

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHAEOLOGICAL SURVEY OF INDIA

CENTRAL
ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 20337

CALL No. 413/Wal/pok

S-729-



ALOIS WALDE
VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH
DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

JULIUS POKORNY

I. BAND

B429-
40/31

4/3
Wal/Pok



BERLIN UND LEIPZIG 1930

WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG –
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG – GEORG
REIMER – KARL J. TRÜBNER – VEIT & COMP.

11.1.55

CENTRAL ANTHROPOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 20337.

Date.... 24..... 4. 55.....

Call No. 413/wal/Pak.....

Vorrede.

Das vorliegende Werk läßt uns erst so recht empfinden, welch uneretzlichen Verlust die Wissenschaft mit dem Tode Alois Waldes (3. Oktober 1924) erlitten hat. Die letzten zehn Jahre seines Lebens waren der Abfassung dieses etymologischen Wörterbuches gewidmet, dessen Vollendung ihm leider nicht vergönnt war. Zwar lagen die Buchstaben P, Ph, B, Bh, M, N, S, und die K-Laute bereits druckfertig, mit Imprimatur versehen vor, aber bei den anderen Buchstaben gab es noch sehr viele Lücken auszufüllen, namentlich bei den Vokalen, T, D, Dh und den G-Lauten. Hier bestanden die Zettel zu etwa einem Drittel teils nur aus den bloßen Stichworten, ohne jedes Wortmaterial, teils nur aus ungeordneten Literaturangaben. Die vom Vf. als druckfertig angesehenen Zettel waren sämtlich mit Datum versehen, so daß ein Zweifel über ihre Druckfähigkeit nicht bestehen konnte.

Bei den Zetteln, die nur die Stichworte enthielten, bin ich nun derart vorgegangen, daß ich vor allem die Ausführungen aus dem lateinischen etymologischen Wörterbuche des Vf.s zugrunde gelegt und dann erst in seinem Sinne die übrige Literatur herangezogen habe.

Was die vom Vf. bereits ausgearbeiteten Partien betrifft, habe ich mich auf die bloße Durchsicht beschränkt und nur die keltischen Etymologien einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen, da sie zumeist auf Stokes' Urkeltischem Sprachschatz beruhten, der sprachwissenschaftlich in hohem Grade unzuverlässig ist und nicht nur lautlich verfehlte Ansätze, sondern auch viele falsche Wortbedeutungen und durch irrige Worttrennung oder ungenaue Lesung entstandene, gar nicht existierende Wörter enthält. Was zweifelhaft, aber doch möglich war, habe ich stehen gelassen; Neues habe ich womöglich nicht hinzugefügt, um meinem in Vorbereitung befindlichen urkeltischen Wörterbuche nicht vorzugreifen. Meine Bearbeitung hat sich also in den meisten Fällen auf Streichung des Falschen und die unentbehrlichen Verbesserungen beschränkt. Was von den Stokes'schen Etymologien hier nicht mehr gebracht wird, ist somit als falsch zu betrachten. Eine größere Anzahl von Stichworten, die bei Wegfall des keltischen Beleges sinnlos geworden wären, habe ich ohne weiteren Hinweis gestrichen, so z. B. den Artikel:

bhot- „erschrecken“, nur kelt.-germ.

Ai. *fobothaim* „erschrecke (trans.)“, as. *underbatōn* „erschrecken (trans.)“ Fick II⁺ 176, III⁺ 258, Pedersen KG. II 477 (unrichtiger weiterer Zshang bei Fick I⁺ 89, 489). —

Das air. Verbalnomen *fubhad* „Bestürzung“ (Hessen, Zelt. Ph. 9, 49) und die Ogham-Form *Cattubuttas* (air. Gen. *Cathbad*, Nom. *Cathub* aus **Catubuts*) zeigen nämlich, daß eine Wurzel *but-* oder *bhut-* angesetzt werden muß, offenbar zu idg. *bhaut-* „schlagen“ (unten II 126) gehörig.

Ebenso mußte der Artikel *pan-* (*pen-* : *pen-*) „preisen, bewundern“ fallen, da er nur auf ai. *pánate* „ist wunderbar, bewundert“, *panáyati* „bewundert, preist“ und (nach Stokes S. 14) angeblichem cymr. *anau* „harmonia, poesis“ beruhte, das aber (recte *anaw*) in Wirklichkeit „Reichtum“ bedeutet (Ifor Williams in Gemau'r Gogynfeirdd S. 100 f.), und zu air. *anae* ds. gehört.

Bei der Ergänzung der unvollendeten Zettel bin ich mit der größten Pietät vorgegangen, um den einheitlichen Charakter des Werkes nicht zu stören. Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß der Ansatz von Wurzeln nach dem Beispiele Ficks und besonders die häufige Verwendung von Wurzelweiterungen nach dem Beispiele Perssons viel Bedenkliches mit sich bringt, und die ganze Art der Etymologisierung sich vielfach in schematischer Weise vom wirklichen Leben der Sprache bedenklich entfernt; ebenso weiß ich, und wußte auch Walde ganz gewiß, daß nur in zwei benachbarten Sprachen auftretende Worte, wie *bend-* „vorspringende Spitze“, *bistli-* „Galle“, oder andererseits Schallworte, wie *baba*, *bamb*, *bu* usw. chronologisch und semasiologisch auf einer ganz anderen Stufe stehen, wie z. B. die Verbalwurzel *bheu-* „wachsen“. Aber es lag Walde offenbar hauptsächlich daran, in möglichst weitherziger Weise das gesamte einheimische Wortmaterial der indogermanischen Sprachen, soweit es nicht auf eine einzige Sprache beschränkt war, zusammenzustellen. Er wollte weniger eine systematische Darstellung des Indogermanischen bieten (daher auch keine strenge Scheidung zwischen idg. „Worten“ und „Wurzeln“), als vielmehr den tatsächlichen Zustand der idg. Wortforschung darstellen und damit weiteren Forschungen eine sichere Grundlage schaffen. Deshalb hat er auch lieber manches Zweifelhafte aufgenommen und dadurch den Wert des Buches als Materialsammlung und Arbeitsinstrument eher erhöht als herabgemindert. Der ganze Aufbau des Werkes ist im Wesen derselbe, wie der des lateinischen etymologischen Wörterbuches, weshalb es an dieser Stelle genügt, auf Waldes „Einführung“ zu jenem Buche hinzuweisen.

Was die Anordnung der Gutturale betrifft, so sind Palatale (*k̂*, *k̂h*, *ĝ*, *ĝh*) und Velare (*q*, *qh*, *g*, *gh*) bei der alphabetischen Reihenfolge nicht besonders berücksichtigt und nach dem folgenden Laute geordnet worden — *k̂* bezeichnet jene Fälle, bei denen es unmöglich ist, festzustellen, was die Ursprache für einen Guttural hatte. Nur die Labiovelare sind ausgeschieden und am Ende der Gutturalen in besonderer alphabetischer Anordnung gebracht worden.

Bezüglich der keltischen Etymologien möchte ich noch bemerken, daß ich die von Walde gebrachten Fälle, in denen (nach Zupitza KZ. 36, 202 ff.) eine ehemalige Doppelkonsonanz durch Assimilation von Verschlusslaut + *n*

unmittelbar vor dem Akzent entstanden sein soll (z. B. air. *cnoc* I 390, air. *gop* I 570 usw.), zwar im Texte belassen habe, daß mir aber nach der Lektüre von Meillets „Histoire de la langue latine“, S. 166 ff. sehr gewichtige Bedenken gegen jenes Lautgesetz gekommen sind, da selbst nach Abzug einiger Fälle, wie *gluttio*, *battuo* usw., wo die Verdopplung lautgesetzlich zu erklären ist, immer noch zahlreiche lateinische Beispiele für „volkstümliche“ Verdopplung übrig bleiben (*atta*, *pappa*, *mamma*, *nās(s)us*, *flaccus*, *lippus*, *siccus*, *pullus*, *bucca*, *guttur*, *sollus*, *vacca*, *penna*, *pollex*, *gutta*, *narro*, *Juppiter*, *mitto*, *capesso*), die auf ähnliche Fälle im Keltischen und Germanischen Analogieschlüsse gestatten.

Schließlich möchte ich noch den Fachgenossen, die mich bei der mühevollen Arbeit durch ihre freundliche Hilfe unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Herr Dr. Wilhelm Wißmann (Berlin) hat sich der Mühe unterzogen, die nicht ausgearbeiteten Stichworte unter G zu bearbeiten (im Ganzen gegen 60 Druckseiten) und die Korrekturen der 5. Lieferung des 1. Bandes mitzulesen, während Herr Dr. Konstantin Reichardt (Berlin), der auch die aufopferungsvolle Herstellung des Indexbandes übernommen hat, Stichworte unter R, L, den Vokalen und Halbvokalen (im Ganzen gegen 35 Druckseiten) ausgearbeitet hat.

F. Holthausen war so freundlich, die Durchsicht der germanischen Etymologien vorzunehmen und mir sein annotiertes Exemplar zwecks Ausarbeitung der Korrigenda zur Verfügung zu stellen, während M. Vasmer gütigst die slavischen Etymologien überprüft hat. Besonderer Dank gebührt aber Herrn Dozenten Alfred Senn (Kaunas), der in Band I und in Band II von S. 485 an aufs sorgfältigste Orthographie und Etymologie der litauischen und lettischen Beispiele überarbeitet hat. Im Text von dem zuerst erschienenen Band II, S. 1—484 sind die litauischen und lettischen Wörter noch nach der älteren (von Walde selbst verwendeten) Orthographie geschrieben, im Index jedoch durchwegs nach der heute gültigen Rechtschreibung korrigiert worden. Diese bedauerliche Divergenz war leider nicht zu vermeiden, da es Herr Senn für richtiger hielt, wenigstens im größeren Teile des Werkes die moderne Orthographie durchzuführen, anstatt um der Einheit willen die veraltete Orthographie durchwegs beizubehalten.

Berlin-Halensee.

J. Pokorny.

A.

ā Ausruf, durch sich immer wiederholende Neuschöpfung mehrfach dem Lautwandel entrückt.

Gr. *ā* Ausruf des Unwillens, Schmerzes, Erstaunens; *ǎ*, *ǎǎ* Ausruf der Verwunderung und Klage; *ǎǎ* Ausruf der Freude;

lat. *ā*, *āh* Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes, des Unwillens (poet.: in Prosa nur bei Varro; für Freudenäußerungen nicht gebräuchlich);

lit. *à*, *àà* Ausruf der Verwunderung, des Tadels oder Spottes, *ā* Ausruf der verwunderten Frage;

ahd. *ā* in *hulf-ā*, *nein-ā*, *ā-hei*, *ā-hei-ā* (braucht nicht ein idg. *ē* fortzusetzen);

mhd. *ā*, nhd. *ah* Ausruf des Erstaunens und Wohlgefallens (vgl. franz. ital. span. *ah*), mhd. *ahā*, nhd. *āhá* Ausruf der Überraschung (im angehängten *ha* nach Hirt-Weigand wohl der Ausdruck des Lachens;

ai. *ā* Ausruf bes. eines sich auf etwas besinnenden (kann z. T. auch dem idg. *ō*! entsprechen, s. d.).

1. ai Ausruf.

ai. *ē* Ausruf des Sichbesinnens auf etwas, der Anrede oder des Anrufs, des Ungehaltenseins und des Mitleides;

ai. *ai* Interjektion des Anrufens, der Anrede und des Sichbesinnens, *ayi* Interjektion beim Vokativ;

av. *āi* Interjektion des Anrufs vor dem Vokativ;

gr. *ǎ*, *ǎǎ*, *ǎǎǎ* Ausruf der Verwunderung, des Staunens oder Schmerzes: (davon *ǎǎζω* „seufze, beklage“, *ǎǎγμα* „Seufzen“);

lit. *ai* und *ai* „ach! wehe!“;

nhd. *ei*! Ausruf der Verwunderung, der Freude, des Spottes, mhd. *ei*, *eia* (ähnlich auch gr. *ēia* „he! wohlan!“, lat. *ēia* ds., auch Ausruf freudiger Verwunderung, *ei* „wehe!“ [dazu *ejulāre* „laut aufheulen, laut wehklagen“];

lit. *eī* als Drohung und Warnung).

Z. B. Brugmann BSGW. 70, VI 23 Anm. 2.

2. ai- .worauf eindringen, packen, an sich reißen“.

Prs. **(a)i-neu-mi*: ai. *inóti*, imper. *inuht*, ptc. *-inita-* (*upenita-* „eingedrückt, eingeschnürt“), „auf etwas eindringen, bewältigen“, av. *inaoiti*, inf. *aēnanshe* „vergewaltigen, kränken“, *ainita* (aus **an-inita* durch Haplologie) „nicht vergewaltigt, nicht gekränkt“ (dazu ai. *énas-* n. „Frevel, Sünde, Unglück“ = av. *aēnah-* „Gewalttat, Frevel“, m. „Übeltäter“ [gr. *aiwós* „schrecklich“ stelle ich dagegen zu *saevus*]), av. *intay-* „Vergewaltigung, Kränkung; Qual“, ai. *iná-* „stark; m. Gebieter“, vielleicht auch *iti-h* f. „Plage, Not“;

gr. *aiwmai* „nehmen, packen, fassen“, *ēξ-aiwos* „ausgewählt, auserlesen“.

Nicht hierher *in-* in got. *inilō* „Entschuldigungsgrund, Vorwand; Gelegenheit“ und *fair-ina* „Beschuldigung, Anklagegrund“, ahd. *firinōn* „sündigen“

(Uhlenbeck Got. Wb. s. v.) die vielleicht mit gr. *αἶνος* m. „bedeutsame Rede, Lob, zustimmender Zuruf der Volksversammlung“, *αἶνη* „Ruhm“, *αἰνέω* „sage, lobe“, *αἰνίττομαι* „rede in Rätseln, deute dunkel an“, *αἰνύγμα* „dunkle Rede“ unter einer Basis *ai-, *i- „bedeutsame Rede“ zu vereinigen sind. *ἀναίνομαι* „sage nein, verweigere“ (s. über letzteres Bechtel Lexil. 43, und, sowie über *αἶνος* auch Prellwitz 38 — die Form *ἀπηνήναντο* Hom. spricht gegen alten Diphthong; es ist also gegen Osthoff [BB. 24, 199 ff.] vielmehr mit Stolz [Wiener Stud. 25, 133 ff.] als *ἰο*-Ableitung der Negation *ἀν-* zu betrachten) bleibt fern.

Über dt. *Eid* usw. s. u. *ei-* „gehen“.

S. auch *ai-to-, ai-ti- „Anteil“. — Fick I⁴ 113.

ai-to-, ai-ti- „Anteil“, vermutlich nach Fick I⁴ 345 zu ai- „packen“ („das, was jeder an sich rafft“).

Gr. *αἶσα* (**αἰτλα*) „Anteil, Schicksal“, hom. *ἴση*, besser *ἴσηη* „der gebührende Anteil“, *ἴσασθαι κληροῦσθαι*. *Ἄεσβιοι* Hes.: *αἴσιος* „gutes Geschick verheißend, günstig“, *αἴσιμος* „vom Schicksal bestimmt, gebührend“, *ἀραισιμῶν* „anwenden, gebrauchen, verzehren“ (s. dazu Boisacq 59, Fraenkel KZ. 42, 236), *αἰσινύω* „spreche Recht, herrsche“; *διατάω* (vielleicht dissimiliert aus **δαιτιάω*) „bin Schiedsrichter, leite; teile das Leben ein = führe eine gewisse Lebensart; schreibe ein gewisses Maß im Essen und Trinken vor“, daher *δίαιτα* „Schiedsrichteramt“ und „Lebensweise, Lebens-einteilung“. Lit. bei Boisacq 184.

O. *aetis* „partis“, *a ittiūm* „portionum“;

av. *aīta-* „der gebührende Teil“ („Strafe“; dual „Schuld und Strafe“) (Bezenberger BB. 4, 322; Fick; Bartholomae IF. 12, 139, Airan. Wb. 11 f.).

Aus dem Griech. hierher wohl auch *αἴτιος* „schuldig“ („Teilnehmer an einem Diebstahl“?), woraus späteres *αἴτια* „Ursache“; auch *αἰτέω*, *αἰτίζω* „fordere“ als „seinen Anteil verlangen“.

Anmerkung: Über gr. *οἶτος* „Los, Geschick“ s. **ei-* „gehn“, zu welcher Wz. neuerdings (s. Brugmann IF. 37, 241 f.) auch lat. *utor*, alat. *oitier*, osk. *ūtitiuf* „Nutznießung“ gestellt wird (wofür unter Berufung auf *ἀραισιμῶν* „gebrauche, wende an“ Zugehörigkeit zu ai-to- erwogen worden war; vgl. Bezenberger, Osthoff BB. 24, 209 und die Lit. bei Walde LWb.² s. v. *utor*). Hierher aber air. *áis, áes* „Alter“, cymr. *oes* und *oed* ds., s. u. *aiū-*.

3. äi- „brennen, leuchten“ (s. bes. Prellwitz BB. 23, 65 ff.).

ai-s-: lit. *áiskus*, woneben schwundstufig alit. *ískus* „deutlich“, dazu wohl abg. *jasno* adv. „clare“, russ. *jásnyj* „licht, klar“ usw. [das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 236 als **aiķino-* mit ai. *yáças* n. „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ unter einer Basis *aiķ-* zu vereinigen ist, sondern **ai-s-k-no-* mit ausgedrängtem *k* ist, Pedersen IF. 5, 43, Berneker 276 — der als weniger wahrscheinliche Herleitung die aus *aiđh-s-no-* erwägt].

Dasselbe *ai-s-k-* in russ. dial. *jáska*, dem. *jásočka* „klarer Stern“, poln. *jaskry, jaskrawy* „blendend, funkelnd“, wr. *jáskorka* „Fünkchen“, klr. *jas-kryty śa* „funkeln“, *is-k-* in abg. usw. *iskra* „Funke“ (Berneker 433 m. Lit., KZ. 31, 15).

Vielleicht auch in awn. *eiskra* „vor hitziger, leidenschaftlicher Erregung wüten“, nisl. *ískra* auch von brennendem Schmerz, und im spätlat. (aus dem Grm. stammenden) *esca* „Feuerschwamm, Zunder“ (wenn nicht als *idh-s-k* zur Wzf. **aidh-*).

aier-, *aien-* n. „Tag, Morgenfrühe“:

av. *ayarə*, gen. *ayān* n. „Tag“;

gr. lok. **ā(ι)εϗι-* in *ἀριστον* (-στον = -*d-tom*, ptc. zu *ed-* „essen“) „Frühstück“ (unkontrahiertes *ἀέριστον* noch herstellbar Hom. Ω 124, π 2); vgl. Brugmann IF. 10, 88 u. Fick KZ. 22, 95: dehnstufiges **ā(ι)εϗι* in *Ἡεϗίβοια* und der Ableitung *ἠέριος* „morgendlich“, kontrahiert in *ἠῆρι* „morgens“ aber über lak. *ἰϗήν* „Jüngling“; Ehrlich KZ. 39, 570, s. unter *ar-* „fügen“;

got. *air*, an. *ār*, adv. „frühe“ (ebenfalls loc. **aīeri*); dazu komparativ got. *airiza* „früher“, adv. *airis* = ags. *æer*, ahd. *ēr*, nhd. *eher*, *ehe*; Superlativ ags. *ærest*, ahd. *ērīst*, nhd. *erst*.

Vgl. Stokes KZ. 38, 459: über ir. *anair* s. vielmehr **per-* „bringen, hinüberbringen“.

Mit *aīer-* lautet nach Noreen Urg. Ltl. 89 vielleicht ab idg. **i̯ēr-*, **i̯ōr-* in: slav. *jarə* „Frühling, Sommer“ (davon Ableitungen für heurige, einjährige Tiere wie russ. *járecə* „einjähriger Biber“, *járka* „Schafflamm“, Berneker 446 f.), got. *jēr*, ahd. *jār* „Jahr“ (ursprgl. wohl „Frühling“), av. *yāvə* „Jahr“, gr. *ῶρα* „Frühjahr, Jahr, Jahreszeit“, *ῶρος* „Jahr“ (andere Auffassungen verz. Prellwitz² 523: nämlich zu mhd. *jān* m. „fortlaufende Reihe, Strich“, ai. *yānam* „Gang, Lauf“ zu *i̯ē:ei-* „gehen“).

In der Bedeutung „τὸ μέσον θεοῶν“ erwägt Schulze Querp. 475 Entstehung aus **osaqa* (auch in *ὀπώρα*) zu got. *asans* „θέρος“, ahd. *aran* „Ernte“, ksl. *jesenə*.

L. Meyer I 654 vergleicht ai. *vāras* „der für etwas bestimmte Augenblick, die an jemand kommende Reihe. Dann müßte *ɸ* vor *ω* abgefallen und der Asper unorganisch sein.

ai-to-, *ai-no-* „schimmernd, bunt“:

ai. *éta-h*, f. *ēnī* „schimmernd, schillernd, bunt“ *éta-h* „eine Hirschart“, f. *ētā* „Hirschkuh“ (das von Fick und anderen angereihte lett. *āita* „Schaf, Mutterschaf“ scheint nach Ulmann von *avs* zu stammen), nachved. *ēna-h*, f. *ēnī* „eine Antilopenart“, wozu nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 75 f. lat. *innuleus*, *innuleus* „junger Hirsch- oder Rehbock“, und dessen Grundwort *innus* „Beiname des Faunus?“ (lat. *i* = idg. *i̯*, ablautend mit *āi-*, *ai-?*: ein **ei*, unter dessen Voraussetzung man auch lat. *idūs* „Monatsmitte“, osk. *eidūts* d. pl., air. *ēske* (**eid-skion*) „mensis lunaris, luna“ allein anreihen dürfte, hat im Ablaut unserer Wz. keinen Platz. Aber nach Döhring (Programm Königsberg 1912, 42 a 1) steht bei Verg. Aen. VI 775 *innus* mit *i̯!*

ai-t(ro)-:

lit. *aitrūs* „bitter, brennend im Munde“, *aitrà* „Strenge, Eifer, Leidenschaft, heftige Begierde“; nasalinfigierendes *intro-* vielleicht in ab. *ob-ętriti* „entbrennen lassen“, *ę* „φλεγμαίνειν brennen, hitzig sein“, wr. *zajdřić* „erzürnen“, klr. *roz-jatřjty ša* „eitern“ (s. Berneker 269 m. Lit.). Wohl nach Prellwitz BB. 23, 68 Erweiterung von *ai-* „brennen“, aber das von Prellwitz mit lat. *ater* verbundene lett. *ātrs* „hitzig, rauh, heftig“, *ā-trumā* „in der Eile, in der Hitze“ gehört nach Bezzenberger BB. 27, 174 in einen

anderen Zusammenhang; daß auch *āter* zu *ai-* gehöre, als *āi-*, ist mir höchst fraglich. Aber vgl. Būga, Lietuvių kalbos žodynas S. 27.

aios- „Metall“ u. zw. wohl (trotz Hirt Idg. 655) „Kupfer („brandfarbig“?), Bronze“; im Arischen auch „Eisen“.

Ai. *ayas-* n. av. *ayanh-* n. „Metall, Eisen“:

lat. *aes*, g. *aeris*; got. *aiz* (urg. *a(i)iz-* = idg. *aies-*) „Erz, Geld“, ahd. *ēr* „Erz“, anord. *eir* n. „Erz, Kupfer“.

Davon av. *ayanhaēna-* „metallen, eisern“, lat. *aēnus* (**aies-no-*), *aēneus*, ags. *āren*, as. ahd. mhd. *ērīn*, nhd. *ēren* (*ehern*). Nach Pokorny KZ. 46, 292f. ist idg. *aios* alte Entlehnung aus *Alas(ja)*, dem alten Namen von Kypros.

Hierher hat man bisher meist den keltischen und germ. Eisennamen gestellt:

kelt. **isarno-* in gall. *Isarnodori* gl. ferrei ostii, gall. *Isarnus*, abrit. *Iserninus* (Männernamen), air. *iarnn*, kymr. *haiarn*, acorn. *hoern*;

got. *eisarn*, an. *isarn* (und *jarn*, *járn*, aus ir. *iarn* entlehnt? oder bodenständig aus **irarn*, älter **izarn*, dissimiliert, wofür ags. *īren*, engl. *iron*, ahd. *īran* angeführt werden kann? s. Noreen Ark. f. nord. fil. IV 110 a, Falk-Torp 472 und 1491), ahd. *īsarn*, *īsan*, mhd. *īser*, holl. *ijzer*. Trotz der auf bloßes *n* oder *r* endigenden Formen wie *īsan*, *īser*, aus denen man auf einen idg. *r/n*-St. *īs-ōr* : *īs-en-* geschlossen hat (*īsarno-* hätte dann beide Suffixe übereinander geschichtet), ist von einer einzigen urg. Grundform *īsarna-* auszugehen; daß diese aus dem Urkelt. entlehnt sei, ist auch kulturgeschichtlich wahrscheinlich, da die Kelten früher als die Germanen zur Kenntnis des Eisens und der Eisenbearbeitung gelangten (s. Schrader Sprvgl.³ II 86; weitere Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. *aes*).

Aber Pokorny KZ. 46, 292 wendet das *i* des kelt. *īsarnon* ein (**aios* würde eine Tiefstufe *īs-* erwarten lassen); wie Much ZfdA. 42, 164 sucht er Verbindung mit dem kelt. Flußnamen *Isara*, dem ir. Mannsnamen *Isaros*, mit gr. *ἰσρός* „kräftig“, ai. *īśrāh* „kräftig, regsam“, *īś* „Erquickung, Kraft“, lat. *īra* (**eisā*) „Zorn, Heftigkeit“, so daß das Eisen von den Kelten als das „starke, kräftige“ Metall bezeichnet wäre im Gegensatz zur weichen Bronze. Das *ī* läßt sich jedoch nicht als kelt. wohl aber als illyr. Entwicklung von *ei-* begreifen; der *Eisack* erweist ja für *Isarcus* *ī*, und dieser Name war ja illyrisch; seine Ablautstufe ist die von lat. *eira*, *īra*. Die erste große Eisenzeit Europas, die Hallstadtkultur, verdanken wir bekanntlich nicht den Kelten, sondern den Illyrern.

ai-dh- „brennen, leuchten“.

Gr. *αἶθω* „zündet an, brenne (*αἶθόμενος*)“, *αἶθων*, *αἶθωπ* „feurig, funkelnd“;

ai. *inddhē* „entzündet, entflammt (pass. *idhyāte*, pf. *īdhē*, ppp. *īddhā-h*), *indhana-m* das Anzünden, gr. *ἰθαίνεσθαι* *ἰεθουαίνεσθαι* Hes. Aber cymr. *ennyn* „anzünden“ bleibt fern (Pedersen KG. II 50S).

o-St.: gr. *αἶθος* m. „Brand (*αἶθος* verbrannt)“ = ai. *ēdha-h* m. „Brennholz“ = ags. *ād*, ahd. mhd. *eit* m. „Glut, Scheiterhaufen“: schwundstufig wohl norw. schwed. *id* „leuciscus idus, Kühling. Aland“ (eine helle Karpfenart, wie auch nhd. dial. *aitel* „leuciscus cephalus oder latifrons“) als „der

glänzende“ (Falk-Torp 457 und 1489 nach Hellquist, Et. Bem. 10 und Ups. Univ. Årsskr. 1894, 98); daneben *u*-St. **aidhu-* in gall. *Aedui*, air. *aed* „Feuer“, cymr. *aidd* „Hitze, Eifer“, bret. *oaz* „Eifersucht“; *i*-St.: lat. *aedes*, ursprgl. „der häusliche Herd“.

Die Bedeutungsentwicklung „hitzig“ — „eifrig“ erklärt vielleicht auch aisl. *īð* „Wirksamkeit“, *īðinn* „eifrig“, *īðka* „arbeiten, eine Beschäftigung treiben“ (Johansson ZfdtPh. 31, 297 a 2, Falk-Torp 457 und 1489 unter *id* I; auch ahd. *īla* „studium“, *īlen* „auf ein Ziel zueilen“ als **īdh-lo-*? s. Falk-Torp 1490 unter *īle*, m. Lit. über die sehr verschiedenen Deutungsversuche dieses Wortes und u. *iling*).

Nach Bezenberger BB. 21, 316 (Prellwitz BB. 23, 67) enthält lett. *azaīds* „Mittagsmahlzeit“ ein **aid-*, etwa „Mittagshitze“. Eher zu *ést* „essen“.

r-Formans: gr. *αἰθήρ* „die obere Luft“, *αἰθήρα* „der heitere Himmel“, *αἰθροῖος* „hell, heiter (vom Wetter)“, wozu ablautend ai. *īdhryā-h* „zur Himmelshelle gehörig“, gr. *ἠαρός* „heiter“.

l-Formans: gr. *αἰθάλη*, *αἰθαλος* „Ruß“; unter Annahme einer Bed.-Entw. von „glänzend, scheinend“ zu „bloß anscheinend, scheinbar“ stellt man hierher meist auch as. *īdal*, *īdil* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“, ahd. *ītal*, nhd. *eitel* (z. B. Fick, Falk-Torp). [S. dagegen aber Wijk IF. 35, 266, der es zu *ei-* „gehen“ stellt!]

Auf idg. **aidh-lo-* oder einer Kreuzung von *aidh-* mit **alēto-* (: lat. *ad-olēre*) „Brand, Feuer“ (Johansson ZfdtPh. 31, 285 ff.) beruht auch germ. *ail-* in ags. *ælan* „brennen“, *in-*, *on-ælan* „in Brand stecken“, *æl*, *āl* „Flamme“ und in ags. *æled*, aisl. *eldr* (g. *elds*), as. *ēld* „Feuer, Brand“ [akorn. *oilet*, bret. *oaled*, kymr. *aelwyd* „Herd“ stammen aus ags. *æled*, erweisen also kein idg. *ail-*, s. zuletzt Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KG. 57; Zupitza hatte (KZ. 35, 265) an. *eldr*, ags. *éled* „Feuer“ als genaue Entsprechung der brit. Worte bezeichnet, doch würde man cymr. **oelwyd* erwarten]. Nach Stokes (KZ. 35, 595) wäre auch mir. *áel* „lime“ auf **aidh-lo-* zurückzuführen.

-*es*-St.: gr. *αἶθος* n. „Glut, Brand“ = ai. *ēdhas-* n. Brennholz. Weiterbildungen: aisl. *eisa* f. (**aidh-s-ōn-*) „Feuer“, norw. „Feuerstätte“, mnd. *ēse* f. „Esse, Feuerherd“ (aber nicht ahd. *essa* „Esse“ als **idh-tā*, s. vielmehr unter *ās-* „brennen“; s. Lit. bei Osthoff PBrB. 13, 398, Falk-Torp 1455, wozu noch Collitz Praet. 45).

av. *aēsma-* m. „Brennholz“ (**aidh-s-mo-*, vgl. ohne *s* ai. *idhmá-h* m. „Brennholz“). **aidh-s-t-* in: lat. *aestas*, *-tātis* „warme Jahreszeit, Sommer“, *aestus*, *-ūs* „Hitze und dadurch bewirkte Wallung“, *aestuarē* „infolge Hitze wallen, brausen“, agerm. *Aistomōdius* („mit hitzigem Mute“), ags. *āst* m. „Ofen“ (engl. *oast* „Hopfendarre“, nld. *eest* „Darre“; vermutlich ahd. *gan-eista* „Feuerfunke“, aisl. *gneiste* „Funke“ (wenn die Trennung *gan-eista* zutrifft, vgl. Brugmann IF. 6, 102 f., Johansson IF. 19, 136); Johansson sieht im 1. Glied ein zu *ghen-* „reiben“ gehöriges Wort, wie in schwed. mdartl. *snaikstä* f. „Funke“, apr. *knaistis* „brennendes Scheit“ ein zu (*s*)*gen-* „reiben“ gehöriges, ursprgl. „Reibfeuer“. Für *knaistis* ist übrigens dt. Ursprung zu erwägen; abg. *gnětiti* „anzünden“ am ehesten nach Trautmann BB. 30, 329 f. direkt zu *ghen-* „reiben“. Vgl. über die strittigen Worte die Lit. bei Johansson aaO., Vf. LEWb.² u. *niteo*, Berneker 312, Trautmann Apr.

360 f., Falk-Torp u. *gnist*, Lewy IF. 32, 162), aĉech. *niestĉjĉ* (f. pl.) „Ofen“, später *nistĉj* „Ofen, Feuerstätte, Backofen“ (mit *n*-Vorschlag durch falsche Zerlegung der Verbindungen **vĉn-ĉstĉjĉ*, *vĉn-ĉstĉjachz*, Berneker 275); dazu schwundstufiges **idhsto-* in sloven. *istĉje*, *stĉje* pl. „Ofenloch“; nach Johansson IF. 19, 136 auch ai. *ištakā* „gebrannter Ziegel“, av. *ištya-* n. „Ziegel, Backstein“ (Voraussetzung ist Schwund von Dentalen vor *s* im Indischen).

[Nicht wahrscheinlicher erwägen Uhlenbeck Ai. Wb. 26 und Persson Beitr. 326 a — vgl. auch 338, 950 — Zurückführung dieser auf (*a*)*idh-s-t*-weisenden Worte vielmehr auf idg. *ais-t-* von der Wzf. **ai-s-* neben **ai-dh-*. ai. *ištakā* nicht zur Wz. **eis-* „heftig bewegen“, Persson zweifelnd.]

Trautmann GGA. 1911, 252 reiht an: lit. *aistrā* „Leidenschaft“ aus **aidh-s-tra* und *áikštis* f. „Leidenschaft“ aus *aidhsti-* mit *k*-Einschub. Doch kann es auch zu *eis-* „heftig“ gehören, s. d.

Sehr fragliches Weitere bei Falk-Torp 1416 unter *øgle* (Eidechse): gr. *αἴγλη* „Glanz, Schimmer“ bleibt trotz Prellwitz² fern (s. *aig-* „schwingen, vibrieren“).

aibhro- „scharf. herb“.

Ags. *āfor* „scharf, heftig“, ahd. *eibar*, *eiver* (zum *f* aus *b* s. Bahder IF. 14, 261) „acerbus, amarus, horridus“, vermutlich zu lit. *aibrumas* „das Wässern im Munde“ [von Kurschat nur aus Mielcke angeführt] wenn dieses etwa „Sodbrennen“ meint. Verwandt vielleicht nhd. *Eifer*, mhd. *īfer*, ältest „Eifersucht“, Falk-Torp 469 und 1491 m. Lit.

Wenn eigentlich „brennend“ (vom Geschmack), hitzig“, so vermute ich Erweiterung zu *ai-* „brennen“.

aiṽ-, āiu- „Leben. Lebensdauer, lange Zeit, Ewigkeit“.

Ai. *āyu* n. (l. i. *āyuni*, *āyunā*) „Leben“, av. *āyu* „Dauer, Lebensalter“: adj. ai. *āgū-h* „lebendig, beweglich“; *s*-St. ai. *āyus-* n. „Leben, Lebensdauer, Lebenskraft“ (ganz fraglich ist Zugehörigkeit von av. *yav-* „lange Dauer“, *yavā* „immer“, Lit. bei Boisacq unter *aiēi*, vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1264).

Gr. St. **ai̯f̯eσ-* und **ai̯f̯eν-* (letzterer kaum nach J. Schmidt KZ. 25, 24 f. und 38, 49 erst durch nachträgliche Überführung von **ai̯f̯óσ* — Fem. wie *ἡώσ* — in die Analogie der *n*-Stämme zu erklären, wogegen *ai̯ēν* spricht; das z. T. fem. Geschlecht von *ai̯f̯óν* stammt allerdings von **ai̯f̯óσ*): acc. *ai̯ō* (**ai̯foσa*), loc. *ai̯ēi*, *ai̯ēi* (**ai̯f̯éoi*) „immer“, suffixloser loc. lakon. usw. *ai̯és* „immer“ (tarent. *ai̯ḥ* „immer“ instr. vom *o*-St. **ai̯fo-*), *ai̯óν* „Lebenszeit, Ewigkeit“, *ai̯ēν* „immer“; jon. *ai̯i* (*ai̯dios* „ewig“), lesb. *āi* (**ai̯fi*, wohl nach Lokativen konsonantischer Stämme aufgenommen; daraus durch Kreuzung mit *ai̯ēν*:) lesb. *ai̯ν*, thess. *āiv* „immer“ (kaum altes **ai̯uim*, wie got. *aiw*, s. u.); *di̯ν-aios* „lange lebend“;.

lat. *aevum* „Lebensdauer, Zeitalter, Ewigkeit“, *aevitas*, *aetus* „Lebenszeit, Alter“, *aeviternus*, *aeternus* „ewig“;

got. *aiws* (m. *i*-St.) „Zeit, Ewigkeit“, adverbialer acc. *aiw* „jemals = aisl. *æ*, *ei* „immer“ (auch in *ei-gi* „nicht“. s. Neckel KZ. 45, 15), ags. *ā* „immer, jemals“, as. *eo*, ahd. *io*, nhd. *je*, got. *ni aiw* „nie“, ahd. *nio*, nhd. *nie*, ags. *nā* (engl. *nō*) „nicht, nein“; ags. *æ*, *āew* „Leben“, ahd. *ēwa* „Ewigkeit“

(ahd. as. *ewig* „ewig“), aisl. *ævi*, *æfi* f. „Leben, Lebenszeit, Zeitalter“; aisl. *langær* „wer lange lebt oder dauert“ = lat. *longaevus*; got. *aju-k-dups* „Zeit, Ewigkeit“, ags. *ēce* „ewig“.

Air. *áis*, *aes*, *óis*, *oes* „Alter“, cymr. *oes* und acymr. *oet*, neymr. *oed* ds. werden meist irrig als **aivestu-* und **aivito-* angereicht (so wieder Pederesen KG. I 56, 176, II 19; schwierig bleibt dabei der von Thurneysen IA. 6, 196 und Loth RC. 17, 434 eingewendete Verlust des *v* im Brit.; daher müssen diese Worte an gr. *διαίωσθαι* angeknüpft werden, worüber oben S. 2 unter **ai-to-*).

aiq^{uo}- „eben, geeignet“.

Lat. *aequus* „eben; geeignet, passend, günstig; gleich, ähnlich“, *aequor*, *-ōris* „Ebene, poet. Meer“. Alle bisherigen Zusammenstellungen sind unsicher. Am ehesten sind zu vergleichen lit. *ikì*, *ik* „bis“, lett. apr. *ik* verallgemeinerndes Präfix (wie lett. *ikdienējs* „täglich“) apr. *ickai*, *ikai* (*ik* + *kai*) „wann, ob“ (Bezenberger BB. 26, 166 f.). Vgl. zur Bedeutung lett. *līdz*, nordlit. *līg* „bis“: *līgus* „gleich“. Ferner lit. *aikštė* „ebene Fläche, Horizontale“, *aikštūs* „eben, weit, geräumig“ (Bezenberger aaO.).

Fernzubleiben haben die Zusammenstellungen mit ahd. *ēwa* usw., vgl. unter *ei-* „gehn“; ai. *ēkah* (Vaniček 35; Thurneysen Thes., und häufig), vgl. unter den Ableitungen vom Pronom. Stamme *e-*; gr. *αῖσα* „der gebührende Teil, Gebühr“ mit *-σ-* (nicht *-σσ-*, *-ττ-*) ist aus **aitja* herzuleiten (Bezenberger BB. 4, 332 ff., Brugmann GrGr.³ 101). Ganz unsicher sind die Ausführungen Brugmanns in IF. 37, 155. Vgl. darüber unter den Ableitungen des Pronom. Stamms *e-*, *i-*.

aig^{uh}- „sich schämen“.

Gr. *αἰσχος* n. „Schande“ (aus **aig^{uh}-s-kos*, *k-*Ableitung von einem *s*-St. **aig^{uh}-hes-*, wie:) got. *aiwiski* n. „Schande, Beschämung“, vgl. weiter *αἰσχύνη* „Scham, Ehrgefühl, Schande“, *αἰσχύνω* „entehre, schände, entstelle“, med. „scheue mich, schäme mich“, *αἰσχρός* „schimpflich, schmachvoll; garstig“; got. *umaiwisks* „schandlos“, *aiwiskōn* „schändlich handeln“, ags. *æwisc* n. „Schande, Vergehn“, Adj. „schamlos“, mhd. *eisch* „häßlich, abscheulich“, mnd. *eisk*, *aisch* „fürchterlich, ekelhaft, garstig“; unmittelbar von der Wz. aus: ags. *æwan* „verachten“, und Schroeder PBrB. 29, 557 auch mnd. *eichelen*, *ēchelen*, *ēgelen* (aus **aiwilōn*) „ekeln“ (daraus entlehnt mhd. *ekeln*). Fick I⁴ 345, weitere Lit. bei Boisacq 30, Falk-Torp 185 und 1454.

Feists (Got. Wb. 16) Wzansatz *aiu-* scheidet am Gr., wo **aiwiskos* zu *ἄσχος* (att.) geführt hätte. — Lett. *ignēt* „Ekel fühlen“ gehört zu *aig-* „Schmerz empfinden“; lat. *aeger* (Brugmann BSGW. 1897, 31) ist lautlich unvereinbar (**aig^{uh}ro-* hätte lat. **aebro-* ergeben).

aik-, **ik-** „Spieß; mit einer spitzen Waffe verwunden, treffen“.

Gr. *αἰκλοι* *αἰ γωνίαι τοῦ βέλους* Hes. (air. *ael* „fuscina“, bleibt fern) apr. *ayculo* f. „Nadel“ (?; Berneker 423 erwägt Verschreibung für **aygulo* und Verwandtschaft mit slav. *igla* „Nadel“¹⁾), gr. *ἰκτεᾶ* *ἀκόντιον* Hes., kypr.

¹⁾ Slav. *igla* (aus **igsla* nach Ausweis der Ableitung *igslina*) widerstreitet der Vereinigung mit *aik-* (so durch J. Schmidt Voc. I 76, Bezenberger GGa. 1874, 1236, Traut-

ἰχμαμένος oder *ἰχμαμένος* (in letzterem Falle aus **ἰχομαμένος*) „verwundet“, gr. *αἰχμή* „Spieß“ (**aik-smā*¹⁾), apr. *aysmīs* „Bratspieß“, lit. *išmas*, *jišmas* „Bratspieß“, lett. *išms* „jedes zum Halten oder Zusammenhalten durchgesteckte Spießchen aus Holz oder Eisen, Bratspieß“ (Gdf. **aikmos* oder dem Gr. genau entsprechend **aik-smos*); lat. *ico* oder *icio*, -*ere* „treffen, verwunden“, *ictus* „Hieb, Stoß“, wohl auch gr. *ἴκταρ* „nahe“ (als „anstoßend“²⁾) und *ἰγδῆ*, *ἰγδῖς* „Mörser“ (auch *ἰξ*, *ἰξες* „den Weinstock schädigende Würmer“, woraus *ἴτες* ds. nach den bedeutungsverwandten *κνίπες*, *σνίπες*, *θρόπες* umgebildet sein könnte? s. Solmsen Beitr. 173f. Anm. 2). S. J. Schmidt Voc. I 76, Fick II³ 31, I⁴ 345, Bezenberger BB. 27, 166, Solmsen BPhW. 1906, 723, Wtf. 172. Hierher möglicherweise auch anord. *eigin* n. „eben hervorgesproßter Saatkeim“ („Spitze“), schwed. mdartl. *äjel* m. ds. (Fick⁴ III 2) und nd. *īne* „Grannen, Ährenspitze“ (Bezenberger aaO.).

Ähnliche Bedeutungen zeigen einige der unter *aiġ-* „Ziege“ besprochenen Worte (ksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Wunde“), doch fehlt die Bedeutung „Spieß“ dieser Sippe gänzlich; daher wird *αἰχμή*, lit. *išmas* nicht besser nach Bezenberger aaO. und Bechtel Lexil. 157 als **aiġ-smo-* letzterer zugeteilt, zumal *αἰγανή* „Lanze“ ein substantiviertes Adj. wahrscheinlich ganz anderer Herkunft ist (s. *aig-* „sich heftig bewegen“).

aik-, ik- „anrufen, bittend anrufen“.

Gr. *αἰκάζει* *καλεῖ* Hes., lett. *aicināt* „herbeirufen, einladen“ (aber got. *aithrōn* „sich erbitten, erbetteln“ wohl zu **eig-* „laut jammern“, s. d.); als schwundstufige Formen hat man angereicht gr. *προϊκτης* „Bettler“, *προϊσσομαι* „betteln“ *προῖξ*, *προϊκός* f. (*προῖξ*, *προϊκος*; *προῖξ* „Gabe, Geschenk“ (die aber vielmehr zu **seik-* „die Hand ausstrecken“ gehören, vgl. nach Prellwitz² 385 des Archil. *προτείνω χαιρα καὶ προϊσσομαι*) und *ἰκμενος οὖρος* „ein erwünschter, günstiger Wind“ (das aber besser zum selben **seik-*, gr. *ἴκω*), Lit. bei Bechtel Lex. 175, 284.

Verwandtschaft von ai. *yacatē* „fleht, heischt, bittelt“ (Fick I⁴ 345, Hirt Abl. 132 unter einer Basis **aiġq̥-*, dessen *q̥* übrigens nur auf das vielmehr zu **ai-to-* „Anteil“ gehörige *aitēō* gebaut ist), ist rein konstruiert; s. noch u. *eig-*).

aiġ- „Ziege“ (vielleicht „Springerin“ s. u.).

Gr. *αἶξ*, -*γός* „Ziege“, arm. *aic* „Ziege“; tiefstufig (aber *ἰζαλος* „τράγος“, *ἰζαλή* „Ziegenfell“ ist ein versch. Wort kleinasi. Ursprungs, s. Solmsen Beitr. 2, 141, Bechtel Lexil. 177f.) av. *izaēna-* oder *izaēna-* „aus Leder“ (eigentlich „aus Ziegenleder“ wie gr. *αἰγεις*), vgl. die gleichen Bedeutungsverhältnisse bei **aġo-* „Bock“).

mann Apr. 296) wegen seines *g*, ebenso der mit **aiġ-*; die Formen *jegla*, *jaġla* erklärt Brückner KZ. 45, 296f. nicht überzeugend als Dissimilation aus **jiġla*.

¹⁾ Für einen Wzansatz **aigh-* fehlt jede Stütze; keine solche ist das von Holthausen IF. 20, 316 mit *αἰχμή* verglichene ags. *āg-lāc*, -*lāc* n. „Elend, Qual“ (*āglāca* „Elender; Ungeheuer; Held, Kämpfer“), das eigentlich „Lanzenspiel“, daher „Kampf, Krieg“ bedeutet habe; unter derselben Voraussetzung kann darin entlehntes ir. *āg* „Kampf“ stecken.

²⁾ S. Solmsen Wtf. 172, Vf. LEWb.² 374; anders Brugmann IF. 16, 495: mit lat. *igitur* zu *ἐπι-εἶγω*; nicht überzeugend Ehrlich BPhW. 1911, 1574: zu *ὑπερικταίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen“.

Wenn das Ziegenwort auf einer verbalen Bedeutung „springen“ beruht (vgl. das ähnliche *aig- „sich heftig bewegen, schwingen, vibrieren“), so könnte auch gr. ἴχνος, ἴχνιον „Fußspur, Fährte“, ἴχματα ἴχνια Hes. (-ν: -μ- nach J. Schmidt Krit. 101 aus -mn-), ἴχνεῖω „spüre nach“ angereicht werden (Gdf. *ig-smnos; zur Bedeutung vgl. Spur: σπαίρω, sperno; doch ἴχνος eher zu οἴχομαι, s. *ei- „gehn“).

Vgl. Bartholomae Airan. Wb. 373 m. Lit., Brugmann IF. 16, 49S Anm. 1, Boisacq u. ἴζαλος. — Ai. *ēda-h*, *ēdaka-h* „eine Art Schaf“ aus *aiǵ-do-?? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). — Beziehung zu *ago-s „Ziegenbock, Ziege“ (von Prellwitz² unter einem Ansatz *a(i)g- vermutet) besteht nicht.

Brugmann reiht (mit sehr zweifelhaftem Rechte) unter Verweis auf „springen: zerspringen, brechen, sich spalten“ auch folgende balt.-slav. Sippe an (über diese s. Bezenberger BB. 27, 166, der aber kaum richtig auch gr. αἰγανέη, αἰγμή und andere unter *aik- „Spieß“ besprochene Wörter anreicht, Trautmann Ap. 326 m. Lit.):

aksl. *jazva* „Wunde“ = apr. *eyswo* „Wunde“, lett. *aīza* „Spalte im Eis“, lit. *aiža* (Miež.) „Riß“, *aižaiū*, -*yti* „ausschrauben“, *aižinti* ds., *isaižos* „Schrauben“, *eižėti* „bersten, Risse bekommen“, *eīžti* (Jušk. I 395) „ausschrauben“, tiefstufig lit. *įžti* „entzweigeln“, 3. Praet. *įžo* (z. B. *mėnuo parįžo* „der Mond ist im letzten Viertel“, daher *pāraiža* „Abnahmezeit des Mondes“), lett. *vēj-ize* „Windriß im Holz“, lit. *įženos* „Schrauben“, *įžinti* „ausschrauben“, lett. *īze* „Spalte im Eis“, lit. *yžė*, *yžià* „Grundeis“. Daß auch slav. *jazva* „Wunde“ als „klaffender Riß“ benannt ist, zeigen die davon untrennbaren, den Begriff „Kluft, Höhle“ voraussetzenden Worte aksl. *jazvъ*, *jazvъcъ* „χοιρογούλλος, erinaceus“, russ. *jazvéčъ* „Dachs“ („Höhlen machend, aushöhlend“), serb. *jazvina* „Höhle“ u. dgl. (Berneker 276f.), wozu auf Grund eines ursl. adj. *és-ko- „ausgehöhlt, hohl“, čech. *jeskyně*, alt *jęskyně*, poln. *jaskinia* „Höhle“ (Berneker 275).

1. (aig-?) nas. ing- „verstimmt, unwirsch, krank“.

Lat. *aeger*, *aegra*, -um, *aegrōtus* „verstimmt, unwohl, krank“ (nicht ganz sicher; vielleicht zu ags. *ācol* „erregt, bestürzt“, Wz. *aig-* „heftig bewegen“ als „seelisch erregt“ oder allenfalls „fiebernd“?, Lidén St. 70); s. S. 11!

nasaliert *ing-: lit. *ingis* „Faulenzer“, lett. *īgstu*, *īgt* „innerlichen Schmerz haben, verdrießlich, mürrisch sein“, *ignēt* „einen Ekel haben“, *ignis* „mürrischer, verdrießlicher Mensch“, *idzināt* „reizen, necken“¹); aksl. *jędza* „Krankheit“, nslov. *jeza* „Zorn“, poln. *jędza* „Furie, Hexe“ („unwirsch“), čech. *jezinka* „Waldfrau“ (usw., s. Berneker 268 f.; auf *jega, nicht *aigā, ist daher auch zurückzuführen:) russ. *baba jagá* „Hexe“ (s. Brückner KZ. 45, 318²);

¹) Die Zuteilung der bsl. Worte zu unserer *i*-Wz. *aig- setzt voraus, daß lit. *ėngiu* *ėngti* „schinden, quälen, bedrücken“, bei Palkau auch „schlagen“, *árkli nuėngti* „ein Pferd abquälen, abtreiben“, bei Nesselmann *nuėngti plaukus* „die Haare abätzen“ (lett. entlehnt *enģet* „hunzen, turbieren“) entweder sekundären Ablaut hat oder nur zufällig anklängt, was bei der recht abliegenden Bedeutung eher der Fall sein dürfte, siehe Lidén Stud. 71. Anders Būga, Kalba ir senovė I 265.

²) Brückners Anknüpfung der sl. Worte an *igla*, *jeġla*, *jaġla* „Nadel“ (s. unter *aik-* „spitz“) als „stechende Krankheit und die sie verursachende Hexe“ ist verunglückt.

aisl. *ekki* „Schmerz, Kummer“, ags. *inca* „Schmerz, Skrupel, Verdacht, Beleidigung“, afries. *inc* (d. i. *jinc*) „erzürnt“ (Holthausen IF. 25, 149 (auch me. *inklen*, ne. *inkle* „ahnen, andeuten“, *inkling* „Gemunkel, Ahnung, Andeutung, Wink“¹⁾).

Alb. *idete* „bitter“, *idenim*, tosk. *iderim* „Bitterkeit, Zorn, Ärger, Trauer“ (G. Meyer Alb. Wb. 157) weicht durch seinen Palatal *ġ* oder *ġh* von den bsl. Worten ab.

Fick KZ. 19, 259, Zupitza GG. 161, Fortunatov ArchfslPh. 11, 573, Brugmann BSGW. 1897, 31, 37 f., Lidén Stud. 69 f., Vf. LEWb.² 14 f., Berneker 268 f.

Unwahrscheinlich setzt Lidén aaO. **aieg-* als Wzf. an und erklärt auch ai. *yakšma-*, *-man-* m. „Krankheit, Auszehrung“ aus **ġeg-smo-* oder nasalisiertem **ġng-smo-*; dieses zu av. *yaska-* m. „Krankheit“? (wenn aus **yaks-ka-*? Bartholomae Airan. Wb. 1269 zw. — Über gr. *ἔπικος* s. Boisacq s. v.).

2. aig- „Eiche“.

Anord. *eik* (kons. St.) f. „Eiche“, as. *ēk*, ags. *āc* (engl. *oak*), ahd. *eih*, mhd. *eich*, *eiche*, nhd. *Eiche*:

gr. *αἰγίλωψ* „eine Eichenart“ (s. u), vermutlich auch *ροάτ-αιγος*, *ροαταιγών* „eine unbestimmte Baumart“ (etwa „Harteiche“).

Der Ausgang von *αἰγίλωψ* scheint *λώψ* · *χλαμύς* Hes., vgl. *λωπίον*, *λώπη*, *λοπός* „Schale, Rinde“ und Plin. n. h. 16, 6, 13 *aegilops fert pannos arenates . . . non in cortice modo, verum et e ramis dependentes*, Kretschmer Gl. 3, 335. Nach Fick¹ I 346, 482 wäre *αἰγίλωψ* eigentlich „mit rissiger Rinde“, zu **aig-*, **ig-* „aufreißen“ in lit. *su-ižti* „abbröckeln“, aksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Riß, Wunde“, und germ. *aik* sei der Kurzname dazu. Nach andern wäre die Eiche als „der Sturmbaum“ benannt, s. **aig-* „sich heftig bewegen“.

Alle weiteren Anreihungen sind zweifelhaft: gr. *αἰγίρος* (richtiger als *αἰγίρος*, s. Fick BB. 30, 273) etwa „Zitterpappel“ (doch botanisch nicht genauer bestimmt) könnte als „Zitterbaum“ auch Ableitung von einem wie *οἰκτιζῶ* gebildeten **αἰγίρω* „schwinge, zittere“ sein (: **aig-* „sich heftig bewegen“); *αἰγανέη* „Lanze“ ist nicht nach Schrader KZ. 30, 461 eigentlich der „Eichenspeer“ auf Grund eines **αἰγ-ανος* „Eiche“ (Formans *-avobildet* sonst Werkzeugnamen, Thumb IF. 14, 345: und Beziehung zum *u*-St. von *ροατ-αιγών* mit Suffixablaut ist chronologisch bedenklich; s. über *αἰγανέη* und das ebenfalls nicht als „Eichenschild“ zu deutende *αἰγίς* unter **aig-* „sich heftig bewegen“);

lat. *aesculus* „Bergeiche“ (**aig-selos*?) ist seiner Bildung nach noch gänzlich unklar (s. Vf. LEWb.²; verfehlt Fay KZ. 43, 158 f.).

Vgl. Schrader KZ. 30, 461; weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 17, Falk-Torp 1453 (*eg*).

Stokes (KZ. 35, 152 f.) Verbindung von mir. *áesc* „Schale, Hülse“ mit lat. *aesculus*, Bedeutungsübergang „Schale — Nuß — Ecker“, ist verfehlt.

Über lit. dial. *aižuols* „Eiche“ s. unter **areg-* „glänzen“.

¹⁾ S. Holthausen IF. 17, 295, 25, 149, der aber diese germ. Worte nicht zutreffender zu mnd. *anken* „seufzen“ usw., air. *ong* „Stöhnen, Betrübnis“ stellt, die nach Lidén Stud. 71 vielmehr neben **enk-*, **onk-* „brüllen, stöhnen“ liegendes **ong-* fortsetzen.

3. aig- „(sich) heftig bewegen, schwingen, vibrieren“.

Ai. *ējati* „rührt sich, bewegt sich, erbebt“, *ējathu-h* „das Beben der Erde“, *viçvamējaya-* „alles erzittern machend“, Nasalpraesens *iogati, iogati-* „regt sich, bewegt sich“, Kaus. *iogayati* „setzt in Bewegung, rührt, schüttelt“. *udivogayati* „schwingt“, *samivogayati* „setzt in zitternde Bewegung“ (Formverhältnis wie zwischen *αἶθω* : ai. *indhate*; PW., Schrader BB. 15, 134, Wackernagel KZ. 30, 296¹⁾); dazu der germ. Name des Eichhörnchens (s. Schrader aaO.): ahd. *eihurno, eihorn*, mhd. *eichorn* (nhd. *Eichhorn* mit Anlehnung an *Eiche* und *Horn*), ags. *āweorna, -wern*, mnd. *ēkren, ēkhorn*, anord. *īkorne* (*īk-* alter Ablaut oder Schwächung aus *aik-* im Nebenton?), neunorw. auch *eikorne*, aschwed. *ēkorne* (beruht auf dem Begriffe „beweglich, sich von Ast zu Ast schwingend“; über den Wortausgang s. Falk-Torp 185 und 1454 m. Lit.; am ehesten mit einem zu **uer-, ūeuer-* „Eichhorn, Wiesel“ gehörigen zweiten Gliede, **aik-werna*; Schrader und Kluge s. v. sehen in *-erna* eine Deminutivendung wie in got. *widuwairna* und ahd. *diorna*, welchenfalls von einem adj. *-uo*-St. grm. **aikwa-* — und **ikwa-*? — abzugehen wäre²⁾); anord. *eikenn* „wild, wütend“, ags. *ācol* „erregt, bestürzt“, nnorw. *eikja, eikla* „unaufhörlich mit Angriffen, Widersprüchen, Behauptungen plagen“, *eikjen* „zänkisch“ (s. Osthoff PBrB. 13, 395 mit Lit., und 14, 379f.; Lidén Stud. 70, wo auch über das vielmehr zu *aig-* „verstimmt“ zu stellende lat. *aeger*, Wiedemann BB. 28, 49³⁾): lit. *aiikštis* „Leidenschaft“ (? v. d. Osten-Sacken bei Falk-Torp 1453); aksl. *igrъ, igra* „Spiel“, *igrati*, perfektiv *vzigrati* „σκιρτᾶν, hüpfen, springen, tanzen“ (aus **dgra*; Lit. bei Berneker 422); aus dem Griech. hierher sehr wahrscheinlich (s. die Lit. bei Osthoff aaO., Boisacq s. vv.) *αἶγες· τὰ κύματα*. *Ἰωκιεῖς* Hes. (auch Artemidor Oneirokrit. 2, 12: *καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα αἶγας ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν*⁴⁾), *αἶγυαλός* „Gestade“ (wohl nach Hirt IF. 37, 229f. aus der Verbindung *ἐν αἶγῃ ἄλός* „an der Brandung des Meeres“ erwachsen; anders Bechtel Lexil. 16), *αἶγίς* „Sturmwind, Sturmwolke; der Schild des Zeus“ (wohl ursprünglich verstanden als die von Zeus geschüttelte Sturmwolke, Gewitterschild⁵⁾), nicht besser nach Schrader KZ. 30, 461 f., RL. 164 als „der Eichenschild des Eichengottes“ zu *αἶγυίωγ*, dt. *Eiche*, vgl. das Hertreten der Bed. „Sturm“ auch in:) *καταιγίς* „plötzlich herabfahrender Windstoß“ von *καταιγίζειν* „herabstürmen, drauflosfahren“ (von den *πνοαὶ Ἄρεος*, den *ἄνεμοι θάλασσα*), *ἐπαιγίζειν* „heran- stürmen, herandrängen“; wahrscheinlich auch *αἶγανή* „Lanze“ (auf Grund eines **aīganon* „das Schleudern“ oder „Wurfgeschob“, s. Thumb IF. 14, 345 gegen Schraders aaO. Deutung als „Eichenspeer“; noch anders Bezzen-

¹⁾ Letzterer mit durch die Bedeutung nicht gerechtfertigter Anreihung von gr. *εἶβω, κατεῖβω* „(Tränen) vergießen, herabfließen lassen.“

²⁾ Gewiß nicht vom Baumnamen *Eiche*; das Tier lebt vorzugsweise im Nadelwald. S. auch Schrader RL. 164.

³⁾ Gegen Ostoffs Anreihung von got. *afaikan* „verleugnen“ als „abschütteln“ spricht ahd. *eihhan* „zuerkennen“, s. Hoffmann *Γένεας* 39.

⁴⁾ Nicht nach Boisacq 1088 übertragener Gebrauch von *αἶξ* „Ziege“ nach Art von frz. *moutons*, die doch nach den weißen Schaumkronen als „Schäfchen“ bezeichnet sind.

⁵⁾ *αἶγυλος* „in der Sturmwolke einherfahrend“ mag infolge akkusativischer Umdeutung zu „die *αἶγίς* haltend“ (: *ἔγω*) die Anschauung der sich heranschiebenden Gewitterwolkenbank als eines Schildes gefördert haben.

berger BB. 27, 166. s. unter *aiġ-* „Spieß“; vermutlich auch *aiġλη* „Glanz“, vom Flimmern, Vibrieren des Lichtes und der südlich warmen Luft (Thumb aaO.; die von Prellwitz² eingewendete Gleichung *Αἰγλήτης Φοῖβος* = *Ἰσχυελάτας*, Wilamowitz Isyll v. Epidaurus 92ff., berechtigt nicht zu einer Zerstücklung *ai-* „glänzen“ + *γ(ε)ᾶ* „*γελᾶν*, glänzen“, sondern beruht wohl auf Zusammenschluß lautähnlicher Worte verschiedenen Ursprungs).

Vgl. noch das lautähnliche **aiġ-* „Ziege“ (wenn dies auf der Anschauung des „springenden“ Tieres beruht, könnte dt. *Eichhörnchen* auch dazu gezogen werden) und **aiġ-* „Eiche“ (als der „Sturmbaum“ hierher? z. B. Prellwitz² s. v. *αἰγανέη*).

Brugmann IF. 29, 239 verbindet mit ai. *ējati* unter der Annahme von e-Vokalismus gr. *ἐπ-έγω* „setze in schnelle Bewegung, drücke, dränge, treibe“ (wozu auch *οἴγνυμι* „öffne“ aus Praefix *φο* + *ειγ-, ιγ-*), doch ist den gr. Worten die für *ējati* nicht bezeugte Bedeutung „drängen, hin- oder weg-drücken“ wesentlich.

airā „Grasart“.

Gr. *aīqa* „Unkraut im Weizen, Lolch“ (*αισιζός, αισινος* „von Lolch“), ai. *ērakā* „eine Grasart“. Fick I⁴ 1, 346.

Jacobsohn Qu. Plaut. (1904) 37ff. [mir nicht zugänglich] will *aīqa* als „auszujätendes Unkraut“ zu lat. *sarīre* stellen, Gdf. **sarīa* oder **sṛīa*; doch ließe eine solche Wortbildung eher eine Bedeutung wie „Jäthacke“ erwarten und müßte die Psilose als unnatürlich angesehen werden.

1. ais- „wünschen, begehren, aufsuchen“.

Ai. *ēšati* „sucht“, *ēšā-* m. „Wunsch, Wahl“, *anv-īšāti* „sucht auf“ = av. *īšaiti* „sucht“, ai. *icchāti* (**is-skō*) „sucht, wünscht“ = av. *isaiti* ds., ai. *icchā* „Wunsch“, *iš* (2. Zs.-Glied) „suchend, strebend nach“ = av. *iš* ds., f. „Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, ai. *īšta-* „erwünscht“, *īšmā-* m. „Liebesgott“; gr. *ἰμερος* „Sehnsucht“ (**ismeros*, vgl. ai. *īšmā-*), *ἰμείρω* „sehne mich“, dazu wohl *Ἰσμήνη* mit analogisch geneuertem *š*; s. Solmsen KZ. 29, 123, Sommer Gr. Ltst. 27 f.); arm. *aiç* (**ais-skā*) „Untersuchung“ Hübschmann Arm. Gr. I 418); umbr. *eiscurent* (Bugge KZ. 30, 40) „arcessierint“ (wohl als **eh-iscurent* „expoposcerint“ aufzufassen, s. v. Planta I 143, 150; aber lat. *aeruscāre* „bitten“, Fick BB. 16, 170 f., ist formal nicht glaubhaft damit zu vermitteln, s. Vf. LEWb.² s. v.); aus dem Kelt. nicht hierher ir. *adamna* „Schrecken“ (nicht „Hunger“), abret. *edemetic* „desideratrix“, nbret. *ezomm* „besoin“, corn. *ethom* „Not, Notwendigkeit“ (nicht aus **ad-ismy* „großes Verlangen“, Pedersen KG. I 169, wo weiteres nicht überzeugende wie auch bei Stokes KZ. 38, 460); ahd. *eiscōn* „forschen, fragen, fordern“ (nhd. *heischen* mit *h* nach *heissen*), as. *ēscōn*, *ēscian* „fordern“, ags. *āscian*, *āxian* „versuchen, fordern, fragen“, ahd. *eisca* „Forderung“, ags. *æsce* f. „Untersuchung“ (über got. *fraisan* „versuchen“ s. die Lit. u. *per-* „versuchen“); im Balt.-Slav. mit nicht palatalem *k* des Praesenssuffixes *-skō* (gegenüber ar. arm. *-sk-*). was nicht durch Entlehnung aus dem Germ. zu erklären ist (s. Berneker 432 f. m. Lit., Brugmann II² 3, 352); lit. *ieškau*, *ieškoti* „suchen“, lett. *ieškāt* „lausen“, aksl. *iskq* und *īstq*, *īskati* „suchen“, *iska* „Wunsch“.

S. Curtius⁵ 402, Solmsen KZ. 29, 78 f., Fick I⁴ 176, 346, III⁴ 4. Wenn gr. *αἰμωνα θήρης* etwa „leidenschaftlich für die Jagd eingenommen“ bedeutet, könnte es als **ais-mōn* mit *ἔμερος* ablauten (s. über die unsichere Bed. des Wortes Boisacq m. Lit., Fay IF. 26, 27 ff.; letzterer bringt bereits AJPh. 25, 170 ff. unter einer Wz. **ais-* „jagen, verfolgen, suchen; fangen, sich eilen“ vieles gänzlich unvereinbare zusammen; auch *αἰμόλιος* „blandus“ ist kaum von einem **ais-mo-* „begehrlich, sehnsüchtig“ aus zu gewinnen; eine andere, doch auch sehr fragliche Deutung s. u. *σεί* „tröpfeln“); gr. *ἰότης* „Wunsch“ (sei Abstraktum eines **ios* = *iso-s* „wünschend“ nach Curtius⁵ 402) vielleicht eher mit **ɣ-* (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; dann zu *ἔεμαι* „begehre“).

2. ais- „ehrfürchtig sein, verehren“.

Ahd. *ēra*, nhd. *Ehre*, as. *ēra* „Gnade, Gabe, Ehre“, ags. *ār* „Wohltat. Schonung, Ehre, Glück“, anord. *eir* „Schonung, Friede, auch Name der Göttin der Heilkunde“; davon ahd. *ērēn*, *ērōn* „ehren, begaben“, ags. *ārian* „ehren, schonen, begaben“, anord. *eira* „schonen“.

Osk. *aisusis* abl. pl. „sacrificiis“, marnuc. *aisos* d. pl. „dis“, pälign. *aisis* „dis“, volsk. *esaristrom* „sacrificium“¹⁾, umbr. *erus* „dis“, *esono-* (das nicht rhotazierte *s* wohl durch etr. Einfluß) „divinus, sacer“. Tiefstufig gr. *ἱερός*, *ἰαρός* in der Bed. „heilig“.

d-Erweiterung: got. *aistan*, *-aida* „sich scheuen, achten“; gr. *αἰδομαι* (aus **aiz-d-*) „scheue, verehere“, *αἰδώς*, *-οῦς* „Ehrfurcht, Scheu, Scham“, *αἰδέομαι* (**αιδέσ-ομαι*), *αἰδομαι*²⁾; tiefstufig ai. *īdē* „verehere, preise, flehe an“.

Bugge BB. 3, 116, Bezzenberger BB. 4, 313, Walde KZ. 34, 552. Solmsen IF. 13, 137, Schulze Qu. ep. 210 f.; s. auch Vf. LEWb.² 18, Boisacq 22, 1088, 368.

au- (aue?); uě- „herab, weg von —“.

Ai. *áva* „ab, herab“, meist Praefix vor Verben und Subst., selten Praep. m. Abl., av. ap. *ava* Praefix „herab“ und (indem mehr das Ziel, als der Ausgangspunkt der Bewegung zum Bewußtsein kam) „worauf zu, heran“ (z. B. *avabar-* „hinabbringen, wegtragen“ und „hinzubringen, verschaffen“). ebenso Praep. m. Akk. „hin-zu, hin-an“; davon ai. *ávava-* „inferior“, und av. *aorā* „nach unten, hinab“, adv. Instrumental eines **aora-* (: ai. *avara-* = lit. *katràs* : ai. *katará-h*, Bartholomae Altiran. Wb. 43), av. *avara* Adv. „hinab, herab“ = ai. *avár* RV. I 133, 7 (s. Bartholomae IF. 11, 140 f., Altiran. Wb. 176); ai. *aváh* (*avás*) „herab“, wovon *avastād* „unten“ ohne ausl. Vokal (vgl. av. *ao-ra*) ai. *ō-* z. B. in *ō-ganá-* „alleinstehend, erbärmlich“ (: *ganá-h* „Schar“; Wackernagel Ai. Gr. I 54).

Ar. *ava* ist an sich keine sichere Stütze für bereits idg. **aue*^x. da vielleicht nach *apa* (= idg. **apo*) aus **au* erweitert, welchenfalls ai. *avara-* jüngerer Prägung als av. *aora-* wäre. Doch vgl. unten **uě*.

¹⁾ Stammhaft durch etrusk. *aesar* „Gott“ beeinflusst, dessen Wz. dem Ital. entlehnt ist; umgekehrt läßt Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen 127, den ital. St. *ais-* aus dem Etruskischen kommen.

²⁾ Aber lat. *aestumo* bleibt fern, da ursprünglich „den Wert einer Sache feststellen“.

Gr. *av-* wohl in *avχάρτειν· ἀναχωρεῖν, ἀναχάζεσθαι* Hes. (Schulze Qu. ep. 60);

lat. *au-* „fort“ in *aufero* (= ai. *ava-bharati*, av. *ava-bar-*), *aufugio*;

air. vielleicht *ō, ūa* „von, mit, durch“, als Praep. m. Dat. (z. B. Fick II⁴ 22; vgl. bes. Thurneysen Hdb. I 475, aber auch die Zweifel ebenda II 99f. und bei Pedersen KG. I 438, 535 = Nachtr. zu S. 49, Sommer Miscellany Kuno Meyer 131); apr. *au-* „weg, ab“ (z. B. *aumūsnan* „Abwaschung“, lett. *au-manis* „unsinnig, rasend“, *aumež* „(maßlos =) gar arg, gar zu sehr“; lit. *aulinkui* „fernerhin, später“ (vgl. zu den balt. Wörtern Bezzenberger BB. 18, 267. Zubatý AfslPh. 15, 480), aksl. *u* Praefix „weg, ab“ z. B. *u-myti* „abwaschen“ *u-běžati* „aufugere“, als Praep. m. Gen. „von“ (bei Verben des Verlangens, Empfangens, Nehmens) und, mit Verblässen des Begriffes des Ausgangspunktes, „bei“ (trotz Kögel IF. 4, 315; s. Brugmann KVG. 468, Grdr.² II 2, 810).

Davon mit *t*-Formans sehr wahrscheinlich gr. *avτος* „vergeblich“, *avτος* „vergeblich“ und got. *auþja-* (n. sg. **auþeis* oder **auþs*) „öde, verlassen“ (**,*abgelegen“), *auþida* „Wüste“, ahd. *ōdi*, nhd. *öde*, anord. *auðr* „öde“ (s. Froehde BB. 20, 193f. und bes. Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1; letzterer setzt mit anord. *auðr* das gr. *avτός* in der Bed. „solus“ — s. Qu. ep. 250 Anm. 3 — gleich, das ich aber von *avτός* „selbst“ nicht zu trennen vermag; doch könnte es der Ausgangspunkt für letzteres gewesen sein, „allein — für sich selbst“; andere Deutungen s. unter dem Pron.-St. **u-*, *au-* „jener“), air. *ūathad, uaithed* „Einzelheit, Vereinzelung“ (Fick II⁴ 53 zw., Thurneysen Hdb. 38: nicht zu *pōu-* „klein“. — Geht auf die Schrecken der Einöde, Wildnis auch mir. *ūath* „Schrecken, schrecklich“, cymr. *uthr* „schrecklich“, corn. *uth, euth*, bret. *euz* „Schrecken“? Wenigstens ist deren Verbindung mit lat. *pavēre* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“, Stokes BB. 23, 44, Vf. LEWb.² s. v., alles eher als sicher, s. **pou-* „Angst“).

Der Vergleich von *öde* mit lat. *vānus, vāstus*, ai. *ūnā-* „mangelhaft“, got. *vans* „fehlend, Mangel“, gr. *evnis* „beraubt, mangelnd“ usw. (z. B. Falk-Torp 1416 und 1581 m. Lit.) ist formell viel vager; selbst entferntere Wzverwandschaft dieser auf idg. **(e)ua-* beruhenden Worte mit unserem **au(ē)* ist wegen der Vokalverschiedenheit ganz fragwürdig.

Neben **au-t(i)ō-* steht vielleicht ablautendes **u-to-* in alb. *hut* „vergeblich, leer, eitel“ (Jokl WrSB. 168, I 31), *ue-to-* (s. unten **uē*) in gr. *ovz evros* „nicht umsonst, nicht ohne Grund“, *evōcioς* (f bei Homer, trotz Fay Cl. Quart. 3, 273) „vergeblich, ohne Erfolg, unnützlich“ (Meillet Msl. 8, 235 f.; nicht nach Ebel KZ. 5, 69, Prellwitz^{1. 2.} s. v., Bartholomae Altiran. Wb. 1861f. zu ai. *svatāh*, av. *x^vatō* „von selbst“), und **uo-to-* allenfalls (doch sehr unsicher) in lat. *veto, -āre* (älter *voto*) „verbieten“ Kern KZ. 8, 400, Havet Msl. 6, 109f., Solmsen Stud. 26, s. auch Vf. LEWb.² 830.

Alb. *hut* wäre allerdings der einzige Vertreter der tiefsten Ablautstufe *u-* in unsere Sippe; denn got. *us-*, *uz-*, ahd. usw. *ur* „aus-heraus, von-weg“ bleibt fern (s. Brugmann Grdr.² II 2, 903 m. Lit., auch Falk-Torp 195, 1455).

Idg. **uē-*, mit **au-* wohl unter **aue* zu vereinigen:

lat. **vē-* oder **vē-* in *vēscor* ursprgl. „wovon abessen“ (: *esca*), woraus rückgebildet *vēscus* „gefressen; wählerisch im Essen (*nur abknabbernd); abgezehrt“

(s. Niedermann IF.10, 251 ff., s. auch Vf. LEWb.² 826 f.); *vē-* zur Bezeichnung eines fehlerhaften Zuviel oder Zuwenig, *vē-cors* „aberwitzig, verrückt, tückisch“, *vē-grandis* „nicht groß, winzig“, *vesānus* „verrückt“, *Vē-jovis* (s. Vf. LEWb.² 811 m. Lit.), umbr. *ve-purus* (Abl. pl.), wenn „(ἰεῶν) ἄπυρα“ (s. Buck Gramm. 193), vgl. zur Bedeutungsübereinstimmung mit **au-* lett. *aumanis*, aksl. *u-bojъ* „arm“, air. *ūalib* „rastlos“ (vgl. Persson IF. 2, 201, Brugmann IF. 13, 161, Stokes IF. 26, 146 f.); dies *ue-* wohl auch in idg. *ue-speros*, *-geros* „vesper“ (Brugmann aaO., IF. 29, 241); *uo-* in ark. *φο-φληκόσι*, *ὀφλισκάνω*, *ὀφειλω* und wohl auch in *οἶγνυμι* (s. Brugmann aaO. und u. *ueik-* „biegen“).

Daß auch *vestigium*, *vestibulum* unser *vē-* enthalte, ist trotz Persson KZ. 48, 133 fraglich.

Sehr unsicher wird ir. *feochuir* „wild“, das Kompositum *dichra* „inbrünstig“, acymr. *guichir* „effrenus“, *guichr*, nymr. *gwychr* „tapfer“, von Pedersen KG. I 122 auf **uē-kōrds* zurückgeführt (ansprechender Fick II⁴ 279: zu air. *ficim* „kämpfe“, vgl. formell lit. *vikrūs* „munter, rührig“; für cymr. *-ch-* bleibt dabei freilich die lautliche Erklärung noch zu finden);

Gr. *φο-* in ark. *φο-φληκόσι*, att. *ὀ-φλισκάνω*, lesb. *ὀ-εἶγνυ* „öffnen“, att. *οἶγνυμι* (Prellwitz² 345, Brugmann IF. 29, 241, BSGW. 1913, 159).

Holthausen KZ. 47, 307 vermutet eine Ableitung von **uē-* in ahd. *wadal* „arm, bedürftig“, ags. *wædl* „Armut“, vgl. ahd. *zadal* „Armut, Mangel“ von **dē*, lat. *dē*. — Ein aind. *va-* neben *ava-* ist wohl nicht anzuerkennen, siehe Pischel Gramm. 109 (mind. Entwicklung von *ava-* zu *va-*).

Mit ai. *avás* „herab“ hängt formantisch germ. *wes-* zusammen in nhd. *West*, ahd. *westar* „westwärts“, anord. *vestr* n. „Westen“, Adv. „im W., gegen W.“ (**ues-t(e)ro-*, vgl. anord. *nor-ðr*), ahd. *westana* „von W.“ usw. (Brugmann IF. 13, 157 ff.; über die unrichtige Erklärung der *Wisigothae* als „West-Goten“ s. Streitberg IF. 4, 300 ff.; frühere Deutungen von *West* verzeichnet Falk-Torp 1576).

Hierher (nach Brugmann aaO.) auch der Anlaut des Wortes für Abend, idg. **uesperos* und **ueqeros*:

gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, lat. *vesper* (air. *fescor* „Abend“ ist lat. Lehnwort; s. Stokes KZ. 41, 385 m. Lit., Pedersen KG. I 198; cymr. *ucher*, corn. *gurth-uher* bleibt fern trotz Loth Re. 15, 220, Zimmer KZ. 33, 276, Foy IF. 6, 328; 8, 203, Brugmann aaO., Pedersen KG. I 42); andererseits lit. *vākaras* (**ueqeros* J. Schmidt Pl. 197, Solmsen Stud. 25), aksl. *večerъ* „Abend“, vielleicht arm. *giser* „Nacht“ (s. zuletzt Pedersen KZ. 39, 393, 404; vielfach bestritten, s. Brugmann aaO., Patrubany IF. 14, 55, Scheftelowitz BB. 28, 291). Das 2. Glied dieser Worte ist noch nicht sicher gedeutet (Vorschläge bei Brugmann aaO., Holthausen IF. 32, 336), und es ist darum noch fraglich, ob **ue-speros* oder (vgl. dt. *West*) **uesperos* zu zerlegen ist. Zugrunde liegt den Worten für Abend und *West* die Anschauung der herabsteigenden Sonne, wie auch ai. *avástāt* für „westlich von“, *āvāra-* auch für „westlich“ gebraucht erscheint.

Verwandtschaft von idg. **au-*, *uē-* mit dem Pron.-St. *u-*, *au-* „jener“ als „von jenseits, von dorthier“ ist denkbar.

au- „flechten, weben“, als set-Basis (*a*)*uā*²-, zweifelhaft, ob **auē*- oder **auā*-; für letzteres entscheiden weder gr. ἵτιον, dor. ἄτιον „Aufzug des Gewebes“ — ohne *ɣ*! s. unter **ent*- „anzetteln“ — noch lit. *vóras* „Spinne“, s. u.; auch die Gleichsetzung mit *uā*- „krümmen, verkrümmen“ in lat. *vārus* usw. wird durch die ganz andere Wendung der Bed. keineswegs empfohlen, wengleich im letzten Grunde Vermittlung unter „drehen, biegen“ denkbar ist (was aber eine formale Scheidung, etwa einerseits (*a*)*u-ē*- „weben“, (*a*)*u-ā*- „verkrümmen“ eben nicht ausschliesse). — Die Färbung *a*- des Wzanlauts ist aus dem arm. *au-* von *aud-* (andererseits von der *dh*-Erw.) erschlossen. Gegen Gleichsetzung mit *eu-* „anziehen“ s. d.

Unerweitert in ai. *ótum*, *ótavē* (von der set-Basis *vátavē*) „weben“, Pf. *āvuh*, Ptc. *ūtá-*, *vy-ūta-* (auch das Praes. *váyati* „webt“ kann nach Wackernagel Ai. Gr. I 94 ein *-eio*-Praesens *v-áyati* sein, so daß Fut. *vayisyati*, *vāya-* „Weber“ erst dazu neugeschaffen wären), *ótu-* m. „Einschlag des Gewebes“, *vāna-* n. „das Weben“ (aber kaum *úmā*, *umā* „Flachs“, Uhlenbeck Ai. Wb. 30 zw.).

Am Bestehen einer set-Basis neben der anit-Basis ist gegen Wackernagel festzuhalten wegen *vátewe* „Weben, flechten“, *vānam* (W. muß *ūtá*- als Neubildung zu *váyate* nach *hūtá*-: *hváyate* auffassen).

Lit. *auklē* „Fußbinde“, lett. *aukla*, *auklis* „Schnur zum Zusammenbinden“, apr. *auclo* „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum Halten“ scheinen z. T. unserer Wurzel zu entstammen, aber unter Mischung mit **eu-* „anziehen“, s. d. Lit. *vóras* „Spinne“ bleibt bei der im Balt. reich entwickelten Sippe von *uer-* „Schnur, anspannen, hochhängen“ (Solmsen Unt. 289 f.; Dehnstufe wie in gr. *αἰ-ώρα* „Schwebe“).

dh-Erweiterung 1. *au-dh-*, 2. (*a*)*u-ēdh-*, *u-dh-*:

1. Arm. *z-aud* „Band“ (*z-audem* „verbinde, verknüpfe“), *y-aud* „Band, Glied, Gelenk“ (*y-audem* „füge zusammen“), *aud* „Schuhe“ (Lit. unter *eu-* „anziehen“); lit. **áumi*, *áudžiū*, *ásti* „weben“, *ataudaĩ* „Einschlag“, *ūdis* „ein einmaliges Gewebe, das Abweben“, *ūdas* „Aalschnur“ (Vok. wie bei *áugu* „wachse“: *ūgys* „Jahreswuchs“); russ. *uslo* „Gewebe“ (*uzda* „Zaum“?), s. u. *eu-* „anziehen“. Auf die Vorstellung der webenden oder spinnenden Schicksalsgöttin und des von ihr zugeteilten führt Fick III 4, 6, Falk-Torp u. *klenodie* auch zurück: as. *ōdan*, ags. *ēaden*, anord. *auðinn* „vom Schicksal vergönnt, gewährt“, anord. *auðna* „Schicksal, Glück“, *auðr* „Reichtum“, ags. *ēad* „Besitz, Reichtum, Glück“, as. *ōd* „Besitz, Wohlstand“, ahd. *al-ōd* „voller und freier Besitz“ (mlat. *alodium*), mhd. *klein-ōt* „Kleinod“, got. *audahfts* „beglückt“ *audags* „beatut“, ahd. *ōtac* „glücklich, reich“ (gegen Vergleich mit lat. *autumnus* aus *auctumnus* s. Vf. LEWb.² s. v. Nachtrag. Gegen andere Deutungen der germ. Sippe s. Uhlenbeck PBrB. 30, 262; air. *uaithne* „puerperium“ ist trotz Perssons Beitr. 26 Anm. 3, Fürsprache — der auch aisl. *ióð* n. „Kind, bes. neugeborenes“ dazustellen — fernzuhalten, da im Germ. nur *ð*, nie *þ* vorliegt; daß es samt acymr. *utolaidon* „natales“ zu ai. *putrá-* „Sohn, Rind“, lit. *paūtas* „Ei, Hode“ zu stellen sei, Fick II 4 53, ist mindestens ebenso gut möglich, wie Perssons Anknüpfung an aisl. *ióð*).

2. Anord. *vað* f. „Gewebe, Stück Zeug, wie es vom Webstuhl fertig kommt, Zugnetz“, Pl. *vaðir* „Kleider“, ags. *wæd* f. „Kleid, Seil“, as. *wād* „Kleidung“, ahd. *wāt*, gen. -i „Kleidung, Rüstung“ (Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 35, 179f.; gegen diesen Zweifel s. Persson Beitr. 651 Anm.);

anord. *vaðr* m. „Seil, Schnur, Angelschnur“, schwed. norw. *vad* n. „Zugnetz“ (anord. *vøzt* f. „Fischplatz auf der See“ aus **wada-stō*), mhd. *wate*, *wade* f. „Zugnetz, Wate“, mhd. *spinne-wet* „Spinnweb“.

Dazu (Pedersen Ark. f. nord. fil. 24, 302) lett. *vad(u)s* „großes Zugnetz“, alit. *vedējā* „ein zweipersoniges Fischnetz“, aksl. *nevodъ* „Netz“ (woher *ne-*? Entlehnung aus dem Germ. ist bes. fürs sl. Wort schwer glaublich). Die germ. Wörter fügen sich am leichtesten einem idg. Wzansatz *uēdh-*: *uadh-* und sprächen dann auch für (a)*uē-*, nicht (a)*uā-* als Vokalisierung der nicht um *dh* erweiterten *se-*-Form der Wz. Alit. *vedējā* kann aus **radējā* assimiliert sein (vielleicht unter Mitwirkung von *vēdu* „wir zwei“, da von zwei Personen zu handhabendes Netz?). Widersprechen würde gr. *ὀδόνη* „feine Leinwand“ (allenfalls ass. aus **ʕeðónā*), das aber stark dem Verdachte semitischen Ursprungs unterliegt (s. J. Schmidt KZ. 32, 333 und Boisacq s. v. m. Lit.).

Daneben idg. *uēdh-* „binden, verbinden“ (wozu als nas. Form. wohl *uendh-*), das wegen seines deutlichen Bed.-Unterschiedes gegen „weben“ besser nach Fick III⁴ 386, Falk-Torp u. *vad* I von den obigen Worten abgerückt wird, während z. B. Fick III³ 284, Lidén Stud. 28f., Persson Beitr. 649ff. sie damit zusammenfassen. Im letzten Grunde freilich kann beim vielfachen Bedeutungsübergang „drehen — wickeln — flechten — weben“ die Basis *au-* auch die Grundlage dieses *u-ēdh-* gewesen sein, wie andererseits auch von *uei-* „drehen“, (a)*ueg-* „weben usw.“, *uebh-* „weben“ (*uer-* „drehen“?), *ues-* „wickeln“.

au- „wahrnehmen, hören“.

Ai. *avati* mit *ud-* und *pra-* „aufmerken, beachten“, aksl. *umъ* „Verstand“ (Gdf. **au-mo-*, nicht **aus-mo-*, s. Persson Beitr. 723 m. Lit.)¹⁾

Ob im letzten Grunde identisch mit den Sippen von ai. *avati* „hat gern“ und lat. *avus* „Großvater“? Etwa als „vorgeneigt auf etwas achten oder lauschen“ und „sich jemandem freundlich zuneigen“? — Besser belegt ist die Erweiterung (oder ursprgl. bloß Adverbialbildung?):

āvis: dehnstufig ai. *avis* Adv. „offenbar, bemerkbar“ (*āvis-kar-* „offenbaren, zeigen“, *āvir-bhū* „offenbar werden, erscheinen“: nicht nach Schulze KZ. 29, 249 mit der Praep. *ā-* zusammengesetzt), av. *avis* Adv. „offenbar, vor Augen“ (np. *āškār* „klar“; ai. *aviṣṭya-*, av. *aviṣya-* „offenkundig“); aksl. *avě*, *javě* Adv. „kund, offenbar“ (im Ausgang nach den Adjektivadverbien auf -ě umgebildet aus **avъ*, wovon:) *aviti*, *javiti* „offenbaren, kundmachen, zeigen“ (lit. *ovytiis* „sich im Traume sehen lassen“ Lw. aus dem Slaven).

Normalstufig: gr. *αἰσθάνομαι*, Aor. *αἰσθέσθαι* „wahrnehmen“ (**αἰσθ-*); lat. *audio* „höre“ aus **avis-d-iō*, vgl. *obedio* aus **ób-avisliō* über **obōidiō* (Schulze KZ. 29, 251, Solmsen Stud. 151): gr. *αἶω* (*ἰψ(σ)α*, *ἄϊων*) „vernehme, höre“ (**αἰσ-ιω*), *ἐπαύστος* „gehört, ruchbar, bekannt“.

¹⁾ Aber lit. *paįantù* „Gefühl, sensus“, *javėiti* „fühle“. lett. *jāušu* „gebe zu vernehmen“ trotz Persson nicht hierher, s. Wz. **exat-*, ai. *api-vatati*.

Aber mhd. *z-oumen*, ags. *æt-ýwan* „zeigen“ (Zupitza GG. 74 als Alternativvorschlag) bleibt bei **oq̄*- „sehen“.

Hierzu sehr wahrscheinlich:

aus- n. „Ohr, Gehör“, kons. St. (zum *-s* vgl. idg. *ō[u]s* „Mund“, **nās* „Nase“), im n. sg. und einigen andern Kasus als *i*-St. **aus-i*, und im lat. und Balt. als solcher geschlechtlich geworden; daneben als *en*-St. **aus-on*- (vgl. J. Schmidt KZ. 26, 17, Brugmann Grdr. II² 1, 132, 173, weitere Lit. bei Schulze Qu. ep. 38 a 1, Vf. LEWb.² 76, Boisacq 730f.):

Av. *uši* (n. du.) „die beiden Ohren“, übertragen „Verstand, Einsicht, Sinn“ (v. Fierlinger KZ. 27, 335, weitere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 414; idg. **us-i*; instr. du. av. *ušibya*), np. *hoš* (**aus-*) „Ohr“; aksl. n. du. *uši* (idg. **aus-i*), sonst *es*-St. *ucho*, g. *ušese* „Ohr“; lit. *ausis* f., lett. *ausis*, apr. *ausins* acc. pl. ds. (g. pl. lit. *ausī* noch konsonantisch); arm. *unkn* (g. *unkan*) „Ohr“ (aus **uson-go-m* mit demselben *k*-Formans wie gr. *ὠκίδες* · *ενώτια* Hes. aus **oa-xo-*, Osthoff v. Patrubanys Sprw. Abh. 2, 54 f. 97; s. u.); got. *ausō*, as. ahd. *ōra*, an. *eyra* „Ohr“, und vom *i*-st. **ausi-* mit *o*- und *ā*-Erweiterung ahd. *ōri* „das Ohr“, mhd. *æse* „Öse, Henkel“; air. *au*, *ō* „Ohr“ (neutr. *es*-St. = sl. *ucho*); lat. *auris* (kons. St. noch in *aus-culto*).

Im Gr. ist die Vokalisation *aus-* nur in *ἀάνθᾶ* · *εἶδος ἐνωτίου παρὰ Ἀλκμᾶνι* Hes. (aus *ἀὸσ-ανθᾶ*) und vielleicht in *ἄτα* (cod. *ἄτα*) · *ῶτα Ταρανῆνοι*, Hes. (wenn nicht aus **ῶτα*, wie *πρῶτος* aus *προῶτος*) vorhanden, während sonst *o*-Vokalismus herrscht, u. zw. teils **ōu(s)-*, teils (nach Schulze Qu. ep. 38 Anm. 1 durch Kreuzung dieses ursprünglich nominativischen *ōus-* mit *aus-*) **ou(s)-*: sicher langvokalisches *ῶφατα* „Ohren“ bei Alkman (aus *ω[v]σ[ατα]*), *ὠβίδες* (*β* für *φ* geschrieben) · *ἐνώτια* Hes., *ἔξωβάδια* Hes., *αμφ-ῶες* Theokrit, *ἐρωδιον* (aus **ἐρω[vσ]-ίδιον*); dagegen geht auf *ō̄soos* = sl. *ucho* (über **ōfos*, **ōso*) zurück att. *ō̄s* (altatt. *ŌΣ*), ferner steckt *ō̄so-* in der weiteren Flexion hom. *ō̄satos* (*οσοήτος*) = att. *ō̄tós*, in *ὠκίδες* (s. o.) aus **o[v]σ[α]-a-xo-*, vielleicht auch (nach Brugmann II² 1, 309) im Beiwort des Hermes *ἐροούριος*, *ἐροούνης* aus *-ουσο-ν-* (vgl. den Gebrauch von av. *uš-i* „Ohren“ im Sinne von „Auffassungskraft, Verstandeskraft“), ferner in *ἀχρο-άουμαι* auf Grund eines *ἀχροουσᾱ* „scharfes Gehör“ (aber *ἀχρόνω*, got. *hausjan*, dt. *hören* ist nicht nach Kretschmer KZ. 33, 567 entsprechendes *(*a*)*k-aus-iō* „höre scharf“). Dor. *ō̄s* aus **ō̄f(σ)os* = att. *ō̄s* zu setzen ist bedenklich, da bereits Schwund des *φ* im Gegensatz zu *ῶφατα* voraussetzend, und es ist daher eher von altem **ω(v)ς* auszugehen (s. über die gr. Formen noch Sommer Gr. Lautst. 15 ff., Ehrlich KZ. 40, 365 f., Bet. 137, Fraenkel IF. 28, 239 ff.). Gleichartiges *ō(u)s-* sucht G. Meyer BPhW. 1891, 570, Alb. St. III 11 ff., Bugge BB. 18, 172 auch in alb. *ves* „Ohr“.

Dieses *ō[u]s-* als die ursprüngliche Hochstufe zum sonstigen *aus-*, *us-* zu betrachten, ist zwar nicht unmöglich, aber doch bedenklich wegen der großen Überzahl der Vokalisierung *aus-* und weil auch statt der Nominativform **aus-i* dann eigentlich solch hochstufiges **ōus-i* zu erwarten wäre. Ist idg. *ōus-* eine erst sekundäre Vrddhibildung zu **aus-*? Dann wäre vielleicht eher an das ähnlich auffällige Verhältnis von **ōu(i)om* „Ei“ zu **auis* „Vogel“ zu erinnern, als bloße Nachahmung des *ō* von idg. *ō[u]s* „Mund“ anzunehmen.

au-, **auē-**, **auēi-** „gern haben“; daher einerseits „verlangen“, andererseits „begünstigen, hilfreich sein“.

Ai. *ácati* „hat etwas gern, verlangt; begünstigt, fördert“ = av. *avaiti* (Belege bei Bartholomae IF. 12, 103, Airan. Wb. 162) „sorgt wofür, bestrebt sich, hilft“ = air. *con-ōi* „servat“ (weitere Formen s. bei Pedersen KG. II 586); ai. *ávas* n. „Befriedigung, Gunst, Beistand“ = av. *avah-* n. „Hilfe“ (dazu wohl *avasá-* n. „Nahrung“, s. unter **auīg-* „Grasart“), vgl. gr. *ἐνθέος*, *-έα* d. a. sg. „wohlwollend, mild“ (**ev-āfής* mit Zsdehnung; urgr. *ā* nach Solmsen KZ. 37, 13); ai. *ōman-* „günstig, helfend“ = av. *aoman-* „helfend, beistehend“, ai. *ōmán-* m. „Gunst, Beistand, Schutz“, *ōma-h* „Genosse“; ai. *avitár-* „Gönner, Förderer“ (von der zweisilbigen Wzf. wie fut. *avišyati*, pf. 2. sg. *āvitha*, sowie ptc. *ūtá-* und:) *ūtí-h* „Förderung, Hilfe“¹⁾.

Gr. *-άφορες* im 2. Gliede griechischer Stammnamen (Fick BB. 26, 233), *áitās* (Theokrit.), *áita* (Alkaios) „Freund, Geliebter“ (ibd.²⁾); lat. *aveo*, *-ēre* (Basis *auē[i]*- wie im vorhergehenden) „begierig sein, heftiges Verlangen tragen“, *avidus* „begierig, worauf Lust haben“ (davon *audeo*, *-ēre* „wofür Lust haben, aufgelegt sein, es übers Herz bringen, wagen“), *avarus* „gierig, geizig wonach“; cymr. *ewyll*, *ewylllys* „voluntas“, corn. *avell*, *avell* „Verlangen“, bret. *coull* „voluntas“, als Namenbestandteil in gall. *Avi-cantus*, abret. *Eucant*, cymr. *Euilau* u. dgl., ebenso in ahd. Namen wie *Awileib*, *Awo*, vgl. got. *awi-liup* „χάρις, ἐὺχαριστία“.

Lit. bei Vf. LEWb.² 71 f., 70 (u. *ave*, *aveo*, *audeo*), Boisacq 30: dazu Persson Beitr. 723.

Wenn auch altlit. *austis* „sich erquicken“, *ataušimas* „Erquickung“, lett. *ataust* „sich erholen, laben“, *ataušēt* „erquicken, laben“ verwandt sind (Endzelin KZ. 44, 63), liegt ihnen die Tiefstufe **aus-* des in ar. *avas*, gr. *ev-ής* vorliegenden *es*-St. zugrunde.

Fick III⁴ 5 = Falk-Torp 1407 reiht auch an: ahd. *ōdi*, as. *ōthi*, ags. Adj. *ieþc*, Adv. *īape* „leicht, bequem“, ahd. *ōdmuoti*, as. *ōthmōdi* „demütig“, ags. *ēapmōd* „demütig“, anord. *auðmjǫkr* „leicht zu bewegen, willig, demütig“, *auðkendr* „leicht zu erkennen“; Gðbed. sei „willig“, woraus „leicht zu machen“: formell germ. *to*-Ptc.-Bildung zu *uci-* (Vorbild germ. *aupia-* „öde“?). Recht unsicher. — Jokls SBAk. Wien 168, I 32 Deutung von alb. *jē* „Erlaubnis, Urlaub“ aus **au-ja* lehnt Thumb GGA. 1915, 24 ab (s. *īeuos* „Satzung“).

Zur Erwägung steht Verwandtschaft unserer Sippe mit **au-* „wahrnehmen, hören“ und **auo-s* „Großvater“, s. d. — Persson Beitr. 723 denkt an Verwandtschaft von **uei-* „auf etwas losgeh'n, begehren, erstreben“ (ai. *vīti* usw.) mit der *i*-Basis **auī-*, ohne aber zu verkennen, daß **uci-* auch weiter abliegende Bedeutungen aufweist.

au- „übernachten, schlafen“ (Lit. s. bei Boisacq u. *ιάω*. *αὐλή*).

Gr. *ιάω* „schlafe“ aus redupl. **i-au-īō* (woraus eigentlich **iáio*, das nach dem Aor. *ī-aṽσαι* zu *ιάω* wurde), woneben unredupl. **ā(φ)ιω*. Impf. *αἴες*· *ἐκοιμήθης* Hes., *αἴσκαοτο*· *ἠὲλίζοντο* Hes.: *αἴλας*, *-ιδος* „Aufenthalts-

¹⁾ In der Bedeutung nicht befriedigend ist Uhlenbecks Ai. Wb. 32. Anreihung von russ. *ryb* „Anteil“.

²⁾ Nicht mit Vorschlags-*d* nach Prellwitz² 18.

ort, Lager, Stall, Nachtlager“, *ἀλλίζομαι* „bin im Hofe, übernachtete“, *ἄγο-ανλος* „im Freien übernachtend“, *ἀλλή* „Hof, Wohnung“ (ursprünglich wohl „der eingezäunte Raum ums Haus, in den das Vieh für die Nachtzeit zusammengetrieben wird“; von Schulze Qu. ep. 71f. ohne Not abgetrennt und von Rozwadowski Eos 9, S. 96 des S.-A. [Zitat nach Pedersen KZ. 39, 459] zu sl. *ulica* „Weg“ gestellt, s. *aulo-s*; *ἀλλή* braucht nicht **aus-lā* fortzusetzen, s. Boisacq 100 f. m. Lit.); von *λαύω* stammt außer *λανθμός* „Nachtlager“, *μηλιανθμός* „Schafstall“, *ἐνανθμός* „Aufenthaltort“ (: hom. *ἐνιαύειν* „sein Ruhequartier haben“) auch gr. *ἐνιαυτός* eigentlich „*Rast, Ruhestation“, daher die Sonnwenden als Ruhestationen im Sonnenlauf (*solstitium*), dann „Jahr, Jahrtag“ (Brugmann IF. 15, 87 ff. und 17, 319, gegen Prellwitz' Herleitung aus *ἐνι αὐτῶ* „am selben Punkte wie im Vorjahre“).

Arm. *aganim* „übernachtete“, *vair-ag* „auf dem Lande lebend“, *auf* „Übernachten, Nachtruhe, Station“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 411 f.; ob auch arm. *giut*, gen. Dat. *getj*) „Dorf“ nach Pedersen KZ. 39, 456 f. aus **agel-*?).

Eine Erweiterung von *au-* scheint *ues-* „verweilen“ in gr. *ἄεσα* usw.; daß *ἄεσα* stets mit *νύκτα* verbunden ist „die Nacht zubringen“, dagegen *λαύω* stets ohne *νύκτα* als Objekt (Schulze Qu. ep. 71 f.), beweist nichts gegen alten Wurzelzusammenhang beider Sippen.

Eine schwere Basis **auw-*, **auw-* in den wohl anzureihenden hom. *ἀωτεῖς ὕπνον* (von Schulze Qu. ep. 72 unmittelbar zu *λαύω* gestellt unter formalem Vergleich von *ἐρ(φ)ωτάω: εἴρομαι* aus **ἔρφομαι*) und *ἄωρος* (Sappho), *ῶρος* (Kallimach) „*ὕπνος*“ (Benfey Wzll. I 298), wozu ags. *wērig*, engl. *weary*, as. *wōrag*, *wōrig* „müde“, ahd. *wuorag* „berauscht“ (Fick I⁴ 553¹); über das von Fick angereichte ai. *vāyati* „wird müde“ s. aber Wz. *u-* „sich mühen, anstrengen“).

auo-s „Großvater“.

Lat. *avus* „Großvater, Ahn“; *ā-* Fem. lit. *avā*?? (Jušk. I 179) „Tante von mütterlicher Seite her“; *ī-* fem. *avia* „Großmutter“ (s. zuletzt Lommel Fem. 67), wahrscheinlich auch gr. *αἰᾶ* als „Urmutter Erde“ (vgl. *αἰᾶ· ὑπό κροτηράων τηθίς καὶ μαῖα* Etym. Magnum 27, 24; mit *γᾶ* und *μᾶ* zu *γαῖα*, *μαῖα* verwachsen? s. Brugmann IF. 15, 94 ff. und 29. 206 ff.; anders Prellwitz² 12 m. Lit., Jacobsohn KZ. 38, 295, Phil. 67, 484 f., Kretschmer Glotta 5, 307); auch *avitus* „großväterlich, angestammt“ ist wohl aus einem *ī-*Fem. abgeleitet („von Großmutterzeiten her“; anders Jacobsohn Phil. 67, 524, s. Vf. LEWb.² 79), ebenso lit. *avynas* „Bruder der Mutter“; *īo-*Ableitung apr. *avis* „Oheim“, aksl. *ujь* ds. (*ujka* „Tante“), air. (*h*)*ave* „nepos“, mir. *óa*, *ua* ds.; en-St.: got. *awō* „Großmutter“, anord. *afi* „Großvater“, *āi* „Urgroßvater“, ags. *ēam*, afris. *ēm*, ahd. *ōheim*, nhd. *Oheim*, *Ohm* (nach Osthoff PBrB. 13, 447 **awun-haimaz* „der im Heim des Großvaters lebende“, s. auch Wiedemann BB. 28, 34), lat. *avunculus* „Bruder der Mutter“ (wohl kosendes Deminutiv eines **awo*, *-ōnis*, kaum nach Meillet Msl. 9, 141 erst Umbildung eines **avon-tro-*, vgl. *mater-tera* und das folgende kelt. Wort,

¹) Wood Journ. Germ. Phil. 2, 214 setzt diese langvokalischen Worte in Beziehung zu (*a*)*uē-* „wehen, flattern“ als „unstet sein“, vgl. dt. „verweht“ = „nicht ganz bei Sinnen“.

nach den Deminutiven), cymr. *ewythr*, acorn. *eutor*, bret. *contr* „Oheim“ (*awen-tro*-).

Lit. bei Vf. LEWb.² 78. Daß unser Stamm ursprünglich die Großeltern mütterlicherseits bezeichnete, wird durch die Worte für „Oheim oder Tante mütterlicherseits“ wahrscheinlich, s. Hermann GGN. 1918, 214f. Weiterer Zusammenhang mit *au-* sich freuen. fördern“ (als „Freund, Gönner“, Delbrück Verwandtschaftsnamen 482; Meister BB. 18, 324f. will auch *ἀέλιοι*, *ἀήλιοι*, *εἰλίονες* „Männer zweier Schwestern“ von einem **αϝ-ελο-*, *αϝ-ιλο-* „hilfreich, lieblich“ ableiten?) scheint mir trotz Wiedemann BB. 27, 223, Brugmann IF. 29, 206 a 1 noch immer erwägenswerter, als solcher mit aksl. *ovъ* „jener“ usw. (s. **auo-* Pron.-St.), wonach damit jenseits des Elternpaares stehende Personen bezeichnet gewesen seien.

auēi- „Vogel“.

Lat. *avis* „Vogel“ (davon *auca* „Vogel, bes. Gans“; zur Bildung s. Vf. LEWb.² 70) = umbr. *avif* a. pl. „aves“ (*aviekate* d. sg. „auspicatae“, *aviekla* „augurali“); ai. *vi-ś*, *vē-ś* m. „Vogel“ (g. *vēś*, a. *vim*), av. *vīś* ds. (g. pl. *vayam*, auch mit themat. Kasus vom St. *vaya-*), mp. *vāi*, *vāyandak* „Vogel“, ai. *vayas-* n. „Geflügel, Vogel“, *vāyasa-h* „Vogel, Krähe“; verbal av. *ā-vayeiti* „fliegt heran“ (von Gottheiten), ai. *vēvīyatē* „flattert“.

Alle weiteren Anknüpfungsversuche sind mindestens ganz fraglich. Hom. *αἰετός*, att. *ἀετός*, *αἰβετός* · *ἀετός* · *Περγαῖοι* Hes. (**αϝι-ετός*, Bildung wie *ἀορπετόν* . . . *ἰκτινον* · *κοῦητες* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 374, ältere Lit. bei Danielsson IF. 14, 384), ist eher nach Danielsson aaO. mit *αἰόλος* zu verbinden (von Lewy Sem. Fremdw. 8 wird es als Lehnwort aus hebr. *ʾajjā* für *ʾaujā*, phönik. *ʾawjat* „Falke“ angesehen). Gr. *οἰωνός* „großer Vogel, Raubvogel“ (v. J. Schmidt KZ. 32, 374 aus **αϝωνός* durch Assimilation im Vorton erklärt) bleibt fern (s. Brugmann IF. 17, 457 und 29, 212f., wo auch gegen Hintner's, KZ. 27, 607 Anreihung von *οἶμαι* „meine“ unter Berufung auf *οἰωνίζεσθαι*, ahd. *fogalōn* „auspicari“ u. dgl.; s. Wz. *eis-* „heftig sich bewegen“). — Mir. *ai*, nir. *aoi* (nur in Wörterbüchern) „Schwan“ (Stokes KZ. 41, 381)? cymr. *hwylad*, acorn. *hoet*, bret. *houad* „Ente“ aus **aujetos*?? (Pedersen KG. I 55; anders, aber ebenfalls nicht überzeugend Fick II⁴ 295). — Arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne“ (Petermann, Bugge BB. 32, 14, weitere Lit. bei Petersson KZ. 47, 249) kann zwar Vorschlags-*h* haben, aber auch als **ṗou-* zu **ṗou-* „Junges“ (sl. *ṗata* „Vogel“ usw.) gehören. — Lit. *vištà* „Huhn“, lett. *vīsta* „Henne“ (Petersson Lunds Univ. Årsskr. NF. Avd. 1, Bd. 12, No. 2, S. 78) als *t*-Ableitung von der schwächsten Stufe des in ai. *vayas-* vorliegenden *es*-St.? — Ir. *fiach* „Rabe“ (nicht **veikos*, Fick II⁴ 263) bleibt fern. — Über dt. *Weihe*, ahd. *wījo*, *wīho*, *wīwo*, *weho* s. Falk-Torp 654 und 1509 m. Lit.

In Zusammenhang damit stehn höchstwahrscheinlich die Worte für „Ei“ (über die z. T. noch klärungsbedürftigen Lautverhältnisse s. Vf. LEWb.² 550 f. m. Lit. und Berneker 26):

lat. *ovum* (mit sekundärer Kürze vulgärlat. *ōvum*), gr. *ᾠόν* (att.), *ᾠιον* (Sappho), *ᾠεον* (Epich.; Gdf **auēi-om*), *ᾠβεα* (d. i. *ᾠφεα* · *τὰ ᾠά* · *Ἀργεῖοι* Hes.; av. *apāvaya-* m. „Name eines Gebrechens“, vermutlich „entmannt“ (aus *apa-āvaya-* n. „Ei, Hode“ = np. *xāya*, s. Justi IA. 17, 87, Bartholo-

mae IF. 19, Beiheft, S. 104); cymr. *wy* (pl. *wyau*), acorn. *uy* (wohl aus **oujom* über urkelt. **aujon*, wie cymr. *Aethwy* aus lat. *Octavius*. Morris-Jones, Welsh Gramm. 107; nicht besser aus **ōjo-* nach Pedersen KG. I 66: schwierig ist mir. *og*, g. *ug(a)e*, d. *wig* „Ei“, das Pedersen aus dem Cymr. entlehnt und der ir. *es*-Deklination angepaßt sein läßt, während Thurneysen IA. 26, 29 mit Fick II⁴ 49, an einer urkelt. Gdf. **uges-* festhält, die etymologisch unverwandt wäre; am ehesten liegt Entlehnung aus dem Germ. vor, wo gerade ags. *æg* und ahd. *ei* durch ihren pl. *ægru*, *eigir* sich ebenfalls zur *es*-Dekl. bekennen). Ohne *u* (das wohl im langdiphthongischen **oujom* geschwunden, in **ouejom* dagegen erhalten geblieben war) serb. *jaje*, abg. *ajec* oder *ajice* (zunächst aus **ōjo-* s. Berneker; Brugmanns Gdf. **oi-jo-*, Gdr. I² 283. lehnt auch Brückner KZ. 46, 202 ab); arm. *ju*, g. *joy* (nach Pedersen KZ. 39, 406 aus *jojo-*, das durch Assimilation aus **ōjo-* entstanden ist?). Lautlich am weitesten steht ab ahd. *ei*, ags. *æg*, an. *egg*, kringot. *ada* aus urgerm. **ajja-*, für das weder Zurückführung auf **ōjom*, noch etwa auf **oujom* unter Annahme von Assimilation des *ui* zu *ii* durch Parallelen gestützt ist.

Idg. **ou(e)jō-* : *au(e)i-* (*ouei-*) wäre ein regelrechtes Ablautverhältnis; Thurneysen GGA. 1907, 803 deutet daher „Vogel“ als das „Eiertier“. Wenn man dagegen in *au(e)i-* das *a* als hochstufig und die Bed. „Vogel“ als die primäre ansieht, hätte **oujom* als eine nach anderen Mustern dazu neu-geschaffene Vriddhibildung mit der Bed. „das vom Vogel gelegte“ zu gelten. Das ähnliche Verhältnis zwischen lit. *paūtas* „Ei (und Hode)“: lett. *putns*, ab. *psta*, *pstica* „Vogel“, bei dem wohl „kleines, niedliches“ der gemeinsame Anschauungskern ist, stellt freilich auch noch andere Begriffsvermittlungen zur Erwägung (: ai. *avati* „hat gern“?). Verwandtschaft von **auēi-* „Vogel“ mit **uei-* „worauf losgehn“ (vgl. **pet-* „worauf losgehn“ und „fliegen“) ist schon wegen des anlautenden Vokals (der trotz Fick KZ. 44, 147 nicht Vorschlagsvokal ist, was ja auch den Vergleich mit den Worten für „Ei“ ausschliesse) unglücklich.

aueg-, aug-, ug- „vermehren; zunehmen“, mit *s*-Formans *auck-s-*, *auks-*, *uek-s-*, *uk-s-*.

Lat. *augeo*, *-ēre* „vermehren“, *auctor* (= umbr. *uktur*) „Urheber usw.“, *auctio* „Versteigerung“ (beiden Worten ist die Vorstellung des „producere, ans Licht bringen“ eigen, die an ags. *wænnan* „geboren werden“, *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins“ erinnert, s. u.), *augmen(tum)* „Zuwachs“ = lit. *augmuō* „Wachstum“, ai. *ōjman-* m. „Kraft“¹⁾;

got. *aukan* (praet. *aiuk*) „sich mehren“, *ana-*, *bi-aukan* „hinzufügen“. ahd. *ouhhōn*, as. *ōkian* „vermehren“, ags. *ēacian* „zunehmen“, *īecan* „mehren“. anord. *auka* (praet. *jök* und *aukaða*) „vermehren“. st. Ptc. ags. *ēcenn*, as.

¹⁾ Zugehörigkeit von *augur* (etwa als „aves producens“ ??) unwahrscheinlich. Siehe Vf. LEWb.³ 74 m. Lit., neuerdings Ehrlich BPhW. 1911, 1574, Peisson IF. 26, 64, Glotta 6, 91f. — Sehr fraglich Zugehörigkeit von air. *ōg* „jungfräulich“, unglücklich — gegen Pedersen KG. 154, die von ir. *uagim* „nähe“. — Über alb. *agij* „tage“ (G. Meyer Alb. Wb. 4) s. *aug-* „glänzen“. — Über arm. *ačem* „wachse“ (Pedersen KZ. 39, 393) s. Lidén IF. 18, 503f. und unter Wz. *ōg-*, *ug-* „wachsen“. — An Zugehörigkeit von slav. *jugō* „Süden“ und *jutro* „Morgen“ (nach Lidén Festschr. Pipping als „Anspannungszeit“ zu ai. *yōktram* „Seil“) glaube ich nicht (s. Berneker s. vv.).

ōkan „vermehrt, schwanger“ (aber trotz Schröder Ablautst. 58 nicht bair. *wiech* „üppig“ als redupl. *(e)u-eu(e)k-), lit. *āugu, āugti* „wachse“, *auginù, -inti* „wachsen lassen, erziehen“, *pa-ūgėti* „heranwachsen“, *ūgis* „Wuchs, Jahreswuchs“, lett. *āudzēl, āudzīnāt* „aufziehen“, apr. *auginnons* ppa. „gezogen“ (usw., s. Leskien Abl. 313 f.), alett. *aukts* „hoch“ = lat. *auctus*, lett. *aūgt* „wachsen“, wie auch apr. *aucktai-rikijskan* „Obrigkeit“, *aucktimmien* „Vorsteher“, woneben mit dem *s* des -es-St. (s. u.) lit. *āukštas*, lett. *aūgst* „hoch“ (: lat. *augustus* „erhaben“), apr. *auck-stimiskan* fem. (acc.) „Obrigkeit“ (s. bes. Bezenberger BB. 23, 295). apr. *aūgus* „geizig“ (als „mehrend“), lit. *āugumas*, lett. *aūgums* „Wachstum“;

ai. *ugrā-* „gewaltig“ (Komp. Sup. *ōjīyas-, ōjīštha-* „der kräftige, kräftigste“) = av. *ugra-* „stark, kräftig“ (komp. Sup. *aojyah-, aojšta-*).

-es-St. ai. *ōjas-* n. „Kraft, Stärke“, av. *aojah-, aogah-* (ebenso r-St. *aogarə*) „Kraft, Stärke“, lat. *augustus* s. o. (ebenso lit. usw. *āukštas*); dazu mit *s* im Verbum:

gr. *ἀ(ϝ)έξω* „mehre“, *ἀέξουαι* „wachse“; *αὔξω, αὐξάω* „vermehre, steigere“, lat. *auxilium* „Hilfe“ (ursprgl. Pl. -ia „Verstärkungen, Hilfstruppen“, n. pl. n. eines *auxilis* „zur Verstärkung dienlich“, Kretschmer Glotta 6, 31 f.); ai. *vakšana-m* „Stärkung“, *vakšayati* „läßt wachsen“, av. *vaxšaiti* „läßt wachsen“, woneben mit schwächster Wzstufe ai. *úksati* „erstarkt“ (pf. *va-rákša*), av. *uxšeyeti* „wächst“; got. *wahsjan* „wachsen“ (= ai. *vakšayati*. idg. Iter.-Kaus. *wokšéō*; damit verband sich das *ō*-stufige Pf. *wōhs* zum Paradigma; s. Brugmann IF. 32, 180, 189), anord. *vaxa, vexa* „wachsen“, ahd. *wahsan*, nhd. *wachsen, wuchs*, wozu z. B. got. *wahstus* „Wachstum, Wuchs, Leibesgröße“, ahd. *wa(h)smo* „Wachstum“ u. dgl. (s. z. B. Fick III⁴ 382, Sverdrup IF. 35, 153, 155).

Der Bed. nach ließe sich hier auch anreihen got. *wōkrs* „Zins“, ags. *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins“ (vgl. gr. *τόκος* in denselben Bedeutungen), ahd. *wuohhar* „Ertrag des Bodens, Leibesfrucht, Nachkommenschaft, Gewinn, Zins, Wucher“ (dazu steir. *wiech* „ausgiebig, üppig; blätterreich“ als Umlaut? Etwas anders Schroeder Abl. 57 f.); da aber in der nicht mit *s* erweiterten Wzform *au(c)g-* die Stufe *ueg-* sonst nicht sicher belegt ist (oder doch in air. *fēr* „Gras“? s. u. *ueġ-* „frisch“), dagegen andererseits in der Sippe von dt. *wachen*, Wz. **ueġ-*, auch die Bed. „geboren werden“ (ags. *wæcnan, wōk*) auftaucht, so wird das Wort vielmehr letzterer zuzuteilen sein (so Uhlenbeck Got. Wb. 171, Brugmann Grdr. II² 1, 349, Falk-Torp 3 und 1428; wohl mit derselben Ablautstufe ai. *vāja-h* „Kraft, Gut, Reichtum, Wettpreis, Wettlauf“, ursprgl. „rasche, erfolgreiche Energie“, Oldenberg ZdMG. 50, 443 ff.).

Vgl. z. B. Curtius Gdz.⁵ 187, Zupitza GG. 160.

Eine im Auslaut *k* verschiedene Gruppe, die auch hinsichtlich der Bed. nicht Anschluß unter Annahme von Wurzelvariationen erfordert, ist:

apr. *ucka*-Praefix zur Bildung des Superlativs, lit. *āuklėti-žmónēs* „Erwachsene“ *aukióju* „hebe ein Kind auf und nieder“, *ākāvimas* „Schaukeln, Schwanken“, got. *auhuma* „höher“, *auhumists* „höchster“ = ags. *ymest* (Bezenberger Apr. Monatschr. 15, 250, BB. 23, 295 f.); aber lit. *auklė* „Kinderwärterin“, lett. *aūklēt* „ein Kind auf den Armen tragen und wiegen, es warten“, aus *aug-* + Suffix *-klė*.

Sowohl von letzterer Sippe (trotz Osthoff IF. 4, 280 Anm. 1), als von au(c)g- zu trennen und mit gr. ἔψι, ὄψηλος usw. zu verbinden, ist die kelt. Sippe von air. *ōs*, *uas* „oben, über“ (s. u. *upo*).

auig- „Grasart, Hafer“.

Lit. *avižā*, lett. (Pl. fem.) *āuzas*, apr. *wyse* „Hafer“, aksl. *ověsz*, russ. *ověsz* „Hafer“ (s aus z wohl infolge der Auslautstellung in einem kons. Nom. **ověz*), lat. *avēna* „eine Grasart, Hafer, nur als Viehfutter gebaut“ (vermutlich mit nach *arēna*, *terrēnus* erfolgtem Suffixtausch für **avīna* aus **auig-snā*). Vgl. Pedersen IF. 5, 42 f., auch Zupitza Gutt. 31 f., Schrader RL. 320; aber *αἰγίλωψ* „eine wilde Grasart, festuco oder dgl.“ kaum als **αφυίλωψ* hierher.

Weder die weitere Verbindung mit **owis* „Schaf“ (Jak. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 66, Thurneysen Thes.), noch die mit ai. *avasá-* n. „Nahrung“ (Fick I³ 502, I⁴ 12, 357, Froehde BB. 3, 11) ist überzeugend, s. Pedersen aaO. und Solmsen KZ. 37, 6 Anm. 1, nach welchem *avasá-* eine erst ai. Ableitung von *ávas* „Förderung“, Labung, Erquickung“ sein wird (formal vielleicht durch *yavasá-* „Gras, Futter“ begünstigt; damit fällt übrigens auch der Vergleich von *avasá-* mit dem darnach auf **āuesia* zurückgeführten gr. ἦμα, zuletzt Bechtel Lexil. 152; vgl. über dieses noch unklare gr. Wort sonst noch Thumb KZ. 36, 179 f. und dazu **ās* „ausdörrende Gluthitze“ und **eġ* „gehn“).

auq^u(h)- : uq^u(h)- und daneben wohl als andere Hochstufe **ueq^u(h)-** (vgl. *aug-* : *ueg-*, ältest *auēg-*) „Kochtopf, Wärmepfanne“.

Lat. *aula*, *aula*, *ōlla* „Topf, Hafen“, Demin. *auxilla* (osk. *ūlam* „ollam“ lat. Lw., fal. *olna* im Ausgang nach *urna*; lat. *aula* trotz Thurneysen Thes. s. v., IF. 21, 177, Solmsen IF. 31, 474 Anm. 1 nicht als **aul-elā* zu gr. *αἰλός*, lat. *alvus*, *alveus*); wahrscheinlich alb. *anē* f. „Gefäß“ (aus **auq^u-nā*; Jokl SBak. Wien 168, I 3); ai. *ukhá-* m., *ukhá* „Topf, Kochtopf“; got. *aūhns* „Ofen“, mit gramm. Wechsel anorw. *ogn*, aschwed. *oghn* ds.; lit. **aukšinis* „Rauchkamin“ gibt es nicht (von Bezenberger BB. 23, 315 mit got. *aūhns* verbunden; Meringer am u. a. O. will es richtig in *aukštinis* ändern, „der hohe“. Als verschiedene Gruppe löst Bezenberger nicht überzeugend *ukhá*, *aula* ab unter Verbindung mit lit. *aukšlġs* „Tüte oder Schachtel aus Birkenrinde“; Meringer hält auch letzteres wegen der Ähnlichkeit mit Gefäßformen für mit unserer Sippe vereinbar; sehr zweifelhaft).

Daneben Formen mit wohl erst einzelsprachlichem Labial: gr. ἰπνός „Ofen“ (nach Fick III⁴ 29 zw., Oštir Wus. 5, 217, Güntert Abl. 25 aus **ueq^u-nós*; nicht **uq^u-nós*, s. Boisacq m. Lit.); ags. *ofnet* „kleines Gefäß“, *ofen*, ahd. *oran*, anord. *ofn* „Ofen“ (ebenfalls auf *ueq^u-nos* zurückführbar; das anl. *u-* bewirkte wie in *wulfa-* „Wolf“ die Entwicklung von *-h-* zu *-f-*, während got. usw. *aūhns* auf idg. *úq^u-nós* zurückführt; der Verlust des *w-* in *Ofen* muß dann allerdings aus Einfluß dieser Schwesterform **uhna-* erklärt werden). Aus der assimilierten Form aschwed. *omn*, mdartl. *umn* „Ofen“ ist wohl apr. *wumpnis* „Backofen“, *umnode* „Backhaus“ entlehnt. S. J. Schmidt KZ. 22, 192, Zupitza Gutt. 15 f. 71, Meillet Msl. 9, 137 (Meringer IF. 21, 292 ff., Feist Got. Wb. 37) Senn, Germ. Lw.-Studien,

Heidelberg 1925. Fick III⁴ 29, Falk-Torp u. *ovn*, Weigand-Hirt und Kluge⁸ u. Ofen. Die Annahme einer bereits idg. Doppelheit *p* : *q(h)* im Ausl. ist, da das apr. *p* für solche Schlüsse nicht ausreicht, aufzugeben.

Germ. **ofna*- nicht Entlehnung aus einem vorgriech. (Meringer aaO.) oder kelt. (Much IF. 21, 314) **upnos* aus **uqʷnos*. — Verkehrt über lat. *aula* Ehrlich BPhW. 1911, 1574. — Zum Sachlichen s. Meringer aaO., Schrader Rl. 592f.

aug- „glänzen; sehen“.

Gr. *αὐγή* „Glanz, Strahl, Tageslicht; Auge“, *αὐγάζω* „strahle, erhelle; sehe“, *ἔοι-αυγής* „sehr glänzend“;

alb. *ugōj* „tage“, *agume* „Morgenröte, Morgen“ s. Persson Beitr. 369; vielleicht auch slav. *jugъ* „Süden“ (Fick KZ. 20. 168; Berneker Sl. Wb. I 458 zieht seiner IF. 10, 156 vertretenen ähnlichen Beurteilung des sl. Wortes nun zweifelnd dessen Verknüpfung mit **aug-* „wachse, mehre“ vor, was mir nicht besser scheint; Fick vermutet ursprüngliche Gleichheit beider Wzln.).

augh-, ugh- „Genick“.

Charpentier KZ. 46, 42 stellt ai. *uṣṇihā* f. „Genick“ (nur plur.) und gr. *αὐχὴν* „Genick, Kehle“ zusammen. In *uṣṇihā* liegt das Deminutivsuffix *-ihā-*, gr. *-ιχα-* vor (vgl. Johansson KZ. 36, 379, Brugmann Grdr. II 1, 513). Anzusetzen ist **ugh-s-n-ighā*, das erste *gh* ist dissimilatorisch geschwunden. Dem **ugh-s-no-* steht **augh-en-* in gr. *αὐχὴν* gegenüber; äol. *ἄμωην* „Nacken“, äol. *αὔφεν* dss. müssen davon getrennt werden (vgl. Hoffmann Gr. Dial. II 500. Scheftelowitz BB. 28, 157. Meister Gr. Dial. I 120).

aulo-s (:ēul-) „Röhre, längliche Höhlung“.

Gr. *αὐλός* „Rohrflöte, längliche Höhlung“. *ἔν-αυλος* „Flußbett“, *αὐλών* „Bergtal, Schlucht, Graben, Kanal, Meerenge“¹⁾; aksl. *ulijъ*, lit. *aulỹs* und *avilỹs* „Bienenstock“, ursprünglich die Höhlung im Baum, in der sich der Schwarm ansiedelt (J. Schmidt Voc. II 416; *avilỹs* kann nicht als Beweis für alte Zweisilbigkeit der Wz. gelten²⁾), aksl. *ulica* „Gasse, Straße in geschlossenen Ortschaften (*enger Hohlweg)“, lit. *aũlas*, apr. *aulinis* „Stiefelschaft“, apr. *aulis* „Schienbein“ (Kretschmer KZ. 31, 448, Solmsen Berl. phil. Wochenschr. 1906, 723: nicht ursprünglich zu *aũti* „Fußbekleidung tragen“ nach Charpentier AfslPh. 29, 10, Jokl ebenda 30).

Arm. *ul̄*, *uli* „Weg“ und (vgl. die Bed. „Bauch“ von lat. *alvus*) *yl̄i* „schwanger“ (Pedersen KZ. 39, 459; Ableitungen *utarkem* und *yl̄em* „schicke“)³⁾;

nnorw. *aul*, *aule* und (mit idg. *eu-* oder wohl *ēu-* als Hochstufe zu *au-*) *jōl* „angelica silvestris“, anord. (*huann-*)*jōli* „der hohe Stengel (der Angelica

¹⁾ Aber über *αῦλος*, *αὐλή* s. **au-* „übernachten, schlafen“.

²⁾ Umbildung aus *aulỹs* nach den Worten auf *-ilas*, *-ilis* (Leskien Bild. des Nom. 483). Der Einfall, daß Kreuzung mit einem zu lat. *apis* gehörigen *apilỹs* vorliege, ist nicht zu verfolgen.

³⁾ Das arm. Wort mit der Ablautstufe idg. *ǎ*. Ob mit derselben auch lett. *ula*, *ulá* „Radnabe“? (wäre das „röhrenförmige Loch“ in dem die Achse eingefügt ist. Lidén IF. 19, 321).

archangelica)“ beide Pflanzen heißen in Norwegen auch *sløke*, dessen Grundbed. ebenfalls „Rohr“ ist; Lidén Uppsalastudier 95, Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 83, Falk-Torp 474 und 1492 unter *jol* und dem von Schröder z. grm. Ablaut 58f. ebenfalls herangezogenen Schiffsnamen *jolle*).

Hierher mit Umstellung von *aul-* zu *alu-* (vgl. *parvos*: *παῦρος*, *nervus*: *νεῦρον*) auch lat. *alvus* m. f. „Höhlung, Wölbung, Unterleib, Bauch“, *alveus* „längliche Vertiefung, Höhlung; Wanne, Mulde, Trog; Bienenkorb; Flußbett“ (Froehde BB. 3, 1 ff.), obwohl Zeit und Begrenzung der Umstellung noch gänzlich unklar sind (s. Kretschmer KZ. 31, 448, Pedersen KZ. 39, 459, Thurneysen IF. 21, 177, Sommer Hdb.² 78; Einwände bei Bezzenberger BB. 4, 343 Anm. 1, Persson Beitr. 545 f., 520 f.; gegen Lidéns neuere Verbindung von *alr(e)us* mit nord. *alda* „Trog“, Bland. språkhist. bidrag I 2 ff., s. Vf. LEWb.² 30).

Lidén IF. 19, 321 will in unserer Sippe eine Ableitung von Wz. **eu-* „in etwas hineinschließen (anziehen)“ sehen, s. dagegen Persson KZ. 48, 128 Anm. 1. — Ebenso wenig Vertrauen erweckt die Zurückführung von lit. *ūlė* „Höhle“, anord. *all* „tiefer, enger Kanal im Meere oder in einem Flusse“, ai. *āra-l* „Höhlung“ (Lidén Stud. 82 f., s. auch Vf. LEWb.² 30) auf verwandtes **ē(u)-*, *ō(u)-* (wenigstens fürs anord. Wort von Lidén Bland. språkhist. bidrag 14 selbst aufgegeben, s. über dieses Falk-Torp u. f., 1428 unter *Aal* III, IV., und Wz. **awl-*).

Persson aaO. (auch schon Uppsalastudier 189) sucht in *aul-* eine Entwicklung aus **auel-* unter Verbindung mit got. *walus* „Stab“, anord. *vǫlr* „rundes Stück Holz, Stab“, *valr* „rund“; lit. *apvalūs* „rund“, lat. *vallis*, ai. *vāṇa-* „Rohr“; Gdbed. sei „etwas Rundliches, Zylinderförmiges, einerlei ob gehöhlt oder nicht“ s. Wz. **uel-*.

aues- „leuchten“, bes. vom Tagesanbruch; *āus-*, *uēs-*, *us-*; (*ā*)*us-os-* f. „Morgenröte“; **aus-tero-* „östlich“ (von einem Wznamen **aus-*, oder als zum *s*-St. gehöriges **aus-[e]s-tero-* aufzufassen? s. Brugmann II² 1, 327, wonach diese *-tero-*-Bildung vielleicht erst durch Nachahmung der auf Adverbien fußenden Richtungswörter wie anord. *vestr*, *nor-ðr* aufgekommen ist).

Ai. *uśāh* f., Acc. *uśāsam*, Gen. *uśāsah* „Morgenröte“, av. *uśā*, Acc. *uśāw-həm*, Gen. *uśāwəhō* ds. (*uśas-tara-* „östlich“), woneben ai. Gen. sg., Acc. pl. *uśāh*, av. Loc. sg. *usi-|dā*, s. **demā-* „bauen“] entw. von einem Wznamen **us-*, oder als **us-s* zum *s*-St.; ai. *ucchāti* = av. *usūti* „leuchtet auf (vom Morgen)“, Pf. ai. *uśāsa*, arr. *avasran* „sie leuchteten“; *usrā-* „morgendlich, rötlich“, *uśar-*, *usr-* „Morgenröte, Morgenfrühe“, *uśar-būdh-* „früh wach“, *vasar-hān* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vāsarā-* „morgendlich“, m. „Tag“ (vgl. dazu auch den wzverwandten *r/n*-St. **ues-r-*, *ues-n-* „Frühling“ unter besonderem Schlagwort);

gr. hom. *ἦός*, gen. *ἦός* (*ἦόος*), att. (mit Akzentneuerung, s. Sommer Gr. Ltst. 11 f.) *ἔως*, äol. *αῦως* „Morgenröte“ (urgr. **āv[σ]ώος*; äol. *αῦα* wohl durch *εσπέρα* im Ausgang beeinflusst, nicht altes **āusā*, wofür ai. *uśām* Acc. keine Stütze wäre, da Neubildung zum Nom. *-ās*, Brugmann II² 1, 531; dazu *ἀβῦσαι ἀροισῆσαι* Hes., Fick KZ. 42, 287); daneben ein neutr. **āuses-* vielleicht in lokr. *κατ-ἄφεος* und Hes. *ἑσπέρους ἑσπέρους*, wenn

in *ἀεσφόρος* zu bessern (s. Brugmann II² 1, 530); *ἄγλαυρος* „dem Morgen nahe“, *ἀῖθρον* „morgen“ (**avso-*); hom. *ἦε Φοῖβε* „morgendlich strahlender“ (s. Boisacq s. v.), *ἦι-καρός* „Hahn“ (**ausi-* „in der Morgenfrühe singend“);

lat. *aurōra* „Morgenröte“ (für **ausōs*, -*ōris*, vgl. *Flōra*:*flōs*); *auster* „Südwind“, *austrālis* „südlich“ (zur Bed. s. Vf. LEWb.² s. v.); vermutlich auch *aurum*, sabin. *ausom* „Gold“ als „*rötlich“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht *Vesuvius* (anders u. **eus-* „brennen“); mir. *fāir* „Sonnenaufgang“, cymr. *gwawr* „Morgenröte“, bret. *gwerc laouen* „Morgenstern“ (**uōsri-*, Fick II⁴ 278, Pedersen KG. I 82); germ. *austr-* aus **aus-r-* in ags. *ēastre* „Frühlingsgöttin“, *ēastron* Pl. „Ostern“ = ahd. *ōst(a)ra*, *ōstarūn* und nach Streitberg IF. 4, 305 ff. auch in *Ostrogothae*, älter *Austrogoti* als „die glänzenden Goten“: dagegen mit idg. -*t(v)ro-*, ahd. *ōstar* „östlich“ und Adv. „nach Osten“, anord. *austr* n. „Osten“ und Adv. „ostwärts“, ags. komp. *ēasterra* „östlicher“, dazu ahd. *ōstan* „von Osten“, ags. *ēaste* f. „Osten“, anord. *austan* „von Osten her“; lit. *ausrà* „Morgenröte“, *aūšta* „es tagt“, lett. *āust* ds.; lit. *auštrinis* (*vėjas*) „Nordostwind“, lett. *austrs* (?), *āustrums* „Osten“: aksl. *za ustra* „τὸ πρωῒ“ (über *utro*, *jutro* „Morgen“ s. oben S. 22 Anm. 1 und Berneker 462 f. m. Lit., wozu — ohne über die Konstatierung der Tatsachen hinauszugehen — Brückner KZ. 46, 212, der aus poln. *uśció* „glänzen“ eine sl. **ustō* „Glanz“ erschließt), *ustrz* „aestivus“ (s. Pedersen IF. 5, 69).

Vgl. Curtius⁵ 400 f., Fick I⁴, 133, 317, 347, II⁴ 278, III⁴ 6 f., Falk-Torp u. øst; zum Ablaut J. Schmidt KZ. 25, 23 f., Hirt Abl. 134, 147, Reichelt KZ. 39, 69.

aus- „schöpfen“.

Gr. *ἐξάω* „schöpfe, entnehme“ (Simplex *αἶω* Od. 5, 490 „(das Feuer) woher entnehmen, gleichsam schöpfen“, s. Osthoff Pf. 486 ff., Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4); *ἐξανστήη· κρέατα, ἀστήη· μέτρον ὄνομα, καταῦσαι· ἐξαντλήσαι καταδῦσαι, καθάῦσαι· ἀφανίσαι* (Asper nach dem einstigen Praes. **αἶω* aus **αἶσω*, Sommer Gr. Lautst. 2 f.) u. dgl., mit Tiefstufe **us-* *ἀφ-ύω*, *ἀφύσσω* (letzteres aus dem Aor. *ἀφ-ύσσαι*) „schöpfe“, *ἀφυσμός· ἀπάντησις* Suidas (Schulze Qu. ep. 311, Güntert IF. 32, 386 f.) und *ἀφύω* „schöpfe“. wenn nach Schulze aaO. ursprünglich **ἡω* (: ai. *vā* „Wasser“) **ῥ[σ]ω* „schöpfe Wasser“, *ἀφυστήη* „Schöpfgefäß“ (s. auch Fraenkel IF. 32, 117).

Anord. *ausa*, *jōs* „schöpfen“, *austr* „das Schöpfen, Kielwasser“, nnd. *ūtosen* „ausschöpfen“, schwäb. *Öse* „Schöpfgefäß“.

Lat. *haurio*, -*ire*, *hausi*, *haustum* „schöpfen, dann auch schlürfen, schlingen“. selbst von der das Blut des Feindes schöpfenden, anzapfenden Waffe, wie Gl. E 517 *διὰ δ' ἔντερα γαίκοις ἀφυσσεν* (Fick BB. 2, 187, KZ. 22, 384. Osthoff aaO.); von den Einwänden gegen die Zuziehung von *haurio* (Thurneysen KZ. 38, 158, Meyer-Lübke Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1906, 234; siehe auch Güntert aaO.) ist nicht durchschlagend das feste *h* von *haurio* (aber auch z. B. *humerus*! übrigens ohne *h* *dēōrīre* Cato, und in den Glossen fast ausnahmslos *exaurire*¹⁾ und das *ō* (statt *ū*) von *dēōrīre*, das durch den Hiat mit *ē* vor dem Fortschreiten zu *ū* bewahrt blieb (wie *alveolus* gegenüber sonstigem -*ulus*); bleibt sard. *orire*, das, da lat. *au* dort *a* ergeben

¹⁾ Wenn ein etr. Stamm *hus-* „schöpfen“ (s. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Idg. 155) sich bewahrt, kann er das lat. *h-* veranlaßt haben.

hätte, lat. *hōrīre* voraussetzt (*haurīre* wäre nach Th. Hyperurbanismus dafür); doch kann trotzdem *haurīre* die ursprüngliche Lautung gewesen sein, woraus vulgär *ōrīre*. Bewiesen ist daher Einmischung eines zu Wz. *ghos- „fressen, verzehren“ gehörigen *hōrio „fresse“ (Günther aaO.) nicht.

āk- (z. T. auch **ak-**) „scharf, spitz, kantig; Stein“ (ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 7, Boisacq 32 f., 36, 37).

Mit *r*-Formantien:

ai. *aeri-h* „Ecke, Kante, Schneide“, *catur-aera-* „viereckig“ (vielleicht bloß mit Ersatz des *i*-St. durch den *a*-St. in der Zs. nach Wackernagel Ai. Gr. 2, 1, 119, also dann nur zufällig sich deckend mit:) gr. *ἄκρος* „spitz“, *ἄκρον*, *ἄκρα*, *ἄκρως* „Spitze, Berggipfel“ (auch in *ἀκρο-οἰομαι* als „scharfes Gehör haben, das Ohr spitzen“, und *ἀκροῖς*, *-ίδος* „Heuschrecke“, nach Prellwitz² 22 Kurzform für *ἀκροβατοῦσα* „auf den Fußspitzen gehend“, *ἀκροῖζουσα*; *ἄκρομῶν* „Ende des Astes, Wipfel“, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II² 1, 241); lat. (mit Dehnstufe) *acer*, *ācris*, *-e* (altlat. *āera*, *-um*) „scharf“. osk. *akrid* „aeri oder acriter“, umbr. *peracri-* „opimus“ (= lat. *perācer*, Brugmann BSGW. 1893, 144 ff., v. Planta II 28, Fay Cl. Qu. 4, 83, vgl. zur Bed. gr. *ἄκρος*, auch „oberst, vortrefflich“, und *ἀκμαῖος*), lat. *acerbus* „herb, sauer, traurig“ (aus **ācri-dho-s* oder eher **ācri-dho-s* mit derselben Vokalkürzung vorgeschlossener Tonsilbe wie in *mōlēstus* gegenüber *mōlēs*; Fay IF. 26, 34, 36, Brugmann Grdr. II² 1, 383), *acervus* „Haufen“ (wenn eigentlich „Steinhäufen“; Gdf. **acri-uo-s*, Vf. LEWb. 8, oder *acerguo-s*, Petersson IF. 24, 269 ff., vgl. gall. *ĀXPOTALVS* d. i. „mit hoher Stirn“, air. *ēr* „hoch“ (aus **akros*; dagegen air. *acher* „scharf, vom Winde“, abret. *ar-ocrion* „atrocia“ Lehnworte aus lat. *acer*, Vendryès De hib. voc. 110 zw., Pedersen KG. 1, 229).

Mit Abtönung *o*:- gr. *ὄκρως* f. „Spitze, Bergspitze, Ecke, Kante“, altlat. *ocris* „mons confragosus“, lat. *mediocris* „mittelmäßig“, eigentlich „auf halber Höhe befindlich“ (hier könnte an sich Zs.-Ablaut wie in *extorris*: *terra*, *meditullium*: *tellūs* vorliegen), *Oriculum*, *Interocrea*, *ocrea* „Beinschiene“ s. Vf. LEWb.² 535), umbr. *ukar*, g. *ocerer* „mons, Burgberg“, mir. *ochar* „Ecke, Rand“, cymr. *ochr*, *ochyr* „Rand“ (zum cymr. *ch* siehe Zupitza KZ. 35, 258, Pedersen KG. 1, 123 gegen Loth RC. 17, 434 und Stokes BB. 23, 62). — Lit. *ašrūs*, *aštrūs*, alit. *asztrus*, aksl. *ostrō* „scharf“ (*t* Einschublaut).

Hierher auch vermutlich der Name des Ahorns (wegen der spitzen Blattabschnitte):

lat. *acer*, *-eris* n. „Ahorn“, dän. *ær* ds. (germ. *ahira-*), ved. *akrú-* RV. X 772 (wenn von Brunnhofer BB. 26, 108 f. richtig als „Ahorn“ übersetzt);

gr. *ἄκαστος* ἢ *σφένδαμνος* Hes. (**ākastos*, Bildung wie *πλατάνιστος* neben *πλάτανος*; zum Stamm vgl. auch *ἄκωνα* *δάφνη* Hes; Osthoff Par. I 187 m. Lit., Solmsen Beitr. I 4 f.)¹⁾; ahd. *ahorn* „Ahorn“ (aus schweiz. Mundarten und solchen des nnd. Münsterlandes wird allerdings *ā*-erschlossen,

¹⁾ Nicht besser leitet Johansson Beitr. 153 *ākastos* aus **ākḡ-stos* her, s. u. über den *r/n*-St.; sollte *ἀκαταλῆς* „Wacholderbeere“ anzureihen sein, könnte freilich wenigstens dieses auf ein **ākḡ-to-s* „Wacholder“, d. i. „stachelnadelig“ zurückgehn. — *ākastos* nicht nach Ehrlich Unters. 45 als „unverwüstlich“ zu *κῆδεν*, *κεκαδέν* „verzehren“.

das grm. **ēχurna-* anzusetzen und unsern Baumnamen von **ak̂-* „spitz“ zu trennen zwänge, s. Osthoff Par. I 187 ff., bes. 190; doch wird das *ā-* ebenso einer volksetymologischen Entstellung entsprungen sein, wie mnd. *ānhorn*, *āhorn*, da *-horn* als 2. Zsglied aufgefaßt auch die 1. Silbe Deuteleien aussetzte); *ahorn* ist bis auf die Deklinationsklasse = *āzaqva*, während lat. *acernus* „von Ahorn“ aus **acer-inos* synkopiert ist; doch ist auch das *n* ersterer wohl aus dem Stoffadjektive bildenden Formans *-no-*, und nicht aus einem *r/n*-St. durch Häufung beider Elemente erwachsen.

Ähnlich ist gr. *ἄχορρα* (*-*α*) „gelbe Distelart“, wenigstens anklingend auch *ἄχορος* „Kalmus“, *ἄχορον* „dessen gewürzige Wurzel“, vgl. mit anderem Formans noch *ἄκνωος* f. „wohlriechende Blume“, *ῶκιμον* „Basilienkraut“ (wenn hierher gehörig, nach dem scharfen Geruch benannt?) —

Mit *r* gebildete Buschnamen s. u.

Mit *l*-Formantien:

arm. *ascln* „Nadel“ (Hübschmann Arm. St. I 20), aksl. *os(ᵛ)la* „Wetzstein“ (auf Grund des *i*-St. **ak̂i-*, s. u.), ags. *egle* pl. „Ährenspitzen, Grannen“, engl. *ails* „Grannen“, ahd. *ahil* m. „Ährenspitze, Granne“, nhd. (dial.) *agel*, *ägel* „festuca“ und *Achel* (aus nnd. *aggel* mit spirantischem *g*, Weigand-Hirt 19); acymr. *ocoluin* „cos“, nymr. *agalen*, und (*h*)*ogalen*, nbret. *higolen* „Wetzstein“ (aus urk. *ākulēna*, auf Grund des *u*-St. **aku-*, s. u.; Dehnstufe **ak̂-* wie in nymr. *hogi* „wetzen“; s. zum Vokalismus Pedersen KG. I 412, 543); lat. *aculeus* „Stachel“; anord. *soð-áll* „Fleischgabel“ (grm. **ahwala-*, idg. **ákū-olo-*); cymr. *ebill* „Bohrer“, corn. *epill horn* „clavus“, mbret. *ebil* „Pflock, Stift, Nagel“ (urkelt. **ak̂uīljo-s*; Fick II⁴ 5, Zupitza GG. 63).

Mit *m*-Formantien:

gr. *ἀκμή* „Spitze, Schneide, Schärfe; höchster Punkt, Höhepunkt (des Lebens); Entscheidungspunkt“ (*ἀκμήν* Adv., *ἀκμαῖος*, *ἀκμαῖζω*), schwed. dial. *ām* „Sumpfgas, Cladium Mariscus“ (Gdf. grm. **ahma-*, vgl. finn. Lw. *ahma* „equisetum“);

ai. *ācman-* m. „Stein, Fels; Himmel“ (zur Vorstellung des Himmels als eines Steingewölbes s. Reichelt IF. 32, 23 ff.), *açmará-* „steinern“ (weisen auf einen *r-n*-St., s. Meillet Ét. 424, Berneker 478), av. *asman-* „Stein, Himmel“, *asmana-* „steinern“, ap. *asman-* „Himmel“ (ai. gen. *ācnaḥ*, instr. *ācna*, av. gen. *ašnō*, abl. *ašnaat* nach J. Schmidt Krit. 88 f. mit *-n-* aus *-mn-* und darum nicht unmittelbar den *n*-Bildungen vergleichbar; instr. pl. ai. *açnāih* nach den *o*-St.); av. *asəngō-gav-* „mit Händen aus Stein“. ap. *aθa^ggaina-* „steinern“ (mit *-g-* aus dem n. sg. des *r/n*-St., s. Bartholomae IF. 2, 269; ob auch hier *-n-* auf *-mn-* zurückgeht, ist sehr fraglich, und ursprüngliches **ak̂-en-g-* weit wahrscheinlicher); gr. *ἄκμων* „Amboß“ *ἄκμων ὁ οὐραρός* (s. Reichelt aaO. 26); gall. *acaunum* „saxum“ (aus **akamno-* mit früher Lenierung des *m* zu *u*?); lit. *ašmuō*, *-eñs* „Schärfe“, lett. *asmens* m. „Schneide“, lit. *akmuō*, *-eñs* „Stein“, aksl. *kamy*, *-ene* „Stein“ (Umstellung aus **akmy*, das durch Anlautdehnung aus **ākmōn* entstanden sei, erwägt Berneker 478 wo Lit. über andere Erklärungen: von diesen bevorzuge ich die Herleitung aus einer Basis **akam(ōn)*: **kam(ōn)* wegen gall. *acaunum* und dt. *Hammer*, s. u., vgl. Barth. IF. 2, 270, Hirt Abl. 137; anord. *hamarr* „Fels,

Klippe; Hammer (ursprgl. Steinwerkzeug), as. *hamur*, ags. *hamor*, ahd. *hamar*, nhd. *Hammer* (vgl. zum *r*-St. oben ai. *açmará*-; Lit. bei Zupitza GG. 108); mit *l* statt *r* reiht Fick III 474 = Falk-Torp 377 an anord. *hømul-gryti* n. „steiniger Boden, Ansammlung von kleinen runden Steinen unter der Erde“, norw. dial. *humul* „Stein“, mhd. *hamel* „steile Höhe, Klippe“. ^{1) 2)}

Mit *n*-Formantien:

ai. *açáni-l* „Pfeilspitze, Geschoß“ (über *açnāh* usw. s. o.), gr. *ἀκαινα* „Spitze, Stachel; Längenmaß“ (aber über lat. *acnua* s. Vf. LEWb.² 8 f.), *ἀκόννη* „Wetzstein“, *ἄκων*, *-οντος* „Wurfspieß“ (für älteres *ἄκων*, **-ονος* nach den Participien, nicht nach Johansson Beitr. 9 f. mit *-τ-* als Nachwirkung einer Flexion **ak-r*, gen. **ak-n-t-os*), *ἀκοντίζω* „schleudre den Wurfspieß“, *ἄκαρος* „Distelart, dorniger Fruchtkopf einiger Pflanzen“, *ἀκαρίζειν* „dornige Fruchtköpfe tragen“, *ἄκαρθος* „Distel“ (wenn nach Kretschmer Einl. 403 a 1 eigentlich „Stachelblume“, so entweder aus **ἄκαρ-ανθος* durch Silbenschichtung oder Umbildung von *ἄκαρος* nach *ἄνθος*); *ἄκαρδα* „Distel, Stachel, Dorn; Rückgrat, spina dorsalis, bes. der Fische“ (aber *ἀκνηστis* „Rückgrat von Tieren“ gibt es nicht, vielmehr *κατὰ κνήστιν* od. κ 161, Wackernagel, Glotta II¹, Bechtel Lex. 27); *ἄκατος* „Nachen“, *ἀκάτη*, *ἀκάτιον* ds. „Frauensschuh“ (**ἄκνητος*, wohl von der zugespitzten Gestalt“, s. Boisacq 34 f.); lat. (Carm. saliare) *agna* „Ähre“, vgl. apr. *ackons* „Grannen“; got. *ahana* „Spreu“, anord. *oyn*, ags. *egenu* f. und *aegnan* pl., ahd. *agana* „Spreu“, nhd. *Aygn*, *Ahne* „Stengelsplitter von Flachs oder Hanf“; gr. *ἄχνη* „Spreu“, auch „Flaum, Schaum“, entweder aus **ak-s-nā* (*n*-Bildung zum *es*-St. **ak(e)s-*) oder nachträgliche Umgestaltung aus *ἄκνᾶ* nach *ἄχνου* „Spreu“, *ἄχου* „Schorf, Grind“. ³⁾

Zum heteroklitischen Paradigma **ak-r(g)*, **ak-n-es* (auch der *i*-St. **aki-* kann sich damit verbunden haben) vgl. außer dem o. zu ai. *açmará*-, av. *asngō-guv*, lat. *acervus*, dt. *Hammer* bemerkten noch Pedersen KZ. 32, 247, Johansson Beitr. 9 (der nicht überzeugend auch die Sippe von *κόρα*, *κέρας* usw. an unser **(a)k-er-* anschließt), Petersson IF. 24, 269 ff.; als beachtenswert erscheint mir davon die Anreihung von gr. *κοράγ-ος* „Name verschiedener Berge“, *Ἀκρογ-ας* „Agrigentum“, die ursprgl. „Fels“ bedeutet haben mögen, *Ἀκρογᾶνες* (auf Grund einer Kombinationsform **ak-ag-vā* „Fels“, also „die auf Felsen wohnenden“), air. *carn* „Steinhaufen“, kymr. *carn* „Steinhaufen, Haufen“ (das *a* ist dann wohl mit dem 2. Vokal der Basis **akam(on)-* zu vergleichen, kaum als „*r̄*“ zu bestimmen), venet.-illyr. **kar-uant-* „felsig, steinig“ (Grundlage von *καροβάγρας* bei Ptolemäus, *Carvan-*

¹⁾ Unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit von got. *himins*, ahd. *himil* „Himmel“, siehe Weigand-Hirt 863, Vf. LEWb.² 120; gr. *ζάυρος* „Ofen“ (Hirt aaO., Falk-Torp 489) bleibt fern (s. Prellwitz² 206, Boisacq 403).

²⁾ Endzelin KZ. 44, 65 hält auch lett. *akrims* „Stein“ neben gewöhnlichem *akmens* oder altlett. *akmuons* für eine Umstellung aus gleichartigem **akmirs*; doch wird letzteres erst aus **akmins* (so apreuß.) dissimiliert sein; Bezzenberger GGA. 1895, 965 denkt zweifelnd an Einfluß von *kr̄ems* „Feuerstein“.

³⁾ Ansatz von idg. **akh(o)nā* mit *kh*, Kluge KZ. 26, 88, Pedersen KZ. 32, 247, Feist Got. Wb. 10. entbehrt sonstiger Stütze; über *ἄχνου* s. d. **songh-* „Ährenbüschel“; an sich könnte *ἄχνη* auch urspränglich mit *ἄχνου* zusammenhängen, Fick I⁴ 349. Boisacq 108.

ca mons, heute *Karawanken*; s. Vf. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 1898 479 ff.; venezian.-italien. *scaranto* „nackter Fels, unfruchtbarer Boden“, *caranto* „Lufo arenoso, spe eie di terreno arido esodo“, wozu die Namen *Carantania* „Kärnten“ und *Scharnitz*, widerstreben freilich wegen ihres beweglichen *s*- im Anlaut der Verbindung mit unserer Wz.; eher zu *sker*- „schneiden, spalten“? Freilich regt dies auch Zweifel hinsichtlich *carn* und **karuant*:- Falk-Torp (418 f., 1484) u. *horg* (Lit.) reiht an air. *carn* auch schwed. *har* „steiniger Boden“, mnd. *haren* „scharf und trocken sein“, anord. *hara* „stieren“ an, welch letztere beide aber in der Bed. ganz abliegen würden, sowie anord. *hqrgr* „Steinhaufen“ — worüber auch Vf. LEWb.² u. *carcer* und zuletzt Wiklund IF. 38, 75 f. — und ahd. *hart* „Bergwald, Wald“, ags. *harap*, *hared* „Wald“ (s. Lit. über andere Deutungen bei Falk-Torp aaO.). Ganz fraglich ir. *cert* „Stein“ in *certfuine* „Backfriesen“ (nicht nach Stokes BB. 25, 253 zu got. *hardus* usw., **qar*- „hart“).

Die Beurteilung obiger Steinzeichnungen mit Anlaut *car*, an sich schon unsicher, kompliziert sich durch die lautliche Ähnlichkeit mit *qar*- „hart“, da „Stein“ möglicherweise auch von letzterer Anschauung ausgegangen sein könnte (erwogen von Vf. LEWb.² u. *carcer*). Daß auch lat. *carcer*, *-eris* „Umfriedigung, Einschluß, Kerker, Schranken“, diss. *cancer*, *cancelli* „Schranke(n)“ als ursprgl. „Steinmauer“ zunächst mit anord. *hqrgr*, ahd. *harug* „(mit Steinen umgrenzte) Opferstätte“ zu verbinden sei, ist kaum haltbar; *carcer* eher nach Trautmann Apr. 419 zu apr. *sarxtes* „Scheide (des Schwertes)“ (aber nicht zu *ker*- „Geflecht“, auch nicht nach Reichelt KZ. 46, 330 zu russ. *kromits* „mit Brettern umstellen“ (vgl. Berneker EW. I 622) u. dgl., wenn auch die Gdbed. eine ähnliche gewesen sein dürfte).

Mit *s*-Formantien:

lat. *acus*, *-eris* „Spreu“; got. *ahs* (gen. **ahsis*), ahd. *ehir*, *ahir* und *ah* n., nhd. *Ähre* f., ags. *car* (**ahuz*) und *æhher*, engl. *car*, anord. *ax* *Ähre*; gr. *ἀροσ-τή* „Gerste“ (Hoffmann Gr. Dial. I 278, Prellwitz² 21; „die gran-nige“, Bildung wie lat. *onus-tus*, *venus-tus*¹⁾); gr. *ἡκές· δξύ* Hes., *πυρι-ήκης* „mit feuriger Spitze“, *ἀμφήκης* „zweischneidig“, *ταυρήκης* „mit langer Spitze“ (vielleicht nur mit Zsdehnung des Anlauts, wonach die Länge auch im einfachen *ἡκές*; doch liegt dehnstufiges **ak*- auch vor in jon. *ἡκίη ἀκωκή*, *ἐπιδοσατίς*, *ἀκμή* Hes., hom. *ἡρεστος βοῶς* vermutlich „in vollster Entwicklung stehend, *ἀκμαῖος*“, *ἡράδα ἠνδοσομένην γυναιζα* Hes., vgl. zur Bed. *ἀκμή* „Höhepunkt des Lebens“).

Weitergebildet in gr. *δξύς* „scharf“, vgl. zur Bildung lit. *tamsūs* zu ai. *támas-*, lit. *tamsù* (dazu *δξίγη* „Egge“ Hes.), *δξος* „Weinessig“. — Auch *ἀκχυμένος* „gespitzt“ scheint **ak-akso-ménos* zu sein, Hirt IF. 12, 225.

Mit *t*-Formantien:

gr. *ἀκτή* „schroffe Küste mit Brandung: Landspitze; Erhöhung“ (vgl. *ἀκταὶ ἡμόρες*; s. Boisacq 39 m. Lit.

ahd. *egida*, mhd. *eg(e)de*, ags. *egede* „Egge“ (nhd. *Egge* geneuert nach dem Verbum *eggen* aus ahd. *egen*, *ecken*, urgerm. **agjan*, das seinerseits erst aus dem Subst. **agido* rückgebildet ist); acymr. *ocet*, neymr. *oged*. bret. *oguet*. corn.

1) Nicht als **kosta* zu slav. *ječbny* „Gerste“ nach Bezenberger BB. 27, 173 a., Berneker 268.

ocet „Egge“; lit. *akėėios*, „Egge“, apr. *aketes* „Eggen“ (das Verbum lit. *akėti* wohl wieder jünger; lit. *ekė-ti*, *-ėios*, lett. *ecēšas* „Egge“ mit der gewöhnlichen Anlautschwankung zwischen balt. *a-* und *e-*, Bezzenberger BB. 23, 297); lat. *occa* „Egge“ (Umstellung von **okitā* zu **ot(i)kā*? Hirt IF. 37, 230). Vgl. das anders gebildete gr. *οξίμη* „Egge“. Idg. Gdf. **oketā* oder eher **okitā*, so daß als „die mit Spitzen versehene“ auf ein mit dem *i*-St. **aki-* (s. u.) ablautendes **oki-*weisend; balt. *-ė-* in *akėėios* dann entweder im bekannten Austauschverhältnis zu *-i-*, *-iā*, oder bloße Umbildung nach den *to*-Ptc. von *ē*-Verben.

Lit. *akūotas* „Granne an der Gerstenähre“.

Cymr. *eithiw* „voll Stacheln“ (**akti-uo-*), *eithin* „Stechginster“ (**akti-nā*), ir. *aittenn* ds. (Fick II⁴ 5; ir. *-tt-* statt *-cht-* durch brit. Einfluß?); lit. *akstis* „spitzes Stöckchen“, lett. *aksts* „flügge, hurtig“ (scharf von der Bewegung, vgl. unten **ōkūs* „schnell“), lit. *ākstinas* „Stachel, Ochsenstecken“ = aksl. *ostъnъ* „Stachel“ (die balt. Worte mit dem Konglutinat *-sti-*, s. Brugmann Grdr. II² 1, 437, und Velar gegenüber dem slav. Palatal).

Früh verselbständigt idg. **ok-tōu* „acht“, eigentlich „die beiden Spitzen der Hände (ohne Daumen)“, s. unter bes. Schlagwort.

Mit *k*-Formantien:

lit. *āškà* „Fischgräte“ (= wruss. *osoka* „carex“? s. *seq-* „schneiden“); nach Falk-Torp 16 auch schwed. *agg* „Groll, Haß“, isl. *agg* „Zank“, norw. dial. *agga* „nagen, beunruhigen“, schwed. *agga* „stechen, plagen, beunruhigen“, norw. dial. *agge* „Zacke, Zahn, Spitze“ (**akəkó-*); norw. dial. *ugg* „Dorn, Stachel, Pike, Ängstigung“, schwed. dial. *ugg* „Zacke, Zahn“, anord. *uggr* „Furcht“, norw. dial. *ugge* „Flosse“ (vgl. zur Bed. auch schweiz. *agnì* „Fischbein“; Gdf. nach Falk-Torp **akəkó-??* eher assimiliert aus **aku-kó-*).

Vokalische Stämme:

lat. *aciēs* „Schärfe, Schneide“, as. *egaja*, ahd. *ekka* „Spitze, Kante, Schwertschneide“, nhd. *Ecke*, anord. *egy* „Schneide an Schneidewerkzeugen, Felsrücken“, ags. *eg* „Kante, Spitze, Schneide, Schwert“, anord. *egja* „schärfen, anspornen“; nbret. (nach Henry Brét. mod. 109) *ek* „Spitze“; aus einem *i*-St. erweitert gr. *ἀκίς*, *-ίδος* „Spitze, Stachel“, wozu wohl mit der Bed. „scharf von Sinnen, akutus“ die redupl. *ἀκασίεις· συνίειν, ἀκασίει· συνίει* Hes. (Futura eines **akazízw*, Hoffmann BB. 17, 328; ein dazu sich wie *αἰτέω* zu *αἰτίζω* verhaltendes *akazéō* ist die Grundlage von hom. *ἀνάκητα* etwa „klug, listig“ als Beiwort des Hermes).

Gr. *ἀρή* „Spitze“, red. *ἀρακή* „Spitze, Schneide“ (wie *ἀρωγή: ἄρω*); lat. *acco* „bin sauer“, *acidus* „sauer“, *acētum* „Essig“, vgl. auch alb. *áðete* „herb, sauer“ (G. Meyer Alb. Wb.², s. auch Pedersen KZ. 36, 332, wo auch über alb. *eh-* „schärfe“, *preh*, geg. *pref* „schleife, wetze“) und zur Bed. noch gr. *ἄξος* „Weinessig“; lett. *ass* „scharf“ = schwed. *ag* m. „Sumpfgas, Cladium Mariscus“ wie *âm*, s. o.); Schneide“ (**akó-*), mhd. *ag* „Barsch“ *egle*, *egline* ds., nhd. schweiz. *egel*, Dem. *egli*¹⁾, aschw. *agh-borre* ds., vgl. z. Bed. auch lat. *acus* m. „Hornhecht“ und *acipenser* (worüber Vf. LEWb.² 8); der Barsch ist auch sonst nach den zahlreichen Stacheln seines Kopfes benannt,

¹⁾ Aber lit. *eįgỹs* und *eįegỹs* „Flußbarsch“, apr. *assegis*, čech. *jeřdík* „Barsch“ bleiben fern (idg. **eǵh-*); Lidén Festschr. Johansson 105 f.

vgl. russ. *ókunʹ* „Flußbarsch“ (Trautmann Apr. 305) mit *r*-Formantien lit. *ušerjys*, *ešerjys*, lett. *asers*, *asars* „Flußbarsch“ (Möller KZ. 24, 466 A. 2), anord. *qgr* (**agruz*) und (nach Ausweis heutiger Abkömmlinge auch) **qgur* ds. (Formverhältnis wie zwischen anord. *veðr* = got. *wiprus* und aschwed. *væpur*; Falk-Torp 1326, Lidén Festschr. Johansson 105 f.).

Lat. *acus*, *ūs* „Nadel“, *acuo* „schärfe“, *acūmen* „Spitze“, *acia* (wohl aus **acu-ia*) „Faden zum Nähen“, *aquifolius* eigentlich „spitzblättrig“ (Mahlow KZ. 24, 437); s. auch o. über *aculeus* und ähnliche *l*-Bildungen vom *u*-St. aus; aksl. *osvʹz* „*τρίβολος*, eine dornige Pflanze“.

Auf diesen *u*-St. ist nach Wood a^x No. 366, Lidén Arm. St. 79 als Weiterbildung beziehbar ai. *çūka-h* „Getreidegranne, Stachel eines Insekts“, av. *sūka* „Nadel“ (auch ai. *suci* f. „Nadel“ mit *s* für *ç*? s. Bartholomae Altiran. Wb. 1582 m. Lit.); ai. *çūla-h*, *-m* „Spieß, spitzer Pfahl“, arm. *slakh* „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“, *slakheal* „spitz“ (**kūl*- mit Formans *-akh*; Lidén aaO.); daß lat. *culex* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ — Suffix wie in *pūlex*, *cīmex*, *apex* — und air. *cuil* „culex“, cymr. *cylionen* „culex, musca“, corn. *kelionen*, bret. *quelyenenn* „musca“ nach Lidén als **ku-li*- hierher, und nicht als **kol-i*- zu Wz. **kel*- „stechen“ gehören, ist lautlich auf Grund der britischen Formen anzunehmen (über nir. *cūil* etwa „Versteck, verborgene Ecke“, s. **skeu-* „bedecken“); erwägenswert ist Verwandtschaft von lat. *cuneus* „Keil“ als „mit einer Spitze, Kante versehen“ (auf Grund eines **kū-no-* „Spitze, Kante“; s. Lidén, und Vf. LEWb.² 211).

Lit. *šukė* „Scharte“ u. dgl. s. aber unter *kueq-* „klaffen“.

Eine Weiterbildung von **ak-* ist auch *kō(i)-* „schärfen, wetzen“, s. d.: wahrscheinlich auch **ōkū-s* „schnell“ („scharf in der Bewegung“), s. d.

Zum Vokalismus und Guttural:

Dehnstufe *āk-* nur vereinzelt: lat. *acer*, cymr. *hogi*, acorn. (usw.) *ocoluin*, gr. *ἦκός*, *ἦκός*, *ἦκός*, np. (Horn Np. Et. No. 22) *ās* „Mühlstein“: Abtönung *ōk-* in *ἀκωκή*. Fest steht auch die Abtönung *ōk-* neben *ak-*; die Versuche, sich durch Aufteilung der Sippe auf zwei verschiedene Wzln. *āk-* „scharf“ und **ōk-(oq-)* „spitz“ der Anerkennung dieses Ablautes zu entziehen und zugleich ins Schwanken zwischen *k̂* und *k* (*q*) Ordnung zu bringen (Bezzenberger BB. 27, 173, Güntert IF. 37, 81), gehn nicht glatt auf (ebensowenig übrigens Peterssons aaO Scheidung zweier lautgleicher Wzln. bloß nach der Bedeutungsverschiedenheit „scharf“ und „Stein“); sie würden auch die Anreihung von **ōkū-s* und **ōktōu* ausschließen, wo sich *ō* mit pal. *k̂* vereint zeigt. Andererseits wäre auch nicht mit der Annahme auszukommen, daß *o* durch formantisches *u* bedingt sei (**ōku-*, **ōktōu*, *ὄξυς*, das nicht nach Hirt IF. 12, 225 erst im Griech. aus **ōξίς* umgelautet ist), vgl. dagegen gr. kelt. ital. **okris* und die Wörter für *Egge*. Ursachen und ursprüngliche Verteilung der vorliegenden Wechselformen bleiben demnach noch zu finden: bei den Ackerbauausdrücken, wie lit. *akvotas*, *akvīos*, wird es leichter, an Entlehnung aus dem Westidg. zu glauben (so z. B. Zupitza KZ. 37, 461), als bei Begriffen wie *akstis* oder gar *akmuō* neben *asmuō*.

akru „Träne“.

Ved. *açru*, später auch *açra* n. „Träne“; av. *açru* n. „Träne“; lit. *āšara* f. „Träne“. Vgl. ai. *açīayāmi* lit. *āšaroju* „weine“.

Bei einer Grundform **okru* ließe sich hom. *ὀκρούεις* hierherfügen (Fick I⁴ 2, 162, de Saussure MSL. 7, 88).

Besteht eine Beziehung zu **dākru*? Meringer in Wiener Sitzber. 125, II 35 f. nimmt ein Präfix *d-* an. Hirt Abl. 137 vereinigt **dākru* und **o(d)kru* unter **odākru*. Vgl. Vf. LEWb.² 406.

akka „Mutter“ (Lallwort).

Ai. *akkā* „Mutter“ (Gramm.), gr. *Ἀκκώ* „Amme der Demeter“, *ἀκκώ* „eitles Weib oder Schreckgespenst“, *ἀκκίζεσθαι* „sich dumm stellen, sich zieren“, lat. *Acca Larentia* „Larenmutter“ (z. B. Fick I⁴ 1).

aq̄ⁿ- „dunkel, blind“?

Lat. *aquilus* „dunkel“, *aquila* „Adler“, eigentlich „Schwarzadler“, *aquilo* „Nordwind“ („den Himmel verdüsternd“); lit. *āklas* „blind“ gehört aber zu *ankū*, *ākti* „blind werden“, *akis* „Auge“ usw. (air. *adaig* „Nacht“ nicht aus **ad-aq̄ⁿ*, etwa „Verdunkelung“, mit Praep. *ad-*); gr. *ἄκαρον τυφλόν* und *ἄγχαος μύωφ. Λοκροί* (letzteres nach *ἄγχι* umgebildet als „nur in der Nähe sehend“?).

Fick KZ. 19, 255 f., BB. 2, 194, Wb. I⁴ 348, II⁴ 326; über die nötige Ausschaltung anderer verglichener Worte s. Vf. LEWb.² 54.

Ganz fragwürdige Zusammenstellung. Nicht sehr wahrscheinlich zwar ist Roberts (noms des oiseaux 44) und Niedermanns IA. 19, 30 Erwägung, daß von den lat. Wörtern *aquila* das älteste, *aquilus* also eigentlich „adlerfarbig“ wäre (in diesem Falle wäre *aquila* als Kurzform eines mit *accipiter* aus **acu-* oder **ocu-peter* — s. **oku-s* — ähnlichen Vogelnamens verständlich, und schiede für die Bestimmung des Gutturals aus). Wegen lit. *apjēkti* „erblinden“ (alit. *inkti* „verschießen, verbleichen, von der Farbe“), lett. *ikls* „stockfinster“ fordert Thurneysen GGA. 1907, 802 (nach Schulze) dafür *a-* aus idg. *o-*; freilich stört bei der Anknüpfung an diese auf *ičk-*, *i(n)k-* zurückgehenden Wörter wieder die Abwesenheit des *ič-*, weshalb Vf. LEWb.² 54 Mischung zweier verschiedener Wzln. **aq̄ⁿ-* und **ičk-* erwägt; ist *āklas* nicht am ehesten als augenleidend“ mit *akis*, lat. *oculus* zu verbinden, da Gebrechen häufig von dem betroffenen Körperteil benannt sind?

aq̄^{nā} „Wasser, Fluß“ (oder *ākuā*? über lit. *Ašvā* s. Trautmann Bsl. Wb. 72).

Lat. *aqua* „Wasser“, got. *āwa* „Fluß, Gewässer“, aisl. *í*, ae. *éa*, afries. *ā*, *ē*, as. ahd. *aha* f. „Fluß“, nhd. *Ache*, russ. Fl.-Name *Oká* (Vasmer briefl.). Über die germ. Flußnamen auf *-apa-*, ahd. *-affa*, s. u. *āp-* „Wasser“.

Hierzu germ. *ahvī*, *ahvjo* f. „Wasser, -land, Aue, Insel“: aisl. *ey*, gen. *eyjar* f. „Insel“, nnorw. auch in der Bedeutung „Aue“, ags. *ieg* f. „Insel“, ahd. *-ouwa*, *-awa*, mhd. *ouwe* f. „Wasser, Strom, Halbinsel im Flusse, wasserreiches Wiesenland“, nhd. *Aue*, mnd. *ō*, *ōge*, *ōch*, *ouwe*, *ou* „Insel, feuchte Wiese“, holl. *landouwe* (Falk-Torp 1, 1415). Vgl. *Scadin-avia* usw. (Müllenhoff ZfdA. 20, 27). Anders über *-avia*, doch kaum zutreffend Prellwitz, Bursians Jb. 106, 108 und Wb.² unter *oñ*.

Ablaut *ē : ə* wird durch aisl. *éger* „Meer, Gott des Meeres“ erwiesen (Noreen Ltl. 59), hierzu nach J. Löwenthal Ark. f. nord. Phil. 35, 240 auch gr. *Ὠκεανός*?

Johansson IF. 2, 20 vergleicht (mit Zustimmung von Foy KZ. 36, 123) ai. *kám* „Wasser“, welches die schwächste Stufe zu lat. *aqua* darstellen würde, doch ist das Wort nach Uhlenbeck Ai. Wb. von Theologen erfunden. Ein ar. **asvā* wird aus ai. *ácvāvant-* (RV. X 97, 7 „wässerig“?) und Flußnamen wie *acvarathā*, *Υδάσπησ* erschlossen (Academy 1891, II 411; vgl. Zupitza Gutt. 60, Fay Am. Journ. Phil. 17, 5).

aġ- „treiben“ (ursprünglichst wohl „mit geschwungenen Armen treiben“), „schwingen, in Bewegung setzen, führen“.

Ai. *ájati* „treibt“, av. *aza'ti* „treibt, führt weg“, arm. *acem* „führe, bringe“, gr. *ἄγω* „führe“ (Aor. *ἄγαγον*, jon. att. *ἤγαγον*), lat. *ago* „treibe, führe, tue“ (Pf. *ēgī* mit Ablautneuerung), osk. Imper. *actud* = umbr. *aitu* „agito“, osk. *acum* „agere“, ir. *ad-aig* „adigit“, cymr. corn. bret. *a* „agit“ (cymr. *af* „ibo“, *deuaf* „veniam“, *t*-Praet. ir. *do-sn-acht* „trieb sie fort“, cymr. *aeth* „ivit“ usw., s. Pedersen KG. II 451 ff., air. *án* „Spiel“ aus **agnā*, Pedersen KG. I 103), anord. *aka* „zu Schiff oder Wagen fahren“ (Praet. *ōk* = gr. att. *ἤχα*, ai. Gramm. *āja*; ags. *ac* „aber, sondern“ [wörtl. „geh!“ wie lat. *age*]; über dt. *Fracht* s. vielmehr Falk-Torp 271, 1463 unter *fragt*).

to-Ptc.: *ἀκτός*, lat. *actus*, kelt. **amb(i)-aktos* eigentlich (trotz von Grienberger IA. 26, 35) „herumgesandter (: ir. *imm-agim*) Bote, Diener“ in gall. (-lat.) *ambactus* „Dienstmann, Höriger“, cymr. *amaeth* „servus arans“ (aus dem Kelt. stammt got. *andbahts*, ahd. *ambaht* „Diener“, woraus die Sippe von dt. *Amt*, s. z. B. Falk-Torp 189, 1454).

Dehnstufenbildungen: ai. *ājī-h* m. f. „Wettlauf, Kampf“, mir. *āg* (Gen. *āga*, *u*-St.) „Kampf“, lat. *ambāgēs*, -*um* „Umgang, Umlauf; Irrgang; Winkelzüge“ (kons. St. wie ai. *āj-ē* „zutreiben“ = lat. *agī* Inf. pass., und wie ai. *aj-* in *prtanāj-* „in den Kampf ziehend“, jedoch mit Zs.-Dehnung, wie auch:), *indāgēs* und *indāgo*, -*inis* „das Aufspüren (und ins Garn treiben) des Wildes“ (davon *indāgāro*), *co-āgulum* „geronnene Milch im Labmagen der Wiederkäuer, ai. *samāja-h* „Versammlung, Gesellschaft“, gr. *ἀγωγός* „führend, leitend“, *ἀγωγή* „Führung, Leitung, Fracht“, *στρατ-ηγός* (s. u.).

o-St.: ved. *ajā-h* „Treiben, Zug; Treiber“, gr. *ἄγός* „Führer, Heerführer“, *στρατ-ἄγός*, att. jon. *στρατιγός* „Heerführer“, *λοχαγός* (ursprgl. dorisch) „Anführer eines *λόχος*“, lat. *prōd-igus* „verschwendend“ (von *prōd-igere*), *abiga* „chamaepitys“ („propter abortus“ von *ab-igere* = *ἀπάγω*, ai. *apa-ajati* „abigit“).

io-St.: ir. *aige* „Wettlauf“, ai. in *prtanājyam* „Wettkampf“ (nach Stokes KZ. 38, 458 auch ir. *aige* „a chief“, vgl. auch gall. *Agio-marus*, *Com-agius*).

men-, *mo*-St.: ai. *ajman-* „Bahn, Zug“, *ājma-h* ds. (aber über *jman*, *pari-jman-*, *prthu-jman-*, *jma-yā-*, s. *ἡῆπem-* „Erde“); lat. *agmen* „Zug, dahinziehende Schar“ (aus **agmen* oder **agimen*?), *exāmen* „ausziehender Bienenschwarm, Schwarm; die Schnur, die durch ein in der Mitte des Wagebalkens angebrachtes Loch hindurchgeht und diesen trägt (s. zur Sache Jüthner Jahreshefte des österr. arch. Instituts 16, 197 f.) „Prüfung“ (aus **agsmen*, oder aus -*āg-men* mit Zs.-Dehnung?), *ammentum* (**agmen-to-m*?) „der in Schlingenform etwa in der Mitte des Wurfspießes befestigte Wurfriemen“ (wie *exāmen* die Tragschlinge der Wage, s. Jüthner aaO.; gr. *ὄγμος* „Ackerfurche, Bahn von Himmelskörpern; Schwade beim Mähen“,

vielleicht in ersterer Bed. hierher mit *o*-Abtönung? oder durchaus, wie jedenfalls in der Bed. „Schwade“ aber nach Fick I⁴ 401, Prellwitz² 92, Güntert IF. 37, 80 Praefix *ō-* und *γμο-* zu *γέντιο* „faßte“, *ὑγ-γεμος* *συλλαβή*, Wz. **gem-* „fassen“.

lo-St.: ai. *ajirá-* „rasch, behende“, lat. *agilis* „beweglich. behende“, (*i*-St. geworden, vgl. *gracilus*: *gracilis*, *δμαλός*: *similis*); gr. *ἀγέλη* „Herde, Schar“, lat. *agolum* „pastorale baculum, quo pecudes aguntur“ (Paulus Diac. 27 L.). Aus dem Begriff „Herde“ auch air. *āl* „Brut“, cymr. *ael* ds., bret. *eal* „Füllen“? (Pedersen KG. I 103).

Hierher u. a. noch: ai. *astrā* „Stachel zum Viehantreiben“, av. *astrā* „Peitsche, Geißel“ (Bartholomae Airan. Wb. 263; nicht nach Fick I⁴ 14 zu **aġ-* „spitz“).

ἀγών „Wetlauf, Wettkampf“; *ἄγυια* „Straße“ (unredupl. Ppa., fem. nach *δόδος*), woneben unteritalisch-dor. **ἀγεια* durch lat. *agēa* vorausgesetzt wird (s. Solmsen KZ. 44, 202 A. 1); lak. kret. ätol. *ἀγνέω* „führe, bringe“, ep. jon. *ἀγινέμεναι*, *ἀγινέω* ds. (: *ἀγνέω* und *ἄγω*, wie *δοῖ-νω* gegenüber *δο-νω-μι* und *ὠο-όμην*, also von einer auf *ī* endigenden Wzform, vgl. Persson Wtf. 740, der auch für *agilis*, ai. *ajiras* dieselbe *i*-Form zugrunde legt, Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 340).

Lat. *rēmex*, *rēmigāre*, *rēmigiūm*, *litigāre* „lite agere“ und andere Verba auf *-(i)gāre* (s. zuletzt Thurneysen IF. 31, 276 f.). — Vermutlich lat. *indigitēs* „die einheimischen Gottheiten und Heroen“ (*indigitāre* „eine Gottheit anrufen“, *indigitāmenta* „Anrufungsformeln“), noch unklarer Bedeutungsentwicklung (s. außer Vf. LEWb.² 383 noch Reichelt KZ. 46, 310, der auch *prōdigium* und — mich noch weniger überzeugend — *ōmen* als „göttlichen Akt“ anreihen will).

Bedeutungsentwicklung zu „wägen“ (aus „ein Gewicht aufziehen oder in Schwingung bringen“) in lat. *exagium* „Wiegen, Gewicht“, *exigere* u. a. „abwägen, abmessen“, *exāctus* „genau zugewogen“, *exiguus* „knapp (zugewogen)“, *exilis* (**ex-ag-slis*) „dürftig“, *exāmen* (s. o), *agina* „die Schere an der Wage“ (Bildung wie z. B. *coquīna*, also nicht samt ai. *ājī-h*, ir. *aige* auf die o. genannte Wz. **agī-* zu beziehen), gr. *ἄγειν* auch „wiegen“ (mit Akk. des Gewichts), *ἄξιος* (aus **ἄκτιος*, auf Grund eines **ag-ti-s* „Gewicht“, eigentlich:) „von entsprechendem Gewicht“, daher „wert, würdig“, *ἀντάξιος* „gleichwertig“ (nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 432: aus **aksio-*, worauf auch arm. *aġ* „recht, die rechte Seite“ zurückgehe). Vgl. noch Vf. LEWb.² über *acnua*, wie *actus quadratus* ein Feldmaß von 120 Fuß im Geviert“ (vgl. unten dt. *Acker* als Feldmaß), *actūtum* (*age tūtum*, Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 56 ff.), *agāro*, *ago*, *-ōnis* „der das Opfertier tötende Priester“ (von *agere* in der Bed. „opfern“; *agōnium* „Opferfest“ u. dgl.), *ambiguus*.

**aġ-ro-s* „treibend, hetzend“, **aġrā* „Hetze, Jagd“:

ai. in *ghasv-ajra-* zum Verzehren antreibend, Ekblust erregend“, av. (*vehrkam*) *azrō-daδim* „die Jagd machende, auf Beute ausgehende (Wölfin)“; gr. *ἄγοα*, jon. *ἄγοη* „Jagd, Fang“, *πάνταγοος* „alles fangend, fassend“, *καρέαγοα* „Fleischzange“, *πυράγοα* „Feuerzange“, *ποδάγοα* „Fußfalle“, *Μελέαγοος* ursprgl. Bezeichnung eines Dämons, der als hitziges Fieber die Glieder ergreift“, *ἀγορεύς* „Jäger“, *ἀγορεύω* „erjage. fange“, *ἀγορέω* „nehme, nehme

ein“, *ἀγρευ* („faß an!“ =) „frisch dran! auf!“; *ἀντάγρευτος* „selbst wählbar, in freie Wahl gestellt“, *παλινάγρευτος* „zurückgenommen, zu widerrufen“ (vgl. über die gr. Sippe zuletzt Brugmann IF. 32, 3f., wo auch über thess. *ἐφάγγρευθεν* u. dgl.; im Gr. ist aus „Jagd“ der ursprüngliche Bedeutungsbestandteil „Hetze“ ausgeschieden und hat sich neu der des Fangens, Packens eingestellt, daher *ἀγρέω* usw.); ir. *ar* n. „Niederlage“ (**agrom*), cymr. *aer* „Schlacht, Kampf“ (**agrā*), eigentlich „Hetze“, acorn. *hair* „clades“, abret. *airou* pl. „strages“, gall. *Veragri*.

Verbindung mit **aġ-* „treiben“ z. B. bei Fick⁴ I 2, 162f. II 7 (andere Erwägungen bei Brugmann aaO.).

**aġ-ro-s* „Feld, Flur, Acker“ (zu **aġō* wie *Trift* zu *treiben*, also ursprünglich, wenn auch nirgends mehr belegbar, „Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird“; Brugmanns IF. 18, 126 A. 1, Gdr. II² 1, 354 — s. auch Boisacq 1087 — abweichende Deutung als „Boden, von dem man zur Bewirtschaftung Besitz ergriffen hat“, zu *ἀγρέω*, scheidet daran, daß der Begriff des Packens erst griech., nicht ursprachlich ist, s. o.).

Ai. *ἀγρα-ĥ* „Fläche, Flur, Gefilde“ (ohne Beziehung auf Ackerbau), gr. *ἀγρός* „Feld, Land (im Gegensatz zur Stadt), Acker“, lat. umbr. *ager* „Acker“, got. (usw.) *akrs*, ahd. *ackar*, *ahhar*, nhd. *Acker* (dt. *Acker* und ags. *æcer* auch ein bestimmtes Landmaß, „soviel ein Gespann Ochsen an einem Tage pflügen kann“, vgl. o. lat. *acnua*, *actus quadratus*), arm. *art* „Acker“ (Mittelstufe **at[s]ro-*, s. Pedersen KZ. 39, 352; davon *artak's* „hinaus“, Praefix *arta-* „aus“).

Ai. *ἀγρία-* „in der Ebene befindlich“ = gr. *ἄγριος* „auf dem Felde, im Freien wachsend oder lebend, Wild“; *ἀγρότερος* „wild lebend“, lat. *agrestis* „wild lebend oder wachsend, ländlich, bäurisch derb“. (Über got. *akran*, dt. *Eckern* s. aber unter **ōg-* „wachsen“.)

aġes-, *ak's* . . . „(Drehpunkt:) Achse — Achsel“ (Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 22, 79):

ai. *ákša-ĥ* „Achse“, gr. *ἄξων* ds., *ἄμ-αξα* „Wagen“; lat. *axis* „Achse“, = lit. *ašis*, apr. *assis*, lett. *ass*, aksl. *osъ* f. ds.; ahd. *ahsa*, nhd. *Achse*, ags. *eax* ds.; an. *qaxull* (aus urg. **ahsulaz*) „Achse“; nir. *ais* „Karren, Wagen“ (**aksi-lā* in cymr. *echel* f. „Achse“, bret. *ahel*, Fick⁴ II 6).

Lat. *ala* „Flügel“ ursprünglich „Achsel“ aus **acslā* (vgl. Demin. *axilla* „Achselhöhle“) = an. *qxl*, ags. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala*, nhd. *Achsel*, woneben dehnstufig ndl. *oksel* ds., und ohne *l*-Formantien: ahd. *uochisu*, mhd. *uohse*, *üchse* und ahd. *uochsanu*, ags. *ōxn* „Achselhöhle“, an. *ōst* f., *ōstr* m. „Halsgrube“, ags. *ōcusta*, *ōxtu* m., engl. *oxter* „Achselhöhle“, (siehe auch Sverdrup IF. 35, 155f.); av. *ašayā* Gen. du. „der beiden Achseln“, arm. *anuf* „Achselgrube“ (zunächst aus **asnuf*).

Eine *-cs*-Weiterbildung zu *aġ-* (wie *u-es* „kleiden“ zu *cu-*) ist nach Osthoff BB. 19, 320f. sehr wahrscheinlich *ġ-cs-* in lat. *gero*, *gessi*, *gestum* „tragen, führen“, *gestāre* „tragen. an sich tragen“.

(Sämtliche weiteren Anknüpfungen an *gero*, s. Vf. LEWb.² 339f., sind lautlich oder in der Bed. unbefriedigend; am ehesten läßt arm. *berna-kir* „Lastträger“, *jr-kir* „Wasserträger“, *krem* „trage“, Bugge KZ. 32, 12, als **ges-ro-* sich anreihen.)

agen-, ang- „Gefäß“?

Gr. ἄγγος n. „Eimer, Schale“, ἄγγειον (*ἄγγεσ-ιον) „Gefäß“, ir. *aigen* „Pfanne“ (Fick II⁴ 7; über das hier nach Bezzenberger BB. 4, 321 f. angereihte ἀπ. λεγ. ai. *aga-* „Topf, Krug“ s. aber Zupitza GG. 213).

Wenn der Vergleich zutrifft, bestünde ein Nasalverhältnis wie zwischen lat. *u-n-da* und ai. *udán-*.

Doch könnte (unter Ausschluß von *aigen*) ἄγγος und das damit von Uhlenbeck Ai. Wb. 5 (zw.) verbundene ai. *añjalí-h* m. „die beiden hohl aneinander gelegten Hände“ auch auf die neben *awak-* „biegen“ liegende Wzf. *ang-* (lat. *angulus*) bezogen werden, wie notwendig das von Schrader KZ. 30, 461 mit ἄγγος vereinigte ahd. *ancha* „occipitium, testa“, mhd. nhd. dial. *Anke* hingegen „Genick“ (s. darüber Weigand-Hirt). — Ion. ἤγανον „Schmelztiegel“ ist nach Solmsen Unters. 46 a 1 als τῆγανον mißverstandenes τήγανον.

agos- „Fehl, Schuld, Sünde“.

Ai. *ágas-* n. ds. ablautend mit gr. ἄγος „schwere Schuld, Blutschuld“; ai. *ánāgas-*, gr. ἀναγής „schuldlos“; ἀγής, ἐναγής „verflucht“, ἄγιος· μαρός. Curtius⁵ 170 usw.

Diese entschieden ins sittliche Gebiet gewendete Bed. „Schuld, Frevel“ ist vielleicht aus sinnlicherem „Schaden, Wehtun“ entwickelt: ags. *acan*, *ōc* „schmerzen“ (engl. *ache*), nnd. *äken* „schmerzen, eitern, beulen“, mndl. *akel* „Leid, Unrecht, Schade“, nfries. *akelig*, *acklig* „horridus, miser, vehemens“ (Wood AIPh. 27, 59, Fick⁴ III 7, Falk-Torp 459 unter *igt*).

ago-s, agi- „Ziegenbock, Ziege“.

Ai. *ajá-h* „Ziegenbock“, *ajá* „Ziege“, mp. *azak* „Ziege“, np. *azg* ds.; lit. *ožjys* „Ziegenbock“, *ožkà* „Ziege“, lett. *āžis* „Ziegenbock“, apr. *wosee* „Ziege“, *wosux* „Ziegenbock“; alb. *di* „Ziege“ (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325; kaum zu **dik-* „Ziege“);

ai. *ajna-m* „Fell“ (in neuiran. Dialekten *idžin*, *džéin* „Filz“);

lit. *ožimis* „zum Ziegenbock gehörig“, *ožiēna* „Ziegenbockfleisch“;

ksl. (*j*)*azno* (**azno*) „Haut, Leder“.

Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 4 (unter Anknüpfung an *aj-* „treiben“??), Berneker 35.

Aber ir. *ag* n. „Kuh“, *ag allaid* „Hirsch“ (eigentlich „wilder Ochs“) gehört¹⁾ zu ai. *ahī* „Kuh“, av. *azī* f. adj. „trächtig“ von Kühen und Stuten; daneben mit *e*-Vokalismus arm. *ezn* „Rind“ (s. Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KG. I 97).

agro- oder **ogro-** „Spitze, oberstes, erstes, Anfang“.

Ai. *ágra-* n. „Spitze“, *agrē* (Loc.) „an der Spitze“, auch zeitlich „im Anfang, zuerst“, *agrímá-* „der erste“, av. *ayra-* „der erste, oberste nach Zeit, Raum usw.“, n. „Anfang; das oberste, Spitze“; lett. *agrs* (Adj.) „frühe“,

¹⁾ Gegen Fick⁴ II 7; cymr. *ewig* „Hirschkuh“, acorn. *euhiē* stellt Stokes BB. 23, 62 richtiger zu *oris*.

agri Adv. „früh, frühzeitig“, *agrums* „die Frühe“. Fick I⁴ 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem, so der Sippe von *ōg- „wachsen“); nicht vorzuziehen ist die von Uhlenbeck Ai. Wb. 3 erwogene Verknüpfung von ar. *agra-* als **ygro-* mit arm. *ankiun*, slav. *qglъ*, lat. *angulus* „Winkel, Ecke“ (s. u. *anq-* „biegen“).

ag^a(e)sī „Axt“.

Got. *aqizi*, anord. *øx*, ags. *æx*, as. *acus*, *accus*, ahd. *ahhus*, *ackus*, nhd. *Axt* (die germ. Formen **aqwizi* und **akusi* sind vielleicht nach Zupitza GG. 89 aus einem abstufenden **ag^aésī*: **agusjás* geflossen), gr. *ἀξίμη* „Axt, Beil“ (-μη wie lat. *rēgī-nā* aus **rēgī*), lat. *ascia* „Axt der Zimmerleute“ (aus **acsiā* wie *viscus*: *ἰξός*, *vespa* aus **vepsā*).

Im Guttural ungeklärt, z. B. Vaniček² 5 f.; denn für *ἀξίμη* Verlust der Labialisierung vor *s* anzunehmen, wird z. B. durch *ρίψασθαι*: *ρίζειν* verwehrt, und andererseits etwa die auf Labiovelar weisenden germ. Worte abzutrennen und nur mit ai. *ágram* „Spitze, Vorderstes, Anfang“, av. *ayra-* „der erste“, lett. *agrs* „früh“ zu vereinigen (Zupitza aaO.), ist bei der ganz anders gewendeten Bed. letzterer Worte kaum vorzuziehen.

ag^ah-no-s (z. T. auch **ag^anos*?) „Lamm“.

Lat. *agnus*, -i, fem. -a „Lamm“ (*agnīle* „Schafstall“, ohne Suffixverwandtschaft mit aksl. *jagnīlo* „locus, ubi oves parturiunt“, einer Ableitung vom Verbum *jagnīti* „lammen“); gr. *ἀμνός*, *ἀμνή* „Lamm“ (Walter KZ. 11, 429, Fick KZ. 20, 175); air. *ūan*, cymr. *oen*, acorn. *oin*, bret. *oan* „Lamm“ (Brugmann Grdr. I¹ 328, Osthoff IF. 4, 289; 5, 324 ff.; urk. **ognos* mit -*gn-* aus **g^ahn-*, nicht **g^azn-*, das trotz Pedersen KG. I 109 -*bn-* ergeben hätte; *o-* wohl Einfluß von **owis* „Schlaf“; irrig Strachan BB. 20, 13, Pedersen KG. I 32); ags. *ēanian*, engl. *to yeau* „lammen“, nld. *oonen* ds. (aus **aunōn* von **auna-* = idg. *ag^ahno-*; Kluge PBrB. 9, 194, Osthoff IF. 5, 324 ff.), aksl. *jagnę* „Lamm“ (um das bei Bezeichnungen junger Tiere beliebte Formans -*ę-* erweitert), *jagnęcb* „Lämmchen“ (Fick aaO; *a-* wohl Anlautdehnung, Pedersen KZ. 38, 315, Berneker 24 f., nicht alter Ablaut, Brückner KZ. 45, 310).

Die durchs Germ. und Kelt. vorausgesetzte Media aspirata kann auch den lat. und slav. Formen zugrunde liegen, so daß gr. *ἀμνός* (zunächst aus **āβνός*) der einzige verlässliche Hinweis auf Media *g^a* bleibt; Osthoff vermutet Enthauchung in einer nasaleinfügenden Form **āμβός* nach Verhältnissen wie *πύνδαξ*: *πυθμήν*; oder entstammt **β* einer Kreuzung mit dem durch umbr. *habina(f)* „agnos“ (s. Vf. LEWb. 20) air. *gabor* „caper“; cymr. *gafr* „Ziege“ vorausgesetzten, im gr. allerdings nicht nachweisbaren **ghab-*?

Lat. *avillus* „agnus recentis partus“ (Paul. Diac. 13 L) eher zu *ovis* (ebenso *aububulcus* „pastor bovim“), denn der Schwund der Labialisierung in der Gdf. **ag^a(h)nos* ist doch wohl älter als die lat. Synkope von **ag^a(h)nos* zu **ag^a(h)nos*, die erst die Voraussetzung für die Zwischenvokalische Entwicklung von *gv* zu *v* geschaffen hätte (Lit. bei Vf. LEWb.² 74).

agh- „seelisch bedrückt sein, sich fürchten“.

Gr. *ἄχος* n. „Beängstigung, Schmerz, Leid“, *ἄχνημαι, ἄχομαι*¹⁾ „betrübt sein, trauern“ (Aor. *ἄκαχόμεην, ἠκαχόμεην*, Pf. *ἀκάχημαι*), *ἀχέων, ἀχέων* „trauernd, ächzend“, *ἀκαχίζω* „betrübe“²⁾;

ags. *ege* m. „Furcht“, einst n. *es*-St. **agiz* = gr. *ἄχος*, vgl. ahd. *egis-lih* „schrecklich“, *egisōn* „erschrecken“ und die zu *o*- und *en*-St. erweiterten got. *agis* n. „Furcht, Angst, Schrecken“, ahd. *agiso, egiso* m., *egisa* f. „Schrecken, Schreckgestalt“, ags. *egesa* m. „Furcht“; anord. *agi* m. (*-en*-St.) „Furcht“, ahd. *egī*; mhd. *ege* f. „Furcht, Schrecken, Strafe“; got. *-agan* in *un-aganands* „sich nicht fürchtend“¹⁾, *af-agan* „ängstigen“, *us-agan* „jemanden erschrecken“, *in-agan* „jemanden anfahren“; Praeteritopraesens got. *īg* (*īgum*) „fürchte mich“, *nīōgs* „fürchte nicht“ (alter kurzvokalischer Konjunktiv **ōgiz*; s. zuletzt Jacobsohn KZ. 45, 342), anord. *ōask* „sich fürchten“ (Neubildung zu **ō* = got. *ōg*, wovon got. *ōgan* „jemanden schrecken“ = anord. *agja* „erschrecken“ (wohl Umbildung von *agan* nach *īg*, nicht altes dehnstufiges Kausativ), anord. *īgn* f. „Schrecken“, *ōtti* m. „Furcht“, ags. *ōht* f. „Schrecken“, *ōga* m. ds. (über ahd. nhd. *zag, arzagēn*, nhd. *zag, verzagen*, früher von Kluge KZ. 26, 69 f. aus **at-agēn* hergeleitet, s. Falk-Torp 261, 1462 m. Lit.).

Air. *āgor, āgur* „fürchte“ (zur Flexion s. Thurneysen Hdb. 334, Pedersen KG. II 454 f.; wegen der Ablautgleichheit mit got. *īg* vermutet Brugmann Grdr. II² 3, 484 Ursprung aus einem ältern Pf.), Verb. *āighthiu*.

Verwandtschaft von arm. *haziv* „kaum“ (sei der instr. sg. eines **haz* = gr. *ἄχος*; Bugge KZ. 32, 12), das idg. Palatal für unsere Wz. sicherte, ist ganz fraglich. Beziehung unseres **agh-* zu **aiǵh-* „eng, einengen, schnüren“ z. B. Fick I² 350, Bruinier KZ. 34, 349 Anm. 1, Prellwitz² 69) ist nicht anzunehmen, solche zu *agh(ō)*- „widerwärtig“ (die — bei Zugehörigkeit von ai. *aghā-* „böse“ — idg. Velar voraussetzte) nicht wahrscheinlich.

āgh- „bedürfen, begehren“ (*aiǵh-*? s. u.).

Gr. *ἄχην* (Theokrit) „dürftig“ = *ἠχῆνες · κενοί, πτωχοί* Hes. (durch Anlehnung an Worte mit *ā*-privativum daraus *ἀεχῆνες · πένητες* Hes., und *ἄχενία* „Mangel, Armut“ Trag.; s. Wackernagel Verm. Beitr. 17 f.), *κτεαν-ήγης · πένης* Hes.; ablautend *ἰχανάω* „begehre“, *ἰχαρ* „Begierde“;

av. *āzi-š* m. „Begierde“, np. *az* ds., av. *āzu-š* m. „Streben, Eifer“; ablautend av. *izyciti* „strebt, verlangt nach“ und *īzā* „Streben, Eifer; Ziel des Strebens, Erfolg“, ai. *īhate* „strebt wonach“ (Bartholomae IF. 5, 215, Wackernagel aO. und schon Ai. Gr. I 90).

¹⁾ Jacobsohns (KZ. 45, 342) Zweifel am Alter des Praes. *ἄχομαι* und got. *un-aganands* (das er für eine Umbildung von **un-ags* — vgl. *unagein* „ἀφόβως“ — nach den vielen Zs. wie *un-bairands* hält) scheinen mir nicht genügend begründet.

²⁾ *ἄχθος* n. „Ladung, Fracht, Last“ erst übertragen „Beschwerde, Kummer“ scheint mir unvereinbar; vermutlich zu *ἄχτω* in der Bed. „fortschaffen“ (ähnlich Prellwitz² 69), Formans *-dhes-*. Davon *ἄχθεσθαι* „beladen, befrachtet sein“ (o. 457 *νήες ἠχθετο*; vgl. *ἄχθεσθαι ἠχθεσθην*) nach dem Verhältnis von *βοῖθω* zu *βοῖθος* „Wucht, Gewicht“, dann übertragen „seelisch bedrückt sein, unmutig sein, sich kränken“, wobei die laut-ähnlichen *ἄχομαι, ἄχνημαι* mitwirkten. Vgl. Brugmann IF. 32, 66.

Bartholomae erklärt av. *izyeiti* aus idg. *ǵh- (: *ǵh-), *īzā* als Rückbildung aus dem Deriderativst. *īzas = *i-ǵh-so- (vgl. ai. *īpsā* - *āpnōti*), endlich ai. *īhate* als red. Praes. *īghō aus *i-ǵh-ō, worauf dann auch gr. *īχ-ανάω*, -αϞ beruhen müßte. Hingegen setzt Wackernagel (und Uhlenbeck PBrB. 30, 257) idg. *ā[i]ǵh- : *īgh-* an. Indische oder arische Neubildung ist ai. *īhá-* „begierig“, *anehá* „ohne Nebenbuhler“.

Fernzuhalten ist lat. *inānis* und *egeo*, s. Vf. LEWb.² s. vv. — Got. *aihrōn* „betteln“ kaum mit *ai-* = idg. *ī-* zu av. *izyeiti*, ai. *īhatē* (wäre Ableitung von einem **īgh-tro-m*, -*trā*; Uhlenbeck aaO. m. Lit.).

agh-(lo-) „widerwärtig“.

Got. *agls* „*αἰσχος*“, schimpflich“, *aglipa*, *aglō* „Drangsal“, *us-agljan* „bedrängen, plagen“, ags. *ey(e)le* „widerwärtig, beschwerlich, bedauerlich“, *eglan* „Schmerz zufügen“ (engl. *ail* „schmerzen; unpäßlich sein“), *eglian* „schmerzlich empfunden werden“, mnd. *eyelen* „Gram verursachen“, got. *aglus*, Adv. *aglubu* „*δύσκολος*, *δυσκόλωος*, schwierig“¹); auch (mit formantischem -*aitu*-? Wiedemann BB. 28, 50) got. *aglaitei* f., -i n. „*ἀσέλγεια*, Unzucht“, ahd. *agaleizi* f., -i n. „Unbequemlichkeit; Eifer“, *agaleizo* as. *aglēto*, *agalēto* Adv. „*εἰσῆς*, eifrig“;

air. *ail* (**agli-*) „Schimpf“ (Fick II⁴ 8).

Möglicherweise hierher (z. B. Fick I⁴ 14, 367, Feist Got. Wb. 9, Prellwitz² 347) ai. *aghá-* (= av. *aya-*) „böse“, n. „Übel, Schaden“, *aghalá-* „schlimm“ (der Wert dieses Suffixes -*lá-* für den Vergleich darf nicht überschätzt werden; anders, aber nicht besser vergleicht Sütterlin IF. 4, 92f. *aghá-* als **ǵhó-* mit -*nac* in dt. *Schabernack*, *neckeln* „quälen, peinigen“).

Aber gr. *ὄγλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὄγλέω* belästige, dränge von der Stelle“ (Fick, Prellwitz aaO.), stimmt weder im Vokal *o-* (: air. *a-*), noch in der Bed. „sich drängender Haufe“, der sich hingegen lit. *agli*, *aglumū* „in Bausch und Bogen, in Summa“ (Prellwitz, Fick III⁴ 9) gut fügt (wäre also ein idg. **oghlos* „zusammengedrängt, Haufe“).

Beziehung zu **uǵh-* „*ψυχή*, seelisch bedrückt sein, fürchten“ ist nicht sehr wahrscheinlich.

aǵhl(u)- etwa „dunkle Wolke, regnerisches Wetter“.

Gr. *ἀγλῆς* „Nebel, Dunkel“, apr. *aglo* n. „Regen“ (*u*-St., Pauli KSB. 7, 158f.), arm. **alj-* in *aljamnl)kh* „Dunkel“ (Meillet Msl. 10, 279).

Andere Deutungen von *ἀγλῆς* verzeichnet Boisacq 10S.

at- „gehen; Jahr“.

Ai. *átati* „geht, wandert“. Hierzu lat. *annus* „Jahr“ aus **atnos* oder **at-sno-s* (-*sno-* nachträglich für -*no-* wie *pennu* aus **peṭsnā* statt älterem **peṭnā*) = got. dat. pl. *aþnam* „Jahr“. Vgl. Fick I² 338, W. Meyer KZ. 28, 164, Froehde BB. 16, 196f. (Bedeutungsentwicklung wie bei germ. *jēram* „Jahr“ zu *īc-* „gehen“).

OsK-umbr. entspricht *akno-* „Jahr, Festzeit, Opferzeit“ (mit -*tn-* zu -*ln-*, Brugmann IF. 17, 492). Vgl. Vf. LEWb.² 45 und 9. Erhalten ist das Wort in den Kompositis lat. *perennis* „das ganze Jahr dauernd; beständig“, *sol-*

¹) Dazu trotz Wiedemann BB. 28.50 nicht gr. *ἀγλῆς* „Nebel, Dunkel“ (s. **aǵhl(u)-*).

lennis „alljährlich wiederkehrend oder gefeiert, feierlich; üblich“ (Nebenform *sollemnis* sicherlich analogisch entstanden; Thurneysen AfIL. 13, 23ff., nach *omnis*?) umbr. *sev-acni-*, *per-acni-* „sollennis, subst. hostia“.

Über andere Zusammenstellungen vgl. LEWb.² 45 unter *annus*.

āt- „Feuer“.

Av. *atarš* m., np. *ādar* „Feuer“, wozu trotz des auffälligen *th* wohl auch ai. *átharvan-* „Feuerpriester“, av. *ādravā*, dat. *ada^urunē* ds.;

arm. *airem* „verbrenne, zünde an“ (auf Grund von **air* aus **atēr* oder **atēr*); mit *v*-Vorschlag serb. *vātra* „Feuer“, klr. *vātra* „Feuer, Herd“, poln. *vatra* „Strohasche“. Vielleicht als „verbrannt“ auch lat. *āter* „schwarz, dunkel“ = u. *atru*, *adro* „atra“ vgl. lat. *Ātella* = o. *Aderl[ā]* (z. B. v. *Planta I* 551), lat. *Ātrius* = o. *Aadiriis* (v. *Planta II* 768, Thurneysen IA. IV 38, Schulze Eigennamen 269, 578).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ir. *áith* (gen. *átho*), cymr. *odyn* „Ofen“ s. Fick II⁴ 9.

Weitere Zusammenstellungen unwahrscheinlich. Vgl. Vf. Lat. Wb.² 67. Prellwitz BB. 23, 68 stellt lat. *āter* zu lett. *ātrs* „hitzig, rasch, heftig“, *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“ (vgl. *ētro-*); ferner sucht derselbe lit. *aitrūs* „brennend, ätzend“ und die Sippe von *ae-d-es* anzureihen. Schefte-lowitz IF. 33, 167 stellt lat. *āter* zu ags. *adela* „Kot“, pomm. dial. *adel* „Mist“ (Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. 27, 24), gr. *ἄσος* „Schlamm“, idg. **ati-s* s. u. *ḡsi-*. Anders wird die germ. Sippe von Falk-Torp (unter *aile*) und Fick III⁴ 10, Boisacq 703 beurteilt, wo sie mit gr. *ῥυθος* m. „Kot“ zu einer idg. Wurzel *odh-*, *ondh-* gestellt wird. Sehr unsicher.

ati (über Formen mit anderem Ausgang s. u.) „über etwas hinaus“, daher bei einer dem Sprecher zugewendeten Bewegung „(über den Standort des Sprechenden) zurück“, endlich einfach „her“ unter Verblässen der Vorstellung eines überrannten Zieles oder Ortes. Vgl. zur Bedeutungsfrage bes. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f. (ältere Lit. bei Curtius⁵ 207 f., s. auch Vf. LEWb.² 66, 260). Die Färbung des anlautenden Vokals steht durchs Lat.-Kelt. (Griech.) als idg. *a-* fest, und es liegt kein triftiger Grund vor, den balt.-slav., germ. (und ar.) Formen idg. **o-* zuzuschreiben, bloß weil dies einen schulgerechten Ablaut zum *e-* von **eti* bildete. Mit **eti* bestand mindestens Gleichheit der Bedeutung und Austausch im Gebrauche (so steht apr. *et-* dem lit. *at-* gegenüber), vielleicht aber wirklicher Ablaut: Meillet Ét. 155 f. nimmt zu anl. *e-* Abtönung *a-* an, Brugmann erinnert an entsprechende Verschiedenheiten bei den Demonstrativen wie gr. *ἐν*: ir. *and*.

Ai. *ati* „über—hinaus (adnominal m. Acc.), überaus, sehr“ (Adv. und Prae-verb), av. *aiti-*, ap. *atij-* ds. Adv. (als 1. Zsglied) und Praeverb (vor *i-* „gehn“ als „vorübergehen, vorüberziehen“ und *bar-* „tragen“ als „wieder hinüberbringen, tragen zu-“¹⁾); ar. *ati* kann auch idg. **eti* mit vertreten.

¹⁾ Dagegen ist für av. *at* „da, dann, darauf; aber; und“ die von Bartholomae Airan. Wb. 67 f. zur Wahl gestellte Auffassung als Acc. sg. n. des Pron.-St. *a-* wahrscheinlicher; es erweist keine idg. Gdf. **at* ohne ausl. Vokal.

Gr. vermutlich in *ἀτ-ἀο* „aber“ (vgl. *ἀντίδο* aus *ἀντίδο*; Brugmann GrGr.³ 87, 540, KVG. 616; bei Verbindung mit *ἀντι*, got. *sundrō* bliebe der att. Lenis unerklärt). Lat. *at* „aber“ aus steigernd-entgegenseetzendem „darüber hinaus“, welch letztere Bed. in *at-avus*, *at-nepos* (vgl. Vf. LEWb.² 66 f.; nicht in *apprīmē* u. dgl., s. Skutsch AfIL. 12, 213). Gall. *ate-* (aus **ati-*) in *Ategnatus* (= mbret. (*h*)*aznat*, nbret. *anat* „bekannt“, u. dgl., abret. *Ate-cotti*, air. *aith-*, vortonig *ad-* „wieder, ent-“, meymr. *at-*, neymr. *ad-*, *ed-* (Belege z. B. bei Fick II⁴ 8, Pedersen KG. II 292; kelt. **ati-* „über—hinaus“ und „zurück, wieder“ mit Fick als ursprünglich verschiedene Worte zu betrachten — Bezzenberger stellt in ersterer Bed. Anknüpfung an gr. *ποτί*, av. *paíti* zur Wahl — halte ich für unbegründet).

Got. *ap-pan* „aber, doch“ (sehr fraglich ist dagegen Herleitung von got. as. *ak*, ags. *ac* „aber“, ahd. *oh* „sondern, aber“ aus **ap- + ke* = gr. *γε*; anders, aber kaum zutreffend Holthausen IF. 17, 458: = gr. *ἄγε*, lat. *age* „geh! wohlan!“). Lit. *at-*, *atī-*, ostlit. *ata-*, in Nominalzs. *atō-* „zurück-, ab-, her-“ („her“ nicht durch Aufsaugung einer dem lat. *ad* entsprechenden Form, s. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f.), apr. *et-*, *at-* (wohl nur aus idg. **eti*, Brugmann aaO., während Bezzenberger BB. 23, 296, Trautmann Apr. 332 darin die idg. Doppelheit **eti*:**oti* oder **ati* suchen), aksl. *ot*, *otā* „weg, ab, aus“, adnominal m. d. Abl.

Zum Gebrauch der bsl. Formen s. bes. Kappus Ablativ 16 ff. Sl. *otā* führt Meillet Ét. 155 f. auf gen.-ablativisches **atos* zurück (ob = ai. *atah* „von da“? bestritten von Kappus 31 ff.; *atah* wird tatsächlich eher vom Pron.-St. **e-* mit dem ablat. Adv.-Formans *-tos* abgeleitet sein); idg. **ati* (und **eti*) wäre dazu Loc.; beides bleibt sehr unsicher. Die Doppelheit lit. *ata-*:*atō-* erinnert an *pa-*:*pō-* (s. **apo*) und es ist darum fraglich, ob man in *atō* einen nach Art der *o*-St. gebildeten Ablativ **atōd* sehen darf; auf das *d* von lit. *atūod-ogiai* „Sommerroggen“ neben *atūo-diena* „des-selbigen Tages“, *atūo-riečiai* „Sommerkorn“, lett. *atā-lētēs* „wieder zu sich kommen“ wird man sich dafür nicht berufen dürfen. Im Slav. ist die Form auf langen Vokal weitergebildet in russ. usw. *otava* „Grummet“, wie apr. *attolis*, lit. *atolas*, lett. *atāls*, *atals* „Grummet“ (Bezzenberger aaO., Trautmann Apr. 305). Für idg. Alter der kurzvokalischen Form lit. *atū-* = idg. **ato* (vgl. zum Ausgang **apo*, **upo*) spricht:

air. *do-*, *to* Praefix und Praep. „zu“ (aus „her“, wie z. T. lit.) mit (idg.?) Schwundstufe des anl. Vokals (Meillet aaO., Stokes BB. 29, 171, Pedersen KG. II 74).

Idg. **eti*: vermutlich ganz in apr. *et-*, *at-*, z. T. in ar. *ati*, s. o.; phryg. *ēt-* (Fick BB. 29, 236); gr. *ēt* „überdies, noch“; lat. *et* „und, auch“ (*et-iam*), umbr. päl. *et* „und“; got. *ip* „aber“, Praef. *id-* in *idwrit* „Schmach, Schimpf“ = ags. as. *edwit*, ahd. *itiwiz*, *itawiz* ds., vielleicht auch in got. *idreiga* „Reue, Buße“ (s. z. B. Feist 154), wgrm. z. B. noch in ahd. *itarucchen*, ags. *edrocian* „wiederkauen“, ags. *edcurr* „Wiederkehr“, s. weitere Belege z. B. bei Kappus Abl. 30 f., Fick III⁴ 24 und Falk-Torp 458, wo Einmischung einer zu lat. *item*, *iterum* gehörigen Form, und Zugehörigkeit auch von got. *aip-pau* „oder“, anord. *ēda*, *ēdr*, as. *efdo*, afries. *ieftha* (mit *fb* aus *þþ*), ags. *eþpa*, *oppe*, ahd. *eddo*, *odo*, mhd. nhd. *oder*, ahd. *eddeshwelih*, *etteswelic* (*ep*, *ed + pes-*), mhd. *eteslich*, *etelich*, nhd. *etlich* erwogen wird.

Die arm. Ablativendung *-ē* aus nachgesetztem **eti??* (Bugge KZ. 32, 75, Pedersen KZ. 38, 224; 39, 438). Kein Vertrauen habe ich zu Pedersens KZ. 38, 421 Erschließung einer Schwundstufe **ti* aus aksl. *to-zъ* „*ἐπιώρυμος*“.

*ati-, ateli-, -o- Fischname?

Gr. *ἐτελής* „Goldbrassen“ (kann aus **ἀτελής* assimiliert sein), lat. *attilus* „ein störrischer großer Fisch im Po“ (wohl gall. oder ligur.: Holder Alteitl. Sprachsch. s. v.; Zw. bei Hirt IF. 37, 222); alit. *atis*, lit. *otas* „Steinbutte“. Z. B. Vaniček LEWb.² 11.

atta Lallwort „Vater, Mutter“.

ai. *attā* „Mutter, ältere Schwester“, *atti-h* „ältere Schwester“, gr. *ἄττα* „Väterchen“, lat. *attu* „Vater; Kosewort der Kinder dem Vater gegenüber“, got. *atta* „Vater“, anord. *atte* ds., ahd. *atto* „Vater, Vorfahr“ (*ti* durch stets danebenlaufende Neuschöpfung unverschoben), aksl. *otъcъ* (**attikós*) „Vater“; Curtius⁵ 207; aber mir. *aite* „Pflegevater“ steht wegen des *d* von nir. *oide* abseits (s. Zupitza KZ. 36, 243); alb. *at* „Vater“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 20).

Ein ähnliches **āto-s*, germ. **apala-*, **ōpela-* „väterliches“ scheint nach Schrader IA. 9, 172, RL. 815 auch die Grundlage von ahd. *adal* „Geschlecht“, nhd. *Adel*, as. *athali*, ags. *ædelu* n. pl. „edle Abkunft“, anord. *adal* „Anlage, Geschlecht“, Adj. ahd. *edili*, as. *ethili*, ags. *ædele* „adelig, edel“, dehnstufig ahd. *uodal*, as. *ōthil*, ags. *ēdel*, anord. *ōðal* „(väterliches) Erbgut“ (vgl. auch abd. *fater-uodal*, as. *fader-ōðil* „patrimonium“; s. noch Falk-Torp s. v. *Adel* 11 und 1413, und *Odel* 787 und 1524; daß auch got. *haimōpli* n. „Erbgut“ unser Wort en halte, bezweifelt kaum mit Recht Feist Got. Wb. 120 wegen ahd. *heimōti* neben *heimōdie*); vgl. mit derselben Vokallänge ahd. *Uota* (eigentlich „Urgroßmutter“, afries. *ēdila* „Urgroßvater“. [Unglücklich über *Uodal* usw. Grienberger 104; s. dagegen auch Uhlenbeck PBrB. 30, 286.] Nach Justi IA. 17, 109f. hierher vermutlich auch av. *āθwya-* „Name des Vaters *θraōtaona*’s“ als „von adeliger Abkunft“.

Erwägenswert ist Zugehörigkeit auch von gr. *ἀταλός* „jugendlich, kindlich“, *ἀτάλλω* „ziehe auf, warte und pflege“ und „springe munter wie ein Kind“, red. *ἀτιάλλω* „ziehe auf“ (Redupl. unter Einfluß von *τιθήνη* „Amme“?), s. Zimmermann KZ. 34, 584f.; 35, 613f. (andere Beurteilungen s. bei Prellwitz² 61, Boisacq 94).

Ein auf den verschiedensten Sprachgebieten sich stets neu bildendes Lallwort (z. B. magy. *atya* „Vater“, türk. *ata*, bask. *aita* ds.). Ähnlich *tata*.

ad „zu, bei, an“.

Phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *αδ-δαζειτ*, *αβ-βεοειτ*: lat. *ad* „zu, bei, an“, Praeverb und Praep. m. Acc., auch Gen. des Bereiches, *atque*, *ac* „und dazu, und auch, und“ (**ad-que*; kaum *at + que*; ebenso umbr. *ap* „ubi, quum“ zeitlich, um *-r* erweitert *ape*), umbr. *aí-* Praeverb, *-aí* Postposition m. Acc., osk. *adpūd* „quoad“, sonst mit *s*-Erw. osk. *az* „ad“ Praep. m. Acc.; air. *ad-* Praeverb (z. B. *ad-gládur* „appello“, cymr. *add-*, gall. *ad-* Praefix (z. B. *Ad-l̄dus*), abrit. *Ad-m̄inius* (Fick II⁴ 9); mit *g(h)*-Erw. wahr-

scheinlich (über air. *oc* „bei“ s. unten S. 129) cymr. *a*, vor Vokal *ag* „mit“ (urkelt. **agg-* aus **ad-g-*); germ. **at* Praeverb und Praep. meist mit „Dativ“ = Loc., seltener m. Acc. (got. westgerm. von der Zeit, ags. auch vom Orte), aisl. auch mit Gen.: got. *at* „zu, bei“, aisl. *at* „zu, bei, gegen, nach“, ags. *æt*, as. *at*, ahd. *az* „zu, bei, an“.

Schwundstufig (oder durch einzelsprachlichen Vokalverlust? s. Kluge KZ. 26, 69, Osthoff BB. 22, 258) ved. *t-sárati* „schleicht, schleicht heran“, ahd. *zagēn* (: got. *agan* „fürchten“), ahd. *z-ougen*, mhd. *zöugen*, as. *t-ōgian* nld. *toonēn* „zeigen“ gegenüber got. *at-auqjan* „vor Augen stellen, zeigen“.

Vgl. bes. Brugmann II² 2, 793 f. Gegen weitere Anreihungen s. Vf. LEWb.² s. v. *ad*. Über die in der Beurteilung noch ganz strittigen aksl. *ješte* „noch“, ai. *acchā* „zu, entgegen, bis“, arm. *ç* „bis“ gr. *ἔστε* (s. dazu auch u. **en*) vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *ad* und *ūsque*, Berneker 454, Brückner KZ. 45, 301, Bgm. II² 2, 836, 921.

ados- n. „Getreideart, Spelt“.

Lat. *ador*, *ōris* n. „eine Art Getreide, Spelt“, got. *atisk* „Saatfeld“ wohl m. wie:) ahd. *azziisk*, *ezzisc* „Saat“, mhd. dial. *Esch*. Nicht ganz sichere Gleichung; weiterer Zusammenhang mit **ed-* „essen“ ist abzulehnen. Lottner KZ. VII 179, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 13, Feist Got. Wb. 33, Boisacq 18; über das Alter der Speltekultur s. Hehn⁶ 538, ⁸ 565, Schrader RL.¹ 947 f., Sprvgl. II³ 191, Hoops Waldb. 411 f.

Unter Beiseitelassung der grm. Worte stellt Fick I⁴ 351 lat. *ador* zu gr. *ἀθήρα*¹⁾ „Hachel an der Ähre, Lanzenspitze“ (*ἀθηραία* „kleiner stachelartiger Fisch“), *ἀθάρα* (**ἀθαρά*), *ἀθήρα* „Weizenmehlbrei, Speltgraupen“ (von Plin. n. h. 22, 121 freilich als ägypt. Wort bezeichnet, nach Boisacq 17 mißverständlich?, *ἀνθέριξ* „Halmspitze, Halm“ (*ἀνθέρικος* „Halm, Stengel“²⁾; *ἀνθερών* „Kinn“ als „Bartstelle, hachelige, struppige Stelle“, L. Meyer Wb. I 214, Bechtel Lexil. 45; dazu wahrscheinlich nach Güntert Heidelberger SB. 1915, Abh. X auch *ἀνθροπος* aus **ἀνθρ[ο]-ωπος*, eigentlich „mit bärtigem Gesicht“³⁾ = „Mann“, dann „Mensch“, ferner *ἀνθρίκος* „der gemeine Kerbel“, benannt nach seinen stacheligen Früchten, *ἀνθρήνη*, *ἀνθηρόδων* „Wespe, Waldbiene“ mit nach *ανθηρήνη* „Hornis“, *ανθηρόδων* „Wespe“ gebildetem Wortausgang), lit. *adyti* „nähen, steppen“, *aduta* „Näh-nadel“, aksl. *ada* „*агъаствоу* Widerhaken, Haken an der Spindel“, *adica* „*о̀гъаио̀с*“, in den neuern sl. Sprachen „Fischangel, Zaum, Gebiß“. Doch ist hier wohl verschiedenartiges zu Unrecht vereint: gr. *ανθηρα* - : *αθηρα* weist auf **andher-* : **ndher-*, deren Nasal doch wurzelhaft sein muß, also den Vergleich mit lit. *adyti*, *aduta* ausschließt: sl. *ada*, *adica* (wofür Uhlenbeck PBrB. 30, 268 dt. *windern*, Lidén Arm. St. 7 Anm. 1 ai. *anda-* „Kette“ als Verwandte erwägen, beides ganz unzuverlässig) scheint als „gekrümmter Haken“ in ganz andere Richtung zu weisen.

¹⁾ Die von Zubatý KZ. 31, 3 mit *ἀθήρα* verglichenen ved. *át. ləy. athari. atharī* sind wegen gänzlich unklarer Bed. (s. z. B. Boisacq 18) etymologisch nicht verwertbar.

²⁾ Beziehung dieser Worte zu *ανθος* „Blüte“, ai. *andhas* „Kraut“ ist ganz unwahrscheinlich; es müßte sich aus „Halmspitze, Halm“ bereits ur-prachlich, etwa über „spitzer Trieb, Keimspitze“ die allgememere Bed. „Kraut, Blüte“ entwickelt haben.

³⁾ Nicht nach Holthausen KZ. 47, 312 „mit blühendem Gesicht“ (: *ανθος. ανθηρός*); auch kaum zu *ἀνατολίφω* nach Brugmann Festgabe für Kaegi 29 ff

1. ap- „erreichen“.

Ai. *apnōti* „erreicht, erlangt“, *aptá-h* „geschickt, geeignet, vertraut“ (*a* durch Kontraktion der Präposition *a-* mit *äp-*? Keller KZ. 39, 157); av. *apayeiti* „erreicht“.

Gr. *ἄπτω* „anheften, anbinden, anzünden“, *ἄφή* „Berührung, Haften usw.“ wird trotz dem Spiritus hierherzustellen sein. Kretschmer Gl. 7, 352 nimmt Beeinflussung durch *ἔπω* an. Brugmanns Verbindung mit skr. *yábhati* „fuit“ hat nichts für sich (vgl. Kretschmer aaO. u. s. v. *ἰάbh-*). Pedersen KZ. 39, 428 stellt mit gr. *ἄπτω* arm. *ap* „die hohle Hand“ (*o*-Stamm, doch lok. *y-ap*i als *-i*-Stamm, also wohl älter ntr. *-os*-Stamm) zusammen, welches Wort dem gr. *ἄψος* „Gelenk“ entsprechen soll. Das bleibt unsicher.

Lat. *apiscor* „fasse, erreiche“, *adipiscor* „erlange“, *coepi* „habe angefangen“. Wegen des genau zusammenstimmenden ai. *aptáh* und lat. *aptus* „angefügt, verbunden, angepaßt, passend“ steht der Zusammenhang mit lat. **apio*, **apere* „comprehendere vinculo, verbinden, umbinden“ (imper. *ape* „prohibe, compesce“ Vaniček 15, Thes), *cōpula* (*co-apula*) „Band“ *amentum* (aus **ap-mentum* Vaniček 15) „Wurfriemen, Riemen, Riemenschleife, Riemen zum Binden“ (vgl. Vf. LEWb.² 35) fest. Vielleicht ist von einer gemeinsamen Grundbedeutung „fassen, zusammenfassen“ auszugehen.

Auch lat. *apud* „bei“ wird am besten hierher zu stellen sein. Die Grundbedeutung wäre „in naher Verbindung“ (vgl. *juxta*). Man hat von ppa. neutr. **apuod* (aus **apuot* „erreicht habend“) auszugehen. Die Nebenform *apor*, *apur* (mars.-lat. *apur finem*) weist auf ursprgl. *-d*. Vgl. Georges, Wharton Et. lat. und bes. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108. Über andere Deutungen von lat. *apud* vgl. Vf. LEWb.² 53.

Unsicher ist der Zusammenhang von lat. *apex*, *-icis* „Spitze“, bes. „stabartiger Aufsatz auf der Priestermütze“, welches Wort von den Alten, aber auch von Vaniček 15, Thurneysen Thes. „fortasse“ zu **apio* gezogen wird. Vgl. Vf. LEWb.² 50. Stokes erklärt nicht überzeugend ir. *ám* „Hand“ als „die Ergreiferin“ aus **äp-s-men* (Fick II⁴ 16 u. BB. 23, 60).

2. äp- „Wasser, Fluß“.

Ai. *äp-* „Wasser“, z. B. n. a. sgl. *ápah*, *apáh*, g. pl. *apám*, av. n. sg. *āš*, a. sg. *āpəm*, i. sg. *apā(-ca)*, ai. *ápavant-* „wässerig“, in alter Kontraktion der Red.-St. mit auf *-i*, *-u* ausl. Praefixen (Kretschmer KZ. 31, 385, Johansson IF. 4, 137 f.) *pratīpá-* „gegen den Strom gerichtet“, *nīpá-* „tief liegend“, *anūpá-* „am Wasser gelegen“, *dvīpa-* „Insel, Sandbank im Flusse“, *anlarīpa* „Insel“; dieselbe Kontraktion mit einem auf *-o* endigenden 1. Glied in den gr. Flußnamen *Ἰωνόπος*, *Ἄσωπος* (: *ἰώνω*, *ἄσος*; Fick BB. 22, 61, 62); gr. *Ἀπία* Bezeichnung des Peloponnes, *Μεσσο-ἁπία* ds., die lokr. *Μεσσο-ἁπιοι*, die illyr. *Μεσσοἁπιοι* und *Ἄπυλι* Unteritaliens, die Flußnamen *Ἀπιδών* (Arkadien), *Ἀπιδανός* (Thessalien), illyr. *Ἄψος*, *Apsus*; apr. *ape* „Fluß“, *apus* „Quell, Brunnen“, lit. *ūpė*, lett. *upe* „Wasser“ (bsl. *ū* ist Red.-St. von idg. *o*, *a*, Trautmann Bsl. Wb. 11).

Daneben kelt.-lat. *ab-*: lat. *ammis* „Fluß“ (**abnis*, kaum *apnis*, vgl. :) air. *abann* „Fluß“, cymr. *afon*, corn. bret. *avon* ds., gall. brit. *Abona* Flußname, air. *ab*, g. *abae* „Fluß“ (Ableitung cymr. *afanc* „Biber“, Stokes KZ. 35, 592); aus dem kelt. **abā* (oder dgl.) verschoben sind die germ.

Flußnamen auf *-apa*, ahd. *-affa*, wie ahd. *Eril-affa* „Erlaff“ (die also nicht eine gall. Entsprechung von lat. *aqua* voraussetzen). Zur Erklärung der *b*-Form geht Johansson IF. 4, 137 f. ansprechend von dem durch *Ἀυιδών*, *Ἀυιδανός*, sowie durch ai. *álda*- m. „Wolke“ und dem mit *āpah* paradigmatisch zusammengeschweißten d. i. pl. ai. *ādbhīh*, *adbhyah* (**abdbhis*, **abdbhyas*) vorangesetzten Stamm *ap(ə)d-* (vielleicht „Wasser gebend“, mit zu *dō-* „geben“ gehörigem 2. Gliede) aus: **abdō(n)*, gen. **abdnés*, woraus **abnés*; aus den obl. Kasus entsprang lat. *amnis*, während im keltischen *abdō(n)*:*abnés* zu **abā* (mir. *ab*), **abnes* (daher *abann*) ausgeglichen wurde.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 469. — Über gr. *δρός* „pflanzlicher Saft“ s. u. *σuaq̄σos*.

3. ap-, āp- „gebrechlich; Schaden“.

Ai. *apvā* „Krankheit, Krankheitsdämon“, av. (von einem *-es*-St.) *afsa-* m. „Schaden, Unheil“, *afšman-* n. „Schaden, Nachteil“; lit. *opūs* „schwach, wund, gebrechlich“ (Charpentier KZ. 40, 442 ff.), vermutlich gr. *ἡπεδανός* „gebrechlich, schwach“ (Bezzenberger BB. 1, 164; zum Ausgang s. Brugmann II² 1, 258; nicht nach Prellwitz KZ. 47, 299 zu ai. *ā-pad* „Unfall“).

Verwandtschaft auch von *ἥπιος* mit lit. *opūs* (Bezzenberger aaO.) ist trotz Prellwitz⁷ KZ. 47, 300 f. nicht glaublich (s. **ēpi-* „Gefährte“); ebenso dessen weitere Anknüpfung an *ap-* „erreichen“ (sie wäre höchstens unter der nicht zu stützenden Annahme erträglich, daß dieses einst „heftig zugreifen und dabei etwas zerbrechen“ bedeutet hätte).

apa Lallwort.

Vgl. gr. *ἀπά*, *ἄπα*, *ἀπαῖν* (acc., Theokrit) „Papa“; got. *aba* „Ehemann, Mann“, aisl. *afi* ds., über dessen Lallwortursprung s. Uhlenbeck PBrB. 22, 189, Vf. Lbl. f. grm. und rom. Phil. 1912, 6 f. (gegen Feist GWb. s. v. der zw. nach Fick I⁴ 16, II⁴ 15 es an *ορ-* „arbeiten“ anschließt).

āpero- „Ufer“.

G. *ἡπειρος*, dor. *ἄπειρος*, lesb. *ἄπεροος* „Ufer; Festland“; ags. *ofer*, mnd. *över*, mhd. (md.) *uover*, nhd. *Ufer*. Lottner KZ. 7, 180, Froehde BB. 7, 328; 17, 312, Fick BB. 22, 1, 3, Wb. I⁴ 358 („von *āp-* erreichen?“; nicht überzeugend), II⁴ 51. — Beziehung zu **apo* „ab“, ai. *āpara-* „hinterer, späterer“ als Dehnstufenbildung ist wegen der Bed. kaum anzunehmen („das vom Wasser aus gesehen dahinterliegende“? eher noch vom Uferabbruch oder Aufhören des Landes?).

*apo, po „ab, weg“.

Ai. *ápa* „weg, fort, zurück“, als adnominale Praep. m. Abl. „von—weg“, av. ap. *apa* „von-weg“; gr. *ἀπό*, *ἀπό* m. Gen. (= *Ablativ) „von, weg, ab“; alb. *prape* „wieder, zurück“ (**per-ape*, G. Meyer Alb. Wb. 351); lat. *ab*, m. Abl. „von“ (vor tönenden Kons. aus *ap*, das noch in *aperio* aus **ap-ueriō*, s. zuletzt Brgm. Grdr. II² 2, 806 m. Anm. 2; vielleicht auch in *apricus*, s. Vf. LEWb.² 52; über lat. *af* s. ebda 1; *abs* = gr. *ἄψ* „zurück, wieder“; daraus *as-* vor *p-*, *asporto*, *ā* vor tönenden Konsonanten), umbr. *ap-ehre* „ab extra, extrinsecus“ (über andere, unsichere o.-u. Belege s. v. Planta I 209, 426, II 454 f.):

got. *af* Praef. und Praep. m. Dat. „von, von—weg, von—her“, anord. *af* Adv. und Praep. m. Dat., ags. *æf, of*, as. *af*, ahd. *aba. ab-* „von, von—weg“, nhd. *ab-*.

Vgl. auch lit. *apačià* „der untere Teil“ (s. Brugmann KVG. 470, Schulze KZ. 40, 418). Ganz fragliches aus dem Arm. bei Pedersen KZ. 39, 399, 427. Als kelt. Abkömmlinge von **apo* werden in Anspruch genommen acymr. *ncymr. o* „ex, ab, de“, a.-mcorn., a.-nbret. *a* ds. von Fick II⁴ 4, Stokes BB. 23, 64; 29, 171, Zimmer ZfceltPh. 2, 10Sff., der den Gegensatz *o : a* aus idg. **ápo : po* erklären will; liegen darin wirklich Abkömmlinge unserer Sippe vor, so könnte von einheitlichem **apo* ausgegangen werden, woraus **ō*, und im Corn. und Bret. *ō* mit so früher Proklisenkürzung, daß dieses noch den Wandel alter vortoniger *o* zu *a* mitmachte, wie auch cymr. *trwy, drwy* und abret. *tre*, m.-nbret. corn. *dre* einheitliches, nur im Corn. und Bret. früherer Proklisenkürzung verfallenes urk. **trē* aus **trēi* ist. Doch kommt für diese lautarmen brit. Gebilde auch Zugehörigkeit zu ir. *a = ass* „ex“, *uss-*, vielleicht auch zu *ō, ua* in Betracht (Thurneysen brieflich), so daß alles brit. ganz unsicher bleibt.

Neben **apo* steht idg. **apu* (Lit s. u. unter **pu*) in ark. kypr. lesb. thess. *ἀπύ*, in ahd. *abo = aba*, anord. *au-virūi* n. „verächtliche Person“ (Falk-Torp 11 f.). vgl. auch unten Komp. **apu-ro-* neben **apero-*, und **pu* neben **po*.

**po*: av. *pa-zdayeiti* „läßt wegrücken. scheucht“; lat. *po-situs, pōno* aus **po-s[i]nō, po-līo, po-lubrum, pōrcet* aus **po-arcet*; alb. *pa* m. Acc. „ohne“, *pa-* „un-“ (G. Meyer Alb. Wb. 317); afries. *fān* „von“, as. *fana, fan*, ahd. *fona, fon* m. Dat. (= **Abl.*) „von“ (das ahd. *-o-* wurde von Paul PBrB. 6, 192, Osthoff MU. 4, 340 f. aus Nebentonigkeit erklärt, ist aber eher nach Persson IF. 2, 215 aus idg. **pu* neben *po* herzuleiten). Eine ähnliche Form sucht Trautmann Apr. 389 in apr. *pan-s-dan* „dernach“. Gänzlich unsicher ist, ob arm. *otork* „poliert, schlüpfrig, glatt“ nach Lidén Arm. St. 60 ff. *o-* aus **po-* enthält. Dagegen hierher trotz vielfach abweichender Bed. (Brugmann Grdr. II² 2, 505 erwägt Aufsaugung von idg. **upo*, und für sl. *po* in der Bed. „hinter, nach“ m. Loc. wohl richtig Entstehung aus **pos*): aksl. *po* „nach, an, bei, über etwas hin“, lit. *põ* „nach, über-hin“ u. dgl. (Übersicht über die Konstruktion z. B. bei Brugmann aaO.), als wesentlich nur mehr perfektivierendes Verbalpraefix lit. *pa-*, aksl. *po-* (in echter Nominalzs. aksl. *pa-*, lit. *po-*, vgl. z. B. aksl. *pomъnъti* „sich erinnern“, *panъtъ* „Andenken“); apr. *pa-* wesentlich in nominaler, *pō-* in verbaler Zs. nach Bezenberger GGN. 1905, 454 ff. (Zurückgreifen auf ein idg. **pā* statt **pō*, Bezenberger KZ. 44, 302 gegen Trautmann Apr. 127, 401, ist nicht geboten. Über die Quantitätsverhältnisse der balt-slav. Formen handelt Rozwadowski Rev. slavistique 2, 94 ff.).

Über slav. *po-dъ* „unterhalb. unter“, s. Brugmann II² 2, 733 f. — S. noch idg. **po-ti* und **po-s*.

**pu* (s. o. **apu*) wesentlich in der Bed. („abgewendet“ =) „hinter, zurück“ (Lit.: J. Schmidt KZ. 26, 24, Bugge BB. 14, 68, Persson IF. 2, 212, Bezenberger BB. 23, 310: 27, 176. Lewy PBrB. 32, 140, Vf. LEWb.² 625, Brugmann Grdr. II² 2, 736, 806, Persson Beitr. 241 ff.):

ahd. *fona* (s. o.). ai *puuar* „wieder, zurück“, gr. *πύματος* „der letzte“; vermutlich hierher auch lat. *pyppis* „Hinterteil des Schiffes“ (scheint nach

nāvis umgebildetes **puppos* „Hinterer“ zu sein, das als eine Bildung mit gehrochener Reduplikation, Lewy IF. 32, 160 Anm. 1, und mit aus der Kindersprache stammender Konsonantenschärfung verständlich ist); möglicherweise auch gr. *πύννος* ὁ *προωκτός* Hes., lakon. *πουνιάζειν* παιδικοῖς *χοῆσαι*. *πούνιον γὰρ ὁ δακτύλιος* Hes. (gegen die Gdf. **πυτ-σνος*, die Brugmann GrGr.³ 99, ⁴ 116, Grdr. II² 1, 265, Persson aaO. wegen ai. *putāu* „die Hinterbacken“ ansetzen, spricht das einfache *n* von *πούνιον*, Bally Msl. 12, 324; wenn überhaupt zugehörig, ist es wohl mit ai. *punar*, ahd. *fona* in der Bildung nächst verwandtes **πύννος*, wozu *πύννος* Kurzform wieder mit lallwortartiger Konsonantenschärfung) und mit Hochstufe *ou* apr. *pounian* (überliefert *pomnan*) „Hinterbacke“, lett. *paūna* „Rucksack, Ranzen, Bündelchen“, *pipaunā* „auf dem Rücken“, *paunūt* „buckeln, auf dem Rücken tragen“.

Freilich ist die Zugehörigkeit dieser *n*-Bildungen höchst zweifelhaft: Persson aaO. stellt sie wohl wahrscheinlicher als „Hinterbacke, Schwelung“ zu Wz. **ϕ(h)u-* „aufblasen, schwellen“; ebenso deutet er ai. *putāu* und anord. *fud* „cunnus“, mhd. *vut* „cunnus, vulva“ (die zu **ϕu-* „stinken“) und gr. *πυγή* „Steiß“ (noch anders, aber nicht besser Holthausen IF. 20, 329: zu *pungo*, wie *Steiß* zu *stoßen*). Über ai. *puccha-l*, *-m* „Schwanz“ s. u. **ϕuq-* „dicht behaart“.

Ableitungen:

Ai. *apataram* Adv. „weiter weg“, ap. *apataram* Adv. „abseits, anderswo“, gr. *ἀπωτέω* „weiter entfernt“ (*ἀπωτάτω* „sehr weit entfernt“); vielleicht got. *aftarō* „von hinten, rückwärts“, *aftuma*, *aftumists* „der letzte“, ags. *aftemest* ds. und got. *afta* „zurück, wiederum“, ahd. as. *aftar* Adv. „hinten, nach“ und Praep. m. Dat. „nach, hinter-her, gemäß“, ags. *after* ds., anord. *eptir* Adv. und Praep. m. Dat. und Akk. „nach“, *aptr* adv. „zurück, rückwärts“.

Für diese germ. Worte steht aber auch Verwandtschaft mit gr. *ἔπιθεν*. idg. **epi*, **opi* zur Erwägung (Schulze KZ. 40, 414 Anm. 3), vgl. noch got. *afta* „hinten“, ags. *aft* „hinter, später“, got. *aftuma* „von hinten“, anord. *aptan*, ags. *aftan*, as. *aftan*, mhd. *aften* „hernach“.

Ai. *άpara-* „hinterer, späterer, folgender, anderer“. Adv. *-am* „nachher, später“, av. ap. *apara-* „hinterer, späterer, folgender“, Adv. *-om*, *-am*, Sup. ai. *apamā-*, av. *apama-* „der entfernteste, letzte“; got. *afar* Adv. und Praep. mit Dat. und Akk. „nach, nachher“, ahd. *avar*, *abur* (letzteres aus **apuro-m* wie anord. *aur-* „unterer, hinterer“ in Zs., s. Falk-Torp 11 f.) „wieder, abermals, dagegen“ (nhd. *aber*); anord. *afar* „besonders, sehr“ (vgl. zur Bed. ai. *άpara-* auch „absonderlich, außergewöhnlich“, Lidén Stud. 74 ff., der auch got. *abrs* „stark, heftig“ auf ein paralleles **ap-ro-s* „vom gewöhnlichen abweichend“ bezieht. was weniger sicher ist): ags. *eafora*, as. *aāaro* „Nachkomme“. — Ob hierher hom. *ἡπερ-οπ-εῖς* „Betrüger“ als „mit abgewandtem Blick, nicht offen ins Auge blicken könnend“? (s. Curtius⁵ 263, Prellwitz BB. 22, 112; Wb.² s. v. und dazu Solmsen KZ 42, 233, der vielmehr an lat. *sapio* anknüpfen will). — S. noch **āpero-* „Ufer“.

Gr. *ἄπιος* „abgelegen, fern“ (ob auch anord. *efja* f. „Bucht in einem Fluß, in der die Strömung zurückläuft“, ags. *ebba* m. „Ebbe“, as. *ebbia* f., mndd. *ebbe*, woher nhd. *Ebbe* entlehnt? eher mit got. *ibuks* zu **epi*, *opi*, s. Falk-

Torp u. *avet*, *ebbe*; nicht nach Fick KZ. 45, 56 zu einem **ebhe-* „abwärts gerichtete Bewegung“, gr. *κατηφής*, s. unter **jabh-*).

Ai. *ápaka-* „abwärts liegend, entfernt, von vorn kommend“, arm. *haka-* als erstes Zsglied „entgegen“ (Bugge KZ. 32, 12), *hakem* „piegare ad una parte, inclinare“, aksl. *paky* „wiederum“, *pače* „dagegen, eher“, *opako*, *opaky*, *opače* „zurück, verkehrt“, in welchen freilich z. T. auch zu **opi*, gr. *ᾠπθεν* gehörige Formen stecken können (vgl. lat. *opācus* „schattig“ = „von der Sonne abgewendet“; Lit. zur Bildung bei Brugmann Grdr. II² 1, 482). Daneben anord. *qfugr* „nach rückwärts gekehrt“, as. *abuh*, *avuh*, ahd. *abuh*, *abah* „abgekehrt, verkehrt, böse“ (nhd. *äbig*, *übicht*), ags. **afoc* in engl. *awkward*, aus **apu-ko-s* (oder aus **opu-ko-s*: *ᾠπθεν*, so daß im Ablaut zu got. *ibuks* „rückwärts gehend“, ahd. *ippihlōn* „zurückrollen“? Johansson PBrB. 15, 230, im Konsonanten auf *πυ-γή* verweisend¹⁾, s. auch Falk-Torp u. *avet*).

apsā oder **opsā** „Espe“.

Ahd. *aspa*, nhd. *Espe*, ags. *æspe*, anord. *qsp* f. ds., lett. *apsa*, *apse*, apr. *abse* ds., nordlit. *apušis* f., lit. *apušė*, *epušė* f. „Espe, Zitterpappel“ (nach Bezenberger BB. 23, 298 vermutlich eine freie Deminutivbildung aus **apsā*), russ. *osina* (**opsina*) „Espe“, poln. *osa*, *osika*, *osina* „Espe“. Daß in diesen Espennamen die Lautfolge *-ps-*, nicht *-sp-* das ursprüngliche ist, bestätigen türk.-osm. *apsak* „Pappel“, tschuw. *évēs* „Espe“ als Lehnwörter aus dem Urarmenischen nach Pedersen KZ. 39, 462. (Auf Falk-Torp's 36 Vergleich auch mit lat. *abies* „Tanne“ ist dagegen nicht zu bauen.)

Abzulehnen ist daher die Heranziehung von gr. *ἄσπις*, *ἄσπις* „Eiche“ durch Hoops Waldb. 122, der, wie Schrader BB. 15, 285 auch *ἄσπίς* „Schild“ heranzieht (angeblich als „eichener Schild“; warum denn nicht **ἄσπις*?²⁾), sowie das im Guttural sich widersetzende *ἄσκρα* δρυς *ἄκαρπος* Hes., und dt. *Esche* (s. unter **ōsis*).

abel- „Apfel“.

In lat. *Abella* (Stadt in Campanien) ist nicht etwa der Ursprung des Apfelnamens zu suchen (Schrader BB. 15, 287, Reallex.¹ 43, 253, Helm Kulturpfl. 615), sondern die Stadt dürfte ihren Namen nach der Apfelzucht sekundär erhalten haben (so u. a. Hoops Waldb. 477 f., Meillet Msl. 368; vgl. Verg. Aen. VII, 740: *et quos maliferæ despectant moenia Abellae*) und auf die Grundform **ablonā* zurückweisen; vgl. dazu *Atella* aus **atrolā*, osk. *Aderl*. Die Herleitung von *Abella* aus **aprolā* „Eberstadt“ (zu *aper*, Corsen KZ. 2, 17, Vaniček 15, Thesaurus s. v.) ist ebensowenig annehmbar wie v. Plantas (I 336) zögernde Anknüpfung an lat. *agnus*, gr. *ἀμνός*. Doch

¹⁾ Johansson möchte auch *pu-nar*, *πύματος* (sowie *pucca-*) zu (*e*)*pu-*, einer mit *ἀπύ*, *καρύ*, *πρό* im Ausgang zu vergleichenden Bildung stellen; nicht vorzuziehen. — Mit *ibuks*, *ippihlōn* stellt Brugmann II² 1, 507 f. wieder got. *ib-dalja* m. „Abstieg“ und — doch s. o. — ags. *ebba* m. „Ebbe“ zusammen.

²⁾ *ἄσπίς* ist unerklärt; der Vergleich mit lit. *skýdas* „Schild“ (Ezzenberger BB. 1, 337 f., Fick I⁴ 567, BB. 18, 148, letzterer unter unmöglicher Heranziehung zugleich von *σπυδής* „ausgedehnt, lang“, das idg. *p* hat) setzte äol. *-πυ-* aus *-q^u-* und (im Gegensatz zu *αιγίς*) wurzelhaftes *-id-* voraus; auch stimmt die Quantität nicht und wird *skýdas* als „gespaltenes Holz, Brett“ wohl zu *skiedziū*, gr. *σζίζω* gehören.

bestände allerdings die Möglichkeit der Benennung der Stadt auf Grund eines Cognomens, wozu man die Parallelen bei Schulze, Eigennamen 576f. vergleiche. S. osk. *Abellanúi* „Abellano“. Mit der älteren Auffassung der Entstehung des Apfelnamens aus dem camp. Stadtnamen hing die Ansicht zusammen, daß die doch sicherlich verwandten kelt. Wörter aus dem Lat. entlehnt seien (s. u.), eine Ansicht, die bereits in Cormacs Glossar (ed. Stokes 43) vertreten wird.

Im Kelt. sind die Bezeichnungen für „Apfel“ und „Apfelbaum“ auseinanderzuhalten. Gall. *Aballo* (n-Stamm) ON., vgl. *Aballava*, *Aballavensis* (Holder I⁵); air. *ubull* (**ablu-*) „Apfel“, *aball* (**abalo-*) „Apfelbaum“, acymr. *aball*, ncymr. *afall* „Apfelbaum“, *afal* „Apfel“, corn. bret. *aval* ds. usw. Ferner acymr. *aballen*, ncymr. *afallen*, corn. *auallen*, bret. *aualen* „Apfelbaum“ (Fick II⁴ 11 ungenau).

Daß die Bezeichnung für *Apfel* vor der Lautverschiebung aus dem Kelt. ins Germ. gedrunge wäre (vgl. auch **abos* „Affe“), ist unerweislich (s. u.).

Krimgot. *apel* (got. **apls?*), ahd. *apful*, *afful*, mhd. *apfel*, ags. *æppel* (engl. *apple*), mnd nld. *appel*, altn. *epli* n. (*apal-grār* „apfelgrau“) „Apfel“. Germ. wohl **ap(a)la-* (**aplu-*?), vgl. Fick III⁴ 14. Ferner altn. *apaldr* „Apfelbaum“, ags. *apuldr*, *æppuldre*, ahd. *apholtra* (vgl. *Affoltra* ON.), mhd. *apfalter* „Apfelbaum“ (**apaldra-*; Fick aaO.). Schwierigkeiten machen in gewisser Hinsicht die balt.-slav. Formen, die ihrerseits nicht etwa aus dem Germ. entlehnt sind. Lit. *óbuolas* (*obuolys*), lett. *ábuòls* und *ábuòlis* „Apfel“ gehen, wenn sie alt sind, auf balt.-sl. **ábōla-* (Trautmann Wb. 2) zurück; doch vgl. lit. *óbalas*, *obalís* ds., wozu *obelís* f. „Apfelbaum“ (über die Kasus vgl. Trautmann aaO. m. Bibl.), lett. *ábele*, ostlett. *ábelis* ds.; apr. *woble* f. (**ábl-*) „Apfel“ *wobalne* (**ábulni*) „Apfelbaum“. Über die lit. Formen vgl. Bechtel KZ. 44, 129.

Abg. *ablzko*, *jablzko*, poln. *jablko*, slov. *jábotko*, russ. *jábloko* „Apfel“ (**ablzko* aus **áblu-*; vgl. Trautmann aaO., Meillet Ét. 335) usw.; abg. (*j)ablan*, sloven. *jáblan*, aèch. *jablan*, russ. *jáblon* „Apfelbaum“ (vgl. apr. *wobalne* und Berneker I 22, 23, wo die übrigen sl. Formen). Über d. Formans Miklosich Vgr. II 125, Meillet 14, 308, Berneker aaO.

Obleich eine einheitliche idg. Grundform nicht ansetzbar ist, kann es sich bei den lat. kelt. germ. bsl. Formen nur um Urverwandtschaft und in keinem Fall um Entlehnung handeln, wozu besonders die Ausführungen von Much Zs. f. österr. Gymn. 47, 68 zu vergleichen sind (so auch Hoops, Kluge, Björkman, letzterer in Zs. f. dt. Wortf. 2, 211). Ficks Annahme eines idg. *g* (I⁴ 359) und Erklärung der balt.-slav. Wörter als Lehnwort aus dem Kelt. ist unhaltbar.

Weitere Beziehungen sind bisher nicht ermittelt, denn der Vergleich mit lat. *abics* (Fick II⁴ 11, dann wieder Loewenthal Ark. f. nord. Fil. 32, 270) hat nichts für sich; lat. *ebulus* „Holunder“, av. *abdu* „mirus“ bleibt gleichfalls beiseite.

Ein alter kons. Stamm ist nicht unwahrscheinlich, vgl. Trautmann aaO., Bechtel KZ. 44, 129.

abo-s „Affe“?

Ob für dieses Wort eine idg. Grundform ansetzbar ist, bleibt höchst zweifelhaft; die im (Kelt.) Germ. Slav. erhaltenen Formen sind mehrdeutig

und z. T. nur durch Entlehnung zu erklären. Wichtig, aber schwierig ist die Hesychglosse ἄββάνας· Κέλτοι τοὺς κερκοπιθήκους; es ließe sich die Emendation *ἄββάνας verteidigen (Reinesius vgl. Schrader BB. 15, 287) und der für das Kelt. gewonnene Anlaut *ab- würde in den germ. Sprachen lautgerecht als *ap- wiederkehren: altn. *api* m. „Affe, Tor“, *apa* f. (auch *apynja*), ahd. *affo* m., *affa* f., *affin* f., mhd. *affe* m., *affine* f.; ags. *apa* m., as. *apo* m. ds. (Fick III⁴ 14, Falk-Torp 10). Sollte das germ. *apu- aus dem Kelt. entlehnt sein (vgl. Schrader Reallex. I² 17), wäre diese Entlehnung vor Einsetzen der *b*:*p*-Verschiebung vor sich gegangen. Aus dem Germ. stammt altruss. *opica* f. „Affe“, altöech. *opice*. Über das Sachliche vgl. Schrader aaO.

Die Beziehung zu ai. *kapti*- „Affe“ ist ganz unklar.

abh- „sofort, sogleich“?

Ai. *ahnāya* „alsbald, sogleich“ (aus **abhnāya* herleitbar; nicht besser zu ai. *āhar*, *āhan*- „Tag“);

Gr. ἄφαρ „sogleich“ (nicht wahrscheinlicher nach Bartholomae BB. 15, 17 zu ai. *sabar-dhuk* „leicht Milch gebend“, s. dagegen Pedersen KZ. 32, 265), wozu doch wohl zunächst ἄφρω, ἄφρως „plötzlich“ (anders, doch nicht annehmbar Prellwitz¹ 41, 268);

allenfalls aksl. *abrje* „sogleich, alsbald“ (doch scheint mir Bernékers 23 Alternative: mit Anlautdehnung aus **obrje* „zu dér Zeit“, den Vorzug zu verdienen), J. Schmidt Pl. 216 Anm. 1; aber mir. *opunn*, *t-op* „plötzlich“, nir. *obann*, *tobann* nicht aus **abhn-* (Fick II⁴ 50, Zupitza KZ. 36, 244, Pedersen KG. I 161).

Wenn das sl. Wort ausscheidet, gelangt man zu einem *r/n*-Paradigma.

am- „fassen“.

Von den auf eine solche Wz. bezogenen Wörtern (vgl. Osthoff Forsch. I 28 f., MU. VI 337 ff., J. Schmidt KZ. 23, 277, Curtius⁵ 323, Persson Wzerw. 62, Beitr. 1 ff., Reichelt KZ. 46, 311 f.) halten vielleicht Stich die Gefäßbezeichnungen ai. *ámatram* „Gefäß, Krug, große Trinkschale“ (gegen Wiedemann BB. 29, 317 s. u. *iam*- „graben“; auch Zugehörigkeit zu **em*- „nehmen“, Persson Beitr. 5 m. Lit., wird durch die Bed. der sichern Angehörigen letzterer Wz. nicht empfohlen), und arm. *aman* „Gefäß“ (Bthl. IF. 7, 94, Hübschmann Arm. Gr. I 416; könnte an sich als **s₆m₆no-* zu *sem*- „schöpfen“ oder **sem-* „eins; zusammen, sammeln“ gehören, Solmsen Beitr. 181, wie nach ihm sicher gr. ἄμη usw.; kein Vertrauen verdient die Analyse von lat. *matula* „Gefäß für Flüssigkeiten, Nachtopf, Waschgeschirr“ als **m₆-telā* von einer Set-Form [*a*]m₆- der Wz., Lit. bei Osthoff aaO., Persson Beitr. 3), und andererseits lat. *ampla* „Handhabe, Griff“ (**am-lā*), *amplus* „umfangreich, weit, geräumig“ (wofür eine Gdf. **ambi-plos* „beiderseits, ringsum voll“ wenigstens nicht wahrscheinlicher ist). Man deutet auch **ansā* „Schlinge“ aus **am-s-ā* „Fasser“ (: lat. *am-[p]a*) und **m₆r*, *m₆nés* „Hand“ als „die fassende“ (s. auch *met-* „mähen“??), so daß eine Wz. *am(r̄)-* „fassen“ doch eine gewisse Stütze hat. Doch ist der stark konstruktive Charakter dieser Vereinigung zu betonen.

Über ai. *sam-amá-h* „lang“ (Ausdehnung), *sámāmya-h* „in die Länge gehend“, *vyámá-h* „Maß der ausgebreiteten Arme, Klafter“ (Persson Beitr. 3) s. vielmehr Wackernagel KZ. 46, 269 (*vi-yámá-h* von *vi-yam-* „ausspreizen“, erstere gegensätzliche Augenblicksbildungen dazu). Daß gr. *μαπέειν* „zugreifen, fassen“ (wozu auch *μάψ*, s. u. *moḗs* „bald“) nach Bois. s. v. eine *p*-Erw. von (*a*)*ms-* sei, ist eine sehr vage Wurzeletymologie.

am(nu)a „Liebkosungsausdruck der Kinder an die Mutter“.

Alb. *ame* „Tante“, aisl. *amma* „Großmutter“, ahd. *amma* „Mutter, Amme“, nhd. *Amme*; gr. *ἄμμος*, *ἄμμα* „Mutter“ Hes., osk. *Ammai* „**Ammæ*, d. i. Matri (Göttername)“ (Fick I⁴ 354); mir. *ammat* „altes Weib, Hexe“ (Fick II⁴ 16). Von *amī-*, *amī-* (s. Brugmann II², I 496) gebildet sind lat. *amicus* „Freund“ und *amita* „Mutterschwester, Vaterschwester“ (vgl. lit. *anýta* „Schwiegermutter“: lat. *unus* „altes Weib“).

Eine Verbalableitung ist vielleicht lat. *amāre* „lieben“ (vgl. mhd. *ammen* „warten, pflegen“ zu *amme*). Vgl. Zimmermann KZ. 34, 584. Nach Kretschmer (Gercke-Norden, Einleitung S. 113) vielmehr etruskisch.

Nach Zimmermann KZ. 44, 368 f., 47, 174 gehört auch lat. *amornus* hierher. I. Gr. VII 763, 1971, 2487 findet sich der Frauename *Ἀμμόα*, der für *Ἀμμόια* stehen kann (wie *ἐπόησαν* für *ἐποίησαν*). Dieses wäre Bildung zu **ἄμμός(ι)* wie *Ἀητόιος*: *Ἀητώ(ι)*. Von einem lat. **amoi* (vgl. *Summoi* CIL. II 1750) könnte *amoinos* = *amornus* gebildet sein (*amoenus*: **amoi* = *Amanus* [röm. Soldatename nach Sil. 17, 441]: **amma*?). Z.'s Ansicht hat viel für sich, da sie durch CIL. X 5532 *Mamoena* (zu **mamoi*) neben VI 34002 *Mamana* X 4213 *Manmon(a)e* (zu **man(m)o*, gr. *Μαμώ*), ferner durch gr. *Γοργόνη* (zu *Γοργώ*) neben *Γοργώιος* (zu *Γοργώι*) gestützt wird. Vgl. Zimmermann aaO.: über unsichere oder ganz abweichende Zusammenstellungen vgl. die Literatur in LEWb.² unter *amo*, *-āre* und *amoenus*.

āmer- (*āmīr*, *āmīr*) „Tag“.

Gr. hom. *ἤμας*, *-ατος*, att. *ἡμέρα* (Asper wohl nach *ἐσπέρα*, Sommer Gr. Ltst. 123), sonst *ἡμέρα* „Tag“ (mit Lenis, daher und wegen der Bed. nicht zu idg. **sem-* „Sommer“: Lit. bei Boisacq s. v., wozu Fick KZ. 43, 147); arm. *aur* „Tag“ (aus **āmōr* über **amur*, **aur*; Meillet IF. 5, 331, Pedersen KZ. 39, 408, 428). Zur Stammbildung s. nach J. Schmidt Pl. 195 f., zu jon. *μεσῆμβόη* „Mittag“ Boisacq u. *μεσημβόια*.

ames- oder **omes-** „Amsel“ (: *mes*: *ams-* oder **oms-*)?

Vollstufe der ersten Silbe läge vor in ahd. *amsala*, ags. *ōsle* „Amsel“. Vollstufe der zweiten Silbe in lat. *merula* „Amsel“ (Fick I⁴ 515, Kluge EWb.⁸ z. v. zw., Hirt Abl. 132, Suolahti Dt. Vogeln. 55) und cymr. *myralch* „merula, turdus“, corn. *moelh*, bret. *moualch* „Amsel“ (mögliche Gdf. **mes-alkā* oder **misalkā* nach Pedersen KG. I 73, wo schwierige Vermutungen über ir. *smōl*, *smōlach* „Drossel“). Vollstufe beider Silben sucht Fick III⁴ 16 in ahd. *amero*, ags. *amore* „Ammer“, das aber in der Bed. abweicht und wohl mit ahd. *amar* „Sommerdinkel“ zusammenhängt, s. Kluge⁸ s. v.

Anders — auf Grund von idg. *meis-*, *mois-*, *mis-* — Schrader Sprvgl.² 367, ³II 140, Fick II⁴ 205: *merula* aus **miscla* (Sommers Hdb.² 63 Einwand, daß in *vireo*, *virga* *-is-* als *-ir-*, nicht *-er-* erscheint, ist nicht durchschlagend, da nach anl. *u-* die Bewahrung des vokalischen Extrems *i* bewirkt haben könnte), cymr. *mwyalch* usw. aus **meisalkā*, endlich mit *-oi-* ahd. *meisa*, ags. *māse*, aisl. *meisingr* „Meise“. Doch wird letztere in der Bed. abweichende Gruppe von Wood KZ. 45, 70 wohl richtiger auf ein Adj. **mais-* „klein, winzig“ bezogen wegen norw. mdartl. *meis* „dünne, schwächliche Person“, *meiseleg* „dünn und schwächlich“, wfläm. *mijzen* „zerkrümeln“, *mejzel* „Bißchen, Krümchen“. Am zuverlässigsten ist der Vergleich des lat. mit dem brit. Worte (*merula* nicht besser nach Lehmann KZ. 41, 392 zu *μαραιῶν* „schimmere“).

ambhi, mbhi „beiderseits wovon, um—herum“ (syntaktisches s. Brugmann Grdr. II² 2, 795 f.), **āmbhō(u)** Du. „beide“, und ähnliche auf *-bhi*, *-bho-* ausgehende Formen.

Gr. *ἀμφί* „um“ (*ἀμφί-ς* „zu beiden Seiten“, mit demselben Adverbial *-s*, wie z. B. *ἀπ, λικριφίς*, s. Brugmann Grdr. II² 2, 737); lat. *amb-* (vor Vokal, z. B. *ambigo*), *am-*, *an-* (vor Kons., z. B. *amputo*, *amicio* aus **am[bi]jacio*) untrennbares Praefix „herum, um, ringsum“, altlat. auch Praep. *am* „circum“ m. Acc.

(*ambi-* im Sinne von „beide“, den auch *anceps* zeigt, ist dagegen Zs.-Form **ambō-* von *ambo*), umbr. *amb-* (*amboltu*), *an-* (*an-ferener* „circumferendi“, *an-dersafust* „circumdederit“, *anseriatu* „observato“, s. zu letzterem Jacobsohn KZ. 40, 112 f.), osk. *amvianud* „circuitu, Umweg“ *amnūd* „circuitu, causā“ (kaum **amb-beno-*: *venio*, sondern *no-*Ableitung, s. v. Planta II 32, 623; nicht zu *amnis* oder nach Fay Cl. Rev. 13, 399, Cl. Quart. 4, 80 als **agmnos* zu *agmen*): mit *-er-* Erweiterung nach *praeter-eo*, *intereo* (siehe V. Planta II 455, Vf. LEWb.² 31) umbr. *amprehtu*, *ambretuto* „ambito, ambiunto“, vielleicht auch osk. *amfret* „ambiunt“ (wenn nicht eher nach Schulze KZ. 45, 182 in **am-ferent* „circumferunt, περιάγουσι“ zu zerlegen; die vermuteten lat. Spuren der gleichen *-er-*Erweiterung, *amfractus*, *ambrices* sind dagegen anders zu beurteilen); mit *ti-* Erweiterung (nach *post*, *per-t*, Buck Elementarbuch 65) osk. *ampt* „circum“ (wie umbr. *ambr-* zunächst auf Grund des aus *amf-* vor Kons. vereinfachten *am-*); alb. *mbi*, *mbe* „bei, auf, an“ (G. Meyer Alb. Wb. 265); unsicher ist arm. *amb-* = *ἀμφί* in *amb-olj* „vollständig, ganz“ neben *olj*, *ar-olj* „gesund, ganz“ (Hübschmann Arm. Gr. I 416, Brugmann Grdr. II² 2, 795).

**mbhi*: gall. *ambi-* „um“ (z. B. *Ἀμφι-δρανοί*), cymr. *am-* (durch *i*-Umlaut *em-*, *ym-*), corn. bret. *am-*, *em-*, air. *imb-*, *imm-*, *imne-* „um“; ahd. as. *umbi*, aisl. *ymb*, ags. *ymb*, *ymbe* „um“ (im Got. von *bi* aufgesogen); ai. *abhi-tah*, av. *aiwito* „zu beiden Seiten, rings“ (über av. *aibiš*, ap. *abiš* strittiger Bed. s. Pedersen KZ. 40, 127, Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 106; die Endung *-s* in geschichtlichem Zusammenhang mit der von gr. *ἀμφίς*?); ai. *abhi* kann in der Bed. „um“, ap. *abiy*, av. *aibi*, *aiwi* in der Bed. „über, in betreff von“ aus **mbhi* stammen, muß es aber nicht, und setzt im übrigen sicher das idg. **obhi* oder **ebhi* fort.

**bhi*: got. *bi* in der Bed. „um“, mit Auslautdehnung in betonter Stellung as. ahd. ags. *bī*, nhd. *bei* (über zweifelhafte Ableitungen s. Falk-Torp 37 und 1437 unter *bil* II „Zwischenraum, Zeitraum“, 73 und 1437 unter *billeda* „Bild“).

„Beide“:

Gr. *ἄμφω* „beide“ (Ableitung *ἀμφοτέρω*); lat. *ambo*, -ae, -o „beide“; ai. *ubhāu* „beide“, av. *uwa-* ds.; lit. *abū*, aksl. *oba* ds.; got. *hai* m., *ba* n., gen. *baddjē* (*baǰōps*, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II² 2, 77; anders — im Ausgang zu lat. *nostrātes* — Fick III⁴ 255), as. *bē thie*, ags. *bā* (*pā*), engl. *both*, ahd. *beide*, *bēde*, anord. *bāder* gen. *beggja* „beide“ (mit schwer zu erklärendem *ā*).

Von diesen wurde ai. *ubhāu*, av. *uwa* bisher als Zs. mit einem *u-* „zwei“ (lat. *ūginti*) betrachtet; Sommer IF. 30, 404 leugnet ein solches *u-* und betrachtet die ar. Formen als durch den Labial bewirkte Verdampfung eines **abhāu* = **mbhōu* unter Berufung auf ai. *Kubera-h* aus **Kabērah* (vgl. Patronymikon *Kāberaka-h*; Wackernagel KZ. 41, 314 ff.). Lit. *abu*, aksl. *oba* beruhen wohl auf Umbildung von **amb-o* zu einer Zeit, als die Praep. **ambhi* „um“ zugunsten von **obhi* (ab. *obz*, s. lat. *ob*) aufgegeben wurde (kaum nach Solmsen RhMus. 61, 502 A. 1 ursprünglich zu sl. *obz* mit einem Verhältnis wie zwischen got. *bai* „beide“: *bi* „um, bei, an“).

Mindestens das Verhältnis **ambhō(u)*, **ambhi*: got. usw. *bai*, *bi* läßt es kaum zweifelhaft sein, daß *am-* (vielleicht aus *an-*) ein erstes Zsglied sei; Pedersens (Pron. dém. 42) Ansatz eines **mbhi*, **mbhōu* als Grundlage sämtlicher genannten Formen widerspricht unseren sonstigen Anschauungen über idg. Lautverhältnisse. Andere Lit. über den Anlaut unserer Sippe bei Brugmann Distr. 22 A. 1, Grdr.² II 2, 795, Vf. LEWb.² 33 (auch gegen die Meinung, daß *am-* noch in selbständiger Verwendung in lat. *am-icio*, *Am-iternum* vorliege). Glottogonische Spekulationen bei Fay AIPh. 32, 408 f. (**bhi-*, **bho-* eigentlich „in Verbindung mit“ und vereinbar mit der Endung *-bhi* des Instrumentals und den anderen *bh-*Endungen).

1. an- „Bezeichnung für männlichen oder weiblichen Ahnen“.

Gr. *ἀννίς μητροῦς ἢ πατροῦς μήτηρ* Hes., vgl. böot. Inschr. IG. VII 3380 (Chäronea), acc. *ἀννίς*. Hierzu aus Larisa IG. IX 2, 877: *οἱ ἔ(γ)γονοι* (= Enkel) *τὴν εἰδίαν ἀνών*, also neben *ἀννίς* existiert ein nom. *ἀνώ*. Lat. *anna* „nomen mulieris alentis“ (Mommsen CIL. III ind. p. 1089. suppl. nr. 12826 [mit Note]). W. Schulze denkt an illyrischen Ursprung, vgl. KZ. 43, 276 und die dort angegebene Literatur; vgl. weiterhin lat. *anus*, *ūs* „altes Weib“ und wohl auch den Namen der Göttin *Anna Perenna* bei Varro sat. Men. frg. 506 Buech, da die Verbindung mit lat. *annus* „Jahr“ Schwierigkeiten macht.

Ahd. *ano*, mhd. *ane*, *an*, *ene*, nhd. *Ahn* „Großvater, Urgroßvater, Ahn“; ahd. *ana*, mhd. *ane* „Großmutter, Urgroßmutter, Ahne“. Deminutivbildungen sind: altn. *Āli* (**anilo*); ags. *Anela*; ahd. *Anelo* Personennamen; mhd. *enel* „Großvater, Enkel“. Ferner ahd. *eninchil*; mhd. *enichlīn*; nhd. *Enkel*. Bei den Indogermanen wurde der Enkel als Abbild oder Ersatz des Großvaters betrachtet; vgl. gr. *Ἀντίπατρος*, ion. gekürzt *Ἀντιπᾶς*. Gegen diese von W. Schulze KZ. 40, 409 f. vertretene Ansicht wendet Hermann, Nachr.

d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Klasse 1918, 215f. ein, daß bayr. *enl*, *änl*, österr. *āenl*, *ānl* usw. die Bedeutung „Großväterchen“ und „Enkel“ tragen, und man es hier mit der gleichen Erscheinung zu tun hat wie bei dt. *Vetter* (ursprgl. „des Vaters Bruder“, dann auch „des Bruders Sohn“); die Anrede wird vom Großvater an den Enkel zurückgegeben. Diese ältere Auffassung (vgl. die Literatur bei Hermann aaO.) ist beachtenswert.

Preuß. *ane* „alte Mutter“; lit. *anýta* „Schwiegermutter“.

Wohl mit Recht stellt M. E. Schmidt KZ. 47, 189 arm. *aner* „Vater der Frau“ hierzu. Es liegt eine Komparativbildung vor wie in lat. *matertera* „Mutterschwester“, cymr. *ewythr* „Oheim“, acorn. *euitor*, bret. *eontr* (urkelt. **aventro-*, s. Pedersen Kelt. Gr. I 55). **anero-* hätte die ursprüngliche Bedeutung „etwas wie der Ahn“. Dagegen gehört arm. *han* „Großmutter“ zu *hin* „alt“ (vgl. M. E. Schmidt aaO.).

Unsicher ist ahd. *hevianna*, woraus umgebildet mhd. *hebamme*. Da ahd. **anna* „Weib“ nicht zu belegen ist, nimmt Kluge EW. Entstehung aus **hafjan(d)ō* „die Hebende“ an, woraus die späteren Umdeutungen entstanden seien. Doch vgl. BB. VI 235, PBB. 30, 250.

2. an „etwa, wohl“.

Gr. *ān* „wohl, etwa, in irgendeinem andern Falle“ (*ἔάν* aus *εἰ ἄν*, *ἦν* aus **ἦ ἄν*, *ἄν* aus *αι ἄν*, att. *ἔάν* durch Kreuzung von *ἔάν* und *ἄν*; Ehrlich KZ. 3S, 86); got. *an* Fragepartikel.

Aber lat. *an* aus **at-ne*, *anne*, s. die Lit. bei Vf. LEWb.² 39, wozu Jacobsohn KZ. 45, 347f., Fraenkel Glotta 4, 47f.

3. an- „atmen, hauchen“.

Ai. *aniti* „atmet“ (auch thematisch *ánati*), *anila-h* „Atem, Hauch, Wind“ *aná-h* „Hauch, Atem“ *aná-h* (vielleicht „Hauch“ oder „Mund, Nase“, *ānanam* „Mund, Maul, Gesicht“ mit ind. Vriddhi; „Mund“ als „Atmer, das Atmen“);

Av. *āntyā*, *parāntyā* „des Ein- und Ausatmens“ (Zs. von **anti-* „Atmen“ mit *ā* und *parā*; s. Bartholomae IF. 7, 59; über *ainiti-* „Milde“ s. aber Airan. Wb. 125f.).

Gr. *ἄνεμος* „Hauch, Wind“, *ἀνήνεμος* (mit Zsdehnung) *νήνεμος* „windstill“, *ἠνεμόεις* „windreich“ (*ἦ-*metrische Dehnung), *ἀνεμώλιος* („windig“, d. i. :) „nichtig, vergeblich“ (dissimiliert aus *ἀνεμώνιος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 44, auch 226 über das wohl aus **μετ-ἀνεμώνιος* durch Ferndissimilation gekürzte *μεταμώνιος* „vergeblich, ohne Erfolg“).¹⁾

Lat. *animus* „Geist, Seele“, *anima* „Luftzug, Wind, Hauch, Seele“ (davon *animal* „Lebewesen, Tier“, *hālo-*, *-āre* „hauchen, duften“ (Denominativ eines *an-slo-*; mit unechtem *h*, das hier schallmalenden Wert erlangte und auch

¹⁾ *ἀνεμώνη* scheint aus einem semit. Namen des Adonis umgestaltet, Lewy Fremdw. 49. — Über *ἀνηθον* „Dill“ s. Boisacq 62; auch *ἀνωρίς* „ein wohlriechendes Kraut“ bleibt besser unetymologisiert. — Ganz zweifelhaft ist Zugehörigkeit von *ἀντρον* „Höhle“, das von der anit-Form der Wz. herzuleiten wäre („Atmer, Luftloch“ ?? Prellwitz² 42 Berufung auf *ἀντροίς* „Fensteröffnung. Nüstern der Pferde“ unter Zugrundelegung eines *ἀντήσ* „Atmer“ überzeugt mich nicht); die Verbindung *ἀντρον: ἔντροα* scheidet am Vokalismus, s. Brugmann Grdr. II² 1, 329f. — Über gr. *ἄσθμα* s. Boisacq 86 m. Lit.

in *an(h)eläre* eindrang; über letzteres s. Praep. **an*, sowie Vf. LEWb.² 26, 44; über *alium*, *allium* ebenda und unter **ālo*-).

Air. *anāl* „spiritus“, cymr. *anadl* „Atem“, mbret. *atazn* (Umstellung), nbret. *holan* (**anō-lo*-); meymr. *eneit*, neymr. *inaid* „Seele“ (**anō-ti*-), abrit. EN. *Anatenōrcs* (Fick II⁴ 13); air. *animm*, nir. *anum* „Seele“, gen. *anman* (St. **ana-mon*-; die *i*-Farbe des Nom. sg. nach den neutr. -*men*-St., s. Pedersen KG. II 61; zur Kreuzung mit lat. *anima* s. Pokorny ZfcPh. 10, 69f.), corn. *eneff*, mbret. *cneff* (pl. *anaffon*), nbret. *anaoun* „Seele“ (die umgelauteten corn. und bret. Formen wohl Lw. aus dem Lat., s. Vendryès De hib. voc. 112f., Pedersen KG. I 170, II 111); dazu air. *osnad* „Seufzer“ (*uss-anad*), ferner („ausschnaufen = rasten, ruhen“) *anaid* „bleibt, ruht, hört auf“, *con-osna* „desistit, desinit“ (*com-uss-an-*) usw. (s. Pedersen KG. II 455f, 672; *conosnaim* also nicht nach Fick II⁴ 311 als **con-od-stamajō* zu lat. *dēstino* usw., Wz. *stā*-).

Got. *uz-anan* (Prät. *uzōn*) „ausatmen“; mit *t*-Formantien: anord. *qud*, g. *andar* f. „Atem, Lebenshauch, Leben, Seele“, *anda*, -*aða* „atmen, keuchen“ = ags. *ōpian* „stark pusten“, anord. *andi* m. „Atem, Geist, Seele“, afries. *omma* (**an-ma*) „Atem“, ags. *orop* (**uz-anþ*-) „Atemzug“.¹⁾

aksl. *vonja* „Geruch“ (*vonjati* „riechen, duften“), *avhati* „duften“ (-*ch*-vielleicht Nachahmung von *duchati*, also ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem *s* von lat. *hālāre* aus *an-slo*-);

alb geg. *aj*, tosk. *ēñ* „ich schwelle“, geg. *ajun* „aufgeblasen“ (G. Meyer Alb. Wb. 5, der auch tosk. *ēndc* „Blütenkelch, Blume des Weins, Freude, Annehmlichkeit“ als **anjā* = aksl. *vonja* setzt; nicht mehr zu **andhos* „Blume, Kraut“ stellt).

Arm. *holm* „Wind“ (Bugge IF. 1, 442) bleibt fern (s. Lidén Arm. St. 38f., Petersson KZ. 47, 246). — Ai. *atmán-* „Seele“ (Prellwitz BB. 23, 75) vielmehr zu ahd. *atum* „Atem“ (Hirt Abl. 92). —

Lat. *inānis* „leer“ will Prellwitz KZ. 45, 89 als „worin Luft ist“ deuten und auf ein **ānos* „Atem, Luft“ (: ai. *āunam*) beziehen; nicht überzeugend, selbst wenn man die Vokallänge als Zerdehnung nicht mit der ind. Vriddhibildung in Zusammenhang bringt. — Ai. *anīkam* „Angesicht, Front“ (Fick I⁴ 165) vielmehr **eni* + *oq*ʷ-.

¹⁾ Ob dazu auch as. *ando*, ags. *anda*, *anōða* „Aufgeregtheit, Zorn, Leidwesen“, ahd. *anado*, *ando*, *anto* „Ärger, Zorn“, mhd. *ande* „Gefühl der Kränkung“, ahd. *anadōn*, *antōn*, mhd. *anden* „seinen Zorn auslassen“, nhd. *ahnden* unter einer Mittelbed. „vor Erregung keuchen“? (Kluge s. v, Falk-Torp 5 und 1428 unter *aand*; Schröder Abl. 9. s. auch u. **nant-* „wagen“. Formantisch aber wären diese Worte wegen des alten 2. Vokals von ahd. *anado*, ags. *anōða* von den obigen jedenfalls abzurücken. Falsch ist Johans-ons IF. 2, 40f., Brugmanns BSGW. 1897. 30) Verb. m. ai. *ādhrá-* „schwach, arm, dürttig“, av. *ādra-* „gering an Stellung“, angeblich aus *ādthro-*, und gr. *ροθῆς*, *ροθός* „träge, schlaff“, die mit Negation zu *ῥοθῆαι*, Bechtel Lex 237. Unbefriedigend auch Falk-Torp u. *aand* 1428; auch gr. *ῥοθῆαι* „schelte, tadle“ — s. *ano-* — ist kaum zu vergleichen. Vielleicht aber ist *anado* usw. als „aufgebracht sein, Hochgehn“ eine germ. Abl. von der Praep. got *ana* usw. s. **an-*); kaum hierher als „vor Anstrengung keuchen“ die Sippe von anord. *qnn* „Eifer, Anstrengung, schwere Feldarbeit und deren Zeit (Frühling, Herbst)“, schwed. *and* „Bodenarbeit“, mhd. *enlec* „eifrig, schnell“ (Falk-Torp 6 und 1429, Einmischung der Sippe von got. *asans* „Ernte“); für die nord. Worte für „beachten, sich kümmern“ wie *enta*, *an:a* zieht Falk-Torp 1412 (1581) unter *an(d)se* selber Ableitung vom Praefix *anda-* in Erwägung.

Die Wz. zeigt neben *set*-Formen wie ai. *ani-ti*, *ani-lah*, kelt. *ana-tlo*- usw., und solchen wie *ἄνε-μος*, auch Formen von der einsilbigen Wzf., so lat. **an-slo-*, *hālo*, anord. *gnđ* (usw.), wozu auch gr. *ἄνται ἄνεμοι, ἀνίας πρῶιός* Hes. sich stellt (s. Persson Beitr. 664).

Erweiterung **an-gh-*: anord. *angi* „Geruch, Duft“ = arm. *anjn* „Seele“ (Lidén Arm. St. 38 f.); ob auch das von Lagercrantz KZ. 35, 278 mit *angi* verglichene gr. *ἀμφά·δομή. Δάκωνες, ἀμφή·πνοή, ποτόμφει·προσόξει* Hes., arkad. *ἔϋμφορ* „ἔϋσμος“ verwandt sei, ist ganz fraglich *φ* aus *gh* + suffixalem *u*? o-Äolismus für *a*-?).

- * 4. **an, anō, nō** u. dgl., etwa „an einer schrägen Fläche hin, hinan“ (vgl. die Zusammenfassung bei Brugmann Grdr. II² 2, 798 f., auch über das Syntaktische; Vf. LEWb.² 38 f.).

Av. *ana*, ap. *anā* (urar. **ana* oder **anā*) „über—hin“ (m. Acc. oder Instr.), „entlang, auf“ (m. Acc.), av. *anu*, ap. *anw* „nach, gemäß; auf—hin“ (m. Acc.), „längs, entlang“ (m. Loc.), auch Praeverb; ai. *ānu* „nach (zeitlich m. Acc., Abl., Gen.), nach (Reihenfolge), nach—hin, entlang, hinter—her, gemäß, in betreff, gegen“ (m. Acc.), Adv. „darauf“ (das ausl. *-u* scheint mit dem von lesb. thess. *ἀπύ* neben att. *ἀπό* vergleichbar zu sein);

arm. *am-* in *am-bārnām*, *ham-bārnām* „ich erhebe“, *ham-berem* „ich ertrage“ vielleicht aus *an-* (das *h* dann durch Vermischung mit dem aus dem Pers. entlehnten *ham-* „zusammen“; Brugmann II² 2, 798; s. auch Hübschmann Arm. St. I 37, Arm. Gr. I 178).

Ion.-att. *ἀνα ἀνά* (auch einigemal *ἀν*) „auf, in die Höhe, entlang“, dor. *ἄν*, lesb. thess. kypr. *ἄν*, ark. *ἄν* (aus **ἄν*) ds. (die einsilbige Form scheint die ursprüngliche, und *ἀνά* erst nach *κατά* erweitert zu sein; s. zuletzt Hermann IF. 35, 352; der Vokalunterschied *ἄν*: *ἀν* ist noch nicht sicher erklärt; am wahrscheinlichsten ist nach Brugmann äol.-ach. *ἄν* aus *ἀν* entstanden: kaum *ἀνά* aus **ἄνά* assimiliert, wogegen *ἄν* spricht; auch kaum ursprüngliche Doppelheit *ἄν* und *ἀνά*); Adv. *ἄνω* „aufwärts, empor“;

ein lat. Rest scheint *an-hēlo* „atme stark und mühsam“ (von Thurneysen 1909, GGA. 801, AfILex. 13, 23 freilich als Simplex **anslo-* mit von *hālo* her eingedrungenem *h* betrachtet, doch ist neben *hālo* aus **anslo-* ein **anslo-* nicht glaublich; s. Vf. LEWb.² 38, 44); umbr. *an-* (mit *en* „in“ gleichbedeutend geworden und mit ihm in den Zs. wechselnd, daher *en-tentu* neben:) *an-tentu* „intendito“ (vgl. zuletzt Vf. Über älteste sprachliche Bez. zw. Kelten und Italikern 53 f. gegen Brugmanns IF. XV 70 ff. Annahme eines Wandels von *en* vor Kons. zu *an*).

Kelt. Reste vermutet Fick II⁴ 13; der scheinbar verlässlichste, air. *ainmne* „patientia“, meymr. *anmynedd* würde bei Ficks Gdf. **an-meniā* (: gr. *ἀνα-ἀμ-μένω* „warte ab, ertrage“) leniertes *m* ergeben haben, und wird darum von Pedersen (aber auch unrichtig) KG. I 169 zw. auf **an-ismonijā* „Nichtverlangen“ zurückgeführt; über *an-dess* „südlich“ u. dgl. s. Pedersen KG. II 301 f.; got. *ana* (m. Dat. und Acc.) „auf, an, gegen, wegen, über“, anord. *ā* Adv. u. Praep. m. Dat. und Acc. „an, in“, m. Dat. „an, in, auf, bei“, m. Acc. „nach, auf, entgegen“, as. *an*, ags. *on*, ahd. *ana*, *an*, nhd. *an* Praep. m. Dat. und Acc. und Instr. „an, auf, in, bis, gegen“ (die zweisilbige Form braucht nicht *anō* oder **anē* fortzusetzen, sondern kann im Zusammen-

schluß mit dem folgenden Kasus auch urg. *ana sein; dies liegt vielleicht dem ahd. *anado* „Kränkung“ usw. zugrunde, wenn diese eigentlich „Aufgebrachtheit“ bedeutete, s. u. *an-* „atmen“;

lit. *anôte*; *anót* m. Gen. „entsprechend, gemäß“ (Bezzenberger BB. 27, 158 f.); über das zunächst auf ursl. *on zurückgehende slav. *vъ* „in, auf“ s. Brugmann Grdr. II² 2, 828 und *en „in“.

Mit Schwundstufe der ersten Silbe, also Anlaut *n-*:

lit. *nuō* m. Gen. „von—herab, von—weg“ (diese woher-Bed. erst durch die Verbindung mit dem Ablativ neu entstanden), in Nominalzs. *nuo-*, in Verbalzs. *nu-* (proklit. Kürzung wie in *pri-* neben *prīē*), lett. *nuo* m. Gen. „von“, als Praefix *nuo-*; apr. *no*, *na* m. Acc. auf (wohin), gegen, über—hin“, als Praef. „nach; von—weg“ (s. auch Bezzenberger KZ. 44, 304); aksl. *na* m. Acc. und Loc. „auf—hin; auf, an“ (dazu nach *prē:prē-dz* neugebildet *na-dz* „oberhalb, über“ m. Acc. und Instr. und Praeverb); ai. *nā-* vielleicht in *nādhitā* „bedrängt“, s. u. *nā-* „helfen“.

Hierher vermutlich lit. *-na*, *-n* „in (Richtung wohin)“, Postposition bei Verben der Bewegung (aber durch aksl. *nevodz* „Netz“ u. dgl., Berneker IF. 10, 166, wird kein ablautendes *ne-* glaublich gemacht) av. *na-zdyah-*, ai. *nēdīyas-* „näher“ („herangerückter“; Wz. *sed-* „sitzen“; vermutlich ähnlich got. *nēhv*, ahd. *nāh* Adv. „nahe“ als „heranschauend, herangewendet“ (mit Wz. *oqʷ-* als 2. Glied); s. Brugmann Grdr. II² 2, 798 f., wo auch über die mehrdeutigen ai. *adhi* „an, auf“, ap. *adiy* „in“ (**n-dhi* oder **cdhi*, **odhi*?) und (S. 802, 860) arm. *and*.

Als fürs Uridg. gesichert dürfen gelten die Formen **an* und *anō*, *nō*, wohl auch *nō* (*nē*?). Die Annahme von Beziehung zum Demonstrativpron. (*no-*, *eno-*) *ano-* (Fick I⁴ 367, Prellwitz² 37 f.) bedarf noch näherer Begründung, ist aber grundsätzlich ebenso zulässig, wie z. B. die Verwandtschaft von ai. *ā* „an, auf, herbei“ (nicht aus **n̄* nach Fick I⁴ 367, Hirt Abl. 92) mit dem Demonstrativstamm *e-*, *o-*.

Eine *g*-Ableitung wahrscheinlich in got. *anaks* adv. „plötzlich, sogleich“, lit. *nōglas*, abg. *naǵlъ* „plötzlich, jäh“ (Grienberger Unt. 22, Brugmann II² 1, 507; die Verbindung dieser Worte mit ai. ved. *ánjas*, *ánjasa* Adv. „rasch, plötzlich“, s. J. Schmidt KZ. 23, 268 m. Lit., ist nicht wahrscheinlich; die ai. Formen mögen nach Fick, auch Wb. I⁴ 23, II⁴ 11, bei *anākti* „salbt“, *nī-añj-* „schlüpfen“ als „im Ausgleiten“ verbleiben; eine andere Deutung aller genannten Formen s. u. *nogt-* „Nacht“).

anētā (enētā) „Türpfosten“.

Lat. *antae* nach Vitruv III² „die frei endigenden und vorn etwas verstärkten Wände, die den Pronaos eines Tempels oder die Prostas eines Hauses einschließen“, nach Paul. Diac. 15 L. auch „latera ostiorum“, anord. *qnd* „Vorzimmer“ (Bugge KZ. 19, 401), ai. *ātā* (gewöhnlich Pl. *ātāh* wie lat. *antae*) „Umfassung, Rahmen einer Tür“, av. *q̄d̄yā* acc. pl. „Türpfosten“ (Osthoff KZ. 23, 84, Bartholomae Airan. Wb. 359 m. Lit.), arm. *dr-and* „Türpfosten“ (Hübschmann Arm. Stud. I 19).

Lat. *antae* wäre an sich auf *ante* beziehbar (vgl. *antēs* ursprgl. „Fronten“), doch hat dieser Vergleich vor der obigen Verbindung zurückzutreten.

anəti-, ənəti- „Ente“.

Ai. *āti-*, *ātī* „ein Wasservogel“ (oder zu aisl. *æðr*, nschwed. *äda* „Eidergans“? vgl. *ēti-* Tamm Et. Ordb. 86, Charpentier KZ. 40, 433, Falk-Torp u. *ederdun*); gr. *νήσσα*, att. *νήττα*, böot. *νάσσα* „Ente“ (**νάσσα*: ai. *āti*);

lat. *anas* (*anatem* und *anitem*: g. pl. auch *-tium*) „Ente“; abd. *anut* (*i*-St., vgl. n. pl. *enti*), as. *anad*, ags. *æned*, aisl. *ond* „Ente“; lit. *antis*, apr. *antis* ds.; abg. *aty*, skr. *ūtva* ds. (ursprgl. *ū*-St.; Vorbild?).

Lat. *anatīna* (scil. *caro*) „Entenfleisch“: lit. *antiena* ds.

Curtius 317, J. Schmidt KZ. 23, 268, Bezzenberger BB. 17, 216 Anm., 223, Hirt Abl. 92, Brugmann I² 419, II² 1, 171, 219, Robert Noms d'oiseaux 23.

1. ank- „Zwang, Notwendigkeit“.

Gr. *ἀνάγκη* „Notwendigkeit, Zwang“ (gewöhnlich als redupliziert angesehen; eher nach Fay TAPhA. 41, 45 f. aus der Verbindung **ἐν ἄγκη* durch Vokallangleichung erwachsen: der Dativ *ἀνάγκη* bei Homer 31 mal, freilich darunter 29 mal am Versende, belegt, gegenüber bloß 6maligem Nom. *ἀνάγκη* und 3 maligem *ἐπ' ἀνάγκης*), jon. *ἀναγκαίη* ds. (von *ἀναγκαῖος* „notwendig“, *ἀναγκάζω* „zwinge“);

air. *écan* (*éc-* aus **anc-*), cymr. *angen*, corn. bret. *anken* „Not, Notwendigkeit“. Fick II⁴ 32.

Obwohl „Zwang“ aus „feindlicher Bedrängnis, Verfolgung“ verständlich wäre, macht die gr.-kelt. Bed.-Übereinstimmung es doch fraglich, ob das lautlich übereinstimmende ahd. *ächta* „feindliche Verfolgung“, nhd. *Acht*, ags. *ōht* (urgerm. **anztō*), germ. EN. *Actumērus* (d. i. *Aztumēraz*, 1. Jhd. n. Chr.; Brugmann Grd. I² 382) womit ir. *écht* (**anktu-*) „Totschlag aus Rache“ zunächst zu verbinden ist (s. Falk-Torp 17, 1430), wurzelhaft mit *ank-* „Zwang“ (: „bedrängen, töten“?) ursprünglich gleich ist.

Noch weniger begründet ist Vereinigung mit *nek-* „töten“ unter einer zweisilbigen Wz. **anek-* „bedrängen, töten“ (Vf. LEWb.² 512; Hirt Abl. 130 verband ahd. *ahtu* mit lat. *necare* unter **ouck-* „verfolgen“).

2. ank- „biegen“; Nominalstämme *ankō-*, *enkō-*; *ankes-*; *anku-lo-*; *anku-*, *-on*; *ankot* . . .; *ankro-*.

Ai. *añcati* (mp. *ancitan*) und (tiefstufig) *acati* „biegt, krümmt“, Ptc. *-akna-* (mit *ā-*, *ny-*, *san-*). *-akta-* (mit *ud-*, *ny-*) „gebogen“; *anká-h* „Biegung, Haken, Biegung zwischen Brust und Hüfte“, *ankas-* n. „Biegung, Krümmung“ (= gr. *τὸ ἄγκος* „Tal, Schlucht“), *ankasám* „Seite, Weiche; *anku-* in *ankūyant-* „Krümmungen. Seitenwege suchend“;

Av. *anku-pəsmna-* „mit Haken, Spangen sich schmückend“, ai. *ankuśá-h* „Haken, Angelhaken, Elefantenstachel“, *ankurá-h* „junger Sproß, Schößling (ursprgl. Keimzacke, gebogener Keim) Anschwellung“ (= gr. *ἄγκυλος* „krumm“, dt. *Angel*, anord. *öll*, *áll* „Keimblatt, Keim“ s. u.);

av. *aka-* m. „Haken, Zapfen“, *axnah* (Bartholomae Stud. 2, 101 Airan. Wb. 359) „Zügel“.

Gr. *ἄγκών* „Bug, Ellenbogen“, (d. pl. *ἄγκῶσι*, apokopiert *ἄγκάς*, Lit. bei Boisacq 7 A. 1, 1057), *ἐπι-ηγκεν-ίδες* „die an den *ἄγκόνες* (Rippen?) des Schiffes befestigten Bohlen“ (Döderlein, Bechtel Lexil. 129), *ἄγκοια* „alles“.

gekrümmte“, *ἄγκιστρον* „Angelhaken“; *ἀγκύλος* „krumm“, *ἀγκύλη* „Riemen“ (vgl. u. anord. *öl*, *äl* ds.), *ἄγκυρα* „Anker“; *ἀγκάλη* „Ellenbogen, Bucht, alles gekrümmte“; τὸ *ἄγκος* (s. o.).

Mit *o*: *ὄγκος* „Widerhaken“ = lat. *uncus* „gekrümmt; Subst. Haken“ (*ὄγκινος* = *uncinus* „Haken, Widerhaken“; *ungulus* „Fingerring“ Pacuvius, von Festus 514 L. als oskisch bezeichnet, *ungustus* „fustis uncus“ Paulus ex Fest. 519).

Anmerkung: Froehde BB. 14, 97, Hirt Abl. § 790 verbinden *ὄγκος*, *uncus* abweichend als **uonkōs* mit lit. *anšas*, *vūšas* „Widerhaken“; da *anšas*, eigentl. *ōnšas*, žemaitisch aus **vañšas* entstanden ist, braucht nicht einzelsprachlicher *v*-Vorschlag angenommen zu werden.

Lat. *ancus* „qui aduncum brachium habet“, *ānus* (**ancnos*, vgl. o. av. *qanah-*) „Kreis, Ring, After“, *ānulus* „Ring, After“; *anerae* „convalles, vallis“ („Krümmung, Einbuchtung“ wie τὸ *ἄγκος*, vgl. u. germ. **angra-*): vielleicht (*h*)*āmus* „Haken, bes. Angelhaken“ als **ancsmos* (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Mir. *ēcath* „Fischhaken“ aus **awkato-*; vgl. aksl. *qkotъ* „Haken“ (aber ir. *ainne* „Ring, Steiß“ ist Lw. aus dem Lat.);

ahd. *ango*, *angul* „Fischhaken, Stachel“, aisl. *angi*, ags. *ongu* „Spitze, Stachel“ (**awkōn-*; über got. *halsaggu* „Halsbiegung, Nacken“ s. vielmehr *anǥh-*); **angra-* (bis aufs Geschlecht = lat. **ancrae-*) in anord. *angr* „Bucht“ (in Ortsnamen wie *Hardangr*), ahd. *angar*, nhd. *Anger*; gleichbedeutend aisl. *eng* (**angiō-*) „Wiese“; ahd. *angul* (= gr. *ἀγκύλος*, s. o.), mhd. *angel* „Stachel, Angel, der ins Heft eingefügte Teil des Schwertes“, anord. *ongoll* „Angelhaken“, ags. *ongel* „Angel“; mit ursprünglicher Anfangsbetonung anord. *öll*, *äll* „Keimblatt, Keim“ (*ānhula-*; Noreen Ltl. 25; zur Bed. vgl. außer ai. *awkurá-h* noch norw. dial. *ange* „Keim, Zacke“ aus **ankōn-*), anord. *öl-*, *äl* f. „Riemen“ (Falk Ark. f. n. f. 6, 115, s. auch Falk-Torp 3 f., 1428 unter *Aal* III, IV; Gdf. **ānhulō*, vgl. *ἀγκύλη*, oder allenfalls **anhlō*, das dem gr. *ἀγκάλη* näher stünde).

Slav. *ječomy* „Gerste“ als „grannig, stachelig“ (Berneker 268, vgl. die obigen Worte für „Spitze, Stachel, Zacke“.

Preuß.-lit. *anka* „Schlinge, Schleife“ (apr. *acto* für *ancto*? s. Trautmann Apr. 298); aksl. *qkotъ* „Haken“ (s. o.).

Lit. bei Vf. LEWb. unter *ancus*, *ānus*, Boisacq unter *ἀγκών*, Falk-Torp unter *Aal*, *Angel*.

Wzf. *ang-*, bes. zur Bezeichnung von Gliedmaßen (vgl. got. *lipus* „Glied“: **lei-* „biegen“):

Ai. *awgam* „Glied“, *awguli-h*, *awguri-h* f. „Finger, Zehe“ (davon *awgulijam* „Fingerring“), *awguštá-h* „große Zehe, Daumen“ = av. *awgušta-* m. „Zehe“ (vielleicht auch ai. *añjali-h* und gr. *ἄγγος*; s. über diese, sowie die u. genannten germ. Worte auch **agen-*, **ang-* „Gefäß“).

Ahd. *ancha*, *enka* f. „Genick“ und „Schenkel, Knochenröhre“ (**ankiōn-*), anord. *ekkja* „Knöchel, Ferse“; Demin. ahd. *anchal*, *enchil* (umgedeutet *anklāo*) m., *anchala*, *enchila* f., mhd. mnd. *enkel*, afries. *onkel*, *onklēn*, nhd. *Enkel*, ags. (umgedeutet) *anclēow*, engl. *ankle*, anord. *okku* (**ankulan-*) „Knöchel am Fuß“: arm. *ankiun*, *angium* „Winkel“: auch lat. *angulus* (womit

aksl. *agłz* „Winkel“ urverwandt ist) „Winkel“? (oder dies zu *ango*, *angustus*? Nicht recht klar ist das *g* von lat. *ungulus*, *ungustus* s. o.).

Lit. bei Vf. LWB. s. v.; dazu Persson Wf. 421 a.

anġh- (kelt. auch *enġh-*) „eng, einengen, schnüren“, z. T. auch von seelischer Beklemmung, Angst.

Verbal: av. *azanhē* „zu bedrängen, in Not zu bringen“, tiefstufig av. *ny-āzata* „sie schnürt sich“, *ny-āzayən* „sie sollen hineinzwängen“ (zum *ā* s. Bartholomae IF. 8, 235 m. Lit., Altiran. Wb. 362; ved. *ahēmu* etwa „mögen wir rüsten“ liegt in der Bed. ab; *anāha* RV. 8, 45, 5 ist unklar);

gr. *ἄγγω* „schnüre zusammen, erdroßle“, lat. *ango* „beenge, schnüre zu“;

aksl. als *i*-Verbum *ažā*, *ažiti* „beengen“; dazu mit Tiefstufe sehr wahrscheinlich aksl. *vęža*, *vęžati* „binden“ (*v*-hiatusfüllender Vorschlag, siehe Pedersen KZ. 38, 311; 39, 437, Meillet Msl. 14, 369, vielleicht festgeworden durch Einfluß von *viti* „winden“, das auch die Bed. beeinflußt haben mag? Das von Vondrák Sl. Gr. I 184 für idg. Alter des *v*-ins Feld geführte lit. *výžti* *vyženas* „Bundschuhe flechten“, *vyžà* „Bastschuh“ wohl zu einer Palatalerweiterung von **wei-* „winden“).

anġhú-s* „eng“: ai. nur in *anġhu-bhēdī* f. „engspaltig“ und im Abl. sg. n. *amġhós* „Bedrängnis“ (Ableitung *amġhurá-* „bedrängt, unglücklich“); gr. in *ἀμφίη* (s. u.); lat. in *angiportus* (angu-p-*) „enges Gäßchen“; got. *aggwus* „enge“ (zunächst aus **aggus*, wie *manwus* aus **manus*; ein unsicherer Erklärungsversuch bei Zupitza GG. 98 f., Brugmann Grdr. I² 928 A. 1), anord. *ǫngr*, *øngr*, ags. *enge*, as. *enġi*, ahd. *anġi*, *enġi* „eng“, mhd. *bange* Adv. (*bi-*+ Adv. *ango*), nhd. *bange*; weitergebildet arm. *anjuk* „eng“, aksl. *ažz-kz* „eng“. Im Kelt. z. T. *e*-Vokalismus: bret. *enk* „eng“ (über **ingo-* aus **enġho-*, *-u-*), ir. *as cach ing* „aus jeder Bedrängnis, Klemme“ (Zimmer KZ. 24, 205, wohl alter *-i*-St., daher viel eher aus **enġh-* als aus **nġh-*); cymr. *ing* „bedrängte Lage“ steht für älteres *ynġ*; ir. *cum-ung* „eng“ (**com-enġhu-*, oder *nġhu-*), cymr. *cyf-ynġ*, *ynġ* (auch *ing*, Morris-Jones, Welsh Grammar 110) „eng“ (wohl **enġh-*; Loth Rc. 17, 436 und 18, 90 legte **comangios* zugrunde); cymr. *ehang* „weit, reichlich“ (**eks-nġhu-*), ir. *fairsing* „weit“ (Zupitza aaO.; **for-eks-enġhi-* oder *-nġhi-*).

**anġhos-*, **anġhes-* „Beklemmung, Bedrängnis“: ai. *ámġhas-* n. „Angst, Bedrängnis, Not“ (wie auch *amġhati-h* f.), av. *azah-* „Bedrängung, Not, Gefangenschaft“, *azō-jata* „durch Erdrosselung getötet“; lat. *angor* m. „das Zusammenschnüren der Kehle, Unruhe, Angst, Kummer“, *angus-tus* „eng“ (wohl aus **anġhos-to-s*; oder mit altem, aus dem Adj. **anġhu-* bezogenem *u*?), *angustiae* „Enge, Klemme, Schwierigkeiten“; über keltisches s. o.; anord. *anġr* m. (vielleicht ursprgl. neutraler *es*-St., Fick⁴ III 12) „Verdruß, Schade, Betrübnis“, afries. *ongost*, ahd. *angust*, nhd. *Angst* (aus **anġhos-ti-* nach **anġhu-* umvokalisiert); aksl. *ažostb* „Beengung“; lit. *añkštas* „eng“ (*k*-Einschub, nicht Gutturalwechsel) kann für **anž[ai]s-tas* oder **anž-tas* stehn.

Worte für „Nacken“ als „engste Stelle zwischen Kopf und Rumpf“ (spielt auch die Vorstellung „wo man einen würgt“ herein?): gr. äol. *ἀμφίη* „Nacken“ (nach Schulze GGA. 1597, 909 A. 1, Solmsen Beitr. 118 als **aγγξ-ήη* Substantivierung des *u*-Adj. **anġhú-s* mittels des Formans *-en-*;

über *ἀγχήν* s. auch Boisacq 104, 1099), got. *hals-agma* „Nacken“, klr. *vjazy* pl. „Genick“, čech. *vaz* „Genick, Nacken“, apr. (als slav. Lw.) *winsus* „Hals“ (auch arm. *viz* „Hals“ mit Praep. *v-*?), s. Burda KSB. 6, 402, J. Schmidt Voc. I 82, KZ. 25, 173, Pedersen KZ. 38, 311; 39, 402, Vondrák Sl. Gr. I 184 (andere Beurteilungen dieser Worte für Hals z. B. bei Lewy IF. 32, 165: dt. *Wange*; bei Scheftelowitz BB. 29, 41: *Wange*, *ἀμφήν* arm. *gang*, *gank* „Schädel“, s. dagegen Uhlenbeck PBrB. 30, 322 f.; *halsagga* nicht besser zu *ank-* „biegen“).

Andere Bildungen: gr. *ἀγχόνη* „Strick, das Würgen, Erdrosseln“ (daraus lat. *angina* „Halsbräune“, *ἀγκιή* „Spange, Verband“, *ἄγκι*, *ἀγκοῦ*, *ἀγχόδι* „nahe bei“ (vgl. frz. *près* „bei“: lat. *pressus*), Komp. *ἄσσον* „näher“ (**ἄγγιον*; *ἄσσον* ist daraus nach *μάσσων* = **μακιων* geneuert, Osthoff MU. 6, 60 ff.). Lat. *antārii funēs* Vitruv 10, 2, 3 „die von der Spitze eines Vindgerüsten seitwärts zum Boden gespannten, das Seitwärtsschwanken verhindernden Stricke“ (Reichert KZ. 46, 311, Bildung wie *ductarii funes* „Zugstricke“; auch *alum* oder *alus* „Symphytum officinale“ aus **anḡh-slo-m* als „zusammenschnürende, d. i. zuheilenmachende Pflanze“ wie gr. *σύμφυτον*, dt. *Beinwell*? Eine andere Auffassung s. unter *ālo-*, *ālu-*); über *angulus* s. unter **ank-*, **ang-* „biegen“. Bret. *concoez* „Kehlsucht“ (**com-angeid-*; vgl. auch vann. *añcoe* „Zäpfchen im Hals“; Ernault Rc. 7, 314; 19, 319 ff.). Aksl. *azota* „Enge“.

Gall. *Octodurus* „*arx in angustia sita*“ und ir. *ochte* „angustia“ (s. auch u. *takē-* „schweigen“) ist mit **anḡh-* unvereinbar und höchstens auf eine sinnähnliche Wz. **og(h)-* oder **ok-* zu beziehen, s. Vf. LEWb.² 41 f., wo auch über fernzuhaltendes andere. — Uferlose Weiterungen bei Fay TAPhA. 41, 31 ff.

Mit *anḡh* auch *neḡh-* (ai. *nahyati*; lat. *necto*? s. u. *ned-* „zusammendrehen“) unter **aneḡh-* zu verknüpfen (Saussure Mém. 281), ist zu kühn.

anḡ(h)i- „Schlange, Wurm“, eg̃hi-, og̃hi- und eghi- ds.; mindestens zwei etymologisch verschiedene, aber früh verschränkte Sippen, deren Verhältnisse noch vielfach ganz unklar sind.

Lat. *anguis* „Schlange“ = lit. *angis* (f.) „Schlange, Natter“, apr. *angis* „Schlange“ (lett. *nodze* f. „Schlange“), aksl. *ažь*, russ. *už*, poln. *wąż* „Schlange“ (Curtius⁵ 193 f.), arm. *auj*, *ōj* (gen. -i) „Schlange“ (Fick I⁴ 352, Bugge IF. 1, 413; Lautentwicklung ähnlich wie in *aucanem* „salbe“: lat. *unguo*; nicht überzeugend von Pedersen KZ. 39, 408 f. durch *u*-Epenthese aus **ogh-ai-s* = gr. *ὄφις* erklärt); mir. *esc-ung* „Aal“ (*„Wasserschlange“, *esc* „Wasser“ Corm.; Fick II⁴ 15), cymr. *Ulys-ŵ-en*, pl. *-ŵ-od* ds. (Fick II⁴ 15; zum brit. Schwunde von *wj* vor *u* siehe Pedersen KG. I 107).

Dazu mit Schwundstufe und Media (letztere könnte an sich auch im Lat. und Balt.-Slav. vorliegen) ahd. *unc* „Schlange, Natter“ (Curtius), gr. *ἄβεις· ἔχεις* Hes. (Fick I⁴ 352); daher ist ai. *ahi-*, av. *aži-* „Schlange“ (Curtius, Osthoff IF. 4, 270) wohl nicht als **ḡaḡhis* hier anzureihen.

Diesen Formen mit Media zunächst steht *ἱμβήρις· ἔγγελυς· Μεθυμναῖου* Hes. (de Saussure Msl. 6, 78 f., Solmsen Beitr. I 215; ob im Vokal *i-* aus *e-* durch *ἔγγελυς* oder *ἔχης* beeinflusst?), woran wegen des *r*-Suffixes anzuschließen sind aksl. *agorištъ* (unbelegt), russ. *ug(o)rъ*, poln. *wgorz*, čech.

úhoř, serb. *úgor*, sloven. *ogór* „Aal“, lit. *ungurỹs* ds. (assim. aus **angurỹs*, vgl. finn. *ankerias*, s. Trautmann Apr. 300), apr. *angurgis* „Aal“ (ksl. *agulja*, *jegulja* „Aal“ wohl aus dem Lat.). Hirt IF. 22, 67 verbindet diese gr. und balt.-slav. Aalnamen zu einer selbständigen Gleichung (doch vgl. das *r*-Suffix von ahd. *angur* usw., s. u.).

Eine andere idg. Gleichung für „Aal“ ist vielleicht gr. *ἔγγελος*, lat. *anguilla* (s. bes. W. Meyer KZ. 28, 163, Johansson KZ. 30, 425, J. Schmidt KZ. 32, 369, Osthoff IF. 4, 270, 292, Hirt IF. 22, 67, Idg. 619f.), wenngleich die Einzelheiten noch unklar sind (im Gr. **ἄγγέλος* usw. zu *ἔγγέλος* assimiliert, der reine Gutt. durch Schwund des labialen Beiklangs wegen des *u* der Endung? im Lat. *-illa* statt *-ella* nach dem Schwanken in echten Deminutiven unter entscheidendem Einfluß des *i* von *anguis*? *ll* aus *-lu-*? s. zuletzt Sommer Hdb.² 220, Krit. Erl. 80f.); jedenfalls ist Hirt zuzugeben, daß *ἔγγελος* (gewiß nicht „von der Gestalt eines Speeres, *ἔγχος*“, Johansson KZ. 36, 373, Lewy IF. 32, 161) und *anguilla* (nicht Deminutiv eines **anguīnus* „schlangenartig“, Stowasser Wb.) nicht einzelsprachlich entstanden und nicht Deminutive sein können.

Hirt vermutet eine idg. Zs. mit der Bed. „Schlangenfisch“ (vgl. narm. *ōja-juk* „Aal“) und im zweiten Glied **clu* (: *olu*) die Grundlage auch von anord. *glumm* „Makrele“ = as. *aland*, ahd. *alunt*, *alant* „Leuciscus idus, Kühling“, wozu dehnstufig **ēlo-* allenfalls in dt. *Aal*, ahd. *āl*, anord. *áll*, ags. *æl* „Aal“. (Letzteres nicht nach Schroeder ZfdtA. 42, 63 aus **ēd-los* „eßbarer [Wurm]“, auch kaum nach Holthausen Anglia Beibl. 18, 194 „von ahlenförmiger Gestalt“ oder nach Persson Beitr. 224 zu ai. *āli-*, *āli* „Streifen, Strich, Linie“).

In der Bed. „Wurm, Made“ und mit *r*-Suffix (vgl. o. *ἰμβηοῖς* usw.): ahd. *angar* „Kornmade“, *engirine* „Larve“, nhd. *Engerling*, lit. *ankštiraĩ* „Maden, Engerlinge“ (und ähnliche Formen, s. Trautmann Apr. 301), lett. *anksteri* „Maden, Engerlinge“, apr. *anxdris* (d. i. *anxtris*) aber „Natter“ (über das *-st-* dieser balt. Formen vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 71), russ. *uq(o)rb* „Hitzblätter, Finne“ (auch „Aal“, s. o.), poln. *wagry* „Schweinsfinnen“ (Bezenberger GGA. 1874, 1236, BB. 2, 154; nicht besser über *angar*, *úgorb* ders. GGA. 1898, 554f.).

Nicht überzeugend betrachtet Trautmann BB. 29, 307 auch as. *angseta* „pustula“, ags. *angset*, *-a* „carbunculus, furunculus“, ahd. *angesezo* „furunculus“ als Zs. unseres St. mit **red-*, wie ahd. *ancuciz* ds. als solche mit *weid-*, und vergleicht Bezenberger damit weiter gr. *ἀζόω* „Grind, Schorf“.

Nasallose Formen (zur Trennung von den obigen Gruppen s. bes. Fick I⁴ 361, Prellwitz² 166, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 149, Hellquist Ark. f. nord. fil 13, 231):

gr. *ἔχis* m. (f.) „Schlange“, *ἔχιδρα* ds. (für **ἔχιδρη*, fem. eines Adj. *ἔχιδρός* „schlangenartig“, Solmsen Beitr. I 257f.), cymr. *euod* „lumbrici lati in hepate ovium“ *euon* „Pferdewürmer“ (kelt. **egi-*, Fick II⁴ 27, Pedersen KG. I 99, dessen Alternative, aus **oghwi-*, nicht den Vorzug verdient), ahd. *egala* „Egel“, dän. norw. *igle* „ein schmarotzender Blattwurm in den Eingeweiden der Tiere und in der Haut und den Kiemen der Fische“ (von Falk-Torp s. v. im *t* mit dem *ð* von *ἔχιδρα* verglichen, was aber mit Solmsens Auffassung der gr. Bildung nicht vereinbar ist).

Daß diese Wzf. *egh-* zu *cgh-* „Igel“ zu stellen sei als „stechender Wurm“ ist kaum zu stützen trotz nhd. Beißwurm = Schlange (beißen und stechen wird aber sonst kaum verwechselt), da dieses *ēgh-* nur in Bezeichnungen stacheliger Tiere und ursprünglich wohl nur des Igels auftritt.

Arm. *iž* „Schlange, Viper“ kann als **ēghis* zu den vorigen (sofern diese nicht *gh* haben) oder als *ēghis* zu *δφις* gestellt werden (Hübschmann Arm. Gr. I 450, Brugmann I² 132, 592, 634, II² 1, 169; Meillet Esq. 51); nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 404; trotz Scheffelowitz BB. 28, 291 nicht Lehnwort);

gr. *δφις* „Schlange“ (**ogʰhis*; für Pedersens KZ. 39, 408 Gdf. **ogh-ūi-s* ist arm. *auj*, s. o., keine ausreichende Stütze, ebensowenig die hom. Längmessung *δφις*): ai. *áhi-*, av. *aži-* „Schlange“ (*e|o*, *gh* oder *gʰh*).

Unsicher ist Anreihung von as. *egithassa*, mnd. *egidesse*, ags. (verderbt) *āþeꝛe*, ahd. *egidehsa*, nhd. *Eidechse* mit *ewi-*, *egi-* = *δφις* (Zupitza Gutt. 99 nach Kluge; Falk-Torp u. *ogle*).

Ob in diese Mannigfaltigkeit so Ordnung zu bringen sei, daß *angʰhi-* und *eghi-*, *oghi-* (*gh*) eine Kreuzungsform *egʰhi-*, *ogʰhi-* hervorgerufen hätten (Vf. LEWb.² u. *anguis*), bleibe dahingestellt. — Daß **angʰ(h)is* als „constrictor“ (Fick II⁴ 15; Fay Transact. Am. Phil. Ass. 41, 37 f.) zu *angh-* gehöre, ist wegen der Gutturalverschiedenheit und sachlich zu bestreiten, da bei den kleinen europäischen Schlangenarten das Tier gewiß nicht vom Erdrücken der Beute benannt ist. Aber auch Ostoffs IF. 4, 292 Anknüpfung an *ongʰ-* „salben, schmieren“ als „schmierig glattes Getier“ überzeugt nicht. — Über die Versuche, „nackt“ als Gdbed. zu erschließen und die Verbindung mit ai. *nāga-* „Schlange“, ags. *snaca* „Ringelnatter“ s. unter *nogʰ-* „nackt“.

angiro-s „Bote“?

Die Zusammenstellung von ai. *angira-h* „mythisches Wesen“ mit gr. *ἄγγελος* „Bote“, *ἀγγέλλω* „Botendienst leisten, melden“ ist unsicher. Vgl. *ἄγαρος* „pers. Bote“, *ἀγαρον πῦρ* „Signalfeuer“ (Aesch. Agam. 273).

Brugmann II² 1, 363. Boisacq 6. Fick I⁴ 166.

anti, anta „gegenüber, angesichts; über—hin, entlang“ (vielleicht von zweierlei Ursprung, s. u.).

Ai. *ánti* Adv. „sich gegenüber, vor sich, nahe“, wovon *antiká-* „nahe“, n. „Nähe“;

arm. *and* (worin verschiedenes zusammengefloßen zu sein scheint, vgl. den Anklang von *ἐνθα*, ai. *adhi*, *adhah*. S. Hübschmann Arm. Gr. I 447, Meillet Msl. 12, 429, Pedersen KZ. 39, 362 und bes. Finck KZ. 39, 501 bis 539), u. zw. in den Bedeutungen „für, anstatt“ m. Gen. (vgl. gr. *ἀντί*) und „längs; über (an, auf) etwas hin“ m. Acc. (vgl. got. *and*), vielleicht (nach Finck) auch in d. Bed. „zur Seite“ m. Abl. und „mit, bei“ m. Loc. (welcher Vokal im Auslaut geschwunden ist, ist nicht bestimmbar; anl. *a-* aus *a-* infolge der Proklise; wie weit *and-* in Verbalzusammensetzungen hierhergehört, ist für Brugmann Grdr. II² 2, 502f. unentschieden); dazu *andranik* „Erstgeborner, erster“ (Bugge KZ. 32, 2; vgl. zur Bed. lat. *ante* „vor“, *anterior* und die unten genannten Worte für „Stirn“ als „Vorder-

seite“), wohl auch *ancanem* „gehe vorüber“ (Pedersen KZ. 39, 425, vgl. gr. *ἀντιομαι*; *ε* aus *t* + dem aoristischen *s*, vgl. den Aor. *ἔ-ανε*).

Lit. *ant*, altlit. *anta* m. Gen. „auf, zu“ (zur Bet. s. Mikkola BB. 22, 248).

Gr. *ἀντί* (*ἀντι*? selbständiger Akzent unbekannt, s. Solmsen KZ. 44, 165 Anm. 2) „angesichts, gegenüber, vor; für, anstatt“ m. Gen. (über die zeitliche oder distributive Geltung von *ἀντί* in dial. *ἀντι νοκτός*, *ἀντι φέτος*, *ἀντι μῆνα* s. Günther IF. 20, 71 f., Buck IF. 25, 259), auch Praeverb, z. B. *ἀνθίστημι*; *ἄντα* „gegenüber“, *ἄντην* „gegenüber, entgegen“ (Ausgang nach andern Adv. = Acc. sg. f. auf *-αν*, *-ην*, s. Brugmann Grdr. II² 2, 687; ein selbständiger St. **ἀντιā* wird trotz Schwyzer IF. 30, 434 nicht gewährleistet durch hom. *κατ' ἀντησθω* „am gegenüberliegenden Standpunkt, gegenüber“, da dieses nach Bechtel Lexil. 46 aus **ἀντι-σθι-ς* nach *ἄντην ἴσθημι* umgebildet ist), *ἀντιχρό*, att. *ἀντιχρος* „geradezu, entgegen“ (Ausgang unklar), *ἀντιάω*, *ἀντιάζω* „begegne“, *ἀπαντιάω* ds., *ἀντοιμαί* „begegne, gehe jemanden worum an“ (trotz Fick I⁴ 3 abgeleitetes Verbum, von *ἄντα*).

Lat. *ante* (aus **anti*, vgl. *antisto*, sowie *anticus*, *antiquus*) Praep. m. Acc. räumlich „gegenüber, vor“, zeitlich „vor“, auch Praeverb (z. B. *antecedo*), *antid-eā*, *-hāc* „vorher“, *antid-tre* „vorangehn“ (*-d* nach *prōd*, Vf. LEWb. 47); dazu *anterior* „früherer“, *antarium bellum* „Krieg vor der Stadt“, *anticus* „der vordere“ *antiquus* „alt“ (der Ausgang und die Verengerung auf die zeitliche Bed. nach *novus*, s. Vf. LEWb.² 48), *antēs*, *-ium* „Reihen“ (von Soldaten, Weinstöcken u. dgl.), ursprünglich etwa „Fronten“ (über *antae* s. aber unter **antā* „Türpfosten“).

got. *and* Praep. m. Acc. „auf—hin, über—hin, entlang“. Mit davon abweichender Bed. das Nominal- und Verbalpraefix germ. *anda-*, *and-* „entgegen, gegenüber“ und — indem ein Dagegenhandeln in ein Trennen ausläuft — in Verben perfektivierend gewöhnlich „von—weg“: got. *anda-*, *and-* (z. B. *andniman* „entgegennehmen“, *andanēms* „annehmlich, annehmen“, *andbindan* „losbinden, entbinden“), anord. as. ags. *and-*, ahd. *ant-*, mhd. nhd. *ant-*, *ent-* (z. B. *Antwort*, *entbinden*). Während das Praefix *and(a)-* dem gr. *ἄντα* entspricht, könnte die Praep. *and* auf **anti* zurückgehn, muß es aber nicht, vgl. das in der Bed. nächststehende lit. *ant*, älter *anta*.

Eine schwächere Ablautform (**ynt-*) zeigt got. *und* m. Dat. „*ἀντί*, für, um“, *unpa-* in *unpa-pliuhan* „entfliehen“, ags. *od-* (**unp-*) in *odgangun* „entgehn“, *ūdgence* „flüchtig“ = anord. *unningi*, *undingi* (**unp-*, **und-gangia-*) „entwischener Sklave“ (Brugmann Grdr. II² 2, 803).

Andere Bed. zeigt got. *und* m. Acc. „bis“, ahd. *unt* in *unt-az* „bis“ und *unzi* (= *untzi*) „bis“, as. *und* „bis“, *unti*, *unt* (*und* + *te* „zu“), *unto* (*und* + *tō*), engl. *unto* „zu, bis“, anord. *unz* (*und es*) „bis daß“, ags. (mit grammatischem Wechsel) *od* „hin zu, bis“, osk. *ant* m. Acc. „bis zu“ (ebenfalls aus **ynti*, s. Vf. Kelten und Italiker 54; wegen der zu germ. *und* genau stimmenden Bed. nicht = lat. *ante* zu setzen, z. B. v. Planta II 443), lit. *iūt* „nach“. Daß diese Formen eine Erweiterung der Praep. **en*, **y* „in“ darstellen (Brugmann Grdr. II² 2, 836, wo auch über gr. dial. *ἔντε*) ist möglich, wie dann lit. *iūt* mit *ĩ* „nach“ in der Anwendung sich deckt. Doch könnte dies eine nachträgliche Gebrauchsangleichung infolge der Lautähnlichkeit sein, und idg. **ynt(i, -a?)* „bis“ als „gegenüber hin, auf die

entgegengesetzte Seite hinüber“ zu *anti* gehören (so Fick III⁴ 30); auch die Worte für „Ende“ (s. u.) sind ursprgl. das auf der gegenüberliegenden Seite winkende Ziel, und mit as. *unt* ist auch *ant* (*and* + *te*) Praep. m. Acc. „usque ad“ bedeutungsgleich, was, selbst wenn nur junge Kreuzung von *unt* mit *and*- vorläge, doch die Begriffsverwandtschaft beider beleuchtet.

Ein ganz verschiedenes Wort ist dt. *und*, ahd. *unti*, *anti*, *enti* u. dgl., as. *endi*, ags. engl. *and* „und“, anord. *en(n)* „und, aber“, das mit ai. *atha* „darauf, dann“ verwandt sein mag (Kluge PBrB. 10, 444, Wb. s. v. *und*).

Komp. anord. *endr*, *enn* „früher, vormals, wieder, nach“ (*endr* = got. *andiz-uh* „entweder“, Feist got. Wb. 27), ags. *end* „vorher“ (**andis*), ahd. *enti* „früher, vormals“ (grm. **andiaz*), mhd. *ent*, *end* Konj. „ehe, vor“ (z. B. Falk-Torp 192, 1455).

Idg. **anti-os* „gegenüber, vor einem liegend“: gr. *ἀντίος* ds. (z. T. auch von *ἀντα* gebildet nach Brugmann IF. 38, 139 Anm. 2; *ἐναντίον* „gegenüber“, *ἐναντίος* „gegenüber befindlich; Gegner“); mit der Bed. „Stirn“ (eigentlich „Vorderseite, dem Gegenüber zugekehrte Seite“), anord. *enni* n., ahd. *andi*, *endi* n. „Stirn“, lat. *antiae* „capilli demissi in frontem“: vgl. mit derselben Bed. air. *ētan* (aus **ant-ono-*) „Stirn“.

Ai. *ánla-h* „Ende, Grenze, Rand“, *antya-* „der letzte“, got. *andeis*, an. *endir*, as. *endi*, ags. *cnde* m., ahd. *anti*, *enti* m. und n., nhd. *Ende*.¹⁾

Daß unserer Sippe ein Subst. **ant-* „Stirne, Angesicht“ zugrunde liege (Schulze BPhW. 1890, 1472, Thurneysen AfIL. 13, 28 f., Thes. II 127), ist ganz unsicher, s. Günther IF. 20, 70, Brugmann Grdr. II² 2, 802 f.; man kann *áv-í* (vgl. *πoo-ί*) und *áv-τα* (vgl. *κά-τα*) trennen. Wegen der Bedeutungsverschiedenheit 1. „gegenüber, angesichts“, 2. „über—hin, entlang“ erwägt Brugmann zwiefachen etymologischen Ursprung: in der 1. Bed. ein zu got. *an-par*, ai. *an-yá-*, *án-tara-*, lit. *aĩ-tras* „alius, alter“, ir. *and* „da, dort“, arm. *and* „dort“, (s. Juncker KZ. 43, 340 f.) gehöriges Adv. **an-t* . . . mit jener Deixis, etwa „auf jener Seite, gegenüber“; in der 2. Bed. ein zu **an* „*ává*“ gehöriges **an-ti*, *-ta*, wie sich lit. *aĩt* „auf“ geradezu an die Stelle der durch *áv(á)*, apr. *na*, *no-*, aksl. *na* vertretenen Praep. gesetzt zu haben scheint.

andhos n. „Blume, Kraut“.

Ai. *ándhah* n. „Kraut“, gr. *ἄνθος* n. „Blume“ (*ἄνθεο* „blühe“, *ἄνθηρός* „blühend“, *ἄνθρον εἶδαο* „Lotosnahrung“ usw., z. B. Fick I⁴ 3).

Davon Fick II⁴ 15 zweifelnd angereihte mir. *ainder* „junges Weib“. cymr. *amwr* „Färse“, acymr. *cnderic* „vitulus“, bret. *oumner* „Färse“ würden. wenn zugehörig, ursprgl. „Trieb, Sproß, junges Reis“ bedeutet haben; s. noch Olsen BB. 30, 325 f. Nach Pokorny (brieflich) vielmehr iber. Lw., zu bask. *andere* „Fräulein“.

¹⁾ Die von Fick II⁴ 33 erwogene Verbindung dieses germ. Wortes vielmehr mit air. *ind* n. „Spitze, Ende, Haupt“, acymr. *or cled hin* „limite leuo“ ist nicht vorzuziehen. da der Begriffskern des ir. Wortes doch als „Spitze“ zu bestimmen ist; dieser Bed. entspräche weit bes-er der Vergleich von *ind* mit dem gr. Bergnamen *Ἰνδός* (Stokes IF. 12, 192), doch wird dieser Name wohl ungrischer Herkunft sein.

Alb. *ēndef* „Blütenkelch, Blume des Weins; Freude, Annehmlichkeit“, das G. Meyer BB. 8, 188 angereicht hatte, stellt derselbe Alb. Wb. 5 unter einer Gdf. **anjā* = aksl. *vonja* „Duff“ zu **an-* „hauchen“.

Nicht zu gr. *ἀνήροθεν* (s. **enedh-*, *endh-* „gehen, hervorkommen“).

ans- „wohlgeneigt, günstig sein“.

Got. *ansts*, ahd. *anst* und (tiefstufig) *unst*, ags. *ēst* „Gunst, Gnade“, anord. *āst*, *ōst* „Gunst, Liebe“, ahd. *abanst*, *abunst*, as. *avunst*, ags. *æfest* „Abgunst, Ungnade“; mhd. *gund* m. „Gunst“, anord. *ǫf-und* „Ungnade“; Praeteritopraesens ahd. *an*, *unnum* (Inf. *unnan*, Praet. *onsta*, *onda*) „gönnen“ (*gi-unnan*), as. ags. *unnan* „gönnen, einräumen, wünschen“, anord. *unna* (*ann*, *unnom*, Praet. *unna* aus **unþa*) „lieben, gönnen, einräumen“.

un-nu-m ist ein altes Praes. der *neu-*, *nu-*Klasse, wozu der neue Sg. *ann*. Wer die Wz. als grm. *an-*, *un-* ansetzt, hat in *ansts* die Suffixverbindung *-s-ti-* zu sehen (s. Brugmann Grdr. II² 2, 437), während mhd. *gund*, an. *ǫfund* das einfachere *-ti-* enthielten. Doch ist wegen des gemeingerm. *anst(s)* die Wz. wohl als grm. *ans-*, *uns-* anzusetzen (Kluge ZfdtWf. 9, 317, Brugmann Grdr. II² 3, 332), *unnum* mithin aus **unz-num* (idg. **us-nu-me*) entstanden, wonach dann Sg. *ann*, und das neue schwache Praet. **un-þa* (ahd. *onda*, anord. *unna*) neben ahd. *onsta*, as. *gi-onsta*; auch mhd. *gund*, anord. *ǫfund* sind dann Neuschöpfungen nach dem *s-*los gewordenen *unnum*, *unnan*.

Auch gr. *πρῶσ-ηρής* „freundlich“, *ἀπ-ηρής* „unfreundlich, hart“ (: *ab-unst*) ist am wahrscheinlichsten = **πρῶσ-*, *ἀπ-ανός* (s. Fick BB. 1, 242, Brgm. aaO.).

In abweichender formaler Beurteilung bezieht Bechtel Lexil. 49 gr. *-ἄνής* auf ein neutr. Subst. **ānos*, dessen suffixale Tiefstufe dem germ. **an-s-ti-* zugrunde liege. — *-ηρής* nicht zu ai. *ānanam* „Mund, Antlitz“ (s. **an-* „atmen“) als „mit zu- oder abgewendetem Antlitz“, da dies Wort für „Antlitz“ eine erst ind. Vriddhibildung ist (s. auch Boisacq S12 unter *ὑπίρη* „Bart“). — Die germ. Sippe nicht zu gr. *δνίρημι*. — Kluge aaO. will auch die germ. *Asen* als „die Gönner, die Gnädigen“ auffassen (auch ai. *asura-k* „Geist, göttliches Wesen“?); beachtenswert, aber nicht sicher.

ansā, ansi- „Schlinge, Schleife“, z. T. als Handhabe von Gefäßen (Henkel) oder als dem Zugvieh umgelegter Zügel.

Lat. *ansa* „Griff, Henkel, Handhabe“, *ansae crepidae* „die Ösen am Rande der Schuhsohlen, durch welche die Bindriemen gezogen wurden“ = lit. *asū* (Acc. *ūsq*) „Topfhenkel; Schleife beim Knotenschürzen“ (vgl. auch lat. *ansatus* = lit. *asotas* „gehenkelt“, lett. *uosa* „Henkel, Schleife, Öse“, woneben *i*-St. apr. *ansis* „Kesselhaken“, lett. *ūoss* (acc. *ūosi*) „Henkel“; aisl. *āes* (**ansjō*) „Loch am obren Rande des Schuhleders zum Durchziehen der Riemen“ = mnd. *ōse* f. „ringförmige Handhabe, Schlinge zum festhalten“ (daraus spätmhd. nhd. *Ose*; oder das wgerm. Wort zu *Ohr* nach Kluge und Weigand-Hirt s. v. ?); mir. *ēsi* Pl. „Zügel“, gr. *ήρία*, dor. *ἄρία* ds. (**āvouā*; nicht nach de Saussure Msl. 7, 189 als **ḥsiā* zu *nāsus*; ebensowenig wie ir. *ēsi* nach Stokes IF. 12, 190, Pedersen KG. I 47 als *usio-* ebendahin, s. Vf. Streitberg-Festschr. und u. **nas-* „Nase“). Bugge KZ. 19, 401, Fick I⁴ 353, II⁴ 16, III⁴ 14, Falk-Torp u. *ōsken*, Osthoff MU. VI 342.

Ai. *amsadhrti* „Gefäß mit Henkeln“ enthält vielmehr *amsa-h* „Schulter“ im Sinne von „vorstehender Henkel“ (s. Fick I⁴ aaO., Vf. LEWb.² u. *ansa*, Ernout Bull. soc. lingu. No. 59, S. LXIII). — Idg. **ansā*, **ansi-* vielleicht als „Schlinge zum Fassen“ zu **am-* „fassen“, so daß eig. **amsa* auf Grund eines *es*-St. **ames-*; auch das Lit. widerspricht dem nicht, s. zuletzt Persson Beitr. 4 f., Hirt IF. 37, 224 f.

1. ar-, themat. (a)*re-*, set-Basis (a)*rē-* und i-Basis (a)*rēi-* (entweder aus dem *io*-Praes. **(a)rē-iō* entwickelt, oder ursprünglich, so daß **(a)rē-* vorkonsonantische Entwicklung daraus) „fügen, passen“, mehrfach und vielleicht ältest vom planmäßigen Aufeinanderlegen beim Holzbau (auch Steinbau?? Meringer IF. 17, 124) und vom Aufstapeln von Hölzern, aber auch vielfach auf geistiges Zurechtlegen, Berechnen übertragen. Ausführlich bes. Persson Beitr. 632 f., 666, 741 f., 856.

Av. *arānte* „sie setzen sich fest, bleiben stecken“, ai. *arā-h* „Radspeiche“, *aram* Adv. (*āramkar-* „zurechtmachen“ und „dienen“, wozu wohl *ara-ti-* „Diener“ und *rā-ti*, s. unter **erē-* „rudern“) „passend, genug“, av. *arəm* „passend, entsprechend“ (*arəm-piθwā* „Mittag“ = die zum Mahle passende Zeit“, woneben *ra-piθwā* ds. mit schwundstufigem *ra-* neben **ara-*, wovon *arəm* Adv., Bartholomae Airan. Wb. 189, 1509); ai. *ar-p-ayati* „steckt hinein, befestigt“ (dasselbe *-p-* auch in gr. *ἀροπεδόνη* „Seil, Strick zum Befestigen des Panzers, zum Fangen“?? s. Boisacq 81);

arm. *arnem* „mache“ (Hübschmann Arm. Gr. I 420), *y-ar* „consentaneo, congiunto, contiguo, appresso“, wovon *yarem* „aggiungere, congiungere“ (Bugge KZ. 32, 21), *čar* „schlecht“ (mit negativem *č = oi:* „nicht passend“; Bugge aaO. 23);

gr. *ἀραρίσσω*, *ἀραρα* „füge zusammen“ (das Praes. zur Wzf. **arēi-*, wenn nicht Neubildung; s. darüber sowie über die Quantität des *i* J. Schmidt KZ. 37, 35, Persson Beitr. 741), *ἄρμερος* „angefügt, passend“, *ἄρα* „Gattin“ (wohl nach Brugmann IF. 28, 293 hierher mit Praef. **o-*, kaum zu Wz. **ser-* oder Wz. **uer-*, *ἀ-φείδω*; dazu *ἀραρίζω* „habe vertrauten Umgang“; auch „plaudere vertraulich“, das trotz Bugge C. St. 4, 337 f. und Bechtel Lexil. 240 f. nichts für etymologische Verwandtschaft mit *serene colloquia* beweist, was dann für *ἄρα* die trotz anord. *rūna* „Gattin“ nicht vorzuziehende Auffassung als „colloquiorum socia“ zur Folge hätte: *χαλκ-όρατος* „mit den Erz Waffen vertrauten Umgang habend“, Bechtel KZ. 44, 125, wo auch über *χερι-όρατος τέκτων* Pind.), *ἄρ-θρον* „Glied, Gelenk“, *ἄρθμός* „Verbindung, Freundschaft“, *ἄρθμια* „Eintracht, friedliche Verhältnisse“; *ἄρε-* in *ἄρεόσω* „gleiche aus, mache gut, befriedige“, *ἄρεόσκει μοι* „es paßt, gefällt mir“, *ἄρεόσκεισθαι*, *ἄρεόσασθαι* „sich verständigen, einig werden mit jemandem; sich geneigt machen, versöhnen“, *ἄρετή* „Tüchtigkeit“, *ἄρείων* „besser“ (zur klärungsbedürftigen Bildungsweise s. zuletzt Brugmann *εἰρήνη*, BSGW. 1916, Bd. 68, Hft. 3, S. 23 m. Lit.; in Beziehung steht wohl *ἄρι-* „sehr“ in Zs, womit Reuter KZ. 31, 594 a 1 auch ai. *ari-gūrtā-*, *štūtā-* als „eifrig gepriesen“ vergleichen möchte; unsicher wegen gr. *ἔρι-* „sehr“ s. Boisacq s. v.); *ἄριστος* „besser, best“, *ἄριστερός* „links“ (von der Gunst linksseitiger Omina, s. Brugmann Grdr. II² 1, 329; abweichende Erklärungen verzeichnet Boisacq 77 f.); aus redupl. **i-ər-* kontrahiertes **ir-* sucht Brugmann

aaO. in gr. *εἰρήνη*, dial. *ἰράνα*, *ἰρήνα* „Friede“, *εἰρένη* „Versammlungsort“, lakon. *ἰρήνη*, *-ενος* (Akzent unsicher) von Jünglingen, die aus den Knabenklassen ausgetreten waren, etwa „der Taugliche“ (auf Grund eines **ἰρά* „Tauglichkeit, ἀρετή“, *ἰρέες* „ἀριστέως“ (vielleicht auch att. *εἰρεσιώνη* „ein geschmückter Zweig“ als Sinnbild der ἀρετή γῆς, des Gelingens der Ernte?); unsicher, s. Kretschmer Gl. 10, 238 f.

„... es gibt einige Stellen im RV., wo *ir-* der Bed. nach eher zu *árām*, ἀραρίσχω als zu *ῥῆόλι*, ὄρονμι stimmt...; überdies ist vielleicht auch gthav. *īra-* n., Bartholomae Altiran. Wb. 372, nicht an *īratū*, *uz-īrah-*, sondern an *arām*, *arānte* anzuschließen, vgl. Scheffelowitz ZDMG. 59, 693“ [der aber *īra-* als „Schar“ mit air. *iall* „Trupp, Herde“, lit. *eilė* „Reihe, Schicht“ vergleicht; für letztere steht *ei-* „gehn“ als Wz. zur Erwägung].

Mit Zerdehnung *δμηρος* „Gatte; Geisel, Unterpfand“, *δηρόεω* „treffe zusammen“.

Aus dem Slav. vielleicht poln. *ko-jarzyć* „knüpfen, verbinden, vereinigen“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31, 532).

Über das vielleicht verwandte gr. *ἄρα*, lit. *ĩr* s. **ar* „nun, also“. — Zur Bed. „Fuge — Gelenk, Glied“ (*ἄρθρον*) vgl. auch u. die Worte für „Arm“. Dagegen bleiben trotz Persson Beitr. 634 f. besser bei der Sippe von *ὠλένη* die Worte ai. *aratnī-h*, *ratnī-h* „Ellenbogen, Elle, Arm“, *āni-h* „der unmittelbar über dem Knie liegende Teil des Beines“ (mind. aus **arni-*: die Bed. „in der Nabe laufender Achsenzapfen“ beweist nicht für Verwandtschaft mit *ará-h* „Radspeiche“ und *arpayati*, sondern geht auf das Bild des in der Gelenkpfanne sich drehenden Knochenkopfes), av. *arāθna-* „Ellenbogen“, *frāwāθni-* „Elle“ (*rāna-* „Oberschenkel“?? Doch s. Fick I⁴ 339).

t-Bildungen:

Ai. *ῥτά-* „passend, recht“, *ῥτάμ* „wohlgefügte heilige Ordnung“ (zur Bed. s. Oldenberg GGN. 1915, 167—180; nicht „Opfer“), *ῥτένα* „rite“, av. *arəta-*, *ərəta-* n., ap. *arta-* (in Zs.) „Gesetz, Recht, heiliges Recht“, av. *aša-* n. „was recht, wahr ist“, ai. *ῥtavan(t)-* „ordnungsgemäß, gerecht“, av. *ašavan(t)-*: ai. *ῥtu-h* „bestimmte Zeit, Ordnung, Regel“, *ῥτί-h* „Art, Weise“ (zu unserer Wz. nach Kluge PBrB. 9, 193, s. auch Meringer IF. 17, 125; nicht besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 34 als „Lauf, Gang“ zu **er-*, **or-* „sich bewegen“, was Oldenberg aaO. auch für *ῥτά-* zur Wahl stellt), av. *aipi-ərəta-* „bestimmt, fest zugewiesen“; mit themat. Vokal (**r-e-*) av. *ratu-* m. „Richter, Schiedsrichter“ (vgl. z. Bed. u. gr. *ἀρτύνας*); Richterspruch“, *ratu-* „Zeitabschnitt, Zeitraum“ (gemeinsame Gdbed. etwa „Zurechtlegung“, woraus „Zurechtlegung des Rechts“ und „richtiger Zeitpunkt“; formell vgl. zu *ra-tu-* auch o. *ra-piθwā*):

arm. *ard*, gen. *-u* (= gr. *ἀρτύς*, lat. *artus*, *-ūs*, vgl. auch o. ai. *ῥtu-h*) „struttura, costruzione, ornamento“ (Hübschmann Arm. Gr. I 423, Bugge KZ. 32, 3) *z-ard* „apparatus, ornatus“, *ard* „soeben, jetzt“ (Bartholomae Stud. II 23, Bugge aaO.), *ardar* „gerecht“ (Hübschmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 423; Persson Beitr. 636 a 2 erwägt dafür auch idg. *dh*, vgl. av. *arədra-* „getreu, zuverlässig, glaubenstreu, fromm“ und die andern u. genannten *dh*-Ableitungen), *ardium* „struttura“ (Pedersen KZ. 40, 210):

gr. *ἀμαρτή* „gleichzeitig“ (instr. eines **ἀμ-αρτός* „zusammengefügt, zusammenstreffend“, Wackernagel GGN. 1902, 742 Anmerk. 1, Brugmann Grdr. II² 1, 29, Bechtel Lexil. 34), *δμαρτέω* „sich an jemanden anschließen, begleiten“ (auf Grund eines **δμ-αρτος*; nicht besser nach Prellwitz² 329 zu **er-* „bewegen“); kons. St. **ar-t* in *δάμ-αρ* „Hausfrau“ („die des Hauses waltende“ nach Schulze KZ. 28, 281, Qu. ep. 37, J. Schmidt Pl. 221 f., oder eher „Hausgenossin“, älter vermutlich Abstraktum „Hausgenossenschaft“ nach Brugmann IF. 28, 294; -*αρ* kaum bloß suffixales -*ρτ*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 241, Hirt IF. 32, 227 f. Äol. *δόμορτις· γυνή* Hes. vielleicht erst nach *πόσις* zum -*τι*-St. geworden, dagegen von Bechtel KZ. 44, 127 als altes f. Gegenstück eines m. **δαμ-αρτίας* betrachtet); *τι*-St. in *ἀρτι-φεπής* („des Wortgefüges kundig“), *ἀρτι-πο(ν)ς* „mit gesunden Füßen“, *ἀρτι-φρων* „mit fest(gefügt)em Verstande“ (vermutlich auch in *ἄρταμος* „Schlächter; Mörder“, wovon *ἀρταμέω* „schlachte, zerstückle“, nach J. Schmidt Krit. 83 f. aus **ἀρτι-* oder allenfalls **ἀρτιο-ταμος* „kunstgerecht zerschneidend“, vgl. ai. *ṛta-nī-* „richtig führend“, *ṛta-yuk-* „richtig eingeschirrt“; wohl auch *ἀρτεμής* „frisch und gesund“, Prellwitz² 56, u. zw. vermutlich dissimiliert aus **ἀρτι-δεμής* zu *δέμας* „mit wohlgefügtem Körper“, nicht nach Ehrlich Unters. 43 Anm. 2 von **ἀρτιο-* mit dem im Gr. nicht mehr zeugungsfähigen Formans von *τῆ-μος* gebildet¹⁾); *ἄρτι* „eben, gerade“ von der Gegenwart oder nächsten Vergangenheit (vgl. oben arm. *ard* „soeben, jetzt“ und *ard-a-cin* „neugeboren“ wie gr. *ἀρτι-γενής*; morphologisch noch nicht ganz klar, s. Brugmann Grdr. II² 2, 708 gegen Bezenbergers BB. 27, 157 f. Annahme erst nach homerischer Entwicklung aus den obigen Zs. mit *ἀρτι-* als erstem Gliede; Lok. eines kons. St. **ar-t*, z. B. Fay IF. 33, 252? Oder der nach Adv. wie **peruti*, *πέρουσι* und andererseits **proti* als Adv. verwendete Stamm **ar-ti*? Nicht Acc. sg. eines neutralen *ti*-St. nach Prellwitz² 56. Bildungsgleich ist ai. *prabhṛti* „von—an“), *ἀπαρτί* „genau, gerade“, *ἄρτιος* „angemessen, gerade, vollkommen“, *ἀρτιάζω* „spiele gerade oder ungerade“, *ἀρτιάζω* „mache fertig, bereite“, *ἄρσιον· δίκαιον* Hes., *ἀνάρσιος* „feindlich“; *ἐπαρτής* „gerüstet“, *πυλάρτης* „Hades als Verschließer des Unterwelttores“ (verhält sich nach Bechtel KZ. 46, 160 zu *ἀρτι-* als erstem Zsglied wie *Λα-βώτας* zu *βωτι-άνειρα*, *Λυκ-όρτας* zu *ῥορτί-λοχος*; dagegen ist *ἐπαρτής*, nur n. pl. -*έες*, -*ες*-St.: vgl. noch *ἀρτέομαι* „rüste mich“);

ἀρτύν· φίλιαν· καὶ σύμβασιν, ἀρτύς· σύνιαξίς Hes., *ἀρτύω*, *ἀρτύνω* „füge zusammen, bereite“, *ἀρτύνᾱς*, *ἄρτύνος*, *ἀρτύνηρ* Beamtentitel von Argos, Epidaurus, Thera.

Lat. *artus* „was sich mit etwas eng berührt; wessen Teile eng miteinander zusammenhängen; eng in Raum und Zeit, straff“ (das Adj. erst seit der ciceronianischen Zeit und vermutlich erst aus dem bereits plautinischen Adv. *artē*, z. B. *arte cohaerere*, erwachsen nach Fay IF. 33, 352; *artē* ursprgl. instr. wie *ἀμαρτή*, nicht nach Fay ein mit lit. *artl* aus **artēi* nächst vergleichbarer Lok. vom St. **ar-ti-*; Einmischung eines **arctus* zu *arcēre*, Bréal-Bailly s. v, neuerdings Hartmann Glotta 4, 157 f. wegen gelegentlicher Schreibung -*ct-*, ist ganz fraglich); *ars-*, *tis* „Geschicklichkeit, Kunst,

¹⁾ Nicht überzeugend zerlegen Hoffmann Gr. Dial. II 235, Fick-Bechtel Personennamen² 439 *ἀρτεμής* und *ἀρταμος* in *αρ-* = *ἀρτι-* und ein vielleicht zu *τημελέω* gehöriges zweites Glied.

Art und Weise“ (eigentlich „Zusammenfügung, Gabe richtig zusammenzufügen), *disertiones* „divisiones patrimoniorum inter consortes“ Paul. Diac. 63 L. (**disartio*, nicht nach Fay IF. 26, 39 Anm. 1 aus **dis-sortio*), *artio*, -*ire* „fest zusammenfügen, zusammenpressen“ (jünger *artäre*); *artus*, -*ūs* „Gelenk, Glied“, *articulus* „ds.; Augenblick, Wendepunkt“;

lit. *arti* „nahe“ (loc. **artēi* des *ti*-St., s. Bezzenberger BB. 27, 157f.);

mhd. *art* „Art und Weise“, anord. (s. Falk-Torp 33) *ein-arðr* „einfach, aufrichtig“, *einqrð* „Zuverlässigkeit“?

Letztere unsicher, vgl. Meringer IF. 17, 123, Falk-Torp aaO. Denn wegen ahd. *art* f. „gepflühtes Land“ (*artōn* „pflügen“ aber auch schon „habitare, colere“), ags. *earð*, *ierð* f. „gepflühtes Land, Ertrag“, anord. *qrð* „Ertrag, Ernte“ und as. *arð* m. „Aufenthaltort, Wohnstätte“, ags. *earð* „Vaterland, Gegend, Heim“, aber auch „natura, indoles“, mhd. mnd. *art* auch „Herkunft, Abstammung“ kommt auch eine Bedeutungsreihe „Ackerung, Wohnstätte, Heimat, Herkunft, angeborene Eigenschaft, Art“ in Frage; doch ist mir altes Nebeneinander eines **arti*- „Ackerung“ (: *aräre*) und eines **ar-ti*- „Fügung“ wahrscheinlicher. Gewiß nicht ist die Bed. „Herkunft, Abstammung“ aus einer dritten Wz. zu erklären (lat. *ortus*, oder slav. *rodz* „Geburt, Geschlecht“, beides vereint von Wiedemann BB. 27, 221).

m-Bildungen:

Arm. *y-armar* „passend, angemessen“ (Bugge KZ. 32, 21);

gr. *ἀρμός* „Fuge, Zusammenfügung, Gelenk“, *ἀρμῶν* „eben, jüngst“ (*ἀρ-μῶζω* „verbinde, füge zusammen, passe an, ordne“, *ἀρμῶνία* „Verbindung, Bund, Ebenmaß, Einklang“), *ἄρμα* „Wagen“ (über den ^c dieser trotz Wood Mod. langu. notes 21, 41 nicht zu *sero* gehörigen Worte s. Sommer Gr. Lautst. 133; weitere Lit. bei Boisacq 79), *ἀρμῶνία* „zugeteilte Nahrung, Proviant“;

lat. *arma*, -*ōrum* „Gerätschaften, Rüstzeug, Waffen“ (daraus ist air. *arm* „Waffe“, cymr. *arf* „telum“, Stokes BB. 21, 122, entlehnt nach Vendryès De hib. voc. 114; *arma* trotz Bréal Msl. 4, 82 nicht Rückbildung aus dem angeblich von *armus* abgeleiteten *armāre* „*die Schultern mit einem Panzer umgeben“, s. Vf. LEWb.² 61: auch nicht als „Abwehrwaffen“ zu *arceo* nach Hartmann Gl. 4, 157f., s. Persson KZ. 48, 121 ff.); *armētum* „Rudel von Pferden oder Rindern“ (zur Bed. s. Reichelt KZ. 46, 316f., und gegen Skutsch's Gl. 1, 348 Anknüpfung an *aräre* Brugmann IF. 24 Anm. 2, Vf. LEWb.² 61).

Daran klingt stark an anord. *jǫrmuni* „Rind, Pferd“ (vgl. Vf. aaO., wo auf dasselbe Vokalverhältnis bei *argentum*: got. *airkns* hingewiesen wird) und die davon nicht zu trennenden Namen got. *Airmanareiks*, ags. *Eor-menric*, aisl. *Jǫrmanrekr*, mhd. *Ermenrich*; dasselbe erste Glied zur Bezeichnung von etwas großem (wie gr. *βov-* in Zs.) auch z. B. in *Ermunduri* „Großthüringer“, anord. *jǫrmangrund* „die weite Erde“ = ags. *eormen-ground*, ahd. *irmindeot*, as. *Irmin-sūl*, und der Kurzform *Herminones*. Doch bestreitet Brückner KZ. 45, 107 mit Recht, daß „Großvieh“ die ursprüngliche und „groß“ die daraus abgeleitete Bed. sei und entscheidet sich umgekehrt für „groß, erhaben“ als Ausgangspunkt wegen slav. *raměnz* „gewaltig, stark, heftig, plötzlich“ (auch lit. *ermis* von allem ungewöhnlichen, über-

großen, mißgestalteten, *ermingas* „unförmlich“, lett. *ēfms* „Affe, Possenreißer, wunderliche Erscheinung“? [oder Lw. aus gr. *ἄρμος?*]), das als „emporgeschossen“ zu **er-*, **or-* (*orior* usw.; vgl. formell *ἄρμος*), nicht als „festgefügt, massiv“ zu **ar-* „fügen“ gehört. — Noch fraglicher ist Wood's Mod. langu. notes 21, 39 auf ai. *ar-p-ayati* gestützte Anreihung von anord. *arfr* „Ochs“, ags. *ierfe*, *orf* „Vieh, Hornvieh“ („unters Joch gefügtes“??; lit. *arbonas* (?) „Ochs“ = anord. *arfuni*, das idg. *bh* erwiese, könnte freilich germ. Lehnwort sein), s. u. *orbho-*.

Aksl. *jaromъ* „Joch“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31; wie sloven. *jermen* „Jochriemen, Riemen“ mit Anlautdehnung nach Pedersen KZ. 35, 311—318, wo auch über die trotz Reichelt KZ. 46, 319 vielleicht auf **ar(ə)men-* zurückführbaren aksl. *remenъ*, serb. *reměn* usw. „Riemen“, die also ebensowenig wie germ. **ermana* s. o., als Zeugen für vereinzelt e-Vokalismus der Wz. *ar-* „fügen“ gelten können.

Von der set-Basis (wie oben sl. **ar(ə)men-*) auch:

ai. *irmá-h* „Arm, Vorderbug“ (ursprgl. „Achselgelenk“, vgl. *ἄρθρον*, lat. *artus*) = av. *arəma-* „Arm“, osset. *ärm* „hohle Hand“, *ālm-ārīn*, *ärm-ārīn* „Ellenbogen“, apr. *irmo* „Arm“, lit. *irmėdė* („Armfraß“, d. i.:) „Gicht in den Gelenken“, *irm-liga* „Gicht“ (s. Trautmann Apr. 347), hochstufig lit. žem. pl. tant. *armaĩ* „Vorderarm am Wagen“ (ibid.), aksl. *ramo*, *ramę*, serb. *rāme* „Schulter“, got. *arms*, ahd. usw. *arm* „Arm“, arm. *armukn* „Ellenbogen“ (Hübschmann Arm. Stud. I 21), lat. *armus* „der oberste Teil des Oberarms, Schulterblatt, bei Tieren der Vorderbug“ (letzteres aus **ar(ə)mos* oder **arəmos* herleitbar).

Aber lat. *rāmus* „Ast, Zweig“ ist trotz Hirt Abl. 76 (und Charpentier Gl. 6, 192) viel eher zu *rādīw*, als unter einer Basis **arā-* „armförmige Astgabelung“ zu diesen Worten für Arm zu stellen, unter welcher Meringer IF. 17, 121 dann auch die Sippe von *arāre* anschließen wollte, indem der Stamm mit einem Aste das Knieholz abgab, das man zum Pfluge brauchte. Noch luftiger ist die Annahme, daß **ar-* „fügen“ mit **ar-* „pflügen“ in der Weise zu vereinigen sein könne, daß ersteres aus dem Holzbau stamme, wo man durch Armhölzer ein festes Hausgerüst gefügt habe.

Wzf. **rē-*, *rə-*:

Lat. *reor*, *rērī* „berechnen, meinen, dafürhalten“ (das primitivste Zählen wird vom Aufeinanderlegen oder -schieben der zu zählenden Stücke begleitet), Ptc. *ratus* „in der Meinung“, aber auch „berecht. bestimmt, gültig, rechtskräftig“ (vgl. auch *randum*, *rabamini* Loewe Prodr. 346. für die das *ā* von *ratus* der Ausgangspunkt war), *ratio* „Berechnung, Erwägung, Vernunft, Beweggrund, Grund“¹⁾;

got. **garapjan* (nur ptc. *garapana*) „zählen“, an. *hundrað*, nhd. *Hundert* (**raða-* n. „Zahl“ = lat. *rātum*; s. Fick III⁴ 336): ahd. *girad* „gerad (nur

¹⁾ Über lat. *ratis* „Floß“ („Gefüge von Stämmen“??) und *rētae* (*ē* nur vermutungsweise angesetzt) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flussbett hervorstehende Bäume“ s. u. **rēt-* „Stange, Stamm“. Lit. *riektis* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern“ zu anord. *rā* „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffsraa“, mhd. *rahe* „Stange, Schiffsraa“, mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange. bes. zum Überhängen von Kleidern“, Wz. **rek-* „steif“ (Persson a.u.O., Falk-Torp 8⁸. 930). — Über lat. *rete* (von Reichelt KZ. 46, 318 zu **ar-ē* „fügen“ gestellt) s. **er-* „locker“.

von Zahlen)“, nhd. *gerad* (nur von durch 2 teilbaren Zahlen; verschieden von *gerad* = geradeaus) mit neuem Ablaut anord. *tī-rōðr* eigentlich „nach Zehnern gezählt“ (Fick III⁴ 336); got. *rapjō* „Zahl, Rechnung, Rechen-schaft“, as. *rethia* „Rechenschaft“, ahd. *redeu* „Rechenschaft, Rede und Antwort, Rede, Erzählung“, afries. *birethia* „anklagen“, as. *rethiōn*, ahd. *red(i)ōn* „reden“ (die genaue Übereinstimmung von *rapjō* mit lat. *ratio* be-stimmt z. B. Kluge⁸ s. v. Rede zur Annahme von Entlehnung des germ. Wortes unter Einfluß von *garapian*; richtiger scheint mir Falk-Torp 886 *rapjō* als primäre *-jōn* -Ableitung, vgl. *garunjō* „Überschwemmung“, *sakjō* „Streit“ Brugmann Grdr. II² 1, 317 von der germ. Wz. **rap-* (*garapjan*) zu bestimmen, die von den idg. Nominalbildungen **rə-to-*, **rə-ti-* ihren Ausgangspunkt genommen hatte, während lat. *rat-iō* direkt aus **rə-ti-* weitergebildet ist; Brugmann aaO. 313, 319 ließ auch *rapjō* in letzterer Weise erwachsen sein).

Ob hierher auch anord. *roð* „Reihe, bes. dem Strande entlang ziehende Erhöhung“, mnd. *rat* f. „Reihe“? (Fick III⁴ 337: „Reihe“ als „aneinander gefügtes, geschichtetes“?).

Ahd. *rāmen* „nach etwas trachten, streben, zielen“, as. *rōmon* „streben“, mhd. mnd. *rām* „Ziel“ (s. Vf. LEWb.² 649, Falk-Torp 874) will van Wijk IF. 28, 132f. zu Wz. **rem-* „(ruhen) sich aufstützen“ stellen (vgl. z. Bed. lat. *nitōr*) doch ist „stemmen“ als Kraftäußerung nicht der Bedeutungs-kern dieser Wz. und kann *rāmen* als „geistig zurechtlegen, berechnen“ unserem **r-* zugehören, wenn auch dabei das (erst jünger belegte) Subst. *rām* als Bildung mit Formans *-mo-* der Ausgangspunkt gewesen sein muß.

dh-Erweiterung **rē-dh-*, *rə-dh-* (vgl. Persson Wzerw. 46, Brugmann Grdr. II¹ 1047. Vgl. von *ar-* oben av. *arədra-*, ferner gr. *ἀροτρον*, *ἀροτρος*, wenn letztere nicht gr. Neuschöpfungen mit dem fertigen Suffixkonglutinat *-θρο-*, *-θρο-* sind, ebenso *ἀροτρος*; aber ai. *rādhāti*, *rādhayati*, *rādhnōti*, *rādhādhī* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, Desid. *irtsati*, *ardhuka-* „gedeihend“, av. *arədhaiti*, *rədhaiti* „läßt gedeihen, fördert“, die Brugmann *εἰρήνη* wegen der zu *rā-dh-* stimmenden Bed. aus **ar-dh-* deutet, gehören zu gr. *ἄλθομαι*, *al-* „wachsen“; ferner unten got. *garaiþs* usw.);

ai. *rādhnōti*, *rādhayati* „macht (passend) zurecht, bringt zustande; gerät, gelingt, hat Glück womit: befriedigt, gewinnt jemanden“, *rādhayati* „bringt zustande, befriedigt“, *rādha-h* m., *rādhah* n. „Segen, Gelingen, Wohltat, Gabe, Freigebigkeit“, av. *rādaiti* „macht bereit“, m. Dativ *vārāi* „jemand's Willen erfüllen, zu Willen sein“, *rāda-* m. „Fürsorger“, *rādah-* n. „Sich-bereitstellen, Bereitwilligkeit (in religiöser Hinsicht“, ap. *rādiy* (loc. sg.) „wegen“ (vgl. aksl. *radi* s. u., npers. *ārāyad*, *ārāstan* „schmücken“; aksl. *raditi* „sorgen“ (serb. *rādīm*, *rāditi* „arbeiten, trachten“, *rad* „Geschäft, Arbeit“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 558f.), *radi* „wegen“, wonen **rādh-* in aksl. *nerodž* „Vernachlässigung“, sloven. *rōdīm*, *rōditi* „sorgen, sich küm-mern“ (lett. *rādīt* „ordnen, auszahlen, ausstatten“ ist aber Lehnwort aus der Sippe von slav. *rādž* „Ordnung“, z. B. Miklosich EWb. 276); air. *imm-rādīm* „überlege, überdenke“, acymr. *amraud* „mens“, ncymr. *amrawldd* „Gespräch“ mit ders. Bed. wie air. *norāidiu*, *norādim* „sage“, meymr. *adraud* „erzählen“ und got. *rōðjan*, anord. *rōða* „reden“ (vgl. auch oben dt. *Rede*, *reden*; *norāidiu* und *rōðjan* erfordern also nicht den Ansatz einer

verschiedenen Wz. *rād*h- „sprechen“ nach Fick III⁴ 347, Falk-Torp 886, sondern setzen wie sl. *raditi* ein kaus.-iter. **rōdhejō* fort); got. *garēdan* „worauf bedacht sein, Vorsorge treffen“, *urrēdan* „urteilen, bestimmen“ (vgl. zur Bed. bes. lat. *rērī*), *undrēdan* „besorgen, gewähren“, ahd. *rātan* „raten, beratschlagen, worauf sinnen, anstiften, deuten (Rätsel), auffordern, wofür sorgen, verschaffen“, as. *rādan*, anord. *rāda*, ags. *rēdan* (letzteres auch „lesen“, engl. *read*), Subst. ahd. *rāt* m. „vorhandene Mittel, Rat, Ratschlag, Überlegung, Entschluß, Absicht, Vorsorge, Vorrat“, ähnlich as. *rād*, anord. *rād*, ags. *rād*.

Wzf. (*a*)*rēi*-, (*a*)*rī*- (s. Persson Wzerw. 102, 162, 232, Beitr. 741):

gr. *ἀραρίσκω* (wenn nicht Neubildung, s. o.), *ἀριθμός* „Zahl“, *νήπιος* „ungezählt“, arkad. *ἐπάριος* (Schulze BPhW. 1890, 1406) „ἐπίλεκτος, aus-erlesen“, *ἀριμάζει· ἀριόζει* Hes.; lat. *ritus*, -*ūs* „hergebrachte Art der Religionsübung, Gebrauch, Sitte, Gewohnheit, Art“ (Fick I⁴ 528, Meringer IF. 17, 124; nicht wahrscheinlicher nach Vaniček LEWb.² 235, Osthoff MU. 4, 109f. zu **rēi*- „fließen“, *rīte* „in passender Art, nach dem rechten religiösen Gebrauch“ (formell von Brugmann Grdr. II² 2, 710 als Lok. eines neben *rī-tu-s* liegenden kons. St. **rī-t* aufgefaßt, von andern als Lok. **rī-tē(u)-* des *tu*-St., s. z. B. Meringer aaO.); air. *rīm* „Zahl“, *āram* (**ad-rī-mā*) ds., *dorīmu* „zähle“, cymr. *rhif* „Zahl“, anord. *rīm* n. „Rechnung, Berechnung“, as. *unrīm* „Unzahl“, ags. *rīm* n. „Zahl“, ahd. *rīm* m. „Reihe, Reihenfolge, Zahl“ (die Bed. „Vers, Reim“ von anord. und mhd. *rīm* wohl nach Kluge¹⁰ s. v. *Reim* aus frz. *rime*, das aus *rythmus* herzuleiten ist: kaum das frz. Wort umgekehrt aus dem Ahd., vgl. Persson Beitr. 741, Meyer-Lübke RomEWb. 549 und die Bed. „Vers“ auch von gr. *ἀριθμός*).

Vielleicht ist auch **rēi*- „Sache“ (lat. *rēs* usw.) nach Wood a^x 226 anzureihen als Wzomen der Bed. „aufgestapeltes Hab und Gut“.

Dazu nach Wood a^x 227, Persson Beitr. 856f. wahrscheinlich als *dh*-Erweiterung (vgl. oben **rē-dh*- neben *rē*-):

got. *garaiþs* „angeordnet, bestimmt“, *raidjan*, *garaidjan* „verordnen, bestimmen“, anord. *g-reidr* „bereit, leicht, klar“, *greida* „auseinanderwickeln, ordnen, zurechtlegen, zustandebringen, entrichten, zahlen“, mhd. *reiten* „zurüsten, bereiten, zählen, rechnen, berechnen, bezahlen“, *reite*, *gereite*, *bereite*, ahd. *bireiti* „bereit“, *antreitī* „series, ordo“, lett. *riedu*, *rizt* „ordnen“, *raids* „bereit, fertig“, *riði*, *riðas* „Gerät, Kram“ (der bisherigen Anknüpfung der germ. Worte an **reidh*- „fahren, sich bewegen“, dt. *reiten*, so daß z. B. *bereit* eigentlich „fahrbereit“ wäre, fügen sich wenigstens nicht alle Bedeutungen, während *bereit* andererseits aus „passend hergerichtet“ ohne weiteres zu gewinnen ist). — Ob mit diesen germ. Worten gr. *ἔριδος* m. f. „Arbeitsgehilfe, Diener“, ursprgl. wohl Abstraktum „Arbeitshilfe“ zu verbinden sei (Brugmann IF. 19, 384, aber unter Zurückgehn auf die Bewegungswz. **er*-), ist ganz fraglich.

Ganz fraglich ist die von Persson aaO. erwogene Zugehörigkeit von aksl. *orūdije* „apparatus, instrumentum“ (nicht aus ahd. *ārunti* „Botschaft“ entlehnt, s. Pedersen KZ. 38, 310, *rūd* „Ordnung“, lit. *rinda* „Reihe“, lett. *riņda* „Reihe, Zahl“. Unter der Voraussetzung, daß diese idg. *d*, nicht *dh* fortsetzen (**re-n-d*-), reiht man (z. B. Fick I⁴ 527, Pedersen

aaO.¹⁾, s. auch Vf. LEWb.² 546) auch die folgende Sippe an: ὀρδέω „lege ein Gewebe an“, ὀρδικόν· τὸν χιτωνίσκον. Πάροι, ὀρδημα· ἡ τολύπη τῶν ἐρίων Hes., lat. *ordior*, -*irī*, *orsus sum* (aus der Webersprache, Bréal Msl. 5, 440) „anzetteln, anreihen, anfangen, beginnen“, *exordior* „zettle ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“, *ordo*, -*inis* „Reihe, Ordnung“ (auch umbr. *urnasier* scheint = *ordinariis* zu sein, Linde Glotta 3, 170 f.; anders Gl. 5, 316). Trifft der Wzzusammenhang mit *ar-* „fügen“, das dann auch von der Weberei gebraucht gewesen wäre, zu (Persson Wzerw. 26 Thurneysen Thes. unter *artus*, -*ūs*), so wäre der Vokal von **or-d-ejō* als Kausativ-Iterativ-Vokalismus zu rechtfertigen.²⁾

Noch fraglicher ist, ob nach Reichelt KZ. 46, 318 als *k*-Erweiterungen der Basen *arə-*, *ar-* mit derselben Anwendung auf die Weberei auch anzureihen seien:

Gr. ἀράγη „Spinne“, lat. *arāneus* „zur Spinne gehörig“, *arānea*, -*eus* „Spinne“ (**arə-k-snā*; der Wortausgang zu **snē-* „nere“ als „Netzspinnerin“? Entlehnung des lat. aus dem gr. Worte ist mindestens unsicher, da dann — wenigstens bei direkter Entlehnung — **aragnea* zu erwarten wäre; s. Vf. KZ. 34, 478, LEWb.² 54 f., Solmsen IF. 30, 45 Anm. 1, Fränkel Glotta 4, 46); dazu vielleicht nach Walter KZ. 12, 377, Curtius KZ. 13, 398, gr. ἄρκυς „Netz“, ἀράγη· τὸ δάμμα ᾧ τὸν σήμονα ἐγκαταπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι Hes. (s. auch Boisacq 79), wozu nach Bezzenger BB. 21, 295 lett. *é'rkuls* „Spindel; Wickel von Heede zum Spinnen“ (das für **arkuls* stehn kann). Lidén IF. 18, 507 f. stellt dagegen ἄρκυς zu slav. **orkyta*, serb. *rākita* „Rotweide“ und gr. ἄρκενθος „Wacholder“ — worüber wieder anders Persson Beitr. 964 — als Sträuchern mit zum Flechten verwendbaren Zweigen (s. dazu Vf. LEWb.² 54 f., 57), wonach dieser Sippe eher die Bed. „biegsam“ (: *arcus*) als „flechten“ zugrunde läge und allenfalls letztere aus ersterer entwickelt wäre. — ἀράγη, *arānea* nicht nach Prellwitz² 49 zu ἀρκέω, *arcco*, lit. *rakinti* „verschließen“.

In anderer Bed. sucht Reichelt Gl. 6, 71, KZ. 46, 318 die *k*-Erweiterung *(*a*)*rə-k-* in lat. *ambrices* „regulae, quae transuersae asseribus et tegulis interponuntur“ Paul. Dial. 15 L. und in lat. *racēmus* „Kamm der Traube, diese selbst, Beere“ (angeblich die Schichtung der Queräste am Traubensamme bezeichnend), doch s. über letzteres Vf. LEWb.² 639; *ambrices* gehört, wenn in *amb-rices* zu teilen, viel eher zu dt. *Rau*, *Reck*, S. 73 Anm. 1. J. Huber (Comment. Aenipont. IX 13) hält diese Ausdrücke für nichtig. Lw., zu hebr. und phoen. *ʾārag* „texere“ (Lewy Frdw. 121).

2. ar- oder er- „zuteilen; (med.) an sich bringen“.

Av. *ar-* (Praes. *arənav-*, *arənv-*, Praet. Pass. *arənāvī*) „gewähren, zuteil werden lassen; gewährleisten“, mit *us-* und *frā* „(als Anteil) aussetzen und zuweisen“, *frərəta-* n. „Zuweisung (von Opfern u. dgl.), Darbringung“ (Bartholomae Altiran. Wb. 184 f.;

¹⁾ Aber über ir. *rann* „Teil“ s. jetzt Pedersen KG. I 52, über *rind* „Stern, Sternbild“ ebda. 37.

²⁾ Lat. *radius* „Speiche; Strahl; Weberschiffchen“ (Reichelt KZ. 46, 318) bleibt fern, ist eher mit dt. *Rute* (s. o.) unter Annahme von idg. *dh*, am besten aber wohl mit (*u*)*rādix* zu verbinden.

arm. *arnum* „ich nehme“, Aor. *ari* (Hübschmann Arm. Gr. I 420; die Bed. aus medialem „teile mir zu“, vgl. ai. *dādāmi* „gebe“: *ā dadē* „nehme an mich, empfang“; ebenso in:)

gr. *ἀρνῦμαι* „erwerbe, empfang, bes. als Preis oder Lohn“, Aor. *ἠρόμην, μισθάρης, μισθαργος* „Lohnarbeiter“, *ἄρος* n. „Nutzen“ (Aesch.).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *arnōn*, *-ēn* „erwerben, verdienen, ernten“, ags. *earnian*, engl. *to earn* „verdienen“, die eher mit ahd. *aran*, *arn* „Ernte“ zu got. *asans* „Erntezeit“ gehören, wie *arnōn* in der Bed. „ernten“ wohl sicher (s. Uhlenbeck Got. Wb. 16, Feist Got. Wb. 32, Weyhe PBrB. 30, 64 f., Vf. LEWb.² 45; über anord. *arna* „verrichten, erreichen, gewinnen“ aus **airinōn* s. Falk-Torp 1429 gegen Fick III⁴ 18).

Ganz fraglich auch ai. *ρνότι* „erreicht, erlangt, stößt auf etwas“ (z. B. Brugmann Grdr. I² 462, II² 3, 326, Prellwitz² 54, Hirt Vok. 90), da diese Bed. nur aus „(erregt, bewegt) bewegt sich, eilt worauf zu“ mit Zielakkusativ entwickelt sein wird (s. *er-*, *or-* „bewegen“). Fernzuhalten ist auch ai. *artha-m* „Ziel, Geschäft“, *arthin-* „strebend, begehrend“ (Fick I⁴ 4, Persson Wzerw. 26; s. vielmehr *er-*, „in Bewegung setzen“) *ρνά-* „schuldig“, n. „Schuld, Geldschuld“ (Prellwitz aaO.).

Den Hochstufenvokalismus der Wz. sicherstellende Formen fehlen; gr. *ῥος* spricht nicht gegen *ér-*; für *ar-* entschiede germ. *arnōn*, wenn es hierher gehörte.

3. ar . . „Nuß“.

G. Meyer Alb. Wb. 17 vereinigt gr. *ἄρα· τὰ ἠρακλειωτικά κάρα* Hes., alb. *aṛe* f. „Nußbaum“, aksl. *orěchъ* „Nuß“. Ob der Ausgang des letztern irgendeine (nachträgliche?) Beziehung zu lit. *riešzutas, riešzutis* „Haselnuß“, lett. *rieksts* „Nuß, Haselnuß“, apr. *buccareisis* „Buchecker“ (s. Trautmann Apr. 314) hat, ist unklar; ebenso, ob die obigen Worte ursprünglich idg. sind oder nicht (s. G. Meyer). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 249.

4. ar (: are, re?), r etwa „nun, also“, auch als Fragepartikel.

Gr. *ἄρα, ἄρ, ῥα* „nun, also, folglich“, *ἄρα* Fragepartikel (**ἦ ἄρα*; über *γάρ*, vielleicht aus *γ' ἄρ*, s. zuletzt Hermann IF. 34, 343); lit. *ir* „und, auch“, lett. *ir* „auch“, apr. *ir* „und, auch“ (= gr. *ῥα*, hochstufig lit. *aṛ*, lett. *ar* als Einleitung eines Fragesatzes, alit. auch *er* mit demselben balt. Schwanken von *a-* und *e-* wie zwischen lett. *ar* „mit, an“ und apr. *er* „bis“. Brugmann BSGW. 1883, 37 ff., Bezzenberger BB. 23, 298, weitere Lit. bei Trautmann Apr. 330.

Man erwägt z. T. alte Beziehung zu **ar-* (*ἀραρίσκω* usw.) „fügen“, so daß die Partikel die unmittelbare Anreihung ausdrückte, die auch dem lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ gerecht würde (Brugmann aaO., Prellwitz² 48). Anders fragt Thurneysen KZ. 44, 113, ob nicht *ἄρ, ῥα* und balt. *ir* die Tiefstufe zu lat. *re-*, die Gdbed. also etwa „wiederum“ sei: lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ hätte dabei wohl fernzubleiben, dagegen wäre die Fragepartikel *ar* in der Bed. und bei Zugrundelegung eines dg. Ablauts **are: *ar: re: r* auch formal vereinbar. Wobei kypr. *κατ' ἔρ' ἔξεαι καθῆσαι. Πάρτοι* Hes. nicht gegen den idg. Anlaut *a-* spräche, da es nicht ein *ἔρ' = ἄρα* erweist, sondern ein nach *ἐπέρ* gebildetes *κατέρ = καρά* enthalten könnte. Beide Auffassungen sind ganz unsicher.

5. ar- (mit *n*-Formantien) „verweigern, leugnen“?

Gr. ἀρνέομαι „verweigere“, ἄπαρνος, ἔξαπαρνος „verweigernd, leugnend“; alb. *rēm* „falsch“, *rēne*, *rēre* „Lüge“, *neṛó* (aus **rēnó*) „leugne“ (*r* aus *rn*; Pedersen KZ. 33, 542 Anm. 2). Noch fraglicher ist, ob arm. *uranam* „leugne, verweigere“, *urast* „das Leugnen“ verwandt sei mit *ur-* aus *ōr-* (Bugge Beitr. 38 f.).

arā- „pflügen“, *arā-trom* „Pflug“.

Gr. ἀρόω (*ἵρσοα*, ἀροτος) „pflüge, ackere“, ἀρότης, ἀροτήρ „Pflüger“, ἀροτρον „Pflug“, mit ursprünglicherer Vokalisierung der 2. Silbe herakl. ἀράσσουσι, gortyn. ἀροτρον ἀρόω usw. setzt trotz Persson Beitr. 669 kein idg. **aro-* neben **arā-* voraus, sondern trat an Stelle von ἀράω gleichzeitig mit der Umbildung vieler faktitiver Denominative auf -άω zu solchen auf -όω nach den daneben liegenden *o*-Nomina, unter besonderem Einfluß von *veóω* „Land neu umpflügen“.

Lat. *aro*. -āre „pflügen, ackern“, *arātor* „Pflüger“, *arātrum* „Pflug“ (-ā- für -*ā- nach *arāre*);

mir. *airim* „pflüge“, cymr. *arđdu* „pflügen“, *arđdwr* „Pflüger“, mir. *arathar*, cymr. *aradr*, corn. *aradar*, mbret. *arazr*, nbret. *arar* „Pflug“ (nicht im ersten Glied von gall. *ara-* oder *are-pennis* „semijugerum“, ir. *air-chenn* „ein Landmaß“; irrig Fick II⁴ 17 unter formeller Berufung auf lett. *ara*, *are* „Ackerland“);

got. *arjan*, anord. *erja*, ags. as. *erian*, ahd. *erran*, mhd. *ern* „pflügen, ackern“, anord. *arđr* „Pflug“, ahd. *art* „gepflügetes Land“. ags. *eard*, *ierđ* f. „gepflügetes Land, Ertrag“ (s. auch unter **ar-* „fügen“ über dt. *Art*), mhd. *arl*, nhd. *Arl*, *Arling* „Pflug“ (ob Lehnwort aus slav. **ordlo*? echt germ. nach Meringer IF. 17, 121);

lit. *ariū*, *arti* „pflügen“, *árklas* „Pflug“, *arklįs* „Pferd“ (als „Pflugtier“; über das unter derselben Anschauung z. T. herangezogene anord. *arfr* „Ochs“ s. unter **ar-* „fügen“), *artėjis* „Pflüger“, apr. *artoyš* „Ackersmann“ (mit sekundärer Dehnstufe lit. *orė* „Pflügezeit“), lett. *ar'u* „pflüge“, *ara*, *are* „Ackerland“;

aksl. *orja*, *orati* „pflügen“, *ralo* (serb. *ràlo*, poln. *radło*) „Pflug“ (**ar(ə)*-*dhlom*; Brückner KZ. 46, 208 will freilich **ar(ə)tlom* = lit. *árklas* zugrundelegen; *ratajs* „Pflüger“;

arm. *araur* „Pflug“ (**aratrom*; Hübschmann Arm. St. I 21), *haravunkē* „Ackerland“ (entweder aus **arā-mōn* dissimiliert, Bugge KZ. 32, 14, Meillet brieflich zweifelnd, oder nach Scheftelowitz BB. 29, 58 von der *u*-Ableitung, s. u.; Pedersen KZ. 38, 195 möchte auch arm. *varem* „den Boden bebauen, besamen, ackern: führen, treiben“ als **up-ar-* anreihen??);

**ar(ə)-wo-*: lat. *arvus*, -a, -um „zum Pflügen bestimmt, Acker-, Saat-“, bes. *arvum* „Saatgefilde, Flur“, umbr. *arvam-en* „in arvum“ (= dem lat. fem. *arvas* a. pl.), *arvia* „Feldfrüchte“ (vgl. v. Planta I 196; nicht nach Bréal Msl. 9, 33 ff. „die Eingeweide“); mir. *arbor* „Getreide“, Dat. *arbaim*, gen. schon air. *arbe*, pl. n. a. *arbanna* (*r/n*-St.; Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 63, II 106: davon *airmnech* „der Mann, der viel Getreide besitzt“, Cormac's Gl., mit -*mn-* = -*vn-*, Stokes KZ. 38, 458; gr. ἀροῦσα „Ackerland“ formell noch nicht klar: bei Mistelis KZ. 17, 178 und Kretsch-

mers KZ. 31, 449 redupl. Grundform *a₀-o₀-f_ä, die zudem vorgriechische *u*-Epenthese voraussetzt, befriedigt weder der Vokalismus der zweiten Silbe, noch die Kürze des -*ä*, da das fem. von *ar-uo-s als *ar-uā zu erwarten wäre. Es scheint *arə-u-ra mit nach ἀρόω erfolgter Umfärbung zu *ā₀₀-f-qa zu sein: im *r*-Suffix wäre ai. *urvára* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvarā* „Pflanze“ vergleichbar, wenn dies jetzt fast allgemein ferngehaltene ar. Wort nach Pedersen KG. I 174 eine seltene Vertretung von idg. *r* enthält, also wohl eine durch das *u* bewirkte bereits urar. Umfärbung von *arəuérā* zu *ur(u)uárā* ist. — Dazu wohl aksl. *ravno*, r. *róvno* „eben“ (aus „gepflügt“, daher „geebnet“?), wozu mit übertragener Bed. apr. *arvis* „wahr, gewiß“ (Pedersen KG. I 63; nicht zu **reuos-* „Raum, Weite“).

Die durch ihr altes *e*- abweichenden cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi*, *erwydd*, corn. *erw*, *ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche“ gehören dagegen zu ahd. *ero* „Erde“, gr. *ἔρα*, arm. *erkir* „Erde“ (für letzteres vermutet Pedersen KZ. 38, 197 ebenfalls ein **eru-* als Grundlage), mögen aber die Anwendung für bebautes Feld von einem **ar(ə)uo-* übernommen haben.

Ältere Lit. bei Curtius 341, Vaniček LWb.² 23; vgl. noch Schrader IF. 17, 32, Meringer IF. 17, 121 ff. (mit nicht überzeugender Anreihung auch von lat. *armus*, *ars* usw., s. darüber unter **ar-* „fügen“). Entfernte Verwandtschaft mit lat. *radere* „scharren, kratzen“ (vgl. *terram radere*), *rallum*, *rāstrum* „Karst“ vermutet Hirt Abl. 77, doch s. dagegen Hübschmann IA. 11, 54, Vf. LEWb.² 640.

Aus dem Mangel arischer Entsprechungen darf nicht gegen die Bekanntschaft mit dem Pflug in indogermanischer Urzeit geschlossen werden.

āro- „das Freie, Weite; Raum“??

Unsicher. Prellwitz BB. 23, 76 setzt nach lit. *óras* „das Freie, freier Himmel, Luft, Wetter“, lett. *ārs* „das Freie, das Draußen“, daneben fem. *āra* ein idg. **aró-m* pl. *āra* an, dazu lok. *āreī*. Dieser Lok. soll in ai. *āre* „in die Ferne“ (dazu *ārād* „aus der Ferne“) vorliegen. Lat. *āre* „freier Platz; Dreschtenne“ sei aus dem lok. **arci* + *ā* gebildet. Aber lit. *óras* gehört zu *árti* „pflügen“, lett. *āra* „Ackerfeld“.

Ahd. *arin*, *erin* „Fußboden“, mhd. *ern* „Hausflur, pavementum“ ist Lehnwort aus lat. *arēna* (Kluge, Pauls Grdr. I² 334). Die Zusammenstellung des idg. **aró-* mit aschw. *ærin*, *arin* „Herd“, aisl. *arenn* „Erhöhung, Herd“, finn.-urn. *arina* „Herd“, ahd. *arin*, *erin* „Altar“ ist wegen der Bedeutung fernzuhalten, s. unter *ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

aro-m „Schilfrohr“?

Gr. *ἄρον* „Natterwurz, Art Schilfrohr“, *ἀρό-σαρον* „eine kleine Art davon“;

lat. *harundo* „Rohr“ (z. B. Vaniček LEWb.² 20 m. Lit.; zur Bildung vgl. *nebrundines: νεβροί*, Fick GGA. 1894, 231, BB. 23, 222).

Das von Persson De orig. gerundii 59 (der Anschluß an **er-*, **or-* „bewegen“ sucht) angereihte lat. *arista* „Hachel, Granne an der Ähre“, *aristis* „holcus“ unterliegt wegen seines zu *genista* u. dgl. stimmenden Suffixes stark dem Verdachte etruskisch zu sein (s. Herbig IF. 37, 171, 175).

Aus einer Mittelmeersprache?

arjō- „Herr, Gebieter“.

Ai. *árya* „Herr, Gebieter“, *árya* „Arier“, *áryaka* „ehrwürdiger Mann“; av. *airyō*, apers. *ariya* „arisch“; gall. *Ario-manus* (CIL. III 4594); ir. *aire* (gl. *primas*), gen. *airech*, wo **arjak-* oder **arjak-* anzusetzen ist, welches sich zu ai. *áryaka* verhält wie gr. *μῆτοξ* „Jüngling“ zu ai. *marjaká-* „Männchen“ Pedersen Kelt. Gr. II 100. Dagegen gehört mir. *ruire* nicht hierher, sondern aus *ro + ri* „Großkönig“.

Hierzu ai. *aryamá* „Gefährte, Freund; Name eines Gottes“, av. *airya-mān-* „folgsam“, npers. *ērmān* „Gast“.

Vgl. Fick I⁴ 168. II⁴ 19. Uhlenbeck Ai. Wb. 14.

Ir. *Airem*, gen. *Airemon*, *Eremon* „einer der sagenhaften Stammväter des irischen Volkes“ (Fick II⁴ 19) ist nach K. Meyer RC. 33, 94f. falsch angesetzt und hat mit der obengenannten Sippe nichts zu tun. *Éremón* gen. *Éremóin* als Bezeichnung eines irischen Stammvaters ist eine von *Ériu* abgeleitete gelehrte Fiktion. Dagegen bedeutet ir. *airem* gen. *airemon* nichts anderes als „ploughman“ und kommt mit der Diminutivendung *-ōn* (*Airemōn*) als Epitheton des sagenhaften *Echaid* vor.

ark-

Ausführlich Osthoff IF. 8, 54ff. m. Lit.

Gr. *ἀρκέω* „wehre, halte vor, schütze, helfe; halte vor, reiche aus, genüge“ (scheint wegen *ἀρκέσω*, *ἤρκεσα*, *ἄρκεος* nicht mit lat. *arceo* gleiches **ἀρκέω* zu sein, sondern Denominatio zu: *ἄρκος* n. „Schutz“, *ἄρκιος* „ausreichend“, *ἀρτ-ἀρκης* „sich selbst genügend“, *ποδάρκης* „mit den Füßen ausreichend, schnell“ (s. auch Bechtel Lexil. 279 f.;

lat. *arceo*, *-ere* „verschließen, einhegen; durch Abschluß fernhalten, abwehren, verhindern“ (über *artus* s. aber **ar-* „fügen“, ebenso über *arma*), *arca* „Kasten, Kiste, Lade, Geldschrank; Sarg“ (eigentlich „Verschluß“, vgl. *arcānus* „unter Verschluß, geheim“; aus dem Lat. stammt got. usw. *arka* „Kasten, Geldkasten, Arche“, ahd. *arahha*, *archa* „Arche“ und aus dem Grm. wieder aksl. *raka* „Grabhöhle“, apr. *arkan* a. sg. „Arche“, *arx* „feste Höhe, Burg“, *arcera* „bedeckter Wagen“ (Suffix nach *camera*, *-us*, s. Vf. LEWb.² 56), osk. *trībarakavum* „aedificare“ (setzt ein **trēb-arka* „Wohnstube“ voraus).

Arm. *argel* „Hindernis“, *argelum* „wehre, halte ab, halte zurück“.

Aber air. *du-imm-aircthe* „artabatur“, *doimmurc* „ango“, *tessurc* „servo“ u. dgl. haben ausl. *-g* (Thurneysen bei Osthoff aaO. 62; nach Pedersen KG. II 587ff. zu ir. *org-* „töten, verwüsten“). — Durch die Bed. wenig empfohlen wird Heranziehung von cymr. *archen* „Kleidung, Schuh“, bret. *arçhemma* „Schuhe anziehen“ (mir. *acrann* „Schuh, Kleidung“ wohl aus *arc-* umgestellt, Stokes KZ. 41, 381, nicht nach Vf. LEWb.² 56 mit der ursprünglichen Lautfolge und mit mir. *assa* „soccus“, gr. *πάξ· ἐπιόδημα εὐπιόδητον* Hes. als **pak-r-* zu verbinden).

Über den von W. Foy KZ. 35, 62 als „Burgberg“ gedeuteten ap. Bergnamen *arkadri-* s. Justi IA. 17, 106 (angeblich (*H. ara-kadriš* „Bergschlucht“), aber dazu wieder Bartholomae Z. altiran. Wb. 105 Anm. 1, 116).

Gegen Anreihung von slav. *raciti* „wollen, gönnen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm.) spricht die Bed.

Als Form mit *o*-Abtönung (oder allenfalls mit *or* = *ɣ*) gilt lat. *Orcus* „Unterweltsgott; Unterwelt, Totenreich“ („Verschließer“? unsicher).

Aber über *orca* „Tonne“ s. Vf. LEWb.² 546 (wohl mit *urceus* aus phönikischer Quelle). — Gegen Bezenbergers BB. 26, 166 Vergleich von *Orcus* mit got. *aurahi* „Grab, Grabstätte“ s. Uhlenbeck PBrB. 30, 263. .

Wz. **ark-* vermutlich aus **arek-*, vgl. lit. *rāktas* „Schlüssel“, *rakinti* „schließen“.

Dagegen wird ahd. *rigil* „Riegel“ (nicht entlehnt aus lat. *rēgula* „Schiene, Latte“, s. Osthoff aaO.) von Falk-Torp u. *rigel* 898 f., 1532 richtiger zu Worten für „Stange“ von einer Wz. **rēik-* gestellt (woneben **rēk-* in dt. *Reck*, *Raa*, s. **ar-* „fügen“, S. 73 Anm. 1).

Ähnlich **alek-* „abwehren, schützen“ (s. d.) und **areg-* in ai. *argala-h*, *argalā* „Riegel“, as. *rakud* m., ags. *reccd* m. n. „Gebäude, Haus, Palast, Tempel“ (Osthoff aaO.; ob dazu auch got. *rōhsus* „Vorhof, Vorhalle“? Uhlenbeck PBrB. 17, 129; 30, 281 nach Grimm und Diefenbach Vgl. Wb. 2, 178; ganz fraglich auch nach Feist Got. Wb. 218).

arqu- „gebogenes“.

Lat. *arcus*, *-ūs* (Stamm lautet auf *qu* aus, vgl. alat. gen. *arquī*, ferner *arques*, *arquiteneus*) „Bogen“, *arquatus*, *arcuatus* (*morbis*) „gelbsüchtig, Gelbsucht“, wohl eig. „regenbogenfarbig, grün und gelb aussehend“ (vgl. Thes.); *arcuatus* auch „bogenförmig“; umbr. *arçletaf* „arculatas“, wozu v. *Planta* I 341 (eher mit Verlust der Labialisierung **arkelo-* als von einem *u*-losen Stamm *arc-*). Got. *arhwazna* f. „Pfeil“ (*arhwa-zna*, vgl. *hlaiwazna*), altn. *qr* (Gen. *qrvar*) f. „Pfeil“, ags. *carh* f. ds. (engl. *arrow*); germ. **arhvō* (Fick III⁴ 18f.).

Für den Ansatz *arqu-* (und nicht *arq-*) würde sprechen russ. *rakita*, čech. *rokyta*, serb. *rokita* usw. „Haarweide“, wo **arqūta* (Miklosich EWb. 226, Torbjörnsson BB. 20, 140) zugrunde liegt, und gr. *ἄρκυθος* „Wacholder“, welches Wort mit Lidén IF. 18, 507 mit aller Wahrscheinlichkeit hierzu zu ziehen ist; dazu *ἄρκυθίς* „Wacholderbeere“. Allerdings nimmt Lidén Verwandtschaft mit gr. *ἄρκυς* „Netz“ (s. Bezenberger BB. 21, 295) an, wozu man unter *ar-*, S. 76 vergleiche.

Eine andere Verbindung für gr. *ἄρκυθος* und russ. *rakita* usw. sucht Endzelin KZ. 44, 59 ff., welcher lett. *ērcis*, *ēcis* (**ērcis*) „Wacholder“ vergleicht; s. ferner *ērcis* „Kratzbürste“, *l'auņa ērce* „eine Person, die viel Herzeleid anrichtet“, *ērcētis* „sich quälen, grämen, streiten“, *ērcēša* „eine sehr zänkische Person“. Lett. *ērks(k)is* „Dornstrauch“ wäre nach Endzelin Mischung von **erks* und einer dem lit. *erškētis* „Dornpflanze“ wurzelhaft entsprechenden Form. Gr. *āq-* müßte dann Schwundstufe von **er-* enthalten. Beachtenswert.

Uhlenbecks Anreihung von ai. *arká-h* „*calotropis gigantea*“ ist höchst unsicher. Abzulehnen Zusammenstellung mit cymr. *arffed* „gremium“ (**ar-ucto*; Fick II⁴ 15, vgl. Lidén Arm. St. 21). Ebenso unrichtig Schrader BB. 15, 259, wo nhd. *Arbe*, *Arfe* „*pinus cembra*“ verglichen wird. Brückner erklärt (KZ. 45, 104) russ. *rakita* als die am **ork-* „Bach, Fluß“ wachsende und vergleicht gr. *ἄρεποις* „Weißpappel“ : gr. *ἀρχῶν*. Trotzdem unwahrscheinlich.

arg̃- (*areg̃-), erweitert **argi-**, **argu-** „glänzend, weißlich“.

Ai. *arju-na-* „licht, weiß“; *rajatá-* „weißlich“, *rajatám hiranyam* „weißliches Gold, d. i. Silber“, *rajatám* „Silber“ mit auffälligem, trotz Osthoff MU. VI 33 nicht aus tiefstufigem *r̥* (oder dgl.) herleitbarem Vokalismus gegenüber av. *ərəzata-* n. „Siber“ (*r̥-*), lat. *argentum*, osk. *aragetud* „argento“, air. *argat*, mir. *airget*, cymr. *arian(t)*, corn. mbret. *argant*, nbret. *arc'hant* „Silber“, gall. *Argento-ratum*, *-magus* u. dgl., arm. *arcat* „Silber“, mit anderer Bildung gr. *ἄργυρος* „Silber“ (trotz dieser Gleichungen steht die Kenntnis des Silbers für die Urzeit nicht sicher, s. darüber und über die Entlehnungsfrage Schrader RL. 764 ff., Sprvgl.³ II 45 ff.).

Das z. B. von Fick I⁴ 303 angereihte ai. *rajati*, *rāšti* „glänzt, strahlt; ist König, waltet, herrscht“ gehört mindestens zum größern Teile samt *rāj-* „König“ zu **reġ-* „lenken“ (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 246 f.), wenn es nicht in vollem Umfange als Denominativ von *rāj-* zu gelten hat. — Über *ṛjrá-* s. u.

Gr. *ἀργός* „weiß“, in Zs. *ἀργι-*: *ἀργι-κέραunos* „mit glänzendem Donnerkeil“, *ἀργι-όδων* „mit blendend weißen Zähnen“ (danach auch **ἀργινός* für *ἀργεννός*, weitergebildet zu *ἀργινώεις*, Beiwort von auf weißen Kalk- oder Kreidebergen gelegenen Städten); *ἀργαίω* „bin weiß“.

ἀργός wohl nach Wackernagel Verm. Beitr. 8f. aus **ἀργρός* dissimiliert, wozu sich der *i*-St. *ἀργι-* der Zs. verhält wie av. *dərəzi-raθa-* „feste Wagen besitzend“ zu *dərəzra-* „fest“. Fraglicher ist, ob das dann mit *ἀργός* lautlich gleiche ai. *ṛjrá-* außer der durch Geldner Ved. St. II 165, III 28, Bannack KZ. 35, 545, Bartholomae Airan. Wb. 355 gesicherten Bed. „geradeaus gehend, schnell *ṛjugāmin-*“ auch „glänzend“ bedeutet habe, also mit *ἀργός* „weiß“ etymologisch sich decke, s. darüber zuletzt Geldner Ṛgveda Glossar 39, Persson Beitr. 828 (wo auch über ai. *ṛjiti-* „strahlend?“). Ai. *ṛjrá-* „schnell“, *Rjji-εvan-* „der über schnelle Hunde gebietende Verbündete Indras“ = gr. *ἀργός* „schnell“ (ebenfalls von Hunden, also bereits ursprachliches Beiwort der Hunde, s. Schulze SBprak. 1910, 801 f.), *ἀργι-πους* „schnellfüßig“ (von Hunden) halte ich wie Persson aaO. für ein von *ἀργός* (*ṛjrá-*?) „weiß“ verschiedenes Wort. gegen Bechtel Lexil. 57, der den Begriff des Leuchtens aus dem der schnellen Bewegung geflossen sein läßt, wie auch Schulze SBAk. 1910, 801 ff. Leuchtkraft der Farbe und Schnelligkeit der Bewegung (vgl. lat. *micare*) als versch. Seiten derselben Anschauung betrachtet.

ἀργεμον, *ἀργεμα* n. „das Weiße (im Auge, Nagel)“, *ἀργήεις*, dor. *ἀργᾶς* (**ἀργᾶφερης*) „glänzend“; *es*-St. in *ἐναργής* „deutlich, klar“, *ἀργεσ-τής* Beiwort des *νότος* „aufhellend“ (s. zuletzt Bechtel Lexil. 54), *ἀργεννός* „weißschimmernd“ (**αργεσ-νός*); vielleicht auch in *ἀργειφόντης* Beiwort des Hermes („im Glanze tödend“?)

Ob der *es*-St. av. *arəzah-* „Nachmittag und Abend“ damit etymologisch zusammengehöre, ist der Bed. halber mindestens ganz fraglich, s. Bartholomae Airan. Wb. 202, Bechtel aaO.

ἀργής, *-ήτος*, *-έτι*, *-έτα* „weißschimmernd“; *ἄργιλλος* und *ἄργιλος* „weißer Ton“ (lat. Lw. *argilla*, *argīla*, s. Vf. LEWb.² 60; nicht zu gall. *marga* „Mergel“ nach Bezzenberger BB. 19, 362, Fick II⁴ 202, s. z. B. J. Schmidt Krit. 84); *ἄργυ-ρος* s. o., *ἄργυ-φος*, *ἄργύ-φεος* „weißglänzend“ (im Wort-

ausgang wohl zur Wz. *bh̄-* „scheinen“, Prellwitz BB. 22, 90, Bechtel Lexil. 57 f.).

Lat. *argentum* s. o.; *arguo* „mache klar, deutlich; helle einen Sachverhalt auf, überführe“, *argutus* „stimmkräftig, schwatzhaft; (seit Cicero auch:) strahlend, flimmernd, und scharfsinnig“ (trotz Ehrlich BPhW. 1911, 1573, Unters. 47 nicht aus **ari-* = gr. *ἀρι-* „sehr“ + **gutos*, zu umbr. *kutef* „murmuram“ Wz. **gou-* „Lärm, sprechen“, selbst wenn man dies zu **argi-gutos* „mit heller Stimme modifizieren wollte).

e-Vokalismus zeigen die von Osthoff MU. V, S. V, und MU. VI 33 herangezogenen got. *unairkns* „unrein“, *airkniþa* „Reinheit, Echtheit“, ahd. *ērchan* „recht, echt“, anord. *jarknasteinn*, ags. *eorcnanstān* „Edelstein“ (dazu auch anord. *jarteikn* n. „Wahrzeichen“ aus **jar[kn]-teikn*, Lidén bei Noreen Aisl. Gr.³ § 281, 6; nicht besser nach Falk-Torp 473 mit einem zu ai. *ārcati* „strahlt“ gehörigen **erha-* als erstem Glied).

Als gesichert kann ich die Zugehörigkeit der germ. Worte nicht ansehen; der Begriff „echt“ könnte auch eine Zs. mit *-gno-s* (vgl. got. *niuklahs*) weisen, wobei freilich das erste Glied noch zu finden bliebe (: gr. *ἔρι-* „sehr“?). Andererseits wäre hinsichtlich des Vokalismus Kreuzung von grm. **ark-* = idg. **arǵ-* mit einem **erh-* = ai. *ārcati*, idg. **erk-* wenigstens denkbar. Auf die Parallele anord. *jǫrmuni* : lat. *armentum* ist nicht mehr zu bauen, s. unter **ar-* „fügen“.

Über das von Uhlenbeck KZ. 40, 552, 560 herangezogene lit. *āržūlas*, *ažūolas*, dial. *āržuolas*, *āžuolas*, ostlit. dial. *ūžolas* „Eiche“, s. vielmehr Bezenberger KZ. 42, 263, Trautmann Apr. 301, wonach *anž-* (vgl. apr. *ansonis*) die ursprüngliche Form ist (anders Zupitza KZ. 36, 66, Germ. Gutt. 214).

Vgl. im allgem. Curtius Gdz.⁵ 172, Fick I⁴ 11, 299, 303, II⁴ 18, III⁴ 26, Persson Beitr. 829, zu den gr. Worten auch Bechtel Lexil. 53–58. Zum Vokalismus: bei den Silbernamen käme man unter einem Ansatz **er(e)ǵ-* mit der Annahme aus, kelt. ital. *arg-* beruhe auf Entlehnung aus einer Sprache mit *ar-* = idg. *ǵ-* (Brugmann Grdr. I² 479), doch versagt dies bei *arguo*; zum Ansatz von sog. *ǝ-* liegt keine Berechtigung vor. Bei Hirts (Abl. 124) Ansatz **ar(e)g-* bereiten die germ. Worte Schwierigkeit, doch s. o. Der Ansatz eines 2. Wurzelvokals (*areg-*) ist nur durch ai. *rajatām* (auch *rājati*, *rāṣṭi*? s. o.) an die Hand gegeben.

ardi- „Spitze, Stachel“, wahrscheinlich zu erschließen aus:

Gr. *ἄρδις* „Pfeilspitze, Stachel“, air. *aird* „Punkt, Endpunkt“, anord. *erta* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ (eine andere Deutung von *erta* unter *er-*, *er-d-* „in Bewegung setzen“).

Vgl. Fick I⁴ 356 (wo auch *ἀράζουον· ἐρεθίζουον*, *ἄραθος* „Erregung“, *ἀραδίησει· θοορβήσει, ταράξει* und ai. *ardāyati* „beruhigt u. dgl.“ angereicht wird, doch s. über letzteres **ard-* „zerfließen“), II⁴ 19, III⁴ 19 (wo kaum zutreffend für anord. *erta* eher Verwandtschaft mit ai. *ārdati*, *ṛdāti* — s. **ard-* „zerfließen“, — allenfalls auch mit *ἔρις*, *ἐρεθίζω* empfohlen wird), Boisacq 75 (hier wird Lidéns U. U. Å. 1894, 80 Anm. [mir nicht zugänglich] Anreihung auch von lat. *ordior* — doch s. unter **ar-* „fügen“ —, *orior*, *ὄρθός*, ai. *ūrdhvā-*, *ṛṛéθw*, *ṛṛeθίζw*, *ṛṛoθύνw* erwähnt, die aber in ganz andere

Bedeutungskreise weisen). — Ahd. *aruzi*, nhd. *Erz* (Fick I⁴ 356) bleibt fern (s. u. *rudh-* „rot“), ebenso lit. *ardyti* (s. **er-* „locker“).

ardh- „Stange“?

Arm. *ardn* „Lanze, Speer“ : lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“, alt *ardamas* „die in der Diagonale des Segels stehende Spreizstange (s. zur Bed. Bezz. GGA. 1885, 920)“? Petersson KZ. 47, 245 (die lit. Wörter nicht besser nach Leskien Abl. 329 zu *ardyti* „spalten, trennen“ s. u. *er-* „locker“).

Unannehmbar deutet Petersson auch lat. *asser*, *-eris* „Latte, Balken“, *assis* „Diele, Brett, Bohle“ (dazu auch *as*, *assis*), *assula* „Span, Splitter“ aus **ardh-tro-*, *-ti-* (anders, aber nicht besser Reichelt KZ. 46, 313 f.: **ard-ti*: *ἄζω* „dorre“). Über lat. *radius* und dt. *Rute*, die keinesfalls unter Konstruktion einer zweisilbigen Wz. (gegen die der Schleifton von lit. *ardaĩ*, sg. *aĩdas*, Einspruch erhebt) verglichen werden dürfen, s. u. **uerād-* „Zweig“ und **rēt-* „Stange“.

arnkos Getreideart?

Lat. *arinca* „Getreideart, olyra“ („*Galliarum propria*“ Pein. n. h. 18, 81; fremdes, vermutlich gall. Wort, trotz Niedermann *ē* und *ĩ* 30 nicht echt lat.), gr. *ἄρακος* „Hülsenfrucht, die unter den Linsen als Unkraut wächst“, *ἄρακοι ὄσπριόν τι. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ λάθυρον* Hes.

Wegen des Bedeutungsunterschiedes ganz fragliche Gleichung; keinen Einwand bietet freilich der nicht ausreichende Anklang von *ἄρακος* an *ῥοβος. ἐρεβινθος*. Nicht verwandt trotz Fick II⁴ 16, 17 ist gr. *ἄρατος* „Brot“ (dunkler Herkunft, s. Boisacq 84), mir. *arbar* „Getreide“ (s. **ar-* „pflügen“), mir. *aran* „Brot“.

1. al-, ol- Pron.-St. „jener“.

Lat. *uls*, *ultis* „jenseits“, *ulter*, *-tra*, *-trum* „jenseitig“ (*ultrō*, *ultrā*), Komp. *ulterior*, Sup. *ultimus* = osk. *ultimam* „ultimam“; altlat. *ollus* „ille“ (**ol-no-s*, vgl. unten ir. *ind-oll* und slav. **olnĩ*), *olli* „tunc“, *ollic* „illic“; dehnstufig *olim* „einst“ (wohl nach *im*, *exim* umgestaltetes und mit ai. *par āri* „im drittletzten Jahr“ [vgl. *περ-ροι*] gleichzusetzendes **ōli*, Lokativadverb, auf das auch die Glossen *olitana* „velusta“, *olitinata* „veterata, antiqua“ — *ō* oder *ō*? — zurückweisen können), umbr. *ulo*, *ulu* „illo, illuc“; durch Verbindung von *is* mit einer verwandten Partikel *le* (vgl. osorb. *tón-le*, čech. *tenhle*) und die Interjektion germ. **lai* = ags. *lā*, ahd. *lē* „da!“ (Lit. und sl. Formen bei Berneker 697 f.) entstand **isle*, **ile*, woraus (unter Einfluß von *ollus* mit Konsonantenschärfung) *ille*.

Slav. **olnĩ* = aksl. *lani*, čech. *loni*, poln. *toni* „im vorigen Sommer, im vorigen Jahre“ („in jenem Jahr“, vgl. lat. *olli* „tunc“).

Die Bed. von ir. *alltar*, *allaid* läßt auch Verwandtschaft von ai. *arāna-* „fern, fremd“ (= av. *auruna-* „wild“?), *āīād* „aus der Ferne“, *āīé* „fern“ als möglich erscheinen (anders Fick I⁴ 5, 11).

Da „auf jener Seite“ soviel ist wie „auf der andern Seite“ (nur daß in letzterem die hinweisende Bed. verblaßt ist), ist hier anzuschließen:

idg. *alios* „anderer“, nach Brugmann Grdr. II² 1, 164 mit Formans -o- von einem Adv. **ali* „jenseits“ abgeleitet (vgl. oben **ōli*):

air. *oll* Adj. „amplius“, eigentlich „über (das gewöhnliche) hinausgehend“ (formell = lat. *ollus*, idg. **olnos*), Komp. (*h*)*uilliu* „amplius“, Adv. *ind-oll* „ultra“ (Entstehung des -*ll-* aus -*ln-* bestätigt hier auch der Gegensatz *ce-n* „diesseits, Pedersen KG. II 197), woraus vielleicht auch *innonn*, *innunn* „hinüber“ (mit Assimilation unter Mitwirkung von *innonn* „derselbe“; Thurneysen KZ. 48, 55 f.; anders Pedersen KG. II 195), *ol-chene* „außerdem, sonst“, eigentlich „jenseits (und) diesseits davon“; *ol-foirbthe* „plusquamperfectum“, *oldāu*, *oldāas* „als ich, als er“, eigentlich „über (das) hinaus, was ich bin, was er ist“, *mill* „sicher“, eigentlich „jenseits befindlich“ (davon *inoillus* „Sicherheit; *imilligud* „Sichern“; mit *ol(l)* „ultra“ deckt sich vielleicht (s. Havers KZ. 44, 26 ff., Pokorny KZ. 44, 375, Thurneysen Hdb. 509, KZ. 48, 55 f.) *ol* „inquit“ als „ultra, weiter“ ursprgl. beim Bericht über eine fortgesetzte Rede (*olse* „sagte er“ scheint zu *olsī* „sagte sie“ neugebildet nach *issē* „ist er“ [*iss-ē*] neben *issī* „ist sie“ [*iss-sī*]; *olsī* — nicht **olsī* — stellt sich durch den Mangel der Lenierung in Gegensatz zu *ol-chene*. *olfoirbthe*: vielleicht ist *oll* aus dem Neutrum **ollod* entstanden und die alte Zusammenrückung **ollod-sī* „jenes (sagte) sie“ über **ollosī* zu *olsī* geworden, während sonst **ollod* zu lenierendem **ollo*, *oll* wurde; auch *ce-n* leniert und ist vielleicht gleicherweise auf **cinod* zurückzuführen). Hierher wahrscheinlich auch *ol-sodain* als Stütze eines etwas selbständigen Relativsatzes, bes. wenn dieser einen Gegensatz zum vorher Gesagten enthält, etwa „übrigens dies“. (Die Konjunktion *ol* „weil“ hält Thurneysen Hdb. 509 dagegen für verwandt mit cymr. *ol* „Fußspur“).

Daneben mit ir. *a:al* (mit Acc.) „jenseits, über — hinaus“ (Vereinfachung aus **all* im Vorton), Adv. *tall* „jenseits, dort“, *anall* „von jenseits, von dort, herüber“, mit suffigiertem Pron. der 3. Person *alle*, *allae*, jünger *allu* „jenseits“ (erweist ursprüngliche Zweisilbigkeit auch der nicht mit Pronominalsuffix versehenen Praepositionalform, s. Thurneysen KZ. 48, 55 f., also nicht aus endungslosem idg. **ol* oder **al*), Ableitungen *alltar* „das jenseits“, auch von „jenseits gelegenen wilden Gegenden“ *alltarach* „jenseitig“, vgl. auch die Etymologie von *allaid* „wild“ als *alfid*. i. *allu ri fid* „jenseits des Waldes“ (Gegensatz *ceñdaid* „zähm“ zu *cene*). Thurneysen läßt in diesen Worten *a* aus dem in Proklise aus *ol(l)* herleitbaren *al* „jenseits“ stammen, von wo es auch in die hochbetonten Formen wie *tall* usw. eingedrungen sei, und erzielt dadurch Übereinstimmung mit dem Ital., wo *al-* auf die Bed. „alius“ (s. u.), *ol-* auf die Bed. „jener, jenseits“ beschränkt ist. Doch ist analogischer Ursprung des *a* von *tall* usw. doch unsicher, und müßte dann auch cymr. *allan*. älter *allann* „hinaus, weiter; draußen“ jedenfalls fernbleiben; besonders aber erklärt sich das kelt. *allo-* „anderer“ (neben *alio-*; s. u.) leichter aus der Einwirkung eines bereits urk. *all* . . . „jenseits befindlich“, so daß auch in der Bed. „jenseits“ mit urk. *al-* Formen zu rechnen bleibt: gr. *ἄλλος* „anderer“ (kypr. et. *ἄλλος*; gegen die Zurückführung letzterer sowie der arm. und brit. Formen auf ein idg. **ailos* durch Meillet Msl. 8, 237, Ét. 433 f. s. Pedersen KZ. 39, 404, KG. I 69, Hübschmann IF. 19. 476), wozu *ἀλλήλων* usw. „einander“ (Lit. bei Boisacq 46), *ἀλλάτω* „mache anders, verändere, wechsle“, *ἀλλαγῆ* „Veränderung, Wechsel,

Tausch, Verkehr“, *ἄλλοδ-απόσ* „von anderswoher, fremd, ausländisch“ (Formans wie in lat. *long-inquus*, Lit. bei Boisacq 46); lat. *alius* (*aliud* = gr. ἄλλω), umbr. *arsir* „alius“ (s. zum Lautlichen Brugmann IF. 18, 532 A. 1; osk. *allo* bedeutet aber wohl „tota“, s. Vf. LEWb.² 24 f.), dazu lat. *aliēnus* (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.² 26, wozu Ehrlich BPhW. 1911, 1574), *ali-quis*, *qui-cubi* u. dgl. (zur Bildung s. Vf. LEWb.² 27); air. *aile*, n. *aill* „anderer“, cymr. usw. *ail* ds., gedoppelt air. *aluile*, *araile*, n. *alauill*, *arauill*, meymr. usw. *arall*, pl. *ereill* „ein anderer“ (-ll- für -l- aus dem Adv. *all*, ebenso meist in den Zs. wie gall. *Allo-broges* = meymr. *alfro* „ausländisch, verbannt“, gall. Ἀλλο-τοίγες, air. *all-slige* „zweites Aushauen“ — aber *al-anman* „andere Namen“ —, meymr. *all-dut* „Ausländer“; s. über die kelt. Formen bes. Thurneysen GGA. 1907, 801, Hdb. 289 f., Pedersen KG. I 156, II 195 ff.); got. *aljis* „anderer“, sonst nur in Zs. wie as. *eli-lendi* n. „fremdes Land“, ahd. *elilenti* „ds., Landesverweisung“ (nhd. *Elend*), got. *aljalēikōs* „anders“, anord. *elligar*, *ellar* „oder, sonst“, ags. *ellicor*, *elcor* „sonst, anderswo“, ahd. *elichōr* „ferner“, und in Adv. wie ags. *elles* (engl. *else*) „anders“, anord. *ella* „andernfalls“ u. dgl.; eine Komparativbildung **alira* ist ags. *elra* „der andere“.

Arm. *ail* „anderer“ (Hübschmann Arm. St. I 77, Arm. Gr. I 417). Daß ai. *anyá-* „anderer“ nach *antará-* umgebildetes **alya* sei (Sommer IF. 11, 3) ist möglich, aber nicht erweisbar.

Eine dem gr. ἄλλό-τοιος ähnliche Komparativbildung mit Formans *-tero-* (Beschränkung auf die Wahl zwischen zweien) ist lat. *alter*, *-tera*, *-terum* „der andere von zweien“ = osk. *altram* „alteram“ (bei Plautus auch *altro-*; in *altrinsecus*, *altrōvorsum* ist die Synkope durch die Länge des Wortganzen bedingt. Nicht nach Wood Cl. Ph. 7, 302 aus idg. **al-teros*, das sich zu **al-īos* verhalte wie ai. *antara-h* zu *anya-h* oder aus **an-tero-s* und *al-īos* verschränkt sei, denn dies ließe durchweg synkopiertes lat. **altro-* erwarten; vielmehr aus idg. **ali-teros*, vgl. δεξι-ός : δεξι-τερος, oder allenfalls erst im Ital. neugebildetem **ali-teros*; in letzterem Falle in jüngerer Beziehung zum ersten Glied von *ali-quis*?); davon *alterāro*, *adulter*, *alternus*, *altercarī* (auch *altercum*? Zimmermann KZ. 45, 136 f.).

Vgl. zum Pron.-St. *al-*, *ol-* bes. Rozwadowski IF. 3. 264 ff., Quaest. gramm. (Rozprawy akad. Krak. Ser. II, tom X) 1–21, Brugmann Dem. 95, 107, Grdr. II² 2, 340, Vf. LEWb.² 538.

2. al- „wachsen; wachsen machen, nähren“.

Gr. *ρεᾶλής* „munter, stark“ (*ρέος* + *al-*; Prellwitz², Boisacq s. v.);

lat. *alo*, *-ere*, *-ui*, *-itum* und *-tum* „nähren, großziehen“ = got. ags. *alan* (*ōl*) „aufwachsen“ (intr. wie lat. *adoleo*), aisl. *ala* (*ōl*) „nähren, hervorbringen“, air. *alim* „nähre“.

Gr. ἄν-αλτος „unersättlich“; ἄλτις, ἄλσος (**αλτι-ος*) „heiliger Hain“ (siehe **alek-*, Anm. 1), lat. *altus* „hoch“ (d. i. „großgewachsen“), mir. *alt* „Höhe; Ufer, Küste“, cymr. *allt* „Seite eines Hügels, bewaldeter Felsen“, acorn. *als*, bret. *aot*, *aod* „Küste“, as. *ald*, ahd. (usw.) *alt* „alt“ (eigentlich „großgewachsen“; got. als *īo*-St. *alpeis*); got. *alds* f. „Zeitraum, Lebenszeit, Leben“, ags. *ield* „Zeitraum, Lebenszeit, Alter, Greisenalter“ (pl. *ieldde*, as. *eldi* „Menschen“), anord. *qld* f. „Zeit, Zeitalter, pl. Menschen“; anord. *aldr* m. (g. *aldrs*) „Alter,

Lebenszeit, Greisenalter“, ags. *ealdor* „Leben“, as. *aldar*, ahd. *altar* „Greisenalter, Lebensalter“; air. *altram* „Nahrung“, *altru* „Pflegevater“ (cymr. *athraw* „Lehrer“ usw., s. Pedersen KG. I 137); osk. *altinim*, wenn „alimentorum“ lat. **altionum*; s. v. Planta II 611 f.); got. *alips* „gemästet“ (Ptc. eines kaus. **aljan* = norw. dial. *elja*); aisl. *elskr* „von Liebe beseelt“, *elska* „lieben“ (s. zur Bed.-Entw. Falk-Torp u. *elske*).

Lat. *alescere* „heranwachsen, gedeihen“, *coalescere* „zusammenwachsen“, *adolescere* „heranwachsen“ (*adultus* „erwachsen“), *abolescere* „vergehn“ (dazu scheint *aboleo*, -*ere* „vernichten, vertilgen“ als Transitivum neugebildet zu sein, z. T. nach (*ad*)*augesco* : (*ad*)*augeo*, besonders aber nach dem bedeutungsgleichen *dēlēvī*, *dēleo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., wozu noch Stabile *Classici e neolatini* V 1909, „Etimologia di abolere“. Der Anklang an *δλνμι*, *ἀπόλνμι* wäre dann trügerisch), *indolēs* „natürliche Anlage“, *subolēs* „Nachwuchs, Nachkommenschaft, Sproß“, *prōles* (**pro-alēs*) „Sprößling, Nachkomme“ (davon *prōlētārius*; diese drei mit *o* aus *u* vor dunklem *l*, nicht mit Ablaut idg. *o*, wie Hirt Abl. 162 annimmt); *alimentum* „Nahrung“, *alimo*, -*ōnis* „Ernährer“, *alimōnia*, -*ium* „Nahrung, Unterhalt“.

Lat. *almus* „nährend (*ager*), segenspendend, hold, hehr“, gr. *ἄλμα* „Hain“ (kaum als **ἄλ[θ]σμα* näher zu *ἄλθομαι*, Brugmann Grdr. II² 540), *φντάλμιος* Beiwort des Zeuß und Poseidon (ebenso *Φντάλιος* Bezeichnung des isthmischen Poseidon in Troezen, *Φύταλος*, wozu hom. *φνταλιή* „Baumpflanzung“ als Abstraktum, s. Bechtel Lexil. 331); Hirt IF. 37, 217 läßt auch das Suffix -*άλμιος* aus -*άλμιος* ungestellt sein.

d-Erweiterungen: gr. *ἀλδαίνω* „lasse wachsen, Stärke“, *ἀλδήσοω* „wachse“, *ἀναλδήσ* „nicht gedeihend; Wachstum hemmend“, *ἄλδομαι* „bringe hervor“ (*καρπούς*), ai. *idā*, *id-* „Labung, Spende“ (Froehde BB. 20, 185; 21, 192).

dh-Erweiterungen: gr. *ἀλθαίνω*, *ἄλθω* „heile“, *ἄλθομαι* „wachse, heile“, aschwed. *alda* „fruchttragende Eiche“, aisl. *aldin* „Baumfrucht, bes. eßbare (Ecker, Eichel)“ (Lidén Bland. spr. bidr. 16 ff., Uhlenbeck IF. 25, 144, siehe dazu Vf. LEWb.² 30 f., Falk-Torp 789 f. und 1524), air. *ṛdhnóti*, *ṛnádhdhi*, *ṛdhúti*, *ṛdhyati* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, av. *ardat* „er lasse gedeihen“, *ardāt-* „Gedeihen schaffend“, ai. *árdhuka-* „gedeihend“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 34, Vf. LEWb.² 58) z. B. Fick I⁴ 356, II⁴ 20, 21, III⁴ 20. — Gegen Auffassung von *adolēre* „verbrennen“ als „das Feuer wachsen lassen“ s. Vf. LEWb.² 12, Hartmann Glotta 6, 332. — Lidéns Arm. St. 24f. Anreihungen aus dem Arm. überzeugen nicht.

3. ǎl- „planlos umherschweifen, irren; auch geistig irre sein“.

Gr. *ἄλη* „das Umherschweifen“, *ἀλάομαι* (hom. Pf. *ἀλάλημαι*), *ἀλαίνω* „schweife umher“¹⁾, *ἀλήτης* „Bettler“, *ἀλητεύω* „schweife bettelnd umher“ *ἄλιος* „vergeblich“, *ἀλιόω* „vereitle“ („vergeblich“ aus dem Begriffe des Planlosen, s. unten *ἡλέματος*, *ἡλίθιος*; *Spiritus asper* freilich noch unerklärt, s. Boisacq 44, auch gegen die Annahme von anl. *ɣ-*); von einer Basis

¹⁾ Dazu auch *ἀλαζών* „Aufschneider, Prahler“ (eigentlich herumziehender Gaukler, Marktschreier“) nach Boisacq 40 (von Prellwitz² 22 zur Interjektion **alā* gezogen“).

alu-*, **aleu-* gr. *ἀλύω* „bin außer mir“²⁾, *ἀλύσσω* ds. (Hom.; Fut. *ἀλύξει* Hippokr.), *ἀλύκη* „Unruhe, Beängstigung“, *ἀλυκτέω* (Pf. *ἀλαλύκτημαι* Hom.), *ἀλυκτάζω* „bin in Angst“, *ἄλυσος* (von *ἀλύω*) „Angst“, *ἀλυσμός* „Bangigkeit“, *ἄλυσος*, -*νος* (Plut.) „müßiges Herumtreiben, Langweile“ (s. auch Persson Beitr. 739 gegen Hirt Abl. § 510); mit dem Begriffe „umherirren, um einer gefährlichen Stelle oder Sache nicht zu nahe zu kommen“ auch *ἀλεύομαι*, *ἀλέομαι* „vermeide“ (nachhom. auch aktiv *ἀλεύω* „wende ab“), jon. *ἀλέη* „das Vermeiden, Schutz“, *ἀλύσσω* (αλυκ-σσω*, vgl. Aor. *ἤλυξα*) „entkomme“, *ἀλυσκάζω* „vermeide, fliehe“, *ἀλειίνω* ds., *ἀλεωρή* „Abwehr“ (**ἀλεφωλή* Bildung wie *φειδωλή*). Mit *ā-*: *ἡλάσσω* „irre umher“, *ἡλασκάζω* „ds., vermeide“ (Hom.), *ἡλαίνω* „bin wahnsinnig“, Med. „schweife umher“, *ἡλέματος* (dor. *ἄλέματος* Theokr.) „töricht, eitel“, *ἡλίθιος* „nichtig, vergeblich, töricht“, *ἡλεός* „verwirrt, betört; verwirrend“ (daneben die äol. Entsprechung *ἄλλος* eines **άλιος*, vgl. *χρύσιος* neben *χρύσειος*, in:) hom. *ἄλλα φρονέων* „φρένας ἡλεός“ „betäubt, bewußtlos“ (Fick II 390, wonach auch der Vok. *ἡλέ* II. 15, 128 Ionisierung eines äol. *ἄλλε*. Vgl. über die gr. Worte zuletzt Bechtel Lexil. 32f., 157 f. (aus dor. **ἄλεός* stammt lat. *alea* „blindes Glück, Würfel“, das nicht besser von Prellwitz BB. 20, 303 besonders urverwandt aufgefaßt wird).

Dazu lett. *aluôt*, *aluôtiês* „umherirren, sich verirren“ (Fick BB. 2, 264), mit *ā* lett. *ā'ā* „halb verrückter Mensch“, *ā'uôtiês* „sich närrisch gebärden“ (Prellwitz¹ 113, ² 172).

Aber lat. *ambulo* „spaziere“ ist nach Samuelsson Glotta 6, 252 ff. Diminutiv zu *ambio* (umbr. *amboltu* scheint nicht „ambulato“ zu bedeuten). Lat. *alucinor* „rede gedankenlos ins Blaue hinein, bin geistesabwesend“ ist wohl aus *ἀλύκη*, *ἀλύσσω* unter formaler Anlehnung an *vaticinor* entlehnt (s. Vf. LEWb.² 29). Über ai. *alakam* „vergeblich, umsonst“ s. Uhlenbeck IF. 25, 143.

4. al- „brennen“.

Lat. *adoleo* „verbrenne (bes. Opfer)“, *adoleo*, -*ere* „auflodern (von Altären)“ (*o* aus *a*, wie im etymologisch verschiedenen *adolescere* „heranwachsen“ zu *alo*, s. unter **al-* „nähren“), *altäre* „Brandaltar“ (umbr. *urētu* „adoleto?“); ai. *alātam* „Feuerbrand, Kohle“ (auch *álmukam* „Brand?“); nschwed *alu* „lodern, flammen“ (Johansson ZfdtPh. 31, 285 ff²) m. Lit.); ganz zweifelhaft gr. *ἀλάβη* · *ἀνθρακες* Hes. (Petersson IF. 34, 241). S. noch Vf. LEWb.² 12, 22; Auffassung auch von lat. *alacer*, got. *aljan* „Eifer“ usw. als „feurig, hitzig“ (Johansson aaO.) ist ganz fraglich; über ags. *ælan* „brennen“ s. **aidh-*. Daß *ἔλαι(σ)ον* „Öl“ als „das brennbare“ benannt sei (Prellwitz² s. v.: Urverwandtschaft von arm. *euł*, g. *iutoy* „Öl“ damit ist durch Pedersen KZ. 39, 402 nicht erwiesen), ist an sich ganz unwahrscheinlich, auch weicht der Vokal ab.

Vielleicht gehört hierher: mir. *aladh* „bunt, scheckig, gestreift“ (wenn ursprünglich „gebrannt“), nir. *ala* „Forelle“ (**alāto-*) und ahd. *alant*, *alunt* „Leuciscus idus“ altn. *qlunn* „Makrele“ (Marstrander ZfceltPhil. 7, 372 f.).

¹⁾ *ἀλύω*, *ἀλύω* aus **ἀλύσσω* vergleicht Schulze Qu. ep. 310f., Lagercrantz Z. gr. Lautg. 89 mit ai. *rošati*, *rušyati* „aufgebracht sein, zürnen“, das aber von Uhlenbeck Ai. Wb. 256 richtiger zu lit. *rustas* „unfreundlich“ gestellt wird.

²⁾ Anord. *ylr* m. „Wärmedunst“, *ylja* „erwärmen“ aber nach Falk-Torp 1420 zu got. *wulan* „sieden“.

5. al- „mahlen, zermahlen“.

Gr. *ἀλε-*: *ἀλέω* „mahle, zermalme“¹⁾, *ἀλείται λέθοι* „Mühlsteine“, *ἄλειτος* und *ἀλειτός* „das Mahlen“, *ἀλειών* „Mühle“, *ἀλειτρεύω* „mahle“, *ἄλε[φ]α*, pl. *ἀλείατα* (mehr gedehnt aus *ἀλέατα*; Schulze Qu. ep. 225) „Mehl“ (daraus kontrahiertes **ἀλήτα* rief den neuen sg. *ἄλητον* · *ἄλευρον* Hes. hervor; *ἀλητοειδής* Hippokr., *ἀλήτων* · *ἀλεύρων* Rhinthon), *ἄλευρον* (**ἀλε-φρ-ον*) „Weizenmehl“.

Arm. *atam* „mahle“, *atauri* (**alatrio-*) „Mühle“, *aleur* „Mehl“ (trotz *l* statt *ʔ* nicht entlehnt aus *ἄλευρον*, Hübschmann Arm. Gr. I 414).

Ai. *amu-* „fein, dünn, sehr klein“ (**al-nu-*; Fortunatov BB. 6, 216), hindi und bengali *atā* „Mehl“ (u. dgl.; Kuhn KZ. 30, 355); npers. *ard* „Mehl“.

Av. *aša-* (**uta-*) „gemahlen“ (Hübschmann ZdMG. 38, 428, Spiegel BB. 9, 178 A. 1).

alā u. dgl. „halloh!“

Ai. *alalā* (*bhavant-*) „munter werdend“ *arē, rē* „Interjektion der Anrede“, *aravē* „I. hastigen Rufens“;

gr. *ἀλαλά, ἀλαλαί* „halloh, hurrah!“, *ἀλαλητός, ἀλαλητής* „Schlachtruf“, *ἀλαλάζω* „stoße den Schlachtruf aus“ (ähnlich *ἐλελεῦ* „Kriegsruf, Schmerzensruf“, *ἐλελίζω* „stoße den Kriegsruf aus“; lit. *alioti* „hallo schreien“ (Entlehnung aus dem Deutschen nicht nachweisbar) neben *alioti* „durch Geschrei aufscheuchen“; aksl. *ole*, bulg. *olele* Interjektion; z. B. Fick I⁴ 356 (nhd. *hallo, holla* sind dagegen aus dem Imperativ von ahd. *halōn, holōn* „holen“ entwickelte Rufworte, s. Hildebrand Beitr. z. dt. Unterricht 68, danach Kluge, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp 373, 415, 1477).

Auf ähnlichem *al-* scheint zu beruhen lit. *nu-aldėti* „erschallen“, *uldioti* „girren“ (Bezenberger BB. 21, 315; aber über klr. *lidwaty* „Hochzeitslieder singen“ s. Berneker 682, über gr. *ἀλάζων* s. Wz. **al-* „schweifen“).

S. die ähnliche Schallwurzel *la-*.

alek- „abwehren, schützen“, vermutlich eigentlich „abschließen und dadurch schützen“.

Ai. *rakšati* „hütet, schirmt, bewahrt“, gr. *ἀλέξω* „wehre ab, schirme“ (*so*-Praesens: *rakšati* wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher zur gleichbed. Wz. *arek-*), *Ἀλέκτωρ, Ἀλεκτορών* epische Eigennamen, die nach dem Bekanntwerden des Hahns auch zur Bezeichnung dieses streitbaren Tieres verwendet wurden (Fick CSt. 9, 169, Kretschmer KZ. 33, 559ff., Boisacq 1091 f.; Gdf. **Alextωo*, woraus **Aléχθωo* und nach andern Worten auf *-τωo* *Ἀλέκτωo*); *ἀλακτεῖν* „abwehren“, *ἀλακάτω* „wehre ab, helfe“, *ἄλακα* „Schutz, Schutzwehr, Hilfe“, *ἑπαλξις* „Schutz, Brustwehr, bes. Zinnen der Mauern; Hilfe“ (**alκ-τι-ς*), *ἀλακίη* „Abwehr, Hilfe“ und „Stärke, Kraft“ (letztere Bed., obwohl an sich aus „energischer Abwehr“ verständlich, ver-

¹⁾ *ἀλέω* nicht nach Fick BB. 5, 168, Wb. I⁴ 516 als **ml-* zu **mel-* „mahlen“ (s. dagegen J. Schmidt Krit. 83, Kretschmer Einleitung 102), *ἐλεμος* „Hinse“, *ἐλενα* „Spelt“, *ὄλαί*, att. *ὄλαι* „geschrotetes Getreide“ (**ol-*, nicht nach J. Schmidt KZ. 32, 382 aus **al-*) wären zwar lautlich vereinbar (Wz. wäre dann **el-*, **ol-*, **el-*), doch liegt eigentlich kein Anlaß vor, in diesen Worten nach Schmidt aaO. und Boisacq s. v. gerade den Begriff des Mahlens zu suchen (andere Versuche bei Prellwitz² s. vv.).

mutlich durch Zusammenfließen mit einem anderen, dem mp. *ark* „Arbeit, Anstrengung, Mühe“ entsprechenden Worte, s. Bartholomae Heidelberg. SB. 1916, IX 10; ἄλκι πεποιθώς Hom., ἄλκιμος „stark, kräftig; von Waffen: wehrbar, zum Kampfe tauglich“;

ags. *ealgian* „schützen, verteidigen“ (**algōjan*); got. *alhs* (f., kons. St.) „Tempel“, ags. *ealh*, as. *alah* ds., urnord.-run. *alh* „Amulet“, alit. *elkas*, *ālkas* „heiliger Hain, Stelle auf einem Hügel, wo man früher Opfer verrichtet hat“, lett. *ēlks* „Götze“ (die germ. und balt. Worte ursprgl. „heiliger, abgeschlossener oder der Nutznießung entzogener Hain“)¹).

Z. B. Fick I⁴ 122, 299, 535, III⁴ 21. — S. die ähnliche Wz. *arck-* „verschließen, durch Verschließen fernhalten, abwehren, verhindern“.

alo-, alno- „all“.

Osk. *allo* wahrscheinlich „tota“ (s. Vf. LEWb.² 24, lat. in *allers* „doctus, iners“, eig. „omni arte praeditus“ (vielleicht mundartlicher Konkurrent des stadtrömischen *soll-ers*); = got. *alls*, aisl. *alfr*, ahd. *all* „all“, ags. *eall* ds.; in Zs. daneben germ. *ala-*, z. B. got. *ala-mans* „alle Menschen, Menschheit“, as. *ala-hwīt* „ganz weiß“, ahd. *ala-wāri* „ganz wahr“ (nhd. *albern*); aus dem Lit. reiht Mikkola BB. 25, 73 *al-vienas* „ein jeder“, *aliāi*, *alda* indecl. „all, jeder“ an.

Fick I⁴ 18, 21, II⁴ 52 (über air. *nile*, das nach Pokorny eher zu *pel-* „füllen“ gehört, s. aber u. *solo-* „wohlbehalten, ganz“); während germ. osk. *allo-* sich gut als Ptc. *al-no-s* „ausgewachsen, vollständig“ zu *al-* „wachsen“ fassen ließen, erheben doch die Zs.-Formen mit einfachem *l* des Germ. und die nicht aus *alno-* herleitbaren lit. Formen Einsprache. Andererseits würde auch Anknüpfung an den Pron.-St. *al-, ol-* „jeder“ der Bed. schwerlich gerecht (trotz air. *oll* „amplus“).

ālo-, ālu- „Pflanze mit verdickter Wurzel“??

Ai. *āli-h*, *ālukām-* „bulbus, radix globosa esculenta“; lat. *alium*, *alium* „Knoblauch“, osk. **allom* aus **alijom* wohl als Grundlage von gr. ἄλλῶς „Wurst“ (ursprgl. vermutlich „geknobelte Wurst“; vgl. ἄλλην·λάχανον Ἰταλοὶ Hes.: Kretschmer Glotta I, 323 ff.); lat. *alium* oder *alus* „Symphytum officinale L., Beinwell, Wallwurz“ eine um ihrer Wurzel willen geschätzte Pflanze (vielleicht trotz Plin. n. h. 27, 41 gall. Wort? s. Thesaurus; wenn echt lat., so käme Reichelts KZ. 46, 311 Herleitung aus **anǵh-slo-* „zusammenschnürend, zuheilen machend“, s. Wz.² **anǵh-*, ernstlich in Frage). Froehde BB. 3, 289, Thurneysen GGA. 1907, 801 und Thes. s. v. *alium*.

²) Unbegründet ist der Widerspruch Feist Got. Wb. 19. Ebenso der Ansatz von *qu* für diese Hain- und Tempelbezeichnungen durch Thumb KZ. 36, 188, Wiedemann BB. 28, 26; denn ἡ Ἄλις, der Tempelbezirk von Olympia, nicht aus **alquis*, sondern *ti*-Nomen zu *al-* „nähren“, vgl. ἄλμα „Hain“; auch ἄλλος „Hain, heiliger Hain“ (von Hoffmann BB. 25, 106 aus **alziws* zu *alhs* gestellt, ist am natürlichsten als **alziws* mit Ἄλις zu verbinden (Boisacq 47; s. auch unter **al-* „nähren“); gegen seine Herleitung aus *falr-fos* (: dt. *Wald*) durch dissimilatorischen Schwund des anl. *f-* (Boisacq 1092) spricht, daß *fiws-fos*, *īws* solcher Dissimilation nicht Raum gegeben hat; slav. *lěso* „Wald“ (von Pedersen IF. 5, 56, 73 unter einer Gdf. **elsos*, von Meillet bei Boisacq 47 A. 1 unter **eltsos* mit ἄλλος zusammengebracht), gehört wohl nach Lidén Bland. sprakk. bidr. 25 f. (s. auch Berneker 713) zu ags. *lās* „Weide“ (s. u. **l(i)-* „Besitz; gewähren“).

Höchst unsicher. Wenn osk. **allo-* als Lehnwort aus dem Lat. gelten dürfte, könnte *al(i)um* wegen des starken Geruchs als **an-slo-* zu **an-* „hauchen, atmen“ gehören. S. noch Vf. LEWb.² 26.

alu- „bitter, Bier, Alaun“.

Gr. *ἀλόδο(ο)μιον*· *πικρὸν παρὰ Σώφροσι* Hes., *ἀλυδμαίνειν* [πικραίνειν?] Hes. (s. aber zur Bed. Heerwerden Lex. Graec. suppl. 45), lat. *alūta* „Alaunleder“ beruht formell auf einem Verbum **aluḡō* „behandle mit Alaun“ (Osthoff IF. 20, 181 ff., Thurneysen IF. 21, 175), vielleicht auch *alūmen* „Alaun“, wenn dieses nicht einfach Erweiterung von **alu-* ist.

Die Wurzel erscheint in Nordeuropa mit der Bedeutung „Bier, Met“ (zu der Bedeutungsdifferenz vergleiche ksl. *kvasz* „Alaun, Bier“); altn. *ql* n. „Bier, Trinkgelage“, *qldr* n. „Trinkgelage“ (**alupra*), ags. *ealop*, *ealo* n., as. in *alo-fat*, mhd. in *al-schaf* „Trinkgefäß“.

Apr. *alu* n. „Met“, lit. *alus* (m. geworden wie *medūs* = preuß. *meddo* ntr. J. Schmidt, Pluralbild. 180), ksl. *olz* (m. geworden wie *medz*) „Bier“. Aus dem lit. ist finn. *olut* „Bier“ entlehnt (anders Kuhn KZ. 35, 313). Da germ. balt. sl. neben einem Dentalstamm ein vokalisch schließender Stamm *alu-* auftritt, andererseits ein auslautender Dental abfallen müßte, schließt J. Schmidt aaO., daß wir es mit einem Dentalstamm zu tun haben, der durch falsche Analogie in die *u*-Deklination gedrungen ist. Zum Sachlichen vgl. Schrader, Reallexikon² 142 f. Kuhn aaO. Nach Senn Lehnw. Studien 47 sind die bsl. u. finn. Wörter germ. Lw.

algh- „Frost, Kälte“.

Lat. *algor* „Frost, Kälte“; *algeo, ēre* „frieren“; *algidus* „kalt“ gehört nach Lidén, Studien z. ai. und vgl. Sprachgesch. 66 zu aisl. gen. sg. *elgiar*, nisl. *elgur* m. „Schneegestöber, das von einer Seite her lange fort dauert und von starkem Frost begleitet ist, halbgeschmolzener Schnee, deep pools of half-melted ice“. Germ. s-Stamm **alziz-* deckt sich mit lat. *algor*, idg. **alghes-*. Ältere unrichtige Zusammenstellungen mit lat. *algor* usw. von Lidén aaO. zurückgewiesen.

alg^{ah}- „verdienen, Gegenwert“.

Ai. *árhati* „ist wert, verdient, ist verpflichtet, soll“, *arghá-h* „Wert, Geltung, Preis“ (= osset. *ary* „Preis, Wert“), av. *arəjaiti* „ist wert, kommt an Wert gleich“ (npers. *arzdān* „verdienen“), *arəjah-* (es-St.) n. „Wert, Preis“.

Gr. *ἀλγή* „Erwerb“ = lit. *algà*, apr. gen. sg. *algas* „Lohn“, *ἀλφάνω, ἀλφεῖν* „einbringen, verdienen“ (*ἀλφεῖν* = ai. *árhati*, aber durch das vollere Praes. *ἀλφάνω* in die Geltung als Aorist gedrängt), *ἀλφειόβοιος* „Rinder einbringend“. de Saussure Mém. 277 A. 2, Froehde BB. 3, 12, Fick I⁵ 5, 170, 356.

Arm. *yargem* „ehre, schätze“ (Hübschmann Arm. Gr. I 477) muß wegen seines *r* iranisches Lehnwort sein (Pedersen KZ. 36, 76). Lit. *elgiūtos, elgtis* „sich betragen“ wird wegen der großen Bedeutungsverschiedenheit besser ferngehalten (s. Leskien Abl. 362):

Eine Nebenform auf Media ist ai. *arjati* „erwirbt, verdient, schafft herbei“.

aldh- „Trog; Welle“.

Altn. *alda* f. „Welle, Wellental“; norw. dial. *olda* f. „Trog“; schwed. dial. *älla* „längliche Vertiefung“. Vgl. ags. *ealdop*, *aldot*, *aldaht* „Trog, Bottich“. Bair. *alden* „Ackerfurche“.

Zu vergleichen ist ksl. *ladija*, *alʒdija* f. „Kahn“ (daraus lit. *eldijà* f. „Flußkahn“ nach Mikkola IA. 21, 86, auch lit. *eldijʒlė* „Räucherpfanne“).

Vgl. Lidén Blandade språkhist. bidrag I 2 ff. (u. Holthausen Anglia Beibl. 15, 71). Hier wird lat. *alv(e)us* (aus **aldhouos*) hinzustellen, was lautlich nicht überzeugend ist (vgl. u. *aulo-s*). Weitere Beziehung zu *alo*, *ἀλθαίνο*. ganz abzulehnen. S. Vf. LEWb.² 30 f.

Norw. *lodje* „russisches Fahrzeug“, schwed. *lodja*, mnd. *lod(d)ie*, *loddige* ist aus russ. *lodʒja* (= asl. *ladija*) entlehnt. Falk-Torp 652 (s. auch 789 unter 'olde').

alp- „klein“.

Ai. *álpa-*, *álpaka-* „klein, gering“ (*alpēna*, *alpāt* „leicht, schnell“); lit. *alpstū*, *alpaū*, *alpti* „verschmachten, ohnmächtig werden“, *alpmas* „schwach“.

Anreihung auch von hom. *ἀλαπαδνός* (bei Aeschylus *λαπαδνός*) „schwach“, *ἀλαπαζω* „leere aus, erschöpfe“, att. *λαπάζω* „plündere“, *λαπάτιω* „leere (den Leib) aus“ ist bedenklich wegen ihrer zweisilbigen Wzform gegenüber der leichten der ai. und lit. Worte; auch stehn sie, sowie die ihnen anzureihenden *λαπαρός* „schmächtig, dünn, offenen Leib habend“, *λαπάρα* „Flanke, Dünung des Leibes an der Hüfte“, *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“, *λάπαθος* „Sauerampfer“ als *βοτάνη κενωπική* in der Bedeutungsfärbung („ausleeren, eingefallen“) doch erheblich ab. Ganz fragwürdig auch alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 48) *l'aps* „bin müde, überdrüssig“.

S. Fick I⁴ 5, 356, Bechtel Lexil. 28, Vf. LEWb.² 422 (gegen Anreihung von *lepidus* usw.), Boisacq 41, 557. Nicht überzeugendes weitre bei Stokes KZ. 38, 467 (mir. *lelap* „Kind“, s. auch Pedersen KG. I 491), Siebs KZ. 37, 293 (mit *s*-Vorschlag lit. *silpti* „schwach werden“, *silpmas* „schwach“; Akzent!).

albhi- „Gerste“.

Gr. *ἄλφι*, *ἄλφιτον* „Gerstengraupen, Gerstenmehl“, lakon. *ἀλίφατα*· *ἄλφιτα* ἢ *ἄλεφα* Hes. (mit Entfaltungsvokal *i*: s. Ehrlich KZ. 38, 55, der in *ἄλφι*: *ἄλφατα* — woraus durch Kreuzung mit *ἄλφι* dann *ἄλφιτ-α*, *-ον* — ein Verhältnis wie zwischen ai. *asth-i*: *asth-n-ah* sieht, was das uridg. Alter des Wortes verbürgen würde); alb. *el'p* (*el'bi*) „Gerste“ (G. Meyer Alb. St. III 36, Wb. 94, Jokl SBak. Wien 168, I 16, 65; *e* aus *a* durch umlautenden Einfluß des folgenden *i*). Ein iran. **arbhi-* erschließt Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I (Dorpat 1921) S. 16 ff. aus altaisch usw. *arba* „Gerste“.

Beziehung zu **albh-* „weiß“ (Kuhn KZ. 4, 109 f., weitere Lit. bei Osthoff IF. 8, 66 f.) steht nicht fest.

albho- „weiß“.

Gr. *ἀλφός* „weißer Ausschlag“, *ἀλφούς*· *λευκούς* Hes. (auch *ἀλωρός*· *λευκός* Hes., s. u.);

lat. *albus* „weiß“, u. *albu* „alba“, osk. *Alafaternum* „Alfaternorum“, pälig. *Alafis* „Albius“ (und viele andere Namen z. T. etruskischer Prägung sowohl auf Grund der osk.-umbr. Lautgebung *alf-*, als der lat. *alb-*, s. Schulze Eigenn. 119f.; etr. Aussprache von lat. *albus* muß auch das von Paul. Diac. 4 L. als sabinisch bezeichnete *alpum* sein);

ahd. *albiȝ*, *elbiȝ*, ags. *ielfetu*, anord. *elptr*, *qlpt* f. (germ. **alb-it-*, *-ut-*) „Schwan“ (Formans *-d-* in Tierbezeichnungen, s. Brugmann Grdr. II² 1, 467, Charpentier KZ. 40, 433 f.; ebenso:) aksl. *lebedъ*, russ. *lebedъ*, *ljbjadъ*, poln. *łabędź*, serb. *labud*, čech. *labud'* „Schwan“ (ursl. **alb-edъ*, *-edъ*, *-qđъ*, vgl. zu letzterer Suffixform lit. *bal-añdis* „Taube“, eigentlich „die weiße“; s. Osthoff IF. 8, 65, Pedersen KZ. 38, 313, Meillet Et. 322, Msl. 14, 377, Schulze SBprAk. 1910, 800; ebenfalls nach der Farbe benannt ist russ. *lebedá*, poln. *łabioda*, *łoboda* „Melde“, Lidén Stud. 97); ndl. *alf*, *elft* „Weißfisch“ (formal = ahd. usw. *albiȝ* „Schwan“; Lehnworte aus lat. *albula* sind dagegen trotz Falk-Torp 189f. mhd. *albel* „Weißfisch“, nhd. *Albe*, nd. *alf*, *albe* „Weißfisch“), wie lat. *alburnus* ds.¹⁾;

nhd. mdartl. *Alben* „kalkhaltiger Sand unter der Fruchterde“, schwed. mdartl. *alf* ds.;

wahrscheinlich auch anord. *alfr*, ags. *ælf*, engl. *elf* (woraus nhd. *Elf* m., *Elfe* f. entlehnt), mnd. *alf* „Alp, Mare, böser Geist“, mhd. nhd. *Alp*, pl. *die Alben* (ursprünglich wohl „weißliche Nebelgestalten“; nicht wahrscheinlicher zu ai. *ṛbhū-h* „kunstfertig, Künstler, Bildner, Schmied, Bezeichnung dreier mythischer Wesen“), sowie ahd. *alba* „Insektenlarve, locusta quae nondum volavit“, ndl. *elften* f. pl. „Engerlinge“, norw. *alma* ds. (*m* aus dem g. pl. **albna*, woraus **alvna*. S. zu diesen grm. Worten besonders Falk-Torp unter *uame* (4, 1428), *al* (19, 1431), *alv* (22, 1431), *elv* I (188f., 1454), *emd* (189, 1454); als „Weißwasser“ auch der Namen der *Elbe* (lat. *Albis*, *Albia*, aus germ. *Albī*, gen. *Albīāz* =), anord. *elfr* „Fluß“ und Flußname (dazu wohl auch mnd. *elve* „Flußbett“), vgl. die gall. *Albis* (heute *Aube*; Gegensatz *Dubis*, d. i. „Schwarzwasser“), lat. *Albula*, gr. *Ἀλφειός* (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 797).

Fraglich ist dagegen, ob oder in welchem Umfange Namen wie gall.-lat. *Albion*, mir. *Albu*, *Alba*, gen. *Alban* (St. *Alb-ien-*) „Britannien“ (von den weißen Kreidefelsen?), *Alpēs*, *Ἄλπεις* („a candore nivium“?) und die auf ital., ligur. und kelt. Gebiete häufigen Ortsnamen wie *Alba*, *Albium* u. dgl. auf den Begriff „weiß“ oder aber auf „hoch“ (**al[e]bh-*, **[a]lobh-*; gr. *λόφος*) zurückgehn, s. Vf. LEWb.² 23, Boisacq u. *λόφος*, v. Grienberger IA. 26, 34, Bruch KZ. 46, 363f. Nach Pokorny nichtig. Herkunft.

Arm. *atauni* „Taube“, wenn für **alabh-n-* (Bugge KZ. 32, 1, Pedersen KZ. 38, 313). Unsicher ist Zugehörigkeit von **albhi* „Gerste“, s. d.

Zum Ablaut: neben **alho-s* scheint eine zweisilbige Wzform vorzuliegen in gr. *ἄλωφος* (auch *ἐλεφτίς*?), und arm. *atauni*, und dazu stimmte die slav. Intonation (serb. *labūd*), s. Osthoff IF. 8, 64 ff., Pedersen aaO. Da ferner *-bho-* ein in Farbenbezeichnungen häufiges Suffix ist (z. B. lat.

¹⁾ Uhlenbeck PBrB. 26, 295 reiht auch gr. *ἐλεφτίς* „ein Fisch“ an: war die Bedeutung „Weißfisch“, so könnte immerhin Umbildung eines *αἰφτίς* nach *ἐλεφτίς* — nach der elfenbeinfarbenen Weiße? — erwogen werden; doch ganz unverlässlich.

galbus, lit. *raĩbas* „bunt“ neben *raĩnas*; Brugmann Grdr. II² 1, 388f.), ist **albhos* auf die einsilbige Wz. **al-* beziehbar, und dürfte andererseits *άλωφός* nach Brugmann aaO. zu lit. *alvas* „Zinn“ („weißes Metall“), apr. *alwis* „Blei“, russ. *ólovo* „Zinn“ in einem ähnlichen Verhältnis stehn, wie gr. *κορωρός* zu lat. *curv-us*, ac. *palā-la-ḥ* (: *palāv-aḥ*) zu apr. *pelwo*, also auf eine Wzform **alō*[*u*]- : **alu-* [: **alə-* in arm. *alauni* und den slav. Worten] zurückgehn; gr. *ἐλεφίτις* reicht bei den Umbildungen, denen Tier- und Pflanzennamen überall ausgesetzt sind, nicht aus, um daneben noch ein **ale-bh-* zu sichern.

E.

ē, o adnominale und adverbale Partikel, etwa „nahe bei, dicht bei, zusammen mit“, außerhalb des Arischen und teilweise auch schon in diesem in der Bed. verblässend, im Germ. mit nicht mehr verfolgbarer Bed.-Entw. zum Sinne „unter, nach, hinterher, re-, zurück, wieder, weg“ gelangt. Vgl. bes. Schulze Qu. ep. 498 ff., Kretschmer KZ. 36, 268 (beide über gr. *ō-*, das sie aber noch aus **so-* herleiten), Brugmann Album Kern 29 ff., IF. 15, 103, KVG. 464, IF. 19, 379 Anm.; 21, 8; Grdr. II² 2, 816 ff., IF. 28, 291 ff.; 29, 231 ff.; 35, 95 f., BSGW. 1913, 159, Bechtel Lexil. 152. Verwandt mit dem Pron.-St. *e-, o-*, entweder als dessen Ausgangspunkt oder, was bes. für die langvokalischen *ē, ō* naheliegt, als eine Instrumentalbildung davon.

Ai. *ā*, av. ap. *ā* „an, hinzu“ z. B. *ā-gam-* „herankommen“, als Postposition mit Akk. „zu — hin“, mit Loc. „auf, in, zu — hin“, mit Abl. „von — weg“ (diese Begriffe des Zieles und des Ausgangspunktes „waren nicht durch den Sinn des Adverbs an sich, sondern durch den Kasussinn des Substantivs erzeugt“, was schon ein Verblässen der eigentlichen Bed. der Partikel erweist; Zusammenhang zwischen der Verbindung mit dem Abl. und der germ. Bed. „nach, zurück“, bes. der von ahd. *amaht, ateilo* nimmt freilich Bechtel aaO. an); *ā* vielleicht verbaut in den Dativen wie ai. *asurāy-a* (vgl. auch av. *ahurāiā*). Mit ai. *ā-dā* „empfangen“, *ā-da-* „empfangend; in Besitz bekommend“ vgl. ai. *dāyādā-* m. „Erbenempfänger“ (*dāyā-* „Antesl. Erbteil“, gr. *χηρωστής* „wer ledig gewordenen Besitz (τὸ χῆρον) zu eigener Nutzung oder zur Verwaltung bekommen hat (*-ω-δτā, vgl. ai. Ptc. *ā-tha-*), lat. *hērēs* „Erbe“ (**hēro-* = *χηρο-* + *ē-d* „empfangend“). In adj. Zs. hat ar. *ā* den Begriff der Annäherung, z. B. ai. *ā-nīla-* „schwärzlich“ (ebensowohl gr. *ὤ-χρός* „blaß, gelblich“, wohl auch *ἡ-βαιός* neben *βαιός* „schwächlich“, und slav. *ja-* s. u.). Über av. *a-* unsicherer Zugehörigkeit in Nominalzusammensetzungen s. Reichelt Av. Elementarbuch 270.

Arm. in *y-o-gn* „viel“ aus Praep. *i+* + **o-g^hon-* oder **o-g^hno-* (zu ai. *ā-hanás-* „schwellend, üppig“, s. *g^hen-* „schwellen“).

Griech. *ō-* in *ō-κέλλω* „treibe an“ (s. *qel-* „treiben“), *ō-τρένω* (s. *tuēr-* „eilen“), *ὀφέλλω*, *ὀλόπτω* (s. *lep-* „schälen“), *ὄαο* „Gattin“ (s. *ar-* „fügen“), *ὀ-νίγημι* (s. *nā-* „helfen“), *ὀ-παπος* „vom selben Vater abstammend“, *ὀ-τριχες ἱπποι* „von ähnlicher Mähne“, *ὀγάσιωο· ὀμογάσιωο* Hes. u. dgl., *ὄζος* „Begleiter, Diener“ (**o-zdos* eig. „Beisitzer“, zu Wz. *sed-*, wie auch idg. **o:zdos*, gr. *ὄζος* „Ast“ als „ansitzendes Stämmchen“, vgl. *ὀ-σχη*, *ὀ-σχος* „Zweig“ zu *ἔχειν*, *εχειν*), *ὀ-τλος* (s. *tel-* „tragen“), *ὀ-φελος*, *ὀ-ψον*, *ὀ-βομιος* (s. u. *g^her-* „schwer“), vielleicht auch in *ὀϊμα* und andern unter **cis-* „sich heftig bewegen“ besprochenen Worten;

gr. $\acute{\epsilon}$ - wohl in $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ neben $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$;

gr. ω in $\chi\eta\rho\omega\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ (s. o.; wegen der Zusammenfügung ist ursprünglich \bar{o} hier freilich nicht ganz zweifelsfrei, trotz des \bar{e} von $\eta\bar{\epsilon}\rho\bar{\epsilon}\varsigma$, $\acute{\omega}\chi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (s. o.), vielleicht in $\acute{\omega}\rho\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$ (doch s. u. *reu* „brüllen“), sehr fraglich in $\acute{\omega}\kappa\epsilon\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ (s. u. *kēi* „liegen“);

gr. η wohl in η - $\beta\alpha\iota\acute{\omicron}\varsigma$ (s. o.: $\eta\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha$ „ruhig“ kann aber metr. Dehnung für $\ast\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha$ sein, Boisacq 329 Anm. 1.; vielleicht in $\eta\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\varsigma$ (s. Bechtel aaO.; gegen Prellwitz KZ. 47, 299f. nicht mit η - aus urgr. \bar{a} -, wie auch seine andern Beispiele η - $\pi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ und $\delta\pi\epsilon\rho\eta\phi\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ausscheiden).

Ein italischer, infolge der Zusammensetzung erhaltener Rest scheint lat. *oitor*, *ūtor* usw., s. u. *ei*- „gehn“; aber *omitto oportet* enthalten lat. *ob* (s. Vf. LEWb.² unter *o*-), und auch für *idōneus* ist kein $\ast id\bar{o}$ „dazu“ als Grundlage anzuerkennen. Für \bar{v} ist \bar{c} -*brivus* (etymologisch dunkel), kein sichererer und $\bar{e}\bar{d}\bar{u}\bar{r}\bar{u}\bar{s}$, $\bar{e}\bar{m}\bar{o}\bar{l}\bar{l}\bar{i}\bar{s}$ kein Beleg (gegen Niedermann Mēl. Meillet 98f.).

Ahd. *āmāht* „deliquium, Ohnmacht“, *āteilo* „expers“, ags. in $\bar{e}\bar{w}\bar{w}\bar{a}\bar{d}\bar{e}$ „unbekleidet“ (s. o.); ahd. *āmād*, *uomād* „Nachmahd“, *āwāhst*, *uowāhst*, „incrementum“, „Hinterkopf“, ags. *ōgengel* „der (zurückgehende) Querriegel“ (Belege s. bei Grimm Gr. II 695ff., 774 des Neudrucks; J. Schmidt KZ. 26, 42, Lehmann Praef. uz 138 ff., Fick III⁴ 23, 28, Bechtel aaO.), *ōleccan* „schmeicheln“ aus $\ast\bar{o}$ -*lakjan*?; \bar{o} angehängt im Acc. sg. der pron. Dekl., z. B. got. *leanō-h*, *harjātō-h*, *pana* usw.

Im Slav. $\ast\bar{v}$ oder $\ast\bar{o}$ farblos in einigen Zs. wie skr.-ksl. *ja-skudō* neben ksl. *skudō* „häßlich“ (s. Berneker 441; Slav. *jazda* „das Fahren, Reiten“ ist keine Zs. von \bar{v} mit *sed*- „sitzen“, s. d.). Ob das neben der Praep. *ob*, *obz* stehende \bar{o} unser idg. \bar{o} war, ist nicht sicher. \bar{e} hinter dem Loc. und mit diesem verwaschen im Typus abg. *kamen-e* und lit. *rañkoj-e* (aber lett. \bar{e} -*dzeris* „angetrunken“ ist vielmehr *Edzēris*, s. Bechtel aaO.).

e-, i-, fem. ī-, $\ast\bar{a}$, paradigmatisch verbundene Pronominalstämme „der, er“ (*e*, *i* wohl ursprünglich Demonstrativpartikel. Zu *i*- gesellt sich der Relativstamm $\iota\bar{o}$ -. Zusammenfassende Darstellungen bieten bes. Brugmann Dem. 32ff., BSGW. 60, 41ff., Grdr. II² 2, 324ff., Pedersen Pron. dém. 311 ff.

A. Kasuell verwendete Formen:

ai. *ayám* „er“ = gthav. *ayōm*, jav. *aēm* (nach *ahím* „ich“ erweitertes ar. $\ast ai$ = idg. *e*), s. zuletzt Sommer Gl. 5, 256; idg. $\ast ei$ vom St. *e*-, wie $\ast q^u\bar{o}$ -*i* vom St. $q^u\bar{o}$ -, nicht Hochstufe zu *i*-, ai. *idám* „id“ (ohne die sekundäre -*am*-Erweiterung ai. *it*, av. *išt* als hervorhebende Partikel, ai. *iyám* (erweitert aus $\ast i$ -) = av. *īm* (d. i. *iyəm*), apers. *iyam* „sie, ea“, acc. sg. m. ai. *imam* (erw. aus $\ast im$), = apers. *imam* (darnach f. *imām* usw.), gen. m. n. *asyá*, *ásya* = av. *ahc*, fem. ai. *asyáh* = av. *aišhá*, dat. m. n. *asmái*, *ásmāi* = av. *ahmāi*, g. pt. m. n. *ēsám* = av. *aššam*, d. abl. pl. m. ai. *ebhyáh* = av. *aēibyō* usw.; gthav. *as[-ēit]*, \bar{o} je einmal n. sg. m. (s. Brugmann II² 2, 357; Sommer IF. 30, 394 erwägt Einfluß des Vokals *a*- der Kasus obliqui, doch ist ein $\ast is$ als Vorstufe einer solchen Umbildung zu $\ast as$ fürs Ar. keine gesicherte Größe): vom St. \bar{u} - pl. fem. g. ai. *āsām* = av. *āsham*, d. abl. *ābhyáh* = av. *ābyō* usw.

hypr. *iv* (wenn nicht *iv*) „eum, eam“ (scheint auch in *μiv, viv* verbaut, s. Brugmann BSGW. 60, 74); lesb. thess. hom. *ia* „una“ (ursprünglich „gerade die, nur die“), hom. *iḡs, iḡj*, darnach auch m. hom. *iō* (in dortgn. noch im ursprünglichen anaphorischen Sinne; Lit. bei Boisacq 231 f., 378).

alb. *e* „eum, eam“, *i* „ei“ (d. p.), *i* „eos, eas“, *u* „eis“.

lat. *is, id* (n. sg. m. alt auch *is*, inschr. *eis, eis-dem*, entweder mit -s ausgestattetes idg. **ei* = ai. *ay-ám*, wie Sommer Gl. 5, 258 Hdb.² 417 auch für umbr. *er-e* und bestimmter für ir. *hē* „er“ eine solche Gdf. **ei-s* erwägt, oder Umbildung von *is* nach *eius, e(i)ī*), acc. altlat. *im* und *em*, gedoppelt *emem* „eudem“ (wie *turrem* für *turrim*, s. Lindsay-Nohl 503, Skutsch Gl. I, 306 ff., Sommer Gl. 5, 253 f.; unterstützt durch die *eo-*, *eā-* Kasus; für einen idg. Acc. **e-m* fehlen Anhaltspunkte) = Adv. *em* „tum“ und **im* in *inter-im, in-de* (vgl. zur Bildung *tum, quom*), d. abl. pl. *ibus* (: ai. *ēbhyaḥ*); osk. *iz-ic* „is“, *idic, idik* „id“ (das Anhängsel *-ik, -ic* ist selber das adv. erstarrte n. **id + *ke*), osk. *is-id-um* „idem“ und *esidum* ds., umbr. *er-e* „is“, *ers-e er-e* „id“, umbr. d. sg. *esmei, esmik*; g. pl. osk. *eisun-k*, u. *esom* (= ai. *ēṣām*; daraus wurde ein St. *eiso-* außer in Nom.-Acc.-Formen gefolgert, z. B. osk. *eizois* „iis“, umbr. *eru-ku* „eum eo“). Die Vokalisation der Nominative lat. *is, id*, osk. *is-* und *es-idum*, umbr. *es-*, *ed-* kann als eine nach Osten zu immer stärker durchdringende Ersetzung eines ursprünglichen *is, id* durch *es, ed* nach dem *e-* der Kasus obliqui verstanden werden, wie auch dem lat. *is-te* umbr. *es-to-* gegenübersteht, s. auch Thurneysen KZ. 35, 199; doch ist immerhin mit einem alten n. **ed* zu rechnen, vgl. lat. *ecce* „da! sieh da!“ (wohl aus **ed-ke*) = osk. *ekk-um* „item“ (kaum mit osk. *eko-* „dieser“, acc. sg. f. *eka-k* „hanc“, gr. *ἐξεί* vereinbar, z. B. Sommer² 447, s. Vf. LEWb.² s. v.), und vielleicht acc. *mēd, tēd, sēd*, wenn nach Brugmann IF. 23, 310 f. aus **mē, *tē, *sē* + *ed* (vgl. av. *ōwamat*), wenngleich dies nur mehr adv. erstarrtes **ed* voraussetzt; auswärtige Belege des nom. acc. **es, *ed* zweifelt Sommer an: über gthav. *as-*, *ā* s. o., ir. *hē, hēd* sind wohl **ei-s, *id-ā*, germ. **ez* (s. u.) kann, soweit nicht durch Enklise oder Brechung aus **iz* entstanden, *e-* aus gen. **eso* usw. bezogen haben.

Ital. sl. *eo-, eā*, im Osk.-Umbr. nur in den Nom. (außer sg. m. n.) und Acc., im Lat. auf fast alle Kasus obliqui ausgedehnt (nur *eius* samt angeschlossenem dat. *ei* steht abseits, z. B. lat. *ea, cum*, osk. *iūk, ioc* „ea“, *ionc* „eum“, u. *eam* „eam“, sind von der dem ai. nom. *ay-ám* entsprechenden Form **e(i)om* ausgegangen, die wegen ihres Ausganges *-om* als Akk. empfunden wurde und *eam* usw. nach sich zog (Sommer Gl. 5, 253 f., Hdb.² 416). *iam* bei Varro l. l. 5, 166 und 8, 44 wohl Schreibfehler (Sommer), nicht ein Rest des St. *ī-* (Brugmann). — Aus dem Lat. hierher *ipse* aus **is-psr, is-te* (aber *ille* erst danach umgebildetes *ollus*).

air. *ē (hē)* „er“ wohl **ei-s*, s. o.; von Thurneysen KZ. 35, 198 f., Hdb. 269 aus **es* hergeleitet, das nach den Kasus obliqui aus **is* umgefärbt sein könne, von Pedersen KG. II, 170 aus **is* erklärt), *ed (hēd)* „es“ (kaum nach Brugmann aus **ed*, sondern nach Thurneysen und Pedersen aaO. aus **id-ā* = got. *ita*, womit formell identisch ai. *itā* „jetzt“: aber lit. *tadū* „dann“ erfordert wegen ostlit. *tadū* einen Auslaut auf Nasal), n. pl. *ē (hē)*

m. f. n. = mkymr. *wy* (*huynt-wy*) wohl wenigstens zum Teil aus idg. **ei* (Näheres bei Thurneysen und Pedersen), acc. sg. bret. *en* „ihn, es“ (infigiert), c. *e* (ebenso), ir. *-a n-* (ebenso), *-i* (suffigiert hinter Verben; hinter Praep. teils ebenso, z. B. *airi*, teils nur mehr als Mouillierung nachwirkend, z. B. *foir*), gen. sg. **esiō*, f. *esiās* „eius“ in air. *āi*, *āe* (*a* aus *e* in unbetonter Stellung), proklit. *a*, älter z. T. noch *e*, *ae*, cymr. **vid-* nach dem Vorbild der konjugierten Praepositionen zu mc. *eidaw*, f. *eidi* differenziert, womit identisch air. *a* „sein“ (len.) und „ihr“ (geminierend), cymr. corn. *y*, bret. *e*; usw., s. Brugmann, Thurneysen, Pedersen aaO.

Got. *is* „er“, acc. *in-a*, neutr. *it-a* (s. o.) „es“ (dazu neugebildete Pluralformen vom St. *i-*: got. *eis*, acc. *ins*, dat. *im*, ahd. as. *im*), ahd. *ir* (Isid.), *in-an*, *in*, *iȝ*, as. *in-a*, *it*, woneben mit (ursprünglichem? s. o.) *e* ahd. *er*, anord. *er*, run. *eR*; vom St. *e-* gen. got. m. *is*, f. *izōs*, ahd. *ēs* (*is*) n., *era* (*ira*) f., as. *es* (*is*), *era* (*ira*) (darnach auch pl. got. *izē*, *izō*, ahd. *iro*), dat. got. *izai* f., ahd. *iru* f., got. *imma* m. n., ahd. *emo*, *imu*, as. *imu*; vom St. *i-* got. acc. *ija* (ahd. *sia* usw. mit *s*-Vorschlag nach dem nom. *sī*), wonach neugebildete Pluralformen, got. nom. acc. *ijōs* (ahd. *sio*).

lit. *jis* „er“, acc. *jī* (zum anl. *j-* s. Brugmann BSGW. 60, 49, 55 Grdr. II² 2, 331), fem. *jī*, acc. *jā* (*jōs*, *jaī* usw.), aber aksl. acc. sg. f. *jā*, nom. acc. pl. f. *ję* (über die weitem Kasus s. Brugmann aaO.), acc. sg. m. *-(j)ъ* in *vidity-jъ* „videt eum“, *vъnъ* „in eum“ usw. (über weiteres slav. Zubehör z. B. *jakъ* „qualis“, *jelikъ* „quantus“ s. Berneker 416f.) eher aus idg. *iō-*.

B. Relativstamm *iō-*: ai. *ya-h*, av. *yō*, gr. *ōs* „welcher“, phryg. (Fick BB. 29, 237) *ωs* „welcher“ (nur diese Form belegt), slav. mit *že*, *i-že*, *jego-že* usw., balt. slav. in der Bestimmtheitsform des Adjektivs, z. B. lit. *gerās-is*, apr. *pirmann-ien*, *-in*, aksl. *dobrъ-jъ* (s. Brugmann BSGW. 60, 56f., Berneker 416f.). Zweifelhafte (lit. *jeī* „wenn“, got. *jabai* „wenn“, anord. *at* „daß“) s. bei Brugmann II² 2, 347f. (Lit.). Keltisches bei Pedersen KG. II 235.

Komparativ ai. *yatará-*, gr. (kret. gort.) *διερος* „welcher von beiden“; vgl. u. a. ai. *yāvat*, gr. *έως*, dor. *ās* (**āfos*) „solange als“, ai. *yād* „insofern, wie“ = gr. *ώς* „wie“ (s. z. B. Boisacq 1084). — Z. B. Fick I⁴ 112, 290, 523, III⁴ 327, Falk-Torp u. *at*, *jo* I.

C. Partikeln und Adverbia.

Über die adnominale und adverbale Partikel *ě*, *ǝ* s. bes. Artikel.

**e*, *ē* Augment („dann, damals“) ai. *a-* (auch *ā-*, z. B. *ā-vr̥nak*), av. *a-*, gr. *ě-* (auch *ē-*, z. B. hom. *ήπειδη*), arm. *c-* (z. B. *c-lik* = *ě-λικ*).

e- in ai. *a-sāu* „jener“ (neben av. *hāu*), *a-dāh* „jenes; dort“, *a-dyá*, *a-dyá* „heute“ (Stammkompositum?), *á-ha* „sicher, ja“, arm. *e-fe* (neben *fe*) „daß, wenn“ gr. *ě-zeī*, *ě-zeivos* (neben *zeivos*), osk. *e-tanto*, umbr. *e-tantu* „tanta“, osk. päl. *e-co* „hic“, osk. *exo-* (**e-ke-so*) „hic“, aksl. *(j)e-se* „ecce“ (neben *se ds.*), russ. *é-to* „da, dahier“, *é-tot* „der hier, dieser“ (neben *tot* „jener“; vgl. Pedersen Pron. dém. 9ff.), serb. bulg. *e-to* „da“ (usw. s. Berneker 259f.); unsicherer got. *i-bai*, *i-ba* Fragepartikel, ahd. *ibu*, *oba*, as. anord. *ef* „ob“ und „wenn“ (Brugmann Dém. 118, s. aber auch Falk-Torp u. *om* m. Nachtrag; ob **eno-* in gr. *ěνη*, ahd. *ēnēr*, anord. *em*, *im* als *e+* *no-* zu analysieren, oder nur eine vollere Ablautform neben daraus geschwächtem **no-* sei, ist nicht zu entscheiden; Brugmann II² 2, 333.

Zu *e-* auch die Komparativbildung av. *atāra-* „dieser, der von beiden“, aksl. *eterъ, jeterъ* „irgendwer“, pl. *jeteri(ji)* „einige“, nsorb. *wótery ds.*, alb. *játere* (G. Meyer Alb. Wb. 162, Jokl IF. 36, 115) „anderer“, umbr. *etro-* „anderer“, lat. in *cēterus* „der andere oder übrige“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

**ē* (instr.): ai. *á* hervorhebend hinter Adv. und Nomina (s. Brugmann II² 2, 327, 816); gr. *ῆ* hervorhebend und fragend „wirklich“ (auch in *ῆ-τοι, ἔπει-ῆ, ῆ* hom. *ῆè* aus **ῆ-σε, ῆ-μὲν — ῆ-δέ, ῆ-δῆ*), womit identisch dor. usw. *ῆ* „*ei*“; ahd. *-ā* in *ihhā* „ich (gerade)“, *nein-ā* „nein“ u. a.; lat. wohl in *ē-castor* u. dgl. (auch *equidem?* s. Vf. LEWb.² s. v.).

**ed* (n. a. sg. n.): über lat. *ecce, mēd* s. o.; av. *at̥* zur Hervorhebung des vorhergehenden Wortes (wie *it̥*, s. u.; Bartholomae Altiran. Wb. 67); wohl auch in aksl. *jed-inъ* „einer“ als „*gerade, nur einer“, so daß **ed* aus „gerade das“ zu „gerade nur“ entwickelt wäre (s. Brugmann IF. 23, 311, Berneker 262 m. Lit.; ob auch ksl. *jede kyjъ* „quidam“ aus gedoppeltem **ed-ed* oder nach *ide* im Ausgang gerichtetem **ed?* Berneker 261, bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**edl* und **od* (abl.): ostlit. *ē* „und aber“ (aksl. *i* „und“ ist eher **ei*, gegen Zubatý IF. 4, 470f.), lit. *ō* „und, aber“ = aksl. *a* „aber“, ai. *āt* „darauf; und; (im Nachsatz) so“, av. *āat̥* „darauf, dann; und; aber; denn“ (Zubatý BB 18, 243, IF. 4, 470 f., Brugmann II² 2, 165).

**ei* (loc.): gr. *εἰ* „so, wenn“ (*εἰ-τα* „dann“, *εἰ-θε* „möchte doch!“ *ἐπ-εἰ* (vgl. el. *ἐπ-ῆ*) „da“, *ἐπ-ετα*; daneben dial. *aī*, loc. des f. St. *ā*, und *ῆ* instr. „wenn“, s. o.); Lit. bei Boisacq s. v.), aksl. *i* „und, auch“ (vgl. *ti* „und“ vom St. **to-*; von Brückner KZ. 46, 203 dagegen = lit. *jei* gesetzt), got. *-ei* Relativpartikel (vgl. *pei* vom St. **to-* in gleicher Geltung), z. B. *sa-ei* „welcher“, nach Junker KZ. 43, 348 auch die arm. Abl.-Endung *-ē*. S. auch unten *i-*.

Ablautendes **oi* sucht Brugmann BSGW. 63, 162 f. in der lit. Pronominalverstärkungspartikel *-aĩ* (z. B. *tas-aĩ*) und der umbr. Relativpartikel **-ī*, deren Schreibung *i, e, i, ei, e* eher auf *-oi* als auf *-ei* oder *-ī* weist; doch könnte *poi, poe, poei*, wo die Enklitika hinter *o* unter besonders Lautbedingungen stand, deren Entwicklung auch in andern Formen beeinflußt haben; **po-i* zu *poē*. Und lit. *tasai* usw. — nur im nom. sg. m. — als **tas-sai* zu got. *sai*?

**e-tos*: ai. *á-tah* „von hier“ (s. u. **ati*); der Bed. nach wäre auch gr. *ἐνθα* „hier“, *ἐνθεν* „von hier“ unserem St. (nicht dem St. *eno-* „jener“) zuzuteilen, doch ist *ἐν-* noch nicht geklärt (Einfluß der Praep. *ἐν* ist doch sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit air. *and* „da, dort“, womit *sund* „hier“ bildungsgleich ist, ist zufällig, wenn *and* zum St. von dt. *an-der*(?) usw. gehört, s. Brugmann II² 2, 336; auch ist *ἐνθα* von *and* in der Zeigart verschieden, so daß dem Versuche Pedersens KG. I 178, beide als Ablautformen zu verbinden, nicht zu trauen ist).

Unsicheres aus dem Slav. bei Berneker 26 (*ako*), 34 (*at'e*), 261 (*eda*) „daß nicht, damit nicht“? Berneker erinnert an ai. *áthā* „darauf, alsdann, jedoch so, darum“, av. *adā, ada* „dann, darauf, da; und, und auch; so... denn, auffordernd beim Optativ; bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**i*: wahrscheinlich im Loc. auf idg. *-i*; ferner die Grundlage der Komparativbildung **i-tero-*: ai. *i-tara-* „der andere“ (neuiran. Entsprechungen bei Bartholomae IF. 38, 26 f.);

lat. *iterum* „zum andern, zum zweiten Male“ (Fick III⁴, 27, Falk-Torp 458 u. *ide* sucht eine Entsprechung auch in got. *idreiga* „Reue“, anord. *iðrask* „bereuen“, *iður-mæltr* „Versmaß mit wiederkehrenden Reimsilben“, s. u. **ati*, **eti*, kaum mit Recht); ferner in ai. *i-va* „wie“ (vgl. oben *ḡ-fē* „wie“); in gr. *i-dé* „und“ (vgl. *ḡ-dé*);

**i-dha* : ai. *i-há*, präkr. *idha*, av. *ida* „hier“, gr. *ιδαιγενής* „(*hier geboren“, daher:) eingeboren, rechtmäßig geboren“ (*ιδαιγενής* wollen Fick und Bechtel Lexil. 172 als davon verschiedenes Wort fassen, doch nur mit Hilfe von Textänderungen; Brugmann BPhW. 1919, 136 deutet auch *ἐπιτάροδος* von zur Hilfe herbeieilenden Göttern als **ἐπι-ιδα-ροδος* „nach hierher, aus dem Jenseits auf diese Erde niedereilend“, lat. *ibi* „da, dort“ (die Lautentwicklung *dh* zu *f*, *b* nach *ubi*; im Auslaut nach den Locativen der *o*-St. gerichtet), umbr. *ife* „ibi, eo“, *ifont* „ibidem“ (Lit. bei Boisacq u. *ιδαιγενής*; die ar. und ital. Formen konnten an sich auch *-dhe* enthalten, vgl. ai. *ku-ha* = aksl. *kz-de* „wo“, *sz-de* „hier“), mcymr. *yd*, *y* nc. *ydd* Verbalpartikel, corn. *yz*; *yth-*, bret. *ez-* (s. Pedersen KG, II, 234).

**i-t(h)* : ai. *itthā*, *itthād* „hier, dort“, av. *ipa* „so“, ai. *ittham* „so“ und mit *-t-* (*-tə* oder *-ti?*) ai. *iti* „so“, lat. *ita* „so“, *item* „ebenso, ebenfalls“, umbr. *itek* „ita“ (Lit. zum formalen bei Vf. LEWb.² u. *ita*, Sommer Hdb.² 145).

**ī* (betont zur Verstärkung eines deiktischen Wortes, unbetont hinter einem relativ gebrauchten Wort): ai. *ī* (auch *īm*), av. *ī* hervorhebend nachgestellt, nach Relativ in ved. *yad-ī*; gr. *ὄτις-ī*, *-īν* (= ai. *īm?* Brugmann II² 2, 328; oder erst jüngere Erw. von *-ī?*), *ἐκείνος-ī*, el. *το-ī*; umbr. wohl in *po-ei* „qui“ (usw., s. o. zu **ei*), lat. in *utī* (aus **uta-ī*, Meillet Msl. 13, 206, Thurneysen KZ. 48, 52); air. (*h*)*ī* deiktische Partikel und Stützpartikel vor Relativsätzen (abweichend von Zupitza ZfceltPh. 2, 191 aus **iei* u. dgl. erklärt; s. Thurneysen KZ. 48, 52; got. *ei* Relativpartikel in *sa-ei*, *iz-ei*, *ik-ei*, hingegen wohl idg. **ei*, s. o.); aksl. verstärkend in *to-i* (s. Berneker 416), aksl. *e-i* „ja, wahrlich“ (? Berneker 296). Auch im 1. Gliede von ai. *ī-dṛṣ-* „so aussehend, so geartet“, lit. *ū-pačiai* „besonders“, *y-patūs* „einsam, allein, abgesondert, eigentümlich“ (Brugmann Dem. 110).

Kasuell könnte *ī* instr. sg., allenfalls n. pl. n. sein. aber wegen ai. *īm* (gr. *-īν?*) das wohl nur als acc. sg. des fem. St. *ī* erklärbar ist, kann es auch erstarrter n. sg. dieses St. sein (so Brugmann BSGW. 60, 51, Grdr. II² 2, 328). Nicht überzeugend ist Brugmanns (IF. 29, 210 f.; BPhW. 1919, 138) Auffassung von lat. *imus*, osk. *imad-en* als eines Superlativs zu *ī*.

Zweifelhaft, ob aus idg. **ei* oder *ī*, ags. *īdæges* „desselben Tages“, *īsidæs* „zu gleicher Zeit“, *īlca* (**ī-līca*) „derselbe“, womit vielleicht anord. *ī dag* „heute“ (obwohl als Praep *ī* gefühlt) und die darnach gebildeten *ī gær* „gestern“, *ī fjǫrð* „πέρσσι“ zusammenhängen; wenn aus **ei*, so mit **āi* (loc. fem. in adv. Erstarrung) in ai. *āi-sāmah* adv. „heuer“ näher verwandt; Bed. „gerade an dem-demselben“ wie gr. *ἵπ ἡμαυ*, s. Schulze KZ. 42, 96, Holthausen KZ. 47, 310, Junker KZ. 43, 345 f., der mit dem ai. Worte auch arm. *awēm* aus **ai žum* vereinigt. Dasselbe **āi* (auch = gr. *ai* „wenn“) in Verbindung mit den Pron.-St. **ko-*, **to-*, **no-* enthalten die arm. Demonstrativa *ai-s*, *ai-d*, *ai-n* (Junker aaO.).

**iam* (= acc. sg. f.): lat. *iam* „jetzt, bereits, schon“, got. *ja*, ahd. *jā* „ja“ (anders Falk-Torp unter *ja*: aus **iē* vom Rel.-St. *io*), **iou*, **iu* „schon“ (von Kretschmer KZ. 31, 466 dagegen zu **ieu-* „jung“ gestellt): lit. *jaũ* „schon“, lett. *jāu*, aksl. *ju* „schon“, schwundstufig got. ahd. as. ags. *ju* „schon“ (Fick I⁴ 522, Brugmann IF. 33, 175, s. auch Berneker 456 f.; die Bildung hätte vergleichbares an got. *pau*, *pau-h*, ags. *peu-h*, ai. *tū* „aber“ zum St. **to-*).

**ai* (= loc. sg. f.): got. *jai* „fürwahr“, nhd. *jē* (*jeh*) (s. Grienberger, s. Brugmann II² 2, 328), umbr. *ie* etwa „iam“ in *ie-pru*, *ie-pi* (Brugmann BSGW. 60, 54 f.), aber cymr. *ie* (zweisilbig) „ja“ aus meymr. *ī-ef* „dies (ist) es“.

Anders über got. *ja*, cymr. *ie* Solmsen IF. 14, 426.

D. Zusammensetzungen und Ableitungen (soweit nicht oben eingereicht):

ai. *ē-sā*, *ē-sā*, *ē-tat*, av. *aeša-*, *aēta-* „der da“ (**ei-so*, *-to-*, während arm. *aid* aus **ai-to-*, s. o.; osk. umbr. *eiso-*, *ero-* dagegen aus dem g. pl. **eisōm*);

(m)arm. *i-sa*, *i-ta*, *i-nu* Dem. aus **ei-ko-*, *-to-*, *-no-* (Junker KZ. 43, 346 f.);

ai. *ē-vā*, *ē-vā-m* „so“, wozu mit der Bedeutungs-Entw. „gerade só, gerade dér — nur dér — der allein, der eine“;

av. *aēva-*, ap. *aiva-* „ein, einzig, allein“, gr. *oīos*, kypr. *oīfos* „allein“ (idg. **oiue*, **oiuos*).

**oi-noš*: ai. *ē-na-* „er“ (kann auch **ei-no* sein);

mhd. *ein*, *einer* „jener“ (*g-ciner*, wie got. *j-ains*, s. zum *j-* Brugmann Grdr. II² 2, 335 f.; analog dem neben ahd. obd. *ēner* „jener“ = gr. *ἐνή* stehenden *ienēr*); mit der Bedeutung „ein“;

gr. *oīvός*, *oīvή* „eins auf dem Würfel“, lat. *ūnus*, alt *oinos*, air. *ōen* „ein“, cymr. bret. corn. *un* „ein (als unbestimmter Artikel)“, got. *ains*, ahd. *ein*, anord. *einn* (hierher gehört altn. *einka* „besonders“ und weiter *ekkjā* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ [nnorw. *enkja*, *ekkjā* „Witwe“, dän. *enke* usw.], s. Falk-Torp 194, 1455 u. unter **eg-* „Mangel“, apr. (acc.) *ainan*.

Lit. *vienas*, lett. *viēns* „ein“ (nach Endzelin Izv. XII 1, 40 wegen lit. *višvėinelis* „ganz allein“ aus **einos*; zum *v-* vgl. Brugmann Dem. 110), aksl. *inъ* „unus“ und „alius“ (zur Doppelbedeutung s. Brugmann aaO.), *ino-rogъ* „Einhorn“, *voina* „in einem fort, immer“, *inokъ* „solus“ (= got. *ainaha* „einzig“, lat. *unicus*), *inogъ* „μονός“ (= ahd. *einag*, as. *ēnag*, nhd. *einig*; siehe Schulze KZ. 45, 333 auch über anderes germ. Zubehör), woneben (siehe Brückner KZ. 46, 202 m. Lit., gegen Berneker 430 f.) aksl. *jed-inъ* (zum 1. Glied, wohl idg. **ed*, s. o.) „ein“, woraus durch Kürzung in längern Flexionsformen z. B. *jednogo* (geschrieben *jednogo*), russ. *odinъ*, *odnogo*; arm. *-in* der Identitätsadverbia *andēn* „ebendort“, *astēn* „ebenhier“, vielleicht auch der Identitätspronomina *so-in* „derselbe hier“, *do-in* „derselbe da“, *no-in* „derselbe dort“ („gerade der, ein und derselbe“; **oino-s* zunächst zu *ēn*, noch in der Bedeutung „Gott“, d. h. „der eine“, und in *so-in* usw. zu *-in* geschwächt, Junker KZ. 43, 342; für *so-in* erwägt er auch **ko-* † *ēnos*).

Mit Formans *-ko-* (wie ai. *dvilā* „aus zweien bestehend“) ai. *ēka-* „unus“. Entsprechende Zusammenrückungen mit *e-* (z. B. ai. *asāu*) und *ai-* (ai. *aiśamaḥ*, arm. *ain* usw.) s. o.

Brugmann IF. 37, 155 will auch lat. *acquus* und gr. αἰψός, αἰψύς, αἰψα aus idg. **ai q^ze* (mit verstärkendem *q^ze*) „in dér Lage (: gleich), in dém auch schon (sofort, jäh)“ herleiten; ebenso *aemulus*, *aemulor* von **ai-mo-* „am meistenen só seiend, am meistenen gleichend“, *imitor*, *imāgo* von **i-mo-* „ebenso seiend“ (wie **so-mo-s* „derselbe“ von *so-*) so daß eigentlich „etwas zu einem ebensolchen (wie das vorhandene) machen, nachmachen“, got. *ibns*, ahd. *eban*, ags. *efn*, anord. *jafn* „eben“ beruhe auf **im-nos* „was immer das gleiche ist“ vom adv. **i-m* „so, gerade so“. Höchst gewagt wie auch Lidéns (Stud. 52 f.) Ansatz eines **i-bho-*, *oi-bho* „hiesig, hierher gehörig, eigen“ als Grundlage von ai. *ibha-* m. „Elephant“ (* „kostbares Eigentum“), *ibhya-* „reich“ (doch wird eher „Elephant“ die Grundbedeutung sein) und der germ. Gauname ahd. *Wingart-eiba*, langobard. *Burgund-aib*, *Bain-aib*, *Ant-aib*.

Anders über dt. *eben*, doch nicht überzeugend, z. B. Fick III 28 (: **jem-* „halten“, ai. *yamá* „Zwilling“).

ei- „gehen“.

Ai. *émi*, *éti*, *imáh* „gehn“, av. *aēiti*, ap. *aitiy* „geht“ (das scheinbar dehnstufige ai. *áiti*, av. *áiti* „adit“ ist **ā-aiti*, mit Praef. *ā* Brugmann IF. 37, 247); gr. *εἶμι* „werde gehn“, *εἶσι*, *ἴμεν*; lat. *eo*, *it*, Pf. *iv* (: ai. *iyāya*, s. Brugmann IF. 31, 102), pälign. *eite* = lat. *ite*, o. *citans* wohl „eunto“ (s. Vf. IF. 30, 140 f. Anm., Brugmann IF. 37, 24, u. *enetu* = lat. *inito*; osk. *amfret* „ambiant“ aber wohl aus **amfi-ferent*, Schulze KZ. 27, 425; 45, 182); lit. *eimù* (*einù*) „gehe“, 3. sg. *eĩ(i)* (davon dial. *eitù* „gehe“), Inf. *eiti*, lett. *eĩmu*, *iēmu*, Inf. *iēt* und *iēt*, apr. 2. sg. *ēiset*, Inf. *eit*; aksl. *iti* „gehn“, Praes. *idq* (scheint einer *dh-*Ableitung zu entstammen, s. u., s. Berneker 421, Brugmann II² 3, 374; oder aus dem Imper. **i-dhi* = ai. *ihí*, av. *idi*, gr. *ἴθι* erwachsen, der nach den anderen Imperativen auf *-i* = **-ois*, *-oit* zu **jōdi*, *idi* wurde und einen Ind. *idq* nach sich zog? Freilich *daždž* „gib“ und Genossen, wenn auf idg. *-dhi* (sehr zw.!) beruhend, haben diesen Weg nicht betreten).

Cymr. *wyf* „bin“ nicht eigentlich „ich gehe“ (Fick II⁴ 25), sondern zur 2. sg. *wy-t* (**esi* = gr. *εἶ* „bist“) hinzugebildet (Pedersen KG. II 429; anders über *wyt* Stern ZfceltPh. 3, 394 Anm.). — Ahd. *gēn*, *gān* usw. „gehn“ nicht Praef. *ga-* + **eimù*, sondern zu **ghē-* „verlassen“, s. Vf. LEWb.² u. *eo*, Falk-Torp u. *gaa*, II² 3, 102 f.).

-i-o- „gehend“ als 2. Zwischenglied in gr. *πεζός* u. a., s. Brugmann IF. 17, 355 ff., Grdr. III² 1, 145.

t-Bildungen: ai. *iti-* f. „Gang, Wandel“, *ityā* „Gang“, *dur-ita-*, av. *duž-ita-* „schwer zugänglich“, *prātar-itvan-* „früh ausgehend oder -kommend“, *itvará-* „gehend“, *vītá-* (**vi-ita-*) s. u.; *ēta-* „eilend“ (vgl. u. *oĩtos*, *Eid*);

gr. *ἀμαξ-ιρός* „für Wagen fahrbar“, *ἱραμός*, *ἱτης* „(drauf)flösgängerisch (=) keck, verwegen“, *εἰσ-ιήγια* „Antrittsopfer“; *o-*stufig *oĩtos* „Menschengeschick, Schicksal“ (vgl. „Gang der Welt“, s. Brugmann IF. 37, 24 f. nach Speyer);

lat. *exitium*, *initium* (: fem. ai. *ityā*); *itio* „das Gehn“ (: ai. *iti-*); *iter*, *itineris* „Weg“; *com-es*, *-itis* „Begleiter“: *ad-itus*, woneben hochstufiges **ei-tu-s* wohl als Grundlage von osk. *cituum*, *eltiuuam* „pecuniam“ (Brugmann IF. 37, 24 f. m. Lit.; vgl. zur Form *sta-tu-a*, zur Bed. „Eingang, Einkünfte, reditus, εἰσοδος“ oder „fahrende Habe“);

air. *ethae* „itum est“ (s. u. *ethaim*); wahrscheinlich air. *ēth* „Eid“, acymr. *an-utonou*, meymr. *an-udon* „Meineid“ = got. *aips*, anord. *eidr*, ags. *āþ*, as. *ēth*, ahd. *eid* „Eid“ (formell = gr. *oĩtos*, Bedeutung etwa aus „Eidgang, Vortreten zur Eidesleistung“ entwickelt, vgl. schwed. *ed-gång*; Lit. bei Falk-Torp u. *ed*; nicht überzeugende, auf semitische Vergleichung gegründete Bedenken bei Pedersen KG. I 58 nach Möller Sem. und Idg. I 353, Gloss. 98); and. *frēthi* „abtrünnig, flüchtig“, ahd. *freidi* „flüchtig, kühn, verwegen“ (nach Hirt IF. 37, 235 aus **fra-ipyu-*, **pro-itos* „der fortgegangene“, vgl. ai. *prēti-* f. „Weggehn, Flucht“, abs. *prētya* „nach dem Tode, jenseits“; nicht **fra-aips* „der Eidbrüchige“ nach Grimm DWb. 4, 102), wahrscheinlich (nach Prellwitz KZ. 48, 153) anord. *vīdr* „geräumig, weit, ausgedehnt“, ags. as. *wīd*, ahd. *wit*, nhd. *weit* aus **ui-itos* „auseinander gegangen“ (vgl. ai. *vītā-* „vergangen, geschwunden, fehlend, ohne“, *vīta-bhaya-* „furchtlos“, *vīti-* f. „weggehn, sich entfernen, sich absondern“, und lat. *vītāre*, s. u.); wegen der Bedeutung fraglicher ahd. *ītal*, as. *īdal*, *īdel* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“ (Bed.-Entw. „frei sich bewegend — los — leer“? van Wijk IF. 35, 266 unter Verweis auf das formähnliche lit. *eiklūs* „behende, schnell“; hat vielleicht als „bloß anscheinend“ bei **aidh-* „glänzen“ zu bleiben). Frequentativ **i-tā-īō* in gr. *ἰητέον*, *ἰητικός* el. *ἔπ-αν-ιτικός*, lat. *ito*, *-are*, air. *ethaim* (usw., s. Fick II⁴ 25, Pedersen KG. II 514) „gehe“, umbr. (mit sekundärer Hochstufe wohl nach *eitu*, *eite*) *etatu*, *etato* „itate, itatote“ durch Zs. verdunkelt in gr. *φοιτάω* „gehe hin und her“ (*ἰτάω* mit Praef. **φοι-* = ai. *bhe-* in *bhe-śajá-*, av. *bae-śaza-* „heilend“, zu got. ahd. *bi-*, ai. *bhi-śaj-* „heilen“, Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1), lat. *vītāre* „meiden“ = „jemandem (bei Plaut m. Dativ) aus dem Wege gehn“ (Prellwitz KZ. 48, 153, s. o.), wahrscheinlich auch (nach Brugmann IF. 37, 241 f.) lat. *ūtor* (alat. *oetor*, *oitile*) „gebrauchen“, päl. *oisa aetate* „nach genutztem, genossenem Leben“, osk. *ūittiuf* „Nutznießung“, mit Praef. *o-*, ursprünglich „sich heranmachen, sich womit befassen“ (*ūittiuf* noch deutlich mit lat. *itio* sich deckend; noch klarzustellen bleibt, ob das Praes. aus **o-itārī* in die Weise der Wzverba übergeführt sei).

nītor aber nicht **ni-itor* „mit den Füßen (z. B. auf den Boden) niederkommen“, sondern ursprünglich zu **kneig^{gh}-*, *cōniveo*. — Ob *oĩσω* „werde tragen“, ark. *ἔπ-οίση* (von Prellwitz² s. v. als **oĩr-σω* „werde fördern“ gedeutet) als „an etwas herangehen“ oder „mit etwas gehn“ wie *ūtor* auf **o + *it-* beruht?

dh-Bildungen: gr. *ἴθμα* n. „Gang“, *εἰσόδμη* „Eingang“ (bei der Fruchtbarkeit des Suff. gr. *-θμο-* keine ganz verlässlichen Zeugen für bereits idg. **i-dh-*); zweifelhafter *ἴσθμός*, att. inschr. *Ἰσθμός* „schmalere Zugang, Landzunge, Landenge; Hals“ (Gdf. **idh-dhmos*? wenigstens wäre der Weg des Eindringens von *σ* in älteres **idhmos* nicht klar; nicht fördernd Boisacq s. v.);

anord. *eid* „Landenge“ (Bugge BB. 3, 101 f., Bezenberger-Fick BB. 6, 235), lit. instr. *eidine* „im Paßgang“ (von Pferden), aksl. *idŭ* „gehe“ (s. o.).

Höchst fraglich lat. *īdus*, *-uum* „Monatsmitte“, osk. *eiduis eidūis* d. abl. pl. (wohl zunächst nach Meyer-Lübke ZföG. 46, 617 f. mit air. *ēsee* „mensis lunaris, mensis“ aus **eid-skiom* zu verbinden), worin Reichelt KZ. 46, 325 einen alten Dual „(Zeit, wo) Sonne und Mond (in ununterbrochener Fort-

dauer des Lichtes sich ablösen)“ vermutet unter Verweis auf die Bedeutung von wax. *žūmak* „Mond“: soghd. *žamanū* „Zeit“: ai. *gamana-* „gehend, kommend“.

m-Bildung: ai. *ēma-* m. „Gang“ (aber gr. *οἶμος, οἶμος* „Gang“ zu *ἐείσατο*, s. **uei-* „*ἔμααι*“); lit. *eismē* „Gang, Steige“ mit lit. *-sm*-Suffix (eine alte *s*-Erweiterung der Wz. wird weder durch ai. *ēšati* „schleicht, geht“ — vielmehr zu *is-* „erregen“ —, noch durch ags. *is-bān*, nd. *is-bēn* „Hüftbein“ gestützt, Uhlenbeck Ai. Wb. 36; s. über letzteres Falk-Torp u. *isbēn*, Weigand-Hirt u. *Eisbein*: aus oder zu gr. *ἰσχίον* „Hüftgelenk“?).

u-Bildung: ai. *ēva-* „eilend“, m. „Lauf, Gang, Gewohnheit, Sitte“; ahd. *ēwa* f. „Gesetz, Norm, Bündnis, Ehe“, as. *ēu*, *ēo* m., ags. *ēw*, *ē* f. „Gesetz, heiliger Brauch, Ehe“ (Fick I⁴ 346, III⁴ 4, Zupitza Gutt. 74, Meringer IF. 18, 275; nicht zu *aequus* nach Noreen Ltl. 179, Kluge⁸ u. *Ehe*; für Gleichheit mit *ēua* „Ewigkeit“ plädiert Weigand-Hirt s. o.); vgl. auch got. *hwaīwa* „wie“ (wenn aus *q^uōiuos* aus *q^uo-ōiuos*; so auch gr. *πῶτος* u. dgl.? s. u. *q^uo*), ai. *dur-ēva-* „von schlechter Art, böse“, lat. *festivos* „was die Art eines *festum* hat, angenehm, reizend“; *e*-stufig lit. *pėreiva*, *pėreivis* „Landstreicher“ (Brugmann II² 1, 207).

l-Bildung wahrscheinlich as. *llian*, ahd. *llan* „eilen, sich beeifern“ (aus **ijilian*, *eielio*, Bildung wie lat. *sepelio*; Fick III⁴ 27, Falk-Torp u. *ile* m. Lit.); allenfalls, doch sehr unsicher, norw. mdartl. *eil* f. „rinnenförmige Vertiefung“, schwed. mdartl. *ela* ds., lit. *eilė* „Reihe, Furche“, lett. *ailis* „Fach, Reihe“ (Bugge PBrB. 21, 422, Falk-Torp u. *eid*; *eilė* vielleicht zunächst zu air. *iall* „Trupp, Herde“, s. **ar-* „fügen“).

Über die nicht als *r*-Bildungen unserer Wz. zuzuteilenden anord. *ār* „Ruder“ und got. *airus* „Bote, Diener“ s. Fick III⁴ 3, Falk-Torp u. *aare* I und *aurmand*. — Nicht zu **ei-* auch *īja* „Wegzehrung“ (Thumb KZ. 36, 179).

gh-Erweiterung: lit. *eigà* „Gang“ (in *ĩ-*, *iš-eiga*, *ap-*, *at-eigà*), gr. *οἴχομαι* „gehe, gehe fort, bin fort“, *οἴχνάω* „gehe, komme“ (Prellwitz² s. v., Bezzenberger BB. 27, 142; vermutlich auch *ἴχνος, ἴχνιον* „Fußspur“ als „Auftritt, Tritt“ (Persson Beitr. 563; anders u. **aig-* „Ziege“); arm. *ēj* „Abstieg“, *ijanem* (Aor. *ēj*) „herabkommen, herabsteigen“, *ijavanē* pl. „Gasthaus“, *ijavor* „Gast“ (Scheftelowitz BB. 28, 311, IF. 33, 149, Pedersen KG. I 101), ir. *oegi* „Gast“ (Pedersen aaO.).

Wzf. *(*e*)*ĩ-ā-*, *(*e*)*ĩ-ē-* (wozu **ei(ĩ)-* trotz Hirt Abl. 144 zw., Reichelt KZ. 39, 41 nicht erst als sekundärer Ablaut getreten ist):

ĩā-* in: ai. *yāti* „geht, fährt“, av. *yāiti* ds., ai. *yāna-* m. „Bahn“, n. „Gang, Vehikel“; lat. *Jānus* „altital. Gott des Sonnenlaufs“, *jānuā* „Türe“ (zum formalen s. Vf. LEWb.² s. v.); air. *āth* „Furt“ (ĩā-tu-s*, Fick II⁴ 222; brit. Zubehör vermutet Pedersen KG. I 322 f.); lit. *jōju*, *jōti*, lett. *jāju*, *jāt* „reiten“, lit. *jodyti* „fortgesetzt reiten“; aksl. *jadq*, *jachati* „fahren, vehi“, ppa. *prē-javō*, *jazda* „das Fahren, Reiten“, *jato* „agmen“ (s. zu den sl. Formen Berneker 441 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 205, Brückner KZ. 45, 52, Persson Beitr. 348 f.).

Über das noch unklare got. *iddja* „ging“ (**e-ĩā-t*??), womit sich ags. *eode* nicht deckt, s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *eo*, Brugmann II² 3, 12, 161, 176, Jacobsohn KZ. 47, 93 Anm.

iē- in: got. *jēr*, anord. *ār*, ags. *geār*, ahd. *jār* n. „Jahr“ (nicht nach Noreen Ltl. 89 ablautend mit **aiēr-* „Tag“); russ.-ksl. *jara* „Frühling“, russ. *jarъ* „Sommerkorn“ (usw., s. Berneker 446, davon Ableitungen für einjährige Tiere, z. B. russ. *járecъ* „einjähriger Biber“, *járka* „Schaflamm“);

av. *yārə* n. „Jahr“; gr. *ᾠρα* „Jahreszeit, Tageszeit, Stunde, rechte Zeit“, *ᾠρος* „Zeit, Jahr“ (Lit., auch über abweichende Deutungen des gr. Wortes, bei Prellwitz² und Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *hōrnus*); vielleicht lat. *hōrnus* „heurig“, wenn auf **hōiōrō* „in diesem Jahre“ beruhend, vgl. ahd. *hiuru* „heuer“ aus **hiu jāru* (s. Vf. LEWb.² s. v.; oder zu *vēr* aus **hōvērinos* über **hōurnos*, **hōornes*?).

Trotz Charpentier IF. 28, 154f. steht dies **iē-ro-*, **iō-ro-* nicht im Wechselverhältnis zum *n(o)*-St. von ai. *yā-na-*, lat. *jā-nua*, die ja auch im Vokal abweichen.

Einen *s*-St. sucht derselbe in av. *yā-h* n. „Krise, Entscheidung, Wendepunkt, Schlußwerk“ (würde, wenn zutreffend, eher zu **iā-* zu stellen sein).

Mhd. *jān* „Reihe, Gang“, nhd. *Jahn* „Gang, Reihe gemähten Getreides“, schwed. mdartl. *än* ds. (Schade, Kluge³ s. v., Lidén Arkfnfl. 3, 243).

ēik- „zu eigen haben, vermögen“.

Eine ausschließlich arisch-germ. Wurzel.

Ai. *išē*, *išē* „hat zu eigen, besitzt, beherrscht“, *išānā* „vermögend, m. Herrscher“, *išvarā-* „vermögend, imstande; m. Gebieter“; av. *īs-* „Vermögen, Reichtum“, *išvan-* „vermögend“, *išti-* „Gut, Reichtum“ (germ. *aikti-*).

Hierzu got. *aigan* (*aih*, *aigum*, *ahta*) „haben, besitzen“, altn. *eiga* (*ā*, *eigom*, *āttu*), ags. *āgan*, afr. *āga*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* ds. Partic. **aigana-*, *aigima-* in der Bedeutung „eigen“ und substantiv. n. „Eigentum“: altn. *eigim*, „eigen(tümlich)“, ags. *āgen* (engl. *own*, afr. *ēgin*, *ēin*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* usw. ds. got. *aigin* n. „Eigentum“, altn. *eigin*, ags. *āgen* usw. ds. Hiervon abgeleitet ist **aiganōn*: altn. *eigna*, *-ada* „zueignen“; ags. *āgmian* „zu eigen machen, besitzen“, weiter ahd. *eiginēn* „zu eigen machen, aneignen“ usw.

ti-Abstr. germ. **aikti-*: got. *aihts* „Eigentum“, altn. *æt*, *ält* in der abstrakteren Bedeutung „Geschlecht“; auch „Himmelsgegend“; ags. *ēht*, ahd. *ēht* „Besitz, Eigentum“. S. weiter altn. *eign* f. „Eigentum an Grund und Boden“ (**aig-ni-*). Vgl. Fick I⁴ 113, 177, 346, III⁴ 1. Falk-Torp 183, 184, 1453. Feist GEW.² 14, 15 (wo Aufzählung anderer, abzulehnender Vermutungen).

Daß ir. *icht* „Nachkommenschaft, Stamm“ hierzu gehöre, ist unwahrscheinlich (Fick III⁴ 1, Feist aaO).

eig-, oig- „laut jammern, kläglich bitten“.

gr. *οἴκτος* „das Bejammern, Erbarmen“, *οἴκτιος* „kläglich, erbärmlich, elendiglich“, *οἴκτιζω* (äol. *οἴκτιζωω*) „bemitleiden, beklagen“: got. *aihtōn* „sich erbitten, erbetteln“ (Denominativ eines dem gr. *οἴκτιος* entsprechenden Nomen agentis oder eher des Neutrums **oiktrom*; Grienberger Unters. z. got. Wortk. 13, Brugmann Grdr. II² 1, 345); dazu Verbum **eiqō* in air. *égm* inf. „schreien“, *arégi* „klagt“, *to*-Praes. air. *iachtaite* 3. pl. rel. „welche aufschreien“, *conéchta* „congemisct“ (Lidén Stud. 70 Anm. 2).

Weitere Zusammenkoppelung mit **aig-* „verstimmt, unwirsch, krank“ (Lit. bei Lidén aaO.) wird weder durch den Vokalismus, noch durch die Bedeutung nahegelegt. —

Wegen der formalen Übereinstimmung mit got. *aihrōn* nicht vorzuziehen ist Prellwitzens (² 324) Verbindung von *οἰκτιρός, οἰκτος* mit *δυσόζω* „befinde mich in elendem Zustande, jammere, fürchte mich“, zur Interjektion *οἶ* „weh!“ — *aihrōn* nicht zu gr. *αἰτέω, αἰτίζω* „fordere“ (s. *ai-to-* „Anteil“), *αἰκάζει· καλεῖ* Hes.; lett. *āicināt* „herbeirufen, einladen“ (s. *aik-* „anrufen“, auch über das wieder verschiedene *προίσομαι* „bettle“, *προίκτης* „Bettler“ und über ai. *yācate* „fleht, heischt, bittelt“; Lit. bei Boisacq 30, s. auch 690; noch anders Uhlenbeck Ai. Wb. 237, wogegen Feist Got. Wb. 11, 161f.).

ei-to-, ei-nī- (-na-) Farbbezeichnung, etwa „bunt, fleckig“, auch für Tiere aus dem Hirschgeschlecht.

Ai. *ēta-* „schimmernd, schillernd, bunt“, m. „eine Hirschart, Antilopenart“ (fern bleibt lett. *āita* „Schat“, Uhlenbeck ai. Wb. 35f.), fem. *ēnī*, dazu (mit *η* für *η* nach *harinī*, dem Fem. zu *harita-* gelblich“, vgl. auch *harina-* „Gazelle“, *ēna-* m. „Antilopenart, schwarz mit kurzen Beinen“ (s. Schulze SBprAk. 1910, 800);

lat. *muleus* (graphisch oder sprachlich *hinnuleus* nach *hinnus* „Maultier“) „männliches Hirschkalb, junger Hirsch- oder Rehbock“, vielleicht auch *muis* (freilich mit *ι* bei Verg. Aen. VI 775, Döhring Progr. Friedrichskollegium Königsberg 1912, 42) als Beiname des Faunus. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 75f.

1. eis- „(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen; antreiben = anregen, erquickern: auch vom Entsenden, Schleudern von Geschossen, Pfeilen“.

Ai. *išnāti, išyati* „setzt in rasche Bewegung, schwingt, schnell (spritzt aus), treibt an regt an; eilt, drängt vorwärts“, *ēsati* ds. (nicht zu **ei-* „gehn“, *īsatō* „eilt“, *īsanat* „er trieb an“, *išanyati* „treibt an, regt an“ (= gr. *ἰάω*), *išayati* „ist frisch, rege, kräftig; erfrischt, belebt“, *iš-* f. „Erquickung, Labung“ (nach Güntert IF. 32, 102f. auch in *iš-krti-* „Heilung“, *aīma* bleibt trotz Sommer Gr. Ltst. 29 fern), *iširá-* (= *ἰαρός, Isara*) „erquickend, frisch, blühend, kräftig, rüstig, munter“; av. *aš-* „(sich) in eilige Bewegung setzen“ (Praes. St. *iša-*, *išya-*, *ašaya-*, ap. *ašaya-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 31), av. *ašma-* „Zorn“;

Gr. *ἰάω* (aor. *ἔηνα*, dor. *ἰάνα*) „erquickere, wärme“ (= ai. *išanyati*, Osthoff MU. IV 195; trotz Schulze Qu. ep. 381, Ehrlich Unt. 135f., die dem Quantitätsgegensatz gegenüber *ἰάομαι* „heile“ betonen und eine verschiedene Wz. der Bed. „wärmen“ zugrunde legen, wie auch Persson Beitr. 326 Anm. zw. ein mit **ai-dh-* „*aīθω*“ verwandtes **ai-s-*, **is-* erwägt; doch s. zum Wechsel *ι-: ῖ-* Solmsen KZ. 42, 228, der auf das zu *ἰάομαι* gehörige *Ἰάσω, Ἰήσω* „Heilerin“, *Ἰάσων Ἰήσων* „heilend“ verweist, Sommer Gr. Ltst. 8—10), *ἰάομαι* „heile“ (**ἰσά-ἰδ* : *ἰάω* = *δρῶ* : *δραίνω*, Brugmann II² 3, 199), *ἰατρός* „Arzt“ (beruht auf **ἰατόρον* „Heilung“, Brugmann IF. 17, 369). *ἰαρός* (= ai. *iširá-*), *ἰερός* (*ε* für *a* sekundär, s. die Lit. bei Boi-

sacq s. v.) „kräftig, rüstig“; weiters (nach Meister KZ. 32, 136 f. Brugmann II² 3, 301) wohl gr. *ἰνάω*, *ἰνέω* (wenn mit *ī* zu lesen, so daß aus **ἰων-άω*,- *εω* herleitbar) „entsende, leere aus; gieße aus“, Med. „entleere mich“ (*περ-ἰνός* „Harnröhre“, *ὑπέρ-ἰνος* „übermäßig ausgeleert, erschöpft“; vgl. ai. *iṣṇāti* auch „spritzt aus“); *οἶμα* „stürmischer Angriff, Andrang“ *οἰμάω* „stürme los“, beides von Raubvögeln, wie ved. *ēṣati* auch vom Losschießen des Raubvogels auf sein Nest (gr. Gdf. **οἶσμα*, vgl. av. *aēšma*-; Bezenberger BB. 4, 334, vgl. auch Wackernagel KZ. 30, 296, Brugmann IF. 29, 229 ff.; der *o*-Vokalismus stammt entweder aus einem m. f. **δισμο*-, **οισμά*, oder aus einer Zs. **o-eismen*, **o-ismen*, s. u.); *διωνός*, *οἰωνός* „Raubvogel“ (dies und die folgenden Worte nach Brugmann aaO. aus Praef. *o*- „an dicht bei, mit“ und *eis*-, *is*- zusammengesetzt: „an-stürmend, drauflos fliegend“; **o-iṣ[u]*-*nós* : **isu*- „Pfeil“ = *νῑωνός* : *νῑύς*, *χελώνη* : *χέλῦς*¹, *οἰστός*, *οἰστός* „Pfeil“ („drauflos fliegend“, vgl. unten **isu*-); *οἶω*, *οἶομαι* (*οἶσσοτο*, *ἀν-οἰστός*, *ἀν-οἰστί*, *οἶσθην*, *οἶσθεις*) „meine, komme mit meinen Gedanken worauf, verfalla worauf“, bei Hom. mit *ī* entweder durch metr. Dehnung aus **δ-ī[σ]*-*ω*, oder aus **δ-ι[σ]ῶ*, nachhom. *οἶμαι* (wofür Brugmann unthem. **δισ-μαι*, J. Schmidt, Solmsen KZ. 44, 208 Kürzung aus *οἶομαι* annehmen), vgl. zur Bed. ai. *preṣayati* „er richtet die Gedanken auf etwas“ (die entsprechende Auffassung Brugmanns von lat. *opīnor* als **op-ismā*- „worauf verfallen“ und von *ōmen* als **op-ismen* „das Drauflosfliegen des Vogels, Vogelzeichen“ überzeugt mich nicht, vgl. auch Pantzerhielm Thomas Nord tidskr. 4. *rælkke*, 1, 149 [Gl. 6, 340]; andererseits ist die Verbindung von *οἶομαι* und *ōmen* als **ouis-īō*, *-men*-, worüber Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., der obigen Deutung von *οἶω* nicht vorzuziehen. Nicht besser über diese gr. Worte mit Anlaut *oi*- Sadée KZ. 43, 245 ff.); wenig überzeugend deutet Brugmann auch *μενωάω* „meine“ aus einem **μέν-ουῆνā* „Geistesflug“.

Mit *oi*- als Ablaut von *ei*- hierher noch *οἶστος* „Wut und die sie durch ihren Stich erregende Bremse“, vermutlich nächstverwandt mit lit. *aistrà* „heftige Leidenschaft“, *aistrūs* „leidenschaftlich“ (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 376, der mit zweifelhaftem Rechte auch serb. *obijest* „Mutwille, Ungestüm“ aus *-čstb* anreihen möchte; *aistrà* kaum besser nach Trautmann GGA. 1911, 252 zu **aidh*- „brennen“); in ähnlicher Bed. *ἰσινάζει* *δογίζεται* (Fick KZ. 43, 136).

Lat. *ira*, Plaut. *eira* (**eisā*) „Zorn“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); kelt. *Isara* Flußname (= ai. *iṣirā*-; eine Hochstufe vielleicht im schott. Flußnamen *Éire*, *Éireann*, wenn aus **eiser-ia*, *-iona*, s. Pokorny KZ. 47, 237 aber richtiger aus **isarmā*, ZeltPhil. 15, 197 f.); anord. *eisa* „einherstürmen“ (s. auch Falk-Torp u. *geist*), wozu (Holthausen IF. 20, 320) ags. *ofost*, as. *obast* „Eile, Eifer“ aus **ōb-aist*-.

Hierher auch ai. *iṣu*-, av. *iṣu*- m. „Pfeil“, gr. *ῖός* ds. aus **isu-os* (Curtius⁵ 402; nicht hierher trotz Fick II⁴ 329 ir. *eo* „Busennadel“), vgl. zur Bed. *οἰστος*.

Über den vermutlich zu *iṣirā*- usw. als „das starke, kräftige Metall“ zu stellenden illyr.-kelt.-germ. Namen des Eisens ist unter **aiōs* „Metall“ gehandelt.

Vgl. im allem. Fick I⁴ 7.

2. eis- „Eis“.

Altn. *íss*, pl. *ísar* m. „Eis“, ags. *ís* n., mnd. *ís* n., ahd. mhd. *ís* n. dss. Möglicherweise verwandt mit av. *aéça-* „Frost, Eis“, *isu* „kalt“ (von einer Inchoativbildung **is-sk-*). Vgl. Geiger, *Etym. u. Lautl. d. Afghan.* 7. Bartholomae *ZDMG.* 50. 697, Fick III⁴ 28, Falk-Torp 468, 1490.

Uhlenbeck *PBBetr.* 26, 294 f. stellt germ. *isa* weniger überzeugend zu ai. *īśati* (s. *eis* „sich heftig bewegen“). Verwandtschaft mit „Eisen“ (Kluge *EWb.*) ganz ungläubhaft.

1. eu-, euā- „mangeln; leer“, bes. in partizipialen *no*-Bildungen.

Ai. *ūná-*, av. *ūna-* „unzureichend, ermangelnd“, av. *uyamna-* „ungenügend, mangelhaft“ (Part. Praes. med. eines Praes. *u-ya-*), npers. (Horn *Np. Et.* 243) *vang* „leer, arm“, pāmird. *vanao* „Leerheit, Eitelkeit“; arm. *unain* „leer“ (wohl mit idg. *ū-*, Kretschmer *KZ.* 31, 384, kaum über **oinain* aus *eun-*: *ēvns*, Hübschmann *Arm. St.* I 47, 62).

Lat. *vānus* „leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig, unzuverlässig“ (? , s. u.); got. *wans*, ahd. *wan*, ags. *won*, anord. *vanr* „mangelhaft, fehlend“, got. *wan* n. „Mangel“, anord. *vanta* (**wanatōn*) „fehlen“ (daraus engl. *want*). Gr. *εἶνυς*, *-ιδος* „beraubt, ermangelnd“ (vgl. zum Vokalverhältnis ai. *ō-tavē*: *vā-tavē* „weben“, *εἴζομαι*: *voceo*, Persson *Beitr.* 652).

Froehde *BB.* 5, 270; 7, 325, Osthoff *MU.* 4, 368, Fick I⁴ 123, 542, III⁴ 378, Horton-Smith *BB.* 22, 189 ff. (mit unannehmbarer Heranziehung von *ἀρεν* und **uē* „oder“); zum Ablaut der Basis **euā-* vgl. J. Schmidt *Pl.* 205, Persson *Wzerw.* 230, *Beitr.* 691 f., Hirt *Abl.* 101 (**euān-*).

Dt. *öde* (Lit. bei Falk-Torp und *øde*) wohl vielmehr zu **au-* „herab, weg“. Gr. *ἔνεός* „sprachlos, stumm“ nicht als Bildung mit Nasalinfix hierher (s. Kretschmer *Gl.* 6, 305 gegen Brugmann *Festschr. f. Thomsen*).

Als *k*-Ableitung deutet man (Fick I⁴ 542, Horton-Smith *aaO.* und *Law of Thurneysen* 31 ff.) lat. *vaco*, *-are* „leer, entblößt, frei sein, entbehren“, *vacuus* „leer, ledig, entblößt“ (durch Lautwandel von *vac-* zu *vo-*, *vacatio*, *vacivus* u. dgl., s. Vf. *LEWb.*² s. v. Sommer *Hdb.*² 100, *KE.* *Erl.* 31 gegen die Auffassung des *o* als des ursprünglichen Vokals durch Thurneysen *KZ.* 28, 161, Kretschmer *KZ.* 37, 275), umbr. *antervakuz* „*intervacatio, intermissio“, *vakuze*, *uucose* wohl „vacatio sit“, *vacetum*, *uasetom* „vacatum, vitiatum“, *uas* „vitium“ (Lit. bei v. *Planta* II 669). Doch fehlen außerital. Stützen für solches **ua-k-* (air. *uain* „Gelegenheit, Zeit, Muße“, von Fick II⁴ 260 aus **ukni-* gedeutet, stellt Zupitza *ZfceltPh.* 2, 191, Pedersen *KG.* I 65 zu ai. *yōni-* „Heimat, Sitz, Stätte“) und ist *Bed.-Vermittlung* mit *vacillāre* „wackeln“, ai. *vacyate* „schwingt sich, fliegt“, sowie ai. *vāñcati* „geht krumm, schleicht in böser Absicht“, *vāñcayati* „täuscht“ möglich, indem „leicht bewegt oder schaukelnd (wie z. B. ein leerer Balg oder Sack), lose“ auch in fläm. *wepel* „leer“: dt. *wippen*, ndl. *ledig* „leer“, dt. *ledig*: anord. *liðugr* „leicht beweglich“ (auch dt. *eitel* zu **ei-* „gehn“?) zu „leer“ geführt hat, van Wijk *IF.* 35, 268 (die umbr. Worte vielleicht von Anfang an mit der Bedeutungsfärbung von ai. *vāñc-*); auch für lat. *vānus* steht eine Gdf. **vac-snos* frei (: *vacuus* Froehde *BB.* 7, 326; zu *vacillo* bereits vor van Wijk Brugmann I² 372, der auch eine Gdf. **vanc-nos*: ai. *vāñc-* erwägt).

Verwandt scheint Fick III⁴ 414) idg. *wāsto-s* „öde“ in:

lat. *vāstus* „öde, verwüstet, leer“ = air. *fās* „leer“, *fāsach* „Wüste“ (Fick II⁴ 203; kaum Lw., s. Vendryès De hib. voc. 140), ahd. *wuosti* „öde, unbaut, leer, wüst“, as. *wāsti*, ags. *wāste* „wüst“ (mhd. *waste* „Wüste“ aber aus dem Lat.).

Dagegen ai. *vā-ma-* „link; verkehrt, widerwärtig“ (Nazari Riv. di fil. 38, 563) bleibt fern (als *εὐώρμος* zu *vāmá-* „lieb, lieblich“?? Uhlenbeck Ai. Wb. 282).

2. eu- „anziehen (Kleidung; Schuhwerk)“.

Av. *aodra-* n. „Schuhwerk“; arm. *aganim* „ziehe mir etwas an“ (Hübschmann Arm. Gr. I 411; ist kein Beweis für idg. *a*-Vokalismus); lat. *ex-uo* „ziehe aus“, *ind-uo* „ziehe an“ (zunächst aus *ʔovō*, idg. wohl **euō*), *ind-uwiae* „Anzug, Gewand“, *ind-uwium* „Baumrinde“, *exuwiae* „abgelegte Haut der Schlangen“, *reduwiae* „Niednagel; Schneckenhäuser ohne Schnecke; abgelegte Schlangenhaut“, *subūcula* „Untergewand der Männer“ (**eu-tlā*, vgl. lett. *āukla*), *ōmen* (s. von Grienberger IF. 27, 209—212) und *ōmentum* „Netzhaut um die Eingeweide, Gekrösefett, Fett, Eingeweide; auch Beinhaut, Gehirnhaut“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; nicht überzeugend von Peterson, Fran filol. föreningen i Lund, Språkliga uppsatser IV 1915, S. 126 f. mit av. *āθa-* n. „Fett“ und —?? — arm. *ut-et* „Hirn, Mark“, aksl. *udъ* „membrum“ unter einer Wz. **eu-* „Fett“ vereinigt; die lat. *men*-Bildung fordert jedenfalls eine verbale Grundlage), *ind-ūmentum* „Gewand“ (wie *ōmentum* aus **ovimentom*), *indusium*, *intusium* „obere Tunica“ (zur Form s. zuletzt Herbig IA. 37, 31), umb. *anovihimu* „induimino“ (mit lit. *aviū*, *avēti* unter einer Basis **euī-* vereinbar, s. von Planta II 251, Brugmann II² 3, 153, Grienberger aaO.); aus dem Kelt. vermutlich air. *fuann*, (nicht aber cymr. *gŷn*, corn. *gun* „Leibroek“) als **uo* (**upo*)-*ou-no-*, Fick II⁴ 281;

lit. *aviū*, *-ēti* „Fußbekleidung tragen“, *avinū*, *avēti* „Fußbekleidung anziehen“, lett. *āut* „ds.; anziehen“, aksl. *ob-ujq*, *-uti* „Fußbekleidung anziehen“, *iz-uti* „F. ausziehen“; dazu auch (aber wie es scheint unter Mischung mit Ableitungen von **au-*, (*a*)*uē-* „weben, flechten“; s. Persson Beitr. 650, KZ. 48, 127 f.) lit. *auklē* „Fußbinde“, *auklis* „Strick“, lett. *āukla* „Schnur zum zusammenbinden“, apreuß. *auwo* „Halfter“ (d. i. nach Trautmann Apr. s. v. „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum halten“), lit. *aiūtas* „Fußlappen“, lett. *āuts* „Tuch, Binde“, *gaūd-āuts* „Tischtuch“, *prickš-āuts* „Schürze“.

Zu *au-*, *au-dh-* „weben, flechten“ gehört auch das von arm. *z-aud* „Band“, *y-aud* „Band, Glied, Gelenk“ nicht losreißbare arm. *aud* „Schuhe“ (Pedersen KZ. 39, 405, Persson aaO.), ferner (gegen Brückner KZ. 46, 213) russ. *uslo* „Gewebe“ u. dgl., allenfalls sl. *uzda* „Zaum“ (jedenfalls nicht nach Brückner KZ. 45, 52 Ableitung von *-uti* „Kleider anziehen“).

Persson aaO. vermutet ursprüngliche Gleichheit von **au-* „weben, flechten“, mit unserem **eu-* „anziehen“, das ursprünglich „umwinden (besonders die Füße mit einer schützenden Binde)“ bedeutet haben könne und von ihm ebenfalls als idg. *au-*, *ou-* angesetzt wird; doch sprechen die ital. Formen *ōmentum*, *an-ouihimu*, die als normalstufige, nicht als Formen mit *o*-Abtönung zu gelten haben, gegen *a* als Normalstufe.

Mit Recht dagegen lehnt Persson die Grundbed. „hineinschliefen“ (Brugmann BSGW. 1901, 113 ff.) ab. *ἐὺνῆ* „Lager“ bleibt wohl bei **uen-* „gemütlich, gern haben, wohnen“, s. Fick BB. 1, 61 f., Pedersen KZ. 40, 209, Persson KZ. 48, 125 ff.; oder nach Ehrlich Unt. 139 als **eusnā* zu *ἀέσαι*, Wz. **ues-* „verweilen, übernachten“? Oder als **eu-nā* „Loch in der Erde“, eventuell **eu-mnā*, mit air. ((*h*)*uam* „Höhle“ und av. *unā* „Loch, Riß (in der Erde)“ zu verbinden? (s. Strachan bei Fick II⁴ 48, Lidén IF. 19, 320, KZ. 41, 395; diese erweisen keinesfalls ein *eu-* „einschliefen“; gegen weitere Anreihung von aksl. *jama* „Grube“ s. Berneker 444, gegen die von auf *ēu-l-*, *ō[u]-l-* bezogenen Worten für „Höhle u. dgl.“ s. unter **aulos* „Röhre“, endlich gegen Anreihung von ai. *avatā-* m. „Brunnen“, lett. *avuōts* „Quelle“ zuletzt. Persson IF. 35, 199 f. und u. *wed-* „feuchten“).

Eine Erw. von **eu-* ist **u-es-* „kleiden“, s. d. — Vgl. (auch über **u-es-*) im allgem. Curtius⁵ 376, Fick I⁴ 12 (läßt **oui-s* „Schaf“ als das Kleidung schaffende verwandt sein;?) 133, 317, 552, II⁴ 281, III⁴ 404, Brugmann II¹ 1020.

3. eu- „Freudenruf“ (gr. lat.).

Gr. *εὐάζω* „jubel“, *εὐαί*, *εὐαί*, *εὐοῖ* Ausrufe bacchantischer Lust; lat. *ovo*, *-āre* „frohlocken, jubeln; einen siegreichen Einzug halten“ (**euāiō*). Prellwitz, Boisacq s. v.

S. *u-*.

eueg^{uh}- „feierlich, rühmend, prahlend sprechen, auch bes. religiös geloben, preisen“: *eueg^{uh}-*, *weg^{uh}-*.

Ai. ved. *vājhāt-* „der Gelobende, Beter, Veranstalter eines Opfers“, av. (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527) *vāstarə-vayenti-* EN.: arm. (Meillet Esq. 102) *gog* „sage!“, *gogres* „du kannst sagen“; lat. *voveo*, *-ere*, *vōvī*, *vōtum* (diese zunächst aus **vōv̄-vai*, *-tum*, Solmsen KZ. 37, 3 f., Stud. 88 f.) „geloben, feierlich versprechen; erflehen, wünschen“, umbr. *vufetes* (= lat. *vōtīs*) „votis, consecratis“, *vufru* „votivum“, *Vufiane*, *Uofione* „deo votorum“ (v. Planta I 450, Osthoff MU. 5, 82 Anm.).

Aber air. *tongu* „schwöre“, cymr. *tyngu* nicht als **to-fo(n)g-* hierher (Zimmer KZ. 24, 216 f.), sondern zu einer Wz. *to(n)g-*, *teg-*, s. Vendryès Gramm. 239 f. m. Lit., Pedersen KG. II, 652 f.

Ablautstufe *eueg^{uh}-*: av. *aog-* (*aōjaitē*, *āwata*, *aōgōda*) „verkünden, sagen, sprechen, bes. in feierlicher Weise“, wozu (s. Curtius 702 m. Lit., Baunack KZ. 35, 500 f., Bartholomae AF. I, 11, Geldner Ved. St. III, 59, wo ausführl. zur Bed.) ai. *śhatv̄* „lobt, rühmt, prahlt“, und vermutlich (s. Pedersen KZ. 40, 210) arm. *uzem* „ich will“, *y-uzem* „ich suche“;

gr. *εὐχομαι* „gelobe, bete, wünsche, rühme mich“, *εὐχος* n. „wessen man sich rühmt. Ruhm“, *εὐχή* „Gelübde, Gebet, Bitte, Flehen“, *εὐχολή* „Rühmen, Prahlen, Siegesruf: Gelübde, Gebet, Flehen“, *εὐχετάομαι* „flehe, bete; rühme mich“ (*αὐχή* „Stolz, Prahlerei“ ist lautlich unvereinbar).

Vgl. Roth KZ. 19, 220, Curtius 702, Osthoff BB. 24, 183 m. Lit. Trennung zweier Gruppen, *eueg^{uh}-* „geloben“: *eueg^{uh}-* „mit großen Worten reden“, ist trotz Thomas Cl. Rev. 14, 63 nicht vorzunehmen.

euk- „sich gewöhnen, durch Gewöhnung vertraut sein“.

Ai. *ōkas* n. „Behagen, gefallen, gewohnter Ort, Wohnstätte“, *úcyati* „findet Gefallen, tut gern, ist gewohnt“, *ucitá-* „gewohnt, angemessen, entsprechend“; arm. *usanim* (*k* nach *u* palatalisiert) „lerne, gewöhne mich“; got. *bi-ūhts* „gewohnt“; lit. *j-ūnkstu*, *jūnkti* „gewohnt werden“, *jaukūs* „an Menschen gewöhnt, zahm“, *jaukinti* „gewöhnen, zähmen“, *jūnkta* „gewöhnt“; lett. *jūkt* „gewohnt werden“, *jaukt*, *jaucēt* „gewöhnen“; apr. *jaukint* „üben“; lit. *ūkis* „Bauernhof“ (eigentlich „Wohnstätte“, vgl. ai. *ōkas* ds.); aksl. *učiti* „lehren“, *ukъ* „Lehre“, *vyknati* „sich gewöhnen“. — Eine zweisilbige Wz. **(e)uek-* vermutlich in gr. *ἐκηλος* (Pind. *ἐκᾶλος*) neben *εὔκηλος* „in ungestörtem Behagen“ (Persson Wzerw. 7, 228, Hirt Abl. 133), die kaum zu **uek-* „wollen“ (s. d.).

I. Schmidt Jen. Lit. Ztg. 1874, 507, Berneker IF. 10, 161, Fick I⁴ 7, 159, 360, III⁴ 30.

Fern bleibt *δπιω* (s. Vf. LEWb.² 865, Boisacq s. v.); lat. *uor* (Vf. aaO.). — Air. *ro-ucc-* (das die *ro*-Formen zu *ber-* „tragen“ ersetzt) und *to-ucc-* (ebenso zu *do-beir* „bringt“) sucht Pedersen KG. II 475 nicht überzeugend mit der Bed. unserer Wz. zu vereinigen; auch *do-uccim*, *tucu* „verstehe, weiß“ (Meillet Rc. 24, 171) klingt nur zufällig an.

ēudh-, **ōudh-**, **ūdh-** Euter, *r/n*-Stamm, ai. vereinzelte Formen eines *-es*-Stammes (sekundär?), slav. ein *men*-St., lit. *ūuēdh-*, *ūēdh-*.

Ai. *ūdhar* (und *ūdhas*), gen. *ūdhnāh* „Euter“; gr. *οὔθαρον*, *-ατος* (*α* = *υ*) „Euter“; lat. *uber*, *-eris* „Euter, Zitze, säugende Brust; Fülle“ (*ūbertās*; daraus *uber* Adj. „reichlich, fruchtbar“ gefolgert nach *paupertas* : *pauper*; s. Bréal Msl. 7, 190, Vf. LEWb.² s. v.); ahd. Dat. *ūtrin*, mhd. *ūter*, *ūter*, as. ags. *ūder* „Euter“, woneben ablautendes **eūdlr-* in aisl. *jūgr* ds. (für **jādr*) und mnd. *ieder*, afries. *ieder* ds. (trotz Franck u. van Wijk EWb. 716 f. s. Schroeder Abl. 47); lit. *ūdró-ju*, *-ti* „eutern, trüchtig sein“.

Nach Senn (brieflich) weisen lit. *vēdaras* „mit Blut oder Grütze gefüllter Wurstmagen“, lett. *vēdars*, apr. *weders* „Bauch“ auf eine Wz. *ūdh-*.

Abg. *vymg*, skr. *vime* „Euter“ (**ūdh-men-*). Wohl als „das Schwellende“ benannt, vgl. russ. *údětъ* oder *ūdětъ* „anschwellen“, auch vielleicht (Corssen KZ. 10, 34, Vf. LEWb.² u. *uber*) der volks. Flußname *Oufens*, *Ufens*.

Vgl. Curtius⁵ 260 f., Osthoff MU. IV, 101 Anm. m. Lit.; zur Flexion bes. Johansson Beitr. 1, BB. 1S, 22 m. Lit.; zum Ablaut Hirt Abl. 3S, Persson Beitr. 687, 689 (unbewiesen ist Reichelts KZ. 39, 68 Urform **euedh-*). Wertlos ist der Versuch weiterer Wzanknüpfung (: *οὔρον*, *ūrīna*) bei Prellwitz² 343.

eus- „brennen“.

Ai. *ōsati* „brennt“, Ptc. *ušta-* (= lat. *ustus*, *ušpa-* „heiß, warm“ (*ōšám* „geschwind, sogleich“ etwa **hitzig, brennend*“?); gr. *εῖω* (**ēīho*, **eusō*; s. Sommer Gr. Ltst. 3 f. 10) „senge“, Aor. *εῖσαι*, *εῖστορα* „Grube, wo geschlachtete Schweine gesengt werden“; lat. *ūro*, *-ere*, *ustus* (darnach *ussī*) „brennen, verbrennen (tr.)“, *ambūro* = *ἀμφείω*; alb. *çve* f. (G. Meyer Alb. Wb. 93) „Fieber“; anord. *usli* m. „glühende Asche“, ags. *ysle* f. ds., mhd. *usel(e)*, *üsel(e)* f. ds.; anord. *ysja* f. „Feuer“ wozu (nach Kluge KZ. 26, 84)

mit gramm. Wechsel anord. *eim-yrja*, ags. *æm-yrīe* (engl. *embers*), mhd. *eimer(e)* f., nhd. mdartl. *ammer* „glühende Asche“; norw. mdartl. *orna* „warm werden“ (**uznōn*; s. noch Falk-Torp u. *orcet*); vielleicht als „brennend, hitzig = eifrig“ hierher schwed. *yster* „sehr lebhaft, unbändig“, ahd. *ustar* „gierig, gulosus“, *ustrī* „industria“, *ustinōn* „fungi“ (Fick I⁴ 360, III⁴ 32; lat. *industrius* ist aber *endo-struos*).

Curtius 398; lit. *usnīs* (Brennessel“ nach Fick I⁴ 7, 360, Prellwitz² u. *ėvō*) ist nach Kurschat „Kratzdistel“ (*cirsium*) oder „Rhamnus“.

Auf ein mit **cus-* unter **cues-* zu vereinigendes **ucs-* „brennen“ bezog man ahd. *wasal* Muspilli 58, angeblich „Feuer“ (J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 228; aber nach Skutsch-Dorff Afneuerespr. 118, 124 ff. vielmehr „Wasser, Fluß“) und lat. (osk.) *Vesuvius*, der aber auch als „der leuchtende“ zu *(*a*)*ucs-* „leuchten“ gestellt werden kann.

ek-(?), ekō „essen“.

Ai. *açnāti* (*açitum*, *açitā-*) „ißt, verzehrt“, *açaná-* n. „das Essen; Essen, Speise“, *açna-* „gefährig“, *prātar-aça-* m. „Frühstück“, *sāyam-aça-* m. „Abendessen“, *açayati* „läßt speisen“, av. *kahrkasa-* „Hähnefresser = Geier“ (nicht besser stellt Uhlenbeck IF. 25, 143 *açnāti* usw. als „zu sich nehmen“ zu ai. *açnōti* „erreicht“ als **pk-*, s. u. **enek-* „reichen“); dagegen ai. *çiçāti* „teilt mit, bewirtet“, *çitū-* „bewirtet“ scheint eher eine Sonderanwendung von *çiçāti* „wetzt, schärft“ („stärkt, erregt, fördert, beschenkt“; Lit. bei Osthoff Par. 7 Anm. 1; zu heftig abgelehnt von Charpentier IF. 28, 164 Anm. 1;

anord. *æja* „mit den Pferden ruhen und sie mittlerweile weiden lassen“ (**ahjan*), anord. nisl. usw. *agn* „Aas, Lockspeise für Fische“ (Falk-Torp u. *agn*, *jækse*, v. Blankenstein IF. 23, 133), *e-*stufig vielleicht anord. *jaxl* „Backenzahn“ (Falk-Torp u. *jækse*; wegen der Bed. nicht zwingend) und ahd. as. *fēhōn* „verzehren, essen“ (wenn aus **pi-ekō-*, Sütterlin PBrB. 18, 260? nicht nach Wiedemann BB. 30, 211 zu *πικρός*, *pingo*).

Andrerseits sind die für *a*-Vokalismus der Wzsilbe angeführten gr. Formen etymologisch äußerst zweifelhaft: *ἀκολος* „Bissen“ (Curtius⁵ 114, 679; Bezenbergers BB. 27, 147 Verbindung mit lat. *cello* läßt freilich das *ā-* noch ungedeutet); *ἀκυλος* „Eichel“ (z. B. Solmsen KZ. 34, 79, Persson Beitr. 825 f., vgl. serb. *žiti* „Eichel“ zu *žiti* „leben“; aber eher als „gespitzt“ zu **ak-* „scharf, spitz“, lat. *acus*, *-ūs* usw.; über lakon. *αἰκλον* „Abendessen“ s. Boisacq s. v.). Über arm. *haç* „Brot“ (Scheffelowitz BB. 28, 287) siehe vielmehr Pedersen KZ. 39, 432 (: *πατέομαι* oder lat. *pāscō*).

kō- : *kō-* sucht man in air. *caithim* „esse“ (Fick II⁴ 64; auf Grund eines Ptc. **kō-lō-s* vgl. etwa lat. *fateor* von *bhā-*; Pedersens KG. II 479 Vergleich zw. lat. *quatio* auf Grund der modernen Bed. des Wortes;?) und arm. *san* „Zögling“ *kō-nu-s*, *-sun* „genährt“ oder „Nahrung“ (**sōn-*) siehe Osthoff Par. 7 Anm. 1; aber die Bed. von *san* fügt sich schlecht, da es nicht wie ein Postverbale eines Kaus. „essen machen = aufziehen“ aussieht; es kann allenfalls, doch sehr fraglich, nach Scheffelowitz BB. 28, 283 mit gr. *κορᾶνός* ἐντροαφῆ, *πίονα* [δραστήριον, in welcher Bed. zu *κορεῖν*, Wz. *kōn-* „sich mühen“] Hes. zu einer verschiedenen Sippe vereinigt werden (anders, aber nicht überzeugend. Persson Beitr. 194 f.: mit *u*-Schwund aus

k̄(u)en- zu *k̄eu-* „schwellen“; ebenso — mit Vgl. auch von lat. *canicae, cantabrum* „Kleie“ — auch Reichelt KZ. 46, 335; *-sun* vergleicht derselbe mit ai. *zuna-* „Gedeihen, Wachstum“ Wz. *k̄eu-* „schwellen, hohl“. Gegen den Vergleich der arm. Worte mit lit. *spenys* „Zitze“ usw., Bugge Etr. und Arm. I 55, KZ. 32, 65, Pedersen KZ. 38, 200 s. Osthoff und Scheftelowitz aaO.). Gr. *κῶμος* scheint ursprgl. „Schwarm“, nicht „Schmaus“ gewesen zu sein, s. **gem* „zusammendrücken“.

Für eine *i*-Basis (*e*)*kōi-* ist lat. *cibus* keine Stütze (s. Vf. LEWb.² s. v.); ebensowenig steht für lit. *šėnas*, aksl. *śno* „Heu“ (Vf. LEWb.² u. *fenum*) eine Gdbed. „Futter“ fest. —

Zusammenfassend Osthoff aaO., Persson Beitr. 825 f.

ekyo- „Pferd“.

Ai. *αῖψα-*, av. ap. *aspa-* „Pferd“, gr. ἵππος ds. (zur Lautform s. u.), lat. *equos* (vgl. die osk. Namen *Epius, Epidius, Epetinus*; verfehlt über umbr. *eikvasese, eikvasatis* Nazari Atti Acc. Torino 47, 3ff.), air. *ech*, gall. *epo-* (in *Eporedia, Epona* „mulionum dea“, usw.), cymr. corn. *ebol* „Fohlen“, ags. *eoh*, anord. *iōr* „Pferd“, as. in *chu-skalk* „Pferdeknecht“, got. vermutlich in *aiha-tundi* „Dornstrauch“ („*Roßzahn“?): moviertes fem. ai. *αῖψῆ*, lat. *equa*, lit. *asvā*, alit. *eschwa* „Stute“ (die Bildung hält Meillet Bull. soc. lingu. 59, S. LXIV für erst einzelsprachlich, Lommel Idg. Fem. 30f. für bereits ursprachlich); ai. *αῖψ(ι)γα-*, av. *aspya-*, gr. ἵππος „equinus“; lat. *equinus* „vom Pferde“, apr. *aswinan dadan* „Pferdemilch“; gr. ἵππότης „Reiter“, lat. *eques, -itis* ds. (letzteres aus ablautendem *eq̄et-*, vgl. gr. οἰκέτ-ης, dor. δαμέτ-ās; s. noch Vf. LEWb.² u. *quus*).

Das gr. Wort scheint fremde Einflüsse erfahren zu haben; unklar ist der Asper (aber mit Lenis Namen wie Ἀρίστ-, Πλαύκ-ἵππος, und argiv. Ἴπο-μέδων) und das *ι-*, s. dazu Brugmann I² 312, IF. 22, 202 (wonach am ehesten Einfluß von ἵννος), Meillet Msl. 9, 136ff. (Lit.), Güntert Abl. 25 (*ḱuos*; nicht überzeugend), Kretschmer Einl. 247f., Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 17f. (nicht überzeugend); endlich das *κκ* von ἵκκος Et. Magn., tar. epid. Ἴκκος Eigenname (kaum echt griechisch).

Ganz fraglich arm. *eš*, Gen. *išoy* „Esel“ (Pedersen KZ. 38, 197, 205; 39, 404; Einwände bei Scheftelowitz BB. 28, 290 f. sowohl gegen *š = k̄u*, als gegen den Vokalismus wenigstens letztere kaum zwingend), Pl. kollektiv *išan-k̄* „die Esel“. Aus dem pontischen Kleinasien als dem Sitz der Maultierzucht stammt sehr wahrscheinlich gr. ἵννος „Maultier- oder Maul-eselfüllen“ (**ἵννος* aus pont. **išno-* oder **išno-*: arm. *išan-k̄*; lat. *hinno* aus gr. ἵννος mit *h-* nach *hinno*), s. Brugmann IF. 22, 197 ff. Sehr fraglich ist aber wieder, ob mit arm. *išan-* (bzw. einer Vorstufe **ešan-*) auch gr. ὄνος und lat. *asinus* zusammenhängen, deren östlicher (vielleicht pontischer) Ursprung allerdings nicht zu bezweifeln ist (Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *asinus*); ὄνος nach Brugmann aus **ohonos, *hoonos*, worin *ho-* als Artikel empfunden wurde (oder z. T. diss. aus **ho honos*), lat. *asinus* durch Vermittlung einer nördlicheren (thrak.-illyr.) Sprache; wenn mit illyr. *a-* aus *o-*, ergäbe sich **osonos* als gemeinsame Gdf. des lat. und gr. Lehnwortes, die zu arm. *išan-* (wenn aus **ešan-*) immerhin im Ablaut stehen könnte.

ōg-, ōg-, əg- „sprechen, sagen“.

Gr. ῆ „er sprach“ (einzige hom. Form; Gdf. *ēg-t), wozu sich nachhom. 1. sg. imperf. ῆν, 1. 3. sg. Praes. ῆμί, ῆσί (don. ῆτί) als Neubildungen nach (ἔ)φη: (ἔ)φην, φημί, φησί gesellen. Perf. ἄν-ωγα „befehle“ (ursprgl. „ich sage laut, ausdrücklich“, ἄνά wie in ἀνακαλεῖν „laut rufen“ u. dgl.), präsentisch umgebildet ἀνώγω.

Lat. aio „sage ja, spreche, behaupte“ (*aglō), *adagio*, -ōnis, später *adagium* „Sprichwort“ (ā ohne Schwächung zu i durch Assimilation an das a des Praefixes, dagegen: *prōdigium* „Vorzeichen“ („Vorhersagung“; nicht wahrscheinlicher nach Reichelt KZ. 46, 310 als „göttlicher Akt“ zu *ago*, wobei die Geltung der Praep. unklar bleibt), *adāmenta* „carmina Saliaria“ (über das in seinem Nasal unklare gloss. *anzare* „vocare, nominare“ s. Vf. LEWb.² 21, 39, über *indiges*, *indigitare* ibd. 353 und unter *aġ- „treiben“. über *negāre* Vf. LEWb.² 513, Holthausen KZ. 47, 309).

Osk. *angetuzet* „proposuerint, jusserint“, wenn aus **an-agituzet* (von einem Frequentativ **agitō*) „in-dixerint“ synkopiert.

Arm. *asem* „sage“ (Hübschmann KZ. 23, 25, Arm. Gr. I 421). wenn *s* statt *c* (= idg. *ǵ*) durch die Stellung im Auslaut (*as* aus **ac*, Meillet Msl. 7, 164) bzw. in der 3. sg. **as* aus **ast* = **ǵt* (*st* lautgesetzlich aus *št*; Brugmann Grdr. II² 3, 103) begründet ist (kaum zu ai. *pācyāmi* „sehe“, s. Pedersen KZ. 39, 370).

Ausführlich Solmsen KZ. 39, 218f. Hier auch gegen Bezzenbergers BB. 27, 147 Zurückführung von ῆ auf eine Wz. ῆ-, für die keine genügende Stütze hom. ἄνεω (ἄνεω) „stumm, still“ bietet angeblich auf Grund eines **ἄνηφος* „nicht sprechend“, wobei aber bei Homer **ἄνηω*, wenn nicht ausschließlich, so doch mindestens neben ἄνεω zu erwarten wäre, siehe auch Boisacq 1095; Collitz Grm. Praet. 79 erklärt ῆ aus **sāgh-t* oder **sāgh-s-t* zu dt. *sagen*, gr. ἦγῆ „Schall, Getön, Geräusch,“; Bechtel Lexil. 45 legt zweifelnd ein idg. **ǵē-* zugrunde, das auch die Basis von germ. *jehan* sei (s. *rek-* „sprechen“). ῆζαρεν· ἔπτεν Hes. mit Augment ῆ- zu ἔζαρεν „machte den Mund auf“. Nicht überzeugend über ἄραγα Fay TAPhA. 41, 41 f.

Mir. *ai*, *ae* „Wissen“ (Fick II⁴6) bleibt fern. Ir. *edocht*, *idacht*, *audacht* „Testament“, ebenda auf **ati-ak-to* zurückgeführt, scheint lat. *ēdictum* zu sein, siehe Pedersen KG. I 209. — Ai. *āha*, *āttha* „sprach, sprachst“, um dessentwillen die Wz. früher als **aġh-* angesetzt wurde, ist wegen av. *āda* „sprach“, Praes. *ādaya-*, *ādaya-* auf eine verschiedene Wz. *adh-* zurückzuführen (Geldner KZ. 30. 323, Caland KZ. 33, 466, Hübschmann IF. 4, 117 f.; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 250; nicht überzeugend Fay TAPhA. 41, 29).

eg- „Mangel“.

Lat. *egeo*, -ēre „dürftig sein, Mangel haben, darben“, *egestās* „Mangel, Dürftigkeit“, *egēnus* (**egenos*) „Mangel habend, dürftig“. Hierzu auch osk. *egmo* „res“ (zur Bedeutungsentwicklung vgl. gr. *ροή*: *ροῖμα*: v. *Planta* I 351); an. *ekla* „Mangel“, *ekla* „kaum“, ahd. *ekorōdo* „bloß, nur“, *ekrōdi*, *eccherode* „dünn, schwach“. Doch hat an. *ekkja* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ (dän. *enke* „Witwe“ usw.: s. F-T. 194 und 1455) hiermit nichts zu tun

(BB. VI 235 von Bezenberger und Fick behauptet; siehe auch LEWb.² 250), sondern gehört zu altn. *einka* „besonders“, also zum Zahlwort idg. **oinos*.

Abzulehnen lat. *egeo* zu gr. *ἄγος* „Frevel“, ags. *acan* „schmerzen“ (Wood Am. Journ. Phil. 27, 59). Über andere verfehlte Vergleiche s. LEWb.² 251.

eġhi- „Igel“.

Gr. *ἔχινος* „Igel“, ahd. *igil*, mhd. *igel*, mnd. *egel*, ags. *igil*, *igl*, *il* „Igel“, anord. *igull* „Seeigel“ (mit *i* ahd. auch *igil*, bei Luther *Eigel*, anord. auch *igull*; diese *i*-Formen deutet Fick III⁴ 23 aus der Wz. **aiġ-*, **ik-* „Spieß“).

Lit. *ežys*, lett. *eis* „Igel“, ksl. *ježb* (**eġhios*) ds. (dazu russ. *ježevika*, *ožina* „Brombeere“, *ožika* „Binse“ usw., s. Berneker 267); Curtius⁵ 193; phryg. *εῖς*, richtiger *εῖς* „Igel“ (Fick I⁴ 361, BB. 29, 237, 239), arm. *ozni* ds (Hübschmann Arm. Gr. I 481).

Gr. *χίη*, lat. (*h*)*ēr* „Igel“ schwerlich nach v. Sabler KZ. 31, 275, Schrader RL. 398, Hirt IF. 32, 263 als **ġh-ēr-* (*ēr* Formans hinter schwundstufiger Wz.) hierher, sondern wohl zu *gher-* „hervorstechen“ oder *gher-* „starren“.

Hierher wohl folgende balt.-slav. Bezeichnungen des Barsches (stacheliger Fisch):

apr. *assegis* m. „Barsch“, lit. *ežgys*, *ežegys*, *egžlys*, alit. *ekslis*, *jėkslis* „Kaulbarsch“ (Belege bei Trautmann Apr. 305, der den Wechsel lit. *ež-g-*: *eš-k-* mit got. *az-gō* „Asche“: anord. *as-ka* ds. vergleicht; doch vielleicht erst junge Umbildungen), dehnstufig slav. **čzgb*, daraus **čždžb*, čech. *ježdik* „Barsch“, poln. *jażdź*, *jaszcz* (auch *jazgarz*) „Kaulbarsch“; s. Trautmann aaO., Lidén Festschrift Johansson 109 f.; Gdf. etwa **ēġh(e)-g(h)ios* „igelartig“ (vgl. zur Bed. die Barschnamen von der Wz. *ak-* „spitz“).

Lewys IF. 32, 160 Vergleich mit dt. *Äsche* unter Annahme von idg. **čzgb-* ist bei der Verschiedenheit beider Fischarten verfehlt.

Ob dem idg. **eġhi-* eine allgemeiner gebrauchte Wz. für „spitzig, stachelig“ zugrunde lag, ist nicht mehr zu erkennen. Es ist nicht statthaft, aus dem Vogelnamen anord. *igða* (von Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231 ff. als „der Picker, Hacker“ gedeutet) auf eine Gdbed. „stechen“ schlechthin zu schließen, und es fehlt auch daher die Grundlage, um gr. *ἔχis* usw. (s. unter *axg^uhis*) als „stechendes Tier“ = „beißendes Tier“ zu fassen.

eġho, eġheu Ausrufe.

ved. *āha* ai. *ahaha*, *ahaha*, *ahā*, *ahō*.

Lat. *eho* „heda!“; *cheu*, *heu* zum Ausdruck der Klage. Vgl. nhd. *aha*, *oho* und lat. *hem*, *ehem* zum Ausdruck der Überraschung und Freude. Fick I⁴ 9, 361.

eġ(h)om „ich“ mit einem Palatal jener Artikulationsart, die im Ai. als *h*, sonst als **ġ* vertreten ist, also verschieden von der sog. Media aspirata *ġh*; s. dazu Vf. KZ. 34, 504 m. Lit., IF. 19, 107, Kretschmer Einl. 138 (anders Brugmann I² 634, II² 2, 382. s. auch Pedersen KZ. 38. 315 ff.).

Ai. *ahām*, av. *azəm*, ap. *adam*; arm. *es* (aus **ec* vor kons. Anlaut, Brugmann I² 565, 634, II² 2, 382 m. Lit.); gr. *ἐγώ*, *ἐγών*, lat. *ego* (beide wohl

nach J. Schmidt KZ. 36, 405 f. aus **egom* geneuert: etwa indem **ēgón* *ἔφερον* ein *ἐγὼ φέρω*, *ego fero* nach sich zog, und **egón* nach **ēδων* „gab“, *ἔγγων* oder Subst. wie *πνεύμων* sich richtete, also die wie ein Neutrum aussehende Form **ēgón* Anlehnung an nicht neutrale Kategorien fand; im Latein wirkt **egom* noch in dem aus **egom et(i)* „auch ich noch dazu“ erwachsenen *egomet* nach, woraus *-met* als Verstärkungssilbe auch anderer Pronomina sich ablöste, s. Vf. LEWb. u. *met*);

got. *ik*, ahd. *ih* (*ihh-ā* „egomet“ mit der Partikel *-ā*, J. Schmidt KZ. 36, 405 f.), as. *ic*, urn. anord. *ek*, urn. *ik* und enklitisch *-ka*, *-za*, wgrm. auch **ik* (Dehnung nach **tū* in ags. *ic*, nhd. fränk. *aich*, anord. auch *ēk* (zu den germ. Formen zuletzt Janko IA. 27, 27; man kommt aus mit urgerm. **éka*“, woraus enklitisch mit nach unbetonter Silbe regelrechtem Kürzenschwund *ek*, *ik*, proklitisch **ka*); lit. *ąš*, alt *eš*, lett. *es*, apr. *es*, *as*; aksl. *azъ* (ganz selten *jazъ*), nsloven. russ. poln. *ja* (zur Erklärung des anl. Vokals s. zuletzt Berneker 35, Brückner KZ. 45. 289, 299).

Idg. *eġ(h)om* ist vermutlich nach J. Schmidt aaO. ein Neutrum; daß dieses eigentlich „(meine) Hierheit“ bedeutet und sich aus dem Pron.-St. *e-* und einer der unter **ghe*, *gho* besprochenen Partikeln entwickelt habe (Brugmann Dem. 71), ist sehr erwägenswert (seine verwandte Beurteilung auch von *mi-hi* usw. kann nach Vf. IF. 19, 108 unter der Voraussetzung zu Recht bestehen, daß die Entw. als echte sog. Media aspirata, also auch urop. *ġh*, durch das *bh* der 2. Person *aibi*, *t(e)fei* usw. bedingt war).

eġhs (eġzh) „aus“, Aspirata erwiesen durch gr. *ἔσχατος*, *ἔχθός*, *ἔχθω*, *ἔχθου*. für die trotz Meillet Dial. indo-eur. 26 nicht mit idg. *ekhs* auszukommen ist, auch nicht — s. Vf. LEWb.² u. *ex* — mit **eġs* (angeblich zu lat. *egeo*).

Gr. *ἐξ* (*ἐξ*, *ἐγ*, *ἐς*, s. Boisacq m. Lit.) „aus“, Praefix und Praep. m. Abl. (Gen.), echtem Gen., und (ark.-kypr., pamph) Loc. (Dat.); jon. att. *ἐπίος* „außerhalb“ (nach *ἐπίος* mit *τ* für *θ*, vgl.:) lokr. *ἐχθός* (aus idg. **eġhs-tós* über **eġzdhós*, Wackernagel KZ. 33, 38 f.), epidaur. zu *ἔχθω*, *ἔχθου* umgebildet. *ἔσχατος* „der äußerste, letzte“ (beruht auf **ἐσχο-* aus **eġzgho-*, älter **eġhs-ko-*, Wackernagel aaO.): dazu vgl. Keil Hermes 25, 601, Wackernagel aaO. Vf. 34, 484 f. und bes. Hermann GGN. 1918, 223 ff.) *ἔχθρός* „Feind, verhaßt“, ursprgl. „landflüchtig gewordener Mörder“ aus **eġhstros*, wozu nach *αἰσχ-ρός* : *-ίων*, *-ιστος*, *-ος* weiter *ἔχθίων*, *ἔχθιστος*, *ἔχθος*, auch *ἔχθισ-θαι*, *ἀπεχθάνομαι*, *ἀπεχθαίρω* usw. geschaffen wurden. Lat. *ex* (daraus *ē* vor *d-*, *m-* usw., *ec* vor *f*) „aus“, Praef. und Praep. m. Abl., osk.-umbr. (über **exs*) *ē-*, z. B. osk. *ehpeilatasset* „expilatae sunt, sind aufgestellt“, umbr. *che-turstatmu* „exterminato“; lat. *exterus* „außen befindlich“ (*exterior*, *extrānus*, *externus*, *extrā*, *extimus*, die wegen des auf **ek-t-* weisenden osk. *ehtrad* „extra“, umbr. *ap ehre* „*ab extrim“, air. *echtar*, cymr. *eithyr* „extra“, acymr. *heitham*, neymr. *eithaf* (: *extimus*) ihr *x* erst aus *ex* wiederhergestellt haben (Sommer IF. 11, 11 f. m. Lit., und unten). Air. *ess-*, vortonig *ass-*, *a*, cymr. *eh-*, gall *ex-* (z. B. in *exobnus* „furchtlos“), Praef. und (ir.) Praep. m. Abl./-Dat. Apr. *esse*, *assa*, *assæ* (mit einer unklaren Erweiterung), *esteinu* „von nun an“. Mit schwierigem *i* lit. *iž*, *iš*, lett. *iz*, *is*, apr. *is*, aksl. *iz*, *izъ*, *is* „aus“, Praef. und Praep. m. Abl./-Gen.), wohl

auch z. T. echtem Gen.; vgl. zum *i* dieser Formen (sowie der in ihrer Zugehörigkeit noch viel fraglicheren alb. *ið* „hinter“ und arm. *i* „von“) die Lit. bei Brugmann II² 2, 823 f.

Fürs Bsl. ist eher Entwicklung von *ež zu *iž in Proklise(?) glaublich, als Bernekers 440 Annahme einer bereits idg. Reduktionsstufe *e*. Pedersen KZ. 38, 421 vermutet eine zum Pron.-St. *i*- gehörige Bildung, wie lat. *inde*, ai. *itah*, und Brugmann aaO. erwägt alles Nebeneinander von *e-*gh*(e)s und *i-*gh*(e)s, deren erster Teil die Pron.-St. *e*- und *i*- und deren zweiter Teil eine mit **ghe*, **gho*, **g(h)ī* verwandte Partikelform gewesen sei (doch hatte von diesen gerade die letzte Form, mit dem für **e*ghs anzunehmenden Palatal, nicht normale „Media aspirata“, s. **ghe*).

Ist das -s von idg. *eghs* dasselbe wie in *āp* u. dgl.? Freilich, wenn **ghos-tis* „Fremder“ Beziehung zu *e*ghs haben sollte (s. d., würde dies **gh-os* auch für die Beurteilung von *e*ghs in die Wagschale fallen (etwa ablativisch-genetivische Bildung, vgl. **pətr-s* : **pətr-ós*?) und die s-losen kelt. und o.-u.-Ableitungen nicht aus einer s-losen idg. Form, sondern durch jüngere Vereinfachung von *-kst-* zu *-kt-* erklären.

et(e)n- „Kern, Korn“.

Gr. *ἔνος* „Brei von Hülsenfrüchten“, mir. *eitne* „Kern“, schott. *eite* „unhusked ear of corn“, *eitean* „Kern, Korn“. Zupitza KZ. 36, 243, Pedersen KG. I 160.

ēter- „Eingeweide“.

Gr. *ἦτρος* „Herz“ (nur Nom.-Acc., nach J. Schmidt Pl. 177 äol. Form für **ētr*, **ἦτρα*), *ἦτρον* „Bauch, Unterleib“; anord. *æðr* f. „Ader“ (**ēter*; durch Mißdeutung des -r als Nominativ -*z in die *i*-Dekl. übergeführt, Dat. Acc. *æðri*, Pl. *æðir*, *æðar*), ags. *ædre* f., ahd. *ād(a)ra*, mhd. *ader*, *adre* „Ader, Sehne; pl. Eingeweide“, mit *inn(a)* „innen“, zusammengesetzt ahd. *inn-ādiri* „intestina, viscera“, anfränk. *inn-ēthron* gl. Lips., as. *ūt-innāthrian* „ausweiden“, daneben eine ältere Zs. mit *in* „in“ und nachtonigem **ō* in ahd. (mit Suffixtausch) *inuodili* „Eingeweide“; daß ebenso air. *inuthar* „Eingeweide“, corn. *en-ederen* „extum“ aus **en-ōtro-* herleitbar sei, ist aber kaum fraglich: zwar macht B. bei Fick II⁴ 29 für die Hebung von *e-* zu air. *i-* das aus *ō* entwickelte **ū* geltend, und *ī* aus idg. *ō* ist eine auf den Auslaut beschränkte Entwicklung, aber (Pedersen KG. II 44) eine Gdf. **eni-tro-*, Ableitung von **eni* = gr. *ἐνί* mit Komparativsuffix *-tro-* ergäbe **inethar*; es wird also **enathar* (aus **en-ōtro-*) durch Einfluß der Praepos. *in-* sein *i* erhalten haben (Pokorny brieflich).

Vgl. J. Schmidt Pl. 198 m. Lit., Fick I⁴ 366 („vgl. ai. *āntrá-* n. Eingeweide?“; Bejahung dieser Frage setzte idg. Nasalschwund im langen Nasaldiphthong vor *tr* voraus).

Über das vielfach hierhergestellte aksl. *čdro*, *jadro* „Busen“ (auch „Netz, Segel“) s. Berneker 270 f. (Lit.), der für den Fall seiner Zugehörigkeit Ersatz von *t* durch *d* nach einer verlorenen Entsprechung von ai. *udúra-* n. „Bauch“ erwägt; doch liegt die Bed. ganz ab und scheint vielmehr „Schwellung“ die Gdbed. zu sein (s. Brückner KZ. 45, 317 und **oid-* „schwellen“). — Alb. *tru* „Hirn“ (Bugge BB. 18, 171 unter e. Gdf. **ētrón-*) bleibt fern.

ēti-s „Eidergans“.

Altn. *ædr* f. (gen. *ædar*), *æðarfugl*; norw. *ærfugl* (und *æfugl*); schw. *ada*, dial. *ad* „Eidergans“. Vielleicht mit ai. *āti-*, *atī* „ein Wasservogel“ n Verbindung zu bringen. Doch s. unter *anati-*, *enati-* „Ente“ (dort die Literatur).

ētro- „rasch, heftig“.

Ahd. *atar* „acer, sagax, celer“, ags. *ædre* „sofort, rasch“, afries. *ēdre* „früh“, as. *ādro* „eilend, alsbald, zeitig, früh“ stellt sich nach Zupitza KZ. 37, 406 sehr wahrscheinlich zu lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“, lit. dial. *otu* „schnell“ (Bezenberger BB. 27, 174, Geitler Lit. Studien 99), lett. *ātri* Adv. ds., *ātrumā* „in der Eile. in der Hitze“. Nordlit. *ātrus* „heftig, hitzig, jähzornig“, *ātrē(i)* Adv. ds. und „schnell“ könnte aus dem Lett. entlehnt sein (Bezenberger Lit. Forsch. 97, aaO. Anm.).

Weitere Anknüpfungen bisher sehr zweifelhaft. Fick II³ 514 verglich gr. *ὀτραλέος* usw. (s. auch Zupitza aaO., Bezenberger BB. 27, 174) und ai. *átati* (s. unter *at-*). Zu *ὀτραλέος* vgl. die Bibl. bei Boisacq 725. Die Zusammenstellung mit lat. *ater* (Prellwitz BB. 23, 68, wo noch mehr Unsichereres) und *atrox* ist abzulehnen (s. auch unter *āt-* „Feuer“).

Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 203, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 245.

etmén- (*ātm[n]os*, s. J. Schmidt Krit. 100, 115 f.) „Hauch, Atem“.

Ai. *ātmán-* m. „Hauch, Seele“; ags. *æðm* m., as. *āthum*, „Hauch, Atem“, ahd. *ādhmōt* (Is.) „flat“, sonst im Ahd. m. gramm. Wechsel *ātum* (= *ādum* Is.) „Atem“, nhd. *Atem* und (m. dial. *o* aus *a*) *Odem*. Z. B. Fick I⁴ 9; J. Schmidt aaO.

Ai. *ātmán-* daher nicht (obwohl lautlich unanstößig) mit *ā-* als Tiefstufe von *ani-ti* „atmet“, wie auch (trotz Prellwitz BB. 23, 75) für die germ. Worte Anknüpfung an diese Wz. **an-* (angeblich auch **ene-*) unmöglich ist.

Ganz fraglich ir. *athach* „Hauch, Wind“ (Fick II⁴ 8). Über gr. *ἀτμός* „Dampf, Dunst“ (aus *ἀετός*) s. vielmehr **uē-* „wehen“.

ed- „essen“.

Praes. unthemat. ai. *ādmi*, *ātti* „esse, ißt“ (themat. *ada-sva*); gr. *ἔδμεναι*, Fut. (eigentlich kurzvokalischer Konj.) *ἔδομαι* (vgl. auch *ὀδών* aus **ἔδών* „Zahn“, Ptc. wie *ἔών* zu *ἔσσι* „ist“; das thematische *ἔδω* ist nach Sommer Krit. Erl. 156 wohl erst aus dem Ptc. *ἔδοντ-* und der danach aufgetretenen 3. pl. *ἔδοντι* erwachsen, hängt also mit ai. *ada-sva*, germ. **etan* nicht geschichtlich zusammen), imper. **ἔσθι* = ai. *addhī* vorausgesetzt von *ἔσθίω* (*ἔσθω*) „esse“ (Brugmann IF. 32, 63 f.; lat. [*edo*] *ēs*, *est* usw. „essen“ (zur Länge des *ē* und zum Aufkommen thematischer Formen siehe Sommer Hdb.² 540 f., Krit. Erl. 156 f. m. Lit.; *ē* scheint alt, vgl. balt. slav. **ēdmi*, Brugmann II² 3, 522, während Sommer Hdb.² 122, 542, Krit. Erl. 159 in *ēs*, *est*, *esse*, *ēsus* Dehnung von *ē* nach der sog. Lachmannschen Regel sieht; osk. Inf. *edum*); lit. *ēmi* [aus **ēdmi*, vgl. Būga Kalba ir sen. I 213] (*ėdu*), *ėsti* „essen“, lett. *ēdu* (*ēmu*), *ēst*, apr. *īst* „essen“;

aksl. *jamъ*, *justi* „essen“, *sъn-ěsti* „verzehren“. Themat. got. *itan*, an. *ait*, as. ags. *etan*, ahd. *eʒzan* „essen“; arm. *item* „esse“ (**ōd-*; Hübsch-

mann Arm. St. I 47, Arm. Gr. I 485, Bartholomae IF. 3, 15). Vgl. an Perfektformen gr. ἔδ-ηδ-ώς (ἔδήδοται nach πεποιται, Wackernagel Verm. Beitr. 36, danach akt. ἐδήδοκα), ai. *ādima* (part. *ādivas-*) = lat. *ēdimus*, got. *ētun* (sg. *frēt*), ahd. (usw.) *azum* (sg. *az*), lit. ptc. *ēdes*, apr. *īduns*, aksl. *jadъ* „gegessen habend“; an andern Verbalbindungen air. *cini estar* „etsi non edit“, cymr. *esu, ysu* (**ed-tu-*) „vorare“ (weiteres kelt. bei Fick II 429 siehe auch Pedersen KG. II 558 f.), kaus. got. *fra-atjan*, anord. *etia* „verzehren lassen“, ags. *ettan* „grasen lassen“, ahd. *azzen, ezzen* „zu essen geben, abweiden lassen“, nhd. *ätzen* eigentlich „eine scharfe Flüssigkeit sich einfressen lassen“; *to*-Ptc. lat. *ēsus* (zum *ē* s. o.), lit. *ēstas* „gegessen“, subst. apr. *īstai* „Essen“ (d. sg.), mbg. *jasto* „Portion Speise“; air. *esse* „gegessen“ (**ed-tio-*), ir. *ess* (Corm.) „food“ (Stokes KZ. 38, 464); in Zs. gr. ἄρου-σίου **d-tom* „Frühstück“, mit sog. Zsdehnung *δειπνηστός* „Essenszeit“, *δοροπηστός* „Zeit des Abendessens, Abend“ (vgl. auch hom. ὠμησής „rohes essend“: ai. *āmād-* ds.: Wackernagel Dehnungsgesetz 31); gr. *ἐδεστός, -τέος* ist aus **εστός, *εστέος* nach *ἔδομαι* ausgestaltet (wie *ἐδεσθήναι* aus **εσθήναι*; siehe Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 377 Anm. 1).

Alb. *ha* „esse“ wohl nicht nach Pedersen KZ. 36, 329 mit *d*-Verlust nach einem Praes. **odmi* hierher (zu ai. *ghas-*, zw. Brugmann I² 759? G. Meyer Alb. Wb. 144 verglich ai. *khādati* „ißt“).

Nominalbildungen:

Dehnstufig; aksl. *jadъ, szn-ědb* f. „Speise, Fraß“, *medv-ědb* „Bär“ („Honigesser“, vgl. ai. *madh(u)vad-* „Honigesser“), lit. *ēdis* „Speise“, apr. *īdis* m. „Essen“, lit. *mės-ēdis* „Fleischfresser“; ai. *ādyá-* „genießbar“ (über die Bildung von *adyāna-* „gefräßig“ s. Vf. LEWb.² 376 u. *jējunus*, „über welches auch Sommer Hdb.² 55, Krit. Erl. 33), anord. *ætr* „eßbar“ (vgl. auch got. *afēta* m. „übermäßiger Fresser“), lat. *invidia* „Fasten, Hungern“ (*v*?), lit. *ėdžios* pl. „Raufe“, *ėdžià* „Fresser“ ursprgl. „Fraß“, russ. *ѣд* „Essen, Speise“ (u. dgl.; s. Berneker 271 f.);

anord. *āt* n. „Fressen, Speise“ (auch *āta* f. „Fressen, Nahrung“, ags. *æt* n., as. *āt* n., ahd. *āz* n. „Speise“ (vgl. auch got. *uzēta* m. „Krippe“), lit. *ėda* f. „das Essen“, lett. *ėdas* f. pl. „Fraß“, apr. *īdai* f. nom. sg. (siehe Trautmann Apr. 345) „das Essen“, aksl. *obědz* „Mahlzeit“, (vielleicht auch *jadъ* „Gift“, s. Berneker 271 f.);

ēdes-* in lit. *ēdesis* „Speise“, *ėska* acc. „Appetit“, alt „Fraß, Aas“ = lat. *ēscā* „Speise, Fraß, Aas“, lett. *ėška* „Vielfraß“, ahd. as. *ās* „Fleisch eines toten Körpers, Köder, Aas“, ags. *æs* „Aas“ (ēd-s-om* J. Schmidt Pl. 379; kaum **ēd-tom*), aksl. *jasli* pl. m. „Krippe“ (**ēd-s-li-*, kaum **ōd-s-li-*, siehe Berneker 275 m. Lit.); wenn umbr. *ezariaf* „escas“ bedeutet, kann es vielleicht aus **ēdes-āsio* erklärt werden (v. Planta I 392, II 48).

Mit *ō* gr. ἔδ-ωδ-ή „Speise“ (vgl. ἔδηδώς); dazu lit. *uodas*, lett. *uōds* „Mücke“ (Schulze KZ. 43, 41; von Zubatý AfslPh. 16, 407, Brugmann I² 337 zu wruss. *wadzen* „oestrus“ gestellt).

Über lat. *helluor* „schwelge und prasse“ s. Vf. LEWb.² s. v. (nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 157² zu *r-lucre* „sich durch Badeluxus zugrunde richten“).

Normalstufig z. B. ai. *adman-* n. „Speise“ (: *ēdμεναι*); *advan-* „essend“, vgl. hom. *εἶδαο, -ατος* „Nahrung“ (d. i. *ἔδφαο*, vgl. *ἔδαο βροῶμα* Hes.,

Schulze Qu. ep. 121, Brugmann Gr. Gr.³ 42a 1, gegen J. Schmidts Pl. 173, KZ. 32, 347 Auffassung als *ἤδαο: lit. *édra* „Speise“; gr. *ἐδητός*, *ἔδεσμα* „Speise“; lat. *prandium* „Frühstück“ (**prām-ediom*), *edulus* „Esser“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *ficedula* und *monedula* und Samuelsson Gl. 6, 260), *edulis* „eßbar“ (zur Bildung zuletzt Samuelsson aaO. und Leumann Die lat. Adj. auf *-lis*- 4; darf wegen des von Fick III⁴ 24, Falk-Torp u. *jätte* als **etuna-* „Vielfresser“ oder „Menschenfresser“ unserer Wz. angeordneten anord. *jötunn* „Riese“, ags. *eoten* „Gigant“, älter nd. *eteninne* „Hexe“ ein alter *u*-St. *edu-* angenommen werden? Für germ. *-una-* aus **-no-* fehlen wenigstens sonst Parallelen.

Über got. *atisk* s. **ados*.

Vgl. im allgemeinen Curtius⁵ 240. Brugmann Album Kern 31. Grdr. II² 3, 96 läßt unsere Wz. auf idg. **ē-dō-* „an sich, zu sich nehmen“ beruhen (arm. *utem* enthielte die Praefixablaustufe *ō-*), so daß z. B. lat. *ēsus*, lit. *ėstas* aus denselben Bestandteilen wie ai. *ā-ttaḥ* bestünde: so erkläre sich der Mangel schwundstufiger Formen wie ai. **d-māh* statt *admāh* (zum Ablaut vgl. auch Hirt Abl. 142, 183). Ich bin nicht überzeugt und halte auch die Zugehörigkeit des idg. Wortes für „Zahn“ für mindestens sehr wahrscheinlich, in welchem neben **edont-* auch die Schwundstufe *dent* vorliegt.

**edont-*, *dont-*, *dnt-* „Zahn“.

Gr. (jon. att.) *ὀδών*, *-όντος* „Zahn“ (über angebliches att. *ὀδοῦς* siehe Solmsen Beitr. I 30 ff.), äol. *ἔδορες* (*ὀδόντι-* assimiliert aus **ἔδόντι-*, das als Ptc. zu *ed-* gezogen werden darf, wie *ἔών* zu *ἔσ-τι*, *ἰών* zu *εἶμι*; zum lat. *dent-*, ai. *dant-* usw. vgl. die gleiche Schwundstufe in att. *ὄν* aus **σ-οντ-*, dor. *ἔντες* aus **σ-έντες*, ai. *sant*: Curtius⁵ 244, J. Schmidt KZ. 32, 329 m. Lit., Pedersen KZ. 36, 97, Solmsen aaO.), *νοδός* „zahnlos“ für **νόδον* nach *στοάβων*: *στοαβός* u. dgl. (Solmsen aaO. 29 f.);

arm. *atamm*, gen. *man* „Zahn“ (Hübschmann Arm. St. I 20, Arm. Gr. I 422; Pedersen KG. I 46 unter einer Gdf. **odnt-mn*, die, da gr. *ὀδ* nicht altes *o-* hat, durch *odnt-mn* zu ersetzen ist, wie auch gr. *ἔδορι-* für solches **edont-* nach *ἔδω* eingetreten sein kann, Solmsen aaO.);

ai. *dán*, acc. *dántam* (**dont-*), g. *datáh* (= lat. *dentis*) „Zahn“ (auch *dánta-h* m.; av. *dantan-* m. ds., s. über weiteres avestische Bartholomae Airan. Wb. 683); lit. *dantis*, g. pl. *dantū* (dial. auch *dančiū*) „Zahn“; ahd. *zand*, ags. *tōð* (d. sg., n. pl. *tēð*, kons. St.), anord. *tonn* (n. pl. *teðr*, *tennr*, kons. St.); schwundstufig (aus dem schwachen Kasus), got. *tunþus* (aus dem Akk. *tunþu* = lat. *dentem*) „Zahn“ (Ableitung ags. *tūsc* „Fangzahn“ aus **tunþ-ska-*); lat. *dens*, *-tis-*; air. *dēt* n., cymr. *dant*, corn. *dans* „Zahn“ (Fick II⁴ 154, Thurneysen KZ. 37, 423 f.; **dnt-*); slav. wohl in poln. *dzięgna* „Mundfäule, Entzündung des Zahnfleisches“ (*dēt-gna*, s. Berneker 190).

Formen mit *e*-Stufe stehn demnach nicht fest; auch Zugehörigkeit von anord. *tindr* „Spitze, Felsspitze“, mhd. *zint*, *-des* „Zacke, Zinke“, ags. *tind* m. ds., ahd. *zinna* (**tendjā*) „Zinne“, ahd. *zinko* „Zinke“ (wäre im Suffix mit ai. *a-dat-ka-* „zahnlos“ vergleichbar, sowie mit gr. *δάκτυλος*, doch s. u.), s. Curtius⁵ 244, Brugmann IF. 11, 285 f., Grdr. II² 1, 459 f., ist nicht sicher, da für diese auch Vergleich mit air. *dind* „Hügel, Höhe“ (Fick II⁴ 151, phryg. *Áνδνμος* Bergname (Kretschmer Einl. 194; oder eine reduplizierte Bildung?) in Frage kommt. Wegen der Bed. unwahrscheinlich ist Ver-

wandtschaft von gr. *δάκτυλος* „Finger“ (aus „Zacken = Zahn“??), wengleich dafür eine Vorstufe **δάκτυλος* durch böot. *δακτύλιος* nahegelegt wird (Brugmann IF. 11, 285f.).

edh- „Zaunstecken, Zaun aus Pfählen“.

Gr. *δορυμῶν* „Stall, Hürde“ (kann auf *δορυ-* = *odh-tro* beruhen); as. *edor*, *eder* „Zaun, Umfriedigung“, ags. *eodor* „Zaun, Gehege, Rand, Dach“, mnd. *ader(e)* „Staken, Knüppel, woraus man die Zäune macht, aisl. *jǫðurr*, *jaðarr* „Rand, oberhorizontale Zaunstange“, ahd. *etar*, mhd. *eter* (ob dazu bair. *ester* „Falltor am Fahrweg durch einen geschlossenen Feldbezirk“, schweiz. *ester* „Fallgatter“?), vielleicht ags. *edisc* „eingefriedigtes Land, Park“ (Pogatscher Engl. Stud. 27, 221 Anglia Beibl. 13, 13) und nhd. bair. *Iss(e)* „grüner, umfriedeter Wiesenfleck in einem waldigen oder steinigen Hochtal“ (wäre *edh-siā*); abg. *odrъ* „Bett“, *odrina* „Stall“, russ. *odrъ* „Lager, Brettergerüst“, čech. *odr* „Pfahl“, *odry* „Gerüst in der Scheune“, skr. *odar*, *odrina* „rankender Weinstock“.

Uhlenbeck PBrB. 26, 295f., Bezenberger BB. 27, 174 (wo das gr. Wort, das wegen der lautlichen Mehrdeutigkeit von *δορυ-* sehr unsicher ist; freilich wegen der Bed. nicht besser nach Petersson IF. 24, 265 zu **ues-* „wickeln“), Meringer IF. 18, 256ff., Falk-Torp u. *jar*, *jark*.

Slav. *odrъ* kaum als **o-drъ* „abgespaltene Latte“ zu *dera*; ahd. *etar* usw. nicht nach Kluge PBrB. 35, 571f. zu ai. *atasá-* n. „Gestrüpp“.

epero- „Eber“.

Lat. *aper*, *apri* „Eber“ u. *apraf*, *abrof* „apros“, u. *abrunu* „aprum“, *abrons* „*apronēs“ (doch über lat. *Aprōnius*, mars.-lat. *Aprusclano* siehe Schulze Eigennamen 111, 124f., v. Grienberger IF. 23, 348f.). Alter Ablaut *e/a* ist nicht anzunehmen (Güntert Abl. 49f.), eher *a* nach *caper* (Skutsch Rom. Jb. V, I 67); Hirt Abl. 15 (IF. 37, 221) will *a* als lautlichen ital. Vertreter eines tonlosen idg. *e* (**prós*) auffassen. Davon lat. *aprunus* „vom Eber“ mit Suffix *-gno-* zur Wz. *ġen-*.

Germ. **ebura-*, altn. *jǫfurr* m. „Fürst“ (in übertragener Bedeutung, eigentlich „Eber“), ags. *eofor* m. „Eber“, ahd. *ebur*, *epur*, nhd. *Eber*.

Mit *v*-Vorschlag gehören asl. *veprъ* m. „Eber“, skr. *vēpar* (gen. *vēpra*); pol. *wieprz* (gen. *wieprza*) russ. *veprъ* (gen. *vēprja*) hierher (Pedersen KZ. 38, 311. Meillet Ét. 410). Idg. Doppelformen **uepro-*, **epro-* (Uhlenbeck PBvB. 24, 239ff.) sind nicht anzusetzen. Ebenso ist Reimwortbildung zu **epro-* abzulehnen (Trautmann, Wb. 351).

Lett. *vepris* (Ortsnamen lit. *Vēpriai* plur. und pr. *Vēppren*, Gerullis 199) ist nicht dem Sl. entlehnt, sondern urverwandt, s. Trautmann unter *ueprjā-* (aaO.).

Zusammenstellung der germ. Worte mit ai. *yábhati*, r. *jebátъ* „begatten“ ist unhaltbar (Berneker IF. 8, 253. Fick KZ. 42, 85, — dieser vergleicht thrak. *ξβρος* „Bock“ und ai. *ibha-h* „Elefant“. Dagegen Uhlenbeck aaO.).

ēpi- „Gefährte, Kamerad, traut“.

Ai. *āpí-* „Freund, Bundesgenosse“, *āpyam* „Freundschaft, Genossenschaft“; gr. *ἡπιος* „freundlich, mild; verbündet, beistehend“.

Froehde BB. 21, 330; Hirt IF. 37, 228, wonach wohl urgr. $\hat{\eta}$ - (nicht \hat{a} -) vorliegt, da die Tragiker nie \hat{a} -Formen bieten (das verwehrt auch lautlich den weitem Vergleich mit lit. *opūs* „schwach, gebrechlich“ — s. **ap-* „gebrechlich“ — sowie den mit **ap-* „erlangen“, Prellwitz KZ. 47, 300, die beide auch in der Bed. unbefriedigend sind). Vielleicht zu **epi* „nahe hinzu, $\xi\pi\acute{\iota}$ “, so daß **ēpi-s* (und **ēpi-os*) den „nahe bei einem weilenden, den hilfreichen Gefährten“ bezeichnet hätte, woraus auch „traut“.

Zu *ἵππος* aus dem Gr. noch (nach Prellwitz aaO. und Wb.² s. v.) *ἵπᾱσθαι* „heilen“ (vgl. *ἵπια φάρμακα πάσσειν*) und daraus „flicken“?

epi, opi, pi (auch mit Hochstufe *-ei, -oi* in der Schlußsilbe) „nahe hinzu, auf—darauf, auf—hin“, zeitlich „dazu, darauf“, örtlich „hinter, nach“ (auch „bei etwas herunter“? so z. T. die germ. Formen).

Ai. *api* „auch, dazu“ (Adv.), selten ved. Praep. m. Instr. der Erstreckung „bei, in“, Praef. *api-, pi-* „zu, bei“ (*pi-* in *pi-dhāna-* n. „das Zudecken, Decke, Deckel“, *pi-nahyati* „bindet an zu“, *ῥῥ-ἰκῆνα-* „Überzug des Bogenstabes“: gr. *πι-υχή* „Falte, Schicht“, wenn aus **πι-υχᾱ*, *πύσσω* „lege zusammen, falte“, *ῥῥdayati*: *πέζω*, s. **sed-*), av. *āipi*, ap. *apiy*, adnominal „über—hin, bei (Acc.), bei (zeitlich, Loc.), nach (zeitlich, Instr.)“, Adv. „dazu auch, desgleichen auch, besonders; hernach, später“, Praef. „hin“; mit hochst. Schlußsilbe av. *ape* „nach“ (m. Acc.), vgl. *apaya* Adv. „hernach, künftig“, *-pe* hervorhebende Part.; arm. *ev* „und, auch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 445); **pi* im Anlaut *h-* einiger Verba wie *h-aganim* „ziehe mir an“? (Peder- sen KZ. 39, 438);

gr. *ἐπί, ἔπι* „auf zu, an“, adnominal mit Dativ (= idg. Loc., Instr., Dat.), Acc., Gen., Praef. (über die Frage, ob *ἐπί* auch das idg. **ebhi* aufgesaugt habe, s. Günther IF. 20, 105 f.), *ἐπισσον* τὸ ὕστερον γινόμενον Hes. (d. i. wohl „Nachkommenschaft“, Gdf. **ἔπι-χῖο-*, Lit. bei Boisacq 267), *πι-* Praef. (s. o.), **opi* in hom. *ὀπι-θε(ν)* „hinten, hinterher“, jon. att. *ὀπισθε(ν)* ds. (-σ- nach *ποδόθε ν*)? oder nach Brugmann II² 2, 729: aus **ὀπι-τ-θεν*, vgl.: *ὀπίσσω* „hinten, rückwärts; hernach“ (**opi-tiō-*, Brugmann aaO.), *ὀπιστατος* „hinterster, letzter“, *ὀπ-ώρα* „Herbst“ (s. Boisacq), vermutlich (mit idg. Kontraktion von **opi-oi*^u zu **opiō*^u, zu **oq*^u- „sehen“, *ὀπιπέω* „gaffe wonach“, *παρθενοῦπτα* „Mädchengaffer“ (Vf. LEWb.² 532, andere Auffassungen s. u. *oq*^u), **ōp* (Bildung wie *ἄp*, lat. *abs*, *ἀμφίς*, s. u. ital. *ops-*) Grundlage von *ὀπέ*, äol. *ὀπι* „spät“; über arg. lokr. *ποι* s. Brugmann II² 2, 840 m. Lit.;

alb. *éperε* „oben befindlich“ (G. Meyer Alb. Wb. 96);

lat. *ob* adnominal m. Acc. „gegen—hin, nach—hin, um—willen, wegen“, altlat. auch „circum, juxta“, und Praefix (lat. *ob* hat auch idg. *obhi* aufgesaugt; ob z. T. lautgesetzlich? doch ist auf osk.-umbr. Gebiete noch kein **of* ans Licht gekommen, aus *op-* vor tönenden Kons. entstanden (wie *ab* aus *ap[ō]*); *op* noch in *operio* aus **op-veriō*, *oportet* aus **op-vortet* „er wendet sich einem zu, kommt einem zu, steht als Pflicht vor einem“ (Brugmann IF. 24, 163 ff.), *opācus* „*entgegengesetzt = der Sonne abgewandt“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Formans *-āko-*; ähnliche Formen anderer Sprachen mit Gutturalsuffixen, die teils hierher, wie got. *ibuks*, zum Teil aber vielleicht zu **apo* gehören, sind unter letzterem zusammengestellt), **ops-* (s. o.) ge-

wöhnlich vor *t*- im Zs., z. B. *o(p)s-tendo*; osk. *úp, op* „bei“ mit Abl. (= *Instr.); über *omnis* (?) s. Vf. LEWb.² s. v.

Air. *iar n-*, *iarm-* „nach, secundum“ m. Dat. vielleicht Neutr. einer Ableitung **epi-ro-m* (Thurneysen Hdb. 46S; Fick II⁴ 24, sowie Pedersen KG. I 93, 177, der nicht überzeugend **epi* und **apo* durch Ablaut verbunden sein läßt, setzen **eperom* — : got. *afar* „nach“, ai. *apara-* „später, westlich“, die sicher zu **apo* — als Gdf. an; die Bedeutungsübereinstimmung von ai. *apara-* mit air. *an-iar* „von Westen“, *s-iar* „westlich“ beweist aber nichts für etym. Gleichheit, da „nach, hinten“ infolge der Orientierung nach Osten auch ohne solche etym. Gleichheit zu „westlich“ entwickelt sein kann): *epi-* scheint auch verbaut in air. *ia-daim* „schließe“ (: *ἐπέθηκε θύρας*, ai. *api-dhā-*), *éi-thech* „Meineid“ (vgl. *ἐπι-ορκέω*), s. Fick II⁴ 328. Pedersen KG. II 551, 653.

Got. *iftuma* (Bildung wie *aftuma* „letzter“) „darauffolgender, späterer“: ferner (vielleicht aus einer Bed. „bei etwas herunter“? oder eher aus „nach hinten, rückwärts, abwärts“?) got. *ibuks* „sich rückwärts bewegend“, ahd. *ippihōn* „zurückrollen“, dt. *Ebbe* (s. auch u. **apo*), got. *ibdalja* m. „Abstieg, Abhang“, ags. *eofolsian* „lästern“ (**ef-hālsian*), *eofut, eofot* „Schuld“ (**ef-hāt*); über got. *aftana* usw. s. unter **apo*; dazu vielleicht auch die Sippe „Abend“ (Fick III⁴ 560, Falk-Torp u. *aften* m. Lit.): anord. *aptann, eptinn*, westgerm. mit *ā* ags. *æfenn*, as. *āband*, ahd. *āband*; vielleicht hat nach Brugmann IF. 5, 376 f. (bestritten von Wiedemann BB. 28, 73) das Westgerm. dissimilatorischen Schwund des ersten Dentals in der Gdf. **aptanto-* erfahren: oder ist auf späterer Lautstufe **afpanā* zu **afanā-*, **ābanda-* mit Ersatzdehnung entwickelt? Dadurch entfielen die Nötigung, eine in unserer Sippe sonst nicht bezeugte Vrddhi **r̥p-* anzunehmen.

Lit. *ap-*, vor Labial auch noch *api-*, in Nominalzs. *apy-* Praef. „um, herum, be-“, *apīē* „um, über“ m. Acc. (die Bed. „um“ nach Brugmann durch Synkretismus), alit. und dial. ostlit. *dievie-p* „bei Gott“ u. dgl. *sūnais-pi* „zum Sohne“, lett. *ap-* „um, über“, *pie* mit Gen. und Acc. „bei, an“, *pie-* „hinzu, an-, voll-“: apr. *ep-* (*ap-* nicht maßgebendere Schreibung), *eb-* „be-“, eher als **epi* hierher, als unter Zugrundelegung der Form *eb-* zu idg. *ebhi, obhi* (siehe Trautmann Apr 330, Brugmann II² 2, 820).

Vgl. Curtius⁵ 264; Brugmann II² 2, 838, wo auch über das Syntaktische und über Gleichungen wie ai. *api-dhā-*, gr. *ἐπι-τίθημι*, lat. *obdo*, lit. *ap-dėti*.

epop. opop Ruf des Wiedehopfs.

Gr. *ἐποποι πολοπό* Ruf des Wiedehopfs, *ἔποψ, -οπος* „Wiedehopf“, *ἔποπα · ἀλεκτρούνα ἄγριον* Hes., (-*οπ-* wohl durch Anlehnung an die Zs. mit -*οψ*, kaum nach J. Schmidt KZ. 32, 357 und 33, 455 die Hochstufe zum mittleren *a* von:) *ἀπαφός · ἔποψ, τὸ ὄρειον* Hes. (assimiliert aus **επαφός*. J. Schmidt aaO. das im Ausgang nach dem Tiernamensuffix -*αφος* umgebildet ist; s. Prellwitz² 152, BB. 22, 106, Vf. LEWb.² S59, Boisacq 269);

lat. *urupa* „Wiedehopf“, ndd. *Hupphupp* u. dgl., arm. *բօբօբ*, npers. *pūpū*, lett. *pupukis* „Wiedehopf“ (s. Suolahti Vogeln. 12). Ähnlich, aber unredupliziert, osorb. *hupak*, poln. *hupek* „Wiedehopf“, osorb. *hupac* „wie ein Wiedehopf schreien“, vgl. auch allgemeiner slovak. *húpati* „schreien“, russ. alt *chupsti sja* „sich rühmen“ (Iljinskij KZ. 43. 182 mit nicht zutreffender

Abtrennung von *u-* als eines ersten Zsgliedes; Berneker 406). Nhd. *Wiedehopf*, ahd. *wituhopfo*, as. *widohoppo* ist eine Umdeutung nach germ. *widu-* (idg. *uidhu-*) „Baum, Holz“ (s. Falk-Torp u. *hæropopp*).

eps- oder **eph-** „kochen“.

Gr. *ἔψω* „koeche“, fut. *ἐψήσω*, ptc. *ἐψθός* (erweist an sich nicht idg. *ph*, da auch **ἐπιστός* zu *ἐψθός* führen mußte), arm. *epem* „koeche“ (Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 39, 428 gegen 38, 200). Doch kann *ἔψω* auch *so*-Praes. sein (vgl. *δέψω* : *δέψω*) und arm. *ῥ* nicht bloß idg. *-ps-*, sondern auch *ph* fortsetzen, welchenfalls die Wz. als *eph-* anzusetzen wäre (s. Brugmann II² 3. 343).

(**ebhi?**) **obhi**, **bhi** „auf—zu, auf etwas hin und es über-, bewältigend“.

Ai. *abhi-* Praef. „auf—zu“, *abhi* Praep. mit Acc. „zu“, gthav. *aibī*, jav. *aiwi*, *awi*, *aoi*, ap. *abiy* als Praefix „zu, be-“, als Praep. m. Acc. „zu—hin“, m. Loc. „über, in betreff von“ (im Ar. *abhi* liegt z. T. auch idg. **mbhi* vor, s. **ambhi*); die Spuren eines gr. **ἐφι-* sind trügerisch, s. Günther IF. 20, 105 f.; auch lat. *ob* scheint nur in der Funktion, nicht aber den Lauten nach, teilweise Nachfolger von idg. **obhi* (s. **epi*); aksl. *obъ*, (*obъ*), *ob*, *o* Praef. „be-“, Praep. „an, gegen“ m. Acc. und Lok.; got. *bi*, ahd. usw. *bi*, *bī* Praep. „auf—hin (got.)“, in Beziehung auf, über“ mit Acc., „an, bei“ mit Dat. (Loc.), auch mit Instr., Praefix „be-“; s. auch unter **ambhi*, das im Auslaut dasselbe Element enthält. Genauerer s. bei Brugmann II² 2, 820 f., frühere Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *ob*.

1. em- „nehmen“.

Lat. *emo*, *-ere*, *ēmī* (: lit. *émiaū*), *emptus* (= lit. *im̃tas*, apr. *imts*, abg. *jě(ž)* „nehmen, kaufen“, osk. *pert-emet* „perimet“, umbr. *emantur* „emanatur“, *emps* „emptus“; air. *ar-fo-emat* „sie nehmen“, *air-i-tiu* „acceptio“ (= lat. *emptio*), *do-eim* „schützt“ (*di-em-*), Formenbestand bei Pedersen KG. II 511 ff.);

lit. *imū*, *im̃ti* „nehmen“ (prät. *émiaū*), apr. *imma*, *im̃t* „nehmen, vornehmen“ (Formen bei Trautmann Apr. 346; übers Lett. s. u.).

abg. *jeml'q*, *imati* (**imati*) „nehmen“, *imq*, *jěti* „nehmen“ (**imq*, vgl. *vzn-vmq*, *-ęti* usw.; Zubehör bei Berneker 264 f., 426 ff.), *imamъ*, *imějъ*, *iměti* „haben“ (**imā-*, **mē-*; nicht **im-nā-mъ*; s. Berneker 425 m. Lit.). Dazu (Brückner KZ. 45, 32 Anm., 296) ksl. *imela*, russ. *oměla*, lit. *āmalas*, *emalas*, lett. *amuols*, *āmals*, *āmuls*, apr. *emelno* „Mistel“, von dem daraus bereiteten Vogelleim. Letzteres zweifelhaft.

Curtius 323. — Arm. *imanam* „verstehe“ (Pedersen KG. II 513) vielmehr zu **men-* „denken“.

Die Vereinigungsversuche mit den Wzln. *iem-* „halten“ und *nem-* „zuteilen, nehmen“ (s. d.) sind wenig überzeugend.

Ungeklärt sind die lett. Verhältnisse (s. J. Schmidt Krit. 157, Wiedemann BB. 30, 216 Anm., Endzelin Lat. predl. I 196 Anm. 4, Berneker 430 und briefl. Mitteilung vom 19. II. 1922.: neben *neim̃t* „nehmen“ (sichergestellt für die nördl. Dialekte Livlands, z. B. in Rujen, von Endzelin aaO.; wohl sicher zu **nem-* „zuteilen: nehmen“) steht *jem̃t*, *jeim̃t* (das nicht *je-* aus *e-*

durch eine lautgesetzliche Entwicklung haben kann, s. J. Schmidt aaO., auch nicht mit ai. *yámati* „hält“. idg. *jem-* zu vergleichen ist) und *neñt*: letzteres darf nicht mit J. Schmidt auf ein idg. **n̥-em-* (Praefix *ut* + *em-*) projiziert werden (stützt also auch nicht Entstehung von germ. *neman* aus *niemō*). Nach Endzelin wäre *neñt* Verquickung von *neñt* mit *jemt*, was möglich ist; *jemt* seinerseits ist wohl durch lit. Einfluß zu erklären, da die Mehrzahl der lit. Mundarten den *j*-Vorschlag (*jimti*) hat; oder Einwirkung von russ. *vz-jatъ, za-njatъ s-njeťъ* (danach auch *neñt* direkt??)

2. em- „leise sprechen“??

Eine nur nordgerm. Wz.; altn. *ymta* „erwähnen, äußern“, norw. dial. *ymta* „munkeln“, altn. *ymtr* „Gemunkel“, norw.-dän. *ymt* ds. zu altn. *umi* „Gerede“, *ymja* „einen Laut von sich geben“; alte *o*-Stufe in altn. *emja* (**amjōn*; Bed. = *ymja*). S. auch *umla* „murmeln, leise sprechen“ usw. Dazu Falk-Torp 140S, 1580 und unten s. v. *vāb-* „rufen“ (?).

empi- „Stechmücke, Biene“?

Gr. *ἐμπίς* „Stechmücke“; ahd. *imbi* (ältester Beleg *impi piano*) mhd. *imbe* „Bienenschwarm, Bienenstock“, erst spät-mhd. „Biene“, nhd. *Imme*, ablautend ags. *ymbe* (**umbia*) „Bienenschwarm“. Curtius 264. Bestritten von Lidén Stud. 73f. wegen der ältern germ. Bed. „Schwarm von Bienen“; er vereinigt *imbi, ymbe* mit air. *imbed* acymr. *immet* „Fülle, Menge“ unter einem **embh-* „Fülle, Menge“ (aber lat. *omnis* und gr. *ἄφερος* sind keine Stütze für eine solche Wz.); doch wäre wenigstens Einmischung eines dem gr. *ἐμπίς* entsprechenden Wortes kaum abweisbar (s. Kluge s. v) und kann nach Hirt IF. 32, 227 *imbi, ymbe* geradezu als Kollektiv **empi-o-* „Bienenschwarm“ aufgefaßt werden (vgl. *ἄστρο-ov* : *ἄστ-ήρο*); die Hinzufügung von *piano* in ahd. *impi piano* (auch spät mndl. noch *imme van byken* „examen“) kann nicht beweisen, daß *imbi* ohne Zusatz keine Beziehung gerade auf einen Bienenschwarm gehabt hätte.

Über np. *ang* „Biene“ und lat. *apis* „Biene“ (beide dunkel) s. noch Boisacq 248, Vf. LEWb.² u. *apis* (letzteres nicht nach Holthausen IF. 35, 132 zu *opus*; van der Velden Über Urspr. und Herkunft der idg. Sprachen 1912, 43 erinnert an bask. *abia* „Stechfliege“). — Über *imbi* nicht überzeugend Schröder Ablautst. 13, IA. 28, 32: als „Hohlklotz“ (worin der Bienenstock ist) zu dt. *Nabe, δμπαλός* usw., **enabh-*.

en „in“ (: **n̥*; slav. auch **on?*); *eni, ni* os. (Ausgang wie **pi, *obhi* usw. vielleicht mit dem Loc. auf *-i* verwandt, wenn nicht gar nach ihm geschaffen). Zusammenfassend Brugmann II² 2, 827—837 m. Lit.; ältere Lit. z. B. Curtius⁵ 309.

Arm. *i* (vor Vokal *y*) und *n-* aus **in*, alter **en* „in“, adnominal m. Loc. und Acc.;

gr. *ἐν* und (poet.) *ἐνι, ἐνι* (so hom. stets als Postposition: att. nur mehr *ἐν* als Praedikat = *ἐξεσσι*) „in“, adnominal mit Dat. (= Loc.), Gen. und in einem Teil des Gebietes auch noch mit Acc. („wohin“), in letzterer Geltung anderwärts nach *ἐξ* zu *ἐνς* (att. *εἰς*; danach *εἰςω* wie *ἐξω*, nicht aus **εν-τω*), Schulze KZ. 40, 416) erweitert (antekons. daraus *ἐς*). Tiefstufg *ā-* z. B. in

ἀ-λέγω, ἀπάζομαι (Solmsen KZ. 29, 97, Beitr. I 18 f., Schulze KZ. 29, 264, Lagercrantz KZ. 34, 354, Hermann IF. 35, 170).

Über das strittige εἶστε, εἴτε „bis“ s. Boisacq 259 m. Lit., Brugmann II² 2, S36, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 297, Berneker 454.

Alb. *ii* „bis“ (**eni* nach G. Meyer AlbWb. 159).

Lat. *in*, ältest *en*; osk. *en*, umbr. *en-* (*en-dendu* „intendito“), Postposition osk. *-en*, umbr. *-em*, *-e*, adnom. mit Dat. (= Loc.), Acc. und Gen. (des Bereiches);

air. *i n-* „in“ (adnominal m. Dat. und Acc.: nasalierend), *in-* (lenierend, aus **eni*, vgl. *ingen* aus ogom. *ini-gena* „Tochter“; vermengt mit *ind-* = gall. *and-*, s. Thurneysen Hdb. 467 f., Pedersen KG. I 45), acymr. abret. *en*, *in* „in“, corn. bret. *en* neymr. (in Zs.) *yn-*, gall. *essedā* aus **en-sedā*, *em-brekton*;

got. *in* „in“, adnom. m. Dat., Acc., Gen., ahd. as. ags. *in*, anord. *ī* „in“, Adnom. m. Dat. und Acc., aus **eni* (über Ableitungen wie got. *inn* „hinein“, *inna*, *innana*, wohl aus **eni-n-*, s. Brugmann IF. 33, 304 f.) apr. *en* „in“, adnom. m. Dat. u. Acc., lett. *ie-* (nur Praefix); tiefstufig **n̥* in lit. *ĩ* (älter und heute dial. *in*, Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218 f.) „in“, adnom. m. Loc. und Acc.

Aksl. *on-* (*on-ušta* „Schuhwerk“, *a-dolb* „Tal“) *vzn-*, *vz* „in“, adnom. m. Loc. und Acc., aus idg. *on?* oder **en??* Oder zu gr. *ἀνά*, idg. **an?* (siehe Brugmann aaO. 828).

Ai. in *ánika-* n. „Angesicht“ (= ao. *ainika-* ds.) aus **eni-ogʷ-*; **ni-* in ai. *ni-ja-* „eingeboren, innewohnend, beständig, eigen“, ao. *ni-zonta* „eingeboren, ingenuus“, ai. *ni-tya-* „beständig, eigen“ = got. *nipjis* „Verwandter“, anord. *niðr* „Verwandter“, ags. *nipþas* pl. „Männer, Menschen“ (s. Schulze KZ. 40, 411 ff. 416), auch im Verbalpraef. ar. *ni-* „hinein“, z. B. ar. *nigam-*, ao. *nīgam-* „in einen Zustand gelangen“ (Brugmann II² 2, 828, 861).

(e)*nero-* „innerlich“: arm. **nero-* „das Innere“, vorausgesetzt von *ner-* „intra, hinein“, *nerks* „innen“, *nerkoy* „drinnen“ (Brugmann II² 2, 696, 698, 707); vielleicht gr. *ἐρεοι* als „die drinnen, nämlich in der Erde“ (Sonne KZ. 14, 11, Güntert IF. 27, 49; prägnanter nimmt Bezzenberger BB. 27, 154 f. Hapostare aus *οἱ ἐν ἔρα* an).

enter, *nter* „zwischen — hinein“, *en-tero-* „innerlich“:

ai. *antár*, uv. *antarə*, ap. *aⁿtar* „zwischen“, adnom. mit Loc. Instr. Acc. Gen.; ai. *antara-* „innerlich“, av. *antara-* „innerer“, Sup. ai. *ántama-* „der nächste“ (trotz Fick I⁴ 10, 263 nicht zu *ánti*, *ánta-*), av. *antama-* „der innerste, vertrauteste, intimus“; ai. *antrá-*, auch mit Vṛddhi *āntrá-* n. „Eingeweide“, arm. *ander-k* Pl. „Eingeweide“ (gr. Lw.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 447 f.);

gr. *ἐντέρον*, meist Pl. „Eingeweide“ (über *ἄντρον* s. aber u. *an-* „hauchen“; alb. *nder* „zwischen, in“ (wohl nicht lat. Lw., s. Pedersen Rom. Iber. 9, 213, ferner (Jokl SBWienAk. 168, I 59) *ndjer*, *njer*, *njera*, *ner*, *jer* „bis“ (**entero-*); lat. *enter*, *inter* „zwischen“, adnom. m. Acc. (erstarrte m. Gen. *interivias*, *interdius*, *intrō*, *intrā*, *intrin-secus*, *interus* „innerlich“, *interior*, *intimus*, *intesimus* (s. u.), osk. *entrai* „*Interae“, tiefstufig (s. Vf. Kelten und Italiker 54 f.), osk. *anter*, umb. *anter*, *ander* „inter“, adnom. m. Loc. Acc.: air. *eter*, *etir*, *etar* „zwischen“, adnom. m. Acc., corn. *ynter*, *yntre* bret.

entre (der Endvokal nach *tre-*, *dre* = cymr. *trwy*, Loth Re. 17, 438), acymr. *ithr* „inter“; ahd. *untar* usw. „unter = zwischen“ (Behaghel Heliandsyntax 152: = osk. *anter*; verschieden von germ. **under*, ahd. usw. *untar* „unterhalb“ aus **ndher*, lat. *infra*), vgl. got. *undaurni-muts* „Zwischen-mahl“ = „Frühstück“; anord. *undorn* n. „Vormittag (um 9 Uhr)“, as. *undorn*, ags. *undern* „Mittag“, ahd. *untorn* „Mittag, Mittagessen“ (der Bed. wegen nicht besser zu *ndher-* „unter“, Osthoff MU. 6 359 a 1, Feist GWb. 290 zw; *n*-Suff. wie in lat. *internus*); höchst. wie gr. *ἔντεγα* usw. anord. *iðrar* pl. „Eingeweide“ (aus **innrar*, **inþerōz*), *innre*, *iðre* „der innere“ (wenn diese nicht spez. nord. -*ro*-Ableitungen von *inn* = got. *inn* „hinein“, s. o., sind); aksl. *ĵatro* „Leber“ (zu *on-*, *vo-* stellt sich *atropa* „Eingeweide“, *atrō* Adv. „im innern“.

Eine gr. Abl. mit -*ero-* ist vielleicht *ἐνέροι* „die Unterirdischen, Abgeschiedenen“ (oder aus *ἐν ἔργα* „in der Erde“ erwachsen? s. Bezzenberger BB. 27, 154 f., Güntert IF. 27, 49).

**entos* „(von) innen“ (vgl. ai. *i-tān* „von hier“, lat. *caelitus* usw.):

gr. *ἐντός* „innen“, wovon *ἐντοσ-θεν*, -*θι* und weiter *ἐντόσθια*, *ἐντοσθίδια* „Eingeweide“ (oder letztere mit aus *ἐντοσθε* verschlepptem *θ* für **ἐντοσθια*, vgl. ai. *antastyam* „Eingeweide“, Fick I⁴ 363, Vendryès Rev. ét. gr. 23, 1910, 74);

lat. *intus* „von drinnen; innen“ (aber *intestinalis* nicht mit Suffixablaut zu -*tos-*, sondern aus **enter[ō]-sto-*, Brugmann IF. 28, 295);

Etwas unsicher, da eine Tiefstufe -*ts-* oder -*t_es-* des Adverbialformans -*tos* voraussetzend, ist die Zurückführung von mnd. nhd. mdartl. *inser* „eßbare innere Teile von Tieren“, anord. *īstr* n., *īstra* f., „das die Eingeweide umgebende Fett“ (apr. *instran* „Schmerz“ wohl aus dem Nd., s. Trautmann Apr. 346 f.) auf **en-t(ē)s-ro-* (aber nicht besser Johansson IF. 3, 242 f. : mit lit. *inkstas* „Niere“ als **eng-stro-*, -*sro-* zu einem **eng-* „Fett“, das an **eng^u* „Geschwulst, Leistengegend“ keine Stütze hat). Über lit. *išlios* Pl. „Eingeweide“ s. Berneker 434 f. m. Lit., auch Schulze KZ. 40, 418 und Būga Kalba ir senovė I 71.

Über die Zusammenrückung lat. *endo*, *indu*, wozu gr. *τὰ ἐνδῖνα*, air. *inne* „Eingeweide“ s. **de* Pron.-St. — Über gr. *ἐν-δον* „*im Haus“ (wozu *ἐνδο-θεν*, -*θι*, lesb dor. *ἐνδοι* nach *οἴκο-θεν*, -*θι*, *οἴκοι*) s. **dem* „bauen“.

ēn „siehe da!“

Gr. *ἦν*, lat. *ēn* „siehe da!“ (Fick I⁴ 6, 366, Lindsay-Nokl 708, Vf. LEWb.² s. v.)

eneu, enu „ohne“.

Gr. *ἄνευ*, *ἄνευθε(ν)* „ohne“; dor. *ἄνευ*. el. *ἄνευς*, meg. *ἄνις* (kein altes Instr. nach Bartholomae BB. 15, 16 f., sondern nach *χωρίς* gebildet: Hes. I 511, 19: *ἄνις ἀντὶ τοῦ χωρὶς*); aus **neu-* got. *inu* „ohne“, mit Ablaut: altn. *an*, *ōn*, afr. *ōni*, as. *āno*, ahd. *ānu*, *āno*, *āna*, mhd. *āne*, *ān*, nhd. *ohne* aus **ēnu*.

Nicht ganz sicher ist das nur von Gramm. belegte ai. *anō* „nicht“ (= gr. *ἄνευ*), heranzuziehen auch osset. *āna* „ohne“ (Hübschmann ZDMG. 38, 427), doch ist ai. *vīnū* „ohne“. abg. *rъnъ* „heraus“ usw. fernzuhalten Verwandtschaft

mit lat. *sine* usw. (vgl. Vf. LEWb. s. v.) mag bestehen, doch keineswegs sicher (Prellwitz 40).

Vgl. Boisacq 61f., Prellwitz 40, Horton Smith BB. 22, 189ff. Auch Prellwitz BB. 22, 78. Vf. LEWb.² 715, Fick III⁴ 25.

eneuen, neun, enun „neun“.

Ai. *náva*, av. *nava* „9“: arm. *inn* „9“ (**cnuy*), pl. *in(n)unĕ* (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 450f.), gr. **ἐνϜá-* in hom. *εἰνά-ετες*, *-νυχες*. böot. *ἐνα-ση-δεζάτη*, jon. *εἰνα-κόσιοι*, att. *ἐνα-κόσιοι*, ord. *εἰνατος*, att. äol. *ἐνατος*, woneben noch nicht geklärtes *ἐννέ[Ϝ]α*, und wohl *ἐνϜεν-* in *ἐνενηκτοῖα* (Lit. zu den gr. Formen bei Boisacq 252, 254f., 1109); alb. *nende* „9“ (**newiti-* „Anzahl von neun“, wie sl. *devět* „9“, anord. *nīund* „Neunzahl“ und ai. *navati-*, av. *navaiti-* f. „90“, eigentlich Neunzahl von Zehnern; G. Meyer Alb. St. II 66f., Alb. Wb. 304); lat. *novem* „9“ (*-m* lautgesetzlich aus *-n*? sonst nach *septem*, *decem*); air. *nōi n-*, cymr. corn. *naw*, bret. *nao* (zum *a* s. Pokorny IF. 38, 190f.); got. ahd. *nīun*, anord. *nīo* „9“, as. *nigun*, afries. *ni(u)gun*, ags. *nizon* (zum *g* dieser und der Ordinalia s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 20); lit. *devyni*, lett. *devīni* (*n-* noch im Ordinale apr. *newīnts*), aksl. *devět* „9“ (*d-* wohl durch Diss. gegen das ausl. *n* und durch Einfluß der 10 festgeworden, Lit. bei Berneker 189).

Ordinale: **noueno-* in lat. *nōnus*, mit nach der 7 und 10 eingeführtem *m* statt *n* umbr. *nuvime* „nonum“, ai. *navamá-*, av. *naoma-*; ap. *navama-*, air. *nōmad*, cymr. *navfed* (um *-to-* erweitert); *-to-*Bildung gr. *εἰνατος*, *ἐνατος* (**enun̄-to-*), got. *niunda*, ahd. *niunto*, anord. *nionde*, as. *nigundo*, *nigūdo*, afries. *niugunda*, ags. *nizoda* (s. o.), lit. *devīntas*, apr. *newīnts*, aksl. *devět*.

Man vermutet Zusammenhang mit **neuo-* „neu“, weil mit 9 ein neuer Zählabschnitt begonnen habe, indem die Dualform von **oktōu* „8“ auf eine Viererrechnung weise. — Vgl. Curtius⁵ 310, Brugmann II² 2, 20 und ff. usw.

enek-, nek-, enk-, ŋk- „reichen, erreichen, erlangen“ und „tragen“.

Ai. *açnōti*, av. *ašnaoiti* „gelangt hin zu etwas, erreicht“, Pf. ai. *ānçça* (idg. **ōn-onka*, *-e*, = ai. *t-anaic* „er kam“), s. pl. *ān-açuh* (eine neben dem *neu*-Praes. *açnōti* stehende *nā*-Bildung **ŋk-nā-ti* sucht Uhlenbeck IF. 25, 143 in ai. *açnāti* „ißt“ = *nimmt zu sich“; wegen der dann als urar. Ablautsneubildung zu fassenden ai. *prātar-*, *sāyam-açça-*, av. *kahrk-āsa-* wohl nicht mit Recht, s. Wz. *ek* „essen“;

ai. *naçati*, av. *nasaiti*, ai. *naksati* „erreicht, erlangt“, Desid. *inaksati* „sucht zu erreichen, strebt zu“ *açça-* m. „Anteil“, av. *asa-* „Partei“, ai. *naçça-* m. „Erlangung“, *-naçcana-* (Kreuzung von *aç-* und *naç-*);

arm. *hasanem* „komme zu etwas, komme an“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 464, Brugge KZ. 32, 14; wegen der Bed. ganz fraglich aber arm. *anausr* „rarus“, nach Pedersen KZ. 39, 411 aus *(*n*)/*ŋku-* „weit reichend“ — „was weit reichen soll, daher dünn gesät“);

gr. volles **enek-* noch in *δι-ηνεκής* „durch eine Strecke hindurchreichend = ununterbrochen“ (att. *διανεκής* aus **δια-ηνεκής*? anders Prellwitz und Boisacq s. v.), *ποδ-ηνεκής* „bis zu den Füßen herabreichend“, *δουο-*

ἡνεκῆς „einen Speerwurf weit“ = „soweit man mit einem geschleuderten Speere reicht“ oder pass. „vom Speer erreicht“, wie *κεκτονηνεκῆς* „vom Stachel (erreicht =) angetrieben“ (z. B. Boisacq 251, Bechtel Lexil. 104), pass. aor. ἠνέχθη „wurde getragen“, Pf. *κατ-ήνοχα* Hes, *ἐν-ήνοχα* (ἐν- ist darin trotz *κατ-ήνοχα* kaum die Praep. ἐν, Brugmann II² 3, 461, sondern wohl Reduplikation; ebenso im Med. *ἐν-ήνεγμαi*, zu dem sich als 3. sg. *ἐν-ήνεγатаi* statt **ἐν-ήνεκται* gesellte nach dem Aor. *ἐνεγκεῖν*); **enk-* im red. Aor. *ἐν-εγκ-εῖν* „tragen“, **onk-* in *ὄγκος* „Tracht, Last“.

ἦνεκα dagegen Praep. ἐν + Wz. **seik-* „langen“, s. d. und Boisacq 251 f. m. Lit., Brugmann II² 3, 92; durch Kreuzung mit ihm wurde *ἦνεγκον* zu *ἦνεγκα*, *ἦνεγκα*;

lat. *nactus* (und *nactus*) *sum*, *nancisci* (arch. auch *nancio*, -*ire*) „erlangen“ (-*a* = *e*, s. Güntert Abl. 53, so daß *nactus* = germ. *nih-ta-*; die Nasalierung des Praes. hat trotz Brugmann IF. 12, 157 Anm. 1 keine Beziehung zur Wzf. **enk-*); air. *ro-icc* „erreicht“, *do-icc* „kommt“, *air-icc-* „finden“, *con-icc-* „können“ usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 552 ff.; zur Erklärung des Vokalismus s. Pokorny IF. 35, 339: in die themat. Konjugation übergeführtes dehnstufiges **enk-ti*, woraus **ink-*, **inc-*, *icc-*; Verbalnomina *tichtu*, *richtu*; *s*-Konj. -*i* aus **enkst*; Schwundstufe *ŋĕ-* in cymr. *di-anc* „entfliehen“, *cyfranc* (**kom-pr[o]ŋko-*) = air. *comvacc* „Zusammentreffen“; für anderes bei Fick II⁴ 31 angereichte vgl. man Pedersen passim (ir. *oc*, cymr. *wnc*, *wng* „bei“ aus **onko-* „erreichend“?): gall. *Selvanectes* „qui ont obtenu propriété“ (Vendryès MsI. 13, 394).

Got. *ganah* (Praet.-Praes.) „es reicht = genügt“, inf. *ganaúhan* (über germ. **nuh-* s. o), ahd. *ginah*, ags. *geneah* ds., got. *binauhan* „erlaubt sein“, got. *ganaúha* m, ahd. (usw.) *ginuht* f. „Genüge“, *ō*-stufig, got. *ganōhs* „genug, viel“, ags. *genōh*, *genōg*, anord. (*g*)*nōgr*, ahd. *ginuog* „genug“ usw.; *ē*-stufig, wie es scheint, anord. *nā* „nahekommen, erreichen, bekommen“ (ags. (*ge*)*nāgan* „sich jemandem nähern, anreden, angreifen“, das wohl nicht nach Holthausen IF. 20, 320 als **noikeiō* zu gr. *νεῖκος*); aber wie verhält sich dazu got. *nēh* Adv. „nahe, nahe an“, *nēva* ds., as. *nāh*, ags. *nēah* „nah“, praep. „nahebei“, ahd. *nāh* Adj. „nahe“, Adv.-Praep „nahe“, nhd. *nach*? (anord. *nā* könnte an sich auch ähnliches **nēhwōn* sein). Suffixales -*uo*- vermutet Wood PBrB. 24, 530, doch steht auch eine versch. Wz. *nēq-* „reichen“ zur Erwägung (Zupitza Gutt. 66 f.; noch anders Trautmann Germ. Ltges. 52 m. Lit.).

Auf letztere bezieht Zupitza mit einem Ablaut *ē*: *ā* lett. *nāku*, *nākt* „kommen“, lit. *pranókti* „überholen“, *nókti* „reifen“. Über alb. *neser* „morgen“ s. Pedersen KZ 36, 336. Vgl. Mühlbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. II 698. — Über das Germ. ausführlicher Fick III⁴ 289. Falk-Torp u. *naa*, *nabo*, *nok* I, *nar*. — Über das von Jokl SBWienAk. 168, I 36 mit *pranókti* verglichene alb. *ke-nak* „befriedigen, vergnügen“ s. denselben IA. 35, 36:

aksl. *nesa*, *nesti* „tragen“, lit. *nešù*, *nèšti* ds., *naštà* „Last“.

Curtius⁵ 308, Fick I⁴ S. 96, 161, 175, 272, 50i usw.; vielfach nicht überzeugend über die Bed.-Entw. der Wz. Meringer IF. 18, 218 f.; verfehlt Fay IF. 33, 351 f.

enedh-, endh- „gehn, hervorkommen“.

gr. ἀν-ήροθεν, ἐν-ήροθεν „kommt (kam) hervor, steigt empor, sprudelt empor“ (αἶμα, κρίση; Hom.) ἐπεν-ήροθε (λάχνη eigentlich „hervorgekommen sein“ = „sich worauf befinden“; ἔλαιον „sich worüber verbreiten“ Hom.), ep. κατεν-ήροθε (ζόνις, κόμαι „herabfluten“), παρεν-ήροθε („sich nähern“); vielleicht dor.-kret.-arkad. ἤρθον, ptc. ἐνθών, „kam“ (att. ἐλθεῖν wohl daraus durch Kreuzung mit ἦλνθον von ἐλεύθω, während Schulze Festschr. f. Jagić 343 Anm. 1 [Zitat nach Jacobsohn KZ. 43, 170] ἐλθεῖν aus ἐλνθεῖν durch lautliche Aufsaugung des *v* durchs dunkle *λ* erklären will; über andere Auffassungen von ἐνθεῖν s. Prellwitz BB. 23, 75, Boisacq 242, Brugmann-Thumb GrGr. 4 95, 344; nicht überzeugend über ἀνήροθε Prellwitz 2 40);

pāli *unthati* „geht“; mit Tiefstufe **ṃlh-* wahrscheinlich hierher ai. *ádhvan-*m. = av. *advan-* m. „Weg, Pfad, Bahn“, wozu vielleicht — mit *r-* neben *n-* Suffix — ai. *adhvará-h* „religiöse Handlung, heiliger Dienst“ (ursprgl. „Gang — feierlicher Gang — Feier“, vgl. dt. „begehn“ von gottesdienstlichen Feiern);

isl. *gndurr* m. „eine Art Schneeschuh“ (**ṃdhuro-* mit Suffixablaut gegenüber *adhvara-* aus **ṃdhuero-*; nicht wahrscheinlicher dachte Falk-Torp 5f. an Beziehung zu germ. *and* „entgegen“ als „was entgegengesetzt wird, was den Stoß auffangen soll“) Johansson IF. 3, 203 ff. und 8, 151 ff.

1. (enebh-) ombh-, nõbh- (nēbh-?), mbh- „Nabel“, mehrfach mit *l-* Formantien.

As. *nābhya-* n. „Nabe“, *nābhi-* f. „Nabel, Nabe, Verwandtschaft“, *nābhīla-* n. (unbelegt) „Schamgegend, Nabelvertiefung“; av. *nabā-nazdišta-* „der verwandtschaftlich nächststehende“, daneben mit ar. *ph* av. *nāfa-*, np. *nāf* „Nabel“; gr. *δμφαλός* „Nabel, Schildbuckel“, wohl auch *δμφαξες* „die unreifen Weinbeeren oder Oliven oder andere Früchte“ (als nabelartig vorgestülpte Knöpfchen), *δμφαξίς* „der Kelch der Eichel“ (deren Vergleich mit ahd. *sangu* „reifende, Körner ansetzende Ähre“ unter idg. *sonǵhā* durch Lagererantz KZ. 35, 285 f. nicht überzeugt);

lat. *umbilicus* „Nabel“, *umbo* „Schildbuckel“; air. *imbliu* „Nabel“ (**im-bilon-*), mir. *imlecan* ds. (ein Versuch zur Suffixerklärung bei Pedersen KG I 495; wegen des nicht aspirierten *c* nicht nach R. Schmidt IF. 1, 70 mit lat. *umbilicus* bildungsverwand, das nach Hirt IF. 31, 15 wohl lat. *co-* Ableitung von einem fem. **ombe*^hlī*):

ahd. *naba*, ags. *nafu*, aisl. *naḟ* „Radnabe“ (auch in ahd. *naba-gēr*, ags. *nafu-gār*, aisl. *nafarr* „grober Bohrer“, s. Falk-Torp u. *naver*; nicht zu *nebh-* „bersten“), ahd. *nabala*, ags. *nafela*, aisl. *naḟli* „Nabel“; apr. *nabis* „Nabe, Nabel“, lett. *naba* „Nabel“.

Curtius 294, Schmidt KZ. 23, 270, Hirt Abl. 131, Meringer WS. 5, 82 f. (der „Nabelschnur“ als eigentliche Bed. annimmt, doch s. Roscher Abh. SGW. 31, Nr. 1, S. 1 ff. und eine Modifikation unter *enebh-* „feucht“, das vielleicht verwandt ist). — Cymr. *naf* „Herr“ (sei Metapher „Nabe = worum sich alles dreht“, Loth Afcelt Lex. 3, 39) stimmt wie in der Bed., so im Vokal nicht. Nicht überzeugend Weiterungen auch bei Schröder Abl. 13 ff. — Daß lit. *bámba* „Nabel“, slav. *paḟe*, serb. *pīpak* eine Art Reduplikationsform unserer Wz. darstellen sollen (Curtius, Pedersen KG. I 157) ist gänzlich unannehmbar, s. *pa(m)p-*.

2. (**enebh-**): *nebh-*, *embh-*, *n̄bh* (Kontaminationsform *nembh-*); z. T. *emb-* (*omh-*) aus *embh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel, Wolke“.

**nebh-*: ai. *nábh-as-* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel“, av. *nabah-* n. Pl. „Luftraum, Himmel“, gr. *νέφος* n. „Wolke, Nebel“ (Denom. primärer Form *ξυννέφει* „es umzieht sich“, *ξυννέοφε* „es ist wolkig“, abg. *nebo*, *-ese* n. „Himmel“, auch (s. u. *nem-* „biegen“), air. *nem* (n. *es*-St.), nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* „Himmel“, zum *i*-St. umgebildet in lit. *debesis* „Wolke“ (aber Gen. Pl. *debesū!*) (*d* für *n* nicht Folge des Ersatzes von **nevyni* „9“, vgl. apr. *nevints* „der neunte“, durch *devyni*: eher wird Einfluß von *dangūs* „Himmel“ mitgewirkt haben. Uhlenbeck Ai. Wb. 143; gewiß nicht aus **il-nebasis* mit *d*-Vorschlag: *νέφος*: *δρόφος*, Meringer SBAk Wien 125, II 40, Schrijnen KZ. 42, 104).

Gr. *νεφέλη* „Wolke, Nebel“, lat. *nebula* „Dunst, Nebel“; aber air. *nēl* m., gen. *niuil* „Wolke, Nebel“ nicht aus **nebhle-*, sondern nach Pokorny KZ. 50, 46 Lehnwort aus cymr. *niwl*, *nifwl*, neorn. *niul* ds. (die wiederum nach Loth Re. 20, 346 f. Lw. aus lat. *nibulus* für *nubilus*); ahd. *nebul* „Nebel“, as. *nebal* „Nebel, Dunkel“, ags. *nifol* ds., aisl. *nifl-heimr* u. dgl.), *njöl* „Dunkelheit, Nacht“ (germ. **nebla-* und **nibula-* aus *-lo-*: aisl. *nifl-* aus **nibila-*).

Ai. *nabhanú-* m., *nabhanū* f. wahrscheinlich „Quelle“ (andere mit *nabh-* beginnende Nomina sind in der Bed. noch unsicherer, s. auch u. *nebh-* „bersten“); av. *aiwinapītm asti* „er (befeuchtet =) besudelt mit Blut“ (Bartholomae Airan. Wb. 92), *napta-* „feucht“, npers. *neft* „Naphta“ Lit. über diese nicht wahrscheinlicher auf *snā-*, *sn-p-* „fließen“ bezogenen Worte s. u. *snā-*); dehnstufig ai. *nābhah* f. pl. „Wolken“ (nach J. Schmidt Pl. 145 f. Anm. 1; aber lat. *nūbēs* zu *sneudh-*).

n̄bh-: ai. *abhrá-* m. „trübes Wetter, Gewölk“, n. „Wolke, Luftraum“, av. *awra-* n. „Wolke“, gr. *ἀφρός* „Schaum“ in die *i*-Decl. übergetreten lat. (s. W. Meyer KZ. 28, 174) *imber*, *imbris* „Regenguß“ = osk. *anafri-s* wohl „imbribus“ (Bugge KZ. 2, 386, v. Planta I 320, 455, Vf. LEWb.² s. v.). Hierher auch die Flußnamen gall. *Ambris*, cymr. *Ambyr*, *Amir*, *Amyr* (Fick II⁴ 16), sowie *Anper* (Nebenfluß der Isar) und *Emmer* (Nebenfluß der Weser), die gegen Meringer DLZ. 1915, 449 als kelt., nicht germ. anzusprechen sind. Vgl. ohne formantisches *r* gall. *inter ambes* „inter rivos“, *ambe* „rivo“, abrit. *Amboylanna* „Ufer des Stromes“ (Fick II⁴ 16; wohl ursprüngliche Beziehung zu **ab-*, **ap-* „Wasser“, s. Vf. LEWb.² u. *ammis*), sowie arm. *amb* und (mit idg. *b*) *amp* „Wolke“ (siehe Hübschmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417).

Ganz unsicher deutet Johansson IF. 4, 145 Anm. 4 alb. *mbrevie* „Abend“ als *(*a*)*mb(h)*_r-*mo-* „Tauzeit“.

emb(h)-: ai. *ambas-* n. „Wasser“, *ambu* n. „Wasser“, gr. *ὄμβρος* „Regen“ zum *b* vgl. oben arm. *amp*; Scheffelowitz BB. 29, 41 will auch für *amp* mit idg. *bh-* auskommen, und als *o*-stufige Form auch *ump* „Trunk, Trank“, *ampem* „trinke“ anreihen?.

nembh-: pehl. *namb*, *nam*, np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit“, pehl. *nambitan* „befeuchten“, lat. *nimbus* „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke“ Horn Np. Et. Nr. 1039, Johansson IF. 4, 139 f. Anm. 3;

aber mir. *nimb* „Tropfen“, Fick I⁴ 193, stammt aus dem Lat., Osthoff IF. 4, 275 f.).

Vgl. Curtius 294, 338, J. Schmidt KZ. 23, 270 (hier schon zweisilbiger Wzansatz; ebenso Hirt Abl. 131), Krit. 153, Persson Wzerw. 226, Fick I⁴ 97, 165, 273, 502, II⁴ 191, III⁴ 293, Meringer WS. 5, 82 (vertritt bestimmter als Schmidt KZ. 23, 270 ursprgl. Gleichheit mit *enebh-* „Nabel“, indem dies eigentlich die blutführende Nabelschnur bezeichnet hätte; wenn zutreffend, vielleicht eher „der beim Kinde noch einige Zeit naß bleibende Nabel samt dem Reste der Nabelschnur“; gewiß berechtigt ist die Abtrennung von *nebh-* „bersten“; Scheidung dieser Wurzeln bei Johansson IF. 4, 139 Anm. 3).

en(o)men-, (o)nomen-, nōmen-, en(o)men- „Name“ n.

Ai. *nāma(n-)*, av. *namā(n-)* n. „Name“, ap. *nāma* (s. Bartholomae Air. Wb. 1064); lat. *nōmen*, umbr. *nome*, *numem*, gen. *nomner* „Name“ (lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher für Herkunft von Wz. *ġen(ō)* „nosco“ ins Feld geführt wurden — s. dagegen J. Schmidt KZ. 23, 267 f. — beruhen auf erst lat. Vermischung mit einem **gnōmen* = gr. *γνώμα* „Kennzeichen“, aruss. *zname* „Zeichen“). Gr. *ὄνομα*, dial. *ὄνυμα* „Name“, *ἀνόνομος*, *νόνομος* „namenlos“, lakon. *Ἐρρυμα χοατίδας* (Kretschmer Gl. 1, 353, vgl. apr. *enmeus*, *Ἐρρυματιάδας* (s. Bechtel KZ. 44, 354; arm. *anun* (aus **anoun*, älter **onomy* oder **nomi*) „Name“ (Hübschmann KZ. 22, 10, Arm. Gr. I 420, Brugmann II² 1, 234). Alb. geg. *emer*, tosk. *emen* „Name“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 94, Pedersen KG. I 46; wohl aus *en(o)men-*); air. *ainm n-*, pl. *ainmann*, acymr. *anu*, pl. (mit Umlaut) *enucin* (daher sg. meymr. neymr. *enue*; corn. *hanow*, mbret. *hanff*, *hanu*, nbret. *hano* „Name“ (s. Fick II⁴ 33, Zupitza KZ. 36, 72, Pedersen KG. I 46, Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 47 f.; als Gdf. setze ich nun *enomen-* an: abg. *ime*, russ. *imja*, skr. *ime*, čech. *jmeno*, alt *jmě* „Name“ (**ḡnmē*, idg. *en(o)mēn*); apr. *enmens* m., acc. *enmen* „Name“ (mit Hochstufe *en-* der 1. Silbe wie gr. *Ἐρρυμα-*; das pr. **enm-* eine vor *-nm-* erfolgte Sonderbehandlung der Red.-St. *en(o)m-* und gr. *Ἐρρυμα-* dissimilatorische Dialektform aus *ὄνυμα* sei, ist kaum zu begründen). Got. *namō* n., ahd. as. *nama*, ags. *noma* zum Masc. geworden, aisl. *nafn* n. „Name“, dehnstufig mhd. *benuomen*, ndl. *noemen* „nennen“.

Curtius⁵ 320 f., zum Ablaut J. Schmidt KZ. 23, 267 f., Bartholomae BB. 17, 132, Hirt Abl. 92. Die Verknüpfung mit *ono-* „*ὄνομαι*“ (Fick I⁴ 99, 276, 272, 505, Vf. LEWb.² u. *nota*) unter „bezeichnen, mit einem Mal versehen“ und „zeichnen = beschuldigen“ hat jede Berechtigung verloren, da lat. *nota*, das diese Doppelbed. der Wz. *ono-* vortäuschte, vielmehr als **gnō-ta* zu *nōsco*, Wz. *ġen(ō)*- „erkennen“ gehört und für *ono-* nur „schmähen“ als Bed. feststeht; daß „Name“ ältest einmal „Schimpfname“ gewesen sei, wäre keine glaubhafte Vermutung.

enos- oder **onos-** n. „Last“.

Ai. *anah* n. „Lastwagen“ (über die Form des ersten Gliedes von *anađ-vāh-* „Stier“, die J. Schmidt Pl. 179 für einen Nom. **anar-t* ins Feld führt, s. Wackernagel Ai. Gr. I 339) = lat. *onus*, *-eris* „Last“ (*onustus* „beladen“,

onerāre „beladen“). Das lat. Wort entscheidet, da auch auf **enos* zurückführbar (Thurneysen KZ. 35, 204, Pedersen KZ. 36, 90 f.), nicht über den ursprünglichen Vokalismus.

Dazu vielleicht gr. *ἀνία*, äol. *ὀνία* „Plage“, *ἄνιος*, *ἀνιάγος* „lästig“, *ἀνιάω*, *ἀνιάζω* „quäle“ (ist die dialektische Verteilung von *ἀνία*: *ὀνία* geregelt nach der gleichen bei der Praep. *ἀνά*: *ὄν*?); daß aber got. *ans* „Balken“, anord. *ās* „Pfahl, Tragbalken“, mhd. *ans-boum* „Brückenbalken“, bair. *ans* „Balken als Unterlage für Bier- und Weinfässer“ den „die Last (des Daches oder dgl.) tragenden“ bedeutet habe (Hoffmann BB. 25, 108, siehe auch Uhlenbeck PBrB. 30, 260 f. m. Lit.; noch weitergehende Vermutungen bei Meringer IF. 18, 269; 21, 302), ist kaum glaublich.

enq-, onq- Schallwurzel: „seufzen, stöhnen“ (*enq-*), „brüllen, brummen“ (*onq-*), beide Vokalisationen also mit versch. Gefühlswert, so daß vielleicht von zwei versch. Schallnachahmungen zu sprechen wäre. Daneben freilich eine Wzform auf Media (*eng?*) *ong-*, ηγγ „stöhnen, seufzen“ ohne solche Bedeutungsscheidung nach der Vokalisation.

Slav. **ječati*, russ.-ksl. *jaču*, *jačati* „seufzen“, *jaklivz* „μυγιδάλος, aegre loquens“, russ. mdartl. *jačáts* „stöhnen, klagend rufen“ (usw., s. Berneker 267 f., auch gegen Entlehnung aus dem Germ.), alb. *nekóh*, geg. *angóh* „ächze, seufze, klage“ (**enq-*; G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 304).

Gr. *ὄγκάομαι* „schreie, brülle“ (vom Esel), *ὄκνος* „Rohrdommel“ (**ōγγ-* *vos*, Fick I⁴ 368), lat. *unco*, *-āre* „vom Naturlaut des Bären“ (Bzbg. BB. 1, 388). Aber cymr. *och* „gemitus“, Interjektion „ach“ (Fick II⁴ 50, ist nicht aus **enq-* herleitbar und wohl sicher eine junge interjektionelle Schöpfung.

Auf Media: mir. *ong* „Stöhnen, Seufzer, Wehklage“ (auch mir. *engach* „noisy, clamorous“, Stokes KZ. 38, 464); mnd. *anken* „stöhnen, seufzen“, norw. mdartl. *ank* „Gewimmer, Seufzen, Kummer, Reue“, dän. *ank*, *anke* „Klage, Beschwerde“ (Lidén Stud. 70 f. in Kritik von Zupitza Gutt. 161: unannehmbar Falk-Torp u. *ank*), wozu ablautend (Falk-Torp u. *ynke*) dän. *ynke*, schwed. *ynka* „bemitleiden, bedauern, beklagen“, norw. mdartl. *unka* ds., allenfalls auch (Holthausen IF. 25, 149), nhd. *Unke* nach ihrem kläglichem Ruf (doch mhd. *ūche* „Kröte“; s. noch Kluge⁸ s. v., der Kreuzung dieser *ūche* mit mhd. ahd. *unc* „Schlange“ erwägt.

Nicht hierher (gegen Holthausen IF. 17, 295 und aaO.) aisl. *ekki* „Schmerz“ usw., s. unter *aig-*, *ing-*, „verstimmt“. — Ein Schallwort ohne Geschichte ist lit. *ūngti*, *ūngau* „wimmern wie ein Hund“, s. Boisacq⁵ gegen Bezenbergers BB. 27, 144 Verbindung mit *ἀγαρακτέω* „bin aufgereggt, zornig“ unter Zerlegung in *ἀγ(a)* und Wz. *anag-*.

eng^u-, ηγγ^uέν „Geschwulst, Leistengegend“.

Lat. *inguen*, *-inis* „die Weichen, Leistengegend, Scham, Geschwulst in der Schamgegend“ = gr. *ἀδῆν* „Drüse“ (de Saussure Msl. 6, 53); aisl. *þekkr* „Geschwulst“ (urgerm. **inkwa-z*), *þekkrinn* „geschwollen“, schwed. mdartl. *ink* „Blutgeschwür bei Pferden“ (Bugge BB. 3, 115; dagegen ahd. *ancweiz* „pustula“ bleibt fern, s. Trautmann BB. 29, 307).

Idg. (e)ng^u- vermutlich Ablaut von **eneg^uh-* (mit g^u aus g^uh bei unmittelbarem Zusammentreffen mit dem Nasal), wovon

**neg^h-rós* „Niere, Hode“ („rundliche Anschwellung“, vgl. zur Bed. lit. *inkstas* „Niere“ und „Hode“; *-ro-* und *-ēn-* vielleicht Entwicklungen aus einem alten *r/n*-St., Pedersen KZ. 32, 247f.) in:

gr. *νεφρός*, meist Pl., „Nieren“, praenestin. *nefrōnēs*, lanuvin. *nebrundinēs* „Nieren, Hoden“ (s. zum lautlichen Vf. IF. 19, 102);

ahd. *nioro* „Niere“, z. T. auch „Hode“, mengl. mnd. *nēre*, aschwed. *niüre*, aisl. *nýra* „Niere“ (germ. **neuron-* aus **neguhron-*; der aisl. Umlaut ist aus einer Umbildung **neurion-* zu erklären), aber fern bleiben air. *áru* „Niere“, cymr. *aren* f. ds. (irrig Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 48f.; als nicht überzeugt bekennt sich mit Recht Pokorny brieflich).

Curtius 316, Osthoff IF. 4, 271f. (Lit.) Vf. LEWb.² 386, 513. Nicht überzeugend Charpentier KZ. 46, 44 (**n-gu-ēn* zu *βου-βών* usw.).

ent- „anzetteln, weben“ (?).

Alb. *ent, int* „webe, zettle das Gewebe an“ (G. Meyer Berl. Phil. Wehschr. 1891, 570, Alb. St. III 24), ai. *átka-* m. „Gewand, Mantel“, av. *aðka-, atka-* m. „Oberkleid, Mantel“ (nicht nach Hirt Abl. 137 von einer Wzfl. *et[e]g-* neben **teg-* „weben“), gr. (doch s. u.) *ἀπτομαι* „ziehe die Kettenfäden auf den Webstuhl auf, weben“ (aus **ἀπτομαι* mit analogischem *ττ* statt *σσ* nach Art der Gutturalstämme, wie z. B. *ἐρέτω* von *ἐρέτης*), *διάζομαι* ds. (Entgleisung, vgl. z. B. Curtius⁵ 319, Debrunner IF. 21, 216), *ἄσμα, διάσμα* „Kettenfaden“ (strittig ist jon. *ἐξάσμιες* „herausstehende wollige Fäden am Gewebe“, s. Boisacq 261, Fraenkel IF. 32, 121; *ἀντίος* „Weberschiffchen“ klingt nur zufällig in der Bed. an, wohl zu *ἀντίος* „gegenüber“, Prellwitz² 42). Schrader, zuletzt bei Hehn Kulturpfl.⁸ 573, s. auch Bartholomae Airan. Wb. 61.

Air. *ētach* „Kleid“, mir. *ētim* „kleide“ (Strachan BB. 20, 32) vielmehr **en-* + **teg-* „decken“ (s. Pedersen KG. II 655; auch nicht nach Lagercrantz Z. gr. Litg. 71, Marstrander IF. 20, 352f. als *pnt-* zu gr. *πάτος· ἐνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.).

Die gr. Sippe aber wohl vielmehr mit *α = idg. ə* oder *a* zu *ἤτιον*, dor. *ἄτιον* „der (stehende) Kettenfaden beim Gewebe, Aufzug des Gewebes“, *ἐπήτιμος* „nebeneinandergereiht wie die Kettenfäden des Aufzuges, die *ἤτια ἐπὶ τῷ ἤτιον*“ (Bezenberger BB. 5, 313, Ehrlich KZ. 40, 375, Bechtel Lexil. 130f.; ohne anl. *ɣ-*, daher nicht zu **uci-* „flechten, weben“ oder zu ahd. *wāt* „Kleid“, Lit. bei Boisacq 330 mit Anm. 2, der freilich 1009 *ἤτιον* trotzdem zu ai. *vātav* „weben“ stellt, s. u. *au-* „flechten“). — Auch das ar. *a-* ist doppeldeutig.

ens- „in feindseliger Absicht treffen“?

Die Gruppe ist unsicher. Man könnte an einen Zusammenhang folgender Wörter denken: ai. *asanā* „Wurfgeschöß“, *ástra-m* „Geschöß, Wurfwaffe“, *ásyati* „wirft, schleudert“, av. *ašhyēiti* ds. (Fick I⁴ 171). Dazu av. *qstai* m. „Feindschaft, Verfolgung, Haß“, (**ans-tha* Bartholomae Wb. 361), *qstai* inf. „zu befeinden“, gpav. *angra-*, av. *awra-* „feind, arg, böse“ aus **ans-ra-* oder **as-ra-* s. Johansson IF. 2, 26). Vgl. ap. *ahi-fraštay* „strenges Gericht“ (Kompositionsform der *ro*-Stämme auf *i*); *arika* „feindlich gesinnt“ (**ahrika*).

Der ved. Dämonenname *vyainsa-*, den Bartholomae Grdr. d. Iran. Phil. I, 1, 167 hierher stellen will, bleibt besser weg.

Charpentier KZ. 40, 453f. stellt das aus av. *anra-*, *aōra-* gewonnene ar. **as-ra-* als idg. **ns-lo-* dem sonst unerklärten aisl. *illr* „schlecht, böse“ zur Seite, welches er aus idg. **enselo-* über germ. **inzila-* erklärt. (Der zu erwartende aisl. nom. sg. **innil* sei durch dat. **ille* zu *illr* geworden.) Das bleibt höchst unsicher. Noch weniger überzeugend ist die weitere Verbindung mit lat. *imus* (**insmo-* < **ns-mo-*) und air. *isel* usw. „niedrig“ (angeblich kelt. **ins(e)lo* < **idg. ns(e)lo*; richtiger Pedersen KG. I 36).

Daß idg. *nsis* „Schwert“ zu dieser Gruppe **ens-* gehört, will nicht recht einleuchten; s. d.

1. er-, or- „Adler“ arm. gr. „(größerer) Vogel überhaupt“.

Air. *irar*, *ilar*, cymr. *eryr*, mbret. *erer* (nbret. corn. *er* daraus durch Vokalschwund, Pedersen KG. I 491) „Adler“ (**erur-*; Fick II⁴ 39, Grammont [Diss. 71], Pedersen aaO.); got. *ara*, aisl. *orn*, *are*, ags. *earn*, ahd. *aro aru*, „Aar, Adler“, mhd. *adel-ar*, nhd. *Adler*; lit. *erēlis*, dial. *arēlis*, (daraus rückgebildet *ēras*, *āras*), apr. *arelie* (lies *arelis*), lett. *ērglis* „Adar“, abg. *orlō* ds. (ob urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“, bes. „vornehmer Mann“ nach Uhlenbeck PBrB. 33, 183 damit zu verbinden sei nach Maßgabe von aisl. *jǫfurr* „Fürst“, eigentlich „Eber“, ist unsicher; Trautmann BB. 29, 309 vergleicht mit gr. *ἐρέας τέκνα*. Θεσσαλοί Hes., s. *er-* „in Bewegung setzen“; sicher nicht zu *er-* „Bock“).

Arm. (Pedersen aaO.) *oror*, *urur* „Möwe, Weihe“; gr. *ὄρνις*, *-ἴθος*, dor. *-ἴχος* (s. Brugmann II² 1, 513) „Vogel; Hahn, Henne“ *ὄρνειον* „Vogel“.

Curtius 347f., Robert Noms des oiseaux 13ff. (Lit.), Meillet Ét. 418.

Beziehung zu *er-* „in Bewegung setzen“ (Fick I⁴ 369, III⁴ 417) als „darauflosschießend“ oder „flink, hurtig“ steht zur Erwägung; daß *ὄρνις* (vgl. den germ. *-en*-St.) in seinem *ἰ* formale Beziehung zu *ὄρνιω* usw., d. h. der *ei*-Basis verrate (Persson Beitr. 765 Anm. 1), leuchtet aber nicht ein.

2. er- „Bock; Tier aus dem Schaf- oder Ziegengeschlecht“.

Gr. *ἐριφος* m. f. „Böcklein, junge Ziege“ aus **eri-bho-s* (vgl. *ἐλα-φος* u. dgl.), woneben **er-bho-s* (bzw. *i*-St.) in air. *heirp* „dama, capra“, mir. nir. *earb*, *fearb* „Damtier“ (Fick II⁴ 40, Pedersen KG. I 118, 176).

Sehr fraglich hingegen schwed. *järf*, norw. mdartl. *erf*, *jarv* „Vielfraß, gulo borealis“ (Bugge PBrB. 21, 423f., Fick III⁴ 26, Falk-Torp u. *jerv*); nach Petersson KZ. 47, 257 (nach Lindroth) zu **erebh-* „braun, dunkel“.

Lat. *ariēs*, *-etis* „Widder“ (*a = e*), umbr. *erietu* „arietem“ (St. **eri-* wie in *ἐρι-φος*);

Lit. *ēras*, lett. *jērs* „Lamm“ gehören zu got. *jēr* „Jahr“, usw.

Ksl. serb. russ. bulg. *jarina* „Wolle von Lämmern, Ziegen“ (aber slav. *jarъcъ* „Bock“ u. dgl. als „Jährling“ zu *jarъ*, Miklosich EW. 100, Leskien Bild. d. Nom. 15, Berneker 446; für *jarina* nimmt Brückner KZ. 45, 300 e. Gdf. **erīnā* an?); vgl. zum letztern gr. *ἐρίνεός*, *ἐρίνός*, att. *ἐρίνεως*, *ἐρίνίας*, *-αδος* „wilder Feigenbaum“, wie messen. *τογάτος*, lat. *caprificus* ds. (Prell-

witz BB. 22, 284). Über die wohl eher aus *[F]εϞεϞος dissimilierte Sippe von gr. εἶδος s. *uer- „Wolle“. Arm. օրոյ „agnus, agna“ (aus *ero); Lidén Arm. St. 23 f., erinǰ, „δάμαλις; vitula, juvenca; bos“ (Petersson KZ. 47, 257).

Eine Grdbed. „männliches Tier“ ist ohne Anhalt, gegen Bugge aaO., Fick III⁴ 25 f. 340, Falk-Torp u. jarl (as. erl „Mann“ usw.; s. 3. *er-).

Ahd. irah, ireh, mhd. irch m. „Bock“, n. „Bockleder“ ist Lw. aus lat. hircus (Schrader RL. 498, Lidén Arm. St. 11).

3. er- „sich in Bewegung setzen, erregen (auch seelisch, ärgern, reizen); in die Höhe bringen (Erhebung, hochwachsen), z. T. aber auch von Bewegung nach abwärts.“ Basenformen er-, ere-, („thematisch“), erē(?), erei-, ereu-, eras (s. bes.).

Zusammenfassungen bei Persson Wzerw. 25, 84, 102, 122, 232 und ausführlich Beitr. 281 ff., 586, 636 ff., 666, 767 ff. 836 ff.

Basiformen er-, ere- (einschließlich paradigmatisch damit vereinigt i- und u-Formen):

Ai. րնօժի րնվաժի „erhebt sich, bewegt sich“ (: ծօրնիւ; auf die cu-Erw. beziehbar, sofern die -neu-Praes. als n-infigierende Praesentien zu Basen auf -eu zu deuten sind), ártá = ὄροτο, úrtá = ὄροετο, (themat. wie rantē, ranta), Pf. áru : ὄρο-ωγα, Fut. arišyatl, Ptc. rťá- (für րնá- „bewegt, erregt“ erwägt J. Schmidt KZ. 32, 377 Verschleppung des ı aus irtá, Persson Beitr. 636 dagegen echte Form einer set-Basis). Av. ar- „(sich) in Bewegung setzen, hingelangen“, Praes.-St. ar- : ərə-, iyar- : ır- (wie ai. iyarti : irtá), Kaus. araya-, Ptc. -ərta- (s. Bartholomae Airan. Wb. 183 f.).

śk(h)o- Praes. ai. րեչաժի „stößt auf etwas, erreicht“, woneben *re-śkhō in ap. rasatıy „kommt, gelangt“, np. rasad ds. (Bartholomae IF. 2, 264, Horn Np. Ei 137; daneben als 3. Form *er-śkō in gr. εϞοζομαι, s. u.).

Ai. sam-ará- m., sam-áraná- n. „Kampf, Wettstreit“, av. ham-arəna-, ap. ham-arəna- n. „feindliches Zusammentreffen, Kampf“, av. hamara- m. (und mit th-Formans hamərəθa- m.) „Gegner, Widersacher“ (Lit. bei Charpentier KZ. 47, 182); ai. ırya- „rührig, kräftig, energisch“ (kann zur i-Basis gehören), ırin- „gewaltig, gewaltsam“, ai. ártha- n. m. „(w)ozu man gelangt“ „Angelegenheit, Sache, Geschäft; Gut, Vermögen, Vorteil“, av. arθa- n. „Sache, Angelegenheit, Obliegenheit, Rechtsstreit“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 13, Brugmann IF. 37, 240 f.; nicht zu *ar- „zuteilen“);

ai. rťi-, ıťi- f. „Angriff, Streit“, av. -ərəti- „Energie“ (= arm. ah „Furcht“? abl. abg. rah);

Aber rťi- „Art, Ware“, rťá- „gehörig, richtig“, rťú- u. dgl. zu ar- „fügen“. Über ai. arall- „Diener“ s. u. erē- „rudern“ und ar- „fügen“, desgleichen über gr. εϞίδος (gegen Brugmann IF. 19, 384).

Ai. ártá- „betroffen, versehrt, bedrängt, leidend“, árti- f. „Unheil, Leiden“ (*á-rtá-, -rti-); áruka- „verletzend“ (dehnstufig); aber ári-, ári- „Feind“ (Lit. bei Bois. u. εϞις) ist wegen seines viel weitern Bedeutungsumfangs „verlangend, begierig, anhänglich; feindselig, unfremd“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. B) kaum nur in der Bed. „Feind“ hierherzustellen (Uhlenbeck verbindet es mit got. aljan „Eifer“?);

Ai. árna- „wallend, wogend, flutend“, m. „Woge, Flut“, árnas n. „wallende Flut“ (formell = gr. εϞπος n.; vgl. unten ahd. runs), arnavá- „wallend,

wogend“; m. „Flut, wogende See“ (*uo*-Weiterbildung zu *árna*-? oder in alter formantischer Beziehung zu *rnóti*? Letzteres ist sicher für:) av. *arānu-* m. „Kampf, Wettkampf“ (: ahd. *ernust*);

von der themat. Wzf. (*e*)*re-* ai. *rána-* m. n. „Kampf“ (versch. von *raṇa-* m. „Lust“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1527f.) = av. *rāna-* n. „Treffen, Kampf, Streit“; av. *rāna-*, *rāna-* m. „Streiter, Kämpfer“ (Barth. aaO. und 1523. Persson Beitr. 636f.).

Arm. *y-arnem* „erhebe mich, stehe auf“ (Hübschmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 477); sehr unsicher ist Pedersens KZ. 39, 367 Gleichsetzung von *ah* „Furcht“ mit ai. *rti-*; mit *-dh-* (vgl. *ἐρέθω*, *ἐρεθίζω* und bes. *δοροδύνω*) *y-ordor* „pronto“, *yordorem* „ermuntere, wecke, reize“ (Bugge KZ. 32, 22); *arm* „Wurzel“ (: *ῥομενος*, Persson Beitr. 657 Anm. 3).

Gr. *δρνῦμι* „erreg, bewege“ (: ai. *rnōti*; Beurteilung des *δρ-* strittig: ursprgl. *or-*, vgl. *ῶροτο* usw., *ῥορούω*, lat. *orior*, wenn dessen *or-* nicht nach *ortus* = *rtós*? Von J. Schmidt KZ. 32, 377, Persson Beitr. 627 Anm. 3 aus *ἄρνῦμι* durch Ass. erklärt, mit nachträglichem Überwuchern des *o* in die außerpraes. Formen; *e*-farbige Reste s. u.; für ein *ř* ist kein Platz, gegen Brugmann z. B. I² 475, 478), *ῶρσα*, *ῶρορον*, *ῶρσω*, Med. *ῥορνῦμαι*, *ῶροτο* „erhob sich“, fut. *ῥοοῦμαι*, them. Aor. *ῶρετο*, ptc. *ῥομενος*, Pf. *ῥωρα* „bin erregt“, mit *ορ-* als Iterativvokalismus (Bechtel Lexil. 252f.) *ῥρέ-ομαι*, *-ορτο* „aufbrechen“, mit *er-* noch *ῥετο* · *ῶρμήθη* Hes., *ῥεσο* · *διεγείρου* Hes., *ῥοση* · *δομήση* (die dann durch *ῶρετο*, *ῥοσο* verdrängten Formen); ein Praes. **ῥορνῦμι* (wie *κίονημι*) folgt aus dem kret. *Ζεὺς Ἐπιονύτιος* (Fick BB. 29, 197, Wb. I⁴ 10, Bechtel Lexil. 252f.); *-ορτος* in *νεορτός* „neugeboren“, *θεορτός* „himmlisch“, *παλινορτός* „denuo resurgens“, *κονίορτος* „Wolke aufgewirbelten Staubes“; *Κυρ-*, *Λυκ-όρτας*, *Λα-έρτης* (Fick aaO.); hom. *οὔρος* „günstiger Fahrwind“ (**ῶρτος*, „das Schiff treibend“, Prellwitz² s. v.).

sko-Praes. *ῥοχομαι* „komme“ (s. o. zu *rechati*; Gdf. *er-skō*, Fick I³ 20, Verf. KZ. 34, 478, Hirt IF. 12, 228f., wo auch gegen den Vergleich mit alb. Aor. *erda* „ich kam“ bei G. Meyer Wb. 96, Pedersen KZ. 36, 335; 37, 243; 39, 344, Brugmann I² 567; auch ir. *regaid*, *dorega* „er wird gehn“, Sarauw [Irske studier 96], KZ. 38, 160, Pedersen KG. II 360, ist nicht zu vergleichen, sondern wohl als „sich erheben“ oder „langen, gelangen“ zu *atomriug* usw. zu stellen, s. u. *reġ-*, „gerade“; andere Deutungen von *ῥοχομαι* beurteilt Boisacq s. v.).

ῥομενος „Schoß, Stengel“, *ῥοραμος* „Zweig“ (oder als **ῥοραμνος* näher zur *d*-Erw. *ῥορόδαμνος*, Ehrlich Unt. 130, wenn diese nicht etwa erst an *ῥάδαμνος* angeglichen?) *ῥορος* (*ῥορος*, Schwyzer Gl. 5, 193) „Schößling, Zweig“ („emporgeschossenes“, wie norw. *runne*, *runc* „Zweig“: formal = ai. *árnas-* n.; Lit. bei Boisacq s. v.; für Ehrlichs KZ. 39, 566 Gdf. **ῥορονος* ist kein Anlaß); *ῥεάς τέκνα*. Θεσσαλοί Hes., *ἐρέθω*, *ἐρεθίζω* „erreg, beunruhige, reize“, *δοροδύνω* „rege auf, muntere auf, reize“ *ῥορις* „Streit“ (kann von der *i*-Basis ausgegangen sein, vgl. arm. *gordor*); s. auch *ῥορή* und Zubehör u. **eras-*.

Von einem *es*-St. **eros* „Erhebung“ aus: ai. *řśvá-* „hoch“, gr. *ῥορος* n. „Berg“ (der Vokalismus nach *δρνῦμι*, z. T. vielleicht auch nach *ῥορος* abgeändert; über *οὔρος* = *ῥορος* s. Solmsen KZ. 29, 357f., Johansson KZ. 30, 419 und bes. Schulze Qu. ep. 407ff.; ist dor. *ῥορος* und att. *Ῥορίθνια* mit *ῶμος* aus

**ōmsos* zu vergleichen und auf nach einem Adj. **ors-os* oder **ors-uos*: ai. *r̥sca-* umgebildetes **ōros* zurückzuführen?); gr. *ὄροσθύρη* „Hintertüre“ (wohl als erhöhter Notausgang), bei Hes. *εἰροσθύρη* · *ὄροσθύρα* (Schulze Qu. ep. 506 unter Verweis auf *ἔροτο*, *ἔροσο*, *ἔροση*). Vgl. Froehde BB. 3, 19ff., die obengenannten, Persson BB. 19, 273, Beitr. 769 Anm.

Desgleichen *ὄρος* „Hinterer“ (Erhebung, vorstehender Körperteil) = ahd. *ars*, ags. *ears*, aisl. *ars*, *rass* „Arsch“; arm. *or* „Hinterer“ (meist pl. *or̄k̄*, *i*-St., Bugge [Beitr. 23], Hübschmann Arm. Gr. I 482), *e*-stufig air. *err* f. „Schwanz“ (**ersā*); s. Curtius 349, Fick II⁴ 41, Johansson KZ. 30, 420 (diese Gruppe nicht nach Petersson IF. 24, 273 zu ai. *r̥s̄ati* „stößt, sticht“, *arsanī* „stechender Schmerz“, *r̥s̄ti-* f. „Speer“, oder nach Fick I⁴ 369 zu ai. *arsati* „fließt“); davon *ōroā* „Schweif“ (**ōroā* „am *ōros* gelegen“; kaum als **ōrofā* näher zu ai. *r̥s̄ā-*, Brugmann I² 744 Anm., Ehrlich KZ. 39, 566).

Alb. *jerm* „rasend, wahnwitzig“ (**er-mo-*, Jokl SBak. Wien 168, I 32f.).

Lat. *orior*, *-iri*, *ortus sum* „sich erheben, aufsteigen, entstehen, entspringen, geboren werden“ (*ortus* = ai. *r̄tā-*; das *o* von *orior* entweder aus *ortus*, Brugmann I² 467, oder wie slav. *borjq*: lat. *ferio*, s. Persson Beitr. 144 Anm.), *ortus*, *-ūs* „Aufgang“, *origo* „Ursprung“ (kann wie *orior* auf der *i*-Basis beruhen), umbr. *ortom* „ortum“.

Gall. *Arva* „Flußname“ (Fick II⁴ 19; wäre wie ir. *ard* „hoch“ set-Form *rəwā*; die Bedeutungsprobe ist freilich unmöglich; hingegen ist der Flußname *Arnus* nicht keltisch).

Germ. **ermana-*, **irmino* „groß“ (: *ὄρμενος*, slav. *ramčnъ*, s. Brückner KZ. 45, 107) in ahd. *irmin-deol* usw. (s. u. *ar-* „fügen“); aisl. *ern* (**arnia-*) „tüchtig, energisch“ got. *arniba* adv. „sicher“ (aber aisl. *arna*, *-ada* „gehn, fahren, rennen“ vielmehr aus *ārna* = got. *airinōn*, Noreen² § 122, 1), ahd. *ernust* „Kampf, Ernst“, ags. *cornost* „Ernst, Eifer“ (: av. *arənu-* „Kampf“, Barthl. Airan. Wb. 196, ZfdtWf. 6, 355, Persson Beitr. 636 f.); mit Bed. ähnlich gr. *ἑρέας* · *τέρνα* Hes. vielleicht urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“ (s. u. *er-* „Adler“); aisl. *iara* „Streit“ (**erā*; Persson Beitr. 636 f.).

Got. *rinnan*, *rann* „rennen, laufen“, *urrinnan* „aufgehn, von der Sonne“, aisl. *rinna*, *renna* „fließen, rennen, laufen“, ahd. as. *rinnan* „fließen, schwimmen, laufen“, ags. *rimnan* und *icernan*, *arn* ds. (als ursprgl. Paradigma vermutet Pedersen IF. 2, 315 **runna* : *ar*¹); es liegt wenigstens z. T. *re-nu-ō* zugrunde, z. B. Fick I⁴ 10; die verlockende Gleichsetzung von germ. *rinnan* mit ai. *rinvāti*, wobei germ. Ablautneubildung *rann* usw. angenommen wird, ist unsicher, wenn slav. *roniti*, alb. *pērua* eine Wzf. *re-n-* zeigen; vielleicht wäre germ. Zusammenfall beider Reihen anzunehmen; s. Persson Beitr. 772, Bgm. II² 3, 333); kaus. got. *urranjan* „aufgehn lassen“, aisl. *renna* „laufen-machen“, as. *rennian* ds., ahd. mhd. *rennen*, *rante* „rennen“ (Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. wydz. fil. Ser. II, tom. X, 1897, 424 f. sucht darin ein nach *rinnan* mit *un* ausgestattetes **ronciō* = slav. *roniti*);

got. *runs* (*i*-St.), ags. *ryne* „Lauf, Fluß“, aisl. *run* n. „Verbindung zwischen zwei Seen“, got. *garunjō* „Überschwemmung“, ahd. *runs*, *runsa* „Lauf des Wassers, Fluß“, *runst* f. „das Rinnen, Fließen, Flußbett“, got. *garuns* (St. *garunsi-*) f. „Straße, Markt“ (eig. „Ort, wo das Volk zusammenläuft“; germ.

¹) Dazu wohl ags. *carð* „du bist“, *earun* „sie sind“ und lit. *grà* „ist“ als Subst. „*existētia“ (s. Brugmann IF. I, 81 m. Lit.).

runs-: ai. *arnas-*). In der Anwendung auf das Hochkommen, Wachstum der Pflanzen (vgl. *ἔρως, ἔρμερος*) aisl. *renna* „emporschießen, wachsen“, norw. *runne, rune* „Zweig“ (s. Lit. bei Bois. u. *ἔρως*) und (Persson Beitr. 767 f., Holthausen IF. 32, 337) schwed. mdartl. *rana* „in die Höhe schießen“, aisl. *rani* „Zweig“, mhd. *ran* (*ā*) „schlank, schwächling“, ahd. *rono* „Baumstamm, Klotz, Span“; „Erhebung“ überhaupt in norw. mdartl. *rane* „Spitze, hervorragender Felsen, Bergrücken“, aisl. *rani* „Schnauze, Spitze eines svínfyllings“ (Persson aaO.: aber norw. dial. *rind, rinde, rande* „Bergrücken, Erdrücken, Bank“, kringgot. *rintsch* „mons“ scheint eher eig. „Leiste“, s. u. *rem* „ruhen, sich aufstützen“; air. *rind* „Spitze, cacumen“?? freilich kaum nach Pedersen KG. I 37 zu *περόνη* „Spitze, Stachel“, *πέλω*).

Diese Wzf. **re-n-* (vielleicht aus einem Praes. **re-neu-mi, *re-nu-o* erwachsen) sucht man auch in alb. *peřua* „Flußbett, Bachbett“ (*peř-rēn-*, Dehnstufe), *krua* „Quelle“ (**ke-rua* „Ausfluß“, nicht aus gr. *ζήνη*; Jokl IF. 37, 91); abg. *izroniti* „effundere“, russ. *ronitě* „fallenmachen oder -lassen“, serb. *rōniti* „Tränen vergießen, schmelzen, harnen“ (Rozwadowski, s. o. zu got. *-rannjan*; in dem von Strachan BB. 20, 12 herangezogenen air. *asroinnim* „entlaufe“ ist *ro* Praefix, s. Rozwadowski aaO., Pedersen KG. II 634; auch Stokes IF. 12, 194 Deutung von ir. *ūarān* „Quelle“ aus **ud-rono-* ist unrichtig; nach Pokorny zu air. *ūar* „kalt“).

Solmsen KZ. 37, 590 verbindet slav. *roniti* nicht wahrscheinlicher mit gr. *ζαίνω* „besprenge, benetze“, *ζαίς* „Tropfen“ unter *uren-* „bespritzen“; ob die alb. Worte — *er* bleibt sonst im Anlaute erhalten — durch Verlust des *v* zwischen Konsonanten (**per-vrua, *k[ε]vrua*) überhaupt analog beurteilt werden könnten, weiß ich nicht.

Desgleichen eine *d(h)*-Erw. im lit. *nusirendant, nusirendusi* von der untergehenden Sonne, *rindū* „Rinne“ (*stōgo r.* „Dachrinne“), „Krippe“, lett. *randa* „Vertiefung in Wiese und Wald, wo das Wasser abläuft“ (Persson Beitr. 767 f., zw.).

abg. *ratb*, russ. *ratb*, skr. *rāt* „Streit“ (**or(ə)ti-*; Mikl. EWb. 273); abg. *retb* ds. *aemulatio*, russ. *retb* „Zank, Hader“, abg. *retiti* „contendere“, russ. *retovatša* „sich ärgern“, *reľnyj* „eifrig, hitzig, heftig, feurig“ (Fick I⁴ 10 f., 169; von Persson Beitr. 666 auf thematisches *(e)re-* bezogen, von Pedersen KZ. 38, 317 dagegen auf **er-ti-* zurückgeführt, was durch russ. mdartl. *jeretitša* „sich ärgern, zanken“ eine Empfehlung erhält).

Erweiterung *er-d-* (*d*-Praesens?): s. *erd-* „zerfließen“, ai. *árdati, řdāti* „fließt usw.“, auch „beunruhigt“; mit dem Kaus. *ardayati* „macht fließen; bedrängt, quält, tötet“ wäre aisl. *erta* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ gleichsetzbar (s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Falk-Torp u. *erte*), doch ist Verknüpfung mit **ardi-* „Spitze, Stachel“ (s. d.) mindestens gleichwertig; eine zweisilbige Form sucht Fick BB. 2, 187, Persson Wzerw. 36? in *ἀράζουσι ἐρεθίζουσι* Hes., *ἄραδος* „Erregung“.

S. auch *er(ə)d-*, *er(ə)dh-* „hoch, wachsen“.

Basis *-erei-* (vgl. schon J. Schmidt Voc. II 248 ff., Osthoff MU. IV 45).

Ai. *iryā-* s. o.

Ai. *riñāti, řinvatī* (*árinvan*) „läßt fließen, entlaufen, entläßt“, *riyatē* „gerät ins fließen, löst sich auf“, *riñā-* „in Fluß geraten, fließend“, *riñi-* „Strom,

Lauf, Strich: Lauf der Dinge, Art, Weise“ (letztere Bed. auch in mir. *rīan* „way, manner“, *rīt-* „entrinnend“, *raya-* m. „Strömung, Strom, Lauf, Eile, Heftigkeit“, *rēta-* m. „Guß, Strom, Same“, *rēmū-* m. „Staub“ (: aruss. *rěnb* „Sandbank“).

Arm. *ari* „steige auf“ (Meillet [Esqu. 85], Persson Beitr. 769).

Gr. *δοῖνω*, lesb. *δοῖνω* (**δοι-νω*) „setze in Bewegung, erzeuge, reize zum Zorn“ (ob hierher auch *δοῖς*, *δοῖρός* „Nase“ als „die rinnende“? Vf. KZ. 34, 530 f.; vgl. ohne Vokalvorschl. voridg. *r-* auch *δοῖζω* „färbe“. Eine Wzf. *srei-* neben *ser-* „strömen“, Boisacq 542; nach G. Meyer Gr. Gr.³ 237, steht wenigstens anderweitig nicht fest), *ἔρις* „Streit“ (vermutlich im *i* zu unserer Wzf.), ark. *ἐριύειν* „zürnen“, *Ἐριύς* eig. „die den Mörder verfolgende, zürnende Seele des Ermordeten“ (s. Solmsen KZ. 42, 230 Anm. 2, Persson Beitr. 282 Anm. 1, 770, wogegen Ehrlichs Z. idg. Sprgesch. 35 Verb. m. ai. *riśyati* „schädigt“). — Alb. geg. *riṭe* „feucht, naß“, eig. „fließend“ (**rinete* : ai. *rināti*, slav. *rināti*, Jokl, SBAW. 168, I 74 f.).

Lat. *orior*, *origo* s. o.; *rīvus* „Bach“; indem abg. *рѣвна* „Nebenbuhler“ entsprechender Bedeutungswendung (Fick KZ. 22, 374, Wb. I⁴ 528; vgl. auch *ἔρις*) *rivīnus* und *rivālis* „Nebenbuhler in der Liebe“ (letztere Form Umbildung nach *aequalis*, *sōdālis*, Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 24).

Aber *ritus* (Vaniček 235, Osthoff MU. 4, 109 f.) besser zu *ar(ei)-* „fügen“.

Wahrscheinlich *irritare* „erregen, aufbringen, erbittern“, *proritare* „her-vorreiben, durch Reiz hervorbringen, anreizen, anlocken“ (wohl Intensiva zu einem **ir-rīre*, Persson Beitr. 281 f., 948; nicht besser als **in-roidito* zur *d*-Erw. aisl. *reita* „aufregen, reizen“, s. u. und Vf. LEWb.² s. v.: nicht nach Holthausen IF. 20, 327 zu *ureit-*, *ucr-* „drehen“).

Ir. *rīan* „Meer“ und (vgl. ai. *rītī-*; Strachan KZ. 33, 306) „Art, Weise“ gall. *Rēnos* „Rhein“ (ob auch nach Stokes KZ. 37, 260 ir. *riasc* „a marsh“, *rim* „Wetter“ ??), cymr. *rhid* „Same“ (: ags. *rīd*; Fick II⁴ 227), air. *riathor*, cymr. *rhiaidr*, acymr. *reatir* „Wasserfall“ (Pedersen KG. I 67).

Ags. *rīd* m., *rīde* f. „Strom, Bach“, as. *rīth* m. „torrens“, mnd. *rīde* f. „Bach, Wasserlauf“, nhd. *-reid(e)* in Ortsnamen Dimin. (**rīpulōn*), nd. *rille* „Furche nach Regenwasser, Rinne“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III⁴ 341); weiteres (Fick III⁴ 341 f. Holthausen IF. 35, 132) ags. *ārēman* „erheben, sich erheben“, mengl. *rōmen*, engl. *roam* „umherstreifen“, aisl. *rei-muðr* „Umherstreifen“, *reimir* „Schlange“, *þar er reimt* „da ist es nicht geheuer, spukt“, *reima* „infestare“ (Bed. wie abg. *rijati* „stoßen“). Über *rinnan* s. o.

Mit *s*-Erw. got. *ur reisan* „aufstehn“, aisl. *rīsa*, ags. as. *rīsan* „sich erheben“, ahd. *rīsan*, mhd. *rīsen* „steigen, fallen“, nhd. mdartl. *reisen* „fallen“; ahd. *reisa* „Aufbruch, Zug, Kriegszug, Reise“, got. *urraisjan* „aufstehn machen, aufrichten, erwecken“, aisl. *reisa* ds., ags. *rēvan* „erheben, aufrichten, errichten“, ahd. *rērjan* „fallen machen, herablaufen machen, vergießen; nhd. *rēven* „fallen“, mhd. *risclen* „tropfen, regnen“, nhd. *rieseln*, mhd. *risel* m. „Regen“, aisl. *blōð-risa* „blutbespritzt“, afries. *blōðrisne* „blutende Wunde“; aus „fallen“ wird „gefallen“ in ags. (*ge*)*rīsan* „ziemen“, ahd. *garīsan* „zukommen, geziemen“ (Uhlenbeck PBrB. 30, 319, Fick III⁴ 345; vgl. die *s*-Erw. abg. *ristati*), mhd. *risch* „hurtig, schnell“ (vgl. abg. *riskanije*).

Lit. *rý-tas* „Morgen“ („*Sonnenaufgang“, vgl. got. *urreisan*), lett. *rietu*, *-cju*, *-ēt* „hervorbrechen, aufgehen (z. B. vom Tag), hervorströmen“, *riete* „Milch in der Mutterbrust“ (vgl. formal ai. *rēta*; Wiedemann BB. 28, 72, Persson Beitr. 769).

Abg. *izrojě* „Samenerguß“, *svojě* „Zusammenfluß“, *narojě* „Andrang“, *rojě* „Bienenschwarm“, *rěka* (**roi-qā* „Fluß“, abg. usw. *rina*, *-nati* und *rěja*, *rijati* „fließen“ (nslav.) und „stoßen, drängen“ (wie *δοίνω* „bewege“); aruss. *rěm* „Sandbank“, klr. *riń* „Sand, Flußgeröll“ (vgl. ai. *rēmí-*); in anderer Bed. (s. o. zu lat. *rivinus*) abg. *rvvuz* „Nebenbuhler“ *rvvije* „*έξις*, *έξιθεια*“, *rvvovati* „*ζηλοῦν*“, bulg. *revne se* „es gefällt“, čech. *řevniti* „nach-eifern“, *rozřevniti* „erbittern“, poln. *rzewnić* „bewegt machen“; russ. *erítě* „geschäftig, eifrig, besorgt sein“, refl. „sich widersetzen, streiten“.

Mit s-Erw. wie germ. *rīsan*; abg. *rišta*, *ristati* „laufen“, *riskanije* „cur-sus“, lit. *raistas* („Laufzeit“ =) „Brunstzeit“, lett. *riests* ds., lit. *rīstas* „schnell“, *riščià* instr. sg. „im Galopp“ (Persson Beitr. 837 f.).

Eine Erw. (*e*)*rei-d-* sucht man mit zweifelhaftem Recht in lett. *rīdīt* „hetzen“, *raidīt* „eilig senden; hetzen“, *raidīties* „eilen“ (freilich kaum zu *riēt* „bellen“, z. B. Leskien Abl. 280) und in aisl. *reita*, ahd. *reizzen*, *reizzen* „reizen, locken“, mnd. *riten* könnte as. **hrītan* sein; „reißen“ (in dieser Bed. jedenfalls von germ. **vrītan* „reißen, ritzen“ beeinflusst; daß auch „reizen“ aus „reißen, zupfen, heranzerrén“ entwickelt sei, bliebe freilich möglich, Kluge s. v., Falk-Torp u. *ridse*; **rītan* will Persson Beitr. 841 als Erw. von *er(ei-)* „reißen“ fassen); so Hirt Abl. 121, Schrijnen KZ. 42. 100 (beide unter Vergleich mit gr. *έξις*, *-ιδος*), Persson Beitr. 282f. zw.

Basis *ereu-* (s. schon Kuhn KZ. 2, 460).

Ai. *ρνότι* (Pf. *αρα* aber idg. **ōra*; unmöglich Pedersen IF. 2, 325), *ar-nará-*; av. *arənu-* s. o.;

ai. *árvan-*, *arvant-* „eilend, Renner“, av. *aurva*, *aurvant-* „schnell, tapfer“: vielleicht av. *auruna-* „wild, grausam, von Tieren“; sehr unsicher ai. *rū-rá-* „hitzig, vom Fieber“ (Persson Wzerw. 122, Beitr. 290 zw.).

Gr. *δρῶμι*, *ὄρω* s. o.; *δρῶω* „stürze mich, stürme los“, *ἀρορῶω* „springe auf“ (wohl als **ορῶω*[σ]ω zur s-Erw., s. u.).

Lat. *ruo*, *-ere* „rennen, eilen, einherstürmen“ (zusammengeflossen mit *ruo* „Stürze“, *con-*, *in-gruo*, *ruina*, trotz Persson Beitr. 281f.), mir. *rūathar* „Ansturm“, cymr. *rhuthr* ds. (Fick II⁴ 234, air. *rū(a)c* „Held“ (**reu-ɾo-*, Pokorny KZ. 46, 154),

As. *aru*, ags. *earu* „hurtig, bereit, flink“, aisl. *qrr* „rasch, freigebig“ (**arwa-* = av. *aurva-*; nicht nach Meringer IF. 18, 248 „ackernd“; von „freigebig“ aus vielleicht auch got. *arwjo* „unentgeltlich, umsonst“, ahd. *arawūn* „gratis, frustra“ Grienberger Unt. 29f., Fick III⁴ 17), ags. *arod* „kraftvoll, flink“.

Ags. *rēow* „aufgeregt, stürmisch, wild, rauh“, *wmana-riggus* „wild, grausam“ (Holthausen IF. 20, 328; s. auch Grienberger Unt. 228, Trautmann Germ. Ltges. 46, wo aber Anknüpfung an *reu-* „reißen“).

Erweiterung *reu-s-* (s. Persson BB. 19, 274f., Beitr. 835 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 256, Ark. f. nord. fil. 15, 157 und das u. *reu*-Schallwurzel bemerkte):

Ai. *ró sati*, *rušati* „ist unwirsch“, *rušítá-*, *rušítá-* „ergrimmt“: lit. *rūstu*, *rūsti* „zornig werden“, *rūstas* „zornig, unfreundlich“;

lit. *rušūs* „geschäftig, tätig“, *rušėti, rušauti* „geschäftig, rührig sein“, *rūszus* „geschäftig, tätig“ (usw., s. Zubatý BB. 18, 264 f.), russ. *ruchō* „Unruhe, Bewegung“, *rūchnutʹ* „fallen, stürzen“, poln. *ruch* „Bewegung“, *rychty* „baldig, geschwind“, *runąć* „mit Geräusch hinstürzen, fließen“; ahd. *rōse(t)* „behende, hastig, frisch“; schwed. *rūsa* „daherstürmen, eilen“, dän. *ruse* „stürzen, eilen, lärmern, sausen“, mnd. *rūsen* „rasen, toben, lärmern“, *rūsch* „Rauschen“, aisl. *rosi* „Sturmbö“, *raust* „Stimme“, aschwed. *ruska* „hervorstürmen, eilen“ (usw., s. Falk-Torp u. *rūs, rusk* „verrückt“ und „Staubregen“, *ruske, rase*); got. *raus*, aisl. *reyri*, ahd. *rōr*, „Schilfrohr“ („sich im Winde schüttelnd“, Uhlenbeck; andere, unannehmbare Deutungen bei Falk-Torp u. *rōr*); in den germ. Worten könnten Schallworte von der Wz. *reu-* eingemischt sein (s. Persson Beitr. S39 Anm. 1).

4. er- (er-t-, er-u-) „Erde“.

Gr. *ἔρας γῆς* Hes., *ἔραζε* „zur Erde“ (mit Zusammendehnung wohl *πολύηρος πολυάρορος, πλούσιος* Hes.).

Got. *airpa*, anord. *jǫrð*, ahd. (usw.) *erda* „Erde“, mir. (Stokes BB. 25, 255) *ert* „Erde, Grund“, wozu auch *es-ert* „Mann ohne Grundbesitz“.

Ahd. *ero* „Erde“, anord. *jǫrvi* (**erwan-*) „Sand, Sandbank“; cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi, erwydd*, corn. *erw, ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche“ (Fick II⁴ 41; die Anwendung für bebautes Feld vermutlich durch Aufsaugung eines dem lat. *arcum* nahestehenden Wortes, s. **arā-* „pflügen“); arm. *erkir* „Erde“ (Pedersen KZ. 38, 197), wenn für **ery-* (idg. **eru-*) nach *erkin* „Himmel“.

Beziehung zu **er-* „locker, auftrennen“ (Fick I⁴ 364) ist ganz fraglich.

5. er-, als set-Basis *erē-*, thematisch (e)r-ē- „locker, undicht, abstehend; auseinandergehn, auftrennen“.

Ai. *rtē* m. Loc. „mit Ausschluß von, ohne, außer“ (Loc. eines Ptc. **rtā-* „abgetrennt, abgesondert“, *nírvti-h* „Auflösung, Verwesung, Verderben“; *ár-ma-* pl. „Trümmer, Ruinen“, *armaká-* „trümmerhaft“ oder n. „Trümmerstätte“ (Bed. etwas unsicher); set-Form *irma-* „Wunde“ (wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von *irina-m* „Rinnsal, Bach, Rinne, Vertiefung, Grube im Boden; Würfelbrett, kahles, bes. salzhaltiges Land“, Uhlenbeck AiWb. 25); themat. *(e)r-ē- in *virāla-* „auseinanderstehend, undicht, selten“.

Gr. *ἔρημος*, att. *ἔρημος* „einsam“ (aber *ἀραιός* „dünn, schwach“, *ἀραιώμα* „Lücke“ hat anl. *ɣ-*, s. Sommer Gr. Lautst. 114, Uhlenbeck PBrB. 30, 261; freilich Boisacq 73 stellt es ohne ersichtlichen Grund doch hierher).

Lat. *rārus* „locker, nicht dicht, dünn, dünngesät, einzelstehend, selten“ (**erō-ró-s*), vermutlich auch *rēte* „Netz, Garn“ (vgl. unten lit. *rėtis*, lett. *rēta*)¹⁾.

¹⁾ Reichelt KZ 46, 318 stellt *rēte* dagegen zu *ordior* usw., Wz. *ar-* „fügen“, deren set-Form er nach *rēte-* als **arē-* bestimmt. Doch sprechen die formell mit *rēte* übereinstimmenden balt. Worte eher für obige Auffassung. „Netz“ dann etwa aus „Sieb“, das ursprgl. aus voneinander abstehenden Stäbchen und einer sie kreuzenden zweiten solchen Stäbchenlage gebildet gewesen sein mag.

Lit. *grù*, *ĩrti* „sich auflösen, trennen (von aus mehreren Stücken zusammengesetzten Dingen“ wegen des Stoßtons zur *seĩ*-Form der Wz.), *su-ĩrėlis* gewissermaßen „einer, der entzweigeht“, d. i. „Unentschlossener, Verwirrter“, *pāiras* „locker“; *rėtis* „Bastsieb“, nach Nesselmann auch „Netzbeutel“ (mit unursprünglichem Schleifton, wie oft in *i*-Stämmen, s. Persson Beitr. 637), lett. *rėta*, *rėte* „Narbe“, *rėni rudzi* „undicht stehender Roggen“; lit. *eĩtas* „weit, geräumig“ („*aus einanderstehend“; von der anĩ-Basis *rėtas* „dünn, weitläufig, selten“ (von der themat. Wzf. *(e)r-e-, wie auch:) *rėšvas* „selten, dünn“, *parešvis* „spärlich“ (Leskien Bildung 345).

Aksl. *oriti* „auflösen, stürzen, zerstören“ (kaus. **orėĩō* „mache auseinandergehn“; über skr. *rāna* „Wunde“ s. u. *uer*-).

Mit *-dh-*:

(**er-dh-*;) lit. *ardaũ*, *-ĩyti* „trennen, spalten“ (kaus. wie sl. *oriti*; nicht nach Petersson IF. 24, 46 zu **ardi-* „Stachel“), *eĩdvas* „weit, geräumig“, lett. *ārdavs*, *ĩrdens* „locker, mürbe“, *ėrds* „locker, bequem (geräumig)“, *ĩrdĩt*, *ĩrdĩnĩt* „lockern, trennen“, *ėrĩu*, *ėrĩu*, *ėrst* „trennen“ (zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 329; lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“ bleibt aber wohl fern, s. *ardh* „Stange“. Dazu wohl ai. *rdhak* „besonders, abge sondert“, *árdha-h* „Teil, Seite, Hälfte“, *ardhú-* „halb“, n. „Teil, Hälfte“.

(**rē-dh-*;) aksl. *rėdǫlǫ* „selten“ (wohl stoßtonig, vgl. čech. *řidkǫj*, sloven. *rėdǫk*, trotz serb.-kroat. *rĩjedkĩ*, *rĩdkĩ*, s. Vondrák VglGr. I 231, 301 m. Lit.; also nicht von derselben Wzf. wie lit. *eĩdvas*; falsch Brückner KZ. 46, 234: *rėdǫ-kǫ* = lit. *rėtas*!)

Vgl. Vaniček LEWb. ² 24, Fick I ⁴ 11, 169, 529, Persson Wzf. 40, 91 Anm. und bes. Beitr. 278, 637 f.

Nicht genügend gestützt ist Heranziehung von got. *arawjō* „umsonst, unentgeltlich“, ahd. *ur(a)wūn*, *arowingān* ds. (Johansson PBrB. 15, 224, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 261), und von lit. *oras* „Luft“, lett. *ārs* „das Draußen“ (Fick aaO.). Nicht überzeugend Prellwitz KZ. 47, 295 über *ἀργός* „Dickdarm, After“ (sei **αργθ-σχος* „der weite, geräumige“: lit. *eĩdvas*, *ardĩyti*; hätte zudem **ἄσχος* ergeben).

Inwieweit die von Persson Beitr. 666, 773, 839 f. als Erweiterungen unseres **er(v̄)*- betrachteten Wzln. **rē-d-* (z. B. lat. *rōdo*, *rādo*), **ren(t-, dh-*) „kerben“, **rei-*, *reu-* „aufreißen“, *erk-*, *reik-*, *reuk-*, *reip-*, *reip-*, *reup-*, *red-*, *reid-*, *reul-*, *ers-*, *reis-*, *reus-* ds. wirklich ihr entstammen, ist fraglich; die bei **er(v̄)*- besonders ausgeprägte Bed. des lockern, undichten, auseinanderstehenden lassen sie ganz vermissen oder wenigstens nicht als herrschende Bed. erkennen.

1. erē- (**erō-*, *rē-*), er(e)- „rudern; Ruder“.

Ai. *arĩ-tra-* m. „treibend; Ruder“, n. (auch *arĩtra-*) „Steuerruder“, *arĩtār-* „Ruderer“: gr. *ἑρέτης* „Ruderer“, *ἑρέσσω*, att. *ἑρέτω* „rudern“ (**ερετ-ιω*, Denominatio), *ἑρετιμός*, pl. *ἑρετιμά* „Ruder“, hom. *ἑρεσίη* (*εĩ-* metr. Dehnung) „das Rudern“, *ἑπηρέτης* „Ruderknecht, Matrose: übertragen: schwer arbeitender Diener“ (Einnischung eines zu ai. *aratl-* „Diener, Gehilfe“ gehörigen Wortes ist trotz Persson Beitr. 635 nicht anzunehmen) *πεντήρης* „Funddecker“; *εἰκόσ-ορος*, *τοιῶκόντ-ορος*, jon. *τοιμηκόντ-ερος* usw. (die *-ορος-*

Formen durch gr. Assimilation von *o* aus *ε*, J. Schmidt KZ. 32, 327); lat. *rēmūs* „Ruder“, *triresmōm*, *septeresmōm* Columna rostrata (Gdf. eher **rē-smo-*, als **ret-smo-*, die allerdings als Ersatz für **re-tmo-s*: *ἔρε-τιός* denkbar bleibt; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); air. *rā-* „rudern“, *imb-rā-* „rudern, zu Schiffe fahren“ (z. B. Impf. *-raad*, Perf. *imm-verae* „profectus est“, Inf. *imram* „das Rudern“), *rāme* „Ruder“ (Fick II⁴ 38 f. Pedersen KG. II 591); anord. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rüejēn* „rudern“, ahd. *ruodar*, ags. *rōdor* n. „Ruder“, anord. *rōþr* (*u*-St. **rōþru-*) „das Rudern“ (aber anord. ags. *ār* „Ruder“ aus urgerm. **airō* bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 429 fern. s. Falk-Torp unter *aare* m. Lit.):

lit. *iriū*, *irti* „rudern“, *irklas* „Ruder“ (*ir-* Tiefstufe zu ai. *ari-*; de Saussure Msl. 8, 434). *ἀλι-ήρης* „das Meer durchrudern“, *αμφ-ήρης* „doppeltuderig“, *τριήρης* „Dreidecker“ (trotz Curtius).

Gewiß nicht aus dem Begriff des Ruderdienstes geflossen sind ai. *ara-ti-m*. „Diener“ ai. *rāti-* „bereitwillig“, av. *rāiti-* „dienstwillig, Diener“ und (??) mir. *ara*, Acc. *araid* „Wagenlenker, Diener“ (von Pedersen KG. II 101 aus **prā-t-s* „Vornstehender“ gedeutet), über welche Lit. bei Brugmann IF. 19, 384 der an av. *aurva-*, ai. *arant-*, ags. *earo* „schnell“ usw., Wz. **er-* „sich bewegen“ anknüpft, während Persson Beitr. 635 f. wegen ai. *aram kar-* „zurechtmachen“ und „dienen“ Wz. **ar-* „fügen“ zugrunde legt (s. unter dieser auch über gr. *ἔριθος*): letzteres wegen der Bed. von ai. *rāti-* wahrscheinlicher.

Curtius⁵ 342 f., Fick I⁴ 363, III⁴ 346; zu den Basenformen Persson Beitr. 663.

Alte Beziehung von *erē-* „rudern“ mit *er-* „in Bewegung setzen“ ist denkbar, aber ganz unsicher; vgl. z. B. Noreen Urg. Ltl. 36 (*rē-mus*: abg. *rějqa* „stoße, dränge“; aber über aisl. *riā* „mißhandeln“ s. u. *req-* „Stange“), Prellwitz² 154 Falk-Torp 1581 u. *ārendc*.

2. erē-, rē- „ruhen“, *rē-uā*, *rō-uā* „Ruhe“.

Gr. *ἔρεω* (*πολέμοιο*) „(Kampfes)ruhe“, *ἔρεώω* „lasse ab“ = anord. *rō*, ags. *rōw*, ahd. *ruowa*, nhd. *Ruhe*, ablautend mit ahd. *rāwa* ds. (Fick BB. 2, 202, KZ. 22, 375); *ἀτά-μεναι* · *ἡσυχάζειν* Hes., av. *airime* adv. „still, ruhig“ (**erə-mo-*), *armaū-šad*, *-štā-* „ruhig sitzend, stillestehend“ (**er-mo-* oder **erə-mo-*; zum Verhältnis beider Formen s. Bartholomae IF. 7, 60, Hübschmann IA. 11, 46; bloß graphisches *-i-* sieht in *airime* Meillet Dial. indoeur. 66), kymr. *araf* „ruhig, mild, langsam“ (**erə-mo-*; Persson Beitr. 667, s. auch die z. T. gleichbedeutende Wz. **rem-*).

Anreihung von gr. *ἔρεως* „Liebe“, *ἔρεωαι* „liebe“ (vgl. ai. *rāmāte* „ruht, steht still, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe“) ist eine höchstens ganz schwanke Möglichkeit (s. Boisacq m. Lit., Persson aaO.).

Eine *s*-Erw. **re-s-*, *ro-s-* (fern bleibt air. *ārus* „Wohnung“, Lw. aus meymr. *arhos* „bleiben“). got. *rasta* „Meile“ („Rast“, anord. *rōst* „Meile, Wegstrecke“, ahd. *rasta* „Ruhe, Rast, Wegstrecke, Zeitraum“, as. *rastu* und *resta* (**rastja*) „Ruhe, Lager“, ags. *ræst* und *rest* „Ruhe, Ruhelager, Grab“, ablautend mnd. *ruste*, *roste* „Ruhe, Wegstrecke“, spätmhd. *rust* „Ruhe“; got. *ra:zn* „Haus“, anord. *rann* ds., ags. *ærn* n. „Haus“ (mit merkwürdiger

Bed. *æsn* n. „Planke, Zimmerdecke“, afries. *ern* in *flā-ern* „Vieh-haus“; unsicher ags. *reord* (**razdō*) f., *gereord* n. „Mahlzeit, Fest, Futter“, anord. *greddir* „Fütterer, Sättiger“ (**garazdjan-*). Fick I⁴ 530, II⁴ 235, III⁴ 340, 341, Falk-Torp u. *ransage*, *rast*.

Vgl. **rem-*, das wie *res-* wohl auch von Persson Wzerw. 70, 241 mit (e)rē- zusammengefaßt wird.

erek- „Laus, Milbe“ (er(e)gh-).

Lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden oder Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; eine Strauchart (*Ricinus communis*)“ kann auf älteres **recinos* zurückgehen und mit lit. *ėrkė* „Zecke, Schaflaus“ (**erl. iē*), lett. *ērcē* „Kuhmilbe“ unter idg. **erek-* zusammengehören (vgl. Vaniček 239). Weiterhin ist zu vergleichen arm. *o(r)l̄sil* „Nisse, Lausei“ (hier scheint eine Wzvariante er(e)gh- vorzuliegen, wie auch in der folgenden alb. Form) und *orkūm* „ringworm, itching, erysipelas“ (aus **rēqīōno-* (?) mit einem -no-Suffix wie im Lat. nach Petersson KZ. 47, 263f.), alb. *erjiz* „kleine Laus“ (s. Bugge, Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. S. 17. G. Meyer Alb. Wb. 96; doch Hermann KZ. 41, 48).

Wegen ai. *likšá* „Nisse, Lausei“ (vgl. Fick I⁴ 364, Vaniček 239, Bugge aaO.) müßte daneben ein idg. **veik-* angesetzt werden, welches evident zu idg. **reik(h)-* „ritzen“ zu stellen ist (vgl. Persson Wzerw. 103, 161, 234): über die Benennung der „Nisse“ vgl. Wood IF. 18, 23f. Zu idg. **veik-* könnte lat. *ricinus* ebensogut wie zu **erek-* gehören.

Nicht ganz sicher ist der Vergleich mit ai. *rkná-* „wund“ und lit. *jierkà*, *pra-jierkà* „Schlitz“, was auf idg. Bedeutung der Wurzel „nagend, nagenden Schmerz verursachend“ weisen würde; s. auch lett. *ērcē* „Harm“, *ērcēt* „nagenden Schmerz verursachen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm., wo auch sl. *rakō* „Krebs“ als **orkō* unter Berufung auf poln. *kleszcz* „Zecke, Krebssehre“ hinzustellen wird). Vgl. S. 344.

ereg^u(h)o-, erog^u(h)o- „Erbse, Hülsenfrucht“.

Gr. *ῥοβος* m. (aus **ῥοβος* nach dem Gen. usw. *ῥοβον*, J. Schmidt KZ. 32, 325), *ῥοβινθος* n. (das kleinasiat. Suffix erweist nicht gerade solche Herkunft, da in Pflanzennamen auch sonst vorkommend, so in *λέβινθοι* **ῥοβινθοι* Hes.) „Kichererbsen“;

lat. *ervum* „eine Hülsenfrucht“ (aus **erouom*, **ereg^u(h)om* oder **erog^u(h)om*); mir. (Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 109) *orbaind* „grains“; ahd. *aruweiz*, *arwiz*, nhd. *Erbse*, as. *erit*, mnd. *erwete*, nd. *erweten* pl., anord. *ertr* f. pl. (Dat. *ertrum*) ds. (-ait wohl nach Wiedemann BB. 28, 50 bloßes Suffix, nicht nach Binz ZfdtPhil. 38, 371 zu ags. *ate* „Hafer“, ahd. *eiz* „Geschwür“).

Wahrscheinlich Entlehnungen aus einer gemeinsamen, wohl osteuropäischen Quelle.

Vgl. Curtius⁵ 343, Fick I⁴ 364 nicht überzeugend, Kluge Wb.⁷ 97, Hirt Idg. II 655, Schrader Sprachvgl.² 427, ³II 190, RL. 196 gr. *ῥοακος* ist kein ausreichender Anklang, s. auch **arnkos*, Hoops Waldb. 463f, Fick III⁴ 19f., Falk-Torp u. *ert* und *arve* ags. *ers* „Roßwicke, Ervum ervilia“; ags. *carfan* Pl. „Wicken“ erinnert an lat. *ervum*.

ereb-, orob, rōb- „bohren, aushöhlen; spitzes Werkzeug dazu“.

Lett. *iŗbs* „Stricknadel“, *iŗbulis* „Pflöckchen, Griffel“; lit. *ŗrbinti* „mit dem Pfriemen ein Loch machen“, *ŗŗbti* = lett. *ŗrbt* „bohren“, *ŗrbulis* „Pfriemen, Griffel“; lit. *ruōbli* „aushöhlen“, *ruobūvas* „Hohlmesser“, lett. *ruobs* „Kerbe, Einschnitt, Falz, Mangel, Zwistigkeit“. Die Ablautverhältnisse sprechen für idg. Alter der Sippe, obwohl Bezzenbergers IF. 27, 150 weitere Heranziehung von gr. ἄρβηλος „rundes Schustermesser“ und ἀρβέλη „starker, den ganzen Fuß bedeckender Schuh“ (wenn ursprünglich „ausgehöhlter Holzschuh“) ganz fraglich bleibt, da letztere auch auf einem Worte für „Schuh“ ganz anderer Herkunft fußen können.

erebh-, orobh- in Worten für dunkelrötliche, bräunliche Farbentöne

Unsicher gr. ὄρφρος „finster, dunkel“ (ὄρφος ein dunkelgefärbter Meerfisch“?), s. u. *regʷos* „Dunkelheit“ (fürs Verblassen der eigentlichen Farbbedeutung verweist freilich Rozwadowski Eos 8, 99 f. auf russ. *rjabinovája nořb* „trübe, stürmische Nacht“, wie ὄρφρατα *vúř*).

Aisl. *iarpr* „braun“, ahd. *erpf* „fuscus“, ags. *eorp*, *carp* „dunkelfarbig, schwärzlich“ (**erpa-* aus **erppa-*, **erbh-nō-*; Suffix wie in ὄρφρος, wenn zugehörig, z. B. Solmsen KZ. 38, 439; davon aisl. *iarpe* „Haselhuhn“ und nd. *erpel* „Enterich“ (im Gegensatz zum helleren Weibchen, W. Lehmann bei Vf. LEWb.² u. *rōbus* Petersson IF. 24, 273); mit Vollstufe der 2. Silbe ahd. *rēpa-*, *reba-huon*. schwed. *rapp-höna* „Rebhuhn“ (daneben schwed. *ripa* „Schneehuhn“ aus **reppjōn*? Der Vergleich mit lit. *raĩbas* „gesprenkelt, graubunt“ air. *riabach* „gesprenkelt“, bei Fick III⁴ 332 = Falk-Torp u. *rype*, s. Wz. **rei-*, ist höchst fraglich).

Lett. *iŗbe* in *meŗa iŗbe* „Haselhuhn“, *lauka-iŗbe* „Feldhuhn“ (s. darüber Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. I 708 f.; kaum slav. Lehnwort nach Brückner KZ. 45, 295, wie allerdings sicher lit. *ŗrubĩ*, *ŗerubĩ*, *ŗerublĩ* „Haselhuhn“, vgl. klr. *jarubĩcĩ*; slav. mit Nasalierung. mbulg. *jerčbь*, r.-ksl. *jařabь*, **jerábь*, skr. *jarĩb* usw. „Rebhuhn“, von der Farbe benannt wie klr. *orábyna*, *orobýná*, sloven. *jerebika*, čech. *ječáb* usw. „Vogelbeere“; ohne anl. Vokal russ. *rjabz* „bunt“ (vgl. oben *rjabinovája nořb*, abg. *reřbь*, russ. *rjábka* „Rebhuhn“, *rjabina* „Vogelbeerbaum“ usw. (s. zu den slav. Worten Miklosich EWb. 275 Zubaty AfsIPh. 16, 409 f., Berneker 217, 274 f., Brückner KZ. 45, 295, 318). Vgl. Bugge BB. 3, 119, Persson Wzerw. 194 a 1?, 218 ff. (Lit.) 238, Osthoff Par. I 78 ff. (Lit.; das von ihm angereichte lat. *rōbus*, -ur „Hartholz, Kernholz, bes. der Eiche; Härte usw.“. *rōbustus* „aus Hartholz, eichen; hart, fest“ ist zwar nach der rötlich-dunklen Farbe benannt, aber nach Rozwadowski aaO. besser zu **reudh-* „rot“, lat. *rōbigo* zu stellen), Much ZfdtWtf. 2, 285, Suolahti Vogeln. 255 ff., Berneker aaO. m. Lit. Ob hierher auch spätanord. *raf* n. „Bernstein“, aisl. *refr* „Fuchs“ als „der rote“? (Much aaO., Falk-Torp u. *rav* I, *ræv*). Ganz fraglich schwed. *järf* „Vielfraß, gulo borealis“ (s. u. *er-* „Bock“); unannehmbar deutet Petersson PBrB. 40, 98, LUÁ 1916, 37 auch aisl. *arfr* „Ochs“ usw. (s. u. *orbho-* „verwaist“) als „den roten“.

erōd- oder **arōd** „ein Wasservogel“.

Gr. ἔρωδιός, ῥωδιός „Reiher“ (ἔρωδιός nach Demin. auf -ιδίος umgebildet, s. Solmsen Unt. 75 f.; ῥ- kann Vorschlagsvokal sein, beweist also nicht für

idg. *e-), lat. *ardea* „Reiher“ (kann **rəd-* oder **arəd-* fortsetzen, letzteres gestattete Gleichsetzung mit dem germ. Vokalismus), anord. *arta* „ein Vogel“, wohl „Kriekente“ wie schwed. *arta*, Demin. anord. *ertla* „Bachstelze“; serb. *róda* „Storch“ (**rədə*). Curtius⁵ 345, Bezzenberger-Fick BB. 6, 235, Fick I⁴ 355, III⁴ 19. Die Zweifel Roberts Les noms des oiseaux 3S sind übertrieben. Sollte -*d-* als das in Vogelnamen häufige Dentalsuffix abzulösen sein (? Charpentier KZ. 40, 434, wäre zu *ἐρωδιός* Hes. allenfalls eine Brücke zu schlagen.

erk- „strahlen; hell klingen“.

Ai. *árcati* „strahlt; lobsingt, begrüßt, ehrt“, *arká-* m. „Strahl, Blitzstrahl, Sonne, Feuer; Lied, Sänger“ (= arm. *erg*), *rc-*, nom. sg. *rk* f. „Glanz: Gedicht, Vers“, *rkvan-* „lobpreisend, jubelnd“: arm. Hübschmann Arm. Gr. I 443: *erg* „Lied“; fern bleiben ir. *ríched* „Himmel“, *do-rc(a)e* „tenebrae“, *dorchide* „obscurus“, *so-rc(a)e* „hell, licht“, *sorchaid* „glänzend“ (Fick II⁴ 220).

Zu ai. *arká-* trotz Fick II⁴ 40 nicht arm. *erkin* „Himmel“ (idg. *rk* wird eben arm. *rg!* s. Wiedemann BB. 28, 18 f. und bes. Scheftelowitz ebenda 308 f.) und nur sehr unsicher ir. *ere* „Himmel“ Corm. (Wiedemann aaO. denkt dafür an Zusammenhang mit lat. *parco*, *comperco* als „Umschließer“, freilich auch ganz fraglich).

Die Verbindung von ai. *árcati* mit gr. *ἠλέζτωρ* „strahlend, Sonne“ usw. ist abzulehnen; s. Curtius⁵ 137. L. Meyer I 632. Bruinier KZ. 34, 362. Horn IF. XII Anz. 348 (Boisacq 319).

erk(so)- „Dorn“?

Ai. *rkšara-* „Dorn“ vergleicht man mit lit. *erškėtis* (dial. *arškėtis*) „Dornpflanze“, lett. *ēršk'vīzi* ds. und stellt es zu **rekp-* „beschädigen“ oder **rkpos* „Bär“ (s. d.) Fick I⁴ 119, 298, 303. Uhlenbeck 33.

Über gr. *ἄρκενθος* und die balt. Worte s. u. *arqu-* „Gebogenes“.

ergh- „schütteln, erregen, beben“ oder dgl., wohl Erw. von *er-* „in Bewegung setzen“.

Ai. *rg(h)āyāti* „bebt, tost, stürmt“; gr. *ὄρχέω* „πάλλω, κινέω“, meist *ὄρχέομαι* „tanze, hüpf, springe, bebe“. Lit. bei Boisacq s. v.

Wegen der in *er-* ebenfalls vorliegenden Bed. „*ἔρις* u. dgl.“ können dazu in Beziehung stehen av. *ərəyant-* „arg, abscheulich“ (Hübschmann Pers. St. 13).

Ahd. *ar(a)g* „feig, trüg, böse, arg“, ags. *earg* ds., aisl. *argr* und *ragr* „unmännlich, wollüstig, schlecht“ (Fick III⁴ 19); mit der Vokalstellung letzterer Form (idg. *eregh-*, (*e*)*regh-*?) vielleicht auch lit. *rāgana* „Hexe“.

rāgana nicht nach Noreen Ltl. 69 zu ir. *orgim* „verwüste“ (s. *perg-* „schlagen“ II 42) und gr. *ἐρέχθω* (s. *rekp-*). Germ. *arga-* kaum auf Grund der Bed. „geil“ zu *ἔρις*, av. *ərəzi-* „Hode“, (Fick III⁴ 19 zw.: in wegen des verschiedenen Gutturals unmöglicher Kombination gleichzeitig mit *ərəyant-* Falk-Torp u. *arg*).

Ai. *rhánt-* „schwach, klein“ gegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39 nicht zu *ragant-*, *arg*, sondern zu *leg^h-* „leicht“.

erd- „(zer)fließen. Feuchtigkeit“.

Ai. *ardati*, *rdāti* „fließt (in Zs.), zerstiebt, löst sich auf; beunruhigt, *ardayati* „macht fließen, löst auf, bedrängt, quält, tötet“, *ardrá-* „feucht, naß. frisch. weich“, *rdū-h* „Feuchtigkeit“, av. *aradvī-* f. Name eines mythischen Flusses, meist als weibliche Gottheit gedacht (s. bes. Johansson IF. 2, 27f; nicht annehmbar über die Gdbed. der ar. Sippe Persson Beitr. 841; s. *er-* „in Bewegung setzen, woraus *erd-* wohl erweitert ist.

Ob dazu gr. *ἄρδα* „Schmutz“, *ἄρδαλος* ds. (gegen dessen Herleitung aus **mrda*, zu lat. *merda*, durch Fick BB. 7, 95. s. J. Schmidt Krit. 83)??

Jedenfalls auszuschneiden hat (gegen Curtius Gdz ⁵ 229, Fick I⁴ 355, Osthoff Pf. 457 ff. m. Lit.) gr. *ἄρδω* „benetze“, *ἄρδέω* „bewässere“, *ἄρδμός* „Tränke“, *ἄρδάριον* „Wassergefäß“, da für *ἄρδω*, *ἄρδμός* *ἄ-* von Herodian ausdrücklich gelehrt wird (Schulze KZ. 44, 353), das nach Kretschmer Glotta 3, 294 f. kaum aus sekundärer Dehnung von *ἄ-* vor *ρδ*, sondern aus Kontraktion aus **αφαρδ-* zu erklären ist, was auch den Hiatus von hom. *ρεο-[φ]αρδής* am einfachsten aufhellt (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 30 f., Bechtel Lex. 55 f., Bgm. II² 3, 132, vgl. auch Pf. *ἔρρδάται*, *ἔρρδάται* aus **φεφαρδ-*, Aor. *ῥάσσατε*, wenn letztere Formen nicht besser nach Solmsen KZ. 37, 590 f. aus *urnl-*, *d*-Erw. neben *ῥάίρω* erklärt werden. s. *uren-*): Anschluß an lett. *verdīt* „sprudeln“ usw. (s. unter Wz. *uer-* „fließen, naß“; Ehrlich und Kretschmer aaO.) ist freilich sehr bedenklich, da diese balt. Sippe eigentlich „wirbeln, wallen“, nicht „feucht“ als Bedeutungskern hat.

Als Form ohne Vorschlags-*ἄ-* könnte auch *ἄρδα* „Schmutz“, dessen anlautende Kürze durch den Akzent verbürgt wird, zu *ἄρδω* gestellt werden, da „Feuchtigkeit“ — „nasser Schmutz“ ein häufiges Bedeutungsverhältnis ist: Gdf. dann **φαρδαῖά*, woraus *ἄρδα* über **φαρδαῖά*. Doch kann es als **rdūā* oder **arduā* auch zu ai. *rdū-* in nächster Beziehung stehn.

Über arm. *atī* „Schmutz, Unreinigkeit“, *attiur*, *ettiur*, *etteur* „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese. Sumpf“ s. Petersson KZ. 47, 250 m. Lit. und Wz. **al-* „modern, faulen“.

er(ə)d- (*er(ə)d-*; kelt. lat. *ard-* erweist nicht idg. *ar(ə)d-*) „hoch“, **er(ə)dh-** „ds., wachsen“.

Lat. *arduus* „hoch, steil“, gall. *Arduenna silva*, air. *ard* „hoch, groß“ (Ebel KSB. 2, 156, Stern ZfcPh. 4, 577), av. *arəduwa-* „hoch“ (aber über ap. *arda-stāna-*, Bugge KZ. 19, 402, s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 193, lat. *d* ist nicht aus *dh* gewinnbar (weder Entlehnung aus dem Gall., Kretschmer BPhW. 189S, 212, noch eine Gdf. **aradheuo-*, Sommer Hdb.² 17S zw. ist annehmbar), erweist daher idg. *d*, s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Brugmann I² 323; aisl. *qrđuyr* „steil“ ist kaum nach einer germ. Entsprechung von gr. *ῥορός*, ai. *ūrdhrá-* (s. *ueredh-*) umgebildet, sondern setzt (wie allenfalls auch *arəduwa-*) eine Parallelform auf *dh-* fort, indem verschiedene Erw. von *er-* „(in Bewegung setzen) hochbringen“ teils durch *d* (vgl. *ῥορόδαμνος*), teils

durch *dh* (vgl. *ῥοδόνυω* usw. vorliegt) (wie bei ai. *vardhatē*: (f)ϱάδιξ), s. Brugmann aaO. Niedermann IF. 15, 119.

Mit *dh* lat. *arbor* „Baum“ Fick I³ 24, II⁶ 24, I⁴ 117. wozu nach Bartholomae IF. 9, 270 f. kurd. *ār-* aus **ard-* „Baum“ in *ārzanj* „die durch Wind und Wetter verursachte dunkle Färbung auf den Bäumen“, eig. „Baumrost“. Dagegen ai. *ṛāhnōti*, *ṛdhāti* „gedeiht usw.“ ist trotz der nichts beweisenden Proportion *ṛdhāti*: *vardhatē* = *aršati*: *varšati* (z. B. Petersson Stud. zu Fort. Reg. 93 f.) und trotz der an sich möglichen formalen Gleichsetzbarkeit von *ārdhuka-* „gedeihend“ mit aisl. *qrðugr* (ibd., Persson Beitr. 277 a 2) wohl ausschließliche Entsprechung von *ἄρθουαι*, s. *al-* „wachsen“.

Hierher arm. *ordi* „Sohn“, *urju* „Stiefsohn“ (Wiedemann BB. 27, 221, der dafür wie für lat. *orior* usw. aber eine Gdbed. „geboren werden“ annimmt: Pedersen KZ. 39, 360); alb. *rit* „wachse“ *ṛd-* oder *ṛdh-*, G. Meyer Wb. 367, Alb. St. III 29, 79).

Slav. **orstq*, abg. *rastq*, russ. *rastú*, čech. *rostu* usw. „wachse“ (**ord-*, *ordh-tō*; ein **ors-tō* zum *-es*-St. gr. *ῥοος*, ai. *ṛścá-* ist trotz Ehrlich KZ. 39, 566 Persson Beitr. 346 a 1 zw. nicht wahrscheinlich; über bsl. Worte mit Anlaut *r-* wohl aus *ur-* s. u. *ueredh-*).

Aber Brugmanns BSGW. 1906, 174 Deutung von gr. *πρόρθος* „Schößling, Trieb, junger Zweig“ aus *πρ-όρθος* ist ganz verdächtig (s. auch Petersson KZ. 47, 272 f.); nicht einleuchtend stellt van Wijk IF. 28, 131 hierher auch ahd. *rato* „lolium, zizania“, nhd. *Rade*, as. *rādo* ds., sowie ahd. *raotu* „Rute“ usw.; über welches s. *rēi-* „Stange“).

Zusammenfassend (auch zur Verwandtschaft mit *er-*) Persson Beitr. 276 f., 346, 657 Anm. 3, 767 f., 853.

eras- (**ers-**, **ras-**) „fließen; Feuchtigkeit, Tau“ ds. und **rēs-** von lebhafter Bewegung überhaupt, auch „umherirren“ und „aufgebracht, aufgeregt sein“.

Ai. *rāsu-h* „Saft, Flüssigkeit“, *rasá* „Feuchtigkeit, Naß“, auch Flußname wie av. *Rauhā*, ebenso *Pā*, der skythische Name der Wolga (E. Kuhn KZ. 27, 214 f.)¹⁾; aksl. *rosa* „Tau“, lit. *rasù* ds.; lat. *rōs*, *rōris* „Tau“ (kons. St. mit ursprünglich bloß nominativer Dehnstufe *ō*)¹⁾; alb. *reš*, *rešen* „es schneit“, auch „regnet Asche, Feuer“ (Jokl SBWak. 168, I, 73; wohl ebenfalls aus **rōs-*); gr. *ἀτ-εράω* „gieße eine Flüssigkeit, speie weg“, *ἔξ-εράω* „schütte aus, speie aus“, *κατεράω* „gieße hinein“, *μετ-εράω* „gieße um“, *συνεράω* „gieße zusammen“.

Zum Vokalismus: gr. **ερα[σ]-* scheint mit den ar. und bsl. Worten auf idg. **ras-* (oder **eras-*) zurückzugehen, wozu **rōs-* (lat., alb) ebenso Dehnstufe wäre, wie **ōu(i)om* „Ei“ zu **auēi-* „Vogel“ und **ō(u)s-* „Ohr“ zu **aus-*. Aber in der bedeutungsverwandten Sippe **uer(a^x)s-* von gr. [f]ῥοση „Tau“, ai. *varšati* „regnet“ > usw. bestimmt mir. *fross* „Regenschauer“ den 2. Wz.-Vokal als *o*.

Wzf. **-ers-*, *ṛs-*: ai. *aršati* „fließt“²⁾; ferner mit der Bed. „männlich“ (aus „benetzend, Samen ergießend“) ai. *ṛśabha-h* „Stier“, *aja-rśabha-h* „Ziegen-

¹⁾ Zurückführung von *Rusa*. *Rusū* auf eine nasalierte Seitenform **ronsā*, die auch durch *Pōs* als Namen der Wolga widergespiegelt werde, ist trotz Knauer (IF. 31, 67 ff.) nicht überzeugend; es mag slav. *rosa* in nichtslavischem Munde zu *rosa* geworden und als *rusa* ins Slavische zurückentlehnt sein.

bock“, av. ap. *aršan* „Mann, Männchen“, gr. ἄρσῆν, ἄρσην, ion. äol. kret. ἔρσην (ohne *ς*-!) „männlich“ (dazu ἄρση(ς)ός — so bei Hom. für ἄρσειός zu lesen — „Widder“ = att. ἀρσεώς, äol. ἀρσηάδες f. dazu, ἀρσειώ „mache einen Luftsprung, tauche“, eigentlich „mache einen Bocksprung“, ἀρρευτήρ „wer einen Purzelbaum schlägt, einen Luftsprung macht“, Lit. bei Boisacq u. ἀρσειός und ἀρρευτήρ Nachtr.) wohl auch ahd. *or[re]huon*, anord. *orve* „Auerhahn“ (daraus durch Kreuzung mit ahd. *ūr*, *ūrōhso* das mhd. *ūrhan*, nhd. *Auerhahn*: s. Falk-Torp 7, 1429 m. Lit., Suolahti Vog. 250), air. *err*, g. *erred* „Held, tapfer“ (Fick II⁴ 41).

Vgl. das gleiche Bedeutungsverhältnis zwischen ai. *vr̥sa-h*, *vr̥ṣabha-h* lat. *verres* und ai. *varṣati*.

Zugehörigkeit unserer Wz. **eras-* zu **er-*, **or-* „in Bewegung setzen, lebhaftige Bewegung“ ist sehr erwägenswert (vgl. z. B. *rivus*, dt. *rinnen*: ῥίνω: s. Vf. LEWb.² 658 und bes. Persson Beitr. 586 f., 636 f. auch über das flgde., 767 f., S36 f.), ja wahrscheinlich; doch ist sie, vermutlich unter Wechselwirkung mit **uer(a)s-* (s. o.), bereits ursprachlich als scharf umrissene Gruppe der Bed. „fließen, naß“ verselbständigt gewesen. Andere *s*-Formen von Wz. *er-*, *or-* zeigen weitere Bedeutungen:

Gr. ἔρση „Schwung, Andrang“ (**rōsā*; davon aber auch ἔρσέω „fließe, ströme, eile“, lat. *rōrarii* „leicht bewaffnete Plänklertruppe“ (s. Vf. LEWb. 658 und bes. Persson KZ. 48, 132, wonach Ableitung von **rōsā* „Schwung“ = *βελέων, δουρός, ἐρση*); anord. *rās* f. „Lauf“, mndd. *rās* n. „heftige Strömung“, ags. *ræs* m. „Lauf, Anfall“ (engl. *race* skand. *Lw.*), mhd. *rāsen* „rasen“, ags. *ræsan* „anstürmen“, anord. *rāsa* „einherstürzen“; anord. *ras* n. „Eile“, *rasa* „stürzen, gleiten“ (Ablaut **rōs-*: **rēs-*: **rās-*)³). Arm. *eřam* (**ersā-řō*; vgl. oben ai. *arṣati*) „siede, walle; bin in unruhiger Bewegung; wimmle, kribble; entzünde mich; bin leidenschaftlich erregt; bin oder werde eifrig, zornig“, *eřandn* „Wallen usw.; Erregung“, *eřandn marti* „Kampflust“, *z-eřam* „bewege mich umher, bin stark bewegt, erregt, schwimme usw.“ (Lidén Arm. St. S3), wozu mit dem Begriffe teils der unruhigen, auch ziellosen Bewegung, teils der Aufgeregtheit, des Aufgebrachtseins, des gewalttätigen Zornes, die Gruppen:

einerseits lat. *erro* „irre“ (= arm. *eřam*), got. *airzeis* „irre, verführt“, ahd. *irri* „irre“, got. *airziba* „Irrtum, Betrug“, ahd. *irrida* ds., *irr(e)ōn* „irren“, andererseits as. *irri* „zornig“, ags. *eorre*, *yrre* „zornig, erbittert“, *eorsian*, *yrisian* „übelwollen“, ai. *irasyāti* „zürnt, will übel, benimmt sich gewalttätig“, *irasyā* „das Übelwollen“, av. *aras-ka* „Neid“, mp. np. *arask* „Neid, Eifer“, tiefstufig *arasi-* „Neid“, ai. *īrsyā-* „Neid, Eifersucht“ (letzteres aus **rās-řā*, wie:) av. *aršyant* „neidisch, mißgünstig“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 206 m. Lit.), gr. ἄροσ· ἀροῖσιον βλάβος Hes., hom. ἄροή „Schmähwort“ (= ai. *irasyā*), ἐπίρσεια „gewalttätige, feindselige Handlung“ (urgr. *ē*, vgl. ark. ἐπιρσεύειν, mit Zusammenziehung auf Grund eines **ἐπι-ρσις*, idg. n

¹) *rosa*, *rasa*, *rās*, kaum mit Anlaut *ur-* zu **ures-* „naß“, s. Vf. LEWb.² 658.

²) Aber gr. ἄροστος nicht als **oros* hierher, sondern durch ἀπό-ρο(ς)or zu ersetzen (Bechtel Lexil. 79.; παλθροστος erst gr. Bildung mit Suffix -σο- von ῥορρυμ aus (Solmsen Beitr. 245).

³) Dazu wohl ahd. *rasc* „schnell, kräftig“, nhd. *rasch*, s. Persson Beitr. 837, Falk-Torp. 881, 1531.

eros*, vgl. auch *ἐρεσχηλέω* „Neckerei treiben“, Boisacq m. Lit.), hom. *ἀρός* (Vok.) „βλαπτικέ“ (in *Ἄρες ἀρές*; Schulze Qu. ep. 456, s. auch Froehde BB. 20, 380, Boisacq 76; *Ἄρης* „Gott der Gewalttätigkeit“ scheint nach Bechtel Lexil. 59 nicht ursprünglich *es*-St. gewesen zu sein, sondern Personifizierung des wvverwandten Subst. *ἀρόη* „Verderben, Gewalttat“ (s. auch Kretschmer Gl. 4, 347), wovon *ἀρόήμενος* „betroffen, versehrt, gequält“; arm. *her* „Zorn, Neid, Hader“ (Lidén aaO., m. Lit.); sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von russ. dial. *jéres* „hitziger, zänkischer Mensch“, *jersšitsja* „sich widersetzen, zanken“ (jərš-* : ai. *īršyā*) (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, Persson Beitr. 636f.). Neben diesen Gruppen, die auf einem *s*-St. **eres-* (: *ers*, *eres*, *rs*), **erōs-* (*rōs-*) beruhen (Brugmann Grdr. II² 1, 192, wonach vielleicht auch lat. *error* nach *errāre* mit *rr* ausgestattetes älteres **erōs* ist), stehn mit vergleichbarer Bed.: gr. *ἀρόη*, *ἀρόήμενος* (s. o.). ai. *irin-* „gewaltig, gewaltsam“, gr. *ἔρις*, *ἐρέθω*, fraglich ob dazu russ. dial. *jeretitšja* „sich ärgern, zanken“ u. dgl., s. Wz. **er-*, **or-*.

1. el- in Baumnamen für „Erle“ und „Ulme“.

1. „Erle, Eller“.

Lat. *alnus* „Erle, Eller“ (wohl aus **alsnos* und nicht, wie früher Pedersen IF. 5, 40 wollte, mit altem Bindevokal aus **alinos* herzuleiten, vgl. dazu Johansson, Beitr. z. gr. Sprachk. 106 und Vf. LEWb.² 28; das anlautende *al* geht auf älteres *ǵ-* zurück). — Für das got. ist nach Ausweis des span. *aliso* „Erle“, frz. *alize* „Elsbeere“ ein *˘alisa* „Erle“ anzusetzen; ahd. *elira* und mit Metathese *erila*, nhd. *Eller*, *Erle*, mndd. *elre* (**alizō*), *else* (**alisō*), ndl. *els* ds.; altn. *elri* n., *elrir* m., *alr*, *qlr* (**aluz*) ds., ags. *alor* ds. Das idg. *e* der Wz. wird durch aisl. *jǫlstr* (**elustrā*) „Erle“ und *ilstre* „Weide, Salix pentandra“ (**elis-tr-ǵo-*) mhd. dial. *hülster*, *halster* ds. mit sekund. *h*, wie schwed. (*h*)*ilster*; s. Falk-Torp 469) absolut sichergestellt, weshalb Bernekers Ansatz einer idg. *al-*Wz. (SlEtWb. 453f.) nicht zutrifft: vgl. dazu die lit. Formen (Persson Wortf. 894 Anm.). Eine adj. Bildung ist ahd. *erlīn* „aus Erle“ (vgl. unten die balt.-sl. Formen). Nach Fick III⁴ 26 wäre vielleicht auch ags. *ellen*, *ellern*, engl. *elder* „Hollunder“ zu vergleichen. Zu vergleichen ist ferner lit. *alksnis*, *ēlksnis*, lett. *ālksnis*, ostlett. *ēlksnis*, ostlit. *alksnis*, apr. *alskande* (Hs. *abskande*, vgl. Bezenberger BB. 23, 297) „Erle, Eller“. Nach Berneker aaO. gehen die balt. Wörter eher auf **alisnis* mit Synkope (doch s. *aliksnis*) und Einschub von *k* vor *s* (Fick I⁴ 357, Pedersen KZ. 38, 316) als auf **als-kni-s* (Bezenberger BB. 23, 297, Anm. 1) zurück, doch wird man verschiedene Grundformen **alsnīa*, **elsnīa* (mit Ablaut, gegen Berneker aaO.) und **alisnisīa* anzusetzen haben (Trautmann Bsl. Wb 6, doch vgl. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192). Das Suffix von apr. *alskande* erinnert nach Trautmann an sl. **jagnedь* „Schwarzpappel“. Vgl. auch gall. ON. *Alesia*, *Alisia* usw.?

Auch das Slavische zeigt alten *ǵo*-Ablaut; auf sl. **jelbcha* (**elisā*) gehen zurück: abg. *jelbcha* „Erle“, bg. (*j*)*elhá* (mit Metathese auch *chlá*, *evlá* ds.), auf sl. **olbcha* (**alisā*): poln. *olcha*, russ. *olbcha* „Erle“ (dial. auch *elhu*, *elócha*, *volbcha*). Sl. **jelbša* bzw. **olbša* liegt vor in skr. dial. *jēlša* (vgl. *jēlāšje* „Erlengebüsch“ aus **jelbšje*), slov. *jělša*, dial. *ǵlša*, *jólšu* ds., russ. dial. *olša*, *olšīna*, *elšīna* und *lešīna* wozu vgl. Pedersen KZ. 38, 310, 317)

ds. Weitere sl. Formen bei Berneker aaO. Vergleiche auch Trautmann aaO.

Als abgeleitetes Adj. erscheint balt.-sl. **al(i)seina-* : lit. *alksninis*, ostlit. *aliksnninis*, abg. *jelšsinā* (vgl. ahd. *erlin*).

Die Verwandtschaft mit ahd. *elo* „gelb“ usw. 's. **elu-*, welche von zahlreichen Forschern vorgeschlagen wird, ist nicht unwahrscheinlich, doch könnte man auch an Beziehung zu **elei-* „sich biegen“ denken.

Im Zusammenhang mit *el-* in der Bedeutung „Erle“ dürfte sicherlich stehen:

2. „Ulme“.

Lat. *ulmus* „Ulme, Rüster“ geht wohl nicht auf idg. **ol-mo-s*, sondern auf schwundstufiges **l-mó-s* zurück. Die gleiche Ablautstufe in mir. *lem* „Ulme“ (**lmos*), bei Fick II⁴ 57. Hinzu stellt man gall. *Lemo-*, *Limo-* (vgl. Vendryès Msl. 13, 388, Pedersen KG. I 175 und bes. Haberl ZsfceltPhil. 8, 86 f., über angeblich ligur. *Lemu-* in ON. vgl. Kretschmer KZ. 38, 117); cymr. *llwyf* „Ulme“ fällt aus dem Rahmen heraus, da auf Grund der Grundform **līmā* (vgl. Pedersen KZ. 38, 314, Sütterlin IF. 25, 60) eine idg. Form etwa **elcimo-* : **elmo-* (so Sütterlin) angesetzt werden müßte.

Vgl. weiter ahd. *ēlnboun* „Ulme“, altn. *almr* mit *o*-Stufe, mnd engl. *elm* ds.; nhd. *Ulme*, mhd. *ulnboun* soll aus dem Lat. stammen (Kluge EtWb.), was durchaus nicht sicher ist, denn vgl. ags. *ulmtréow*, mnd. *olm*, so daß möglicherweise das Germ. alle drei Abl.-Stufen enthält. Vgl. Falk-Torp 21, 1431. Russ. *il'm*, G. *il'ma* usw. stammt aus dem Germ.

Vgl. im Allg. Fick I⁴ 357, II⁴ 57, 242, III⁴ 26. Falk-Torp 21, 157. 1431. 1454. Vgl. auch Lidén IF. 18, 485 f.

2. **el(eu)-** „Wacholder; vielleicht auch für andere Nadelbäume“.

Arm. *etevin*, g. *etevni* „Zeder“ (vgl. gr. *ξέδος* zu lit. *kadagys* „Wacholder“), russ. usw. *jálovec* „Wacholder“; mit anderem Formans wr. *jel'énec*, russ. mdartl. *jelénec* ds.: ist dessen *n*-Formans alt, nicht erst durch Suffixtausch für *-orac* eingetreten, so könnte gr. *ἐλάτη* „Fichte, Rottanne“ als **el-n-tu* verglichen werden (doch s. auch **lento-*).

Lidén IF. 18, 491 ff., Berneker 272.

3. **el-** „ruhen“?

Nach Persson Wortf. 743 wird eine idg. Wz. *el-* „ruhen“ und Base **el-* mit folgenden Beispielen verteidigt: ai. *iláyati* „steht still, kommt zur Ruhe“ (*iláyati* soll fehlerhafte Schreibung sein), *anlayas* „ruhelos, rastlos“, wozu wohl ai. *alásás* „träge, müde, stumpf“ (zum *s*-Stamm **ulas-* „Müdigkeit“ wie *rajasás* : *rájas-*; nach Uhlenbeck Wb. 15 gehört jedoch *alásás* als *a-lasa-* „nicht munter“ zu *lásati*, s. S. 386), lit. *alsà* „Müdigkeit“, *ilsti*, *ilsti* „müde werden“, *ilsáuos*, *ilsētis* „ruhen“, *āt-ilsis* „Ausruhen“. Die zweisilbige Basis zeige gr. *ἐλπίω* „ruhe, raste, bin unwirksam, zögere, höre auf“. Die gesamte Konstruktion ist sehr zweifelhaft: vgl. **li(i)-* „nachlassen“ Bd. II S. 394.

4. **el- : ol-** „modrig sein, faulen“.

Eine Wz. mit verschiedenen Wzdeterminativen.

Ohne kons. Erweiterung scheint die Wz. schwundstufig vorzuliegen in norw. *ul* „angegangen, verschimmelt“, dial. auch „von Ekel erfüllt“. schw.

ul „ranzig, schlecht riechend, muffig“, norw. schw. dial. *ulen* in gleicher Bedeutung, holl. *uilig* „verfault“ (von Holz); abgeleitete Verba sind norw. schw. *ula*, altn. norw. schw. *ulna*. S. dazu, wie zu der gesamten skand. Gruppe die zahlreichen Formen bei Falk-Torp 1327, 1328. Ob ai. *ala-*, *alaka* „Gift“ hierher gehört (z. B. Falk-Torp aaO.) bleibt zweifelhaft.

Gutturalerweiterung liegt vor in:

ai. *ʝjśá-l* „klebrig, glatt, schlüpfrig“ (?; nach Lidén Stud. zu ai. u. vgl. Sprachgesch. 29 ff.), lat. *alga* „Seegras, Seetang“ aus **lga* (vgl. ags. *wōs* „Schlamm, Feuchtigkeit“: engl. *woos* „Meergras“) und sehr zahlreiche germ. bes. skand.-isl. Formen (s. Falk-Torp aaO. und Fick III⁴ 21) wie: norw. dial. *ulka* „eitern, ekeln“, refl. „anfangen zu faulen“, *ulku* „Schimmel, anhaftender Schleim; widerwärtiges, unreinliches Weib“, *ulken* „übel, unreinlich“, schw. dial. *ulka*, *ylka*, *olka* „sich erbrechen wollen“ usw. Hierzu auch dän. *ulk* „cottus“, norw. *ulk* „Froschfisch“, norw. dial. *ulka*, nd. dial. *ulk* „Frosch“; s. weiter norw. dial. *olga* „ekeln, Übelkeit empfinden“, isl. *olga* „sich erbrechen wollen“; norw. dial. *elgja* „sich erbrechen wollen“ usw. isl. auch *ēla* (**althian*). Dann norw. dial. *alka* „sudeln, sauen“, nd. *alken* „in unreinen Sachen rühren, in Schmutz treten“; -*sk* zeigen dän. dial. *alske* „sudeln“, nd. *alschen*, fries. *alsk*, *ālsk* „unrein, verdorben“ usw.

Daß lat. *ulva* „Schilfgras, Seegras“ hierzu gehört, ist sehr wahrscheinlich, doch wird *ulcus* „Geschwür“, gr. *ἔλκος* „Wunde, Geschwür“ kaum zu verbinden sein, wie auch die Herleitung von altn. *ylða* „Moderduft“ aus **ulhīpōn* (Falk-Torp aaO., Fick III⁴ 559) unwahrscheinlich ist; vgl. **alkos* „Geschwür“. Lit. *alksna* „Lache“ kann auf **alg-sna* zurückgehen.

Dentalerweiterung erscheint in:

arm. *alt* „Schmutz, Unreinigkeit“, *attiur*, *ettiur* (u. *cteur*) „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf“ (nach Bugge. Beitr. I 35 zu gr. *ἄοδα*, bzw. gr. *ἄοδος*, ai. *ārdra*, wozu man *erd-* „zertiefen, Feuchtigkeit“ vergleiche; weiter Petersson KZ. 47, 250 ff.), mit anl. **ld-* (über die arm. Formen im Bes. vgl. Petersson aaO.). Dazu altn. *ūldna* „schimmeln“, wohl auch *ylða* „Moderduft“ (s. o.), isl. *ullinn* (Bed. wie bei *ul*, *ulen*, s. o.) usw., ahd. *oltar* „Schmutzkrume“. Über das im Nord. auftretende *ū* vgl. (nicht überzeugend) Falk-Torp aaO.

m-Formantien finden sich in:

norw. dial. *ulma* „schimmeln“, nd. ostfr. *olm*, *ulm* „Fäulnis, bes. im Holz“, *ulmen* „verfaulen“, mnd. *ulmich* „von Fäulnis angefressen“, mhd. *ulmic* ds.: lit. *ēlmės*, *almėns* „die aus der Leiche fließende Flüssigkeit“.

Labialerweiterung liegt in arm. *alb* „Dreck“ vor (Lidén aaO. 30).

S. auch Vf. LEWb.² unter *alga*.

5. el-, ol- Schallwurzel.

Arm. *almuk* „Lärm, Aufruhr usw.“ (*lmo-*, oder vielleicht **olmo-*), isl. *jalmur* „Lärm“, *jalma* „strepere, stridēre, crepare“; norw. mdartl. *jalm*, *jelm* „Schall“, schwed. mdartl. *jalm* „Schrei, Mißlaut“; norw. mdartl. *alka* „Händel anfangen“, ostfries. *ulken* „Unwesen treiben, schreien, spotten, höhnen“ (nhd. *ulken*), schwed. dial. *alken* „zu knurren anfangen“; lit. *nualdėti* „erschallen“. S. Falk-Torp u. *ul*, Petersson KZ. 47, 263: vielleicht beruhen auch die

Namen für Wasservogel von einer Wz. *el-*, *ol-* auf dieser Schallvorstellung. Verschieden ist der Gefühlswert von *u'*.

6. *el-* „Hirsch und ähnliche Tiere“.

1. mit *k*-Formans:

Ahd. *ēlho*, *ēlaho* „Elch, Elentier“, ags. *eolh*, engl. *elk* ds. (letzteres mit *k* aus ags. *h* nach Ritter Anglia Beibl. 15, 301, nicht nord. Lehnwort); mit *o*-Abtönung (**olkis*) anord. *elgr* „ds.“; aus einer anfangs betonten Form grm. **álχis* stammt lat. *alces*, *alcē* (Caesar) und gr. ἄλκη (Paus.) „Elch“ (s. Much ZfdA. 39, 26, Osthoff Par. I 318 m. Lit.); russ. *лось*, čech. *los*, poln. *łoś*, osorb. *łos* (letztere nicht aus dem Russ. entlehnt, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192) „Elch“ (aus **olkis*); schwundstufig ai. *ířa-h* *ířya-h* „Antilopenbock“¹), pam. *rus* „wildes Bergschaf“ (s. dazu Osthoff aaO. 318). Lit. bei Zupitza GG. 188, Vf. LEWb.² 24.

2. Stamm **el-en-*, **el-n-*, mit Schwundstufe der Wz. **l-ōn-*:

Gr. ἔλαφος „Hirsch“ (**elṇ-bho-s*), ἔλλος „junger Hirsch“ (**elnos*; gegen Osthoffs aaO. Gdf. **elnios* s. Brugmann Grdr. II² 264a 1); aksl. *jelenb*, gen. *jelene* „Hirsch“ (fem. *lanjī*, *laniji*, *alniji* „Hirschkuh“ aus abgetöntem **olnī*; zur Form s. Brugmann Grdr. II² 219), lit. *ėlnis*, altlit. *ellenis*, *ellinis* „Elentier“ (daraus mhd. *elent*, nhd. *Elen*), lett. *ālnis* „Elentier“, lit. *ėlnė* *álnė* „Hirschkuh“, apr. *aln* ds.; cymr. *elain* „Hirschkuh“ (**elṇī*), air. *elī* „Reh“ (**elṇ-ti-s*; Fick II⁴ 42; über Formans *-ti-* in Tiernamen s. Petersson KZ. 47, 240 f.), gall. *Elembiu* Monatsname, entsprechend dem gr. ἐλαφηβολίων (Ricci Re. 21, 17, 23); arm. *eln*, gen. *el* in „Hirschkuh“ (Hübshmann Arm. St. I, 29, Arm. Gr. I, 442).

Apr. *lonia* „Stier“ (?? aber lit. **lonikas* setzt einen n. sg. idg. **lān* voraus, s. Trautmann Apr. 371 mit Lit.; Osthoff Par. I 278 will auch aksl. *laniji* auf **lōn-ī*, nicht **olnī* zurückführen); ablautendes **lōn-* in gäl. *lon* „Elentier“ (Strachan BB. 20, 8 f. Anm. 4; Ficks II⁴ 255 Annahme von Entlehnung ist haltlos); dazu weiter (nach Hirt Abl. 122, Osthoff aaO. 303 ff.) sehr wahrscheinlich als **l-on-bho-s* (mit demselben Suffix wie ἔλαφος) auch got. *lamb* „Schaf“, anord. *lamb* „Lamm, Schaf“, ahd. *lamb* „Lamm“ (großenteils neutr. *-es*-St., was gemeingerm. Neuerung nach Kalb scheint; gegen andere Deutungen von *lamb* s. Falk-Torp 620, 1506, Endzelin KZ. 44, 62).

Als Umstellung aus **len-* faßt Niedermann IA. 18, 78 f. gr. ἐνελος· νεβρός Hes.; aber arm. *ul* „einjährige Ziege“ kaum dazu als **oulo-* (Niedermann BB. 25, 84; anders, aber auch nicht überzeugend Lidén Arm. St. 24 f. Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 f.).

Als Gdbed. unseres Tiernamens vermutet Much ZfdA. 39, 26, Lidén Stud. 68 ansprechend einen Farbbegriff (: ahd. *elo*, *elawēr* „lohbraun, gelb“, ai. *aruná-* „rötlich, goldgelb“, *arunī* „rötliche Kuh“, *aruša-* „rötlich“, av. *auruša-* „weiß“; s. dazu Uhlenbeck PBrB. 22, 536), dagegen Osthoff aaO. den Begriff „Horntier“ unter Berufung auf arm. *elungn* „Nagel am Finger oder an der Zehe“, *eljiur* *eljeur* „Horn, Horntrumpete“ und von ihm als „Hornhaut“ gedeutete germ. Worte wie anord. *il* „Fußsohle, Schwiele“, schwäb. *illen* „Beule“; doch ist *eljiur*, das allein der Bed. „Horn“ eine

¹ Unrichtig darüber Sütterlin IF. 25, 60: *řk-*. Variante zu **raik-* in dt. *Reh*.

Stütze wäre, doch nicht für den Ansatz eines idg. *el-* in dieser Bed. ausreichend (s. auch Falk-Torp 460, 1489, Boisacq 245).

7. *el-, ol-* in Worten für größere Wasservögel.

Lat. *olor* „Schwan“ (**etōr*); mir. *ela* ds., mit *k*-Suffix acorn. *elerhe*, cymr. *alarch* (*a-* aus *e-*, s. Pedersen KG. I 40); gr. *ἐλώγιος* „rotfüßiger Stelzenläufer“ (nicht ganz gesichertes Wort, s. Robert Noms des oiseaux 37, der die Zugehörigkeit von *ἐλέα* „ein kleiner Sumpfvogel“ mit Recht bezweifelt); älter schwed. und schwed. mdartl. *alle*, *al(l)a*, *al(l)* (finn. Lw. *allo*), schwed. schriftsprachlich *alfågel* „fuligula glacialis“, norw. mdartl. *hav-al*, *-ella*; mit germ. *k*-Ableitung (wie anord. *krāka* neben ahd. *krāwa*, *krāia* „Krähe“; zu idg. *-g-* bes. bei Vogelnamen s. Brugmann II² 1 505 ff., 513) anord. *alka* „Alca torda, Pinguin“ (aber nicht nd. *aleke* „Dohle“, s. Kluge Gl. 3, 280).

S. Fick I⁴ 365, II⁴ 42 (hier wie schon bei Stokes KZ. 33, 74 für die kelt. Worte mit der abzulehnenden Alternative: *πέλεια*, *palumbes*, apr. *poalis* „Tauben“), für die germ. Worte Lidén Afnf. 13, 30 f., Arm. St. 82, Falk-Torp u. *alke*. Vielleicht nach den letztgenannten zur Schallwz. *el-, ol-* „schreien“; kaum (nach Wood Cl. Phil. 3, 83) von der Farbe (: *albus*, ahd. *elo*).

Da idg. *-k(o)-* ein in Tiernamen häufiges Suffix ist (Brugmann II² 1, 505 und vorher, sowie oben corn. *elerhe*), darf nach Falk-Torp aaO. auch angereicht werden gr. *ἀλκυών* „Eisvogel“ (lat. *alcōdo* scheint daraus umgebildet oder aus einer gr. Form *ἀλκηδων* entlehnt, s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 531 f.; *ἀλκυών* nicht zu dt. *Schwalbe* (: russ. *solovej* „Nachtigall“, s. Solmsen AfslPh. 24, 575); ahd. *alakrā* „mergulus“ bleibt fern, s. Kluge Gl. 3, 279 nach Suolahti Vogelnamen 23, 195, 396), schweiz. *wiss-ely* und *birch-ilge* von verschiedenen Entenarten.

ēl- „Streifen“?

Ai. *āli-*, *ālī* f. „Streifen, Strich, Linie, Zug“ könnte zu gr. *ὀλίγγη* „Streifen, Furche oder Runzel auf den Augenlidern“, welches *ng*-Suffix deminutiven Charakters enthält und von Solmsen Unters. 261 grundlos auf **ωλκιγγ-* (zu *ὄλιξ* „Furche“) zurückgeführt wird, gehören (Persson Wortf. 224). Hierher könnte man (Falk-Torp 3) aisl. *all* (idg. **ēlo-*) „Rinne oder Furche im Fluß, Sund oder Fjord, tiefes Tal zwischen Felsen, Furche oder Streifen längs des Rückens von Tieren“ stellen. Vgl. aisl. *ālöttr* „gestreift“, norw. dial. *aal* = aisl. *all* und nhd. *Aal* „Streifen im Zeug“; nhd. *Aalstreif-*, *strich* „Streifen auf dem Rücken von Tieren“ könnte jedoch nach Persson aaO. zu nhd. *Aal* „anguilla“ gehören, wobei umgekehrt die Möglichkeit der Benennung des Aales nach seiner langgestreckten Gestalt möglich wäre (Persson aaO.).

elā- „treiben, in Bewegung setzen; sich bewegen, gehn“.

Redupl. ai. *īy-ar-ti* „setzt in Bewegung“, med. *īrtē* (**i-ae-*), gthav. *īratī* „er soll sich erheben“ (die ar. Worte enthalten mindestens z. T., wohl aber nur die idg. Wz. *er-*, s. d.), gr. *ἰάλλω* „schieße, werfe“ (**ī-al-īω*; Kuhn KZ. 5, 195, Curtius⁵ 551 J. Schmidt Krit. 24: Lit. über abweichende Auffassungen bei Boisacq s. v.); arm. *cla-nem* „komme heraus, steige hinauf“, *etanim*

„werde“ (s. Pedersen KZ. 39. 424, KG. II 353, 509; dazu *eluzanem* „bringe heraus, hinauf“, dessen Vergleichung mit gr. *ἐλεύσομαι* er KG. II 378 offenbar und mit Recht aufgegeben hat); gr. **ἐλαμι* (arg. *ποι-ελάτω*, ko. *ἐλάτω*) und *ἐλάω* „treibe“, fut. att. *ἐλώ*, avr. hom. *ἐλα-οσα*, pf. hom. *ἐλήλαται*, *ἐλάτηρ* „Treiber“. *ἐλάνω* „treibe, fahre“ (**ἐλαννω*, von einem *ἐλα-νός* „Treiber, Fahrer“, Brugmann II² 1, 321): teils vielleicht hierher, teils sicher zu *pel-*, *pello*, *πίλαμαι*“ gehören kelt. meymr. Praes. Konj. 1 sg. *elwyf*. corn. *yllwyf* „gehe“, mbret. 3. sg. *me a y-el(o)* „ich werde gehn“, air. *ad-ellaím* (*uā* Praes.) „gehe hinzu, besuche“, *diellaím* „devis, declino“, *lase sechmi-n-ella* „indem er vorübergeht“ usw., mit kaus. Bed. „gehnlassen“, *c-t-com-la* „er fügt sich selbst hinzu“, *t-ella* „nimmt weg, stiehlt; gibt Raum für etwas“ usw. (s. zum kelt. bes. Osthoff, Suppl. S. 57 m. Lit., Pedersen KG. II 353, 509), *eslaue*, Dat. *eslu* „Ausgang, Ausfahrt“ (**eks-kom-lā-io-*, Pokorny ZfcPh. 10, 200), *ro-lā-* „legen, setzen, werfen“ (bildet die *ro*-Formen zu *cuir-*; Curtius aaO, Pedersen KG. II 502; aber *ēlaim* „fliehe, entkomme“ ist **eks-lu-*, siehe Pedersen II 571 f.; und meymr. *ry-gallas* „ist fortgegangen“ corn. *gallas* „ist gegangen, geworden“ mindestens ganz unsicherer Zugehörigkeit, ebda II 275); sicher zu **pel-* gehört (s. Thurneysen Miscellany K. Meyer 62 und bes. Pokorny IF. 38, 115 f., s. auch Marstrander IF. 38, 194f.) das Fut. *-ebba* zu *ayid* „treibt“ (acymr. *ayit* „geht“), wahrscheinlich auch *ad-ella* usw. als Entsprechung von *πίλαμαι*, *ap-pellere* (Thurneysen Hdb. 91).

An. *lyn* f. „Häuserreihe“, ags. *lanu*, *lane* f. „schmaler Weg, Gang“, ndl. *laan* „Allee“ ein *no*-Ptc. unserer Wz.?? (Fick III⁴ 354). — Über lat. *ambulo* (: *ambio*) s. *āl-* „planlos umherschweifen“. — Alb *prjer* „drehe um, kehre um, senke mich“ aus Praef. *p(ε)j-* und **jel-* aus **el??* (G. Meyer Alb Wb. 354). — Anord. nnorw. *elva* „drücken, stampfen, fortreiben, verfolgen“ (**alatjan*?) s. Falk-Torp s. v. m. Nachtr.

Eine verschiedene Sippe ist wohl lat. *abacer* „munter, lustig, aufgeregt“ und got. *aljan* n. „Eifer“, anord. *eljan* „ds., Kraft, Unternehmungslust“, *elju* „Nebenbuhlerin“, ahd. *ellian*, *ellen*, as. ags. *ellen* „Eifer, Tapferkeit“ (ahd. *ello* „Nebenbuhler“, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. (ai. *ari-* „verlangend: Feind“? Uhlenbeck Ai Wb. 13?), über die vermutete Zugehörigkeit zu **āl-* „brennen“ auch dieses; gegen Verwandtschaft mit *ἐλάνω* (Fick I⁴ 365, III⁴ 20 spricht bes., daß lat. und germ. *a* dann verschiedener Herkunft sein müßten.

ē(i)lā „Ahle“.

Ai. *arā* „Ahle“, ahd. *āla* f., mhd. *āle* ds. (**ēlō* germ.); dazu sekundärer Ablaut *ē*: *ā* in altn. *alr* m. „Ahle, Pfriem“, ags. *ael* m. „hook, fork“. ahd. *alansa*, *alunsa* „Ahle“ (**alesna*, woraus frz. *alène*).

Aus got. **ēla* stammen lit. *įla* „Pfriem“, preuß. *įlo* ds.; vgl. lett. *ilens* ds. Fick III⁴ 26 (*ēla* 1), Falk-Torp 4 (*aal* V), Vasmer bei Senn Germ. Lw.-Stud. 47.

elei-, lei- „biegen“.

Hierher stellen sich zunächst Bezeichnungen für „Ellenbogen“ und „Elle“:

Gr. *ὀλένη* „Ellenbogen“, *ὀλήν*, *-έρος* ds.; *ὀλεζοῦρον* (aus *ὀλένο-ζοῦρον* durch Ferndissimilation, vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 31 ff.) „Ellenbogenkopf“: *ὀλλον* τὴν τοῦ βραχίονος ζαμπήν Hes., lat. *ulna* (aus **olenā*) „Ellenbogenknochen, der ganze Arm“, air. *uilenn* „Winkel“, mir. *uillind*

„Ellenbogen, Winkel“ (-*ll-* aus -*ln-* der synkopierten Kasus, vgl. Pedersen KG. II 59), cymr. *clin*, acorn. *elin*, bret. *ilin* „Ellenbogen“ (**olīnā*, Thurneysen Hdb. I 44, Fick II⁴ 52, Pedersen aaO.). Den gleichen langen Mittelvokal zeigt das Got.: *aleina* „Elle“, doch haben die übrigen germ. Formen kurzen Mittelvokal: ags. *eln* (engl. *ell*), ahd. *elina*, mhd. *elline*, *elne*, nhd. *Elle*; das Altn. zeigt Formenbuntheit: aisl. selten *alen* (anorw. auch *alun*) mit erhaltenem Mittelvokal, sonst *oln*, *eln* (*ōln*, *āln*), vgl. dazu Noreen IF. 4, 321, sonst Fick III⁴ 21, Feist GEW.² 26. Andere Suffixe zeigen ai. *aratni-* „Ellenbogen“, av. *arəθna-* ds., *frā-rādni-* „Elle“, npers. *āran* (**arhn-*, vgl. Hübschmann Pers. Stud. 6, 208, Bartholomae Airan. Wb. 196, 1021). In alb. *tere* geg. *lans* „Arm vom Ellenbogen bis zur Hand“ (**lenā*; s. G. Meyer Alb. Wb. 233, doch vgl. Pedersen KZ. 33. 544) fehlt der anl. Vokal. Die gleiche Wz. steckt weiterhin in: ai. *āni-h* „Beinteil über dem Knie“ (**arni-*, idg. **ōlni*), *arala-h* „gebogen“, *ārtū* „Bogenende“, wohl auch in *alaka-* „Haarlocke“, vielleicht in *ala-valam* „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, um das für den Baum bestimmte Wasser einzufangen“, doch zweifelhaft in *alīkā-* „unwahr, falsch“, oder gar *aštīlā* „Kugelförmiges“ und *aštīvān* „Kniescheibe“ (aus **ol-sthī!* s. Uhlenbeck 12 usw.).

Arm. *oln* (gen. *otin*) „Rückenwirbel, Rückgrat, Schulter“, *ulu* „Rückgrat, Schulter“ (aus idg. **oln* bzw. **olen*; vgl. Lidén Arm. St. 127 ff., wo auch die Bibl.). Weiter arm *abēn* (gen. *abētan* „Bogen, Regenbogen“, *il* (gen. *iloy*) „*ἀραξτος*. Spindel, Spille“ (**ōlo-*), *ilik* ds. (Lidén aaO.. Bugge Beitr. 36), abg. *lanīta* (**olnīta*; Torbiörnsson Liq. Met. I 68).

Nicht ganz sicher ist die Zugehörigkeit von ai. *āni-h* „Achsen Nagel“, ahd. *lun* „Lünse“ usw., vgl. darüber **elni-*, wo auch über av. *rāna-*, lett. *ulu*.

Unwahrscheinliche Betrachtungen bei Persson Wortf. 545 ff.

Vgl. Boisacq 1081, Vf. LEWb.² 848 und aaO.

Mit *g*-Weiterbildung:

1. In Bezeichnungen für Ellbogen, Arm, gelegentlich auch andere Körperteile:

Arm. *oloḗ* „Schienbein, Bein“ (Lidén Arm. St. 95 f.): gr. *ἄλαξ· πῆγος*. *Ἀθαμάρων* Hes. Bechtel KZ. 44, 125 vermutet als ursprgl. Schlagwort *ἄλαξ καὶ ἄλαξ· πῆγος*; lit. *uolektis*, lett. *uōlēkts* „Elle“ (ursprgl. kons. St., g. pl. *uolektu*, *olektu*, *olaktu*, und nach Bechtel mit *ἄλαξ* zu einem Paradigma *ōlakt*: *olakt-* vereinbar, woneben **ōlekt* und endlich *ōlkt*: *olkt*, letzteres in *ἄλαξ*. wenn richtig aus der Buchstabenfolge bei Hes. erschlossen, ersteres in:) apr. *woaltis*, *woltis* „Elle, Unterarm“; lit. *alkūnė*, *elkūnė*, apr. *alkunis* „Ellenbogen“, abg. *lakzъ*, russ. *lokotъ* „Elle“ (**olkz-tъ*; vgl. zum zugrunde liegenden *u*-St. unter *kaput* „Kopf“ sowie Trautmann Apr. 298, der wegen lett. *lūkuons* ds. an *χελ-ὄνη*: *-ὄνη* erinnert); russ. mdartl. *alъšikъ*(?) „talus“ (vgl. Fick KZ. 19, 80 und zu den bsl. Formen bes. Zubatý BB. 18, 253).

2. Gr. *λοξός* „verbogen, verrenkt, schräg“ (mir. *lose* „lahm“ Fick II⁴ 244?) lat. *luxus* „verrenkt“, *luxare* „verrenken“ gehört zu *leug-* „biegen“. *λέξιος* „schief, quer“ (**lexio-*); nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprg. 78). *λέξιος* „quer“, *λεξοφίς* „quer“ (diss. aus **lexioφίς*, Saussure Msl. 7, 91. Hirt IF. 12, 226; das *i* der 1. Silbe wohl nach Brugmann IF. 27, 265 aus *ε* assimiliert, als nach Hirt Abl. 15 mit *ι = ε*, wie allerdings:) *λεξοί* Hes.

neben *λεχοί* „die Zinken des Hirschgeweihs“, *λίξ. λίγξ· πλάγιος* Hes. (trotz Kretschmer KZ. 31, 376, Persson Beitr. 151 nicht mit idg. *i* zu *lei-q-* „biegen“, s. d.); cymr. *llechwedd* „Abhang, Neige“, gall. *Lexovii, Lixovii* VN. · B. bei Fick II⁴ 244, Pedersen KG. I 78); lat. *licinus* „krummgehört (aus **lecinos*, trotz Persson Beitr. 151 nicht zu *lei-q-* „biegen“; als „Einbiegung, Mulde“ gr. *λέκος* n. (nicht hierher ir. *lestur* „Gefäß“, s. u. *les-* „sammeln“), *λεκίς, λεκάνη* „Mulde, Schlüssel“ (*λήχουθος*?? Bois. s. v., lat. *lanx, -cis* ds. wohl auch *lucus* usw., s. **laqu-*. Ganz fragwürdig ist die Deutung von abg. *lono* „Busen, Schol“ usw. aus **loq-s-no-* „Einbiegung“ (Mikkola BB. 22, 246, Reichelt KZ. 46, 349; freilich nicht minder die Falk-Torps 623 f. aus **lopmo-* zu dt. *Lappen*, as. *lappo* „Zipfel“, (s. Berneker 732; ebenso die von bulg. *lónec* usw. „Topf“ aus *loq-s-no-* s. Berneker 732); auch für lit. *lčkėtas* „kleine Winde zum Drehen von Stricken“, *lėkėtas* „kleine hölzerne Rinne, wie man sie in einen Baum steckt, um dessen Saft zu gewinnen; Zäpfchen im Halse“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221) steht „drehen“ als Gdbed. keineswegs sicher (eher „Stöckchen“): s. noch *lėq(u)* „Reis“.

Vgl. Fick I³ 215, II³ 215, III³ 262 und z. T. die unter *leg-* „Gliedermaßen“ angeführte Lit.

Zu *lei-* „biegen“ gehören auch:

Letz. *leja* „Tal, Niederung“, *lejš* „niedrig gelegen“; vielleicht (Bezenberger BB. 3, 81) got. *undarleija* „unterster, geringster“.

Mit *m*-Suffixen: vermutlich gr. *λεμών* „Wiese: *αλών, θάλασσα ἢ ἀριθρός τόπος*“, *Niederung, Einbuchtung, vgl. z. B. dt. *Anger*: Wz. **ank-* „biegen“, *λιών* „Hafen“, thess. „Markt“ („*Bucht“), *λίμνη* „See, Teich“ „*Vertiefung, eingebogene Niederung“; lat. *līmus* „schiefl“, *līmus* „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opferdiener“, *līmes* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern“ (zur Bed. s. Gl. 5, 332), o. *līmitiūm* „limitum“ spricht für eine ital. Gdf. **li-mo-*, nicht **lik-smo-*, s. Johansson PBrB. 14, 301 ff., Persson Wzerw. 186 f.; Wz. z. T. also *lēi-*: *lī*: *lai-*, siehe *laiuo-* „link“, lat. *līmen* „Türschwelle“ („*Querbalken“, Curtius 365, Niedermann IA. 29, 34, Osthoff MU. VI 68); anord. *limr* (*u*-St.) „Glieder, dünner Zweig“ („*biegsam“, *lim* f. ds., *lim* n. „die feinen Zweige, die das Laub tragen“, ags. *lim* n. „Glieder, Zweig“, hochstufig anord. *līmi* m. „Reisbund, Besen“ (lit. *liemuō* m. „Baumstamm, Körperstatur“, ursprgl. „Rundholz, Rundung“?).

Mit *n*-Suffix: vielleicht mir. *lian* „Wiese“ (aber cymr. *llwyn* m. „Hain“ aus lat. *lignum*? Doch vgl. *ystylwyn*, Anl. *sl-*? s. Pedersen KG. I 84; acymr. Pl. *loinou* „frutices“, Fick II⁴ 242).

Mit *r*-Suffix: vielleicht (Jokl SBWienAk. 168, I 38 f.) alb. *kl'ir-te* „Tal“ aus Praef. *ke* + *li-r*.

Mit *t*-Suffixen: lat. *lituus* „Krummstab der Auguren; krummes Signalhorn im Kriege, Zinke“ (auf einem **li-tu-s* „Krümmung“ beruhend: nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 68 aus **mlituos* zu gr. *βλαιοός*): got. *lipus* „Glieder“, anord. *liðr* (*u*-St.) „Gelenk, Glieder, Krümmung, Bucht“, ags. *lip*, as. *lith* „Gelenk, Glieder“, ahd. *lid*, mhd. *lit*, *lides* m. n. „ds., Teil, Stück“, wozu anord. *liða* „beugen“, ags. *alipian* „zergliedern, trennen“, ahd. *lidōn* „in Stücke schneiden“, sowie anord. *liðugr* „(gelenkig) leicht beweglich, frei, ungehindert“, schwed. *ledig* auch „beweglich, biegsam, unbehindert“,

ags. *lipig* „biegsam, geschmeidig“, mhd. *ledec* „ledig, frei, unbehindert“ (s. Falk-Torp u. *ledig*, van Wijk IF. 35, 265; anders Kluge⁸ u. *ledig*, der den Ausgangspunkt der Bed. in megl. *l'ithe* „Muße, freie Zeit“ sucht, und Persson Wzerw. 6, der an germ. *lipan* „gehn“ anknüpft, s. *leith* „weggehn“).

Lat. *litus* nicht als „gebogener Rand“ hierher (Johansson IF. 19, 120 Anm.), sondern zu **lei-* „gießen“.

Gutturalerweiterungen:

Lat. *oblīquus* „seitwärts gerichtet, schräg, schief“ -*uo-* (kann Suffix sein, vgl. *curvus*), *liquis* ds. (wohl mit *l*), *linquier* (Accius, Brutus 28) „obliquari“ (reicht kaum aus, um den ausl. Gutt als *q*^z sicherzustellen, s. Persson Beitr. 941), *licium* „Eintragsfaden beim Weben, überhaupt jeder Faden des Gewebes, dieses selbst; Gurt um den Unterleib“ („*Querfaden“, Bréal-Bailly Dict. él. s. v.), *lixulae* „Kringeln“ (aber *licinus* „mit krummen Hörnern“ trotz Persson Beitr. 151 aus **lecinus*, Wz. **lek-*, bei der auch *λεχορῆς*: *λέχοριος*, *λεχοοί* und *λεχοοί* οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κροάτων Hes., *λίγξ*, *λίξ* „πλάγιος“ Hes. zu verbleiben haben, s. Vf. LEWb.² u. *lacinus*, *lacertus*. Güntert Abl. 22). Wood KZ. 45, 64 vergleicht auch norw. mdartl. *liga* „sich bücken, biegen; bes. beim Tanze sich gelenkig biegen“ und (doch kaum richtig, s. u. *leig-* „hüpfen“, aksl. *likъ* „Reigen“, *likovati* „tanzen“.

Vgl. Fick BB. 1, 333, Wb. I⁴ 123, 538, III⁴ 365. Curtius⁵ 365, Wrede AfdtA. 16, 63, Persson Wzerw. 186 f., Johansson PBrB. 14, 301 ff., Prellwitz² 263 f., Vf. LEWb.² u. *lituus*, *oblīquus*, Boisacq u. *λειμών*.

Über ähnliche Wzln. und deren z. T. sehr fragliche Abgrenzung s. u. **lei-* „sich ducken“; man hat z. B. *λιάζομαι* „weiche aus“, *λίναμαι* „τρέπομαι Hes. als „ausbiegen“ gefaßt (Solmsen Beitr. 217 Anm. 1).

elu- (**eluo-**) „gelblich“.

Auszugehen ist vom germ. **elwa-* „lohbraun, gelb“: ahd. *elo* (*elawī*), mhd. *el* (*elwer*). Hierzu vielleicht ahd. *illi(n)ēiso* (nhd. *Iltis*) und *elledīso* (nhd. dial. *elledeis*), nd. *üllek*, „Iltis“, wenn aus **illit-wiso* (letzter Bestandteil zu d. *Wiesel*; vgl. Kluge EWb., Falk-Torp 461); germ. **ella-* wäre aus *el-na-* zu erklären, der Iltis also nach den rotgelben Haaren benannt. Weitere mögliche Anknüpfung an *el-* in Baumnamen wie *Erle*, *Ulme* (s. **el-*).

Verglichen wird ai. *araná-* „rötlich, goldgelb“, *arusá* „rot, feuerfarben“ (Fick III⁴ 27), av. *auruša-* „weiß“ (vgl. S. 359 unter *reudh-*), wohl mit Recht, weiter lit. *álvas*, lett. *álvs*, *álva*, apr. *alwis* „Zinn“ (**olu-*), abg. *olovo* „Blei“, ru. *ólovo* „Zinn“ (**olou-*); vgl. Brugmann Grdr.² II, 1, 201. Persson Wortf. 302 f.; s. u. Bd. II 359 (*reudh-*). Über lat. *lūridus* s. u. *ghel-* „gelblich“.

elk- „hungrig; schlecht“.

Lit. *álkti*, lett. *ákt* „hungern“, apr. *alkīms* „nüchtern“ (Basis **elak-*) aksl. *al(ə)kati* „hungern“ (vielleicht als eigene Gruppe von den folgenden abzutrennen), vgl. Lidén Arm. St. 99 m. Lit., Trautmann Apr. 298. Lewy IF. 32, 160.

Air. *ole*, *elc* „schlecht“ (ibd.), wahrscheinlich anord. *illr* „böse“ (als **ilhila-*, älter **elhila-* Falk-Torp u. *ilde* mit Verz. abweichender Deutungen); auch lat. *ulciscor*?? (s. **elkos* „Geschwür“). Lidén aaO. vermutet Verwandtschaft mit *elg-* „armselig, dürftig“ (unsicher, s. auch u. **elkos*) Gr. *ὀλέζω*

steht in einem \approx in keiner Beziehung zu unserer Wz., selbst wenn diese (und **elg* „armselig“?) nach Persson Wzerw. 169 Erweiterung von **el-* in ἄλλυμι und lat. *aboleo* sein sollte!).

elkos- n. „Geschwür“.

Ai. *arças-* n. „Hämorrhoiden“, gr. ἔλκος n. „Wunde, bes. eiternde Wunde, Geschwür“ (Spir. asper nach ἔλκω; Solmsen Stud. 18 Anm.) ἔλκαρα ἰατρικά Hes., ἐλκαίρω „bin verwundet“, lat. *ulcus*, *-eris* „Geschwür“ (**elkos*). Curtius 137, Verner KZ. 23, 126. Zu lat. *ulcus* wohl auch *ulciscor*, *ultus sum* „für jemanden oder etwas Rache nehmen, sich an jemandem rächen“ als „schwären, gegen jemanden Eiter, Groll ansammeln“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Letzteres wird dagegen von v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie wyd. filol. Ser. II. tom X 423, Pedersen KG. I 126 zu air. *ole. ele* „malus“ gestellt, s. **elk-* „hungrig; schlecht“: unwahrscheinlich, wenn letztere Wz. ebenso wie **ulg-* ursprgl. eine auf Armseligkeit beruhende Mißachtung bezeichnete, was freilich nicht sicher ist. — Nicht überzeugend reiht Fick III⁴ 559: anord. *ylða* „Verfaulungsgeruch“ als **ulhipōn-* an.

elg- „armselig, dürftig“.

Arm. *atkatk* „armselig, dürftig, gering; schlecht“, lit. *elgetu* „Bettler“ (Lidén Arm. St. 99 f.; Verwandtschaft mit **elk-* „hungrig; schlecht“ ist aber ganz fraglich, s. d.); ahd. *ilki* „Hunger“.

Gr. ἄλγος „Schmerz“ bleibt wohl fern (unsichere andere Deutungen siehe unter *ley-* „sich worum kümmern“). Über anord. *lākr*, *lakr* „schlecht“ s. ebda. berechtigt also nicht zu einem Wzansatz **elēg-*.

elni-s „Achsen Nagel“.

Ai. ἄνι-*h* „Zapfen der Achse, Achsen Nagel“ (aus **alni-*, idg. **lni-* oder **olni-*; germ. ablautend **luni-* in ahd. as. *lun*, mhd. *lun* „Achsen Nagel, Lünse“, nhd. *Lounagel*, vgl. ahd. *luning* „Lünse“, ags. *lynebor* „Bohrer“, woneben eine *s*-Ableitung ags. *lynis*, and. *lunisa*, mnd. *luns*, *lunse*, nhd. *Lünse*. Die neunord. Formen wie dän. *lundstikke* usw. sind aus dem mnd. entlehnt.

Vgl. Fick I⁴ 123, 305, 541, III⁴ 375, Falk-Torp 663.

Möglich ist Zugehörigkeit zu *elei-* „biegen“. Verbindung mit av. *rāna-* „Schenkel“ (Bezenberger BB. 17, 215) zweifelhaft; zu lett. *ula* „Radnabe“ vgl. Lidén IF. 19, 351 und oben **aulos*.

es- „sein“.

Ai. *ásmi*, *ásti* „bin, ist“, av. *ahmi*, *asti*, ap. *amiy*, arm. *em* „bin“, gr. εἶμι, εἶσι, alb. *jam* „bin“, lat. *sum*, *est* altlat. *escit*, *escunt*, *obescet* wie gr. ἔσσει, o. *súm*, est. *íst*, u. *est*, air. *am*, *is*, got. *im*, *ist*, lit. *esmì*, *ĉst(i)*, apr. *asmai*, *ast est*, aksl. *jesmъ*, *jestъ* usw., s. die Grammatiken und vgl. Wb. m. Lit.

Ptc. **sént*, *sént* „seiend“, z. T. m. Entw. zu „wahr, tatsächlich“ und weiter teils zu „gut“, teils zu „der wirkliche Täter, Schuldige“: ai. *sant-* „seiend, gut“, gr. ὄν, ἔόν, dor. pl. ἔντες usw., lat. *prutesens*, *absens*, *sons* (s. u. **snfā-* „straffällig, schädlich“ (*morbus sonticus*, s. Vf. LEWb.² 725) = ags. *sōð* „wahr“, anord. *sannr* „wahr“ und „wessen Schuld außer Zweifel

steht“, woneben tiefstufig germ. **sun(d)jā-*, got. *sunjis* „wahr“ (*sunja* „Wahrheit“; die eigentliche Bed. noch in *bisunjanū* „ringsum“, ursprgl. g. pl. „der ringsum seienden“ = ai. *satyá-* „wahr, recht“, n. „Wahrheit“, av. *heidya-* „wirklich“, ap. *hasiya-* ds.; lit. *esās* m., *ēsanti* f. abg. *sy*, *sašta* „seiend“.

to-Ptc. **s-e-tó-*, *s-o-tó-* (s. Curtius⁵ 207, Brugmann II² 1, 401) in gr. *ἐτά- ἀληθῆ. ἀγαθά* Hes., *ἐτάζω* „prüfe“. *ἐτεός*, *ἐτωμός* „wahr, wirklich“ und *δοιος* „recht, erlaubt“ (kaum Umfärbung eines **άτιος* = *synlios* *nach **όντ-*; siehe auch Boisacq s. v.).

ti-Abstr.: ai. *abhi-šti-* f. „Hilfe“ (*abhi-šti-* m. „Helfer“), *aiwišti-* f. „Studium“, ai. *upa-sti-* m. „Untergebener“ (ai. *sv-astí-* f. „Wohlsein“ wohl ar. Neubildung, s. Vf. LEWb.² u. *sospes*); vgl. gr. *ἔστώ* „οὐσία“. *ἀπεστώ*, *ἀπεστώ* Hes. „Abwesenheit“ u. dgl. (Boisacq 290).

εσθλός (dor. *ἔλός*) „tüchtig, gut, edel“ (Curtius⁵ 375) mit derselben Bed.-Entw. wie *ετός* (s. o.) und Formans *-θλο-*; ob ai. *rdhate* „gedeiht“ (das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 36 mit mind. *r̄ = r* zu *rdhāti* „gedeiht“) als *dh*-Praesens dazu nähere Beziehung hat (Brugmann KVg. 201, 522, Grdr. II² 3, 128, 374), ist zweifelhaft. Scheffelowitz IF. 33, 160 vergleicht es zunächst mit av. *azdya-* „wohlgenährt, feist“ (das Bartholomae Airan. Wb. 229 als schwundstufige Form zu Wz. *mad-*, dt. *Mast* usw. stellen will).

Nicht sicher gr. *ἦός*, *ἔός* „tüchtig, wacker, gut“, *εῖ* Adv. *εἶ*-Praef. (s. Lit. bei Boisacq; nicht überzeugend Ehrlich Unt. 131 f.), da das *ἦ-* der Form *ἦός* noch Schwierigkeiten läßt (sollte es Ersatzdehnung für **ενός* sein können, Fick I⁴ 360, welchenfalls die Formen mit *ε-* aus dem gen. **εvéφος* usw. stammten, aber die Zsform *εῖν-* analogisch sein müßte, so wäre der Vergleich mit got. *iūsiza* „besser“, ai. *vasu-* „gut“ vorzuziehen); wenn aus **esus*, so zunächst vergleichbar mit gall. *Esus*, *Esu-nertus*, *Esu-genus* = air. *Eogan*, cymr. *övein* (vgl. gr. *Εὐγενής*, *Εὐγένιος*? Pedersen KG. I 73) und lat. *erus*, *era*, altlat. *esa* „Herr, -in“ „*tüchtig“; auch av. *awhū-*, *ahū-* „Herr“? doch s. darüber, sowie über *ahura-* die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *erus*). Air. *Eogan* enthält aber wohl eher *éó* „Eibe“.

es-en, os-en, -er- „Erntezeit, Sommer“. im Germ. auch von der Ernte- und überhaupt Feldarbeit und dem Verdienst daraus.

Skr.-ksl. *jeseṇ* f., russ. *iseṇ* f. usw. „Herbst“, apr. *assanis* ds. (kann für *essanis* stehn): o-stufig im Germ.: got. *asans* f. „Ernte, Sommer“, ahd. *aran*, *arn*, mhd. *erne* „Ernte“ (ahd. *arnēn*, *arnōn* „ernten“, *arnōt* „Ernte“, ags. *earnian* „verdienen“), aisl. *onn* (**aznō*) „Feldarbeit“ (zusammengeflossen mit *onn* „Eifer, Anstrengung“, s. u. *an-* „atmen“); as. *asna* „Lohn, Abgabe“. afries. *esna* „Lohn“, got. *asneis*, ags. *esne*, ahd. *asni*, *esni* „Tagelöhner“ (entw. von as. *asna* abgeleitet, oder von *asans* als „zur Erntezeit gedungener Arbeiter“. Uhlenbeck PBrB. 27, 116, Feist GWb. 33).

Lat. *annōna* „Jahresertrag“ enthält weder in der ersten Silbe (Froehde BB. 1, 329: **asn-*) noch in der zweiten (Froehde BB. 21, 322 ff.: **ann- osnā*) eine Entsprechung von got. *asans*, s. Vf. LEWb.² s. v.

Mit einem Verhältnis wie zwischen alit. *vasarā* neben *vāsava*: abg. *vesna* hierher nach Schulze Qu. ep. 475 hom. u. w. *ὀπώρα* „Sommerende, Erntezeit“,

ὄπωροζω „ernte“, ep. ὄπωρονός „herbstlich“ wohl eigentlich ὄπωροῖνός) aus ὄπ- (: ὄπιθεν) + *ḍ[σ]aḡā „aetas quae sequitur *τᾶν *ḍᾶḡᾶν. i. e. τὸ θῆρος“: ω als Kontraktion aus oa- bestätigt Alcmans δπάρα. s. Boisacq s. v.

es-ok- „Lachs“.

Ir. *co*, gen. *iach* (aus **esōks*, **esokoš*) und Nebenform *é* (*esoks* mit analogisch eingeführtem *o*-Vokal; vgl. Pokorny ZfceltPhil. 10. 201); cymr. *ehauw*, *eog*, corn. *choc* (gl. *isicius* l. *salmo*); bret. *eok* „Lachs“. Daraus entlehnt lat. *esox*, *-ocis* „Fisch. wahrscheinlich Hecht“. Auch bask. *izokin* „saumon“ dürfte ein Lehnwort aus dem Kelt. sein. Vgl. Eick II⁴ 43, Ernault Rév. celt. 5, 274.

Möglich ist die Verwandtschaft mit ahd. *asko*, nhd. *Asche*, *Asche* (Hirt IF. 22, 69f.). Die Verbindung dieses Fischnamens mit apr. *assegis* „Barsch“ usw. (Lewy IF. 32. 160) ist verfehlt: vgl. unter **ẽh̥i-* „Igel“.

ẽs-r(g^u), gen. **ẽs-n-és*, **ẽs_enés* „Blut“.

Ai. *ásrk*, g. *asnáh* „Blut“, *asjā* RV. 3. 8, 4, nachved. *asra-* n. ds.;

arm. *arian* „Blut“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 24, KZ. 32. 17; Verbindung von *r-*, *i-* und *en-* St.; von Osthoff IA. 58 wegen *r* statt *ř* aus *sr* beanstandet und zu **ser-* „fließen“ gestellt);

Gr. *řaq*, *ẽaq* (*ĩaq* Hes.) „Blut“ (wohl mgr. **ĩaq* mit ders. Dehnstufe wie *ĩpaq*; s. Schulze Qu. ep. 165f.);

alat. *aser* (*asser*) „Blut“, *assarālum* „Trank aus Wein und Blut gemischt“ (wohl *aser* mit einfachem *s*, das auf nicht echt römischen Ursprung weist; dial. nach Ernout Él. dial. 114f.; Bugge Verh. d. Etr 133f. vermutete darin die etr. Form des ursprgl. ital. Wortes; über allfällige Zugehörigkeit von lat. *sanguis* als Verbindung des *n*-St. der Kasus obl. *(*o*)*s_en-* mit dem nominativischen *g^u* von ai. *ásrg-*, sowie von *saniēs* „verdorbene Blut und andere Säfte des Körpers, Wundjauche, Geifer, Gift“ als Verbindung desselben *(*o*)*s_en* mit nominativischem *i* s. Vf. LEWb.² s. v., Reichelt KZ. 46, 320f.; lett. *asins* „Blut“ (**as_en*; oder **es_en-*?); vgl. dazu Trautmann Bsl. Wb. 14, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 143.

Curtius⁵ 398. J. Schmidt Pl. 173, Meringer SBWienAk. 125 II 6f., Pedersen KZ. 32 245, Wackernagel Ai. Gr. I 5 (nimmt wie J. Schmidt Ablaut *ẽ-*: *o-* an, doch s. v.) Reichelt KZ. 39, 67f., Güntert Abl. 48 Gegen Auffassung von gr. ἀμιόν „Opferschale“ als **saæḡ^uniom* s. Osthoff MU. VI 342.

I.

ibheuo- „Efeu“??

Sehr unsicher ist die Zusammenstellung von ahd. *eba-hewi*, mhd. *ebē-hōu*, *ephōu*, nhd. *Epheu* (südd. noch *ep-heu* gesprochen) „Efeu“, mnd. *ī(w)-lōf*, *īf-lōf*, *ei(g)-lōf*- ds. Ableitungen: ahd. *ebawi*, *ebah*, ags. *īfig*, *īfegn* ds. aus etwa germ. **ībwa* mit gr. *ἴφρον* „eine Gemüsepflanze“. Falk-Torp 182 (*efoi*), 1453, Fick III⁴ 28.

Unglaublich Petersson IF. 23, 160, wo die germ. Gruppe zu einer imaginären Wurzel **ibh-* „biegen“ gezogen wird, wozu got. *ibuks* „rückwärts, zurück“, *ibdalja* „Abhang, Tal“, ahd. *ippihhōn* „zurückrollen“, ahd. *ēbuh* „simus“; gr. *ἴφος* „Epheu“ Hes. und lat. *ibex* „Steinbock“ (nach den gebogenen Hörnern benannt) gestellt wird. Letzteres Wort stellt auch Hoops IF. 14, 484 dem germ. „Epheu“ zur Seite. Die Grundbedeutung sei Kletterer“, urgerm. sei **ibahz*, **ibahaz* und mit gramm. Wechsel **ibagiā* (ags. *īfegn*) anzunehmen. Vgl. *epi-*.

il- „Schlamm“ und „schwarz“ (= „schmutzig“? oder umgekehrt „Schlamm. Moor“ als das „dunkle“?).

Gr. *ἴλῆς*, *-ός* „Schlamm. Kot“, *εἰλῶ* (d. i. *ἴλῶ*) *μέλαν* Hes.; lett. *īls* „stockfinster“; aksl. *ilъ* „lutum“, russ. *ilъ* gen. *ila* „Schlamm“, čech. *jíl* „Schlamm, Lehm, Ton“, poln. *ił*, *jeł* „Letten, Ton“, wozu (Brückner KZ. 46, 197) vielleicht der Name des im Schlamm lebenden Weißfisches (*Squalius vulgaris*), russ. *jeléc*, gen. *jelécá*, čech. *jelec*, *jilec*, poln. *jelec*, nsorb. *jalica* (zum Anlaut wechsel s. das unter **ili* „Weichen“ Bemerkte).

Bezenberger BB. 27, 163 f. (m. Lit. über ältere Deutungen von *ἴλῆς*), Uhlenbeck KZ. 40, 556. Boisacq s. v., Berneker 424. — Nicht nach Brückner aaO. weiter mit **ili-* „Weichen“ zu verbinden.

ili- „Weichen, Eingeweide, Geschlechtsteile“.

Gr. *ἴλια* *μόρια γυναικεία*: *ἴλιον* τὸ τῆς γυναικὸς ἐφήβαιον δηλοῖ. καὶ ζόριμον γυναικείου παρὰ Κρόσις Hes. (vermutlich *ἴ-*, vgl.): lat. *ilia*, *-um* „die Weichen, der Unterleib“ (sg. *ilium* Gl., *ile* „Scham“ bei Catull hergestellt; kaum nach Froehde BB. S, 162. Fick I⁴ 373 als **iksli-* zu gr. *ἰξίς* „Weichen“, oder nach Johansson BB. 15, 20, Leumann Adj. auf *-lis* 17 f. aus *ug²-sli-* zu lat. *inguen*).

B. bei Fick II⁴ 46 vermutet „schwellen“ als Bed. der Wz. und vergleicht noch einerseits cymr. *ilio* „gären“, *iliad* „Gärung“ und gall. Namen wie *Iliatus* (aber „gären“ ist in andern Worten dieser Bed. aus „brausen, aufschäumen“ u. dgl. entwickelt und die versuchte Bedeutungsvermittlung mit dem gr.-lat. Worte rein konstruiert), andererseits mit der germ. Sippe von anord. *il* f. (Pl. *iljar*) „Fußsohle“, ags. *ile* m. (**ilip*), *ill* n. (**ilja-*) „Fuß-

sohle, Schwiele“, afries. *ili*, mnd. *elde*, *elt*, *ele* „Schwiele an Hand oder Fuß“, schwäb. *illen* „Beule“, mit anderm Suffix anord. *ilki* m. „Fußsohle“ (germ. *ī-*! berechtigter Zweifel bei Falk-Torp u. *il*; die germ. Worte entbehren noch einer befriedigenden Deutung; weder nach Osthoff Par. I 282ff., Berneker 264 als **eli-*, **elja-* Hornhaut“ zu einem **el-* „Horn“, das nicht genügend beglaubigt ist, s. u. **el-* „Hirsch“; noch nach Persson Wzerw. 78, Johansson IF. 2, 57, Noreen Ltl. 76, 171 zu **ei-* „gehn“).

Beachtenswerter stellt Brückner KZ. 46, 197 auf Grund slavischer Anlautschwankungen zwischen *ji-*, *je-*, *ja-*, *o-* und Null hierher slav. **jelito* usw. „Weichen, Darm, Hoden“ (*t*-Formans wie in *lanita* „Wange“, *isto* „Niere“, *lysto* „Wade“, *usta* „Mund“) in wruss. *jal'ity* „Hoden“, serb. alt *jelito* „botulus, botellus“, čak. *olito* „intestinum, farcimen“, poln. *jelito* „Darm“, mdartl. „Wurst“, Pl. „Eingeweide“, russ. *litonsja* „dritter Magen bei Wiederkäuern, Blättermagen“ (apr. *luitian* n. „Wurst“ wohl aus einem apoln. **lito*; oder zu lit. *lieti* „gießen“? s. Trautmann Apr. 368. — Nicht überzeugend über die sl. Sippe Berneker 452f.).

Brückners weitere Verbindung mit **il* „Schlamm“ unter „weiche Erde — Weichteile“ ist dagegen abzulehnen.

O.

ō Ausruf (s. auch ā).

Gr. ὦ, ὦ Ausruf bes. des Erstaunens, Vokativpartikel (davon ὦζεῖν „oh! rufen“, ὦή „heda!“, vgl. auch ὠόπ, ὠπ „ermunternder Zuruf der Ruderer“) (nach Kretschmer KZ. 38, 135 auch in gr. ὠ-θόομαι „heulen, brüllen“).

Lat. ō Ausruf verschiedenster Stimmung.

Ir. ā, a = cymr. corn. bret. a Vokativpartikel.

Got. ō (dreimal „ō“, einmal = „ová, pfui!“), mhd. ō bes. beim Vokativ, und (heute oh geschrieben) Ausruf der Verwunderung, Rührung, Klage“ (s. auch Weigand-Hirt; germ. ō mag z. T. auch lautliche Entwicklung aus idg. ā sein, s. d.).

Ai. ā (z. T. auch aus idg. ā, s. d.).

Abg. o „ō“ (Neuschöpfung“).

oīuā, oīuā, iūā „Beere, durch ihre Beeren auffällige Bäume“.

Gr. οἴη, ὄη, ὄα „Sperberbaum, Vogelbeerbaum“ (*οιφα, wohl aus oīuā) = lat. āva „Traube“ (dessen frühere Verbindung mit lit. āoga „Beere“. ksl. vin-jaga „Weinrebe“, abg. agoda, jugoda „zaopός, Frucht“, Wiedemann Praet. 37, Kretschmer Einl. 148, Osthoff IF. 4, 283 Anm. 1, auch Berneker 25, unter einem Ablaut ō[u]q̃: āỹ oder der Annahme von volketym. Umbildung eines *ōvā nach āveo nicht vorzuziehen ist; s. Lidén IF. 18, 500ff.); arm. aigi „Weinstock“ (Lidén; kann *oīuā aus *ōu-. aber auch oīuā sein); lit. ievā, jievā, lett. iēva „Faulbaum“ (: oīη, slav. iva nach Bezenberger BB. 23, 314, zw. auch Lidén aaO.) aus oīuā (*ōiūā liebe *iva erwarten): schwundstufig ahd. iwa, ags. iw, aisl. yr „Eibe“ (daneben mit einem wie in Jugend sekundären Gutt. ahd. iqa, iyo, schweiz. ūhe, ūye, as. ūch, ags. eoh; z. B. Weigand-Hirt 409; daß nach Schrader RL.² 224 eine Wz. mit idg. -q̃- vorliege und die übrigen nordidg. Eibenworte aus dem Germ. entlehnt seien, ist nicht vorzuziehen: ir. eo „Eibe“. cymr. yw(en) m., acorn. hiuin, bret. iwin „Eibe“ (Fick II⁴ 46, Pedersen KG. I 62; es scheint hier bloß iuo-, als Gdf. möglich, da auch ir. beo, cymr. byw „lebendig“ nicht mit lat. vīvus usw., sondern mit got. quwa- gleichzusetzen ist); lett. iwe „Eibe“ ist Lw. aus mnd. iwe (Bezenberger aaO.), wie vielleicht auch apr. iuwis, für welches aber Trautmann Apr. 349 wegen des zum Kelt. stimmenden m. Geschlechts Urverwandtschaft offen hält: russ. iwa, skr. iwa usw. „Weide“ (*iūā; aber im Čech. bedeutet jiva, mdartl. iwa — durch dt. Einfluß? — „Eibe“, während „Weide“ vrba ist; das Demin. russ. ička, skr. ičica bed. auch „Gunsel“. „Gamander“ und andere Pflanzen. Zur slav. Bed. „Weide“ s. Berneker 438; kaum spielt Umstellung eines zu lat. vitis usw. gehörigen *vija herein).

Zum Sachlichen s. Schrader aaO., Hoops Waldb. 127.

oid- „schwellen“.

Arm. *ait* (*i*-St.) „Wange“, *aitnum* „ich schwelle“, *aitumn* „Geschwulst“ (Hübschmann Arm. Gr. I 418).

Gr. *οἰδάω*, *οἰδέω* „schwelle“, *οἶδος* n. „Geschwulst“, *οἶδαξ* „unreife Feige“, *οἶδμα* „Aufschwellung, Schwall“.

(Fern bleibt air. *oíl* „Wange“ Stokes KZ. 35, 595); ahd. *eiz*, nhd. mdartl. *Eis* „Eiterbeule, Geschwür“, und als Bezeichnung von deren giftigem Inhalt ahd. *eitar*, ags. *at(t)or*, aisl. *eitr* „Eiter“ (aisl. auch übertragen „Raserei. bitterer Sinn“, ostfries. *eitel* „zornig, rasend“); aisl. *eitill* m. „Einschluß in einem Stein“, norw. *eitel* „Drüse, Knorren am Baum, Knos, Knospe“ (= mhd. *eizcl* „kleines eiterndes Geschwür“; aisl. *eista* „Hode“ (**oid-s-to(n)*-), von der Tiefstufe des *es*-St., gr. *οἶδος*; s. u. slav. *isto*, **ěsto*); vielleicht auch ags. *ate*, engl. *oat* „Hafer“ (Binz ZfdtPh. 38, 369 ff. nach Skeat, vgl. dann zur Bed. unten russ. *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze“), lett. *idra* „das faule Mark eines Baumes“, *idruôt* „einen faulen Kern bekommen“; mit slav. **ř-*, **ju-* aus *oi-* (lautlich von Brückner KZ. 46, 202 mit Unrecht bestritten) wohl abg. *-řdro*, *jadro* (usw.) „sinus; velum, Segel, poln. kaschub. auch Netz“ (Gdbed. „Schwellung“; gegen Bernekers 270 f., 442 Zerlegung in zwei versch. Worte s. Brückner KZ. 45, 317 f., der aber irrig auch slav. *ječdro*, russ. *jadro* „Kern“ damit gleichsetzt; andere Deutungen von slav. *jadro* s. bei Berneker aaO., Mikoll Ursl. Gr. 47).

Vermutlich auch abg. *jadz* „Gift“ (mit übertragener Bed. „Zorn, sich giften“. slov. *jaditi* „ärgern“, skr. *ijēditi* „erzürnen“; wenn lit. *aidinti* „reizen“ nach Bezzenberger BB. 27. 172 anzuschließen ist, entschiede es für Entstehung von slav. *jadz* aus **oidos* und gegen die von Berneker 271 als zweite Möglichkeit zugegebene Herkunft aus **ědo-* zu *ed-* „essen“, etwa wie *Gift* zu *geben*) und ksl. *isto*, pl. *istesa* „Hode, Niere“ aus schwundstufigem **id-s-to-*, woneben **oid-s-to-* (: aisl. *eista*) vielleicht in aruss. *jestes* n. Du „Hoden“, wenn damit **řstes* gemeint ist (s. Berneker 434); lit. *inkstas* „Niere“, apr. *inæze* (recte **imate*) ds. würde, wenn hierhergehörig, Nasal-infix und parasitisches *k* zeigen (s. Berneker 434, Trautmann Apr. 347 m. Lit.; auch u. **en*, **entos* „in. drinnen“). Wenn man eine nasalierte Wzf. **ind-* und deren Entw. zu **id-* (*jed-*) auch fürs slav. anzunehmen berechtigt ist, würde auch sl. **ječdro*, **ječrō* in abg. *ječdro* „schnell“ (aus „*stark“ = „*geschwollen“), russ. *ujadrěto* „stark werden. sich kräftigen: schäumen, brausen, perlen (von Getränken)“, skr. *jedar* „voll, kräftig, frisch. stark“ und r.-ksl. *jadro* „nucleus, testiculus“, r. *jadró* „Kern“, *jadrovityj* „kernig, stark“, *jadrica* „Gersten-, Hafergrütze“, poln. *jadro* „Kern; pl. Hoden“, *ječrnyj* „kernig, kräftig, rüstig“ (usw.. s. Berneker 455 f., Brückner KZ. 45, 317 f.) viel einleuchtenderen Anschluß hier finden, als beim isolierten gr. *ἀδρός* „voll ausgewachsen, reif, stark, dicht“, mit denen sie von Fick I⁺ 363. Prellwitz² s. v. (beide mit unvereinbarem) und Berneker aaO. (wo weitere Lit.) verbunden werden.

Fick KZ. 21, 5, 463, Bugge Jbb. f. Phil. 105. 91. Fick I⁺ 359, III⁺ 2 Falk-Torp u. *edder*, *eiste*, *eitel*.

Lat. *aemidus* „tumidus, *περυσσόμενος*“ (Gloss.; mangels literarischer Belege ist die ursprgl. Bedeutungsfärbung nicht feststellbar), das Fick und

Bugge aaO. unter einem Ablaut *ai : oi* anreihen, vermag einen solchen Schluß nicht zu stützen; vielleicht als „vor Hitze oder durch Verbrennung gedunsen“ nach Froehde BB. 5, 273 zu *aidh-* „brennen“, lat. *aedēs, aestus*. — Nicht geboten scheint es mir, dt. *Eis, Eiter*, lett. *idra*, slav. *jadъ* mit Bezenberger BB. 27, 172 aus obigem Verbande zu lösen und zu einer versch. Sippe mit der Bed. des „krankhaften Einschusses“ zusammenzufassen; denn dieser Begriff ist aus „Geschwulst“ ohne weiteres zu gewinnen (siehe Binz aaO., Vf. LEWb.² u. *aemidus*), und die lett. Anwendung auf faules Mark ebenso aus „gequollen“ (Berneker 270 f.).

ojes- „Stange, Deichsel“ (: *ois-* : *īs-*).

Slov. skr. čech. *oje* „Deichsel“ (St. *ojes-*, gen. slov. *ojese*); balt. **aisā* als Quelle von finn. wot. (usw.) *aisa* „Stange der Gabeldeichsel, Femerstange“ = gr. **oi[σ]ā* m. *oiōjōv* „Steuerruder“, att. *oiāξ, -ζος* „Griff des Steuerruders, Steuerruder“, hom. *oijzes* „die Griffe zu beiden Seiten des Joches“ (s. zu dieser Bed. Bechtel Lex. 244 f., ai. *īśā* „Deichsel“, Bezenberger GGA. 1896, 966, Lidén Stud. 60 ff. (verfehlte Weiterungen — gr. *oiōvός* usw. — bei Sadel KZ. 43, 245 ff., s. auch unter **eis-* „sich heftig bewegen“). Lidén vermutet neben *oi-es-* stehende *en-* und *er-* Stämme **oi-en-* (vgl. slav. *oko, očese* „Auge“; *ok-no* „Fenster“) und *oi-(c)r-* (vgl. ai. *ūdhar : ūdhndh*) in lit. *iena*, meist pl., auch *ienė, -ės* „Gabeldeichsel, Deichsel am Einspanner, Handhabe am Schubkarren“ und in aisl. ags. *ār* „Ruder“ (eig. „*Stange“), die nach Ausweis der Lw. finn. *airō* und lett. *aīris, aīrc*, lit. *vāiras* „Ruder“ (die balt. Worte kaum urverwandt) auf urgerm. **airō* beruhen; bei der Vereinzelnung der beiden Bildungen unsicher. (Andere, aber verfehlte Deutungen von germ. **airō* verz. Falk-Torp u. *aare* I).

oui-s „Schaf“.

Ai. *avi-* m. „Schaf“, *avika-* m. ds. *avikā* „weibliches Schaf“ (= abg. *ovъca*), *ávga-* „vom Schaf“, vgl. gr. *oīa*; gr. *oīs, oīs* (argiv. an. pl. *ōfivς*) „Schaf“, *oīeos* „vom Schafe“, *oīa, oīa* „Schaffell“, dehnstufig *ōīa, oīa* „Schaffell“ (wie ai. *avika* n., Kretschmer KZ. 31, 456); lat. *ovis*, umbr. *oui, uvef* a. pl. „oves“ (*au-bubulcus* „pastor bovum“, auch *avillus* „Lamm“, s. u. *ag^hhnos*): air. *ōi* „Schaf“, cymr. *ewig*, acorn. *ewhic* „cerva“ (**ouīkā*, Stokes BB. 23, 62, Pedersen KG. I 251); aisl. *ær*, ags. *ēowu, ēowe*, as. *ewi*, ahd. *ouwi, ou* „Schaf“ (**awī*, g. *awjōz*), got. *awistr* „Schafstall“, ags. *ēowestre* ds., ahd. *awist, iwist* (mit zu *stā-* „stehen“ gehörigem 2. Gliede *-sto-*, *st[ɔ]tro-*: s. Bezenberger KZ. 22, 276 f., Osthoff KZ. 23, 316. Meillet Msl. 12, 218 f., Brugmann II² 1, 347, Niedermann Essais 79 f.), got. *awēpi*, ags. *ēowde*, ahd. *ewst* „Schafherde; lit. *avis*, lett. *avs* f. „Schaf“, lit. *āvinas*, lett. *āuns*, apr. *avins* „Widder“ = abg. *ovъnъ* ds., ab. *ovъca* „Schaf“. Das von Bugge KZ. 32, 16 auf *oui-pā-* zurückgeführte arm. *horiv* „Hirt“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 198 f.

Curtius 390 f. usw. Daß idg. *oui-s* als „Kleidung schaffendes Tier“ zu *cu-* „anziehen“ gehöre (Fick I⁴ 12), leuchtet nicht ein.

ūs- : aus- „Mund, Mündung, Rand“.

Auf idg. *ūs gehen zurück ai. *á-l* „Mund“ (vgl. *āsýám* n. „Mund, Maul, Öffnung einer Wunde“). av. *áh-* ds.

Lat. *ōs, ōris* „Mund, Antlitz, Öffnung“; ir. *á* „Mund“ (*ōs).

Dazu *ā*-Ableitung ved. *āsayá* „von Mund zu Mund“ (instr.), lat. *ōra* „Rand, Saum, Grenze, bes. Meeresküste“ (dagegen gr. *ōa* kaum hierher, vielmehr „Saum des Kleides“ nach Sommer Gr. Lautst. 18 f. als „Besatz mit Schaffell“ gleich *ōa* „Schaffell“. Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 236). Zu lat. *ōra* gehört sicherlich lat. *cōram* adv. (u. präp.) „angesichts, in Gegenwart, vor“: aus *com-* und einer Form des *ā*-Stammes entstanden. Dann wäre an einen Akk. (Vaniček 33, Lindsay-Nohl 669, Brugmann KG. 451) und nicht an einen Instr. (vgl. Stolz HG. I 132 f.) zu denken. Möglich wäre auch Nachbildung von *palam, clam* (Bréal Msl. 15, 138 f.) aus **cōre* = **com ōre*.

Altn. *ōss* m. „Flußmündung“ geht auf germ. **ōsaz* zurück, hierzu ags. *ōr, ōra* „Rand, Anfang“ (vgl. J. Schmidt, Plurbild. 117). Aus ags. *ōr* ist mir. *or* „ora, margo, linea“, acymr. *ōr* ds. entlehnt. (Bugge KZ. 19, 405 verteidigt Ansatz germ. **ōstas* > altn. *ōss*). Die schwache Stufe idg. **aus-* erweisen: alb. *anë* „Seite, Saum, Ufer, Borte“ (aus **ausnā*, G. Meyer Alb. Wb. 11) gr. ion. *παρήϊον*, att. *παρεΐά*, lesb. *παράϊα* (aus **aus-iā* mit Dehnung des **aus-* zu **āus-* in der Komposition, vgl. J. Schmidt Plurbild. 407 a). wenn nicht die Wörter zu idg. *aus-* „Ohr, Gehör“ zu ziehen sind (s. schon Pott Et. Fo. I¹, 138). Hierher lat. *aureae, ōrae* „Zügel“. Hierzu *aureax* und *aurīga, ōrīga* „Wagenlenker“. Letzteres Wort enthält *-īga* zu *ago* und nicht etwa *jugum*, wie Vaniček 226 will. (Vgl. Vf. LEWb.² 75).

Fick I¹ 17, 174, 372, II¹ 23, III¹ 29, Falk-Torp 803 (os II; vgl. 1525, 1420 (*or* subst.: vgl. 1582, J. Schmidt Pl. 117, 221, 407, Vaniček 32 f. Vf. LEWb.² s. *ōs, cōsam, aurīga*. Wiedemann Prät. 37; *ausculum, ōsculum* „Mündchen, Kuß“, bei denen man (s. später auch *austum, ōstum*) nicht etwa an idg. Doppelformen mit **ūs*: **aus* zu denken hat. Ausgehen muß man eher von **ou-* (Meyer-Lübke ZfromPhil. 25, 357) als von **ru-* (Skutsch. Rom. Jahresber. 5, 1, 62). da vulgäres *ō* unterstützt durch *ōs* für *au* in die Hochsprache eingedrungen sein kann. Ob bei allen genannten Wörtern mit *ō*- : *au-* Wechsel die Urstufe **au-* anzunehmen ist, bleibt allerdings zweifelhaft.

t-Ableitungen sind ai. *ōšthah-* „Lippe“, av. *aošta- aostra-* ds. (**aus-*), lat. *austum* (inschr.) u. *ōstium* (*au*: *ō* s. o.) „Flußmündung“ (= slav. **ustbje*): aksl. *ustu* „Mund“ (usw. Trautmann 19). Slav. *ustbje* n. „Mündung“ ist anzusetzen nach bulg. *ústije*, russ. *ústbje* usw.: vgl. aksl. *ustna* slov. *ústna* „Lippe“. aksl. *ustiti* (*naustiti*) „bewegen, anregen, überreden“. Unsicher, wenn auch wahrscheinlich ist Zugehörigkeit von aksl. *uzdu* usw. „Zaum“ (Trautmann aaO.): apr. *austo* „Mund“ (n. plur.?: akk. sg. *āustin*). lit. *aus-rioti* „schwatzen, munkeln“, lett. *aušāt* „schwatzen“. Ablautend lit. *uostas* m. „Flußmündung, Hafl“, lett. *uosts* m., *uōsta* f. „Hafen“.

Die Zugehörigkeit von altn. *eyrr* f. „Sandbank, sandiger Strand“ zu dieser Wurzel (z. B. Kretschmer KZ. 31, 452) ist nicht sicher (Falk-Torp 1420 (*or* subst. 1582, Fick III¹ 6). Abzulehnen ist die Vermutung Kretschmers

KZ. 38. 128, daß lat. *orbis* aus **ōri-dhi-s* „randbildend“ hierher gehöre, da die Spaltung von *dh*, *β* in *f* (*b*) und *β* (*d*) älter ist als der Rhotazismus (Unbefriedigend auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 38, 128 f.).

ok- „überlegen“.

Gr. *ὄχνος* „Bedenklichkeit, zaudern“, *ὀχνέω* „zaudere“, *ὀκνηρός* „saumselig“, *ὄζνρος* „rüstig“:

got. *aha* „Sinn, Verstand“, *ahjan* „glauben, meinen“, *ahma* m. „Geist“: ahd. *ahta* „Meinung, Nachdenken, Aufmerken“ (nhd. *achtgeben*), ags. *eakt*, *æht*, *eht* f. „Überlegung, Erwägung, Würdigung“, ahd. as. *ahton*, ags. *eaktian* „erwägen, beachten, schätzen“, nhd. *achten*, *beachten*, aisl. *ætla* (**ahti-lōn*) „meinen, denken, beabsichtigen“.

Uhlenbeck PBrB. 27, 115. — Die in der Bed. untadelige Verbindung der germ. Worte vielmehr mit *oq^u-* „sehen“ (vgl. unser „Einsicht“, sowie *ὄσομαι* „sehe“ und „sehe geistig, ahne“, das mit *ahjan* gleichsetzbar wäre, wie auch *ahma* mit *ὄμμα* im Formans übereinstimmte) ist wegen des got. *h*, nicht *hw* schwerlich aufrechtzuerhalten; denn daß *aha*, *ahma* erst nach dem allerdings auf **ahjan* zurückführbaren *ahjan h* für *hw* eingeführt hätten. ist nicht wahrscheinlich (vgl. Zupitza Gutt. 72 f., Falk-Torp u. aqt I, Boisacq 701, 723).

oq^u- „sehen“: *oq^u-*, *oq^ui-*, *oq^u(e)n-* (dieser St. in den Kasus obliqui). *oq^u(e)s-* „Auge“.

Arisch außerhalb der Zs. nur Formen vom St. *oq^us-* (worauf z. T. der *i-* und *n-*St. geschichtet ist):

Ai. *áksi* n. „Auge“ (dieser *i-*St. ved. nur nom. acc. sg. und in Zss.: *akši-pat* „ein klein wenig“, eig. „was ins Auge fliegt“; nachved. auch in den *bh-*Kasus und im Lok. pl.). gen. sg. *akš-ñ-áh* usw., nom. du. *akšī* = av. *aši* „die (beiden) Augen“ (vgl. **oq^ui* ds. in lit. *akì*, abg. *oìi* und als Grundlage von arm. *aç-kè* und gr. *ὄσσε*: formell nicht als Bildung vom *i-*St., sondern wegen der Endbetonung *akšī* als solche vom kons. St. **akš-* zu betrachten, s. zuletzt Brugmann II² 2, 202 gegen II² 1, 132, 174, 577: dieser St. *akš-* auch in *anákh* RV. II 15, 7 „blind“); av. *aši* für **axšī* nach *uši* „Ohren“, nicht samt böot. *ὀκταλλος* auf ein etymologisch verschiedenes **okš-* zu beziehen, nach Brugmann I² 790, vgl. die dem Einflusse von *uši* entrückte Verbalbildung, av. *aivya-āxšayeinti* (dehnstufig oder mit *-yā-* aus *-iā-*, Brugmann BSGW. 1897, 32 f., Bartholomae Airan. Wb. 311) „sie beaufsichtigen“, *aivyaštar-* „Aufseher“; redupl. ai. *īkšatē* „sieht“ (idg. *īq^u-* aus **i-* *oq^u-*); *akšá-* m. „Würfel“, d. i. „mit Augen versehen“ (der Vergleich mit lat. *alea* ist trügerisch; s. darüber u. *āl-* „planlos umherschweifend“): *kšāna-* m. n. „Augenblick“ (scheint aus einem Lok. *[*a*]kšán erwachsen). Nicht übergewuchert ist der *s-*St. in die verdunkelten Zss. ai. *prátika-* „zugewandt, entgegengesetzt“, n. „Antlitz“ (: *ποός-ωπον*), *ánika-* n. „das zugekehrte, Vorderseite“, av. *ainika-* m. „Antlitz“ (**proti*, **eni* + *oq^u-*: s. zur Frage dieses Ausgangs Mahlow AEO. 798 bes. J. Schmidt aaO. dazu Kretschmer KZ. 31, 385, Vf. LEWb.² u. *antiquos*. und s. slav. *nicъ* unter

*ni- „nieder“, *ghrtāci* f. „fettig (aussehend); Opferlöffel“, *çvitiçī* f. „glänzend“.

Arm. *akn*, gen. *akan* „Auge, Öffnung, Loch“ (n-St.), nom. pl. *ač-k* pluralisiert aus dem nom. du. *oq^uī (s. Hübschmann Arm. Gr. I 413 f., IF. 4. 112 f.; arm. Zubehör bespricht Pedersen KZ. 36, 99).

Gr. *ὄσσε* nom. du. „Augen“ (*oq^uīe mit aus dem m. f. Dual stammenden -ε, für *oq^uī), att. *ὄττε, wovon *τρισιτίς* „Halsschmuck mit drei gläsernen Augen“ (Kretschmer KZ. 31, 432); *ὄσομαι* „sehe; sehe geistig, ahne“, att. *δτεομαι* „ahne, fürchte“; *ἴσομαι* „ich werde sehen“, *ἴσωπα* „habe gesehen“; *ἴππεω* „gaffe nach“, *παρθενοπότης* „Mädchengaffer“ (wohl Praep. *οπι* + oq^u, Vf. LEWb.² 532; an eine Reduplikationsbildung denken Curtius 463 f., Kretschmer KZ. 31, 355: *oq^ui-oq^u. was höchstens bei nominaler Fassung des 1. Gliedes „mit großen Augen schauen. Augen machen“ berücksichtigungswert bliebe; verfehlt Hirt IF. 31, 19: oq^uī = slav. očī. † Formans -q^uo-: ai. *dyçī-kā* „Anblick“); *ὄμμα* „Auge“ (s. u.), *ὀφθαλμός* „Auge“ (wahrscheinlich mit einem zu *dhel-* „Wölbung“ gehörigen 2. Gliede, etwa „Augenhöhlung“ oder „Augapfel“; zur Sicherung dieser Deutung wäre freilich eine befriedigende Erklärung von böot. *ὀκταλλος*, lak. *ὀπίλος*, epidaur. *ὀπίλλος*, *ἀτερο-ὀπίλος* nötig, die noch aussteht; Gleichsetzung des Dentals als *p* mit ai. -s- scheint verfehlt, andererseits ist Vereinigung von böot. *οκτ-* mit ai. *akš-*, av. *aš-* unter einer versch. Wz. *oḱp-* nicht haltbar und muß eine intern griech. Lösung der Konsonantenfrage gesucht werden; vgl. J. Schmidt Pl. 407 ff., Kretschmer KZ. 31, 432, 435, Johansson BB. 1S, 25, Brugmann BSGW. 1897, 32 ff., Grdr. I² 547, 790 f.; klärungsbedürftig ist auch der Lautstand von *ὀκκον* ‚*ὀφθαλμόν* und von lesb. *ὀππατα* „*ὄμματα*“; letzteres vielleicht für **ὀπατα* mit Geminata nach *ὄμμα*? und *ὄμμα* aus **ὄπ-μῆ* Ersatz einer Kürzern, daher weniger widerstandsfähigen Form des n. a. sg., etwa *oq^uῆ für oq^uī, so daß zuerst *ὄμμα*: **ὄπατος* flektiert worden und erst später *ὄμματος* usw. nachgefolgt wäre? Schwer gangbar ist der Weg Brugmanns BSGW. 1897, 32 ff.: *ὀκκον* aus **ὀκν-ον*, *ὀππατα* aus *oq^uῆ-ῆ-, da ein u-St. oq^u- problematisch ist); *ὀπή* „Lücke, Öffnung“ (*ἐν-όπαι* f. pl. „Ohringe“ u. dgl., *πολύ-ωπος* „Netzen mit vielen Öffnungen oder Maschen“); dehnstufig *ὄψ* „Gesicht“, ursprl. nur *εἰς ὄπα* Hom., *κατ’ ἐν-όπα* „ins Gesicht, entgegen“ (kann neutr. *ῆq^uῆ* sein, woraus (seit Theokr.) durch Umdeutung des Ausgangs nach akk. *τόξα* usw. geschlechtiges *ὄψ*; *πρόσωπον* (s. o); *μέτωπον* „Stirn“ *Κύκλωψ*, *βο-ὄπις* u. dgl. (s. z. B. Aly Gl. 5, 69 f.: daneben *αἶθωψ* u. dgl. mit Kürze; vergleichbar lat. *atr-ōx*, *fer-ōx*. s. Schmidt Pl. 392, Duvau Msl. 8, 256, Kretschmer Einl. 160: über *ἐξόποτα* s. aber u. *ωγῆ-* „sprechen“). Gr. *ὄπις* „ehrfürchtige Scheu; Ahndung, Strafe, Vergeltung“ (eig. „animadversio“) rechtfertigt wohl auch Brugmanns IF. 12, 31 Anreihung von *ἴψασ* „du hast zurechtgewiesen, bestraft“, *ἐν-ιπή* „tadelnde, rügende Anrede“, *ἐπίσω* (geneuert *ἐνίπαι*). aor. *ἠνίπαπον* und *ἐνένιπον* „tadeln, rügen, ahnden, tätlich zurechtweisen“ idg. *īq^u-* aus redupl. **i-oq^u*, vgl. ai. *īkšatī*: Lit. über frühere Deutungen bei Johansson Beitr. 61 Anm. 2.

Alb. *sū* „Auge“ (: lit. *akis*; s. Pedersen KZ. 36, 291, 318 m. Lit.: nicht nach G. Meyer Wb. 383, Brgm. I² 102 als **kī-* zu abg. *sinqti*, got. *skeinan*, Wz. *skāi-*). Lat. *oculus* „Auge“; *atrōx* usw., s. o.; aus lat. *oculus*

entlehnt ist mir. *ugail* „oculi“ (s. Vendryès De hib. voc. 185) und air. *dor-ochol* „foramen“ (Pedersen KG. I 362; nicht urverwandt nach Stokes KZ. 38, 463).

Unglaublich ist die Deutung von air. *enech*, mcymr. *enep* „Gesicht, Antlitz“, mbret. *enep* ds. und Praep. „gegen“ aus **eni-q^uo-* mit Schwundstufe von *oq^u* (Fick II⁴ 48, Pedersen KG. I 38, vgl. gr. *ἐνώπια*, ai. *ánīkam*, von deren Behandlung der Zsfuge es eben abweiche: cymr. *wyneb* „Antlitz“, acymr. *leteinepp* „pagina“ soll nach Pedersen sekundäre Anlautdehnung(?) von *ě-* zu *ē-* haben; aber daß cymr. *wybren* „Himmel“ usw. unter derselben Voraussetzung eine ganz singuläre idg. *e*-Stufe **eq^u-* widerspiegeln sollen, ist unannehmbar. Für *enech* usw. erwog Vf. LEWb.² u. *oculus* eine Gdf. **eni-seq^uo-* zu *seq^u-* „sehen“, wobei aber Thurneysen brieflich eher cymr. **enhep* erwarten würde).

Aisl. *ogur-stund* „Augenblick“: ahd. *awi-zoraht* „augenscheinlich“ (**oq^ui-*; nach *Auge* aufgefüllt *augi-wis* „publice“, got. *and-augi* „πρόσωπον“, *andau-gibu* Adv. „ins Gesicht, öffentlich“, ags. *teowan*, *ywan*, *ṭowan* „zeigen“ (**awjan*), afris. *auwa*, *āwa* ds. (s. auch Falk-Torp 12, 1430 u. *afber*); mhd. *z-oumen*, mndl. *t-ōnen* „zeigen“ ([*a|t-a|z|wn-*, Osthoff PBrB. S, 261 f.: die verkürzte Praefixform wie in as. *t-ōgian*, ahd. *z-ougen*, mhd. *zōugen* „zeigen“ gegenüber got. *at aujan* ds., ahd. *ougen*, aisl. *eygia* ds., Kluge KZ. 26, 69, Falk-Torp u. *tone* N.).

Got. *augō*, aisl. *auga*, ahd. *ouga*, ags. *ēage* „Auge“ ist eine vielleicht durch *ausō* usw. „Ohr“ unterstützte Kreuzung der im abstufenden Paradigma nebeneinander entstandenen Stammformen *a₅[w]ōn-*, *a₅wen*, *a[₅]wn-*, die bes. leicht verständlich ist, wenn in der antekonsonantischen Stellung des *z_w* in letzterer Form der *z*-Schwund zuerst einsetzte (*aun-*) und in den danach umgebildeten Hochstufen *au₅wōn-*, *au₅wen* die Beseitigung des *w* dissimulatorischer Art war (s. Brugmann I² 613 f., weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 73 f., Falk-Torp u. *ōiv*, Feist Got. Wb. 35; nicht nach Uhlenbeck GWb.² 19 zu ai. *ōhate* „nimmt wahr“. oder nach Zup. aaO. und Stokes KZ. 35, 151 f. zu mir. *uay* „Höhle“, wengleich dies ir. Wort nach ihm, gegen Thurneysen IA. 6, 196, anzuerkennen sein wird).

Über got. *aha*, ahd. *ah^ten* s. vielmehr u. *ok-* „überlegen“. Zweifelhaft ist die Auffassung von got. *frisah^ts* „Bild, Beispiel, Rätsel“. s. Feist Got. Wb. 89 f.

Lit. *akis* „Auge“, *akì* (= abg. *oči*, s. o.) „die beiden Augen“. lett. *azs* „Auge“, apr. *ackis* n pl. „Augen“, abg. *oko* (russ. *óko*), gen. *očese*, du. *oči* „Auge“, lit. *akýtas*, abg. *mnogo-očitz*; lit. *akýlas* „aufmerksam“. poln. *obaczyc* (dehnstufig) „sehen, bemerken, erblicken, sich besinnen“. woraus durch Suffixverknüpfung (*ob: o*; Berneker 23 f.) *baczyć* „achtgeben. anpassen, wahrnehmen, sehen“; vom *n*-St. abg. *okno* „Fenster“ (vgl. engl. *wind-ow* ds., eig. „Windauge“).

Über lit. *úoksa^ti* „unaufhörlich lauern“ s. u. *od-* „riechen“. — Zugehörigkeit von lit. *ākas* „Wuhne, Loch im Eise“, lett. *aka* „gegrabener Brunnen“, russ. Flußname *Okà* (Vasmer brieflich), lit. *aketė* (*aketė*, *akytė*: in das Eis gehauenes Loch zum Wasserschöpfen. Wuhne“, lett. *akate* „mit Wasser gefüllte Grube im Morast“ ist möglich: „Wasserauge“. vgl. „Meer-
augen“ als Bezeichnung der Taträseen; bestritten von Bezenberger BB.

27, 174f., dessen Verknüpfung der balt. Worte mit ar. *khá-* n. „Höhle, Öffnung“, *khā-* „Quelle, Brunnen“ unter idg. **oqho-* : *qho-* nicht vorzuziehen ist (s. u. *qhenā-* „graben“).

Vgl. Curtius 463: bes. J. Schmidt Pl. 388ff., Johansson BB. 18, 25; Brugmann I² 613f., II² 1, 132, 173, 309, II² 2, 202. — Verkehrt will Lewy KZ. 40, 422 *oq-* „sehen“ mit *s-eq-* „sehen, sagen“ und *u-eq-* „ἔπος“ unter Annahme verschiedener Praeformanten vermitteln. Es ist ja gar nicht ausgemacht, daß die verbalen Anwendungen in unserer Sippe das ältere seien.

ōkú-s „schnell“.

Ai. *ācū-* „schnell“, Komp. *ācūyān*, Sup. *ācūṣṭha-*, av. *āsu-* „schnell“, Komp. *āsyā*, Sup. *āsišta-*, gr. *ὄκυς*, *ὄκίων*, *ὄκυσιος*, lat. *ōcior* „schneller“, Sup. *ōcissimus* (Positiv fehlt), acymr. *di-auc*, neymr. *diog*, corn. *dioc*, bret. *di-ec* „träge“, eigentlich „unschnell“ (Curtius Gdz.⁵ 131, Osthoff IF. 6, 2f. m. Lit.).

Eine Ablautform **aku-* „schnell“ steht nicht fest. Lat. *acupedius* „schnellfüßig“ ist auch als Übersetzung von gr. *ὀξύπους* verständlich: lat. *accipiter* „Habicht, Falke“ (cc jedenfalls durch volksetymologische Anlehnung an *accipere*) kann zwar den Begriff „schnellfliegend“ voraussetzen (vgl. *ὄκυς*, *ὄκυπετής*, *ὄκυπετος*, *ἐλαφοότατος πετηρῶν* als Beiwörter des Habichts bei Homer; Solmsen Unters. 149), erweist aber auch dann nicht ein **akupetris* als Gdf., da auch ein **ōcu-petris* (vgl. außer *ὄκυ-πετής*, *ὄκυπετος* auch ai. *ācu-patvan-* „schnellfliegend“) über „*ōcūpeter* nach *accipere* zu *acipiter* werden konnte (Thurneysen aaO. erwägt „spitzflügelig“ als Gdbed.: dann aus **acri-petris* durch Dissimilation zu **acipiter* und durch Konsonantenschärfung unter Einfluß von *accipere* zu *acipiter*). Auch ob got. *ahaks* „Tauben“ (ahd. rheinfr. *ak-falla* „Taubenschlag“ [nach Feist Got. Wb.² 442 zweifelhafte Glosse]) von einem solchen **aku-* abgeleitet sei (Solmsen Unters. 149 A 1), ist höchst zweifelhaft (s. Feist Got. Wb.² 12).

Eine Ablautform **īku-* mit Praef. *ga-* vermutet Erdmann (Zitat bei Noreen Ltl. 44) in ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“, mhd. *gāhe*, nhd. *jäh* (bair. *gāch*), aber ags. *gēhða* „Ungestüm“ ist recte *gehðu* „Sorge“ (Zweifel hinsichtlich der Bed. und Lautform des ags. Wortes bei Zupitza GG. 190a 1. Doch könnte *gāhi* auf grm. **ganzi-* beruhen und neben *gangan* „gehn“ (lit. *žengiu*, idg. **ghengh-*) und ir. *cingim* „gehe“ (idg. **kengh-*) eine dritte idg. Variante **ghenk-* (**ghonkio-*) fortsetzen. Bei solcher Ausschaltung einer Ablautstufe *ē* in unserer Sippe wäre Sommers (Hdb.² 51) Verknüpfung von idg. **ōkú-s* als „scharfgehend“ mit Wz. **ak-*, **ōk-* „scharf“ ohne Bedenken hinsichtlich des Ablauts, wenn sie auch nur eine Vermutung bleibt.

Ein verwandtes **ōk-ro-* (vgl. zum Formans **ak-ro-* neben **ak-u-*) ist vielleicht die Grundlage von slav. *jastrebъ* „Habicht“ (Meillet Msl. 11, 185: s. auch Berneker 32 m. Verzeichnis anderer Deutungen; unrichtig Peterson IF. 34, 246f.).

ōktō(u) „acht“.

Ai. *aštá*, *aštáu*, av. *ašta*; toch. B. *okt*; arm. *uʿ* (Hübischmann Arm. Stud. I 47; wahrscheinlich aus **optō* mit von der Sieben übernommenem *p* wie

ὀκτώ; Lit. bei Brugmann II² 2, 19; gr. ὀκτώ; lat. octo: air. *ocht n-* (Nasalwirkung nach *secht n-* und *nōi n-*: daß das auslautende *ō-, woraus lautgesetzlich *-ū, nicht Verdampfung zu *ucht bewirkt hat, beruht einfach darauf, daß die Lautgruppe *cht* die Hebung des *o* stets verhindert; gegen Pedersens KG. II 661 Zurückführung auf idg. *oktōu*), cymr. *wyth*, neorn. *eath*, bret. *eiz* (**ochtī*, älter *-ū* aus *-ō*); got. *ahtau*, aisl. *átta*, ahd. as. *ahto*, ags. *eahta*: lit. *astuo-ni*; abg. *osmъ* (nach dem Ordinale *osmъ* umgebildet: alb. *tete* (**ste-te*, *ste* = **oktō*; G. Meyer Alb. Wb. 428).

Ordinale: lat. *octāvus* (vgl. auch osk. *Uktavis* „Oktavius“) wohl aus **octāuos* Thurneysen KZ. 28, 154); gr. ὀγδο(ς)ος, auch verbaut in ὀγδοήζοντα (hom. zu ὀγδώνζοντα umgebildet nach ὀκτώ) und entsprechend lat. **octuāgintā*, das einstige Vorbild von *septuāgintā* und in sehr später Zeit nach letzterem wieder neu aufgekommen; nach dem Ordinale zu *septm*₀ (und *dek*_m) gerichtet haben sich ai. *aštama-*, av. *aštama-*, air. *ochtmad*, cymr. *wythfed*, lit. *āšmas*, apr. *asmann* (acc.), abg. *osmъ*.

An anderen Übereinstimmungen sind zu nennen ved. *astūdaça* 18. av. *aštadase-* „der 18.“, gr. ὀκτω(καί)δεκα, lat. *octōdecim*, ahd. *ahtozchan* 18: gr. ὀκταζόσοι, lat. *octingenti*.

Vgl. Curtius 163, Brugmann II², 2, 19, 56. Idg. *oktō(u)*, war ein alter Dual auf Grund einer Tetratenrechnung, s. auch unter *eneurn* „9“. Ganz problematisch ist Zusammenhang mit *ak-* „scharf, spitz“ (mit *o* wie lat. *ocris*, gr. ὀκρίς), indem **oktōu* eigentlich „die beiden Spitzen der Hände ohne Daumen“ bezeichnet haben sollte (Fick I⁴ 15, Prellwitz² 327). — Ai. *açiti-h* „50“ (gegenüber av. *aštāiti-*) darf nicht mit Brugmann II¹ 480, II² 2, 3 darauf geschlossen werden, daß das *t* von *oktōū* suffixal oder kein notwendiger Bestandteil der Achtzahl gewesen sei: vielmehr Diss. aus **aštīti-*.

ōg-, əg- „wachsen: Frucht, Beere“.

Lit. *āgis*, *ūgys* „Jahreswuchs“, *uōglis* „Schößling“; *uōga* „Beere, Kirsche“. lett. *ūga* „Beere; Blatter, Pocke“, abg. *agoda*, *jağoda* „καρπός, Frucht“. russ. *jağoda* „Beere“, ksl. *vinjaga*, slov. *vinjaga* „wilde Weinrebe“ (usw., s. Berneker 25); reduktionsstufig got. *akran* n. „Frucht, teils von Bäumen, teils vom Getreide“, aisl. *akarn*, ags. *æcern*, mhd. *arkeran*, *eckern* „wilde Baumfrucht, bes. Eichel, Buchecker“, nhd. *Ecker*, wozu nächstens (Zimmer bei Zupitza Gutt. 213) ir. *airne* (**agrīnīa*) „Schlehe“, cymr. *acron* „Baumfrüchte“. *airin-en* „Pflaume“ (Umlaut), mbret. *irīn*, nbret. *hirin* „Schlehe“: vielleicht hierher arm. *ačem* „wachse“ (**ogīō*: nicht nach Pedersen KZ. 39, 393 als **ā[u]g-* zu **auæg-* „vermehren“).

Vgl. Fick I⁴ 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem) und bes. Lidén IF. 18, 503 f. (ob norw. *asal* „sorbus aria“, dän. *akselbær* und schwed. *oxel* als *ah-sla-*, *oh-sla-* anzureihen seien, ist sehr fraglich; nicht besser freilich Falk-Torp u. *asal*). Über lat. *āva*, um dessentwillen man die Wz. früher mit *g*² ansetzte, s. u. **ōiūā* „Beere“.

Gegen Verbindung von got. *akran* usw. mit *akos*, ἄγριος, *agrestis* (s. *āg-* „treiben; z. B. Fick III⁴ 7, Falk-Torp u. *ager*n, Much ZfdtWtf. 11, 216) s. Lidén aaO.

oghlos „zusammengedrängt, Haufe“?

Gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὀχλέω* „belästigen, wegdrängen“, *ὀχληρός* „beunruhigend“ gegenüber einem idg. **agh-(lo-)* „widerwärtig“ (s. d.) mit einem nicht zu erklärenden *o*. (Lit. *aglū*, *aglumī* „in Bausch und Bogen, in Summa“ sind weißruss. Lw.). Fick I⁴ 14, 367. Prellwitz² 347. Fick III⁴ 9. Feist Got. EtWb.² 11 f. Boisacq 735.

1. od- „riechen“.

Arm. *hot* „Duft, Geruch“ (Meillet Msl. S, 153 f., Hübschmann Arm. Gr. I 468);

Gr. *ὄζω* „rieche, dufte“ (**δδζ-ω*, mit lat. *olēre* unter einer erw. Basis **odē-* vereinbar, Hirt Abl. 109), *ὀδωδα*, hom. usw. *ὀδμή*, att. *ὀσμή* „Duft, Geruch“, *δυσ-*, *εὐ-ὴδης* „übel-, wohlriechend“, *ὀσ-φραίνομαι* „rieche, wittere“ mit **odos-* (: lat. *odor*) als erstem Gliede (Lit. bei Boisacq s. v.); alb. *ameze* „Geruch, bitterer Geschmack“ (**odmā* = *ὀδμή*, + Suff. *-ze*, Jokl SB. Ak. Wien 168 I 3), lat. *odor* „Geruch“, *odofacio* (Paul. Fest 189 L.), *olfario* „rieche, wittere“, *oleo*, *-ōre* „riechen, stinken“ („sabin.“ *l = d* vielleicht festgeworden durch Anlehnung an *oleum*; Osthoff MU. 4, 336);

lit. *uodžiū*, *uosti* „riechen“, *uodimas* „das Riechen“, lett. *uōžu*, *uōst* „riechen“ *uōstīt*, *uōšinīt* „schnuppern“, lit. *uōstyti* „herumriechen, schnüffeln“ = lett. *uōstīt* (und *uōkstīt* mit demselben parasitischen *k* lit. *uōksauti* „unaufhörlich lauern“ u. dgl., s. Leskien IF. 32, 205 ff.); čech. *jadati* „forschen, untersuchen“ („*ausesnüffeln“: s. Berneker 24 m. Lit.). Strittig schwed. *os* „Geruch, erstickendes Gas“, norw. dän. *os* „Dunst, erstickender Dampf“, aisl. *spān-ōsa* „nach Span riechend“ (Tamm Ark. f. nord. fil. 2, 348, siehe auch Falk-Torp u. *os* I, Charpentier KZ. 46, 40 f., und u. *uē-*, *uē-s-* „wehen“).

Die gr. lat. und lit. Worte bei Curtius 244. — S. auch *od-* „Widerwille“.

2. od- „Widerwille, Haß“.

Arm. *atvam* „ich hasse“, *atli* „verhaßt, feindlich“ (Hübschmann KZ. 28, 18. Arm. Gr. I 422);

Gr. *ὀδύς-* (nach Schulze Qu. ep. 341 als **od-od-* das Ptc. pf. enthaltend: von Froehde BB. 7, 86, Solmsen KZ. 42, 225 nicht einleuchtender mit dem Typus *μεθv(i)ω*, *ὀπνίω* zusammengestellt) in *ὀδδύεται* · *ἐρίζεται* Hes. (ὀv-metr. Dehnung für *ō-*), *ὀδῶδυσται*, *ὀδυσάμην*, *ὀδύσσασθαι*, *ὀδυσθῆναι* „zürnen, grollen“, *Ὀδυσεύς* (Froehde und Solmsen aaO.); lat. *ōdī* „empfinde Widerwillen. hasse“, *ōdium* „natürlicher Widerwille, Haß“; ags. *atol*, aisl. *atall* „dirus, atrox“ (Fick BB. 1, 334; 2. 195).

Aber lat. *atrōx* „gräßlich, scheußlich“ kaum mit Ablaut hierher (Thurneysen KZ 32, 562 nach Wharton Et. lat. 125, 131), sondern wohl als „finster blickend“ (im Ausgang allenfalls erst nach *ferōx* geschaffen) zu *āter* mit einem lat. Vokalverhältnis wie zwischen *ācerbus* : *ācer* (Vaniček LEWb.² 4, Prellwitz BB. 23, 70; zw. Vf. LEWb.² s. v.).

Daß unsere Wz. als „Widerwille infolge des jemandem anhaftenden Geruches“ eine — bereits ursprachliche — Abzweigung aus *od-* „riechen“ sei (vgl. slav. Parallelen bei Berneker Gl. 2, 246 f.) ist durchaus glaubhaft: das Perfekt hatte also ursprgl. „ich habe von jemandem die Nase voll“ bedeutet. Vgl. Skutsch Gl. 2. 230 ff. Vf. LEWb.² 573. IF. 28. 396—407,

Skutsch, Gl. 3, 285 ff., Vf. IF. 30, 139 f. — Pedersens KZ. 36, 96 Erwägung. daß eine Ablautstufe *ed- in unserer Wz. vielleicht nur zufällig nicht belegt sei, ist dadurch der Boden entzogen.

ō(d)ego- „Stengel“.

Ved. *ādga-* m. „Rohrstab, Stengel“; lit. *uodegà* „Stengel, Stiel; Schwanz“. lett. *uodega* „Schweif“. Lidén BB. 21, 118. Aber čech. *odr* „Pfahl“ (Scheffelowitz IF. 33, 141, 144 f.) s. u. *edh-*. Auch air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Auswuchs, Knoten“ (Bezz. bei Fick II⁴ 50, Johansson IF. 14, 323 zw., Scheffelowitz aaO.) bleibt, obwohl „Pflanzenknoten — Trieb, Schößling, Stengel“ eine mögliche Begriffsentw. wäre, fern, sichert also nicht *g^u* fürs idg. Wort. *odb, oddf* verbindet Lidén BB. 21, 111, 118 irrig als **odb(h)o-* mit lat. *offa* „Bissen, Kloß, Stück Fleisch“ (doch unerklärt, s. Vf. LEWb.² s. v.) und mnd. *adel, al* m. „Geschwulst, Geschwür“, bes. „Fingergeschwür“, Pedersen Aspirationen i Irsk 20 (weitere Lit. bei Boisacq s. v.) lautlich befriedigend als *ozbho-* mit *δοφύς* „Hüfte“ (wäre dann „Anschwellung“: vgl. zunächst *ψόαι, ψοαί, ψυῖαι* „Lendenmuskel“, Prellwitz² s. v.), Fick KZ. 43, 152, so daß ein **ozbheu-* zugrunde läge, kelt. *ozbh(u)o-*; wenig einleuchtend zerlegt Kretschmer KZ. 31, 332 *δοφύς* in *ost-* „δοστέον“ + *bhū-* unter Vergleich von ai. *mayō-bhū-* „labend“, und Persson Beitr. 415, 717 in *δοτ-* + **δοφύς* „Knochen-schwellung“, **δοφύς* *d-*lose Form neben *δοφνδω- μένος* „vollgestopft“: ähnlich L. Meyer Hdb. I 540: unrichtig über *σοφύς* Fick BB. 16, 171 und Johansson BB. 18. 24).

Gegen Verb. von *ādga-* als **oz-g^uo-* mit **ozdos*. **ozghos* s. Scheffelowitz IF. 33, 141, 144 f. m. Lit.

1. **op-** „arbeiten (auch. oder nach Meringer IF. 17, 127; 18, 208 f. ursprgl. vom Feldebau), zustandebringen; Ertrag der Arbeit, Reichtum“; die Dehnstufe auch mit alter Anwendung auf religiöse Handlung oder Feier.

Ai. *h^u-apah-* n. „Werk“ (= lat. *opus*): av. *h^u-apah-* „gutes Werk“ und (wie auch *h^u-āpah-*) „gutes Werk verrichtend“; *āpas-* n. „Werk, religiöse Handlung“ (: ahd *uoba* „Feier“): *āpas-* n. „Ertrag, Habe, Besitz“. av. *afnah-rant-* „reich an Besitz“ (-*nes* wie in ai. *rēknas-*, ahd. *līhan* und andern auf den Besitz gehenden Worten, daher kaum in Beziehung zum *n-*Formans von gr. *δομνη*, aisl. *ofnan, ofni* usw., s. u.); ved. *āprá-* „tätig, eifrig(?)“ (über das von Kluge KZ. 25, 312 damit verglichene got. *abrs* s. u. *ōbh-* „stark“).

Gr. mit (aus dem Formans stammender?) Binnennasalisierung wohl *δομνη* „Nahrung, Getreide, Feldfrüchte, Reichtum, Besitz“. *δομνηος* „reichlich“. *δομνηία* „Demeter“;

lat. *opus, -eris* „Arbeit, Beschäftigung, Handlung, Werk“. *opus est* „es ist nötig“ („*ist Mußarbeit“ nach Meringer aaO.). wovon *opera, -āre* „arbeiten“, osk. *ūpsannam* „operandam“, *upsaluh sent* (s. Gl. 3, 346), perf. *upsed* „fecit“, *uupsens* „fecerunt, operati sunt“ (dehnstufiges Pf. wie *ενῆ. ᾶδι*), umbr. *osatu* „facito“, pälign. *upsaseter* „operaretur oder -entur“: lat. *ops, opis* „Vermögen, Reichtum, Macht; Hilfe, Beistand“, bei Ennius auch „Bemühung, Dienst“. *Ops* „Göttin des Erntesegens“. *inops. eōpia* (**eo-opia*).

opulentus „reich an Vermögen, mächtig“ (eher mit dem lat. Suffix *-entus*, als in altem Suffixzusammenhang mit aisl. *afl*: s. Prellwitz BB. 24. 215, Brugmann II² 1, 363; Jacobsohn Phil. 67, 502 Anm.). wohl auch *optimus* „der beste“ (eig. „der wozu hilfreichste“ oder noch eher „der wohlhabendste“; s. Sommer IF. 11, 213; von Ciardi-Dupré BB. 26, 211 und anderen nicht besser von der Praep. *ob* — s. **epi*, **opi* abgeleitet, weitere Lit. bei Stolz Hdb.⁴ 235 Anm. 6); vielleicht der Name der *Oscī*, *Opscī*, *Ὀπισκοί* als „die Reichen“ oder allenfalls „die Bauern“: vielleicht air. *somme* „reich“ *domme* „arm“ (*su-*, *dus-op-smio-*, Strachan BB. 20, 8).

Ags. *æfnan* „wirken, tun“; dehnstufig ahd. *uobo* „Landbauer“, *uoben* „ins Werk setzen, ausüben, verehren“, nhd. *üben*, ahd. *uoba* „Feier“, mhd. *uop* „das Üben, Landbau“, as. *ōbian* „feiern“, aisl. *ōfa* „üben“, *ōfr* „gewaltig, heftig“, aisl. *efna* „ausführen“, *efni* „Stoff, Zeug für etwas“ (s. Wood IA. 20, 24, auch Falk-Torp u. *evne*: das von Fick II⁴ 14 verglichene cymr. *an* „Stoff, Element“ bleibt jedenfalls fern), ags. *æfnan*, *efnan* „ausführen“; ahd. *afalōn* „zuwege bringen, arbeiten“, aisl. *afla* „ausführen, ausrichten, erwerben“, ags. *afol* n. „Kraft“, aisl. *afl* n. „Kraft, Stärke, Hilfe“, *aflī* m. „Stärke, Macht, Ertrag, Vorrat, Baumfrüchte“, *afl* m. „Esse“ (eig. „Arbeitsstätte“) *efla* „stärken, ausführen, vermögen“ (s. zu diesen *l*-Bildungen noch unten).

Lit. *āpstas* „Überfluß, Vorrat“, *apstūmas* „Fülle, Reichlichkeit“, *apstūs* „reichlich“.

Vgl. Curtius 510 (aber *ἄγερως* bleibt fern, s. Lit. darüber u. *ἄγθεν* „schwellen“: über air. *anai* „Reichtum“, auch bei Stokes KZ. 36. 274, siehe Pedersen KG. I 441, II 585, aber auch 677). Fick I⁴ 16, 372, II⁴ 14, III⁴ 15, Lidén Stud. 73 f., Vf. LEWb.² u. *ops*, *optimus*, *opus*. Der Begriff des „Erntesegens, Ertrags“ ist nicht aus „saftgeschwellt“ entstanden: *δρός* „Saft“?? auch im Vokal widerspricht *āp-* „Wasser“; Froehde BB. 21, 19, 2 f., Johansson IF. 4, 136), sondern ist „das erarbeitete“ (: lat. *opus* usw.: L. Meyer BB. 7. 311 ff., Fick aaO.).

Mit aisl. *afl*, ags. *afol* „Kraft“ wäre in der Bed. nächst vergleichbar gr. **ἀπελός*) „Kraft“ in *ἀν-απελάσας*: *ἀναρροσθίεις* Hes., jon. *εὐηπελής* „kräftig“, *ὀλιγηπελεών* „schwach“, *ὀλιγηπελίν* „Schwäche“, jon. *μηπελέω* „bin ohnmächtig“ (Düntzer KZ. 13. 17 f., Prellwitz BB. 24, 214 f., Wb.² 47, 313, Brugmann II² 1, 303, Bechtel Lex. 246 f.), wozu vermutlich *Ἀπέλλων*, *Ἀπόλλων*, thess. *Ἄπλων* (Prellwitz) als „der starke Gott“ und der elische MN. *Τεντι-απλος* (Prellwitz KZ. 45, 159). Doch ist das gr. *ἀ-* gegenüber dem *o-* der andern Sprachen noch nicht befriedigend erklärt, zumal im *es*-St. **ἄπελος* auch ein *ἀ-* als Reduktionsstufe keinen Platz hätte: entweder ist daher **ἄπελος* nur zufälliger Anklang (**ἦ-pelos* „im-pulsus“??), oder es ist allenfalls mit ags. *afol*, aisl. *afl* (die dann mit ags. *æfnan* usw. erst durch sekundäre Gruppenbildung zsgeschlossen wären) unter einem verschiedenen idg. **ap(e)lo-* „Kraft“ zu vereinigen.

Kein Beleg für Ablaut *a* (: *o*) in unserer Wz. ist (gegen Holthausen IF. 35, 132) lat. *apis* „Biene“ (sei gegenüber der Drohne, *fūcus*, als „Arbeitsbiene“ benannt; unannehmbar).

2. *op-* „auswählen, den Vorzug geben, vermuten“.

Die Wurzel steckt, wie Wackernagel IF. 31, 258 ff. gezeigt hat, in gr. *ἐπιόρωμαι* zu *ἐπι-οπ-* „wählen, auslesen“: lat. **opere* ist durch *praed-opiont*

(Hdschr. *praedotiont*) „praeoptant“ (Fest. 244 ThdP.) belegt. Abgeleitet **opiō(n)* „Erwartung, Meinung“, wozu Denominativum *opinio* „Meinung, Erwartung“, *opinor*, -*ari* „vermuten, wännen, meinen“ (**opiōn*-: **opiū*- wie lat. *natiōne* : n. *natiue*, lat. *legiōnem* : osk. *leginum*). Frequentativum zu **opio*, -*ere* ist lat. *opto*, -*are* „wünschen“, wozu *optio* f „freie Wahl“, m. „Gehilfe, Feldweibel“. (Gegen die Vermutung v. Fierlingers KZ. 27, 477 f., daß lat. *opto* als **ō-peto* zu erklären sei, spricht *optio*, *praedopiont*, *opinor*).

U. *upetu* „eligit, optato“, *opeter* gen. „boni“ (v. Planta I 334), o. *ufteis* „optati oder dgl.“ (v. Planta I 425, IF. 2, 440, Skutsch BB. 23, 101) gehören nach aller Wahrscheinlichkeit hierher.

Ab. *za-(j)apz* „Vermutung“, *ne-vz-apz* „unvermutet“ (vgl. lat. *in-*, *nec-opinus* „unvermutet“, welches Rückbildungen aus *inopinatus* sind, vgl. Skutsch. De nom. suff. *no-* ope form. 23) s. Fick KZ. 19, 259, Berneker SEW. 29 f.

Gr. *ἐξαίως* „plötzlich“, welches Bezenberger-Fick BB. 6, 236 vergleichen (zweifelnd Fick I⁴ 367), gehört nicht hierher, da der Vokal nicht stimmt und die Negation fehlt. Nicht annehmbar auch Bréal Msl. 13, 382 f. Am ehesten **ἐξ-α-πυφās* zu *πυφός* „klug, verständig“. Über Brugmanns Deutung lat. *opinor* aus **op-isnā* „worauf verfallen“ s. unter *eis-* „sich heftig bewegen“.

Meillet Msl. 9, 55 f. stellt lat. *opinio* als **op-rēnio* zu got. *wōns* „Hoffnung“ usw., was aber wegen des *r* von *opinor* unmöglich ist.

Über lat. *opinor* zu gr. *αἶνος* „Rede“ (Moulton IA. 1, 161) und zu **ei-* „gehen“ (Stolz HG. 1, 268) vgl. Vf. LEW.² 542.

Fick I⁴ 367. Muller Altit. Wb. 302 f.

3. op- „Feldahorn“?

Lat. *opulus* „acer campestre“. Einem idg. **opolo-* könnte germ. **afara-*, **abara-* zur Seite stehen, welches möglicherweise nach Falk-Torp 757 in norw. dän. *naur* „Feldahorn“, ält. dän. *naver* ds., schwed. dial. *naver* ds. zu finden ist. Vielleicht stammen die Wörter aus dem älteren Niederdeutschen und haben, wie sonst oft, ein *n-* im Anlaut angenommen, denn deutsche Dialekte haben für den gleichen Baum die Bezeichnung *Weißeborn* und *Weißneber*, *Weißeper* und *Weißneper*.

Doch ist *opulus* vielleicht gar nicht lat. (Varro RR. 1, 8, 3: „*Mediolanenses* . . . vocant *opulos*“).

Falk-Torp 757, 1521 (*naur*).

öbh- „stark heftig“??

Pedersen KG. I 49 vergleicht air. *obar*, *uabar* „Übermut“, cymr. *ofer* „eitel“, bret. *euer* „(goût) fade; paresseux, négligent“ mit got. *abrs*, *iazv-ōs* „sehr“, *abrabā* „sehr“, *biabran* „vor Erstaunen oder Betroffenheit außer sich geraten“ (Gdbed. jedenfalls nicht „fürchterlich“, so daß Ficks II⁴ 50 Vergleich mit gall. *Ecobnus* MN., eig. „furchtlos“, cymr. *ofn* „Furcht“, air. — mit analogischer Dehnung — *ōmon*, *uamon* „Furcht“. den Pedersen zw. mit obigem kombiniert, wohl zu entfallen hat). Doch ist die Bedeutungsübereinstimmung nicht recht scharf zu erfassen. *obar* setzt einen *u-*Diphthong. *euer* Langvokal voraus, und wird *abrs* von Lidén St. 74 mit

**apo* „ab, weg“, aisl. *afar* „sehr“ verbunden, was freilich auch nicht zweifelsfrei ist (s. nach Uhlenbeck PBrB. 30, 253, auch gegen Johanssons IF. 3, 241 Verb. von *abrs* mit ai. *ambhas-* „Gewalt“, čech. *obr* „Riese“ (dies mit aruss. *obrinъ* „Aware“ zum Awarennamen), wogegen auch Vf. LEWb.² u. *omnis*: *abrs* auch nicht zu ai. *āprá-* „tätig, eifrig(?)“, s. idg. **op-* „arbeiten“).

obhel- „fegen“.

Arm. *avclum* „ich fege“, gr. *ὀφέλλω* ds., *ὄφελμα* „Besen“, *ὄφελτρον* *κάλυντρον* Hes.. *ὄφελτροεύω* „fege“, Pedersen KZ. 39, 336.

om(e)so-s „Schulter“.

Ai. *ánisa-h* „Schulter“; arm. *us* gen. *usoy* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 484);

gr. *ὀμός* ds. aus **omsos* und nicht **ōmsos* (so Solmsen KZ. 29, 62f.), vgl. *ἐπομμάδιος* bei Theokr. lat. *umerus* aus **omesos* ds. umbr. *uze, ose* „in umero“;

got. *ams* ds. (germ. **amsa-*), altn. *áss* „Bergrücken“.

Fick I⁴ 168, 369, III⁴ 16 f., Falk-Torp 9 (*aas* II; vgl. 1429) Boisacq 1081 f. Möglicherweise zur Wz. *em-* „nehmen — tragen“.

omō-, omā- „gehobene Kraftäußerung, energisch in etwas oder gegen etwas vorgehn“; daraus einerseits „fest worauf bestehn, festmachen = eidlich bekräftigen“, andererseits „zusetzen, quälen, schädigen“.

Ai. *amīti* „dringt an, bedrängt, versichert eindringlich, schwört“ (in letzterer Bed. *amīsva* „schwöre!“, *amīt* „er schwur“, *sam-amirē* „sie gelobten“, themat. *sam-amantē* „sie geloben“), *abhy-amāti* „plagt, schädigt“, *amivā* „Drangsal, Leiden, Krankheit“ mit themat. Gestaltung der 2. Silbe *amātē* „bedrängt“, *amatra-* „fest“, *amatiant-* „ungestüm, kräftig“ = av. *ama-vant-* „kräftig, stark, mächtig, gewaltig“, ai. *ama-* m. „Andrang, Betäubung“ = av. *ama-* „Kraft, männliche Potenz, Angriffskraft“, Adj. „stark“, ai. *amayati* „schädigt; ist schadhaf, krank“, *amāya-* m. „Krankheit“.

Av. *amayavā* „Leid, Drangsal“ (vgl. dazu Bartholomae Stud. II 175: vielleicht nach einem **amāyeiti* für *amayēiti* aus einer Form wie ai. *amivā* umgebildet, aber doch wohl auch in diesem Falle einen Wzansatz **omōi-* empfehlend, welchem auch das feste *i* von *amī-ti*, *-va* ziemlich günstig ist, vgl. Brugmann II² 1, 207, II² 3, 154, Persson Beitr. 669; s. auch unten zu gr. *ομοίος*. Wenn ai. *amivā-* „ungestüm, stürmisch“ bedeutet, dürfte freilich nicht von festem *i* als ind. Tiefstufe gesprochen werden). Dazu (Aufrecht RhMus. 40, 160), gr. *ὀμνῶμι, ὀμνύω* „schwöre“ (*ὀμοῖσαι, ὀμῶμοζα*; Fut. *ὀμῆται* Neubildung für **ομῶεται*, s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 371 m. Anm. 1: einen St. *ὀμει-* hat Bechtel Vokalkontr. 95 nicht erwiesen), *συνομοῖσαι*: ai. *sam-amantē*, hom. *ομοῖος* (Beiwort von *πόλεμος, νεῖκος, θάνατος, ἡῆρας*) „plagend, leidvoll“ (s. Solmsen Unt. 101 f. m. Lit.; wohl metr. Dehnung eines auf **ὀμο-ῥā*: ai. *amī-vā* beruhenden *ὀμῶ(ῥ)ιος*, kaum als **ὀμοί-*, *ὀμοί-ῥ-ιος* als gr. Stütze für einen Wzansatz **omōi-* „auszubeuten“; hierher (Jacobsen Phil. 57, 512, KZ. 42, 160 Anm. 1) *ὀμο-κλή* „Zuruf, Schelten, Drohung“, *ὀμο-κλάω* (: ai. *ama-h*)).

Obwohl *δμύνααι*, *δμύσαι* an sich aus **δμύνααι*, **δμύσαι* assimiliert sein könnte, ist die gr. und ar. Sippe nicht nach Neisser BB. 30, 299 (wo aber gute sachliche Bemerkungen zum Schwur unter Anfassung des Gegenstandes, bei dem man schwört) mit **am-* „fassen“ zu verbinden.

Aisl. *ama* „plagen, belästigen“, *amask* „Anstoß nehmen, Unwillen fühlen, sich womit abplagen“, nisl. *omi* m. „vexation, annoyance“, norw. *ama* „andringen, antreiben“, *ama seg* „sich anstrengen, alle Kräfte aufbieten“, nisl. *amstr* „rastlose Arbeit, Anstrengung“, *aml* n. unaufhörliche, bes. erfolglose Beschäftigung mit einer Sache“, norw. *amla* „sich abmühen, arbeiten, bes. ohne Erfolg“, *Amali* der Name des ostgotischen Königshauses, die *Amalunge*. *Amulunge* der dt. und ags. Heldensage“, ahd. *Amal-olf* u. dgl.; ahd. *emiz* „beständig, fortwährend“, *emizzig*, *emazzig* „beständig, beharrlich“, nhd. *emsig* (ags. *ent* „Riese“? aus **am[i]t-??* Lidén Stud. 57f.).

S. Fick I⁴ 16, 167, 368f., III⁴ 16 (über lit. *amaras* „Sturm, Ungestüm“ usw. s. aber u. *eum-*; **ōmo-* „roh“ ist in der Bed. nicht zu vermitteln), Brugmann IF. 12, 401f., Grdr. II² 1, 207 (unter möglicher Verknüpfung mit **mō-* „sich mühen“ nach Noreen Ltl. 85, Hirt Abl. 95), Lidén Stud. 57f. (aber in Verb. mit idg. *am-*, s. auch 75 Anm. 1, Falk-Torp u. *amper* Nachtrag); zur Bed. außer Brugmann (und Neisser) aaO. auch Schröder Abl. 88.

omo- : ōmo- „roh (bitter, scharf“?).

Ai. *āmá-h* „roh“: gr. *ὠμός* „roh, grob, grausam“ (vgl. *ὠμωσῆς* „rohes Fleisch fressend usw.“ = ai. *āmād-* mit schon idg. Kontraktion von **ōmos* und **ed-* „essen“, Boisacq 1082); arm. *hum* (mit *u < o* oder *ō* nach Hübschmann Arm. Gr. I 468) ds.: air. *om* „roh“, c. of ds., hierzu air. *umac* „Erz. Kupfer“ (**omijo-*), eigentlich „Roherz“ (Pedersen KZ. 36, 85; KG. I 32. Hessen ZsfceltPhil. 9, 13).

Reduktionsstufe vielleicht in ai. *amlá-h*, *amblá-h* „sauer, Sauerklee“ (vgl. *āmrah* „Mangobaum“ [der bitter schmeckenden Samen hat]; Curtius 338f. Osthoff Morph. Unt. V 75, 124, Brugmann Grdr. II², I 350); arm. *amok* „süß“? (zum Bedeutungswandel vgl. germ. **salta-* zu lit. *saldūs* „süß“), alb. *embl̥ε* „süß“, *tembl̥ε* „Galle“; unsicher ist maked. *ἀβοο-* „zusammenziehend“, *ἀβαρόν* *δράγανον* Hes. (Hoffmann, Maked. 41); lat. *amārus* „bitter“ [worin nicht etwa nach Prellwitz BB. 23, 72 die Wz. **ās-* „brennen“ (lat. *areo*) zu suchen ist. Auch die Beziehung zu *amo* „liebe“ (Zimmermann KZ. 3S. 503) ist abzulehnen]; ndl. *amper* „scharf, bitter, unreif“, *apr* „scharf“ (**ampraz* über **appr*), aschw. *amper* „sauer, scharf, bitter“, ags. *ompre*, ahd. *ampfaro* „Ampfer“ (**ampra* aus **ambra < *amro*). Johansson IF. 3, 240 sucht für die germ. Wörter andere, ungläubhafte Verbindungen.

Unsicher ist die Beziehung von ags. *ōm* m. „Rost“, *ōman* f. pl. „Rose“, altn. *āma* f., *āmu-sött* f. „Rose“. Dazu lit. *amaras*, *emeraĩ* „Meltau“? (Fick III⁴ 16, Falk-Torp 4 (*aame*; s. 142S). Abzulehnen der Zusammenhang mit idg. *omī-* : *omā-* (s. d.) (Fick III⁴, Falk-Torp aaO. und 24: *amper*; s. 1431).

Vgl. weiter Fick I⁴ 17, 167, 372. Vielleicht ist wegen *amlá-h*, *amārus* *amper* eine eigene Wz. *am-* „bitter, sauer“ anzusetzen.

oner- „Traum“.

Gr. *ὄναρ* nom. acc. n. „Traum“ und Adv. „im Traum“; *ὄνειρος*, -ον, äol. *ὄνοιρος*, kret. *ἄναιρος* (wohl durch Ass. aus **ὄναιρου*, -φ) „Traum“, gen. att. jon. *ὄνειρατος*; arm. *anurj* „Traum“ (*a-* aus anl. *o-* wie z. B. in *atamn* „Zahn“, *ateam* „hasse“; *-ur-* aus *-ōr-*, so daß *anur-*): *ὄναρ* = *τέχμωρ* : *τέχμωρ*; *-rj-* aus *-ri-*, vgl. *ὄνειρος*, **ὄναιρος*, welcher *io*-St wohl auf Grund eines *i*-Lokativs **oneri*, *oneri* neben **onr*, **onōr* entstanden ist. Vgl. Bartholomae BB. 17, 103, IF. 2, 268, Johansson BB. 18, 34; Hübschmann Arm. Gr. I 420, IF. 19, 476, wo gegen Pedersens KZ. 39, 405, auch Bartholomae Leugnung von *rj* aus *ri*); alb. gegh. *q̑dēfē*, tosk. *endēfē* „Traum“ (aber Gdf. **anrio-*, älter **onrio-*, G. Meyer Alb. Wb. 11, lautlich unmöglich).

Der anl. Vokal wird durch *ὄναρ*, *ὄνειρος* als idg. *o-* bestimmt, da deren *ōr-* nicht als Äolismus für *āv-* wahrscheinlich zu machen ist.

ono- und **onə-** „schmähen“.

Gr. *ὄνομαι* „schelte, tadle“, *ὄνοτός* und (nach *ὀνόσσασθαι* s. u.) *ὄνοστός* „getadelt, tadelnswert“, *ὄνοτάζω* „schelte, tadle“: mit *-ə-* der zweiten Silbe hom. *ὄνατο* und *ὄναται* *ἀπιμάζεται*, *μέμμεται* Hes. (s. Bechtel Hauptprobl. 234, Persson Beitr. 669); mir. *on* „Schande“? (Stokes Mél. Kern [RC. 24, 217]); vielleicht (Fick II⁴ 14, Pedersen KG. II 61) mit Red.-St. auch der ersten Silbe ir. *anim* (*i*-St.) „Makel, Fehler“, acymr. *anamou* „mendae“, neymr. *anaf*, mbret. *anaff* „Makel, Fehler“.

Aber lat. *nota* (s. Vf. LEWb.² m. Lit.) ist **ḡno-tā*, s. *ḡen-* „erkennen“. Über ahd. *anado* usw. „Kränkung“ s. u. *an-* „atmen“.

Erw. *(o)no-d-* in ai. *nōnd-ati* „schmäht, tadelt, verachtet“, av. *nadmō* „schmähende, lästernde“ (s. auch u. *neid-* „heruntermachen“: ai. *nādati* „ertönt, brüllt, schreit“ ist wegen der Bed. fernzuhalten), gr. *ὀνόσσασθαι* usw., *ὄνοστός* (Osthoff Pf. 394 Anm. 1, wo aber das Verhältnis zu *ὄνομαι* sowie zu *neid-* „*ὄνειδος*“ unrichtig beurteilt ist; Fick I⁴ 272).

onogh- (: **ongh-**, **nogh-**: kelt. **ngħ-**) „Nagel an Fingern und Zehen“.

z. T. mit Formans *-u-* (erw. *-ut-*) und *-lo-*, wie bei **q̑sp-ut-*, *-(ē)lō-* „Kopf“ (s. Reichelt KZ. 46, 336).

Ai. *ónghri-* m. „Fuß“ (vermutlich mit *r* aus *l*, **owgh-li-*); mit ar. *kh* ai. *nakhá-* m. n., *nakháva-* m. n. „Nagel, Kralle“, np. *nāxun* ds. (ar. *kh-* eher eine noch aufzuklärende ar. Neuerung, als ins Idg. als Nebenform zurückzuprojizieren, obwohl auch für die gr., lat. [?] und germ. Formen *qh* als Grundlage erwogen wurde, s. Bezenberger BB. 16, 257 f., Brugmann I² 632).

Gr. *ὄνξ* *-vξος* „Nagel, Kralle“ (*-v-* weist nicht auf labiovelaren Charakter des Gutturals, dem das Germ. widerspricht; s. Brugmann I² 596): ahd. *naḡal*, ags. *næḡel* „Nagel“, aisl. *naḡl* ds. (kons. St. geworden, Pl. *neḡl*); *neḡl* vielleicht ursprgl. sg. *i*-St., vgl. ai. *awghri-*, und in paradigmatischer Verb. mit dem *o*-St. **naḡlah* nach dem Vorbild der kons. Deklination zum Pl. umgedeutet, woran sich die weitere kons. Dekl. angliederte). got. *ganauḡljan* „annageln“.

Lat. *ungu-is* „der Nagel an Fingern und Zehen“, *ungula* „Klaue, Huf, später auch Nagel“ (**ungui-lā?* oder *u-*loses **ongh-(ē)lā*, näher zu ahd. *naḡal?*); air. *ingun* f. Dat. pl. *inguib*, n. pl. *ingwa*, acymr. *equin*, neymr.

win f., corn. *cuuin*, bret. *win* (m. geworden) „Nagel“ (**ng̃hu-īnā*, Thurneysen bei Brugmann II 332, besser Handbuch 127; -*u-* formantisch wie in lat. *ung-u-is*, s. Osthoff IF. 4, 272f., Pedersen KG I 107; mir. *inga* mit jüngerm Übertritt zu den *n*-Stämmen, Pedersen KG. II 111); lit. *nāgas* „Nagel an Fingern und Zehen; Klaue bei Raubvögeln“, lett. *nags* ds.; lit. *nagā* „Huf“, apr. *naḡe* „Fuß“, abg. *noḡu*, russ. *noḡí* „Fuß“ (kollektive *ā*-Bildung, Hirt IF. 10, 49; lit. *nagūtis*, apr. *naqutis* „Fingernagel“, abg. *noḡzъ*, russ. *nóḡotъ* „Nagel, Krallen“.

Das Wesentliche bei Curtius 321f. — Auch arm. *č̣unḡm* „Nagel an Fingern oder Zehen, Klaue, Eisenhaken“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 34, Meillet Rev. crit. 1897, 358, Msl. 10, 250. Osthoff Par. I 278ff.) scheint hierher zu gehören; Osthoff vermutet darin eine Zs. *et-ung̃en* „Horn-nagel“ (?). Fern bleibt arm. *magil* „Klaue“, s. Osthoff aaO. m. Lit. (unbegründet sind die darauf gestützten Vermutungen bei Falk-Torp 761).

ong- „Kohle“.

Ai. *āngāra* „Kohle“, npers. *angist* ds.

Balt.-sl **angli-*: apr. *anglis*, lit. *anglis*, lett. *ūogle* „Kohle“ (lett. *ūogle* ist Neubildung wie *ūodze* für **ūodz̥s*, vgl. Endzelin BB. 29, 180, Anm. 3); abg. *og̃lb* m. ds., russ. *uḡolb*, skr. *uḡal̥*], poln. *uęęel* ds. usw. (*o*-Stämme).

Vgl. Fick I⁴ 14. Trautmann 8.

Pedersen KZ. 36, 328 zerlegt (zweifelnd) alb. *ḡenjít* „Kohle“ in ein nicht erklärbares *ḡe-* und *-njít*, welches zu der obigen Gruppe gehören soll.

Eine weitere Anknüpfung an idg. **ugn̥is* „Feuer“ ist möglich.

ong̃- „salben“.

Ai. *añj-*, *anakti* (3. pl. *añjanti*) „salbt, bestreicht, schmückt“, ppp. *aktá-*, Pass. *ajjáte*, *añjanam* „das Salben, Salbe“, *āñjas* n. „Salbe“, *añji-* „salbend; m. n. „Salbe, Schmuck“, *añjam* „Opferschmalz“ (*ā--anakti*):

lat. *unguo*, *unctus*: u. *um̃u* „unguito“, apr. *anctan*, *anctē* „Butter“;

arm. *aucanem* „salbe“ (ein Versuch, die *u*-Epenthese zu erklären, bei Pedersen KZ. 39, 409).

ung̃-en- „Salbe, Schmiere“.

Lat. *unguen*, *unguen-tum* „Fett, Salbe“, umbr. *um̃u* ds., ahd. *ancho*, *auco* m., mhd. *anke* „Butter“, alem.-südschwab. *Anke* (m., selten f.) „Butter“.

ng̃-cu-: ir. *imb* (g. *imbe*) „Butter“, acorn. *amen-en*, bret. *amañ*, *aman-eñ*, cymr. *ym̃en-yn* (aus umgelautetem **emen-yn*).

Über gr. *ἀβρός* „fein, zart, üppig“ s. Prellwitz und Boisacq 3, 1086 (nicht **ng̃-ró-s*) Lit. z. B. bei Zupitza GG. 89. Trautmann Apr. 300.

ond-, nd- „Stein, Fels“.

Ai. *adri-* „Stein, bes. zum Somaschlagen gebrauchter: Fels, Berg“: mir. *and*, *onn*. gen. *uinde* (St. **ond̥es-*) „Stein, Fels“. Lidén Stud 56, 7.

Andere Anklänge sind unverlässlich: über ags. *ent* „Riese“, nhd mdartl. *enz* „ungeheuer“ („Riese“ aus „Fels“??) s. Lidén aaO., über slav. *jedro* „Kern“ usw. s. u. *oid-* „schwellen“: verfehlt Lagercrantz ZgrLtggesch. 95 a 1 über gr. *μέταλλον* (s. Boisacq)

ondho- „blind, dunkel“?

Ai. *andhá-*, av. *anda-* „blind, dunkel“, vielleicht nach Bezenberger BB. 1, 342 zu lat. *umbra* „Schatten“ (andere Deutungen von *umbra* s. bei Vf. LEWb.² s. v.); daß mndl. *andoren*, ahd. (nd.) *andorn*, mhd. *andorn*, *antorn* „Marrubium“ als ein Ausdruck wie „blinde Nessel“ verwandt sei (Lehmann IF. 21, 192), ist höchst fragwürdig.

(Gall.-)lat. *andabata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen. also blind kämpft. um dessentwillen man idg. **andho-* ansetzte (Fick II⁴ 15 zw.). muß doch wohl das Praefix gall. *ande-* enthalten. Gr. *vóθος* „unehelig, Bastard“ berechtigt keinesfalls zum Ansatz einer zweisilbigen Wz. *onodh-* oder *anodh-* (Bezenberger aaO., Hirt Abl. 131) da „blind = heimlich geboren“ eine lediglich konstruierte Bed.-Vermittlung ist.

ōr-, **ər-** „reden, rufen“.

Ai. *áryati* „preist“. lat. *ōro*, *-āre* „causam agere, verhandeln (ebenso osk. *urust*). reden, sprechen, bitten“ (kaum Denominativ von *ōs* „Mund“, da o. *urust* dann Lehnwort aus dem Lat. sein müßte, s. Vf. LEWb.² 548 m. Lit.);

gr. att. *ἀρά*, hom. *ἀρή* „Gebet“ (**arhá*, vgl. ark. *κάταρφος* „verflucht“; siehe über die gr. Formen noch Wackernagel KZ. 25, 262, Danielsson Epigr. 40 f., Schulze Qu. ep. 90, Brugmann-Thumb GrGr.³ 38, 48 m. Lit.), wovon *ἀράομαι* „bete, fluche“; *ἀρώ* „ἀντιλέγει, βοᾷ; ἀρούσαι· λέγουσαι, κελύουσαι; ἀρούσασθαι· επικαλέσασθαι Hes.“; russ. *орύ*, *орать* „schreien“, serb. *oritise* „widerhallen“ (vielleicht auch lett. *urdēt* „antreiben, schelten“?).

Vgl. Persson Wzwer. 243, Solmsen KZ. 35. 484. gegen Anreihung von *ὄρούομαι* auch Kretschmer KZ. 38, 135.

Arm. *atūcem* „flehe. rufe an“ bleibt fern, ebenso aksl. *rota* „Eid“ (gegen Hoffmann BB. 21, 143: vielmehr zu ai. *vratam*, gr. *φρήρα*, Lit. bei Boissacq 1097).

oreu-, **reu-** „Darm“?

Gr. *ὄρῶα* „Darm“ (kann auch für **arῶa* stehn, vgl. :) lat. *arvīna* „Schmer, Fett, bes. zwischen Haut und Eingeweiden“ (wäre „das zu den Därmen gehörige. Gekrösefett“: *ἀρόβιννη· κρέας. Σικελοί* Hes., Thurneysen Thes. kann lat. Ursprungs sein);

arm. *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“. Fick I⁴ 436, Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 291, 774, IF. 35, 211. In allen Gliedern ganz fragliche Zusammenstellung. Für *orovain* ist Lidéns Arm. St. 22 Anknüpfung an ai. *h̥yp-* „Gestalt“. lat. *corpus*, ahd. (*h̥*)*ref* „Leib, Unterleib. Mutterleib“ vorzuziehen. Und sollte *ὄρῶα* nach Persson als „*Loch“ zu **reu-*, **ereu-* „aufreißen“ gehören, entfernt sich lat. *arvīna* sehr von dieser Gdbed. (es müßte **erūā* „*Loch“ bereits idg. zu „Darm“ geworden sein): auch braucht „Darmfett“ nicht die ursprüngliche Bed. von *arvīna* gewesen zu sein.

ōgghi-, **r̥gghi-** m. „Hode“ (vielleicht auch ***er̥gghi-**).

Av. *ərəzi-* m. „Hodensack“, Du. *ərəzi* „Hoden“, ai. *arīr-yjika-* „mit sichtbar gewordenen, d. h. hervortretenden Hoden“ (Geldner ZdMG. 52, 746 a 2, Bthl. Airan. Wb. 352).

Arm. *orji-k* pl. „Hoden“, *orji* „nicht kastriert“ (**orġhi-ġos*), *mi-orji* „*μὲν-οοζῆς*“;

gr. *ὄζυς* m. „Hode“; alb. *herde* f. „Hode“ (G. Meyer Wb. 151; nach Pedersen KZ. 36, 335 vielleicht mit *-e-* als Umlaut von alb. *a* = idg. *o*; Gdf. dann *orġhi-ā*, vgl. zu ausl. *-e* aus betontem *-ā* Pedersen KZ. 36, 279); mir. *uirgge* f. „Hode“ (**orġhiā*? Fick II⁴ 51, Kuno Meyer SBak. Berl. 1912, 800, Pedersen KG. II 662, wo ein Versuch zur Erklärung der lenierten Schreibung *uirghe*, s. dazu I 223); lit. *ežilas* „Hengst“ (ist beim balt. Schwanken zwischen anl. *e-* und *a-* kein ganz zweifelfreier Beleg einer idg. *e*-Stufe **erġhi-s*).

Vgl. Fick I⁴ 17, 369, G. Meyer aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 483. Hirt Abl. 156, Brugmann II² 1, 168, 170.

Kaum hierher dt. *arg*, s. u. *ergh-* „schütteln“.

ort- „Rebe“?

Nach Pedersen KZ. 36, 99 gehört arm. *orf* „Rebe“ zu alb. *hardi* „Weinstock“. Vgl. Pedersen BB. 20, 231.

orbho- „verwaist, Waise“; daraus (kelt., germ., mit *io*-Ableitung) „Waisengut = Erbe“, wovon „der Erbe“; „Waise“ = „kleines Kind, klein, schwach, hilflos“ (ai., slav.); „verwaistes, schutzloses Kind, das fürs Gnadenbrot alle niedrige Arbeit zu verrichten hat, Knecht, Sklave“ (slav., arm.), wovon „Knechtesarbeit“.

Gr. *ὄρφο-βόται· ἐπίτροποι ὄρφανῶν* Hes., *ὄρφωσεν· ὄρφ ἀρίσεν* Hes., *ὄρφανός* „verwaist“ (vgl. arm. *arbancak*), lat. *orbis* „einer Sache beraubt“, arm. (Hübschmann Arm. St. I 46, Arm. Gr. I 482) *orb*, *-oy* „Waise“. Ai. *ārbha-* „klein, schwach; Kind“.

Air. *orb(b)e*, *orpe* m. n. „der, das Erbe“. *comarbe* „Miterbe“, gall. *Orbius* MN. (dazu das Verbum air. *no-m-erpinim* „committo me“, *ro-cirpset* „sie übergaben“ usw., das nach Pedersen KZ. 36, 94f., KG. II 513f. eine Zs. **air-orb-* ist, also keine Ablautstufe idg. **erbh-* fortsetzt, wie auch die Bed. nur aus „[als Erbe] überantworten“ zu verstehen ist);

got. *arbi* n. „das Erbe“, ahd. *arbi*, *erbi* n. ds., ags. *ierfe*, *yrfe* n. ds. (aisl. *arfr* m. „das Erbe“ ist auf Grund des lautgesetzlich *j*-los gewordenen aisl. *arfe*, *arfa* „der Erbe, die Erbin“ neugebildet, s. Vf. LWb. u. *orbis* gegen Zupitza WfklPh. 1909, 674f., der die germ.-kelt. Wörter mit Unrecht von **orbho-* „verwaist“ abtrennt), aisl. *erfi* n. „Leichenmahl“; davon got. *arbja*, aisl. *arfe* (f. *arfa*), ahd. *arpeo*, *erbo* „der Erbe“, ags. *ierfe* n. „das Erbe“.

Höchst unsicher ist Zugehörigkeit von aisl. *arfr* „Ochse“, *arfuni* ds. (altlit. *arbonas* „Rind“ könnte, wenn anzuerkennen, Lw. sein), aschwed. *orf* „Erbe an fahrender Habe“, ags. *orf*, *ierfe* „Vieh“, *inorf* „Hausgeräte“ als „Erbe *zar' ἐξοχήρ*“, wogegen der Ablaut und die Bed. Bedenken erregt; Sievers PBrB. 12, 174 nimmt die Bedeutungsentwicklung „Vieh — Erbe an Vieh — Erbe überhaupt“ an, trennt aber „Erbe“ von *ὄρφανός*; Peterssons PBrB. 40, 98, LUÅ. 1916, 37 Deutung von *arfr* aus **orbho-* „braun“ zu **erebh-* trifft gewiß nicht zu). Beziehung auf *ar-* „pflügen“

(„Ackertier“, Formans *-bho*: Meringer IF. 17, 128. Falk-Torp 1432) oder *ar-* „fügen“ (ai. *ar-p-áyati*, Wood Men. 21, 39; „unters Joch gefügt“?) spricht ebenfalls wenig an.

Auf einem intr. Verbum **arbē-jō* „bin verwaistes, zur harten Arbeit verdingtes Kind“ beruht got. *arbaiþs* f. „Mühsal, Arbeit“, aisl. *erfiði* n. ds.. as. *arabēd* f., *arwēdi* n., ags. *earfoþ* f., *earfeþe* n. „Mühe, Arbeit“, ahd. *arabeit* „Arbeit“ (aisl. *erfiðr*, ags. *earfeþe* „beschwerlich“, Gdf. *arþvīði*: (Brugmann KVG. 349, 527 IF. 19, 384, Fick III⁴ 19): Zs. mit einem zweiten Glied = aisl. *ið* „Wirksamkeit“ oder **iði-* = ai. *ití-l* „Gang“, Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432 m. weiterer Lit., ist nicht anzunehmen. Sehr zw. ist Entstehung aus **arþ-ma-*für got. *arms* „elend“, aisl. *armr* (und *amur*, wohl aus **arþuma-*) „elend, unglücklich“, ahd. as. *ar(a)m*, ags. *earn* „arm, dürftig“ (Johansson PBrB. 15, 223 f.; Noreen Grdr. I² 575; Gdbed. wäre etwa „armes Waisel“: zu bestimmt abgelehnt von Osthoff PBrB. 18, 251 ff.; zu arm. *ot-orm* „Mitleid“, *ot-ormim* „erbarme mich“ gestellt von Meillet Msl. 10, 280, Pedersen KZ. 39, 408, doch s. auch 416; got. *arman* „sich erbarmen“, *arma-hairts* „barmherzig“ kann als Nachbildung von lat. *miser-rēri miserīcoris* nicht als Stütze dieser Et. gelten). Vgl. zu diesen germ. Gruppen noch Uhlenbeck PBrB. 16, 562; 27, 115 f. (gegen:) Grienberger Unt. 27 (*arfr*. Arbeit, *arþōnas*. *-bho-* Abl. zu *ar-* „pflügen“) Meringer IF. 17, 128; 1S. 246 (**arma* „der Ackerer“); Osthoff aaO.: Falk-Torp u. *arbeide*, *arm*, *aro*.

Arm *arbane-k* „Diener, Gehilfe, Mitarbeiter“ (*a-* aus *o-* im vortonigen Anlaut: Hübschmann Arm. Gr. I 423; Brugmann IF. 19, 384, aber dafür wie für *arbaiþs* und abg. *rabz* Beziehung zur Bewegungswurzel *er-* erwägend, was nicht überzeugt).

Abg. *rabz* „Knecht“, *rabota* „servitus“, ðech. *rob* „Sklave“, *robē* „kleines Kind“, russ. *rebjāt* „Kinder“, *rebēnokz* „Kind“ (dieser *e-*Formen willen eine idg. Ablautstufe **erbh-* anzusetzen, ist unmöglich: siehe Pedersen KZ. 38, 313, wo slav. Parallelen dieser Lautentsprechung: die russ. Formen gehen auf *rob-* urslav. **orb-* zurück (Vasmer brieflich); lit. *apsirīobti* „die häuslichen Arbeiten verrichten“ klingt so stark an *ap-rópiu*, *-rópti* „Arbeiten verrichten“ an, daß es für *rabz* und *arbeiþs* nicht den Schluß auf eine versch. Basis *orob-*, *rōbh-* „arbeiten“ zu stützen vermag; gegen Bezzenberger BB. 27, 150: über *ap-rópiu* s. u. *rep-* „an sich reißen“.

Ältere Lit. bei Curtius 294, 292.

ösi-s. ösen-. osk- (vielleicht mit Formans *-sko-*, **os-sko-?* Charpentier KZ. 40, 440) „Esche“.

Lit. *úosis*, lett. *úosis* (g. *úōsa*), apr. *woasis* „Esche“¹⁾:

russ. (usw.) *jasen* „Esche“ (aber über sl. *jasika*, *osina* „Espe“ s. **apsā*): lat. *ornus* „wilde Bergesche“ (**ösen-os* oder *ösi-n-os*: Fick BB. 16, 171.

¹⁾ Gr. *ἀζωο-οῖς* „Weißpappel“ (Fick BB. 16, 171. Schrader RL. 205, Uhlenbeck PBrB. 26, 295: zur Verbindung des 1. Gliedes mit sl. *jezero* „See“ usw. vgl. Rozwadowski, Roczn. Slav. VII 19, anders Trautmann Apr. 304 f) ist vielmehr bloße Ableitung mittelst *-tō-* von dem Stamme, der auch der Flußbezeichnung *ἀζωορ* zugrunde liegt (Brückner KZ. 45, 104 Anm. 1; *ἀζωορ* wurde zum Strom der Unterwelt nur wegen des Anklangs an *ἄζωος*, von dem es trotz Kretschmer Gl. 4, 306 f nicht ursprünglich stammt). — Dän. norw. schwed. dial. *ör*, anorw. *ör*, *örir* „Erle“ (Johansson IF. 2, 51 Anm. 1) ist vielmehr alte Entwicklung aus anord. *obr* (Falk-Torp 799).

Solmsen KZ. 34, 32 Anm. 1; verfehlt Bally Msl. 12, 323 f.); air. *huinnius*. cymr. acorn. *onn-en* f., bret. *ounn-enn* „Esche“ (urk. **onnā* aus **osnā*; **on-nistu-*; Fick II⁴ 51);

ahd. *ask*, ags. *æsc*, anord. *askr* „Esche“ (Fick aaO., Schrader Sprvgl. ² 398), alb. *ah* „Buche“ (**ōska*: G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 4; mit derselben, bei Baumnamen der Balkansprachen mit Parallelen belegbaren Bedeutungsverschiebung wohl auch:) gr. *ὄξιν* „Buche; auch Speer, Lanze“ (Schrader aaO. 3173, Grdf. freilich kaum **ὄσκ|ε|σ-*, Boisacq 107; es scheint lautliche Anlehnung an *ὄξίς* vorzuliegen, wenn auch kaum nach Fick GGA. 1894, 242 eine Kurzform von *ὄξίφυλλος*), arm. *haci* „Esche“ (Bartholomae IF. 1, 304 Anm. m. Lit., Hübschmann Arm. Gram. I 465)¹⁾.

S. noch Meringer SBWienAk., phil. Cl. 125, II 8 (will ein Paradigma **ōsi*, **os-n-és* erschließen), Uhlenbeck PBrB. 30, 262 (gegen Johansson IF 14, 323), Hoops Waldb. 121.

ozgho- „Knospe, Pflanzentrieb, Zweig“.

Pehl. *azg* „Ast“ (nachgewiesen von Hübschmann IF. 4, 119, zw. ob nicht *azd* = *ὄζος* zu lesen; doch *azg* wegen:) np. *azay* „Zweig, Knospe“: gr. *ὄσχος*, *ὄσχη*, *ὄσχη* „Zweig, Schößling“, Scheftelowitz IF. 33, 141, 144f.

Die gr. Worte nicht wahrscheinlicher nach Brugmann IF. 19, 379 Anm.. Grdr. II² 2, 816 eine dem idg. **o-zdos* „ὄζος“ parallele Zs. *ō-zgho-* (: *ἔχω*, *σχεῖν*) „sich (am Stamm) festhaltend“; Kreuzung von *ὄζος* (d. i. *ὄσδος*) mit *μόσχος* (Vf. KZ. 34, 523) wird dem *ὄσχη* Hesychs nicht gerecht.

Scheftelowitz vergleicht ferner unter Ansatz der Wz. als *onġh-* urslav. *uzgъ*, russ. *uzg* „Ende, Kamm“, poln. dial. *wózg* (**wazg*) „Schößling“ (**onġh-sgo-*: aksl. *qzъ*, russ. *uzelъ* „Knoten“) und np. *azm* „(*Schößling =) Sprößling. Sohn“: aber ein *on[ġ]zgho-* aus **onġh-sgo* würde nur gr. *ὄσχος*, nicht aber *ὄσχη* rechtfertigen, auch würde pehl. *azg* dann als *ġh-sgo-* eine Ablautstufe neben *ōσχος* darstellen und wären *azg*: *ōσχος* dann nicht mehr vollständig gleich. — Daß zu *ōσχος* mit andern Suffixen auch *ὄζος* (s. **ozdos*), ferner air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Anwuchs, Knoten“ (doch s. u. *od(e)go-* „Stengel“) gehören sollen, bestreitet Scheftelowitz (Lit.) mit Recht.

ost(h)-; ost(h)i, ost(h)r(g), Kasus obl. ost(h)-(e)n- „Knochen“.

Ai. *asthi* n., gen. *asth-n-āh* „Bein, Knochen“, av. *ast-*, *asti-* n. „Knochen“, päli *atthitaco* „Krebs“ (**asthi-tracas* „knochenhäutig“, Schulze KZ. 43, 350, vgl. zur Bed. gr. *ὄσταζός* „Meerkrebs“); gr. *ὄστέον* „Knochen“ (wohl **oστέον*, **beinernes* = lat. *osseum*. Bgm. II² 1, 157; für Sommers Hdb.² 405 **ὄστέφ-ον* kann weder av. *astava-* „mit einem Knochen versehen“ noch lat. *ossu*, *ossua* als Stütze gelten, da ersteres junge *ra-*Ableitung, letzteres nach Bréal Msl. 10, 67 wohl Neuerung nach *genu*, *genua*), *ὄσταζός* (hellenist. zu *ὄσταζός* ass., J. Schmidt KZ. 32, 390) „Meerkrebs“ (**ostu-kó-s*, vom *-en*-St. s. zuletzt Schulze aaO., vgl. ai. *an-ásthaka-* „ohne Knochen“). woneben vom *r*-St. *ὄστροαρον* „harte Schale, Scherbe“ *ὄστροεον* „Auster“ (wohl auch *ὄστρούς*, *ὄστρούα*, *ὄστρούς* „Baum mit hartem, weißen Holz“ durch Diss. aus **ὄστρο-*

¹⁾ *Esche*, *ὄξιν*, *ah* führte Pedersen IF. 5, 44 auf **oqsu-* „Buche“ zurück, gibt dies aber KG. I, 85 auf.

δους, Brugmann IF. 19, 399, Grdr. II² 1, 581 Anm.), ἀστιάγαλος „Knöchel“ (ass. aus *ὄστιάγαλος, J. Schmidt aaO.; setzt einen nom. *ost(h)rg voraus).

Alb. *ašt*, *ašte* „Knochen“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 19). Lat. *ōs*, richtiger *oss*, gen. *ossis* „Bein, Knochen“ (*oss* am ehesten Auslautentwicklung aus **ost*, Osthoff Pf. 531 Anm., Sommer² 278; auf *ost(e)s-*, vgl. ai. *akši*, slav. *oko*, *očere* zu *oq^z-*, zurückgeführt von Johansson BB. 18, 23 f., Brugmann II² 1, 578, Stolz Hdb.⁴ 150 Anm. 5; Zubatýs KZ. 31. 6 lat. -ss- = ai. -sth- trifft nicht zu).

Verfehlt wegen des Ai. ist der idg. Ansatz **ot-t(h)i* oder **od-t(h)i* (gegen Johansson IF. 14, 321 ff.: ein Wzelement *od-* dieser Bed. ist nirgends zu finden, s. Persson Beitr. 526); auch Fays JAmOr. Soc. 31, 412 Anm. 2 **od-s-thi* (: ai. *ad-ri-* „Stein“ + *st(h)i-* „stehend“ oder *st(h)i-* „steif“ : *στέαο*; „Steinzustand habend“ oder „steif wie ein Stein“) ist verfehlt, wäre auch lat. **osti-*.

Eine *ko-* Ableitung **ost-ko-* liegt zugrunde in : av. *ascu-* „Schienbein, Wade“, arm. *oskr* „Knochen“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18 Anm., Fick BB. 2, 341, Hübschmann Arm. Gr. I 482; unmöglich deutet Johansson BB. 18, 23 f. *oskr* und cymr. *asgwrn* aus **ost-uer-*); cymr. *asgwrn* „Knochen“, corn. *ascorn*, bret. *askourn* ds. (Bugge aaO.; Pedersen KG. I 85, aber mit unhaltbaren andern Anreihungen; kelt. Formans -*rno-*, Pedersen KG. II 53; für eine Gdf. **ost-cornu*, Foy IF. 6, 324 nach Windisch, ist cymr. *llost* : *llosgwrn* „Schwanz“ keine Stütze, da letztere Form erst nach *asgwrn* geschaffen ist, vgl. auch *miqwrn* „Knöchel“)

Gr. *ὄσφυς* „Hüfte“ hier anzureihen (Fick BB. 16, 171 unter **osq^hū-s*, was aber **osk^zύς* oder **ὄσχύς* ergeben hätte; ebenso unmöglich Johansson BB. 18, 23 f.), besteht auch seitens der Bed. nicht der mindeste Anlaß; s. u. *ōd(e)go-* „Stengel“.

Vgl. Curtius 209, und zur Stammbildung und Flexion Saussure Mém. 226, Mahlow AEO. 80, Bartholomae Ar. Fo. II 122, BB. 15, 38, J. Schmidt Pl. 109, 266, Pedersen KZ. 32, 355, Johansson Beitr. 8 ff., BB. 18, 23, IF. 2, 17, Meringer SBAkWien 125, II 10, Osthoff BB. 24, 157 f. — Beziehung von *ost(h)-* zu lat. *costa* „Rippe“, abg. *kost^z* „Knochen“ (Meringer aaO. 42, Persson Beitr. 526 unter der unbewiesenen Annahme eines *z-* Praefixes, s. auch Berneker 583: Hirt Abl. 137 unter (*o*)*qosth-* : *oq(o)sth-*) überzeugt nicht.

ozdos „Ast“.

Arm. *ost* „Zweig, Ast“ (Hübschmann Arm. Gr. I 482), gr. *ὄζος* ds., got. *asts*, ahd. *ast* „Ast“; daneben **ōzdos* in ags. *ōst*, mnd. *ōst* „Knoten im Holz, Knorren“. Von Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II² 2, 816 f. überzeugend als *ō-zdo-s* „(am Stamme) ansitzend“ gedeutet, s. Praefix *č-*, *ō-* und *sed-* „sitzen“.

Johanssons IF. 14, 323 Analyse **od-do-* von einer Wz. **od-* ist dadurch überholt. — Nir. *at* „Geschwulst“ (Fick II⁴ 24 = Stokes KZ. 33, 73) widerspricht im nir. *t* (Zupitza KZ. 36, 233) und im Vokal.

U.

1. u- in Schallworten.

Fick II⁴ 53f. vereinigt ai. *u-* „verkünden“ (bezweifelt von Whitney Wzln. 11), *aviam uktam*, *aviyēna ānatam* „ordered by word“ irríg mit mir. *āi*, Gen. *uath* „(Dicht-)Kunst“ (gr. *ἔμνος* bleibt fern).

ū- als Nachahmung des Eulnrufes: ahd. *ūwila* „Eule“, as. *ūla*, ags. *ūle*, anord. *ugla* (**uwwalōn-*) „Eule“, vgl. auch dt. *Uhu*, ferner (mit *p*-Erw., s. Zupitza Gutt. 17) anord. *ūfr*, ahd. *ūfo*, nhd. mdartl. *auf* „Eule, Uhu“, wozu (s. Persson Beitr. 493 f. und Trautmann Bsl. Wb. 335 m. Lit.) lett. *ūpis* „Uhu“ (*ūpēt* „schreien, von Eulen oder wilden Tauben“), lit. *ūpas* „rabies, furia“, ksl. *vypl̃*, *vypr̃* „Möwe“, russ. *vyр* m., *vyр̃* f. „Rohrdommel“ (etwas anders lett. *ūbuot* „girren, von Tauben“, *ūbele* „Turteltaube“); aksl. *р̃пијѡ*, *р̃пити*, *р̃з-р̃пити* ist noch unklar, s. Iljinskij KZ. 43, 177 ff., Persson aaO. — Diese Gruppe ist, da auf dem Schallelement *ū!* aufgebaut, nicht (nach Bezz. GGA. 1898, 553) als Ablaut zu *uap-*, „schwätzen“ (*uab-* „rufen“) aufzufassen und die ähnliche Sippe von lat. *ulula* „Kauz“ unter **ul-*, sowie ai. *uh̃h̃* „schreiend“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 32).

k-Erweiterung *uk-*, *euk-* (oder *eugʷ?* s. u.): ir. *uch* „wehe!“ und „Seufzen“, *uchtat* „sie seufzen“; got. *auhjōn* „lärmern“, *auhjōdus* „Lärm, Getümmel“ (*āu*, *āi?*), lett. *aīku* „Sturmwind“, apr. *aukis* (= ags. *cow* = *gīw* „gryps“; so daß Gdf. **eugʷos?*) „Greif“, lit. *apuokas* „Nachteule, Käuzchen“, lett. *ūksuot* „jauchzen“, serb. *ukati*, *uati* „hu rufen“, *ūka* „Geschrei“ (Bezz. BB. 21, 304 Anm., Fick II⁴ 54).

2. u- (: *ue-*, *uo-* und *au-*) Pronominalstamm „jener“ auch gegenüberstellend „alter, alius“, „andererseits, hinwiederum“, in zwei aufeinanderfolgenden Satzgliedern gesetzt „dér einerseits — dér andererseits“, „einerseits — andererseits“.

Av. ap. *ava-* „jener“ (auch dreimaliger ai. gen. du. *avōh̃* in ähnlicher Verwendung, s. Brugmann Grdr. II² 2, 341); aksl. aruss. *ovz* — *ovz* „dér einerseits — dér andererseits, der eine — der andere“, *ovogda* — *ovogda* „das eine Mal — das andere Mal“ (aus diesem korrelativen Gebrauche erst scheint das jener-deiktische poln. *ów* und das ich-deiktische serb. *ovaj*, ebenso nblg. *-v* [**uo-s*] entwickelt).

Aber die von Fick II⁴ 22 vermuteten kelt. Entsprechungen sind anders zu beurteilen, s. Brugmann Dem. 98 und über cymr. *eu*, bret. *ho* „eorum, earum“ Pedersen KG. II 173 (aus **esōm*).

Ai. *amú-* (acc. sg. *amún* usw.) „jener“, erwachsen aus acc. sg. m. **am* (= idg. **e-m* „eum“) + **um* (acc. sg. unseres St. *u*).

Partikel ai. *u* „auch, andererseits, hinwiederum, dagegen“, hervorhebend bes. nach Verbalformen, Pron. und Partikeln (*nō* „und nicht, nicht“ = *nā u*, *atho* = *athā u*), gr. -*v* in *πάν-v* „gar sehr“, got. -*u* Fragepartikel (auch die Enclitica -*uh* aus -*u-q²e*, s. Brugmann IF. 33, 173); dieses *u* auch in ai. *a-sāú* m. f. „jener“. av. *hāu* m. f. ap. *hauv* m. „jener“:

Partikel ai. *u-tá*, in beiden Gliedern „einerseits – andererseits, bald – bald, sowohl – als auch“, oder nur im zweiten Glied, etwas entgegengesetzend „und, auch“ (nachved. in *ity-uta*, *kim-uta*, *praty-uta*). av. *uta*, ap. *utā* „und, und auch“; gr. in *ήύτε* „ebenso wie“ aus **ήψ(ē) – vte* (ursprgl. „wie andererseits“, „wie auch“), in hom. *εὔτε* „βτε“ aus *ή* oder *εἰ + vte* (ursprl. „als andererseits“ oder „als gerade“), wohl auch in *δεῦτε*, wenn **δέ-vte*, eigentlich „hierher auf die andere Seite (wo ich bin)“, mit nach den 2. pl. imper. auf -*τε* erfolgter Einschränkung auf Anrufe an mehrere „hierher, wohlan“ (s. u. über *δεῦρο*): auch *οὔτος*, *αὔτη*, *τοῦτο* am wahrscheinlichsten aus *ό*, *ά*, *το + vte* mit nachträglicher Endflexion; wgrm. -*od* in as. *thar-od*, ahd. *thar-ot* „dort-hin, dort“. as. *her-od*, ahd. *her-ot* „hierhin“, wonach auch as. *hwarod* „wohin, wo“, ahd. *warot* „wohin“ (aus **ute?* oder wegen *o* für *u* aus **utū?* Auch **autē*. -*ta^s*, s. u., wäre mögliche Gdf.).

Dagegen mir. *ūt* „illie, dort“ ist = air. *ucut* „dort“ = *ocut* „bei dir“, siehe Pedersen KG. I 152, 275. Havers KZ. 44, 30; av. *ūtī*, gthav. *ūtī* „so“. kaum aber lat. *ut* (*uli-nam*, -*quv*) und *uti*. alal. *utei* (Endung wie in *ubī* nach den Lok auf -*ei* umgebildet; *ut* wohl vielmehr = *q²u-ti*. -*tei*, wie *uter* aus **q²ub-ros*, dagegen aksl. *vz-tovz* „der zweite“, nach Vasmer [brieflich] eher zu ai. *ritaras*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² S62f.).

Neben *u*, *utū* usw. steht mit der Ablautstufe idg. *au-*:

gr. *αῦ* „andererseits, wiederum“, **αῦτι* „wiederum“ (erweitert zu jon. *αῦτις*, gort. *αῦτιν*) und nach Grammatikern hom. für „auf der Stelle, dort“, woher *αῦτιζα* „im Augenblick, sogleich“, *αῦ-θι* „dasselbst“. *αῦτε* „wieder, auch, ferner“; lat. *aut* (**autē* „oder“, *autem* „aber“ (zur Form s. Vf. LEWb.² 77 f.), osk. *act*, *aut* „aut“ und „autem“ (zur Bed. s. v. Planta II 465), umbr. *ot* „aut“; vielleicht auch got. *auk* „denn, aber“, anord. *auk* „auch, und“, ags. *ēac*, as. *ōk* „auch“, ahd. *ouh* „und, auch, aber“, nhd. *ouch* = gr. *αῦ-γε* „wiederum“ (nicht wahrscheinlicher ein erstarrter Kasus eines **auka-*, „mit Zulage“).

Pedersen Pron. dém. 315 vermutet eine dem gr. *αῦ* entsprechende Form im Anlaut von alb. *a-k'e* „so viel“. — Brugmann BSGW. 60, 33a 2 reiht auch gr. *αῦ-τός* als „von ihm aus“ an (unsicher; nicht besser Ehrlich Unters. 136; andere Deutungen s. bei Boisacq 104, 1099 und unter **au-* „herab, weg von“).

Mit *r*-Formans lit. *auvė* „dort, künftighin“, tiefstufig umbr. *uru* „illo“, *ura-ku* „ad illam“, *ures* „illis“ *our* *ese* eher mit *ō = u*, als = lit. *au*): ganz unsicher ist Zerlegung von *δεῦρο* „hierher, wohlan“ (*δέυρο* nach *όπίσω* u. dgl., inschr. *δεῦρε* nach *ἄγε*) in **δέ-υρο* „her auf die andere Seite“ vgl. oben *δεῦτε*. Brugmann IF. 24, 159f. stellt wenig ansprechend zu lat. *re* gehöriges **de-uro* zur Wahl).

Die Bed. „oder“ (= „andererseits“) bes. in ai. *vā* „oder“ (auch „selbst, sogar; indessen; wohl, etwa“; ebenso bekräftigend *vāi*), av. ap. *vā* „oder“

(auch Partikel der Hervorhebung und Versicherung), ai. av. *vā — vā* „entweder — oder“, gr. ἢ-(f)ε, ἦ (mit Proklisenbetonung für ἦ-(f)ε, wie noch im 2. Glied der Doppelfrage), lat. *-vĕ* „oder“ (auch in *ceu, sive, seu, nŕve, neu*, auch wohl ir. *no*, abret. *nou* „oder“ (wenn aus **ne-ue* „oder nicht“ mit Verblassen der Negativbedeutung ursprgl. in negativen Sätzen, Thurneysen Altir. Hdb. 500; nicht wahrscheinlicher nach Fick II⁴ 193, Pedersen KG. I 441 ein erstarrter Imperativ **neue* des Verbums ir. *at-nóí* „er vertraut ihm an“, gr. *νεύω*).

Vgl. noch ai. *i-va* (: *vā = i-δε : δε*) „gleichwie, geradeso“. *vā-vā* „so, geradeso, eben, nur“, *vānā* „so“ (verhält sich zu bekräftigendem *vāi* und *vā — vā*, wie *vā-na-* „dieser“ zu *nā — nā* „auf verschiedene Weise“, ursprünglich „so und so“); mit *vā-va* deckt sich gr. *οἴ(f)ος* „allein“ („*gerade nur dér“), av. ap. *aeva-* „ein“ (vgl. mit dem *no*-Demonstrativ idg. **oi-no-s* „ein“); sehr unsicher umbr. *ci-ve* „citra, citerius(?)“.

S. bes. Brugmann Dem. 96f., Grdr. II² 2, 341—343. 350, 731f. m. Lit. II² 3, 987, Boisacq s. v. *ai* usw.: bei Brugmann noch Vermutungen über lett. *višs* „jener“ (dessen *v-* auch das von lett. *višns*, lit. *vienas* „ein“ erkläre), über got. usw. *sua* „so“ und ai. *tva-* „der eine, mancher“, av. *θvat* „andrerseits“ als Verbindungen der St. *so, to* mit *uo* (auch *cah* „morgen“ als **ko- -uo-??*)

ũgh- „schieben, streifen“.

Ai. *āhati* „schiebt, streift“, *py-āksma-* „Überzug des Bogenstabes“ (siehe **epi*); gr. *πυχή* „Falte, Schicht“, *πίσσω* „lege zusammen, falte“ (**pí-uyh-ā. -j-* nach Brgm. I² p. XLV 277, II² 2, S39; die gr. Worte nicht besser nach Froehde BB. 1, 251f. Meillet Notes d'étym. grecque 8ff., IF. 5. 333. Pedersen Mat. i prace 1. 170f., Schrijnen KZ. 44, 19 zu *bhcu(h)-* „biegen“. da für *π-* (**qθ-*) bisher keine glaubhafte Rechtfertigung vorliegt. s. auch Boisacq s. v.).

ũd „empor, hinauf, hinaus“, daneben in nicht genau festzustellendem Umfange *ũd-s* (vgl. lat. *ab : abs* u. dgl.). Zusammenfassend Bgm. II² 2. 902ff. m. Lit. sowie mit Belegen übereinstimmender Verbalzusammensetzungen.

Ai. *ūt-*, *ud-* „empor, hinauf, hinaus“ Praeverb: av. *us-*, *uz-* (**uds-*) ds. ap. *us-* ds. (*ud-* in *ud-apatatā* „er lehnte sich auf, fiel ab“ ist wahrscheinlich **uz-*, Bthl. Wb. 404f.); gr. *ύ-* in *ύ-βρις* vs. u. *gŕv-* „schwer“, *ύστρος* „Stachelschwein“, *ύσπληξ* „Schnellholz in der Tierfalle: als Schlagbaum vor die zum Auslauf bereiten Wettläufer gespannte Seil“, rhod. *Υγυλιδās. Υδαμος*, böot. *Ιούστρατος*, kypr. *ύ-χηρος* „Aufgeld“, att. „τὰ ἐπίχειρα“ und in dieser Mundart überhaupt zum Ersatze von *ἐπί* geworden: *ύ-εψάμερος = ἐπ εψάμερος*, adnominal mit Lok. z. B. *ύτόγα* „ἐπὶ τύχη“: eine (an got. *in* neben **upo* gemahnende Vollstufe wohl in kypr. *ἐπτόσσεσθαι* *ἐπιστόεσθαι*. *Πάφιοι* und *εῦχονος* *χόνη*, *Σαλαμίνοι* Hes. (s. zu den gr. Formen Bugge BB. 14, 63, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 516f. m. Lit. und wegen *ύστος*, *ύστέρα* u. **udro-* „Bauch“).

Lat. *ūsq̄ue* „in einem fort, ununterbrochen von — her oder bis — hin“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); [eher zu *upo* (S. 193) air. (nur als Praefix) *ō-*, *u-* (mit Geminierung des folgenden Konsonanten, z. B. *uccu* „Wahl, Wunsch“ aus **ud-gus-*?), *ō-*, *ūa-* (vor *r*, *l*, *u*), *us*, *os-* (vor Vok.: s. Thurneysen Hdb. I 474 ff. und bes. II 99 f., wo richtiger **uks* als Gdf. erwogen wird; acymr. *aper*, neymr. *aber* „Mündung“ aus **ad-bhero-*? Fick II⁴ 54, Pedersen KG. I 480)];

Got. *ūt* Adv. „hinaus, heraus“, ahd. *ūz*, nhd. *aus*, as. ags. *ūt* ds. wgerm. auch Praep. beim „Dativ“ Abl. (dazu got. *ūte*, aisl. *ūti*, ags. *ūte*, ahd. *ūze* „außen, draußen“; got. *ūtana*, ahd. *ūzana* usw., nhd. *außen*; aisl. *ūtar*, ags. *ūter*, as. *ūtar*, ahd. *ūzar* „außer“, z. T. als Praep. beim „Dativ“ und Acc.; ahd. *ūzro*, *ūzaro*, ags. *ūter-ra* „der äußere“); wesentlich auf **uds* vor tönenden Verschlusslauten (nach Osthoff MU. IV 202 freilich auf **ud-* vor Dentalen) beruht germ. *uz-* „aus, aus — heraus, aus — vor, vor — weg“ in got. *us* (*uz-*; vor *r* *ur-*) Praef. und Praep. „von, aus“ („Dat.“ = Abl.), ebenso aisl. *ór* Praep., als Praef. *ōr-*, *or-*, *ōr-*, ags. *or-*, as. *ur-*, *or-* Praef., ahd. *ur*, *ar*, *ir* Praep. „aus, von“ („Dat.“ = Abl.; spärlich, vor *ūz* zurückweichend), *ur-*, *ir-*, *ar-*, *er-* Praef., nhd. *úr-*, *er-* (z. B. *Urlaub*, *erlauben*);

lit. *už-* „auf-, hinauf-, zu-“ Praef. (der Bed. halber wohl zu scheiden von *už* Praep. „hinter, für“, s. u. **ghō*; Trautmann Bsl. Wb. 336 hält an der Einheit fest, auch für die folgenden Formen), lett. *uz*, *ūz* Praef. und Praep. „auf“ (Acc. auf die Frage wohin, Gen. auf die Frage wo: dazu auch pr. *unsei gōb'ns* „aufgefahren“, s. Trautmann Apr. 454);

aksl. *vъz-* (*vъs-*) Präfix. *vъz(ъ)* Praep. in der Bed. „hinauf an etwas“ (Acc.).

Auf **ud-no-* beruht wohl *vъnu* „hinaus“, *vъnъ* „draußen“ (Praep. mit „Gen“ = Abl. „außerhalb“), *vъnъ* „aus — heraus“ (ebenso).

Komp. ai. *ūtta-ā-h* „der höhere, obere, spätere, hintere“ = gr. *ὑστερος* „der spätere“; Sup. ac. *uttamā-h* „höchster, oberster, bester“, av. *ustama-* „äußerster, letzter“, gr. *ἕσχατος* „letzter, spätestester“ (für **ἕσχατος*, s. Bgm. II² 1, 227). Abl. ai. *uccā*, av. *usča* Adv. „oben; nach oben“.

udero-, ūēdero- „Bauch“, und gleichbedeutende Worte ähnlichen Anlautes.

1. Ai. *udāra-m* „Bauch, Anschwellung des Leibes, der dicke Teil eines Dinges, Höhlung, Inneres“. *anūdara-h* „bauchlos“, av. *udar-θrasa-* „auf dem Bauch kriechend, von Schlangen“; gr. *ὄδεδος γαστήρ* Hes. (wegen des Asper eher für **ōdεδος*, wie kypr. *μοχοῖ* für *μυχοῖ*, als *o-*stufiges **fo-**δεδος*); lat. *uterus* „Unterleib, Bauch, bes. Mutterleib, Gebärmutter“ (t für *ū* am ehesten zugleich mit dem Lautwandel von **udris* „Schlauch“ zu **utris*, *uter* eingetreten, Thurneysen KZ. 32, 564; aber nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 335 wirklich zu diesem Worte; andere Erwägungen bei Johansson IF. 2, 15 ff., Bgm. II² 1, 330; denkbar bleibt auch Kreuzung mit einem verlorenen, zu got. *qīpus* gehörigen Worte, mit welchem aber *uterus* nicht nach Fick BB. 1, 332, Wb. I⁴ 400 als **g^uuteros* ursprünglich verwandt sein kann, s. Vf. LEWb.² s. v.); apr. *weders* „Bauch, Magen“, lit. *vēdaras* „Eingeweide der Fische, Eingeweide“; Wurstmagen“, lett. *vēders*, *vēdars* „Bauch, Magen“ (J. Schmidt Pl. 205), dazu evtl. aksl. *vědro* „κάδος, σιάμιγος“ (als „bauchiges Gefäß“; doch gehört letzteres wohl eher zu aksl. *voda* „Wasser“ als „έδρία“, Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337).

S. Curtius 228, und (auch zum Folgenden) Meillet Ét. 167 f., Vf. LEWb.² u. *uterus*, Bgm. II² 1, 330, Güntert IF. 27, 48. Bgm. knüpft an **ud* (ai. *ud*. hinauf, hinaus; got. *ūt* „hinaus, aus“) an, Gdbed. „hervorstehender Körperteil“ oder genauer, da *-ero* das Komparativsuffix wäre „hervorstehend im Vergleich zu den anderen Teilen des Körpers“ (s. andere derartige Fälle des *-ero*-Suffixes bei Meillet Ét. 167 ff., der aber unsere Gruppe nicht überzeugend an lit. *vidūs* „das Innere“ anknüpft, das vielmehr zu **ueidh-* „trennen“); in diesem Sinne ist wahrscheinlich zu deuten *ὑστος γαστήρη* Hes. (**ud-sto-s* „vor-stehend“) und *ὑστέρα* „Mutterleib, Gebärmutter“ (*ud* + Komp.-Suffix *tero-*). Doch ist eine vollere Ablautform *uēd* dieses Praefixes, wie sie balt. **vēderas* als Grundlage fordern würde, sonst nicht belegt und ist andererseits unter einer Anschauung „der säftereichste Körperteil“ (z. B. Fick I⁴ 128 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 29) oder „(wie eine Wasser-) Tonne, *ὑδρία*“ (Osthoff BB. 29, 255) auch Anknüpfung an *ued-* „feuchten“ erwägenswert, wobei *-ero-* wieder das Komp.-Suffix oder aber eine Ablautstufe des *-er*-St. **uedōr* wäre. Auch folgende Gruppen, die an die binnenasalierenden Varianten von **uedōr* : *uednēs*, oder an **uen-* (ai. *vānam*) „Wasser“ (s. u. *ued-*) erinnern, sprechen eher für die zweite dieser Auffassungen:

2. Lat. *venter*, *-tris* „Bauch“ (kann **uend-ri-* sein, schwerlich **uen[d]-tr(o)-*); eine andere formale Möglichkeit s. u.: gegen abweichende etym. Beurteilungen von *venter* s. Vf. LEWb.² s. v.).

3. Lat. *vēnsīca* „die Blase“, ai. *vastī-h* „Blase, Harnblase“; *vaništū-h* „Mastdarm, oder ein in der Nähe des Netzes liegender Körperteil“; ahd. *wan(a)st*. *wenist* „Wanst“, nhd. *Wanst* auch „Blättermagen“, isl. *vinstr* f. „Blättermagen“, norw. mdartl. *vinstr* f. „Labmagen“. Da lat. *vēnsī[ca]* nicht aus **uunstī-*, andererseits ai. *vastī-h* trotz Johansson IF. 14, 324 kaum aus *uūd-ti* erklärbar ist, ist vollständige Gleichheit beider Worte wohl nicht zu begründen: Johansson, der von *uoned-*, *uud-* (als nasalierter Variante der Gruppe 1) als Grundlage ausging, deutete sie aus **uud-ti-*, dagegen *vaništū-h*, *wanast* aus **uoned-sthu-* (*sthu* zu **stū* „stehn“).

Anders Bgm. IF. 153a 1: von einem Wzelement **uens-* (das dann mit ai. *vānam* verbunden werden könnte. s. o.) sei mit Formans *s* lat. *vensī[ca]*, mit Formans *t* lat. *venter*, mit der Verbindung beider zu *st* ai. *vastī-*, *vaništū-*, dt *Wanst* abgeleitet.

4. Mit letzterer Auffassung von lat. *venter* vereinbar wäre germ. **wanpa-* in ags. *innop* „Eingeweide“ = mnd. *ingewāt*, *ingewant*, *ingewende* ds., nld. *ingewand* (Falk-Torp u. *vinster*, der aber *vinstr* mit Unrecht = **uunt-tri-* setzt, da dies für *wanast* versagt. Das *-ge-* von *ingewāt* ist von *Eingeweide*, nld. *geweide* herübergekommen).

5. Eine *bh*-Erw. von **uen(ə)-* könnte auch vorliegen in got. *wamba*, aisl. *vomb*, ags. *womb*, ahd. *wamba*, *wampa* „Bauch“, nhd. *Wamme* und *Wampe*, bret. *gwamm* „Weib“ (germ. Lw.?: acymr. *gumbelauc* „Gebärmutter“ (siehe Rev. Celt. 2, 141) scheint nicht zu existieren.

uper(i) „über, oberhalb“ Praep. und (außer im Ar.) Praeverb; auch „über — hinaus“, **uperos** „der obere“; verwandt mit *upo* s. d., s. Bgm. II² 2. 906 ff. m. Lit, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 517 f.

Ai. *upári*, av. *upairi*, ap. *upariy* „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über — hin (Instr.); über (Gen.)“; arm. wahrscheinlich (Bugge, Pedersen KZ. 38, 194, Bgm. aaO.) *i ver* „hinauf, oben“ (wohl **uper*; daneben aus Kasusformen von **upero*-): *i veroy* „ob, oberhalb“, *i veray* „darüber, darauf“ (dies als Praep. beim Gen. „über, auf“);

gr. *ὑπερ*, *ὑπέρ*, Praeverb „über, über — hinaus“ und Praep. „über — hin, oberhalb, über — hinaus (Acc.)“; über, auch im Sinne von lat. *dē*; zum Schutz, zum Besten (m. echtem Gen.; arkad. mit Dat.-Loc.)“; lat. umbr. *super* (zum *s*- s. u. *upo*) Praeverb „über, drüber“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über („Abl.“ = Loc.): air. *for*-, *for* Praeverb „über, auf“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über auf („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“, cymr. *gor*-, *gwar*-, corn. *gor*-. bret. *gour*-. gall. *uer-tragus* „eine Art schnelfüßiger Hunde“ *Ver-cingeto-riv* (das inselkelt. -o- nach ir. *fo*-, brit. *gwo*-, aber kaum lautlich; s. Brugmann aaO. und Pedersen KG. I 35);

got. *ufar*, ahd. *ubir*, aisl. *yfir* (letztere beide sicher aus **upéri*; mit im Satzlinlaut bewahrtem -i ahd. *upari*, *upiri*) Praeverb „über“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“.

Ai. *úpara-h* „der untere, nähere“, av. *upara-* „der obere“; gr. *ὑπερος* „Mörserkeule“. *ἑπέρα* „oberes Seil“ (über *ἑπεράα* „Gaumen“, *ἑπεράσιον* „Obergemach“ s. Lit. bei Bois.; am ehesten von einem nach *ἄνω* gebildeten **ἑπεράω*); lat. *super*, *superus* „der obere“. osk. *supruis* „superis“ (davon lat. *supra* „oberhalb, über“, *superior*, *suprīmus*, umbr. *sobra* „supra“, *supru* Adv. „supra“; lat. *supernus* „der obere“, umbr. *suprue* m. Acc. „super“); got. *ufarō* Adv. „über, darüber“, ahd. *obaro* Adj. „der obere“, ags. *yferra* ds. **uberizo*: Sup. *yfemest* s. u. **upo*).

upo etwa „unten an etwas heran“; aus der Bed. „von unten hinauf“ erklärt sich die Bed. „hinauf, über“, die z. T. hier bes. aber im verwandten **upér(i)* (s. d.) sowie in der Gruppe *ὑπελός* usw. ausgeprägt ist. Idg. *upo* ist Praeverb (z. B. ai. *úpa-i-*. gr. *ἔπ-εἰμι*, lat. *sub-ēo*.) und Praeposition bei verschiedenen Kasus. s. über das Syntaktische sowie über das Formale Bgm. II² 2, 911 ff. m. Lit, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 518 f.

Ai. *úpa* Praeverb und Praep. „hin — zu (Acc.)“; an, bei, zu (Loc.); im Laufe von, gemäß, mit im Sinne der Begleitung (Instr.)“; av. *upa*, ap. *upā* Praeverb und Praep. „hin — zu, in, auf (Acc.); bei, in (Loc.)“;

gr. *ὑπο*, *ὑπό* Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas (Acc.)“; unten an, unter („Dativ“, eig. Loc. und z. T. vielleicht Instr.): unter: vom Urheber beim Passiv (Gen. des Berciches); von unten weg, unter — hervor (Abl.)“;

lat. *sub* (*s*- eher aus **[e]ks-*, vgl. *ἔξὑπερθεν*, Osthoff MU. IV 266, als aus **[a]ds-*, Bgm. alternativ; -b aus -p wie in *ab* = gr. *ἀπό*), Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas“ (Acc.; auch zeitlich, z. B. *sub noctem*); unten an, unter („Abl.“, eig. Loc., wie osk. *sup medizai*,

(z. T. vielleicht Instr., wie umbr. *su maronato* „sub *maronatu“) daneben *subs-* (wie *abs*) in *sustineo* u dgl. und in *susque dēque fero* „aequo animo fero“ (Gell.), vgl. auch u. die Gruppe von *ἔψυ* umb. *sub-*, *su*, osk. *σεπ:* air. *fo* Praeverb und Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. oder z. T. vielleicht Instr.), acymr. *guo-*, *gu-*, *gua-*, neymr. *go-*, *gwa-*, corn. *go-*, *gu-*, bret. *gou-* Praeverb und in Zs., gall. *vo-* (*Voretus* u. dgl.), *ve-* (*para-re-rēdus*):

got. *uf* (*ub-uh*) Praefix „auf“, Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. und z. T. vielleicht Instr.), ahd. *oba*, mhd. *obe*, *ob* „ob, über“, aisl. *of* „über, an, in“ (dieselben Konstruktionen wie got.), ahd. *āf* (*ūfan*) „auf“ (ebenso; zum ahd. *ū-* vgl. unten aksl. *vysoko*); daneben mit *-pp-* wohl aus *-pm-*. (Zusammenhang mit ai. *upan-yati*? Johansson PBrB. 15. 239ff.) as. *uppa*, *up*, ags. *uppe*, *up*, aisl. *upp* „auf, aufwärts“ und (mit einer nur in air. *ōs. ūas*, cymr. *uch* wiederkehrenden Hochstufe), got. *iup* „aufwärts“. — Vgl. die Übereinstimmung in abschwächender Verwendung z. B. bei gr. *ὑπόλευκος*, lat. *subalsurdus*, air. *fodord*, cymr. *godwrddl* „Murren, Gemurmel“ (: ir. *dord* „Brillen“).

Über lit. *ūž*, aksl. *vъz-*, *vъs-*, *vъ* s. Bgm. II² 2. 904 und u. **ud-*.

Zubehör: ai. *upanū-h* „der oberste, höchste, nächste“, av. *upōma-* ds., ags. *ufema* (und *yfemest*) „der höchste, oberste“:

lat. *summus* (**supmos*) „der höchste“ = umbr. *somo* „summum“, vgl. auch gr. *ἕτατος* „der höchste, erste.“ — Gr. *ἐπιτός* „zurückgelehnt, rücklings“, lat. *supīnus* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gebeugt, mäßig ansteigend“, alat. *suppus* (Kurzform zu *supīnus*?) ds., *suppō*, *-āre* „supināre, auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken“, umbr. *sopam* „suppam“, mir. *fōen* „rückwärts gestreckt“, bret. *e'houen* „à la renverse“ (Fick II⁴ 54. 305, Stokes BB. 21, 123).

**upēlos* in got. *ubils*, ags. *yfel*, ahd. *ubil* „übel“, air. *fel* „schlecht“ (Stokes KZ. 36, 274f.).

upes-* in got. *ubizwa* f. „Vorhalle“, aisl. *ups* f., *upsi* m. „Vorhalle einer Kirche“, ags. *ufes*, *yfes* „Dachtraufe“, ahd. *ōōnsa*, *ōōasa* „Vorhalle“ (Lit. bei Falk-Torp u. *ufs*; **ups-* (vgl. auch oben lat. *subs-*, *susque*) in gr. *ἔψυ* Adv. „hoch“ (scheint übrigens als *ἔψυα* ein Loc. pl zu sein, wie air. *ōs. ūas* aus **oup-su*), wovon *ἔψυ-τερος*, *ἔψυτων* „höher“, *ἔψυτος* „der höchste“, *ἔψυθῶ*, *ἔψυθι*, *-όσα* ds., *ἔψυθῆν* „von hoch herab“, *τὸ ἔψυος* „Höhe, Gipfel“, *ἔψυγλός* „hoch“, mit Hochstufe kelt. *ou* (wohl idg. *cu*, vgl. got. *iup*, air. *ōs. ūas* „oben, über“ (oup-su*) = cymr. *uch*, corn. *ugh*, bret. *u'h* ds., wozu Adj. air. *ūasal* „hoch“, cymr. *uchel* (Komp. *uch*, Sup. *uchaf*), corn. *hutel*, bret. *u'hel* „hoch“, gall. *Ōñξῆλλορ*, *-a*, *Ucello-dūnnum*, ferner air. *uall* „Übermut“ (**oupslā*) und air. *ūchtar*, *uachtar* „das Obere“, cymr. *uhr* „furchtbar, erstaunlich“ (**ouptro-*, vielleicht aus **cup-tro-*, oder nach dem Verhältnis **eks* : **ektro-* dafür eingetreten); siehe über diese kelt. Gruppe (die nicht zu *añšáwo* usw. oder zu got. *anhuma* „höher“ gehört) Osthoff IF. 4. 250 a 1 und bes. Pedersen IF. 5. 57, KG. I 75. 93. II 44, Boisacq u. *ἔψυ*; aksl. *vysoko* „hoch“ (**ṽpsoko-*). Hierher urir. **uk-* aus **ups-*. S. 190. 5.

Speziell germ. Bildungen s. bei Fick III⁴ 31f., Falk-Torp u. *aaben*, *afte*, *op*, *oven*, *yppig*.

ub- „drängen, (nieder)drücken“?

Ai. *ubjati* „hält nieder, drückt zusammen“, av. *ubjāite* „wird nieder gedrückt (auf der Wage)“.

preuß.-lit. *ūbyti* „zur Eile drängen“ (Scheffelowitz IF. 33, 151; ai. -j- suffixal. Aber über *ἕβους* s. unter *g^her- „schwer“; auch *ἕβός* „buckelig“, *ἕβος* „Buckel“, Kuhn KZ. 24, 99, bleibt fern, s. Boisacq 997).

ul- Schallwz. „heulen“, vielfach redupl. *ulul-*.

Ai. *úluka-* m. = lat. (gloss.) *ulucus* „Kauz, Eule“.

Ai. *ululí-*, *ulúli-* „ululabilis, *ululatus*“, lat. *ululāre* „heulen“, *ulula* „Kauz“, lit. *ulula baņgos* „es heulen die Wellen“, *ulūlótī*, *ulótī* „hallo rufen“, gr. *ὄλολος* „Heuler, weibischer Mensch“, *ὄλούζω* „schreie“, *ὄλολυγή* „lauter Ruf, Klagegeheul“, *ὄλολυγαία* „Beiwort der Nachteule“, mit *bh-*Erweiterung (vgl. arm. *otb*, lit. *ulbioti*) *ὄλοφύρομαι* „jammere“ (zum Ausgang s. Brugmann II² 1, 358), *ὄλοφνδνός* „jammernd“ (zum Ausgang siehe Brugmann II² 1, 258); *ἐλάω*, *ἐλακτέω* „belle“; arm. *otb* „Wehklage“ (Hübshmann Arm. Gr. I 481; der gr. *o*-Vokalismus also wohl schon vorgriechische Variante zum sonstigen *ul-*).

Lit. *ulbioti*, *ūlbauti* „rufen, singen, krahlen“; mir. *ulach* „Geschrei“ (Stokes BB. 23, 61), nir. *ul-chaochán* „Eule“ (irrig Stokes KZ. 41, 390).

Curtius 371, Fick BB. 1, 64, Wb. I⁴ 18, 374, Persson Wzerw. 245 Anm. 2. Über aisl. *ylā* s. u. *ju-*.

I.

iak- (besser *iēk-* : *iōk-*?) „heilen“.

Gr. *ἄκος* n. „Heilmittel“, *ἀκέομαι* „heile“, *ἀκέστωρ* (als Beiname Apollos, Arzt, Retter“, *ἀκεστήρ* „Heiler, Arzt“, *ἀκεστής* „ds., Ausbesserer von Kleidern“, episch-jonische Psilose; in att. Prosa selten gebrauchte Worte); air. *hicc* „Heilung. Zahlung“, cymr. *iach* „gesund“, corn. *yagh*, bret. *iac'h* ds. (urkelt. **iacc-*; ir. *ī-* kaum aus *ja-* entstanden, trotz Zupitza ZfcPh. 2, 191 Pedersen KG. I 65; oder Ablaut *iēk-*?).

Wegen der abliegenden Bed. viel zweifelhafter ai. *yácas* n. (formell = *ἄκος*) „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 236 zunächst mit aksl. *jasnъ* „licht, klar“ verbunden, doch s. darüber Berneker 276 und unter **ai-* „glänzen“: s. auch über *yaças-iēk-* „sprechen“).

Fick I⁴ 521, II⁴ 222, Prellwitz² 21.

Nicht wahrscheinlich über *ἀκέομαι* Brugmann IF. 28, 289 f. (**η-κέσομαι* zu *κεάζω*, *κέστρον*, so daß „heilen“ aus „einschneiden, chirurgisch behandeln“ entwickelt und *τὸ ἄκος* postverbal wäre).

iag- „religiös verehren“.

Ai. *yájati* „verehrt mit Gebet und Opfer“ (Pf. *ἵέ*. Ptc. *ἵστά-*) = av. *ya-zaitē* ds. (Ptc. *yasta-* mit Hochstufe nach dem Praesens), ai. *satya-yaj-* „wahrhaft anbetend“, mit Tiefstufe *ṛtv-ij* „nach Vorschrift regelmäßig opfernd“, *ijya-* „zu verehren, m. Lehrer“, *ijyā* „Opfer“: gr. *ἄζομαι* (**ἄγιομαι*) „scheue“, *ἅγιος* „heilig, geweiht“ (das damit gleichgesetzte ai. *yajya-* „zu verehren“ wird nur von Vopadeva als Grund. gelehrt, Debrunner GGA. 1910, 9), *ἀγίζω* „weihe“:

ai. *yajuh* n. „Verehrung“ oder *yajus-* „verehrend“ = gr. *ἅγιος* n. „Verehrung. Opfer“, *παναγής* „ganz heilig“;

ai. *yajñá-h*, av. *yasna-* m. „Gottesverehrung, Opfer“ (*yajñiya-*, av. *yasnya-* „opferwürdig, zum Opfer gehörig“), gr. *ἅγιος* „heilig, rein, lauter“.

Lit. z. B. bei Boisacq 7. Ohne zureichenden Grund bestritten von Meillet Msl. 12, 225 f. während Kretschmer Einl. 81 nur die Beweiskraft der Gleichung für urzeitliche Götterverehrung in Abrede stellt.

Die Tiefstufe **ūj-* suchte man mit Unrecht in gr. *ἀνιγρός* „ἀκάθαρτος. φαῦλος, κακός“ (s. **neig-* „unreinlich“) und in got. *swikns* „unschuldig, rein. keusch“ (sei **su* „wohl“ + **ignos*) = anord. *sykn* „schuldfrei, unverantwortlich“ (Bugge KZ. 20, 34, Fick III⁴ 554, Falk-Torp 1233, 1562. wo Lit. über andere Auffassungen des grm. Wortes).

iagh- „nachjagen. begehren“.

Ahd. *jagōn*, holl. nhd. *jagen*, mhd. *jaget* (**jagōp*), nhd. *Jagd*, mnd. holl. *jacht*, vielleicht (s. u.) nach Graßmann Wb. 1001 zu ai. *yahu-*, *yahva-* „rast-

los, rasch dahinschießend“, aber *sahasō yahuh* „Sohn der Kraft“, wobei der Begriff „Kind, Sohn“ wohl aus „der muntere, bewegliche“ entwickelt sei: jedenfalls entspricht der letzteren Verwendung av. *yazuš puθrō* „der jüngste Sohn“, *yezivī dugōdrām* „die jüngste der Töchter“ (Geldner KZ. 28, 195, Bartholomae Airan. Wb. 1280; Ludwig übersetzt *yahu-*, *yahva-* mit „jugendlich“, Benfey Or. und Occ. I 426 mit „kräftig, mächtig: Herr“); ai. (*pra-*)*yaksati* „dringt vor, eilt, strebt“, *yakšm-* etwa „eifrig, lebendig“ (nach Graßmann „verfolgend, rächend“), *yakšya-* „rührig, schnell züngelnd“ (*s-*-Bildungen zum vorigen; Fick BB. 12, 161; mit *yakš-* will Ehrlich BPhW. 1911, 1574 auch *ἐπερικταίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen“ verbinden; sehr fraglich).

Bei den nicht ganz geklärten Bedeutungsverhältnissen von *yahu-*, *yahva-* etwas zweifelhafter Ansatz. Gr. *ἀζηχής* (Bezenberger BB. 1, 336) bleibt fern (s. Boisacq). — Dt. *jagen* nicht zu *διώζω*, aber vielleicht auf Grund eines **iškā* „das Drauflosgehn“ nach Uhlenbeck KZ. 40, 556 mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „verlangen : jagen“ zu av. *yāsaiti* „langt, verlangt wonach“ s. u. *iat-*. — Anreihung von gr. *αἶψα*, *ἐξάίφνης* (Fick BB. 12, 161, Boisacq 31; Prellwitz² 191 s. v. *ιάπτω* unter einem Wzansatz *iaq^h-* : *aieq^h-* ; *ιάπτω*, *ἵπτομαι* ist auch von diesen zu trennen) wäre unvereinbar mit dem Palatal von ai. *yahu-* usw. und wird auch durch die Bed. nicht nahegelegt. — Von den durch Bezenberger BB. 23, 294 a 2 zw. an *jagen* angeknüpften Wörtern wird gr. *ἴχνος*, *ἴχνιον* „Fußspur. Fährte“, *ἴχματα* *ἴχνια* Hes., *ἴχνεύω* „spüre nach“, *ἴχνεύμων* „das (der Spur der Krokodile folgende) Ichneumon und eine Wespe“ kaum die Spur als die, der man nachjagt, bezeichnen (s. Wz. *ci-* „geh“, auch **aig-* „Ziege“); sehr gut würde aber in der Bed. sich anschließen:

Gr. *ἱζανάω* „begehre“, *ἱζαο* „ἐπιθυμία“ bei Theognost, ai. *ihate* „strebt, verlangt“. *ihā-* „begierig, verlangend“, *ihas-* n. „Verlangen“. *anhās-* nom. sg. *anhā* „ohne Nebenbuhler, unerreichbar“ (= av. *aēza* „verlangend“, *aēzah-* n. „Verlangen“ s. Bartholomae Airan. Wb. 27), av. *izeyati* „strebt, verlangt wonach“. Davon ist sicher auf eine Wz. *agh-* zu beziehen ai. *ihate*, da nach Bartholomae IF. 5, 216 (und IF. 38, 44 f. wo auch *ἱζανάω* als **i-agh-* aufgefaßt wird) redupliziertes Praes. (**i-agh-*) neben av. *āzi-* „Gier, Begierde“, np. *āz* „Begierde“ und dem tiefstufigen Praes. av. *izeyēti* (**agh-gh-*): av. *išā* „Gier, Eifer“ auf Grund eines Desiderativs **i-agh-s-*: ai. *ēha-*, av. *aizu-* sind als urar. Ablautsneubildung verständlich. Hierher mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „begehren: bedürfen“ auch gr. *ἀχίρν* „dürftig, arm“ (Theokr.), *ἰχθῆνες* *κενοί*, *πιωχοί*, *ἰχθάνω* *πιωχεύω* Suid., *κτεανήχης* *πένης* Hes. Unter der Voraussetzung, daß dies **āgh-* aus **ā(i)gh-* vereinfacht sei, betrachtet Wackernagel Ai. Gr. I 90, Verm. Beitr. 17 f. gr. *ἱζανάω*, *ἱζαο* als Tiefstufenform dazu (idg. **iġh-*; auch *ēha-*, *aēza-* dann alter Ablaut?). Daß dies **ā(i)gh-*, **iġh-* mit unserem **iaġh-* im letzten Grunde zu vereinigen sei (erwogen von Prellwitz² unter *ἀχίρν*), ist wenig wahrscheinlich (***aiēġh-* oder dgl.?). etwas wahrscheinlicher ist **iaġh-* (**iəġh-*) Erweiterung eines **iā-*, s. unter *iat-*.

iat- etwa „sich an etwas machen, worauf losgehn, streben, eifrig angehn“.

Ai. *yatati*, -te nach PW. „schließt an, fügt aneinander: strebt wonach, bemüht sich, gibt sich einer Sache ganz hin“, nach Geldner Ved. St. 3, 11 ff. (Zweifel bei Sommer Gr. Lautst. 157) „kommt gleich, ist ebenbürtig, eifert nach, wetteifert; ist eifersüchtig, beneidet, streitet; drängt sich vor, stürmt, sputet sich, eilt, marschieret“, Kaus. *yātayati* „verbündet, vereinigt: zieht zur Verantwortung, belangt, ahndet“, *yāti*- m. „Asket“ (*„Streber“), *yātīnu-* „strebsam“, *yatnā-* m. „Bestrebung, Bemühung, Anstrengung, Mühe“, av. *yateiti*, *yatayeiti* „setzt sich in Bewegung“ (Pf. im Gange sein), rührt sich, ist emsig, bemüht sich eifrig“, mit *frā-* „kommt heran; geht jemanden um etwas an“, Kaus. *yātayeiti* „bringt zur Verwendung, betreibt, befaßt sich womit, befließigt sich“;

cymr. *add-iað* „Sehnsucht“, gall. *Ad-iatu-mārus*, *Ad-iatunus*, *Ad-ietuanus* (: ai. *yatū-na-*), nasalisiert (vgl. mit Nasalsuffix ai. *yat-nā-*) cymr. *add-iant* „Sehnsucht“, ir. *ēt* (nir. *éad*) „Eifer, Eifersucht“, gall. *Jantu-māros* (= ir. *ētmar* „zelotypus“ (Fick II⁴ 222, Pedersen KG. I 64 f.); Pedersen KG. I 65 will air. *ītu* acc. *īth* „Durst“, nir. *īota* aus **īetno-tūt-*(?) erklären, ungläubhaft zu ai. *yatnā-*, unter einer Bed.-Entw. wie bei abg. *žēdati* „ἐπιθυμῆν: θυῶν; ganz fraglich Pedersens aaO. und Hirts (IF. 37. 234 f.) Anreihung von dt. *jäten*, ahd. st. V. *ietan*, *getan* (wozu wohl ahd. *getto* „lolium“) ist wegen der Bed. ganz fragwürdig und würde gegenüber dem Kelt. *e*-Vokalismus voraussetzen; kelt. **īātu-* als *tu*-St. von einer kürzeren Wzf. **īā-* (wozu **ī-et-* eine Erweiterung wäre) zu fassen, ist wegen **īantu-*, das dann etwa durch Kreuzung mit einem Ptc. *īā-nt-* zu erklären wäre, kaum angängig. — Gegen Herleitung von ai. *yātati* aus einem Ptc. **yatī-* der Wz. **yam-* (Brugmann Grdr. II¹ 1040) spricht zwar trotz Solmsen IF. 14, 436 nicht das als Neubildung zur Not verständliche Kaus. ai. *yātayati*, wohl aber dessen durchs Av. verbürgtes Alter und die abweichende Bed. von *yam-*. — Über gr. *ζηρέω* (Solmsen aaO.) s. **deiā-* „sich schwingen“; lett. *jaūtāt* „fragen, forschend fragen“, lit. *jaūsti* „fühlen“, *juntū. jūsti* „durchs Gefühl wahrnehmen“, lett. *jaūtrs* „munter, lebhaft, frisch“ (Bezenberger BB. 27, 160, s. dazu Solmsen aaO.) liegen in der Bed. ganz ab und stützen einen Wzansatz *īā[u]t: īēt-* nicht. Air. *ītu* eher aus **īēto-tūt-s?*

Zugunsten einer kürzeren Wzf. *īā-* wurde in Erwägung gezogen (vgl. die krit. Zusammenfassung bei Solmsen aaO.) ved. *yāvan-* etwa „Angreifer, Verfolger“, *yātīu-* etwa „Rächer“ (*ἵπαξ λερ.*), *yūa-yī-*, *-yāvan-*, *-yāt-* „eine Schuld rächend“ (immerhin in ihrer Zugehörigkeit ziemlich wahrscheinlich), ai. *yatū-* m. „Spuk, Hexerei, Zauberdämon“, av. *yātu-* m. „Zauberei, Behexung: Zauberer“, npers. *jadū* „Zauberer“ (kann aus dem Begriff „auf jemanden losgehn“ geflossen sein), ferner aksl. *jarъ* „αἰσθητός. streng, herb“, *jarostъ* „θρυός, Zorn, Heftigkeit“, russ. *járjij* „jähzornig. heftig; mutig; feurig, hitzig: geschwind, eifrig“ (usw., Berneker 447, wo auch über andere Deutungsversuche; über das damit von Solmsen richtiger gleichgesetzte gr. *ζωρός* s. auch unter **deiā-* „sich schwingen“).

Eine Erweiterung *īā-k-* kann vorliegen in:

av. *yāsaiti* „wonach langen, verlangen, streben; erbitten“, mit *apa-* „wegnehmen“, mit *ā-* „herholen“, mit *ā-* und *parā* „wegholen, wegnehmen von“, mit *nī-* „nieder, im Zaume halten“ (Bartholomae Altiran. Wb. 1285 f. ver-

gleich nicht befriedigend gr. ἵκω, das wohl zu Wz. *sē(i.k-) und ahd. *jagōn* „jagen“ (wenn Denominatio eines *jōkī „das Drauflosgehn“: Uhlenbeck KZ. 40, 556; oder zu *jagh-* „nachjagen, begehren“, s. d., das vielleicht als *j-gh-* eine mit *iāk-* parallele Erweiterung ist?).

jabh-, ibh- „berühren, Hand an eine legen, futuere“.

Gr. ἅπτω „berühre, fasse an, lege Hand an etwas“ auch (durch Vermittlung von *πυρός ἅπτεσθαι „Feuerfangen“) „stecke an, zünde an“, ἅπτεσθαι γυναικός, ἅψή „das Berühren, Betasten“, hom. ἄφάω (ἄφάω) „berühre, befühle, betaste, handhabe“, jon. ἀφάσσω „befühle, betaste“, hom. ἀπαφίσκω ἤπαφον (mit wohl äol. ο ἀποφεῖν · ἀπατῆσαι Hes.) „betrügen, täuschen“ (vgl. *tango* bei Plautus „betrügen, berücken, prellen“), vermutlich auch *κατηφής* „niedergeschlagen, beschämt“ (eigentlich „die Augen niedergeheftet habend“ oder „untergekiegt“ s. auch unten).

Ai. *yābhati* „futuirt“:

aksl. *jebati*, *jeti* und *jebati* (= ἀφά-ω) „futuere“, im Westslav. auch in andern (ursprünglichen oder erst aus „futuere“ übertragenen?) Bedeutungen: čech. „futuere“, gewöhnlich aber „schimpfen“ (*κατηφής* „mit schimpfenden Worten niedergedonnert“?) oder „bewegen, rühren“, *jebati se* „sich fortpacken“, poln. *jebać* „futuere; schimpfen; schlagen“, nsorb. *jěbas* „täuschen“ (Berneker 452; slav. *jeb-* aus **jab-*?).

ibh- mit Praef. *o-* („an, zu, bei“) in gr. οἴφω oder οἴφέω „futuere“.

Siehe Brugmann IF. 32. 319ff. m. Lit. (auch gegen Hirts Abl. 132. Wurzelansatz **oiebh-*), über *o-īφω* auch schon IF. 29, 238 A. 1 (wo auch gegen Endzelins KZ. 44, 68 Vergleich mit lit. — bei Juskevič — *jai-bininkas* „mutwilliger Mensch, Raufbold“). — Für Zugehörigkeit von lat. *ibex* „Steinbock“ (als „Bespringer“; siehe Vf. LEWb.² 374) fehlt jede Gewähr (andere Vermutungen darüber s. bei Falk-Torp 1453). Fick KZ. 42, 55 faßt so auch (thrak.) Ἐβρος· τράγος, βάτης· καὶ ποταμὸς Θράκης Hes., was aber *e*-Vokalismus der Wz. voraussetzte, wie die ebenfalls abzulehnende Anreihung von ags. *eofor*, ahd. *ebur* „Eber“. — Nicht überzeugend trennt Fick KZ. 41, 198f. ἀπα-φεῖν, ἀπο-φεῖν und stellt es zu ἀπά-τη „Trug“ (doch s. **pent-*); er und Bechtel Lexil. 52 leiten von ἀπο-φεῖν auch ἀποφώλιος „trägerisch“ ab (wie ἀμαρτωλός: ἀμαρτεῖν: andere Auffassungen von ἀποφώλιος verzeichnet Boisacq 71, 1097; s. auch u. *ghuel-* „sich krümmen“). — Das nach Schwyzer Mél. Saussure 245ff., bes. 250 angereihte *κατηφής* Fick KZ. 45, 56, Bechtel Lex. 188f. nicht überzeugend zu einer Wz. **elhe-* „abwärts gerichtete Bewegung“, für die aber weder dt. *Abend* noch *Ebbe* (s. **apō*), noch gr. ἐφέλης „Nachtmar“ u. dgl. eine Stütze bieten (so auch Prellwitz KZ. 44, 123. der im Positiven aber ebenfalls nicht überzeugt).

iām- (oder *iem-*: *iēm-*: *iōm-*) „graben, aufgraben“.

Gr. ἀμη „Schaufel, Hacke“ (es wird teils Asper, teils Lenis von den Alten gelehrt, ebenso für ἀμάρα), δι-αμάω „grabe auf, scharre auf“, ἐξαμάω, -ομαι „grabe aus“: ἀμάρα „Graben, Kanal, Furche“ (Schulze Qu. ep. 365 f.: nicht zu **mari* „Meer“), ἀμαρτεύω „bewässere“: aksl. *jama* „Grube“ (ursprgl. Anlaut *j-* erwiesen durch das Abg. und russ. *ύama*, erwachsen aus **ιση-jamč*).

-*jamq*). Osthoff KZ. 23, 86 und bes. Solmsen Beitr. I 194ff. m. Lit. Berneker 444. — Unrichtig über *jama* Wiedemann BB. 29, 317 (mit sek. *j-* zu ai. *ámatra-m* „Gefäß“, das auf den Begriff der Höhlung gehe. doch s. *am-* „fassen“), nicht überzeugend auch Schulze SBPrAk. 1912, 581 (s. u. **l̇imo-* „schlammig“).

i̇aro- „Huhn“??

Dieser Ansatz gilt nur, wenn man annimmt, daß nir. *ēiv̇n* „Hühnchen“, nsch. *cireag* ds. auf air. **aiṙn* zurückgehen. Andererseits wird in gall. *Jarilla* EN., acymr. *iar* gl. ales (Pl. *yeyr*), *clug-iar* „Rebhuhn“, acorn. *yar* gl. *gallina*, br. *iar* „poule“ (Demin. *iariċ*), *clugar* „perdrix“ kaum ein Übergang von *je* > *ja* erfolgt sein (vgl. Pedersen KG. I 65 Anm. 1). Jedenfalls weisen lett. *iṙbe* „Rebhuhn“, lit. *eṙuḃē*, *j̇eṙuḃē* „Haselhuhn“, russ.-ksl. *jarjaḃb*, *jerjaḃb* „Rebhuhn“ usw. auf eine Grundform **eṙib-* und können mit den kelt. Wörtern keinen Zusammenhang haben. Vgl. Trautmann 104, Fick⁴ II 223. Viel eher dürfte die Vermutung Pokornys (brieflich) zutreffen, daß die kelt. Wörter mit der verbreiteten sl. Sippe wie bg. *járku* *járíca* „junges Huhn“ usw. (s. oben I S. 105) zusammengehören.

i̇ē-, erw. i̇ē-k- „werfen“.

Gr. *ἵημι*, *ἔηκα*. *ἵκα*, *ἵσω*, *ἔτος* „werfe, sende“, lat. *jacio*, *-ere*, *j̇eci*, *jac-tum* „werfen“, *jaceo*, *-ēre* „(sich dahingestreckt, niedergeworfen haben ==) „liegen“. S. unter *ṡē-* „entsenden“.

1. i̇eu- „vermengen, bei der Speisezubereitung“ (: *i̇ēu-*, *i̇ē[u]*-; *i̇u-*, *i̇ū-* letzteres auf Grund der Dehnstufen, oder vor einer *sė-*Basis **i̇ēu̇i̇ē-*) vermutlich eine Sonderanwendung von *i̇eu-* „verbinden“.

Ai. *yāuti*, *yuvati* „vermengt“, *ul-ā-yāuti* „rührt auf“, *prayāuti* „rührt um“, *yūti* f. „Mischung“, *āyavana-* n. „Rührlöffel“; lit. *javūti*, *joviaū*, *jaūti* „heißes Wasser darüber gießen“, lett. *jāut* „Teig einrühren, mischen“, *javs* „Gemengsel von Viehfutter“, lit. *jōvalas* „Schweinefutter, Treber“; air. *ith* „puls“, acymr. *iot*, nymr. *uud*, bret. *iod*, acorn. *iot* „Brühe, Brei“ (aus *i̇ēu-to-*? s. Fick II⁴ 224, Pedersen KG. I 65, Sommer Gr. Ltst. 142); gr. *ζῆθος*, *ζῆθος* „Gerstenbier“ (ägypt. Ursprung bestreitet Schrader RL. 90, hält für wahrscheinlich I. Meyer Hdb. III 271, Sommer Gr. Ltst. 153); alb. *ger* „Suppe“ (*i̇ō-no-*? Pedersen KG. I 65).

s-St. *i̇ūs-*, *i̇ū(u)s-* vielleicht in griech. *ζῆμη* „Sauerteig“ (**i̇ūsmā* oder aber **i̇ū-mā*; nicht nach Bréal Msl. 12, 314f. mit *ī* = *z* zu *ζῆω*) und *ζωμός* „Brühe, Suppe“ (*i̇ō[u]smos* oder aber *i̇ō[u]-mos*; nicht zu *ζῆω*: siehe noch Sommer Gr. Ltst. 153); sicher in: ai. *yus* (nur Nom.), *yūsán-*, *yūsa-* m. n. „Brühe“, lat. *iūs*, *iūris* „Brühe, Suppe“, lit. *jūṧi* „schlechte Suppe aus Sauerteig mit Wasser durchgerührt“ (gegen Entlehnung aus dem Slav. s. Pedersen IF. 5, 33, 50, Berneker 458), apr. *juse* „Fleischbrühe“, aksl. *jucha* „Brühe, Suppe“ (nhd. *Jauche* aus dem Westslav.): dazu die *to*-Ableitung nschwed. *ösf*, anord. *ostr* „Käse“ (wohl *ō* trotz Falk-Torp u. *ost*) und finn.-urnord. *juusto*, nschwed. mdartl. *ūst* ds. (Noreen Ltl. 215).

Wesentlich nach Curtius⁵ 626. Fick I⁴ 114, 292 f., 524.

2. **ieu-** „jung“; Positiv *iawon-* (: *iün-*). Komp. *ieu-íos-*.

Ai. *ywan-* (*ywā*, Gen. *yāndh*) „jung: Jüngling“, f. *yūnī*, Komp. Sup. *yūvīyas-*, *yavīstha-h*; av. *yvan-*, *yavan-* (beides für *ywan-* geschrieben), gen. *yānō* „Jüngling“; lat. *juvenis* „jung; Jüngling, Jungfrau“ (zu *-ven-* statt *-vin-* hier wie in *iuvenus* richtig Juret Dominance et résistance 204) auf Grund der alten kons. Kasus Gen. *juven-is*, Dat. *-ī*, acc. *-em* usw.; *jūnī-x* „junge Kuh“ lat. *-c-*Erw. neben ai. *yūnī*, daher auch Komp. *jūnior* mit altem *jān-* (durch lat. Entw. aus **juvenios*; s. Sommer IF. 11, 76 f.; Bgm. AfS. 15, 7. Osthoff MU. VI 295); u. *iouies* „juvenibus, militibus“, *jovic* Acc. pl. *iovie*[*f] wäre nach Bechtel BB. 7, 4ff. Komparativ mit der Vokalisierung *-ies-*, was sich freilich nicht mehr auf lat. *maiestas* stützen kann; ein vom Komp. rückgebildetes **joviē-s* „Schar der juniores“ erwägt, nicht befriedigend Planta II 202 f.: ganz sicher ist die Deutung „juniores“ nicht);

air. *ōa* „jünger“, *ōam* „jüngst“, meymr. *ieu* (neymr. *iau*) „jünger“, *ieuaf* (so auch neymr.), *yeuhaf* „jüngst“, bret. *iaou* „jünger“, woneben der Positiv air. *ōac*, mir. *ōc*, cymr. *ieuanc*, bret. *iaouank*, acorn. *iouenc*, mcorn. *yowynk* „jung“, gall. *Jovinc-illus*, *-a* (idg. **iawūkōs*, s. u.), nach dem Komp.-Sup. zu kelt. *ieu-*, *iouanko-* umvokalisiert; s. Osthoff MU. VI 281 ff. m. Lit.); lit. *jāunas*, lett. *jūāns*, abg. *junz* „jung“ (*-no-*St. statt *-n-*St. nach **seno-š* „alt“, Meillet Msl. 14, 360; *iūueno-* nach dem Komp. zu **iūueno-*, bsl. **iūuuo-* Osthoff aaO. 293 ff.).

Ableitungen vom St. **iūuen-*:

**iūunkō-s* in ai. *yuracā-h* „jugendlich“ (aber nicht gr. *εάζ-ιρθος*, s. Vf. LEWb. u. *juvenis*, Boisacq s. v., lat. *juvencus*, *-a* „junger Stier. junge Kuh, Junges“, umbr. *iveka*, *iuega* „juvencā“, got. *juggs*, aisl. *ungr*, ahd. *jung*, ags. *geong* „jung“ (urg. **jūngaz* aus *jūwungāz*; dazu ein neuer Komp. **jūnhīzan-* in:) got. *jūhīza*, aisl. *ōrc* „jünger“ (vgl. auch aisl. *ōska* „Jugend“ aus **jā[n]hiskōn-*).

Ai. *yūvant-*, f. *yucati-h* „jung: Jungfrau“; ahd. *jugund*, as. *juguđ*, ags. *geogud* (*g* statt *y* nach **duzūnpi-* „Tugend, Tüchtigkeit, kräftige junge Mannschaft“, Holthausen AfneuereSpr. 107, 381 f., Bgm. IF. 33, 307 f.? Lautgesetzlichen Wandel von *uw* zu *uz* vor betontem Vokal nehmen Bugge PBrB. 13, 504, van Helten IF. 18, 102 an, daher **jugūnpi*, aber **juwundā*. **jāndū* in:) got. *junda* „Jugend“; lat. *juventus*, *-tūlis* „Jugend“ (*juventa* erst nach *senecta* gebildet, Schöll IF. 31, 309 f., daher nicht alte Gleichung mit got. *junda*) = air. *ōetiū*, *ōitiū*, gen. *-ted* „Jugend“ (**iūuntūt-*, umgeb. aus *iūuntūt-*, s. o. zu *ōac*).

Eine *s-*Erw. wahrscheinlich in ai. *yōsā*, gen. *yōsāh*, n. pl. *yōsānah* „junges zum Liebesgenuß geeignetes Weib. Gattin“; das lat. *Jūnō* nach Ehrlich KZ. 41, 283 ff., Bgm. IF. 22, 190 aus damit ablautendem **iūsō*, gen. *iūsnes* entwickelt sei, ist aber unwahrscheinlich wegen des Fehlens einer ältesten Schreibung **Jusno* (s. Sommer Hdb.² 271 a 1); wenn die Göttin eig. „die jugendliche“ bedeutet, ist von dem in *jūnīx*, *jūnior* vorliegenden St. *iūn-* auszugehen.

Vgl. im allgem. Curtius 558 und bes. Osthoff aaO. Nicht überzeugende Wzanalyse bei Danielsson Gr. und et. St. I 49 a 1, Johansson Beitr. 139 (: **aiēw-* in lat. *aevum* usw. angeblich „frisches blühendes Leben, un-

verwelkliche Dauer“): verfehlt Fay TAPhA. 41, 48 f. (: *ieu-* „verbinden“, so daß „die Jungen“ = die in der Familie conjuncti“).

3. *ieu-* „verbinden“; vielleicht nur eine Sonderanwendung dieser Wz. auf das Verbinden, Zusammenkneten bei der Speisezubereitung ist *ieu-* „vermengen“ (s. Vaniček 226 f., Fick I⁴ 114 usw.).

Ai. *gāuti*, *yuvāti* „bindet an, schirrt an“ (auch „vermengt“), Ptc. *yutá-*, *yūti-* f. „Verbindung“ (und „Mischung“), *nī-yut* f. „Reihe, Gespann“, *yūthá-* m. „Vereinigung, Schar“, *yōtra-* n. „Strick, Seil“, *yūna-* n. „Band, Schnur“, *avayaca-* m. „Glied, Teil“; av. *yav-* „womit umgehn, sich womit beschäftigen“ (Praes. *yavayēiti*, Inf. *yūtō*, *yūta*), *yaona-* n. „Beschäftigung“, *yav-* (*yu-*) Adj. „haltend, stehend zu jemanden“ = ai. *yū-* „Geselle, Gefährte“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1264 f., wo auch über *yāv-* „Dauer“); lett. *jūtis* „Gelenk (*Verbindung)“, lit. *jautis* „Ochs“ („*der vor den Wagen gespannte, *jāmentum*“: balt. *sej-* Wz.). Fraglich arm. *yaul* „Verbindung“ (Bugge KZ. 32, 22) wegen des Anlauts (*i-* im Arm. bewahrt?) und bes. des Vokalismus (iran. Lw.?).

Kaum hierher (nach Wood a^x No. 151) lat. *juvāre* „unterstützen, helfen; ergötzen“: eigentlich „*Geselle sein, daher helfen“; wohl nach Vaniček 225, Fick I⁴ 111, Brugmann I² 279 mit ai. *yu-yō-ti* „hält fern, trennt von. bewahrt vor, wehrt; hält sich fern, wird getrennt“, *vi-yavanta*, *yutá-* zu einer eigenen Sippe zusammenzuschließen, mit der als *g-* Ableitung auch ags. *gēoc* „Hilfe, Trost, Sicherheit“, *gēorian* „bewahren, retten“ (Fick III⁴ 570) vereinbar ist.

Erw. *ieuy-* „verbinden, zusammenjochen“:

Ai. *yugá-* n. „Joch; Paar“ = gr. ζυγόν „Joch“ (zum ζ- siehe Sommer Gr. Ltst. 143, 153), lat. *jugum* ds. (siehe auch Vf. LEWb.² s. v. über umbr. *Iquium*), got. as. *juk* n., ags. *geoc*, anord. *ok* „Joch“, ahd. *juh*, *joh* „Joch; auch so viel Land, als man mit einem Ochsesgespann an einem Tage pflügen kann“, lit. (mit *n* nach *jāngiu*) *jūngas* „Joch“. aksl. *igo* (gen. *iga*) „Joch“, čech. *jho* ds. (slav. **jьgo* aus **jьgo*, siehe auch Berneker 421 f.; dazu wohl nach Mikkola IF. 26, 295 aruss. *obžā* „ein Landmaß; so viel als ein Mann mit einem Pferde pflügt“ aus **ob-jьgja*. heute *obžā* und *obga-* d. j. **ob-jьga-* „Deichselarme des Hakenpflugs“; ksl. pl. *ižesa*, sloven. gen. *ižesa* mit Nachwirkung des idg. St. **ieuγos-*, s. u.): cymr. *iau* f., acymr. *iou*, acorn. *ieu*, bret. *ieo*, *geo* „Joch“ (aber nir. *uǵhain* „Pferdeggeschirr“ = air. *adimm*), gall. *Ver-ingu-dumnus* (Fick II⁴ 224. siehe auch Pedersen KG. I 98; Thurneysen IA. 26, 26 zweifelt an der Zugehörigkeit des ir. und Urverwandtschaft des brit. Wortes: unsicher ist auch die Beurteilung von ir. *cuing* „Joch“. von Zupitza KZ. 35, 270 irrig auf **kom-īug-*, Pedersen KG. I 98, II 661 zw. auf **kom-īung-* zurückgeführt): arm. *luc* „Joch“ (J. Schmidt KZ. 25, 132 Anm., Hübschmann Arm. St. I 33; *l-* zeugt nicht nach Zupitza Gutt. 13 für ursprgl. Anlaut *li-* der Wz.; Einfluß von *lucanem* „löse“? s. Bugge KZ. 32, 8 f., Vf. LEWb.² 397). Ohne geschichtlichen Zusammenhang untereinander sind die *l-* Ableitungen ai. *yugalá-* n. „Paar“, lat. *jugulum* (Demin.) „Jochbein, Schlüsselbein“. *jujulac* „Sterngürtel des Orion“ und gr. ζεύγη „der Teil des Joches.

in den jedes der zusammengejochten Tiere den Kopf steckt“ (nōmen agentis mit Primärsuffix *-lā*).

es-St. gr. τὸ ζεύγος „Gespann“, pl. ζεύγεια = lat. *jāgera*, wozu ein neuer Sg. *jāgerum* „ein Morgen Landes“ = mhd. *jiuch* n. „Morgen Landes“, vgl. auch oben ksl. *ižesa*, ferner vielleicht (das freilich späte) ἄζυγής „unverbunden, unvermählt“, sowie lat. *ioumenta*, *iūmentum* (s. u.); tiefstufig (wie ἄζυγής, das aber von ζογόν aus neugebildet sein kann) wahrscheinlich got. *jukuzi* f. „Joch, Knechtschaft“, gegenüber ags. *gycer* „Joch“ (**jukizi-*) mit *u* der 2. Silbe entweder durch Assimilation oder aus idg. *e* (Güntert Abl. 54; an Ptc. pf. wie got. *bēr-us-jōs*, Noreen IF. 4, 325, Streitberg IF. 14, 494, Fick III⁴ 330, glaube ich nicht).

Ai. *gunākti* (3. pl. *gunjanti* = lat. *jungunt*), *gunjati* „schirrt an, spannt an, verbindet“, av. *yaoj-*, *yuj-* „anspannen, anschirren; womit vertraut machen, einer Sache teilhaftig machen“, gr. ζεύγνμι „schirre an, verbinde“, ζεύξαι ζυγῆραι; lat. *jungo*, *ere*, *-nxi-*, *-nctus* „verbinden“, lit. *jūnġiu*, *jūnġti* „ins Joch spannen“, Ptc. ai. *yuktā-*, av. *yuxta-*, mit dem praes. *ḡn-* lat. *junctus*, lit. *jūngtas*, mit der (wie im Praes. aus ζεύξαι. ζευκτήη usw. stammenden) Hochstufe ζευκτός;

Wzomen ai. *yuj-* „Gefährte, Genosse“. —^o „geschirrt, bespannt mit“, *ayūj-* „ohne Genossen, nicht paarweis“ = gr. ἄζυξ „nicht gejocht“. σύζυξ „zusammengekoppelt, vereint“, lat. *conjux*; Sup. **iugistos* in lat. *juxta* „dicht daneben“ (**jugistād*, scil. *viād* „auf dem nächst verbindenden Wege“; ū, s. Osthoff MU. 6, 141 ff.).

Ai. *yōga-* m. „das Anschirren, Verbindung“; *yōgya-* m. „Zugtier“. vgl. anord. *cykr* „Zugtier, Pferd“ (germ. **jaukiz*, vgl. auch Kaus. **jaukiun* „anschirren“ vorausgesetzt durch anord. *eykt* f. „Arbeitszeit zwischen den Mahlzeiten“ aus **jaukiþō*) = lat. *jūgis* „zusammengefügt, zusammengespannt“, und „immerwährend; beständig fließend“ (s. Vf. LEWb. u. *aerum*. Osthoff MU. 6, 144, Persson Beitr. 326 Anm., 949 f.); ai. *yōjana-* n. „ein Wegmaß“, av. *yūjjusti-* f. ds.; ai. *yukti-* f. „das Anschirren“, gr. ζεύξις „das Anschirren, Verbinden“, lat. *juncti-m*, *juncti-o*, vgl. vom *-es*-St. av. *yāwāsti-* „Fertigkeit, Fähigkeit, Gewandtheit“, ai. *yōktar-* „Anschirrer“, *yōktra-* n. „Strang, Gurt“, av. *yāwādra-* n. „kriegerische Anspannung, Unternehmung, Angriff“, gr. ζευκτήρες „Jochriemen“, lat. *junctor*, *junctūra*; ai. *yugmán-* „gepaart“, gr. ζεύγμα „Zusammenjochung, Joch“, lat. *juy(u)mentum* „das Bindeglied zwischen gesonderten Teilen einer Wand oder Mauer“ (s. Bücheler Rh. Mus. 60, 317 f.), auf Grund des *-es*-St. dazu alat. *ioumenta*, cl. *iūmentum* „Gespann“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Wesentlich nach Curtius⁵ 182, Fick I⁴ 114, 293, 524, II⁴ 224. III⁴ 330.

Vielleicht mit *ieu-* verwandt sind auch die Sippen *ieu(e)s-* „Satzung“ als „Verbindlichkeit, Bindung, Fug“ (Uhlenbeck Ai. Wb. ū. *jos*. Meringer IF. 17, 144) und *iōs-* „gürten“ als **iō[u]s-* (Prellwitz u. ζώννμι. Brugmann I¹ 1020, Hirt Abl. 139, 144, Meringer aaO.).

ieuo- „Getreide“ oder „eine Getreideart“.

Ai. *yāva-* m. „Getreide; Gerste, Hirse“ = av. *yava-* m. „Getreide“, npers. *jav* „Gerste“ (= lit. *javai*); ai. *yavya-* m. „Fruchtvorrat“ (: lit. *jāvja* „Scheune“);

yavasá- n. „Gras, Futter“, av. *yavāsha-* n. „Weide“; av. *yavīn-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 1292) m. „Getreidefeld“;

hom. att. *ζειάί* f. pl. „Spelt“ (ζ- aus ursprgl. Gen. usw. **iuiās: *iuiā* = *γλάσσα: γλώσσα* nach Sommer Gr. Ltst. 153), hom. *ζειδωρός* „Getreide hervorbringend“ (**ζεφέ-δωρος*, Wackernagel KZ. 25, 278, Osthoff MU. IV 371? dabei wäre das *e* der 2. Silbe gegenüber dem sonstigen *-o-* von *o-* Stämmen als 1. Zsgliedern eine singuläre Altertümlichkeit; daher eher für **ζεφέ-δωρος*, worin **ζεφε-* Zsform von **ζεφε(a)*, *φυσί-ζοος* (*aīa*) „Getreide hervorbringend“ (: *icuo-s* = *εἴ-φρον: φρήν*; Fick BB. 13, 316);

lit. *javai* pl. „Getreide“, *jáuja* „Scheune“: fern bleibt ir. *corna* „Gerste“ (Fick II⁴ 223; Pedersen KG. I 65, 310 etwas zw.). — Curtius⁵ 625, Fick I⁴ 292, 524, Schulze Qu. ep. 289, Schrader RL. 10, Hirt Idg. 653.

ieuos etwa „Satzung, Fug“; vielleicht als Verbindlichkeit zu **ieu-* „verbinden“.

Ai. *yōh* n. „Heil“ (nur in Verbindung mit *gam*; zur Form s. Bartholomae Airan. Wb. 1234), av. *yavēdadaiti* „macht hell, reinigt rituell“: lat. *iūs* „Satzung, Verordnung, Recht“ (alat. *ious* aus **iouos*, vgl. *īustus*, altlat. *iovestōd* „gerecht“; *jūro, -are* „schwören“ (alat. wohl in *iouesat* Dvenos-Inscr.; Kretschmer ZföG. 57, 495 ff.), *jurgo, iniūria: pe(r)ierāre, ējerāre, dēierāre* (wohl aus **iouesā-*, s. Vf. LEWb.² u. *peiero*: ein tiefstufiges **iūsā-* legt Persson IF. 26. 63, Gl. 6, 87f. zugrunde; nicht zu **ies-* „wallen“);

alb. *jē* „Erlaubnis“ (**ieus*, G. Meyer Alb. Wb. 162, Alb. St. III 40; nicht nach Jokl SBak. Wien 168, I 32 als **au-ia* zu **au-* „gern haben“, siehe dagegen Thumb GGA. 1915, 24).

Dazu air. *huisse* „gerecht“ (**ius-tios* Zupitza ZfceltPh. 2, 191). Über aksl. *istz* „verus“ s. Berneker Wb. 435f. — Nicht überzeugend geht Schrader RL. 657 von einer Gdbed. „Reinheit von Schuld“ aus.

ieug- „aufregen, unruhig“ (*ǰh?* s. u. u.)

Av. *yaozaiti* „regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern“), *yāsti-* „Rührigkeit, Regsamkeit“: arm. *yuzem* „rege auf“ (*y-* = idg. *i-?* oder Praefix? *z* aus *ǰh*; wenn nicht iran. Lw): got. *jiuka* „*θυμός*, animositas, Streit“ (vgl. zur Bed. gr. *ἐσμίνη*, ai. *yudh-* „kämpfen“: *udyodhati* = „wallt auf“, *jiukan* „kämpfen“, mhd. *jouchen, jöuchen* „treiben, jagen“, vermutlich auch westfäl. (Holthausen IF. 20, 324) *juakeln* „schlecht reiten“ und (Fick III⁴ 330 zw.) ags. *gēocor* „full of hardship“, *gēocre* Adv. „streng“. Wood Mod. Phil. 2, 471, Persson Beitr. 326 Anm., 949. Wenn wegen pali *yāhati* die Wz. mit ausl. *ǰh* anzusetzen ist (Uhlenbeck Zitat bei Persson aaO., Feist Got. Wb. 161), müßte av. *yaožti-* Entgleisung für **yaoždi-*, und germ. *k* durch Konsonantenschärfung (*-ǰhn-*) entstanden sein; doch kann *yāhati* wohl auch *h* aus *dh* haben und zur — verwandten — Wz. **ieu-dh-* gehören.

ieudh- „in unruhiger, aufgeregter Bewegung sein, sich schütteln, kämpfen“.

Ai. *ud-yādhati* „wallt auf (vom Wasser)“; fährt zornig auf“. Kaus. *yōdhā-yati* „verwickelt in Kampf“, *yūdh-yati, yōdhati* „kämpft“. *yūdth-* m. „Kämpfer“. f. „Kampf, Schlacht“, *yudhmā-h* „kriegerisch“, m. „Kämpfer“. *yōdhījas-*

„streitbarer, besser kämpfend“ (wie aor. *ayōdhūt* aus **ieudhī* : *iudhē*[i]- in lat. *jubē-re*, lit. *judē-ti*, s. Hirt Abl. § 463, Persson Beitr. 731);

av. *yūidycinti* „sie kämpfen“, *yūidista-* „der am besten kämpft“; dazu aus **ieudh-s-* (s. Johansson IF. 19, 137 und unten gr. *ἑσμίνη*), av. *yaosti-* „Rührigkeit, Emsigkeit“ (**ieudh-s-ti*), *yaozaiti*, ap. *yaudatīy* „gerät in unruhige Bewegung“ (arm. *yūzem* „ich rege auf“ ist pers. Lw., Hübschmann Arm. Gr. I 199); gr. *ἑσμίνη* Dat., *ἑσμίνη* „Treffen, Schlacht, Kampfgetümmel“ (*iudh-s-mīn-*, *iōn|īn* Ableitung von einem *iudh-s-mós*, vgl. ai. *yudhmá-h*);

lat. *jubeo* (einmaliges *ioubeatis* CIL. I 196, 27, das = ai. *yōdháyati* wäre, ist vielleicht Schreibfehler, s. Froehde BB. 16, 216 f), *-ēre* (= lit. *judēti*). *jussi* (alt *iousi*), *jussum* eig. „in Bewegung setzen, aufrütteln“, daher „jemanden etwas heißen, befehlen“; *juba* „Mähne“ („die sich schüttelnde, wallende“, Bugge BB. 14, 58 f.); *jubar*, *-āris* „Flimmer, vibrierendes strahlendes Licht“ (siehe Vf. LEWb.² s. v.: substantiviertes Neutrum eines Adj. *iudhāri-* „vibrierend“); acymr. acorn. abret. *Jud-* „Kampf“ in MN. wie acymr. *Jud-nwrth*, fern bleibt aber (trotz Fick I⁴ 112, 521, II⁴ 224 f. Pedersen KG. I 65 nach Zup. ZfcPh. 2, 191) mir. *idnae* „Waffen; Heer“ (auch air. mir. *od-* „darleihen, darbieten“, Pedersen aaO. und II 587 ist in der Bed. kaum vereinbar); lit. *judù*, *-ēti* „sich bebend, zitternd bewegen, zanken“, *jūdinu*, *-inti* „bewegen, schütteln, rütteln“, *jundū jūsti* „in zitternde Bewegung. in Aufruhr geraten“, alit. *judūs* „zanksüchtig“, *judimas* „Zank. Tadel“. *jūbra* „Wirbelwind“, lit. *jauda* „Verlockung, Verführung“, wovon *jaudinūti* „jemandes Leidenschaft erwecken, jemanden verführen“, refl. „aufgeregt sein, sich erregen“; lett. *jauda* „Vermögen, Kraft“, *jaudāt* „die nötige Kraft haben“ (Trautmann Bsl. Wb. 109); poln. (Baudouin de Courtenay IF. 21, 196 f.) *judzić* „zu etwas Bösem bereden, versuchen, reizen, aufwiegeln“ (: ai. *yōdháyati*): vielleicht (Leskien IF. 19, 398 f.; 21, 338) aksl. *ojb-minz*. Pl. *ojbmi* „Krieger“ (= ai. *yudhmá-h* mit Praefix *o-*). Anders IF. 21, 196.

Vgl. im allgem. Curtius 397. — Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV (1915) 121 läßt *ieudh-* aus kürzerem **ieu-* erweitert sein, das in ai. *inōti* „setzt in Bewegung; dringt auf etwas zu, bewältigt“ und (dies bes. fragwürdig) lit. *jōvytis* „ausgelassen sein“ vorliege.

jeu-ni- oder **jouni-** etwa „angewiesene Stätte, richtiger Platz“.

Ai. *yōni-* m. f. „Stätte, Heimat (auch Geburtsstätte, Mutterleib, Schoß u. dgl.)“. av. Acc. sg. *yuonəm* „Stätte, Heimat“ (wohl aus *yaonim*, siehe Wackernagel KZ. 46, 266, auch über ar. Zusammensetzungen): air. *uain* „Gelegenheit (d. i. richtiger Platz = richtige Zeit), Muße, Zeit“ (keinesfalls auf **ukni-* zurückzuführen, s. u. *eu-* „mangeln“).

Zupitza ZfceltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65. Weitere Beziehung zu **ieu-* „verbinden“ als *ni-*-Abstraktum ist ganz fraglich.

iek- „sprechen“, sowohl vom Plaudern, Scherzen, als von feierlicher oder bitterer Rede.

Ahd. *jēhan*, *gehan* „sagen, sprechen, bekennen“, as. *gehan* „bekennen, gestehen“, ahd. *jih* „Aussage, Bekenntnis, Geständnis“, *bijih*, nhd. *Beichte*

(die vereinzelte 1. sg. as. *juhu* weist trotz Schroeder Abl. 50 f. IA. 28, 30 nicht auf **euk-*, das mit **ueq̥-* zusammenhängen solle, sondern ist Assimilationsform aus *jhu* etwa in unbetonter Stellung, s. auch Falk IA. 25. 72), anord. *jā* „bekennen, erklären, bewilligen“ (**jehan*), *jatta* ds. (*t*-Präs.: verschieden von *jāta* = ahd. *gi-jāzen* „ja sagen“; s. v. Blankenstein IF. 23. 131 f., Falk-Torp u. *jatte* m. Lit.).

lat. *iocus* „Scherzrede, Scherz“, aber umbr. *iuka*, *iuku* pl. „feierliche Rede oder Bitte“; erstere Bed. auch in lit. *juōkas* „Scherz“, *juokúoju* „scherze“ (das aber der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig? s. Vf. LEWb.² 391 f.), letztere in ai. *yācati* „fleht, fordert“ *yācā* „Bitte“ (abweichend setzt Uhlenbeck PBrB. 35, 168 statt *yācati* vielmehr ai. *yaças-n* „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ruhm“ in unsere Gleichung ein. das aber doch kaum auf den Begriff der rühmenden Äußerung zurückgeht; s. über *yaças-* auch u. **jak-* „heilen“); meymr. *ieith*, ncymr. *iaith*, bret. *iez* „Sprache“ (B. bei Fick II⁴ 223), aber fern bleibt mir *icht* „(*Sprache?)“, Volk, Geschlecht, Kinder“, Pedersen KG. I 65.

Fernzuhalten sind: č. *jíkati* „stottern“ u. dgl. (Fick II⁴ 223, s. dagegen Blankenstein, Berneker 419 f.). Gr. *ἐγία, ἐπία* „Spiel“ (*ieq̥-ti-ā*, Froehde BB. 10, 297 usw., s. Vf. LEWb. u. *jocus*); anord. *jöl* ags. *gōoh, geohhol* „Julfest“, anord. *ýler*, got. *jiuleis* „Julmonat“ (**jéhla-*, *jr(š)wlá-* „Zeit der frohen Unterhaltung“? Bugge Ark. f. n. f. 4, 135, s. Falk-Torp u. *jul* u. Feist Got. Wb. 161 m. Lit. über andere Auffassungen); daß letzteres mit gr. *ἐπιῦ* unter einer selbständigen Gruppe *ieq̥-* „Kurzweil“ zusammenzufassen sei, ist bei der formalen Verschiedenheit und der unsichern Gdbed. der beiden Glieder ganz unsicher. — Arm. *asem* (Scheftelowitz BB. 28. 286) s. u. **rġ-* „sprechen“, wo auch über Bechtels Wzansatz *ġē-*: **iek-*: s. noch Vf. LEWb.² u. *aio-*, *praco*.

ieq̥- „Leber“. *r/n*-St. Nom. **ġēq̥-r(f)*, gen. **ġēq̥n-és*.

Ai. *yákr̥t*, Gen. *yaknáh* „Leber“, av. *yākarō* ds. = gr. *ἥπαρ, -ατος* (*-η-tos*, lat. *jecur, -oris* und *-moris* ds. Schwund der Labialisierung im Nom. Acc. sg. vielleicht auch in Formen wie **jecnis*; *-moris* Verquickung des *r-* und *n*-St., letzterer noch rein in *jecunānum* „victimarium“ Paul. Diac.), lit. *jėk-nos, jāknoš*, alit. *jekanas* f. Plur., lett. *akne, akna*, apr. *lagno* f. (zu lesen *jagno*) „Leber“ (balt. **jek-n-ā*).

Curtius 461, J. Schmidt KZ. 25, 23. Plur. 117 Anm. 1, 172 f., 198, Pedersen KZ. 32. 241 f., Brugmann II² 1. 309, 578 f., 581, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 65.

Die von J. Schmidt unter Annahme eines ursprünglichen Anl. *l̥-* (so auch Schulze SBak. Berlin 1912, 581, s. auch u. **ljā-* „Laus“) herangezogenen arm. *leard* „Leber“ (wofür Hübschmann Arm. St. I 32. Bartholomae Stud. II 13. Osthoff IA. II 196 Schwund eines idg. *p*. nicht *q̥* im Wortinnern vermuteten, doch lautlich unmöglich nach Pedersen KZ. 39. 351) und anord. *lifr*. ags. *lifer*, ahd. *lebara* „Leber“ erklärt Zupitza Gutt. 12 vielmehr aus idg. **lipros*, **lipros* „fett“ (gr. *λιπαρός*), das als ursprüngliches Beiwort der (gemästeten) Leber ebenso das alte Wort für Leber verdrängt habe, wie *jecur ficatum* zu ital. *fegato* usw. geführt habe: im Arm. wäre die nach Pedersen anzusetzende Vorstufe **ieq̥₁t* für **ieq̥₂r̥t* nach jenem Beiwort

eingetreten. Es bleibt abzuwarten, ob die unter *ljā-* „Laus“ verwiesenen Parallelfälle für idg. *lj-* sich bestätigen.

Pedersen KG. I 129 (danach auch Berneker 423) reiht hier auch die von Zupitza BB. 25, 100, Lehmann ZfceltPh. 6, 434 Anm. 6 untereinander verbundenen mir. *iuchair* f., Gen. *iuchrach* „Fischrogen“ (Gdf. etwa **iq^uōr*?) und ksl. *ikra*, russ. *ikrà*, osorb. *jikro*, *jikno* ds. (balt. Lehnformen s. bei Trautmann Apr. 346) an; die von Stokes IF. 12, 192, Vendryes De hib. voc. 145 verwandte Annahme von Entlehnung des ir. Wortes aus lat. *jecur* ist aber wegen der Bed. höchst bedenklich, wird jedenfalls nicht durch die vermeintliche Parallele lat. *īrum* „Ei“ : air. *ōa* „Leber“ gestützt (siehe über letzteres vielmehr Pedersen KG. I 313). Verlässlich scheint dagegen die Verbindung von *iuchair* mit *ikra*, das weiter vielleicht mit slav. *ikra* „Scholle“ und *ikra* „Wade“ (und dessen baltischen Entsprechungen oder eher Lehnformen, apr. *gucroy*, lett. *ikrs*, alit. Gen. *ikrā*, Berneker 424, Trautmann Apr. 346) unter einer Gdbed. „Klumpen, Anschwellung“ (Brückner KZ. 44. 333) identisch ist. Daß auch idg. **iēq^urt* auf derselben Anschauung fuße, ist freilich nicht ausgeschlossen.

Daß sl. (balt.) *ikra* „Wade“ mit gr. *ἰζοτιον* „Brett, Deckbrett, Balken“ eine eigene Gruppe bilde (Bezenberger BB. 27, 162, Berneker aaO., Persson Beitr. 384), ist obiger Auffassung von *ikra* nicht vorzuziehen.

Gr. *ἰκτερος* „Gelbsucht“ (Havet Msl. 4, 230: Prellwitz² 175f., 195 zw., s. auch BB. 30, 176) ist schon wegen des abweichenden Gutt. fernzuhalten.

ieg-, ig- „Eis“.

Ansatz einer idg. Wurzel mit *e*-Vokal wird durch das Germ. gefordert: altn. *jaki* m. (**ekan-* < **jekan-*) „Eisstück“, vgl. schweiz. *jäch*, *gicht* (= *ge-jicht*) „Reif, gefrorener Tau auf Bäumen“. Dim. Bildung altn. *jökull* m. „herabhängender Eiszapfen, Gletscher“; ags. *gicel* m. „Eiszapfen, Eisscholle“, engl. *icicle* = ags. *ises gicel*, and. *ichilla* „stiria“, nd. *ishekel*, *jäkel* „Eiszapfen“ (mnd. *jokelo* ds. dürfte aus dem Nord. stammen); ahd. *ihilla* (= *jichilla*) „stiria“ (Fick III⁴ 328, Falk-Torp 479 [*jokel*, vgl. 1492]). Hinzu stellen sich die keltischen Wörter: mir. *aiy* f. (Gen. *ega*) „Eis“, cymr. *iā* m. ds. *iaen* „glaciola“, acorn. *iey* gl. *glaties*, *iein* gl. *frigus*, mcorn. *yeyn*, *yen* „kalt“, br. *ien* „kalt“, doch herrscht hier Zweifel über den anzusetzenden Stammvokal (vgl. Thurneysen, Handb. § 197, Fick II⁴ 222, Pedersen KG. I 39, 65, Fraser, Eriu V 15 ff.). Am meisten für sich hat für das Irische die Annahme Frasers, daß hier ein idg. Stamm **iégis*, Gen. **igóus* vorläge. Man wird aber eher eine Gdf. **iēgi-* als einen Übergang **iēgi-* > kelt. *jagi-* annehmen.

Die gleiche Wz. scheint auch in lit. *išà*, *išas* „das erste Eis auf den Flüssen“, lett. *īze*, *aīza* „Spalte im Eis“, *aizāt* „Risse, Spalten bekommen, vom Eise“ zu stecken (vgl. Fick III⁴ aaO., Falk-Torp aaO.). Vgl. auch Fick I⁴ 522, KZ. 21, 11, 367 f.

iēg^{uā} „Kraft, Jugendkraft“.

Gr. *ἡβή* „Jugendkraft, Mannbarkeit“, *ἡβάω* „bin mannbar“, *ἡβάζω* werde m., *ἔφ-ἡβος* „Jüngling“ („bei welchem *ἡβή* ist“, vgl. *ἔπ-ἀογῆυρος*, *ἔπ-ερος* unter **uer-* „Wolle“);

lit. *nuo-*, *pa-jėgà* „Kraft, Vermögen“, *jėgiù*, *jėgti* „vermögen, stark sein“. lett. *jėga* „Verstand“. *jėgt* „fassen, verstehn“. Bezenberger BB. 2, 190. Fick BB. 3, 126. Ob hierher russ. *jáglyj* „heftig; eifrig; geschwind“? (s. Berneker 443).

Unsicher ist die Deutung von gr. *ἀβρός* „zart, fein, üppig“ aus **iəgʷ-rós* „in Jugendkraft strotzend“ (L. Meyer Hdb. I 614, Debrunner GGÄ. 1910. 9; über andere Versuche s. Boisacq s. v.); ebenso, ob lat. *Iegius* osk. *Ieiis* mit *ē* hierhergehören (Bronisch osk. *i-* und *e-*Vok. 92); russ.-mdartl. *jáglyj* „heftig, eifrig, geschwind“ mahnt wegen seiner Vereinzelnung im Slav. zur Zurückhaltung (s. Berneker 443).

iem- „halten, zusammenhalten (daher auch paarig), bezwingen“.

Ai. *yámati* „hält, hält zusammen, bezwingt, bündigt; streckt aus, reicht dar“. *yacchati* ds., *yatá-* „gehalten“, *yáma* m. „Zügel“, *yántra-* n. „Strang, Band“; av. *yam-*, *yasaitē*, ap. impf. *ayasatā*, Ptc. av. *yata-* „halten“, *yāta-* „zugewiesener Anteil, Besitz“ (zum *ā* vgl. die set-Form ai. *yámitavāi*, Bartholomae IF. 11, 141 f.): ai. *yamá-* m., av. *yāma-* m. „Zwilling“; air. *emuin* „Zwillinge“. *emnatar* „geminantur“; lett. *jumis* „Doppelfrucht, Doppelähre, Diphthong“; dehinstufig gr. *ἡμερος* „zahn. mild“ (*„gebändigt“, s. u.), *ἡμερός*. *-ídos* „der zahme, veredelte Rebstock“, *ἡμερόω* „zähme, mildre“ (urgr. *ē*); vielleicht schwundstufig (oder mit lat. Synkope) *redimio*, *-ire* „umbinden, umwinden, bekränzen, umgeben“, *redimiculum* „Stirnband“ (nicht zu **dē-*, angeblich auch **dem-* „binden“; s. Thurneysen Verba auf *-io*, Niedermann IA. 19. 34; auch *infula* „priesterliche Kopfbinde“ aus **im-dhlā*? s. Vf. LEWb. s. v.).

Vgl. Fick I⁴ 112, 292, 523 (*imago*, *imitor*, *aemulus* sind aber fernzuhalten: ein anderer Deutungsversuch u. **e-*Pron.-St.), II⁴ 223, III⁴ 28 (aber got. *ibns* „eben“ usw. bleibt wohl fern: s. wieder u. **e-*Pron.-St.), Pedersen KG. I 175. Die gelegentliche Verbindung ai. *chardis yam-* „ein Dach überhalten“ reicht nicht aus, um Ficks (I⁴, aber nicht II⁴) Anreihung von lett. *jumju*, *jūnt* „ein Dach decken“, *jūnts* „Dach“ sicherzustellen. — Mit *ἡμερος* (Ausgang wie *ἐλεΐθρος*) setzt Solmsen KZ. 32. 147 (s. auch Sommer Gr. Ltst. 157 Anm. 1, Brugmann IF. 33, 302) ahd. as *jāmar*, ags. *gēomor* „traurig, kummervoll“, Subst. ahd. *jāmar* „Jammer“ gleich, so daß Gdb. „gedrückt, befangen“; doch ist dafür auch Ursprung aus einer Interjektion zu erwägen, vgl. die ahd. Nebenform *āmar*, anord. *amra* „jammern“. *emja*, *ymja* „heulen“ (s. Falk-Torp u. *jammer*).

Ir. *do-emim* „schütze“ gehört zu **em-* „nehmen“: arm. *yamem* „zögere, schiebe auf“, gehört nach Pedersen KZ. 39, 406 zu *am* „Jahr“ als „von einem Jahr zum andern verschieben“. — Über lett. *jeimt* „nehmen“ s. u. *im-* „nehmen“.

iénøter-, schw. Kasus *iənøtr-*! („*ēntr-*!“) „die Frau des Bruders des Gatten“.

Ai. *yātar-* ds. (Akzent der starken + Vokalismus der schwachen Kasus): arm. *nēr*, *nēr*, gen. *niri* „die Frauen von Brüdern oder desselben Mannes“ (zur Gdf. Vermutungen bei Hübschmann Arm. Gr. I 475, Bugge Arm. Beitr. 37, IF. 1, 445, 449; am ehesten ist **ienøter-* durch den Wandel von *en* zu *in* und von zwischenvok. *t* zu *ē* zu **inaier-*, weiter zu **inaier-*, **naier-*

geworden: Pedersens KZ. 39, 417 Gdf. **cinater-* ist für *ner* ebenso verfehlt wie für hom. *ἐννάρηδες*; gr. *ἐνάρη* „die Frau des Bruders des Gatten“ (jon. Psilose). hom. *ἐννάρηδες*, -έων (*ei-* Ausdruck der metr. Dehnung für *ēv-*, Schulze Qu. ep. 157 f.), inschr. (kleinas.-gr.) *ἐννάρη* (Solmsen Rh. Mus. 59, 162 Anm. BPhW. 1906, 721, Unters. 4 f.); phryg. akk. *ιανάρηα* (Solmsen Rh. Mus. aaO.); lat. *janitricēs* (nach dem Fem. zu Nomina agentis durch -ic- erweitert) „die Ehefrauen von Brüdern“ (für **janetricēs* nach *janitricēs*, dem fem. zu *janitor* „Pfortner“, Meister KZ. 45, 188; Gdf. **iēna-*, s. Vf. Kelten und Italiker 44 gegen Sommer Krit. Erl. 14); alit. **jēntē*. -ers ds. (Szyrwids *inte* = *jintē* mit ostlit. *in* aus *en*; *gentē*, *zēntē* durch Kreuzung mit *gentis* „Verwandter, *žēntas* „Schwiegersohn“, s. Berneker 456 m. Lit.), lett. *ietere* und kurisch *jentere* ds.; aksl. *jetry* (Ausgang nach *srekry*) ds., serb. *jetra* ds.

Curtius⁵ 250, Brugmann II² 1, 334.

ies- „wallen, schäumen“, von kochendem Wasser.

Ai. *yasati*, *yāsati* „sprudelt, siedet; müht sich ab“, mit *ā-* „sich anstrengen“ (*ā-yas-ta-* „angefacht, angestrengt, ermüdet, erschläfft“, *ā-yās-ayati* „strengt an, ermüdet, quält“). *pra-yasta-* „überwallend“, Intens. *i-yas-gatī* „erschläfft, schwindet hin“, redupl. *yeṣati* (**iē-is-*) „wallt, sprudelt“, av. *yōsyeiti* „siedet (intr.)“:

gr. *ζέω* (= *yāsati*) „kochen, wallen, sieden (intr.)“, *ζέσσει*. *ζεστός*, *ζέσμα* und geneuert *ζέμα* „Absud“, *ζόη* τὸ ἐπὶ τῷ μέλιτι (Gischt, Schaum) Hes. (zum *ζ-* s. Sommer Gr. Ltst. 143, 145, 147; *ζωρός* hierher? s. unter *deīā-* „sich schwingen“); cymr. *ias* „fervor, ebullitio“ (**iēstā*, Fick II⁴ 223, Pedersen KGr. I 65; bret. *go* „fermenté, levé“ aus *ὑπό-ιέ-*?); ahd. *jesan* „gähren, schäumen“ = schwed. mdartl. *esa* (*as*) „gähren“, norw. *æse*, schwed. mdartl. *äsa* (**jäsūm*) ds., norw. mdartl. *asa* (**jasān*; Praet. *ös*) „aufbrausen, gähren, brausen, stürmen, rasen“, *esja* (**jasjan*) „gähren“, anord. *ösa* (**jös-jau*) „in heftige Bewegung setzen“, vgl. norw. mdartl. „das Brausen. Unruhe in Tieren und Menschen“, anord. *jöstr*, gen. *jastar* m. (zunächst aus **estuz*, **estunz*, älter *jes-*) und *jastr* n. (zunächst aus **vstra*) „Hefe“. ags. *giest* (engl. *yeast*) „Schaum, Geifer, Hefe“, mnd. *gest* „Hefe“, mhd. *jest*, *gest* m. „Schaum“, nhd. *Gest* und *Gischt* „Schaum, Hefe“.

Curtius⁵ 377, Fick I⁴ 114, 294, 524, III⁴ 329, Falk-Torp u. *gjest* II. *æse* (s. auch *gjær* m. Nachtrag).

Alb. *jes buken* „knete das Brot“ kaum durch einen Mittelbegriff „Gärmittel, Hefe“ hierher (G. Meyer Alb. Wb. 139, Pedersen KZ. 36, 327), sondern wohl zu aksl. *gneta* „drücke“, dt. *knete*.

Lat. *pe(r)-*, *dī-*, *v-ierare* bleiben trotz Brugmann IF. 12, 396 ff. bei *iūs*, *iāro* (s. **iūros* „Satzung“), auch seine Deutung von lat. *acrumnu* aus **ad-ies-omnā* (vgl. ai. *ā-yas-*) überzeugt nicht (s. Vf. LEWb.² s. v.).

joini- „Binse“.

Lat. *iuncus* „Binse“ (**joini-co-s*) gehört zu mir. *āin* „Binse“ (**joini-*, gen. *āine*). Schwierig ist die Beurteilung von lat. *iuniperus* „Wacholder“. Die Erklärung bei Vanček 159 aus **juvni-paros* „stets junge Blätter und

Zweige treibend“ dürfte nicht in Frage kommen, auch die Entstehung aus *Junonis pirus* (vgl. *homicida*) mit der Parallele *inglans* aus *Iovis glans* (J. Schmidt KZ. 32, 257 Anm.) ist nicht recht glaubhaft. Vielleicht bleibt die Zsstellung mit *uncus* doch die beste, wenn auch die Erweiterung Schwierigkeiten macht (**ioini-paros* oder **ioini-piros*?). Vgl. Fick II⁴ 223. Lidén IF. 18, 507. Vf. LEWb.² 398. Lat. *iūniculus* (Plin. h. n. XVII 182) wird besser als *funiculus* zu lesen sein.

Eine germ. Anknüpfung sucht man in aisl. *cinir* schw. *en* „Wacholder“, wobei eine Grundform **jainia-* angesetzt wird (Pedersen KZ. 32, 257. Tamm Svensk et. Ordbog 123 b. Falk-Torp 194), wodurch der Bedeutungswechsel Binse : Wacholder (s. o.) als alt gesichert werden würde. Doch ist dann anzunehmen, daß bei mnd. *eynholz* und nhd. *Einbeerbaum* das urspr. anlautende *j* aus irgendwelchen Gründen geschwunden wäre, was schwierig ist und eher dafür spräche, die germ. Sippe von der lat.-ir. zu trennen. Vgl. Kluge IF. 21, 360, Glotta 2, 55. Vf. LEWb.² 398.

iork- „Tier aus der Gruppe der Rehe“.

Gr. ζόροξ, ζοράξ, mit volksetym. Anschluß an δέροζομαι meist δόροξ, δοράξ, δόροκος m. δοράξός f. „Reh, Gazelle“. Cymr. *iurc'h* „caprea mas“, corn. *yorch*, bret. *iourc'h* „Reh“ (vermutlich aus dem Galatischen stammen die spätern vereinzelt Formen ἰοροκος, ἰοροκες, ἰβορες bei Opp. und Hes.). Lit. und lautliche Begründung bei Sommer Gr. Lautst. 147 f.

iös- „gürten“, vermutlich als **iō[u]-s-* zu *iēu-* „verbinden“ (z. B. Hirt Idg. 688).

Av. *yāphayēiti* (meist mit *aiwi-*) „gürtet“, Ptc. *yāsta-* „gegürtet“, *yāh* n. „Gürtelschnur“; gr. ζώνρῶμι „gürte“. ζωστός (= *yasta-*, lit. *jūostas*) „gegürtet“, ζωστήρ „Gürtel“, ζῶμα ds. (*ζωσ-μα vgl. lit. *juosmuō* „Gürt“, ζώνη ds. (*ζωσ-νᾶ, vgl. russ.-ksl. *pojasnō* ds.); ζῶσθω ζώνρῶσθω Hes. etwa thessal. = *ζῶσθω? (zum gr. ζ- s. Sommer Gr. Ltst. 145. 147): alb. (G. Meyer Alb. Wb. 305) *n-qēs* „ich gürtete“; lit. *jūosiu*, *jūosti* „gürten“, *jūostas* „gegürtet“, *jūosta* „Gürtel“; aksl. *pojaša*, *-jasati* „gürten“ *pojasō* „Gürtel“ usw., siehe Berneker 449).

1. iu- „ihr“ ursprgl. nur Nom.: Kasus obliqui vom St. *uēs-*, *uō(s)-*.

1. Ai. *yurām* „ihr“ Du., *yūrām* Pl. av. *yūzəm*, gathav. *yurā*; arm. nachwirkend in den mit *je-* anl. Kasus z. B. dat. *jez* (*e* nach *mez* „nobis“, *ḵez* „tibi“); got. *jus* „ihr“ Pl., sonst nach „wir“ (s. *ue-*) umgebildet aisl. *ir*, ags. *gē*, as. *gī*, *ge*, ahd. *ir*: Du. got. **ju-t* (: lit. *jū-du*), sonst nach „wir“ umgebildet aisl. *it*, ags. as. *gīt*; lit. *jūs*, lett. *jūs*, pr. *iōus* „ihr“ Pl. lit. *jū-du* Du.

2. St. **ue(s)-*: ai. *vaḥ*, av. *vō* enkl. für Acc. Gen. Dat., Dual ai. *vām*: vom Acc. **us-smē* (= lesb. *ῥμμε*) aus mit Übernahme des nominativischen *i-* ai. *yušmān* Acc. (usw.), av. Abl. *yūšmal*: gr. lesb. *ῥμμε*, dor. *ῥμμέ* Akk. daraus nom. lesb. *ῥμμες*, dor. *ῥμμές*, sowie att. *ῥμμεῖς* usw.: alb. *ju* „ihr“ aus **u* = ai. *vaḥ* mit hiastustilgendem *j-*: lat. *vōs* (= av. Acc. Pl. *vā*). pälign. *rus* „vos“ und „vobis“. lat. *vester*, umbr. *uestra* „vesträ“: apr. *vans* Acc.; aksl. *vy*, *vasō*, *vamō*, *vami*.

Daneben mit Anlaut *su-* air. *si*, *sissi* „ihr“ (*uai-b* „von euch“ u. dgl. aus **ō-sui*), cymr. usw. *chwi* „ihr“; ir. *far* n. „euer“, *indala-sar* „der eine von euch beiden“. *sethar* „euer“; und mit Anlaut *esu-* got. *izwis* „euch“. *izwara* „euer“, aisl. *yðr*, *yðuar* ds.. wgerm. ohne *s* (d. i. wohl mit *s*-Schwund) ahd. *iuwih* „euch“ (Acc.), *iuwër* „euer“ usw.; vielleicht ist auch gr. *σφώ* nach dem Reflexivum, wo **σφε-* durch *σφε-* abgelöst wurde, an die Stelle eines älteren **σφω* getreten (etwas anders Sommer IF. 30. 410).

S. Bgm. II² 2. 375—427 (bes. 384 ff.) und Bgm.-Thumb⁴ 286 ff. m. Lit.

2. jü Ausruf, bes. Jauchzen.

Mhd. *jū*, *jūch* „Ausruf der Freude“ (ähnlich *jō* beim Aus- und Zuruf). davon mhd. *jūern*, *jūezen* „ju rufen, jubeln“, *jūchezen*, nhd. *jauchzen*. *juchzen*, mhd. *jōlen*, *jodeln*, nhd. *johlen*, *jodeln*, auch anord. *ȝla*. ags. *gylan* „heulen“ aus **jūljan* (Stokes BB. 23, 61, der air. *ilach* „paeon“ in nächsten Vergleich bringt, Holthausen KZ. 47, 309, der engl. *yowl* „schreien, heulen“ aus **jūl-* beifügt; gegen Vergleich von *ȝla* mit lat. *ululare* usw., Fick III⁴ 333, Falk-Torp 1325, 1572 spricht die Länge, sowie die ags. Form);

lat. *jubilum* „freudiger Aufschrei. Jauchzen, Jodeln“ (vielleicht **iū-dhə-* „ju-Macher“? Stolz HG. I 273. Über verfehlte andere Deutung s. Vf. LEWb.² 396)¹⁾:

gr. vermutlich in *ἀντίω* (**ā-ŋī-* „rufe, schreie“, *ἀντή* „Schrei“, *ἀῶ* aor. hom. *ἀῶσαι* „schreien“²⁾, vgl. *ἰαοῖ* „juche!“ (*ἰαῶ*, *ἰῶ*; entferntere Ähnlichkeit zeigt *ἰά*, *ἰή*, *ἰώ* u. dgl.), *ἰὺ* „Interjektion der Verwunderung“; mit silbischem, zum Teil langem *ι* (*iū-*) reiht sich an ἰγγή „Jubel- oder Wehgeschrei“, ἰγγμός ds., ἰῶξω (fut. *ἰῶξω*) „schreie“ (Lit. bei Bezenberger BB. 27. 164 f., der auch auf lit. *juas* „Nachteule“, apr. *ywo-garge* „Eulenzaubner“ und — in der Bed. genauer entsprechend — auf das *n*-Praes. *ἰνέται* *ζλάται*, *ὀδύρεται* Hes. verweist, woneben lit. *juo* „stöhnt“, wie ai. *dhan-* neben *dhanv-*: s. auch Boisacq u. ἰγγή und ἰγγξ); im ausl. Guttural hat ἰγγ-ή eine Entsprechung an ags. *geosa*, *gieca* m. „Seufzer“.

¹⁾ Jedenfalls ändern Gefühlscharakter hat *ju* in lat. *jugere* Naturlaut der Gabelweihe, wenn überhaupt altes *iu-* enthaltend, s. Vf. LEWb.² 397.

²⁾ Nicht besser von Fick. s. Boisacq 103, mit slav. *ryti* „schreien“ und ai. *uotī* „ermuntert“ verbunden.

U.

1. uā-. uō-, uə- „schlagen, verwunden“.

Leit. *vāts* „Wunde“ = lit. *voṭis* „offenes Geschwür“ (*voṭilis* „kleines Geschwür“);

gr. *βοτ[ε]άζειν· βάλλειν* Hes., d. i. *βοτάζειν* (das nach Bechtel Lexil. 339f. in Σ 536 *ἄλλον ζῶον ἔχουσα νεύτατον, ἄλλον ἄουτον* zur Vermeidung des Hiatus *ἄφωτον* und entsprechend *νε[φο]-φώτατον* einzusetzen sei, ist unbewiesen, da *ā-* statt *āv-* öfters vor Vokal verschleppt ist).

Mit Tiefstufe gr. *γατάλαι· οὐλαί* Hes., d. i. *φατάλαι* (kaum *φα-* zu messen), *ὄτειλή*, äol. *ὀτέλλια* „Wunde“ aus **οφατελλά* (*o-*Vorschlag; Auflösung zu *ὄφα-* bei Homer überall bis auf den jungen Vers τ 456 möglich; nähere Beziehung des Formans *-ελλιά* zu dem von lit. *voṭilis* ist trotz Bechtel kaum zu erwägen, da lit. *-ēlis* fruchtbarstes Deminutivsuffix).

Ob und wie zu diesen mit *t*-Formantien gebildeten Worten auch gr. *οἰτάω, οἰτάζω* „verwunde“, aor. 3. sg. *οἰτά*, inf. *οἰτάμεναι*, ptc. *οἰτάμενος* „verwundet“ (s. o. auch *νεύτατον, ἄουτον* in Beziehung steht, ist unklar; Bechtel vermutet ein Vokalverhältnis wie zwischen *εἶνις* : ai. *ānu-* : lat. *vānus* (vgl. auch *οἰθαο* : ai. *ūdhar*?).

Vgl. Pott KZ. 6, 263, Brugmann KZ. 24, 267f. (beide unter Beziehung von dt. *wund*, s. u.), Fick I⁴ 542 (unter Vermengung mit **uui-* „weh“) Bechtel aaO. (der aber auch lit. *vōjes* „leidend“, *porojas* „gefährvoll“, *porōjus* „Gefahr“, lett. *vājš, vāja* „schwach“ anfügt, die den Begriff der Wunde. Beule vermissen lassen, s. u. *uāi* „schwach“), Solmsen Unters. 298f., Havers KZ. 43, 225f.

Hierher ferner nach Brugmann, Fick und (ausführlichst) Havers („Grdbed.: schlagen“) wohl auch gr. *ἄται* „schadet“ (aor. *ἄσσε* und *ἄσσαν, ἄσθην*), *ἀ-άτος* „unverletzt“ (mit *ἄεθλος* etwa „nicht zu bewältigen“, mit *Στυγὸς ἕδωο* etwa „unbesiegbar, unverletzlich“; s. u.), **ἄφάτᾱ* (Pindar *ἀάτα*), kontr. *ἄτη*, bei Archilochos 73 und Aesch. Ag. 126 ohne Vorschlag s. *α-ἄτη* (nach Bechtel Lexil. 72 auch im Versschluß *ἐνεκ' ἀτης* Z 356, also ohne *φ*. und zu dt. *Sünde*??) „eigentlich „Schlag, Dämonenschlag“, daher „Betäubung, Ohnmacht, Betörung, Frevel, endlich Unglück, Schaden“, wovon *ἀγαυῶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτῃμαι· βέβλαμμαι* Hes. (*γ* für *φ* geschrieben): *ἀάσκει· φθείρει, βλάπτει, κατέβασκε· κατέβλαψεν* Hes.; hom. (aus *ἀσείφρων* zu bessern-des *ἀσείφρων* „unverständlich“, eigentlich Verblendung am Verstande habend“; dazu nach Solmsen (und Havers) die westslav. klr. wr. Sippe *vada* „Schade. Mangel. Gebrechen“, *valiti* „schaden, hindern“, *zavada* „Hindernis, Anstoß, Störung“, *zavaditi* „hindern“ (Formans *-d-* wohl aus einem *dh*-Praesens; (dagegen für ai. *āvatas* „ungeschädigt“, Fick I³ 210 erweist die vedische Formel *vanvānn āvatah* „siegend der Unbesiegbare“, *-vā-* als Tiefstufe zu *vāni-* in *vāni-tar-* „Gewinner“, Bechtel Lexil. 341).

uen- „schlagen, verwunden“ (: $u\bar{a}$ -, ähnlich wie $g^{\bar{e}m}$ - : $g^{\bar{a}}$ - „gehn, kommen“):

Got. *wunds* „verwundet“, ahd. nhd. as. ags. *wund*, Subst. ahd. *wunda*, ags. *wund*, an. *und* „Wunde“ (* $u\bar{u}$ -*tós*, -*tá*; Pott, Brugmann aaO.); ags. *wenn* „Geschwulst“ (ursprgl. wohl „Beule infolge eines Schlages“), engl. *wen*, mnd. *wene*, dän. dial. *vann*, *væne* (urgrm. **wanja*; Fick⁴ III 389, Falk-Torp-D. 1399); cymr. *ym-wan* „kämpfen“, *gwaint* „ich durchbohrte“, s. sg. *gwant*, *gwîn* „punctio“. corn. *yth ym-wanas* „percussit“, *gwane* „perforare“ (Fick⁴ II 259; aber arm. *vandem* „zerstöre, vernichte“, Scheffelowitz BB. 29, 21 bleibt fern, da idg. $u\bar{a}$ - vielmehr zu arm. *g*- führt).

An m.: Dieses *uen-* ist kaum gleichzusetzen mit *uen-* „streben, gewinnen“, ai. *van-* auch „bésiegen, überwältigen“, germ. *wînnan* u. a. „siegen, gewinnen“; daß an. *vinnu á* „antun, afficere“ u. a. in Wendungen wie „Schaden, Wunden zufügen“ auftritt, ist keine Stütze für die Annahme, daß *wund* eine erst germ. Partizipialbildung zu *winnan* in gleicher Verwendung sei. Gut würden andererseits $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ und $\Sigma\tau\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ $\acute{\upsilon}\delta\omega\gamma$ $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$ zur Bed. von ai. *van-*, germ. *winnan* stimmen. — Brugmann ging für $\gamma\acute{\alpha}\tau\alpha\lambda\alpha\iota$ usw. von (dem grm. *wund*- entsprechenden) * $u\bar{u}$ -*to*- aus, doch machen $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\omega$ und $\omicron\bar{\iota}\acute{\alpha}\omega$ auch für \bar{u} - Ursprung des *a* aus idg. \bar{e} wahrscheinlicher.

2. $u\bar{a}$ - „auseinander“, bes. „auseinanderbiegen“.

Diese Wz., welche möglicherweise eine Reihe von Erweiterungen hat (s. u.), liegt aller Wahrscheinlichkeit vor in lat. *vārus* „auseinandergebogen, auswärtsgebogen“ (*crura*, Varro; *cornua*, Ovid); dachsbeinig; entgegengesetzt“, *vāricus* „Füße auseinanderspreizend“, *vārico*, -*are* „Füße auseinanderspreizen“, *vāra* „gabelförmige Stange, Gabel, Querholz“. Daß lat. *varius* „mannigfaltig, wechselnd, verschieden, bunt“, *vario*, -*are* „mannigfaltig machen, bunt sein“ dazu gehört, ist nicht unmöglich, aber doch zweifelhaft. Jedenfalls ist die Etym. aus **vasio*- zu gr. $\acute{\alpha}\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$ (: **vasiolos*), vgl. Bury BB. 7, 79 oder zu *radius* (Wharton Et. lat. 112) abzulehnen. Eine ai. Parallele wäre gefunden, wenn ai. $\acute{u}r\acute{u}$ - „Schenkel, Lende“, $\acute{u}r\acute{v}\acute{t}$ „Mitte des Schenkels oder eine dort befindliche Hauptader“ nach Lidén KZ. 40, 262 ff. mit *varus* zusammenhängt. Vgl. die gesamte Lit. darüber bei Lidén aaO. Alle weiteren Verbindungen, wie die mit gr. $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\alpha\varsigma$ $\acute{\upsilon}\omega\gamma\omicron\iota$ s. Lidén aaO.) oder mit lett. *sa-vāri* „Querstangen bei der Egge“ (Persson Wzerw. 500), sind viel unsicherer.

Erweiterungen der Wz. scheinen, meist mit der Bedtg. „gebogen sein“ vorzuliegen in den Wzn. $u\bar{a}t$ -, $u\bar{a}ng$ -, $u\bar{a}ng$ - (s. dazu Persson, Wzerw. 496, 500, 206 f. Lidén aaO.), $u\bar{a}gh$ -; s. auch $u\bar{a}r$ - „Schwindel“.

uai Interjektion „wehe!“

Ai. *uvē* (Neißer BB. 30, 303), av. *vayōi*, *avōi*, *āvōya* „wehe!“ (*vōya*- „Wehruf“): arm. *vay* „Wehe, Unglück“ (Scheffelowitz BB. 29, 43; *v*- statt *g*- aus idg. $u\bar{a}$ - durch nebenherlaufende Neuschöpfung); ähnlich gr. $\acute{\omicron}\acute{\alpha}$ (wie lat. *vah*!) und seit alexandrinischer Zeit $\acute{\omicron}\acute{\delta}\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}\acute{\delta}\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}\acute{\delta}\acute{\alpha}$, ngr. $\beta\acute{\alpha}\acute{\iota}$ (Neuschöpfungen; s. auch Curtius 563);

lat. *vae*; mir. *fāe*, cymr. *gwae* „weh!“ (Fick II⁴ 259), mit einem vielleicht mit lett. *vāidi* zusammenhängenden *d(h)*-Suffix vermutlich mir. *fāed*, *fōid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaelld* „clamor, eiulatus“ (Persson Beitr. 537):

got. *wai*, aisl. *vei*, *vā*, ahd. as. *wē*; ags. *wā* „wehe!“, got. *wai-wei* „wenn doch!“ (eig. „wehe, daß nicht!“; Luft KZ. 36, 143 f.), in Zs. des schlechten, fehlerhaften Zustandes, z. B. got. *wajamērei* „Lästerung“, *waidēdja* „Übeltäter“ (aber aisl. *vesall* „elend“ nicht aus **wai-sēlja-*: s. S. 227). *veill* „locker, schwach“ (**wai-haila-*), ags. *wēlan* „peinigen“ („krank machen“, von einem **wā-hāl* = aisl. *veill*); ahd. *wēwo*, *wēwa* „Wehe, Schmerz, Leid“, as. *wē*, g. *wēwes*, ags. *wāwa*, *wā*, aisl. *vā*, *vē* ds., finn. (Lw.) *vaiva* „Plage, Elend“; ahd. *weinōn* „weinen“, ags. *wānian*, aisl. *veina* „jammern“, wovon wohl als „bejammernswert“ got. *wainags* „elend, unglücklich“, ahd. *wēnag* „elend, unglücklich“, mhd. auch „schwach, klein, gering“, nhd. *wenig* (Fick III⁴ 379; nicht zu lett. *vaīna* „Schuld“, Feist Got. Wb. 304, s. u. *wei-* „auf etwas losgehn“); aisl. *vēla*, *vāla*, *vēla*, *veilu* „jammern“;

lett. *vāi* „wehe, ach“, *vaijāt* trans. „wehe tun“ (verschieden von *vaijāt* „verfolgen, bedrängen“ = lit. *vajōti* „nachjagen“, s. *wei-* „losgehn“, und von *vājāt* „schwächen, kränken“, *vājš* „schwach, krank“, s. *uāi-* „schwach, elend“; Osten-Sacken IF. 33, 263 f.); lett. *vaidēt* „wehklagen, jammern“, *vaidī* pl. „Wehklage, Jammer, Not“ (s. o.); skr. *vājnī* „dolorem afferens“ (Osten-Sacken aaO.).

Gr. *ὄϊζος* „Weh, Jammer, Unglück“ ist nicht ein mit lett. *vaidī* ablautendes **ō-φιδ-ως* (Bezenberger BB. 26, 168), sondern enthält die Interjektion *ōt* (Versuche zur Deutung des Wortausganges s. u. *g^heiā-* „überwältigen“).

Vgl. im allgem. z. B. Fick I⁴ 123, 542, Vf. LEWb.² u. *voa*, und s. u. *uāi-* „schwach“ wegen lit. *vojes* u. dgl.

Mir. *fāed*, *fōid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaedd* ds., wird von Fick II⁴ 259 irrig zu gr. *ἀείδω* gestellt, das vielmehr zur Wz. *uel-* „sprechen“ gehört.

[uailo-s „Wolf“??]

Ir. *fāel*, *fāel-chū* „Wolf“; s. *Fāel-druim*, *Fāelān*, *Fāelbran* usw. cymr. *gweil-gi* f. „die See“ (= *fāel-chū*) mit nicht klarem Bedeutungsübergang; wohl kenningartige Bezeichnung. Nicht unmöglich die Verwandtschaft mit gall. *Vaelo*, *Vailico*. Vgl. Fick II⁴ 259. Über arm. *gail* „Wolf“, welches nach Fick aaO. hierhergehört, s. vielmehr **uāi^hnos* „Wolf“.

uāi-, uī- „schwach, elend“?

Persson Beitr. 535 ff. vereinigt unter einer solchen Wz.: ai. *vāyati*, *vā-yatē* „wird matt, wird erschöpft, erliegt“, *abhi-vātas* „siech, krank“ (*vāta-* „trocken, dürr“), die aber auch vom Begriff „verwehen“ aus eine Sonderentwicklung von *vāti* „weht“ (s. *uē-* „wehen“) aus sein könnten, *ā-rī* „Weh, Schmerz“, pl. „Geburtswehen“ (eher als „Anfall“ zu *vēti* „ist hinter etwas her“, siehe *wei-* ds.); lit. *vojes* Ptc. „leidend“, lett. *vājš*, f. *vāja* „schwach, krank, schlecht, mager“, *vājums* „Schwäche, Krankheit“ (siehe über die balt. Worte Leskien Nom. 310 f., 320, 553 und zuletzt Osten-Sacken IF. 33, 263 f.: doch ist — auch gegen Bechtel Lexil. 339 — lett. *vāts* „Wunde“, lit. *vōtis* „offenes Geschwür“ fernzuhalten. s. u. *uā-* „verwunden“, desgleichen lit. *pavōjus*, *-ojus* „Gefahr“, das zu *vejū* „verfolge“, s. Wz. *wei-* „auf etwas losgehn“); ags. *wīl* „Bedrängnis, Kümmeris, Not, Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Beschwerde“ (eher zu *wei-* „auf etwas losgehn“). In allen Gliedern fragliche Kombination: scheiden auch die ai.

Worte aus, so wäre für die baltischen (was Persson für die ganze Gruppe erwägt) am ehesten Bez. zur Interjektion *uai* „wehe!“ annehmbar, u. zw. als Dehnstufenbildung.

Über aisl. *veill* „schwach“ s. vielmehr Interj. *uai*; auch Perssons Anreihung von mir. *fāil*, *fōil* „bad, evil“, cymr. *gwael* „vilis“, sowie die von lat. *vilis* überzeugt nicht.

uākā „Kuh“?

Man vergleicht ai. *vačā* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)“, *vācitā* „rindernde Kuh: brünstiges Tierweibchen überhaupt“ mit lat. *vacca* „Kuh“, s. Curtius³ 136. 593, Wackernagel Ai. Gr. I 226, Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *vāçati* „brüllt“; auch nicht zu ai. *uksán-* „Stier“, av. *uxšan-* (nicht **ušan-*!) trotz Hirt IF. 7, 113 und früheren. Lat. *-cc-* wäre als Konsonantendehnung wie auch in andern Tiernamen verständlich, s. Meillet Msl. 15, 356, Persson IF. 26, 67; ein Deminutivsuffix *k* (Schulze Eigennamen 418) wäre bei einem auf *k* auslautenden St. bei Synkope aus **vacica* annehmbar; ganz unwahrscheinlich Hirt IF. 37, 230: *vacca* aus **vatkā*. **vatokā* umgestellt aus **vakotā*: ai. *vācitā*.

Doch gehören die ai. Formen als Bezeichnungen nur der brünstigen Kuh wohl vielmehr zu *vaç-* „wollen, begehren“ (s. Wz. **uek-*; *vāçitā* Ptc. eines Intens-Kaus. **vāçayati*), und steht lat. *vacca* dann allein.

uāg- „Hohldeckel. Scheide; schützend überdecken. überstülpen“.

Lat. *vāgīna* „Scheide, bes. des Schwertes“ (: gloss. *vagna* „βοῦτις μεράλι, ἦρτινες γαυλὸν ζαλονσῶ“?? Fay IF. 26, 25, der *vāgīna* als Deminutiv dazu. **vāgīnīna*, auffassen will); lit. *vóžin*, *vóžti* „etwas Hohles über etwas decken, stülpen“ (andere Bed.-Angabe bei Schulze KZ. 28, 280) = lett. *vāžu*, *vāzu*, *vāžt* „einen Deckel auflegen“ (Schulze KZ. 28, 280).

Gr. *ἴσσαξ* „weibliche Scham“ (Bezzenberger BB. 27, 178; wäre **vχῖακ-*, während *vāgīna* doch wohl idg. Media voraussetzt) beißt fern. — Eher ist vielleicht hom. *ἰωγή* (βορέω ἐπ' ἰωγῆ) als **εἰ-εωγά* „schützendes Dach“ hier anzureihen. das kaum als „Ort, wo der Wind sich bricht“ (Lit. bei Boisacq 268 zu ἄγρῃμ: dazu hom. *ἐπωγή* „ein schützender, deckender Ort für Schiffe“, diss. aus **εἰ-εἰεωγά* (nicht wahrscheinlicher von Bechtel Lexil. 134 unter Trennung von *ἰωγή* auf ein mit *ἄγῆ* „Bruch“, Hrdt. *ζυματωγή* — aus **ζυματο-αγή* — ablautendes **εωγά* „Ort wo die Wellen sich brechen“, zu ἄγρῃμ, bezogen. — Mir. *fagen*, *faighin*, cymr. *gwin*, corn. *gucin*, bret. *gouhin*, *gouin* „Scheide“ (Fick II⁴ 261) sind lat. Lw. (Vendryès De hib. voc. 139, Loth des mots lat. 175, Henry Lex. brét. 138, Pedersen KG. I 204, 222): mir. *iarfaigid* „Fürsorge, Schutz“ (Stokes KZ. 41, 386) scheint mit *iarfaigid* „Frage. Nachfrage“ *iar-m-fo-saig-* ursprgl. eins zu sein (vgl. auch die Bed. von **to-od-saig-* „aufbewahren: ernähren, unterhalten“, Pedersen KG. II 608).

uag- „schreien“.

Ai. *vagnū-* m. „Ton, Ruf, Zuruf“, ved. *vagravā-* „lärmend“, *vagravā-* m. „Getöse“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 267 zw.; lat. *vāgio*. *-īre* „wimmern, quieken“ (Uhlenbeck aaO.; kann *ā* als von einem *i*-St. **uāgi-s* ausgegangene Dehn-

stufe haben, s. Niedermann IA. 19, 35 f.); fraglich gr. *περι-άγνυται* ὄψ) „hallt ringsum wider“ (Fick I⁴ 124; eher „wird ringsum gebrochen“. zu *ἀγνυμι* „breche“): lit. *vógrauti* (wäre dehnstufig) „krahlen“ (Hoffmann bei Bezenberger BB. 27, 152; könnte auch zur Wzf. *uāgh- gehören, was Hoffmann BB. 26, 132 auch für lat. *vāgio* annahm unter der ungenügend begründeten Annahme von intervokalischem lat. *g* aus *gh* nach langem Vokal).

Air. *foḡur* „Ton, Laut“, mir. *deogaire* „Weissager“ (Fick II⁴ 285, Stokes KZ. 41, 384) ist *fo-* + *gair-*; und mir. *fūaimm* „Lärm“, pl. *fūaimmand* (Fick II⁴ 260, Stokes aaO.) lautlich fernzuhalten (Vok. ! *f-* ursprünglich!).

Eine ähnliche Wz. auf *k̄* in ai. *vācāti* „schallt, schreit, brüllt, heult“ (aber über *vācā* „Kuh“ s. unter *uāk̄ā), eine auf *gh* in:

uāgh- „schreien, schallen“:

Gr. *ἦχή*, dor. *ἀγᾶ* „Lärm“, *ἦχώ* „Schall, Ton, Widerhall“, *ἦχος* m. „Schall, Ton“, *ἦχέω* „schalle, töne“, *δυσσηχής* „gräßlich tosend“, *ἦχέτα*, *-έτης* „tönend“, *ἰαχή* „Schrei“ (**φιφαχᾶ*), *ἰάχω* „schreie laut“ (*φιφάχω*). Aor. *φάχον* (Schulze KZ. 29, 250 f., Ptc. Pf. unredupl. *ἀμφο(φ)αχυνᾶ* „umjammernd“ (ibd.). *ἀνάχου* „ἀνεβ βοῆς“ s. Bechtel Lexil. 76; anders, mit *ā-* copulativum. Boisacq 100): lit. *vógrauti*? (s. o.).

Mit anl. *s-* vielleicht (doch s. u.) nach Fick GGA. 1894, 237. Wb. II³ 692 (Zupitza Gutt. 181). Bezenberger BB. 24, 152, Fick III⁴ 545, Falk-Torp u. *suk* hierher:

lit. *svagiu scaḡṛti* „tönen“, lett. *svadzīt. svadzīnāt* „rasseln, klappern“ (über anklingende Worte mit anl. *žv-*, *zv-* s. Bezenberger aaO.); got. *gas-wōgjan*, *swōgatjan* „seufzen“, anord. *sḡur* m. „Getümmel, Lärm, Regen“, norw. *sḡja* „sausen, brummen, laut reden“, ags. *swōgan*, *swējan* „tönen, sausen, widerhallen“, *swēg*, *swaeḡ* m. „Lärm, Klang“, as. *swōgan* „rauschen, rauschend einherfahren“, ndl. *zwocgen* „stöhnend“; tiefstufig wohl anord. *svagla* „plätschern“ (auch *arn-sūgr* „das Rauschen des Adlerflugs“ ?? Pers. Beitr. 355).

Für anord. *sukk* (freilich auch *svakk* n. „Lärm“ (von Falk-Torp als **sugh-nō-* angereicht) ist hingegen Vergleich mit norw. mdartl. *sḡykia* „bellen“ und lit. *saugiu*, *saugti* „eigenartig singen“, alit. *sugiu*, *sugti* „heulen, winseln“, lett. *sūdzu*, *-cīt* „klagen, bes. vor Gericht“ *sūkstīties* „seufzen“ (daneben *k-* Formen wie lit. *saūkii*. nach Persson Beitr. 355 durch Entgleisung unter Mitwirkung von *kaūkti* „heulen“. *saūkti* „schreien“) unter idg. *s e uḡ-* möglich (Zupitza Gutt. 169), doch ist germ. *k(k)* kein verlässlicher Zeuge für idg. *g*.

Persson Beitr. 355 f. faßt alle genannten germ. und balt. Worte mit anl. *s-* unter Trennung von *ἦχή* unter einer Wz. **swaugh-* (**seugh-*, *swēgh-*) zusammen, was trotz des Fehlens von Formen mit sicherem *e*-Vokalismus wahrscheinlich richtig ist: got. *swiglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgula* „Pfeife, Flöte“, nhd. *schwegelein*, ags. *swēglhorn* „ein Musikinstrument“ (die allerdings nicht idg. *swi-* zu enthalten und lat. *sibilāre* besonders nahezustehn brauchen) und got. *swēgnjan* „frohlocken“, *swēgnipa* „lautes Frohlocken“ stehn wegen der den übrigen Worten fremden Beschränkung auf helle Gehöreindrücke etwas abseits, können aber auf Grund von germ. *swōg-*, *swaḡ-* in schallmalender Absicht mit ihrem helleren Vokalismus ins Leben gerufen worden sein.

Ähnlich die Schallwurzeln *uāp-*, *uāb-*.

1. uat- „geistig angeregt sein“ (euat-).

A. *api-rátati* „versteht, begreift“, *api-rátayati* „regt geistig an, macht verstehen“; av. *api-rat-* „kundig sein“. Dazu mit *ā* lat. *vates*, *-is* „Weissager, Seher“, gall. *ovátēs* N. Pl. ds., air. *fáith* „Dichter“, cymr. *gwawd* „Gedicht“ (Fick I⁴ 127, 311, 542, II⁴ 542, Vaniček 263); got. *wōds* „besessen“, an. *ōðr* (wovon der Name der aisl. Hs. *Eddu* vielleicht abgeleitet ist, s. Falk-Torp 180, 1453), ags. *wōd* ds. (**wōda-*), ahd. *wuot* in *fer-wuot* „wütend“; alts. *wōdian* „wüten“. Ahd. *wuot* (gen. *wuoti*), mhd. *wuot* „heftige Gemütsstimmung, Wut“; dazu altn. *Óðinn*, as. ags. *Wōden*, ahd. *Wuotan*. Auf germ. *wōpa-* weist altn. *ōðr-* m. „Poesie“. ags. *wōp* „Gesang, Laut“ (Fick III⁴ 414). S. auch Falk-Torp 793, 1524. Auf eine Wz. *eu(a)t-* weist lit. *jaučtiū jaūsti* „empfinden, wahrnehmen“, *juntūiū jūsti* „durchs Gefühl wahrnehmen“, *pajautū* „Empfindung“ (s. Fick⁴ I aaO.) neben av. *api-aotāt* „sie begreife“ (Bartholomae Airan. Wb. 41).

Über die Dehnstufe *rat-* vgl. Bartholomae, ZDMG. 50, 676.

2. uat- „krumm, gebogen“.

Lat. *vatar*, *-ācis* „krumme oder schiefe Füße habend“, *vatius* „einwärtsgebogen, krumm“, *vatia* „einer mit krummen Beinen“, *vascus* (**vat-scos*) „quer, schief“ gehören zu germ. **vapvan-* „Krümmung, Biegung“, dann mit engerer Bedeutung „Wade, Kniebeuge“: altn. *vōðvi* m. „Muskel, bes. dicke Muskel an Armen und Beinen“, *afl-vōðvi* „biceps“, norw. *vodve* „dicke Muskel an Arm und Bein“ usw., ahd. *wado* m. „sura, suffrago“, mhd. *wade* „Wade“, alts. *uuathan* „suras“, mndd. *wade* „Wade“, mndl. *wade* f. „Kniebeuge, Kniekehle“. Vgl. Lidén, KZ. 41. 396f., wo auch über die Bedeutungsentstehung der Bezeichnungen für „Arm“ und „Bein“. Vielleicht ist auch das dunkle umbr. *vatuva* (etwa „Schenkelstücke“?) heranzuziehen. Weiterer Zshang mit lat. *rārus* „auseinandergebogen, auswärtsgehend, dachsbeinig“ usw. (Wz. **vā-*) ist wahrscheinlich, vgl. Lidén aaO., Persson, Wzerw. 67.

Lat. *ratux* gehört nicht zu gr. *βάρτος* „Dornstrauch, Brombeerstrauch“ usw. (Bezenberger BB. 2. 190).

uadh- „Pfand, Pfand einlösen“.

Lat. *vas*, *vadis* „Bürge“, *radimonium* „Bürgschaft“, *pracs*, *-dis*, älter *praevides* CIL. I 200, 46 „Bürge“; got. *wadi* n. „Pfand, Handgeld“ (*wad-jabōkōs* „Pfandbrief“), anord. *veð* n. „Pfand, anvertrautes Gut“, afries. *wed* „Vertrag, Versprechen, Bürgschaft, Sicherheit“, ags. *wedd* „Pfand, Vertrag“, as. *weddi* „Pfand“, ahd. *wetti*, *weti* „Pfandvertrag, Rechtsverbindlichkeit, Pfand“, mhd. auch „Einsatz bei einer Wette, Schadenersatz“, nhd. *Wette*; davon got. *gawadjōn* „verloben¹⁾“, anord. *veðja* „aufs Spiel setzen, wetten, ans höhere Gericht unter Hinterlegung einer Bürgschaft Berufung einlegen“, ags. *weddian* „Vertrag machen, versprechen, verheiraten“ (*weres wældian* „sich einem Manne verloben“, engl. *wed* „heiraten“¹⁾), mhd. *wetten* „Pfand geben, Strafgeld entrichten, wetten“, nhd. *wetten*.

Lit. *radūoti* „etwas Verpfändetes einlösen“, *užradūoti* „für jemanden eintreten“.

¹⁾ Trotz dieser Bed. in keinem Zusammenhang mit Wz. *uadh-* „führen, heimführen“, wie Prusik KZ. 33. 160 und Feist Got. Wb. 111 wollen.

Anderwärts nicht nachgewiesen; über čech. *závoditi* „wettlaufen, wetteifern“ (von *závod* „Rennbahn“) und sloven. *vādija* „Wette“ (grm. Lehnwort) s. von der Osten-Sacken IF. 33, 266 über aksl. *sz-vada* „Streit“ Vf. LEWb.² 808; sicher fern bleibt auch gr. *ἄθλος* „athletischer Kampf“, *ἄθλον*, *ἄθλον* „Kampfpfeis“ nach Zupitza KZ. 37, 405 f. (s. auch unter *uē- „sich mühen“) und Uhlenbeck PBrB. 30, 321 f., wo auch gegen die Anreihung an *uedh- „binden“ oder „führen“.

uādh- „gehen, schreiten“.

Lat. *vādo*, -ere „gehe, schreite“, *vādum* „seichte Stelle im Wasser, Furt“, *vado*, -āre „auf einer Furt übergehen, durchwaten“, altn. aor. praes. *vāða* st. Vb. „gehen, vorwärtsdringen, (durch)waten“, ags. *wadan*, afries. *wada*, mnd. *waden*; ahd. *watan*, mhd. *waten* ds. Hierzu germ. *vada- „Furt“: altn. *vād* n., ags. *wād* n. „Wasser, See“, *gewād* „Furt“, mnd. *wat* „seichte Stelle“, ahd. *wat* „Furt“, altn. *vādill* „Furt“, vgl. ON. *Salzwedel* (Fick I⁴ 542, III⁴ 385 f. (Falk-Torp 1341 (*vād* III, *vade*: Lit. 1573). Gegen die Anreihung von ai. *gādham* „vadium“ (Curtius 473, Fick I⁴ aaO., Vaniček 74) s. Barth., IF. III 59. Über arm. *gam* „ich gehe“ vgl. Pedersen KZ. 39, 362.

Ganz unsicher ist Pedersens Annahme einer Zugehörigkeit von air. *du-cuaid* „ist gegangen“ (KG. I 421, II 648).

uap- „schwätzen, daherplappern“.

Ags. *wæflian*, norw. *vava* „Unsinn reden“, zu lit. *vapù*, -ėti „schwätzen, plappern, viel Bedeutungsloses reden“ (Falk-Torp u. *væve* = Fick III⁴ 392, deren Alternative, wonach die germ. Worte als „verwickeln“ eine Sonderanwendung von *weben* wären, nicht einleuchtet). In der Bed.-Färbung weicht lat. *vāpulo*, -āre „Prügel bekommen“, eig. „ein Wehgeschrei erheben“ (Persson Beitr. 493 f.) zu sehr ab; es ist wohl Schallbildung (vgl. *puupulāre*, **pipilāre*) vom Naturlaut *vā!* aus (Thomas Stud. 37, s. Hartmann Gl. 6, 347). Ob gr. *ἠπίω*, dor. *ἀπίω* „rufe, schreie, töne laut“ (ob trotz fehlender Spuren eines *ϕ*- nach Leo Meyer Hdb. I 610 aus *ϕᾶπ*- durch diss. Schwund des *ϕ*- gegen den folgenden Labial?) die Bildung in ältere Zeit hinaufzurücken vermag, ist ganz fragwürdig. — Über ein damit nicht als Tiefstufe zu vereinigendes *ūp*- s. u. -*u* in Schallworten.

uab- „rufen, schreien, wehklagen“.

Got. *wōpjan* schw. V. „schreien, rufen“, aisl. *ōpa* schw. V. „rufen, schreien, klagen“, *ōp* „Ruf, Geschrei, Wehklage“, ahd. *wuoffen*, mhd. *wüffen* schw. V. „wehklagen, jammern“; ahd. *wuofan* (*wiaf*) ds. (*wuof* „Jammerschrei“, as. *wōpian* (*wiop*) ds. (*wōp* „Jammer“), ags. *wēpan* (*wēop*) „weinen“ (*wōp* „Ruf, Geschrei, Weinen“); [aber aisl. *ōmr* m. „Laut“ (**wō[h]ma-*), *ōmun* f. „Stimme, Laut“, ags. *wōm*, *wōma* m. „Lärm, tumultus“, *wēman* „tönen, herbeilocken, verführen“ zur Wz. *uek-*]; aksl. *vablja*, *vabiti* „herbeirufen, herbeilocken“, lett. (aus dem Slav.) *vābit* „vor Gericht fordern“.

v. Rozwadowski Rozprawy ak. um. w Krakowie, Wydr. filol. Ser. II, tom 10, S. 421, Grienberger Unt. 243 f., Uhlenbeck PBrB. 27, 135, Falk-Torp u. *ymte*, Fick III⁴ 414, Persson Beitr. 493 f. (*wōpjan*: lit. *vapėti* — s. u. *uap*- — bei Fick II³ 463).

ua-n-q- „gebogen sein“.

Ai. *vañcati* „geht krumm, schief, schwankt“, *vocyáte* „schwingt sich, fliegt“, *cañcayati* „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt“, *vakrá-h* „gebogen, krumm“, *vañkú-h* „fliegend“, *váñkri-h* f. „Rippe“ („die gebogene“) *vañku-h*. *cañkara-h* „Flußkrümmung“, av. *ninašta-kōsrua* „mit einwärts gebogenen Hörnern“ (Bartholomae IF. II 264).

Lat. *vacillo*, -*are* „wackeln, wanken“ (vgl. Vf. LEWb.² s. v. *convulsus*); cymr. *gwaeth* (**vakto-*) „schlechter“, *gwaethaf* Superl., corn. *gweth*. mbret. *goaz* „schlechter“ (Fick II⁴ 260). Mnd. *wingeren* „sich krümmen, kriechen“; got. *umcāhs* „untadelhaft“ (**wanha-*: ai. *vañka* s. o.), as. *wāh* n. „Übel“, ags. *wōh* „krumm, ungerecht“; n. „Bosheit, Unrecht“, altn. *vā* f. (**wanhō*) „Winkel“ und „Schaden, Unheil“, vgl. *vādi* m. ds. Auf Endbetonung weist germ. **vangu-* „Feld“, got. *waggs* „Paradies“, altn. *vangr* „Aue, Gefild“. as. ags. *wang* ds., ahd. *holzwangā* „campi nemorei“ (vgl. hierzu Wz. *va-u-y*). Derselbe Stamm mit schwacher Flexion hat die Bedeutungsentwicklung zu „Wange“ durchgemacht, altn. *vangi*, ags. *wange*, as. *vanga*, ahd. *wanqa* usw. Got. ist nur *waggāri* n. (?) „Kopfkissen“ überliefert, wozu ags. *wan-gere*, ahd. *wangāri* ds. und anders gebildet altn. *vengi* (**vangia-*). Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. Lewy IF. 32. 165. Vf. KZ. 34, 518.

Nach Petersson KZ. 47, 268 hierher arm. *gangur* „*οἴλος*, crispus, flexus“ aus idg. **guguro-*. Hierher etwa lat. *vafer* „pffiffig“, *vabrum* „varium“? S. Vf. LEWb.² 802.

Fick III⁴ 389f. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vañcati*. Vgl. *uany-*, *ueng-*, *uek-*.

uank- „Balken“.

Ai. *vāñcya* „Querbalken“: mir. *fēice* „ridgipole, rooftree, Oberschwelle“. Vgl. ai. *vañcá* „Rohr“, *a-vañcá* „das Balkenlose“. Fick II⁴ 261. wo auf lat. *vacerra* „eingeschlagener Pfahl“ hingewiesen wird; doch fehlt hier und umbr. *uasirslom* ON (?) der Nasal.

ua-n-g- „gebogen sein“.

Ai. *vāñgati* „geht, hinkt“ (Gramm.) *vañjula-h* „calamus rotang“: alb. *vank*, *vangu* „Folge, Radkranz“, geg. *vangós* „schielend“ (G. Meyer Alb. Wb. 463): lat. *vagor*, -*ari* „umherschweifen“, *vagus* „umherschweifend, unstet“, air. *fān*: **vagno-* „schräg, abschüssig“, cymr. *gwuun* „Feld, Wiese“, ncorn. *gwon*, mbret. *gwun* „Sumpfland“ (Fick II⁴ 260) zweifelnd: Loth Rev. celt. 36, 181 für Verbindung der brit. Wörter mit ir. *fān*. Aisl. *vakka* „umherirren“, and. ahd. *wankōn*, mhd. *wanken* „ausweichen, wanken, schwanken“, ahd. *wenken* **wankum*: mhd. *wenken* „weichen, wanken“, as. *wenkean* „wanken“ zu ahd. *wank*, mhd. *wanc* „Bewegung zur Seite, Rückkehr, Umdenken, unstete“ (Fick III⁴ 389: ahd. *wanhal* „schwankend, unbeständig“, vgl. nhd. *Wankelmut*. Wegen der idg. Parallelen mit *a*-Vokal ist auch hier Wz. *uang-* anzusetzen und nicht *o*-Stufe der im Germ. und Lit. Wz. *ueng-* (s. d.) anzunehmen. Lit. *vagiū*, *vōgti* „stehlen“ („*krumme Wege machen“), *agis* „Dieb“, *vangūs* „träge (ungern tuend)“, lett. *vangu* „Handhabe zum Tragen“, *vangas* „Schlinge, Fessel“, apr. *wangus* „schlechtbestandener Eichwald“ vgl. Uhlenbeck PBrB. 19, 523, Lewy PBrB. 32. 136).

Über gr. *ἄργυρον* usw. vgl. Wz. *urṛg-*, weiterhin Wz. *anḡh-*, *ueng-*.

ual- „stark sein“.

Lat. *valeo*, -ere „bei Kräften sein, stark sein; gelten, vermögen“. o. *valē* „valens oder validus“, päl. *Ualesies* = lat. *Valerius* (vgl. Vf. LEWb.² 804, wo Lit.). Wahrscheinlich hierher auch lat. *colēmum* (*volaemum*) *pirum* „eine Art großer Birne“, durch Volksetymologie als „die Höhlung der Hand (*vola*) füllend“ umgedeutet; vgl. *quidam autem volēmum Gallica lingua bonum et magnū intelligunt*, Serv. G. 2, 88. Identisch ist osk. *valaemom*, *valaimas* „optimus“ mit unklarem -*aimo*, etwa Superl. zu **valaiō-*“ oder Nachbildung von osk. *maimo-* „maximus“? (Brugmann, IF. 14, 15). Vgl. Mommsen, UD. 258. Corssen, KZ. V 87. Die Verbindung mit ai. *vārīyan*, *vārīṣṭha-h* „besser, best“ (s. *uel-* „wollen“) hätte jedoch auch viel für sich. Vgl. Vf. LEWb.² 854.

Eine Dentalerweiterung ist im Germ. und Balt.-Sl. häufig: got. *waldan*, altn. *valda* (praet. *olla*), ahd. *waltan* usw. „walten, herrschen, bewirken“; altn. *vald n.* „Macht, Gewalt, Herrschaft“, alts. *givald f.* „Macht, Herrschaft“, afries. *wald*, ags. *geweald ds.*, ahd. *givald ds.*; altn. *cinvaldi* „Alleinherrscher“, alts. *alowaldo*, ahd. *al(ce)walto* usw. Vgl. Fick III⁴ 404, lit. *veldu* (*voldžiu*) *veldyti* „regieren, besitzen, in Besitz nehmen“, *paveldyti* „erben“: apr. *weldisuan* Akk. „Erbe, Erbteil“, *weldūnai m. Pl.* „Erben“: iterat. lit. *valdaū valdžyti* „regieren“, lett. *vāldu vāldīt* „herrschen“. lit. *valdōnas* (lett. *valduons*, *vāldinīeks*: „Herrscher“, pr. *wāldnikans* Akk. Pl. „Könige“; lit. *vālsčius* „Amtsbezirk“, lett. *vūlsts* „Reich, Staat, Gemeinde“. Ablaut lit. *pavildes* „beherrscht“ (Trautmann 340 f.), aksl. *vlado vlāsti* „herrschen“. aruss. Part. Präs. *volodyj* „der herrscht“, ač. *vladu vlāsti* „herrschen“ usw. aksl. *vlāstb f.* „Herrschaft“, slov. *vlāst* „Grundeigentum, Besitz“ usw. Vgl. Trautmann aaO.

Die Bestimmung des Dentals hängt davon ab, ob man die balt.-sl. Formen als aus dem Germ. entlehnt betrachtet. Gegen diese ältere Auffassung mit Recht Trautmann aaO. mit Lit. Der Dental dürfte deshalb trotz den kelt. *t*-Ableitungen und av. *urratāt-* „gebietend“ (Bartholomae 1536) für das Germ.-Balt.-Sl. als ursprgl. *dh* anzusetzen sein. Vgl. noch Lidén, BB. 21, 106. Vf. LEWb.² 804. Fick I⁴ 541.

Über got. *wulþags*, *wulþus* usw. vgl. *wel-* „sehen“.

Air. *fāln-*, *fōln-* „herrschen“ mit ursprünglich präs. bild. *n*: s. Pedersen KG. I 157, 179, II 525: abrit. *Clot-ualī*, cymr. *Bud-gual*, *Gur-guol* usw., acymr. *gualart* in *Catgualart*, vgl. cymr. *gualadr* „Oberherr“, abr. *Catualart*, *Hačlnualart* (Fick II⁴ 262). Hierher wohl auch gall. *Ateula-rlatos* (Münzinschrift: vgl. RC. 9, 29). — Ir. *flaith* (**rlati-* „Herrschaft, Fürst“, cymr. *gulađ* „Land“. acorn. *gulat*, gl. *patria*, mcorn. *gulas*, mbr. *gloat* „Reich“. nbr. *glat* „Vermögen“: ir. *flaithem* „Herrscher“ (Fick⁴ II aaO.. Pedersen KG. 157; mcymr. *gultic* „König“.

uāstos „wüst“.

Lat. *vāstus* „üde, verwüstet, leer“; air. *fāss* „leer“ (= *vāstus*), *fāsach* „Wüste“ (Fick II⁴ 263); ags. *wāste* „wüst, verwüstet, leer“, alts. *wōsti*, afr. *wōste ds.*, ahd. *wuosti*, mhd. *wüeste* „wüst, leer, verschwenderisch“: mhd. *waste* „wüst, Wüste“, *verwasten* stammt aus dem Lat. (Fick III⁴ 414; siehe auch Fick I⁴ 543). Vgl. Wz. **uā-*.

gazdh- (*gazdh-*?) „weit, lang“.

Unter dieser Grundform sind nach W. Meyer KZ. 28, 167, Thurneysen KZ. 32, 570 f. zu verbinden lat. *vastus* „weit, ungeheuer groß, unförmlich“ (nicht identisch mit *vastus* „öde“) und air. *fat* „Länge“, *foatae* „lang“, nir. *fad*, *fada*, manx *foddey*. Über den Vokalismus vgl. Thurneysen aaO. und Pedersen KG. I 32. 34 f. letzterer hält allerdings das *o* für den älteren Vokal.

ue- „wir“.

Ai. *vayám* (pl.), av. *vaēm*, ap. *vayam* „wir“ (urar. Erweiterung von **vai* nach *ahám* „ich“), ai. *vām* (nur RV. 6, 55, 1) du. „wir beide“ (dagegen *avám*, *avám* nach *yuvám* „ihr beide“ erweitertes **ā = ū*); got. *weis*, ahd. *wir*, *wēr*, *wiar*, as. *wī*, *wi*, *wē*, ags. *wē*, *we*, anord. *vēr*, *vīr* „wir“ (pl.), dualisch got. ags. as. *wit*, anord. *vit* (mit angehängter Zweizahl, s. **duōu*): lit. *vė-du* „wir beide“, aksl. *vě* ds. (Dehnung von **vě*; lit. *mės* pl. „wir“ usw. mit *m-* aus dem ich-Pronomen). S. Brugmann II² 2, 380, 386, 411 f., Sommer IF. 30, 393 ff. Letzterer erwägt wegen hom. *ῥῶ[Ϝ]ι*, *σφῶ[Ϝ]ι*, worin jedenfalls nicht ein **Ϝι* der Bed. „zwei“ gegen ein idg. **ui* dieser Bed. s. **ui* „auseinander“, sondern wohl Verbindung des Acc. *ῥῶ* mit einem Nom. du. **Ϝι* vorliegt, daß der St. idg. *uei-*, *ui-* gewesen sei und die bsl. Formen mit *e* auf Umbildung beruhten. Ursprünglich bloß dualische Bed. „ich und du“ ist trotz Brugmann nicht anzunehmen.

1. uē- (vereinzelt **anē-**) „wehen, blasen, hauchen“, in den europ. Sprachen vielfach vom „Windigen“, d. h. dem Reinigen des Getreides von der Spreu durch Werfen der Körner gegen den Wind. (Ausführlich Solmsen Unters. 270 ff., Persson, Wtf. 7.)

Ai. *vāti*. av. *vāti* „weht“ = gr. *ἄνοι* ds. (gr. *ā-* kann Vorschlagsvokal sein; *ἄος* · *πνεῦμα* Hes. ist wohl erst auf Grund von *ἄημι* gebildet, erweist also nicht vorgr. *a-*; *ἀροαῖς* „scharf wehend“, *δυσῶις* „widrig wehend“, *ὑπεροαῖς* „übermäßig wehend“ mit Zsdehnung); neben dem Ptc. **uē-nt-* „wehend“ (ai. *vānt-*, gr. Acc. *ἀερία*) stand **uē-ntós* „Wind“ in lat. *ventus*, got. usw. *winds*, ahd. *wint*. cymr. *gwynt* „Wind“, wozu lat. *ventilāre* „(w)orfeldn schwingen“, *ventilābrum* „Wurfschaufel“, got. *diswīnþjan* „Korn auseinanderwerfen“, *wīnþiskaúrv* „Wurfschaufel“ (germ. *þ*, woneben mit gramm. Wechsel *d* in:) ahd. *wintōn* „worfeln“, *wīnta*, *wīntseūwala* „Wurfschaufel“, ags. *wīndwīan* „dem Winde aussetzen, worfeln“ (engl. *winnow*).

io-Praes. (oder von einer Wzf. **uēi-*?) : got. *waian*, *waicō*, ags. *wāwan*, ahd. *wājan*, *wāren* „wehen“, aksl. *věja*, *vějati* „wehen“ und „worfeln“ (davon russ. *vějalo*, sloven. *věrnica*, poln. *wieczka* „Wurfschaufel, Kornschwinde“): Nominal: lit. *vėjus* „Wind“, ai. *vāyu-h*, av. *vayuš* „Wind, Luft“.

Für wurzelhaften Wert des *-i-* führt man die Tiefstufe **uē-* in folgenden Wörtern an, die aber auch anderen Auffassungen Raum geben: aksl. *vijalъ*, *rijalica* „tempesta“, russ. *vějlica* „Schneegestöber“ (auch *vějlica!*), *vějuga* „Schneesturm“, *zavějātъ* „verschreien“, čech. *váti* (**vėjati*) „wehen“ (erst slav. Entwicklungen aus vortonigem *věj-*?); aksl. *vichrъ* „Wirbelwind“ (jedenfalls zunächst zu russ. *vichatъ* „erschüttern, bewegen“, *vichljatъ* „schleudern“. s. Brugmann Grdr. II¹ 1049. Pedersen IF. 5. 70. und wohl als „wirbeln,

im Kreise schwingen“ zu **uēi-* „drehen“); lit. *výdra*, *vidras* „Sturmwind“ (s. Leskien Bild. 438; das im Lit. sehr seltene Formans *-dra* — vgl. echt lit. *vētra* „Sturm“ — mahnt zur Vorsicht; Verquickung von slav. *vedro* „Wetter“ mit slav. *vyti* „heulen“?); hom. ἄιον ἦτορ, θυμόν ἄισθε, ἄισθών vom Aushauchen oder Auslassen der Lebenskraft (zur Bed. zuletzt Bechtel Lexil. 21 f.; gr. Wz. *ἀφίς-*, vielleicht zu **uēis-* „vergehn, welken“, so daß ἦτορ, θυμόν Acc. der Beziehung „mit der Lebenskraft auslassen“?).

n-Praesens: gr. *αἴνω* aus **ἰά-ν-ιω* (vgl. zur Bildung *φαίνω*: ai. *bhāli*) und *ἀνέω ἀνέω*?) aus **ā-φανέω* „reinige die Körner durch Aufrütteln von der Spreu, beutle“, *ἴαναι περιπίσαι* Hes. (überliefert *γάναι περιπίσαι*: s. auch Bechtel KZ. 46, 374); beruht auf einem solchen schwachstufigen *n*-Praes., aber in der Bed. „wehen“, auch apr. *wins* „Luft“, Acc. *winnen* „Wetter“?

r-, *l*-Ableitungen: gr. *αἴρα* „Lufthauch, Luftzug“ (setzt eine leichte Wzf. *auē-* voraus, wie *ἄελλα*, *ἀετμόν*. *Wetter*, *ἐδανός*, s. u.), *ἀήρ*, g. *ἠέρος* „Dunst. Nebel, Luft“ (*ā-* wohl erst nach **āφώς*, *ἔως*, kaum Dehnstufe *āu-* zu *auē-*: lit. *oras* „Luft, das Freie, Wetter“, von Persson auf **ā[u]ros* zurückgeführt, ist keine irgend wahrscheinliche Stütze für eine solche Dehnstufe).

Gr. *ἄελλα*, äol. *αἰέλλα* „Sturm“ (**āfel-ā*; nicht Umbildung eines **āfed-lā*, zur Wzf. **uē-d*, s. u.), cymr. *awel* f. „Wind, Hauch“, acorn. *auhel* „aura“, mcorn. *awel* „Wetter“, brit. Lw. ir. *ahél* (*h* Hiatuszeichen), *aial* „Wind, Hauch“: **uē-lo-* vielleicht in lat. *evēlātus* „eventilatus, unde *velābra*, quibus frumenta eventilantur“ (Paul. Festi 68 L) und in ahd. *wāla* „Fächer“ (wenn nicht aus **wē-plō*, s. u.).

t-Weiterbildungen: ai. *vāta-h*, av. *vātō* „Wind“, lit. *vētyti* „worfeln“, gr. *ἀήτης* „Weher“, *ἀήσορος* „windig, luftig“ = ai. *vātula-* „windig“ (auch „verrückt“; dazu auch vielleicht gr. *ἀήσολος* „freventlich“ nach Brugmann BSGW. 1901, 94, besser als zu *ἀάτος*, s. **uā-* „schlagen“; trotz *αἰσολος* nicht nach Bechtel Lexil. 15 zu ai. *yātu-h* „Spuk“. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gr. *ἄωτος*, *ἄωτον* „Flocke, Flaum“, s. Boisacq, Bechtel Lexil. 80); lat. *vannus* „Futterschwinge“ (aus **uast-nó-s*, vgl. das Demin. *catillum* ursprgl. „eine kleine Worfeschaufel“. Sommer Hdb.² 232 f., Kr. Erl. 86; aus dem Lat. stammt ahd. *wanna*, ags. *fann* „Futterschwinge“, auch nhd. *Wanne*: anord. *vēl*, *vēli* „Wedel, Schweif“ (aus **uē-tlo-* nach Falk Ark. f. n. f. 5, 122. oder über synkopiertes **vepla-* aus **vāpila-*), ahd. *wedil* ds.; ahd. *wadal* „Wedel“, adj. „schweifend, unstet, Bettler“, *wadalōn* „schweifen“ (urgermanisch *wapla-*, idg. *uō-tlo-*), ags. *wapol* „wandernd“, *wædla* „Bettler, arm“, *wædl* „Armut“, *wædlian* „betteln, arm sein“ (urgermanisch **wēpla-*). woneben ahd. *wallōn* „wandern, umherziehen, wallfahrten“, ags. *wæallian* „wandern“ (aus **wadlō-ja-n*; Sievers IF. 4, 337, Brugmann IF. 18. 436; anders stellt Falk-Torp 1345 dies Verbum als **waln-* zu **wel-* „wälzen“. Kluge Wb. zu *wallen* „sieden“); ahd. *wāla* „Fächer“ (aus **wē-plō* oder *wē-lō*, s. o.); lit. *vētra* „Sturm, Unwetter“, aksl. *větrъ* „Luft, Wind“; auf Grund der leichten Wzf. **auē-* erwachsenes **uēt-* (vgl. μέτρον: ai. *mā-trā*) vielleicht in gr. *ἀετμόν τὸ πνεῦμα*, *ἄεμα φλόξ* Hes., *ἀτμός* kontrahiert aus *ἀετμός*, „Dampf, Dunst, Rauch“, mit Tiefstufe, aber analogischer Übernahme des *ā*-Vorschlags aus den vorigen *ἀτμή* „Atem, Luftzug des Blasebalgs, des Windes, Duft, heißer Anhauch des Feuers“, *ἀτμήν* „Atem, Windzug“

(oder diese Worte z. T. nach Solmsen zu ahd. *swēdan* „langsam verbrennen“, mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst“, ags. *swaðul* „Rauch, Dampf“).

Ir. *do-in-fet* „bläst ein“ (Fick⁴ II 263) bleibt fern (siehe Thurneysen Hdb. 131 f., Pedersen KG. II 627 f.); **uē-dhro-* vermutlich in anord. *vedr* n. „Wind, Luft, Wetter“, as. *wedar* n. „Witterung, böses Wetter“, ahd. *wetar* „Wetter, Witterung, freie Luft“ und aksl. *vedro* „heiteres Wetter“, *vedrō* „heiter (vom Wetter)“ (s. Brugmann aaO.; an sich sind die germ. Worte auch aus **uē-tróm*, die slav. auch aus **uēd-róm*, s. u., herleitbar: auf **uē-dh-* bezieht Persson 664 zweifelnd noch *ἐθμή· ἀτιμός, ζαπρός λεπτός ἀτιμή* Hes.).

**uē-d-*: ahd. *wāzan*, *wiaz*, mhd. *wāzen* „wehen, blasen“, *wāz* „Windstoß“, lit. *vēdinti* „lüften, kühlen“; allenfalls gr. *δάζω* „hauche“ aus **ā-fād-iō* (eher aber gr. Neuschöpfung nach anderen Verben auf *-άζω*); vermutlich auch lit. *audru* „Sturm, Tosen“, aber auch (wenn hierher gehörig, sekundär:) „Flut, Überschwemmung, Wasser“ („Sturmflut“) aus **auw-d-rā*, *audnis* (mit oder ohne *vėjus*) „Nordostwind“ (eigentlich „Flutwind“? Trotzdem nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 2, 62 A. 2 zu ai. *ōdman-* „Wogen, Fluten“, gr. *ἔδωο* usw.: Zusammenfall zweier Worte erwägt Persson). **uē-d-* in gr. *ἐδαρός* „duftend“.

**uē-s-*: ai. *vāsa-h*, *vāsaku-h* „Wohlgeruch“ *vāsayati* „füllt mit Wohlgeruch“, *saṁvāsita-h* „stinkend gemacht“: strittig schwed. *ōs* n. „Dunst, Geruch“ **uōso-*, Persson Wzerw. 201, Beitr. 12 oder als **ōd-s-o-* zu **od-* „riechen“ s. d. ? norw. dial. *ōs* bedeutet freilich „außer Dunst, Geruch“ auch noch „Luftzug“; lit. *vėsulys*, ostlit. *viesulas*, westlit. *viesula* „Windstoß, Wirbelwind“, *vėstu*, *vėsti* „sich abkühlen, kühl oder luftig werden“, *vėsà* „kühle Luft, Kühle“, *vėsūs* „kühl, luftig“; isl. *väs* „aura refrigerans“, *væsa* „spirare“ (Persson aaO.; auch ndl. *wuas* „Reif, Duft“, von Falk-Torp u. os I zu **ues-* „feuchten“ gestellt, paßt in der Bed. besser hierher).

Wie in diesen lit. Worten und in ai. *nīs-vā-* „sich abkühlen“ ersichtliche Entwicklung des Begriffs „kühl, kalt“ aus „kühlender) Luftzug“ läßt Persson auch folgende bei Lidén Arm. St. 21 f. (Lit.!), Pedersen KG. I 103 (siehe auch Bthl. Wb. 41 f.), vereinigte Sippe zu unserer Wz. in Beziehung setzen:

av. *ao-ta-* „kalt (vom Winde“ n. „Kälte, Frost“, *uodaro* „Kälte“, ai. *ādhar* n. „Kälte“ (Ablaut wie zwischen ahd. *ūtār* „Euter“ und gr. *οἰθαρό*), ai. *ōman-* (nach Neißer BB 17, 244 f. in der Bed.!) „Kälte“, arm. *հոս* „kalt“; lit. *aušti* „kalt oder kühl werden“, lett. *aūksts* mit *k*-Einschub) „kalt“, *aūkstuma puses vėjis* „Ostwind“ (aber lett. *austis* „Ostwind“ wohl vielmehr zu lat. *auster*, *aurōra*) aus idg. **āus-*, bzw. **auws-*, oder allenfalls aus **auw-k-*, vgl. mit ausl. *-ġ-*: ir. *ōcht*, *ūacht* „Kälte“, *ūar* „kalt“, cymr. *oer*, acorn. *oir*, gall. *Ogron* (verkürzter Monatsname) aus **oupro-*, arm. *օւր* „kalt“, *uonam* „werde kalt“ aus **euġ-* oder **ouġ-* daneben wohl **auġ-* in lat. *auctumnus* „Herbst“. Dieses Schwanken zwischen *e/o* und *a*-Vokalismus (vgl. etwa arm. *n-zorē* „Fluch“: *janvum* „weihe“) läßt die lautlich ohnedies etwas dünne Vergleichbarkeit mit *auē-* „wehen“ recht unsicher erscheinen noch weniger aber empfiehlt sich Vergleich mit der Sippe von *ἔδωο* usw.. Johansson IF. 2, 62, wobei „naßkalt“ der Mittelbegriff wäre.

Bei einzelnen Worten, wie mnd. *wasem* „feuchter Dampf, Dampf von heißem Wasser“ kann man zweifeln, ob zu *auwē-* „wehen“ oder zu **ues-* „feuchten“.

Über ai. *úpa-vājayati* „facht das Feuer an“ (von Panini als Kaus. zu *vā*- gefaßt; s. Wackernagel KZ. 43, 292.

2. uē- (auē-? ue-d(h)-?) „sich mühen, anstrengen“?

Solmsen Unters. 267f. verbindet ai. *vāyati*, -*tē* „wird müde, wird erschöpft, ermattet“ mit gr. *ἀεθλος* „Mühsal, Not, Kampf, athletischer Wettkampf“ (**ǎ*φε-θλος), *ἄεθλον*, *ἄθλον* „Kampf, Kampfpreis, Kampfplatz“. *ἄθλιος* „mühselig, jämmerlich, elend“, wobei *ǎ*- entweder Vorschlagsvokal ist oder eine vollere Wzf. **auē*- neben **uē*- voraussetzt. Damit allenfalls vereinbar ist Zupitzas KZ. 37, 405 Vergleich der gr. Worte mit mir. *feidm* „Anstrengung“, *fedil* „ausdauernd“, air. *ni fedligedar* „non manet“, *co fedligmur* „daß wir aushalten“ (wobei formale Verhältnisse wie **m̄*- „messen“ : **mcd*-. *uē*- „wehen“ : anord. *vedr*, dt. *Wetter* vergleichbar wären), wozu Pedersen KG. I 110, cymr. *gweddil* „remnant, leavings“ (daraus ir. *fuiddell*) stellt (dies nicht nach Stokes KZ. 35, 594 als **uo-dilo*- mit got. *dails* „Teil“ zu verbinden, worüber *del*- „spalten“).

Doch ist die Zusammenstellung in allen ihren Gliedern ganz unsicher. Für *vāyati* wird „sich anstrengen“ als Gdbed. in Frage gestellt durch die Bed. „austrocknen“ von *vāna* „trocken“, *upa-vāyati* „durch Vertrocknen ausgehen, vertrocknen“, *upavāta*- „trocken geworden“ (Verwandtschaft mit lat. *riesco* ist freilich trotzdem nicht überzeugender; Fick I⁴ 553 verknüpft *vāyati* mit gr. *ἄωκος* „Schlaf“, *ἀωτέω* „schlafe“, doch s. über diese *V au*- „übernachten, schlafen“); und in *ἀεθλος* löst sich am natürlichsten -θλο- als suffixal ab, während der Dental der ir. Worte wurzelhaftes *d* oder *dh* ist, also bestenfalls recht entfernte Verwandtschaft bestünde. Stellt sich *ἀεθλος* (worüber man nach Boisacq vgl.) als „Keuchen“ zu *ἄημι* „wehe, blase“?

1. uei- „drehen, biegen“, z. T. *uei*-; vielfach von biegsamen Zweigen, Flechtwerk, Rankengewächsen. Vgl. im allgem. Curtius⁵ 3S9f., 564. Fick I⁴ 130, 306, 548, II⁴ 270f., III⁴ 406, 411, Persson Wzerw. 113, Beitr. 86, 235 ff., 321 ff., 465, 510, 517 f., 520, 649, 676, 934, 956 (auch zu den am Schlusse verwiesenen erw. Wzformen).

Ai. vielleicht *vāyati* „webt, flicht“ (paradigmatisch freilich mit Pf. *ἄνυθ*, Ptc. *ἄτά*-, Inf. *ἄνυθ* zusammengefaßt, die zu Wz. **au*-, vermutlich der Grundlage von *uei*-, gehören; Wackernagel Ai. Gr. I 94 will daher geradezu *v-áyati* trennen und betrachtet fut. *vayiszyati*, *vāya*, *vāyaka*- usw. als erst dazugebildete Formen, wogegen kaum etwas einzuwenden ist, *vāya*- m. „Weber, das Weben“, *vāyaka*- „Weber, Näher“; sicher zur idg. Wz. *uei*- stellen sich *vγáyati* „windet, wickelt, hüllt“, Ptc. *ῥτί*- „gewunden, gewickelt“, *vγᾰνυ*- n „das Winden, Umhüllen“; *vayá* „Zweig, Ast“ (= ir. *fē* „Rute“, vgl. auch aksl. *vōja* „Zweig, Ast“); Meillet Msl. 14, 346, Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f.; nicht zu **ui*- „auseinander“.

Gr. *γίς* (d. i. *φίς*)· *ἑμάς* Hes., *εἰήν*· *ἄμπελον*, *ρίον*· *ἀναδενδράδα* (*v*- = *f*-, *εἰνάδες*· *ἄμπελοι* Hes. (s. dazu Solmsen Unt. 255) (aber *ἴον* „Veilchen“, woraus lat. *viola* wohl entlehnt ist, nicht als „Kranzblume“ hierher, sondern wohl aus einer voridg. Mittelmeersprache, s. Vf. LEWb.² und Boisacq s. v.: nicht nach Döhring Pragr. Königsberg 1912, 33 zu dt. *Wiese*).

Alb. vielleicht doch sehr unsicher) nach Jokl SBak. Wien 168, I 96 mit *g(h)*-Suffix *vik*, *vigu* „Übergangssteig, aus einem Balken bestehend, Tragbahre, Pflugdeichsel“ (Gdbed. „Rute, vimen“? Die Anwendung für starke Stangen, Balken ist dem wenig günstig).

Lat. *vico*, *vicre* „binde, flechte“ (*viē-*: ai. *vyā-na-*), *vītīlis* „geflochten“.

Ir. *fē* (Corm.) „Rute“ (Johansson IF. 2, 25, Fick II⁴ 271).

Got. *waddjus* „Wall, Mauer“ (ursprgl. aus Flechtwerk; s. Meringer Abh. z. germ. Phil. 173 f.) = anord. *vegr* „Wand“ (urg. **wajjus* s. u.: dagegen as. *wēg*, afries. ags. *wāg* „Wand“, Uhlenbeck PBrB. 30, 324, als **uoi-kó-* zur erw. Wz. **ueik-*, van Helten ibd. 241).

Lit. *veju*, *vįti* „drehen“, *vįtas* „gewunden, gedreht“ (= ai. *vītā-*), aksl. *vъja*, *viti* „drehen, flechten, winden“, lit. *pavijėlis* „Wickel“, lett. *vija* „aus Strauchwerk geflochtener Zaun“, *vijas* „Ranken“, *vijas* „Hopfenranken“, aksl. *vъja* „Zweig, Ast“ (entweder Dehnstufenform neben ai. *vayā* ds. oder allenfalls **uoi-iā*, in welchem Falle mit dem *jj* von germ. *wajjus* näher zusammenhängend, wenn dieses nach Brugmann I² 253 in **uoi + Formans -iu-* zu verlegen ist).

Mit *t*-Formantien:

Ai. *vēta*, *vētāsā-* m. „rankendes Wassergewächs, Rohr, Gerte“, *vētra-* m. „eine größere Art Calamus „Rohrstab, Röhre“, av. *vaēiti* „Weide, Weiden-gerte“; Ptc. ai. *vītā-* (s. o.); mit mind. *t* aus *t* wohl ai. *vītīka* „Band, Binde, Kugel“, *vītā* „runder Kieselstein“ (ersteres suffixgleich mit ags. *wīpīg* „Weide“, lat. *vītex* „Keuschlamm“, ähnlich sloven. *vītica* „Ring“; Petersson Fort. Regel 57 stößt sich an der Bed. „runder Kiesel, Kugel“, in welcher er *vītīkā* an ai. *valati* anschließen will: LUÅ. 1915. 17—19 setzt er aber *vīt-tā* als Gdf. an, indem aus **uei-lo-*, **uī-lo-* ein wzhft behandelt *ueil-*, *uīl-* losgelöst worden sei).

Gr. *ἰτέα*. wohl besser *εἰτέα* (vgl. Fick BB. 30, 274) „Weide“: *οἰόνη*, *οἰόνωρ* „eine Weidenart“ (**Fotivo-*, *-vā*. *οἶσος* „Dotterweide“, *οἶσων* „Strick“ s. Brugmann BSGW. 1901, 91 f., Grdr. II² 1, 448 f.: *ἴνυς*, *-vος*, äol. *φῆνυς* f. „Radfelge, Schildrand, Weide“ (= lat. *vītus*).

Lat. *vītīlis* „gedreht“ (s. o.), *vītis* „Rebe“ (entw. = av. *vuēiti-* oder = lit. *vītis*: *vītex*, *-icis* „Keuschlamm“ (eher mit *i* als *ī* zu lesen, wie ai. *vītīkā* usw. s. o. und Vf. LEWb.² s. v.); *vītus* „Radfelge“ (Abl. *-ū* usw., siehe J. Schmidt KZ. 22, 314: gr. Lw.??), *vitta* „Binde“ (vielleicht aus **vītū-ā*, Johansson KZ. 30, 409, Prellwitz u. *ἴτος*, v. *Planta* I 193, Brugmann I² 322, wenn *tt* aus *tū* durch Dissimilation gegen das anl. *u-* zu rechtfertigen ist; andernfalls aus **vītā*, dem Fem. des Ptc. **vītōs*, durch Konsonantenschärfung):

air. *fēith* „fibrā“ (**veiti-*), *imm-a-feithe* „sepiri“, *imb-ithe* „circumsaepus“ *tech fith* „aus Weidenzweigen geflochtenes Dach“ (usw., s. Pedersen KG. II 517, cymr. *guden* „vinculum, ligamen, virga contorta“: mir. *fēithlend*, cymr. *gwyddfid* „Epheu“ (Marstrander ZfceltPh. 7, 410); wohl auch cymr. *gwythiēn*, corn. *gwyth*, abret. *guithennou* „Ader n“) (Fick II⁴ 271; urkelt. *-tt-* aus *-tn-*, wenn nicht etwa Lw. aus lat. *vitta*).

Anord. *vīdir* „Weide“, ags. *wīpīg* „Weide“ (s. o. ai. *vītīkā* usw.: Hoops IF. 14, 480 f.; mnd. *wīde*, ahd. *wīda* „Weide“ (o-stufig wie gr. *οἶόνα* norw.

mdartl. *veid* „Weide, Wicken“. Bugge BB. 3, 113); nhd. *Eingeweide*, mhd. (*in*)*geweide* (Fick III⁴ 406, Falk-Torp u. *veide*, Schroeder IA. 2S, 29 m. Bed.-Parallelen, z. B. lat. *viscus* von der erw. Wzf. **ueis-*); ahd. *wid(i)* „Strick aus gedrehten Reiser“, *kuna-with* „Fessel“, got. *kuna-wida* „Fessel“, anord. *við*, *-jar* „zu einem Ring oder einer Schlinge gedrehtes Band“, *viðja* ds. = ags. *wippe* „Weidenband“, rand. *wed(d)e* „Strick, Strang“, ahd. *witta* „Binde“, ags. *wipo-*, *wipe-winde* „convolvulus“, mnd. *wede-winde* „ds., Efeu, Geißblatt“, ags. *widu-winde* „Geißblatt“. Hierher (vgl. got. *inwindis* „verkehrt“, *inwindipa* „Ungerechtigkeit“ zu *windan*) auch as. *inwid* „Bosheit, Tücke“, ags. *inwidd* „böartig, heimtückisch“, anord. *viðgjarn* „böartig“, (Falk-Torp u. *viðje*).

Lit. Inf. *vỹti* (s. o.), *vỹtis* (Akk. *vỹti*) „Weidengerte, Tonnenband“, *žil-vitis* „Grauweide“, lett. *vīte* „Ranke“, *vītuōls* „Weide“, apr. *witwan* „Weide“, *ape-witwo* „Uferweide“ (: *ivv-s*); aksl. *větvъ* „Zweig“ (s. bes. Jokl. AfslPh. 29, 44);

Inf. *viti* (s. o.), *vits* (= lit. *vỹtis*) „res torta in modum funis“, *pavits* „Ranke“, *sz-vitzkz* „κεφαλις, caput“, russ. *vitvina* „Zweig, Rute, Gerte“, sloven. *vitica* „Ring“.

Aber lat. *vitium* wohl zu **ui-* „auseinander“; kaum als „Verkrümmung“ hierher nach Wood a* Nr. 156, Lehmann ZfdtWf. 9, 312ff., Fick III⁴ 411 (die von diesen damit näher verglichenen ags. *widl* „Unreinigkeit, Befleckung“, ahd. *widillo* „hybrida, androgynus, mollis“ = nir. *fiotial* „Zwerg, Unhold“ sind wegen der Bed. bes. von ags. *widl* in ihrer Zugehörigkeit ganz fraglich; das an ags. *widl* erinnernde lat. *vitiligo* „psora usw.“ beruht nach Jacobsohn Herm. 45, 217 Anm. 2 auf einem zu *viŕesco* gehörigen **vitilis* „welk, verschrumpft“) Wood Cl. Phil. 7, 334 auch unter Berufung auf as. *inwid* (s. o.).

Mit *m*-Formantien:

Ai. *vēman-* n. „Webstuhl“ (aus **uei-men*, zunächst zu *váyati*; kaum aus **vayiman*, älter *ueiō-men*); lat. *vīmen* „Rute zum Flechten, Flechtwerk“; mir. *fiamh* „Kette“; mnd. *wim(e)* „Lattenwerk, Sitzstange für Hühner, Stangen zum Aufhängen von Flachs“; mit dem Begriff der drehenden Bewegung isl. *vim*, *vīma* „Schwindel, Betäubung“, norw. mdartl. *vīma* ds., *vīma* „sich hin und her bewegen, taumeln, schwanken“, nhd. hess. *wimeln* „wanken, gehn wie ein Trunkener“. Unsicherer ist die Deutung von gr. *εἰμάδες ποιμένων οἰκίαι* Hes. als „aus Ruten geflochtene Hütten“ (E. Petersson, Framfil. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, S. 139; Gdf. **φει-μη-δ-*).

Gr. *ἰμάτιον* trotz Froehde BB. 21, 204 (Lit.) Ehrlich Unt. 147 Anm. 1 nicht hierher, sondern zu *εἶμα*.

Mit *n*-Formantien:

Gr. *ἰς, ἰνός* „Sehne“ (Scheftelowitz IF. 33, 158 f. verschieden von *ἰς* „Kraft“; Gdf. *ἑῖ-ν-*: čech. *víněh* „Band, Stirnband“ oder *ἑῖσ-ν-* zur Wzf. *ueis-*: siehe auch *uei-* „auf etwas losgehn“); aksl. *věncebъ* „Kranz“; wahrscheinlich ai. *vēnī-*, *vēnā* „Haarflechte“ (nicht nach Windisch KZ. 27, 168 u. a. zu lat. *villus*, *vellus*), *venū-*, *vēnu-* m. „Rohr, Bambusrohr, Rohrstab, Rohrpfefie“, beide dann mit mind. *n* aus *n* (Fick, Uhlenbeck Ai. Wb. 295; Petersson, der Fort. Regel 26 für ersteres **ul-ni-s*, 44 **veš-nis*: russ. *věcha*, Wzf. **ueis-*, als Grundlage vermutet hatte, will LUÅ. 1915. 17–19 *ueil-ni-* als Gdf. ansetzen, vgl. auch oben zu ai. *vītā*, *vītikā*); nach Holthausen IF. 32. 336

wohl ags. *wine-wincla* „Uferschnecke“, *wining* „Binde“. — Hierher auch wohl der Name des Weins: gr. *οἶνος* „Wein“, *οἶνη* „Weinstock“, *οἶνός*, *-άδος* „Weinstock, Rebe, Wein“, arm. *gini* „Wein“ (**uoinio-*, Jensen ZdMG. 48. 429 ff. Bugge KZ. 32, 83), alb. *vñe*, tosk. *vere* „Wein“ (**uoinā*, G. Meyer Alb. Wb. 465 f.), lat. *vīnum*; letztere ist nicht bloß die Quelle von air. *fīn*, cymr. *gwin* und von got. *wein*, ahd. as. ags. anord. *vīn* (woraus wieder aksl. *vīno* und aus dem Slav. lit. *vīnas*), sondern wohl auch die von falisk. volsk. *uīnu*, umbr. *vinu*, *uīnu* (denn hohes Alter des Wandels von *uoi-* zu *uī-* ist nicht anzunehmen: auch der Ansatz einer mit *uoino-* ablautenden Gdf. *uīno-* trotz v. Planta I 279 Anm. 1, Brugmann I² 186 recht wenig ansprechend und höchstens durch Kreuzung mit *vītis*, wenn = lit. *vytis*, etwas der Erwägung näherzurücken; daß ital. *uīnom* und das sonstige *uoinom* nur verschiedene Lautsubstitutionen für ein voridg. Wort des Mittelmeergebietes seien nach Meillet Msl. 15, 163, ist darum wenig einleuchtend, weil der Wz. *uei-* auch in lat. *vītis* und in gr. *βίβη*, *βίβη*, *εὐάδες* Worte für die Weinrebe entstammen; auf der unrichtigen Voraussetzung von Verwandtschaft des Etruskischen mit dem Arm. ist Bugges Vermutung — Verhältnis der Etr. zu den Idg., S. 160 f. — aufgebaut, daß etrusk. *vinum* = arm. *gini* die Quelle der italischen Worte sei). Idg., oder, da der Pontus der Ausgangspunkt der Weinkultur war, urarm. (und erst durch Entlehnung auch gr. alb. lat.) **uoino-* ist nicht aus ursemit. **wainu* (arab. äthiop. *wain*, hebr. *jajin*, assyr. *īnu*) entlehnt (Fr. Müller KZ. 10, 319, weitere Lit. bei Curtius 390, vgl. noch Jensen ZdMG. 44, 705, Hommel ZdMG. 43. 653 ff.), sondern vielmehr die Quelle der semitischen und der kaukasischen Worte. Zu *uei-* gestellt von Curtius aaO., Hehn⁸ 91 f., Schrader RL. 943 (läßt den Weinnamen wohl richtig aus urarm. **uoino-* wie zu Semiten und Kaukasiern, so auch zu den Griechen, Illyriern und Italikern gewandert sein). Sprvgl.³ II 35, 50, 255, Hoops Waldb. 560 f.: an eine parallele Entlehnung aus einer voridg. Mittelmeersprache im Sinne Meillet's glauben Hirt Idg. 669, Boisacq u. *οἶνος*.

Mit *r*-Formantien.

Gr. *ῥῆις* „Regenbogen“ (*ῥῆις* = *ῥῆις* und *Ἐῖῥῆις* *εῖῥῆις*) „der als Götterbotin personifizierte Regenbogen“ (Lit. unter **uei-* „auf etwas losgehn“); ags. *wīr* „Metalldraht, gewundener Schmuck“, mnd. *wīre* „Metalldraht“, spät. anord. *vīra-vīrki* „Arbeit aus Metalldraht“ (vgl. zur Bed. lit. *vīe-là* „Eisendraht“), woneben in anderer Bedeutungswendung (nach Falk-Torp u. *vīre*) vielleicht ostfries. *wīr* (holl. *wier*) „eine Art Seegrass, Alge, Tang“ und ablautend ags. *wār* ds. (oder mit *r* aus *z* zur Wzform *weis-*, s. d., oder zu *wis-* „zertiefen“?); neben germ. *wīra-*, das wegen gr. *ῥῆις* wohl auf idg. **uī-ro* zurückgeht, steht germ. *wīra-* aus **uī-ro-* in ahd. *wīara* „Gold- oder Silberdraht“ (Entlehnung der germ. Worte aus dem Kelt. vermutet nicht überzeugend Kluge Grdr. ³ II 6, Zweifel bei Brate ZfdtWff. 10, 175); air. *fiar* „schiefe“, cymr. *gŵyr* „recurvus, limus“, *gŵyro* „curvare“, bret. *goar*, *gwar* „courbe“; lat. *viriae* „eine Art Armschmuck“, seit Plinius n. h. 33, 40, wonach *Viriolae celticae dicuntur*, *viriae celtibericae*, also wohl kelt. Wort.

Lit. *i-vairūs* „tortuosus, mannigfaltig, verschiedenartig“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 270).

Vgl. Diefenbach Or. eur. 439, Thurneysen KR. 52f. Persson Wzerw. 114. 174. Osthoff MU. 4. 164, Fick II⁴ 270.

Mit *l*-Formantien:

Lit. *vielà* „Draht“, *vielioti* „wickeln“, *vyle* „Schwiele“. lett. *vīle* „Saum. Naht, Strieme. Schwiele“ (Leskien Abl. 288; letztere beide trotz Persson Beitr. 513, 957 nicht besser zu *uēi-* „auf etwas losgehn“ als „streifen“, sondern auf der Anschauung der übereinander gebogenen Nahtränder, des Wundwulstes beruhend, wie lat. *vībir*, lett. *vībele* „Strieme“ ebenso von der Wzf. *uei-b(h)-*; dagegen lit. *vīlius* „List“ usw. zu idg. **uel* „täuschen“, russ. *viljaju* „die Richtung ändern, wedeln. Winkelzüge machen“, poln. *wilać* „wedeln“, *wilić. witać* „verrückte. tolle Streiche machen“, russ. *vilóĭ* „gewunden. gekraust“, *vilica* „Efeu“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 269f. Petersson LUÅ. 1915, 17—19); anord. *vīl* (**uēi-lā*) „Kunst. Kniff, Werkzeug“, *vēla* „bestricken“. ags. *wīl* n. (**uē-lom*) „List. Kniff“ (nicht zu lit. *vīlius*, s. u. **uel-* „täuschen“; ags. *wiloc. wīoloc* „Schnecke“, mnl. *willok* ds. Holthausen IF. 32, 336, aber zu **uel-* „drehen“).

Schwierig ist die Beurteilung von ai. *vēllati* „taumelt, schwankt. wiegt sich, wogt“, *vēllita-* „wogend, gebogen, sich kräuselnd“, *vēllitaka-* m. „eine bestimmte Schlange“, mind. *vēlli-* f. „Ranke“ (daneben sicher zu *uel-* gehöriges *valli-*, *valli* f. „Rankengewächs. Schlingpflanze“); Erklärungsversuche bei Johansson IF. 3, 250f.: Petersson aaO., welche wzhft behandelt **uei-lo-* (bzw. **uīlo-*: präkr. *vīli* „Welle“) zugrunde legen (s. auch o. zu *vētā. vēni-*) und bei Güntert Reimwortb. 45. der an Umbildungen von *val-* nach Formen mit *vē-* von unserer Wz. denkt (wegen präkr. *vīli* wären auch Formen mit *vī-* in Rechnung zu setzen).

Mit *ġ(h)*-Erweiterung vermutlich hierher:

Lit. *vyžà* „Bastschuh“, lett. *vīze* „geflochtener Bastschuh“ (Persson Beiträge 465).

S. die Erweiterungen *ueik-* *ueig-*, *ueid-*, *ueip- ueib-*, *ueis-* (vielleicht *wēth-*).

Fick I⁴ 124 Persson Wzerw. 44, 54?, 113, Beitr. 649ff., 696 vermuten, daß **uei-* (wie **u-cr-* „drehen“, *uebh-* „weben“, *uēdh-* „knüpfen“, *ueg-* „weben“) aus **au-* in ai. *ōtum* „weben“ usw. erweitert sei.

2. uei- „welken“, Wzformen *u(e)ġv-*: *uī-* (erweitert *uī-t-*) und *uei-s-*.

Lat. *vīesco. -ere* „verwelken, verschrumpfen“, *vīctus* „welk, verschrumpft“ (nicht besser zu **ġuei-* „überwältigen“); lit. *vįstu* (Praet. *vįtau*), *vįsti* „welken“, *vįtinu. parvaitinu* „mache welken“. lett. *vietēt. vītēt* „welken lassen“.

Ai. *vāyati* „wird müde“, *vāta-. vāna-* „trocken, dürr“ (Schulze KZ. 27. 427) ist mit *vā(ya)ti* „weht“ usw. (Wz. *uā-* „wehen“) identisch („verwehen u. dgl.“) oder allenfalls auf eine Wz. *uāi-* „schwach“ zu beziehen, s. d. — Nhd. *verwittern* ist Ableitung von *Wetter*, wie engl. *weather away* ds., mengl. *wideren* „dem Wetter aussetzen“, weshalb auch engl. *wither* „verwelken, austrocknen“ kaum unserer Wz. zuzuteilen ist, s. Kluge³ s. v. Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *forritre*.

Anord. *visinn* „welk“ (Ptc. eines **wīsan*), wovon germ. **wis-n-ōn. -ōn* in anord. *visna*, ags. *wisnian* und (mit gramm. Wechsel. *weornian*, ahd.

wesanēn „verwelken, verdorren“ (nhd. *verwesen* ist mit mhd. *verwesen* „vergehn, verderben“, zu **wisan* „sein“, verquickt, s. Falk-Torp u. *vissen*, Kluge⁸, Weigand-Hirt u. *verweisen*); mhd. *wesal* „schwach, matt, abgestorben“, engl. mdartl. *weasel*, *weezel*, *weazen* „dünn, mager“, anord. *vesall* „elend, beklagenswert“ (auch *vesæll* durch Kreuzung mit *ū-sæll* „unglücklich“), norw. mdartl. *vesall*, *visall* „klein, dünn, schwach“, anord. *vestligr* „elend“, *veslask* „dahinschwinden, verschmachten“, norw. mdartl. *veisen* „schlaff, halbwelk“, *visa* „eine schwache, schlaffe Person“, schwed. mdartl. *ves*, *vesen* „schwach“, *vesa* „müde werden, zögern“ (Fick III⁴ 413, Wood MLN. 1914 MdN. 1914 März S. (4) des SA.).

Air. *feugud* „marcor“ (von einem **feo* „welk“ abgeleitet wie *beoigidir* „belebt“ von *beo* „lebendig“, Pedersen KG. I 74), cymr. (Strachan s. IA. 4, 103) *gwyw* „verwelkt“ (als Gdf. setzt Zupitza BB. 25, 96 **uis-uo-s* an wegen air. *höfebat* „marcescunt“ Ml. 19 a 8, Pedersen KG. I 252 *uiso-* oder *uisu-*), als Grundform nur **ui-uo-* möglich (Pokorny).

Vgl. Persson Wzerw. 78 Kretschmer KZ. 31, 383, Fick II⁴ 281, Hirt Abl. 100.

Daß *uei-* „welken“ als „verschrumpfen, sich kräuseln (von Blättern)“ eine Sonderanwendung von **uei-* „drehen“ sei, leuchtet nicht ein; eher ist wegen dt. *welk*, ursprgl. „feucht“, zu erwägen, ob nicht die Vorstellung der abgefallenen welken und verfaulenden Blätter zugrunde liegt und Beziehung zu **ueis-* „zerfließen, modrig werden“ besteht: ähnlich Falk-Torp u. *vissen*.

3. uei-, ueiā- „auf etwas losgehn“, einerseits „gehn, gerade Richtung nehmen; Weg, Reihe“, andererseits „worauf losgehn, es erstreben, erjagen, ersehnen, wollen“.

Ai. *vīti*, 3. pl. *vyanti*, auch *vāyati* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu, führt (die Waffen), treibt, lenkt“, pprp. *vyāna-*, *vīti-* Ptc. „verfolgt, begehrt, beliebt“, Adj. „geradlinig, schlicht“, *vīta* „Reihe aneinanderliegender Gegenstände“, *vīthī*, *vīthī* „Reihe. Straße, Weg“, *pravayana-* „zum Antreiben dienlich“, m. „Stachelstock zum Antreiben des Viehs“, *pravātar-* „Wagenlenker“, *pada-vī* f. „Wegspur, Spur, Weg, Pfad“, *padavāyā-* „Wegweiser, Anführer“ (dehnstufig); mit der Bedeutung „erstreben — gern haben u. dgl.“ *vīti* auch „erstrebt, nimmt gern an, genießt“, *vīta-* „beliebt, gern genossen“ (s. o.), *vīti-* „genießen, Genuß, Mahl“, *deva-vī-* „den Göttern angenehm“, *devā-vīti-* „Genuß, Schmaus für die Götter“, av. *vōi* Inf. „zu erfreuen, zu gefallen“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1427f.; über die vielfach am ausführlichsten durch Persson Beitr. 520f. verglichenen lat. *invit-us*, *-āre*, *vīs* „du willst“ s. u. **quoi-* „wollen“); av. *vāy-* (*vayeiti*, *vī-vāiti* „jagt weg“, 3. pl. *vyeinti*) „verfolgen, jagen“, *vyāna-* „der Verfolgte“, *vōidwa-* Adj. „zu jagen, jagend zu verfolgen“, *vītar-* „Verfolger“, *vāiti-* „Verfolgung“ (die Dehnstufe iran. *vā-* „vielleicht durch die 3. pl. *vyānti* hervorgerufen, vgl. ai. *sāmi* neben *syanti* bei Whitney Wzln. 155, auch *dāti*: *dyāti* kommt in Betracht“ Bartholomae 5, VIII 20).

Über ai. *vayas-*, *vīdayati*, *viveṣti* s. u. — Mit der Bed. „fliegen“ (vgl. **prt-* „worauf losgehn“ und „fliegen“; ai. ved. *vēvīyatē* „fliegt“ (*vēr nā vēvīyatē matih* und (Bartholomae Airan. Wb. 1356) *ā-vayeinti* „sie fliegen heran

(von Göttern)“. — Ai. *vēnati* „erseht“, *vēnū-* „sehnsüchtig, verlangend“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 296 freilich zu *vānati* gestellt, mit einer aus den schw. Pf.-Formen stammenden, aber dort tatsächlich nicht belegten *vēn-*) können hierhergestellt werden (Formans -no-), wenn sie nicht wegen av. *vaēnaiti* „sieht“ eher auf den Begriff „sehnsüchtig wonach schauen“ zurückweisen. Lit. bei Johansson IF. 25, 228 f., der unserer Wz. auch pāli *pavīṇati* „kehrt sich woran, verehrt, huldigt“ zuteilen will; wenn mit Recht, scheint am ehesten *vēti* „nimmt gern an, genießt“ usw. die Bedeutungsvermittlung zu ermöglichen.

Gr. *ἔμαι* „bewege mich vorwärts, eile, strebe, begehre, trachte“ *ἔ-*, L. Meyer BB. 1, 301 f.; Solmsen Unt. 151 m. Lit., wonach Umbildung eines wie ai. *di-yati* gebildeten **ἔ-ἰομαι*; Asper nach dem Medium von *ἴημι*, Sommer Gr. Ltst.), *ἔμενος* „cupidus“, *εἶσατο* (*ἔ-*), *ἔ[ἔ]εισατο* „ging, ging los“, *οἶμος* „Gang, Weg, Bahn“ (**φοῖμος*, nicht nach Sommer Gr. Ltst. 29 aus **oi-s-mos*: *εἶμι*; s. Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., AfRelW. 11, 63, Ehrlich Unt. 138), hom. *ἰωκή* „Verfolgung“ (*ἔ-*), Acc. *ἰῶνα* ds. *ἰωχμός* (*ἰ* metr. Dehnung) „Schlachtgetümmel“, *ἰωξίς* · *διώξίς* Hes., *παλιώξίς*, *παλι-ιώξίς* „Wiederzurückdrängen im Kampfe“, korinth. *φιώκει* (Kretschmer Gr. Vas. 24) „verfolgt“, (*ἰωκ-*: *ἔμαι*, **ἔ-ἰομαι* ähnlich wie *διώκ-ω*: *δίεμαι*; s. bes. Solmsen Unt. 150 f.); *ἔροός* (*ἔ-ἔροος*), dor. (Akman) *ἔραός* (*ἔρονίς*) „hurtig, schnell“ (*ἰ* metr. Dehnung; formell vgl. *διερός*: *δίεμαι*), daneben **ἔ-ἔρος*, vorausgesetzt durch ep. jon. *ἔρηξ*, *-ἦκος* „Habicht“ (der schnelle), (dor.) *βείρακες* · *ἔρακας* Hes. (ei itazistische Schreibung für *ἰ*), att. (durch engeren Anschluß an *ἔροός*) *ἔραξ*, *-ἄκος* „Habicht“ (Maaß IF. 1, 159 ff., Solmsen Unt. 147 ff., Sommer Gr. Ltst. 102); *ἰότης* „Wunsch“ auf Grund eines **ἰή-ος* „begehrlich“ (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; *ἔ-* steht aber nicht fest; siehe andererseits u. *uis-* „wünschen“).

Aber *ἔρις* „Regenbogen“ nicht als „farbiger Streifen oder Straße am Himmel“ (Osthoff AfRelW. 11, 44—74) hierher, sondern als „Bogen“ zu **uei-* „biegen“ (*ἔρις* und *ἔἔρις*; s. Jacobsohn Herm. 44, 91 Anm. 2 m. Lit. und bes. Bechtel Herm. 45, 156 ff., 617 f. Lexil. 181).

ἔς „Kraft“ (= lat. *vīs*, *vim*), *γίς* · *ισχίς* Hes., *ἔρι* „mit Kraft“ (Instr. auf *-bhi*), wovon *ἔριος*.

Aber *ἔς*, *ἔρός*, *ἔρα*, pl. *ἔρες* (besser *ἔρες*) „Sehne. Muskel“, *ἔρον* (besser *ἔρον*) „Muskeln am Hinterkopf, Nacken“ haben weder als eine von einem Acc. **ἔρν* = lat. *vim*, erweitert *ἔρα* ausgegangene Bildung zu gelten (z. B. G. Meyer³ 418), noch als eine *n*-Ableitung vom *s*-St. **uei-s-* (lat. *vīrēs*; Sommer Gr. Ltst. 118), sondern gehören als „Bänder“ (vgl. *γίς* · *ἰμάς* Hes.; gen. **ἔρνός*? oder **ἔρός*?) zu **uei-* „biegen, winden“ (Scheftelowitz IF. 33, 158 f.) als **ἔρν-* (vgl. čech. *wínck* „Band, Stirnband“), oder als **ἔ-σ-ν-* allenfalls zu dessen Erw. **uei-s-*.

Lat. *via* „Weg“, osk. *viú* „via“, umbr. *veu*. *via* Abl. ds. (Gdf. **uiiā*, oder *ueiā*? s. Vf. LEWb.² s. v, Persson Beitr. 511); lat. *vīs*, *vim*, *vī* „Gewalt, Kraft“ = gr. *ἔς* ds.; der Pl. wurde, da ein **viēs* zu **vīs* = dem N. sg. geführt hätte, vertreten durch den alten *s*-St. *vī-r-ēs* s. u.; J. Schmidt Pl. 384 f., Sommer Gr. Ltst. 118, Hdb.² 356: derselbe formale Mißstand erklärt die Verteilung *spī-s*: *spī-r-ēs*).

Sehr unsicher lat. *vēnārī* „jagen“ (auf Grund eines **uei-cnā* oder **uei-nā* „Jagd“? vgl. zur Bed. unten dt. *Waidwerk* usw.: Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 511, 513, 676, Johansson IF. 25, 225): da eher nach Meillet Msl. 9, 55f. als dehnstufiges Verbum (wie *cēlārc* zu ai. *vānati* „sucht zu erlangen, hat gern“. — Lat. *vēna* „Ader“ nicht als **ueienā* oder **ue[i]nā* „*Gang. Strich“ hierher Persson Beitr. 513, 957): s. unter **ueŋgh-* „Darm“. — Über *inritus* usw. s. o. — *vibix* „Strieme“ nicht nach Persson Beitr. 513 als „Streifen“ hierher (s. auch unten beim Balt.).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *fīad* „Wild“, *fīadach* „Jagd“ usw. (s. Genaueres u. **uidhu-* „Baum“: ir. *fé* s. u.: fern bleibt air. *arafia dom* „es ist in meiner Macht“ (Stokes IF. 12, 190, s. dagegen Pedersen KG. I 272, II 441 f.).

Anord. *veidr* „Jagd“, ags. *wād* „Jagd. Reise“ = ahd. *weida* „Futter, Weide, Jagd (Waidwerk), Fischerei“, auch „Fahrt, Reise“, mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“, nhd. *anderweit*, mhd. *drī-weide* „zum drittenmal“, anord. *veida*, ags. *wēdan* „jagen, umherstreifen“, ahd. *weidōn* „jagen; Futter suchen“, idg. **uoi-ta* „das Drauflosgehn, Jagen“. Vielleicht ags. *wīl-* „Bedrängnis, Kummernis, Not, Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Bedrängnis“ (anders u. *uāi-* „schwach“).

Got. *waila*, ahd. *wola*, *wola* usw. „wohl“, das Persson Beitr. 514f. (samt dem ai. *vīlā* verschiedenster Bed.) anreihet (vgl. ai. *vīti* „nimmt gern an“: für die Formen mit *e* hält er auch Zugehörigkeit zu **uel-* „wollen“ offen) ist noch ganz strittig, s. die Lit. bei Persson aaO. und Feist Got. Wb. 303f.

Lit. *vejū*, *vījti* „jagen, verfolgen“, *vītas* (= ai. *vītā-*) „verfolgt“, *vajū-ju- -ti* „mehrfach nachjagen“, *pavijū* „Strecke Wegs“, lett. *vaijāt* „verfolgen“, *āt-vjai* „Rückfälle von Krankheiten“, *āt-veja* „mal“, „*Gang“, vgl. mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“: oder letztere beide zu **uei-* „biegen“ als „Wendung“? s. Persson Beitr. 511, 677, 957: *ō*-stufig lit. *pavūjus* „Gefahr“, auch *-ojus* ds. (s. dazu u. *uāi-* „schwach“; aksl. *vojь* „Krieger“, *vojьna* „Krieg“, bulg. *navijam* „siegte“, aksl. *porināti* „unterwerfen“, *vzvivitije* „Gewinn“ („*Erjagtes“, *izvivitije* „fructus“: mit der Bed. „Verfolgung eines Übeltäters“ wohl (Grimm KZ 1, 82) aksl. *vina* „causa, occasio“, lett. *vāina* „Schuld, Gebrechen. Schaden“, lit. *vainōti* „schmähen, schelten“, apr. *et-winūt* „entschuldigen“ (s. Vf. LEWb.² u. *vitium*, *vindez*, Trautmann Apr. 333: ir. *fine* „Sünde“, s. Stokes KZ. 41, 385. bleibt jedenfalls fern);

aksl. *vitati* „begrüßen. bewillkommen“ (daraus lit. *vitōti* „einschenken und zutrinken“ u dgl.). Denominativ eines Ptc. = ai. *vītā-* „willkommen“? S. Persson Beitr. 522. — Lit. *vylė* „Schwiele“, lett. *vīle* „Saum, Naht, „Strieme, Narbe“, *vī-b-čle* „Strieme“, lat. *vī-b-ix* ds. nicht nach Persson Beitr. 513, 957 als „Streifen“ hierher; erstere nach Leskien Abl. 288, Bild. 462 zu *vīti* „wickeln“ (zum Aneinandernähen übereinander gebogene Stoffränder. aufgebogene Wundränder“, letztere vielleicht von einer *bh*-Erw. dieser Wz. *uei-* „biegen“ anders Vf. LEWb.² u. *vibex*).

-es-St., bzw. s-Erw.: ai. *vayas-* n. „Lebenskraft, Jugendkraft, Jugendalter“, *vīdayati* (**ui-z-d-*) „macht stark, fest“, *vīdū-* „fest“, *vivēšti*, *vēsati* „ist tätig, wirkt, bringt zustande, richtet aus“, lat. *vī-r-ēs* (s. o.) (lat. *virgo* aus **viz-gō*? Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3; eher zu *virga*, s. Vf. LEWb.² s. v.), air. *fē* „Zorn, Ärger“ (J. Schmidt Pl 384f. Fick II⁴ 263, Johansson IF. 2, 46 ff.).

Hierher auch wohl idg. **uīro-s* „Mann“, s. d.: die Bed. „Kraft, Mann“ ist aus „energisch auf etwas losgehn“ herleitbar. Aber lat. *virgo* wohl nicht als „jugendlich kräftig, fest“ (Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3) hierher, sondern wohl zu *virga*. Vgl. Fick I⁴ 124f., 305. 543, Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., Persson Wzerw. 113, Beitr. 511 ff., 956 f. m. Lit. Beziehung von **uei-* zu **au-*, **auēi-* „gern haben“ (s. o.) wird durch den Bedeutungsumfang unseres **uei-* nicht empfohlen; es müßte denn höchstens die Bed. „gern annehmen, genießen usw.“ (s. o. ai. *vēti* mit Zubehör) aus solchen zu **auēi-*gehörigen Formen in unsere Sippe hereingekommen sein

ueik-, ūik-, uoiko- „Haus, Siedlung“.

Ai. *viç-* „Wohnsitz, Haus“, pl. *viçah* „Menschen, Untertanen“, av. *vīs-* (z. B. acc. *vīsom*, ap. *vīpam*) „Haus, Dorf, Clan“. ai. *viç-pātī-* „Hausherr, Gemeindehaupt“, *viç-pātīnī* „Hausfrau“, ai. *vīçā-* m. „Haus“, *vīçman-*, nav. *vaēsma-* m. „Haus, Wohnung“. ai. *vīçās* m. „Nachbar“ (wie lat. *vīcīnus*): verbal (s. u.): ai. *viçati* „tritt ein, geht ein“, *uvīçati* „kehrt ein“, av. *visaiti* „geht ein, tritt ein zu etwas“:

gr. *oīzos*, *foīzos* „Haus“, *oīzia* ds., *oīzēo* „bewohne“, *oīzētis* „Hausgenosse“, *τοιζά-φυζες* Beiwort der Dorer „in drei Phylen zerfallend“ (s. dazu Bois. s. v): lat. *vicus*, dial. *vīcus* „Häusergruppe, Dorf, Flecken, Stadtteil“ (= gr. *foīzos*?, umbr. *uocu-com*, *ruku* acc. wenn „aedes“ (s. v. Planta I 277, Buck Gr. 46, 351), lat. *vīlla* „Landhaus, Landgut“ (**uoik-slā*, mit lat. Suffix *-slā*, oder **ueik-s-lā* zum *es*-St. von got. *weihs*, ai. *vīsās*; got. *weihs*, gen. *weihsis* „Dorf, Flecken“: apr. *waispattin* Acc. „Hausfrau“, lit. *vīčspat(i)s* „Herr“, *vīčspatī* „hohe Frau“, verbal lit. *vīčsēti* „zu Gaste sein“, lett. *vīesis* „Gast“: abg. *věsŕ* „Dorf“; alb. (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 473, Pedersen KZ. 36, 335: *riše* pl. „Orte, Plätze“, *amriše* (*amē* „Mutter“) „Hausfrau“, eig. „mater familias“ (letzteres macht in seinem Parallelismus zu *viç-pātīnī* usw. Jokls SBakWien 168, I 5 abweichende Deutung von *vis(e)* aus **ueit-ia* oder *uit-ia*, zu lit. *vētā*, lett. *vīta* „Ort, Stelle“, aksl. *vītati* „wohnen, verweilen“ unwahrscheinlich).

Curtius 163, Fick I⁴ 125, 306 f., 543 usw. — Air. *fīch*, cymr. *gwig* usw. „vicus“ stammen aus lat. *vīcus* (s. bes. Vendryès De hib. voc. 142): desgleichen ahd. *wīch*, as. ags. *wīc* „Wohnstätte, Flecken“, nhd. *Weichbild* z. B. Fick III⁴ 409: nicht nach Detter ZfdA. 42, 54 als **ueiknō-* urverwandt). — Ansprechend deutet Bezenberger KZ. 41, 282 auf Grund von ahd. *Hu(g)-perto* u. dgl. ahd. *weibel* „Gerichtsdienere, praeco“ aus *uaik-pó-* oder *-poló-* und ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, an. *vīf* n. „Weib, Gattin“ als (Kurzform zu) **ueik-pot(n)ī* (anders u. *ueip-* „drehen“). — Die verbalen Anwendungen des Ar. und Balt werden nach Hirt (brieflich) denominativ sein, als „ins Haus kommen, im Hause als Gast sein“. Von dieser Seite stünde also Woods Mod Phil. 11, 336 Deutung des Nomens als „Hürde, geflochtene Wand oder solches Haus“, zu *ueik-* „biegen“ nichts im Wege; doch ist ai. *padvīça-* n. „Schlinge, Fessel, Strick“ keine ausreichende Stütze für Palatal in dieser Wz. (s. dort) und ist überhaupt eine solche Gdbed. in keiner Weise kontrollierbar.

1. ueiq- „aussondern“.

Ai. *vinākti*, *vinēkti*, *verēkti* „sondert, siebt, sichtet“, Part. *viktá-*: kaus. *vecáyati*. Av. *ava-vaēk-* „ausscheiden, aussuchen“, Part. *-vixtō*. Aus der Bedeutung „zu gottesdienstlichen Zwecken aussondern“ entspringt die des „weihens“, weshalb sicherlich folgende lat.-germ. Gruppe zuzurechnen ist: lat. *victima* „Opfertier, Opfer“, beruhend auf einem *i-* oder *u-*Stamm, **viktī-s* bzw. **viktū-s* „Weihung“; got. *weihs* „heilig“. as. *wih-* ds., ahd. *wih*, *wīhi* ds., vgl. mhd. (*ze*) *wihen nahten*, woraus nhd. *Weihnachten*. Altn. *vī-* n. „Heiligtum, Tempel“, as. *wih* m. „Tempel“, ags. *wōoh*, *wīg* m. „Götterbild“. Abgeleitetes Vb. got. *weihan*, altn. *vīgja*, as. *wīhan*, afries. *wia*, *wīga* „weihen“. Eine idg. *n-*Ableitung steckt in germ. **wikkan-* „Zauberer“: ags. *wicca* m. ds, *wicce* „Zauberin“ engl. *witch*); md. *wicken* „zaubern“, *wicker* „Zauberer, Wahrsager“. Ohne altes *n*: ags. *wigol* „zum Wahrsagen gehörig“, *wiglan* „wahrsagen“, mnd. *wickelen*. Eine Variante **ueig-* scheint umbr. *creietu* „voveto, eligito“ (**ek-ueigetōd*; Osthoff IF. 6, 39 ff.) vorauszusetzen.

Fick I⁴ 306, III⁴ 408 (*vih* 2.), auch Falk-Torp 1376 (*vie*; vgl. 1577).

Eine Beziehung zu *ueik-*, *ueigh-* „biegen“ usw. (s. d.) ist nicht ausgeschlossen.

2. ueiq- „energische, bes. feindselige Kraftäußerung“.

Lat. *vinco*. *-cre*, *vīci*, *victum* „die Oberhand gewinnen, siegen; besiegen“, *perviciāx* „hartnäckig, standhaft“, osk. *vineter* (v. *Planta* I 328) „convincitur“.

Air. *fechim* „ich kämpfe“, *doseich* „strafft“, *fich* „Kampf, Fehde“, mir. *Fiachra* N. pr. m. gall. *-vix* in N. pr., acymr. *guichr* „effera“, *guichir* „effrenus“. cymr. *gwychr* ds., *gwych* „fortis, strenuus“ (oder nach Pedersen KG. I 122 zu lat. *vīcors*?). Ferner ir. *fecht* „Kriegszug“ (**viktā*), acymr. *guith*, abret. *uw th*, *ueth* in N. pr. m. (vgl. Fick II⁴ 279, air. *feuchuir* gl. *severus*, *feuchrac* „Wildheit“ (Zupitza KZ. 35, 258).

Got. *weihan* „kämpfen“, *wigana* Dat. Sg. „Kampf, Krieg“; ags. ahd. *wīgan* (ahd. nur im Part. *wigant*, *wīkant*) „kämpfen, streiten“, mhd. *anwīgen* „angreifen“: ahd. *in wihanto* „faciendo“, mhd. *wihen* „schwächen“, nhd. dial. *sich weihen* = „sich weigern“, *anweihen* „anfechten“. Aorist-präsentisch altn. *veja*, *vá* „kämpfen, töten“, ahd. *ubanwehan* „überwinden“ (mit falschem Kons.), mhd. *widerwehen* „mit blanken Waffen kämpfen“. Da mhd. *sich* auch die Bedeutung „blinken“ einstellt, scheint auch Adj. ahd. *wāhi* „schön“ hierher zu gehören, was allerdings unsicher ist. Eine ganze Reihe von Ableitungen ist bei Fick III⁴ 408 verzeichnet, vgl. bes. altn. *vīla* (**vīthalian*) „ordnen“, „sich mit etwas abgeben“; altn. *vīg*, as. *wig*, mnd. afr. *wich*, ahd. *wic*, *wīg* usw. „Kampf“, altn. Adj. *vigr* „kampf-tüchtig“, got. schwundstufig *waihjō* f. „Krieg, Kampf“. *o-*Stufe zeigt sich in germ. **waigō* f. „Kraft“ davon abgeleitet as. *wīgian*, ags. *wēgan*, ahd. *weigen* usw. „belästigen, quälen“. norw. *veiga* „schwingen“. Ein *ro-*Adj. ist ahd. *weigar* „sich widersetzend, stolz“. mndl. *weiger*, *wēger* „widerwillig“. Abltg. hiervon ahd. *weigarōn* usw. „sich weigern“. Vgl. Fick III⁴ aaO. und Falk-Torp 1362 (*veic* II: s. auch 1575), 1401 (*rægrv*: s. auch 1580), 1406 (*vole*, s. auch 1580).

Lit. *veikiū veikiaū veikti* „etwas machen, arbeiten“, *apveikiū* „bezwingen“, *pérveikiū* „bewältige“, niederlit. *veikus* „geschwind“, *veiklūs* „tätig, geschäftig“, *viekas* „Kraft, Leben“, *vỹkis* m. „Leben(digkeit)“, *vykstiū, vykaiū, vỹkti* „eintreffen, sich erfüllen, stärker werden“. *vikrūs* „munter“. Lett. *veicu. veikt* „ausrichten“ usw.

Abg. *věkz* m. „Kraft, Lebensalter“, skr. *vijek* „Lebenszeit, Jahrhundert, Zeitalter“, slov. *věk* „Kraft, Lebenskraft, Zeitalter usw.“, čech. *věk*, russ. *věk* ds.

Arm. *vĕg* „Streit“, *vig* „Kraft, Stärke“ (Scheffelowitz BB. 25, 306) kann lautlich nicht verbunden werden.

Vgl. auch Bugge BB. 3, 113. Schade Wb. 1150. Vgl. Wz. *ueiq-* „aussondern“, die von Osthoff MU. IV 274 unter der Grundbed. „eine entscheidende Bewegung machen“ (vgl. lit. *vỹkti*) verbunden wird.

Vielleicht hierher auch lat. *vix* „kaum, mit genauer Not“, als „alle Kraft zusammennehmend“ (Brugmann IF. 27, 250); trotz Solmsen (Beitr. z. gr. Wtf. I 171 ff.), dem Boisacq folgt, gehört es nicht zu griech. *ἵπος* „Presse“. *ἵπῳ* „drücken, pressen“; für letzteres ist nicht einmal Entstehung des *p* aus *q* sicher, da *ἴα* (Alkman) und *ἵα* (trotz Bechtel Lex. 179f.) nicht unter *q* vereinbar sind; vielmehr scheint die Form mit *π* sekundär zu sein. Der Sippe *ἵ-* hat man noch keine außergriech. Verwandtschaft nachweisen können.

1. ueik- „zutreffen, gleichkommen“?

Gr. *εἰζών* (kypr. *φειώνα*) „Bild“, hom. *εἶζε* Impf. „es schien gut“, herakl. *εἶζαν* „sie hielten für gut, regelten“ (Brugmann IF. 11, 99f., hom. *εἶοιζε* „es schickt sich, paßt“ (*φέφοιζε*; 3. du. *εἶκτον*, usw.), *εἶοιός*, att. *εἶκός* „schicklich, passend“, hom. *εἶσκω* (**φεφισκω*), *ἴσκω* (*φίσκω*) „vergleiche“. (*φ*)*εἶκελος*, (*φ*)*ἴκελος* „ähnlich“, *εἰπεικελος* „ganz ähnlich“, *εἰπεικῆς* „angemessen“. jon. *ἀεικῆς* „unpassend“, att. *ἀικῆς* (**αφικῆς*) „schmähdlich“, *αἰκῖα* „Mißhandlung“, *εἰζάζω* (*ε-φικάζω*, Solmsen Unters. 139, 254) „bilde nach, vergleiche, vermute“. Von Fick BB. 4, 184, Bezzenberger BB. 27, 141 verglichen mit lit. *i-vỹkti* „eintreffen, zutreffen, wahr werden“, *parėikslas* „Beispiel“. *pareikslūs* „musterhaft“, lett. *vīkstuos* „schicke mich an“. Doch ist der Bedeutungskern der balt. Worte unklar, eine Abgrenzung gegenüber den unter **ueik-* „biegen“ genannten wie lit. *veikas* „geschwind“, *veikti* „tun, machen“ nicht mit Zuversicht vorzunehmen, und Bedeutungsähnlichkeit mit der gr. Sippe für „gut scheinen, gleichsehen“ doch nur in einzelnen Ausstrahlungen vorhanden, die kaum etwas über ältere Bedeutungsgemeinsamkeit auszusagen vermögen.

2. ueik-, ueig- (Erweiterung von **uei-* „biegen“). 1. „biegen, winden“: auch von drehender, schwingender (dann überhaupt rascher) Bewegung, sowie vom hastigen Sich-zurück-Biegen, zurückschnellen, ausbiegen, um einer Bedrohung, einem Schläge u. dgl. auszuweichen, sich wenden, weichen.

2. Mit der Bed. „Wechsel, Abwechslung“ (vgl. von der verwandten Wzf. **uei-s-* ai. *viṣṭi, viṣṭibhih* „wechselnd“ neben *vēṣṭatv* „windet sich“, sowie gr. *τροπή* „Wendung — Veränderung. Wechsel“. air. *camm*

„krumm“: gall.-lat. *cambiāre* „wechseln“: auch von „weichen“ kann man über „Platz machen“ zu „[Platz] wechseln“ gelangen).

1. Ai. *vīci-* f. „Trug, Verführung“ (Rv. 10, 10, 6; wohl „*Krummheit“), *vīci-*, *vīci* f. „Woge, Welle“: mit Media ai. *vējate*, *vijāti*, Pte. *vikta-*, *vignu-* „vor etwas zurückfahren, davoneilen, losfahren, schnellen“, *pra-vij-* „Einsturz drohen“, *abhī-vij-* „umkippen“, *vēga-* m. „Zittern, heftige Bewegung, Andrang“, *abhivēga-* m. „Erregung“, av. *vaēy-* (*vaējō*) „(ein Geschoß) schwingen“ *vaēya-* m. „Anprall, Schlag, Streich“, *nivicta-* „herabgeschwungen, herabgeschleudert“, npers. *vēxtan* „schleudern“, *angvēxtan* „antreiben“, osset. *vēyan* „erschüttern, bewegen“, balūci *gējag* „schwingen, schleudern“ (siehe auch Bartholomae Airan. Wb. 1312); Intens. ai. *vīvijate* „fährt los“.

Ai. *vr-yākti* „umfaßt“ bleibt fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 255; *vindkti* „sondert, siebt, sichtet“ gehört zu **weik-* „aussondern“.

Gr. *ēzwō*, aort. *ēēze* Alkman „zurückweichen, nachstehn, unterliegen, nachgeben“, (böot.) *γῆζω* (d. i. *ἤζω*, *ἤζω*) *ζωογιῶσαι* Hes: vielleicht mit Intensivreduplikation (vgl. ai. *vīvijyatē*. hom. jon. *ἄισσω*, att. *ἄισσω* „stürme, fahre los auf etwas“, falls das homer. Fehlen des anl. *ῥ-* durch dissim. Schwund in der Gdf. „*ῥαι-ῥαζ-ζω* zu rechtfertigen ist (Lit. bei Boisacq s. v.).

Das aus „mache weichen“ gedeutete *οἴρωμι* „öffne“ aber wohl mit Prae-*ῥ* *ῥο-* zu *ἔπ-εῖρω* als „drücke weg, schiebe weg“ (s. außer der Lit. bei Boisacq 688, wozu Bechtel Lexil. 243, bes. Brugmann IF. 29, 239, sowie negatives unter **aiy-* „sich heftig bewegen“).

Lat. *vicia* „Wicke“; nasaliert *vincio*, *-ire* „umwinden, binden“, umbr. *prēvīslatu* „praevinculato“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 323 Anm. 2; gr. *ἴνυπας* *ξέζας* Hes. u. dgl. erweisen nicht idg. **gʷ*, da wie got. *biwauþ-jan* auf die labiale Wzerm. **wei-p-* *-b-* beziehbar; andererseits gestattet ai. *paḍ-bīcam*, *-vīcam*, *-vīṃcam* „Schlinge, Fessel, Strick“ nicht den Schluß auf idg. *-k-* — Wood Mod. Phil. 11, 336 —, da das bereits im ersten Gliede *pa-* die Bed. „Strick“ ausprägende Wort in Lautform und Bildung unklar ist.

Got. *wah-stu* „Winkel, Ecke“ (Persson Beitr. 342; nicht besser Feist Got. Wb. 303; mhd. *weigan* „schwanken“; ags. *wiega*, *var-wiega* „Ohrwurm“ (ibd. 519); mnd. nnd. *wichle* „Weidenbaum“ aus **wigle*, Deminutiv zu as. **wiga*, westfäl. *wīg* „Weidenbaum“, abl. afries. ags. *wāg*, as. *wīg* „Wand“ (**uoiko-* „geflochtene Wand“; Fick III⁴ 406, Holthausen IF. 32, 336); nach Persson Beitr. 517f. wohl auch mhd. *gewīge*, nhd. *Geweh*, mdartl. *Ge-wicht(eln)* ds. (ursprgl. wohl **Gezweig*).

Trotz ai. *vīci-* „Welle“ ist mir Woods Mod. Phil. 11, 23 Anreihung von anord. *veig* „berauschendes Getränk, Trinkbecher“, usw. nicht glaublich (anders, doch auch bedenklich, Falk-Torp u. *veie* II).

Über ahd. *waga*, *wiga* „Wiege“ (Noreen Ltl. 31) s. Kluge s. v., Falk-Torp u. *vugge*: wohl zu *bewegen*, **uegh-* (vgl. ahd. as. *waga* „Wiege“); anders Scheffelowitz IF. 33, 165: mit ahd. *wigan* „schwanken“, mhd. *weigen* zu lett. *vāgls* „leicht, wenig wiegend“, slov. *végati(ce)* „wanken“, ai. *vehayati* „verwirft die Leibesfrucht (von einer Kuh) (Bed.?, (lit. *svaigīnēti* „umher-schwanken“, russ. *svigats* „sich herumtreiben“? und (doch s. Wz. *weis*-„drehen“, lit. *vizgōti* „schwanken“ (sei **uigh-skō*), lat. *virga*. In diesem Falle müßte *waga* durch sekundären Anschluß von **wīzg-*, *wīg-* an die Sippe von *bewegen* zustande gekommen sein.

Mit idg. *g* anord. *vīkva*, *ȳkva* *w*-Praes., vgl. Zupitza Gutt. 94), *vīkja*, Praet. *veik* „von der Stelle rücken, bewegen, sich bewegen, sich wenden“, as. *wīkan* „weichen“ (: *ēzco.*, ags. *wīcan* st. v. „weichen, zusammenfallen“, ahd. *wīhhan* st. v. „eine Richtung nehmen, weichen“: anord. *veikr* (und *veykr* mit *-w-* nach *vīkva*) „weich, schwach“, nnorw. auch „biegsam“ (vgl. anord. *veikja* „biegen“), ags. *wāc* „weich, schwach, biegsam, elend“, as. *wēc* „schwach“, ahd. *weich* „weich, mild, schwach, furchtsam“: ags. *wīce* f. „Rüster“ (nach den weichen hängenden Zweigen; s. auch Falk-Torp u. *eyg* m. N.), engl. *wiker* „Weidengerte“: mnd. *wīk* m., *wīke* f. „Entweichen, Flucht“, mhd. *wīch* m. „das Weichen“, formell = anord. *vīk* (g. sg., n. pl. *vīkr* konsonantische Dekl.) „kleine Bucht“ („zurückweichend“ oder „Biegung“). ags. *wīc* f., mnd. *wīk* ds.: norw. *mǫdrtl. vīk* n. „kleine Ecke oder Biegung“. Ahd. *wīhhōn* „springen, tanzen, hüpfen“. nhd. hess. *wicken* „rasch und heftig hin und her bewegen“, schwed. *vicka* „sich unstedet bewegen, wippen“ (über ags. *wīce* „Docht“ u. dgl. s. u. *wēg-* „weben“).

Von den übrigen genannten Worten erweist keines eine Wzf. auf *gh-*.

lett. *vīkstu*, *vīkt* „sich biegen, geschmeidig werden“, *vīksts* „geschmeidig, weich“, *vīkne* „Ranke“, lit. *vykis* „Bandwurm“ (vgl. oben ags. *wīcga*: lett. *vīcināt* „schwenken, tummeln“, refl. „sich schwenken, Biegungen machen“: mit *g* lett. *wēgs* „leicht“ (s. o.), wenn überhaupt hierher.

Persson Beitr. 342 stellt hierher auch lit. *vīkrūs* „munter, rührig“, *vīkūs* „schnell, flink, willig“, *veikas* „geschwind“, lett. *veikls* „munter, hurtig, frisch, gesund“, wozu u. a. (s. Leskien Abl. 289), *vīkā* „Kraft, Stärke“ aksl. *vīkō* „Kraft, Lebensalter“, *veikū*, *veikti* „tun, machen“, *apveikti* „bezwängen“ *vīvīkti* „sich wohin begeben, eintreffen, wahr werden“ (siehe auch **weik-* „zutreffen“) u. dgl., die dann von anord. *veigr* „Kraft“, got. *weihan* „kämpfen“, lat. *vincō*, *pervīcax*, idg. **weik-* etwa „Kraft, bes. im Kampf aufbieten“, zu scheiden wären. Daß auch letztere Sippe als „ringen“ im letzten Grunde aus „sich biegen, sich winden“ entsprungen sei (ähnlich Osthoff MU. IV 274, s. Vf. LEWb.² u. *vincō*), ist allerdings denkbar.

Mit *g* nsloven. *vīga* „Schiefe“, *vēžen* „gebogen“, *vīgati* „schwanken“. sehr unsicher ist Bernekers 240 Zerlegung von aksl. (usw.) *deignati* „bewegen, heben“ in Praef. *[a]d- + *vignati*.

Aksl. *visēti* „hängen, schweben“ (Lewy IF. 32, 159) genügt nicht zum Ansatz einer Wzf. auf *h*, da es nicht eine Bed. „schwingen, pendeln“ vorauszusetzen braucht.

2. Lat. *vicis* (gen.), *vicem*, *vice*, pl. *vicēs*, *vicibus* „Wechsel, Abwechslung“ (usw., s. Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht air. *fiach* „mutuum, Geschuldetes, Schuld“ (Osthoff IF. 6, 39); anord. *gufa-vīxl* „Austausch von Gaben“, *a vīxl* „kreuzweis“ (*vīxlu* „wechseln“); as. *wehsal* „Handel, Geld“, ahd. *wehsal*, *wehsil* „Wechsel, Austausch, Handel“ (as. *wehstōn*, mhd. nhd. *wechselln*): mit sicherem idg. *g* got. *wīkō* „die an jemanden kommende Reihenfolge“, anord. *vīka* „Woche“ (ursprg. „*Wechsel“), auch „Seemeile“ („*Wechsel der Ruderer“; ebenso mnd. *weke sēs* „Seemeile“, ags. *wīce*, *wīcu* „Woche“, as. *wīka* in *crācc-wīka* „Kreuzwoche“, ahd. *wīhha*, *wōhha* „Woche“).

Gr. *ἴσους* „gleich“, *εἰκόν* „Bild“ nicht als „zum Verwechseln ähnlich“ hierher, s. Bezenberger BB. 27, 141, Freilwitz² s. v.

Curtius⁵ 135, Fick¹ 4 125, 306, 543, III⁴ 407f., Vf. LEWb.² u. *vicis*, *vicia*, auch *vinco*, Falk-Torp u. *uge*, *vog*, *veksel*, *vig*, *vige*, Persson Beitr. 85. 342, 519. — Wirkliche Verwandtschaft mit *s*-Formen wie lit. *swaigti* „schwanken“, ahd. *swihhan* „im Stiche lassen, verlassen“ (Zupitza Gutt. 94, Falk-Torp u. *vige*) besteht nicht. Ebenso wenig mit der ähnlichen Wz. **uenk-*, *-g-*, von ai. *vāncati*, got. *unwaks*, ags. *wōh* und ahd. *winkan* „schwanken“, *wankōn* „wanken“, lit. *vėngti* „etwas ungern tun“ (Zupitza KZ. 36, 67). — Lat. *vigeo*, *vigil* (Wood AJPh. 27, 60) und arm. *vižem* „fließe“ (Scheftelowitz BB. 28, 310) bleiben fern.

[neit-] „Waid, *Isatis tinctoria*“, eine blaufärbende Pflanze.

Lat. *vitrum* „Waid“: dazu wohl auch *vitrum* „Glas“, von der bläulich-grünen Farbe des Glases (Schrader RL. 932, Hoops Waldb. 473f., Vf. LEWb.² s. v. Falk-Torp u. *vaid*; vgl. ir. *glaism* „Waid“: *glass* „caeruleus, viridis“);

ahd. *weit*, ags. *wād*, mnd. *wēt wēde* „Waid“, germ. **waida-* (dial. Entwicklung aus **waizda-* vermutet Kluge⁸ u. *wuid* Falk-Torp aaO., zw. Fick III⁴ 379f., doch sind die dafür angeführten Parallelen dt. *Miete*: got. *mizdō*, ags. *gād*: anord. *geirr* nicht verlässlich); daneben germ. *waizda-* in mlat. *waizda quasidium*, und **wizda-* in got. *wizdila* (erschlossen von Gundermann ZfdtWtf. S. 114). S. Kluge⁸ u. *Waid*, Schrader aaO. und Sprachvgl.² 122, ³II 270, Hoops aaO. Hierher wohl als nördl. Wort gr. *ῥόδιος* „Waid“ (Prellwitz s. v.; Kluge aaO.). Die Verhältnisse des Wurzelansatzes sind unklar und scheinen auf Entlehnungen zu weisen.

1. ueid- „drehen, biegen“, Erw. von **uei-* ds.

Ai. *vēdā-* m. „Büschel starken Grases, besenförmig gebunden, zum Fegen usw.“: hom. *ἰδρόμαυ* „biege mich, krümme mich“ (von einem **ῥιδ-ρό-ς* „gebogen“; lat. *vidulus* „geflochtener Korb, Koffer“; lett. *vidināt* „flechten“ wenn nicht von der einf. Wz. *uei-* mit dem im Balt. zur Bildung von Faktitiven und Kausativen beliebten Ausgange *-d-in-* gebildet). Petersson IF. 24. 263, Persson Beitr. 510, 956 (auch gegen Charpentiers KZ. 40, 471f. abweichende Verknüpfung von ai. *vēdā-* als **vazdā-* mit aschw. *vase* „Bündel von Gras oder Halmen, Reisbündel“, mnd. *wase* „Bündel, Faschine“).

2. ueid- „erblicken, sehen“, Pf. *uoida* „habe gesehen, weiß“, woher die Bed. „wissen“ auch auf andere Formen übertragen wurde. Aus der Bed. „erblicken“ stammt „finden“.

Ai. *cetti*, *vidnāsi*, *vidānti* „wissen“ (praesentische Umbildung des Pf. *vēda vidmā*), *vēdate* (wohl ebenso, trotz formaler Gleichheit mit gr. *εἶδομαι*, ir. *adfiadat*, germ. *witan*), *vidāti* (ebenso) „wissen“, Pf. *vēda vidmā*, opt. *vidyāt*, ptc. *vidvān*, av. *vaēda vidars*, opt. *vīdyāt*, *vidvā* „wissen“ (die Bed. „sehen“ in aiwi-*vīsəm* „habe wahrgenommen“, *paivivīsəm* „wurde gewahr“, *fra vīz-dām* „nehmt wahr“); to-Ptc. ai. *vitta-* „erkannt, bekannt“, av. *vista-* „bekannt als“ und ai. *viditā-* (s. Bartholomae IF. 7. 70, Airan. Wb. 1318: wohl zur Basis **vidēi-*, s. u.); inf. ai. *vidmāne* (= gr. *ἰδμεναι*) „wissen“, gthav. *vidvanō* (darüber und über gr. *εἶδεναι* zuletzt Bartholomae SB.

Heidelbg. Ak. 1919, X 7f., 17f.): Kaus. ai. *vedayati* „läßt wissen, kündigt an, bietet an“, av. *uzvaṛdayeiti* „läßt wissen“.

In der Bed. „finden“: ai. *vindāti* (*vétti*, *vitté*), *ávidat*, *viréda*, *vévidat*, *vittá*-, kaus. *vēdayati*, av. *vīdaiti*, *vīnasti*, *vīvaēda*, *vōivīdaiti* (konj.), kaus. *vaēdayeiti* „läßt erlangen, macht teilhaftig“, ptc. *vista*- „(vor)gefunden, vorhanden“. Die Scheidung von den Formen der Bed. „sehen, wissen“ Bartholomae Airan. Wb. 1318f.) ist nicht ganz scharf durchzuführen, vgl. ai. *vindati* „weiß“, sbal. *gindag* „sehen“.

Arm. *egit* „er fand“ (= ai. *ávidat*, gr. ἔφιδε), *gtanem* „finde“; aus dem Pf. **uoida* umgebildet *gitem* „ich weiß“ (*i* aus *ou-*; dazu *gēt*, *gitak*, *gitum* „wissend, weise“), Hübschmann Arm. St. I 25, Arm. Gr. I 437: Nachwirkung des Nasalpräsen (= ai. *vindati*, ir. *finn-*, s. u.) vielleicht in arm. *gint* „Gewinn“. wenn aus *uind-* s. Brugmann I² 357, 523.

Gr. *εἶδομαι* „erscheine, scheine, gebe mir den Anschein“, *οἶδα* „weiß“, *ἴδμεν*, konj. *εἶδω*, ptc. *εἰδώς*, *ἰδνῖα* (*εἰδώς*, *εἶδω*, *εἰδέα* nicht nach Fick KZ. 44, 143 aus **φεφιδ-*, sondern **j eid-*, z. B. Brugmann II² 3, 431); Aor. *εἶδον* (*ἔφιδον*) „sah“, *ἰδέειν* (: ai. *ávidat*, arm. *egit*), Ptc. *ἄ-ιστος*, *ιστέον*. Nasaliert *ἰδάλλουαι* „erscheine, zeige mich; gleiche“ (z. B. Bechtel Lex. 177).

Ebenso wohl kelt. *uindo-* „weiß“ (air. *find*, cymr. *gwynn*, gall. *Vindomagus*, -*bona*, Fick II⁴ 264f., Pedersen KG. I 41). Meillet Ét. 179 stellt *uindo-* und *ἰδάλλουαι* nicht besser als *s*-lose Formen zu ai. *çvindate* (für **svindate*) „glänzt“, lit. *svidėti* „glänzen“, lat. *sīdus*, lat. *video*, -*ere* „sehen“ (von der Basis **u(e)idē[ī]-*, vgl. aksl. *viděti*, lit. *parvydėti*, ahd. *gi-wizzēn* usw. und mit Tiefstufe **u(e)idī-* der 2. Silbe aksl. Praes. *viditz*, lit. *parvīdime*, lat. *vīdi-s-ti*, ai. Aor. *avēdīt*, *vīdi-tār-*, *vēdi-tum*, *vidi-tá-*; umbr. *uirseto* „visa“ oder „visum“, *auirseto* „unsichtbar“: lat. *vidēre* = *tacitus*: *tacēre*). Pf. *vīdī* (= aksl. *vīdī*), Ptc. *vīsus* (wie *vīsus*, -*us* „das Sehen, Anblick“ mit *ī* für *ī* nach *vidī* und *vīso*, vielleicht auch durch Aufsaugung eines dem germ. **wīsa-* „wissend“ aus **ueid-s-o-* entsprechenden Adj.; Sommer Hdb.² 122, Krit. Erl. 38 verteidigt lautgesetzliche Dehnung);

lat. *vīso-*, -*ere* „besuchen“ (d. i. „zu sehen wünschen“), umbr. *revestu* „revisito“ (**ueid-s-ō*, Lit. bei Güntert IF. 30, 136, auch gegen die durchs Umbr. verwehrte Gleichsetzung mit dem ai. Desiderativ *vivitsati*, und die mit lit. *vīstu* aus **uīd-t-ō*; ähnlich got. *gaweiþōn*, as. ahd. *wīson* „besuchen“. für die freilich Löwe KZ. 39, 307 Anm. 2, Kluge Grdr. d. germ. Phil. I² 347 Entlehnung aus dem Lat. vertreten).

Air. *ad-fiadat* „sie erzählen“ (usw., s. Pedersen KG. II 515ff. Zs. unseres Verbs. nicht zu *bhā-* „scheinen“ oder „sprechen“ zu stellen, sind *doadbat* „er zeigt“, *doadbadar* „wird gezeigt“, *as-inā-et* „erklärt“, Thurn. Hdb. 120. 353, Pedersen aaO.), Nasalpraesens (s. o. ai. *vindāti*) *nad-finnatar* „sie wissen nicht“, *rofinnadar* „pflegt zu wissen“ (usw., ibd. 522f., wo **ui-n-d-na-* als Gdf. angesetzt wird; 517 wird *as-fēnimm*, *doaisbēna* „zeige, zeigt“ auf **uīd-na-* zurückgeführt), meymr. 1. sg. *gwnn*, corn. *gon*, mbret. *goun* „ich weiß“ die weitem brit. Praesensformen, z. B. 2. sg. meymr. *gwydost*, *gwdost*. 1. pl. meymr. *gwyddom*, sind dagegen vom Pf. ausgegangen); Pf. air. *rofetar* „ich weiß“, *rofitir* „er weiß“, meymr. *gwydost* usw. (s. o.); air. *rofess* „scitum est“ **uīd-to-m*, vgl. auch *fiss*, meymr. *gwoys* „das Wissen“ aus **uīd-tu-s*), *fess* „scita“ (pl. neutr.), meymr. *gwoyss*, mbret. *gous* „wurde gewußt“. Hier-

her wohl auch air. *fōid-* „schicken“. z. B. 3. pl. *fōidit* (= ai. *vēdayati*, aisl. *veita*; s. Pedersen KG. I 359, II 525: nicht einleuchtend von B. bei Fick II⁴ 325 mit lett. *sviēžu*, *sviēdu*, *sviēst* „werfen, schmeißen“ als *s*-lose Variante verglichen). Hierher air. *tōisech*, *tāus*, unten S. 255.

Got. *frawēitan* „rächen“ („animadvertere“), ahd. *firwīzzan* „tadelnd vorwerfen, verweisen“ (zur Bed. s. Falk-Torp 1577 u. *vide*), *wīzzan* „bemerken, achtgeben auf“, as. ags. *wītan* „vorwerfen, tadeln“ (davon anord. *viti* n. ags. *wite*, as. *wīti*, ahd. *wīzzi* n. „Strafe“), got. *in-wēitan* „die Verehrung erweisen“: mit auffälliger Bed.-Entw. ags. *gewitan* „fortgehn, sterben“, as. *giwitan* „gehn“ (nicht nach Sarauw ZfceltPh. 5, 509 A 1 mit air. *do-co-aid* „ist gegangen“ unter einer Wz. *neid-* „gehn“ zu vermitteln, s. Ped. KG. II 648 und *uadh-* „vado“); got. *fairwēitjan* „gespannt hinblicken auf“, vielleicht zur Basis auf *-i[7]*: *-i-*, wie sicher die *v*-Verben got. *witan*, *-aida* „auf etwas sehen, beobachten“, ahd. *gi-wīzzēn* „achtgeben, aufpassen“, *irwīzzēn* „achtgeben, Wache halten“, anord. nur ptc. *vitr* „beobachtet, bestimmt“, ags. *(be)wītan* „betrachten, bestimmen“: Praeteritopraesens got. *wait*, *witum* „weiß, wir wissen“ (Inf. *witan*, Ptc. *witands* Neubildung, ohne Zshang mit ai. *avidat*, gr. *φιδῆν*, s. Brugmann II² 3, 136; Praet. *wissa*), anord. *veit* *vítum* (*vita*, *vissa*) „wissen“, auch „bemerken, erforschen, anzeigen, gerichtet ein nach, schauen nach, gehn nach“, ags. *wāt*, *witon* (*witan*, *wisse wiste*), ahd. *weiz*, *wīzzamūs* (*wīzzan*, *wissa*, *wessa*) „wissen“ substantiviertes Ptc. got. *wetwōps* „Zeuge“ (: *εἰδός*, *ιδῶτο* „Zeugen“ vgl. zur Bed. auch ai. *vettar-* „Zeuge“, ags. *gewita* „Zeuge“, ahd. *giwizo* ds, air. *fiadu* „Zeuge“); *to*-Ptc. got. *unwīss* „ungewiß“, ahd. *gnwis(s)*, as. ags. *wīss* „gewiß“ (anord. *vissa* „Gewißheit“: Kaus. anord. *veita* „gewähren, leisten, helfen; auch Wasser in eine Richtung leiten“, ahd. *weizen* und (nach Formen wie 2. sg. *wēizis*) *weizen* „zeigen, beweisen“; zu *φιδῆν* scheint als Injunktiv ags. *wutou* (mit folgendem Inf.) aus **witon* „laßt uns“ (älter „laßt uns zusehen, tendamus“) zu gehören (Brugmann II² 3, 124).

Lit. *veidmi* für **veidmi* nach dem Imper. alit. *veizdi* = **neid-dhi*, vgl. ai. *vīdhi*, und über slav. *vědzb* zuletzt Brugmann II² 3, 551), *veizdėti* „sehen, hinblicken“, *parjėdzti*, *-vėdime*, *-vėdėti* „invidere“ (s. o.); vom alten Perf. aus apr. *waisei*, *waisse* „du weißt“ (= aksl. *věsi*) *waidimai* „wir wissen“, Inf. *wast*; aksl. *věda*, *viděši*, *viděti* „sehen“, altes Pf. med. *vědě* (= lat. *vidi*) „weiß“, praesentisch umgebildet *věmь*, *věděti* „wissen“; *porvėděti* „wissen lassen“ (wohl Umbildung eines Kaus. *vuidėgō*, sl. **vėditi*, nach *vėděti* „wissen“); *izvėstō* „bekannt, gewiß“.

Nominalbildungen:

Wzomen ai. *-vid-* „kennend, kundig“ (z. B. ai. *avrid-*), av. *vīd-* „teilhaftig“ zu finden“: gr. *vñ-tis*, *-idos* „unwissend“; kelt. **dru-uid-* „hochweise“, gall. *Druides*: germ. zum *en*-St. geworden, got. *unwīta*, ahd. *unwīzzo* „Unwissender“, ahd. *forawīzzo* „praescius“ (aber das Simplex ags. *wita* „weiser Mann, Ratgeber“, *gewita* „Zeuge“, ahd. *wīzzo* „weiser Mann“, *giwīzzo* „Zeuge“ ist wohl nicht Ersatz eines kons St., sondern wie air. *fiadu* „Zeuge“ ein postverbaler *en*-St.);

Ai. *vidā* „Kenntnis“, cymr. usw. (s. Fick II⁴ 264) *gweđd* f. „species, forma, modus“: ai. *vidyā* „Wissen, Lehre“, av. *vidya* ds., air. *airde* n. „Zeichen“ **p[ur]-vidiom*). cymr. *arwydd* m. ds, as. *gūwitt*, ahd. *(gi)wīzzi* n. „Wissen“.

Verstand“, ags. *witt* „Verstand, Besinnung“, got. *unwiti* n. „Unwissenheit. Unverstand“, vgl. auch ahd. *wizzi* f. „Wissen, Verstand. Besinnung“ (nhd. *Witz* m.), mnd. *witte* f. ds.

es-St. ai. *vēdas* n. „Kenntnis, Umsicht, heilige Schrift“, gr. *εἶδος* n. „Aussehen, Gestalt“, lit. *vėidas* „Angesicht“ (zum Stoßton s. u.), aksl. *vidъ* (serb. *vīd*) „Anblick, Aussehen“ (aus ehemaligen Neutra, s. Brugmann II² 1, 524: so wohl auch:) air. *fiad* c. dat. „coram“, cymr. *ynghŷydd* ds., *gŷydd* „Anwesenheit“, mbret. *a goez*, nbret. *ac'houez* „öffentlich“ („angesichts“, Loth Rc. 20, 352): weitergebildet in got. *unweis* „unwissend. ungebildet“, *fullaweis* „vollkommen weise“, anord. *vīss*. ahd. as. ags. *wīs* „weise“ (*ueid-s-o-), ahd. *wīs(a)* „(*Aussehen =) Art. Weise“. ags. *wīs(e)* „Weise, Zustand. Richtung“, anord. *ǫðruvīs* „anders“, vielleicht auch *īdeá* „äußere Erscheinung, Gestalt, Anblick“ (wenn *ϕιδέσᾶ).

Für solches **uides-* mit schwachstufiger erster Silbe ist gr. ἴσος. *φίσιος*. „gleich“ keine unbestrittene Stütze“, s. Jacobsohn Herm. 44, 79ff., bes. 58ff., außerdem die Lit. bei Boisacq s. v., sowie **ui-* „auseinander“.

Gr. ἴδοις. -ιος „wissend, kundig, erfahren“, anord. *ritr* (gen. *ritrs*) „verständig“.

Gr. (hom.) *εἰδάλιμος* „schön von Gestalt“, *εἰδάλλεται· φαίνεται* Hes. (siehe Debrunner IF. 21, 90) auf Grund eines **εἶδαλο-*, wozu mit Suffixablaut *εἶδωλον* „Gestalt“ (Bechtel Lexil. 110: nicht nach Boisacq 220 zw. aus -ō[*u*]*lo-*); *ἀειδέλος* „unsichtbar“; lit. *vaidalus* „Erscheinung“, *paivaldas* „Gestalt“ (*-elo-, s. Brugmann II² 1, 366): gr. *εἰδυλῖς*, -ιδος „*εἰδνῖα*, ἐπιστήμων“. ai. *vidura-* „klug, verständig“, lit. *pavidulis* „Ebenbild“, *akišs pavydulis*. apr. *weydulis* „Augapfel“, got. *fairweilt* „Schauspiel“.

Ai *vidmán-* m. „Weisheit“ (vgl. auch Inf. *vidmanō*, ἴδυεροι, gr. ἴδμων. -ονος „kundig“; ἰδυῖν· φρόνησιν Hes.

Gr. ἴστωρ, att. ἴστωρ, böot. *φίστωρ* „wissend, kundig; Schiedsrichter“. ἰστορεῖν „erkunden“, ἰστορία „Geschichte“.

Z. B. Curtius⁵ 241 f., Fick I⁴ 125 f., 544, II⁴ 264 f., usw.

Im Balt. eine Reihe von Worten mit dem Ablaut *vī* : *i* : lit. *vėidas* gegenüber serb. *vīd* aus **ucidos*), *vėizdmi*, *vyzdīs* „Augapfel“ *isr̄ysti* „gewahr werden“, *pavydēti* „beneiden“, *pav̄ydas* „Neid“, apr. *aina-wīdai* Adv. „gleich“: der Ausgangspunkt scheint das dehnstufige Praesens **uēid-mi*

ueidh-, uidh- „trennen“, wohl aus **ui-* „auseinander“ und **dh̄-* „setzen“ erwachsen (Prellwitz Wb.¹ 113. ² 171).

Ai. *vidhyati* „durchbohrt“ (Hochstufe teils *vēdh-*, teils *vyadh-*, letztere wohl erst durch Nachahmung von *vyath-* : *vith-* „schwanken“; z. B. Kaus. *vēdhayati* und *vyādhayati*, Fut. *vetsyati* und *vyatsyati*), *vīddhā-* „durchbohrt, durchschossen“ (eigentlich „gespalten, auseinandergetrennt“) *nīrvīddha* „auseinanderstehend, voneinander getrennt“, *vīndhātē* „wird leer. hat Mangel an etwas“. *vidhū-* „vereinsamt“, *vidhurā-* „getrennt, entfernt von. ermangelnd“;

lat. *divido*, -ere „trennen, teilen“, umbr. *uef* a. pl. „partes“, *retu* „dividito“ (**vēf-tu*; Lit. bei Vf. LEWb.² u. *divido*): lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“, *vidur̄gs* „Mitte“ (etwa „die Scheide zwischen zwei Teilen“, z. B. der zwischen zwei Keimlappen liegende Trieb, ein zwischen Grundstücken trennend in

der Mitte liegender Waldgürtel. s. auch **widhu-* „Baum“; Zubatýs IA. 22, 60 Hinweis auf ai. *vidú-* m. „die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten befindliche Gegend“ — unbelegt — ist nicht vorzuziehen).

Dazu (vgl. die obigen *u*-Stämme) ai. *vidhāvā* „Witwe“. av. *vidavā* ds., gr. ἰ[Ϝ]ιδεος „Junggeselle“, lat. *vidua* „Witwe: geschiedene oder unverheiratete Frau“, *viduus* „beraubt, leer von etwas“, air. *fedb* „Witwe“, corn. *queden* ds., cymr. *gweddw* „Witwer“, got. *widuwō* „Witwe“ (*widuwairna* „Waise“, s. zum Formans Niedermann IF. 37, 152 gegen Bechtel Lexil. 299 f.), ags. *widuwe*, *wuduwe*, ahd. *wituwa* „Witwe“, apr. *widdwu*, aksl. *vidova* ds.; idg. **widheuo-* Adj. „getrennt“, im fem. substantiviert „Witwe“; daß die maskulinen Formen erst aus den fem. entwickelt seien, ist nicht sicher, s. einerseits Delbrück Verw. 442 ff., Niedermann IA. 19, 36, andererseits Lommel Idg. Fem. 21 f.

s-Praes usw. ahd. *wīsan* „vermeiden“, *urweis* pf. „subterfugi“, mhd. nur Ptc. *entwīsen* „verlassen von, leer von“ (aber ahd. *urwīs* „entartet. expulsus“ enthält wohl *wīs* „Weise“ s. **weid-* „sehen“): afries. *wēsa*, ahd. *weiso*, nhd. *Waise* (vgl. zur Bed. got. *wīduwairna*).

Fern bleibt gr. *οϊστός* „Pfeil“, *ὄθρεϊός* „fremd“ (s. Boisacq s. v.), auch lat. *vīto* (s. außer Vf. LEWb.³ s. v. zuletzt Prellwitz KZ. 48, 153 f.: Verbindung mit dem Dativ als „parieren“. d. i. etwa „aus dem Wege gehn“).

weip- weib- „drehen; drehende, schwingende Bewegung“.

Ai. *vīpate*, *-ti* „regt sich, zittert, bebt“, *vīpāyati*, *vīpāyati* „macht zittern“, *vīpra* „erregt, begeistert“, *vīp-* wenn „Rute, Gerte“ (es käme dann nach Persson Beitr. 520 zunächst *vīpina-* „dicht, vom Walde“, n. „Wald“ als „verschlungen, Gezweig“ in Vergleich: doch ist die Bed. strittig: Geldner Ved. St. III 97 ff. übersetzt „Zunge“ = „die bewegliche“), *vīpātha-* m. (Wood KZ. 45, 61) „eine Art Pfeil“ (vgl. *tela vibrare*) av. *vīp-* „werfen, entsenden (Samen)“; got. *biwābjan* „umwinden“, ahd. *ziweiben* „zerstreuen“; anord. *veifa* „in schwingender, zitternder Bewegung sein, schleudern, schlingen, umwickeln“, ags. *wæfan* „bekleiden“: ags. *wāfan* „schwanken, zaudern, erstaunt sein“, ahd. *weibōn* „schwanken, schweben, unstet sein“; an. *vīfa* „schwanken“, *vīfl* „Klöpfel“; ags. *wīfel*, *wīfer* „Pfeil, Wurfpfeil“ (: ai. *vīpātha-*, s. o.); anord. *vīfinn*, *vīfadr* „verhüllt“ (dazu ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, anord. *vīf* n. „Weib, Gattin“ als „die Verhüllte“?? Lit. bei Falk-Torp u. *viv*: s. auch u. *wok-* „Haus“).

Apr. *wīpis* „Ast“ (s. Trautmann Apr. 462; wenn nicht nach Bezenberger BB. 23, 309 *wirpis* zu lesen); lett. *viepe* „Decke, Hülle der Weiber“ (gegen Entlehnung aus nd. *wepc* s. Endzelin KZ. 44, 64), *vīplīs* „Verkleidung, Maske“, *vīpties* „sich in eine Decke einwickeln, sich maskieren“, *wīpmūt* „lächeln (das Gesicht verdrehen)“, *vīpmīgs* „heiter, scherzhaft“ u. dgl., lit. *atvīpti* „herabhängen, von Fetzen, Lippen“, *vaiptis* „das Maul verziehen, gaffen“, *vypsaiñ*, *-sti* „mit offenem Munde dastehen, gaffen“ (Endzelin aaO.: trotz Leskien Abl. 355 ursprgl. der *i*-Reihe angehörig; mit balt. *i* aus *v[i]*;) lit. *vīpiuos*, *vēptis* „den Mund verziehen“, *vēplīs* „Gaffer“, lett. *vīplīs* „Maulaffe, Lümmel“ usw.; mit sekundärem Ablaut *a* (: *ē*) stellt sich nach Persson Beitr. 235 f. dazu lit. *vamplīs*, *vamplē* „jemand, der mit offenem

Munde oder dicker herabhängender Lippe dasteht oder herumgeht, dummer Mensch“, *vampsai*, -óti „mit offenem Munde dastehn oder dasitzen“.

Mit demselben Ablaut $\bar{e}[i]:\bar{o}$ will Persson aaO. auch anord. *vafa* „hängend schweben“, *vafra* „sich unsetzt hin und her bewegen“, mhd. *wabern* u. dgl. anreihen (doch s. *uebh-* „weben“), ebenso dt. *Wamme*, ahd. *wamba* „Bauch“ (doch s. u. *uđero-* „Bauch“).

Wzf. *ueib-*:

Gr. $\gamma\acute{\iota}\mu\beta\alpha\nu\alpha\iota$ $\zeta\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\alpha\nu\alpha$ Hes., $\acute{\iota}\mu\pi\alpha\varsigma$ $\xi\epsilon\acute{\upsilon}\xi\alpha\varsigma$. $\Theta\epsilon\tau\tau\alpha\lambda\acute{o}\iota$. $\acute{\iota}\mu\pi\iota\omicron\varsigma$ $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\nu$ $\delta\zeta\acute{\upsilon}\gamma\iota\omicron\varsigma$ Hes. (auch wohl $\acute{\iota}\chi\acute{o}\nu$ $\tau\acute{o}\nu$ $\kappa\iota\sigma\acute{o}\nu$ Hes., über welches nicht überzeugend Petersson IF. 23, 160 f.), s. Persson Beitr. 323 a 2 (gegen Annahme von idg. q^h , g^h);

lat. *vibro*, -*are* „in zitternde, schwingende Bewegung setzen, sich zitternd bewegen“; *vibix*, -*icis* (in Glossen auch *vipeax*, *vimeax*) „Strieme, Schwieler von Schlägen“, zunächst zu lett. *vībele* „Strieme“ (vgl. zur Bed. das u. **uei-* „drehen“ zu lit. *vylė*, lett. *vīle* „Schwieler“ Bemerkte; nicht „von einer geschwungenen Peitsche herrührende Schwieler“, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); lett. *viebt*, *viebtics* „sich drehen, verdrehen; das Gesicht verstellen“, lit. *vībur-iu*, -*ti* und -*oju*, -*oti* „wedeln“ (Vaniček LEWb.² 283, Trautmann ZfdtWtf. 7, 268 f.); reich im Germ. vertreten:

got. *weipan* (st. V.) „bekränzen“, *waips*, *wipja* „Kranz“; anord. *veipr* „Kopfbinde, Kopftuch“, *veipra* „weibliche Kopfracht“, norw. mdartl. *veipa* „Bucht eines aufgeschlossenen Taues“, *veipa* „wickeln, eine Peitsche schwingen“, ahd. *weif* „Binde, Kopfbinde“, mhd. *weifen* „schwingen, haspeln“, nd. *wēpelen* „schwanken, schaukeln“, fläm. *wijpelen* ds., mhd. *wifen* (st. V.) „schwingen, winden“, mnd. *wīp* „Quaste, Reisigbesen, Strohwisch“ (wozu ags. *wīpian* „abwischen“), norw. mdartl. *vīpa* „steifer Strohalm oder steifes Haar, Spelzenborste am Korn“, mnd. *wīpen* „schleudern, besprengen“; ahd. *wipf* „Schwung, rasche Bewegung“, mhd. auch *wif* = holl. *wip* ds., ahd. *wipfil*, *wiffil* „Baumwipfel“ („der schwingende“), nhd. (eigentlich nd.) mnd. mengl. *wippen* norw. dän. *vippe* „wippen, schaukeln“, mhd. *wipfen*, *wepfen* „hüpfen“, ndl. *wepel* „vagus, inconstans“ und (s. van Wijk IF. 35, 266 f.) „vacuus“, norw. mdartl. *vippe* „Brunnenschwengel, Windezeug“, *vippa* „Wisch, Sprengwedel, Docke Zwirn“, schwed. *vippa* „Bündel, Blumenbüschel“; nasalisiert ags. *wimpe* „Wimpel, Schleier“, ahd. *wimpe* „Stirntuch, Schleier“.

Vgl. zur idg. Wz. *ueip₁b*, die eine Erw. von **uei-* „drehen“ ist, Fick I⁴ 126, 309, 544, III⁴ 412, Persson Wzerw. 49, 175, Falk-Torp u. *veir*, *vifte*, *vimpel*, *vippe*, Zupitza Gutt. 30, Persson Beitr. 235 f., 520, 934; an letzterer Stelle gegen die Zerlegung in zwei Sippen, einerseits drehen, winden“, andererseits „im Kreise schwingen“ (bei Vf. LEWb.² u. *vibro*), die darauf sich stützte, daß in letzterer Bed. auch germ. Formen mit Anlaut *su-* vorliegen (s. *suei-*; aber auch in der Bed. „drehen, winden“ z. B. anord. *svaipr* „umschlingendes Band“, ebenso in av. *xšvacwajjat-astra-* „die Peitsche in rasch schwingende Bewegung versetzend, sie schwingend, *xšvaci-vāza-* „der schnell dahinfährt“, *xšivra-xšōivra-* „flink“ usw. (s. Hübschmann KZ. 27, 107 f., Bartholomae IF. 9, 274, nach welchem *xšv-* aus iran. *šv-*, idg. *su-*), weiters auch Formen mit Anlaut *ks-* wie ai. *ksipāti* „schleudert“, *ksīprá* „schnell“ usw. (s. Vf. LEWb.² u. *dissipo*, sowie Wz. *qscip-* „werfen“).

und das eine Vereinigung dieser Anlaute unter ältestem *qsu-* oder *sqv-* (Hübschmann aaO. und bes. Kretschmer KZ. 31, 419) wenigstens theoretisch denkbar ist. Doch ist, obwohl Perssons Herleitung von **uei-(p, -b)* aus *au-* „weben“ nicht überzeugt, einzuräumen, daß auch die Vereinigung der obigen Anlautformen unter *qsu-*, *sqv-* nur eine gewagte und wenig einleuchtende Vermutung ist und eher Ähnlichung ursprgl. verschiedener, aber bedeutungsähnlicher Sippen vorliegt: s. u. *suei-*.

1. *ueis-* „sprießen, wachsen“.

Anord. *vīsir* „das Keimende an einem Gewächs, Keim, Sproß“, norw. *vīsc* „ds. Rispe, Stiel und Blätter bes. bei Knollengewächsen, Blüte, Fruchtansatz“, *vīsa* „Sproß, Schoß, Blüte an Bäumen“ (ablautend *vise* „Keim“ und wohl auch *veis* „saftiger Stengel“, das kaum nach Falk-Torp u. *vissen* zu norw. *veisa* „Schlamm“ usw., Wz. *ueis-* „zerfließen“ gehört; mit Bedeutungskonvergenz beider Sippen im Nord. rechnet Persson Beitr. 322 Anm. 1); ags. *wīse* „Sproß, Stengel“; lit. *veisū*, *vėsti* „sich durch Fortpflanzung vermehren“, *veislūs*, *vėslūs* „fruchtbar“, *veislė* „Brut“, lett. *viesuos*, *vėstis* „sich mehren, gedeihen“, lit. *vaisius* „Frucht“, *vaisū* „Fruchtbarkeit“. *vaisūn*, *-jūti* „fortpflanzen, fruchtbar machen“. lett. *vaisla* „Brut“, lit. *vėsti* „sich vermehren“, *vėslūs* „fruchtbar“ (nicht besser werden die balt. Worte von Meringer DLZ. 1915, 405 f. unter der Gdbed. des „männlichen Samens“ zu *ueis-* „zerfließen“ gestellt).

S. Persson Beitr. 322 Anm. 1 (Lidén IF. 15, 497 hatte die germ. Worte zu *ueis-* „drehen“ gestellt: nicht überzeugend über die balt. Worte Brugmann Total. 74: zu *ui-* „auseinander“).

Hierher am ehesten ahd. *wīsa*, mnd. *wīse*, nhd. *Wiese*, ags. ahd. *wīsc*, mnd. *wisch(e)* ds. (die kaum besser zu anord. *veisa*, s. o., gestellt werden, z. B. von Falk-Torp u. *vissen*, Kluge⁸ und Weigand-Hirt u. *Wiese*) und (Sommer Hdb.² 63) lat. *vireo*, *-īre* „grün sein, grünen“, *viridis* „grün“.

2. *ueis-* „drehen“ auch bes. für „biegsame, flechtbare Ruten, daraus gebundene Besen u. dgl.: Erweiterung von *uei-* „drehen“. Siehe bes. Lidén IF. 15, 494 f., Persson Beitr. 320—328 m. Lit.

Ai. *vīsa-* m. „Tracht, Anzug“ (vgl. *vėstajati* „umwindet, umkleidet“): arm. *gi*, gen. *giōy* „Wacholder“ (nach den biegsamen, gern zu Flechtarbeiten verwendeten Zweigen: **uīso-* oder **ueiso-*, **uīso-*): čech. *vich*, *věch* (**uīso-*) „Wisch, Strohvisch: Schankzeichen“ („*zusammengedrehter, -gewickelter Büschel Stroh u. dgl.“), *věcha* „Kranz aus Stroh, Schankzeichen“, poln. *wiecha* „Rispe: als Schankzeichen ausgehängter Büschel von Reiseru u. dgl.“, klr. *vīcha* „Laubbündel, Biervisch, Art Flechtwerk zum Umhürden von Fischen“, russ. *věcha* „Zweig zum Bezeichnen des Wegs, Absteckpfahl beim Feldmesser, Stange überhaupt als Zeichen“, *vichorč* „Haarbüschel“. slov. *věhet* „Büschel (Heu)“; nschwed. mdartl. *vėse* m. anord. **vīsi* oder **vīsi* „Büschel, zusammengedrehter Knoten“: dazu (oder mit *v-* Suffix zur kürzeren Wzf. *uei-*) vielleicht ndl. *wier* = afris. *wīr-* „Alge, Tang“ (ags. *wīr* „Myrte“, *wīr-tree* „Myrtenbaum“, Tertium comparationis, vermutlich „immergrün“), ags. *wār* „Alge, Tang“, *wārōd* ds. als „Wasserschlingpflanze“

(oder nach Holthausen IF. 32, 337 zu ags. *wāse* „Schlamm“, Wz. *neis-* „zerfließen“?).

Anord. *visir* „Keim“ u. dgl. s. aber unter **neis-* „sprießen“.

Sehr fraglich ist mir Zugehör von ai. *pari-vēsa* m. -*vēsanu-* n. „Umwindung“ (und „Bedienung, Aufwartung“, daher eher *pari* + *vivēsti* „wirkt“); „Hof um Sonne und Mond“, *visaya-* „Bereich, Umgebung“, Froehde BB. 21. 204. Brugmann II² 1, 352, Jacobsohn Hermes 44, 91 Anm. 1, sowie von **uis-en-* „Horn“ (s. d.). — Aksl. *vichrъ* „Wirbelwind“, russ. *vichatъ* „erschüttern, bewegen“, *vichljatъ* „schleudern“ (wie *vibrare* zur Wzf. *ueib-*) wohl als *neis-* hierher (oder allenfalls als *ueik-s-* zur Wzf. *ueik-* „biegen“), nicht zu *uei-* „wehen“.

Ai. *ves-ká-* m. „Schlinge zum Erwürgen“. anord. *visk* f. „Bündel aus Stroh oder Schilf“, norw. *visk* m. „zusammengewickelttes Bündel von Heu oder Stroh“, schwed. *viska* „kleiner Besen“, ahd. *wisc* „Wisch, Strohvisch“ (davon mhd. nhd. *wischen*), ags. *fald weoxian* (**wiskōn*) „eine Hürde aus Ruten flechten“; lat. *viscus*, -*eris* „Eingeweide“ (vgl. zur Bed. dt. *Geschlinge*. *Eingeweide*: *Weide* u. dgl. bei Schröder IA. 28, 29; auch lat. *vistilia* „Eingeweide“; s. Vf. LEWb.² u. *viscus*, Wood Cl. Phil. 7, 334); als „drehende, dann überhaupt vibrierende Bewegung“ hierher wohl auch lit. *viskiū*, *viskėti* „beben“; bei ofries. *wisk* „rasche Bewegung, Husch“, mhd. *wischen* „sich leicht und schnell dahinbewegen“, nhd. *entwischen* kann sekundäre Entw. aus „flüchtig über etwas wegwischen“ vorliegen.

Daneben germ. *p*-Varianten einerseits in ndd. *wispeln* „sich hin- und herbewegen“, schwed. *visp*, *visper* „unbeständiger, unzuverlässiger Mensch“, andererseits in norw. *visp* m. „Quaste, Büschel“, schwed. *visp* „Quirl aus Ruten“ (altes *-sp-* neben *-sk-* nach Persson? oder aus *-ps-*, vgl. ndd. *wip* „Strohvisch“? Lidén).

Lat. wahrscheinlich *virga* „dünner Zweig, Reis, Rute“ (aus **uiz-gā*; siehe zuletzt Sommer Hdb.² 243; Noreen Ltl. 139, Kögel IF. 4, 317 wollten auch germ. *wisk* auf *uiz-go-* zurückführen); lit. *vizgū*, *vizgėti* „zittern“, *vizgóti* „schwanken“ (Fick III⁴ 415; Entstehung dieses *uiz-g-*) aus **wigh-sk-*, Schefelowitz IF. 33, 16S, ist nicht zuzugeben, s. das u. *ueik-* „biegen“ zu dt. *Wiege* Bemerkte. Andere Deutungen von *virga* bei Vf. LEWb.² s. v.; Lewy IF. 32, 165: sl. *vr̥gū* „werfe“: Persson Beitr. 327: *uergh-* „drehen, schnüren“, s. *uer-*: würde undeutliches *i* aus *e* vor *r* + Gutt. voraussetzen, wie *stircus*: *stercus*.

Ai. *vēstatō* „windet sich, schlängelt sich um etwas“, *vēstáyati* „überzieht, umwindet, umwickelt, umkleidet, windet (einen Strick)“, Ptc. *vēstítā-ávistíta-* „umhüllt, bekleidet“, *vēšta-* m. „Schlinge, Binde“, *vista* „Schlinge“: lit. *výstas* „Schnürbrust“, *výstau*. -*yti* „ein Kind wickeln“, lett. *vīstīt* „wickeln, zusammenbinden“. *vīsts* „Bündel“ u. dgl.

3. neis- „zerfließen: auch von tierischem Samen; bes. von der Feuchtigkeit (auch dem Geruch) faulender, modriger Pflanzenteile (s. dazu unter **uei-* „welken“), unreinen Säften, Gift.

Ai. *vēsati* „zerfließt“ (Dhātup.: *vēsantīr nadīas* Rgv. I 151, 6 „fließende Ströme“; vgl. die Flußnamen *Wisura* „Weser“, *Vistula* (ags. *Wisle* „Weichsel“. (Meringer DLZ. 1915, 450f.). *viśá-* m. „Gift“ (abl. mit gr. *ῥόσ*, lat. *virus*, ir.

fī ds.), Adj. „giftig“, *viš-* (Nom. *viṣ*) und *viṣthā* „faeces, Exkremente, Kot“ (*viṣthā* auch „tierischen Samen“ in Ath.-Veda XII 1. 5 nach Meringer DLZ. 1915, 405 f. der entsprechend *Ariō-vistus* als „aus arischem Samen entsprossen“ deutet). *visrā-* „muffig riechend“; av. *viš-*, *vīsa-* „Gift“. *vaśah-* „Möder, Verwesung“ (Bartholomae Airan. Wb. 1329 unter Vergleich mit ahd. *wesanēn*, worüber s. **uei-* „welken“). Gr. ἴος „Gift“ = lat. *virus* „zähe Flüssigkeit, Schleim, Saft (auch Tiersamen: übler Geruch), bes. Gift“ = ir. *fī* (Corm.) „Gift“; cymr. *gwyar* „Blut“ (s. Fick II⁴ 265, Pedersen KG. I 73); anord. *vēisa* „palus putrida“, ags. *wāse* „Schlamm“ (aber dt. *Wiese*, Schade 1170, Wood IA. 11, 205 usw., eher zu **uis-* „sprießen“, wie wohl auch norw. *veis* „saftiger Stengel“); ags. *wār*, afries. *wīr* „Alge, Tang“ nach Holthausen IF. 32, 337 hierher? oder zu **uei-*, *uei-s-* „drehen“. Curtius 389. Fick I⁴ 126, 545, II⁴ 265, III⁴ 413. Ein cymr. *gwy* „Fluß“ existiert nicht (Pokorny).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *weisunt*, *weisont* „arteriae“ (Ptc. „*die fließende“?). wozu ags. *wāsend*, engl. *weasand* „Lufröhre. Schlund, Gurgel“ (dieselbe Doppelbed. hat lat. *arteria*: Meringer aaO.; aber bes. die *o*-Stufe des vermuteten Grundverbuns macht bedenklich). Erwägenswert ist die von dt. *Wisent*, u. zw. als „moschus- (= *muffig) riechend“ (wohl nicht nach Meringer als „Besamer“; andere Deutungen s. u. *uisen-* „Horn“). Daß auch das *Wiesel*, ahd. *wisala*, *wisala*, ags. *westr*, *weosulē*, anord. *hreyysi-visla* nach dem Geruch benannt sei (s. Falk-Torp u. *væsel* m. Lit.), hätte zwar wohl an frz. *voison* „Iltis“: lat. *vīs(s)iv* „Gestank“ eine Parallele (gegen Verb. v. *voison* mit *Wiesel* s. Meyer-Lübke EWb No. 9381). und vor allem weist bes. das ags. *e* wohl auf idg. *e*; s. Wiedemann BB. 27, 205. Weise ZfdtWf. 5. 252 (: abg. *veselō* „fröhlich, munter“??), Kluge⁸ und Weigand-Hirt s. v.

Die balt. Sippe von lit. *vislė* „Brut“ usw. nicht hierher (vom Samen, Meringer aaO.), sondern zu **ueis-* „sprießen“.

nek- „wollen, wünschen“.

Ai. *vāc-mi*, *u-māsi*, av. *vasəmī*, *usəmahi* „wollen, wünschen“. Ptc. ai. *uṣānt-*, fem. *uṣāntī* „willig“, av. *an-usant-*, *-usāntī* „widerwillig, ohne es zu wollen“, av. *vasah-* (nom. *vasā*) „wollend = nach seinem Willen“, *vasō*, *vasō* „nach Gefallen, nach Wunsch, beliebig“ (acc. sg. des n. **vasah-*), *vasō-xšāθra-* „nach Gefallen schaltend“ u. a. Zs., ai. *vaṣi-tva-* n. „Willensfreiheit“; ap. *vašnā*, av. *vasnā* (i. sg.) „nach dem Willen“ (arm. *vasn* „wegen“ Lw., s. Lit bei Boisacq 236 Anm. 3); wohl auch ai. *vaṣā*, *vāṣitā* „rindernde Kuh“ (s. u. **uakā* „Kuh“).

Gr. ἐκόν, ἐκούσα „freiwillig“ (der Asper nach ε̄ „sich“, gleichsam „aus sich selbst heraus“, Sommer Gr. Ltst. 103), ἀέκων, ἄκων „wider Willen, ohne Vorsatz“, fem. dor. ἀέκασσα, vgl. γέκαθα· ἐκούσα Hes., d. i. kret. φέκαθηθα. Kretschmer KZ. 33, 472), φέκα in οἴγετα· οὐκ ἀρεσιῶς, οὐ κόφως Hes., d. i. οὐ φέκα (Schulze Qu. ep. 494 Anm. 3) in ἐνεκα, hom. ἐνεκα (*ἐνφεκα: ἐν ist nach Brugmann, s. u., das Zahlwort ἐν „dies eine wollend“, wobei der „regierte“ Gen. vielleicht Gen. des Bereiches. „in bezug auf das und das“, vielleicht aber nach γάρον c. gen. eingeführt ist, nicht nach Bechtel die Praep. ἐν), hom. ἐκά-ετο;ος „nach eigenem Belieben wirkend“, ἐκίη-βόλος „nach eigenem Belieben treffend“ (metr. Dehnung für *ἐκά-

βολος, unterstützt durch andere Zss. auf -ήβολος), böot. *φλεκά-δάμος* (mit versch. Assimilation daraus thes. *φεκέδάμος*, att. *Ἀκαδημος*), *ἐκατη-βόλος*, *-βελέτης* (vgl. *ἀσπιδ-ηφόρος* u. dgl.), *ἐκητι*. dor. *ἐκάτι* „nach dem Willen, durch die Gnade; später: wegen“ (diss. aus **φέκατ-ā-τι*), *ἀεκαζόμενος* „nicht wollend, widerstrebend“ (: *ἀ-φεκάτ-* = *θανυμάζω*: *θαῦματ-*): diese Formen beruhen durchaus auf dem Ptc. **φεζατ* (ausführlich Brugmann IF. 17, 1—11 m. Lit.; Boisacq 236 f.), nicht auf einem **uekə* = ai. *vači-tva-* (Bechtel Lexil. 114 ff.). Die einzige nicht auf dem Ptc. beruhende gr. Form wäre *ἐκηλος* (Pindar *ἐκῆλος*) und *εἰκηλος* „in ungestörtem Behagen“, wenn nach Buttman und Bechtel Lexil. 117 hierher (doch s. **uek-* „sich gewöhnen“).

Fern bleibt lat. *vaco* (s. Vf. LEWb.² s. v.), cymr. *gwych* „fröhlich“ (Fick I⁴ 545 f.; doch s. Pedersen KG. I 75, 74 und **uesu-* „gut“, aksl. *veselъ* „froh“ (s. **ues-* „schmausen. sich freuen“).

uek^u- „sprechen“.

Ai. *vákti*, *vívakti* „sagt, redet, spricht“. Aor. *ávōcam* (= *εἶπον*, s. u.), Ptc. *uktá-*, Kaus. *vācayati*, av. *vuc-* „sprechen“, *āxta-*, ai. *vucus-* n. = av. *vacah* (= gr. *ἔπος*) „Rede, Wort“, ai. *vacanú-* „redend, sagend“, *vāc-*, n. sg. *vāk* = av. *vāas* (= lat. *vōx*) „Stimme, Rede, Wort“, ai. *vācālā-* „geschwätzig“ (ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *vōcālis*), *vākya-* „Ausspruch, Rede“: arm. *gočem* „schreie, rufe, rufe zu mir, lade ein, nenne“ (Hübischmann KZ. 23, 29 — allerdings widerrufen Arm. St. I 12, Arm. Gr. I 436 — weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 70);

gr. *ἔπος*, el. kypr. *φέπος* „Wort“ (s. o.), Aor. *εἶπον* „sprach“, lesb. *φείπην* usw. (= ai. *ávōcam*, idg. **e-ue-uy^u-om* mit Diss. von -*φεε-* zu -*φει-*, siehe Solmsen Unt. 237 m. Lit.; verfehlt Sütterlin IF. 4, 100 f. und Hirt Abl. 132), *ῥπα* Akk. „Stimme“ (auch wohl *εἰρόρῥπα* als „den weithin schallenden“, s. Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 145), *ῥσσα* f. „Stimme“, *εἰροφή* „Ruf, Lärm“:

lat. *vōx*, *vōcis* „Stimme“ (s. o.), *voco*, *-āre* „rufen“, umbr. *sub-ocau*, *-ocauu*, *-oco* (zur gramm. Beurteilung s. v. Planta II 361, Buck Gramm. 303) „anrufen, anbeten“ (zur Entlabialisierung im Ital. s. Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60 Anm.).

Ahd. *gīwahanen*, *-inen* „erwähnen, gedenken“ (**gawahnjan*, Denom. eines **uoq^u-uo-*, vgl. ai. *vacanú-*; dazu trat in paradigmatische Verbindung das alte \bar{o} -stufige Pf.) *gīwuog* (s. Brugmann IF. 32. 188). *gīwacht* „Erwähnung, Ruhm“, mhd. *wüegen* „gedenken machen, in Erinnerung bringen“. anord. (Wood Mln. 22, 236), *vättr* „Zeugnis“ (**wahtaz*), *vattu* „bezeugen“.

Hierher aisl. *ōmr*, *ōmun* usw.; s. S. 217 unten.

Apr. *wackītwci* „locken“, *enwackīmai* „wir rufen an“ (eine alte Wzf. **uoq^u-ē-*, Trautmann Apr. 456, neben **uoq^u-ā-* in *vocāre* — das aber Denominativ — ist daraus wohl nicht zu folgern), *wackis* „Geschrei“.

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 459. —

Kelt. Entsprechung mir. *fūaimm* „Lärm“ aus **uoq^u-smu* (Pokorny): über air. *iarmi-foich* „quaerit“ u. dgl. (**-fo-sāy-*) s. Strachan Re. 19, 177, Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. II 605; trotz Stokes KZ. 41, 386.

Fern bleibt got. *auhjōn* „lärmen“ (s. **uk-*), wofür man teils von der Tiefstufe *uq^u-* ausging, teils **au(e)q^u-* (Hirt Abl. 132) oder **oueq^u-*, **ueq^u-* (Schröder Abl. 53, gestützt auf as. *julu*, doch s. **ick-*) voraussetzte. —

Aksl. *vě* „εἶπε“ nicht nach Prusík KZ. 35, 596 f. aus **ueq^u-s-t*, sondern slav. Wz. *v^ot-* (z. B. *otv-v^oto* „Antwort“, *v^ostati* „reden“) = apr. *wait-iatun* „sprechen“ (anderweitige Verwandtschaft nicht bekannt).

Aksl. *vestb* „Sache, Ding“, got. *waihts* f. „Sache, Ding“, ags. *wiht* „Ding, Wesen, Dämon“ ahd. *wiht* „Ding, übernatürliches Wesen, Person“ (nhd. *Wicht, Böswicht*), auch in ahd. usw. *niwih* „nicht, nichts“ (idg. **ueq-ti* „Ding, Sache“). will Prusík aaO. unserer Wz. zuteilen, da auch slav. *rěčb* „Wort“ vielfach die Bed. „Sache, Ding“ angenommen habe (= „Gegenstand der Rede“). Ganz fraglich. Aber jedenfalls nicht zu **uegh-* „fahren, bewegen“ (wäre sl. **vestb*): anord. *vætr*, *vētr* „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Ding“ fordert keine mit *vestb* unvereinbare germ. Gdf. **waihti-* (Noreen Ltl. 92, Wood Mln. 23, 145) neben *wihiti-*.

nek- „biegen“?

Hierzu stellt Zupitza KZ. 36, 236 mir. *feccaim* „wende mich, mache mich an etwas“, „biege“, *feccaidecht* „backsliding“, doch sind die dort angeführten Etymologien unsicher, da gr. *ὄξρος, ὄξριον* eher zu got. *alu* gehören und nicht aus **fóz-ros* entstanden sein werden. Über got. *waihta* vgl. *ueik-* „biegen“. Eine Verbindung mit ai. *vañcati* „geht krumm“ bliebe, da dieses ja zweideutig ist, möglich, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Idg. die Paare **uenk-*, **ueng-*, **uank-*, **uang-* (s. die Wzn.) einander gegenüberstanden.

Vielleicht ist lat. *convexus* „nach oben oder unten sich zuwölbend“, *dēvexus* „geneigt, abschüssig“, *subreexus* „schräg aufsteigend“ hierherzustellen, wenn auch die Zugehörigkeit zu lat. *veho* (s. *uegh-*) nach Thurneysen GGA. 1907, 806 möglich ist. Vgl. Vf. LEWb.² 189 f.

ueqti- „Sache, Ding“.

Got. *waihts* f. „Sache“, aisl. *vētr*, *vætr*, *vitr* f. „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Sache, Ding“, ags. *wiht* f. „Wesen, Dämon, Ding“, as. *wiht* m. „Geschöpf, Wesen“, ahd. *wiht* n. m. „lebendes Wesen, Dämon, Ding“, got. *ni-waiht* „nichts“, ags. *nā*, *ni-wiht*, as. ahd. *neo-*, *nio-wiht*, ahd. *ni-wiht* „nichts, nicht“.

Abg. *vestb* f. „Sache, Ding“.

Falk-Torp u. *rette*. Weitere Beziehungen fehlen: *uegh-* „bewegen“ (als „bewegliches Ding“) schließt das sl. *-st-* aus; Prusík KZ. 35, 597 nimmt eine Gdb. „Wort“ an (: *ueq^u-* „sprechen“), was sich zwar auf slav. *rěčb* „Rede“ und „Sache, Ding“, und dt. *Sache* (s. **sag-*) stützen kann, aber bei der Wiederkehr derselben Bed. auf germ. und slav. Gebiete doch ganz problematisch bleibt.

ueg- „frisch, rege, kräftig sein“.

Lat. *vegro*, *-ere* „in Bewegung setzen, antreiben“, daraus (nach *vigil* aus **vegil*) *vigeo*, *-ere* „frisch und kräftig sein, in Kraft und Ansehen stehn“, *vegetus* „rührig, lebhaft, munter“, *vigil* „wach, wachsam“ (*vigilare, vigilia*):

Ai. *vāja-h* „Kraft, Schnelligkeit, Wettkampf, Kampfpfeis, Gewinn, wertvolles Gut“, *vājāyati* „regt an, treibt zur Eile: läuft um die Wette“, *vājra-h*, *-m* „Donnerkeil (des Indra)“ = av. *vazra-* „Keule, bes. Haukeule (des

Mithra)“, ap. *vazarku-* „groß“ (nach Bartholomae Altiran. Wb. 1390 aus iran. **uazyka-*, Ableitung von **uazar* n., vgl. *vazārat-* „mit Energie, Kraft, Macht sich aufmachend“ aus **vaza-* m. + *arət*).

Got. *wakan* (praet. *wōk*) „wachen, wachsam sein“; *gawaknan* „erwachen“ = anord. *wakna* ds, ags. *wæcnan* (praet. *wōc*; s. dazu Brugmann IF. 32, 188 f.), *wæcnian* „geboren werden“; anord. *wakinn* „wach“; kaus. got. *us-wakjan* „aufwecken“ (bis auf die Kürze = ai. *vājyati*) = anord. *rekja*. ahd. usw. *wecchan* „wecken“; anord. *vaka* (schw. Verb) „wachen“, ags. *wacian*, as. *wakōn*, ahf. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen“; ahd. *wachal* „wach“ (: lat. *vigil*); got. *wōkains* f. „das Wachen“; anord. *vakr*, ags. *wacor*, ahd. *wachar*, *wakar* „regsam, frisch, wacker“ (formell = ai. *vajra-*, av. *vazra-*); anord. *vaskr* „munter, flink“ (**vak-ska-*; Fick III⁴ 380); die Bed. von ags. *wæcnan* „geboren werden“ erklärt auch die Bed.-Entwicklung von got. *wōkrs* usw. (s. unter Wz. **auēg-* „vermehrten“), vgl. in der Vokalstufe auch ai. *vāja-h*. Zu *wacker*, *vājra-* vielleicht auch ahd. *wahs* „scharf“ (nicht zu *uog^hhni-* „Pflugschar“).

Lit. z. B. bei Zupitza GG. 199 f., Vf. LEWb.² 812, Falk-Torp 1573 unter *vaage* (die dort erwähnte Verknüpfung von lat. *vigeo*, *vigil* mit ai. *vēga-* „Ruck, Hast, Kraft“ durch Wood AIPh. 27, 60 ist wegen *vegeo*, *vegetus* verfehlt).

Gr. *ὕγις* vielmehr als **su-g^hijēs* zu *βίος* (Saussure Msl. 7, 89 f.). — Air. *fēil* „Wache, der heilige Abend, Fest“, cymr. usw. *gŷyl* „festum, feriae“ (Fick II⁴ 267) sind aus lat. *vigilia* entlehnt (Vendryès De hib. voc. 140). — Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. I 103 air. *fēr*, g. *fēoir* „Gras“, meymr. *gweir* „Heu“, neymr. *gwair*, acorn. *guyraf* ds. (**uegro-*) an (etwas ansprechender wäre Vergleich mit got. *wahsjan* „wachsen“, s. u. *auēg-* „vermehrten“; Fick II⁴ 266 stellt sie zu *ueg^h-* „netzen“, s. d.).

Vereinigung von **uēg-* mit **auēg-* „vermehrten“ etwa unter ***auē-* „frisch, rege“ ist in der Bed. zwar nicht undenkbar, aber durch nichts zu stützen.

uēg- „schwach, klein“?

Aisl. *vākr* „schwach“, m. „Kind, schwacher Mensch“ (: ags. *wcncl* „Kind, Mädchen“, *wencel* „schwach“? Diese eher zu *uanken*): alb. *vōgël* „klein, jung“? Bugge BB. 18, 172, s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.

ueg- „weben, knüpfen; Gewebe, Gespinst“.

Ai. *vāgurá* „Fangstrick, Netz zum Wildfang, Garn“; lat. *vēlum* „Segel; Hülle, Tuch, Vorhang“ (davon *vēlāre* „verhüllen“), Demin. *vēxillum* „Fahne, Fähnchen“ (über abweichende Auffassungen von *vēlum* s. Lidén Stud. 20 ff., Vf. LEWb.² s. v.); air. *figim* „webe“, *fige* „das Weben“, abret. *gueig* „textrix“, nbret. *gwea* ds., acymr. *gueetic* „textilis“, neymr. *gwru* „weben, knüpfen“, *gwe* „Gewebe“, acorn. *gwiat* gl. „tela“, neorn. *gwia* „weben“;

ags. *wice* „Docht“, nhd. bair. *wichengarn* „Baumwolle zu Dochten“, norw. *vik* f. „Fitze oder Docke Garn“ (diese und einige der folgenden *i*-Formen durch Einmischung von zu *ueik-*, *ueig-* „biegen, winden“ gehörigen Formen? s. Falk-Torp u. *væge*, Persson Beitr. 323 a 3); mhd. *wilt* „Docht“; ags. *wecca* „Docht“, and. *wekko*, mnd. *wecke* „Docht, Lunte“, mhd. *wicke* „Docht, Scharpie“, nhd. mdartl. *wicke* „der um die Spindel gewickelte Flachs“, ahd.

wickil(n) „Wickel, Flachs- oder Wollensum zum Abspinnen“, nhd. *Wickel* „soviel Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird“. mhd. *wickeln* und *wicken*, nhd. *wickeln*; *ō*-stufig ags. *wōcig* „Schlinge, Fallstrick“ (in Ablaut und Bed. genau zu ai. *vāgurí* stimmend; norw. mdartl. *ðke* „verfäzte Masse, z. B. von Zwirn“ aber wohl mit Anlautdehnung aus *[w]ōkan-); schwachstufig (**ueg*- oder **ug*- mit Übernahme von *w*- aus den hochstufigen Formen), mnd. *wocke*, *wocken* „Spinnrocken: Flachs oder Wolle auf dem Rockenstock“. as. *wocco* „cicindela (Docht, Lunte)“: auf redupl. *ue-ug*- beruhen wohl ags. *wōoco*, mnd. *wōke*, *wēike*. ahd. *wiocha* „gedrehtes Garn für Dochte oder Scharpie. Lunte“, nhd. mdartl. *Wieche*.

Vgl. Fick II⁴ 268. Lidén Stud. 20 ff., IF. 19. 359 ff., Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *væge*.

Über vermutete weitere Wzzusammenhänge vgl. unter *au-* „weben“ und *uei-* „drehen“: unter Voraussetzung einer vollsten Form *auæg*- reiht Persson Beitr. 651 air. *uagim* „nähe an“ (??; Pedersens KG. I 54 Verbindung mit **auæg*- „augere“ befriedigt in der Bed. nicht; Vendryès Msl. 15, 362 will *uagim* zu lat. *pungo* stellen nach σῦζω : *sticke*): s. noch **uokso-* „Wachs“, und über vermutete weitere Wzzusammenhänge u. *au-* „flechten“.

ueg^u- : üg^u- „feucht: netzen“ (oder *ueg*- : *ug*-? s. u.).

Gr. ἕγρος „feucht, flüssig“: lat. *ūvidus* „feucht, naß“ (daraus *ūdus*, wovon *ūlīgo* „die natürliche Feuchtigkeit des Bodens“, Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *ūvor*, *-ūris* „Feuchtigkeit, Nässe“, *ūvāscō*, *-ere* „feucht werden, sich betrinken“, *ūvens* „feucht, naß“ (setzen ein **ūvos* aus **ūg^uo-s* voraus, z. B. Osthoff IF. 4, 275): oder nach Froehde BB. 16, 203, 210 ff., Solmsen Stud. 162 f. ein *ug^usuo-*: *ūmeo*, *-ēre* „feucht sein“, *ūmor* „Feuchtigkeit“, *ūmecto* „befeuchte“ (beruhen auf **ug^usmos*):

aisl. *vokr* (Acc. *vokuan*) „feucht“, *vokvi* m., *vokva* f. „Nässe“, wozu (siehe Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *væge*), aisl. *vokva*, *vokkja* „(Blut) vergießen. fließen lassen“, *vok* f. (**vokvō*) „offene (nasse) Stelle im Eise“, mnd. *wake* f. „Loch im Eise, offenes Wasser im Eise“ (nicht zu gr. [Ϝ]ἀγή „Bruch“). ndl. *wak* „feucht, naß“, engl. (aus dem Nord.) *wake* „Kielwasser“: wenn in ai. **vakva-* formantisches *-uo-* vorliegt und lat. **ūvo-* aus **uksuo-* entstanden ist, darf die Wz. als *ueg*- : *ug*- angesetzt werden und wäre die Heranziehung folgender kelt. Wörter wenigstens lautlich glatt: air. *fēr* „Gras“, cymr. *gwair* „Heu“ (aber daß „feucht = frisch“ die Gdbed. gewesen sei, ist ganz fraglich, s. u. *ueg*- „frisch“ und Osthoff IF. 4, 283), air. *ūr* „frisch, neu, roh“, cymr. *ŵr* „säftig, frisch, grün, roh“ (ders. Zweifel hinsichtlich der Bed.: auch stünde die Länge des *ū* der dann anzunehmenden Gdf. **ūgros* in der Sippe allein), ir. *fūal*, gen. *fūail* „urina“ (**uoglo-*, Fick II⁴ 266, Osthoff aaO.: oder eine Zs. mit *fo*-?).

s-Erw.: ai. *uksāti* „sprengt, besprengt“, av. *vaxš-* „Sprühen (vom Wasser und Feuer)“, Praes. *uxša-*, *vaxšya-*, *uxšya-* (s. Bthl. Wb. 1338); dazu (mit dems. Bed. -Verh. wie ai. *vrsan-* „männlich“, lat. *verrēs*: ai. *varša-m* „Regen“, s. *uer-* „feuchten“: über vermutete andere Gdbed. s. Lit. bei Falk-Torp u. *okse* N.) idg. **uksen-* „Stier, Tiermännchen“ in: ai. *uksān-* m., av. *uxšan-* „Stier“: cymr. *ych* „Ochs“ (= idg. **uksō*. urbrit. **uchā*, -ī. mit Umlaut *ych*),

pl. meymr. *yċhen*, neymr. *yċhain*, bret. *ouhen*, *oc'hen*, corn. *ohan* „Ochsen“; mir. *oss* „Hirsch“ (s. Fick II 429, Pedersen KG. I 36): got. *aúhsa*, aisl. *oxi*, ags. *oxa*, ahd. as. *ohso* „Ochs“.

Vgl. Curt. 187, Osthoff aaO., Zup. G. 95, Vf. LEWb.² u. *uvidus*. — Ahd. *ūhha*, ags. *ȝce* „Kröte“ (Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *tudse*, Holthausen IF. 20, 325) ist kaum als die „von den Feuchtigkeit aussondernden Drüsen nasse“ anzureihen, sondern Schallwort.

neġh- „bewegen, ziehen, fahren u. dgl.“: eine Schwundstufe *uġh-* nur im Ar. und wohl auch im Alb.

Ai. *vúhati* „führt, fährt, zieht, führt heim, heiratet“ (Ptc. *ūđhá-*), av. *vazaiti* „führt, zieht, fliegt“ (Ptc. *vašta-*, worin *št* statt *-šd-* nach Partizipien von nicht auf Aspirata auslautenden Wzln.), ai. *vāháyati* „er läßt führen“, *vahana-* „führend, fahrend“. n. „das Führen, Fahren, Vehikel, Schiff“ (dehnst. *vāhana-* „führend, tragend“, n. „Zugtier, Wagen, Schiff“), av. *āfrā-vazana-* „Feuerwedel“ (vgl. die germ. kelt. *no-*-Bildungen), ai. *vahitra-* n. „Fahrzeug, Schiff“ (: lat. *vehiculum*), ai. *vaha-* „fahrend, führend“ (= slav. *voz* „Wagen“), *vāha-* m. „Schulter des Jochtieres“, *vatayá-* „zum Fahren tauglich“ n. „Vehikel, Tragsessel, Ruhebett“, av. *vazya-* n. „Last, Tracht“ (= as. *wigg* n. „Pferd“), ai. *vóđhar-* „fahrend, führend“, m. „Zugpferd, Zugocho: Heimführer eines Mädchens; Lastträger“, av. (mit *št* wie im Ptc. *vašta-*) *vustar-* „Zugtier“ (= lat. *vector*), woneben mit lautges. *šd* *vašdra-* „der vorwärts bringt“, *sāy-ušdri-* EN. eig. „daß weibliche Zugtiere scheckig sind“ (**ušdri-* f. zu **ušdar-*, Bartholomae Airan. Wb. 1572; aber ai. *úštar-*, *uštar-* „Pflugstier“, Bthl. 1392, ist nicht für **ušdar-*, **ūđhar-* eingetreten, sondern wohl ursprgl. mit *uštra-* m. „Büffel, Kamel“, av. *uštra-* „Kamel“ verwandt, worüber eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 31 f.); ai. *vāhá-* „führend, tragend“, m. „Zugtier, Vehikel“, av. *vāza-* „fahrend, fliegend“, m. „Ziehen, Zug, Zugtier“ (: got. *wāgs*), ai. *vāhišta-*, av. *vāzišta-* „der am besten vorwärtsbringt, der förderlichste“, ai. *vahas-* „fahrend“ (: *ὄχος* n.), *vāhas-* n. „Vehikel, das die Götter herbeiführende Lob“, av. *vazuh-* (2. Zsglied) „fahrend, führend“.

Gr. *ἔχεσφι ἄρμασιν* Hes., pamphyl. *φεζέτω* „er soll bringen“, kypr. *ἔφεξε* „brachte dar“, *ὄχος* n. „Wagen“ (*ō-* statt *ē-* nach) *ὄχος* m. „Wagen, Fuhrwerk, Fahrzeug“, *ὄχέω* „führe, trage“, *ὄχέομαι* „lasse mich tragen oder fahren, reite“, *αἰγί-οχος* „die Aegis schwingend“, *γαί-οχος* (hom.), *γαία-οχος* (dor.), *Γαίαφοχος* (lak.) „der die Erde bewegt“ (Beiw. des Poseidon), *ὄχετός* „Rinne, Kanal, Wasserleitung“, *ὄχετεύω* „leite Wasser in einer Rinne, einem Kanal“ (nicht nach Bezenberger BB. 27, 175 zu lit. *ākas*, *eketē* „Wuhne“, s. u. *oq̄-* „sehen“): *ὄχλεός* „Hebel“ (: aisl. *vagl* „Hühnerstange“), *ὄχλέω*, *ὄχλίζω* „bewege fort, rolle oder wälze fort“.

Alb. *vjeθ* „stehle“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 474; auch Pedersen KG. I 59, der KZ. 36, 335 wegen russ. *lose-rodz* „Pferdedieb“ : abg. *vedu* „führe“ auch für *vjeθ* Zugehörigkeit zu letzterem erwogen hatte); schwundstufig wohl alb. *uđe* „Weg, Reise; Gesetz-Vorschrift“ (G. Meyer Alb. Wb. 455), wovon mit Formans *-rā* vielleicht auch *urε* „Brücke“ (zunächst aus **ud-rā*: Jokl SBAk. Wien 168. I 92).

Lat. *vehō*, -ere, *vēci* (: ai. *ávāksat*, abg. *věsz* Aorist), *vectum* „fahren, führen, tragen, bringen“ (dazu wohl auch *con-*, *dē-*, *sub-vectus*, s. Vf. LEWb.² 189f.), umbr. *arveitu*, *arsueitu*, *arueitu* „advehito“, *kuveitu* „convehito“, lat. *vehis* „Wagen, Fuhre, Fuder“, *vehemens* eig. „*einherfahrend“, daher „heftig, hitzig, stürmisch“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *vectis* „Hebel, Hebebaum, Brechstange“ (vgl. zur Bed. gr. *ὄζλευς*, aisl. *vāg*), ursprgl. Abstraktum „*das Heben, Fortbewegen“, *vectigālis* „zu den Abgaben an den Staat gehörig“ (setzt ein **vectis* in der Bed. „das Herbeibringen, Ablieferung“ voraus), *vectigal* „Abgabe an den Staat, Gefälle, Steuer“ (über *vēna* s. u. *vei-* „losgehn“ und bes. u. *uēnǵh-* „Darm“; auch *uor* ist nicht als „die Heimgeführte“ anzureihen, s. Vf. LEWb.² s. v.); osk. (bei Paul. Fest. 506 L. *wai* „plaustrum“, *ueiarii*, *ueiatura* (z. B. v. *Planta* I 214).

Air. *fēn* „Art Wagen“ (**ueǵh-no-*; vgl. ai. *vahana-* und ahd. *wagan*) = cymr. *gwain* ds., gall. *covinnus* „Sichelwagen“, cymr. *amwain* „herumführen“, *arwain* „führen“, *cywain* „fahren“; air. *fecht* „Kriegszug, Gang, Reise, mal“, meymr. *gweith*, neymr. *gwaith* „Werk, Arbeit, mal“, corn. *gweith*, *gwoyth* „mal“, acorn. *gued-uar* „opifex“, bret. *gwezh*, *gweuch* „mal“, gall. *Uecturius* MN. (Fick II⁴ 266, Pedersen KG. I 123f., II 545f.: zur Bed. vgl. mnd. *reise* „Autbruch zum Feldzug“ und „mal“; nicht vorzuziehende Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *veie* I N.).

Got. *gawigan* „bewegen, schütteln“, aisl. *vega* „bewegen, schwingen, erheben, wägen, wiegen“, ahd. *wegan* „sich bewegen, wiegen“ (nhd. *bewegen*, *erwägen*, *wägen*, *wiegen*), as. *wegan* „wägen, erwägen“, ags. *wegan* „bringen, führen, wägen, intr. sich bewegen“; got. *gawagjan* „bewegen, schütteln“ (= *ὄξεω*, slav. *voziti*; dehnstufig ai. *vāhāyati*) = ahd. *weggen* „bewegen“; got. *wigs*, aisl. *vegr*, ahd. as. ags. *weg* „Weg“; aisl. *vigg*, as. *wigg*, ags. *wieg* n. „Pferd“ (= ai. *vahya-*); aisl. *vött*, *vött* f. „Gewicht“ (= lat. *vectis*), ags. *wiht* n. ds., mhd. *gewiht* n. ds.

Aisl. *vog* f. „Hebel“, pl. *vagar* „Schlitten“, *vogur* (und *vāgir*) f. pl. „Bahre“, ahd. *waga* „Bewegung“, wozu *wagōn* „bewegen, schütteln“, intr. „wackeln“, aisl. *vaga* „bewegen“, ags. *wagian* ds.; ahd. as. *waga* „Wiege“, aisl. *vagga* ds. (hierher auch wohl ahd. *wiga* „Wiege“, s. u. *ueik-* „biegen“); ahd. *wagan*, ags. *wāgn*, aisl. *vagn* „Wagen“ (abl. mit ir. *fēn*); aisl. *vagl* m. „Hahnenbalken“, norw. „Hühnerstange“ (**Tragstange*“, vgl. formell *ὄζλ-εύς*, -έω):

got. *wēgs* „Wogenschlag“, pl. „Wogen“, aisl. *vāgr* „Meer, Meeresbucht“, ahd. *wāg* „Woge“, as. *wāg* „hochflutendes Wasser“, ags. *wēg* „Woge“; aisl. *vāg* „Hebel, das Wägen, Wage, Gewicht von 10 Kilo“, ahd. *wāga* „Wage, Gewicht, Wagnis“ (mnd. mhd. *wāgen* „in die Wage legen, aufs Geratewohl dransetzen, wagen“), as. *wāga* „lanx“, ags. *wāg*, *wāge* „Wage, ein bestimmtes Gewicht“ (russ. usw. *vaga* „Wage“ durch poln. Vermittlung aus ahd. *wāga*, ungenau Uhlenbeck AfsIPh. 15, 492).

Lit. *veži*, *vėži* „fahren“, *vežimas* „Wagen“, *važis* „kleiner Schlitten“, *vėžė* „Wagengeleise“, *vėžin-u*, -*lė* „fahren machen“, *pravožà* „tiefes Wagengeleise“: Abg. *veza*, *vesti* „vehere“, *veslo* „Ruder“ (**ueǵh-slo-*), *vozv* „Wagen“, *vožq*, *voziti* „fahren, führen“: nach Meringer IF. 19, 427 ff. auch slav. *věžu* „Haus“ als „Schlittenhaus“.

Curtius⁵ 192f., Fick I⁴ 127, 311, 546, II⁴ 266, III⁴ 382f. usw. (Dehnstufenbildungen zusammengestellt bei Blankenstein Unt. 70f.).

uet- „Jahr“, *uetes-* n. ds., **uetos(o)-* „jährig, alt“; in Ableitungen auch für jährige, junge Tiere.

Ai. *vatsá-*, *vatsará-* m. „Jahr“, *vatsá-* m. „Jährling, Kalb, Rind“, *rat-saká-* m. „Kälbchen“, *savátarau* N. du. f. „dasselbe Kalb habend“ (Wackernagel Ai. Gr. II 101).

Gr. *fétos*, *étos* n. „Jahr“, *διετής* „zweijährig“, *ἐτήσιος* „jährlich“, att. *εἰς νέωτα*, delph. *ἐν νέωτα* „fürs nächste Jahr“ (von Buck Gl. 1, 128 f. auf **νεφο-φατα* mit *a* aus idg. *ə* zurückgeführt, wofür aber lokr. *καπιατες* keine Stütze ist, s. Brugmann IF. 38, 137 f.: vielmehr Haplogologie aus **νεφώ-φατα* mit derselben Auslautdehnung wie *σοφώ-τατος*, *πρω-πέρουσι*; ähnlich Fay Cl. Quart. 3, 274 Anm. 2), s. auch *ἐπηεταρός*, *οἰετέας*, *σῆτες* bei Boisacq m. Lit.; äol. *ἔταλον*, assimiliert ko. *ἔτελον* „Jährling von Haustieren“ (: lat. *vitulus*, s. u.; Meister IA. 1, 204; 4, 32); alb. *vjet* „Jahr“, *parvjet* „vor zwei Jahren“, *vjete* f. „Kalb“ (G. Meyer Alb. Wb. 475 f.), *viš* „Kalb“ (ebda.: aus **ueteso-*, Pedersen KZ. 36, 290, vgl. lat. *veterinus*; lat. *vetus*, *-eris* „alt“ (wohl idg. adj. **uetus-*, vgl. die bsl. Formen, Persson IF. 26, 63, Gl. 6. 88 f.; teilweise bereits Pedersen IF. 5, 35; kaum nach Brugmann KZ. 24. 38, Grdr. II² 1, 517 f., IF. 27, 253, Sommer Hdb.² 367 f., Fränkel KZ. 42. 239 = gr. *ἔτος*; s. auch Vf. LEWb.² s. v.), *vetustus* „alt“ (wohl aus **uetos-to-s* „bejahrt“, Bildung wie *onustus* : *onus*), *vetulus* „ältlich“, osk. *Vēzkel* „*Vetusco“, Göttername; lat. *veterinus* „Zugvieh“; *vitulus* „Kalb“ = umb. *vitluf* „vitulos“ (umbr. *v-* schließt, da bei einem landwirtschaftlichen Worte Entlehnung aus dem Lat. nicht glaublich ist, sowohl Grienbergers Unt. 173 und Uhlenbecks PBrB. 30, 304 Verbindung mit got. *qipus*, als Woods KZ. 45, 68 mit schwed. mdartl. *kvida* „werfen“, norw. mdartl. *kvidra* „sich unruhig hin und her bewegen, huschen“ aus; ital. *i* statt *e* vermutlich durch Entlehnung aus einer nicht näher zu bestimmenden idg. Sprache Italiens, s. Thurneysen KZ. 30, 487, Meister aaO., Meringer IF. 18, 292; osk. *Vitellii* „Italia“, woraus durch unterital.-gr. Vermittlung lat. *Italia*, eigentlich „das Kälberreiche, Viehzuchtland“? oder alter Stammesname?); ir. *feis*, corn. *guis*, mbret. *gues* „Sau, Schwein“ (**uet-si-*; Fick II⁴ 268); got. *wiprus* „jähriges Lamm“, anord. *veðr*, ahd. *widar* „Widder“ (vgl. o. ai. *sa-vātārau*); aksl. *vetzchō* „alt“, alit. *vetušas* „alt, bejahrt“.

Ein Lok. oder möglicherweise (s. Brugmann II² 2, 708) Acc. sg. vom tiefstufigen St. *ut-* liegt vor in ai. *par-ūt* „im vergangenen Jahre“, gr. *πέρουσι*, dor. *πέρουσι*, anord. *fjorð*, mhd. *vert* ds., arm. (Hübshmann Arm. St. I 39) *heru* ds., nir. *in-uraidh* ds., air. *on hurid* „ab anno priore“ (Vokalumstellung? kaum mit Ablaut *o* des Praefixes, Pedersen KG. I 541).

Z. B. Curtius⁵ 208, 275, Fick I⁴ 81, 128, 546. Fern bleiben lit. *jautis* „Ochse“, goth. *awēpi*, ahd. *ewit*, ags. *eowed* „Schafherde“ (Berneker IF. 10, 162). dt. *Wetter* (Wood [IA. 15, 107]; zu **uē-* „wehen“).

1. ued- „sprechen“.

Ai. *vadati* „läßt die Stimme erschallen, redet“ (Pf. *ūdimá*, Ptc. *ūditi-*), *vādanam* „das Tönen, Reden, Mund“, *ūditi-h* f. „Rede“, *vādayati* „läßt ertönen, spielt (ein Musikinstrument), läßt sprechen“, *vādītram* „musikalisches Instrument, Musik“, *vāda-* „ertönen lassend, m. Laut, Ruf, Klang, Aus-

sage, Wortstreit“: in der Dehnstufe und der Bed. vergleicht sich am nächsten aksl. *vada* „calumnia“, *vaditi* „accusare“.

Nasaliert ai. *vandate*, -*ti* „lobt, preist, begrüßt mit Ehrfurcht, *vandanam* „Lob, Preis, ehrfurchtsvolle Begrüßung“, *vandāru-* „lobend, preisend“; siehe noch Uhlenbeck Ai. Wb. unter *vallakī* „eine Art Laute“, *vallabha-h* „Günstling“.

Lit. *vadinti* „rufen, nennen“.

Gr. *γῳδᾶν* [d. i. *γῳδᾶν*]· *κλαίειν* Hes., *Ἥσι-(γ)οδος* „qui ἦσι γῳδαν, i. e. ἀοιδῆν“. *γῳδόν* [d. i. *γῳδόν*]· *γῳγητα* Hes.: neben **γῳδᾶ* steht **οὔδᾶ* in hom. *οὔδήεσσα* „die schön singende“; tiefstufig *ἰδέω*, *ἔδω* (von den Alexandrinern irgendwo hervorgeholt) „besinge, verherrliche“, *ἔδη*· *φήμη*, *ῳδή* (Theognostos *zar.* 19, 26); sehr fraglich *ἔμνος* „Lied, Gesang“ (**ἔδμιος*? W. Schmid *RhMus.* 61, 450; eher nach Maas *Phil.* 66, 590ff. zum Hochzeitsruf *ἔμην*: andere Deutungen verz. Vf. *LEWb.*² u. *suo*, Bois. s. v.). Mit *ᾶ*-Vorschlag: *ᾶ(γ)ηδόν* „Nachtigall“ (*ᾶβηδόνα ᾶηδόνα* Hes., äol. *ᾶήδων* und *ᾶήδω*: dehnstufig wie ahd. *farwāzian*; wenn nicht eher nach Fick *GGa.* 1894, 229, Brugmann *Grdr.* II² 1, 467 mit Formans -*δων* wie *χελι-δών*), mit analogischer Übertragung des *ᾶ*- auch auf die Tiefstufe *ἰδ-* in *αὔδῆ* „Laut, Stimme, Sprache“ (äol. *αὔδω* Sappho) *αὔδα* „schreie. spreche“. *αὔδῆεις*, dor. *αὔδαίεις* „mit menschlicher Stimme sprechend“.

Sehr wahrscheinlich ist (nach Wackernagel *KZ.* 29, 151 f.) auch *ᾶ(γ)εἶδω* (att. *ᾶδω*) „singe“ aus einem redupl. Aor. *ᾶ-γε-ιδ-εεν* erwachsen, woraus dissimilatorisch *ᾶ-γε-ιδ-εεν* (wie *εἰπεῖν* aus **γε-πε-εεν*), und der *i*-Diphthong von hier aus weitergewuchert, daher *ᾶ(γ)οιδῆ* (statt **ᾶ-γῳδά*), att. *οὔδῆ* „Gesang“, *ἀοιδός* „Sänger“. *ἀοιδίμος* „besungen“.

S. über die gr. Worte bes. Schulze *Qu. ep.* 17 n. 3, Solmsen *Unters.* 23S, 266; im übrigen s. die Lit. bei Boisacq u. *αὔδῆ*.

2. ued- „netzen“; heteroklit. *r/n*-St. *uédōr*, *uódōr* (nom. sg.), *udén(i)* (loc. sg.), *udnés* (gen. sg.) „Wasser“, vgl. J. Schmidt *Pl.* 172 ff., Pedersen *KZ.* 32, 240 ff., *Bthl. PBrB.* 41, 273.

Ai. *unútti*, *undáti* „quellte, benetzt“; av. *vaidi-* f. „Wasserlauf, Bewässerungskanal“.

Ai. *udán(i)* loc., *udnāh* gen., *udnā* instr. „Wasser“ (n. a. sg. *udaká-m*): vom *r*-St. abgeleitet *samudra-h* „Meer“, *anudra-h* „wasserlos“ (= gr. *ἄνυδρος*), *udrá-h* „ein Wassertier“ = av. *udra-* m. „Ötter, Fischotter“ (= gr. *ἔδρος*, ahd. usw. *ottar*, vgl. auch lat. *lutra* und mit *ū* lit. *údra*, aksl. *vydra* ds.): von einem -(*r*)s-St. (vgl. gr. *τὸ ἕδος*) ai. *utsa-h* „Quelle. Brunnen“, arm. *get* „Fluß“ (Hübschmann *Arm. Gr.* I 434; Gdf. **uedō*. Sandhiform zu *uédōr*, vgl. got. *watō*, slav. *voda*; ihr entspricht auch das von de Lagarde *Ges. Abh.* 2S5, Solmsen *KZ.* 34, 71 freilich in seiner Gewähr angezweifelte phryg. *βεδν* „Wasser“. d. i. **vedū* aus **uedō*, Kretschmer *Einl.* 225).

Gr. *ἕδω*, *ἕδατος* (**υδ-η-τος*) „Wasser“: vom *r*-St. abgeleitet *ἄνυδρος* „wasserlos“, *ἕδρος*, *ἕδρα* „Wasserschlange“, *ἔνυδρος* „Fischotter“ (s. o.), *ἕδαρός*, *ἕδαρός* „wässrig“ (*ἕδαλίος* ds. mit Suffixtausch; ähnlich *ἔλλο*. „Wasserschlange. Ichneumon“: *ἕδρος* = lak. *ἐλλά*: *ἕδρα*), *ἕδερος* „Wassersucht“, *ἕδρία* „Wassereimer“ (: lat. *uter*): vom *n*-St. abgeleitet *Ἄλοο-ἕδρη-*

eig. „Meereswoge“, Beiname der Amphitrite und Thetis (Johansson Beitr. 117; ob auch ἔδωρ „Trüffel“ als „saftig“?? nicht einleuchtend über beide *n*-Formen Prellwitz KZ. 46, 172), sowie wahrscheinlich *Kαλ-υδώρα*. -ύδρα (-ύυρά). *Καλύδριοι*, -ύμιοι (s. Boisacq 998 a).

es-St. τὸ ἕδος „Wasser“ (s. o.).

Alb. *uje* „Wasser“ (nach Pedersen KZ. 34, 286: 36, 339 nicht aus **ud-njā*, sondern aus **ud*; oder doch aus **udō*?); sehr fraglich *vese* „Tau“ (**uend-*, *wond-s-jā*? s. Pedersen KZ. 36, 308. Johansson IF. 19. 115).

Lat. *unda* „Welle, Woge“. *undare* „wallen, wogen“ (vgl. apr. *wundan* n., *unds* m. „Wasser“ und ai. *unátti*, *undáti*. sowie lit. *vanduō*. -eĩs, *vándeni*, žem. *unduo*, lett. *ūdens* m. f. „Wasser“, und dazu Schulze EN. 243. Bgm. II² 3, 281, 283, Trautmann Bsl. Wb. 337; daß *unda* nach Bgm. Rückbildung aus *undare* sei, leuchtet freilich nicht ein): *uter*, *utris* „Schlauch“ (**udri-s*, „Wasserschlauch“, vgl. gr. ἕδρα: Thurneysen KZ. 32, 563), *lutra* „Fischotter“ (l- nach *lutum* „Pfüte“, Thurneysen aaO. oder nach *lutor* „Wäscher“, Keller Volkset. 47).

Umbr. *utur* „Wasser“ (= ἕδωρ), Abl. *une* (**udni*).

Mir. *oss* „Wasser“ (Fick II⁴ 265) existiert nicht; hierher air. *u(i)scē* „Wasser“ (**udes-kjo*-?); mir. *fand* „Träne“?? (ibd.). falls existierend. bliebe fern.

Got. *watō* (s. o.), gen. *watins* „Wasser“; aschwed. *vatur* (æ = idg. *e*? eher Umlaut von germ. *a* in den -in-Kasus, s. Bthl. aaO.). aisl. *vatu* n. (o-St. geworden, vgl. got. dat. pl. *watnam*), *vatr*, nord. Seename *Vältern*; ahd. *wazzar*, as. *watar*, ags. *wæter* (**uodōr*) „Wasser“; aisl. *otr*, ags. *otor*. ahd. *ottar* m. „Otter“ (s. o.); mit Binnenasalierung (vgl. o. zu lat. *unda*, wahrscheinlich got *wintrus*, aisl. *vetr*, ags. *winter*, ahd. as. *wintar* „Winter“ als „nasse Jahreszeit“ (Lidén PBrB. 15, 522, Falk-Torp u. *vinter*: nicht besser zu ir. *find* „weiß“, s. u. *sweid* „glänzen“);

vielleicht zu *Wasser* auch ahd. ags. *wascan*, aisl. *vaska*, nhd. *waschen*, *wusch* (**wat-skō*: oder zu ir. *fáisc-* „drücken“. meymr. *gwascu* ds., wobei das Praes. den brit., das Praet. den ir. Vokalismus widerspiegelte: s. u. **uedh-* „stoßen“): mit Dehnstufe *v* von der Wz. aus gebildet aisl. *vātr*. ags. *wæt* „naß, durchnäßt“.

Im Germ auch mit *p* aisl. *unnr*, *uðr*, pl. *unnir* „unda“, as. *ūthia*. *ūðia*. ags. *ȝp*, ahd. *undea* „Woge, Welle, Flut“ wie von einer Wzvariante **uet-* („Artikulationsschwankung“, Zup. KZ. 37, 390). die aber sonst nirgends gefunden ist, Johansson Beitr. 117 f. sieht darin das *t* des Typus ai. *yakꝑ-t*.

Lit. *vanduō* usw. (s. o.); lit. *ūdra*, apr. *udro* f., ostlit. *ūdras*, lett. *ūdris* m. „Fischotter“; aksl. *vydra*, skr. *vīdra* (bsl. *ūd-*: lit. *vánd-eni*: s. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 334 m. Lit.):

aksl. *voda* „Wasser“ (Fem. geworden wegen des Ausganges -a, der hier wohl analogisch für idg. -ō). Aksl. *vīdro* „βάδος. σταμνος“ (mit ἕδρα in der Bed. gut stimmend, s. Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337) gehört kaum zu lett. *vēdars* „Bauch“ usw. als „bauchiges Gefäß“ (s. u. *udero-* „Bauch“).

Curtius 248 f., Fick I⁴ 125, 311, 546, II⁴ 265 f., III⁴ 30, 354 usw.

Eine vollere Wzf. **ued-* ist erschließbar aus ar. **aud-* in ai. *ōdatī* „die quellende, wallende“, *vāman-* n. „das Wogen, Fluten“, *ōdanóm* „Brei aus mit Milch gekochten Körnern“, av. *avda-* m. „Quelle“ (s. Johansson Beitr.

117 f., 130 f., 149 ff., 154; IF. 2, 60 ff., bes. 62 a 2, Persson Wzerw. 47. 55 f., 98, 228, 284, Hirt Abl. 133, Reichelt KZ. 39, 68; über lit. *duōdra* s. u. *uē-*, *uē-d-* „wehen“).

Bei weiterer Ablösung von *-d-* als Bildungselement lassen sich mit *(*a)ue-d-* (und *ue-t-* in ahd. *unden* usw., wenn nicht hier eine innergerm. Störung vorliegt) noch in entfernteren Zusammenhang bringen (s. Johansson und Persson aaO.) die Sippen von **uer-* und **ues-* „feuchten“ (s. diese), ferner ein *ue-n-* in ai. *vāna-m* „Wasser“, anord. *Vænir* Seename (auch *uen-s-* in ags. *wōs*, aisl. *vās* „Feuchtigkeit, Nässe“?? s. u. *ues-* „feuchten“).

Zur Bestimmung des anl. Vokals von *a^xue-* (*-d-*, *-r-*, *-s-*) kommt in Betracht: einerseits lit. *jāura* usw. (s. u. *uer*), das für *eu(ə)r-* spräche, wenn *j* nicht eher Vorschlagsvokal; andererseits, und gewichtiger, für idg. *a-* sprechend, an. *aurigr* usw. (s. u. *uer-* „feuchten“), gr. *ἄραρος* „wasserlos, von Bächen“ (ibd.), sowie die wohl die unerw. Wz. *auē-* darbietenden Namen gall. *Arara*, ital. *Avens*, *Aventia* Flußnamen, lacus *Avērnus*, wozu auch lett. *avūots* „Quelle“ (**auontos*). ai. *avatā-h* „Brunnen“ (**auptós*)-, *avāni-h* „Strom, Flußbett“ (siehe Johansson IF. 2, 62 und bes. Vf. *LEWb.*² u. *ueo*, Persson IF. 35, 199 f., KZ. 48, 128 a).

3. ued- „Erdboden, Boden, Grund“.

Arm. *getin* „Erdboden“; gr. (Hom., Trag.) *οἶδας*, g. *οἶδεος* „Erdboden“, *οἶδαῖος* „γθόνιος“, aor. *προσοῦδισαι* (Hdt.) „auf die Erde schlagen“. dor. *εποτούδιξε· κατέβαλεν ἐπὶ γῆν* Hes.; hom. *οἶδός*, att. epid. *οἶδός* „Schwelle“, dor. *ᾠδόν· οἶδόν* Hes.; *ἔδαφος* n. „Boden“ (nach Brugmann II² 1. 390 nach *ἔδος* n. aus einem m. o-St. umgewandelt), *ἔδεθλον* „Grundlage“. Vgl. Scheftelowitz BB. 29, 27, 44 (*getin* : *οἶδας*), J. Schmidt Plur. 341 (*οἶδός* : *ἔδαφος*; bestritten von Schulze Qu. ep. 114 Anm. 1, weil neben *οἶδας* kein **ᾠδας* steht, wie *ᾠδός* neben *οἶδός*).

Die Verbindung ist haltbar, wenn att. epid. *οἶδός* aus **ᾠδός*, hom. *οἶδός*, dor. *ᾠδός* aus **ᾠφοδός* (mit frühem *ϕ*-Schwund zwischen beiden *o* und daher schon hom kontrahiert) entstanden ist (*ᾠ*-Vokalvorschlag), und ebenso *οἶδας* als hom. und jon. Form auf solches **ᾠφοδας* zurückgeht (dor. *εποτούδιξε* müßte dabei der Doris „mitior“ entstammen; dem Att. fehlte eine entsprechende bodenständige Form, daher kein **ᾠδας* belegt ist. — Gegen Verknüpfung von *οἶδός*, *ᾠδός* mit Wz. **sed-* „sitzen“ (z. B. Johansson BB. 18, 44, Brugmann IF. 13, 85) spricht der Lenis von att. *οἶδός* (Solmsen KZ. 32, 286) und die Unwahrscheinlichkeit, daß der Erdboden als Ort zum Niedersitzen bezeichnet sei; darum ist auch *ἔδαφος* und wohl auch *ἔδεθλον* (Suffix wie in *βάθρον*, *θέμεθλον*) eher hier anzureihen, als durch Hauchdissimilation aus **ἔδ-αγος*. *-εθλον* herzuleiten.

1. uedh- „stoßen, schlagen“.

Ai. *vadhati*, *ávadhīt* „schlagen, stoßen, vernichten“. kaus. *vadhayati*, *vadhám*. „tötend, Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß); Schlag, Vernichtung“ = av. *vadu-* m. „Keil zum Spalten des Holzes“, ai. *vadhar-* n. „Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß)“ = av. *vadar-* n. „Waffe (zum Schlagen)“, av. *nādāya-* zurückstoßen“ (dehnstufig wie gr. *ᾠθέω*); gr. *ἔθει· φθείρει· ἐριθίζει* Hes., hom. *ἔθων* „stoßend, zerwühlend“ (s. K. Fr. W. Schmidt KZ. 45,

231). ὄθειω „stoße“ (: av. *vādāya-*). ὄσις „Stoß“, ἐνοσις „Erschütterung“ („An-stoßen“; Abtönung zu ἔθειω durch die Zs. bedingt, wie φοήην : ἄ-φοων : -ς- wie in ὄσις, πείσις : πείθειω, s. Boisacq 1109, trotz Bechtel Lexil. 112. 336. K. Fr. W. Schmidt aaO. 234 Anm. 3), auch in ἐνοσίχθων, ἐνοσίγαιος, ἐνοσίφιλτος (ἐνν-, ἐνν- Ausdruck der metr. Dehnung); Curtius⁵ 260.

Ai. *valhri-* „verschnitten“ („mit zerstoßenen Hoden“) = gr. ἔθρις· τομίας κριός Hes. (Benfey Or. und Occ. I 187, Fick I⁴ 129), bei Zonaras ὄθρις (ὄ- vielleicht erst durch Angleichung an ὄθειω), ἄθρις Suidas (Umdeutung nach dem ἄ- privativum), ἰθρις· σπάδων, τομίας, εἰνοῦχος Hes. (**valhri-*. aus Kasusformen mit betonter zweiter Silbe: Lagercrantz KZ. 35, 273. Bechtel Lexil. 336. Güntert Abl. 239).

Lit. *vedega* „eine Art Axt“, lett. *vedga* „Eisaxt, Brechstange“, apr. *vedigo* „Zimmerbeil“ (Endzelin KZ. 44. 62), air. *fodb* oder *fadb* wohl „Axt“ (siehe Stokes Rc. 14. 441; **uodh-uo-*): ist auch av. *vadayan-* „EN. eines glaubensfeindlichen Fürsten“ als „Axt, Schläger“ zu deuten?

Gr. ἔστωρ „Deichselnagel“, ἔσταξ· πάσσαλος κροάτινος Hes. und ahd. *ort*. anord. *oddr* „Spitze“ trotz Ehrlich Unt. 147 nicht hierher.

Ein *sk-*Praesens scheint ir. *fāisc-* „drücken“ (z. B. air. *as-to-asci* „it presses“). meymr. *gwascu*, bret. *gwaska* „drücken“ (freilich Ablaut *ō* : *a*), wozu vielleicht ahd. *wascan* „waschen“ (s. Pedersen KG. II 515; oder letzteres zu Wasser, s. **ueð* „netzen“?).

2. uedh „führen; heimführen, heiraten (vom Manne)“.

Ai. *vadhū-h* „Braut, junge Frau; Schwiegertochter“. av. *vadh-* „Weib. Frau“, *vādāyeiti* (Kaus.) „führt, zieht, schleppt“. mit *upa-* „eine Frau zur Ehe geben“, mit *us-* „(Frauen) entführen, rauben“, *vadrya-* „heiratsfähig (von Mädchen)“:

air. *fedil* „führt“ (Formenbestand bei Pedersen KG. I 515 f., wo auch über die Scheidung von Zugehörigen der Wz. **uedh-* „binden“), cymr. *ar-weddu* „führen, bringen“, *cyweddu* „führen, wohin bringen“, cymr. *dy-weddiō* „heiraten“, corn. *d-om-ethy* ds., mbret. *d-im-iziff*, nbret. *dīmizi* „heiraten, sich verloben“; | aber air. *tōisech* (ogam TOVISACI) „Führer“, cymr. *tywysog* „dux, princeps“ (urk. **to-rissākōs*), air. *tāus* „Anfang“, cymr. *tyncys* „Leitung, Führung“ (**to-rissus*; cymr. *gwawdd* „Schwiegertochter“ bleibt fern. s. Pedersen KG. I 514). gehören zur Wz. 2. *ueid-*);

lit. *vedū*, *vėsti* „leiten, führen; heiraten (vom Manne)“, lett. *vedu* ds., lit. *vidjys*, *vedljys* „Freier“, *vediklis* „heiratsfähiger Jüngling, junger Mann“. nau-*vedū*, -*vedjys* „Bräutigam“ („neu heimführend“), lett. *vedekle* „Schwiegertochter“, *vedama* „Braut“;

aksl. *veda*, *vesti* „führen“, selten „heiraten“, iter. *voditi*, aruss. *vedenu bystb* „sie wurde heimgeführt“ (aber aksl. *nevėsta* „Braut“ eher „die Unbekannte“, als „die noch nicht heimgeführte“, woher russ. auch „alte Jungfer“ s. Wiedemann BB. 27, 216f.).

Lat. *Vesta* (Osthoff-Fehrle KZ. 45, 53f.) bleibt fern; ebenso gr. ὀθομαι „kummere mich“, ρωθής, ρωθός „(sich um nichts kümmernd), träg“ (Lagercrantz KZ. 35, 271ff., der mit Hoffmann Gr. Dial. II 226 auch Hesychglossen wie ὀθέει· ἄγει usw. heranzieht, kaum mit Recht).

Dazu wohl das Wort für den Kaufpreis der Braut.

Gr. *ἔδνον* (für **ἔδνον* mit Spir. asper nach **ἡδνός* „angenehm“, Sommer Gr. Lautst. 103 f.), hom. pl. *ἔδνα* „Brautgabe, Geschenke, mit denen der Freier die Braut erwirbt; aber auch Aussteuer der Eltern an die zu verheiratende Tochter“ (zum Verhältnis bei der Bed. s. Glotta 6, 30⁶), *ἔδνώω*, hom. *ἔδνώω* „ausstatten, verheiraten“, hom. *ἔδνώτης* „der (die Tochter ausstattende) Vater der Braut“, *ἀρ-ἄεδνος* „vom Bräutigam unbeschenkt“ (-ἀ[*φ*]εδνος und ἔ[*φ*]εδνον mit *α* und *ε* als Vorschlagsvokalen, s. Solmsen Unters. 264 f.): aksl. *věno* (**vědno*) „dos“.

Ags. *wcotuma*, *wituma*, *wetma* m. „Kaufpreis der Braut“, afries. *wetmu*, *witmu* ds., burg. *wittemo*, ahd. *widomo*, *widemo* „Mitgift“, mhd. *wideme*, *widem*, nhd. *Wittum* (dazu ahd. *widimen*, mhd. *widemen*, *widmen* „ausstatten“, nhd. *widmen*). Gr. slav. -*no*- vielleicht aus -*mno*- und mit dem germ. -*men*-St. vergleichbar: zu den Dentalverhältnissen s. J. Schmidt a. u. gen. Orte.

Jokl SBWienerAk. 168, I 95 (zustimmend Thumb GGA. 1915, 26) führt zw. alb. *vije* „Geschenk, in Eßwaren bestehend, zur Hochzeit, zur Geburt von Kindern, beim Bau eines Hauses“ auf *ued(h)-* zurück.

Vgl. G. Meyer BB. 5, 240. Kauffmann PBrB. 12, 537, Froehde BB. 16, 212. J. Schmidt Krit. 103, 113. Brugmann II² 1, 240, 261. Hermann Zur Gesch. des Brautkaufs bei den idg. Völkern, Programm Bergedorf 1903–04, S. 33 ff., Vf. LEWb.² u. *vīnus* „Verkauf“ (das fernbleibt).

3. uedh- „knüpfen, binden“.

Ai. *vī-vadhá-* m. „Schulterjoch zum Tragen von Lasten, Tragholz. Proviand“, vielleicht *vadhra-* n. „lederner Riemen“ (Petersson IF. 23, 387, wenn nicht eher nach Uhlenbeck Ai. Wb. 269 Dissimilationsform neben *vadhra-* m. „Gurt, Band, Riemen“; gr. (Lagercrantz KZ. 35, 273) *ἔθμοί· πολλοί· δεσμοί· πλόκαμοί* Hes.;

air. *fedan* f. „Gespann, Geschirr“ *coibedna* gen. „conjugationis“, *fedil* „Joch“ *coibdil* „Genossenschaft“, *coibdeluch* „Blutsverwandter“. K. Meyer SBprAk. 1919. 387). cymr. *gwedd* „Joch“, *gweddu* „jochen“:

got. *gawidan* „verbinden“ (*gawiss* „Verbindung“), ahd. *wetan* „binden, ins Joch spannen, verbinden“, vermutlich auch ags. *wepel* „Binde“ (aus **ue[dl]tlo-*); tiefstufig (nach Petersson aaO.) vielleicht schwed. mdartl. *ydd* „Öchsenleine. Zügel“ aus **udheta*.

Fern bleiben gr. *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne“ (Fick BB. 28, 106, sei „aufgebundenes“; s. vielmehr u. **uendh-* „Haar“), *ἔθνος* „Schar, Volk“ (ibd., sei „Bande“: doch s. unter *se*-Reflex.), *ᾠθόνη* „Leinwand“ (stimmte in der Bed. näher zu *au-*, *au-edh-* „weben“, doch s. dort; über *ζαιγο-οσέων* siehe Boisacq 393, Kretschmer Gl. 4, 351): Fick aaO. reiht auch an *ᾠθεσαν· ἐπεστρογήσαν* Hes. (beachtenswert; aber *ᾠθη* „Sorge“, *ᾠθομαι* „kümmere mich“ als „kehre mich an etwas“ überzeugt mich nicht).

Vgl. Fick I⁴ 129. II⁴ 269. III⁴ 386, Persson Wzerw. 43 f., 54, Beitr. 510, 650, Lagercrantz aaO., Pedersen KZ. 39, 405 f., KG. II 516, Bechtel Lexil. 107 und über die Beziehung zu *au-*, *au-edh-* „flechten, weben“ unter diesem.

uep- „werfen, streuen“.

Ai. *vapati* „wirft, streut, sät“, av. aor. *vī-vāpat* „veröden“ stände nach Pedersen KG. I 93 im Zusammenhang mit ir. *femmuin*, *femnach* „Meer-

gras“, was ganz unwahrscheinlich ist. Vgl. unter Wz. *uem-* „speien, sich erbrechen“.

Gr. *ἐπίρη* (Fick I⁴ 312) hat mit ai. *capati* nichts zu tun; vgl. Bois. s. v.

ueb- „Waffe“.

Germ. Sippe ohne auswärtige Anknüpfungen. Got. *wēpna* n. Pl. „Waffen“. altn. *vāpn* „Waffe“, ags. *wāpn*, afries. *wēpen*, alts. *wāpan*, ahd. *wāfan* ds. Aus dem Nd. stammt mhd. *wāpen*, nhd. *Wappen*. Durch Dissimilation der Labiale entstand wohl die alte Nebenform altn. *vākn*, vgl. norw. dial. *vaakenhus* „Vorraum am Eingang zu einer Kirche, wo auch die Waffen abgelegt werden“ (vgl. finn. *vaakuna*). — Vb. Ableitung altn. *vāpna*, *vāpna*, ags. *wāpnan* (= altn. *vāpna*), mnd. *wēpenen*, *wāpenen*, mhd. *wāfenen*, *wāfenen* „waffnen“. Vgl. Falk-Torp 1337 (*vaaben*, vgl. 1573).

Die Annahme von Kluge Et. Wb., daß gr. *δπλορ* als idg. **uop-lo-m* hierher gehöre, ist unwahrscheinlich.

1. uebh- „weben, flechten, knüpfen“.

Ai. *ubhnāti*, *umbhāti*, *unāpti* „schnürt zusammen“, mit *ápa-* und *prí-* „bindet“, *ūrnu-rābhi-h* „Spinne“ (eig. Wollweberin; vgl. aisl. *kongur-vāfa*, ags. *gangel-wæfre* „Spinne“); av. *ubdaēna-* „aus Webstoff, aus Zeug gemacht“ (von einem **ubda-* „Gewebes“, idg. **ubh-tó-*; Bthl. Wb. 401), np. *bāfad* „er webt“ (ebda.); gr. *ἐρή* „das Weben“, *ἐρ ὄωσι η* 105, sonst *ἐράτω* „webe“, *ἴφος* n. „das Weben“ (nach den vorigen aus **ἴεγος* unvokalisiert. Fränkel KZ. 42, 122 a 4); alb. *veñ* „ich webe“ (**uebhni-*, G. Meyer Alb. Wb. 95); ahd. *weban* „weben, flechten, spinnen“ (auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, s. **uebh-* dieser Bed.), ags. *wefan* „weben, flechten, knüpfen“, aisl. *vefa* „weben, flechten, schlingen“ (Ptc. *ofinn*); aisl. *vefja* „wickeln, hüllen“ (refl. *vefast* „hin und zurück fahren“ wohl vom Bilde des Weberschiffchens, doch ist im Germ. unsere Wz. mit dem andern *uebh-*, s. o. zu einer Einheit zusammengefloßen) = ags. *webbian* „weben“: aisl. *veptr*, ags. *weft*, *wift*, *westa* „Einschlagfaden“, mhd. *wift* „feiner Faden, Gewebe; Honigwabe“, aisl. *vaf* „Windel“, *vafi* „Verwicklung, Unordnung“; ahd. *waba*, *wabo* „Honigwabe“, aisl. *vifr* (**wabja-*) „Gewebe, Aufzug, gewobenes Zeug“ = ags. *webb*, as. *webbi*, ahd. *woppi* ds.; ahd. *wuppi* „Gewebe“, schwed. *öv* (an. **yfr*) „Einschlag“ (Lidén IF. 19, 335);

e-stufig aisl. *kongurvāfa*, ags. *gangelwæfre* (s. o.: Johansson GGA. 1890. 768 mit unannehmbarer Alternative: zu aisl. *vafra*, dt. *wabern*; IF. 3, 226).

Vgl. Fick I⁴ 547, III⁴ 391 f., sowie das zugehörige **uobh(v)sa* „Wespe“. Über vermutete weitere Wzzusammenhänge (Persson Wzrw. 44, 54) vgl. unter *au-* „weben“ und *uei-* „drehen“.

2. uebh- „sich hin und her bewegen, wabern, kribbeln, wimmeln“, ursprgl. verschieden von *uebh-* „weben“ (man wird weder an das Hin und Her des Weberschiffchens, noch an „unruhig herumnesteln“ oder dgl. als Bed.-Vermittlung denken dürfen), aber im Germ. damit zusammengefloßen.

Ahd. *weban* auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, mhd. *weben* „bewegen, schwingen“, *weberen* „sich tummeln“, *webelen* „schwanken“, nhd.

ostpreuß. *wibbeln*: mhd. *waben*, *waberen*, *wabelen* „in unsteter Bewegung sein“, *wappen* „hin und her schwanken“, nhd. (nd.) *wabbelig* „wackelnd, z. B. von Gallertigem“, ags. *wafian* „schwenken, schwingen“, engl. *waveren*. engl. *waver* „wanken, schwanken“, aisl. *vafla* „wackeln“, *vafla* „sich un-
stet hin und zurück bewegen, wabern“ (*vaflrlogi* „Waberlohe“), *veffast* ds.:

aisl. *vāfa* „schweben, baumeln“, ags. *wāfre* „unstet, flackernd“ (oder letzteres nach Falk-Torp u. *væve* als **waiðria-* zu *ueipþ* „drehen“? Nicht annehmbar stellt Persson Beitr. 235 f. auch die germ. *ā*-Formen zu letzterem als **uē[i]p*: sekundär *uap*-).

Lit. *vėbžū-ū*, *-ėti* „wimmeln, sich verwirren, durcheinander bewegen“.

Dazu ahd. *wibil* „Käfer, Kornwurm“; as. *uwil*, mnd. *wewel* ds., ags. *wifel* „Kornwurm“, aisl. **vifill* in *tordýfill* „Mistkäfer“, ags. *wibba* „Röskkäfer“: lit. *rābalas* „Käfer“: *vabuolas* ds., žem. *vabolė* „Mistkäfer“, lett. *vabuolis* „Käfer“ (daneben ostlit. mdartl. *vōbuolas* „Käfer“, žem. *vam̃bolė*, lett. *vambale*, *vambuole* „Mistkäfer“. Diese Gruppe nicht zu **uobh-* „weben“ (vom Einspinnen beim Verpuppen. Schade 1136, Fick I⁴ 547, Trautmann Bsl. Wb. 336), sondern „krabbelnd, wimmelnd“.

Vgl. Fick III⁴ 391, Falk-Torp u. *væve*, Trautmann aaO.

Eine Parallelwurzel *uāp-* ist nicht nachzuweisen; weder lat. *vappo* „animal volans, quod vulgō animas vocant“, noch gr. *ἡπίολος* oder *ἡπιόλης* „Lichtmotte“, *ἡπίαιλος* „Fieber“ sind etymologisch geklärt, s. Lit. bei Vf. LEWb.² und Boisacq s. vv., Immisch Gl. 6, 193. Andererseits widerstrebt auch afries. *wapul* „Sumpf“, ags. *wapol* „Blase“ (u. dgl., s. Fick III⁴ 391, Falk-Torp u. *vobbe*) in Laut und Bed.

Hierher (oder zu *uobh-* „weben“) dürfte auch norw. *vava* „Unsinn reden“, ags. *wæslian* ds. mit übertragener Bedeutung gehören und mit lit. *vapū*, *vapūti* „schwätzen, plappern“ nichts zu tun haben. Vgl. Fick III⁴ 392.

uobh(e)sā „Wespe“, zu *uobh-* „weben“, vom gespinstartigen Wespennest (trotz Meillet Dial. indoeur. 20).

Av. *vavəzaka-* m. Name eines daēvischen Tieres, *baluči gvačz* „Biene. Wespe. Hornis“ (s. Geiger Abh. d. bair. Ak. 1891, 125, Bthl. Wb. 1346): lat. *vespa* (zunächst aus **vospa*, Solmsen Stud. 24 f.) „Wespe“; abret. *guohi*. corn. *guhion* „Wespe“ (Loth, s. Rc. 15, 220; air. *foich* aus brit. **uiochi* entlehnt Zimmer KZ. 33, 276); ahd. *wafsa*, *wefsa*, nhd. *Wespe* (letzteres wohl nach lat. *vespa* umgestellt: nhd. bair. *welbs* wohl noch direkter Nachkomme von idg. *uobhesā*, Kluge⁹ s. v., kaum geneuert nach Weigand-Hirt s. v.), ags. *wafs*, *wæps*, *wæsp* ds.; lit. *vap̃à* „Wespe, Bremse“, pr. *wobse*. „Wespe“; ksl. *osa* „Wespe“ (aus *vopsa*, Meillet IF. 5, 333, Pedersen KZ. 38, 312, Trautmann Bsl. Wb. 342).

Vgl. Curtius 352, Vf. LEWb.² s. v.

uen-. Als Grundbedeutung dieser Wz. wird „streben, erstreben“ anzusehen sein, woraus sich einerseits die Bedeutung „wünschen, lieben“, dann „befriedigt sein, sich gewöhnen“, andererseits „arbeiten, Mühe haben“ und perfektiv „erreichen, gewinnen, siegen“ ergeben kann. An eine Trennung der Wzn. ist nicht zu denken. Vgl. (anders) Meringer IF. 16, 179 ff., 18. 236, KZ. 40, 232, Wood Mod. lang. not. 21, 22 f.

Ai. *vānati*, *vanōti* „wünscht, liebt, erlangt, gewinnt, siegt“, av. *vanaiti*, *vanaoiti* „siegt“ (vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1350 f.), mp. *vanītan* „besiegen, schlagen“: ai. Aor.-Praes. *vanāti* (vgl. got. *wunan*) in gleicher Bedeutung. Kaus. *vanāyati* und *vānāyati* (ersteres nicht belegt): als *-sk-* Praes. ai. *vāñchati* „wünscht“, vgl. *vāñcha* f. „Wunsch“ (s. u.); *vanas* n. „Lust“ (vgl. lat. *Venus*), *vanī-h* f. „Verlangen, Wunsch“, wozu *vanīyati* „bettelt“, *vanīyaka-* „Bettler“, *vanū-* als nom. ag. m. (vgl. av. *-vanuš* in nom. pr.). In Zusammensetzungen erscheint *vānya-*; s. ferner *vanā-* als nom. ag. m. (av. *vantar* „Sieger“), *vanti-* nom. act. (unbelegt, doch vgl. av. *-vantiš*). Gewiß gehört auch ai. *vāma-* „link“ und *vāmā-* „lieb(lich), lüstern“ unmittelbar hierher, während *vāma-* „verkehrt, widerwärtig“ vielleicht anders zu verbinden wäre. Über ai. *venati* „ersehnt“ usw. s. u. *uei-* „auf etwas losgehen“.

Hierher wohl arm. *oyn* „Gewohnheit“, *unim* „haben, halten, ergreifen“ (**uen-emi*: vgl. Patrubany, IF. 14, 58 f., Pedersen KZ. 38, 203; 40, 209 f., s. Lidén KZ. 41, 395 a 2), weshalb ein idg. *uen-* anzunehmen ist. Ferner arm. *gun* (**uōno*) „storzo, tentativo“ (Petersson KZ. 47, 255)?

Gr. Parallelen überzeugender Art sind bisher nicht gefunden: *ávaξ* „Herr“ (vgl. Prellwitz, Boisacq) wird kaum hierherzustellen sein, über *εβρύ* „Bett. Lager“ vgl. *au-* und über *οβρο-* Solmsen KZ. 32, 288.

Lat. *venus*, *-eris* „Liebe, Liebesgenuß, Anmut, Liebreiz“, *Venus* Name der Liebesgöttin, *venustus* „anmutig, reizend, lieblich“, *veneror*, *-āri* „mit religiöser Scheu verehren, hoch verehren, huldigen, demütig bitten“, ursprgl. „die Liebe bezeugen“. Zweifelhaft bleibt die Verbindung mit lat. *cōnor*, *-āri* „den Anlauf zu einem Unternehmen machen, versuchen“, vielleicht aus **couenōr* (vgl. ahd. *giwinnan* usw.). Weitere Erklärungen bei Vf. LEWb.² 186 f.

Air. *fine* (**venjā*) „Verwandtschaft, Stamm, Familie“, *fin-galach* „parricidalis“, *coibnes* „Verwandtschaft“ (**con-venestu*), abret. *coguenou* „indigena“, nbret. *gwenn* „race, germe“, cymr. *gwōn* „risus, subrisio, arrisio“. *Gwynedd* „Nordwales“ (Fick II⁴ 270; s. auch Zimmer KZ. 24, 212). Stokes KZ. 37, 256 stellt irrig hierher ir. *deóin* (nicht **de-voni-*) „pleasure, will“; auch mir. *fonn* „Wunsch, Vergnügen“ (Stokes KZ. 41, 385 f.). ir. *fann*, cymr. *gwan* „schwach, elend“ (Zupitza KZ. 36, 73) sind nicht zu got. *wunns*, *winnan* zu stellen.

Außerordentlich reich vertreten ist Wz. *uen-* in den germ. Sprachen, wozu man Fick III⁴ 386 f. (*uen* 1. 2.) Falk-Torp 1339, 1350, 1366, 1367, 1382, 1392, 1408, 1420 (s. auch die Nachträge) vergleiche.

Auf idg. **ueni-s* geht zurück altn. *vinr* „Freund“, as. ahd. *wini*, afries. ags. *wine* (vgl. air. *fine* „Verwandtschaft“). Eine *jā*-Ableitung ist got. *winja* „Weide, Futter“, mnd. ahd. *winne*, altn. *vin* f. „Weideplatz“. Schwundstufig ahd. *wunnia*, *wunna*, *wunnī* „Wiese, Weideplatz“, aber auch „Lust, Wonne“, as. *wunnia* nur mit der Bed. „Wonne, Freude“, ebenso ags. *wynn*. Wegen dieses germ. Bedeutungsüberganges zu „Weideplatz“ wird auch ai. *vana-m* n. „Wald, Baum, Holz“, *vanā* f. „Reibholz“, av. *vanā-*, mp. *van*, np. *bun* „Baum“ (wozu auch ai. *vānara-* „Affe“ (= Waldbewohner) als Abltg. von *vanar-* „Holz, Wald“ nach Macdonell KZ. 34, 292) zu idg. *uen-* gezogen (Uhlenbeck Ai. Wb. 270). Der Bedeutungsübergang ist jedoch innerhalb der indischen Sippe ungläubhaft.

Idg. **uenistro-* wird durch altn. *vinstri* „link“, as. *winistar*, afries. *winister* usw. vorausgesetzt, eine Komparativbildg. wie lat. *sinister* usw. (vgl. hierzu ai. *vāma* „link“, s. o.).

Häufig und allgemein verbreitet ist der Übergang zu „befriedigt sein, sich gewöhnen“ im Germ. Vgl. schwundstufiges got. *unwunands* „sich nicht freuend“, altn. *una* (**icunōn*) „zufrieden sein mit“, afries. *wonia*, as. *wonōn*, *wunōn* „wohnen“, ahd. *wonēn*, *wonōn* „gewohnt sein, sich gewöhnen, sich aufhalten, bleiben, wohnen“; as. *giwono*, *giwuno*, ags. *gewun*, ahd. *giwon* „gewohnt“, altn. *v-stufig vanr* ds. Wovon abgeleitet as. *giwono* (**-vunan-*) „Gewohnheit“ usw., altn. *vani* m. ds. Vb. Abltg. altn. *venja* (**wanjan*), as. *gi-wennian*, ags. *wennan* usw. „gewöhnen“.

Die Dehnstufe hat germ. die Bedtg. „hoffen, erwarten“ angenommen; got. *wēns* (*i*-St.) „Erwartung, Hoffnung“, altn. *vān*, as. *vān* ds., afries. *wīn* „Meinung“, ags. *wēn* „Erwartung, Hoffnung, Meinung“, ahd. *wān* auch „Vermutung, Wahn, Absicht“ usw. Dazu adj. necess. altn. *vāem* (**vēnja-*) „zu hoffen, hübsch, angenehm“. wozu and. *ana-vāni* „verdächtig“ usw., altn. *vāend* (**vēnipō*) „Hoffnung, Erwartung“, ahd. *wānida* „argumentatio“; got. *wēnjan* „erwarten, hoffen“, altn. *vāna* ds., *vānask* „sich rühmen“, as. *wānian* usw. Dem ai. *vañchati* entspricht schwundstuf. altn. *ōsk* (**wunskō*) „Wunsch“, ags. *wūsc-*, ahd. *wunsc*, *wunsch* usw., mit Abltg. altn. *ōskja* „wünschen“. ags. *wýscan* ds. (vgl. *gewýscan* „adoptieren“, ahd. *wunscen* ds. usw.).

Die Bedeutung „arbeiten, leiden, streiten, gewinnen“ zeigt sich germ. in der Sippe got. *winnan* „leiden“, altn. *vinna* „arbeiten, ausrichten, überwinden“, as. *winnan* „streiten, kämpfen“ usw., ags. *wīperwīma* m. „Gegner“, ahd. *widarwinno* ds., vgl. Fick III⁴ 388. Got. *winnō*, *winna* „Leiden, *-schaft“ altn. *vinna* „Arbeit“, ahd. *winna* „Streit“, mhd. *winne* „Schmerz“. Schließlich got. *wunns* „Leiden“.

Vgl. Persson Wtf. 515, wo auch abg. *uniti* „velle“, asl. *unij*, *uněj* „melior“ angeknüpft wird.

üe-n-g- „gebogen sein“.

Ahd. *winchan*, mhd. *winken* „sich seitwärts bewegen, schwanken, winken“, ahd. *winch*, mhd. *winc* „Wink, Wanken“, vgl. ags. *wince* „pully“, engl. *winch*; ags. *wincian* „winken, nicken, die Augen schließen“, mnd. *winken* ds., ahd. *winkil* „Winkel, Erde“. Der gleiche alte *e*-Vokalismus der sonst häufiger mit altem *a* auftretenden Wz. findet sich in lit. *vėngiu*, *vėngti* „meiden, vermeiden“, eigentlich „ausbiegen“, *vingis* „Bogen, Krümmung“, *išvėngti* „vermeiden“, *vingiuoti* „Bogen, Umwege machen“, wobei eine Ablautsentgleisung gegenüber den unter Wz. *ua-n-g-* verzeichneten Worten immerhin möglich ist. Die Dehnstufe zeigt (ohne Nasalierung) altn. *vākr* „schwach“ (wozu nd. *wack* „nachgiebig, biegsam, schwach“), auch „Kind, schwacher Mensch“, norw. dial. *vaak* „Säugling“, *vækja* „kleines Mädchen“, wobei ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, engl. *wench* „Dirne“ mit Nasal und Kurzvokal zu vergleichen ist (Falk-Torp s. v. *waak*).

Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. *uank-*.

uengh- „Darm, Bauch“?

Arm. *ganjak* „Darm, Bauch“ (**uŋgho-*), ai. *vakšānā* f. Pl. „der hohle Leib, Bauch, Weiche: Flußbett“, *vanškšāna-* m. „Leisten, Weiche“. Ursprgl. Bed. „Hohlraum im Körper, Darm als Hohlöhre“? So auch lat. *vēna* „Ader“ (**uēngh-*, *uŋgh-nā*, *-snā*)? Petersson KZ. 47, 247 f.

Bezenberger KZ. 42, 296 (darnach Vf. LEWb.² u. *vēna*) hatte *vakšānā* mit *vakšas-* n. „Brust“, dazu osset. *vārskʹ*, *ōrskʹ* „Schulter“ verbunden (urar. **uakšas-*; wohl zu **uāk-*, **uavāk-* „biegen“, ai. *vanškri-* „Rippe“, also im Velar von arm. *ganjak* und dem davon wohl nicht zu trennenden ai. *vanškšāna-*, *vakšānā* sich scheidend); das von ihm nach dem Bedeutungsverhältnis von ahd. *ādara* „Ader, pl. Eingeweide“ : gr. ἕγρον „Bauch“ (kollektives Neutrum) angereihte *vēna* ist wegen seines *e*-Vokalismus mit *ua(n)k-* nicht wohl vereinbar, dagegen wegen der Doppelbed. von ahd. *ādara* gut mit arm. *ganjak* zu verknüpfen. Freilich kann es auch als „blutführender Kanal“ zu *veho* (**uegh-*) gehören, vgl. ὄχετος „Rinne, Kanal“; Gdf. wäre dann **uegh-snā*.

1. uendh- „drehen, winden, wenden, flechten“.

Ai. *vandhira-* m. „Wagenkorb“ (aus Geflecht); arm. *gind* „Ring“, *gndak orfoy* „Weinranke, Rebschoß“; umbr. *aha-uendu* „avertito“; reich entwickelt im Germ.: got. ags. as. *windan*, ahd. *wintan*, anord. *vinda* „winden“, Kaus. got. *wandjan* usw., nhd. *wenden*, anord. *vindr* „schief, meist von Holz, das sich gekrümmt hat“, got. *invinds* „verkehrt“, mhd. *windeht* „gewunden“, ahd. *wanda* „turbo“ (u. dgl. bei Loewe KZ. 39, 287 ff.), anord. *vandr* „genau, schwierig“ („*verkehrt, verdreht“), *vandi* m. „Schwierigkeit, Ungemach“, ags. *wandian* „zögern, sich bedenken, achten, scheuen“, got. *wandus* = anord. *vqndr* „Gerte, Rute“ (ursprgl. zum Flechten; biegsam), anord. *vandahūs* „Haus von Flechtwerk“, schwed. mdartl. *vann* „Schlingfaden an Pflanzen“, anord. *vqndull* „zusammengedrehtes Bündel von Heu“, dt. *Wandel*, *wandern*, *wandeln* u. a. m. (z. B. bei Fick III⁴ 390, Falk-Torp u. *vinde*, *vende*, *vaand*, *vind* adj.).

Idg. **uendh-* ist vielleicht nasalierte Form zu *uēdh-* „knüpfen, binden“ in got. *gavidan* „verbinden“.

S. Lidén Arm. St. 5 ff. m. Lit. (auch über abweichende Auffassungen), wie auch bei Falk-Torp u. *vinde*. Aksl. *ada* „Fischhaken“ aus **uondhā*? (Uhlenbeck PBrB. 30, 268).

2. uendh- „durch Hitze dörren; welken“.

Ai. *vandhya-h* „unfruchtbar, unnütz, vergeblich“, *vandhyā* „unfruchtbares Weib“ vielleicht (Charpentier MOR. I 224, Petersson LUA. 1915, 42 f.) als „verdorrt, verwelkt“ zur slav. Sippe (s. Mikl. EWb. 380), aksl. *u-vedati*, *uvenati* „welken“, russ. *vjanuts* „welken, verdorren (von Pflanzen); erschlaffen“, slov. *proso vōditi* „dem Hirse mit erhitzten Steinen einen besseren Geruch geben“, *porōditi* „räuchern“ = poln. *węzić* ds. usw.

Daneben mit anl. *s-* und einer verwandten Bed. „dörren, welken“, aber auch „brenzlich“ und „jucken“, was auf einen slav. Bedeutungskern „brennen“ hinweist, die Gruppe (s. Mikl. EW. 329) aksl. *prisvedati*, *prisvenati* „mar-

cescere, torrefieri“. čech. *svadnouti* „welken“, poln. *świędzić* „jucken“, *swąd* „Brandgeruch, Dunst, Gestank“, *swądliwy* „nach Brand riechend, dunstig“ usw.

Die nur auf den gemeinsamen Anlaut *su-* aufgebaute Vereinigung letzterer Gruppe mit ahd. *swedan* „langsam und dampfend verbrennen“ (Mikl.; vielleicht ursprgl. *suīt-*, s. u. *sueid-* „glänzen“) und (??) mit ahd. *siodan* „sieden“ (Falk-Torp u. *sydr*; stimmt auch in der Bed. nicht) überzeugt nicht; ebensowenig die Zurückführung von *suendh-*, *suel-*, germ. *seup-* (*siodan*, auch got. *supjan* „kitzeln“), *sueit-* (aisl. *sviða* „sengen, brennen“ s. u. *sueid-*) auf eine Gdwz. *seu-* (die in av. *hav-* „schmoren“ vorliege) durch Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson aaO.

Andrerseits ist slav. *svěd-* auch nicht mit nhd. (süddt.) *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen“ zu vergleichen, in welchem der Begriff des Brandes erst akzessorisch ist (s. u. *suendh-* „schwinden“).

3. uendh- „Haar, Bart“.

Gr. *ἰορθός* m. „junger Bart, Flaum, mit dem ersten Bart ausbrechender Gesichtsausschlag“ **uī-uondhos*). *ἰορθός* „zottig oder bärtig“ (Beiwort des Steinbocks), *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne“ (nach Charpentier KZ. 47, 180 aus **uūdh-er-ia*, **ἄθειρα* mit Assimilation in *ἔθειρας* usw.), *ἔθειράδες* (Od. 16, 176 alte Lesart für *γενειάδες*) *ἔθειράζοντες* Theokr. I 34 *κομῆν τρέφοιτες. εἴτροιζοι*“: mir. *find* „Haupthaar“ (**uūdh* oder vielleicht **uendhu*), *fēs* „Haupthaar“ (**uendh-s-o-*); ahd. *wintbrāwa* „Wimper“: apr. *wanso* f. „der erste Bart“ (s. auch Trautmann Apr. 457). aksl. *vazъ, azъ* „barba, mystax“ (bsl. **uondh-s-o-*, -ā). Lidén IF. 19, 345 ff.

ἔθειρα nicht nach Fick BB. 28, 106 zu got. *gawidan* „verbinden“, ahd. *wetan* „binden“. Über das von Froehde BB. 20, 207 mit *ἰορθός* verbundene ahd. *wisunt* „Wisent“ s. **uis-* „Horn“.

uem- „speien, sich erbrechen“, uemē-

Ai. *vami-ti, vamati* „ausspeien, erbrechen“, *vānta-* „gespieen“, *vamathu-* m. „Erbrechen“. av. *vam-* „erbrechen“ (s. Bartholomae Altiran. Wb. 1356); gr. *ἐμέω* (für **ἔμε-μι*), *ἡμεσα, ἐμήμεξα* „erbrechen“, *ἔμετος, ἔμεσις* „Erbrechen“, (*ἐμός* „Sumpfschildkröte“?? Sommer Gr. Ltst. 100); lat. *vomo* (**uemō*) „erbreche“, *vomitus* „Erbrechen“, *vomica* „Geschwür, Eiterbeule“; norw. mdartl. *vimla* „Übelkeit empfinden“. *vimra* „Übelkeit verursachen“, *vimren* „ekelhaft“; aschwed. *vami* m. „Ekel“; anord. *vāma* „Übelkeit“, *vāmr* „ekelhafte Person“; lit. *vomū, vėmiau, vėmti* „erbrechen“, *vėmalai* „Erbrochenes“, *vimdyti* „erbrechen machen“ (*išvomė-ju, -ti* „sich verflüchtigen, von der Wärme, von Gasen“? v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272), lett. *vemt* „sich erbrechen“. Curtius⁵ 324.

Sehr zweifelhaft ist Verwandtschaft von got. g. pl. *wammē* „Fleck“, *gawamms* „befleckt, unrein“, anord. *vamm* n. „Fehler, Gebrechen“, ags. *wamm* m. „Fleck, Gebrechen, Unrecht“. adj. „böse, schlecht“, as. *wam* m. n. „Übles, Böses“, Adj. „böse“ (**uom-no-*; Uhlenbeck PBrB. 30, 324 vermutet eine Gdbed. „Spucke“).

Ebenso, obwohl die Bed. „hervorsprudeln“ aus „ausspeien“ entwickelt sein könnte (s. Fick III⁴ 392, Falk-Torp u. *vimmel*, Holthausen IF. 32, 337), die doch wohl auf einheitliche, auf einem **uem-* „durcheinander wimmeln“ beruhende und vielleicht mit got. *iumjō* „Menge“ unter **emem-* (v. Grienberger Unters. 134) zu vereinigende Sippe von as. *wemnian* „hervorsprudeln“, ahd. *wimi* pl. „hervorsprudelnde Quellen“, *wemōn* „wogen“, *wiumen* „hervorsprudeln“ (wohl Verquickung von *wim-* und *ium-*, Brugmann IF. 13, 155), *wimūdon*, *wimezzen*, *wamezzen* „wimmeln, sich lebhaft bewegen“, spätmhd. (md.) *wimmen*, *wimelen*, nhd. bair. *wammeln* ds., norw. mdartl. *vama*, *vamla*, *vamra*, *vaama*, *vimla*, *vimra* „taumeln, unstet gehn“ (auch nd. nld. *wamen* „den Schlamm aufrühren“? Fick II⁴ 392, der in der Bed. nicht überzeugend auch Verwandtschaft von ir. *femmuin*, cymr. *gwymon* „Seegras“ [hat altes *i*!] Fick II⁴ 270 vermutet; letzteres verbindet Pedersen KG. I 93 irrig mit ai. *vapati* „wirft, streut, sät“).

1. uer- (z. T. **suer-**) „Schnur, Strick, damit binden oder anspannen oder anreihen, daran hochhängen, auch zum Wägen (vgl. *pondus* : *pendere* : lit. *spėndžiū* „lege einen Fallstrick“), daraus „schwer“. (Ursprüngliche Zusammengehörigkeit aller hier vermittelten Wortgruppen kann nicht als gesichert gelten; s. auch *uer-* „drehen“).

Lett. *wėru*, (*wėrt*, *wėru*) „einfädeln, reihen; sticken, nähen“. *wirkne* „Aufgereihtes“, *pėrlu* w. „Perlenschnur“, *wėrtuvc* „das Aufgereichte (Perlen u. dgl.)“, *wirksne* „großer Haufe“ (s. u.), *wārstit* „reihen, anreihen; nähen, flechten“, *sawāre* „Rute zum Binden beim Dachdecken, bei den Eggen“, *sawāri*, *sawāri*, *sawāres* „die die Eggenhölzer zusammenhaltenden Querstangen“, *wėrens* „Faden“, *wėrėns* „ein Stich mit der Nadel mit Durchführen des Fadens; Hieb, Schlag“; lit. *virtinis* „Schlinge“, *virvė* „Strick“ (= apr. *wirbe* „Seil“), *pėrvara* „Netzleine“, *apivara* „Strick“, *apvarė* „Schnur“, *varanda* „Band oder Geflecht aus Weidenruten“, *vorà* „lange Reihe“ (s. u.), *vóras* „Spinne“ (nicht zu *au-* „wallen“); aksl. *obora* (**ob-vora*) „Strick“, russ. *obóra* „Band, Schnur am Bastschuh, die um die Wade gewickelt wird“, tsch. *vor* „Floß“ (verbundene Baumstämme), russ. *verēnica* „lange Reihe“, aksl. russ. *verīga*, *veruga* „Kette“, klr. *verēva* „Garbenschichte“, aksl. *vrěvъ*, russ. *verěvъ*, *verěvka* „Strick, Seil“. Vgl. Zubatý AfslPh. 16, 418.

Hier Scheidung von den Gliedern der Wz. *uer-* „schließen und öffnen“, mit denen sie bei Miklosich EWb. 381 f., Leskien Abl. 356 zusammengefaßt sind. Scharfe Abgrenzung scheint tatsächlich nicht durchaus durchführbar; so kann russ. *svora* „Koppel“, poln. *suora* „Hundekoppel“ als „Verschluß“, eher aber als „Band“ gefaßt werden; aksl. *zavorъ* „μοχλός, vectis“, slov. *navor* „Hebebaum, Hebel“, *navrěti* „spannen“ würden zwar einerseits gut zu den Bed. von gr. *ἀείρω* und lett. *swarts* (s. u.) stimmen, müssen aber doch wegen russ. *zavorъ* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ und wegen des mit aksl. *zavorъ* gleichbedeutenden und von klr. *verej* „Riegel“, *vereja* „Torflügel“ untrennbaren aksl. *verěja* „vectis“ auf das Vorliegen des Sperrbalkens gehn (vgl. auch poln. *przewora* „Stallbaum“); also zu **uer-* „schließen, öffnen“ gestellt werden, wie auch gr. *ἄγορ· μυχλόν, πυλώνα, θορορόν. Κύριοι* Hes. (Schulze BPhW. 1890. 1503, Solmsen Unt. 297); weiteres slav. bei Johansson IF. 25, 215 f. Daß letztere Wz.

als „den Sperrbalken hinauf- oder wegheben, den Torverschluß (z. T. ursprünglich auch ein Strick?) vorspannen oder lösen“ eine alte Sonderanwendung unseres *uer- sei, ist kaum anzunehmen.

Dazu vielleicht ai. *ā-vali*, *ā-vali-lī* f. „Reihe, Schnur (z. B. Perlenschnur)“ (Zupitza aaO.) und vermutlich (s. Solmsen Unters. 289ff.) die Sippe von gr. *ἀείρω* mit den Bed. „verkoppeln, verknüpfen, anhängen“ und „in die Höhe heben“ (in letzterer freilich von Solmsen als verschiedene Gruppe abgetrennt: doch ist „aufhängen, zum Hängen in die Höhe heben, an einem Strick hinaufhängen“ als Mittelbegriff annehmbar, vgl. z. B. *ἀν-έρσει· ἀναστήσει· κορυμάσει* Hes. und zur Bedeutungsverzweigung der gr. Sippe bes. Pott EF.² II 3, 102—113, Schulze Qu. ep. 420, zu den Deutungsversuchen Lidén Arm. St. 107, Boisacq s. v., DeWitt Cl. Phil. 3, 31 ff.):

ἀείρω „hebe“ (Hom. Herod. Trag.; aus **ἀφέρω* mit Vorschlags-*ā*-), *αἴρω* (Hom. Herod. Hippokrates, att. Prosa; aus dem vorigen kontrahiert, obwohl Brugmann KZ. 27, 196 von **φαρω* ausgeht, da *ἀείρω* mit echtem Diphthong *ει* Kontraktion zu **ἄρω*, mit unechtem zu *ἄρω* erwarten lasse: aber da auch neben *ἀείρω* „kopple“ solches *ξυνάιεται· συνάπτεται* Hes. steht, ist es nicht glaublich, daß jeweils nur die Form ohne Vokalvorschlag sich durch tiefere Wurzelstufe von der hochstufigen **ἀφέρω* abgehoben habe: zur Zeit der Kontraktion noch fortwirkende Mouillierung des *ρ* ließ im Kontraktionsergebnis das *i* vorherrschen, also *ἄi*, nicht *ἄu* entstehn; auch der Akut des erst bei Aristoteles sicherstehenden *ἄροις* zeugt nicht gegen Kontraktion aus *ἀε-*, da vermutlich erst auf Grund des kontrahierten *αἴρω* entstanden), hom. *ἠερέθονται* (*ἠ*-metrische Dehnung) „sie flattern, fliegen auf“: *ἀείρω* „verkopple, verknüpfe“, mediopass. „hänge“ (ursprgl. „an einem Strick aufgehängt sein“; *συναίεται, ἠιρον, παρηέροθη*, bei Hes. *ἠερω· ἐκρέματο*; Plupf. *ἄρωτο* von einem dehnstufigen Perf. **ἄρωρα*): hom. *μετ-ήροος*, att. *μετέωρος*, äol. *πεδ-άροος* „erhoben, in der Höhe befindlich oder schwebend“ (*μετά* „inmitten, d. h. frei in der Mitte schwebend aufgehängt“), *κατ-άροος* (Eurip.), *κατ-ήροος* (Apoll. Rhed.) „herabhängend“, att. *κατωρίς* (auf Grund von **κατ-άροος* „von einem Kranz herabhängendes Band“, *κατωρίς· κάτω δέπων* Hes., *ἐπήροος* „darüber hängend“, *ἀπάροος* (Pind.) „weit abstehend“, hom. *ἀπήρωσι δ'ζοι* „weit abstehende, abhängende Zweige“ (-*ω-* nicht alte Dehnstufe, sondern für *ο* zwischen zwei Längen); *τετραάροος* „zu vieren zusammengekoppelt“, **τετραάροος* att. *τέτρωρος* ds., *συνάροος* (Pind. Eur.), *συνήροος* (Hom.) „zusammengekoppelt, eng vereint, Gatte, Gattin“, att. *συνωρίς* „Zweigespann“ (von **συν-άροος*), *παράροος* (Aesch.), dor. *πάρορος*, jon. hom. *παρήροος* ursprgl. „danebengekoppelt (von einem neben den Deichselferden in der Wildbahn laufenden Pferde)“; mit Dehnstufe und Intensivreduplikation *αἰώρα* (**φαι-φώρα*) „Schwebe, Maschine, um Körper schwebend zu halten, Wage“, wo von *αἰωρέω* „hebe in die Höhe, hänge auf, bringe in Schweben“, med. „schwebe, hänge, bin in schwebender Bewegung, flattere“, *αἰώρημα* „das Schwebende, Aufgehängte“.

Ob dazu lit. *vairorykštis*, *vairorykštė* „Regenbogen“ u. dgl.? s. Zubaty AfslPh. 16, 419 f., der nicht überzeugend auch slav. *vřverica* „Eichhörnchen“ von dem schwebenden Sprunge benannt sein läßt (wie Persson Beitr. 500 Anm. 2 von der schwingenden Bewegung). und Būga Kalba ir. sen. I 297.

Nom. *ἀοστήρ* „die Koppel, an der das Schwert hängt“, *ἀοστήρες* „die Ringe oder Haken, mittels deren die Scheide an der Koppel befestigt ist“ („Anhänger“; wegen des bei *ter*-Stämmen sonst unerhörten *o*-Vokalismus mit äol. *ο* = gemeingr. *α*), wohl auch *ἄο* „Schwert“ (ursprgl. „Schwertgehen“? vielleicht unter Aufsaugung eines mit lat. *ensis*, ai. *asi-h* sich deckenden Wortes) und *ἀοστή* „lederner Sack, in den Kleidungsstücke gesteckt werden, Felleisen“ (etwa „Sack zum Überhängen oder Umhängen“¹⁾); daraus lat. *avertā*, in der Medizin „die Bronchien“ und „die schlauchartige Aorta“, *ἀοστηρία* ursprgl. „Lufttröhre“, dann „die beim Toten blutleeren und darum für Luftwege gehaltenen Arterien“ (auf Grund eines dem äol. *ἀοστήρ* entsprechenden **α*φαστήρ etwa „Hänger“, weil die Lunge an der Lufttröhre und den Bronchien wie an einer Koppel hängt), jon. att. *ἀοστᾶν* „anhängen“, *ἀοστᾶν* „Strick, Schlinge“, *ἀοστεμών* „Bramsegele“, mit *ἀστ-* aus **α*φεσ-τ-, wie die von Alexandrinern und Späteren hervorgeholten *ἠέστησε*, *ἠέστημαι* lehren. Alb. *avarī* „zusammen“ (nach Jokl Wiener Sb. 168, 4 erstarrtes Subst. „Verkoppelung, Aneinanderreihung“, mit Praep. *a-*, wohl aus lat. *ad*, im ersten Gliede).

Mit *ἀείρω* verknüpft G. Meyer Alb. Wb. 475 alb. *vjer* (Praet. *vora* aus **u̯er*) „hänge auf“, *vark*, *-gu* „Reihe, Kranz; Halskette; Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt“, *vargarī* „Reihe, Trupp“, sowie (mit Anlaut *su-*) lit. *sverū*, *svėrti* „wägen“, *svarūs* „schwer“, *svāras* „Wage, Pfund“, preuß.-lit. *svoras* „Urgewicht“, lit. *sviraū*, *svirti* „das Übergewicht bekommen“, *svirtis* „Brunnenschwengel“ (mit sekundärer Dehnung *svyrūs* „schwebend“, *svyrėti* „baumeln“), lett. *svēre* „Ziehbalken am Brunnen“, *svarts*, *svarte* „Hebebaum“, lit. *svartīs* „Gewicht, Brunnenschwengel, Wagebalken“, lett. *svira*, *sviris* (und mit Ablautentgleisung *svėiris* „Hebebaum“, *svirte* ds. (s. die bsl. Sippe bei Leskien Abl. 348); dazu (z. B. Schade² 903, Uhlenbeck PBrB. 30, 312, Fick⁴ I 579, III 550, Falk-Torp 1222, 1561) ahd. *swār*, *swāri* „schwer, drückend, lästig“, as. *swār* „schwer“, got. *swērs* (übertragen „gewichtig“ =) „geehrt“, gr. *ἔρμα* „Schiffsballast“, sowie vielleicht (s. Vf. LEWb.² 702) lat. *sērius* „ernsthafte, ernstlich“ mit ähnlicher Bedeutungswendung wie got. *swērs* und lat. *gravis*, und Anlautwechsel *su-*:*s-*. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von an. *sverð*, as. *swerd*, ags. *sweord*, ahd. *swert* „Schwert“ (vgl. oben *ἄο*: **suer-tóm* „Hängendes, Schwertgehen“? z. B. Falk-Torp 1214, 1560).

Abtrennung dieser mit *su-* anlautenden Worte steht zur Erwägung, doch erinnern die Bed. von lit. *svyrūs*, *svyrėti* lebhaft an die von *ἀείρεσθαι*, *αἰωρεῖσθαι*. — Ganz anders über *schwer*, *serius* Schröder Abl. 88.

Bed. „Reihe, Schwarm u. dgl.“: ai. *vṛ-ndam* „Schar, Herde, Schwarm, Menge“ (zur *nd*-Ableitung s. Persson Wtf. 448 m. Lit.), air. *foirenn* „fac-

¹⁾ Solmsen aaO. trennt nicht überzeugend *ἀοστή* ab und verbindet es mit der balt. sl. Wurzel **uer-* „hineinstecken“ (s. Miklosich EWb. 382) in lit. *verū*, *vėrti* (neben „öffnen und schließen“ auch:) „einfädeln“, lett. *vėru*, *vėrt* „in die Nadel einstecken, einfädeln“ (doch wohl identisch mit dem obigen *vėrt* „reihen, stecken, nähen“), serb. *verati* „verstecken“, russ. *veratb* „einstecken“, *zaveretb* „flicken“, serb. *vranj* „Spund“, klr. *coronka* „Spundloch“. r. *vorona*, *voronka* „Trichter“, čech. *vor* „eine Art Sack“, poln. *wor* „Sack“, r. *veretá*, *veretbje*, *veretišče*, aksl. *vritište*, *vřesta*, serb. *vřeca*, čech *viěce* „Sack“.

tio“, mir. „Abteilung, Schar“, acymr. *guerin* „factio“, neymr. *gueriu* „viri, virorum multitudo, plebs“, abret. *guerin* gl. duas factiones (Kelt. Gdf. **varinā*, Vendryès Rc. 33, 473, Pedersen KG. II 660; trotz Pokorny KZ. 45, 360 nicht besser zu *uer-* „umschließen“), ags. *weorn* „Trupp. Menge“, russ. *verenica* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Zug, Strich“ (s. o.), lit. *vorà* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Tiere“ (s. o.²); lett. *virksne* „großer Haufe (s. o.), *virknieties kãpã* „sich zusammenrotten“, alb. *vargarĩ* „Reihe, Trupp“ (s. o.), mit to-Formans ai. *vrãtu-h* „Schar, Haufen, Trupp, Abteilung von Kriegern, Gilde, Bienenschwarm. Menge“, adãn. *wrãth* „Schweineherde“, ags. *wrãp*, *wrãd*, „Herde, Schar“, got. *wripus* (wohl für *wrãpus*; aisl. *ridull* „kleine Männer-schar“, Brugmann II² 2, 409⁴, ist vielmehr = aisl. *ridull* „Büschel“, zu *urcit-*) „Herde“ (Lit. bei Lidén Stud. 90 f.; Bedeutungsparallelen bei Persson Wtf. 448)²). Vermittlung dieser Gruppe mit unserer Wz. (so Solmsen aaO.: zugleich mit ihr und mit **uer-* „schließen und öffnen“ auch schon Persson KZ. 33, 293) ist teils unter der Vorstellung einer dahinziehenden Kette, des Gänsemarsches (vgl. auch oben ai. *avãlĩ* „Streifen – Reihe“), teils über den Begriff „sich zusammenreihen. Verband“ möglich (nicht wahrscheinlicher denken Fick¹ I 314, II 272. Falk-Torp unter *vraud* an Wz. *wr-* „verschließen, schützen“).

2. uer- „erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)“.

Lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag. Knöspchen“ = lit. *vãras* „Finne im Schweinefleisch“, lat. *varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfadern“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I⁴ 556, Wharton Et. lat. 112, Stokes BB. 23, 55; nicht zu **uer-* „drehen“. lat. *vernis* usw., sondern hierher, s. Falk-Torp u. *vorte* und *vor* „Eiter“, wo auch über die vermutete Zugehörigkeit von isl. *var* n. „Augenschleim“, schwed. *var* „Eiter“ = ahd. *warah* „Eiter“, ags. *wearh* „Geschwür“, *worsm* „Eiter“. Mir. *ferbb* „Hitzblatter, Finne“. abret. *guerp* „Brandmal“, mbret. *guerbl* „bubon“, Fick II⁴ 274 zw., sind kaum eine Erw. idg. **uer-b(h)ã*, sondern wohl Lw. aus lat. *verb(e)ra*, s. Ernault Rc. 25, 278; 27, 77 f., Pedersen KG. I 227); ndl. *weer* „Schwiele“, norw. dial. *vere* „Geschwulst unter der Haut der Kühe, in der die Larve der Viehbremse liegt, auch diese Larve selbst“, mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *verna*, dãn. *værne*, engl. *wornil* ds., ahd. *werna* „Krampfadern“, bair. *wern* f., tirol. *Augenwarn* f. „gerstenkornartiges Blutgeschwür im Augenlid“ (aus **wernō*, Fick III⁴ 399; Weyhe PBrB. 30, 62 m. Lit. setzte **wernō* als Gdf. an, zur *s*-Erw. **uers-*, s. u.).

Mit der Bed. „Lippe“ (wie „Krampfadern“ aus „wulstige Erhöhung“) got. *wairilōm* Dat. Pl., ags. *welerus* Pl. (Umstellung aus **werelas*), afries. *were*,

¹) Das von Persson KZ. 33, 293, Zubaty AfslPh. 16, 418 mit lit. *vorà* verglichene ai. *vãra-h* „die an jemanden kommende Reihe, der für etwas bestimmte Augenblick“, *eka-, tri-vãram* „ein, dreimal“ stellt Persson Wtf. 542 A. 2 nun einleuchtender zu **uel-* „drehen“. Das von Bugge BB. 3, 114 genannte ved. *vã* bedeutet nicht „Schar“, sondern „Hetäre, Weibchen“ nach Pischel Ved. Stud. II 121, 313 ff.

²) Fern bleibt (gegen Scheffelowitz IF. 33, 140) ai. *varga-h* „Abteilung. Gruppe, Klasse“, das (trotz alb. *vargarĩ* „Reihe, Trupp“) = lat. *volgus* ist; desgleichen ai. *var-ã-h* „Art, Geschlecht“ (eigentlich „Farbe“!); auch daß *vãra-h* in der Bed. „Menge“ ein vom obigen *vãra-h* verschiedenes Wort sei, ist fraglich.

wie von der s-Erw. anord. *vorr* (Gen. *varrar*) = apr. *warsus* „Lippe“ (siehe Trautmann Apr. 458, Lewy IF. 32, 165, Wood MLN. 1914, S. 4 des SA.).

uer-d-: ahd. *warza*, ags. *wearte*, anord. *varta* „Warze“ (Bugge BB. 3, 112f.), npers. (Horn bei Kluge⁶ u. *Warze*) *balū* „Warze“.

uer-s-: lat. *verrūca* „Warze“ (bei Cato auch „locus editus et asper“ nach Gellius III 7), ags. *wearr* „Schwiele, Warze“, fläm. *warre* „Schwiele, Knorren“, ahd. *werra* „Krampfadern“, nhd. *Werre* „gerstenkornartiges Geschwür im Augenlid“ (s. Bugge aaO., Stolz Festgruß aus Innsbruck an die 42. Vers. dt. Philologen 1893, 92f., Weyhe PBrB. 30, 62).

Von anderen Erhabenheiten ai. *váršman-* n. „Anhöhe, Hügel, Oberstes, Spitze“ = gr. (Froehde BB. 17, 304) *ἔqua* „Klippe, Sandbank, Hügel“ ai. *varšman-*, *varšiman-* m. „Höhe, Oberstes, Scheitel“, *varšīyans-* „der höhere obere, größere“, *váršīstha-* „der höchste, oberste, größte“, lit. *virsūs* „das obere“ (auch von lat. *verrūca* wird ein *u*-St. vorausgesetzt), aksl. *vrachъ* „Gipfel“ (*vrachu* „oben“ vom *u*-St.), air. *ferr* „besser“ („*oberer“, Strachan IF. 2, 370, Fick II⁴ 274; cymr. usw. *gwell* „besser“ vielleicht daraus nach Worten von der Wz. **uel-* „wollen, wünschen“ umgebildet, s. Stern ZfPh. 3, 155 Anm. 1, Thurneysen Hdb. 227, Torbiörnsson Språkvd. sällsk. i Uppsala Förhandl. 1916–18, S. 14f.; nicht besser läßt Pedersen KG. II 121 ir. *ferr* aus **fell* = cymr. *gwell* nach einem dem cymr. *gorcw* „best“ entsprechenden Superlativ umgebildet sein).

Uhlenbeck PBrB. 30, 323, Torbiörnsson aaO., zw. Falk-Torp u. *værre* verbindet auch got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* „schlimmer“ (zum Formalen ausführlich Osthoff MU. 6, 289ff.) mit ir. *ferr*, so daß (wie bei dt. *übel*: *auf*) „in höherem Grade“ zu „über das rechte Maß hinausgehend“: scheint den Vorzug zu verdienen vor der Verbindung von *wairsiza* mit ahd. *werran* „verwirren“ (über welche Lit. bei Falk-Torp aaO., Vf. LEWb.² u. *verror*: ir. *farr* „Säule, Bettpfosten“, cymr. *gwar* „cervix, occipitium“ (Fick II⁴ 274) vielmehr zu lit. *várpa*, s. **uer-*, **uerp-* „drehen“. — Gr. *ἔσιτω* „Deichselnagel“, *ἔσιταξ* *πάσσαλος κροάτινος* Hes. wohl nicht aus **φεροσ-τω*, **υροσ-ταξ* (Sommer Gr. Ltst. 117 f.; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 1, IF. 32, 115; *ἔσιτω* aus *ἔπιτω* „Deichselnagel“ nach *σχεῖν* als für *ἔσιτω*?).

Unsicherer Gdf. ist gr. *ῥίον* „Berghöhe, Vorgebirge“: Lidén Aufsätze für Kuhn 143–145 vergleicht er als *urīom* mit dem durch thrak. phryg. *βόια*, toch. *ri* „Stadt“ („*auf einer Höhe gelegene Fluchtburg“) vorausgesetzten **urijā*. Dagegen nach Bezenberger BB. 3, 166, Froehde BB. 17, 304 stünde es für **φοισον*, zu anfrk. *wrisil* „Riese“, as. *wrisilik* „riesig“, ahd. *viso*, anord. *risi* „Riese“ („*Bergbewohner“ oder „ein Kerl wie ein Berg“), was mir wahrscheinlicher ist (Wzf. **uris-*, **urei-s-* neben *uer-s*); dem von Lidén Ein bsl. Anlautges. 14f. (vgl. auch Brugmann II² 366) vorgezogenen Vergleiche von germ. **wrisan-* als **wrcson-* mit lit. *resnas* „stark“, lett. *resns* „dickleibig“ ist die Grundlage entzogen durch Perssons Beitr. 274f. wahrscheinliche Deutung letzterer aus **red-snas* zu aksl. *redъ* „Speise, Nahrung“ usw.; und thrak. *βόια*, toch. *ri* kann nach Fick und Tomaschek (s. Lidén a. erst a. O.) auch bei aksl. *vora* „Gehege“, np. *bāra* „Mauer“. idg. *uer-* „umschließen“ untergebracht werden.

Unsicher phryg. *ῥρον* „*ἄνω*“ (s. Solmsen KZ. 34, 54). — Arm. *i ver* „hinauf, oben“, *i veray* „darüber, darauf“, *i veroy* „oben, oberhalb“ (Fick

KSB. 7, 364 f., Hübschmann ZdMG. 36, 121) ist vielmehr idg. **upero-* (Bugge KZ. 32, 59, Pedersen KZ. 38, 194). — Über gr. ἀείρω „hebe“ (Curtius⁵ 348) s. u. **uer-* „Schnur“; verbale Anwendung fehlt unserer Sippe überhaupt; *uer(e)dh-* „wachsen, steigen“ scheint trotzdem verwandt.

3. *uer-* (vereinzelt *eu[e]r-*) „feuchten, naß“ (*uer-*: *ūr-*, zweifelhafter *uor-*; zum Ablaut Streitberg IF. 3, 329 f. und zuletzt Persson Beitr. 604., Anm. 2).

Ai. *varī* f. „Wasser“ (Schröder WZKM. 20, 400), *vār*, *vāri* n. „Wasser“; av. *vairi-* m. „See“ (aus **uor-* nach Streitberg aaO.? eher **uer-*, **uor-*), *vār-* „Regen“, *vārantaē-ca* „sie lassen regnen“, *vārantiayān* „an einem Tage, wo es regnet“;

tochar. A *wār* „Wasser“; arm. (Scheftelowitz BB. 29, 44) *gayi* „Sumpf, Schlamm“ (**uorio-*);

Gr. vielleicht in ἀώω „schöpfe“, wenn **ῥάω* *v̄[σ]ω* (s. Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4, Lidén Stud. 38, und **aus-* „schöpfen“), und in ἀώω „benetze“ (**ῥάω-δω*; *d*-Praesens? s. unter **ard-* „zerfließen“): alb. (nach Jokl SBak. Wien 168 I 30, 89, 97) *hur-de* „Teich, Zisterne, Sumpf“ (**ūr-*), *šur* „harne“, *šure* (postverbal) f. „Harn“ (Praef. *š* aus lat. *ex* oder idg. **sm*, + *ūr-ue*; oder + gr. οὐρέω?), *vrendε* „leichter Regen“ (*nt*-Ptc. zu einem dem ir. *feraim* nahestehenden Praes.);

lat. *ūrīna* „Harn“ (in der Bed. durch οὐρόν beeinflusst? s. Vf. LEWb.² s. v.; *ūrī-na* in Beziehung zum *i(a)*-St. von lit. *jūrios*? Hirt IF. 31, 9), *ūrī-nor*, *-ārī* „untertauchen“, *ūrīnātor* „Taucher“;

mir. *feraim* „gieße“, *ferad* „Feuchtigkeit“, cymr. *gweren* „liquamen“ (Fick II⁴ 271; mir. *brōen* „Tropfen, Regen“ bleibt fern; cymr. *gwirod* „potus“, corn. *gwyras* aus **uērāt-* nach Zupitza KZ. 37, 406 ablautend mit ags. *werod* „süß“, Subst. „Nektar“, was eine Gdbed. „flüssig“ nicht empfiehlt);

ags. *wær* „Spritzwasser“, anord. *ver* n. „Fangplatz im Meere, Flut“, *vqr* f. „Kielwasser“ (germ. *a* eher = idg. *o* als *ə*), *vari* „Flüssigkeit, Wasser“ (siehe Falk PBrB. 13, 363, Ark. f. nord. fil. 5, 114):

anord. *ūr* „feiner Regen“, *ȳra* „fein regnen“, *ūrigr* „betaut“, ags. *ūrig* ds. (Bugge KZ. 20, 29, J. Schmidt Pl. 204); vielleicht anord. *ūrr*, g. *ūrar* (*u*-St.), ags. *ūr*, ahd. *ūro*, *ūrohso*, lat. Lw. *ūrus* „Auerochs“, schwed. mdartl. *ure* „stößiger Stier“ (**Beträufler, Besamer* wie ai. *vrsan-* usw., s. u.: Johansson IF. 2, 60 ff., Fick III⁴ 32, Falk-Torp u. *urokse* m. Lit.; wurde andererseits mit ai. *usrá-* „Ochs“ von der entfernt verwandten Wz. **ues-* „feucht“ verglichen, wobei wie bei **uesr*: **uēr* „Frühling“ idg. *s* aus *sr* anzunehmen wäre); Wzf. **æu(e)r-* (wohl *auer-* s. u. *ued-*) in anord. *aurigr* „naß“, *aurr* „Naß, Wasser“, ags. *ēar* „Meer“ (Fick III⁴ 6, vgl. lit. *jaurūs*: aber über gr. οὐρόν s. u.), gr. (Persson IF. 35, 199) **aῦρα* „Wasser, Quell“ in ἄναρος „wasserlos, von Bächen“ u. dgl.;

lit. vielleicht *varviū*, *-ēti* „in dichten Tropfen fallen, triefen, rinnen“ (Persson Beitr. 604; sehr unsicher); apr. *wurs* (**ūras*) „Teich“, *iūrin* Acc. Sg., *iuriay* Pl. fem. „Meer“, lett. *jūra*, lit. *jūrės*, *jūrios* Pl. fem. „Meer, bes. die Ostsee“ (s. o. zu lat. *ūrīna*; *j-* vermutlich Vorschlag nach J. Schmidt Pl. 204; es könnte an sich aus der folgenden Form verschleppt sein. wenn

diese auf *euər-* zurückginge, doch ist *e-* als anl. Vokal sonst nicht anderweitig zu sichern:)

lit. *jaurūs* „moorig, sumpfig“, *jaura*, *jauras* „sumpfige Stelle, Moorgrund“ (s. Berneker IF. 10, 162, Trautmann Apr. 466, Bsl. Wb. 335 m. Lit.: Wz-nomen *ūr*: *ūr*: *euər*, wofür aber eher **au(ə)r* einzusetzen.

Wohl für sich stehn (s. auch u. *erd-* „zerfließen“), lit. *vérdū*, *virti* „sprudeln, wallen, kochen“, *versmē* „Quelle“, *vįriūs* „Strudel“, *atvyr̃s* „Gegenstrom am Ufer“, lett. *veŗdu*, *viŗt* „quellen, sprudeln, sieden, kochen“, *atvars* „Wirbel“, aksl. *vr̃jā*, *vr̃ēti* „quellen, sprudeln, wallen, sieden, kochen“, *vīz* „Strudel“, *izvorz* „Quelle“, wozu mit aus „kochen“ entwickelter Bed. „Hitze“, lett. *wersme* „Glut“, aksl. *varz* „Hitze“ (s. bes. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 383 f.: daß *vīz*, lit. *vįriūs atvyr̃s* nach demselben IF. 24, 242 Anm. eigentlich zu *viti*, *vįti* „drehen“ gehören und erst nachträglich an *vr̃ēti*, *vīti* angeschlossen sein sollen, erscheint mir bes. wegen lett. *atvars* als eine überflüssige Annahme), und alb. *vorbe* „irdener Kochtopf“ (Jokl SBAK. Wien 168 I 97). Bedeutungskern nicht „Feuchtigkeit“, sondern „wallen, wirbeln“ (: *uer-* „drehen“?); dadurch wird auch der weitem Anreihung von arm. *varēm* „entzünde“, *var̃* „entzündet, brennend“ (z. B. wieder Scheftelowitz IF. 33, 150; aber idg. *u-* wird sonst zu arm. *g-*) und von dt. *warm* (Lit bei Falk-Torp u. *varm*; vielmehr zu *g^hhermo-* „warm“) der Boden entzogen. — Über allfällige Zugehörigkeit von **uer(ə)nā* „Erle“ s. d.

Erw. *uer-s-*: ai. *varšá-* n. „Regen“ (*varšati* „es regnet“): gr. *ἔρση*, *ἔέρση* „Tau“ (s. J. Schmidt Pl. 21, 29) jon. att. *οὐρέω* „harne“ (**uorsejō*, Wackernagel KZ. 29, 129; *ǰ-* erwiesen durch die Augmentierung *εὐόρησα*, *οὐρόν* „Harn“ (postverbal: von Ehrlich KZ. 39, 568 freilich auf **φόρησιν* zurückgeführt), *οὐρία* „ein Wasservogel“; aber mir. *frass* „Regen“ ist älter *fross* (**uros-tā*, trotz Pedersen KG. I 44); mit der Bed. „samen emittens = männlich“, ai. *vr̃šān-* „männlich“, m. „Männchen, Mann, Hengst“;

av. *varəšna-* „männlich“, ai. *vr̃ša-*, *vr̃šabha-* „Stier“, *vr̃šni-* „männlich“, m. „Widder“ (= av. *varšni-* ds.), *vr̃šāna-* m. „Hode“: lat. *verrēs* „Eber“. lit. *ceŗšis* „Kalb“, lett. *versis* „Ochs, Rind“.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 345, 350, Fick I⁴ 131 f., 316 f., 550; Persson Wzerw. 47, 85 f., Johansson KZ. 30, 418 (aber lat. *rōs*, lit. *rasà*, aksl. *rosa* „Tau“ sind idg. **rōs-*, s. **eras-*; nicht überzeugend versucht Pedersen KG. I 176 Vermittlung durch praecidg. Wandel von **ures-* zu **r[u]es-*), Johansson IF. 2, 60 ff., Persson Beitr. 604 f., 845 (auch gegen Verknüpfung von *uers-* mit *ers-*).

Idg. **euer-* scheint Erweiterung einer Gdwz. **uec-*, s. u. *ued-* „netzen“.

4. uer- „Wolle; Wolltier, Schaf“.

Ai. *urabhra-* m. „Widder“ (d. i. wohl „Wollträger“), *urá* f. „Schaf“ (fem. Kurzform zum vorigen? Schulze Qu. ep. 119), *n-* Ableitung *úrana-* m. „Widder, Lamm“, np. *barra* „Lamm“ (**varnāk*, pehl. *varak* „Widder“: arm. *gair̃n*, gen. *gair̃in* „Lamm“ (Hübshmann KZ. 23, 16 Anm. 1. Arm. Gr. I 432);

gr. *ἀρήν*, *ἀρός*, gort. *φαρήν* „Lamm“, *ἀροακίς* „Schaffell“, *ἀροειός* „Widder“, schwundstufig **φρήν* in hom. *πολλὲ-ροήν* „reich an Schafen“ (danach spätes Simplex *ῥήν*).

Nach Solmsen Unt. 188 f. (Lit.) ist vielleicht auch hom. jon. *ἔϊρος* n. „Wolle“ (ohne anl. *ɣ-* bei Hom.), att. *ἐβέρος* „reich an Wolle“, *ἐβέρος* „schönwollig“, äol. *ἔπ-ερος* „Widder“ (eigentlich „Wollträger“, vgl. *ἔπ-ἀο-γυρος* „mit Silber bezogen“, Schulze KZ. 33, 132 f.), hom. ion. *εἶριον* „Wolle“, att. äol. *ἔριον* ds., ion. *εἶριος*, att. *εἶριος*, *ἔρεος* „von Wolle“, aus **ɣεο-ɣο(σ)-* zu **ἔοφο[σ]-* dissimiliert. Weniger wahrscheinlich werden diese zu gr. *ἔριος*, lat. *aries*, lit. *ėras* „Lamm“, aksl. *jarina* (**erina*) „Wolle“ gezogen (so z. T. Schulze Qu. ep. 119 f. Anm.; Brugmann II² 1, 207; nach Fick BB. 1, 241; 2, 298); andernfalls könnte *ἔριος* wenigstens den *ɣ-* Schwund im Anlaut von **ɣεοφος* unterstützt haben.

Lat. *vervex*, *-vexis*, *-vix*, *-vixis* „Hammel“ (Schulze Qu. ep. 119. „Wollträger“). Nicht genau identisch, da mit *b = bb* (Pokorny briefl.) air. *ferb* „Kuh“ (nicht **ueruā*, trotz Vendryès Msl. 12, 40 f.; auch nicht nach Lidén Ein bsl. Anlautges. 18 mit *vervex* unter einer Schallwurzel **uer-* zu vereinigen).

Strittig auch ags. *waru*, anord. *vara* „Kaufmannsgut“, dt. *Ware*, die wegen des hierher gehörigen anorw. aisl. *vara* „Fell, grober Wollstoff“ vielleicht ursprgl. „Pelzwaren“ bedeuteten (Wadstein ZfdtPhil. 25, 529; Falk-Torp u. *var* II vertritt dagegen Gleichsetzung mit afries. *ware* „Verwahrung, Besitz“, dt. *wahren* usw.; abzuweisende andere Anklänge bespricht Petersson Stud. z. Fort. Regel 39 ff.); mit nord. *vara* „Fell“ vgl. weiter Scheffelowitz IF. 35, 159) poln. *wór* „Sack, Schlauch“ („aus einer Schafhaut“), *worek* „Säckchen, Beutelchen“ ferner das ein germ. **werōno-* (: gr. **ɣοήν*) wiedergebende lat. *rēno* „Tierfell mit den Haaren nach außen als Kleidung, Pelz, Wildschur“ (s. Vf LEWb.² s. v. m. Lit.).

Curtius³ 344, Osthoff PBrB. 3, 75 f. (Lit.), Par. I 303. Zusammenhang mit **uer-*, ai. *vṛóti* „deckt hüllend, schützt“ usw. ist erwägenswert: unter dieser Voraussetzung könnte auch gr. (*ɣ*)*ρίνος* „Haut, Leder“ (*ταλα-έρινος* „Schild tragend“) entweder mit dem *i*-St. ai. *va-vri-* m. „Hülle, Gewand, Versteck“ vereinigt oder als eine mit Suffix *-ino-* ausgestattete Bildung von der Wz. aus aufgefaßt werden (Scheffelowitz aaO.: eine andere Möglichkeit bei Boisacq s. v.). — Der Parallelismus *uer-* „Wolle, Wolltier“. *er-* „ἔριος“ = *uers-* : *ers-* „männlich“ darf nicht dafür geltend gemacht werden, daß auch erstere ursprgl. „männliches Tier“, dann enger „eines aus dem Schafgeschlecht“ bedeutet hätten und die Bed. „Wolle“ und „Pelz“ sekundär seien.

5. *uer-* „drehen, biegen“ mit zahlreichen Erweiterungen, s. Persson Wzerw. 31, 66 (weitere Lit. bei Vf. LEWb.² u. *urvam*), Beitr. 497—509.

Zur einfachen Wz. **uer-* stellen sich vielleicht lit. *virti* „sprudeln“ usw. (s. u. **uer-* „feuchten“); ferner von der unter **uer-* „Schnur“ vereinigten, in der Bed. weitschichtigen Sippe wohl mindestens die Worte für „Strick“ (**zs*gedreht, oder zum *Zsdrehen*, *-binden* verwendbar), fädeln“ wie lett. *vērt*, lit. *virvėl*, aksl. *vrъrb* „Strick“ (auch *vóras* „Spinne“), *veruga* „Kette“ usw.; der Stamm **uer(e)u-* letzterer Worte kehrt vielleicht wieder in lat. *urvam* gl. „quod bubuleus tenet in aratro“ (Persson Beitr. 504, gegen die trotz Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. nicht wahrscheinlichere Auffassung als **u^urg-uo-*; zur Sache s. die Abbildungen IF. 17, 103, 104, 111; Auffassung als „der Furchen machende Teil des Pfluges“ — zu *urvus* ursprgl. „Furche“ — scheint sachlich unan-

gängig, da Krümmel und Pflugschar nicht aus einem Stück bestanden) und in ai. *Varuna-* wenn „der den Unwahren sprechenden mit seinen Schlingen fesselnde“ (Petersson Studier tillegn. Tegner 1918. 231 f., doch s. auch u. *uer-* „einschließen“). Unsicher arm. *gerandi* „Sichel“ (*uerntiā*, Petersson KZ. 47, 290, s. auch u. **uer-nā* „Erle“. Vielleicht lit. *virulys* „Unwohlsein mit Grimmen“ (Persson Beitr. 509 Anm.; lat. *vermina* „Grimmen“ aber doch wohl **verg-mina*, allenfalls **vertmina*, s. Vf s. v.). Mit der Bed. der drehenden, dann überhaupt der schwungvollen Bewegung čech. *vrávorati* „torkeln, taumeln, schwanken“, russ. *provórz, provórnyj* „geschwind, flink“. lett. (Persson Beitr. 956) *ver'u, vert* „laufen“. Zweifelhafter dän.-norw. *vore* (s. Falk-Torp s. v.). älter dän. *varde, vorde* „Fischbündel, Bündel von 10 Fischen, Weidenland“. anord. *land-varða* „Abgabe des Fischers an den Grundbesitzer“ (**uor-tā* „Band“: oder zur Erw. **uert-*, ai. *varṭi* „Docht usw.“ als „gerolltes“; über norw. *yre* „wimmeln“ s. Falk-Torp s. v.).

Mit *m*-Formantien lat. *vermis* „Wurm“ (aus *uormis*, idg. **uṛmi-s*) = böot. *φαρμαχος* (EN., Brugmann KVG. 217), got. *waúrms* „Wurm“, anord. *ormr* „Wurm, Schlange“, ags. *wyrm*, ahd. as. *wurm* „Wurm“, slav. **vǝrmъ* in aruss. *vermie* „Insekten“ (ursprgl. „Gewürm“), klr. *vermjányj*, apr. *vormyan*, urminan. *warmun* „rot“ (= „*wurmfarben“, Zubaty IF. 6, 155, Trautmann Apr. 465 f. s. gegen den Vergleich des apr. Wortes mit cymr. *gwrn*, abret. *wurm* „dunkel“, Fick II⁴ 274, auch Pedersen KG. I 108: dieselbe Anschauung wie im Apr. auch in afries. *worma* „Purpur“, ags. *wurmu* „murex“ Falk-Torp u. *orm*). Mit anderer Vokalfolge gr. *ὄμομος·σώβληξ ἐν ξυλοῖς* Hes.: Curtius⁵ 552, Fick I⁴ 556.

Vgl. von der *g*- oder *gh*-Erw. in ders. Bed. nir. *frighid* (mir. *frigit*) und *frigh* „Fleischwaren“, cymr. *gwaent* „Wurm“ (gallolat. *brigantes*) aus **urg(h)pti*, **uyg(h)i-*, mbret. *gruech*, nbret. *gre'h* ds. aus **uyg(h)-no-*. — Dagegen lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag, Knöspchen“ (*varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfader“) = lit. *ṽiras* „Finne im Schweinefleisch“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I⁴ 556) wohl als „erhabenes Tüpfchen“ zu **uer-* „Erhebung“ (s. Falk-Torp u. *vor* „Eiter“, *vorte*).

uer-g-

Ai. *vr̥p̥kti, v̥r̥jati* „wendet, dreht“, *vr̥jind-* „krumm, falsch, ränkevoll“ (zur Bed. s. Lit. bei Persson Beitr. 501 Anm. 1; ob hierher auch *vargam* „Abwehrer, Beseitiger“, np. *varγ, bary* „Wasserwehr“. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 273 f.? Eher nach Scheffelowitz IF. 33, 140 mit *g*-Formans zu *v̥p̥kti* „wehrt“, s. *uer-* „umschließen“); lat. *vergo, -ere, versi* „sich neigen: sich wohin neigen = wo gelegen sein, sich erstrecken gegen: wenden“: holl. *werken* „sich werfen, krummziehen (von Holz)“, schwed mdartl. *varken* „windschief durch Feuchtigkeit“ (Falk-Torp u. *verk* II; über anord. *verky* „Schmerz, Leid“, ags. *worc* „Mühsal“ s. u. **uer-g-* „wirken“); lett. *sa-wērgt* „einschrumpfen“ („sich krümmen, zusammenziehen“ vgl. unter ags. *wrinde* „Rinzel“, Zupitza Gutt. 170): aksl. *vr̥ga, vr̥sti* „werfen“ („*drehen — in drehende Bewegung setzen, schwingen, werfen“, vgl. lat. *torquere*, sowie got. *wairpan* „werfen“ von der Wzf. **uer-b-*, Persson Beitr. 498, 501).

Über allfällige Verwandtschaft von **uer-g-*, **ure-g-* „abschließen“ s. d.: über ai. *vr̥jati*, ags. *wreccan* „schreiten“ s. unter **ureg-* „stoßen“. Cymr.

gwraint „Wurm“ usw. (s. das einfache *uer-*) kann *g* oder *ġh* im Wzausl. haben. — Über **rug-* (aus *urg-*?) s. unter **rug-* „spinnen“.

Nasaliert **ureng-*: ags. *wrenc* (**urongi-*) „(Drehung), Modulation der Stimme, Kunstgriff, Hinterlist, Ränke“, *wrencan* „drehen, winden, betrügen“, *wrincl* „Runzel“, ahd. *renken*, mhd. *renken* „drehend ziehen“, mhd. *ranc*, pl. *renke* m. „Drehung, Krümmung, schnelle Bewegung“, nhd. *verrenken*, *Rank* „Ränke“ (s. auch Falk-Torp u. *rænke*), nschwed. *vrinka* „verstauen“, nnorw. *vrinke* „abgeschmactt werden“ (Lidén Ein bsl. Anlautges. 13 f.); lit. *reñgtis* „sich schwerfällig bücken, krümmen“ (usw., s. u. *rengk-* „leicht“), *ringa* „ein krumm Dasitzender“ u. dgl. (Zupitza Gutt. 170, Lidén aaO gegen dessen Annahme von idg. *gʰ* s. Persson Beitr. 502 und u. **uerb-*, *uremb-*); vielleicht ai. *abhi-vlavagá-* m. „Fangnetz“, *abhivlag-* „fangen“ (vom Begriff der Schlinge aus, Zupitza KZ. 36, 56; oder mit idg. *l* zu as. *wlanh?* s. **ualg-* unter **uel-* „drehen“). Unter der Vorstellung des unwilligen Kräuselns des Gesichts, des Nasenrumpfs kann angereicht werden lat. *ringor* (*rictus* dann mit analog. *i* für *e*) „den Mund aufsperrn und die Zähne fletschen, sich ärgern“, aksl. *regnati* „hiscere“, *ragz* „Spott, Hohn“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² 654 nach Froehde BB. 6, 183, der KZ. 22, 264 an *rīma*, *ἐρεῖζω* angeknüpft hatte, und v. Rozwadowski Rozpr. ak. univ. w Krak., wydz. fil. Ser. II, tom. XIII, 1900, 254 f.; aisl. *rakki* „Hund“ bleibt fern, s. Falk-Torp u. *rakke* II).

Höchstens als Beiformen zu *ureng-* sind die bei Schrijnen KZ. 42, 103 unter Annahme verschiedener Präformanten verglichenen Wzln. **gureng-* usw. zu werten. — Kein *ureg-* folgt aus gr. *ῥήγος*, s. u. *reg-* „färben“.

uer-ġh- „drehen, zusammenwinden, würgen, pressen“.

Gr. *ἔρχατος φραγμός* Hes., *ἔρχατάω* „hege ein, sperre ein“, *ῥοχάτος* „Gehege für Pflanzen, Garten“, *ῥοχάνη*, *ῥοχάς*, *-άδος* „Zaun“ (ursprgl. „geflochtener Zaun“, kaum „umwindend“, s. zur Sache Meringer IF. 17, 139 ff., vgl. unten slov. *vrzěl* „Zaun, Hecke“; Brugmann IF. 15, 84 f.), wozu auch der Stadtname *Ῥοχουμένος* älter *Ἐρχουμένος* (Prellwitz, J. Schmidt KZ. 32, 340), sowie (nach Bechtel BB. 30, 270 f. = Lexil. 255) *ῥοχάμος ἀνδρῶν* als „schützender Zaun der Männer“ (nicht zu *ἄρχω*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Eine zweisilbige Wzf. wird nicht verbürgt durch *ἔρχατος τὸ δόγμα*. *Βουρωτοί* Hes. und *ἔρχατή* (böot.) *οἰδεσμεύοντες* Hes. (Fick BB. 28, 92; *a* Entfaltungsvokal oder durch Kreuzung mit der zu **urāgh-* „Dorn, Dornhecke“ gehörigen Sippe von *ῥάχης*, *ῥήχος*, *ῥάχος*, „φραγμός“, *ῥόχρον* [δ-Ausdruck für *ϝ*]: *αἰμασίας* Hes.?). — Die gr. Sippe nicht zu lit. *sérmi*, s. **ser-* „sorgend Obacht geben“.

Sehr zweifelhaft osk. *verehia-*, *vereiia-*, *vercia-* „Gemeinwesen“ (wäre **uerġhā* „umfriedeter Ort“, Brugmann aaO. m. Lit.; wahrscheinlicher nach v. Rozwadowski Eos VIII [IA. 20, 10] wie čech. *veřejný* „öffentlich“ zu **uer-* „öffnen, schließen“, s. auch Vf. LEWb.² u. *aperio*, *vergo*, *verna*, Muller IF. 37, 201), sowie lat. *virga* „Rute, Reis“ (**uerġhā* „die biegsame“ mit dial. *i* wie *stircus?* Persson Beitr. 327, 506. Doch auch aus **uis-gā* oder **uigh-skā* herleitbar, s. Vf. LEWb.² s. v., Scheffelowitz IF. 33, 168, Wz. **uēi[-s-, -gh]* „biegen“. — Lat. *verna* bleibt ferne, s. Vf. LEWb.² s. v. und Lambertz Gl. 6, 14, der etr. Ursprung vermutet).

Anord. *virgill* „Strick“, *urga* „Ende Tau“, as. *wurgil* „Strick“, mhd. *erwergen* st. v. „erwürgen“, ahd. *wurgen* „die Kehle zusammenschüren, erwürgen“, ags. *wyrjan* ds.; anord. *vargr* („*Würger“ =) „Wolf, geächteter Verbrecher“, ags. *wearg*, as. ahd. *war(a)g* „Räuber, Verbrecher“, got. *launawargs* „undankbarer Mensch“, *gawargjan* („zum *warga- machen“) = „verdammten“ = ags. *wiergan* „verfluchen“, as. *waragean* „wie einen Verbrecher strafen“ usw. (s. Falk-Torp u. *verg*; dies germ. *warga- könnte besser an sich auch mit aksl. *vragz* „Feind“, apr. *wargs* „schlecht“ usw., s. unter **ureg-* „stoßen“, unter einem verschiedenen **uorgho-s* vereint werden). — Über cym. *gwraint* usw. s. o. **uer-g-* und das einfache **uer-*.

Alb. *z-vjerð* „entwöhne“ („binde los“; G. Meyer Alb. Wb. 488. IF. 5, 181; Zweifel ob nicht zu **uert-*, bei Pedersen KZ. 36, 335).

Lit. *veržiu*, *veržti* „einengen, schnüren, pressen“, *veržis*, *viržis* „Strick“, *viržeti* „binden“, *vārzas* „geflochtener Korb zum Fischfang. Reuse“, lett. *veržu*, *verzu*, *verzt* „wenden, drehen, kehren, lenken“ (Bed. wohl nach *versu*, *verst* „vertere“ modifiziert, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 267), *varzi* „Setzkorb“, *varza* „Fischwehr; eine verwickelte Sache“; aksl. *-vrzati*, *-vrsti* „binden“, russ. *pá-vorož* „Zugschnur (am Beutel)“, poln. *pouróz* „Strick“, sloven. *vrzēl* f. „Zaun, Hecke“, vielleicht auch russ. *véřša*, poln. *wierszu* (**urgh-siā*) „Reuse“, klr. *veréslo* (**uergh-s-lo-*) „Kürbisstengel“, čech. *povřslo* „Garbenband, Strohband“, serb. *vrjēslo* „Kesselhaken“ (s. Persson Beitr. 506).

Aus **u(e)urgh-s-* wohl nach Persson 505 f. auch lett. *virši* pl. „Heidekraut“ (aber lit. *viršis* ds. aus **urgh-s*), russ. *véresz* „Wacholderstrauch“, *véreskz* „Heidekraut“, poln. *urzos*, serb. *vrjēs* ds., lit. *virškštis* (mit eingeschobenem *k*) „steifes, starkes Kraut von Bohnen, Kartoffeln; Ranken von Erbsen, Hopfen“. Vgl. von der *i*-Erw. **u(e)rei-k-* die Worte für Heidekraut gr. (f) *ἔρεικη*, air. *froech*, cymr. *grug* (**uroiko-*). Lit. bei Boisacq s. v.; daß (nach Pedersen) slav. **versz* ein idg. **uer[i]k-* mit *i*-Schwund sei, lehne ich wie Persson aaO. ab.

Nasaliert **urengh-*: ags. as. *wringan* „fest zusammendrehen, winden, auswinden“, ahd. *ringan* „sich windend anstrengen, luctari“, nhd. *ringen*, got. *wruggō* „Schlinge“ (Persson Wzerw. 31 Anm. 4, Lidén Stud. 13, Fick I⁴ 550, Falk-Torp u. *vrag* m. Lit.), a(w)nord. *rangr* (aschwed. *vrangr*) „krumm, verdreht, unrecht“ (mit Wendung auf den Geschmack mnd. *wrank*, *wrange* „sauer, bitter“, anord. *rōng* f. „Krummholz in Booten“. ags. *wronŋ*, *wranga* m., mnd. *wrange* f. ds. (kaum mit gramm. Wechsel aus germ. *wranχ*, *wrinχ*, *wrunχ-* zur folgenden Wzł., s. Persson Beitr. 507 f. gegen Lidén Anl. 9 f.). S. noch u. *reng-* „leicht“. Ein **urenk-* nur unsicher und spärlich: lat. *rancidus* „verdorben im Geschmack“ (Bedeutungsparallelen und Lit. bei Persson Beitr. 508, 956); anord. *rǫ* f. „Winkel, Ecke“ dän. *vraa*, aschwed. *vrá* (**wrankō*; formal beeinflusst von *vǫ*, *krǫ* ds. aus **vankō*, **kranhō*? Persson Beitr. 508), Marstrander ZfceltPh. 7, 362 sucht eine Entsprechung zu *rǫ* in gäl. *frōg* „Moor, Sumpf, Fallgrube, Höhle, Kluft“ (**uronkā* „Drehung, Einbiegung: feuchte Niederung“?) und führt auf unnasaliertes **uer-k-* auch cymr. *cy-warch* „Hanf“ (doch s. auch **uerġ-* „wirken“) und zw. ir. *feirc* „Buckel“ (wenn nicht aus *uert-kā* s. **uert-t-*) zurück.

u(e)red- „(sich) biegen, neigen, schwanken; drehende und Bewegung überhaupt“: ai. *ávradata* „sie schwankten“; gr. *περιουρηδής* „hintaumelnd“;

ῥαδῖως. äol. βραδῖνος (d. i. φραδῖνος) „schwank, schlank, flink“, ῥαδαρόμαι „schwanke“, ῥαδανίζομαι „bewege mich“, äol. βραδανίζει· ῥιπίζει· τινάσσει Hes., ark. φράδων EN., ῥοδανός „schwank“, ῥοδάνη (bei Hes. ῥαδάνη) „der gedrehte Faden, Einschlag“ ῥοδανίζω „spinne“, ῥαδαλός „schlank, aufgeschossen“:

got. *wratōn* „wandern, reisen“, anord. *rata* „wandern, umherschweifen, reisen. treffen, finden“, mhd. *razzeln* „wenden, drehen“, ahd. *rāzi* „vagans, rapax“ (vgl. auch Falk-Torp u. *vralte*); unsicher lit. *randū, rāsti* „finden“ („in-venire“: anders, als *d*-Erweiterung zu **uer*-i-, *εὐρίσχω*, Brugmann IF. 30, 381 m. Lit.).

Vgl. Prellwitz² 399, Trautmann BB. 29, 309 (Lit.), Bechtel Lexil. 276 (Lit.), Boisacq S32 Anm. 1, Persson Beitr. 501.

Arm. *galf* „Reise, Auswanderung“? (Scheftelowitz BB. 29, 29; † bedenklich).

Gr. ῥάδαμος „junger Zweig“, ῥοδόδαμος „Ast, Zweig“, cymr. *gwrysgen* „Ast“. (**urd-skā*, Foy IF. 6, 323), die an sich als „biegsamer Zweig, ῥαπίς“ anreihbar wären, stellen sich wohl zu *wrād-* „Wurzel“; ob letztere Sippe zu **uer-* „drehen“ Beziehung hat (die Wurzeln sind meist verbogener als die oberirdischen Teile der Pflanze) oder zu **uer-* „sich erheben, wachsen“ ist fraglich.

Eine germ. Wzf. **wrast-* (unklarer Beziehung zu *wrat-*) zeigen anord. *rost* „Wasserwirbel“ ags. *wrastlian*, mnd. *worstelen* „ringen“ (über das als „gedreht, walzig“ z. T. hierher oder zu **uert* gestellte ahd. *wurst*, nhd. *Wurst* s. Fick III⁴ 416, Falk-Torp u. *vorde*. Kluge und Weigand-Hirt s. v.).

uert- „drehen, wenden“: ai. *vartate(-ti), vavartti, vartti* „dreht sich, rollt. verläuft. geht vonstatten. ist da, lebt“, av. *varət* „sich wenden“, ai. *vartáyati* „setzt in drehende Bewegung“ (= got. *frawardjan*, slav. *vratili*, lit. *vartýti*), *vartanu-* n. „das Drehen“, *vartula-* „rund“, -ā „Spinnwirtel“ (: mhd. *wirtel*). *vṛttá-* „gedreht, rund“ (= lat. *vorsus, versus*, o. u. *vorsus*, lit. *veřstas*, aksl. *vrǫsta*) „das Rollen“ (= lat. *versi-o*, aksl. *vrǫsto*), nasalisiert *vṛnta-* n. *vṛntikā* „Stiel, Blattstiel“ (nicht nach Petersson KZ. 47, 290 zum einfachen *uer-* als Bildung wie arm. *gerandi*); wohl av. *varǫda-*, ai. *vṛkka-* „Niere“. eigentlich „Gerolltes, Wulst“ (Marstrander ZfceltPh. 7, 362, der auch nir. *feire* „Buckel“ usw. auf **uert-kā* oder **uerk-ā* zurückführt): gr. ῥατάνη „Rührlöffel, Rührkelle“, βρατάρων· τοῦνῆν· Ἠλεῖοι Hes. ῥοτάρια· τοῦνῆν Hes. (zum Akzent und zum äol. *po = qa* s. Fick KZ. 42, 290); lat. *verto, versus, vorsus* „kehren, wenden, drehen“, *vortex, vertex* „(*Wirbel =) Scheitel“, umbr. *kuvertu, couertu* „convertito“, *trahuorfi* „transverse“, osk. *φεροσφει* „Verso“. osk. umbr. *vorsus* „ein Ackermaß, 100 Fuß im Geviert“ (Frontinus, = lit. *vařstas* „Pfluggewende“. Fick BB. 1, 171. Wb. I⁴ 550); air. *adbartai-giur* „adversor“, *honaib adbartaiib* „adversariis“, *di-fort-* (z. B. Konj. Pass. Pl. *dofortatar*) „ausgießen, ausschütten, einschenken“ (vgl. frz. *verser*; Vokalstufe *o* wie in ai. *vartáyati* usw.). (aber *cuaint* „Umkreis“ nicht **kom* + *uert-*, eher Lw. aus lat. *cohortem* s. Pedersen KG. I 205), nir. *feirt* „Radspur“ (s. Marstrander aaO.). mir. *foirsed* „eggen“. mir. *fertas* f. „Schaft, Stange, Axenspindel“. nir. mit Umstellung *fairsaid*, cymr. *gwerthyd* „Spindel“, acorn. *gwrthit* gl. „fusis“, abret. Pl. *guirtitou* gl. „fusis“, mbret. *guersit* ds. (wie ai. *vartulā*, mhd. *wirtel*, sl. *vřěteno*), air. Praef. *frith-*, Praep. *fri*, mcymr. *gwrth*, neymr. *wrth*, corn. *orth*, bret. *ouz* „gegen“ (zur Gdf. s. Thurneysen Hdb. 467. Pedersen KG. I 439; zu den kelt. Worten überhaupt Fick II⁴

273. Pedersen KG. I 137. II 526; auch II 124 über das fernzuhaltende cymr. *gwarthaf* „vertex, fastigium summitas“, aus **u*por-*t*emo-); got. usw. *wairpan*., ahd. *werdan* „werden“ („to turn“). got. *frawardjan*, ahd. *farwardten* „verderben“ (Kaus. zu *frawairpan* „zugrunde gehn“, eigentlich „eine Wendung zum Übeln nehmen“, got. usw. *wairps*, ahd. *-wert*, nhd. *-wärts* „wohin gewendet“; vielleicht (Brugmann IF. 13, 88 Anm. 1. s. auch Falk-Torp u. *værd*) got. usw. *wairps*, ahd. *wert* „wert“, Subst. „Wert, Preis“ (vgl. air. *frith-*, lat. *vorsus* „gegen“ samt dem Verhältnis ai. *prāti* „gegen“: lat. *pretium* „als Gegenwert dienender Preis“; cymr. *gwerth* „Preis“ kann ags. Lw. sein; aber cymr. *gwerthu*, corn. *gwerthe*, bret. *gwerzu* „verkaufen“ ebenfalls?); lit. *verčiū*, *veršti* „wenden, kehren“, *vartyti* „fortgesetzt wenden, hin und her wenden“, *virstū*, *virsti* „umfallen, stürzen“; aksl. *vrāti* „wenden, drehen, bohren“, *vratiti* „drehen“, *vrātz* „Hals“, *vrāteno* „Spindel“, *vrāsta* „Stadium“, *vrāstb* „Befinden, Zustand, Lage“.

**uer*-*b*- und **uer*-*bh*- (s. Wood IF. 18, 13 f., Persson Beitr. 497 f., 502 f.).

Gr. *ῥάμνος* „eine Art Dornstrauch. Rhamnus paliurus L.“: **ῥαβ*-ros. Bed.-Entw. „biegsamer Zweig, Rute, Gezweig, Gebüsch, Dornstrauch“. Persson 499 m. Bed.-Parallelen; hier 497, 502 f. auch gegen den Ansatz von **uer*q- für *ῥάμνος*, *ῥέμβω* gegen Froehde BB. 1. 250 und spätere). *ῥάβδος* „Rute, Gerte, Stab“ (oder aus **u*pp-*do*- zur Wzf. **uer*-*p*-; Formans -*do*-, Solmsen Beitr. I 60; nicht **u*rbios nach Boisacq S31 zw. Vermutung). äol. *ῥεβόν*, *ἔλικαμπές* (Et. M., Herodion; Vok. wie in *ῥέμβος* neben *ῥόμβος*).

Lat. *verber-* (n. sg. nicht belegt), pl. *verbera* „Ruten, Rutenschläge, Züchtigung“ (*verberare* „mit Ruten streichen, schlagen“). *verbena* „die Blätter und zarten Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte usw. als heilige Kräuter“ (**uer*bes-*nā* s. Vf. LEWb.² m. Lit.; vgl. den in *subverbusus* zugrunde liegenden -*es*-St.); wahrscheinlich (nach Meringer IF. 17. 157) auch *urbs* „Stadt“ (*mit geflochtenem Zaune geschützte Niederlassung“, wie engl. *town*: dt. *Zaun*).

Lit. *virbas* „Reis, Gerte“, *virbalas* „dünnes Stäbchen, Stricknadel“, *virbūnis* „Schlinge“ (unsicherer Beglaubigung ist lit. *verbiu*, *verbtū* „das gemähte Gras umwenden“, s. Persson; russ. Lw. ist *verbā* „Osterpalme, Oster-rute“, lett. *virbs*, *virbens* „Stöckchen“, aksl. *vrba* „Weide“, russ. *vrba* „Weidenzweig“ (mit der Betonung des Acc. Sg.; russ. dial. *verbā* hat die ältere slav. Betonung [Vasmer briefl.], *voroba* „Zirkelschnur, Zirkelbrett“, *voroby* „Garnwinde“).

Got. *wairpan* „werfen“ („*drehen“: „in drehende Bewegung setzen“ oder besser „mit drehend geschwungenem Arme schleudern“, vgl. lat. *torquere* und u. gr. *ῥόμβος*), anord. *verpa* „werfen“ und „ein Gewebe anzetteln, die Kette scheren“, *aldrī orpinn* „vom Alter gebeugt“, *verpask* „vor Hitze zusammenschrumpfen“ (wie nhd. *sich werfen*, nd. *sik werpen*, engl. *wrap* ds. „ags. *weorpan*, as. *werpan*, ahd. *werfan* „werfen“: an. *varp* n. „das Werfen, Wurf, Zettelgarn, Einschlag des Gewebes“, as. *warp*, ahd. *warf*, ags. *wearp* n. „Zettelgarn, Kette eines Gewebes“ (usw., s. Fick III + 398, Falk-Torp u. *verpe*, *varp*).

Die lat. und bsl. Worte (an sich auch *ῥάμνος*) könnten auch idg. **uer*bh- fortsetzen: auf ein solches könnten bezogen werden gr. *ῥαγίη* „Naht“, *ῥαγίς*

„Nadel“ (neben *δαπίς*), *δαφεύς* „Näher“, die aber eher Entgleisung aus *δαπ-* (s. u.) sind, und mit besserm Rechte die auf nasalierten **urembh-*weisenden *δέμφος* τὸ στόμα, ἢ ῥίς Hes., τὸ δάμφος „krummer Vogelschnabel wohl Kreuzung von *δεμφ-* und *δαφ-*), *δαμφή* „gebogenes Messer“, *δαμφίς* „gebogener Haken“, *δαμφός* „gebogen“ (J. Schmidt KZ. 25, 162f.), vermutlich auch s. Falk-Torp u. *vrippe*) nd. *wrümmeeln* „zerknüllen, zerknittern“.

Nasaliert *uremb-*: gr. *δέμβω* „drehe im Kreise herum“, med. „drehe mich herum, treibe herum“, *δούμβος* (att. *δύμβος*) „kreisförmige Bewegung, Schwung, Schleudern (*ἀζόντων* Pind.). Kreiseln“, mnd. *wrimpen*, *wrempen* „(das Gesicht) zusammenziehen, rümpfen“, *wrempech* „distortus, verdreht, rümpfig“, *wrampachtich* „gewunden, krumm“, holl. *wrimpen*, *wrempen* „distorquere“ (daneben germ. **hremp-* und *rempe-*, ahd. *hrimpfan*, *rimpfan* „rümpfen“, s. Persson Beitr. 49S Anm. 2 und über andere Reimformen Schroeder PBrB. 29, 489f. .

uerp-, *urep-* (s. Wood IF. 18. 13 f. Persson Beitr. 49S f.).

Ai. *várpas-* n. „List, Kunstgriff“ (Schrader KZ. 30, 481, Wood aaO.: urspr. „*Krümmung, Winkelzug“; *várpas-* „Gestalt“ scheint ein versch. Wort); sehr unsicher av. *fraorpa-* „Berg, Gebirgszug“ (**pra-urepa-*; eigentlich „*Faltung“? Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, 142); gr. *δάπτω* „nähe zusammen, flicke“ (vgl. zur Bed. lit. *verpiù*), *δαπίς* „Nadel“ (auch *δαπίς*, wie *δαφή* „Naht“ mit *φ* wohl durch Entgleisung, s. o. *uerb-*); *δέπω* „biede mich, neige mich, schlage nach einer Seite aus“ (vgl. lat. *vergo* o. unter *uerg-*; das Bild des biegsamen, nickenden Zweiges ist unverkennbar), *δόπή* „Ausschlag, Neigung“, *ἀντίροπος* „gleichwiegend“, *ἀμφιροπήσις* „sich auf beide Seiten neigend“, *καλα-ῦροψ* „Hirtenstab“, *δεῦρο* (**δε-φοσι*) eig. „hierher gewendet“, *δόπαλον* „Wurfstab, Knüttel“, *δόπτρον* „Keule, Prügel, Türklopfer, Stellholz in einer Falle“, *δαπίς* „Rute, Stab“ (vielleicht auch *δάβδος* mit *β* aus *ρ*, s. o. **uerb-*), dehnstufig *δῶπες* pl. „biegsame Zweige zum flechten, Gesträuch, Gebüsch“, *δωπήσιον* „Gebüsch, Dickicht“ (s. auch *δάμνος* u. **uerb-*; es könnte auch **urep-no-s* fortsetzen). Lit. zu den gr. Worten bei Boisacq s. vv.

Alb. *wrap* „schneller Gang“ (G. Meyer Alb. Wb. 478; „schnelle Bewegung“ häufig aus „drehender, schwingender Bewegung“).

Wahrscheinlich lat. *repēns* „plötzlich, schnell, unerwartet“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; n. sg. des Ptc., Brugmann IF. 27, 249; Gdbed. entweder „praeceps“, dem gr. *δέπω* nächststehend, oder „eilig“, dem alb. *wrap* entsprechend);

Vielleicht *reprēs* (meist pl.) „Dornstrauch, Dorngebüsch“ (wie *δάμνος*, s. o. **uerb-*), wenn dissimiliert aus **vreprēs* oder **verprēs*, und *verpa* „das männliche Glied“, wenn eigentlich „*Rute“, Gdf. **uerpā* oder **urepā* (: *δαπίς*; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., dazu Johansson IF. 25, 223, Lewy IF. 32, 165 Anm. 6; *verpus* „der Beschnittene“, dazu wie ai. *karūā-* „stutzohrig“ zu *kārūa-* „Ohr“, nicht nach Sütterlin IF. 29, 128 zu anhd. *würfel* „Bärschwein, porcus castratus“).

Anord. *orf*, ahd. *worf*, mhd. (*sensen*)*worp*, nhd. mdartl. *worb* „Sensenstiel“ (aus „*Rute“: Bugge BB. 3, 106, Persson Wzerw. 52 f.; ablautgleich mit *δαπίς* und vielleicht *verpa*); dän. mdartl. *vravle* „winden, faseln“, mengl.

wrappen „wickeln“ (Fick III⁴ 417, Falk-Torp u. *vrōrle*: ahd. *reba*, *rebo* „Schlingfaden, Ranke, Rebe“, schwed. *reva* „Ausläufer an Pflanzen“, aber wohl zu **rep-* „kriechen“, Falk-Torp u. *recling*, trotz Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 nicht zu ahd. *rippa* „Rippe“, *hirni-reba* „Hirnschale“, *ξρόερω*, Wz. **rebh-* „überwölben“; anord. *rōfa* „der fleischig-knöcherner Teil des Pferde- oder Viehschwanzes“ wohl nicht aus **wrōbōn*, Falk-Torp u. *rōve* zw.).

Lit. *verpiū*, *verpti* „spinnen“, *carpstē* „Spule, Spindel; Welle, um die sich etwas dreht“, lett. *verpata* „Scheitel, vertex“, *verputs* „Wasserwirbel“, *verpels*, *virpuls* „Wirbelwind, Sturm“, *virpeles* „das Herumdrehen eines Schlittens auf dem Eis“; von drehender, schwingender Bewegung, lit. *virpiū*, *-žti*, *virpu*, *-ti* „wanken, zittern, beben“, *virpulys* „Zittern der Glieder“, und mit der Entw. zu „drehend schleudern, werfen, loslassen“ (vgl. germ. *werpan*) nach Lewy IF. 32, 165 apr. *ctwierpt* „vergeben (nachlassen)“, *anwirpis* „Wasserablaß bei der Mühle, Flutrinne“, *cranjawirps* „Aderlassen“, *powiērt* „freilassen“, *powirps* „frei“. Aus **corpā* nach Petersson aaÖ. čech. *vrāpa*, *vráp* „Runzel“, sloven. *viāpa*, *rāpa* „Hautrunzel“, nsorb. *ropa* „Falte am Kleid, im Gesicht“, osorb. (*w*)*ropa* „Falte“; sehr fraglich Scheftelowitz IF. 33, 143: serb. *rep* „Schwanzende“, sloven. *rēp* „Schweif, Schwanz, Stiel“, poln. *rząp* „Sturz im Schwanz der Tiere“ (wäre nasaliertes **urempi-*; eine nasalierte Form bietet sonst nur cymr. *gwrym* „Saum, Naht“, Zupitza KZ. 36, 56, der wegen des cymr. Wortes kaum mit Recht auch das *a* von gr. *ζάπτω*, *ζαφή* = *m* setzt).

Nicht überzeugend Schrijnen KZ. 42, 107f.: **urep-* und **trcp-* aus ***rep-* „sich neigen, biegen, wenden“ mit „Praeformanten“ *u-* und *t-*. — Lit. *vārpa* „Ähre“, ir. *farr* „Bettpfosten“, cymr. *gwarr* „Nacken“ (vgl. zur Bed. *Hals*: sl. *klasz* „Ähre“; Zupitza KZ. 35, 264, Pedersen KG. I 94) bilden wohl eine verschiedene Gruppe, der auch gr. *δοπηξ* „Reis, Schaft, Stab“ (s. u. *ser-*, *serp-* „Sichel“) zuzuteilen ist.

uers-: in ahd. *werran*? (s. u. *uers-* „verrere“) *u(e)res-* in mnd. *wrase*, nhd.

Rasen? (Schroeder Abl. 84, vgl. germ. *tuſfa-* „Rasen“: mhd. *zirben* „wickeln“ unter **derbh-* „winden“; nicht wahrscheinlicher Fick III⁴ 417).

urrei-:

in Worten für „das Gesicht verdrehen, Lippen und Nase kräuseln, aus Verlegenheit, beim Grinsen, beim Beißen in etwas Saures“: norw. mdartl. *vrīna*, *vrēin* „grinsen: in der Brunstzeit die Oberlippe und Nase heben oder verdrehen“, dann auch „schreien, wiehern, von brünstigen Pferden“ (daher ags. *wrāne* „geil“, as. *wrēnisk*, ahd. *reimisc* „leichtfertig, geil“, as. *wrēnio*, ahd. *reinno* „Hengst“ u. dgl., s. Fick III³ 419, Falk-Torp u. *vrinske*, Holthausen IF. 35, 133), dän. mdartl. *vrinsk* „sehr sauer (den Mund verziehend; das von Bugge KZ. 32, 27 als **uriniō* verglichene arm. *vrñem* „wiehere“ bleibt fern, da idg. *u-* zu arm. *y-*, s. Pedersen KZ. 38, 194, und gestattet auch nicht Scheftelowitz BB. 29, 42 Gdf. **urengh-*).

Vgl. von einer *s-*Erw. und mit wohl praesensbildendem *d* ai. *vrīdatē* „wird verlegen, schämt sich“, *vrīda-* m. „Verlegenheit, Scham“ (**uri-z(d-)*), lat. *rīdeo*, *-ere* „lachen“ (Ascoli IF. 13, 275; Fick, Falk-Torp aaÖ.); daß auch ags. *wrāstan* „ringen, winden“, norw. mdartl. (*v*)*reist* „Weidenring; Querkopf“, anord. *reista* „verdrehen, krümmen“ ein idg. **uroizd-* voraussetzen

Wood Cl. Phil. 7. 320 . ist weniger wahrscheinlich (nach Falk-Torp u. *wriste* spez. germ. Ableitung von *wriþau*, s. u. **wreit-*).

Ai. *wriðatŕ* kann selbst bei Annahme von mind. *ð* für *d* nicht mit cymr. *gwriddo* „erröten“ verbunden werden (Uhlenbeck Ai. Wb. 300 zw.), dessen *d* auf altes *t* weist (s. Solmsen IF. 13. 136; gegen des letzteren Vereini- gung des ai. Wortes mit gr. *δοξωδέω*, jon. *ἀροξωδέω* „fürchte mich“ unter idg. **wriðid-* : **wrið-* s. Ehrlich Unt. 54, der diesen ein **ἀροξω-* „Ausreißer“, **ἀροξωδής* „zum Ausreißen geneigt“ zugrunde legt. vgl. *ξροξω* unter **wers-* „verrere“).

wreik- ..drehen: umwickeln, einhüllen; zusammendrehen, binden“.

Av. *wrišyōiti* „wendet sich, dreht sich“, *wrašyōiti* „wendet, dreht“, *wrašsa-* m. Drehung (des Wassers: Wirbel: Wendung, Ende des Weges; = gr. *ζωτός*, ndl. *wrey*; ai. Wackernagel KZ. 43, 293 *wrič-* „Wasser- wirbel“, *diŕu vřcah* „die zehn Finger“ („*die sich krümmenden“).

Gr. *ζωτός* „gekrümmt, gebogen“, *ζωρός* „ds. zusammengeschrumpt, er- starrt“ (= mhd. *rie*; aber *ζίσκος* „Koffer, Kiste“ Antiphanes nicht **wrik-skos*, sondern galat. s. Boisacq m. Lit.).

Lat. *riŕa* „Kopftuch“, *riŕinium*, mdartl. *ričinium* „kleines Kopftuch“ (**wreikā*; vgl. zur Bed. lit. *račtis*, ags. *wrigels* usw.); kaum hierher aber *riŕa* „tätlicher Zank, Streit“ als **wrik-s-ā* etwa „Ringen“ (Holthausen IF. 25. 151; wohl zu *ξρίζω*, **wri-k-* „reißen“).

Über cymr. *grwygys*, corn. *grugus* „Gürtel“ (Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 5 zw.) s. vielmehr Pedersen KG. I 42: Umstellung aus **gruc-grys*, zu cymr. *grys* „Gürtel“.

Mnd. *wrič* (*wriŕ*) „verbogen, verdreht, (davon) steif; verrückt, eigensinnig, heimtückisch, treulos“, mnd. *wryg* „steif“, ndl. *wrij* n „drehen“, ags. *wrigian* „tendere, conari, niti“ (*„sich winden, wonach ringen“), mengl. *wriŕ* „drehen“, afries. *wriŕga* „wackeln“, ags. *wrið* f. „Wechsel, Tausch, Austausch“, *wrið* (*ŕiŕ*) „wechseln, abwechseln, austauschen“, afries. *wriðlia* „ringen“, anord. *ričun* m. „Knoten“, daher wohl auch ags. *wriðsen*, *wriðsen* f., ahd. *riŕisan* n. ds. (s. dazu Sverdrup IF. 35. 159; von Johansson IF. 19. 197 zur Wzf. **wrič-* als **wrič-s-n-*, -*no-* gestellt), mengl. *wrið* „verkehrt, halsstarrig“, ndl. *wreŕg* „steif“, subst. „Fußbeuge“, anord. *ričjaŕsk* „den Kopf zurückwerfen, heftig, eifrig werden“, norw. *ričja* „langsam schwingen, schaukeln“, anord. *ričja* f. „Krümmung, Biegung“, *ričja* „von seinem Platze rücken, mühsam be- wegen“, norw. *ričja* „ds., schwanken, schaukeln“, nisl. *rič* n., *rič* m. „Steif- heit in den Gliedern“ (aus „*verrenkt“) = anord. *rič* „Hartherzigkeit, Strenge“, mhd. *ričen*, *widerričen* „wogegen ankämpfen, widerstreben“, nd. *wrič* (*leŕn*) „seitwärts oder hin und her drehen“, engl. *wriggle* „sich in kurzen Windungen krümmen oder bewegen“, nd. *wričgel* „Eigensinn“, norw. *ričga* „verbinden, umwickeln; zum Wackeln bringen, erschüttern; mühsam und unsicher gehn“, *ričla* „wackeln, unsicher gehn“; mhd. *rie*, *ričes* „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten; Geschlinge der Eingeweide, enger Weg“, schweiz. *ričch* „Hefel von Faden“ (wären an sich auch mit **ričig-* „binden“ verknüpfbar), mhd. *rie* „Hals“ (wohl als „*Dreher“), mengl. nd. ndl. *wrið- ken* „hin und her drehen, rütteln, wackeln“, mnd. *wriðričken* „verrenken“.

dän. *erikke* „verstauchen“; ndl. *gewricht* „Gelenk“; mnd. *wrist*, ags. *wrist*, *wyrst*, aschw. *wrist*, aisl. *rist* „Fußgelenk“, mhd. *rist* „Hand-, Fußgelenk“ (**wriht*-; nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 19, 117, Fick III⁺ 415 f. Falk-Torp u. *wrist* als **writ*-s-tu- zur Wzf. **writ*-), ahd. *rīho* m. „sura, poples, locus corrigiae“, mhd. *rīho* „Rist des Fußes“, nhd. *Reihen* ds., mndl. *wriſche*, ndl. *wreeg* „Fußbiege“; mit der Bed. „umwickeln“ (: lat. *rica*), ags. *wrīon*, *wrēon* (**wrihan*), prät. *wrāb* *wriſgon* „einhüllen, bedecken“, *wriſels* „Hülle“, ahd. *int-rīhhen*, *-rīhan*, Ptc. *int-rīhan* „enthüllen“, mhd. *riſel* m. „eine Kopfbedeckung, die man umwindet“.

Lit. *rišū*, *rišti* „binden“, *ryšis* „Band, Bündel“, *raišaũ* „binde“, *rūštis* „Band, Binde, bes. die Kopfbinde der litauischen Mädchen“, auch *rūkstis* mit *k*-Einschub, wie *rykšė* „Gerte“, *iš-s-rūkšti* „sich in Fäden auflösen“ (etwa „sich ausringeln, kräuseln“, vgl. auch schweiz. *riech* „Heftel von Fäden“), *rišas* und *rašas* „Lahm“, (**wrihan*), prät. *wrāb* *wriſgon* „einhüllen, bedecken“, *wriſels* „Hülle“, ahd. *int-rīhhen*, *-rīhan*, Ptc. *int-rīhan* „enthüllen“, mhd. *riſel* m. „eine Kopfbedeckung, die man umwindet“.

Vgl. Lidén Ein balt.-slav. Anlautges. 6--12. Hübschmann IF. 11, 290 f., Fick III⁺ 417 f., Falk-Torp u. *erikke*, Persson Beitr. 343 f., 501 f., 507 m. Lit.

wriſg-* in av. *aricō-maidga-* „die Leibesmitte schnürend“, *aranyr-wrišsna* „mit goldener Verschnürung (am Schuh)“ (unorganisches *r* : Bartholomae Airan. Wb. 1546, 1679, Persson Beitr. 344 Anm., 502; got. *wriſgs* „*σζολός*“, afries. *wrih* „krumm“, schwed. mdartl. *wrik* „eigensinniger Mensch“ von einer idg. Nebenform **wriſg, oder aus **wriſg*-*ro*-s? (Persson m. Lit.). Das im Vokalismus abweichende gr. *ζαρός* „krumm“ kann zu lit. *sraigė* „Schnecke“ gehören (s. **wriſg*-), doch auch hierher (*u* einer der von de Saussure Festschrift f. Thomsen 202 f. besprochenen freilich nicht erklärten Fälle von *a*-Vokalismus? An sich könnte die *g*-Erw. überhaupt als *wriſg*-vokalisiert gewesen sein). S. noch über gr. *ζίζα* u. *wriš-* „Wurzel“.

Gr. *ζαρός* ist Kreuzung von *ζαρός* und *ζαρός* Brugmann Festgabe f. Kägi 37).

ureit-

Aschwed. *wriſpa*, aisl. *riða* „drehen, ringen, winden, knüpfen“, ags. *wriðan* „drehen, binden“, ahd. *rīdan* „drehen, winden, umwindend binden“, ags. *wriða* m. „Zügel, Ring“, an. *riðull* „Büschel von Blumen oder Früchten“, isl. *riðill* „walziges Holzstück zum Netzbinden“, ahd. *riðel* m. „Haarband, Kopfband“, ags. *wrad*, *wraed* f. „Band, Kranz“, mnd. *wriðel* „Knüttel, mit dem ein Bündel zusammengeschnürt wird“, mhd. nhd. *Reitet* ds., ahd. *reid*, *reidi* „lockig, kraus“, mit der Bed. „ira contortus, zornrunzelnd“, anord. *reidr* „zornig“, ags. *wrad* „zornig, feindlich, heftig“ auch „ranzig“, vgl. norw. schwed. mdartl. *wriða sig* „sauer werden“, sowie oben lat. *rancidas* unter **wrenk-*), as. *wrið* „sorgenvoll, zornig, feindlich“, mnd. *writ* „erbittert, grimmig; bitter, sauer“ (gegen Holthausens IF. 20, 327 Anreihung von lat. *irritare* „erbittern“ s. Persson Beitr. 948, 281 f.).

Lit. *riešū*, *riešti* „winden, wickeln, rollen“, *ratū*, *rateli* und *rudeli* „rollen“, *rieštis* „Krauskopf“, *ritū*, *-aũ*, *risti* „rollen, wälzen“, *ritnis* „zusammengerollte

Rolle“, *ritūliai* „Schubkarren“, *raistē* „Kreis“, *raitaiū*, *-yti* „winden, rollen, wickeln, krämpfen“ usw. (s. Leskien Abl. 281 f.).

Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 4 f. (auch gegen die Verbindung von *ritū* und durch Entgleisung auch der übrigen balt. Worte mit **reth-* „laufen, Rad“; auch teilweise Einmischung letzterer Sippe ist nicht nötig anzunehmen), Persson Beitr. 501 f., Falk-Torp u. *vred*, *vride*, *vrisse*, *brissel* II Nachtrag.

Eine Nebenform mit germ. *t* in älter ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“, ndl. *wrijten* „drehen“. Wood KZ. 45, 66 vergleicht gr. *ρίζα* „Wurzel“ (s. *uerā^xd*?) „Wurzel“): mir scheint ein idg. **ureid-* durch die germ. Formen nicht erwiesen (diese lautlich beeinflusst von *writan* „reißen“?).

ureip-, *urīp-*.

Gr. *δίψ*, *δίπός*, jon. *δίπος* n. „Flechtwerk von jungen Zweigen, geflochtene Matte, Hürde“, *δίπιω* „werfe“ (vgl. zur Bed. o. got. *waīpan* unter **uerb-*), *δίπιάζω* „schleudere hin und her“, *δίπή* „drehende Bewegung, Schwung, Wurf“ (dazu *Εύροπιος*, s. Fick BB. 22, 11. Boisacq s. v.), *δίπις* „Fächer, Blasebalg“, *δίπιζω* „setze in Schwung, fache an, fächle“;

mhd. *rīben* „reibend wenden oder drehen“, nhd. bair. *reiben* „drehen, wenden“, mnd. *wrīven* „reiben, wischen, scheuern, schleifen“.

Persson Beitr. 502 (mit zw. Anreihung von npers. *virēb* „krumm“, woraus entlehnt arm. *vrēp* „torto, perverso“ als urar. *urairp-*), Wood KZ. 45. 66.

6. uer- „ergreifen, nehmen; finden“, **uerē(i)-*: **uerī-*.

Gr. *εὐρίσσω*, *εὐρήσσω*, *εὐρον* „finden“, *εὐρητής* „Erfinder“ (mit Aspiration vermutlich nach *εἰέν*, *εἰέσθαι*, für **ē-ḡ-*, dessen *ē-* Vokalvorschlag oder das idg. Praefix *ē-*, Brugmann IF. 30, 376 f.); air. *fiar* „inveni“ (**ue-ur-a*), *frīth* „inventum est“ (**urē-to-* oder **urī-to-*), Stokes KSB. 8, 476. weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 106, Boisacq u. *εὐρίσσω*; arm. (Lidén aaO.) *gerem* „nehme gefangen, nehme fort, raube“ (zur Bed. vgl. ir. *gabim* „nehme, ergreife“: *fogabim* „finde“).

Dazu stellt Brugmann aaO. aksl. *ob-vesta* „finde“, *so-vesta* „treffe an. begegne“, Aor. *-rīto*, Inf. *-rīsti*, *obrēta* „Erfindung“ von einer Erw. **urē-t-*, bzw. dem Ptc.-St. **urē-nt-*, vgl. **urē-t-*, **urē-nt-* zu **urē-* „wehen“: wie neben letzterem **urē-d-* steht, könnte lit. *raūdū*, *radūū*, *rāstī* „finden“ auf verwandtes **urē-d-*, **urē-d-* (oder *-dh-*) zurückgehn (Lit. bei Brugmann aaO.: doch s. auch unter **uer-*, **ured-* „drehen“).

Kaum eine Erw. dieses **ur-* ist **uerph-* „ab-, wegreißen“, s. d.

7. uer- „verschließen, bedecken“, woraus „durch Verschließen schützen, retten, abwehren“: aus „verschließen“ auch Worte für „Tür“ und — ursprgl. nur in Gegensatzbildungen mit Praefixen der Bed. „auf, von“ — „aufschließen, öffnen“ s. bes. Bgm. IF. 1. 174, Johansson IF. 25, 213 f.); aus „absperrende oder umschließende Steinmauer, Damm als Schutzwehr, Fluchtburg“, auch z. T. Worte für nicht diesem Zwecke dienende Steinwälle und Erhöhungen. = Neben *uer-* bes. im Ar. und Gr. eine Erw. *uerā-*.

Bedeutungsgruppe „schließen“ (sekundär „öffnen“), „Tür“:

Ai. *api-cynōti* „verschließt (bedeckt, verhüllt)“, *apanynōti* „öffnet (deckt auf, enthüllt)“, lat. *operio* „verschließe (decke zu)“ — *aperio* „öffne (ent-

hülle)“ (aus **op-*, *ap-veriō*; letzteres nicht nach Niedermann IF. 26. 50 aus **at-veriō*, s. Brugmann II² 2, 806), osk. *veru* „portam“, umbr. *verof-e* „in portam“ (hierher wohl auch osk. *verehia-* „Gemeinwesen“, s. u. **uer-*, **uergh-* „drehen“), lit. *ūžveriu*, *-vérti* „schließen“, *atvérti* „öffnen“, lett. *atvērt* ds., apr. *etwcre* „du öffnest“, endlich neutrales lit. *veriū*, *vérti* „öffnen oder schließen“, *var̃tai* Pl. „Tor“, apr. *warto* n. pl. „Haustür“, aksl. *vr̃nā*, *vr̃ti* „schließen“, *zavr̃ti* ds., *otvoriti* „öffnen“, *vrata* n. pl. „Tor, Tür“, russ. *zavorz* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ (aksl. *zavorz* „vectis“, wie *verèja* „vectis“, während kkr. *vereja* „Torflügel“, *verej* „Riegel“; über die Schwierigkeit scharfer Abgrenzung gegenüber der Sippe von *uer-* „Schnur“ s. d.); lit. *varjti* „treiben“ (formell = germ. *varjan*, aksl. *ot-voriti*, vgl. auch ai. Kaus. *vārāyati*) wohl als „das Tor öffnen, um das Vieh aus der Hürde hinauszutreiben; mit einem Keil eine Öffnung treiben“ hierher (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 283, Pedersen KZ. 38, 195). Nach Lidén Aufsätze für Kuhn 139–142 toch. B *ruvim* „ich öffne“ (**urū-*).

„Verschließen, bedecken, schützen, retten“:

Ai. *vr̃nōti*, *vr̃nūtē*, *vārati* „verhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“ (darin ist auch idg. **uel-* „drehen usw.“ aufgegangen, s. d.), *vr̃tá-*, *vártum*, Kaus. *vārāyati* „verhüllt, bedeckt, hält ab, wehrt“, *varman-* n. „Schutzwehr“, *vārtra-* n. „Schutzdamm, Deich“ (: cymr. *gwerthyr*, *vārṇa-* m. „Überwurf. Decke, Farbe usw.“, *varanā-* m. „Wall, Damm“, *arnō-vrt* „die Fluten einschließend“, *vrti-* f. „Zaun, Einzäunung“ (= as. *wurth* usw.); *varūtár-* m. „Schützer, Schirmer“, *vārūtha-* n. „Schutz, Schirm. Schild, Wagen-einfassung, Heer, Herde, Schwarm“ (daß auch *Varuṇa-* eigentlich „Himmel“ „*bedeckender. hüllender“ sei — s. unten gr. *οὐρανός* und Solmsen Unt. 297 f. m. Lit.. Reichelt IF. 32, 27 — ist bestritten. s. **uer-* „drehen“); vielleicht mit formantischem *g* hierher *varga-* m. „Abwehrer, Beseitiger“ (anders unter **uer-*, **uerg-* „drehen“): dehnstufig *vāra-* m. „Deckung. Wehr“ (ebenso av. *-vāra-* in Zs., npers. *bāra*. *-vār* „Wall“), *vāraka-* „Zurückhalter, Abwehrer“ (vgl. gr. *ἡραρός* „Beschützer. Herrscher“ — das nicht zu **uer-* „freundliches Wesen“ — mit **ō* cymr. *gwaur* „Held“; av. *-varṇavāiti* (m. Praef.), *-varṇāntō* „bedecken, hüllen“ z. T. idg. **uel-*, s. o.; vermutlich hierher *varāta-* „gefangen“ als „unter Verschluss“, kaum zu gr. *ἀλιόρομαι*, s. **uel-* „reißen“), *var* m. „Schloß. Burg“, *varṇā* „Umhüllung, Bedeckung“, *varātha-* m. „Verteidigungswaffe, Wehr“, *vārāthman-* n. „Brustwehr, Wehr“, *varāthra-* n. „Wehr, Schild“.

Gr. vielleicht *εὐραί* „eiserner Beschlag der Wagenachse, worin die Räder sich drehen“, wenn eigentlich „Hülle“ (Prellwitz², Boisacq s. v.) und *εὐρώς*, *-ώτος* „Schimmel. Moder“, wenn eigentlich „Bedecker“ (wäre **ē-φρω-τ-*, vgl. ai. *arṇō-vrt*; s. Brugmann II² 2, 298); *οὐρανός*. äol. *ἄραρος* „Himmel“ (nach Kretschmer KZ. 31, 444. Solmsen Unt. 297 f. aus **φορανός*, *ὄφορανός*. oder aus **φορφανός*, **ὄφορφ-ανός*. so daß zur Wzf. **ueru-*. wie alle folgenden Worte); hom. *ἔρυσθαι* „abwehren, retten, bewahren“. Impf. *ἔρῦ-σο*. *-το*, themat. geworden *ἔρῦετο* (s. Solmsen Unt. 40). Pf. *εἶρῦμαι* (**φε-φρῦμαι*), jon. *εἶρῦομαι* (**εφερῦομαι*) „halte fest, bewahre“, *ἔρῦμα* „Schutz. Schutzwehr“, *ἔρῦμῶς* „geschützt, befestigt“, *ἔρῦσπιλοῖς* „Schützerin der Stadt“: *εἶρῦσί-λαος*, *εἶρῦ-λεως* u. dgl. (*έ-φρω-*: beweist für anl. *φ* der gr. Sippe. dem auch der hom. Tatbestand nicht widerspricht. und gegen ihre Verb. mit

**ser-* „servare“, s. Solmsen Unt. 245ff.; Zweifel bei Bechtel Lexil. 139f.); *ῥοῦ-* ohne Vokalvorschlag in inf. hom. *ῥῶσθαι*, hom. jon. *ῥῶσαι* „schirme, errette; halte fest, halte zurück“ (letztere Bed., die auch der *k*-Erw. *ἔρῶσω*, *ἔρῶζάω*, *ἔρῶζάω* „halte ab, zurück“, Pass. „zögere“ innewohnt, aus „durch einen Verschuß fernhalten, abwehren“, nicht als „wegziehen“ nach Boisacq zu *ἔρῶω* „ziehe“, das zu **uers-* „verrere“), *ῥῦμα* „Schutz, Schutzwehr“, *ῥῦσιος* „schützend, rettend“, *ῥῦτωσ*, *ῥῦτις* „Retter, Befreier“, *ῥῦσιπολις* „Schirmerin der Stadt“; dehnstufig *ῥῦσιον* „Grabhügel“ (zur Bed. s. u.).

Alb. *var* „Grab“ (G. Meyer Alb. St. V 104, Jokl SBakWien 165, I 94; **uornā* „*vade*“ „Gehege“ (s. u; Jokl aaO.).

Air. *ferenn* „Gürtel“, *fern* „Schild“, *fert*, *fertae* „Grabhügel“ (mit Steinen verschlossen oder mit einer Steinmauer umschlossen, geschützt, vgl. russ. *choronitb* „begraben“: aksl. *chraniti* „schützen, schirmen“; = ags. *weorð*, (s. u.), *feronn*, *ferann* „Land, Acker“ (wohl „umhegt“, allenfalls „durch die aus der Scholle ausgeräumten Steine schutzmauerartig umsäumt“; oder ursprgl. „erhöhtes oder deichgeschütztes Land zwischen Sümpfen oder am Wasser“, wie ags. *warop* usw.? s. u.; meymr. *auerthyr* f. „Festung“ (**ur-tā*: vgl. o. ai. *cartra-*, *graur* „Held“, s. o. (Fick II⁺ 271 mit kaum vereinbarem weitem: über ir. *foirinn* „factio“ s. **uer-* „Schnur“).

Got. *warjan* „wehren“, anord. *verja* „wehren, hindern, verteidigen“, ags. *warian* „ds., aufdämmen“, ahd. *woron* „verteidigen, schützen“, as. *warian* „wehren, schützen, hindern“, germ. *-varii* („Verteidiger“, daraus „Einwohner“) in *Chatuari*, *Bojuarii*, anord. z. B. *Rām-verjar* „Römer“: urnord. *waru* „der umschließende Steinkreis um ein Grab“ (s. o. ir. *fert*) = anord. *vor* f., norw. *vor* m. „Reihe von Steinen an beiden Seiten eines Landungsplatzes, worin die Bote aufs Land gezogen werden“ (aber gr. *ὄροί* „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“, von Lidén Aufsätze für Kuhn 139—142, wo Lit. über andere Deutungen, damit verglichen, wohl zu **ren-* „graben“, auch „Hügel oder Bank von Steinen oder Kies, Gletschermoräne“, anord. *vor* n. (g. pl. *varja*) „Damm, Fischwehr“, ags. *wer* m. ds., mhd. *wer* n. „Stauwehr“, ahd. *weī* „Wehr, Schutz“, ags. *mylen-waru*, *-wer* „Mühlenteich“, *warn* „Schutz“, dehnstufig ahd. *warō* f. „Damm“, schweiz. *wahr* „Wehr“; anord. *varn* „Verteidigung, Schutz“, ags. *wearn* „Widerstand, Verweigerung“ (in mhd. *warn*, *warne* „Vorsicht, Fürsorge, Warnung“ ist ein zu **wer-* „gewahren“ gehöriges Wort eingeflossen), anord. *varna* „sich enthalten, vorenthalten“ = ags. *warnian* „warnen“, refl. „sich enthalten“, ahd. *warnōn* „sich hüten, warnen“, ags. *wiarnan* „sich enthalten, vorenthalten, abschlagen“;

ags. *warop*, *wearop* n. „Ufer, Strand“, ahd. *werid* „Insel, Halbinsel“ nhd. *Werder*, mhd. *wert* „Landrücken zwischen Sümpfen, Ufer“, mnd. *werde*, nld. *waard* „eingedeichtes Land“, ostfries. „hohe Küste“ (vgl. oben air. *feronn* „Land“):

ags. *weord*, *word* n. m. „Gehege, am Haus, Hofplatz, Straße“ (**uer-to-*, **ur-to-*), as. *wurth* f., „Boden, gestampfter oder gepflasterter Platz“ (= ai. *vr̥ti-*), mnd. *wurt*, *wort*, *wurde*, *worde* f. „erhöhter oder eingezäunter Platz, Hofstätte, Hausplatz; Garten, Feldstück, Waldmark“, anord. *wrd* f. „Haufe oder Reihe von hinabgestürzten Felsblöcken am Fuß eines Berges“ (vgl. zu den germ. Worten bes. Fick III⁺ 395, Falk-Torp u. *wrd*, *verge*, *vern*,

vert, *vær*, *vert*[?], *vraad* [doch s. dazu **uer-* „Schnur“]; am nächsten stehn alb. *vadhε* „Gehege, Hof um das Haus, Hürde, Schafstall“ (s. o.; **uor-tā*), tochar. B. *wārto*, *warto* „Garten, Hain“? (Lidén aaO.; ir. *fert* „Grabhügel“; in der Bed. auch aksl. *vora* „saepimentum“.

Zu scheiden von *uer-* „gewahren, sorgend worauf sehn“ gegen Fick I⁴ 130, 54Sf.); auch einzelne Berührungen mit Ausläufern der Wz. **uer-* „Schnur“ berechtigen nicht zur Herstellung eines ursprünglichen Zusammenhanges mit dieser, s. dort. — Bugge KZ. 20, 3 hielt die ar. Wz. *rullh-* in ai. *ruṇādḍhi* „hält zurück, wehrt, schließt ein, verhüllt“, av. *ruṇadaiti* „hält ab“ für eine idg. Entw. aus **urdh-*. — Ags. *rōma*, as. ahd. *riomo* „Riemen“ sind unvereinbar (s. Falk-Torp u. *rent*).

S. *uer-* „sagen, sprechen“, auch **uer-*, **urē*[*i- : urē-?*] (s. Hirt PBrB. 23, 293, Abl. 111, Persson Beitr. 643. 732).

Gr. *εἶπω* „sage“ (**φερω*), fut. ep. jon. *ἐρέω*, att. *ἐρεῶ*. Pass. Aor. jon. *εἰρέθηρ* (**ἐφεοθηρ*), att. *ἐροήθηρ* (**ἐφοήθηρ*). Pf. *εἶρη-za, -μα* (diss. aus **φερωη-*, vgl. geneueretes arg. *φερωμένα*; Solmsen Unt. 235), *ῥήτως* „verabredet = festgesetzt“, *ῥήτωρ*, äol. *ῥήτωρ* „Redner“, *ῥήτωρ*, el. *φράτωρ* „Spruch, Vertrag“, diss. zu kypr. *φρήτα*, wovon *ἐφρητάσατε* „decevit“, *ῥήμα* „Wort“, *ῥήσις* „Rede“, *εἶπων* „einer, der etwas nur sagt, ohne es zu meinen“ (**φερωσ*, Solmsen Unt. 263, siehe auch Boisacq s. v. mit Nachtr.), *εἰσωνία* „Verstellung im Reden, um zu necken oder zu beschämen“;

av. *urvāta-* n. „Bestimmung, Gebot“ (= *ῥήτωρ*: Bezzenberger BB. 1, 253 f., woneben von der leichten Basis *ur-*, av. *urvata-* n. „Bestimmung“ = ai. *vratā-* n. „Gebot, Satzung, Gelübde, religiöse Pflicht“ und aksl. *vota* „Eid“ (Meillet Msl. 9, 142, Lidén Ein bsl. Anlautges. 20; s. auch Pedersen KZ. 39, 355 gegen Anreihung von arm. *erdum* „schwöre“; russ. *eru* (**rvra*), *vrab* „sich in der Rede berichtigen“, mit *k*-Suffix russ. *vrāka* „leeres Geschwätz“, aksl. *vrāč* „Arzt“ (**Besprecher*), Zauberer, Hexenmeister“ (Solmsen aaO.; über fernzuhaltendes slav. s. Štekelyj AfsIPh. 28, 505).

Sehr fraglich ist dagegen, ob mit sl. *vrak-* auch got. *vrōhs* „Anklage“, *vrōhjan* „beschuldigen“, anord. *vǫgja* „verleumden“, ahd. *vraogan* „anklagen, beschuldigen“, nhd. *vügen*, as. *vrōgian*, ags. *vrēgan* ds. zu verbinden ist (v. Sabler KZ. 31, 253, zw. Hirt PBrB. 23, 293). Eher als **urōk-* im Ablaut zu lit. *rikiū*, *-iū* „schreien“, wohl auch aksl. *rīb* „Rede“, *reky* „sagen“ (Lewy PBrB. 32, 142). — Ganz verschieden lett. *rāt* „schelten, tadeln, strafen“ (zu lit. *rajoši* „krähen“, apr. *atratāwei* „antworten“), sowie lit. *riūti* „beißen“ (von Hunden) s. Vf. LEWb.² u. *verbum* und bes. *raus*.

dh-Erweiterung **uer-dh-*:

lat. *verbum* „Wort“, umbr. *uerfall* „templum“ s. v. Planta I 278 und bes. Buck El.-B. 234;

got. *ward*, ahd. *wort* usw. „Wort“ = apr. *wirds* „Wort“; lit. *vardas* „Name“.

Mir. *fordat* „sie sagen“ (Stokes BB. 23, 63, KZ. 37, 260; 38, 470, Fick II⁴ 274) ist aber Neubildung zu *for* aus air. *ol* „inquit“, s. Thurneysen IA. 6, 194, Havers KZ. 44, 34. — Arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ Bugge

KZ. 32, 54 ff., s. auch Hübschmann Arm. St. I 74, Arm. Gr. I 458, Brugmann I² 303 vielmehr zu *g^herā- „die Stimme erheben“.

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 343. — *uer- vielleicht verwandt mit *suer- „reden“ (v. Grienberger SBWienAk. 142, VIII 204). — Schallworte wie russ. *verezgъ* „Schrei“, lit. *verkiū* „weinen“ (Vf. KZ. 34, 517), schwed. *vrīna* „wiehern“ (u. dgl., s. Holthausen IF. 35, 132 f.; arm. *vrñjem* „wiehere“? siehe Bugge KZ. 32, 27, Pedersen KZ. 38, 194) sind wohl zu unserem *uer- für artikulierte Rede in keine Beziehung zu setzen.

9. uer- „gewahren, achtgeben“.

Gr. *ἐπι ὄρνται* „sie beaufsichtigen“, *ὄρει ψυλάσσει* Hes., *οἴχος* „Wächter“ (*φόρ-φος? oder *δ-φορός mit Vokalvorschlag?), *ἐπίουρος* (für *ἐπίορος* nach *οἴχος*) „ἔφορος, Aufseher“, *φρουρός* „Wächter“ (*προ-όρος), *φρουρά* „Schutz“, dor. *τῆμάρορος*, att. *τῆμωρός* „Ehrenwächter, Retter“ (*φόρος = germ. *wara*-s. u.), *ὄρα* (*ἑώρα*, *ἑορά*) „sehe“ (Denominativ eines *φορά = ahd. *as.wara*, ags. *waru* „Aufmerksamkeit“), dehnstufig att. *ῶρα*, jon. *ῶρη* „Hut, Sorge“ (*θυρωρός* „Torwart“ u. dgl.), *βωροί ὀφθαλμοί* Hes. Suid. (vgl. zu den gr. Formen bes. Schulze Qu. ep. 17 f., Solmsen Unt. 79; der Asper reicht nicht aus, um auf Anlaut *su- und ursprünglichstes *suer- zu schließen, von dem auch *ser- „sorgend Obacht geben“ eine Abspaltung sei, siehe letzteres). Lat. *vereor*, -*cre*, -*itus sum* „ängstlich beobachten, ehrfurchtsvoll schauen, auch verehren; fürchten“.

Got. *war(s)* „behutsam“, anord. *varr* „behutsam, vorsichtig, scheu“, ags. *wær* „gewahr, aufmerksam, vorsichtig, behutsam“, as. *war* „vorsichtig, auf der Hut“, ahd. *giwar* „aufmerksam vorsichtig“ (= *φόρος); got. *warei* „Behutsamkeit, List“, mhd. *wer* (ahd. **warī*) „Vorsicht“; ags. *waru*, as. ahd. *wara* „Aufmerksamkeit, Obhut“, *wara nēman* „wahrnehmen“ (strittig ist die Gleichsetzung von anord. *vava* f. „Handelsware, Zahlungsmittel“, ags. *waru*, spätmhd. *war*, nhd. *Ware*, z. B. Fick III⁴ 393 f., Falk-Torp u. *vare* II m. Lit.; s. andererseits *uer- „Wolle“); ahd. *bewarōn* „bewahren“, as. *warōn* „beobachten, wahren, behüten“, ags. *warian* „bewahren, hüten“, anord. *vava* „aufmerksam machen, wahren, vermuten, refl. sich hüten“; got. *dairuwards* „Torwart“, ahd. *wart* „Wächter, Wärter, Hüter“, *warto*, got. *wardja* ds., as. *wardōn* „auf der Hut sein, behüten“, ahd. *wartēn* „achten, spähen, ausschauen, wahrnehmen, warten, erwarten“, *warta* „Beobachtung usw.“, nhd. *Warte* u. dgl.; ahd. *furiwarna* „Vorbereitung“ (ags. *wearn* f. „Widerstand, Verweigerung, Vorwurf“, dt. *warnen* usw. durch Einmischung von Angehörigen von **warjan* „wehren usw.“, s. Falk-Torp u. *vern*, und Wz. **uer-* „verschließen“).

Letz. *vēru*, *vēru*, *vērt* „schauen, bemerken“ (meist reflexiv *vērties*), *vērtiba* „Aufmerksamkeit“, *vērīgs* „aufmerksam“; z. B. Fick III⁴ 392 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 266; trotz letzterem ist aksl. *varovati se* „cavere“ usw. wohl nicht als unverwandt mit gr. *ὄρεσθαι* „cavere“ nächstens zu vergleichen, sondern der Stamm aus dem Germ. entlehnt, und aksl. *variti*, *prēzarariti* „überholen“ fügt sich in der Bed. kaum.

Vgl. Curtius 346 f., Fick I⁴ 130 (hier wie bei Prellwitz² s. v. *ἐρυσθαι* ohne Scheidung von *uer- „verschließen, wahren“), III⁴ 392 f., Falk-Torp u. *var*, *varde*, *vare* Verb. I, Subst. I, II, *varsko*, *vert*; Verwandtschaft von

got. *wairps*, dt. *wert*, *Wert* usw., wozu cymr. *gwerth* m. „pretium“ ist sehr fraglich, die von got. *wairdus* „Wirt, Gastfreund“, as. *werd* „Hausherr, Eheherr“, ahd. *wirt* „Hausherr, Eheherr, Schutzherr, der jemanden gastlich aufnimmt, Wirt“ etwas wahrscheinlicher; über ahd. *werēn* „gewähren“, das formell dem lat. *vereri* entspräche, s. vielmehr **u-cr-* „freundliches Wesen“ (das freilich allenfalls als „freundlich worauf achten“ mit unserer Wz. ursprungsgleich sein könnte). — Gegen Jokls (SBAkWien 168 I 93) Anreihung von alb. *urte* „klug, weise, kühn“ als „providens“ ist mit Thumb GGA. 1915, 93 die sonst der Wz. fremde Ablautstufe *w-* einzuwenden.

10. uer- „breit, weit“ (**uer-*?), *u_ori-*s, Adj. *ueros-* n.

Ai. *uru-* = av. *vouru-* „breit, weit“ (**u_ori-*), Komp. ai. *varīyas-*, Zsform. av. *uru-* (aus **uru-*, vgl. *gru-*° neben *guru-*), ai. *ūras* n. = av. *varah-* n. „Brust“ (**u_oros-*), ai. *varas-* n. „Breite, Raum“, *vārimān-* m. n. „Weite, Breite, Umfang“, *vāriyas-* n. „Raum, Weite, Freiheit, Behaglichkeit“; gr. *εὐρός* „breit“, *εὐρος* n. „Breite, Weite“. Curtius⁵ 346 Anlautverhältnis noch unklar; wenn ursprgl. **uer-* (Hirt Abl. 133), so *εὐρός* : ai. *varīyas-* = got. *iūsiza* : ai. *vasīyas-*: der Diphthong von *εὐρός* stammte dann vermutlich aus dem N. *εὐρος* (: ai. *varas-*)“ (Brugmann II² I, 177); oder ist ein **φeros* = ai. *varas-* durch Prothese und Schwund des ursprünglichen Vokals zu **εφ(ε)ρος* geworden, wonach das Adj. **φαρός* zu *εὐρός*?

Die Deutung von *Ἔρα* als „Erdgöttin“ (**uren-īd*) wie ai. *Prthivī* : *prthu-* „breit“ (Brugmann) überzeugt mich nicht. — S. noch **reuos-*.

11. uer-, uerā- „freundliches, frohes erweisen, freundliche Hingabe, Vertrauen“; *uēros* „vertrauenswert, wahr“.

Gr. *εοστή* (Hom., att.) „Fest“ (zum Spir. asper s. Sommer Gr. Ltst. 124ff.), jon. *οστή* ds. (*o* aus *eo-* in geschlossener Silbe), dor. *εοστά* (*φε-φοο-τῶ*, Sonne KZ. 13, 442 Anm., Solmsen Unt. 257), äol. *εοστis* ds. (**φερα-τις*), *εοστος* „Gastmahl, zu dem jeder beisteuert, Gesellschaftsbeitrag, Liebesdienst, Gefälligkeit“ (Brugmann IF. 13, 155 f.: *εοστή* etwa ursprgl. „Liebeserweisung an die Gottheit“, woraus „Feier“, wie bei *τελετή* zu *τέλειω*; nicht zu ai. *vratām* usw., **uer-* „sprechen“; ahd. *werēn*, *giwerēn*, *giwerōn* „einem etwas gewähren, leisten, erfüllen“, as. *warōn* „leisten“ (Brugmann aaO.), dehnstufiges Wznamen **φιη* in hom. *ἦρα φέρεω*, *ἐπὶ ἦρα φέρεω* „einen Gefallen tun, einen Dienst erweisen“ wie *χάριω φ.*), Pherekr. *ἦρα ἴσθι*, Bacchyl. *ἦρα* c. gen. „*χάριω*“ (L. Meyer Hdb. I 434, 627 f.: auf *ἐπὶ ἦρα φέρεω* beruht hom. *ἐπιήρατος* „wohlgefällig, angenehm“, s. Bechtel Lexil. 136 f., wozu hom. *ἐπίηρος* nom. pl. „liebe, vertraute“, sg. als *o*-St. *ἐπίηρος* etwa „sehr gefällig, treu“, *βρίηρον* „μεγάλως κεχαρισμένον“ Hes. (dies bei Fick KZ. 41, 199), EN. *Πειρ-ήρης* und *Λιώρης* aus **Λιο-φιήρης* (Schulze Qu. ep. 303 unter Anknüpfung an **uer-* „vereor“, s. u.: Fick KZ. 46, 74, Bechtel Lexil. 136: mit Unrecht wurde die gr. Sippe früher mit ai. *vāra-* „Gegenstand des Wunsches, Gabe“ — das zu **uel-* „wollen“, z. B. Bechtel aaO. — oder mit av. *vāra-* „Deckung, Schutz“, z. B. Boisacq 32S. verbunden, das vielmehr zu **uer-* „verschließen, wehren“).

Lat. *se-vērus* „ohne freundliches Wesen“, d. i. „streng, ernst, gesetzt“ (von Wood Cl. Phil. 3, 54 richtig mit den folgenden germ. Worten, aber

unrichtig weiter mit **uer-* „sprechen“ verbunden; hier richtig eingereicht von Prellwitz KZ. 44, 152. an dem nur mehr die Verknüpfung unserer Sippe mit **uer-* „verschließen, wehren“ zu beanstanden ist): *asseverāre*, *perseverāre* weisen für *servus* trotz Sommer Krit. Erl. 16 nicht auf eine Gdbed. „fest“, sondern sind „mit humorlosem Ernst etwas sagen oder wobei bleiben“; begrifflicher Gegensatz dazu kelt. **ko-ur-os* in gall. *Corvius* (aber air. *cōir* „gerade, recht, gerecht“, *cīrae* „richtiges Verhältnis, Friede“ bleibt fern), cymr. *egwir* „recht, treu, aufrichtig, wahr“ (Persson Beitr. 673, Prellwitz KZ. 44, 152): anord. *vǫrr* „freundlich, ruhig, angenehm“, *vǫrar* pl. „Gelübde“, *Vǫr* „Göttin der Gelübde“, got. **unwēis*, wovon *unwījan* „unwillig sein“, ahd. *mīti-wāri* „sanftmütig“, *alawāri* „gütig, freundlich, zugeneigt“ und „ganz aufrichtig“ (nhd. *albern*), got. *alawērei* „volle Aufrichtigkeit“, anord. *wēvara* f. „Wohlwollen“ und „Ernst, Wahrheit“ (siehe Fick III⁴, 397. Falk-Torp u. *alwa*), ags. *wēr* „Treue, Glaube, Freundschaft, Vertrag“, ahd. *wāro* „Wahrheit, Treue“, anord. *vǫr* „Treue“, as. ahd. *war*, ags. *wēr* „wahr“ (got. *tuswērjan* „schwergläubig sein, zweifeln“, ahd. usw. *wārijan* „als wahr darrun. bewähren“) = lat. *vērus*, air. *fír*, cymr. usw. *gŵir* „wahr“: aksl. *věra* „Glaube“ (von Meillet Ét. 169 nur mit av. *vai-*, osset. *avijn* „seinen Glauben bekennen, glauben“ verbunden, die aber als „einen glauben wählen, sich für ihn entscheiden“ zu *vel-* „wollen“ gehören, Bartholomae Airan. Wb. 1360 ff.; der vermittelnde Standpunkt Perssons Beitr. 673 überzeugt mich nicht).

Gegen Herleitung von idg. **uros* „wahr“ aus **ues-ro-s* „siegend“ s. Vf. LEWb.² (wo auch gegen Verbindung mit got. *ūins* unter einem **ur-* „glauben“, Persson aaO. — Denkbar ist, daß unsere Wz. ursprgl. mit **ur-ōgān*, *vereri*, *gewahren* s. o. Schulze Qu. ep. 303) als „worauf freundlich achten“ zusammenhing.

12. *uer-* „aufreißen, ritzen“.

Alb. *varë* „Wunde“ (**ur-mā-*, G. Meyer Wb. 464) = russ. *voroná* „Hennergatt, die Öffnung im Hinterteil des Schiffes, in der sich das Ruder bewegt“, poln. *wrona* „Öffnung“, cech. *vrava* „Faßspund“ (Persson Beitr. 277 f.). Daneben **ure-no-*, *uro-no-* in ai. *vrapá-h*, *-m* „Wunde, Scharte, Riß“ und *vrapō-nā* in abg. russ. poln. *vana*, cech. *rána*, skr. *vana* „Wunde“ (Lidén Anlautges. 19 f. m. Lit., Rozwadowski Rozpr. Krak. Wyd. filol. Ser. II, Tom XIII 254: nicht wahrscheinlicher erwägt Persson aaO. eine idg. Gdf. **vō-nā* zu *v(ə)-* „locker; aufrennen“).

Erweiterungen:

uerk-, *ure-k-*: gr. *ράκος*, äol. *βράκος* n. „Fetzen, Lumpen, zerlumptes Kleid; Runzel“, *ράκοιν* „zerreißen, runzelig machen“, *βράκαλον* *ρόπαλον* Hes., *βράκετον* *δέλιανον* *πλαδεντήριον* Hes., mit Diss. = *ράκερον* ds.: ai. *vṛcāti* „haut ab, spaltet, fällt“ (dazu mit Schwund des *s* vor *k* + Kons. *vṛcktam* und ptc. *vṛkná-*, s. Wackernagel Ai. Gr. I 270; *vṛkná-* also nicht besser idg. *agq-nó-*), *vṛáccana-h* „abhauend, fallend“, n. „das Abhauen, Spalten, Einschneiden“, *pravṛaska-h* „Schnitt“ (ai. *crask-* aus **urek-sq-*, z. B. Fick I⁴ 135, 321, Persson aaO.; Lidéns aaO. Anreihung von ai. *vṛkśá-h* „Baumstamm, Baum“ und av. *varśa-* „Baum“ oder „Wald“ — das auf Palatal im Wzlauslaut wiese — als „der gefällte“ überzeugt mich nicht,

s. auch u. *uorōg-* „strotzen“: slav. **cersk-*, *vorsk-* (aus **uerk-sg-*, *uork-sg-*) in slov. *vr̥skniti* „krachend brechen, zerspringen“, *vr̥skati* „Ritzen bekommen, krachen“, abg. *vraska* „*ῥυτίς*, ruga“, slov. *vr̥sk*, *vr̥ška* „Runzel in der Haut, Ritze, Riß“.

Curtius 160, Fick I⁴ 135, 321 Persson aaO. (über cymr. *guregys* „Gürtel“, Fick II⁴ 287 s. vielmehr *gerd-* „gürten“; über got. *wrōljan* „anklagen“ siehe u. *urāg-* „hitzig“).

uerd-, *ured-*: ai. *aradanta* „sie wurden weich, mürbe“, *vrandin-* „mürb werdend“, av. *varadvā-* „weich, locker (von Holz und von Erde“ (Bed. wie lett. *ārds*, *ārdaus* „locker, mürbe“ von *er(ē)*-, *er-dh-* „locker, auf-trennen“): älter dän. *vraade* (**urēd-*), ags. *wrōtan*, ahd. *ruozzan*, aisl. *rōta* „wühlen, aufwühlen“, ags. *wrōt*, mhd. *ruozl*, *rüezl* „Rüssel“ (usw., s. Falk-Torp u. *radē*): *uerd-* in abg. *vr̥dō*, russ. *veredō* „laesio, vulnus“. Persson und Lidén aaO. m. Lit., Fick III⁴ 419, Falk-Torp u. *role*.

uer-ei-, *urē-*: gr. *ῥίμη* „Feile, Raspel“ (**urimā*; oder Schallwort?) und „Haifisch“ (von seiner zum Polieren von Holz und Marmor verwendeten rauhen Rückenhaut); *ῥιρός* „Haut; Lederschild“ (Bed. wie *δέγμα*: *δέγω*), (äol.) *ῥῥῖρος* (d. i. *ῥῥίρος*): *δέγμα* Hes. hom. *ταλανόμος* „schildtragend“ (*ῥῖρος* nicht als **urē-nos* oder **urēnos* zu ai. *rišān-* „Stier“, Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 31. 529, auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33. 159 f. zu anorw. *-vara* „Fell“ usw., s. u. *uer-* „Wolle“, oder nach Prellwitz² 395 zu **uer-* „verschließen, bedecken, abwehren“); mit *d-*Erw. (ursprgl. *d-*Praes?) ags. *writan* „eingraben, ritzen, schreiben, malen“, as. *writan* „zerreißen, verwunden, ritzen, schreiben“, mhd. *writen* „reißen, schreiben, zeichnen“, urnord. *wrait* „schrieb, ritzte“ (daneben germ. **ritan* in aschwed. *rita* ds, s. darüber, sowie über doppeldeutige Formen wie ahd. *rizzan* unter *rei-*, *rei-d-* „ritzen“ und bes. Persson Beitr. 842 f. m. Lit., auch gegen Schrijnen KZ. 42, 190), got. *writs* „Strich“, ags. *writ* „Schrift“, *wrētt* „Gravierung, Ornament“ u. dgl. (s. auch z. B. Falk-Torp u. *ridre*).

Vgl. Brugmann II⁴ 1052, Persson Wzerw. 105, Beitr. 842 f.

13. uer- in den sichern Zugehörigen mit Redupl. *uer-uer-*, *ue-uer-*, *uui-uer*, *ui-uer*, *uā-uer* „Eichhorn, auch Iltis, Marder u. dgl.“.

Npers. *varradh* „Eichhorn“; gr. (nach Ehrlich Unt. 128 ff.) *αἰλλουρος* „Wiesel“ diss. aus *(*αι* *αἰέλουρος*, *αἰλλουρος* ds. aus *(*αι* *αι* *αἰλουρος* (der Ausgang nach Worten mit *-ουρος* zu *οἰρά* „Schwanz“, bes. *αἰλουρος* „Eichhorn“, das wohl wirklich „mit schattigem = buschig dunklem Schwanz“ ist; ähnlich kam *αἰλλουρος* „Bachstelze“ vermutlich erst nach *αἰλουρα* zu diesem Ausgang, s. u. *qei-* „in Bewegung setzen“: s. noch Boisacq 1089); lat. *viverra* „Frettchen“ (Plin., fehlt in den rom. Sprachen; nach W. Meyer KZ. 28, 169 Lw.; und zwar wohl aus der folgenden kelt. Sippe): cymr. *gywver*, bret. *gwiber*, gäl. *feoragh* „Eichhorn“:

lit. *vāiveris* (*vāivaras*, *vāivarys*) „Männchen vom Iltis oder Marder“, *vāiverē*, *vāiverē* „Eichhorn“;

lett. *vāvere*, *vāveris* ds.; apr. *uēvare* ds.; abg. *v̋veraa* „Iltis“, nslov. *v̋verica* „Eichhorn“, klr. *v̋virkka*, čech. *veverka*, bulg. *veverka* ds.

Unredupliziert vielleicht im 2. Gliede von ags. *ac-weorna*, ahd. *eihhurno*, *eihhorn* usw. „Eichhorn“ (s. u. *aig-* „sich heftig bewegen“ m. Lit.).

Vgl. Pictet KZ. 6. 188f., Origines 1, 448f., Much ZfdA. 42, 166, Zubatý AfslPh. 16, 419f. (mit nicht überzeugender Wzanknüpfung an gr. (f)ai(f)ώγα „Schwebe“ u. dgl., ähnlich Persson Beitr. 500a 2 von der drehenden, schwingenden Bewegung; s. u. *uer-* „Schnur“), Schrader BB. 15, 134, Hoop Reallex. d. germ. Altertumsk. I 522 (Lit.), Falk-Torp 1454 (Lit.), Ehrlich aaO. mit unverständlicher Wzanknüpfung an lit. *veriù* „öffne und schließe“.

u(e)rād-, uerəd- „Zweig, Rute; Wurzel“.

Gr. *ῥάδιξ*, *-ῖνος* „Zweig, Rute“ (= lat. *rādix*), *ῥάδαυμος* „junger Zweig“ (über *ῥόόδαυμος* ds. s. u. *er-* „in Bewegung setzen“; über *ῥαδιώος*, *ῥαδαλιός* u. *uer-*, *ured-* „drehen“).

Lat. *rādix*, *-icis* „Wurzel“; wahrscheinlich *rāmus* „Ast, Zweig“ (als **urādmos* oder **uerādmos*; s. u.) und *radius* „Stab, Stäbchen, Stecken, Maß- oder Zeichenstab, Speiche des Rades, Strahl leuchtender Körper, Weber-schiffchen“ (s. Vf. LEWb.² s. v., und unten).

Cymr. *gwreiddyn*, pl. *gwraidd* „radix, stirps“, corn. *grueiten*, mbret. *grui-zyenn* „Wurzel“ (**urəd-i*), cymr. *gwrysgen* „Ast“ *urđskā*; Foy IF. 6, 323, Pedersen KG. I 367), air. *frēn* „Wurzel“ *urđno-*.

Got. *uairts* „Wurzel“, ags. *wyr̥t*, ahd. *würz* „Kraut, Pflanze“, mhd. auch „Wurzel“, ahd. *wurzala*, ags. *wyr̥twalu* (eig. „Kraut-stock“, s. Kluge s. v.) „Wurzel“ (hierher auch as. *wurtia*, mhd. *würze* „Würze“, woneben ab-lautendes as. *wirtea*, mhd. *wirze* ds., das freilich keine ausreichende Stütze für *e* als idg. Hochstufenvokal der ersten Silbe ist; Falk-Torp u. *urt* I, II); neben diesen auf *uerəd-* beruhenden Formen steht **ur(ə)d-* in aisl. *urt* „Kraut“, got. *aúrtigards* „Garten“, *aúrtja* „Gärtner“, ags. *ortgeard* „Baumgarten“, ahd. *orzon* (Gl.) „excolere“ (vgl. dazu Uhlenbeck Got. Wb.² 20, Lidén Anlautges. 23 a, Feist GWb. 37f., bes. wegen aisl. *urt* kaum Entlehnung aus lat. *hortus* nach Kluge Grdz. I² 339, Loewe KZ. 39, 333); aisl. *röt* „Wurzel“.

Curtius 352, Fick I⁴ 555, 556, II⁴ 286, III⁴ 32, 397, Hirt Abl. 84, 76. — Gr. *ῥίζα* (nach Fortunatov KZ. 36, 37 vielmehr *ῥίζα* wegen inschr. *ῥείζα*) ist im Vokalismus nicht vereinbar (denn mit Sütterlins IF. 25, 60, 75 *-*Schwund von idg. *uer(e)id-* : *urđ-* ist es nichts); da Wurzeln meist durch ihre Verkrümmungen auffallen, vielleicht zu gr. *ῥαίβος*, got. *wraivs* (Fay KZ. 45, 113 a 1, für Woods KZ. 45, 66 Gdf. *uridia* ist ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“ kein recht verlässlicher Hinweis auf eine bereits idg. *d*-Erw. der Wz. *uer-ei-* „drehen“, s. d.). Ob auch *u(e)rād-* im letzten Grunde an *uer-* „drehen“ (auch Ruten können als biegsam benannt sein) oder aber an *uer(euh)-* „wachsen“ entfernte Verwandtschaft finde, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

rāmus nicht besser zu *armus* usw., s. Lit. u. **ar-* „fügen“; nicht nach van Wijk IF. 28. 132 als **rādmos* zu **eredh-* „wachsen“ (angeblich auch in ahd. *ruota* „Rute“, doch s. u. *rēt-* „Stange“). *radius* nicht nach Reichelt KZ. 46, 318 zu *ordior* und **ar-* „fügen“; nicht nach Petersson IF. 23, 389 und 24, 45f., 277 zu *rōdo* (und vielem auch damit unvereinbaren) oder nach demselben KZ. 47, 245 mit idg. *dh* zu dt. *Rute* (doch s. u. *rēt-* „Stange“) und (wie auch Scheffelowitz BB. 29, 29) arm. *urđn* „Lanze, Speer“ (s. u. *urđh-* „Stange“).

uer(e)ǵ- „strotzen, schwellen vor Saft und Kraft oder Zorn“.

Ai. *ūrj-*, *ūrjā f.*, *ūrjá- m.* „Saft und Kraft, Nahrung“, *ūrjáyati* „nährt, kräftigt“, *ūrjasvant-* „strotzend“:

gr. *ὄργή* „seelischer, heftiger Trieb, Affekt, Zorn“ (*ὄργιζω* „erzürne jemanden u. dgl.), *ὄργάω* „von Feuchtigkeit und Saft strotzen, vom Erdboden, von Früchten u. dgl., heftig begehren, in leidenschaftlicher Stimmung sein“, *ὄργάς, -άδος (γῆ)* „üppig fruchtbarer Erdboden, Marschland. Au“ (gr. *ὄργή* : ai. *ūrjá* = *ὄρθός* : ai. *ūrdhvá-*, also wohl trotz J. Schmidt KZ. 32, 389, Persson Beitr. 657 auf einer gemeinsamen Gdf. beruhend; Brugmanns I² 474 *ūrjā*, d. i. **ūrjā*, möchte ich durch *ūrjā* ersetzen, d. h. die Reduktion eines wie z. B. *φοῶ* o-stufigen *ā*-Stammes).

e-stufig air. *ferc, fery* „Zorn“, vermutlich auch der *ὄρεινός Οὐρεγιονίος* bei Ptol. (d. i. *vergivios* „der zornige“? oder noch „der schwellende, wogende“? Die Zugehörigkeit von meymr. *y werit* „Meer“, air. *foirre*, nir. *fairgye* „Meer“ bestreitet Pedersen KG. II 669f., aber trotz des doppelten air. *rr*, zwischen dem er einen Vokal ausgefallen vermutet, vielleicht mit Unrecht; lautliche Anlehnung an *forry-* „überwältigen“?).

Curtius 184 f., Fick I⁴ 135, 322, 555, II⁴ 273.

Aber abret. *guery* „efficax“, gall. *vergo-bretus* zu *uerǵ-* „wirken“. Lat. *urgeo* s. u. *urg-* „stoßen“. Über lit. *veržiù* (Prellwitz² 335) s. vielmehr u. *uer-ǵh-* „drehen“.

Auch Ciardi-Duprés KZ. 44, 122 Deutung von ai. *vykšá-*, av. *varša-* m. „Baum“ aus einem verwandten **urǵ-so-* etwa „schwellend, wachsend“ (von einer leichten Wzf., die sich aber nicht auf kelt. *urg-* stützen kann) überzeugt nicht (das von Fick I⁴ 135, 321 f. damit verb. cymr. *gurysg-en* „Ast“ gehört zu *guraidl* „Wurzel“, Pedersen KG. I 76, und got. *gawrisqan* „Frucht bringen“ vermutlich zu **uer-dh-* „wachsen“). Anders über *vykša-*, aber auch nicht überzeugend Scheftelowitz IF. 33, 142 (: lett. *varša* „Wurzelschößling“, arm. *varoc* „Stock, Stab, penis“) und Lidén Ein bsl. Anlautges. 21 f. Anm. 4 zu gr. *βοάκαλον· ῥόπαλον, βοάκος· κάλαμος Hes., ῥάκος* usw.

ueredh-, ueradh- „wachsen, steigen; hoch“.

Ai. *várdhatē* „erhebt, macht wachsen“, av. *varəd-* „augere“; ai. *ūrdhvá-* „hoch“, gr. *ὄρθός*, dor. *βορθό-* „aufrecht, gerade, richtig, wahr“ (**φορθός*; s. J. Schmidt KZ. 32, 383f., der Ass. aus **φαρθός* annimmt, während Brugmann I² 474 *ūrđhū-* ansetzt; mir scheint *ūrđhū-* die ai. und gr. Gdf. zu sein, vgl. *ūrjā* : *ὄργή* u. *uer(ǵ)ǵ-*). Hierher auch *ὄρθρος* „der frühe Morgen“, *ὄρθριος, ὄρθρινός* „früh“, *ὄρθρεῖω* „bin früh auf“, wofür Anl. *ǵ-* durch lok. *βορθαγορίσκος Hes. = ὄρθραγορίσκος Ath.* „Spanferkel“ gesichert wird, *ἐπεὶ πρὸς τὸν ὄρθρον πιπράσκονται* (J. Schmidt KZ. 33, 456 f., Lidén Ein bsl. Anlautges. 23 f., Persson Beitr. 277 Anm. 3).

uredh- *ueradh-* scheint mit *uer-* „erhöhte Stelle“ (auch *uerād* „Wurzel“?) unter einer Gdbed. „wachsen, hoch“ zusammzuhängen (ursprgl. *dh*-Praes.? vgl. *ἀλθομαι* : *alo*); Persson Wzerw. 86, 224.

Mit Schwundstufe der 1. Wzsilbe vielleicht ai. *vradhant-* wenn „großtuend“ (Bed. strittig, s. Lidén Ein bsl. Anlautges. 22 a 1); got. *gevisqands* „fruchtbringend“, aisl. *rqskr* „zur Reife gelangen, tüchtig“, *rqskuask* „auf-

wachsen, reifen von Früchten und Menschen“, *roskium* „ausgewachsen, zum reifen Alter gelangt“ (Lidén aaO. 21 f. m. Lit.). Ferner hierher (Lidén aaO.: obwohl Anlaut *w-* nicht objektiv sicherzustellen ist, kaum zur gleichbedeutenden Wz. *erod-*, s. Persson Beitr. 274 ff., für die aber eine Ablautstufe *red-* anderweitig fehlt) abg. usw. *rodz* „partus, generatio, gens, natura“ (nslav. auch „Frucht“), *roditi*, *raždati* „parere“, *red* „Speise, Nahrung“, nslowen. *rediti* „nähren“, lett. *radīt* „erschaffen, gebären“ (wohl Lw.), *raĶche* „Gedeihen, reiche Ernte, zahlreiche Familie“, *rasma*, *rasme* „Gedeihen, Ergiebigkeit“, lit. *rĕsnas* „stark, tüchtig“, lett. *resns* „dick, dickleibig, dickstämmig“ (Mikkolas IA. 21, 107 Deutung von abg. *rasta*, ð. *rostu* „wachse“ aus **urōd[h]stō* ist unmöglich, da die slav. Formen auf **orsta* zurückgehen, s. *erod-*); abg. *ranz* „δρόμος“, čech. poln. *rano* „die Zeit frühmorgens, die Frühe“ (vgl. bulg. *raǵda se* „(die Sonne) geht auf, (sol) oritur“): aus **urōdhnw-*.

1. uerġ-, ureġ- (**uereġ-*) „abschließen, einschließen; Hürde“.

Ai. *vraĵā-* m. „Hürde, Umhegung“, *vġana-* m. „Umhegung, Einfriedigung, abgeschlossene Niederlassung“, gthav. *varazāna-*, jav. *varazāna-*, ap. *vardana-* n. „Gemeinwesen“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1424 f. und IF. 19. Beiheft 223 f. m. Lit., Geldner Rgv. in Auswahl. Glossar 169, 174 [Lit. nach Persson Beitr. 509 Anm. 1]).

Av. *varz-* „absperren“ (Bartholomae Airan. Wb. 1378):

hom. *ἔργω*, *ἔργάθω* (ǰ-) und (mit Vorschlags-ǰ-) *ἔίργω*, att. *εἶργω* „schließen ein, aus, halte ab“ (zum Spir. asper in herakl. *ἀγ-*, *ἔφ-ἔφξορτι*, *συν-ἕφξορτι* u. dgl., der vor stimmlosem *ǰ*, d. h. in *ἔοζτ-*, *ἔοξ-* aufkam, s. Solmsen Unt. 221 f., Sommer Gr. Ltst. 127 f.), att. *εἰοζτή*, jon. *ἔοζτή* „Gefängnis“, att. *αἰογμός* „Gefängnis, Verschluss“, kypr. *zatefoogov* oder *-hfoogov* „sie belagerten“. — Curtius⁵ 151 (wo aber zu **ureġ-* „stoßen“ und zu **uer-g(h)-* „drehen“ gehöriges mit dem obigen vermischt ist, wie bei Prellwitz² 131): dazu air. *fraig* „Wand“, nir. *fraigh* „Wand aus Flechtwerk, Dach, Hürde“ (Fick II⁴ 287; Foy KZ. 34, 245 unter einer Gdf. **uġgi-*) mit *a* entweder aus **ur-gi-* (s. auch Güntert Abl. 63), oder die zweisilbige Basis ist allenfalls (doch nicht wahrscheinlich) als *ueraġ-* anzusetzen. Daß die Bed. „Einhegung, Pferch, Wand“ aus „geflochten“ entstanden sei und unsere Wz. daher zu **uer-* (*g-*, *gh-*) „drehen“ sich stelle (Meringer IF. 17, 153 ff., Vf. LEWb.² u. *ergō*), ist nicht sicher, s. Persson Beitr. 509 Anm. 1, der Verwandtschaft mit *uer-* „einschließen“ zur Erwägung stellt, bleibt aber sehr erwägenswert, vgl. die ähnlichen Verhältnisse bei *uiriġh-*. Daß einerseits *vraĵā-*, *vġana-*, *varazāna-*, *fraig*, für die eine Gbed. „geflochtener Zaun“ besonders ansprechend ist, und andererseits die in der Vokalstellung verschiedenen *varz-*, *εἶργω* von Wurzeln verschiedener Gbed. ausgegangen seien, muß freilich auch offengelassen werden.

2. uerġ- „wirken, tun“.

Av. *varz-* (*varazyēiti* = got. *waúrkeiþ*: s. auch gr. *ῥέζω*) „wirken, tun, machen“, Pte. *varsta*, *varza-* m. „Wirken, Verrichten von, Tätigkeit“ (npers. *varz*, *barz* „Feldarbeit, Ackerbau“), *varsti-* f. „Handeln, Tun“, *varštra-* Adj. „was zu tun ist“. Arm. *gore* „Werk“ (**uorġo-*: Hübschmann Arm. Gr. I 436). Gr. *ἔργον*, *ἔργον* „Werk, Arbeit“ = dt. Werk), *ἔργάουαι*

„arbeite“, danach *ἐργάτης* „Arbeiter“ (für **ἐργότης*, s. Boisacq 271 f.), *ἔρδω* (vereinzelt *ἔρδω*, s. Sommer Gr. Ltst. 131) „tue, opfere“ (**φερεδω*, **uerǵiō* = ahd. *wirkiu*; Osthoff Pf. 596 Anm. 1, IF. 8, 11 f.), Fut. *ἔρξω*, Aor. *ἔρξα*. Pf. *ἔοργα*, *ῥέξω* „tue“ (nach Schulze KZ. 40, 121 a 1 aus *ῥέξαι*, *ῥέξειν* neugebildet, die wie ai. *drakšyati*: *darç-* geformt; also nicht Umfärbung eines *φράζω* = av. *varəzyaiti* nach *φεργ-*; anders Solmsen Unt. 259: *ῥεζα* Umstellung aus **ξ[φ]ερξα*, desgleichen hom. *ἄρεκτος* „ungetan“ als solche aus **ἄ[φ]εργκτος*): *ῥοργον* „Werkzeug“, *ῥοργια* „(geheimer) Gottesdienst“, *ῥοργιάζω* „feiere Mysterien“, *ῥοργίων* „Mitglied einer religiösen Bruderschaft“; *ῥοργιάζω*, jon. *ῥοργάω*, *ῥοργίζω* „knete, rühre durch, gerbe“ (wie dt. *Teig wirken* mit Bed.-Verengung in der Berufssprache), wozu *ῥοργη* „Quirl“ (wohl redupl. **φε-φούγᾱ*, nicht mit bloßem Vorschlags-ξ, s. Solmsen Unt. 255 f.).

Abret. *querg* „efficax“, gall. *vergo-bretus* „oberste Behörde der Aeduer“ („cuius iudicium efficax est“ s. Fick II⁴ 273; nicht nach Curtius 184 f., Pedersen KG. I 105 zu ir. *ferg* usw., s. u.; *uerǵ-* „strotzen“; über air. *doáirei* „bewirkt“, von Fick aaO. als **fáirci* hierhergestellt, s. vielmehr Pedersen KG. II 553; über cymr. *cy-warch* s. u.).

As. *wirkian* (= gr. *ἔρδων*), *warhta*, ahd. *wirkan*, *wirchen*, *war(a)hta* „arbeiten, tätig sein, wirken“; got. *wairkjan* (= ao. *varəzyeiti*), anord. *yrkja*, *orta*, ags. *wyrcean*, *worhte*, ahd. *wurthen*, *wor(a)hta* „wirken, tun, machen, bewirken“, ahd. *gawurht* f. „Tat, Handlung“, got. *frawairhts* „sündig“, f. „Sünde“ usw., got. *wairstun* n. „Werk“, (**wairh-stun-*; ähnlich av. *varštva-*; ahd. *weic*, *werah*, as. *werk*, anord. *verk* n. (= *ἔργον*) „Werk, Tätigkeit, Arbeit“, ags. *weorc* auch „Mühsal, Qual“, weshalb auch anord. *verkr*, gen. *verkjar* (m. -St.) „Schmerz, Leid“ usw., s. Schroeder PBrB. 29, 512 f.), hierhergehören kann (Fick III⁴ 395 f.; Falk-Torp u. *verk* II erwägt andererseits Zugehörigkeit zu **uerg-* „drehen, winden“, so daß „sich vor Schmerz winden“).

Ahd. *wirken* „nähen, stickend, webend verfertigen“ = as. *wirkian*, ags. *wircan*, und das davon nicht trennbare ahd. *wirik* in der Bed. „Werg, stuppa“, *awirihhi*, *awurihhi* „Werg“ zeigen Anwendung unserer Wz. auf die Weberei wie *ῥοργιάζω*, *Teig wirken* auf die Bäckerei), s. Kluge u. *Werg*. Fick III⁴ 295 f., Falk-Torp u. *verk* IV, *virke*; nicht überzeugend nimmt Meringer IF. 17, 153 ff. an, daß bereits idg. **uerǵ-* ursprünglich „weben“ bedeutet habe und die Bed. „tun“ daraus abgeschwächt sei, s. dagegen Marstrander IF. 22, 332 f. (der *Werg* und *wirken* „weben“ der Wz. **uery-* „drehen, winden“ zuteilen möchte) und Persson Beitr. 509 Anm. 1. An dt. *Werg* erinnert cymr. *cy-warch* „Hanf, Flachs“ = bret. *koarh*, abret. *co-archolion* gl. „canabina“ (Fick II⁴ 273; Pedersen KZ. I 159 erklärt -ch aus -gn-; Marstrander ZfcltPh. 7, 362 sucht darin ein idg. *uer-k-* „drehen“ sonst ungenügender Beglaubigung).

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 181; Fick I⁴ 131, 316, 549 usw.

uerph- „abreißen, wegreißen“.

Gr. *ἔρφος* „Haut, Fell“ (Bed. wäre wie bei *corium*, *scortum* zu *sker-* „schneiden“ u. dgl.), arm. *gerpēm* „plündere, verwüste“, sloven. *zrvpati* „entreißen“, kašub. *varpac* „reißen, ziehen; aussficken, schlecht nähen“. Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 1915, 142;

für aruss. *voropə, navoropə* „Anfall, Angriff“, aruss.-ksl. *vrəpə* „Gewalt“, *vrəpəti* „corroborari“, *navrapə* „direptio“ ist Miklosichs (EWb. 395) Vermutung von Entlehnung aus einem skand. *varp* „*Wurf“ (sich worauf werfen) unwahrscheinlich.

Wegen der Gdbed. „wegreißen“ ist Erw. aus *uer- „ergreifen“ (Petersson) ganz fraglich; auch zu *uer-s-, *uer-u- „verrere“ stimmt die Bed. nicht genauer.

uer-(e)nā „Erle, Pappel“ oder „Stange, Balken“.

Arm. *gran* (*uer_enā) „trabs, tignum“;

alb. *veře* f. (*uernā) „Populus alba“;

bret. *guern* f. (*uernā) „Schiffsmast; Erle“, acorn. *guern* „Mast“, *guern-en* „Erle“, cymr. *guern* „Schiffsmast, Erle“, mir. *fern* „Erle, Mast“, gall. *Vernodubrum* („Erlenwasser“; aus dem Kelt. stammen piemontes. *verna*, prov. *verna*, *verno*, frz. *verne*, *vergne* „Erle“).

Lidén IF. 18, 485 f., wo auch über die zweifelhafte Gdbed.; wenn ursprgl. „Erle, Pappel“, dann zu *uer- „Wasser“? Wegen arm. *gerandi* „Sichel“ (*uer-*n-ti-ia*) braucht nicht nach Petersson KZ. 47, 290 *uer- „drehen, biegen“ („biegsamer Zweig, Rute, Stab“) als Grundlage zu gelten.

uers- „verrere, am Boden schleifen“ (und *ueru- „ziehen, schleifen“).

Gr. *ἔρρω* „gehe mühselig einher, schleppe mich fort, verziehe mich, gehe unter“, el. *φέρρω, φάρρω* (GDZ. 1152, 1153) „verbannt werden“. Aor. *ἀπό-(φ)έρρω* „riß fort (schleppte fort)“ (aber hom. *ἀπηύρωον* „ieh entriß“, 2. 3. sg. *ἀπηύρωās*, -ā nicht nach Sommer Gl. 1, 63 ff. aus -*η-φρα[σ]-ον*, -εσ, -ε, wobei *ἀπό-υρωās*, *ἀπο-υρώμενος* Neubildungen sein müßten. S. Brugmann-Thumb Gr. 4 318).

Vielleicht jon. *ἀρρωδέω*, att. (assimiliert) *ὀρρωδέω* „fürchte mich“ (s. u. *uer-, *urei-* „drehen“).

Lat. *verro* (älter *vorro*, s. Solmsen Stud. 21, 27), *verri*, *versus* „schleifen, am Boden schleppen, fegen“, *versus* „Furche; Linie, Strich, Reihe; Zeile, Verszeile“ (oder zu *verto*? s. Vf. LEWb.² s. v., aber auch Persson KZ. 48, 133. *arerruncāre* scheint in der Bed. unvereinbar zu sein).

Anord. *vorr* „Ruderschlag“; unsicher as. ahd. *wërran* „verwirren, durcheinanderbringen“ (ursprgl. „indem man etwas unordentlich hinter sich herschleift“?), mhd. *werren* auch „stören, hindern, schaden“, ahd. *werra*, mhd. *werre* „Verwirrung, Verwicklung; Störung, Schaden, Zerwürfnis, Krieg“ (oder als „verwickeln“ eine s-Erw., zu *uer- „drehen“? Aber andere Belege eines solchen *uer-s- „drehen“ fehlen. — Über got. *wairsizu* „schlechter“ usw. s. u. *uer- „erhöhte Stelle“).

Aksl. *vrāča, vrāšti* „dreschen“, *vrachə* „das Dreschen“ (geschah ursprgl. durch Schleifen).

Curtius⁵ 345, Bugge KZ. 20, 26, Fick I⁴ 550, Falk-Torp u. *vör* (anord. *vqr* f) „Kiellinie“: letzteres würde zwar nicht ausreichen, um für uers- Erw. aus kürzerm *uer- wahrscheinlich zu machen, doch weist auf eine solche Grundlage wohl auch die gr. Sippe *φέρω-*, *φέρω-σ-* „ziehen, schleifen“ (s. u.; aber *uers- nicht darum nach Sütterlin IF. 25, 70 aus *uerus- durch idg.

u-Schwund), und allenfalls auch alb. *veŕi* „Furche“, wenn nach Jokl SBak. Wien 16S I 194 f. als **ur-n-ŕjā* hierher.

Gr. *οἴχος* „Laufgraben, um Schiffe ins Wasser zu ziehen“ kaum als **φοσφος* (Froehde BB. 20, 221) hier, sondern als **ῥος* zu **ereu-* „graben“.

ueru-, *urū-*, *ueru-s-* im Griech. (und Italischen?):

ἔρῳ „ziehe“ (**φερόω* für **φερό-μι*, vgl. inf. *εἰρῳμεναι*, Pf. med. *εἰρῳμαι* (**φεροῦμαι*), jon. *εἰρῳ* (**ἔ-φερονω*); *ῥῆτά* „die Zügel“, *ῥῆμα* „Bogenschnur, Weite eines Bogenschusses“, *ῥῆμός* „Zugholz, Zugriemen, Kometenschweif“, *ῥῆτης* „der Ziehende = Spanner des Bogens, Ziehstrang der Wagenpferde, Lenkseil, Zügel“, *ῥῆσιον* „Beute, Raub“, *ῥῆσιάζω* „ziehe weg, reiße weg“, hom. *ῥῆσιαι λάεσαι* (s. auch unter *reu-* „aufreißen“): *ἀερόω* „ziehe hinauf und zurück“ (**ἄν-φερόω*, Schulze Qu. ep. 56.); *ῥοστος* (Soph.) „gezogen“, *ῥοστάζω* „zerre hin und her“, *ῥοστακτός* „Hinundherzerren, Mißhandlung“. S. Schulze Qu. ep. 317 f., Solmsen Unt. 244 f., Persson Beitr. 328. Zweifelhafte Zugehörigkeit von gr. *οἴχος*, *ῥος* „Grenze“ (**οσφος*, das auf **φοσφος* beruhen kann), lat. *amburvāre*, s. u. *reu-* „aufreißen“. Formell und daher etymologisch unklar ist lat. *vervactum* „Brachacker“, s. Vf. LEWb.² s. v. Lat. *rudens*, *-tis* „starkes Seil, bes. Schiffstau“ kaum nach Holthausen IF. 20, 321 Ptc. eines *d*-Praes. (wie *cādo*, *pudef*) **urū-d-ō*, wobei nach gr. *φο-* vielmehr lat. *ū* zu erwarten wäre. *ῥοσίζθων* gehört zu *reu-* „aufreißen“. Über das allenfalls verschiedene *εἰρῳμαι*, *ῥῳμαι*, *ῥῳζω* „bewahre, halte zurück“ s. **ur-* „verschließen“.

1. uel- „sehen“.

Lat. *vultus*, *vultus*, *-ūs* „Gesichtsausdruck, Miene, Aussehen, Gestalt“ (**ul-tu-*) stellt sich zu ir. *fil* „es gibt“ (vgl. frz. *voici!* Sarauw Rev. Celt. 17, 276, Stokes KZ. 40, 245), *filis i. scallais* „vidit“, cymr. *gweled* „sehen“, bret. *gwelet* „la vue“, ir. *filí* (Gen. *filed*) „Seher, Dichter“. Der bei Tac. Germ. erwähnte Name der Seherin *Veluda* kann sowohl kelt. wie auch germ. sein. Vgl. weiter abret. (?) *guelch* gl. *aspectum* (Fick II⁴ 277).

Im Germ. erscheint eine wohl von **uel-* abgeleitete Wz. *uleid-* (*ul-ci-d-*). Got. *anda-wleizns* ist, was Suffix betrifft, nicht ganz klar (vgl. Vf. LEWb.² 856); altn. *lita*, ags. *wlitan* „sehen, schauen“; schwundstufig got. *wlits* „Angesicht, Gestalt“, an. *litr* (Akk. Pl. *litu*) „Aussehen, Farbe“, as. *wliti* „Glanz, Aussehen, Gestalt“, afries. *wlite* „Angesicht, Aussehen“, ags. *wlite* ds., auch „Glanz“, *wlitu* f. „Form, Art“; *o*-stufig altn. *leit* f. „das sich Umsehen, Suchen“, *leita* (**wlaiton*) „sich umsehen nach, suchen“, got. *wlaiton* ds., ags. *wlätian* „starren“ (Fick III⁴ 420).

Unsicher bleibt, ob auch germ. **wulpu-* m. „Herrlichkeit“ hierherzuziehen sei. wie Schweizer KZ. 1, 154 (vgl. auch bes. Persson Wtf. 370) wollte. Vielleicht ist es besser, mit Uhlenbeck PBrB. 30, 327 die in Frage kommenden Wörter got. *wulpus* „Herrlichkeit“, altn. *Ullr* (**wulpuz*) „Göttername“, ags. *wuldor* „gloria“, vgl. got. *wulps* „Wert“, *wulpriza* „herrlicher“; weiter *wulpags* „ἔρδοξος“ zur Wz. *ual-* (s. d.) „stark sein“ zu ziehen. Doch vgl. man die Bedeutung „Glanz, Farbe“ bei as. *wliti*, altn. *litr* usw. (Fick III⁴ 401 unter *ul* 4. „sehen“). Lett. *viltus* „Betrug“ (Brugmann II² 1, 441 f.) gehört nicht hierher.

Weitere Anknüpfung an *uel-* „wollen“ (Vanček 266 v. Grienberger, Wien. Sitzber. 142, 8, 247) ist abzulehnen, wie auch die von lat. *vultus*, got. *wulþus* an *uel-* „drehen“ (Wood Mod. langu. not. 25, 76 f.).

2. *uel-* (auch **uelēi-*) „wollen, wählen“.

Ai. unthemat. 3. sg. med. avr. *avyta*, opt. *vurita*, ptc. *urānā-*; *vṛṇitē*, *vṛṇāti*, *vṛṇōti*, *vṛṇūtē* „wählen, vorziehen, wünschen, lieben“, *vṛtā-* „gewählt, erwünscht“, *vāra-* m. „Wahl, Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, *vara-* „vorzüglich, -st, besser, best“, *varjānis-* „besser“, *varištā-* „best“, *varya-* „wählbar, vortrefflich, ausgezeichnet“, *varāṇa* n. „das Wählen, Wünschen“, *vāra-* m. „Kostbares, Schatz“ usw.; av. ap. *var-* „wählen, wollen“ (3. pl. praet. med. *varatā*, opt. *vairīmaidī*), *vṛṇ[a]*- (1. sg. med. *vṛṇē*), *vṛṇav-* (3. du. med. *vṛṇvaitē*; usw. s. Bartholomae Airan. Wb. 1360 f.), ppp. *varēta-*, *vairya-* „der beste, köstlich, wert“; auch av. *var-* „glauben“ (s. unter **uer-* „Freundliches erweisen“), arm. *gē* „Gefallen, Schönheit“ (vermutlich aus **uel-no-*, vgl. cymr. *gwel* „besser“);

lat. *volo* (**velo*), *vult* (**velt*), *velle* „wollen“ (Opt. *vellm* und got. *wiljan*, *wilcima*, ahd. *wille* vielleicht nicht ursprgl. Opt., sondern Ind.- oder Inj.-St. von der Basis **uelēi-*, vgl. aksl. *velja*, *veliši* : *velēti*, Brugmann II² 3, 90), umbr. *ch-veltu* „jubeto“, *veltu* „deligito oder dgl.“, *ehvelklu* „decretum, edictum“;

ncymr. corn. bret. *gwel* „besser“, ncymr. *gwel* (wohl **uel-no-* „Vorzug, Wahl“: s. Fick II¹ 276, Pedersen KG. II 121, der Gdf. **uel-so-* zur Wahl stellt);

got. *wiljan*, *wiljan*, ahd. *willu*, *wili*, *wēllan* usw. „wollen“, got. *wilja*, ahd. *willo*, *willio* usw. „Wille“, kaus. Itr. got. *wiljan*, anord. *velja*, ahd. *wellen* „wählen“ (= ai. *varāyati* „wählt für sich“, slav. *voliti*), ahd. *wala* f., anord. *val* n. „Wahl“ : ai. *vāra-* m. .

Lit. *pa-vel-mi*, -t „ich, er will“ (wohl altes unthem. Praes. trotz Bezzenberger *Γερας* 197 Anm.), *viltis* „Hoffnung“ *viliūos* „hoffe“ (*vēly-iu-* -yti „wünschen, gönnen, anraten“, Lw. aus weißruss. *veliti* ds., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272; echt lit. Verwandte vermutet letzterer in *pri-valūu*, -yti „bedürfen“, *privalūs* „nötig“, *prj-volē*, *prie-volē* „Bedürfnis“); aksl. *vel-ja*, -ši, -ēti „befehlen“ (s. o.), *vol-ja*, -iti „wollen, lieber haben“, *volja* „Wille“.

Über got. *waila*, ahd. *wola*, *wolu* usw. „wohl“ vgl. Brugmann IF. 15, 99 ff.; 16, 503, Meringer IF. 16, 149 f., Trautmann Germ. Ltges. 35, Charpentier IF. 29, 372, Persson Beitr. 514 ff., Falk-Torp u. *vel*. — Über dor. *λω*, *λη* „will“ (angeblich **ελη-*) s. **l̥[r]*- „beghrehen“.

Ältere Lit. bei Curtius³ 549: zu den Basenformen s. Hirt Abl. 111, Persson Beitr. 732.

d-Erweiterung (*d*-Praesens : gr. *ἐλδομαι*, hom. *ἐλλδομαι* „sehne mich, verlange nach etwas“, *ἐλλδωω* „Wunsch, Verlangen“ (Curtius aaO., Persson Wzerw. 52, Beitr. 219, Solmsen Unt. 250; die abweichende Verbindung mit ahd. *swelzan* „verbrennen, sich in Liebesglut verzehren, verschmachten“ usw., Blankenstein IF. 23, 134 f., Brugmann II² 3, 376, s. Wz. **swel-* „schwelen“, zwänge entweder zur Annahme gr. Vokalvorschlages auch vor stimmlosem *ʃ-*, oder zur Annahme einer sonst unbelegten *s*-losen Nebenform **uel-* letzterer Wz. .

Kaum hierher ir. *fled*, cymr. *gwledd* „Gastmahl, Fest“ (**u₂l₂dā*; Fick II⁴ 276).

p-Erweiterung: hom. *ἐλπω* „lasse hoffen“, *ἐλπομαι*, *ἐέλπομαι* „hoffe“. pf. dicit *ἐόλπα*, *ἐλπίς* „Hoffnung“, *ἐλπίζω* „hoffe“, hom. *ἐλπωρή* „Hoffnung“, tiefstufig *ἄλπιστος* (so. nicht *ἄλπιστος*, s. Wackernagel KZ. 43, 377), Superl. zu *ἀλταλέος*, *ἀρπαλέος* „erwünscht, reizend“ (Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lex. 63), *ἔταλονος* „erwünscht“; lat. *volup* Adv. „vergnüglich, gerne“, *voluptās* „Vergnügen“ (Curtius aaO.).

Ganz fraglich hom. *ἐλλαπινή* „Fest“, äol. *ἐλλαπίνα* (**ε-πλαπ-ινā*? Fick II³ 248, Persson Wzerw. 51, 284, G. Meyer³ 164; dagegen Schulze Qu. ep. 166 Anm. 5).

leubh- „gern haben, begehren“ auf Grund von *u₂l₂bh-??*

3. uel- „drängen, pressen, zusammendrängen, einschließen“.

Hom. *εἴλω* (**fel-₂no*: Inf.-Aor. *ἔλσαι* und mit Vorschlag *ἐέλσαι*, Aor. pass. *ἐάλην*, *ἀλίμεναι*, *ἀλείς*. Pf. *ἐέλιμεθα*, *ἐελμένος*, kret. unredupl. *φευμένος*, *καταφευμένος*), *εἰλέω* (**fel-₂néo*; delph. *εἰλέσθω*, -ων, el. *ἀπο-φηλέει* -*φηλέοιαν*, herakl. *ἐγ-φηληθίωσι* = att. **εἰζεληθῶσι*, „sind ausgetrieben“, jon. *εἰλέω*, *εἰλήθην*), att. *εἴλλω* (**ε₂fel₂no* mit Vorschlags-*ε*) „dränge, drücke, presse“; lakon. *βήλημα* *κώλυμα*, *φράγμα ἐν ποταμῶν* Hes., messen. *ἤλημα*, jon. *εἴλη* „Schar“ (*fel₂n-*), woneben wohl mit *i* = *e* wie *πίλαμαι*) äol. *ἴλλαι* *τάξεις*, *ἀγέλαι* Hes. att. *ἴλη*, dor. *ἴλᾱ* „Schar“, hom. *ἰλαδόν* „scharenweise“ (nicht besser als **φισλα*, **φισλα* von Bezzenberger BB. 27. 163 mit lit. *veislė* „Zucht, Brut“, *weislūs* „fruchtbar“ verbunden), *λέων* . . . *ἰλλόμενος* *περὶ οὐμίω* Ap. Rhod. pamph. *φίλοισ* gen. von -*ις* „Bedrängnis“ (Meister BSGW. 1904, 20);

hom. (äol) *ἀελλίς* (**a₂fel₂nīs*) „dicht zusammengezogen“ (*χορίσαιος*) und *ἀολλίς* (**a₂fol₂nīs*) „versammelt“ mit äol. -*ολ-* aus *l*. vgl. u. *ἐφλαρέως* „insgesamt“, *ἀλανέως* *δλοσχευῶς*. *Ταρανῖνοι* Hes. und die ebenfalls auf **a₂fal₂līs* aus **a₂fal₂nīs*, **a₂fel₂nīs* zurückgehenden jon. *ἄλῆς*, *ἄλῆς* „versammelt“ *ἄλιζω* „versammle“, *ἄλή*, *ἄλη* „Versammlung“, dor. *ἄλια* und (subst. Adj) *ἄνι* „Versammlung“ (u. dgl.; att. *ἡλιαία* „Ort des Gerichts, das höchste Gericht in Athen“ samt *ἡλιάζω*, *ἡλιάσις* ist nicht = **fal₂nā* ohne anl. *ā-*, sondern ist entlehnt aus argiv. *ἄλιαῖᾱ*, *ἄλιάζω*, s. E. Meyer Phil. 48, 187 mit Ersetzung von dor. *ā* durch att. *η*, das wie der Asper an *ἦλιος* eine Stütze fand: **ā-fal₂l-* mit prothetischem oder aus *u₂* „in“ entstandenem *ā-*, dessen Lenis beim Subst. fürs Altdorische feststeht: ob im Adj. ursprgl. Asper vorhanden war, so daß = *sm₂-*, oder ob erst nachträglicher Einfluß des *ā-cop.* vorliegt, ist noch unklar);

ἄλις „scharenweise, genug“ (Hom.), *γάλι* *ἰζανόν* Hes. (nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 112 zu ahd. *swellan* „schwellen“; hom. *οὐλαμός* „Getümmel, Gewühl“ wegen *γόλαμος* *διωγμός* Hes. metr. Dehnung für **fo₂lamos*). att. *ἐξούλη* „Verdrängung aus Besitzrechten“ (**fo₂l-rā*).

εἴλαρ „Schutzwehr“ trotz lak. *βήλημα* wohl zu **uel-* „drehen“ (etwa „geflochtene Schutzwehr“).

Lit. *su-valyti* „(Getreide) zusammenbringen, einerten“, *i-valyti* „(Getreide in die Scheune) einbringen“, *is-valyti* „heraus-, fortschaffen“, *valyti* „reinigen“ (Fick I⁴ 551); aksl. **vels* (: gr. *ἄλις*) in *vels-mi*, -*ma* „sehr,

übermäßig“, *vel-léps* „sehr schön“ u. a. Zs., *velijs-*, *velikz* „groß“, **valz* „Haufen, Menge“ in russ. *valomz* „in Menge“, Adj. *valovój* „im großen, im ganzen“, *naváls* „großer Haufen, Geschwulst“, *podválz* „Keller“ (ursprgl. „*was unter einem aufgeschnittenen Erdhaufen ist“), *zaváls* „Verstopfung, Obstruktion, Verhau, Sperre“, *priváls* „anlegen ans Land, landen“ („*andrängen“), *otválz* „Abstoßen vom Lande“, *válmja* „in Menge, haufenweise“, *valítz* (außer „wälzen“, zu **uel-* drehen, auch:) „massenhaft drängen, häufen“, *navalítz* „aufhäufen, auftürmen; anstoßen (vom Schiff)“, *zaválenz rabótoju* „mit Arbeit überhäuft“.

S. bes. Solmsen Unters. 224—229, 285—289 (wo ausführlich bes. über die gr. Worte und die slav. Entsprechungen), Beitr. I 20, Persson Beitr. 544f. Ursprüngliche Gleichheit mit **uel-* „drehen“ (so Sommer Gr. Ltst. 112, während Solmsen beide Sippen trennt) ist denkbar, da „pressen, zusammendrücken“ ursprgl. „zusammenwinden“ sein kann. Bei bsl. Worten für „walken“, lit. *veliù*, *vélti*, slav. *valjati* befürwortet Solmsens Zugehörigkeit zu **uel-* „drängen, pressen“ (so daß dies *veliù* = att. *εἰλλω*), Persson zu **uel-* „drehen“; für letzteres spricht, daß neben lett. *váls*, *vále* „Waschbleuel“, russ. *valékz*, *válska* ds., lit. *vólas* „Unterlageholz“ Worte für walzenförmige Hölzer stehn, bei denen der Zweck des Pressens, Schlagens fehlt, lit. *volē* „Hahn, Zapfen am Faß“, *pavótai* „Walzen“, russ. *valz* „Walze, Zylinder“ u. dgl. (russ. *valékz* auch wie apr. *walis* „das Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 175.

Eine *g*-Erweiterung ist nach Petersson LUA 1915, 26 wahrscheinlich lat. *volgus*, *vulgus* „das Volk“ (= „große Menge Leute“, vgl. oben russ. *valomz*, *válmja*) = ai. *varga-* m. „Abteilung, Gruppe“, mbret. *gwalch* „Überfluß“, nbret. *a-walc'h* „genug“ (vgl. *áλις*); *gwalc'ha* „sättigen“, cymr. *gwala* „Menge, genug“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *volgus*).

4. *uel-* in Worten für „Haar, Wolle, auch Gras, Ähre, Wald“. Beziehung zu **uel-* „drehen“ („Kraushaar“ u. dgl.) ist für mehrere der hier (ob mit Recht?) vereinigten Worte sehr naheliegend und für alle zu erwägen, jedoch nicht sicher, da auch **uel-* „reißen, rupfen“ als Grundlage in Betracht zu ziehen ist (Wolle als die ausgerupfte benannt, ausgerissene Grasbüschel, abgerissene Ähren?); siehe Vf. LEWb. u. *volvo*;

1. ai. *úrna* (*úrna-m*) „Wolle“, gr. *λίγνος*, dor. *λάγνος* n. „Wolle“, lat. *lana* ds., *lánūgo* „Flaum des Bartes, Milchhaare“ (hierher, nicht nach Hirt Gr. Hdb.² 210 zu gr. *λάγνη* ds), vom *-es*-St. *lanestre pallium* (freilich erst bei Vopiscus; vgl. Vf. LEWb.² u. *lana*, auch über gr. lat. *-lá-* = ai. *úr-*, nicht nach Boisacq aus idg. *-lá-*), got. *wulla*, ahd. *wolla* usw. „Wolle“, lit. *vilna* „Wollfaser“, Pl. „Wolle“, lett. *vīlna* „Wolle“, apr. *wilna* „Rock“, aksl. *vlzna*, serb. *vūna* „Wolle“; neben dem **uJmā*, *-es-*) dieser Worte liegt die schwächste Ablautform **ulnā* vor in cymr. *gwan*, corn. *gluan*, bret. *gloan*, mir. *olann* (dieses aus *ulanā*?) „Wolle“ (s. Fick II⁴ 276, R. Schmidt IF. I 47f., Pedersen KG. I 158, 179).

Vgl. lat. *vellus*, *-cris* „Vlies“ (*villus* „das zottige, wollige Haar der Tiere“; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) = ags. *wil-mod* (Pogatscher Anglia Beibl. 13, 14) „colus“ (d. i. „Wollstange“, wie *wul-mod*), wohl auch arm. *getmn* „Wolle,

Vlieβ“ (Hübschmann Arm. St. I 24; Jokl WSB. 168, I 92 möchte auch alb. *vikθ* „Vlieβ“ als **ul'k-* (mit *k*-Suffix) anreihen; wenig überzeugend); Beziehung zu lat. *vellere* (Wz. *uel-* „reißen“) aus **uel-s-ō* liegt hier besonders nahe und kann zu Recht bestehen, auch wenn die folgenden Gruppen an **uel-* „drehen“ angeschlossen werden

Über gr. *ὄβλος* „kraus“ s. u. *uel-* „drehen“.

2. Gutturalerweiterungen:

Ai. *valká-* m. „Bast, Splint“, *valkala-* „Bastgewand“, *vrkala-* n. „Bastgewand; ein bestimmtes Eingeweide“, aksl. *vlakno* „Faser“, russ. *voloknó* „Faser, Faden“, poln. *włokno* „Garn“; isl. *lō* f., dän. *lu* „Flocke, das Rauhe an Kleidern“, ags. as. *wlōh* „Faser, Franse, Flocke“ (Bezz. BB. 12, 241; germ. **wlōha-*, aisl. (Kluge KZ. 26, 86), *lagdr* „Büschel Wolle oder Haar“ (**wlagapa-*); mit idg. *h̑* ai. *vālça-* m. „Schößling, Zweig“ (dies weist auf „biegsame Rute“) und av. *varəsa*, np. *gurs* = aksl. *vlasz*, russ. *volosz* „Haar“. S. Lidén Stud. 48 und Bartholomae Airan. Wb. 1374 m. Lit. Zu einer von beiden Wzf. gehört gr. *λάχνη* „krauses Haar aus **ul'k-snā*, *λάχος* „Wolle“ (Prellwitz² s. v.; s. auch Boisacq s. v. gegen eine Gdf. **laghnā*; auch nicht nach Fick II⁴ 318 zu ir. *slāmm* f. „Flocke“, das für **slagsmā* stehe).

Vgl. unter **uel-* „drehen“ die ebenfalls auf **ualk-* weisenden ags. *wielgan* „rollen“, ähd. *wal(a)gōn*.

3. Dentalerweiterungen:

Klr. *volótb* „Rispe“, serb. usw. *vlāt* „Ähre“ (russ. *vólotb* „Faden, Faser“ s. unter **uel-* „drehen“), lit. *váltis* „Haferrispe, Haferspelt“ (auch „Garn, Fischernetz“, s. **uel-* „drehen“; auch „Kahn mit flachem Boden“, in welcher Bedeutung Schrader RL. 718, 934 es mit dt. *Wald*, s. u., vergleicht);

apr. *volti* „Ähre“; air. *fol* „Haar“, cymr. *gwallt* „capilli“, corn. *gols* „caesaries“, abret. *guolt* ds. (Fick II⁴ 263); vielleicht (mit zum Bsl. stimmender Bed.) cymr. *gwellt* „Gras“, corn. *gwels*, abret. *gueltiocion* „fenosa“ (Fick II⁴ 277; oder nach Pedersen KG. I 96 zu ir. *gelt-both* „pabulum“, *gelim* „grase“ mit *gw* statt *g* nach *gwalt*?); gr. *λάσιος* (**πλασιος*, **ultios*) „dicht mit Haaren oder Wolle, aber auch mit Wald oder Gestrüpp bewachsen“ (Lit. bei Boisacq s. v.; nicht als *ulytios* zu anord. *lundr* „Wald“). Vielleicht hierher nach Solmsen KZ. 42, 214 Anm. 4 ähd. as. *wald* „Wald“, ags. *weald* „Wald“, poet. auch „Laubwerk“, anord. *vollr* „Grasebene, Wiese“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *vold* III; Vereinigung mit lat. *saltus* „Bergwald“ unter einem Anlautwechsel *s-:u-*, Lewy KZ. 40, 422, Holthausen KZ. 46, 178, überzeugt mich nicht).

Oder *Wald* zu got. *wilpeis* „ungezähmt, wild“, anord. *villr* „verirrt“, ags. *wilde*, as. ähd. *wildi* „wild, öde, un bebaut“, cymr. *gwyllt* „wild, ungezähmt, un bebaut, öde“, corn. *guyls* ds., abr. *gueld-ens* „insula, indomita“ (Fick II⁴ 277)? So Falk-Torp u. *vold* III zw.

Mit Media (asp.?) aksl. *vladb* „Haar“ (Pedersen KG. I 34).

4. Ai. *vāla-*, *vāra-* m. „Schweifhaar, Schweif, Haarsieb“ (zu av. *vārəgan-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1412), lit. *valai* „Schweifhaar des Pferdes“.

Zugehörigkeit von lat. *adūlare* „schmeicheln (anwedeln)“ als einer Ablautform dazu ist doch wenig glaubhaft (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; dazu

Samuelsson Gl. 6, 261 Anm. 1); über das fernzuhaltende anord. *vēl*, *vēle* „Vogelschwanz“ s. Vf. aaO.

5. uel- „täuschen“?

Lit. *ap-*, *pri-vilti* „betrügen“, lett. *vilu*, *vīt* ds., apr. *pravilts* „verraten“, lit. *vīglius* „Vorspiegelung, Betrug, List“, hochstufig apr. *po-uēla* „sie verrieten“, lett. *velts* „vergeblich“, lit. *veltas* „unnützlich“, *vēltūi*, -uo adv. „vergeblich“ (s. Leskien Abl. 354)¹⁾; gr. Fick II. 79, Bechtel Lex. 259) *οἴλος* als Beiwort des *δρειγος* „täuschend“ (was wenigstens anschaulicher als „verderblich“ ist); ir. *fell* „Falschheit, Betrüglichkeit“, (fern bleibt mir. *faill* „listig“ trotz Strachan KZ. 33, 304, Fick II⁴ 275; mir. *faill* „Nachlässigkeit“, cymr. *gwall* „ds., Mangel“, bret. *gwall* „schlecht“ — zum *u* s. Pedersen KG. I 34 — liegen in der Bed. recht weit ab und sind wohl als eigene Gruppe für sich zu stellen). Nach Būga Kalba ir. sen. I 34 f. gehören die balt. Wörter zu 2. *uel-*.

Eine *bh*-Erw. von **uel-* (**uel̥-*, vgl. den Stoßton von lit. *apvilti*) ist **uel̥bh-* in:

gr. *ἐλεφαίρομαι* „betrüge, verletze“? *Ἐλεφ-ήρωος, ὄλοφώιος* „trügerisch“; lit. *vilbinti* „locken, äffen, zum Besten haben“ (Bezzenberger BB. 4, 314, Hirt Abl. 90, Bechtel Lex. 120).

6. uel- „lau, warm“.

Lit. *vildau*, *vildyti* „Wasser lauwarm machen“, ags. *wealg* „lauwarm“ usw. (s. u. **uelq-* „feucht“).

7. uel- „drehen, winden, wälzen“, vollere Basenformen **uel̥-*, **uel̥(e)u-*, **uel̥lei-* (diese auch „umwinden, einwickeln = einhüllen“).

Ai. *vālati*, -te „wendet sich, dreht sich“, kaus. *vālayati* „macht sich wenden, rollen“. *valanam* „das Sichwenden, Sichbiegen, wallen, wogen“, *valā-* m. „Bedeckung, Höhle“ (oder zu **uer-*?), *vala-*, *valaku-* m. etwa „(runder) Balken, Stange“ (Johansson IF. 3, 247), dehnstufig *akra-vāla-* n. „Reif, Ring, Kreis, Menge“, *ala-vāla-* n. „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, in die das für ihn bestimmte Wasser gegossen wird“ (zum 1. Glied eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 22, wohl auch *vāra-* m. „*Wendung) Reihe, Folge, mal, Wochentag“ (s. Persson Beitr. 542 m. Lit. Vf. LEWb.² u. *hornus*, *semel*) = np. *bār* „mal“; *vata-* m. „*ficus indica*“ („sich windend“, von den Luftwurzeln des Baumes), *vata-* m., *vaṭi* f. „Strick“ (unbelegt), *vata-*, *vaṭuka-* m. „Klößchen“, *vaṭi*, *vaṭikā* „Kügelchen, Pille“; *vānī-* m., *vānī-* „Rohr, Rohrstab“ (s. auch u. lat. *vallus*).

Von der set-Basis ai. *ūrmī-* m. f. „Woge, Welle“, av. *varəmi* ds.

¹⁾ Unrichtig scheint mir der Vergleich der balt. Sippe (*uel-*: *vil-*, wozu *vīl-* sekundär) mit anord. *vēla* „bestriicken“ von *vīl* f. „Kunst, Kniff, Werkzeug“ (*vēi-*, *vī-* mit Formans -*lo-*) durch Trautmann Grm. Lautges. 35, Apr. 409, Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *vōle*. Petersson Fort Regel 26. — Ob ai. *vīthā* „umsonst, vergebens, verkehrt“, ältest „leicht, ohne Mühe“ mit lit. *vēltui* usw. verwandt sei (Fick II⁴ 275), ist sehr unsicher; keinesfalls ist nach Uhlenbeck Ai. Wb. 291 mit *vīthē* nur *vēltui* zu vergleichen und letzteres von *ap-vilti* usw. zu trennen, um diese auf eine *i*-Wz. beziehen zu können.

Von der *u*-Basis ai. *vynóti*, *urnóti* „umhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“, av. *vərənavaiti* „bedeckt hüllend“ (enthalten z. T. idg. **uer-*), das av. Wort auch „wendet (sich)“ wie ai. *válati*;

ai. *várútra*- n. „Überwurf, d. i. was man umlegt“ (unbelegt), *ulūta*- m. „Boa constrictor“ (unbelegt), *úlva-*, *úlba*- n. „Hülle des Embryo, Eihaut, Gebärmutter“ (vgl. u. lat. *volva*); vgl. (nach Petersson Stud. z. Fortunatows Regel 75) auch ai. *unduka*- m. „Geflecht, Netz“ aus **ul-nd-u-*?

Von der *i*-Basis ai. *valaya*- m. n. „Kreis, runde Einfassung, Armband“, *vali-*, *valī* f. „Runzel, Hautfalte“, *valitá-* „gewendet, gebogen“, *valli-*, *vallī* „Rankengewächs, Schlingpflanze“, *vallari-*, *vallarī* f. „Ranke, Rankengewächs“ (*véllati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt“, mind. *velli-* „Ranke“, mit *e* nach *vetasá* „Rankengewächs“ und anderen zu **uri-* „winden“ gehörigen Worten? Güntert Reimwortb. 45).

Tochar. B (nach Lidén Aufsätze für Kuhn 145 f.) *wai-walan* „Schwindel, Betäubung *éilγξ*“, von der *u*-Basis *wlaw-oy-mar* sg. opt. med. „ich möge mich abwenden“.

Arm. *gelum* (aor. *geli*) „drehen, umdrehen, zusammendrehen, winden“, med. „sich drehen, winden“ (das Praes. zur *u*-Basis, vgl. thematisch lat. *volvo*), *gelumn* „Drehung, Umwindung“ (= lat. *volūmen*, *éilēma*? s. Brugmann II² 1, 236, II² 3, 156, doch s. auch Boisacq 225 Anm. 1), *glem* „rolle, werfe nieder“ (**gilem* aus **uēl-* oder **gulēm* aus **uol-* Meillet Msl. S, 163, 9, 144, Hübschmann Arm. Gr. I 435³ ?), *gil* (**uēl-*) „runder Wurfstein“ (vgl. gr. *δλίος*, russ. *valúns* „runder Kieselstein“, Persson Beitr. 540); vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 270) *lamb* (-i, -iv) „Ring, Kreis“ aus *ul-m-bhi-* (auf Grund des *n*-St., vgl. ai. *vāna-*, lit. *vilnis*, aksl. *vlъna*, ahd. *wēlla*).

Gr. *εἰλέω* „wälze, rolle“ (**fel-v-éō*), *ἴλλω* ds. (wohl **fel-f-l-ō* s. Johansson IF. 3, 249; dazu *ἴλλας* „Strick, Seil“, *ἴλλος* „schielend“, böot. *φίλλων*, *ἴλλαι σουστροφαί*, *δεσμοί* Hes.), att. *εἴλλω* ds. nicht sicher bezeugt; wäre **ē-féllō*; vgl. auch episch *ἐλλεδανός* „Seil, mit dem die Garben zusammengebunden werden“, *εἰλιγξ* und *εἰλιγγος* „Wirbel, Drehen, Schwindel“ (**fel-v-γξ* oder **ē-felγξ*), *ἐλμυς*, pl. *ἐλμυεις*, *ἐλμυγγες*, *ἐλμυνθες* „Eingeweidewurm, Wurm“, *εἰλή* „Wurm“ (**ē-f-l-ā*), *εἰλήη* „σκώληξ“ Hes. (d. i. *φάληη*, *εἰλήηη* „geflochtener Korb“ *ἐλενοί* „κλήματα τὰ τῶν ἀμπέλων“ Hes., *ὄλμος* „Walzstein, zylinderförmiger Mörser“ (s. auch Persson Beitr. 687 f.): ein glbed. **folos* = anord. *valr* „rund“ nach Fick BB. 22, 18 im Namen *ῥολοῦς*? Als Tiefstufe eines **folos* „gedreht, sich drehend“ (mit Vorschlag **o-flos*) faßt Bechtel Lexil. 258 auch hom. *οἶλος* „kraus (von Haaren und wolligen Stoffen)“, wofür aber eine Gdf. **folinos* wegen des redupl. *ἰουλος* „Milchhaar, Korngarbe, ein Insekt“ (also keinesfalls mit Vorschlags-*o*) vorzuziehen ist; damit deckt sich das Subst. *οἶλος* „Garbe“ und wohl auch *οἶλον* „Zahnfleisch“ als „wulstig, gerundet“ (Verwandtschaft von *οἶλος* „kraus“ mit idg. **u₂lonā* „Wolle“, gr. *λήνος* usw., Lit. bei Boisacq s. v., wird durch letzteres und *ἰουλος* ausgeschlossen, außer wenn man nur äußerlichen Gleichklang ursprgl. verschiedener Worte annimmt).

Von der *i*-Basis *γέλω* „δορυάν“ Hes. (d. i. *φέλις* „gedrehte Angelschnur“) *ἐλινος* „Weinranke, Weinstock“, *γέλωθοι* „εἰσέβηθοι“ Hes. („mit Wickelranken“; Fick KZ. 44, 338). *ἐλιξ* „gewunden (zur Bed. von *ε. βοῦς* s. einerseits

Osthoff BB. 22, 255 ff., andererseits Bechtel Lexil. 121), f. Armband u. dgl.“, *γελίζη*· *ἔλιξ* Hes., *ἐλίσσω* att. *ἐλίττω*, und mit *ξ*-Vorschlag *εἰλίσσω* „drehe um, rolle, wende hin und her“, *γελλίζαι*· *συνειλῆσαι* Hes. (d. i. *φελλίζαι* „drehen“, Fick aaO.; *λλ* nach *ἐλλεδανός*, *ἴλλω*) (*ἐλίκη* „Weide“ s. u.), *ἀλίνδω*, att. *ἀλινδέω* „drehe, wälze“, *ἄλινδον*· *δρομόν ἀρομάτων* Hes., *ἀλίζω* „wälze“ (zum δ vgl. dt. *wälzen*, s. u.).

Von der *u*-Basis ep. *εἰλώω* „wälzen, winden; umhüllen“, med. „sich winden, sich fortschleppen“ (**φελνώω*, vgl. *καταεἰλῶν*), *εἰλυφόροντες*, *εἰλυφράζειν* „wirbeln, drehen, rollen“ (auf Grund von **φελ-νυ-ς*); bei den später belegten *εἰλνός*, *εἰλυθμός* „Schlupfwinkel eines Tieres“, *εἰλεός* (*-*εφος*) „Darmverschlingung, Krampf der Eingeweide, Bauchgrimmen; bestimmte Art des Weinstocks (*Geranke); Schlupfwinkel (in dieser Bed. wohl aus *εἰλνός* nach *φολεός* umgebildet)“ steht **φελ-νυ-* und **εἰφελ-* als Gdf. zur Erwägung; für *εἰλεός* ist **εἰφελεός* wahrscheinlicher wegen des damit vermutlich ablautenden **φολοφό-* „Wirbel, Drehung“ in *ὄλοοι-τροχος* „im Wirbel laufend“ = „Rollstein“ (s. außer Boisacq s. v. bes. Bechtel Lexil. 248); *φελ-* in *ἐλύσθη* „wurde geschleift, gewälzt“, *ἔλυστα*· *ἄμπελος μέλαινα* Hes. („*Geranke“), hom. *ἐλυσθεῖς* „eingehüllt“, jon. att. *ἐλυτρον* „Hülle, Schale, Futteral, Behälter“, *γέλουτρον*· *ἐλυτρον* Hes., *ἐλυμος* „Hülle, Futteral für die Zither und den Bogen“, *ἐλύτης* „Art Backwerk, etwa Brezel“ (daneben *εἰλύτας*, *ἐλλύτας*); hom. *εἶλαρ* n. „Schutzwehr“ (**φέλαρ*, Schulze Qu. ep. 121, mit früherer Dissimilation zu **ἐλφαρ*; vgl. *ἐλαρ*· *βοήθεια* Hes.; Gdbed. wohl „Verhau oder Geflecht aus verschlungenen Ästen“, vgl. ähnliches bei Hoops IF. 14, 483; wohl nicht zu **uel-* „drängen“); *φλῦ-* in *πελλῦτρον* „um die Füße gewundener Riemen“ (Schulze Qu. ep. 336 Anm. 1), Pf. *εἰλῦμαι*, *εἰλυμένος* „verhüllt“; daß in *εἰλῦμα* „Hülle, Gewand“ (*ἐλυμα* . . . *ἱμάτιον* Hes. kann ὄ haben) und lat. *volūmen* (ebenso arm. *gelumn*, s. o.) altes *ū* durch Kreuzung von **uelu-* mit **ulū-* vorliegt, ist nicht sicher (s. Boisacq 225 Anm. 1 m. Lit., gegen Brugmann II² 1, 236).

Sommer Gr. Ltst. 111 f. will die mit Asper anlautenden Formen auf eine Wzf. **suel-* beziehen; aber *σέλινον* „Eppich“ vermag eine solche keineswegs zu stützen und Osthoff MU. 6, 111 f. bestreitet sie mit Recht (s. *suei-*) auch für ir. *sel* „Mal“, *des-sel* „nach rechts gewendet“, *tuath-bil* „nach links gewendet“, cymr. *chwyl*, *chwel* „a turn, a course“ usw. siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 76 f.; von B. bei Fick II⁴ 324 mit lett. *svilstīt* „hin und her bewegen“, *svilstīties* „sich schaukeln, taumeln“ verbunden); auch für die bei Fick III⁴ 551 (*suel* 3., *svelh*) 552 f. (**svalvon*) verhandelten germ. Gruppen (s. z. T. u. *suel* „schlingen“; ist keine Gdbed. „drehende, unruhige Bewegung“ anzunehmen. Die Bedingungen für Asper aus *φ* hält auch Persson Beitr. 539 Anm. 2, 540 Anm. 2, 549 mit Anm. 1 für noch nicht endgültig geklärt.

Dazu auch *ἐλίκη* „Weide“, *Ἐλικών* „*Weidenberg, Viminalis“, *φελικών* des Korinna-Papyrus, wie ags. *welig*, as. *wilgia*, mhd. *wilge* „Weide“, Hoops IF. 14, 481 ff., Boisacq Msl. 16, 261 f. und Wb. s. v. mit Nachdr., Lit., Kretschmer Gl. 5. 308; verschieden von idg. **salik-* „Weide“ (Farbbezeichnung. s. Schulze SBBerlinAk 1910, 795 f., womit Sommer aaO. Vermittlung unter **suel-* (**σφέλικᾶ*), **uel-*, **uel-* sucht; unannehmbar vermutet Fick KZ. 44, 338, es habe neben *φελίζη*: *welig* auch ein *ἐλίχη*: *salix* gegeben, und durch *φελικών* wird auch der Annahme Schulzes aaO. der

Boden entzogen, daß ein **ἀλίκη* : *salix* nach *ἔλος*, ihrem Standort, zu *ἐλίκη* geworden sei.

Zu *ἦλος* s. u. lat. *vallus*.

Alb. *vjet* „übergebe mich, erbreche“ (**ueluō*; G. Meyer Alb. Wb. 475, IF. 5, 181), *valε* f. „Wallen des kochenden Wassers; Welle, Woge“ (G. Meyer Alb. Wb. 462, Brugmann I² 365; Gdf. **uelonā* von der set-Basis vgl. ai. *ūrmī*).

Lat. *vola* „Rundung, Höhlung der Hand oder der Fußsohle“ (nicht wahrscheinlicher als **gu-elā* zu **geu-* „biegen“, s. Persson Beitr. 538 f.; vgl. anord. *valr* „rund“, ai. *vala-* m. „Höhle“); von der *u*-Basis *volvo*, *-ere*, *-ī*, *volūtum* „rollen, kollern, wälzen, drehen, wirbeln“ (**ueluō*, Solmsen Stud. 2), *volūmen* (s. o.), *involūcrum* „Hülle, Futteral“, *involūcre* „Serviette“ wohl auch *volva*, *volva* „Gebärmutter, Eihaut der Pilze“ (s. u. **gelbh-* „Gebärmutter“).

Mit lat. *a*-Vokalismus *vallus* „Pfahl, Pallisade“, wozu sicher (trotz Hoops IF. 14, 483, Sommer Gr. Ltst. 116 f) als Kollektiv *vallum* „Pfahlwerk als Verschanzung, mit Pfahlwerk befestigter Wall“ (daraus entlehnt as. *wal*, ags. *weall*, mhd. *wal(l)* „Wall“ und doch wohl auch — durch dt. Vermittlung — lett. *valnis* und *val̃vis* „vallum“, *val̃nēt* „circum vallare“, alit. *vālinas* „Wall“; s. Vf. LEWb.² u. *vallus*; Froehde BB. 3, 298 Hoops aaO. halten die und germ. Worte für urverwandt, Gdf. **ualno-*); mit *vallus* deckt sich balt. gr. *ἦλος* „Nagel, Pflock“, *γάλλοι ἦλοι* Hes. (ebenfalls aus **ualnos*, s. u.; nicht nach Sommer als **uorslos* zu **uers-* „Erhöhung“, s. bes. Persson Beitr. 539 f.), und in der Bed. auch got. *walus* „Stab“ usw. (s. u.); dehnstufig ai. *vānā-* m. *vānā* „Rohr, Rohrstab“.

vallēs, *vallis* „Tal“ (**Einbiegung*“, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.) = gr. *ῥᾶλις*, *Ἥλις*, Gdf. **ualnis*; *valvac* „die Türflügel, Doppeltüre“, *valvolae* „Schoten“ (**ueluā* oder **ualuā*?).

Es ist Persson Beitr. 539 zuzugeben, daß der Ansatz von idg. *a* (**ual-*) für diese Formen nicht unumgänglich ist; Güntert Abl. 57 sieht darin **uel-* (sein „*secundum*“). Got. *walus* braucht allerdings trotz der bes. engen Bedeutungsberührung mit *vallus* diesem nicht notwendig ablautsgleich zu sein (*a* könnte auch allenfalls Neuerung nach anord. *valr* „rund“ und dgl. sein); aber kaum ist um bereits idg. *a* in der Sippe von lat. *valgus*, dt. *walken* usw. herumzukommen (wäre germ. *u!*), und es wird daher auch bei der unerweiterten Wz. die Möglichkeit idg. *a*-Formen im Auge behalten werden dürfen, mag deren Stellung im Ablautsystem auch noch unklar sein.

Air. *fillim* „biege“ (altes *n*-Praes., Pedersen KG. II 522; nicht aus **ueluō*, Fick II⁴ 275; über *fulumain* „volubilis“ s. vielmehr Pedersen KG. II 572), bret. *goalenn* „virga“ („*biegsame Rute“; Bezzenberger BB. 23, 318. vgl. got. *walus* „Stab“; air. *félmae* „saepes“ (vermutlich „*Flechtwerk“, vgl. dt. *Anger* : lat. *ancus*), *ō*-stufig mir. *fāl* „Zaun, Gehege“, cymr. *gwael* „murus, vallum“; vielleicht c. *olwyn* „rota“ (wenn *o* dissimiliert aus *w* = nach *dau* „zwei“ im Dual leniertem **gulwyn*; oder zu *el-* „biegen“?).

Fick II⁴ 275 f. ir. *foil* (gen. *folach*) „Haus“, *muccfoil* „Schweinekoben“, *trétfóil* „Viehherde“, cymr. *gwal* „Lager eines Tieres“ (auch bei Meringer IF. 18, 251 f.) hält Pedersen KG. I 147 für **u(p)ol-lygh-s*, kons. St. zu **lygh-*

„liegen“, vgl. cymr. *gwe-ly* „Bett“. Unsicher ir. *fail* (gen. *falach*) „Ring“ (**u_hlik-*, abl. mit *Élúξ?*).

Anord. *vil* n. pl., gen. *vilja* „Eingeweide“ (vgl. gr. *Éλιζες* „die Windungen der Eingeweide“), ags. *wé'ō loc*, *weole*, *wioloc* „Trompeterschnecke“, ndl. *welk*, *wulk* ds. aus germ. **weluka-* (trotz Holthausen IF. 32, 336 nicht **ui-lo-* zu **uei-* „biegen“, wohl zur *u*-Basis, wie sicher got. *-waluwan* „wälzen“, *walwison* „sich wälzen“, ags. *wielwan* „wälzen, rollen“ (**walwan*), *walwian* tr. intr. „wälzen, rollen“; anord. *valr* „rund“, ags. *walu* f. „Strieme nach einem Schlag“ (**uolo-*, *-ā*, vgl. o. lat. *vola*, mnd. *walen* „drehen, wälzen, rollen“ ahd. *wulsta* f. „Wulst“ (anders Kluge³ s. v. **hwulfsti-* zu *wölben*); got. *walus* „Stab“, anord. *völr* „runder Stab“, afries. *walu-bera* „Stabträger“, ags. *wyrt-wala* („Wurzel-stock“), ahd. *wurzala* „Wurzel“; *n*-Praesens ahd. *wellan* „runden, rollen“, as. *biwellan* „beflecken“ (*im Schmutz herumwälzen“, afries. *biwullen* Ptc. „befleckt“, wozu ahd. *wella* „Welle“, vgl. mit Formans *-mi-* (wie ai. *ürmi-*, av. *varəmi-*, ahd. *walm* „Aufwallen, Sieden, Hitze“, ags. *wielm*, *wylm* „Woge, Wallung, Sieden“.

Aber über ahd. *wallōn*, ags. *weallian* „wandern, wallfahrten“ s. u. *uē-* „wehen“.

Hierher mit der Bed. „Wellen werfen“ (vgl. o. ahd. *wella* usw.), „aufwallen“ (von Quellen und bes. von siedendem Wasser, woraus z. T. auch Worte für „Dampf, Hitze“ entsprungen) außer ahd. *walm*, ags. *wielm* (s. o.) auch anord. *vella*, *vall* „sprudeln, sieden wallen“, ahd. (usw.) *wallan*, *wiel* „wogen, wallen, aufwallen, sieden, kochen“, Kaus. anord. *vella* „zum Sieden oder Schmelzen bringen, zusammenschweißen“, mnd. mhd. *wellen* ds., anord. *vella* f. „Sieden“, afries. *walla*, ags. *wiell* f. „Quelle, Sieden“, schwachstufig norw. *olla* f. „Quelle“, got. *wulan* „sieden“ anord. *ylr* „Wärmedunst“, *ylja* „wärmen“, *olmr* „wütend“; ahd. *walo* Adv. „tepid“, *wali* „tepor“.

Fick III⁴ 401, Falk-Torp u. *vælde* ziehen Verbindung dieser Sippe mit **swel-* „glühen“ vor; doch ist im Germ. das Bedeutungselement des Glühens nur vereinzelt (s. Falk-Torp u. *ulme* „glimmen“) und vielleicht nur als junge Entwicklung zu finden, während die Anwendung für „Quelle, Wallen“ (so auch alb. *val'ε*) der für „Welle, Woge“ sehr nahesteht. Für ein idg. **uel-* „heiß“ kommt allerdings lit. *vildyti* „lauwarm machen“, nisl. *valgr*, ags. *wealy* „lau“ (s. u; Bugge BB. 3, 121) und arm. *gol* „Hitze“, *golānam* „sich wärmen“ (Scheftelowitz BB. 29, 43) in Betracht, und ist daher Einmischung solcher Worte in die obige germ. Sippe nicht ausgeschlossen.

Dehnstufig ags. *wēlan* (**wōljan*) „umwinden, binden“, mnd. *wōlen* ds., ahd. *wuolen* „wühlen, aufwühlen“ (wohl nur mit zufälligem Anklang an ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben“, nhd. *Walstatt* usw., s. **uei-* „reißen“, obwohl Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valuti* und Meringer IF. 18, 251 f. Bedeutungsvermittlung für möglich halten; *wuolen* gewiß nicht erst Denominativ von *wuol*; vgl. zum Ablaut lit. *vōlas* „Wasserwoge“, wegen *ō* und *~* freilich etwas verdächtig), slav. *valiti* „wälzen“, und zur Bed. „auswählen“ auch nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* „vom Wasser ausgewaschene Vertiefung“.

d-Praesens (bzw. *d*-Erweiterung) anord. *vēlta*, *valt*, ags. *wealtan*, ahd. *walzan*, mhd. *walzen*, *wielz* „sich wälzen“, ahd. auch „volvare animo“ (wgrm. *a*-Praes. nach Brugmann IF. 32, 192 f. zu einem Pf. mit idg. *ō* neugebildet mit Unterstützung des Iterativs:) got. *waltjan* „sich wälzen“, *uswaltjan*

„umwälzen“, anord. *velta*, ahd. *welzan* trans. „wälzen, rollen, drehen“, anord. *valtr*, ags. *wealt* „rollend, wälzbar, unbeständig“:

Persson Beitr. 543 sucht diese *d*-Erw. auch in lett. *vēlde*, *vēldre* „das vom Regen niedergelegte (wie gewälzte) Getreide“. Vgl. von der *i*-Basis oben gr. *ἀλίνδω*, *ἀλινδέω*, *ἀλίζω*. — Mhd. *letzen* „verletzen“, mnd. *wleto* „Wunde, Schmiß“ (Wood KZ. 45, 70) nicht als „drehen — schwingend schlagen“ hierher. — Eher steht zur Erwägung ags. *wlatian* unpers. „nauseare“, *wlæta*, *wlætta* m. „Ekel“, *wlætan* „foedare“, mnd. *wlaten* „ekeln“ (*ul̄-d- : ul̄-d-*; Fick III⁴ 419), denn auch neben ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen, rollen“ steht mhd. die Bed. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“, auch norw. mdartl. *valg* „widerlich, übel“ („es dreht sich einem der Magen um, sich beim Erbrechen würgend winden“: ein verschiedenes Wort ist nisl. *valgo*, ags. *wealg* „lau“, s. Falk-Torp u. *dval* m. Nachtrag).

Lit. *vėliù*, *vėlti* (set-Basis) „walken (s. zu den Worten dieser Bed. auch unter *uel- „drängen“), Haare verwirren, verschlingen“, *váltis* „Garn, Fischer-netz“ (= russ. *vólots* „Faden, Faser“ bis auf die Intonation), lett. *vel'u*, *vėlt* „wälzen, walken“, lit. *apvalūs* „rund“, *vilkis* „Welle“, apr. *walis* „Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“ (Entlehnung aus der germ. Sippe von got. *walus* „Stab“ ist nicht sicher; s. Bezenberger BB. 23, 315, Schröder IF. 22, 194), lit. *võlas* „Unterlageholz“, *võlẽ* „Hahn, Zapfen am Faß“, *parvõlai* „Walzen“, lett. *vãls*, *vãle* „Waschbleuel“, *vĩ-valu* „der Laufstock beim Garnwinden“ (: *vĩvaluot* „ausgelassen sein“, s. Persson Beitr. 85); lit. *vėlvi*, *vėl* „wiederum, noch einmal“, lett. *vėl* „noch, ferner“ („wiederum“ aus „Wendung“: vgl. o. ai. *vāra-* „mal“) und mit Bed.-Entw. „sich entwinden, sich winden = zögern“ (vgl. norw. mdartl. *vala* „säumen“ und von Wz. *uei- lett. *vĩstĩt* „wickeln“, refl. „sich winden, zögern“) vielleicht lit. *vėlius*, lett. *vėls* „spät“, lit. *valandà* „Weile“ (daraus wegen seines an russ. *valànda* „Saumseliger“, *valandats* „saumselig sein“, *provalàndats vėmja* „die Zeit verträdeln“, s. Uhlenbeck KZ. 39, 261);

aksl. *valiti* „wälzen“, *valjati* „ds; walken“ (russ. *valčkò* „Waschbläuel“, *vlaĵati* „fluctibus agitari“ (von der set-Basis *uel- - , *čbò* (*ob-*čb*) „rund“, *věna* „Welle“, russ. *vãls* „Walze, Zylinder“, *vãlínò* „runder Kieselstein“, sloven. *vãl* „Walze; Walzen; Welle, Woge“, russ. *vólots* s. v.

Vgl. z. B. Curtius⁵ 358 f., Fick I⁴ 132, 551, II⁴ 275 f., Johansson IF. 3, 245—252, Solmsen Unters. 229—244, Vf. LEWb.² u. *volvo*, *vallus*, *vallis*, *valvae*, Persson Beitr. 538 ff. 646, 735, 807. — Ob das unter *aulo-s „Röhre“ besprochene *ael-, *euel- im letzten Grunde eine vollere Form unserer Wz darstellt (Persson), ist sehr unbestimmt.

Weiterbildungen:

*ulei-s-, *uli-s- vermutlich in ai. *věšká-* m., *blěšká-* „Schlinge (zum Erwürgen)“ (b- freilich die maßgebende Überlieferung, s. Wackernagel IA. 12, 21). air. *flesc* „Rute“ (oder nach Pedersen KG. I 367 Verschränkung zweier dem cymr. *llysg* „Rute“ und *gwrŷg-en* „Zweig“ entsprechenden Worte?). got. *wlizjan* „schlagen, züchtigen“ wenn Ableitung von einem *wliza- „Rute“, slav. *lěska, russ.-ksl. *lěskovò* „aus dem Holz des Styraxbaumes gemacht“, serb. *lĵěska* „Haselstaude“ usw. (s. Berneker 713, der aber auch die ältere Verbindung mit *loza* für haltbar erachtet), woneben mit Formans -*kū* klr. *lĵisá* „Hürde, Flechtwerk“, nsloven. *lěsa* „aus Ruten

geflochtene Wand. Hürde“ (usw. s. Berneker 712 f., wo auch über russ. *lěsa* „Angelschnur“). Lidén Stud. 48, 93, Ein bsl. Auslautges. 25 ff.; in allen Gliedern etwas unsichere Verbindung.

ul̄-ro-*, **ul̄ō-ro-*, **ul̄ə-ro-*: gr. *εῦληρα*, dor. *αῦληρα* pl. „Zügel“, *ἄβληρα* · *ἡμία* Hes. (ē-*, *â-fληρο-*), lat. *l̄crum* „Riemen“ (Curtius⁵ 568, Bechtel Lexil. 144), arm. *lar* „Strick, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fangen, Würgen), Bogensehne, Muskel“ (Lidén Arm. St. 100 f.).

Gutturalerweiterungen:

**ualg-* (zum *a* s. o.) in ai. *valgati* „(*dreht sich), hüpf, springt“, mit *san-* „setzt sich in rollende Bewegung“, mit *abhi-* „wallt auf“, *valgā* „Zaum, Zügel“, lett. (Bezenberger BB. 12, 241) *valgs* „Strick, Schnur, Viehstrick“, lat. *valgus* „säbelbeinig“, ags. *wealcan*, *wéole* „rollen (tr. und intr.), sich hin und her bewegen, *volvere animo*“, ahd. *walkan*, mhd. *walken*, *wiele* „walken, verfilzen, prügeln“, mhd. auch „sich wälzen“, anord. *valk* n. „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See“, ags. *gewealc* n. „das Rollen“, *wealca* m. „Woge“, **walkōn* in anord. *valka* „von Ort zu Ort treiben oder ziehen, plagen, *volvere animo*“, ags. *wealcian* „rollen“ (intr.), engl. *walk* „wandern“, mnd. *walken* „walken, kneten“. Fick I⁴ 541. Persson Wzerw. 32. Anm. 4, Zupitza KZ. 36, 65, Persson Beitr. 543 (wo auch über das unsichere lat. *valgiolis* „Walzen“), 934.

Über air. Pf. *leblaing* (: *lingid* „springt“) s. Thurneysen Hdb. 138, Pedersen KG. II 368. — Nasaliert as. *wlank* „übermütig, kühn“, ags. *wlanc*, *wlonc* „übermütig, stolz, stattlich“, wenn aus der Bed. „springend“ (: ai. *valgati*) entwickelt (Fick III⁴ 420; ai. *abhi-wlangú-*? s. **uer-g-* unter *uer-* „drehen“). — Ist die Wz. **l(e)ug-* „biegen“ aus **ulg-* erwachsen? s. V̄f. LEWb.² u. *volgus*.

ualg-

ags. *ā-wielgan* „rollen“, mnd. *walgen* „ringen, kämpfen, Übelkeit empfinden“, (vgl. o. ags. *wlatian* „nauseare“), ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen rollen“: tr. „wälzen, rollen“, mhd. unpers. m. Dat. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“ (s. Fick III⁴ 402, wo auch über ags. *wealy* „lauwarm“ usw.); ai. *valká-* m. „Bast“, russ. *voloknó* „Faden, Faser“ usw. (z. B. Lidén Stud. 45 mit Lit.; mit anderer Vokalstellung ags. *wl̄h* „Frans. Faser, Flocke“).

8. *uel-* „reißen, an sich reißen, rauben; reißen = ritzen, verwunden, Wunde“; daneben Worte für „Blutbad, Schlachtfeld und die Leichen darauf; Blut“ mit dem Ablaut **uol-*: **ūl-*, die vielleicht als selbständige Gruppe (A.) abzulösen sind.

A. anord. *valr* m. „die Leichen auf dem Schlachtfeld“, ags. *wal* n. „ds., Schlachtfeld, Blutbad“, ahd. *wal* n. ds. („Walstatt“), as. *wal-dād* „Mord“, anord. *valkyria* „Walküre“, ags. *wælcynige* „erinyes, Zauberin“ m., dehnstufig ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben, Seuche“ (aber *wuolen* „wühlen“ s. u. **uel-* „drehen“), as. *wōl* „Verderben, Seuche“ (*wōlian* „zugrunde richten“), ags. *wōl* m. f. „Seuche, Pest“, klr. *valjava* „mit Gefallenen bedecktes Schlachtfeld“ (Lit. bei Falk-Torp u. *val* II; Zugehörigkeit zu **uel-* „drehen“, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valati*, Meringer IF. 18, 251 f. vom umgewählten Feld. s. auch V̄f. LEWb.² u. *vallessit*, ist nicht wahrscheinlich); čech. *váleti* „bekriegen“, *válka* „Krieg“, wruss. *valku* „Kampf, Holzfällen“,

valčić „siegen“ apr. *ūlint* (aus **wālint*) „kämpfen“ (Berneker IF. 9, 360); air. *fuil* „Blut“, mir. *fuili* „blutige Wunden“, cymr. *gweli* (aus **gwoli*) m. „Wunde“, corn. *goly*, pl. *goleow*, *golyow*, mbret. *goulyow* ds. (Pedersen KG. I 139, 362; gegen Stokes BB. 25, 226; oder zur folgenden Gruppe?).

Mikkola BB. 21, 223 f. reiht auch an lit. *velys* „Verstorbener“, *vėlis* „die geisterhaften Gestalten der Verstorbener“ (so, nicht *vėlis*, s. Leskien IF. 34, 333). *vėlinas*, heute *vėlnias* „Teufel“ (ursprgl. „Gespenst“ wie alit. *veluokas*), lett. *wel'i* „die Geister der Verstorbener“; ganz fraglich; nach Bezzenberger BB. 26, 187 ein Euphemismus „die Holden, die Manen“ zu lit. *vėlyti* „wünschen, gönnen“, idg. **uel-* „wollen“?

B. Gr. *άλίσσομαι* „werde gefangen“ (thess. *φαλίσσεται*, ark. *φαλόντοισ*; der vielleicht bloß att. Asper nach *αίρειν*, *έλειν*. Sommer Gr. Ltst. 101 Solmsen Unters. 251; *έλειν* zu idg. **sel-*, s. ebdas.; anders früher Solmsen KZ. 32, 279 ff.). (*φ*)*άλωναι*, *έάλων* (**η-φάλων*), *άλωτός* „gefangen“, vermutlich (Solmsen aaO.) auch jon. att. *είλωτες*, *είλωται* (aus lak. **ήλωτες* für **έ-φελωτες*); Zs. *ανάλισσω* (**ανα-φάλισσω*), fut. *ανάλώσω* „aufwenden, verbrauchen, töten“ („*zum Gebrauch hernehmen, an sich reißen“), *ανάλώω* „zerstören“ (gr. Basis **φαλω-*, d. i. wohl **φαλω[ι]-*: *φαλι-*). Sehr fraglich av. *varvta-* „gefangen, der freien Bewegung beraubt“ (Bartholomae Airan. Wb. 1368; kann als „eingeschlossen“ zu *uer-* „verschließen“ gehören.

Hom. att. *οὐλή* „Wunde, Narbe“ (**φολνά* oder **φολοά*? anders J. Schmidt KZ. 32, 386), vgl. zur Bed. o. cymr. *gweli* (wenn näher hierher als zu A.), np. *valana*, *vāana* „Wunde“ (Horn Np. Et. § 1075; oder zu ai. *vraua-*? s. u.), lat. *volnus*, *-eris* „Wunde“ (mögliche Gdf. **uolenos*, **uolsnos*, **uelsnos*, **ulsnos*; unter letzterer von Pokorny KZ. 46, 151 = air. *flann* „Blut; blutrot“ gesetzt; *volnus* kaum besser nach Pedersen KG. I 157 zu air. *buihne* „Schlag“ aus **gʷolinio-*); *γέλλαι* *τίλαι* Hes. (d. i. *φέλλαι*; Fick KZ. 14, 438), lat. *vello*, *-ere*, *velli* und *volsi* (*vulsi*), *volsum* (*vulsum*) „rupfen, zupfen, raufen; ausreißen, ausrupfen, abzupfen“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), *voltur* „Geier“ (**uel-tor* „Reißer“; nicht etrusk. nach Müller-Deecke² I 455); got. *wilwan* „rauben“, *wulwa* „Raub“ (nicht als „sich beibiegen“ zu **uel-* „drehen“, *είλω*): Solmsen KZ. 32, 279 f. z. T. nach Curtius 557).

Cymr. *gwellaif*, acorn. *guillihim* „Schiere“ (Fick II⁴ 277) vielmehr von *gwallt* „Haar“ (Pedersen KG. II 29). — Ai. *vraua-* „Wunde“ hat idg. *v*, s. Vf. LEWb.² u. *volnus*, Persson Beitr. 277 f. — Ganz zweifelhaft ai. *lūp-thati* „rührt auf“, *lūp-thayati* *lōthayati* „raubt, plündert“ (Johansson KZ. 32, 454, 471 zw. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; *lu-* aus *ul-*?). — Über lat. *vellus* und andere bedeutungsähnliche Worte s. **uel-* „Haar“.

Im Germ. die Weiterbildungen mnd. *wēte* f. „Wunde, Schmiß“, mhd. *letzen* „verletzen“ (idg. **u[e]led-*; Fick III⁴ 402; nicht nach Wood KZ. 45, 70 zu **uel-* „drehen“), wohl auch afries. *welmma* „beschädigen, verletzen“, mnd. *wlame* „Gebrechen, Sündhaftigkeit“ (Fick III⁴ 419).

Andere Erw. scheinen *welq-* „reißen“, *welqʷos* „Wolf“, *welp-* „Raubtier aus dem Hundegeschlecht“ (auch *welq-* „zerreißen“, wenn eigentlich **welqʷ-*??).

uelk- „ziehen“.

Av. *varok-* „ziehen, schleppen“ nur mit Praeverbien: *aipivarəainti* „ziehen ein Kleidungsstück darüber an“, *frā-*, lit. *velkū* (*vīlkti*; usw. s. Trautmann apr. 309), aksl. *vlěka* „ziehe, schlepe“, *varək-* „wegschleppen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1366 f.) = gr. ἄ[ϕ]ολξ (bei Hom. für ὄλξ einzusetzen), att. (daraus umgestellt) ἄλοξ), Apoll. Rhod. ὄλαξ (Kreuzung von ὄλξ mit αἶλαξ) „Furche“, mit Vokalvorschl. *ā-ϕl̥x- in αἶλαξ „Furche“, *ē-ϕl̥x-ā in lakon. εἶλάζα „Pflug“. S. Solmsen Unt. 168, 258—261, Bechtel Lexil. 337 (*ἔλζω* ist dagegen *selkō).

Man erwägt teils Erweiterung aus *uel-* „reißen“ (Fick I⁴ 552, Meringer IF. 18, 252 f., mir das Wahrscheinlichere), teils Vereinigung mit *selk-* „ziehen“ (s. d. und Vf. LEWb.² u. *sulcus*) unter *selk-.

uelq-, uelg- „feucht, naß“.

Air. *folc* „Wasserflut“, *folcain* „bade, wasche“. cymr. *golchi*, corn. *golhy*, bret. *gwalc'hi* „waschen“ (kaum dazu aber ir. *fluich* „feucht“ usw., s. *leiq%* „naß“); lett. *valks* „feucht“, *valka* „ein fließendes Wässerchen, ein niedrig gelegener feuchter Ort“ (B. bei Fick II⁴ 285); ahd. *welch* (neben *welc*, s. u.) „feucht, milde, welk“, (*ir*)*welchēn* „weich, schwach werden“, mnd. *welen* „welken“, wohl auch norw. *valen* „gefühllos oder erstorben vor Kälte“ (s. Falk-Torp s. v.).

Auf *g*: ahd. *welc* „feucht, milde, welk“, mnd. *walcheit* „macies“, *welk* „welk, dürr“, mengl. *welkin* „welken“ (mit anl. s- mhd. *swelk* „welk“, *swelken*, ahd. *swelchen* „welken“, Zupitza Gutt. 169); vermutlich ahd. *wolchan* n., *wolchu* f, as. *wolkan* n. „Wolke“ (kaum als „sich ballende, sich wälzende“ zu germ. **walkan* „wälzen“, ags. *walcun* ahd. *walkan*); lit. *vilgau*, *-yti* „anfeuchten, befeuchtend glätten“, lett. *vilgans velgans valgans* „feucht“, *velgs, valgs* „Feuchtigkeit“, *velgt* „waschen“, apr. *welgen* „Schnupfen“, wohl auch (Leskien Abl. 354 zw.; Brückner KZ. 45, 104) lit. *vālgis* „Speise“, *vālgau*, *-yti* „essen“ (vom Begriff der flüssigen, breiigen Nahrung aus, vgl. russ. *volōga* „flüssige Nahrung“, *volož* „Schmer. Talg, Fett“ u. dgl. bei Brückner, der kaum zutreffend Entlehnung ins Lit. erwägt); abg. *vlaga*, russ. *volōga*, serb. *vlaga* „Feuchtigkeit“ (**vōlgā*), abg. *vlazq, -iti* „anfeuchten, misten“, *vlazkz* „feucht“, russ. *vōlgnutʹ* „feucht werden“.

Vgl. Fick KZ. 21, 369, Bezenberger BB. 1. 340 (aber gr. ἡλέγη s. u. *leuy-* „schwärzlich“), Fick I⁴ 552, II⁴ 285, III⁴ 402 f.; ags. *wealy* „lauwarm“, nisl. *valyr* ds., norw. mdartl. *valy* „geschmacklos, ekelhaft“, mengl. *walh* „süßlich-ekelhaft“ (daneben mit anderer Vokalstellung und germ. *k* ags. *wlaec, wlaen* „lauwarm“, mnd. *wlak* ds.) stellt Bugge BB. 3 121 Falk-Torp N. zu *deal* zu lit. *vāldyti* „lauwarm machen“, Wz *uel-* „warm“, im Germ. mit Gutturalformans

1. ues- „verweilen (auch übernachten), wohnen“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u.

Vesta, auch *vesior*, Boisacq u. ἄστν, ἄεσα).

Ai. *vasati* (Pte. *uśilu-*) „verweilt, wohnt, übernachtet“ = av. *vaśhāti* „wohnt“, ai. *va-ati-h* f. *vāsā-h* „Aufenthalt, Übernachten“, kaus. *vāsayati* „läßt wohnen, beherbergt“, ap. *ā-vahanam* „Wohnplatz, Flecken“: got. *wisan, was, wēsum* „sein, verweilen, bleiben“, an. *vesa, vera* ds., ags. *wesan*

(engl. *was, were*), ahd. *wesan* ds., nhd. *war, gewesen*, substantivierter Inf. *Wesen*; got. *wists* f. „Wesen, Natur“, an. *vist* „Aufenthalt, Wohnen, Bleiben“, ahd. *wist* „Wesen, Aufenthalt“ (= ir. *feiss*, s. u.); as. *werōn*, ahd. *werēn* „dauern, währen“ (dazu ahd. *wirig* „dauernd, dauerhaft“, nhd. *lang-wirig*) und as. *warōn*, mnd. *waren* „dauern“; vielleicht got. *wis* „Meeresstille“, wenn eigentlich „Ruhe“ (s. Brugmann IF. 17, 317 f.; andere Auffassungen verz. Feist G.Wb. 317f., XV); ir. *feiss* „Bleiben, Rasten“ (**ues-ti*), *foss* „Bleiben, Ruhe“ (**uos-to-*); ir. *foaid* „nächtigt, bringt die Nacht zu“ (**uoseti*; Pedersen KG. II 524; über die Praeteritalformen zuletzt Pokorny IF. 35, 177; mit demselben *o*-Vokalismus:) arm. *goy* „ist, existiert, ist vorhanden“, *goy* (*i*-St.) „seiend, Sein, Gut, Habe“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 436); gr. *ἄεσα* (stets mit *νύκτια*) „ich brachte (die Nacht) zu“ (*ā-* wohl Vorschlagsvokal).

Hierher (oder nach Buck IF. 25, 257 f. zu *ues-* „leuchten“?) att. *ἑστία* „der häusliche Herd“ (als Ableitung von **ues-ti-* „Bleiben, Wohnung“, also „zum Heim gehörig“). Die Ursprünglichkeit des att. *é-* gegenüber dem *iota*, *iota* der andern Dialekte, ark. *ἑστίαν*, wird bestätigt durch hom. *ἄρῆσιος, ἐφῆσιος*, delph. *ἡμεστίων*; *i-* durch Assimilation an das betonte *i* der zweiten Silbe. Solmsen IA. 15, 228, Beitr. 214; der Mangel von *ἑ*-Spuren in den meisten Dialekten ist vielleicht nach Buck durch Einfluß von *ἱστημι* zu erklären, lat. *Vesta* als „Göttin des häuslichen Herdes“ (Deutung als „Braut“, **uedh-tā*, zu **uedh-* „uxorem ducere“ wäre lautlich nur bei Entlehnung aus einem solchen gr. **ἑστία* zu rechtfertigen, s. Fehrle KZ. 45, 83 f., doch gibt es kein **ἑστία*, nur *ἑστία*); s. Vf. und Boisacq unter *Vesta* und *ἑστία* m. Lit.

Mit auffälligem *a*-Vokalismus:

Gr. *ἄστυ, πόστυ* „Stadt“ (*ἄστος* „Städter“, *ἄστυος* „städtisch“) = ai. *vāstu* n. „Sitz, Ort, Ding, Gegenstand“, dehnstufig *vāstu* „Stätte, Hofstätte, Haus“, (*vāstūka-h* „Melde“, eigentlich „Hofunkraut“).

Aber das meist mit *ἀστός* gleichgesetzte mir. *foss* „Diener“, acymr. *guas*, ne. *guas*, corn. *guas* „Jüngling, Diener“, bret. *gouaz* „Mann“, gall. *Dagovassus*, mlat. (aus dem Gall. *vassus*) *vasus* „Diener, Vasall“ widerstrebt in der Bed. und gehört nach Pedersen KG. I 35 als **upo-sto-* „Begleiter eines Vornehmen“ zu ai. *upa-sthānam* „Aufwartung, Verehrung, Dienst“.

Über das wahrscheinlich verwandte idg. **uesu-* „gut“ s. d. — Ursprüngliche Gleichheit von **u-s-* „verweilen“ mit **ues-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen“ ist nicht wahrscheinlich (Mittelbegriff „bebaglich“ oder „sich zum Essen niederlassen“?). — Viel ansprechender wird *u-es-* „verweilen“ als Erweiterung von **au-* „verweilen, übernachten, schlafen“ betrachtet, s. d. und vgl. Verhältnisse wie *eu-* : **u-s-* „anziehen“, *ag-* : *gus-* „agere, gerere“ (Brugmann IF. 15, 90). Allerdings steht neben **uesu-* „gut“ eine Wzf. **eu[c]*- (got. *iusi*zu) mit anl. *e-*.

2. ues- „schmausen; aufgeräumt sein“.

Ai. *anuvāvasē* „hat aufgezehrt“, *vāstih* „vor dem Fressen“. av. *vastra* „Fresse, Maul“ (vgl. Wolff, KZ. 40, 20. Zu av. *vāstra* „Futter“, *vāstur-* „Hirte“ s. Bartholomae, Airan. Wb. 1413. Geldner KZ. 27, 216, 260). Über lat. *vāscor* „als Speise genießen, sich nähren“ vgl. **ed-* und Vf. LEWb.²

826, Niedermann, IF. X 252 f. Mir. *dofeotar* (**vevos-*) „sie aßen“ (Strachan KZ. 32, 320), *feis* „Essen“, cymr. *gwëst* „Schmaus“, got. *waila wisan* „schmausen, sich vergnügen“, *frawisan* „verzehren“, *wizōn* „schwelgen“, *waila-wizus* „Schmaus“, *gawizneigs* „sich mitfreuend“ (vgl. Fick III⁴ 405 und Lit. bei Vf. LEWb.² 826), ahd. *firvesan*, mhd. *verwesen* „verbrauchen“. Im Ablaut wohl ahd. *wastel* (frz. *gâteau*) „Kuchen“. Über Beziehung zu *ues-* „verweilen“ s. d., wo auch über lat. *Vesta*. S. ferner **uesu-* „gut“.

Ohne Zweifel wird auch abg. *veselz* „froh“ (daraus lett. *vesēls* „gesund“, apr. *wessals* „froh“) hierhergehören, gestützt durch die Bedeutungen im Germ. Somit ist Sablers Vermutung KZ. 31, 277, daß *veselz* zu ai. *vatsalá-* „zärtlich, liebevoll“ gehört. Vgl. Brückner Sl. Fremdw. 189, 196 und (nicht zutreffend) Berneker Pr. Spr. 330. Fick I⁴ 546 stellte *veselz* zu gr. *ἑκνηλος* „willig, ruhig“ usw. Unrichtiger Beziehung zu gr. *ἦμα* „Reisekost“ usw. (Baunack, KZ. 27, 561). Unsicher Verbindung mit gr. *εἶω*, nach Schulze KZ. 29, 260 aus **εἶσάω* < **φεσάω*.

3. nes- „feuchten, naß“.

Ahd. *wasulun* „pluviis“ (nicht „Feuer“, s. u. *eus-* „brennen“); ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Schlamm“, nhd. *Wasen* „Rasen“, as. *waso* „gleba, caespes“, mnd. *wase* „feuchter Erdgrund, Schlamm; Erdscholle, Rasen“; mnd. *wasem* m. „Wasserdampf, Dunst“; ags. *wōs* „Feuchtigkeit, Saft“ (? s. u.; engl. *ooze* „Feuchtigkeit, Schlamm“, als Verbum „durchsickern, hervorquellen“, *woosy* „feucht, schlammig“), mnd. *wōs*, „Schaum von kochenden Dingen, Absud, Saft“, älter dän. *os* „aufsteigender Pflanzensaft“, norw. *ōs* „Pflanzensaft“ (zusammengefallen mit einem andern *ōs*, s. u. **od-* „riechen“ und *ēu-*, *uē-s-* „wehen“, wo auch über nld. *waas* „Reif, Duft“; ags. *wōs* wird freilich von Lidén PBrB. 15, 522, Noreen Ltl. 50 als **wans-* = aisl. *vās* „Nässe“ gesetzt, das aber auch *uēs-* fortsetzen könnte; ist **wansa-* die gemeinsame Gdf., wäre fürs *n* an anord. *Vænir* „Seename“, ai. *vānam* „Wasser“ — s. u. *ued-* „netzen“ — zu erinnern); lett. *vasa* „Feuchtigkeit des Bodens“, *ie-vasa* „ds., Saft in den Bäumen“ (Lidén aaO., Falk-Torp u. os I);

gr. *εἰσόν· λουτήρα, ἢ πρόχουν* Hes., alt-theräisch *heara* (IG. XII/3 450, Sommer Gr. Ltst. 119), umbr. *vestikatu* „libato“ (Bildung wie lat. *lectica*, Sommer aaO.).

Vermutlich av. *vanhu-tāt-* f. „Blut“, *vanhudwa-* n. „Blutvergießen, blutiger Streit“, *vohuna-* m. „Blut“ und ai. *vāsā*, *vasā* „Speck, Fett, Schmalz“ (auch *vaçā* geschrieben, wie *vāçā-m* „flüssiges Fett“, Charpentier KZ. 46, 40 f.).

Hierher mit der Bed. „männliches Tier“ (vgl. lat. *verrēs* usw. : *uer-*, *uer-s-* „feuchten“) nach Johansson IF. 2, 60 ff. ai. *usvá-h* „Stier“ (sekundär *úsvá* „Kuh“), *ústra-h* „Büffel“, *ústár-* „Pflugstier“, av. *uštra-* m. „Kamel“ (sekundär *uštrā*, *uštrī* „Kamelstute“).

4. nes- „stechen“?

Ai. *nivāsita-h* „ums Leben gebracht“, *nirvāsana-m* „das Ermorden, Töten“, *parivāsayati* „schneidet rings ab, aus“ u. dgl. (Johansson IF. 3, 243 f. mit Versuch der Scheidung von anderen ai. Wzln. *vas-*); lit. *usnis* „Distel, Hagedorn“ (Fick BB. 12, 162), lett. *usnes*, *ušņa* „Disteln“; ahd. *ort* „Spitze,

Ecke usw.“ nhd. *ort* „Stelle“ und „Schusterahle“), ags. *ord* „Spitze, Anfang“, aisl. *oddr* „Spitze“, agerm. *Osd-ulfus* = as. ags. *Ord-ulf* (Fick aaO., Johansson aaO.; doch ist Brugmanns. z. B. I² 704, II² 2, 903, Deutung aus *ud* + *dhē*, **ud^zdho-* „emporgerichtet“ wahrscheinlicher, da *dh*-Suffixe sehr spärlich sind); alb. *ušt* „Ähre“ (G. Meyer Alb. St. III 62, Johansson aaO.). Das von Bezz. BB. 27, 178 angereichte gr. *ῥοσός* „Wurfspieß“ (**ῥοσθιός*, doch schwand *ι* nach mehrfacher Konsonanz spurlos) bleibt fern (karisches Lw. nach Bechtel BB. 30, 271f.? Nicht einleuchtend Petersson Gl. IV 298 f.: als **sudhios* zu einer Wz. *sudh-*, *suedh-*, in lat. *sudis* „Stange“ — wäre aber **subis*! — und ai. *svadhiti-h* „Hackmesser, Axt, Beil“).

Daß die Gruppe ksl. *вѣсѣ* (**uši-*), skr. *vāś*, *ūś*, russ. *вошь* „Laus“, lit. (hochstufig und mit Intensiv redupl.) *vievesa*, *vievesà* „Ganslaus“ (Mikkola IF. 26, 295 f., Trautmann Bsl. Wb. 336) nach Petersson KZ. 46, 132 unter der Anschauung „stechendes = beißendes Tier“ anzureihen sei, ist ganz fragwürdig.

5. ues- „kleiden“ (Erw. von **eu-* „anziehen“, s. d. m. Lit.).

Ai. *vástē* „kleidet sich, zieht an“, av. *vaste* ds. (vgl. das unthemat. gr. *ἔσσαι*, *-ἔσαι*), *vasthanti* ds.; ai. *vasana-*, av. *vasthana-* n. „Gewand“; ai. *vasman-* n. „Decke“ (= *εἶμα*); *vastra-*, av. *vastra-* n. „Kleidung“ (: gr. *φέστρον*, mhd. *wester*); arm. *z-genum* „ziehe mich an“ (**ues-nu-* = *ἔννυμι*), *z-gest* „Kleidung“ (-*tu*-St.; Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 446); gr. *ἔννυμι*. jon. *ἔννυμι*, aor. *ἔσ(σ)α* „kleiden“, med. „sich kleiden“, unthemat. 2 sg. Hom. *ἔσσαι*, 3 sg. Hdt. *ἐπί-εσαι*; *ἔσθος* n. „Kleidung“ (-*dhes*-St., s. Brugmann II² 1, 527), *ἔσθής*, *-ἦτος* ds. (**φες[το-]τᾶτ-ς* mit dem *θ* von *ἔσθος*; Schwyzer IF. 30, 443, Kretschmer Gl. 6, 306); *ἑάνος* „weibliches Gewand“ (über das in Bed. und Et. dunkle adj. *ἑάνος* s. Boisacq; jon. att. *εἶμα*, dor. *φῆμα*, lesb. *φέμμα* (Hes. *φῆμα* · *ἱμάτιον*, *γέμματα* · *ἱμάτια*), *εὔ-*, *καρο-*, *δυο-εἶμων* „gut, schlecht gekleidet“, itazistisch (s. Boisacq 375 m. Lit.) *ἱμάτιον* „Kleid, Mantel“; dor. *φέστρον* (*γέστρον* · *στολή* Hes.; s. o.), *ἑφεστρίς* „wärmeres Wintergewand, Soldatenmantel“ (*ιστριδές* · *ἑσθητῆς* *τινες* *οὕτω* *λεγόμενα* Hes. mit Vokalass., nicht nach Fick KZ. 43, 136 mit *i* als idg. Reduktionsstufe *e*; *ἑφοστρίδες* · *εἶδος* *ἱματίων* Hes. nach Fick aaO. mit idg. *o*? im Nachton?).

Alb. *ves* „ich kleide an“, *visem* „kleide mich an“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 467); lat. *vestis* „Kleidung“, *vestio*, *-ire* „kleiden“ (vgl. *γαστία* · *ἔνδυσσις* Hes.); got. *wasjan*, ahd. *werian*, anord. *veria* „kleiden“, ags. *werian* „ds., Kleider tragen“; got. *wasti* f. „Kleid“; mhd. *wester* (s. o.) „Taufkleid“; anord. *vesl* n. „Kleid“ (**wesala-*), *ver* „Überzug“ (**waza-*).

Schröder Abl. 49f. will in ndl. *jas* „Überrock“, mnd. *jesse* „Wams, Jacke“ und in ndl. *jurk*, ostfries. *jurk*, *jürk*, westf. *jürken* „Kinderkittel“ als *eus-*, *euz-*: (**e*)*ues-* zu unserer Sippe in Beziehung setzen; ich teile die starken Zweifel Falks IA. 28, 73.

6. ues- „ihr“ s. *iu-*.

7. ues- „wickeln“.

Schwed. *vase* m. „Heu- oder Strohgarbe“, norw. *vase* „Wisch, Laubbündel“, *vasa* „verwickeln, zusammenrühren, faseln“, anord. *vasask* „sich einwickeln“, mnd. *wase* „Reisigbündel, Faschine“, mengl. *wase* ds. (Fick

III⁴ 404, wonach Erweiterung zu **au-*, *aū-* „flechten, weben“; dazu vielleicht (Charpentier KZ. 40, 471, Falk-Torp u. rose II) ai. *vǫddá-h* „Grasbüschel, ein besenförmig gebundener Büschel starken Grases“ (aus **vazdu-s*): schwundstufig vielleicht (nach Petersson IF. 24, 262 f.) ai. *usnīša-* m. „Kopfbinde, Turban“ (wenn auf Grund eines **us-nī-* „Drehung, Wickel“), *us-nihā* „Genickwirbel, Pl. Genick“ („Wirbel“).

Aber russ. *v'chu* s. unter *uis-* „drehen“ (nicht nach Petersson aus **uśā*); auch seine Heranziehung von gr. *δοτωμῶν* „Stall, Hürde“ verdient nicht den Vorzug vor Bezzenbergers BB. 27, 174 allerdings auch unsicherer Verbindung des gr. Wortes mit ahd. *tar* „geflochtener Zaun“.

uesu- „gut“ (voller *ues-*, s. u.).

Ai. *vāsu-* „gut“, *vāsu* n. „Gut, Besitztum, Habe, Reichtum“ (das Subst. nach Akzent und Ablaut das primäre, das Adj. daraus erwachsen nach Brugmann II² 1, 178), av. *vamhu-s*, *vohu* ds., ai. *vasīyān* „besser“, *vasiṣṭha-* „best“, av. *vahyā*, *vahistō* ds.; germ in Eigennamen, z. B. *Wisurīh*, *-mār*, auch (s. Streitberg IF. 4, 300 ff.) *Wisi-Go'hae* (das trotz Frantzen KZ. 42, 320 nicht zu dt. *Wiese*); gall. in Eigennamen wie *Bello-*, *Sigo-vesus*, *Vesuarus*, ir. **feb* (nur in den Kasus obliqui belegt, z. B. Dat. sg. *feib*) „Vortrefflichkeit“ aus **uesu-ā*, *febas* „Vortrefflichkeit“, **febtu*, gen. *febtad* gl. „substantiae“, cymr. *gwych* „fröhlich“; daneben **uśsu-* in ir. *fiu* „würdig“, cymr. *gwiw* ds., bret. *gwiou* „fröhlich“, gall. *Uīsu-riv* (über diese kelt. Formen zuletzt Pokorny ZfcPh. 10, 404, IF. 35, 174 f.); altillyr. *Ves-clevesis* (Tomaschek BB. 9, 94), vgl. ai. *vasuḡravās*

Mit ir. *feb* deckt sich gr. *ἔἄον* „der Güter, des Guten“ (J-II. 24, 528; Boisacq 299, wo weitere Lit.; trotz Schwyzer IF. 38, 159 f. kaum Ersatz für acc. neutr. **ἔἄα*, da die Ratio des Ersatzes nicht einleuchtet).

Daneben *eus-* (ursprgl. also wohl **eyes-*, Hirt Abl 134) in:

got. *iusiza* „besser“, *iusila* „Erholung, Erleichterung“, ab. *unje* „besser“ (Komp. zu einem **uno-* aus **eus-no-*, Brugmann Grdr. II² 1, 258 f.).

Über das vielleicht zugehörige gr. *ἔβς*, *ἦβς* „tüchtig“ s. u. **es-* sein (Gdf. **eusās*?). Schwyzer IF. 38, 161 setzt **fe[σ]vς* an mit frühem *ɸ*-Schwunde wegen des *ɸ* oder *v* der 2. Silbe.

Kaum zu *ues-* „verweilen, wohnen“, da dieses auf **au-es* mit anl. *a-* zurückzugehen scheint, dagegen *uesu-* wegen got. *iusiza* auf **ues-*: Mittelbegriff wäre „behaglich, gemütlich, trautes Heim“ oder „zum Wohnort gehörig, als Besitz geschätzt“, wofür gerade das n. **uesu* „Besitztum, Gut, Habe“ den Ausgangspunkt gebildet haben könnte; auch von Wz. *es* „sein“ stammen Worte für „Hauswesen“ und „existierend, wahr, gut“. Eher zu **ues-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen“ (vgl. die brit. Bed. „fröhlich“; Lit. bei Boisacq 299).

ues-r (woneben **uēr* aus ***ues-r* mit Kons. *r*, Streitberg IF. 3, 329); **ues-(e)n-** „Frühling“, ursprgl. heteroklitisches Paradigma.

Lat. *vēr* „Frühling“ = anord. *vār* n. ds. (s. auch Falk-Torp u. vaar); afries. *vars*, *wers*, nordfr. *ūrs*;

gr. *ἔαρ*, g. *ἔαρος* (att. jon. *ἦρος*) n. ds. (Lit. zum lautlichen und flexivischen bei Boisacq s. v.), av. loc. sg. *varri* (**vas-r-i*) „im Frühling“, arm.

garun „Frühling“ (über **gerun* aus **gehar-*, **uesr*, Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 432, Pedersen KZ. 39, 416; ganz anders Patrubány IF. 14, 60), lit. *vasarù* „Sommer“ (assim. aus **veserà*); gr. *ἔαρι-ρός* „vernus“, lit. *vasarinis* „sommerlich“, vgl. auch lat. *vernus* (**vērinos*): Pedersen KG. I 82, 485 deutet auch air. *errach* „Frühling“ aus *uesr-āk-* (**f-* durch Lenierung beseitigt wie in *espartain* aus *vespertina* „Abenddämmerung“?); aksl. *vesnu* „Frühjahr“; ai. *vasantá-* m. „Frühling“; acymr. *guiannuin*, neymr. *gwanwyn*, acorn. *quaintoin* (statt oder aus **quaintoin*, Pedersen KG. I 74) „Frühling“ (**uesanteino-*, Fick II⁴ 278).

Curtius⁵ 388, J. Schmidt Pl. 201, Pedersen KZ. 32, 246.

Wegen ai. *vasar-han-* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vāsará-* „hell“; m. „Tag“ (s. zur Bed. Hillebrandt Ved. Myth. I 26, *ušar-*, *usr-* „Morgenfrühe“ vermutlich nach Curtius, Fick I⁴ 133, Brugmann II² 1, 158, 160 zu Wz. **ues-*, **aues-* „leuchtend“ als „die leuchtende Jahreszeit, das Wiederaufleuchten nach dem winterlichen Duster“ (kaum als „Regen- oder Tauzeit“ zu **ues-* „naß“, Vf. LEWb.² u. *v̄r* zw.).

uesperos (ueqeros) „Abend“.

Gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, *ἑσπέρα* „Abend“, *ἑσπέριος*, *ἑσπερινός* „abendlich“; lat. *vesper*, *-ris* u. *-ri* „Abend, Abendzeit“, *vespera* „Abendzeit“; wohl zu nhd. *West* (oben S. 15). Dagegen balt.-sl. **uekera-* m. „Abend“: lit. *vākaraš* „Abend“ (Pl. *vakorai* „Westen“, *vakarū vėjas* „Westwind“), lett. *vakars* „Abend“, aksl. *večerš* ds., skr. *věčě*, čech. *večer*, russ. *večer* ds., wozu Adv. aksl. *večera* „gestern“ (nach Vasmer IF. 42, 179 ff., ein alter Instr. Sg.) usw., Gdbed vielleicht „Dunkel“, zu lit. *ūkanas* „trübe“, lat. *umbra* (**unskrā*) „Schatten“ (Petersson Stud. üb. d. idg. Heteroklasie 236).

Cymr. *ucher* nicht hierher, sondern aus idg. **uoiksero-* (Pokorny ZfcPhil. 15, 377); arm. *giser* „Nacht“ aus **uoikuro-*, nach Petersson aaO. zur Wz. *uek-* „feucht“ in anord. *veig* „starkes Getränk“, nhd. FN *Wichs* l, lett. *wēksts* „Wasserstrudel“. Zur Bedeutung vgl. anord. *njōl* „Nacht“, aus „Nebel“, S. 131.

Die zahlreiche Lit. ist verzeichnet bei Vf. LEWb.² 827 f.

uesno- „Kaufpreis“.

Bei den einzelnen Sprachen schwankt *e-* und *o-*-Vokalismus. Ai. *vasná-h* „Kaufpreis“, n. „Lohn“, *vasnayati* „feilscht“; gr. hom. *ᾠρος* „Kaufpreis“, lesb. *ᾠρᾶ*, ion. att. *ᾠρή* „Kauf“, *ᾠρέομαι* „kaufe“, gort. *ᾠρήρ* „verkaufen“ (Solmsen KZ. 32, 293). Die gr. Grundform ist nicht mehr als **uōsno-* oder **uōno-* anzusetzen, da lesb. *ᾠρᾶ* deutlich auf **ᾠορά* weist, vgl. Kretschmer Wiener Eranos 1909, 123. Ebensovienig weist arm. *gin* „Ankaufpreis“ (Hübschmann Arm. St. I 24 f., Arm. Gr. I 434) auf ein dehnstufiges **vēno-* (Pedersen KZ. 39, 414). — Lat. *vēnus* nur im akk. *vēnum*, dat. *vēno*, später *venni* „Verkauf“ (*vendo*, *-dere* „verkaufen“ ist **vēnom* + *do*, *vēneo* „verkauft werden“ = **vēnom* + *co*); marr. *cituam venalinam* „pecuniam venaliciam“ (?) muß ein Lehnwort aus dem Lat. sein, da *su* marr. kein *n* ergeben würde. Vgl. v. Planta I 482, Vf. LEWb.² 815, wo gegen die Annahme der Dehnstufe.

Eine Trennung **ve-sno-* hat nichts für sich, und air. *adferar* „is paid“ usw. gehört nicht hierher, wie Stokes KZ. 37, 253 (s. dagegen Pedersen

KG. II 517) will. Abg. *věniti* „verkaufen“, *věno* „dos“ usw. gehört zu Wz. *uedh-* „führen, heimführen“.

Fick I⁴ 133. Curtius 322. Vaniček 279.

Fraglich bleibt es, ob lat. *vīlis* „wohlfeil, von geringem Werte“ unter irgendeiner Bedingung hierherzustellen sei, da bisher keine zweifelsfreie Erklärung und Etymologie gefunden ist. Über die verschiedenen Versuche vgl. Vf. LEWb.² 837.

uĩ- in Schallworten.

Gr. *ιά*, jon. *ίή* „Ruf, Schrei“ (*φιά*), *ιαϊ*, *ἦή* „Ausruf der Freude oder des Schmerzes“, hom. (*φ*)*ῖόμωγοι* Beiwort der Argiver (nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 48 „*βοῖν ἀγαθοί*“; aber *Ἄρτεμης ἰοχέαιρα* nicht „die den Jagdruf gellende“, s. Kretschmer Gl. 4, 350). Auf Grund eines **uĩ-to-* „jubelnd“ hierher lit. *vyturys* „Lerche“ und wahrscheinlich lat. *vitulor* „juble, stimme einen Sieges- oder Lobgesang an, bin fröhlich“ (Petersson Lund Un. Årskr. 1916, 79; anders über *vitulor* früher Vf. LEWb.² s. v.: aus *uoi-tulo* zu *εῖοι*; ähnlich E. Thomas Stud. 38f.: Deminutiv eines **uoi-tare*; Woods KZ. 45, 68 Vergleich mit ai. *gĩti-* „Gesang“ setzt für dessen Wz. **gāi-* „singen“ idg. *gʷ* voraus, das wenigstens anderweitig keine Stütze hat). Ähnlich (Persson Beitr. 347f.) aksl. *viskati* „wiehern“ *visnati* „mutter“, russ. mndartl. *viščatъ*, poln. *wiskać*, *wiszczec* „laut pfeifen“; russ. *vizgъ* „Gewinsel“, *vizzátъ* „winseln“, sowie ahd. *win(i)sōn*, nhd. *winseln* (wenn nicht mit altem *hw-*, siehe Falk-Torp u. *hwine*).

uĩ- „auseinander“.

Ai. *vi* „auseinander“, av. *vř-* „auseinander; abseits, getrennt von; entgegen; durch und durch“ (auch *viš-*: *viš-pat-* „weggehn“); ai. *višu-* „nach verschiedenen Seiten“ in *višuna-* „verschiedenartig“, *višu-rūpa-* „verschiedengestaltig“ u. dgl. *visuva-* n. „aequinoctium“, *višvant-* „in der Mitte befindlich, nach beiden Seiten gleich“ *višv-añc-* „nach beiden (allen) Seiten gewandt, auseinandergehend“ (aber verschieden ist av. *višv-anc-* „nach verschiedenen Richtungen sich wendend“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1475), ai. *visva-driak* „überallhin gehend“, av. *višpaða* Adv. „ringsum allenthalben“ (? s. Bartholomae Airan. Wb. 1474; **uisu-* und **uisuo-*; daneben **uiso-* in:) lit. *visas*, aksl. *vsъ* „all, ganz“ (s nicht aus idg. *h̥*, s. Pedersen KZ. 40, 133 m. Lit.); mit derselben Bed. „all“ aus „nach allen Seiten auseinandergegangen, umfänglich“ und idg. *h̥-* Suffix ai. *viçva-* „jeder, all“, av. *vřspa-*, ap. *vispa-* „ds.; sg. auch ganz“ (**uĩkuo-*; ap. auch *visa-* aus **ui-ko-*, siehe Bthl. aaO. 1457, Brugmann II² 1, 200; dissimilatorischer Schwund des zweiten *u* ist auch trotz Fay IF. 32, 332 nicht wahrscheinlicher);

zum St. **uisu-*, **uisuo-* vermutlich auch gr. *ῖόφος*, *ῖος* „gleich“ (für das andersseits Herleitung aus **uidsuos* zu **ueid-* „erblicken“ erwogen wurde, s. d.; Jacobsohn Herm. 44, 85ff., der aber nicht überzeugend auch Vermittlung mit Worten für „Biegung, Kreis“ von der *s*-Erw. der Wz. **uei-* „biegen“ sucht).

Gr. *ἴδιος*, *ῖδιος* „eigen“ (eigentlich „privatus“, s. Schulze BPhW. 1896, 13 68, KZ. 40, 417, Brugmann IF. 16, 491ff.; Bildung wie *ροσφίδιος* zu *ρόσφι* u. dgl.). Vielleicht lat. *vitium* „Fehler, Gebrechen, Schaden“, wenn nach Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1 als **ui-tio-m* „*Abweichung“ eine Bildung wie

ai. *ni-tya-*, got. *ni-pyis* ursprgl. „innen befindlich“ (andere Deutungen verzeichnet Vf. LEWb.² s. v.; Gl. 4, 381; 6, 348).

Komparativ **uītero-*: ai. *vitaram* „weiter, ferner“, av. *vitaram* „seitwärts“, *vitara-* „der weitere, spätere“, *ōiθra* (d. i. *viθra*) Adv. „besonders, getrennt“, got. *wipra* Adv. in Zs. und Praep. m. Acc. „gegen, wider, gegenüber, vor“, anord. *viðr* Adv. und Praep. m. Dat. Acc. „gegen, wider, mit, bei“ (auch *við* nach Paaren wie *nordr* : *nord*), ags. *wip* Adv. und Praep. m. Gen. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider, entlang, mit“, *wiper-* in Zs., ahd. *widar* Adv. „gegen, zurück, wiederum“, Praep. m. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider“; lat. vielleicht in *vitricus* „Stiefvater“ (-*ko*-Suffix wie in ahd. *entirig* „fremd“ zu *ander* „anderer“; diese Ableitungsweise wäre schwerer zu begründen bei der auf ai. *vi-mātar-* „Stiefmutter“ gegründeten Herleitung aus **vi-p[a]tricos*; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht aksl. *vstoraž* „alter, secundus“ (wenn nach Pedersen KZ. 38, 395 aus **vstoraž*; nicht mit *və-* aus *u-* nach Meillet Msl. 13, 236, Ét. 407).

Ein idg. **u-* „zwei“ als Basis von *vstoraž* wird weder durch lat. *uter* (siehe Vf. LEWb.² s. v.), noch durch ai. *u-bhāu* „beide“, noch durch den Pron.-St. *ue-* „wir“ (nicht bloß Dual, sondern auch Plural) und die *u-*, *v-*haltigen Dualendungen des Nomens und Verbums hinreichend gestützt, ebensowenig durch idg. **uī-kṃti* „zwanzig“, s. Sommer IF. 30, 403 f. (gegen Hirt IF. 17, 62, 78, Brugmann BSGW. 60, 27, Grdr. II² 2, 11). Daher ist auch idg. **uī-* „auseinander“ nicht als „entzwei“ auf ein solches *u-* zu beziehen. Ai. *vayā* „Zweig“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² u. *vigintī*, *virga*), dt. *Geweih* gehören zu **uei-* und **ueik-* „biegen“, s. Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f. Dt. *Weihe* (angeblich vom zweigegabelten Schwanz des Vogels) bleibt fern (Lit. bei Falk-Torp u. *lomvie*).

uī-kṃti „zwanzig“.

Ai. *vimçati-h*, av. *visaiti*, *visqs*, arm. *ksan*, att. *εἰκοσι*, dor. böot. *εἰκατι* (*εἰκάς*, *ἰκάς*), alb. *zet*, lat. *vigintī*, ir. *fiche* (gen. *fichet*), meymr. *u-ceint*, corn. *u-gans*. Zum Formalen und zum Zubehör von Ordinale usw. s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *vigintī*, Boisacq u. *εἰκοσι*, Brugmann II² 2, 29 f., 60. Übers 2. Glied s. **dekṃ* „zehn“; in **uī-* „zwei“ sucht man gewöhnlich einen Verwandten von ai. *vi* „auseinander“ als „entzwei“ (usw., s. **uī-*), doch ist Sommer IF. 30, 403 f. (Lit.) zuzugeben, daß letztere Sippe ebensogut wie auf „entzwei“ auch auf den Begriff „getrennt“ oder dgl. zurückgehen kann und daß **uī-kṃti* auch alte Dissimilation aus ***duī-dkṃti* sein kann (: **duōu* „zwei“).

uīks- „Mistel und andere leimliefernde Bäume“.

Gr. *ἰξός* „Mistel; der daraus bereitete Vogelleim“ (*ἰξεῖον* „fange Vögel“, *ἰξία* „Mistel“); lat. *viscum* ds. (Fick I⁴ 134, 554, wie Prellwitz² 197 mit unannehmbaren Weiterungen); dazu wohl ahd. *wihselā* „Weichselkirsche“, nd. **wihсила*, z. B. in göttingisch *wisselbere* „Zwisselbeere, Holzkirsche, Prunus avium L.“ (Schröder IF. 17, 317 f.; daneben nd. *wispel* ds., vermutlich nach *Mispel* umgebildet); russ. usw. *višnja* „Kirsche“ (daraus lit. *vyšniā*, apr. *wisnaytos*; Schröder IF. 22, 194, Trautmann Apr. 463). Vgl. Hoops Waldb. 545 ff., Schrader bei Hehn Kulturpfl. 8 409.

Ganz fraglich ist entfernte Verwandtschaft von ai. *ves-tā* „Gummi, Harz“ Lidén IF. 18. 496 Anm. 2 zw.: eher Rückbildung aus *vestatē* „schlingt sich worum, bleibt daran hängen“? An sich könnte statt idg. **u̯ks-* auch **u̯s-k-* angesetzt werden. und dann allenfalls Beziehung zu *ueis-* „zerfließen, unreiner Saft“ vermutet werden), ebenso von ai. *vijjala-*, *vijjana-* „schleimig, schlüpfrig, schmierig“ (Scheffelowitz IF. 33, 149; wäre am ehesten unter einer Gdf. **uiz-g-clo-*, *-eno-* zu halten). Noch andere nicht überzeugende Anreihungen (*ῥοζλαι* „Baumschwamm“; av. *avaṛzu-* „fleckelos, sündenlos“) bei Scheffelowitz aaO.

uidhu- „Baum“.

Air. *fid*. gen. *fedu* „Baum, Holz, Wald“, cymr. *gwydd* (sg. *gwydden*), acorn. *guiden*, br. *gwez* (sg. *gwezenn*) ds., auch in cymr. *syb-wydd* „Föhre“ („Harzbaum“) = corn. *sib-uit*, gall. *Uidu-casses*; anord. *viðr*, gen. *viðar* m. „Wald, Holz, Baum“, ags. *widu*, *wudu* m. ds., ahd. *witu*, *wito* „Holz“.

Vielleicht als „Grenzbaum, trennender Grenzwald zwischen Ansiedlungen“ zu **u(c)idh-* „trennen, teilen“ und dann formell = ai. *vidhā-* „vereinsamt“, lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“ (Bugge PBrB. 21, 427 f.; *vidutinis* „mittelmäßig“, s. zur Bildung Schulze KZ. 40, 417).

Zusammenhang mit ir. *fiad* „wild“, *fiadach* „Jagd“, cymr. *gŵydd* „wild“, acorn. *guit-fl* „fera“, bret. *gourz* „wild“ wäre der Bed. nach durch lat. *silvaticus* „wild“: *silva*, lit. *medūnis* „wild“, *medžioklė* „Jagd“: *mėdis* „Baum“ zu stützen (B. bei Fick II⁴ 280, Pedersen KG. I 112), doch bliebe dabei die Hochstufe *ei* gegenüber dem Grundworte ir. *fid* schwierig. Entweder ist daher *fiad* von *fid* zu trennen und auf eine neben **uei-t-* in ahd. *weida*, ags. *wāp*, anord. *veiðr* „Jagd, Fischfang“ (: **uei-* „verfolgen“) liegende Wzf. **uei-d h-* zu beziehen (so Falk-Torp u. *veide*); oder es liegt allenfalls Umbildung eines dem Germ. entsprechenden **ueito-* im Dental nach kelt. *uidu-* vor (jedoch nicht wahrscheinlicher).

uinġ- und **ūiġ-** oder eher **ueiġ-** (: *uiġ*?) „Ulme“.

Mit Nasalierung die bsl. Gruppe (Bezz. BB. 21, 307 A.; 23, 310 A.) slov. *vġz*, skr. *věz* (gen. *vězu*), russ. *vjazz*, poln. *wiaz* „*Ulmus campestris*“ (ursl. **vġz*: lit. *vinġna*, lett. *vīlsna* ds. (auch pr. *wimino* „Ulme“, lies *winsno* Vgl. Būga Kalba ir s. I 301) aus **uinġ-snā* (Suff. wie in lit. *glūosna* „Weide“).

Unnasaliert ags. *wice*, engl. *witch*, nd. *wieke* „Ulme“.

Sowohl *uinġ-* als *uiġ-* kann vorliegen in alb. *við*, gen. *viðu* „Ulme“ und in kurd. *viz* „eine Art Ulme“.

S. Hoops Waldb. 261. Pedersen KZ. 36, 335 (setzt alb. *við* = **uinġa-*), Bthl. Heidelberger SB. 191S, Abh. 1 (Lit.; hier bes. über das kurd. Wort und dessen Scheidung von *būz* „Ulme“. s. auch unter **bhāgo-* „Buche“), Trautmann Bsl. Wb 360. Das Verhältnis der nas. zur unnas. Form ist noch zu klären: ist der Binnennasal aus einstigem suffigierten (**uiġno-*) herzuleiten? (vgl. lit. *vanduō*: slav. *voda*).

ūiro-s „Mann“.

Mit *ī*: ai. *vīrá-*, av. *vīra-* „Mann, Held“, lit. *vīgras*, lett. *wīrs*, apr. *wijrs* „Mann“.

Mit *ī*: lat. *vir* „Mann“, in der ältern Sprache auch das einzige Wort für „Gatte“, wozu *virago* „mannhafte Jungfrau. Heldin“ (verkehrt darüber Fay KZ. 45. 122. *virtus* „Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend“, umbr. *uiro*, *ueiro* „viros“, air. *fer* „Mann“, cymr. usw. *gwr*, pl. *gwyr* (zu welchem der Sg. *gwr* nach Pokorny KZ 44, 373 analogisch dazugebildet ist), got. *wair*, anord. *verr*, ahd. as. ags. *wer* „Mann“ (trotz Pogatscher Anglia 31, 261), nhd. *Werwolf* (s. auch Falk-Torp u. *varulv*). Wahrscheinlich zu ai. *váyas* n. „Kraft“ usw. **uei-* „auf etwas losgehn“, s. d. (nicht als der „ehelich verbundene“ nach v. Patrubby KZ. 43. 53 zu *uei-* „biegen, winden, binden“).

uis-en- „Horn“?

Ai. *višāna-m*, *višānā* „Horn, Hauzahn des Elefanten, Spitze“; vielleicht ahd. *wisant*, *wisunt* „bubalus, Wisent“, ags. *wesend*, *wcosend*, anord. *visundr* ds. (**uis-on-tó-*, *-n-tó-* „gehört“, Petersson KZ. 46, 131, Charpentier KZ. 47, 150 (auch 40, 432).

wisent nicht zu gr. *ἰορθάς* s. **uendh-* „Haar“; andere Deutungen s. bei Lidén IF. 19, 347; Meringer DLZ. 1915, 452 (als „Besamer. *všabhal*“ zu *ueis-* „fließen“; nach Fick III⁴ 413, Falk-Torp 75 und 1437 u. *bison* wie apr. *wissambrs* „Auerochs“ — **wisa-* der Entsprechung von aksl. *zqbrz* „bos jubatus“ — von seinem Moschusgeruch, idg. *wiso-* „Gestank“ zur Sippe von lat. *virus*, idg. *ueis-* „zerfließen“. Letztere Deutung ist vielleicht besser als die obige, da der Wisent gerade ganz kurze Hörner hat. — Ob gall. *Vesontio* „Besançon“ trotz seines *e* statt *i* beim Wisentnamen verbleiben darf, ist ganz fraglich, zumal diese Deutung nur auf dem lautlichen Anklang aufgebaut ist).

Vielleicht als „krummes Horn“ zu **ueis-* „drehen“? s. auch Jacobsohn Herm. 44, 92 Anm.).

uokso- „Wachs“.

Ahd. as. *wahs*, ags. *wcaw*, aisl. *vax* n. „Wachs“; lit. *vāškas*, lett. *vaskš* ds.; russ. ksl. (usw.) *voskz* ds. Vermutlich zu **ueg-* „weben“, wie ahd. *waba* „Wabe“ zu **uebh-* „weben“.

S. Kretschmer Einl. 164 a 3, Lidén Stud. 27 f., Osthoff Par. I 19 (dessen Anknüpfung an *wachsen* ebensowenig überzeugt, wie seine Verbindung von lat. *cēra* mit *erēscō*, s. u. **qār-* „Wachs“), Trautmann Bsl. Wb. 343.

uog^hni-s. uog^hnes- „Pflugschar“, **uog^hio-** „Keil“.

Gr. *ὄφρις ἕννις ἄροτρον* Hes. (dazu wohl auch *ὄφατα δεσμοὶ ἄροτρον. Αζαροῦρες* Hes., obwohl die Bedeutungsangabe Zweifeln Raum läßt, siehe Meringer IF. 17, 132) = apr. *wagnis* „Pflugmesser“; ahd. *waganso*, nhd. bair. *der Wagenson*, norw. mdartl. *vagnse*, aisl. *vagnsi* „Pflugschar“; auch lat. *vōmis*, *-cris* (Nom. danach auch *vōmer*) „Pflugschar“ möchte man lieber auf **uog^hnes-* (Fick I⁴ 554) zurückführen als (s. Johansson BB. 18, 37 f., Stolz. Festgruß aus Innsbruck 1893, 98 ff., Solmsen Stud. 25 f., Brugmann I² 591; verfehlt Sütterlin IF. 29, 125) auf ein *uog^hsmis*: es kann das anl. *u-* auf dissimilatorische Entlabialisierung des *g^h* hingewirkt haben, die aber im Wandel von *n* zu *m* einen Ersatz für das schwindende *u* schuf: der weitere Wandel von **vōhmes-* (**vōghmis-*?) zu **vōgmes-* kann mit *trāma* (wenn aus **trazmā*, s. Sommer² 231) verglichen werden.

Gr. *ἄνυς* „Pflugschar“ ist fernzuhalten; Lit. darüber bei Boisacq s. v., wozu noch Sütterlin IF. 29, 126.

Ahd. *weggi*, *wecki* „Keil“ (und „keilförmiger Wecken“), ags. *weeg*, aisl. *veggr* „Keil“ = lit. *vāgis* „Keil = Zapfen, Hammer, Nagel“, lett. *vadzis* „Keil“, vgl. Būga Kalba ir sen. I 297.

An Wzverwandtschaft von ahd. *wahs* „scharf“ glaube ich nicht (s. *ueg*- „frisch“). Mir. *fecc* „Spaten“ (Stokes IF. 2, 168, Fick II⁴ 266) ist wegen nir. *feac* zu beanstanden (Pedersen KG. I 159), auch ist in unserer Sippe sonst nur *o*-Vokalismus zu belegen.

Vgl. Bugge BB. 3, 121, Fick und Bezenberger BB. 12, 162 168, Zupitza Gutt. 101, Johansson aaO.

uōr-, ūr- „Schwindel, Wahnsinn“.

Gr. *ὠρακῆ* „ohnmächtig werden, erblassen“ gehört zu einem Stamm *ὠρακ-*, welcher in alts. *wōrig* „entkräftet, müde, matt“, ags. *wērig*, engl. *weary* „müde“, *wōrian* „wandern, zerfallen“, ahd. *wuorag* „berauscht“ vorliegt. Die *k*-Ableitung fehlt in altn. *órar* f. pl. „Betäubtsein“ (*hofudórar* „delirium“), *órr* (**uōrio-*) „geistesgestört, verwirrt, wütend“. Über die neuskand. Formen vgl. Falk-Torp 1410 (*yr*), 1420 (*or*; Lit. 1582). Die Beziehung zu gr. *ὄρος*, *ἄωρος* „Schlaf“ trifft aber kaum zu. Vgl. Persson Wortf. 548, Fick III⁴ 414, Falk-Torp aaO., Boisacq s. v. *ὠρακῆ*.

Holthausens Verbindung der germ. Sippe mit lat. *vārus* „auseinandergebogen“ usw. ist wohl doch nicht wahrscheinlich genug (KZ. 47, 308). Vgl. *uā-*.

uortoqo- „Wachtel“.

Ai. *var taka-* m., *var tikā* f. „Wachtel“, gr. *ὄρνις*, *-υγος*, bei Gramm. auch *-υκος* und mit *-v-*, bei Hes. *γόρνις*, d. i. *φόρνις* „Wachtel“, dessen Ausgang teils nach Vogelnamen wie *ἵβυς*, *βαῖβυς*. *-υκος*, teils nach *κόκκυς*, *-vγος* (und *πέργυς*, *-υγος*?) umgestaltet ist. Curtius⁵ 349, Brugmann II² 1, 491 f., 505, 605, Robert Les noms des oiseaux 24 f., Boisacq 718; Zusammenhang mit *uert-* „wenden“ wird gesucht, ohne daß eine befriedigende Anschauung dabei zutage träte.

urdho- „Dornstrauch“.

Iran. **vardi-*, vorausgesetzt von np. *gul* „Rose“ und den Lw. arm. *vard*, gr. (f) *ρόδος* „Rose“ (daraus lat. *rosa*, s. Vf. LEWb.² s. v., Kretschmer Gl. 3, 329; trotz der Zw. Meillets Bull. soc. lingu. 59, LXV); ags. *word* „Dornstrauch“, norw. *ør*, *øl* (**ord*) Johannisbeerstrauch“. Schulze SBPrAk. 1910, 807 f.; Schulze betrachtet auch lat. *rubus* „Brombeerstrauch, Brombeere“ als idg. Wechselform **rudho-* dazu und stützt sich auf den Parallelismus von lett. *varde*, lit. *varlė* (**vard-lė*) „Frosch“ : lat. *rubēta* (so auch Bechtel Lexil. 60); doch gehören beide lat. Worte eher zu *reu-*, *reu-b-* „aufreißen“ (s. d.).

ułqnos „Wolf“ (daraus **lúqnos* in gr. *λύκος*, s. Froehde BB. 14, 107; Sütterlin IF. 25, 6, 8, 75), **ułqni** „Wölfin“.

Ai. *vęka-* m. „Wolf“, *vęki* „Wölfin“. av. *vahrka-* „Wolf“ (geneuertes Fem. *vahrkā*); arm. *gail* „Wolf“ (Hübschmann Arm. Gr. I 431, s. zum Laut-

lichen Pedersen KZ. 39, 364); gr. *λύκος* (geneuertes Fem. *λύκαινα*); fraglich lat. *lupus* (wäre sabin. Lw., Osthoff IF. 4, 279 m. Lit.; wenn aber auch fürs Osk.-Umbr. Entlabialisierung von *q*^z nach *u* anzunehmen ist, s. Vf. Kelten und Italiker 59, so zur Sippe von *volpes*, s. *ulp-*, nach Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16);

alb. *ul'k* „Wolf“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 457, Alb. St. III 3); got. *wulfs*, aisl. *ulfr*, ags. *wulf*, ahd. *wolf* „Wolf“ fem. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (**wulfaz* aus **wulχwaz* durch Diss. gegen den Anlaut, *wulzwi* zu *wulbī* ebenso, während gen. *wulzwiōz* durch den *w*-Schwund vor *j* *wulzjōz* ergab, aisl. *ylgjar*, wozu nom. *ylgr*; an letzterer Form scheidet die Zurückführung von **wulfs* usw. auf **ulpos* durch Zupitza Gutt. 16); lit. *vilkas*, lett. *vīlks*, apr. *wilkis* „Wolf“, lit. *vilkė* „Wölfin“ (lett. *ulks*, *vulks* „Wolf“ aus dem Russ., s. Endzelin KZ. 44, 61); abg. *vlakъ*, russ. *volkъ* „Wolf“.

Curtius 161, Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *lupus*. Vielleicht als „reißendes Tier“ eine Ableitung von *uel-* „reißen“ (s. d.) in lat. *vello*, *volutur* usw., was gleicherweise für *ul-p-* (s. d.) in Betracht kommt.

ulp-, lup- in Raubtierbezeichnungen, bes. aus dem Hundegeschlecht (Fuchs, Schakal, Wolf).

Lat. *volpēs* „Fuchs“, *valpē-cula*, lit. *vilpišys* „wilde Katze“.

Av. *urupi-š* m. (**rupi-s*) „eine Art Hund“, *raōpi-s* ebenso („Fuchs, Schakal“), mpers. *rōpās*, np. *rōbāh* „Fuchs“ = ai. *lōpācā-* (auch *lōpāka-*) m. „Schakal, Fuchs“; arm. *atūēs* „Fuchs“; gr. *ἄλωπηξ*, -κος ds. (s. u.);

lat. *lupus* „Wolf“ (kaum wahrscheinlicher zu **ulq^uos*, s. d.); abret. *acorn. louuern* „Fuchs“, nbret. *louarn* ds., gall. *Λουέρνιος* MN., acymr. *Cruc Leuyrn* ON., neymr. *Llywernog* ON. (**lup-erno-*, s. Pedersen KG. I 92, II 53);

lit. *lāpė* „Fuchs“, lett. *lapsa* „Fuchs“ (synk. etwa aus **lapesa*, -isa).

Vgl. Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt 143, Zupitza Gutt. 16, Hübschmann KZ. 26, 603; Fick I⁴ 556, II⁴ 256, Vf. LEWb.² u. *lupus*, *volpēs*, und nun bes. Schulze KZ. 45, 287 f.

ulp- zu *lup-* wie *ulq^uos* : *luq^uos* (s. d.; verfehlt Sütterlin IF. 25, 75); lit. *lāpė* (lett. *lapsa*) nach Schulze aus **ulapė* (vgl. *ἄλωφός*·*λευκός* Hes. : slav. *lebedъ* „Schwan“ : ahd. *albiz* ds., gr. *ἄλφός*); die Vollstufe der Wz. ist also *ulep-* oder *ulap-*, allenfalls **uelep-*, **uelap-*; daß *ἄλωπηξ* als **φαλώπηξ* zu deuten sei, ist hingegen wegen der Übereinstimmung des Anlauts mit dem von arm. *atūēs* weniger wahrscheinlich, als daß es ein altes Lehnwort aus Asien sei (s. Bartholomae BB. 10, 294, Hübschmann Arm. G. I 415; vgl. ai. *lōpācā-*); unsicher ist die arm. Gdf.: (*a*)*lu[p]ēk-* (: kelt. **lu[p]erno-*, lat. *lupus*) ist lautlich möglich, aber wenn gr. *ἄλωπηξ*, was geographisch und wegen *ā-* das nächstliegende ist, mit der Vorstufe des arm. Wortes zusammenhängt, würde eher von **alou[p]ēk-* auszugehen sein; dadurch verlore auch die Annahme Schulzes, daß arisch **raupāca-* durch volketym. Anschluß an die Vorstufe von ai. *lopā-n* „Raub“, *lōpra-m* „Beute“ aus **rupāca-* umgebildet sei, an Wahrscheinlichkeit, und bleibt mit einer aus **lup-* erwachsenen sekundären Hochstufe *leup-*, *loup-* auch weiterhin zu rechnen. — Man beachte die Übereinstimmung einerseits in der *ē*-Bildung (*volpēs*-s *lāpė*, *ἄλωπηξ*; arm. *atūēs* aber mit idg. -*ē-*; oder im Hiatus doch

aus \bar{e} ? Der \bar{i} -St. des Avest., sowie von lit. *vilpi*-[$\bar{s}\eta s$] scheint \bar{e} [\bar{i}] als das älteste zu erweisen), andererseits im \hat{k} -Suffix (*lōpā-çá*, *aluw̄-s*, *αλώπηξ*, lett. *lap-s-a*. Lit. *vilpi-s-ηs*).

Anmerkung: *lupus* nicht nach Schrader RL 259 als *quolpi-* zu ahd. *wolf*, ags. *hwelp*, aisl. *hvelpr* „junger Hund, Junges von Tieren“ (worüber andere Deutungen bei Falk-Torp u. *hvalp-*, auch — nicht annehmbar — bei Sütterlin IF. 29, 125) über allfällige Bez. zu *ucl-* „reißen“ s. d. und *uly^uos*.

nieth-, ñith- „schütteln“.

Ai. *vyathatē* „schwankt, taumelt, geht schief, kommt zu Falle, zuckt, weicht“, *vithurá-* „schwankend, taumelnd“; got. *wipōn* „schütteln“. Fick I⁴ 134 (mit fernzuhaltendem; Beziehung zu **wei-* „drehen“ ist möglich, da im Kreise dieser Wz. Worte für „schwanken, hin und her bewegen“ recht häufig sind (Zusammenstellungen z. B. bei Petersson LUÅ. 1916, 64).

Fern bleibt lat. *vitium* (gegen Lewy KZ 40, 562; s. *ui-* „auseinander“), *vitrum* (s. Vf. LEWb.² s. v.), *vitare* (gegen Lewy aaO.; s. **ei-* „gehen“).

urāq- oder urōq- „hitzig, heiß, Hitze“?

Av. *urwāra-* n. „Hitze“ (ar. **urākra-*); ob dazu als „jemandem einheizen, Hitzigkeit“ die germ. Sippe got. *wrōhjan* „anklagen“, aisl. *rōgia* „ds., Feindschaft erregen“, as. *wrōgian* „anklagen“, ags. *wrēgan* „anklagen, erregen, aufrühren (Meereswogen)“, ahd. *ruogen* „anklagen, schelten“, nhd. *rügen*, got. *wrōhs* „Anklage“, aisl. *rōg* „Streit, Zank, Verleumdung“, as. ags. *wrōht* „Streit, Zank“? Bartholomae Wb. 1541 zw., Fick III⁴ 419 zw. Höchst fraglich, aber doch eher zu erwägen, als Verbindung der germ. Worte mit ai. *vrask-* „abhauen“ usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 294 zw.).

1. urāgh- (bzw. \bar{a} : \bar{o}) „Dorn, Spitze, stechender Pflanzenstengel“.

Att. $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{s}$ ($\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{o}\bar{s}$), jon. $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{s}$ „dorniges Reis, Dornstrauch, Dornenhecke“ ($\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{o}\bar{\nu}$ $\bar{\alpha}\bar{\iota}\bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{\iota}\bar{\alpha}\bar{s}$ Hes. mit \bar{o} - als Ausdruck von $\bar{\rho}$, siehe auch u. *uer-gh* „drehen“); $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\iota}\bar{s}$ „Rückgrat (spina dorsalis, *ἄκανθα* u. dgl.), Berggrat“, $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\iota}\bar{\zeta}\bar{o}$ „das Rückgrat zerbrechen, daher allg.: zerhaue, zerstücke“:

Mir. *fracc* „Nadel“?? (*ῥῥῆῖνῆ*, Fick II⁴ 287; lit. *rāšas* „blätteres, dürres Reis, Stoppel, Besenstumpf, Gabelzinke“, *rašis* „Stoppel“, *tri-rāšis* „dreizinkig“ (Lidén Anlautges. 15, Solmsen Beitr. 162 f, wo zur Trennung von *urāgh-* „schlagen“, Bechtel Lexil. 292).

2. urāgh- „schlagen, stoßen“.

Att. $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\tau}\bar{o}$ ($\bar{\alpha}$: $\bar{\epsilon}$; $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\alpha}$, $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\theta}\bar{\eta}\bar{\nu}$), jon. $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omicron}\bar{s}\bar{o}$ „schlage, stampfe; intr. schlage, überschlage mich oder schlage auf (=) stürze heftig, dringe heran“, att. $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\alpha}$ $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\eta}\bar{\nu}$ „der Herabstürzer, Wassersturz, Fallgatter, ein sich schnell herabstürzender Wasservogel, Taucher“, jon. $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\alpha}$ $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\eta}\bar{\nu}$ „Name eines Flusses in Phrygien“, att. $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\iota}\bar{\alpha}$, jon. $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\iota}\bar{\eta}$ „Meeresbrandung, Flut; umbrandete Stelle“.

Aksl. *u-raziti* „percutere“, slov. *u-raziti* „verletzen“, russ. *razъ*, čech. *ráz* „Schlag“, poln. *razić* „verwunden“.

Lidén ein bsl. Anlautges. 24f., Solmsen Beitr. I 163a 1 (hier zur Trennung von *ράχης*, idg. *urāgh* „Dorn“ und von *ρήγνυμι*). Hom. *σῆδ' ἐδράξ*, das einen innergriech. Hinweis auf anl. *ur-* böte, bedeutet vielmehr „*ἐκ πλαγίου*“, s. Stolz IF. 18, 460 f.

u(e)reik- „Heidekraut“.

Gr. *ἐρείκη* (**φειραικά*); air. *froech*, cymr. *grug* (**uroiko-*). S. **uer-gh-* unter **uer-* „drehen“.

urēg-, **urōg-**, **urāg-** „brechen“.

Gr. *ρήγνυμι* (und *ρήσσω*) „breche“ (*ἔροράγην*, *ἔρορωγα*, herakl. *ἐρορηεῖα*, *ῥῆξις*, lesb. *φρηξις* (alk.) „das Durchbrechen, Reißen“, jon. *ραγή* „Riß, Spalte“, *ράγδην* adv. „reißend, heftig, ungestüm“, *ραγαῖος* Adj. ds. *ῥώξ*, *-γός* „Riß, Spalte, Ritze“, *ῥωγή*, *ῥωγμή*. *ῥωγμός*, *ῥωχμός* (**ρωχομός*) „Riß, Spalte“, *ῥωγαλέος* „zerfetzt“, *ῥηγμῖν -ίνος* „Wogenbruch Brandung“.

Arm. *ergic-ucanem* (**urēg-*) „*ρήγνυμι*“. Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 344, Lidén Arm. St. 101, 112 (das arm. Wort nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 295, 310; 29, 54 zu lit. *griezin*, *-ti* „mit dem Zirkel einreißen“).

Über lit. *rėžiau*, *rėžiau*, *rėžyti* „ritzen, einschneiden“ s. u. *rei-* „ritzen“. — Über dt. *Wrack* s. u. *ureg-* „stoßen“.

Das Griech. hat bedeutungsverwandtes *ἄρνυμι* „breche“ (*ἄρα*, *ἄραγα*), *ἀγή* „das Brechen; Bruchstück, Trümmer“, *κυματογή* „Brandung“, *ἀγμός* „steiler Abhang (Abbruch)“, *ἄξος* ds. (kypr. Stadtnamen *Ἄξος*, *᾽Οἰξος*, d. i. *φάξος*), *ἐπι-ωγή* „ein gegen die Wogenbrechung errichteter Bau“ (Bechtel Lex. 134), *βορέω ἐπ' ἰωγῆ* „Zuflucht gegen den Wind“ (eig. „Ort, wo sich der Wind bricht“, **φι-φωγά*, Boisacq 268 m. Lit.; auch *ἐπιωγή* wird **επι-φιφωγά* mit diss. Silbenschwund im längern Worte fortsetzen, gegen Bechtel aaO.). Man sucht Vermittlung mit *φρήγνυμι* unter Berufung auf *frango*: ai. *bhanakti*, so Brugmann II² 3, 294 (zw.) unter der Annahme von Fern-diss. bes. in der *Figura etymologica*; doch ist auch der Ablaut von *ἄρνυμι* anders als der von *ρήγνυμι* und ist bei der Verwandtschaft von „biegen“ mit „brechen“ Zugehörigkeit zu *uā-*, *uag-* „biegen“ (Fick I⁴ 123, 541) noch immer zu erwägen.

ureg- (und **uerg-**?) „stoßen, drängen, puffen, treiben, feindselig verfolgen“.

Ai. vielleicht *vrájati* „schreitet, geht“, *pravrājáyati* „läßt wandern, verbannt“, *parāvry-* „Verstoßener“ (die Bed. von *vrájati* ist ebenso wie die von ags. *wreccan* „schreiten, gehn“ wohl aus „treiben“ in intrans. Wendung erklärbar; Persson Beitr. 501 sucht dagegen in ihnen ein mit **uer-g-* „drehen“ nächstverwandtes **uro-g-*, Gdbed. „sich drehend bewegen“. Über ir. *drebraing* „ging“, Fick II⁴ 287, s. Zupitza KZ. 36, 57 Anm. 1, Pedersen KG. II 365).

Lat. *urgeo* (daneben früh, aber unursprünglich *urgueo*), *-ere* „drängen, drängend fortstoßen, treiben, stoßen“ (obwohl auch „an sich pressen, umarmen“ kaum besser zu **uer[gh-]* „drehen“ nach Persson Beitr. 506 f. und früherem s. Vf. LEWb.² s. v.).

Got. *wrikan* „verfolgen“, anord. *reka* „treiben, jagen, verfolgen, werfen, verwerfen“, ags. *wreccan* „drängen, treiben, rächen“ (und „vorwärts schreiten“),

s. o.), afries. *wreka* „treiben, rächen“, as. *wrecan* „rächen, strafen“, ahd. *rehhan* ds., *wreĥ* „exul“, got. *wraks* „Verfolger“, *wrakjan* „verfolgen“, ags. *wracu* „Rache, Strafe, Elend“, *wræc* „Verbannung, Elend“, *wrecc(e)an* „aufmuntern, antreiben, wecken“, *wrecca* „ein Verbannter, Elender, Fremder“, as. *wrekkio*, ahd. *(w)reck(e)o* „landesflüchtiger Held“, nhd. (neu aus dem Mhd. aufgenommen) *Recke*; ags. *wræc* außer „Verbannung, Elend“ auch „umhertreibender Gegenstand“ (vgl. *wrecan* „schreiten“), norw. mdartl. *rak* „umhertreibender Gegenstand, Trümmer oder Seetang, die auf den Strand geworfen werden“ (daher mnd. *Wrak* „Wrack“ wohl nach Falk-Torp unter *vrag*, *vrage* hierher, nicht nach Persson Wzerw. 19, Brugmann IF. 6, 96 zu ῥήγνυμι zu stellen), mit *e* ebenso anord. *reka* „auf dem Wasser treiben“, *rek* „auf dem Wasser treibender Gegenstand“; dehnstufig got. *wrēkei* „Verfolgung“, afries. *wrēke*, as. *wrāka* „Strafe, Rache“, ahd. *rāhha* „Rache“, anord. *rækr* „verwerflich“, *rækja* (: ai. *vṛājáti*) „verwerfen, vertreiben“ = afries. *wrēka*, ags. *wræcan* „treiben, drängen“.

Im Bsl. **uerg-* in vereinbarer Bed.: lit. *vėrgas*, lett. *vērgs* „Sklave“, lit. *vařgas* „Not, Elend“, *vařgti* „Not leiden“, apr. *wargan* Acc. sg. m. „Übel, Leid, Gefahr“, lit. *vargùs* „schwer, beschwerlich, elend“, lett. *vārgs* „elend, siech“, apr. *wargs* „schlecht“, aksl. *vragъ* „Feind“, poln. *wrog* „Übel, Böses; der Böse, Teufel; Verhängnis“.

Vgl. Fick I⁴ 555, III⁴ 415, Zupitza Gutt. 170, Falk-Torp aaO., Trautmann Apr. 457, Vf. LEWb.² u. *urgeo*; doch sind die bsl. Wörter auch mit germ. *warga-* (s. unter **uer-ĝh-*, **uer-* „drehen“) vereinbar.

(ureth-) uroth- oder urath- „stützen“?

Ags. *wraðu* f. „Stütze“, *wredian* „stützen“, as. *wredian* „stützen“, *gi-wredian* „eine Stütze bilden“ werden von Trautmann KZ. 42, 331 mit av. *arvaða-* „befreundet; Freund“ verbunden; doch ist dafür eine Gdbed. „auf den man sich stützen, verlassen kann“ nicht zu sichern.

uren- „bespritzen, besprengen“.

Gr. *ῥαίρω* „bespritze, besprenge (mit Wasser oder Staub)“, *ῥαίς* „Tropfen“; mit *-dh* und *-d*-Erw. *ῥαδάμυξ* „Tropfen, Staubkörnchen“ (*urŋ-dh-*), *ῥαδαίρω* „besprenge, streue aus“ und *ῥοδάται, ῥοδάτο, ῥάσσαιε* Pf. pass. und Aor. zu *ῥαίρω* (letztere nicht wahrscheinlicher zu (Ϝ)ῥόδω „benetze“ s. u. *erd-* „zerfließen“), Solmsen KZ. 37, 590 f.; letzterer stellt hierher, indem er „bespritzen“ als „Tropfen fallen lassen“ versteht, auch slav. *roniti* in abg. *izroniti* „effundere“, russ. *ronits* „fallen lassen, fällen“, skr. *róniti*, russ. *izronits slézy* „Tränen vergießen“, doch s. eine wahrscheinlichere Auffassung der slav. Sippe u. *er-* „in Bewegung setzen“.

Holthausen IF. 35, 132 f. will auch as. ahd. *wrennio* „Hengst“ (**wranjo*) als „Bespritzer, Beschäler“ (vgl. ai. *uksán-* „Stier“ : *uksáti* „benetzt“) herstellen; doch sind diese nicht von as. *wrenio*, ahd. *reineo*, *rein(n)o* „Hengst“ (zu ags. *wræne*, as. *wrēnise* „geil“, schwed. norw. *vrīna* „schreien, wiehern“) zu trennen und wohl durch die roman. Lehnformen (frz. *garagnon* usw.) beeinflußt, d. h. rückentlehnt.

Wenn auch die slav. Worte aus der Vergleichung ausschieden, wäre die gr. Sippe auch auf **sren-* zurückführbar.

uleiq- „flüssig“ s. unter leiq-.

ulek- „glänzen“.

Ai. *ulkā*, *ulkūšī* „feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand“; gr. ἄφλαξ· λαμπρῶς. *Κύπριοι* Hes., ἠλέκτωρ „glänzend; Sonne“, ἠλεκτρον „Mischung von Gold und Silber, Hellgold; Bernstein“ mit ἠ- aus ἄ-, vgl. rhod. Ἀλεκτρούνα usw.; Lit. bei Bechtel Lexil. 157 (nimmt ein unerklärliches Praefix *ā-* an; es wäre zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen gr. Vorschlagsvokale Dehnung erfahren haben).

Fernzuhalten sind (s. Vf. LEWb.² u. *Volcanus*, Boisacq u. ἠλέκτωρ m. Lit.): *φελγανος*· ὁ Ζεὺς παρὰ Κρησίῳ Hes., lat. *Volcānus* (wohl aus dem Osten stammend; s. Glotta 5, 304f.); ir. *Olcān*, abrit. *Ulcagnus* (Fick II⁴ 55 f.; zu ir. *ole* „böse“?); ai. *vārcas-* n. bedeutet nicht „leuchtende Kraft, Licht, Herrlichkeit“, sondern „Tatkraft“, wie av. *varəcah* „Kraft, Tatkraft, Würde“, s. A. Weber SBprAk. 1901, 772, Bartholomae Airan. Wb. 1367; daß **yaj-ñavalka-* das Grundwort des EN. *Yajñāvalkya-* „durch Opfer Glanz habend“ meine (Wackernagel KZ. 46, 271), ist wenigstens unsicher (es wiese auf ein **uelk-* neben dem nach gr. ἠλέκτ- angesetzten **ulek-*). — Beziehung von ἠλέκτωρ zu ahd. *elo* „fahl“ (Persson Wzerw. 240) scheidet am urgr. *ā-*; auch nicht zu ai. *árcati* „glänzt usw.“, das idg. *r* hat (s. **erk-* „strahlen“).

Daß aus diesem karg und etwas unsicher begrenzten idg. *ulek-* durch die Tiefstufe **ulk-* zu **luk-* die reich entwickelte Wz. **leuk-* „leuchten, weiß“ erwachsen sei (Bugge KZ. 20, 2 ff., v. Bradke ZdMG. 40, 351, Noreen Ltl. 225), ist ganz fraglich.

R.

rksā „Köte, Fessel (bei Huftieren)“.

Ai. *rksālā* „Fessel“, *icchāra* ds. nach Fick I⁴ 119. 303 zu lit. *rėša* „Kötengelenk des Pferdes“. Uhlenbeck Ai. Wb. 33 vermutet Zugehörigkeit zu ai. *rāksati* (s. u. *rekp-*).

rk̂po-s „Bär“.

Ai. *rk̂sa-h* „Bär“ (dazu ein neues fem. *rk̂sī* „Bärin“) = av. *arša-* „Bär“ (s. Bartholomae Altir. Wb. 203), oss. *ars* (s. u.), arm. *arj* „Bär“ (Hübschmann Arm. St. I 21; Herleitbarkeit aus **rk̂po-s* vertritt Meillet Msl. 10, 280 f., Interdictions S, Brugmann Grdr. I² 797, Bartholomae Stud. II 12, wonach *j* aus *ks*, *kp* nach *r*, während Pedersen KZ. 38, 208 und 39, 432 **rk̂pio-* zugrunde legt; Scheffelowitz BB. 28. 293, 29, 17, Pokorny Stellung des Tocharischen 23 hält das arm. Wort ganz fern, und wohl mit Recht, da mit *arjār* „Stier“ zu *arjān* „dunkelbraun“ vereinbar, alb. *arī* „Bär“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 15, s. auch Pedersen KZ. 36, 106), gr. *ἄρκτος* „Bär“, mir. *art*, cymr. *arth* „Bär“, gall. *Deac Artioni* (s. Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1, gegen Pedersens aaO. Annahme von Entlehnung aus lat. *arctus* aus gr. *ἄρκτος*; zum Lautlichen s. zuletzt Pedersen KG. I 44, 89, 124 und zum kelt. Ursprung von bask. *hariz* „Bär“, aquitanisch *Hursus* M. N. ebenda I 21 gegen KZ. 36, 106), lat. *ursus* „Bär“ (zunächst aus **orcos*; scheint wegen *ur-* statt *or-* aus *r* dialektische Lautgebung, Ernout ÉL. dial. lat. 244).

Neben diesen auf **rk̂po-* beruhenden Formen steht mit einem an *ζῆθών*: *ζαυαί* erinnernden Lautverhältnis **rk̂ko-* in gr. *ἄρκος*, *ἀρκίλος* „Bär“ (dazu der Name der *Ἀρκάδες*; s. bes. Kretschmer KZ. 31, 432, Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1) und npers. *arīs* „Bär“ (aus iran. **rsa-* = idg. *rk̂o-*, s. Hübschmann KZ. 36, 164 f.: auch oss. *ars* kann solches iran. **rsa-*, aber auch **řsa-* = idg. **rk̂pos* fortsetzen).

Man vermutet z. T. Verwandtschaft von **rk̂pos* mit der Wz. von ai. *rakšah* „Beschädigung“ (siehe **rek̂ph-*) und, noch unwahrscheinlicher, mit ai. *rksāra-h* „Dorn“ (z. B. Fick I⁴ 303, Uhlenbeck Ai. Wb. 242). — Über den in andern idg. Sprachen durch Tabu verursachten Ersatz des alten Bärennamens durch andere Worte s. Meillet Interdictions 7 ff. — Ältere Lit. bei Curtius Gdz.⁵ 133.

N.

ngni-s (besser *egni-s*?) „Feuer“.

Ai. *agní-h* „Feuer“, lat. *ignis*, -is ds., ab. *ognь*, lit. *ugnìs*, altlit. *ungnis*, lett. *uguns* (aus **ugn̥s* < **ugnis* s. Būga KS. 1, 186).

Die Grundform ist zweifelhaft. Pedersen KZ. 38, 395 und Vondrák BB. 29, 212 f. gehen von idg. **ngnis* aus; lat. *ignis* wäre dann aus **engnis* < **ngnis* entstanden (s. auch Muller Altit. Wb. 166), altl. *ungnis* wäre lautgesetzlich und *ugnìs* hätte sich erst nach Dissimilation des ersten *n* entwickelt. Slav. *ognь* läßt sich allerdings nicht aus **ngnis* erklären, sondern nur aus idg. **ognis* (Vasmer mündlich). Zwar hätte ursl. **agnь* (ab. *ognь*) mit im Anlaut gedehnten *ǝ* (vgl. Vondrák aaO.) ein **vygnь* ergeben, welche Form dem böhm. *výheň* f. „Rauchloch, Esse, Ofen, Schmiede“, serb. *viganj* m. „Amboß, Schmiede“ usw. zugrunde liegt, aber für *ŷ* im Slav. haben wir sonst niemals *o* oder (*v*)*y*. Die Schwierigkeit besteht auch in der Annahme der Dissimilation von lit. *ungnis*, da diese Form auch ein epenthetisches *n* enthalten (Bezenberger, B. z. Gesch. d. lit. Spr. 42), bzw. ein Schreibfehler sein könnte (Trautmann 334). Geht man von idg. **egnis* : **ognis* aus (lat. *ignis* < **egnis*, Brugmann Grdr. I² 166), könnte in lit. *ugnìs* eine Reduktion von idg. *o* liegen, wie auch lit. *ùpė*, lett. *upe* „Wasser“ *u* als Reduktionsvokal von idg. *a* enthält (vgl. *ǎp-* „Wasser, Fluß“).

Die keltischen Parallelen bei Fick II⁴ 7 sind fernzuhalten, wie auch die gr. bei Bezenberger BB. 27, 161. Falsch Fay Cl. Rev. 13, 396.

***ndhos, ndheri** „unter, sub“, **ndhero-** „der untere“, **ndhemo-** „der unterste“.

Ai. *adhá-h* (-ás) „unten“ (als Praep. m. Acc. Gen. Abl.), gthav. *adō* „unten“, vielleicht arm. *ənd* in der Bed. „unter“ (m. Instr.). — Av. *adairi* „unter, unterhalb“ (Praep. m. Acc. Abl.) = got. *undar*, ahd. *untar* und *untari* (letzteres Satzinlautform mit bewahrtem alten Auslaut), as. *undar*, aisl. *under* „unter, sub“ (als Praep. mit Acc. und „Dativ“); ob lat. *inferne*, *infernus* ein entsprechendes **infer* voraussetzt oder nach *interus* : *internus*, *superus* : *superne* vom Adj. *inferus* aus geschaffen ist, bleibt fraglich (über got. *undaurnimats* s. u. *en-*, *enter-*). — Adj. ai. *adhara-*, av. *adara-* „der untere“ (ai. *adharāt* Adv. „unten“ = got. *undarō* Adv. und Praep. m. „da unten“), lat. *inferus* „der untere“ (zum *f* s. Vf. LEWb.² s. v.), Adv. und Praep. m. Acc. *infrā* (**inferā*) „unterhalb“.

Ahd. *untaro* „der untere“, gr. **ἀθεο-* vorausgesetzt von **ἀθεοῖζω* „verachte, verschmähe“ (vgl. ai. *adharīma-* „verachtet“ und dt. „heruntermachen“; Güntert IF. 27, 47 f. m. Lit., Boisacq 1088). — Ai. *adhamá-* „der unterste“, lat. *infirmus* ds. — Germ. Neuschöpfung ist ahd. *untana*, aisl. *undan* „unten“.

Z. B. Fick I⁴ 95, 500 (über air. *íss* „infra“, *ísel* „niedrig“, Fick II⁴ 33, s. aber Pedersen KG. I 50: **p̄dsu*), Brugmann II² 2, 859 f. Über Vermittlung mit *ni-*, *nei-* „nieder“ s. d.

ḡsi- „schmutzfarbig; Schmutz, Schlamm“?

Gr. *ἄσις* „Schlamm (eines Flusses)“, *ἄσιος* „schlammig“, ai. *ási-ta-h*, fem. *asi-knī* „dunkelfarbig, schwarz“ wird von Schulze SBprAk. 1910, 793 auf Grund zahlreicher ähnlicher Beziehungen zwischen Sumpf- und Farbzeichnungen verbunden; lautlich wäre *δασύς* : *densus* (s. **dens-* „dicht“, wo über die Bewahrung des gr. *σ*), formell z. B. ai. *hari-* : *harita-* zu vergleichen. Unbefriedigende Deutungen von *ἄσις* verzeichnet Vf. LEWb.² 699, Boisacq S7; *asita-* kaum zu *ása-h* „Staub, Asche“, s. **ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

ḡsis „Schwert“.

Ai. *ási-h* „Schwert, Schlachtmesser“; av. *awhū-* ds.; lat. *ensis* „Schwert“.

Über weitere Anknüpfungen siehe die Gruppe unter *ens-*.

Gr. *ἄσος* ist nicht **ḡsor*, sondern gehört zu gr. *ἀείρω* „hebe“ (Prellwitz Wb., Boisacq Wb.).

Zu arm. *sur* „Schwert“ vgl. Lidén Arm. St. 80, a 1.

K.

qā- „gern haben, begehren“.

Ai. kāyamāna- „gern habend“ (*ā-kāyīya-* „begehrenswert“ mit aus diesem *īo-*-Praesens verschlepptem *-y-*, daher keine Stütze für einen Wzansatz **qāi-*, s. Persson Beitr. 574 gegen J. Schmidt Krit. 53, Wackernagel Ai. Gr. I 15), Pf. *cakē* „sich woran erfreuen, zu gewinnen suchen, lieben, begehren“, *-kāti-* (in Zs.) „heischend, verlangend“; av. *kā-* „wonach verlangen“ (*kayā* 1. sg., *kāta-*, *čakuše*; Bartholomae Airan. Wb. 462); *-mo-*-St. ai. *kāma-* m. „Begehren, Wunsch, Liebe“, av. ap. *kāma-* m. „Verlangen, Wunsch“, woraus nach Bartholomae Airan. Wb. 462, 463 die ai. Wz. *kam-* erst sekundär entsprungen wäre (Rgv. Prs. *kāmāyati*, PPFMed. *cakamānā-*; dann *kamra-* „reizend, schön“, *kamana-* „begierig, lüstern“); doch scheint lit. *kamaros* „Geilheit“ (Nesselmann, Leskien Nom. 447) und lett. *kāmēt* „hungern“ (Endzelin KZ. 44, 63) die Anfänge dieser Entwicklung bereits in ältere Zeit hinaufzurücken;

ro--St. lat. *cārus* „lieb, wert, teuer (auch vom Preise)“, lett. *kārs* „lüstern, begehrlieh“ (*kāruōt* „begehren, verlangen“), got. *hōrs* „Ehebrecher, Hurer“, aisl. *hōrr* ds. *hōr* n. „Buhlerei, Unzucht“, ags. *hōr* n. ds., ahd. *huor* n. ds., ahd. *huora* (und *huorra* aus **hōriōn-*) „Hure“, ags. *hōre*, aisl. *hōra* ds. (siehe auch Falk-Torp u. *hor*; die germ. Worte nicht nach Siebs Mitteilungen d. schles. Ges. f. Volkskunde Hft. 11, S. 5, Anm. 3 des S. A. zu ahd. *horo* „Schmutz“); reduktionsstufig gall. *Carant-us*, *-illus* usw., abrit. *Carant-inus*, *-orius*, air. *carae* „Freund“, *caraim* „liebe“; cymr. corn. bret. *car* „Freund“, cymr. *caraf* „ich liebe“.

Über slav. *kochati* „lieben“ s. vielmehr u. *qes-* „kratzen“.

Beruhet ar. *kan-* (ai. *cākana*, *akāniṣam*, av. *cakana*), *can-* (ai. *cuniṣtām*; ai. *canas-* n. „Gefallen, Befriedigung“, av. *īanah-*, *īnah-* „Verlangen, Heischen“) „befriedigt sein, Gefallen finden“, av. *cinman-* n. „Begehren, trachten“ auf einem idg. *-(e)nes-*-St. *q-e-nes-*? Die *seṭ-*-Formen *cani-*, *kuni-* können ebenso sekundär sein, wie *kami-śyato*, *-tar-* neben *kāma-* (wenn Stokes KZ. 40, 246 mit Recht mir. *cin*, gen. *cena* „Liebe, Zuneigung“ als **kenu-* vergleiche, wäre *q-en-* : *qā-* wie *qs-en-* : *qes-* u. dgl. zu beurteilen).

Wie ist der Vok. von ai. *cāru-* „angenehm, willkommen, lieblich“ (Fick), *cāyamāna-* „begehrlich“, *nicāyīya-* ds. *cāyu-* „begehrend“ (Fay KZ. 36, 130 f.) zu beurteilen? Idg. Abl. *ā* : *ē* (wie angeblich in lat. *rāpa* : abg. *rīpa*, Zupitza Gutt. 6, 122, Pedersen KZ. 38, 404; *cāru-* : gr. *τηλέγετος* angeblich „jugendlich blühend“, Bezzenberger BB. 16, 240 zw., Hirt BB. 24, 248, Güntert IF. 37, 85 ist nicht vorzuziehen; nicht überzeugend die Ausführ. in BPhW. 1911, 151) ist weniger wahrscheinlich, als erst ind. Ersatz von *k* durch *c* nach dem Nebeneinander von *kan-* und *can-* (s. o.); die Deutung von ags. *hæman* „beischlafen“, aschwed. *hæfda* „stupraren“ (**hæmmidōn*; s. u. *kei-* „liegen“) als einer zu ai. *kāma-* gehörigen Ablautform ist unmöglich,

kann also nicht in unserer Wz. bereits ursprünglichen Wechsel von \bar{e} mit \bar{a} stützen.

Vgl. Fick I³ 34, I⁴ 18, 188, II⁴ 70 f., III⁴ 90, Vf. LEWb.² 136, Persson Beitr. 574.

qǎ, qe (qem?), qom oder qam Partikel, vielleicht etwa „wohl!“

Ai. *kam* hinter Dativen von Personen (als Dat. commodi; so auch einmal av. *kam*) und von Abstrakten (als finaler Dativ), auch beim Imper., nach den Partikeln *nú, sí, hí*, und in indik. Hauptsätzen; aksl. *kz* mit Dat. „zu“ (Ws. Miller KSB. 8, 104, Delbrück Vgl. Synt. I 769, Solmsen KZ. 35, 463 f., Brugmann II² 2, 855).

Nasallos (vgl. bes. Solmsen aaO., Berneker 463, 532, Boisacq 424) gr. *za, zā, ze* (*zev* kann alten Nasal, aber auch ν *ἐφελκυστικόν* haben) etwa „wohl“, Modalpartikel, slav. *-ka* (*-ko, -ku, -ki, -kz, -če, -či, -ču*) Anhängerteil bes. bei Pron., beim Imper. und bei Adv. und bei Adv. *ko-* als Praep. in Verbal- und Nominalzs. (z. B. russ. *kó-vorotz* „Halswirbel, Genick“); lit. *-ki* (vielleicht ursprgl. *ke*), *-k* beim Imper. (z. B. *dúo-ki, -k* „gib!“).

Aber ir. *co* „zu“ hat idg. *q^h-*, s. u. **kom*.

qǎi- „allein“ (*kaiŋero-*).

Ai. *kévala-* „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz vollständig“:

lat. *caelebs, -ibis* „unvermählt, ehelos“ (zur Form s. u.); vielleicht s.-ksl. *cěglyjz* „einzig, allein“, *cěglo* Adv. „nur“ (zum Formans wäre got. *ainakls* „einzeln, vereinsamt“, lat. *singulus* zu vergleichen), *cěgchz* (**cěgchz*) „allein“, doch wegen der Nebenformen *scěgls*, poln. *szczegót* (**ščeg-*) „Einzelnes, Besonderes“ von Berneker 123 bezweifelt.

Vgl. Fick I⁴ 18, Bezzenberger bei Fick II⁴ 88 (reicht zw. lett. *kails* „nackt, kahl, bloß“, *kaili l'audis* „Ehepaar ohne Kinder“ an, sowie ir. *cōil, cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“; die lett. Worte sind eher mit den keltischen, die idg. *oi* haben, zu verbinden und auf ein verschiedenes idg. *koilos* „kümmerlich, nackt“ zurückzuführen), Prellwitz BB. 22, 113 f. (hier weitere Verbindung mit **kaiikos* „einäugig“ s. d.).

Lat. *caelebs* kann in seinem 1. Teile nicht dem ai. *kévala-* genau entsprechen (gegen de Saussure, s. Gl. 6, 333). das lat. **caevolus* wäre (im 2. Teile müßte dabei wohl eine Form von **bhū-* „fui, futurus usw.“ stecken, s. Vf. LEWb.² s. v.; doch warum dann nicht *-bus* wie *super-bus*?) vielmehr **caivilib-*, das im 2. Glied die Wz. von dt. *leben* (**lhb-*, Collitz Praet. 81 f.), im ersten ein idg. **kaiŋi-* als Zsform von *kaiŋero-* oder *kaiŋelo-* (ai. *kévala-*) enthält (Typus $\kappa\acute{\upsilon}\delta\iota\text{-}\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tau\alpha$: $\kappa\acute{\upsilon}\delta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$, s. Brugmann II² 1, 75). — S. noch *qailo-* „heil“.

qǎi-, qǎ- „Hitze“.

Ahd. *hei* „dürr“, *gihei* „Hitze, Dürre“, *arheigētun* „verdorrt“, got. d. pl. *haizam* „den Fackeln“ (*es*-St. **hai-iz-*). Mit *d*-Erw.: ahd. *heiz*, as. *hēt*, ags. *hāt*, aisl. *heitr* „heiß“ (wovon ahd. nhd. *heizen*, ags. *hētan*, aisl. *heita* ds.); got. *heito* „Fieber“; ahd. *hizza* „Hitze“, as. *hittia*, ags. *hitt f.*, aisl. *hiti*

m. ds. (die germ. Gruppe nicht besser nach Helten PBrB. 30, 241 zu slav. *sjati* „glänzen“, s. *škai-* „gedämpft schimmern“).

Mit *-t*-Erw.: lit. *kaisti*, *kaitaũ*, *kaisti* „heiß werden“, *kaĩiũ*, *kaisti* „zum Heißwerden oder Kochen aufs Feuer setzen“, *kaitrà* „Feuerglut“, *kaitrũs* „Hitze gebend“, *kaitulys* 1. „aufbrausender Mensch“, 2. „Drehkrankheit der Schafe“, *pråkaitas* „Schweiß“, lett. *kàistu*, *kàitu*, *kàist* „heiß werden, brennen, Hitze haben“ u. dgl., übertragen lett. *kaĩnāt* „ärgern, reizen“ (*kaĩte* „Schaden, Leid, Gebrechen, Plage“, *kaĩtēt* impers. „fehlen, schaden“, vgl. Mühlenbach-Endzelin II 135), apr. *ankaitĩtai* „angefochtene“.

Vgl. Uhlenbeck PBrB. 17, 435 ff., Trautmann Apr. 300; nicht einleuchtend läßt Zup. 9, 112 balt. *-t-* für das im Germ. vorliegende **-d-* nach *száltas* „warm“ u. dgl. eingetreten sein. — Daß die Wz. mit (s)qai(-t-, -d-) „hell, leuchtend“ identisch sei („Hell — Feuer — Hitze“), ist nicht wahrscheinlich. —

Fick III⁴ 65. Falk-Torp u. *hæs* (m. Lit.) reihen wenig einleuchtend auch an: aisl. *hæss* (**hairsa-*), ags. *hās*, engl. *hoarse*, as. *hēs*, ahd. *heisi* „heiser“ (eher Schallwort? wie wohl auch alb. *kĩrem* „werde heiser“, G. Meyer Alb. Wb. 308), dessen Gdbed. „rauh“ aus „ausgetrocknet, ausgedörnt“ sei wegen norw. mdartl. *haas* „rauh“, *hæsa*, *hærsa* „gesprungene Haut, Trockenheit bes. nach langem Winde“, *his* „ein leeres Korn in der Ähre“, *hisen* „hinwelkend, vom Acker“; wegen mhd. *heiser* auch „Mangel habend, schwach, unvollkommen“ reihen sie auch got. *ushaistu* „Mangel leidend“ an; eher ist dies unter näherem Anschluß an got. *haizam* haltbar, so daß *us-ha()is-ta* eig. „ausgedörnt“ (ob auch mhd. *heiser* in dieser Bed. als **hais-r(az)* vom **traĩrsa-* „heiser“ verschieden?).

qai „und“?

Die Gleichung gr. *καί* „und, auch“ : aksl. *čě* in *a čě*, *čě i* „καίτοι, καίπερ, εἴτε“ (Leskien bei Curtius⁵ 138; Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 625 f., wo auch Lit. zu den noch unklaren Formen ark. kypr. *kas*, kypr. *kar*, *κα*; Berneker 122) ist sehr unsicher; denn *čě* ist wohl als „wie = wie auch, wie wohl“ zunächst mit lit. *kaĩ*, apr. *kai* „wie, als“ vom Pron. St. *q^o-*, zu verbinden (z. B. Solmsen KZ. 33, 300, neuerdings KZ. 44, 190), während es für *καί* noch durchaus fraglich ist, ob *κ-* aus *q^o-* (infolge proklitischer Stellung?) entwickelt sein kann; *καί* zum Dem.-St. *ko-* als fem. Loc. sg. „in diesem Falle“? Für ein idg. **qai* „und“ beweist auch nicht lat. *ceu* „wie“ (sei **kai ue* mit *e* aus *ai* wie *prehendo* nach Wackernagel und Niedermann IA. 18, 76) und *ceteri* „die übrigen“ (sei **kai eteroi*), denn diese enthalten nach Brugmann IF. 6, 87 f.; 28, 298 als 1. Glied ein **cei* oder *čě* „hier“ vom Pron.-St. *ko-*.

kaiu-rt, Kas. obl. -n- „Grube, Kluft“.

Ai. *kēvaṭa-* m. „Grube“; gr. *καίματα· δρυγγμάτα· ἢ τὰ ἐπὶ σεισμῶν καταρραγέοντα χωρία* Hes., hom. *καίματος* (*Λακεδαίμων*; so für überliefertes *κητόσσα* herzustellen) „klüftereich“, *καίμας*, Name des *βάραθρον*, in welches in Sparta die Verbrecher geworfen wurden (*δ* wie in *δεκάδ-* : lit. *dėšimt-*), de Saussure Mem. 119, Wackernagel Ai. Gr. I 169, Bechtel Lexil. 195.

qaik- oder **qoik-** „kratzen, kämmen“.

Lit. *kaĩšti* „schaben, reiben, glätten“, *iszkaĩšti* „Glas, Holz u. dgl. innen glatt machen“, *nukaĩšti* „es außen glatt machen“, *ap-, su-kaĩšti* „abreiben“, *kaĩstuṽas* „Glätthinstrument der Böttcher“, apr. *coysnis* „Kamm“, *coestue* „Kamm, Bürste“ s. Berneker 127, 152, der nicht überzeugend auch lit. *kisù*, *kisti* tr. „stecken“, *kaĩstis* m. „Riegel“ — s. Leskien Abl. 274 — anreicht; Trautmann Apr. 361); vielleicht abg. *c̃esta* „Weg, Straße“ als „geglätteter Weg“? Zubatý AfslPh. 16, 385; doch s. auch Berneker 127); ai. *kéca-* m. „Haupthaar“, *k̃écin-* „mähnig“ (wie aksl. *kosa* „Haar“: *česati* „kämmen“ von **ges-* „kratzen, kämmen“; Trautmann KZ. 43, 153; verschieden von ai. *késara-* m. „Haar, Mähne“: lat. *caesaries*).

kaikos „einäugig; mit nur einem geraden Auge, schielend“ (im Lat. daraus „blind“).

Lat. *caecus* „blind, lichtlos“, air. *caech* „einäugig“, cymr. *coeg* „vacuus, deficiens“, *coegddall* „einäugig“, acorn. *cuic* „luocus vel monophthalmus“ (nicht Lehnworte, s. Stern ZfceltPhil. 4, 577), got. *haihs* „einäugig“ (Vaniček LEWb.² 65); mir. *leth-chaech* „schielend“ (Stokes KZ. 37, 254 f.), ai. *kēkara-* „schielend“ (Uhlenbeck got. Wb., Ai. Wb. s. vv., PBrB. 30, 236).

Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von gr. *καίλιος* „Nordostwind“ als „der verdunkelnde“, was die nur im Lat. belegte Bed.-Entw. zu „blind“ voraussetzte (vgl. *aquilo*: *aquilus*: lit. *ākilas* „blind“ — doch s. u. **aq̃-* — Prellwitz² s. v. m. Lit., auch *ἀνδας βορέας, ὑπὸ Τυρονηρῶν* Hes.: ai. *andha-* „blind“?):

dagegen Fick GGA. 1894, 238: vom *Καίκοζ*, einem Fluß der Äolis, herkommend.

Fern bleibt gr. *καὶκόλλω* „gaffe umher“ (von Lindsay-Nohl 278 aus **καὶκόλλω* gedeutet), und arm. *caig* „Nacht“ (Scheftelowitz BB. 38, 288; nach Meillet bei Vf. LEWb.² u. *caecus* vielmehr *caig* „jusqu'au matin“, wie *ca-erck* „Tag“ wörtlich „juzqu'au oir“).

Wegen der Gdbed. „einäugig“ sehr ansprechend sucht Prellwitz BB. 22, 113 in idg. **kaikos* einen Verwandten von **kai-* „allein“, s. d.; nur ist im 2. -*k-* nicht *og̃-* „Auge“ zu suchen (da Assimilation von **kai-[o]q̃²-o-* zu **kai-k-o* nicht glaublich wäre), sondern Formans -*ko-* (wie ai. *ē-ka-* neben ao. *aē-va-* „unus“).

kaito- „Wald, unbebauter Landstrich“ (kelt. und germ.).

Acymr. *coit*, neymr. *coed* „Wald“, acorn. *cuít*, mcorn. *coys*, *cos* ds., bret. *coet*, *coat* „Wald, Gehölz“, gall. *καὶτό-βουξ*, *Ceto-briga*, *Eto-cētum* u. dgl. (die spätere rom. Aussprache -*zētum* liegt den dt. Ortsnamen auf -*scheid* am linken Rheinufer zugrunde); got. *haiþi*, aisl. *heidr*, ags. *hæð*, ahd. *heida* „Heide, unbebautes Feld, Trift, Einöde, Wald“. Fick KZ. 21, 365 f., Wb. II⁴ 76; in lat. *būcētum* steckt kein entsprechendes 2. Zsglied, s. Vf. LEWb.² s. v. — Verwandtschaft mit dt. *scheiden* als *s-*lose Variante und einer Gdbed. „Ödland als Grenze“ (Schróder IA. 28, 31, Holthausen IF. 30, 48) ist unwahrscheinlich wegen des Vokalismus (**sq̃i-t-*: *sq̃i-t-*?) und weil *s-*lose Formen dieser Wz. anderwärts nicht gesichert sind. Denn Holthausens entsprechende Deutung von got. *haiþnō* „Heidin“, aisl. *heidinn*, ags. *hæðen*,

as. *hēdin*, ahd. *heidin*, -an „heidnisch, Heide“ als „der von den Christen geschiedene, getrennte“ ist abzulehnen; letztere Gruppe ist von Much ZfdtWtf. 11, 211 ff. (z. T. nach Kluge ZfdtWtf. 11, 21 f.) befriedigend als Ableitung von „die Heide“ gedeutet (nicht Entlehnung aus gr. *ἔθνος* (**ἔθνος*)) bzw. arm. *hethanos* „Heide“ ins Got. und aus diesem in die andern germ. Sprachen unter vok. Anlehnung an „die Heide“, Bugge-Torp IF. 5, 178, Schulze SBprAk. 1905, 747 f., Falk-Torp u. *heden* (Lit.), Feist 125).

qailo- (qailu-) „heil, unversehrt, auch von guter Vorbedeutung“.

Cymr. *coel* „Vorzeichen“, acymr. Pl. *coilou* „auspiciis“, abret. *coel* „haruspicum“ (brit. *oc* = idg. *ai*, nicht *oi* oder — gegen Zupitza Gutt. 105 — *ei*; air. *cēl* „augurium“ muß daher nach Pedersen KG. I 56 f. brit. Lw. sein); got. *hails*, aisl. *heill*, ahd. *heil* „heil, gesund, ganz“, ags. *hæl*, engl. *whole* „ganz“, ahd. *heil* n. „das Heil, Glück“, ags. *hæl* „günstiges Vorzeichen, Glück, Gesundheit“, aisl. *heil* (**heilz*, s-St.) n. f. „gute Vorbedeutung, Glück“, ahd. *heilison* „Wahrzeichen beobachten“, ags. *halsian* „(böse Geister) beschwören“, aisl. *heilsa* „begrüßen“ (vgl. auch got. *hails!*, ags. *wes hæl!* als Gruß), ags. *hælettan*, ahd. *heilazzen* „begrüßen“, ahd. (usw.) *heilag* „heilig“; apr. *kailastiskun* Acc. sg. „Gesundheit“ (Ableitung von **kailusta*-s Adj., dieses von **kailu*-s), *kails* — *pats kails* „Heil! — selbst Heil!“, Trinkgruß (erschlossen von Bezenberger BB. 2, 139, s. auch Berneker 123 f.); abg. *cělъ* „heil, gesund; ganz, unversehrt“, *cělja*, *cěliti* „heilen“, *cělaja*, *cělovati* „grüßen“, dann auch „küssen“ (die Verwendungsgleichheit mit aisl. *heilsa* usw. vermag trotz Hirt PBrB. 23, 332 nicht Entlehnung aus dem Germ. zu sichern, s. auch Berneker aaO.). Da das Kelt. auf idg. *ai* weist, ist *zoīlv̄* τὸ *zαλόv* Hes. (Hoffmann bei Bezenberger BB. 16, 240) damit nur unter Annahme von Ablaut *a* : *o* vereinbar (an Entlehnung des brit. Wortes aus urg. *χaila*-s ist wohl nicht zu denken); freilich wären für das gr. Glossenwort auch andere Gdformen und auch Gdbedeutungen wenigstens nicht ausgeschlossen.

S. Zupitza Gutt. 105 m. Lit., Johansson IF. 2, 28, Brugmann Tot. 41 ff., 50 f., Trautmann Apr. 350. Alte Beziehung zu **qai*- „allein“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *caelebs*), so daß -*lo*- sich also Formans ablöste, ist angesichts des Bedeutungsumfanges von ai. *kēvala*- „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz, vollständig“ nicht undenkbar, und wenigstens im Vok. nicht mehr zu beanstanden.

qais- „Haar“.

Ai. *kēsara*- m. n. „Haar, Mähne“ (s statt *s* aus einer Form **kēsra*-, z. B. Wackernagel Ai. Gr. I 232; davon verschieden *kēca*-, s. **qaiḱ*- „kratzen, kämmen“), lat. *caesariēs* „Haupthaar“ (Bopp Lkr. Gl. 85, Vf. LEWb.² s. v.; Rhotazismus unterblieben zur Vermeidung zweier *r*, v. Planta I 527³, Sommer Hdb.² 191; dial. Lautgebung anzunehmen ist nicht nötig). Dazu als germ. *hiz-d-* und *haiz-d-*, ags. *heord-* und *had-swæpe* „Haar-hüllerin“ (Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13. 233, Roeder GGN. 1909, 18 f., 34 f.; über trügerische Anklänge s. u. *ges-* „kratzen, kämmen“).

Obwohl ein Bedeutungsverhältnis „Haar—Ähre—Zweig—Gehölz“ nicht ohne Beispiel wäre, erweckt Uhlenbecks PBrB. 26, 299 Anreihung von

mdn. *heister*, *hēster* m. „junger Baum, namentlich von Eichen und Buchen“, mndl. *heester*, mhd. *heister* m. „junger (Buchen-)Stamm“, nhd. *Heister* (nordisch in Ortsnamen, s. Hellquist Arkfnfl. 17, 66 ff.), lat. *silva Caesia* = and. *Hēsivald* „Name eines Höhenzuges an der Ruhr“ (s. z. B. Kluge s. v., Fick III⁴ 65, Boisacq u. *κισθαρος*), wozu Petersson KZ. 47, 288 weiter arm. *ĕist* (gen. *ĕsti*, instr. *ĕstiv*) „Kornnähre“ fügt, wenig Vertrauen. — Lit. *kaĩšti* „schaben“ (Trautmann Germ. Ltges. 33, widerrufen KZ. 43, 153) s. unter **qaiĥ-* „kratzen“.

qau- „erniedrigen, demütigen; Schande, Scham“.

Gr. *καυρός· κακός* (*σκληρός*, in letzterer Bed. zu *καίω*, Schulze KZ. 29 270 Anm. 1) Hes. und *καυρός* (oder *καῦρος*), *κακός* Hes.; got. *hauns* „niedrig demütig“ (*haunjan* „erniedrigen“), ahd. *hōni* „verachtet, elend, niedrig“ (*hōnen* „schmähen, höhnen“), ags. *hēan* „niedrig, elend, erbärmlich“ (*hūnan* „schmähen“), ahd. *hōnida*, as. *hōnda* „Schande“, afries. *hānethe* „Anklage“, ahd. *hōna* „Hohn“; lett. *kāuns* „Schmach, Schande, Scham“, *kāunētiēs* „sich schämen, blöde sein“, *kāunīgs* „schamhaft, verschämt, blöde“.

Lit. *kūviūos*, *kūvētis* „sich schämen“, anord. *hād* (**hawipa-*) n. „Spott“. Ob auf Grund von mhd. *hūren* „kauern“ eine sinnliche Gdbed. „sich ducken“ angenommen werden darf, ist höchst unsicher. Lit. bei Zupitza Gutt. 110, Falk-Torp u. *haan*, Boisacq 423.

Gr. *κακός* bleibt fern (s. **kalka-*).

qāu-, qəu- „hauen, schlagen“.

Lat. (mit praesensbildendem *d*) *cādo*, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen, prägen“ wohl für **caudo* nach den viel häufigeren Zsgn.; vgl.!) *caudex*, *cōdex* „Baumstamm, Klotz; zu Schreibtafeln gespaltenes Holz, Notizbuch“, *cōdicillus* „Scheitholz“, *caudica* „aus einem Baumstamm gemachter Kahn“, *incūs* „Amboß“; ir. *cuad*, i. *cogad* („schlachten, kämpfen“) in O'Dav. Gl. (Fick II⁴ 88 ob verlässlich?; *coach* i. *ruathar*, d. i. „Ansturm“, ibd. ist wohl **co-wikā*, wie auch air. *neph-choachtae* gl. „inbellem“, richtiger *neph-thoachtae*, nach Pedersen KG. II 521 zu *to-fich-* sich stellt, so daß diese Formen nicht o als Vok. unserer Wz. erweisen);

ahd. *houwan* (*hīw*), ags. *hēawan* (*hēow*), aisl. *hoggua* (*hið*) „hauen (hiebt)“ (dazu doch wohl got. usw. *hawi* „Heu“, s. Lit. unter **kēgo-* „Grünfutter“; über aisl. *heyja* „zustandbringen“, ags. *hēgan* „verrichten“, Fick III⁴ 66, s. u. *σκευός*).

Lit. *kāuji*, *kōviau*, *kāuti* „schlagen, schmieden; kämpfen“, *kovā* „Kampf“, lett. *nūo-kāut* „erschlagen, töten“, *kava* „Schicht“, lit. *kūjis* „Hammer“ = apr. *cuġis* ds. (abg. *kyjъ* ds.; lit. *kūjis* ist aus *kūjis* nach *kūġis* „Heuhaufen“ umgebildet, Trautmann Apr. 364; Ficks KZ. 42, 288 Vergleich mit gr. *κύβηλις· μάχαιρα, ἀμεινονδὲ πέλεκυος, ᾧ τὰςβοῦς καταβαλλουσι* Hes. scheidert übrigens auch daran, das *-uġ-* gr. *-vy-* ergeben hätte);

abg. *kovā* (später ksl. *kujā*) *kovati* „schmieden“, serb. *kujēm* (*kòvēm*) *kòvati* „schmieden, prägen; (ein Pferd) beschlagen, ksl. *kyjъ* „Hammer“, r. *кузнь* „Schmiedearbeit“, abg. *kzънь* „List“ („Ränke schmieden“) usw. (s. Berneker 592 f.).

Z. B. Zupitza Gutt. 122 m. Lit. (zu weitgehenden Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125f.).

Zum Wzansatz *qāu-* s. Brugmann IF. 6, 99; anders Hirt Abl. 102 (*qouā-*).

Ist av. *fra-kušaiti* „erschlägt, tötet“, np. *kustan* „töten“ eine *s*-Erw.? Höchst unsicher bes. wegen der abweichenden Bed. von ai. *kušati*, *kuš-
nāti* „reißt, zerzt, zwickt, knetet“.

käu-, kēu-, kū- = Schallwz., teils mit *q*, teils mit *k̄*.

Ai. *kāuti* „schreit“, Intens. *kōkūyate* „schreit, tönt, seufzt“, *kōka-* „Gans; Wolf“ („schreiend; heulend“; Zsfall mit *kōka-* „Kuckuck“, s. *ququ-*); arm. *kuk̄* „σταναγμός“ (: lit. *kaūkti*, Meillet Msl. 12, 214; die Nichtverwandlung des 2. *k* zu *s* nach *u*, beanstandet von Pedersen KZ. 39, 354, ist im Schallworte kein Einwand; eine Gdf. *qōq-* wird durch *κωκῶ* nicht gestützt);

gr. *κω-κῶ-ω* „schreie, wehklage“ (diss. aus **κῶ-κῶ-ω*), *κῶκῶμα* „Wehklage“; *καῦξ*, *-ακος*, jon. *-ηξ*, hom. *κηξ*, *-κος* f., *κηῦξ*, *-υκος* „ein Meer-
vogel, wahrscheinlich *Sula bassana* L.“, mit gebrochener Bed. oder formantischem *k* (wie ai. *kōka-*, lit. *kaūkti*, *šaukti* (slav. *kukati* usw.) *καυκα-
λίας*, *καυκαίλος*, *καυκαίλης* Vogelnamen (Hes.).

Lat. (gall.) *cavonius* „Nachteule“ (Anthol. lat.), abret. *couann*, nbret. *kaouen*, *kaouan*, cymr. *cuan* ds. (Pedersen KG. I 125 führt zw. acymr. *cuiñhaunt* „sie werden weinen“, cymr. *cwyn* „Klage“, corn. *ken* ds., bret. *keini* „seufzen“ auf mit *κωκῶ* verwandtes **kōkn-* zurück, doch siehe über *κωκῶ* vielmehr oben; mir. *ceol* „Musik“, *ceolān* „Glöckchen“, Stokes KZ. 40, 246 und 41, 383 kann nicht idg. *eu* enthalten);

ahd. *hūwo* „Eule“, *hūwila*, *hiuwula* „Nachteule“, ahd. *hiuwilōn* „jubeln“, mhd. *hiuweln*, *hiulen* „heulen. schreien“, mnd. *hūlen*, mengl. *hūlen*, engl. *howl*;

lit. (s. o.) *kaukūi*, *kaūkti*, lett. *kāukt* „heulen. von Hunden oder Wölfen“, lit. *sukūkti* „ds., aufheulen“, *kaukalė* „eine Art Wasservogel“, lett. *kaūka* „Sturmwind“; lit. *kóvas* „Dohle“, *kóva* „Saatkrähe“, *naktikova* „Nachteule, Nachttrabe“; russ. *kávka* „Frosch“, mdartl. „Dohle“, *kávats* „stark husten“, klr. (usw.) *kávka* „Dohle“, *kavčáty* „kreischen“, abl. (**gēu-*), bulg. *čávka*, serb. *čāvka*, čech. *čavka* „Dohle“ (s. Berneker 138, 495, der jüngere Lautnachahmung erwägt); aksl. *kuja-ja*, *-ti* „murren“; russ. *kúkalė* „murren, mucksen“, klr. *kukotáty* „gackern“, serb. *kūkati* „wehklagen“ usw., siehe Berneker 639; über das auf dem Naturlaut *kuwiff! kuwiff!* beruhende bulg. *kukuvija* „Eule, bes. Kauz, Steinkauz“ u. dgl. s. Berneker 641, über slav. **gavornō* „Rabe“ 298.

Mit *-ĝ-*: ai. *kājati* „knurrt, brummt. murmelt“, *kuñjati* (s. Boisacq 490) „lärmst“, norw. *hauke* „johlen, rufen“ (Fick III⁴ 90).

Mit *p*: got. *hiufan* „wehklagen“, anord. *hjúfra* ds., ags. *hēofan*, *hēofian*, *hēafian* ds., as. *hiovan*, ahd. *hiofan*, *hioban* (*f* nicht nach Bezzenberger BB. 16, 120 aus *q²*).

Mit *-b-*, *-b(h)ō-*: ai. *kūkubha-* m. „wilder Hahn, Fasan“. gr. *κουκούγας* „Vogelart“ (spät, kaum echt gr. nach Fick I⁴ 21); *κίκωβος* wohl „Nachteule“, (daneben *κικκᾶβη*, *κίκυμος*, *κίκυμῖς*, *κίκυμῖς* ds., *κικκαβαῦ* „deren Schrei“), lat. *cucubio*. *-ire* vom Schrei derachteule (Thomas Stud. 39 nimmt etymologisch 'nicht begründetes' *b* an, d. h. Hiattfüllendes *b*); auch die *b(h)-* „Suffixa“ der vorgenannten könnten so aufgekommen sein.

Mit *r*: ai. (Petersson KZ. 43, 133) *cakōra-* m. „der Cakoravogel“, vielleicht *kūlāla-* m. „eine Hühnerart, Pharianus gallus“, aksl. *kurō* „Hahn“ (usw., s. Berneker 650 m. Lit.); lat. *caurīre* „schreien, vom brünstigen Panther“.

Mit anl. Palatal:

Arm. *saġ* „Gans“ (**kauā*, Lidén Arm. St. Soff. 133, Vf. LEWb.² u. *cicō-niā*) = aksl. *scvu* „Eule“ (: kelt. *cavannus*, Lidén AfsIPh. 2S, 36 f.); lit. *šaukiū*, *šaukti* „schreien, laut rufen, nennen“, ai. *çuka-* m. (Charpentier IF. 28, 186 Anm. 3) „Papagei“, russ. *syčō* „Zwergeule, Sperlingseule“, čech. *šyc* „Eule“ (**kūq-ti-*, Petersson KZ. 47, 241); unsicher aksl. *šumō* „Geräusch“ (**kū-mo-s?* Brugmann II² 1, 247); ganz problematisch arm. *xausim* „rede“ (umgestellt aus *kau-gh-* nach Pedersen KZ. 39, 335?? Über gr. *zavχόμαι* s. u. *ghau-* „rufen“).

Vgl. im allgemeinen Vaniček LEWb.² 61, Fick I⁴ 21, 380, Suolahti Dt. Vogelnamen 185 (hier über die Neuschöpfung ahd. *kaha* „Dohle“ usw., vgl. lit. *kóvas* usw. ds.).

qaul-, **qul-** „hohl; Hohlstengel; Röhrenknochen“.

Gr. *zavλός* „Stengel; Federkiel, Schaft“, lat. *caulis*, (*cōlis*, *cōlēs*, *caulus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Stengel, Stiel an Pflanzen“, mir. *cuaille* „Pfahl“, lit. *káulus* „Knochen“, lett. *kaūls* „Stengel, Knochen“, apr. Acc. *Kaulan* „Knochen“.

Schwundstufig ai. *kúlya* n. „Knochen“, *kulyā* „Bach, Graben, Kanal“, anord. *holr* „hohl“, ahd. ags. *hol* ds, got. *ushulōn* „aushöhlen“ (nicht zu **kel-* „celare“, s. L. Meyer GGN. 1906, 187 gegen Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v.). Vgl. Curtius⁵ 157, Fick I⁴ 376, II⁴ 65, III⁴ 81, Uhlenbeck Ai. Wb. 60.

Der balt. Stoßton zwingt nicht zu einem Ansatz **qauēlos* (Hirt BB. 24, 265) oder *qāulos* (Vf. LEWb.² s. v.; kann er nach Trautmann Apr. 189 f. Ersatz für einstige Endbetonung (: *zavλός*) sein?

Alte Beziehung zu der mit Palatal anl. Sippe von gr. *zóla* (wenn „Vertiefung unterm Auge“?), av. *sūra-* „Loch“ (s. mit altem *r* *kcu-*), arm. *soil* (**kēulo-*, also auch vokalisiert verschieden) „Höhle“ (Scheffelowitz ZdMG. 59, 707) und weiter von *kēu-* „schwellen, hohl sein“ ist wegen der Gutt.- und Vokal-Verschiedenheit ganz fraglich. Wzhaften Wert des *l* glaubt Fick III⁴ S1 aus den germ. Ableitungen *hul-hwa-*, *-(s)wia* (anord. *hylr* m. „Vertiefung im Bett eines Baches“, ags. *holh* n. „Höhle, Loch“, aber ahd. *hulwa*, *hulwa* „Pfütze, Sumpflache“ eher abl. mit mhd. *hulwe*, aksl. *kolz*, s. *gel-* „Farbenbezeichnungen“) und *hulka-* (anord. *holkr* m. „der untere Ring beim Griff“, ags. *holc* „Höhlung“, mnd. *holken* „aushöhlen“) erschließen zu können, die aber als spez. germ. Worte nichts für die ältere Zeit aussagen.

qaus- „das Los ziehen“?

Gr. *zavros* „Los“ (**zavσ-ros*); ksl. *kōs* m. „Los“, *kōšiti* s_g „losen“, *prī-kōšiti* „im Würfelspiel gewinnen“. Bezenberger BB. 24, 171, Sommer Gottst. 76; unsicher, s. Berneker 672 (wo Matzenauers LF. 9, 43 Vergleich von *kōšiti* mit ai. *kušāti*, *kušnāti* „reißt, zerrt“ als andere, ebenfalls unsichere Deutung angeführt ist).

qūā(ə)lā : qūla „Geschwulst; bes. Leibscha- den. Leistenbruch“.

Gr. jon. κήλη, att. κάλη „Geschwulst, bes. Leibscha- den“, βομβονη- κήλη „Leistenbruch“ u. dgl., καλάζει· ὀγκοῦται. Αχαιοί Hes., κάλαμα· ὄγκος Hes. (vokalisch sehr schwierig; jon. κήλη aus *k̄āf-εl-ā, att. ach. κάλ-η, -ā aus κ̄āf-εl-ā? Kretschmer KZ. 31, 471 f zw.; ist eher *k̄āfalā gemeinsame Gdf., mit Rückenverwandlung von uratt. *k̄āfalā zu *k̄āfalā durch Assi- milation an das folgende ā? Hirts, Abl. 38, Annahme sekundären Ablauts für att. κάλη setzt irr tümlich ā voraus);

anord. haull, ags. hēala, ahd. hōla „Leistenbruch“ (*qāu[ə]lā, allenfalls *q̄u[ə]lā); tiefstufig ksl. kyla „ds.“; russ. kild „ds.“; Knorren am Baum“. serb. k'ila ds. Fick I⁴ 377, III⁴ 66.

Ir. cūl, cymr. cil „Rücken“ und lat. cūlus (Rozwadowsky Rozpr. Ak. Krak. II. Ser., tom X, 420 f., Pedersen KG. I 50, 253; „die Krankheit ist nach ihrem Sitz genannt“, was aber sachlich nicht stimmt) s. vielmehr unter (s)qeu- „bedecken“.

k̄aq- (k̄eq-?) „vermögen. helfen“.

Ai. çaknōti „kann, ist im Stande, hilft“, Desid. çik̄sati „hilft, huldigt, dient, lernt“, çakti- f. „Hilfe“, çakrā- „vermögend“, çagmā- „vermögend, hilfreich“, çaci f. „Vermögen, Hilfe“, çāka- m. „Kraft, Hilfe“, çākā- „kräftig, helfend; m. Helfer“, çākman- „Hilfe“, çākvarā- „stark“ (wenn çikvā-, çikvan-, çikvas- „tüchtig, geschickt“ bedeutete und z. B. nach Pedersen KZ. 36, 82 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 309 anzureihen wäre, würde i trotzdem kaum nach Pedersen aaO. die Bed.-Stufe zu çāk- sein können wegen çak-; eine andere Bed. „Holzhauer“ gibt Wackernagel Ai. Gr. I 17 nach Bergaigne Msl. 8, 356 a 6, aber mit unannehmbarer Etymologie); av. sacaiti „versteht sich worauf“, Desid. sixsaiti „lernt“, saxta- = ai. çaktā- „vermögend“, np. saxt „hart, fest, sehr“. Ganz fraglich lat. cacula „Offiziers- oder Soldaten- aufwarter zu Felde“. Unsicher auch lit. kankū, kakti „wohin gelangen, genügen, hinreichen“ (Reihenwechsel?) und ags. hagan „genitalia“, mhd. hagen „Zuchtstier“ („Potenz“? s u. kak- „männliche Geschlechtssteile“). Ebenso, weil nie ausl. -h-, sondern nur -g- bietend, die germ. Sippe aisl. hagr „passend, geschickt“, hagr m. „Lage, Verhältnis, Bequemlichkeit“, haga „anordnen“, hōgr, hōgr „passend, bequem“, hattr (*haktu-) „Art und Weise“ (wäre tu-St. neben dem ti-St. ai. çakti-). ahd. st. Ptc. ki-hagm, bihagan „heiter“, mhd. behagen „passen, recht sein“, nhd. behagen, mhd. hage m. „Behagen, Wohlgefallen“, as. bihagōn „behagen, gefallen“, ags. onhagian „passen, behagen“, gehagian unpers. „Gelegenheit sein“; unter Annahme von ausl. -gh- vergleicht Zupitza Gutt. 104 sie mit prkr. ca(y)ati „ist fähig“, Açokainschr. çaghati „ist zu etwas bereit, willig“, av. çaypōd- (mit rafδrōm) „Hilfe gewährend“, çagman- n. „Geschenk“, çagvah- „bietend, gewährend“ (Bartholomae Air. Wb. 576). die freilich wiederum in ihrem e-Vokalismus nicht so unmittelbar zum germ. a : ō stimmen.

Über die von Bugge und Thurneysen mit hagr usw. verbundenen lat. cohus, osk. kahud s. u. qagh- „geflochtene Hürde“.

Vaniček LEWb.² 65, Fick I⁴ 41, 419. II⁴ 55 ir. c̄echt „Kraft“ bleibt fern“). III⁴ 68. Uhlb. Ai. Wb. 301 (aber lit. sankūti, dt. Hengst s. u. k̄āq- „springen“). Bgm. IF. 19. 355. Vf. LEWb.² u. cacula, cohus. Falk-Torp. u. haq, hunde, hōrc.

qaġ- „abmagern“.

Av. *kasu-* „klein, gering“, komp. Sup. *kasyah-*, *kasista-* (aber gr. *καρός*, Hübschmann Vokalsyst. 154, eher zu **kakka-* „cacare“; lit. *nukaš'ti* „ganz entkräftet werden“, nhd. *hager* (Trautmann ZfdtWtf. 7, 267, KZ. 43, 153; andere Deutungen von *hager* s. bei Vf. LEWb.² u. *cracentes*, Berneker 133, der es zw. mit russ. *čáchnut's* „dahinsiechen, abmagern“ aus **qġq-s-* verbindet, das aber dehnstufige Nebenform von *-čéznut's* „schwinden, verschwinden“ sein wird, mit *ch* statt *s* nach *sochnut's*, *sychnut's* „vertrocknen“).

kak- „männliche Geschlechtsteile“?

Ags. *hagan* „genitalia“, mhd. *hagen* „Zuchtstier“, nhd. mdartl. *hegel* ds., *haksch* „Zuchtschwein“, nhd. *hecken* „sich paaren (von Vögeln)“, engl. *hatch*, ahd. *hegidruosa* „Hode“ (nicht besser darüber Sütterlin, s. u. *koksā*; und Bezz. GGA. 1898, 555: wegen der „Hagedrüse am Halse“ vielleicht zu lit. *šasbaudj's* ds.; doch liefert *šāsas* „Schorf“ keine befriedigende Bed.-Vermittlung mit „Hode“); vielleicht dazu lett. *kakals* „Hodensack, penis“; dagegen russ.-ksl. *kočanz* „membrum virile“ ist in dieser Bed. nur einmal belegt und (wie alb. *koš* ds., G. Meyer Alb. Wb. 203) Übertragung aus der sonstigen Bed. „Kohlstrunk u. dgl.“ des Wortes (vgl. dt. *vulgür* „Stengel“).

Vgl. Kluge⁸ u. Hecke², Zupitza Gutt. 104, Bezenberger GGA. 1898, 555, Berneker 527. Unsicher, und auch wegen des beschränkten Verbreitungsgebietes kaum als sehr alt zu betrachten. Schrader ZfdtWtf. 1, 238 f. stellt *hagen*, *hegel* zu ai. *çaknóti* „vermag“, *çakrá-* „kräftig“, erwägenswert. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 137, Būga K. ir s. I 192.

k̄aq- : k̄əq-, wahrscheinlich **k̄ā[i]q- : k̄īq-** mit *k̄əq-* als Ablautneubildung von *k̄āq-* aus „springen, hervorsprudeln, kräftig sich tummeln“.

Gr. *πηγίω* „entspringe, sprudle hervor“, *πηγίω ἰδοῦνναρχομαι*. *δάκωνες* Hes., *πηγίς*, *-ίδος*, dor. *πᾶγίς* f. „alles hervorsprudelnde (Blut; Purpursaft; ausbratendes Fett; Dampf)“; lit. *sókti* „springen, tanzen“; nasalisiert *san-kūs* „flink“, *šankinti* „(ein Pferd) springen machen“ (Fick I⁴ 420) und ahd. *hengist*, ags. *hengest* „Hengst“, aisl. *hest* „Pferd“, eig. Sup. „am besten springend, bespringend“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hest*).

Für *k̄āiq- : k̄īq-* spricht das wohl thrak. phryg. *σίξιν(ν)ις* „Tanz der Satyrn zu Ehren des Dionysos“ (zwar *ι* bei den Lex., aber Eur. Cycl. 37 auch mit *ι* meßbar; Fick Spracheinh. 415, Solmsen Beitr. 145 Anm. 1), wohl auch *πίξιν* „Kraft“, genauer „Beweglichkeit, Frische“, *πίξινω ταχύνω*, *ισχύω* Zonar., ep. jon. *ἄπιξινος*, *-νος* „schwach, schlapp“ (Solmsen aaO., gegen die in der Bed. unbefriedigende Verbindung mit *κόπος* „fetus“, Wz. *keu-*, bei Curtius⁵ 157 f. u. a.).

Zu scheiden von (*s*)*qeq-* „springen“ (s. d; auch Zupitza KZ. 37, 401 betrachtete aksl. *skokъ* „Sprung“ gegenüber lit. *sókti* als einen Fall von westidg. Guttural im satem. Gebiete). Av. *sačaiti* „geht zeitlich vorüber“ (Fick aaO., Zupitza aaO., Prellwitz² 219 f.) bleibt fern (s. Bartholomae BB. 13, 59, Airan. Wb. 1553 f.). Nicht einleuchtend Fay IF. 32, 331 (*πηγίω* : ai. *çaçayá-* „unaufhörlich, unversieglich“ als „effundens“) und Pedersen KG. I 51 *πίξινος* : ir. *cich* „weibliche Brust“, cymr. *cig*, bret. *kek*, acorn. *chic* „Fleisch“).

kāk- (oder **kōk-**?), nasaliert **kank-** (oder **konk-**?): **kŋk-** „Ast, Zweig, Pflöck“.

Ai. *čákhā* „Ast“ (: got. *hōka*, arm. *çax*); *čákala-* m. n. „Span, Splitter, Holzscheit, Schnitzel, Stückchen“ (: lit. *šakalys*); *čanká-* m. „Holznagel, Pflöck, Pfahl, Stecken“ (: aksl. *sqkz*, cymr. *cainc*, anord. *hār*); *čakti-* f. „Speer“ (: air. *cēcht*):

arm. *çax* „Zweig“ (= ai. *čákhā*, s. Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 41);

cymr. *cainc* (**kankū* oder *kykū*, vgl. den *u*-St. ai. *çanuku-*; Pedersen KG. I 372, II 88), pl. *cangau*, meymr. *cunghau* „Ast“, mir. *gēc*, nir. *géag* „Ast“ (mit sekundärer Media im Anlaut, s. Zupitza KZ. 37, 392, Pedersen KG. I 494), mit *-skio*-Suffix air. *gēscae* „Zweig, Ast“, mit *t*-Suffix air. *cēcht* „Pflug“ (wohl als **kŋk-to-* nächstverwandt mit ai. *čakti-*, das eher *a = y* als *a = o* oder *o* hat; nicht besser zu ai. *kúnkta-* m. „Kamm u. dgl.“. Uhlenbeck Ai. Wb. 301 zw.); got. *hāha* „Pflug“ (= ai. *čákhā*), ahd. *huohilu* „aratiuncula“; nas. anord. *hār* „Ruderrolle“ (**hanha*; s. auch Boisacq u. *κῆτος*), *hæll* „Pflöck, Stock“ (**hanhila-*; Lidén Uppsalastud. 89f.; dagegen ahd. *hāhila-*, *-ala* „Kesselhaken“. mnd. *hale* ds. wohl zu *hūngun*. Falk-Torp u. *hæl*); lit. *šakà* „Ast“ (abl. mit ai. *čákhā*), *šake* „Gabel“. *šakalys* „Splitter“ (: ai. *čákala-*), *šaknīs*, apr. *saynis* f., lett. *sakne* „Wurzel“: aksl. *sqkz* „surculus“; wegen der Bed. unsicher alb. *ðekε* „Franse, Zipfel“ (Pedersen KZ. 36, 332, KG. I 126; vgl. immerhin dieselbe Bed. von norw. *hekel* „Zipfel“ u. **keg-*).

Slav. *socha* „Knüppel (aksl. usw.), Pflug (russ.), Pflugschar (poln.), Handhabe des Pfluges (čech.), Gerte, Gabelstange, Bildsäule“, aksl. *oso:iti* „abscindere“ („abästeln“?) will Pedersen IF. 5, 45 ff., KZ. 40, 177 und Vasmer Zschr. IV 144 ebenfalls hierherstellen, da eine ganze Anzahl sicherer Gleichungen für slav. *ch* = idg. *kk* vorliegen (Meillet Études sur l'Éty. du vieux slave 174), auch ist Osten-Sacken IF. 33, 257 *kūq-sā* mangels verbalen, einen *-es*-St. begründender Verwandten unbefriedigend; ebenso ist Brückners KZ. 43, 311 Annahme kaum haltbar, daß *socha* Kurzform einer verlorengegangenen Vollform sei (oder Umbildung eines **soku*, wie ačech. *šercha* neben sl. **čvrta*?) mit dem Kurzformen bildenden *-ch-*; die Deutung aus **sok-s-a* zu **sok-* „schneiden“, Gdbed. „abgeschnittener Ast“ (nicht nach Štrekelj AfslPh. 28, 48 ff. aktiv „schneidender Ast“, Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. 17, 99; nicht nach Meringer IF. 17, 117 f. aus einem ahd. **sahha* entlehnt, s. dagegen Pedersen aaO., Persson Beitr. 140 Anm 3. Zum Pflug vgl. in sachlicher Beziehung Meringer aaO. und IF. 21, 308 f. — Gegen Anreihung von gr. *κῆφος* usw. s. Boisacq s. v.) ist unwahrscheinlich, da poln. *rozsocha* „gabelförmiger Ast“ für *socha* die Bedeutung „Ast“ erweist.

Vgl. Fick I⁴ 45, 206, 209, II⁴ 69, 77 und bes. Pedersen aaO. Zupitza Gutt. 132, 138.

qāq- Nachahmung des Krächzens.

Ai. *kāka-* m. „Krähe“, *kākala-*, *kākola-* m. „Rabe“; lett. *kāk'is* „Dohle“ (auch apr. *kocē* ds., wenn so für *kote* zu bessern. Trautmann Apr. 362). Fick I⁴ 18, 378; über gr. *κῆξ* s. aber u. *kāu-* Schallwz. Vgl. Mühlenbach-Endzelin II 190.

kakka- „cacare“.

Gr. *κακάω* „caco“, *κάκη* „Menschenkot“, lat. *caco*, -āre, mir. *caccain* „caco“, *cacc* „Kot“, cymr. *cach*, bret. *cac'h*, corn. *caugh* ds. (Vaniček LEWb.² 66, Curtius 139), russ. usw. *kákaty* „cacare“, nhd. *kakken* (gegen Entlehnung dieser Worte aus lat. *cacare* s. Kretschmer Einl. 353, Berneker 470), arm. *kakor* „Mist“ (Pedersen KZ. 39, 378). Lallwort der Kindersprache, nicht unmittelbar mit lit. *šikti* „cacare“, ai. *śákyt*, Gen. *śaknāhi* „Mist“, gr. *κόπος* „Mist“ gleichzusetzen (Palatal!), doch ist auch deren ursprünglicher Zshang mit unserm Lallworte kaum zu bezweifeln (Vf. LEWb.² u. *caco*). Hierher vielleicht als Kinderwort — vgl. nhd. *gegga* „pfui“ — auch gr. *κακός* „schlecht“, s. Prellwitz² s. v., Pedersen und Vf. aaO. (alb. *keh'* „böse, schlecht, zornig“? s. G. Meyer Alb. Wb. 184 f., Zupitza Gutt. 111, Pedersen KZ. 36, 329; gr. Lw.? Phryg. *zazo(v)v*? Boisacq 396 Anm. 1 m. Lit.).

qha qha Laut des Lachens (besser *ha ha* anzusetzen, so daß ai. gr. Tennis asp. aus idg. *h* oder *χ*).

Ai. *kakhati*, *kakkhati*, *khakkhati* (Gramm.) „lacht“; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 455) *xaxank* „cachinnus“; gr. *καχάζω* „lache laut“ (daneben jüngere Formen wie *καχράζω*, *καγγράζω* usw., s. B. Schmidt IF. 33, 390 f., der aber *καχράζω* unbefriedigend als **ghaghadiō* mit ahd. *guckazzen*, mhd. *guckezen*, *gagezen*, nhd. *gacksen*, *gaggezen* verbindet); lat. *cachinnus* „Gelächter“, *cachimno*, -āre „hell auflachen“ (höchst unsicher ist W. Meyers KZ. 28, 165 auch formale Vereinigung mit *καχάζω* unter **khakhnd-no-*, -*iō*; gegen Entlehnung aus dem Gr. s. Vf. LEWb.² s. v.); ahd. *kachazzen*, ags. *ceah-heltan* „laut lachen“ (Neuschöpfung; ähnliche germ. Formen ohne Geschichte z. B. bei Falk-Torp u. *kighoste*) aksl. usw. *chochotati* „lachen“, russ. *chochotā* „Gelächter“ (nicht nach Kozlovskij AfslPh. 11, 384 zu ai. *hasanam* „Gelächter“; ähnliche slav. Formen bei Berneker 393; lit. *kiknōti* „kichern“).

Aus dieser Lautnachahmung stammt wohl idg. **kāk-* „auslachen, höhnen spotten“ in: gr. *κηράζω* „schmähe“, *κηραδεί* *λοιδορεῖ* *γλενάξει* Hes., *κηράς*, -*άδος* „böseartig“ (*ἀλώπηξ*, *γλώσσα*), ahd. *huohōn* „spotten, höhnen“, *huoh* „Spott, Hohn“, as. *ovar-hōhi* „höhnend“, *hōhi-līk* „lächerlich“, mit germ. -*k-* ags. *hōcor* n. „Spott“.

Vgl. Vaniček LEWb.² 45, Fick I⁴ 19, 376, III⁴ 33, 57, Zupitza Gutt. 127 usw.

qago- oder **qogo-**, -ā- „Ziege“.

Abg. *koza* „Ziege“, *kozylō* „Ziegenbock“ (s. die slav. Sippe bei Berneker 595 ff.; lett. *kazu* „Ziege“ aus dem Russ.), davon abg. *kožu* „Haut“ (**kozjā*, ursprgl. **Ziegenfell*“ wie ksl. (*j*)*azno* „Haut, Leder“: lit. *ožjys* „Ziegenbock“; Lit. bei Berneker 597); auf die Bed. „Ziegenfell als Überwurf“ geht wahrscheinlich auch got. *hakuls* „Mantel“, aisl. *hokoll* ds. (fem. *hekla* „Mantel mit Kapuze“), ags. *hacle*, afries. *hezil* (**hakil*), ahd. *hachul* ds. zurück (Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.² 176, Falk-Torp u. *messhaql*, Berneker aaO.); mit Dehnstufe wahrscheinlich ags. *hōcen*, mnd. *hōken*, mndl. *hoekijn* „Zicklein“ (Fick I⁴ 389; nicht besser zu ai. *chāgam* „Bock“, und in weiterer Beziehung zu *sqeq-*, *sqeq-* „springen“ nach Zupitza Gutt. 27. Über die unhaltbare Verbindung von ai. *chāga-h* mit phryg. *ἀττηγος* siehe Solmsen KZ. 34, 63 f.

Alb. *kets, kats* „Ziege“, *k'εθ-δi m.* „Böcklein“, geg. *k'iθ-δi ds.* bleibt wohl fern (vgl. G. Meyer Alb. Wb. 185, Pedersen KZ. 36. 327). — Das von Zupitza Gutt. 27 mit *koza* verglichene mnd. *schēge* „Ziege“ ist vielmehr Lw. aus hd. *Ziege*, ahd. *ziga* (H. Schroeder IF. 22, 195). — *koža* nicht nach Lagercrantz ZgrLtg. 115 als **qaghā* zu *καττός* „Lederfleck“, *καττώω, κασσώω* „schustere“, oder nach Thurneysen ‘H. Osthoff zum 14. Aug. 1894’ zur Wz. *kagh-* angeblich „umfassen“ (s. *kagh-* „Flechtwerk“).

Meillet Ét. 246 erinnert an **aḡos* „Ziege(nbock)“ als „Reimwort“, was für *qāḡo-* mit *a* spräche. Jedenfalls fehlen überzeugende Wzanknüpfungen (Petersson IF. 35, 272 denkt an lit. *kėžōti, kėža*, s. dazu u. **qokšā* „Körperteilbenennung“; vgl. auch o. Zupitza). Die geringe Verbreitung des Wortes erklärt sich aus der Menge damit im Wettbewerb stehender Ziegenamen, s. dazu Lidén Arm. St. 13 f.

qagh- „geflochtene Hürde, Flechtwerk u. dgl.“

Ai. *kakšā* „Ringmauer, Umfassung, Wall, Gürtel, Einfassung eines Kleides“ (verschieden von *kakšā* „Achselgrube“; Zupitza Gutt. 111); ahd. *hag* „Einfriedigung“, nhd. *Hag Gehege, hegen*, ags. *haga* „Gehege“, aisl. *hage* „Weideplatz“, ahd. *hegga, hecka* „Hecke“, ags. *hecg ds.* (usw., s. z. B. Fick III⁴ 68, Falk-Torp u. *æhk* I, II usw.); abret. *caiou* pl. „munimenta“, cymr. *cae* „saepes, clausum“ (im *-e* vermutet Pedersen KG. I 97 die Pluralendung der *es*-Stämme), corn. *kē* „Gehege“, mbret. *quae*, nbret. *kae* „Dornhecke, Zaun“, gall. (5. Jhdt., s. Zimmer KZ. 32, 237f. und (Gl. S. VI 164) *caium* „Gehege“, davon cymr. *cau* „einhegen“, bret. *keu* „einen Hag machen“. Z. B. Fick II⁴ 66. Während diese Formen am natürlichsten auf idg. *-gh-*, nicht *-gʰh-* zurückgeführt werden (in letzterem Falle müßte analogische Verallgemeinerung des etwa vor formantischem *ǵ* entlabialisierten *gh* angenommen werden; so fürs Germ. Pogatscher Prager dt. Stud. 8, 84 Anm. 2), würden bei Zugrundelegung von *gʰh* (Pogatscher, Vf. LEWb.² u. *caulae, cohus*, Reichelt KZ. 46, 340) folgende lat. Worte einheitliche Auffassung gestatten:

cavea „Gehege, Käfig, Bienenstock, der korbartige Zuschauerraum des Theaters“, *cavella* Gl. „Korb“ (die der Bed. nach nicht zu *cavus* gehören können, auch kaum danach umgebildet sein werden), *caulae* „Schafhürde. Einfriedigung um Tempel, Altäre“, wozu *colum* „Seihkorb. Seihgefäß. Durchschlag, Fischreuse“ (alles aus Flechtwerk; nicht wahrscheinlicher zu *kōr-* „Reiserbesen“, s. d.), *cōlo, -āre* „durchsiehen, läutern“. Andererseits wird *caulae* (und als dial. Entw. *colum* von Thurneysen Thes., Herbig Phil. 73, 452) als **cahola, *cahula* = osk. *kaīla* Acc. „Tempel“ (wäre **kahelā* gesetzt, wodurch *cavea* (dessen Beziehung auf einen Lok. **cavei*, Prellwitz KZ. 45, 89, mindestens der Bed. „Gehege“ nicht gerecht wird) und *cavella* sondergestellt würden. Ich neige zur Annahme von *gʰh*, da die Deutung von o. *kaīla* = lat. *caulae* nicht sicher ist.

Nicht in diesen Zshang zu bringen ist osk. *kahad* „capiat“(?); das damit von Bugge Ait. St. 34 verbundene lat. *incohare* „incipere“ scheint richtiger *inchoare* zu sein (s. Niedermann IA. 29, 32, der nach Bréal-Bailly ein *in + χοή* „Weihefuß“, also eine hybride sakrale Zs. zugrunde legt); des Paul. Diac. *cohum* „lorum, quo temo buris cum iuga colligatur, a cohibendo dictum“ reicht für sich nicht

aus. um neben o. *kahad* (a : o?) ein *kagh-* : *kogh-* „capere“ zu sichern. Auch bietet trotz Thurneysen ‘H. Osthoff zum 14. August 1894’ cymr. *caf*, Inf. *cael* „erlangen, bekommen, finden“ (sei kelt. **kagami*, **kagla*) keine Anknüpfung für osk. *kahad*, da nach Pedersen KG. II 532 auf kelt. **kab-* zurückführbar (Variante neben kelt. *gab-*, s. u. *gap-* „fassen“). Auch gr. *κόχλος* „Schnecke, Schneckenhaus“ (angeblich aus *Hülle-) und abg. *koža* „Haut“ bleiben trotz Thurneysen fern.

kaghlo- „kleiner runder Stein, Kiesel“; germ. „Hagel“.

Gr. *κάληξ*, *-ηκος* „Stein, Kiesel“, Abl. von *κάλλος* = ahd. *hagal*, ags. *hagol*, *hægel* m. anord. *hagl* n. „Hagel“. Z. B. Zupitza Gutt. 207, Boisacq s. v.

1. qat- „flechtend zusammendrehen, zu Ketten, Stricken, Hürdengeflecht“.

Lat. *catēna* „Kette“ (**catēs-nā*), *cassis*, *-is* „Jänergarn, Netz“ (wegen *catēna* eher = **qat-s-is*, als **qat-ti-s*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; *castula* „Schnürleib der Frauen“ ist als unsichere Lesung etymologisch nicht zu verwerten, s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 325 Anm.; ai. *gasta-* n. „Art Gürtel“, als **kāt-s-to-* damit von Johansson IF. 19, 113 verglichen, setzte Palatal und vor allem die bestreitbare Entw. von *-tst-* oder *-tt-* zu ai. *-st-* voraus; über gr. *ζασῶς* „Pferdeschabrake“ oder dgl. s. vielmehr Boisacq s. v.), vielleicht auch (Reichelt KZ. 46, 340) *casa* „primitive Hütte“ (ursprünglich aus leichtem Geflecht; wohl dial. aus **catjā*, wie osk. *Bansa* aus *Bantia*, Vf. LEWb.² s. v.: die hier zugrunde gelegte Wz. *qat-* „bergen“ hat keine Gewähr, s. u. *kadh-* „hüten“ und *qēt-* „Wohnraum“, woran *casa* an sich als *qetjā* anknüpfbar wäre, scheint eher auf kellerartige Räume zu gehn); vermutlich (kaum Entlehnung aus lat. *castrum* ins Ir. und aus diesem ins Brit., s. Lit. bei Vf. LEWb.² u. *castrum*) cymr. *cader* „saep-tum, castrum, locus munitus“, air. *cathir* „Stadt“ (Reichelt aaO.); vielleicht aisl. *hadla* „Kesselhenkel, Henkel, Bügel“ (**hapibōn* : *catēna*, Hellquist Arkfnfl. 7. 167; recht unsicher), wohl ags. *headorian* „einschließen, einengen“ (Abl. ein **heador* „Hürde“, nicht zu *qēt-* „Wohnraum“; s. Fick II⁴ 22, Johansson IF. 19, 114): nach Reichelt wohl hierher die slav. Sippen von ksl. *koťec* „cella, Nest“, russ. *koťj* pl. „Fischwehr, Fischzaun, Gatterfang“, *koťec* „Beutelnetz, Fische sack“, skr. *kōt*, (dial.) *kōtac* „kleiner Stall für Lämmer, Zicklein, Hühner“ u. dgl.; dial. „Art Fischfang“ usw. und bulg. *kōtara*, *kōtora*, *kōtor* „Hürde“, skr. *kōtar* „Zaun um den Heuschaber, um das Vieh abzuhalten“, *kōtar* „Gebiet, Grenze“ („aus Zäunen“), *kōtarica* „geflochtener Korb“, sloven. *koťar* „Bezirk“ (s. Berneker 386, 588, wo über die Frage von Entlehnung; einer Vermittlung mit av. *kata-* „Kammer“ usw., s. *qēt* „Wohnraum“, ist die auf „Hürde, Flechtwerk“ weisende Bed. der sl. Worte jedenfalls nicht günstig, einer Entlehnung aus dt. *Gatter* ist der feste Anlaut *k* der sl. Worte im Wege; beachtenswerte Übereinstimmung von *kōtar* usw. mit dem Formans von ags. *headorian*, auch von kelt. **kater-*).

2. qat- „Junge werfen; Tierjunges“.

Slav. *koťiti se* (russ. *koťitsja* usw.) „Junge werfen, von verschiedenen Tieren“, skr. *koť* „Brut“, poln. *wy-koť* „Zicklein“ usw. (s. Berneker 589f.);

lat. *catulus* „Tierjunges, bes. aus dem Katzen- oder Hundegeschlecht; junger Hund“, umbr. *katel*, gen. *katles* „catulus“; aisl. *hadna* f. „junge Ziege“, mhd. *hatele*, nhd.-schweiz. *hatle* „Ziege“; mir. *cadla*, *cadhla* „Geis“. Vgl. Osthoff Par. I 248 ff. (Lit.) Vf. LEWb.² 141, Berneker aaO., an beiden letztern Stellen auch über die Frage nach der Verwandtschaft und dem Ausgangspunkt des nordeurop. Katzennamens mnd. *kutte*, ahd. *kazza*, *kātaro*, mir. *catt* usw.

kat- „Kampf, Streit“.

Gall. *catu-* „Kampf“ z. B. in *Catu-rīges*, ir. *cath* m. „Kampf“ = aisl. *hōdr* „Name eines Gottes“, ags. *heapo-*, ahd. *hadu-* „Kampf“ in Namen wie *Hadu-brand*, *Hed-wig* (aber über den thrak.-phryg. *Kόρυς* s. z. B. Lidén Commentationes in hon. J. Paulson 1905, 163); mit *r*-Formantien mhd. *hader* „Zank, Streit“ (aus ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen“ eine verbale Gdbed. „reißen, zerreißen“ zu folgern, Zupitza Gutt. 103, ist zu gewagt, s. u. *qyntho-* „Lumpen“), abg. *kotora* „Streit, Kampf“, wohl auch als „kampftüchtig“ cymr. *cadr* „stark“, *cadarn* „stark, mächtig“, bret. *cadarn* „tapfer“ (usw., s. dazu das u. *käd-* „glänzen“ bemerkte).

Auch ai. *çātru-* m. „Besieger, Feind, Nebenbuhler“ mit Reihenwechsel? s. Hirt BB 24, 232, 285, der andererseits nach Fick I⁴ 43, 425 an ai. *çātayati* etwa „haut ab, haut zusammen, wirft nieder“, gr. *zerτέω*, lett. *situ*, *sist* „schlagen“ als Verwandte denkt, von denen aber *zerτέω* jedenfalls auszuscheiden hat (s. *kēnt-* „stechen“), während lett. *sit-* als **kēt-* und ai. *çātayati* (: *çātru-*?) eher vereinbar wären. — Ganz unsicher vermutet Solmsen KZ. 34, 657 Verwandtschaft auch des thrak. Volksnamens der *Σάτραι*, *Σατροζένται*. — Ob in gr. *σαίρη* „Streitwagen“, *σαύλλα πλειὰς τὸ ἄστρον*, die als phryg. Worte mit arm. *sajl* „Wagen“ (arm.-phryg. **satilja*) zusammenhängen, die Bed. des „Streitwagens“ die ursprüngliche ist, ist sehr fraglich, s. Lidén aaO. 159 ff. — Über arm. *kotor* „Bruchstück“ s. u. *qyntho-* „Lappen“.

Vgl. Fick I⁴ 43, 425, II⁴ 66 f., III⁴ 69, Zupitza Gutt. 184, Berneker 588.

Gr. *κότος* „Groll, Zorn“, das dem *a* und dem Begriff des Tötlichen der obigen Worte sich nicht fügt, scheint zu *kōi* „wetzen“ zu gehören. — Auf Bthl.'s Wb. 177 Anreihung von *avasčastō fravaši-* etwa „der die Fravaši erzürnt hat“ ist nicht zu bauen.

1. käd- „fallen“.

Ai. *çad-*, Pf. *çaçadu*, Fut. *çakyanti* „abfallen, ausfallen“ (: lat. *cado*, z. B. Vaníček LEWb.² 67; unbegründete Zweifel bei Hirt BB. 24, 232);

arm. *çacnum* „fallen, niedrig werden“ (Scheffelowitz BB. 28, 287);

lat. *cado*, *-ere* „fallen“ (o. *untkadum?* s. Vf. LEWb.² s. v.);

mir. *casar* „Hagel; Blitz“, cymr. *cesair* „Schloßen“, corn. *keser*, bret. *kazurèh* „Hagel“ (Fick II⁴ 74; nicht entscheidend dagegen Loth Rc. 18, 90. Ganz unwahrscheinlich wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von ir. *cass* „schnell“, Strachan BB. 17, 297; dt. *Hast* hat mit *cass* nichts zu tun, s. Falk-Torp s. v. m. Lit.).

Bei Fick I⁴ 32, 42, 206, 420 Verknüpfung mit fernzuhaltendem; über got. *hatis* „Haß“ siehe **käd-* „seelische Verstimmung“, über ags. *hentan*

„verfolgen, angreifen, ergreifen“ siehe Vf. LEWb.² u. *cassis* und **kom-* „Praefix“, über *κεκαδών* u. *qād-* „schädigen“.

2. *kād-* „glänzen, prangen, sich auszeichnen“.

Ai. Pf. *ζᾶσάδῆ*, Ptc. *ζᾶσάδᾶνα-* „sich auszeichnen, hervorragen, mächtig sein“; gr. Pf. *κέκασμαι*, Plusqupf. *ἔκεκασμην*, Ptc. *κέκασμένος* (Hom. Aesch.) „sich auszeichnen“, *κεκαδμένος* (Pind.) „prangend“, *Κάστωρ* eigentlich „der glänzende“ und andere Namen (Fick I⁴ 42, 420, Boisacq s. v.; Praes. *καίνυμαι* scheint Neubildung nach *δαίνυμαι*, s. Boisacq s. v.); vielleicht mir. *cād* „heilig“ (Fick II⁴ 67), wozu das nach Stokes BB. 29, 169 gall. *caddos* „sanctus“ C. Gl. L. V 493, 30).

Dagegen cymr. *cadr* „stark“, abret. *cadr*, gl. „decoreo“, mbret. *cazr*, nbret. *kaer* „schön“ (Bed. wie dän. *køn* „schön“ : dt. *kühn*) (Fick II⁴ 67) setzen nach Pedersen KG. I 323, II 50 trotz abret. *cadr -tr-* voraus (: ir. *cath* „Kampf“); abrit. *Belatu-cadrus* Beiname des „Kriegsgottes“?? Umbildung eines *kadros* „sich auszeichnend“ zu **katros* nach *kat-* „kämpfen“ wäre freilich nicht ganz ausgeschlossen.

Lat. *Camēnae* (bei Varro und Festus *Casmenae*), von Solmsen Stud. 165 Anm. 3 **kād-(s)menā-* als „die glänzenden“ (Quellgöttinnen) gedeutet, ist wohl etruskisch, s. Sommer Hdb.² 231, KE. 84.

kād- „seelische Verstimmung: Kummer, Haß“.

Av. *sādra-* n. „Leid, Wehe, Unheil“ (Geldner KZ. 27, 242 f.);

gr. *κῆδος* n., dor. *κᾶδος* „Sorge, Trauer, Betrübnis; Leichenbestattung; Familiengefühl, affinitas“, *κῆδιστος* „der liebste“ („der am meisten am Herzen liegt“), *κῆδειος* „der Sorge wert, lieb, teuer; zur Bestattung gehörig; sorgsam; verschwägert, blutsverwandt“. *κηδεία* „Besorgung, bes. eines Toten, Bestattung; Verwandtschaft, Schwägerschaft“, *κηδεστής*, kret. *κᾶδεστᾶς* „Heiratsverwandter“, *κηδέω* „besorge, pflege; bestatte; verschwägere; bin oder werde verwandt“, *κηδεμών* „Besorger, Beschützer; Leichenbestatter; Heiratsverwandter“, *κῆδω* „mache besorgt, betrübe“ (vielleicht auch in der Bed. „verletze, schädige“ dasselbe Wort, doch s. auch **qād-* „schädigen“), *ἀκηδέης* „unbesorgt, vernachlässigt, unbestattet; sorglos, sich nicht kümmernd, vernachlässigt“, wovon *ἀκηδέω* „vernachlässige, lasse außer acht“;

osk. *cadeis amnud* „inimicitiae causā“ (: dt. *Haß*, Kern KZ. 21, 242);

mir. *caiss*, cymr. *cas*, bret. *cas* „Haß“ (**kāds-i-* als Weiterbildung des -es-St. von got. *hatis*, gr. *κῆδος*; Fick II⁴ 68, Brugmann II² 1, 569), womit vom ursprgl. Begriffe „Sorge“ in freundlichem Sinne aus (vgl. das Griech.) gleichsetzbar scheint mir. *caiss* „Liebe“, *mis-cuis* „Haß“, (siehe Pedersen KG. II 10; auch cymr. *caddu* „sorgen für“ kann so gedeutet werden, doch bleibt dafür wie für ir. *caiss* „Liebe“ auch Verbindung mit ags. *hædre* „sorglich“, Wz. *kadh-* offen, Zupitza Gutt. 206 f.; cymr. *carodd* „offensa, ira, indignatio“ corn. *cueth*, mbret. *cuez*, nbret. *keuz* „Leid, Trauer“;

got. *hatis* n. „Haß, Zorn“, anord. *hatr* n., ags. *hete* m., as. *heti* m., ahd. *haz* m. „Haß“ z. T. auch in Verfolgung ausartend, daher die Bed. „verfolgen“ von anord. *hata*, as. *hatōn* z. T. auch ahd. *hazzōn*, vgl. auch nhd. *hetzen* aus **hatjan*; für eine Grdbed. „verfolgen“ der Wz. sagen die germ.

Verhältnisse nichts aus, s. Vf. LEWb.² u. *calamitas* gegen III⁴ 68 f., Falk-Torp u. *had*; sie begründen auch nicht Zuteilung zu *qād-* „schädigen“.
Z. B. Fick I⁴ 32, 42, 420 (mit fernzuhaltendem), II⁴ 68, III⁴ 68 f., Zupitza Gutt. 184 m. Lit.

qād- „schädigen, berauben, verfolgen“.

Ai. *kadana-* n. „Vernichtung“, *caḱāda kadanam* „habe eine Vernichtung angerichtet“;

gr. hom. *κακαδών* „beraubend“, Fut. *κακαδήσει* „wird berauben“, *κακαδήσαι* · *βλάψαι*, *κακῶσαι*, *στερησαι* Hes., in medial-pass. Bed. hom. *κακᾶδοντο* „sie wichen“, *ἐκεκήθει* (Konjekture) · *ὑπεκεχωρήκει* Hes., *ἀποκαδέω* · *ἀσθενέω* Hes.; vielleicht *κήδω*, dor. *κάδω* „verletze, schädige“ (wenn nicht = *κήδω* „be-trübe“, zu *kād-* „seelische Verstimmung“, von welchem die obige gr. Sippe trotz Bechtel Lex. 190 aber jedenfalls zu trennen ist, Bersu Gutt. 169 f., s. auch v. Planta I 327).

Fernzubleiben hat lat. *cado* (Fick I³ 56, I⁴ 43; siehe Vf. LEWb.² s. v., und *kād-* „fallen“); desgleichen *cēdo* (siehe u. **sed-* „sitzen“); ebenso auch lat. *calamitas* „Schaden“ (ursprünglich landwirtschaftlich „Hagelschlag, Kornbrand, Mißwachs“, dann allgemein „Unheil, Verderben“), denn für „sabin.“ *l = d* (Conway IF. 2, 166) bietet die nach Marius Victorinus Gr. L. VI 8, 15 von Pompeius gebrauchte Form *cadamitas* keine Gewähr, da als Volksetymologie nach *cado* verständlich (s. Vf. LEWb.² s. v.), und gegen sekundäres *l* aus *d* spricht das sicher nicht dialektische *incolumis* aus **én-calamis* (Thurneysen Thes.), das bereits zur Zeit der urlat. Anfangbetonung vorhandenes *l* voraussetzt; daher zu Wz. *qol-*, *qolā-* „schlagen, clādēs (Fick I⁴ 387, Vf. aaO. als Alternative, Reichelt KZ. 46, 330 f.). Das bei Ableitung aus altem **cadamitas*, **én-cadamis* formell in Rechnung gesetzte *κάδαμος* · *τυφλός*. *Σαλαμίνοι* Hes. (Ehrlich KZ. 40, 380, Thurneysen Thes.) begegnet Zweifeln (s. Schmidt zur Stelle und Herwenden Lex. gr. suppl. s. v.).

qhād- „beißen“.

Ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt“, *khādan* m. „Zahn“, npers. *xāyīdan* „essen, kauen“ (Hübschmann ZDMG. 38, 423, Horn Np. Et. 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 75), arm. *xacanem* „beiße, pungo“ (Bugge KZ. 32, 46; Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424, wonach -c- aus *d* + *s*); unsicherer norw. mdartl. *hatra* „jucken, die Haut reizen, stechen (von Mücken und Fliegen)“, Bugge BB. 3, 102 f.

G. Meyer Alb. Wb. 144 (Alb. St. III 59 nur mehr zw.) vergleicht mit ai. *khād-* unter Annahme einer Gdf. *skād-*, der aber der vorzuziehende Vergleich mit arm. *xacanem* im Wege ist (höchstens [*s*]qhād- bliebe gangbar) alb. *ha* „esse“, Passiv *hahem*; nicht überzeugend stellt Brugmann I² 759 *ha* als **qzho-*, **qzhe-* zu ai. *ghas-* „essen“, redupl. *ja-kšati*.

Der Vergleich von *khādati* als **q_nmā-dō* (*q_ndō*) mit lit. *kāndu* „beiße“, gr. *κναδάλλω*, *κνώδαλον* usw. (Fick I⁴ 591, Bgm. I² 420, Berneker 155; s. *gen-* „kratzen“), läßt die ind. Aspirata unerklärt und schlösse das arm. Wort aus.

kadh- „hüten, schützend bedecken“.

Lat. *cassis*, -*idis* „Helm“ (wenn echt lat., s. Vf. LEWb.² s. v.; Gdf. dann **kadh-tis*); vielleicht cymr. *caddu* „sorgen für“, mir. *cais* „Liebe“, *mis-cuis*

„Haß“ (doch s. auch u. **kād-* „seelische Verstimmung“); ags. *hædre* „sorglich, ängstlich“; ahd. *huota* „die Hut, Obhut, Bewachung“, ags. *hōd*, afries. *hōde* „Obhut“, wovon ahd. *huoten*, ags. *hēdan* „behüten, bewachen“; ahd. *huot* m. „der Hut, Haube, Helm“, ags. *hōd* m. „Kappe“; aisl. *hōtr* und *hattr*, ags. *hætt*, engl. *hat* „der Hut“ (**hattu-* aus **hadnū-*), aisl. *hetta* „Kappe“ (**hattjōn-*) Kluge u. *Hut*, Zupitza Gutt. 206 f. (aber ags. *heden* „dress“ = aisl. *heðinn* trotz Feist Got. Wb 135). Da cymr. *caddu* kein ganz sicheres Glied der Gleichung ist, auch lat. *cassis*, wenn verwandt, über den wzausl. Dental keine Auskunft gibt, ist der Ansatz mit *-dh-* (nicht *t*) nur durchs Germ. empfohlen, da dies keine *β*-Formen bietet.

Andrerseits wäre mit *qēt-* „Wohnraum (Wohngrube)?“ Vermittlung nur durch Konstruktion einer Mittelbed. „deckend“ möglich, für welche *qēt-* keinen Anhalt bietet.

Und air. *cathir* „Stadt“, cymr. *cader* „saepum, castrum, locus munitus“ (s. *qat-* „flechtend zusammendrehen“) gehn kaum von der Anschauung des „Bedeckens, Hütens“ aus, sondern wohl von „geflochtener Zaun, Hürde“ (s. *qat-*).

qap- „fassen“ (Varianten s. am Schlusse); vielfach in Worten für Gefäße.

Ai. *kapatī* „zwei Handvoll“ (Prellwitz^{1. 2.} u. *κάπετος*, Pedersen KZ. 36 77; wenn *t* mind. für *θ*, steht gr. *καπέυς* am nächsten), apers. *ἡ καπίθη* „*δύο χοίνιζες*“ (Xen. Anab. 1, 5, 6; Solmsen Beitr. 198); mit idg. *e* nprs. *časpīdan*, *čapsīdan*, *čafsīdan* „greifen, packen“ (Nöldeke bei Horn Np. Et. 98, Berneker 135).

Gr. *καπέυς* „ein Hohlmaß“ (aber *κάπετος* „Grube, Vertiefung“ trotz K. H. Meyer IF. 35, 230 besser zu *(*s*)*qap-* „graben“, *κάπη* „Krippe“, *καπάνη* ds., thess. „der Wagenkasten“, *κάπιω* „schnappe, schlucke“, *κώπη* „Griff“.

Alb. *kap* „ergreife, fasse“ (G. Meyer BB. 8, 185; später von ihm Alb. Wb. 174 als Lw. aus türk. *kapmak* „fangen, haschen“ betrachtet doch nach Jokl SBak. Wien 168, I 33 wohl einheimisch wegen:) *kapase* „Ölgefäß“ (eine Gdf. **qap-wot-iā* ist freilich durch lat. *caput* nicht mehr zu stützen, s. **qap-ut*); *kanī* „habeo“ (G. Meyer Alb. Stud. III 6; Gdf. **qapmi* oder **qab(h)mi-* zur Wzf. **qabh-* zu dt. *haben*).

Lat. *capio*, *-ere*, *cēpi*, *captus* „nehmen“, *au-ceps*, *-cupāre* „Vogelfänger, Vögel fangen“, *parti-ceps* „teilnehmend“, *capāx* „fassungsfähig, tauglich“, *capōdo*, *-inis* „einfaches tönernes Gefäß im Opfergebrauch; Trinkgefäß“, *capulus* „Bahre, später Sarg“ und „Griff, Handhabe“ (gegen Verbindung mit **sqap-* „graben“ s. Vf. LEWb.² s. v.), *capula* „Schöpfgefäß“ (*capulare* „von einem Gefäß ins andere schöpfen“), *capistrum* „Schlinge zum Fassen eines Gegenstandes; bes. Halfter“ (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.² s. v.); aber *capis*, *-idis* „Henkelschale“, umbr. *kapīre* „capide“, osk. *kapiditomu* „ollarium“ vielleicht aus gr. *σαφίς* mit *s*-Abfall in allen drei ital. Sprachen (Froehde BB. 1, 185, vgl. auch KZ. 13, 452; sicher ist *capisterium* Lw. aus *σαφιστήριον*); *capsu* „Behältnis, Kapsel, Kasten“, *capsus* „der Wagenkasten: Käfig für wilde Tiere“ (daraus gr. *κάψα*, *κάμψα*).

Lat. *captus*, *-a* = air. *cacht* „Dienerin, Sklavin“, cymr. *caeth* „Sklave“, acorn. *caid* „captivus“, nbret. *keuz* „unglücklich, arm“, gall. *Moeni-captus*; mir. *cachtuim* „nehme gefangen“ = lat. *captāre* „zu begreifen suchen“ (zufällig auch = as. *haftōn* „haften“); ir. *cuan* „(See-)Hafen“ (s. zum Laut-

lichen Pedersen KG. I 94) = an. *hofn* ds., mhd. *hapn*, *habene* f., ndl. *haven* ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; ahd. *havan*, nhd. *Hafen* „Topf“ dagegen echt hochd.).

Aber mir. *cap(p)* „Fuhrwerk, Bahre“ („*Wagenkasten“, vgl. thess. *καπάνη*, lat. *capulus*, Fick III 4 330) ist gegenüber *cuan* aus **qápmos* kein Beleg für kelt. *-p(p)-* aus *-pn-* und nicht aus **qápmó-* zu erklären. — Mir. *cāin* „Abgabe“ und „Gesetz“ ist trotz Stokes KZ. 37, 355 in beiden Bed. das lat. *canōn*? (s. Zimmer KZ. 36, 440 ff., Pedersen KG. I 193).

Got. *-hafts* (= lat. *captus*, ir. *cacht*) „behaftet mit“, anord. *haptr* „captus“, *hapt* n. „Fessel“, ags. *hæft* m. „Gefangener, Sklave, Band, Fessel“, n. „Heft, Griff“, as. *haft* „vincetus“, ahd. *haft* „gehalten, gebunden, gefangen, behaftet mit“, m. n. „Haft, Fessel“, wovon anord. *hefti* n. „Heft, Handhabe“, ahd. *hefti* n. „Heft, Griff“ und got. *haftjan* „befestigen“, anord. *hefta* „binden, hindern“, ags. *hæftan*, as. *heftan*, ahd. *heften* „binden, verhaften“; nhd. *haschen* (**hafskōn*) = schwed. mdartl. *haska* „nachlaufen, um einzuholen“ (Schröder GRM. 1, 588; s. auch Falk-Torp u. *has* II);

got. *hafjan* (= lat. *capio*) „heben“, anord. *hefja* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *hebban*, ahd. *heffen*, *heven*, mhd. nhd. *heben* (bair. auch „halten“); dazu (vgl. zur Form lat. *habēre*; zum Lautverhältnis s. u.) got. *haban*, *-aidu* „halten, haben“, anord. *hafa* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *habban*, ahd. *habēn* „haben“;

anord. *haf* n. „Meer“, ags. *hæf* n., mnd. *haf* ds. (nd. *Haff*), mhd. *hap-*, *-bes* „Meer, Hafen“ (zur Bed. s. Falk-Torp u. *hav*); anord. *hofn* f. „Hafen (portus)“, ags. *hæfen* f., mnd. *havene*, mhd. *habene* f. ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; vgl. ir. *cuan*); ahd. *havan* m. „Topf, Küchengeschirr“, nhd. *Hafen*; anord. *hofugr*, ags. *hefig*, as. *hēbīg*, ahd. *hebie*, *-g* „schwer“ (eigentlich „etwas enthaltend, capax“); ags. *hefe*, *hæfe* m., ahd. *heve*, *hepfo*, nhd. *Hefe* („was den Teig hebt“); isl. norw. mdartl. *havald* n. „Band, durch das die Fäden des Aufzugs wechselweise gehoben und gesenkt werden, damit der Einschlag eingeschoben werden kann“, ags. *hefeld*, mnd. *hevelte* (**hafadla-*; nicht mit ai. *kapata-* n. „Betrug, Hinterlist“, Zupitza Gutt. 112, bildungs-gleich); ahd. *haba*, nhd. *Handhabe*;

anord. *hāfr* m. „Fischhamen, Ketscher“ (*ē* wie in lat. *cēpē*, Brgm. IF. 6, 95);

anord. *hōf* n. „das rechte Maß oder Verhältnis“, *hōfa* „zielen, passen, sich schicken“, got. *gahōbains* „Enthaltbarkeit“, ags. *behōfian* „bedürfen“, ahd. *bihuobida* „praesumptio“, mhd. *behuof* m. „Geschäft, Zweck, Vorteil“, nhd. *Behuf* (s. zur Bed. Falk-Torp u. *høve*).

Anord. *haukr*, ags. *heafoc* „Habicht“ (daraus meymr. *hebauc*, und aus diesem air. *sebocc* „Falke“; fern bleibt trotz Stokes KZ. 41, 390 das 2. Glied von *ul-chaochán* „Eule“), as. *hatuk-* in EN., ahd. *habuh* „Habicht“ entstammen kaum der Wzf. **qap-* (z. B. Kluge 8 s. v., Suolahti Dt. Vogelw. 359 f.), sondern sind wohl (s. Miklosich Wb. 122, Berneker 535) zunächst mit russ. (usw.) *kóbecz*, poln. *kobuz* „Namen von Falkenarten“ zu vergleichen; allenfalls ist dies **qabh-* eine Wzvariante zu **qap-*. — Mit der Bed. von gr. *κάπιω* und germ. *pp* als intens. Kons.-Geminatio (auf Grund der Wzf. auf *p* oder *bh* oder *b*) nhd. (eigentlich nd.) *happen*, *hapsen* „verschlingen“, holl. *happen* „schnappen“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *hjappe*, *happe*).

Lit. *kūpa* 1. „Schar, Abteilung“, 2. „Lösegeld für gepfändetes Vieh“ (= gr. *κώπη*).

Let. *kampiu*, *kampt* „ergreifen, fassen“ (aber *kapēt* „anhäufen“, *kapole* „Kornhaufen“, *kaps* „Schock, eine Kanne als Maß“, *kapa* „die Metze in der Mühle“ nicht als „fassen, zusammenfassen“ hierher, sondern zu lit. *kāpas* „Grabhügel“, russ. *kopā* „Haufen usw.“ als „durch Graben aufgeworfener Erdhaufen, dann Haufen überhaupt“ zu aksl. *kopati* „graben“, lit. *kapōti* „hacken“, Wz. (s)qǎp-, s. Berneker 562 f.); aus liv. *kāpp* „tappen“ (vom Bären), bzw. estn. *kāppama* „anfassen“ stammt *keppu* „fasse“ (Fick I⁴ II⁴ 65, Bechtel Hauptprobe 246 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 317 f.; sehr 387, unsicher ist die Vergleichbarkeit von russ. *čapatъ* anrühren, nehmen, fassen“ usw., s. Berneker 135, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195).

Vgl. im allgem. Curtius 141, Zupitza Gutt. 103 (Lit.), zu den Gefäßbezeichnungen auch bes. Prellwitz¹ 137, 138, 208, Trautmann BB. 29, 309, Solmsen Beitr. 196, Vf. LEWb.² u. *capis*, *capsa*.

Fern bleibt arm. *kap* „Band, Fessel“, *kapem* „binde“, *kaput* „praeda“ (Hübschmann Arm. Gr. I 457 f., Bugge KZ. 32, 60; k!-Bed.; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 379).

Vereinigung von *qap- „fassen“ mit sqap- „graben“ (Prellwitz u. *κάπειος*) ist abzulehnen, ebenso die mit qamp- „krümmen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Got. Wb. 64; „sich bebiegen“ oder vom Krallen der Finger?? doch ist qamp- wohl qam-p-); unsicher ist Beziehung zu *qap-ut „Kopf“, s. d.

Der Vokalismus ist fast durchaus *a*, auch in ai. *kapati* (das als isoliertes Wort nicht wohl *a* als Entgleisung für *i* = *ə* haben kann, trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195 Anm. 2); daneben vereinzelt *ē* (*cēpi*, *hāfr*) und *ō* (*κόπη*, lit. *kūopa*, vermutlich auch germ. *hōf-*), die nicht als Normalstufen (*ē*:*ō*:*ə*) einzureihen sind (Konstatierung bei Reichelt KZ. 46, 339). Dasselbe Vokalverhältnis zwischen osk. *hafiest*: *hipid*, lit. *gabēti*: Praet. *atgēbau*, got. *gabei*: anord. *gāfr*; hinsichtlich des Konsonantismus zeigt sich im Wz anl. und Auslaut Schwanken zwischen Tenuis, Media, Media asp. (Zupitza KZ. 37, 387), was aus Nachahmung des Schnapplautes (*kap*, *ghap*, *ghabh* usw.) und Nachahmung des rasch Zugreifens durch diesen Laut („schnapp“) zu erklären ist. Darüber ausführlich Collitz Praet. 85 ff., K. H. Meyer IF. 35, 224–237. Vgl.: *ghabh-* in ai. *gābhasti-h* „Vorderarm, Hand“ (zur Bed. s. Persson Beitr. 855).

ghabh- (oder *ghap-??*) in got. *gabei* „Reichtum“, *gabeigs* (*gabigs*) „reich“ (daraus aksl. *gobino* „Fülle, Überfluß“, *gobъzъ* „reichlich“, s. Berneker 316), anord. *gofugr* „ansehnlich“; anord. *gāfr* „angenehm, dienlich“, *gāfu* f. „Glück“, mhd. *gābe* „annehmbar, willkommen, angenehm“, nhd. *gang* und *gābe*; dazu als germ. Neuschöpfung (Ersatz für **idō-* „geben“) got. *giban*, anord. *gefa*, ags. *giefan*, as. *geban*, ahd. *geban* „geben“, got. *giba*, anord. *gǫf*, ags. *giefu*, ahd. *geba* „Gabe“ (ein Musterverhältnis war got. *anda-nēms*: *niman* = mhd. *gābe*: *x*);

ghabh- oder *ghab-* in lat. *habeo*, -*ere* „haben“, *praebere* „vorhalten, bieten“, *inhibere* „einhalten“, *habēna* „Halter, Riemen, Zügel“, *habilis* „leicht zu handhaben, tauglich“; umbr. mit -*b-* *habitu*, *habetu* „habeto“, *habiest* „habebit“, *haburent* „ceperint“, *haktu* „capito“; osk. mit -*p-* *hipid* „habuerit“ (Konj. Pf., **hēp-*) *hipust* „habuerit“ (Fut. II; *p* braucht also nicht erst durch junge Kreuzung mit *capio*, *cēpi* erklärt zu werden, s. Lit. bei Vf. LEWb.² u. *habeo*), mit -*bh-* osk. *hafiest* „habebit“ (wenn das überlieferte *hafiert* so, nicht nach Buck Gramm. 167 in *hapiest* zu bessern ist).

ghabh- oder *ghab-* in air. *gaibim* (io-Praes. wie *capio*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 527 ff.) „nehme, ergreife, halte usw.“ aber erst mir. spärlich „geben“, s. K. H. Meyer aaO. 233), *gabāl* f. „das Nehmen“ (**gabaglā* s. bes. Pedersen KG. II 24; daß der Ausgang von **kaglā*, cymr. *cael* als einer Bildung von der Wz. *kagh-* „umfassen“ bezogen sei, Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. Aug. 1894', fällt mit dieser angenommenen Wz.) = cymr. *gafael* „das Halten, Festhalten“, wovon *gafaelu* „halten, festhalten“, Zs. *adafael* „Beschlagnahme“ = ir. *aithgabāl*, corn. *gawel* „prehensio“, abret. *an-gabol* „defaut de prise de possession“ (Bezzenberger BB. 16, 243; sonst im brit. *k-* (Kreuzung nicht feststellbaren Alters mit *gap-*) cymr. *cafael*, *caffel* — *ff* nach Pedersen KG. I 423 aus *b + g* — „erlangen, bekommen, finden“, corn. *cavel*, mbret. *caffout*, nbret. *kaout* ds., *kafout* „haben“.

ghab- oder *ghabh-* in lit. *gabanà* „Armvoll“, *gabéti* „fortschaffen, bringen“, *gabéntis* „mit sich nehmen“, Praet. *at-gėbau* „habe mitgebracht“ (Typus *cėpė*), *góbti* „einhüllen“, *góbtiš* „wonach streben“, *gobėtis* „begehren“, *gobelėti* „sammeln“; wruss. *habác*, *hábnúć* „nehmen; ergreifen, berühren“, slovak. *habať* „raffen“ (usw., s. Berneker 287 m. Lit.).

Daß auch *ghabh-* „Gabel u. dgl.“ als „Werkzeug zum Packen, Ergreifen“ hier einzureihen sei, ist wohl aufzugeben, s. d.

gabh- in anord. *kefser* „captivus“, ags. *cefes*, *cyfes* „Magd, Konkubine, ahd. *kēbis(a)* „Kebsweib“ (Zupitza KZ. 37, 391).

Slav. *chabiti sę*, *ochabiti sę* „sich enthalten“, *ochaba* „volles Eigentum“ (usw., s. Berneker 381, wonach nicht Entlehnung aus got. *gahaban sik* „sich enthalten“); russ. *chábity* „raffen an sich reißen“, poln. *o-chabíc* „erfassen“ (Berneker 381, wonach eine Lautnachahmung); aksl. *chapljq*, *chapati* „beißen“ (usw., s. Berneker 384, wonach nicht Entlehnung aus nd. *happen* „schnappen“, sondern wie die flgdn. nach Uhlenbeck IF. 17, 96 aus einer Lautgebärde für rasches Zugreifen wie auch nd. *happen* „gierig schnappen“), russ. *chopity* „greifen, fassen, fangen“, *chápaly* „raffen, greifen“ (usw., siehe Berneker 396), nasaliert r. ksl. *chqpati* „ῥεῖσσεισθαί, prehendere“, *ochqpati* „amplecti“; daß diese slav. *ch-* Formen einen uridg. Hintergrund haben sollen (**qhab-*, *qhap-*; Meyer aaO.), ist gänzlich unerwiesen.

kāp- in ai. *qapati* (Dhātup.)₂ „berührt“ (Fick I⁴ 52).

kǎ*po- „vom Wasser vertragenes“.

Ai. *śāpa-* m. „was fließendes Wasser mit sich führt, Trift, Gefölßtes“, *śāpēta-* m. „angeschwemmtes Schilf u. dgl.“, lit. *šāpai* „verstreute Halme, Rückstand, den eine Überschwemmung auf den Feldern zurückläßt“, *šāpas* „Halm, Stroh, Reischen“. Fick I⁴ 209.

qāpo-s, qāpā „Stück Land, Grundstück“.

Gr. *κῆπος*, dor. *κῆπος* „Garten“ (kret. „unbearbeitetes Grundstück“ siehe Gl. 3, 303), ahd. *huoba*, as. *hōba* „Stück Land“, nhd. *Hufe*, *Hube*, alb. (G. Meyer Alb. St. III 4, Alb. Wb. 198 f.) *kopšte* „Garten“. Vgl. z. B. Fick I⁴ 378, Zupitza Gutt. 103, Meringer IF. 18, 225, deren Anknüpfung an *qčp-*, *qap-* „fassen“ als „in Besitz genommenes, behufs Bearbeitung ergriffenes Grundstück“ weder in der Bed. anspricht, noch vokalisch (lat. *cēpī*!) einwandfrei ist. Eher könnte die Wz. *qap-* von lit. *kapóti* „hacken, hauen“, gr. *κάπετος*

„Grube“ usw. zugrunde liegen als „gerodetes und gegrabenes Grundstück“ (Vf. LEWb.² u. *capio* u. *scapulae*), doch auch dies ganz unsicher.

kǎpho- oder **kǒpho-** „Huf“.

Ai. *çaphá-* m. „Huf, Klaue“, av. *safa-* m. „Huf des Pferdes“.

Aisl. *hǫfr*, ags. *hǫf*, ahd. *huof* „Huf“ (z. B. Fick I⁴ 43, 206, 420, Falk-Torp u. *hov* I). Ksl. russ. (usw.) *kopýto* „Huf“ am ehesten mit Uhlenbeck Ai. Wb. 303, Berneker 565 zu slav. *kopati* „graben, auch mit dem Fuße aufstampfen“ (siehe **sqap-* „graben, hacken“), kaum mit Zupitza KZ. 37, 401 zu *çaphá-*, *huof* unter Annahme westidg. Gutt.; -*yto*, obwohl nicht lebendiges slav. Suffix (sonst nur in *koryto*, siehe Berneker 579) läßt an erst slav. Ableitung von *kopati* kaum zweifeln. Die Entscheidung hängt von der Beurteilung dieses Suffixes ab; Vergleich mit dem Ausgang von *nogǫtǫ*, *lakǫtǫ* ist wegen des Längenunterschiedes (doch vgl. lit. *alkú-nė* mit *ū* gegenüber *lakǫ-tǫ*) und der *o*-Flexion nicht gestattet, andererseits ist die Ableitung *koryto* : *kora* „Rinde“ ganz sicher.

[**qap(ǎ)nǎ** „Raupe“?]

Ai. *kapaná* „Wurm, Raupe“ (könnte auch als **qampǎnǎ* „sich krümmende“ zu *qamp-* „krümmen“ gehören; freilich hat ai. *kámpatǎ* die ganz abweichende Bed. „zittert“); gr. *κάμπη* „Raupe“ (entw. ursprgl. zu *κάμπω* oder daran angeschlossen). S. Fick I³ 519, Curtius 141, Fick I⁴ 19, 376 (hier ohne Anschluß an *qamp-*, und mit weiterm Vergleich von lett. *kāpe* „Art Raupen“, *kāpars*, *kāpurs* „Insektenpuppe oder -larve, Raupe“, die aber nach Prellwitz² 206 zu *kápt*, lit. *kopti* „steigen, klettern“? oder Einfluß von *kāpuōsts* „Kohlkopf“ als „Kohlweißlingraupe“?), Zupitza Gutt. 108, Hirt BB. 24, 266, Boisacq s. v. Verwandtschaft mit *qamp-* ist allerdings sehr nahelegend, und der idg. Ansatz *qap(ǎ)nǎ* ganz fraglich.

qap-ut, -(ǎ)lo- „Kopf; Pfanne am Schenkel; Kniescheibe“; ursprgl. etwa „schalenförmiges“ s. u.

Ai. *kaput-* „Kopf“ in *kapuc-chala-* n. „Haar am Hinterkopf, Schopf“ (Johansson IF. 3, 236); lat. *caput, -itis* „Kopf, Haupt“ (das *-it-* der Casus obliqui beweist nicht gegen idg. *u* der 2. Silbe, sondern ist lautgesetzlich: zunächst *ü*, dann *i* nach *a* wie in *maximus* aus *-ümos*, so daß nicht bloß Analogie nach *comitis* usw. vorliegt); anord. *hǫfoð* „Haupt“; im Germ. daneben got. *haubib* „Haupt, Kopf“, anord. *haufoð*, ags. *hǫafod*, ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* durch Verquickung mit einem zu ai. *kakúbh-* „Spitze, Gipfel“, ahd. *hāba* „Haube“ usw. (s. Wz. *geubh-*) gehörigen Worte (Noreen Ark. f. n. f. 6, 310, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 135, Zupitza Gutt. 103 f., Bartholomae IF. 5, 226, Uhlenbeck PBrB. 30, 289; verfehlt Sütterlin IF. 29, 123; ein ähnliches Wort für „Kopf“ von letzterer Wz. sieht Bréal Msl. 13, 381 f. in kret. *κῶρον ἢ κῶριν· κεφαλήν* Hes.).

Mit *l*-Suffixen: ags. *hafola* „Kopf“, ai. *kapalam* „Schale, Hirnschale, Schädel, Pfanne am Schenkel, schalen- oder scherbenförmiger Knochen“, pehl. *kaparak* (Scheftelowitz BB. 28, 144) „Gefäß“, *kapōli* „Kniescheibe“, *kapōla-* m. „Wange“.

Vgl. Fick II³ 51, I⁴ 19, Curtius⁵ 148, Solmsen Beitr. I 198, Vf. LEWb.² u. *caput*; fern bleibt lit. *kopūstas* „Weißkohlkopf“ (trotz Johansson IF. 14. 336; vielmehr wie nhd. *kabis* aus slav. *kapusta* wesentlich auf lat. *composita* beruhend, siehe genaueres bei Berneker 486). Der Auffassung von **qaput* als eines Ptc. Pf. auf *-uot-*, *-ut* (Brugmann II² 1, 428, Vf. aaO.) zu *qap-* „fassen, capere“ („Gefäß = fassendes“) stellt Reichelt KZ. 46, 336 die richtigere gegenüber, wonach *-u* (*-ut-* dazu wie aslav. *lakz-tb* : lit. *alkū-nē*) und *-(e)l-* denselben Suffixwechsel bei Körperteilbezeichnungen darstellen, wie aksl. *nogōtb*, lat. *ungu-is* : lat. *ungulus*, ahd. *nagul*. Das würde den wzhafte Anschluß an *qap-* „fassen“ an sich allerdings noch nicht verwehren („schalen-, pfannenförmiger Knochen“ als „fassend, Behälter“; *e-*Suffix wie lat. *capulus*, *-a*); da aber die Bed.-Entw. „Kopf“ aus „Scherbe“ von Wzln. der Bed. „schneiden, spalten“ auch sonst begegnet, ist mindestens gleichberechtigt Anschluß an Wz. (*s*)*qap-* „schneiden“ (lat. *scapulae* „Schulterblatt“ usw.).

Fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *capillus* „Haar, bes. Haupthaar“, siehe Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., wo got. **caput-slo-s*; Reichelt aaO. setzt **caplelos* an, vgl. die obigen *l-*Formen: das *lo-*Deminutiv hätte aber wohl nur zu einer Bed. „Köpfchen“ geführt. Da Wörter für Haar sonst nie von Worten für Kopf abgeleitet sind, verknüpft Charpentier KZ. 46, 26 ff. *capillus* als **kāp-ro-los* (und *caprōnae* „Stirnhaare, von den Schläfen auf die Backen niederhängende Zotten“ als **kāp-rōn-*; die Deutung aus *in caput prōnae* scheint mir die wahrscheinlichere) mit ai. *ǵīpra-* m. „Haar, Schnurrbart, Bart“, *ǵīprā* „Kopfhaar, Haaraufsatz“, wahrscheinlich richtig.

Ob gr. *κάπια* · *σόφοδα*. *Κεοῦνᾶται* Hes. (fern bleibt trotz Fick II⁴ 68 mir. *cainnenn*, cymr. *cenin*, acorn. *kennin*, bret. *kiñen* „Zwiebel“, da nicht auf **kāpn-* zurückführbar) verwandt sei, ist wegen des von lat. *cēpe* (griech. Lw.) vorausgesetzten ablautenden **κίπη* sehr verdächtig (s. Vf. LEWb.² s. v.).

kapro- „Ziegenbock, Bock“, vermutlich allgemeiner „männliches Tier“.

Gr. *κάπρος* „Eber“; lat. *caper*, *capri* „Ziegenbock, Bock“ (dazu ein neugebildetes Fem. *capra* „Ziege“, sowie auf Grund des Adj. *capreus* „*αἴγειος*“ *caprea* „Reh“, *capreolus* „Rehbock“, s. zuletzt Fraenkel Gl. 4, 45 f.), umb. *kabru*, *kaprum* „caprum“, *cabriner* „caprini“; (fern bleiben cymr. *caer-iwrch* „Rehbock“, air. *caera*, Gen. *-ach* „Schaf“, s. Thurneysen ZeeltPh. 13, 107); anord. *hafr* „Ziegenbock“, ags. *hæfer* ds. (übertragen „Krabbe“, wie frz. *chevrette*, Falk-Torp u. *havre* m. Lit.), nhd. *Habergeiß* (vom meckernden Brunstlaute des Vogels). Curtius⁵ 142, Fick II⁴ 64, III⁴ 73.

Aber arm. *haur-an* „Herde von Ziegen, Schafen oder Großvieh“ (Pedersen KZ. 39, 350, 387, KG. I 92, Pokorny Stellung des Tochar. 26) nach Lidén Arm. Stud. 26 vielmehr als **pā-tro-* zu lat. *pāscō* usw., da ein Wandel von **qo-* oder **qau-* zu arm. *ho-* oder *hau-* nicht genügend gestützt ist und das Wort eine Herde beliebiger Haustiere bezeichnet. Gegen Heranziehung von np. *čapiš* „einjähriger Bock“ (Uhlenbeck PBrB. 19, 330) spricht der Vokalismus (Hirt BB. 24, 266; Boisacq 409 wendet auch ein, daß intervok. idg. *-p-* npers. *-b-* ergibt, dies träre auch den Vergleich mit as. *skā*, ahd. *scāf* „Schaf“ unter idg. **sqēp-* : **sqēb-*, z. B. Fick III⁴ 451; ob *čapiš* Beziehung

zu hebr. *šāfir* „Bock“, syr. *šafira* „Ziegenbock“ haben kann — Scheftelowitz IF. 33, 142 nimmt dies unannehmbar für idg. *kapro-* überhaupt an — entzieht sich meiner Beurteilung); ob aus einer ähnlichen iran. Form poln. klr. usw. *cap* „Bock“ stamme, ist unsicher (Berneker 120 f. betrachtet nach G. Meyer Wb. 387 als Quelle vielmehr alb. *sk'ap*, *tsap* „Ziegenbock“, das auf **sap* zurückgehe und für idg. *kapro-* *k̂* erweise; eher stammt das alb. Wort aus dem Slavischen, Pedersen KZ. 36, 337; s. auch Rohlf's ZromPh. 45 S. 664 ff.).

Velares *q* ist zwar nicht gestützt durch ai. *kaprt(h)* „männliches Glied“ (Foy IF. 8, 295; anders, aber mit anfechtbarem Vergleichsmaterial, setzt Scheftelowitz IF. 33, 142 dafür eine Gdbed. „Rute“ an, was allerdings genug Parallelen hätte; vorzuziehen ist eine Trennung *ka-prth* nach Johansson IF. 14, 312), ist aber zu erwägen wegen lit. *kópti*, lett. *kāpt* „steigen“ (anord. *hōfir* „Zuchtstier“; Fick III⁴ 73).

Zu germ. *hafra-* „Bock“ scheint als „Bockshorn“ das Wort *Hafer* zu gehören, da dieser ursprgl. nur als Viehfutter gebaut wurde: anord. *hafri* m., as. *haboro*, ahd. *habaro*, nhd. *Haber*, *Hafer* (z. B. Fick III⁴ 73, Falk-Torp u. *havre*; nicht überzeugend von Charpentier KZ. 40, 436 f. mit ai. *çašpa-* „Graskeim“ verbunden, das red. **ko-k̂po-* sei). Ein verschiedenes Wort (s. Zupitza Gutt. 31 f.) ist agutn. *hagre*, schwed. norw. mdartl. *hagre*, finn. Lw. *kakra* „Hafer“; es gehört nach Falk-Torp aaO. als behaartes, d. i. begranntes Gras zu norw. mdartl. *hagr* n. „grobes Roßhaar“ (aber über ai. *kaca-*, apr. *kexti* s. u. **kenk-* „gürten“), vielleicht gleichzeitig zu mir. *coirce*, cymr. *ceirch*, bret. *kerc'h* „Hafer“, wenn diese durch Diss. aus **korkr̥io-* (Zupitza Gutt. 31 f., IA. 13, 51).

[kab- „Pferd“.]

Lat. *caballus* „Pferd, Gaul, Klepper“, *cabo-*, *-ōnis* (Gl.) „Wallach“, gall. *Caballos* EN., air. nir. *capall*, aisl. *kapall* (ir. Lw.), gr. (galat.?) *καβάλλης*, *ἐργάτης ἵππος* Hes., aksl. *kobyła* „Stute“, nhd. schwäb. *kōb* „Gaul“ stammen wahrscheinlich aus einer nichtidg. osteurop. Sprache; vgl. darüber und slav. *komonъ*, apr. *camnet* und sl. *konь* „Pferd“ (nicht zu gr. *κημός*, Loewenthal KZ. 47, 146) Vf. LEWb.² u. *caballus*, Berneker 534, 555, 561 m. Lit.

qhābh- : qhōbh- „kraftlos, abgestumpft“.

Gr. *κηφήν* „Drohne“, bei Hes. *καφάν* (d. i. *κᾶφάν*, Solmsen Beitr. 123 f.; der Zweifel Bechtels Lex. 190 an der Länge des ersten *a* ist nicht berechtigt, auch nicht der Ansatz einer Ablautreihe *e* : *ē* : *ō* : *a* für unsere Wz.; Namen mit *ā* wie *Kāphis*, Solmsen aaO., werden von Bechtel und Sittig De Graecorum nominibus theoph. 134 A. 1 zu *Κηφισός* gestellt); *κωφός* „abgestumpft an Kräften oder an Geist und Sinnen, stumm, taub“ (aber *κέκηφε* : *τέθνηκε* Hes., hom. *κεκακηότα*, Bezz. BB. 5, 313, Bechtel aaO., s. u. *γεμερ-* „stieben“). Anders Prellwitz EW. 222 (zu ksl. *čapъ* „Biene“ erforderte idg. **qēph-*).

Dazu stellt (Petersson KZ. 47, 286) ksl. *chabl'u*, *chabiti* „verderben“, *chabenz* „elend“, *pochabъ* „töricht“, čech. *ochabiti* „schlaff, kraftlos machen“, *chabý* „schlaff, welk; feig, matt“ (usw., s. die Sippe bei Berneker 380 f.), sowie (Petersson AfslPh. 35, 366 und aaO.) arm. *xul* „taub“ (wenn **qhōbh-li-*), *xōl* „töricht, sinnlos“ (wenn **qhōbh-l-*), *xōt* „krank, schwach“ (wenn *qhōbh-t-*).

Dagegen widerstreitet lat. *hebes*, *-itis* „stumpf (sinnlich und geistig)“, *hebeo*, *-ere* „stumpf sein“ (Froehde BB. 17, 309, Fick GGA 1894, 239, Bechtel aaO.) in seinem *è* dem Vokalismus *ā : ō* obiger Worte (Vf. LEWb.² s. v., Solmsen aaO.), wie auch *h = qh* zu beanstanden ist. Much ZfdtWf. 1, 323 vergleicht den germ. Volksnamen der *Gepiden* (= *hebit-ēs*), so daß idg. **gheb-* zugrunde läge (doch fehlt bei Eigennamen die Bedeutungsprobe). Andreerseits kann unter idg. *ghebh-* vielleicht verglichen werden gr. *κείφος* „einfältiger, leicht zu täuschender Mensch und Vogel“, wovon *κεφόω* „betöre, betrüge“, Gdbed. „geistig stumpf“ (Solmsen IF. 30, 7 A. 1; für aisl. *gabba* „Scherz, Spott treiben“ und mhd. *gampel*, *gempel* „Spaß, dummes Zeug“, *gampen* „springen, hüpfen, scherzen“ s. aber besseres bei Falk-Torp u. *gabe*, *gammen*), allenfalls auch (doch ganz fragwürdig) arm. *gul* „stumpf“ (wäre **ghobh-li-* oder **ghob-li-*, Petersson aaO.).

Solmsen aaO. scheint auch Beziehung von *κίβον· έρεόν*, *Πάφιοι*, *κίβδη*, *κίβδηλος* „Metallschlacke“ (*„taub“) zu diesen Worten im Sinne gehabt zu haben (*ι = ε*? Konsonantismus? Nichts mit letzteren Worten zu tun hat av. *saēpa-* m. „Metallschweißen, -schmelzen“, Fick I⁴ 46, 421, wovon wiederum zu trennen av. *sifaiti*, nach Bthl. Wb. 1547f. mit *avi-*, *avi-* „über etwas hinstreichen“).

qabeiro-s „chthonische Göttergestalt“.

Ai. *Kúbera-* (aus **kabera-*, vgl. das Patronymicum *Káberaká-*) „ein Geist der Tiefe“ = gr. *κάβειρος* „ein chthonischer Gott“. Wackernagel KZ. 41, 314. Beziehung zu *qob-* „sich gut fügen“ kann trotz der stark ins Gebiet des Aberglaubens herüberschwankenden Bed. von slav. *kobъ* wohl nicht sachlich begründet werden, und hätte für gr. *κάβειρος* auch die Voraussetzung illyr. Lautgebung (*a* = idg. *o*) nötig.

qam- (**qem-**?) „wölben, biegen“, vielleicht nur mit *r-*Formans: *qamer-*.

Ai. *kmárati* (nur Dhätup.) „ist krumm“, gr. *κμέλεθρον* „Stubendecke, Dach, Haus“ (wohl diss. aus **κμερεθρον*, Grammont Diss. 43); av. *kamarā* „Gürtel“ (und „Gewölbe“, s. Fick KZ. 43, 137, wo auch über iran. Lehnformen im gr. Kulturkreis; daß sämtliche zu nennenden gr. und lat. Formen dieser Quelle entstammen sollen, ist wenigstens für lat. *camur*, *camerus* kaum glaublich. — Fern bleibt av. *ka-mərəða-* „Kopf“, siehe Bartholomae IF. 5, 224, Airan. Wb. 440); gr. *καμάρα* „Gewölbe, Himmelbett; bedeckter Wagen“ (zu Solmsens BPhW. 1906, 852f. Annahme karischer Herkunft, *κάμαρα λέγεται τὰ ἀσφαλῆ*, s. Boisacq 402 Anm.; lat. Lw. *camera*, *camara* „gewölbte Decke, Zimmerwölbung“); allenfalls *κάμινος* „Ofen“ (freilich Kulturwort, das gewandert sein könnte; Beziehung zu slav. *kamy* „Stein“, s. **ak-* „scharf“, Hirt Abl. 137, Falk-Torp u. *kamin*, ist erwägenswert, doch wohl nur als Entlehnung aus einem nördlichen oder östlichen **kamcno*;

lat. *camur*, *-a*, *-um* „gewölbt, gekrümmt“ (dial., s. die Stellen bei Ernout ÉL. dial. lat. 134f., echt lat. *camerus* „obtus“ bei Non. 30, 7); sehr fraglich wegen der Gdbed. „geflochtener Korb“, lat. *camera* „Behältnis zur Getreideaufbewahrung“ (. . . *quae fiunt palmeae vel sparteae* . . . Paul. ex Fest. 43 L.; s. zuletzt Reichelt KZ. 46, 342; Gdf. wäre **komerā*; nicht zu dt. *Hamster*, worüber s. Berneker 395, Falk-Torp u. *hamster*), *camerus*

„Kästchen mit den Utensilien der Braut“; got. *himins* usw. „Himmel“ braucht nicht als „Gewölbe“ benannt zu sein, sondern kann als „deckender“ (vgl. lit. *dangùs* „Himmel“: *deĩgti* „decken“) zu *kem-* „bedecken, einhüllen“ gehören, s. d.

Wenn *himins*, *cumera* (und *záμνρος*) ausscheiden, kann idg. **qamer-* oder **qamer-* angesetzt werden (womit **qamer-* „Tier mit Panzer“ wohl identisch).

Vgl. Curtius⁵ 140 f, Fick I⁴ 23, 383, Bersu Gutt. 170, Zupitza Gutt. 182, und zur Scheidung von *kem-* „bedecken, einhüllen“, Vf. LEWb.² u. *camurus*, Fick III⁴ 73 f., Falk-Torp u. *ham*, Meringer WSB. 181, V 82 f.

An. *hamall* „verstümmelt“ usw. (sei „gekrümmt“; Fick III⁴ 73, Falk-Torp u. *hammelkorn*) bleibt fern (s. *skep-* „schneiden“). Daß **qam-p-* „biegen“ und *qan-tho-* „Ecke“ Erw. von *qam-* seien, vermutet Vf. LEWb.² u. *camyrus*, Boisacq u. *καμπή, κανθός*.

qamp- „biegen“.

Ai. *kampate* „zittert“, wenn ursprgl. „krümmt sich“ (unsicher);

Gr. *καμπή* „Biegung“, *κάμπτω* „krümme, biege“, *καμπύλος, καμψός* „gekrümmt“; lat. *campus* „Feld“ (ursprgl. „Biegung, Einbuchtung, Senkung, Niederung“, wie lit. *lankà* „Tal, Wiese“ zu *leĩkti* „biegen“) = lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“, lett. *kampis* „Krummholz“; reduktionsstufig (mit idg. *u = e* in dunkler Umgebung) lit. *kuĩpti* „sich krümmen“, *kuĩpas* „krumm“, *kuĩpis* „Schweineschinken“, lett. *kũmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *etkũmps* Adv. „wiederum“ (s. Trautmann Apr. 332, der wie Fick I⁴ 380, III⁴ 93 f. nicht wahrscheinlicher an Nasalbildungen neben gr. *κῶφος* usw. denkt; dazu wohl lit. *kũmstė* „Faust“ als **kũmp-stė* „die Zusammenkrümmung der Finger“ (s. u. *pmsti-*);

dasselbe *u* in ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“; in gleicher Bed. vielleicht got. *hamfs* „verstümmelt“ (vgl. dt. einen krummen Fuß, Arm haben), as. *hāf*, ahd. *hamf* „verstümmelt, gelähmt“ (s. u.); vielleicht poln. *kapra* „Busch, Büschel, mit Buschwerk bewachsene Flußinsel“, aksl. *kapina* „ἡ βάτος, rubus“, russ. *kupinà* „Gebüsch, Strauß, Garbe“ (Stokes IF. 2, 173, Berneker 600); besonders unsicher ai. *kapata-* n. „Betrug, Hinterlist“ (wäre **qapp-*; Uhlenbeck Ai. Wb. 42). Vgl. Fick II³ 52, I⁴ 377, 387, III⁴ 74, Zupitza Gutt. 108, Solmsen Beitr. 210 Anm. 1, Vf. LEWb.² u. *campus*, Feist Got. Wb. 128. Idg. *qamp-* ist möglicherweise eine Erw. von **gam-* „biegen, wölben“ (s. auch die ähnliche Wz. (s)*qamb-* von gr. *καμβός*, gall. *Cambo-dānum* usw.); doch vgl. auch die nasallose gleichbed. Sippe von ai. *cāpa-* m. n. „Bogen“, *capalá-* „unstet, schwanke“, np. *čap* „link“, d. i. „krumm“ (Horn Np. Et. 97, Fick I⁴ aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 88, 90, Prellwitz² 221; Endzelin KZ. 44, 63 erinnert für **capala-* auch an lett. *kaparuõtiēs* „zappeln“, *k'eparāt* „zappeln, sich mühsam forthelfen“, lit. *kāpanotis* „liegend durch Bewegung aller Gliedmaßen sich aufzuhelfen suchen“ oder „mühsam gehn, durch verschneiten Weg“, Scheftelowitz IF. 33, 142 an russ. *čapaty* „schaukeln“, *sja* „hin und her schwanken“, *počabitě* „sich neigen“ (doch s. dazu auch Berneker 135 f.); allenfalls (wenn nicht eher zu *sqep-* „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“; s. d.), ahd. *happa, habba, heppa* „Hippe“, *hāppa* „Sichel, Hippe“ (Fick III⁴ 74; siehe noch **qap nā* „Raupe“) und die ähnliche Doppelheit (s)*kamp-*: *gab-* „krümmen“.

Für got. usw. *hamfs* steht „verkrümmt“ als Gdbed. nicht sicher; Schröder Abl. 16 f. stellt es beachtenswert als „verstümmelt, abgestumpft“ zu nd. *hummel* „altes, stumpfes Messer“, nhd. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, ahd. *humbal* „Hummel“ (ursprünglich „Drohne, κηφήν“, ags. *hyf* „Bienenstock“ („*hohler Baumstrunk“, doch dies sicher zu lat. *cūpa* usw., Wz. *geu-p-*) usw. (germ. Basis **hanaf-*).

qan- „singen, klingen, auch von anderen Geräuschen“.

Gr. *κατά(σσω)*, Aor. *κατάξαι* „mit Geräusch fließen oder schütten“, *καταχή* „Getön, Geräusch“, *καταξέω*, *καταξίζω* „schalle, töne“ (vgl. *στενάχω*, *στοναχή*: *στένω*), *ἦ-καρός* „Hahn“ („in der Morgenfrühe krähen“; unannehmbar Ehrlich BPhW. 1911, 1574: *ἦ-φικ-αρός* zu lit. *vīštā* „Henne“);

kaum aber *κόραβος* „Geräusch“, *κοραβέω* „raßle“ (Hirt Abl. 92 setzt ihr etw. die Basis als **qonō-* an; mindestens hinsichtlich des ersten Vokals gewiß mit Unrecht; es läge Abtönung vor, doch wohl vielmehr eine verschiedene; Ficks I⁴ 382 Vgl. m. lett. *kuņkstēt* „stöhnen, schluchzen“ ist trügerisch, das unbelegte ai. *kuñjati* „lärm“ gehört zu *kūjati* „knurrt, brummt, murmelt“, z. B. Boisacq u. *κόραβος*); lat. *cano-*, *-ere* „singen, erklingen, erklingen lassen“, *canōrus* „wohlklingend (vgl. *sonōrus*), *carmen* „Gesang“ (**canmen*, s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq 1114), umbr. *kanetu* „canito“, *procanurent* „praecinnerint“, *ar-kani* „*accinium, cantus flaminis; sehr wahrscheinlich auch lat. *cicōnia* „Storch“ (daraus wohl synkopiert praen. *cōnia*, s. Vf. LEWb.² s. v.; vgl. zur Vokalstufe ahd. *huon*, russ. *kánja*); air. *canim* „ich singe“, cymr. *canu*, bret. *cana* „singen“ (usw., s. Pedersen KG. II 479 f.), mir. *cētal* n., cymr. *cathl* f. „Gesang“, bret. *kentel* f. „leçon“ (**kan-tlo-m*, erst brit. zum Fem. geworden, s. Pedersen KG. II 66; gegen Zurückführung auch von mir. *cēol* „Gesang, Weise“ auf **kantlom* s. Thurneysen IA. 26, 26); got. *hana*, ahd. usw. *hano* „Hahn“, fem. ahd. *henin*, Gen. *-nna* (**hanen-ī*, *-īās*), *henna* (**han[e]n-ī*, *-īās*, s. Brugmann IF. 37, 249 ff.) und anord. *hona* „Henne“, letzteres wohl auf Grund des (wohl kollektiven) Neutrums **hōnes-* von ahd. *huon*, Pl. *huanir* „Huhn“, anord. (abgeleitet) Pl. *hōnsn* (*hōns*, *hōsn*) „Hühner“;

vielleicht (Berneker 483 zw.) russ. (usw.) *kánja*, *kanjúk* „Milan, Weihe, durch sein Geschrei lästiger Raubvogel“ (: *cicōnia*). Unsicher ai. *kan̄kun̄* „Schmuck mit Glöckchen“ („klingendes“? s. u. **qenq-* „gürten“. Curtius⁵ 141, Fick I⁴ 376, II⁴ 69 f., Zupitza Gutt. 108 f. usw. Auch lat. *canis* „Hund“?

Lit. *kan̄klės* „Zither“ ist Lw. aus finn. *kantell* (s. Niedermann IA. 29, 32); Falk-Torp 999 erwägt als Verwandte mit *s* mobile dän. *skingre*, *skungre* u. dgl. „gellen, schmettern“, lett. *skan̄ijs* „tönend“, *skan̄š* „gellend“ (: *καταχή*); ganz vage Ähnlichkeit.

qantho- „Ecke, Biegung“?

Gr. *καρθός* „Augenwinkel“ (die Quelle von roman. *cantus* in der Bed. „Ecke“ und mittelbar von dt. *Kante*; s. z. B. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. 125) = aksl. **katъ*, russ. *katъ* usw. (s. Berneker 602 f.) „Winkel, Ecke“. Kozlovsky AfsIPh. 11, 388, Zubatý KZ. 31, 5 u. a. Das slav. Wort nicht wahrscheinlicher zu gr. *κορός* „Stange“ usw. (Berneker zw.) oder als

**kq̄p-to-* zu gr. *καμπή* „Biegung“, lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“ (Wz. *qamp-*; Zubaty AfslPh. 16, 396, Brugmann I² 583), auch schwerlich aus lat.-rom. *cantus* „Ecke“ entlehnt.

Auf Grund von lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“ : *καμπή* ist „Ecke“ aus „Bug“ herleitbar, vgl. auch *καρθώδης* „gekrümmt“ Kallim.; dann kann auch cymr. *cant* „Kreiseinfassung, Radreifen, Rand“, bret. *kant* „Kreis“ verglichen werden (z. B. Hirt BB. 24, 266).

Cymr. *cant*, von Diefenbach Orig. eur. 279, Thurneysen KR. 53, zw. Loth Mots lat. 144, Vf. LEWb.² u. *cantus* als Lehnwort aus lat. *cantus* „eiserner Radreifen“ betrachtet, ist vielmehr die Quelle des lat. Wortes (s. Schöll IF. 31, 317 ff.), letzteres wiederum die von gr. *καρθός* in der gloss. Bed. „eiserner Radreifen“. Herleitung von cymr. *cant* aus urkelt. **cambitos* (bret. *camhet an rot* „Radfelge“; Thurneysen aaO., Fick II⁴ 78, Schrader Bd. 238) ist nicht wahrscheinlich, da dann lat. **camptus* zu erwarten wäre (ein aus **cambitos* über **camm[ī]tos* entwickeltes **cantos* bereite dem Gall. zuzuschreiben, ist angesichts von bret. *camhet* kaum erlaubt).

Wenn ein idg. *kant̥h-* als gesichert gelten darf, liegt Beziehung zu *gam-* „wölben, biegen“: *gam-p-* „biegen“ nahe.

qand-, squand- und (ai.) (s)qend- „leuchten, glühen, hell“.

Ai. *candati* „leuchtet“, Intens. Ptc. *cani-çcandati* „überaus glänzend“, *candrá-* (*çcandrá-* ved., EN. *Hari-çcandra-*) „leuchtend, glänzend, glühend; m. Mond“, *candana-* m. n. „Sandelholz (Räucherwerk)“; gr. *κάνδαρος* *ἄρθραξ* Hes.; alb. geg. *hq̄ne*, tosk. *hene* „Mond“ (**sqandnā*, G. Meyer Alb. Wb. 151, Alb. St. III 59); lat. *candeo*, *-ere* „glänzen, schimmern, hell glühen“, trans. **cando*, *-ere in accendo, incendio* „zünde an“, *candidus* „blendend weiß, glänzend“, *candor* „blendend weiße Farbe, Lichtglanz“, *candēla, candelābrum* „Leuchter“ (daraus cymr. usw. *cannwyll* ds.), *cicindēla* „Leuchtkäferchen, Öllampe“, *cicendula* „Lämpchen“ (redupl. **ce-cand-*); cymr. *cann* „weiß, hell“, mbret. *cann* „Vollmond“, abret. *cant* „canus“ (Fick II⁴ 90, Prellwitz² 207; Entlehnung aus *candidus* nimmt Pedersen KG. I 199 an, kaum allen Anwendungen genügend).

Vgl. Curtius⁵ 522, Vaniček LEWb.² 309, Vf. LEWb.² u. *candeo, cicindela*, Reichelt KZ. 46, 311. Lat. kelt. alb. gr. *-an-* müssen gleichen Ursprungs sein, also idg. *-an-* (nicht teilweises *-n̄-*, z. B. Brugmann I² 421); daneben *-en-* im Ai. (s. Reichelt aaO.; nicht überzeugend ausgeschaltet von Hirt BB. 24, 248f.).

Fern bleiben: arm. *šand, šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (Bugge KZ. 32, 57, Hübschmann Arm. Gr. I 47 Anm. zw.; s. dagegen Vf. LEWb.² u. *candeo*; nach Petersson LUÅ. 1915, 6 als **kun̄-ti-* zu **ku-en-*, **keu-* „leuchten“); cymr. *cynneu* „zünden“, *cynnud* „Feuêrung“ usw. (Fick II⁴ 90, Prellwitz² 207; vielmehr *kom* + **dau-* „brennen“ s. d.); aksl. *kaditi* „räuchern“ usw. (Fick I⁴ 23, Prellwitz² 232, Petr. BB. 25, 135; s. *qed-* „rauchen“). — Gleichsetzung mit *sqand-* „aufschnellen“ nach dem häufigen Bed.-Verhältnis „schnelle Bewegung — vibrierendes Licht“ (Wood KZ. 45, 67) überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

1. qar- „schmähen, strafen“.

Gr. *κάρον· ζημία, ἀτόκαρος· ἀτοζήμιος* Hes.; lat. *carino, -āre* „höhnern, spotten“ (wohl *ā*); air. *caire* „Tadel“, acymr. *careð* „nequitiae“, cymr. *caredd*, corn. *cara*, mbret. *cares* „Tadel“; ahd. *harawēn*, mhd. *herwen* „verspotten“, ags. *hierwan* „verachten, verspotten“, anord. *herfiligr* „verächtlich, erniedrigend“ (oder nach Brugmann IF. 15, 97 zu mhd. *here, herwer* „herb“, finn. Lw. *karvas* „amarus, acerbus gustu“? vielleicht stammt bloß das *w* aus jüngerem Anschluß an dieses Adj.); lett. *karināt* „neckern, zergen“ (aber lit. *kāras* „Krieg“, *kariūti* „bekriegen“ besser zu *kārias* „Heer“ s. *qor-* „Heer“); aksl. *korъ, u-korъ* „contumelia“, *koriti* „demütig“, *karati* „strafen“ (usw., s. Berneker 578). Curtius⁵ 148, Fick I⁴ 377 (hier unrichtige Vermischung mit *qor-* „Heer“), II⁴ 71, III⁴ 79.

Daneben mit *e*-Vokalismus gr. *κέρομος* „höhnend“, *κερομέω* „höhne, schmähe, lästere“, (σ) *κέραφος· λoidωρία* Hes. (Fick II⁴ 71; tiefstufig ags. *gehornian* „beleidigen“), die aber wohl nach Brugmann aaO., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316f. zu (s) *qer-* „schneiden“ gehören (vgl. „jemanden schneiden“, „schneidender Hohn“; Vf. LEWb.² 132 erwog Verquickung von **sqer-* „schneiden“ und **qar-* „schmähen“, entbehrlich).

2. qar-, qarā- „laut preisen, rühmen“, auch (noch) allgemeinere Schallwz. wie viele andere die Verbindung von *k* und *o* enthaltende Wzln.

Ai. *carkarti* „erwähnt rühmend“ (Aor. *ākārīt*), *carkyti-* „Ruhm, Preis“, *karkarī*, *karkarī* „eine Art Laute“, *kirtī-* f. „Erwähnung, Ruhm, Kunde“ (darnach mit *i* auch *kīri-*, *kīrtin-* „Sänger“); *kāri-* „Sänger, Dichter“ (: *κῆρῶξ*; von Hirt Abl. 118 zw. mit *καυ-γῆ* usw. auf eine Basis **qārau-* bezogen, doch viel eher mit bloß formantischem *-u*, s. Persson Beitr. 739); gr. *καρκαίω* „erdöhne“, *κῆρῶξ*, dor. *κᾶρῶξ* „Herold“; anord. *herma* (**harmjan*) „berichten, melden“ (ahd. *harēn*, *herēn* „rufen, schreien“, Holthausen AfnSpr. 113, 46, bleibt aber besser(?) bei got. *hazjan* „loben“, ags. *herian* „loben preisen“); anord. *hrōðr* m. „Ruhm, Lob“, ags. *hrōðor* m. „Freude“, *hrēð* (**hrōþi-*) „Ruhm“, ahd. (*h*)*rōð-*, (*h*)*ruod-* ds. (in EN.), got. *hrōþeigs* „ruhmreich“, anord. *hrōsa* „rühmen“ (**hrōþ-s-ōn*; über aksl. *krasa* „Schönheit“ siehe aber *qer-* „brennen“ und Berneker 607f., Feist Got. Wb. 145); ahd. (*h*)*ruom*, as. *hrōm* „Ruhm, Lob, Ehre“; vielleicht als *b*-Erw.:

got. *hrōps* „Geschrei“, ahd. *ruof* „Ruf“, as. *hrōpan*, ahd. (*h*)*ruofan* „rufen, schreien“, ahd. (*h*)*ruoft*, mhd. *gerüefte*, *geruofte* n. „Ruf, Schrei“, mnd. *ruchte*, *rochte* n. „Ruf, Schrei, Gerücht“, nhd. (aus dem Nd.) *gerücht* (doch vgl. andererseits lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotъ* „Geräusch“, anord. *skrapa* „rascheln, schwatzen“, Johansson PBrB. 15, 229, Noreen Ltl. 206, Zupitza Gutt. 23; von welcher Gruppe, die einer ähnlichen Lautnachahmung entspringt, mindestens das ausl. *p* bezogen sein wird).

Apr. *kirdit* „hören“ ist zwar nicht von lit. *girdėti* „hören“ zu trennen, hat aber *k-* durch ein Wort unserer Sippe empfangen (s. Zupitza Gutt. 114, Johansson IF. 14, 316f., Trautmann Apr. 358). — Vgl. zur Sippe noch Bersu Gutt. 174, Fick I⁴ 19, Falk-Torp u. *berømt*, *herme*, *raab*, *rose*, *røbe*, Osthoff Par. I 95 (aber lat. *carmen* ist **can-men*). — Jokl SBAkWien 168, I 40f. will alb. geg. *kreme*, tosk. *kremte* „Feiertag, Festtag“ anreihen (**qrō-m-*), vgl. aksl. *slavъnъ dnъnъ* „dies solemnis“ zu *slava* „Ruhm“; höchst

zweifelhaft (Thumb GGA. 1915, 24) und keine ausreichende Stütze für einen Ansatz *qarō-* (statt *qarā-*).

3. qar-, redupl. qarqar- u. dgl. „hart“.

Ai. *karkara-* „rauh, hart“ = gr. *κάρκαρου ἰσχυρῆς* Hes., ai. *karkaça-* „rauh, hart“ (auch *karaka-* m. „Hagel“? Uhlenbeck Ai. Wb. 44); vermutlich gr. *ζορα[ρ]ός* „hart, rauh, felsig“ (s. Boisacq s. v.; aber *ζόριος* „Helm“ nicht „der Harte“, sondern zu *ker-* „Haupt“).

Dazu wohl die Worte für Krebs: ai. *karkaṭa-* m. „Krebs“ (*karkin-* „Krebs als Sternbild“ Lw. aus gr. *καρκίνος*);

gr. *καρκίνος* ds., lat. *cancer, -eri* ds. (diss. aus **carero-*, vielleicht schon idg., vgl. ai. *kāṅkaṭa-* m. „Panzer“ aus **kaṅkṛta-*; s. Vf. LEWb.² s. v.; Umstellung aus **qarqno-*, Havet Msl. 3, 196, Solmsen KZ. 34, 21 Anm., ist nicht wahrscheinlicher).

Daß aksl. *rakъ* „Krebs“ aus **krakъ* diss. sei, ist sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit norw. (usw.) *ræke* „cancer squilla, Garnele“ (urn. *rākīōn*; kaum **hrākīōn*, als **qrēqn-* zu unserm St., s. Falk-Torp u. *ræke*) ist kaum trügerisch, setzt aber Entlehnung auf einer der beiden Seiten voraus.

Ferner Worte für harte Schale, Nuß: ai. *karaka-* m. „Kokosnuß, daraus bereiteter Wasserkrug“, *karaka-* m. „Schädel“ s. Scheffelowitz BB. 28, 145; kaum besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 44 mit idg. *q^h-* zu got. *hairnei* „Hirnschale“, anord. *hærna* „Schüssel“ usw.); gr. *κάρων* „Nuß“, *καρύα* „Nußbaum“: lat. *carina* „Nußschale, Schiffskiel, Schiff“ (vielleicht aus dem Gr. nach Keller Volkset. 279, welchenfalls *καρύωνος* die Quelle ist).

Fern bleiben air. *curar*, mir. *cularān* „Gurke, Erdnuß“, gall. (Vendryès Msl. 13, 387f.) *Cularo* „Grenoble“ („Gurkenstadt“, wie *Σικωνόν*), cymr. *cylor*, mbret. *coloren*, nbret. *kéler* „Erdnuß“ (Stokes BB. 23, 45f.); eine Grundform **kaluro-* aus **karulo-* kann nicht angesetzt werden, da die brit. Formen den Wz.-Vokal *u* erfordern.

Mit *t* Suffixen: got. *hardus* „hart, streng“, anord. *hardr* „hart“, ags. *heard* „hart, stark, tapfer“, as. *hard*, ahd. *hart, herti* „hart, fest, schwer“, Adv. anord. *harda*, ags. *hearde*, ahd. *harto*, mnd. *harde* „sehr, besonders“ (vgl. gr. *κάρια*); ugerm. *hardū-* aus idg. **qar-tū-*. Auf Grund einer idg. Erw. *qrē-t-*, **qrt-* äol. (Gramm.) *qréτος*, woneben mit dem Vokalismus des Adj. att. *κράτος*, ep. jon. *κράτος* „Stärke, Kraft“, hom. *κατός* „stark“ Komp. jon. dor. *κρέσσων*, att. *κρείττων*, Sup. *κράτιστος*, ep. *κάρυστος*, Adv. *κάρια* „stark“ (zu **κατός* in *κατύρω* „verstärke“), *κατερός*, *κατερός* „stark, kräftig, fest, heftig“ (usw., s. Boisacq 510f., 514).

Mit germ. *hardū-* hat trotz Meillet Ét. 325, Zupitza Gutt. 109 (Lit.) nichts zu tun lit. *kartūs* „bitter“ (: *κείρω* usw.), aksl. *črstvъ* „fest“ (: *κάρταλος* usw.), arm. *karer* „hart, fest“ (: *γοργός*); auch Vereinigung mit *qert-* „zusammendrehen, kompakt“ (Wood a^x Nr. 427) ist nicht annehmbar.

Vgl. z. B. Curtius⁵ 143, 144, Fick I⁴ 20, 377, III⁴ 78.

Ai. *kāthíná-*, *kāthóra-* „hart, fest, steif“ kann auch mit idg. *l* zu cymr. *calud*, mir. *calad* „hart“, gall. *-caletos* gehören (s. *qal-* „hart“). Der Bed. halber gewiß fern bleibt ai. *krātu-*, av. *xratu-* „geistige Kraft“, np. *xirad*

„Verstand“ (Pedersen KZ. 39, 368, wo auch nicht überzeugend arm. *xorh-im* „denke“ als Ableitung eines **qhor-tu-* angereicht wird). Anord. *herstr* „barsch“, mhd. *harsten* „hart werden“ und mnd. *harsch* „hart, rauh“. nhd. *harsch* (von Persson Beitr. 337 als *st-*, *sk-*-Bildungen neben *hart* aufgefaßt), bleiben bei ai. *kašati* „kratzt“, aksl. *krasta* „Krätze“ usw. (s. Falk-Torp u. *harsk*, Berneker 575); s. *qars-* „kratzen“.

Über mit *kar-* (*qar-*) anl. Steinbezeichnungen s. u. **ak-* „scharf“.

qār- „Wachs“.

Gr. *κηρός* „Wachs“, *κηρίον* „Wabe, Wabenhonig“ kann, obwohl dor. *καρός* (Fick I⁴ 378) nach Osthoff Par. I 18 f., Herwerden Lex. gr. suppl. nicht genügend gesichert ist, außerhalb des Ion.-Att. Lehnform aus dieser Dialektgruppe sein, welchenfalls lat. *cēra* als griech. Lw. (Fick BB. II 196) gesichert und gegenüber dem *ā* der figdn. balt.-slav. Worte kein Ablaut *ā* : *ē* (Kretschmer KZ. 31, 411) anzunehmen wäre (s. Vf. LEWb.² s. v., Güntert IF. 37, 85 f.). Lit. *korys* „Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen“, lett. *kārites* „Bienzellen mit Honig“ (Curtius⁵ 149), poln. *skarżyk* „der Vorstoß im Bienenstock“ (Zubatý AfsIPh. 16, 411).

Unnatürlich ist Osthoffs Trennung des lat.-gr. Wortes, das zu *creo*, *creſco* mit der Ablautstufe von *procērus*, *sincērus* gehöre, von den balt.-slav., die entweder zu lit. *kārti* „hängen“ oder zu lit. *kūrti* „bauen“ zu stellen seien.

qhar- „scharf, spitz“.

Ai. *khara-* „hart, rauh, scharf“, np. *xār*, *xārā* „Fels, Dorn“;

redupl. gr. *ζάροχαρος* „spitz, geschärft, beißend“, *καρχαρό-όδων* „mit scharfen Zähnen“, *καρχαρόεις* „bissig“, *καρχαλέος* „rauh, trocken (von Durst)“. (Umgebildet nach *ισχαλέος* usw.; Debrunner IF. 23, 20 f.), *καρχαρίας* „Haifisch“. Z. B. Horn Np. Et. 102, Uhlenbeck Ai. Wb. 74 (ai. *khara-* m. av. *xurō* „Esel“ Substantivierung von *khara-* „hart“), Boisacq u. *ζάροχαρος*.

qars- „kratzen, striegeln, krämpfen“.

Ai. *kašati* „reibt, schabt, kratzt“ (mind. aus **karšati*, Fortunatov BB. 6, 219, Persson Wzerw. 86, 169), *kašaya-* „herb, bitter, scharf“ (auch *kuštha-* m. „Aussatz“ — vgl. zur Bed. abg. *krasta* — mind. aus **krštha-*? Uhlenbeck Ai. Wb. 60 zw.; anders Persson Beitr. 326 Anm.); lat. *carro*, *-cre* „(Wolle) krämpfen“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *carduus* „Distel“ (auf Grund von **carridus* „kratzend“; anders Reichelt KZ. 46, 340: **qř-d-o-*, indem *-d-* und *-s-* versch. Erw. von *qer-* = *qser-* „schneiden“ seien, was aber dem Bed.-Kern unserer Wz. nicht gerecht wird);

lit. *karšiu*, *karšiti* „kämmen, striegeln, krämpfen“; abg. *krasta*, russ. *korósta*, skr. *krāsta* „Krätze, Grind“; mnd. *harst* „Rechen, Harke“ (Zupitza Gutt. 110), wahrscheinlich auch mnd. nhd. *harsch* „hart, rauh“, nhd. *verharschen* „Schorf bilden, bei Wunden“, mdartl. *harsch* „Schneekruste“, mhd. *harsten*, *verharsten* „rauh, hart werden“ (J. Schmidt Voc. II 131, Berneker 575; nicht wahrscheinlicher nach Bugge BB. 3, 103, Fick I⁴ 423 zu norw. *herren* „steif, hart“, ahd. *hursti* „cristas“, Wz. *qers-* „Borste“, wozu allerdings aisl. *herstr* „barsch, rauh, bitter“ ursprgl. gehören wird); mit germ.

Ablautneubildung hierher auch and. *ofskerran* st. V. „abkratzen“, ahd. *scerran*, mhd. *scherran* st. V. „kratzen, schaben“, **skarzōn* in norw. *skarra* „einen scharrenden Laut hervorbringen“, mnd. mhd. *scharren* „kratzen, scharren“, schwed. *skorra*, mnd. *schurren* „einen scharrenden Laut geben“ (Zupitza Gutt. 155, Fick III⁴ 457).

Der Wzvokal ist *a*; der Intonationsunterschied zw. Lit. und Slav. bleibt noch zu erklären, doch ist es (gegen Reichelt KZ. 46, 340) verfrüht, daraus auf ein altes Nebeneinander von Anī- und Seī-Basis zu schließen (**ger-s* : *gerā-s*; auch *carro* sei solches *q̄s-s-o*, s. auch oben zu *carduus*). Die *a*-Vokale der obigen Worte aus verschiedenen Ablautstufen einer *e*-Wz. zu erklären, fehlt jede Nötigung (Identität mit *ger-s* „furchen“ ist unerwiesen); norw. *ras* n. aus **hrasa-* „Schuppe“ (Fick III⁴ 104, Falk-Torp u. *ras* II, wo auch die *i*-Variante aisl. *hreistr* n. „Fischschuppe“) braucht nicht verwandt zu sein und erweist eine zweisilb. Wz. *qa^{re}-s-*; auch daß *-s-* bloß formantisch („Determinativ“ sei, wird durch das in seiner Zugehörigkeit zweifelhafte, aber vielleicht auf *harzwa-* (Fick III⁴ 79) zurückgehende ahd. *haro*, *harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed., aisl. *hǫrr* „nicht zubereiteter Flachs“ (Zupitza Gutt. 110) nicht erwiesen (das Wort allerdings nicht zu *ges-* „kratzen“, auch kaum nach Meringer IF. 19, 448 zu (*s*)*ger-* „biegen“, woraus „flechten, weben“ oder nach Döhning Progr. Königsberg 1912, 10 zu gr. *καῖρος* (s. unter *ker-* „Schnur“).

1. qal- (qol-?) „Gefängnis, gefangen (sein)“.

Ai. *kārā* „Gefängnis“; lit. *kaliū*, *kalėti* „im Gefängnis sitzen“, *kalinė*, *kalėjimas* „Gefängnis“, *kalinys* „Gefangener“. Zupitza KZ. 37, 406.

2. qal- „schön, gesund“.

Ai. *kal-yá-* „gesund, rüstig“, *kalyána-* „schön, heilsam“; gr. **καλλο-* = ai. *kalya-* als Grundlage von *καλλίων*, *καλλίτερος*, *κάλλιστος* „schöner, schönst“, *κάλλος* n. „Schönheit“, *καλλόνω* „mache schön“, jon. *καλλίνη* „Schönheit“, *καλλι-* als 1. Zsglied.; daneben mit Formans *-uo-* böot. *καλ-φός* = hom. *καλός*, att. usw. *καῖλος* „schön“. Curtius⁵ 140; über fernzuhaltendes siehe z. B. Boisacq 399.

καλφός nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 = lat. *calvus*.

kal- „ziehen“?

Gr. *κάλος* (Hom. Hdt. att.), *κάλως* (att.) „Tau“: nd. *halen* „ziehen“ usw. S. u. *kel-* „rufen“. Auffassung von *κάλως* als „gewoben“ (: *κλώθω*; Lit. bei Boisacq s. v.) ist nicht wahrscheinlich.

qalni- „enger Schluff, enger Pfad“.

Lat. *callis* „Bergpfad, Waldweg, Gebirgstrift“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), nach Lagercrantz bei Torbiörnsson LM. I 82 zu: bulgar. *klánik* „Raum zwischen Herd und Wand“, serb. *klánac*, gen. *klánca* „Engpaß“, čakav. *klānàc*, Gen. *klāncà* „clivus; planum apud domum“, sloven. *klánec* „Hohlweg, bergaufführende Straße, Gebirgsweg, Rinnsal eines Baches, Dorfgasse“, čech. *klance* „Bergsattel, Paß“; dazu nach Solmsen

PBrB. 27, 365 Falk-Torp u. *hellegat* älter nhd. *helle*, *hölle* „enger Raum hinter dem Ofen zwischen diesem und der Wand“, *hellbank* „Ofenbank“, mnd. *hallik* „Raum zwischen Darre und Backofen“. Hierher mir. *caill* „Wald“?

qalno-, qlno- „Schwiele, harte Haut“.

Ai. *kīna-* m. „Schwiele“ (mind. aus **kr̥na-s*), lat. *callum*, *callus* „verhärtete dicke Haut, Schwiele“ (dazu *calleo*, *-ere* „dickhäutig sein; gewitzigt sein“, *callidus* „schlau“, s. Vf. LEWb. s. v.). Bezenberger BB. 3, 131 Anm.; s. auch Hirt BB. 24, 268. Alles weitere unsicher:

Unter einer Gdbed. „hart“ reiht Thurneysen Thes. s. v. air. mir. *calath*, *calad* „hart“, cymr. *caled* ds., gall. VN. *Calati*, *Caletes* (nicht zu dt. *Held*, Pedersen KG. II 37 zw.) an, sowie ksl. *kaliti* „abkühlen, härten (glühendes Eisen)“, wozu Berneker 476 zw. lett. *kālstu*, *kāltu*, *kālst* „verdorren, trocken, dürr werden“, *kālss* „dürr, mager“ und Fick III⁴ 85 zw. (und wohl mit Unrecht; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *heller*) ahd. *haltō* „sehr“ (nhd. mdartl. *halt*), got. *haldis* „eher, vielmehr“ usw. fügt.

Andererseits erwog v. Sabler KZ. 31, 281, Vf. LEWb.² s. v. entfernten Zusammenhang mit *qel-* „schlagen“ (vgl. zur Bed. gr. *φύσα* „Schwiele“ : mhd. *bāsch* „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“, lat. *fustis*; v. Sabler setzt *callum* = **qalsom* und vergleicht es mit *per-cellere*, dessen *-ll-* aber wohl vielmehr = *-ld-* ist, und lit. *kalsnōti* „fortgesetzt hämmern“). Unsicher, aber doch wahrscheinlicher als Reichelts KZ. 46, 333 Anknüpfung an die Bed. „spalten“ von (*s*)*qel-* (: „Haut, *δέσμα*“).

Gr. *κόλλωρ*, *-πος* „dicke Haut am Halse der Rinder, Pferde, Schweine“ hält Boisacq s. v. mit Recht fern.

kas- „grau“.

Lat. *cānus* (**cas-no-s*) „grau, aschgrau“, pälign. *casnar* „senex“, ahd. *hasan* „grau glänzend, poliert fein“; sabin.-lat. *cas-cus* „alt“ (ursprgl. „altersgrau“);

anord. *hoss* (**kas-uo-*), ags. *hasu* „graubraun“, mhd. *heswe* „bleich, matt“.

Dazu die Benennung des Hasen (vgl. russ. *сѣрjалъ* „grauer Hase“ : *sěryj* „grau“) ai. *ṣaṣā-* m. (aus **casā-*; nicht zu kret. *κερήν*, s. *seqq-* „springen“), afghan. *soe*, Pämird. *sūi*, cymr. *ceinach* (*-ach-* Erweiterung eines **cein* = **kasnī* „Häsin“, Pedersen KG. I 86), ahd. *haso*, mit gramm. Wechsel ags. *hara*, anord. *heri* (eine Ablautsneubildung mit germ. *c* scheint norw. schwed. mdartl. *jase* = anord. **hjasi* sein zu müssen, s. Falk-Torp u. *hane*, *jase*), apr. *sasins* „Hase“, *sāsīn-tinklo* „Hasengarn“ (s. dazu Trautmann Apr. 420 m. Lit.).

Aufrecht KZ. 2, 151 ff., Fick I⁴ 42, 208, 377, 420, II⁴ 74, III⁴ 86, 87, Solmsen Beitr. 144 f.

Das von Bezenberger BB. 16, 246 zw. herangezogene lett. *kōss* (= *kuoss*) „klar, durchsichtig“ (av. *kahvaṇ* bedeutet nicht „blinkend“, sondern „klingend“ pfeifend“, s. Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 78, 79, Airan. Wb. 472) stimmt weder im Gutt. noch in der Bed.; auch ir. *ad-cīu* „sehe“ (Windisch KZ 21, 424, Fick II⁴ 85) bleibt fern (s. **seqū-* „sagen“ und „sehen“). Anreihung des osk. Stadtnamens *Casinum* „Forum vetus“ (Varro l. l. VII 28, 29) ver-

dient wegen *Casilinum*, *Casilius*, *Casulius*, *Casellius* (Schulze EN. 550) keinen Glauben mehr.

Eine Erweiterung der Stämme **kāsen-* (: *kās-n-o-*) und **kāseu-*, *kāsou-* (: *kās-u-o-*) mit Formans *-dho-* und Schwundstufe der Wzsilbe scheinen gr. *ξανθός* „blond“ (*-a-* auffällig; aus einem Paradigma *-ων*: *-αρος* zu erklären?) und *ξανθός* „gelblich, bräunlich“ (Persson Wzerw. 135 Anm. 1, Beitr. 896, Fick I⁴ 42, 377, Hirt Abl. 118, 137); der etwas verschiedene Farbenwert dieser Worte steht der Verknüpfung nicht im Wege.

kās-, kās- „zurechtweisen, anweisen“.

Ai. *ǰāsti* (*ǰāsati*) „weist zurecht, züchtigt, herrscht, befiehlt, belehrt“ Ptc. Aor. *ǰisánt-* „unterweisend“, *ǰistá-* „zurechtgewiesen, angewiesen, unterwiesen“ (jünger *ǰāsta-*, wie av. *sāsta-*), av. *sāsti* „heißt, lehrt“, Opt. *sīšōit*, *a-sīšta-* „verheißen“, ai. *ǰāstár-* „Bestrafer, Gebieter“ = av. *sāstar-* „Gebieter, Machthaber, Fürst“, mp. *sāstār* „Herrscher, Tyrann“, ai. *ǰastrá-* n. „Anweisung, Vorschrift, Belehrung, Lehrbuch“, av. *sāx²an-* n. „Lehre“, *sāsna* „Lehre, Gebot“, ai. *ǰišti-* f. „Züchtigung, Bestrafung, Geheiß, Befehl“ (jünger *cāsti-*), *ǰišya-* „zu unterweisen“, m. „Schüler“;

arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 488 f.) *sast* „Schelte, Vorwurf, Drohung, Strenge, Autorität“ *sastem* „schelte, drohe, schärfe ein, gebiete“, *sastik* „heftig“.

Alle weiteren Anreihungen (Fick I⁴ 42, 209, 420, II⁴ 74) sind aufzugeben: über lat. *castus* (angeblich = ai. *ǰistá-*) „züchtig“, *castigāre* „züchtigen“, *Ca(s)mena* s. Vf. LEWb.² s. vv.; über ir. *cāin* „Abgabe, Gesetz“, s. Pedersen KG. I 193 (aus lat. *canōn*); auch got. *hazjan*. ags. *herian* „preisen“, ahd. *harēn* (s. auch u. *qar-* „preisen“) „rufen, schreien“ haben ihre Bed. kaum aus „anherrschen“ verschoben.

I. kei- „liegen“: aus dem Begriff des Lagers entwickelt sich „Heimstätte“, daraus „traut, lieb, d. i. derselben Siedlung angehörig“.

Ai. *ǰēte*, av. *saēte* (= gr. *κεῖται*) „liegt“, ai. *ǰayatē*, *-ti* „liegt, ruht“, *ǰayā*, *ǰayyā* „Lager“ (ein dehnstufiges *kō[i]no-*, ai. *ǰā-na-* sucht man — unter Vergleich mit gr. *κόμη*, s. u. — mit ganz zweifelhaftem Rechte in ai. *ǰmā-ǰāna-*, von J. Schmidt Krit. 88 Anm. als „Steinlager“, von Charpentier IF. 28, 157 ff. als „Leichenlager“, s. u. *ǰem-* „bedecken“, übersetzt); ai. *madhyama-ǰi-* „in der Mitte sich lagernd, liegend“ u. dgl.

Gr *κεῖμαι* „liege“; hom. *κεῖοντες* „dormituriertes“, seit der Odyssee auch *κεῖμεν*, *κεῖω* usw. „schlafen wollen“ (nach Wackernagel KZ. 28, 145, Brugmann IF. 33, 335 aus **κευ ὄντες* erwachsen, mit **κευ* als Lok. des Wz-nomens *kei* als Verbalabstraktum); hom. *κέσζετο* „*κεῖτο*“ nach Fick KZ. 44, 143 f. falsche Umschrift für **κεῖσζετο* = **κε(ι)εσζετο*. Die Deutung von *ὀ-κεαρός* als „der anliegende“, ai. *ā-ǰāyāna-hi* (Benfey GGA. 1860, 222, v. Fierlinger KZ. 27, 477, Brugmann Album Kern 29 Anm. 1, Grdr. II² 2, 817, IF. 29, 241 Anm. 1) wird von Brückner KZ. 45, 110, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 519 Anm. wohl mit Recht aufgegeben. Hom. *ὄρεσ-κῶος* „der sein Lager in den Bergen hat“ (wohl *-κοῖος*, ai. *proštikā*, *-ǰayā-* „auf einem Sessel ruhend“ u. dgl., zuletzt Bechtel Lex. 25); *κοίτη κοῖτος* m.

„Lager“, *ἀκοιτις* „Gemahlin“ (mit jon. Psilose aus **á-κοιτις*), vgl. bret. *argud* „leichter Schlaf“ (**are-koito-*, Loth Re. 22, 334); *κοιμάω* „bringe zu Bett, schläfer ein“ (vgl. got. *haims*, air. *cōim*, lett. *sàime*, auch lit. *šeimýna*; ags. *hæman*?). Zweites Zsglied *-νι-ο-* nach Brugmann IF. 17, 351 ff. in *περισσός, νεοσσός, Ἀμφισσα* u. dgl. Sehr wahrscheinlich lat. *cūnae, cūnā-bula* Pl. „Wiege, Nest“ (**koi-nā*; s. Vf. LEWb.² s. v.) und anord. *hīð, hīði* n. „Lager des Bären“ (**kei-to-*, Bugge BB. 3, 118; nicht besser nach Noreen Ltl. 204 zu an. *skīðe* „Scheide“ als *s-*lose Variante).

Mit dem Begriffe „Heim, traut, lieb“:

mit *ro-*-Suffix: arm. *sēr* „Neigung, Liebe“, *sirem* „ich liebe“ (**keiro-*, Bugge KZ. 32, 25, Schefftelowitz BB. 28, 284);

mit *uo-*-Suffix: ai. *çéva-* (= germ. *hīwa*) „traut, freundlich, lieb, wert“, *çivá-* (= germ. **hīwa-*) „vertraut, lieb, heilsam“;

lat. *cīvis* „Bürger“ = osk. *ceus* ds. (dagegen ir. *cia* „Mann“, Fick II⁴ 75 ist vielmehr = *cia* „wer, jemand“ s. Falk-Torp u. *hjon* N. mit Lit., Pedersen KG. II 209); got. *heiwa-frauja* „Hausherr“, ags. *hīw-cund* „heimisch“, *hīw-ræden* f. „Haushaltung“, ahd. *hī-rāt* „Heirat“, ags. *hī-rēd* ds., agutn. *hī-skepr* „Familie“, anord. *hý-bjli* Neutr. pl. „Hauswesen“ (daneben abl. **hīwa-* = ai. *çivá-* in anord. *hērað*, aschwed. *hæ-rap* „Bezirk“, *hæ-skaper* „Familie“ aus **hēwa-*); dieser germ. St. **hīwa-* ist Zsform zu **hīwan-* „Hausgenossen(schaft)“ in anord. *hjá(n) hjón* „Ehepaar, Dienerschaft. Gesinde“, ags. *hīwan, hīzan* „Hausgenossen, Familie“, *hīwen* n. „Haushalt, Dienstboten“, as. *sinhīwun* „Ehegatten“, ahd. *hī(w)un* „Ehepaar, Dienstboten“, *hī(w)o* „Gatte; Hausgenosse, Knecht“, *hīwa* „Gattin“, as. *hīwa* ds. (s. zum Formalen Heinertz IF. 35, 314 ff.); mit *-ro-* erweitert anord. *hýrr* „freundlich, gütig“, ags. *hōore, hīere* „freundlich, sanftmütig“, mhd. *gihīere* „mild, behaglich“, nhd. *geheuer*. ahd. as. *unhiuri* „unheimlich, grauenhaft“ (Fick I⁴ 421, III 488; Zweifel bei Falk-Torp u. *hyre*, da vielleicht schwed. mdartl. *hyra opp* „sich klären, hell werden“, isl. *hýrr* „hell, strahlend“ die ursprgl. Bed. der Sippe darstelle, so daß zu *hy* „Gesichtsfarbe“ Wz. *kei-* in Farbbezeichnungen; nicht einleuchtend, obwohl andererseits aksl. *posivz* nicht mehr als nächste Bedeutungsentsprechung gelten kann, da es nicht „gütig, mild“, sondern „fähig, geeignet, nützlich, bestimmt für etwas“ bedeutet, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197). Lett. *siēva* „Weib“.

Mit *m-*-Suffix gr. *κοιμάω* (s. o.); air. *cōim, cōem* „lieb“, acymr. *cum*, ne. *cu* usw. „lieb“ (*kōimo-*, Windisch IF. 3, 78 f., Fick II⁴ 75, Pedersen KG. I 58); got. *haims* f. (*i-*, *ā-*-St.) „Dorf, Flecken; Pl. *āγροί*“, anord. *heimr* m. „Heimat, Welt“, *þing-heimr* „die beim Thing anwesende Versammlung“, ags. *hām*, as. *hēm*, ahd. *heim* „Heimat, Haus, Wohnung“ (ags. *hæman* „beischlafen, heiraten“, ursprgl. **κοιμάω*“? nicht nach Fick III⁴ 88 eigentlich „heimführen“, da die gröbere Bed. offenbar die ältere ist; Brates und Charpentiers IF. 28, 160 Anm. 1 Verb. von aschwed. *hæfda* „stuprare“ aus **hāmniðr̄n* mit ai. *kāma-ḥ* „Liebe“ ist ganz fraglich, da letzteres wohl sicher idg. *ā* enthält, s. *qā-* „lieben“, und idg. *ē-*-Formen daneben nur auf ai. Worte sich stützen könnten, die wohl auf Entgleisung beruhen; die Verb. mit *hæman* ganz unmöglich.

Lett. *sàime* „Hausgesinde, Familie“, abl. lit. *šeimýna*, apr. *seimīns* „Gesinde“; aksl. *sēmija* „Gesinde, Sklaven“, *sēmīnz* „zum Gesinde gehöriger, Sklave“. Hierher ir. *cēile*, kymr. *cilydd* (mit analog. *i*) „Genosse“.

Vgl. Curtius⁵ 145, Fick I⁴ 42, 43, 421 (Trennung der Worte für „liegen“ und „traut“), III⁴ 87, Zupitza-Gutt. 49, 184f. usw. — Hirt BB. 24, 286 und besonders Bezenberger BB. 27, 168 vereinigen unter einer versch. Wz. *qōi-* „sich gesellen, scharen“, got. usw. *haimis* mit lit. *kiēmas* „Bauernhof“, *káimas* „Dorf“, lett. *cīcms* „Dorf, Versammlungshaus der Herrnhuter“, apr. *caymis* „Dorf“, lit. *kaimýnas* „Nachbar“, *kaīmenė* „Herde“ (die aber der Entlehnung aus germ. **haimaz* verdächtig sind nach v. Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 105, Uhlenbeck PBrB. 30, 286, bzw. westidg. Guttural haben können) und gr. *κόμη* „Dorf“, *κῶμος* „Festgelage“ (wäre *qō[i]mā, -mo-*); aber die gr. Worte sind auch anderer Deutung fähig (s. *kem-* „stopfen“) und anord. *þing-heimr* ist keine Stütze für die Gdbed. „sich scharen“.

2. k̂ei- in Farbbezeichnungen, bes. für dunkle Farben (s. auch u. *k̂ōr-*).

Ai. **çēra-* wohl in *çērabha-* m. Name verschiedener Schlangen (Petersson KZ. 46, 128), vgl. unten *çīra-* „Boa“.

Mir. *cīar* „dunkel“ (**k̂ei-ro-*); anord. *hārr*, ags. *hār* „altersgrau, grau“ (**koi-ro-*) = ahd. as. *hēr* „würdig, erhaben“ (ursprgl. von ergrauten Männern), Komp. **hēriro*, *hēr(r)o* „Herr“; ob hierher aksl. *sěrz*, russ. *sěryj* „grau“, woneben mit schwierigem š- poln. *szary*, čech. *šerý* „grau“ (nicht nach Uhlenbeck IF. 17, 97 mit ai. *çyā-mā-* usw. im Anlaut übereinstimmend, s. dagegen Pedersen KZ. 40, 176f., der mit Recht urslav. **chěrz* postuliert, unter Ansatz von idg. *kh-*, der aber am anders zu etymologisierenden gr. *χοῖρος* „Ferkel“ keine Stütze findet, s. Persson Beitr. 304 Anm. 1; Entlehnung aus germ. **hairaz* nimmt Meillet Ét. 321 f., 403, Brugmann II² 1, 349 an; u. zw. fürs Westslavische mit Recht(?), nicht aber fürs Gesamtslavische, da das in der Bed. isolierte poln. *siara* „Schwefel“ und „Biestmilch“, čech. *síra* „Schwefel“ = aksl. *sěra* ds. altes sl. *s-*, nicht **ch-* fortsetzt, also der Überwucherung durch das entlehnte(?) **chěrz* entrückt blieb; Brückner KZ. 45, 48 leugnet jeden germ. Einfluß, ohne das westslav. š- zu begründen)??

Slav. *sěrz* kann auch nicht als **k̂ēros* mit ai. *çārā-* „bunt, scheckig“ und (Prellwitz BB. 30, 176, doch s. auch u. *k̂ēro-*) gr. *κηρύλος* „ein Meervogel“ gleichgesetzt werden, wenn auch diese als dehnstufiges **k̂ē[i]ros* aufgefaßt werden könnten (Petersson aaO.); eine schwundstufige Form (Prellwitz, Petersson aaO.) scheint *κίροός* „gelb“ (*oo* wohl kurznamenartige Gemination), *κίραφος* *ἀλώπηξ* Hes. Aksl. *sědz* „grau“ (čech. *šedý* ds., lautgesetzlich aus **choid-*) könnte aus *sěrz* nach *smědz* „blaß“, *blědz* „χλωρός“ umgebildet sein (Niedermann IF. 37, 146; es hat wenigstens, trotz Petersson aaO., an gr. *κίδαφος* „Fuchs“ keinen außerslav. Anhalt).

Ags. *hāwern* „blau“ (**haiwina-*); unsicher ist die Herleitung von got. *hiwi* n. „Schein, Aussehen“, anord. *hij* n. „Flaum, Härchen“, norw. *hy* „Flaum, Rauheit; Schimmel“, schwed. *hy* „Gesichtsfarbe“, ags. *heow*, *hiw* „Erscheinung, Gestalt, Farbe“ (*hiwian* „sich stellen als ob, heucheln“, siehe auch Falk-Torp u. *hykle*), engl. *hue* „Farbe“ (B. bei Fick II⁴ 96) aus idg. **k̂i-wo-* unter Vergleich mit mir. *cīo* m. „Nebel“, gen. *cīach*, acc. *cīaich*, aus **k̂iwok-*, s. Falk-Torp u. *hy* mit Lit., Pedersen KG. II 100 (es kommt für *hiwi* usw. auch eine Gdbed. „Haut als deckendes“ in Frage, vgl. norw.

mdartl. *hya* „dünne Schicht, dünne Haut“, *hya av* „aufklären, von einer Wolkendecke befreit werden“; Zupitza Gutt. 207 vergleicht ai. *chavī* „Haut, Farbe, Schönheit“, vgl. zur Bed. lat. *color* zu *kel-* „bergen, decken“, doch ist dessen Et. ganz fraglich, s. Wackernagel ai. Gr. I 155; die germ. Worte eher zu *sgeu-* „bedecken“, wie das von Noreen Ltl. 205 mit an. *hǫ* „Flaum“ verglichene an. *ský* „Wolke, bedeckter Himmel“.

Daneben eine erweiterte Wzf.

ḱīē-, *ḱī-*:

Ai. *cyā-vá-* „schwarzbraun, dunkel“, av. *syāva-* „schwarz“, np. *siyāh* „schwarz“, arm. (wohl iran. Lw.; s. auch Brugmann I² 794) *seav* „dunkel, schwarz“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1631); reduktionsstufig lit. *szývas* „weißlich, schimmelig (von Pferden)“, apr. *sywan* „grau“, aksl. *siwъ* „grau“, russ. *sívyj*, serb. *siv* ds.

Ai. *cyā-má-* „schwarzgrau, schwarzgrün, schwarz“, *cyāmaka-* „dunkelfarbig“ = av. *syāmaka-* m. „Name eines Berges oder Gebirges“ (auch *sāma-* „schwarz“ mit *s-* aus *sy-*, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37, Airan. Wb. 1571); lit. *szēmas* „blaugrau, blau“; reduktionsstufig *ḱī-mo-* wahrscheinlich (nach Prellwitz BB. 30, 176) in lat. *cimex* „Wanze“ („dunkelfarbig“; Formans *-co-*, als Subst. nach der kons. Decl. wie *sene-x* zu idg. **seno-s*; Vf. LEWb.² s. v.), vielleicht im EN. *Kíμov*.

Aksl. *sinъ*, russ. *sinij* „dunkelblau“; auf einer andern Wzf. *ḱīei-* scheint ai. *cyēnī* f. (wozu m. *cyēta-* wohl erst nach *ēnī*: *ēta-* „bunt“, *harita-* usw. und *çvētá* neugeschaffen; Brugmann II² 1, 215) Farbbezeichnung („weiß, schwarz, blau?“) und die nach der Farbe benannten ai. *cyendá-* m. „Adler, Falke“, av. *saēna-* „ein großer Raubvogel, wohl Adler“ (s. auch u. **ḱpino-*) zu beruhen; oder ist ein urar. **ḱāna-* nach **aina-* „bunt“ zu urar. *šjaina-* geworden?

Ai. *çira-* m. „Boa“ (vermutlich wie *çērabha-* von der Farbe; Edgerton, Zitat bei Petersson KZ. 46, 128); mir. *cir* „Gagat, Pechkohle“, in *cir-dub* „kohlschwarz“ (s. Stokes KZ. 37, 255, Uhlenbeck PBrB. 30, 308; nicht als **kēro-* zu lat. *carbo*, Thurneysen Thes. s. v., da kurzes *i*).

Vgl. Zupitza Gutt. 185, Hirt Abl. 98, Vf. LEWb.² u. *caerimonia*, *caelum*, Trautmann Apr. 428. Beziehung zu **skēi-* oder *skāi-* in got. *skeinan* „scheinen“, aksl. *sijati*, *sinąti* „glänzen“ und *σiά* ist nicht wahrscheinlich.

qēi- (*ē?* s. u.) „in Bewegung setzen, in Bewegung sein“ (: *qai-*: *qē-*); eu-Basis (z. T. mit *n*-Infix, Ebel KZ. 1, 300, Pedersen IF. 2, 311 Anm. 1) *qī-(n-)ēu-*; setj-Basis *qīə-* (: *qīē-*?).

Gr. *κίω* „gehn, weggehn, (von Schiffen:) fahren“ (nur Praes.) und *κίομεν*, *κίοιμι*, *κίών* (zur Aktionsart s. Delbrück Vgl. Synt. II 100);

hom. Impf. *μετεκίαθε*, *-θον* „folgte nach, verfolgte; durchstriefte“, *κίατο* *ἐκινεῖτο* Hes. (Setj-Formen); *ὄνο-κίνδιος*, *-κίνδας* „Eseltreiber“, *κίνδαξ* „beweglich, ἐκκίνητος“ (vgl. zur Bildung *ἀλίνδω*, *κνλίνδω*, Persson Beitr. 156; nicht nach Bechtel BB. 23, 250 als *kēnd-* zu ags. *hunta* „Jäger“, *hentan* „verfolgen“), wozu wohl auch *κίνδυνος* „Gefahr“ (vgl. nach Vendryès und Boisacq 1115 lat. *solli-citus* auch „geängstigt, in Gefahr“);

von *qī-n-eu-*, gr. κίνυμαι „werde bewegt, erschüttert, bewege mich, gehe“, κινύσσομαι „werde bewegt, schwanke zweifelnd hin und her“, κινέω „setze in Bewegung, treibe“ (dies wenigstens sehr wahrscheinlich für *κινέϝ-ω, Saussure Mém. 187 Anm., Solmsen KZ. 32, 541; Brugmann II² 3, 260, 324 läßt auch *κί-ν-εϝω als eine Bildung wie ai. *dhū-n-āyati* offen).

Lat. *cio*, *cīre* und *cīeo*, *cīere* „in Bewegung setzen, rege machen, wecken“ (*cīere* = idg. *qi(ǵ)ē-??*), *cītus* „(*in Bewegung gesetzt =) schnell“, *cito*, *-āre* „in Bewegung setzen, kommen lassen, vorladen“, *solli-cītus* „ganz, stark bewegt, beunruhigt, in Angst und Gefahr“, *cunctus* (wohl aus **con-cītos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „gesamt, sämtlich“, *ac-cītus*.

Von den versuchten kelt. Anreihungen (Curtius⁴ 149, Fick II⁴ 75) ist air. *rochim* „erreiche“ vielmehr anfangbetontes *ro-saigim* (Thurneysen Hdb. 478 f., Pedersen KG. II 609) und wird corn. *ke*, mbret. *que*, *quae*, nbret. *kae* „geh!“ von Pedersen KG. II 453 als imperativisch verwendete Partikel „her!“ oder „fort!“ gedeutet. — Gegen Verbindung von κινέω mit ai. *qmōti* (unbelegt) oder mit ai. *cinōti* s. Pedersen IF. 2, 311 a 1. —

Ganz fraglich reiht Charpentier IF. 28, 184 ai. *kiṭ-*, *kēṭati* „gehn“ und „jagen, verfolgen“, *khēṭa-* m. n. „Jagd“ u. dgl. an.

Erw. von der einfachen Wzf. *qei-* aus:

Mit *s*: ai. *čvštati* „bewegt die Glieder, ist in Bewegung“, *cēšta-* n., *cēštā* „Bewegung, Gebärde“ (vgl. formal ai. *vēštātē*: lat. *vīeo*; Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Vf. LEWb.² u. *cīeo*, Persson Beitr. 328, Trautmann KZ. 46, 240); nicht überzeugend erwägt Lidén Le monde orient. 5, 196 zw. Zugehör auch von lit. *kiskis* „Hase“ zu dieser *s*-Erw.

Mit *d* (*d*-Praesens?): vielleicht ir. *cid-* z. B. in *cisse* „insecta“, *d-an-dichdet* „deducunt“ (usw., Pedersen KG. II 490 f.), sehr wahrscheinlich got. *haitan*, ahd. *heizan*, ags. *hātan*, as. *hētan*, anord. *heita* „heißen (= antreiben, befehlen, anrufen, nennen“; Brugmann IF. 6, 94 m. Lit., Hoffmann Γέρας 40 f., Fick III⁴ 64, Falk-Torp u. *hede* m. Lit., vgl. zur Bed. gr. κέλλω „bewege“: κέλομαι „treibe an, fordere auf, rufe beim Namen“; nicht überzeugend vergleicht Zupitza Gutt. 105 *haitan* als „benennen = unterscheiden“ mit lit. *skiesti* „scheiden“, aksl. *čediti* „sehen“).

Mit *l(o)*-Formans: Auf einem *kī-lo-s*, *kēi-lo-s* „bewegt, wippend“ kann beruhen (Schrader BB. 15, 127 f., Trautmann KZ. 46, 239 f.), gr. κίλλουρος^{*} *σεισοπυγίς* Hes. („Bachstelze“, der Ausgang ist *οὐρά* „Schwanz“, aber vielleicht erst nach *σεισοπυγα* ds. angetreten), lit. *kīelė*, *kylė*, lett. *ciēlawa*, apr. *kylo* „Bachstelze“ (Froehde BB. 3, 306; aber ai. *khēlati* „schwankt“, ebenda, bleibt besser fern; desgleichen wohl lat. *mōtacilla*, s. Vf. LEWb.² s. v.; lat. *cillo*, *-ere* „bewegen“ ist vielleicht nur Grammatikererfindung, s. Vf. LEWb.² s. v.; wenn echt, wäre es kaum als **ci-l-nō* aufzufassen, eher als **cīlo* mit Konsonantenschärfung nach *cello*).

Zum Wzvoalismus: für *e*-Vok. (*qēi-*) ist das urgerm. nord. Praet. **hēzt* (: got. *haihait*) keine sichere Stütze. Andererseits ist lit. *kója*, lett. *kāja* „Fuß“, das Bezenberger KZ. 47, 82 für idg. **qāi-* anführt, in seiner Zugehörigkeit sehr zu bezweifeln.

Wzform *qi-eu-* ohne Nasal infix: ai. *cyavatē* „regt sich, geht fort“, ao. *š(y)avate* „setzt sich in Gang, Marsch“, apers. *ušiyavam* „marschierte“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1714f.), ai. *cyautná-* n. „Unternehmung, Bemühung“, av. *šyaōθna-* n. „Tun, Handeln, Wirken“, *šyaōman-* n. „Tat, Werk“ (Wackernagel KZ. 25, 276 m. Lit.); arm. *ču* (= ai. *cyuti-*) „Aufbruch“, *čvem* „ich breche auf, reise ab“, Aor. (zum Praes. *ertam*) *čogay* „ich ging“ (**q̄iou-*; Hübschmann Arm. Gr. I 485 ff.); gr. *σεύω* „setze in rasche, heftige Bewegung“, med. „eilen, erregt sein“ (*ὄτε σεεύαιτο* usw.; *σεύεται* = *cyavatē*); das nur archaische Verbum — att. wäre **σέω* — fordert trotz Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 323 keine Gdf. **σευ-σω* mit Determinativ *-s-*, s. Wackernagel aaO.; der Diphthong kann nach den außerpraes. Formen und nach unthemat. *σεῦται* — wenn dies alt ist — festgehalten sein), hom. *ἔσσουτο* „eilte“, ppp. *ἔσσυμένος, ἐπί-σσυτος* „herandrängend, daherstürmend“ s. auch Bois. u. *ἐπασσύτερος* = ai. *cyutá-* „getrieben“, vgl. av. *fra-šūta-* „in Gang gekommen“, *παν-συδίη* (s. Bois.); att. *σοῦμαι* „bewege mich rasch oder heftig“ (**σοφόμαι*), *σύει* (Bacchyl.) „treibt“, *ἔσσοημένον· τεθοουβημένον, δρμημένον* Hes., hom. *λαο-σόος* „die Völker zum Kampfe antreibend“; att. *τενμῶμαι* „betreibe“ (vgl. av. *šyaōmun-*); *τεντάζω* „beschäftige mich anhaltend mit etwas“ (Bezenberger Fick BB. 6, 236, Wackernagel KZ. 28, 121, Brugmann Grdr. I² 274, G. Meyer Alb. St. III 52, Lagercrantz Z. gr. Ltgesch. 58 ff.); eine Dehnstufenbildung wie ai. *cyautná-*, aber mit geschwundenem *u* ist das wohl hierhergehörige *σῶτρον* „das hölzerne Rad“, *ἐπίσσωτρον* „Radreifen“ (Prellwitz^{1. 2} s. v., Bechtel Lexil. 133).

kei-g-, kei-p- „nach Luft schnappen, vor Nachlaufen keuchen“?

Fick III⁴ 89 Falk-Torp u. *hibe, hige, hikke, forhuppen* führen auf eine solche Wz., die vielleicht in lett. *sipa* „Orkan“ und *sikt* „zischen, rauschen, brummen“ außergerm. Verwandte hätte, dän. alt *hibe* „trachten nach“, *hige* ds., älter auch „nach Luft schnappen“, schw. mdartl. *hikja* „schwer atmen“, aisl. *hixta* „nach Luft schnappen, schlucksen, schluchzen“, nl. *hijgen* nd. holl. *hikken* „schlucksen, -zen“, mhd. *heschen, hcschezen* „schluchzen“ u. dgl. zurück (über ags. *hīgian* s. vielmehr *keigh-* „springen“). Aber die lett. Worte können mit altem *s-* den Zischlaut malen, wie z. B. lat. *sibilāre*, so daß sich für die Vorgeschichte der germ. Worte nichts ergibt.

keigh- „springen, flink“.

Ai. *çighrá-* „rasch, schnell“; ags. *hīgian* „tendere, festinare, niti“, engl. *hie* „eilen“; russ. *sigátb, signúts* „springen“, wruss. *sigác, signuč* „schreiten, große Schritte machen“; wozu auch russ. *sigz* „Fischname“, wie *Salmo* zu *salio*, so daß lit. *sykis* usw., anord. *sīkr* aus dem Russ. entlehnt sind (Falk-Torp. u. *sik* I nimmt Urverwandtschaft zwischen *sigz* und *sīkr* an).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 86 ff. (aber gr. *κίσσα* s. unter **quoi-* „wollen“), Solmsen KZ. 38, 143.

Ags. *hīgian* nicht besser nach Kluge Gdr. I² 434, Glotta II 55 als redupl. **kī-kai-mi* zu *qei-* „eiere“.

keid- „fallen“.

Cymr. *cywyddo*, *dy-gwyddo* „fallen“, *cywydd* „Fall“, bret. *koezaff* „falle“, *digouezout* „sich ereignen“, aisl. *hitta á* „treffen“, *hitta í* „hineingeraten“, dän. *hitte pau* „auf etwas verfallen“, schwed. *hitta* „finden“, mengl. (aus dem Nord.) *hittan* „auf etwas treffen, finden“, engl. *hit*; ursprgl. „auf etwas fallen, verfallen“? (vgl. apr. *aupallai* „findet“ : lit. *pùlti* „fallen“). Mit ausl. Tenuis air. *cith* „Regenschauer“?? apr. *keytaro* „Hagel“?? (eher zu lit. *kietas* „hart“, s. Trautmann Apr. 355 m. Lit.).

Zupitza GG. 117, Falk-Torp 407; unsicher, wie noch mehr die von Fick II⁴ 75 vermutete Beziehung zu *kei-* „gehn“ als *d*-Praesens, und Bezzenbergers BB. 27, 146 Anreihung auch von gr. *ἀκιδρός* „unansehnlich, hin-fällig“ (*ἀκιδρός* „schwach“; anders darüber Prellwitz² 20, Boisacq 35).

keip- „die Nase rümpfen, das Gesicht verziehen“??

Fick I⁴ 46, 204 verbindet ai. *çiprā* „Nase“, av. *srifa-* m. „Nüstern beim Pferde“ (scheint urar. *šrip̄ha-*, das mit *çiprā* nicht vereinbar wäre, Bartholomae Airan. Wb. 1646; doch vielleicht späte Umstellung von **sifra-* aus **šipra-*) und lit. *šiepiūtos*, *šiẽp-tis*, *šar̄pūs*, *šaip̄ytis* „das Gesicht verziehen, die Zähne zeigen“, *szyplā* „Spötter“, *szypsaū̃*, *-óti* „grinsen“. Der Bed.-Zshang ist nur konstruiert. Fick II⁴ 75 reiht zw. an air. *ciid*, pl. *nad chiat* usw. „weinen“ (s. andererseits u. *kues-*, aber dazu auch Pedersen KG. II 487; mindestens ganz fraglich. Cymr. *cwym* „Klage“ usw., woraus air. *cōinim* „klage“, ist davon jedenfalls zu trennen, s. Pedersen KG. I 125 und aaO.).

keipo-, **koipo-** „Pfahl, spitzes Holz oder Stein“, auch **skeipo-**.

Ai. *çepa-h* „Schwanz; Penis“, woneben mit *sk̄-* (Johansson IF. 3, 213) prakit *chepa-* ds.; lat. *cippus* „Pfahl, spitze Säule aus Holz oder Stein“ (**keipos*, s. Vf. LEWb.² s. v., Brgm. I² 801), alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 20) *thyp* m. „spitzer Fels“, *thep̄ts* „mache stachelig, spitze“ (**keipos*; be-seitigt jeden Zweifel am Indogermanismus von lat. *cippus*).

Weitere Verbindung mit lat. *scipio*, gr. *σκιπων* und Wz. *sqei-p-* „schneiden“ (Fick I³ 809, KZ. 20, 361 f., Johansson aaO.) kann sich auf zahlreiche Bed.-Parallelen für „schneiden: abgeschnittener Ast, Pfahl, abgebrochener scharfer Stein“ stützen; der ar. Palatal hätte an dem von ai. *chinátti* usw. (s. *sq̄ei-d-*) seinen Genossen; auch der Kurzdiphthong von ai. *çepa-h* gegen-über dem *ī* (: *ēi*) von *σκιπων* usw. begründet keinen Einwand, da auch bei *sqei-d-* schwerer und leichter Vokalismus nebeneinander steht.

keibh- „heftig, aufgeregt“.

Ai. *çibham* Adv. „rasch, schnell“, *çibhya-* „schnell fahrend“, *çibhrá-* „geil(?)“.

Got. *heifsts* „Streit, Zank“, anord. *heipt* „Haß, Rache“, *heifst* „Feindschaft, Haß“, ags. *hæst* „Gewalt, Heftigkeit“, afries. *haest* „Eile“, mnd. *heist* „Heftigkeit“; ags. *hæste*, ahd. *heist* „heftig, gewaltsam“.

Zupitza Gutt. 152.

haifsts usw. stellt Uhlenbeck PBrB. 21, 104 abweichend zu ai. *kēpi-* „übelgesinnt“ (Bed. fraglich; nur RV. 10, 44, 6), Grienberger Unt. 104 zu

lit. *šaiपाūs*, -*ýtis* „die Zähne fletschen, das Gesicht spöttisch verziehen“ (verfehlt die Bed., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 286); s. noch Feist Got. Wb. 122, Falk-Torp u. *hast*.

qeis- „Kniekehle, Schenkel u. dgl.“.

Ndl. *hijze*, *hijz* f. „Muskel, Muskelbündel; Lendenstück, Keule, Schlegel“, limburg. *hies* „Kniekehle, Kniebug“; lit. *kiš-kà* „die starke Sehne von der Wade nach der Kniekehle hin; Unterschenkel; Kniekehle; Leisten, Weichen“, lett. *ciska* „große Muskel am Oberschenkel; Lende, Schenkel, Hüfte; Sehne im Kniegelenk“. Lidén, *Le monde oriental* 5 (1911) 195 f.

1. keu- einerseits „schwellen, Schwellung, Wölbung“, andererseits „Höhlung, hohl“, gemeinsame Anschauung „Wölbung nach außen oder innen“.

Neben der leichten Basis *keu(e)-* eine set-Basis *keuā-* (*kūā-*): *keuā-*: *kū-*.

Ai. *çv-áyatē* „schwillt an, wird stark, mächtig“ (Pf. *çā-cuv-uh*); *çv-ná-n*. „Wachstum, Gedeihen, Glück, Heil“; *çavas* n. „Stärke, Heldenkraft, Übermacht“, *çávira-* „stark, mächtig“ (*ī* wohl sekundär für *ī*, so daß = gall. *καίραος*, kaum nach Charpentier IF. 28, 171 diss. aus **çavavira-* eigentlich „starke Männer besitzend“), *çávištha-* „übermächtigst“, *çūná-* „geschwollen, aufgedunsen“ (aisl. *kūnn* usw.), woneben mit dem Begriff „hohl“ = „leer“ wahrscheinlich *çāna-* n. „Leere“, *çūnyá-* „leer“ (und arm. *sun* „sehr gering, entblößt von“; z. B. Persson Beitr. 191, gegen Hirt BB. 24, 236; vgl. zur Bed. auch abg. *suǰǰ* „eitel“; aber gr. *κενός*, arm. *sin* „leer“, die Person als *k̂[u]eno-* mit altem *u*-Schwund anreicht, sind wohl eine ursprgl. verschiedene Gruppe, s. *ken-* „leer“); *çāra-* „stark, tapfer; Held“ (= av. *sāra-*, gr. *ἀκρόος* usw.); *çó-tha-* m. „Anschwellung, Aufgedunsenheit“, *çó-pha-* m. (s. Persson Beitr. 565) „Geschwulst, Geschwür“; *çava-* m. „das Junge eines Tieres“ (Tierjunge und Kinder häufig als „rundlich, dicker Stöpsel“ u. dgl. benannt, ebenso aisl. *hūnn* und:) ai. *çi-çv-* m. „Kind, Junges“ (das damit oft verglichene gr. *κίχρος*, *κίχρος* „Kraft, Stärke“ s. aber u. **kāq-* „springen“);

çvā-trá- „gedeihlich, kräftig“, n. „Kraft, Stärkung“ (*çvāntá* — unsicherer Bed. — „ruhig?“ ist etymologisch daher nicht zu beurteilen; s. Wackernagel Ai. Gr. I 16). Von einer *s*-Erw. wahrscheinlich *çuši-* m. „Höhlung eines Rohrs“, *çuširá-* „hohl“; n. „Höhlung, ein Blasinstrument“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 338 wohl besser als *suši-*; Holthausen KZ. 47, 311 setzt *çuši-* = ags. *hyse* „Jüngling“, vgl. zu solcher Bed. oben zu *çāra-*).

Av. *spā(y)-*, redupl. Praes. Ptc. *sispimna-* „aufschwellen“ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 1617); *sāra-* (= ai. *çāra-*) „stark, gewaltig“, Sup. *sovišta-* (= ai. *çávištha-*); *sāra-* m. „Loch, lacuna“, np. *sārāx* „Loch“ (: *záao* = *ἕδρος*: *ἕδωο*; s. auch arm. *sor*, allenfalls lat. *caver-na*; *sāra-* nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 mit idg. *l*, s. u. *gaul-* „hohl“).

Arm. *sun* (s. o. zu ai. *çāna-* „Leere“); *sor* „Loch“ (Meillet Msl. 10, 278; **so[v]oro-* aus **sovoro-* = ai. **çavira-*, gr. *záao*; Lidén Arm. St. 113, Meillet Msl. 15, 354 nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 Lw. aus av. *sāra-* usw.); *soil* „Höhle“ (**keu-lo-*; Scheftelowitz aaO.). — Über *san* „Zögling“ s. u. **ek-* „essen“.

Alb. *θετε* „tief“ (= *κο(φ)ίλος*; Pedersen KZ. 36, 332; *o* zu *a* und durch Umlaut zu *e*).

Gr. *κοίαι τὰ χάσματα τῆς γῆς, καὶ τὰ κοιλώματα* Hes. (= lat. *cavus*, mir. *cūa*), *κοίλος* „hohl“ (*κόφιλος* vgl. *κούϊλαι*, d. i. *κόφιλαι* Alkaios; = alb. *θετε*), dehnstufig *κῶος* „Höhle, Gefängnis“ (dazu hom. *κώδεια*, att. *κωδία* „Mohnkopf“, Scheftelowitz BB. 28, 148, und *κώδων* „Glocke, Schelle, Schalloch der Trompete, diese selbst); *κύαρ* „Loch“ (s. o. zu av. *sūra-* „Loch“, arm. *sor*); *κύαθος* „Becher“ (*κῶθων* „lakon. bauchiges Trinkgeschirr“ aus **κοφαθων*?); *κύλα τὰ ὑποκάτω τῶν βλεφάρων κοιλώματα* Hes. (auch *κύλον* „τὸ κάτωθεν βλέφαρον“ Poll., Suid.; *κνλάδες, κνλίδες*; dazu, wie es scheint, *κοικύλλω* „gaffe umher“, *κοικνλίων* eigentlich „Gaffer“; z. B. Boisacq s. vv.; weder lat. *cilium* — s. u. *kel-* „verbergen“ —, noch dt. *hohl* — s. u. **qaul-* „hohl“ — sind mit *κύλον* verwandt).

Mit der Bed. „schwellen“ usw.: *κνέω, (ἐγ)κνύω*, aor. *ἐκνῶσα* „schwanger sein“, *κνός* „fetus“, *ἐγκνυος* „schwanger“, *ἐγκνυων* ds. (s. auch Bezzenberger BB. 27, 171 f.), *κνῦμα* „Woge“ (aber *κνάμος* „Bohne“, Boisacq s. v., scheint wegen seines Ausganges Fremdwort, Huber Diss.); *Κνάρη ἡ Ἀθηνᾶ* Hes. („die starke“, abl. mit ai. *cnāra-*, gall. *cnāros*); *ἄ-κνῶρος* „ungiltig“ (= ai. *cnāra-*), *κνῶριος* „Kraft, Macht habend, herrschend, maßgebend; Herr“, *κνῶρος* n. „Macht, Kraft, Einfluß, Entscheidung“, *κνῶρουν* „begründen, bestätigen“; dazu von der Stufe **knā-* (wie ai. *cnātrā-*) dor. Aor. *πάσασθαι*, Pf. *πέπαμαι* „Verfügung, Gewalt über etwas bekommen“, *πᾶμα* „worüber man Verfügung und Gewalt hat, Besitztum“, böot. *παματα*, att. *παμ-πησία* „Gesamtbesitz, ganzer Besitz“, *παμπήδην* (Theognis, Trag.), *παμπηδός* (Theognost) „vollgültig, vollkommen, ganz und gar“; el. *ἐμπάω* (in *ἐμπῶ, ἐπ-ἐμπήτω*) „(eine beschlossene Strafe) zur Geltung bringen, vollstrecken“, jon. *ἐμπης*, dor. *ἐμπας* „in Wirklichkeit, in der Tat, wahrhaftig, überhaupt, dennoch“ (Brugmann IF. 27, 275 — wo auch gegen Hoffmanns BB. 26, 144 Vergleich mit lat. *inquam* — legt einen mit ai. *bhās-*, lat. *flōs* u. dgl. bildungsgleichen, auch in böot. *Θιοππᾶστος*, argiv. *εὔ-πᾶστος*, kret. *πάστᾶς* „Herr“, äol. *πολυπάμμων* Δ 433 aus **πᾶσμων* erscheinenden s-St. zugrunde, und sieht in den nachhom. *ἐμπᾶ, ἐμπᾶς* Bildungen wie in *ἀτρομέα, -ς*, in *ἐμπαν*, je nachdem mit *ᾶ* oder *ᾷ* zu lesen, eine Umbildung von *ἐμπᾶ* nach *πάμπᾶν* u. dgl. oder den Akk. eines **ἐμπᾶ*; Hirt IF. 32, 221 sieht auch in *ἐμπᾶ-ς* ein Wzomen — ablautend mit ai. *swā-ṛū-* „vom Rauschtrank übermütig“; ich ziehe letzteres vor und sehe in *ἐμπᾶς* einen Gen. des Bereiches); dazu auch (s. Hirt aaO. gegen Lagercrantz KZ. 34, 392 ff., Solmsen KZ. 34, 552) *ἐμπάζομαι* „sich um etwas kümmern, Rücksicht nehmen“ („sich etwas zur Behandlung vornehmen“, vgl. :) *κατεμπάζω* „ergreife, überfalle“ („nehme in Besitz“), *ἐμπαιος* „erfahren, kundig“ („im Besitz von etwas“);

Πᾶς „ganz“ (**πᾶ-ντ-* aus *knā-nt-*; Pedersens Einwand, KZ. 39, 376, daß dabei hom. **ᾶ-πᾶς*, nicht *ᾶ-πᾶς* zu erwarten sei, entkräftet Persson Beitr. 193 f. Anm. 1 dadurch, daß auch hom. *πολυ-πάμμων, Πολυ-πημονίδης* die Verschleppung des im abs. Anlaut vereinfachten *π* in den Inlaut zeigen; *παντ-* nicht wahrscheinlicher als „tutti quanti“ zu lat. *quantus* nach Pedersen aaO.); auch ai. *ṣa-ṣvant-* (**sa-ṣvant-*) „jeder der Reihe nach, vollständig, ganz“ kann = *ᾶ-πᾶς* sein (s. Brugmann II² 1, 460, wonach es vom Nom.

γαζβάν aus durch Anschluß an die Stämme auf *-vant-* deren Flexionsweise angenommen haben kann; ferngehalten von Persson aaO. m. Lit.). S. zur gr. Sippe *κῆρος*, *πᾶ-* Brugmann Total. 23, 35, 53, 60 u. aaOO., Persson aaO. (*πᾶ-* nicht = *κη-* „κίόμαι“, Schmidt Pl. 411f., Kretschmer KZ. 31, 424f., Hoffmann Gr. Dial. II 503, Hirt IF. 17, 390).

Über *κοναρός* „wohlgenährt“ (Bechtel Hptprobl. 221, s. dazu Wackernagel Ai. Gr. I 16, Hirt Abl. 92) s. u. **ek-* „essen“.

Lat. *cavus* „hohl, gewölbt (konkav)“ aus **couos* (vgl. port. *covo* usw., vgl. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., Meyer-Lübke Rom. Wb. 144; über *co(h)us*, *-um* und *cavea* — worüber nicht überzeugend Prellwitz KZ. 45, 89 —, *caulae* s. Vf. LEWb.² s. vv.), *caverna* „Höhle“ (sehr fraglich, ob bildungsverwandt mit *κῆρος* usw., s. Niedermann IF. 37, 151f.). Zugehörigkeit von *cumulus* ist trotz Persson Beitr. 192 wenig wahrscheinlich. *inciens* „trächtig“ (**en-cuiens*, ähnlich ai. *çvayati*; Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.).

Gall. *Kavaρός*, *Cararillus* (ass. aus **covaro-*: ai. *çavīra-*, s. Pokorny IF. 38, 191), cymr. *cawr* (**cawar*), corn. *caur* „Riese“ (fern bleibt air. *caw*, *cur* „Held“ trotz Pokorny KZ. 45, 72); mir. Nom. Plur. *cōraid* „Helden“, kirchlich zu „Sünder“ verschlimmert (gall. *cuno-* „hoch“ existiert nicht; cymr. *cwmn* „Höhe“ bleibt fern, s. auch *Hercynia* u. *perqwo-* „Eiche“); mir. *cūa* „hohl“ (: *κόοι*, *cavus*; Vendryès Msl. 13, 405, der auch cymr. *gogof* „Höhle“ — ältere Ableitung *guocobauc* —, bret. *kougoñ* „Höhle“ als *u[p]o-kouā* anreicht; anders darüber Loth AfceltLex. 3, 259: als *u[p]o-kubā* zu lat. *cubāre*), *cūass* „Höhle“; bret. *kéo* „Grotte“ (**kouio-*, ebenda; daneben viel Lehngut, siehe auch Ernault Re. 27, 133ff.).

Aisl. *hūm* m. „(*klumpiges:) Würfel, klotzartiges Stück; Junges“, ags. *hūn* m. „Junges“, **hūni-* „Kraft, Stärke“ in EN. wie ahd. *Hūn-mār* (= ai. *çūná-*; Persson BB. 19, 282. Johansson KZ. 36, 374), elsäss. *hūnsch* „Geschwulst der Milchadern“ (Sütterlin IF. 29, 123); wahrscheinlich auch das verstärkende aisl. *hund-* z. B. *hund-diarfr* „πᾶν-τολμος“, d. i. Part. **hunda* = *ku-nt-* (: *ku-ent-*, während gr. *παντ-*, **kuā-nt* von der schweren Basis *kuā-* ausgegangen ist; Falk Ak. Afhandl. til S. Bugge 15, Persson Beitr. 193).

Lett. *šáva* „eine scheidenartig geformte Spalte oder Höhlung am Baum“ (dehnstufig, vgl. *κῶος*; Bezzenberger BB. 27, 171f.); von „schwollen“ aus: lit. *šaušas*, *šaumūs* „derb, tüchtig“ (kaum zu cymr. *cun* „liebenswürdig“, s. u. **qcu-* „worauf achten“), *piššinė* „Kraft, Stärke“ (: ai. *çuná-m*; Persson Beitr. 192, der auch *szaušis* (alit.) „Hüfte“, *száka* „Heuhaufen auf dem Felde“, *šausnis* „Haufen“, *šātis* „Holzstoß“, *šālis* „Haufen Steine oder Holz“ anreihen möchte?; abg. *sužь* „nichtig, eitel“. Vgl. Būga Kalba ir. sen. I 291.

Vgl. für ältere Lit. Curtius 154. Über lat. *cucumis* „Gurke“, gr. *κῆκνον* τὸν σικκόν usw. s. Vf. LEWb.² s. v.

Auf eine Wzf. *ku-el-* bezieht Petersson LUÅ 1915, 7f., 1916, 40 arm. *šetj* „Haufe, Menge“ (**ku-el-dh-jo* oder *-gh-jo-*), ags. *hwylca* „Krampfader“, wozu *hwelian* „eitern“; gegen Zupitzas Gut. 57 Verbindung mit lett. *kvēle* „Entzündung einer Wunde“, worüber u. *qēu-* „anzünden, verbrennen“, wendet sich Petersson LUÅ 1916, 48 Anm. 1), aisl. *hväll* „rundlicher Hügel“ (vgl. auch nschw. mdartl. *hvålm* „Heuhaufe“, Zupitza KZ. 37, 403, der in beiden nicht überzeugend ein *q^hel-* neben *qel-* „heben“

sieht). Unsicher ist Verwandtschaft von **k̂ueg-* „klaffen“, ebenso von **k̂u(ŋ)on-* „Hund“. Im Vok. und im Guttural verschieden ist *qaul-* „hohl“.

2. *ķeu-* „leuchten, hell“.

Av. *savahī-* „Name des im Osten gelegenen Erdteils“ (eig. Nom. Du. von **savah-* „Morgen, Osten“, Bartholomae Airan. Wb. 1562), mit schwundst. Wzsilbe ai. *çvah* Adv. „cras“ (s. Brugmann II² 2, 179, 693, 746, Persson Beitr. 745; nicht mit ursprgl. -ar und in formaler Beziehung zum figdn. nach Bartholomae Wb. 1631); r-St. av. *sūrəm* „früh morgens“ (them. Acc. eines kons. St. nach Bartholomae Wb. aaO.), *a-sūiri* „im Morgendunkel“, (*sūrya-*), Acc. *sūirīm* „Frühstück“ (ibid. 221, 1586, frühere Lit. bei Bartholomae IA. 12, 26);

no-St. ai. *çona-* „rot, hochrot“ (*ŋ* für *n*; Fick I⁴ 213, Persson Beitr. 745), russ. *sunica*, *sunika*, skr. *sunica* „Himbeere“ (Petersson PBrB. 40, 87; ganz fragwürdig ist Peterssons LUÅ 1916, 12 Anm. 1, Erwägung, daß dem russ. *kuná* „Marder“ usw. — s. Berneker 644 —, lit. *kiūnė*, lett. *caīna*, *caīne*, apr. *caune* ds. ein entsprechendes Farbadj. von einer Wzf. mit Velar zugrunde liegen könne; über lit. *švīnas* „Blei“, sowie über gr. *κίανος* „dunkelblaue Substanz“, die Persson Beitr. 745 zw. als *k̂uño-* anreicht, s. Boisacq s. v.);

vielleicht arm. (s. Petersson LUÅ 1915, 3 f.; 1916, 47) *šukh* „Glanz, Pracht, Ruhm“ (als **k̂uō-go-*; davon *škhet* „glanzvoll usw.“), *šol* „Strahl, Lichtstrahl“ (als **k̂uo-lo-*), *nšoyl* „Licht, Glanz, Gefunkel“ (**ni-kuoljo*) wahrscheinlich *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (*k̂unti-*; allerdings mit *k̂uen-* „feiern, heiligen“ — selbst wenn dies aus *k̂eu-* erweitert ist — wegen der Bed. nicht in nähern Zshang zu bringen, sondern wohl von einem Pte.-St. *k̂u-ent-* : *k̂u-ŋt-* ausgegangen).

Wz.-Erweiterungen:

k̂eu-q- s. u. bes. Schlagwort;

k̂u-dh- (Fick I⁴ 213) ai. *çundhati* „reinigt“, *çudhyati* „wird rein“, *çuddhá-* „rein“, Kaus. *çodhayati* „reinigt“ (av. *sudu-* „Reinigung des Getreides? Getreidemühle?“ s. Bartholomae Wb. 1583); ob gr. *κωθαρός* (assim. att. *καθαρός*; von Fick I⁴ 209 unrichtig als *κρηθαρός* zunächst zum *n*-Praes. *çundhati* gestellt), als **κφοθαρός* (Prellwitz² s. v.) die Hochstufe zu **k̂u-dh-* als *kuedh* zu bestimmen gestatte, ist höchst fraglich.

k̂eu-bh-: ai. *çōbhatv̄* „ist schmuck, stattlich, nimmt sich schön aus“, *çobhaná-* „schmuck, glänzend“, *çubha-* „schmuck, hübsch, angenehm, erfreulich“, *çubhrá-* „schmuck, schön, glänzend, hellfarbig“ = arm. *surb* „rein, heilig“, *srbem* „reinige, heilige“ (Hübschmann Arm. Gr. I 492).

k̂u-en- „feiern, heiligen“? s. u. bes. Schlagwort.

k̂u-eit- s. u. bes. Schlagwort.

1. *qeu-*, dehnstufig *qēu-* „worauf achten (beobachten, schauen? s. u.), worauf hören, fühlen, merken“; seṭ-Basis *qouē-*, auch (ursprünglicher?) *qouēi-* (s. Hirt Abl. 102, 109, Persson Beitr. 726); s-Erw. *qeu-s-*; über Formen mit anl. *s-* s. am Schlusse.

Ai. *kavī* „klug, weise; Seher, Dichter“ (Bildung wie gr. *τρόγυς*), *kavīyas-* „klüger“, *kavāri* „eigennützig, karg“ (*kavatnū-* vielleicht ds.), *á-kava-*

„nicht karg“; *ā-kúvatē* „beabsichtigt“, *ā-kūta-* n., *ā-kūti-* f. „Absicht“ (vgl. bes. Osthoff MU. IV 92, 105); av. *čavīšē* 1. Sg. med. Aor. „ich erhoffte, versah mich“ (vgl. Bartholomae BB. 13, 66, Airan. Wb. 442).

Gr. *κοέω* „merke“ (kann ebensowenig wie lat. *caveo* als sicherer Beleg der setj-Basis *gouē-* gelten, da beide vielleicht Denominative eines **kouo-s*, Zupitza KZ. 40, 251, Prellwitz² 38, der dieses **κόφος* in jon. att. *ἀνα-κῶς* „ἐπι-μελῶς, sorglich“ sucht); *κῦδος* (s. u. zu slav. *čudo*); von der Basis *geu-s-āzouō* „höre“ (**ἀκουσιω*), *ἀκοή*, hom. *ἀκονή* „Gehör“ (**ἀκουσά*), *ἐπήκοος* „gehorsam, untertan“, lak. *ἐπάκοος* „Zeuge“, *ἀκεύει· τηρεῖ* Hes., gort. *ἀκεύοντος* (nicht nach *εἰλήλουθα* : *ἐλεύσομαι* zu **ἀκήκονα* neugeschaffen, sondern mit altem *e*-Vok., während *ἀκούω* von **ἀκουσά* abhängt).

ἀκούω usw. zunächst mit got. *hausjan* usw., s. u., verwandt (Delbrück KZ. 16, 271, weitere Lit. bei Boisacq s. v.); *ā-* ist kaum = *η* „ἐν“ (Prellwitz² 21), sondern = *ā-* (**ἡα-κουήιω*, **ἡα-κευῖω*) durch Hauchdissimilation; dieses setzt Bezenberger BB. 27, 145 f. = lett. *sa-* in *sa-just* neben *just* „fühlen, bemerken, auffassen“ (unsicher, da vielleicht = idg. **so-*); es kann auch idg. *sm-* „zusammen“ (vgl. *contemplari* u. dgl.) sein (zw. Uhlenbeck Got. Wb.² 76). — Nicht überzeugend zerlegt Kretschmer KZ. 33, 563 ff. (auch schon Fick BB. 1, 334, vgl. auch Boisacq s. v., Falk-Torp u. *hōre*), *ἀκούω*, *hausjan* in (*a*)*k̄-ous-* „scharfes Ohr haben, die Ohren spitzen“ (siehe *aḱ-* „spitz“ und *au-* „wahrnehmen“), wobei *ἀκεύω* Ablautneubildung sein müßte oder fernzuhalten wäre; auch letzteres nicht glaublich (man müßte dann etwa an (*s*)*geu-s-* „bedecken“ anknüpfen und nicht überzeugend *ā-* durch mit *ἀκούω* zufällig parallele Zs. erklären).

Ganz fraglich ist, ob in alb. *ke-tú* „iei“ u. dgl. nach Pedersen Pron. dém. 315 ein alter Imperativ **qoue* „sieh“ gesucht werden darf.

Lat. *caveo*, *-ēre* „sich in acht nehmen, sich vorsehen“ (**covēre*, s. Thurneysen KZ. 28, 155, Solmsen KZ. 37, 1 f.), gloss. *cutus*, *cautus* „sacerdos“ (**couetos*, **cauetos*, scil. rei divinae, Stolz IF. 13, 114), umbr. *kutef* wohl „cautens“ (v. Planta Gr. I 473); über das vielleicht zur s-Erw. *geu-s* gehörige lat. *custōs* (Bezenberger aaO.) s. u. **sgeu-*, **sgeu-s-* „bedecken“.

Got. *hausjan*, aisl. *heyra*, ags. *hieran*, as. *hōrian*, ahd. *hōr(r)en* „hören“ (s. o.); dehnstufiges **qēu-* sucht Pogatscher Anglia Beibl. 13, 233 in ags. *hāwian* „schauen“ (?? über got. *hiwi* „Aussehen“, ags. *hūw* „Gestalt“ s. u. **sgeu-* „bedecken“ und *kēi-* in Farbbezeichnungen).

Wrus. *s-kumá-ju*, *-é* „verstehen“, čech. *koumati*, *s-koumati* „merken, gewahr, inne werden, verstehn“ (Denominativ eines *gou-mo-*, *-mā*; z. B. Zupitza Gutt. 152 f., Berneker 643); abg. *čujq*, *čuti* „empfinden, fühlen, merken“, serb. *čujēm čuti* „hören, fühlen“ (usw., s. Berneker 162; **qēu-*; dagegen ksl. *štutiti*, serb. *čutiti* „fühlen“ hat Anlaut sl. *t-* und bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197), abg. *čudo*, *-ese* „Wunder“, *čuditi se* „sich wundern“, serb. *čudo* „Wunder“ (usw., s. Berneker 161, vgl. zur Bed. *divo* „Wunder“ : *diviti se* „schauen“; **qēu-dos*, ablautend mit gr. *κῦδος* „Ruhm, Ehre“, *κῦδιστος* „ruhmreichst“, eigentlich „wovon man hört“; Bezenberger aaO.; nicht überzeugend über *κῦδος* Hirt Abl. 102; dieses auch kaum besser nach Persson Beitr. 188 Anm. 2 als „Ruf“ zu *κυδάζω* „schmähe“, s. *geud-*);

serb. *čuvati* „hüten“ (anders, aber in der Bed. unbefriedigend, Hirt BB. 24, 254); ursl. **čevō*, **čeviti* in ačech. *vš-čieviti*, *na-vš-čieviti*, heute *navštíviti* „besuchen“ (s. Berneker 162 m. Lit., wozu noch Zupitza KZ. 40, 251); **geu-s-* in russ. mdartl. *čúchatʹ* „wahrnehmen, hören“, sloven. *čúha-m*, *-ti* „spüren, ahnen“, čech. *čich* „Sinn, Witterung, Spur“ (Berneker aaO. m. Lit.).

Dasselbe *d* wie *čudo* scheint im s-anl. apr. *au-schauditwei* „vertrauen“, *auschaudē* „er traut“ vorzuliegen (Trautmann Apr. 308). Dagegen ist lit. *kavóti* „verwahren, pflegen“ Lw. aus poln. *chować* (Brückner Lw. 92). Unter einer Bed.-Entw. „sich versehen, sich bedenken“ — „zaudern, zögern“ will Persson Beitr. 726 lett. *kavēt* „zaudern, zögern“ (wäre = lat. *cavēre*), *kātrs* „träg, faul“ anreihen.

Mit anl. *s-*: miran. *škōh*, np. *šikōh*, *šukōh* (uriran. **skauθa-*) „Pracht, Herrlichkeit, Majestät, Würde“ (Bartholomae ZfdtWtf. 9, 19);

arm. *çučanem* „lasse schauen, zeige“, *çoyc* „das Zeigen, Schau“ (Meillet Msl. 8, 296, Scheffelowitz BB. 28, 294; *sgeu-skō*); gr. *θυσκόος* „Opferschauer“ = got. *us-skauns* „(*ausschauend =) besonnen“, ags. *scēawian*, as. *skauwōn*, ahd. *scouwōn* „schauen“; aisl. *skynn* „sehend, scharfsichtig“ (**skuv-vini-*), wovon *skygna* „spähen“; got. *skauns* „schön“, ahd. *scōni* ds., as. *skōni* „glänzend, schön“, ags. *sciēne* ds. (eigentlich „conspicuus“; auf eine Gdbed. „Aussehen“ weist auch got. *ibna-skauns* „von gleicher Gestalt“, *guda-skaunei* „Gottesgestalt“), woneben tiefstufiges **sku-ni-* als Grundlage von aisl. *skyn* f. n. „Ordnung, Bescheid, Verständnis, Einsicht“, *skynja* „untersuchen, verstehen“ (schwed. *skönja* noch mit der ursprünglicheren Bed. „mit dem Auge unterscheiden, gewahr werden“ neben der abgeleiteten „einsehen“, Falk-Torp u. *skjōn* „Gutachten“); aisl. *skōða* „spähen“.

Dagegen ahd. *scuwo* „Schatten“, got. *skuggwa* „Spiegel“ usw. s. u. *sgeu-* „bedecken“. — Als *s*-lose Wechselform neben got. *skauns* usw. erwägt Fick II⁴ 89 cymr. *cun* „anziehend, liebenswürdig“ gall. EN. *Counos*, air. *Cuan*, *cuan-dae* „schön, angenehm“, doch scheint die Gdbed. verschieden zu sein (zu lit. *šauñs* „brav, tüchtig“ ebenda?? doch s. über letzteres *keu-* „schwellen“).

Weil diese s-anl. Formen durchweg die spezielle Bed. „schauen“ aufweisen (freilich nicht so apr. *auschauditwei*, s. o), ist ihre Verwandtschaft mit *geu-* „worauf achten, merken“ ganz fraglich; jedenfalls war *sgeu-* gegenüber *geu-* bereits ursprachlich auf die Wahrnehmung durchs Auge eingeschränkt. Hirts IF. 37, 231 Vereinigung von *sgeu-* mit *seq̄-* „sehen“ (got. *satham* usw.) unter *sgeu-*: *sgeu-*: *seq̄-* ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich.

Vgl. im allgem Curtius⁵ 152, Zupitza Gutt. 152 (m. Lit.), Berneker IF. 10, 151, Vf. LEWb.² u. *caveo*, Berneker Wb. 161, 162f., 643, und bes. Bezenberger BB. 27, 145f.

2. *geu-* bes. mit labialen oder gutturalen Erweiterungen: „biegen“ in verschiedenen Sonderungen wie „im Gelenk biegen, Gelenk, sich bücken, sich drehen“; „Einbiegung, Einwölbung, Höhlung“; „Ausbiegung, Buckel, runder Haufe“ (letztere beide Bedeutungsgruppen der Ein- und Ausbiegung wie bei *keu-*). Zahlreiche Parallelbildungen von der Wz. *geu-* s. dort, vgl. bes. die Gegenüberstellungen bei Persson Beitr. 100f.,

104 Anm. 1. — Über den Versuch einer Vermittlung mit (s)geu- „bedecken“ s. d.

Die einf. Wz. in av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten buckelig“ (Justi IA. 17, S6); Petersson LUÅ 1915, 33, KZ. 47, 253 sucht sie auch in ai. *kivala-*, *kola-* n. „die Frucht von zizyphus jujuba (Judendorn)“ (eigentlich „Knollen“ . *kóraka-* m. n. „Knospe“, päli *kolimbo* „Topf“, ai. *kavaka-* n. „Pilz“ (von seiner Haube), LUÅ. 1916, 21 auch in ai. *kakundara-* n. „Lendenhöhle“, durchaus ganz fragwürdig; beachtenswerter LUÅ 1915, 10 ff. in klr. *kúltty* „sich zusammenziehen, vor Kälte“, poln. *kulić* „zusammenziehen, krümmen“, ai. *kora-h* „bewegliches Gelenk“.

Ob lat. *cumulus* „Haufe“ nach Justi aaO. eine mit *tumulus* (: **teu-*) von Anfang an bildungsgleiche Form von *geu-* aus gewesen sei (Persson Beitr. 192, 944 knüpft weniger wahrscheinlich an *keu-* an, wie schon Curtius⁵ 157. Uhlenbeck Ai. Wb. 322 oder nach Froehde BB. 16. 192 als **cug-molos* (dessen Entwicklung zu *cumulus* durch *tumulus* beeinflußt sein könnte) zur *g*-Erw. von lit. *kūgis* „großer Heuhaufe“ usw. zu stellen sei, ist unentschieden (nicht nach *tumulus* umgestelltes **colomos*: *columnen*, Fay KZ. 42, 352). Ebenso ist die Vorgeschichte von lett. *kufa* „Haufen“ u. dgl. wegen des Reimverhältnisses zu *gufa* usw. nicht sicher zu beurteilen, s. u. *geu-* „biegen“, Gutt.-Erw.

Unter einer Anlautvariante *qh* will Petersson KZ. 47, 277 hierher stellen ai. *khūla-* „Ameisenhaufe“ (auch lit. *kūlŷs* „Bund Stroh“), zuversichtlicher arm. *xoyl*, Gen. *xuli* „struma, scrofula“, russ. *saljata* „Hoden“, serb. *sóljevi* „goldene Ader“.

Dentalerw. (redupl.) *gc-gu-d-* : ai. *kakúd-* „Kuppe, Gipfel“, *kakúdmant* „mit einem Gipfel oder Höcker versehen“; lat. *cucūmen* „Spitze, Gipfel“ (z. B. Fick I⁴ 19. 376, Vf. LEWb. s. v.; die *men*-Weiterbildung wohl nach *acūmen* Thurneysen Thes.; Gdbed. „Wölbung“ wegen ai. *kakúd-* „Mundhöhle, Gaumen“; auf ein germ. **hagu* = ai. *kakúd* führt Holthausen IF. 32, 333 auch afries. *heila* „Kopf“ zurück (**hagila-*, mit Suffixwechsel für *hagu-la-*).

geu-q-

Ai. *kucāti*, *kuñcatē* „zieht sich zusammen, krümmt sich“ *kuñcikā* „Schlüssel“, *kuca-* m. „weibliche Brust“, *kōccyati* „zieht zusammen“, *kōca-* m. „das Einschrumpfen“, npers. *kōž* „gekrümmt, buckelig“, air. *cūar* „krumm“ (Stokes BB. 20, 23, Gdf. **qugro-*: kaum **qap-ro-*, Fick III⁴ 94 zw.); mhd. *hocker*, *hogger*, *hoger* „Buckel, Höcker“ (Zupitza Gutt. 11, Uhlenbeck Ai. Wb. 58, Scheffelowitz IF. 33, 146 gegen Gleichsetzung mit ai. *lubjā-*, s. u.); got. *hauhs*, aisl. *hór*, *hār*, ags. *hēah*, as. ahd. *hōh* „hoch“ (*, „aufgewölbt“), aisl. *haugr*, mhd. *houc* „Hügel“, got. *hiuhma* „Haufe; Menge“, *hūhjan* „häufen, sammeln“, nhd. (md.) *Hügel*; lit. *kaũkas* „Beule, Eitergeschwür“, *kaũkos* Pl. f. „Drüsen“, *kaũkas* „Kobold, Gnom, zwerghafter Geist“, apr. *cawx* (Trautmann Apr. 355) „Teufel“, lit. *kaukarà* „Hügel“, *kukulŷs* „Mehlkloß“, *kūkis* „Misthaken“, lett. *kukurs*, *kūkums* „Höcker, Beule“, *kūkī's* „Zwerg; Zaunkönig“, *kūkša* „eine vom Alter gebeugte“, russ.-ksl. *kukonosz* „krumm, hakennasig“, russ. *kūka* „Faust“, bg. *kūka* „Haken, Krücke“, skr. *kūka* „Haken“, *kūkonosast* „hakennasig“, *kūkara* „Haken bei der Pflug-

deichsel“, *δκυκα, δκυč* f. „Windung eines Flusses“; skr. *čúčim, čúčati* „hocken, kauern“, sloven. *čučim, čučati* und *kučim, kúčati* ds. (usw. siehe Berneker 161, auch gegen die Annahme von Entlehnung); russ. mdartl. *kúčeri* Pl. f., klr. *kučery* Pl. m. „Locken“ (usw., s. Berneker 637, der auf lett. *aij-kaukas ņe'mt* „beim Schopf packen“ verweist); mit einer Bed. „Haufen“ (vgl. u. *kupə*) russ. *kúča* „Haufen“, mdartl. „Heuschober“, *kúčkatə* „zusammenballen, häufen“, *kúčki* „die Plejaden“, klr. *kúčka* „kleiner Haufen“, čech. *kuče* „Masse, Feimen“, poln. *kuczki* Pl. „kleine Haufen (etwa von Flachs in ungebundenen Garben)“ (Berneker 637, unter Sonderstellung gegen die vorigen Gruppen, doch ist „sich zusammenziehen, krümmen“ und „sich wölben, Haufe“ gewiß einheitlicher Anschauung entsprungen, siehe z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 56). Abg. *kəkənǰə* „Unterschenkel“.

geu-g-: lit. *kúgis* „großer Heuhaufe“, apr. *kugis* (Trautmann Apr. 364) „Knauf am Schwertgriff“, lit. *kaugurė* „kleiner steiler Hügel“, lett. *kāudze* „Haufen, Schober“ und *skaudze*; lat. *cumulus* aus **cug-molos*? (s. o.); aisl. *hāka* „kauern, hocken“ (*hāka*, st. Ptc. *hokinn*), *hoka, hokra* „kriechen“, *høykiask* „zusammensinken, zusammenkriechen“, mhd. *hūchen* „kauern, sich ducken“, nhd. *hocken*; schweiz. *hock* m. „Haufe“, tirol. *hocken* m. „Haufe Heu“ (**quynó-*), mit anl. s- mhd. *schoche* m. „aufgeschichteter Haufe Heu u. dgl.“, *schochen* „aufhäufen“, (mit *kk*:) and. *skok* m. „60 Stück“, mhd. *schoc(kes)* „Haufe, Büschel, Anzahl von 60 Stück“, mengl. *shock* „Haufe Garben“ (12—16)“; auch aisl. *skukke* „Runzel, Falte“? (Fick III⁴ 467).

Vgl. Froehde BB. 16, 192, Fick I⁴ 380, Zupitza Gutt. 110, 121, Uhlenbeck PBrB. 22, 539, Ai. Wb. 56, Solmsen Beitr. I 88 m. Anm. 2 (trennt die Worte für „Beule, Hügel“ von denen für „Haufe, Menge“ und denen für „krümmen, zusammenziehen“, ohne daß mir solche Abgrenzung berechtigt erschiene).

geu-p-:

Ai. *kūpa-* m. „Grube, Höhle“ *kūpikā* „kleiner Krug“; gr. *κύπη· τρώγλη* Hes. (v?), *κύπαι· εἶδος τι νεώς, καὶ αἱ ἐξ ὕλης καὶ χόστου οἰκήσεις, κύπελλον* „Becher“ (über *ἀμφικύπελλον* s. Prellwitz² u. Boisacq s. v.); lat. *cūpa* „Kufe, Tonne“, roman. auch „Wanne“ (daneben gloss. und roman. *cūppa* „Becher“, vgl. Meyer-Lübke Wr.-St. 25, 97 f., EWb. Nr. 2401; scheint späte Kurzform mit Konsonantenverdopplung neben *κύπελλον* zu sein; über Lehnformen aus dem Lat. und Rom. orientiert Berneker 645 f.; *cūpa, κύπη*, ai. *kūpa-*, germ. *hūða* „Haube“ sind trotz Scheffelowitz BB. 28, 150 nicht Lw. aus assyr. *kuppa* „Gefäß, Kasten“; Curtius⁵ 159. Vielleicht mir. *cūach* (zweisilbig) „Becher“, wenn aus **kūpāko-* (Stokes KZ. 41, 383, Pedersen KG. I 212; doch s. auch Vf. LEWb.² u. *caucus*); aisl. *hūfr* „Schiffsrumpf“, ags. *hūf* „Bienenstock“ (Bed. wie lat. *alveus*; Zupitza Gutt. 128; s. auch u. *qamp* „biegen“); hierher (oder zur Wzf. auf *-bh-* oder *-b-*) wohl auch ags. *gehopp* „folliculus“, *hoppe* f. „bulla, Kapsel“, mengl. *hoppe* „Samenkapsel des Flachses“ (Holthausen IF. 32, 340); allenfalls slav. **kъpъ*, čech. *kep* „vulva“, poln. *kiep* „ds.; Narr, Taugenichts“ (Berneker 664 f. zw.).

Bedeutungsgruppe „Wölbung nach oben, Haufe u. dgl.“ (mit der vorhergehenden richtig verbunden z. B. von Fick I⁴ 380 f.):

Apers. *kaufa-* „Berg“, av. *kaofa-* „ds.; Kamelbuckel“, np. *kōh* „Berg“ (setzen *-ph-* voraus); lit. *kaūpas* „Haufen“ = abg. *kupъ* ds. (serb. *kūp* freilich mit anderer Intonation als *kaūpas*; s. Berneker 646); lit. *kaupiu, kaupiti*

„häufeln“, *kupiti*, *kūpti* „auf einen Haufen legen, ordnen“, *kuprā* „Höcker“, *kūpstas* „Hügel“, *kūpeta* „Heuhaufen“, *kūpinas* „gehäuft“, lett. *kūpt* „sich ballen“, *kūpenis* „Schneehaufen“, *kūprs* „Höcker“, mit Dehnstufe *qō[u]p-* (vgl. Leskien Abl. 301, Trautmann Grm. Lges. 23), lit. *kuopiti*, *kuōpti* „häufeln (Getreide)“, lett. *kuops* „Haufe“, *kuopiņa* „Garbe“; russ. (Berneker 646) *kuprā* „Steißbein, Bürzel“, poln. *kuper* „Bürzel, Hinterer“ (aber über r. *kopā* „Haufe“, Iljinskij AfslPh. 29, 262f., s. Berneker 562, sowie u. *sqāp-*, *sqāp-* „schneiden, graben“). Alb. *k'ipē* „Haufe“ (Jokl SBak. Wien 168, I 43; Gdf. **kūp-ijā*, Abl. wie ahd. *hūfo* „Haufe“), wozu auf Grund von *(s)e(m)-*kūpo-* „Volks(haufe)“ nach Treimer IF. 35, 136f. geg. *šk'ūp*, tosk. *šk'ip* „albanisch“, *šk'ipetar* „Albanese“; vermutlich (Fick II⁴ 93) ir. *cuan* (wäre *geupnā*) „Trupp, Haufe, Menge“; höchst fraglich gr. *ζύτρος* „Getreidemaß“ (Persson Beitr. 104 Anm. 1; von Lewy Sem. Fremdw. 263 als semit. betrachtet).

ahd. *hovar* „Buckel“ (: lit. *kuprā*), ags. *hofer* m. ds., ahd. *hubil* „Hügel“, as. *huvil* ds. (davon nhd. *hobeln* als „die Unebenheiten entfernen“, Schroeder GRM. 1, 649); vielleicht (Fick III⁴ 94) ahd. *hūfila*, *hiūfila* „Wange“, nhd. schweiz. *hūfelin* „unter den Augen liegender Teil der Wange“; norw. *hov* n. „Anhöhe, kleiner Hügel“, aisl. *hof* n. „Tempel“, ags. *hof* n. „Gehege, Haus, Tempel“, as. *hof*, ahd. *hof* m. „umschlossener Raum beim Haus, Hof, Gut“ (urspr. von der Lage auf Anhöhen; Trautmann Germ. Ltg. 24, Fick III⁴ 94, Falk-Torp u. *hof* m. Lit.; Meringers IF. 18, 267 Bed.-Ansatz „*Wohngrube“ paßt für „Tempel“ nicht, Uhlenbeck PBrB. 22, 194f. „Gewölbe“ ist zu pompös, und beide werden der norw. Bed. „Anhöhe“ nicht gerecht); mhd. *hūste* „auf dem Felde zusammengestellter Getreidehaufen, Hauste“ (: lit. *kūpstas*, Noreen Ltl. 176: **hūfsto* ist ablautgleich mit ahd. *hūfo*, und scheint wie dieses wohl eher zu *geu-b-* zu gehören; von Uhlenbeck PBrB. 26, 299, Berneker 652 auch mit russ. *kustā* „Busch, Strauch, Staude“, klr. *kust* „Strauch, Staude“ verbunden, vgl. engl. *clump* „Klumpen — Haufe, Büschel — Baumgruppe“; andererseits steht für *hūste*, *kustā* auch Beziehung zu (s)*geup-* „Büschel“ zur Erwägung). Unsicher norw. *hupp* „Quaste“ („*Buckelchen“?), ahd. (nach dem quastenartigen Blüten- und Fruchtstand) *hopfo* „Hopfen“ (Fick III⁴ 94f.; wohl eher zu **sgeup-*, -*bh-* „Büschel, Schopf, Quaste“, die freilich im Germ. sonst nur s-anl. Vertreter hat).

Für aschw. *hiūpon* „Hagebutte“ usw. (Fick III⁴ 95) weist apr. *kaūubri* „Dorn“ auf eine andere Gdbed. (s. *geub-* „Dorn“).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 159, F. Schmidt Urk. 22, Fick I⁴ 380, III 94f. Zubaty BB. 18, 263, Vf. LEWb.² u. *cāpa*.

Daß ai. *kūmpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“, lit. *kuūpti* „sich krümmen“, *kuūpas* „krumm“, *kuūpis* „Schweineschinken“, lett. *kūmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *etkūmpis* Adv. „wiederum“ Nasalformen unserer Wz. seien (z. B. Fick I⁴ 380, III⁴ 93f., Trautmann Apr. 332) ist weniger wahrscheinlich als deren Zugehörigkeit zu *qamp-* „biegen“ (*u-*farbige Reduktionsstufe in der Stellung zwischen Velar und Labial.) —

geu-b-.

In Anwendung auf Biegungen am Körper, sich im Gelenk biegen:

gr. *κύβος* „Höhlung vor der Hüfte beim Vieh: Wirbelknochen — Würfel“ (daraus lat. *cubus*; *κύβωλον* „Ellbogen“ Poll. entweder von *κύβος* mit

Suff. *-ωλο-* nach Solmsen Beitr. I 7. oder Umbildung von *κύβιτον* ds. — aus lat. *cubitum-* nach Worten auf *-ωλο-* unter Einwirkung von *ὀλέρη*).

Lat. *cubitum*, *-us* „Ellbogen“ (daraus gr. *κύβιτον* ds.); *cubo*, *-āre* „liegen“ (fal. *cupa*, d. i. *cuba*[t], neben *loferu* ders. Inschrift erweist ital. *b*, Meyer-Lübke Wr.-St. 24, 528 f.; auch pälign. *incubat*), lat. (*ac-*, *in-*) *cumbo*, *-ere* „sich legen“ (ursprgl. „sich zum Liegen niederbücken“), sabin. *cumbu* „lectica“ (daß auch cymr. *gogof* „Höhle“ als „Ort zum Niederlegen“ dieselbe Bedeutungswendung zeige, ist sehr bedenklich: s. u. **hēu-* „schwellen, hohl“).

Got. *hups* (st. *hupi-*), ags. *hype*, ahd. *huf* „Hüfte“ (davon zu trennen ai. *cup̄ti-* usw., s. *kup-* „Schulter“); aisl. *hopa*, ags. *on-hupian* „zurückweichen“ (s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 350 f., Falk-Torp u. *hoppe*); vielleicht ags. (*fen-*, *mō-*)*hop* „Schlupfwinkel“ (als „Lager, Höhlung“? Holthausen IF. 20, 322):

nhd. *hüpfen*, mhd. *hüpfen*, *hupfen*, *hopfen*, aisl. *hoppa*, ags. *hoppian*, *hoppettan*, nhd. *hopsen* (Lit., auch über abw. Deutungen, bei Falk-Torp u. *hoppe* Vb.; germ. *-pp-* aus *-bn-*, oder *-bn-* oder *-pm-*; mit letzteren Gdformen wäre auch **hubbōn* in nhd. mdartl. *hobbe(le)n* „hinken“ zu vereinigen, wenn es nicht eine junge Variante ist: s. noch Fick III⁴ 93 f., Falk-Torp u. *hoppe* „Stute“); daß dt. *hoffen*, ags. *hopian* ds. als „aufspringen, erwarten, hoffen“ nach Weigand-Hirt anzureihen sei, ist recht unsicher (aber erwägenswerter als Verbindung mit *cupio*, s. *q̄ūp-*, womit es im Wzausl. nicht ungezwungen zu vermitteln ist).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 529, Fick I⁴ 380 (aber mit Ansatz von Wzausl. *-q̄ū*), Pedersen IF. 2, 301, 304, Vf. LEWb.² u. *cubitum*.

Mit nicht aufs Biegen gerade des Körpers gewendeten Bed.:

ai. *kubru-* „Höhlung in der Erde, Grube; Ohrring“; gr. *κύβος* . . . *Πάριου δὲ τὸ τοῦ βλίου* Hes :

Vielleicht ags. *hōpig* „in hills and hollows“, *hōp* „Reifen“, engl. *hoop*, ndl. *hoep* „Ring, Reifen“ (*q̄v[u]b-*: Trautmann Grm. Lautges. 23, Scheftelowitz IF. 33, 145 f.; oder zu einer nasallosen Nebenform von (*s*)*kamb-* „krümmen“, s. d.?).

Ags. *hēap*, as *hōp*, ahd. *houf* „Haufe; Schar“ (Zupitza Gutt. 22; an sich denkbar wäre auch germ. *-p[p]-* aus idg. *-pm-*), mnd. *hūpe*, ahd. *hūfo*, nhd. *Haufe* (ebenso, mhd. *hūste* (s. o. u. *qeu-p*)).

qeu-bh- (einschließlich von Worten, die *bh* oder *b* enthalten können).

Ai. *kubhamyū-* etwa „sich drehend, tanzend“; *kubhra-* „großhöckerig“ (Leumann EWB 64, Wackernagel Ai. Gr. I 129, Scheftelowitz IF. 33, 146 Anm 1); vermutlich *kubjā-* „buckelig, krumm“ (Kuhn KZ. 24, 99), für **kubjā-* aus **qubb-kó* (s. Vf. KZ. 34, 512, Bartholomae IF. 10, 15 f., Brugmann II² 1, 476; von Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, 83 für verwandt mit *ny-nhja-* „niedergehalten“ usw., oder für danach aus *kubhra-* umgestaltet gehalten: wieder anders Scheftelowitz IF. 33, 145, der *q̄up-* + Formans *-go-* annimmt; die Gleichsetzung mit mhd. *hogger*, *hoger* ist aufzugeben).

Redupl. ai. *kakubh-* „Kuppe, Gipfel“, *kakubhá-* „hervor-, emporragend-“ (erst nach *kakúid-* aus einem dem aaO. *hāba*, gr. *ζυγή* entsprechenden Worte umgebildet?).

Im Auslaut doppeldeutig *bakhi* (pāmird.) *kubān* „hölzerne Trinkschale“ (: poln. *kubek* „Becher“, gr. *κύβος* „τρουβλίον“, nas. gr. *κύμβος* usw.; Uhlenbeck Ai. Wb. 59).

Gr. *κύφος* „gebückt, gekrümmt“ (nicht zu **gheubh-* nach Fick BB. 7, 94. Wb. I⁴ 114; ablehnend z. B. Berneker 366 f.), *κύφος* n. „Buckel“, *κύφω* „biege vorwärts, krümme“, wohl auch *κύπτω* „beuge mich, ducke mich“, *κυπτός* „demütig“, *κύβδα* „geduckt“ (ursprünglicher Labial nicht objektiv feststellbar); *κύφερον ἢ κυφῆν· κεφαλήν Κοῦητες* Hes. (Fick I⁴ 32); vielleicht aus der Sprache nördlicher (thrak., maked.) Gaukler stammen daher wohl *κύβη* „κεφαλή“ EM., *κύβηβος* „ὁ κατακύβας“ EM., *κυβηβῶν* „κυβίως τὸ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ὄπτειν“ EM., „von Raserei ergriffen sein“ Hes. Poll., sowie *κυβιστάω* „schlage einen Purzelbaum, stürze kopfüber“ (vgl. dt. *hüpfen* u. *geub-*). Sehr unsicher ist hellenist. *κύφελλα* Pl. „Ohrhöhlen, Ohren“ und „Wolken“ (Perssons Beitr. 195 Verbindung mit ai. *ṣcabhra-* m. n. „Erdspalte, Loch, Grube“, np. *suftam* „durchbohre“ usw. — s. zur ar. Sippe bereits Justi IA. 17, 119 f. — und weitere Anknüpfung an *ḱeu-* „schwellen. hohl“ ist freilich ebenfalls sehr fraglich, und wird der Bed. „Wolke“ nicht gerecht. — Verfehlt über *κυβιστάω* Thumb KZ. 36, 193).

Zu einer der Labialerweiterungen in der Bed. von *κύπη* *τρογῶλη* u. dgl. wohl *κυψέλη* „Kasten, Kiste; Bienenzelle; Ohröffnung“, *κύψελος* „die in Erdlöchern nistende Uferschwalbe“ (Boisacq s. v.).

Ahd. *hūba*, as. *hūva*, ags. *hūfe*, aisl. *hūfa* „Haube, Kappe“ (Noreen Ark. f. nord. fil. 6, 310, Johansson Beitr. 135); s. auch über got. usw. *haubip* „Haupt“ u. *garut*.

Russ. *kubarʹ* „Brummkreisel“, *kuʹbaremʹ* „kopfüber“, *kubécʹ* „Brummkreisel“, *kuʹbélʹ* mdartl. „hölzerne Kugel zum Spielen“, *kuʹbokʹ* „Becher, Pokal“, *kuʹbýʹska* „bauchiges Gefäß mit Hals; kleingedrungener Mensch: Zwirnknauel“, klr. *kub* „aus Holz ausgehöhltes Geschirr“, *kuʹbok* „Napf. bauchiges Gefäß, kleines Geschirr“, poln. *kubek* „Becher, Schoppen, Ober-tasse“, nsorb. *kub*, *kubk* „Becher“ (s. Berneker 636; 598 erwägt er zw. Zugehörigkeit auch von russ. *kuʹbló* „Vogel-, Eichhornnest, Lagerstätte des Ebers; eigenes Heim, Nest“, *kuʹblítʹsja* „sich zusammenkauern, nisten“ von einer Anschauung wie lat. *cumbo* aus).

S. Curtius 529, Fick I⁴ 390 f., Uhlenbeck PBrB. 21, 100 f., Ai. Wb. 58 f., Vf. LEWb. u. *cupa*.

Nasaliert *qum-bh-*, meist *qum-b-*:

Aisl. *aptr-huppr*, norw. mdartl. *hupp* und *hump* „die Weichen beim Vieh“ (vgl. zur Bed. got. *hups* „Hüfte“ usw.; z. B. Uhlenbeck Got. Wb.² 85, Fick III⁴ 93 f., Falk-Torp u. *hofte*, *hump*), nhd. *humpeln*, mnd. *humpelen* „hinken“ (oder dies zu *skamb-*, s. d. ? noch anders von Schröder Abl. 37 mit *hampeln*, ags. *hnappian* „schlafen“ usw. unter einem germ. **henap-* vereint) und in nicht spez. auf das Biegen oder Bugstellen des Körpers gewendeter Bed.:

Norw. *hump* m. „Unebenheit, Knorren, Knollen“, engl. *hump* „Buckel“, nd. *hump* f. „dickes Stück“, *humpel* „niedriger Erdhügel“, ndl. *homp* „dickes Stück Brot“ (kaum besser zu *gem-* zusammendrücken); vielleicht nhd. (nd.) *Humpen* (Fick I⁴ 380; vgl. *κύμβος*; anders Schröder Abl. 19 f.: mit *Napf* zu einer germ. Basis *henap-*);

ai. *kumbra-h* „das dicke Ende (eines Knochens); hervorragendes, weiblicher Kopfputz(?)“; ai. *kumbra-h* „Topf, Krug“, Du. „die beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elefanten“ = av. *xumba-* m. „Topf, Vertiefung“, np. *xumb*, *xum* „Topf, Krug“ (diese mit anl. Tenuis asp.);

gr. *κύβη* „Becken, Schale, Kahn“, *κύβος* „Gefäß“; *κυβίον* „Gefäß, Fahrzeug“ (trotz Petersson IF. 34, 249 nicht mit einem Formans *-mbo-* zu *κύαο* usw., Wz. *keu-*), *κύβαλον*, meist Pl. „cymbalum, Becken, das mit einem andern zusammengeschlagen einen gellenden Ton gibt“, *ἀνακυβαλίσειν* „klirrend umkippen, von Wagen“ (Curtius 158).

κύβη „Kopf, κόφη“ EM., Suid., *κύβαχος* (E 586) „kopfüber fallend“ (vgl. *ἀνακυβαλίσειν*) und (O 536) „Spitze eines Helmes“ (als „der sich überneigende“? oder „Helm“ = „topfförmiges“? zur Bildung s. Bechtel Lex. 209); lat. (mit praesentischer Nasalierung) *-cumbo* (s. o.).

Mir. *comm* „Gefäß“, *cummal* „Becher, Schale“, cymr. *cwm* „Tal“ (m.), bret. *komb*, *kombant*, *koumbant* „Tal“, *komm* „Trog“ (m., gall. *cumba* ON., eigentlich „Tal“ (vgl. zu den kelt. Worten Fick II⁴ 93, wo aber an die Bed. von lat. *cumbere*, sab. *cumba* „lectica“ erinnert wird; vielmehr, *Mulde“; Pedersen KZ. 39, 380, KG. I 119, Stokes KZ. 40, 247; gall. *cumba*, c. *cwm* nicht nach Zupitza Gutt. 55 zu aisl. *huammr* „Abhang, Tal“, aschwed. *hwamber* ds., ags. *hwamm* „Winkel, Ecke“, *hwemman* „biegen, krümmen“ und lit. *ātkvamptė* „Seitenlehne“, deren Verwandtschaft auch untereinander nicht feststeht). Vgl. die unnas. Gefäßbezeichnungen pam. *kubun*, poln. *kubek* auch gr. *κύβος* „τρουβλίον“.

qēu- „wackeln“.

Lat. *cēveo*, *-ēre* „wackeln; wie ein wedelnder Hund schmeicheln“; abg. *po-kyva-jā*, *-ti* (hauptsächlich mit *glavq*) „den Kopf schütteln, nicken“, čech. *kývati* „winken, nicken, wedeln, bewegen, schütteln“ (usw. s. Berneker 679 f.), W. Meyer-(Lübke) KZ. 28, 173. Aber ganz fraglich got. *skēwjan* „wandern“, aisl. *skæva* „gehn“, abl. holl. *schooien* „umherwandern, fortlaufen; betteln“ (**skaujan*; germ. Zubehör noch bei Falk-Torp u. *skōi*), Schröder Abl. 64 f., da in der Bed. wenigstens nicht unmittelbar entsprechend und auch im *s-* zur Vorsicht mahrend (s. über diese noch nicht zuverlässig gedeutete germ. Sippe auch unter *sgeq-* „springen“). Auch die Beziehung zu lit. *kutėti* „aufrütteln“, dt. *schütteln* usw. (s. *sgeut-*; Zupitza Gutt. 56, 121, Vf. LEWb.² u. *cēveo*) ist mindestens ganz fraglich.

kēu- (: kəu-, kū-) „anzünden, verbrennen“.

Gr. *καίω* (jon.), *κάω* (att.) aus **καϝ-ιω* „zünde an, brenne an“, aor. hom. *ἔκη(ϝ)α*, altatt. Gen. sg. *κέωντος* (**κηϝαντ-*), neuatt. *ἔκανσα*, med. episch *κηάμην*, pass. *ἐκάην*, *ἐκαύθην*, delph. *κηῦά* „θοοία“, *κηία* *καθάματα* und *κεῖα* ds. Hes., hom. *κηώδης* „duftig, wohlriechend“ (von einem **κηῖφος* „Brand, Räucherwerk“ Solmsen Unt. 124 f.), *καῖσις*, *καῖμα*, *κᾶλον* „trockenes Holz“ (**καϝ-ελον*), äol. *καυαλέος* „brennend heiß“, hom. *κήλεος* (**κᾶϝαλέος*) usw., s. Boisacq 393 f.; dazu wahrscheinlich lit. *kūlēti* „brandig werden, vom Getreide“, *kūlē* „Getreidebrand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 63; aber ai. *kū-lāyati*, *kūdayati* „versengt“ als **kṛ̥-d-* zu *ker-* „brennen“, s. Wackernagel Ai. Gr. I 169, Boisacq aaO. und vgl. ai. *kr̥dayati* „brennt“): zu den auf

*kū-lós „verbrannt“ beruhenden lit. Worten stellt Petersson LUÅ. 1916 48 48 Anm. 1 auch lett. *kvēlēt* „glühen“, *kvēle* „Entzündung einer Wunde“ (**kuu-ēlō-*, vielleicht zu einem Verbum **k(u)wēti?*).

Die Sippe von aksl. *kuriti sę* „rauchen“, lit. *kuriù, kùrti* „heizen“ (s. u. **ker-* „brennen“) hat dagegen wzhafte *r*, widerstrebt auch nach Berneker 651 f. in der slav. Intonation der Anknüpfung an **kēu-* (nicht ganz zwingender Einwand, da die Reduktionsstufe **kəu-* und die Wirkung des *r* in der Gruppe **kəur-* in Rechnung zu setzen wäre), ebenso (s. Vf. LEWb.² u. *carbo*) in der Kürze des *u* in lit. *kuriù*, got. *hauri*.

kēuro- „Nord, Nordwind“.

Lat. *caurus* (*cōrus*) „Nordwind“ (nach Hirt IF. 37, 224 mit lat. Wandel von -*ēu-* zu -*āv-* aus *kēuro-*? andernfalls wäre Ablaut **kəuro-* anzunehmen); lit. *šidurė* „Norden“, *šidaurys* „Nordwind“, abg. *sěverz* „Norden“. Vaniček LEWb.² 307; nicht wahrscheinlicher stellt Thurneysen Thes. für *caurus* Zugehörigkeit zu *caurio* zur Wahl, wodurch fürs Bsl. auch Anlaut *sk-* eher zur Erwägung stünde. Aber auch bei Annahme von idg. *sk-* neben *k-* ist weitere Zugehörigkeit von ahd. *skūr* „Ungewitter“, nhd. *Schauer*, ags. *scūr* „Schauer“, got. *skūra windis* „Wirbelwind“ (Vaniček) und (Fick III⁴ 466 f.) norw. mdartl. *skøyra* (**skauriōn-*) „Windschauer“, *skjøra* (**skeurōn-*) ds. unsicher (Fick I⁴ 421), weil norw. *skøyra, skūra* „blindlings auf etwas losfahren“, *skøyren* „übereilt“ (aschwed. *skør* „leichtsinnig“), *skjyra* „schnell dahinrennen“ etwa „losstürmen, aufspringen“ als Bed.-Kern der germ. Sippe weisen; die unter dieser Voraussetzung allenfalls in entfernterer Beziehung zu den germ. Sippen von got. *skēujan* — doch s. unter *sqeq-* „springen“ und *qēu-* „wackeln“ —, und ahd. *scac*, mhd. *schoc*, -*ckes* „Windstoß, schaukelnde Bewegung“, nhd. *Schaukel*, ferner von mhd. *schiech* „scheu“, ags. *scēoh* „ängstlich“, mhd. *schiuhe*, nhd. *Scheu*, mnd. *schūwe*, *schū* „scheu, furchtsam“ stehen könnte, s. Wood Mln. 21, 228, Fick III⁴ 467, Falk-Torp u. *sky, skur* II, *skure*, für welche Gruppe abg. *ščuti* „hetzen“ (Berneker IF. 10, 155; trotz Prellwitz² 416 nicht als Lw. aus mhd. *sciuhēn* „scheuchen“ verständlich) auf velares *q* weist (lit. *šauju, -ti* „schießen“, abg. *suja, sovati* „stoßen, schieben“ liegt in der Bed. den germ. Worten etwas ferner, doch s. u. *skēu* „werfen“). Doch auch dies ganz unsicher; beachtenswert ist Scheffelowitz' BB. 28, 294 Vergleich von *skura windis* mit arm. *çurt* „kalt; Kälte, Schauer“ aus *skūr-do-*. — Mir. *cūa*, gen. *cūad* „Winter“, cymr. (usw.) *cawad, cawod* „Regenschauer“ (Fick II⁴ 74 zw.) bieten keine zuverlässige Wzvergleichung.

keuk-, kük- „durcheinandermischen, wirbeln“?

Bezenberger BB. 27, 170 verbindet gr. *μυζέων* „Mischtrank“, *μυζάω* „rühre ein, mische“, *μυζήθρον* „Rührkelle“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *cocētum, cinnus*) mit lett. *susla* „ein mit Syrup süß gemachtes Getränk“ (= russ. *sústo* n. „Bierwürze“ nach Vasmer [mündlich]), lit. *šaukštas* „Löffel“, *šiukšmes* „Geröll, Auskehricht“, *šiukštūs* „mit Spreu oder Kleie gemischt“. Sehr unsicher, aber der Verb. von *μυζάω* mit ai. *khájati* „rührt um“, aisl. *skaka* „schütteln“ (s. u. *sqeq-* „springen“, vorzuziehen).

keuq- „leuchten, hell, weiß sein, glühen“.

Ai. *zócati*, *çicyati*, *çociti* „leuchtet, glänzt, glüht, brennt, leidet heftigen Schmerz, trauert“, *çocáyati* „entzündet, betrübt; ist traurig, beklagt“, *çòka* m. „Glut, Flamme, Qual, Schmerz, Trauer“, *çuci-* „leuchtend, glänzend, blank, rein, lauter, tadellos“, *çukrá-* „licht, klar, hell, weiß, rein“, *çukti-* f. „Muschel, Perlenmuschel, Perlmutter“ (wenn „*glänzend“), vielleicht *çuktá-* „sauer“ (wenn „brennend von Geschmack“); av. *saocant-* „brennend“, *saocayciti* „inflammat = incitat“, npers. *sāxtan* „anzünden, verbrennen“, av. *upa-suxta-* „angezündet“, *ātrə-suoka-* m. „Feuerbrand“, np. *sōg* „Trauer, Kummer“ (arm. *suy* „Trauer“ ist iran. Lw.; idg. *kuq-* wäre arm. **sus-*, s. Pedersen KZ. 39. 389), av. *surra-*, np. *surx* „rot“. Dazu wahrscheinlich gr. *ζύκρος* „Schwan“ als „der Weiße“ (Wood AJPh. 21, 179; wohl nicht zu *kyo-ono-* „Vogelname“, s. d.).

Ganz fraglich hingegen got. *huys* „Sinn“, *hugjan* „denken, meinen“ usw. etwa als „helle sein“ (z. B. Fick I⁴ 426, III⁴ 91, Hirt Abl. 110, Persson Beitr. 726; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *hu*, wozu noch Lewy IF. 32, 161). — Erw. von *keu-*, s. d.; daß ai. *cokša-*, *caukša-* „rein“ einer velar anl. Variante entstamme (Pettersson LUÅ. 1916, 12 Anm. 1) ist ebenso unsicher, wie die Verbindung von r. usw. *kuná* „Marder“ mit ai. *çona-* „rot“.

qeud- „schreien; anschreien, schelten, höhnen, spotten“.

Ai. *kutsáyati* „schmäht, tadelt“, *kutsā* „Schmähung, Tadel“ (nicht besser nach Wackernagel Ai. Gr. I 145 zu *colati* „wetzt“), npers. *nikāhīdan* „tadeln, schmähen“ Horn KZ. 33, 434, 443, Hübschmann Pers. St. 102, 239.

Gr. *zudázō*, *-ομαι* „schmähe, beschimpfe“, *zúdos* m. (wahrscheinlich dor., speziell sizil., s. Boisacq, *zudázχas· máχas· loudoziás* Hes., *zudazχόμενα· loudoziómeνα* Hes., *zudáπτειν· έπιφωνειν* Hes, von einem St. *zudoi-* (siehe Solmsen Beitr. I 51, Bechtel Lex. 208) *zúdoμος* „Schlachtlärm, -getümmel“, *zudoumeín* „Lärm, Tumult verursachen“, *zudoiδοπᾶν* ds.; agutn. *huta* „herbeirufen“, norw. mdartl. *huta* „schreien, lärmern, einen Hund drohend zum Schweigen oder Sitzen bringen, verächtlich behandeln“, *huta ut* „unter drohendem Zuruf und lärmend austreiben“, schwed. *huta öt* „hart anfahren“ (s. Persson Beitr. 186 f., gegen Falk-Torp's u. *hytte* II Herleitung aus einer Interjektion *hut*; mengl. *hūten*, *hōten*, nengl. *to hoot* „schreien, jucheien“ hält Persson für skandinavisch und mit nord. *hōla* „drohen“; got. *hwōta* „Drohung“ vermischt), ags. *hūsc* (**qūd-sko-*), ahd. as. *hosc* (**qūd-sko-*) „Schmähung, Spott, Hohn“, ags. *hosp* „Schande, Schmach, Beleidigung“, *hyspan* „spotten“ (mit *-sp-* Suffix, Persson Beitr. 317; nicht als „sticheln“: „Stich, spitz“ zu lat. *cuspis* nach Johansson IF. 19, 128, Holthausen IF. 20, 319 f.), mhd. *hiuze* „frech, munter“, *hiuzen* „sich erfrechen“ („*herausfordernd schreien“), *gchiuze*, *gehūze* „Lärm, Geschrei, Spott, Hohn“, *hiuzen*, *hūzen* „zur Verfolgung rufen“ (dazu die Interj. *hussa*?).

Mit anl. *s-* (erst nach *schallen*, *schreien* u. dgl.?) vielleicht mengl. *schātən* „vociferari“, engl. *to shout* „laut schreien, rufen, jauchzen“, aisl. *skūta*, *skūti* „Spott, Stichelei“, *skot-yrði* ds.;

abg. *kuždq*, *kuditi* „zugrunde richten“, ksl. auch „schmähen, tadeln“, russ. *prokúditʹ* „schlechte Streiche machen, Schabernack spielen“, *prokúdu*

„dummer Streich; Schaden, Verlust; Schelm“, *kúdb* f. „Schwarzkunst“, bulg. *kúd'ə* „schelte, schmähe“, skr. *kudīm*, *-itī* „tadeln, verleumden“, slov. *kúdti* „rügen, tadeln; verschmähen“, poln. mdartl. *prze-, przy-kudzić* „verderben, langweilen“.

Zupitza Gutt. 117, Johansson IF. 19, 125 ff. (aber unter Zugrundelegung eines (s)geu- „spitz sein, stechen, bohren“), Holthausen AfnSpr. 111, 418 f., Berneker 637 (hält mit Recht die balt. Sippe von *skaudēti* „schmerzen“, *skundā* „Anklage“ fern, s. u. *squed-* „unwillig sein“), Persson Beitr. 186 f.

Gr. *κῦδος* „Ruhm“ (von Persson als „Ruf“ angereicht) besser zu slav. *čudo*, s. *geu- „worauf achten“. — Lat. *causa*, das Holthausen IF. 25, 149 anreicht (vgl. *crīmen* eig. „Geschrei“, ags. *inca* „Klage, Klagegrund, Groll, Verdacht, Ursache“), widerspricht dem Vok. von mhd. *hūzen* freilich zeigt die vielleicht unserm *qued-* zugrunde liegende Schallwz. *kāu-*, *kēu-* ebenfalls *a* und *e* im Wechsel), und kann auch andere Gdbed. haben (siehe Vf. LEWb.² s. v.; Ehrlichs BPhW. 1911, 1576 Verb. m. lit. *skundā*, s. o., und gr. *συνδμαίνω* „zürne“ verfehlt die Gdbed. „Verstimmung“ dieser Sippe). — Got. *hōta* „Drohung“, ahd. *furhwāzan* „verfluchen“ nicht von einer sonst ungestützten Wzvar. *qued-* gleicher Bed., sondern zu *quēd-* „stacheln“.

qeu̯p- (: *qu̯ep-*, *qu̯ap-*, *qu̯ip-*), woneben vereinzelt *qu̯u(e)p-*, *qu̯(e)u̯ep-* „stieben, wirbeln, rauchen, wallen: auch seelisch in Aufruhr, in heftiger Bewegung sein“ (dieselben Bed.-Verhältnisse bei **dheu-*, s. d.). Aus *qu-* mehrfach bloßes *q-* wohl durch bereits uridg. Vereinfachung, vgl. den Wechsel *su-*: *s-*; bei unserer Wz. könnte auch dissimilatorischer Schwund gegen das ausl. *-p-* erwogen werden.

Ai. *kúpyati* (= lat. *cupiō*) „gerät in Wallung, zürnt“, *kōpa-* m. „Aufwallung, Zorn“, *kōpāyati* „erschüttert, erzürnt“ (anders Zupitza Gutt. 121): *cōpati* „bewegt sich, rührt sich“: *kupī-* (unbelegt) „Weihrauch“, wozu als „*rauchfarben“ *kapilā-*, *kapīçā-* „bräunlich, rötlich“, auch *kupī-* m. „Affe“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 42 f., Persson Beitr. 126).

Alb. *kapitem* „atme schwer“ (wie lit. *kūpioti*; Jokl SBak. Wien 168, I 34), *kem*, *kém* „Weihrauch“ (**q[u̯]ep-no-s*, vgl. gr. *καπνός*; Jokl aaO. 37; nicht besser zu **qed-* „rauchen“).

Gr. *καπνός* „Rauch“, hom. *ἀπὸ δὲ ψυχῆν ἐκάπυσσεν* „hauchte aus“: *κάπος πνεῦμα* Hes. (s. dazu Bechtel Lexil 186; unsicher *καπνός* „trocken, dörrend, hitzig“, Prellwitz² s. v. zw., Boisacq s. v.; eher **κατα-πυρός* zu *πυρόω* „verbrenne“), *κάπος ψυχῆ πνεῦμα* Hes., *κέκηφε τέθνηκε* Hes., *κεκαφηότα* Hom. „aushauchend“ (s. Schulze Qu ep. 249; diese Sippe nicht nach Karl H. Meyer IF. 35, 230 zu *κάπτω*, Wz. *qap-* „*schnappen“; *κέκηφε*, *κεκαφηότα* auch nicht besser nach Bezzenberger BB. 5, 313, Prellwitz BB. 27, 332, Solmsen Beitr. 123 f. zu *κηφῆν*, *κωφός*. Wz. **qhābh-* „kraftlos“).

Lat. *cupio*, *-ere* „begehren“ (Osthoff Pf. 580, MU. IV 33; = ai. *kupyati*; Basis **qu̯rēi-*, vgl. aksl. *kyplyti*, *kypsti*, und *qapē* in lat.) *cuppēdo* = „cupīdo“, auch *cuppēs* „lüstern, bes. auf Leckereien“, *cuppēdium* „Näscherei, Leckerbissen“; umbr. *Cubrar* „Bonae“, sabin. *cuprum* „bonum“ („*erwünscht, begehrenswert“ mit passivischem Formans *-ro-* wie *clarus* usw.; zur Form s. Vf. LEWb.² u. *cupio-*). *vapor* „Dunst, Dampf, Brodem“ (**qu̯apōs*; dieser

Beleg für lat. *v-* aus *qu-*, J. Schmidt KZ. 32, 405, wird auch von Persson Beitr. 526 f. nicht überzeugend eliminiert, der zw. ein *uē-p-* „blasen, dunsten“ als Grundlage erwägt; Lit. zur abweichenden Verknüpfung mit anord. *vafra*, mhd. *wabern* bei Vf. LEWb.² s. v.), *vapidus* „umgeschlagen, kahmig, verdorben“ (bes. vom Wein; vgl. zur Bed. mhd. *verwepfen*, anord. *huap*), *vappa* (mit kurznamenartiger Konsonantendehnung) „umgeschlagener, kahmiger Wein“; vielleicht umbr. *vapulu*, *vaputis* etwa „tus“.

Got. *afhapan* (**quab-* neben sonstigem **quap-*) „ersticken, auslöschen“, *afhapanun* „erlöschen“ (: ἀπο-καπῶ), mhd. *verwepfen* „kahmig werden, vom Wein“, anord. *huap* „drossical flesh“.

Dagegen ags. *hoppian*, mhd. *hopfen*, *hupfen* „hüpfen“ (Noreen Ltl. 154) zu *keub(h)-* „*κβυστῶν*“; auch ags. *hopian*, mnd. *hopen* „hoffen“ (Fick III⁴ 93, Falk-Torp u. *huab*) bleibt fern (von Weigand-Hirt als „aufspringen, erwarten, hoffen“ mit dem vorigen verbunden; unsicher). Auch got. *hwōpan* „sich rühmen, prahlen“, ags. *hwōpan* „drohen“ ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln, s. Feist Got. Wb. 152 f., und stimmt im Ausl. nicht.

Lit. *kvāpas* „Hauch, Dunst, Wohlgeruch“ (: lat. *vapor*), *kvėpiu*, *-ėti* „duften“ (-*ė-* kann balt. Ablautneubildung sein), *kvėpiū*, *kvėpti* „hauchen“, lett. *kvēpt* „qualmen“, *kvēpes* Pl. „Hauch, Qualm, Dampf, Ruß“, *kvēpēt* „räuchern“, lit. *kūpioti* „schwer atmen“, lett. *kāpēt* „rauchen, dampfen, stieben“, *kupīnāties* „aufgehn (vom Teig)“, *kupt* „gären“, apr. *kupsins* „Nebel“ (Ableitung von einem *es*-St. wie lat. *vapor*) s. Trautmann Apr. 365; zur balt. Sippe überhaupt s. Leskien Abl. 333. Aksl. *kyplja*, *kypěti* „wallen, überlaufen“ (usw., s. Berneker 677), *kyprə* „locker, porös“, čech. *kyprý* alt „strebsam, emsig, frisch“; klr. *kvápyty ša* „sich sputen, eilen“ (usw., siehe Berneker 655 m. Lit.); mit (idg.) geschwundenem *u* russ. *kópotь* f. „feiner Ruß, Staub“, *koptítь* „mit Rauch schwarz machen, räuchern“ (usw., siehe Berneker 565; vgl. auch slov. *kopím*, *kopěti-* „muffeln, muffig werden“); vielleicht aksl. *koprə* „Dill“ (riechende Pflanze; s. Berneker 564).

Sehr zweifelhaft arm. *kumi* „Wind“ aus **quapmīo-* Lidén Arm. St. 124; anders, aber freilich nicht glaubhaft Charpentier IF. 25, 249 f.; als **suas-mio-* zu ahd. *sūsōn* „sausen, zischen“, aksl. *sysati* „zischen“).

Vgl. Curtius 142, J. Schmidt KZ. 32, 405 f., Vf. LEWb.² u. *vapor*, Berneker aaO., usw.; zum Ablaut bes. Schmidt Pl. 204, Hirt Abl. 72, 102, Persson Beitr. 726; zum Anlaut Wiedemann IF. 1, 255 f., J. Schmidt aaO., Solmsen KZ. 33, 296, Hirt IF. 17, 389 f., Iljinskij AfslPh. 29, 162 (gegen den wieder Persson Beitr. 939), Persson Beitr. aaO. und 126 f., Niedermann IF. 26, 46, Sommer Krit. Erl. 82 f., Berneker 565; da neben *quap-* in mehreren Sprachzweigen *qap-* steht, scheint letztere Form bereits idg. entstanden zu sein (zur Annahme erst griech. *ɣ*-Schwundes durch Diss. gegen das folgende *p* s. die Lit. bei Niedermann aaO.).

qeub- „Dorn, Dornstrauch“.

As. *hiopo* „Dornstrauch“, ahd. *hiufo* ds., ags. *héope* m., aschwed. *hiūpon* n. „Hagebutte“, (das von Schade und Zupitza Gutt. 185 verglichene russ. *šip* „Rosendorn“, bulg. *šipka* „Hagebutte“ usw. ist trotz Miklosich EWb. 340 kaum germ.; es müßte auf anl. Velar zurückgehen) apr. *kuāubri* „Dorn“,

(gebildet wie lit. *néndrė* u. a.), Trautmann KZ. 42, 369, Apr. 349; s. auch Falk-Torp u. *nype*, Schröder Abl. 62 f. (: mnd. *wepe* „Hagebutte“ unter **heuep-*?).

ķeqŋ- „cacare, Mist“.

Ai. *ḡákr̥t*, Gen. *ḡaknáh* „Mist“, gr. *κόπρος* „Mist, Dünger, Schmutz“ (setzt das *r* des ai. Nom.-Acc., aber ohne dessen *-t*, voraus, s. Bartholomae BB. 15, 41; ein nicht zum *o*-St. umgebildetes Paradigma **κόπωρ*, **κόπαιος* nach Art von *ἔδος*, *-αιος* vermutet Brugmann II² 1, 579 als Ursache dafür, daß *σῶρ* den Gen. zu *σατός* umbildete); lit. *šikù*, *šikti* „cacare“. Z. B. Fick I⁴ 42, 205 f., 421, Hirt BB. 24, 230. Vielleicht nach Fick II⁴ 66, Stokes KZ. 33, 78 hierher auch air. *cechor* Gl. „palus“, mir. *cechair* „Schlamm, Unflat, Kot“ (wenn „leibliche Ausscheidung“ die ursprüngliche Bed. ist). S. nach **kalkka* „cacare“, und Kretschmer Einl. 353 über das Lallwort *kaka* (aber für „Großvater, -mutter“) in afrik. Sprachen.

ķek- „Wiesel, Iltis“.

Ai. *kaḡa-* m. *kaḡiká* f. „Wiesel“, aber mit anl. Pal. lit. *šėškas* „Iltis“ lett. *sesks* ds. Fick I⁴ 22, Zupitza KZ. 37, 401. Ist balt. *š-* durch progress. Ass. von **keškas* zu erklären, wobei die Nachholung des im Anlaut verdrängten *k-* im Ausgang der 1. Silbe durch den Anlaut *k-* der 2. Silbe verhindert wurde?

ķēqo- „Grünfutter, frisches eßbares Grün“.

Ai. *ḡāka-* m. n. „eßbares Kraut, Gemüse“; lit. *šėkas* „frisch gemähtes Gras, Grünfutter“, lett. *sėks* ds., apr. *schokis* „Gras“ (dies zunächst aus **sjakas*; *-jā-* aus *-v-*?). aisl. *hā* f. „Grummet“ (wohl aus germ. **hēhōn-*; an sich auch auf **hūhōn-*, oder, unter Annahme labiovelaren Anlauts, auf **hāhwōn*, **hē(ḡ)wōn-* zurückführbar).

Fick I⁴ 42, 209, Lidén Uppsalastudier 94, Trautmann Apr. 422. — Lidén stellt hierher auch got. *hawī*, aisl. *hey*, ags. *hieg*, as. *hōi*, ahd. *hewi*, *houwi* „Heu“, urg. **ha(ḡ)wja-*, wofür aber vielmehr **haḡja-* zu erwarten wäre; das Wort bleibt wohl bei *hauen* (so nach älterer Weise z. B. Zupitza Gutt. 75, Berneker 592 f., Kluge⁸ s. v.; über russ. *kovjľ* „Pfriemen-gras“, von Uhlenbeck PBrB. 22, 191, Lehmann IF. 21, 192 wohl richtig mit *hawī* verbunden, urteilt anders Berneker 594).

qeŋq- etwa „keulenförmiger Stock, Stock mit hammerartigem Quergriff“?

Av. *čakuš-* n. „Wurfhammer, Wurfaxt“, np. *čakuš* „Hammer“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 575 m. Lit.).

Apr. *queke* „stele“ d. i. „Tannen- oder Fichtenast, den man als Zaunstab benutzt“, lett. *čaka* „Knüttel mit Knorren oder Wurzelende als Griff“. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 401.

Fick I⁴ 22, 381 (aber über *κόκυον*, *cucumis* s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *ķeu-* „schwellen“), Bechtel Hauptprobl. 350 f., Trautmann Apr. 412. — Slav. *čekaŋz*, *čakanz* „Kolben, Hammer“ ist türk. Lw., s. Berneker 134 f.

keg-, keng- und kek-, kenk- etwa kleiner Pflock, bes. zum Aufhängen, Haken, Henkel“. Vgl. das ähnliche *käk-, kank-*.

(Cymr. *cenglu* „to form into hanks“ gehört wohl trotz Zupitza Gutt. 22 zu den aus lat. *cingulum* entlehnten ir. *cengal* „Fessel, Band“, *cenglaim* „feßle“, cymr. *cengl* „Band“), mir. *al-chuing* „a rack for hanging-up arms“ (Stokes BB. 25, 252); nas. lit. *kėngė* „Haken, Klinke“; (aber lett. *keģis* „Krücke“, lett. *k'eksis* „Haken, Bootshaken; Krücke; Hakenlachs“, *k'enk'is* „Hakenlachs“ wohl mit Assimilation des Auslauts an den Anlaut, müssen wegen des anlaut. *k-* entlehnt sein); norw. *hake* m. „Haken“, as. *haco*, ags. *haca* m. „Haken“ (dazu anord. *haka* f. „Kinn“ nicht nach v. Grienberger Unt. 107 zu lit. *kāklas* „Hals“, ags. *hæcce* f. „Bischofsstab“; ags. *hōc* m. „Haken“, mnd. *hōk*, *hūk* m. „Winkel, Ecke, Vorgebirge“, anord. *høkja* f. (**hōkiōn-*) „Krücke“; ahd. *hāko*, *hāgo*, nhd. *Hake*, *Haken*; nasalisiert anord. *hōnk* f., *hanki* m. „Henkel“, mnd. *hank* ds. Zupitza Gutt. 22, 111, Fick III⁴ 66f. Dazu vermutlich russ. *kógots* „Klaue; Fänge des Raubvogels, gekrümmte Eisenspitze“, osorb. *kocht* „Dorn, Stachel des Schlehdorns, Weißdorns“ (Berneker 538) und (s. Falk-Torp u. *hegle*, *hakke* Lewy JF. 32, 160) mhd. *hechele*, mnd. *hekele* „Hechel“ (von den gekrümmten Eisenzähnen), norw. mdartl. *hekti* auch „Stoppel“, *hekel* (und *skjebel*, anord. *shekill* („Zipfel“, ahd. *hechit* „Hecht“, as. *haeud*, ags. *haeod*, *hæved* „Hecht“ (von den spitzen Zähnen; Bed.-Parallelen bei Lewy aaO.), ahd. *hecken* „stecken“, *hucko* „uncinus, furca“ (nicht besser nach v. Grienberger Unt. 118f. Kluge u. *Haken* zu got. *hōhu* „Pflug“, s. *käk-*); unrichtig, da arm. *k-* nicht = idg. *q-* ist Vergleich mit arm. *koerm* „haue, schlage“ (Scheffelowitz BB. 28, 296, ags. *huccian*, mhd. nhd. *hucken* „mit krummen Krallen oder der krummzähnigen *Hacke* bearbeiten“.

Nhd. *Henkel* ist zunächst von *henken* abgeleitet; gegen die herkömmliche Anknüpfung dieses an *hängen* (s. u.) — vgl. schweiz. *henkel* „Tragriemen einer auf dem Rücken getragenen Milchbütte“ und mhd. *hengel* „Eisenhaken, Henkel“, nld. *hengsel* „Henkel“ — wendet Schröder Abl. 26 f. ein, daß *-ngj-* sonst nicht zu *-nk-* wird, und er deutet *henken* daher als „an oder auf den *hank* oder *henk* bringen“ (s. o.).

Im letzten Grunde scheint allerdings auch *hängen* derselben Anschauung „auf eine Knagge, einen Haken hängen“ entsprungen zu sein, s. u.

Unter einer Gdbed. „abgeschnittener Stock, Pfahl, Stiel, Hacken“ vergleicht Schröder aaO. weiter nld. *hōnk*, ostfries. *hōnk* „Pfahl, Pfosten als Mal beim Spiel“ (aber nhd. *Hanke* „Hüfte, Schenkel des Pferdes“, wfläm. *hanke* „Kalbskeule, Schlegel“, tirol. *henkel* „Schenkel“ ist davon sicher zu trennen); ferner unter einer zweisilbigen Basis germ. **hanak-*, anord. *hnakki*, *hnakkr* „Nacken“, ahd. *hnae* (-*ekes* „Nacken: Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mhd. *genicke* „Genick“ und ags. *hnoc* „abgestutzt, abgestumpft“, norw. *nokka* „kleiner Eisenhaken“, nhd. *Noek*, *Noeken* „kleiner Mehlkloß; runde Bergkuppe“, anord. *hnykill* „Geschwulst, Knoten“. Trotz der Bed. von norw. *nokka* nicht überzeugend, zumal air. *nocc* „Hügel“, abret. *noch* „Hügel, Erhebung“ auf eine andere Gdbed. weisen (s. *gen-* zusammendrücken“).

Mit ausl. *-k-*: (Über lett. *k'enk'is* s. o.); als „auf einen Haken hinaufhängen, an einem Haken hängen, wie mit einem Haken oder mit gekrallten Fingern

kratzen oder worauf einhacken, reizen, necken“ läßt sich folgende slav. Sippe (zsgestellt bei Berneker 465f.) anreihen: bg. *káčz*, *káč(u)vam* „erhebe, setze (z. B. aufs Pferd), erhöhe, steigere (den Preis), hänge“, *za-káčz*, *-káčam* „hänge; berühre; fasse; fange an; necke, reize“, serb. *ò-kačiti* „anstreifen“, *zùkačiti* „anhaken“ (*zù-kačka* „Schneiderhaken“, *s-káčiti* „herabhaken, herabheben“, *nát-kačiti* „übertreffen, überlisten“, sloven. *káčiti* „reizen, necken, ärgern“. Verwandtschaft auch von arm. *kaxem* „hänge auf tr.“, *kaxim* „hange (intr.)“ (erwogen von Bugge KZ. 32, 50, bestimmter von Trautmann GGA. 1911, 255) ist anzufechten, da arm. *k-* aus idg. *q-* nicht feststeht (Lit. bei Trautmann aaO.). Dagegen kann die Sippe von dt. *hangen* als „an einem Haken aufhängen oder hangen“ (Trautmann Grm. Ltg. 52 nach Fr. Müller, und aaO.; ähnlich Schröder Abl. 27 Anm., nur daß er an die pal. anl. Wz. **kāk-*, *kank-* „Pflock“ anknüpft, s. u.) angereiht werden: got. *hāhan*, *haihāh* „in Schweben, in Zweifel lassen“, *at-hāhan* „hinabhängen (tr.)“, *us-hāhan sik* „sich erhängen“, ahd. *hāhan*, ags. *hōn* „hängen (tr.)“. got. *hahan*, *-aida* „hängen (intr.)“, anord. *hanga*, ags. *hongian*, as. *hangōn*, ahd. *hangēn* ds., Kaus. anord. *hengja*, ags. *hengan*, ahd. *hengen* „hängen, tr.“ (ahd. *henken* mit idg. *-g?* s. o.); dazu wohl auch ahd. *hahilo*, *-ala*, mnd. *hāle* „Kesselhaken“ (wie mhd. *henge* „Henkel“, Falk-Torp u. *hæl*: kaum zu anord. *hār*, *hæll*, s. u. *kāk-* „Ast“). Die Verbindung der germ. Sippe mit dem palatal anl. ai. *caṣkātē* „fürchtet, schwankt“ und lat. *cunctator* „zaudere“ (Curtius⁵ 708 zw., Pedersen KZ. 39, 379) liegt nicht näher, da für diese eine Gdbed. „hängen und bängen, geistig in Schweben sein“ wenigstens nicht erweislich ist (unter einer solchen Gdbed. könnten sie immerhin nach Schröder aaO. zu ai. *caṣkú-* „Pflock“, Wz. *kāk-*, *kānk-*, in Beziehung gesetzt werden).

1. qet- „Schar“.

Lat. *caterva* „Schar“, u. *kateramu* „congregamini“ (zum it. *a-* aus *reduz.* s. Hirt IF. 37, 222, Güntert Abl. 50; ob *r* alt ist, oder für *s* steht, Gdf. **cates-ouā*, *kates-a-*, nach Havet Msl. 4, 86, Solmsen St. 137, Fraenkel Gl. 4, 46, ist unsicher, doch letzteres wahrscheinlicher, trotzdem ist *catēna*, obwohl an sich als **cates-nā* auf denselben St. **cates-* beziehbar und obwohl z. B. russ. *verīga* „Kette“: *verenica* „lange, ununterbrochene Reihe“ eine Möglichkeit der Bed.-Vermittlung eröffnen würden, besser zu *qat-* „flechtend zusammendrehen“ zu stellen);

abg. *sz-čētati se* „sich verbinden, sich vereinigen“, serb.-ksl. *četa*, serb. *četa* (usw., s. Berneker 152) „Trupp, Zug, Schar“ (unbegründete Zweifel dagegen bei Hirt BB. 24, 255 und aaO.). Fick I⁴ 381, Bezzenberger BB. 16, 240, Fick II⁴ 76, Vf. LEWb.² u. *caterva*.

Fern bleibt mir. *cethern* f. „Trupp, Schar“ (Pokorny brieflich).

2. qět-, qot- „Wohnraum“ (ursprgl. „Erdloch als Wohngrube“?)

Av. *kata-* m. „Kammer, Vorratskammer, Keller od dgl.“ (got. *hēpjō*, Barth. Airan. Wb. 422, ZfdtWtf. 6, 355, npers. *kad* „Haus“ (auch ai. *cataut-* „sich versteckend“, *cattā-* „versteckt“, *catuyati* „verscheucht“? Fick I⁴ 22; s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 57); got. *hēpjō* „Kammer“ (nicht nach v. Grien-

berger Unt. 112 f. **heipjō*). Hierher wohl ksl. *kotac̄* „cella, Nest“ usw. (Berneker 588), s. auch u. **qat-* „flechtend zusammendrehen“.

Vielleicht ist „Wohngrube, Loch in der Erde“ die ursprüngliche Anschauung. Dann würde sich auch anreihen lassen gr. *κοτύλη, κότυλος* „Höhlung“, weiter „hohles Gefäß, Schale, Becher“; freilich vermutet man, was sich damit kaum vereinen ließe, Verwandtschaft von *κοτύλη* auch mit *κοτίς* „Kopf“ (dor.), *παρογκεφαλός* (Hpc. Gal.) als **κοτίς*, Scheffelowitz BB. 28, 146, und *κόπιταβος*, jon. *κόσσαβος* „das Schleudern des Trinkrestes auf ein Ziel, ursprgl. eine Schale“, s. Boisacq s. v., aber auch Charpentier IF. 35, 251; das mit *κοτύλη* herkömmliche, z. B. bei Zupitza KZ. 37, 399 verglichenes ai. *cātvala-* m. „Grube, welche die Erde für den Altar liefert“, *catvala-* „Höhle in der Erde zur Aufnahme des Opferfeuers“ deutet letzterer als „viereckige Grube“, zu *catvārah* „vier“, vgl. *catvarā-* n. in der Bed. „Opferplatz“. — Daß als „Höhlung, Schlund“ auch gr. *κῆτος* „großes Meertier“, *μεγακίτης* (*δελφίς, νῆις, πόντος*) hierher gehöre (Bechtel Lex. 194), ist ganz fraglich. — Daß lat. *catinus* „eine tiefere oder flachere Schüssel zum Speisenauftragen“, Dem. *catillus* (daraus got. *katils*, dt. *Kessel*, daraus wieder sl. *kotěls*, lit. *kātilas*) = ags. *heden* „Kochgeschirr“ (Zupitza Gutt. 207) ursprgl. etwa „Feuergrube“, dann „Kochtopf“ bedeutet hätte, ist nicht erweislich, auch wäre zwar lat. *a*, nicht aber (wenigstens nach Güntert Abl. 82) germ. *a* als Vertreter von *qət-* zuzugeben und ist Reichelts KZ. 46, 321 Ablautreihe *a : o : e : ē* eine unbewiesene Annahme.

qēt-(?), **qōt-**, **qət-** „schwätzen“.

Gr. *κοτίλος* „schwätzend“, *κοτίλλω* „schwätze“, lit. *katilinti* (bei Kur-schat in Klammern) „plaudern“ (Fick I³ 516, I⁴ 28, 390, Curtius⁵ 159, Prellwitz² 255). Wenn auch ai. *kātkrtu-* „verhöhnt, beschimpft“ (dazu *kā-tura-* „feig“ als „*schimpflich“? Uhlenbeck Ai. Wb. 51) und aisl. *hād* „Spott“, *hæði* „verspotten“ (ibd.) gleichen Ursprungs sind, wäre Ablaut *ē : ē : ə* und eine allgemeinere Schallanwendung unserer Wz. zuzuerkennen. einerseits „schwätzen“, andererseits „laut, höhnend reden“. Ai. *kātthutē* „prahlt, lobt, tadelt“ bleibt fern (Uhlenbeck Ai. Wb. 41), und dürfte wie *katháyati* „erzählt“ von *kathá* „wie“ stammen, teils lobend („wie gut!“), teils tadelnd („wie töricht!“).

qhet- „Schaf“??

Pedersen KZ. 39, 449, KG. I 120 verbindet mir. *cit* (**cetni-*?), *cetnat* „Schaf“ mit arm. *xoj* „Widder“ (**qhoti-*), *oçxar* „Schaf“ (**qhotiuyh-*); das anlautende *x* durch Diss. geschwunden, aber im türkisch-armen. Lw. *hoçkar* „Widder“ noch erhalten“), *xasü* „Schafherde“ (**qhetien-*). Unsicher, aber dem im Vok. und der Bed. weniger stimmenden Vergleich von *cit* mit aisl. *hādna* „junge Ziege“ (s. *qat-* „Junge werfen“) bei Fick II⁴ 76 überlegen. S. u. *ghaido-*.

qed- „rauchen, rußen“.

Ai. *kadrü-* „braun“ vielleicht (Petersson IF. 34, 223 f., LUÅ. 1916, 30 Anm.) auch ai. *kudamba-* m. „Nancelea cadamba, ein Baum mit orange-farbenen Blüten“, *kādamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (aber nicht *kajjala-* m. „Lampenuß“, s. Charpentier IF. 35, 258; auch

kandu- m. „Pfanne, Rost“, *khadikā* „geröstetes Korn“ bleiben fern); aksl. *kadilo* „Räucherwerk“, *kaditi* „räuchern“, russ. *čadz* „Dunst“, serb. *čad* „caligo“, *čaditi* „rußig werden“ (usw., s. Berneker 133, 467), vielleicht apr. *accodis* (**at-codis*) „Rauchloch, durch das der Rauch aus der Stube zieht“ (Lit. bei Trautmann Apr. 298); aber alb. *kēm* „Weihrauch“ (wäre **qed-mo-*, G. Meyer Alb. Wb. 222; besser nach Jokl WsB. 168, I 37 als **q̄uep-nos*: *q̄uep-* „rauchen, dampfen“).

Sehr fraglich ist, ob als „Räucherhölzer“ (nach Schrader RL. 926) anzu-reihen sind: lit. *kadagys*, apr. *kadegis* „Wacholder“ [finnische Lw.?], gr. *κέδρος* „Wacholder; später: Pinus cudrus“, *κεδοίς* „Wacholderbeere; Frucht der Zeder“ (Schrader aaO., Lidén IF. 18, 491; s. auch Trautmann aaO.).

Bei Fick I⁴ 23, Prellwitz² 232, Petr. BB. 25, 135 wird die Sippe mit *qand-* „leuchten“ zusammengekoppelt, schon wegen der Bed. nicht über-zeugend. Auch gr. *κοδομή* „Gerstenrösterin“, *κοδομεύω* „röste Gerste“ (kleinasiatisch? s. Fick KZ. 41, 199f., Boisacq s. v.), *κίδναι αἱ ἐγγώριου πεπορρυγμέναι κριθαί* Hes.) liegen in der Bed. ab.

1. k̄em- oder k̄am- „Stange“.

Ai. *camyā* „Stock, Zapfen, Holznaegel, Stütznaegel“, av. *simā* (-i- scheint idg. *s*; oder = ai. *camyá*?) „ein Teil vom Geschirr des mit Pferden be-spannten Wagens, vielleicht ein vom Joch ausgehendes, den Hals des Pferdes umfassendes Rundholz“, npers. *sīm* ds.; arm. *sami-k̄* Pl. „zwei Hölzer am Joch“;

gr. *κάμαξ* f. m. „Stange, Pfahl, Schaft des Speeres“ (trotz Fick II⁴ 69 ohne Beziehung zu ai. *car̄ku-* usw., Wz. *k̄āk-*, *k̄ar̄k-* „Ast“); dän. schwed. *hammel*, norw. mdartl. *humul* (-*hqmul*) „das Querstück vorn am Wagen, an dem die Zugstricke befestigt werden“, mhd. *hamel* „Stange, Klotz“. Bugge KZ. 32, 24, Lagercrantz KZ. 34, 396 ff. m. Lit., Fick III⁴ 74, Falk-Torp u. *hammel*. — Ob in die von germ. **ham-* „einhüllen“ nicht wohl trennbaren Worte engl. *hame* „Kummet, Geschirrstöcke“ (ags. *hama*, *homa* aber „Decke, Anzug“), nld. *haam* „Kummet; Fischnetz“ (mnd. *ham* „Decke, Hülle, Futteral, Hülse“), ahd. *hamo* „sackförmiges Fischnetz“ (und „Haut, Hülle, Kleidung“), nhd. mdartl. *Hamen* „Handfischnetz“, *ham* „Kummet“ die Anwendung auf Geschirrstangen, Kummet, und auf Netz mit Stock erst aus einem Worte der obigen Sippe hineingekommen ist, bleibt fraglich; s. Falk-Torp u. *ham*, Kluge u. *kummet*, Berneker 395 u. *chomatz* „Kummet“; dagegen dürfte ahd. *hamo* in der Bed. „Angelrute, Angelhaken“, mhd. *hamel* n. „Häkchen, kleines spitzes Werkzeug“ (nicht zu lat. *hāmus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) wohl auf die Bed. „Stange, Stöckchen“ zurückgehn.

2. k̄em- „hornlos“ bei sonst gehörnten Tierarten.

Gr. *κεμάς*, -*άδος* (Hom. usw., bei spätern Dichtern *κεμμάς*) „junger Hirsch“ (im 2. Jahr, mit noch schwachem Geweih); anord. *hind* f., ags. *hind*, ahd. *hintā* „Hirschkuh, Hindin“ (**k̄em-t-i*; Zupitza Gutt. 207 m. Lit., Fick III⁴ 71, Falk-Torp u. *hind*; über die ahd. Nebenform *hinna* siehe Ehrismann ZfdtPhil. 32, 527) zum Formans -*t-*: -*d-* siehe Brugmann II² 1, 466 f.);

Ai. *çáma-* „hornlos“ (woran *çambara-* „eine Hirschhart“, *çamana-* „eine Gazellenart“ nur zufällig anklingen); lit. žem. *šmūlas* „hornlos“, *szmūlis* m., *šmūlė* f. „Ochs, Kuh ohne Hörner“ (Lidén KZ. 40, 257: *k̂m-ũ- † Formans -lo-; liv. Lw. *smoul*; daneben liv. *mūl*, finn. *mūli* aus lett. *mūlis* m., *mūlē* f. „ungehörntes Stück Rindvieh“, die nach Schulze KZ. 40, 566 wohl slav. Ursprungs sind wegen nslov. *mūl*, *mūlast*, *mūljar* „hornlos; bart-, grannenlos“ *mūlec*, *mūlják* „Ochs, Bock ohne Hörner“, *mūlica* „Weizen ohne Grannen“, *mūliti* „abstumpfen, Laub abstreifen“; zum Ursprung der slav. Sippe vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 678), vielleicht hierher das Alpenwort *camox* „Gemse“ (belegt 448), ital. *camozza*, frz. *chamois*, ahd. (Lw.) *gamiza*, nhd. *Gemse* (s. Lidén aaO., auch gegen Auffassung des dt. Wortes als echt germ. und Verbindung entweder mit der obigen Sippe oder mit anord. *gymbill* „Lamm“, *gymbr* „junges weibliches Schaf“. — Unsicher, da die Gemskrickeln nicht so klein sind, daß das Tier gegenüber andern Verwandten als „hornlos“ erschiene).

Apr. *camstian* „Schaf“ (Bezenberger BB. 27, 167 unter Gdf. **kemad-*(*i*)*shan*), das westidg. Gutt. wie z. B. *pecku* zeigen würde, braucht nicht verwandt zu sein (s. Lidén aaO.); auch die folgenden Worte (vgl. Schulze KZ. 40, 257 Red.-Note, 566) bleiben fern: russ. (usw.) *komóljy* „hornlos“ gehört nach Berneker 554 als „mit Klumpen statt Hörnern“ zu russ. *komъ* „Klumpen“ (s. *gem-* „drücken, pressen“), wie auch die anklingende Gruppe poln. *gomóljy*, čech. *homo'jy* „hornlos“ und ähnliche balt. Formen auf eine gleiche Gdbed. zurückgeht (s. Schulze aaO., Berneker 326; ahd. *hamal* „verstümmelt“ usw. ist trotz Solmsen Beitr. 210 nicht aus **hamula-* vereinfacht, nicht zu *hammer* „verstümmelt“ = **hab-má-* s. *sqep-*, *sqap-* „schneiden“); über nhd. mdartl. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, engl. *humble* „hornlos“ (Schulze aaO.; von Falk-Torp u. *hammelkorn* zu **gam-* „wölben, biegen“ gestellt) s. vielmehr Schröder Abl. 17 (auch unter **qamp-* „biegen“ und *gem-* „summen“). Auch ai. *camara-* „bos grunniens“ (Charpentier KZ. 40, 430 mit unhaltbarer Anreihung auch von slav. *komonъ* usw. „Pferd“ ist unverwandt (s. *qem-* „summen“).

3. k̂em- „bedecken, verhüllen“, k̂am-

Ai. *çāmulyá-* n., *çāmula-* n. „wollenes Hemd“, *çamī* „Prosopis spicigera; Hülsenfrucht“;

lat. *camisia* (spät) „Hemd“ (gall. Wort; gegen Entlehnung aus germ. **çamijja-* „Hemd“ — z. B. wieder bei Feist Got. Wb. 3f. — s. Johansson BB. 18, 12; erst aus dem Lat. stammen wieder air. *caimise* „Hemd“, acorn. *cams* „alba“, bret. *kamps* „Meßhemd“, s. Thurneysen KR. 51, Loth Rc. 17, 443, Pedersen KG I 240);

ahd. *hemidi* „Hemd“, ags. *hemde* „Hemd“; anord. *hamr* „Hülle, Haut, Gestalt“, schwed. *ham* „Haut, Balg, Körper, Gestalt, Gespenst“, ags. *homa* „Hülle, Decke, Anzug“ (usw., s. u. **k̂em-* „Stange“); *l̂o-hama*, as. *lik-hamo* „Leib“, ahd. *lihlin*-[**h*]amo „Leib, Körper, Leichnam“, got. *ana-*, *ga-hamōn* „sich bekleiden“, anord. *hamask* „sich in Tiergestalt verkleiden, daher: sich wie ein Werwolf oder Berserker betragen“, heute „toben“ (Uhlenbeck KZ. 40, 555; anord. *hams* „Schale, Hülse, Schlangenbalg“ (**hamisa-*, dem gall. *camisia* nächststehend); eher hierher als zu *gem-* „wölben“ (s. d.), auch

got. *himins*, anord. *himinn* (dat. *hifne* mit *-bn-* aus *-mn-*, vgl.:) ags. *heofon*, as. *heþan* „Himmel“, woneben ahd. as. *himil*, md. *humil* „Himmel“ (l nicht nach Noreen Ltl. 142 mit gr. *κεῖλ-εθρον* zu vergleichen, s. *gem-* „wölben“; Suffixverhältnis wie zwischen *asinus*: *Esel*; man erwägt auch Dissimilation von *m-n* zu *m-l*), wozu mit der Bed. „Zimmerdecke, lacunar“ (nach der Malerei des blauen Himmels im Altarraum der Kirche, s. Falk-Torp u. *himmel*, daher nicht für Anschluß an *gem-* „wölben“ auszubeuten), ahd. *himil* auch „Zimmerdecke“, ndl. *hemel* „Gaumen, Dach“, nhd. *Himmelbett*, ahd. *himilūz(z)î*, mnd. *hemelte* „Zimmerdecke“ (zu den Worten für Himmel vgl. Johansson BB. 18, 12 f., KZ. 30, 428 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Weigand-Hirt s. v.; nicht zu *ἄζμων* usw., **ak-* „scharf“, nach Reichelt IF. 32, 25, KZ. 46, 342; an *gem-* „wölben“ knüpft wieder z. B. Meringer WSB. 181, V 82 f. an).

Vgl. die unter *gem-* „wölben“ angeführte Lit., auch Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 245 f. — Eine *s*-Form *skem-*, *sškam-* sucht man (s. Johansson BB. aaO., Zupitza Gutt. 195, Fick III⁴ 452, Kluge⁸ u. *Scham*; höchst fraglich für Falk-Torp u. *skam*, Weigand-Hirt s. v.) in ahd. *scamu* „Scham, Schande“ usw. („sich bedecken“; analog will Lewy KZ. 40, 423 lit. *kwētis* „sich schämen“ zu *sqeu-* „bedecken“ stellen); zu kühn deutet Johansson KZ. 30, 430 f. gr. *σῶμα* als **σκόμα*: *σ[κ]ματός* und sucht Charpentier IF. 28, 157 ff. in ai. *çma-çāna-* „Leichenstätte“ ein 1. Glied ähnlicher Bed. **km-en-*, in Zs. *km-o-*.

4. kem(ā^x)- „sich abmühen, abmüden, müd werden“.

Ai. *çamnitē*, *çamati*, *çamyati*, Imp. *çamī-šva* „sich mühen, arbeiten, zubereiten, zubereiten“, *çamitā-* „zubereitet“, *çamitār* „Zurichter, Zubereiter“, *çamī* f., *çami-* m. „Bemühung, Werk, Fleiß“ (*çimyati* = „*çamyati*“, *çima-* m. „Zubereiter“ sind nach Wackernagel Ai. Gr. I 18 durch das zu *çā-* „schärfen, anfeuern“ gehörige, mit *çamī* bedeutungsgleiche *çinī* „Fleiß“ hervorgerufen, also nicht mit gr. *καμα-* zu vergleichen); *çamyati* „hört auf, läßt nach“ aus „ermüdet“, aor. *açamat*, *açamūt*, *çāntā-* „beruhigt, ruhig, sanft, mild“ (**k̄matós*, aber seines *ā* halber in der Bed. näher mit *çamyati* assoziiert). Gr. *κάμνω* „mühe mich, ermüde; tr. verfertige (mit Mühe)“ (wohl **km-n-ā-*, wie ai. *çamnitē*, s. zuletzt Brugmann II² 3, 303), Fut. *καμοῦμαι*, Aor. *ἔκαμον*, Pf. *κέκμηκα*, dor. *κέκμᾶκα*, Ptc. *κεκμη(φ)ώς*, *κηητός*, dor. *κμᾶτός*, *πολύκηητος* „mit vieler Mühe oder Sorgfalt zubereitet“, *κάματος* „Ermüdung, Anstrengung, Mühe, Mühsal, Leiden“, *ἀ-κηής*, *-ἦτος*, *ἀκάματος* „unermüdet, frisch“, *καμόντες* „die Toten“, wie att. *κεκμηκότες*; *o*-stufig *ἔρο-κόμος* „Wolle bereitend“, *ἵππο-κόμος* „Pferdeknecht“, *κομέω* „pflege“, *κομίζω* „besorge, schaffe (*mühsam) herbei usw.“, *κομίδη* „Pfleger, das Bringen usw.“, dehnstufig *κῶμα* „tiefer, ruhiger Schlaf“ (siehe zuletzt Persson Beitr. 676; hat auch ai. *çamyati* Dehnstufe, nicht *ām* aus *amō*? *κῶμα* will freilich Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 317 als **k̄ō[i]-m̄y* zu *κοιμᾶν*, *κοίτη* stellen, als *ō*-Stufe neben *κεῖ-μαι* aus **κηῖμαι*; doch erweckt das vermeinte Nebeneinander von *ō[i]* und *oi* aus *ōi* in *κῶμα*: *κοιμάω* wenig Vertrauen). Mir. *cuma*, mbret. *caffou* „Kummer“ (s. Fick II⁴ 69 f. und zum lautlichen Pedersen KG. I 47, 361), mir. *cumal* „Sklavin“ („sich mühend,

anstrengend“, wie:) gall. *Camulos* „Kriegsgott“ (lat. *camillus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Fick I⁴ 43, 207, 422, II⁴ 69f., Kretschmer KZ. 31, 407, Hirt BB. 24, 233, Uhlenbeck Ai. Wb. 303, 308. Fern bleiben anord. *hamask* (erst modern in der Bed. „toben“, s. **kem-* „bedecken“ und Uhlenbeck KZ. 40, 555) und aksl. *săměti* „wagen“ (Meillet Ét. 43; s. vielmehr Berneker II 47).

1. qem- „zusammendrücken, -pressen, hindern“.

Angeblich in gr. *κημός* (urgr. *ā*, vgl. lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb; geflochtener Deckel der Stimmurne; Fischreuse“, *κημόω* „lege den Maulkorb an“, *κημωσις· φίμωσις* Hes. (ich weiß *ā* nicht zu rechtfertigen, und die Gdbed. scheint „Flechtwerk“ u. *q̄as-īo-* „Flechtwerk“; gegen Anreihung von slav. **komonŭ*, **koŭ* „Pferd“ s. ū. *kab-* „Pferd“); wahrscheinlich (Pettersson KZ. 47, 254) arm. *Kamel* „to press, squeeze, strain, wring; to filter, make flow“; anord. *hemia:hamda* „zügeln, hemmen“, *hemell* „Beinfessel“ (diese Bed. braucht nicht nach Zupitza Gutt. 108 auf Einfluß von *hqm* „Schenkel von Tieren“ zu beruhen; Falk-Torp u. *hemme* vergl. irrig mir. *ur-chomal* „Fußfessel am Vorderbein des Pferdes“), *hamla* f. „Ruderband“, mhd. *hemmen* und *hamen* „aufhalten, hindern, hemmen“, salfränk. *chamian* „klemmen, drücken“, afries. *hemma* „hindern“, nhd. mdartl. *ham*, *hamen* „Kummet“ (vgl. das nach Berneker 395 vielleicht aus einem got. Ptc. **hamands* „hemmend“ entlehnte slav. **chomq̄t̄s*, russ. usw. *chomítz* „Kummet“); mnd. *ham* „eingefriedigtes Stück Land“, nd. *hamme* „umzäuntes Feld“, ags. engl. *hem* „Rand, Saum, Grenze“, engl. *to hem (in)* „einfassen, umgeben“ (Stokes KZ. 41, 382 vergleicht air. *cimas* „border, fringe“, doch s. lat. roman. *cimussa* „Rand“, Thomas Romania 33, 217, Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1917, 1918, wofür kelt. Ursprung freilich denkbar ist).

Anord. *hafna* „aufgeben, ablassen von“ („*gehemmt sein“), faktitiv *hefnu* „rächen“ („*aufhören machen“, Falk-Torp u. *hevn*); mit Labial mengl. *hamperen*, engl. *to hamper* „hindern, belästigen“ (: apr. *kūppinna* „hindert“, *kumpint* „verrücken“), vielleicht ndl. *homp* „Klumpen“ (Bed. wie russ. *komō*), engl. *hump* „Buckel“ Zup. Gutt. 108; doch eher zu *qeu-b-* „biegen, wölben“. Lit. *kamūoti* „zusammenpressen, stopfen“, *kāmanos* „lederner Zaum“ (wie mir. *glomar* „Zaum“ zu lit. *glem̄ēti* „stopfen“), lett. *kamuot* „quälen, plagen“ lit. *kamuolj̄s*, lett. *kamuolis* „Knäuel“; erweitert lit. *kemšū*, *kim̄šti* „stopfen“, lett. *kemsu*, *Kimst* (lit. Lw.) „ds., auch fressen“ (was trotz v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 keine Stütze für Anreihung von serb. *kūsam*, *kūsati* „mit vollem Löffel essen“, *kūs* m. „das Essen mit vollem Löffel“, IF. 23, 381 f. ist, das bei slav. **kašati*, lit. *kāndu* „beiße“ usw. verbleibt, Berneker 601, als „in großen Brocken essen“, lit. *kamsā* „Damm“, lett. *kams* „Kloß“. Russ. *komz* „Klumpen“, *komítz* „zusammenballen“, *kómkatz* „knittern, knüllen, ballen; schwerfällig kauen“, serb. *kòmsām*, *-ati* „kauen, nagen, fressen“, *kòm* „Weintreiber“ (was von den gepreßten Trauben bleibt“; usw., s. Berneker 557); zu *komz* auch russ. usw. *komólj̄j* „hornlos“ als „mit Klumpen statt der Hörner“ (Berneker 554, s. auch u. *kem-* „hornlos“, wo über anklingende Worte); als „gedrückt sein“ vermutlich auch slav. **č̄ma* in serb. *č̄ama*

„Langeweile“, *čämati* „mit Verdruß warten“ (u. dgl., s. Berneker 167); aksl. *čestъ* „dicht“ (= lit. *kiñštas* „gestopft“, Fick KZ. 22, 98).

Vgl. bes. Zupitza Gutt. 108 (wo die germ. Worte richtig von ahd. *hammēr* „verstümmelt“ usw., Wz. *sqep-*, getrennt werden), Fick III⁴ 74. — Unsicherer ist Perssons (Beitr. 159) Anreihung von gr. *κώμῆς*, *-ῆθος* „Bündel: Stelle, wo das Rohr mit den Wurzeln dicht verwachsen steht“ („*geballtes, Klumpen“), *κῶμος* „Schwarm, Festgelage und lärmender Umzug, Festaufzug zu Ehren des Dionysios“ (wofür allerdings „Menschenhaufen“ eine wahrscheinlichere Gdbed. ist als „Schmaus“, unter welcher Anschluß an eine Wz. *q̄w[i]-* „essen“ gesucht wird von Osthoff Par. I 7), *κώμη* „Dorf“ (s. auch u. *kei-* „liegen“) als „Menschenansammlung“; Auffassung dieser Worte als Vrddhibildungen zu **kom* „neben, bei, mit“ wäre allerdings kaum wahrscheinlicher.

2. qem- „summen“.

Ai. *camará-* m. „bos grunniens“; mhd. nhd. *hummen*, nhd. *hummeln*, holl. *hommelēn* „summen“, mengl. *hummen*, engl. *hum* ds., norw. *humre* „leise wiehern“; dazu ursprgl. wohl auch ahd. *humbal*, mhd. *humbel*, *hummel* m. „Hummel“, mnd. *hummel* f., engl. *humble-bee*, norw. mdartl. *humla* f. ds. (Uhlenbeck Arkfnordfil. 15, 156), doch heischt das alte *b* von ahd. *humbal* (das trotz Lewy IF. 32, 162 nicht früher Einschubslaut sein kann) Erklärung: Schröder Abl. 17f. stellt sämtlich germ. Hummelnamen vielmehr zu dt. *Hummelbock* „Widder ohne Hörner“ (s. u. *kem-* „hornlos“), indem er in dt. *Hummel* „Drohne“ = „stachellos“ die ursprgl. Bed. des germ. Wortes sucht; da aber diese Bed. dem Worte in den andern germ. Sprachen fehlt, ist wahrscheinlicher erst im Dt. eine Umbildung des alten **hum(m)la-* „Hummel“ nach *humbal* „Drohne“ erfolgt.

(*humbal* : *κηφήν*, Bally Bull. Soc. Lingu. 11, 217, lehnt Boisacq 452 mit Recht ab).

Lit. *kimstu*, *kimti* „heiser werden“, *kiminti* „die Stimme dumpf machen“, *kimūs* „heiser, dumpf lautend“, *kamānė* „Erdbiene“, *kaminė* „Feldbiene“, lett. *kamīnes* f. pl. „Erdbienen, Hummeln“, apr. *camus* „Hummel“ (zum Formans s. Bezz. GGA. 1896, 968); slav. **č̣mēlъ* (ablauteleich mit *Hummel*, Uhlenbeck aaO.) in russ. dial. *č̣mēlъ* usw. (s. Berneker 167) „Hummel, Erdbiene“; ksl. russ. *komárъ* usw. (s. Berneker 552) „Mücke“ (ablauteleich mit lit. *kamānė*).

kemā-, *komā-* „Bissen“?

Gr. *ἄκμηρος* „ohne Imbiß. hungrig“, *ἄκμᾶ* (äol.) · *νηστεία*, *ἔνδεια* Hes.: hochstufg *κομῶσα* · *γέμονσα* Hes.; lett. *kumuōss* „Bissen“ (-*um*-Reduktionsstufe; der Ausgang *-uoss* aus *-ansas* vielleicht durch Kreuzung mit einem **kan[d]s-as* = aksl. *kqsъ* „Stück, Bissen“? vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 313); nd. *ham*, *hamm* „Biß, Bissen, Stück, Schnitt“ (?; freilich kaum als „Schnitte Schinken oder Speck“ zu engl. *ham* usw.).

Bezenberger BB. 21, 315; Fick BB. 28, 108 (unter Vermengung mit *q̄em-* „schlüpfen, schlingen“; lett. *kumuōss* würde kaum besser an letzteres angeschlossen; über die gr. Worte nicht überzeugend Prellwitz² 20). Zweifelhafte.

q₆mer- „Tiere mit Panzer: Krebs, Schildkröte“.

Ai. *kamatha-* m. „Schildkröte“ (mind. aus **kamar-tha-*); gr. *κάμ(μ)αρος* „Meerkrebs, Hummer“ (daraus lat. *cammarus* ds.) = anord. *humarr*, nd. nhd. *Hummer*. S. Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 246; vermutlich als „überwölbte Tiere“ zu *qem-*, *qemer-* „wölben“.

qemero-, qomero-, q₆mero- Pflanzennamen.

Ahd. *hemera* (**hamirō*); „Nieswurz“, nhd. dial. *lumern* ds.; r.-ksl. *čemerz* „Gift“ (ursprgl. der Nieswurz; russ. *čemerica* „Nieswurz“ (usw. s. Berneker 142 f.; die Bed.-Gleichheit mit *hemera* kann, muß aber nicht auf Entlehnung aus dem Germ. beruhen, die Hirt BB. 24, 254 auf Grund einer unhaltbaren Gutturaltheorie annimmt; lit. *kemerai* Pl. „Alpkraut, Wasserdost“; vermutlich gr. *κάμαρος* „Delphinium“, *κάμμαρον*, *κάμμορον* (letztere Schreibung nach hom. *κάμμορος* „unglücklich“?) „aconitum“ (aber über *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ s. Boisacq 488 Anm. 1, und Wz. *kerm-* „sorbus“) und ai. *kamala-* n. „Lotus“ (wäre bis aufs Geschlecht = ahd. *hemera*; auch in der Blütenform ähnlich), *cumarika-* m. „*Bauhinia variegata*“ (unbelegt). Schade Ad. Wb. 388, Fick I⁴ 383, III³ 74, Uhlenbeck Ai. Wb. 88, Boisacq u. *κάμαρος*, Berneker aaO.

kēn- „leer, nichtig“.

Arm. *sin* „leer, eitel“, gr. hom. *κενε[Ϝ]ός*, kypr. *κενεφός*, jon. *κενός* (**κενφός*) = att. *κενός* „leer, eitel“, Hübschmann Arm. Gr. I 490.

Aber ai. *çāna-* n. „Leere, Abwesenheit, Mangel“, *çānyā-* „leer, öde, eitel“ (über av. *a-sūna-* „erfolgreich“ s. Bartholomae Airan. Wb. 211), dessen Verwandtschaft mit den obigen Persson Beitr. 123 durch Annahme einer Nebenform *kēn-* zu retten versucht, wird besser mit aksl. *сујѣ* „eitell“ (z. B. Miklosich EWb. 328) verbunden (: *kēu-* „schwellen — hohl“ als „hohl = leer“?).

1. **qen-** als Basis für Erweiterung der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes“; Bed.-Umfang wie bei *qen-*.

qondo-: ai. *kanda-* m. „Knolle“, *kandūka-* m. „Spielball“, *kanduka-* n. „Kissen“ (schwundstufig vielleicht *kadara-* m. „harte Anschwellung an den Fußsohlen“, Petersson IF. 34, 224, LUÅ. 1916, 29 f., noch unsicherer *kadamba-* m. „Menge, Schar“, ibd., doch s. auch Charpentier IF. 35, 258 f.; über got. *hansa* „Schar“ s. u. *kom-* „cum“); gr. *κόνδοι κεραίαι ἀστράγαλου* Hes., *κόνδυλος* „Knochengelenk der Finger, Knebel, Faust, Ohrfeige, Wulst des Zahnfleisches“, *κονδύλωμα* „Geschwulst“; lit. *kānduolas* „Kern“ (kann als **qondō[u]lo-* mit *κόνδυλος* nähere Beziehung haben, Petersson LUÅ. 1916, 29 f.). Fick I⁴ 28, Uhlenbeck Ai. Wb. 42.

qneg-, *qnek-*: sehr fraglich gr. *κνώσσω* „schlafe“ (Wood IF. 18, 38, Fick III⁴ 97; eigentlich „*einnicken“? oder „*die Augen zukneifen“? vgl. dann zur Bed. ags. *hnappian*, ahd. *hnaffezen* „schlummern“ u. *qen-* „kratzen“, womit *κνώσσω* trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 392 lautlich unvereinbar ist); air. *cnoc*, nir. *cnoc* (**knokkos* aus **knoknos*?), cymr. *cnwch* (und als Lw.

aus dem Ir. auch *cnwc*), abret. *cnoch* „tumulus“; aisl. *hnakki*, *hnakkr* „Nacken“ (norw. *nalik* auch „Berggipfel, Kuppe“), ahd. *hnac*, *-ckes* „Nacken, Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mnd. *neck* ds., mhd. *genicke* „Genick“ (s. Stokes IF. 2, 169, BB. 20, 2 Anm., Fick II⁴ 96, Pedersen KG. I 24, 160, 280; gegen Schröders abweichende Auffassung der germ. Sippe s. u. *keg-* „kleiner Pflock“); mit der Bed. „knicken“ hierher nach Fick III⁴ 97 isl. *hnakkr* „Anker“, norw. *nakke* „kleiner eiserner Haken“ (auch *nokka*, das entw. Ablautform, oder eher zur *u*-Basis zu stellen ist, s. u.), *nøkia* „krümmen, biegen“, mengl. *nōk*, engl. *nook* „Winkel, Ecke“ (aisl. *hnekkja* „zurücktreiben, hemmen“, eigentlich „zusammendrücken“?).

qnes- vielleicht in ahd. *hnel*, mhd. *nel(le)* „Spitze, Gipfel, Scheitel“, ahd. *hnol* „Gipfel“, ags. *hnoll* „Scheitel“ (**hnezlá-*, *hnuzlá-*?) und lett. *knēse* „Hühnerkamm“ (Fick III⁴ 98, Falk-Torp u. *knold*).

Eine *i*-Basis in *kneig²h-*, *qnei-b-* „neigen“? (s. d.).

u-Basis *qneu-* und Erweiterungen:

Mir. *cnū*, Acc. *cnoi*, D. pl. *cnōib*, cymr. *cneuen*, Pl. *cnau*, neorn. *cnyfan*, mbret. *knoen* „Nuß“ (kelt. **knouā*; Stokes KSB. 1, 461, Loth Rc. 15, 227, Fick II⁴ 96); mit *d*-Suffix aisl. *hnōt*, ags. *hnutu*, ahd. (*h*)*nuz* „Nuß“; mit *k*-Suffix (s. Thurneysen IA. 27, 15, Persson Beitr. 457 Anm. 1 gegen die Annahme von Umstellung von *knud-* zu *dnuk-*, Pedersen KZ. 32, 251, KG. I 305), lat. *nux*, *-cis* „Nuß“ („Nuß“ also eigentlich „Kügelchen, Klümpchen“).

qneu-g-, *-k-*: aisl. *hnūka* „sich zusammenkrümmen“, *hnykill* „Geschwulst, Knoten“ (vgl. *knykill* ds. von **gen-*), norw. mdartl. *nykkja* „biegen, krümmen (z. B. einen Eisennagel); hervorragen“, isl. *hnjúkr*, *hnūkr* „runder Berggipfel“ (wie aisl. *knjúkr* ds. von **gen-*), norw. mdartl. *nykkla* n. „Knäuel“, isl. *hnokki* m. norw. mdartl. *nokka* f. „kleiner Eisenhaken“, ags. *hnocc* „Haken“ (engl. *nock* „Einschnitt“ ist schwed. Lw.), mndl. *nocke* „Einschnitt in einer Pfeilspitze“, nd. *nock*, *nocke* „hervorstehendes Ende von etwas“, ags. *ge(*h)nyctel* „gebeugt“, nhd. mdartl. *nock*, *nocken* „kleiner Hügel; Mehlkloß“ (auch aisl. *hnykkia* „an sich reißen“, etwa aus „zusammendrücken“? — Woods IF. 18, 35 Vergleich mit lit. *kniauklė* „Schnecke“ wäre unter einer Gdbed. „knolliges“ denkbar. — Die Bedeutungsähnlichkeit von norw. *nokka* mit *nakke* zwingt trotz Schröder Abl. 30 nicht zur Annahme, daß *nu-* in obigen Worten Tiefstufe zu *na-*, und *nū-*, *nju-* sekundärer Ablaut auf dieser Grundlage seien. Umgekehrt bedeutet das aus germ. **hnulka*-entlehnte ital. span. *nuca*, frz. *nuque* „Nacken“. Vgl. lett. *knaiķis* „Knirps: Querholz am langen Sensenstiel“ und gr. *κρυζόρ· ἀέρα ἐπιπέφελον, κρυζώσω· σσπάσω* Hes. Wood Mod. Phil. 5, 275 (aber mnd. *nucken* usw. s. u. *neu-* „einen kurzen Ruck machen“), Fick III⁴ 99, Falk-Torp u. *nok*, Persson Beitr. 457 Anm. 1.

qneut-: aisl. *hnōða* n. „Knäuel“;

qneud-: norw. *nul* „Knorren im Holz, Bergspitze“, aisl. *hnūtr* „Geschwulst“, *hnūta* „Geschwulst, Knöchel“ (ebenso *hnūta* von **gen-*), schweiz. *nossen* m. „Felszacke, Vorsprung“.

qneup - : lett. *kūpu* „gekrümmt, gebückt; gedrängt, in großen Scharen“, *kūpt* „zusammengekrümmt liegen“, lit. *knūpsyti* „drängen, belästigen“, mir. *cnuas* „das Sammeln“, *cnuasigin* „sammle“ (B. bei Fick II⁴ 332, III⁴ 99); aisl. *hnūfa* „Buckel, Höcker, Knoten“ (Wood Mod. Phil. 5, 275).

qneub - : lit. *knubu* „bin gebückt“, lett. *knūbt* „einbiegen“, *knūbs* „zu viel gebogen“, *knūbuls* „etwas zusammengeballtes“, nisl. *hnypra sig saman* „sich zusammenkauern“, *hnyprur* „kauerende Stellung“ (Wood aaO.).

2. **qen-** „kratzen, schaben, reiben“, *qenē-*, *qenei-*, *qeneu-*; vielfach mit kons. Erw.; zusammenfassend Persson Beitr. 808 f., 881 f. (sehr vieles schon bei Johansson PBrB. 14, 332 ff.).

Gr. *κόνης*, *-ιος* f. „Staub, Asche“ (*-is*-St., vgl. *κονίω-σαλος* „Staubwolke“, *κεκονίω-ται* Theokr., *κονίω* „bestäube“ aus **κονιω-ω*, hom. *κονίη* „Staub, Sand, Asche“ aus **κονισά*), abl. mit lat. *cinis*, *-ēris* f. m. „Asche“ (aus **cenis*, Sommer IF. 11, 328), Dimin. *cinis-culus* (s. Danielsson Gramm. und et. St. I 51; nicht idg. *-es* nach Bartholomae BB. 17, 113; nach Brugmann II² 1, 533 f. sind *κόνης*, *cinis* wohl ursprgl. ein neutr. *is*-St. gewesen, und haben erst einzelsprachlich wegen des Nom. auf *-is* Geschlechtswechsel erlitten). S. noch Curtius⁵ 502, de Saussure Mém. 100, Fick I⁴ 389.

cinis nicht nach Meillet De rad. *men-* als **knis* = gr. *κόνης*. Auch nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 152, Alb. St. III 59 mit idg. *i* zu alb. *hi* „Asche“ (St. *hin-* aus idg. *sqin* . . .), das vielleicht als „glühende Asche“ zu got. *skēinan* „leuchten“ usw. (so über *cinis* auch van Helten PBrB. 20, 241). — Ai. *kana-* m. „Korn, Samenkorn, bischen“ wohl mit *n* aus *ln* zu (*s*)*qel-* „spalten“ (Persson KZ. 33, 288, Uhlenbeck Ai. Wb. 40 zw.).

Set-Basis *qenē-*: att. *κνήν*, 3 sg. Praes. *κνή*, später *κνή-θω* „schabe, reibe, kratze; jucke“, *κνήθιδάω* „habe Jucken“, *κνήθμός*, *κνήσμός*, *κνήσμονή* „das Jucken“, *κνήσις* „das Reiben, Kratzen; Jucken“, *κνήσιδάω* „habe Lust, mich zu jucken“, *κνήσμα* „Abschabsel“, *κνήσιθρ* „Schabmesser“, *κνήσις* „Schabeisen“ und „Rückgrat“ (*κατ' ἀκνήσιον* ist *κατὰ κνήσιον* zu lesen, s. Bechtel Gl. 1, 72, Wackernagel Gl. 2, 1, Fraenkel Gl. 4, 41 ff.) und „Brennessel“; att. *Κονίαλος* „Dämon des Geschlechtstriebes“ (Fick BB. 28, 100; auf ein ar. **knāth-* gleicher Geltung will Güntert KZ. 45, 200 av. *xna*, *θαιτι* „Name einer Pairika zurückführen).

Ahd. *nwoen*, mhd. *nüezen* „durch Schaben glätten, genau zusammenfügen“, ahd. *hnuo*, *nwoa* „Fuge, Nut“, as. *hnōa* „Fuge, Nut, schmale Ritze“, mhd. *nuot* „Zusammenfügung zweier Bretter, Fuge“, nhd. *Nut*, *Nute*.

Mir. *cnáim* „verzehre“, *ēcna* „Verzehren“ (Stokes KZ. 41, 385) ist ganz fraglich.

d-Erw. *qenēd-*: gr. *κνώδων*, *-οντος* Pl. „die den Schwertgriff gegen die Klinge abgrenzenden Zähne oder Haken“. Sg. „Schwert“, *κνώδαξ*, *-ἄκος* „Achsenzapfen“ („*Zahn“), *κνώδαλον* „(bissiges =) wildes, gefährliches Tier“ (seit Hom.), schwachstufig *κνωδάλλεται κνήθεται* Hes., mit *ε* der ersten Silbe (wie *κίναδος*, *κινόπετον*, s. u.) *κίναθος* sizil. „Fuchs“, att. als Schimpfwort, bei Hes. „θηρίον, ὄφις“ (Gdbed. bei in *κνώδαλον*);

lit. *kāndu*, *kūsti* (**qonəd-*) „beißen“, *kāndis* „Milbe“, *kañdis* „Bissen“ (sekundärer Schleitfon) *kūsnis* „Bissen“, lett. *kuōzu*, *kuōdu*, *kuōst* „beißen, scharf sein, schneiden“ (nach Persson Beitr. 808 auch *knādas* „Nachbleibsel

beim Getreidereinigen; Preizen, Necken, Zörgen“, mit sekundärer Mouillierung);

ksl. *kusz* „frustum“, serb. *kūs* „Bissen, Stück“, ksl. *kusaju*, *kusati*, serb. *kūsām*, *kūsati* (usw.) „beißen“ (schleiftonig wie von leichter Wzf.; aber trotz v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381 f. nicht zu lit. *kemžū* „stopfe“, s. **qem-* „zusammendrücken“, abg. *čestb* „Teil“ (**qnd-ti-*; nicht zu *sgeid-* „scindere“, s. Solmsen KZ. 34, 547, Berneker 155); ohne *s*-Erw. poln. *kądek* „Bissen, Stück, Brocken“. — Vgl. zu dieser Gruppe Fick I⁴ 378, 391 (mit fernzuhaltendem), BB. 28, 101, Persson Wzerw. 177, Hirt BB. 24, 270, Abl. 93. Berneker 601. Air. *cuit* „Teil“ bleibt fern; s. W. Meyer KZ. 28, 167.

Aber ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt“ wohl nicht als **qanād-* hierher, s. **qhād-* „beißen“. Fern bleibt lat. *cozzus* „Holzwurm“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), mir. *coindem*, *coindmed* „Anweisung eines Soldaten auf ein Mahl oder Mahlzeiten, Quartierzettel“ (gegen Fick II⁴ 90). Nicht überzeugendes auch bei Falk-Torp u. *gnalling*. — Schwed. mdartl. *fnatt*, dän. *fnat* „Krätze“, schwed. mdartl. *fnatta* „kratzen“ (: *κνιάλλω*; Fick III⁴ 98) erfordern noch Klarstellung ihres *f*.

Labial-Erw.:

genē-p-: gr. *κνώψ*, *-πός* „bissiges Tier“, *κνωπέυς* · *ἄρκτος* Hes. (de Saussure Mém. 156); *κνώπιον* (**qenōp-*) „Tier, bes. Schlangen und anderes giftiges Gewürm“ (Persson Wzerw. 177, Prellwitz¹⁻² s. v., Fick BB. 28, 101); aisl. (**hnafa*, Praet.:) *hnōf* „abknipsen“ (wegen des folgenden eher mit germ. *-f-*, als *-f-* = idg. *-bh-*) aisl. *hnafi* m. (**hnefan-*) „Faust“, mhd. *neve-mez* „Faustmaß, Handvoll“ (Fick III⁴ 97, Persson Beitr. 139, vgl. zur Bed. aisl. *krumma* „Hand“: ahd. *krimman* „kneifen, zwicken“).

genē-bh- gene-bh-:

Gr. *κνήφη* (Sept.) „Krätze, Räude“, mit anl. *s-* *σκνήφη* Hes. „Brennessel“; *κνάπτω* (*γνάπτω*) „kratze, kratze auf, walke; zerreiße, zerfleische“, *κνάφος* „Weberkarde, womit der Walker das Tuch aufkratzt; Marterwerkzeug“, *κναφεύς* „Walker, Tuchscherer“ *κνάφαλον* (*κνέφαλλον* Eur., *γνόφαλλον* Alkaios) „abgekratzte Wollflocken; Kissen“ (die Auffassung von *κναφ-* als Kreuzung von *κνεφ-* und *καφ-* = *κρηφ-* ist unwahrscheinlich, s. Persson Beitr. 139).

Air. *cnai* „vellus“ (aus dem Cymr., Pedersen KG. I 23), cymr. *cnaiif* „Fließ“, *cneifio* „tondere“, neorn. *kneu*, bret. *kreoñ*, Vannes *kaneo* „Fließ“; germ. **hnapp-* (aus **qnanbh-n²*) in aisl. *hneppr* „knapp, gering“, *hneppa* „kneifen, klemmen, drücken“, ags. (einmal) *hnæppan* „schlagen, gegen etwas stoßen“; vermutlich als „die Augen zukneifen“ ags. *hnappian* „schlummern“, ahd. *knaffezen* ds., nhd. mdartl. *na(p)fezen* ds. (Fick II⁴ 97, Falk-Torp u. *nap* II);

norw. *napp*, engl. *nap* „Flocke u. dgl. an Kleidern“ (B. bei Fick II⁴ 95, Fick III⁴ 97).

Lit. *kniebiù*, *kniebti* „leise kneifen“; lett. *knāb-ju*, *-u*, *-t* „picken, zupfen“, Iter. *knābāt*; lit. *knab-ù*, *-ėti* „schälen (Kartoffeln u. dgl.)“, *knabūs* „langfingerig, diebisch, geschickt“, *knabinė-ju -ti* „klauben“, *knebėn-ti*, *knebinėti* ds.; *knimbū*, *-aū*, *knībti* „zupfen, klauben“, lett. *knībēt*, *knībīnāt* Iter. „klauben“ (*-ni-* kann Tiefstufe zu *-nē-* sein, aber

aber nicht nach Fortunatov KZ. 36, 39 = -va- in gr. *ναφ*- gesetzt werden; ob die folgenden Worte erst aus *knib*- gefolgerten Ablaut nach der *i*-Reihe haben oder z. T. alte Reste der *i*-Variante *genei-bh*- sind, ist nicht sicher; Persson Beitr. 139 denkt an idg. *genē[i]-bh*, eine zu wenig gesicherte Konstruktion); lit. *knjburiauoti* „mit irgendeiner Hand- oder Fingerarbeit beschäftigt sein“, lett. *kniēb-ju*, -u, -t „zwicken“, Iter. *knaibit* (Lewy IF. 32, 166 f. erwägt dafür nd. Ursprung). — Vgl. Zupitza Gutt. 120 (Lit.), Falk-Torp u. *nap* I; anders über die germ. Worte, doch der Bed. nicht gerecht werdend, Schroeder Abl. 16 ff. (**hanaf*- „abhauen“).

s-Erw. *gene-s-*, *genē-s-*: ai. redupl. *ki-knasa*- m. „Teile des zerriebenen Korns, Schrot, Grieß“;

Gr. *νεώσος*, -ov „Nesselart“ (wohl aus **zv[η]σοσος*); got. *hnasqus* „weich, fein“ (von Kleidern; ursprgl. entweder „durch Reiben oder Knittern weichgemacht“ oder „weich wie gekratzte Wolle“), ags. *hnesce* „zart, weich, schwach“, ahd. [*h*]nascōn „naschen (*abknipsen), Leckerbissen genießen“; lett. *knūosīt*, *knuost* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen“. Vgl. von der *i*-Basis *genei-s-* lit. *knisū* usw. Fick I⁴ 391, III⁴ 97 usw.

Anm.: Zu *q(e)nes-* und den unten besprochenen Wzf. *q(e)neis-*, *q(e)neus-* stellt Johansson PBrB. 14, 327 ff., Fick III⁴ 99, Falk-Torp u. *fnisa*, *fnyse* usw. viele germ. Worte (bes. jüngere nordische Formen) mit den Anlauten *hn-*, *fn-* und unter Voraussetzung von *s*-Doubletten) *s[q]n-* und sehr abliegenden Bedeutungen, z. B. (angeblich vom kratzenden Ton) aisl. *fnasa*, *fnōsa* „schnauben“, ags. *fnāsettan* „schnarchen, schnauben“, mhd. *phnāsen* „schnauben“, aisl. *hneri*, *hnōri* „Nasenschleim, Rotz“; engl. *sneeze* „niesen“, norw. *snør* „Rotz“; aisl. *hnīsa* „Braunfisch“ (von seinem Prusten). norw. *fnisa* „kichern“ (wenigstens in der Bed. würde sich schwed. mdartil. *fnis* „Kopfschienen“ fügen); aisl. *fnýsa* „schnauben“, *hnjōsa* ds., ags. *fnōsan*, mhd. *phnāsen* ds., ags. *fnora* „das Niesen“, mhd. *phnust* „das Kichern“ u. a. m. S. dagegen Zupitza Gutt. 8, KZ. 36, 233, Persson Beitr. 810 Anm. 2. Es handelt sich zum Teil um Schallnachahmungen mit unklarer Vorgeschichte, für die mit *fn-* anlautenden Worte z. T. vielleicht um mit gr. *νεώ* usw. verwandte Gebilde (so über aisl. *fnasa* „schnauben“ u. dgl. auch Falk-Torp u. *fnas* Nachtrag); jedenfalls erfordern diese (scheinbaren oder wirklichen) germ. Anlautswechsel zunächst eine Sonderuntersuchung, inwieweit etwa überkommene Proportionen zu einem System, ähnlich dem des Ablauts, ausgebildet sind.

i-Basis *genēi-*:

Grundlage des -is-St. gr. *κόμης*, lat. *cinis*, s. o.; gr. *ἀπο-*, *ἐκ-*, *δια-ναίω* „zerschabe, zerreibe, reibe auf u. dgl.“ (scheint **gnai-ō* mit nach *ἐκναί-σα*, *ναί-σω* bewahrtem *i*; Boisacqs **gnai-mi* überzeugt nicht, denkbar wäre **κναί-σω* zu lit. *knvisyti* s. vv., dessen *ai* aber *oi*, nicht *ai* sein wird, Persson Beitr. 808); dazu gr. *ζίναϊδος* „unzüchtig“, eigentlich „pruriens“, erwachsen aus einem Adv. auf -δόν wie *βάδος* „Marsch“ aus *βαδόν* Adv. (Fick BB. 28, 101).

Aber die als „kratzend in der Stimme“ angereichten aisl. *gnegg* n. „Wiehern“ (**gn-hnaggja*-?), *gneggja* „wiehern“, ags. *hnægan* ds., as. *tōhnehjan*, geschr. *tohnethidu* „adhinnuit“ (Johansson PBrB. 14, 333, Fick III⁴

96, Falk-Torp unter *gnegge*, Bregemann KVG. 97), sind junge Schallworte.

Dental-Erw.:

genēi-d-:

Gr. *κνίζω* (Fut. *κνίσω*) „schabe, kratze, reize“, *κνισμός* „Jucken, Sinnenkitzel“, *κνίσμα* „das Abgeschabte, Abgekniffene, Stückchen, Brocken“; *κνίδη* (Theokrit) „Brennessel“; mir. *cned* „Wunde“ (**knidā*); aisl. *hnīta* (*hneit*) „an etwas anstoßen“, *hneita* (**hnaitjan*) „stoßen, beleidigen“, *hnita*, -*ada* „nieten“, ags. *hnitan* „stoßen, durchstoßen, zusammenstoßen“, *hnitol*, mnd. *netel* „stößig, cornipetus“, *gehnāst* n. „Zusammenstoß, Kampf“, as. *of-hnītan* „wegreißen“;

lett. *knīdēt* „nieten“ (wie aisl. *hnita*; lett. *knidēt* „jucken“ — sonst „kriechen, sich bewegen, keimen“ — scheint erstere Bed. nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235 f. von *knūdēt* „jucken, kitzeln“ bezogen zu haben, vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 249); daneben von einer Wzf. auf *t* lett. *knīest*, 3. praes. *knīeš*, praet. *knīete* „jucken“, *knīētēt* ds.

Unter der Vorstellung des kratzenden, stechenden Geruches sind anreihbar (Zw. bei Lagercrantz Z. gr. Sprg. 29 f.) hom. *κνίσθη* „Opferduft, Fettdampf, Qualm“ (**κνιδ-σ-a*, vgl. lat. *lixa* : *liquor*, lit. *tamsà* : ai. *tamas-*, Johansson GGA. 1890, 767, Bechtel Lex. 196 f.; in die *ā*-Dekl. übergeführt att. *κνισῶ*); lat. *nīdor* (**cnīdōs*) „Bratenduft, Brodem, Dampf, Qualm“ (Vaniček LEWb.² 77 m. Lit.), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid med“ (: *hnīta*, Bechtel Bez. d. sinnl. Wahrn. 58, Johansson KZ. 30, 416, Solmsen Beitr. I 238, Fick III⁴ 98; vgl. got. *stiggan* „stoßen“ : ags. ahd. *stincan* „stinken“).

Vgl. zur Wzf. *genēid-* Johansson PBrB. 14, 355; 15, 243, Zupitza G. 120, Fick I⁴ 391, II⁴ 95, III⁴ 98, Vf. LEWb.² u. *nīdor* Falk-Torp u. *nitte*.

Daß **sneit-* „schneiden“ (got. *sneipan* usw.) *s*-praefigiertes **s[q]neit-* sei ist gänzlich unbeweisbar.

Labial-Erw.:

Gr. *κνίψ*, Acc. pl. *κνίπας* „eine Ameisenart, die Honig oder Feigen annagt; unter der Rinde lebendes Insekt“, mit anl. *s-* *σκνίψ* „kleiner Holzwurm“, *κνίπός*, *σκνίπός* „knauserig“, *κνίπώ* „knickere“, *σκνίπτω*, *σκεινίπτω*, *σκηνίπτω* „kneipe“; *κνίψα*, *κνίψας* Hes., *κνίψων* (s. dazu auch **gen-*, *gneibh-* „zusammendrücken“), mndl. *nīpen* st. und schw. V. (ndl. *nijpen*) „kneifen, klemmen, drücken, anrühren, greifen“, mengl. *nīpin* „drücken“ (germ. -*p*[*p*]-, vgl. :) aisl. *hnippa* „stoßen, stecken“, *hnippask* „zanken“, mengl. *nippen* „kneifen, klemmen“, engl. *nip*, nd. nld. *nippen* „nippen“, nhd. bair. *nipfen*, *nipfeln* „nippen“; nd. *nibbelen* „abbeißen“ (vgl. von der Wz. **gen-*, **gneibh-* die Reimformen dt. *kneifen*, lit. *gnýbiu*, gr. *κνίψων*; z. B. Zupitza KZ. 37, 389, Falk-Torp u. *knibe*); vielleicht lit. *knimbù* u. dgl. (s. o. u. *genēbh-*), wenn mit altem *i*-Vokalismus. Johansson PBrB. 14, 360 f., Zupitza Gutt. 120.

Unter Annahme von *sn-* aus *sqn-* reiht Johansson aaO., Fick III⁴ 523, Falk-Torp u. *snibbe*, *snib*, *snibel*, *snive*, *sneppe* auch germ. Worte wie aisl. *snipill* „Zipfel“, nhd. *Schnipfel*, mhd. *snipfen* „schnappen“, mnd. *snibbe* „Schnabel“, ahd. *snepfo*, -*a* „Schnepfe“ (vgl. von der *d*-Erw. ags. *snīte* „Schnepfe“ u. dgl.) an; ganz fragwürdig.

s-Erw.: lit. *knisù, knìsti* „wühlen, graben“, lett. *knisis, knislis* „kleine Mücke“.

u-Basis *geneu-*:

Gr. *κρό(φ)ος, κροῦς* „das knarrende Reiben des Rades in der Radachse; Lärm der FüÙe beim Marschieren“, *κρῦω* „kratze leicht“, *κρῦμα* „das Kratzen, leichte Anpochen“, *κρούος* n. „Krätze“, *κρού· ἐλάχιστον* Hes.;

aisl. *hnøggva, hnøgg* (und schwach *hnyggja*) „stoÙen“ (ursprgl. „reiben, kratzen“) = ahd. *hniuwān*, mhd. *niuwen* „zerstoÙen, zerquetschen“ (ags. *hnygelan*, plur. „Abschnittel“ aus **hnuwīlan-?* Zupitza Gutt. 120, Fick III⁴ 99 zw.); ferner mit der Bed. „karg“ (vgl. *schäbig: schaben*) aisl. *hnøgg* „knapp, karg, sparsam“, ags. *hnūaw* „karg, knauserig“, mnd. *nouwe* „eng, schmal, knapp, gering, genau“, mhd. *nou, nouwe* „eng, genau, sorgfältig“, nhd. *genau* (aber über aisl. *snøgg* „kurz geschoren“, Fick III⁴ 524, s. u. *ges-* „kratzen“; auch schwed. mdartl. *fnagg* n. „kurzes Haar“ aus **fnawva-* und schwed. *fnugg* n. „Stäubchen“ aus **fnuwa-*, Fick III⁴ 99, sind im Anlaut noch unklar, s. o. zu *gene-s-*);

lett. *knādu* und *knūstu*, Inf. *knūt* und *knūst*, Praet. *knādu* „jucken“ (*d(h)-* und *st-* Praes., vgl. mit wzhaft behandeltem *-d-* auch *knudēt* ds.; poln. *knować* „zerstückeln, ästeln“, *knowie* „Strohsplitter“? (Zupitza Gutt. 120, s. auch Brückner KZ. 45, 313 wegen slav. **kzъz* „Stamm“, **kzъiga* „Buch“, worüber anders Berneker 663, 664).

g-Erw.: gr. *κόνυζα, σκόνυζα, κνῦζα* „starkkriechende Pflanze, Erigeron viscosum L.“ (wenn *-ζ-* aus *-γζ-*; auch *-δζ-* ist gleich möglich; zur Geruchsbed. vgl. o. *κνῖσα, nīdor*); aisl. *hnykr* (**hnuki-*) „Gestank“ (daneben *fnykr, snykr, knykr, nykr* ds., wohl nachgeborne Anlautswechselformen; schwed. mdartl. *fnok* n. „Stäubchen“, *fnyk* n. „ds., Partikel“ sind unklar wie *fnagg, fnugg*, s. o.). Vgl. Tomaschek BB. 9, 102 (erinnert für *σκονύζα* an *-ζα* in fremden Pflanzenbezeichnungen), Persson Wzerw. 177, Fick III⁴ 100, Falk-Torp u. *fnok*. Scheffelowitz IF. 33, 148 erinnert für *hnykr* an ai. *knūyate* (Gramm.) „feucht sein, stinken“?;

Dental-Erw.:

Mit *d*: gr. *κνῦζα, κνῦσα* „Krätze“, *κνυζοῦμαι* „kratze mich“ wohl auch hom. *κνυζοῦν* „die Augen trüben, verdunkeln“ als „krätzig machen“, siehe Boisacq s. v.). Über *κόνυζα* s. o.; ags. *hnot* „abgeschabt, kahl, kurzgeschoren“ (Persson Beitr. 810).

mit *dh*: gr. *κνύθος· ἄκανθα μικρά* Hes., *κνυθόν· συμζρόν* Hes.;

aisl. *hnjōða, hnaud* „stoÙen, schlagen, nieten“ (vgl. zur Bed. *hnita* von der *i*-Basis), ahd. *pi-hnēotan* „befestigen“, mhd. *niet* m. f. „breit geschlagener Nagel, Niet“, *nieten* „nieten“; aisl. *hnydia* „Werkzeug zum Schlagen oder Klopfen“;

norw. mdartl. *nuddast* „abgestumpft werden“ (mit *s-* schwed. mdartl. *snudda* „sanft berühren“, Falk-Torp u. *nudd*); ahd. *hnotōn* „schütteln“, mhd. *notten* „sich hin und her bewegen“, mengl. *nodden*, engl. *nod* „nicken“; aisl. *hnoss* f. „Kleinod“ („gehämmert“), ags. *hnossian* „klopfen“ (z. B. Falk-Torp u. *nitte*). Über lett. *knudēt* usw. s. o.

Mit *t*: vermutlich got. *hnupō* Cod. A; *hnutō* Cod. B) „σκόλω“, aisl. *hnūdr* „Stange, Pfahl“, lett. *knute, knutele* „dünne Stange“ (oder Lw. aus

dt. *Knüttel*?), s. Persson Beitr. 810 Anm. 1 (auch gegen Thumbs KZ. 36, 190 ff., Hirts Vok. 98 Verbindung von *knupō* mit ai. *ϑnathati* „durchbohrt“)

Labial-Erw.: got. *dis-hniupan* „zerreißen“, *dishnupan* „zerrissen werden“, aschwed. *niupa* „kneifen“, ags. *a-kneopan* „abpflücken“; mit intensiver Kons.-Doppelung norw. mdartl. *nuppa* „pflücken, rupfen“, ags. *knoppian* „pflücken“, dän. mnd. *noppe* „Wollflocke, Zotte, Hechelhede“; mit idg. *bh*: aisl. *hnýfill* „kurzes, abgestumpftes Horn, Lamm mit solchen Hörnern“, nd. *nobbe*, *nubbe* „Wollflocke“, mhd. *noppe*, *nop* „Tuchflocke“ (wenn nicht Lw. aus mnd. *noppe*); Fick III⁴ 100 s. Falk-Torp u. *noppe*, *nubb*.

s-Erw.: lett. *knaūsis* „kleine Mücke“ (wie *knisis*, *knislis* von der *i*-Basis), Persson Beitr. 882.

Vgl. zur *u*-Basis außer der o. angeführten Lit. noch Fick I⁴ 391, III⁴ 99 f., Persson Wzerw. 134 (Lit.), Prellwitz² 231, Johansson PBrB. 14, 338 ff., Zupitza Gutt. 120.

Vgl. die ähnlichen Wzln. *ghen-*; aus ihr durch *s*-Praefix *sghen-*, *shen-* und endlich *ken-* entsprungen sein zu lassen, überschreitet durchaus die Grenzen unserer Erkenntnis; auch die Vermutung ursprünglicher Gleichheit mit *sgen-* „abspalten“ (s. d.; Lidén BB. 21, 107 f., Persson Beitr. 809 Anm. 2) überzeugt mich nicht. — Ebenso ungläubig, wie gegenüber den o. nach *gene-s-* angeführten germ. Anreihungsversuchen, verhalte ich mich gegenüber weitem solchen bei Fick III⁴ = Falk-Torp, die ebenfalls *sn-* aus *s[q]n-* voraussetzen:

Fick III⁴ 519: germ. **snak-* „schnauben, schnüffeln, schwatzen“ (z. B. aisl. *snøkta* „schluchzen“; Falk-Torp u. *snage*, *snak*, *snog* II), **snag-* „hervorstrecken“ (z. B. engl. *snag* „Zacke“, nhd. *Schnake*), **snat-* „schnauben, plaudern“ (z. B. mhd. *snateren* „schnattern“; Falk-Torp u. *snadder*, *snadde*), **snap-* „schnappen, naschen“ (z. B. aisl. *snapa* „schnappen, schmarotzen“; Falk-Torp u. *snappe*) **snab-* „hervorstrecken, mit der Spitze streifen“ (z. B. dt. *Schnabel*, lit. *snāpas* ds.; Falk-Torp u. *snabel*), und „schnaufen, schnüffeln u. dgl.“ (z. B. nhd. *schnappen*), **snel-* „Schnalle, schnellen“; ferner **snu-* „schnauben, prusten“ (z. B. mhd. *snouwen* „schnauben, schnaufen“; Fick III⁴ 524, Falk-Torp u. *снаал*, *sno* II, *snu*), **snuk-* „schnauben, schnüffeln“ (z. B. aisl. *snykr* „Gestank“, norw. *snykta* „schluchzen“; Fick III⁴ 524), **snutra-* (got. *snutrs* „weise“, norw. *snotra* „schnauben, wittern“; ibd., Falk-Torp u. *snyde*, *sno* II, *snude*), **snup-* (z. B. ahd. *snūden* „schnaufen“; Fick III⁴ 525 zw.), **snub-* „schnauben“ (z. B. mhd. *snūben* „schnarchen“; ibd. zw., Falk-Torp u. *snōfte*, *snob*, *snōvle*, *snubbe*, *snuble*, *snue*, *snōvs*), **suns-* „schnüffeln“ (z. B. nd. *snūs* „Schnauze“, *snūsen* „schnauben, schnüffeln“ (Fick III⁴ 525 sehr zw., Falk-Torp u. *snør*, *smuse*, *snylte*), dän. *snerre* „knurrend die Zähne flitschen“, nhd. *schnarren* (Falk-Torp s. v.).

1. ken- „frisch hervorkommen (vielleicht eigentlich: sprießen, hervorstechen), sich soeben einstellen, entspringen, anfangen; auch von Tierjungen und Kindern“.

Ai. *kanīna* „jung“, Komp. Sup. *kānīyas-*, *kānīstha-*, *kanīsthā-*, *kanā*, *kanyā* „Mädchen“, av. *kainyā-*, *kainī*, *kainīn* ds.; gr. *καυός* „neu, uner-

hört“ (abweichend von Wackernagel Verm. Beitr. 38 mit *καίννμαι* „zeichne mich aus“ verbunden als **καίδ-ννμαι* : -ρός, doch s. Boisacq u. *καίννμαι*; die ar. Worte — bis auf *καῖν* — und das gr. Wort aus dieser Basis *γενᾶι*, s. Brugmann IF. 17, 365f.); lat. *recens* „frisch, jung, neu“ (so schon Döderlein Lat. Syn. IV, 1831, 96f.) eigentlich „gerade vom Ursprung, der Geburt her“ (s. auch Vf. LEWb.² s. v., wo über andere Deutungen; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1575); mir. *cinim* „entspringe“, *cinis* „ortus est“, *ciniud* „Geschlecht, Stamm“, air. *cenēl* „Geschlecht“, acymr. *cenell*, neymr. *cenedd* „Geschlecht, Nation“ (sehr unsicher ist Pedersen KG. I 23 Gleichsetzung von acymr. meymr. *cein*, neymr. *cain*, mbret. *quen*, air. — aus dem Brit. — *cāin* „schön“ mit gr. *καυρός*; „schön“ = „jung“?); aksl. (trotz Wiedemann BB. 27, 193ff.) *вѣ-, на-чѣнq, -чѣти* „anfangen“, *за-чѣти* „ds.; empfangen (vom Weibe)“, *конѣ* „Anfang“, *коньць* „Ende“ (z. T. in neuern Slavinen auch „Spitze“) (d. i. „der Anfang einer Reihe vom andern Ende angesehen“, oder nach Berneker „Spitze“; lat. *cuneus* bleibt gegen Wiedemann BB. 27, 198 fern, s. Lidén arm. St. 79, Vf. LEWb.² s. v.; ebenso, gegen Fick III⁴ 15 an. *hvammr* „Winkel“).

Gall. *Cmtus, Cintugnātos* („Primigenitus“), air. *cētnē, cēt-* „erster“, cymr. usw. *cyn(t)* „erst, vor, eher“, *cyntaf* „der erste“, burgund. *hendinos* „König“; stritt. got. *hindumists* „äußerster, hinterster“, ahd. *hintana, hintar* „hinter“, ags. *hindema* „der letzte“ („novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514; abweichend knüpft Brugmann Dem. 144 an den Pron.-St. *ko* an, s. d., andere an *kom*, s. d.); Solmsen KZ. 34, 69 vermutet auch für die thrak. Personennamen auf *-centus* eine Bed. „abstammend von“ oder „der erste unter“.

Aksl. *цѣдо* „Kind“ (wenn nicht eher Lw. aus dt. *Kind*; s. Berneker 154); mit beweglichem s- osorb. *ščeŋo* „das letztgeborne Kind“, russ. *ščenok* „junger Hund“, aksl. *štenc* „catulus“, arm. *skund* „junger Hund, Wolf“ (Osthoff Par. I 268ff., s. auch zu *kuon-* „Hund“); mir. *cano, cana* „Wolfsjunges“, cymr. *cenau* „junger Hund oder Wolf“ (**kenauō* : *ken-*; Pedersen KG. I 120f.; der Anklang an lat. *canis* scheint zufällig; oder gehört auch letzteres hierher, statt zu *kuon-*?).

Vgl. Fick I⁴ 352, II⁴ 76f., Osthoff Suppletivw. 28, 33, 6S, 70, Par. I 26Sff., Berneker 168, 560 f.

Über dt. *beginnen* vielmehr u. *ghe(n)d-* „fassen“. Unannehmbar zerreißt Wiedemann BB. 24, 196ff. die obigen Worte in fünf verschiedene Sippen. — Daß air. *cenn*, cymr. *penn* „Kopf“, air. *forcenn*, cymr. *gorphenn* „Ende“, eine labiovelare Dublette neben *knn-* enthalten sollen (Zupitza KZ. 37, 403; ganz anders, aber nicht überzeugend Pedersen KG. I 157f.), wird durch die ähnliche Bed. von sl. *konъ* nicht genügend gestützt.

2. ken- „sich mühen, eifrig streben, sich sputen“.

Gr. *κορῆν· ἐπιέργεσθαι, ἐνεργεῖν, κόρει· σπευδε, τρέχε, κοραρότερον· δρασιχώτερον* Hes. *ἀ-κορῆτι* „ohne Anstrengung“, *κορηταί· θεράποντες, ἀνκόνοους· διακόνοους, δούλους* Hes. *διάκορος*, jon. *διήκορος* „Diener, Aufwärter“, *ἐγκορέω* „eile, verlege mich auf etwas“. *ἐγ-κορίς* „Dienerin“ (Schulze Qu. ep. 353 Anm. 2, Brugmann IF. 19, 386; *κοραρόν· εὐτραφῆ, πίονα. δραστήριον* Hes. scheint in der 1. Bed. andern Ursprungs sein zu müssen, s. u. *ék-* „essen“, gegen Vergleich mit ai. *çvāntā-* „ruhig“ (?) s. Boisacq s. v.);

lat. *cōnor*, *-ārī* „sich körperlich anstrengen, den Anlauf zu einem Unternehmen machen, den Versuch machen“ (Persson Beitr. 161 in Nachfolge Ficks II³ 66, I⁴ 383; ältere Deutungen s. bei Vf. LEWb.² s. v.; formell ist *ποιάομαι* : *ποιέομαι*, *τρωπάω* : *τροπέω* usw. zu vergleichen). Von den durch Wiedemann BB. 27, 196 f. unter einer Wz. **ken-* „sich strecken, wohnach verlangen, langen“ vereinigten Worten darf nur lett. *cīstiēs*, *cīties*, „streben, trachten, ringen“, *cīnītiēs* „kämpfen, ringen, sich bemühen“, *cēnstiēs* „sich anstrengen, sich bestreben, sich sehnen“ hier angeschlossen werden. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 372, 391 u. 392.

Lat. *nāvus* (Persson aaO.) bleibt fern, s. *ġen-* „erkennen“.

qhenā^x „graben“.

Ai. *khānati* „gräbt“, Inf. *khāni-tum*, Ptc. *khātā-* „gegraben“, *khā-* n. „Höhle, Öffnung“ (junge Bildung wie auch *lhn-* in *ā-khu-* „Maulwurf“, s. Charpentier IF. 32, 98, *khā-* „Quelle, Brunnen“ = av. *xā* Nom. Acc. pl., *xā* m. Gen. pl. „Quelle, Brunnen“ (*xānya-* „fontanus“; *xāyana-* ds. durch Reim auf das folgende *zrayana-*, ds. Bartholomae Airan. Wb. 532); mit Verlust der Aspiration (in Zs. mit Praef. *us-*, *ham-*, Bartholomae KZ. 27, 367 Anm. 2, Gdr. d. ir. Ph. I 8 f., Wackernagel Ai. Gr. I 121) av. ap. *kan* „graben“ (Formen bei Bartholomae Airan. Wb. 437 ff., zum ar. Abl. s. auch Reichelt KZ. 39, 39 f.), *kani-* „Graben“ = ai. *khāni-* „wühlend“, f. „Mine, Fundgrube für Edelsteine“ und (Persson KZ. 33, 290) = lit. *kinīs* f. „eingewühltes Schweinelager“, *kinīs* m. „ds., auch allgemein Lager“, lett. *cīnīs* „Hümpel“. Arm. *akan* „διόρυγμα“ (Hübschmann Arm. St. I 16, Solmsen KZ. 34, 53) stimmt im anl. Vokal und im *k* nicht (auch idg. *q* wäre arm. *k*); daß phryg. *κρονμάνει* „dem Grabe“ (Fick BB. 14, 50, Solmsen aaO.) als *qno-m_{en}* die Hochstufe II der Wz. enthalte (die Basis wäre dann als *qhenō-* ansetzbar), ist dagegen denkbar, wenn auch nicht sicher (*σι-κνεμαρ* „dieses Grab“? = ai. **khāniman-*? Solmsen aaO. 61 ff.).

Solange die ar. Aspirata *kh-* nicht als Neuerung dieses Sprachzweiges nachgewiesen ist, ist es vorsichtiger, diese Sippe von *qen-* „kratzen“ geschieden zu halten.

Anders über ai. *khā-*, *khā-*, aber nicht überzeugend, Bezzenger BB. 27, 174 f. (: lit. *ākas* „Wuhne“ usw., s. u. *oq^u-* „sehen“).

gene (wohl *q^uene*) „Partikel der Verallgemeinerung und Unbestimmtheit“.

Ai. *caná* ds., av. *čimā* ds. (s. Bartholomae Airan. Wb. 594); wgerm. nord. *-gin* in ahd. *wer-gin*, as. *hwergin*, ags. *hwergen* „irgendwo“ (aisl. *hvergi* „nirgendwo“ (nhd. *ir-gen-d*, mhd. *iergen*, ahd. *io wergin*), aschwed. *æn-gin*, aisl. *en-gi* „nicht (irgend)einer“; daneben got. *-hun* ds. in *nī ainshun* „nicht irgendinger“; aber lat. *-cunque* bleibt fern (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Zshang mit dem Pron.-St. *q^uo-* ist wahrscheinlich, ebenso daß im Auslaut die Negation *ne* steckt (während J. Schmidt KZ. 32, 402 darin das Instr.-Suffix *-na^x*, Persson IF. 2, 207 ff. wenigstens z. T. den Pron.-St. *no* sucht); fraglich ist, ob got. *-hun* auf idg. *q^uu-* beruht oder (mir wahrscheinlicher) Red.-St. zu **q^ue-ne* ist; der Eintritt der Red.-St. stünde in Zs. mit der von der tonlosen Spirans *h-* geforderten Betonung des vorhergehenden Wortes, während *-gin* = *caná* zunächst hinter nicht haupt-

tonigem (ursprgl. negiertem) Indefinitum seinen Platz hatte. — Vgl. zuletzt Brugmann II² 2, 353.

q_enəqó- „honiggelb, goldgelb“.

Ai. *kañcana-* „golden“, m. „Name einer Pflanze“, *kañcaná-* n. „Gold“ (-*ān-* vielleicht doch vor Palatal berechtigte Entw. für sonstiges *ā* aus sog. -*y-*, d. i. -*ṃ-*; s. dazu Bechtel Hauptprobl. 200, v. Bradke IF. 5, 267 f.); gr. *ζηρός*, dor. *ζαρός* „gelblich, safforfarben“, *ζηρός* „Saffor“ (ohne Grund sucht Hirt Abl. 92 hier Vollst. II idg. **q_nāy*).

Aisl. *hunnang*, aschwed. *hunnagh* n., ags. *hunig*, as. *honig*, ahd. *honag*, *honnang* „Honig“ (nach der Farbe benannt; Gdf. wohl germ. *hunnaga-*; das teilweise vor *g* auftretende *n* beruht auf Nasalierung des Vokals durch das vorhergehende *n* und unterstützendem Einflusse des germ. Suffixes -*ung-*, -*ing-*);

apr. *cucan* „braun“ (l. *cūcan*, d. i. *cuncan*; Bezenberger BB. 23, 312, Trautmann Apr. 364; *u* balt. Entw. aus reduz. Vokal in zweisilbigen Basen).

Vgl. Siegismund CSt. 5, 191, Fick I⁴ 19, 391, III³ 93. Ai. *kanaka-* n. „Gold“, m. „Name von Pflanzen“ vielleicht nach dem Formans -*aka-* umgestaltetes **kanika-* = idg. **qonəyo-* mit Hochstufe der 1. Silbe? Bradke aaO. erwägt dafür zw. Beziehung zu ai. *kan(i)-* „gefallen, begehren“ (?).

I. kenk- „gürten, umbinden, anbinden“.

Ai. *kāncatī* (Dhātup.) „bindet“, *kañcuka-* m. „Panzer, Wams, Mieder“, *kañcī* „Gürtel“ (aber wohl nicht *kañkañī* „Schmuck mit Glöckchen“, *kañkana-* m. „Reif, ringförmiger Schmuck“, das eher schallnachahmend ist wie dt. *giggig* der Kindersprache, oder zu **kan-* „singen, klingen“ gehört, Vf. LEWb.² u. *cuno*);

gr. *ζυγλίς* „Gitter“ (zum *ι* aus *ε* s. Solmsen Beitr. I 214 f.), *κάκαλα* „Mauern“, *ποδο-ζάκι(ζ)η* „Holz zum Festlegen der Füße“; lat. *cingo*, -*ere* „gürten, gürtelartig umgeben“, umbr. *šikitu* „einctos“ (lat. -*g* für *c* Entgleisung auf Grund der doppeldeutigen *cinxi*, *cinctum* nach Praesentien wie *clingo*, *mingo*, s. Vf. LEWb.² s. v.; *cancer*, *cancelli* bleibt fern, da diss. aus **carcer*); lit. *kinkaiū*, -*įti* „Pferde anschirren“ (nicht nach Schulze Qu. ep. 421 zu got. *hāhan* „hängen“, „equi . . . loris quasi suspensi dicuntur“), Fick KZ. 20, 400, Wb. I⁴ 22, 181 f., 381 (mit manchem fernzuhaltenden). Eine unnasalierte Wzf. **kek-* sucht er in ai. *kaca-* m. „Haupthaar („*Zusammengebundenes?“); Narbe, Band“ (wohl nicht nach Fick III⁴ 68 in der Bed. „Haar“ mit norw. mdartl. *hagr* n. „Haar aus dem Schweife oder der Mähne des Pferdes“ verwandt) und lat. **cicatrix* „Narbe, Schramme“ (auf Grund eines **cicāre* aus **cecāre* „zusammenbinden, vernarben“).

Aber lat. *ceptor* „ein um ein Grundstück gezogener Grenzgraben“ (Bersu Gutt. 170, Niedermann *ě* und *ř* 34) bleibt wohl fern; desgleichen die von Uhlenbeck Ai. Wb. 39 mit *kaca-* verknüpften apr. *kexti* „Zopfhaar“ (s. Trautmann Apr. 357) und anord. *skegg* „Bart“ (s. Falk-Torp u. *skjeg*); ebenso dt. *Hag*; ai. *kakšā* „Gürtel, Ringmauer“, *kakša-* m. „Gerstrüpp“ (Fick I⁴ 182) sind Sonderanwendungen von *kakšā* „Achselgrube“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 38). — Lat. *cingo* vermag keine Wzf. auf -*g* zu sichern, die Fick III⁴ 447 (zw.) = Falk-Torp u. *skagle* — mit beweglichem *s* —

auch in anord. *skokull* „Gabeldeichsel“, ags. *scacol* „Ring oder Glied einer Kette“, Pl. „Kette“, nd. nld. *schakel* „Gelenk einer Kette“, ostfries. auch „ringförmiges Holz, das den Pferden um den Fuß gelegt wird“, nd. *schenkel*, nld. *schinkel* „Blocktau“ sucht, woran wieder (nur sehr vage) anklingt ahd. *scecho*, mhd. *schecke*, *schegge* m. „Leibroek, Panzer“, ags. *sciccel(s)*, *sciecing*, *scinccing* „Mantel“, anord. *skikkja* f. (**skekkīrn-*) „Überwurf, Mantel“. — Gegen Beziehung zu **kenk-* „Kniekehle“ s. d.

2. kenk- „brennen (dörren), weh tun; auch bes. von brennendem Durst und Hunger“.

Ai. *kaṣkāla-* m. n. „Gerippe“ (vgl. dt. *Skelett* aus gr. *σκελετός* „ausgetrocknet“), *kaṣkṣati* „begehrt“ („brennendes Verlangen“), *kákatē* (Dhätup.) „dürstet“ (Zupitza Gut. 111; aber *kaṣkata-* m. n. „Kamm“ und *kakṣa-* m. „dürres Gestrüpp“ bleiben fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 38);

Gr. *κέκει πειῶ* (Phot.; nach Aor. **κακεῖν* entstand ein neues Praes. **κάκω*, vgl.): *καγκομένης ξηῶς τῷ φόβῳ* Hes., hom. *πολυκαγκῆς (δίψα)* „sehr brennend“, *κάγκανος* „dürr“ *καγκαίνει θάλλει. ξηραίνει* Hes., *καγκαλέα κατακακαυμένα* Hes.; *κακιθῆς ἀτροφος ἄμπελος; κακιθῆς λιμηρῆς; κακιθά λιμηρά* Hes. (in der Endung vermutete Schulze KZ. 29, 269 **uidh-* „brennen“, Fick KZ. 43, 136 **dhē* „setzen“(?); zur gr. Sippe siehe außer Schulze noch Bechtel Lexil. 184f.; *κακός* bleibt fern);

got. *hūhrus*, anord. *hungr*, ags. *hungor*, ahd. *hungar* „Hunger“ (= gr. *κακ-*, Bezzenberger BB. 4, 357); anord. *hā* „plagen, quälen“ (**hanhōn*, Denom. von **hankā* =) lit. *kankà* „Schmerz, Qual“, *kankinti* „peinigen“, *keñkia* „es tut weh“ (Bugge BB. 3, 102, Schulze aaO.).

Ai. *ṣaṣkatē*, lat. *cunctor* (Hirt BB. 24, 232) bleibt fern.

3. kenk- etwa „Kniekehle oder Ferse“.

Lit. *kenklē* „Kniekehle“, *kinka* „ds., Hesse“, lett. *cinksla* „Sehne in der Kniebeuge“; anord. *hā-* (**hanha-*) in *hā-mōt* „Sprunggelenk, Fersengelenk“, *hā-sin* „Kniesehne des Hinterbeins bei Tieren, Fersensehne beim Menschen“, ags. *hōh* „Ferse“ (**hanha-*), anord. *hāll* „Ferse“ (**hanhila-*), ags. *hēla* m. „Ferse“. Zupitza Gutt. 115, KZ. 37, 399. — Als nasallosen Verwandten betrachtet Fick III⁴ 67 ahd. *hacka* f. „Ferse“, nhd. *Hacke* (**koknā*), anord. *hōkill* „Kniegelenk am Hinterfuß“, sowie die Sippe von lat. *coxa*: da letztere idg. **kokso-* ist (av. *kaša-*), wäre die Annahme nötig, daß balt. *kenk-*, *kink-* den ausl. Palatal durch Angleichung an den Anlaut durch Velar ersetzt hätte. Die weitere Vermutung, daß Zshang mit **kenk-* „gürten“ unter „krumm sein“ bestehe, wäre wegen des anl. Velars dieser Wz. dann um so bestimmter abzuweisen, ist aber auch bei Beschränkung auf den Vergleich von *kenk-* „gürten“ mit balt. *kenk-*, *kink-* und germ. *hanha-* der Bed. halber nicht einleuchtend. S. auch Petersson IF. 35, 271.

[qen-q(e)l-o- „beweglich, unstet“.]

Ai. *cañcala-* „beweglich, unstet“ wurde verglichen mit gr. *κίγγλος* „Bachstelze“, *ὄρνειον πυκνῶς τὴν οὐρανὸν κινεῖν* Hes. (Fritzsche C. St. 6, 315f., Brugmann C. St. 7, 289; gr. *ι* aus *ε* vor *ω* + Gutt. + Kons. nach Solmsen Beitr. I 215)? Das ind. Wort ist aber sicher wie ai. *cañcuryatē*, *carcur-*

yatē, carcariti, calcaliti Intens. „bewegt sich“, *cucará-* „beweglich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 87, Brugmann Grdr. II² 1, 128) eine Bed.-Form zu *carati* „bewegt sich, wandert“, mit Diss. von *l-l* zu *n-l*; *carati* ist aber idg. *q^hel-*; dafür, daß daneben auch ein *qel-* gleicher Bed. bestanden habe, ist aber *κίγκλος* keine ausreichende Stütze, das andererseits aus **q^henq^hlos* zu **qenq^hlos* dissimiliert und dann zu **qenglos* assimiliert sein zu lassen sehr gewagt ist.

kēnt- „stechen“.

Gr. *κεντέω* (seit dem 5. Jhd.; älter:) **κέντιω*, aor. *κένσαι* „stechen“, *κέντρον* „Stachel“ (Formans *-ro-* „stechend“, oder gewolltes, aber wegen des wzausl. *t* nur als *-ro-* erscheinendes *-tro-* „Werkzeug zum Stechen“; nicht aus **κέντιτρον* s. Fraenkel KZ. 42, 118 Anm. 1 gegen Fick KZ. 22, 99, Brugmann MU. I 26), *κέντιωρ* „Anstachler“ (zu *κέντρον* gebildet nach sonstigen *-τωρ* neben *-τρο-*, Fraenkel aaO.), *κεστός* „gestickt“ (**κεντι-τός*), *κέστρον* „spitzes Eisen“, *κέστρος* „Pfeil“, *κέστρα* „Spitzhammer“, *κοιτός* „Stange, Schifferstange“ (daraus lat. *contus* ds., wovon *percontāri* eigentlich „mit der Schifferstange sondieren“, daher „untersuchen, forschen“).

Air. *cinteir* (Lw.) „calcar“, cymr. *cethr* „Nagel“, corn. *kenter* ds., bret. *kentr* „Sporn“ (Fick II⁴ 78; Entlehnung aller aus lat. *centrum* „κέντρον“, Pedersen KG. I 198, ist kaum erweislich, aber wahrscheinlich; Vendryès Mél. Saussure 319 läßt nur das ir. Wort aus dem Brit. stammen). Ahd. *hamtag* „spitz“ (Kluge Nom. Stammbild. 86; auch an. *hamarr* „kunstfertig, klug“ aus *hamparu-*, eigentlich „scharfsinnig“?). Lett. *sīts* (= lit. **šiñtas*) „Jagdspieß“ (Wiedemann BB. 27, 199; über *situ* „schlage“ s. u. *kat-* „Kampf“).

Ganz problematisch ist Verwandtschaft von ai. *ḡnáthati* (Dhātup.), *ḡnáthiti*, *ḡnatháyati* „durchbohrt, durchstößt“, av. *snadh-* „schlagen“ (*snadhenti* „die schlagende“), *snaidiš-* n. „Waffe zum Schlagen oder Hauen“ (Fick I⁴ 43, 421, Hirt BB. 24, 237, Uhlenbeck Ai. Wb. 317), welchenfalls zweisilbiges *kēneth-* zugrunde läge, und *kēnt-* aus *kēnth-* entstanden wäre durch Wirkung des Nasals.

Keine Gewähr für eine kürzere Gdwz. **kēn-* bieten ai. *ḡi-ḡná-* m. n. „penis“, alb. (mit Labialerw.) *ḡump*, bestimmt *ḡumbi* „Stachel, Glockenschwengel“ (Wiedemann aaO.); zu letzterm vielleicht nach G. Meyer Alb. Wb. 92 ai. *ḡamba-* m. „Keule“ (*ḡambarā-* „EN. eines Dämons; Hirschart“? *ḡambarā-karōti* „pflügt hin und her“? Etwas wie *κοιτός* könnte allerdings die Gdbed. sein). — Av. *frasāna-* n. „Zerstörung, Vernichtung“ vielmehr zu ai. *chā-* „schneiden“; gr. *καίνω, καεῖν* „töten“, *κονή* „Mord“ zu *κτείνω* (s. *qpen-*).

qenth(o)- „Lumpen, Lappen“; auch *qet(h)-*??

Ai. *kanthā* „geflicktes Kleid“; gr. *κέντρον* „Rock aus Lumpen“ (in dieser Bed. spät, aber doch wohl kaum Übertragung — etwa unter Einfluß von lat. *cento* — aus *κέντρον* „ein Kerl, der das *κέντρον* verdient“ als abgerissener Kerl — minderes Kleidungsstück“?);

lat. *cento* „aus Lappen zusammengenähtes Kleid oder Decke, Flickwerk“; ohne Nasal ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen“?? Vaniček LEWb.² 48, Fick I⁴ 383.

Über arm. *kotor* „Bruchstück“ (Bugge KZ. 32, 49) s. vielmehr Pedersen KZ. 39, 380. — Da arm. *kotor* auch „Streit“ bedeutet, dachte Zupitza Gutt. 103 unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie zwischen gr. *ῥάκος* „Lumpen“, *βράκος* (βρ-): *ἰμάτιον πολυτελές*: ai. *vrkñá-* „abgehauen, gespalten“: as. *wrōht* „Streit“, unwahrscheinlich an Verwandtschaft auch mit aksl. *kotora* „Streit, Kampf“, mhd. *hader* „Zank, Streit, Hader“, wozu (trotz Fick III⁴ 69) ahd. *hadu-*, ags. *heapo-*, anord. *hǫǫl-* „Kampf“, gall. *Catu-rīges*, air. *cath* „Kampf“ (s. *kat-* „Kampf“), für die aber eine Gd.-Bed. „spalten, reißen“ gänzlich unerweislich ist. — Auch mit *kēnt-* „stechen“ (Prellwitz² 216) nicht zu vereinigen.

kēns- „feierlich sprechen, autoritativ verkündigen“.

Ai. *çamsáyati* „läßt auftragen, kündigt an“ (= lat. *censeo*), *çainsati* „reziert, sagt auf, lobt“, *çasti-* „Lob“, *çasman-* n. „Lob, Preis“, av. *sqh-* (*sarñhaiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1578 f.) „pronuntiare“, *sasti-* „Wort, Vorschrift“, ap. *ðatīy* oder *ðan^hatīy* „spricht, verkündigt“; lat. *censeo*, *-ere* „begutachten, schätzen“, osk. *censamur* „censetor“, *cnsaum* „censere“, *keenzstur*: lat. *ensor* (: ai. *çainstar-* „der da reziert“), *an-censto* „non censa“: lat. *census* (ai. *çastá-* „gesprochen, gepriesen“); alb. *ðom* „ich sage“ (**kēnsmi*; G. Meyer Alb. Wb. 91, Pedersen KZ. 36, 332, Jokl IF. 37, 101); abg. *sets* „inquit“ (Brugmann IF. 1, 177).

In der Bed. kaum vereinbar ist gr. *κόσμος* „Ordnung, ordentliche Einrichtung, Anstand; Schmuck, Zier“ (wäre **κοροσ-μος*), Froehde KZ. 33, 311, Zupitza Gutt. 109, Brugmann Distrib. 19; letzterer versucht IF. 28, 358 f. Anknüpfung vielmehr an *q^urep-*, *q^uer-* „machen, corpus“ (ai. *kalp-* „ordnen“?) unter *q^uor[p]smo-*, was mich nicht überzeugt (allenfalls eher als **κομπομός* zu *κομμός*, lit. *švānkus*, s. *k^uenq^u-* „hübsch“, ibd. 360 Anm 2; oder zu apr. *kāxatin*, s. u.?) — Nir. *çaint* „Rede, Sprache“ (Fick II⁴ 69; Loth Rc. 20, 354 will auch cymr. *ymgeinio* „zanken“, *ceintach* „Streit, Zank“ als **cantio-* anreihen) ist nicht aus **kansti-*, *k^us-ti-* herleitbar (ist engl. *cant* die Quelle, oder seinerseits entlehnt? Thurneysen brieflich). — Got. *hansa* „Schar“ bleibt fern (s. u. *k^om-*); desgleichen apr. *kāxata* n. sg. f. „fein“ (**kansta-*), *kāxatin* Acc. f. „Zucht“ (Zupitza Gutt. 109; weder der Gutt. noch die Bed. entspricht; doch würde letztere Vergleich mit *κόσμος* gestatten); ebenso arm. *çasnum* „ich zürne“ (Scheftelowitz BB. 28, 288).

1. kēr- „das oberste am Körper: Kopf; Horn (und gehörnte Tiere); Gipfel“; eine älteste Bed. „starren, emporragen“ (und Beziehung zu *k^{er}-* „Borste u. dgl. Fick I⁴ 423) ist unsicher. Wzformen: **k^{er}-*, *k^{er}āz-*, *k^{er}āz-u-*, vereinzelt *k^{er}āz-i-*; Stammbildung bes. verbreitet mit *-s-* (in der Bed. „Kopf“, aber auch in dieser trotz Ehrlich KZ. 38, 83 ff., Z. idg. Sprachgesch. 6 ff. nicht alleinherrschend, s. Kretschmer Gl. 4, 336), mit *-n-* und *-r-*, auch Verbindungen dieser Elemente.

Ai. *çirah* n. (nur Nom. Acc.) „Kopf, Spitze“, av. *sarah-* n. „Kopf“ (in der 2. Silbe nicht genau = gr. *κέρας* aus *k^{er}o-s* von der *sej-*-Basis; die Red.-Stufe der ersten Silbe, statt **çaras-*, ist erst ind. oder urarisch aus dem Vorläufer von ai. Gen. *çīrśnāh* usw. verschleppt; nicht nach Hirt IF.

21, 170 aus einem Acc. Pl. *çir-as* eines Wznomens **k̄er*, *k̄erés* zum neutralen Sg. umgedeutet) Gen. ai. *çiršnáh*, Abl. *çiršatáh* (ein Nom. von diesem St. *çirsan-* fehlt in ältester Zeit); *çiršá* n. ds.

çiraga- n. „Horn“, vom n-St. **k̄er-(e)n-* mit vielleicht ursprgl. bloß nominativischem *g* (nicht nach Niedermann IF. 18, 76 durch idg. Kreuzung mit dem Vorläufer von slav. *rogъ* „Horn“), vgl. gr. *κραγών* „Krabbe“ und von der *u*-Basis gr. *κορυ-γγ-εῖν* *κερατίζειν* (s. Zupitza KZ. 36, 59, 60 ff., siehe auch unten über ir. *congan*; *κόρυμβος* „Spitze“ hat idg. *-b-*, beweist nicht für *g^u*);

ganz unsicher ai. *çarabha-* m. „ein bestimmtes Tier“ („gehört“? siehe Uhlenbeck Ai. Wb. 304).

Von der *u*-Basis av. *srū-*, *srvā-* „Horn; Nagel an Fingern und Zehen“, *srvara* „gehört“ (**srū + bhara-*, Bartholomae Airan. Wb. 1650), *srvi-stāy-* „mit hörnern Widerhaken“.

Arm. *sar* „Höhe, Gipfel, Abhang“ *k̄ero-*, Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 489.

Gr. *κῆρ* in hom. *ἐπὶ κῆρ* „auf den Kopf“, Hippokr. *ἀνάκρ* „nach oben“, von Ehrlich KZ. 38, 87 f.; 39, 556 f. mit *ā* gelesen und mit Auslautwandel aus **καρς* gedeutet; daraus stamme das *ā* von jon. *κῆρῖς*, *-ῖδος*, att. *-ίς*, *-ιδος* „Krebsart: Crevette“ — der Kopf macht den größten Teil des Tieres aus — woneben auf Grund eines **κορς* dor. *κωρίς*, *κουρίς* ds., vgl. auch *κωρέα* *ἄκρα* Hes., jon. **ἔγκουρος* in *ἐγκουράς*, *-άδος* „Deckengemälde“. Die Zugehörigkeit dieser Worte ist sehr wahrscheinlich, Ehrlichs formale Deutung aus einem St. **καρσ-*, *κορσ-* aber kaum abschließend; wenigstens ist ein *s*-loser St. *κῆρ-* unabweislich für *ἔγκαρως* (und *ἄκαρος* mit *a-* als Tiefst. zu *ἔν*), *ἔγκρ-ος* „Gehirn“ (Schulze KZ. 29, 263 f., Solmsen Beitr. 20, 151, 215; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 19 Anm. 1).

Über *κουρίξ* „bei den Haaren“ s. Boisacq s. v.; daß *ῥῆς ἐπικάρουσι* Hom., *ἐγκάρσιος* „schief, in die Quere“ eigentlich „*ἐπὶ καρσί* liegend“ bedeutet habe (s. Bechtel Lexil. 132 m. Lit.; *κάρσιον* *πλάγιον* Hes. kann daraus abstrahiert sein), ist möglich, doch nicht sicher; s. *sqert-s-* „quer“.

καρσ-* in: att. *καρᾶ* „Kopf“ (καρᾶ[σ]ᾶ*, s. u.; danach Dat. *τῷ καρῶ*, *καροδοκεῖν* „mit vorgestrecktem Kopf hinsehen oder hinhören“ u. dgl., siehe Ehrlich KZ. 38, 87), jon. *κῆρη* ds. (mit *η* statt lautges. *ā* nach *κῆρηνα*; dazu neugebildet *κῆρη-τος*, *-τι* nach *ονομ-α*: *-τος*, *-τι*, *μελι*: *-τος*, *-τι*; *καρή-αιος* wahrscheinlich metr. Dehnung für **καρᾶ[σ]-αιος*; dazu bei Antimachos ein neuer Nom. *κῆρηρ* nach *ἦπα-τος*: *-ρ*); dazu *καροῦσθαι* „sich schwer im Kopfe fühlen“ (ein Neutr. **κάρως* als Grundlage nimmt nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprachg. 6, Boisacq s. v. an), hom. *κῆρηνα* n. Pl. „Häupter, Köpfe, Bergespitze“, seit den Hymnen dann auch Sg., jon. *κῆρηνον*, att. dor. *κῆρανον*, äol. *καρανο-*, bezeugt durch *κῆρανος* *κεκρούφαλος* *κορήμενον* Hes. und den EN. *Κόρανος*; Gdf. **κάρσασνᾶ* Pl., wozu nach *δνομα* Sg.: **δνομα*, **δνόμων* Pl. der Sg. **κάρσασα* (att. *καρᾶ*, jon. *κῆρη*, s. o.) neugeschaffen wurde. *καρανῶ* „(kröne), vollende, führe aus“ (vgl. zur Bed. *κεφαλώ* ds., *κρααίνω κραίνω* ds., frz. *achever*: *caput*);

καράρα *κεφαλή* Hes. (**καρσασ-ρα*; davon *Καράρων*, Vater des *Κάρανος*).

**κρᾶσ-* in: hom. *κράατος*, *κράατι*, *κράατα* (je einmal neben den sonstigen kontrahierten *κρᾶτός*, *-τί* usw.), wohl mit ai. *çiršatáh* gleichzusetzen

(J. Schmidt Pl. 366, 374, Hirt Hdb.² 111; *κάρασ-: κρᾶς* = *θάνα-τος: θνᾶ-τός*: Brugmann, der gr. -ρω-, nicht -ρᾶ- als Entsprechung von *ĕ*, d. i. *rā*, ansieht, muß *κράατος* usw. als metr. Dehnung von **κρά[σ]ᾶτος* betrachten, IF. 18, 430 f. m. Lit.; und immerhin ist sein Einwand richtig, daß dann jon. **κρήατος* zu erwarten wäre; doch ist -ρω- nur in Formen wie *στρωτός* eingetreten, wo nach danebenliegenden Formen wie *στορέννυμι, ἐστόρεσα* eine Umfärbung stattfand: *στῶρατός: στῶρατός: στῶρατός: στρωτός*); ebenso vielleicht in jon. *κρησ-φύγετον* „Zufluchtsort“, wenn „Zuflucht für das Haupt“ (Solmsen Rh. Mus. 53, 155 f.; Bed. des ersten Gliedes freilich nicht sicher; nicht wahrscheinlich nach Charpentier BB. 30, 155 als **krād-s- + φυγεῖν* „Zuflucht unter ein Dach“ zu **kred-* „Gebälk“); vielleicht *κρᾶίνω* „vollführe“ (oder nach Brugmann aaO. metrisch gedehnt aus *κρά[σ]ανω* zur Beseitigung des Kretikus. Wenn *κραιπάλη* „Katzenjammer nach einem Rausch“ wegen lat. *crāpula* als *κρᾶιπάλη* aufzufassen ist (Fay KZ. 41, 208, Jacobsohn Phil. 67, 509; im 2. Gliede dann *πάλλω*), könnte *κρά[σ]ι-* neben **καρασ-ρᾶ* stehn, wie bei Adjektiven z. B. *κῆδι-άνειρα* neben *κῆδρός*.

Vgl. vom *s*-losen St. **kerə-* mit derselben Ablautstufe hom. (*κατά, ἀπό*) *κρη-θεν* „vom Haupte“, *κρη-δεμνον*, dor. *κρᾶδεμνον* „Kopfbinde usw.“ (kaum diss. aus **κρᾶνο-δεμνον*, s. Kretschmer H. 4, 336); J. Schmidt Pl. 370 f.

κρασ-* in att. *κράσπεδον* „Saum, Rand; Heeresflügel“ (vgl. zur Bed. *χρυσῶ δ' ἐπὶ χεῖλεα κεκράνται* „seine Mündung ist oben mit Golde gekrönt, gesäumt“ usw., s. Boisacq 509 m. Lit.; *αμφί-κρᾶνος* (κράσ-νο-*) „rings mit Köpfen versehen (Hydra)“, *ἐκατόγ-κρᾶνος* „100 köpfig“, jon. *ἐπί-κρηγον· κεφαλόδεσμον* Hes., att. *κρᾶνίον* „Schädel“ (Zweifel bei Schulze Qu. ep. 401), *κίό-κρᾶνον* „Kapital“, *ολέ[ρο]κρανον, ωλέκρᾶνον* „Ellbogen“; *κρᾶνίξαι(ᾶ)*· *ἐπὶ κεφαλὴν ἀποροῖψαι* Hes. (usw., s. Boisacq 508 m. Lit.), woneben mit Hochstufe (: *κέρας*) *κερανίζαι· κολυμβῆσαι· κυβιστήσαι* Hes.; *ναυ-κρᾶρος* „Schiffshaupt, Schiffsherr“ (diss. *ναυ-κλᾶρος, -κληρος*), böot. *Δᾶκρᾶρίδας* von **Δᾶ-κρᾶρος* „Haupt des Volkes“; dazu *κράϊρα· ἢ κεφαλὴ, καὶ ἀροστόλιον* Hes., *ἡμίκραϊρα* usw. (am ehesten aus **κρασ-ρια*, Brugmann IF. 18, 432 Anm. 1, Boisacq 507).

o-stufig **koros-* in jon. *κόρη*, att. *κόρη*, dor. *κόρρα* „Schläfe, Haupt“ (idg. *kor-*, Persson Beitr. 639, Bechtel Lexil. 198; nicht ablautgleich mit ai. *çīrśá-m*, de Saussure Mém. 263, Mahlow AEO 70, Brugmann I² 474 u. a.).

**kerəs-* ist *κέρας* „Horn“ (Gen. ep. *κέρας*, jon. -εος, att. -ως und -ατος, später episch -ᾶατος).

Vom -(e)n-St. *ker(e)n-*: *κράνος* „Helm“ (vgl. zur Bed. *κόρυς*; andere Deutungen s. bei Schulze Qu. ep. 401, Boisacq s. v.), *κραινώ* „kröne, vollende, vollführe; herrsche“ (Fut. *κρανοῦμαι; κρανώω, -ορος* „Erfüller, Herrscher“, *κρανιῆρ* „Vollbringer“, *κρανιῆρες* „Weisheitszähne“; s. Osthoff Par. I 4 f.; Gdf. scheint **κράνω*, doch s. auch Brugmann IF. 18, 431 f., der wegen *κᾶνω*, d. i. **φαερεῶ: φαένω* aus *φαεσ-νω* auch **κρασ-ν-νω* erwägt; gegen Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 22 f. Scheidung zweier *κράνω* s. Boisacq s. v.); *κάρνος* . . . *βόσκημα, πρόβατον* Hes.; *κέραι, κέρρα* Pl. „die beiden Hervorragungen an den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel“ (**kern-* oder **kerns-n-*, vgl. anord. *huern* „die beiden bootförmigen weißen Knochen im Fischgehirn“, mit *hw-* statt *h-* nach [got.] *hwaīrnei*; v. d. Osten-Sacken IF. 22, 319; *κραγγών* „Krabbe“ (Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 13; vgl. ai. *çṛṇaga-*):

κεράμβυξ, -νος „Käferart (Bock) mit langen Fühlern“ (von de Saussure Mém. 16 Anm. 3 nächstens zu ai. *κῆρα*- gestellt, doch vielmehr wie *κόρυμβος*, *κορυφή* mit idg. Labial, Petersson IF. 34, 239; *κῆ* wird auch trotz Charpentier IF. 35, 249f. nicht durch ai. *καραγά-*, *κυλινγά-* m. „Antilope“ gestützt, das im Gutt. widerspricht und nach Petersson LUÅ. 1916, 36 einer Farbbezeichnung entstammt), *κάραβος* „Käfer und „Heuschreckenkrebs“ (nur in letzterer Bed. steht *ā* der 1. Silbe fest, das aus *κᾱρῶς*, s. o., stammen wird; Petersson IF. 34, 239; Boisacq 411 vermutet maked. -βο- = gr. -φο-); mit *κεράμβυξ* vgl. *κόρυμβος* „das Oberste, Haarbüschel usw.“ (-v- wie in *κόρυς*, *κορυφή*).

Von **kerāu-*: *κερα[φ]ός* „gehört“ (jünger „aus Horn gemacht“ (= lat. *cervus*; vgl. cymr. *carw*, apr. *sirwis*, aksl. *krava*, lit. *kārre*), *κόρυδος* „Haubenlerche“ (: germ. *hrut-* „Hirsch“; aber ai. *κῆρα*- m. „Haarbüschel, Wulst“ bleibt fern, s. Boisacq 498 m. Lit.), *κόρυς*, -νος „Helm“ (nicht zu ags. *gehrodan* „geschmückt; beladen, gefüllt mit“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. nach Fick BB I 334, Hirt Abl. 114, 118, Wood Mod. Phil. 5, 276), hom. *κῆμα κούσσειται* „bäumt sich“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *coruscus*), *κόρυμβος* (s. o.); nicht nach Froehde BB. 10, 300 mit *κῆρα*-m näher zu vergleichen), *κορυφή* „Gipfel“ (s. Boisacq 499, wo auch über abweichende Deutungen; nicht nach Persson Beitr. 179, 775 Anm. 1 mit isl. *skrúfr* „das Oberste des Haares“ usw. unter *sqorubh-* zu verbinden), *κορύπτω* „stoße mit dem Kopf, den Hörnern“, *κορυγγεῖν* „καταίξιν“ Hes (zum -γγ- s. o. zu *κῆρα*-); an Verwandtschaft von lit. *šárvas* „Harnisch“, apr. *sarwis* „Waffen“ mit *κόρυς* (Bezenberger BB. 27, 169f.) glaube ich nicht.

Von *kerāi*: *κῆρός* „Widder“ (vgl. in ders. Bed. *κεραστής*), abl. mit anord. *hræinn*, ags. *hrān* „Renntier“ (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 33f., Falk-Torp u. *ren* I, Scheffelowitz IF. 33, 159f.).

Vereinzelt: *κῆρην* „τὴν βοῦν. Κῆρτες Hes. (wenn **kῆr-tā* „die Gehörnte“: kaum umgestellt aus **κῆρατᾶ = kῆrṭā*, abl. mit dt. *Rind*, s. Persson Beitr. 585; aber vielleicht Kurzform zu *κῆρατᾶ-πους* „βοῦς“, *κῆρατᾶ-πους*? s. dazu Bechtel GrD. II 787, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 202); *κῆρίτω*, *κῆρῆβάξω* „stoße mit den Hörnern“ (wie *κορύπτω*; **kῆr-*).

Lat. *cerebrum* „Hirn“ (*kerēs-ro-m*, vgl. gr. *καράρα*; möglich ist auch Gdf. *keres-ro-m*); *cervix* „Nacken“ (**cers-vic-*, s. Vf. LEWb.² s. v.); *cernuus*, *cernulus* „Gaukler, der Purzelbäume macht, sich kopfüber oder vornüberhin sich überschlägt“ (**kers-nouos*; wenn nicht eher Lw. aus der Sprache der gr. Jongleure, vgl. *καρῆσαι*, Thurneysen GGA 1907, 804), *crābro* „Hornis“ (s. u.). Vom (e)n-St: *cornu* „Horn“ (der u-St. vielleicht nach Danielsson Ait. St. III 188, Vf. LEWb.² s. v. aus dem Dual auf -*ōu*, -*ous* des o-St. got. *haiurn*, galat. *κῆρον*, cymr. usw. *corn* entwickelt; doch vgl. auch gall. *κῆρονξ* „Trompete“ mit Verquickung des n- und u-St., die auch für *cornu* denkbar ist).

Von der u-Basis: *cervus* „Hirsch“.

Zu *crābō* (**crāsro*, *kῆrēs-ro*) stellt sich allenfalls(?) cymr. *creyr-yn* „Wespe“ (Fick II⁴ 98, aber vokalisch schwierig; Thurneysen Thes faßt es mit mir. *crebar* „Bremse“ und zw. auch lat. *crābro* zu einer eigenen Sippe zusammen); sicher ahd. *hornūz*, *hornaz*, ags. *hyrnet* „Hornis“ (**hurznat-*; Kluge

PBrB. 8, 521; trotz Fick II⁴ 98 nicht Kurzform zu as. *horno-bero*, das eher selber Volksetymologie ist), ndl. *horzel* (**hurzla-*), nhd. *Horlütze* und lit. *širsė*, *širsėlis*, *širsėolis*, alt *širsuo* „Wespe“, *širsuonas*, *širsūnas* „Hornis“, lett. *sīrsis*, apr. *sīrsilis* „Hornis“, aksl. (usw.) *srāšenъ* „Hornis, Bremse“ (über angebliches r.-ksl. *srāša* s. Leskien IF. 28, 137 f.), serb. *šīrljčn* „Hornis“: s. zur Gruppe Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Trautmann Apr. 427 f., Vf. LEWb.² u. *crābro*; sie ist nicht näher an *kers-* „starren“, sondern an *zēgas* usw. anzuschließen). Vgl. Būga Kalba ir senovė I 191, 224.

Lat. *crīnis* (**crisuis*) „Haar“, *crista* „Kamm“ (J. Schmidt Pl. 374) gehört zu got. *af-*, *us-hrisjan* „abschütteln“, anord. *hrista* „schütteln“, ai. *krī-dati* (**kriz-d-*) „spielt, tanzt“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Bret. *kern* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (Fick II⁴ 81; anders Henry Lex. bret. 64; s. noch v. d. Osten-Sacken IF. 22, 322 f. über andere kelt. *cern*; *ζάρον* τὴν σάλπιγγα. *Γαλάται*, cymr. corn. bret. *karn* „Huf der Einhufer“ (aus „*Horn“; Osthoff Par. I 38 ff., der mit Recht mir. corn. bret. *corn* „Trinkhorn“, cymr. *corn* „Horn“ als Lw. aus lat. *cornu* ansieht), gall. *ζάρονξ* „Trompete“ (Eustath., s. Osthoff aaO.; zur Bildung s. zu lat. *cornu*): sehr unsicher mir. *congau* „Horn“ (von Zupitza KZ. 36, 60 auf **kō[r]ngo-* zurückgeführt, gegen Daniellson Gr. u. et. St. I und Stokes KZ. 33, 305; Pedersen KG. I 157 f. sucht Verbindung mit ir. *conn*, cymr. *penn* „Kopf“, das aus **q²engno-* entstanden sei; alles ganz fraglich).

Von der *u*-Basis: cymr. *carw*, corn. *carow*, bret. *karo* „Hirsch“ (**k^hu-*, d. i. **k^heruo-*, Pedersen KG. I 51, 180; ebenso poln. *karw*, apr. *carwis* „Ochs“; abl. mit **kōruā* = lit. *kārvė* aksl. *krava* „Kuh“); mir. *crū* „Huf“ (Fick II⁴ 79, Pedersen KG. I 121, 157).

Ahd. *hirni*, anord. *hiarni* „Hirn“ (**k^hernion*), ndl. *hersen* „Hirn“, anord. *hiarsi* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (**k^herson-*); vom (*o*)*n*-St. got. *hairn*, ahd. anord. *horn* „Horn, Trinkhorn, Trompete“ (s. o. zu lat. *cornu*), mit *t*-Suffix (vgl. o. gr. *ζάρα*) dazu ahd. (*h*)*rind*, ags. *hrīder* n. „Horntier“, tiefstufig ags. *hryðer* ds., nd. ndl. *rind* „Rind“ (z. B. Curtius⁵ 147, Charpentier KZ. 40, 431 f.). Von der *u*-Basis: ahd. *hiruz*, as. *hivot*, ags. *heorot*, anord. *hjortr*, nhd. *Hirsch* (-*d*-Formans wie in gr. *ζόρονδος*; ebenso in:) anord. *hrūtr* „Widder“ (Johansson KZ. 30, 347 f.).

Lett. *sīrnas* Pl. „Rehe“ (Endzelin KZ. 42, 375) = aksl. *srāna* „Reh“ (: *ζάρονος*; unwahrscheinlich Petersson LUÅ. 1916, 34 und schon PBrB. 40, 93, als Farbenbezeichnung zu ai. *sārāngā-* „bunt, scheckig; Antilopenart“); von der *u*-Basis: apr. *sīrwis* „Reh“ (finn. Lw. *huvē* „Elen, Hirsch“; nicht zu lit. *šīrvas* „grauschimmelig“, s. Trautmann 428 m. Lit.; ablautgleich mit cymr. *carw*). Daneben mit dem Gutt. des Centum-Gebietes apr. *curwis*. Acc. *kurwan* „Ochse“, poln. *karw* „Ochse“ (wie cymr. *carw*), mit Dehnstufe (**kōruā*), lit. *kārvė* „Kuh“, aksl. *krava*, russ. *korova*, serb. *krāva*, čech. *krāva* „Kuh“ (nicht nach Petersson LUÅ. 1916, 36 eine zu ai. *karāta-* „dunkelrot“ usw. gehörige Farbbezeichnung).

Vgl. Curtius⁵ 142, 147 und bes. Daniellson Gr. u. etym. St. I 1—57, J. Schmidt Pl. 363 ff., Kritik 36, Johansson BB. 18, 26 ff., Osthoff Par. I 296 (Lit.), Zupitza Gutt. 116, 185, Brugmann IF. 18, 425 ff., Solmsen Beitr. I 149 ff., Persson Beitr. 585, 639, 774, Vf. LEWb.² und Boisacq s. vv.,

Berneker 577. — Weitere Zerlegung der Wz. **ker-* in **ke-r-*, Ableitung von **ak-* „scharf, spitz“, überzeugt nicht, siehe Zupitza KZ. 36, 60 gegen Danielsson aaO. und Strachan KZ. 33, 305 (der daraus die Abwesenheit des *r* in ir. *congan* erklären wollte, s. o.).

2. *ker-* „wachsen; wachsen machen, nähren“ (diese Doppelbed. wie bei **al-*); set-Basis *kerē-*. Ausführlich Osthoff Par. I 1–71 (Lit.).

Arm. *ser* „Abkunft, Nachkommenschaft, Geschlecht“, *serem* „bringe hervor“, *scrim* (nach Persson Beitr. 656 aus *kerē-*?) „werde geboren, stamme ab, wachse“, *ser* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *serm*, *sermn* „Same“; gr. *ἐξόρῃσα*, *χορέ-σω* (späteres Praes. *χορέσκω* und *χορένῃμι*; Pf. *κεκόρῃσμαι*, jon. Ptc. *κεκορηώς* in pass. Bed.) „sättigen“, *κόρος* „Sättigung“; att. *κόρος* „adulescens“ (später, aber wohl als alter Bedeutungsbestandteil, auch „Schoß, Schößling, junger Zweig“) = hom. jon. *κοῦρος*, dor. *κῶρος*, fem. att. *κόρη*, ark. Dat. sg. *κόρῃαι*, dor. *κῶρα* „Mädchen, Jungfrau; Augensterne“, hom. *κούρητες* „waffenfähige Jungmannschaft“ (Bildung wie *ὄπλητες*: aber Bezzenbergers BB. 27, 169 und Bechtels Lex. 201 f. abweichende Verbindung von *κόρῃος*, *κόρῃα* mit lit. *šárvas* „Harnisch“ und — doch s. u. *ker-* „das Oberste am Kopfe“ — als „waffenfähig, rüstig“ wird weder dadurch gestützt, noch wird sie dem kaum nachgeborenen Femininum noch der Bed. „Schößling“ gerecht; auch die *κορυδαίος ἄλοχος* ist nicht die mit Mitgift — was lit. *šárvas* ebenfalls bedeutet — ausgestattete, sondern die in mädchenhafter Unberührtheit gefreite); hierher (nach Boisacq s. v. = Msl. 17, 113 f.) wahrscheinlich *κέλωρ*, *-ωρος* „Sohn, Abkömmling“ (diss. aus **kerowor*, ursprgl. n. „Nachkommenschaft“); lat. *Cerēs*, *-eris* „Göttin der fruchttragenden Erde“, osk. *kerrī* „Cererī“ (usw., s. Bugge KZ. 22, 423 ff., Vf. LEWb.² s. v.) entweder „a creando“ oder als Personifikation der „Nahrung, Sättigung“, masc. *Cerus manus* „creator bonus“ mit *r* als alat. Schreibung für *rr* (**cerso-*) wegen umbr. *Gerfe* Voc. usw. (s. v. Planta I 486, Osthoff aaO. 30, v. Grienberger IF. 27, 218 f.), osk. *cavia* „Brot“ (aber nicht *karanter*, s. **ker-* „versehren“); dehnstufig (s. Osthoff aaO. 15 ff. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 671), *pro-cērus* „von hohem, schlanken Wuchs“ (aber *sincērus* ist damit nicht glaubhaft zu vermitteln); von der set-Basis *creo*, *-āre* „schaffen, erschaffen“ (Denom. eines **crēiā* „Wachstum“), *crē-sco*, *-vī* „wachsen“, *crēber* „dicht wachsend = dicht aneinanderstehend, gedrängt, voll; häufig“ (**krē-dhros*, wenn nicht lat. Neubildung nach *cele-ber*); vielleicht aisl. *hirsī m.*, ahd. *hirso*, *hirsī* „Hirse“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hirse*): lit. *šeriū*, *šerti* „füttern“ (set-Basis), *pāšaras* „Futter“, *šer̃mens* und *šer̃menys* Pl. „Begräbnismahl“ (über das von Osthoff aaO. 66 f., Charpentier IF. 28, 164 damit verknüpfte lat. *sili-cernium* „Leichenschmaus“ siehe zuletzt Gl. 4, 379).

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von ahd. *horst* „Gebüsch“ (Osthoff: s. u. *qert-* „drehen“), *harz* „Harz, Pech“ (Osthoff; **Auswuchs*“ ?? s. auch Falk-Torp u. *harpiks*), ai. *ṣarīra-* n. „fester Bestandteil des Körpers. Knochengerüst, Leib, Körper“ (Hirt BB. 24, 238 zw., Boisacq u. *κέλωρ* als „embonpoint“); über ahd. *hart* „Wald“ (Osthoff, s. auch Johansson IF. 19, 123), lat. *acervus* und Steinbezeichnungen wie air. *carn* s. u. **ak-* „scharf“; über ab. *kr̃ma*, *kr̃ml'a* „Nahrung“ (Solmsen KZ. 35, 483) s. Berneker

668 f. — S. noch **kerdho-* „Reihe, Herde“ (wo auch über ai. *çardhati* „ist frech, trotz“ und gr. *κόρδης*).

3. *ker-* 1. für undeutliche graue Farbentöne. 2. Reif, Frost, frieren. Letztere Gruppe führt Schulze SbprAk. 1910 789 ebenfalls auf die Anschauung der grauweißen Farbe des Reifs zurück, was sich zwar auf formale Übereinstimmungen zw. beiden Bedeutungsgruppen stützt (vgl. auch lat. *cānus* von Reif, Schnee), aber doch dem Zweifel Raum läßt, ob nicht auch ein *ker-* (: *kel-*) „frieren“ als eine alte Gruppe vorhanden war.

Ahd. *horo*, g. *horawes*, mhd. *hor*, *gehurwe*, *hurwe* „lutum, limus, coenum“ (nicht vorwiegend von animalischem Kot gebraucht), *horwum* „palustribus“, as. *horu* als *Volutabrum* der Schweine, [aber engl. *hore* „dirt, mud“, engl. *hoar* „Weißgrau; Reif“, ags. *horh* (=h Neubildung z. B. nach *forh feores*), gen. *horwes*, eig. „das dunkle, schmutzfarbene“, zu ags. *hār*, S. 359]: lit. *šīrvas* „grau, grauschimmelig“ (irrig gegen Schulzes Gleichung *horu*: *šīrvas* Persson Beitr. 964); lit. *šīrmas* ds. (vgl. ai. *çyā-vā-*: *-mā-*), *šarmā*, lett. *sarma*, *serma* „Reif, Rauhrost“, lit. *šarmuō*, *šermuō*, *šarmuonīs* „Wiesel, Hermelin“; sloven. *srēn* „Rauhreif; gefrorene Schneerinde“ = russ. *serēnō* „gefrorener Schnee“, poln. *śrzon* „Reif“ (ursl. **sernō*) = aisl. *hjarn* „hartgefrorener Schnee“, andererseits ksl *srēnō* „weiß (von Pferden)“; lit. *šerškėnas* „Reif“, lett. *sērsns*, *sērsna* „Reiffrost, Harst überm Schnee“, lit. *šeškėnas* „graulachtig, schimmelig“ (wie lett. *saīna* „Reif“: *salns* „schimmelfarbig“. Von den Worten für „Reif, Kälte“ ist nicht zu trennen arm. *sain*, gen. *saīn* „Eis“, *saī-num*, *saī-čim* (aor. *saīeay*) „gefriere“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 488) und ahd. *hornunc*, nhd. *Hornung*, s. Noreen Ltl. 205 (aber aisl. *skare* s. u. **sqer-* „verschrumpfen“), Zupitza Gutt. 185 (Lit.), Hirt PBrB. 22, 232, Vf. ZfdtA. 30, 145 f., 235 f. Über slov. *srěž* „Frost, Eis“, poln. *śrzeż* „Grundeis“ s. u. *srīg-* „Kälte“.

4. *ker-* „Schnur, Gewebefaden; flechten, knüpfen“.

Ai. *çr̥n-kha-lā* „Kette, Fessel“ (Formansgruppe wie in *mē-kha-lā* „Gurt, Gürtel“; idg. *kr̥n-* Tiefstufe eines *en*-St. **ker-en-*); arm. *sari-kē* Pl. (Gen. *sareac*, instr. *sareōc*) „Band, Schnur“ (**kr̥reīā*), *sard* (i-St.) „Spinne“ (**kr̥ti-*); gr. *καῖρος* (**kr̥ri-os*) *σειρά τις ἐν ἰσθμῷ, δι' ἧς οἱ στήμονες διείργονται* Phot. etwa „Schnüre beim Anbinden des Gewebes“ (genauerer s. bei Blümner Technologie I² 145 f.) *καίρωμα* „ds., auch Gewebe“, *καίρωω* „binde das Gewebe zusammen“ (zum Ausgang von hom. *καίρωσέων* s. u. *wadh-* „knüpfen“), hochstufig *κειρά* „der Gurt des Bettgestelles“, Pl. (NT.) „Grabtücher“ (die Formen *κηρίαίς*, *κηρείαίς*, s. Boisacq, wie auch die Bed. „Grabtücher“ durch — wirklich erst nachträglichen? — Anschluß an *κήρ* „Todestögtin“?).

Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér 1918, S. 227 f.; daß lat. *cancer*, *-cri*, pl. *cancelli* „Gitter, Schranken“ (also auch *carcer* „Umfriedigung, Schranken, Kerker“) als **kr̥r-k̥r-o-* „*Geflecht hier anzureihen sei, überzeugt aber nicht, da die übrigen Worte der Sippe nur den engeren Sinn von „Fäden knüpfen, Schnur“, nicht von „Hürden, Zäune flechten“ zeigen. — *καῖρος* nicht zu aisl. *horv*, ahd. *haro* „Flachs“ (s. u. *qars-* „kratzen“).

5. **ker-** (dehnstufig **kēr-**) und ***kerā-** „versehren“; intr. „zerfallen, vermorschen“.

Ai. *çrñāti* ‚zerbricht, zermalmt‘, *çĩryate*, *çĩryáte* ‚wird zerbrochen, zerfällt‘; pte. *çĩrñá-*, *-çĩrtá-*, *çĩrtá-* ‚zerbrochen‘, inf. *çaritoḥ*; av. *usarata-* ‚nicht gebrochen, nicht mutlos gemacht‘ (= ai. *áçirta-*), *sari-* m. ‚Bruchstück, Scherbe‘, *sari-* f. ‚Bruch, Untergang‘ (zur Dehnstufe bei *i*-St. vgl. Brugmann Grdr. II² 1, 168; ein *d(h)*-Praesens dazu ist vielleicht np. *gusilem* ‚zerbreche, trenne‘ aus ap. **çĩ-srdāmiy*, s. Bartholomae bei Horn Np. Et. 205).

Lat. *carīēs* ‚das Morschsein, Faulsein‘, *carīōsus* ‚mürbe, morsch‘, *carīus* ‚finea‘ (CGL. V 444, 44 = rum. *carīa*, Meyer-Lübke Wiener Stud. 25, 95); wahrscheinlich osk. *karanter* ‚perduntur‘ (Vf Kelten und Italiker 14f.) über osk. *kūru* — ‚Geschoß?‘ — s. zuletzt Kent IF. 32, 201, Friedrich IF. 27, 142; Sommer IF. 38, 172: zu lat. *curis* ‚Lanze?‘ *sqer-* ‚schneiden?‘).

Gr. *κεραΐζω* ‚verwüste, plündere‘ (**κεραφ-ίζω*, auf Grund eines **κεραφο-ς*; *κερά-* = ai. *çari-*), *ἀκέραιος* ‚unzerstört, unversehrt, incorruptus‘, *κεραυνός* ‚Donnerkeil, Blitz‘ (**κερα-φ[ε]ν-ος*, eigentlich ‚Zerschmetterter, Zerstörer‘, vgl. zur Bildung das dem Praes. *ἐλαίνω* [: *ἐλα-σα*] zugrunde liegende **ἐλα-νν-ός* ‚Treiber, Fahrer‘; Brugmann BSGW. 1901, 105, Grdr. II² 1, 321, ebenso Lidén Arm. St. S9 A., Solmsen Beitr. I 50 f.); dehnstufig (auf Grund der leichten Basis **kēr(e -)* gr. *κῆρ*, *κηρός* ‚Tod, Verderben; Todesgöttin, Todesgenien‘ (urgr. *ē*; *κῆρα* — überliefert *κόρα* — bei Alkman. und den att. Spruch *θύραζε κῆρες* (*κηρες*) . . . erklärt Ehrlich Z. idg Spr. gesch. 9f. aus einem sekundären Nom. **κωρ* aus **κῆρ* mit *ā* aus dem einstigen Paradigma *κῆρ* : **κῆρός*; daß letzterer Gen. noch in Ilias I 375 *τίω δέμυ ἐν κῆρός αἴση* vorliege, ist freilich nicht wahrscheinlich, s. Boisacq 411. Auch *ἐκατόμισσας ἀπέκτεινας* und *καριώσαι ἀποκτεῖναι* Hes. sichern trotz Bechtel Lexil. 25 für *κῆρ* nicht urgr. *a*, da sie kein mit *ἀ-κῆριος* gleiches dor. **κῆριος* voraussetzen brauchen, sondern Reduktionsstufe enthalten werden, wie alb. *thor*, s. u., und vielleicht auch av. *sari-*), *ἀκῆριος* ‚unbeschädigt, nicht dem Tode verfallen‘, *κηραίνω* ‚verderbe, schädige‘, wovon *ἀκῆρατος* (s. darüber bes. Schulze Qu. ep. 233f.) ‚unverletzt‘, auch ‚rein, lauter, d. i. inviolatus‘ (Verbindung der ar., lat. und gr. Worte nach L. Meyer BB. 6, 297f., Gr. I² 275; die Zweifel Schulzes Qu. ep. 236 hinsichtlich der Zugehörigkeit letzterer teile ich nicht). Sehr unsicher ist Schulzes aaO. Deutung von lat. *sincērus* ‚echt, ohne Falsch, unversehrt, rein‘ aus ebensolch dehnstufigem *sine* **cērū* ‚sine carie‘ (andere Erkl. verz. Osthoff Par. I 15 ff.).

Air. *ar-a-chrinim* ‚zerfalle‘, *ār-ro-cha(i)r* ‚cecidit‘, *irchre* ‚Untergang‘ (Fick I⁴ 43, 422, II⁴ 95; s. auch Stokes KZ. 35, 151); alb. *thor* ‚schlachte‘ (*e* durch *i*-Umlaut aus *a*, s. Pedersen KZ. 36, 332 und vgl. oben *καριώσαι*).

Kaum hierher got. *hairus*, anord. *hjár*, ags. *heoru*, as. *heru* ‚Schwert‘ und mir. *coire* Acc. pl. ‚Schwerter‘ existiert nicht, trotz Stokes KZ. 40, 247); denn trotz der anscheinenden Gleichheit der germ. Worte mit ai. *çaru-h* ‚Pfeil, Speer, Geschoß‘ (aber nicht ‚Schwert‘!) scheint letzteres eher zu ai. *çarā-h* ‚Saccharum sara, Rohr, Pfeil‘; *çarya-h* ‚Pfeil‘;

çáryā „Rohr, Pfeil, männliches Glied“ zu gehören (Uhlenbeck Ai. Wb. 305), also für erstere nicht idg. *k̂* zu sichern, die dann besser zu idg. (*s*)*ker-* „spalten, schneiden“, z. B. lit. *kirvis* „Axt“ gestellt werden (so Luft KZ. 36, 145, Stokes aaO.).

Fern bleibt arm. *çrem* „zerstreue, zerbreche“, *çir* „sparsus, passim“ (Scheffelowitz BB. 28, 289), da auf anl. *sk̂-* weisend, das unserer Sippe sonst fremd ist (: ai. *churáyati, choráyati* „streut aus, bestreut“, wenn dies auf **sk̂ró-* beruht, Petersson KZ. 47, 255).

Eine Wzf. **k̂(e-reu-* wird trotz Persson IF. 35, 200 f. nicht erwiesen durch gr. *χοίος* (**χοοϝ-ιος*) „ροσώδης, ἀσθενής, ζολοβός, inschr. von Steinen, an denen ein Stück abgebrochen ist“ (zu *χοοώω*, idg. *k*, vgl. z. B. slav. *kruchā* „Bruchstück“, anord. *hrumr* „gebrechlich, schwach“, norw. dial. *rome* „Lahmheit, Krankheit an den Füßen“ (ebendahin; nicht besser nach Falk-Torp 910 zu mnd. *ran(m)e* „Krampf“, ags. *hremman* „hindern“), ai. *crá-vana-*, *çróna-* „lahm“ (als „hüftleidend“ zu ai. *çróni-lē* „Hinterbacke, Hüfte“ s. u. *klounis* und Vf. LEWb.² 168).

1. qer- „harren, hoffen“?

Lett. *cerēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cerēklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“, mhd. nhd. *harren*. Zupitza Gutt. 110. Bezzenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (s. auch u. *kormo-* „Qual“)? *harren* nicht besser nach Falk-Torp u. *harsk* (zw.) zu norw. *herren* „steif“ (s. *k̂ers-* „Borste, starren“).

2. qer- in Worten für „Kornelkirsche, Kirsche“.

Gr. *ζγάρος* = lat. *cornus* „Kornelkirschbaum“, *ζγάρον* = lat. *cornum* „Kornelkirsche“ (Curtius⁵ 147), lit. **kinas* als Grundlage von *Kirnis* „Name eines Gottes, der die Kirschbäume schützt“ (Schrader RL. 429, 458, Sprachvgl.³ II 175. Niedermann Mél Meillet 97). Dazu sehr wahrscheinlich gr. *ζέγαρος* „Kirschbaum“ (daraus lat. *cerasus*; Curtius aaO., Schrader bei Hehn Kulturpfl.⁶ 391 ff., 400; wohl kleinasiatisches, vielleicht nach Boisacq Msl. 17, 56, Diet. ét. gr. s. v. thrakisch-phryg Wort mit dem auch sonst zu belegenden Ausgang *-(a)σος*, was noch der Stütze bedarf, nach Kretschmer Gl. 5, 309).

Alb. *ðane* f. „Kornelkirschbaum“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 88, der aber Verwandtschaft mit *ðuá* „trockne, dörre“ vorzieht, Pedersen KZ. 36, 332) hat schon wegen des Anlautes (wäre *k̂-*) fernzubleiben, s. Boisacq aaO.: desgleichen hat die Deutung als „hornhartes Holz habend“ zu gr. *ζέγας, cornu*, Wz. *k̂er-* (Hehn Kulturpfl.³ 351, ⁶ 392, Brugmann BSGW. 1899, 185) zu fallen (Boisacq aaO.). Andererseits aber auch der Vergleich mit air. *crann*, cymr. *pren* „Baum“ (B bei Fick II⁴ 63; *q̂^u-!* s. Vf. LEWb.² u. *cornus*). Mit **qar-* „hart“ (Prellwitz¹⁻² u. *çaravea* zw.; eine Tiefstufe scheint allerdings in *çaravós* vorzuliegen) steht der Vokal von *ζέγαρος* im Widerspruch; überhaupt war das Suchen nach einer „Wz.“ der Bed. „hart“ nur durch den Anklang *cornus:cornu* suggeriert.

Trotz lautlicher Übereinstimmung in der Bed. nicht überzeugend zu vermitteln ist (gegen Bezzenberger bei Fick II⁴ 63, Schrader RL. 458) lit.

kīrna „Strauchband aus Weiden“, *kīrnos* „morastige, mit Bäumen bewachsene Stelle“, *kīrnīs* „Sumpf“, apr. *kīrno* „Strauch“ und die damit doch wohl (trotz Osthoff Par. I 49) zusammengehörige Sippe lit. *kēras* „hoher, alter, verwitterter Baumstumpf; Staude“, *kerēti* „Wurzeln fassen“, lett. *cers* „Strauch, knorrige Baumwurzel, bewachsener Hümpel im Morast, mit Schilf und Rohr bewachsene Stelle“, apr. *ker-berse* „Wirsenhholz“ (etwa „Strauchbirke“, s. Trautmann Apr. 356), mit Formans *-ba* (Persson Beitr. 566) lit. *kīrba* (daraus lett. *kīrba*) „Sumpf, Morast“, russ.-ksl. *кѣрѣ*, russ. mdartl. *korē* „Wurzel“, kl. *kīrak*, *krak* (**kērakō*, **kērakō*) „Baumstamm“, čech. *keř* „Staude, Strauch“, poln. *kierz* „Strauch, Busch“, *o*-stufig aksl. (usw.) *korenō*, Gen. *-ene* (*en*-St.) „Wurzel“; der Bed.-Kern dieser Sippe (zsgestellt bei Zupitza Gutt. 110; ahd. *hart* „Wald“ bleibt aber fern, s. Osthoff Par. 48) scheint „Baumstumpf samt Wurzeln und neu hervortreibenden strauchigen Zweigen“ zu sein. Wiederum davon zu trennen (gegen J. Schmidt Jen. Z. 1874, 507, Fick II⁴ 63, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 315) ist russ. *čérenz*, *čerenókz* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (s. Berneker 146 f., wonach vielleicht zu (*s*)*qer-* „schneiden“; was ist das bei Osten-Sacken erwähnte russ. *čérenz* f. „Eichenholz“?) und ahd. (Notker) *rono* m. „truncus“, mhd. *ron(e)* m. f. „umgestürzter oder abgehauener Baum“ (Schwyzer IF. 23, 308 f.; nicht = lit. *kīrna*, was germ. **hurna-* wäre!).

3. qer-, qar- „greifen; Griff, Handhabe“??

R.-ksl. *črēnz* „Griff, Handhabe“, r. *čérenz* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (doch wohl zu *sqer-* „schneiden“), ai. *karna-* m. „Ohr, Handhabe, Griff“, cymr. *caru* „Handhabe, Griff“; lett. *āiz-kārt* „anrühren, berühren“, *kērt* „fassen, greifen“. In allen Gliedern ganz fragwürdige Verbindung, s. Berneker 146 f., Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 369 f.

4. (qer-?) qōr- „hängen, hängen“.

Lit. *kariū*, *kārti* „mit einem Strick erhängen“, lett. *kar'u*, *kārt* „hängen“, lit. *pakara* „Kleiderständer, Pflock zum Kleideraufhängen“, lett. *pakars* „Haken, woran etwas aufgehängt wird“, apr. *paccaris* „Riemen“, lit. *pakorē* „Galgen“ (vielleicht auch lit. *prā-kartas* „Krippe“, apr. *pracartis* „Trog“, wenn ursprgl. „vorgehängter Futtersack“, s. u. *sqer-*, *sqcret-* „schneiden“). Höchst fraglich ags. *hworr*, aisl. *hjarri* „Türangel“ (s. u. *sqer-* „springen“).

Dazu vielleicht als Erw. **qrem*(?)- in: gr. *κρεμάννυμι* „hänge“, *κρέμνυμι* ds. (besser als *κρήννυμι*, s. Kretschmer KZ. 31. 375 m. Lit., Persson Beitr. 675), *κρέμαμαι* „hänge“, *κρεμάθρα* „Hängematte“, dehnstufig *κρημνός* „Abhang“ (urgr. *η*, gegen Hirt Abl. 78, 96. Über gr. *κρωμαξ* s. Boisacq s. v.).

Aber got. *hramjan* „kreuzigen“ wahrscheinlicher zu der im Germ. auch sonst vertretenen Sippe **qrom-* „Gestell aus Latten“. Über lit. *krañtas* „steiles Ufer“, russ. *krutój* „steil“ — mit trotz Pedersen KZ. 38, 396 nur zufälliger Bedeutungsberührung mit *κρημνός* — s. u. **qert-* „drehen“. Ai. *krāmitum* „schreiten“, *krāmāti* (Hirt aaO.) sind in der Bed. unvereinbar.

Curtius⁵ 155, Persson Wzerw. 67, Zupitza Gutt. 113 f.

5. qer-, qers- „Locke“?

Letl. *cera* „Haupthaar, bes. unordentliches“, *cerba* „Locke, Krauskopf“, redupl. *cecers* „Krauskopf“, *cīrta* „Locke“, *cirties* „sich kräuseln“ (aber *zers* „Strauch“ s. u. *qer- „Kornelkirsche“: lit. *karčiai* „Mähne“, Zupitza Gutt. 111, KZ. 37, 400, eher zu *kārti* „hängen“?) verbindet Persson Beitr. 156 mit lat. *cirrus* „Kraushaar“, das für *cerrus (*qer-s-os) mit mdartl. *i* stehe. Unsicher.

Zupitza Gutt. 111 stellte die balt. Worte zu *sqer-* „schneiden“ (aisl. *skqr* „Haar“ und — doch s. vielmehr *kērs-* „Borste“ — dt. *Haar* usw.), betrachtete sie hingegen KZ. 37, 400 als Formen mit westidg. Gutt. neben lit. *serys* usw. (s. *kērs-* „Borste“); beides vernachlässigt den Begriff des Lockigen. Vgl. Būga Kalba ir senovė I 192.

1. ker-, kor-, kr- „Schallnachahmung für heisere, rauhe Töne, solche Tierstimmen und die sie ausstoßenden Tiere; Anlaut meist q-, seltener k-; auch mit beweglichem s- *sqer-*.

Ai. *kāraua-* m. (unbelegt) „Krähe“ (zur *-eu-*Basis, s. u.);

ai. *karāta-* m., *karāyikā* „eine Art Kranich“.

Gr. *κόραξ*, *-ακος* „Rabe“, *κοράκιον* „Schnabel des Raben“ (**κορ-η-k-*, vgl. lat. *cor-n-ix*; Brugmann II² 1, 494 f.), *σκορακίζω* „behandele schimpflich“ (aus *ἐς κόρακας βάλλειν* u. dgl., z. B. Boisacq s. v.), *κορώνη* „Krähe“, *κόραφος* „poῦδος ὄρνις“ Hes. (**κορ-η-φος*, Brugmann MU. II 240, Grdr. II² 1, 386; nicht wahrscheinlicher als **χφόραφος* zu lit. *žvirblis* „Sperling“, zw. Schulze KZ. 29, 261, Hirt IF. 17, 391); *κοροκορνή* „Kollern im Leibe“.

Lat. *corvus* „Rabe“ (: ai. *kāraua-*), *cornix*, *-ivis* „Krähe“, umbr. *cornāco* „cornicem“ (Suffixablaut *-ik-* : *-ā[ī]k-*, J. Schmidt Krit. 30, ist nicht anzunehmen, vielmehr *k-*Erw. einerseits eines *z-*, andererseits *-a-*Fem **kor-n-ī*, *-ā*);

čech. *krákorati* „gackern“ (**kor-kor-*, vgl. *κοροκορνή*, Berneker 571), *krákor* „Gegacker“, serb. *krakoriti* „gracillare“, klr. *kerekority* „kollern, girren“, (aber russ. *chorochóritsja* „sich wichtig machen“ bleibt fern).

Lit., auch zu den folgenden Erweiterungen, bei Curtius⁵ 153, Zupitza Gutt. 123 f., Trautmann Apr. 356. S. auch *gar-* „laut preisen“.

Mit Gutturalerweiterungen:

Auf *-q* (gebrochene Reduplikation) *qerq-*, *qreq-*, *qrōq-*:

Ai. *kr̥kara-*, *krakara-*, *kr̥kana-* m. „eine Art Rebhuhn“, *k̥ka-vāku-* m. „Hahn“, *kr̥kaśā*, *kr̥kālīka* Vogelnamen: av. *kahrka* indecl. „kikeriki!“, auch Bezeichnung des Hahnes, npers. *kark* „Huhn“, av. *kahrkāsa-* m. „Geier, eigentlich Hähneesser“, ai. *karkati* (unbelegt) „lacht“, *krákśamāna-*, *-krakśa-*, *-krakśin-* etwa „knarrend“, *krakaśa-* m. „Säge“;

arm. vielleicht *aragil* „Reiher“ (**qraq-*? s. Pedersen KZ. 39, 343) und — mit im Schallworte steckender Lautverschiebung oder als Neuschöpfung — *karkač* „pigolamento, Rauschen des Wassers, Geräusch“, *karkačem* „strepitare, übermäßig lachen, brausen“ (Bugge KZ. 32, 52).

Gr. *κέραξ*· *ἰέραξ* Hes., *κεράς*· *κερῆς τὸ ὄρνειον* Hes., *κερωιδάλις*· *ἐρωιδίος* Hes., *κερκίς*· . . . *εἶδος ὄρνιθος* Hes., *κερκνος*· *ἰέραξ*, ἢ *ἀλεκτρονών* Hes., *κέρκος*· . . . *αλεκτρονών* Hes., *κίρκος*· *ἰέραξ*· (s. Boisacq 458 Anm. 1, Fick KZ. 44, 347), *κοροκόρας*· *ὄρνις*. *Περγαῖοι* Hes., *κερέξ* „eine Vogelart“ (siehe Boisacq s. v.): *κέρκος* „Heiserkeit“ (wenn aus **κερκ-σος*: oder mit idg.

-gh-; G. Meyer Alb. Wb. 30S, Pedersen KZ. 36, 329 vergleichen alb. *ngjir*, *kir* „mache heiser“, doch s. die Zw. Hermanns KZ. 41, 47, Fick II⁴ 91. Boisacq 443 auch ir. *corr* usw., s. u.).

Lat. *querquedula*, rom. auch **cercitta* „Kriekente“ ist aus gr. *περιθαλίς* umgebildet (s. Vf. LEWb.² s. v., Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 6952; zu Perssons Beitr. 531, 958 Vergleich mit lit. *kverkšlė*, *kverkšlė* „Gluckhenne“, *kvarkiū kvarkti* „quarren“, *kvarksiū, -ėti* „glücken, von der Henne oder Ente“, lett. *keārksēt* „quarren, quaken“ habe ich kein Vertrauen).

Lat. *crōcio, -ire* und *crōco, -āre* „krächzen“ (: ir. *crān*, lit. *krokiū*, lett. *krācu*, slav. *krakati*, vgl. mit -g gr. *χοῶζω*, anord. *hrōkr*).

Mir. *crān*, Gen. *crāna* „Sau“ „grunzend“; urkelt. *krāknī-*; *cerce* „Henne“: aber cymr. *y-grech* f. „Schrei“, *y-grech y coed, ysgrechog* „Häher“, stammen aus ags. **sciæ*: „Geschrei“, ir. *scrēch* „Schrei“ aus anord. *skjēkr* (Pokorny brieflich; s. auch Zupitza KZ. 35, 256, auch über.) abret. *corciū*, nbret. *kercheiz*, cymr. *eryhydd* „Reiher“ (cym. *cregyr, crydul, creyr* echt kelt.? siehe Zupitza, ir. *corr* (**kork-so-*) „Kranich“ (diese Sippe mit -gh- zu gr. *ζέγγρος?* s. o.).

Apr. *korko* „Taucher (Vogel)“, lett. *kercu, kērk* „quarren, gackern, rauschen, Lärm machen“, lit. *karkiū, karkti* „quarren, schnarren, schreien, krächzen, gackern“, lett. *kaīkēt* „wie eine Henne gackern“, *karkulis* „röchelnder Husten“, lit. *kirkū, kiīkti* „kreischen, von der Bruthenne“; lit. *krėkinuos, -ntis* „brünstig sein, vom Schwein“, lett. *krēcēt* „heiser werden“, apr. *kracto* (lies *kracco*; Trautmann Apr. 362) „Schwarzspecht“, lit. *krākė* ds., *krakiū, krakti* „brausen (von der See)“, lit. *krokiū, krōkti* „röcheln, grunzen“ (: lat. *crōcio* usw., lett. *krācu, krākt* „krächzen, schnarzen, röcheln, tosen“; lit. *kurkiū, kuīkti* „quarren“, lett. *kūrcu, kūrkt* „quarren“ (: aksl. *krākŋati*; ablautend mit lit. *kvarkti?* s. o. zu lat. *querquedula*; Persson Beitr. 531). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb II 296, 270, 322.

Aksl. *krākŋati* „krächzen“ (usw., s. Berneker 667); russ.-ksl. *krēcets* „Zikade“, russ. *krēkts, krečts, krēks* „heiseres Aufstöhnen“, *krēcets* „Gier-. Jagdfalke“; serb. *kiēku* „Geschrei der Hühner oder Frösche“ (usw., s. Berneker 609, čech. *škrěk* „Geschrei“, osorb. *škrėkava* „Eichelhäher“; russ. *krōchāl* „Tauchergans, Säger“, bulg. *krókon* „Rabe“, serb. *krōčēm, krōkati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 620); russ.-ksl. (usw.) *krāču, krakati* „krächzen“.

Nasaliert: ags. *hringan* „tönen, rasseln, klappern“, engl. *to ring* „läuten, klingen“, anord. *hrang* n. „Lärm“, *hringia* „läuten“; lit. *krankiū, kraūkti* „krächzen, röcheln“, *kranksiū, kraūkšti* ds., russ. *krjākut* „krachen, ächzen, schnarren, schnattern, krächzen“ (usw., s. auch Brückner KZ. 42, 353; *krukz* „Rabe“ aus der *u*-Basis, nicht „Dublette“ zu *krak-*); ähnlich ai. *krūw, krūnca-, krūnca-* m. „Brachvogel“ (von der *u*-Basis?).

Mit anl. *k-*: ai. *čāri-* f. „ein Vogel“, *čārikā* „die indische Elster“, lit. *šarka*, apr. *sarke* „Elster“, russ. *sorōka*, čech. *straka*, serb. *srāka* „Elster“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 30S; daneben aksl. *svraka*, serb. *svrāka* ds., s. u.), arm. (Peterson KZ 47, 270) *sareak* „Star“; sehr fraglich alb. (Jokl SBak. Wien 16S, I 20) *θεῖάς, θεῖές, θειῖ* „rute, schreie, lade ein“.

Strittig aksl. *svraka*; es kann sein *v* aus aksl. *svrāčati* „Laut von sich geben“, russ. *sverčāt* „zirpen“ (: lit. *svirkšti* „pfeifen, sausen“) bezogen

haben (mit welchem es von Miklosich EWb. 330 direkt verbunden wird; s. Vf. LEWb² u. *cornix*, Torbiörnsson LM. I 30 Anm. und über andere mit *kū-* anl. Schallworte u. *kues-*); wegen des auf *kūurkā* zurückgeführten alb. *sōře* ‚Krähe‘ nehmen andererseits G. Meyer Alb. Wb. 390, Alb. St. III 15, Pedersen KZ. 36, 337, Hirt IF. 17, 390 f. alten Anlaut *kū-* an.

Auf -g:

Ai. *kharjati* ‚knarrt‘, *khargalā* ‚ein bestimmter Nachtvogel (Eule?)‘.

Gr. *κράζω* ‚krächze‘, *κράζω, ἐκράγον, κέκράγα* ‚krächzen (vom Raben), schreien‘; *ζάρατος ὁ τραχὺς πρόπος, οἶον πριόνων* Hes (gegen die Verbindung mit russ. *sorōga* ‚schweigsamer Mensch‘, aksl. *sragъ* ‚schrecklich, rau, streng‘ durch Torbiörnsson LM. I 30 ff. spricht die Bed., Boisacq s. v.);

anord. *hrōkr*, ags. *hrōc*, ahd. *hruoh* ‚Krähe‘; nd. *harken*, dän. *harke* ‚sich räuspern‘, schweiz. *harchlen* ‚röcheln‘, anord. *hark*, *skark*, Lärm‘, *herkir*, *skerkir* ‚Feuer‘ (‚*knisternd‘) Fick III⁴ 77, Falk-Torp u. *harke* (aus dem Lauteindruck deuten sie auch anord. *harka* ‚mit scharrendem Laut schleppen‘, norw. *harka* ‚schaben, kratzen‘, anord. *harki* m. ‚Abschabsel, Kram‘, nd. *harken* ‚scharren, kratzen‘, *harke* ‚Rechen‘, nhd. Lw. *Harke*; oder diese nach Uhlenbeck Ai. Wb. 74 zu ai. *kharju-* m. unbelegt ‚das Jucken, Kratzen‘, *khrgala-* m. ‚Bürste‘, die kaum nach Falk-Torp ebenfalls auf dieselbe Lautvorstellung gehn? Schroeder PBrB. 29 verbindet Worte mit andern vom germ. St. *hark-* in der Bed. ‚zusammenschnüren‘ und stellt sie zu *sger-* ‚drehen‘.

Ahd. *rachisōn* ‚sich räuspern‘, ags. *hraca* m., *hracu* f. ‚Kehle‘, ahd. *rahho* ‚Rachen‘, ags. *hræca* m. ‚das Räuspern; Speichel‘, *hræcan* ‚sich räuspern, spucken‘, anord. *hraka* m. ‚Speichel‘; anord. *skrækr* m. ‚Schrei‘ (**skrēki-*), *skrækja*, *skræktu* ‚schreien‘ (Fick III⁴ 471 f.; auch anord. *skrqk* n. ‚unwahre Rede‘, *skrqkva* ‚erdichten, erlügen‘(?); lit. *kregždė* ‚Schwalbe‘, *krėgėti* ‚grunzen‘, *krogū* ‚röchle, grunze‘.

Hirts Abl. 39 Deutung von *κράζω*, *hrōkr* aus *-ō[u]*- wegen *κραυγή*, got. *hrakjan* hat bei solchen Schallworten keine Überzeugungskraft.

Vgl. noch u. die Gutturalerweiterungen der *u-* und *i-*Basis.

Dentalerweiterungen:

Mir. *scret*, nir. *sgread* ‚Schrei‘ (**skred-nó-??*; Zupitza KZ. 36, 243); älter dän. *skrade* ‚rasseln, röcheln‘, schwed. mdartl. *skrata* ‚schallen‘, norw. mdartl. *skratu* ‚gackern, schelten, laut lachen‘, *skratla* ‚rasseln‘, schwed. *skrutta* ‚lachen‘, dän. *skratte* ‚einen gesprungenen Ton geben‘ (s. Falk-Torp u. *skratte*, auch u. *skralde*).

Labialerweiterungen:

Ai. *kēpatv̄*, Aor. *akrapista* ‚jammern‘; lat. *crepo*, *-as* und *-is, -ere* ‚knattern, knistern, krachen‘, *crepundia, -ōrum* ‚Klappern als Kinderspielzeug, Kastagnetten‘ (Fick I⁴ 30, 190; nicht einleuchtend über *crepo* Reichelt KZ. 46, 329 f.); anord. *hrafn* ‚Rabe‘, urnord. *Hrabnar*, ags. *hæfn* ‚Rabe‘, ahd. *hraban*, *hram* ‚Rabe‘ mhd. auch *rappe*), as. *naht-ram* ‚Nachteule‘ (Holt-hausen KZ. 27, 623, Persson Wzerw. 50, Zupitza Gutt. 23, Fick III⁴ 103, Uhlenbeck PBrB. 26, 305, gegen Hirts PBrB. 23, 306 Gdf. **qræmno-*).

Isl. *skräfu* ‚einen scharrenden Laut geben, rasseln‘, anord. *skrafa* ‚schwätzen‘, *skraf* (und *skrap* s. u.) n. ‚Geschwätz‘; anord. *skarfr* ‚See-

rabe“, ags. *scræf* ds., ahd. *scarba*, *scarva* f., *scarbo* m. ds., nhd. *Scharbe* (Fick III⁴ 457).

Lett. *krepēt*, *krēpēt* „schmutzig werden“, *krēpāt* „zähen Schleim auswerfen“ (aus „*räusperrn“; vgl. gr. *κόρυζα* usw. bei der *u*-Basis), lit. *skreplėnti* ds., lett. *krēpalas* Pl., lit. *skrepliū* Pl. „Schleimauswurf“, aksl. *kropļja*, *kropiti* „bespritzen, besprengen“ usw., russ. *kropotát* „brummen, mürrisch sein, sich sorgen“ usw. (s. Lidén Stud. 51, Berneker 622f.).

Mit *b*: lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotz* „Geräusch“, anord. *skrap* „das Rascheln, Geschwätz“, *skrapa* „rascheln, schwätzen“ (Lit. unter *qar* „laut preisen“, wo auch über got. *hrōps* „Geschrei“ usw.). Nasaliert gr. *ροέμβαλα* „Kastagnetten“ (Boisacq s. v.).

i-Basis (s)q(e)*rei*-:

Lat. vielleicht (s. Vf. LEWb.² s. v.) *crīmen*, wenn ursprgl. „das Geschrei, mit dem man seinen Schädiger beschuldigt“ (mögliche Gdformen **krī-men*, *-k(s)men*, *-g(s)men*); ahd. as. *scrīan* „schreien“, ahd. *screi* n. „Schrei“, nd. *schrēwen*, ndl. *schreeuwen* „schreien“ (**skraiwian*), wfläm. *schreemen*, engl. *scream* ds. (**skraimian*), anord. *hreiμr* „Geschrei“, anord. *hrīna* „schreien“ (vom Schweine), vgl. lett. *krīna* „Sau“ (ebenso ir. *crāin* ds. : lat. *crōcio*).

Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 279.

Aber lat. *screāre* „sich räusperrn“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 471) trotz norw. mdartl. *skræa* ds. nicht hierher, sondern zu *sker*-, *sker*-? „Ausscheidung“, s. d.

Gutturalerweiterungen:

Gr. *κοίξε* „(das Joch) knarrte, kreischte“; lit. *krykščiū*, *krykšti* „kreischen“, *krykštáuti* „schreien, kreischen, jauchzen“, *kriksėti* „quaken“; aksl. *krikz* „Geschrei“, *kričati* „schreien“; anord. *hegri*, ags. *hrāgra*, ahd. *heigaro* und (*h*)*reigaro*, mhd. *heiger* und *reiger*, nhd. *Reiher* (**kroikro*-, **krikro*-, z. T. mit diss. Schwunde des ersten *r*: Lit. bei Osthoff Pf. 618, PBrB. 13, 415f); cymr. *cryg* „heiser“ (Zupitza KZ. 35, 256). Eine verschiedene Lautnachahmung ist bulg. *čirkam* „zwitschere, zirpe; schreie, spritze“ (usw. s. Berneker 132).

Gr. *κοιγή* „das Schwirren; Knirschen (der Zähne)“, *κοιγή ἢ γλαῦξ* Hes., *κοίξω*, *κοίξαι*, *κέκοιγα* „kreischen, knurren“, böot. *κοιδδέμεν* „γελᾶν“; anord. *hrīka* „knirschen“, *hrikta* „kreischen“, norw. *ager-riks* „rallus crex“, norw. mdartl. *riksa* „quarren“, anord. *skrīkia* „Vogelschrei“, als Verbum „zwitschern“, ags. *scrīc* „Würger“, norw. *skrīka*, *skreik* „schreien“, as. *skrikōn* ds., an. *skrækr* „Schrei“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 475). Durch Neuschöpfung nhd. *Krickente*, schwed. *krickand*, *krikka* ds., ndl. *kriek*, *krekel* „Grille, Heimchen“, frz. *criquet* ds., ndl. *krieken*, *kreken* „Zirpen (von der Grille)“, engl. *creken* „knarren“, engl. *creak* ds., frz. *criquer* ds. (Falk-Torp u. *krikand*). Aksl. *skrzjati* (d. i. *skrog*-) „knirschen“, *skrzžōt* (d. i. *skrzž*-) „Geknirschen“.

S. Zupitza Gutt. 123f. m. Lit., Fick III⁴ 104, 474f., Falk-Torp u. *krikand*, *rine*, *skrig*.

Erw. mit *ps* oder *sp*: lat. *crispio*, *-ire* „Naturlaut der Henne“ verbindet Holthausen IF. 32, 335 mit as. *hripsōn* „schelten. increpare“; das Alter der Gleichung steht nicht fest.

u-Basis (s)k(o)reu-, (s)k(o)rau-:

Ai. *kārava-*, lat. *corvus* (s. o.); mir. *crū* „Rabe“ (**krouos*); nd. *schrauen*, *schraulen*, norw. *skryla*, *ryla* „schreien“, Fick III⁴ 573.

Norw. mdartl. *skrynja* „klappern, Geräusch machen, hell klingen; husten“, anord. *hrynja* „cum strepitu decidere, ruere“, norw. mdartl. *rynja* „krachen, lärmern, donnern“ (doch auch mit abweichenden Bedeutungen), aschwed. *rynja* „mugire, fremere“ (Persson Beitr. 377f. : lit. *kriunū*, -*ėti* „viel und schwer husten, ohne genügend aufhusten zu können“); anord. *hraumi*, *skraumi* „Schreier, Hanswurst“, ags. *hrēam* „Geschrei“ (könnte freilich auch **hrauhma-* von der Gutt.-Erw. sein, s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 72); nordfries. *skrummel* „Getöse, Geräusch, Gerücht“, nhd. *schrummeln* „donnern“, anord. *skrum* „Prahlerci“, *skruma* „prahlen, schwatzen“ (nicht besser nach Siebs KZ. 37, 323 s-Form neben gr. *χεμίζω* usw.).

Gutturalerweiterungen:

Lit. *krauklys* „Krähe“, *kraukliù*, *kraukti* „krächzen“, *kriūk-ju*, -*ti* „grunzen“, *krùkė* „Gegrunze“, *kr(i)uksėti* „grunzen“; lett. *kraūklis* „Rabe“, *kraūkis* „Saatkrähe“, *kraukāt* „husten, Schleim auswerfen (vom Vieh)“, *kraūka* „Husten, Schleimauswurf (beim Vieh)“, aksl. *krukъ* „Rabe“ (usw.; s. Berneker 629 m. Lit.); isl. *hrygla* „Rasseln in der Kehle“, mhd. *rü(c) heln*, nhd. *röcheln*, norw. *rugde* „Waldschnepfe“ (stößt beim Auffliegen einen heisern Schrei aus; weiteres s. bei Lidén Bland. språkhist. bidr. 33ff., dazu Persson Beitr. 377; dazu wohl ags. *hrog* „Nasenschleim“, nicht zu *qreg-* „Fischlaich“);

mit Geminata -*kk-* dän. *skrukke* „glucksen“ (Holthausen aaO., Falk-Torp s. v.), *skrokke* „plaudern“, woneben älter dän. *krokke* „rufen, von Hühnern“, mnd. *krochen* „grunzen; heiser schreien (vom Raben)“.

Ai. *krōcati*, av. *xravsaiti* „kreischt, schreit“, ai. *krōṣa-* m. „Schrei, Rufweite“, npers. (Horn Np. Et. 106) *xurōs* „Hahn“.

Gr. *κραυγή* „Geschrei“, *κραυγός* *δουκολάπτου είδος* Hes. (wäre lautlich = anord. *hraukr* „Seerabe, graculus cristatus“, z. B. wieder Fick KZ. 43, 144; doch wird letzteres von Falk-Torp u. raage II mit anord. *hraukr* „kegelförmiger Haufen“ gleichgesetzt); got. *hruk* Acc. „das Krähen“, *hrukjan* „krähen“.

Dentalerweiterungen:

Gr. *κόρυζα* „Schnupfen“; anord. *krióta* „knurren, schnarchen, brummen“, ags. *hrutan* „schnarchen, schnauben“, ahd. *rūzzan*, *rūzōn* „rasseln, schnarchen, summen“, ags. *hrot* m. „dicke Flüssigkeit, Schleim“, ahd. (*h*)*roz*, mhd. *roz*, *rotz* (*hrutta-*), nhd. *Rotz*; mnd. *shrüten* „schnarchen, schnaufen, prusten“, wfäl. *Schrute* „Truthenne“ schwed. *skryta* „prahlen“; mdartl. „schnarchen“, norw. mdartl. *skryta* „schnauben, prusten“, dän. *skryde* „prahlen, schreien (vom Esel)“, älter dän. „poltern, brüllen, schreien, schnarchen“, norw. mdartl. *skrota* (**skrutōn*) „prahlen“ (vielleicht auch anord. *skraut* n. „Pracht, Schmuck“, *skroyta* „schmücken“, wenn eigentlich „Prah“, vgl. norw. *skrøyta* „schmücken, loben, großsprechen, prahlen“, *røyta* ds.).

Mit idg. -*t-* anord. *hrydja* „Spucknapf“, isl. *hroði* „Speichel“, norw. mdartl. *ryda*, *skryda* f. „Schleim im Halse“, fern bleiben, da mit anlaut. *r-*, ahd. *rudo*, ags. *rop*, *ryppa* „Rüde“.

Vgl. Fick I³ 540, I⁴ 393, Zupitza Gutt. 208, Hirt Abl. 114, 118, Fick III⁴ 107, 475, 573, Falk-Torp u. *skryde*.

Nicht wahrscheinlicher über *ροφζα*, Rotz Lidén Stud. 51.

2. ker- „brennen, glühen, heizen“.

Ai. *kūdayati* „sengt“ (**k̄r-d-*, d. i. **k₂r̄d-*, s. u. *k̄u-* „anzünden“, nasaliert *kūdayati* „brennt“); lit. *kurū*, *kūrti* „heizen“, *kūrēnti* „fortgesetzt heizen“, *kūrstyti* „schüren“, lett. *kuŗu* (*kurstu*), *kurt*, frequent. *kuŗsīt*, *kuŗnāt* „heizen“, aksl. *kurja*, *kuriti se* „rauchen“, *kurenje* „Kohlenfeuer“ usw. (J. Schmidt Vok. 332, 458, Zupitza Gutt. 114, Vf. LEWb.² u. *carbo*; Berneker 651 zw.; balt. *kūr-*, slav. *kur-* müssen bei dieser Deutung Ablautsneubildungen zu **kūr-* aus einer idg. Red.-Stufe *o* sein; gegen Uhlenbecks Got. Wb. 75, Ai. Wb. 62 Anknüpfung an *k̄u-* „anzünden“ s. d.); got. *hauri* „Kohle“, Pl. „Kohlenfeuer“, anord. *hyrr* „Feuer“. Vgl. aber Būga Kalba ir s. I 105.

Aber arm. *krak* „Feuer, glühende Kohle“ (Bugge KZ. 32, 51 nach Fr. Müller: **kurrak-*) bleibt fern, da idg. *k-* = arm. *k̄-* (Pedersen KZ. 38, 208, s. auch KZ. 39, 380 f., und bes. Lidén Arm. St. 122 ff.: zu dt. *Kohle*, idg. *gu-lo-* und *-ro-* oder mit erst arm. Umbildung von **ku-l-* zur **ku-r-* nach *hur* „*πῦρ*“).

Dem balt. *kur-* kann lat. *car-bo*, *-ōnis* „Kohle“ in der Ablautstufe entsprechen (*-b-* wohl = *-dh-*, vgl. ai. *kūdayati* mit idg. *d*, dt. *Herd* mit idg. *t*; nähere Vergleiche fehlen freilich, denn über aksl. *krada* s. u. **kred-* „Gebälk“).

Lett. *cerī* „Glutsteine“, russ. *čern* „Salzpfanne der Salzsiedereien“, klr. *čeren* „Boden des Back- und Kochofens, Feuerherd“, poln. *trzon* „Herd“ (die sl. Worte nach v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318 f.; Formans *-no-* wie in slav. **gornъ* = lat. *fornus*); ahd. *herd*, as. *herth*, ags. *heord* „Herd“; ahd. *harsta* „frixura“, *gahurstit* „frixus“, mnd. *harst* „Rost (zum Braten)“, ags. *hierstan* „rösten“, *hwerstepanne* „Bratpfanne“ (Zupitza aaO., Johansson IF. 19, 123 f.; nicht zu ahd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ags. *hyrst* „Wald“, mnd. *harst* „Reisig, Buschwerk“, Falk-Torp u. *rust* II, wobei „Rost aus Flechtwerk“ der Ausgangspunkt gewesen sein sollte; andererseits sind letztere auch kaum als „Reisig zum Verbrennen“ unserer Sippe zuzuteilen).

Lit. *kārstas* „heiß“, *kaŗstis* „Hitze“, lett. *kaŗsts* „heiß“, *kaŗsēt* „erhitzen“ (**kor-s-*; nicht nach Johansson aaO. aus **kor-t-s-* mit dem Dental von dt. *Herd*, was lit. **karstas*, nicht *kārstas* ergeben hätte, Persson Beitr. 325 Anm.), wozu vielleicht als „hitzig“ (Bezenberger Lit und lett. Drucke des 16. Jhdts. I, XII Anm. 2, Zupitza aaO.) auch lit. *keŗstas* „Zorn“, *kerūs*, *kerūngas* „zornvoll“ *kiŗšti* zornig „werden“ (aber anord. *herstr* „barsch, bitter“ scheint anderer Gdbed. zu sein, s. Falk-Torp u. *harsk* und **kers-* „Borste“): ai. *kuŗaku-* „brennend; Feuer, Sonne“ und *kaŗāku-* „Feuer, Sonne“ (beide mind. aus **krŗāku-*; Petersson KZ. 47, 278, doch unter der nicht überzeugenden Annahme eines älteren *k̄h-*, um auch arm. *xaršel* „to scald, boil, burn“ anreihen zu können, sowie — ohne *-s* — *xorovel* „rösten“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 375, II 164.

Eine verwandte Wzf. *krā-s-* in lit. *krōsnis* „Ofen“, lett. *krāsnis*, *krārne*, *krāss* „Ofen“, wozu wohl als „Feuerglanz, Glut“, woraus teils „rot“, teils „leuchtend, hell, schön“, aksl. *krasa* „venustus, pulchritudo“, russ. *krasí*

„Schönheit, Zierde, Schmuck“, aksl. *krasna* „schön, angenehm. weiß gekleidet“, russ. *krásnyj* „rot, schön“, čech. *krásný* „schön“, alt auch „licht, glänzend“ und „rötlich“ (usw.; s. Berneker 607f.). Aber besser Būga Kalba ir s. I 179.

Ein aus *ker-* erweitertes **k(e)r-em-* sucht man (nach Persson Wzerw. 94 Anm. 1) in lat. *cremo*, *-āre* „verbrennen (tr.)“, umb. *krematra* pl. **erematra* „Art Gefäß zum Braten des Fleisches, Braten“ und in gr. *κέραμος* „Töpfererde, Ziegel, Topf, Krug“ (wenn „gebrannte Erde“? Vaníček LEWb.² 67; oder doch zu *κεράννυμι*? — Ganz unsicher ai. *kalmali-* „Glanz“, *kalmaliki* „flammend, brennend“?, Bezzenberger BB. 16, 251). v. d. Osten-Sacken IF. 33, 201 vergleicht mit *cremāre* aksl. *kremy*, *kremeny* „Kiesel“, *kremykz* „Feuerstein“, lett. *krams* „Feuerstein“, doch scheint eher „Feuerstein“ aus „Kiesel“ verengert zu sein, wie auch bei sl. *kresati* „schlagen“ und „Feuer schlagen“ (Berneker 611) wohl erstere Bed. die ursprüngliche ist, so daß mit unserem *kēr-* kein Zusammenhang besteht. Freilich will Reichelt KZ. 46, 328f. unter „schlagen — Feuer schlagen“ *kēr-* „brennen“ mit **ker-* (s. u. *grē-k-*) „schlagen“ gleichsetzen, auch als „festschlagen“ Sippen wie **kred-* „Gebälk“ anreihen; mir nicht annehmbar.

Ob zu *cremāre* als „Decoct“ auch *cremor* „der aus aufgeweichten Getreidekörnern oder sonst aus Pflanzen gewonnene dicke Saft, Brei“? Eher (Fick II⁴ 94, s. auch Geyer AflL. 8, 471) zu gall. *coūrom*, mir. *cuirm*, *coirm*, cymr. *cwraf*, corn. *coref*, *coruf* „Bier“, wozu Charpentier IF. 35, 259 ansprechend ai. *karam-b(h)ā-* m. „Grütze, Brei“, *kulmāsa-* m. „saurer Schleim von Früchten, saurer Reisschleim“ stellt.

kerā-, kērā-i- „mischen, durcheinanderrühren“, z. T. auch „Kochen“ (vom Umrühren).

Ai. *grāyati* „kocht, brät“, *grīnāti* „mischt, kocht, brät“, *grītā-* „gemischt“, *grītā-* ds, *grātā-*, *grūtā-* „gekocht, gebraten“ (*grāyana-* n. „das Mischen“ Ablautneubildung, wie Kaus. *grapāyati* „kocht, brät, brennt Töpfe usw.“), *ā-ṣir-* f. „Zumischung warmer Milch zum Soma“ (höchst fraglich ist dagegen, ob z. B. nach Brugmann IF. 17, 363f. auch ai. *grī-* „Glück, Heil, Schmuck, Zierde, Schönheit“, av. *sri-* „Schönheit“ auf dem Begriff der richtigen, guten Mischung beruht); av. *sar-* „sich vereinigen mit, sich anschließen an, es halten mit“, *sar-* f. „Vereinigung, Verbindung“:

gr. *κεράννυμι* „mische, verbinde harmonisch, vermittele, gleiche aus“, ep. *κεράω*, *κεράω*, Fut. *κεράσω*, att. *κεράω*, Aor. *ἐκέρασ(σ)α*, jon. *ἐπικρήσαι*, Pf. *κέκραμαι*, *ἄ-κράτος* „ungemischt, rein; sich in ungemehmter Kraft äußernd, unbändig“ (kann **k_{er}-lōs* fortsetzen, erweist also nicht idg. *ā* als zweiten Basisvokal: ebensowenig der nach dem *to*-Ptc. gebildete Aor. jon. *ἐπικρήσαι* und) *κράσις* „Mischung“, *κράτης* „Mischkrug“; *κίρημι*, *κινάω* (nur Prs. und Impf); *ἀκήρατος* in der Bed. „rein (Wasser)“, metr. Dehnung für **ἀκέρατος* (sehr fraglich *κέραμος* „Töpfererde“, s. u. *ker-* „brennen“; noch mehr Brugmanns aaO. Deutung von *καιρός* „der rechte Augenblick usw.“ aus *καρ-* = av. *sar-* f. + *lō-* „gehend“ als „zu passender Verbindung kommend, in harmonischer Vereinigung vor sich gehend“ oder aus dem adv. Lok. **καρί* dieses St. adjektiviert; ansprechender Boisacq 538 Anm. 1: *καρ-ιός* : *κῶρω* „treffe, treffe zu“). Wahrscheinlich anord. *hrōra*, ags. *hreran*, ahd. (*hruoren* „in Bewegung setzen, rücken, rühren“, as. *hrōra* „Bewegung, Auf-

ruhr“, ahd. *ruora* „Bewegung (auch im Leibe: nhd. *Ruhr*)“, ags. as. *hrōr* „rührig, stark“, ags. *hrēr* (engl. *rear*) „halb gekocht“; zwar von Trautmann ZfdtWtf. 7, 171, Scheffelowitz ZdMG. 59, 696, Charpentier KZ. 40, 454 mit av. *frāxrāšhayeiti* „erschüttert“, *aš-xrāxanūtama* „der am allermeisten antreibende, anregende“ zu einer verschiedenen Gruppe zusammengefaßt, doch ist dieses wie germ. Sippe leicht aus „aufmischen = in lebhafte Bewegung bringen“ zu gewinnen und daher doch wohl anzuschließen; vgl. bes. ags. *hrēr* und dt. *aufrühren* (s. Uhlenbeck KZ. 40, 555, auch Reichelt KZ. 39, 21, Falk-Torp u. *røre* m. Lit.; germ. **hrōzjun* nicht nach Sommer Gr. Ltst. 74 zu gr. *ροόω*; über aisl. *hrōnn*, ags. *hærn* „Welle“ s. u. **krosno-* „Quelle“ Fick I⁴ 43 f., Zupitza Gutt. 187; das von letzterem angereichte anord. *hrīna*, ags. *hrīnan* „berühren, streifen“ wohl vielmehr zu lett. *kriet* „den Rahm abschöpfen“, *krēims* „Rahm“, lit. *krėnà* ds. (s. Falk-Torp u. *rim*). Über (Reichelt aaO.) lit. *šármas* „Aschenlauge“ siehe vielmehr u. *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“. Höchst unsicher (s. u. **suer-* „reden“) auch russ. *ssora* „Zank“ (als „durcheinander, aneinander geraten“?). — Über gall. *zoōqm* „Bier“ usw. s. u. **ker-* „brennen“.

kē-ro- Farbbezeichnung?

Ai. *çárá-* „bunt, scheckig“, dessen *-ra-* als formantisch erwiesen wird durch die av. Zsform **çā-(i)-* in *sāi-muži* EN. „der ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat“ (Bthl. Wb. 1569 f); gr. *κηρόλος* „der blaue Eisvogel“ (Prellwitz² s. v. BB. 30, 176; Deminutivformans *-ύλος*, daher keinesfalls im Formans mit lat. *caer-ulus* gleichzusetzen; *κηρόλος* nicht nach Lagercrantz sertum philol. C. F. Johansson oblatum 119 f. als „geiles Vogelmännchen“ zu *κήλων* „Zuchthengst“, einer Ableitung von *κηῖλον* im Sinne von *πόσθη*, s. u. **skel-* „springen“); (aber slav. *sěrs* „grau“ vielmehr aus **khei-ros*, s. u. **kei-* in Farbbezeichnungen). Daß lat. *caerulus*, *-eus* „dunkelblau“ hierher gehöre und *caelum* „Himmel“ erst daraus synkopiertes substantiviertes **caer-lom* sei, ist nicht wahrscheinlicher als die ältere Ansicht, daß *caelum* der Ausgangspunkt und *caerulus* aus **caelolos* diss. sei (s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. und *sqāi-t-*, *-d-* „hell“). Auch die Gleichung *çárá-* : *κη[ό]λος* ist nicht ganz sicher, da letzteres auch aus **κηλυλος* diss. sein und als Dehnstufenbildung zu **qel-* in *κελαινός* usw. gehören könnte. **kē-ro-* vielleicht als **kē[i]-ro-* zu *kei-* in „Farbbezeichnungen“; keinesfalls Dehnstufe zu *ker-* „grau“, da *kē-ro-* formantisches *-ro-* hat.

(qerċ-) qorċ- : qṛċ- (oder allenfalls *qark-* : *qṛċ-*) „einschrumpfen, mager“.

Ai. *krçá-* „abgemagert, hager, schwächlich“, *krçyati* „magert ab“, av. *kr̥sa-* „mager“; aisl. *horr* (**hurha-*) „Magerkeit“ (Th. v. Jensen Nord. Tidskr. 9, 41, cit. nach Berneker 670; aber nhd. *hager* kaum als **hanger* hierher nach Zupitza Gutt. 104, sondern nach Trautmann ZfdtWtf. 7, 267 zu Wz. *qāk-* „abmagern“); lit. *kárstu*, *kársti* „sich in höherem Alter befinden“, *iskársas* „vor Alter hinfällig“, *karšinti* „aufhalten, verzögern“, *karšė* „Altersschwäche“, lett. *nū-kārst* „veralten, reif werden“, klr. *kors* „ausgerodete Striche Landes“, skr. *kršljav* „im Wachstum zurückgeblieben“, slov. *křs* m. „Strauch“, *kršljav* „verkümmert, zwerghaft“, čech. *krs* „Zwergbaum“, *krs-ati*, *-nouti* „abnehmen“, *zakrslý strom* „verkümmertes Baum“.

alt *zakrsalá* „Unfruchtbare“, slovak. *krsek* „Zwerg“, poln. mdartl. *karślak* „niedriger, ästiger, so gekrümmter Baum, daß er sich nur als Brennholz eignet“. — Fraglich wegen der abweichenden Vokalstellung lat. *grucentes* (gloss. *cracentes*), *gracilis*, *gracilus* „mager, schlank, zierlich“, *Gracchus* EN., auch wenn *gr-c-* nach Solmsen KZ. 34, 21 Anm. aus *cr-c-* diss. ist (*cracentes* könnte aber auch alte Orthographie für *gracentes* sein; ob dann zu *ger-* „drehen“?).

Lit. bei Vf. LEWb² u. *cracentes*, Berneker aaO.

qert-, qerāt- „drehen, zusammendrehen“, vielfach vom Biegen und Verflechten von Ästen zu Flechtwerk, Hürden; „fest zusammengedreht = kompakt, massiv, Knorren“. Erweiterung von *qer-*; s. u. 3. (s)*qer-*.

Ai. *krñátti* „dreht den Faden, spinnt“, *karttar-* „der Spinner“ (nicht besser zu lat. *colus*, gr *κλώθω*), *cr̥tāti* „bindet, heftet zusammen“ (unberechtigte Zweifel bei Hirt BB 24, 249, 267), *kaṭa-* m. „Geflecht, Matte“ (mind. für **kr̥ta-* Charpentier IF. 29, 390; kaum **karta-*, Uhlenbeck Ai. Wb. 39), wohl auch *kuṭī-*, *kuṭī* f. „Hütte“ (**kr̥tī*), *kudya-* n. (**k̥t̥ya-*) „(*geflochtene) Wand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 56, 57, Charpentier aaO.), *pāli koccha-* „Flechtwerk verschiedener Art“ (ai. **kr̥tsa-*, Charpentier aaO.); ai. *kr̥tsná-* „vollständig, ganz“ (Brugmann Tot. 55 f; vgl. lat. *crassus*, slav. **čvrstv̥*).

Gr. *κάρταλος* „Korb“, *κροτώνη* „Astknorren“ (**κροτώνᾱ*, J. Schmidt KZ 32 370; nicht idg. **krot-* nach Reichelt KZ. 46, 341 f., da nur **qert-*, nicht **qret-* feststeht); mit *u-* farbiger Reduktionsstufe *κύστος*, *κύστιν* „Binsengeflecht, Fischreuse, Käfig“, *κροτία* „Flechtwerk“. Unsicher alb. *kerḑut* „Kreis, Garnwinde, Haspel“, *kerḑutoj* „umgebe, umringe“ (Jokl SBak. Wien 168, I 42; Entlehnung aus *circus*, *circellus* scheidet mir nicht endgültig widerlegt).

Lat. *crātis* „Flechtwerk aus Ästen oder Ruten, Hürde, Rost, Faschinen“, *crātēs dentatae* „Eggen“, *crātio*, *-ire* „eggen“ (**qer̥tī-*, oder **qr̥tī-*, vgl. lett. *krātiņš*, lit. *krōtai*); *crassus* „fest, solide, massiv, dick, derb, grob“ (*qr̥t-tó-s* oder *qr̥t-tó-s*? die Bewahrung des *-ss-* in der Kaiserzeit setzt freilich *ā* voraus; wenn die Kürze nicht nach *grossus* eingeführt ist, wäre **qr̥t-tós* als Gdf. anzusetzen. Vgl. außer ai. *kr̥tsná-* nach Fick KZ. 19, 254 slav. *čvrstv̥*); wahrscheinlich *cartilāgo* „Knorpel“ (wohl *qer[·]t-*, vgl. *palma*: *παλάμη*; Güntert Abl. 56 steht darin die Reduktionsstufe zur anīṭ-Basis **qert-*, angesichts der set-Formen *crātis*, *crassus* kaum wahrscheinlich).

Mir. *ceirtle* „Knäuel“ (Fick II⁴ 80; aber ags. Lw. ist mir. *crett* „Wagenkasten, Körper“, nir. *creat* „Körper“ trotz Stokes IF. 2, 173, Zupitza KZ. 36, 242).

Got. *haurds* „Tür (*aus Flechtwerk)“, anord. *hurð* ds., as. *hurth* „Geflecht“, ahd. *hurt*, Pl. *hurdi* ds., nhd. „Hürde“, ags. *hyrdel* und (alt) *hyrpil* „Flechtwerk“; unsicher (Gdf. **qert-s-to-*, **qr̥t-s-ti-*?) as. *harst* m. „Flechtwerk, Rost“, *harsta* „Rost“, mnd. *harst* ds., „Reisig, Gebüsch, Rost“ (wovon mnd *harsten*, ahd. *hersten*, ags. *hierstan* „rösten“), norw. mndartl. *rust* „Gehölz“ ags. *hyrst* m. „Wald“, mnd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ahd. *horst*, *hurst* m. „Gebüsch“, nhd. *Horst* „Raubvogelnest“ (Fick III⁴ 77 f.; gegen Sütterlins, IF. 25, 61 Vergleich von *Horst* mit ksl. *chvrastije* „Reisig“ —

vgl. auch Falk-Torp u. *ris* I — s. Berneker 408f.; andere Deutungen von *Horst* verzeichnet Falk-Torp u. *rust* II).

Ganz strittig got. *hairþra* n. pl. „Eingeweide“, ags. *hreþer* „Brust, Bauch, Herz“, ahd. *herdar* „Eingeweide“, (aber ags. *mid(h)riþer* „Zwerchfell“, afries. *midriþere*, *midriþh*, *midrede* ds. enthalten ag. *hriðer* „Haut“(?), von einer zu *sker-* „schneiden“ gehörigen Wzf. **qr-ei-t-*, Lehmann Afneuere Spr. 119, 188 Anm. 7.); es waren die Eingeweide als Geschlinge bezeichnet. Vgl. lit. *kartoklis* Pl. „Faltenmagen“. Andere stellen diese Sippe zu *kerd-* „Herz“, wieder andre zu **qer-t-* „schneiden“, s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *crassus*, Falk-Torp u. *rxr*, Charpentier IF. 29, 392 Anm. 4, Berneker 148, 150. — Anord. *herðr* f., Pl. *herðar* „Schultern“, ahd. *harti*, *herti* f. „Schulterblatt“ liegt in der Bed. zu weit ab, um etwa mit lat. *cartilago* auf eine idg. Vokalisierung **qart-* schließen zu lassen, s. Vf. LEWb.² s. v.; über russ. *kortý-ki*, angeblich „Schultern“, s. vielmehr Berneker 671; russ. *kórtočki* „hockende, kauernde Stellung“ — wohl zu *κροτός, χοχωνός* mit *-to-* Suffix von der einf. Wz. *qer-* liegt in der Bed. ebenfalls ab; andererseits ist auch Bezzenberger BB. 23, 315 Verbindung von *herðar*, *harti* mit lit. *krėklas*, apr. *kraclan* n. „Brust“ wegen der verschiedenen Vokalstellung durchaus unsicher.

Let. *krātiņš* „Käfig; Gefäß, womit gefangene Fische geschöpft werden“, lit. *krōtai* „Gitterwerk“ (Endzelin Gl. 3, 275; lat. *crātis* kann im Vokal genau entsprechen): apr. *coito* „Gehege“ (z. B. Trautmann Apr. 361; nasaliert (wie slav. *krę[t]naŕi*) vielleicht let. *krīetns* (wäre lit. **kreñtnas*) „tüchtig, tapfer“ (wenn ursprgl. soviel wie russ. *krutъ*, s. u.; v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381); lit. *kraūtas* „steiles Ufer“ (vgl. klr. *krutýj* „gewunden, steil, schroff“, *krāča* „steiles Ufer“ und siehe zuletzt Trautmann KZ. 46, 265). Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269, 284.

R.-ksl. *črstvъ, ěrstvъ* „solidus, fest; lauter, echt“, russ. *čerstvъ* „hart, trocken; fühllos; altbacken“, serb. *čvst* „fest, hart; vollfleischig“ usw. (**qrt-tu-os*, vgl. oben ai. *krtsna-*, lat. *crassus*, und zur Bed. unten slav. *krātъ*, sowie ai. *grathita-* „geballt, knotig“: *grathnāti* „knüpft“, nhd. *drall*: *drillen*, drehen, Fick KZ. 19, 254, Wb. I⁴ 25, 385, Berneker 171, nicht vorzuziehen ist Verbindung dieser Gruppe mit got. *hardus*, gr. *κατός* durch Miklosich LP. 1123, J. Schmidt Vok. II 33, Zupitza Gutt. 109, zw. Brugmann Tot. 55f.). Nasaliert slav. **kręŕati*, **krę[t]naŕi*, russ. *krátatъ, kránutъ* „von der Stelle bewegen, umwerfen: berühren“, sloven. *kręŕati* „wenden, lenken, drehen, rücken“ usw. (s. Berneker 612), ablautend **krātъ* in russ.-ksl. *krutъ* „tortus, immitis“, russ. *krutъ* „drall; jäh, steil (s. oben zu lit. *kraūtas*)“; dick eingekocht; rauh, kalt; hart, streng: hartnäckig“, serb. *krūt* „dick, tortus, rigidus, durus, firmus; poln. *kręty* „drall; gewunden, krumm; gedreht, gekräuselt“, ksl. *krę-tŕi*, *kręŕiti se* „torqueri“, russ. *krútiti* „drehen, winden, wirbeln, schnüren“ usw. (s. Berneker 627), slov. *krotica* „Knoten im Gespinst“, čech. *krutina* „ds.“; Windung: Wiege“, poln. *skrętko* Weiden-seil“.

Vgl. Curtius⁵ 144. Vf. LEWb.² u. *crassus*, Berneker aaOO., zum Nebeneinander der anŕ- und seŕ-Basis Zupitza KZ. 36, 65, Reichelt KZ. 46, 341 f. Persson Beitr. 657.

qert- „gürten“.

Air. *fo-cridigedar* „accingat“, *criss* „Gürtel“ (**qrd-su-*), mir. *fo-chrus* „Gürtung“, cymr. *crys* „Gürtel, Hemd“, *gwregys* (für **gwe-grys* aus **gwo-grys*) „Gürtel“, acorn. *kreiz* „Hemd“, *grugis* „Gürtel“, bret. *kreiz* „Hemd“, *gouriz* „Gürtel“; russ. *čéresz* (neben *čerezs*, das z durch Einfluß der Praep. *čerezs* hat), „der um den Leib geschnallte Geldgurt“, klr. *čéres* „lederner breiter Gürtel, Geldkatze“, poln. *trzos* „Geldgurt, Geldkatze“. Rozwadowski *Rozprawy Ak. Krak.* 25, 419 f., Pedersen *KG. I* 42 f. (wo aber russ. *čeredits* „abwechseln“ auszuscheiden ist, s. Berneker 144), Berneker 148. Vielleicht wie *qert-* „drehen“ eine Erweiterung von (*s*)*qer-* „drehen“.

kerd etwa „handwerksmäßig geschickt, klug berechnend“.

Gr. *κέρδος* n. „Gewinn, Vorteil“, *κερδίων* „nützlicher, ersprießlicher“, *κέρδιοςτος* „der verschlagenste (Hom.); ersprießlichst“, *κερδαλέος* „gewinnend, nützlich, listig“, *κερδαλέη*, *κερδώ* „Fuchs“, *κερδαίνω* „gewinne“; aus dem Gr. stammt lat. *cerdo* „gemeiner Handwerksmann“ (s. Vf. *LEWb.* 2 s. v., Debrunner *IF.* 21, 20); urverwandt air. *cerd* „Kunst, Handwerk“, *cerd* „aerarius, figulus, poeta“, cymr. *cerdd* „musica“. Curtius⁵ 155. Weitere Anknüpfung an **kērd(e)d-* „Herz“ (als Sitz des Verstandes) überzeugt mich nicht (gegen Schrader *KZ.* 30, 474, Johansson *BB.* 18, 27, Debrunner *IF.* 23, 5).

(kered:) kērd-, kṛd-, kṛed- „Herz“.

Arm. *sirt*, Instr. *srti-v* „Herz“ (Hübschmann *Arm. St.* I 49, *Arm. Gr.* I 490; aus **kērdi-*, vgl. *kērd-* in gr. *κῆρ*, apr. *seyr*); gr. *καρδία* (att.), *καρδίη* jon.), *καρζα* (lesb.), *καρζία* (kypr.) „Herz; Magen; Mark bei Pflanzen“ (**kṛd(i)ā*), dicht. *κῆρ*, -ος n. „Herz“ (**kērd*; ausl. -d schwand bereits vor der Langdiphthongkürzung, im Gegensatz zu -t; *κῆρ* Neubildung nach *ἔαρ*: *ῆρ*ος); lat. *cor*, (aus **cord* über **cors*, **corr*), *cordis* „Herz“; air. *críde* n., nir. *croidhe* „Herz“, cymr. *cruidd* „Herz, Mittelpunkt“, bret. *kreiz* „Mitte“ (s. Fick II⁴ 95, Pedersen *KG. I* 69, 179; das Ir. läßt sich mit urk. **kṛidiom* aus **kṛidiom* erklären, vorausgesetzt, daß die dunkle Färbung der anl. Konsonanz Erklärung findet; die brit. Formen verlangen dagegen eine Grundform **kṛodiom*; kelt. *ue-kōrd* s. u. *au-* „herab“); got. *hairto*, ahd. *herzu*, ags. *heorte*, anord. *hjarta* n. „Herz“ (**kērd-on-*); lit. *širdis* f., Akk. *širdį* „Herz. Kern. Mark von Bäumen“; lett. *sirds* f. „Herz“ und *srīde* f. „Mark, Kern im Holze“ (Grundformen **šērd-* und *šīrd-*, vgl. den alten Gen. Sg. *širdés* und Gen. Pl. *širdū*, die auf idg. **kṛdés* und **kṛdōm* beruhen, siehe Trautmann *Bsl. Wb.* 302); apr. *seyr* n. (**kērd*, zum m. o-St. erweitert *siras*, Akk. *sīran* „Herz“ (s. de Saussure *MsL.* 8, 439, Trautmann aa.O.); aksl. *srъdъce*, serb. *srce* „Herz“; hochstufig aksl. *srъda* „Mitte“, russ. *serdá* ds. — Vgl. im allgem. Curtius⁵ 143, Brugmann II² 1, 132, zum zweisilbigen Wzansatz Hirt *Abl.* 124.

Ai. *çardhate* „ist frech, trotzt“ bleibt trotz Fick I⁴ 44 fern.

Nicht hierher (sondern zu mir. *cretair*, Reliquie“) idg. *kṛed-dh̄-* „Zauberkraft worauf setzen, glauben, vertrauen“ (trotz Kretschmer *Einl.* 141) in ai. *çrad-*

dādhāt „vertraut, glaubt“ (getrennt noch z. B. *grād asmāi dhatta* „glaubet an ihn!“) *grād-dhā* „Vertrauen“, Av. *zrazdā-* „glauben“ (aus **sradzā-* durch volksetym. Anlehnung an *zərād-* „Herz“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1702 m. Lit.), lat. *crēdo* „glaube“ (zum Lautlichen s. Vf. KZ. 34, 494, Solmsen IA. 19, 30f., Sommer Hdb. 2 242f.), air. *cretim* „glaube“, cymr. *credu* ds. (nicht **crethu*, daher erst spät zur festen Zs. geworden, vgl. Brugmann I² 691; siehe auch Pedersen KG. I 113), corn. *crezy*, mbret. *cridiff*, nbret. *credi* „glauben“.

Nur Reimwort zu *ker(e)d-* ist ar. *žhard-* in ai. *hrd*, Gen. *-āh* n. „Herz“, *su-hārd-* „gutherzig, befreundet“, av. *zərād-ā* (Indr.) „Herz“; s. z. B. Lewy KZ. 40, 419 gegen Siebs' KZ. 37, 300 Versuch, mit Hilfe der beweglichen *s-* einen etymologischen Zusammenhang zu konstruieren; verfehlt ist auch Bugges BB. 14, 73 Vermittlung unter *kh-*.

kerdh(o)- „Reihe, Herde“.

Ai. *čardha-* m, *čardhas-* n. „Herde, Schar“, av. *sarāda-*, apers. *pard-* „Art, Gattung“; got. *hairda*, aisl. *hjord*, ags. *heord*, ahd. *herta* „Herde“ (davon got. *hairdeis*, ahd. *hirti* usw. „Hirt“) und ahd. *herta* „Wechsel“ (eigentlich „Reihenfolge“), anord. *herdon* Dat. pl. „wechselweise“; im Bsl. mit westidg. Guttural (d. h. alte Entlehnung aus dem centum-Gebiet, Brugmann I² 546, Vf. LEWb.² u. *creo*, Berneker 144, kaum erst jünger aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 322, BB. 24, 233) lit. *keřdžius* (und *skerđžius*) „Hirt“ (setzt ein **kerdā* „Herde“ voraus), apr. *kėrdun* Acc. „Zeit“ (eigentlich „Reihe, Reihenfolge“); abg. *črědu* „ἐφημερία, Reihe nach der Tagesordnung“ und „Herde“, *črěditi* „(*anreihen, anordnen =) bewirten“, klr. *čeredā* „Reihe: Herde, Rudel“ (usw., s. Berneker 144). Vgl. bes. Fick KZ. 20, 167, Osthoff Par. I 8ff.

Die Zusammengehörigkeit der germ. und bsl. Worte steht wegen der Doppelbed. ‚Reihe‘ — ‚Herde‘ außer Frage; wenigstens sehr wahrscheinlich ist auch die der arischen (die freilich Reichelt KZ. 46, 317 mit av. *sar-* ‚sich womit vereinigen‘, s. Wz. *kerā** ‚mischen‘, verbindet; Zweifel an ihrer Zugehörigkeit auch bei Fick III⁴ 78, Falk-Torp u. *hjord*). — Osthoff aaO. legt Wz. *ker-* ‚wachsen‘ zugrunde, was zwar unsicher bleibt, aber durch die Bed. ‚Reihe‘ nicht widerlegt wird, da diese aus ‚nacheinander (im Gänsemarsch) ziehendes Rudel‘ abgeleitet oder (nach Feist Got. Wb. 124) aus dem abwechselnden Beziehen der Weideplätze geflossen sein kann. — Mit Abtönung allenfalls hierher cymr. *cordd* ‚Gruppe, Schar‘ (Stokes BB. 25, 254), doch bereitet die verschiedene Vokalstellung des wohl dazugehörigen mir. *crod* ‚Vieh, Reichtum‘ (ibd.) Schwierigkeit; vielleicht daher (s. Pedersen KG. II 381) zu cymr. *crddulf* ‚wandle‘: abret. *credam* ‚vado‘ (Zug = Trupp Vieh‘: s. *squer-* ‚springen‘). — Sehr unsicher endlich gr. *κόρθυσ* ‚Haufe‘, *κορθύομαι* ‚erhebe mich‘, *κορθύνω* ‚häufe auf, an‘ (Osthoff); sie können zwar als emporwachsen, -gewachsen zu *ker-* ‚wachsen‘ gestellt werden, doch steht auch Beziehung zu *κόρυς*, *κορυφή*, *κόρυμβος* (s. *ker-* ‚das oberste am Körper‘) unter formeller Anlehnung an *πληθος*, *πληθύς*, *πληθύω* zur Erwägung.

Mit *κόρθ-υς*, *-ύ(τ)ω* verknüpft man z. T. (zuletzt Persson Beitr. 168) ai. *čardhati* ‚tritt keck, trotzig auf, schert sich worum nicht‘, *čardha-* ‚frech,

trotzig“, *çr̥dhyá* „Frechheit, Trotz“, av. *sarədanā-* „Verachtung, Verhöhnung“, Pl. konkret „Verächter, Schänder“, für welche die (von Uhlenbeck Ai. Wb. 305, Vf. LEWb.² u. *creo* vertretene) Gleichsetzung mit *çárdhati* „furzt“ als „oppedere alicui“ (oder „blasen“: „aufgeblasen sein“) allerdings nach Bartholomae Airan. Wb. 1567, Persson aaO. zu bezweifeln ist; doch ist die Bed.-Färbung dieser ar. Worte von der von *κόρθυς* sehr verschieden.

qerep- „Zeug- oder Lederlappen; bes. Schuh“.

Ksl. *kr̥pa* „textura, Lappen“, *iskr̥piti*, *-ati* „ausflicken“, bulg. *k̆rpa* „Lappen, Tuch; Flicken“, *k̆rpáč* „Schuhflicker“, *k̆rpa* „stopfe, flicke“, serb. *k̆rpa* „Fleck, Stück Leinwand“, *k̆rpiti* „flicken“ (Berneker 669 f.); mit der Bed. „Schuh“ (vgl. *suo*: *sutor*), serb. *kr̆plje* „Schneeschuh“, poln. *kierpce* „Art Beschuhung“, čech. *krpec* „Bastschuh“, lit. *k̆r̆pė*, lett. *kŭrpe*, apr. *kurpe* „Schuh“, lat. *carpisculum* „Art Schuhwerk“ (erst bei Vopiscus, und fremder Herkunft verdächtig, wie das ähnliche gr. *καρβάτινος* „aus Leder“, *καρβάτινη* „Lederschuh“, Berneker aaO.); air. *cairem* „Schuhmacher“ (**karpiamos*, idg. *qer̥[ə]p-*), cymr. *crydd* ds. (**cerjdd*, **karpijos*), corn. *chereor*, bret. *kere*, *kereour* ds.; mit Vollstufe der 2. Silbe *κορητίς*, *-ῖδος* „Schuh; Fundament eines Baues“ (lat. Lw. *crēpida*). Rhys Rc. 2, 329, Bezzenberger BB 17, 214, Fick II⁴ 70, Mikkola BB. 21, 120 f. Mühlenbach-Endzelin II 325.

Für leichte Basis *qerep-* (wegen der durch die Zweisilbigkeit bedingten bsl. Intonation nicht unmittelbar mit lit. *kerpū*, *k̆ĭr̆pti* „schneiden“ usw. als „abgeschnittenes Stück Leder“ zusammenzubringen, s. Berneker aaO.), beweist (trotz Hirt IA. 30, 7 aisl. *hriflingr*, ags. *hrifeling* „Schuh“ (Zupitza Gutt. 125, Fick III⁴ 103. Daß *qere-p* Erweiterung von *qer(e)* „schneiden“ sei (zuletzt Reichelt KZ. 46, 339, vgl. z. B. *κοπίον*), ist wahrscheinlich.

Über aisl. *hr̆fni* s. vielmehr u. *qrom-* „Gestell aus Brettern“ und *qer-*, *sgrem-* „schneiden“.

kerbero- und qerbero- „scheckig“ (vgl. *k̆er-* neben *qer-* in Farbbezeichnungen).

Ai. *çarvara-* „bunt, scheckig“, *çarvarī* „Tier der Maruts, Nacht“ (*v* steht für *b*, vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 184 und:) *çabála-*, *çabára-* (diss. Schwund des ersten *r*) „bunt, scheckig“ (daneben *karbará-*, *karvará-*, *kábara-*, *kámbara-*, *karburá-*, *karbu-* ds.); gr. *Κέσβερος* ursprgl. „der Scheckige“, vgl. die mythologische Wendung von ai. *çarvarī*.

M. Müller KZ 5, 148 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 47, 303, 305. Slav. *sobol̆* „Zobel“ (Zubatý Afsl. Ph. 16, 413) scheint aus dem Arischen zu stammen.

Die Wz. *kerb-* sucht Lidén Stud. 50 f. in air. *corbaim* „besudle, beflecke“, *corbud* „pollution, corruption“ und lit. *k̆irba* (> lett. *Kirba*) „Sumpf, Morast“ (oder *-ba* suffixal? s. Leskien Nom. 590), und betrachtet **kerb-* als Erw. der Farbwz. *qer-* (s. *qers*). Petersson LUÅ. 1916, 38 will auch *καρμυνον μέλαν* Hes. (statt aus idg. **kru-mo-*: ags. *hr̆m* „schwarz“) aus **καρβνο-* deuten(?). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 383.

qerbheto- (*q^u?*) „Kürbis“.

Ai. *carbhaṭu-* m., *cirbhaṭi* f. „*cucumis utilissimus*“, lat. *cucurbita* „Kürbis“ (Vaniček LWb.² 64, Fick I⁴ 25, 187, Vf. LEWb.² 206; die lat. Reduplikation wohl erst nach *cucumis* eingeführt).

Verschieden ist ags. *hwerhwette* „Kürbis“ (so, nicht *hwerfelte* zu lesen, Hoops Lbl f. grm. und rom. Phil. 18, 123), wohl zu ai. *karkaṭi*, *karkārum* „eine Kürbisart“, *karkaṭaka-* n. „eine bestimmte giftige Knolle“ (Zupitza Gutt. 59, Schrader bei Hehn Kltpfl.⁸ 324; Hoops sucht weniger ansprechend in *hwerhwette*, *hwer* „Kessel“ und vermutet volksetym. Nachbildung nach dem Paar *cucumis* „Gurke“ : *cucuma* „Krug, Hohlgefäß“).

qerm- „ermüden, rasten, schlafen“.

Ahd mhd. *hirmen*, mndl. *hermen* „ruhen, rasten“, lit. *kirmy-jū*, *kirmyti* „schlafen“ (J. Schmidt KZ. 21, 96 unter trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 319 richtiger Trennung von *kirmyti* „Würmer bekommen“). Alle andern Anreihungen (s. Zupitza Gutt. 116 m. Lit., KZ. 37, 401) sind unwahrscheinlich oder falsch: über ai. *çram-* und *klam-* „müde werden“ s. u. **klem-*; über gr. *ζάκος* „Schlafsucht“ (auch noch bei Prellwitz² 209) s. vielmehr Boisacq 414; aisl. *hruna* „schlaff, matt werden“ ist Denominativ von *hrumr* „gebrechlich“; alb. *kremte* „Feiertag“ (Bugge BB. 18, 168 zw.) weicht in der Vokalstelle ab und kann auf ganz anderer Anschauung beruhen (ein anderer Deutungsversuch ist unter *qar* „preisen“ erwähnt).

Gleichsetzung mit *kormo-* „Qual“ (Fick I⁴ 44, 423) wird durch den Gutt. und die Bed. widerrufen.

(**kerem-**), (**krem-** (: **krom-**)) und (**kerm-** (bes. mit *s*-Formans) 1. „Zwiebel- und Knoblaucharten“; 2. „Eberesche u. dgl.“; Anlaut *q-*, vereinzelt *k̆*).

Gr. *ζοέμυον* Hes., sonst (durch Ass. daraus nach J. Schmidt KZ. 32, 346) *ζοόμυον* „Zwiebelart“ (**kremusom*); mir. *crim*, cymr. (reduktionsstufig) *craf* „Knoblauch“; ags. *hramsan*, engl. *ramsons* „Waldknoblauch“, norw. schwed. dän. *rams* ds., mnd. *ramese*, *remese* ds., nhd. (bair.) *rams* „ds.“ (*Allium ursinum* L.); slav. **čermāša*, **čermucha* in russ. *čeremšá*, *čeremica*, *čeremuška* „Bärenlauch, *Allium ursinum*“, poln. *trzemucha* ds., mit Pol. skr. *srjemuš* m., -*šaf*. und *srjemuž*, -*ža* „Art wildwachsendes Zugemüse“; lit. *kermušė* „wilder Knoblauch“. Bugge KZ. 19, 419, Fick II⁴ 98, Zupitza Gutt. 122, Pedersen IF. 5, 33, KG. I 121, Berneker 145 f.

Man erwägt, ob damit die folgende Bezeichnung des „*Prunus padus*“ (ebenfalls starkriechende Pflanze; Uhlenbeck Ai. Wb. 67, Berneker 145 zw.) zu verbinden sei: russ. *čeremcha*, *čerema*, *čeremucha* „Faulbaum, Ahlkirsche, *Prunus padus*“, klr. *čerem-cha*, -*ucha* ds., sloven. *črēm-ha*, -*sa* (und mit Palatal) *srēm-ša*, -*sa* ds., poln. *trzemcha*, čech. alt *třemcha*, heute *střemcha* ds.; lett. *cermukšis*, *cermuokšis* „Eberesche“ und mit Palatal *sermukši*, *sermukši* Pl. ds., lit. *šermūsklė*, -*šnė* ds. Wenn „Eberesche“ die ursprgl. Bed. ist, als „Baum mit roten Beeren“ zum Wieselnamen **kormen-*, sofern dieser auf die rötliche Sommerfarbe des Tieres gehn könnte? Unsicher ist auch der Vergleich von ai. *kramuka-* m. „Betelnußbaum und andere Pflanzen“, *krmūka-* m. „ein Baum“ (Uhlenbeck aaO.). Gall. ON.

Cormiliae, heute *Cormeilles*, frz. *cormil*, *cormier* „Spierlingsbaum“ (als kelt. Lw. von B. bei Fick II⁴ 91 mit den balt. verglichen) werden von Schuchardt ZfomPh. 24, 412. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2072 vielmehr aus gr. *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ hergeleitet (dessen Deutung aus **κόμοαρος*, siehe Niedermann bei Boisacq 488 Anm. 1, unsicher ist).

qerno- „Kinnbacken“.

Cymr. *cern* „Kinnbacken“, bret. *kern* „Mühltrichter, Scheitel, Tonsur“, mir. *cern* „Ecke, Winkel“ (es liegt die Vorstellung des Knicks am Kinnbacken vor); abg. *črěnovnaĵa* „*μύλα*“, r.-ksl. *črěnovnъ* (zubъ), *črěnovitъ* „*μύλη*, dens molaris“, slovak. *čren* „Kinnbacken“ usw. Zupitza BB. 25, 101, KZ. 37, 399, Berneker 147. Beziehung zu *sger-* „schneiden“ wüßte ich nicht glaubhaft zu machen (Backenknochen von Tieren als Grabscheit??).

1. k̂er(s)- „Borste, steifes Haar; starren, rauh und kratzig sein“.

Ai. **çala-* in *kapucchala* n. „Haar am Hinterhaupt“ (z. B. Zupitza KZ. 37, 400).

Lit. *šerĵs* „Borste“, *šeriūos*, *šertis* „haaren, Haare lassen“, *šurkštūs* „rauh“; lett. *sari* „Borsten“; abg. *srъstъ* (= ahd. *hursti*) „Haar“, russ. *šerstъ* „Wolle“, abg. *srъchъkъ* „rauh“, *vъsrašati* „die Haare sträuben“, nslov. *šeršiti se* „sich sträuben, von den Haaren“, russ. *šoroch* „rauhe Oberfläche“, abg. *vъsorъ* „rauh“; ahd. *hursti* „cristas“, norw. *herren* „steif, hart“, aisl. (Bugge BB. 3, 103) *herstr* „rauh, barsch, bitter“ (nicht besser nach Bezenberger Lit. u. lett. Drucke I 12 Anm. 2 zu lit. *keřstas* „Zorn“, s. *qer-* „brennen“; über nhd. *harsch* usw. s. aber *qars-* „kratzen“); J. Schmidt Pl. 373 (mit gr. *κόρη*, das aber zu *k̂er-* „das oberste am Körper“), Fick I⁴ 423; hierher (wenn nicht zu lett. *zera* „Haupthaar“, s. *qer-* „Locke“) vielleicht ahd. as. aisl. *hār*, ags. *hār* „Haar“ von einer s-losen kürzeren Wzf. (Dehnstufe -*çala-*; Parallelismus zu *qers-* : *qēr-* „Furchen ziehen“ berechtigt also nicht zur Annahme von idg. Ass. von *rs* zu *rr*, *r* unter Ersatzdehnung. — Trotz aisl. *skor* auch „Haar“ nicht zu *sger-* „schneiden“; auch nicht zu *qes-* „kratzen, kämmen“; auch versch. von *Haar* „Flachs“, s. u. *qars* „kratzen“;)

mir. *carrach* „räudig“ (Fick II⁴ 72, Falk-Torp u. *harsk*, während Fick III⁴ 80 es zu *qars-* „kratzen“ stellte; eine ganz sichere Entscheidung zw. beiden Anknüpfungen ist kaum zu geben); davon wohl verschieden nir. *carruch* „felsig“, wozu neymr. *carrec* (Pl. *cerrie*), neymr. *careg* (Pl. *ceryg*), neorn. *karrak*, bret. *karrek* (Pl. *kerrek*) „Felsen“ (brit. Lw. mir. *carric* „Fels, Stein“; Fick II⁴ 72, Pedersen KG. I 23, 83; ohne geschichtlichen Zusammenhang mit den u. **ak̂-* „scharf“ besprochenen Steinbezeichnungen mit dem Anl. *kar-*). Kaum aus kelt. **karsikā*, sondern eher ligurisch. zum ON *Carrara*.

Verwandtschaft von *k̂ers-* „starren“ mit *k̂er-* „das oberste am Körper“ (Fick I⁴ 423, Prellwitz² u. *κόρη*) ist unsicher.

2. k̂ers- „laufen; Wagen“.

Für pal. *k̂* zeugt nach Lagercrantz IF. 25, 367, *ἀόρσαι ἄμασαι* Hes., das wie lat. *sarrācum*, *serrācum* (ital. -*rr-* aus -*rs-*) „ein ausländischer Wagen mit zwei massiven Rädern und einem Kasten mit geschlossenen Seitenwänden“ ein illyr. **sarsa* = idg. **k̂rsā* zur Quelle hat (dadurch entfallen

alle Anknüpfungen an (s)ker- „hüpfen, springen“. Vgl. lat. *curro*, -ere „laufen“ (*k̑rsō), *cursus* „Lauf“, *currus* „Wagen“, *equirria* „Wagenrennen“ (erweist keinen Anlaut q̑-, Bersu Gutt. 151, Stokes BB. 25, 254, auch keine Gdf. **equi-cirria* oder -*cerria* mit hochstufigem *k̑ers; Brugmann I² 454, Lagercrantz aaO., sondern ist **equi-curria*, woraus assimilatorisch **equi-cürria*, -*cirria* und haplogisch *equirria*); gall. *carros*, latinisiert *carrus* „Karren, Wagen“, air. meymr. *carr*, bret. *karr* „biga, vehiculum“ (*k̑rsos; Fick II⁴ 72, siehe auch Foy IF. 6, 332); gr. ἐπίκουρος „zur Hilfe eilend“ (*-χορος; Fick II³ 67 und bes. Solmsen KZ. 30, 600, Stud. 30, s. auch Ehrlich KZ. 39, 571); vermutlich mhd. *hurren* „sich rasch bewegen“ (Froehde BB. 14, 105), vielleicht anord. *horskr* „klug“, ags. as. ahd. *horse* „rasch, klug“ (könnten auch zu (s)ker- gehören; über das damit verglichene lat. *coruscus* s. Vf LEWb.² s. v.); sehr unsicher ahd. *hros*, -*ses*, as. *hross*, ags. *hors* „Pferd, Roß“ (**hrussa-*), and. *hurs* ds. (**hrussa-*; Schade 426), da das -ss- bei einer auf -s ausl. Wz. höchstens als Konsonantenschärfung in einem Kurznamen verständlich wäre (etwa **hrussa-ehwa* „Rennpferd“?); daher eher zu einer Dentalerweiterung (: ai. *kārdati* „hüpft, springt“, Kögel PBrB. 7, 176) der nicht palatalen Wz. (s)ker- „springen“.

Nicht gegen Palatal sprechen: arm. *karē* „Wagen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 458; Lw. wohl aus dem Galatischen, z. B. Pedersen KG. I 82 f., der früher, KZ. 39, 380, an lat. *carrus* als Quelle gedacht hatte);

lit. *karsiu* „gehe schnell“ (Solmsen KZ. 30, 600), da nur eine scherzhafte Anwendung von *karsiu* „kämme, kämme“ (Bed.-Parallelen bei Lagercrantz aaO.); endlich ai. *kāsthā* „Ziel, Grenzpunkt, Gipfel; Rennbahn“ (Bezenberger BB. 16, 120), da zu *kāsthā*- n. „Holzstück, Holzscheit“ als „hölzerner Pfahl (meta), Grenzpfahl u. dgl.“, s. Johansson IF. 14, 314 f., auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 38, 36 (mit Lit. auch über die unannehmbare Verbindung von *kāsthā* als „Blickpunkt“ mit ai. *caḥsatē* „sie sehen“, gr. *τέζυαο*, aksl. *kazuti* „zeigen“).

1. qers- und wohl auch bloßes **qer-** in Worten für Farben, bes. dunkle, schmutzige.

Ai. *kȓsna-* „schwarz“ = apr. *kirsnan* ds., lett. *Kirsna* „Name eines Fließchens“ (etwa „Schwarzwasser“) = abg. *čȓnъ*, russ. *čerenъ*, skr. *čȓn* usw. „schwarz“ (*č̑ȓsnъ. *č̑rsnъ; s. Berneker 169 m. Lit.); ohne -no-Formans lit. *kėrsas* „schwarz und weiß gefleckt“, *kėrsė* „bunte Kuh“, *kėrsis* „schwarzbunter Ochse“, *kėrsūlis* „Ringeltaube“, *karsis* „Brassen, Blei (Fisch)“, *kirslys* „Äsche“, schwed. norw. *harr* „Äsche“ (Lidén PBrB. 15, 509 f.; über ags. *heard-hara*, *heardra*, nhd. holl. *harder*, *herder* „Meer-Äsche“, Schröder GRM 1, 588, s. aber Kluge⁸ 191).

Auf kürzeres *qer-* bezieht man (s. bes. Lidén Stud. 51, Zupitza Gutt. 109, Petersson LUÅ. 1916, 36 ff., Scheftelowitz IF. 33, 167, Persson Beitr.):

Ai. *karat̑a-* „dunkelrot“, *kuȓnagá-*, *kul̑nagá-* m. „Antilope“ (aber abg. *kȓava* usw. „Kuh“ bleibt bei *cervus* usw. *k̑er-* „oberstes am Körper“; r. *koȓ* „Masern“ wohl zu *sqer-* „schneiden“, *kirm̑ra-* „bunt“ (*kamaša-*, *kalmaša-* „Fleck, Schmutz, Sünde“ wohl zu *qel-*), *kaȓša* „Auswurf, Dünger“, *karda-ma-h* „Schlamm, Schmutz, Dünger“ (nicht nach Lidén St. 94 f., Persson Beitr. 886 f. zu *ox̑ōq* usw., siehe unter *sker-* „cacare“), (über ahd. *harn*,

mhd. *hurmen* siehe aber unter *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“, np. *čardeh* „schwärzlich“, *karī*, *karah* „Schmutz“, pehl. *karīč* „Mist“; ai. *kalká-h* „Kot, Dreck, Ohrensalmal; Sünde“, ir. *corcach* „Sumpf“, arm. *kork* „Schmutz, Mist“ (? wegen *k-* statt *k̂-*), lit. *kirnos* „Sumpf, Morast“; vgl. ähnliches unter *k̂er-*.

Erw. können sein: as. *hrōt*, ahd. *ruoz* „Ruß“; ags. *hrām* ds., *καρύναι* *μύξαι* (Schleim) Hes., *καρυνυόν* *μέλαν* Hes. (Fick KZ. 43, 139, Persson Beitr. 750; der Ausgang von *καρυνυόν* ist zwar auffällig, aber Peterssons aaO. Deutung aus **καρβνο-* trotzdem sehr unsicher, s. auch u. *k̂erbero-*, *qerbero* „scheckig“, das wohl eine *b*-Erw. unserer Wz. ist.

2. qers- (und einfacher q̂er-) „Furchen ziehen“.

Av. *kārayeiti* „furcht ein, zieht“, afgh. *kāral* „ackern, pflügen“; mit *-s-* ai. *kāršati* „zieht Furchen“, *kṛṣāti* „pflügt“, *karšā-h* f. „Furche, Graben“, av. *karšaiti* „furcht ein“, *karšā-* m. n. „Furche, Furchstrich, -streifen (auf dem Erdboden)“ *karšū-* f. „Ackerland“; mit dieser ar Sippe (z. B. Fick I⁴ 187, Bartholomae Airan. Wb. 449, 457 f.) verknüpft Berneker 136 westslav. **čara* in čech. *čára* „Linie“, *čárati* „Linien ziehen“, osorb. *čara* „Furche; Strich, Linie; Durchhau, Wildbahn im Walde“, woneben mit *-s-* čech. alt. *črcha*, mdartl. mähr. *čercha* „Linie“; trotz der Beschränkung auf das Westslav., die zunächst an Entlehnung denken läßt, ansprechend wegen des ar und slav. Parallelismus zwischen *s-*losen dehnstufigen Formen und schwächerstufigen mit *-s-*.

karsuti usw nicht besser zu *τέλσον* (Prellwitz² und Boisacq s. v. sowie u. **q̂^ul* „drehen“). — Eine Grdbed. „kratzen“ und Gleichsetzung mit *qars-* „kratzen“ ist zwar denkbar, aber solange für letztere nicht *e-*Vokalismus einigermaßen wahrscheinlich gemacht wird, nicht annehmbar.

1. k̂el- 1. „frieren, kalt“, 2. „warm“.

1. Ai. *çícira-* „kühl, kalt“, m. „Vorfrühling, kühle Zeit, Kälte, Frost“, av. *sarata-* „kalt“, np. *sard* ds., osset. *sald* „Kälte“, av. *sarə-dā-* „Kälte bringend“; lit. *šqlà*, *šálti* „frieren“ (lett. *sal̂t*), *šáltas* „kalt“ (lett. *saĩts*), *šalnà* „Reif“ (lett. *salna*), *pāšalas* „gefrorene Erde“ = apr. *passalis* „Frost“, lit. *paszolys* „Nachtfrost, Frost in der Erde“; abg. *slana* „Reif“ (aber über abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ s. u. *k̂lu-* „spülen“; gegen Anreihung von abg. *chludz* „Kühle“ s. Berneker 393); aisl. *hēla* „Reif“ (*hw-hlōn-*, vgl. ai. *çícira-*); Bezzenberger BB. 7, 76, Bugge Arkfnf. 2, 354 f.); ndl. *hal* n. „gefrorener Boden“, mit Dehnstufe *ē* ahd. *hali* „schlüpfrig, glatt“, mhd. bair. *hāl* ds., ags. *hælig* „unzuverlässig“, aisl. *hall* „glatt“ (aber ags. *hālstan*, angeblich „Kristall“ bleibt nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 349 fern).

Vgl. Fick I⁴ 44, 208, Zupitza Gutt. 184. — Eine daneben angenommene Wz. *k̂er-* „frieren, kalt“ scheint sich in ursprüngliche Farbbezeichnungen des weißgrauen Reifs aufzulösen, s. u. *k̂ero-* „Farbbezeichnung“.

2. Ai. *çarād-* f. „Herbst“, mit Zahlwörtern „Jahr“, av. *sarəδ-* f. „Jahr“ (s. auch Solmsen KZ. 34, 78 zu lyd. *σαρδης* „Jahr“), osset. *sārd* „Sommer“, np. *sāl* „Jahr“ („Herbst“ als „warme Zeit“, Wood AIPh. 21, 152, ebenso lit. *šilus* „August“, nach Osten-Sacken IF. 33, 194 richtiger *šilius*); lit.

šylū, šilaū, šilti „warm werden“; lat. *caleo*, *-ere* „warm, heiß sein, glühen“; *calidus* „warm, heiß“, *caldor* „Wärme, Hitze“; mir. *clithe* „apricis“, cymr. *clyd* „calens, calorificus“ (Fick II⁴ 331; dazu vielleicht von einer *ei*-Erw. cymr. *claeor* „lauwarm, kühl“? Persson Beitr. 793); as. *halōian* „brennen“ (Fick III⁴ 83f.). Im Germ. wurde eine Erw. **kleu-* fruchtbar (s. bes. Fick III⁴ 109, van Wijk IF. 24, 32ff., Falk-Torp u. *lummer*, *lunken*, *ly*, *læ*): ahd. *lāo*, flect. *lāwēr* „lau“, aisl. *hlær* ds., vom Wetter (**hlēwīa-*), *hlāna* „mild werden“, bair. *läwēn* „tauen“, aisl. *hlaka* „Tauwetter“: aisl. *hlýr* „lau“, *hlý* n. „Wärme“, ags. *hlēowe* „lau“, schwed. dän. norw. *ly* „warmer, vor dem Wetter geschützter Ort“, aisl. *hlē* (**hlēwa*) n. „Schutz, Leeseite“, as. *hleō* m. „Schutz vor dem Wetter“, afries. *hli*, ags. *hlēo*, *hlēow* n. „Obdach, Decke, Schutz“ (vgl. auch mhd. *lieue*, *lie* f. „Laube“, schweiz. *le* „geschützte Lage, Sonnenseite“, schwed. *lya* „Höhle von Tieren“; diese Worte für „Schutz“ nicht besser nach Noreen Ltl. 32 an *klei-* „lehnen“ oder nach Zupitza Gutt. 119 zu lett. *klāutiēs* „sich anlehnen“, lit. *pasikliūti* „vertrauen“), aisl. *hlīja* (*hlēda*, *hlōda*) „wärmen, gegen Kälte schützen, Schutz gewähren“, ags. *hlīwan* „wärmen, bedecken, schützen“; norw. dän. *lum*, *lummer* „mild, lau“, schwed. *ljum* ds., schweiz. *lām* „mild, vom Wetter“ u. dgl., nd. *luk*, holl. *leuk* „lau“.

Vgl. J. Schmidt Vok. II 454, Vf. LEWb.² u. *caleo*.

Für die Gleichheit von 1. und 2. denkt Fick an „*frigus urit*“; doch bietet auch „lau“ eine Bed.-Brücke.

2. *kel-* „neigen“.

Basis der viel reicher entwickelten Wzf. *klei-* „lehnen“ und sehr wahrscheinlich in folgenden Worten anzuerkennen:

lit. *šalis* „Seite, Gegend“ (Bed. wie gr. *λίμα*);

aisl. *hallr*, ags. *heald*, ahd. *hald* „geneigt“, ahd. *halda*, nhd. *Halde* „Bergabhäng“ (aisl. *halla* „neigen“, ahd. *haldōn* „sich neigen“, aisl. *hella* „ausgießen, d. i. ein Gefäß neigen“ usw.), got. *wilja-halpei* „Neigung, Gunst“; got. *hulps* „geneigten Sinnes, gnädig“, aisl. *holtr*, ags. as. ahd. nhd. *hold* ds. (ahd. *huldī* „Huld, Geneigtheit“ usw.); vgl. bes. Persson Wzerw. 100, Falk-Torp u. *helde* (Lit.), *huld*; dazu auch mnd. *helde* f. „Abhang“, nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen“ aus *hilde* „geneigte, schräge Decke“, Schroeder IA. 28, 30 und die davon nicht zu trennende nord. Sippe (s. Falk-Torp u. *hjell*) von norw. *hjell* „Gerüst, Boden“, älter dän. *hjaeld* „Heuboden, Hühnersteige, Söller, Beischlag“, dän. mdartl. *hjald*, *hjold*, *hild* „Heuboden über dem Pferde- oder Kuhstall, Gerüst zum Aufhängen von Fischen“, schwed. mdartl. *hjälle*, *hjäll* „Raum unterm Bodengesims“, aisl. *hjallr* „Gerüst, Erhöhung“, *hjallr* „Absatz, Terrasse“, *hilla* „Gesims, Bord, Regal“) = mnd. *hilt*; ablautend dän. *hylde* „Regal“, schwed. *hylla*). Vgl. die gleiche Anwendung der erw. Wzf. *kl-ei-* auf Stangengerüste usw.; auch in mnd. *hilde* ist daher wohl nicht so sehr die Neigung des Daches, als dessen Sparrenwerk die eigentliche Anschauung. Verbindung dieser Worte mit *qel-* „heben, hoch“, lit. Ptc. *iskéltas* „hoch“ (z. B. Zupitza Gutt. 106, Falk-Torp aaO.) ist nicht vorzuziehen, trotz norw. *hildre* „hoch aufragen, sich erheben, sich in der Luft vergrößernd spiegeln“.

Gr. *εὐκολος* „gutmütig, freundlich“ und *δύσκολος* „mürrisch“ kaum als „wohlgeneigt“ (*δύσκολος* wäre dabei wohl Kontrastbildung) hierher (Prellwitz² 163), auch nicht zu *qel-* „schlagen“ (ders. gleichzeitig); am natürlichsten mit *q^uel-* „colo“ in der Bed. zu vermitteln, Entlabialisierung in *εῦ-*, danach auch in *δύσ-κολος*.

Lat. *aus-culto* „lausche“ kaum mit *-culto* = aisl. *halla* als 2. Glied, „das Ohr neigen“ (Zupitza BB. 29, 99), sondern wohl aus **aus-cluto-s* „mit eigenen Ohren gehört“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Für aisl. *hallr* usw. erwägt man (s. Zupitza Gutt. 107, Falk-Torp aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 39) z. T. velares *q-* wegen lit. *àtkalta*, *atkaltė* „Rückenlehne“, *alsikalti* „sich lehnen“ und ai. *kaṭaka-* m. „Bergabhang, Reif usw.“, *kaṭa-* m. „Hüfte, so daß „neigen, lehnen“ = „biegen“ (s. u. *sqel-* „biegen“; über abg. *kloniti* und *sloniti* „neigen, beugen“ s. Berneker 522 f.); gleicherweise könnte man z. B. *kel-* „neigen“ als „biegen“ fassen und in lat. *clūnis*, ai. *ḥrōni-* usw. als „Körperaus- oder -einbiegung“ die *u-*Basis *k^hleu-* neben der *i-*Basis *k^hlei-* „lehnen“ vermuten, und hat man z. B. auch *k^hel-* „beugen“, als „darüberwölben“ = „biegen“ verstehn wollen (so Fick I⁴ 44, 424, Wood AIPh. 23, 195 ff., wo noch weiteres derartige); bei Auffassung des Gutturalunterschiedes als jüngerer Entwicklung käme man endlich zur Gleichsetzung von *k^hel-* „neigen“ usw. mit *qel-*, *sqel-* „biegen“. Durchaus ganz unbeweisbare Erwägungen, die auf Kosten der Wortforschung zu sehr nach Wurzelgräberei riechen.

3. *kel-* „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“.

Ai. *ḥalá-* m. „Stock, Stachel des Stachelschweins“, *ḥalala-* n., *ḥalalē* „Stachel des Stachelschweins“, *ḥalyá-* m. n. „Pfeilspitze, Speerspitze, Dorn, Stachel“, *ḥalyaká-* m. „Stachelschwein“ (indem *-ká-* als Deminutivsuffix gefaßt wurde, gelangte man zu *ḥalyá* m. in der Bed. „Stachelschwein“, s. Petersson KZ 46, 130); wegen der Bed. unsicherer *ḥalaka-* m., *ḥalákā* „Span, Splitter, spitzes Holz, Spitze, Halm“ (es kann auch „Spaltholz, Splitter“ die Gbed. sein; Uhlenbeck Ai. Wb. 305 erwägt darum zw. Zugehörigkeit zu *ḥ^hṇāti* „zerbricht“, s. Wz. *k^her-* „versehren“); ablautend *ḥilam-* „eine auf dem Felde zurückgebliebene Ähre und das Auflesen derselben“ = lit. *šilas* „Haide“ (s. Uhlenbeck KZ. 40, 554; Abtrennung dieser beiden von den obigen Worten scheint trotz Uhlenbeck nicht geboten; die Heide ist von ihren starren Stengeln im Gegensatz zu weichern Pflanzen benannt; *šilas* nicht nach Pogodin, s. IA. 5, 260, zu ahd. *hulis* „Mäusedorn“, dessen Sippe durchaus auf das stechende als Bedeutungskern weist, s. *qel-* „stechen“);

gr. *κῆλον* „Pfeil, Geschöß“ (auch bei Pindar *η*); mir. *caíl* „Speer“, *celtair* „Speer(-Spitze)“; anord. *hali* „Spitze eines Schaftes (z. b. in *spjǫtskale*); Schwanz“ (Bed.-Parallelen für „Stab-Schwanz“ bei Scheftelowitz IF. 33, 143); apr. *kelian* „Speer“ mit westidg. *k* für *k^h*, Zupitza KZ. 37, 400; freilich auch (*s*)*qel-* „schneiden“ als „abgeschnittene Latte“ beziehbar, wie schließlich auch ir. *caíl*, *celtair*); unsicherer arm. *saṭarf* „belaubter Zweig, langes Haar“ (Scheftelowitz BB. 28, 252, für die Bed. „Haar“ sich auf av. *varəsa-* „Haar“ ai. *valā-* „Zweig“ berufend).

Vgl. Curtius⁵ 148, Zupitza Gutt. 182, BB. 25, 90; nicht überzeugendes bei Prellwitz² 220. Vielleicht hierher **kolomo-s* „Halm, Rohr“, s. d.; nicht in der Bed. zu vereinigen wüßte ich ai. *çalka-* m. n. „Span, Abschnitzel, Fischschuppe“.

4. *kel-* „bergen, verhüllen“.

Ai. *çaras-* n. „die Haut auf gekochter Milch, Rahm“, *çaraná-* „schirmend“, n. „Schirm, Schutzdach. Hütte“, *çárman-* n. „Schirm, Schutzdach, Decke, Obhut“ (: dt. *Helm*), dehnstufig (wie lat. *cēlo*, *cella*, ahd. *hāli*) *çalā* „Hütte, Haus, Gemach“ (aber *kulāyam* „Geflecht, Nest, Gehäuse“ — Fick I³ 527, nicht mehr I⁴ 386; II⁴ 83, Brugmann I² 456, 578, KVG. § 202 — ist im Gutt. und in der ganz abweichenden Gdbed. unvereinbar, Curtius 140, Persson Beitr. 727; verfehlte Gruppierungen bei Scheftelowitz ZdMG. 59, 707, s. Vf. LEWb.² u. *cella*); sehr unsicher ai. *çata-* m., *çāti* „Tuch, Binde“ (Pettersson St. zu Fortunatovs Regel 83).

Gr. *κατά* „Hütte, Scheune, Nest“ (aber arm. *kal* „Tenne“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 203; 39, 380); hom. *κολεόν*, metrisch gedehnt *κουλεόν*, att. *κολεός* „Scheide“ (**κολεφός*, Solmsen Unt. 78; daraus lat. *culleus* mit *ll* als Ausdruck des hellen gr. *λ*, Boisacq u. *κολεός* Nachtrag; aus dem Lat. stammt russ. *куль*, poln. *kul* „Sack“, daraus wieder lit. *kuilis* ds., *ku-likas*, apr. *kuliks* „Beutel“; s. Solmsen aaO. Vf. LEWb.² u. *culleus*, Berneker 642); mit Labialerw. *καλύπτω* „umhülle, verberge“, *καλύβη* „Obdach, Hütte“ (reimt mit *κρύπτω*, doch scheint die Neuerung eher auf Seite des letzteren zu liegen), *κελύφος* n. „Schale, Hülse“ (das *υ* der 2. Silbe vielleicht im Ablaut zu **κολεφ-ός*, Bechtel Lexil. 197, der zw. auch germ. *helu-* in ags *helustr* vergleicht, s. auch u. mir. *cul*; Labial zeigt auch das wohl verwandte mhd. *hulft* „Köcher“; ob auch lat. *clipeus*, *clipeus* „runder, eherner Schild“ hierher?? s. Vf. LEWb.² s. v.; daß die ältere Schreibung mit *u* nur auf schulmeisterlicher Volksetymologie des Livius Andronicus nach *σάκος ἐδρὸν καλύψας* beruhe und daher die Verwandtschaft mit got. *hleibjan* „schonen“ vorzuziehen sei, hat Fay Cl. Qu. 5, 121 mir nicht wahrscheinlich gemacht. Über *κέλυφος* anders Sütterlin IF. 25, 67: ahd. *sceliva*, mhd. *schelfe* „Schale“, idg. **sqeleuph-*: **sqelph-*).

Lat. **cēlo* (= air. *celim*, ahd. *helan*) in *occulo*, *-ere* „verbergen“; *color*, *-ōris* „Farbe“ (aus **cetōs*, eigentlich „Hülle, Außenseite“ s. Vf. LEWb.² s. v.; *-s*-St. wie in ahd. *hulsa* usw., J. Schmidt Pl. 144, und ai. *çaras-* n. „Rahm“; dazu nach Thurneysen GGA. 1907, 805, Vf. LEWb.² s. v. wohl lat. *colostra* „Biestmilch“ als **colosterā* „rahmartig“); dehnstufig *cēlo*, *-āre* „verhehlen, verbergen“ (s. v. Rozwadowski IF. 4, 411), nominal *cella* „Vorratskammer, Kammer, Zelle“ (wohl mit Konsonantenschärfung für **cēlā* = ai. *çalā*, Muller IF. 37, 197; an sich möglich auch **cel-sā* oder **cel-nā*, Solmsen KZ. 38, 438, Pellegrini Riv. it. di fil. cl. 17, 410 f.); schwundstufig *clam* „heimlich“ (Acc. eines **clā*, Brugmann IF. 27, 277).

Für *cilium* (seit Plinius) „Augenlid, bes. das untere“ und das ältere *supercilium* „oberes Augenlid“ geht Stabile, Classici e neolatini Jg. 7, 5 f. ansprechend von **super-ocilium*: *oculus* aus.

Air. *celim* „verberge“, cymr. *celu* „verbergen“ (Formenbestand s. bei Pedersen KG. II 482 ff.), air. *cuile* „Keller, Magazin“ und „Küche“ (auch in letzterer Bed. formell nicht aus lat. *culina* herleitbar nach Pedersen KG. II 111; aber doch wohl in der Bed. davon beeinflusst), mir. *luid ar cel* „obit“, eigentlich „zur Hölle fahren“ (vgl. as. usw. *hellia* „Unterwelt“, schwed. *slå i hjäll* „totschlagen“, nicht besser zu gr. *τέλος* „Ende“, B bei Fick II⁴ 83 zw.); mir. *cul* „Schutz“, *culaid* „Hülle“ (Stokes BB. 19, 63; scheint **colu-* zu sein. s. o.), wohl auch *colum*, Dat. Pl. *colonnaib* „skin, hide“ (Stokes KZ. 41, 383) und *cuilche* „Mantel“ (**kolikiā*, Stokes KZ. 40, 247).

Ahd. as. ags. *helan* „verbergen“, woneben von einem Aoristpraesens **hulan*, got. *hulundi* „Höhle“ („die bergende“; aber ahd. usw. *hol* „hohl“, got. *ushulōn* „aushöhlen“ vielmehr zu **qaul-* „hohl, Hohlstengel“; Verbindung mit *cēlare* z. B. bei Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v., zw. Fick III⁴ 80 f., Falk-Torp u. *hul* „hohl“; s. dagegen L. Meyer GGN. 1906, 187), got. *huljan*, anord. *hylja*, ahd. *hullen* „verhüllen“, wovon mit germ. Suff. *-stra-*, got. *hulistr* n. „Hülle, Decke“; auf einem alten *-es*-St. (s. lat. *color*) beruhen hingegen wohl mhd. *hulst* f. „Decke, Hülle“ (aber nd. *holster* mit *st* für *ft* zu mhd. *hulfter*, s. u. und Falk-Torp u. *hylster*) und sicher mnd. *hulse*, ahd. *hulsa*, *hulis* „Hülse“ (ags. *helust*, *heolstor* „Hülle, Schlupfwinkel, Dunkel“ mit germ. Suffixablaut oder allenfalls mit idg. **kelu-* s. o.); vgl. in ähnlicher Bed. ags. *hulu* f. „Schale, Hülse“ (nicht besser als *s*-lose Nebenform neben dt. *Schale*, norw. *skolm* „Fruchthülse“, s. Fick III⁴ 80 f., Falk-Torp u. *hjelm* II), ahd. *helawa*, *helwa* „Haferspreu“, schwed. mdartl. *hjelm* m. ds., ahd. *hala* „Hülle, Schale“; got. *hilms*, ahd. as. ags. *helm* „Helm“, anord. *hjalmr* ds., ags. *helm* auch „Beschützer“ (: ai. *çarman-*; germ. Gdf. vielleicht **kelmno-*; das Wort ist übers Slav. ins Balt. gewandert, lit. *šalmas* usw., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Trautmann Apr. 356, 417); got. *halja*, ahd. *hella*, as. *hellia*, ags. *hell* f. „Unterwelt, Hölle“, anord. *hel* „Todesgöttin“; ahd. as. *halla*, ags. *heall* „Halle“, anord. *holl* f. „großes Haus“ (**kolnā*); norw. *hulder* f. „Walddnymphe“ (Pte. **hul-p-ī*; s. Falk-Torp u. *hulder*); dehnstufig ahd. *hāla* „das Verbergen“, mhd. *hāle* „Verheimlichung“, anord. *hæli* n. „Versteck“, ahd. *hali* „verhehlend, verhohlen“ = anord. *häll* „listig, betrügerisch“. Mit Labialerw.: mhd. *hulft*, *holfte*, *hulfe*, *hulft* „Köcher“, mnd. *hulfte* ds. (: *καλύπτω*).

Aber nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen“ nach Schroeder IA. 28, 30 aus *hille* und als „schräge, geneigte Decke“ zu **kel-* „neigen“.

Vgl. Curtius⁵ 140, Fick I⁴ 386, II⁴ 837, III⁴ 80 f., Zupitza Gutt. 185.

1. qel- „ragen, hoch (heben)“.

Ai. *kūta-* n. „Horn, Kopf, Schädel (auch Kopfstück des Hammers, Hammer), Kuppe, Spitze“ (**qelā-tō-*, von einer *set*-Basis), *kūtā-* „ungehörnt“ (d. i. „eine Abnormität hinsichtlich der Hörner aufweisend“; s. v. Bradke KZ. 34, 158 f., wo aber unhaltbare Vermischung mit den Sippen *qelmo-* „kahl“ und *qel-* „schlagen“, zu welch letzterer auch Hirt Abl. 86 *kūta-* stellt; Uhlenbeck Ai. Wb. 61; Petersson Fort. Regel 30 f., der aber wieder unrichtig *kūtā* als „abgeschlagenes“ von *kūta-m* „ragendes“ trennt. Ein versch. Wort ist hingegen *kūta-* n. „Fallstrick, Falle“, s. u. *kēl-* „betören“ und *qel-* „krümmen“); vielleicht ai. *kūlmala-* n. „Hals der Pfeil- oder Speerspitze“

(Zupitza Gutt. 51); sehr fraglich ai. *cašála-* m. n. „Knauf des Opferpfeilers, kranzartige Einfassung an dessen oberem Ende“ (eher als „becherförmig“ zu *cašaku-* m. n. „Becher“? s. über dieses Berneker 137 m. Lit.) und *caša-* m. „der blaue Holzhäher“ (nach seinem Schopfe?), Charpentier KZ. 43, 164 (**qel-s-o-*, zum *-es*-St. slav. *čelo*); ganz verdächtig ai. *kašambá-* m. „Spitze; Stengel einer Gemüsepflanze“ (Petersson Fort. Regel 30f. unter Inanspruchnahme des praesensbildenden *-d-* von lat. *ex-cello* aus *-qel-d-ō*).

Gr. *κολωνός, κολώνη* „Hügel“, *κολοφών* „Gipfel, Spitze“ (ass. aus **κολαφών* auf Grund eines *qolḡ-bho-s*, Brugmann II² 1, 301, Persson Beitr. 690; vgl. den *-en*-St. von *κολών-η, -ός*, lat. *collis* aus **col-n-is*, ags. *hyll*, lit. *kálnas*).

Aber *κολεκάνος, κολοκάνος* „langer, dürrer Mensch“, *κολοσσός* (**κολοκιός*) „Koloß; ägyptische Tempelstatue“, ferner *κολόκωμα* „große Woge“, *κολοκύνθη* „Kürbis“ (s. Prellwitz², Boisacq s. vo.) enthalten kaum ein verwandtes *κολο-* „hoch“.

Lat. *ante-*, *ex-*, *prae-cello*, *-ere* „hervorragend“ (**cel-d-ō* mit ursprgl. bloß praesensbildendem *-d-*), Ptc. *celsus* „hoch“; *collis* „Hügel“ (**col-ni-s*, s. o.); *columen, culmen* „Gipfel, Höhepunkt“ (über *columna* „Säule“ s. u. *qel-* „schlagen“; Fays KZ 42, 382 Deutung von *cumulus* aus **colomos* überzeugt mich nicht). Vermutlich hierher Zupitza Gutt. 50, Falk-Torp u. *hals* m. Lit.); gegen Verb. mit *q^hel-* „drehen“ als „Säule, Träger des Kopfes“ (vgl. ai. *çivō-dhāra-* m. „Hals“; ags. *swēor* „Pfosten“: *swōra* „Hals“) lat. *collus, collum* „Hals“ = got. aisl. ahd. *hals* „Hals“ (auch mir. *coll* „Haupt“? Stokes IF. 12, 187).

Aber abg. *klasā* „Ähre“ = alb. *kal* ds. eher zu *qel-* „stechen“ s. d., als „ragende“ hierher. — Daß lat. germ. **qolso-* nach Niedermann IA. 18, 78 aus **qol-slo-* diss. sei, ist nicht wahrscheinlich; verfehlt die Anreihung von gr. *κλοιός* „Halseisen, Halsband“ als abl. *qlo-s-ios* (Wood AIPh. 21, 179, Hirt Abl. 128 zw.); s. auch *qlēu-* „Haken“).

Bei Verbindung von *collus, hals* mit Wz. *q^hel-* „drehen“ als „Dreher“ (Vaniček LEWb.² 56, Noreen IF. 4, 322, Solmsen KZ. 34, 547, Pedersen IF. 5, 56; vgl. zur Bed. abg. *vrats* „Hals“: *vrstěti* „drehen“ u. dgl., Niedermann aaO., Lidén Ein bsl. Anlautgesetz 8) bliebe der Grund für germ. *ha-* statt *hwa-* zu suchen.

Air. *coll?* (s. o.); air. *collbe* „Säule“ (Fick II⁴ 83) ist brit. Lehnwort (siehe Pedersen KG. I 375; mir. *calma* „tapfer“, cymr. *celfydd* „geschickt“ ist etym. dunkel, s. Pedersen KG. I 168).

Ags. *hyll* m. f., engl. *hill* „Hügel“ (**hulnis*; vielleicht nach Kluge Gl. 1, 55 = lat. *collis*, wenn dies nicht eher idg. **qolni-* ist; dagegen bleibt got. *hallus* „Fels“, ags. *heall*, aisl. *hallr* „Stein“ — nicht „Hügel“! s. Falk-Torp u. *helle* — fern, s. u. *kōi-* „schärfen“; über aisl. *hjaltr* „Erhöhung, Gerüst“ usw., norw. *hildra* „hervorragend“ s. vielmehr u. *kēl-* „neigen“); as. *holm* „Hügel“, nhd. *Holm*, ags. *holm* „Insel, Meereswooge, (hohe) See“, aisl. *holmr*, *holmi* „kleine Insel“; vielleicht ags. *heolor* „Wagschale, Wage“ („sich hebend“?).

Lit. *keliū, kėlti* (set-Basis) „heben“, *iškėltas* „erhaben“ (trotz Hirt BB. 24, 261), *kálnas* „Berg“; abg. *čelo* „Stirn“, russ. *čeló* „Stirn, Haupt, Spitze“ usw., russ.-ksl. *čele-mnā* „praecipuus“ (ursprgl. *-es*-St.; Zupitza Gutt. 51, 106f., Berneker 140 m. Lit.: gegen Verbindung mit gr. *τέλος* s. Meillet Msl. 14, 375).

Mit Unrecht suchte Johansson PBrB. 14, 297 unter einer Gdbed. „wölben“, älter „biegen“ Vermittlung auch mit abg. *kloniti* und *sloniti* „biegen“ (siehe Berneker 522 f. und *kēl-* „neigen“) u. anderen Worten. — Arm. *krem* „bringe, trage, ertrage“ (Scheffelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

Vgl. Fick KZ. 20, 355 f., Curtius⁵ 153, Fick I⁴ 386 (hier ohne Scheidung von *qel-* „treiben“ und *q^zel-* „colere“), II⁴ 84, Zupitza Gutt. 106 f. (Lit.), Falk-Torp u. *hals, holm*.

2. qel- „stechen“ (s. *qel* und *sqel* „spalten, schlagen“ über das Verhältnis zu diesen).

Ir. *cuilenn*, cymr. *celyn*, corn. *kelin*, bret. *queleñn* „Stechpalme, Mäusedorn, Walddistel“ (kelt. **kolino-*); ahd. *hulis, huls* ds., nhd. *Hulst*, mndl. mnd. *huls* ds. (ndl. *hulst*), ags. *hole(g)n*, engl. *holly* und *holm-oak*, mengl. auch *hulvir*, anord. *hulfr* ds. Solmsen PBrB. 27, 366 f., Fick II⁴ 91, III⁴ 82, Falk-Torp u. *hylse*, aber unter Gleichsetzung mit **kēl-* „dünnere Schafft“ (ai. *çalá-* „Stock, Stachel“ usw., in dessen Sippe aber nicht das „stechende, stachelige“, sondern das „schaftartige, halmartige“ der Bed.-Kern sein dürfte. Dagegen kann aksl. *klasъ* „Ähre“, russ. *kólosъ* = (G. Meyer BB. 14, 53, Wb. 168) alb. *kat* ds., *kašte* (Jokl IF. 36, 124) „Stroh, Spreu“ (Solmsen aaO. s. Berneker 549 m. Lit.; nicht wahrscheinlicher zu **qel-* „erheben“) als „die stechende“ hierhergehören (-s-Formans dann wie in *huls*), und zeigt auch aksl. *kolja, klati* (= lit. *kálti* „schlagen, schmieden, hämmern“, Wz. *golā-* „schlagen“) die Bed. „stechen, schlachten“ entweder durch Aufsaugung eines zu **qel-* „stechen“ gehörigen Wortes oder infolge ursprünglicher Gleichheit dieser Wzln. Alb. (Jokl IF. 37, 95) *re-kuat* „Distel“ (**per-kel* „Durchstich, Stachel“).

g(h)-Erw. in mir. *colg* „Schwert, Granne der Gerste, Stachel“, acymr. *colginn* „aristam“, ncymr. *cola* „Granne“, *col* „Stachel, Granne“, *colyn* „Stachel“, *cal, cala, caly* „penis“, bret. *calc'h* ds. (Berneker 552, s. auch Pedersen KG. I 105; von Fick II⁴ 81 u. *golā-* „schlagen“ eingereiht). Auf Grund keltischer Formen nehmen Fick II⁴ 57, Meillet Msl. 14, 374, Kretschmer KZ. 38, 100 f. auch eine gleichbed. Wz. *q^zel-* „stecken, graben“ an: cymr. *palu* „graben“, *pal*, corn. bret. *pal* „Spaten“ (wird von Pedersen KG. I 204 als LW. aus lat. *pāla* betrachtet; freilich fraglich wegen ligur. — ? s. Kretschmer KZ. 38, 100, Herbig IA. 28, 25 — *pala* „Grab“), cymr. *paladr* „hastile“ (auch „Balken, Strahl“, z. B. Morris Jones Welsh Gr. 196, Pedersen KG. 332), ir. *celtair* „Lanze“ (kann **q^zel-* enthalten, auch **q^zer-* mit Dissimilation), *cechlatar* „foderunt“ (vielmehr = *cechladatar* zu *cladait* „sie graben“, cymr. *claddu* „graben“, z. B. Pedersen KG. II 492); also ohne ausreichende Gewähr.

ai. *kaṭumbá-* m. „Pfeil“ (**qol-to-*; Petersson IF. 34, 226; s. auch Charpentier IF. 35, 257 f.);

(ai. *kaṇapa-* m. „Lanze“ ibd., aber nach Uhlenbeck Ai. Wb. 40 aus älterem *kaṇapa-* ἀπ.λεγ.);

ai. *kaṇabha-* m. „Stechfliege“ (Persson IF. 26, 61 und Beitr. 646 f., 960 unter Vergleich von lat. *culex*, air. *cuil* „culex“; von andern — Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Brugmann BSGW. 1906, 173 a 1, Charpentier IF. 9S, 186 a 2, KZ. 47, 179 — und *kaṇā* „Art Fliege“ und „langer

Pfeffer, Kümmel“ mit *kana-* m. „Korn, ein wenig, Atom“ zusammengebracht, übrigens ist auch *kana-* nach Persson KZ. 33, 288 f. als *qol-no-* mit (s)*qel* „spalten“ und „stechen“ verwandt.

Lat. *culex*, *-icis* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ und air. *cuil* „culex“, cymr. *cylion-en* „culex, musca“, corn *kelion-en*, bret. *kelien-enn* „musca“ gehören nicht hierher, da die kymr. Form idg. *u* erfordert (Fick II⁴ 94, Pedersen KG. I 378 nehmen richtig idg. *u* an, s. eine andere darauf beruhende Deutung u. *kū-* „Spitz, Spieß“).

Ai. *kānā-* „durchstoßen, durchlöchert, einäugig“ (**qolno-*; zum *ā* vgl. Bartholomae IF. 3, 191, Brugmann I⁴ 429, Wackernagel Ai. Gr. I 168 anders Fortunatov KZ. 36, 29) = air. (acymr.?) *coll* „luscum, einäugig“, mir. (mit sekundärer Media, Zupitza KZ 37, 392), *goll* „blind“ (Fick II⁴ 82, Fortunatov KZ. 36, 15, Pedersen KG. I 157), ablautend gr. *κελλάς· μονόφθαλμος* Hes. (Lagercrantz bei Persson IF. 26, 61 a 3, Persson Beitr. 646 f., 960 f.).

3. qel-, qelā- „schlagen, hauen, schlagend abbrechen“; Trennung von *qel* „stechen“ und von *sqel-* „spalten“ ist bei der Leichtigkeit der Bedeutungsübergänge kaum durchführbar und wäre müßig, wenn es sich nur um verschiedene Wendung einer einheitlichen Gdbed. „scharf hauen“ handelt (vgl. freilich das u. zu *ζολετροῦν* bemerkte); beachte bes. slav. **kōlti* „stechen“ = balt. *kalti* „schlagen“ (dort Lit.). Auch nach dem Vhsein und Fehlen des anl. *s-* läßt sich keine befriedigende Scheidung zw. „schlagen“ und „schneiden“ vornehmen. Im folgenden sind die Worte mit deutlicher Anwendung auf das Schlagen und ohne anl. *s-* gesondert behandelt, einschließlich der Holzbezeichnungen; für *e*-Vokalismus der ersten Silbe sind die Belege unsicher, so daß die Hochstufe meist als *qol(ā)-* erscheint. Vgl. im allgem. Johansson PBrB. 14. 313 ff. (viele unsichere) Fick I⁴ 387, II⁴ 81 f., III⁴ 82, 84, Zupitza Gutt. 107, 121 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *clādēs*, *callis*, Persson Wzrw. 38 usw.

Ai. *khandā-* „mit Lücken, zerteilt, mangelhaft; m. n. „Lücke, Bruch, Stück, Teil“, *kānda-* m. n. „Stück, Abschnitt, Stengel“ (*qolndo-*, mit Formans *-ndo-*, allenfalls Nasalierung der *d*-Erw. **qelād-*; können auch als „Spaltstück“ verstanden werden, ebenso *kalā* „kleiner Teil“), *kharvā-kharba-* „verstümmelt, krüppelhaft“ (wie *ζόλος*, *ζολοβός*).

Fortunatov BB. 6, 215 ff., Johansson PBrB. 14, 314, IF. 2, 42 f., Fick II⁴ 81, Lidén Stud. 85, Petersson Fort. Regel 51 f. (nicht besser über *khandā*-Pedersen IF. 5, 50).

Ai. *kāta-* n. „Hammer, Horn, Schädel, Kuppe, Spitze“ (v. Bradke KZ. 34, 159, Hirt Abl S6) gehört (auch in der ersten Bed., die übertragen ist) zu *qel* „ragen, hoch“ s. d.

Gr. Formen: *Κέλυμς* eigentlich „Schmied“? s. Havers IF. 25, 390 f.).

Gr. *κελεός* „Grünspecht“ (wie *ξυλοκόπος*, *δρυκολάπιτης*; Bechtel KZ. 44, 357; Zw. bei Kretschmer Gl. 5. 309, weil das Verbum im Gr. nicht nachweisbar ist; *κελεῖς· ἀξίγη* Hes.; *κελοί* „ξύλα“ nach Hes. u. *κελεύοντας*; *δίκελλα* „zweizinkige Hacke“; vgl. *σκαλῖς* „Hacke“ u. *sqel-* „schneiden“;

gr. *κόλος* „verstümmelt, ungehört, gestutzt“, *κόλ-ουρος* „mit gestutztem Schwanz“, *κολόζω* „verstümmle, stutze; halte in Schranken, hindere; züchtige, verweise“, *κολούω* „verstümmle, verschneide; hemme“; mit Formans *-bo-* *κολοβός* „verstümmelt“, *κολοβόω* „verstümmle, verschneide“ (vgl. auch die Wzf. **q(e)lemb-*; *κολοβός* nicht mit *-g^zo-* zum dunkeln got. *halks* „*πρωτός*, elend“, Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Boisacq s. v.).

εὔ-, *δύσ-κολος* „leicht, schwer zu behandeln“ sind trotz Hirt Abl. 86 in der Bed. unvereinbar.

mit Formans *-bho-* (s. Brugmann II² 1, 390) *κόλαφος* „Ohrfeige, Backenstreich“ (nicht als semit. Lehnwort mit lat. *alapa* zusammenzubringen, siehe Vf. LEWb.² s. v., trotz *ἄδδιξ*: *κάδδιχος* IG. XIV S. 174), s. auch *κολάπτω* unter den Labialerweiterungen.

κολετρᾶν „treten“ (Curtius⁵ 362; die Sippe von lat. *calx* „Ferse“ usw. scheint aber fernbleiben zu müssen, s. *sqel* „biegen“); dieselbe Bed. „treten“ (= „mit dem Fuße schlagen“? Die Beziehung zur Bed. „spalten“ müßte dann schon ursprachlich ganz verblaßt sein) sucht Jokl SBAk. Wien 168, I 78 in alb. *škal'* „hexe“, eigentlich „trete“ (**sm* + *qol-nō*), *škel'* (*-qol-n-jō*) „trete, zertrete, übertrete, verachte“ usw.

Von der *sej*-Basis *κλάω* „breche“ (*κλάσω*, *ἔκλασσα*, *ἀποκλάς*, *κλαστός*), *κλάσις* „das Brechen, Beschneiden der Zweige“, *κλάσμα* „Bruchstück“, *κλήμα* „Zweig; Weinranke, -rebe“ (nicht annehmbar darüber Prellwitz KZ. 47, 302), Demin. *κληματίς* bes. Pl. „Reisig“; *κλήρος*, dor. *κλᾶρος* m. „Holzstückchen als Los, Los, Anteil“ = air. *clāw*, cymr. *clawr* „Brett, Tafel“, bret. *kleur* „Gabelbaum am Wagen“ (Prellwitz¹ 151, ² 227, Loth Rc. 18, 92; mit nicht überzeugender Anknüpfung vielmehr an *qlā-* „laden“. B. bei Fick II⁴ 100 f.).

κλών, *κλωνός* „Schößling, Trieb, Reis“, *κλώνακα* *ράβδον* Hes., *κλώναξ* *κλάδος* Hes. (nähere Verwandtschaft mit: aisl. *hlunnur* „Rollwalzen für Fahrzeuge“, *hlu(m)nr* „der obere dicke Teil des Ruders“ aus **hlunuma-*? — erwägt Fick III⁴ 113, Falk-Torp u. *lunn* und *lom* II; anders über *hlunnur* Persson Beitr. 175 a 2; zu ags. *helma* s. u. *sqel* „schneiden“, doch scheint *hlunnur* älter als *hlunnr*), *κλώμαξ*, *-αζος* „Steinhaufen, Felsen“, hom. *κλωμαζόεσσα* „felsig, steinig“.

Lat. *calamitas*, *incolumis* (s. dazu u. *qād-* „schädigen“; **calumo-*: *κολοβός* wie lett. *slu-ms* „hinkend“: lit. *slūbas*, gr. *χα-μός*: *χα-βός*; Niedermann IA. 19, 32 f., IF. 26, 53); hierher wohl *columna* „Säule“ als „gestutzter Stamm“ aus **qolo-mno-* Ptc., allenfalls *qolob-no* (Verbindung mit *column* ist formal schwierig; da *gel-* „ragen“, nicht „aufrichten“ heißt, ist ein pass. Ptc. „aufgerichtet“ nicht glaublich):

auf einem *qelā-nō-* „abgeschlagen(er Ast“ beruht vermutlich lat. *clāva* „Stock mit verdicktem Ende, Knüppel, Keule“, umbr. *klavlaf* „clavolas. Keulen (des Opfertiers)“ (oder nach Thurneysen Thes. als **clāvluā* näher zu *clādes*?).

Sehr unsicher got. *halis-(aiw)* „kaum“ als Gen. eines Adj. **hals* = *κόλος* „verstümmelt“ (Holthausen IF. 14, 340).

Lit. *kalù*, *kálti*, lett. *kal'u*, *kalu*, *kált* „schlagen, schmieden, hämmern“, lit. *pākalas* „Sensenkeil“, *prie-*, *prei-kālas* „Ambos“, apr. *kalo-peilis* (Trautmann Apr. 351) „Hackmesser“, lit. *káltas* „Meißel“, apr. *calte* „Mark (Münze)“, d. i. „geschlagenes = geprägtes Geld“, lit. *kálvis* „Schmied“, lit. *kuliù*,

kūlti „dreschen“, lett. *kuļ'u kūlu kūlt* „schlagen, prügeln, dreschen“. (Lit. *kēlmas* „Baumstumpf“, kann auch „geschnitten, gespalten“ sein. Mit lit. *kālti* deckt sich lautlich abg. usw. *koljā klati* „stechen, schlachten“ (abg. auch „opfern“), russ. *kolóts* „stechen, schlachten; spalten, hacken“ (Zerlegung in zwei versch. Verba, „stechen“ und „schlachten, opfern“, Meillet Msl. 14, 374, ist verfehlt; der slav. Bed.-Kern ist „stechen“, Solmsen PBrB. 27, 366, Osten-Sacken IF. 33, 198f., s. auch 256 u. Trautmann Bsl. Wb. 114f.). Während man bei scharfer Scheidung von idg *qel-* „stechen“ (*sqel-* „spalten“) und *qel* schlagen“ mit Meillet aaO., Vf. LEWb.² u. *clādes*, Berneker 551, Osten-Sacken aaO. nachträglichen Einfluß eines zu *qel-* „stechen“ gehörigen Verbuns anzunehmen hätte, glaubt Persson KZ. 33, 285 IF. 26, 61 a 4, Beitr. 646, 960f., der *qel-* „schlagen“, *qel-* „stechen“ und *sqel-* „spalten“ für eine alte Einheit hält (auch Osten-Sacken betrachtet wenigstens die beiden letzten als identisch), daß *klati* „stechen“ nur die andere Seite jener alten Doppelbed. festgehalten habe. Lit. *kuōlas* „Pfahl“ (:gr. *σπίλος* „Spitzpfahl“ s. *sqel*. Vgl. weiter abg. *kolz* „Pflöck“, russ. *kolz* G. s. -á „Stange, Zaunpfahl, Pfahl“ usw. („abgespaltenes oder abgehauenes Stück Holz“ (z. B. Berneker 551, wo auch gegen Vergleich von ai. *kīla-* m. „Pfahl, Keil“), sloven. *klanica* „Holzscheit“, čech. *klanice* „Stange“, poln. *kłonica* „Seitenholz am Wagen“ (auf Ptc. **kolno-* zu *klati* beruhend nach Berneker 547), serb. *kláto* „Art Halsjoch für Schweine, damit sie nicht durch die Zäune schliefen können“, čech. *klát* „Baumstumpf, Klotz, Rumpf, Knüppel der bissigen Hunde“ (wohl auf dem Ptc. von *klati* beruhend = lit. *káltas* pnp.: Berneker 549, wo auch zu apr. *calte* „Mark als Münze“ und „*Baumstamm = Bienenstock“ in *caltestisklokis* „Bienenbär“; russ. *kly* pl. „Hauzähne; Sporen der Hähne“, klr. *koť* „der untere Eckzahn beim Menschen; Hauzahn beim Eber“ (**kz/z*, auch in:) sloven. *kāt* m. „Keim“, ksl. *pro-kljju*, -*klžti* „keimen“ (usw., Berneker 660, 661) russ. (usw.) *klinz* „Keil“ (Berneker 519; Bildung wie *mlinz* zu *meljā*); sehr unsicher slav. **kolt-ja*, -*iti* in abg. *klašta*, *klatiti* „bewegen, schütteln, stoßen“, *se* „schwanken, wanken“, russ. *koloču*, *kolotítz* „schlagen, klopfen; plappern“ usw. (s. Berneker 550f. m. Lit.: „*durch Stoß in schwankende Bewegung versetzen, wie z. B. eine Schaukel“? ob dazu tiefstufig r. *koltátzsa* „sich bewegen, wackeln“, s. u. zu *koldyka*?).

d-E-erweiterung:

Zugehörigkeit von ai. *khadgá-* „Schwert“ als *gold-go-* (Frankfurter und Rhys KZ. 27, 222, Scheftelowitz IF. 39, 139 zum Formans vgl. air. *col-g*, aisl. *skal-k-r* „Schwert“ u. *spel-* „schneiden“), ist fraglich (s. Vendryes Mél.-Saussure 309f., Vf. LEWb.² u. *clades*).

ai. *kāsthá-* n. „Holzscheit, Stück Holz“ (von Johansson IF. 14, 314 auf *gold-tho-*, zurückgeführt; der ind. Wandel von Dental + *t* zu *s* + *t* ist sehr bestritten).

Aber ai. *kaḍamba-* m. „Spitze, Stengel einer Gemüsepflanze“ (von Bezzenberger BB. 16, 240 mit sl. *klada* = gr. *κλάδος* dt. *Holz* verbunden) ist unklar; ob zu *quel-* „heben, hoch“? (s. d.)

gr. *κλαδαρός* „zerbrechlich; abgelebt“ *κλαδάσαι* *σεισῆι* Hes.: *κλάδος* „Zweig“ (Bed. wie *ἀπόρροξ* „Teil, Sprößling, Schößling“, Fraenkel KZ. 42, 256; nach welchem *κλάδος*: *κλᾶν* = *σπάδων*: *σπᾶν*; möglicherweise von *κλαδαρός*

ablautverschieden, indem es als **qldos* mit dt. *Holz* identisch sein, jenes als *klād_o-rōs* zur *seṭ*-Basis wie lat. *clādes* gehören kann; aber nicht muß), kons. st. *κλάδ-α, -ί, εσι, έεσι, -ας* ds., *κλαδών, -ονος* Hes. ds., *κλαδοίω* „beschneide Zweige“, *κλαστιάω* „beschneide den Weinstock“, *κλάστης· ἀμπελουργός* Hes.

Lat. *clādēs* „Verletzung; Schaden, Unheil, Niederlage“ (über *clāva* s. o.), *percello, -ere perculi* „zu Boden schlagen, niederschmettern“, *procellere* „περι-τροπέω“ *sese in mensam* „sich hurtig über den Tisch hereinbeugen“, *procella* „Sturm“, *recello* „schnelle zurück“ (vgl. Froehde AB. 3, 300, Vf. LEWb.² u. *procella*; *pro-*, *re-c.* trotz dt. *schnellen*: *schnell* nicht zu *celer*; *-cello* aus **-caldo*, Brugmann I² 479, II² 3, 318, 378; Perf. *-culi* nach *pello*: *puli* neugebildet).

Mir. *claidim* „grabe“ (mit *ad-* „verfolgen, jagen, fischen“ usw.; s. Stokes KZ. 33, 77, Pedersen KG. II 492), cymr. *claddu*, bret. *claza* „graben“, mir. *clud*, cymr. *cludd* „Graben“, (daß air. *slaidid* „schlägt“, cymr. *ludd* „schlagen, töten“, abret. *ladam* „caedo“ einer *s*-Form *s(q)lad-* entstammen, ist ganz fraglich, s. Fick II⁴ 319, Foy IF. 6, 321); cymr. *clawdd*, corn. *claud* „Graben“ bret. *kleuz* „Graben, Hecke“ (**klādo-*); cymr. *clddyf* „Schwert“, bret. *klézé* „Schwert, Klinge“ (*clddyf* diss. aus **clēdyd̄*, kelt. **kladios*; ir. *claidib* ist Lw. aus dem Cymr., lat. *gladius* aus dem Kelt., Vendryès Mél. Saussure 310f. Vf. LEWb.² u. *gladrus*).

Mir. *caill* (gen. *caille*) „Wald“, cymr. *celli* „Wald“, corn. *kelli* „nemus“ (kelt. **kaldē*? Curtius⁵ 149, Thurneysen KZ. 28, 147. Oder zu lat. *callis*? s. **qalni-*);

air. cymr. *coll*, bret. *koll* „Verderben, Schaden“; vgl. zu den kelt. Worten bes. Fick II⁴ 81f.; mir. *cellach* „Krieg“ und die damit nächst verwandten aisl. *hildr* f. „Kampf, Kampf Göttin“, as. ags. *hild* „Kampf, Krieg“, ahd. *hiltia*, *hilla* „Kampf“ haben idg. *-dh-*, können freilich „schlagen, dreinhauen“ als Grundbed. haben.

Got. *halts*, aisl. *haltr*, ags. *healt*, ahd. *halz* „lahm“ (= air. *coll*; Gdbed. „gebrochen“, etwa zunächst von gebrochenen Gliedmaßen; nicht besser als verkrümmt zu (*s*)*qel-* „drehen“).

Die damit meist (vgl. Vf. LEWb.² u. *claudus*) verknüpften russ. *koldýka* „Hinkender“, *koldýkatb* „hinken, watscheln“ sowie russ. *koltátb* „hinken“, *mdartil* „bewegen“ und „sprechen, reden“, *koltátb sju* „sich bewegen, wackeln“, *kólča* „Lahmer“ sind nach Berneker 660 fernzuhalten (s. aber o. zu slav. **koltjā*). Ebenso arm. *kał* „lahm“ (ohne **-d*; Bugge KZ. 32, 50; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 203; 39, 380).

Aisl. ags. *holt*, ahd. *holz* „Holz, Wald“ (= *κλαδός*? kann ebensogut eig. „abgeschnittenes, gespaltenes“ sein, vgl. als „gespaltenes Holzstück“ aisl. *hjalt* n. „Schwertgriff“, ags. *hilt* f. ds., ahd. *helza* „Schwertgriff, Heft“, as. *helta* „Handgriff am Ruder“, z. B. III⁴ 84; vgl. z. Bed. ags. usw. *helma* „Handhabe, Griff“).

Abg. *klada* „Balken, Block“, russ. *kolóda* „Holzblock, Klotz, Baumstamm, von einem Stamme abgehauenes Stück“ usw.; ksl. *kludivo* „Hammer“ (ursl. **klād-*: lat. *clādēs*? oder **kold-* auf Grund eines Praes. **koldō*? s. Berneker 506, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 198; mit dem Kausativtypus lit. *káldinu* „schmieden oder hämmern lassen“, lett. *kałdīt* „ds.: hämmern“ zu lit. *kálti* besteht auch im zweiten Falle kein Zusammenhang); dagegen ist russ. *kladú*, *klustb* „verschneide Tiere“, nach Berneker 568 (Lit.), Osten-

Sacken aaO. wohl nur eine Sonderanwendung von abg. usw. *klāqā*, *klasti* „legen“, wie dt. „einen Hengst legen“.

Die von Schrader KZ. 39, 475 unserer Wz. zugeteilten, im Vok. sich nicht fügenden (ech. *klest* „Klaubholz“ *klestiti* „behauen, verschneiden“, sloven. *klēstiti* „behacken, behauen“ usw. gehören nach Berneker 516 f. zu idg. *qleik-* „quetschen“; dadurch ist auch ihrem Vergleich mit alb. *s-kl'üej* „spalte, haue“ usw. ab (Jokl IF. 30, 196 f.) der Boden entzogen.

Labialerweiterungen:

gr. *κλαμβός* „verstümmelt“, lit. *klumbas* „lahm“, fern bleibt lett. *klāmbāt* „schwerfällig gehn“ trotz Zupitza KZ. 36, 59); ai. *kliba-* „unvermögend, entmannt“, z. B. Niedermann BB. 25, 294, ist damit nicht näher verwandt, höchstens mit Formans *-bo-*, vgl. *κολο-βός*, von einer *a²*-Basis zu gewinnen.

Aus dem Semit. — Stowasser —, *κολάπτω* „behauen, behacken, durch Stoßen und Schlagen aushöhlen“, *κολαπίτρο* „Meißel“, *δουκολάπτης* „Specht“ (nicht in unmittelbarer Beziehung zu *κόλαφος*, das mit Formans *-φο-*, eher, wenn *π.* nicht *φ* der eigentliche Wzauslaut, zu lat. *scalpo*, *sculpro*, s. u. **sycl-* „spalten“, Persson Wzrw. 52; Trennung halte ich — gegen EWb.² 209 — nicht mehr aufrecht); unsicher lat. *culpa*, altilat. *colpa* „Verschulden, Schuld“ (ursprgl. durch „Schlag“? s. Vf LEWb.² s. v.); *bh* oder *b* enthalten lett. *skulbīt* „abästen“, *skulbēt*, *skulbināt* „läuten“, *skulbis* „Glockenläuter“, lit. *skalbū* „wasche mit dem Waschholz schlagend“ (Prellwitz² 233; das anl. *s-* zwingt trotz Boisacq u. *κόλαφος* nicht zur Abtrennung).

4. qel- und qāl- in den Worten für helle und dunkle Flecken, graue und schwärzliche Farbentöne.

Ai. *kalauka-* m. „Fleck, Makel“, *kalana-* n. „Fleck, Schmutz“, *kalusa-* „schmutzig, unrein, trübe“, *kalmasa-* m. „Fleck, Schmutz“, *kalmāsa-* „bunt, gesprenkelt“ (Curtius³ 146), mit Formans *-qo-* (wie z. B. lat. *casus*, lit. *pilkas*) *karka-* „weiß“, m. „Schimmel“, *karkī vačā* „weiße Kuh“, *karkā* „weiße Stute“ (Persson Beitr. 169; idg. *o* oder *a* ?), *cāsa-* m. „der blaue Holzhäher“ (**qel-so-*, Reichelt KZ. 46, 332 f.; zum Formans *-so-* in Tiernamen vgl. Brugmann II² 1, 546 f.);

gr. *κελαιρός* „schwarz“ (Curtius; trotz Hirt BB. 24, 268, Pedersen KZ. 39, 380 nicht als **kelamīos* zu lat. *clam*, *celare*), *κίλλός* „grau“, *κίλλος* „Esel“ und „Zikade“ Persson Beitr. 169. s. auch Boisacq u. *κίλλιβας*, *κίλλός*, *κίλλος*. Vokal wie in *πιλνός* neben *πελιός*: *-λλ-* nach Persson aus *-lv-*? eher aus **kilnīos*, das nach *βαλιός* „scheckig“ aus **kilnōs* umgebildet sein mag, als nach Güntert Abb. 26 aus **kēlōs*; auch Kurzform mit Geminata wäre möglich, oder aus **ziqlōs* zu *κιρρός*, s. auch unter 3. *ker-*) sehr wahrscheinlich *κόλυμβος* „Taucher (Vogelart)“, wovon *κολυμβάω* „tauche“ erst abgeleitet (s. Vf. LEWb.² u. *columba* Petersson IF. 34, 244, Charpentier IF. 35, 252), wie lat. *columba*, *-us* „Tauben“ von der dunkeln Farbe genannt.

Das lat. Wort gestattet Zerlegung in *qolon-bho-s* (Prellwitz BB. 22, 102 f.), kann aber auch = *κόλυμβος* sein; ob dies in *qolu-*: ai. *kulu-sa-* und Formans *-mbo-* (Petersson, Charpentier) zu zerlegen sei, das allenfalls = *-n-bho* mit Media nach Nasal, ist noch unsicher; auch ein *qolon-b(h)os* kann wohl die Vorstufe von *κόλυμβος* sein. Entlehnung von *columba*,

-us aus dem Gr. läßt sich nicht stützen. Von den anklingenden Worten anderer Sprachen wird aksl. *golqub* „Taube“ von Thurneysen GA. 1907, 805, Vf. LEWb.² 179 irrig als lat. Lw. gefaßt, während Berneker 322f. darin ein nur mit gleichem Formans gebildetes Wort aus anderer Wz. (*ghel-* „gelb“) sucht (ich bin davon nicht überzeugt); ags. *culufre* „Taube“ ist (trotz Charpentier KZ. 40, 434 Anm. 3) sicher lat. Lw. (Lit bei Vf. aaO). Nur Anklang im Formans zeigt ai. *kadamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (s. Vf. aaO., und **qed-* „rauchen“).

Nhd. schweiz. *helm*, „weißer Fleck beim Vieh auf der Stirn“, *helme* „Name einer Kuh mit weißgeflecktem Kopf“ schwed. mdartl. *hjälm* „blässiger Ochs oder blässige Pferd“, *hjalma* „blässige Kuh oder Stute“ (Ehrismann PBrB. 20, 57; vgl. zum *m*-Formans ai. *kalmasa-*); wahrscheinlich mhd. *hülwe* „feiner Nebel“ bair. *gehülb* „Nebel, Herrrauch“ (Zupitza Gutt. 113; nicht besser nach Fick III⁴ 81 zu *kel-* „celare“; -*iv-* in Beziehung zum *u* von ai. *kalusa-*), wozu wohl ahd. *hulwa* „ulige, sordes limi vel aquae“, mhd. *hülwe* „Pfützte, Pfuhl, Sumpflache“ im Ablaut steht (nicht besser zu **qaul-* „hohl“). — Ob hierher (von den schwarzen Beeren) auch ahd. *holuntar* „Holunder“, aschw. *hyll* ds. (schwed mdartl. *holl-bürs-trä* aber „Viburnum opulus“ mit roten Beeren)?? s. Berneker 473 m. Lit., der auch für russ. *kalina* „Vib. opulus“ Zugehörigkeit zu *kalz* (s. u.) erwägt, Fick III⁴ 95.

Arm. *kelt* „Schmutz“ stimmt im Anlaut nicht (*k-* statt *k̄-*).

Wzf. *qāl-*: *qāl-* (*qəl-*) (vgl. im wesentlichen Fick BB. 2, 197, Bezenberger BB. 16, 246).

Ai. *kāla-* „blauschwarz“, m. „Kuckuck“, *kālī* „schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk, Nacht“.

Gr. *κηλῖς*, *-ῖδος* (dor. *κάλῖς*) „Fleck“, *κηλιδῶ* „beflecke, beschmutze“, *κηλήνη* *μέλαινα* Hes., *κηλῶς* *νεφέλη ἄνδρος καὶ χειμεριῶν ἡμέρα* καὶ *αἰξ*, *ἦτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές* Hes.;

lat. *cālidus*, *callidus* (Gl.; s. auch Bücheler AfL. 1, 106. Niedermann BB. 25, 78, Pellegrini Stud. it. difil. cl. 17, 402) „weißstirrig *(von Pferden)“ = umbr. *kaleřuf* (*buf*) „callidos (boves)“ (Aufrecht-Kirchhoff II 210); lat. *cāligo* „Nebel, Finsternis“; air. (Stokes KZ. 38, 461) *caile* „Fleck“; lit. (Thurneysen, Thes. u. *callidus*) *kalybas*, *kalývas*, „weißhalsig“; wahrscheinlich aksl. *kalz*, „*πηλός*, Kot“ mit den Bedeutungen „Sumpf, Morast, mit Kot beschmutzen“, nur vereinzelt von menschlicher Ausscheidung in den neuern slav. Sprachen. (Curtius 146, Bezenberger aaO., Fick I⁴ 26, 378, Schulze SbprAk. 1910, 788, 793; dagegen von Meillet Msl. 13, 291f., Ét. 418, Vf. LEWb.² unter *squālus*, Berneker 475f. mit gr. *πηλός*, lat. *squālus* „schmutzstarrend“, *squālēre* „starren, rauh sein, besonders vor Schmutz oder Trockenheit“ verbunden; nach Schulzes reichen Nachweisen für Bezeichnungen des Sumpfes nach den Farben ziehe ich nun die Gleichung *kalz* = ai. *kāla-* „blauschwarz“ und andererseits die Verbindung von *πηλός* mit lat. *-palleo* vor; lat. *squālus* ist in der Bed. unvereinbar; Berneker 473 erwägt, ob auch russ. *kalina* „Viburnum opulus“, serb. *kālina* „Rainweide“ ursprgl. einen Strauch mit schwarzen Beeren wie die Rainweide bezeichnet habe und auch anzuschließen sei, so bliebe die Beziehung zu dt. *Holunder*, s. o., gewahrt, sofern dies nicht eher nach Kluge EWb.⁷ s. v. zu *hohl* gehört,

von dem leicht auszuhöhlenden Mark); russ. *kalú-ga* „Morast“, *kalú-ža* „Lache“ kaum nach Petersson LUÅ. 1916, 16f. als *qālou-* zu ai. *kalu-ša-*, mhd. *hilw-e*, *hūlw-e* (?), sondern eher Komposita aus *kalo-luga*, *kalo-luža*.

Über die Feststellung der doppelten Vokalisierung *e/o* und *ǎ* kommt auch Reichelt KZ. 46, 332f. nicht hinaus; die Möglichkeit einer Ablautbeziehung *qelā*: *qāl* (Petersson aaO.; vgl. ähnliche Gedanken bei Vf. Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 165, auch LEWb.² passim) müßte erst untersucht werden. — Parallelen für die Bedeutungsübergänge „weiß, grau, dunkel, schwarz“ bei Persson Beitr. 32; etwas anders hält Reichelt aaO. die Bed. „Fleck“, sei es weiß auf dunklem oder dunkel auf hellem Grunde für das ursprüngliche; kaum auszumachen.

5. qel- (qol-, qel) mit *k̄*-Suffix „Becher“.

Ai. *kaláça-* m. „Topf, Krug, Schale“ (**qoleko-*, *-oko-*); gr. *κύλιξ*, *-ικος* „Becher“ (**qeli-k*; die Entwicklung zu *-vl-* läßt Güntert Abl. 32 durch das folgende *i* bedingt sein) = lat. *calix*, *-icis* „tiefe Schale, Becher, Kelch“ (oder *-ix*, *-icis* für **-ex*, *icis* mit dem ai. *-aça-* näherstehender Bildungsweise? der Nom. *-ix* dann unterstützt durch gr. *κύλιξ*; aus *calix* stammt ahd. *chēlih*, nhd. *Kelch*), wozu vielleicht mit beweglichem *s* umbr. *skalçe-ta*, *scalse-to* wohl „expatera“, *scalsie* „in patera“ (? v. Planta I 473; anders Fay Cl. Rev. 13, 351. Das *-s* hat keine Parallele an dt. *Schale*, das zu Wz. **sqel-* „spalten“ und an gr. *σάλλιον*, *σαλῆς* ds. Hes., das wohl ebendahin).

Dazu gr. *άλυξ*, *-υκος* „Fruchtkelch, Samenkelch“ und vielleicht ai. *kalikā* „Knospe“ (wenn als noch geschlossener Becher angeschaut; wäre im Gutt. des Suffixes von *kaláça-* verschieden).

Vaniček LEWb. 314, Fick II³ 57, I⁴ 26, 28, 386 (mit unrichtiger Anknüpfung an *kēl-* „bergen, hüllen“). Nicht überzeugendes aus dem Ai. bei Petersson IF. 34, 232.

6. qel- „treiben, zu schneller Bewegung antreiben“.

Ai. *kāláyati* „treibt“.

Alb. geg. *kil*, sizil. *kel* „bringe, trage“, *ś-kil* „Lab, d. i. co-agulum“, wohl auch *kal* „stifte, stelle an“ (vgl. G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. 168, Pedersen KZ. 36, 329, Jokl IF. 30, 198);

zu scheiden von *qel-* „heben“ (Bed.!) und *q^uel-* „colo“, vgl. Hirt BB. 24, 261, Vf. LEWb. u. *celer*. Eine Erw. s. unter *qeleu-* „wandern, Weg“.

Gr. *κέλλω* „treibe (das Schiff ans Land; lande“ (Praes. nur bei Gramm. und in der Zs. *δ-κέλλω* trans. „treibe das Schiff ans Land; strande, scheitere“; sonst nur Aor. Fut. *ἔκελσα*, *κέλω*), *κέλομαι* „treibe an (durch Zuruf)“, hom. Aor. (*ἔκέκετο*, dor. *κέντο* = *ἔκελτο*; *κελεύω* „treibe an (Ω, 236), befehle“; hierher (kaum zu **skel* „springen“) auch *κέλης*, *-ήτος* „Renner (Pferd); schnellsegelndes Schiff“, bildungsgleich mit av. *carāiti-* „Mädchen“, germ. *halēþ-* „Bursche, Held“ (diese Bedeutungen wohl aus „zum Viehtreiben verwendeter junger Bursche oder Mädchen“; Johansson WZKM. 19, 237); *κλόνος* „heftige Bewegung“, *κλονέω* „vor sich hertreiben“ (vgl. *θρ-όνος*, *χρ-όνος*; Boisacq s. v. m. Lit.), vielleicht *βου-κόλος* „Rinderhirt“ (eigentlich „Ochsen-treiber“), mir. *būachwill*, cymr. *bugail*, corn. *bugel* „Hirt“, bret. *bugel* „Kind“ („*Hirtenknabe“), wenn diese Gruppe nicht mit *αιπόλος*, lat.

colo usw., Wz. *q^uel-* zusammengehört, mit Verlust der Labialisierung nach *u* (Lit. bei Boisacq u. *βουκόλος* m. Nachtr. und *αἰπόλος*); vielleicht (Persson Beitr. 179) *κολεῖν· ἐλθεῖν, κολέα· ποιῆσις ὄρχησις, κολία· ὄρχήσεως εἶδος* Hes.; lat. *celer* „schnell, rasch“ (wie *κέλης*, *celeber*, *-bris*, *-bre* „betrieben, befahren (*via*), belebt (*locus, oppidum*), zahlreich (vgl. „großer Betrieb“), häufig, vielbesprochen, gefeiert“ (geg. **kele-dhlo-*, *-dhli-*, Pokrovskij Rh. Mus. 61, 186); germ. **halēp-* (s. o.; daneben **halip-*, **halup-*, vielleicht durch Assimilation des Mittelvokals im gen. sg., nom. pl. **halēp-iz*, acc. **halēp-un*, *-uns*?) in ags. *hælep* „Mann, Held“, as. *helih* ds., ahd. *helid* „Mann, junger Mann, Kämpfer, Held“, anord. *halr* „Mann“ (St. **hali-* aus *halip-*), *hǫfdr* (**halup*) „Großbauer“ (über das von Solmsen KZ. 34, 548 mit *halēp-* verbundene gr *κέλωρ* „Sohn“ s. unter *ker-* „wachsen“); als *dh-*Praes. got. *haldan* „Vieh weiden“ (zum *a*-Vok. s. Brugmann IF. 32, 181), ahd. *haltan* „hüten, halten“, as. *haldan*, ags. *healdan*, anord. *halta* „halten“ (Zupitza Gutt. 106 m. Lit., Osthoff IF. 4, 281 f. unter richtiger Trennung von **q^uel* „colo“; die außergotische Bed. „halten“ wohl durch Einmischung eines dem lit. *kelū* „hebe“ verwandten Verbuns; vgl. bair. *heben* auch = *halten*; v. Grienberger Unt. 108 will nur lit. *kelū* vergleichen), mnd. *hildv*, *hille* „rasch, eifrig“ (L. Meyer Hdb. II 424 f.). Dagegen ags. *helma* „Steuerruder“ (*νῆα κέλοισι*; Hoops BB. 22, 435 f.; nicht einleuchtend auch Mikkola BB. 21, 223) als „Stange, Holzgriff“ zu *sgel-* „spalten“ (s. Zupitza Gutt. 113, Pedersen KZ. 39, 378, Fick III⁴ 82 = Falk-Torp u. *hellebard*; auch das von Pedersen aaO. genannte arm. *keti* „Steuerruder“ ist in letzterer Weise zu beurteilen).

kel- „rufen, schreien, lärmern, klingen“.

Ai. *ušā-kala-* „Hahn“ (*,νη-καρός*“), *kalādhika-*, *kalāvika-* ds., *kala-* „leise tönend, undeutlich vernehmbar“, *kulavīška-* „Sperling“ (und anderes von noch zweifelhafterem idg. Hintergrund, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 48) *kulakalam-* „verworrenes Geschrei, Geräusch“ (*kalaha-* „Streit, Zank“; vielleicht als **kaludha-* eine alte Bildung?); Erw. *krandati* „schreit, brüllt, wiehert, rauscht, knarrt“ (s. *κέλαδος*).

Gr. Basis *κ(α)λη-* in: *καλέω* „rufen, nennen, herbeirufen“, Futur. *καλέσω*, att. *καλῶ*, Pf. *κέκληκα*, *κλητός*, *ἐπίκλησις* „Beiname“, *κλησις* „Ruf, Einladung, Vorladung“, *καλήτωρ* „Rufer“, *δμοκλή* „Zuruf“ (zum 1. Glied s. u. **omō-*; *δμοκλᾶ* Aesch. ist nach Jacobsohn KZ. 42, 159 f. entweder künstlicher Dorismus oder von einem Adj. **δμοκλός* abgeleitetes Abstraktum; ein dem lat. *calā-*, *clā-* entsprechendes gr. *καλᾶ-*, *κλᾶ-* gibt es nicht, siehe Fraenkel aaO., Persson Beitr. 701, Reichelt KZ. 46, 325 f. gegen Hirt Abl. 86, Gr. Laut- und Formenlehre 127), *κικλήσκω* (oder *κικλήσκω*) „rufe an, flehe“, *κληῖζω*, *κλήζω* „nenne“ (von **κλη-φό-*s, s. Fraenkel Gl. 4, 36); hochstufig *κελα-* in *κελαρῦζω* „rausche, riesle (Wasser u. dgl.“, *κέλωρ· φωνή* Hes., *κελωρύειν· βοᾶν* Phot. (s. Boisacq s. v.); Erw. *κέλαδος* „Getöse, Lärm“, *κελάδων*, *κελαδινός* „brausend“, *κελαδέω* „tose; lasse (einen Gesang) erklingen“ (gr. *κελαδ-* vielleicht mit *α* = *η* zu ai. *krandati*, *cakradē*, Zupitza KZ. 36, 55).

Sehr unsicher arg. *καλαῖς, -ίδος* „Hahn? Henne?“ (Meister BSGW. 1899,

153f., Dittenberger Syll.³ 998) — sicher verschieden davon *κάλλαιον* „Hahnenkamm, Hahnenbart, die schillernden Schwanzfedern des Hahns“, das wohl als „Zierstück“ zu τὸ κάλλος.

Umbr. *kařitu, karsetu, carsitu* „calato, appellato“ (**kalētōd*; Lit. bei Vf. LEWb.² u. calo; daß ein entsprechendes lat. **caleo* einst in der Ausrufungsformel der Kalenderdaten *Dies te quinque, bzw. septem, calo, Iuno Covella* gestanden habe, hat Reichelt KZ. 46, 325 nicht bewiesen; auch daß *calendae* „der erste Tag des Monats“ von diesem Ausrufen benannt sei, ist weniger wahrscheinlich als Verbindung mit *cēlare*, got. *hulundi* „Höhle“ als „der sich bergende Mond, der Neumond“ mit Ablautstufe wie z. B. *μανῆ-ναι*; Döhring AfLL. 15, 222, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 63f.); lat. *calo, -āre* „Ausrufen, Zusammenrufen“ (: lett. *kal' uōt*), *culātor* „Rufer, Ausrufer“, *calābra (curia)* „die zum Ausrufen der Kalenderdaten bestimmte Kurie“, vielleicht *concilium* „Zusammenkunft, Versammlung, Vereinigung von Dingen, geschlechtliche Verbindung“, *conciāre* „vereinigen, verbinden, verdichten usw.“ (wenn „verdichten“ erst von der gedrängten Enge der „zusammengerufenen“ Volksversammlung aus entwickelt ist; s. Vf. LEWb.² s. v.); trotz Reichelt aaO. nicht zweifellos); *clāmo, -āre* „rufen“ (vgl. ahd. *hlamōn* usw.) *clāmor* „Schrei“, *clārus* „lauttönend, fernhin schallend; berühmt; klar“ (vgl. zur Bed. dt. *hell*, *nōm-n-clātor* „Namennenner“ (eher synk. aus **nōmen-calātōr*), umbr. *anglor* Nom. Pl., *anglaf* Acc. pl. „oscines“ (**an-klā* „avis inclamans“, Brugmann BSGW. 1890, 205). Sehr fraglich dagegen lat. *classis* „Aufgebot: Heer, Flotte: Klasse, Abteilung“ (**klad-ti* : *ζέλαδος*? Doch ist letzteres eher **ζελυδος*, s. o.; eher nach Stowasser LWb. zu *κλάω, clādēs*, vgl. dt. *abschlagen* beim Abzählen von Reihen; andere Versuche s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht befriedigend Petersson Gl. 4, 294): air. (Fick II⁴ 73) *cailech*, ogam Gen. *caliacci*, cymr. *celiog*, corn. *chelioc* „Hahn“ (**kaljāios*); kaum hierher ir. (Stokes BB. 23, 46) *callaire* „a court-crier“ (**kal-s*-?):

Ags. *hlōwan* „rugire, boare“, ahd. (*h*)*lōian*, (*h*) *luoen*, mhd. *liejen* „brüllen“; ags. *hlētan* „grunzen“; ahd. *hlutiela* „latratus“: mit Hochst. der ersten Silbe ahd. *hel* „laut, tönend“ (mhd. *hell* „glänzend“ wie lat. *clārus*), *hēllan* „ertönen“, mhd. *hal* „Hall, Schall“, anord. *hjala* „schwätzen“, **hjal* „Geschwätz“, *hjaldr* „Gespräch, Kampfgetöse, Kampf“; strittig afries. *halia* „herbeiholen, heimführen, nehmen“, ags. *geholian* „bekommen“ (as. *halōn* „berufen, herbeibringen“, ahd. *halōn* und abl. *holōn, holēn* „rufen, holen“, nd. *halen* „ziehen“, da die Bed. „mit Anstrengung herbeischaffen, ziehen“ (vgl. bes. as. *krūd halōn*, nld. *onkruid hōlen* „Unkraut jäten“ und die Lw. frz. *haler*, span. *halar* „ziehen, schleppen“) sich von einer ursprgl. Bed. „herbeirufen“ schon sehr weit entfernt (Mansion PBrB. 33, 547 ff. vergleicht sie mit gr. *ζάλωσ* „Tau“; auch lat. *conclium* eigentlich „Zusammenziehung“? Verbindung von *holōn* mit *calāre* usw. vertreten Zupitza Gutt. 107, van Helten ZfdtWtf. 11, 55, Persson Beitr. 701, Falk-Torp u. hale, Kluge⁸ s. v.).

Erw. **q(e)lem-* (vgl. *clā-m-āre*) ags. *hlīmman, hlymman* „klingen, tönen, rauschen, brüllen“, *hlimme* „reißender Strom“, *hlēmm* (**hlamm*) „Schall“, *hlemman* „mit Geräusch zerschlagen“, ahd. (*h*)*limmen* „brummen, heulen“, anord. *hlymja* „klingen, krachen, lärmen“, ahd. *hlamōn* „rauschen, tosen“, **q(e)len-* in ags. *hlyn(n)* „Schall, Lärm, reißender Strom“, *hlynnan, hlynian*

„hallen“, *hlynsian* ds., *hlynrian* „donnern“, *gehlyn*, as. *gihlunn* „Getöse“ (über gr. *κλόνος* s. dagegen u. *qel-* „treiben“); vgl. Falk-Torp u. *glam*, *lem* mit Lit. Eine *s*-Erw. in got. *hlas* „heiter, fröhlich“?

Lett. *kal'vôt* „schwätzen“ (*kalada* „Geschrei, Lärm“ ist russ Lw.), lit. *kalbà* „Sprache“, apr. (Berneker Apr. Spr. 296) *kult zā*, *kelsāi* „sie lauten“ (lit. **kalsôtī*); lit. *kañkalas* (**kalkulas*) „Schelle“, aksl. *klakolъ*, russ. *kolokolъ* „Glocke“, *kolokólits* „läuten, klingen“; schwätzen, klatschen“ (Solmsen PBrB. 27, 364 f.). Vgl. Curtius⁵ 139, Zupitza Gutt. 49 (zur Scheidung gegenüber *sq^uel*), 107, 118, 119 (Lit.), Johansson PBrB. 14, 310 f., Fick III⁴ 83, 111, Vf. LEWb.² u. *calo*, Trautmann Bsl. Wb. 115.

Ähnliches *sqel-*, (*s^qel-*, (das ohne weiteres als *s*-Dublette neben *qel* gelten darf) sind im folgenden, *ghel-* unter bes. Schlagwort behandelt; Feststellung ihres Nebeneinanders neben *kel-*, z. T. auch (nicht überzeugende) Versuche lautlicher Vermittlung bei Zupitza Gutt. 49 f., KZ. 37, 403, Persson BB. 19, 275 f., KZ. 33, 285 Anm. 1, Siebs KZ. 37, 299, Lewy KZ. 40, 421; vgl.

sqel-: aisl. *skjalla* st. V. „schallen, knallen, lärmen“ = ags. *scieallan* „schallen, tönen“, ahd. *scellan* „schallen, tönen, klingen, lärmen“, nhd. *verschollen* „verklungen“; kaus.-iter. aisl. *skella* „knallen, lärmen, schelten, laut lachen“, mhd. *schullen* schw. V. „ertönen lassen, zerschmettern“, nhd. *zeshellen*; *t-* oder *dh-*Praes. afries. *skelda* „schelten, tadeln, laut erklären“, ahd. *sceltan* „schelten, schmähen, beschimpfen, tadeln“ (s. dazu Fick III⁴ 461. Falk-Torp u. *skjelde*, m. Lit. zur abweichenden Verb. m. *schalten*, von Wz. *sqel-* „schneiden“); aisl. *skoll* f. „Bellen, Lärm“, *skellr* (**skalli-z*) „Schall, Knall“ = ahd. *scal* (-ll-) „Schall, Krach“; aisl. *skjallr* „lauttönend“ = ags. *sciell*, ndl. *schel* „widerhallend, schrill“; ahd. *scella* „Schelle“; mit einf. *l* (das *-ll-* der vorgenannten beruht auf einem *n*-Praes. **sqel-nō*) aisl. *skal* n. „Lärm“, *skjal* n. „Geplauder“.

Lit. *skāliju*, *-yti* „fortgesetzt bellen, anschlagen“ (vom Jagdhund), wovon *skalikas* „ein fortgesetzt bellender Jagdhund“ (s. u. wegen gr. *σκύλαξ*), apr. *scalenix* „Vorsteherhund“ ist aus poln. *skolić* „wie ein Hund winseln“ (Trautmann Apr. 428 m. Lit.); lett. *skal's* „klingend. helltönend“; mit (*b h*-Erw. (wie lit. *kalbà*) lit. *skēlb-ia*, *-ti* „ein Geräusch verbreiten“:

čech. *skoliti* „belfern“, poln. *skolić*, *skubć* „wie ein Hund winseln“.

(*s^qel-*: aisl. *skval* n. „Unnützes Geschwätz, Wortschwall“, *skvala* „laut reden, rufen“, *skvaldr* n. lautes Reden“; ohne *s-* aisl. *hrellr* „helltönend“. Ob auch dazu abg. *chvala* „Lob“? (s. u. *sq^uij-* „Nadel“ zum Lautlichen. Ablautendes *squl-* dann vielleicht in gr. *σκύλαξ* „junger Hund, Hund; junges Tier“ (s. bes. Persson BB. 19, 275 f.) auch *κύλλα* *σκύλαξ*. *Ἡλκίτου* Hes. *-λλ-* wohl kurznamenartige Kons.-Dehnung; anders Boisacq s. v.; s. auch u. *σκύλιον*) wie von **squl-* aus das obengenannte lit. *skalikas*, und von *qel-* aus lit. *kālė*, *kulė* „Hündin“ alb. *kel'ūs* Tierjunges. bes. junger Hund G. Meyer Wb. 186), mic. *culēn*, cymr. *colwyn*, acorn. *colon*, bret. *kolen* „junger Hund“ (urk. **koli-gno-*; mit *κύλλα* auch von B. bei Fick II⁴ 94 verb.); diese Namen für junge Tiere, bes. Hunde wären also vom Klaffen oder Winseln genommen. Immerhin aber könnten *σκύλαξ*, *κύλλα* als (*s qel-*, auch als idg. oder griech. Reduktionsformen (Osthoff denkt an Einfluß von *ζύων*) unmittelbar mit kelt. **koligno-*, lit. *kālė*, alb. *kel'ūs* zusammengehören und (vielleicht am besten unter Verzicht auf wzhafte Verben mit unserer Schall-

wz. (s)qel-) auf ein idg. (s)qol- „Tierjunges, junger Hund“ bezogen werden (Osthoff Par. I 274 ff.).

kēl-, kōl-, kəl- „betören, vorspiegeln, schmeicheln, betrügen“.

Gr. att. κηλέω (urgr. η) „bezaubern, betören“, κηληθμός „Bezauberung“, κηληθόνες Pl. f. „bezaubernde Wesen“ (nicht wahrscheinlicher als „incantare“ zu καλέω, Wz. *kel- „rufen“, Prellwitz² 220 als Alternative);

lat. calvor, -ī und calvio, ire „Ränke schmieden, hintergehen, täuschen“, calumnia „Lug, Trug Verläumdung, Ränke“ (*calvonnīā), sehr wahrscheinlich auch cavilla „Neckerei, Stichelei, Trotzelei“, cavillor, -ārī „neckeln, bewitzeln, behöhnen“ (s. Vančiček LEWb.² 52, Hirt BB. 24, 268, Vf. LEWb.² s. vv.);

got. hōlōn, afhōlōn „verleumden“, anord. hāl n. „Lob, Prahlerei“, hōla „preisen, prahlen“ (ursprgl. etwa mit gleißenden Worten andere oder sich herausstreichen“; erweist keine Gdbed. „Gerede, Geschwätz“, unter welcher Uhlenbeck PBrB. 30, 292 an Wz. *kel- „rufen“ anknüpft; auch Einmischung eines zu letzterer Wz. gehörigen Wortes braucht man nicht anzunehmen), ags. hōl n. „Verleumdung“, hōlian „verleumden“, hōlunja, hōlinga „vergebens, grundlos“, hēlan „verleumden“, ahd. huolen „betrügen“ (Diefenbach Wb. des Goth. II 593, Bugge C. St. 4, 331 f., Bersu Gutt. 170; die germ. Worte nicht zu kel- „verbergen, celare“.

Čech. klam „Falschheit, Betrug“ (Zupitza Gutt. 122) bleibt fern (s. Berneker 508 f.); desgleichen ai. kūtam „Fallstrick, Falle“ (v. Bradke KZ. 34, 157; vielleicht zu qel- „krümmen“ nach Petersson Fortunatovs Regel 78 f., was auch Vergleich mit παλεύω „locke Vögel ins Garn“, Bradke aaO., ausschließen würde) und gr. κωλύω „verhindere“ (gegen Diefenbach aaO. und Solmsen KZ. 38, 448).

Sollte Perssons, Beitr. 148, Heranziehung von gr. κόλαξ „Schmeichler“ zutreffen (?), wäre die Wz. als kurzvokalisch anzusetzen, daher gr. κηλ- und germ. hōl- Dehnstufen, lat. cal- Reduktionsstufe (oder lat. alu-, -alis, -olu-? s. Vf. LEWb.² u. salvus). Auf ai. caṭu- (unbelegt), caṭu „artige Rede, liebliche Worte, Schmeichelworte“ (Persson aaO.) ist in dieser Richtung keinesfalls zu bauen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 87).

qeleu- „wandern; Weg“.

Gr. κέλευθος „Weg“, ἵππο-κέλευθος „zu Pferd sich fortbewegend“ ἀ-κόλουθος (*ἀ- = σμυ-) „Begleiter“; lit. kėliáuju „reise“ (kėliās „Weg“ wohl erst postverbal). Hirt Abl. 118, Vf. LEWb.² 114, Trautmann Bsl. Wb. 125. Unwahrscheinlich läßt Bergmann BEGW. 1897, 28 κελευθ- (nur nominal!) aus einer Kreuzung von κελευ- (κελεύω „treibe an, setze in Bewegung“, zu κέλομαι, κέλης) mit ἔλευθ- (ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα) erwachsen sein. Daß die Basis qeleu- aus qel- in κέλομαι usw. erwachsen sei (z. B. Pedersen KZ. 36, 322), ist dagegen annehmbar. Keine b-Erw. liegt in germ. hlaurpan „laufen“ vor, s. u. q^h/p-/b-. — Nicht überzeugend über ir. cile „Genosse“ neben cymr. cilydd ds. Pedersen KG. I 51 (sei Vrddhiform zu lit. kėliās mit im Ir. in Zs. nicht zu *ɨ* entwickeltem *ē*; s. dagegen Thurneysen GGA. 1907, 803, IA. 26, 25 : Gdf. *kegliōs); s. die richtige Deutung unter kēci- S. 359!

qeləṽo-, qeleṽo- „kahl“.

Ai. *āti-kūrva-*, *-kūlva-* „ganz kahl“, av. *kaurva-*, npers. *kal* „haarlos, kahl“ (Vaniček LEWb.² 312, Geiger IA. IV 23 Horn Grd. d. iran. Phil. I², 55), ai. *kalvālikṛta-* „kahl gemacht“ (J. Schmidt Voc. II 354); lat. *calvus* „kahl, haarlos“ (Gdf. ital. *kalouos* aus idg. **qeleṽos* wegen:) osk. *Kalūwīeis* (daneben osk. *Kalawīs* „Calvius“, päl. *Calauun*; s. Solmsen Stud. 136, KZ. 37, 16; 38, 447), wozu lat. *calva* „Hirnschale, Schädel“, *calvāria* ds., in Glossen auch „Becher“ (vgl. die Belege des häufigen Bed.-Überganges „Schädel-Becher“ bei Scheftelowitz BB. 28, 143 ff. bes. 155 f).

Die (trotz Fick III⁴ 461, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*) nicht zu bezweifelnde Herkunft des Subst. lat. *calva* vom Adj. *calvus* spricht gegen Lagercrantz's KZ. 37, 181 ff. Gleichung *calva* = gr. *κελέβη* „Becher“ (könnte aus **καλέβη* assimiliert sein), idg. *qeleṽa*. — Nur auf dem wenig überzeugenden Umwege, daß die idg. Bed. „kahl“ ihrerseits wieder aus einem Worte für „Schädel“ entwickelt sei, ließe sich Beziehung zu **sqel-* „spalten, schneiden“, als „Scherbe-Hirnschale“ suchen (so für *calva* und *κελέβη* Falk-Torp aaO.; für *κελέβη* eher zu erwägen, doch auch ganz unsicher; *κελέβη*: ai. *kulijān* „ein bestimmtes Gefäß, Hohlmaß“, Petersson IF. 34, 232 f., LUÅ. 1916, 26 ist nicht vertrauenerweckend).

Über die versuchte Vermittlung mit dt. *kahl* unter Annahme idg. Anlautschwankung s. u. *qal-* „kahl“; andere anklingende Worte sind ai. *khalabī-* „kahlköpfig“, *khalvāta-* ds. (: arm. *χalam* „Schädel“? Scheftelowitz BB. 28, 156).

qelg- „sich winden; Windung, übtr. Ränke“.

Mir. *celg* „List, Verrat“ (daraus cymr. *cele* „Verhehlen“, Pedersen KG. I 24, 106); arm. *ketekē* „Heuchelei“ (Bugge KZ. 32, 51; das anl. *k-* statt *k̄-* durch Ass. an das wzausl. arm. *c* = **k* vor dessen Palatalisierung?); ablautend ags. *hylc* „Krümmung, Windung“ und slav. **čs/gati* in poln. *czotgać się* „kriechen, gleiten, sich schleppen“ (Zupitza Gutt. 128).

kēlp-, kēlp- „Krug, Topf“.

Gr. *κάλπις*, *-ιδος*, *κάλπη* „Krug; Aschenurne“; lat. *calpar*, *-āris* „Weinfaß“ (**calp-āli-*, vgl. *quadrantal*; aber wohl lat. Weiterbildung des gr. *κάλπιā*); Curtius⁵ 148, Bezenberger—Fick BB. 6, 236 (aber ai. *karpāra-* m. „Schale, Scherbe, Hirnschale“ besser zu apr. *kerpetis* „Schädel“ usw., s. (s)*ker-p-* „schneiden“); air. *cilornn*, *cilurnn* „urna“, cymr. *celurn* „Milcheimer“, bret. *kelorn* „Kübel“ (Rhys Rc. 2, 331, Stokes KZ. 30. 558, Fick II⁴ 84, Pedersen KG. I 94, 365, II 53). Nicht überzeugend läßt Scheftelowitz BB. 28, 149; 29, 69 die Gruppe aus assyr. *karpu*, *karpa-tu* „Gefäß, Topf“, entlehnt sein und nehmen Bezenberger—Fick aaO., Fick I⁴ 377, Hirt BB. 24, 265 Verwandtschaft mit ahd. *hal(a)p* „Handhabe“ usw. (s. *skel-p-* „spalten“) als „Gefäß mit Handhabe“ an.

kēlb-, kēlp- „helfen“.

Got. *hilpan*, aisl. *hjalpa*, as. ags. *helpan*, ahd. *helfan*, *helphan* „helfen“; alit. *šėlbūos* „hilf mir“, gewöhnlich *šėlpiū*, *šėlpti* „helfen, fördern“. Lit. bei Zupitza Gutt. 185; eine Anlautdublette sucht er KZ. 37. 389 in lit. *gėlbėti* „helfen“ (: aisl. *kilpr* „handle of a vessel“?? Gutt. 144), ganz fraglich.

Nicht überzeugend vergleicht Sütterlin IF. 25, 62 unter Annahme von idg. *kel(ei)p- auch aisl. *hlífa* „beschirmen“ (s. *kleip-*).

kes- „schneiden“.

Ai. *časati*, *části* „schneidet, metzgt, metzelt“, *časta-* „niedergemetzelt“, *častrá-* n. „schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch“, *časá-* m. „Schlachtschneidmesser“.

Gr. (Fick I³ 54, I⁴ 424) *κεάζω* „spalte“, *εὐκέατος* „leicht zu spalten“, *κεάθρον* „Axt, Schusterahle“ (Formans wie bei *σκέπαθρον* oder nach diesem, s. **sqer-ep-* „schneiden“, *κείων* Ptc. Praes. (wohl nach Schulze Qu. ep. 434 in *κεῶν* = **κεῶν* zu bessern; *κα-* = ai. *časi-* in *časi-šyati* Fut., Bechtel Lexil. 144; es liegt dann im Gr. nur die set-Basis vor, denn *κέστρον*, *κέστρος*, *κεστός* gehören zu *κεντέω*, s. *kent-* „stechen“, und gegen die Deutung von *ἀκρόμαι* als **ῥ-κεσομαι* „chirurgisch einschneiden“, s. *ῥακ-* „heilen“). Mir. *cess* „Speer“ (**késtā*, Fick II⁴ 85; wohl gesichert, trotz Thurneysen bei Boisacq 425 Anm. 1). Sehr unsicher ags. *hoss*, „Zweig, Schößling“ (Zupitza Gutt. 184; mnd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“, *haren* „scharf sein, schärfen“ s. dagegen unter *kōi-* „schärfen, wetzen“); desgleichen anord. *hes f.* „Wirbelzapfen in einem Spannriemen“, norw. *hesje* „aufrechtstehendes Gitterwerk zu Trocknen von Heu oder Korn“ (Fick III⁴ 86, Falk-Torp u. *hesje*); ebenso aksl. *ko-a* „Sichel, Sense“ (*k-* aus *k̂-* nach Meillet Ét. 178, Msl. 9, 374 durch Diss. gegen das ausl. -s-? bezweifelt von Berneker 581, der darum Bezenbergers BB. 12, 239 und Wiedemanns BB. 28, 15 mich nicht überzeugende Verbindung mit **qok̂sa*, lat. *coxa* offen läßt. — Aksl. *socha* „Knüppel“, *ososiiti* „abscindere“ gehört zu *seq-* „schneiden“).

Sicherer e-Vokalismus in der gr. Sippe (denn die Deutung von *κείων* als **κεζω*, zu dt. *hauen*, aksl. *kovati* „schmieden“, Sommer Gr. Ltst. 79 nach Persson Wzerw. 134, De orig. gerundii 52, verdient wegen der Bed. nicht den Vorzug; auch die von Boisacq vermutete Entstehung aus **kaázō*, **kaáθρον* nach Parallelen wie *πτερον* : *πτάομαι* steht auf schwachen Füßen). Das *a* der figdn. ital. Worte, wenn sie überhaupt verwandt sind, ist daher Reduktionsvokal *e* zu bestimmen (s. zuletzt Brugmann IF. 28, 369, Güntert Abl. 50 : **kastrom* „Schneidewerkzeug“ : ai. *častrám*; die Gleichung ist aber bei der Fruchtbarkeit des ai. Formans *-tra-* und ital. *-is(tro)-* nicht zwingend! vorausgesetzt von lat. *castro*, *-āre* „abschneiden, verschneiden, kastrieren“ (Froehde KZ. 23, 310; *castrum* „Lager“ (d. i. „abgeschnittener Raum“ oder „locus ad segregandum instructus“ Thes.).

Umbr. *kastruvuf*, *castruo* (Acc. Pl., osk. *castrous* Gen. sg.) „Grundstück, fundus“ (abgeschnittenes Stück Land“ : gegen Buck's Gramm. 236 Übersetzung „caput“ s. Reichelt KZ. 46, 337; zur ital. Sippe s. Vf. LEWb.² u. *castro*, *castrum*). Doch ist auch eine ital. Gdf. **kap(i)cstrom* (zu *capo* „Kapaun“ usw., Wz. *qap-*, *sqap-* „schneiden, graben“) möglich (Brugmann, Reichelt aaO.)

Noch unsicherer ist, ob lat. *carco*, *ēre* „nicht haben, von etwas entblößt sein, entbehren; sich enthalten, einer Sache fern bleiben“, *castus* (*to* Ptc. dazu) „sittenrein, rein oder unbefleckt von etwas; uneigennützig“ (s. v. Planta II 634, Schulze Eigenn. 474 Anm. 5, Skutsch Rom. Jahresber. V, I 65),

osk. *kasit* „oportet“ oder „decet“ (vgl. *δέω, δέομαι* „entbehre“; *δαῖ* „oportet“) als mediopassives **kasē-* „wovon abgeschnitten sein“ auf den Begriff „schneiden“ zurückgehn nach Thurneysen Thes., Vf. LEWb.² s. v.

Nicht überzeugend ist die Analyse von gr. *ξίφος* „Schwert, Messer“, *ξίψαι* „Hobeisen“ (Hes.) als *ξ-ίφος*, wie *ἔριφος, στέριφος*, (Kretschmer KZ. 31, 414 zw. Brugmann I² 867; s. Boisacq s. v.).

qes- „kratzen, kämmen“.

Aksl. *češq, česati* „kämmer, streifen, abstreifen“ (z. B. Beeren“), bulg. (usw.) *česel* „Kamm“, čech. *pa-čes*, poln. *pa-czes* „Hede, Werg“, russ. *pa-česy* Pl. m., *pačesy* Pl. f. „Abfall beim zweiten Hecheln“, *česka* „Hede, Werg“, *češujá* „Schuppe“, *česotka* „Krätze“; ksl. *kosa* „Haar“. russ. (usw.) *kosá* „Flechte, Zopf“, ksl. *kosmō* „Haar“ (dazu aber trotz Fick I⁴ 390 nicht gr. *κόμη*); aksl. *kosnati* „berühren, anrühren“, *kasati se* „berühren“ (aus „zupfen“ oder „sich an jemandem abscheuern“; vgl. serb. *dirati* „berühren; reizen“; Zubatý AfslPh. 16, 396, Berneker 581 f. unter Verweis auch auf serb. *kōsim, -iti* „lacerare, vellere“, das wohl Iterativ zu *česati*; *kosnati, kasati* nicht wahrscheinlicher nach G. Meyer Alb. Wb. 220, Pedersen KZ. 36, 328, 338 zu alb. *k'as* „nähere, bringe nahe, nehme auf“, *ngas* „berühre, treibe an“; čech. (usw.) *kochati* „ergötzen, liebkosten, lieben“ (zu *kosnati* als „liebkosend, zärtlich berühren“, vielleicht geradezu „krauen“ nach Brückner KZ. 43, 311; nicht als **koks-* zu *kěksě* „Hure“, z. B. Ehrlich KZ. 41, 287); vgl. zu den slav. Worten noch Berneker 152, 491, 538, 580 ff.

Lit. *kasà* „Haarflechte, Zopf“ (braucht nicht sl. Lw. zu sein), *kasai-, įti* „fortgesetzt gelinde kratzen“, *kasà, kàsti* „umgraben“, lett. *kast* „harken“, *kasit* „schaben, schrapen, scharren, scharren, harken, kratzen“, apr. (s. Trautmann Apr. 357) *kešti* f. „Zopfhaar“ (entw. von einem Ptc. **kostas* oder einem **kōz-dho-* = germ. **hazda-*). S. Trautmann Bsl. Wb. 119 f.

Anord. *haddr-* „Kopffhaar der Frau“ (**hazda-*, Pedersen IF. 5, 46, Fick III⁴ 86, Falk-Torp u. *haar* unter richtiger Trennung von anord. ahd. *hār* nach Detter ZfdtA. 42, 55, das wegen der nord. Umlautlosigkeit urgerm. *r*, nicht *R = z* hat; auch anord. *horr* „nicht zubereiteter Flachs“, ahd. *haro, harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed. kann wegen der nord. Umlautlosigkeit nicht auf **hazwa* zurückgehn. Wahrscheinlich hierher als germ. **hezdōn* (Fick III⁴ 65) ags. *hordun* Pl. „Werg“, engl. *hards*, mnd. *herde* „Flachsfaser“, deren Zurückführung auf germ. **hizdōn* (Sievers Z. ags. Vok. 25, Trautmann Grm. Ltges. 33 nur dann nötig wäre, wenn afries. *hēde*, mnd. *hēde, heide* (ndl. nhd. *Hede*) „Werg“ (von Bezenberger BB. 27, 168 ebenfalls zu *qes-* gestellt damit ablautendes **hēzidōn-* oder **haizdōn-* fortsetzten) doch werden letztere von Schröder Abl. 69f., IA. 28, 31 mit md. mdartl. *hotten, hotq* aus mhd. **hottach* und mhd. *schottach*, oberhess. *wōdch* aus as. **hwadak* unter einer verschiedenen germ. Basis **heuap-, -dd* vereinigt. Wieder ein verschiedenes, zu **qais-* „caesaries“ gehöriges Wort liegt vor in dem auch in der Bed. abweichenden ags. *heord-* und *hād-swæpe* „Haar-Hüllerin“ aus *hizd-* und *haizd-*, Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233).

Gr. *κεκόν* (zur Form *κεκόνιον* s. Boisacq) „Werg“ (Bezenberger aaO.: *ξέω, češq* usw.), mir. *cīr* f. „Kamm“ (**qūs-rā*, nicht **qēnsrā*, Fick II⁴ 78);

dagegen *cas* „gelockt, kraus, gedreht“ (Fick II⁴ 57 zw.) stimmt weder in der Bed. noch im Vokal sonderlich (freilich auch nicht zu *q^uasio-* „Flechtwerk“); auch mir. *cotut* „Schleifstein“ ist kaum als **koz-dh-* (Zupitza 36, 233) verwandt, sondern wohl Ableitung aus lat. *cōtem* (vgl. zur jüngern ir. Behandlung eines lat. *t* Pedersen KG. I 232).

Wegen russ. *česŭti* „Krätze“, lett. *krīk'is* ds. reiht Trautmann KZ. 43, 153, 300 u. Bsl. Wb. 120 auch ai. *kacchū-* f. „Krätze“ an, das sich zu *kašk'is* verhalte wie ai. *icchāti*, av. *isaiti* zu lit. *ieškōti*, slav. *iskati*; Uhlenbecks Ai. Wb. 39 Deutung als einer mind. Entw. aus *kharjū-* f. „Jucken, Krätze“ scheint mir die näherliegende.

Für *κῆωρος* „Nessel“ (?), *κῆωρέω* „jucke“, *κῆάρονος* „Distel“ s. Boisacq 443 Anm. 3; lat. *carro* bleibt fern.

Wurzelerweiterungen:

qs-es- (vgl. z. B. Brugmann II² 3, 343) in gr. *ξέω* (**qs-es-ō*), arr. *ξέσσαι* „schaben, glätten“, *ξεστός* „geschabt“.

qs-en- (vgl. Kretschmer KZ. 31, 414 und bes. Persson Wzerw. 134f., Beitr. 356, Vf. LEWb.² u. *sentis*) in: gr. *ξάινω* „kratze, kämme; walke, prügeln“, *ξάνιον* „Kamm zum Wollekrepeln“, *ξάσμα* „gekrempeelte Wolle“, *ἐπιξήνον* „Klotz, Haublock“;

lat. *sentis* (**qsen-tis*) „Dornstrauch“, *sentus* „horridus“ (bei Prudentius klar „dornig“; dazu ausführlich Persson Beitr. 356; gegen *sentis: aīu-aouá* s. unter *saip-* „Umfriedung“); vermutlich nach Schrader RL. 730 auch mir. *sēt* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined“, ursprgl. „Spangen“.

qs-eu- mit Nasal infix *qs-n-eu-* (vgl. Persson Wzerw. 88, 134f., 232, Beitr. 765 Anm. 1, Vf. LEWb.² u. *novacula*) in: gr. *ξύω* „schabe, reibe, glätte“, Ptc. *ξυστός* „geschabt, geglättet“, *-όν* „(geglätteter) Speerschaft“, *ξύσμα* „Abschabsel“, *ξύστρα* „Striegel“, *ξυστήρ* „Schabeisen“, *ξυστόν* (: ai. *kšurá-*) „Schermesser“, *ξυστόν· τομόν, ισχνόν, δξύ* Hes. (dessen Ableitung aus *δξύς* durch Kretschmer KZ. 31, 414, Bezzenberger BB. 27, 173 nicht vorzuziehen ist); *ξόανον* „alles geschnitzte, bes. Götterbild“.

Ai. *kšurá-* m. „Schermesser, Dornpflanze“ (aber über ahd. *sūr* „sauer“ usw. s. u. *sūro-* „sauer“).

Ai. *kšnāuti* „schleift, wetzt, reibt“, *kšnōtram* „Schleifstein“, Ptc. *kšnūtá-*, av. *hu-xšnuta-* „gut geschärft“; lat. *novacula* „Schermesser, Rasiermesser“ (auf Grund eines Verbums **novāre* aus *qsneua-* nach Johansson PBrB. 14, 342, Kretschmer KZ. 31, 419, 470); anord. *snǫgr* „kurzgeschoren“, ferner (Zupitza BB. 25, 95) anord. *snodenn* „kahl geschoren“; *snauðr* „entblóbt, beraubt, arm“, mhd. *besnoten* „spärlich, arm“, *snæde* „gering, schwach“, nhd. *schnöde*. — Gr. *ξύστρα· ψηκτός, ψηκτοια* Hes. („Striegel“, eher mit *qs[ū]*- hierher, als mit **qsōs-* zur Wzf. *qs-es-*. — Lit. *skutù, skūsti* „schaben“, lett. *skuvejs* „Barbier“ usw. (von Fick I⁴ 32 zw. als Umstellung aus *qsu-* betrachtet) können zur *u*-Erw. von *seq-* „schneiden“ gehören (Persson Wzerw. 134, Beitr. 346, 375, 736). S. Trautmann Bsl. Wb. 268.

Gr. *χναύω* „schabe, kratze, nage ab“, *χνός* „Abschabsel, Flaum, Schmutz des Meeres“ (Prellwitz² s. v.) vielmehr zu Wz. *ghen-* (s. bes. Persson Beitr. 811f.). Auch anord. *snýkr, fnykr, knykr, nykr* „Gestank“, auch „Daunen,

Flocken, Fasern, etwas kleines“ (Johansson PBrB. 14, 365 f.) gehören in andern Zusammenhang (s. Schröder Abl. 40, 41 f.; über got. *bnuan*, anord. *nūa* usw. „zerreiben“ (z. B. Fick III⁴ 298) s. *gen-* „schaben, kratzen“.

ķīōn- (ķīšōn-?) „Säule“.

Arm. *siun* = gr. *κίων* „Säule“ (Bartholomae Stud. II 36, Hübschmann Arm. Gr. I 490); Osthoff in Patrubánys Sprw. Abh. 2, 54 f. (mir nicht zugänglich), Par. I 290, zw. Brugmann II² 1, 298 setzen idg. **ķīs-ōn-* an. — Fick BB. 1, 333, Falk-Torp u. *skinne* vergleichen weiter mhd. *schē* „Zaunpfahl, Zaun“, ags. *scīa* „Schiene, Bein“, Wz. *skei-* „schneiden, spalten“, was lautlich (vgl. den Palatal von av. *ava-hisiđyāt*) und in der Bed. (geschnittenes oder gespaltenes Stück Holz, Pfosten“) nicht unmöglich ist; doch kann das arm.-gr. Wort auch eine ganz andere Gdanschauung enthalten und entbehrt des anl. s-.

ķīq- etwa „Riemen“.

Ai. *ķik-* f., *ķikya-* n. „Schlinge, Tragband“, *ķaikya-* „damasziert, eigentl. mit Schlingen versehen“, lit. *šikšnà* „feines Leder zur Verfertigung von Riemenwerk, Riemen“, *κίσσηρις* · *βούρευρον*, *κίταρις* · *διάδημα*, *δ φοροῦσαι Κύπριοι* Hes. und vielleicht (wenn nicht zu *κίσσα*, s. Wz. *quoi-* „wollen“) *κισσός* „Ephew“. Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 85 ff., Persson Beitr. 148.

ķīq- „tröpfeln“.

Ai. *ķikara-* m. „feiner Regen“, *ķikāyati* „tröpfelt“; norw. *hiqla* „tröpfeln“ *hiql* „feiner Regen“. Bugge BB. 3, 118, Falk-Torp u. *haql* N. — Die Verbindung *ķikara-*: gr. *κηρίω* „entspringe, sprudle hervor“ (wäre *ka[i]*: *ķiq-*; s. unter *kaq*) lehnt Uhlenbeck Ai. Wb. 312 mit Recht ab.

ķik- „Häher“.

Ai. *kiki-*, *kikidivi-* m. „blauer Holzhäher“ (*k* nicht zu *c* zur Festhaltung der Schallnachahmung);

gr. *κίσσα*, att. *κίττα* (**κικι-α*) „Häher“; ags. *higora* m., *higore* f. „picus (Elster oder Holzhäher)“, mnd. *heger* n. „Häher“, ahd. *hehara* „Häher“, s. Osthoff PBrB. 13, 415 m. Lit., Boisacq u. *κίσσα* und *κέφαρος*. Über aisl. *hegri* „Reiher“ s. vielmehr Falk-Torp u. *heire*, und Schallwort *ker-* (*sqrei-*). Eine Form mit beweglichem s- ist wohl anord. *skjōr* f. „Elster“ (siehe Falk-Torp u. *skjære* I, wo über die neunord. Formen und andere Deutungsversuche).

ķīker- u. dgl. „Erbse“.

Arm. *siscēn* „Kichererbse“ (scheint *ķēiker-* oder *ķoiker-* fortzusetzen, de Lagarde Arm. St. 136; wenigstens ist die Vokalsynkope von urarm. *i*, *u* sonst auch da nicht unterblieben, wo dadurch gleiche Konsonanten aneinandergerieten; die Annahme eines Nom. **sīs* = *ķīkēr* — vgl. *dustr*: *δυγάτηρ* — hilft kaum weiter, da es trotz *dustr* im Gen. *dstr* heißt); eine daraus sanskritisierte Form vermutet Brunnhofer BB. 26, 108 in ai. *çiṇā* RV. X 33, 3, wenn „Erbse“ (ganz fragwürdig); gr. *κίκερροι* (so für überliefertes *κίβερροι* durch die alph. Reihenfolge gefordert) · *ώχρροι*. *Μακεδόνες*

(Bücheler Rh. Mus. 62, 476 f., Niedermann IA. 29, 32), κρός „Kichererbse“ (wird aus *κικρός oder eher κικρός diss. sein); lat. *cicer* „Kichererbse“. Im Balt. anklingende Formen mit (nach Zupitza KZ. 37, 401 allerdings an sich als westidg. verständlichen) Velaren, von denen aber nur apr. *keckers* „Erbse“ in der Bed. stimmt (wohl Lehnwort aus *cicer* durch dt. *Kichererbse*, so Schmidt Pl. 177 f., oder allenfalls nach Trautmann Apr. 355 aus dem ebenfalls entlehnten poln. *cieciorka, ciecierzycza* „Kichererbse“ unter Anlehnung an ein dem lett. *k'ekars* entsprechendes Wort). Dagegen lit. *kekė* „Traube“ (zur Flexion s. J. Schmidt aaO.), lett. *k'ekars* ds. (Tertium comparationis müßte „Rankengewächs“ oder „erbsenartig runde Beere“ sein) scheinen mit lett. *k'ekis* „Dolde, Traube“ (Zubatý AfslPh. 16, 386), vielleicht auch lett. *cekulis* „Zopf, Troddel, Quaste, Strauß, Büschel“, *cecers* „Krauskopf“ (J. Schmidt aaO.), čech. *ččeřiti* „struppig machen, kräuseln“ (Berneker 138, s. auch 540) eine verschiedene Sippe zu bilden.

Vgl. Fick I³ 515, I⁴ 381, Vf. LEWb.² u. *cicer* (die Vermutung von Entlehnung aus einer südosteurop. nicht idg. Sprache ist nicht erweislich), Trautmann aaO. (Lit.).

k̄iph- „dünnere biegsamer Zweig oder Wurzelteil“.

Ai. *çiphā* „dünne Wurzel, Rute“; gr. messenisch κίφος n. „στέφανος“ (wenn aig. „flechtbarer, geflochtener Zweig“; Petersson Gl., 4 298); allenfalls auch (Endzelin KZ. 44, 58) lett. *sipsna* „starke Rute“, lit. *šipulys* „Holzspan, Holzscheit“, doch scheinen diese besser zu *skei-p-* „spalten“, u. zw. dessen palataler Variante *sk̄ei-p-* zu passen.

Ai. *çiphā* nicht besser (nach Hirt BB. 24, 236, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) zu *çepa-h* „Penis“ (s. u. *k̄eipo-* „Pfahl“) oder (nach Charpentier KZ. 46, 31 ff.) zu *çipra-m* „Schnurrbart“, *çiprā* „Kopfhaar, Kopfaufsatz“ (s. u. *qaput*).

kis-tā „geflochtener Behälter“ ?

Gr. κίστη „Kisten, Kasten“ (daraus lat. *cista, cisterna*, s. Vf. LEWb.² s. v. und gegen Beziehung zu *cūrāre* auch Glotta 4, 374), vielleicht = air. *ainches* „fiscina, Brot-korb“ (Fick II⁴ 12; *cissib* „tortis [crinibus]“, *cisse* „sporta“ — s. Thes. palaeohibern. I 725 — könnte auf eine Gdbed. „geflochtener Korb“ weisen, doch s. dazu auch Pedersen KG. II 491).

k̄o-, k̄e- (mit Partikel *k̄e* „hier“), *k̄i-*, *k̄(i)jo-* Pron.-St. „dieser“, ursprgl. ich-deiktisch, s. Brugmann Dem. 38 f., 51 f., 143 f. m. Lit., Grdr. II² 2, 321 f., auch über die Bed.-Verschiebung zu „jener“. Nicht überzeugend will Pedersen Pron. dém. 14 f. (= 316 f.) nur ein Adv. **k̄i* und davon abgeleitetes **k̄ijo-* anerkennen. Fehlt im Arischen.

Arm. -s Artikel, z. B. *t̄r-s* „der Herr hier, dieser Herr, ich der Herr“ (Hübschmann Arm. St. I 51, Arm. Gr. I 487), *sa* „dieser“, *ai-s* „dieser“, *a-s-t* „hier“ (vgl. Pedersen Pron. dem. 32 f., Junker KZ. 43, 3, 31 ff.), phryg. *σεμου(ν)* „diesem“ (s. bes. Solmsen KZ. 34, 50 f., 61); gr. Partikel **κε* in *κείνος, ἐ-κείνος*, dor. lesb. *κῆνος* „jener“ aus **κε-ενος* (s. bes. Havers IF. 19, 94 ff.); *κεῖ* (Archilochos), *ἐκεῖ* „dort“, *κεῖ-θε* u. dgl.; ist *καί* die entsprechende fem. Form? (s. u. **kai* „und“) *σήμερον*, att. *τῆμερον* „heute“ (**κ̄i*[o] + *āmé-*

gov), wonach auch *κῆρες „heuer“ in σῆρες, att. τῆρες, dor. σῆρες; lat. -ce, ce-Partikel in ce-dō „gib her“ (ebenso osk. ce-bnust „er wird hergekommen sein oder hingekommen sein“; trotz J. Schmidt KZ. 26, 376, Pedersen Pron. dém. 14f. nicht aus redupl. g^zeg^zen- dissimiliertes *geben- mit bloß orthographischem c für g), cēterus „der andere, der übrige“ (*cē oder *ceir — s. Brgm. IF. 6, 87f. und 28, 298 — + *etero-, vgl. umbr. etru „altero“; die ich-deiktische Bed. wäre zur Bed. eines bloßen Artikels verblaßt, hi-c(e), hīs-ce, sī-c (sī-ci-ne), illū-c, tun-c, nun-c usw., pälign. eci-c, ecu-c, marr. iaf-c, esu-c, osk. idī-k, umbr. ěre-k „id“, osk. ekus-k „hae“, umbr. esmi-k „huic“, lat. ecce (wohl aus *ed-ke, s. *e Pron.-St.), osk. um -um erweitert ekk-um „ebenso“, nach puz „wie“ aus *q^zuti-s umgebildet ekss „ita“; Konglutinat e-ko- z. B. osk. ekus „hae“, pälign. acuf „hic“, ecuc „huc“, ecic „hoc“, *e-k(e)-so- z. B. osk. exac „hac“; lat. cis „diesseits“, citer „diesseitig“, citrō „hierher“, citrā „diesseits“, citimus „nächstbefindlich“, umbr. çive „citra“ (St. *ki-uo-), çimu, šimo „ad citima, retro“; air. cē „hier, diesseits“ (nach Pokorny ZfcPh. 10, 403 aus *kei, vgl. ablautend ogom coi „hier“ mit der proklit. Nebenform ci), cen (vgl. zum n-Suffix ahd. hina „weg“ usw.) „diesseits“ (in cen-alpande „cisalpinus“) und „ohne“, centar „diesseits“;

anord. hānn, hann „er“, hōn „sie“ (*kēnos, im Ausgang zum Pron.-St. *eno; andere, nicht überzeugende Deutungen verzeichnet Falk-Torp 1478); as. hē, he, hie, ahd. hē, her „er“, nur Nom., ags. hē ds. (dazu his, him durch Verschleppung des nominativischen h- in älteres *is, *imu; die Nominativform scheint nach einem *ē, *ie = ai. ay-am gebildet, oder damit zusammengewachsen zu sein);

got. hinma „huic“, hina „huno“, as. hiu-diga, ahd. hiu-tu „hoc die, heute“, ahd. hiuru (*hiu-jāru) „heuer“, nhd. jetzt, österr. hiez(t), mhd. (*h)ie-zuo, nach Schröder Abl. 61 aus *hiu + Postpos. tō „zu“; daneben as. hodigo „heute“ (nach Franck und Brugmann Dem. 52 vom St. *ko-?); ahd. hina „weg“, nhd. hin, hinweg (vgl. ir. cen); got. hiri „komm hierher“ (über andere Auffassungen s. Feist Got. Wb. 137), ahd. hēra, as. her „hierher“; got. hēr, ahd. hiar, ags. hēr „hier“ (*kēi-r); got. hidrē „hierher“, ags. hider, engl. hither „hierher“ (: lat. citer, citrō), nl. heden „heute“, ahd. hitumum „erst, demum“ (: lat. citimus; Franck, s. Brugmann Dem. 144).

Strittig got. hindana „hinter, jenseits“, ags. as. hindan, ahd. hinstana „hinten“, anord. handan „von jener Seite her, jenseits“, komparativisch got. hindar, ahd. hintar „hinter“, superlativisch got. hindumists „hinterster, äußerster“, ags. hindema „letzter“. Brugmann Dem. 144, Falk-Torp unter hinder (m. Lit. über abweichende Auffassungen, s. auch Vf. LEWb.² unter recens und com-, Berneker 168, 561) stellen sie hierher, wobei das n von *ki-n-t-, *ko-n-t dasselbe wie in ahd. hina wäre (bestritten von Pedersen Pron. dém. 318). Oder mit gall. Cintugnātos „Erstgeborener“, ir. cēne, cymr. kyntaf „erster“ usw. zu *ken- „frisch kommen, soeben sich einstellen, anfangen“ mit der Bed. „letzter“ = „novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514, Zupitza Gutt. 116, Osthoff Par. I 269f.; noch eine andere Auffassung s. unter *kom.

Lit. šis = aksl. sь „dieser“, gen. lit. šio, aksl. sego, acc. pl. aksl. sje, fem. lit. šì- = aksl. sī, acc. sg. f. sja, lit. šì-tas „dieser“ und (aus *k-to-) štai „sieh hier“, apr. stas „der“.

Alb. *si-vjet* „heuer“, *so-t* (**so-dite*) „heute“, *sō-nde* (**so-nate*) „heute Abend, heute Nacht“ (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. St. 3, 12, Wb. 383, Brugmann Dem. 51) haben eher *s-* aus *tj-* (Pedersen KZ. 36, 314 f., 336, Pron. dém. 12 [= 314], Brugmann Grdr. II² 2, 320).

kōi- (: kōi-) und kō- (: kō-) „schärfen, wetzen“, wohl Weiterbildung von **ak-* „scharf“ (Persson Wzerw. 88a 3, 148a 2, Bartholomae IF. 2, 270, Horton Smith BB. 22, 193, Pedersen KZ. 33, 407 Vf. LEWb.² 141 f.).

Ai. *çiqāti* (*çiqāte*), *çy-āti* „schärft, wetzt“; Ptc. *çitā-* „gewetzt, scharf“ = lat. *cātus* (nach Varro sabinisch =) „acutus“, „scharfsinnig, gewitzigt“ (Aufrecht KZ. 1, 472 ff.), mir. *cath* „weise“ (Fick I⁴ 45¹). Vielleicht auch gr. *κóτος* „Groll, Zorn“ als „*Schärfe“ (Fick aaO.; nicht besser zu gall. *Catu-* „Kampf“ usw.; Vok. wie in *δοτός*).

Ai. *çāna-h* „Wetzstein, Proberstein“ (eigentlich mind aus **çāna-h*, = np. *sān*, *af-sān*, *pām*, *pa-sān* „Wetzstein“; dazu vermutlich *κόνειον* „conium maculatum“ (s. zur Bed. Vf. LEWb.² u. *cicuta*, Lehmann KZ. 41, 394) wegen letzterer Entsprechung nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 171 als **çāna-* zunächst zu *çilā*, s. u.) = gr. *κῶνος* „Kegel, Pinienzapfen, Helmspitze, der kegelförmige Kreisel“ (urspgl. etwa „von der Gestalt eines Wetzsteins“²);

Av. *saēni-š* „Spitze, Wipfel“, *saēni-kaofa-* „mit spitzem, d. i. aufgerichteten Höcker“ (vom Kamel).

Anord. *hein*, ags. *hān* „Schleifstein“;

Lat. *cōs*, *cōtis* „Wetzstein“ (wohl auch *cōtes*, *cautes* „spitzer Fels, Riff“, so daß au Hyperurbanismus für *ō*, s. Vf. LEWb.² 143³); Curtius 159, Fick I⁴ 45, 425, III⁴ 64, Brugmann I² 353.

Arm. *sur* „scharf“ (**kō-ro-s*; davon *srem* „schärfe“), *sur*, g. *sroy* „Schwert, Dolch, Messer, Rasiermesser“⁴), wohl auch *sair* „Schneide“ (*ke-ri-*), Zs. *sairadir* „Schneide“, wovon **sardrem*, *sadrem* „reize, treibe an“. (Lit. über die arm. Worte : Scheffelowitz BB. 28, 284. Pedersen KZ. 39, 407 Lidén Arm. St. 80⁵); dazu nach Bugge BB. 32, 24 als idg. **kə-lā*, *-li-* auch ai. *çilā* „Stein, Fels“, arm. *sal* (g. *sali*) „Steinplatte, Amboß“ (vgl. zur Bed. gr. *ἄκμων* „Amboß“ : ai. *açmā* „Stein“), vermutlich auch anord. *hella* „flacher Stein, Schiefer“. Anord. *hallr* „Stein“, got. *hallus* „Klippe“.⁶)

Da auch mhd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“ (mndd. *haren* „schärfen, scharf sein“) anzureihen sein wird (begrifflich nicht ansprechen-

¹) Aber gr. *ἔκομεν* **ἠοδόμεθα*, *κόν* **εἰδός* Hes. (Reichert KZ. 39, 10) bleibt fern.

²) Kaum nach Bezzenberger aaO zu aksl. *sosna* „abies“.

³) Von Fick BB. 3, 166, Jacobsohn KZ. 46, 58 dagegen mit lett. *škāute* „Kante“, *škāuteris* „scharfe Kante an einem Stein“, lit. *skiántis* „Stück Zeug, Flicker, Hahnenkamm“, *skianturē*, *skianturē* „Hahnenkamm“ verbunden.

⁴) Trotz Pedersen KZ. 39, 407 nicht von *sur* „scharf“ zu trennen und zu gr. *ἄος*, lat. *ensis* zu stellen, „Speer, Pfeil“.

⁵) *Sur* und *sair* nicht besser nach Patrubany Sprw. Abh. I 191, II 14, 171 zu got. *hairus* „Schwert“, ai. *çaru-h* „Geschoß, Speer, Pfeil“.

⁶) Nicht nach Hirt BB. 24, 278 zu apr. *kalso* „flacher Kuchen“, das aus poln. *kolacz* entlehnt ist (Trautmann Apr. 351); auch nicht besser zu *kel-* „ragen“, da anord. *hallr* nicht „Hügel“ bedeutet, s. Falk-Torp 395 und 1480, wo Vergleich mit *skel-* „spalten“, sl. *skala* „Fels“ zur Wahl gestellt wird.

der darüber Fick III⁴ 75), ist wohl **kē(i)*- als Normalstufe unserer Wz. anzusetzen (Hirt Abl. 32 Vf. u. *certus*). — Als Formen mit formantischem -*gho*- deutet Petersson KZ. 47, 284 ai. *çikhā* f. „Spitze, Haarbüschel, Pfauenkamm, Flamme“, *çikhará*- „spitzig, zackig“, *çekhara*- n. „Scheitel, Gipfel, Diadem“ (sehr fraglich; über das davon verschiedene gr. *λίχνος* „Locke“ s. Boisacq s. v. m. Lit.).

qoï- Nachahmung des Quietschlautes.

Gr. *κοίξεν* „quieken wie ein Spanferkel“, nhd. *quieken*, *quieksen*, *quieschen*, lit. *kvīkti*, russ. *квiцiтb* „quieken, zwitschern, winseln“ usw., z. B. Curtius⁵ 573 f., Berneker 656 f. Einzelsprachliche Lautnachahmungen.

koino- „Gras“.

[- Gr. *κoinά · χόγρος* Hes. (vielleicht Neutr. pl.); lit. *šiėnas*, lett. *siens* „Heu“ (finn. Lehnwörter daraus bedeuten „Heu, Gras, Kraut“); abg. *sěno* „Heu“. Persson BB. 19, 257 (hier, wie bei Vf. LEWb.² u. *fēnum* und Boisacq u. *σχοῖνος, χιλός*, über nicht vorzuziehende Zusammenstellungen, s. auch unter **ek-* „essen“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. III 859.

qoilo- „kümmerlich, nackt“.

Air. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“ wohl zu lett. *kaīls* „nackt, kahl, bloß“, *kaīli l'audis* „Ehepaar ohne Kinder“ (Fick II⁴ 88, s. auch u. *gai-* „allein“); mit mir. *coelān* „intestinum tenue“, weiters aisl. *heili*, *heilir* m. „Gehirn“, afries. *hēli*, *heila*, *hal* m. „Gehirn“ zu verbinden (Fick III⁴ 65), verwehrt die Bed.

kois- „sorgen“?

Lat. *cūra* „Sorge“, *cūro*, -*āre* „sorgen“, alat. *coiravit* usw., päl. *coisatens* „curaverunt“, u. *kuratu* „curato“; dazu allenfalls got. *ushaista* „dürftig“ als „vernachlässigt“? (Wood IA. 15, 107, Holthausen Arch. f. neuere Spr. 113, 42; s. auch Feist Got. Wb. 297). Die Bed der gall. Namen *Kois*, *Coisa* (Fick II⁴ 88) kennen wir nicht. Höchst fraglich auch ags. *scīr* „Dienst, Geschäft, Besorgung“, ahd. *scira* „Besorgung, Geschäft“ (Holthausen IF. 14, 341 f.; r aus z?). S. Vf. LEWb.² s. v.

ko ko, kak(k)-, ku(r)kur- u. dgl. als Nachahmung des Naturlautes der Hühner; Worte ohne nachweisbare ältere Geschichte.

Gr. *κακάβη, κακαβίς* „Rebhuhn“ *κακαβίζειν* vom Naturlaut der Rebhühner (ebenso das entlehnte lat. *cacabare*), *κακαάζειν* „gackern, von der ein Ei legenden Henne“, lat. *cacillare* „gackern (Henne)“, nd. *kakkeln* „gackern“, nl. *kokkelen* „Kollern (Hahn)“, woneben ahd. *gackizōn* „gackern (von der ein Ei legenden Henne)“, nhd. *gackern*, mdartl. *gaggezen*, nhd. *Gockel* s. auch u. *ghrgh-*);

aksl. *kokotō* „Hahn“, *kokošb* „Henne“, russ. *kokotātō* „gackern“ usw.: lat. *coco coco* „Naturlaut der Hühner“ (Petron 59, 2), franz. *coq* „Hahn“, dän. *kok*, schwed. mdartl. *kokk* „Hahn“, anord. (einmal) *kokr*, ags. *cocc*, nl. alt *cocke* ds.;

Lat. *cucūrīre* „kollern (Hahn)“, bulg. *kukurīgam*, serb. *kukūriječēm*, -*ijè-kati*, russ. *kukorékato* usw. „krähen (Hahn)“, ngr. *κουκουρίζω* ds., ai. *kur-kuṭa-*, *kukkūṭa-* m. „Hahn“, *kukkubha-* „Fasan“ (mind. für **kurkubha-*); lit. *kakarýkū* „kikeriki“, klr. usw. *kukurīku* ds., nhd. (16. Jhdt.) *guckguck curith*, heute *kikeriki*;

gr. *κίυυος* (lat. *cicirrus* Lw.), *κικιός* „Hahn“ Hes.

Z. B. Vf. LEWb.² u. *cacabo*, *cucurio*, Falk-Torp u. *kok* II, Berneker 540 f., 640, Suolahti Dt. Vogeln. 232 f., Hauschild ZfdtWtf. 11, 166 f.

koq-ono- u. dgl. „größere Vogelart“.

Ai. *çakuná-*, *çakūni-*, *çakūnta-*, *çakūnti-* m. „größere Vogelart“, etwa (s. Osthoff Par. I 247) „Häher oder Haselhuhn“, wahrscheinlich zu abg. *sokolz* „Falke“ (Fick I⁴ 45, 425; lit. *sākalas* dann sl. Lw.; Anknüpfung an *seqz* „folgen“, Pogodin [IA. 21, 103], überzeugt mich nicht).

Aber lat. *cicōnia* „Storch“ (Förstemann KZ. 3, 52, Zimmer Ai. Leben 430, Fick aaO.) s. u. *qan-* „singen“; gr. *κίυυος* „Schwan“ (ibd., Osthoff Par. I 247 f. m. Lit.) wohl vielmehr als „der weiße“ zu ai. *çócati* „glänzt“ *çuci-* „glänzend, weiß“ (Wood AIPh. 21, 179; s. *keuq-*); arm. *sag* „Gans“ (Scheftelowitz BB. 28, 284, Osthoff aaO.) ist **kauā* „Schreierin“ (s. *kāu-* Schallwz.).

koktu-s „Aussehen, species“.

Air. *cucht* „Farbe, äußere Erscheinung, species“ = aisl. *hōttr* „Art und Weise, Benehmen, Aussehen“. Zup. G. 207. Aber ai. *kācatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69) bleibt bei *qʷek-*, s. d. Zum ir. *u* (statt *o*) vgl. Hessen ZceltPh. IX 55.

qokṣā „Körperteilbenennung“ (arisch auch **kokso-s*).

Ai. *kákṣā*, *kakṣa-h* „Achselgrube, Gurtgegend der Pferde“, av. *kaša-* m. „Achsel“ (erweist -*ks-*); lat. *coxa* „Hüfte“; air. *coss* f. „Fuß“, abrit. *Αγογεντό-κοξος* etwa „Weißfuß“ (aber cymr. *coes* ist trotz Bezzenberger BB. 16, 246, Solmsen Stud. 31 Anm. 1, aus dem Lat. entlehnt, vgl. Loth Re. 18, 91, Foy IF. 6, 331, Zupitza Gutt. 66, 104, 115); ahd. *hahsa* „Kniebug des Hinterbeins“, mhd. *hehse*, nhd. *Hächse*, *Hesse*, bair. *Haxn* (Curtius⁵ 154, weitere Lit. bei Zupitza aaO., wo auch zur Bedeutungsfrage). Zu ðech. *kosinka* „Flügel“, mähr.-ðech. *kosírek*, *kosárek* „Feder am Hut“ (Prusík Krok VI [IA. 3, 104]; es wäre ein Bed.-Verhältnis wie zwischen lat. *āla* : *axilla*) siehe Berneker 580.

Unter einer Gdbed. „Bug“ sucht man (s. Bezzenberger BB. 12, 239, Wiedemann BB. 28, 15) nicht überzeugend als „krumm, gebogen“ auch russ. usw. *kosz* „schräg, schief“, aksl. *kosa* „Sichel, Sense“ zu ermitteln (so zw. auch Berneker 581; anders Petersson IF. 35, 269 ff., AfsIph. 36, 138 : *kosz* aus **qop-so-* „καμπός“?? — Ist *kosa* vielleicht doch zu *kes-* „schneiden“ zu stellen?). Desgleichen lat. *costa* „Rippe“, aksl. *koṣṭo* „Knochen“, serb. auch „Rippe“. Ganz fraglich ist andererseits Peterssons IF. aaO. Anknüpfung von **kok-so-* unter einer Wz. *keý(h)-* an lit. *kėžóju*, -*óti* „sachte einhergehen“, *kėža* „Fuß“ und gar an aksl. *koza* „Ziege“ (*„hüpfend“); die

Anschauung, die **koksa* ursprgl. ausdrückte, ist noch völlig dunkel. Sütterlin IF. 29, 129 will westf. *hiage* f. „die Weichen; die Linie, wo sich der Bauch an den Schenkel schließt“, ahd. *hega-druos*, *hegi-druosa* f. „Hode, Schamteil“, vergleichen, doch s. über dieses vielmehr u. *kak-* „männliche Geschlechtsteile“.

Verfehlt Lewy KZ. 40, 423 (**koksa*- sei Redupl. von **aksä*).

kop(h)elo-s oder **kap(h)elo-s** „Karpfenart“.

Ai. *çaphara-* m. „Cyprinus sophore“ = lit. *šāpalas* „Cyprinus dobula“. Alle weiteren Anklänge sind wohl trügerisch.

Daß gr. *κυπρίνος* „Karpfen“ nach *κεστρίνος*, *κορακίνος*, *έρουθρίνος* usw. umgebildet sei, wäre glaublicher, wenn die Gdf. das Formans *-ero-*, nicht *-elo-* gehabt hätte; *v-* wäre dann wie in *νύξ* zu beurteilen oder volksetymologisch nach *Κύπρος* an Stelle von *o* getreten. Auch mahnt *κύπρος* „Lawsonia alba, ein weißblühender Baum“ (nach Lewy Sem. Fremdw. 49f. semitisch) zur Vorsicht; ist *κυπρ-ίνος* als „Weißfisch“ auf dieselbe sem. Quelle zurückzuführen?

Zur nördlichen Karpfenbezeichnung ahd. *karp(f)o*, russ. *korop* usw., mit der man obige Worte unter der Annahme diss. Schwundes eines wzhafte *-r-* zu vereinigen gesucht hat, s. Vf. LEWb.² u. *carpa* und bes. Berneker 575 m. Lit., der sogar das Slav. als Quelle dieser Gruppe betrachtet: zu klr. *koropányj* „rauh, rissig“, *koróp(avk)a* „Kröte“, slov. *krápavica* ds., *krapoti* Pl. f. „Art Räude bei den Schweinen“, da für den Schuppen- oder Spiegelkarpfen mit seinen wenigen großen Schuppen die Anschauung „gründig, rüdig“ nicht unmöglich scheine.

kopso- „Amsel“ (: **kop-** „Schallwurzel?“).

Gr. *κόψ-ιχος* „Amsel“, *κόσσυ-φος* (diss. aus **κοψ-υφος*, Meillet Msl. 18, 171) ds.; russ.-ksl. (usw.) *kosz* „Amsel“. Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Berneker 585). — Meillet legt unter Annahme von idg. *ḱ-* (das in *kosz* wegen des figdn. *s* als *k* festgehalten sei) eine Schallwurzel *ḱop-* zugrunde: ksl. *sopq* „spiele die Flöte“, abg. *sopъcъ* „αὐλητής“, russ. *sopěts* „keuchen“ usw. und ai. *cab-d-a-* m. „Laut, Schall, Rede, Wort“ (zum *-d-*-Suffix in Worten für Lärm s. Brugmann II² 1, 467), *çapati* „verflucht“, *-tē* „beteuert, gelobt“; aber Dissimilation der slav. Sibilanten ist nicht sicher!

Gr. *κόπις* „Schwätzer“ zu *κόπιω*, s. (s)*qēp-*.

qob- „sich gut fügen, passen, gelingen“.

Air. *cob* „Sieg“, gall. *Ver-cobius* MN., *Cob-rünus*, *-rünius* MN. (auch ins Slav. gewandert als *Kobrynъ*, wovon der Stadtname russ. *Kobrynъ*, poln. *Kobryn* im Gouv. Grodno, vgl. Rozwadowski Mat. i prace 2, 341 ff., Pedersen KG. I 20); ags. *gehæp* „passend“, nas. schwed. *hampasik* „sich ereignen“ = norw. *heppa* ds., *heppen* „glücklich, günstig“, aisl. *happ* n. „Glück“ (engl. *hap* „Zufall“, *to happen* „sich ereignen“, *happy* „glücklich“ aus dem Nord.); abg. *kobъ* f. „τύχη, Genius, Schutzgeist“, ksl. *kobъ* „οἰωνοσκοπία, augurium“, russ. alt *kobъ* „Wahrsagung, Vorahnung nach dem Vogelflug oder Begegnung“, heute mdartl. „Greuel, Scheusal“, skr. *kōb* „gute Vorbedeutung, Glückwunsch; Vorahnung, böse Vorahnung“, auch „Begegnung“, doch wohl

erst wegen des dabei gesprochenen Grußes *dobrakob*, *kòbim*, *-iti* „glückwünschen; vorahnen, Unheil ahnen; begegnen“, čech. alt *pokobiti se* „gelingen“, *koba* „Erfolg“; vielleicht auch (nach Justi bei Horn Np. Et. 282) pehl. *kaft* „gefallen“.

Zupitza Gutt. 22, Fick III⁴ 74, Falk-Torp u. *heppen*, Rozwadowski Mat. i prace. 4, 78, Ulaszyn ebenda 372 f., Pedersen KG. I 116, Berneker 535 (gegen Iljinskijs Mat. i prace 4, 75 f., 386 f. Beurteilung von sl. *koba*). Zusammenhang mit lit. *kabėti* „hängen“ usw. (s. u. *skamb* „krümmen“) hält Berneker (nach Jagić AfslPh. 2, 397) für nicht unvereinbar, da auch die Sippe von slav. *kl'uka* die Bedd. „Haken, Krücke, krümmen — einhaken — passen, sich fügen; geschehn, sich ereignen“ vereint; doch ist er sehr fraglich, da die obigen Worte nirgends mehr eine solche Gdbed. durchschimmern lassen.

Ir. *cob* usw. nicht (Fick I⁴ 45, 425, II⁴ 90) zu ai. *çagmá-* „hilfreich“ (siehe *kaq-* „vermögen“).

kom Praefix und Praep. oder Postp. „so an etwas entlang, daß Berührung damit stattfindet: neben, bei, mit“.

Lat. *cum* „mit, bei“, Praep. und (nach Pron.) Postposition beim Abl. (= Instr.), als Praefix *com-*, woraus *con-* und vor *v-* (wie im Kelt.) und Vokalen *co-* (s. Sommer Hdb.² 264 f., 302 f.; eine ursprüngliche Nebenform *cō-*, Bugge PBrB. 12, 413 ff., Vf. LEWb.² s. v., ist also nicht zuzugeben; auch *cōram*, das nach *palam*, *clam* aus **cōre* umgebildet ist, steht für **co(m)ōre*, gegen Brugmann II² 2, 851 ff.); osk. *com*, *con* Praep. „mit“ beim Abl. (= Instr.), *com-*, *kūm-* Praef. „mit“ (Ableitung *comono*, Lok. *comenei* „comitium“ aus **kom-no-*); umbr. *com* „mit“, Praep. (nur bei Pronomina Postpos.) beim Abl. (= Instr.), stets Postpos. in der Bed. „juxta, apud, ad“, ebenfalls beim Abl. (= Instr.), Praef. *kum-*, *com-* (*co-* wieder vor *v-*: *coaertu*, *kuveitu*; falisk *cuncaptum* „conceptum“, volsk. *couehriu* Abl. „curiā“ (**ko-uīrio-*, vgl. lat. *curia* wohl aus **co-uīriā*).

Ital. Komparativ auf *-(e)ro-*, das Beisammen von zweien, das Gegenüber bezeichnend, in lat. *contrā* „gegenüber, dagegen, gegen“ *contrō-versia*, osk. *contrud* „contra“ (s. Vf. LEWb.² u. *com-* m. Lit.).

Air. *co n-* „mit“, Praep. beim Dat. (= Instr.), Praefix gall. *com-*, air. *com-* (proklit. *con-*), cymr. *cyf-*, *cyn-*, corn. *kev-* (Schwund des *-m* vor *u-*, z. B. cymr. *cy-wir*, abret. *keuīr-gar*, gall. *Covirus*, *Dumno-coverus* MN, cymr. *cy-wely* „Bett“, Pedersen KG. I 64). Über air. *cōir* „gerecht“ s. I. S. 286.

Davon verschieden air. *co* „zu, bis“, Praep. m. Acc. *co a chēle* „zu seinem Genossen“ = cymr. *bw-y gilydd* „(von einem) zum andern“, also mit ursprgl. *qʷ*, RhysRc. 6, 57, Thurneysen Hdb. 455 f., Brugmann aaO. (aber die Deutung von ital. *co-*, auch volsk. *co-uehriu* wird davon nicht berührt), Pedersen KG. II 215.

Gr. in *κοινός* „gemeinsam“ aus **κομ-γός* (Lit. bei Osthoff Pf. 507 f.; *-γός* „gehend“ nach Brugmann IF. 17, 355; zu lit. *kainas* „common, mutual“ s. Endzelin KZ. 44, 68). Ein **kom-dho-s* „verstehend“ (vgl. gr. *συν-τίθεσθαι* „verstehen, merken“) ist nach Brugmann aaO. vielleicht die Grundlage von air. *cond* „Sinn, Verstand“ und (?) got. *handugs* „weise“ (Fick II⁴ 90; anord. *hǫndugr* „tüchtig“, mnd. *handich* „behende, tüchtig“, mhd. *han-*

dec und *hendec* „behende“, dagegen zu *handus* „Hand“; s. zur germ. Sippe auch v. Blankenstein IF. 21, 115, Feist Got. Wb. 128 f., Falk-Torp unter *hændig* mit Lit.; ahd. *hantag* „scharf“ zu *kent-* „stechen“, wie vielleicht als „scharfsinnig“ auch got. *handugs* und anord. *hannarr* „kunstfertig, klug“. Sehr unsicher ist die Zurückführung von got. ahd. *hansa* „Schar, Menge“, ags. *hōs* f. „Schar von Begleitern“, mnd. *hanse*, *hense* f. „Gesellschaft“ auf ein **kom-sōd* „Zusammensitzen“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *censeo*, Falk-Torp u. *hōnse*, die Herleitung aus **kond-s-ā* zu gr. *κόνδυλος*, ai. *kadamba-* n. „Haufen, Menge“ durch Petersson IF. 34, 224 LUÅ. 1916, 29 f. ist freilich nicht glaubhafter, s. Charpentier IF. 35, 258).

Für Heranziehung auch des germ. Praefixes *ga-* (Bugge PBrB. 12, 413 ff. Brugmann Tot. 21, Streitberg PBrB. 15, 102, Falk-Torp u. *ga-* m. Lit. über andere Deutungen) spricht dessen Gdbed. „mit“, vgl. z. B. got. *ga-juka* „conjunctus, Genosse“, *ga-mains* „com-munis“, *ga-qiman* „con-venire“ und ähnliche Übereinstimmungen (s. Vf. LEWb.² u. *com-*); germ. *g-* aus *χ-* im unbetonten Praefix ist vergleichbar mit got. *dis-* und *du-* (s. u. **duōu* und **de-*); der ausl. Nasal schwand vor der Worteinung mit Verben und nach deren Vorbild auch in etwa überkommenen ältern Nominalzs. wie *gamains* (man beachte die Vortonigkeit der Partikel auch in letzteren). Es braucht daher germ. *ga-* nicht mit dem aksl. *za* „hinter“ verbunden zu werden, so daß es bloß funktionell das alte **kom* aufgesogen hätte (Meillet Msl. 9, 52 ff. — doch s. auch 15, 92 — Wiedemann BB. 30, 215, Trautmann Germ. Lautges. 56).

Verbindung mit aksl. *za* usw. (s. **ghō*) hält nun auch Brugmann II² 2, 846 ff., IF. 31, 97 für wahrscheinlicher, indem er auch in ai. *ja-bhāra* nicht eine Reduplikationssilbe, sondern einen mit got. *ga-bar* vergleichbaren Rest der Partikel *gho* sucht, was mich nicht überzeugt; auch die Bedeutungsvermittlung von *ga-* mit *za* recht bedenklich. — Leo Meyers GGN. 1906, 189 ff. Vergleich von *ga-* als **zga-* mit ai. *sahá* „zusammen“ wird durch dessen auf idg. *dh* weisende Nebenform *sadha* = av. *hadā* widerlegt (Bartholomae ZftfdWtf. 9, 18 f.). — Dt. *ganz* bleibt fern (siehe *ghed-* „*χανδός*“).

Alb. Spuren eines Praef. *ko-* (Jokl. SBAkWien 168, I 21 f.) sind wohl das lat. *co-*; über alb. *ka*, *nga* s. v. Blankenstein IF. 21, 112 m. Lit.

Verwandtes *kmta* „neben, entlang, mit“ in:

gr. *κατά*, *κατά* Praep. beim Akk. „entlang, über-hin, durch-hin“, beim Gen. „über-hin, entlang, abwärts“, beim Gen. (= Abl.) „von etwas her abwärts“, auch Praefix (der Begriff der Abwärtsbewegung stammt aus Verbindungen wie *κατά ῥόον* „der Strömung entlang, mit der Strömung“ Günther IF. 20, 120); gall. *canta-*, air. *cēt-*, vortonig *ceta-* (Zimmer KZ. 27, 470; in *cēt-buid* „Sinn“ und auch sonst mit dem Verb. subst.; weiteres s. bei Stokes KZ. 41, 382); acymr. *cant*, mcymr. *can*, *gan*, acorn. *cans*, bret. *gant* „mit, bei, längs“ (Havet Msl. 4, 372, Bréal Msl. 8, 476; 10, 404; 12, 241, Fick II⁴ 94, Pedersen KG. I 138, II 292); man beachte, daß sich nach Bréal z. B. *con-dere mortuos* mit *κατατιθέναι* deckt.

Meillet Msl. 9, 49 ff. (ebenso z. B. v. Blankenstein IF. 21, 113, Pedersen KG. I 138, Vf. LEWb.² u. *com*) vergleicht auch aksl. *sъ* (sei *kъt*, wie *sъt*)

„100“ aus *k̄nton*) in der Bed. „von—herab“ beim Gen. (= Abl.), auch in Fällen wie *sžžešti* : *κατακαῦσαι* : *comburare*, *sždelati* : *καταποιᾶσαι* : *conficere*, ferner *sž*, *κατὰ* m. Akk. z. B. in serb. *s onustranu* : *κατ'αντίον* oder andererseits aksl. *sž tri smokvy* wie *κατὰ* bei Zahlangaben „beiläufig“. Doch besteht nach Brugmann II² 2, 852 kaum eine Nötigung zur Trennung von *sž* „mit“, das wegen der Form *sq* = lit. *sam-*, *san-*, *sz-* der Nominalzusammensetzungen sicher = ai. *sam* „mit“ ist (noch ganz unklar ist freilich die Beurteilung von lit. *sù* „mit“ beim Instr. und in Verbalzs., s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 897, Boisacq u. *ξύν*; daß ein dem lit. *su*, wenn es nicht erst aus dem Sl. entlehnt sein sollte, und allenfalls dem gr. *ξόν*, *ών* entsprechendes Wort in slav. *sž* mitvertreten sei, ist immerhin sehr zu erwägen, und die Annahme noch eines dritten *sž* = idg. *k̄om* würde dadurch noch unglaublicher; lit. *sù* ist — auch trotz Vondrák BB. 29, 211 — keinesfalls aus **som* oder **sm̄* herleitbar).

Höchst gewagt legt v. Blankenstein IF. 21, 99—115 eine Wz. *k̄em-* „greifen“ zugrunde (*κατὰ κλίμακος καταβαίνειν* sei ursprgl. „an der Leiter sich festhaltend herabsteigen“), wozu *κατὰ* der Instr. eines *t*-St. *k̄(e)m-t-*, der auch dem got. *handus*, an. *hond*, as. ags. *hand*, ahd. *hant*, nhd. *Hand* zugrunde liege, während got. *fra-hinþan* „fangen, erjagen“, schwed. *hinna*, *hann* „erreichen“ (wozu got. *hunþs* „Gefangenschaft“, ags. *hūþ* „Beute“, ahd. *heri-hunda* „Kriegsbeute“) ein *to*-Praes. wie z. B. lat. *plec-to* sei; und wie neben **dek̄m̄*, **dek̄mt* „zehn“ (s. d.; sei eigentlich „zwei Griffe“; bereits von Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Zupitza Gutt. 183 mit got. *handus* zusammengebracht), gr. *δεκάς*, *-άδος* einen St. auf *-d* aufweise, so auch ags. *hunta* „Jäger“, *huntian* „jagen“, *hentan* (**hantian*) „verfolgen, ergreifen“ (nach Noreen Ltl. 164 steht auch Konsonantengemination zur Erwägung).

Sehr zweifelhaft ist auch, ob anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits“ adän. aschw. *handær* „jenseits“, agutn. *handarmair* „noch weiterhin“ und got. usw. *hindar* „hinter“ als Bildungen wie lat. *con-trā* hierher gehören (Noreen Ltl. 138, von Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydriał filol., Ser. II, tom X 398 Anm. 2, v. Blankenstein aaO.); sie werden andererseits zum Pron.-St. *k̄o-* oder zu *ken-* „frisch hervorkommen“ gestellt.

konām(o-, -ā) (: *konāmo-*, *knāmo-* oder *k̄nāmo-*) „Schienbein, Knochen“.

Gr. *κνήμη* „Schienbein, Radspeiche“, *κνημῖς*, *-ῖδος* (äol. *κνᾶμῖν* Acc., *κνᾶμυδες* Nom. pl.) „Beinschiene“;

air. *cnāim* „Bein, Knochen“ (ob gr. kelt. *-nā-* nach Brugmann Grdr. I² 381, 419, 422 = idg. *ṇ̥*, d. i. *-nə-*, oder nach Pedersen KG. I 53 = idg. *-nā-*, d. i. Vollst. der 2. Silbe sei, ist unentschieden); mit Vollst. der 1. Silbe (*kon[ə]mā*) und Assim. von *-nm-* zu *-mm-* (daraus z. T. *-m-*, s. Falk-Torp u. *hammelkorn*).

Ahd. *hamma* „Hinterschenkel, Kniekehle“, ags. *hamm* „Kniekehle“, aisl. *hōm* f. „Schenkel (an Tieren)“.

Unsicher ist, ob die Bed. von hom. *κνημός* „Bergwald, bewachsener Berghang“ (*„Wade des Berges“? oder etwa „Stangenholz, speichenartig dünnes Schaftholz“? ?) durch nd. *hamm* „Bergwald“ (Fick a. u. a. O. L. Meyer Hdb. 2, 329f.) als alt erwiesen wird, da letzteres vielleicht als umzäuntes Waldstück mit mnd. *ham* „eingefriedetes Stück Land“, nd.

hamme „umzäuntes Feld“ (s. *qem-* „zusammendrücken“) zu verbinden ist Fick KZ. 21, 368, Curtius⁵ 152, Fick I⁴ 389, II⁴ 95, III⁴ 74, Zupitza Gutt. 206.

qonid-, qnid-, sqnid- „Laus; Lausei, Nisse“.

Gr. *κονίς, -ίδος* „Eier von Läusen, Flöhen, Wanzen“; ags. *hmitu*, ahd. (h)*niȝ* „Laus“; nhd. *Niß*; alb. *ḑeni* „Laus“ (**k̑nida*, G. Meyer Alb. Wb. 90, Alb. Stud. III 13); arm. *anic* „Laus“ (zur Gdf., vielleicht **k̑nid-s* mit *a*-Vorschlag, s. Pedersen KZ. 39, 343, 387, 424; das ausl. *c* ist *-d* + Nominativ-*s*, ibd., auch KG. I 41; anders Scheftelowitz BB. 29, 30 : **snidzo-*); auf eine Gdf. s[*k̑*]*nida* mit beweglichem *s-* zurückführbar ist ir. *sned f.* „Niß“, cymr. *nedd*, Sg. *nedd-en*, ncorn. *nēd*, Sg. *neđan*, bret. *nez*, Sg. *nezenn* ds. (Fick II⁴ 316, Pedersen KG. I 41). Lit. bei Vf. LEWb.² u. *lens*. Berneker 313 f., auch über die flgd. Worte. Beziehung auf die Wz. *qen-* „kratzen, reiben“ (vgl. formal bes. gr. *κνίζω, κνίδω*) ist zwar in der Bed. ansprechend, doch scheint das Alb. (für das trotz Sütterlin IF. 25, 61 nicht wohl von **qenida* ausgegangen werden kann; **snida* hätte wohl **nī*, **sqnida* wohl **hnī* ergeben) auf Palatal beruhen zu müssen, während arm. *anic* allerdings auf *qonid-s* zurückführbar wäre (Pedersen KZ. 39, 387); zugunsten von Verwandtschaft mit **qen-* kann freilich andererseits angeführt werden, daß auch diese Wz. eine Nebenform *sqen-* neben sich hat; desgleichen, daß norw. mdartl. *gnit f.*, dän. *gnid*, aschwed. *gnether* Pl. „Niß“, russ. (usw.) *gnida* „Niß“ zu der mit *qen-* gleichbed. Wz. *ghen-* „kratzen“ (*χνίω*, germ. *gnidan* usw.) im gleichen formalen Verhältnis steht (s. Persson Beitr. 94 f; Parallelbildungen oder nachträgliche Umbildungen; vgl. auch die Parallelformen, dt. *haben* : lat. *habere* usw. unter *qap-* „fassen“.)

Auch mit letzteren Formen nur unsicher zusammenzubringen sind lat. *lens, -dis* „Nisse“ und lit. *glinda* ds., die vielleicht als *ghl̑d-* untereinander vereinbar sind (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 96, 302, wo nicht überzeugende andere Deutungen erwähnt sind); idg. Diss. aus **ghn-ent-* „kratzend“, woraus *ghn-end-* (vgl. *δεράς, -άδος*: lit. *dēsimt?*), *ghl-end-*, *ghl-nd-?*

kōnq- (*kēnq-*?) „in Zweifel sein, schwanken, in Sorge, Angst sein“.

Ai. *ḑaḑkatō* „schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet“, *ḑaḑkita-* „besorgt, ängstlich vor“, *ḑaḑkā* „Besorgnis, Furcht, Verdacht, Zweifel“; lat. *cunctor, -ārī* „zaudernd, zögern“ (**concitor* Frequentativ, vgl. ai. *ḑaḑkita-*).

Anord. *hætta* „riskieren“ (**hanhatjan*), *hætta* „Gefahr“, *hāski* ds. (**hankaskan-*). Curtius⁵ 708, Noreen Ltl. 25, Falk-Torp u. *hegt*).

Über ahd. *hahan* „hängen“ usw. s. u. *heg-* „Pflock“, wo auch über abfällige Beziehung zu ai. *ḑaḑkū-* „Holznagel“ (**kāk-*, *kank-* „Ast“). — Lat. *cunctor* nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1572 aus **con-citor* „lasse mich treiben, etwas zu tun“; auch nicht (trotz Collitz' Prät. 74 ff., Sverdrup IA 35, 7) als nasalierte Form zu got. *hugjan*.

kōnqho- „Muschel“.

Ai. *ḑaḑkhá-* m. „Muschel, Schläfe“, gr. *κόγχος, κόγχη* „Muschel, Hohlmaß“ (Curtius⁵ 152; lat. *congius* „Hohlmaß für Flüssigkeiten“ ist höchst-

wahrscheinlich gr. Lw., mit Ausgang nach *modius*, so daß dafür keine Wzf. auf *-gh-* anzunehmen ist, Uhlenbeck IF. 13, 217). Unsicher lett. *sence* „Muschel“ (Prellwitz¹ 155, ² 232), da *zence* die richtigere Form scheint (Bezenberger BB. 27, 175 Anm. 1; seine zw. Anreihung von nsloven. *sence* „Schläfe“ ist mir wegen des Alleinstehens des Wortes im Slav. und bes. wegen seiner Gdf. **senčb* nicht glaublich).

Gr. *κόχλος, κοχλίαις* „Muschel, Schneckenhaus, Schnecke“ (von Thurneysen H. Osthoff zum 14. August 1894, Karl H. Meyer IF. 35, 232 Anm. abweichend zu *kagh-* „umfassen“, richtiger „Flechtwerk“, gestellt, was aber den Sinn verfehlt), und kaum als nasallose Varianten anzureihen, die Nasallosigkeit auch kaum aus Kreuzung mit *κάχληξ* „Stein, Kiesel, Uferkies“ (s. *kaghlo-*) zu verstehn. Fick II⁴ 89 verbindet sie mit ir. *cuailēn*, angeblich „Krause, Haarlocke“ (?), ebenfalls wenig glaubwürdig.

kor- „Reiserbesen (und damit fegen); Reisigbündel (als Fischreuse, als Seihvorrichtung)“?

Gr. *κόρος* „Besen“, *κορέω* „auskehren, auffegen, reinigen“, *νεο-κόρος* „Tempelaufseher“, (der ihn rein zu halten hat), *σηγο-κόρος* „Stallknecht“? *κόσκινον* „Sieb“ (Denominativ eines **κόσμων* = **κόρ-σκω*? Würde aber altes verbales „fegen“ voraussetzen. Lit. *lós-iu, -ti*, lett. *kāst* „siehen“ hat idg. *ā*, s. darüber, sowie gegen die Verbd. von *κόσκινον* mit **sqe-* „scindere, scheiden“ Vf. LEWb.² u. Boisacq s. v.); lat. *colum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse“, *cōlo-, -āre* „durchsiehen, reinigen, läutern“ (**cor-slo-*? Die Verbindung mit *caulae* „Umfriedigung, Hürde“, *cavea* „Gehege, Käfig, Bienenstock“, *cavella* „Korb“, s. Vf. LEWb.² s. v., unter dem Begriff „Flechtwerk“ ist mindestens gleichwertig); lett. *sarvis* „Getreidesieb“, *sarvc* „Windsieb“ sind esthn. Lw.

Hirt IF. 17, 391 will *κορέω* unter Annahme von idg. *k̂-* neben *ku-* mit lit. *švarūs* „sauber, rein, reinlich“, *švārinu* „reinige, säubere“ verbinden.

qor- „Kriegsheer, Krieg“.

Gr. *κοίρανος* „Heerführer, König, Herr“ (Ableitung von **κοῖρα* aus **κόρα* mit Formans *-no-*, wie z. B. got. *biudans* „König“ von *biuda* „Volk“; ebenso aisl. *herjann* „Heervater“ als Beiname Odins von *harja-* „Heer“ aus; Osthoff IF. 5, 275 ff. mit Beurteilung früherer Deutungen von *κοίρανος*; Falk-Torp u. *hær*), *κοιρανέω* „befehlige; herrsche“, *κοιρανία* „Herrschaft“, vgl. vom unerweiterten **κοῖρα* (oder **κοῖρο-*). EN. wie *Κοιρομάχος* (Boisacq s. v.);

mir. *cuire* „Schar, Menge“, gall. *Tri-*, *Petru-cori* Volknamen („die drei, vier Heere“);

got. *harj̆s*, aisl. *herr*, ags. *here* „Heer“, ahd. as. *heri* „Heer, Menge“ (aber dt. *Hüring?*, ahd. *haring*, ags. *hæring* fügt sich im Vok. nicht; s. Kluge⁸, auch Weigand-Hirt s. v.).

Lit. *kārias* „Heer“, *karj̆s* „Krieger“, lett. *kar's* „Krieg“, apr. *kurj̆s* (überliefert *krajis*; Bezenberger BB. 28, 159) „Heer“, *caryawoytis* „Heerschau“.

Ohne formantisches *-jo-*, *-ja-* lit. *kāras* „Krieg“ (während *kārē* „Krieg“ mit *-ē* aus *-ja-*; beide nicht besser zu *qar-* „schmähen, strafen“) und dehnstufig apers. *kāra-* m. „Kriegsvolk, Heer; Volk“, npers. *kār-zār*

„Schlachtfeld“. Sind diese durch rückläufige Ableitung aus *qor-*ǰo-* entstanden oder dessen Grundlage?

Vgl. außer Osthoff aaO. noch Zupitza Gutt. 109 (hier unter Vermengung mit *qar-* „schmähen“, wie auch bei Fick I⁴ 377, und anderem), Berneker 578, Trautmann Apr. 353, 362, Bsl. Wb. 118, Mühlenbach-Endzelin II 166.

korkā (krokā?) -elā „Kies, Kiesel“.

Ai. *čarkarā (čarkara-h)* „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“; gr. *κρόκη, κροκάλη* „Kieselstein“. Curtius⁵ 144. Verbindung mit lat. *calx* usw. (siehe Vf. LEWb.² s. v.) ist für *čarkarā* trotz Pedersen KZ. 36, 78 wegen des anl. Palatals gewagt; ebenso ist andererseits für *κρόκη, κροκάλη* die Verbindung mit *κρέκω* „schlage“, *κρόκη* „Einschlagfaden“ in der Bed. kaum befriedigend (s. u. *qrek-*); vielleicht aber hat ein **κροκάλα*: *čarkarā* erst nach letzterer Gruppe Umstellung zu *κροκάλη* erfahren.

Daß ai. *kṛkalāsā-, kṛkala-* „Eidechse, Chamäleon“ einer ähnlichen Anschauung wie gr. *κροκό-δ[ρ]ίλος* entspringe und eine velaranlautende Nebenform von *čarkurā* voraussetze (Boisacq 520), ist nicht gestützt.

kormen- (karmen-?) „Wiesel“.

Ahd. as. *harmo*, ags. *hearma* „Wiesel“ (Demin. mhd. *hermelīn*, mnd. *hermenen*, holl. *hermelijn*) = lit. *šarmuō, šermuō* „Hermelin“. Ein (kelt.?) **karmōn* vermutet Meyer-Lübke ZfomPh 19, 97 als Grundlage von rhätorom. *carman* „Wiesel“. Z. B. Kluge⁸ 202f. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 300.

Ursprgl. nach der Farbe benannt? s. u. *kerem-* „Eberesche“.

kormo- „Qual, Schmerz, Schmach“.

Aisl. *harmr* „Betrübnis, Kummer, Harm, Kränkung“, ags. *hearm* „Kummer, Schmerz, Schade“, as. *harm* „Schmerz, Kränkung“, mnd. *harm* „Schmerz“, ahd. *har(a)m* „Leid, Harm, Schimpf“, nhd. *Harm*, ags. *hearm*, as. *harm* „schmerzlich, verletzend“; abg. *sramъ* „Scham“; vermutlich (trotz des unerklärten Anlauts) av. *šsaramu-* m. „Scham(gefühl vor)“, mp. np. *šarm* ds.

Zupitza Gutt. 183 (Lit.), Falk-Torp u. *harme*. Nicht besser über *Harm* Luft KZ. 36, 145 (: *sqer-* „schneiden“), und Bezenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (: serb. *korota* „Trauer“ — doch s. hierüber besser Berneker 574 —, mhd., nhd. *harren*, lett. *cevēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cereklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin III 806.

Nicht mit *qerm-* „ermüden“ zusammenzuwerfen.

kormno-, krmno- „ätzende, beißende Flüssigkeit, Lauge, Harn“.

Lit. *šármas* „Aschenlauge“, lett. *sārms* „Lauge“, apr. (mit der Ablautstufe von mhd. *hurmen*) *sirmes* (für **sirmis*) „Lauge“; mhd. *hurmen* „düngen“ (ursprgl. wohl mit Jauche), nhd. *harn, harm* (s. Schmidt Krit. 110), ahd. *haran* „Harn“.

S. Schulze SB. pr. Ak. 1910, 790 unter Scheidung von anklingenden Sippen (Zupitza Gutt. 109, Lidén St. 50f., Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 Anm. 2, Falk-Torp u. *skarn*), über welche man unter *sker-* „cacare“ und *ker-* in Farbbezeichnungen sehe.

kol- „spinnen“? (: *sqel-* „biegen“?).

Gr. κλώθω, κλώσκω „spinne“, κλωθώ eig. „die Spinnerin“, κλωστήρ, -ήρος „Faden, Spindel“;

lat. *colus*, -ūs oder -ī „Spinnrocken“.

S. Schrader Sprvgl.² 480, ³II 263, Osthoff Verhandlungen der 41. Philologenvers. München 1891, 302, Vf. LEWb.² s. v., Boisacq s. v. m. Lit. (ai. *κρηάττι-* „dreht den Faden, spinn“ besser zu *qert-* „drehen“; unrichtig deutet Döhring Progr. Königsberg 1912, 5 auch *Frau Holle* als „Spinnerin“). Gegen Verb. von *colus* mit *q^{uel-}* „sich drehend herumbewegen“ spricht, daß der Rocken sich nicht dreht.

Formell kann κλώθω ein *dh*-Praes. von einer Set-Basis *k(o)lō-*, *kolō-* sein (**klō-dh-ō* oder *k_olō-dhō*); Verwandtschaft zunächst mit κάλαθος „Korb“ („*Geflecht“; Saussure Mém. 267, Bechtel Lex. 196) ist seitens der Bed. nicht zwingend („spinnen“ und „flechten“ sind verschiedene Dinge), und außerdem ist wegen γύργαθος „Korb“ -αθος als Formans abzulösen (siehe Boisacq; es müßte dann letzteres erst nach κάλαθος gebildet sein).

qol(ē)ī- „Leim“.

Gr. κόλλα „Leim“ (*κόλια); mndl. mnd. *hclen* „kleben“ (**haljan*), aksl. *klejъ*, *klejъ* „Leim“ (urslav. Formen **kolějъ*, *kolějъ*, *kol'e*, s. Berneker 659 f.; lit. *klejai* „Leim“ aus dem Sl., Brückner Sl. Fremdw. 94. Slav. -zl- Reduktionsstufe zu -ol-). Fick I⁴ 389, Zupitza Gutt. 113.

koli- „junger Hund, Tierjunges“: s. u. *qel-* „rufen“ am Schlusse.

kolomo-s, *kolomā „Halm, Rohr“.

Gr. κάλαμος, καλάμη „Rohr“ (aus *k_olamo-s*? Eher Assimilation in **kolámu-*, -ω, und bes. in *kalámā*, obgleich solche von J. Schmidt KZ. 32, 390 f. nur für anlautendes *ō-* zugestanden wird); lat. *calamus* „Halm“; ahd. *halm*, *halam*, anord. *halmr*, ags. *healm* „Halm“; apr. *salme* „Stroh“, lett. *saļms* „Strohalm“, aksl. *slama*, russ. *soloma*, serb. *slāma* „Stroh“. Curtius 139, Zupitza Gutt. 182, Trautmann Bsl. Wb. 298, Mühlenbach-Endzelin III 675.

Aus gr. κάλαμος entlehnt sind ai. *kaláma-* m. „eine Reisart, Schreibrohr“ (s. Froehde BB. I, 328 f.), lat. *calamus* „Rohr“, woraus wieder (trotz Loth R. 18, 90) cymr. usw. *calaf* „Rohr“.

Beziehung zu *kel-* etwa „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“ (Fick II⁴ 73) ist erwägenswert.

qos(e)lo- „Hasel“.

Lat. *corulus* „Haselstaude“, *colurnus* (**corulnus*) „haseln“; air. *coll*, acymr. *coll* usw. „Hasel“; ahd. *hasul*, ags. *hæsel*, aisl. *hasl* „Hasel“, ahd. *hesilin*, ags. *hæslen* „haseln“. Z. B. Zupitza Gutt. 206 m. Lit. Wenn alit. *kasulas* „Jägerspieß“ als „Hasler“ (Niedermann Mélanges Meillet 97 f.) anzureihen und unverwandt ist, ist der Anlaut idg. *q-*.

qost- „Bein, Knochen“.

Lat. *costa* „Rippe“; abg. *kostъ* „Knochen“ (skr. *kōst* „Rippe“). S. Vf. LEWb.² s. v., Berneker 582 f., und gegen Verknüpfung mit **ost(h)-* „Knochen“ oder **qok_sā* Körperteilbenennung unter diesen.

qu-, qus- in Worten für „Kuß“ (vgl. *bu-*, das den Laut viel unmittelbarer wiedergibt.)

Ai. *cumbati* (für **cunvati*? Wackernagel Ai. Gr. I 184 zw.) „küßt“; gr. *κυνέω*, *ἔκωσα* „küssen“ (die formale Beurteilung des Praes. strittig; während Brugmann II² 3, 276 darin eine wie *cumbati* von jeher *s*-lose Form sucht, suchen Johansson De verb. der. 108, Kretschmer KZ. 31, 470, Schulze Qu. ep. 79 Anm. 1, Hirt Hdb.² 527 darin wahrscheinlicher ein nach dem ai. Typus *yu-na-k-ti* gebildetes *ne*-Infixpraesens **κν-νε-σ*-[*μ*]). Mit Hemmung der Lautverschiebung im Schallworte (vielleicht unterstützt durch Anlehnung an *kosten*, Wz. *geus*-?) aisl. *koss*, ags. *coss*, ahd. *kus* „Kuß“, aisl. *kyssa*, ags. *cyssan*, ahd. *kussen* „küssen“; got. *kukjan*, ofries. *kükken* scheint daraus in der Kindersprache zu einer quasideplizierten Form umgebildet zu sein.

Daß die germ. Worte mit lat. *bāsiūm* „Kuß“ als osk-umbrischem Worte unter idg. *gū(t)s-* : *gād(t)s-* zu vereinigen seien, ist nicht glaublich. — Acorn. *cussin*, mcymr. *cussān* „Kuß“ sind germ. Lw. (Brugmann II¹ 971).

Ähnlich ai. *cūšati* „saugt“, *cuçcuša* „Schmatzen beim Essen“.

Vgl. Prellwitz² 251, Boisacq 535; über got. *kukjan* s. andere Deutungen bei Uhlenbeck PBrB. 30, 297 (Lit.), Holthausen AfdStud. d. n. Spr. 113, 38.

kü- „Spitz, Spieß“.

Ai. *çū-la-* m. n., *çulā* f. „Spieß, Wurfspieß, Bratspieß; spitzer Pfahl; stehender Schmerz“, arm. *slak* (aus **sulaĕ*) „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“ (aber mir. *cūil*, cymr. *cil* „Ecke, Versteck“ vielmehr zu (*s*)*geu-* „bedecken“); air. *cūil* „culex“, lat. *culex* hierher, nicht aus *qoli-* zu *gel-* „stechen“, obgleich in unserer Sippe nur die Gegenstandsbed. „Spieß“, nicht „stechend“ sichersteht.

Ai. *çū-ka-* m. n. „Stachel eines Insekts, Granne des Getreides“, av. *sū-ka-* f. „Nadel“, np. *sōzan* „Nadel“, *sōk* „Ähre, Granne“. Lidén Arm. Stud. 78 f. (Charpentier IF. 38, 186 nimmt aind. **çūka-* „scharf“ als Grundlage von prkr. *osukkai* „wetzt, schärft“ an, ai. **ava-çuknāti*; wegen der verbalen Verwendung, der sonst nicht bezeugten Kürze *ū* und der Annahme eines denominativen *nā*-Praesens wenig überzeugend).

Lidén stellt hierher auch lat. *cuneus* „Keil“ (vgl. zur Bed. russ. *kl-inz* „Keil“ zu *kolóty* „stechen“, Berneker 519), doch wegen der Vereinzelung der *n*-Ableitung und wegen des *ū* ganz fraglich; anders darüber aber freilich auch nicht befriedigend Wiedemann BB. 27, 198 f. (s. Vf. LEWb.² s. v.; Berneker 561).

kuon-, kyon- „Hund“ (ausführlichst Osthoff Par. I 199—277, wo Lit.).

Ai. *çván-*, ved. *çván-* „Hund“ (Nom. *ç(u)vā*, gen. *çínah*), av. *span-* (*spā*, gen. *sūnō*) ds., med. (Herodot) *σάρα* ds. (**kun-go-* „hundartig“), pers. *sabah* dasselbe (aus dem Iran., wohl als spätes Lw., stammt russ. *sobáka*, und nach Niedermann IF. 26, 44 f. das wohl aus *σάραδες* umgestellte *σάραδες κύνες* Hes.); arm. *šun*, gen. *šan* „Hund“ (Hübschmann Arm. Stud. I 46; š- = *ku* nach Pedersen KZ. 38, 197 und Lidén Huschardzan 381 ff., Petersson LUÅ. 1915, 5; anders früher Osthoff aaO. 229 ff., Scheftelowitz BB. 28, 290; arm. *skund* „Hündchen“ dann nicht aus *kun-*

to-, *-tā*, z. B. nach Brugmann II² 1, 421 IF. 33, 309, sondern nach Osthoff 273 f., Pedersen KG. I 120 f. zu den unter **ken-* „frisch hervorkommen“ besprochenen Tierjungenbezeichnungen?); mit fürs thrak.-phryg. auffälligem Gutt. lyd. *κανδαύλης* „*κυν-άγλης*“ (s. Solmsen KZ. 34, 77, Herm. 46, 286 f., KZ. 45, 97, Rozwadowski Mat. i prace II 344, Fick KZ. 144, 339; zum 2. Glied s. *dhāu-* „würgen“); gr. *κύων*, *κυνός* „Hund“ (*κύντερος* „hündischer, d. i. unverschämter“, Sup. *κύντατος*; daß in *κυνιότατος* der Gramm. nach Brugmann II² 1, 421 dieselbe *to*-Abl. wie in got. *hunds*, lett. *suntana*, angeblich arm. *skund* vorliege, über welche Lit. bei Osthoff 240 f., ist ganz fragwürdig; zu *κυνάμνια* — aus **κνα-* = *κυν-* nach *κυνός* usw. aufgefüllt, Brugmann MU. II 255, Grdr. II² 1, 84 — vgl. lit. *šun-musė* „Hundsflye“; ganz unklar lat. *canis* „Hund“, *cānēs* ursprgl. altes fem. „Hündin“, *canīcula* (vgl. ai. *ḥunī* f., Jacobsohn KZ. 46, 55) sowohl hinsichtlich des *a*, als des mangelnden *u*, s. Vf. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 221, KE. 13 (verfehlt vermuten Hirt Arkfnfl. 19, 361, Persson Beitr. 123 bereits idg. *u*-Schwund); vielleicht Einmischung eines dem mir. *cano*, *cana* „Wolfsjunges“, cymr. *cenaw* „junger Hund oder Wolf“ (s. **ken-* „frisch hervorkommen“) entsprechenden Wortes (so auch lyd. *Καν-δαύλης*?); über *canicae*, *cantabrum* „(Hunds?-)kleie“ s. Vf. LEWb.² s. v., und u. **ek-* „essen“; air. *cū* (Gen. *con* = *κυνός*), cymr. *ci* (Pl. *cwn* = *κύνες*, lit. *šunės*), bret. corn. *ki* „Hund“ aus **kiuō* (s. zuletzt Bartholomae PBrB. 41, 281 m. Lit.); got. *hunds*, aisl. *hundr*, ags. *hund*, ahd. *hunt* „Hund“ *ḥun-tō-*, s. o.; Lit. bei Osthoff 241); lit. *šūō* (Gen. *šūōs*) „Hund“ (zum *i*-St. geworden in lit. *šunis*, lett. *suns*, apr. *sunis* „Hund“; *t*-Form lett. *suntana* „großer Hund“; lett. *kuīa* „Hündin“ wohl mit westidg. Gutt., Zupitza KZ. 37, 401, Trautmann Bsl. Wb. 310, dagegen Būga Kalba ir s. I 196; Solmsen KZ. 45, 97 will das *u* dafür verantwortlich machen); ganz fraglich aber russ. poln. *suka* „Hündin“ (unglaublich ist Osthoffs 256 f. Gdf. [*ϕ*]*keu-qa*; etwa eine mit *πάχα* ablautende Lehnform?) — Die Bed. von lat. *canis* als „unglücklicher Wurf beim Würfelspiel“ kehrt in gr. *κύων* wieder, sowie in ai. *ḥva-ghuin-* eigentlich „Hundetöter“, d. i. „der die schlechten Würfe vermeidende, gewerbsmäßige, auch unredliche Spieler“ (Schulze KZ. 27, 60 f.).

Unwahrscheinlich sucht man (z. B. Vaniček 70, Hirt Abl. 102, Persson BB. 19, 282) Anschluß an *ḥeu-* „schwellen“ entw. im Sinne von ai. *ḥavīra-* „mächtig“ usw. oder im Sinne von „fetus, Tierjunges“ (: ai. *ḥi-ḥu-* „Junges, Kind“, aisl. *hūm* os., gr. *κύος*); gegen Osthoffs **phū-on-* (: **peku-*) als „Vieh-hüter“ s. Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Vf. LEWb.² s. v., Bartholomae PBrB. 41, 281 Anm. 3. — Eher könnte man an eine Schallvorstellung wie dt. *hu hu* denken.

ququ „Nachahmung des Kuckuckrufes“.

Ai. *kōkīlā-* m., der indische Kuckuck“, *kōka-* m. „Kuckuck“ (auch „Gans; Wolf“ s. u. *kān*).

Gr. *κόκκιξ*, *-όγος* m. „Kuckuck“ (diss. aus **κुकκυ-*), *κόκκυ* „Ruf des Kuckucks“, *κοκκύξω* „rufe Kuckuck“;

lat. *cuculus* „Kuckuck“ (unmittelbar von **cucū* gebildet z. B. Vf. LEWb.², Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 375, 405, nicht wegen gr. *κुकκυγ-* auf **cucūg-slos* zurückzuführen, Froehde BB. 3, 290 zw.);

mir. *cũach* (oder Neubildung zu air. *cõi*, **kovik-s*, Gen. *cũäch?*), cymr. *cog* „Kuckuck“; nhd. (ohne Lautverschiebung infolge stets nebenhergehender Neuschöpfung *Kuckuck*;

lit. *kukuoti*, lett. *kũkuõts* „Kuckuck rufen“; bulg. *kukavica* „Kuckuck“, serb. *kukavica*, russ. *kukuša* usw. ds., r. *kukovats* usw. „wie ein Kuckuck rufen“.

Vgl. Curtius⁵ 152, Fick I⁴ 21 und über nhd. *Gauch* usw., lit. *gegužẽ* usw. „Kuckuck“ auch Meillet Msl. 12, 213 ff., Suolahti Dt. Vogeln. 4f.

kũdh- „Mist, Kot“.

Gr. *ὄσ-κνθά· ὄσ ἀφόδευμα* Hes., *κνθώδεος· δυσόσμου* Hes., *κνθρόν· σπέσμα* Hes.: lit. *šũdas*, lett. *sũds* „Mist, Kot“. Fick I⁴ 426. Boisacq u. *κνθρόν*.

kup- „Schulter“ (germ. mit anl. s-).

Ai. *çupti-*, av. *supti-* „Schulter“; alb. *sup* (G. Meyer Alb. Wb. 396, Pedersen KZ. 36, 337) „Schulter, Rücken“ (ohne formantisches -t-); mnd. *schuft* m., ostfries., ndl. *schoft* „Vorderschulterblatt einer Kuh, eines Pferdes“ (**skuftu-*).

Bezenberger BB. 1, 341, Bartholomae Stud. II 15, Fick I⁴ 46, 209, III⁴ 470. Dagegen got. usw. *hups* „Hũfte“ s. u. *geu-b-* „biegen, wõlben“.

qum(e)ro- „Lenkstange“.

Ai. *kũbara-* m. n., *kũbarĩ* f. „Deichsel“?, gr. kypr. *κνμερῆναι* „steuern“, hom. usw. *κνβερνάω* „steuere“ (daraus lat. *gubernō*), *κνβερνήτης* „Steuermann“; lit. *kumbras* „der krumme Griff am Steuerruder“, *kumbrĩs* „Bũgel am Pfluge, Knie am Kahn“, *kumbryti* „steuern“. Lit. bei Osthoff IF. 6, 13 ff., wo auch zur noch ungeklärten Frage des Ausl. der ersten Silbe; ai. -*bar-* aus -*mr-* ist jedenfalls abzulehnen (Wackernagel Ai. Gr. I 182), während die gr. Formen am natũrlichsten auf *κνμερ-* mit teilweiser Diss. des -*m-* gegen das suffixale -*n-* zurũckgefũhrt wũrden (s. Boisacq m-Lit.): mir scheint der Anklang der ai. Worte (*ũ!*) trũgerisch.

kurno- (besser *korno-*?) „uneheliches Kind“?

Gr. (maked. nach Photios, s. Solmsen Beitr. I 104) *κũρνοι· οĩ νόθοι* Hes.; aisl. *hornungr*, ags. *hornung* „Bastard“? (Uhlenbeck KZ. 40, 555 hãlt an *hornungr* : *horn* fest), ai. *kuṇḍã-* m. „bei Lebzeiten des Mannes mit einem Geliebten gezeugter Sohn“ ist wohl = *kuṇḍã-* n. „rundes Gefãß“ usw., vgl. *gõlaka-* „Kugel“ und „Bastard“. Zupitza Gutt. 207, Falk-Torp 54.

qiũ- „Schwein“ (Nachahmung des Quietschlautes?).

Gr. *σũς, σũός* „Schwein“ (mit *ũ* bisher trotz Osthoff MU. IV 356 f. nicht glaubhaft vermittelt; Bewahrung des *ς-* in der Verbindung *σũς σίαλος*, Lidén IF. 19, 352 a 2, wũrde sehr hohes Alter dieser Verbindung voraussetzen); lett. *cũka* „Schwein“ (Formans wie in *σĩα· ὕς λακωνες* Hes., s. u. **tũ-* „schwellen, fett“); auch lit. *kiũlẽ* „Schwein“, *kuĩlĩs* „Eber“ (für **kuĩlĩs*)? Bezenberger Fick BB. 6, 236, Bechtel BB. 10, 281, Fick I⁴ 392; unsicher, s. auch Boisacq s. v. u. Mũhlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 395.

quaq- Einzelsprachliche Nachahmungen des Froschlautes und Entengeschnatters.

Gr. *zoáξ* „vom Quaken des Frosches“, lat. *coaxure* „quaken“ (wohl Nachbildung von *zoáξ*), dt. *quack*, *quacken* „von Fröschen; schnattern (Ente) usw.“, schwed. mdartl. *kvaka* „schnattern wie eine Ente“, aisl. *kvaka* „zwittern“ u. dgl., s. z. B. Vf. LEWb.² s. v., Falk-Torp u. *kvække*.

quat(h)- „schäumen, von kochenden oder gärenden Flüssigkeiten, daher auch gären, sauer werden, endlich faulen“.

Ai. *kváthati* „siedet, kocht“, *kváthá-* m. „Decoct“ (ob dazu nach Uhlenbeck Ai. Wb. 57 auch *kuthita-* „stinkend“, *kothayati* „läßt verwesen“, *kōthá-* m. „Verwesung, Fäulnis, faulendes Geschwür“? Freilich ist der im Slav. vorhandene Mittelbegriff „gären, sauer werden“ im Ind. nicht nachweisbar); got. *hwapō* „Schaum“, *hwapjan* „schäumen“, schwed. mdartl. *hvaá* (**hvaþa*) „Schaum“, ags. (Schroeder Abl. 66) *hwaperian*, *hwæperian* „schäumen, branden, wogen“ (die germ. Worte nicht besser nach Zupitza Gutt. 56 zu lat. *quatio*, dt. *schütteln*; unter ders. Annahme von „schütteln“ als Gdbed. und z. T. von beweglichem *s-* will Schroeder Abl. 66–70 dt. *schwadern* und viele andere germ. Worte anreihen); lat. *cāseus* „Käse“ (von **cāso-* „Geronnenes“, ablautgleich mit abg. *kvāsъ*, Fick I³ 543; das Fehlen des *u* harrt noch der Erklärung, s. Vf. LEWb.² s. v. und die ähnliche Erscheinung bei *canis*, s. *kuon-*: weder eine idg. Doppelform mit geschwundenem *u*, Hirt IF. 17, 390, Persson Beitr. 123, noch die Annahme dialektischer Lautgebung, Sommer Hdb.² 222, noch Ausgleich von *kuāt-s-*: **kūtsō* zu **kāt-so-*, Reichelt KZ. 46, 335 überzeugt; *cāseus* nicht nach Ehrlich z. idg. Sprg. 75 zu ai. *kaṭu-*, lit. *karliūs* „bitter“, die mit idg. *o* zu *sqer-t-* „schneiden“; abg. *kvāsъ* „Sauerteig, saueres Getränk“ (*quat-so-*) usw. (siehe Berneker 655 f.; das von ihm angereichte aisl. *hūcēsā* „zischen“ könnte Schellwort sein, vgl. das ähnliche *kūeis-*), schwundstufig abg. *vo(s)-kysnūti*, *-kys'ti* „sauer werden“, *kyslts* „sauer“, ksl. *kys(e)lts* „sauer“ (usw. s. Berneker 678), deren *-s-* (nicht *-š-* nach *y*) auf Kons. *+* *s* zurückgeht (Petersen IF. 5, 37); lett. (Berneker aaO.) *kūsāt* „wallen, sieden“, *kūsuls* „Sprudel“, auch wohl *kūstu*, *kusa*, *kust* „schmelzen“; der aus „gären, sauer werden“ entw. Begriff „faulen“ (so z. T. in poln. *kisnąć*, slovak. *kysati*, vgl. o. ai. *kuthita*, *kōthayati*) schlägt wohl – vgl. die Doppelbed. von dt. *faul* – die Brücke zu ksl. *kāsъnъ* „βαδύς, χομόιος“, abg. *kāsъnъ*, *kāsъnēti* „zögern, verweilen“ (usw., s. Berneker 672), vgl. lett. *kust* „schmelzen, tauen – ermüden“, *pie-kusināt* „müde machen“ (Lewy IF. 32, 164; lett. *kusts* „schwach, klein, von neugeborenen Kindern“, lit. *kūslas*, *kūslūs* „schwächlich, kümmerlich“, apr. *ucka kustlaisin* „schwächst“ – s. Bezzenberger BB. 12, 77, Berneker 672 – sind dann davon zu trennen). — Prakt. *chāsī* „Buttermilch“ (Pischel GGA. 5, Nr. 4, S. 47 f.; zunächst aus **skvāsī*) ist wohl nur zufälliger Anklang. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147.

Vgl. Pedersen IF. 5, 37, Vf. LEWb.² u. *casens*. — Über ags. *hwæy*, engl. *why*, ndl. *hui* „Molken“ (von Petersson IF. 23, 388 auf eine einfachere Wzf. *quāx* zurückgeführt), s. u. *kūei-* „Schlamm“. Ai. *kváthati* nicht besser nach Brugmann BSGW. 1897, 36 f. aus **kṛáthati* und zu ahd. *siodan* „sieden“, lit. *suntū*, *šūsti* „schmoren“.

1. k̄uei- „Schlamm, Kot, beschmutzen“.

Mit Formans *-n(o)* : lat. *caenum* „Schmutz, Kot, Unflat“, *obscēnus*, *obscāenus* (Rückbildung aus **obscēnare*) „kotig, schmutzig, ekelhaft, unsittlich“ (zum *ae*, *ē* s. Vf. LEWb.² s. v., und bes. Sommer Hdb.² 77, Krit. Erl. 20, wonach wohl mit ländlichem *ē* aus *oe*), *in-*, *con-quināre* „beschmutzen, besudeln“, *cūnīre* „stercusfacere“, *ancumulentae* „feminae menstruo tempore“; air. (Much ZfdtAlt. 42, 169) *cōennach* „Moos“ bleibt fern; schwed. mdartl. *hven* „niedriges, sumpfiges Feld“, aisl. *hvein* in Ortsnamen, wozu als „Sumpfgas“ wohl dän. *hvene* „agrostis, Gattungsname für mehrere steife Grasarten“, schwed. *hven*, norw. mdartl. *hvein* „agrostis, dünner Grashalm“, mengl. *whin* „Ginster“ (Fick III⁴ 118, Falk-Torp u. *hvere*); wahrscheinlich auch ags. *ā-hwānan* „plagen, quälen, belästigen“, aschwed. *hwīn* „molestia“ (Zupitza Gutt. 53, vgl. den übertragenen Gebrauch von lat. *inquināre*. Abweichend erwägt Falk-Torp u. *hwīne*, daß *ā-hwānan* als „weinen, seufzen machen“ Kaus. neben aisl. *hwīna* „rauschen, sausen“, ags. *hwīnan* „kreischen, winseln“, ahd. *wīn(i)sōn* „winseln“ sei, die einer nur germ. Schallwz., — auch in ahd. *hweīōn*, nhd. *wichern* — angehören, denn über air. *cōinim* „weine“ siehe vielmehr u. *k̄eip-* „die Nase rümpfen“); lett. *svīnīt*, *-ēt* „beschmutzen, verleumden“ (Lidén, Petersson LNÄ. 1916, 49).

Mit andern Formantien, vermutlich arm. *šiv* „Bodensatz gepreßter Trauben“ (*k̄uī-bho-*; Lidén), viel unsicherer ags. *hwæg*, mndl. *wey* „Molken“ (**k̄uoio-*? ganz anders, aber nicht überzeugend Schröder Abl. 65f.; anders auch früher Petersson IF. 23, 388), arm. *šičuk* „Molken usw.“ (von **šēc-* = *k̄uoi-g-jo-*) u. a bei Petersson aaO.

2. k̄uei- in Schallworten für „zischen, pfeifen“ u. dgl. (s. ähnliches unter *k̄ues-* „keuchen“).

Aisl. *hwia* „wiehern“, schwed. mdartl. *hwija* „laut oder heftig schreien“, mhd. *wihe-n*, *-nen*, *-len*, *-ren* „wiehern“, ahd. *hwaijōn*, *weijōn*. mhd. *weihen* „wiehern“ (diese Gruppe vielleicht junge Schallnachahmung ohne gesch. Zshang mit den *figndn*).

Aisl. *hwīna* „sausen, rauschen“, *hwīnr* „schwirrender Ton“. ags. *hwīnan* „sausen, zischen, pfeifen“, ahd. *wīnisōn* „jammern“, nhd. *winseln*. aisl. *hrissa* „sausen, zischen“, *hwīskra* „flüstern“, *hwīsla* „pfeifen, flüstern“, ags. *hwiscettan* „pfeifen, von der Maus“, *hwistlian* „pfeifen“, *hwisprian* „murmeln“, ahd. (*h*)*wispalōn* „zischen, wispern“.

Das Alter dieser germ. Gruppe (die z. B. bei J. Schmidt Vok. II 470, Fick III⁴ 119, Falk-Torp u. *hwiske*, *hwiste*) läßt sich nicht feststellen, doch vgl. immerhin zu germ. *hwis-* lat. *quiritāre* vom Naturlaut des Ebers und *quiritāre* „laut schreien, klagen, kreischen“ (Persson Wzerw. 200, Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Fick I⁴ 428 zu *k̄ues-*).

k̄uei-g- in arm. *šičem* „zische“ (**šičem* aus *k̄uīgjo*) und lit. *svīksti* „pfeifend atmen, von Engbrüstigen“ (Petersson LUÄ. 1915, 6: 1916. 47 nach Lidén).

k̄ueit- „leuchten; hell, weiß“, Erw. von *hcu-* (wie ir. *liath* „grau“, idg. **pl-ei-to-* : *πελ-ιός*), bzw. von *k̄u-ei-* mit vielleicht ursprünglichem rein

formantischem *-to-*, obgleich ai. *ḡv̄-nī* fem. neben *ḡv̄-tā-* (wie *hari-nī* : *-ta*) dafür kein Beweis ist (siehe Brugmann II² 1, 413; Persson Beitr. 745).

Ai. *ḡv̄ta-* „weiß“ (fem. *ḡv̄nī* bei Vopadeva) = av. *spaēta-* ds. (= abg. *světā* „Licht, Kerze“, arm. *šək*), ai. *ḡv̄tyā-* „weiß, licht“, fem. *-ā* (= abg. *svěsta* „Licht, Kerze“), ac. **ḡv̄tate* „leuchtet“ (belegt *aḡvitan*, *ḡvitānā-*, *aḡv̄vitat*, *aḡv̄vīt*), *ḡv̄tina-*, *ḡv̄tīnyā-* „weiß“, *ḡv̄trā* (: preuß.-lit. *švitrūoti*) „weiß“, ap. *Σπιθραδάτης*, np. *sipihr* „Himmel“, Zsform. ar. **ḡv̄tī-* z. B. in ai. *ḡv̄tī-ānē* „glänzend, weißlich“, av. *spiti-dōidra-* „helläugig“, ferner (mit diss. Schwund des *v-* ursprgl. vor labialanl. 2. Zsglied. :) in ai. *ḡtī-pād-*, *-vāra-* u. dgl.; arm. (Lidén [Huschardzan 381 ff., Zitat nach:] Petersson LUÅ. 1915, 3f.) *šək* „rötlich, fahlrot, rotgelb“ (**k̑uito-*, s. o.; davon *siknim* „werde rot“); lit. *švičtiū*, *šviesti* „leuchten“, *svintū*, *svisti* „hell werden. bes. vom anbrechenden Tag“, *švītū*, *-ėti* „fortgesetzt hell glänzen, flimmern“, preuß.-lit. *švitrūoti* (s. o.) „blinken, flimmern“, *šveičtiū*, *šveisti* „putzen“, *švaitaū*, *-yti* „hell machen“; abg. *světz* (s. o.) „Licht, Morgenröte“, *svěsta*, *svězti* „leuchten“, *svnati*, *svitati*, *světili* „leuchten“; daneben mit bsl. *k-* (westidg.? doch s. auch u. *k̑uq-*) lett. *kvitū*, *-ēt* „flimmern, glänzen“, *kvitināt* „flimmern machen“, abg. *cvětz*, serb. *cvějet*, *čech. květ* usw. „Beule“ (lit. *kviethā* „Blume“ aus wruss. *květkā*), abg. *pro-cveta*, *-cvisti* „erblühen, blühen“, čech. *křtu* (**kvtu*), *kvěsti* „blühen“ usw. (s. Berneker 656f.: lit. *kvietis*, pl. *kviečiai*, lett. *kvieši* Pl. „Weizen“ ist trotz ihm Lw. aus grm. **hwaitja-* ds., s. u.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147f., 310f.

Got. *hwēits*, aisl. *hwitr*, ags. as. *hwīt*, ahd. *wīz* „weiß“, schwundstufig mnd. *witt*, afris. *hwit* ds. (urg. *hwitta-* kann ebenso *-tt-* aus *-tn-* enthalten, vgl. ai. *ḡv̄tina-*: für Entstehung an *-dn-*, Brugmann I² 632 fehlt genügender Anhalt. s. u.; ebenso :)

Got. *hwiteis*, aisl. *hveiti* (n.), ags. *hwēte*, as. *hwēti*, ahd. *weizzi* und *weizzi*, nhd. *Weizen* und mdartl. *Weissen* (nach dem weißen Mehl), abl. mengl. *white*, schwed. mdartl. *hvite* ds., westfäl. (Holthausen IF. 32, 338) *tair-wiuten* „Queckenweizen“.

Eine Wzf. auf *-d* steht nicht sicher : ai. *ḡvindatv̄* „ist weiß“ (Dhātap), kann nach *ḡvetā-* usw. für ein **sv̄mdate* hypersanskritisiert sein (Meillet Ét. 179), lit. *švidus* „blank, glänzend“ ist eine zw. Form über germ. *hwitta-* s. o.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 48f., 213, 428, III⁴ 118, Falk-Torp u. *hvid*, *hvede*, Persson Beitr. 745, Boisacq u. *σῖτος* (aus einer Satemsprache stammendes **sw̄itos* : dt. *Weizen*?? Doch eher zu *ψῖω*).

k̑eq- (nasaliert k̑enq-) : k̑uq- „klaffen“.

Ai. *ḡv̄nācutv̄* „öffnet sich, tut sich auf“, *ucchrānkā-* m. „das Aufklaffen, Sichauftun“; lit. *sākė* „aus einem Messer, einem Gefäß u. dgl. ausgebrochene Scharte“, *sākos* pl. „Kamm“, lett. *suka* „Bürste, Striegel“ (wohl aus „Kamm“) *suk'is* „Scherbe“, *sukums* „Lücke, Scharte“. Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1, Persson Beitr. 190f., 557 (vermutet Erweiterung aus *k̑eu-* „hohl“). Nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 170f. die balt. Worte zu ac. *ḡka-* „Granne, Insektenstachel“ (s. **ak-* „scharf“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 309f.

k̂uen- „feiern; heilig(en)“.

Verbal in lett. *svinēt* „feiern, heiligen“ (Schulze KZ. 45, 235); av. *spōnta-* „heilig“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1619 ff.) = lit. *šveñtus*, aksl. *svętz* „heilig“ (hochstufige *to*-Ableitung wie *δέλ-τος* : *dolare*, Schulze aaO.), Komp. Superl. av. *span-yah*, *spāništa-* „heiliger, heiligst“, *es*-St. av. *spānah-* n. „Heiligkeit“; dazu wahrscheinlich got. *hunsl* n. „Opfer“, ags. *hūsl* n. „Sakrament“ (*hūn-s-lo-*; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 148). Z. B. Fick I⁴ 49, 428 (mit fernzuhaltendem) III⁴ 93, Persson Beitr. 194; ihre Anknüpfung an *k̂eu-* „schwellen“ (vgl. zur Bed. etwa „heil“ : „heilig“) ist an sich nicht ansprechend und wird durch lett. *svinēt* noch unwahrscheinlicher; ganz unsicher, aber eher erwägenswert, ist Beziehung zu *k̂eu-* „leuchten“ Petersson LUÅ 1915, 3 ff.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 311.

Zur Frage von umbr. *puntis* Abl. Pl., *puntes* Nom. pl. und lat. *pontifex* (Vf. LEWb.² s. v.): Wenn das umbr. Wort „quiniones, Fünfergruppe von Priestern“ bedeutet (vgl. zuletzt Kent Cl. Phil. 8, 317 ff., Herbig KZ. 47, 211 f., bes. 218 Anm.; man scheint damit auszukommen), muß *pontifex* an *pons* im Sinn von „Weg“ oder „Brücke“ angeschlossen werden (Versuche, die Bedeutungsentwicklung zu erschließen, bei Kent und Herbig aaO.). Nur wenn dem u. *punti-* eine Bed. „religiöser Umzug oder eine ähnliche Zeremonie“ zuzubilligen wäre (Nazari dachte nicht überzeugend dabei an Verwandtschaft mit gr. *πομπή, πέμπω*), wäre auch für *ponti-fex* eine solche Deutung „Veranstalter bestimmter religiöser Aufzüge oder Zeremonien“ nahegerückt; umbr. und (durch Entlehnung dem O.-U.) auch lat. *ponti-* wäre dann das *ti*-Subst. neben dem *to*-Adj. *k̂un-to-* (Bezenberger KZ. 42, 86 f., Vf. LEWb.² s. v.; das LEWb.² s. v. verglichene *quinquare* „lusträre“ hat endgültig aus der Frage auszuschneiden, s. *ĥuenq̂-* „hübsch“).

k̂ue(n)q̂- : k̂uq̂- „klaffen“.

Ai. *çvañcatē* „tut sich auf, breitet sich aus“, *ucchvankā-* m. „das Aufklaffen. Sichauftun“ (*çmañc-* wohl mind. daraus, s. Wackernagel Ai. Gr. I 197); lit. *šakė* „Lücke, Scharte, Scherbe“, *šakos* Pl. „Kamm“.

Z. B. Uhlenbeck⁷ Ai. Wb. 321 zw.. Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1.

k̂uenq̂- „hübsch, zierlich“.

Lit. *švankus* „fein, anständig, angemessen“, gr. *κομψός* „geputzt, geschmückt, geziert, geschniegelt, fein“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza BB. 25, 93, Trautmann Bsl. Wb. 310; gr. *z-* aus *k̂u-* durch Diss. gegen das folgende *π*, Solmsen Javlenija 1, Boisacq s. v.) aus **k̂uonq̂-s-ós*, woneben **k̂uonq̂-m-ós*, **κομμός*, **κομμός* wahrscheinlich in att. *κομμοῦν* „putzen, schmücken, zieren“, (Brugmann IF. 28, 359 Anm. 2 gegen Solmsens Rh. Mus. 56, 501 f. Anknüpfung an *κομῆν* „pflegen“): vielleicht auch *κόσμος* (s. u. *k̂ens-* „feierlich sprechen“).

In Form und Bed. zu bezweifeln ist Peterssons LUÅ. 1915, 7 Anreihung von arm. *šntēl* „schmeicheln“ (sei = **šunt-* aus *k̂uonq̂-t-*). — Lat. *quinquare* „lustrare“ bei Charisius 81, 22 *z* (Bezenberger KZ. 42, 86) ist nach Kent Cl. Phil. 8, 321 vielmehr Rückbildung aus dem die Fünzfzahl ent-

haltenden Festnamen *Quinquātrūs*, wie *parentāre* „Totenopfer bringen“ eine solche aus *Parentalia*.

Wer **k̂uen-* „feiern, heilig“ (s. d.) als Erweiterung von **k̂eu-* „leuchten“ zugibt, kann auch **k̂uen-q̂-* „hübsch“ als „hell, blank“ aus jenem **k̂uen-* erweitert sein lassen.

k̂uendh-rō-, -no- in Pflanzenbezeichnungen.

Lat. *combrētum* „eine aromatische Pflanze, wohl eine wermutartige“ (siehe Vf. LEWb.² s. v.), lit. *šeñdrai* Pl. „Schilfart, Typhalatifolia“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 297), schott.-gäl. *contran* „Angelica silvestris“, dän. farö. *gvander* ds (Lehmann ZfdtWtf. 9, 23, 161, KZ. 41, 390); aisl. *huqum* „Angelica silvestris“ aus *k̂uondh-nā* (Lidén Uppsalastudier 94, Noreen Ltl. 173, Fick I⁴ 428), schweiz. *Wannebobbell* „arum maculatum“ (Lehmann KZ. 41, 394 Anm. 5), nir. *cuinneog* „Angelica silvestris“ (Marstrander ZfcPh. 7, 359; beruht auf *k̂uondhnā* = aisl. *huqum*, oder auf **k̂uondhi-*).

Die starken Bed.-Unterschiede (Lehmann denkt an hohlen Stengel und bauchig aufgetriebene Blatt- oder Blütenscheiden als gemeinsames Anschauungsmerkmal) bilden bei den in Pflanzennamen häufigen Bedeutungsverschiebungen keinen Einwand gegen diese Zusammenstellungen.

k̂uerp- „sich drehen“, auch k̂uerb(h)-.

Gr. *χαρπός* „Handwurzel“ (Drehpunkt der Hand), *χαρπάλιμος* „behende, schnell“ (Bildung wie *εἰδάλιμος*; Schwund des *u* durch Diss. gegen den ausl. Labial, s. Bois. m. Lit.; *χραπινός* „schnell“ nicht nach Solmsen KZ. 30, 602 f. als **χραπινός* hierher). Daneben mit ausl. Media *κόρβις* „drehbarer Pfeiler mit Gesetztafel“. Unsicher mir. *grip* „schnell“ (wenn *crip* aus **k̂uērbnō-* die ursprgl. Form; Stokes IF. 2, 173 auch zu aisl. *hrapa* „eilen“ – s. u. *q̂er-* „springen“ – unter der gleichen Voraussetzung als *q̂rb-ni-* stellbar; nicht nach Fick II⁴ 96 zu *q̂r̂p-* „stark“, oder – siehe Pedersen KG. I 161 – zu *χραπινός*. Doch steht überhaupt der ursprgl. Anlaut nicht recht fest: *grib* schon LÜ., s. Zupitza KZ. 36, 244); sehr wahrscheinlich mir. *corr* „spitz“, *corr* „Wasserloch“ („*Wirbel“), *corrach* „unbeständig“ (Zupitza KZ. 36, 59 Anm., Pedersen KG. I 121; aber gegen Anreihung von ir. *cor i. cuairt* „Kreis“ spricht cymr. *côr* „circle“, Zupitza KZ. 35, 264.; s. u. (*s*)*q̂er-* „drehen“); tiefstufig wohl ir. *carr*, cymr. *par* „Speer“ (Stokes ZfceltPh. 1, 172, Zupitza KZ. 36, 59 Anm.; vgl. etwa *tela vibrare, fulmina torquere*). Fruchtbar im Germ. (siehe Schrader KZ. 30, 473, Solmsen KZ. 30, 602 f., Fick III⁴, 116, Falk-Torp u. *hurr*, *herve*, *hwirvel*, *verft*): got. *haurban* „περιπατεῖν“ (*weildhaurbs* „nach der Zeit sich drehend, wetterwendisch“, *gahaurbs* „fügsam, gehorsam“), anord. *huerfa* „sich drehen, kehren, verschwinden“, ags. *hworfan* „sich kehren, wenden, reisen, sich ändern“, as. *hwerban* „sich drehen, zurückkehren, wandeln“, ahd. *hwerban*, *hwerfan* „sich wenden, zurückkehren, (um etwas herum) tätig sein; trans. in Bewegung setzen, betreiben“, nhd. *werben* (vgl. z. Bed. lat. *ambire*), got. usw. *hwarbōn* „wandeln“, woneben tiefstufig anord. *horfa* „kehren, gekehrt sein“ (**hwarbōn*), Kaus. anord. *hwerfa*, as. *hwerbān*, ags. *hwerfan*, ahd. *werban* „wandeln“, anord. *hwerfr* „schnell“, *hvirfill*, ahd. *wirvil*, *wirbil* „Wirbel“ (und ahd. *werbil* aus **hwarbila-* ds.), as. *hwarf* „Kreis, Menschenmenge“, ahd. *warb* „Wendung, Um-

drehung, kreisförmiger Kampfplatz“, ags. *hwearf* m. „Austausch, Wechsel“, anord. *huarf* „das Verschwinden“.

Lit. bei Zupitza Gutt. 57. Der anlautende Guttural wird teils als \hat{k} bestimmt auf Grund von ai. *ǵūrpa*- n. „Getreideschwinge“ (Zupitza aaO.; sehr fraglich, aber der Verbindung *ǵūrpa*- : ir. *críol* „Lade, Koffer“ bei Fick II⁴ 97 überlegen), aksl. *svrǫdz* „Bohrer“ (sei **svrǫb-dlo-*, Hirt BB. 24, 253; eine Gdbed. „drehen“ steht wenigstens nicht sicher), teils als *q* wegen phryg. *κορὸβαντες*, *κὺρβαντες* „Begleiter, dann Priester der Kybele“ (in orgiastischen Tänzen wirbelnd; Fick BB. 29, 239; beachtenswert).

Abweichend stellt Prellwitz² 252 *καρπός*, *κὺρβος* zu **qer-* „drehen“. — Eine *s*-Form *skuerp-* sucht Zupitza Gutt. 57 in ahd. *swerban* „schnell hin und her fahren, wischen“, *swirbil* = (*h*)*wirbil* usw.; doch spricht man wohl besser nur von einer Parallelwz. *swerp|b(h)* neben *kuerp|b(h)* (Falk-Torp u. *scarve*). — Ai. *carbati* (Dhātup) „geht“ und ai. *carbhaṭa*- : lat. *cucurbita* (Fick III⁴ 116) widerstreben im Anlaut *q* statt *qu-*.

\hat{k} uel- „schlammig“.

Arm. *šutem* „feuchte, benetzte, bereite Mörtel“, *satax* „Lehm, Schlamm, Mörtel“ (-al- = \int oder \mathcal{J}), lit. *švelnūs* „weich, sanft anzufassen“? [Lidén] Petersson LUÅ. 1916, 48 (letzterer unter Gleichsetzung von *sal-* mit gr. *πηλός*, dor. *πᾶλός*, das aber zum lit. Vokal nicht stimmt; s. darüber sowie über das auch in der Bed. nicht vereinbare lat. *sqālus* unter *qel-* in Farbzeichnungen. — Über ags. *hwelian* „eitern“, Lidén, s. u. *keu-* „schwellen“).

queləq- oder qeləq-, qoləq- „Ballen, Büschel, Polster“.

Lat. *culcita* „Kissen, Polster“, ai. *kūrcá-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“, s. **kuelp-* „wölben“.

quelp-, quelb- : quelp/b- : q up/b- „mit den Knien einknicken, stolpern; traben“.

Apr. *po-quelbton* Nom. sg. „knieend“ (Dpp. von **poquelbt*; der Bed. wegen von gr *κόλπος* „Busen“, anord. *hualf* „Gewölbe“ zu trennen, Solmsen Russ. fil. *věstnik* 49, 48 [Zitat nach Trautmann Apr. 405]), lit. *klumpà*, *klūpti* „stolpern, in die Knie fallen“, *klūpau*, *klūpoli* „knien“, lett. *klūpu* Adv. „strauchelnd“, lit. *klaupiuos*, *klaūptis* „niederknien“; lett. *kluburāt* „hinken“, *kluburs* „lahmer Mensch“ (lit. *klumbas* „lahm“ hierher oder zu lett. *klāmbāt* „plump gehn“); wahrscheinlich gr. *κάλπη* „Trab“ (**κάλπᾶ*, **qulpā*); nhd. *holpern*, mdartl. *holpehn*, *hülpen*, *holpel* „ungeschickter Mensch“. S. Zupitza Gutt. 118, Brugmann BSGW. 1897, 23 Anm. 1, Grdr. I² 260, 572, Hermann KZ. 41, 52, Iljinski AfsIph. 29, 164, Trautmann Bsl. Wb. 137.

Sehr fraglich čech. *klusati*, poln. *klusac* „traben“ (Zupitza; sei **k'lou[p]-s-*, **kleu[p]-s-*; nach Berneker 529f. sind *klus-*, *kl'us-* vielleicht verschiedene Schallbildungen). Unter derselben Annahme sekundärer Hochstufe **kleu|b-* hat man (s. die obengenannten sowie Wrede, Brugmann IF. 6, 98, zw. Kluge und Weigand-Hirt s. v.) auch got. *hlaupan* „laufen“, *us-hlaupan* „aufspringen“, anord. *hlaupa* „springen, laufen“, ags. *hlāapan* ds., ahd. (*h*)*loufan* „laufen“ (mhd. Ptc. *geloffen*) angereicht. Doch können diese ohne Annahme sekundären Ablautes und daher einfacher nach Hoffmann *Γέρας* 51

mit lit. *šlūbas* „hinkend“, *šlubūoti* „hinken“ vereinigt werden, die nach Petersson IF. 35, 272 samt lit. *šlū-mas* „hinkend“, ai. *grōnā-*, *grávana-* „lahm“ und idg. **k̄lounis* „Hüfte“ einem idg. *k̄lou-* etwa „knicken“, erw. *k̄lou-b-* entstammen dürften.

Persson Beitr. 179 stellt *κάλπη* (und serb. *klāpiti* „traben“, doch siehe darüber Berneker 509 f.) zw. zu *κέλης* „Renner“ usw., wozu auch *κολυφρόν* *ἐλαφρόν* und germ. *hlaupan* in entfernterer Verwandtschaft stehn sollen (s. auch Zupitza aaO.). Nicht vorzuziehen.

kuelp- „wölben“.

Gr. *κόλπος* „sinus“ (aus *quolpos* durch diss. Schwund des *u* gegen das folgende *p*, Lit. bei Boisacq s. v., auch Niedermann IF. 26, 46); aisl. Ptc. *holfinn* „gewölbt“, mhd. Praet. *walb* „wölbte sich“, kaus. aisl. *huelfa* „wölben“, ahd. (*h*)*welben* ds. as. *bihwelbian* „überwölben“, aisl. *hualf* n. „Gewölbe“, ags. *hwealf* f. „Wölbung“ (*heofon-hwealf* „Himmelsgewölbe“ : gr. *αἰθέρος κόλπος*), Adj. „gewölbt“, mhd. *walbe* „gewölbttes Oberblatt der Schuhe, Einbiegung des Daches an der Giebelseite“, nhd. *Walm* u. dgl.; got. *hwilf-trjōm* Dat. pl. „Sarg“ (zwei übereinandergelegte ausgehöhlte Einbäume).

Zupitza Gutt. 54 (Lit.) Fick III⁴ 117, Falk-Torp u. *hvelve* (auch *hjelm* II), Boisacq s. v.

Ir. *cel* „Himmel“ (Stokes BB. 21, 125) ist Lw. aus lat. *caelum* (Zupitza KZ. 35, 264). Über apr. *poquelbtou* „kniend“ (Zupitza Gutt. 54) neuerdings wieder Petersson LUÅ. 1915, 20) s. vielmehr *quelp-* „mit den Knien einknicken“.

Daß lat. *culcita* „Kissen, Polster“. ai. *k̄ūrcā-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“ (s. Vf. LEWb.² s. v.) im Verhältnis der Wurzelvariation (**quēl-q-* : -*p-*) zu obigen Worten stehn (Zupitza und Petersson aaO., der das gemeinsame Element *quēl-* weiter als *qu-rl-* auf ein *geu-* „biegen“ zurückführen möchte), ist ganz unsicher, da eine Ḡdbed. „gewölbttes“ für *culcita*, *k̄ūrcā-* bloße Annahme ist (daß mit letztern nach Hirt BB. 24, 249 ai. *cūda-* m., *cūdā* „Wulst, Schopf, Kopf, Gipfel“ entfernter verwandt sei, ist nicht glaublich).

k̄ues- „keuchen, schnaufen, seufzen“.

Ai. *cvāsiti* (set-Flexion vielleicht erst nach *aniti* „atmet“, Sommer KE. 82), *cvāsati* „atmet, schnauft, seufzt“, *ūcvāsānā-* „pfeifend“, av. *suši* „die beiden Lungen“ (die ar. Worte kaum nach Osthoff Pf. 495 ff., Bartholomae Grdr. I 19 — s. auch Wackernagel AiGr. I 226, Charpentier IF. 25, 250 Anm. 2 — zu ahd. *sāsōn* „sausen“); lit. *šūsinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren“ (?? könnte wie ahd. *sāsōn* eine unabhängige Schallnachahmung sein); lat. *queror*, -ī, *questus sum* „klagen, sich worüber beklagen, weklagen“ (= ai. *cvāsati*; Vaniček LEWb.² 73, s. auch Sommer KE. 82 gegen die Zweifel Osthoffs aaO. und Hirts BB. 24, 289); dehnstufig aisl. *hvæsa*, ags. *hwæsan* „keuchen“ (nicht nach Berneker 655 f. zu sl. *kvász*, lat. *cāseus*; dt. *Hustrn* gehört zu **qās-*); Falk-Torp u. dän. *vaase* „faseln“, älter *hvase* reihen zw. dieses, sowie schwed. dial. *hvasa* „sausen“, *hvasma* „schnarren“, älter dän. *hvasle* „verleumden“, mhd. *waschen* „schwätzen, faseln“ nhd. *Gewäsch* an. Lautlich unwahrscheinlich ist Entstehung von air.

ci- „weinen“ (*ciid* usw.) aus **kuesō*, siehe Pedersen KG. II 487 und u. **kei*-, „die Nase rümpfen“.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 49, 213, III⁴ 117, Vf. LEWb.² u. *queror*.

Daß *kues-* Erw. durch *-es-* (vgl. z. B. **u-es-* „anziehen“) eines *kū-*, *keu* (allenfalls schallmalenden Ursprungs) sei, vermutet man wegen desselben Anlautes in ai. *çūt-kārā-* m. „das Pfeifen, Zischen“ (vielleicht eher wie *çitkarā-* junge Schallbildung?), arm. *sulem* „pfeife, zische“ (von **soyl* = *keu-lo-* oder *kou-lo-*), lit. *sv-aĩkšti* „atmen, schnaufen, keuchen“ : arm. *sunç* „Hauch, Atem, Seele, Geist“ (*kuongio-*; Lidén [Huschardzan 885]; zu *çra-siti* auch schon von Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KZ. 38, 198 gestellt), lit. *svirkšti* „pfeifen, sausen“ (u. dgl., s. u. den Gutt. Erw. von *ker-* Schallwort), *švilpti* „mit den Lippen pfeifen“ (Petersson KZ. 47, 255) und in der Wz. *kuei-* „zischen u. dgl.“; fraglich.

quoi- quī- „wollen, einladen“.

Ai. *kēta-* m. „Wille, Begierde, Absicht, Aufforderung, Einladung“, *kētana-* n. „Aufforderung, Einladung“ apr. *quāits* „Wille“, *quoi* „er will“, *quoitit* „wollen“ (usw., vgl. Trautmann Apr. 412 f., Bsl. Wb. 146, Bezzenberger KZ. 44, 309 f.), lit. *kviētiū*, *kviēsti* „einladen“; lat. *invitus* „wider Willen“, *vīs* (Duenosinschrift *vois*) „du willst“, *invito*, *-āre* „einladen, bewirten“ (Fick KZ. 20, 161; 21, 462, Berneker Pr. Spr. 302; über die lat. Worte s. u.); gr. *κοῖται γυναικῶν ἐπιθυμία* Hes. (Hoffmann BB. 18, 287), wohl auch daher *κίσσα*, att. *κίττα* „krankhaftes Gelüst schwangerer Frauen“ (auch *κισσός* „Efeu“ als „gierig rankend“? Solmsen KZ. 33, 294 ff., der sowohl die Verbindung von *κίσσα* mit lit. *geidžiū* „begehre“, got. *gaidv* „Mangel“ als **χιδία*, Fick BB. 1, 173, Wb. I⁴ 414, als auch die mit got. *faihugeigun* „ἐπιθυμῆν“, lit. *giežiū* „strebe heftig“, als **χίχια*, Schulze Qu. ep. 125 Anm. 2, dadurch widerlegt, daß nach *θάσσων* : *ταχύς* dann anl. Aspirata erwartet werden müßte; gr. Gdf. aber nicht *κτιο-*, sondern *κτι-φό* „gierig“; über *κισσός* „Efeu“ s. aber auch u. *kīq-* „Riemen“. *κίσσα* ist immerhin die einzige schwundstufige Form neben der als *quoi-ti-*, *-to-* zu analysierenden „Wzf.“ *quoit-*).

Wz. idg. *quoi-*, vgl. Wiedemann IF. 1, 155; fern bleibt ai. *citati* „erscheint, nimmt wahr“ (gegen J. Schmidt KZ. 25, 78 f., Fick I⁴ 20; s. u. *qʷri* „worauf achten“, got. *haitan* „heißen“ (gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 65); s. noch Berneker 128 über slav. **cěl'a* „wegen“.

Die Lautentsprechung gr. *κ-*, ai. *k-*, lat. *v-* aus idg. *qu-* wird vielfach bestritten (s. aber *καπνός*, *vapor*, lit. *kvāpas* u. *queṽp*); der Schwerpunkt der Frage liegt nicht so sehr im gr. ai. *k-*, wo idg. *u-*lose Dubletten (z. B. wieder Persson Beitr. 127, 939), oder in Fällen wie *καπνός* einzelsprachlicher Verlust des *u* durch diss. Einfluß des folgenden Labials erwogen werden, sondern im lat. *v*, dessen Entstehung aus *qu-* mit spirantisch gewordenem *u* aber Vf. in Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 181 begreiflich gemacht zu haben hofft. Lit. zur Frage: Fay Cl. Quart. I 15 ff., Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 1904, 237, Pedersen KZ. 39, 440 f., Johanson IF. 19, 126 Anm. 2, Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Lidén Arm. St. 124, Hermann KZ. 41, 52 f., Niedermann IF. 26. 46, Sommer Hdb.² 222, Krit.-Erl. 82, ausführlichst Persson Beitr. 520 ff.

Von den obigen lat. Worten kann (vgl. Vf. LEWb.² u. *invitus*, Bechtel Lex. 172) *invitus* ohne weiteres auch mit Wz. *vei-* „auf etwas losgehen, erstreben, wollen“ (ai. *abki-vita-* „erwünscht“, *vēti* „ist hinter etwas her, strebt zu, genießt“ usw.) verbunden werden, desgleichen 2. sg. *vis* (dann = ai. *vēsi*); für *invitare* beruft sich Persson Beitr. 520 ff. (der „bewirten“ für die ursprünglichere Bed. als „einladen“ hält; nicht zwingend) mit Rozwadowski auf slav. *vitati* „begrüßen, bewillkommen“, lit. (sl. Lw.) *vitóti* „einen Trank einschenken und jemandem zutrinken“ von ders. Wz. (wobei die Bed.-Entw. allerdings nicht ganz klar ist).

Mir scheint aber der Parallelismus apr. *quvitūt* „wollen“ : lit. *kviēsti* „einladen“, ar. *kētū-* „Wille : Einladung“ und lat. *invitus* : *invitare* noch immer eine beachtenswerte Stütze auch für ihren etymologischen Zusammenhang zu sein, wenngleich auch von verschiedenen Wzln. gleicher Gdbed. aus parallele Bed.-Entwicklungen erfolgt sein können.

kueig^{uh}- (vermutlich *queig^{uh}-*, s. u.) „neigen, sich biegen“.

Lat. *cōniveo*, *-ēre*, *-nivi* und *-nixi* „sich zusammenneigen, sich schließen (*claustra*, *lineae*; bes. die Augen zusammenkneifen, ein Auge zudrücken, nachsichtig sein“, *nicto*, *-āre* „zwickern, zublinzeln, nicken“, *nītor*, *-ī*, *nīsus* und *nīxus* (*gnixus* Festus) „sich stemmen, stützen; sich worauf verlassen; sich in die Höhe stemmen, klettern“ (Praes. aus **cnīvītōr*; nicht nach Brugmann IF. 37, 245 aus *ni-* „nieder“ + *i-tor* zu **ei-* „gehn“ als „komme mit den Füßen auf den Boden nieder, fasse Fuß“); umbr. *conegos*, *kunikaz* „*conixus*“ (gleichsam **conigātus*; *-g-* wohl Analogiebildung nach Verben auf *-g*, s. Vf. LEWb.² u. *cōniveo*); got. *hneivan*, *hnaiv* „sich neigen“, *hnaivs* „demütig, niedrig“ („gebückt“), aisl. *hnīga*, *hneig* und *hnē* „sich neigen, sinken“, as. ags. *hnīgan* ds. (ags. *hnāg* „gebeugt, verächtlich“), ahd. *hnīgan* „neigen“; ahd. *hnēgōn* „geneigt sein“, ags. *hnīgian* (s. dazu Schulze KZ. 46, 185); kaus ahd. *hneicken* „neigen“, aisl. *hneigja* „neigen, beugen, sich verneigen vor“, Denominativ (von *hnaivs*), got. *hnaivjan* „erniedrigen“, ags. *hnāegan* „demütigen“; ahd. *nicken* „biegen, sich beugen, nicken“. Corssen Ausspr. I² 83, II² 1017, Johansson PBrB. 14, 366 (sucht nicht überzeugend in *co-niveo*, ags. *snīcan* „kriechen“ *s*-Dublekten) weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 100 (Zw. bei Uhlenbeck GWb. 76).

Daneben idg. *quei-b-* in aisl. *hnīpa* (**hnīpōn*, *-ōn*) „den Kopf hängen lassen, mißmutig sein“, *hnīpinn* „mißmutig“, *gnīpa* f. (**ga-hnīpōn-*) „überhängender Felsen“, ags. *hnīpian* „den Kopf hängen lassen, sich neigen, mißmutig, schläfrig sein“ (aber über ndl. *nippen* „überschlagen, umkippen“ u. dgl. s. Falk-Torp u. *nipe*, *nipflod*); lit. *knimbū*, *knībti* „zusammenknicken“ (also idg. velarer Anlaut). Fick III⁴ 99 (in lautlicher Berichtigung von Fick I⁴ 391).

Daß *quei-g^{uh}-*, *-b-* Erw. einer *i*-Basis von *qen-* „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken“ seien, ist denkbar, aber beim Fehlen des Bed.-Elementes „zusammendrücken“ recht unsicher.

queug- „Schallwort??:“

Gr. *zrvξāv*, *-εῖν* „knurren (von Hunden), wimmern (von Kindern)“ : lit. *kniaūkti* „miauen“. Wohl nur zufällige Ähnlichkeit. Z. B. Boisacq s. v.

qrā^xu-, qrū- „aufeinander, auf einen Haufen legen, zudecken, verbergen“ (Beziehung zu *sqer-*, *sqereu-* „drehen“ als „darüber wölben“ ist nicht zu stützen).

Lit. *kráuju*, *króviau*, *kráuti* „aufeinanderlegen, häufen, packen, laden“, lett. *kraūnu* (*krauju*), *kṛāvu*, *kṛāūt* „häufen“, Iter. lit. *kráustyti*, lett. *kṛāustīt* „häufen“, lett. *kravāt* „zusammenraffen“, *krauja*, *kṛava*, *kṛuva* „Steinhaufen“, lit. *krūvā*, *kṛuvā* „Haufe“; lit. (Bezzenberger BB. 27, 170) *kridutė*, *kráutė* „Bodenraum“.

Abg. *krovz* „Dach“, *zakrovz* „Schlupfwinkel“, *szkrovz* „absconditum“, *pokrovitelz* „Beschützer“, *pokrovište* „Hülle“, *kryja*, *kryti* „decken, hüllen, verbergen“ usw. (Bugge KZ. 19, 420, Berneker 625, 632f.), mit s.-Erw., russ. *kryša* „Dach“, serb. *krišom* Adv. „heimlich“ (usw. s. Berneker 633; ebenso :) aisl. *hróysar* Pl. f., *hróyse* n., dän. *røs*, *røse* „Steinhaufe. Haufe“, nnd. *rūse* „Haufe“ (Bugge aaO.; nicht besser nach Fick III⁴ 109, Falk-Torp u. *røs*, Boisacq 522 zu gr. *κροῖον* usw. s. *qreu-* „stoßen“; die Bed. „Haufe geschroteter Gerste, Rohmalz“ von ostfries. *rūse*, aisl. *hrosti* muß wohl auf Einfluß einer verschiedenen Sippe beruhen; s. noch Falk-Torp u. *rost*; aisl. *hraun* n. „Steinhaufen, steinerner Grund“ (z. B. Fick III⁴ 107, Falk-Torp u. *røs* 1537). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 140.

Mit *kryti* verbindet Zupitza Gutt. 127 auch mir. *crum(-duma)* „Mist(haufen)“ (vgl. z. Bed. *Dumy* : lit. *deṅgti* „drehen“) und (wegen der Bed. höchst fraglich!) ags. *hrūm* „Ruß“. Hierher nach Pokorny (briefl.) mir. *crō* (s. u.).

Auf *qrā^x[u]*- beruht vielleicht lett. *krāju*, *krāt* „sammeln, häufen“, abg. (mit praesensbildendem *d*) *krada*, *krasti* „stehlen“ (usw., s. Berneker 605), mit p-Erw. (s. u. *κροῖπτο*) lett. *krāpju*, *krāpu*, *krāpt* „stehlen, betrügen“, lit. *krópti* „stehlen“ (Berneker aaO.); über got. *hrōt* und ags. *hrōf* „Dach“ s. u. *qred-* und *kṛapo-*, auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269.

Labialerweiterung : gr. *κροῖπτο* „verberge“, *κροῖφῆ* „heimlich“ u. dgl., *κροῖβδην* ds. (Persson Wzerw. 51 Anm. 1, Meillet Msl. 8, 297, Boisacq s. v.).

Für aisl. *hraukr*, ir. *cruach* „Haufe“ u. dgl., die an sich einer q-Erw. unserer Wz. entstammen könnten, s. eine wahrscheinlichere Deutung unter *sqer-*, *sqereu-* „drehen“. Im selben Sinne zweifelhaft ist anord. *skrūf* n. „aufgestapelter Haufe“, isl. *skrūfr* „Schopf“, norw. mdartl. *skrauw* „Schaumgipfel“, *skrøyva* „etwas hoch oder lose aufrichten, so daß es groß aussieht“ (hätten bewegliches s-; s. Fick III⁴ 476, Falk-Torp u. *skruw*, ähnliches auch unter *skrolle*, *skrummel*).

Dentalerweiterungen scheinen ags. (*ge*)*hroden* „beladen, geschmückt“, *earm-hrēad* „Armschmuck“, anord. *hroðinn* „geschmückt“ (: lit. *kráudinu* „lasse laden oder packen“?); allenfalls ahd. *hrust* m. „Rüstung“, ags. *hyrst* m. „Schmuck, Ausstattung, Rüstung“, ahd. (*h*)*rusten* „rüsten“ (s. Falk-Torp u. *ruste* m. Lit.).

kṛāpo- „Dach“.

[Mir. *crō* „Gehege, Verschlag, Stall, Hütte“, cymr. *crau* „Schweinstall“, bret. *kraou* „Stall“ bleiben fern trotz Pedersen KG. I 92]; aisl. *hrōf* „Dach, unter welchem Schiffe gebaut werden“, ags. *hrōf* „Dach, Schiffsverdeck“, mnd. *rōf* „Schutzdach, Decke auf dem Hinterdeck des Schiffes. Deckel, Decke“ (Fick II⁴ 96); abg. *stropz* „Dach“ (**kṛāpos*; Zupitza IA. 13, 51). Über got. *hrōt* „Dach“ siehe unter *qred-* „Gebälk“. — „Ge-

flecht· als ursprgl. Bed. (Fick III¹ 106. Falk-Torp u. *ruf* I) wäre an sich ganz fraglich und ist, da (*s*)*qer-* „drehen, flechten“ Velar hat, abzuweisen.

krabh- „vertrauen“??

Ai. *çrambhatv̄*. Ptc. *çrabdhá-* (mit *vi-* und andern Praep.¹ „vertrauen, sich worauf verlassen“, *niçrmbhá-* „sicher auftretend“ (s. dazu Zupitza KZ. 36, 58, 60); air. *crābud* „Frömmigkeit“, cymr. *crefydd* und *creddyf* „Religion“, Fick II⁴ 97; Zw. bei Pedersen KG. I 492, II 27; ist ein aus lat. *credo* gebildetes cymr. **cređi(o)n*, **creddydd* zu *creddyf* (vgl. *cleddyf* unter *qel-* „schlagen“) und *crefydd* diss. und letztere Form ins Ir. entlehnt? Aber wie ist das *ā* von *crābud* zu erklären?? Auch wäre die ind. Wz. *çrambh-*, da *çrabdá-* doch *a = m̄* enthalten muß, natürlicher als idg. *klembh-* oder **krembh-* anzusetzen.

krei- etwa „hervorleuchten, sich hervortun“.

Ai. *çrī-* f. „Schönheit, Pracht, Zierde, Wohlgefallen, Wohlfahrt, Reichtum, Herrlichkeit, Majestät“, av. *srī-* „Schönheit“, ai. *çrī-lá-* „schön, herrlich“, *á-çrīra-* „unschön“, av. *srīra-* „schön“, Komp. ai. *çréyas-*, av. *srayak-*, Sup. ai. *çrés̥tha-* (*çrāś̥tha-*), av. *sraēšta-*, ai. *çrēmán-* m. „Auszeichnung, Vorrang“, av. *srayan-* n. „Schönheit“, Adj. „schön“, ai. *çriyās̥* Dat. n. „schön“. Hom. poet. *κρείων* „edel, fürstlich, Herrscher, (ἐὺρονκρείων, κρείουσα κρείων Pind. Aesch., nachhom. EN. *Κρέουσα* (Gdf. scheint **κρε[ι]-ορι-* Ptc. „hervorleuchtend“, so daß hom. *-ει-* metr.-Dehnung). Ausführlich, bes. übers formale, Osthoff, MU. VI, 93 f., 102 f., 115 f. (Lit.).

Eine höchst fragliche weitere Wzanknüpfung s. u. *ker(i)ā-* „mischen“.

qrei- „über etwas drüberhinstreifen, berühren“.

Aisl. *hrīna*, ags. as. ahd. *hrīnan* „berühren, streifen“ (*no*-Praes.; lit. *krēna* „Rahm. Sahne“ („was man abstreift, abschöpft“), lett. *krīet* „die Sahne von der Milch abschöpfen“, *krēims* „Rahm“ (aus deverbalem *krējums* „was man abstreifen kann“), ags. aisl. *hrīm*, mhd. *rīm* „Reif“. Daneben mit germ. *p*: as. *hrīpo*, ahd. *hrīfo* „Reif“. S. Zupitza Gutt. 126; Falk-Torp u. *rīm* I (Lit. über abweichende Deutungen der germ. Worte; s. auch u. *kerā* „mischen“ und **sqer-ei-* „schneiden“. Trautmann Bsl. Wb. 141.

1. qreu-, qreuā- 1. „dickes, stockendes Blut, blutiges, rohes Fleisch“. Vermutlich „geronnen, vom Blut“ und in Beziehung zu einer 2. Gruppe für „Eis (als erstarrendes), Kruste (ursprgl. von Eis oder Wundschorf), Eisscholle, Erdscholle“ (s. u.) und verbal „frieren, schaudern (Gänsehaut)“.

1. Ai. *kravis-* n. „rohes Fleisch“ (= gr. *κρέφας*, z. B. J. Schmidt Pl. 321 f., 338, Brugmann I² 171, 499, II⁴ 1, 515; nicht mit idg. *i*, trotz ai. *kravya-m* ds., Pedersen KZ. 36, 77), *krā-lá-* „wund, roh, blutig“ = av. *xrūra-* „blutig, grausig, grausam“ (daneben mit *i-* für *ro*-St. in Zs., av. *xrvi-dru-* „der eine blutige, grausige Holzwanne führt“, d. i. *xruvi-dru-*, s. Trautmann KZ. 43, 174, der auch lit. *krūvi-nas* = abg. *krāvunъ* „blutig“ als *no*-Abl. desselben *i*-St. betrachtet), av. *xrūm* Acc. „Stück blutiges Fleisch“, *xrvant-* (d. i. *xrūvant-*) „grauenhaft, grausig“ (: lat. *cruentus*), *xrvšyant-* „blutdürstig, Grausen erregend“, *xrūta-* „grausig, grausam“, *xrūnya-* n. „Bluttat, blutige

Mißhandlung“, *xrūma-* „grauenhaft, grausig“; mit einer Bed. „geronnen“ = „dick, hart“, ai. *krūlāyati* „macht dick, fest“ (*krudāti* „wird dick, fest“ Dhātup.), av. *xrūždra-* „hart“ (daneben wieder mit *i-* statt *ro-* St. in der Zs. *xrūždi-vacak-* „mit derber, lauter Stimme sprechend“); *xraoždra-* „hart“ (vgl. u. lat. *crūdus*, air. *cruid*); hierher auch ai. *krōda-* m. „Brust; Eber“ als „hart“? (Fick I⁴ 191, Uhlenbeck Ai. Wb. 68; über lit. *krūtis* „Brust“: Persson Beitr. 329, s. aber u. **qrūt-* „Körperwölbung“); gr. *ζοέας* n. „Fleisch“; lat. *cruentus* „blutig“ (s. o.), *cruor* „das rohe, dicke Blut“ (**qrūuōs*), osk. *krustatar* „cruentator“ (auf Grund eines Adj. **qrūues-to-s*), wohl auch (s. u.) lat. *crusta* „Kruste, Borke, Rinde, Schale“ (Apex, also wohl mit *ū*, obwohl die rom. Sprachen *ū* fortsetzen), ursprgl. „das festgewordene Blut auf einer Wunde“ (*qrūues-tā*, allenfalls *qrūs-tā*), *crūdus* „roh, rau, hart“ (Gdf. **qrūuo-do-* oder allenfalls **greuo-do-* mit *o-* statt *es-* St. in der Ableitung, Skutsch Forsch. I 45, oder mit älter Tiefstufe des *es-* St. *qrūz-do-*, Johansson IF. 2, 49, kaum **greus-do-*, *qrū-do-*, Hirt Abl. 103), *crūdilis* „grausam, herzlos“ (zum Ausgang s. Vf. LEWb.² s. v., Leumann Adj. auf *lis* 6); mir. *crō*. cymr. *cräu*, corn. *crow* „Blut“ (kelt. **crovos*, s. zuletzt Pedersen KG. I 61, 251 f., f. II 97), air. *crūaid* „hart, fest“ (Fick II⁴ 98) = bret. *kriz* „cru. cruel“ (Pedersen KG. I 207; nicht Lw. aus lat. *crūdus*), Gdf. kelt. **croudis* (aber nicht **crouzdis* trotz lat. *crūdus* und av. *xrūždra-*, *xraoždra*, da *zd* air. *dd* ergibt); lit. *kraūjas* „Blut“ (: ai. *kṛavya-m*), apr. *crāuyo*, *kraucia* ds., lit. *krūvinas* „blutig“ (s. o.), *krūvinu* „mache blutig“, Ptc. *krūvintus* „blutig. gemacht“ (der Anklang an lat. *cruentus* scheint also zufällig, s. v. d. Ostensacken IA. 33, 202); ahd. (*h*)*rō*, (*h*)*rāwēr*, as. *hrā*, ags. *hrēaw*, aisl. *hrār* „rack“ (aber ahd. *hrēo* „Leichnam“, got. *hrainvadūbō* „Turteltaube. eigentlich Leichentaube“ bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 427 fern).

Vgl. (z. T. auch zur figdn. Gruppe) Curtius⁵ 155 f., Johansson Beitr. 135. Fick I⁴ 31, 191, 393, 394, II⁴ 98, III⁴ 106, 108, Zupitza Gutt. 124 (Lit.), Falk-Torp u. *raa* usw., Vf. LEWb.² u. *cruor*, Trautmann Bsl. Wb. 142.

2. Gr *τὸ ζυός* „Frost“ (kann lautlich trotz Sommer gr. Ltst. S1 = **ζυόςος* sein, ist aber allerdings viel wahrscheinlicher = **ζυωφος*, lett. *kruves-is*. so daß es die Hochstufe des Formans gegenüber dem *ζυω-σ-* der figdn. Worte enthält), *ζυωσταίω* „mache gefrieren“, *ζυωσταλλος* „Eis; Kristall“, *ζυωμός* „Frost“ (**ζυωσμός*), von *ζυός* abgeleitet *ζυωέης* „eisig, schauerlich“, *ζυωερός* „schauerlich, kalt“; aisl. *hrīōsa*, *hraus* „schaudern“. ahd. (*h*)*roso*, (*h*)*rosa* „Eis, Kruste“ (dazu nach Kögel PBrB. 16, 511 auch der Name des Monte Rosa), ags. *hrūse* „Erde, Grund“ (diese *s-* Formen in Beziehung zu *τὸ ζυός* und :) lett. *kruveis*, *kruesis* „der den Weg holprig machende gefrorene Kot“, lit. (Zupitza Gutt. 124 f.) *atkrūsti*, Praet. *-krūsaiū* „wiederaufleben, von erfrorenem“ („*auffrieren“). Mühlenbach-Endzelin II 291.

Pedersen IF. 5, 36 und noch mehr Berneker 628 f. neigen zur Verbindung von lat. *crusta*, *ζυός* usw., (*h*)*roso*, *hruse*, *kruveis* mit slav. *kruchō* „Bruchstück“, *krūšiti* „brechen“, lit. *krūsti* „stampfen“ (dazu allerdings *krūsà* „Hagel“, bei Nesselmann auch „Eisscholle“, lett. *krusa* „Hagel“, Schmidt Vok. II 341 Anm.). gr. *ζυούω* „stoße“, *ζυοαίω* „stampfe“ (ags. *hruse* z. B. wäre eigentlich Scholle“). S. Trautmann Bsl. Wb. 143. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 288. Doch ist (*h*)*roso*, also wohl auch ags. *hruse* nicht von aisl. *hrīōsa*, *-crusta* schwer von *cruor*, *krustatar* zu trennen, und

andrerseits „gerinnen“ — „gefrieren, Eisscholle“ ein sehr einfacher Bedeutungsübergang. — Falk-Torp u. *raa* stellt zu (*h*)*rosa* „Kruste“ auch aisl. *hrīōstr* „unfruchtbarer Ort, rauher Boden“.

Ohne -s- vermutlich norw. mdartl. *ryggja* „schaudern (vgl. *κροερός*), viel fraglicher ags. *hrēoh* „rauh (vom Wetter), betrübt, wild“ (Fick III⁺ 106, Falk-Torp u. *ruelse*).

Unter einer stark konstruierten Mittelbed. „schaudern machen = betrüben“ stellt man (z. B. die letztgenannten) hierher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, refl. „Reue empfinden“, nhd. *reuen*, as. *hrewan* „schmerzen, leidetun“, ags. *hrēowan* „schmerzen, betrüben“, aisl. *hryggri* „betrübt“, ags. *hrēow* ds. f. „Reue“, ahd. (*h*)*riuwa* „Betrübnis, Reue“; ansprechender vereint Persson Beitr. 178 diese Sippe mit ai. *karūna-* „kläglich, mitleidig“, -ā f. „Mitleid“ und einer selbständigen Wz. **qreu*, *qoreu* oder Trautmann Germ. Ltges. 45 mit *κροόω* usw., s. *qreu* „stoßen“, vgl. abg. *sz-krušenŕje* „Zerknirschung“: *sz-krušiti* „zerbrechen“).

Über an lat. *crusta* in der Bed. erinnernde Worte für Schorf u. dgl. (aisl. *hrādri* usw.) s. unter **sqer-* „einschrumpfen“ und **qreup-* „Schorf“.

2. qreu- „zusammenstürzen, stürzen, fallen“.

Apr. *krūt* „fallen“, *kruwis* „Fall“ aber lett. *kruts* „steil abfallend, steil abhängend“ als Lw. zu klar. *krutoj* „gewunden, steil, schroff“, s. u. *qert-* „drehen“) vielleicht lett. *krāulis* „Absturz“ (Zupitza KZ. 37, 388; doch s. auch *qreu* „stoßen“, aisl. *hrun* n. „Zusammenbruch, Zusammensturz“, *hrynia* „fallen“ (Trautmann Apr. 364); mit -s- ags. *hrēosan* „stürzen“; mit -d- aisl. *hrjōta* „stürzen, springen“, mhd. *rūzn* „sich eilig bewegen“ (norw. mdartl. *rāta* „stürmen, schwemeln“ usw. s. Falk-Torp u. *rutte*); mit -t- ags. *hrīpig*, „schneebedeckt“, aisl. *hroði* „Abfall“, *hrýðr* „es bricht hervor“ (von Dampf, Feuer u. dgl.) *hryðja* „naßkaltes Wetter, Regen und Schnee“, norw. mdartl. *rjoda* „auswerfen, herabrieseln, ausstürzen“. Fick III⁺ 107, Falk-Torp u. *rutte-ry* „herabrieseln“. Trautmann Bsl. Wb. 143. — Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdublette neben **ghreu-* „fallen“ (lit. *griūti* usw.) betrachtet.

3. qreu- „stoßen, schlagen, zerschlagen, brechen“.

Die unerweiterte Wz. vielleicht in aisl. *hrumr* (auch *hrummr*) „gebrechlich, schwach, nicht rührig“, norw. mdartl. *rome* „Lahmheit, Fußleiden“ (doch s. auch u. *sqerebh-* „drehen“); noch fraglicher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, nhd. *reuen* (Trautmann Germ. Ltg. 45, vgl. zur Bed. dann abg. *sz-krušenŕje* „Zerknirschung“; doch s. *qreu-* „Blut, gerinnen“, wo auch über lett. *kruvešis*); über gr. *κροαίνω* s. u.: vielleicht lett. *krāulis* „Abhang, Bergwand“ („*Abbruch“?) Doch s. auch *qreu-* „fallen“, *krauta* „Ufer“, *kraujs* „steiles Ufer“ (Berneker 628 f., Mühlenbach-Endzelin II 262, 264); für sloven. *krūliti* „verstümmeln, rings behacken“, skr. mdartl. *èak. krūljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królic* (für *krulic*) „runzeln“ (Berneker 629) empfiehlt die poln. Bed. eher Anschluß an *sqer-*, *sqereu-* „drehen“, s. d. — Über abg. *kruva* „Brocken, Krümchen“ (wäre eine *p*-Erw.) s. unter *qreup-* „Schorf“. — Gesichtert ist die Wzf.:

qreus-: gr. *κροόω* „stoße, schlage“ (**κροόσω*, vgl. *ἐκροούσθην*, *κροουστέος*; *κροουσιζός* „stoßend, widerhallend“); hom. *κροαίνω* „schlagen, stampfen,

vom Pferde“, (**κροουσαιω*; Bechtel Lex. 205, der -οϝ- aus -οσσ- ablehnt, legt die kürzere Wzf. *greu-* zugrunde), *κροιός* „abgebrochen, von Bausteinen, denen ein Stück abgeschlagen ist“ (**κροουσιός*; von Persson IF. 35, 200 f. gewiß unrichtig auf eine *eu-*Erw. von *ker-* „verzehren“ bezogen); lit. *kruszu*, *krūsti* (*krūšti*) „stampfen, zerstoßen“, *krušà* „Hagel“ (bei Nesselmann auch „Eisscholle“), lett. *krusa* „Hagel“, lit. *krūstinė* „Graupe“, lit. *kriaušai*, -*yti* Iter., lett. *krāusēt* „stampfen“, lit. *kr(i)aušius*, *pakraušius* „Abhang“; abg. *u-kruchò* (ksl. auch *kruchò* „Bruchstück. Brocken“, ahg. *sò-krusiti* „zerbrechen (trans.)“, *sò-krusěnje* „Zerknirschung“ (poln. *s-krucha* „Reue“), *krachà* „Brocken, Krümchen“ (russ. *krochá* „Stückchen“), *krachakò* „zerbrechlich, spröde“, *kršiti* „zerstückeln, zerbrechen“ (usw., s. Berneker 628 bis 630; über die hier in Erwägung gezogenen Worte ags. *hruse* „Erde“, ahd. (*h*)*roso* „Kruste, Eis“, lat. *crusta*, gr. *κρός*, *κρόσταλλος* s. u. *greu-* „Blut, gerinnen“).

J. Schmidt Voc. II 341 Anm., Solmsen KZ. 29, 97, Trautmann Bsl. Wb. 143. — Über aisl. *hrǫysar* u. dgl. s. u. **qräu-* „aufeinanderlegen“.

greut- „schütteln, schwingen, lebhaft bewegen“.

Lit. *krutù*, -*či* „sich regen, sich rühren“, *krutùs* „rührig, regsam“;

mhd. *rütten* (**hrudjan*) „rütteln, schütteln“, nhd. mdartl. *Reuter* „Sieb“ (wie lit. *krėtalas* „Sieb“: *kratyti* „schütteln“, s. u. *qret* „schütteln“), engl. *ruddle* „Sieb“, ags. *hrǣpemūs* „Fledermaus“; wahrscheinlich aisl. *hraustr* „rasch, mutig“. Zupitza Gutt. 123, Fick III⁴ 108, Trautmann Bsl. Wb. 143 f. Nicht ganz sicher ist eine Gdbed. „sich schüttelnd, schwankend“ für ahd. *hriot*, nhd. *Riut*, as. *hriod*, ags. *hrōd* „Schilfrohr“ (Fick III⁴ 108, Falk-Torp u. *rit*, wo noch aisl. [**h*] *roð-hafr*, -*ausa* „Hamen aus Weidengeflecht“, norw. mdartl. *rodða* „Weidenkorb“, schwed. mdartl. *rodða* „Reisig“ angereicht wird;?), die an sich auch auf eine Wzvariante *qreudh-* bezogen werden könnten (: ai. *krūdhyati* „zürnt“, wenn eigentlich „ist in starker Bewegung“, *krūdha-* „Zorn“? Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 157, Ai. Wb. 68); Zupitza KZ. 35, 63 vergleicht abweichend, ags. *scrēadian* „schneiden“ (s. *sqer-*, *sqreut-* „schneiden“) von den schneidend scharfen Blättern (gewiß nicht nach Wood IA. 11, 205 Ablautneubildung zu got. *haúrds* usw., **qert-* „drehen“). — Mit ags. *gehroden* „beladen, geschmückt“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. (s. *qräu-* „aufeinanderlegen“) ist trotz Zupitza Gutt. 123, Johansson IF. 19, 123 kein Zusammenhang herstellbar.

greup- „Schorf, sich verkrusten“.

Aisl. *hrjūfr* „rauh, schorfig“, *hrjfe* „Schorf“, *hrūfa* „Wundrinde“, ags. *hrǣof* „rauh, schorfig, aussätzig“, ahd. *riob* „aussätzig“, *hrjupī* „scabies“, (*h*)*ruf*, pl. *hrwi*, mhd. *ruf* „Blatter, Schorf, Grind, Aussatz“, nhd. bair. *ruff* f. „Kruste auf rasch getrocknetem Erdreich“, *rüfe*, *riefe* (auch schweiz.) „Aussatz, Schorf“, ahd. *ge-rob*, nhd. *grob*; kelt. **kreu[p]anā* (Fick II⁴ 97) in cymr. *crawen* „crusta“, *crawennu* „incrustare“, corn. *crevan*, mbret. *krevenn* „Kruste“, lit. *su-si-kraūpti* „zusammenschauern“, *mukrūps* „schorfig“, *kraupūs* „rauh“, lett. *kraūpa* „Grind, Warze“, *kraūpis* „Grind; Kröte“ (von der unebenen, warzigen Haut; apr. *crupcyle* „Frosch“), *kraupēt* „trocken werden, von Wunden“, *kraūpes* Pl. f. „Runzeln“, *krūpu*, *kūpu*, *kūpt* „verschrumpfen“.

krupis „Kröte, Zwerg“, *krūpis* „Zwerg“; vom Rauwerden der Haut („Gänsehaut“) auch lit. *pakraūpti*, *krūptis* „schaudern, erschrecken“. Trautmann Bsl. Wb. 143.

Dagegen russ. *krupnyj* „grobkörnig; groß, bedeutend“, čech. *krupý* „rudis“ (B. bei Fick II⁴ 97) zunächst (s. Berneker 630) zu abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“, russ. *krupá* „Grütze, Graupen, schneeiger Hagel“ usw. (dazu ablautend nach G. Meyer Alb. Wb. 206, Alb. St. III 4, Jokl IA. 35, 36, alb. *kripe*, gegen *krūpe* f. „Salz“, vgl. zur Bed. lit. *druskà* „Salz“: lett. *druska* „Krumme“); diese Sippe wohl eigentl. „abgebrochenes“ oder dgl. (nach Meillet Ét. 253 f. von *qreu-*, *qreu-s-* „brechen, zerschneiden“? oder nach Persson Beitr. 862 zur *u*-Basis von *sger-* „schneiden“? Trotz Brückner KZ. 12, 353 f. nicht mit abg. *kraps* „contractus“ — s. u. *sqerebh-* „drehen“ — zusammenzuwerfen).

Lit. bei Zupitza Gutt. 126; von den Bed.-Verhältnissen gilt das unter *sger-* „einschrumpfen“ Bemerkte. Als Formen mit beweglichem *s-* dazu schwed. *skroftig* „uneben, rau, heiser“, älter dän. *skrub* „Unebenheit“, norw. dän. *skrubbe*, schwed. *skrubba* „scheuern“ (eigentlich „etwas rauhes reiben“), mnd. *schrobben*, *schrubben* (nhd. *schrubben*) „reiben, kratzen“ Fick III⁴ 476, Falk-Torp u. *skrubb*, *skrubbe*, wo dieses *skru-* „rau sein, kratzen“ vielleicht richtiger zu *sger-* „schneiden“ in Beziehung gesetzt wird.

(qreq-?) qroq- „(ragen, hervorragend?) vorspringender Balken oder Pflock u. dgl.“

Gr. *κρόσσα* „Mauorzinnen, Absätze, stufenartig an der Mauer hinaufgeführte Steine“. *πρόκροσσοσ* „staffelförmig nebeneinander gereiht“ (**qroqjā*; dazu wohl auch als „vorspringender Faden“ *κροσσοί* „Troddeln, hervorragende Einschlagfäden, Verbrämung“); mhd. *ragen* (: Zupitza Gutt. 122¹); slav. **krokъ*, gen. -*ъve* in russ. *krokva* „Stange; Knebel, Packstock; Dachsparren, Dachstuhlsparrnen“, čech. *krokva*, alt *krokev*, gen. *krokve* „Sparren, Dachsparren“, poln. *krokiew*, gen. *krokwi* „Dachsparren“ (Bezenberger BB. 12, 239, Berneker 621); aber lett. *krak'is* „Hörner am Dachgiebel; hölzerne Bank“ (Miklosich EWb. 141, Berneker aaO.) ist wohl germ. Lw., vgl. mnd. *krack* „Unterholz“, an. *kraki* „Stange mit Haken“ (Mikkola IF. 23, 121).

Die als „Hals“ = „Säule, Pflock“ von Zupitza und Berneker aaO. zw. angereichten ags. *hracca* „Nacken, Hinterhaupt“, *hrecca* „occiput“ (mhd. *ric* „Hals“ s. vielmehr unter *uer* „drehen“, auch alb. *rek* „Hinterkopf“?? von G. Meyer Alb. Wb. 362 ebenso fragwürdig mit dt. Rücken verbunden, Wz. *sger-*, *sgeren-q-* „drehen“) sind eher fernzuhalten, so daß nur idg. *qroq-* „Pflock“ übrigbleibt.

Nicht besser über slav. *krokva* Wiedemann BB. 27, 251 und Reichelt KZ. 46, 330. — Von *κρόσσα* zu trennen sind (gegen Bezenberger aaO. und BB. 27, 170) einerseits *κρόστινα* *φυλακήρια* Hes., got. *hrōt* „Dach“, abg. *krada* „Scheiterhaufen“ (s. **qred-* „Gebälk“), andererseits ags. *hōf* „Dach“ (s. *krāpo-*).

1) Das von Zupitza angeführte ags. *oferhragian* „übertagen“ existiert gar nicht; das Wort heißt *ofer-hrōgan* (metrisch gesichert!) und sein *ē* kann nur germ. *ē* oder *i*-Umlaut von *ā* < *ai* sein (Holthausen brieflich).

qreq- qṛq- „Froschlaich, Fischlaich, schleimiges Zeug im Wasser“.

Lit. *kurklė, kurkulaĩ* Pl. „Froschlaich“, lett. *kuŗkul'i* ds., lit. *apkurkoti* „sich mit Wassermoos beziehen“; aisl. *hrogn*, ahd. (*h*)*rogan, rogen* „Rogen, Laich“ (Persson KZ. 33, 293, Falk-Torp u. *rogn* I; ags. *hrog* „Nasenschleim“, Lidén Stud. 51, bleibt fern, da *hrot* [= Rotz] zu lesen); vielleicht dazu (Zupitza Gutt. 126, Bezenberger BB. 21, 315, s. bes. Berneker 613f.) die lautlich schwierige slav. Sippe von serb. *òkrijek* „Wassermoos, Algen“, slov. *krėk, žabo-krėcina* „Froschlaich“, poln. *krzek* „Froschlaich, Wasserlinse“ usw., abl. slov. *krāk* „Froschlaich; grüner Überzug an Pfützen, Wassermoos“, mit auffälligem *ja*: russ. *krjak* „Froschlaich“, čech. mdartl. *okřaky* „Sammelname für Wasserpflanzen“ (Berneker erinnert andererseits an lett. *krėcumi* „Froschlaich“: *krėcēt* „gerinnen“, s. u. *sqer-* „einschrumpfen“). Anders Mühlenbach-Endzelin II 323. Trautmann Bsl. Wb. 145 f. Wegen der Bed. kaum hierher cymr. corn. *crogen*, bret. *krogen* „cochlea concha“ (Fick II⁴ 99; „gallertartiges Tier“?).

qrek- (-*k*-?) „schlagen“, auch vom Festschlagen des Gewebes, des Einschlagens in der Weberei, daher auch „weben, Gewebe“.

Gr. *κρέκω* „schlage, klopfe; spiele ein Saiteninstrument mit dem Plektron; schlage das Gewebe fest“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“, *κρόξ* ds., *κροκοῦν* „weben“, *κροκός, -ύδος* „Wollflocke“ (auch für *κρόκη, κροκόλλη* „Kieselstein“ erwägt Prellwitz² s. v. und zuversichtlich Reichelt KZ. 46, 326 eine Gdbed. „die im Meer durch das Aneinanderschlagen abgerundeten Steine“ an; doch besser zu ai. *çarkasa-* m., -*ā* f. „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“, z. B. Boisacq s. v.; über *κροκός* „Stab zum Festschlagen des Gewebes u. a. m.“, s. Boisacq s. v.);

aisl. *hrəll* (**hrahilaz*) „Stab zum Festmachen des Gewebes“, ags. *hrēol* (**hrehulaz*) „Haspel, Weife“; ags. *hrægel* n. „Kleid, Gewand“, engl. *rail*, afries. *hreil*; ahd. *hregil* n. „indumentum, spodium“; lett. *krėkls* „Hemd“? (Zupitza Gutt. 123, aber s. Leskien Bild. 453: „scheint dasselbe Wort zu sein wie lit. *krėklas* Brust“); wenn das lett. Wort auszuscheiden ist oder sein zweites *k* durch westidg. Einfluß oder (Bezenberger BB. 27, 170) durch Ass. an den Anlaut empfangen hat, kann auch figde. Slav. Sippe angereicht werden (Bezenberger): russ. *krėšú, kresátó* „mit dem Feuerstahl Feuer schlagen“, klr. *kresáty, kresnútý* „Feuer schlagen“, mdartl. „hauen, hacken, schlagen überhaupt“, *kresátyša* „sich prügeln“, skr. *krėšēm, krėsatī* „Feuer schlagen; Steine behauen; Äste abschlagen“ (usw. s. Berneker 611; dessen Alternative, daß „schlagen“ erst aus „Feuer schlagen“ entwickelt sei und Beziehung zu lit. *krėsnis* „Ofen“ usw., s. u. Wz. *ker-* „brennen“, bestehe, ist nicht glaublich); vgl. Mühlenbach-Endzelin II 271 f.

Slav. *krosno* „Webstuhl“ ist bloß zufällige Bedeutungsannäherung, s. u. **kred-* „Gebälk“. Freilich kann sl. *kres-* auch idg. *qr-es-* sein und stünde dann als eine Wzerw. wie *ues-* neben *eu-* „anziehen, kleiden“ nur in entfernterer Bez. zu *qre-k-*, so wie zu *qre-t-* „schlagen“ (s. auch dieses); auf eine andere Erw. *qre-p* bezieht Reichelt KZ. 46, 325 f. sloven. *krėpēt* „Prügel“ usw. (s. Berneker 610); ob „Prügel zum Schlagen“ oder „Latte, Stange überhaupt“ die Gdbed. ist, steht aber in Frage; lat. *crepo* zur Schallwz. *keu*: desgleichen auf ein *qre-m-* aksl. *krėmy, krėmčnō* „Kiesel“. *krėmykō* „Feuer-

stein“, lett. *krams* ds. (s. aber u. *sqer-*, *sprem-* „schneiden“; gegen anderweitige weitgreifende Verbindungen Reichelts s. auch u. *ker-* „brennen“).

qreg- (und **qerg-**?) „quälen“?

Ai. *kárjati* „quält, peinigt“ (Dhätup.); aisl. *hrekja* „plagen, quälen, belästigen, verfolgen“, afries. *hreka* „reißen“. Uhlenbeck Ai. Wb. 46, Fick III⁴ 101; schon in der Bed. gibt zu Bedenken Anlaß ir. *crecht* (richtiger *crécht*, s. Pedersen KG. II 661) „Wunde“, cymr. *creithen* f. „Narbe, Schramme“, abret. *creithi* „ulcera“, mbret. *cre(i)zenn* „Narbe“, auch spricht *crécht* nach Pedersen für eine Gdf. **krenkto-* (Verbindung mit lit. *krenkü*, *krèkti* „gerinnen“ als „Wundschorf“ ist wegen des bloß praesensbildenden *n* des lit. Wortes auch für Pedersen fraglich).

1. qret- „schütteln“ (ob als „stoßen“ mit *qret-* „schlagen“ einst dasselbe? oder Erw. von *sqer-* „drehen, kreisend schwingen“?)

Lit. *krėčiù*, *krėsti* „schütteln, schüttelnd streuen“, Iter. *krataù*, *-jti* ds., *krėtiù*, *krėtiùti* „sich hin und her bewegen, sich schütteln, wackeln“, lett. *krėtulis* „Art Sieb“ (usw., s. Leskien Abl. 333, Bild. 174; lett. *krāitāt* „taumeln“ Entgleisung von einem **krit-* aus; doch ist lit. *krintū*, *krīsti* „abfallen“ usw. etym. verschieden, s. u. *sqer-*, *sqeret-* „schneiden“), lit. *apikratū* Adv. „schnell“ (zweifelhaftes Wort; vgl. aisl. *hraðr* „schnell“, Persson KZ. 33, 291, Falk-Torp u. *radt*); mir. *crothaim* „schüttle“ (Fick II⁴ 99); ahd. *ridan* „sieben“, nhd. mdartl. *räder*, *rädel* „Sieb“; aisl. *hraðr* „schnell“, ags. *hræp*, *hræd* „schnell, behand“, engl. *rather* „lieber“, ahd. *hrad*, *hrat* „velox, strenuus“ (aber mhd. *hurt* „Stoß, stoßendes Losrennen“, nhd. *hurtig* sind romanisch, frz. *heurt*, s. Falk-Torp u. *hurtig* m. Lit.); aisl. *hræða* „erschrecken (trans.)“, *hræddr* „entsetzt“ [daß auch as. *an(t)drādan*, ags. *ondrēdan* „in Furcht geraten“ hierher gehören und durch falsche Auffassung von **ant-hrēdan* als **ant-drēdan* erst ags. *on-drēdan*; ahd. *mirātan* „fürchten, in Furcht geraten“ aufgekommen seien nach Torp Nord. Tidsk. 16, 146, Fick III⁴ 102, Falk-Torp u. *ræd*, bestreitet wohl mit Recht Wood Mln. 32, 290 f. (Idg. Jb. 7, 62), der sie ansprechend mit gr. *θρόσσει φοβεῖται* Hes., *ἔθροσσειν*, *ἐζινεῖτο*“ Aesch. unter idg. *dhṛ̥dh-* „fürchten, in Unruhe sein“ verbindet]; wohl auch ags. *ā-hrēddan* „befreien, retten“, ahd. *retten* „bewegen, treiben; befreien, retten“ (gew. *ar-rettan*) als „von der Gefahr wegstoßen“ (vgl. aisl. *forda* „fortbringen, retten“; Fick III⁴ 101, Falk-Torp u. *redde*; nicht wahrscheinlicher nach Kluge PBrB. 10, 443, Uhlenbeck AiWb. 318 zu ai. *çrathnāti* „wird locker, lose“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 274, 261, 256.

2. qret- „schlagen“.

Gr. *ζρότος* „jedes durch Schlagen, Stampfen, Klatschen entstehende Geräusch“; *ζροτεῖν* „klatschen, klopfen, schlagen“. *ζρόταλον* „Klapper“, *ζρόταφος* „Schläfe“ (eigentlich „das Klopfen“, Brugmann II² 1, 390), „Berghang; Kolben am Hammer“, *ζροταφίς* „Spitzhammer“; dazu mit ursprgl. wohl bloß praesentischer Nasalierung aisl. *hrinda*, *hratt*, ags. *hrindan*, *hrand* „stoßen“ (z. B. Fick III⁴ 102; nicht Entgleisung auf Grund eines *hrund-* mit idg. *u*, angeblich zu gr. *ζροῦω*, Reichelt KZ. 39, 79): vielleicht die slav. Sippe von abg. *krosta*, *krotiti* „zähmen“, *krotakъ* „sanft, mild, mäßig“,

krotol'uboc „sanftmütig“ (Berneker 624 zw.), wenn „durch Prügeln mürbe machen“ oder (Berneker) „durch Klopfen kastrieren“ der Ausgangspunkt der Bed. gewesen sein sollte.

Ai. *katakata* „Lärm aufeinanderschlagender Dinge“ (z. B. J. Schmidt Pl. 179, Hirt BB. 24, 273) bleibt fern (wohl junges Schallwort; vgl. Fortunatov KZ. 36, 17, Uhlenbeck Ai. Wb. 39). Desgleichen die auch im Dental nicht stimmenden mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hratele* „Klapperschote“ (s. u. *sqer-*, *sqerāz-* „springen“) und die allenfalls (Falk-Torp unter *rasle*) damit als s-Formen in Beziehung stehenden nd. *schratelen* „gellend sprechen“, *schratelen* „von Tönen, die die Hühner hervorbringen“ (von Sütterlin IF. 29, 125 mit *κρότος* vb.). Ebenso mir. *croth* „Harfe; Höcker“, cymr. *crwth* „Geige, Höcker“ (Fick II⁴ 99 f.), da Gdbed. vielmehr „Wölbung, gewölbtes Instrument“ (s. *qrūt-* „Körperwölbung“).

Von *sqer(et)-* „schneidend hauen“ (ai. *krntāti* usw.) ist unsere Wz. trotz Fick BB. 1, 11, Bezenberger BB. 16, 246, Hirt BB. 24, 261, 263, Prellwitz² 246 zu scheiden. Wahrscheinlich verwandtes s. dagegen unter **qrēk-* „schlagen“; ob auch ursprgl. = *qret-* „schütteln“?

qred- „Gebälk“ (*krēd-*? s. u.)

Abg. *krada* „Scheiterhaufen, Holzstoß“ (**krōdā*; eine an sich mögliche Gdf. **kordā* wird durch klr. *korōda* „stark verästelter Baum“ nicht gestützt, da dies in der Bed. zu weit abliegt, s. Berneker 605, wo auch gegen den Vergleich mit dt. *Herd*); got. *hrōt* n. „Dach“, anord. *hrōt* „Dach, Dachraum“, as. ags. *hrōst* „Sparrenwerk des Daches“ (**krōd-s-to-*) = ndl. *roest* „Hühnerstange, Hühnerleiter“, mhd. *rāz*, *rāze* „Scheiterhaufen“ (**krōdā*; fem. Kollektiv wie aksl. *krada*); vgl. Bezenberger BB. 27, 170, ferner (aber ohne *hrōt*, s. u.) van Wijk IF. 28, 121 ff., Berneker 605. Mit mhd. *rāz(e)* „Scheiterhaufen“ deckt sich mhd. *rāz*, *rāze* „Wabe“, anfr. *vāta*, mnl. *vāte* „Wabe“, woneben mit Ablaut mnl. *vōte* (**hretōn-*) und *vōte*, mdartl. noch *vōte* (**hruti-*) „Wabe“; für diese nehmen Kluge⁸ u. Roß², Schrader RL. 81, Hirt-Weigand u. Roß² eine Gdbed. „Gewebe, Flechtarbeit“ an, woraus „Holzstoß“ (*„verflochtene Hölzer“) und van Wijk verlegt diese Bed.-Entw. bereits in die Grundsprache; viel wahrscheinlicher ist mir aber eine Gdbed. „Gebälk, Balkengefüge, Holzbau, Zelle“, woraus „Wabe“.

Gr. *κρόσσα* „Mauervorsprung, Zinne, Absatz, Stufe“ (Bezenberger aaO.: wäre **krod-s-ā*) bleibt fern, s. *qrey-* „ragen“; dentaler Wzauslaut wird dafür nicht erwiesen durch das nur mit Vorsicht zu benützende *κρόσσινα·φύλακτιήγια* Hes. (**krod-ti-* „Gebälk als Schutzwehr“ ??).

Als „Sparrenwerk, aus Latten usw. gezimmertes“ kann hierhergehören: poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krėslas* „stattlicher Stuhl“, lett. *krēsls*, apr. *crestun* „Lehnstuhl“, lit. *krāsė* „Stuhl“ (Trautmann Bsl.Wb. 141: nicht nach Meringer SBAk. Wien 144, VI 95 f. zu *sqer-*, *sq(e)ret-* „schneiden“, s. auch Berneker 615), sowie ksl. *krosno* „liciatorium“, r. *krósno* „Webstuhl“; Stück Bauernleinwand“, klr. *krósno*, gewöhnlich Pl. *krósna* „ds.“; Rahmen, Stickerahmen“, bulg. *krosno* „Aufzug beim Webstuhl: Torriegel“, *krósna* f. „Wiege“, skr. *krosna* „Webstuhl“, čech. *krosna*, *krāsna* (alt *krósna*) „Traggestell, Reff“, poln. *krosna* Pl. n. „Webstuhl“ (s. zur Sippe Berneker 623 f., auch 624 über

slav. *krošna*; Gdbed. „Holzgestell, Stange, Holzgerät“; den Bed. „Wiege, Torriegel, Traggestell“ wird Bezenbergers BB. 27, 170 Verbindung von *kroso* mit gr. *κρόεω* „schlage, webe“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“ nicht gerecht.

Got. anord. *hrōt* wird abweichend von Lidén Nord. Stud. tillegn. A. Noreen 1904, 432 ff. (s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 292, Falk-Torp u. *rot* m. Lit., van Wijk und Berneker aaO. und 633) mit iran. **srada-* in npers. *sarā(y)* „Palast“, jüd.-pers. *sarāh* „Vorhof“ verbunden (aaO. Charpentier BB. 30, 155 ff. reiht als **krād-s-* + *φυγεῖν* „Zuflucht unter ein Dach“ auch gr. jon. *κρησ-φύγετον* „Zufluchtsort“ an), doch s. *ker-* „Kopf“; doch ist Trennung des got. anord. Wortes für „Dach“ von *hrōst*, *rāz* usw. wenig überzeugend und muß andererseits das pers. Wort nicht ursprgl. „Dach“ bedeutet haben. Vielleicht aber ist *krada* und die übrigen bsl. Worte ein Fall von Störung der Gutturalreihen, die Wz. sämtlicher obiger Worte daher als *kred-* ansetzbar.

1. qrep-, qrp- „Leib, Gestalt“ (*q^urep-*? s. u.).

Ai. *kypá* instr. sg. „Gestalt, Schönheit“, av. *kərafš*, gen. *kəhrpō* „Gestalt, Leib“, mp. *karp* „Körper“ (av. *xrafstra-* n. „Raubtier“ aus *qrep* + [*e*]d-tro- zu *ed-* „essen“? Bthl. Wb. 538); aber av. *hu-kərapta-* „schöngestalt“ = ai. *klyptá-* „geordnet, hergestellt“ (von Haaren und Nägeln: „beschnitten“), *kālpātē* „wird geordnet, wird zuteil“, *kālpāyati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“ sind wohl Abkömmlinge von (*s*)*qrl-p-* „schneiden“ (Persson KZ. 33, 289 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48 f.: an sich wäre „verteilt, disponiert“ gleicherweise aus (*s*)*qer-p-* „schneiden“ gewinnbar, zu welchem Uhlenbeck Ai. Wb. 63 f. das Nomen *kyp-* stellt, als „Schnitt, Gestalt“, s. u.).

Alb. (Jokl SBakWien 168, I 80) wahrscheinlich *š-krep*, *š-kep* „gleiche ein wenig“ (*š-* = idg. *sem*, *som*, *sm-*, vgl. zur Bed. ahd. *gi-līh* „gleich“ : *līh* „Leib“). Lat. *corpus*, *-oris* „Leib, Körper“, auch mir. *crī* „Leib“ (**qypis*, Fick II⁴ 97 zw., Stokes KZ. 36, 275; unsicher); vermutlich ahd. (*h*)*rēf* m. „Leib, Unterleib, Mutterleib“, afries. *href*, *hrif*, „Bauch“, ags. *hrif* n. „Mutterleib, Bauch“ (Fick II⁴ 97; das von Trautmann Grm. Ltg. 13 eingewendete ags. *-i* ist aus **hrefiz-* = *qrepes-* zu rechtfertigen, vgl. den *es*-St. lat. *corpus*; anders Fick III⁴ 103: als **qrip-* von einer sonst ungestützten Wzf. (*s*)*qreip-* neben *sqer-* „schneiden“, und van Wijk IF. 28, 123 f.: zu lit. *kreipti*, **sqer-*, **sqreip-* „drehen“, in der Bed. unbefriedigend), ags. *mid(h)rif*, afries. *midref* „Zwerchfell“ („in der Mitte der Leibeshöhle“). Wahrscheinlich arm. (Lidén Arm. St. 22f.) *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“ (**qrop-η-īo-*; nicht besser Persson, s. u. *oreu-* „Darm“, und Pedersen Pron. dém 324: *-r*-Suffix wie in abg. *qtro-ba* „Bauch“).

Gr. *ροαίς*, meist pl. *-ίδεις* „Zwerchfell“ (Havet Msl. 6, 18, Wiedemann BB. 28, 5) das den Anlaut als *q^u* erwiese, ist in seiner Zugehörigkeit ganz fraglich, da die entsprechende Bed. von ags. *mid(h)rif* doch wesentlich auf dem 1. Gliede der Zs. beruht; es müßte denn *ροαίς* eine Kurzform zu einer ähnlichen Zs. sein (s. Prellwitz² 382, Brugmann IF. 28, 363) Und *ροέτω* (Fick I⁴ 30, Brugmann-Thumb⁴ 133) hat idg. *p-* (s. *prep-* „in die Augen fallen“).

Gegen Deutung von ksl. *krasa* „Schönheit“ aus *qrōp-s-ā* s. **ker-* „brennen“.

Je nachdem man idg. *q-* oder *qʰ-* annimmt, vermutet man Beziehung zu (*s*)*qer-p-* „schneiden“ „Schnitt = Gestalt“ (s. oben), oder zu *qʰer-* „machen“, air. *cruth* „Gestalt“ (z. B. Vf. LEWb.² u. *corpus*, Brugmann IF. 28, 361 ff.), vgl. zur Bed. „Gestalt“ dann lat. *faciēs*, frz. *façon* : lat. *facere*).

2. qrep- „große Tasche“.

Lit. *krėpas*, *krėpšys* „große Tasche“ vielleicht nach Zupitza Gutt. 157 zu aisl. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über den Rücken“ (s. auch II S. 588 u. *sqerebh-* „drehen“; auch wohl air. *crīol* (zweiselbig) „Lade, Koffer“ (*crėpolo-*; nicht besser nach Fick II⁴ 97 zu ai. *čūrpa-* „geflochtener Korb zum Getreideschwingen, Wanne“, s. auch u. **kuerp-* „sich drehen“).

qrēp- „stark, fest“.

Abg. *krėpə*, *krėpəškə* „fest, stark“; aisl. *hrēfa* „ertragen“ (vgl. russ. *krī-pitəsjə* „ausdauern, beharren“); reduktionsstufig cymr. *craff* „stark“ (*qrəpnó-*); Anreihung von cymr. *cryf* „fortis, gravis“, corn. *crif* „fortis“, bret. *creff* als **qr[p]-mo-*, was eine leichte Wz. *qrēp-* und für *craff* eine Gdf. *qrəpnó-* voraussetzte, ist unwahrscheinlich wegen der Annahme eines adj. *-mo-* Suffixes. Über ir. *crip*, *crib* „schnell“ s. u. *sqer-* „springen“.

Vgl. Ebel KSB. 2, 174, J. Schmidt Voc. II 72, Fick II⁴ 96, Zupitza Gutt. 149, Berneker 614: daß *krėpə* (etwa als „gedreht = drall“) zu lit. *krėpti*, *kraipyti* „drehen“ (s. *sqer-*, *sqreip-* „drehen“) gehören müsse, ist Brückner KZ. 46, 238 nicht zuzugeben.

krōk- „Krug“?

Gr. *κρωσσός* „Krug“ (**κρωκρός*); Froehde BB. 3, 130, Fick II⁴ 99 vergleichen mir. *crocan*, cymr. *crochan* „Topf“ (urkelt. **krokk-agnó-*?), während Thurneysen KR. 97, Zupitza KZ. 36, 236 (als Alternative) darin Entlehnungen aus ags. *crocca* „Topf“ sehen, was durch die Übereinstimmung in der Geminata empfohlen wird; daß auch die germ. Gefäßbezeichnungen wie ags. *crucca*, mhd. *krüche* und ahd. *kruog* (s. u. *ger-*, *greg-*, *qreu-* „drehen“) in Lehnbeziehung zu einem mit *κρωσσός* verwandten Worte einer andern Sprache stehn, ist nicht erweislich, aber trotz der abweichenden Vertretung des an- und auslautenden *k* in *kruog*) im Auge zu behalten (Lit. unter *ger-*). Aus nd. *kr̥g* stammt wieder lit. *krūgas*, apr. *krāgis* „Kanne, Krug“. — Gegen Heranziehung von arm. *karas* „großer Krug“ (Bugge KZ. 32, 51) s. Pedersen KZ. 39, 378).

Das also wohl alleinstehende *κρωσσός* als „rundes oder gebauchtes oder geflochtenes Gefäß“ auf eine Erw. *qr-ek-* von (*s*)*qer-* „drehen“ zu beziehen, wäre eine ganz vage Vermutung.

qrom- „Gestell aus Latten, hölzerne Umzäunung“.

Ags. *hremman* „einengen, behindern“ (wohl aus „*einzäunen“), ndl. *remmen* „(ein Rad) hemmen, sperren“ („*mit einem Balken“), vermutlich auch aisl. *hrefni* „unterste Planke überm Schiffsboden“ (s. u. *sqer-*, *sqrem-* „schneiden“) und got. *hramjan* „kreuzigen“ (als „an ein Gestell heften“; kaum zu **krem-* „hangen“. Daß ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickerahmen“ ursprgl. mit *hr-* angelautet habe, ist sehr fraglich: s. u. *rem-* „ruhen“):

russ. *krómy* Pl. „Webstuhl“, *zakromítʹ* „mit Brettern umstellen“, klr. *pry-kromýty* „bändigen“, poln. *s-kromić* „zähmen, besänftigen“, *po-s-kromić* „hemmen, bändigen, mäßigen“, russ. *s-krómnyj* „bescheiden“ usw. s. Zupitza Gutt. 122, Berneker 622 (slav. *kromá* „Rand“ vielmehr zu *sqer-*, *sqrem-* „schneiden“).

Anders über *hrenman*, *remmen* Falk-Torp u. *rome*, auch *rampe*, doch siehe über die hier verglichenen Worte wie mnd. *ramme* „Krampf“, ags. *scrimman* „sich zusammenziehen“ unter *sqerebl-* „drehen“.

qr(o)sqo-, -u- „Arm u. dgl.“

Ai. *kisku-* m. „Vorderarm; Stiel einer Axt; ein Längenmaß“ (mind. für **křsku-*), alb. *krake* „Oberarm, Arm, Schulter, Flügel“ (**grosqo-*); Lidén Stud. 43f.: wahrscheinlich weiter (s. Lidén nach G. Meyer Wb. 203, Alb. Stud. III 6f., sowie Berneker 571f.) zu lit. *kárka* „Oberarm; Schweinefuß von der Klaue bis zum Knie; Vorderbein des Schweines mit der Schulter“, slav. **korko-* in skr. *krák* „langes Bein“, *kráča* „Vorderschinken“, *kráem*, *krákati* „schreiten“ usw., slav. **korako-* in skr. *kòrak* „Schritt“, *koráčiti* „schreiten“ usw., slav. **kroko-* in ksl. *o-kročiti* „cingere“, skr. *kròk* „Schritt“, *kròčim*, *kròčiti* „lange Schritte machen“ usw., obgleich das lautliche Verhältnis nicht eindeutig ist; wahrscheinlicher als Lidéns Ablösung sowohl von *-sq-* als von *-q-* als Suffixen ist mir wzhaftes *qorǫq-* (: *qroq-* : *qoryq-*; zum Ablaut s. auch Berneker), so daß das ai. und arm. Wort das wzausl. *q-* vor einem *sq-*-Suffix diss. eingebüßt hätten. Hinsichtlich der drei slav. Ablautformen scheint die am dünnsten belegte vollste Form *korak-* teils unter Ablehnung an das Formans *-akz*, teils unter Einfluß der slav. Iterativdehnung durch Kreuzung von **kork-* und **krok-* zustande gekommen zu sein zu einer Zeit, als die Vollautentwicklungen noch nicht ihre einzelsprachlichen Endpunkte erreicht hatten.

kros-no-, křs-no-, -nā „Quelle, fließendes Wasser“?

Lesb. *ροάνῶ* „Quelle“ (thess. Stadtname *ροανούον*) = dor. *ροάνᾶ* ds. (urgr. *-vv-* wohl aus *-sv-*), jon.-att. *ροήνη* ds. (att. *η* statt *ā* durch Entlehnung aus dem Jon. nach Wackernagel KZ. 29, 126, Danielsson gr. u. et. St. I 25? durch Ass. an das ausl. *-η* nach de Saussure Msl. 7, 91? Unwahrscheinlich ist eine jon.-att. Gdf. **krās-nā*); *ροουνός* „Quell, Springquell“, *ροῦναι* · *ροῆναι* *τέλειαι* Hes. : urgr. **krosno-*, *-nā*, wohl aus **krosno-*, *-nā*).

Dazu (nach Zimmer Nominalsuffix *a* und *ā*, 291f., de Saussure Msl. 6, 119) vermutlich aisl. *hrōnn* f. „Welle“ (wenn als **krosnā* = gr. *ροῦναι*), ags. *hræn*, *hærn* f. „Welle, See, Flut“. Aber alb. *krua*, Pl. *kroñe* „Quelle“ (G. Meyer BB. S. 155, Alb. Wb. scheint Lw. aus *ροήνη* oder *ροάνᾶ* (Thumb IF. 26, 13f.)). Auch Verwandtschaft des mir. Flußnamens *Cronn* (d. i. *crown*) als **krosnos* (Stokes KZ. 40, 247) ist ganz problematisch (ob z. B. als „Biegungen machend“ zu mir. *crúind* „rund“?).

Vgl. über die strittige Sippe (für deren gr. Anteil man — aber wegen *ροουνός* kaum richtig — an *ροάνα* · *κεγάλη* Hes., *κόρηρον* usw. als „caput fontis“ angeknüpft hat, Lobeck Rhem. 125, Crutius³ 143, Solmsen KZ. 29, 69, Schmidt Pl 365, s. dagegen Sommer GrLst. 50, Brugmann IF. 18, 430 Anm. 1) noch Brugmann MM. II 173, Solmsen und J. Schmidt aaO., Boi-

sacq u. *ροήνη*, Petersson IF. 24, 46 f. (Lit.). Letzterer setzt **qrēnuā* (*ροήνη*, alb. *krua*) : **gronuā*, -uo- (*ροουνός*, *hrqnn*) : *qrnuā* (*ροάννα*, *ροāvā*) an, wobei aber att. *ροῦνός* und dor. *ροāvā* wie auch das lesb.-thess. -vv- sich nicht fügt, und legt eine Wz. *qrēu-* „kalt sein“ zugrunde (angeblich in *ροῦός*, *ροῦσταλλος*, doch s. darüber u. *qreu-* „dickes Blut“ und „Eis“). — Als sicher kann die Zugehörigkeit der germ. Worte freilich nicht gelten, wengleich ihre Verbindung mit dt. *rühren*, as. *hrōra* „Bewegung, Aufruhr“, so daß **hrāz-nō* etwa die aufgeregte Brandung wäre (Lit. bei Falk-Torp u. *røre* Nachtrag), kaum vorzuziehen ist.

qrūt- „Körperwölbung (Brust, Bauch)“.

Nir. *cruit*, mir. *crot(t)* „Höcker; Harfe“, cymr. *crwth* m. „Höcker, Geige“, *croth* f. „Bauch, uterus“, abrit.-lat. *chrotta* „Harfe“: lit. *krūšis* „weibliche Brust“, *krūtinė* „Brust“, lett. *krūts* „Brust“. Zupitza KZ. 36, 242, Pedersen KG. I 121. Wohl zu *qreu-* „wölben“ (s. unter (s)*qer-*, (s)*qereu-* „drehen“). — Arm. *kurck* „Brust“, poln.-arm. *gruckē* (Bugge KZ. 32, 46) ist fernzulegen.

krūs- „Schienbein, Unterschenkel“.

Lat. *crūs*, -*ris* „Unterschenkel“; arm. *srunkē*, gen. *sruniç* Pl. „Schienbeine, Waden“ (**krūsni-*, Hübschmann Arm. St. I 5, Arm. Gr. I 493 f., Zdmg. 35, 176, oder nach Pedersen KZ. 39, 343 aus **kērūs-ni* oder *kōrūs-*, *kurūs-ni* mit zweisilbigem Ablaut wie lat. *grū-s*: lit. *gėrv-ė*, wenn nämlich *kr-* im Arm. durch *r-* oder *rs-* vertreten sein sollte).

crūs nicht mit dial. *cr-* aus *cn-* zu gr. *κρήμη* usw. (s. *qonāmo-*), womit es auch sonst ganz unvereinbar ist (s. Boisacq s. v. m. Lit.). — Weitere Beziehung zu ai. *çaru-* „Pfeil, Speer, Geschoß“, got. *hairus* „Schwert“ ist trotz Hirt BB. 24, 263 (Gdbed. angeblich „Knochen“) abzulehnen; siehe über diese u. *kēr-* „versehren“.

qlā- (qlō-?) „breit hinlegen, darauflegen“.

Lit. *klāju*, *klōti* „hinbreiten, breit hinlegen“, lett. *klāju*, *klāt* ds., lit. *klota* „das Pflaster im Hofe“, *ūžklodas* „Bettdecke“, *paklōdė* „Bettlaken“ (-*d-* aus einem *d-* oder *dh-* Praesens wie :) abg. *kladā*, *klasti* „laden, legen“ (usw., s. auch russ. *kladú* „verschneide“ unter *qel-* „schlagen“); *t-* Praesens (z. T. vielleicht auch ursprüngliche *to-* Nomina) in got. *afhlapan* „überbürden“, aisl. *hlaða*, ags. as. *hladan*, ahd. *hladan* (Ptc. *gihlatan*) „aufschichten, laden“; aisl. *hlað* „Pflaster im Hofe, Stapel, Haufe“, ags. *hlæd* n. „Erdaufwurf, Haufe“, *hlædel* „Schöpflöffel“, und vollstufig (vgl. lit. *klota*), isl. *hlóð* n. pl. „Herd“, sowie ags. *hlōþ* f. „Beute; Menge, Schar“, anfränk. *hlōtha* „Beute“, mhd. *luot*, md. *lūt* „Last, große Menge, Rotte“; -*to-*, -*sto-*, -*sti-* Nomen zu **hlapan* ist aisl. *hlæss* m. „Last, Ladung“, agst. *hlæst* n. ahd. *last*, Pl. *lcsti* f. „Last“.

Persson Stud. 46, Osthoff It. 5, 300 f., Johansson IF. 19, 116 f., Fick III⁴ 110, Berneker 507, Trautmann Bsl. Wb. 135 f. Bei Johansson aaO. auch Lit. zur Sonderstellung von ags. *hlód* „Diebesbande, Schar“, *hlóðere* „praedo“ (: ahd. *landeri* „latro“, aisl. *hlenni* „Räuber, Dieb“, *hlanna* „rauben“, germ. *hlanþ-*); da auch mhd. *luot*, md. *lūt*, die nicht aus **hlanþ-* zu gewinnen sind, die Bed. „Rotte“ hat, ist nur für ags. Zsfließen zweier verschiedener Worte zuzugeben.

qlau- „weinen“.

Gr. *κλαίω* (jon.), *κλαω* (att.) „weine“ (**κλαϝ-ιω* : *κλαύσομαι*, *ἔκλαυσα*, *κλαυτός* und *κλαυστός*) : alb. *k'laí*, *k'laú* „weine“ (**qlauniḡō*). G. Meyer Alb. Stud. III 4, s. auch (gegen Verbindung von *κλαίω*, *κλαυτός* als **κλαϝ-* mit ahd. *hlūt* „laut“) Boisacq u. *κλαίω*.

klādhra „Erle“.

Gr. *κλήθρα* „Erle, *Betula alnus* L.“, nhd. mdartl. (Zillertal *lutter*, *ludere*, *ludern* (Schmeller I² 1542) „Alpenerle, *Betula nana* L.“, Schrader BB. 15, 289, RL. 199.

klei- „neigen, lehnen“: vielfach von angelehnten Stangen (daher Zelte mit Stangengerippe: Sattelstangen, Leitern, leiter- oder gitterartigen Holzkonstruktionen (s. zum Sachlichen Meringer IF. 16, 117 ff.), andererseits von Berglehnen, Hügeln u. dgl.

Ai. *çrayat* „lehnt, legt an“, *çrayatē* „lehnt sich an, befindet sich“, *çritá-* = av. *srita-* (: *sray-*) „gelehnt“.

Arm. *levn*. gen. *levin* „Berg“ (Hübschmann Arm. Gr. I 451 m. Lit., Lidén Arm. Stud. 101. Gdf. **klei-uo-* mit *r-* und *n-*Formantien weitergeb.? Schefelowitz BB. 28, 292 setzt *kleitra* an, was lautlich nicht möglich scheint).

Unsicher arm. *limin* „werde, entstehe, geschehe, bin“ (Bed. wäre dieselbe wie ai. *çrayate* „befindet sich“, *n-*Praes. wie im Gr., Lat. und Germ.: Bugge Beitr. 8, Hübschmann Arm. Gr. I 451; dagegen von Pedersen KZ. 36, 341; 39, 343 mit alb. *kle*, *ke* „war“ verbunden, idg. Anlaut *ql-*).

Gr. *κλίνω*, lesb. *κλίνω* (**κλίν-ιω*) „neige, lehne an“ (Fut. *κλίνῶ*, Pf. *ἔκλιται*), *κλιτός* „gelegen“, *κλίσις* „Neigung“, *κλίσις* „Hütte, Zelt“ (s. dazu auch Fraenkel KZ. 45, 168), *δικλίδες* Pl. „zweiflügelige Tür“, *κλίνη* „Bett“, *κλιτήρ*, *κλισμός* „Ruhebett“, *κλιτός* (*κλειτός* Hrdn.) „Abhang, Hügel“ (hellen. *κλίτος*, *κλίσις* „Hügel“), *κλίμα* „Neigung, Gegend, Weltgegend“, *κλίμαξ* „Leiter“.

Lat. *clino*, *-āre* „biegen, beugen, neigen“ (beruht wie die übrigen *n-*Praes. der Sippe auf **kl̥nā-mi*, s. bes. Pedersen IF. 2, 303), *acclinis* „angelehnt“, *triclinium* „Speisesofa“, *cliens*, *-tis* „der sich Schutzes halber an jemanden anlehrende, Höriger, Klient“ (s. Vf. LEWb.² s. v.: dagegen ist *climens* wohl kein **cleimēnos* „geneigt“, s. u. *qlēm-* „schlaff“: es wäre wenigstens **cleiōmenos* zu erwarten, d. h. lat. **cleomenos*); *clitellae* „Saumsattel, Packsattel für Esel und Maultiere“ (von den gegeneinander gelehnten Sattelstangen), Deminutiv eines *kleitra* = umbr. *kletram* „fenetrum, lecticam“ (und got. *hleipra*; s. Vf. LEWb.² s. v.): *clivus* „Hügel“ (= got. *hlaiv*, s. Solmsen KZ. 38, 453, Sommer Hdb.² 76), *clivus* „schief = unglücklich, von Vorzeichen“ (vgl. zur Bed. got. *hleiduma*, ir. *cl̥* „links“);

mir. *cl̥*, cymr. *cledd*, bret. *kleiz*, corn. *clēdh* „link“ (= „schief“, wie got. *hleiduma*, lat. *clivus*; Gdf. *klejos* oder *kl̥ijos*), mir. *fo-chla*, cymr. *go-gled* „Nord“; mir. *clen* (Stokes BB. 25, 253 f.) „Neigung, Wunsch“;

air. *clōin*, *clōen* „schief“ (auch „krummrückig“, siehe Thurneysen ZfPh. 8, 72 f.), „schielend; ungerecht“; mir. *clīath* „crates“, cymr. *clwyd* „Hürde, Barriere“, acorn. *cluit* gl. „clita“, bret. *kloued-enn* „Hag“ (*kleito-*,

-*tā*; gegen Entl. aus mlat. *clēta* s. Thurneysen IA. 4, 44, Vendryès De hib. voc. 127);

vielleicht cymr. *clyd* „geschützt, behaglich“ (eher als zu lit. *sziltas* „warm“; Zupitza KZ. 35, 256); mir. *clēthe* „Dachbalken, Dach“, *clithar* „Hag“, cymr. *cedr-en* „Sparren, Latte, Zaun“, mbret. *clezr-en*, nbret. *kler-enn* „pièce principale de la claie“ (abl. mit umbr. *kletram*, lat. *clitellae*, got. *hleipra* und ahd. *leitura*; Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 121).

Ahd. (*h*)*lmēn* „lehnen (intr.)“, as. *hlinōn* (bis auf *ī* = lat. *clināre*, ags. *hlinian*. *hleonian* ds.; ahd. *hlina* „reclinatorium“, ags. *hlinbedd*, *hlinung* „Lager“, ahd. *hlinā* „cancelli“; kaus. ahd. (*h*)*lcinen*, ags. *hlēanan* „lehnen (tr.)“; got. *hlainē* G. Pl. „der Hügel“, aisl. *hleinn* „Felsvorsprung“, norw. mdartl. *lein* f. „Halde, Abhang“ (: lett. *slains*); got. *hlaiw* „Grab“, urnord. *hlaiwa* ds., ahd. as. *hlēo* „Grabhügel, Grab“, ags. *hlāw* „Grabhügel, Grabstein“ (= lat. *clivus*; s. auch Meringer IF. 16, 117 ff., Uhlenbeck PBrB. 30, 291); aber aisl. *hlý*, *hlē*, ags. *hlēo(w)*, afries. *hlī* „Schutz“, as. *hleō* „Schirm, Obdach, Decke“, mhd. *lie*, *licwe* „Laube, Zelt“ (s. auch Kück [IA. 21. 60] besser zu *kel* „warm“); got. *hlīja* „Zelt, Hütte“ (für Änderung in **hliwa*, s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. 30, 291, Stokes IF. 12, 186 f. liegt kein Grund vor); ahd. (*h*)*lita*, nhd. *Leite* „Bergabhang“, aisl. *hlīd* f. „Abhang, Berghalde“ (vgl. gr. *κλίτης*, lit. *slaitas*); aisl. *hlīd* f. „Seite“, ags. *hlīd* n. „Halde, Hügel“ (: *κλίτος*, lit. *slītė*); got. *hleipra* „Hütte, Zelt“ (s. o. zu lat. *clitellae*, ir. *clithar* usw.); ahd. (*h*)*leitara* „Leiter“, ags. *hlād(d)er* ds.; ags. *-hlīdan* „bedecken“, *hlīd* n. „Deckel, Tür“, ahd. *lit* „Deckel“ (nhd. *Augenlid*), aisl. *hlīd* „Tür, Gattertür“ („Deckel“ also ursprgl. „gitterartiger Verschluss“; nicht besser nach Zupitza Gutt. 119 zu lit. *ap-skleidžiū* „bedecke“. *už-sklauda* „Riegel“, *už-sklaidyti* „verriegeln“, deren *s-* in jüngerer Zeit vorgetreten sein könne), got. *hleiduma* „linker“. *d-*Praesens vielleicht (s. Falk-Torp u. *lid* III) in aisl. *hlīta* „vertrauen auf, sich zufriedengeben mit“.

Lett. *slīenu*, *slīet* „anlehnen, stützen“, *slāins* „einschüssig, d. h. wo man einsinkt“, lit. *at-slāinis* „Erker, in Samogizien ein geringer Anbau an ein Gebäude“, *sliejū*, *slīeti* „lehnen“ (altes Praes. *pri-slėju* = ai. *grayati*, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 199, *slījes* „schief geworden“ *slājos*, *slājės* Pl. „Schlitten“, apr. *slayan* „Schlittenkufe“, *slayo* Pl. n. „Schlitten“ (Trautmann Apr. 431); lit. *slėivus* „krummbeinig“; lit. *at-slėimas*, *-slėimas* „Vorhof“, *slāitas* „Bergabhang“, *slītis*, *slītė* „Garbenhoecke“, alit. *slite* „Leiter“, lett. *slīta* „aus liegenden Hölzern gemachter Zaun“.

Über die höchst zweifelhafte Zugehörigkeit von abg. usw. *klětv* „Gemach, Zelle“ (lit. *klėtis* „Vorratshäuschen, Schlafgemach für Mädchen“ ist sl. Lw.) unter Annahme von westidg. Gutt. s. Berneker 517 f.

S. *kel-* „neigen“ und vgl. im allgem. Curtius⁵ 150, Zupitza Gutt. 186, Fick I⁴ 48, 210, 424, 426, II⁴ 101, III⁴ 82 f., 111, Persson Wzerw. 30, 100, 172, Falk-Torp u. *led* III, *leider*, *li*, *lāne*, Vf. LEWb.² u. *clino*, Trautmann Bsl. Wb. 308 f.

Unter nicht überzeugenden formellen Voraussetzungen (idg. *i-*Schwund) will Sütterlin IF. 25, 66 *κλειτός*, *slāitas*, *Leite* mit *Halde* in ein Ablautverhältnis (**kēleit-* : *kel[ɪ]t-*) bringen und s. 72 *hlains* mit lat. *collis*, lit. *kālnas* „Berg“, aisl. *hallr* „Hügel“ unter *q(o)loino-* : *qol[i]no-* vermitteln.

kleik- „(schmerzhaft) drücken, quetschen, klemmen, zwicken“.

Ai. *kliçnāti* „quält, belästigt“, *kliçyatē* „wird gequält, leidet“, *klēça-* m. „Schmerz, Leiden, Beschwerde“, *sq-kliç-* „quetschen“; lit. *klišė* „Krebschere“ (davon wohl auch *klišas* „schiefbeinig“; mit schiefen, nach innen gebogenen Füßen“, *klišiūoti* „mit krummen Füßen laufen“); ksl. *klēšta* „Zange“, *klēstiti* „premere“ (usw., z. B. russ. *klešnja* „Zange, Krebschere“, abg. *sz-klēstati se* „cruciarī“, russ. dial. *klestítb* (= *klēstítb*) „drücken, pressen, klemmen“ usw., čech. *s-klesnouti* „zusammendrücken, -legen, (die Lippen, Zähne) zusammenpressen, zusammenbeißen“, russ. *kleščb* (für *klēščb*) „Zecke, Milbe, Holzbock“ („sich festkneifend“) usw. S. Bezzenberger BB. 12, 78. Fick I⁴ 31, Berneker 516f. (gegen dessen Grundformen nicht zutreffend Brückner KZ. 46, 211, Trautmann Bsl. Wb. 137.

qlēu- (auch *qlēu-*?) und **qlāu-**, vielleicht eigentlich „Haken, krummes Holz oder Astgabel, Pflöckchen“, verbal einerseits „anhaken (sich anklammern), hängenbleiben machen, (durch Anbinden an einen Pflöck?) in der Bewegung beschränken, hemmen, auch von solch hinkendem Gange infolge eines Gebrechens“, andererseits „durch einen vorgesteckten Haken, Riegel, ein Pflöckchen verschließen“. Unsicher sind auch die Ablautverhältnisse der doch wohl zusammengehörigen Gruppe, sowie die Beurteilung einiger mit *d-* und *q-* Formantien gebildeten Formen.

Gr. *κληίς* -ῖδος (jon.), altatt. *κληίς*, att. *κλείς*, dor. *κλαίς*, -ῖδος „Schlüssel“ (auch „Riegel; hakenförmige Öse; Ruderdolle“, dor. *κλαίξ*, epidaur. gen. *κλαίκος* ds., *κλήίω* (jon.), *κλήίω* (altatt.), *κλείω* (att.) „verschließe mit einem Balken, einem Riegel, einem Schlüssel“, *κλήιθρον* (jon.), *κλήιθρον* (altatt.), *κλείθρον* (att.) „Verschluß“ (aber *κλήμα* „Ranke“ trotz Prellwitz KZ. 47, 302 nicht aus **κλαίμα*, s. *qel-* „schlagen“; sehr fraglich ist Zugehörigkeit von *κλοιός*, *κλωός* „Halseisen für Verbrecher, Halsband für Hunde“ als **κλωφός*, Boisacq s. v. m. Lit. Nicht zu lat. *collum*, dt. „Hals“, s. *qel-* „ragen“).

Lat. *clāvis* „Schlüssel“ (kaum aus dem Gr.), Demin. *clāviculae* „Wickelranken des Weins“, von Prellwitz KZ. 47, 302 noch als Nachwirkung der Wzbed. „anhaken“ aufgefaßt, aber wohl bloß „kleines Häkchen“, *clavus* „Nagel (zum nageln): Steuerruder, Ruderpflock“, *claudo*, -ere „schließen, sperren“ (eher **qlāvi-dō* als **qlaud-* oder **qlaud-*, das freilich wegen afries. *slūta*, ahd. *sliozum* nicht ganz auszuschalten ist; *qlāvi-d-*: gr. *κλαίιδ-*? oder praesensbildendes *d*?); dazu wohl *claudus* „lahm, hinkend“ (zu *clūdus*, *clōdus* s. Vf. LEWb.² s. v.), *claudio*, -ere „hinken“ vgl. zur Bed. zunächst (nach Fick KZ. 20, 164) lit. *kliaudā* „körperliches Gebrechen“, *kliaudq padarjiti* „Possen treiben, indem man sich z. B. lahm stellt“ (zum -*iaui-* vgl. u. abg. *ključb* „Schlüssel“: *clāvis*); wie alt die Bed.-Übereinstimmung ist, bleibt freilich zweifelhaft, denn *kliaudā* hat im Lit. selber Anschluß an *klaudyti*, *klaudyti*, *kliausti*, und auch *claudus* könnte allenfalls Sonderentwicklung aus *clando* in einer ältern Bedeutung „anhaken, hemmen“ sein (**claudere* „angehakt, gehemmt sein“? Unwahrscheinlich verb. Wood IF. 15. 28 *clau-dus* unter *kleu-* „biegen“ — Vok.? — mit *clāvis* u. dgl.).

Über abweichende Deutungen von *claudus* s. Vf. LEWb.² s. v. (über ai. *crávana-*, *crōna-* „lahm“ : lat. *clūnis* s. u. *klounis* und u. *ker-* „versehen“).

Air. *clō*, Pl. *clōi* (über mir. *clōthi* s. Kieckers IF. 35, 341) „Nagel“, mcymr. *clo* „Riegel, Verschluß“, Pl. *cloeu* „clavi“, *cloi* „verschließen, verriegeln“, mbret. *clou* „ferrent“ (Entlehnung aus lat. *clāvus* ist kaum angängig, Pedersen KG. I 63; fern bleibt air. *clōim* „vinco“, s. Pedersen KG. II 493f. gegen Windisch IF. 3, 82, Fick II⁴ 103, da Gdbed. „wenden“).

Aus dem Germ. wohl hierher (mit beweglichem *s-*) ahd. *sliozan*, mnd. *slūten*, afries. *slūta* „schließen“, ahd. *sluzzil*, as. *slutil* „Schlüssel“, ahd. *sloz* n. „Schloß“ (*sl-* aus *skl-*, vgl. bes. v. Fierlinger KZ. 27, 191, Johansson PBrB. 14, 289ff., 294, Berneker 529; die Möglichkeit, daß ahd. *-io-* sekundärer Ablaut von *ũ* sei, Hirt BB. 24, 269, darf angesichts des lit. *-jau-*, *-ju-*, slav. *-ju-*, s. u., nicht überschätzt werden; Entlehnung aus lat. *exclādere*, Bréal Msl. 9, 93, wobei ebenfalls Ablautneubildung erfolgt sein müßte, überzeugt nicht. vgl. die in Form und Bed. doch sehr selbständigen Worte wie engl. *slote* = nd. *slaten* „Riegel“, auch mnd. *slēt* aus **sleuta-* „biegsame Stange“, wenn aus „Pflöckchen, Aststück“, Falk-Torp u. *slot*, *slyde*).

Ohne *s-* vielleicht anord. *hlīotu* st. V. „losen, erhalten“, ags. *hlēotan*, as. *hliotan* „losen, erlosen“, ahd. *hliozan* „losen, wahr sagen, zaubern“, got. *hlauts* „Los, Erbschaft“, aisl. *hlautr* „Los“, ahd. *hlōz* n., as. *hlōt* „Los, zugeteiltes Recht oder Eigentum“, aisl. *hlutr* „Los, Anteil, Ding, Sache“, ahd. (*h*)*luz* „als Los zugewallener Anteil, Landanteil“, afries. ags. *hlōt* n. „Los“, ndl. *lot* ds. (Zupitza Gutt. 119, Fick III⁴ 113, unter bes. Vergleich mit lett. *kl'ūt* „werden, gelingen, erlangen“, *kl'ūtus* „Schicksal“, lit. *neklīntas* „Mißgeschick, Unheil“, und lit. *klūdýti* „anhaken machen“; wenn die germ. Sippe verwandt ist — nicht besser darüber Fick II⁴ 102 —, ist eher von „Pflöckchen, Aststück als Losstäbchen“ auszugehen).

Lit. *klīvū̀*, *klīvū̀ti* „anhaken, hangenbleiben“, *klīvū̀tis*, *klīvū̀ti* „Hindernis“, *klīvū̀tė* „Hindernis, Gebrechen“, *pasikliū̀-ju-*, *-ti* „vertrauen auf“ (*„sich woran klammern“), lett. *kl'ūstu*, *kl'ūt* „(hangenbleiben), (wohin) gelangen, werden“, *pie-kl'au-juos*, *-tiēs* „sich anstemmen“, *kl'auštītīs* „hängenbleiben“, *kl'ūm-s*, *-a*, *-e* „Hindernis“ mit *-d-* lit. *klīdaũ*, *-yti* „anhaken machen“, *klīdaũžu*, *klīvū̀sti* „hindern, aufhalten“, *klīdaũ*, *-yti* „hindern“, *klīdaũd* „körperliches Gebrechen“ (s. o. zu lat. *claudus*), lett. *kl'ūdīt* Iter. zu *kl'ūt* s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 299, Trautmann Bsl. Wb. 137 f.).

Sehr fraglich (trotz Berneker 527, da die Bed.-Entw. noch unklar) russ.-ksl. *kl'uliti* „λέγειν, δμικεῖν, scherzen“ (usw. s. Berneker: „sich an jemanden heften, vor Reden nicht loslassen“??); mit *q-*Formans (das mit dor. *κλαῖκ-* wohl kaum vergleichbar ist), *ključ* „Haken, Schlüssel“, *ključ-a*, *-iti* „zusammenschließen“; russ. *kljuká* „Krücke, Krummstab, Ofenkrücke“, *kljukáto*, *ključito* „mit der Krücke gehn, hinken“, serb. *kljuka* „Haken, Schlüssel, Klammer“, alt *ključ-im*, *-iti* „biegen, krümmen“ (usw., s. Berneker 528f., auch ksl. *kljuka* „List, Betrug“ u. dgl., und als „anhaken = sich zusammenfügen, passen, sich ereignen“ abg. *kl'witi se* „passen, zusammentreffen“ u. dgl.); wohl auch serb. *kljana* „Art Haken, Krampe“ *kljan* „etwas gebogenes, krummes“.

Wegen der balt. Bed. „anhaken, hemmen, hindern“ erwägenswert reiht Persson Beitr. 155 ai. *viklava-* „benommen, befangen, kleinmütig, verstört“,

klavita- „gestammelt ausgesprochen“ an, die freilich der einzige unzweideutige Beleg einer leichten Basis *gleu-* in dieser Sippe wären (der Vokalstufe *qlāu-* wird freilich auch Perssons Ansatz *gleue-*, *qlēu-*, *qlōu-*, *qlū* nicht gerecht).

Vgl. in allg. Curtius⁵ 149 f., Fick I⁴ 395, II⁴ 103, III⁴ 541, Vf. LEWb.² u. *claudo*, *claudus*.

1. **kleu-** „hören“, vielfach im Sinne von „wovon man viel hört, berührt, Ruhm“; set-Basis *k̂leu-*, *k̂lū-* (vgl. dazu Persson 652 gegen Schulze KZ. 27, 427).

Ai. *crnōti* „hört“, *crudhi* „höre“, Ptc. *crutu* (= *κλυτός*, *inclutus*, ir. *cloth* n., ahd. *Hlot-*, arm. *lu*) usw., *craváyatí* „läßt hören“, *crūyate* „wird gehört“, *crúti-* „das Hören“;

av. *surunvōiti* „hört, steht im Rufe, heißt“ usw. (s. Keller KZ. 39, 158 ff., Bartholomae Airan. Wb. 1639 f. wo Formenbestand), Ptc. *srūta-* „gehört, berührt“, *srūti-* „das zu Gehörbringen, Vortrag“; ai. *crōtra-* n. „Ohr“, av. *sraoθra-* n. „das Singen“ (= ags. *hlēoðor*, ahd. *hliodar*), av. *sraota-* n. „das Hören“ (= got. *hliup*, vgl. serb. *slúti*), av. *sraōman-* n. „Gehör“ (: got. *hliuma*), ai. *crōmata-* n. „guter Ruf“ (= ahd. *hliumunt*).

Arm. *lu* „kund“ (= *κλυτός* usw., s. Pedersen KZ. 39, 385), *lu* „Kunde, Gerücht, Nachricht“, *lsem*, Aor. *luaj* „höre, hörte“ (Hübschmann Arm. Gr. I 453, Scheffelowitz BB. 28, 292: das -s- des Praesens ist am wahrscheinlichsten -*s̄ko-* nach Brugmann II² 3, 351. kaum *-s- oder -*k̂-*, Scheffelowitz aaO., Meillet Msl. 15, 338, Persson Beitr. 334).

Gr. *κλέω* „mache berühmt. rühme“, *κλέομαι* „werde berühmt“, *ἔκλυον* „hörte“. *κλύθι*. *κέκλυθι* „höre!“; *κλυτός* „berühmt“, *κλειός* „berühmt“ (= *κλεφετος*, wie *γενετή*, *γενίτις*), *κληίζω* „rühme; rufe, nenne“ (**κλεφε-* [σ]-*ίζω* vom *es*-St., s. u.; vgl. dazu Boisacq s. v., *κληιδών*, *κληιδών*, -*όνος* „*κλέος* usw.“ (s. dazu Boisacq s. v.: trotz Persson 652 kein Beleg für eine Vollstufe **k̂leu-* der set-Basis).

Lat. *cluco*, -*ere* (später auch *cluo*, -*ere*) „genannt werden, heißen“ (nicht aus **cloueo* = ai. *cravayati*“, sondern als *ē*-Verbum mit der Schwundstufe *k̂lu-*, Solmsen Stud. 133), *cluvior* (Gl.) „nobilior“, *inclutus* „berühmt“ (auch wohl lat. *aus-culto* o., s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *k̂el-* „neigen“, osk.-umbr. in Namen (*Klucatiis* „Clovatius“, u. *Kluviier* „Cluvii“ u. dgl.).

Ir. *cloth* n. „Ruhm“ (= ai. *cruta-*), cymr. *clod* „laus“.

Cymr. *clwyed* „auditus, audire“, meymr. *clwyaf*, corn. *clewaf* „ich höre“; bret. *clvout* „hören“, air. *ro-clui-nethar* (umgestellt aus *cli-nu-*, idg. *k̂l-*) „hört“, Perf. *ro-chuala*, cymr. *cigleu* „audiui“ (usw., s. Fick II⁴ 101 f., Pedersen KG. II 495), air. Konj. *rocloor* „ich höre“, *roclloss* „wurde gehört“ (setzen nicht die Wzerw. **k̂leu-s-*, **k̂lu-s-* voraus, s. Thurneysen Hdb. 362, 404).

Got. *hliup* „Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille“, aisl. *hljóð* „Zuhören, Stille; Laut“ (= av. *sraota-*), ags. *hlēoðor* „Ton, Melodie“, ahd. *hliodar* n. „Ton, Schall“ (= ai. *crōtra-*), got. *hliuma* m. „Gehör“, Pl. „Ohren“ (= av. *sraoman*, ahd. *hliumunt*, nhd. *Leumunt* (= ai. *crōmata-*), Ptc. **hluþa-*, **hluða-* in ahd. *Hluderich*, *Hlothari*, ags. *Hloþ-wig*, -*here* usw.: daneben mit *ū* (set-Basis. s. o.), ahd. *hlūt*, ags. as *hlūd*, nhd. *laut*.

Let. *sludināt* „verkünden“; lit. *šlovė* „Ehre“ (nicht aus dem Slav., siehe Meillet Ét. 208); abg. *slovq*, *sluti* „heißen, berühmt sein“, *sluva* „Ruhm“, *slaviti* „berühmt machen“, serb. *slútim*, *slútiti* „ahnen“ (Denom. eines **slutb*; sloven. *slút* „Verdacht“ hält v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 für postverbal). *slytije* „Ruf, Namen“. Mit westidg. Guttural messap. *klohri* „höre“ (Deecke RhMus. 40. 142), alb. *kuhem* „heiße“, *g'uañ*, *kuañ* „nenne“ (Pedersen IF. 5, 36).

es-St. : ai. *çravas-* n. „Ruhm“, av. *sraвах-* n. „Wort“, gr. *κλέφος* „Ruhm“. illyr. EN. *Ves-klevesis*, lat. *cluor* (Gl.) „δόξα“, air. *clū* „Ruhm“ (aber cymr. *clyw* „Gehör“ ist eine jüngere Bildung, s. Foy ZfcPh. 3, 271).

s-Erw. : ai. *çrósati* „hört, horcht, gehorcht“, *çrúšti-* „Willfähigkeit“. av. *sraoša-* „Gehör“ usw.; air. *cluas* „Ohr“ (*klousta*) = cymr. *clüst* „Gehör“; aisl. *hler* „das Lauschen“ (aus **hlozu-*, älter **hluza-*) ahd. *hlosēn* „zuhören. horchen“, nhd. (bair.) alem. *losen* ds.; aisl. *hlyst* „Ohr“ (= ai. *çrušti-*), ags. *hlyst* „Gehör“, as. *hlyst* f. „Gehör, Ohr, Hören, Lauschen“, aisl. *hlysta*, ags. *hlystan* (engl. *listen*) „aufhorchen, zuhören“; mit *ū* (wie ahd. *hlūt*, s. o.). ahd. *lūstrēn*, nhd. (schwäb.-bair.) *laustern* „zuhören, horchen“, nhd. *lauschen* (**hlūs-skōn*); ags. *hlēor*, as. *hlior*, aisl. *hlyr* „Wange“ (= abg. *sluchz*; vgl. Wheeler Nominalakzent 83, Zupitza Gutt. 54; nicht überzeugend von Wood IF. 18, 28 mit lat. *clūnis*, aisl. *hlaun*, ai. *çr̥ṣṇi-* unter einer Wz. **kleu-* „biegen“ vereinigt; auch nicht zu gr. *πλευρόν*, s. Bois., s. v.); arm. *buṛ* „schweigend“ (*klus-ri-*, Bildung wie *ῥδοις*; Bugge und Torp KZ. 32, 9); abg. *slyšati* „hören“, *sluchz* „Gehör“, *slušati* (serb. *slušati*, also set-Basis wie *slyšati*) „hören“. Mit westidg. Gutt. (nicht nach Hirt BB. 24, 285 f. durch Entlehnung aus dem Germ.) lit. *klausai*, *-yti* „hören“, lett. *klāusīt* „hören, gehorchen“, apr. *klausiton* „erhören“ (usw., s. Trautmann Apr. 359), lit. *paklusnūs* „gehorsam“ (dagegen lit. *klāusiu* „frage“ = „*will hören“ aus **kleu-s-iō* hat futurisches s, s. zuletzt Persson Beitr. 652 m. Lit.); daß Diss. gegen das wzausl. s die Ursache des balt. k- sei (Patrubby It. 32, 328), ist wegen alb. *kuhem* usw. wenig glaubwürdig (auf Zugehörigkeit auch von ai. *karṇa-* m. „Ohr“ zu *çṛṇōti*, Brugmann I² 546, ist freilich nichts zu geben).

Vgl. im allg. Curtius⁵ 151, Fick I⁴, 47 f., 211 f., 427, II⁴ 101 f., III⁴ 112 f., Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Persson Wzerw. 123, Vf. LEWb.² u. *clueo* (fern bleibt *clivens*, s. *klvi-* „lehren“), und *glōria* (s. eine zw. Vermutung unter **gal-* „rufen“), Boisacq 467 f., Trautmann Bsl. Wb. 307 f., Mühlenbach-Endzelin II 216.

2. **kleu-** (klō[u]-, klū-) „spülen, rein machen“, Erw. **kleu-d-*, lett. auch **klōu-q-*.

Gr. *κλύζω* (**κλύδιω*) „spüle“, *κλύδων* „Wellenschlag“, *κλύσμα* n., *κλυσμός* m. „Plätschern“, *κλυστήρ* „Klistierspritze“, Wznomen a. sg. *κλύδα* „Woge“; altlat. *cluo* „purgo“ (**kluyō*, oder *kleyo*? s. Solmsen Stud. 132, Sommer Hdb.² 110); lat. *cloāca* (*cluāca*, *clouāca*, vgl. Solmsen St. 141 ff., Sommer aaO.) „Abzugskanal“;

ir. *Cluad*, Ptol. *Κλωτα* „Flußname“ (kelt. **kloutā*), cymr. *clir* „hell, klar, heiter, rein“ (**klū-ro-s*, Osthoff ZfcPh. 4, 395 f.); got. *hlātrs*, ags. *hlūttor*, as. ahd. *hlūtтар* „hell, rein, klar“, nhd. *lauter*; anord. *hlír* „See, Meer“ (**hlewa-*, Noreen IF. 26, 222 f.);

lit. *šlūioju*, *šlaviaū*, *šlūoti* „fegen, wischen“, *šlūota* „Besen“, lett. *sluōta* ds., *slaiūcīt* „fegen, wischen“, *slauksēt* „platschen, pladdern“, *slāukt* „melken“.

Vgl. Curtius⁵ 151, Fick I⁴ 48, 427 (unter Fernhaltung der balt. Sippe), II⁴ 102, III⁴ 113, Vf. LEWb.² u. *cluo*, Trautmann Bsl. Wb. 307. — Ai. *cru-*, *cruati* „zerfließen“ (Froehde BB. 8, 162) ist eher orthographische Variante von *sru-* „fließen“. — Fernzuhalten ist čech. *kliditi* „reinigen“, russ. *kljudb* „Ordnung“, čech. *klouditi* „sauber machen“ (s. Berneker 527 m. Lit., der sie nun an russ.-ksl. *kl'uditi* anknüpft, worüber u. *qlēu-* „Haken“) und alb. *kuḷ* „Mehlbrei“ (G. Meyer Alb. St. III 4; sei *qlud-lo-*; weder die Bed. noch der Gutt. fügt sich).

Petersson LUÅ. 1916, 60 f. hält **k̄leu-* für Erweiterung eines **k̄el-* „feucht, naß“, das auch folgenden Wzln. zugrunde liege: *k̄lep-* „feucht“ (s. d.), *k̄lecq* (lit. *slakū*, *-ēti* „tröpfeln“, *slėklė*, *slėknėti* „spritzen“ usw.), abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ (s. z. Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194; serb. *slōta* „feiner Regen“ aus **k̄lōq-tā* oder *k̄lop-tā* (doch viel besser zu norw. *slatr* n., *slēttā* f. „Schneeregen“, s. u. *lat-* „feucht“, ai. *çlukṣṇā-* „glatt, weich, zart“; s. auch u. *sresq* „tropfen“), *k̄leg(h)* (russ. *slėzā* „Träne“, aksl. *slōza* ds.). Wenn dies zuträfe, wäre für *k̄leu-*: *k̄el-* das Verhältnis *sreu-* „fließen“: *ser-* entweder Vorbild oder Parallele.

qlēg-, qlōg-, qləg-, qlang-; qleg-; qlōq-, qləq-; qleig-; qleiq- „schreien, klingen“, verschiedene Erweiterungen des Schallwortes *qel-* „rufen“ (Persson Wzerw. 13 f., Vf. LEWb.² u. *clango*).

Gr. **çláyç*, dat. *çlavyrī*, Schrei“, *çlavyrī* „Klang, Getöse, wirrer Lärm einer Menge“, *çlavyrāçw*, *-airw*, *-āw* „einen lauten Schrei tun, anschlagen (vom Hunde)“, *çlāçw* „klingen, schallen, bes. von wirrem Getös; erschallen lassen“ (**çlavyrīw*; *çláyçw*, *ēçlavyr*, *çkçlavyra*, *çkçlavyrōç*); *çlōçw* „schnalze, schreie“;

lat. *clango*, *-re* „schmettern (Trompete)“; schreie, krächze (von Vögeln)“, *clangor* „Vogelschrei“; [nicht hierher mir. *ro-chichlāiy* (Zupitza Gutt. 118), da nach Pedersen KG. II 493 „wurde erschüttert“, unter Verb. mit *chūiche* „Spiel, spielen“, *cluchtāim* „pflege, übe aus“, die trotz Fick II⁴ 103 der Bed. wegen nicht mit *çlōççw*, got. *hlahjan* zusammenzubringen sind; über ir. *clēss* s. u. *sqer-*, *sqerēi-s-* „drehen“];

aisl. *hlakka* (= lat. *clango*) „schreien (Adler), jauchzen“; ags. *hlacerung* (Holthausen IF. 25. 151) „Geschwätz, Lärm“; lit. *klagėti*, lett. *kladzēt* „gackern“, lett. *klēgāt* „schreien“, lit. *klegėti* „laut lachen“;

i-Formen lit. *suklīgo* „er schrie auf“, lett. *klidzināt* „schreien wie ein Habicht“, lett. *klīdzū*, *klīegt*, Iter. *klāīgāt* „schreien“ (Leskien Abl. 275, Mühlenbach-Endzelin II 231 f.); *u*-Form lit. *klugėti* „glucksen“; russ.-ksl. *klejstati*, *klekštati* „schreien, bes. vom Adler“, abg. *klōčts* „Zähneklappern“ (usw., s. Berneker 511), abg. *klokošta*, *-otati* „glucken, gackern“ (usw., Berneker 521); mit ebensolcher ausl. Tenuis:

Gr. *çlōççw* „glucke“ (spät, vielleicht eher Rückbildung aus *çlōççmōç*, Debrunner IF. 21, 248, Boisacq s. v.), mir. *clocc*, cymr. usw. *clock* „Glocke“ die Quelle von dt. *Glocke* usw.; s. Vf. LEWb.² u. *clango* mit Lit., Falk-Torp u. *klokke*.

Got. *hlahjan* (*hlōh*), ahd. (usw.) *lahhēn*, *lahhan* „lachen“, *hlahtar* n. „Lachen, Gelächter“, ags. *hleahator* „Gelächter, Jubel, Lust“, afries. *hlaacha*

„lachen“, Kaus. aisl. *hlǫgia* „zum Lachen bringen“, got. *ufhlōhjan* „auf-lachen machen“.

Ags. *hlīgan* „to give a reputation for (wisdom); attribute to“ *hlīsa*, *hlīgsa* „Bericht, Ruf, Ruhm“, mndl. *liēn be-liēn*, *liēn* „sagen, melden“, ndl. *belijden*, afries. *hlīa* „melden, bekennen“ (Fick III⁴ 112, Franck-van Wiik EWb.² 47 f.), lit. *klīnkū klīkti* „plötzlich pfeifend aufkreischen“, *klīkiū*, *klīkti* „kreischen“, *klīkauti* „quietschen“, abg. *klīknāti* „aufschreien“, *klīcati* „schreien, rufen“, *klīkz* „Geschrei“ (usw., Berneker 519, Trautmann Bsl. Wb. 136).

Ähnliche Schallworte sind lat. *glōcio*, *-ire* „glucken“, mhd. *klukken*, ags. *cloccian* ds. (nicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žliūgauti* „schluchzen“, auch Falk-Torp u. *klukke*), ksl. *klōcati* „klopfen“, lit. *klukšėti* „glucken“ (u. dgl., Berneker 525 u. *klōcaja* 1. 2.), aisl. *klaku* „schwätzen“, engl. *clack* „Rasseln, Klappern; Mühlglöckchen“, mhd. *Klechel*, *Kleckel* „Glockenschwengel“. Reimworte bietet die Schallwz. *ger-*. Vgl. Curtius⁵ 3, Fick I³ 70, I⁴ 395 f., II³ 103, III⁴ 110, J. Schmidt Voc. 497, Zupitza Gutt. 118 KZ. 36 241, Vf. LEWb.² u. *clango*.

klep- „feucht“.

Gr. *κλέπας νοτερόν πηλώδες, ἢ δασύ, ἢ ὑγρόν* Hes.;

air. *cluain* „Wiese“ (*klop-ni-*);

lit. *slāpū*, *slāpti* „naß werden“, *slāpumà* „nasse Stelle auf dem Felde“, *slāpias* „naß“, lett. *slāpēt* „naß machen“.

Fick I⁴ 428, II⁴ 103, Zupitza Gutt. 37 (: Wechselform lit. *szlākus* „Tropfen“). Die germ. Sippe von nhd. *Schlamm* und *schlabbern* halten Fick III⁴ 537, Falk-Torp u. *slabbe* und *slam*, Kluge und Weigand-Hirt s. vv., Trautmann Bsl. Wb. 306, mit Recht fern.

S. noch u. *kleu-* „spülen“.

klep- „verheimlichen, verstecken, stehlen“.

Gr. *κλέπτω* „stehle“ (*κέκλοφα*, *ἐκλάπην* und *ἐκλέφθην*), *κλέπτος* n., *κλέμμα* „Diebstahl“, *κλέπτης* (daraus lat. *cleptus*), *κλοπός*, *κλοπεύς*, *κλώψ* „Dieb“, *κλοπή* „Diebstahl“;

lat. *clepo*, *-ere* „heimlich wegstehlen“, got. *hlifan* „stehlen“ (*hlifstus* „Dieb“); mir. *cluain* (**klopni-*) „Betrug, Schmeichelei“, *cluainech* „trügerisch“; apr. *auklipts* „verborgen“ (ohne Grund von Hirt BB. 24, 269 ferngehalten). Schade Ad. Wb. 406, Curtius⁵ 149, Fick I⁴ 395, II⁴ 103, III⁴ 111, Zupitza Gutt. 118, Vf. LEWb.² u. *clepo* (und *clipeus*; s. über letzteres u. *kel-* „bergen“), Trautmann Bsl. Wb. 137. Anders Büga Kalba ir s. I 71 (*auklipts* zu lett. *kļēpis* „Schoß“); s. auch u. *qlēp-*. Mit anl. *sl-* aus *sql-* scheint verwandt lit. *slepū*, *slēpti* „verbergen“ (s. Siebs KZ. 37, 285, van Wijk IF. 34, 375 f.).

Fern bleibt arm. *koṭoput* „Diebstahl“ (s. Pedersen KZ. 39, 378); desgleichen abg. *zaklenoti*, Aor. *zaklepe* „schließen“, ksl. *za-klepz*, *za-klopz* „Schloß“, *za-klopiti* „zuschließen“, *poklopz* „Deckel, Tür“, deren Bed. vielmehr auf der Schallvorstellung „zuklappen“ beruht (Berneker 512 ff.).

Die Bed. macht wahrscheinlich, daß *klep-* Erw. von *kel-* „verbergen“ sei (Curtius aaO., Persson Wzerw. 51, Brugmann IF. 20, 223, vgl. die unter *kel-* erwähnten Labialerw. von einer *u*-Basis **kelā-*; mhd. *hulft* „Köcher“ scheint geradezu Tiefstufe unserer Wzf. zu sein, wie apr. *auklipts*); apr. *auklipts* zeigte dann westidg. Guttural.

qlēp- „mit den Armen und im Schoß zusammenhalten“?

Mhd. *lāfter* „Klafter“, lett. *klēpis* „Schoß, Schoßvoll“, lit. *klėbys* „Armweite, Klafter, Armvoll“ (*b* vielleicht nach *glėbys* „Armvoll“). Persson Beitr. 592f. a 1, der wegen ai. *kalāpa-h* „Bund, Bündel“ eine zweisilbige Wz. *qolēp-* „umfangen“ ansetzt, wenn letzteres nicht etwa doch nach PW. und Sütterlin IF. 19, 567f. aus *kalā* „Teil“ und *āpa-* zusammengesetzt ist, als „was die Teile aufnimmt, zusammenhält“; anders, aber verfehlt Charpentier IF. 29, 394). Būga Kalba ir s. I 71, Mühlenbach-Endzelin II 224.

Anlautvariante neben lit. *glėbys*, dt. *Klafter*? (s. u. *gel-* „ballen“). — Ahd. *halftra* „Halfter“, lit. *kilpa* „Schlinge, Steigbügel“ (Persson) s. u. *sqel* „spalten“.

klem-, klēm-, klēm- (kaum besser als *klēm-* : *klēm-* anzusetzen) „schlaff, matt, siech“.

Das Ai. bietet einerseits *klāmyati*, *klāmati* „wird müde, erschläft“, andererseits *ḡrāmyati* „wird müde, müht sich ab, kasteit sich“, *ḡrāntā-* „ermüdet, abgearbeitet“, *ḡrama-* m. „Ermüdung, Müdigkeit, Erschöpfung“ (idg. Reihenwechsel? auch die Doppeldeutigkeit der Liquida erschwert das Urteil; von *ḡrm-* „ermüden“ jedenfalls wenigstens durch die Vokalstellung geschieden):

gr. *κλαμαρόν* · *πλαδαρόν*. *ἀσθενῆ* Hes.; air. *clam* „aussätzig“, cymr. *acorn*. *claf*, mbret. *claff*, nbret. *klañv*, *klāñ* „krank“. Fick I⁴ 48, II⁴ 100, Pedersen KG. I 163. Sehr unsicher lat. *clēmens* „mild, sanft“ (Fick II⁴ 100, Thurneysen Thes. zw.; über andere Deutungsversuche siehe Vf. LEWb.² s. v. mit Nachtrag 868; nicht überzeugend Petersson LUÅ 1916, 61: **klek-ment-* zu ai. *ḡlakṣnā-* „glatt, weich, zart“).

Ai. *klāmyati* nicht zu *gel-* „schlagen“ (Petersson LUÅ 1916, 27 zw.).

qleno- „Ahorn“, z. T. mit noch ungeklärtem *i*, *ei*.

Maked. *κλωτόροχον* (s. G. Meyer IF. 1, 325 f.) „Ahornart“, gr. *γλειῖνον* (Lw.):

md. *lonenholt* „Ahornholz“;

nd. *löne*, *läne* in pomm.-rüg. *lön* usw. „Ahorn“ (**hluni-z*; s. Schröder IF. 17, 316: aus dem Nd. nhd. *Lekne*, *Lenne* „Spitzahorn“) = aisl. *hlynr* (*hlunr*), dän. *løn*, schwed. *lön* „Ahorn“, ags. *hlyn* ds. (wohl besser als *hlīm*). Daneben ahd. mhd. *līn-*, *līm-baum*, nhd. *Lein-*, *Leim-baum*, *-ahorn*.

Lit. (mit ganz unklarem *v*) *klėvus* „Ahorn“.

Russ. *klėnā* „Ahorn“, serb. *klėn* und *kljėn* „Feldahorn“, *kūn* (**klōnā*) „Art Baum“ usw. (s. Berneker 512) s. G. Meyer IF. 1, 325 f., Schrader RL. 33, Falk-Torp u. *løn*. Berneker aaO, Trautmann Bsl. Wb. 136.

qleng- und qlenq- (letzteres durch Ass. an den Anlaut?) „biegen, winden, zusammendrehen“.

Lat. *clingo*, *-ere* „cingo oder cludo“ (Paul. ex Festo 49 L., Glossen);

aisl. *hlēkkir* „Ring“, Pl. *hlēkkir* „Fessel, Kette“ (**hlunki-*, =) ags. *hlence* „Glied oder Ring in einer Kette“: ahd. (*h*)*lanca* „Hüfte“ („Einbiegung“ oder „Stelle wo man sich abbiegt“), mhd. *lanke* „Hüfte, Seite, Lende, Weiche“, mhd. *qelenke* „Biegung“, nhd. *qelenk* Subst., *qelenk* „biegsam“, mhd. *lenken* „biegen“, nhd. *lenken* „leiten“, ags. *hlun* „schlank, dünn“

(eigentl. „biegsam“. Ob auch ags. *hlinc* „Abhang, Rain, Hügel“ (Fick III⁴ 110f.)? Mit ausl. Tenuis abg. *kleč-a*, *-ati* „knien“, ksl. *kleknq*, *-nati* „sich knien“, *pokleca-ja*, *-ti* „sich krümmen; hinken“, russ. *kljačs* „Knebel, Querholz“ („*Krummholz“) usw. (s. Berneker 514f., 524).

Vgl. Johansson PBrB. 14, 298f. m. Lit. (s. auch zu *glag-* „Milch“). Aber ai. *çrōkhala* „Kette, Fessel“ (Fick I⁴ 395, Zupitza Gutt. 69 KZ. 36, 58) s u. *ker-* „drehen, flechten“. Alte Beziehung zu (s)*gel-* „biegen“ (Ehrismann PBrB. 20, 53) ist unsicher, dazu vgl. immerhin (s)*qreng'h*- neben (s)*qer-* „drehen“. Theoretisch möglich ist es daher, auch die Wz. *sleny-* „biegen“ (ahd. *slingan* usw.) aus **sqleng-* erleichtert sein zu lassen.

kloibho-, **klībho-** etwa „in Pfannen gebackenes Brot“.

Got. *hlaifs* „Brot“, aisl. *hleifr*, ags. *hlaf*, ahd. *hleib*, *leib* „Laib Brot, Brot“; mhd. *lebe-kuoche*, *-zette* „Lebkuchen“; gr. *κλίβανος* (att. *κοίβανος*) „Geschirr, in dem man Brot buk“ (stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Gebiete, in dem Med. asp. zu Media geworden war).

Aus dem Germ. stammen lett. *klāips* „großes Brot“ und slav. *chlъbъ* „Brot“ (oder urverwandt, falls slav. *ch* aus *kh* ?); aus wruss. *chlъb* (gesprochen *chlep*) durch Kreuzung mit lit. *kēpalas* „Laib Brot“ stammt wieder lit. *klīpas* „ein großer Laib Brot“.

Die Anlauffrage würde (wenn slav. *chlъbъ* nicht für ursprüngliches *qh-* auszubeuten ist) sich erst dadurch komplizieren, wenn auch lat. *libum* „Kuchen, Fladen“ verwandt wäre, was nur unter einer wenig ansprechenden s-Dublette *s(q)loibho-*, *s(k)libho-* möglich wäre: doch ist *libum* als sakrales Wort vielleicht doch mit *libare* zu verbinden (Persson Beitr. 303f.; unglaublich ist die Anknüpfung an lit. *láibas* „schlank, dünn“, ksl. *libivъ* „gracilis“ als „dünner Fladen“ durch Wood MLN. 24, 49, Berneker 389). Lit. bei Vf. LEWb² u. *libum*, Berneker 389.

klou-nis „Hinterbacke, Hüfte“.

Ai. *çrōni-* m. f., av. *sraoni-* f. „Hinterbacke, Hüfte“, lat. *clūnis* „Hinterbacke, Hinterkeule, Steiß bei Menschen und Tieren“ (*clūnāculum* „kleines Schwert oder Dolch, das man hinten trug“), cymr. corn. *clun* „Hüfte“, bret. *klun* „Hinterbacke“, aisl. *hlawn* n. „Hinterbacke“, lit. *szlawnis* „Hüfte, Oberschenkel, Deichselarm“, apr. *slawnis* „Oberschenkel“. Die Lautform von gr. *κλόης*, *-ιος* „Steißbein“ (*κλόνιον* „Hüfte“, *κλονιστήρ παραμήριος μάχαιρα* Hes.) ist weder aus **κλοφης* (Fick I⁴ 48), noch aus idg. Vokalalternation (Pedersen KG. I 121), noch durch Annahme von u-Epenthese in den übrigen Sprachen (Kretschmer KZ. 31, 449) zu erklären; auch Kreuzung von **κλοδης* mit *κλόρος* „heftige Bewegung“ (Brugmann Zum heutigen Stand d. Sprachw. 70, Schulze Qu. ep. 105 Anm. 1, Brugmann Festgabe f. Kaegi 7¹ oder mit *γόνυ* (Holthausen PBrB. 13, 590) fließt wenig Vertrauen ein; daher vielleicht als idg. **ql-ono-* zur Wz. *gel-* „drehen“ wie abg. *kolěno* „Knie“, klr. *člen* (ursl. **člunъ* „Glied“ usw. (Petersson IF. 35, 269ff.)).

Vgl. Curtius⁵ 150, Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Fick I⁴ 48, 210, 428. II⁴ 102, III⁴ 109, Vf. LEWb² u. *clūnis*, Trautmann Bsl. Wb. 306. Zu ai. *çrōni-*

zunächst *çrōnā-* (und *çravana-*) „lahm“ (Gebrechen häufig vom betroffenen Körperteil benannt; v. Bradke KZ. 34, 152ff., Wood IF. 18, 28; aber lat. *claudus* s. vielmehr u. **qlēu-* „Haken“). Weiter scheint idg. **klou-ni-s* als „Stelle, wo der Körper einknickt“ auf einer Wz. **klou-* (**kleu?*) etwa „knicken“ zu beruhen, vgl. lit. *šlū-mas, -bas* „hinkend“, *šlubúoti* „hinken“.

Got. *hlaupan* „laufen“ (Lit. u. *quelp-* „mit den Knien einknicken“). Gegen Anreihung von aisl. *hlýr* „Wange“ usw. (Wood IF. 18, 28 unter einer angenommenen Gdbed. „biegen“ der Wz. **kleu-*) s. u. *kleu-* „hören“.

qlon- „Nasses“.

Lit. *klānas* „Pfütze“: aisl. ags. *hland* n. „Harn“ (*qlojan-tó-m*). Zupitza Gutt. 118, Falk-Torp u. *land* II, *hland* nicht nach Charpentier KZ. 40, 437f. zu ai. *klidjati* „ist oder wird feucht“, *klēda-* „Feuchtigkeit“ (sei wegen *kladivant-* „feucht?“ AV. 7, 90, 3 Ablautneuerung zu *klid-* = *qlād-*) als *qlo-n-to-*; die Annahme von Auslautwechsel *d* : *t* in der nur aus zwei Gliedern bestehenden Gleichung nimmt ihr jede Überzeugungskraft (auch *πλαδος, πλαδαρος* reiht er zu Unrecht an, *hland* auch nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 277 zu lit. *sklīsti, sklindūi, sklīsti* „auseinanderfließen, überfließt“ (*ι*-Wz. s. Leskien Abl. 283), s. noch *sq^uel-* „plätschern“. Anders Trautmann Bsl. Wb. 136.

ksāp- „faulen“.

Gr. *σαπρός* „faul, ranzig, schimmelig“, *σήπω*, dor. *σάπω* „lasse faulen“. *ἑσάπην, σέσηπα* „verfaulen, faul sein“, *σηψις* „Fäulnis, Gährung, Verdauung“, *σήψ, -πός* „fauliges Geschwür“. Lit. *supū, šūpti* „faulen“. *suszūpes* „verfault“. Fortunatov BB. 3, 71, Zupitza BB. 25, 92f.; letzterer unter Konstruktion eines Anlautes *ksu-*, was entbehrlich ist, da balt. *u* auch sonst Reduktionsstufe neben idg. *ō, ā* (gegen den Wzansatz *suāps* G. Meyer Alb. St. III 53, GrGr. 3 298).

Nicht einleuchtender verbindet Lidén Stud. 51f. *σήπω* usw. mit ai. *kyāku* n. „Pilz“, wobei att. *σ-* (statt *ι-*) Ionismus sein müßte.

ksē- oder eher **ksā-** „brennen (versengt, dunkel??)“.

Ai. *ksāyati* „brennt“, *ksāti-* f. „Glut“, *ksāmā-* „versengt, ausgedörrt, vertrocknet“ (= aisl. *sāmr* „dunkelgrau“?? Fick III⁴ 434), *ksārā-* „brennend, ätzend“ (= gr. *ξηρός* „trocken“? s. u.), Kaus. *ksāpáyati* „macht brennen“; zu letzterer *p*-Form vielleicht (Pedersen KZ. 39, 426) arm. *çav* „Schmerz“ (vgl. „brennender Schmerz“, *casnum* „zürne“, aor. *çaseay* („*hitzig sein“; *s* = *ps-*); zu *ksāmā-* wohl arm. *çamaḥ* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 499; und über die trügerische lautliche Gegeninstanz *çor* : *ξηρός* unter *ksr-* „trocken“). Die arm. Worte weisen auf *ks-*; da ihr *a* eher *ā* als *ə* fortsetzt (*çam-aḥ* dann = *ksāmā-*, *çav-* = *ksāp-ayaiti*) und aisl. *sāmr* doch wohl fernzubleiben hat, ist die Wz. eher *ksā-* als *ksē-*; nur ist dann gr. *ξηρόν*, das in einer Bed. („trocken“ als „verbrannt“?) ohnedies von *ksārā-* aktiv „brennend“ absticht, fernzuhalten, da es von *ξηρός, -όν* „trocken(es Land)“ nicht abgetrennt werden kann, und ist Dehnstufenbildung von *ksr-* aus; letzteres ist allerdings vielleicht aus *ksā-* erweitert.

qsei- „licht“.

Av. *xšaē-ta-*, f. *xšōiθnī-* „licht, strahlend, herrlich“, *a-xšaē-na-* „dunkel-farbig“ (eig. „nicht licht“, Bartholomae IF. 5, 360 Anm. 1); *xšaētu-* = aisl. *seiðr* „merlangus carbonarius, Kohlfisch“? Fick III⁴ 422, Falk-Torp unter *sei* zw.

qseip-, qseib- „werfen, schwingend schleudern, in schwingender heftiger Bewegung sein“.

Ai. *kšipāti* „wirft, schleudert“, kaus. *kšēpáyati*, *kšiprá-h* „schnell“; mit Media aksl. *osiba-ja-*, *-ti* „sich abwenden“, russ. *šibátš* „werfen“, *šibki* „schnell“, *osibátš* „abschlagen“, *ošī-bátšja* „sich irren“. Zupitza BB. 25, 93 f. Aber ahd. *sib* „Sieb“ (Wood IF. 13, 120 : sieben durch Worfeln bewerkstelligt) wohl zu **seip-* „ausgießen, sieben“.

Über den wenig überzeugenden Versuch, *qseip-*, *-b-* mit *sueip-*, *-b-* (ahd. *swEIFan*, av. *xšwīuera-* usw.) und mit *ueip*, *-b-* (ai. *vēpatē*, lat. *vibāre* usw.) mittelst eines Anlautes *qsu-* oder *squ-* zu vermitteln, s. unter diesen Wzln.

Überhaupt auf ganz anderer Anschauung beruht gr. *οξοῖστος*, dt. *Scheibe* usw. (s. u. *sqei-* „schneiden“, Wzf. *sqei-p-*).

qseu-, qsu-(?) und **sqeu-, squ-** (besser *sqheu-, sqhu-*). z. T. mit *ǰ*-Formantien, etwa „Gezweig, Gestrüpp“?

Lit. *skujā* „Tannennadel und -zapfen“, lett. *skuja* „Tannenreisig“, nach Miklosich EW. 92 zu russ. *chvojá* f., *chvoj* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer“, klr. *chvoja* „Tangel, Nadelbaum“, skr. *hvōja* „Baumzweig, bes. junger, zarter Zweig“ usw. (Anlautwechsel *sq-* : *qs-* ist trotz Uhlenbeck IF. 17, 98 weniger wahrscheinlich, als Pedersens KZ. 38, 394, Jagić-Festschrift 218 f., Annahme von sl. *ch-* = *qh*, so daß die Sippe mit *sqh-* : *qh-* anzusetzen ist; neben *squ-ǰā* (lit.) und *qsu-ǰā* (sl.) als 3. Ablautform vielleicht *sqou-ǰo-* in russ. *chujš* „penis“ (Berneker 408). Auf **sqū-ǰā* mit *t*-Weiterbildung führt man zurück ir. *scē* „Hagedorn“, Gpl. *sciād* (**sqū-ǰā-t-*), cymr. *ysbyddad* ds., zorn. *spethes* „Dornstrauch, Gestrüpp“ Pedersens Jagić-Festschrift 218 ff., KG. I 68, Lehmann KZ. 41, 394; die slav. Worte von den balt. und kelt. mit Petersson KZ. 46, 140 ff. zu trennen, ist kein Anlaß). Petersson aaO. sucht die nicht mit *ǰ*-Formantien weitergebildete Wz. in ai. *kšu-pa-* m. „Staupe, Busch“ („Verwandtschaft mit np. *čōb* „Holz, Stock“ und mit arm. *cup* „Stab“ ist unsicher“, Uhlenbeck Ai. Wb. 72), zw. in ai. *kšu-mā* „linum usitatissimum“, ferner in slav. **chš-buzš*, *-bčedš*, *-bčatš* „Holunder“ (z. B. mit *bčez* ds., s. u. *bhāgo-* „Buche“ und mit **bhūtom* = *φυτόν*), z. B. in poln. *chëbzina*, ruthen. *chóbza*, serb. *hābat* (eine Gdbed. „Strauchwerk“ vermutet dafür auch Berneker 410 unter *chšbčš*, aber mit anderer Etymologie: zu russ. usw. *chobotš* „Schwanz“) und noch fraglicher in russ. *chmyzš* „Gestrüpp“ (Erw. von **chšmo-* : ai. *kšumā*) und ksl. **chvra-stvje* „Reisig“, russ. *chvorost* „Reisig, Strauch“ (*qsu* + slav. *orsto-* „Gewächs“ zu abg. *rastq* „wachse“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 268.

qseu-, qsneu, qneu-, sneu- und ähnliche Nachahmungen des Nieslautes; der ursprachliche Bestand ist nicht schärfer zu fassen.

Ai. *kšāuti* „niest“, *kšuti-* f. „das Niesen“, *kšāva-* m. ds.; lett. *škaut*, *škaudēt*, lit. *liāudėti* „niesen“. Mit Nasal (der vielleicht ebenfalls zur

Lautnachahmung bei verhaltenem Niesen gehört; man erinnert andererseits an *qs-n-eu* : *qs-eu-* „kratzen“ zu *ges-* ds.) ***qsneu** und — vielleicht daraus vereinfachtes — ***sneu** und ***qneu-** in engl. *snēsen*, engl. *sneeze* „niesen“ (ähnlich nd. *snūsen*, dän. *snuse* „schnobbern, wittern“), npers. *išnōša*, *ašnōša* „niesen“ (ähnlich lit. *šniaūkti* „schnupfen“); ahd. *niosan*, mnd. engl. *nēsen*, aisl. *hnjōsa* „niesen“ (wieder verschieden, aus **pneus*, ags. *fnōsan*, holl. *fniezen* „niesen“, vgl. auch mhd. *phnūsen* „niesen, schnauben“; es spielt wohl die Wz. von gr. *πνέω*, *πνεύμα* herein). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 266.

Im Slav. ein *kščh-*, *kych-* aus *kšs-* (z. B. skr.-ksl. *kšhnoveniḥe* „Niesen“, klr. *kjčhaty*) und *čsch- čich-* (***kšs-**; z. B. russ. *čechz* „Niesen“, *čchaty*, *čičatb* „niesen“).

Vgl. Zupitza Gutt. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72, Fick III⁴ 100f, Falk-Torp u. *fnyse*, *nyse*, *snuse*, Berneker 165, 658.

kseud- „klein stampfen“.

Ai. *kšōduti* „stampft, zermalmt“, *kšōda-* m. „Stoß, Stampfen, Zermalmen; Mehl, Pulver, Puder“, *kšudrā-* „klein, gering; niedrig, gemein“, Komp. *kšōdīyas-*, *kšudrā-* n. „Stäubchen“; abg. *chudz* „klein; dürftig, gering, schlecht; Komp. *chuzdъ* (: ai. *kšōdīyas-*).

Pedersen IF. 5, 60 f. mit fernzuhaltendem, so der u. ***qseud-** „Flüssigkeit“ behandelten Sippe von ai. *kšōdas* „Flut“. ferner — wie auch KZ. 39. 428 — von gr. *ψυδός* „lügnerisch“, endlich von lit. *šiáudis* „Strohalm“. *šiuudai* „Stroh“, deren Bed. mit der von ai. *kšōda-* nur künstlich zu vereinigen wäre und die im Gutt. von *chudz* abweichen würden).

qseud- „Flüssigkeit“ (nur arisch).

Ai. *kšōdas-* n. „bewegtes Wasser, Flut, Wassermasse, Strom“ = av. *xšōdah-* n. „Fluß, Strömung, Wasserschwall“, *xšudra-*, *xšudra-* „flüssig; n. Flüssigkeit“, *xšusta-* (***ksud-ta-**) „flüssig, breiig, geschmolzen“, *fərə-xšaostra-* n. „Vorwärtsfließen“. Lit. bei Charpentier IF. 28, 178ff., der eine Wzvariante *ksu-i-(d-)* in folgenden, schon wegen der verschiedenen Bedeutungswendung auf schleimiges Bedenken weckenden Worten sucht: ai. *kšveda-*, *kšvīta-* m. „Gift“, (mi.) *khetā-* „Schleim, Rotz“, *khed aya-* „Gift“ (aber *kšīra-* „Milch“ nicht mit *ks-* aus *ksu-* in denselben Kreis, s. ***ksīro-**; und av. *xšvīd-* „Milch“ zu lit. *svėstas* „Butter“, dessen Anlaut trotz Ch. nicht wohl aus *kšv-* herleitbar ist).

Lit. *šūdas* „Scheiß“ (Pedersen IF. 5, 60 f.) ist im Gutt. unvereinbar.

qseubh- „schwanken, in schwingender Bewegung sein“.

Ar. *kšūbhyati*, *kšōbhatē* (*kšubhnōti*, *-nāti*) „schwankt, zittert“, *kšōbhayati* „setzt in Bewegung“, *kšōbha-h* „Schwanken, Erschütterung“; av. *xšaoḥ-* „in Aufregung geraten“ (*xšusfan*), np. *ā-šuftan*, *ā-šōftan* „in Bewegung versetzen“, *gu-šuftan* „zerstreuen“, *ā-šōb* „Verwirrung, Tumult“;

poln. *chybać*, *chybnać* „schaukeln, hin- und herbewegen; sich rühren, bewegen“, *chybki* „behend, rasch“, klr. *chybáty* „zweifeln, unschlüssig sein“, *chýba* „Mangel, Fehler“ usw. Zupitza BB. 25, 94; Berneker 412f; mit lit. *s-* aus *qs-* (doch s. Berneker aaO.), vielleicht nach Trautmann KZ. 43, 109 auch preuß.-lit. *saubiù*, *saūbtì*, lit. *siaubiù*, *siaūbtì* „spielend toben, rasen,

von wilden Kindern; Possen reißen, Zoten angeben“ (vgl. dt. *Schwank* zu *sueng-* „biegen, schwingen“), preuß.-lit. *sūbóti*, lit. *siūbioti* „schaukeln, sich mit dem Oberkörper wiegen“ (*subinē* „Afteröffnung“?? Leskien Abl. 310), *siūbuōklē* „Schaukel“. Lett. *schāubīt* „wackeln machen“ (setzt ein **siuh-* voraus, Leskien aaO.), doch können die balt. Formen auch idg. *seu-b(h)-* sein, s. u. *seu-* „biegen“, wo auch über lit. *sūpti*.

Mit aksl. *zybati* „schaukeln“ ist preuß.-lit. *sūbóti* trotz Brückner KZ. 46, 234 nicht zusammenzubringen.

kser- „trocken“; vom Himmel und Wetter auch „trocken = hell, klar“.

Gr. *ξηρόν* (*nur Akk.) „festes, trockenes Land“, dehnstufig *ξηρός* „trocken, dürr“ (zur wohl trügerischen Gleichsetzung mit ai. *k̄sārā-* „brennend“ siehe u. **k̄sē-* „brennen“); lat. *serescunt* (Lucil. I 306) „(die Kleider) trocknen (in der Sonne)“ (verschieden von *lac frigore serescit* „wird molkig“, das von *serum* „Molken“ abstammt). *serēnus* „heiter, hell, klar, trocken“ (vom Himmel und Wetter; gegen die Deutung „*hell wie Molkenwasser“ spräche das obige *serescunt*, da dessen Bed. kaum erst nach *serēnus* umgewandelt sein kann, selbst wenn dies von einer solchen Gdbed. aus zur Anwendung auf lichten Himmel gelangt wäre) Prellwitz BB. 21, 92 (s. auch Vf. LEWb.² s. v. gegen die Verbindung mit ai. *k̄sārati* „zerfließt, fließt“, gr. *φθείρω* durch Brugmann BSGW. 1897, 20, Grdr. I² 428); sehr unsicher mir. *sord* „glänzend, hell (?)“ (Fick II⁴ 306); wahrscheinlich ahd. *serawēn* „trocken werden, tabescere, languere, marcere“, mhd. nhd. *serben* „verdorren, welk werden“ (Pedersen KZ. 36, 329, KG. I 78, Persson Beitr. 577; nicht nach Schroeder IF. 17, 465 zu einem idg. **ser-* „einschrumpfen = biegen, sich biegen“, s. u. **ser-* „Sichel“).

Ir. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houero* „bitter“ (von Pedersen aaO. mit unserer Sippe und gleichzeitig mit ai. *k̄sārā-* „brennend, ätzend“ usw. — s. *k̄sē-* „brennen“ — verbunden bleibt fern (Anlaut muß wohl *su* sein, siehe auch u. *sūros* „sauer“). Desgleichen arm. *čor* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 485; arm. č- nicht aus *ks-*). Formell und z. T. in der Bed. unwahrscheinlich ist Petersson's Stud. zu Fortunatov's Regel 58 Zurückführung von čech. *chřada*, *chřáda*, alt. *chřieda* oder *chřěda* „Abzehrung, Schwund“, *chřadnouti* „welken, dahinwelken; darben; einschrumpfen“, skr.-ksl. *chredb*, *chrudb* „crispus“ (Gdbed. wohl „verhutzt, verkrunkelt“) auf ein **ksr-endo-*, *-ondo-*.

Daß *kser-* eine Erw. von *k̄sē-* oder eher *k̄sā-* „brennen, versengen“ sei (Fick I⁴ 31, Prellwitz, Persson aaO.), ist denkbar, vgl. zur Bed. *aīθω* „brenne“: *aīθqios*, ai. *īdhriya-* „zur Himmelshelle gehörig“ und lat. *areo*: *arceo*.

ksīro- „Milch, Molken“.

Ai. *k̄sīra-* n. „Milch“; alb. *hirë* „Molken“. Pedersen IF. 5, 45, KZ. 36, 277. Nicht zu rechtfertigen ist Charpentier's, IF. 28, 178 ff., weitere Anknüpfung an ai. *k̄svēda-* „Gift“ usw. unter einer Wz. **k̄seu-*, **ksu-ci-* „Feuchtigkeit“.

k̄suelp- „pfeifen“?

Gr. *άλπιγξ* „Trompete“ zu lit. *svilpiù*, *svilpī* „mit den Lippen pfeifen“, lett. *svilpju*, *svilpt*, *svilpūt* ds. *svilpis* „Dompfaff“? Curtius 287; unsicher weil die balt. Worte vielleicht jüngere Schallworte.

Daß mit Anlaut *k[s]u-* auch ags. *hwilpe* „ein schreiender Meervogel“, ndl. *wulp* „Regenpfeifer“, nd. (*regen-*) *wilp*, *wulp*, *wolp* ds. verwandt seien (*-p-* aus *-pp-* aus *-pm-*?, ist ein schwanke Konstruktion; wohl zu aisl. *hvellr* „gellend“ usw. (s. *q̄el*).

k̄pei- „siedeln, sich ansiedeln, eine Niederlassung gründen“.

Ai. *k̄s̄eti*, *k̄siyāti* „weilt, wohnt“, av. *šāēiti* ds., ai. *k̄sit̄i-*, av. *siti-* „Wohnplatz, Siedelung“, ai. *k̄s̄etra-*, av. *šōiθr̄i-* n. „Grundbesitz, Wohnplatz“, ai. *k̄s̄ema-* m. „ruhiges Verweilen“;

arm. (Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 70f.) *šēn*, Gen *šini* „bewohnt, bebaut, blühend, Dorf, Weiler“ (vgl. bes. gr. *κτοίνα*);

gr. *κτιζω* „gründe“, *ἐκτίμενος* „wohl gebaut (Haus, Stadt), wohl angebaut, bestellt (Land)“, *ἐκπιος* ds., *περικτίονες*, *περικτίται* „Umwohner, Nachbarn“, *ἀμικτίονες* „herumwohnende“ (zur Form *ἀμικτίονες* Lit. bei Boisacq 525 Anm. 2, *κτίσις* „Anbauung, Ansiedelung“, *κτοίνα* Rhodos, Karpathos) „Wohnsitz, Gemeindebezirk“, auch *κτίλος* „ruhig, still“ (eigentl. „an die Siedelung gebannt, gezähmt“ nach Osthoff, Patrubány's Sprachw. Abh. II 72 ff., 130 f. Par. I 68; nicht zu lat. *sileo* nach Froehde BB. 21, 329, Brugmann I² 791 — aber nicht mehr IF. 17, 320 —, Bechtel Lexil 206, s. über dieses u. **sēi* „entsenden, los-, nachlassen“);

lat. *situs* „gegründet (*urbs a Philippo sita*), gelegen, wohnend“ zusammengelassen mit *situs* „stehengelassen; beigelegt, von Toten“ das samt *sino*, *pōno positus* zu **sēi-* „entsenden“, s. d.; *situs* in allen seinen Bedd. mit Osthoff aaO letzterer Sippe zuzuweisen, verwehrt vor allem die Bed. „gegründet“).

Vgl. Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214, Kretschmer KZ. 31, 429, Brugmann I² 675, 790, Vf. LEWb.² u. *situs*.

Ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz“, ahd. *sidilo agricola* s. u. *sed-* „sitzen“ idg. **sē[d]-tlo-*, de Saussure Msl 6, 246 ff.).

Lit. *szimýna*, abg. *šimija* „Gesinde“ s. u. *k̄ei-* „liegen“.

q̄b̄(i)-, q̄b̄(i)- „erwerben, Verfügung und Gewalt worüber bekommen“.

Ai. *k̄šayati* „besitzt, herrscht“ (**q̄b̄(i)-ēti*) = av. *xšayēiti* „hat Macht, Gewalt, herrscht, verfügt worüber, besitzt“, ai. *k̄šatrā-* n. „Herrschaft“, av. ap. *xāθra-* n. „Herrschaft, Reich; Herrschergewalt“ urar. Neubildung zu *k̄šayati*, indem dessen *y* als Praesenssuffix gefühlt wurde, Kretschmer KZ. 31, 430 f.; auch der Typus *datrā-* n. „Gabe“, idg. **d-e-tróm* zu *dō-*, wirkte mit, ap. *xšāyathiya-* „im Besitz der Herrschergewalt“ s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 553 f. m. Lit. . *Xšayāršan* „Xerxes“.

Gr. *κτιόμαι* „erwerbe“ = *k̄šayati*, Pf. *κέκτημαι* „besitze“, *κτέανον* (wohl diss aus **κτά-ανον*, und erleichtert durch eine Flexion *κτάεται* : **κτέομαι* aus *κτόμαι*) „Besitz, Eigentum, Vermögen“, *κτέαρ*, Dat. Pl. *κτέεσσι* ds., *κτῆμα* „Erwerb, Besitz, Eigentum“, *κτῆρος* n. Pl. „Besitz, Vermögen, auch bes. an Herden“, Sg. „das einzelne Stück Vieh“; mit demselben Anlautverhältnis wie zwischen *κτείνω* : gort *κατασκένη* auch *Φίλο-σκή[ης]* = *-κίτης* (att. Vase; Kretschmer KZ. 31, 438 f.); durch Kreuzung von *ἐγ-κτησις* und *ἐμ-πισις* (: *πᾶμα*) entstand dial. *ἐγκτασις* wohl a) „Erwerb“ (Boisacq u. *κτιόμαι* m. Lit. . S. Bartholomae Ar. Fo. II 165, J. Schmidt Pl. 148 f.).

Kretschmer aaO.; Vermittlung mit der Sippe von *πᾶμα*, *πάσασθαι* siehe *ῥεου-* „schwellen“ ist unmöglich trotz J. Schmidt Pl. 411 ff. (*κτιη-*: *πᾶ- nach dem Vokal geregelt) und Hirt IF. 17, 390 (*q̄p̄uē-*, woraus *q̄p̄ē-* und *q̄uē-*; aber *πᾶμα* hat *π-* aus *ῥε-*!). Fern bleibt gr. *ἰφθίμος* „mächtig, gewaltig, edel“ (Collitz BB. 18, 226 f.; scheidet am Labiovelar, der dann wegen *ἰφθίμος* der Wz. zuzuteilen wäre; mit Schmidts obiger Lehre nicht glaublich so zu verbinden, daß man an *β-* aus *g^h* vor *i*, z. B. in *βίος*, erinnert); ebenso lat. *satelles* (s. Vf. LEWb.² s. v.).

qpen- „verletzen, töten“.

Ai. *kšanōti* „verletzt, verwundet“ (die *neu-*Bildung spätatt. *κτείνωμι*, *κτεόννυμι* *κτιόννυμι* hat damit keinen geschichtlichen Zusammenhang. s. Brugmann II² 3. 328), aor. *kšanīsthāh*, Ptc. *kšata* „verletzt, vernichtet, zerstört“, *akšata-* „unverletzt“ = ap. *axšata-* „unverletzt“;

Gr. *κτείνω* (*κτείνω*, *κατέκτονα*, *ἔκτατο*, *κτάμενος*) „töten“, *ἀνδροκτασίη* „Männermorden“. *πατροκτόνος* „Vatermörder“; *κατακταίνω*, *κατέκτανον* mit diss. *τ*-Schwunde gegen das *τ* der Praep., wonach dichterisch auch ein Simplex *καίνω*, *κέκονα* (Kieckers IF. 36, 233 f.; also nicht idg. Wechsel *q̄b-*: *q-* nach Kretschmer KZ. 31, 428, Schrijnen KZ. 44, 20); gortyn. *κατασκεινῆ* (vgl. *Φιλο-σκήτ[ης]*: *-κτῆτης* unter *q̄p̄ē(ō)-* „erwerben“, Kretschmer KZ. 31, 438. s. auch Boissac s. v.).

Curtius⁵ 157, Fick I⁴ 29, 392, Brugmann I² 791. — Über got. *hunsli* „Opfer“ (angeblich „Schlachtopfer“ nach Charpentier KZ. 40, 428) siehe vielmehr u. **k^huen-* „feiern“.

k̄p̄mo- „ein großer Raubvogel“.

Arm. *çin* „Hühnergeier“ (*o*-St., Gen. pl. *çnor*) = gr. *ἰκτῖνος* ds. (kons. Kasus *ἰκτῖν-α*. -ες, *ἰκτῖσι* Neuerung nach *δελφῖν-*; *l*-Vorschlag wie in *ἰχθῦς*). Hübschmann Arm. Gr. I 499.

Aber ai. *cyená-* m. „Adler, Falke“ (Fick I³ 55), av. *saēna-* m. „ein großer Raubvogel, wohl Adler“ (*s-* aus *s^h*, s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37) gehört zum ai. Farbadjektiv *cyēnī* f. (dazu *cyētá-* m.) „weiß“, *cyā-má-*, *-vā-* „schwärzlich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 318, Prellwitz BB. 30, 176, Brugmann II² 1, 215); daß auch *çin*, *ἰκτῖνος* damit zu verbinden seien, empfiehlt der Anlaut nicht; denn ein Ansatz *k̄p̄-* (: *k̄p̄* und : *k̄i?* s. Brugmann I² 794, Kretschmer 31, 436, Pedersen KZ. 38, 209; 39, 397; KG. I 176) ist an sich bedenklich und hat an den weitem Verwandten von *cyā-ma-* usw. keine Stütze.

Unter Ausgehen von einer Farbbezeichnung hat man mit *ἰκτῖνος* noch gewaltsamer *ἰκτίς*, *-ίδος* „Wiesel“, *κτίς* Hes., *κτιθέη*, *κνρέη* „Haube aus Wieselfell“ verbinden wollen.

q^hpei- „hinschwinden, zugrunde gehen“, auch trans. „vernichten“ (z. T. set-Basis *q^hpejā-*).

Ai. *kšīnāti*, *kšīnōti* (: gr. **φθινω*), *kšāyati* „vernichtet, läßt vergehn“, Ptc. *kšitá-h*, „erschöpft“ (= gr. *φθιτός*; *çránō* *kšitam* = gr. *κλέος ἄφθιτον* „unverwüstlicher Ruhm“), *kšīyá-h* ds., *kšīyátē* „schwindet hin, nimmt ein Ende“, *lšayá-h* „Abnahme, Untergang“ (: gr. *φθόν* f.), *kšīti-h* „Vergehn, Untergang“ (= gr. *φθίσις* und *-?* lat. *sītis*: vgl. *-tu*-St. lat. *situs*);

av. *xšyō* gen. von **xšt-* „Hinschwinden, Elend, Not“, *xšayō* Inf. „um zu verderben“ (Bthl. ZDMG. 50, 721, Wb. 550 f., 554);

gr. ep. *φθίνω*, att. *φθίνω* (**φθίνω*, s. o.) „vernichte“, meist intr. „schwinde hin, gehe zugrunde“, *φθινύθω* „schwinde hin, mache verschwinden“, fut. *φθίσσω* (att. *ἀποφθίσσω*), aor. *ἔφθισσα* (att. *ἀπέφθισα*; s. zur Lesung *φθισσ-* Bechtel Lex. 327 f.), *ἐφθίμην*, *φθίμενος* „vernichten“, pass. „zugrunde gehn“, *φθόη* „Schwindsucht“, *φθίσις* ds. (s. o.); durch späteres Spirantischwerden des *θ* *φίνεσθαι*, *φινάζειν* „Blüten oder Früchte abfallen lassen, verlieren“, *φίσις*: *ἀπόλεια* Hes. u. dgl. (Lit. bei Bois. s v.). Z. B. Fick I⁴ 32, 193. Aus dem Lat. wahrscheinlich *situs*, *-ūs* „der modrige muffige Schmutz und Schimmel auf lange an dunklen Orten liegengelassenen Gegenständen, auch körperliche Unreinlichkeit und alles körperliche und geistige Verrotten“ (de Saussure Msl. 7, 76, Prellwitz^{1.2.} u. *φθίω*, Froehde BB. 21, 329 f., Bgm. BSG W. 1897, 19, Grdr. I² 675, 790 f.; trotz Osthoff, Patrubaný's Sprw. Abh. II 72 ff. 130 f. Par. I 68, Pf. 612 nicht besser zu *σίνω*, s. auch unter **sci-* entsenden) und *sitis* „Durst“ (wenn eigentlich „*Hinschwinden, Verschmachten“, dgl. *λίμος* „Hunger“, ai. *līyatē* „verschwindet“; vgl. Kuhn KZ. 3, 77, Osthoff MU. IV 266 A., Prellwitz u. *φθίω*, Vf. LEWb.² s. v., wo über andere Deutungsversuche; von seiten der Bed. trotz Kretschmer KZ. 31, 430 f. sehr wohl möglich; der formale Einwand Jacobsohns KZ. 46, 58, daß *sitim* und *siticulosus* einen nicht als *tī*-Abstraktum bestimmbar Stamm auf *-ī* voraussetzen, ist kraftlos wegen *viticula* neben dem sichern *tī*-St. *vī-tī-s*), dazu *siccus* „trocken“ aus **siti-co-s* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Über ir. *linaid* „verschwindet“ s. u. **tā-* „schmelzen“; und auch air. *scūth* „müde“ usw. (Zup. KZ. 37, 393 A. 1) bleibt wohl fern (s. auch u. **skēth-* „beschädigen“). Die Gruppe von ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden“ (s. **su*) ist nicht nach Froehde BB. 21, 329 f. mit unserer Wzl. etwa unter **ghsuei-* zu vermitteln. Mhd. *senen* „sehnen“ hat trotz Karsten PBrB. 28, 254 ff. nicht *-ē-* (**sinan*), sondern *ē* (**sanjan*, vgl. das aus dem Germ. entl. — oder urverwandte? — spätlat. *sonium*, *soniārī*).

„arm(o-, -ā) „Deckel“.

Lat. (aus dem Gall.) *parma* „ein kurzer, runder Schild“, cymr. *parf-aes* „Schild“; aisl. *hvarmr* „Augenlid“. RMuch PBrB. 17, 118; lautlich einwandfrei reiht Zup. 9, 55 aksl. *skranija*, poln. *skroń* usw. „Schläfe“ an als **sq^uarmini-*. S. noch Vf. LEWb.² s. v.

q^uās- „husten“.

Ai. *kāsatē* „hustet“, *kāsa-* m. „Husten“; lit. *kósiu*, *-iti* „husten“ = lett. *kāsēt* ds, lit. *kosulj̄s* „Husten“, lett. *kāsa*, *kāsis*, gew. *kāsus* „Husten“, *kāsl'i* „Stickhusten“, apr. *cosy* „Kehle“, lit. *koserē* „Luftröhre“, abg. **kašlb*, russ.-ksl., russ. *kašelj* (usw., s. Berneker 493) „Husten“; alb. (G. Meyer BB. 14, 54, EWb. 195, *kolē* f. (**kosle*) „Husten“, *košem* „huste“; ags. *hwōsta*, ahd. *hwuosto*, *huosto*, aisl. *hōsti* m. „Husten“. Mir. *casachtach* „Husten“, cymr. *pas* (q^uās-to-), bret. *pas*, norm. *pāz* ds. (Rozwadowski Rozpr. ak. Krak. Ser. II t. 10, 412).

Z. B. Zupitza Gutt. 58 f. (wo, wie bei Noreen Ltl. 45 unrichtige Verquickung mit *kues-* „schnaufen“, ags. *hwāsan* „keuchen“), Falk-Torp unter *hostv*, m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 119, Mühlenbach-Endzelin II 203, 205.

q^{as}-jo-, -lo- „Flechtwerk, geflochtener Korb“.

Lat. *quālum* (*quallus*) „geflochtener Korb“ (**quaslom*, vgl. das Deminutiv:) *quāsillus*, -um „Körbchen, bes. Wollkörbchen“ (dessen -s- weist trotz Schulze Lat. EN. 462, Sommer Gr. Ltst. 162 Hdb.² 191, 252 nicht auf eine morphologisch unwahrscheinliche Gdf. *q^{as}-s-lo-*; man kam nicht zu **quarillus*, weil zur Zeit als der Rotazismus schon in Entwicklung war, das Grundwort noch *quasto-* oder *quazlo-* lautete, auch Paare wie **lo^sslēs* „toles“: *tonsillae* richtunggebend waren);

abg. *košb* „Korb“ (Vanček LEWb.² 60, Fick I⁴ 377, Niedermann č und ɣ 60, Pedersen IF. 5, 53 Vf. LEWb.² 62S, Berneker 586 f.). russ. *košb* „Korb, Fischkorb, Fischreuse; Hürde, Schafstall“ (usw., s. Berneker, auch:) ksl. *košar(j)a* „Hürde, Schafhürde“ usw., russ. *košélb* „Korb, Heukorb, Brotsack“, serb. mdartl. *kôšlje* Pl. „Zaun“ (trotz Uhlenbeck PBrB. 29, 332 f., zw. Meringer IF. 18, 258 nicht zu dt. *Hag*, s. **k^ogh-* „Flechtwerk“). Auch gr. *κημός* (lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb, geflochtener Deckel der Stimmurne, Fischreuse“ (mit **qem-* „zusammendrücken“ nicht vereinbar ist vielleicht (nach Prellwitz¹, nicht mehr² s. v., vgl. auch Sommer Gr. Ltst. 76. 162) anzureihen, wenn in **q^{as}-mo-s* Entlabialisierung durch diss. Einfluß des labialen Formans angenommen werden darf. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 119.

Aber ir. *cas(s)-mongach* „mit krauser Mähne“ u. dgl. (Fick II⁴ 57; freilich auch kaum zu *qes-* „kratzen, kämmen“ z. B. nach Zupitza Gutt. 103) geht nicht wohl auf eine Gdbed. „Flechtwerk“ zurück.

q^{ue} enclit. „und“ aus „*wie“, wie auch zum Pron.-St. *q^o-*, *q^e-* des Interrogativums und Indefinitums im selben Verhältnis stehend, wie **k^o* „hier“ zu *k^o-*, *k^e-* „dieser“ und *é* Partikel zu *e-* „der, er“. Damit identisch *que* hinter Formen vom Interrogativ-Indefinitstamme zur Verstärkung des indefiniten Sinnes.

Ai. *ca.* av. *ča*, ap. *čā* enclit. „und“; phryg. *xe* „und“ (Kretschmer WrZ. f. K. d. Morgenl. 13, 359); gr. *τέ* „und“; lat. *que*; *ne-que* = osk. *nep*, umbr. *nep* „neque“ = air. *na-ch*, meymr usw. *nuc* „nicht“ (zum *a* aus *e* s. u. *ne* „nicht“), got. *mī-h* (usw. s. u. *ne*) „nicht“; (s. auch ahd. usw. *noh* unter **nu* „nun“; bulg. *če* „aber, und, daß, weil“, čech. alt *a-če ač* „wenn“, poln. *acz* „obgleich, obwohl“ (s. Berneker 22, Osten-Sacken IF. 33, 250).

Den indefiniten Sinn verstärkend (genaueres bei Brugmann II² 2, 352 f.) z. B. *kācca*, av. *čiš-ca* „wer irgend, welcher irgend“ in Relativsätzen mit dem Rel.-Pron. *ya-*, av. *čišca* auch „jeder beliebige“; arm. *-k̄* z. B. *o-k̄* „irgendwer“ (wenn Abfall des *e* von *q^{ue}* von der Palatalisierung; von Junker mit dem *k̄* des Plurals gleichgesetzt); gr. *ὅς-τε* (hier hinterm Relativum; s. Brugmann Thumb GrGr.⁴ 646 f.);

lat. *quom-que*, *cunque*, umbr. *pumpe* ursprgl. „*wann auch immer“, dann mit Verlassen des Zeitsinnes (wie in dt. *wer immer*) bloß verallgemeinernd, z. B. *quicumque*, *pisipumpe* ds.; *quisque* (aus **quī quisque*: ai. *yah kācca*) in Sätzen relativen Sinnes, *quisque* (meist angelehnt) „jeder beliebige“: got. *-h*, *-u-h* (s. dazu Brugmann IF. 33, 173 ff.) ein *hwaz-uh*, *hwō-h*, *hwa-h* „jeder, -e, es beliebige“.

In ähnlicher Geltung auch andere Formen von den Stämmen *q^o-*, *q^ā-*, *qⁱ-*: lat. *quis-quam*: ai. *čit* (*čid*), av. *čit*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel

(z. B. av. *ahamcid*, *ka^h-cid*) = osk. *-pid*, *-pid*. umbr. *-pe*, *-pei* (z. B. o. *púlú-rús-píd* „utrique“. u. *putres-pe* „utrius-que“) = arm. *-ē* (*in-ē* „irgend etwas“); s. auch **q^her^e*.

Siehe Curtius⁵ 487, Fick I⁴ 20, 179 f., 378, II⁴ 62, III⁴ 114, Vf. LEWb. u. *cunque*, *q^he* (hier auch zur rel. Kraft von ai *ca* „wenn“, lat. *absque me esset* „si sine me esset“; vgl. zu *q^he* hinter Praepositionen auch Thumb KZ 36. 199). Brugmann aaOO. (auch IF. 37, 158 f.: lat. *aequus* aus einem **ai q^he* mit verstärkendem *q^he* „gerade in dem Falle, in der Lage“?).

1. **q^hei-** „worauf achten, beobachten“; daraus einerseits „ehrerbietig, respektvoll beobachten, achten, scheuen, ehren“, andererseits „animadvertere, ahnden, strafen, rächen, büßen; Sühne, Geldstrafe, deren Wert, Preis, Schätzung“. woraus „Hochschätzung, Ehre“ ebenfalls gewinnbar ist. Schulze's Qu. ep. 355 Scheidung eines *q^hēi-*, *q^hē-* „vereri, revereri“ und eines *q^hēi-*, *q^hē-* „zahlen, büßen; strafen, rächen“ geht nicht glatt auf, vgl. einerseits ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, das trotz seines leichten Vokalismus der ersteren Bed. näher stünde, andererseits die Vereinigung beider Bedd. in gr. *τιμή*, die trotz Schulze nicht wohl aus nachträglicher Vermischung beider Reihen im gr. Sprachempfinden zu erklären ist. — Gleichsetzung von „Strafe erlegen“ mit *q^hei-* „aufschichten“ Brugmann II² 3, 325) ist irrig.

A. ai. *cāyati* „nimmt wahr, beobachtet, hat Scheu, hat Besorgnis“, *cāyá-* „Ehrfurcht bezeugend“ = abg. *caja* *cajati* „erwarten, warten, hoffen“ („expectare“; dehnstufiges **q^hēi-ō*; Zubatý AfslPh. 16, 385 f., Persson Beitr. 676); dazu *q^hēi-ro-* in gr. *τηρός* „schützend, während“, *τηρέω* „nehme wahr, behüte; beobachte, passe ab, laure auf“, vielleicht auch (wenn nicht zu *cāyati* „bewegt sich“, *cāra-h* „Gang“, Uhlenbeck Ai. Wb. 90) ai. *cāra-h* „Kundschafter, Späher“ (Brugmann GrGr³ 315; Berneker 133 f.); und **q^hēi-ro-* etwa „Himmelsbeobachtung zur Feststellung der Zeit“ (etwas anders Berneker 137) in abg. *čas* „Zeit, Stunde“, apr. *kisman* (**kēsman*) acc. „Zeit“, alb. *kōhe* **kēsā* „Zeit, Wetter“ (Zubatý aaO., Pedersen KZ 36, 279, Hermann KZ. 42, 48, Berneker aaO., Trautmann Apr. 359). Darf wegen ai. *cāyati* „hat Besorgnis“ mit Tiefstufe auch gr. *τιήμαι* „bin betrübt“, *τιμηότης* „furchtsam, betrübt“ angereicht werden? (Schulze KZ. 27, 425, Persson aaO.; *q^hēi-* „quiescere“, Lit. bei Boisacq 961, liegt doch in der Bed. ganz ab).

Für die erstgenannten Gruppen bloß *q^hē-* als Wz. anzusetzen und ai. *cāyati*, abg. *caja* als *ip*-Praesens aufzufassen, ist verwehrt durch ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, *citi-h* f. „Verständnis“ (s. auch Whitney Wzln. 46) und gr. *ἀτιζω* „beachte nicht“ von einem **ā-ti-* „nicht achtend“ (: ai. *ci-t* f. „Intellekt, Geist“, Froehde BB 20, 220 f., Boisacq 96).

B. Ai. *cāyat* „rächt, strafft“, *ēctār* „Rächer“, *āpa-citi-h* f. „Vergeltung“ (= *ἀπόσις*, *τίσις*);

av. *kāy-* „vergeltend, büßen“, z. B. *ēikayat* „soll büßen, strafen, rächen“, *paīri-ā-kayayanta* „sie sollen als Buße auf sich nehmen“ (usw., s. Bthl. Wb. 464), *kaīnā* „Strafe, Rache“ (= *ποινή*, sl. *cāna*, vgl. auch lit. *káina*), np *kū-* „Feindschaft, Haß, Zorn“, av. *kāθa-* n. „Vergeltung“, *īθi-* f. „Sühne durch Geld“, *īθā* „ds., Strafe“, osset. *ēthā* „Ehre“ (wie *τιμή*).

Fernzuhalten ist av. *tkāzša-* m. „Glaubenslehre“, *cinahmi* „lehre“ (Fick I³ 35, J. Schmidt KZ. 25, 80; s. Bartholomae Wb. 429 f.); auch mit lat. *caeremōnia* kaum zu verbinden.

Gr. *τιώ* (ĩ bei Hom. im Praes. und Impf., ĩ bei att. Dichtern; ark. *τιέω* Umbildung nach *ἔτιεσα, τείσω*), fut. *τίσω*, aor. *ἔτιεσα*, ppp. *τετιμένος* „schätzen; hochschätzen, ehren“, *πολύτιτος* „hochgeehrt“, *ἀτίετος* „ungeehrt; nicht ehrend“ dieses *τι-*, *τί-* von Schulze Qu. ep. 355 zu seinem *q^{ei}-* gestellt);

hom. *τίνω*, att. *τίνω* (**τινϜ-ω*) „büße, bezahle“, med. „lasse zahlen oder büßen, strafe“ *τινόμεναι* (Eur. Or. 323), hom. *τίνεται* (ob eig. *τείννμαι* wie kret. *ἀποτεινύτω* nach *ἔτιεσα τείσω*, wie ark. *ἔο-τεισις* für *τίσις*? oder durch Einführung von *ι* aus *τίνω*? c. Brugmann II² 3, 325); fut. *τείσω*, aor. *ἔτιεσα* (thess. *πεῖσαι*, kypr. *πεῖσει* u. dgl.), *τίσις* „Zahlung, Buße, Strafe, Rache“, *ποιή* „Sühne, Strafe, Rache“ (daraus lat. *poena*), *τιμή* „Schätzung; Ehre; Buße, Strafe“, *ἄτιμος* „ohne Ersatz. ohne Entgelt“ (π 431: ungeehrt (Meillet Msl. 13, 39 bzw. mit Unrecht die Zugehörigkeit der gr. Formen mit anl. *ti-*).

Wahrscheinlich mir. *cin*, gen. *cinad* „Schuld“ (**q^{ei}mu-t-s*, vgl. *τινν-μαι*; Fick II⁴ 58, Pedersen KG. I 365; fern bleibt *cāin* „Gesetz, Strafe“ (Fick II⁴ 55).

Lit. *kaina* „Wert, Preis“, *paskaimu* „um halben Preis“ s. dazu Berneker 124): apr. *er-kīnint* „(vom Teufel befreien“ (Fick II⁴ 55); abg. *cēna* „*τιμή* Ehre, Preis“, *cēniti* „*τιμᾶσθαι* schätzen“, *ι*-stufig abg. *kajū*, *kajati se* „Reue fühlen“, *pokujati se* „Buße tun“, *okajati* „bejammern“, russ. *kájatb* „vermahnen, tadeln“, *-sja* „Reue empfinden“, *okájatb* „verfluchen, verdammen“ (usw., s. Berneker 469; über *kaznā* s. diesen 496).

Vgl. im allgem. Curtius 488 f., Fick I⁴ 24, 379, Vf. LEWb.² u. *caerimona* Berneker 124, 469, Boisacq 70, 801, 971, 973. Trautmann Bsl Wb. 113.

Wz'erw. *q^{ei}-* (vgl. oben mit form. *t* ai. *cit*, *citi-h*, gr. *ἀτίζω*):

Ai. *cēditi* „hat Acht auf etwas, nimmt wahr“, Pf. *cikēta*, Ptc. *cikitvāms-* „verstehend, wissend“, av. *čikīdōā* „überdenkend überlegend“, ai. *cīti-h* f. „Denken, Einsicht, Absicht“, av. *čisti-* „Denken Erkenntnis, Einsicht“, ai. *cintā* „Gedanken, Sorge“ [aber air. *cíall* f. „Verstand, Sinn“, cymr. *pwyll*, bret. *poell* ds. (Fick II⁴ 58, Thurneysen Hdb. 10³, Pedersen KG. II 490) erfordert eine Gdf. *q^{ei}s-lā*, die keineswegs aus älterem *q^{ei}tslā* oder *q^{ei}-tlā*; jedenfalls ist ir. *ad-cí-u* „sehe“ eine sichere Stütze für eine Wzvariante *q^{ei}-s-*, wegen des Pass. Praet. *ad-cess*, da das *ss* kaum sekundär; s. *seq^{ei}-* „sehen“]; abg. *čsta*, *čisti* „zählen, rechnen, Geschriebenes lesen; ehren“, *čstb* (= ai. *citti-h*) „Verehrung Ehre“; mit anl. *s-* lett. *šķietu*, *šķitu*, *šķist* „meinen“, impers. „scheinen“, *skāts* „Zahl“, *skāitīt* „zählen, Gebete auf-sagen“, lit. *skait-aū*, *-gti* „zählen, lesen“. Lit. bei Berneker 173 ff. *čstq* nicht zu *sq^{ei}-* „schneiden“, s. v., Trautmann Bsl. Wb. 135.

šei- „aufschichten“; daher „aufhäufen, sammeln“, „der Ordnung nach auf oder zu einander legen“, „aufbauen“, abgeschwächt „machen“.

Ai. *cinōti*, *cāyati* „schiebt, reiht; sammelt, häuft an; fügt zusammen, baut auf“. *cāya-h* „Anhäufung, Haufe, Aufwurf“; *lāya-h* „Leib, Körper“ (eig. „Gliederbau“; oder „Masse“?): *citā* „Schicht, Holzstoß, Scheiterhaufen“, *cīti-h* f. „Anhäufung, Schicht, Schichtung, Scheiterhaufen“. *cīti-h* f. „das Sammeln“.

Av. *kay-*, *čayēiti*, *činvaiti* „*legere) aussuchen, wählen“ mit *vī-* „scheiden, distinguere“, mit *ham-* „colligere, (Schrittlängen) aneinander legen“; np. *čīdan* „sammeln“. Gr. *ποιέω* „mache“ (arg.-böot. *ἐποίησε* u. dgl.), dann auch „dichte“, Denominativ eines **ποι-φό-ς* „aufbauend, machend“ (vgl. *ἀγο-ποιός* „Bäcker“). Abg. *činv* (wahrscheinlich u-St.; ai. *cinō-ti*, av. *činv-aiti*, doch im Slav. mit *i* der ersten Silbe, wie ai. *cīli-h*. set-Form) „Ordnung, Reihe, Rang“, *činiti* „ordnen, reihen, bilden“ (slav. Zubehör bei Berneker 156 f. wohl auch (Berneker 538. klr. *kojá*, *kojity* „anzetteln, bereiten (etwas böses)“ (wie gr. *γόρον ποιῆν* „Mord anstiften“), *s-kojity* „etwas anstellen“, *kojity ša* „sich treffen, ereignen (bes. von etwas üblem)“, poln. mdartl. *koic się* „gelingen, von statten gehn“.

Brugmann BSGW. 41 (1859) 36 ff., Osthoff BB. 24, 119, Meringer IF. 17, 155 f. — Eine *s*-Weiterbildung in av. *laēs* (mit Praeverbien) „struere“, *frā-* „zurichten, bereiten“, *vī-* „zu-, herrichten“ (Bthl. Wb. 429, der auch gr. *ποιφο-* darum aus **ποισφο-* deuten möchte).

q^heiē- „behaglich ruhen“ (q^hoi-, q^h(i)ē-, q^hi-).

Ai. *cirā-m* „Zögern, Verzögerung“, *cirā-h* „langdauernd, lang“ (Osthoff MM. IV 151 f.); ap. *siyati-s* „Wohlbehagen“ (= lat. *quiēs*), av. *šāiti-š* „Freude“ (*s-* = *sy-*, vgl. gathav. *šyēitibiyō*), av. *šyāta-*, *šāta-* „erfreut“ (= lat. *quictus*), *asāta-* „unfroh“ (= lat. *inquiētus*), *Παρη-σαυς*, av. *šāišta-* „behaglichst, erfreulichst“ (s. zuletzt Bgm. BSGW. 65, 193), np. *šād* „froh“, oss. *ančayun* „ruhen“ (s. zur ar. Gruppe Johansson De der verb. 12, Bgm. II¹ 280, Fick I⁴ 393, Bthl. Grdr. Phil. I 38); lat. *quiēs*, *-ētis* „Ruhe“, *quīe-sco*, *-scere*, *-vī*, *-tum* „ruhen“, mit Formans *-lo-* (wie germ. **hwīl-*) *tranquillus*, *tranquillus* „ruhig“ (*trans* in der Bed. von frz. *très*, + q^hilos; s. Vf. LEWb.² s. v., Bgm. II² 1, 361); got. *weila*, ags. *hwīl*, ahd. (*h*)*wīla* „Weile, Zeit“, aisl. *hvīla* „Ruhebett“, *hwīld* „Ruhe“, got. *weilan* „weilen, zögern, aufhören“, ags. *Hwāla* MN, ahd. *wīlōn*, *-ēn* „weilen, sich aufhalten“; aksl. *pokoja* „Ruhe“, *pokoja*, *pokojiti* „beruhigen, zufriedenstellen“, *počija*, *počiti* „ruhen“ (slav. Zubehör bei Berneker 166, 538 f.). Z. B. Vf. LEWb.² u. *quiēs*.

Über gr. *τείνμαι* „bin betrübt“ s. aber u. q^hei- „worauf achten“.

q^hek-, q^hōk-, q^hek-s- „erscheinen; sehen; zeigen“.

Ai. *kācatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (nicht mit reinem Velar zu **koktu-s*, s. d.), *ākāçya* „im Erschauen“, *cākaçiti*, *cākaçyātē* „leuchtet, schaut“, *kaça-h* „Sichtbarsein, Schein“;

av. *ākasat* „erblickte“; np. *āgāh* „kundig“, *niçāh* „Anblick“ (über ai. *kāsthā* „Ziel, Grenzpunkt; Rennbahn“ s. u. *kērs-* „laufen“) *s*-Erweiterung *q^hek-s- (av. *q^haçs-*, s. u.): ai. *cāštē* (3. pl. *caḥṣatē*) „erscheint; sieht, erblickt“, in Zs. auch „ankündigen, berichten, zeigen“, *caḥṣas-* n. „Schein, Helle, Gesicht“, *caḥṣu-h* „sehend“, n. „Helle, Gesicht, Auge“ (verfehlt Lewy KZ. 40, 423); av. *čaš(te, -āite)* „lehren, Unterricht erteilen“ (eig. „gewahr werden lassen“), mp. *čāšūtan* „lehren“, av. (und nach Jackson IF. 25, 152 f. auch ap.) *čašman-* n. „Auge“, np. *čašm* ds.;

gr. *τέχμασ*, *τέχμωσ* „Zeichen, Merkmal“ (*q^hek-m[ō]r- oder wegen av. *čāšman-* eher *q^hek-s-m[ō]r-; wegen -*çmu-*, nicht -*çmu-* und besonders Bechtel

Lex. 310 f. : *τεκτιμαρ, -μων mit gr. κτ = ap.-kš-) s. dann Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 114 (BthlWfklPh. 1902, 630 erwägt Wechsel zw. Formans mit und ohne s wie zwischen ai. *bhīmá-h* und *bhīšma-h*).

Mit tönendem Auslaut aksl. *kažq, kazati* „zeigen, mahnen“, u-kazъ „ἀπόδειξις“ (auch *kazъ* „δόγμα, Anordnung: τιμωρία, Strafe“? s. Berneker 496 f.), wohl idg. *q̣ē-ŷ- neben *q̣ēk- (vgl. *deiġ- : *deiŷ- „zeigen“); für einen Ansatz q̣ēŷh- mit ŷh will Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69 ai. *cnika-m* „Zeichen, Merkmal“ anführen, doch tritt vor *i = o* in isolierten Worten keine Palatalisierung ein.

Froehde BB. 17, 304, Wiedemann KZ. 33, 162, Bgm. IF. 12, 30 f., Grdr. I² 592, Bthl. Airan. Wb. 461 (541), 563, Berneker 497.

q̣ēt-, q̣ət- „schütteln, beuteln“.

Lat. *quatío, -ere, quassum* „schütteln; erschüttern. schlagen, stoßen, zerschlagen“, *concutere*; vielleicht volsk. *arpatitu* wenn „affundito“ (s. Planta II 652; Bed. wie dt. „schütten : schütteln“; doch sehr unsichere Übersetzung; nach Skutsch Gl. 3, 96 lat. *patētō*, aber in trans. Sinne?);

mir. *cāith* „acus, furfur“ („abgebeuteltes“; Fick II⁴ 57 *q̣ēōti; Belege bei K. Meyer, Contr. 308), wohl auch mir. *caith-* „to throw, hurl, fling, cast; waste, wear, spend; eat, drink, consume, use“, air. *nad-chaiṭhi* „der nicht ißt“, *dochaiṭhi* „verwendet“, *nachitochthad* „es soll dich nicht abquälen“ (Pedersen KG. II 479 zw.):

Gr. *πίτεια· πίτυρα* (Kleie), *πηῖται· πιτύροι ἄροτοι· λάζωνες* Hes. vgl. zu Bed. ir. *caith*; *πη-* aus q̣ē- Äolismus? oder Diss. gegen das folgende τ?), wovon *πίτυρον* „Kleie“ (Fick BB. 18, 137, Boisacq s. v) trotz des noch unklaren ι nicht zu trennen ist.

Da aus „schütteln“ auch „ausschütteln, streuen“ entwickelt sein kann, ist mit *quatío* nach Bezzenberger BB. 16, 249, Fick BB. 16, 282, Bechtel Hauptprobe 241, Solmsen KZ. 33, 299 möglicherweise identisch gr. *πάσσω*, att. *πάττω*, (*πάσω, ἔπασα, ἐπάσθη*) „streue, besprenge“ (zur Bed. s. u. *παν-* „Schlamm“; in der Webersprache wurde es zu „bunte Figuren einweben, gleichsam einstreuen“, daher *χρυσόπαστος* „goldgestickt“, *παστός* „Brautkammer, Brautbett“, s. Solmsen Beitr. I 4a 2, IF. 31, 485 ff., bes. 490 f.); freilich ist *πάσσω* zunächst nach Verhältnissen wie *πῆ-μα : πα-t-ior, φη-μί : fateor* mit *πῆν· πῆ καὶ πῆν ἐπὶ τοῦ κατάπασσε καὶ καταπάσσειν* Hes., epidaur. *ἐπιπῆν φάρμακον* zu verbinden (Fick BB. 16, 282, Bechtel Lexil. 272 f.), und angesichts des Bed.-Unterschiedes gegen die vorgenannten Worte ist scheint mir Trennung von diesen vorsichtiger zu sein, als auch deren Analyse als q̣ē-, q̣ə- + ableitendem t.

Anders über *πάσσειν* Boisacq 149a 1, 750 (: *πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.), Lagercrantz Z. gr. Ltg. 70 ff. (: ahd. *faso* „Faser, Franse“). — Lat. *quatío* nicht als *quat-* zu lit. *kutù* „rüttle auf“ usw. (widersprüche *vapour* aus *q̣arōs, s. *q̣eup-*, und Vf. LEWb.² s. v., wo noch mit balt.-germ. *qut* aus q̣ət- gerechnet wurde, was bes. durch ags. *hūdenian* überwunden ist) Persson Beitr. 530.

quatuor- „vier“. Eingehenderes und Lit. siehe bei Bgm. II² 2, 12ff, 54f., Brg.-Thumb⁴ 250.

Ai. *catvārah* m. (acc. *catūrah*), *catvāri* n., *cātasrah* f.: av. *čadwarō* m. gen. *čaturam*), *čatawō* f., npers. *čahār*; arm. *čork* (acc. *čors*; Hübschmann Arm. St. I 48, s. zum Lautlichen Bugge IF. 1, 458, Pedersen KZ. 39, 396, Charpentier IF. 25, 244; gr. hom. *τέσσαρες*. att. *τέτταρες*, böot. *πέτταρες*, ion. ark. hellen. *τέσσερες*, hom. *πίονρες* (acc. *πίονρας* = ai. *catūrah*, lesb. *πιούρων* = av. *čaturam*), lesb. auch *πέσσονες*, dor. wgr. *τέτορες*; zum Anlaut vgl ark. *τζετοαζάτιαι*: lat. *quattuor* (*a* braucht nicht _e fortzusetzen, wie auch slav. **četyre* nach Pedersen KZ. 38, 420 aus *četyre* entwickelt ist; lat. *a* aus *e* wohl zwischen *qu-* und *tu-*; Lit. über andere Auffassungen des *a* bei Vf. LEWb.² s. v.; nicht annehmbar auch Bgm. IF. 28, 370a 3); osk. *petora* (Fest.) n. (vgl. *petiro-pert* „viermal“ aus **petriā-*, das nach **triā* in umbr. *triuper* „dreimal“, Bgm. Distrib. 28; air. *cethir* (fem. *cethōir* aus **q^uctesores*) acymr. *petquar*, neymr. *pedwar* (fem. *pedeir*), corn. *peswar* (abrit. Stadtname *Πετοαγία*); toch. *štwar* (s. zum Lautl. Siebs KZ. 43. 380ff); got. *fidwōr*, nord. u. westgerm. auf Grund einer Assimilationsform **kuekuor* (bis auf die Zsformen salfr. *fitter-*. ags. *fyðer-*, aschwed. *fiæper-*: got. *fidur-*) aisl. *fiðrer* m., *fiðror* f., *flogor* n., ahd. *feor*, *fior*, as. *fiuwar*, *fior*, ags. *fēower*; lit. *keturì* (acc. *kėturis* = ai. *catūrah*), fem. *kėturios*; lett. *četri*. Aksl. *četyre* m., -i f. n.

In Zs. (und Ableitungen) *q^uetur-*, *q^uetur-*, *q^uetru-*: ai. *catur-*[*arṣa-h*] „viergliedrig“, mit Schwundst. der 1. Silbe av. *ā-ztūirīm* „viermal“, ai. *turīya-h*, *tīrya-h*, av. *tūrya-* „vierter“; av. *čadwarō-aspa-* (s. dazu Bgm. II² 2, 15); av. *čadru-*[*gaosa-*]; gr. *τετρα-*[*κόσιοι*], -*πους*, schwundstufig oder durch Diss. aus *τετρα-* gr. *τεράπεζα* (Lit. auch bei Boisacq 979); *τεν-φάλεια* „Helm“ (vgl. *τερόα-γάλιος* „mit vier Schirmen versehen“) wohl schwundstufig **[q^u]**tru-* (J. Schmidt KZ. 25, 46f., Prellwitz BB. 25, 324, Bechtel Lex. 319; kaum diss. aus **τετρον-*, Fick BB. 1, 64), wie osk. *trutom* (wenn es „quartum“ bedeutet; sehr fraglich, ob auch in lat. *tru-cido*, s. Vf. LEWb.² s. v.; lat. *quadru-*[*pes*]; umbr. *petur-*[*pursus* „quadrupedibus“]; gall. *Petru-corius*, -*decamelos* „14.“ (*petor-ritum* „vierräderiger Wagen“ wohl mit dem Vokal von **q^uetuores*); got. *fidur-dōgs* (westgermanisches s. v.); lit. *ketur-*[*kójis* „Vierfuß“]; arm. *kar-a-sun* „40“ ([*q^u]**tur-*?).

Ordinale:

Ai. *caturthá-h*, *turīya-h*, *tūrya-h*, av. *tūrya-*; arm. *čorir*, *čorr-ord*, *kar-ord*; gr. *τέτατος*, hom. *τέτατος*, böot. *πέτατος*; lat. *quartus*, praen. *Quorta* (siehe Vf. LEWb.² s. v., Bgm. II² 2, 54), osk. vielleicht *truto-* (s. o.); air. *cethramad*, acymr. *petuerid*; toch. *šdardh*, *štārdh*, *šhārdh*; ahd. *fiordo*, ags. *fēorda*, aisl. *fiōrdi*; lit. *ketvirtas* (lett. *četurtais* wie ai. *caturthá-h*), aksl. *četrvsz*.

Von anderem Zubehör sei herausgehoben lat. *quattuordecim*, got. *fidwōrtaihun*, ahd. *viorzēhan* „14“; dor. ion. delph. *τετροκόμοια* (**q^uetu_ors-komta*, s. zuletzt Vf.) = lat. *quadrāgintā*. Av. *čadruš* „4mal“ (umgebildet ai. *catūr* aus **caturs*) = lat. *quater* (wenn nicht aus nach **tris*, **duis* umgebildetem **quatr:s*). Ai. *catvará-* m. „viereckiger Platz“ (s. Bgm. II² 2, 76), lit. *ketverì* „je vier“. aksl. *četrvsz*, -o ds. Trautmann Bsl. Wb. 131 f.

q^u-ēd-, q^uōd-, q^uēd- oder q^uēd-, q^uōd- etwa „stacheln (Stachel, Spitz), bohren, wetzen, schärfen; antreiben, anreizen“, (besser *ku*ēd- : *ku*ōd- : *ku*d-?).

Aisl. *hwatr* „schnell, mutig“ („scharf“), *hwqt* f. „Anreizung“, *hwata*, -*ada* „antreiben, beschleunigen“, ags. *hwæt* „schnell, mutig“, as. *hwat* ds., ahd. (*h*)*waz* „scharf, heftig“, got. *gahatjan* „antreiben, wetzen“, aisl. *hwetja* „anreizen, wetzen“, ags. *hwettan* ds., mnd. *wetten* „wetzen“, ahd. (*h*)*wezzen*, mhd. *wetzen* „reizen, anfeuern, wetzen“; to-Ptc. got. *hwassaba* Adv. „scharf, streng“ (*hwassi* „Heftigkeit, Strenge“), aisl. *hwass* „scharf, rasch“, ags. *hwæss* „scharf“, ahd. (*h*)*was*, mhd. *was*(*ser*) „scharf, spitzig, heftig, streng“; aisl. *huata* „durchbohren“; aschwed. *hōtu* „Löcher in den Boden bohren für Zaunpfähle“; mit einer aus „reizen, sticheln, anspornen“ gewinnbaren übertragenen Bed. as. *for-hwātan*, ahd. *far-hwāzan* „verfluchen“ und got. *hwōta* f. „Drohung“, *hwōtjan* „drohen“, aisl. *hōt* n. pl. „Drohungen“, *hōtu* „drohen“.

Wahrscheinlich lat. *tri-quetrus* „dreieckig“ („dreispitzig“; wohl aus **tri-quadros*, Lit. bei Zupitza Gutt. 56, Vf. LEWb.² s. v.; bei Solmsens Stud. 33 Annahme von idg. *e* fürs lat. Wort müßte germ. *a* als idg. *ō* bestimmt werden); wohl auch mit Nasalierung und Schwundstufe gr. *ζύ-ν-δαλος* „hölzerner Nagel“ (Bugge Nord. Tidskr. f. fil. 3, 264). Lat. *cozzus* „eine Art Larven unter der Rinde der Bäume, Holzwurm“ bleibt jedenfalls fern.

Zu weit gespannte Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125 ff. — *αυδάζω* „beschimpfe“ usw. nicht mit einer dem got. *hwōta* usw. entsprechenden Bed.-Entw. hieher (z. B. Hirt Abl. 102, Bechtel Lexil. 208), s. *quod*- „schreien“. — Ai. *cōdati* „treibt an“, np. *čust* „flink, tätig“ als „anstacheln“ nach Güntert Reimw. 23 hieher, so daß die Wz. als *qued*- anzusetzen wäre? Arm. *šert* „Span, Scheit“ von Petersson als *ku*dri- mit *triquetrus*, *hwatr* verbunden, fügt sich in der Bed. nicht, wäre also kein Gegenbeweis gegen Velar +*u*; doch wäre mir (wegen lat. *qu*) *ku* das liebste, und ist der Vergleich mit *cōdati* wohl aufzugeben?

Zu *triquetrus* nicht gr. *πέτρα* und aisl. *huedra* „Riesin“ s. die Lit. bei Vf. LWb.² u. *triquetrus* und *petigo*, Boisacq 776.

q^uēth- „leiden, dulden“.

Gr. sehr wahrscheinlich in *πένθος* „Leid, Trauer, Unglück“; nachhom. *πάθος* „was einem zustößt, Leid, Unglück, körperliches oder seelisches Leiden, Leidenschaft“, *πάσχω* (*q^uēth-skō*), fut. *πέισομαι*, Aor. *ἔπαθον*, Pf. *πέπονθα* „leiden, erdulden“ (*πε-* für *τε-* nach den Formen mit *πα-*, *πο-*; *Τενθεύς*, *Πενθεύς* gehört nach Solmsen KZ. 34, 544 zu *τένθης* „Näscher“, bietet also keinen objektiven Beweis für *π* aus *q^u*; trotzdem kaum *dh*-Erw. zu *πένομαι*, *πόνος*); lit. *kenčiù*, *kęsti* „aushalten, leiden“, *pakantà* „Geduld“, *kančià* „heftiger körperlicher Schmerz“, *ziem-kintis* „den Winter über aushaltend“, lett. *ciēšu ciest* „leiden, dulden“, *ziem-ciesis* (**kentsia*-) „Wintergrün“; air. *cēss(a)im* „ich leide“ (s-Praesens **q^uēth-s-ō*). *cēssad* „passio“.

Fick BB. 8, 331; 16, 281, Windisch KZ. 23, 206, Fick Wb. I⁴ 383, II⁴ 77 f. (mit fernzuhaltendem), Solmsen aaO. Trautmann Bsl. Wb. 126 f.

Nicht überzeugend vermutet Pedersen KG. II 486 einen nasallosen Verwandten in air. *ar-cessi*, *dian'airchessi* „schont, erbarmt sich“ (Bed. wäre wie in lit. *pakentėti* „sich gedulden, mit jemand's Schwächen ein wenig Geduld haben“), cymr. *arbedu* „schonen“, bret. *erbedi* „empfehlen“ (älter auch „schonen“), acorn. *henbidiat* „parcus“.

q^{em} „schlüpfen, schlucken“.

Ai. *cāmāti* und *camati* „schlüpft“, *ā-cāmāti* „schlüpft (Wasser) ein, spült sich den Mund aus“, ptc. *ācānta-*, *camasā-h* „Trinkschale, Becher“, *camū-h* „Schüssel“; np. *cam* „das Essen“, *camīdan* „trinken“, osset. *cūmūn* „schlüpfen“; nisl. *hvōma* (aus **hvāma*, idg. **q^{em}mō* = ai. *cāmāti*) „verschlucken, verschlingen“, *hvōma* f. „Speiseröhre, Schlund“; arm. *khim-kh* pl. „faux, guttur“ (**q^{em}mā*): mit Ablautstufe *ō*, npers. *kām* „Gaumen“, afghan. *kūmai* ds. Lidén Arm. St. 19f. m. Lit. Zweifelhaft ist gr. *ἔτεμεν* · *ἤμελεγεν* und *τέμονοιτα* [wohl *τέμονοιτα*]· *ἀμέλεγοιτα* Hes. (Fick BB. 28, 108, wobei *ἀμέλεγειν* in der spätern Bed. „flüssiges aussaugen, auspressen“ zu fassen wäre, Lidén aaO.; über *ἄζμηρος*, *ρομῶσα* s. aber **kēmā* „Bissen“). Fernzuhalten ist poln. *skoma*, *oskoma* „großer Appetit, große Begierde“, wruss *oskoma* „Appetit“, čech. *oskominy* „Lüsternheit“ (s. Lidén aaO.).

q^{el} „drehen, sich drehen“ (*q^{elo}-s*, *q^{olo}-s*, *q^{el}-q^{lo}*: „Rad, Drehpunkt“), schwächer „sich wo herumbewegen, versari (auch fürsorglich um jemanden herum sein), sich wo befinden, wohnen, sein, werden (to turn)“ u. dgl.

Ai. *cārati* „bewegt sich, wandert, streicht umher, weidet, treibt“ usw. (mit set-Formen wie *cāritum*, *caritā-*, *cīrnā-*, *caritra-* n. „Fuß, Bein“, *car-cārīyāmāmi-*, *cārīti-*, auch wohl *tuvi-kūrmi-* „tatkräftig“ Wackernagel Ai. Gr. I 24, Persson Beitr. 453), *cāra-* m. „Gang“, *dīvā-karā-* m. „Sonne“ usw. (s. auch w. **q^{en}-q^(r)lo-*); av. *čaraiti* „versatur, obliegt einer Tätigkeit“ usw. (s. Bartholomae Wb. 449f. mit neuiran. Entsprechungen), *čarāna-* „Feld“, np. *čarīdan* „weiden“, ap. *parikrāa* „pflege! cole!“ (siehe Meillet Msl. 14, 190).

Gr *πέλω*, *πέλωμαι* „bin in Bewegung, versor“ (*π* Äolismus, Bezzenberger BB. 16, 251, Solmsen KZ. 34, 542; an Einfluß von *ἐπλετο*, *πόλος* dachte J. Schmidt KZ. 25. 138), *ἐπλετο* „versatus est“, *περιπλόμενος* „umzingelnd (eine Stadt): sich herumdrehend. den Kreislauf vollendend (*ἐνιαυτός*)“, mit außeräol. *τε-* = *q^{el}-* *περιτελλόμενος* (*ἔτος*, *ἐνιαυτός*, *ὄρα*) „in ders. Bed.“ (*τέλλω* „vollende“ Pind.), *τελέθω* „bin, werde“, kret. *τέλωμαι*, *ἔσομαι* (J. Schmidt aaO., Collitz BB. 5, 101, Solmsen aaO.), auch *τέλος* n. „Ende, Ziel“ als „Ort, wo man im Laufe oder bei einer Tätigkeit kehrtmacht“ (*τελέω* „vollende“, *τέλειος*, *τέλεος* aus **τελεσ-φο-* „fertig, vollendet, reif, erwachsen“, *τελήεις*, nach hom. *τελέεις* aus **τελεσφεντ-* „vollkommen“, *τελεή* „Vollendung. Weihe“, *τελευτή* „Vollendung, Beendigung, Ende“), wozu *τέλσον* (*ἀρούρης*, *νειότο*) „Grenzfurche“ d. i. : „Wendestelle des Pfluges auf dem Acker“ (*τέλσας*· *στροφάς* Hes.; Prellwitz² 454 = Festschr. f. Friedländer 386 a, Solmsen BPhW. 1906, 755, Beitr. I 157: gegen den Vergleich mit ai. *karśū-* f. „Furche, Graben“ s. auch Berneker 136, Petersson Stud. z. Fort. Regel 35 f., Boisacq 953: *πόλος* „Achse (Drehpunkt); umgepflügtes (umgewendetes) Land“, *νειῶ ἐνὶ τροπόλω* „im dreimal gewendeten Acker“. *παλέω* „bewege mich herum, verweile wo“, *ἀμφίπολος* „Dienerin (Hom.)“, Diener“ = lat. *anculus* „Diener. Knecht“, (vgl. auch ai. *abhi-caru-* m. „Begleiter. Diener“; Bugge Ait. Stud. 23, Osthoff BB. 14, 316. Vf. LEWb.² s. v.). *αἰπόλος* „Ziegenhirt“, *οἰο-πολος* „Schafhirt“ (Einmischung von *pel-* „pellere“. vgl. lat. *ōpilio?* s. Vf. LEWb.² s. v.), *θεοπολέω* „bin Priester“ (daneben *θει-κόλος* „Priester“, *θεοκόλος*· *ἰέρεια*

Hes.; ob mit κ aus $\beta\omicron\nu\kappa\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ = cymr. usw. *bugail*, sofern diese aus $q^{\#}o\lambda\omicron\varsigma$ mit Entlabialisierung nach u ? s. darüber u. *qel-* „treiben“, $\rho\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ „bewege mich herum“, $\pi\gamma\eta\nu$ „pflüge um“, jon. att. $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\eta\varsigma$ „auf der Oberfläche“ (nicht zu $*\rho\epsilon\lambda\bar{a}$ „breit und flach“), hellenist. $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\acute{\eta}$ „Oberfläche“, epir. $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\alpha$, sonst. $\epsilon\pi\iota\pi\lambda\alpha$, $\epsilon\pi\iota\pi\lambda\omicron\alpha$ „Gerätschaften“, $\epsilon\mu\pi\omicron\lambda\acute{\eta}$ „Handelsware“, $\epsilon\mu\pi\omicron\lambda\omicron\iota\omicron$ „handle“; $\rho\omega\lambda\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ „bewege mich an einem Orte herum, komme häufig hin“; $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ „zurück“ (Acc. eines $*\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$ „Wendung“, Solmsen BPhW. 1906, 755); $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$ s. u.; die gr. π -Formen enthalten wohl z. T. idg. *pel-* s. u.

Lat. *colo*, *-ere* „treiben, bebauen, bewohnen; hegen und pflegen; ehren; *colonus* „Landwirt, Bauer“, *incolere* „bewohnen“, *incola* „Einwohner“, *inquilinus* „Insasse“, *Exquiliae* „Außensiedlungen“.

Zeugen der ursprgl. Bed. „drehen“ fehlen im Lat.; *columna* „Säule“ ist kaum ein Ptc. zu *colo* als „gedrehte Walze, Rundholz“ (Thurneysen GGA. 1907, 805), sondern bed. wohl ursprgl. „Baumstamm, gestutzter Stamm“ (?) s. *qel-* „schlagen“; daß *colus* „Spinnrocken“ der „sich drehende“ sei, stimmt sachlich nicht (s. Vf. LEWb.² s. v.); über *coluber* s. Vf. LEWb.² s. v., über *collum*, Hals s. *qel-* „ragen“. Für Osk.-Umbr. wäre „drehen“ zu erschließen, wenn lat. *poples*, *-itis* „Kniebeuge, Kniekehle“ dorthier entlehnt sein sollte, doch s. u.

Aisl. *hvel* n. „Rad“ (= apr. *kelan* ds.; aber cymr. *pel* „Kugel“ ist nach Thurneysen GGA. 1907, 805 das lat. *pila*);

ai. *cakrā-* m., plur. *cakrā* (dazu nachved. sg. *cakrā-* n., Meillet IF. 5, 334) „Wagenrad, Scheibe, Kreis“, av. *čaxra-* m. „Rad“, gr. $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$ „Kreis“, pl. $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\iota$ und $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\alpha$ „Räder“, aisl. *hjöl*, *hvél* n., ags. *hwēol* (engl. *wheel*), *hweowol*, *hweogol*, mnd. *wēl* „Rad“ (Kluge KZ. 26, 100, Osthoff PBrB. 8, 259ff. m. Lit., Zupitza Gutt. 6 f. 65, Siebs PBrB. 23, 255 f., Falk-Torp unter *hjul*): auch fries. *fial* ist wohl nicht nach Zupitza Gutt. 7 als $*\rho\epsilon\pi\lambda\omicron-$ zu Wz. *pel-* „drehen“ s. u. zu stellen, sondern wohl eine Diss.-Form für $*\rho\epsilon\pi\lambda\omicron-$: vgl. auch phryg. $\kappa\acute{\iota}\kappa\lambda\eta\nu$ „der große Bär“ („Wagen“, Fick BB. 29, 239), lit. *kaklas* „Hals“ als „Dreher“, Mikkola BB. 21, 218, Lidén Anlautges. 8, Berneker 549; kaum nach Niedermann IA. 18, 76 Diss. aus $*q^{\#}o\lambda\text{-}t\lambda\omicron-$; nicht wie lat. *collum*, dt. *Hals* zu *qel-* „ragen“).

Dehnstufig vielleicht (als „gedreht, rund“) aisl. *hváll* und *höll* m. (letzteres aus dem d. pl. *holum* aus *hvālum*) „rundlicher Hügel“ (Zupitza Gutt. 57, Falk-Torp u. *höl* m. Lit.): redupl. ($*\rho\epsilon\pi\lambda\omicron-$, $*\rho\epsilon\pi\lambda\omicron-$), aisl. *hjöl* usw. s. o., apr. *kelan* „Rad“; abg. *kolo* „Rad“ (es-St.: einst $*q^{\#}e\lambda\omicron-$, aber nach dem o-St. $q^{\#}o\lambda\omicron-$ umvokalisiert, Meillet Ét. 357; dagegen abg. *kol'no*, lit. *kel'ns* „Knie“ besser zu gr. $\kappa\acute{\omega}\lambda\eta\nu$ „Kniekehle“ usw., s. Berneker 546 m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 125 und Wz. (*s*)*qel-* „biegen“).

Vgl. im allgem. Benfey KZ. 8, 90ff. Collitz BB. 5, 101, Curtius⁵ 470, Fick I⁴ 25, 386 (aber unter Zswerfen mit *qel-* „heben“ u. a. wie auch Prellwitz² 454), Vf. LEWb.² 177 f.

Got. usw. *haldan* „Vieh weiden“ vielmehr zu *qel-* „treiben“: air. *ar-foichlim* „hüte mich vor...“, cymr. *gogelu* „sich hüten“ (Fick II⁴ S2) zu *kel-* „*elare*“; alb. *sjet* „bringe“ (Pedersen KZ. 36, 322) entspricht in der Bed. schlecht: für arm. *holov* „das Rollen“, *holovem* „rolle“, von Meillet Msl. 10, 252 zu $\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\delta\omega$, von Pedersen KZ. 39, 387 zu unserer Wz. gestellt, ist die Annahme von *ho-* aus *ko-* ($q^{\#}o-$) nicht genügend gestützt (s. Lidén Arm. St. 131 f. und

unten. — Unberechtigt verteilt Darbshire Cambridge Phil. Soc. Febr. 9 [IA. 4, 86] unsere Sippe auf zwei versch. Wzln. *qel-* „Bewegung“ und *q^uel-* „Ruhe“ und konstruiert Meringer IF. 17, 126 eine Urbed. „steche, ackere mit einem spitzen Pfahl“.

Wohl aber sind die gr. Formen mit Anlaut *π-* z. T. auf ein idg. *pel-* „drehen“ zu beziehen, u. zw., wie es scheint gerade diejenigen, bei denen der Begriff des „Drehens, Wendens“ am schärfsten ausgeprägt ist (siehe Wiedemann BB. 28, 21, Fick KZ. 44, 148 f., Bechtel Lexil. 264) : *πόλος* „Achse“ und „gewendeter Acker“ (wie von einer *k-*Erweiterung ags. *fealh* „Brachland“, s. u.; freilich auch *τέλος*, *τέλσον* zeigen den Begriff der Wendung noch deutlich; *πολέω*, das schwer von *ἀμφίπολος* = *anculus* zu trennen ist, wird *q^uol-* sein); *πάλιν*; *παλεύω* „ringe“ (zum Ausgang s. Brugmann-Thumb GrGr. 4 355 a 3), *πάλη* „Ringkampf“ (vgl. lat. *luctāri* : *λυγίζειν*; andere Deutungen s. bei Boisacq); *Φοίνικες πολυπαίπαλοι* „πολύτροποι“, *παπαλόεις* „windungsreich (von Wegen), *πολύπυγος* (von Bergen, Inseln)“ (ob auch *πάλλω*?? s. u. *pel-* „unruhige Bewegung“); auch für *πέλεθρον*, *πλέθρον* (bei Hes. auch *πλήθρον*) „Hufe oder Morgen Landes; Längen- und Flächenmaß“ (vgl. slav. *vrāsta* „stadium“ : *vrātiti* „wenden“) ist es nicht ausgemacht, daß *πέλεθρον* (nicht **τέλεθρον*) eingewanderter Äolismus sei (s. Persson Beitr. 663, Ehrlich Unt. 151). Außerhalb des griech. lat. *πο-πl-es*, *-itis* „Kniebeuge, Kniekehle“ („*Rad, Drehscheibe“, wie ahd. *knie-rado*, span. *rodilla*; Zupitza Gutt. 6, Vf. LEWb.² s. v.; Entlehnung aus dem O. U. mit *p* = *q^u* ist ganz unwahrscheinlich, obwohl ein **q^ue-q^ulo-* osk.-umbr. *poplo-* ergeben hätte, wie auch lit. *kāklas a* für *e* infolge ähnlicher verdampfender Wirkung der umgebenden Gutturale haben könnte); arm. *holovem* (Peterson Frān filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 136 f.; s. o. Aber über fries. *fiul* s. o.; mir. *imbel*, *immel* „der ringsumlaufende Rand“ ist vielmehr *imb-* + mir. *bil* „Rand, Reifen“; lat. *opilio* zu *pello*). S. noch *pel-* „falten“.

Erw. *pel-k-* nach Wiedemann aaO. und Hoops PBrB. 37, 313—324 in ahd. as. *felga*, nhd. *Felge* „Radfelge“ (nhd. auch „Bügel; die Felge beim Turnen“), ags. *felg*, *felge* „Radfelge“ (**felzō*; daneben **falziz* in ags. n. pl. *fælge* „cantī“), eig. „die Krummhölzer des Radkranzes“, ags. *fealh*, *fealg* und *felch*, *felg*, ostfries. *falge*, bair. *falg* „Brachfeld“ (wie gr. *πόλος*; ein *felge* mit der Bed. „Walze, Egge“ gibt es nach Hoops nicht, Kluge⁹ unter Felge II nennt ein gall.-lat. *olca* „Brachland“; vgl. Hoops aaO S. 316), wovon ag. *fealgian*, mhd. *valgen*, *velgen*, nhd. *falgen*, *felgen* „ein Brachfeld umpflügen“; **felgan* „sich wenden“ in ags. praet. *fealh*, *fulgon*, ahd. *unqi-falgan* (verschrieben für *-folgan*?) „inflexus“, übertragen and. *falga* „occasio, opportunitas“, ahd. *falgian* „beilegen, zuteilen, beanspruchen“. Ob russ. *polosá* „Abteilung eines Feldes, Strich, Streif, Klüge“ verwandt ist (dann *pel-k-* mit pol. *k̂*) ist ganz fraglich; ebenso ob abg. *plaza*, russ. *polzú* „krieche“ (**pl-ǵ(h)*) nach Wiedemann der Begriff des Drehens zugrunde liegt.

Schwerlich in ursprünglichem Zusammenhange mit *q^uel-* „drehen“ steht, obwohl *τέλος* „Ziel, Ende“ eine einigermaßen ähnliche Bed.-Entw. erfahren hat, die z. B. von Collitz BB. 5, 101 f., Zupitza Gutt. 57, Persson Beitr. 674 damit verknüpfte Sippe.

2. q^{el}- „fern (örtlich und zeitlich)“ in:

Ai. *caramá-* „der letzte, äußerste“, *cirás* „lang (zeitlich)“, gr. *τῆλε*, äol. *πῆλυ* „fern, weit“ (*τηλό-θεν*, *-θι*, *-σε*), *πάλυ* „längst“ (*παλαιός* „alt“, *παλαίτερος*, *-τατος*), cymr. corn. bret. *pell* „fern“ (s. dazu Pedersen KG. I 128, 481, Morris-Jones WelshGr. 127, 137, unter einer Gdf. *q^{el}-s-o* ?), cymr. *pellaf* „der äußerste“. Anreihung auch von lat. *procul* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) bekämpft Curtius 490 damit, daß an der Bed. von *procul* die Praep. den Hauptanteil habe, doch wäre Verstärkung eines zu kurz gewordenen **quel*, **col* (etwa aus **q^{ele}*: gr. *τῆλε*) durch Vortritt von *pro* nicht undenkbar, und ist die Deutung aus **proco-lo-s* (Brugmann IF. 27, 248), Demin. eines **proco-s* „vorwärts gewendet“ wenigstens nicht ganz sicher (Hartmann Gl. 4, 365).

3. q^{el}- „Schwarm, Schar, Sippe“.

Ai. *kūlu-m* „Herde, Schwarm, Menge; Geschlecht, Familie“; *-t(o)*-Bildung (vgl. lit. *keltis*) vielleicht in *kufumba-m* „Hausstand, Hauswesen, Gesinde, Familie“ (?; Petersson IF. 34, 226; nicht überzeugend reiht derselbe Frän filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 120 f. auch ai. *kalatra-m* „Ehefrau“ an);

Gr. *τέλος* n. „Schar“; aksl. *čeljadь* „Gesinde“, Kollektiv zu dem in *čelověka* „Mensch“ vorliegenden *čelo-* (siehe Berneker 141, Brugmann Festgabe f. Kaegi 33: über *kolěno* „Stamm, Geschlecht = Knie, *Glied“ siehe Berneker 545 f.).

Vgl. Fick BB. 8, 331; 16, 282, Bezz. BB. 16, 245, Fick Wb. I⁴ 26, 286 f. (mit fernzuhaltendem, z. B. dor. *ἀπέλλα*). Ob hierher ags. *sceolu*, as. *scola* „Schar“ (Ehrismann PBrB. 20, 63) als *s*-Dublette?? Air. *cland* „Nachkommenschaft, Kinder, Familie, Clan“, cymr. *plant* „Kinder“ (Fick II⁴ 63 f.) ist vielmehr = air. *cland* „planta“, Lw. aus lat. *planta* (Thurneysen Hdb. 520, 522, Pedersen KG. I 234, 235).

1. q^{er}- „machen, gestalten“, vielleicht ursprünglich von irgendeiner nicht mehr bestimmbareren Handwerksstätigkeit.

Ai. *karóti* (Imper. *kuru*), *kr̥nóti* „macht, vollbringt“, Ptc. *kýtá-*, *kará-* „tuend, machend“, m. „Hand, Elefantenrüssel“ (kaum in der Bed. „Hand“ zu arm. *kil* „Spanne“, s. Pedersen KZ. 39, 377), *kāra-* „machend, m. Tat“, *kárman-* n. „Handlung, Werk“, *karmāra-h* „Schmied“; daneben mit *s-pari-skar-* und *sq-skar-*;

av. *karənaoiti* „macht, vollführt, bereitet, tut“, ap. *akunavam*, *karta-*; av. *čara* „Mittel, Hilfsmittel“, np. *čār* „Mittel“, *čāra* „Mittel, Hilfe, List“ (Bthl. Wb. 584; *čārā* = sl. *čara* „Zauber“, s. u.).

Cymr. *paraf* „bewirke, verschaffe“, inf. *peri*, 3. sg. Praet. *peris*, corn. *pery* „du wirst machen“, wozu redupl. (aus einem redupl. Praes.? Zupitza KZ. 35, 266) wohl cymr. *pybyr* „tatkräftig“ (Entlehnung von *paraf* aus lat. *pario* + *paro* — s. Osthoff Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 63 — würde dadurch etwas fraglich).

Air. *cruth* „Gestalt“, cymr. *pryd* „Aussehen“ (*q^{er}tu-*, s. Fick II⁴ 60, Zupitza KZ. 35, 254; Thurneysen Hdb. § 222; cymr. *pryd* „Zeit, Mahlzeit“, acorn. *prit* „Zeit“ weiß ich trotz Pedersen KG. I 43 kaum damit in der

Bed. zu vereinen; „aspectus coeli“??), mir. *creth* „Dichtung“ (*q^ueto-*), cymr. *prydu* „dichten“, *prydydd* „Dichter“.

Lit. *kuriù, kùrti* „bauen“, apr. *kùra* „erbaute“; ksl. *krǫčiji*, gen. -*iję* „Schmied“ (wie ai. *karmāra-h*), russ. *korčiji* ds. (Abl. von **krǫčь*, s. Berneker 671).

Fick I⁴ 24, 384, Osthoff Par. I 1 ff. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *corpus*; ob hierher *qrep-* „Leib“??

Hierher mit der Bed. „es jemandem antun, verhexen“, auch ai. *kr̥tyā* („Handlung, Tat“ und :) „Behexung, Zauber“ u. dgl., lit. *keriù, kerėti* „jemanden durch bösen Blick oder durch Worte bezaubern, verrufen, in der Gesundheit schädigen“, *kēras* „Zauber“, slav. *čara* „Zauber“ in abg. *čarodějъ* „Zauberer“, *čari* f. pl. „Zauber, Reiz“ usw. (Osthoff BB. 24, 109 ff., Par. I 26, Berneker 136 mit Bed.-Parallelen, Trautmann Bsl. Wb. 127): Osthoff, Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 51 ff. will auch gr. *τέρας* „Wunderzeichen“, *πέλωρ* „übernatürlich großes: Ungetüm. Ungeheuer“, *τελώριος μέγας, πελώριος* Hes. anreihen, sowie mit anl. *s-* (vgl. ai. *s-skar-*) ai. *ā-ścarya-h* „seltsam, wunderbar“, n. „seltsame Erscheinung, Wunder“, aisl. *skars* n. „ein Ungeheuer; Riesin“, *slersa* f. „Riesenweib, Riesin“, *skyrse* n. „(übles) Vorzeichen, Phantom“, (welche die suffixale Schwundstufe des *es*-St. *τέρας* enthielten); (*sk-* statt *skw-* von *skyrse* aus verallgemeinert?);

für *τέρας* (das schon Hirt BB. 24, 255, 261, Abl. 77 mit lit. *kerėti* unter *q^uerē-* verknüpfte) sucht Stokes KZ. 40, 250 anderweitigen Anschluß an mir. *torathar*, n. pl. *torathair* „monstrous births“ (? *to-*-Praefix? und zu *ro-ratha* „wurden gegeben“, *ro-tr* „er gewährte“ usw., s. *per-* „verkaufen“ mit der Bed. von *per-* „gebären“? als Gdf. **to-ro-tro-*?).

Wohl nicht hierher abg. *črěvo*, apr. *kǫrmens* „Leib“ (s. u. *sqer-* „schneiden“); auch nicht ahd. *(h)rēo* usw. „Leichnam“ (s. u. *sqer-*, *sqerē-* „schneiden“).

2. q^uer- in Worten, die etwas Schüssel-, Schalenartiges bedeuten.

Ai. *carú-* „Kessel, Topf“, wozu wohl *karkarī* „Wasserkrug“, *karāka-* „Schädel“: air. *coire* (jedoch nicht aus **q^uerijo-*, sondern aus **q^uerijo-*), cymr. *pair*, corn. *pér* „Kessel“. Über lat. *cořina* s. Bd. II S. 568.

Altn. *hverr* „Kessel“, ags. *hwer*, ahd. *(h)wer* ds.

Daß russ. *čara* „Glas, Schale“ hierher gehöre, ist nach Berneker EW. I 136 wegen der Möglichkeit einer Entlehnung aus türk. *čara* „große Schale“, mong. *čara, čaru* „Metallbecken auf Füßen ohne Deckel“ sehr unsicher (Fick I⁴ 24, 385. II⁴ 61, Zupitza Gutt. 58).

n-Erweiterung liegt vor in: mir. *cern* „Schüssel“, isl. *hvern, hvörn* „die beiden bootförmigen Knochen im Fischgehirn“, norw. dial. *hvarn* ds.; got. *bráunēi* „Schädel“, aisl. *hverna* „Kochgeschirr“. Doch dürfte gr *ζέφρος*, Pl. *ζέφρα* „Opferschüssel im eleus. Kult“ (vgl. Boisacq s. v.) fernzuhalten sein und auch russ. *čerenz* „Salzpfanne der Salzsiedereien“ (slav. *černā*) usw. nach Berneker SEW. I 146 nicht hierher gehören.

Vgl. Hirt IF. 17, 390, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312. Vf. LEWb.² s. v. *cořina*. Feist GEW². 209. Zum Bedeutungsübergang „Schädel“: „Gefäß“ vgl. Scheftelowitz BB. 25, 1 ff.

q^ueru- „kauen; zermalmen, mahlen (Mehl und daraus bereitetes)“.

Ai. *čárvaŋi* „zerkaut, zermalmt“ (ptc.), *čārva-s*, -m. „feiner Staub, Mehl“ (im -ū- wirkt der zweite Vokal der Basis q^ueru- nach; nicht von einer Basis q^uerā^x-, von der *čārva- zu erwarten wäre);

gr. *τορύνη· σιῶδέες τε* Hes. (ass. aus **τερόνῶ*), *πορυναν· μαγίδα* Hes. (entw. aus ablautendem **q^uorunā*, oder äol. Form von *τορύνη*), *πίρονος*, pl. *πίρονα* (Hom.) „Bissen“ (-v- in noch zu untersuchendem Zusammenhang mit dem zweiten Vokal von q^ueru-). Fick BB. 16, 284, Wb. I² 25, 385 (*κόρυνθος· μάζης ψωμός* Hes. ist aber wegen seines κ- und der Endung -νθος außer Spiel zu lassen), Bechtel Lex. 290.

q^uo-, q^ue-, fem. q^uā; q^ui- (vermutlich einst nur im Nom. Acc. Sg.); q^uu- (nur im Adv.), St. des Interrogativums und Indefinitums; einzelsprachlich z. T. Relativum geworden. Vgl. im allgem. Curtius⁵ 466, 489 f., Brugmann II² 2, 348 ff.

1. St. q^uo-, q^ue-, fem. q^uā:

A. Kasuelle Formen und nur einzelsprachlich belegbare Ableitungen:

Ai. *ká-h*, fem. *kā* „wer?“ und indefinit;

av. *kō* (gen. gthav. *kahyā*, *čahyā*), fem. *kā* „wer? welcher?“, ap. *kaš[-čiy]*, als Indef. mit -čīt, oder in Doppelsetzung, oder in neg. Sätzen, oder in rel. Sätzen (s. BthlWb. 422 ff.); av. *kā* „wie?“; ap. *ada-kaiy* (Neuausgabe „damals“ (von Thumb KZ. 32, 125 f., Wackernagel KZ 33, 21 f. = gr. *ποι* bei Pindar „ποῦ“ gesetzt; Bthl.Wb. 57 hält *ada-kīy* fest, was instr. zu q^ui-wäre).

Arm. *o* „wer?“, indef. *o-kē* „irgendwer“ (-kē = lat. *quo* usw.), *o-mu* „wer“ (relativ *or* „welcher“), s. Pedersen KZ. 36, 317: 39, 384 (starke Zweifel hinsichtlich der Zugehörigkeit dieser und unten zu nennender arm. Formen bei Hübschmann arm. Gr. I 450, Junker KZ. 43, 350 f.); arm. *kani* „wieviel“, *kan* „als, nach dem Komparativ“, *kanak* „quantität“ u. dgl. vergleicht Pedersen KZ. 39, 374 ff. bestechend mit lat. *quantus* „wie groß“, umbr. *panta* „quanta“, als eine Bildung ähnlich wie ai. *kíyont-* „quantus“ vom St. q^ui-; freilich sehr unsicher, da *quantus*, *tantus* letzteres müßte bei Pedersens Auffassung erst nach *quantus* gebildet sein immerhin von *quam*, *tam* mit Formans -to- abgeleitet sein könnten, wenn die in *quam*, *tam* fehlende Beziehung auf Größe oder Zahl erst durch -to- (vgl. die Ordinalia *quartus* usw.?) hereingebracht ist.

Gr. g. sg. hom. *τέο*. att. *τοῦ* „wessen?“ (= abg. *veso*, ahd. *hwes*: s. Brugmann II² 2, 359 a 1); (dat. sg. f.) dor. *πῆ*, att. *πῆ*, jon. *πῆ* „wohin? wozu?, wie?“; (instr. f. jon. att. *πῆ* „wohin“; (instr. sg. m. n.) kret. *δ-πῆ* „wo, wohin“, dor. *πῆ-ποκα*, *πῶ-ποκα*, att. *πῶ-ποτε* „je einmal. noch je“, *πω*, jon. *ζω* „*über einen Zeitraum hin, irgendwann =) noch“ und modal „irgendwie“ in *οὔ πω* „noch nicht“ und „nicht irgendwie, keinesfalls“ vgl. got. *hwē*, sowie lat. *quō* „wohin“, wenn nicht Ablativ: *πῶς*, jon. *ζῶς* „wie“: *ποδαπός* „von woher stammend“ neutr. *q^uod* + Formans -wq^uo, vgl. *ἀλλοδ-απός* unter **alios* „anderer“; att. usw. *ποῖ* „wohin“, dor. *πῆ* „wo“ (Loe.); att. *ποῦ*, jon. *κοῦ* „wo“ (gen., s. Brugmann II² 2, 575, 696); *πόθεν* „von wo?“; hom. *πόθι*, jon. *κόθι* „wo“: *πότε* „wann?“ (dor. *πόκα* „wann“ mit anderem Formans, s. Brugmann II² 1, 734) *ποτε*, lesb. *πότα*, jon. *κοτέ* „irgendeinmal.

einst“, wozu auch ποτέ nach Interrogativen, z. B. τί ποτε „was dann“ und — mit erstgr. Red. τίποτε ds. (s. dazu u. poti-s), πόσε „wohin“ (-σε aus -τε) = got. *hwap, had* „wohin“ (Brugmann II² 2, 731 f.), kret. τείον· ποῖον Hes., att. ποῖος „qualis“ (Gdf. strittig, s. Lit. bei Herbig IA. 37, 34 f. : *ποιῖος : got. *hawaiwa* „wie“, s. u. ei- „gehn“? oder q^{no}i-jo-?).

Zu den jon. Formen mit κ- (auch äol. ὄ-καί) s. Lit. bei Solmsen KZ. 33, 297 ff. oder q^{nu}i zum St. qⁿⁱ-?

Alb. *ke* „wen?“ (*q^{no}-m), *se* „was?“ (Abl. *q^{no}d mit analogischer Palatalisierung?), *si* „wie?“ (*qⁿⁱ? s. Pedersen KZ. 36, 309, 315 f., 328 über diese und andere alb. Formen).

Lat. *qui* (alat. *quoi*), *quae, quod* Rel. und Indefinitum, osk. *pui, pai, púd* „qui, quae, quod“, umbr. *po-i, -e, -ei* „qui“, *puře* „quod“, lat. *cuius, cui* (Lit. zur Bildung bei Herbig aaO.), *quō, quā* usw., umbr. *pusme* „cui“; Adv. lat. *quō* „wohin“ (Instr. kaum Abl.) = u. *pu-e* „quo“ (*u* = *ō*, das vor der Enklitica nicht verkürzt ist); lat. *quam* „wie, als“ (acc. sg. f.) = umbr. [*pre-*] *pa* „[prius-]quam“, osk. *pruterpam* ds. (av. *kamčit* „in irgendeiner, jeder Weise“, alat. *quam-de* = umbr. *pane*, osk. *pan* „quam“;

lat. *quom, cum* „wenn, als; so oft als“ (acc. sg. n. wie *primum* usw., Brugmann IF. 15, 69, BSGW. 60, 81 f., Vf. LEWb.² s. v.); = got. *wan* „wann“, apr. *kan*, lit. (dial.) *kā* „wenn“; av. *kəm* „wie“, Meillet Msl. 15, 193 ff., Trautmann Apr. 352;

mit -de erw. umbr. *pon(u)e*, osk. *pún* „quom“; lat. *quando* „wann“ (*q^{no}m Acc. der Zeiterstreckung, † *do* umbr. *pann-pci* „quandōque“; *quantus*, umbr. *panta* „quanta“ (s. o.).

Air. *cia* „wer“, cymr. *pwyl*, corn. *pyw*, bret. *piou* „wer“ (*qⁿⁱ? nicht nach Vendryes Msl. 13, 396 f., wo überhaupt über unseren St, im Irischen aus älterem q^{no}i = alat. *quoi*! s. noch Pedersen KG. II 198 f. auch zu *cia* „wohin“, *cia* „obgleich“), verbunden cymr. *py, pa, p-* usw. (daß *cote, cate* „was ist“ oder „wo ist“ *q^{no}d enthalte, lehnt Pedersen KG. II² 202 ab); air. *nech*, adj. (proklit.) *nach* „aliquis; ullus, quisquam“, cymr. corn. bret. *nep* (*ne-q^{no}-s, mit Verblässen der Negation in neg. Sätzen mit wiederholter Negation, s. Bgm. II² 2, 351 f., ebenso lit. *kaz-ne-kās* „etwas“, *kadā-ne-kadā* „zuweilen“, abg. *nečto* „jemand“); air. *cach*, verb. *cach*, meymr. *pawp*, verb. *pop*, corn. *pypp, pop, pep*, bret. *pcp* „jeder“ (*q^{no}ā- oder q^{no}ō-q^{no}-s; zu abg. *kačz* „welcher“ fragt Pedersen KG. II 212 f.), ir. *cech* „jeder“ (s. dazu Thurneysen Hdb. 293 f.); air. *can*, meymr. *pan*, mbret. *pe-ban* „woher?“ (zur Gdf. s. Pedersen KG. II 205, ebenso wegen air. *cuin* „wann?“, meymr. usw. *pan, pann* „als, wenn“).

Got. *has* „wer?“ und indefinit (gen. *his*, ahd. *hues* = abg. *ceso*, gr. *τέο*), aschwed. *hvar, har*, adän. *hva*, ags. *hwā* „wer“, mit dem *e* des Gen. as. *hwā*, ahd. *hwer* „wer“; neutr. got. *ha*, ahd. *hwaz*, an. *hvat*, ags. *hwæt*, as. *hwat* „was“; fem. got. *hō* „wer, welche?“; got. *wan* „wann, wie“, as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann“ näherer Vergleich mit air. *can* „woher“ ist wegen der Bed. fraglich. solcher mit air. *cuin* „wann?“, mc. *pan* „als, wenn“ wegen des ausl. pal. Vokals von *cuin* nicht zuzugeben; gr. *πηνίκα* „wie lange“, Solmsen KZ. 35, 469, weicht auch vokalisch ab : *πᾶνι), as. *hwanda* „weil“, ahd. *hwanta* „warum“; got. *hw* „womit?“ (Instr.).

Lit. *kās* „wer?“ auch indefinit, fem. *kā*, apr. *kas* m., *ka* n. „wer?“, *kas* f. *quai, quoi*, n. *ka* (acc. auch *kan. kai*) „welcher, -e, -es; lit. *kad* „wenn, daß,

damit“ (Konjunktion wie lat. *quod*, aus dem fragenden Gebrauch, vgl. ai. *kad*, av. *kaṭ* adv. Fragewort „nun, ob?“); lit. *kaĩ*, *kaĩ-p*, apr. *kāi-gi* „wie?“ (= ab. *čē*; aber über gr. *καί* s. u. **qai* „und“; daß balt. *kai* „wie“ n. a. sg. n. sei, erwägt abweichend Brugmann II² 2, 368 f.).

Abg. *lā-to* „wer?“ (gen. *ieso*), *kyjъ*, f. *kaja*, n. *koje* „qui, ποῖος?“; *čē*, „καί-τοι, καίπερ, εἴπερ“ (s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 110 f.

B. Ableitungen, die sich durch mehrere Sprachen verfolgen lassen:

Ai. *katará-*, av. *katāra-* „wer von zweien“, gr. *πότερος*, jon. *κότερος* ds., osk. *púteret-púd* „in utroque“, umbr. *podruh-peī* adv. „utroque“, *putres-pe* „utriusque“, got. *hvar*, aisl. *huārr*, ags. *hwæper* „wer von beiden“ (ahd. *hwedar*, nhd. noch in *weder*, mit *e*, wie *hwer* „wer“: got. *was*), lit. *katrās* „welcher (von beiden, von vielen)“, abg. *koteryjъ*, *kotoryjъ* „welcher“. Komparativbildung (Beschränkung auf die Wahl zwischen zwei Gegensätzen); superlativisch ai. *katamá-* „welcher von mehreren“. Vgl. vom St. *q^uu-* lat. *uter*.

Ai. *kadā*, av. *kada* „wann?“, lit. *kadà* „wann“ (Konj.); zum Ausgang siehe *de-*, *do-* Pron.-St. (auch für abg. *kađu*, *kaďě* „woher“, lat. *quan-do*).

Gr. *πῆλι-κος* „wie groß? wie alt?“, lat. *quālis* „wie beschaffen“, lit. *kōlei*, *kōl’* „wie lange“ (vgl. Būga Kalba ir senovė 155); vom St. *q^uo-* aus abg. *kolikъ* „wie groß“, *kolъ* „quantum“ (z. B. Brugmann II¹ 256, 274, Prellwitz BB. 22, 96, Trautmann Bsl. Wb. 111; gegen eine andere Zerlegung s. u. *leiq-* „Gesicht“).

Ai. *kāti* „wie viele“ = lat. *quot* ds. (vom apokopierten *quot* aus dann *quotus* „der wievielte“), ai. *kāti-thā-* „der wievielte“ = lat. **quotitei-* loc. m. *cotti-diē* „am wievielten Tage auch immer, täglich“; gr. lesb. *πόσσοος* (hom. *ποσσημαρ*), att. *πόσσοος*, jon. *κόσσοος* „wie groß“ (**q^uoti-os*; *πόσσοος* „der wievielte“ aus **ποσσοσσιός*, s. Brugmann II² 2, 63); daneben mit idg. *e* av. *čaiti* „wie viele“, bret. *pet* in *pet dez* „wie viel Tage“, *petquez* „quotiens“.

Ai. *kar-hi* „wann?“ = got. *har*, aisl. *hvar*, ags. *hwār* „wo?“ und relativ (davon got. *harjis*, aisl. *hverr* „welcher“, eig. „wo er“, wie aus lit. *kuř* „wo“ + *jis* „er“ das lit. Rel. *kuřis*, *kuřs* „welcher“ erwuchs, J. Schmidt KZ. 32, 401): *ē*-stufig ags. *hwār*, ahd. as. *hwār* „wo“; *ō*-stufig lat. *cūr* „warum, weshalb“, alt *quōr* (s. zur Überlieferung Solmsen IF. 31, 477 a 1; daß *cūr* nicht der Nachkomme dieses *quōr*, sondern eine Parallelbildung vom St. *q^uu-* sei, Persson Beitr. 535, 958 — der schon IF. 2, 248 **qou-r* oder **qūr* als Gdf. erwogen hatte —, ist verfehlt; vgl. *fūr* aus **fōr*). Eine Parallelbildung **q^uu-r* vom St. *q^uu-* liegt vor in lit. *kuř* „wo“ (*kuřis*, *kuřs*, s. o.), vgl. J. Schmidt KZ. 32, 400 f. (nicht aus **q^uōr*, Hirt IF. 1, 30, Streitberg IF. 1, 271 f.; 2, 415 ff.).

Alb. *kur* „als, wann“ (*kuře* „je“, mit Negation „nie“, aus **kur ne(i)*, Pedersen KZ. 36, 317); eine solche vom St. *q^ui-* in alat. *quir-quir* „ubicunque“ (Carm. augurale bei Varro ll. VII 8); J. Schmidt aaO. 415 ff.

2. St. *q^ui-*

Ai. *kim* „was? was“, *ná-ki-h* „niemand“ (mit *k* statt *c*; letzteres lautgesetzlich in) ai. *cit* (*cid*), av. *ciṭ*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel (ursprgl. n. sg. n. **q^ui-d*; s. auch u. *q^ue* „und“); av. *čiš* „wer“, *čišca* = lat. *quisque*, ap. *čiš-čiy* ds.; ai. *mā-kīm* (erstarrter Acc. sg. fem., s. Brugmann II² 2, 349)

„daß nicht“, av. *čī* „wie“ (instr., Bthl. Wb. 584), arm. -č in *in-č* „etwas“ (= ai. *kim-cid*, Meillet Msl. 7, 162, Pedersen KZ. 39, 384), das auch im ersten Glied hierher, mit Abfall des *q^u*- wie *i* (*z-i*) „was?“ (**q^uid*-), instr. *i-v* „wodurch, womit“ (Meillet Zfarm.Ph. 1, 148, Hübschmann Arm. Gr. I 450, Pedersen KZ. 36, 316; 39, 384 ff., Brugmann II² 2, 349, s. auch oben zu arm. *o* „wer“); zum Alb. s. o. unter 1; gr. *τίς* (thess. *κίς*, kypr. *σις*, ark. Mantinea *σις*), n. *τί* „wer? welcher, -e, -es?“ und *τίς, τί* „(irgend)wer, was“, acc. m. **τιν* erw. zu *τίνα* „wonach *τίνος, τίνι*, n. a. pl. n. *q^uia* in megar. *σά μάν* „wieso? *τί μῆν* (Aristoph. Ach. 757, 784), böot. *τά* „warum“ = lat. *quia*; daß aber **q^uia* deswegen schon voreinzelsprachlich in der Bed. „warum“ festgewesen sei, ist Wackernagel IF. 31, 267 f. nicht zuzugeben, da auch sg. *quid, τί* die Entw. zu „warum“ zeigen, s. auch Hartmann Gl. 6, 342), auch in jon. *ἄσσα*, att. *ἄττα* „τινά n. pl.“ (durch falsche Trennung aus *ἄποιά σσα*, s. Wackernagel KZ. 27, 90; 28, 121 ff.) und mit dem relativen *ἄ* verbunden *ἄσσα*, att. *ἄττα*.

Lat. *quis, quid* „wer, was“ (fragend, indefinit, relativ, s. zu letzterer Geltung Kroll Gl. 3, 3 ff., auch hinsichtlich *quī*), *quī* Adv. „wodurch, wovon (rel.); wie denn, warum (frag.); irgendwie (in Wunschformeln)“ (könnte Abl. *q^uid* sein, aber doch wohl auf Gd. eines Instr. **q^ui* = av. *čī*, slov. *či* „wenn“, čech. *či* „ob“, ags. usw. *hwī* „wie, wozu, warum“, J. Schmidt KZ. 27, 291, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), *quī-n* (aus *-ne*) „wie nicht; daß nicht, ohne“ (Bgm. IF. 4, 226 ff.), *quia-nam* (Naevius) „warum“, *quia* „daß, weil“ (s. Wackernagel Beitr. z. gr. Sprk. 22, IF. 31, 267 f., und oben zu gr. *σά*).

Osk. *pis, pīd* „quis, quid“ (fragend, indefinit, unbestimmt-relativ), umbr. *svc-pīs* „si quis“, *pis-i* „quis, quisquis“. Gedoppelt osk. *pispis*, lat. *quisquis* (nicht nach Lagercrantz Eranos 18, 111 aus *quis est quis*), argiv. *τίσις* (Kretschmer Einb. 160) in verallgemeinernd indef. Sinne.

Air. *cid* „was?“ (adj. *ced* aber **ce ed*: Vendryes Msl. 13, 396 f.; anders Pedersen KG. II 198).

Got. *hi-teiks*, ags. *hwile* „wie beschaffen“; ags. *hwī, hwiu*, as. *hwī*, aisl. *hwī* „wie, wozu, warum“ (*q^ui* Instr., J. Schmidt Pl. 43).

Abg. *čō-to* „was“; Instr. *q^ui* (s. o.) in slov. *či*, wenn; auch Fragepartikel“, čech. *či* „ob“, poln. *czy* „ob“, russ. alt. *či* „wenn“, abg. *či-mō* Instr. daraus erweitert (J. Schmidt Pl. 43, Berneker 155).

3. Stamm *q^uu-* (J. Schmidt KZ. 32, 394 ff.).

Ai. *kā*, av. *kā* „wo?“, ved. *kuw-īd* „ob, etwa“, av. *čū* „wie, in welchem Maße?“ (*č-* nach *čī* „wie?“); ai. *kūva, kṛā* „wo, wohin“; ai. *kūtra*, av. *kuθru* „wo? wohin?“; ai. *kūtaḥ* „woher“; ai. *kūha* = gathav. *kudā* „wo“ (= abg. *kāde*; idg. *q^uu-*the**; s. u. lat. *ubi*); av. *kuθa* „wie“; hierher auch ar. *ku* als 1. Zsglied. zum Ausdruck des schlechten, mangelhaften (eig. „was für ein . . .!“), z. B. ai. *ku-putra-h* „schlechter Sohn“, av. *kū-nāivī* „Hure“. vgl. böot. *πολύμοσ* „Heißhunger“ (**πυ-*), aböot. *Πυλμιάδης* (Fick I⁴ 189, Schulze KZ. 33, 243; so auch von den St. *q^uo-* und *q^ui-* ai. *ka-*, *kā-*, *kad-*, *kim-*, z. B. *kā-puruša-h* „Wicht“, *ka-pūya-* „übelriechend“, *kiv-puruša-h* „Kobold, Zwerg“).

Kret. *ὄ-πυ* „wohin“, syrak. *πῦς* (**πυ-ς*), rhod. *ὄπῦς* „wohin“ (**πυ* kaum nach Schmidt = ai. *kuvid*, sondern wohl parallel mit *ποι*). Alb. *kur* „als,

wenn“ (s. u. 1. bei den *r*-Bildungen; = lit. *kūr̄*), *ku* „wo“, *ku-s* „wer“, *kūs* „wie“ (*ū* aus idg. *ū*; s. Pedersen KZ. 36, 315 f., 328).

Lat. *ubī* „wo“ (dazu *unde* gebildet nach *ibi* : *inde*), woneben inl. *-cubī* in *nē-cubī*, *sī-cubī*, *ali-cubī* (so, nicht *alic-ubi* zu trennen, siehe Persson Beitr. 534a 1, Sommer KE. 69; Bed. wie *ali-quis*), *nescio-cubī*, *nun-cubī* (*nē-cunde* usw.); es ist das durch die Stämme lat. *quo-*, *quā*, *quī* vor der Entlabialisierung durch *u* bewahrte *qu-* vor *u* zu *qu-* geworden und *qu-* hat anl. *wu-*, *u-* ergeben, während in **nē-quubi* usw. infolge der Silbentrennung *nēq-ubū* der Gutt. erhalten blieb; s. J. Schmidt aaO., Vf. LEWb.² m. Lit., Brugmann II² 2, 350 m. Lit. (mit mir unannehmbarer Alternative), Sommer Hdb.² 185, KE. 69 (der Widerspruch Perssons Beitr. 533 f. überzeugt mich nicht); *ubī* ist nach Loc. auf *-ī* (**ei*, **oi*) aus **ubē* = ai. *kūha*, abg. *kŭde* umgebildet, wie *ἐπιανθοῖ* aus *ἐπιανθῶδα*, = osk. *puſ* „ubi“ (umbr. erweitert zu *puſe*, *puſe* „ubi“), s. Brugmann IF. 15, 80 a 3. Entsprechend lat. *ut* „wie, damit, daß“ (*uti-nam*, *-que*) und *utī*, alat. *utei* (Umbildung wie in *ubī*) aus **q̣u-ti* (*us-piam*, *-quam* „irgendwo“ aus *ut* + adv. s), *uter*, *utra*, *-um* „welcher von beiden“ aus **q̣u-teros* (parallel mit *πότερος* usw.; kaum zu abg. *vstora* s. u. *u*-Pron-St.: Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., und Brugmann II² 2, 350), *unquam*, *umquam* „irgend einmal“ (*q̣um*-temporaler Acc.); ob umbr. *pu-e* (*-o* Part.) „wo“ = ai. *kū* ist, oder **q̣ū*, ist fraglich.

Mejmr. *cw*, *cwd*, *cwt* „wo, wohin“ (Zupitza KZ. 37, 403 a 1). Lit. *kūr̄* „wo“ (s. o. 1 B.); auch lit. (dial.) *kū* „was?“ aus **kun?* (Bezz. KZ. 47, 158); apr. *quwi* „wo“ nach Bezz. KZ. 44, 310 a 1 aus **q̣u-ei*, und wohl der Ausgangspunkt des *qu-* statt *k-* im fem. nom. *quai*, *quoi* usw.

Ags. *hū* „wie“ ist aber = as. *hwō*, gr. *πω*.

q̣ṛmi- „Wurm, Made“.

Ai. *ḳṛmi-* „Wurm, Made“; np. *kirm* „Wurm“; alb. *krimp* (*krimb-i*), geg. *krim* ds. (G. Meyer EW. 206). Ir. *crum* „Wurm“, cymr. *pryf*, corn. ds. „Wurm“ (brit. *p-* sichert Ansatz eines idg. Labiovel.), bret. *prēw* ds. Apr. *girmis* (leg. *kirmis*, vgl. Trautmann Bsl. Wb. 134) „Made“; lit. *kirmis* usw. (vgl. Trautmann aaO.) ds., lett. *cirmis* ds., lett. *cērme* „Spulwurm“ Mühlenbach-Endzelin I 378 u. 386. — Slov. *črm* „Karbunkel, Fingerwurm“, poln. *czern* (für **czern*? vgl. skr. *črn* „robigo“ für **črm*?) „Würmer im faulenden Fleisch“, *czermic* „Schlangenkraut“, *czermiówka* „Natternkraut“ (vgl. Berneker EW. 169). Dazu Adj.-Bildung sl. **čṛṃṇṇ* „rot“, abg. *čṛṃṇṇ* „rot“, *čṛṃṇṇ-
novati* se „feuerrot werden“ usw.

Die *e*-Hochstufe scheint in lett. *cērme* f. „Regenwurm“, *ceŕme* „Wurm“ vorzuliegen. Neben sl. **čṛṃṇṇ* findet sich **čṛṛṇṇ* mit eigenartigem *ri*-Suffix: abg. *čṛṛṇṇ* „Wurm“, russ. *čṛṛṇṇ* usw. Etymologischer Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich.

Vgl. Fick I⁴ 30, II⁴ 63, Zupitza KZ. 35, 254, Trautmann, Berneker aaO. Nach Uhlenbeck Ai. Spr. 55 ist skr. *kṛtā-h* „Wurm“ mittelindische Form für **kṛtāh* : *kṛmi-h*.

q̣ṛei- „kaufen“. Praes. *q̣ri-nā-mi*.

Ai. *kṛnāti* „kauft“ (*ī* nach *kṛtā-* ptc.: ved. auch *kṛnāti* nach Ausweis des Metrums, wie auch *pōli kṛnāti*, s. Brgm. II² 3, 299 f.), *kṛayā-h* „Kauf,

Kaufpreis“; np. (Horn Np. Et. Nr. 482) *xarīdan* „kaufen“; gr. *πράγμα* „kaufe“;

air. *crenaim* „ich kaufe“, Konj. *ni-crīa* (*q^{res}ri^{at}), *crīth* „Bezahlung, Kauf“, *crīthid* „emax“; cymr. *prynu* „emere, redimere“ (3. sg. acymr. *prinit*), corn. *prenne*, *perna*, bret. *prena* „kaufen“, cymr. *prīd* (= ir. *crīth*) „oppignatio“; mir. *tochn* „Umwerben“ („*Brautkauf“), *t-ind-s-cra* „Kaufpreis für die Braut“ (scheint q^{res}rejo- = ai. *kragá-h*), cymr. *g(w)o-br* „Preis, Belohnung“, corn. *gober*, bret. *gobr* ds., cymr. auch *go-brwy* ds. (-wy Suffix? oder *q^{res}rejo-? S. Zupitza KZ. 35, 457 f., Pedersen KG. II 16); Inf. (acc.) mir. *creicc* (formal nach *reicc* „verkaufen“, worüber s. *per- „verkaufen“), air. *fochricc* f. „Belohnung“ (s. zum kelt. Formenbestand Fick II⁴ 60, Pedersen KG. II 497 f., Stokes IF. 26, 142);

alit. (Gen.) *krieno* „pretium pro sponsis“, lett. *kriens*, *krienis* (*kriena nauða*) „Geschenk an die Braut, Krongeld“, wohl auch lit. *kraūtis* „Brautschatz, Mitgift der Braut an Sachen“; aruss. *krenuti*, *krenuti* „kaufen“, russ.-ksl. einmal auch *u-krijenz* (*u-k^{res}jenz) „gekauft“ ohne den praesentischen Nasal (Bernek. 633).

Fick I⁴ 30, Bezenberger BB. 12, 78; 16, 238. Trautmann Bsl. Wb. 142, Mühlenbach-Endzelin II 284.

q^{res}-no- „Eiche“?

Cymr. bret. *prenn*, corn. *pren* „Baum“ (*k^{res}-no-), air. *crann*, Gen. *cruinn*, Dat. *cruinn* n. „Baum“ (mit unerklärtem *a* des Nomin.; s. Thurneysen Hdb. 47, 137) wird von Pedersen (KG. I 44) zu gr. *πῶνος* „Steineiche“ (*k^{res}-sno-s, mit *oi* angeblich wegen des folgenden *s*, KZ. 30, 351 ff.) und weiter zu ai. *kr̥snu-* „schwarz“ usw. gestellt (s. jedoch oben s. v. 1. *gers*-). Jedenfalls ist aber gr. *πρόμῳον* „Stammende, Strunk“ trotz Boisacq (s. v.) fernzuhalten, ebenso lat. *cerrus* „Zerreiche“ (trotz Ehrlich KZ. 46, 479 f., Unt. 139), das nach Schuchardt (SB. W. Akad. 1918, 188. Bd. 4. Abh.) hamitischer Herkunft ist.

q^{sep}- (?) und einigermaßen anklingende Worte für „Dunkel“.

Ai. *ksíp*, *ksapá* „Nacht“, av. *xšap-* „Dunkelheit“; gr. *ψέφας*, *ψέφος* „dunkel“, *ψεφαρός*, *ψεφηρός* „finster, dunkel“; gr. *φ* statt *π* kann von den folgdn. gr. Worten bezogen sein, deren Zugehörigkeit oder auch Verwandtschaft untereinander nicht behauptet werden kann (es handelt sich z. T. um Reimworte noch ganz dunkler Vorgeschichte, s. Wood a² 3, Güntert Reimwortbildungen [112 ff.]):

gr. *κνέφας* (auch *κνέφος* Hes. Suid. Phot.) „Dunkel“ (eine Gdf. *q^{res}-n-pe(h)- ist ganz fragwürdig, ebenso aber Pedersens KG. II 97 zw. Vergleich mit air. *gn̄* „Aussehen“, cymr. *gne* „hue, tint“); *δνόφος* „Finsternis“, später *γρόφος* ds., *δνοφερός* „dunkel“, hom. *ιοδνεφής* „dunkelviolett“; *ζόφος* „Dunkel“, *ζοφερός* „dunkel“ (s. Boisacq s. vv. m. Lit.). Daß lat. *crepero-* „dämmerig, dunkel, ungewiß, zweifelhaft“ (*crepeso-), *crepusculum* „Abenddämmerung“ (die scheinbare Deminutivform nach *dī-lūculum* „Morgendämmerung“, Leumann Adj. auf -lis 94) mit sabin. *cr-* aus *cn-* und *p-* aus *-bh* (was übrigens entbehrlich wird, wenn *κνέφας* analogisches *φ* für *π* hat) mit *κνέφας* zu verbinden sei (s. Ernout ÉL. dial. lat. 145 f.), ist wegen *cr-*

ganz unsicher (s. Vf. LEWb.² s. v.); andererseits ist freilich auch Jokls, SBAk. Wien 168, I 64, Verbindung von *creper* mit alb. *ngrūs*, *ngris* „mache Abend“, *-em* „verbringe den Abend“, *ngrisetē*, *ungris* „es dämmt, wird Abend“ (sei **n-krp-tjo-*) höchst fraglich (über andere Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v. und über die dort genannten gr. *κρύπτω*, lit. *krópti* „betrügen“ unter *qrān-* „aufeinanderlegen“).

S. im allgem. Curtius⁵ 705, Bersu Gutt. 164 a 1, 177, Johansson BB. 18, 7. Über lat. *niger* s. *neiġ-* „unrein“.

G.

gha gha, ghe ghe u. dgl., Lautnachahmung für Gackern, Schnattern (vgl. **ghans-* „Gans“) und einer ähnlichen Lautvorstellung entsprungen, wie *ghē(i)-* „gähnen“. Wieweit Urverwandtschaft oder jüngere Schöpfung bloß mit gleichen Mitteln vorliegt, bleibt noch offen.

Mhd. *gāgen, gāgern* (auch *gīgen*) „wie eine Gans schreien, schnattern“ (nhd. *Gāgag, Gīgag* u. dgl. für „Gans“, s. Hauschild ZfdtWtf. 11, 159 f.), ahd. *gackizōn, gagizōn, gackazzen* „mutire, strepere“, nhd. *gacksen, gätzen, gackern*, tirol. usw. *gaggezen* „gackern, wie eine Henne stoßweise Töne hervorstoßen“, schweiz. *gaggelen, gagelen* „gackern, stoßweise lachen“, mnl. *gagelen*, engl. *gayelin*, nengl. *gaggle* „gagen“; ähnlich ahd. *gickazzen*, mhd. *giksen, gēksen*, nhd. *gicksen* „feinere unartikulierte Töne ausstoßen“ (*i* nicht eigentlicher Ablaut, sondern den höhern Ton malend); aisl. *gaga* u. *gagga* „spotten“ (Falk-Torp u. *gaul*).

Lit. *gagū, -či* „schnattern“, lit. *gagà* „Eiderente“, *gagenù, gagénti* und *gagnóti* „schnattern“, *gagōnas* „Gänserich“ (etwas ähnlich *gegē* „Kuckuck“); lett. *gāgāt* „wie Gänse schreien“, *gāga* „Art Ente“, *gāgars* „Gans“ (Trautmann Bsl. Wb. 74 f.). Russ. *gogotáť* „gackern, schnattern; laut lachen“, mdartl. „wiehern“, cech. alt *hohtati* „heulen“, poln. *gogotać* „glücken“, osorb. *gagotać, gīgotać* (wegen *g* statt *h* jüngere Lautnachahmung) „schnattern“ (s. Berneker 319); russ. *gāgātš* „schnattern, von Gänsen“, *gāga* „Eidergans“, *gagára* „Taucher“ usw. (s. Berneker 290).

Alb. *gogēsú* „gähne, rülpse“ (u. dgl., G. Meyer Wb. 126).

An Vogelnamen außer den genannten noch hierher aisl. *gagl* „Schneegans“ (s. Falk-Torp u. *gaul*); die von B. Schmidt IF. 33, 329 betonte formale Gleichheit mit ags. *gēagl* „rictus, fauces“, mnd. *gāgel* „Gaumen“ beweist nicht, daß noch die Vorstellung des gähnend fauchenden Schnabels hier namengebend war); lit. *gagalus* „Storch“, *gaĩgalas* „Enterich“, lett. *gaĩgule* „Mövenart“, pr. *yegals* „Taucher“ (trotz des wechselnden balt. Vokalismus der 1. Silbe, der an *gacksen : gicksen, gāgag : Gīgag* entsprechendes hat, brauchen diese Worte nicht Red.-Bildungen mit z. T. intensiver Red.-Weise zur Wz. *ghel-* „rufen, schreien“ zu sein, wie Berneker 318 f. vorzieht): russ. *gogolč* „Quäk-, Schellente, anas clangula“, poln. *gogol, gogolč* „Clangula glaucion“, alt *gogolica* „fulica“ (Berneker aaO.); air. *gigren, giugram* „Gans“, cymr. *gīyrain* „anas scotica“ (Gdf. scheint **gigur*...?? Fick II⁴ 109, Pedersen KG. I 103, 337, II 57; anders unten S. 592); air. *gād*, cymr. *gwydd*, acorn. *guit*, bret. *goaz, gwaz* „Gans“ (**gigdā*; Fick II⁴ 109, zum *d*-Formans vgl. ags. *ganot* u. **ghans-* „Gans“).

gā[i]-, gī- „singen, rufen, schreien“.

Ai. *gāyati, gāti* „singt“, *gītā-* „gesungen“, *gātú-* m. „Gesang“, *gāthā* „Gesang, Vers“ = av. *agθā* „Lied religiösen Inhalts“; lit. *pra-gýstu, gýdau*,

-*gýsti* „zu singen anheben“, *gēdu*, *gēdóti* „singen“, lett. *dziēdu*, *dziēdīt*, lit. *gaidýs* „Hahn“, lett. *gailis* „Hahn“, lit. *gėsmė* „Gesang“, lett. *diėsmā* „Lied, Gesang“ (s. Trautmann, Bsl. Wb. 76); russ. alt *gajq*, *gajati* „krähen“, russ. *gajq* „Dohleengekrächze; Geschrei, Geheul, Lärm“, *gákats* „ächzen, krächzen“ u. dgl. (s. Berneker 291). Langdiphthongische Basis erkannte Schulze KZ. 27, 425; die Ähnlichkeit mit der *u*-Wurzel *gou-*, *gōuə-*, *gū-* (Persson Beitr. 897) ist nur auf den Anlaut beschränkt. Auch diese Ähnlichkeit wäre trügerisch, wenn unser **gāi-* mit *gʷ* anzusetzen sein sollte; doch hat lat. *vitulor* (von Wood KZ. 45, 68 mit ai. *gīti-* „Gesang“ verglichen) wohl idg. *u-* (s. *u̯* in Schallworten) und ist Verwandtschaft der Wz. **gʷei-* „klagen, jammern“ (Thumb KZ. 36, 196, Uhlenbeck Ai. Wb. 79 zw.) wegen deren anderer Bedeutungsfarbe gänzlich unbewiesen.

ghait-ā, -es- „krauses oder gewelltes Haar“.

Gr. *χαίτη* „Lockenhaar, frei herabwallendes Haar; Mähne (von Pferden, Löwen); Baumbart“.

Von **ghait-[e]s-* aus av. *gaēsa-* m. „Kraushaar, Lockenhaar“, npers. *gēs* „herabhängende Haare, Locken“, av. *gaēsu-* „kraushaarig, lockenhaarig; (beim Kamel:) zottelhaarig“;

nir. *gaoisead* (aus **ghait-s-*) „erinis“.

Lidén IF. 19, 318f. und Charpentier KZ. 40, 272f., beide mit Kritik abweichender Versuche.

ghaido- oder **ġhaido-** „Ziegenbock, Ziege“.

Lat. *haedus* „Böckchen, junger Ziegenbock“ (dazu die dialektischen und vulgären Formen *hedus*, *edus*, *faedus*, *fedus* s. Ernout Él. dial. lat. 154f.); got. *gaitis* und ahd. *geiz fi*, aisl. *geit f.*, aschw. *gēt*, *gæt f.*, ags. *gāt f.*, as. *gēt f.* (konsonant. Stämme) „Ziege“.

Von *ghaido-* abgeleitet **ghaideinos*: lat. *haedinus* „von jungen Böcken“, ags. *gēatn*, ahd. *geizīn* „caprinus“, got. *gaitēin n.* „Böcklein“, ahd. *geizīn n.* „Bock“. (Zur Bildung vgl. *swein* und Kluge, Nom. Stammb. § 57, 58a.)

Ob die Ziege als „die springende“ (Prellwitz s. v. *χαίτα*) zu ai. *jihīte* „springt auf, setzt sich in Bewegung, läuft“, *háyuh* „Roß“, arm. *ji ds.*, aksl. *zījecz* „Hase“ (Zupitza Gutt. 200) oder nach Fick I⁴ 433 zu lit. *žaidžiu* „ich spiele“ gehört, ist fraglich. Vgl. Verf. LEWb.² 359 (die Verwandtschaft des lit. und ind. Wortes ebenfalls zweifelhaft). Abzulehnen mit Lidén IF. 19, 319ff., Charpentier KZ. 40, 472 die Zusammenstellung mit gr. *χαίτη*, s. u. *ghaitā-*.

Ahd. *ziġa*, wozu ags. *ticcen* und ahd. *zickī* mit hypokoristischer Konsonantendehnung (s. Kretschmer Glotta 14, 32), ist nicht mit Kluge in älteren Auflagen der E. Wb. (später ist die Kombination aufgegeben), Ipsen IF. 41, 143, Hirt idg. Gr. I 85 und 187 „durch tabuierende Lautumstellung“ aus idg. *gidhós* entstanden, vielmehr als Auslautsdublette zu gr. *δίζα·αἴξ*. *Δάζωρες* (Hes.) < **digā*, arm. *tik* „Schlauch“ zu stellen. (Lidén Arm. Stud. 10ff, Meillet MSL. 15, 356 = Bezzenger BB. 27. 165. Fick KZ. 42, 145.)

Daß alb. *kið* „Böckchen“, mir. *cit* „Schaf“ (Marstrander, ZfcPh. 7, 403), an *kib* „Tierjunges“, ahd. *kizzi ds.* „kosende Umgestaltung“ von *ghaido-* sind.

ist eine unnötige Annahme Kluges (EWb. s. v. Kitz) und Falks und Torps (506). Vielmehr sind die genannten Worte direkt aus dem Lock- (oder Scheuch)ruf, der als *kitz, gitz, hitz, hetz* usf. aus den verschiedensten Sprachen und Dialekten bezeugt ist, entwickelt. (Vgl. Reinius Nord. Studier 420 A 1, Hellquist SvEO 309).

ghais- „haftenbleiben, steckenbleiben, säumen“.

Lat. *haereo*, *-ere*, *haesi*, *haesum* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, *haesitare* „zögern“, vermutlich (Fick KZ. 22 383, Wb. I⁴ 414) zu lit. *gaiš-tù*, *-aũ*, *gaišti* „säumen, sich aufhalten, zögern, nachlassen“, *gaišinti* „hindern“. Schwerlich hierher aber dt. *Geißel* usw., s. u. *gheis-* „bürgen“.

Nicht einleuchtender verbindet Bezz. KZ. 44, 22 lit. *gaišti* mit lat. *faex* „Hefe“ (sei eig. „der Rückstand beim Ausgießen“).

Daß lit. *gaišti* in der Bed. „nachlassen, schwinden“, *gaišinti* in der Bed. „tilgen“ vom obigen *gaišti*, *gaišinti* ursprgl. verschiedene Worte gewesen seien, überzeugt nicht (vgl. auch Prellw.² u. *βαιός*). Unter dieser Voraussetzung verglich man dies andere *gaišti* mit gr. *βαιός* „gering, wenig, schwach“ (aus **βαισφός*? Schulze Qu. ep. 61 A. 2; dazu wohl *ἡβαιός* „klein, wenig“, s. Boisacq 313 m. Lit.); so Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 397; Wood KZ. 45, 64 sucht darin weiter eine Fortbildung der Wz. *g^hei-*, der er den Bed.-Umfang „zerdrücken, bedrücken, überwältigen, verderben, aufreiben usw.“ zuschreibt. In letzteren Kreis mag zwar vielleicht got. *gistjan* „verderben“ gehören (Fick aaO., III⁴ 63, Wood aaO.; andere Deutungen siehe bei Boisacq 856 und u. *g^hedh-* „stoßen“, *g^hes-* „löschen“), aber für lit. *gaišti* (wenn überhaupt ein von *g* „säumen“ verschiedenes Wort) wäre dessen *a*-Vokalismus (idg. *oi*?) nicht leicht zu nehmen. Zudem ist der Vergleich von *gaišti* mit lit. *βαιός* in der Bed. sehr vage (Kretschmer Gl. 6, 305).

ghaisos „Stecken, auch als Wurfspieß“ (bei Zugehörigkeit von ai. *hēsah* — allerdings neutr. *-es*-St. — mit *ǵh-* anzusetzen; über die vokalische Schwierigkeit der Vermittlung mit *ǵhei-* „antreiben“ s. d.).

Ai. *hēsah* n. „Geschoß“ (doch s. u. *ǵhei-* „antreiben“);

gr. *χαῖος* „Hirtenstab“; gall.-lat. *gaesum*, gall.-gr. *γαῖσον* „schwerer eiserner Wurfspieß“ (*gaesati* „gall. Soldtruppen“), air. *gaë* „Speer“ (*gáide* „pilatus“), *fo-gae*, mir. *fo-ga*, *fo-cha* „Wurfspieß“ = cymr. *gwaew* (siehe dazu Stokes KZ. 33, 77, Thurneysen IA. 26, 25, vgl. auch abret. *gūu-goïou* „spiculis, telis“, Bezz. BB. 17, 139);

ahd. as. *gēr*, ags. *gār*, aisl. *ǵeirr* „Wurfspeer“.

Dazu auch ahd. *geisala*, nhd. *Geißel* „Peitsche“, aisl. *geisl*, *geisle* „Stock der Schneeschuhläufer“ (jüngeres nordische bespricht Falk-Torp u. *geir-fugl*, *gil*, Fick III⁴ 120) und mit Ablaut (idg. *ēi*? *ī*?) langob. *ǵisil* „Pfeilschaft“ (aber über ahd. *ǵisal* „Geißel = Bürgschaftsgefängener“ s. u. *gheis* „bürgen“; gegen LEWb.² u. *gaesum*).

Vgl. Kluge KZ. 26, 87, Vf. KZ. 34, 488 ff. und LEWb.² u. *gaesum*, Zup. G. 202 (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 279.

Ahd. *gaisala* nicht nach Pedersne IF. 5, 68 zu aksl. *žila*, lit. *gýsla* „Ader“, lat. *filum*, s. Vf. LEWb.² s. v.

gāu- „sich freuen, sich freudig brüsten“.

Gr. *γηθέω* „freue mich“ (aus **γᾱφεθέω*, trotz der von Jacobsohn KZ. 43, 44 beanstandeten, bei Homer bereits überall durchgeführten Kontraktion zu *γηθ-*; die Folge dreier *e* im jon. **γηφεθέω* führte in Verbindung mit metrischen Rücksichten — worüber Kretschmer Gl. 4, 324 — zu frühem *ϕ*-Ausfall mit anschließender Kontraktion oder unmittelbarem Überspringen der 2. Silbe), *γήθουμαι*, dor. *γάθουμαι* ds., pf. *γέγηθα*, dor. *γέγᾱθα* „bin erfreut“ (nach Ausweis des Akzents erst auf Grund der kontrahierten Praes.-Form geschaffen); **γᾱφεθέω* = lat. *gaudeo* „freue mich“ (die Mittelstufe **gāuideo* führte nach *video* zur Neubildung *gāvisus*; auch im Lat. fehlte also ursprünglich ein Perfekt), *gaudium* „Freude“; *βου-γᾱίος* „Prahlscham“; *ιθ*-Praes. *γαίω* (**γᾱϕ-ιω*) „freue mich“; Praes. mit *ne*-Infix (idg. **ga-né-u-mi*) in *γάννυμαι* „freue mich“, wozu *γανρός* „heiter“, sowie als sekundäre Bildungen mit *γαν-* als Stamm *γάνος* „Heiterkeit, Glanz, Erquickung“ (also nicht nach Pedersen KG. I 96 zu mir. *gen* „Lächeln“), *γανάω* „schimmere“, *γανερός* „glänzend“, *γανώω* „mache glänzend“; *γᾱθρος* „stolz (sich brüstend)“, *γαύραξ* „Prahler“, *γανουάω* „bin übermütig“, *γανουάωω* „mache übermütig“ (*ᾱγανρός* „stolz, prangend“ scheint Kreuzung mit *ᾱγανός* „trefflich, erlaucht“, dessen Zugehörigkeit nicht glaublich ist, s. Boisacq 6 m. Lit.); mir. *gūaire* „edel“ (aber ai. *garva-ī* „Hochmut“ s. unter **gʷr-* „schwer“).

Curtius 172, Vaniček LEWb.² 84, Fick I⁴ 397; anord. *katr* „vergnügt, froh“, das höchstens auf **gawedo-*, nicht auf **gawedho-* (: *γηθέω*, *gaudeo*) wiese, bleibt wohl fern (andere Deutungen verzeichnet Lidén Arm. Stud. 72, Falk-Torp I 480 und 1492). — Umgestellt lit. *džiaugū̃s* „freue mich“ (aus **gaudziū̃s*; Hirt BB. 24, 280).

Fern bleibt lett. *gavīlēt* „jauchzen“ (Prellwitz² unter *γᾱθρος*; s. Trautmann Bsl. Wb. 81 und **gou-* „rufen“) und aksl. *gověti* „religiose vereri“ (trotz Pedersen KZ. 38, 199; s. u. *ghou-*).

ghauā-, daneben **ghau-** „rufen, anrufen“.

Ai. *hāvate* „ruft, ruft an, . . . herbei“ (andere Praesensbildungen in *hāvati*, *huvé*, *hóma*, *juhūmási*), pass. *hūyate*, *hūtá* „geladen“, Inf. *havītave*, *havīman* „Anrufung“, *hava* m. n., *havas*, *hāvana* n. ds., *homan* n. „Rufen des Preises“, *hvātar* „Anrufer“; av. *zavaiti* „ruft, ruft an, verruft, verwünscht“ (daneben die Praesentia *zbayēiti*, *zaozaomī*), *zavana* n. „Ruf, Anrufung“, *zavan* „Ruf“, *zbatār* m. „Rufer, Anrufer“; arm. *jaunem* „weihe“ (hierher nach Osthoff BB. 24, 182 und Persson Beitr. 118; sonst meist zu *gheu-* „gießen“ gestellt, s. d.), *n-zovk* „Fluch“; gr. *καυχάομαι* „rühme mich, prahle“ (< **ghaughau* vgl. av. *zaozaomī*, s. Persson Beitr. 119), woraus rückgebildet *καύχη* „Prahlerei“, s. Persson aaO. A 1 und Eichhorn, Göttinger phil. Diss. 1912, 15; air. *guth* „Stimme“ (Osthoff IF. 4, 286, BB. 24, 177; dagegen zu *gʷou-* Pedersen KG. I 108, doch siehe über diesen Wurzelansatz unter *gou-*); lit. *žavėti* „zaubern“, lett. *zavēt* ds., eigtl. „jemandem etwas anfluchen“, vgl. av. *zavaiti* „verwünscht“ und arm. *n-zovk* „Fluch“ (so Zubaty AfslPh. 16, 421, Osthoff BB. 24, 177, Bgm. I² 557; dagegen zu lit. *žūti* „umkommen“ Leskien Ablaut 314, IF. 13, 117f. und Persson Beitr. 118 A. 1; *žūti* stellt — ohne Erklärung der Bedeutungsdifferenz — zu *ghauā-* Hirt Ablaut § 400 und Reichelt KZ. 39, 42); aksl. *zovq*, *zvatī* „rufen“, skr. *zvē̃m*, *zvāti*, russ. *zovú* *zvāt* ds., slov. *zōv* „Ruf“.

Vielleicht gehört weiter zu unserer Wurzel germ. *gūða-* n. „Gott“, in got. *gub* m. (n. im Plural und in *galiugagub* „Götze“), aisl. *gop* n., ags., afr., as. *god* m., ahd. *got* m. als „das angerufene Wesen“ (Neutrum, weil Masculinum und Femininum — Gott und Göttin — umfassend? oder vgl. ai. *brāhman*?) nach Osthoff MU. IV 84. BB. 24, 191. (Andere, unwahrscheinlichere Verknüpfungen s. bei Feist² 167f.)

Vgl. im Allgemeinen über *ghauā-* Fick I⁴ 55, 219, Brugmann II² 3, 121, 150, Bartholomae Studien II 121f., Trautmann BslWb. 367, Persson Beitr. 116f., 118f., 586, 652, 938.

Abzulehnen ist Ostoffs Hinzuziehung von lat. *have* „sei gegrüßt“, das vielmehr nach Thurneysen Thes. s. ave punisches Lehnwort ist, vgl. Verf. LEWb.² 71. — Unbegründet ist Hirts Identifizierung von *ghauū-* mit *ghēu-* „gießen“ (Idg. Gr. I 246, II 189).

Germ. *gau-* „heulen, spotten“ (Fick III⁴ 121) ist seines Ablauts und seiner Bedeutung wegen nicht hierher, sondern zur *Vghēu-ghōu-* zu ziehen; siehe diese.

ghauo- „falsch, erlogen“.

Lat. *haud* Begriffsnegation „eben nicht, gerade nicht“, ursprgl. **hauid(om)* „falsch (wäre es zu sagen, so und so)“;

air. *gāu*, *gāo*, *gō* „Unrichtiges, Lüge“, *gū-forcell* „falsches Zeugnis“, meymr. *geu*, nymr. *gau*, corn. *gow* „Falschheit, Lüge“, bret. *gaou* „Lüge“. Thurneysen IF. 21, 179; Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. über andere Deutungen der kelt. Worte; schwer zu vermittelnde bsl. Anklänge bespricht v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 156ff. IF. 33, 218, 264, 271.

Verwandtschaft von *ghauo-* mit *ghēu-* „gähnen, klaffen“ (gr. *γᾶος, ζαῦρος*) kann man durch die aus „locker, leer“ entw. Bed. „eitel“ von gr. *ζαῦρος* nicht genügend glaubhaft machen. Anders Pokorny ZeltPh. 11, 19.

gāg- „Ast, Pfahl, Stumpf“ s. u. **gēg-**.

gāb- „schauen, ausschauen nach“?

ergäbe sich, wenn man mit Zupitza Gutt. 194 aisl. *kōpa* (*pp*) „starren, gaffen“, ags. *cēpan* „beobachten, ausschauen nach, sorgen für, schützen“, ablautend ags. *capian* *up* „aufblicken“, and. *upcepen* „eminere“, mnd. *kapēn* „gaffen, schauen“, mhd. *kaffen* ds., ahd. (mit Intensivgemination) *kappēn* „schauen, spähen“ (daraus rückgebildet ahd. *kapf* „Ort, von dem man ausschaut, Gipfel“) und ahd. *ūfkepfen* „aufschauen“ zu russ. *zabota* „Sorge“. *zabotit'sja* „sich Sorgen machen, sich bekümmern“ stellt. Anders über *zabota* Zubaty AfsIPh. 16, 422 (zu lit. *gebėti* „pflegen, gewohnt sein, vermögen“, *gebūsūs* „fleißig, fähig“ usw.), wieder anders Berneker SlEWb. 75 zu *botab* „schaukeln“, über welches unten II 126).

Alles ganz unsicher. Der Ansatz einer Wurzel, die mit unaspirierter Media an- und auslautet, hat von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. Meillet Einführung S. 101).

gag-, **gōg-** „etwas Rundes, Klumpiges“.

Isl. *kaka* „Kuchen“, norw. und schw. *käka* „kleines, rundes und flaches Brot“, dän. *kage* „Kuchen“, wozu das Deminutiv ags. *cicel*, *eycel* „kleiner

Kuchen“ (engl. *cake* ist nord. Lehnwort) und ablautend norw. *kōk* „Klumpen“, schw. *koka* „Scholle, Erdscholle“, mnd. *kōke*, ahd. *kuocho* „rundes Brot, Kuchen“, dazu die Deminutiva ags. *coecil*, *cēcil* und ahd. *kuochelin* „kleiner Kuchen“; lit. *gūogė* „Kohlkopf, Kopf, Dick Schädel“, *guogingus* „mit Kopf versehen“, *guogióti* „Köpfe ansetzen (vom Kohl)“. — Da idg. Wurzeln mit unaspirierter Media nicht zugleich an- und auszulauten pflegen (siehe *ġāb-*), bleiben an der sonst tadellosen Zusammenstellung Zweifel.

Fick III⁴ 33, Falk-Torp 483, Trautmann KZ. 43, 176.

Germ. *kōkōn* wegen der Ablautsformen und der fin.-ugr. Lehnworte (fin. *kakko*, lapp. *gakko* „Kuchen“, fin. *kakkara* „Erdscholle, Erdklumpen, Brot“ vgl. Thomsen Über den Einfluß der germ. Sprachen 138) nicht aus dem Romanischen, vielmehr umgekehrt nach Meyer-Lübke Rom.-E. Wb. Nr. 4734 u. Gamillscheg EWb. d. Franz. 232) prov. katal. *coca* „Kuchen“ aus got. **kōka* (anders Schuchardt, SBdAdW. Wien 141, 23).

Abzulehnen Woods (Mod Lang Notes 19, 2) Verbindung der germ. Worte mit lit. *gūžjys* „Kropf“ usf. (s. über diese Sippe Trautmann Bsl. Wb. 101 f.).

ġhāgh- „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels“.

Np. *zāq* „junges Tier, bes. junges Huhn“ (*q* nach Hübschmann Arm. Gr. I 155 und Pedersen KZ. 36, 338 arabisierende Schreibung für *γ*): arm. *jaq* „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels, Nestling“ (nach Hübschmann aaO. und Horn Np. Et. 143 persisches Lehnwort, was nach Pedersen aaO. gegen die Lautgesetze verstößt); alb. *zok*, *zogu* „Vogel, junger Vogel“.

G. Meyer alb. Stud. III 18, Pedersen aaO; früher unbefriedigend zur *V ġen-* „gebären“ gestellt (Horn aaO. s. *zāden*, G. Meyer Alb. Wb. 486).

ġhag(e)lā, -(e)lo- „Pflanzenname“ ?

Fick III⁴ 122 vergleicht ags. *gagel* (m.?), *gayolle* f., engl. *gale*, mnl. mnd. mhd. *gagel*, nhd. *Gagel* „myrica gale, myrtus brabantica“, wozu vielleicht an. *gaglivípr* „Myrthenheidenwald“ (nach A. Kock Ark. för nord. Filol. 27, 110 ff.) kommt, zw. m. gr. *záχλα* (Dioscur. ed. Wellmann 3, 159) „βούρθαλιμωρ“ (woraus lat. [b. Plinius] *cachla*), dazu die Varianten *záλλκας* und lat. *calcan*, *chalcen* (Dioscur. IV 58 nennt dieselbe Pflanze *záλλκας*, *Ῥωμαίου záλλθα*). Höchst zweifelhaft.

ghadh- „vereinigen, eng verbunden sein, zusammenpassen“; vielleicht älter „umklammern, fest- und zusammenhalten“.

Afries. *gadia* „vereinigen“, mnd. *gaden* „passen, gefallen, sich gatten“, ahd. *begatōn*, mhd. *guten*, *gegaten* intr. „zusammenkommen, so daß es zusammenpaßt“, trans. „gleiches zu gleichem gesellen, zusammenbringen“, refl. „sich fügen“, ahd. *gigat* „passend“. as. *gigado* „seinesgleichen“, ags. (*g*)*gada* „Genosse, Gatte“, nhd. *Gatte*; got. *gadilbigys* „Vetter“, as. *gaiduling* „Verwandter“, ags. *gædeling* „Genosse“, ahd. *gatuline*, *gatiline* „Verwandter, Vetter, Geselle“; ags. *gæutor*, *tō gædere* (engl. *together*) „zusammen“, afries. *gatur*, mnd. *gader*, mhd. *gater* ds., ags. *gadrian*. *gæd(e)rian* (engl. *gather*) „sammeln“, afries. *gaderia*, mnd. *gad(d)eren* ds. mhd. *vergatern* „sich vereinigen“, nhd. *vergattern* ds.; dazu vermutlich (nach Fick⁴ III, 123. Falk-Torp 312) auch ahd. *gataro*, nhd. *Gatter* (umgelautet mhd. *geter*, nhd. *Gütter*), aschwed.

gadder, mnd. *gaddere* „Gitter“ (als „Zusammenfügung“? Gegen Kluges und Weigand-Hirts Herleitung aus **ga-dora-* zu *Tor* spricht die nord. und mnd. Form).

Mit Dehnstufe got. (usw.) *gōþs*, ahd. *quot*, nhd. *gut* (vgl. bes. die Bed. „genehm sein“ der u. angeführten sl. Wörter, auch das Bedeutungsverhältnis *aptus* : *apiscor*).

Anm.: Abweichend verbinden Legerlotz KZ. 8, 416, Lagercrantz KZ. 35, 287f. und Nord. Stud. 450f. *gut* als **ǵhātós* mit gr. *χάσιος*·*ἀγαθός*, *χορηστός* Hes., lakon. *χάιος* (**χάσιος*) „gut“ und alb. *zot* „tüchtig“. Andererseits hat man oft (vgl. bes. Johansson BB. 13, 115f.) mit *gut* das gr. *ἀγαθός*, bei Hesych *ἀκαθός*, zusammengebracht, wobei der Anlaut am ehesten das *ā-* copulativum („ganz gut“?), und *γ* statt *z* durch volketymologische Anlehnung entstanden wäre; doch hat *ἀγαθός* noch als etymologisch dunkel zu gelten, s. Boisacq s. v., wo Lit. (wozu Brugmann IF. 19, 389).

Ganz fragwürdig wird von Fick⁴ III, 123 auch ahd. *gadum* n. — „mit Unterbleiben der Verschiebung vor *m*“ — umschlossener Raum, Haus, Gemach“, mhd. *gadem*, *gaden* an obige germ. Sippe angeschlossen; wenig überzeugend von Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 156 auch ags. *gied*, *gid*, *gyd* „Gesang“ als **gadja-* „zur rechten Zeit gesagtes Wort“.

Mhd. *ergetzen* „vergüten, erfreuen“, nhd. *ergötzen* (Wood KZ. 45, 69) bleibt vielmehr als Faktitivum bei *ergetzen* „vergessen“, s. Kluge und Weigand-Hirt;

aks. *godz* „Zeit, rechte Zeit“, *vz godč byti* „passend sein, gefallen“, *godina* „Öra“, *godnъ* „gefällig“, russ. *godnyj* „tauglich“, aksl. *ugoditi* „gefallen“, russ.-ksl. *goditi* ds., russ. *goditsja* „taugen, ziemen, sich schicken“, *ujoditi* „einen Gefallen tun; abpassen, treffen“, ksl. *ujoda* „Wohlgefallen“, russ. *vjgoda* „Vorteil“. aksl. *negodorati* „unwillig sein“, iter. aksl. *ugaždati* „es einem recht machen, gefallen“ (usw., s. Trautmann Bsl. Wb. 74, Berneker Sl. Wb. 317f., wo auch über die sl. Lehnworte lit. *gādas* „Vereinigung“, *gādytis* „sich ereignen, treffen“ u. a.). Dazu vielleicht (s. außer Schade 274 noch Wiedemann Lit. Praet. 38, Zubatý BB. 18, 25) lit. žemait. *goda* „Ehre“ (lett. Lw.), lett. *gūods* „Ehre, Ruhm; Anstand, Höflichkeit; Festlichkeit, Schmaus“, *gūodīgs* „anständig, ehrbar“, *gūodība* „Herrlichkeit, Majestät“.

Lit. bei Berneker 318.

Unter der Voraussetzung, daß die germ.-slav. Bed. „vereinigen, verbunden sein, gut passen“ aus „umklammern, fest- und zusammenhalten“ entwickelt sei, kann man (s. Fick⁴ I 39, 413, II 111, Bezenberger BB. 16, 243, Stokes IF. 2, 170, Zup. KZ. 36, 243, Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Pedersen KG. I 39) weiter anreihen:

ai. *gadhya-* „festzuhalten“, *ā-gadhita-* „angeklammert“, *pari-gadhita-* „umklammert“ (Sommer Hdb.² 242 verbindet damit kaum richtig lat. *manifestus*, *in-festus* als **gʰhedh-tos*, also unter Voraussetzung von Labiovelar; s. über diese lat. Worte unter **dhers-* „wagen“ und Vf. LEWb.² 385), lett. *gāds*, *suģāds* „Vorrat, erworbene Habe“, *gādāt* „sorgen“, lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und „Klette“, *godūs* „habgierig“, mir. *gataim*, nir. *goidim* (**ghadhno*) „nehme weg, erbeute, stehle“.

Anm.: Der *a*-Vokalismus dieser Worte spricht gegen die Zuteilung der balt. und ir. Worte zur Wz. *ghe(n)d-*, lat. *prehendo*, engl. *to get* durch Fick

BB. 1, 174, J. Schmidt Voc. 1, 73, Leskien Bild. d. Nom. 180, Bartholomae IF. 7, 92, Fick⁴ II 111, Pedersen KG. I 160, II 536; zwar *gataim* könnte auch *gh_el-* sein, doch ist neben cymr. *genni* von der Wzf. *ghend-* eine 2. Gdf. *gh_el-nō* fürs Ir. weniger wahrscheinlich.

Gr. ἀγαθός „Knäuel“ (Fick I⁴ 39) liegt in der Bed. (**sm_o-ghadīs* „zusammengefaßtes, geballtes“?) nicht so nahe, daß man seinetwillen *gadhyā-* usw. auf ein idg. **gadh-* (statt **ghadh-*) zurückführen möchte.

Nicht überzeugend wurde gr. *κηθός* (**κ_oādīs*) und *κόθων* „Becher, Schale“ als „fassend, Gefäß“ zu **ghadh-* gestellt (Fick BB. 1, 173, Solmsen KZ. 33, 295 f.).

ġabh- „Holzstück“ s. u. ġebh-.

gabh- „Ziege, Lamm“.

Air. *gabor* „caper“, cymr. usw. *gafr* „Ziege“, gall. *Γαβοῦτα ἕλη* „Böhmerwald“, *Gabro-magus* ON; umbr. *habina(f)* „agnos“. Vf. LEWb.^{1.2} u. *agnus*. Verwandtschaft mit **kapro-* unter Annahme von Artikulationsschwankung *gh : k* und *b : p* (Zupitza KZ. 37, 359, Thurneysen Hdb. 132, Pedersen KG. I 187) halte ich für trügerisch, zumal das *ro-*-Suffix der kelt. Worte sehr wohl erst einer Reimbildung auf **kap(e)ro-* entsprungen sein kann. Kelt. *gabro-* nicht nach Fick III⁴ 127 aus **gamro-* und zu isl. *gumarr* „Widder“ und dgl. (s. unter *ġhei-* „Winter“). S. unten S. 547!

ġhabh(o)lo-, -lā „Astgabel, Gabelung, Gabel“.

Air. mir. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel; Gabelungspunkt der Schenkel, vulva“, cymr. *gafl* „Gabel; Schenkelgabel, vulva“, abret. Plur. *gablau* „Gabel“, nbret. *gavl*, *gaol* „Gabelung“ (mit *ī*-Umlaut von *a* zu *e* cymr. *gefaül* „Zange“, acorn. *geuel-hoern* gl. muncitorium), (gall-)lat. *gabulus* „Marterholz, Galgen“;

ahd. *gabala* „Gabel“, ags. *geafol* ds.; Entlehnung der germ. Formen aus dem Kelt. (Falk-Torp u. *gaffel*) wird nicht dadurch erwiesen, daß allerdings aisl. *gastak*, ags. *gafeluc* „leichter Wurfspieß aus einem air. **gablach* stammen, denn Entlehnung von fertigen Waffennamen ist etwas sehr gewöhnliches.

Ganz fraglich an sich schon ist Zugehörigkeit von arm. *gavak* „Hinterteil, Schwanzgegend bei Pferden“ als „*Schenkelgabelung“ (Lidén Arm. St. 32; hier auch gegen Heranziehung von arm. *ġov* „belaubter Zweig“) und sie wird unmöglich, wenn der Anlaut unserer Wz.-Palatal *ġh-* war s. u. Fern bleibt ai. *ġábhasti-h* (nur angeblich „Gabeldeichsel“, vielmehr:) „Vorderarm“ (zu *ghabh-* „fassen“, s. u. *qap* ds.) und *gabhá-h* „vulva“ (Zup. PBrB. 23, 238; s. vielmehr u. **q_uəbh-* „eintauchen“, **q_uəmbh-* „tief“). — Verfehlt ist der Vergleich mit ahd. *gibil* „Giebel“ bei Pedersen KG. I 39 (s. **ghebbel-*).

Nicht einleuchtend dachte man sich als Gdbed. „Gabel = Greifer“ und knüpfte an *ghabh-* (s. *qap-* „fassen“) an, für das man so die ursprgliche Bed. als „aufgabeln, zwischen zwei Zinken fassen, zwischen die Arme nehmen“ bestimmen zu können glaubte; so Thurneysen Festgruß an Osthoff 1894, Bgm. IF. 18, 129, Berneker 287, K. H. Meyer IF. 35, 22S ff. Durchaus überzeugend gehn hingegen nur Falk-Torp u. *gaffel*, Persson Beitr. 555 von „Astgabel“ aus und setzen unser *ghabh(o)lo-* = dem unter *ġhēi-* „gähnen,

klaffen“ besprochenen erw. ḡhabh-; die Anwendung auf schief abstehende (abklaffende) Holzteile ist im Bereiche dieser weitverzweigten Sippe ḡhē(i)-sehr häufig.

gham- „Stall“ s. **ghom-**.

1. gambh- „biegen“??

Gr. γαμψός „krumm“ (vgl. zum -σ- καμψός, ῥαμψός, λοξός, Brugmann BSGW. 1S99, 215, Gdr. II² 1, 541), γαμψόνυξ „mit krummen Klauen“: arm. *kama-kor* (mit *kor* „krumm“ zsges.) „krumm“, *karkam* „krumm“? Pedersen KZ. 39, 379. Aber wegen der kaum abzuweisenden Beziehung zu γνάμπτω „biege“ (z. B. Bugge KZ. 32, 44, Brugmann aaO.) ist γαμψός wohl vielmehr nach καμψός erleichtertes *γναμψός, bzw. mit dem γ von γνάμπτω ausgestattetes καμψός.

2. gambh- „vorspringende Schnauze, Mund“.

Gr. γαμφαί, γαμφηλαί „Kinnbacken“; russ. *gúba* „Lippe“, klr. *húba* „Lippe, Mund“, serb. *gubica* „Maul, Rüssel“, sloven. *gǔbca* „Maul, Schnauze, Schnabel“, čech. *húba* (alt auch *húba*) „Maul, Mund“, poln. *gęba* ds. (Pedersen KZ. 36, 334, Mat. i. Prace 1, 172; aber lit. *gėmbė* „Nagel, Knagge“, Zupitza Gutt. 147, Berneker 340 gehört zu *genėbh-* „Pflock“).

ḡhan- „gähnen, klaffen“, Erw. von ḡhē(i) ds. (vgl. gr. φανῆναι: πεφήσεται u. *bhā- „glänzen“).

Gr. ἔχαρον Aor., κέχηνα Pf. (dor. κεχάναντι) „gähnen, klaffen“ (danach späteres Präs. χαίνω in Ersatz von χάσσω, das als ḡhē-skō von der Wzf. ḡhē(i), wie auch χάσμα n. „klaffende Öffnung“, τὸ χάνος „das Gähnen“, bei Komikern auch „Mund“ (Poll. 2,97), ἀχανής (ἀ- cop.) „weit geöffnet, weit ausgedehnt“, εἰς ἀχανές „in unbegrenzte Weite“, ἀχάνεια „unermessliche Weite“, bei Ärzten „Öffnung, Kluft“ (χαίνω wegen seines späten Auftretens trotz Reichelt BB. 26, 270 nicht aus *χαίω und zunächst zu lat. *fames*).

Aisl. *gan* n., das Gähnen“ (wohl = τὸ χάνος), norw. schwed. *gan* „Schlund, Rachen“, auch „Kiemen, Kopf und Eingeweide kleinerer Fische“; aisl. *gana* „aufklaffen (Mund oder Augen nach etwas aufsperrern :) begehren, glotzen“ (Falk-Torp u. *gane*). Auch der Name der Gans, idg. ḡhan[c]s-, ḡhan[ə]d- stellt sich hierher, s. d.

Dazu (nach B. Schmidt IF. 33, 313ff.) mit Formans -d-i-m (das *d* erinnert trotz verschiedener Funktion an das von *ḡhan(ə)d- „Gans“; Suffixabläut dann wie zwischen φύγ-δα: φυγ-άς, -άδ-ος) das Adv. gr. χανδόν bei Verben des Trinkens (Zusiehnehmens, Schöpfens) „in vollen Zügen (d. h. *mit weitgeöffnetem Schlunde)“ (im Böot. gleichbed. χάδαρ von der Wzf. χα- in χάσσω usw.) und in dt. *gan*: (vermutlich erst aus dem Adv. gewonnenes Adj.), aber auch (dem dt. *gan*: ähnlicher) „heil. gesund“ (über frühere Deutungen von *gan*z s. bei Falk-Torp u. *ganske*, wozu noch Fay IF. 32, 330f.).

gan(dh)- „Gefäß“.

Mir. *gann* (< **gandhn-*) „Gefäß“ (Stokes BB. 19, 82); isl. *kani* „Henkelgefäß, Schüssel, Art Boot“, norw. dial. *kane* „Schale mit Henkel auf beiden Seiten“, schw. dial. *kana* „Schlitten“, dän. *kane* „Schlitten“ (älter dän. auch „Boot“), mnd. *kane* „Boot“ (woraus aschw. *kani* „Boot“), ndl. *kaan* „kleines Boot, Kahn“ (aus dem Ndd. stammt auch hd. *Kahn*, s. Kluge EWb. s. v., v. Bahder, Wortwahl 30); damit ablautend aisl. *kæna* „Art Boot“. Dazu weiter (< **gandhnā* s. Lidén Vermischtes 76 A 5) an. *kanna*, aschw. *kanna*, dän. *kande*, ags. *canne*, and. *kanna*, ahd. *channa* „Kanne“, woraus nach Kluge EWb. s. v., Thurneysen Thesaurus unter *canna* spätlat. *canna* entlehnt ist (umgekehrt Skeat Transact. Phil. Soc. 1899–1902, 651); aus fränk. *kanna* auch prov. *cana* „Hohlmaß“, afr. *chane* „Kanne“, s. Meyer-Lübke REW. Nr. 1596, Gamillscheg EWb.d.Franz. 168. Daneben ahd. *chanta*, *canneta*, fränk. *cannada* „Kanne“ (< *gandhā*).

Vgl. Fick III⁴ 35, Falk-Torp 491, Lidén aaO.

Anders stellt Falk W. u. S. 4, 89 *kani* usw. „Boot“ als eigtl. „geschnäbeltes Boot“ zu norw. dial. *kana* „den Hals in die Höhe strecken“, *kanen* „steif, stolz“, schw. dial. *kana* „sich in die Brust werfen“. — Anders über *canna* Wollermann, Göttinger phil. Diss. 1904, 51 f. (< **kaznō* zu got. *kas* „Gefäß“; *kanta* nach lat. *cantharus*). Beides nicht wahrscheinlich.

ġanadho-s „Kinnbacke“ s. u. **ġ(h)enu-s**.

gang- „spotten, höhnen“.

Ai. *gañja-h* „Verachtung, Hohn“, *gañjana-* „verachtend, höhrend“; gr. *γαγγάνειν* (*γαγγανέειν* M. Schmidt) · τὸ μετὰ γέλωτος ποροπαίρειν Hes.; ags. *canc* u. *ge-canc* „Spott, Hohn, Tadel“ (= ai. *gañja-h*, Fick BB. 6, 160), *cancettan* „spotten“, anord. *kangen-yrde* „höhnende Worte“ (ags. *cinung* „lautes Lachen“, engl. mdartl. *kink* „laut lachen“ erweist nicht ursprünglichen *e*-Vokalismus, wie es auch andere Bedeutungsfärbung hat; bestenfalls Kreuzung mit Schallworten wie dt. *kichern* und ähnlichem bei Falk-Torp 507).

Vielleicht gehört nir. *geōim* „Geschrei, Lärm, Freude, Verspottung“ hierher, wenn aus **ganksni-*, älter *gang-sni-*; die bei Fick II⁴ 109 und bei Stokes IF. 22, 336 angeführten mir. *gēim* „Gebrüll“, *gēssim* „schreie“, *gēsachtach* „Pfau“ könnten dann auch dazu gehören.

Die Sippe scheint ursprgl. schallmalend. Ähnlich Schallworte sind aksl. *gagznivъ* „schwer sprechend“, russ. *gugnati* (alt) „murmeln“, *gugnja* „Stotterer“, *gugnivъj* „näselnd“, poln. *gęgać*, *gęgnąć* „schnattern“ (von der Gans), mdartl. *gagać*, *gęgać* „durch die Nase sprechen“, ai. *gūñjati* „summt, brummt“, gr. *γαγγύζω* „murre, gurre“ (erst N. T.; kaum zu **gou-* „rufen“, s. d.). — Lat. *gannio* „kläffe, belfere, schäkere“ hat auch mit letztern keine Beziehung, ebensowenig wie mit gr. *δέρνος* „Beschimpfung, Schande“ (trotz Bezenberger BB. 27, 154).

Vgl. Fick I⁴ 33, 398, III⁴ 36, Zupitza Gutt. 144, Vf. LEWb.² 333 f., Beneker 341 (m. Lit.); nicht überzeugende Weiterungen bei Lewy PBrB. 32, 145.

ghans- und verwandte Bildungen für „Gans“.

Ai. *hamsá-l* m., *hamsí* f. „Gans, Schwan“; gr. *χῆν*, -ός, dor. böot. *χᾶν* „Gans“ (hier, wie im Germ. und im lit. gen. pl. *žasī* noch die alte kons. Flexion); lat. *anser* „Gans“ (ursprgl. **hanser*, s. Vf. LÉWb.² s. v.; die Stammbildung vermutlich nach Bgm. II² 1, 526 A. 1 durch Verquickung von **hans-* mit einer suffixal hochstufigen Form **hanes-*); air. *gēiss* „Schwan“ (**gansi-*, oder eher **gansī* = ai. *hamsī*, nicht aus einem kons. Stamm umgebildet); ahd. *gans* (*i*-St. geworden), ags. *gāns* (Pl. *gēs* aus **gans-iz* = gr. *χῆνες*), aisl. *gās* (Pl. *gās*) „Gans“ (aus ags. *gōs* stammt mir. *goss*); lit. *žasīs* „Gans“ (acc. *žāsī* = gr. *χῆνα*, g. pl. kons. *žasī*, dial. auch n. pl. *žūscs*), lett. *znošs*, pr. *sansy* ds.; slav. **gāsb* (zum wohl auf Entlehnung beruhenden *g* statt *z* s. die Lit. bei Vf. LÉWb.² u. *anser*, Berneker 342, Vasmer ZslPh. 2, 54 ff., Trautmann Bsl. Wb. 365) in russ. *gusь*, slov. *gōs*, poln. *gęś* „Gans“. Z. B. Curtius⁵ 200, Schrader Sprvgl.³ II 165, RL.² 339 f. (über arm. *ags* „Gans“ — Lit. bei Berneker aaO. — s. u. *kau-* Schallwort).

Ags. *gan(d)ra* „Gänserich“ (engl. *gander*), mnd. *ganre* ds. (neuere Formen s. bei Suolahti Vogeln. 413) gilt als Mask.-Bildung vom St. **gan-* nach Art von ahd. *kat-aro* (Suolahti); wenn ein **ganezan-* (vgl. oben zu lat. *anser*) zugrunde läge, stünde schweiz. *gann*, *ganner* „Bezeichnung von Taucherarten“ (Suolahti) als **ganzá-* damit in Suffixablaut.

Daneben eine sicher vom kürzern St. *ghan-* (wozu *ghan-*[e]s- wie idg. **mēn-ōt* : **mēn-*[e]s- „Monat“) ausgegangene Bildung mit *-d-* : germ. (zuerst bei Plin., weitere Belege bei Suolahti 410 ff.) *ganta* „eine Art Gans“ (daraus prov. *gante* „wilde Gans, Storch“; die Bed. „Storch“ zeigt auch lit. *gaūdras*, pr. *gandarus*, aus germ. **gan[d]ro* oder zu slav. *godq?*), ags. *ganot* „ein wilder Wasservogel, z. B. fulix“, ahd. *ganazzo* „Gänserich“, auch *ganzo*, mnd. *gante* ds. (Eine Ableitung davon mit ähnlicher Bed. wie tirol. *gänzen* „kokettieren“, *gänsern* „wie eine Gans tun“, auch „venerem appetere“, siebenbürg. *goaschn* „schäkern“ ist nach B. Schmidt IF. 33, 313 ff., bes. 329 nisl. *ganta* „schäkern“, *ganti* „scurra“, schwed. mdart. *gant*, dän. *gante* „Geck“, wozu als fem. norw. *gjente* „Mädchen“). Vgl. zu diesen germ. *t*-Formen Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 152, Suolahti aaO; B. Schmidt's aaO. Vergleich des Dentalformans mit dem von gr. *ζαρδόν*, dt. *ganz* (von einem *ghan-* „ζάσκειν, ζαρεῖν“) ist angesichts des Formans *d* in anderen Tiernamen und wegen der ganz andern Bed. nicht glaublich.

Vgl. z. B. Curtius 200, Fick I⁴ 52, 434, II⁴ 106, III⁴ 125; Schrader Sprvgl.³ II 165, RL.² 335, Suolahti 410 ff., Robert Noms d'oiseaux 30.

Daß idg. *ghan-s-*, *-(s)d-* mit gr. *ζαρεῖν* (s. *ghan-*) und überhaupt mit der Sippe *ghē(i)* „gähnen“ zusammenhängt (Lit. z. B. bei B. Schmidt IF. 33, 328 f.), also von dem heisern Ausfauchen des Tieres bei aufgesperstem Schnabel den Namen hat, ist um so glaublicher, als auch *ghē(i)-* „gähnen“ ursprgl. dasselbe mit dem Hauchlaut oder dem velaren Gutturalspiranten verbundene Ausatmen beim Gähnen bezeichnet hat (übrigens ein Hinweis darauf, daß *gh* eigentlich ein gesprochener Spirant war). Dadurch erledigen sich die Bedenken bei Suolahti aaO. und bei Hauschild Zfdt. Wtf. 11, 160 f., s. dagegen B. Schmidt aaO. Eine ähnliche Lautnachahmung (z. T. auch Grundlage von Wasservogelnamen) s. u. *ghagha-*.

gār- „rufen, schreien“, daneben einzelsprachliches **garr-* entw. aus idg. **gar-s-* oder durch Konsonantenschärfung im Schallworte.

Palatal wird erwiesen durch osset. *zarɣn*, *zarun* „singen“, *zar* „Gesang“, (s. Zup. Gutt. 78) und durch arm. *cicarn* „Schwalbe“, *cicarnuk* „Nachtigall“ (redupl. **gōi-gār-ōn* oder *-no-*, Petersson KZ. 47, 287);

gr. *γῆρυς*, dor. *γᾶρυς* „Stimme“; *γαροῖόμεθα· λοιδόροῦμεθα* Hes., mit *rr* wie lat. *garrío*, *-ire* „schwätzen, plaudern, plappern; selten von Tierlauten“, *garrulus* „geschwätzig“ (norw. mdartl. *karra* „girren, gackern“, Bugge BB. 3, 104, s. aber unter *ger-*); air. *gāir* „Geschrei“, *gāire* „Lachen“ (gegen Fick II⁴ 108), cymr. *gawr* „Geschrei“, mit *ā* cymr. *gair* „Wort“, air. *gairm* „Ruf, Geschrei“, cymr. corn. bret. *garm* ds. (: as. *karm* „Wehklage“), air. *dian-gair* „dem er ruft“, *ad-gaur* „fascino“, *da-ro-gart* „apellavit se“, *forgaur* „befehle“ (usw., s. Pedersen KG. II 533ff.), abret. *ar-uuo-art* „fascinavit“, air. *fo-gur* „Ton, Laut“; ahd. *kara* „Wehklage“, nhd. *Kar-freitag*, got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge“ (davon ahd. usw. *karōn* „beklagen, wehklagen“, ahd. *karag* „betrübt“, mhd. *kare* „klug, listig, geizig“, nhd. *karg*, ags. *cearig* „traurig, bekümmert“, engl. *chary* „unrichtig, sparsam“, siehe Falk-Torp 499 und 1494 unter *karrig*), as. *karm* (s. o.), ags. *cearm*, *cierm* „Geschrei“.

Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln **ger-* und **g^{er}[a^r]*- Curtius⁵ 177, Vf. LEWb.² u. *garrío* und *grätēs* m. Lit.

garġ- und **graġ-** (**grəġ-**) „grauenvoll; Grauen“.

Gr. *γοργός* „Furcht erregend, grausig, wild“, *Γοργώ* „Schreckgespenst“, *γοργοῦσθαι* „wild werden (von Pferden, d. i. sich erschreckend)“, *γοργώω*, *γοργοπός* „schrecklich blickend“ (die gr. Worte können aus **γαοργό-* assimiliert sein); air. *garg*, *gargg* „rauh, wild“; arm. (Pedersen KZ. 39, 379) *karer* „hart“, *karcem* „ich fürchte, glaube“; andererseits mir. *grāin* „Häßlichkeit, Ekel, Scheu“ (**gragnis*), *grānda* „hüßlich“, cymr. *gracn* „Trauer, Kummer; abscheulich“; aksl. *groza* „Graus, Schauer“, skr. *grōza*, po. *grozu* ds., russ. *grozá* „Drohung, Strenge, Unwetter“, ksl. *groziti* „drohen“, slov. *groziti*, po. *grozić*, russ. *groziti* ds., lit. *grāžoti* „bedrohen“ (Trautmann Bsl. Wb. 95).

Vgl. Osthoff Par. I 44f. m. Lit. — Slav. *groza* stimmt in der Bed. nicht so gut zu lit. *grasà* „Ekel“ (Zupitza KZ. 37, 398), anord. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, lat. *fustidium* „Widerwillen, Ekel“ (s. Berneker 354f., Trautmann aaO.), denen mehr der Begriff des physischen Ekels, nicht des seelischen Schauders eigen ist. — Gegen den Vergleich von **γοργός* als **γοογ-γ[ο]-ός* mit aëch. *zōriv* „heftig, zornig“ u. dgl. (Prusík KZ. 25, 597f., Niedermann BB. 25, 294) s. Osthoff aaO., über av. *zazaran-* „zornig“ (Bartholomae Airan. Wb. 1687, 1670 (: ai. *hr̥nūt̥*). Das Ablautverhältnis (s. Osthoff) heischt noch Klärung; die Deutung von ir. arm. *ar*, gr. *oγ* als „r̥“ (-*er̥*-) befriedigt nicht.

1. gal- (**gol-**?) „kahl, nackt“.

Ahd. *kalo*, flektiert *kal(a)wēr*, mhd. *kal* „kahl“, ags. *calu*, engl. *callow* „kahl, ungefedert“. Aksl. *golъ* „nackt“ (usw., s. Berneker 325, wozu auch ahd. *calua* „calvitium“. aksl. *glava*, russ. *golová* (usw., s. Berneker 323f.)

„Kopf“, lit. *galvù*, lett. *galva*, apr. *gallù*, Acc. *galwan*; *galwo* „Kopf“ (wie lat. *calva* „Hirnschale“ zu *calvus*). Lewy KZ. 40, 420, Schulze KZ. 40, 424, Vf. LEWb.² u. *calva*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 77; Beispiele für „kahl: Schädel“ bei Scheffelowitz BB. 28, 156. Anders Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 596f.

Ahd. usw. *kalo* „kahl“ ist nicht aus lat. *calvus* entlehnt (Kluge KZ. 26, 91, Grdr. I² 335, Wb³ s. v. Weigand-Hirt s. v.; s. dagegen J. Schmidt KZ. 26, 91 Red.-Note, Zupitza Gutt. 144). —

Aksl. *glava* nicht besser zu anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (s. Falk-Torp u. *koll* m. Lit.; neuerdings wieder Persson Beitr. 932; Wz. **gel-* „ballen“, **gleu-* Hirt Abl. 119); auch nicht besser zu arm. *glux*, gen. *glrox* „Kopf“ (Fick BB. 1, 173, Pedersen KZ. 39, 152, Trautmann Bsl. Wb. 77, der als arm. Gdf. *ghölü-gho* ansetzt; wieder anders über das arm. Wort Scheffelowitz BB. 28, 157; 29, 44, 54; gegen Iljinskij's Afsl. Ph. 29, 166 unrichtige Analyse von aksl. *golъ* s. z. B. Petersson Språkl. Uppsatser IV, 143.

Als Anlautdubletten sucht man mit sehr zweifelhaftem Rechte zu vereinigen die Sippe von lat. *calvus* (s. *qeluo-* „kahl“) (Zupitza Gutt. 144, KZ. 37, 389, Lewy KZ. 40, 420), andererseits anord. *skalli* m. „kahler Kopf“, *skollöttr* „kahl“ (Fick III⁴ 416, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*., unter Trennung von norw. *skalle* „Schädel“, die aber mindestens bedenklich ist.

2. gal- „rufen, schreien“.

Cymr. *galw* „rufen, vorladen“, mbret. *galu* „appel“, mir. *gall* „Ruhm“ (**gal-no-s*; nur in einem nicht hgg. Glossar, Fick II⁴ 107), wohl auch *gall* „Schwan“ (das wegen seines *a* kaum zu *ghel-* in anord. *qjalla* „ertönen“ u. dgl.); aksl. *glagolja*, *glagolati* „reden, sprechen“, *glagolъ* „Wort“, russ. *gologolits* „plappern, scherzen“ (nicht wahrscheinlicher zu got. *gōljan* „begrüßen“, ahd. *galan* „singen“, Wz. *ghel-*, s. Berneker 321); vielleicht ai. *gargara-h* „ein bestimmtes Musikinstrument“ (= aksl. *glagolъ*, wenn mit *r* aus idg. *l*, Meillet Ét. 229; oder zu **ger-* oder **g^her-*, was beim Nebeneinander dieser Schallwurzeln nicht auszumachen ist, vgl. von noch einer andern solchen ai. *gharghara-* „rasselnd, gurgelnd; m. Lärm“).

gal-so-* (zum Formans *-so-* in Worten ähnlicher Bed. s. Berneker 323) in osset. *galas* „*гъоры*“ (Hübschmann Osset. Spr. 33), aksl. *glasъ*, russ. *golosъ* „Stimme“, lit. *galsas* „Widerhall“ (Endzelin KZ. 52, 124), anord. *kall* n. „das Rufen“, wovon *kalla* „rufen, singen“, ags. *callian* (engl. *call*) ds., ahd. *kallōn* „viel und laut sprechen, schwatzen“, mit *-ll-* aus *-ls-*, woneben *-ls-* in anord. *kalls* n. „Aufreizung“, mnd. *kolsen* (kalsōn*) „plaudern“, — Curtius 177f., Fortunatov BB. 6, 218, Noreen Urg. Ltl. 123, Zupitza Gutt. 143, Trautmann Bsl. Wb. 77.

Aber lat. *gallus* „Hahn“ kaum als „(Früh)sänger, Kräher“ hierher, sondern entweder nach Wilamowitz Phil. Unters. I 78, Niedermann IA. 18, 75 als „der Gallier“ bezeichnet (wie bei den Griechen als *Μῆδος* oder *Ἰεγσιζός*) oder eher erst nachträglich an den Galliernamen angelehntes Lw. aus der gr. Sippe von *záλλaton* „Hahnenbart“. — Ganz fraglich ist, ob lat. *gloria* „Ruhm“, *glaris* „*μυθολόγος*“ (Gloss.) nach Bezzenberger BB. 2. 156, Stolz IF. 10, 70f., Vf. LEWb.² 346f. auf Grund einer Basis **g e)l-* mit *s-* oder *r-*Formans entfernter verwandt sind.

Dazu wohl als Erweiterungen:

idg. **glag-*: gr. *γλάζω* „lasse einen Gesang erklingen“ (**γλαγγω*); gäl. *glag* „Geräusch von etwas fallendem“, nir. *glagān* „Mühlengeklapper“ (vgl. u. engl. *clack*), vielleicht air. *glām* s. u.; anord. *klaka* „zwitchern“, ags. *clacu* „Kampfgetöse, Streit“, ferner mehrfach mit Anwendung auf dröhnenden, klatschenden Schlag, mhd. *klac* „Händeklatschen, Knall, Krach, Riß“, *klecken* „mit einem Knalle treffen, bersten“, nd. *klak* „Knall Geräusch von Schlägen“, engl. *clack* „klappern, rasseln, plaudern“, norw. mdartl. *klakka* „schlagen, klopfen, klatschen, knallen“, *klekkja til* „zuschlagen“, anord. *klakk-sárr* „wund“, und m. d. Bed. „klatschend anwerfen, beklecksen“, mhd. *klac* auch „Klecks, Fleck“, mnd. *klacken* „Kleckse machen“ (nhd. *klecksen*, *Klecks* = nd. *klakks*), anord. *klakkr* „Klecks, Klumpen, Wölkchen“. — Zupitza Gutt. 211 m. Lit., Fick III⁴ 55, Falk-Torp u. *klak*; ai. *gárjati* „brüllt, brummt, braust“ (Prellwitz² 95 zw.) hat wohl idg. *r*, s. **ger-*;

idg. **gal-gh-*, *g(a)la^xgh-* „klagen, schelten“: ai. *garhati*, *-te* „klagt, tadelt“, *garhā* „Tadel“, av. *garəzaiti* „klagt, jammert“, osset. *gärzum* „stöhnen“, av. *garəzu*, np. *gile* „Klage“ (Horn Np. Et. 208); ahd. *klaga* „Klage“, *klagōn* „klagen“; mir. *glām* „Geschrei, Fluch“ (**glagh-smā*; allenfalls als **glag-smā* zur Wzf. *glag-*, die aber sonst nicht gerade für „Klage“ verwendet erscheint). — Zupitza Gutt. 82, Fick II⁴ 119, Stokes BB. 20, 17, Falk-Torp u. *Klage*, *Klak*. Gr. *βλῆξις* (Lit. bei Boisacq s. v.) gehört zu *blē-* „blöken“; nasaliert **glengh-*: ahd. *klingan* „klingen, tönen“ (ohne näheren Zusammenhang mit lat. *clangor*, gr. *ζλαγγή* „Klang“), woneben mit germ. Tenuis ahd. *klinkan* ds., engl. *clink*, schwed. *klinka* „klimpern“ (s. Fick III⁴ 56, Falk-Torp u. *klinge*, *klinke*).

Im Germ. außerdem **kalt-*, **klat-*, **klap-* (s. Fick III⁴ 41, 55, 56), z. B. mhd. *kalzen*, *kelzen* „schwätzen, plappern“ (air. *adglādur* „rede an“ aber zu gr. *αεζλάδα*); afries. *kaltia* „sprechen“; ags. *clatrian* „klappern, rasseln“, nhd. *Klatz* „Schmutzfleck“, *uckletzen*; anord. *klapp* n. „Klatsch, Schlag“, ahd. *klapf* m. „Geschwätz. Knall, Schlag, Stoß“.

Vgl. die ähnlichen Schallwzln. *ghel-*, *kel-*.

3. gal- oder ghal- „können“.

Cymr. *gallu* „können, imstande sein“, corn. *gallos* „Macht“, bret. *gallout* „können“ (*ll < lu*), ir. *gal* „Tapferkeit“, abret. *gal* „Macht, Können“ (diese letzten stellt Pedersen KG. II 25 zw. zu *ghel-*, *ghol* „Galle“; unwahrscheinlich); lit. *galiù*, *galėti* „können“, *galia*, *gālios* „Vermögen, Fähigkeit, Macht“, *negūti* „Unwohlsein“; und mit unklarer Bildung ksl. *gol^xmō* „groß, hoch“, bulg. *golēm* „groß, hoch, weit“, skr. *gōlijemno* „groß“, ač. *holemý* „groß“, skr. *gōtem* „groß“, russ. dial. *goljamyj* „hoch, mager“ und Adv. *galjamo* „viel, sehr“ (weiteres bei Berneker EWb. 320 und Trautmann Bsl. 77).

Vgl. Fick BB. 1, 59, Bezenberger BB. 16, 256, Lidén arm. Stud. 125, Pedersen KG. I 157, Fick I⁴ 416, 541, II⁴ 107, Berneker u. Trautmann aaO.

Unmöglich die Hinzuziehung von lat. *valēre* (Fick BB. 6, 212, I⁴ 416, 541), vgl. Vf. LEWb.² 804 und oben I 219; recht zweifelhaft Joh. Schmidts (Pluralbildung 183) Deutung von *hallux* „große Zehe“ aus **halu-* (zu ksl. *golēmō* usw.), **doix* (zu ahd. *zeha*) s. Vf. LEWb.² 359. — Das von Fick eben-

falls zu *gal-* gestellte gr. ἀπορῶλιος „eitel, unnützlich“ gehört entweder nach W. Schulze Qu. ep. 242, Solmsen Unters. 43 zu ὄφελος oder nach Fick KZ. 41, 195f., Bechtel Lexilogus 52 zu ἀποφείν· ἀπατῆσαι Hes. (Anders Bezzenberger BB. 5, 318 und Schrader KZ. 30, 466).

ǵhal- „Schade, Gebrechen“.

Aisl. *galli* m. „Makel, Fehler, Schaden“, vielleicht auch ags. *gealla* m. „wundgeriebene Stelle beim Pferde“, engl. *gall* ds., mnd. *galle* „beschädigte Stelle“, mhd. *galle* „Geschwulst am Pferde, fehlerhafte Stelle im Gestein“, nhd. *galle* „Geschwulst, Fehler im Gestein, im Acker usf.“ (wenn nicht identisch mit *Galle* = *Gallapfel*, das aus lat. *galla* entlehnt ist, vgl. Kluge s. *Galle*², Franck-van Wijk s. *gal*, DWb. IV 1^a 1187ff., Falk-Torp 297, Hellquist SvEO. 93, Gamillscheg EWbdFranz. 452 s. *gale*); lit. *žalà* „Schaden, Verletzung“, *žalingas* „bösaartig, schädlich“, lett. *zālba*, *zolba* „Schaden, Verletzung am Körper“ (oder aus dem Russischen entlehnt? s. Endzelin KZ. 44, 66), vielleicht auch kluss. *zolok* „die schmerzhafteste Stelle einer Wunde“, russ. *nazola* „Gram, Kummer, Ärger“, *nazolítb* „Kummer, Ärger verursachen“ (vgl. Iljinskij RFV. 61, 22S, Endzelin aaO.)

Die Zugehörigkeit von gr. χαλάω „lasse nach, werde schlaff oder lose“ ist zweifelhaft (s. *ǵhēi „fehlen, mangeln, leer sein“). — Das von Bezzenberger-Fick II⁴ 10S zw. verglichene ir. *galur* „Krankheit, Kummer“, cymr. corn. *galar* „luctus, planctus“, wird von Pedersen KGr. II 25 zu *χόλος* usw. „Galle“ gestellt.

Vgl. Fick III⁴ 130, Falk-Torp aaO., Endzelin aaO.

ǵhalg(h)- „(biegsamer) Zweig, Stange“.

Arm. *jatk* „Zweig, Gerte, Stengel, Geißel“ (< *ǵhaly s. Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 1S, Bartholomae Studien z. idg. Sprachgesch. 2, 12, Hübschmann Arm. Gr. I 469, Pedersen KZ. 39, 361; Petersson Heteroklisie 155 erklärt den Wechsel von *g* und *gh* ans einem Paradigma *ǵhólgh, *ǵhlypnés); got. *galya* m. „Pfahl, Kreuz“, aisl. *galji* „Galgen“, ags. *gealga*, afr. *galga*, as. ahd. *galgo* „Galgen, Kreuz (auch Galgen am Ziehbrunnen)“, dazu die Weiterbildung aisl. *gelgia* „Zweig, Stange, Stock“. (Die älteste Art des Galgens war ein biegsamer Zweig, an dem der Verbrecher hochgeschnallt wurde, vgl. Hellquist SvEO. 17S, der auf das *hængia a gren* und *hafa þiuf a galgha æller gren* des Upplandsgesetzes und auf Tacitus Germania 12: *proditores et transfugas arboribus suspendunt* verweist).

Lit. *žalgà* und *žalgas* „lange, dünne Stange“, lett. *žalga* „lange Rute, Angelrute“ (Leskien, Bildung d. Nomina 215).

Fick III⁴ 131, Falk-Torp 296 u. 1466, Trautmann Bsl. Wb. 364.

Fraglich ist, ob mit Petersson LUÅ. 1916, 2, 75 und Heteroklisie 155 in *ǵhastlgho- eine Erweiterung der vielleicht in ai. *halá* m. „Pflug“ (siehe ǵhel- „schneiden“), arm. *joł* „Pfahl, langer Zweig usw.“, lit. *žuolis* „Stück Holz, Baumstamm“ vorliegenden Wurzel *ǵhel- zu sehen ist.

ghalgh- „ernst sinnend“.

Gr. *zalyúiw* „denke sorgend nach, sinne, bin in tiefen Gedanken“, *Κάλγας*, -ατος EN.: ags. *gealg*, *galg* „traurig, finster“. Holthausen IF. 20, 322; s. auch Boisacq s. v.

ghasto- „Hand, Arm“.

Ai. *hastu* m. „Hand“, *hastavant* „handversehen“, av. *zastu*, apers. *dasta* m. „Hand, und zwar ahurischer Wesen“, *zastavant* „tatkräftig“; lit. *pažastis* f. *pažastė* „Raum unterm Arm, Achselhöhle“.

Fick I⁴ 420, 433, Wackernagel ai. Gr. I 248, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Abzulehnen die Anreihung von gr. *ἀγοστός* „flache Hand“ (de Saussure Mémoire 53 A. 1, oft nachgesprochen, s. die Literatur bei Boisacq 9) vgl. unter **ger-* „fassen, zusammenfassen“. — Über aksl. *pazucha* „κόλπος“ siehe Berneker SIEWb. 233 f., Trautmann aaO. 64.

ghasto-, ghazdho- „Rute, Stange“.

Lat. *hastu* „Stange, Stab, Schaft, Speer, Wurfspieß“, umbr. *hostatu*, *anostatu* „hastatos, inhastatos“ (o nicht befriedigend erklärt), mir. *gass* „Schoß, Sproß, Reis“ (< **ghasto-* Zupitza G. 96, Vf. KZ. 34, 488 f., Solmsen IA. 19, 31); daneben **ghazdh-* in mir. *gat* „Weidenrute“, mir. *trisgatuim* „durchbohre“, got. *gazds* „Stachel“, aisl. *gaddr* „Stachel, Spitze“, as. *fiurgard* „Feuergabel“, ahd. *gart* „stimulus“, dazu mit *io-*Ableitung ags. *gierd* f. „Rute“, afr. *ierde* „Gerte, Meßrute“, as. *gerdia* „Gerte, Rute, Stab, Strahl“, ahd. *gartia*, *gertia* „Rute, Szepter“ (so Sievers z. ags. Vokalismus 25, dagegen lösen *gart* < **gazda-* und *gertu* < **gardīo* voneinander Cosijn Tijdschr. v. Ned. taal en letterkd. 13, 19 ff., Uhlenbeck PBrB. 19, 520 und 26, 298, Loth Rev. celt. 18, 93, Zupitza G. 173 und Stender-Petersen Slav. germ. Lehnwortkde 256 und verbinden es mit aksl. *žrědo* „Stange“, russ. *žerdo* „dünne Stange“, slov. *žr̂d* „Wiesbaum“, čech. *žerď* „(Fahnen)stange, Stock“, poln. *żerdź* „lange dünne Stange“, s. über diese unter **gherd-* „flechten, winden usw.“).

Nicht hierher aisl. *gedda*, aschw. *gædda* „Hecht“ wegen lapp. *kaito* „Hecht“ s. Lidén FUF. 11, 135 ff. mit Lit.

Vgl. Fick II⁴ 108, III⁴ 133, Falk-Torp 313, Vf. LEWb.² 360 f.

Zu bezweifeln ist die oft behauptete Zugehörigkeit von aksl. *gvozdъ* „Nagel, Keil“, russ. *gvozdъ* „Nagel“, bulg. *gvozdej* „Nagel, Zapfen“, skr. *gvoždje* „Eisen“, čech. *hvozděj* „Durchschlagholz“, poln. *gwoźdź* „Nagel, Zapfen“ (Osthoff KZ. 23, 87, Nehring IF. 4, 398, Uhlenbeck PBrB. 30, 283. Meillet Études 261. Pedersen KGr. I 88, Berneker SIEWb. 366, Brückner SEJP. 166, zw. Hirt BB. 24, 282) unter Annahme einer Anlautsdubletten *ghu-gh* nach Solmsen Unters. 196, Hirt IF. 17, 398 ff. (Nicht befriedigend Torbiörnsson Nord. Studier 255, Uhlenbeck Tijdschr. v. ned. Taal en Letterkde 25, 270, Persson Beitr. 125A. 2, s. unter **guc-* „Gezweig, Laubwerk“.) Nach Pokorny ZceltPh. 16, 405 gehört *gvozdъ* zu air. *bot* „penis“.

Phantastisch Peterssons (Heteroklisie 107) Herleitung von *ghasto-* aus **eǵhóz-dh* zu angeblich **iǵh-* „spitz, stachelig“ (s. oben 115).

ghe-, gho- und ähnliche enklitische Partikeln zur Herstellung des vorhergehenden Wortes. Es scheinen zwei Gruppen geschieden werden zu müssen, einzelsprachlich aber z. T. die eine an Stelle der andern getreten zu sein: 1. *gho*, *ghe*, 2. mit palatalem Gutt., der in den europ. Sprachen als *ǵ*, im Ar. als *ǵh* erscheint (wie in den Fällen wie γέρυς :

hanuh), also eine von der normalen sog. Media aspirata verschiedene Artikulationsart aufwies, und dem Vokal *i* oder *e*.

1. Ai. *gha* (**gho*), *ha* (**ghe*) hinter Negation (*ná gha*), Personalpron. (z. B. *vayám gha*), dem *so/to*-Pron. (*sá gha*, *sá ha*), dem Fragepron. (z. B. *kám ha*), dem Relativpron. (*yó gha*, *yó ha*), auch hinter andern Wortarten; ai. *hánta* „wohl an, auf, da nimm, sieh da“, umb. *-hont* (z. B. *era-hunt* „eādem“), vgl. auch lat. *hic* „dieser“ aus **gho* oder **ghe* + **ke* (Lit. bei Brugmann II² 2, 345); aksl. *-go*, *-že* hinter Negation (*ni-že* „neque“, *ne jedinž že* „ne unus quidem, oððeís“; vgl. auch aksl. *neže*, serb. *něgo* „als“ beim Komparativ und serb. *něgo* „sondern, aber“, čech. *než(e)* „doch“, wo *ne-* eher der Negation als der positiv weisenden Bed. des Pron.-St. *ne-* entsprungen ist), hinter dem Relativpron. (*iže*), dehnstufig (**ghō*) osorb. *kdy-ha* „wann denn“ (u. dgl.; Berneker 316); lit. *-gu* (**ghō*), *-gi* (dies mit dem Vokal *i* der 2. Gruppe) in *negi*, *neigi*, *negū* „nicht“, hinter Pers.-Pron. (z. B. *tu-gu. tu-gi* „σύγε“), dem *so/to*-Pron. (z. B. *tie-gi*), dem Fragepron. (*kai-p-gi* „wie“), *-gu* auch Fragepartikel (vgl. auch alit. *an-gu* „ob“, apr. *an-ga* „ob“), apr. *beggi* „denn“, *kāigi* „wie“, *neggi* „auch nicht, noch“, *niquėigi* „nimmermehr“; gr. *oðzi* s. u.

2. *gh(h)ē-* in ai. *hí*, av. *zī* hervorhebende Part. (*ná hí*, *nahí*, av. *nōit zī*; ai. *kár-hí* „wann?“, *tar-hí* „damals“ u. dgl.), hinterm ersten Wort des Satzes „denn ja“; gr. *oð-zi*, *oú-zi* „nicht“, *hē-zi*, dor. *ā-zi* „wo“, *vaí-zi* „ja-wohl, allerdings“ (*-z-* statt *-γ-*, vgl. u. *γε*, vermutlich durch Kreuzung mit einer Partikel der 1. Gruppe); klr. bulg. serb. *-zi* hinter Personalpron.; lat. **ne-gi* vorausgesetzt durch *negōtium*, ursprgl. Satzkompositum *negōtium est* (vgl. *hauōtium est* bei Terenzi) und *negāre* (vgl. dt. *verneinen*, *bejahen*; Vf. LEWb.² s. v., Brugmann BSGW. 65, 169a 3).

Nach Holthausen KZ. 47, 309 = as. *nec* „und nicht“.

gh(h)e- in gr. *ἐμ-ε-γε* = got. *mi-k*, ahd. *mi-h* = arm. (*z*)*is* „me“ (zunächst aus **inc*), *ἐγ-ώ γε*, *ἐγ-ω-γε*, *σύ γε*, got. *þu-k*, *si-k*, ahd. *di-h*, *si-h*, nach dem *so/to*-Pron. *ō γε*, nach dem Relativpron. *όσσα γε*, *ορνινα γε*, ferner *γε*, dor. *bōot*. el. *γá* auch hinter andern Wortarten. Im Balt., sowie auch (außer in der mit *ī* vokalisiert Form) im Slav. ist der Guttural der 1. Gruppe herrschend geworden, wie auch in gr. *-zū*.

S. Brugmann II² 3, 999, 1001—1003 m. Lit. (dazu neuerdings Trautmann Bsl.Wb. 73 f.); der obige Versuch der Scheidung zweier Gruppen nach Vf. IF. 19, 107 f., LEWb.² 364, 514. Über mögliche Beziehung zu idg. **eḡ(h)o* „ich“ s. d.

ghē(i) - A. „fehlen, mangeln, leer sein“; B. „verlassen, fortgehn“, woneben unter Verblässen der Vorstellung des Ausgangspunktes allgemein „gehn“ (vgl. gr. *χωρεῖν* „weggehn“ — „gehn“). In Bed. A ist ursprüngliche Gleichheit mit *ghē(i)* - „gähnen, klaffen“ unmittelbar naheliegend („gähnende Leere“), aber auch Bed. B kann aus „klaffend, schief abstehn, z. B. von Hölzern“ ähnlich abgezweigt sein, wie in norw. *gīra* „vom Kurs abweichen“, *geira* „schief, laufen“, die zu *ghē(i)* - „gähnen, klaffen“ gehören. Vereinigung mit letzterer Wz. z. B. bei Persson Beitr. 708 f. m. A. 5; Scheidung von *ghē(i)* - „klaffen“, *ghē(i)* - „verlassen“, *ghē(i)* - „gehn“ bei Schulze KZ. 27, 425.

Ai. *jāhāti* „verläßt, gibt auf“ (*jahimāh*, Imper. *jahīhi*, Aor. *āhāt*, *ahāyi*, Ptc. *hīnā-h*), *jihātē* „geht fort, geht hervor“ (auch „springt auf. fliegt“ s. u.), *hīyatē* „wird verlassen, bleibt zurück“; *hāni-h* f. „Mangel, Abnahme: das Fahrenlassen“ (*vihāya-h* „leerer Raum“ wegen des Praefixes, das auch in *vi-hā-* „auseinanderklaffen“, unmittelbar vom Begriff „klaffen“ aus);

av. *zazāmi* „ich entlasse aus-“, mit *avā-* „entfernen, verscheuchen“, mit *upa-* und *frā-* „herzulassen, herzuführen“ (s. Bthl. Wb. 1688.; *ā-zā-* „herangehen“ (2. pl. Konj. A. *azādā*), *uz-zā-* „aufspringen, sich aufrichten“ (*uzayantō* Ptc. nom. pl.; s. u.);

gr. hom. *κιάνω* (**κίανφω*), att. *κιάνω*, inf. praes. hom. *κιάμεναι*, Ptc. praes. *κιάεις* „erreichen, einholen, treffen, erlangen, einnehmen“ (L. Meyer BB. 5, 102f.: nach dem Verblassen von „weggehn“ zu „gehn“ hat ein hinzutretender Acc. des Zieles den Übergang zum trans. Gebrauch bewirkt): mit formantischem *-d-* gr. *χιάσμαι*, Fut. ep. *χιάσομαι*, Aor. ep. *χιάσαμην* „weiche, fliehe, lasse ab“, *ἀναχιάζω* tr. „dränge zurück“, intr. „weiche, gehe zurück“, wie das Med. (dieselbe *d*-Erw. **ghad-* auch in got. *gatuwō* „Gasse“, aisl. *gata* „Weg zwischen zwei Zäunen. Gasse“, ahd. *gaſza* „Gasse“?? höchst fraglich, s. Feist GWb.², Kluge, Weigand-Hirt, s. vv. mit Lit.; nicht zu bauen wage ich auch auf einmaliges *dia nyaidh* „als er ging“ bei Fick II⁴ 105). Daß *χιάζω* „lasse nach, werde schlaff oder lose“ auf einem ptc. Adj. *ghā-lo-s* „fortgehend“ oder „klaffend, lose“? beruhe (Fick III⁴ 132, Bois. s. v.), ist wegen *χιάζωσα · χιάζονσα* Hes. erwähnenswert; der weitere Vergleich mit ahd. mhd. *gilt* „unfruchtbar, keine Milch gebend“ (Fick III⁴ 132, Falk-Torp u. *gold*) wird zwar durch einmaliges gloss. ahd. *gialta* „sterilem“ (Weigand-Hirt, Kluge⁹ zw. s. v.) nicht ausgeschlossen, ist aber formantisch sehr verdächtig.

Mit der Bed.-Färbung A gr. **χίτος* n., dat. *χίτει* „in Ermangelung von“. *χιάς* „Mangel“, *χιάτος* n. ds., *χιάτέω*, *χιάτίζω* „ermangle. bedarf, ersehne, begehre“ (kaum mit *gh-* zu slav. *chatiiti* „wollen“; s. dazu Lit. bei Berneker 398 f.), *χίηρος* „beraubt, leer“ (= lat. **hēro-* in *hērēs*), *χίηρά* „Waise, Witwe“ (aber *χίηραμός* „Loch“ hat *η* aus urgr. *ā*, s. u. *ghēi-* „gähnen“); *χίωρος*, *χίωρά* „leerer, freier Raum, Zwischenraum; Platz; freies Land (im Gegensatz zur Stadt), Gegend“, epid. *χίωρά* „leere Augenhöhle“, *χίωρίς* Adv. und Praep. m. Gen. „getrennt; ohne; mit Ausnahme von; außer“, *χίωρίζω* „trenne“, *χίωρεῖν* „fassen, aufnehmen können, von Gefäßen“ (eig. „Raum geben“) und „weichen, fortgehn; gehn überhaupt“ (vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Solmsen Beitr. I 174 ff.; *χίωρος* nicht nach Pedersen KZ. 38, 405 zu *χίωρός*).

Lat. *hērēs* „Erbe“ (**ghēro-* + *ē-d[ō]*), „das verwaiste Gut an sich nehmend“, s. über den Ausgang u. *ē* Partikel; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.: gegen Zurückführung von *χίηρος*, *hēres* auf idg. *khēro-* und Verb. m. aksl. *sirz* „orbis“, lit. *seivīšs* „Witwer“ durch Hirt BB. 24, 252 und Pedersen KZ. 38, 395; 40, 180 f. s. Uhlenbeck IF. 17, 95; die bsl. Worte bestenfalls — doch höchst fraglich — nach Zup. KZ. 37. 388 eine Anlautdublette. wie lat. *cor*: ai. *hr̥d*).

Ahd. *gān* (= ai. *hāna-m*), *gēn*, ags. *gān*, aschwed. adän. *gā*, krimgot. *gecn* „gehn“ (Schulze KZ. 27, 425, Karsten PBrB. 16, 565, Osthoff Suppl. 57 m. Lit., Bthl. Wb. 1688 zw.: zum Vok. s. die Lit. bei Bgm. II² 3, 101 ff., Feist GWb.² 134).

Mit der Bed.-Färbung A got. *gaidw* n. „Mangel“, ags. *gād*, *gæd* „Mangel, Armut, Verlangen, Begierde“, afries. *gād* „Bedürfnis“, as. gen. pl. *meti-ġēdeono* „Nahrungsmangel, Hungersnot“ (Gdf. **ġhoi-tuō-*; Schulze aaO., Wiedemann BB. 30, 213, Feist GWb.² 136; nicht wahrscheinlicher zu *ġheidh-* „begehren, gierig sein“, wobei „Mangel“ aus „Sehnsucht, Begierde nach Fehlendem“ entwickelt sein müßte, Lit. z. B. bei Zup. G. 173, Wiedemann aaO.; so wieder Weigand-Hirt s. v.); dazu wohl auch ahd. *geisini* „egestas“, ags. *ġæsne* „entbehrend“ (Zup. aaO.; s. auch u. *ġhēi-* „gähnen“).

Vgl. im allg. Curtius 200, Persson Beitr. 708 A 5. — Für ai. *jihitē* in der Bed. „springt auf, fliegt“, *samjihitē* „fährt auf, rafft sich auf“ (dazu *sa-hāvan* „auffahrend, gewaltig, bewältigend“, Wackernagel KZ. 46, 272), av. *ā-ā-*, *uz-zā-*, allenfalls auch ahd. *gān*, *gēn* erwog man eine versch. Wz. der Bed. „aufspringen, springen (:gehn)“, indem man ai. *hāya-h* „Roß“ (wäre *ġhāyo-s*), arm. *jī* „Roß“ (doch s. *ġhēi-* „antreiben“) und aksl. *zajecb* „Hase“ als „Springer“ deutete (Prellwitz u. *χαίτη*, Zup. G. 200 f.) und als Form mit Dentalerweiterung lit. *žaidziu* „spiele; habe geschlechtlichen Umgang mit . . .“, allenfalls auch lat. *haedus*, dt. *Geiss* (s. *ghaidos*) anreichte (siehe Prellwitz, Zup. aaO., Fick I⁴ 433, Vf. LEWb.² u. *haedus*). So fragwürdig diese Anreihungen sind, ist doch wegen der prägnanten Bed. „aufspringen“ der genannten ar. Worte wenigstens für Arische mit Zusammenfließen zweier ursprgl. verschiedener Wortreihen zu rechnen.

ġēi- : ġī- „keimen, aufbersten, aufblühen“.

Arm. (Pedersen KZ. 39, 402) *ciṭ*, *ciut*, *ceṭ* „Halm. Stengel“, *su-ciut* „Schößling, Keim“; lett. *zeiju*, *ziet* „hervorblühen. zum Vorschein kommen“, woneben mit *d*-Erw. (wohl ursprünglich *d*-Praesens) lit. *žyd(ė)ti* *žydiėti* „blühen“, *pra-žyju*, *-žyju*, *-žyju* „aufblühen“, *žiedas* „Blüte. Ring“, lett. *ziēlu* (*ziēžu*), *ziēdēt* „blühen“; got. *keiman*, *uskeinan* „keimen“, *uskijans* „hervorgekeimt“; ahd. *chīman* „keimen. sich spalten, öffnen“, ags. *cīnan* „bersten. offenstehn“; ahd. *chīmo*, as. *kīmo* „Keim“ (mnd. *kīme* ds. nach dem Verbum); ags. *cīd*, as. *kīd* „Keim, junger Trieb“, ahd. *frumakūdi* „erster Trieb“; as. *kio*, ags. *cīon*, *cīun* „branchia“ (wohl **kijan-*). Hierher wohl mit einer erst vom Bilde der aufberstenden Knospe ausgegangenen allgemeineren Bed. „bersten, sich spalten“ ahd. *kīl*, nhd. *Keil*, mnd. *kīl*, norw. *kīle* m. „Keil“ (oder diese von der spitz zulaufenden Form des Pflanzenkeimes? Formell vielleicht nach Sievers IF. 4, 340 aus **kī-dlā-*, vgl. **kī-plu-* in:) ahd. *kīdel*, nhd. mdartl. *keidel* m. „Keil“; aisl. *kīll* m. „enge Meerbucht“ („Spalt“). ablautend norw. *kedu* f. „kleine Rinne, Kanal“, mnd. *kīl* m. „enge Meerbucht“; mit *i* ags. *cīnu* „Ritze, Spalte“, dän. mdartl. *kīn* „Spalte“ (schwed. mdartl. *kīne* „gähnen“ durch Kreuzung mit [aisl.] *ġīna* „gähnen“ : *ġīn* „Schlund, Spalte“); vielleicht amhd. *chil* „porrus“, mhd. *kīl* m. „Zwiebel des Lauchs“. nhd. *Kiel* m. ds. (vgl. bair. *auskielen* von Ficheln, Zwiebeln u. dgl., keimend die Schale, die Haut durchbrechen“); aber norw. mdartl. *kīme* m. „Streifen, Stück“ kaum hierher („*geborsten, abgespalten“?).

Vgl. Fick BB. 3, 323. Zupitza Gutt. 79, Fick III⁴ 42f. — Daß ai. *kīla-* „Keil“ eine Anlautdublette zu dt. *Keil* sei (Zupitza KZ. 37, 390). ist nicht glaublich.

gei- „drehen, biegen“? Nur in Wurzelerweiterungen:

geig(h)- (s. Lidén Studien 44 f. mit Lit.)

Ai. *jíhmá* „schief, schräg nach unten gewandt, quer liegend, gebeugt, schielend“, mit *i* oder *gam* „abirren, verfehlen“, *jíhmita* „gebogen“;

aisl. *keikr* „mit zurückgebogenem Oberkörper, mit gehobenem Kopf und Schultern“, norw. *keik* ds., *keik* m. „Biegung, Drehung, Schiefheit, Verrenkung“, aisl. *keikia* „den Oberkörper rückwärts biegen“, norw. *keika* „rückwärts oder seitwärts biegen, schief oder in Krümmungen, Umwegen gehen“, aisl. *kikna* „sich rückwärts biegen“, dän. *kei*, *keitet* „linke Hand“.

geibh- (s. Persson Beitr. 83 ff.).

Lat. *gibbus* „gebogen; Buckel, Höcker“, *gibber* „buckelig, höckerig“, *gibber*, is m. „Buckel, Höcker“ (mit 'expressiver' Geminatio);

norw. dial. *keiv* „schief, gedreht, verkehrt“, *keiva* „linke Hand“, *keiv*, *keiva* „linkische, unbeholfene Person“, *keiven*, *keivelig* „klotzig, unbeholfen, plump“, schw. dial. *keva* „linke Hand“.

Dazu von schneller, heftiger Bewegung vielleicht aisl. *ákáfr* „heftig, ungestüm“, ags. *cāf* „schnell, heftig, energisch, eifrig“, nhd. dial. *keif* „fest, derb, streng, heftig, stark“ (s. DWb. 5, 441 f.), an. *kífa* „streiten, zanken“, *kíf* n. „Streit“, afr. *zīvia* „keifen, streiten“, *zīve* „Streit“, mnd. *kīfen* „zanken, streiten“, *kīf* m. „Zank, Streit“, mhd. *kīben* „scheltend zanken, keifen“, *kīp* m. „scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer, Trotz, Widersetzlichkeit“ (Adjektiv und Verb zu trennen, wie es Persson aaO. 84 A zu tun scheint, geht nicht an) und mit Intensivgeminatio aisl. *kippa* „rucken, zucken“, aschw. *kippa* „raffen“, nhd. (md. und ndd.) *kippen* „umwerfen, umschlagen, umfallen, schaukeln“ und daraus rückgebildet aisl. *kippur* „kurze, heftige Bewegung, Ruck“ (vgl. über *kippen* Olson Från filol. förening. i. Lund, språkl. uppsatser III 59 ff., wo aber mit fernzuhaltendem vereinigt).

Lit. *geibus* „plump, ungeschickt“, *geibstū*, *geĩbti* „schwach werden, vor Schwäche umsinken, krepieren, verenden“, *geibena* „entkräfteter, heruntergekommener Mensch“; dazu mit Anlautsvariante *gu* nach Trautmann KZ. 42, 372 (dessen Trennung von **geibh*- nicht einleuchtet) lit. *grāibstū*, *grāĩbti* „ohnmächtig werden, in Ohnmacht fallen“, intens. *grāĩbĩti?*; lett. (mit dissimilatorischem Schwund des *u* vor *b*, oder Entlehnung aus dem Litauischen? s. Mühlenbach-Endzelin I 582, 695, 698) *ģibstu*, *ģĩbt* „einsinken, sich senken, sich bücken“, *ģeĩbstu*, *ģeĩbt* „umkommen, sterben“, *ģeĩba* „Schwindel, ungeschickter, schwächerer Mensch“, *ģeĩbulis* „Schwindel“, *garba* „Törin, die in den Tag hineinredet“.

geim- (Persson Beitr. 87).

Norw. dial. *keima* „sich seitwärts biegen, den Kopf schief halten, schwingen, hin und her schweben“, *kima* „sich drehen, wiegen (vor Freude)“.

geis-.

Aisl. *keisa* „hoch tragen, ragen mit etwas“, isl. *keis* „runder Bauch“, norw. dial. *keis* „Bewegung, Krümmung“, *kis* „Buckel“, *keisa* „bogenförmige, krumme Bewegungen machen, laufen, biesen“, schw. *kesa* „in wilder Flucht fliehen“, schw. norw. dial. *kīsa* „schielen, blinzeln“. Dazu weiter nach

Wood KZ. 45, 65 afr. *k̄ra*, as. *k̄rian*, *kierian*, ahd. *k̄ran* „wenden, drehen“ (wozu die retrograde Bildung *k̄r* und *k̄ra* „Wendung, Drehung“, mhd. *k̄ren*, nhd. *kehren*, schweiz. *ch̄re* „nach einer Seite neigen“? (Anders über *k̄ran* Scheftelowitz BB. 28, 296, der es mit arm. *cr* „Kreis“ (Hübschmann Arm. Gr. I 457) vereinigt, wozu Petersson PBrB. 44, 178 noch osset. *z̄l̄n*, *z̄l̄un* „herumdrehen“ stellt).

Hierher auch mit Petersson LUÅ 1922. 2, 39ff. arm. *kkhel* „krümmen, biegen“ (zu **kik* < **gisuo*?), und russ. dial. *žičat̄o*, *žičat̄sja* „sich neigen, nachgeben. schwanken“, *žičl̄jat̄o* „ins Schwanken bringen“?

Vgl. Vaniček 85, Fick I⁴ 408, III⁴ 43, Lidén aaO., Persson aaO.

1. **ġhei-** „antreiben, lebhaft bewegen (schleudern) oder bewegt sein“; „(geschleudertes) Geschöß“; von der Bed. „Geschöß“ oder allenfalls verbal „wonach schleudern, treffen“ kann „verwunden“ (Gruppe B) ausgegangen sein (Wzf. *ġhei-s-*); wegen des Vokalismus nicht unbedenklich ist es, auch **ġhaiso-s* „Ger“ (s. d.) mit unserem *ġhei-* zu vereinen, da dies im Ai. durchaus den Ablaut einer leichten Wz. zeigt. Vgl. noch *ġheis-*, *ġheizd-* „aufgebracht sein“.

Ai. *h̄n̄ōti*, *h̄n̄vati*, *hayati* „treibt an, schleudert“, Ptc. *hitá-h*; *h̄man-* n. „Eifer“; *h̄ēti-h* m. „Geschöß“ (vgl. germ. **gaidā*);

Av. *zañni-* „reg, eifrig“, *zañman-* „regsam, wach“, n. „Regsamkeit, Muntersein, Wachsein“, *zañnahhan-* (von einem **zañnah-* n.) „wachend, wachsam“: *zañna-* m. „Waffe“, *zaya-* m. „(*Waffe), Gerät, Ausrüstungsgegenstand“, *zayan-* „bewaffnet“.

Auch ai. *h̄ya-h* „Roß“, arm. *ji* ds. hierher als „das lebhaft“? eine andere Deutung u. *gh̄ēi* „fehlen“; langob. *gaida* f. „Speer“, ags. *gād* „Stachel, Spitze, Stecken“.

B. *ġheis-* „verwunden“: ai. *h̄sa-h* n. „Geschöß“ (kann aber auch idg. **ġhaisos* sein. s. d.); dazu wahrscheinlich (s. Wackernagel Ai. Gr. I 44, Güntert IF. 30, 106ff., Bgm. II² 3, 275) *h̄sati* (erst nachved. *hind̄sti*) „schädigt, verletzt“:

air. *gōite* „vulneratus“. mir. *gāetas* „qui occidit“ (**ġheizd-*; Fick II⁴ 113; anders, aber schwerlich zu rechtfertigen, Pedersen KG. I 494, II 548);

lit. *žeid̄žiū*, *žeid̄žiaū*, *žēisti* „verwunden“, *žaizd̄à* „Wunde“. Dieselbe *d*-Erw. bei *ġheis*: *ġheizd-* „aufgebracht“.

Vgl. Fick I⁴ 53, 217, II⁴ 113 (ganz unvertrauenswürdiges 104), Zup. G. 202.

2. **ġhei- : ġhi-** „Winter, Schnee“. (Über den Wurzelansatz s. Specht KZ. 53, 307f. Bei dem früheren **ġheiem-*, **ġhēim-*, *ġhim-*, Hirt Abl. 559, Vf. LEWb.² 365, Wackernagel Ai. Gr. I 100, Brugmann KVG. 148, bleibt ai. *h̄yana* „Jahr“, av. *zayana* „winterlich“ unerklärt: anders Brugmann² II 1, 135 .

A. **ġhei-men*. **ġheimn-* (alter *rin*-Stamm nach Pedersen KZ. 32, 248, Sommer Festschr. f. Windisch 125?, Specht aaO. hält die *r*-Erweiterung für analogisch nach **s₂mero-* „sommerlich“, vgl. unten II 492f.).

Ai. *h̄man* (loc) „im Winter“, *h̄mantá* m. „Winter“; gr. *χ̄εῖμα* „schlechte Jahreszeit, Winter. Wintersturm. Kälte“, *χ̄εμὼν* „Wintersturm, Winter-

wetter, Winter“ (dazu stellt Sommer aaO. auch *χείμαρος* „Zapfen“ als „Schlechtwetterspund“?? Nicht wahrscheinlich deutet Prellwitz² 504 *χείμαρος* aus |^r *ghei-* „antreiben“ + *mar* „Wasser, Meer“); alb. *dimen* m. „Winter“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 67, Pedersen KZ. 36, 333).

Lit. *ziemā*, lett. *ziema*, pr. *semo* „Winter“, aksl. *zima*, russ. *zimá*, bulg. *zima*, skr. *zima*, slov. *zima*, čech. *zima*, poln. *zima* ds. (*m* < *mn*: Joh. Schmidt KdS. 100, 119).

Dazu **gheim(e)rinos* und **gheiminos* „winterlich“.

In gr. *χειμερῶς*, lat. *hibernus* (< **gheimrinos* s. Solmsen KZ. 34, 18 mit Lit.), lit. *zieminis*, aksl. *zimanz*, russ. *zimnij*, skr. *zimni*, čech. *zimní* (čech. *zimný* „kalt“), poln. *zimny* „kalt, winterlich“ (vgl. mit *i* in der Wurzelsilbe arm. *jmejn* „Winter“ Hübschmann Arm. Gr. I 471).

Zu **gheimen* auch av. *zaen-* m. „Winter“, np. *daí*.

(Nach Bartholomae Ir. Wb. 1666 *zaena* < **gheimno*), av. *zayana* „winterlich“ und mit Vrddhierung ai. *háyana* „jährlich“, *háyaná* m. n. „Jahr“. (Nach Specht aaO. Reimbildung zu av. *hāmana* „sommerlich“, eine Lesart, für die sich Joh. Schmidt Pluralbildung 211 Af. ausgesprochen hatte; Bartholomae Ir. Wb. 1809 bietet *hāmina*.)

B. *ghĩōm*, *ghĩōm*, Gen. *ghĩemós*, *ghimós*, auch *ghĩomós*.

Av. *zyā* „Winter“ (acc. *zyam*, gen. *zēmō*), arm. *jiun* „Schnee“ (< **ghĩōm*), gen. *jean* (< *ghĩōn* s. Meillet Esquisse 24), gr. *χιών*, *χιόρος* „Schnee“, lat. *hiems* „Winter“ (s. Specht aaO.); mir. *gemred* „Winter“ (s. Pedersen K. Gr. I 66; *gam* „Winter“ ist nach *sam* „Sommer“ umgeformt, vgl. Thurneysen b. Fick II⁴ 104, Brugmann² II 1, 135), acymr. *gaem*, nymr. *gauaf*, acorn. *goyf*, bret. *goañv*, gall. Eigennamen *Giamillus*, auch ir. *gamuín* „jähriges Kalb“ (Pedersen KGr. II 56); aisl. *gōi* f., *gōimānadr* „der Monat von Mitte Februar bis Mitte März“, isl. *gōa*, u. f., norw. *gjø* f., schw. *göjemānad* (*gō-* < *gĩō-* nach Bugge Ark. f. nord. Fil. 4, 123 ff.).

Fraglich die Anreihung von an. *gamall* „alt“, *gemlingr* „jähriges Schaf“, ags. *gamol* „alt“, *gamelian* „altern“, as. *gigamulod* „bejahrt“, ahd. nur in Eigennamen wie *Gamalbold*, *Gamalberht*, *Gamalberga* usw. bei Förstemann I² 592 als „bejahrt“ vgl. lat. *annōsus* (Fick III⁴ 126, Falk-Torp 29S, Hellquist SvEO. 179).

Sicher nicht hierher (trotz Rhys Rev. celt. 2, 337, Fick II⁴ 105) gall. *Gabromagos*, *Γαβροῖτα ἕλη* „Böhmerwald“, mir. *gabor* „caper“, cymr. *gafr* f., corn. *gauar* „capra l capella“, bret. *gabr*, *gaffer* „chèvre“ als < **gamro*, vielmehr mit Verf. LEWb.² 20, Lidén KZ. 40, 260 a, Pedersen KGr. I 117 (s. auch oben 39 unter *ag^uhnos* „Lamm“) zu umbr. *habinaf* „agnos“ zu stellen. (Nicht wahrscheinlicher Zupitza KZ. 37, 359, Pedersen KGr. I 187 mit Anlautsvariante zu **kapro-* „Ziegenbock“.)

C. *ghimo-*.

Ai. *himá* m. „Kälte, Frost, Schnee“, *himā* f. „Winter“, av. *zama* m. „Wintersturm“ (vgl. den gen. von *zya zēmō* unter B.), gr. *δύσχιμος* „winterlich, stürmisch“, *ὁ χίμαρος* „Ziegenbock“, *ἡ χίμαρος* „die einjährige Ziege“ (Scholion zu Theokrit 1, 6, Bechtel Lexilogus 333f.). *χίματα* „Ziege“ (Bechtel aaO.), lat. *bīmus*, *trīmus*, *quadrīmus* (< **bihimos*) „zwei usf. jährlich“, norw. dial. *gimber*, schw. dial. *gimber*, dän. *gimmerlam* „weib-

liches Lamm“, dial. aber „einjähriges Lamm“ (Pedersen KZ. 32, 248), andfrk. (Lex Salica) *injinus*? „porcus anniculus“. (Die Formen mit *y*: aisl. *gymbr* „einjähriges Lamm“, norw. *gymler*, schw. *gymler* beruhen wahrscheinlich auf Einfluß des nicht verwandten — übrigens ungedeuteten — aschw. *gummerlamb* „Widder“, isl. *gumarr*, norw. *gumse*, schw. *gumse* „Widder“ siehe Hellquist SvEO. 210. Unwahrscheinlich Pedersen KZ. 32, 248: *gymbr* < **ghimrī*, und Torp Sprogl. hist. Studier tilegn. Unger 188; *gm̥*- in *gymler*, *gumse* usw. ablautend mit *gam*- in ahd. *gamiz* „Steinbock“; letzteres ist nach Lidén KZ. 40, 257, oben 385 wahrscheinlich entlehnt.)

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 96, Fick I⁴ 53, 218, 434, II⁴ 104, III⁴ 126 f., Falk-Torp 218, 310, 321, Trautmann Bsl. Wb. 367, Specht aaO.

ghēi- : ghī- (dazu der weitergebildete Stamm *ghīz-ā*; die langdiphthongische Basis erkannt von Schulze KZ. 27, 425, vgl. auch Persson Beitr. 696 f.) „gähnen, klaffen“; schallmalend für den Gähnlaut (s. auch u. *ghans-* „Gans“; ähnlich, aber mit Velar, *gha gha* für gackern und dgl., s. d.). Neben *ghēi* und wohl daraus vor Kons. entstanden *ghē* : *ghō*: kaum ist umgekehrt *ghēi*- in *ghē* + formantischem *i* zu zerlegen. Im Gr. auch *ghā-*, vermutlich infolge etwas anderer Auffassung des Gähnlautes (vgl. dieselbe Veränderlichkeit des Vokals bei *gha gha* : *ghe ghe* : *ghī ghī* . . .). Endlich auch *ghēu* : *ghōu*, entweder als wieder etwas andere Auffassung des Gähnlautes, oder mit ursprgl. formantischem *u* (ähnlich Bechtel Hauptprobleme 276; s. auch Persson Beitr. 708 f.). Vgl. noch *ghēi-* „fehlen, mangeln“.

Ai. *vi-hā-*, Praes. *vijihītē* „auseinander klaffen“ (s. auch u. *ghē(i)-* „fehlen, mangeln“), *vihāya-h* „Luftraum“.

Gr. *χάσσω* (*ghō-skō*) „gähne, klaffe“ (nur Praes. und Impf.; später von *χαίνω* abgelöst, s. u. *ghan-*; *χάσσω*, *χαίνω* nicht nach Hirt Abl. § 360, GrGr.² 191 aus *ghēi-*), *χάσμα* „klaffende Öffnung“; *χηραμός* „Loch“, *χηραμός* „eine große Muschel“, nach *χαραμός* · *ἡ τῆς γῆς διάστασις* Hes. wohl mit urgr. *ā* (s. auch u. *ghē(i)-* „fehlen“); *χηλή*, dor. *χάλά* „die gespaltene (*klaffende) Klaue von Rindern, Schafen usw.; chirurgische Pinzette, zweispaltige Nadel, u. dgl.“, *χηλός* „Kiste, Lade“ (nach Apoll. Dysk. „ἀπό τῆς διαστάσεως τῆς κατὰ τὴν ἀνοιξιν γινομένης“); *χήμη* „das Gähnen, Gienmuschel“. Schwerlich hierher lat. *fumēs*, *fatigo* (s. u. *dhē* „hinschwinden“).

Von *ghēi-* aus: aksl. *z'ja* „hio“ (nicht nach Zubatý AfsiPh. 13, 622 f.; 15, 500 ff., Meillet Msl. 9, 137 ff.; 14, 14, Ét. 175 aus **z'ajajā* = lit. *žioju* diss., noch weniger nach Hirt Abl. 98 aus *ghoi-ā-* oder *ghoi-ā-*).

Von *ghīā-* aus: lat. *hio*, *-āre* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; lit. *žioju*, *-ti* „gähnen“, *ap'žioti* „mit dem Mund umschließen“ (*žiotys* pl. t. f. „Riß, tiefe Kluft: Mund, Rachen“), wozu lit. *žionauti*, lett. *žāvatiēs* „gähnen“ (*žāvas* f. pl. „Gähnen“) und mit *p* lit. *žiopsaũ*, *-soti* „mit offenem Munde dastehn, dasitzen“:

skr. *zjām*, *zjāti* „den Mund aufsperrn“, Iterativa aksl. *z'ijaja*, *z'ijati*, russ. *z'ijaju*, *-it's* ds. und slov. *z'evati* „den Mund geöffnet halten“, čech. *z'ivati* russ. *z'vati* „gähnen“ (slov. *z'v.* poln. *ziew*, russ. *z'vā* „Rachen“, mit *p*

(vgl. unten die Wzf. *ghēip-*), blg. *zēpam*, poln. *ziępac* „mit Mühe atmen“, klr. *zēpaty* „nach Atem schnappen“, čech. *zípati* „keuchen“ (s. Trautmann Bsl. Wb. 368, Persson Beitr. 318 f., 835).

Ähnlich, aber nach den *ē*-Verben, ahd. *gīēn* „gähnen“ (wäre got. **gijan*, -*aida*); daneben mit noch klärungsbedürftigem (aber schwerlich aus der Wzf. *ghēu-* stammendem) *w* im Hiatt ahd. *anagiwēn* „inhiare“, *gēwōn* „den Mund aufsperrn, gähnen“ (mhd. *gewen*, *giwen* ds.), ags. *giwian*, *giowian* „verlangen, fordern“ (aus „*mit offenem Munde, gierig wonach lechzen“); dazu aisl. *gjā* f. (**giwō*) einerseits „Spalte, Kluft in der Erde“, andererseits (von „lechzen“ aus) „wollüstiges Leben“, mhd. *giude* (**giwipō*) „geräuschvolle Freude“, *giuden* „prahlen, großtun (*den Mund weit auf tun); in geräuschvoller Freude sein, verschwenderisch leben“, nhd. *vergeuden* (Fick III⁴ 139, Kluge⁹ s. v.). Ahd. *inginnan* „auftun, öffnen, aufschneiden, spalten“ aus **ginuan* ist schwerlich mit *n*-Infix aus diesem germ. **giw-* gebildet, sondern wohl Faktitiv zu ahd. *ginēn* (s. u.) in formellem Anschluß an das lautähnliche *biginnan*.

sko-Praesens: lat. *hisco*, -*ere* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; ähnlich ags. *giscian*, mhd. *gischen* „schluchzen“, und norw. mdartl. *geiska* „die Beine ausspreizen“ (s. Persson Beitr. 318).

n-Praesentien und zugehörige Nomina: aisl. *gīna* st. V., ags. *tō-gīman* st. V. „klaffen, gähnen“; mit *ī* ahd. *ginēn*, mhd. *ginen*, *genen*, nhd. *gähnen* = ags. *ginian* „weit offen sein“, aisl. *gīn* n. „Schlund“ (vgl. *gan* unter der Wzf. *ghan-*; in der Bed. abliegendes bei Falk-Torp u. *gþōne*), ags. *gīn* n. ds.; mit germ. *ai* (idg. *ǵhōi-*? doch wohl vielmehr der Praeteritalablaut des st. V. *gīnan*) ahd. *geinōn* = ags. *gānian*, engl. *gawn* „gähnen“ (zur Bed. „seitwärts abschwanken“ von norw. mdartl. *geina* vgl. unten *geira*, *gīra*); aksl. *zina*, -*ati* „*χαίνειν*“. — Vgl. die Wzf. *ghan-* (gr. *ἔχων* usw.).

Andere Nominalbildungen (z. B. Zup. G. 203 m. Lit., Fick III⁴ 133):

mit *u*: ags. *giw*, *gēow* m. „Geier“ (**giwaz* „der gierige“);

mit *m*: aisl. *gīma* f. „Öffnung“, schweiz. *gīm* ds.; aisl. *geimi* „Meereschlund“; nisl. *geimr* „großer, leerer Raum“;

mit *r*: gr. *χῖρας*, -*άδος* „Riß, Schrunde“, *χῖραλέος* „aufgerissen, schrundig“, *χῖρόπους* „mit schrundigen Füßen“ (Persson Beitr. 708; über frühere Deutungen s. Lit. bei Vf. LEWb.² unter *ēr*); germ. **gīr(i)a-* „gierig“ (eigentl. „lechzend“), got. *faihu-geirō* (so, nicht *geigō*, Lit. bei Feist GWb.² 101) „Habsucht“, in norw. mdartl. *gīr* m. „Begierde, Leidenschaft“, ahd. *gīri* „begierig“, *gīr* „Geier“ (vgl. zur Bed. oben ags. *gīw*; ahd. *gīrī* „Gier“ u. dgl., as. *fchu-girī* „Habgier“); ein abl. **gaira-* „klaffend, offen“ vermutet Holthausen IF. 25, 153 f. in ags. *gār-secg* „Meer“ (eig. „das offene Meer“? unsicher);

mit *l* (s. dazu bes. Falk-Torp u. *geil* m. Lit., Persson Beitr. 891 A 1): aisl. norw. *gil* n. „Felspalt“, schwed. mdartl. *gilja* f. „Hohlweg“, ahd. mhd. *gil* „Bruch, hernia“ (dies nicht nach Bezz. BB. 2, 154 zu gr. *χολάδες* „Gedärme“); aisl. *geil* f. „Hohlweg, Engpaß“; mnd. *gīlen* „begehren, betteln“ (von **gīla-* Adj. „begehrend“, vgl. zur Bed. oben ags. *giwian*).

Mit Bed.-Entw. von „klaffen“ zu „schief abstehen (zunächst z. B. von Hölzern u. dgl.)“ ist wohl anzureihen nd. nld. *gillen* „schräg abschneiden“, nld. *gillinghout* „schräg durchgeschnittenes Holz“, weiter isl. *geila* „trennen“

(„klaffen machen“), ags. *gǣlan* „hindern, zögern“; an *r*-Formen nd. *gīren*, ndl. (daraus nhd.) *gieren*, norw. mdartl. *gīra* „vom Kurs abweichen“; ndl. *geeren* ds., norw. mdartl. *geira* „schief laufen“; s. Falk-Torp u. *gilling*, *gire*, Holthausen IF. 20, 318 und vgl. dieselbe Bed.-Entw. unten bei den Erww. **ǵheigh* und *ǵheip*.

Die von Falk-Torp u. *geil* unter einer alten Bed.-Entw. von „lehzend“ zu „lasziv, gern habend, verliebt“ angereichten ai. *hēlā* „ungebundenes Auftreten verliebter Frauenzimmer, Leichtsinns“, *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“ und gael. *gual* „Liebe“, mir. *gāel* „Verwandtschaft“ bleiben fern; die kelt. Worte passen besser zu got. *gailjan* „erfreuen“, lit. *gailūs* „heftig“ (s. u. **ǵhoilo-*) und die von P. v. Bradke KZ. 28, 298 f. ebenfalls mit letzterem verknüpften ai. Worte scheinen trotz anderer Bed.-Wendung mit *l = d* zu *hēdalē* „ärgert sich“ (s. *ǵheis-* „aufgebracht“) zu gehören (Mittelbegriff etwa „aufgeregtes Wesen“? zum Gutt. s. auch u. **ǵhoilo-s*).

Erweiterungen mit *i*-Vokalismus:

ǵheī-gh-*: aisl., norw. mdartl. *geiga* „seitwärts abschwenken“, aisl. *geigr* m. „Schaden“ (ursprgl. Anschauung „schief abstehn, klaffen“ z. B. von Hölzern, s. oben zu nd. *gīren* usw.; diese Gdbed. noch nach Persson Beitr. 60 f. in:) nhd. schweiz. *Geigle* „Doppelast an einem Baume, der in beliebigem Winkel auseinandergeht; pl. die Schenkel“, nhd. *Heugeige* „Stecken mit seitwärts abstehenden Astresten zum Aufschobern des Heus“ (auch norw. mdartl. *gigla* „etwas lose aufstellen“? Persson Beitr. 61 a 1); nhd. mdartl. *geijen* „sich hin und her bewegen“, wozu auch aisl. *gīgja*, mhd. *gīge*, nhd. *Geige* als Musikinstrument (s. Meringer IF. 16, 133 f., Falk-Torp u. *gīga* m. Lit.); ags. *for-* *of-gǣgan* „abweichen von, überschreiten“, *gǣgol* „ausgelassen, ausschweifend“ (*ā*, s. Weyhe PBrB. 30, 128), afries. *gēia* „über-treten, unterlassen, abweichen, überschreiten, Buße zahlen für, büßen“, *gēie* „Buße“ (vgl. v. Helten ZfdWf. 7, 252); norw. mdartl. *giga*, *gigla*, *gigra* „lose stehn, wackeln“, engl. *gig* (skd. Lw.) „leichter Wagen, leichtes Boot“, *whirligig*, dän. *gig* „Kreisel als Spielzeug“ (Persson aaO., Falk-Torp u. *gig*); die Bed. von nd. *giggelen*, engl. *to giggle* „versteckt, spöttisch lachen“, Persson aaO., kehrt bei der *bh*-Erw. *ǵheibh-* wieder und geht wohl auf die Vorstellung des spaltförmig verzogenen Mundes; als „frei abstehende, bewegliche Segelstange“ hierher ndl. *gei* „Raa“ (Gdf. *geig(j)a?*), nd. *gīk* (gīgn-*), ndl. *gijk* ds. (Falk-Torp u. *gi*, Fick III⁴ 134) und mnd. *geck* (**gīgn-*) von versch. drehbaren Dingen (z. B. Deckel, Fensterladen, Pumpstangen), auch „Narr“ (nhd. *Geck*; Uhlenbeck PBrB. 26, 297 f., Falk-Torp u. *qjæk*, anders Schröder z. germ. Abl. 55 ff.).

Ähnlich ist von *ǵhiā-* aus mit *gh* gebildet lit. *žiogauti* „gähnen“, *žiogas* „Heuschrecke“, *žiogris* „Staket“ (Persson Beitr. 60 A 2).

ǵheī-p- (im Germ. vielleicht z. T. auch *ǵheī-bh-*): lat. (Gloss.) *hippitāre*, *exppitāre* (**h̄ppitāre* „hietare, oscitare“ (span. *hipar* „schluchzen“); ðech. *zipati* „keuchen“ (usw., s. o.);

ags. *gīfre* „gierig“, aisl. *gīfr* m. „Unhold“ (Zup. G. 203); nhd. mdartl. *geifen*, *geiben*, *geipen* „gähnen, gaffen, gierig verlangen“; aus „schief abstehn, locker abstehn“, norw.-mdartl. *geivla* „seitwärts abschwenken; schlottern, schlenkern, sich verschieben“, auch *geivra*; vom Verziehen des Mundes (s. o. u. *ǵheī-gh-*) nd. *gib(b)elen* „spottend lachen“, ndl. *gijbelen* „kichern“,

nhd. *geifeln* „spottend lachen“, engl. *to gibe, jibe* „spotten“. Vgl. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Fick III⁴ 134.

Im Germ. auch:

(*ghēi-b-*) germ. **gīp-*: norw. mdartl. *gipa* „klaffen machen, nach Luft schnappen“ = ags. *gipian* „nach Luft schnappen“, *gipung* „os patulum“, as. *gipondi* „patens“; mnd. *gippelt* „töricht, dumm“; schwed. dial. *gippa* „Riß, Spalte“; mit *i* schwed. mdartl. *gipa* „den Mund verziehen“, *mun-gipa* „Mundwinkel“, nd. *gīpen* „nach Luft schnappen, streben nach“, ndl. *gijpen* „nach Luft schnappen“; nhd. bair. *gai(f)en* von einem nicht festsitzenden, schlotternden Schuh“; mit der Bed. „spöttisch den Mund verziehen u. dgl.“ schwed. mdartl. *gipa* „lose Reden führen“.

Mit *ai*: aisl. *geipa* „schwätzen, Schnickschnack reden“, norw. mdartl. *geipa* „schwätzen; den Mund verziehen, weit aufsperrn; mit ausgespreizten Beinen sitzen oder gehn“, *geipla* „Scherz treiben“ u. dgl.

S. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Falk-Torp u. *gibbe, gjepe*, aisl. *geispa* „nach Luft schnappen“ wohl aus **gaipsōn* (*sp-* — durch Verquickung von **gaip-* und **gais* — nimmt Persson Beitr. 318 an).

ghēis-: isl. *gisinn* „vor Trockenheit rissig, undicht“ (Ptc. von **gīsa* =) norw. mdartl. *gīsa* „grinsen, blinzeln“, engl. mdartl. *gīsn* „nach Luft schnappen“; norw. mdartl. *gīsta* „sich öffnen, dünn werden, vom Walde“, aschwed. *gistinn* „von Trockenheit rissig“; aus dieser Bed. weiter ags. *gāsne* „unfruchtbar“, ahd. *geisnī* „Unfruchtbarkeit“ (s. auch u. *ghē(i)* „fehlen“) und mnd. *gēst*, afries. *gēst, gāst* „das höhere trockene Land im Gegensatz zur Marsniederung“ (zugehörige *u*-Formen nd. *gūste*, ndl. *gust* „unfruchtbar, trocken, gelt“ von der Basis *ghēu*-?? S. Falk-Torp u. *gissen*, Persson Beitr. 318).

Slov. *zēh* „Gähnen“, *zēhati* „gähnen“ (Persson Beitr. 708) gestattet keine Zurückführung auf bereits ursprachliches *ghōis-* oder *ghois-*.

Erweiterungen mit *ē-:a*-Vokalismus:

**ghagh-* (: *ghēgh-*), Bed.-Verhältnisse ebenso weitschichtig geworden wie bei den Erweiterungen mit *i*-Vok. (s. u.):

ags. *gēagl* m. n. „Kiefer“, mnd. *gāgel, gēgel* m. n. „Gaumen, Zahnfleisch“ (**gāgula-*);

nhd. mdartl. *gagen, gageln, gajern* „(sich) spreizen (von den Beinen, den Fingern), unfest stehn, wackeln, gestikulieren, gaukeln“, *gackelicht* „nährisch“, mhd. *gagen, gageren* „sich hin und her bewegen, zappeln“, aisl. *gaga* „Spott treiben, sich lustig machen“, nisl. *gægr* „Betrug, Schwank“, *gagur-yrði* „unpassende Worte“, aisl. *gaghals* „mit zurückgespreiztem, zurückgebogenem Halse“, norw. mdartl. *gag* „rückwärts gebogen (z. B. von schief abstehenden Gerätteilen)“, engl. *gagtoothed* (skd. Lw.) „mit hervorstehenden Zähnen“; abl. aisl. *gægjast* „sich vorrecken, um zu gucken“, und (zugleich mit Kons.-Schärfung) md. *gāken* „gaffen“. Vgl. Persson Beitr. 61 f., 932, Fick III⁴ 122; zu ags. *geagl* s. auch B. Schmidt IF. 33, 328 f.

Aisl. *gǫggar* pl. „Felsklüfte“ (**gegura-*), das durch sein *ǫ* aus der obigen Vokalreihe herausfiel. vergleicht Lidén Arm. Stud. 70 f. wohl richtiger mit arm. *gez* „Spalte, Riß, Kerbe“.

Aber das von Zup. KZ. 36, 242 mit md. *gāken* (s. o.) verbundene nir. *gāg* „Spalte“ steht für älteres *gabhag*.

**ghap-* (: *ghēp-*): ai. *hāphikā* „das Gähnen“ (mit jungem *ph* statt *p*, Persson Beitr. 565); aisl. *gafði* „gähnte“ (von einem **gafa*) kann idg. **ghabh-* sein.

**ghab-*: aisl. *gap* „weite Öffnung, Loch, Chaos; Ruf, Schrei“, *gapa* „den Mund aufsperrn, schreien“, nd. *gāpen*, mhd. nhd. *gaffen* „mit offenem Munde anschauen“. In der Bed. fügt sich nicht gr. *χαβόν· χαμπύλον, στερόν* Hes. (s. Vf. LEWb.² u. *hāmus*).

**ghabh-*: ags. *geaflas* pl. „Kiefern“ (in der Bed. gerichtet nach *ceāfl* „Kiefer“, s. u. *ghēph*, oder Kreuzung des letzteren mit *geagl* s. o.), älter dän. *paā gafle* „weit offen“, schwed. *pā gavel* ds.:

aisl. *gabba* „Spott oder Scherz treiben“, ags. *gabbian* „schwätzen; verspotten, verhöhnen“, *gaffetung* „Hohn“, *gafspræc* „törichte Rede“, ndl. *gabberen* „nugari, jocular“ u. dgl. (wohl aus dem Nd. stammen lit. *gabli(i)ó-ju, -ti* „neckn, vexieren“, *gablỹs* „wer neckt, vexiert“, s. Berneker 287f. — auch über poln. *gabać* „reizen, necken“ —, trotz Perssons Beitr. 62 A 2. Zweifel). — Hierher auch **ghabh(o)lo-* „Astgabel“, s. d.

ghan-: s. u. bes. Schlagwort (auch **ghan(e)s-* „Gans“).

Über *ghas-* in germ. Worten vgl. Fick III⁴ 132, Falk-Torp u. *gast* (ai. *hāsati* „lacht“ hat damit nichts zu tun).

gheigh- „begehren, gierig sein“ (s. auch das ähnliche *gheidh-*).

Ai. *jēh-* nur in *jēhamāna* „gähnend, den Mund aufsperrnd, klaffend, lechzend“, got. *faihugeigan* „begehren“, *gageigan* „gewinnen“ (abzulehnen Uhlenbeck PBrB. 30, 283, der in *-geigan* eine reduplizierte Bildung wie in *reiran* „zittern“ sieht), nasalisiert ahd. *gingēn* „nach etwas verlangen“, *ginyo* „das Verlangen“ (aber über aisl. *geiya* „seitwärts abschwanken“ und dgl. bei Feist G+Wb.² 133 s. u. *ghēi-*, *ghēi-gh-* „gähnen“), lit. *ūpmauda giēžti* „Groll hegen“, *giēžiūos* „heftig verlangen“, *paigiežti* „nach Rache verlangen“, *paigiežti* „Rachgier“.

Trautmann KZ. 42, 372 will lit. *pasigvėžti* „heftig verlangen, trachten“ mit *giēžiūos* und *faihugeigan* unter Annahme eines idg. Wechsels *gh + u: gh* vermitteln(?). — Gegen Herleitung von gr. *κίσσα* aus **χιζία* s. unter *quoi* „wollen“.

Joh. Schmidt KZ. 25, 61, W. Schulze, Quaest. epic. 125 (mit Lit.), Lidén Stud. 45 u. A 1.

Daß *gheigh-* (wie auch *gheidh-*) Erweiterungen von *ghēi-* „gähnen“ seien (Zupitza G. 173, v. Grienberger WSB. 142, VIII, 87f.) liegt zwar wegen ai. *jēhamāna* recht nahe, muß aber wegen der Anlautsdifferenz als zweifelhaft bezeichnet werden. Das zweideutige *jēhamāna* ließe sich natürlich zu *ghēi-* stellen.

geid- „saugen“.

Gr. *ρογιλλός* „seit kurzem saugend (von Tierjungen), *Γίλλος, Γίλλίς, Γίλλίων* (von einem **γιλλός* aus **γιδιός* „saugend, Säugling“); lit. *žindu žisti* „sauge“. Bechtel BB. 27, 191f. Lexil. 233; s. auch Boisacq 663.

geid- „stechen. kitzeln“?

Arm. *kitak* „Stich, Punkt“, *kitvac* „Stickerie“, *kcem* „jucke, kitzle“ (**gidiv*), *kecnem* (aor. *kic*) „steche, beiße“ werden von Scheftelowitz BB.

28, 308 mit aisl. *kitla*, ags. *citelian*, as. *kitilōn*, mnd. *ketelen*, ahd. *kizzilōn* „kitzeln“ verbunden. Ebenso fragwürdig wie Woods Mln. 21, 228 Verb. von ahd. *kuzzilōn* mit russ. *zuděť* „jucken“ (wäre **ġeud-*), da im Germ. eine dem lett. *kutēt* „kitzeln“, lat. *titillāre* ds. ähnliche Nachahmung durch den Laut vorliegen dürfte (Fick III⁴ 44, Falk-Torp u. *kildre*, Kluge⁹, Weigand-Hirt s. v.).

gheidh- „begehren, gierig sein“.

Lit. *geidžiū geīsti* „begehren, verlangen, wünschen“, *geidūju, -ti* „wünschen, verlangen“, *gaidas* „heftiger Wunsch, Verlangen“, dial. *gīdis* „gierig“; lett. *gāidu, gāidīt* „warten“ (ursprgl. Iterativ), *gaida* „Erwartung“, *dzīdris* (?) „Durst“; pr. *gāide, gīēdi* „sie warten“, *senģijdi* „er erlange“, *senģidaut* „erlangen“ (vgl. zur Bed. Bezz. BB. 16, 247; nicht nach Prellwitz u. *χανδάρω*, Zup. G. 173 zu *ghed-* „fassen“, sondern hierher, vgl. Berneker Pr. Spr. 290); aksl. *žida, židati* (danach auch *židq*) „warten“; russ. *ždu, ždat̄* „warten“, ahd. mhd. *gīt* „Gierigkeit, Habgier, Geiz“, ahd. *gītag* „gierig, habgierig, geizig“, mhd. *gīten* und *gīt(e)sen* „gierig, habgierig sein“ (aus letzterem das *z* von mhd. *gīze*, dt. *Geiz*), ags. *gītsian* „begehren“, *gītsung* „Habgier“.

J. Schmidt Vok. I 73, Wiedemann BB. 30, 213 (Lit.). Über dt. *Geisel* usw. s. u. *ġheis-* „bürgen“.

Gegen Deutung von gr. *κίσσα* aus **ghidhsa* s. u. *q̄uoi-* „wollen“, gegen Anreihung von aisl. *geið* „Sinn usw.“ s. u. *g^hhedh-* „bitten“.

Kaum hierher got. *gaidw* n. „Mangel“ usw. (s. u. *ġhē(i)-* „fehlen“).

Über Annahme von Verwandtschaft mit *ġhēi-* „gähnen“ s. u. *ġheigh-* „begehren“. — Fay's (IF. 32, 332) Gdbed. „capere“ entbehrt der Stütze.

ġeis- „Kies“ (*gei-s-*, wenn nld. *kei* „Stein“ < **keie* < **kaijo* hierhergehört oder *kei* < **kagi* zu *kegel*? s. Franck- v. Wijk 298).

Mhd. *kis* m. n. „Kies“, ags. *cosel* ds., ahd. *kisili, kisel, kisilinc* „Kiesel, Steinchen“, nnd. *keiserling, keserling, kiserling* ds., apr. *saxdo* f. „Sand“, lit. *žiezdrā* „Grand, Korn“, *žiezdras* „Grand, grober Sand“, *žiegzdros* ds., auch m. *žiegzdrai* (Leskien, Bildung der Nomina 438).

Zupitza G. 194, Fick III⁴ 44, Falk-Torp 512, 1496.

Nicht hierher lat. *silex* (gegen Fick BB. 24, 301, Kluge u. „Kiesel“) als **g^hsel-* s. Verf. LEWb.² 117, 710 mit Lit. — Fragwürdig die Zugehörigkeit des angeblich phryg. *γίσσα* „Stein“ b. Steph. Byz. s. *Μονογίσσα* (ed. Meineke 456, 4): *πόλις Καρίας ὄθεν Ἀρτεμῖς Μονογισσηνή. γίσσα γύο τῆ Καρῶν φωνῆ λίθος ἐοικημένεται. νῦν δὲ τοὺς πλακώδεις καὶ μαλακώδεις λίθους γίσσα λέγομεν* (v. l. *λέγουσιν*).

1. ġheis- und ġheiz-d- „aufgebracht, bestürzt, erschreckt (sein)“. Nach Bed. Verh. wie gr. *θυμός, θυμαίνω*: ai. *dhūnōti* usw. (s. *dheu-* „stieben“) und wegen des gewöhnlichen Entstehens von Ausdrücken für seelische Begriffe aus sinnlicheren ist ursprüngliche Gleichheit mit *ġhei-*, *ġhei-s-* in ai. *hinōti* usw. sehr wahrscheinlich.

Av. *zavša-* „schauderhaft“, *zāšnu-* „zusammenschreckend, schauernd, bebend (vor Frost)“, *zāšdišta-* „der schauerhafteste, abscheulichste“ (Sup.

zu einem Verbum *zōiždā- „schaudern machen“; s. unten *ġheiz-d-*); got. *usgeisnan* „erschrecken (intr.), außer Fassung geraten“, Kaus. *usgeisjan* „erschrecken (tr.), außer Fassung bringen“ (aber aisl. *geisa* „hervordringen, heranstürmen“ aus **ga-cisa*, s. Fick III⁴ 135 = Falk-Torp u. *geist*); aisl. *geiski* m. „Schreck, Entsetzen“.

Wzf. *ġheiz-d-*: ai. *hēd-* „zürnen“ (*áhēdant*, *áhēdamāna-h*, Pf. *jihēda*), *hēda-h* m., *hēdalā* n. „Zorn“ (hierher wohl auch *hēlatē* „ist leichtsinnig“, *hēlayati* „verspottet“, s. u. *ġhēi* „gähnen“), *hīdati* „erregt, kränkt“, med. „ist erregt, zürnt“;

av. *zōiždišta-* (s. o.);

ahd. *geist* (= ai. *hēda-h*), as. *gēst*, ags. *gāst* (*gāest*) „Geist (im Gegensatz zum Körper); überirdisches gespenstiges Wesen (so bes. engl. *ghost* „Gespenst“), ags. *gāestan* (**gaistjan*) „erschrecken (tr.)“, engl. *aghost* „aufgeregt, zornig“, *ghastly* „gräßlich, entsetzlich, furchtbar“.

Vgl. Kluge s. v. *Geist*, v. Bradke KZ. 28, 295 ff., Zubatý BB. 17, 327, Zup. G. 202, Johansson 2, 48, Bthl. Wb. 1651, 1692 f.

Das in der Bed. genau stimmende aksl. *žasnŭti* „erschrecken (intr.), stupefieri“, *žasiti* „erschrecken“ (tr.), *užasŭ* „Schrecken“ aus **g(h)ēs-* stimmt im Guttural nicht, und würde als *ghē[i]s-* entweder Dehnstufe voraussetzen oder langdiphthongischen Wzansatz *ghēs-* (: *ghōis-*, *ghīs-*) fordern. Die Gutt.-Schwierigkeit wäre beseitigt, wenn Meillet's Annahme verlässlicher wäre, wonach Palatal im Slav. bei Anlaut *s* der folgenden Silbe (*gass* aus *ġhans-*) durch Gutt. wiedergegeben sein soll. Vgl. aber oben S. 536!

2. gheis- „bürgen, Pfand“, *gheis-lo- „Bürgschaftsgefänger“.

Air. *ġiall* = cymr. *gwyŷtl*, acorn. *guistel* „Geisel“, bret. *goestl* „gage, caution“, gall. in *Congestlus* MN. = ahd. *ġisal*, nhd. *Geisel*, ags. *ġisel*, aisl. *ġisl* ds.; die genaue Übereinstimmung zw. Germ. und Kelt. beruht gewiß auf gemeinsamer Prägung, ohne daß geradezu Entlehnung seitens des Germ. vorzuliegen braucht.

Mit Abl. hierher (s. Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 270) ir. *gell* „Einsatz, Pfand“ (**ghislo-*), wovon das Verbum air. *gell-*, *gill-* „to pledge, promise“ (3. Sg. Konj. *gellaid*, 3. pl. Fut. *gillfit*), mit *ad-* „schwören, versprechen“ usw. (s. Pedersen II 537; von *ġiall* „Geisel“ stammt das Verbum *ġiall-*, *ġēill-* „dienen, gehorchen“. z. B. 3. sg. *ġiallaid*, fut. 3. pl. *ġēillfit*).

Aber mir. *gess* „magische Verpflichtung“ wegen des Dat. Acc. *geiss* nicht hierher, sondern zu *g^hedh-* „bitten, begehren“ (Gdf. *g^hedh-tā*; Alternative Pedersens KG. I 136).

Nicht einleuchtend hält Pedersen aaO. die obigen Worte für Bildungen von *gheidh-* „begehren“ mit Formans *-tlo-* und *-tā-*.

Die Einbeziehung von ir. *gell* (und *gess*) schließt die Annahme (Much WS. 1, 47, Vf. LEWb.² u. *gaesum*, Schroeder ZfdA. 42, 65, s. auch Falk-Torp u. *gissel* N.) aus, daß „adolescens, freier Jüngling“ die Gdbed. von „Geisel“ gewesen und nach allerdings zahlreichen Analogien aus „junger Zweig, Sproß, Rute“ entwickelt sei, so daß zu ahd. *geisala* „Geißel“, *ġēr* „Speer“ usw. (s. u. *ġhaisos*); dieser Annahme ist auch kelt. *ei* (ir. *ia*, cymr. *wy*) von *ġiall*, *gwyŷtl* gegenüber *ai* von *geisala*, *ġēr*, gr. *χαίος*, gall. *gae-*

sum ungünstig, da nur durch einen hypothetischen Wzansatz mit *ēi : ai* zu überbrücken.

Letzterem Einwände unterliegt auch die zugleich in der Bed. nicht recht befriedigende Anknüpfung der Sippe an lat. *haereo*, *-ēre* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, so daß „Geisel“ eig. „der haftende“ (Fick KZ. 22, 383, Wb I⁴ 414, Wood PBr. B. 24, 530).

geu-, **geuā-**, fördern, eilen[·] (daneben *geuā-* s. Wackernagel Air. Gr. I 161 nach Osthoff MU. IV 46).

Ai. *junāti* „treibt zur Eile, treibt vor sich her, treibt an, facht an“, *jávate* „eilt“, *jūti* „eilend“, *jū* „schnell“, *jūti* „Schnelligkeit, Aufmunterung“, *javín* „eilend“, *java* „eilend, schnell“, *jáviṣṭha* „der rascheste“, m. „Eile, Schnelligkeit“, *jávas* „Schnelligkeit“, *jávana* „treibend, anregend“ (auch *agregu* „an der Spitze gehend“, *adhriḡu* „unaufhaltsam gehend“ neben *-ju* in *manoju* „gedankenschnell“ usw.? s. Osthoff aaO.); av. *zavah-* n. „Kraft, Stärke“, *zavar-* n. „(physische) Kraft, Stärke“ (bes. der Füße und der Rosse), np. *zōr* „Kraft“ (Hübschmann Pers. Stud. 273), bal. *zūt* „schnell“, av. *zavīštya* „der eiligste, rascheste, der förderlichste“, *uzutay-* „hervoreilend, hervorsprudelnd“; daneben auf idg. *geuā*weisend: av. *java* „eile“; np. *zūd* „schnell“ kann zu ar. *j* oder *ž* gehören (Bartholomae Airan. Wb. 504).

Vgl. Fick I⁴ 216, Hirt Abl. 396.

Nicht zugehörig (trotz Osthoff aaO.) av. *gūnaoiti* „verschafft“, lett. *gūnu* „hasche“ (s. unter **gouā* „Hand“); ebensowenig gr. *δύναμαι* „können“ (trotz J. Schmidt KZ. 25, 149, KdS. 48, A 1) und aksl. *zybatī* „schaukeln“ usw. (trotz Hirt aaO.).

1. geu- „biegen, krümmen, wölben“ (ausführlich Lidén Arm. St. 111—122, IF. 19, 318, 326 ff., 341 ff., Persson Beitr. 100 ff., 936 f.).

Unerweitert wohl in **goūāz-*: *gū-* „Hand“, s. d.; ferner norw. *kaa* „das Heu umdrehen, wenden“, anord. *kā* „einem die Ruhe stören“; *kā-beinn* „Krummbein“ (**gouo-*; Lidén IF. 19, 318, 344; aber air. *gau*, *gō* „Lüge“ wohl mit lat. *haud* zu verbinden); über gr. *γύης*, *γύιον*, *γύαλον* s. u.

Mit *l*-Suffixen:

ai. *gōlu-h* „Kugel“, *gōlā*, *gōlam* „Ball, runder Wasserkrug“ (nicht nach Bartholomae IF. 3, 176, Uhlenbeck Ai. Wb. 83 aus **gloudos* = dt. *Kloß*, s. Peterson Stud. zu Fortunatovs Regel 27), womit an sich gr. *γανλός* „Melkeimer, Schöpfbeimer, Bienenkorb“ gleichsetzbar wäre (s. Bezenberger BB. 4, 322; Brugmann I² 576 nimmt Ablaut *au* gegenüber dt. *Küel* an, das *-ū-* enthalte; viel eher aber semitisch nach Lewy Fremdw. 150: hebr. *gōl*, *gulla* „Ölkrug“; Spiegelberg KZ. 41, 132 nimmt ägypt. Ursprung an; für *γανλός* „Kauffarteschiff“ ist phönik. Herkunft bezeugt, Lewy aaO., trotz Solmsen Beitr. I 217); vielleicht ai. *gula-h*, *gulī*, *gulikā* „Kugel, Kügelchen, Spielball“ (oder als *gl-* zu **gr-* „ballen“ Persson Beitr. 106), gr. *γέλιος* „Art Korb für den EVorrat der Soldaten, etwa Tornister“ (auch *γογ-γύλος?* s. **gong-*; über *γωλεός*, das von Solmsen Beitr. I 217 mit *γανλός* unter **gō[u]-l-*: **geu-l-* verbunden wird, s. auch unter **gol-* „liegen“);

ahd. *kiol*, ags. *cēol*, anord. *kjöll* „(*rundliches) Fahrzeug, Schiff“ (die jüngere Bed. ‚Kiel‘ durch Einfluß eines ganz verschiedenen Wortes, anord. *kjölr* ‚Kiel‘, das nicht nach Pedersen KZ. 39, 459 aus **geul-* umgestelltes **gelu-* ist, s. Falk-Torp 522; germ. *keula-* = ai *gōla-*), ahd. *kiulla* ‚Tasche‘, ags. *cyll(e)* ‚Schlauch, Gefäß‘ (Einmischung von lat. *culleus*? oder Lw.?), anord. *kýll* ‚Sack, Tasche zum Aufbewahren von Mundvorrat‘ (ndl. *kuil* ‚der mittlere sackförmige Teil eines Netzes‘ aber nach Frank-van Wijk Wb. 356 aus anl. *kuidel* von der *t*-Erw. der Wz.); mhd. *kiule*, nhd. *Keule* (oder als **küzli-* zur *s*-Erw.? Sütterlin IF. 29, 125) ‚Stock mit dickem kugelförmigen Ende‘, mnd. *kāle* ‚Keule, keulenförmiges Gefäß, Hode, Beule, Geschwulst, Gichtknoten, Kaulquappe; (konkav:) Grube, Höhle‘ (letztere Bed. auch in mhd. *kāle*, nhd. (md.) *kaule* und aschwed. *kāla*), mhd. *kāle*, nhd. *Kaule* ‚Kugel, kugelförmiger Gegenstand‘, nhd. *Kaulquappe* (vom kugelförmigen Aussehen), anord. *kālu* ‚Beule, Anschwellung‘, *barka-kýli* ‚Adamsapfel‘; nhd. mdartl. *kulle* ‚Kugel, Rolle, Walze‘, *kullern*, *kollern* ‚rollen, kugeln‘ (: gr. *γυλλός· κύβος ἢ τετραγώνος λίθος* Hes. mit Verblässen der Bed. des runden?); vermutlich auch anord. *kollr* ‚abgerundeter Gipfel, Kopf‘ (Persson Beitr. 66 f. Alternative: **gl_o-no-s* zu **gel-* ‚ballen‘ ist wegen *Kiel-bock* und alb. *gul-*, s. im fgdgn., nicht vorzuziehen), mnd. *kol*, *kolle* ‚Kopf, oberster Teil von Pflanzen‘, anord. *kollotr* („mit rundem glatten Kopfe =) hornlos, haarlos“, nhd. *küllbock* und (hochstufig) *kuellbock* ‚hornloser Bock‘, vgl. (nach G. Meyer Alb. Wb. 134) alb. *tsjap gul* ‚hornloser Bock‘; norw. *kýgla* (**kauliōn*) ‚Rinne, Kanal‘; fern bleibt jedoch mir. *gūalu*, gen. *gūalunn* ‚Schulter‘ (Gdf. keinesfalls **geu-lōn* oder **gou-lōn*, Lidén Arm. St. 116; auch *guala* ‚Faß‘, Fick II⁴ 105, ist fern-zuhalten).

Gr. *γύαλον* ‚Höhlung, Wölbung, Schlucht‘, meg. *γύαλας* ‚Trinkbecher‘, *ἔγγυαλίζω* ‚händige ein‘ (vgl. zu letzterem *ἐγγυάω* unter **gouā^x-*). können auch als **γυσαλο-* von der *s*-Erw. **g(e)u-s-* stammen;

lat. *vola* ‚Höhlung in der Hand, der Fußsohle‘ gewöhnlich als **gu-elā* oder **gu-olā* angereiht (Vf. LEWb.² 853) stellt Persson Beitr. 538 f. besser zu *uel-* ‚biegen, drehen‘: arm. *kalum* ‚ich nehme, fasse‘ nach Lidén Arm. St. 125 f. aus **gu-lō*? (eher zu ir. *gil* ‚Hand‘(?) nach Persson Beitr. 538, wo freilich ganz fragliche Anknüpfung an **gel-* ‚ballen‘; ganz fraglich auch arm. *kol*, *kolmm* ‚Flanke. Seite‘ (ursprgl. des Körpers, Petersson LUÅ 1915, 35 Anm.: sei **gu-ol-*);

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 322, Zupitza Gutt. 145 (das hier beigebrachte sloven. *žulj* ‚Schwiele, Hühnerauge‘ gehört aber zu *žiliti* ‚drückend reiben‘ ebenso wie russ. *gúlja* ‚Beule‘ trotz Petersson Stud. zu Fort. Regel 28 eher nach Berneker 362 zu sloven. *gúlit* ‚wetzen‘), Solmsen Beitr. I 216 f., Persson Beitr. 105 f., Falk-Torp unter *kjol*, *koll*, *kollel*, *kūl*, *kule*.

Mit *r*-Suffixen:

Gr. *γῦρός* ‚rund, ausgebogen‘, *γῦρος* ‚Rundung, Kreis, runde Grube‘, *γῦρόω* ‚krümme‘. *γυρῖνος* oder *γῦρῖνος* ‚Kaulquappe‘ (wie mnd. *kū-le*, nhd. *Kaulquappe*, s. o.).

Aber *γῦρις* ‚feinstes Weizenmehl‘ (*γῦροῦτης* ‚Brot daraus‘) nicht nach Prellwitz² 101 (zw.) Kurzform zu *γῦροῦνη* ‚Kuchenart‘ (wäre dann ‚runder Fladen‘ oder dgl.).

Arm. zwar kaum *curi* ‚schief, krumm, gebogen‘, *erem* ‚ich krümme, verdrehe‘ (Lit. bei Persson 107 Anm. 2, 937; Voraussetzung wäre der, in den folgenden Wörtern aber nicht erfolgte Wandel von Velar zu Palatal vor *u*, wogegen Lidén Arm. St. 121, der sich auch am *î* für *r* stößt; s. **ger* ‚drehen‘); wohl aber arm. *kuîrn*, g. *kîran* ‚Rücken‘ (vgl. hom. γυρός *êv ôμοισι* ‚rund an Schultern‘ und schwed. *kula* ‚mit gekrümmtem Rücken gehn‘), *kr-ukn*, g. *krkan* ‚Ferse‘ (‚Fersenkrümmung‘, ähnlich schwed. *kula* auch ‚Fußknöchel‘), *kur*, g. *kri* ‚Boot, Kahn‘, auch ‚Becken, Napf, Pfanne‘ (vgl. oben ahd. *kiol* ‚Schiff‘; nicht nach Pedersen KZ. 39, 380 zu γωγυρός ‚Bogenbehälter‘ oder nach Bugge KZ. 32, 51 zu air. *curach* ‚Boot‘, worüber u. *sqer-* ‚schneiden‘), *kray* (**gîrâti-*) ‚Schildkröte‘ (wie frz. *tortue* ds. zu *tortus*); *o*-stufig *kor* (**gou-ero-* oder *-ro-*) ‚gekrümmt, gebogen; verkehrt‘, *kori* ‚Kanal‘ (vgl. oben norw. *koy-la* ‚Rinne, Kanal‘, *koriz* ‚Beule, Geschwulst; Obstkern, Samenkorn‘ Lidén Arm. St. 111–122).

Lett. *gîrns*, gewöhnlich pl. *gîrni* ‚Lenden, Hüften‘, übr. ‚die Gabel am Spinnrad, darin das Rad läuft‘ (Lidén aaO. 117, wo über abweichende Deutungen); lett. *gauri* ‚die Haare an den Schamteilen‘, lit. *gaurai* ‚Haare am Körper, bes. die rauhen Haare der Tiere‘, nir. *gûaire* ‚Haar‘ (urspgl. ‚*Kraushaar‘, vgl. :) nir. *quairdeán* ‚Wirbelwind‘, norw. *kaur* ‚Lammwolle‘, *kaure* ‚krause Locke (bes. von Wolle), spiralig gewundener Hobelspan‘, *kaura* ‚schwach wehen, daß die Wasserfläche sich nur kräuselt‘, *kaur* ‚fein gekräuselte Welle‘ (idg. **gou-ro-*; daneben germ. **kau-eva-* in:) anord. *kâr* ‚krause Locke‘, *kâri* ‚das Wasser kräuselnder Windstoß‘, norw. *kaare* ‚ds., Hobelspan‘, schwed. *käre* ‚ds., auch Jahresring der Bäume‘; mit *-eu-* das idg., vermutlich germ. Lehnwort finn. *keuru* ‚curvus‘; mit *û* (vgl. γῦρός und die *û* enthaltenden arm. Worte) norw. *kûra* ‚sich niederducken; vor Kälte zusammenkauern; den Kopf hängen lassen: still liegen, ruhen‘, mnd. *kûren* ‚(dem Wild) auflauern; spähend schauen‘, nhd. *kauern*; mit Anwendung aufs Gerinnen der Milch (wie z. B. nd. *wrongel* ‚geronnene Milch‘ zu mnd. *wringen* ‚drehen, winden‘) norw. *kjôre* (**keuran-*) ‚Käse im ersten Zustand‘, *kâr* (**kûra-*) ‚ds., geronnene Milch‘, *køyr* (**kauri-*) ‚Käsemasse von säuerlicher Milch‘, *kaura* (**kaurerôn*) ‚gerinnen, käsig werden‘ (fraglich hingegen sloven. usw. *žûr* ‚Milken‘ wegen der auf *û* weisenden Nebenform sloven. *zûra*, *zôra* ‚Milken‘).

Lidén IF. 19, 318, 341–345 m. Lit., auch Persson Beitr. 63, 107 f.: aus dem Slav. vermutlich hierher (Berneker 363) serb. *gûra* ‚Höcker‘, *gûrar* ‚höckerig gekrümmt‘, *gûriti se* ‚sich zusammenziehen, krümmen‘ (z. B. vor Kälte) (auch bulg. *gûrkam*, *gûrnæ* ‚tauche ins Wasser(?)‘); die Intonation forderte Gdf. **gôurâ* oder **gou,râ* (vgl. oben nord. *kâr* usw.); Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht auch lett. *gîrâtves*, vielleicht mit der Bed. von *gû-rîtiês* ‚sich rechts und links drehen, sich rekeln‘, lit. *gûrinûti* ‚gebückt gehen‘. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 611, 684, 686; Trautmann Bsl. Wb. 80.

Mit *n*-Suffix:

Av. *gaona-* n. ‚Haar (bes. der Tiere); (Haar)farbe‘ (vgl. oben lit. *gaurai* usw.; Lidén IF. 19, 316 f.); vielleicht anord. *kaun* ‚Geschwür‘, norw. mdartl. *kaun* ‚Geschwür mit starker Geschwulst‘ (wenn Gdbed. ‚Geschwulst‘, Persson Beitr. 250 Anm. 5; von Zupitza Gutt. 75 hingegen zu russ. *zudûb*

„jucken“ lit. *šaudùs* „reizbar“ gestellt); vielleicht auch ai. *gavīnī* f. du. etwa „die Leisten“ (,mit Schwellungen versehen“; vgl. zur Bildung gr. *γλωχίρ-*; über das mit den vorgenannten oft verbundene gr. *βουβών* siehe unter **bu-*, **bhu-* „aufblasen“).

Mit *s*-Suffixen:

Npers. *gōsā* „Winkel, Ecke“ (usw., Lidén IF. 19, 326);

gr. *γύης* „Krummholz am Pflug“, *ἄροτρον αὐτόγυον* „Pflug, an dem Krummholz und Scharbaum noch aus einem Stück bestanden“, wozu *γῶα* „Ackerland“, *γύης* „Ackermaß“ (Gdf. **γυ[σ]ās-* wegen lat. *būra*? sonst auch **γυφās* möglich).

Das damit von Fick BB. 17, 321, Wb. I⁴ 406 nächst verbundene (auch schon von Froehde KZ. 22, 255 in die Sippe von *γυός* gestellte) lat. *būra*, *būris* „das Krummholz am Hinterteil des Pfluges“ *imbūrus* „gekrümmt“ müßte o. u. Lehnwort sein, aber die dann nötige Gdf. **gυ-ōsā* (: *γύης* aus **gusā*; s. Vf. LEWb.² 102) erweckt wenig Vertrauen;

gr. *γυῖον* „Glieder, Arm und Bein“, *μητρος γυῖα* „Schoß“, *γυῖω* „lähme“ (vgl. zur Bed. dt. *köpfen* u. dgl., Prellwitz KZ. 46, 169), woraus *γυῖός* „gliedelerlahm“ (Gdf. **γυσ-ιον*; oder *γυφ-ιον*? ders. Zweifel bei *γύαλον*, s. o.), *γανσός* „krumm, auswärts gekrümmt (von Beinen)“, *γανσώω* „krümme“ (aber *γανσάδας* *ψευδής* Hes. vielleicht galatisch, zu air. *gau* „Lüge“? Vf. LEWb.² 102) kann *σ* nach andern Adj. auf *-σός* für „gekrümmt“ (s. Brugmann BSGW. 1899, 215 f., Solmsen Beitr. I 244) bewahrt haben, doch ist auch das *av* schwierig, da mir ein Ablaut **gυu: gau* trotz der häufigen Stufe **gū* nicht sicher steht;

mnd. nnd. *kūse* f. „Kolben, Keule; Backenzahn“ (mhd. *kiule* f. „Keule“ aus *kūz-li-* oder **kū-li-*? s. o.), norw. mdartl. *kūs* „Buckel“; schwed. *kusa* „cunnius“; anord. *kjöss* „bauschige Höhlung am Kleide (*ermakiöss*)“, Bucht, Bodeneinsenkung (in Ortsnamen)“, färo. *kjös* f. „Kropf der Vögel“, schwed. *kjusa* „Talschlucht“, *kjus* „Ecke eines Sackes“ u. dgl., norw. *kjysa* (**keusiön-*) und *køysa* (**kausiön-*) „Art Weiberhaube, Kapuze“ (Lidén IF. 19, 326 f., Persson Beitr. 108 m. Lit.).

Gutturalerweiterungen:

mhd. *kugel(e)*, nhd. *Kugel*, mnd. holl. *kogel* ds., nhd. mdartl. *Kogel* „runde Bergkuppe“ (gegen *g* aus *w* s. Persson Beitr. 113, Falk-Torp 1503; rhein. *Klugel*, *Klugel* nach Persson wohl erst durch Verquickung mit *klunwel* und *klüngel*, gegen Kluge^s 247, 266, Vf. LEWb. 348); mit *gg* ags. *cyegel*, engl. *cutgel* (**kuggila*) „Knüttel“, schwed. *kugg(e)* „Zahn am Rade“, anord. *kuygr*, mnd. *kogge*, engl. *cog* „breites, plumpes Seeschiff, vorn und hinten rund und stumpf zulaufend“ (wie ahd. *coccho* s. u.) u. dgl. (Persson Beitr. 113); mit germ. *k*: isl. *kjāka* „Fingerknöchel“, norw. *kjuka* „runder Klumpen, Klotz, Knorren“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“, *koklu* (und *koglu*), *kokul* „Fruchtzapfen der Nadelbäume“; mit *kk*: ahd. *coccho* (s. o.), nhd. mdartl. *Kocke* „Haufen, Heuhaufen, Misthaufen“, dän. *kok(k)* „Haufen, Heuhaufen“;

lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel, Hügel“, *gūginti* „aufbauschen, einen Bausch machen“, *gūgaras* „Gipfel eines Berges“ (Trautmann KZ. 43, 169), russ. *gūglja*, poln. *guga* „Beule“ (Persson Beitr. 937; aber lit. *gūogi*, *gōgi* „Kopf“, *gōgas* „des Pferdes Rücken an seiner

höchsten Stelle“ wohl nicht nach ihm aus dehnstufigem *gō[u]-g-; anders darüber Trautmann KZ. 43, 176, Lidén Arm. St 94); allenfalls als Nasalformen dazu lett. *gūng'is* usw. (s. *gong-); mit -ġ lit. *gūžas, gūžas* „Knorren, Beule, Kropf“, *gūžys* „Kropf“ (dazu als „Vogel mit Kropf“ wohl lit. *gužditis, gūžas* „Storch“, vielleicht auch gr. γύργς „Wasservogel“, aber kaum anord. *kjūklīngr* „Küchlein“; Lidén Uppsalastud. 92, zit. nach Zupitza Gutt. 148, lett. *gūza, guza* „Kropf“, *guzma* „Haufen, Höcker“, *guzums* „Höcker auf der Brust“, *gūža* „Hüfte, Lende, Keule beim Braten“, čech. *hyžě* „Hüfte, Oberschenkel“, poln. *giza, giza* „Knochenkopf am Schienbein u. dgl.“ (auch aksl. *gyža vimnaja* „Weinstock“, serb. *gidža* ds. als „Knorren, Knorrengewächs“, Berneker 374 m. Lit.); wahrscheinlicher hierher als zu *gong- (s. d.), poln. *guz* „Knopf, Knorren“, *guza* „Hinterer“, sloven. *gūza* „Hinterer, Höcker“, wie z. T. wohl auch andere, an sich auch mit *guz = guz-* ansetzbare Worte (s. *gong-); doppeldeutig sind auch die Worte mit balt. (*gunč-*) *gūč-* wie *gunčys, gūčys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens“ usw.; so verbindet Persson 466 f. lit. *gunčti, gūčti* „sich zusammenballen, kauern“ mit dt. *kauchen = kauern* (und nicht annehmbar mit ai. *gāhati* „verbirgt“). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 655. 657.

Neben lett. *gūza, guzma, guzums* stehen *kūza, Haufen*‘, *kuzma* „Hühnerkropf“, *kuzums* „Höcker auf der Brust“, die formantisch mit *guza* usw. im Zshang stehn, im Anl. *k-* aber ein mit av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten mit einem Höcker“ und der Sippe *qcu-* „biegen, wölben“ zusammenhängendes Wort zur Voraussetzung haben (Persson Beitr. 465).

Dentalerweiterungen (s. Persson Beitr. 108 f. mnd. 937 m. Lit.) *gud-*, *geud-* (vereinzelt *gu-ed-*?), vor allem im Germ.:

ai. *gudām* „Darm“, maked. γόδα ἔρτεγα Μαιζεδόρες Hes., nd. *kūt* „Darm“ (Froehde BB. 10, 300, s. auch Falk-Torp 522, 1496 unter *kjōd*). nhd. bair. *kütz* „ein Teil der Gedärme“ (Darm als „gewundener“ oder als „rundlich aufgetriebener“ benannt):

nd. *kūt, küte* auch „Eingeweide kleinerer Tiere, Rogenbeutel; Wade; Tasche, Beutel, Sack in einem Fischnetz“, mnd. *kūt* „Weichteile im Tierkörper, Eingeweide, Rogenbeutel, Wade“, holl. *kūt* (**kūt-*) und *kiete* (**keot-*) „Fischrogen; Wade“, engl. mdartl. *kyte, kite* „Bauch, Magen“ (vgl. zur Bedeutung unten *qipus*); dazu vielleicht anord. *kjot* „Fleisch“ als **quedu-* (?);

afries. *kāte* (**kaut-*) „Knöchel“, mnd. *kōte, kūte* „Huf, Klauen, bei Pferden das Fußgelenk“, nd. (und entlehnt hd.) *Kote, Kōte* „Knöchel, Gelenkknöchel, Fessel der Pferde“, Demin. mnd. *kōtel*, nd. *Kōtel* (aus **kutil*) „rundliche Exkremeute z. B. von Ziegen, Pferden“, mndl. *cotel*, holl. *keutel* „ds., Kegel, Knirps“ (Anklang an dt. *Kot* nur zufällig);

norw. mdartl. *kyta* „Buckel, aufgebauchte Falte, Anschwellung an einem feisten Körper, sackförmige Erweiterung eines Netzes“, schwed. mdartl. *kūt* „der gewölbte Teil des Rückens“, *kūta* „mit gekrümmtem Rücken gehn oder laufen“, nhd. *kauzen = kauern* („sich zusammenkrümmen“, geminiert schwed. *kott(e)* „Tannenzapfen“. mdartl. *kutte, kutting* „kleiner feister Knabe“;

mit dem Begriff der Einbiegung, Höhlung: nd. *kūte* „Grube“, mhd. *kūz*, nhd. *Kauz* „Grube als Gerichtsstätte“ (formell = norw. mdartl. *kūt* „Ver-

krüppelung im Wuchs“, schwed. mdartl. „Knolle, Buckel“; mhd. *kūte* „Grube, Loch“, nhd. mdartl. *Kante* ds. wohl aus dem Nd.); norw. mdartl. *køyta* „Einsenkung im Erdboden, Pfütze; Gefäß, worin man Fische trägt“ (**kauti-*) = mhd. *kozze*, nhd. mdartl. *Kötze* „Ruckkorb“, ags. *cýte* „Hütte, Haus, Lager“ ($\bar{y} = \bar{e}$, s. Holthausen IF. 32, 339) = norw. *køyta* „Waldhütte aus Zweigen“, vgl. nhd. mdartl. *kiese* „Bastkorb“ (-eu-), ags. *cýt-iver* „Fischreuse“ mit Geminata mnd. usw. *kutte* „cunnus“ (mhd. *kozze* „meretrix“; nicht nach van Helten ZfdtWtf. 10, 196 zu lit. *gėda* „Schande“); Loch = schlechte Wohn- oder Liegerstatt: nd. (und entlehnt hd.) *kot, kote* „Schuppen, Stall, Hütte“, mndl. *cot cole* „Höhle, Lager wilder Tiere, Stall, Koben, schlechte Hütte“, ags. *cot* „(Räuber-) Höhle, Haus, Lager“ (engl. *cot, cote*), anord. *kot* „kleine Hütte“, *kytia* ds. (s. dazu auch Falk-Torp 1500 unter *kot*):

nasaliert anord. *kuntu* „vulva“, mnd. nd. *kunte* „cunnus; auch Hinterer“ (s. auch Falk-Torp unter *kunt*), norw. schwed. *kunt* „Ranzen (von Birkenrinde)“; auch av. *gunda-*, *gundā* „Teigballen“?

**gũ-t-*, **geu-t-* und **gu-et-*:

lat. *guttur* (**gūtur*, Bildung wie *fēmur*); n. (bei Plautus m.) „Gurgel, Kehle“, *guttura* (Plin.) „dicke Häuse, Geschwülste am Hals“ (Lidén Stud. i. nord. fil. I 1, 30 m. Lit., Persson Beitr. 108, 937), wozu als „hautsackartige Gebilde am Hals“ u. dgl. nd. und mdartl. hd. *Koder, Köderl* „Unterkin, Kropf, Vormagen der Wiederkäuer“ (-r-Suffix vielleicht im Zshang mit dem von *guttur*), nd. *koden* „Unterkin, Wamme“, engl. *cod* „das Innere des Schlundes bei Wiederkäuern: auch Wiederkauballen“, mhd. *kiutel* „herunterhängende Wamme oder Unterkin“, nhd. mdartl. *Keutel* „der Sack im Fischnetz, dicker, sackförmiger Darm bei Tieren, geschwollene Drüsen“, auch „kleine harte Geschwulst“, ahd. *kiot* „bursa“, ags. *cōod, cōode* „Beutel“ (s. zu diesen beiden Persson 943), nld. *kossam* (**gut-smo-*) „Wamme der Kühe, Unterkin“, norw. *kusma* „Ziegenpeter, Parotitis“ (Lidén aaO. m. Lit.); isl. *kuðingr* „Schneckenhaus, Schnecke“:

got. *qipus* „Magen, Bauch, Mutterleib“, anord. *kuiðr* „Magen, Bauch“, ags. *cwið, cwida* „Bauch, Unterleib“, ahd. *quiti* „vulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“, mnd. *queden* „Bauchfell der Eichhörnchen“ (**gu-et-us*; nicht zwingend fordert Trautmann GGA. 1911, 252 idg. *i* für diese Sippe), lat. *botulus* „Darm; Wurst“ o. u. Wort; siehe Lewy PBrB. 32, 138f., Vf. LEWb.² 95: nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1915, 38: russ. *botěv* „dick, fett werden“, tiefstufig mhd. *kuteln*, nhd. *Kütteln* „Kaldaunen“ (s. Vf. aaO.:

ahd. *chvadilla, quadilla* „Hautbläschen, Blatter“, nhd. *quadel* „umschriebene entzündete Schwellung der Haut“, nhd. *Quaddel* „Nesselbrand“, ags. *cwiddle* „entzündliche Geschwulst, Beule“, *cwcodu, c(w)udu* „Wiederkäuballen“ (siehe auch u. *gũ-t-* „Harz“):

mit *ad* ags. *codl* „Hülse, Schote“, aisl. *koddi* „Kissen“, aschw. *kulde(r), kodde r* „Hode“, afr. *kudda* m. „Knüttel, Keule“, mndl. *codde* „Keule“; vielleicht (von „runder Klumpen“ aus „Club“?) ahd. *kutti* „Herde“, nhd. *Kette*, bair. *kutt* „Volk jagdbarer Tiere“, schweiz. *kütt* „Gesellschaft, Klub“ (zunächst zu lit. *gutu* „Herde“? Zupitza Gutt. 81, Persson Beitr. 273).

Labialerweiterungen: (s. Johansson IF. 2, 50, Zupitza Gutt. 148, Fick III⁺ 47, Schrader Sprvgl.² 493, Persson Beitr. 100—104, 114—115, Falk-Torp unter *kop, kobe, kubbe, kobbe* (?), *kove*):

gr. γύπη· κοίλωμα γῆς. θαλάμη. γωνία; γύπας· καλύβας. καὶ θαλάμας . . . οἱ δὲ τὰς κατὰ γῆν οὐκίσεις. οἱ δὲ σπήλαια. καὶ γυπάρια τὰ αὐτὰ Hes., γυπάριον Arist. Equ. 793; nach Schrader aaO. zunächst zu:

ahd. *chubisi* „tugurium“, mhd. *kobe*, Stall, Schweinestall, Käfig, Höhlung, Schacht“, nhd. *Koben* „kleines, schlechtes Gemach oder Gebäude, Schweinestall“ (dazu mhd. *kobolt*, nhd. *Kobold*, z. B. Kluge^s s. v.), ags. *cofa* (engl. *cove*) „Kammer, Versteck, Schutz, kleine Bucht“, anord. *kofi* „Kammer, Zelle“, westfäl. *küffe* (**kufjō*) „schlechte Hütte“; Gdbed. „Loch in der Erde als Wohngrube“, eigentl. „Einwölbung“, nd. *Kübbung* „Anbau“, vgl. mit dem Begriff der Krümmung, Ein- oder Ausbiegung, -wölbung“ weiter:

gr. γύψ, -πός „Geier“ (Prellwitz² 102; vom krummen Schnabel oder den krummen Klauen, wie γούψ zu γουπός „gekrümmt“) und aus dem Germ. (s. bes. Persson und Falk-Torp m. Lit.) mhd. *kober* m. „Korb, Tasche“, nhd. *Kober* „geflochtener Ruckkorb: Fischreuse“ (ags. *cofel*, *ceofl* „Korb“ scheidet hingegen aus lat.-gr. *cophinus* „Korb“ zu stammen, z. B. Weigand-Hirt u. *Kober*), holl. *kub*, *kubbe* „Fischreuse“, mhd. *kobel* m. „(gewölbter) Kasten zu einem Kobelwagen, enges schlechtes Haus, Hütte, Stall“ (nhd. *Kobel*), *kobel* n. „Felsenschlucht“, *kofel* „Bergkuppe. Berge“, nhd. *Kofel* ds. (aber ahd. *miluh-chubilt* „Milchkübel“, mhd. *kübel*, nhd. *Kübel* wohl aus mlat. *cupella*, -us Kluge^s 265); anord. *kafungr* „Schneckenhaus, Schnecke“, *káföttr* „rund, kugelförmig“, isl. *káfr* „convexitas, Gipfel, die Aufwölbung eines gehäuftes Maßes“, norw. *kār* „rundliche Erhöhung, oberer Teil des Rückens, Haufen, Heuhaufen“, *kāven* „rundlich, gewölbt“ (davon norw. *kava*, *kyva* „ab-runden, abstumpfen“, vgl. auch schwed. *kuffa* „bändigen, stoßen = nd. *kuffen* „stoßen, ohrfeigen“, Falk-Torp unter *kue*), holl. *kuif* (mndl. *cūve*) „Federbusch, Schopf, Haube. Baumwipfel“ (vgl. in ähnlicher Bed. frühnd. *Kaup* „Federbusch, eigentlich Haube, auf dem Kopf der Vögel“ aus ahd. **kūba*: ob nach Kluge^s 254, Weigand-Hirt 1064 aus der rom. Sippe von *cāpa* mit dem auch in span. port. provenz. *cuba* vorliegenden *b*? Romanisch scheint ags. *cýf* „Faß, Tonne“ as. *kūbin* „Faß“ zu sein, vgl. frz. *cuve* aus lat. *cūpa* „Kufe“);

grm. **kubb-*: westflämisch *kobbe* „Federbüschel, buschiges Haar, Hutkopf“, schweiz. *koppen* „Federbüschel“, bair. *koppen* „buschige Krone eines Nadelbaumes“, engl. *cob* „rundlicher Stein, runder Klumpen, Kopf. Spinne“ (vgl. mit *pp* ags. *ator-coppa* „Spinne“), vermutlich auch isl. *kubbur*, *kubbi* „Klotz, Stumpf“ (dazu schwed. isl. norw. *kubba* „abhauen“);

grm. **kūp-* (aus **kūpp-*): norw. mdartl. *kūp* „Ausbuchtung, Buckel“, schwed. *kupa* „halbkugelförmiges Gehäuse. Bienenkorb“ u. dgl.; schwed. *kyppa* „rundes Gefäß aus Stroh“, nd. *küpe* „großer Tragkorb“, engl. mdartl. *kipe* (ags. **cýpe*) „geflochtene Fischreuse, Korb“; ablautend norw. mdartl. *kaup* „hölzerne Kanne“, *kaupa* „Knolle“.

grm. **kuyp-*: ags. engl. *cop(p)* „Gipfel“ (mengl. auch „Kopf“, ags. *cop-pod* „cristatus (von Schlangen)“, nhd. (eigentlich md.) *Koppe* „Kamm (Haube) der Vögel“, *Koppe*, *Kuppe* „runder Berggipfel“, mhd. *kuyppe*, ahd. *chuyppa* „Kopfbedeckung der Frauen, Kopfbedeckung unterm Helm“ (mit echt hd. *pf* ahd. *chuyppha* ds., mhd. *kuypfe*, *kuffe*, *guypfe* ds., *guypf*, *guypfe* m. „Gipfel eines Berges, Spitze des Turmes“, worin aber *g-* wohl Substitution für roman. *c-*, s. u.); anord. *kopp* „kleines Gefäß, halbkugelförmige Erhöhung am Helm, rundliche Höhlung, Augengrube, kleine Art Schiff“ = ags. *cop*

(s. o.) „Gipfel“ und „Tasse“ (*cuppe* „Trinkschale, Tasse“ vermutlich wie mnd. *koppe* „Becher“ aus lat.-rom. *cuppa* „Becher“), schwed. *hummul-koppa* „weibliche Hopfenblüte“, *kuppe* „Kissen“, aschwed. *koppa* „Bienenstamm“, ahd. *kopf*, *chuph* „Becher“, mhd. *kopf* „Trinkgefäß, Becher, Hirnschale, Kopf“ (letztere Bed. scheint erst seit dem 12. Jhd. aufzutreten; ähnlich z. B. frz. *tête* aus lat. *testu* „Scherbe, Schale“, mlat. *testa capitis*), nhd. *Kopf*.

In welchem Umfange diese wesentlich germ. Sippe (s. Persson 102 f. m. Lit., Falk-Torp unter *Kop*; finnische Anklänge erweisen trotz Gutmann KZ. 44, 136 f. nicht finn. Ursprung, s. dagegen Schuchardt ibd. 366 f.) Einmischung von lat.-rom. *cuppa* „Becher“ erfahren hat, ist noch strittig; außer den schon erwähnten Fällen ist sie zu erwägen auch für Worte der Bed. „wie eine umgekehrt aufgestellte Schale aussehende Kuppe, Kopfbedeckung, Kopf“: das m. Geschlecht von *Kopf* ist an sich kein Gegenbeweis, vgl. nach Kluge⁸ 254 *Kürbis* aus *cucurbita*, *Zügel* aus *tēgula*;

Nasaliertes **kumb-*: ags. *cumb* (engl. *coomb*) „Getreidemaß“ (in der Bed. „Tal“ aus cymr. *cwm* „Tal“?), mnd. nd. *kumm(e)* „rundes, tiefes Gefäß, Wasserbehälter, Bodenvertiefung, Kasten“, hd. *Kumme* „tiefe Schale“, schweiz. *chumme* „Zisterne“; **kump-* (aus **kumb-* mit Kons.-Schärfung) mnd. *kump*, mhd. *kumpf* „Gefäß, Tasse“, nhd. *Kumpf* (diese Worte kaum nach Schröder Ablautst. 21 f. als „geschnittenes Stück“ zu **genēbh-* „Pflock“).

Dazu vielleicht (Scheffelowitz BB. 28, 308) np. *gumbed* „Wölbung, Kuppel, Becher“ (arm. *kumb* „Buckel, Nabel“ aber von sehr unsicherer Beglaubigung, s. Lidén Arm. St. 42 Anm. 2), ferner (s. unter **gem-* „greifen“) vermutlich lit. *guības* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburēlis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *guība* „Geschwulst“, aksl. *guba* „Schwamm, Pilz“ Mühlenbach-Endzelin Lett. Gr. I 680 (gegen Vermittlung mit gr. *σπόγγος*, *σφόγγος* „Schwamm“ Brückner KZ. 42, 332), serb. *gubar* „aus-sätzig“; idg. **gu-m-bl-*.

Unter einer Gdbed. „bergen“ wurde γόπη, *Koben* (s. Brugmann IF. 11, 111 f. m. Lit.) verbunden mit av. *gufra-* „tief; geheimnisvoll, wunderbar“, ai. *gup-* „bergen, schützen“ (fut. *gōpsyati*, ptc. *guptá-*, *gupitá-*, praes. *gōpayati*, -tē; kann in der Bed. durch *gō-pā-* „Rinder hütend“ beeinflusst sein), aksl. *župa* „Distrikt“ (wäre nach Brugmann ursprgl. „die Hut, Hutbezirk“, dann „Verwaltungsbezirk“). Anders über *župa*. doch ebenfalls sehr unsicher, Persson 114 f. (: ags. *gēap* „geräumig, weit“, Labialerweiterung zu *Gau?*); für ai. *gup-* „bergen“ könnte eine Gdbed. „in einer Grube, einer Höhle verwahren“, für av. *gufra-* „tief“ eine Gdbed. „in eine Grube versenkt“ den Zusammenhang mit unserer Wz. **geu-p-* herstellen.

2. *geu-* „schaben, reiben“ ?

liegt nach Petersson Från filolog. föreningen i Lund språkl. uppsatser IV 143 ff., LUÅ 1916, 2. 58, 60 vor in:

aisl. *kjā* „reiben“ (in *kjā nefinn at öðrum*), norw. dial. *kjau* „reiben, nergeln“, *kjoa* „kramen, sich zanken“, *kjōyu* „abschleifen, abreiben“ (weiteres bei Falk-Torp 514).

und mit Weiterbildungen in

arm. *kunt* „kahl, haarlos“, gr. γυμνός „nackt“ (s. aber darüber unter *nog-*), klruss. *hātj* „hornlos“, skr. *žālim*, *žālitī*, slov. *žiliti* „drücken (vom

Schuh)“, skr. *gūlim*, *gūliti* „schinden, abschälen, abrinden“, *gūliti se*, plärren“, slov. *gūliti* „wetzen, reiben, schinden“ (vgl. Berneker SIEWb. 362, wo ältere, verfehlte Erklärungen gebucht).

Recht fraglich.

3. geu- „glühen“.

Mit *l*-Suffix:

ir. *gūal* „Kohle“ (< **geulo-* oder **goulo-*, Strachan KZ. 33, 306), aisl. *kol* npl. „Kohlen“, norw. *kol*, schw. *kol*, dän. *kul*, ags. *col* m. „Kohle“, mengl. *col*, engl. *coal*, afr. *kole* f., ahd. *kolo* m., auch *kol* n., mhd. *kol* n., *kole* m., schweiz. *chollen* „dampfend glimmen, schwach fortglühen“ (Schw. Id. 3, 208);

mit *r*-Suffix:

arm. *krak* „Feuer, glühende Kohlen“ (< **guro-*, **gurā-* s. Lidén Arm. Stud. 123 mit Lit., vgl. auch oben 418 unter **ker-* „brennen, glühen, heizen“, *krak-aran* „Herd, Feuerbecken, Glutpfanne“.

Fick III⁴ 48, Falk-Torp 591 u. 1503, Zupitza G. 211.

Abzulehnen ist die Vereinigung von *geul-* etwa unter *geuel-* (Zupitza aaO. zw., Uhlenbeck EWb. 104) mit ai. *jvalati* (s. unter *guer-*) und aksl. *glavъnja* (s. Berneker, SIEWb. 324 f.).

gheu- „gießen“.

ai. *jūhōti*, *jūhuté* „gießt ins Feuer, opfert“, Passiv *hūyātī*, *hutū* „geopfert“, *hōman* n. „Opferguß, Opfer“, *hōma* m. ds., *hōtr* „Opferer, Priester“, *hōtrā* n. „Amt der Hotr“, *hōtrā* f. „Opfergabe“, *havis* n. ds., *hava* m. „Opfer“, *havana* n. ds., *ahuti* „Opferguß“; av. *zaotar*, *zaōθr-* m. „Priester, Opferpriester“, mp. *zōt*, av. *zaōθra* n., *zaōθrā* „flüssige Opferspende, Opfertrank, Opferguß“, np. *zōr* „Weihwasser“ (Horn, Np. Etymol. 675), av. *asūtay-f.* „Fett, Schmalz, Üppigkeit, strotzende Fülle“.

Arm. *joyl* „gegossen“ (< *gheulo-*, *goulo-*), jew „Form, Gestalt“, s. Meillet Msl. 9, 54, Hübschmann Arm. Gr. I 469 (aber *jaunem* „weihen“ gehört wie *n-zovk* „Fluch“ zu *ghau* „rufen“ vgl. Osthoff BB. 24, 182, Persson Beitr. 118; Zweifel an der üblichen Einreihung von *jaunem* in die Sippe von *gheu-* „gießen“ bei Bartholomae BB. 17, 99, 101, Hübschmann aaO.); hierher auch *yor* „Tal“ (< *ghouero*) nach Petersson LUÅ 1920, 3, 106 f.?

Gr. *χέω* „gieße“, Aor. Hom. *ἔχενα* < **ἔχεσσα* (W. Schulze Quaest. epic. 62 f.), *χυτός* „gegossen“, *χεῦμα* „Guß, Fluß, Trankopfer“ (spät *χύμα* „Guß, Fluß, Strom“), *χάνας*, *χώνος* „Schmelzgrube, Gußform“, *χοή* „Guß, Ausgießung, Libation“, *χοεύς* „Maß für Flüssigkeiten“, *χοῦς* ds., *χόος* *χοῦς*, *χῶμα* Hes., darauf beruhend **χοόω* (s. W. Schulze KZ. 29, 265) und *χών-νυμι* „aufschütten“, *χύτρος*, *χύτρα* „irdener Topf“, *χύτρον* „Waschwasser“, *χύδην* „in Menge, reichlich, wie hingeschüttet“, *χοχύω*, *χοχυδεῖν* „in Menge hervorströmen“, *χοχύ* *πολύ*, *πλήρες* Hes. (G. Meyer Gr. Gr.³ 152, Persson Beitr. 750), *χύσις* „Guß“, *χῆλος* „Saft“ (< **ghuslo-* W. Schulze mdl.), *χῆμός* ds. (< **ghu-smo*? meist auf idg. *ghū* zurückgeführt, eine bei dieser typischen anit-Wurzel außerhalb gewisser Formenkategorien auffällige Ablautsform), *χεεῖα* (Nikander), *χεῖή* „Höhle“ < **gheuesiā* (vgl. lat. *fovea* Froehde KZ. 18, 160, Lidén Arm. Stud. 93 f., Verf. LEWb.² 311, Bechtel Lexilogus 332 — der aber **χεφεσ-* weiter zu *χάφος* usw. stellt). Weiter hierher *χόμομαι* „zürnen,

unwillig sein“ (*χωόμενος* = *συγχοόμενος* Aristarch)? Vgl. G. Meyer BB. 1, 223; auch nicht sicherer ist die Kombination mit *ghōras*, *gaurs* usw. (Bezenberger BB. 5, 319, G. Meyer Gr. Gr.³ 106).

Alb. *düle* „Wachs“ (< *ǵhūlo* s. G. Meyer Alb. Wb. 78)?; Phryg. *ζευμάν· τήν πηγήν* Hes.

Lat. *fovea* „Grube“ (*f* dialektisch: Ernout *Él. dial.* 172?) s. die oben unter *χεία* zitierte Literatur (Petersson KZ. 47, 279f. stellt *fovea* zw. zu arm. *bovk* „Esse, Feinschmiede“, ursprgl. „Feuergrube“; unwahrscheinlich s. unten II, 141 unter **bheu-*); weiter zu *ǵheu-* auch lat. *fu-tis* „vas aquarium“ (Varro l. l. 5, 119) *fū-tilis*, *futtilis* „leicht ausgießend, nichts bei sich behaltend, eitel, unnützlich“, *cafūli* = *effusi* (Paul. Fest. 57 ThdP.), *effuticius* „nur so herausgeschwatz“ (s. die Lit. b. Verf. LEWb.² 261), lautgesetzlich mit *f* vor *u* (Sommer Handb. 182) oder dialektisch (Ernout 172f.)?

Abzulehnen Osthoff MU. 4, 86, 99f., IA. 1, 84, der die lat. Worte wesentlich wegen des Anlauts zu ai. *dhūnóti* stellt. — Über *confutare*, *refutare* s. unten II 126 u. **bhaut-*.

Sehr zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von mhd. *gāl* „männliches Tier, Eber, Pferd“, nhd. *Gaul* (im Bayr. „Deckhengst“, schweiz. Hahn“, vgl. ndl. *guil* „Stute, die noch nicht geworfen hat“ s. Sommer IF. 31, 362ff.) als „Samengießer“ (Petersson LUÅ. 1920, 3, 107,; nicht wahrscheinlicher Sommers Erklärung aaO., wo auch über die unannehmbare Verknüpfung Charpentiers KZ. 40, 441 von *gāl* mit ai. *ghoṭa* „Pferd“.

Wurzelerweiterungen:

gheud-:

lat. *fundo* „gießen, fließen lassen, ausschütten“ (kaum *fusus* „Spindel“? s. Verf. LEWb.² 330), got. *giutan* „gießen“, aisl. *gióta* „(Junge) werfen“, *gióta augum* „einen Blick werfen“, ags. *gōtan* „gießen, fließen, schütten, werfen“, afr. *iāta*, as. *giotan*, ahd. *giozzan* ds., nisl. *gjóta* „Höhle, enge Gasse“, aschw. *giuta* „Gußform“ (weiteres aus nord. Mundarten bei Falk-Torp 363, Wessén UUA. 1914, 39, ahd. *giozo* „fließendes Wasser“, ags. *gyte* „Guß, Fluß, Flut“, ahd. *guz* „fusio“, *guzen* „libare“, nhd. *gēte* „niedrige Wasserstraße“, norw. *gota* „eingeschnittene Rinne, rinnenförmiger Einschnitt in der Landschaft“, as. *gota* „canalis“, holl. *goot* „Gosse, Rinne“, nhd. *Gosse*, ags. *guttas*, *innodas* „receptacula viscerum“, engl. *gut* „Darm“.

Ags. *gētan*, *agētan* „verletzen, verwunden, töten“ nicht als „Blutvergießen machen“ Kausativ zu *ǵheud*, sondern wahrscheinlich mit Holthausen IF. 20, 327 zu lit. *žudaũ*, *žudyti* „ums Leben bringen, töten“, lett. *zāudēt* „verlieren“, vgl. die unerweiterte Wurzel in lit. *žāvù žiti* „umkommen“, lett. *„ust* „verschwinden“, lit. *žavinù* „umbringen“ (Leskien Ablaut 314), weiter dazu noch ir. *gias* „Gefahr“ (Stokes KZ. 41, 356 s. Verf. LEWb.² 327f.)?

gheus-:

Aisl. *gíosa*, *gaus* „hervorbrechen, hervorströmen“, *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „die bekannte heiße Springquelle in Island“, nisl. *gusa* „sprudeln“, aisl. *gustr* „Windstoß“, mengl. *guschen*, engl. *gush*, mndl. *guysen* „hervorstören“, ahd. *gussi*, pl. *gusu* „Überschwemmung, reißender Fluß“ (**gusi*, **gusjes* in verschiedener Weise ausgeglichen, also *gussi* nicht zu *ǵheud-* trotz Fick III⁴ 136, *cussa* „Überschwemmung“, *uparcussōn* „affluere“, *urgusi* „Überfluß“.

Anfechtbar wegen des abweichenden Anlautes ist die begrifflich recht ansprechende Anreihung Perssons Beitr. 750 A 1 von lit. *gausūs, gausīngus* „reichlich, ergiebig, fruchtbar“, *gausīnga ūpė* „reichliche Wassermengen führender Fluß“, *gausà* „reichliche Menge, Fülle, Überfluß“, *gausīti* „reichlich versehen sein mit“, *gausakālbis* „wer viel zu sprechen vermag, beredt“ (vgl. norw. dial. *gausta* „schnell und undeutlich reden, wie wenn man sich beeilt, etwas zu erzählen“), lett. *gausēt, gaūsīt* „(das Essen) reichlich machen, segnen“. (Ebensowenig befriedigt Zurückführung von *gausūs* auf *gauti* „bekommen“, wie sie Leskien Ablaut 297, Prellwitz BB. 21, 163, Brugmann² II 1, 543 vornehmen, oder Verknüpfung mit aksl. *gověti*, Berneker SIEWb. 339, Brugmann² I 600. Vgl. Mühlebach-Endzelin I 612f.)

Vgl. im Allgemeinen Curtius 204ff., Vaniček 97, Fick I⁴ 55, 220, 434f., III⁴ 136f. — Unannehmbar ist Hirts (Ablaut s. 173, Idg. Gr. 2, 189) Identifizierung von *ghēu-* mit *ghəuā-* „rufen“.

ghēu- : ghō(u)- : ghəu- „gähnen, klaffen“ (s. *ghēi-*).

Gr. *χάος* „der leere Raum, Luftraum“ (später auch „Kluft“, wohl aus **χαφος*; kaum als **χαλος* zur Wzf. *ghēi-*), *χάυνος* „auseinanderklaffend, locker, lose“, *χάλυ-οδοντ-* „mit auseinanderstehenden Zähnen“.

Ob hierher auch got. *gawi* „Land, Gegend“, ahd. *gawi*, nhd. *Gau* usw. aus **ghəuom* mit ähnlicher Bed.-Entw. wie bei gr. *χῶρος, χώρα* (s. u. *ghēi-* „fehlen; verlassen“) durch v. Grienberger Unt. 96, Persson 115 (zu bestimmt abgelehnt von Feist GWb.² s. v., wo Lit. über das vielgedeutete Wort) und arm. *gavar* „Landstrich, Gegend“ (Scheftelowitz BB. 28, 310)? Die Verb. des arm. mit dem germ. Worte ist sehr beachtenswert.

Kaum hierher lat. *faux, -cis* „Schlund, Kehle; Engpaß, Enge eines Gewässers“ (*ghəu-ko-s* „klaffend,“ mit durch die Substantivierung bedingter Überführung in die kons. Flexion? *f-* aus *gh-* durch Vorwirken des *u* des Diphth. *au*? S. Vf. LEWb.² s. v., m. Lit., zum Vergleich mit aisl. *baruka* „graben“ auch u. **bu* für dumpfe Schalleindrücke;

lit. *gomurys*, gen. *gómurio* „Gaumen“, lett. *gāmurs* „Luftöhre“ sind trotz des nichtpal. Gutt. (Persson Beitr. 117, 119 nimmt Gutt.-Wechsel an) und trotz des Vokals (man erwartete *uo*; lett. *guomurs* „Gaumen“ bei Miežinis zweifelt Pedersen KZ. 39, 339 und Trautmann an) kaum germ. Lw.; freilich wenn auch arm. *ḵim-ḵ* pl. „Gaumen“ nach Pedersen KZ. 39, 339 aus **gim-ḵ* ass. sein sollte(?) und dessen Gdf. **ghēmā* auf **ghē[u]mā* zurückginge (?? s. u.), wäre das Wort für Gaumen auf eine alte *gh-* Variante zu beziehen;

ahd. *guomo*, ags. *gōma*, aisl. *gōmi* m. „Gaumen“, aisl. *gōmr* m. „Zahnfleisch“ (**ghō[u]men-*; vgl. das Balt.); ahd. *goumo* „Gaumen“ (**ghəumen-*); ahd. *gumo* ds. (*ghēumen-*); ob ahd. *commono* „faucium“ richtig ist und eine 4. Ablautform darstellt, ist strittig; s. zu den germ. Formen (auch den balt.) J. Schmidt KZ. 26, 8f., Schulze KZ. 27, 429, Bechtel Hauptprobl. 275f., Zup. G. 175, Hirt Abl. 39, Trautmann Grm.-Ltges. 23, Bsl.Wb. 77: zum *m-*Formans vgl. *ghēu*, „das Gähnen“ (s. *ghē[i]*), doch ist dessen Vermittlung als *ghē[u]mā* mit ahd. *giuno* oder als *ghā[u]ma* mit balt. **gāmurja-* nicht überzeugend.

Seines Ablauts wegen gehört wahrscheinlich auch hierher (und nicht zu *ghəuā-* „rufen“) folgende germ. Sippe (Fick III⁴ 121; Vf. LEWb.² 327, Persson Beitr. 118f.) : aisl. *geyia, gō* „bellen, anbellern, spotten“, ags. *gōian*

„seufzen“ (s. Holthausen KZ. 48, 238), aisl. *godgā* „Blasphemie“, *hundgā* „Bellen“ und die Weiterbildungen aisl. *gauta* „schwätzen, prahlen“, norw. dial. *gauta* „viel schwätzen, groß prahlen“, nld. *guiten* „bellen, ausschelten, spotten“, nhd. dial. *gauzen*, *gäuzen* „bellen, schreien“ (DWb. IV 1^a, 1593), got. *gaunōn* „klagen, trauern“, aisl. *gaula* „heulen, bellen, schreien“, woraus rückgebildet *gaul* n. „das Brüllen, Schreien“. Das hiermit oft verglichene lit. *gaūsti* s. u. *gou-* „rufen, schreien“. Trotz des nichtpalatalen Wurzelanlauts (s. oben über lit. *gomurj̄s*) kann es hierhergehören, da viele urspr. palatale Gutturale litauisch erhalten blieben.

Weiter in der Bedeutung „gähnen“ mit *l*-Formans (: gr. *χαυλι-*) vielleicht hierher mhd. *giel* m. „Rachen, Schlund“, anorw. *-gjöl* in Ortsnamen? (Fick III⁴, 135, zw. ob nicht als **giwila-*, **giwala-* zu mhd. *giwen* „gähnen“ von der Wzf. *ġhēi-*), sowie (Persson Beitr. 709) norw. dial. *gyl* „Kluft, Felskluft“ (**gulja-*; so auch schwed. *göl* „Pfütze, Tümpel“, mhd. *gülle* „Lache, Pfütze“, mnd. *göle*, *goel* „Sumpf“ als „Höhlung, in der sich Wasser angesammelt hat“?).

Daß nhd. *Gosche*, *Gusche*, nd. *goske*, *guske* „großes Maul“ als *sk*-Bildung hierher gehöre, oder aber etwa mit ai. *ghōṣati* „ruft, schreit“ verwandt sei (s. Persson Beitr. 116f.), ist bei einem Trivialausdruck ohne verfolgbare Geschichte gleicherweise verdächtig.

Eine Erw. *ġheub-* in aisl. *gauþa* „Luchs“ (wohl eig. „der lechzende, gierige“, wie germ. *giwa-*, *gīra-* „Geier“, s. u. *ġhēi*), abl. norw. mdartl. *gǫp* „Schlucht, Abgrund“, ags. *gēap* „weit, geräumig“, *gēopan* „in sich aufnehmen, verschlingen“ (verschieden ags. *gēap* „krumm“, zu *gheub[h]*- „biegen“; nicht zu letzterer Wz. — wie Falk-Torp u. *gjævn* vorzieht —, sondern hierher auch:) aisl. *gaupn* „die hohle Hand, Handvoll“, ahd. *goufana* „die hohle Hand, wozu (Zup. G. 202) lit. *žūpsnis* „etwas weniger als eine Handvoll“. Vgl. noch Persson Beitr. 835 m. A. 2.

gheugh- etwa „spielend oder ausgelassen sich umhertreiben, ulken, Possen treiben“.

Ahd. *goukolōn*, *gouggolōn* „Zauberei, Narrenpossen treiben“, mhd. *goukeln*, nhd. *gaukeln*, ahd. *goukalāre*, *gouggalāri* „Zauberer, Taschenspieler“, mhd. *giege*, *giegel* „Narr“, nld. *giegelen* „lachen“, ags. *gēogelere* „Gaukler“, mhd. *gogel* „ausgelassener Scherz, Possen“, *gogelen* „sich ausgelassen gebärden“, nld. *guig* „Narr“.

Let. *ġaugties* „sich ergötzen“ (Persson Beitr. 59. Anders, aber unannehmbar Wood KZ. 45, 67) ist wohl Lw. aus lit. **d'auġtis* (daraus *džiaūġtis*).

Vgl. **gheup-* ds. Erw. beider Wzformen aus *ġhau-* „rufen, schreien“ (z. B. Falk-Torp u. *gjǫgl*, Weigand-Hirt u. *gaukeln*) ist wegen der Bed., ferner wegen des *au*-Vokalismus letzterer, endlich wegen des dann als westidg. Entlehnung zu fassenden lett. *g* durchaus bedenklich. Andererseits ebenso Persson aaO. Vermutung von Erw. aus *ġheu-* „gähnen, klaffen“, wegen des lett. *g* und auch der Bed.

gheugh-, **ghügh-** „heimlich tun, hehlen, verbergen“.

Ai. *ġihati*, *ġuhāti* „versteckt“ (Aor. *āghukšat*), *guhā* „Versteck, Höhle“, *gōha-h* „Versteck, Lager“;

av. *guz-* (*guzaēta*, *fra-guzayanta*) „verbergen, verstecken“, apers. *yadiy apā-gaudayāhi* „wenn du verbirgst“;

lit. *gūžti* „beschützen“, auch „brüten, von Gänsen“, *gūžjñė* „Blindekuhspiel“, *gūžtā* „das Nest eines Huhnes oder einer Gans“, *gūžė* „heidnische Reisegöttin“ (J. Schmidt KZ. 25, 164 ff., Osthoff MU. IV 9);

aisl. *gýgr* f. „Unholdin, Riesin“ (**gūgī-z*, vgl. formell lit. *gūžė*), älter dän. *gyg* „ein Unterirdischer“, *gyger* „Mörder, Räuber“, norw. *gygr* „Riesenweib“ (Johansson IF. 2, 54, Falk-Torp u. *gjøger*).

gheup- etwa „spielend oder ausgelassen sich herumtreiben, ulken, Possen treiben“.

Mhd. *gief* „Tor, Narr“, *guft* „lautes Rufen, laute Freude, Übermut, Prahlererei“, bair. *goff* „Dummkopf, Tor“, engl. *goff*, *guff*, ostfries. *guffel* „alberner, närrischer Mensch, Tor, Dummkopf; lautes Lachen“. Lett. *gāubju*, *gāūbt* „sich ergötzen, jubeln“ ist wohl Umbildg. oder Nebenform von *gaugties*. Persson Beitr. 59. Vgl. **gheugh-* ds., wo über versuchte Wzzerlegungen.

gheub(h)- „biegen, bücken, bewegen“.

Norw. dial. *gūva* „zusammengesunken sitzen“, *gūv* „unersetzt, zusammengesunken, gebeugt“, schw. *jordgubbe* „Gartenerdbeere“, ä. dän. *gubbe* „Kehlkopf, Brust“, nhd. (Estland) *gubbe* „kleiner Heuhaufen“ (v. Friesen UUA 1897, 43); vielleicht auch schw. *gubbe* „Greis“, norw. dial. *gubbe* „mächtiger oder mächtig aussehender Mann, eine breite Figur nicht ohne Würde“ (so Noreen Sv. Etymolog. 33, v. Friesen aaO. 41 ff., Falk-Torp 539, dagegen Brate Ark. f. nord. Fil. 16, 166, Hellquist SvEO. 208, die es als (in der Kindersprache aufgekommene) hypokoristische Bildung zu aschw. *gōper bōnde* wie schw. *gosse* „Knabe, Junge“ < *gōper son* erklären.) — Weiteres aus nordischen Dialekten bei v. Friesen aaO. Ags. *gēap* „krumm, schlau, verschlagen“ (aber *gēap* „weit, geräumig, offen“, aisl. *gaupn* „hohle Hand“ s. u. **ghēu-* „gähnen, klaffen“), aisl. *gumpr* (wegen *mp* statt des zu erwartenden *pp* ostnordisches Lehnwort s. Hellquist SvEO. 210), schw. *gump*, dän. *gump* „Steiß“, mhd. *guffe*, *goffe* ds. (aber über mhd. *gupf* „Spitze eines Berges“ s. u. **geu-* „biegen“), ags. *gupan* Pl. „clunes, cloxae“, ahd. *goffa* „Steiß“, weiter dazu die Intensivbildung isl. *goppa*, schw. *guppa*, nhd. *gupfen* „auf und nieder hüpfen, schaukeln“ (s. Hellquist GHÅ. 1908, 15).

Lett. *gubstu*, *gubt* „sich krümmen, sich biegen, einsinken“, *gūbātiēs* „sich bücken, sich verneigen“, *guba* „Haufe“, *gubu iēt* „gebückt gehen“, lit. *gaubiū gaūbti* „überdecken, umhüllen, wölben“, *gaūbtis* „Kopf bilden (vom Kohl)“, *gubà* „Heuhaufen, Schober, Haufen aufrecht stehender Garben“, *gubūs* „geschickt, gewandt, kundig“ (vgl. die Bedeutung von ags. *gēap*), lit. *dvigubas* „zweifach“, pr. *dvigubbus* ds.; aksl. *szganōti* „falten“, russ. *gnuts* „biegen, krümmen“, klruss. *hnūty* ds., bulg. *gōna* „falten, umbiegen, krümmen“, skr. *nāgnēm*, *nāgnuti* „neigen, beugen“, slov. *gānem*, *gāniti* „bewegen, rühren“, čech. *hnouti* ds., poln. *gine*, *gać* (für *gnąć* analogisch nach *pne*, *piąć* s. Berneker SIEWb. 366, Brückner SIEIP. 140) „beugen, biegen“, dazu aksl. *negzblt* „unbewegt“, russ. ksl. *gbežb* „Biegung“, čech. *hebký* „biegsam, geschmeidig“, *příheč* „Biegestelle, Gelenk“ und ablautend aksl. *sugubz*, *dvogubz* „doppelt“, russ. *sugúbyj*, slov. *dvogub*, skr. *dvogub* ds., russ. *gubá*

„Bucht“, slov. *gúba* „Falte“, poln. *przegub* „Gelenk, Krümmung“; iterativ aksl. *gybljō gybati* „zugrunde gehen“, *pr'gybajō, pr'gybati* „beugen“, russ. *gibnutb, g'nutb* „verderben, umkommen“, *gibátb* „biegen“, *gibkij* „biegsam, geschmeidig, gewandt“, bulg. *g'ina* „umkommen, verlorengelien, verderben“. *gibam* „rühre, bewege“ *z'gibam* „krümme“, slov. *g'imem, g'initi* „dahinschwinden“, *g'ibati* „bewegen“, skr. *g'nēm, g'nuti* „umkommen, wonach schmachten“, *g'ibljēm (g'ibām) g'ibati* „bewegen, wiegen“, čech. *hynouti* „zugrunde gehen, verkommen“, *h'jbati* „bewegen, treiben“, poln. *g'inuć* „verlorengelien“, *gibnżć* „biegen, krümmen“, *gibki* „geschmeidig, biegsam“; Kausat. aksl. *pogubljō pogubiti* „zugrunde richten“, russ. *gubítb*, bulg. *gubja* „verlieren“, slov. *gubíti*, skr. *gūbim, gūbiti* ds., čech. *hubiti* „verderben, vertilgen“, poln. *gubic* „verlieren, verderben“, aksl. *paguba* „Verderben“, russ. *páguba*, bulg. *páguba*, skr. *páguba* ds. (s. Berneker SIEWb. 360 f., 366 f., 373 f., Trautmann BslWb. 100 f.); hierher wahrscheinlich auch (oder zu **geu* „biegen“? s. d.) nasaliert lit. *gūmbas* „Erhabenheit, Konvexität, Auswuchs am menschlichen oder tierischen Körper oder an Pflanzen. Beule, Geschwulst, Knoten, Blähung, Kolik“, lett. *gumba* „Geschwulst“, aksl. *guba* „Schwamm“, russ. *gubá* „Baumschwamm, Lippe“, bulg. *góba*, slov. *góba* „Schwamm, Pilz“, skr. *gūba* „Feuerschwamm, Aussatz, Räude“, čech. *huba* „Maul“, poln. *guba* „Mund, Maul, Kuß“, *gebka* „Mäulchen, Küßchen, Schwamm“ (s. Brückner KZ. 43, 332 f., Berneker aaO. 340, Trautmann aaO. 101, Brückner SIEIP. 138 f., nicht nach Pedersen Materyaly i Prace I 165 ff. **suombhos* s. u. II 534 f., auch nicht trotz Persson Beitr. 82 zu **gum-* fassen). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 674, 680.

Nicht hierher (trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 414) gr. *zūphós* „vorgebeugt, gebückt, gekrümmt“, „Krümmung, Buckel“, *zūptw* „bücke, beuge mich“ usw. (s. o. 374) und *zūphos* „leicht“ (s. Boisacq 504 mit Lit.).

Bezenberger BB. 4, 352, Uhlenbeck PBrB. 26, 569, Fick I⁴ 414. III⁴ 136, Falk-Torp 359, 361, 1475 (wo aber überall Worte von **gheub(h)* mit fernzuhaltenden vermischt sind), Berneker aaO., Trautmann aaO., Persson Beitr. 105 A (der die Parallelität von **ken-*, **geu-* und **gheubh-* hervorhebt).

geus- „kosten, genießen, schmecken“, im Germ. und Kelt. auch über „mit dem Geschmack prüfen“ zu „wählen“ entwickelt.

Ai. *jōsati, júsātē* „kostet, genießt, liebt“, *jōsáyatē* „findet woran Vergnügen“, *jōsa-h* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge“, av. *zaoš-*, ap. *dauš-* „Geschmack woran finden“, av. *zaoša-* „Gefallen“, *zūšta* „beliebt, erwünscht“, gr. *zēvouai* „koste, genieße“ (davon *zēvō* „lasse kosten“); got. *kisan* „prüfen, erproben“, anord. *kjōsa* „wählen, wünschen“ (auch „durch Zauberei beeinflussen“, s. Falk-Torp u. *kyse*), ahd. as. *kiosan* „schmecken, prüfen, wählen“, nhd. *kiesen, küren*, Kaus.-Iter. got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken“ (= ai. *jōsáyatē*; air. *asa-gū* „er wünsche“ (*ad-gusi, asa-gussi* „er wünscht“, s. zur Form Pedersen II 549), *do-goa* „er wählt“, inf. *toqu* „wählen, Wahl“, praet. *dorōigu* „elegit“ (zur Bildung dieser Praet.-Form zuletzt Pokorny IF. 35, 177 ff.) usw. (s. Pedersen aaO.; alb. *dēsa* „ich liebte“, Praes. *dui* (zu den Formen zuletzt Jokl IF. 37, 101 f.): *n*-Praes. lat. *dēgāno, -ere* „kosten“ (**gus-nō*).

Nomen actionis auf *li-* und *tu-*: ai. *jūšti-h* „Lieberweisung, Gunst“, got. *ga-kusts*, Prüfung“, afr. *kost*, ags. *cyst* m. „Gegenstand einer Wahl, Vorzüglich-

keit“ (aber gr. *γεῦσις* erst einzelsprachliche Bildung von *γεύομαι* aus); lat. *gustus*, -ūs „das Kosten, Genießen“, kelt. **gustu-* „Wahl“ in den Namen ir. *Oengus*, *Fergus*, acymr. *Ungust*, *Gurgust* (z. B. Fick II⁴ 115; aber über cymr. usw. *dewis* „Wahl“ s. Pedersen KG. I 210, Lw. aus lat. *divīso*) und in air. *gus* „Tüchtigkeit, Kraft“, got. *kustus* „Prüfung“, ahd. as. *kust* m. „Prüfung, Schätzung, Wahl, Vortrefflichkeit, Art und Weise“, anord. *kostr*, -ar „Wahl, Willkür, (gute) Eigenschaft“; Ableitung vom Ptc. **gus-tós*: lat. *gusto*, -āre „kosten, genießen“ = ahd. as. *kostōn* „kosten, versuchen“, ags. *costian* „versuchen, plagen“, anord. *kosta*, -aða „prüfen, sich anstrengen, erstreben“.

Vgl. noch anord. *kþr* n. „Wahl“, ags. *gecor* n. „Entscheidung“ (**gusó-*, abl. m. ai. *jósa-h*, av. *zaoša-*; davon ahd. *bikorōn* „schmecken, prüfen, wählen“, ags. *cyre* m. „Wahl“, ahd. *kuri* f. ds. (**guri-*; nhd. *Kur-fürst*, *Willkür*).

Z. B. Curtius³ 177. — Nicht hierher ahd. *kāski*, nhd. *keusch* „rein, keusch“ als „auserlesen“ (Sommer IF. 31, 372; bes. vermisste ich Stützen für passive Verwendung des germ. Suffixes -*ska-*). — Unannehmbar koppelt Fay Journ. of engl. and germ. Phil. XII Nr. 3 *ġeus-* mit *ġeu-* „kauen“ und andern Wzln. zusammen.

gheus- : ghous- „tönen, hören“.

Ai. *ghōsati* „ertönt, verkündet laut, hört“ (diese Bedeutung am imp. *ghōsi* von Neißer BB. 20, 73 n. konstatiert), *ghōsayati* „findet Erhörung bei (acc.)“ (Geldner Rigveda in Auswahl I 58), *ghōsa* m. „Getön, Geschrei, Ruf, Lärm“, *Acraghōsa* EN. „Pferdeohr“, *Harighōsa* EN. „Gelbohr“ (= av. *zairigaoša* Lommel KZ. 50, 262); av. *gaoš-* „hören“, Kaus. in *gūsayatuxda-* „sein Wort zu Gehör bringend“, npers. *niyōšiden* „hören, horchen, lauschen“, bal. *gōšay* „hören“, *niyōšay* „hören, horchen, lauschen“, afgh. *ngvatāl* „horchen, gehorchen“ (Hübschmann Pers. Studien 104), apers. *gauša-*, av. *gaoša-* m. „Ohr“, npers. *gōš* „Ohr“ skyth. EN. *Padayawosos* „mit dem Kriegswagen rasselnd“ (Neißer BB. 19, 252 übersetzt „mit dem Kriegswagen fahrend“), av. *zairi*, *gaoša-* „mit gelben Ohren“; lat. *heus* „he, holla, höre“ (Wackernagel IF. 45, 309 ff. nach Benfey).

Fick I⁴ 203. — Zur Bedeutung vgl. Lommel aaO. und im allgemeinen Bechtel Bezeichnung d. sinnl. Wahrnehmung und Lexilogus 74 f., 325.

ghōsati nicht aus **gheuls-* zu aisl. *gaula* (trotz Charpentier KZ. 40, 442 a 1). — Nicht hierher gr. *παράσχω* (gegen Froehde BB. 17, 309, Zupitza G. 97) s. unten II 123 u. **bhā-* glänzen; über nd. *goske* s. u. **ghēu* „gähnen, klaffen“.

ġëg(h)-, ġög(h)- „Ast, Pfahl, Busch“ (vgl. **ġebh-*).

Norw. mda. *kage* m. „niedriger Busch“, schw. mda. *kage* „Baumstumpf“ (daraus engl. *cag* „Stumpf“), nhd. mda. *kag* m. „Kohlstengel, Strunk, Stumpf“ (DWb. 5, 26), ndl. *kag*, *kogge* f. „Keil“, ahd. *kegil* „Pfahl, Pflock, Nagel“, hierher auch mit „expressiver“ Konsonantendehnung aisl. *kaggi*, schw. *kagge* „Fäßchen, Tönnechen“? (s. Hellquist SvEO. s. v., v. Friesen UUA. 1S97, 102 f.). Mnd. *kāk* „Schandpfahl, Pranger“, woraus entlehnt aschw. *kāgh* „Schaffott mit Schandpfahl“, schw. *kāk*, dän. *kag* ds.: ahd. *slitochōho*

„rostrós“, mnd. *kōke* „Schlittenschnabel“, nhd. (oberdeutsch: DWb. 5, 2490, Schmeller I² 1222, Schw. Idiotik. 3, 145) *kueche* „Schlittenkufe“.

Lit. *žāgaras* „dürerer Zweig“, pl. „Reisig, Gebüsch“, *žāgrī* „Pflug“, *žaginiai* „Pallisaden“, *žīōgrīs* „Staket, Zaun“ (Leskien, Nomina 437), lett. *žagari* „Reisig“, *žagas* pl. f. „loses Laub“ (Leskien aaO. 446).

Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza G. 194, Fick III⁴ 33 f., Falk-Torp 483 f., 1493, 1495 (mit Lit.).

Unwahrscheinlich ist die Zugehörigkeit von ags. *cāeg*, *cāega* m. „Schlüssel“ afr. *kēi*, *kai* m. ds. (< **kaiga*) *kēia* „verwahren, schützen“, zweifelhaft die von arm. *cag* „summitas, summum, terminus, ora“ (Pettersson LUÅ. 1920, Nr. 3, 110, Heteroklisie 89 f.).

ġ(h?)eġh- „Iltis“?

Ai. *jāhakā* „Iltis“ (oder „Igel“?), lit. *šėškas* „Iltis“ (durch zweifache Assimilation aus **žežkas* entstanden); vgl. lit. *oškà* „Ziege“ gegenüber ai. *ajikā* ds.

W. Schulze KZ. 45, 96. Anders Būga Kalba ir s. I 290, Mühlenbach-Endzelin III 820.

ghegh- „krümmen, biegen“ (s. Lidén Arm. Stud. 93 f.).

Arm. *gog* „Höhlung, Bauschug, Schoß, Busen des Menschen, auch Bauch, Mutterleib usf.“, als Adjektiv auch „hohl, konkav“, *gogac* „κόλπωμα“, *gogavor* „Höhlung“, *gogem* „aushöhlen“ (nicht nach Scheffelowitz BB. 28, 152; 29, 16, 43 zu *zeiḡ*, *fovea*, s. u. **ḡheu-* „gießen“), *ggvem* (< **gug*, **ḡhōgh*) „umarmen, hegen, pflegen“ (s. Bugge IF. 11, 451, Lidén aaO. 95); norw. *gagr* „rückwärts gekrümmt, zurückgebogen“, aisl. *gaghals* „mit zurückgebogenem Hals“, norw. *gughals* „zurückgebogener Hals“, nisl. *gaga* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. *gaga seg*, *gaga upp* „das Kinn hochtragen“, *gayra*, *gagla* „mit gestrecktem Halse und gehobenem Kinn gaffen“, nisl. *gagr* n., *gagrt* „einwärts gebogen, schief gedreht oder zusammengewunden“, *geggiusk* „außer Verbindung kommen“, aisl. *gágiask* „sich vorwärts beugen und lügen“. Hierher auch nschw. dial. *gigtünd* „Zahn, der aus der Zahnreihe schief heraussteht“, *jigla* „die Zähne eines Sägeblattes ausbiegen“? (Anders Hellquist SvEO. 186 zu aisl. *geiga* „seitwärts ausbiegen, von der geraden Richtung abirren“). Aus dem Nord. wohl entlehnt nengl. *to gag out* „hervorragend, hervorstechend“, *gagtooth* „vorstehender Zahn“.

Lit. *gōgas* „Widerrist des Pferdes“.

ġep(h)-, ġebh- „Kiefer, Mund; essen, fressen“.

ph: av. *zafarə*, *zafan-* „Mund, Rachen“ (: ags. *caefl* nach Kluge KZ. 26, 89); *p*: gr. *γαπελεῖν* *ἀμελεῖν* Hes., wenn „apathisch, schläfrig sein“ aus einem Adj. **γαπελής* „gähnend“ stammt, wozu dann auch *Γαπίας*, *Γάπων* als „wer Maulaffen feilhält“ (Bechtel KZ. 44, 354);

bh: lit. *žėbiu*, *žėbėti* „langsam, mit langen Zähnen essen“, aksl. *zobati* „essen“ (idg. *o*; kaum mit *žėbiu* und as. *cafl*, s. u. auf ein neben *ġebh-* liegendes *ġebh-*: *ġobh* zu beziehen), serb. *zobati* „Körner fressen“, russ. *zoba* „Pferdefutter. Häcksel mit Gerste“, serb. *čech. zob* „Hafer“ (vgl. nach Blankenstein und Pedersen KG. I 161 mnd. *kaf* „Abfall von den Ähren“?); air. *gop*, nir. *gob* (*gobhnz*) „Schnabel. Mund“ (B. bei Fick II⁴ 114);

germ. mit *ph* oder teilweise *bh* anord. *kjaptr* oder *kjǫptr* (**kebut-* oder **kefut-*) „Maul, Kinnbacke, Kiefer“, mhd. *kivel*, *kiver* „Kiefer“, nhd. mdartl. *kiefe* „Kieme“, nd. *keve* „Kiefer, Kieme“, wozu die Verben norw. *kjava* „sich zanken, streiten“ („die Kiefern rühren“), mnd. nd. *kibbelen*, *kabbelen*, *kevelen* „laut schwatzen“, mhd. *kibelen*, *kifelen* „zanken“ (u. dgl., s. Falk-Torp 518 unter *kjeve*); dehnstufig (s. o.) as. *cafl*, ags. *ceaf* (engl. *jowl*, *jole*) „Kiefer“.

Zupitza Gutt. 192 f. m. Lit., Fick III⁴ 34. Ist **gēmbh* „beißen“ eine nas. Form unserer Wz.?

Čech. *žábra* „Kiemen der Fische“, russ. *žábry* (Hirt BB. 24, 258) fügt sich im Guttural nicht. Ob arm. *cov* „Meer“ als **gōbho-* „(Meeres)schlund“ verwandt sei, ist höchst fraglich; über andere Deutungsversuche (worunter der Vergleich mit aisl. *kaf* „Meer“ zutreffen kann) s. Pedersen KZ. 40, 206, Boisacq u. βάπτω.

gēb(h)- „Ast, Holzstück“ (vgl. auch **gēg(h)-*).

Aisl. *kafl* „abgeschnittenes Stück“, *meðalkafl* „Schwertgriff“ (eigtl. Mittelstück), *kefli* n. „runder Stock, Stab, Knebel“, *rúnakefli* „Runenstab“, *kefla* „mit einem Stück Holz das junge Tier am Saugen verhindern“, aschw. *kafl* „Walze, Stock“, schw. *kafla* „Walze, Knebel“, mnd. mndl. *kavele* „zugerichtetes Holz zum Losen, überhaupt Los“, mnd. *kavelen* „losen, durchs Los abteilen“, afr. *kavelia* „verlosen“, ndl. *kavel* m. „Anteil, Los“, nhd. *Kabel* f. u. m. „zugerichtetes Holz zum Losen, ausgeloster Anteil, ausgeloste Reihenfolge“ (DWB. 5, 7 f.).¹⁾

Lit. *žābas* „Ast, Reisig, Zaum“, *žabà* „Rute, Gerte“, *zābaras* „dürrer Ast“, *žabóju*, *žabóti* „aufzäumen“, *žaboklas* „Zügel“, *žaboklis* „Knebel“, lett. *žabuôt* „mit einem Knebel das junge Tier am Saugen verhindern“, lit. *žiuobris* (Kurschat *žuobrys*) „Pflugschar“.

Zupitza G. 193, Fick III⁴ 34, Falk-Torp 505, 518, Trautmann Bsl. Wb. 364.

gēbh-el-, -ol-, -(e)l- „Giebel; Kopf“.

Gr. *κεφαλή* „Haupt, Ende, Gipfel“, alexandr. *κεβλή*, maked. *κεβαλή* EM., Hes. (und wohl ebenfalls maked. *γαβαλάν· ἐγκέφαλον ἢ κεφαλὴν* Hes., siehe Fick KZ. 42, 147); got. *gibla* „Giebel, Zinne“, ahd. *gibil* „Giebel, Pol“, *gebal* „Schädel, Kopf“, ablautend anord. *gafl* m. „Giebelseite eines Hauses, Spitze einer Insel“. Fick I⁴ 415, III⁴ 126, Falk-Torp u. *gavl*, usw.

Air. *gūalu* „Schulter“ (Pedersen KG. I 117 zw.) vielmehr zu **geu* „biegen“.

gēhd- „scheißen“. (Daß hierin eine Erweiterung von **gēhī-* „gähnen, klaffen“ vorliege und von der im Germ. — und Phrygischen? — vorhandenen Bedeutung „Öffnung“ auszugehen sei, ist eine unwahrscheinliche Vermutung Perssons Beitr. 599 und Boisacqs).

Ai. *hadati*, *hadatv* „scheißt“, av. *zađah-* m. „Steiß“, arm. *jet* (o. St.) „Schwanz, (des Hundes, Fuchses, Löwen)“ (Hübschmann Arm. Gr. I 470): gr. *χέζω* „scheiße“, *χόδανον· τὴν ἐδοαν* Hes., *χοδιτεύειν· ἀποπατεῖν* Hes., phryg. *ζέτνα· Φρούγιος ἢ λέξις· σημαίνει δὲ τὴν πύλην*. Photius (l. *πύλην*? s. Solmsen KZ. 34, 70 f.), alb. *djes* „scheiße“ (G. Meyer BB. S. 187, Alb. Wb. S. 86, Pedersen KZ. 36. 335), *ndjete* „abscheulich“, fem. „Abscheu, Ekel“, *ndotem* „verabscheue“, geg. *nišem* „abscheulich“ (s. Jokl WSB. 168. 1. 61 f.).

¹⁾ Daneben auf *geb-*weisend und mit Ablaut nhd. *Kufe*.

Weiter vielleicht auch an *gat* n. „Loch, Öffnung“, ags. *geat* n. „Tor“ (woraus nach Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KGr. I 160, Stokes IF. 2, 170, Fick II⁴ 109 nir. *gead* entlehnt ist), afr. *jet* n. „Loch, Öffnung“, as. *gat* „Loch“, mnd. auch „anus“, ndd. *kattegat* „Katzenloch“. (So Holt-hausen BB. 11, 553, Zupitza G. 201, Persson Beitr. 599: bestritten von Uhlenbeck ai. Wb. 337, Wiedemann BB. 30, 214, v. Grienberger WSB. 142, S. 94).

Sicher nicht hierher got. *gaitwō* usf., vgl. oben unter **ǵhēi-* „fehlen, mangeln“.

Abzulehnen ferner die Anreihung von sl. *zadō* „Rücken“, *za* „hinten“ (s. v. d. Osten-Sacken AfsIPh. 32, 120 ff., W. Schulze KZ. 42, 95 A. 5, Trautmann Bsl. Wb. 336; anders Zupitza G. 210, Brugmann² II 2, 733. S46).

Curtius 199, Zupitza aaO., Fick I⁴ 53. 217. III⁴ 123. Falk-Torp 294, 302, 1466 f.

gem- „(mit beiden Händen) greifen, fassen (Fessel), zusammendrücken, -pressen (Klumpen, Kloß): zusammendrückend hineinstopfen, vollpacken (Ladung, Gepäck), intr. vollgepackt, voll sein, vereinzelt auch von seelischer Gedrücktheit“. Ausführlich Persson Beitr. 78 ff., 933 m. Lit.

Gr. aor. *ῥέντο* „faßte“, ἔγ-*γεμος*· *συλλαβή*. *Σαλαμίνοι* Hes., ἀπό-*γεμε*· ἄγ *εἰζε* *Κύπριοι* Hes., ὄ-*γμος* „Schwade, Garbe“ (s. auch u. *αἶ-* „treiben“, redupl. vermutlich *γάγγαμον*, *γαγγάμη* „Fischernetz“; *ῥέμω* „bin angefüllt, vollgestopft, vollgepackt“. *ῥεμίζω* „fülle, packe voll, belade, befrachte“, *ῥέμος* „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aesch.; dagegen *ῥαστήρ* „Bauch, Unterleib, Mutterleib“ nicht als **ῥμ-σ-τήρ* „der die Eingeweide fassende“ nach Brugmann IF. 11, 272 Anm. 1, der für das -σ- auf dt. *Wan-s-t* gegenüber lat. *ven-ter* verweist; auch nicht nach Pedersen KG. I 82 mit lat. *venter* unter *gunstēr* vereinbar; s. vielmehr **grēs*), *ῥόμος* „Schiffsladung, Fracht, Last, Gepäck“ (*ῥόμος*· *ζωμός* Hes. etwa ein Brei zum Stopfen, Mästen?);

umbr. *gomia*, *kumiaf* „gravidas“ (daraus lat. *gumia*, *gomia* „Schlemmer, Fresser“, eigentlich „Dickwanst“, Bücheler Rh. Mus. 37, 522, Umbr. 63); lat. *geminus* „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich“ (Vorstellung des im Mutterleib Zusammengepreßteins oder des unterm Bilde der zusammengepreßten Hände veranschaulichten Paarweisen; nicht näher zu **ῥεμθ-* „heiraten“ als „paaren“), wohl auch *gemo*, -*ere* „seufzen, stöhnen“ als „seelisch gedrückt sein, das Herz voll haben“ (= *ῥέμω* „bin voll“, W. Meyer KZ. 25, 174; an lautmalenden Ursprung, vgl. dt. *hm hm*, dachte Vf. LEWb.² 336 f.; in der sinnlichen Bed. „voll sein, drücken“ scheint *gemo* sich mit *pressi* suppletorisch verbunden und danach zu *premo* umgestaltet zu haben, Brugmann IF. 13, 55);

mir. *gemel*, cymr. *gefym* „Fessel“ (Fick II⁴ 111; mit *gemel* verbindet Wiedemann BB. 27, 214 Anm. zunächst phryg. *ζέμελεν*· *βάσβαρον* *ἀνδροπόδορ* Hes. als „gefesselter“; obwohl sachlich ansprechender als die Übs. „Mensch“: *homo*, doch ganz fraglich wegen des dann anzunehmenden Gutturalwechsels und der doch unsichern Grundbedeutung, s. Persson Beitr. 78 a³);

av. *jāmāsqā-* Eigennamen, wenn, was unsicher, „ein Pferdegespann, zusammengekoppelte Pferde besitzend“ (Vf. LEWb.² 335 f.); arm. *ḥim*, *ḥem*

„Zaum“, *čmlem* „drücke, drücke zusammen“ (Pedersen KZ. 39, 393); lett. *gūmsta*, *gūmt* „greifen; überfallen, sich langsam auf einen senken“, *segumt* „sich unter einer schweren Last beugen“, *gūndināt* „einem sehr zusetzen, antreiben, anstrengen“, lit. *gūmė* „Ärgernis“; lit. *gūmulas*, *gūmulys*, *gūmuras* „Klumpen (Schnee, Teig), Kugel, zusammengedrücktes, zusammengepreßtes Stück“, *gūmulti*, *gūmurti* „knüllen, kneten, zusammenknäueln“, *o*-stufig *gūmulas*, *gūmulas* „Schneeballen, Stück Brot, Fleisch“ (s. Trautmann GGA. 1911, 254; Entlehnung aus dem Poln., s. u., ist freilich trotz lit. *gūmul-us*, *-ti*: norw. *kumla* „Klumpen, Kloß“ und „kneten, rühren, pressen, drücken“ nicht ausgeschlossen, wie auch für lit. *gūmulis*, *gūmulė* „Bock, Kuh ohne Hörner — eigentlich mit Klumpen statt der Hörner —, auch Henne ohne Schwanz“ wegen poln. *gomoty* „hornlos“, čech. *homolý* ds., vgl. über die schwer entwirrbaren anderweitigen Anklänge letzterer Worte Schulze KZ. 40, 566 und, über *gūmulas* nicht befriedigend, Petersson LUÅ. 1916, 60): aksl. *zma*, *zēti* „σφίγγειν, comprimere“, *zētelb* „κλοιός, collare“, klr. *zmačna* „Handvoll“; russ.-ksl. *gomola* „μάζα, Muß, Mehlbrei, Klumpen“, serb. *gomolja* „Käseklumpen“, *gomolj*, *gomoljica* „Zwiebel oder Knolle von Gewächsen“, poln. mdartl. *gomota*, *gomota*, *gomotka* „Klumpen, mit Kümmel zubereiteter Käse in Klumpenform“, sloven. *gomot*, gen. *-otu* „Gewühl in einem Haufen, Wirrwar“, *gomotati se* „sich zu einem Knäuel verschlingen“, čech. *hmota* (**gymota*), alt auch *homota* „Materie, Stoff“ (s. Berneker 327; aber aksl. *gastz* „dick, dicht“ kaum nach Persson Beitr. 79, 933 hierher, da Jokls AfsIPh. 29, 31 Rechtfertigung des *-s-* beim Mangel anderer slav. *s-*Formen innerhalb unserer Sippe nicht recht überzeugt und Anknüpfung an Wz. **gonḡ-* glatt ist). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 681.

Aus dem Germ. hierher nach Persson und Falk-Torp 490, 593 (1493 1503) = Fick III⁴ 37:

ags. *cumul* „Drüsenanschwellung“, norw. mdartl. *kuml* „Ball: Verwirrung. Unordnung“, *kumla* „Klumpen. Ball, Kloß“, *kumla* „kneten, zusammenschütten, zusammendrücken“, anord. *kumla* „quetschen, wundschlagen“; *s-*Erweiterung norw. *kams* „Kloß von Fischleber und Mehl“, schwed. mdartl. *kams* „Kloß von Blut“, norw. mdartl. *kamsa* „kneten, rühren“, *kamsa* „Gemisch“.

Labialerweiterungen (zu unserer Wz. oder zu **gen-* „zusammendrücken, kneifen“, u. zw. teils mit germ. *b* = idg. *bh.* teils mit germ. *p* aus *bnz*, bzw. mit intensiver Konsonantenschärfung) sind wohl norw. mdartl. *kump* „Klumpen, Kloß“, dän. mdartl. *kumpe* „Mehlkloß“, norw. *kamp* „knollig runder Stein, Bergkuppe“, dän. *kamp* „Feldstein, Wackenstein“, *kampesten*, anord. *koppusteinn* „rundlicher Stein, Rollstein“, engl. *camp* „ein Haufen Erdäpfel oder Rüben, mit Stroh und Erde als Wintervorrat bedeckt“: vielleicht auch anord. *kimball* „Bündel“ (als „zusammengefaßtes“) und ags. *cimbring* „commisura. tabularum conjunctio“ (Zupitza Gutt. 144).

Doch bereits diese nicht sicher. Ähnliche Worte für „Holzklotz, Baumstumpf, Holz abhauen, Knebel u. dgl.“, die mit einer Gbed. „greifen, fassen“ nicht ohne Zwang vereinbar sind und von Schröder Abl. 21 ff. unter einer eigenen Basis **gen(o)bl-*, *g(e)nobl-* „abschneiden, abstumpfen: Stück Holz, Pflöck, Stock, Block“ vereinigt werden, lassen (trotz Persson 81, 93 Anm. 2. auch für *kimball* Benennung nach einem es zuschnürenden Knebel zu (vgl. mnd. *Fimmel* „Knebel“), und für *cimbring* einen Grund-

begriff „tabulatur“, vgl. auch mnd. nnd. *kinme* (*mm* aus *mb*) „Zarge, am Fasse das überstehende Ende der Dauben vom Boden an, am Schiff der äußere Rand, wo der Boden aufhört und die Seiten sich zu erheben anfangen; Horizont“ (kaum als „Umfassung“ zu unserem *gem-bh-*), mndl. *kinme*, engl. *chimbe*, schwed. mdartl. *kinb(e)* auch „Daube“ (Falk-Torp 509 verweist auf anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ und lit. *žambas* „Balkenkante“, die aber zu idg. *gembh-*, *gombhos* „beißen, Zahn“ gehören); ferner weisen wohl auf „Block (als Fessel)“, nicht auf „Fessel schlechthin“ auch (s. Zupitza Gutt. 147, Berneker 327) ahd. *kembil* „columbar (Fesselblock)“, *kump* „compes“, *gakampit* „compeditus“, nhd. mdartl. *Kamp e*, *Kamme* „Hölzer, die Tieren um den Hals gelegt werden, damit sie nicht die Zäune durchbrechen“; dazu auch anord. *kumbr*, *trékumbr* „Holzklotz“, mit *p* mhd. nhd. *kumpf* „gestutzt, stumpf“ (also nicht aus „zusammengedrückt“), engl. *chump* „kurzes unförmliches Stück, Holzklotz“ (unwahrscheinlich dagegen ist mir, daß auch norw. *kump* „Kloß“, *kamp* „knollig rund“ ihre Bed. aus „Baumstumpf, Stümpfchen überhaupt“ entwickelt haben sollten). —

Daß in mhd. *kumber*, nhd. *kummer* (roman., s. Kluge⁸ 267) auch ein echt germ. Komponente stecke, wird durch norw. mdartl. *kumra seg* „seufzen, stöhnen“ — trotz der Bed.-Berührung mit lat. *gemere* — nicht erwiesen. —

Außerhalb des Germ. fehlen Spuren der Labialerweiterung: gr. *γόμος* „Pflock“, lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen“ ist (trotz Persson Beitr. 81 Anm. 2) in der Bed. unvereinbar (eher kommt noch Beziehung zu **genobh-*, s. o., in Betracht); lit. *gūmbas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburėlis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *gūmba* „Geschwulst“, aksl. *gaba* „Schwamm, Pilz“, serb. *gūbav* „aussätzig“ stellen sich besser zu *geubh-* „biegen“; auch arm. *kant* „Handhabe, Stiel“, wenn überhaupt nach Petersson KZ. 47, 262 aus **gubh-ti-*, braucht darum nicht gerade einer *bh-*-Erweiterung unseres *gem-* „fassen“ zu entspringen.

gem(e)- „heiraten“, auch in Bezeichnungen für Verwandte, bes. angeheiratete Verwandte.

Gr. *γαμέω* „heirate“ (act. vom Mann, med. von der Frau), *ἔγγημα* (dor. *ἐγγήμα*), *γεγάμη-μαι*, *γαμέτης* „Gatte“, *γαμετή. γαμέτις, -ιδος* „Gattin“, *γαμήλιος* „hochzeitlich“;

γαμβρός „Schwiegersohn“, lat. *gener-*, *ī* ds. (für **gemer* teils nach dem gloss. *genta* „Schwiegersohn“, Niedermann Mcl. Meillet 109 f., teils nach *genus*, *gens*), ai. *jāri-l-* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. 32, 307, v. Bradke IF 4, 87 f; Gdf. **jamrós*); ai. *jāmatar-*, av. *zāmatar* „Tochtermann“, nach den andern Verwandtschaftsnamen auf *-tur-* geschaffene Erweiterung, mit *ā* der zweiten Silbe nach *matar-*; zugrunde liegt kürzeres **jāma-*, vgl. av. *zāmaoya* „Bruder des Schwiegersohns“, auch ai. *jāmi* „verschwestert, verwandt“, fem. nachved. „weibliche Verwandte, bes. Schwiegertochter“, ved. *vi jāmi-* etwa „verschwägert“, *jāma* „Schwiegertochter“; alb. tosk. *denđer*, geg. *diđer* „Schwiegersohn“ (ebenfalls nach den Verwandtschaftsnamen auf *-ter?* Oder Kreuzung der gleich zu nennenden *t-*-Bildungen mit der obigen *r-*-Bildung?); lat. gloss. *genta* „Schwiegersohn“ (s. o.; **gem-tā*), lit. *žentas* „Schwiegersohn“

(**ġemā-tos*; -*nt-* gegenüber bewahrtem *mt* im schleifenden *šimtas* „hundert“), aksl. *zēb* „Schwiegersohn, Schwager, Schwiegervater“. Siehe aber S. 577!

Daneben ähnliche Ableitungen von **ġen-* „gignere“: lett. *znuōts* „Schwiegersohn, Schwager“ (Bed. nach einer Entsprechung von lit. *žentas?*), ai. *jñāti-h* „Verwandter“, gr. *γωιός* „Verwandter, Bruder“, got. *knōps* „Geschlecht“, wie andererseits lit. *gentis* „Verwandter“ mit *g* nach *ġinti* (s. unter *ġem-* „kommen“).

Vgl. Curtius 546 f., Vaniček Lat. EWb.² 78, und bes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke aaO., Schrader IF. 17, 11 ff., Vf. LEWb.² 337 f., Brugmann Grdr. II² 1, 335; abweichend früher ders. I² 405, Johansson BB. 18, 39. Ablaut *ġemā-* (Dehnstufe *ġēm-* im Ar., kaum erst durch Einmischung eines *jā-* von *ġen-*), *ġémé-*, *ġemā-*. Beziehung zu **ġem-* zusammendrücken (paaren) ist trotz des *ġ* unserer Wz. denkbar, wenn dieses frühe Anlehnung an *ġen-* „gignere“ (s. die obigen Berührungen) an Stelle von *g* eingedrungen ist. Gegen die auch lautlich bedenkliche Auffassung unserer *ġem-*-Formen als **ġen-* + *m*-Suffix spricht auch von seiten der Bed., daß eine Bezeichnung des Schwiegersohns als „Geschlechtsangehörigen oder Zeugers“ nur von einem Mutterrecht aus einwandfrei wäre.

ġembh-, ġmbh- „beißen, zerbeißen“, **ġombhos** „Zahn“.

Ai. *jámbhat̥*, tiefstufig *jábhāt̥* „schnappt“, Kaus.-Iter. *jambháyati* „zermalmt“, av. *zambayadwam* „ihr zermalmt“, alb. *ðemp* „es schmerzt mich“ (Pedersen KZ. 36, 334), aksl. *zēba*, *zēbsti* „zerreißen“, arm. (nach Bugge KZ. 32, 11, Pedersen KZ. 39, 361) vielleicht *camem* „kaue“, *cameli* „Kinnlade, Wange, Mund“ (-*emb-* über -*amb-*, -*əm-* zu -*am-*?)

ai. *jámbha-h* „Zahn, pl. Gebiß“ (*jambhya-h* „Schneide- oder Backenzahn“), gr. *γόμφος* „Zahn“ (auch „Pflock usw.“, siehe Anm.); *γομφίος* scil. *ὀδοός* „Backenzahn“, alb. *ðemp*, bestimmt *ðemb̥i*, geg. *ðam(p)*, best. *ðambi* „Zahn“ (G. Meyer Alb. Wb. 83), aksl. *zabъ* „Zahn“, lett. *zūobs* „Zahn“, lit. *žambas* „Balkenkante“ („scharf gezähnt oder gleichsam beißend“);

ahd. *kamb*, ags. *comb* „Kamm“ („gezähnt“), anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ (: lit. *žambas*), gezackter Bergrücken (dt. Bergkamm) (aber über nd. *kimme* u. dgl., Falk-Torp 509, s. unter **ġem-* „greifen“ und bes. *genobh-*), ags. *cemban*, ahd. *kemben* „kämmen“.

Ist wegen übertragener Anwendungen wie bair. *sich kampeln* „(sich in die Haare geraten ==) raufen, zanken“ u. dgl. auch die Sippe von dt. *Kampf* als geminiertes germ. *kamp(p)*- hier anzuschließen? (ähnlich Th. Braune Jb. des Luisengymnasiums Berlin, Ostern 1912, s. 28 f.; gilt sonst als Entlehnung aus lat. *campus* als „Schlachtfeld“, z. B. Falk-Torp 490, 1493).

Unter einer Bedeutungsvermittlung „Zahn“ — „wie ein kleiner Zahn vorstehender Pflanzentrieb“ reihen Pedersen KZ. 36, 334. Solmsen IF. 26, 103 Anm. 2 auch die von J. Schmidt Krit. 154 Anm. 1 vereinigte Sippe von lit. *žėmbu*, *žėmbėti* „keimen“, aksl. *zčati*, *zčnati* ds., lat. *gemma* (**ġembhnā*) „Auge oder Knospe am Weinstock oder an Bäumen; Edelstein“, ahd. *champ* „racemus“, nhd. *Kamm* der Traube (oder letztere ds. wie das gewöhnliche *Kamm*? Fick III⁴, 38) an: Hirt IF. 32, 224 f. wendet den lit. Stoßton ein, der aber durch eine dehnstufige Praesensbildung wie *sėrgmi*, *gėlbmi*, *gėlbu* erklärbar ist.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 51 f., 215 f., 432. — Ob nasalierte Form zu *ġeph-*, *ġabh* „Kiefer, Mund“? Zupitza Gutt. 192 f., Bartholomae Airan. Wb. 1657. — Über gr. *γαμφ(ηλ)αί* s. **ġambh-*.

Anmerkung: *ῥόμφος* in der gewöhnlicheren Bed. „Pflock, Nagel“ ist mit lit. *gėnbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge“ zur Wz. *genobh-* zu stellen, s. Zupitza Gutt. 192, Persson Beitr. 81 mit Anm. 2; obwohl aber „Zahn“ an sich aus „Pflock, Stift“ übertragen sein könnte, ist *ῥόμφος* „Zahn“ doch wegen der genauen Gleichung mit *jambha-h* usw. von dem daher nur zufällig gleichlautenden *ῥόμφος* „Pflock“ zu scheiden.

1. ġen-, vielfach ġenē-, ġenō- „erzeugen“.

Thematisches Praes. ai. *jīnati* „erzeugt, gebiert“, alat. *gemunt*, gr. (durch *γίνομαι* in die Geltung als Aorist gedrängt) *γενέσθαι* (*ἐγένοντο* = ai. *ajānantā*), vgl. air. *-genathar* Konj. (zum Ind. *-gainethar* „der geboren wird“ aus **ġu-ġō*), auch cymr. *geni* „geboren werden“, bret. *genel* „gebären“;

redupl. Praes. unthemat. ai. *jajanti*, av. *zizanti* (v. l. *zazanti*), themat. av. *zizantī* „sie gebären“, konj. *zizant* „sie soll gebären“, ai. *ājjanat* „wurde geboren“, air. konj. *ġiġnithir* (**ġi-ġenā-*) „er werde geboren“ (vgl. auch Fut. *ġiġnād*, *nochn-ġiġnethair*), und mit (älterer) Schwundstufe der Wz. gr. *γίνομαι* „werde geboren“. lat. *gigno*, *-ere* (*genui*, *genitum*) „erzeugen, hervorbringen“;

Perf. ai. *jajāna*, *jaġnāh*, gr. *ἔγεγονα*, *ἔγεγαμεν*, *γεγαώς*, air. *roġénar* (**ġe-ġn-*) „natus sum“;

n-Praes. av. *zā-n-aite* „sie werden geboren“ (**ġenā-nā-mi*), arm. *enanim* „werde geboren; erzeuge, gebäre“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 456: **ġu-n-*), gr. *γεννάω* „gebäre, bringe hervor, erzeuge“ (zur Bildung s. Brugmann II² 3. 307 f.; wohl aus **ġenā-nā-mi*, über **ġan[α]νάω* — Silbenschichtung —, und nach *γένος* usw. zu *γεννάω* umvokalisiert; postverbal ist *γέρρα* „Geburt, Ursprung“, wovon *γενναῖος* „einem Geschlecht angehörig, von vornehmer Abkunft“);

kaus.-Iter. ai. *janāyati* „erzeugt, gebiert“ = ags. *cennan* „erzeugen“ (**ġoneiō*);

w-Praes. ai. *jāyatē* „wird geboren“ (davon *jāyā* „Weib“), np. *zāyad* (**ġen-aiō*); daneben *ġu-ġō*, vermutlich durch Schwund des *ə* in den Zs. — ähnlich Bartholomae Airan. Wb. 1659, Reichelt KZ. 39, 39 — in:) av. *zaycīte* ds.; mit Hochstufe des 2. Basisvokals **ġnē-ġō* ir. *ġnū* „ich mache, tue“ (*„erzeuge“; Formbestand bei Pedersen KG. II 540–546), *sko-* Praes. lat. *nā-scor* (**ġenā-skō*), „werde geboren“;

to-Ptc. und ähnliches: ai. *jātā-* „geboren“ (*jātā-m* „Geschlecht, Art“), av. *ātā-* „geboren“, lat. *nātus* (*cognitus*, *agnātus*), pälign. *cnatois* „natis“ (**ġenā-tōs*: so wohl auch :) gall. *Arī-*, *Cintu-ġnātus* (könnte an sich auch = gr. *πρωτός* sein), anord. *kundr* „Sohn“, got. *-kunds* (*airpa-*, *himma-* und dgl.) „abstammend von“, ags. *heofonkund*, mit *þ* anord. *āskunnr* „von göttlicher Abkunft“; hochstuf. lat. *genitus* **ġen-* oder **ġenē-tōs*. wie :); air. *ainēd* „Natur“ (*adġen-tom* oder *-ġen-tom*; K. Meyer SBBerl. Ak. 1912, 1145, Pokorny KZ. 46, 358, gegen Pedersen KG. II 34), mit geschwundenem *ə* ahd. *kind* „Kind“ (**ġen-tom*), as. *kind* (**ġentōm*) ds. (daraus nicht entlehnt slav. *čedo*, s. Brückner KZ. 45, 102); mit Vollstufe der zweiten Basissilbe gr. *-γενητός* „geboren“ (*διό-*, *ζασι-*; urgr. *-η-*; *γενήσιος* „vollbürtig“),

γρωτός „Verwandter, Bruder“; γρωτή „Schwester“, lett. *zmuōts* „Schwieger-
sohn, Schwager“ (über lit. *žėntas*, aksl. *zeto* s. unten u. **ǵemc-* „heiraten“),
vgl. u. ai. *ǵnātī-h* „Verwandter“; von der anit.-Wz. av. *-zanta-*, *zanta-* „ge-
boren“ (Verlust des *ǵ*? s. J. Schmidt Krit. 180 f., Bartholomae ZfmG. 50,
692. Persson Beitr. 686 nimmt altes Nebeneinander von *anit-* und *set-*
Form an, wie *φέρτροον* : *bharíttram*. Auch acymr. *-gint* „Kind“, Fick II⁴ 111,
aus *gen-t-*). Nach Büga Kalba ir. s. I 222 gehört lit. *žėntas* hierher.

Vgl. an andern arischen *anit-*-Formen: av. *frazantū-* „Nachkommenschaft“
(gegen ai. *prá-jāti-h*); av. *zāda-* n. „Geburt, Entstehung“ (ar. **ʿan-tha-n*);
zādra- n. „Geburt“ (gegen ai. *janitram* „Geburtsstätte“); *zantu-* „Landkreis,
Gau“ = ai. *janu-h* „Geschöpf“; av. *zāhyamna-* Ptc. Fut. (gegen ai. *janīsyatē*,
aor. *ájaništa*); ai. *janman-* n. neben *janiman-* n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“.

Gr. *γενετή* „Geburt“, lat. *Genitu Mana* „Name einer Gottheit“, osk.
Genetai „Genetrical“, wozu lat. *genitalis* „zur Zeugung gehörig“;

gr. *γένεσις* „Ursprung“, lat. *genetivus* „angeboren“ mit geschwundenem
ǵ av. *frazanti-*, s. o., lat. *gens* (oder aus **ǵntī-*) „Geschlecht, Stamm“ und
„Völkerschaft, Menge“ (dann wohl *ingens* als „ungeschlacht“), germ. *kind-*
in got. *kindins* „Statthalter“, anord. *kind* f. „Wesen, Geschlecht, Nach-
komme“; **ǵenōti-* in ai. *jāti-h* „Geburt, Familie“ = lat. *nāti-o* „Geburt, Ge-
schlecht“, umbr. *natine* „natione, gente“, ohne *ǵ* ags. (*ge*)*cymd* „Art, Natur,
Eigenschaft, Ursprung, Nachkomme“ (engl. *kind*) mit *ǵ*-Hochstufe der
zweiten Basissilbe got. **knēps* (dat. *knōdai*) „Geschlecht“, ahd. *knōt*, *knūot*
„Geschlecht“ (vgl. auch ahd. *knūosal* n. „Geschlecht, Stamm“, ags. *cnōsl* n.
„Nachkommenschaft, Geschlecht, Familie“), ai. *jñātī-h* m. „Verwandter (*ur-
sprgl. * „Verwandtschaft“ f.);

tu-St. lat. *nātū* (maior u. dgl.) „von Geburt“, davon *nātūra* „Geburtsglied;
angeborene Anlage“; unsicher ist die Beurteilung von *praegnā(n)s* „schwanger“
(s. Vf. LEWb.² s. v. und Wz. **ǵzhen* „schwellen“), ai. *janitár-* „Erzeuger,
Vater“, *janitrī* „Erzeugerin, Mutter“, gr. *γενετήρ*, *-ῆρος*, *γενέτωρ*, *-ορος* „Er-
zeuger, Vater“, *γενέτειρα* „Mutter“, lat. *genitor*, *genitrix* „Erzeuger, -in“,
arm. *cnart* „Erzeuger, Vater“ (**ǵenētros*, Bugge IF. 1, 437 f.).

Ai. *janimnu-* (und *janman-*) n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“, lat. *ger-
men* „Keim, Sproß, Zweig“, *germināre* „hervorsprossen“, *germānus*, *-a* (*-ni-*
aus *-mu-*) „leiblicher Bruder, 1. Schwester“ (**ǵen-men*, Kuhn KZ. 10, 291,
Vf. LEWb.² 339 m. Lit.).

Ai. *janah* n. „Geschlecht“, gr. *γένος* „Geschlecht“, lat. *genus* „Gesamt-
heit der Nachkommen eines Urvaters; Art, Gattung, Rasse“ (*generāre* „er-
zeugen“);

ai. *jāna-h* m. „Geschlecht, Stamm, Leute“, av. *zanu-* „Volk, Menschen-
rasse“, gr. *γένος* m., *γονή* f. „Geburt, Abstammung“; *-geno-s*, *-gno-s*, *-genios*,
-gnios als 2. Zsglied z. B. in lat. *caprigenus* „von Ziegen abstammend“,
indigena „eingeboren. Einheimischer“, *alienigena* „ausländisch, Ausländer“,
gall. *Boduogenus*, *Litugenius* (z. B. Fick II⁴ 110 f.), air. *ingen*, ogom. *ini-
gena* „Mädchen“ (*ivis*, acc. *ivn* „Kind, Sohn oder Tochter“, kypr. Wort,
wohl aus **ǵv-ǵvi-* mit kypr. *v* = *ev* und dial. frühem Übergang von *ǵn* zu
n wie später *ǵivromai*), gr. *νεο-γνός* „neugeboren“, got. *niu-kla-hs* „ds.“
(dissim. aus *niu-knu-*, mit Formans *-ko-*; Grienberger Unters. 249), av. *ā-zna-*
„angeboren, natürlich“, lat. *malignus*, *benignus*, *prīvignus* („abgesondert,

d. i. in anderer Ehe geboren, Stiefkind“), kelt. *-gnos* in Personennamen, ursprgl. Patronymica, z. B. *ogom Gen. Coimagni*, ir. *Coim-ān*; gall. *Abe-gnia*, gr. *δμόγνος* „von gleicher Abstammung“; **g_n-jo-* (wozu obiges *-gnio-* weitere Schwächung in Zs.) in lat. *genius* „der Schutzgeist des Mannes“, ursprgl. die personifizierte Zeugungskraft (allenfalls hochstufiges **gen-ios*), got. *kuni*, ahd. (usw.) *kunni* „Geschlecht“, vgl. got. *samakunjans* Acc. pl. „desselben Geschlechtes“ : gr. *δμόγμος*; lat. *progenies* „Nachkommenschaft“, air. *gein* „Geburt“, ags. *cyme-* in Zs. „königlich“, anord. *konr* „Sohn, edelgeborener Mann“ (Abl. ahd. usw. *Kuning* „König“, d. i. „einem edlen Geschlechte angehörig, ihm entsprossen“); ein *u*-St. in ai. *janu-h* „Geburt“ (nur Gramm.), vielleicht in lat. *genū-tinus* „angeboren, echt“ (wenn nicht erst im Anschluß an *ingenuus* „freibürtig“ aufgekommen, das als **-ovos* eine Bildung wie *caeduis*, *riguis*). Und viele andere Worte, z. B. *γενεά*, *γενέθλη* „Abstammung, Geschlecht“, *γονεὺς* „Erzeuger“ (*γίγας* „Riese“?? s. Vf. LEWb.² 386; unbefriedigend Prellwitz² 94). arm. *cin* „Geburt, Ursprung“.

Alles Wesentliche z. B. bei Curtius⁵ 175; der Basenansatz *genē*, *genō* bei Hirt Abl. 93. Im Balt.-Slav. nicht mehr lebenskräftig, lit. *genūs* „Verwandter“ darum im Guttural der Anlehnung an *gimti* „geboren werden“ (s. **g_nem-* „Kommen“) verfallen, während lett. *znuōts* sich hielt, da in der Bed. isoliert; Zugehörigkeit von lit. *šindau* „saug“ (Hirt aaO.) ist mindestens ganz unsicher. — Man vermutet z. T. (so Uhlenbeck Got. Wb. u. *knōps*, Wood Cl. Phil. 3, 86) ursprgl. Gleichheit von **ġen(ē)-* „zeugen“ als „können, vermögen, zeugungskräftig sein“ mit **ġenē-*, **ġenō-* „wissen, kennen“; nicht sonderlich einleuchtend.

Ahd. *knabo* „Knabe“ (Hirt PBrB. 23, 306, Brugmann IF. 19, 378 Anm. 1) ist ebenso wie *Knecht* (Brugmann aaO., Fick III⁴ 35 zw.) fernzuhalten, s. Falk-Torp u. *knabb* und *knegt* m. Lit.

2. (ġen-), ġenē-, ġenō- „erkennen, kennen“.

Ai. *jānāmi* „ich weiß“, av. *paītizānanti* „sie nehmen sich jemanden an“ (themat. 2. pl. *paīti-zān tā* „ihr erkennt an, nehmt auf“), ap. 3. sg. impf. *a-danāh* „er wußte“ (idg. **g_nnā-nā-mi*; daneben enklit. **g_n-nāmi* in:) av. *zanā-t*, *zanān*, afghan. *pē-šanī* „unterscheidet, erkennt“ (s. Bartholomae IF. 7, 80, 108 f., Keller KZ. 39, 157, Brugmann II² 3, 299, 302 f.); lit. *žinaū*, *žinoti*, lett. *zināt* „wissen“ (*žino* = **g_n[ə]-nā-t*, danach pl. *žinome*, inf. *žinoti*, ptc. *žinotās*) = apr. *posinna* „ich bekenne“ (inf. *posinnat*, ptc. *posinnāts*), *ersinnat* „erkennen“; air. *itar-ġninim*, *asa-ġninaim* „sapio“ (fut. *-ġēna* aus **ge-ġnā-*, pf. *ad-ġn-sa* „cognovi, cognosco“ aus **ge-ġn-*; am Praesensst. *ġnin^a-* ist der Vok. noch ungeklärt: *ī* aus *ē*? oder altes *ē* in einem Praes. auf *-enu*? s. Pedersen KG. II 546 f., Brugmann II² 309, Pokorny IF. 35, 338 f.: got. *kunnan* „erkennen, kennen, wissen“ (*kunn*, praet. *kunpa*; Ausgangspunkt die Pluralformen *kunnum*, *kunnon* aus *ġn[ə]-nā-mé*, allenfalls *-nu-mé* von einem *neu*-Praes.; got. *gakunnaip* „lernt kennen“, *ana-kunnaip* „ihr lest“ usw. scheint Umbildung von urg. **k_nēziō*, ahd. *knāu*, nach *kunnan*; Brugmann II² 3, 311 f.);

ahd. (usw.) *kunnan* (*kanni*) „wissen, können“ (in den älteren Sprachzeiten nur von geistigem können = kennen, Gegensatz zu *mögen*); dazu das Kaus.

got. *kannjan* „bekanntmachen, kundtun“, ags. *cennan* „benachrichtigen, erklären, zuschreiben“, ahd. *ar-kennen* „erkennen“, *bi-kennen* „bekennen“. nhd. *kennen*.

śko- Praes. apers. (Konj.) *xšnāsātiy* „sie sollen merken“; gr. *γινώσκω*, epir. *γνώσκω* „erkenne“, lat. *nōsco* (*gnōsco*) „erkenne“, *ignōsco* „habe ein Einsehen, verzeihe“ (s. Vf. LEWb.² 377); alb. *nōh* „ich kenne“ (*ġnē-skō; 2. 3. sg. *nēh* durch Umlaut; G. Meyer Alb. Wb. 314, Pedersen KZ. 36, 339).

Pf. ai. *jajnāu*, lat. *nōvī*, ags. *cnēow*; gr. *γέγωνα* „bin vernehmlich, sage“ (auch formell zum Praes. geworden *γεγωνεώ* ds., *γεγωνίσκω*); aor. gr. *ἔγνων*, ai. Opt. *jnā-yāt*; dazu das *io*-Praes ahd. *knāu* (*ir-*, *bi-*, *int-*) „erkenne“ (*ġnē-īō, ags. *cnāwan* (engl. *know*) ds. (zum *w* s. Hirt IF. 17, 281f.: *cnēow*, *nōvī*, *jajnāu*; anders Brugmann II² 3, 202), mit ahd. *wknāt* „Erkenntnis“, und aksl. *znaja*, *znati* „kennen, wissen“;

Desid. ai. *jijñāsati*, av. *ziāšnāhōmānā* „die erkundigen wollenden“; lit. *pažįstu*, *-žįmāi*, *žinti* kennen“; Kaus. ai. *jñāpayati* (die *p*-Form wäre alt, wenn Charpentier IF. 25, 243 mit Recht arm. *canaut* „bekannt“, *i*-St. = ai. *jñāpti-h* „kennen lernen, bekannt machen“ setzt; arm. Aor. *caneay* „ich erkannte“ (*an-can* „unbekannt“) unsicherer Gdf. (zum Praes. *ġnē-nā-mi? Brugmann I² 419).

to-Ptc. ai. *jnātā-* „bekannt“, gr. *γνωτός* (jünger *γνωστός*) ds. (*ἀγρός-*, *ῶτος* „unbekannt“), lat. *nōtus*, air. *gnāth* „gewohnt, bekannt“ (cymr. *gnawd* „Gewohnheit“; dazu nach Pedersen KG. I 49 cymr. *gnaws*, *naws* „Natur“, bret. *neuz* „Aussehen“, als brit. Lw. air. *nōs* „Sitte“), gall. *Karou-γνῶτος*, *Epo-so-gnātus*, ai. *ajñāta-*, *ἄγνωτος*, *ignōtus* „unbekannt“, air. *ingnad* „fremd“, aus idg. *ġnō-tō-s, woneben *ġnō-tō-s (Umfärbung von *ġnā-tōs nach ġnō-?) in lat. *nota* „Kennzeichen, Merkmal, Fleck, Mal“ (substantiviertes Fem. des Ptc.), Den. *nota*, *-āre* „kennzeichnen, beobachten; tadeln, rügen“, daher wohl auch in *cognitus*, *agnitus* (Osthoff MU. I 47), vgl. mit derselben Vokalstufe gr. *ἄ-γνω-φος (das also nicht nach Brugmann II² 1, 203 für *ἄ-γνα-φος) in *ἀγροέω* „weiß nicht“, *ἄγροια*, *ἄγροιά* „Unwissenheit“ (Schulze KZ. 45, 23); idg. *ġn[ə]-tōs in lit. *pažįntas* „bekannt“, anfangsbetont got. *kunþs*, ags. *cūþ*, ahd. *kund* „kund, bekannt“, got. *unkunþs* „unbekannt“; mit Hochstufe der 1. Silbe av. *paitizanta-* „anerkannt“ (wie *ā-zaiṃti-* „Kunde“);

gr. *γνώσις* „Erkenntnis“, lat. *nōti-o*, aksl. inf. *znati* (oder = lit. *žinóti* als *znati*?); ahd. *kunst* (*-sti-* für *-ti*) „Kunst, Kenntnis, Weisheit“ (got. *kunþi* „Kunde, Erkenntnis“ aus **kunþia-* n) lit. *pažįntis* „Erkenntnis“;

ai. *jñātār-*, av. *žnātār-* „Kenner“, lat. *nōtor*, vgl. gr. *γνωστής* „Kenner, Bürge“; ai. *jñāna-m* „Kunde, Erkenntnis“; gr. *γῶμα* „Erkennungszeichen: Winkelmaß“ (daraus lat. *grōma* „Meßinstrument der Feldmesser“ und, vom Akk. *γῶμωνα* aus, auch *norma* „Winkelmaß, Richtschnur, Vorschrift, Regel“), aruss. *znamě* (aksl. *znaměnje*, *znakъ*) „Zeichen“ (von einem entsprechendem lat. **gnōmen* ist **cognōmen*, *agnōmen* beeinflusst); gr. *γνώμη* „Meinung“ (wohl für **gnō-m[n]ā*), vgl. lit. *žymė* „Merkzeichen“ (**žimė*);

lit. *žėnklas* „Zeichen“ (*ġnōtllom*), ahd. *beknuodilen* „vernehmbar werden“, *cincknuadil* „insignis“; lat. (*gnōbilis* „kennbar, bekannt; vornehm, edel“ (Adjektivierung eines *ġnō-dhllom* „Kennzeichen“, Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 141);

gr. γνώσιμος „kenntlich, bekannt, angesehen“, γνωρίζω „mache bekannt“, wozu mit Ablaut **genō-ró-* lat. *gnārus* „einer Sache kundig“, *ignārus* „unkundig“ (*ignōro* eher aus **ignāro* nach *nōsco* umgefärbt, als mit der Ablautstufe von γνώσιμος), *gnāruris* Gloss. „gnarus“, *ignārures* „ἀγνοῦντες“, *nārrāre* „zu Wissen machen, künden“ (zur Bildung s. Vf. LEWb.² 872) = umbr. *naratu* „narrato“, *naraklum* „nuntiatio“; als Endglied von Zs. ai. -*jnā*, av. *uxda-šna-* „die Rede kennend“.

Hierher vermutlich idg. *ǵnē-uos* „kundig, wer es weiß, wie mans zu machen hat, tatkräftig“ in anord. *knār* „tüchtig, kräftig“ (ags. *gecnāwe* „eingestanden, bekannt“ ist dagegen junge Bildung von *cnāwan* aus) und (mit lat. *āv* aus *ēv*) lat. *nāvus* „regsam, rührig, betriebsam“, *ignāvus* „ohne Tatkräft“ (s. Vf. LEWb.² 510 m. Lit., Hirt IF. 37, 223 f.; anders Persson Beitr. 162), woneben mit *-*ou-* cymr. *go-gnaw* „activity, active“, mbret. *gnou* „manifeste, évident“, abret. inschr. *Bodo-cnous* (d. i. -*gnous*, Loth RC. 18, 93) mir. *gnō* „ausgezeichnet“, nir. *gnō* „business, affairs“ (Fick II⁴ 116, Vf. LEWb.² 510, Pedersen KG. I 61, besser 536, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235; air. *gniu* „mache“ dagegen zu **gen-* „erzeugen“). Eine ähnliche Bed.-Entw. in der germ. Sippe aisl. *kǫnn* „einsichtsvoll, klug, tüchtig“, ags. *cēne* „kühn, dreist“, ahd. *kuoni* „kühn, kampflustig“ (Kluge s. v., Fick III⁴ 36; Dehnstufe wie *γέγωνα*; nicht nach Wood MLN. 22, 235 f. ursprgl. „scharf“), vgl. mit Tiefstufe lit. *žynė* „Hexe“ („die Kluge“) *žynis* m. „Hexenmeister“.

Alles wesentliche bei Curtius 178 f., Fick I⁴ 51, 215, 431, II⁴ 116, III⁴ 35 f. usw., vgl. zum Germ. auch Collitz Praet. 56 f.; Basis *ǵenē'ō* nach Hirt Abl. 93; für Reichelts KZ. 39, 28 Ansatz **ǵenēu-* scheinen mir weder mpers. *šnūtan*, npers. *sunūdan* „hören“, noch germ. *kunnum*, auch nicht **ǵnē-uos*, **ǵ-γρο-φοs* eine ausreichende Grundlage zu sein. Über die vermutete Beziehung zu *ǵen-* „erzeugen“ s. d.

gen- als Basis für Erweiterungen der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken: zusammengedrücktes, geballtes“. Zusammenfassend Persson Beitr. 88 f. (m. Lit.).

gnegh-: schwed. *knagg* „Knoten, Knorren“ (mdartl. auch „Handgriff an einer Sense; untersetzter starker Kerl“), mengl. *knagge* „Pflock, Knorren“ mnd. *knagge* „Knorren, dickes Stück“; mit germ. *kk* anord. *knakkr* „Fuß (an Tischen, Stühlen), Schemel (Fußblock)“. Fick III⁴ 48 f. Über allfällige Verwandtschaft von dt. *knacken* usw. s. unter **ǵneg-*, Schallwurzel. Hierher auch ahd. *knecht*, nhd. *Knecht*, ags. *cnicht* „Knabe, Jüngling, Diener, Krieger“ (**kneh-ta-*, vgl. zur Bed. *Knabe*, *Knebel* u. dgl., zum *t*-Suffix nhd. bair. *knüchtel* „Knüttel, Prügel“; Falk-Torp 1498 f. u. *knegt* m. Lit., Holt-hausen KZ. 47, 307).

gnct-: aksl. *gnetaq*, *gnesti* „drücken“ (usw., s. Berneker 311 f.), apr. *gnode* „Trog zum Brotkneten“ (balt. **gnate*, s. Trautmann Apr. 340); ahd. *knetan*, ags. *cnedan* st. V. „kneten“, tiefstufig anord. *knoða*, -*ada* „kneten“; mit germ. *tt* anord. *knotttr* (**knattu-z*) „Kugel, Ball“, *knatti* „Bergkuppe“, norw. *knott* m. „kurzer und dicker Körper, Knorren“, schw. mdartl. *knatte* „kleiner Busch“ (s. auch Falk-Torp u. *knatt*).

gn-ebh-:

Gr. vielleicht *γνάμπω* „biege“ (formell wie in der Bed. aber durch *χάμπω* beeinflusst); aus dem Slav. vielleicht hierher (oder nach v. d. Ostensacken IF. 26, 322 eher mit Formans *-oba* zu *ženq*, *gnati* „treiben“, idg. **g^hhen-* „schlagen“?) russ. mdartl. *gonóbítš* „sammeln, sparen (vgl. knicken : Knicker, drücken : Drucker „Geizhals“); besorgt sein“, klr. *honóba* „Belästigung; Sparen“, *honóbýtš*, *knóbýtš* „bedrücken, plagen“, poln. mdartl. *ganobić* „sammeln, sich angestrengt bemühen“, zuversichtlich poln. *gnebić*, alt *gnabić* (mit sekundärem Nasalvokal infolge des vorhergehenden *n*) „drücken, bedrücken, mißhandeln, reizen“; anord. *knafa* = *serða*, vgl. *comprimere* feminam, *knefan* „Zwang“; mit *pp* holl. *knapp* „eng anschließend (*drückend, einzwängend), knapp, schnell“, nd. *knapp* „kurz, sparsam, gering“ (daraus nhd. *knapp*), norw. *knapp* „enge, kurz, knapp“, mdartl. *kneppa* „zusammenkneifen“, mit *bb* *knabbe* „mausen, wegraffen“ (vgl. dt. klemmen = stibitzen); ferner mit den Bed. „die Kiefern zusammenklappen“ und „mit den Fingern knipsen“ und daraus fließenden Lautvorstellungen schwed. *knüppa* „knipsen, klimpern“, holl. *knappen* „bersten, knarren“, nd. *knappern*, *knuppurn* „knabbern“, nhd. *knabbern* „beißen, nagen“ (vgl. von der *i*-Wz. **geneibh-* dt. *knippen*, *knipsen*); endlich als „zusammengedrücktes, geballtes, kugeliges“ u. dgl. (Berührung mit den Labialerweiterungen von *gem-* „greifen“, s. d.) anord. *knappr* „Knopf, Knorren, Knauf“ (älter dän. auch „Klumpen, Hode“), ags. *cnæpp* „Berggipfel (knollig); Brosche“ (aus „Knopf“, nd. *knapp*(*p*) „Berggipfel, Anhöhe, Stiefelabsatz“, *knappen* „abstutzen, kürzen; knapp leben“.

Vgl. Prellwitz¹ 62, 297, Zupitza Gutt. 147, Wood a^x 95, Falk-Torp u. *knap*, *kneppe*, Berneker 327, aber die Sippe von *Knebel* γόμφος, lit. *gėmbė* (z. B. auch von Lewy IF. 32, 161 a 1, mit obiger gleichgesetzt) s. unter **geneibh-* „Pflock“, dessen germ. Zuhör allerdings nicht durchaus von den Angehörigen unserer Sippe scharf abzutrennen ist. Daneben idg. **k(e)nebh-*.

gnes-: norw. *knast* m. „Knorren“ = nd. hd. *Knast*; mnd. *knöster* „Knorpel“, holl. *knoest* „Knorren“, mndl. *knoes* „Knorpel“, *knoesele* „Knöchel“; norw. mdartl. *knös* (**knōsia-*) „großmächtiger Kerl“ (s. dazu Torp Ark. f. nord. fil. 24, 94) schwed. *knase* „tüchtiger, reicher, halsstarriger Mensch“. Fick III⁴ 49, Falk-Torp u. *knos*.

gner-: norw. *knart*, *knort* „Knorren, Knoten, unreifes Obst“, mengl. *knarre* „Auswuchs, Knorren“, mhd. *knorre* „Knorren“ u. dgl., s. Falk-Torp u. *knort*; daneben ahd. *kniurig* „knorrig“. mhd. *knür(e)* „Knoten, Knorren, Klippe, Berggipfel“ von einer *u*-Variante *gneu-r* (wie vielleicht *knorre*, *knort* selber), wenn nicht mit Ablautneubildung.

gn-eibh-:

Gr. *γνίφων* „Knicker, Geizhals“ (wenn nicht wegen des älter belegten *Κνίφων*, Meisterhans-Schwyzler 74, mit sekundärer Anlautreweichung, so daß mit anord. *hniippa* „stecken“ zur Parallelwz. **ken-*, *kn-cib(h)-*);

lit. *gnj̄b-ju*, *-ti* und *gnāibau*, *-yti* „(mit den Fingern oder einer Zange) kneifen“, *gnj̄bis*, *gnāibis* „das Kneifen, Kniff“ (daneben *žnybiu žnybti* „mit dem Schnabel kneifen (auch vom Kneifen des Krebses; das Licht putzen“), anord. *kneif* „Art Kneifzange“, *knifr*, ags. *cnif* „Messer“, nhd. mdartl. *kneif* „Messer“ (meist „Schuster- oder Gartenmesser“); daneben mit germ. *pp*, *p* = *bhn-* mnd. *knīp*, nhd. mdartl. *kneipf* „Messer“, norw. mdartl. *knīpa*, mnd.

knīpen (daraus nhd. *kneifen* übertragen) „kneifen“ (z. T. auch „karg, sparsam sein; knapp werden“; stibitzen; fortlaufen“, s. ähnliches unter **gen-ebh-*), nd. *knippen* „schneiden“, nhd. *knippsen*, nd. *knipperig* „karg, sparsam“, nhd. *Kniff* (auch = diebischer Kunstgriff u. dgl.), mnd. *knippen* „mit den Augen zwinkern“.

Vgl. Zupitza Gutt. 148, Falk-Torp u. *knibe*, *kneb*, *kneben*, *kniv*, *knippe*, *knipse* (Fick III⁴ 50, Boisacq 152. Daneben idg. **k(e)n-eibh* (z. B. Zupitza KZ. 37, 389).

gneig-: anord. *kneikia* „drücken, klemmen“, norw. mdartl. *kneikja* „rückwärts biegen“, *kneik* m. „kleine Erhöhung, Krümmung eines Weges“, *knīk* m. „Hüftgelenk“; mnd. nd. nhd. *knicken*, wozu *Knicks* „Kniebeuge, Verbeugung“ (Fick III⁴ 49 f., Falk-Torp u. *kneik*, *knække*; av. *aiwi-γništa-* „benagt“, Zupitza Gutt. 163, gehört zu ahd. ags. *gnagan* „nagen“, s. Bartholomae Airan. Wb. 89).

gn-eu-:

Serb. *gnjáviti* „drücken“, sloven. *gnjáviti* „drücken, knüllen, würgen“ (Berneker 315), anord. *knýja* „drücken, schlagen“, ags. *cnū(w)ian* „im Mörser zerstoßen“ (ags. *cnéowian* „coire“, Schlutter in Hoops' Engl. Stud. 43. 306, wie schwed. *knulla* ds. gegenüber mhd. *knüllen* „stoßen, schlagen“); anord. *knūi* „Fingerknöchel“: Bezzenberger BB. 5, 171, Fick III⁴ 50; der Anreihung auch von **ǵenu* „Knie“ z. B. bei Falk-Torp u. *knude* steht dessen Palatal im Wege), aschwed. *knūla*, *knūla* „Knorren an Bäumen, Fußknöchel“.

g(e)n-eu-ǵ-: lit. *gniūžiu*, *-ti* „die Hand fest schließen“, *gniūžis*, *gniūžtė*, *gniūžta* „Bündel, Handvoll“, *gniūžti* „sich biegen, sich senken. Festigkeit verlieren“ (*zusammenklappen“), lett. *gnaūzt* „mit der Hand fassen, drücken“ (lett. *žīaugt* „würgen“ aus **ǵiāuž-*?), anord. *knjúkr* „rundlicher Berggipfel“, norw. mdartl. *knjúka*, *knoka* „Knöchel“, anord. *knýkill* „kleiner Knoten“; mnd. *knoke* m. „Knochen“, mhd. *knocche* „Knochen, Knorren, Bündel“, ags. *cnycel*(?) mnd. *knokel*, mhd. *knöchel*, nhd. *Knöchel*; dazu anord. *knoka* „mit den Fingerknöcheln klopfen“, norw. mdartl. *knoka* „pressen, drücken“, ags. *cnocian*, *cnucian* „an eine Tür klopfen, im Mörser stoßen“, mhd. *knochen* „mit der Faust schlagen, knuffen“ | Grundanschauung „die Knöchel der zusammengeballten Hand, damit schlagen“ und „zusammendrücken“; mit germ. *-kk-* (*-kn-*) mnd. *knocke*, mengl. *knucche*, engl. *knitch* „Bündel“ (vgl. o. die lit. Subst.), mhd. *knock* „Nacken“. — Bezzenberger BB. 5, 171, Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50, Falk-Torp u. *knoke*, *knokkel*, *knuge*, Trautmann KZ. 43, 176.

gn-eu-t-*: lit. *gniūtū*, *gniūsti* „drücken“, *gniūtūoti* ds., *gniūtelė*, Stange zum Andrücken des Stroh beim Dachdecken“, *gniūtulas* „Ballen, Papier, Klumpen“, *gniūtulas* „Klumpen, faustgroßer Klumpen“ (Trautmann KZ. 43, 176); ahd. *knodo* (knūpan-*) „Knopf, Knöchel, Knospe“, mhd. *knödel* „Fruchtknoten, Knödel“; ahd. *knoto* (**knūdán-*), nhd. *Knoten*, wovon ahd. *knutil*, nhd. *Knüttel* „dicker Stock“ (eigentlich „Knotenstock“); ags. *cnottu* (**knūdn-*) m., mnd. *knutte* „Knollen, Flachsknospe“, mhd. *knötze* „Knorren“. mnd. *knutten* „stricken, knüpfen“ = ags. *cnytan*, engl. *knit* ds. und mit der ursprgl. Bed. „zusammendrücken“ bair. *knauzen* „zusammendrücken“. nd. *knutschen*, mhd. *knützen* „quetschen, knuffen“; anord. *knūtr* (**knūdn-*) „Knoten. Knorren“, *knūta* „Knochenkopf“, *knūta* „knoten, knüpfen“; mhd.

knüz „(*knorrig:) hochfahrend gegen Arme, verwegen, keck“; mhd. *knolle* „Erdscholle, Klumpen“, ags. *cnoll* „Bergspitze, Gipfel“ (wenn aus **knud-lá-*, Sievers IF. 4, 339; oder aus **knuz-lá*; z. B. Falk-Torp u. *knold*, zur Wzf. **g(e)n-eu-s-*). — Bezzenberger BB. 5, 171, Froehde BB. 10, 299; Zupitza Gutt. 148; Fick III⁴ 50; Falk-Torp u. *knude*. (Nicht überzeugend führt Prellwitz KZ. 47, 305 gr. ἀπὸνθεσ „die Steine, mit denen die Einschlagsfäden am untern Ende beschwert sind, um das Verknoten zu vermeiden“ auf ähnliches *gnū-dh-* zurück.)

**gn-eu-bh-*:

Lit. *gniūbti* „umfassen, umarmen“ (**gnēubh-*), *gniūbti* „Festigkeit verlieren, sich senken“ (Trautmann KZ. 43, 176); ir. *gnobh* „Knoten am Holz, Knast“ (**gnub(h)ō-*, Marstrander ZfcPh. 7, 357); norw. schwed. mdartl. *knūv* m. „runde Spitze einer Masse“, anord. *knýfill* m. „kurzes, eben herausgekommenes Horn“, ostfries. *knūfe* „Klotz, Klumpen, Knorren“; anord. *kneyfa* „drücken“; norw. *knuva* „pressen, drücken“, ostfries. *knūfen*, nd. *knuffen* „stoßen, puffen“ (über Nebenformen mit *gn-* nach *gnūa* „reiben“ s. Falk-Torp u. *knubbe*), mit **ū* mnd. *knovel* „Knoten, Knöchel“; mhd. *knübel* „Knöchel“; mit germ. *p(p)* aus *-bn-* (bzw. Kons.-Schärfung) norw. mdartl. *knupp* m. „Knospe“, mnd. *knuppe*, *knoppe* „Knospe“, *knuppel* = mhd. *knüpfel* „Knüppel“ (dies nd.), ahd. *knopf* „Knoten, Knorren, Knopf“ (dazu *knüpfen*; eine Ableitung ist *Knospe*, da wohl aus **knup-sōn-*, kaum nach Persson mit formantischem *sp* neben *st*, *sk* in nord. *knuska*, *knust*, s. u.), und *o*-stufig (**knaubn-*), mnd. *knōp* m. „Knoten, Knopf, Knauf“, mhd. *knouf*, nhd. *Knauf*; mit germ. *bb* norw. *knubb* m. „Klotz“, mnd. *knobbe* „Knorren“, engl. *knob* „Knospe, Knopf, Knorren, Knoten“, norw. *knubba* „stoßen, puffen, drücken“. — Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50.

gn-eu-s-:

Anord. *knosa*, -*ada* „mit Schlägen mißhandeln“, schwed. mdartl. *knosa* „zusammendrücken, quetschen“, norw. *knysia* „zermalmen“, ahd. *knussen* „schlagen, zerdrücken“, ags. *cnyssan* „zerstoßen“ (kaum **gnut-s-*; über got. *knussjan* s. *ġenu-*) „zermalmen“, mit *ū* aschw. *knusa* = nd. *knūsən* „drücken, quetschen“, anord. *knūska* „schlagen“, nhd. schweiz. *chnūs-sen*, *chnüsten* „prügeln“; anord. *knýlla* „schlagen, stoßen“ (**knuzljan*, s. auch oben u. *gneut-* über *Knollen*;) = ags. *cnyllan* „stoßen“, nd. *knüllen* (*knullen* aus **knuz-lōn*) „zusammendrücken, zerknüffeln“, mhd. *knüllen* „schlagen, stoßen, knuffen“; anord. *knauss* m. „rundlicher Bergzipfel“ mit *ū* mnd. *knüst* m. „Knorren“, schweiz. *chnūs* „Knorren, Klumpen“, mit *ū* norw. *knust*, *knystu* „verdrehter Klotz, Knorren“, schwed. mdartl. *knose* „Auswuchs“ (übertragen bair. *knös* „Bursch“, schweiz. *chnösi* „dicker Mann“, nrhein. *knösel* „Männlein, verkrüppeltes Wesen, unreifes Obst“). Froehde BB. 10, 299, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *knaus*, *knuse*, *knös*, Weigand-Hirt u. *knuspern*.

ghen- „fassen, nehmen, fangen“?

Alb. *zē*, got. *duginnūn*? s. u. *ghe(n)d-* „fassen“.

1. ghen- „sich freundlich benehmen“?

Vielleicht nach Verf. LEWb.² 368 hier zu vereinigen lat. *honus* „Ehre, Ehrenbezeugung“ und mir. *gen* „Lächeln“ (aber cymr. *gwen* zu Wz. *uen-*).

Letzteres nicht nach Bezzenberger bei Fick II⁴ 110, Pedersen KGr. I 96 zu gr. γάρυμαι „sich freuen“, γάρος „Freude“ s. u. *gāu- „sich freuen“.

2. ghen- „zernagen, zerreiben, kratzen“, auch „Kleines, Bißchen“.

Nur in den Erweiterungen *ghnēgh-* : *ghnəgh-* (auch *ghnəd(h)-?*) *ghnei-*, *ghneu-*.

Gutturalerweiterung: *ghnēgh-* (nach Persson Wzerw. 136 A 1 Beitr. 811 redupliziertes *ghnē-gh-*).

Av. *aiwiγnixta* „angenagt, angefressen“ (Bartholomae ZfdWf. 4, 252 Air. Wb. 89); an. *gnaga* „nagen“, ags. *gnagan*, ahd. *gnagan*, *ginagan* (mit anaptyktischem Vokal s. Schatz ahd. Gr. S. 61), erst im 11.—12. Jhd. *nagan* ds. (Schatz aaO. 290). — Daneben mit idg. *g* im Anlaut andfrk. *cnagan*, ndl. *knagen* ds.

Abzulehnen sind von vornherein alle Etymologien, die von anlautendem *n* — also *g* als Praefix — ausgehen: Fick BB. 1, 241, Wb. I⁴ 91, 501, Kluge und Weigand-Hirt s. *nagen*. Über Meringer IF. 17, 152, Falk-Torp 750 s. Persson Beitr. 812f.

Lett. *gūcga* „einer, der mit langen Zähnen ißt“ (die Mouillierung nach Endzelin KZ. 42, 376, Lett. Gr. 136 f. charakteristisch für verächtliche Ausdrücke). Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 634.

Dentalerweiterung *ghnəd(h)-*:

mit intensiver Konsonantendehnung ags. *gnætt* „Floh, Mücke, sciniphe“ engl. *gnat* „Mücke“, ndd. *gnatte* „kleine Mücke“, schw. mda. *gnatt*, *gnatta* „ein Bißchen“. dän. dial. *gnat* „Grand, kleines Stück“, mhd. *gnatz*, *-tzes* „Schorf, Ausschlag, Knauserei, Kargheit“, nhd. *Gnatz*, *Gnätze* „Grind Schorf, Hautausschlag, Krätze“; aisl. *gnętra* „klappern, rasseln (vom Gebirn)“, engl. mda. *to gnatter*, ostfr. *gnatern*, *gnättern* „murren, knurren“ schw. *gnat* „Genörgel, Gezänk“, *gnatig* „nörgelig, immer mürrisch“, nhd. *gnatzig* „übellaunisch“ (vgl. *kratzig* in derselben Bedeutung).

Weiter mit *du-*: an. *gnaddr* „Junges von Tieren oder Menschen“, schw. dial. *gnadd* „kleines Kind“, aisl. *gnadda* „murren, mit übellaunischen Worten quälen“, *gnadd* „das Murren“, norw. dial. *gnaddra*, dän. dial. *gnadre* „brummen, knurren“, ndd. *gnaddlerig* „übellaunisch, brummig, verdrießlich“.

Vgl. Fick III⁴ 137f., Falk-Torp 332f., Persson Beitr. 95f., 811.

i--Erweiterungen *ghnēi-*, *ghneid(h)-*.

Gr. *γρίει παζάζει, θρόπτι* (l. *θρόπτι*), *γριαρωτέρα γρω[δε]τέρα* Hes.

Ags. *gnīdan* „reiben, zerreiben“, ahd. *gnītan*, mnd. *gnīden*, woraus wahrscheinlich aschw. *gnīdha*, schw. *gnīda*, dän. *gnīde* entlehnt ist (Noreen aschw. Gr. § 526), vgl. auch (ebenfalls entlehnt?) das sehr seltene aisl. *gnīda*, *cđ*; aisl. *gnīsti tönnum* „mit den Zähnen klappern“, mhd. *gnīst* „Grund“, tirol. *Gneist* „kleingeschnittenes oder geschabtes Zeug“, bair. *gnīst* „quisquillae“; norw. dial. *gnītr* „ein Bißchen, kleine Figur“, norw. dial. *gnīta* „kleines abgesprungenes Stück“, mnd. *gnitte* „kleine Mücke“, ostfr. *gnid*, *gnit* „allerlei, kleines Zeug; eine Art kleiner Mücken“, nhd. *Gnitze* „kleine Mücke“.

Lett. *gnīde* „scharfe, schäbige, schmutzige Haut“: aksl. *gnījz*, *gnīti* „faulen“, russ. *gnīb*, bulg. *gnīja*, skr. *gnīti* und *gnīlīti*, sl. *gnīti*, čech. *hnīti*, poln.

gnic ds.; aksl. *gnilъ* „faul“, russ. *gnil*, bulg. *gnilъ*, skr. *gnjio*, sl. *gnil*, čech. *hnílý*, poln. *gnily* ds., aksl. *gnojъ* „Dünger“, russ. *gnoj* „Eiter“, bulg. *gnoj* „Eiter, Mist, Dünger“, skr. *gnôj*, sl. *gnôj* „ds.“, čech. *hněj* „Mist, Dünger“, poln. *gnoj* ds. (Berneker SIEWb. 314; über die Bedeutungsentwicklung zerreiben > faulen s. Persson BB. 19, 267f., Beitr. 95).

Hierzu *ghnīda* „Niß, Lausei“.

Isl., norw. dial. *gnit* f., aschw. *gnether*, schw. *gnet*, dän. *gnid*; lett. *gnīda* „Niß, Lausei, habstüchtiger geiziger Mensch“ (Mühlenbach-Endzelin I 633), lit. *gñidu* (aus **gninda* dissimiliert s. Lorentz AfslPh. 18, 87); russ. *gnīda*, bulg. *gnīda*, skr. *gnjīda*, sl. *gnīda*, čech. *hnīda*, poln. *gnida*.

(Nicht vereinbar mit gr. *ζοις* usw. trotz Bugge PBrB. 12, 412f., zw. Norcen Lautl. 132, Wadstein IF. 5, 16, Pedersen KGr. I 41, 188; über das fernbleibende lat. *lendes* s. Verf. LEWb.² 421).

Vgl. im allgemeinen Fick KZ. 41, 201, Wb. III⁴ 138, Falk-Torp 334f., Berneker SIEWb. 313f., Persson Beitr. 94ff., 811, Trautmann BslWb. 93.

u-Erweiterungen *ghnēu-*, *ghneudh-*, *ghneus-* (s. d. eben genannte Literatur).

Gr. *χρᾶω* „schaben, kratzen, abnagen“ (nicht zu ai. *kṣṇanti* „schleißt, wetzt, reibt“, lat. *novacula* „Schermesser“ s. unter **ksneu-*), *χρᾶμα* „Leckerbissen“, *χρᾶγός* „leckerhaft“, *χρόος*, *χρόος* „das, was abgekratzt werden kann, Staub, Schaum, Flaum“ (s. Curtius 502), *χρόη* „Radbuchse“ (auch „Geräusch?“); aisl. *gnūu* „reiben“ (auch *gnjīa* „lärmen, dröhnen“, *gnjyr* „Lärm?“), aisl. *gnaud* „Geräusch, Getön, Rasseln“, *gnydr* „Nörgeln, Knurren“, *gnydia* „nörgeln“, ags. *gnēap* „geizig, knickerig“, mnd. *gnaucen* „knurren“ (s. Falk-Torp 335f., v. Friesen Xenia Lideniana 238).

Lit. *gnū̃sai* „Geschmeiß, Ungeziefer“, aksl. *gnusъnъ* „ekelhaft“, *gnōsati*, *gnū̃sati se* „sich ekeln“, russ. *gnus* „Geschmeiß, Ungeziefer“, *gnū̃snij* „abscheulich, ekelhaft“, bulg. *gnusъ* „Ekel, Abscheu“, *gnuscъnъ* „ekelhaft, abscheulich“, skr. *gnūs* „Ekel, Schmutz“, *gnū̃san* „ekelhaft, schmutzig“, sl. *gnūs* „Ekel, Abscheu“, čech. *hnus* „Ekel, Schmutz“, *hnusný* „ekelhaft“, poln. *gnusny* „träge, faul“ (s. Berneker SIEWb. 314).

Fraglich die Anreihung von ags. *gnornian*, *grornian*, as. *gnornon*, *grornon*, *gornon* „klagen“ (bei Fick III⁴ 138), da nicht auszumachen ist, von welcher der Formen man auszugehen hat.

genebh-, genobh- „Pflock, Stock, abgeschnittenes Holzstück“.

Gr. *γόμενος* „Pflock, Nagel“ (zu scheiden von γ. „Zahn“ mit *g̃-*, s. **gembh-*), lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge“, vielleicht (s. Petersson KZ. 47, 262 und unter **gem-* „greifen“) arm. *kant* (-i, -iv) „Handhabe, Stiel“ als **gmbhti-*; reich entwickelt im Germ.: anord. *kimbull* „Bündel“ (wenn vom zusammenschnürenden Knebel benannt, vgl. mnd. *kimmel* „Knebel“; eine andere Möglichkeit unter **gem-* „greifen“, ebenso wie für ags. *cimbring* „commisura, tabularum conjunctio“), schwed. mdartl. *kimb(e)* „Faßdaube“ usw., ahd. *kembil* „Fesselblock“, *kamp* „compes“, anord. *kumbr* „Holzklotz“ u. a. unter **gem-* genannte Worte; Wzf. **gnebh-*, **gnobh-* in nhd. hess. *knabe* „Stift, Bolzen“ (in übertragener Bed. für „kleiner Kerl, Knabe“, ahd. *knabo*, nhd. *Knabe* „puer“, ags. *cnafa* ds., woraus engl. *knave* „Schurke“ mit Bed.-Entw. wie dt. *Bube*), anord. *knefill* „Querstange, Pfahl, Stock“, ahd. *knebil*,

mhd. *knebel* „Querholz zum Fesseln, Knebel, Knöchel“ (mhd. nhd. auch „Schlingel, Bengel“ wie auch norw. *knebel*), mnd. *knevel* „kurzes, dickes Querholz, Knebel“ und „gedrehter Flügel des Schnurrbarts“ (nhd. *Knebelbart*, vgl. mit germ. *p* ags. *cenep*, afries. *kenep* „Schnurrbart“, anord. *kanpr*, *kampr* ds. und zur zweisilbigen Wzf. dieser Worte noch mnd. *kenneve* „Halsblock“, mnd. *canef-been* „Kinnlade“), schwed. mdartl. *knavel* „dünnere Pfahl, Stange, Sensengriff“, norw. *knuvre* „Schweinen Knebel an den Rüssel legen“ (tiefstufig mhd. *knübel* „Knöchel am Finger“ wie *knebel*, s. o. oder eher zu *gen(eubh)*- „zusammendrücken“); Mischung mit Zugehörigen der Wz. **gen(ebh)*- „zusammendrücken“ (woher die Bedeutung „Klumpen, runde Masse“) scheint z. T. hereinzuspielen bei schwed. mdartl. *knabb* „Pflock“, norw. aber „Bergkuppe, -gipfel“, schwed. mdartl. *knabbe* „Knollen, Klumpen“, auch „untersetzter Bursch“ (wie oben *Knabe* usw.) = nhd. kärnt. *knappe* „Fuß, Stütze einer Bank“ (aus „Pflock“; übertragen:) ahd. *knappo* „Knabe, Jüngling“, nhd. *Knappe*, tiefstufig vielleicht schwed. *knubb*, dän. *knub* „Klotz, Block“ (aber wenigstens z. T., wenn nicht ganz zu **gen(eubh)* „zusammendrücken“); mit germ. *pp*, *p* schwed. mdartl. *knappe* „Pflock, Holzklotz an der Wagendeichsel“, norw. mdartl. *knape* „Pflock, kleiner Riegel“, schwed. mdartl. *knape* „Pflock (und Knoten)“, ags. *cnapa*, as. *knapo* „junger Mann, Diener, Knappe“ (aber anord. *knappr* usw. sowie dt. *Knopf* zu *geneu(bh)*).

Vgl. Zupitza Gutt. 147, Falk-Torp u. *knebel* I. III., *knap*, *knabb(e)*, Schroeder Ablautst. 21 f.; die von letzterem vollzogene Scheidung der Sippe gegenüber der von idg. **gen(ebh)*- „zusammendrücken“ ist berechtigt, da „Pflock, Holzklotz“ nicht einmal im Germ. überall ungezwungen aus „zum Zusammendrücken, -drehen verwendeter Knebel“ herzuleiten sind und die andern Sprachen eine solche Bedeutungs-färbung gänzlich vermissen lassen.

geneu- „Knie“ (*ġenu-*, *ġonu-*, *ġōnu-*, *ġneu-*, *ġnu-*).

Ai. *jānu* „Knie“, pehl. *zānūk*, np. *zānū* „Knie“; av. acc. sg. *žnūm*, dat. abl. pl. *žnubyō*; ai. *jñu-bādhi-* „die Knie beugend“, *abhi-jñū* „bis ans Knie“, *pra-jñu-h* „säbelbeinig“, av. *fra-šnu-* etwa „die Knie nach vorn haltend“; arm. *cunr* „Knie“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457, *r*-Erweiterung zum alten *u*-St. *ġōnu-*, oder vielleicht *ġonu-*, s. Brugmann Grdr. II² 1, 181 f.; pl. *cunk-k̄*, gen. *cnq-aç* mit *g*-Erweiterung, **ġon-g-o-*, Bugge KZ. 32, 12, vgl. *γνύ-ξ*); gr. *γόνυ*, gen. *γόν(*f)ατος* „Knie“ (pl. jon. *γοῦρα*, äol. *γόνρα*, aus **γόνφα*), dehnstufig (wie *jānu*, s. o.) *γωνία* „Ecke“ (**γωνφ-ία*); *γνυ-πετεῖν* „in die Knie sinken, ohnmächtig werden“, *ἰγνύη* „Kniekehle“ (**ἔν-γνύα*, s. Boisacq 365 m. Lit.), *γνύξ* „auf die Knie nieder“ (mit formantischem *-k* oder *-g*, s. o.).

πρόγνυ (s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 127 Anm. 1) steht I 570 vielleicht für **πρόγνυ*, lat. *genu*; got. *kniu*, ahd. usw. *knio*, *kneo* „Knie“ (anord. *knē* auch von Knoten am Strohalm, wie ags. *cneoweht* „knotig, von Pflanzen“, lat. *geniculum* auch Knoten an Getreidehalmen; aber lat. *genista* ist etruskisch, s. Herbig IF. 37, 171); eine Erweiterung mit germ. *t* in obereschles. *knutzen* „auf den Knien hocken“ und vielleicht in got. *knīwam knussjands* „in die Knie zusammenknickend“, wenn auf einem *tu*-St. **knussus* von diesem Verbum **knutjan* „beruhend“ (Brugmann Grdr. II² 1, 181; oder zu **gen-*, **gn-eu-s-* „zusammendrücken, knicken“, vgl. ahd. *knussen* „zerdrücken“

und zur Bed. dt. *knicken* von der Wzf. **gn-ei-g*? Kögel PBrB. 7, 177, Streitberg IF. 23, 117 f. — Aksl. *zveno* „Glieder, Radfelge“ ist kaum nach Mikkola IF. 6, 351 f. aus **zenvo* umgestellt (einen anderen Deutungsversuch Petersons LUÅ. 1916, 8 f. s. u. *ġhuel*- „sich krümmen“), z. B. Curtius⁵ 179, Fick I⁴ 51, 216, 431 f., Falk-Torp u. *knæ*, *knæle*.

Mhd. *knoche* „Knorren, Knochen“ (Brugmann Grdr. II² 1, 181) gehört zu **gen-*, **gn-eu-g*- „zusammendrücken“.

ġ(h)enu-s „Kinnbacke, Kinn“ (Anlaut europ. *ġ*, ai. *h*, vgl. **ghe*, *gho*, -*eg*- (*h*)*om* u. dgl.).

Ai. *hanu-h* f. „Kinnbacke“; gr. *γένυς* f. „Kinn, Kinnbacke“ (*γένειον* „Kinnbart“ aus **γενεγ-ιον*, *γενήϊς* „Schneide des Beiles“ aus **γενεύς* mit *η* für *ει*, d. i. *ē*, vor *ι*, Bed. wie in *Barte*, *γνάθος*) *πώγων* „Bart“ (Reichelt BB. 26, 225; nur sehe ich in *πω-* kein zu *per* gehöriges **p̄[r]*-, sondern *πός* mit *z*-Schwund unter Ersatzdehnung vor *γ*; „was am Kinn ist“); lat. *dentēs genu-īnī* „Backenzähne“ (*gena* „Wange“ für **genu-s* nach *māla*, Brugmann II² 179);

Air. *gin*, *giun* (richtig Thurneysen Hdb. § 307 gegen Zimmer KZ. 36, 461 ff.) „Mund“, cymr. *gen* „Wange, Kinn“, acymr. *genou*, neymr. corn. *genau* „Mund“ (aus Pl. **geneu-es*); got. *kinnus* f. „Wange, Backe“ (für **kinus* nach den Kasus mit *nn* aus *nu*), anord. *kinn*, pl. *kinnr* f. ds., ahd. usw. *kinni* „Kinn, Kinnbacke“ (über anord. *kanpr*, *kampr* m. „Schnurrbart“, ags. *cenep* ds., vgl. mndl. *caneve* „Kinnbacke“ und dt. *Knebelbart*, Fick III⁴ 37, Falk-Torp unter *Knebel* III, siehe oben S. 586!); phryg. *ἀζήν*, acc. *ἀζέρα* „Bart“ (Praef. *α-* und *ζεν-* = *ġen-*; Hirt IF. 2, 145); arm. *enaut* „Kinnbacke, Wange“ (Hübschmann Arm. St. I 34; **cin-aut*, vgl. zum Ausgang Brugmann II² 470); dazu gr. *γνάθος* „Kinnbacke; Schneide“, *κνάδοι·σιαρόνες*, *γνάθοι* Hes. (makedonisch nach Hirt Idg. II 603, Hoffmann Mak. 52, lit. *žándus* „Kinnbacke“, lett. *zuōds* „Kinn, scharfe Kante“ (über letztere Bedeutung s. Endzelin BB. 29, 185). (Hirt Abl. § 320 — vgl. auch IF. 10, 53 — setzt dafür eine Basis **ġonauadh-* an; s. auch Bechtel, Lexilogus 196).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 307, Fick I⁴ 53, 217, 429, 432, II⁴ 111, III⁴ 37, Trautmann, Bsl. Wb. 365.

Gegen Woods, IF. 18, 32, Mod. langu. notes 22, 235 Gleichsetzung von „Kinn“ und „Knie“ unter **Ecke, Winkel*“ spricht auch die Artikulationsverschiedenheit ai. *hanu-h* : *janu* „Knie“.

gengh- „drehen, winden, flechten, weben“.

Anord. *kingja* „den Hals biegen oder drehen“, *kengr* (**kangiz*) „Bucht, Biegung, Haken“, *konpur-vāfa* „Spinne“ (ags. *gangelicāfre* ds. nach *gangan* umgebildet, s. Falk-Torp 510), mhd. nhd. mundartl. *kunker* „Spinne“, finn. (aus dem Grm.) *kangas* „Gewebe“, schwed. mdartl. *kang* „hinabhängender schlanker Zweig“, *käng* (bes. von Pferden) „lebhaft, erregt“ (eigentlich „sich heftig drehend“), *kyng* „Bündel“, an. *konngull* „Beerenbüschel“ (s. auch Falk-Torp 563), finn. (aus dem Germ.) *kinkko*, *kinkon* „Bündel“; dazu wohl auch die unter **gong-* „Klumpen“ erwähnten Worte wie mnd. *kinke*, s. d.;

aksl. *gǫžvica*, „vimen“, slov. *gôž* „Riemen“, serb. *gužva* „vimen, Flechte aus schlanken Reiser, Bauwinde, Krüchel, Wiede“, russ. *gužb* „Kummetriemen, Tau, Seil“, čech. *houžev*, poln. *guzwy* pl. „lederne Kappe am Dreschflegel“. Petersson IF. 24, 265.

ghengh- „schreiten; Schritt, Schenkelspreize, Schamgegend“.

Ai. *jamhas*- n. „Schritt, Flügelschlag“, *jraǵhā* „Unterschenkel“, av. *zanga-* „Knöchel des Fußes“ von ahurischen Wesen, *-zangra-* (in Zs.) „ds. (von daevischen Wesen), schwundstufig ai. *jaghana-* m. n. „Hinterbacke, Schamgegend“: gr. *σοχώνη* „Stelle zwischen den Schenkeln“ (ass. aus **σαχώνā*, J. Schmidt KZ. 25, 112, 116; 32, 373f.);

lit. *ženġiti*, *ženġti* „schreiten“, *prūžanga* „Übertretung“, *žingnis* „Schritt“; ags. *-gīht* „Gang“, mhd. *gīht* „Gang, Reise“ (urg. **gīnxti-* aus *gheng-ti-*, z. B. Falk-Torp u. *gǵenge*), mit Abtönung *o* got. *gaggs*, aisl. *gangr*, ags. ahd. *gang* „Gang“ und germ. **gangjan* Iter. (got. Praet. *gaggida* „ging“, ags. *gengan*, mhd. *gengen*, *guncte* „losgehn“) und danach auch (s. Brugmann IF. 32, 193. Grdr. II² 3, 122, 457f.) **gangan*, got. *gaggan* „gehn“ = aisl. *ganga* (*gekk*). as. *gangan* (*gēng*), ahd. *gangan* (*giang*), ags. *gongan* ds., wozu ahd. *genġi*, ags. *genġe*, aisl. *genr* „gangbar“, got. *fram-gāhts* „Fortschritt“, aisl. *gätt* „Einschnitt am Türpfosten“, *gætti* „Türrahmen“: schwundstufig afries. *gunġi* „gehn“, dän. *gyng*, älter *gunge* „schaukeln“. Fick I⁴ 54.

Über arm. *gavak* „Hinterteil“ (Bugge IF. 1, 454) s. vielmehr Lidén Arm. St. 32f. und u. *ghabh-* „Gabel“.

Eine Anlautdublette sucht Zupitza KZ. 37, 388, Pedersen KG. I 187 in air. *cingim* „schreite“ (3. pl. *cingait*, Pf. *cechainġ*), cymr. *rhy-gyngu* „Paßgehn“, air. *cing*, gen. *cinged* „Krieger“, gall. *Cingeto-riax*, schwundstufig **knġsmen* (s. zuletzt Vf. Üb. ält. spr. Bez. zw. Kelten und Italikern 48 Anm. 1) in air. *céimm*, cymr. corn. *cam*, bret. *camm* „Schritt“; B. bei Fick II⁴ 77 vergleicht diese hingegen zw. lit. *kemėžóti*, langsam gehn“; Fick I⁴ 567, Stokes KZ. 40, 246 wieder mit gr. *σαάζω*, ai. *khuñjati* „hinken“, wogegen schon Curtius 380 die versch. Bed. einwendet) und mir. *scingim* „springe“, das aber nach Zimmer KZ. 30, 63 Anm. 1, Pedersen KG. II 617 wohl bloß Umbildung von *scend-* „springen“.

Eine andere Variante **ghenk-* ist u. **okú-s* „schnell“ für ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“ in Erwägung gezogen.

ghendh- (**gh_hndh-**) „Geschwür“.

Gr. *zavθóλη* „Geschwür, Geschwulst“ Hes.; got. *gunds* „krebstartiges Geschwür“, norw. mdartl. *gund* m. „Schorf eines Geschwüres“, ags. *gund* m. „Eiter“, ahd. *gund* m. „Eiter, eiterndes Geschwür“. Holthausen KZ. 28, 282.

Anders, aber nicht überzeugend über germ. *gunda-* Trautmann ZfdWtf. 7, 268: zu av. *gunda* m., *gundā* f. „kleines, rundes Brot“, npers. *gundeġ* „eine Kugel, die man aus Teig für ein Brot macht“; doch s. Bartholomae IF. 9, 282, Airan. Wb. 525 (av. Bed.: „zum Backen angerührtes Mehl, Teigballen“).

ghend- „fassen, anfassen, ergreifen“, z. T. auch „geistig erfassen“. Zum Nebeneinander der unnasalierten und der nasalierten Wzf. (letztere ursprgl. mit praesensbildendem *n*?) s. Bgm. II² 3, 293 f., IF. 32, 321.

Gr. *χαρδάνω* (**gh_hnd-*), „fasse“, Aor. *ἔχαδον* (**ghnd-*), Fut. *χαισομαι* (**ghend-s-*), Pf. mit Praes.-Bed. *ἔχονδα*.

Alb. *gëndem* „werde gefunden“, **gēñ*, *gēñ*, geg. *gēj* „finde“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 140, Alb. St. III 10; alb. *gēt* „finden, wiedererlangen“ hält Loewe KZ. 39, 312 für Lw. aus dem Balkangermanischen).

Lat. *praehendo*, *-ere*, *-i*, *-sum* „fassen, anfassen, ergreifen“, *praeda* „Beute“ (**praiheda*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; die Deutung **prai-dā* oder *-dha* „Draufgabe oder dgl.“ ist aufzugeben), *hedera* „Epheu“ („klammernd“; zum Formans s. Niedermann IA. 18, 78 und Vf. LEWb.² s. v.; das gleichbed. gr. *ζισσός* bleibt fern, s. u. *kig-* „Riemen“).

Cymr. *genni* „contineri, compendi, capi“ (Stokes IF. 2, 170, Fick II⁺ 111, Pedersen KG. I 39, 160, II 536; Gdf. *ghnd-nā-* oder allenfalls *ghend-nā-*; mir. *gatuim* „nehme, stehle“, nir. *goidim* daneben auf eine andere Gdf. mit bloß suffigiertem Nasal *gh_hd-nā-* zurückzuführen, ist wenig wahrscheinlich; es wird besser zu *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten“ gestellt).

Got. *bigitan* „finden, erlangen, antreffen“, aisl. *getu* „erlangen, erreichen; hervorbringen, schaffen, züchten; erwähnen, meinen, vermuten, raten“ (*geta* „Vermutung“; *gata* f. „Rätsel, Vermutung“, s. auch Falk-Torp u. *gjæte* m. Lit. und *gaude*), ags. *bigietan* „erhalten, erzeugen“, *forbietan* „vergessen“, engl. *get*, *biget*, *forget*, ahd. *pigezzen* „erreichen, erlangen“, *firgezzen* „vergessen“ (dazu als Faktitiv mhd. *ergetzen* „vergessen machen, entschädigen“, nhd. *ergötzen*, s. Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. v.), as. *bigetan* „ergreifen“, *forgetan* „vergessen“; mnd. *gissen*, schwed. norw. *gissa* „raten, vermuten“ (engl. *guess* nd. oder nord. Lw.). Vielleicht hierher als mit cymr. *genni* bildungsverwandtes **ghend-nō* nach Holthausen IF. 30, 47, got. *duginnan*, ags. *on-*, *bi-ginnan*, as. ahd. *biginnan* „in-cipere, beginnen“ (andere Deutungsversuche s. bei Feist GWb.² s. v.; davon sehr beachtenswert der von Wiedemann BB. 27, 193 — wo vollst. Lit. —: als *ghen-uō* oder *-nō* zu alb. *zë*, geg. *zq* „berühre, fange, fange an, empfangen (vom Weibe), miete“ aus uralb. **zenō*).

Von den aus dem Bsl. meist hierhergestellten Wörtern ist fernzuhalten lit. *pasigendū*, *-gedarū*, *-gėsti* „vermissen“, aksl. *žędati* „verlangen“ (s. vielmehr u. *g_hhedh-* „bitten, begehren“), ferner lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und (s. auch Wood KZ. 45, 63) „Klette“, *godūs* „habgierig“, *godėlis* „begehren“ (s. u. *g_hhedh-* und bes. u. *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten, umklammern“). Vielleicht aber hierher lett. *giedu* „werde inne, vermute“, wenn Praet. *gidu*, Inf. *gīst* ihr *i* entw. aus *e* entwickelt oder aus einem verlorenen Praes. *gindu* = **gh_hndō* oder **ghndō* verschleppt haben und **gindu* seinerseits nach *skietu* „ich meine“ zu *giedu* umgebildet ist (v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 f., Bgm. II² 3, 293 f. zw.; nach Endzelin Lett. Gr. S. 577 beweist *g* altes lit. Lw.!), und ksl. *gadati* „mutmaßen, meinen“, russ. *gadá-ju*, *-tš* „raten, erraten, weissagen; ersinnen; glauben, meinen, vermuten“ (usw., s. Berneker 258 f., auch über die auf ein nasalsuffigierendes Praes. zurückführbaren Worte wie ksl. *ganunje* „divinatio, propositio“, russ. alt *uqóniti* „erraten“): lit. *godyti*, *godóti* „mutmaßen, erraten“, wohl auch lett. *atgādāties* „sich erinnern“.

Vgl. im allg. Curtius 196, Fick I⁴ 414f., II⁴ 111, III⁴ 123, Zup. G. 173, Berneker 288 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *prehendo*, Būga Kalba ir. s. I 195.

1. ger- „fassen, zusammenfassen, sammeln“.

Gr. ἀγείρω „sammle“, ἀγορά „Versammlung, Markt“, ἄγυρις „Versammlung“ (πανάγυρις „Versammlung des ganzen Volkes“), ἀγυρισμός „Sammlung“, ἀγύριτης „herumziehender Sammler, Bettler“ (ἀ- wohl nach Johansson IF. 8, 173, Solmsen Beitr. 1 ff. Schwundstufe von ἐν, „einsammeln“; fraglicher ist, ob nach Johansson auch ai. *agāram* „Gemach, Haus“, *nagarām* „Stadt“ in η-, (e)ne- „in“ + *gōrom, etwa „Versammlungsort“ zu zerlegen sind, wobei für *agāram* „Haus“ die idg. Praep. ē, ō als erstes Glied anzunehmen wäre; noch weniger überzeugend deutet Brugmann IF. 13, 147 gr. μέγαρον aus *μεγα-γαρον, s. auch Boisacq s. v. — Über ἡ-γερθέντο, ἡ-γερθένται, -έθεσθαι s. Solmsen aaO. 17 A. 1); τὰ γάργαρα „Gewimmel, Haufe“, γαργαρίζειν „wimmeln“, γέργερα πολλά Hes.; nach Solmsen auch die Ortsnamen Γυρτών, Γόρτυς, Γορτυνία als „Versammlungsstätte“, sowie ἀγοστός „die zum Fassen gekrümmte Hand, Hand“ aus *ἀγοστός (ορ äol. = γ; zum Formans vgl. παλαστή „Breite von vier Fingern“, eigentlich „flache Hand“, und zur Bed. lit. *rankà* „Hand“: *riñkti* „auflesen, sammeln“, dt. *Greiferl. greifen*; ἀγοστός nicht nach Ehrlich Unters. 44 zu *gem- „fassen“), nächststehend dem:

aksl. *grzstb* „Handvoll“, russ. *gorstb* „hohle Hand“ (Persson BB. 19, 281), lett. *gūste* „Flachsknocke“ (Zubatý AfslPh. 16, 394; nach Solmsen liegt diesen Worten wohl ein es-St. *geros- „das Greifen, Zusammenfassen“ zugrunde). Dieselbe u-Entwicklung wie in letzteren und in ἄγυρις usw. auch in:

klr. *pry-hortáty* „an sich scharren, hinscharren: fassen, an sich ziehen, an sich drücken“, serb. *grēm, grlati* „zusammenscharren“ (usw., s. Berneker 372; t-Erweiterung) und im reduplizierten: lit. *gurgulys* „Wirrwarr von Fäden, dichter Schwarm (von Vögeln)“, *gūrguolė* „eine Menge, Masse Leute, Bienen“ (Persson aaO.).

Zweisilbiges *gere-* außer in gr. ἡγερθέντο auch in gr. ἀ-γερ-τάς „Sammler“, ἀ-γερ-ταῖ· συναθροιστή Hes. (u. dgl., s. Fraenkel Gl. 1, 281), *κωλαγορέται*, assimiliert *κωλαγορέται*, eigentlich „Sammler der Opferstücke“, lit. *grētà* „dicht zusammen, nebeneinander“, mit gebrochener Reduplikation (*gre-g-*) lat. *grex, gregis* „Herde“, ir. *graiḡ*, gen. *grega* „Pferdeherde“ (zum u s. Pedersen KG. I 39, Thurneysen Air. Hdb. I 119, 184), cymr. *gre* ds. (Lehnworte aus dem Lat.? Doch will Stokes IF. 26, 144 auch mir. *griuan* „nation“ aus **greg-ni-* erklären).

Zweifelhaft ai. *ganá-h* „Schar, Reihe, Menge“ (Fick OÜO. 3, 296, Lidén Stud. 15; oder als **gal-na-* zu **gel-* „ballen“ nach Fortunatov BB. 6, 218); nisl. *krōkt (af fé)* „swarming“ (Zupitza GG. 149).

Fernzuhalten sind: ir. *adgaur* „convenio“ (Windisch KZ. 21, 430), siehe Pedersen KG. II 533;

ai. *jarantē* „sie nahen, kommen herbei“ (Fick I⁴ 35, 403), vielmehr zu **ger-* „wachen, lebendig sein“;

ags. *corder*, ahd. *chortar* n. „Herde“ (Fick aaO.) wegen ahd. *quartar* ds. (s. Zupitza GG. 81).

an. *karl*, ags. *ceorl*, ahd. *karal*, nhd. *Kerl* (Fick aaO.); s. dagegen Zupitza GG. 149, Fick ⁴ III 38.

Wzerw. *grem-*:

Ai. *grāma-h* „Haufen, Schar, Dorf, Gemeinde“, slav. *gromada*, *gramada*, *gramoda* (letzteres vielleicht die ursprünglichste Form, Berneker 345) „Haufen, Masse“, poln. nsorb. auch „Dorfgemeinde, Gemeindeversammlung“ (nicht überzeugend ferngehalten von Brückner KZ. 45, 53), lat. *gremium* „Armvoll; Schoß“, mhd. *krammen* „mit den Klauen greifen“, ahd. *krīman* (*kramm*) „drücken, mit den Klauen packen, kneifen“, ahd. *ka-chrumman* „refertim“, ags. *crammian* (engl. *to cram*) „vollstopfen, anfüllen“ (eigentlich „pressen“), aschwed. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen“ (norw. dial. „vollstopfen“), aisl. *kremia* „drücken, klemmen“, *krom* „zehrende Krankheit“, *krumma*, *krymma* „Hand“ (Zupitza Gutt. 149, Lidén Stud. 15; dazu nach Persson Wtf. 98f.);

lit. *grumiūos*, *grūmtis* „mit jemandem ringen, um ihn niederzuwerfen“ (Bed. ähnlich wie in norw. dial. *kramast* „einander klemmen, mit der Faust bearbeiten“), *grumūxi* „Klumpen, Konglomerat“, *grūntas*, *grūntas* „Erdkloß“, *grūndau*, *-yti* (s. auch Leskien Bild. d. Nom. 528) „von oben gewaltsam stoßend und stampfend stopfen, um lose weiche Dinge in einen möglichst kleinen Raum hineinzubekommen“; dieselbe *d(h)*-Erweiterung in dem schon von Lidén aaO. zu **grem-* gezogenen gr. *ροώνθος* „geballte Faust“ (das nicht besser zu ai. *grantha-h* „Knoten, Gefüge“ gestellt wird, s. Boisacq s. v., da letzteres der Wz. *gor-* „drehen, winden“ entspringt, s. Lidén aaO. und über dt. *Kranz* S. 16—18; auch Petersson Balt. u. Slav. 1916, 64): vielleicht auch in air. *grinne* „Bündel, Reisbündel, fascis“ (wäre **grem-dh-nio-*; oder zu idg. **grend-*, s. *ger-* „winden, drehen“).

Die von Zupitza GG. 150 und Siebs KZ. 37, 318 angereichten lit. *grémždu*, *grémžti* „schaben“, lett. *grēmžu*, *grēmzt* „nagen, beißen“, *grāmstīt* „zusammenraffen“, lit. *pagrāmda* „Nachschrapfel“, *gramdau*, *-yti* „kratzen, schaben“ (wozu nach Persson Wtf. 99 auch got. *gramsta* dat. „Holzsplitter“) scheinen dagegen eher auf eine Grdbed. „darüberreiben, schaben“, als auf das Kratzen mit gekrallter Hand zu weisen.

Über die von Wood KZ. 45, 63 hierhergestellten sl. Sippen von russ. *granka* „Büschel“ und aksl. *grozdъ*, *groznъ* „Traube“ s. unter **gher-* „hervorstechen“.

Ganz fraglich: ahd. *chrām* „Zelt, Marktbude“, mhd. *krām* „ausgespanntes Tuch, Zeltdecke“, nhd. *Kram* (Johansson IF. 8, 171; dagegen nach Schade 510 zu serb.-ksl. *gramъ* „καπηλείον, caupona“; beidem ist die wohl ursprüngliche Bed. „ausgespanntes Tuch“ des dt. Wortes ganz ungünstig).

2. *ger-* in Schallworten, bes. für „heiser schreien“

Ai. *jāratē* „rauscht, tönt, knistert, ruft“, *jarā* „das Rauschen“ (oder zu **ǵār-* oder **ǵār(a-x)*); vielleicht *gargara-h* „ein Musikinstrument“ (doch siehe auch **gal-*);

anord. *kæra*, *kærda* „eine Sache vorbringen, Klage führen, anklagen“ (von einem dehnstufigen *i*-St. **ǵēri-* abgeleitet; dem Vergleich mit gr. *ῥῆρος*, dor. *ῥᾶρος*, Wz. *ǵār-* ist der Vok. im Wege; gegen Fick III ⁴ 39 = Falk-Torp u. *kjære*), mit Konsonantenschärfung (oder idg. *-rs-??*) ahd.

kerran (st. V.) „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren“, mnd. *kerrcn*, *karren* „knarren“, ags. *ceorran* „knarren“ (*ceorung* „Klage, Murren“), norw. *karra* „girren, gackern“ (nicht zu *ġār-*), anord. *kurra* „laut reden, Mißvergnügen äußern“, *kurr* „Gemurmel, Gerücht“, *kura* „knurren“, *kura* „Klage“;

lit. *gūrti* „gellen“; alb. (G. Meyer Alb. Wb. 307) *ngurói* vom Heulen des Windes; vielleicht (s. unter *guer(āx)-*) lit. *girdas* „Gerücht“ u. dgl., arm. *kardam* als *dh*-Erweiterung.

Hierher der Kranichname, teils mit Formans *-en-*, teils mit *-ōu-*, *-ū-* gebildet (vgl. z. B. Curtius⁵ 175f., und zur Stammbildung bes. Solmsen Beitr. I 119f.):

gr. *ῥέων* . . . *ῥέωνος* Hes. *ῥέωνος* „Kranich“ und „Krahn (zum Lastenheben)“, gall. *tarvos trigaranos* (Inscription über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), cymr. corn. bret. *garan* „Kranich“ (**ger-nos*), lit. *garnỹs* „Reiher, Storch“ (**gor-n-ios*), as. *kranō*, mhd. *krane*, ags. *cran* „Kranich“ (**gr-on-*), ahd. *kranuh*, *kranih*, ags. *cranoc* ds. (vgl. auch Pedersen KZ. 32, 254, Falk-Torp u. *tran* über anord. *trana* „Kranich“) und mit derselben *ġ*-Ableitung arm. *křunk* „Kranich“ (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461; für eine allerdings auffällige Gdf. **gērōn-g-* oder **gōrōng* führt man an, daß altes *gr-* zu arm. (*e*)*rk-* geführt hätte, vgl. Pedersen KZ. 39, 343, 346, Meillet bei Solmsen aaO.).

Andrerseits aksl. *žeravъ*, serb. *žerāv* „Kranich“ (und serb. *ždrào*, gen. *ždràlu*: russ. *žuràvľ*; über die merkwürdige schleifende Intonation des serb. *ā* s. Solmsen aaO. und Persson Beitr. 736), lit. *gervė* ds. (**gerauė*), let. *džērve*, apr. *gerve* ds. (Mühlenbach-Endzeln I 548), lat. *grūs* ds. (mit altem *ū*, nicht aus *-ōu-*, vgl. gen. *grūis*, Solmsen aaO.), wovon *grūere* vom Naturlaut der Kraniche), westfäl. *krū-ne* „Kranich“ (Holthausen IF. 25, 153).

Von derselben *ōu-* (*ōu?*): *ou*: *ū*-Erweiterung auch ahd. *krōn* „geschwätzig“ (Bremer PBrB. 11, 279) nd. *krōlen* (**krauljan*) „laut schreien“, holl. *kruilen* „rucksen, girren“, *krollen* „wie Katzen schreien“, mnd. *krūschen* „kreischen“ (Holthausen aaO.).

Mit *i*-Erweiterung daneben mhd. *krīschen* „kreischen“, mnd. *krīten* „schreien, heulen“, mhd. *krīzen* „scharf schreien“, nhd. *kreifen*, mhd. *krīsten*, nhd. *kreisten* (Persson Wzerw. 195), mir. *grith*, cymr. *gryd* „Schrei“ (**gri-tu-s*; nicht wahrscheinlicher **gr-tu-s*), mir. *grinnigud* „grincement (des flèches)“ (**gri-n-d-*, Vendryes Rc. 28, 138 ff.), wozu redupl. lat. *gingrīre* „schnattern, bes. von Gänsen“: vielleicht air. *giugran* „Gans“, cymr. *gwyraïn* „Art Wasservogel“ (**gi-gri-nu?* irrig Vendryes aaO.; anders, **gegaranā*, Stokes KZ. 33, 75, Pedersen KG. I 101f., 103, II 57; s. oben S. 526).

Vgl. zu letzterem auch gr. *γίγγας*-, *-αντος*, *γίγγος*, *γίγγα* „kurze, kreischende Flötenart“; vielleicht pamphyl. *ζεργαρά δ τέτιξ παρὰ Σιδηταις* (Fick I⁴ 408; aber lett. *dziņdzināt* „summen [von Bienen] ist wohl nicht mehr eine Ausstrahlung dieses aus **gīr-gr(i)-* dissimilierten **ging(r)-*, sondern selbständige Schallbildung).

grāx- (u. zw. wohl **grā-*) in russ.-ksl. *graja*, *grajati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 344), lit. *gróju*, *gróti* ds. (nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 nicht richtiger *grióti*, dessen *i* [Beleg?] jedenfalls Neuerung; etwa nach *žióti?*); wgerm. nord. **krā-* (aus **grē?* eher mit nicht zu *ō* gewandeltem altem *ā* durch neuerliche Nachahmung des *a*-farbigen Rabengekrächzes), ahd. *krāen*,

nhd. *krähen*, mnd. *kreien*, ags. *crāwan* ds., ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei“, ahd. *krā(w)a*, *krāia*, nhd. *Krähe*, as. *krāia*, ags. *crāwe* ds.; mit Gutturalerweiterung anord. *krāka* „Krähe“, *krākr* „Rabe“, ags. **crācian*, *cracettan* „krächzen (vom Raben)“, nhd. *krächzen*; germ. *-k-* aus idg. *-kn-* nach Persson Wzerw. 194 a3 (vgl. unten *graculus* usw.), oder aus idg. *-g* nach Zupitza KZ. 36, 242 wegen nir. *grāg* „Gekrächz“ (**grāgno-*), mnd. *krakelen* „garrire“; mit idg. *k-* lat. *graculus* „Dohle“, *gracillo*, *-āre* „gackern (von Hühnern)“, ahd. *kragil*, mhd. *kregel* „geschwätzig“, ahd. *kragilōn* „schwätzen“, mhd. *kragelen*, *kregeln* „gackern“ (Fick BB. 17, 320 f.), russ.-ksl. *graču*, *grakati* „krächzen“, *grakati* „girren (von der Taube)“.

Mit formantischem *-g-*, und von andern Gehörseindrücken:

ai. *garjati* „tost, brüllt, brummt“, ags. *cracian*, *cearcian* „erschallen“, ahd. *krahhōn* „krachen“, lit. *gīrǵždžiu*, *gīrǵždėti* „knarren“ (Zupitza 144), arm. *karkač* „Lärm“ (das nicht zu lit. *kařkti* „schnarren“, s. Pedersen KZ. 39, 379). Dazu vielleicht russ. *grochots* „Lärm, Krachen, lautes Lachen“ u. dgl. als **grog-s-* (oder jüngere Schallnachahmung, Berneker 353? war *chochotš* „Gelächter“ von Einfluß?).

3. ger- „drehen, winden“.

Ai. *gūna-h* (**g₂-nó-s*) „der einzelne Faden einer Schnur, Schnur, Strick; mal (*tri-*, *tri-gūna-* eigentlich „aus zwei, drei Fäden bestehend“); *jaṭā* (**g₂ér-tā*) „Flechte, Haartracht der Asketen; eine faserige Wurzel“¹⁾; *jaṭilá-* „Flechten tragend; verwickelt, verschlungen, verworren“; *jāla-m* (**g₂éron*) „Netz, Geflecht, Fanggarn; Gitter; Bündel junger Knospen“, *jākalá-m* ds.; *gala-* (**goro-*) „Schilf, Strick“, wohl auch *garala-m* „ein Bündel Gras“ (Lidén Stud. 1 f.; aber *jūta-h* „Haarflechte“ nicht aus **g₂to-*, sondern Umbildung von *cūda-h* „Wulst“ nach *jaṭā*, Wackernagel IA. 12, 21); *garta-h* „Wagensitz des Streitwagens“ (**-* „aus Ruten geflochtener Sitz, Wagenkorb“, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 100), vgl. mit Formans *-mo-* anord. *karmr* „Brustwehr“, schwed. *karm* „Rückenlehne aus Flechtwerk, Wagenkorb“ (**gor-mo-s* „Flechtwerk“, Petersson IF. 23, 384; ähnliche Bedeutungen auch bei Wz. **g₂ers-* „drehen“, s. d.).

Gutturalerweiterungen:

vermutlich gr. *γυργαθός* „aus Weiden geflochtener Korb, Fischreuse“ (*-v-* Reduktionsvokal, Ausgang wie in *κάλαθος* „geflochtener Handkorb“; Lidén aaO.; nicht wahrscheinlicher nach Solmsen Beitr. 224 Anm. 1 als **γυρ-γ[ə]-αθος* zu **ger-* „fassen“, „Netz“ und „Korb“ als „Sammler“); vielleicht lett. *gredzens* „Ring“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 646); anord. *kraki* „Stange mit Haken am Ende, Art Anker; zartgliedrige Person“; ahd. *krācho* (**krēkan-*), *kracco* (als **kraggan-*, Geminationsform zu germ. **krag-*? s. u.) „hakenförmiges Gerät“, anord. *krākr* und ablautend. *krōkr* „Biegung, Bucht, Haken, Ecke“ (daraus engl. *crōk*, nengl. *crook* „Krümmung usw.“), tiefstufig vielleicht schwed. *krycka* „Stab mit Griff, Quergriff an Stäben“, norw. mdartl. *krykkia* „Krücke“, *krykia* „Krummholz“, ags. *crycc* (engl. *crutch*), ahd. *krucka*, nhd. *Krücke*

¹⁾ Von Fortunatov BB. 6, 217 mit lit. *galtnis* „Maschenform zum Flechten der Netze“ verbunden, dessen Gdbed. aber nicht mehr erkennbar ist. Immerhin könnten die obigen ai. Worte an sich auch idg. *l* enthalten.

(oder mit dt. *kriechen* zur Wzf. *gr. eu-g-*; Kluge s. v., Wood IF. 18, 35); mit der Bed. „sich krümmen“ = „kriechen“, schwed. *kräka*, norw. mdartl. *kreka krak* „kriechen“, *kreken* „schwach, hinfällig“. Daneben auf germ. -g (wohl = idg. *k*) ahd. *krāgo* „Haken“; vielleicht auch ags. *crōg*, ahd. *kruog* „Krug“ („gebauchtes, rundes Gefäß“? oder ursprgl. „geflochtenes Gefäß“?), wenn nicht in irgendwelcher Lehnbeziehung zu gr. *κρωστός* (siehe unten u. *greu-g*) Wood IF. 18, 35, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *krage* II, *krog*, *krykke*, *kræke*. Vgl. von der Wzf. *gr-ei-* die gleiche Erweiterung in anord. *krikr* „Biegung, Bucht“, *kriki* (worans engl. *crike*, *creke*, ne. *crvek*) „Krümmung, Bucht“, Falk-Torp u. *krig* II.

Auf idg. -*k* aksl. *sagrāčiti se* „contrahi“, bulg. *gǎrča se* „krümme mich, ziehe mich zusammen“, *gǎrča* „Runzel“, *zgǎrčen* „zusammengeschrumpft“, serb. *gǎc* „Krampf“ (Zupitza Gutt. 150, KZ. 36, 65; in der Bed. stimmt genau die nasalierte Sippe von ags. *crincan* „zusammenschrumpfen“, in der ausl. Tenuis näher die von dt. *Kring*, s. u., trotz Berneker 369); sehr unsicher lat. *gracilis* „mager, schlank, zierlich“ (Wood a^x Nr. 467, „schlank, biegsam wie eine Ranke“?? s. andererseits u. *gerk-* „einschrumpfen“;

nasaliert: auf idg. -*k* sicher anord. *krā* „Ecke, Winkel“ (**kranhō*; Fick III⁴ 52), und wahrscheinlich (s. Lidén Stud. 12 f.; wie weit Reimbildung auf germ. **uring*: *wrink* „drehen“, *slingan*. *hring* im Spiele ist, läßt sich im einzelnen nicht erkennen) auch die germ. Formen auf -*g*: anord. *kringr* „Ring“ = mhd. *krīnc*, -*gs* „Ring, Kampfplatz“, nhd. *Kring*, anord. *kringla* „Kreisring, Zirkel“, mnd. *kringel(e)* „Ring, Kreis, rundes Gebäck“, mhd. *kringel* (und ablautend *krengel*) ds., nhd. *Kringel*, mhd. *kranc*, -*ges* „Kreis, Ring, Bezirk“, nhd. schweiz. *chrangel* „Krümmung“, mhd. *krangel* „Not, Drangsal“ (aus „Verwicklung, Krümmung“) und „Ring, Kreis“; mit übertragener Bed. anord. *krangr* „schwach, gebrechlich“;

auf idg. *g* ags. *cranc-stæf* „ein Webergerät“, *crencestre* „Weberin“, engl. *crinkled* „gedreht“, engl. *crinkle* „Biegung, Krümmung, Falte“, *crank* „Krümmung“ (wie nhd. schweiz. *chränk*), älter auch *cranke* „Garnwickel“, mndd. *krunko* „Falte, Runzel, Krause“, holl. *kronkel* „Windung, krumme Falte“, *krinkel* „Schlinge, Falte, Runzel“, *krinkelen* „sich schlängeln, sich verwickeln, sich krümmen“, norw. *kränkja* „verrenken“ und mit der Bed. Entw. zu „von Krankheit gebeugt“, ahd. *krankolōn* „straucheln, schwach werden“, mhd. *krank* „schmal, schlank, gering, schwach“, nhd. *krank*, ags. *cranc* „schwächlich, gebrechlich“, sowie ags. *crincan* (auch *cringan*) „im Kampfe fallen“ („sich im Todeskampfe krümmen“);

auf idg. *ǵ* (= germ. -*k*; nicht wahrscheinlicher mit idg. *ǵh*, wobei allenfalls die obigen germ. *g*-Formen in Vergleich kämen) lit. *grėžiù* „drehe, bohre“ (iter. *grąžyti*), *grįžti*, *grįžau* „kehre zurück“, *grįžti* „Wickel Flachs“ = lett. *grīzte* „zusammengedrehtes“, lett. *grīžu* „wende, kehre“ (= lit. *grėžiù*), *grīznis* „Drillbohrer“, lit. *grąžtas* „Bohrer“, apr. *granstis* ds., *granste* „Strang aus gedrehten Baumzweigen, zum Binden und Hängen“ (lit. *gīržulas* „Deichsel“ vermutlich ebenfalls aus „Strang“). — Vgl. Lidén Stud. 12 f. m. Lit.

Dentalerweiterungen:

idg. **gr-et(h)-*, nasaliert **grenth*: ags. *cradol* m. „Wiege“ (**kradula-* „geflochtenes“), ahd. *kratto* „Korb“ (**kradlan-*), *krezzo*, mhd. *krezzo*, nhd.

Krätze „Korb“ (*krattian, -tt aus -tn^z, oder zur Wzf. mit idg. *d*?) ; ai. *granth-*, *grathnāmi*, fut. *granthiṣyāmi* „winden, knüpfen, einen Knoten binden“, ptc. *grathitā-* „gewunden, verschlungen, knotig, zusammengeballt“, *granthí-h* m. „Knoten, Gelenk, Anschwellung“, *grantha-h* „Knoten“, *grathín-* „ränkevoll“, *grathíla-* „verrückt“, mit mind. Lautentw. *ghaṭatē* „sich verbinden, vereinigen mit; eifrig beschäftigt sein“, kaus. „zusammenfügen, zustande bringen“.

Das mit *grantha-h* scheinbar sich deckende gr. *γρόνθος* „Faust“ dagegen zu *ger-, *grem „fassen“.

idg. *ger-d, *gr-ed-, nasaliert *grend- : anord. *kartr*, ags. *cræt* m. „Wagen“ (wohl „geflochtener Wagenkorb“, wohl auch anord. *kart-naḡl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ (also nicht zu *ger-* „morsch“, s. d.); mhd. *krenze* „Korb“, ahd. *kranz*, nhd. *Kranz*; lit. *grandis* (reduktionsstufig *grundis*) „Armband, Eisenring, Reif des Rades, runder Käsekuchen“, *grandēlė* „Armband“, *grundinis* „kreisförmig“, apr. *grandis* „ Rinke, d. i. der Grindelring am Pflug, der den Pflugbaum mit dem Vordergestell verbindet“, lett. *grūods* „stark gedreht, drall“ (aber nicht lat. *grandis*, s. *grendh-); poln. *grędąć się* „sich drehen“. Lidén Stud. 14 f., Fick III⁴ 51, Berneker 356. Air. *grinne* „Bündel. Reisbündel, fascis“ (Fick II⁴ 115) hierher oder (als *grem-dh-n-ia) zu *ger-, *grem- „fassen“.

Labialerweiterungen:

Idg. *ger-bh-*, *gr-ebh-: ai. *grapsa-h*, *glapsa-h* „Bund, Büschel“, woneben mit mind. Entw. aus *grpsa-h *guccha-h* und als hypersanskrit. Rückbildung *gutsá-h* „Büschel, Bund, Strauß“;

mhd. *krēbe* m. (*krēban-) „Korb; Eingeweide“, as. *kribbia*, ahd. *krippa*, ags. *cribb* „Krippe“, im Nhd. (und Holl.) auch „Flechtzaun an Ufern, Einfassung eines Daches mit Reisigbündeln“ (tiefstufige Nebenform mnd. *krūbb*, ags. *cryb*, mit germ. -pp- nhd. schweiz. *krüpfli*, wie andererseits auch ahd. *kripfa*); mnd. *kerce* „Fischreuse, Netz“, anord. *kiarf* (*kerf*) n., *kerfi* n. (nisl. auch *kirfi*) „Bündel, Gewinde (von Fischen, Rinde, Spießen u. dgl.)“, norw. *kjerv* n. (m.), *kjerve* n. „Bündel, Bund, von Flachs, grünen Zweigen usw.“, *kjerva* „ein Kind wickeln, winden; in Bündel binden“, aschwed. *kærve* „Getreidebund, Garbe“, schwed. mdartl. *karv* „Korb“, isl. *karfa*, *körv* „Korb“ (aber dt. *Korb*, spätanord. *korf* trotzdem wohl nur Lw. aus lat. *corbis*; bezweifelt von Falk-Torp u. *kurv*).

Dazu verhält sich vielleicht gr. *γῶφος* „Binsenkorb, Fischernetz; etwas verwickeltes, Rätsel“ (mit späterem π: *γῶπιος* „Fischernetz“, *γῶπιεύς* „Fischer“) wie *scr-ībo oxáq-ī-φος* zu *skv-. Lidén Stud. 9 f.

Idg. *gerb- (-b- nach den germ. Formen angesetzt), nasaliert *gremb-, mit bes. Hervortreten der Bed. „sich kräuseln, runzeln, einschrumpfen, sich zusammenkrampfen“, aber auch für andere Arten des Biegens:

air. *gerbach* „runzelig“ (Fick II⁴ 112); aksl. *grǫbъ* „dorsum, convulsio“, *grǫbonosъ* „krummasig“, russ. *gorbъ* „Buckel, Höcker, Auswuchs, Erhöhung, Rücken“, slov. *gr̂b*, *gr̂ba* „Höcker, Buckel, Runzel“, *gr̂bati* „buckelig machen, krümmen, runzeln“ (usw., s. Berneker 365); nisl. *korpa* f. „Runzel, Falte“. *korpna* „sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen; (aisl.) hinschwinden“, norw. *korpa* f, *korp* n „dicke, knorrige Rinde“, *korpna* „sich in Falten und Knoten zusammenziehen“; eine schwere Basis, etwa *gerēb-, scheint

die Grundlage von arm. *karth* „Fischangel, Haken; Kniebug, Kniekehle, Schienbein, Bein“ (**gēpti-*, recte **gerēpti-*, Lidén Arm. St. 36 f.) und lit. *gárbana* „Locke“ (apr. *gurbis* „Berg“ scheint Lw. aus poln. *gurb* „Buckel, Höcker“ = aksl. *grǫbъ*, lett. *gērb-steles* „die Fäden im Garn, die sich freiwillig zusammenziehen“ niederdeutsches Lw.);

nasaliert: aksl. *grǫbъ* „ιδιώτης, ungelehrt, ungebildet“, russ. *grubъ* „rauh, grob, roh“, poln. *gręby* „runzelig, rauh, herb, widrig“ (Gdbed. „runzelig – rauh“), poln. *grąba, gręba* „Erhöhung, Hügel, Rain“ (usw., Berneker 355; *u*-Dublette poln. *gruby* „dick, stark, grob; schwanger“, osorb. *hruby* „grob“); lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“, *grumbulāins* „holprig“, lit. *grumbù, grubaũ, grūbti* (analogisch entnasaliert für **grumbaũ, *gruũbti*) „holprig, hart oder gefühllos werden“, *grubùs* (für **grumbùs*) „holprig, hart“ (siehe Zup. G. 150, Berneker aaO. m. Lit.; *grubùs, grūbti* nicht nach Fick III⁴ 146 zu **ghreu-bh-* „reiben“).

Ahd. *krim(p)fan*, mhd. *krimpfen*, mnd. *krimpen* „sich zusammenziehen, schrumpfen“ = anord. *kreppa* (*krapp*) „zusammenziehen“, mhd. *krimpf* „krumm; subst. Krampf“; ags. *crompeht* „folialis“, ahd. *krampf* „gekrümmt“, substantiviert *krampf, krampfo* „Krampf“, *krampf* „Haken“, nhd. (und als Lw. nhd.) *Krampe* „Türhaken, Haken zum Verschließen“, as. *kramp(o)* „Krampe, Krampf“, kaus. mhd. *kremfen* (**krampjan*) = anord. *kreppa* (schw. Verb.) „zusammenziehen“, *kreppingr* „krampfhaftes Zuckung“; nschwed. *krumpen* „zusammengeschrumpft“, anord. *kropna* (**krump-na*) „sich zusammenziehen, steif werden“, ags. *crump*, ahd. *krumpf* „gekrümmt“, wozu anord. *krypp-ill, -lingr* „Krüppel“ (vgl. Falk-Torp u. *krǫb-ling*) = schwed. *krympling* ds., an. *kryppa* „Buckel“.

Daneben ags. *crumb*, as. *krumb*, ahd. *krump*, nhd. *krumm* vermutlich zur idg. *u*-Wz. von gr. *ῥομπλάειν ῥομποῦσαι, σφράμπειν* Hes., *ῥομπός* „krumm“, wenn nicht Kreuzung von germ. **krumpa-* mit Nachkommen der Wzf. **grep-* s. u. — Ahd. *krimman* „die Krallen zum Fange krümmen, mit den Krallen packen“, nd. *kramme* „Kralle, Krampe“, s. unter **ger-*, **grem-* „fassen“.

Idg. **grep-* oder **g(e)rēp-* (vgl. o. **gerēb-*) in mnd. *krappe* „Haken, Kralle“, holl. *krap* f. „Krampe“, ahd. *krǫpfo* „krumme Kralle, Haken“, nhd. *Krapfen* „Haken; Backwerk von solcher Gestalt“ (germ. *pp* aus *-pn-*; daneben germ. *-bb-* in: ahd. *krāpo*, mhd. *krāpe* „Haken“, schwed. mdartl. *krabbe* „Haken zum Suchen im Wasser“; anord. *krappr* „eng“, holl. *krap* ds., nhd. bair. *krapf* „unansehnlich, gering“, schweiz. *chrüpf* „kräftig“ („gedrungen“), vgl. zur Bed. o. nhd. *krank* u. dgl.; ahd. nhd. *Kraft* (vom Zusammenkrampfen der Muskeln bei Kraftäußerungen und vom sich biegen und winden z. B. beim Ringen, as. *kraft*, ags. *creft* „Kraft, Tüchtigkeit, Kunst“, anord. *krǫptr, krǫptr* „Kraft, Zauberkraft“, vgl. in ähnlicher Bed. anord. *kræfr* (**krēbū-*) „stark, tapfer“ und (als „fest worauf bestehn“ vgl. mhd. *herten* „fordern“) anord. *krǫf* f. „Forderung“, *krēfja* „fordern“, ags. *crasian* ds.; norw. *krav* m. „Eiskruste“ (daneben anord. *krap* n., *krapi* m. ds.; „sich verdichten = einschrumpfen“; nord. *-p-* wohl zur Wzf. mit idg. *b*, wenigstens scheinen nord. Formen mit *p* aus *pp* nach langem Vokal — **krēppa* — zu fehlen).

Vgl. bes. Lidén Arm. St. 36 ff. m. Lit., Fick III⁴ 52, Falk-Torp. u. *krap, krampe, krympe*, Berneker 368.

s-Erweiterung **gr-es-*: nur germ., ahd. *kresan* „kriechen“, norw. mdartl. *krusen* „schwach, hinfällig“ (wie *kreken* ds.: *kreka* „kriechen“, vgl. auch dt. *krank* usw.); vermutlich as. ahd. *kresso* „Gründling“, nhd. *Kresse*, *Kressling* ds.; **ger-s-* wohl in norw. *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln“.

Daneben von der *i*-Erw. **gr-ei-* auch **gr-ei-s-* in mhd. *krīsen*, *kreis* „kriechen“. S. mit idg. *ǵ*: *ǵers-*.

W z f. **gr-eu-*:

norw. *kryl* „Buckel“ (**krū-li-?* *krāvīla-?* mdartl. auch *skryl*), *kryla* „krummrückig sein“ (auch *gryla*), schwed. mdartl. *krylas ihop* „zusammenkriechen“, norw. mdartl. *krylt* (*grylt*, *skrylt*) „bucklige Person“ (s. Fick III⁴ 53, Falk-Torp u. *kryl* und *gruv*; die Formen mit *g-* gehören samt anord. *grūfa* „sich vornüberbeugen, auf der Nase liegen“, nhd. schweiz. *grūpen*, *groppen* „kauern, sich ducken“ zu einer versch. Wz. mit idg. *gh-*);

mit der Bed. „gekrümmte Kralle, mit gekrallten Fingern zusammenscharren“: as. *krauwil*, ahd. *krouwil* „Kralle, Gabel mit gebogenen Zacken“, nhd. *Kräuel* ds., ahd. *krouwōn*, nhd. *krauen*, afries. *krāwīu* eigentlich „mit gekrümmten Fingern kratzen“, vgl. gr. *γρῦ* „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel“ (d. i. „was beim Kratzen sich unterm Nagel festsetzt“; über alb. *grūeñ* „scharre, hacke Erde“ u. dgl. bei G. Meyer Alb. Wb. 130 s. aber Jokl SB. Wien 168 I, 23f.); mit Formans *-mo* lat. *grūmus* „Erdhaufe“ (d. i. „zusammengekratzte Erde“), gr. *γρῦμέα*, *-εία*, *-αία* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, auch Tasche“ (ähnlich die *tā*-Ableitung *γρῦτή* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, Schmuckkasten“, *γρῦτοδόζη* „Rumpelkammer“), eigentlich „Zusammengekratztes“ (Osthoff MU. IV 124);

mhd. nhd. *Krume*, ags. *cruma*, mit *ū* md. *krūme*, holl. *kruim* „Brotkrume“ („was man aus der harten Brottrinde herauskratzt“), isl. *krumur*, *kraumr*, schwed. *krām*, *inkrām* (*inkrom*) „das innere und weiche von etwas, Eingeweide von Vögeln und Fischen und Krumen“, vielleicht alb. *grīme* „Brotkrume“ (wenn *i* über *ū* aus *ū*; G. Meyer Alb. Wb. 130).

Beziehung dieser Sippe für „kratzen, zusammenscharren. Krume“ auf eine Wz. *ǵer-* „reiben, abnützen“ (s. *ǵer-* „morsch“) nach Persson Wzerw. 124, Boisacq 156 (z. T. auch Fick III⁴ 54) scheint mir selbst bei Beiseitelassung von alb. *grīme* nicht ansprechender. Unrichtig Wood IF. 22, 147: *krouwōn* zu lat. *con-gruo*, womit auch *γρῦμέα*, *γρῦτή* nicht besser verbunden werden (Prellwitz² 100 zw.).

Gutturalerweiterung **grcu-g-* in: nir. *grug* „Runzel“ (**grug-n-*), mir. *grucānach* (nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 242 zu:) ahd. *kriochan* „kriechen“, nhd. *kriechen*, *krauchen* „sich ducken, schlüpfen, kriechen“, *Krauch* „Wegebiegung“, (mengl. *crouchen*, engl. *crouch* „sich bücken“, ist frz. Lw.) mndl. *kroke* „Runzel, Falte“, holl. *kreuk* ds. (**kruki-*), mndl. *crooc* „Haarlocke“ (**krauka-*), norw. *krjuka* (*krauk*) „sich zusammenziehen, kriechen“, *krūka* „sich niederkauern“, *krūk* „rundrückig; der obere Teil des Rückens“, *krakta* „zusammengebeugte Figur“, *krōkta*, *krykta* „verkrüppelter Baum, hinfalliges Geschöpf, Knochenbrüchigkeit“ (auch vielleicht dt. *Krücke* usw., wenn nicht Tiefstufe zu **greg-*, s. o.; s-anl. Formen, die auch zu (s)*ger-* „drehen“ Beziehung haben könnten, bei Falk-Torp u. *skrukrygget*); vielleicht mhd. *krūche* (nhd. *Krauche*), as. *krūka*, ags. *crūce* „Krug“ (vgl. o. ahd. *kruog*), ags. *croce*, *crocca*, anord. *krukka* „Topf“ (Wood IF. 18, 35), wofür freilich

auch alte Lehnbeziehung zu gr. κρῶσσός „Krug“ aus *κρῶκιός (Prellwitz² 247, Falk-Torp u. *krukke* s. *krök-*; über ahd. *krūsel* „Schmelztiegel“ usw. s. Falk-Torp u. *krus* m. Nachtrag) zur Erwägung steht. Über dt. *Kriechbaum* („Baum mit verschrumpften Früchten“?) s. Falk-Torp u. *kræye* m. Lit. (bes Schroeder PBrB 29, 530 f.).

Labialerweiterungen:

**greu-p-*: gr. γροπός „gekrümmt, mit einer Adlernase“, γροπόω „krümme“. γρόψ, -πός „Greif (nach dem krummen Schnabel und den krummen Fängen“), nasaliert γρομπάειν γροποῦσθαι, σγκάμπειν Hes., wozu wohl zunächst as. usw. *krumb* „krumm“ (s. o. **grb-*):

greu-b-*: hierher vielleicht schott.-gäl. *grobán* „top or point of a hill“ (-*b*(*b*) aus -*bn-*: nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 244 zu den flgdn. grm. Worten); lit. wahrscheinlich (Uhlenbeck PBrB. 26, 301) *grubinėti* „straucheln, stolpern“, *grūblas* „raue Unebenheiten, Holpern“; anord. *krjūpa*, ags. *crēopan*, mnd. *krūpen* „kriechen“ („*sich krümmen wie ein Wurm“), ags. *cryppan* „beugen, biegen“, nhd. mdartl. *sich krūpfen* „sich krümmen“ (schweiz. *chrūpfen* „etwas so biegen, daß es eine rundliche Vertiefung bekommt“), mnd. *kroppen* „krümmen“, norw. *krøypa* (kraupjan*) „krümmen“; norw. mdartl. *kryppel* „schwache elende Person“, ags. *cryppel* „Krüppel“, mnd. *kröpel* ds. (holl. *kreupel*; mhd. *krūp(p)el*, nhd. *Krüppel* aus dem Ndd.; z. B. Kluge s. v.), hochstufig *crēopel* „Krüppel“ (über anord. *kryppill* s. o. **greb-*); ags. *cropp* „Büschel von Beeren oder Blumen, Kornähre, Vogelkropf“: ahd. *kropf* „Kropf, Vogelkopf“, mnd. *krop* „Beule, Auswuchs, Kropf, Vogelkopf; Rumpf, (toter) Körper“, nur in letzterer Bed. anord. *kroppr* „Rumpf, aufgeschnittenes Schlachtvieh“ („mit herausgebogener Bauchhöhle“? Falk-Torp u. *krop*; eher mischt sich die Sippe von dt. *kerben*, mnd. *krabben* „kratzen“ ein, der vielleicht besser auch anord. *krof* n. „aufgeschnittener Körper geschlachteter Tiere, Körper“, *kryfia* „ausweiden“ zugeteilt werden, die sonst für *Kropf* idg. -*p*-nahelegten; unklar ist die Etym. von schwed. *kräva* „Kropf, Vormagen der Vögel“; s. Falk-Torp aaO. m. Lit.); ein **krufsta-* „Ausbiegung, Hügel“ in mndl. *krocht(e)*, *kroft(e)* „hervorragender Hügel, hoher Sandgrund, Acker in den Dünen“, ags. *croft* „kleines Feld“ (Fick III⁴ 55). Vereinzelte germ. Formen mit Anl. *skr-* s. bei Falk-Torp u. *krop* (kaum ursprgl. von der glbed. Wz. [*s*]*ger-*).

s-Erweiterung *greu-s-*: mhd. mnd. *krūs* „kraus, lockig“; mnd. *krūse* „Gekröse, Bauchfett“ („*das Krause“), mit germ. -*au-* nd. *krōs* „Eingeweide von Gänsen“, mhd. (*ge*)*krāse*, nhd. *Gekröse*; nd. *krūse* (**krūsi-*) „Runzel, Falte, Furche, Locke“, holl. *kreus* „Falz in Faßdauben“; (ags. *crēas* „zierlich“?); ahd. mhd. *krol* (-*ll-*) „kraus“ (**kruzlá-*), mhd. *krol(le)*, *krülle* „Locke“, norw. *krull* ds.; norw. mdartl. *krusten*, *krusken* „hinfällig“, nd. *krusch* „crispus“, mhd. *krūsp* „kraus“, nhd. obd. *kraust* „kraus“ (Persson Beitr. 317).

4. ger- g(e)rēi- „wachen, wecken“.

Ai. *jóratr* „erwacht“, *jā-gár-ti* „wacht“, pf. *jā-gāra*, ptc. *jā-gr-vans-* „munter, eifrig“, *jāgrvi-* „aufmerksam, wach, munter“, av. *jaγārayantəm* „den wachenden“, pf. *jaγāra*, ppa. *jaγāurvah-*, *jigāurvah-* „wach, wachsam“, kaus. *ā-garayēiti* „weckt“, mit *fra-*inchoativ *fra-γrisəmnō* „erwachend“, kaus. *fra-γrā-γrāyēiti*, *fra-γrā-rayēiti* „erweckt“, mpers. (Bartholomae IF. 19, Beiheft 162) *vigrās* „erwache“;

gr. *ἐγείρω* „wecke“ (ġ- ist nach Brugmann II² 3, 38 das Adv. *e, vgl. *ē* oder *ō* in av. *ā-garayeiti*), aor. *ἔγρευτο, ἐγρέσθαι*, pf. *ἔγρη-γορα* (für *ε-γη-γορα* — vgl. ai. *jā-gāra* — mit dem *g* von *ἐγρέσθαι* Thurneysen IF. 19, 176; med. *ἔ-γῆ-γεο-μαι*; vom pf. gingen aus *ἐγρηγορεῖ* „im Wachen“, *ἐγρηγορεῖς*), *ἐγρήσσω* „wache“ (**ἐγρησῶ* nach Meillet, s. Boisacq 212);

alb. *ngrē* „ich hebe auf, wecke auf“ (G. Meyer Alb. Wb. 306, Pedersen KZ. 33, 545);

lat. *expergīscor*, -ī „erwachen“ (diss. aus *ex-per-grī-scōr*, J. Schmidt KZ. 37, 155, bzw. noch älterem **ex-pro-grī-scōr*, Vf. LEWb.² s. v, das in der Praep. mit av. *fra-γrā-* sich deckt; trotz Persson Beitr. 828 f. nicht aus **ex-per-r(e)gī-scōr* von einer zu *pergo, rego* gehörigen Wzf. **regēi-*, wenngleich die Römer das Wort als mit letzterem zusammengesetzt empfanden, woher das pte. *experrectus*);

aus dem Germ. vermutlich anord. *karskr, kerskr* „frisch, lebhaft“, mhd., nhd. mdartl. *karsch* „frisch, munter“ (Prellwitz¹ 82, Zupitza Gutt. 144).

Verfehlt über *ἐγείρω* Sütterlin IF. 29, 124 (**φερειω* : dt. *wacker*).

ġer-, ġerē- „morsch, reif werden, altern“, auch, bes. in Bildungen mit Formans -no-, „Korn, Kern“; letztere Bed. kaum aus „reife Frucht“, sondern es scheint die älteste Bed. „reiben“ (daher „Reibefrucht, klein zerriebenes“) gewesen zu sein, intr.-pass. „aufgerieben werden, von Alter oder Krankheit“. Vgl. im allgem. Curtius⁵ 176, Osthoff IF. 19, 217 ff. (bes. über das griech. Zubehör).

Ai. *jārant-* „gebrechlich, alt, Greis“ (= osset. *zāvond* „alt“, gr. *γέρον*; vgl. auch np. *zar* „Greis, Greisin“), *jāratī* „macht gebrechlich, läßt altern“ („reibt auf“), *jaranā-* „hinfällig, alt“, *jarás-* f. (n. sg. *jarāh*, idg. -ōs) und *jarā* „Altwerden, Alter“, redupl. *jarjara-* „zerbrechlich, hinfällig“ (=: gr. *γερο-γέριμος*), dehnstufig *jāra-*, „alternd“ (= np. *zār* „schwach, elend“, *zāl* „Greis, Greisin“; auch im aor. *jārišuh*); set-Basis (u. zw. idg. **ġerē-* wegen slav. *zvě-*, Hirt Abl. 79, und gr. *ἐγήρην, γηρεῖς*, Osthoff aaO.) in ai. *jarimān-* „hohes Alter, Altersschwäche“, *jāryati, jāryati* „wird gebrechlich, morsch, kommt in Verfall, altert“, pte. *jīrnā-*, *jūrñā-* „gebrechlich, abgelebt, abgenutzt, zerfallen, morsch, alt“; av. *azarəšant-* „nicht alternd“ (Pte. des s-Aor., s. Bartholomae Airan. Wb. 225), *azarəmu-* „nicht abnehmend“ (von **zarəma-* m. „das Verkommen“), *zairīna-* „aufreibend, erschlaffend“, *zarətu-* „altersschwach“ (wohl = ai. **jūrta-*), mit formantischem u (: gr. *γοαῦς*? anord. *kqr*, s. u.) *zaurvan-* m. „Greisenalter, Altersschwäche“, *zaurura* „altersschwach, gebrechlich“, vielleicht auch (siehe Persson Beitr. 756, 963) *zrvan-*: *zrūn-* „Zeit“ (vgl. zur Bed. mp. np. *zarmān* „Alter“ und „Zeit“); arm. *ar* „alt, Greis“ (Hübschmann Arm. Gr. I 456);

gr. *γέρον* „Greis“ (s. o.), *γερονόσιος* „den Geronten zukommend“, *γερονοσία* „Ratsversammlung (der Ältesten)“, *γέρας* n. (idg. **ġerə-s*, von der set-Basis) ursprgl. „Alter, *Altersvorrecht“ (*τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων*, Osthoff aaO.), daher „Ehrenteil, Ehrengabe, Ehrenstellung, Auszeichnung, Belohnung“, *ἀγέραςτος* „ohne Ehrengeschenk, unbelohnt“, *γεραρός* „ehrwürdig, stattlich, ansehnlich“, später auch „alt, greisenhaft“, *γεραίω* „ehre, zeichne aus“, *γεραῖός* „alt“ (*γεραῖαί* „vornehme Matronen“) wohl aus **γερασ-τός* (freilich hat auch *παλαιός* denselben Ausgang); in der Bed. „Alter“ ist *γέρας* ersetzt

durch $\eta\eta\sigma\alpha\varsigma$, und dasselbe η zeigt $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\omega$ „altere“ (in die them. Konjugation übergeführtes $*\eta\eta\sigma\acute{\alpha}-\mu$, das noch im Pte. praes. $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\varsigma$ „alternd“, Inf. praes. $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$, Aor. $\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\alpha$; themat. Impf. ist $\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\acute{\alpha}$, Osthoff aaO.), Aor. „pass.“ $\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\eta\eta\eta$ Pte. $\eta\eta\sigma\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; dies $\eta\eta\sigma-$ ist (trotz Persson Beitr. 671) kaum alte Dehnstufe, sondern (nach Osthoff) zuerst in $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\omega$ nach $\acute{\eta}\eta\beta\acute{\alpha}\omega$ aufgekommene (für $*\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\omega$, älter $*\eta\eta\sigma\acute{\alpha}-\mu$; $\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\eta\eta\eta$ für $\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\eta\eta\eta$ über $*\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\eta\eta\eta$) und von hier aus auf $\eta\eta\sigma\alpha\varsigma$ für $\eta\epsilon\sigma\alpha\varsigma$ übertragen (letzteres nur in der übertragenen Bed. „Altersvorrecht“ bewahrt), ebenso auf $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\omega$ „altere, reife“, $\eta\eta\sigma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma$ (bei Hes. noch $\eta\epsilon\sigma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma$) „alt“; att. $\eta\sigma\alpha\acute{\iota}\varsigma$, gen $\eta\sigma\alpha(*\eta)\acute{\alpha}\varsigma$ (hom. Dat. $\eta\sigma\eta\acute{\iota}$) „alte Frau“ (hom. $\eta\sigma\eta\acute{\iota}\upsilon\varsigma$ wohl spätere Umschrift eines richtigen $*\eta\sigma\eta(*\eta)\acute{\iota}\varsigma$ nach dem gewöhnlichen $\eta\sigma\alpha\acute{\iota}\varsigma$; Schulzes Qu. ep. 448 Gdf. $*\eta\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\varsigma$ liebe gen. $*\eta\sigma\alpha\acute{\iota}\eta\sigma\alpha\varsigma$ erwarten; s. Brugmann IF. 9, 372; 18, 429 f.; 22, 184; 29, 209; vielleicht in Beziehung zu av. $zaurv-$, $zauru-$, etwa ursprgl. nom. $*\acute{\eta}\acute{\eta}r-us$: gen. $*\acute{\eta}\acute{\eta}r\acute{\alpha}-u-\acute{\alpha}\varsigma$, woraus $\eta\sigma\acute{\alpha}\eta\sigma\alpha\varsigma$. Über lat. $grāvastellus$ s. Vf. LEWb.² 352, anders Sommer Krit. Erl. 61, Persson Beitr. 301 Anm. 2; redupl. $\eta\epsilon\sigma\eta\epsilon\sigma\iota-\mu\omicron\varsigma$ „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive“ (s. o.);

aksl. $zvr\acute{e}ti$, $zvr\acute{e}ti$ „reifen“, $zvr\acute{e}ti$, $zvr\acute{e}ti$ „reif“, $szozoz$ „reif“; anord. $l\eta r$ „Bettlägrigkeit“ (Bugge BB. 3, 119; wegen aschw. gen. $karwaR$ alter $-w\acute{o}$ -St., Persson Beitr. 963); anord. $kurl$ „Mann, alter Mann, verheirateter Mann, freier, gemeiner Mann“ = ahd. $karal$ „Mann, Ehemann, Geliebter, Bräutigam“, mit Ablaut ags. $ceorl$ „freier Mann der niedrigsten Klasse, Ehemann“, engl. $churl$, Bauer, Tölpel“, mnd. $kerle$ „freier, gewöhnlicher Mann, kräftiger Mann“, nhd. (aus dem Nd.) $Kerl$; Gdbed. wohl „alter Mann“, l -Suffix wie in gr. $\eta\eta\sigma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma$ (Noreen Urg. Ltl. 49, Pedersen KZ. 32, 257).

Unter einer Gdbed. „verschrumpfte Frucht, Knorren“ reihen Fick III⁴ 38 f., Falk-Torp u. $kart$ I auch an anord. $kart-nagl$, norw. $kart$ m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. $kret$ „verschrumpfte Frucht“ an, ferner norw. mdartl. $kark$, $lorpa$ „dicke, knorrige Rinde“, $karra$ „einschrumpfen, sich kräuseln“; doch s. u. $*ger-$ „drehen“.

In der Bed. „Korn, Kern“: gr. $\eta\eta\sigma\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ „Weinbeerkern“ (aber wegen des Vok. und der Bed. ganz fraglich gr. $\eta\eta\sigma\alpha\varsigma$ „feinstes Weizenmehl“; s. Boisacq 159); lat. $grānum$ „Korn, Kern“ ($*\eta\eta\sigma\alpha-n\acute{o}m$, = ai. $\eta\eta\sigma\acute{\alpha}$ -, s. o.) = air. $grān$, cymr. usw. $grawn$ (sg. $gronyn$) ds. (Entlehnung aus dem Lat., Vendryes De hib. voc. 145, ist nicht erweislich) = lit. $\acute{z}irnis$, lett. $zīrnis$ „Erbsen“, apr. $syrne$ „Korn“, aksl. $zvrno$, serb. $zvrno$ „Korn“, got. $kaurn$, ahd. ags. anord. $korn$, nhd. $Korn$, ags. $cyrnel$ „Kern“, wonen hochstufiges ahd. $kerno$, anord. $kjarni$ (wohl auch nhd. mdartl. $kern$ „Milchrahm“ als der beim Buttern körnig werdende, mhd. $kern$ „Butterfaß“, anord. $kjarni$, $kirna$ ds. ags. $cieren$, engl. $churn$ ds., Fick III⁴ 38, Falk-Torp u. $kjerne$ II).

Ein $*grāros$ ($*\eta\eta\sigma\alpha-r\acute{o}\varsigma$) „zerrieben“ ist wohl in lat. $glārea$ „Kies“ fortgesetzt (s. Vf. LEWb.² 344), ein d -Praes. $*\eta\eta\sigma\alpha-do$ vielleicht in got. $gagrō-tōn$ „zermalmen“ (beide nicht wahrscheinlicher zu $*g\eta r-$ „schwer“ durch Vermittlung eines $*g\eta r\acute{\alpha}$ - „schwerer Mülstein“).

1. $\acute{\eta}\eta r-$ „begehren, gern haben“, z. T. mit Formen von einer Basis $*\acute{\eta}\eta r\acute{e}(\iota)$: $*\acute{\eta}\eta r\acute{e}i-$ (s. zuletzt Persson Beitr. 725).

Ai. $h\acute{a}r\eta\eta\eta$ „findet Gefallen, begehrt“ aber nicht $h\acute{a}r\eta\eta\eta$ „freut sich“, s. Hirt BB. 24, 244): av. $zara-$ m. „Streben, Ziel“.

Gr. *χαίρω* (**χαοῖ-ω*), *χαοῖραι* „sich freuen“, *χάρις* „Anmut, Gunst“, *χαρά* „Freude“, *χαροπός* „Kampfesfreude blitzend“ (Bechtel, Lexilogus 322, Persson Beitr. 129), *χάρμα* n. „Freude, Vergnügen“ (über *χάρμη* siehe u.). *χαρτός* „erfreulich“.

O. *herest* (bantinisch, für **heriest*), u. *heriest* „volet“, umbr. *heris-heris* „vel-vel“, osk. *heriam* „arbitrium, potestatem“, *Herentateis* „Veneris“, palign. *Herentas*, sabin. *horetum* „decretum“; lat. *horior*, -*irī* „antreiben, ermuntern“, *horitor*, sync. *hortor*, -*ārī* ds.

Air. *gor* „fromm“, *goire* „Frömmigkeit, Pietät“ (s. Vf. LEWb.² unter *grātus* u. Innsbrucker Festgr. 1909, 89 f.), vielleicht auch (Stokes KZ. 35, 594) mir. *do-gar* „unglücklich“, *so-gar* „sehr glücklich“ (: gr. *χαρά*);

ahd. *ger* „begehrend“, *gerōn* „begehren“, ahd. *gīrīg*, as. *gerag* „gierig“; got. *faihu-gairns* „geldgierig“, aisl. *gjarn*, ags. *georn* „wazu geneigt, worauf begierig“, ahd. as. *gern* „begierig, eifrig nach etwas“, Adv. ahd. *gerno*, nhd. *gern*, Denom. got. *gairnjan*, aisl. *girna*, ags. *giernan*, as. *gīrnean* „begehren“.

Vgl. Curtius 198f., Fick I⁴ 54, 436, III⁴ 127 f., v. Planta I 438.

Fern bleibt lit. *gērētis* „Wohlbehagen empfinden“ (Curt.), sowie russ. *žárkij* „hitzig (Streit), leidenschaftlich“ (Prusik KZ. 35, 598), da ersteres zu lit. *gēras* „gut“, letzteres = *žarkij* „heiß“ (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218); entsprechend ist čech. *zóriv* „begierig, lüstern“ (Prusik aaO.) nicht von *zóriv* „heftig, zornig usw.“ zu trennen.

Verfehlt auch ist der Vergleich von *χάρις*, -*ιτος* mit aisl. *grīð* „Zuflucht im Hause jemandes“, pl. „Frieden, Sicherheit“, woneben mit u. so daß *grīð* mit idg. *e*) adän. *grūth*, aschw. *grub* (Fick III⁴ 128, Falk-Torp u. *grīð*, wo Lit. über andere Deutungen) (trotz Brugmann *Eiōήνη* S. 9.)

Nicht einleuchtend erwägt Persson Beitr. 729 AI., daß *gher(ei)* vielleicht auch allgemein von heftigen Gemütsbewegungen, z. B. Zorn gebraucht gewesen sei und so auch ai. *húras*- n. „Groll“, av. *zar-* „erzürnen“, ai. *hr̥nāyāti*, *hr̥nāté*, *hr̥nāyāte* „grollt“ (gr. *χαρά* · *δογή* Hes., aber an unrichtiger Stelle;?) verwandt sein könnten. *χάρμη* „Kampf“ ursprgl. „Kampfesfreude“?

Vielleicht aber hierher (Bremer PBrB. 11, 280, Hirt PBrB. 23, 291, Abl. 110, Grienberger Unt. 99, Persson Wzerw. 45, 96 Beitr. 728) als *dh*-Bildung von der Basis *gh(e)rē-* got. *grēdus* „Hunger“, *grēdags* „hungrig“, aisl. *grādr*, *grādi* m. „Gier, Hunger“, ags. *grædum* Adv. (d. pl.) „gierig“, *grædig*, ahd. *grātag* „gierig“. Dazu als *ghrædh-* germ. **graða-* „begierig, brünstig“ in aisl. *grādr* „nicht verschnitten“, *grāðungr* „Stier“? (Fick III⁴ 139, Falk-Torp u. *grāð*, m. Nachtrag). In mhd. *grīt* m. „Begierde“, *grītec* „begierig“, aisl. *grīð* f. „Heftigkeit“, norw. mdartl. *grīðug* „fleißig, geschäftig, eßlustig, hungrig“ (s. Falk-Torp u. *grīðsk*) ein abl. idg. **gh[e]rēi-dh-* oder **gh[e]rē-dh-* zu suchen, wäre ganz fragwürdig. Mir. *grād* n. „Liebe“ ist schwerlich mit *grēdus* ablautendes **ghrōdh-*, sondern wohl aus lat. *gratum* *facere alicui* u. ähnlichen Wendungen (vgl. auch *gratum* bei Meyer-Lübke Rom. EtWb. Nr. 3848) entlehnt (*d* statt *th* nach *grad* „gradus“ oder aus einer rom. Form mit schon geschwächtem *i*?). Gegen Verb. der germ. Worte mit ai. *gīdhyate* s. *gheldh-* „begehren“; aber auch ihre Verbindung mit *ghredh-* „schreiten“, so daß „begehren“ aus „worauf losgehn“ (so Fick I⁴ 41, 202, 418, III⁴ 139) ist sehr unwahrscheinlich.

2. g̃her- „kratzen, ritzen, scharren“.

Gr. *χαράδρα* „Erdriß, Erdspalte, Schlucht“; *χαράσσω*, att. -*ττω* „spitze, schärfe, kerbe, schneide ein“, *χάραξ*, -*ακος* „Pfahl, Spitzpfahl, Weinpfahl; Schnittling vom Ölbaum“, *χαρακτήρ* „das eingegrabene, eingeprägte; Eigenart“;

lit. *žeriù*, *žer̃ti* „kratzen, scharren“, *žarstýti* „oft kratzen, scharren“. Fick I⁴ 435. Die etwas dünne Verbindung würde übrigens noch des einen Gliedes *χάραξ* (wovon *χαράσσω*) beraubt, wenn dieses zu *χάρ-μη* „Lanzenspitze“, Wz. *gher-* „hervorstechen“, gehören sollte. Immerhin könnte *g̃her-* als palatale Variante neben *gher* „hart worüber streichen“ stehn.

3. g̃her- und g̃herē- „strahlen, glänzen, schimmern“.

Das daneben stehende **g̃her-* genügt nicht, um den Ansatz von **g̃er-* zu sichern (trotz Persson Beitr. 121 ff.); zwar gehört gr. *χαροπός* als „Kampfesfreude blitzend“ zu **g̃her-* „begehren, gern haben“ (s. d.), aber germ. **grēua-* stellt sich ungezwungen als **grē-ua* zu **g̃herē* „glänzen“, vgl. lett. *žils* „grau“ zu **g̃hel-* und **g̃helē-* „glänzen“, das von Persson mit ahd. *grāo* usw. verglichene lit. *grūzdinu*, *grūzdinti* „zum Schwelen bringen“, *grūzdù*, *grūzdėti* „glimmen, schwelen“, *grūzdù*, *grūzti* ds. paßt in der Bedeutung schlechter; gehört es vielleicht als Wurzelerweiterung **g̃uhereu-* zu **g̃uher-* „warm sein“?

Lat. *rāuus* „grau, graufarbig, graugelb“ (*ā* nicht befriedigend erklärt, vgl. Vf. LEWb.² 643, anders Sommer krit. Erl. 52 f., Persson Beitr. 300 ff.; *grauastellus* s. u. **g̃er-* „morschen, reif werden, altern“; über *augur* s. Vf. LEWb.² 73 f.); aisl. *grár*, ags. *græg* (über das anlautende *g* siehe Sievers PBrB. 9, 203 f.; Jellinek ibid. 14, 584 : neben dem *a*-Stamm ist mit einem *ja*-Stamm zu rechnen), afr. *grē*, as. *grā*, *grē*, ahd. *grāo* „grau“.

Lit. *žeriù*, *žer̃ti* „im Glanze strahlen“, *žeruoti* „glühen, funkeln“, (*pažidras* „Feuerschein am Himmel“, ist slav. Lw.), *žarijā* „glühende Kohle“, pr. *sari* „Glut“, aksl. *zъrjъ*, *zъr̃eti* „sehen, blicken“, russ. *zr̃ěto*, slov. *zr̃ěti*, čech. *zř̃iti*, poln. *żreć* ds.; aksl. *zъrja* „Schein, Glanz“, *zъrja* „Strahl“, kluss. *zъrja* „Stern, Gestirn, Morgenröte“, *zъrja* „Röte am Himmel“, bulg. *zъrā* „Morgenröte, Morgendämmerung“, *zъrjā* „Strahl“, skr. *zъra* „Morgenrot“, slov. *zъrja* „Morgenröte“, *zъrja* „Röte am Himmel“, čech. *zъre* „Morgenröte“, *zъre* „Schein, Glanz, Strahl“, poln. *zъrza* „Morgenröte“; aksl. *pozъrъ* „*θεωρία*“, russ. *pozъr* „Schande, Schmach“, *nъdzъr* „Aufsicht“, slov. *zъr* „Glanz, Morgendämmerung, Osten“, bulg. *pozъrъ* „Schande, Schmach“, *nъdzъrъ* „Aufsicht“, skr. *pъzъr* „Achtung, Aufmerksamkeit“, *nъdzъr* „Aufsicht“, čech. *pozъr* „Aufmerksamkeit, Acht“, *nъzъr* „Anschauung, Ansicht“, poln. *pozъr* „Schein, Vorwand, Blick“, *pъdzъr* „Argwohn“; aksl. *zъrakъ* „Anblick, Form, Art“, russ. dial. *zъrok* „Blick, Angesicht“, bulg. *zъrakъ* „Blick, Strahl, Sonnenlicht“, skr. *zъrāk* „Licht“, čech. *zъrak* „Sehen, Gesicht, Sehkraft“, poln. *wzъrok* „Sehkraft, Gesicht“; aksl. *zъrcalo*, skr. dial. *zъrcalo*, čech. *zъrcadlo* „Spiegel“ (vgl. Trautmann BslWb. 366).

Wurzelerweiterung *gherēi-*:

Afr. as. ahd. mhd. *grīs* „grau“, nhd. *greis* „grau, alt“, wozu wohl auch aisl. *grīss* „Ferkel“, aschw. *grīs* ds., schw. *gris* „Ferkel, Schwein“, dän. *gris* ds. (Falk-Torp 348 f. und 1473 Lit.; der älteren Kombination mit ai.

ghr̥švi „Eber“, gr. *χοῖρος* tritt Hellquist SvEO. 202 bei; s. aber auch Persson Beitr. 304 A., der *χοῖρος* auch zu unsrer Wurzel *gher* „strahlen“ ziehen möchte, vgl. unter **ghers-* „starren“).

[*gherēu-*], *ghrū-*.

In aisl. *gr̥jandi* „Morgenröte“, aschw. *gry* „(vom Tage) grauen, dämmern“, dän. *gry* ds., *gry* n. „das Grauen“, aisl. *qsgrūa* „das Aschgrau“, < **qszoqrūa* s. Bugge Norr. Skrift. af sagnhist. indhold 339); hierher auch aisl. *grey* n. „Hündin, Feigling“, *greyhundr* „Windhund“, ags. *gr̥ghund* „Windhund“?

Vgl. im allgem. Vaníček 98, Fick I⁴ 418, III⁴ 142 f., 144, Falk-Torp 338, 348, 354, Persson aaO., Trautmann Bsl.Wb. 366.

4. *gher-* „greifen, fassen, umfassen, einfassen“.

Ai. *hárati* „bringt, trägt, holt, nimmt“ (nicht aus *bhar-* s. Wackernagel AiGr. I 248, 251), *hárana* n. „das Bringen, Nehmen, Spenden usw., *háras* n. „Nehmen, Ergreifen, Griff, Energie, Ungestüm, Kraft, Gewalt“.

(Av. *zara-*, *āzāra-* „Bedrückung“, die Wackernagel I 248 zu *har-* stellt, belegt Justi Avesta Handbuch 148 nur durch *hwāzāra-* V. 13, 45, was Bartholomae Ai.Wb. 1856 mit „leicht beleidigt“ übersetzt; es gehört ebenso wie **āzarata* in *anāzarata* „nicht erzürnt“, das Uhlenbeck 357 zw. heranzieht, zu ai. *hr̥nāte*, vgl. np. *āzard* „gekränkt“ und *uzardan* „kränken“ siehe Hübschmann Pers. Stud. 6, 146.)

Tochar. *tsar*, *šar* „Hand“; arm. *jejn* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 470); alb. *dore* ds. (< **ghēra* s. G. Meyer Alb. Wb. 72, Alb. Stud. III 86), plur. konsonant. *duar* (< **ghēres* s. Thumb DLZ. 1913, 805, Jokl lingu. kulturhist. Unters. 90 f.).

Gr. *χείρ* „Hand“, dor. gen. *χηρός*, aeol. acc. pl. *χερρας* (< **χερρ* nach Wackernagel KZ. 29, 134, Verm. Beitr. 15? s. Bechtel Gr. Dial. I 38, II 315 und die bei Brugmann-Thumb Gr. Gr. 141, 148, 209 genannte Literatur), *εὐχερός* „leicht zu handhaben, leicht, leichtsinnig“, *δυσχερός* „schwer zu handhaben, schwierig“, *χόρος* „eingehogter Platz, Hof, Weideplatz“, hierher auch *χορός* (nach Curtius 199) „Tanzplatz, Chortanz“ als ursprünglich „eingehogter Platz“ oder nach Froehde BB. 10, 301 als „Reihenfolge, Ordnung“ zu lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“? Vgl. Boisacq 1067, Vf. LEWb.² 311. Ganz zweifelhaft trotz Boisacq s. v. *χόριον* „Nachgeburt, aus Milch und Honig bereitete Speise, Haut, Leder“. — Kaum zutreffend stellt endlich auch Brugmann IF. 37, 239 (im Anschluß an Curtius 199) her: *χοῖσθαί* „gebrauchen, benutzen“, *χοῖμα* „Sache, die man gebraucht“, *χοῖ* „es ist nötig“, *χοεώ* „Bedürfnis, Bedarf“, *χοέως*, *χοῖος* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“; wahrscheinlicher ist die Verbindung mit *χείρων* usw. s. u. 6. **gher-* „kurz, klein“.

Osk. *heriād* „capiat“, *herrins* „ceperint“, lat. *cohors* „Hofraum, Gehege, Viehhof, Haufe, Menge, Schar, Gefolge“, *hortus* „Garten“ (im Altlatein = *villa* s. Paul. Fest. 73 ThdP.), osk. *hurz* „hortus, lucus“. (Nicht zu **gher-* gehört *hērēs* s. u. **ghēi*; zweifelhaft ist lat. *hīr*, *īr* „θέναο, vola“ s. Solmsen KZ. 34, 3, vgl. Vf. LEWb.² 366).

Ir. *gort* „seges“, cymr. *garth* „Pferch, Hürde, Gehege“, bret. *garz* „Hecke. Zaun“ (s. Pedersen KGr. I 136, 180), dazu ir. *lubgort* „Garten“, acymr. plur

luird, neymr. *lluarth*, acorn. *luworch* „uirgultum“, mcorn. *lowarth* „Garten“, bret. *liorz* ds. (Pedersen aaO. I 116).

Nicht zu entscheiden ist, ob got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda*, as. *gardo*, ahd. *garto* „Garten“ auf idg. **ghor-tó-* oder auf **ghordho-* beruhen (s. u. **gherdh-*). — Daß norw. *gaare* „Jahresring im Holze“, schw. *gåra* nisl. *gåri* „Spalte im Holz“ Ablautsform zu *χορός* als „Kreis“ sei (Torp sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 187), ist recht unwahrscheinlich.

Fraglich wegen der Bedeutung ist Froehdes BB. 10, 301 Heranziehung von lit. *žãras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“ (angenommen von Wackernagel AIGr. 251), vgl. oben gr. *χορός*.

Curtius 199f., Vanček 93, Fick I⁴ 54, 219, 435f., II⁴ 115.

5. gher- „Darm“.

Ai. *hira* m. ‚Band‘, *hira* ‚Ader‘, alb. *soře* ‚Darm‘ (< **gharna* nach Pedersen KZ. 36, 335; aus **ghernā* nach Solmsen KZ. 34, 2f.: nicht erklärt von G. Meyer BB. 14, 56. Alb. Wb. 486. Alb. Stud. III 18), gr. *χορή* ‚Darm, Darmsaite, Wurst‘, zweifelhaft *χορίον* ‚Nachgeburt, Speise aus Milch und Honig, Haut, Leder‘: lat. *horuspec* ‚Opferschauer‘ eigtl. ‚Darmbeschauer‘, *hira* ‚Leerdarm‘, pl. ‚Eingeweide‘, *hillae* ‚die kleineren vorderen Därme‘ (*i* sabinisch für *e* nach Solmsen aaO, Ernout, ÉL. dial. 27, 66, 179f.), *hernia* ‚Bruch‘.

Aisl. *gorn*, pl. *garnar* ‚Darm‘, pl. ‚Eingeweide‘, ags. *micgern* n. ‚arvina‘, as. *midgarni*, ahd. *mittigarni* ds.; aisl. *garn* ‚Garn, Aufzug (beim Weben)‘, ags. *gearn* ds., mnd. *garn*, ahd. *Garn*; lit. *žarnà*. acc. *žarnu* ‚Darm, Dünnarm‘, lett. *zarņa* ‚Darm‘, pl. ‚Eingeweide‘.

Curtius 213, Vanček 96, Fick III⁴ 129, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Die weitergehende Anknüpfung an *gher-* „fassen“ (Bechtel Hptprobl. 221f., Fick I⁴ 54, 436) ist unbeweisbar und unwahrscheinlich.

Zweifelhaft ist auch, ob arm. *jar* „gedreht“ mit Scheffelowitz BB. 2S, 298, 29, 52 heranzuziehen und danach die Grundbedeutung der Sippe zu bestimmen ist.

6. gher- (gherē-?) , kurz, klein, gering“ (auch „knapp werden, fehlen, nötigsein“?)

Gr. *χερίων* „geringer, schlechter“, wenn mit W. Schulze Qu. epic. 30 A 2, Bechtel Hptprobl. 191 wie *ἀρείων*, also < **χερριων*. Hierher auch *χέριες*, *χέριη*, *χέριεα* „geringer“, falls mit Schulze aaO. 30 für **χερριες* usw. Dazu dann als Tiefstufe gr. *χρή* „es ist nötig“, *χρω* „Bedürfnis, Bedarf, Not, Verlangen“, *χρῆως*, *χρῆος*, *χρῆος* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“ (< **χρηφος*), *χρησθαι* „gebrauchen, benutzen usw.“ (< **χρηισθαι*), daneben *χρηισθαι* (< **χρηφεισθαι* s. z. B. Bechtel Gr. Dial. II 893), *χρημα* „Sache, die man gebraucht. Ereignis, Sache“, pl. „Vermögen, Geld, Besitz“. (Oder ist **ghrē-* Hirts 2. Dehnstufe der leichten Basis? Brugmanns Deutung ist oben unter **gher-* „fassen“ gebucht.)

Air. *guir* „kurz“, *gair* „Lebenskürze“, air. *garait*, nir. *goirid* „kurz“ (Stokes BB. 21. 125, Pedersen KGr. I 253).

Wurzelerweiterung *gheres-*, *ghres-*, *ghers-*.

Ai. *hrasrá* „minder, kurz, klein“, comp. *hrásryanis*, superl. *hrásistha*, *hrásati* „nimmt ab, wird kürzer“, Kaus. *hrásayati* „vermindert“, av. *zara-*

hehš „die mindere, schwächere“ (für *ερα* . . . s. Bartholomae IF. 5, 368 f. Air. Wb. 1703, anders Brugmann IF. 9, 156); gr. *χέηες, χέηη, χέηεια* „geringer“ (falls aus **χερεσες*? Brugmann-Thumb GrGr. 52, 78, 148, anders W. Schulze s. o.), *χέηων* „schlechter, schlimmer“ (< **χερεσων*? Andere Möglichkeiten bei Brugmann-Thumb 246 f. mit Lit., und oben!), *χέηων* (< *χέηων*?; über äol. *χέηων* s. Bechtel Gr. Dial. I 129); mir. *gerr* „kurz“, *gerraim* „ich kürze, schneide ab“, *gerrän* „(versechnittenes) Pferd“, (Windisch KZ. 27, 169, Foy IF. 6, 333, Pedersen KGr. I 83).

Froehde BB. 3, 5, Curtius 739, Fick II⁺ 112.

1. gher- in Schallworten, doch ohne Gewähr geschichtlichen Zshangs und ganz oder wenigstens z. T. nur jüngere parallele Wortschöpfungen mit ähnlichen Mitteln.

Ai. *gharghara-h* „rasselnd, gurgelnd“, m. „Gerassel, Gelächter“, *ghargharita-n* „Gegrünze“ (zweifelhaft die Zugehörigkeit von ai. *ghrsvi* „Eber“ — unbelegt —, s. Uhlenbeck S5 f.), *ghurghura-h* „ein gurgelnder Laut“, *ghurghurī* „Grille“, *ghurghurāyatē* „saust, surrt“; lat. *hirrīre* „winselnd knurren“ („rr“ mit *i* vokalisiert als Wiedergabe des hohen Tons); r.-ksl. *gṛkati* „girren“. čech. *hrčeti* „rasseln, schnurren, rieseln“, *hrkati* „krachen, schnarren“; skr. *gṛgati* „gurgeln, girren“;

ags. *gierran* st. V. (**ghers*-?) „krachen, knarren, schwatzen“, nhd. *girren* (mhd. auch *garren, gurren*), schw. mdartl. *garpa* „schnattern, schwatzen, prahlen, schelten“, aisl. *garpr* „unerschrockener streitbarer Mensch“; norw. mdartl. *garta* „spaßen, plaudern, grunzen“; *garma* „brüllen“; weiters ags. *gryllan* „knirschen, grell tönen“, mhd. *grellen* st. V. „durchdringend, vor Zorn schreien“, *grel* „rauh, grell, zornig“, ndl. *grollen* „murren, zornig sein“, nhd. *grollen*.

Z. B. Persson Wzerw. 195, Vf. LEWb.² u. *hirrio*, Fick III⁺ 129, 142, Falk-Torp u. *garp*, Berneker 370, Holthausen KZ. 47, 310. — Got. *grētan* usw. vielleicht zu ai. *hrādātē* „tönt“ (*gh-*; s. u. *ghlad-*); über dt. *greinen* usw. (Persson aaO.), s. auch Falk-Torp u. *grine*.

2. gher- „hart worüber streichen, reiben“; vgl. auch die Erw. *ghrēi-*, *ghrēu-*, *ghren-*, *ghrem-*; Zusammenfassung bei Persson Wzerw. 72 f., 103, 124, 150.

Gr. *κέρχρος* „Hirse, Korn“, *κάρχρος* „geröstete Gerste“ (Bed. wie lit. *grūdas*, lett. *grauds* „Korn“ < *ghrēū-d-*; Gdf. **ghen-ghro-* diss. aus **gher-ghro-* Persson Wzerw. 73, und **ghn̄-ghru-*; letzteres näher zur Wzf. *ghrēu-*? Persson Wzerw. 103); *χέημα* n., *χέημάς*, -*αδος* f. „Kiesel, Schleuderstein“, *χέηαδος* und *χέηάς*, -*άδος* „Geröll, Kies“ (letztere aus *gherəd-*: oder als **gherηd-* näher zu **ghrend-* „reiben“?);

lat. wie es scheint in *furfur*, -*uris* „der Balg, die Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte; die Kleie“, von Froehde BB. 21, 326 zunächst mit der Vokalstufe von lit. *gurūs* „bröckelig“, *gūri* „zerbröckeln“ verglichen (anders Ernout ÉI. dial. lat. 175 : mdartl. *u* aus *o*);

s-Erw. : ai. *ghwāsati* „reibt“, *ghr̥s̥tā-h* „gerieben“: russ. *goróch* „Erbse“, skr. *grāh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 231 m. Lit., wo aber *gherəd-* „Gerste“ auszuschneiden hat; die sl. Intonation entw. aus einer dehnt. Gdf. **ghūrso-s* oder aus **ghorāsos*). Vielleicht hierher auch die unter *ghers-* besprochenen

Unkrautbezeichnungen, wenn nach den abstreifbaren und zur Not eßbaren Samen benannt.

3. gher- „hervorstechen“, von Pflanzentrieben oder -stacheln, Borsten, von Erderhebungen, Kanten usw.; schwere Basis *ghrē* : *ghrō* : *ghrō-* (wahrscheinlich identisch mit *ghrē* : *ghrō* : *ghrō-* „wachsen, grünen“, s. d.). Scheidung von *gher-* „reiben“ empfiehlt sich, da eine Bed.-Vermittlung etwa „sich an Spitzigem, Kantigem reiben oder kratzen“ oder „mit Kantigem reiben“ zwar denkbar, aber nicht erweislich ist.

Gr. *χαγία βουρός* Hes., *χάουη* „obere Lanzenspitze“, *ἄγ-χαουον ἀνωφεση τὴν αἰχμήν* Hes, *χοιράς* „emporstehend, hervorragend; hervorragende Klippe im Meer“ (**ghorō-*; Persson Beitr. 222 f.; doch siehe auch *ghers-* „starren“); auch *χάραξ*? (s. unter *gher-* „kratzen“);

cymr. *garth* „Vorgebirge, Berg“ (auch mhd. *grāt* bed. u. a. „Bergrücken“; B. bei Fick II⁴ 107).

Allenfalls (doch ganz unsicher) hierher norw. mdartl. *gare* „Spitze“, *gara* „stechen, stoßen“ (von Wood Mln. 24, 48 mit lett. *zars* „Zweig“ verbunden, gleich fragwürdig). Gr. *χῆρ*, *χηρός*, lat. *ēr*, *-is*, *ērceius*, *ērīnāceus* „Igel“ kann als dehnst. Wznamen hierher oder zu *gher(s)-* „starren“ gehören (s. auch u. *eḡhi*).

Besser belegt die schwere Basis (vgl. Zup. G. 203, wo aber *gher(s)-* zugrunde gelegt wird, und bes. Solmsen KZ. 34, 580, Berneker 346 m. Lit.; auch Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *gran* I, *grand* Adj.) : mhd. *grāt*, pl. *grātr* m. „Fischgräte, Ährenspitze, Bergspitze, Berggrat“, nhd. *Grat*, *Gräte* (**ghrē-ti-*; formell entspricht ags. *grād* m. „Gras“, s. u. *ghrē-* „wachsen“), woneben m. Red.-Stufe poln. *grół*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“;

mit *-d*-Suffix ahd. mhd. *grāz* n. „Schöbling, Zweig von Nadelhölzern“ (auch wohl aufs Seelische gewendet ahd. *grāzō* Adv. „heftig, streng“, mhd. *grāz*, *grāz* „Wut“. *grāz* „wütend, zornig“ u. dgl., s. Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *grand* Adj.);

mit *n*-Suffix got. **granō* (bezeugt Isidor Orig. XIX 23, 7), ahd. *grana*, ags. *gronu* (*granu*), aisl. *grøn* „Schnurrbart: Nadel, Fichte“, mhd. *gran*, *grane* „Spitze des Haares, Barthaar, Gräte“, nhd. *Granne* „Ährenstachel“, mdartl. „Rückenborste des Schweins“, und „Gräte“, schwed. mdartl. *grån* „Fichte“;

slav. **granъ* „scharfe Ecke, Kante“, z. B. in russ. *granъ* f. „Grenze; Markstein; Fazette“, č. *hrana* „Ecke, Kante“ usw. (s. Berneker 346; dazu auch russ. *gránka* „Büschel“, klr. *hránok* „Ast, Zweig“, bg. skr. *grána* „Zweig“, trotz Wood KZ. 45, 63, s. unter **ger-* „fassen“;

alb. *krande* „Weinrebe, Strohalm“, geg. *krane* „Stachel, Dorn“ (vgl. G. Meyer Wb. 204).

mir. *grend* „Bart“, cymr. *gran* „Augenlid“, bret. *grann* „Braue, Augenhaare“ aus *ghrñ-dhā* (Fick II⁴ 118, Pedersen KG. 46) stellt zur Erwägung, daß die *n*-Formen idg. als (*ghr-en-* : *ghr-ōn-* : *ghrñ-* vokalisiert waren.

gerbh- „ritzen“ und Verwandtes.

Gr. *γράφω* „ritze ein, schreibe“, *γράφμα* „Buchstabe“, *γραμμή* „Linie“, *γραφεύς* „Schreiber“, *γραπτός* „Ritzung der Haut“ (daneben dem Zentralgriechischen entstammende Formen mit *-go-* für *-ga-*); ags. *ceorfan* (Ptc.

corfen) „schneiden, kerben“, ahd. *kerban* „Einschnitte machen, schneiden“, nhd. *kerben*, mhd. *kerbe* „Einschnitt, Kerbe“, ags. *cyrf* f. „Schnitt“ (Fick I⁴ 404); aksl. *žrěbz, žrěbnjъ* „Los“ („*gekerbtes Stäbchen“), apr. *grbin* „Zahl“ („*Kerbung“, Kern, Zitat bei Boisacq 155; anders Trautmann Apr. 338f.: zu *gerbt* „sprechen“; lett. *grebju* „höhle aus“ gehört zu **ghrebh-*).

Vgl. mit der Vokalfolge **grebh-* (also einstige Basis **gerebh-*), mnd. *krabben* „kratzen, ritzen, schaben“, dän. norw. *krabbe* „scharren, grapsen“ (und „krabbeln, kriechen“, ursprgl. „kriechen, indem man sich festhakt“), wozu anord. *krabbi*, ags. *crabba*, nd. *krabbe* „Krabbe“ und ahd. *krebaz(ō)*, *krebiȝ*, mnd. *krebat*, *kreft*, nhd. *Krebs* (Fick III⁴ 52, Falk-Torp u. *krubbe*, *krebs*). — Ganz fraglich gr. *γρομφάς* „Sau“ (.die wühlende, grabende?) als Nasalform (Prellwitz² s. v.; lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“ s. unter *ger-* „drehen“).

Daneben **g(e)reibh-*: gr. *γρομφᾶσθαι γράφειν. Λάκωνες. οἱ δὲ ἔξεναι καὶ ἀμύσσειν* Hes. (Fick I⁴ 404; vgl. von *sker-* gr. *σκαριφάσμαι*, lat. *scribo*, Prellwitz² 99), *ἀροφῆ, ἀροφίονα* „Harke, Rechen“ (*ā-* aus **n_o* „ēv“, „einritzen“); holl. *kribben*, *kribbelen* „kritzeln“, mhd. *kribeln* „kitzeln (von der Sinnenlust)“, nhd. *kribbelen* und mit grm. *pp* ahd. *kripfan* „rasch und wiederholt wonach greifen“, nhd. *kripfen* „bes. vom Wegkratzen einer Riefe“; lett. *grīpsta* „Schramme“ (Lidén Stud. 11 Anm. 6, Persson Beitr. 813¹).

Über vielleicht auf ein verwandtes **g(e)reubh-* zu beziehende germ. Formen s. **ger-*, **greub-* „drehen“.

Vgl. mit Dental germ. *krat-*. ahd. *krazzōn*, nhd. *kratzen*, anord. *krota* „ausschneiden“, vgl. die *sk-*Formen mhd. *schrätzen* „ritzen, kerben“, norw. *skrota* „kerben“, s. Falk-Torp u. *kradse*, *krille* (nhd. *Kralle*, mhd. *krellen* „kratzen“, schwed. mdartl. *kralla* „kriechen, kitzeln“, *krälla* „kriechen scheinen — mit *ll* aus *zl* — zu ahd. *kresan* „kriechen“ zu gehören, Bed. „Kralle als gekrümmtes“ und „kriechen“ = „sich krümmen“; Kluge⁸ 258, Falk-Torp u. *krille* Nachr.; bei Detters ZfdtA. 42, 56 Verb. von *Kralle* mit *krätzen* müßte **kradlā-* auf idg. *gro[d]lóm* zurückgehn).

Lit. *grándau* „schabe“ (Weigand-Hirt u. *kratzen*) gehört zu *gréndziu* „reibe“ (idg. *ghr-*) und germ. *krit-*: ahd. *krizzōn* „einritzen, einschneiden“, nhd. *kritzeln*, mnd. *krete* „Riß, Einschnitt“ (s. Falk-Torp u. *kreds*, *krille*; ahd. *kreiz*, nhd. *Kreis* „Kreislinie, Umkreis, Gegend“, mnd. *kreit*, *krēt* „Kreis, eingezäunter Kampfplatz“, mhd. *krīzen* „eine Kreislinie ziehen“ kaum hierher, wobei der wesentliche Begriff der Rundung zufällige Beigabe sein müßte, aber auch nicht nach G. Meyer BB. 14, 55 zu alb. *řeð* „Kreis, Reif eines Fasses“ (s. Jokl WSB. 168, 74).

Neben den genannten Wzformen stehn ähnliche mit *gh-*, (*s/k-* anlautende (vgl. z. B. Siebs KZ 37, 313, Lewy KZ. 40, 420, Falk-Torp aaO.), die aber ebensowenig eine lautliche Vereinigung erheischen wie etwa germ. **krit-* mit **urit-*, **rit-*.

gherto- „Milch, Butter“.

Ai. *ghrtám* „Rahm, Butter, Schmelzbutte“, ir. *gert* (i. lacht) „Milch“.

Nach Uhlenbeck zu *jigharti* (*ghárati*) „besprengt, beträufelt“, np. *ā-γῆρ-dan* „vermischen, einweichen“.

Fick II⁴ 112.

1. **gherd-** „wilder Birnbaum“?

Gr. *ἄξεοδος* „wilder Birnbaum; Hagedorn“, *ἀχράς, -άδος* „wilder Birnbaum, Birne“, alb. *dardε* (**ghord-*) „Birnbaum“? Bugge BB. 18, 164. Unsicher.

Schrader BB. 15, 285, Sprvgl.² 328 und bei Hehn Kulturpfl.⁸ 628 verbindet dagegen die gr. Worte mit gr. *ἄγγυνη* „der veredelte Birnbaum“ und (wenig glaublich) *ἔγγος* „Lanze“, das ursprgl. „Lanze aus dem Holze des wilden Birnbaums“ gewesen sei (Wechsel von -r-, -n-, -es-St. nach Johansson BB. 18, 28).

Aus dieser Verbindung hat zunächst *ἔγγος* auszuscheiden, wenn es mit den germ. *Inguaeones*, ags. *Ingwina frū* (Noreen bei Johansson aaO.) und allenfalls den gr. *Ἀγγαίοι* (**nggh-??* s. Fick II. 562 f. als „Speermännern“ zusammenhängt; auch die bloße Verbindung mit *ἄγγυνη* überzeugt nicht, da das *δ* von *ἄξεοδος*, also auch von *ἀχράδ-* wurzelhaft, nicht formantisch ist (anders -t- in ai. *yak-γ-t* u. dgl.).

2. **gherdh-** und **gherdh-** „flechten, winden“ oder „umfassen, umzäunen, umgürten“ und dann Erweiterung von **gher-* „fassen“? s. d.

A. *gherdh-* (hier auch die über den ursprgl. Anlaut nichts entscheidenden Worte der centum Sprachen geordnet).

Ai. *grhá* (< **grdhá* s. Wackernagel Ai. Gr. I 250) „Haus, Wohnstätte“, pl. „Gemächer“ (das „Geflochtene“ oder „Umzäunte resp. Umflochtene“?), av. *garđu* m. „Höhle als Behausung daevischer Wesen“ (eine ältere, nicht deteriorisierte Bedeutung „Haus, Wohnung“ wird durch fugr. Lehnworte wie wotj. *gurt* „Wohnplatz, Dorf“, syrjän. *gort* „Haus, Wohnung“ und „unterirdische Wohnung, Gruft, Grab“ erwiesen, s. Jacobsohn KZ. 54, 197 A 1; die Bedeutungsentwicklung ist nicht flechten > Grube > Haus, deren Abenteuerlichkeit wegen Meringer Abhdlgn. z. germ. Phil. 182, Kretschmer AfdA. 25, 386 und Charpentier KZ. 40, 468 **grdhá* von **gerdh-* lösten, sondern umgekehrt flechten > Haus > Grube).

Alb. *garð, -di* „Hecke“ (G. Meyer Alb. Wb. 119 f.), phryg. *-gordum* „Stadt“ in *Mancordum* „Mannesstadt“ (daneben *Mancordum*, s. Kretschmer Einleitung 231 f., AfdA. 25, 386, gr. (bei Hes.) *κορθίς· σωρός, κορθέλαι· σύστρογοι, σωροί; κορθίλας και κόρθιν· τοὺς σωρούς και τὴν σύστρογὴν* (Fick BB. 17, 322).

Got. *bigairdan* „umgürten“, aisl. *gyrða*, ags. *gyrdan*, afr. *gerda*, ahd. *gurtan* ds., got. *gairda*, aisl. *gjǫrð* „Gürtel“, aisl. *gyrdell*, ags. *gyrdel*, afr. *gerdel*, ahd. *gurtil* ds. (mhd. *gurt* ist nomen postverbale); got. *gards* „Haus“, aisl. *garðr* „Zaun, Gehege, Hof, Gehöft“ (bes. im Plural), ags. *geard*, as. *gard* „eingefriedigtes Grundstück“, plur. „Besitz, Wohnung, Haus“, ahd. *-gart* in *mittilgart* „orbis“, *heimgart* „forum“ usw., got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda* „Garten“, as. *gardo*, ahd. *garto* ds. (oder aus idg. **ghor-tó* vgl. *ζόγτος hortus* unter **gher-*?) — Nicht hierher trotz Meringer aaO. ahd. *girtu* usf. s. **ghazlo-*, **ghasto-*.

Lit. *gařdas* „Pferch“, *gardis* „Gatter, Gitter“, aksl. *gradъ* „Burg, Stadt, Garten“, russ. *górod* „Stadt“, bulg. *gradъ*, skr. *grād*, slov. *grād* ds., čech. *hrad* „Burg, Schloss“, poln. *gród* ds.; aksl. *žradъ* „Holz“, russ. *žerdъ* „lange, dünne Stange“, slov. *žřd* „Wiesbaum“, poln. *żerdź* „lange, dünne Stange“ (s. Berneker SIEWb. 230 f., Trautmann BslWb. 78 f.). Für die immer wieder

behauptete Entlehnung von sl. **gorǫ* aus dem Germanischen und Loslösung von **zardǫ* fällt, nachdem Jacobsohn aaO. die semasiologischen Schwierigkeiten weggeräumt hat, die der Verknüpfung von arisch **grdha* mit germ. **garda-* entgegenstehen, jede Veranlassung.

(Joh. Schmidt Vokalismus. II 128, KZ. 25, 127, Fick II⁴ 115, G. Meyer aaO., Leskien Nomina 167, Wackernagel aaO. und IF. 1, 210 f., Meringer aaO., Brückner KZ. 46, 233, Berneker aaO., Boisacq 1067, Trautmann aaO., Hirt idg. Gr. I 240; dagegen für Entlehnung Hirt PBrB. 23, 333, Zubaty AfslPh. 16, 420, Zupitza G. 201, Fick I⁴ 436, Verf. LEWb.² 174, Kluge s. Garten, Uhlenbeck S2, Falk-Torp 320, Feist Got. Wb.² 145, Stender-Petersen, Slav. germ. Lehnwortkde 255 ff.)

B. *gherdh-*

Phryg. *-zordum* „Stadt“ (in *Manezordum* s. o.), lit. *žárdas* „Gestell zum Trocknen von Korn oder Flachssaat, Viehhürde“, lett. *zārds* „Gestell zum Trocknen, Holzschicht, Scheiterhaufen“, lit. *žārdis* „Roßgarten“, pr. *sardis* „Zaun“ (= „ungezäunter Roßgarten“, — nicht hierher nach Hirt IF. 21, 172 lit. *daržas* „Garten“ s. Trautmann Bsl. Wb. 45 — russ. *zoród* „Scheuer, Schober“, kluss. *ozorod* „Darrhürde“ (Zubaty AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 46, 233, Trautmann BslWb. 366).

Vgl. Fick I⁴ 436, III⁴ 129, Falk-Torp 292, 317, 320, Meringer aaO., Trautmann aaO.

gers- „drehen, biegen; auch von biegsamen, flechtbaren Zweigen und Buschwerk“.

Gr. *γέρον* „geflechtener, mit rohem Rindsleder überzogener Schild, geflochtene Einzäunung, gefl. Wagenkorb, Schirmdach von Flechtwerk“ (Gdf. **γερον* oder eher wegen des von Wackernagel IA. 12, 22 beanstandeten *-qq-* auch im Dor. und Jon. **γερορον*; lat. *gerra* „Rutengeflecht“ ist Lw.), tiefstufig *γάρα γάβδος* und *γάρα φούρα*. *Κοῖτες* Hes.; dazu (nach Lidén Stud. 7f.) anord. *kjarr* n., *kjorr* m. (**kerzu-*, *kerzu-*) „Gebüsch. Gesträuch“, norw. *kjarr*, *kjerr* „gestrüppbewachsenes Moor; Gezweig und Laubwerk der Bäume und Sträucher“ u. dgl., schwed. mdartl. *kars*, *karse* m. „Korb aus Weidenruten, bes. um Fische zu tragen, kleiner Sack, Netzsack“, *hö-karse* „Korb aus biegsamen Zweigen zum Heutragen“, anord. *kass* (**kars*) „Weidenkorb, Ruckkorb“, schwed. *kårsa* f. „Fischkorb, Netzsack“, norw. *kjessa* „Korb aus Weidenruten oder Baumwurzeln, Bastgeflecht, Latte“ (**karsiön*). Auf idg. *ǵ-* (das der Anknüpfung an **ger-* „drehen“ durch Lidén im Wege steht) weist arm. *caí* „Baum“, pl. „Gestrüpp“ (**ǵrso-*, Pedersen KZ. 38, 194; lett. *gārš* „Wald“, *gāršas* „Sumpf“, Falk-Torp 519 ist kaum ein Gegenbeweis, da wohl zu apr. *garian* „Baum“, lit. *giriù* „Wald“, s. Wz. **ǵer-* „Berg“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 619).

Dazu wohl mhd. *kerren* „kehren, wenden“ (**karzjan*) = ags. *cierran* „wenden, in eine bestimmte Lage bringen, intr. sich wenden“, *becierran* „drehen“, *cierr* m. (**karzi-*) „Zeit, Mal, Geschäft“, und (Zupitza Gutt. 211) cymr. *gyrru* „treiben, senden“ (auch vom Viehtreiben, wie mhd. *daʒ vihe kerren*), ferner wohl arm. *cařay* (**ǵys-āti-*) „Diener, Knecht“ (Lidén Arm. St. 51 f., vgl. von *ǵel-* „sich drehen“ ai. *cārati* „weidet“, gr. *αἰπῶλος* und

andererseits ἀμφί-πολος „Diener“, *cur* „schief, krumm“ (**ḡorsos*, Lidén Arm. St. 121, Petersson KZ. 47, 257: nicht zu gr. γυρός, Wz. **geu-* „biegen“).

Nur bei Ausschaltung der arm. Worte könnte unsere Wz. als ein -(e)s-Stamm von **ger-* „biegen“ gefaßt werden.

ghers- und z. T. kürzeres *gher-* „starren“ (daneben ein nur in den Satem-sprachen deutlich unterscheidbares *gher-* „hervorstechen“, während neben *ghers-* kein *ghers-* nachgewiesen ist). Verwandtsch. m. *gher-* „scharren, kratzen“ ist unerweislich, vgl. das u. *gher-* „hervorstechen“ bemerkte.

Ai. *haršatē*, *hršyati* „wird starr, sträubt sich, schaudert, ist erregt, freut sich“; av. *zaršayama-* „die Federn aufsträubend“ (*zarš-* = *zrš-* = lat. *horreo*, Bthl. Wb. 1684); *zarštva-* n. „Stein“ (Fick I⁴ 435; vgl. bes. mars. sabin. *herna* „saxa“, v. Planta I 439. Nicht überzeugende andere Analyse bei Charpentier KZ. 43. 166);

arm. allenfalls (Petersson KZ. 47, 258) in *jar* (-i, -iv „Mähne des Pferdes“ (wenn als *ghari-* von der s-losen Wzf.);

gr. *χέροος* „wüst, unfruchtbar, trocken, fest, festländisch“; vielleicht dehnstufiges Nomen von der s-losen Wzf. *gher-* (oder *gher-*) *χῆρ* *χηρός* „Igel“ = lat. *er*, *ēris* ds., *ericius*, *erināceus*, *hērīnāceus* ds. (nicht wahrscheinlicher mit Formans -*er-* zu *ēghi-* „Igel“, s. d). Hierher vielleicht auch (nach Jokl, Kretschmer-Festschrift 82 f.), gr. *χοῖτος* (< **ghoritos*), „Ferkel“ (als Borstentier, *χοῖδος* „angeschwollene Drüse am Halse, Klippe“ (oder zu 3. *gher-* „hervorstechen“, s. d.) alb. *deṛ* „Schwein“ (< **ghörn-* mit Dehnstufe wie in *χῆρ*), *derk* „Ferkel“ (< **ghörn*k);

lat. *horreo*, -*ere* „rauh sein, starren; schaudern, sich entsetzen“ (= av. *zaršaya-*); auf **gher-qʷo-* mit mdartl. *i* aus *e* vor *r* + Gutt. (z. B. *stircus* : *stercus*) beruht lat. *hircus*, sabin. *fircus* „Ziegenbock“ (*hirquīnus*, *hircīnus* „vom Bock“) = osk.-sab. *hirpus* „Lupus“ (wovon der Volksname *Hirpini*); dazu auch *hirtus* „borstig“, *hirsūtus* „struppig, rauh“, obwohl die Gdformen (**hirqu[i]tos?* *hirqu[ui]-su-*?) noch völlig unsicher sind (s. Vf. LEWb.² s. vv. m. Lit.); auf parallelem **ghers-qʷos* von der Wzf. auf *s* beruht (als o.-u. Lw.) *hispidus* „rauh“; mars. sabin. *herna* „saxa“ (s. o.) wohl eher aus *ghers-no-* als aus *gher-no-*.

Air. *garb*, cymr. *garw* „rauh“ (*ghr-qʷo-*, Fick II⁴ 107, Strachan KZ. 33, 304).

Ags. *gorst* „Steckginster“ (s. Lehmann KZ. 41, 391) und die etymologisch verwandte Gruppe *gherzd-* „Gerste“.

Vgl. im allg. Fick I⁴ 219, 435, II⁴ 107, III⁴ 130 (und Falk-Torp u. *gjōrs* m. Lit. über den Fischnamen norw. *gjōrs* „Lucioperca, Sander“, schwed. *gers* „acerina, Kaulbarsch“, prakrit. *jhaṣa-* „ein gewisser Fisch“).

ghers-, ghres- „Widerwille, Abscheu, Ekel“.

So vereinigen sich vermutlich: Arm. *garšim* „habe Abscheu vor“ (Hübschmann Arm. Gr. I 432; von Meillet brieflich zu *horreo*, ai. *hršyati* usw. gestellt, s. u. *ghers-*, welcher Ansatz natürlich arm. *garšim* ausschließt);

lit. *grasà* „Ekel“, *grasùs* „ekelhaft“, *grasaùs*, -*ytis* „sich ekeln“. *gresiù*, *grēsti* „entwöhnen“, *gristù*, *grīsti* „überdrüssig werden“ (aber aksl. *grozu* „Furcht, Schauer“, wohl zu gr. γοργός, s. u. *garḡ-*);

mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, *gersta* „verdrrießen“;

lat. *fastidium* „Ekel, Widerwille“ (trotz *f-* statt *h-* kaum zu **bhād(h)-* „Abscheu“).

Bechtel BB. 1, 174 f., Vf. LEWb.² u. *fastidium* und *horreo*, Trautmann Bsl. Wb. 95.

3. ghers- in Unkrautbezeichnungen.

Ahd. *gers. giers, girst* (u. dgl., die Formen bei Graßmann Dt. Pflanzennamen 100 ff., Björkmann ZfdtWtf. 3, 268) „Giersch, Aegopodium Podagraria“; lit. *garsvā* ds., lett. *gārses* „Grünkohl“, *gārsa, gārši, gārses* „Giersch“, wozu auch lit. *gīrsa* „Trespe“, lett. *dzirši* „Trespen“ (diese nicht nach Endzelin KZ. 44, 58 zu lat. *hordeum*, siehe u. *gherzd* „Gerste“; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 555 u. 618 f.); alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 132 vielleicht aus einer sl. Form) *gročel'* „Unkraut, Trespe“. G. Meyer aaO., Berneker 331 (aber im Verb. mit dem Gerstennamen, wogegen der Gutt. Einspruch erhebt), Jokl IF. 30, 202; ob Beziehung zu *gher-*, *gher(es)-* „reiben“ besteht, ist wegen der Bed. nicht sicher.

gherzd, gen. **ghrzd-és**; **gh(e)rzdā** „Gerste“.

Alb. *drið* (*ð* im Auslaut aus *-ð*, Gdf. **drið = ghrzd*), *driðe* m. n. „Getreide; Gerste“ (Jokl IF. 30, 202; 36, 156 mit Anm. 1; das alb. Wort sichert pal. *gh-*! s. u.); gr. *κῶϊ* (kons. St., vgl. J. Schmidt Pl. 117, 362, wie alb. *drið!*) „Gerste“, *κῶϊθῆ* Pl. „Gerste“, Sg. (später belegt) „Gerstenkorn“ (zur Gdf. s. Vf. KZ. 34, 528 f.; *ghērzdā* zu **ghrthā*, dann Umstellung von *ir̄* zu *rī* über *ir̄i*, woraus *rī* ebenso, wie z. B. *θῠῠῶς* aus **θῠῠῶς*); lat. *hordeum*, (dial. *fordeum*) „Gerste“ (**horzdejom, ghrzdejom*, substantiviertes Stoffadj.); hochstufig ahd. *gērsta* „Gerste“.

Curtius 156, Vf. LEWb.² s. v., usw.; der anl. Palatal des Alb. beweist gegen Verwandtschaft mit *gher(es)-* „reiben“, ai. *ghārsati* „reibt“ als „Reibefrucht, Grütze“ (so Hoops Waldb. 364 ff., Wood Mod. Phil. 1, 240, die, wie auch Uhlenbeck KZ. 40, 555, *κῶϊθῆ* als **ghridh-* mit ags. *grotan*, engl. *groats* „Grütze“, die *ghroidhn-* fortsetzen sollen, als Abkömmlinge einer Wzvariante *ghrei-dh-* neben *gher-(e)s-* betrachten; davon ist nur die Beziehung von *grotan* auf eine Erw. von *gher-* „reiben“ glaublich; auch Persson Wzerw. 103, Scheftelowitz IF. 33, 162 stellen *κῶϊθῆ* zu **ghrei-* „zerreiben, *ghrōw*“); fernzuhalten sind auch (s. Jokl IF. 30, 202 m. Lit.) arm. *gari* „Gerste“ (nicht idg., vgl. grusin. *qeri* „Gerste“) und pehl. *dšurtāk* (Hübschmann bei Kluge PBrB. 9, 150; vgl. auch Horn Np. Et. 146) „Getreide“, ebenso lit. *gīrsa* „Trespe“ usw. (s. *ghers-* „Unkraut“). Auch russ. *goróchz* „Erbse“, serb. *grāh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 331) haben nichts mit „Gerste“ zu tun, wohl aber gehören sie zu *gher(es)-* „reiben“.

Glatt hingegen ist Anknüpfung an *ghers-* „starren“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *hordeum*, Jokl aaO.) als „die stachlichte, das Grannenkorn“, vgl. das formell übereinstimmende ags. *gorst* (Lehmann KZ. 41, 391) „Stechginster“.

Gr. *κοίμνος* „grobes Mehl“ nicht zu *κῶϊθῆ*, sondern als „das gesiebte, beim Sieben nicht durchfallende“ *-m(e)no*-Ptc. zu *κοίρω* „siebe“ (Curtius 156, Brugmann II² 1, 23; verfehlt Scheftelowitz aaO.).

1. **gel-** „ballen; gerundetes, kugeliges u. dgl.“. Vgl. bes. Fick Or. und Occ. 3, 311f., Persson Wzerw. 54, 67, 130, 172, Johansson IF. 2, 42f., KZ. 36, 376f., Zubatý AfslPh. 16, 423f., Wood IF. 18, 40ff., a^x 96ff., Solmsen Beitr. I 222ff., Persson Beitr. 64ff. (mit 932f.).

Belege dieser einfachsten Wzf. ziemlich spärlich und z. T. recht unsicher: Ai. *gula-h*, *guli* (Lex.), *gulikā* „Kugel, Spielball, Perle, Pille, caput“ (oder mit *l*-Suffix zu **geu-* „biegen“?);

gr. *γάλινθοι* und *γέλινθοι* *ἐρεβινθοι* Hes. (Solmsen; „Kügelchen“?);

lett. *ģilas*, *ģilens*, *ģiluotas* „Geschwülste zwischen Haut und Fleisch der Pferde“ (eher zu lit. *gìlė* „Eichel“, s. **g^hel-* „Eichel“, doch vgl. u. sl. *žely*);

aksl. *žily* (*žely*) „ulcus“, nbulg. *želka* „Drüse, Geschwulst“, sloven. *želva* „Drüse“, russ. *žolva*, *žolvij*, *želvak* „Beule, Auflauf“, klr. *želvák* „Beule“, *žolna* „Skrofel“, čech. *žluna*, *žluva* „Schlauchgeschwulst“ (Solmsen aaO.); klr. *žolá* „Erdnuß, Erdeichel (*Arachis hypogaea*, mit unterirdischen Knollen)“.

Dagegen aksl. *žléza*, russ. *železá*, čech. *žléza*, *žláza* „Drüse“ und čech. *hláza*, poln. *głóza* „Drüse“ (wazu poln. *głozna* „Unterteil des Beines bei den Knöcheln, Knöchel“) eher als **ghelǵhā* (**gholǵhā*) zu arm. *gełj* „glans, glandula, tonsilla“ (Bugge KZ. 33, 5f.), obwohl es auch zu **gel-* eine Erw. **gel-ǵ-* in Worten für „Knoblauch, Zwiebel“ u. dgl. gibt, s. u. — Gegen Anreihung von lett. *dzelva* „Auflauf der Haut wie von Brennesseln“ (: *dzelđēt*, lit. *gėlti* „stechen“) und arm. *keł* „Geschwür“ (: *kelem* „quäle“) s. Solmsen Beitr. 223a 1; ai. *gilāyu-h* „Rachengeschwulst“ gehört zu *gilāti* „verschlingt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 50;

ä. holl. *kal* „Kern in Äpfeln und Birnen“ (Fick III⁴ 41 = Falk-Torp u. *kal*; vgl. mengl. *colk*, *colke* ds. von **gel-ǵ-*), mnd. *kolle* m. „Kopf“, mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *kalm* „Steinhaufen“ (auch für dt. *Kulm* „Berggipfel“ vermutet das Dt. Wb. V 2586f. sowie Persson Beitr. 932f. neben roman. und slav. Herkunft auch eine germ. Komponente;?, ai. *gulma-h* „Geschwulst im Unterleib; Strauch, Busch (vgl. zur Bed. Busch : Bausch, Dolle : *τύλος*); Trupp Soldaten“ (zum *ul* vor Kons. Parallelen bei Wackernagel Ai. Gr. I 30) mit *n*-Suffix ai. *gumikā* (Lex.: fragliche Wort!) „Geschwulst“; lat. *galla* „Gallapfel“ (s. Vf. LEWb.² 333; lat. *gal-* = ai. *gul-* in *gulmah*, *gumikā*), alb. *gogel'ε* „Kugel, Ball; Gallapfel“ (**gal-galnā*, Jokl SBWien Ak. 16S, I 24f.; dt. *Gall-apfel* u. dgl. ist trotz Falk-Torp u. *galle* durchaus Lw.); poln. *glon*, *głéh* „Klumpen, Stück Brot“ (Berneker 301, Petersson Fort. Reg. 25), redupl. gr. *γαλ-γλ-ίον* (**γαλ-γλ-ίον*) „Geschwulst, Überbein“ (L. Meyer III 16, Solmsen aaO.);

aksl. *glava*, lit. *galvà* „Kopf“, lett. *gałva*, bleibt (gegen Persson Beitr. 932) fern (s. Berneker 323f.). Anders Mühlenbach-Endzelin I 596f.

Gutturalerweiterungen:

**gel-ǵ-*: gr. *γελγης* : *τὰς γέλγεις*, *τῆς γελγίδος*, altertümlicher *γέλγιδες*), Knoblauchkern“ (wenn nicht wegen *ἄγλις*, *-ιδος* „Knoblauchkopf“ = **á-γλιθ-* „aus Teilknöllchen, Zehen zusammengesetzt“ aus redupl. **γελ-γλιθ-* dissimiliert; doch vgl. auch :) ai. *gr̥ñja-h*, *gr̥ñjana-h* „Art Knoblauch“, vielleicht auch gr. *γέλγη* pl. „Trödelwaren“ (wenn etwa „Rundwaren, Knöllchen“, vgl. dt. *Kurzwaren*), Solmsen Beitr. 223f.; schwed. *kålk* „Mark im Holz“ „Markkügelchen“, mengl. *kelkes* „ova of fishes“, *colk*, *colke* „Apfelkern“ (Zupitza Gutt. 210).

glegh-* oder **glek-* in anord. *kleggi* (klaqjan-*) „Heuhaufen“, nasaliert nhd. mdartl. (siebenbg.) *heu-kling*, *kläng* „Heuhaufen“, *klang*, *klänge* „kiesige seichte Stelle im Fluß, Sandbank“, holl. *klingen* „Sandbank, Dünen“ (Persson Nord. Stud. 55 f.); ags. *clingan* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, *beclingan* „einklemmen, fesseln“, engl. *cling* „sich anklammern, festhalten; kleben, ankleben“, anord. *klengiask* „auf jemand eindringen“ (*, „sich anklammern“), norw. mdartl. *klengia* „sich anklammern; verfolgen; klettern“, mhd. *klingen* „klettern“ (mit Kons.-Schärfung nhd. mdartl. *klinken* „sich anklammern“), ahd. *klinga*, nhd. *Klinge* „enge Schlucht, Klamm“ (auch „Bach in einer solchen“ unter Anschluß an *klingen* „rauschen“), wozu mit gramm. Wechsel (also Wzst. idg. **gle-n-k-*) engl. *clough* (= ags. **clōh* aus **klanh-*) „steile Klamm“, ahd. *Clāh-uelde*; ahd. *klunga* „Knäuel“, dem. *klungilte*, nhd. *Klingel* ds., schwed. *klunga* „gedrängter Haufen, Masse“, *klängu* „klettern“, anord. *klungr* (St. *klung-ra-*, *-ru-*) „Hagebutte“.

mit grm. *-k-* (z. T. idg. *g*, z. T. germ. Kons.-Schärfung) anord. *klaki* „gefrorene Erdkruste“, norw. auch „Eisklumpen“, anord. *klakkr* „Klumpen, Wollklumpen, Klecks, Wölchchen“, aschwed. *biärags klakker* „Berggipfel“, schwed. *klakk* „Klumpen, Bergknollen, Berggipfel, Erhöhung“, mhd. *klak* „Fleck, Klecks“ (s. Persson Beitr. 70 m. Anm. 2, wo auch über in der Bed. weiter abliegendes); ags. *clycean* „packen, greifen“ (engl. *clutch*), mengl. *clēchen* (praet. *clāhte*) „ergreifen“, *clēche* „Klaue“ (wozu nach Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 zunächst das auf idg. *-k* weisende:) mir. *glacc*, nir. *glac* „Hand“, *glaccuim* „erfasse“;

nasaliert engl. *clink* „Rollstein“, *clinker* „Eiszapfen“, *clinkerballs* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe“, norw. mdartl. *klank* „Klumpen, Eisklumpen“, *klunk* „Klumpen“, engl. *clunker* „Beule, Schmutzklumpen, gefrorener Kot, Unebenheiten eines gefrorenen Wegs“, nhd. *Klunker* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe, Schleimklümpchen im Bart, Augenbutter“ (ist aus ähnlicher Bed. des unreinlichen vielleicht auch anord. *klæki* n. „Schmach, Schande“ geflossen? vgl. anord. *klām* „Schmutzrede“ u. **gle-m-*);

nd. *klinken* „in Falten legen, einschrumpfen“, *klinksucht* „Schwindsucht“, mhd. *Klinke* „Türklinke“, ahd. *klenken* „schnüren, binden“, engl. *clench* „(die Faust) ballen; umfassen; packen; befestigen“. mhd. *klank* „Schlinge; List, Ränke“.

Verwandt scheint (außer ir. *glacc*, s. o.) russ. ksl. *glez-nъ*, *-na*, *-no* „Knöchel“, poln. *glozna* ds. (usw., s. Berneker 302) und dehnstufig russ. *glazokъ* „Kügelchen“, *glazъ* „Auge“, poln. *glaz* „Stein, Fels; Probierstein, Steinchen“ (die dann nicht als „glänzend“ zu **ghel-* zu stellen wären; vgl. Berneker 301 m. Lit., Persson Beitr. 792).

Poln. *gładny* „glatt, geschickt“ erinnert wohl nur zufällig an die von Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 untereinander verbundenen mhd. *kluoc(-g)* „klug, schlau, höflich, zierlich“, mnd. *klōk* (*-k* aus *-kn* „behende, klug, listig, gewandt“, air. *glíce* (nir. *glie* erweist idg. *-k*) „sapiens“, *gliece* „astutia“; es bedeutet ursprgl. wohl „wie eine Kugel so glatt und so beweglich“.

Die nas. germ. Formen mögen z. T. mit lit. *glēm-ž-ti* (s. *glēm-*) gleichartig sein, **glēm* + **gle-ǵ-*, *-k-*.

Dentalerweiterungen:

**gel-t-*: zunächst (als „Anschwellung — Mutterleib — fētus“, wie unten bei *Kalb, kilburra*): got. *kilpei* „Mutterleib“, *inkilpō* „schwanger“, ags. *cild* „Kind“, engl. *child*, ai. *jaḥāram* „Bauch“, *jaṭū-h*, *jaṭa-h* (unbelegt) „vulva“; allenfalls ai. *guṭikā* „Kügelchen, Pille, Perle, Trinkbecher“ (eher mdartl. aus *guḍikā* ds., Uhlenbeck Ai. Wb. 80; *jāta* „Flechte, Haarwulst“, Fick I⁴ 39 ist sicher von anderer Gdbed.).

Mikkola BB. 21, 225 verbindet auch anord. *kollr* „Mann“, *kolla*, schwed. *kulla* „Mädchen; Weibchen bei einigen Tieren“ (**kulp-*) mit *kilpei*; unsicher. Über aschw. *kolder* „Kinder aus einer Ehe“ s. Lidén IF. 19, 335 und Wz. *gol-*.

gle-t- vielleicht in ksl. *glota* „turba“, serb. *glōta* „Familie (Weib und Kinder); arme Leute; Unkraut; Unsauberkeit, Schmutz“ (Fortunatov BB. 6, 218, Berneker 306; gegen Entstehung aus **gzlōta*, wobei *-ota* erst slav. Formans wäre, spricht das Fehlen eines Grundwortes **gōlz* im Slav.).

gel-d, *gle-d-*: ai. *gaḍu-h* „Auswuchs am Körper, Höcker, Kropf“, *gaḍuka-h* „Wassertopf“, tiefstufig *guḍa-h* „Kugel, Spielball, in runde Stücke sich ballender Zucker“, *guḍaka-h* „Kugel“ (kaum mind. aus **gludos*: dt. *Kloß*, s. Persson Beitr. 68 m. Anm. 3, Petersson Fort. Regel 27 f.), nasaliert (über die Gdf, **glendo-?* **golndo-?*, s. Lit. bei Persson 69 Anm. 3), *gandā-h* „Wange, Knoten, Anschwellung, Beule, Kropf“ (nicht mind. = *granthaḥ* nach Uhlenbeck Ai. Wb. 76), *ganḍu-h* „Kopfkissen“, *gandū-h* f. „Gelenk, Knoten“, *ganḍakā* (Lex.) „Klumpen, Kugel“, *ganḍika* „Hügel, Knötchen am Holz“; mit der Bed. des Tierjungen ai. *gūdi-h*, *gali-h* „junger Stier“ (kaum nach Petersson KZ. 47, 240 f. als **gr-ti-* zu *gʷer(ebh)-* „Leibesfrucht“), wozu tiefstufig ags. *colt* „Junges von Tieren“, engl. *colt* „Füllen“ (s. bes. Johansson KZ. 36, 376; aber ai. *gardabha-h* „Esel“ zu *garda-* „geil, gierig“, s. auch Vf. LEWb.² 102);

aisl. *kialta*, *kilting*, aschwed. *kilta* „Bausch, bauschige Falte des Kleides, worin man etwas trägt“; norw. mdartl. *kult* „Klotz, Holzstumpf, Bergknollen, rundliche Erhöhung, plumpe dicke Figur, bes. von halbwüchsigen, rundlich-kraftigen Jungen“ (schwed. auch „halberwachsenes Ferkel“, vgl. o. ags. *colt*), schwed. *ror-kult* „Rudergriff, Ruderstock“;

nasaliert (**glend-*) aschwed. *klinter* „Berggipfel, Bergknollen“, aisl. *klettr* „Fels, Klippe“, schwed. *klint*, *klant* „Knollen, Bergknollen, Klotz, Schwiele“, mnd. nnd. *klint* „Fels, Klippe“, mnd. *klunte* „Klumpen“, nd. *klunt*, *klunte* „Klumpen, Haufen; dickes Weib“ = nhd. mdartl. *klunze*, nd. *klunter* „Klumpchen von Kot oder Mist“, engl. *clunter* „Erdklumpen“ (daneben mit germ. *d* nd. *klunder* „Büschel, Haufe“, *beklündern* „beschmutzen, bespritzen“, norw. *klundra* „Knorren, Knoten“ u. dgl.).

Aber lit. *glinda* „Niß“ nicht als „Kügelchen“ hierher nach Lidén Stud. 84, 88, der die Sippe zu *gʷel-* „Eichel“ stellen wollte; s. Vf. LEWb.² 421 unter *lens*;

westfäl. *klättern* (as. **klätirōn*) „klettern“ (eigentlich „kleben oder sich fest anklammern“). nd. *klätären*, *klätteren* ds. (aber nhd. *klettern* samt *Klette*, ags. *clipe* ds. zu **glei-t-*), nd. *kläter* „festhaftender Schmutz“; mit *ō* mndl. holl. *cloet*, *kloet* „Stock; Ball, Knauf des Schwertes“ (spätnord. 1405, *klōt* „Schwertknauf“ Lw. aus mnd *kl̄t* = dt. *Kloß*; lat. *gladius* ist

trotz Holthausen IF. 20, 331 unverwandt); mit *-tt-* mnd. *klatte* „Lappen“, nd. „Stück einer weichen oder harten Masse, Klumpen, Lappen“ = nhd. mdartl. *klatz* „Schmutzfleck“, engl. *clat* „Haufen Kuhmist“, mndl. *klatten* „beschmutzen“, mhd. *bekletzen* ds., engl. *clatty* „sumpfig“, norw. schwed. mdartl. *klatra* „hudeln“; daneben mit *dd* (zweifelhaft, ob idg. *-dh-* oder *-t* als Grundlage erfordernd; ebenso mhd. *klate* „Kralle“, nhd., obd. *Klate*, *Klatte* ds.) schwed. mdartl. *kladd* „Lehmklumpen, Teigklumpen, Fleck“, nd. *kladde* „Schmutzfleck; Klette“ (d. i. „die klebende“); mit Dent. † s. norw. *klessa* (*klass*) „kleben, festhängen. platschen, klatschen“, *klessa* (*kleste*) „schmieren, sudeln“, *klassa* „kleben, festhängen“, *klussa* „beschmutzen, sudeln, lispeln“ (s. zu diesen germ. Sippen auch Falk-Torp u. *klat*, *kladd*, *klisse*; *klessa* usw. vielleicht ursprgl. ganz oder teilweise zu *glei-t-*, mit Entgleisung in die *e*-Reihe).

Labialerweiterungen:

**geleb(h)-*, *glēb(h)-* (: *glōb(h)-*) und *gleb(h)-* (: *glōb(h)-*).

lat. (wohl eigentlich gall.) *galba* „nach Sueton gall. Bezeichnung für einen „homo praepinguis“; ein gall. **galbo-* „Verdickung, Wade, Arm“ wird auch wohl vorausgesetzt von *galbeus*, *-eum* „Armbinde, als Schmuck“ (s. Vf. LEWb.² 331; kaum nach der Farbe *galbus*), vielleicht von *galbulus* „Zypressenzapfen“ (Persson Beitr. 64; oder von der Farbe, nach Vf. aaO.?), deren Vokalismus vermutlich aus **glōbh-*; anord. *kalfi* m. „Wade“, *kalfabōt* „Lende“, engl. *calf* „Wade“, nhd. mdartl. *Kalb* „Muskel“, ahd. *wazurkalf* „Wassersucht“ (Aufschwellung durch Wasser), womit sich (als „Anschwellung — Mutterleib — fetus“, vgl. engl. *in calf*, *with calf* „trächtig“ und dieselbe Bed. bei **gl-t-*) deckt ahd. *kalb*, pl. *kelbir* „Kalb“, ags. *cealf*, *calfur* n., anord. *kalfr* „Kalb“ (schwed. *kalv* „Mark im Baum“, vgl. *kålk* unter **gel-ŷ-*), got. *kalbō* „junge Kuh, Färse“, mit *e*-Stufe ags. *cilfor-lamb*, ahd. *kilburra* „weibliches Lamm“.

Zur nötigen Scheidung vom gleichbed. *g²el(e)bh-* (δελφύς) und **g²er(e)bh* (sl. *žrēbę*) s. Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.² 331; ai. *gārbha-ŋ* „Mutterschoß, Junges“ ist mehrdeutig.

lat. *globus* „Kugel, Haufe, Klumpen“, dehnstufig lat. *glēba* „Erdscholle; Stückchen, Klümpchen“ (daraus poln. *gleba* „Erdscholle“ entlehnt, s. Berneker 301, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 215; *glēba* nicht nach Meringer IF. 18, 246 aus **glē(u)bā*; die Übereinstimmung mit russ. *glyba*, s. o., und dt. *Klumpen* s. u., im Labialelement fordert nicht die Zusammenkopplung zu einem Ablautsystem).

Ist *glebra* „arator lingua gallica“, *glebo* „rusticus“ (Stokes BB. 29, 169; „Schollen aufwerfend“??) gallisch (dann *ē*) oder nur im Latein Galliens aufgekommen?

ahd. *klāftra* „Maß der ausgespannten Arme, *Klafter*“; anord. *klafi* m. „Halsjoch für Kühe, Packsattel“ (zur Bed. „Koben“ s. Falk-Torp u. *klave*), mnd. *klave* „Halsjoch für Kühe“ (**klaban-* „zusammendrückendes, umspannendes, vgl. auch mhd. *klaber* „Klaue, Kralle“); ags. *clýppan* „umarmen“ (**klupjan*, mit *p* aus *-bn-*, kaum idg. *b* und *-lu-* als Tiefstufe von *-le-*), afries. *kleppa* ds., schweiz. *chlupfel* „Bündel“, engl. *clasp* (**claps-*) „haken, spannen, umfassen, umarmen“ (wohl auch air. *glass* „Schloß“ aus **glabsā*);

vgl. mit derselben Bed. „(mit den Armen) zusammendrücken“ und einem ebenfalls am besten aus einer schweren Wzf. *glēbh-* : *glabh-* zu erklärenden Ablaut die balt. Sippe von lit. *glėbiu*, *glėbti* „mit den Armen umfassen“ (*glėbīs* „Armvoll, Umarmung“), *glėbiu*, *glėbti* „umarmen, mit einem Tuch umhüllen, unterstützen, helfen“ (*glėba* „Umarmung; Vormundschaft, Fürsorge“), lett. *glėbt*, *glābt* „retten, schützen“, lit. *glaboti* „aufbewahren, verwahren; erbiten“, lett. *glabāt* „hüten, bewahren, warten“, apr. *poglabū* „herzte“ (Falk-Torp u. *klave*, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 623 u. 626).

Aber lit. *gėlbu*, *-ėti* „helfen“, *gīlbtī* „sich erholen“, apr. *galbimai* 1. pl. konj. „wir helfen“, *pogalbton* „geholfen“ (Trautmann Apr. 403) ist damit kaum als **gelabh-* zu vereinigen. (Anders Trautmann Bsl. Wb. 92.)

Bulgar. *z-glob'ō* „füge zusammen, befestige“, serb. *z-glōbim*, *zglōbiti* „zusammenlegen, fügen“, poln. *głobić* alt „drücken, zusammenfügen“, mdartl. „ein Faß mit Reifen beschlagen, einen Keil einschlagen“ (s. Berneker 305: dehnstufig sloven. *glābim*, *glābiti* „raffen“) mit idg. *o* oder eher *o* (: *globus*).

Ferner mit der Bed. des „geballten, runden, klotzigen“ germ. **klapp-* (aus **globhu-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung) in anord. *klapp* „Holzklotz, Stock in einem Morast, der als Steg dient“, schwed. *klapper-sten* „rundliche Steine zum Pflastern“, mhd. *klapf* „Fels(kopf)“;

germ. **klabb-* in norw. mdartl. *klabb* „anhaftender Klumpen z. B. von Schnee, Klotz“, schwed. *klabb(c)* „Klotz, Bergknollen im Meer, kurzer, dicker Knabe“ tiefstufig anord. *klubba* „Keule“, schwed. mdartl. *klubb* „Klumpen, Mehlkloß, dichter Haufen“, woher engl. *club*);

germ. **klēp-* (vgl. lat. *glēba*; germ. *p* aus *pp*, s. o., oder allenfalls einer Form mit idg. *b*) in anord. *klāp-cygr* „glotzügig“, *klāpr* ein Scheltwort (etwa „Klotz“) u. dgl. (Persson Beitr. 64 m. Lit.);

tiefstufig **kulb-* in ahd. *kolbo* „Kolben, Keule (als Waffe), Knüttel“, anord. *kolfr* „Pflanzenknollen, Bolzen, Glockenschwengel, stumpfer Pfeil“, *kylfi*, *kylfa* „Keule u. dgl.“ (Persson Stud. 54; gegen Sütterlin IF. 4, 105 f. Verbindung von *Kolben* mit air. *gúlpan* „aculeum“, acymr. *gūbin* „acumine“, *gilb* „foratorium“ s. Persson Beitr. 65 Anm. 1 und 77, s. Wz *gelebh-* „schaben“; daneben mit germ. *-p-* (s. o.) nd. *kulp-ōge* „Glotzauge“, mrhein. *Kūlp* „Schlagholz am Dreschflegel“, schwed. mdartl. *kulp* „dicker Mensch“, *kulpugr* „bauchig“; me. *cūlp*, ne. *kelp* „Salzkraut“ (Holthausen).

Ganz fraglich arm. *kett* „Hohlmaß“ (**gelb(h)-ti-* „Rundung“? Petersson KZ. 47, 265 f.).

nasaliert *glembh-* (vielleicht z. T. durch Kreuzung von **glebh-* und **glem-*):

mhd. *klamben* „fest zusammenfügen, verklammern“, *klambe* „Klemme, Fessel, Klammer“, anord. *klambra*, *klembra* „zwängen, einschließen“, *klqmb* „Schraubstock, Klemme, Enge“, mhd. *klemberen* „verklammern“, mhd. nhd. *Klammer*; engl. *clamber* „klettern“, eigentlich „sich festklammern“, wie auch ahd. *klimban* „klettern“, mhd. *klimben*, *klimmen* „klettern“, zwicken, kneipen, packen“ (Wood IF. 18, 41, s. auch Persson Beitr. 73 Anm. 3 gegen Verbindung mit *klīban* „kleben“); anord. *klumba* „Keule“, *klumbu-fōtr* „Klumpfuß“;

mit germ. *p* (s. o.) aschwed. *klimper* „Klumpen, Kloß“, aisl. *kleppr* „Klumpen, felsige Anhöhe“, nd. *klimp* „kleine felsige Anhöhe“, mhd. *klimpfen* „fest zusammenziehen, zusammendrücken, einengen“, ahd. *klampfer* „Klammer“;

mnd. *klampe* f. „Haken, Spange, Steg über einen Graben“, nnd. *klamp*, *klampe* „Klumpen, Klotz“ (nhd. *Klampe* „Klammer, Krampe, Haken, Klotz“ ist nd. Lw., echt hd. *Klampfe*), engl. *clamp* „Klotz“; engl. *clump* „Klumpen, Klotz“, ags. *clympre* „Metallklumpen“, nd. *klump* „Klumpen, Klotz, Haufe“ (nhd. *Klump(e)n*) nd. Lw.).

poln. *gląb*, čech. *hloub* „Strunk“ (Petr BB. 21, 212, Berneker 307).

glem- :

lat. *glomus*, *-eris* „Kloß (als Speise); Knäuel“ (**glemos*, s. Vf. LEWb.² 346) *glomeräre* „ballen“;

ai. *glomar* „Zaum“ (Fick II⁴ 120, vgl. mhd. *klammer*);

ags. *climman* „klettern“ (zur Bed. s. o.), mnd. *klimmeren* ds., mhd. *klimmen* (z. T. mit *mm* aus *mb*) s. o., auch „beengen“ (nhd. *beklimmen*), ags. *clam(m)*, *clom* „fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel“, ahd. *klamma* „Beengung, Klemme, Bergschlucht“, mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung Fessel; Bergschlucht“, nhd. *Klamm*, kaus. ahd. nhd. *klemmen*, aisl. *klemma*, ags. *beclemman* „einklemmen“, mhd. *klam* „enge, dicht“, nhd. (nd.) *klamm*, *klamerig* „steif (krampfzig) vor Kälte“, tiefstufig norw. mdartl. *klumra* „mit steifen und erfrorenen Händen arbeiten“ (also nicht zur *u*-Form *gleu-* nach Wood IF. 18, 45), jüt. *klummer* „drückend“, schwed. *klumsen* „steif vor Kälte“ u. dgl.;

mit erw. **klam-d-* anord. *klanda*, *klandra* „verunglimpfen, ärgern, zu entwenden suchen“ (vgl. hd. „jemandem etwas klemmen“);

lit. *glomó-ju*, *-ti* „umarmen“; mit *-j-* erweitert lit. *glenžiti*, *glenžti* „zusammenknautschen; Biegsames unordentlich zusammenstopfen“, lett. *glemzt* „zusammendrücken, stopfen“;

ferner **glēm-*, *glām-* mit alter Bed.-Entw. zu „zusammenkleben, schleimige Masse“ gr. *γλήμη γλημίον* „(Klumpen von) Augenbutter“, *γλάμων, γλαμφοός* „triefäugig“, att. *γλαμάω* „bin triefäugig“ (lat. *glamae* Lw.); lit. *glēmės*, *glēmės*, *glēmos* „zäher Schleim“, lett. *glemas*, *glemi* „Schleim“, *glūmt* „schleimig, glatt werden“, *glums* „glatt“ (auch *glemzt* „gedankenlos plaudern“, *glemža* „Schwätzer“, vgl. z. Bed. lett. *glēists* „Schwätzer“ : *glīst* „schleimig werden“), anord. *klām* „Schmutzrede“, norw. mdartl. *klaamen* „feucht und etwas klebrig“, engl. *clammy* „klebrig, zäh“, ostpr. *klamm* „klebrig, feucht“ (Fick BB. 3, 323; 17, 321, Prellwitz² 95, Zupitza Gutt. 146, Wood IF. 18, 41, KZ. 45, 69), alb. *ng'ome*, *ng'ome* „feucht, frisch“ (**glēmo-*, Jokl WSB. 168 I 66; (Bed. wie čech. *vazký* „feucht“ : russ. *vjazkij* „klebrig, zähe, schlammig“). Lit. *glēmės* also nicht notwendig oder besser zur Wzf. *glei-*, *glē(i)-*.

**g(e)l-eu-*, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung:

ai. *glāu-h* „Ballen, Kugel, geballte Masse“, np. *gulāle* „Kugel“, air. *glō*, *glao-snathe* „linea, norma“ (wörtlich „Ballendraht“, Fick II⁴ 120); anord. *klū* m. (**klew-an-*) „Webstein“, ags. *clȳne* „Metallklumpen“ (**klu-n-*), schwed. mdartl. *klunn* m. „Klumpen“, isl. *klunni* „klotzige Person“, ahd. *kliuwa*, *kliwa* „Kugel, Knäuel“, *kliuwi*, *kliwi* „Knäuel“ (Demin. mhd. *kliuwel*, dissimiliert nhd. *Knäuel*), ags. *clēowen*, *clȳwen* „Garnknäuel“ (engl. *clew*), tiefstufig mnd. *klūwen*, holl. *kluwen* „Knäuel“; dazu (nach Zimmer Nom.-Suff. a 76, Persson Wzerw. 130, Beitr. 72) mit Dehnstufe und Bed.-Entw. „geballtes : Huf : Klaue“ die von Psilander KZ. 45, 253ff. ausführlich erörterte Sippe von germ. **klēwā* : ahd. *klāwa* „Kralle, Klaue“, mhd. *klāwe*.

mnd. *klā* „Kralle, Klaue, Huf“, afries. *klē*, wozu (m. lautgesetzlicher Kürzung [?] von *-ēw-* zu *-aw-* oder mit Ablaut) das Verbum **klawjan* (geneuert **klawan*) „mit den Nägeln kratzen, jucken“, ahd. *klauenti* „prurientes“, mhd. *klüwen* „kratzen“, ags. *clawan* = anord. *klā* „reiben, kratzen“ (anord. *klæja* „jucken“ Neubildung nach der 3. sg. *klær* = **klawid*), wozu **klawipan-* m. in anord. *klādi* m. „Jucken, Kratzen“, ags. *claweda* ds., ahd. *glouwida* (lies *clouwida*) „scabies“; aus dem Verbum stammt die Kürze von ags. *clawu* „Klaue, Huf“ (engl. *claw*) und *clēa* (engl. mdartl. *clce*) ds. (letzteres = **klau* aus *clawu*), sowie ahd. *klōa* „Klaue“; ahd. *clawi* „Zange“, gr. γίγ-γλυ-μος, epidaur. γύ-γλυμος „Knochengelenk, Türangel“? (Prellwitz² 94 zw.).

Abweichend suchte Vf. LEWb.² 347f. in *Klaue* eine einfachere Wzf. **gleu-* von **gleu-bh-* „klieben“; ähnlich Petersson LUÅ. 1916, 60, für dessen **gleu-* „schaben, kratzen“ aber lit. *glūmas* „hornlos“ („abgerieben, glatt“?) keine ausreichende Stütze ist, da eher aus **gumlas*, zu *gumul-is*, *-ē*, siehe **gem-*).

Unsicher arm. *kul* „Zusammenfalten, Verdoppelung“ (aus **glu-*? Schefelowitz BB. 28, 308), *kt-vim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“;

wahrscheinlich air. *glūn* „Knie“ = alb. *gl'u-ri* (geg.), *g'u-ri* (tosk.) „Knie“ (Lit. bei Persson Beitr. 68 m. Anm. 1; mit idg. **genu-* „Knie“ kaum als Dissimilationsform für **gnū-n-* vereinbar wegen der Gutturalverschiedenheit);

vermutlich lit. *gliaūmas* „schleimiger Abgang vom Schleifstein“, *gliaūmis* „glatt, schlüpfrig“, lett. *glāūms*, *glūms* „schleimig“, wenn „schleimig = zusammenklebend, sich zusammenballend“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 622 (vgl. die unter derselben Annahme mit **gel-* vereinbare Wzf. **glei-* „kleben“, *glūm-* „Augenbutter, kleben“, vgl. mit *-s-* norw. *klyse* (**klūsion-*) „schleimiger Klumpen“, das von mnd. *klūs* „Masse“, mnd. „Knäuel, Wirre, Masse“, d. *klūster* „Büschel, Traube“, ags. *cluster*, *clyster* ds. nicht zu trennen ist (Falk-Torp u. *klyse*); vgl. von einer Wzf. **gle-s-* anord. *klasi* „Klumpen von Beeren oder Früchten, Masse“.

Aber für lat. *glūs*, *-tis*, *glūten* „Leim“ ist (gegen Holthausen KZ. 28, 283, Uhlenbeck Ai. Wb. 84, Wood IF. 18, 45) wegen *glīs*, *-tis* „humus tenax“ nicht Entstehung aus **gleu-t-* zu erwägen (vielmehr **gloit-*). — Dt. *Schloß*: „Hagelkorn“ usw. (s. Falk-Torp u. *slud-*) nicht nach Siebs KZ. 37, 314 als **s(g-)leu-d-* hierher;

mit *-t-*: gr. γλοῦτός (τὰ γλοῦτά) „Hinterbacke, Gesäß“, τὰ γλοῦτια „zwei Erhabenheiten des Gehirns“; sloven. *glūta*, *glūta* „Beule, beulenartige Geschwulst, Baumknorren“ (Berneker 309); ablautend ags. *clūd* „a mass of rock, hill“, engl. *cloud* „Wolke“ („Wolkenballen“), vgl. mit Geminata (**kludda-*) ags. *clodd* (engl. *clod*) „Erdklumpen“;

mit *-d*: russ. *glūda* „Klumpen, Klob“ (Berneker 307f.); mnd. *klōt* m. „Klumpen; Hode“, mhd. *klōz*, nhd. *Kloß*, engl. *cleat* „Klumpen, Keil, breitköpfiger Schuhnagel“; ablautend mnd. *klūt*, *klūte* „Erdklumpen“, ostfries. *klūt* „Klumpen, Bruchstück“ (in Weiterentwicklung letzterer Bed. auch :) ags. *clūt*, ne. *clout* „Stück Zeug, Lappen; Metallplatte“, spätanord. *llūtr* „Lappen, Klumpen“; mit Geminata (**klutta-*) ags. *clott* (engl. *clot*) „Klumpen“ = mhd. *kloz*, nhd. *Klotz* (Holthausen KZ. 28, 283; weitere Lit. bei Falk-Torp 1497 u. *klode*). Vielleicht hierher (Froehde BB. 10, 298) lit. *glaudžiti*, *glāusti*, lett. *glāust* „mache etwas eng anschmiegen“, *glaudūs* „anschmiegend, dicht anliegend“

gládoju „liege angeschmiegt da“, für welche Trautmann KZ. 42, 373 nicht überzeugend wegen *gwaldýti* „dicht zusammenlegen“ idg. Entstehung von **glud-* aus *gul-d-* (und Verwandtschaft mit *γάλον*, Wz. **geu-*) annimmt, wie bei lit. *gláubti*, s. u.; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 622f.

mit *-b(h?)*-: russ. *glýba* „Klumpen, Block“, *g. zemli* „Erdscholle“ (Bernerker 310; vgl. zum *-b-* unten **gle-b-*), sylt. fries. *klēpi* „küssen“ (Holthausen), vielleicht lit. *gláubti* „an die Brust drücken“, *glaubstýti* „lieblosen“ (das von Trautmann aaO. zunächst verglichene ags. *clýppan* „umarmen“ kann auch Tiefstufe zu *gleb-* sein).

Unglaublich reiht Wood IF. 18, 45 hier die Sippe *γλέγω*, *glūbo*, *kliebo* an.

Mit ganz zweifelhaftem Rechte führt Persson Beitr. 538 auf unser **gelu-* zurück mir. *gil* „Hand“, *gel-fine* „handfamily“ (s. Stokes BB. 21, 126) und arm. *kalum* (**gelu-*) „nehme, fasse“ (s. auch unter **geu-* „biegen“).

glei-, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung (bes. *glei-t-*, *-d*, *glei-bh*, *glei-m-*), bereits idg. nur auf die Bed. „zusammenkleben, kleben, schmieren“ eingeengt, aber wohl ursprgl. abgeleitet von *gel-* „ballen“ (z. B. Wood IF. 18, 42). Lit. bes. bei Curtius⁵ 367, Persson Wzerw. 49, 153, Zupitza Gutt. 147.

Gr. *γλία* „Leim“ (sl. **glъbъ*, s. u.), *γλίγη* ds. (: sl. *glěnzъ*, *glina*, ahd. *klenan*, ir. *glenim* s. u.), *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit“, *γλοιός* „klebrig, feucht“ (**γλοιφός*: lett. *glēvs*, slav. **glěvo*, s. u.), *γλιπτόν* *γλοιόν* Hes. (**γλιπφός*: lit. *glītūs* usw.), *γλίχομαι* „hefte mich an etwas, verlange heftig“, *γλίχορος* „leimig, zäh, schlüpfzig“ (vermutlich mit *-ρο-* von einem **γλίχορω* aus **γλίχ-σρω*);

lat. *glūs*, *-tis*, *glūten*, *-inis* „Leim“, *glūtino* „leime zusammen“ (*ū* aus *oi*, vgl. das ablautende:) *glis*, *-tis* „humus tenax“, *glittis* „subactis levibus, teneris“ (Bed. wie in nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schwächig, zart“; Gdf. **gleitos*, nicht nach Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 385 mit *tt* aus *tu* zu lit. *glītūs*; wäre lat. **glituis*), air. *glenim* (**gli-nā-mi*), cymr. *glynaf* „adhaereo“ (Fick II⁴ 120; s. o. *γλίγη*), mir. *glōed* „Leim“ (: lat. *glūt-*; Falk-Torp u. *klive*);

alb. *njit* (**glit-*) „klebe, leime u. dgl.“ (G. Meyer Alb. Wb. 309) über *gl'ep* „Augenbutter“ (G. Meyer Wb. 125; vgl. dt. *kleben* usw.; erwiese dafür aber nicht idg. *ϋ*, da *gl'ep* auch *p* für *b* nach lat. *lippus* oder einem Worte seiner Sippe haben könnte), s. vielmehr u. *leip-* „mit Fett beschmieren“;

ags. *clæg* (engl. *clay*), mnd. *klei* „Lehm“, dän. *klæg* „zäher, fetter, lehmiger Schlamm“ (grm. **klajja-*: dazu nd. *kleggen* „klettern“, Holthausen IF. 30, 49, und vielleicht anord. *kleggi* „Viehbremse“ als „die anhaftende“, Fick III⁴ 57, wenn nicht nach Petersson IF. 24, 250 zu **glōgh-* „Spitze, stechen“), ablautend norw. mdartl. *kli* „Schlamm, Lehm“ (die Ableitung mnd. *klick* „Lehmerde“ nach *slick* „Schlick, Lehmerde“?, ahd. *klenan* „kleben, schmieren“ (= ir. *glenim*, s. o., vgl. auch nominal *γλίγη* usw.: *klenan* ist als st. V. in die *e*-Reihe übergetreten; daher auch anord. *klunna* „festhängen“); hochstufig anord. *klīna* „beschmieren“ (**klinian*, schw. V.), mit *oi* norw. mdartl. *kleina* „schmieren“ (aber über dt. *klein* usw. s. unter **gel-* „hell“); mit Formans *mo-* (Ähnliches im Bsl. s. u.) ags. *clām* „klebriger Stoff, Lehm“, wozu anord. *kleima* „schmieren“, ags. *clæman* ds., ahd. *kleimen* „leimen“;

mit *u*-Formans (s. o. γλοιός usw.) germ. **klaiwa-*, ahd. *klēo*, *klē* „Klee“ (nach dem klebrigen Saft der Blüte? Falk-Torp u. *klōve*; vgl. von der Wzf. auf germ. -*b̄*- ags. *clæfre*, mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“), und **klīwōn*-mnd. *klīe*, ahd. *klīwa*, *klīa*, nhd. *Kleie* (wenn mit idg. *ṛ*, so ablautgleich mit lett. *gliwe* „Schleim“);

Wzf. **glei-t-* in ags. *æwclīpan* „festkleben, anhängen“, schwachstufig *clīpa*, *cleopa* m. „Wundpflaster“, ags. *clīde* „Klette“ („die anhaftende“), ahd. *kleta*, *kletta*, *kletto*, holl. *klit* „Klette“, nhd. *klettern*; auch wohl mhd. *kleit*, nhd. *Kleid*, ags. *clād* ds. (zur Bed.-Entw. s. Falk-Torp u. *klæde*, anders Wood IF. 18, 44); mhd. *klīster* „Kleister“, anord. *klīstra* „kleistern“ (als **gleit-tro-* hierher, oder mit dem germ Formans -*stra-* von der einf. Wzf. **klī-*, idg. *glei*); norw. *klessa* „anschmieren“ (? s. o. unter **gel-d-*, *gle-d-*). *kleisa* „kleben; (mit der Zunge kleben =) lispelnd oder unrein reden“. anord. *kleiss* *ī māle* „stotternd“ (s. auch Vf. LEWb.² 92 gegen Verbindung mit *bluesus*), norw. *kleisen*, *kleissen* „weich, klebrig“;

Wzf. **glei-d-* in ags. *clate* „Klette“, *clite* „Huflattich“, engl. mdartl. *clote*, *clite*, *cleat* „Klette“, *clite* „Leim, Schlamm“ (: lett. *glīdēt* „schleimig werden“, Wood IF. 18, 20, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 626, 627);

Wzf. **glībh-* (slav. Entsprechungen s. u.; an sich auch aus idg. **glei-p* herleitbar, für das aber alb. *gl'ep* eine nicht ganz verlässliche Stütze) in ahd. *klībōn* „kleben, haften, festsitzen“, as. *klībōn*, ags. *clifian*, *cleofian* „kleben, anhängen“, ags. *clibbor* „klebend“, hochstufig ahd. *klīban* „haften, kleben“, as. *beklīban* ds., ags. *clifan* „haften“, anord. *klīfa* „klettern (sich anheften, anklammern)“, mndl. *clīven* ds.; ahd. *klība*, as. *klīva*, ags. *clīfe* „Klette“; mit -*oi-* ahd. *kleiben*, befestigen (kleben machen)“, nhd. *kleiben* „kleben, kleistern“; ags. *clæfre* (**klaiðrīōn-*), mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“ (s. o.); hierher auch anord. *kleif* f., *klif* n. „steile Anhöhe“, ags. *clif* n., mnd. *klif* „Klippe“, ahd. *klep* (-*b-*) „Vorgebirge“, mndl., mnd. *klippe* f. „Klippe“ (daraus nhd. *Klippe*; Bed. nach Falk-Torp 531 aus „kleben, glatt sein“ als „glatter Felsen“, wie air. *sliab* „Felsen“ zu Wz. **sleib-* „gleiten“); inwieweit in ags. ahd. *klīmban* „klimmen, klettern“ neben **gle-m-bh* auch eine nasalierte Form von **glei-bh-* unterläuft, ist unklar.

Lit. *gliējas* *ī dantīs* „klebt an den Zähnen“ (von breiigem Brot); mit *u*-Formans lit. *glėivės* f. pl. „Schleim“, lett. *glēvs* „zäh wie Schleim, schlaff“ (ob mit *ē* aus idg. **v̄[i]*? Leskien Abl. 327; über lit. *glēmės* s. o. unter **glem-*), lett. *gliēvs* „schlaff“ (= γλοιός), *glīve* „Schleim, grüner Schleim auf dem Wasser“ (: ahd. *klīwa*, s. o); mit *m*-Formans (vgl. ags. *clām* usw.), lett. *gliemezīs*, *gliems*, *glieme* „Schnecke, Muschel“; lit. *glėima* „Schleim“, *glėimė* ds.: lett. *glaiņa* „Scherz, Schmeichelei“, *glaiņnuot* „scherzen, schmeicheln. liebkosen“ (vgl. norw. mdartl. *kleima* „schmieren : liebkosen“, schwed. *klema* „liebkosen“); Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 628f.; Trautmann Bsl. Wb. 92.

lit. *glītūs* „glatt, klebrig“, *glytė* „Klebrigkeit, Fischleim“, lett. *glīts* „glatt, nett, hübsch“; lett. *glīstu*, *glīdu*, *glīst* „schleimig sein und werden“, *glīdēt* „schleimig werden“, *glēists* „Schwätzer“ (s. zur Bed. *glēmža* unter **glem-*, Persson Beitr. 87f.); Mühlenbach-Endzelin I 624, 627.

sl. **gljъ* (Berneker 310) in russ. *gīe* „Ton, Lehm“, poln. *glej* „schlammiger Boden“ (: gr. γλία; erweitert russ. mdartl. *glėkə* „Schleim, Blutwasser“

aus *gʷk-kə; mit *u*-Formans sl. *glěvz (: lett. *glīvs*, γλοιός) in russ. mdartl. *glevz* m., *glevá* f. „Schleim der Fische“, poln. *gléwiec* (daneben *glíwiec*) „verderben, vom Käse“, ablautend klr. *hlýva* „Leberschwamm, eine Pilzart“, serb. *gljiva* „Schwamm, Agaricus“ (usw., Berneker 303, Schulze KZ. 45, 189); mit *n*-Formans (s. o. γλίνη usw.) russ.-ksl. *glénz* „Schleim, zähe Feuchtigkeit“, *glina* „Ton“; mit *m*-Formans sl. *glěmyždžь in čech. *hlemýžď* „Schnecke“ (Berneker 303); Wzf. *glei-*t* oder *glei-*d*- vielleicht in russ. (usw.) *glistz*, *glistá* „Wurm, Regenwurm, Bandwurm“ (oder zu dt. *glüten*: Berneker 304):

Wzform *glei-*bh-* in aksl. *u-glblbʹq* „bleibe stecken“, aor. *uglbaq*, ἐνεπάγησαν, *uglebz* (*e = ɔ*) „ἐνεπάγην“, ablautend (*oi) russ.-ksl. *uglěbl'evati* „infigere“, und (*ei) serb. *glīb* „Kot“ (Berneker 310).

2. gel- und gʷel- „verschlingen“; die Form mit gʷ vermutlich nach Osthoff

IF. 4, 287, ZupitzaGutt. S6 durch Kreuzung von *gel-* mit *gʷer-*.

Sicheres *gel- in: air. *gelim* „verzehre, fresse, grase“; acorn. *ghel*, cymr. *gel*, bret. *gelaouen* „Blutegel“, air. *gelit* ds. s. K. Meyer SBprAk. 1914, 941: Ptc. f. auf *-nti*), wozu daher wohl auch ai. *jalukā* „Blutegel“;

ahd. anfrk. *kela*, ags. *ceole* „Kehle, Hals“, ags. *ceolor*, ahd. *celur* m. „Schlund“ (s. auch Falk-Torp u. *kjöl*); mit gebrochener Reduplikation ahd. *kelk* „Halsgeschwulst“, anord. *kjalcki* m. „Kinnbacken, Kiefer (auch Handschlitten)“, tiefstufig dän. *kulk* „Schlund, Kehle“, mnd. *kolk*, *kulk*, afr. *kolk* m. „Wasserloch“ (nhd. *Kolk*), ags. *cylcan*, nhd. mdartl. *Kölken*, *kolksen* „aufstoßen, speien“, wie lett. *gulgātīš* „rülpsen, sich erbrechen“ (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. *kulk*, Mühlenbach-Endzelin I 678), womit slovak. *gly* „Schluck, Zug“ vielleicht doch geschichtlich zusammenhängt (von Berneker 310 wird dessen *-g* als schallnachahmend gedeutet).

Vgl. mit anderer Erweiterung schwed. mdartl. *kulp* „Schluck“, norw. *kulp* „Wasserloch“, nd. *kolpen*, *külpsen* „aufstoßen“ (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. *kulp*);

sicheres *gʷel nur im Gr.: δέλεα, -ατος „Köder“ (*δέλε-*φαq*; daneben ep. δέιλα aus *δέλ-*φαq* von der einsilbigen Basis, und äol. βλήq EM. aus *βλη-*φαq* von der schweren Wzf. *gʷ(e)l̄-; Schulze Qu. ep. 102 f.), δέλε-*τρον* „Köder“, δέλος n. ds., δελεάζω „Köder“; βλωμός „Bissen, Brot“ (gʷl̄-): κα-βλέ-ει, κατα-βλέ-θει· καταπίνει Hes. von der Wzf. *gʷ(e)l̄-, ebenso βλέορον (recte βλέθρον)· βάθος, δεσμοπήριον Hes. („βάραθρον“, Fick BB. 29, 196). βλέ-*τες*· αἱ βδέλλαι Hes.;

im Guttural zweideutig: ai. *gala-h* „Kehle“ (wenn nicht zur *r*-Wz. *gʷer-*, wie im wesentlichen wohl *girāti*, *gilāti* „verschlingt“ u. dgl.); lat. *gula* „Schlund. Speiseröhre“, vgl. im Vokal arm. *klanem*, Aor. 3. sg. *ekul* „verschlingen“ (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 460), wobei *-u-* immerhin eine Nachwirkung des Labiovelars sein könnte: noch wahrscheinlicher beruht auf *gʷl̄-tó-s idg. *glū-tós, das vorausgesetzt wird von aksl. *gʷlati* (russ. *gʷlótá*) „schlucken“, *gʷlts* „Schlund“, russ. *gʷlts*, *gʷlótókz* „Schluck, Mundvoll“ und vom Verbum lat. *gluo, der Grundlage von *ingluviēs* „Kehle, Gefräßigkeit“, *glūtus* „Schlund“, *glūtio* „verschlucke, verschlinge“, *glūto*-*ōnis* „Schlummer“.

Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 35 f., 404.

3. gel- „kalt, frieren“.

Lat. *gelu* (auch *gelus*, -ūs und *gelum*, -ī) „Kälte, Frost“, *gelidus* „kalt“, wie *gelefacere* auf kürzeres **gelo-s* zurückweisend, *gelo*, -āre „frieren“; osk. *γελαν* „πάγγην“ (Steph. Byz.), gr. (?; ob italisch? fragt Boisacq 142) *γελανδρόν* · *ψυχρόν* Hes.; lit. vielleicht *gėlmenis*, *gelumà* „strenge, prickelnde Kälte“ (viel eher als „stechende Kälte“ zu *gėlti* „stechen“, Wz. *gʷel-* Leskien Bild. 467, Abl. 325); anord. *kala*, *kāl* „kalt sein, frieren“ (unpers. m. Acc. *mik kelr*), ags. *calan* ds. (*hine* oder *him cœlp* „ihn friert“) mit *u* durch Umbildung eines Kaus. **kaljan* = **goleiō* „kalt machen“, woher auch die impers. Konstruktion mit Acc.; ags. *cilē*, *cele*, *cielo*, *cyle* (ne. *chill*) aus **kali* „Kälte“; als Ptc. dazu got. *kalds*, ahd. (usw.) *kalt*, nhd. *kalt* (dazu anord. *keldu* aus **kaldiōn-* „Quelle“, finn. Lw. *kaltio*, vgl. zur Bed. lit. *saltinis* „Quelle“ zu *žaltas* „kalt“; mit Ablaut, auf Grund der ältern Form **kul-* *da-* des Ptc., anord. *kuldi* m. = mnd. *külde* f. „Kälte“), dehnstufig ags. *cōl*, ahd. *kuoli*, nhd. *kühl*, wovon ags. *cēlan*, ahd. *kuolen*, nhd. *kühlen*, anord. *kōla* ds., schwachstufig anord. *kul* (*kol*) n. „kühle Brise“;

mit gebrochener Redupl. idg. **gla-g-* (die Basis scheint also **gelāz-* gewesen zu sein), anord. *klaki* m. „gefrorene Erdrinde“, womit lat. *glacies* „Eis“ (Fick III⁴ 40 = Falk-Torp 526) unter der Annahme zu verbinden ist, daß **glagiēs* nach *acies* (und anderen Worten auf -*aciēs* umgestaltet wurde (*glacies* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 419 Anm. alte Zs. von **gel-* und **ak-* „scharf“).

Aus schweiz. *challen* „erstarren“, ags. *cealer*, *calwer* m. „dicke Milch“, mnd. *keller* ds. (Fick III⁴ 40, s. auch Falk-Torp 488, 1493) folgt noch keine ursprgl. Bed. „erstarren“ für unsere Wz., sondern „Erstarren“ ist zunächst das Erkalten, z. B. von Fett; ahd. *chulawa*, mhd. *kalwe* „Schauer“ (Fick BB. 8, 330) ist kaum „vor Schreck erstarren“, sondern „sich vor Schauer, wie vor Kälte, schütteln“. — Möglich ist dagegen, daß **gel-* „kalt, frieren“ idg. aus „gefrieren = sich zu Eis verdichten“ entwickelt war und so in den Kreis der Wz. **gel* „ballen“ gehörte (Wood IF. 18, 40).

Lit. bei Zupitza Gutt. 143, Osthoff IF. 4, 287 (wo auch über das unter **gʷelā-* „herabträufeln“ erwähnte ai. *jalam* „Wasser“ und nur in Glossaren vorliegende ir. *gl* „Wasser“).

Über aksl. *chlads* „Kühle, Kälte“ s. Berneker 393 mit Lit. (unsichere Vermutungen über Anlautvarianten): mbulg. *golotъ* „Eis“, russ. *gólotъ* „Glatt-eis“ stellt Berneker 322 unter Hinweis auf russ. *golo-lédica*, čech. *holo-mráz* „Glatt-eis“ überzeugend zu **golъ* „nackt, bloß“; über aksl. *žlédica* „gefrorener Regen“ s. **ghelod-* „Eis“; über *βελυρός* u. dgl. (Fick BB. 8, 330) s. **μυλ-*; über ai. *jalā-h* „kalt, stumpf, dumm (?)“ (Hirt BB. 24, 241) s. **gurdo-s*.

ġel-, ġelē-, (auch **gelēi-*) *g(e)lāi-* „hell, heiter glänzen“ und „heiter sein, lächeln, lachen“ (vgl. zur Bed. einerseits *renidēre* „glänzen“ und „lächeln“, dt. *heiter*, und andererseits „lachende Auen, lachender Himmel“).

Gr. *γελάω* (äol. *γέλαμι*, ptc. *γέλαισα*, epid. *καταγέλαμενος*), *ἐγέλασσα* „lachen“, *γελαστός* „lächerlich“, *γέλασμα* „das Lachen“, dor. (Pind.) *γελάνης* „lachend, fröhlich“ (**γελασ-νής* auf Grund von **γέλας*, einem Neutrum wie *κρέας*, idg. **ġelō-s*, äol. zu *γέλος* n umgebildet), *γέλως*, -ωτος, att. gen. *γέλω* m. „Gelächter“ (wohl nach *γελάω* umgefärbtes **γαλώς* nach Hirt Abl. 75, 87,

vgl. unten arm. *catr*; oder ursprgl. hochstufig, mit \bar{o} der 2. Silbe aus \bar{e} im Nachton?); *γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν* Hes.; *γελαρός· γαλήνη. Λάκωνες* Hes. mit Reduktionsstufe der 1. Silbe *Γαλα-τεία* Nereidenname, *γαλήνός* „heiter, ruhig“, (**γαλασ-νός*), *γαλήνη* (äol. hochstufig *γέλᾱνα*, Hoffmann GrD. II 311, der darum *γαλήνη* aus **γελᾱ́nā* assimiliert sein läßt?) „Heiterkeit, Meeresstille“ (s. auch zu *σιγαλόεις* u. *tueis-* „funkeln“; mit Schwundstufe der 1. Silbe *γλή-νος* n. „Prachtstück“, *γλήνη* „Augenstern“; *γῆι-* in *γλαιοί· τὰ λαμπρόσματα* Hes., zunächst zu ahd. *kleini* „glänzend, zierlich, fein“ (nhd. *klein*, in älterer Bed. noch in *Kleinod*), ags. *clæne* „rein“, engl. *clean* (Lit. bei Bechtel Lexil. 88; ob lit. *žlėjà* „Halbdunkel in der Morgen- und Abenddämmerung“ als Hochstufe *glēi* oder *glē* + Formans *-iā* hierher nach Fick I⁴ 432? oder zu *ghel-* „gelb“?; mit Formans *-fo-* *ἀγλα[φ]ός* „hell, herrlich“ (*ā-* nach Bechtel Lexil. 8 Vorschlagsvokal? oder **ἀγα-γλαφός*, Prellwitz² 4?), *ἀγλαῖα* „Glanz, Pracht“, *ἀγλαῖζω* „schmücke“ (hierher auch *ἀγάλλω* „verherrliche, schmücke, med. sich zieren, freuen“, Prellwitz² 3, etwa mit *ā-* = „*ἐν*“? Ein anderer Versuch bei Boisacq 5); eine Erweiterung gr. *γλαυ-* (ob in Beziehung zu *ā-γλαφός*?) mit Formans *-κο-* (unterstützt durch *λευκός*?) ist wohl *γλαυκός* „bläulich glänzend“, *γλαυκῶψ*, *γλαυκῶπις* „mit glänzenden Augen“ (eine Kurzform dazu ist *γλαύξ* „Eule“ als „die mit funkelnden Augen“, vgl. *γλαυκίων* „mit funkelnden Augen um sich blickend“), *διαγλαύσω* „glänze hell“ (Persson Wzerw. 147; mißglückte Versuche, **glau-* auch im Kelt. und Slav. zu finden, bucht Boisacq 150).

Arm. *catr*, gen. *calu* „Gelächter“ (Hübshmann Arm. Gr. I 455, Brugmann Grdr. I² 462; nach Pedersen KZ. 38, 231 ein neutr. *us*-St.? Vielleicht aber mit *u* aus \bar{o} = gr. **γαλως*, wofür *γέλως*), *cicalim* „lache“, vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 289) auch *calik* (gen. *catkan*) „Blume“.

Lett. *zils* „blau“ = lit. *žilas* „grau“, lett. *zīlgans* „bläulich“ (Prellwitz BB. 22, 103 f.; wohl vom Blau des heitern Himmels ausgegangen, vgl. auch *γλαυκός*), freilich auch mit *ghel-* „gelb, grün“ verknüpfbar, vgl. zur Bed. dann *flāvus* : *blau* (s. auch oben über lit. *žlėjà*); derselbe Zweifel auch bei ir. *gel* „weiß“; ebenso bei russ. usw. *golubój* „blau“, *gólubъ*, aksl. *golabъ* „Taube“, apr. *golimban* „blau“ (der Velar freilich abweichend von den obigen balt. und arm. Wörtern; Dialektmischung? Sonst zu **ghel-* in lit. *gėltas* „gelb“ usw.: Lit. bei Berneker 322, Petersson IF. 34, 245 f.); daß lit. *gulbas*, *gulbis*, lett. *gūlbis* apr. *gulbis* „Schwan“ (Prellwitz aaO.) mit lat. *galbus* „χλωρός“, *galbinus* „grüngelb“, *galbulus* „ein so gefärbter Vogel; Cypressennuß“ (wenn überhaupt z. B. nach Persson Beitr. 170, 943, Brugmann Grdr. II² 1, 388, echt lat. s. Vf. LEWb.² 332) unter **gol-bho-* zu vereinigen sei (die Verschiedenheit des Farbtones könnte beim bekannten Schwanken des Idg. in der Bed. der Farbenadjektive nicht dagegen geltend gemacht werden), ist wegen lit. *gulbinti* „rühmen, preisen“ wohl aufzugeben zugunsten von Verb. mit mhd. *gelpfen* „schreien“ usw. (s. *ghel-* „rufen“). Vgl. Mühlenbach-Endzeln Lett.-D. Wb. I 676, Trautmaun Bsl. Wb. 101, wo weitere Lit.

Lat. *gilvus* scheint mir (vgl. LEWb.² 341 f.) ein mit *helvus* identisches Fremdwort (trotz Persson und Petersson aaO.); verfehlt über *sūgilare* „durchbläuen, beschimpfen“ Prellwitz KZ. 45, 71. — Ags. *culufre* „Taube“ ist romanisch (Lit. bei Vf. LEWb.² 179), und auch nhd. *kolle* „weißer Fleck auf der Stirn von Rindern und Pferden“ (Perss. n aaO) kein vertrauens-

würdiger germ. Vertreter. — Air. cymr. bret. *glan* „rein“, gall. *Glana* „Flußname“, cymr. *glain* „gemma tessera“, mir. *glaine gáithe* „Windstille“, *co ro-glanaít gáitha* „daß die Winde sich legen möchten“ (Fick II⁴ 119) sind wegen isl. *glana* „sich aufklären (vom Himmel)“, *glan* „Glanz polierter Waren“ besser auf *ghlan-, Wz. *ghel-*, zurückzuführen (Persson Beitr. 791).

ghel- (und **ghel-**), **ghelē-** : **ghlē-**, **ghlō-** : **ghlā-** „glänzen, schimmern, gelb, grün, grau oder blau“.

Da in den Centum-Sprachen, in denen Palatal und Velar nicht zu scheiden ist, die Sippe die reichste Entfaltung gefunden hat, wird *ghel-* und *ghel-* hier zusammen behandelt. Abzuweisen ist Perssons (Beitr. 790) Ansicht, daß in *ghel-* Entlehnung aus einer Centum-Sprache vorliege.

Ai. *hári* „blond, gelb, goldgelb, grüngelb, falb“, *harináh* „Gazelle“, *harít* „falb“, *hárita* „gelb, grün“, *hiranya* n. „Gold, Geld“, *hiranyáya* „golden, goldig“; auch *hātaka* n. „Gold“? (s. Petersson Studien zu Fortunatovs Regel 5, 8, 91 mit Lit.); dazu auf velarer Wurzel beruhend ai. *ghoṭa* „Pferd“ als ursprgl. „Fuchs“? (Sommer IF. 31, 364 u. A. 3).

Av. *zaray-* „gelb, gelblich, goldfarben“, *zairita* „gelb, fahlgelb“, *zaranya-* n. „Gold“, *zaranaena* „von Gold, golden“, *zara* m. „Galle“ (nach Bartholomae Airan. Wb. 1690 < *ghēld wie lat. *fel*?), nach der Farbe benannt wie gr. *χόλος*, lat. *fel*, an. *gall* usf.; mit velarem Wurzelanlaut *ghṛōdokarata* „die Galle herauschneidend“? (s. Bartholomae aaO. 523 mit Lit.).

Thrak. *ζηλτα* „Gold“? (s. Olsen IF. 38, 166f.), phryg. *ζελζία· λάχαρα* Hes. (aber phryg. *γλωρός· χορσός* und *γλούρεα· χορσέα* Hes. nach Solmsen KZ 34, 39, 53 aus gr. *γλωρός* entlehnt; anders Verf. LEWb.² 448); alb. *del'pere*, *del'pme*, *del'bum(c)* „Fuchs“, eigtl. „der Gelbe“ (s. Jokl Linguist. kulturhist. Stud. 297ff.).

Gr. *χόλος* „Galle, Zorn“, *χολή* „Galle, Zorn, Widerwille, Ekel“, *χλωρός* „blaugrün, grüngelb, frisch, kräftig“ (nicht aus *χλωφερός s. Solmsen KZ. 34, 53); lat. *fel*, *lis* n. „Galle“ (*f* dialektisch s. Verf. LEWb.² 279 mit Ernout Él. dial. lat. 163; *fell-* < *feln- oder *felēd- nach Bartholomae Airan. Wb. 1690? vgl. noch Joh. Schmidt Pluralb. 249 und Solmsen KZ. 38, 445), *helvus* „honiggelb“ (s. Verf. LEWb.² 362; zw. stellt es Persson Beitr. 794 wie ahd. *gelo* und lit. *želvas* zur Wz. *ghel-*, *ghelū*), *helus*, (*h*)*olus*, *folus* „Grünzeug, Gemüse, Kohl“; ir. *gel* „weiß“ (Pedersen KGr. I 147), dazu *ghlō in ir. cymr. corn. bret. *glan* „rein“, cymr. *achlan* „vollständig“, ir. *glain* „Glas, Kristall“, cymr. *glain* „Edelstein, Juwel“ (oder die keltischen Worte zu *ghel* „hell, heiter, glänzen“? s. d.).

Aisl. *gall* n. „Galle, Gift“, ags. *gealla* m., as. *galla* st. f., ahd. *galla*, schw. f. „Galle“ (mit *ll* < *ln*), aisl. *gulr* „gelb“, ags. *geolo*, as. ahd. *gelo* ds. (< *gelua-), got. *gulþ* n., aisl. *gull*, *goll* n., ags. afr. as. ahd. *gold* n. „Gold“; Ablautsstufe *ghlē- in aisl. *glāmr* „Mond“, *glāmsýni* „optische Täuschung, Illusion“, schw. *glāmig* „graugelb im Gesicht, mit eingefallenen Augen“, *ghlō- (wie in gr. *γλωρός*) tritt auf in ags. *glōm* „Zwielicht, Dämmerung“ (doch ist *ō* vor *m* mehrdeutig), as. *glōian*, ahd. *gluoen* „brennen, glühen, glänzen“, aisl. *glōð* „Glut, glühende Kohle“, ags. *glēd* „Glut, Flamme, glühende Kohle, Kohle“, afr. *glēd* „Glut, Brand“, ahd. *gluot* „Glut, glühende Kohlen“, *ghlō liegt vor in isl. *glana* „sich aufklären“, *glan* „Glanz“,

norw. dial. *glana* „schimmern, leuchten, sich aufklären“, schw. dial. *glana* „schwach leuchten, stieren, gucken“ (weiteres siehe unter den *s*-Erweiterungen).

Lit. *želiū*, *želiau*, *žėlti*, lett. *zel'u*, *zēlt* „grünen“, lit. *žālias*, lett. *zaļš*, pr. *saligan* „grün“, lit. *žolė*, lett. *zāle* „Gras, Kraut“, pr. *sālin* Acc. „Kraut“, lit. *žālas* „rot“ (von Rindern), lit. *žilas* „grau“, lett. *zils* „blau“, lit. *želvas* „grünlich“, lett. *zēlts* „Gold“, ostlit. *žēltas* „golden“, lit. *žlėjà* „Zwielicht, Halbdunkel“, Trautmann Bsl. Wb. 364, 368 (oder zu **ghel-* „hell, heiter, glänzen“? s. d.); lit. *tulžis* „Galle“, durch Metath. aus **žultis*; lett. *žults* ds.

aksl. *zelenz* „grün“, slov. *zelen*, bulg. *zelénz*, skr. *zēlen*, čech. *zelený*; russ. *zelėnyj*, poln. *zielony* ds. (vgl. ai. *hiranya* „Gold“ Meillet, Études 436); aksl. *zelije* „Gemüse“, russ. *zelje* „Kraut, Heilkraut“, slov. *zelje*, bulg. *zele* „Grün-gemüse, Kohl“, skr. *zēlje* „Grünzeug“, čech. *zeli* „Kraut, Kohl“) poln. *zielo* „Kraut“, russ. *zola* „Asche“, bulg. *zola* „Holzasche, daraus gekochte Lauge“, poln. *zola* „ausgelaugte Asche“ (Zubatý Arch. f. slav. Phil. 16, 420); aksl. *zлакz* „Kraut“, russ. *zлак* „Gras“, bulg. *zлакz* „Ort, wo das Gras üppig hervorsprießt“, *zлакove* „Gräser, Kräuter“; aksl. *zlato* „Gold“, russ. *zóloto*, slov. *zlato*, bulg. *zlato*, skr. *złāto*, čech. *zlato*, poln. *złoto* ds., russ. *zólotoj*, slov. *zlát*, čech. *zlatý*, poln. *złoty* „golden“; aksl. *złčz* „Galle“; bulg. *złčka* „Zichorie“ (z in volksetymolog. Anschluß an *zelenz* usw.?)

Daneben *ghel-* in lit. *gėltas* „gelb“, lett. *dzeltēt* „gelb werden“, pr. **geltaynan* (Ci. für *gelatynan*) „gelb“, lit. *geltónas*, lett. *dzeltans*, *dzeltāns* „gelb“; lit. *gėlsvas* „gelbblond, falb“, aksl. *žlčz* „gelb“, russ. *žoltyj*, slov. *žolt*, skr. *žūt*, čech. *žlutý*, poln. *żółty* ds.; aksl. *žlčz* „Galle“, russ. *žolčz*, slov. *žólč*, bulg. *žlčka* ds. und „Zichorie“ (vgl. *žlčka*), skr. *žūč*, čech. *žluč*, poln. *żółc* ds.

Wurzelerweiterungen (s. Persson Beitr. S76f.) mit Dental:

**ghlōd-* in ags. *glacterian* „splendescere“, ptc. „flavus“;

ghlend(h)- „glänzen, schauen, blicken“ (Zupitza Gutturale 174, Persson aaO., Trautmann Bsl. Wb. 92f.) in air. *adgleinn* „er belehrt“, *ingleuuit* „vestigant“, *foglium* „ich lerne“ (*glenn-* < **glendn-* s. Pedersen KGr. I 157, II 539), *glése* „glänzend“ (< **glendtio-*); norw. dial. *glettu* „gucken“, *glett* „klarer Fleck am Himmel“, schw. dial. *glänta* „hervorschimmern, ein wenig öffnen“, *glänta* „Lichtstreifen zwischen den Wolken, kleine Öffnung“, mhd. *glinzen* „schimmern, glänzen“, ahd. mhd. *glanz* „glänzend“, ahd. mhd. *glenzen* „glänzen“; schw. *glindra* „glitzern“, mhd. *glander* „glänzend, schimmernd“, *glander* m. n. „Glanz, Schimmer“.

Russ. *gljaděb* „schauen, blicken“, sl., skr. *glédām*, čech. *hledím*, *hleděti* ds. und aksl. *ględati* „βλέπειν“, slov. *ględati*, bulg. *glédam*, skr. *glédām*, *ględati*, ačech. *hludati*, poln. *glądac* „sehen, schauen“ (weiteres bei Berneker SIEWb. 302f.).

Hierher *ghlād(h)-*, *ghlōd(h)-* „glänzend, glatt“? (Persson Wzerw. 188, Verf. LEWb.² 343, Zupitza G. 174, Fick III⁴ 147, Trautmann Bsl. Wb. 91).

Lat. *glaber* „glatt, unbehaart, kahl“ (zum Lautlichen s. Verf. IF. 19, 103, Sommer kritische Erläuterungen 52 ff., Persson Beitr. 295f.); aisl. *gladr* „glatt, glänzend, froh“, *ględia*, *glęđa* „erfreuen, unterhalten“, ags. *ględ* „glänzend, schimmernd, froh, erfreulich, angenehm“, *gladian* „glänzen, schimmern, glänzen machen, streicheln, trösten, erfreuen“, afr. *ględ* „glatt“, as. *gladmōd* (= ags. *ględmōd*) „fröhlich“, ahd. *glat* „glänzend“, mhd. *glat*

„glänzend, glatt“; mit Intensivgemination mhd. *glatz* „Kahlkopf, Glatze“ (vgl. mhd. *glitze* „Glanz und Kahlkopf“).

Lit. *glodūs, glōdnas* „glatt anliegend, glatt gestrichen, sanft“, *glōdžiū, glōsti* „polieren, schleifen, glätten“, *glōstyti* „streicheln“, lett. *glāstu, glāstīt* „streicheln, mit der Hand sanft überfahren“, pr. *glosto* „Wetzstein“ (lit. *glaudūs* s. aber unter **gel-* „ballen“); aksl. *gladokъ* „glatt, eben“, russ. *glādkiĭ* „glatt“, sl. *gladək* „glatt, wohlgenährt“, bulg. *gladəkъ* „glatt, poliert“, skr. *gladak*, čech. *hladký*, poln. *gladki* „glatt, schön, niedlich“, russ. *gladitъ* „glätten, plätten, streicheln“, sl. *glāditi*, bulg. *gladja*, skr. *glāditi*, čech. *hluliti*, poln. *gladzić* ds. (vgl. Berneker SIEWb. 300).

Weiter mit Nasalinfix *ghlend(h)* (s. Fick III⁴ 147) in nhd. *glandern* „schliddern“, *glander* „Eisscholle“ (ganz fraglich die Zugehörigkeit von ags. *glendrian, forglendrian* „verschlingen“ von Falk-Torp bei Fick aaO. als „gleiten lassen“ gedeutet); norw. *gletta*, schw. mda. *glinta* „gleiten“ (vgl. oben *glitta* „gucken“ und Hellquist Ark. f. nord. Fil. 14, 24); lit. *galāndu, galāsti* „schärfen, schleifen“, lett. *galuods* „Wetzstein“, pr. *glāndint* „trösten“, *glānds* „Trost“ (vgl. Bezenberger BB. 5, 168 und zur Bedeutung oben ags. *gladian* u. a. „streicheln, trösten“).

Labialerweiterungen *ghleb-* liegen nach Fick III⁴ 147, Falk-Torp 328 in aisl. *glepia* „zu Fall bringen, stören, hindern, verleiten, verführen“ (aisl. *glöpp* und *glap* „Hindernis, Störung“ daraus retrograd gebildet), aisl. *glapna* „verderben, nutzlos werden“, norw. mda. *gleppa, glapp* „gleiten, fehlschlagen“, aisl. *glæpa* „verleiten“, *glöpr* n. „Fehltritt“, *glöpr* „Tor“ vor. Fraglich.

Lit. *glembū, glēbti* „glatt, schlüpfrig werden“ s. u. *gel-* „ballen“.

s- und st-Erweiterungen:

Ir. *glass* „grün, grau, blau“, cymr. *glas* „blau“, bret. *glaz* „grün“, gall. *glastum* Pflanzename (s. Pedersen KGr. I 79); lat. germ. *glēsum* „Bernstein“, aisl. *glōsa* „glänzend machen, verzieren“, norw. dial. *glōs* „Anblick, Schauen, Fisch mit großen Augen“, *glōsa* „funkeln, leuchten, blicken, nach etwas sehen“, schw. *glōsgd* „glotzüngig“, isl. *glōreygðr* „mit funkelnden Augen“, *glōra* „funkeln“ (weiteres s. bei Persson aaO. 791); aisl. *glær* n. „Glas“, ags. *glær* m. „electrum“, *glæs* n. „Glas“, afr. *gles*, as. *glas, gles* n. „Glas“, ahd. *glas* „Glas und Bernstein“, as. *glaso* „Grauschimmel“, mhd. *glast* „Glanz“, *glanst* ds., *glanster* „Funke“, engl. *glaren* „glänzen“, mnd. *glaren* „glänzen, glühen“.

ghlei- liegt vor in gr. *χλῖω* „warm oder weich werden, schwelgen, üppig leben“, *χλιαίρω* „rinnen, warm machen, erweichen“, *χλιαρός* „warm, lau“; lat. *laetus* „fett, üppig, fruchtbar, heiter“ (zweifelhaft s. Vf. LEWb.² 407, Persson Beitr. 303); ir. *glé*, cymr. *gloew* „glänzend, klar“ (< **ghlij-* siehe Pedersen KGr. I 67), cymr. *gledd* „grüner Rasen“; anorw. *gljā* „glitzern“, afr. *glia* „glühen“, ags. *glēm* „Glanz“, as. *glīmo* „Glanz“, ahd. *glīmo, gleimo* „Glühwürmchen“, mhd. *glīmen* „leuchten, glänzen“, *glīmmen* „glühen, glimmen“, *glīmsen, glīnsen* ds., norw. dial. *glīna* „glänzen, stieren“, schw. *glīna* „lächeln“, *glēna* „leuchten, scheinen, sich aufklären, lachen“.

ghleis-: aisl. *glissa* „spöttisch, lachen“, ags. *glisian* in *glisigenda wibba* „Glühwürmchen“, *glisnian* „leuchten“, afr. *glisia* „schimmern, blinzeln“, mhd. *glistern* „funkeln“, norw. dial. *glīsa* „glänzen, schimmern“, schw. *glīsa*

ds. (und weiteres bei Persson Beitr. 794); nasaliert mhd. *glinsten* „glänzen“, *glinster* „Glanz“.

ghleid-: Gr. *χλιδή* „Weichlichkeit, Üppigkeit, Luxus“, *χλιδᾶν* „weichlich, üppig sein“, got. *glitmunjan* „glänzen“, aisl. *glita*, *glitra* „glitzern“, *glit* n. „Glanz“, as. *glitan* „gleißen“, ahd. *glizzan* „glänzen“, *glitzen* Intensiv dazu, *gliz* „Glanz, Blitz“, *glizemo* ds., ags. *glitenian*, ahd. *glizinōn* „schimmern“.

Hierher wohl auch *ghleidh-* „gleiten“. (Zur Bedeutung vgl. oben **ghlād-*, bes. norw. *gletta*, schw. *glinta* „gleiten“.)

Ags. *glidan* „ausgleiten, fallen“, *glidder* „schlüpfrig“, afr. *glida* „gleiten“, as. *glīdan* „labi“, mhd. *glīten* „gleiten“, *glit* „Ausgleiten, Fall“ (s. Fick III⁴ 147.) Über lit. *glītūs* „glatt“ s. unter *glei-* bei *gel-* „allen“.

ghleu- und *ghlōu-*: *ghlū-* vielleicht in gr. *χλό(φ)ος*, *χλοῦς* „grüngelbe oder hellgrüne Farbe“, *χλόη* „junge Saat, junges Gras“, *χλο(φ)ερός* „grün, frisch, kräftig“ (so Persson Beitr. 794, der zw. auch *helu-os* usf. analysiert, was aber besser als Bildung mit dem für Farbenbezeichnungen typischen Suffixe *-uo-* aufgefaßt wird); lat. *lūridus* „blaßgelb, fahl, leichenblaß“ (Vf. LEWb.² 448, Sommer kritische Erläuterungen 60f., unten II 388 gegen Persson Beitr. 302); ferner in ir. *gluair* „klar, rein“, cymr. *glo* „Kohle“, corn. *glow*, mbret. *glou*, abret. *glaou* (s. Pedersen KGr. I 63).

Got. *glagwō* „genau“, *glagwaba* „sorgsam“, aisl. *glōggr*, *glōggr* „klar, deutlich, genau, sorgfältig, geizig“, aschw. *gluggutter* „scharfsichtig“, ags. *glēaw* „scharfsichtig, klug“, as. *glau*, ahd. *glau* „klug, einsichtig“, nnd. *glau* „hellblickend, scharfsichtig, klug“, aisl. *glugg* „Lichtöffnung, Fenster“, aschw. *glugger* ds. (unwahrscheinlich und kompliziert ist Brugmanns — Grdr. I² 260, 331 A., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 23 A., IF. 16, 500 — Zusammenstellung dieser Worte mit lit. *žvelgiū*, *žvelgti* „blicken“, vergleiche Trautmann BslWb. 374).

**ghlōu-* in aisl. *glōa* „glühen, glänzen, leuchten“, ags. *glōwan* „fulminare“ (hierher könnte auch an. *glōð* usw. gehören, s. o. unter **ghlō-*), aisl. *himin-glæva* „Tochter Aegirs und der Rān“ (Verkörperung der Woge).

**ghlū-*: norw. dial. *glȳma* „finster, drohend oder lauernd blicken“, schw. dial. *gluma*, *glyna* „starr, scheel blicken“, dän. dial. *glyne* „stieren“, ostfries. *glūmen* „verdeckt und heimlich nach etwas sehen und lauern“, mnd. *glūmende* „tückisch, böseartig“.

Dazu *s-*(*st-*)Erweiterungen:

Ir. *gluss* „Licht, Helligkeit“, aisl. *glys* „was glänzt und schimmert, Glanz, Putz, Staat“, mhd. *glosen*, *glosten* „glühen, glänzen“, *gloste* „Glut“, mnd. *glūren* „lauern“, engl. *to glower* „finster blicken, starren“, norw. dial. *glȳra* „seitwärts blicken, schielen, blinzeln“, aisl. *glyrnur* „Katzenaugen“;

ghlūd-: mengl. *glouten*, engl. *to glout* „starren, betrübt oder mürrisch aussehen“, *to gloat* (< **glotian*) „hämisch blicken, anstarren, anglotzen“, aisl. *glotta* „grinsen“ (*glott* „Grinsen“ daraus neugebildet), mhd. nhd. *glotzen*.

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 92, Fick I⁴ 54f., 416, 436f., II⁴ 112, 119f., 333, III⁴ 101, 146 bis 150, Trautmann BslWb. 83f., 364f., 368, 372 und bes. Persson Beitr. 790 ff., 876f.

ghel- „rufen, schreien“, auch in Vogelnamen. Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln *gal-*, *gel-*.

Gr. *χελιδών* „Schwalbe“ (zum Formans *-δων* s. Brugmann II² 1, 470; das den hellen Schall malende *-ῖ-* erinnert an mhd. *glēn* „schreien, bes. von Raubvögeln“, s. z. B. Prellwitz² 225), redupl. gr. *κίχλη*, syrak. *κικήλα* „Drossel“ (*κίχλιζω* „zwitzere, kickere“);

aisl. *gjalla* st. V. „ertönen“, ags. *giellan* st. V. „schreien“, ahd. *gellan* „tönen, klingen, schreien“, nhd. *gellen* (*-ll-* aus *-ln-* oder allenfalls *-lz-*, wenn nicht rein schallmalende Konsonantenschärfung); anord. *gala* (Prät. *gōl*) „schreien, krähen, singen“, ags. as. ahd. *galan* „singen; auch incantare, behexen, bezaubern“ (nach Brugmann IF. 32, 180 — vgl. auch Grdr. II² 3, 121f. — germ. Präs. mit *-a-* auf Grund eines Pf. mit idg. *ō*); got. *gōljan* „grüßen, begrüßen“ (eigentlich „*zurufen“, wie afries. *gēla* „jagen“ eigentlich „das Wild durch Geschrei aufstöbern“; dehnstufiges Iterativ, vermutlich Denominativ, vgl. Brugmann IF. 32, 190 Anm. 1, Grdr. II² 3, 264), anord. *gōla* „vergnügt machen, trösten, beruhigen“, norw. mdartl. *gjōla* „schmeicheln“ (dieselbe Bed.-Ent. in bulg. *gálъ* „lieblose, verzärtle“, das nicht nach Prellwitz² 510 zu gr. *χλιω* „werde warm und weich, prunke, bin übermütig“); ahd. *guol-līh* „prahlend“, *urquol* „berühmt“; aisl. *gōla* „heulen“; ahd. as. *galn*, mhd. *galn*, *gelm* „Schall, Ton, Lärm, Geräusch“, ahd. *nahti-gala* „Nachtigall“, aisl. *galdr* m. „das Singen, Zaubersong“, ags. *gealdor* n. „Zaubersong“, ahd. *galdar*, *kalter* und *galstar* n. ds., aisl. *gallr*, *gjallr* „klingend“; *ō-*stufig (wie got. *gōljan*) russ. *galitъ-sja* „verspotten“, mdartl. *galúcha*, *galъ* f. „Spaß, Gelächter“, *nayálitъ* „taktmäßig schreien, singen, bei der Arbeit“ (usw. mit z. T. starker Bed.-Verschiebung, s. Berneker 292; nicht wahrscheinlicher zur Wz. *gal-*, zu der aber abg. *glasz* „Stimme“, *glagolati* „sprechen“).

b-Erw. : ags. *gielpan* st. V. „prahlen“, mhd. *gelpfen*, *gelfen* „schreien, singen, prahlen“, aisl. *gjalp* „Prahlererei“, ags. *gielp* ds., as. *gelp* „Trotzrede, Hohn“, ahd. *gelp* „Trotzrede, Prahlererei“, adj. „lustig, übermütig“, schwed. mdartl. *galpa* „schreien, von gewissen Vögeln“, as. *galpōn* „laut schreien, prahlen“, dän. *gytpe*, *gulpe* „schluchzen, wie ein Rabe schreien“ (mit germ. *ō* aisl. *gjalf* „Wellengetös“, mnd. *gelve* „Woge“, nld. *golf* „Welle“, mdartl. *galveren*, *golveren* „schallen, heulen“); lit. *gulbinti* „rühmen, preisen“, daher wohl auch lit. *gulbas*, *-is*, *-ė* „Schwan“, apr. *gulbis* ds. (Bezz. GGA. 1898, 554, Berneker 322, Trautmann Apr. 344; nicht besser zu **gel-* „hell“, s. d.).

Dentalerw. germ. *gelt-* : isl. *gelta* (**galtjan*) „bellen“, ahd. *gelzōn* „die Stimme hören lassen, aufschreien“ (Fick III⁴ 131). Fick III⁴ 131, Falk-Torp u. *galt* stellen zu letzteren auch aisl. *goltr*, *galti* „Eber“, *gyltr*, *gylta* „Sau“, ags. *gilte* „junge Sau“, mnd. *gelte* „verschnittenes Mutterschwein“, ahd. *galza*, *gelza* f. „verschnittenes Schwein“ und ai. *hūdu-*, *hūda-* m. „Widder“ (*ghlūdu-*), *hūnda* m. „Widder, Hausschwein“, *hūnda* „das Knistern des Feuers“. Fügt sich im Guttural (*gh*) und (trotz des wohl nur zufällig anklingenden *hūnda*, s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 361 u. *hūdūk*) auch in der Bed. nicht; daher eine selbständige Sippe wohl ganz anderer Gdbed. Wohl zum Folgenden gehörig.

Vgl. Persson Wzerw. 195, Fick III⁴ 130, 131, 132, Boisacq u. *κίχλη*, erneker aaOO.

ghel- „schneiden“?

Ai. *hala* m. n. „Pflug“; arm. *jlem* „furche, pflüge“ (Hübschmann Arm. Gr. I 471); ags. *gielm* „Garbe“ (Uhlenbeck PBrB. 27, 120).

Dazu möglicherweise idg. *ǵheltlo-*, *ǵhl̥l̥lo-* „Werkzeug zum Schneiden“, nach Niedermann IF. 15, 105 f. einerseits dissimiliert zu **ǵh̥ytlo-* in lat. *furcula* „gabelförmige Stütze“, wenn daraus *furca* „zweizinkige Gabel, gabelförmige Stütze“ retrograd gebildet ist (doch ist deren Bedeutung der Etymologie nicht günstig, s. Verf. LEWb.² 328, wo weitere, ebensowenig überzeugende Deutungsversuche verzeichnet sind) und lit. *žirklės* „Schere“, lett. *zirklas* „Schafschere“, andererseits zu **ǵhelto-* in got. *gilpa* „Sichel“ s. Uhlenbeck aaO., unwahrscheinlich Holthausen IF. 20, 317 f.

Sicher nicht hierher gr. *σχαλῖς* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“ s. u. II 591 unter **(s)qel-*.

Isl. *geldr* „gelt, keine Milch gebend“, *gelda* „kastrieren“ usf. gehört wohl nach Lessiak ZfdA. 53, 146 zu **ghel-* „schreien“, *geldr* also ursprgl. „beschrien, verzaubert“ (zu einer Wurzel *ǵhel-* „schneiden“ gestellt von M. Olsen IF. 38, 168 f., der auch (phryg.?) *Γάλλοι* Name der (verschnittenen) Diener der Kybele hinzuzieht). Hierher aisl. *qoltr* „Eber“, usw.? s. S. 628!

Nicht unwahrscheinlicher als die gegebene Kombination ist Scheftelowitz' IF. 33, 141 a 1, und Peterssons LUÅ. 1916, 75, Heteroklasie 155 Zusammenstellung von *hala* mit arm. *jol* „Pfahl, Stock, langer Zweig usf.“ und lit. *žiuolis* „Stück Holz, Baumstamm“.

ghel(ē)gh- „Metallbezeichnung (Eisen, Bronze, Kupfer)“.

Aksl. **želēzo* in *želēz(ō)nā* „eisern“, skr. *željezo*, russ. *želēzo* „Eisen“; lit. *geležis* und zëm. *gelžis*, lett. *dzelzs*, ostlett. *dzelezs*, apr. *gelso* f. „Eisen“; wahrscheinlich in Zshang mit gr. *χαλκός*, kret. *κavχός* „Kupfer, Bronze“ (: *Xalkis* : *Kολχίς*?). Vgl. bes. Schrader Sprvgl.³ II 65, Feist Kultur 200, Boisacq s. v. Das *κ* von *χαλκός* steht dem Vergleich nicht im Wege, da *κavχός* auf **χαλχός* als gemeinsame Vorstufe weist. Vermutlich stammt das Wort aus einem fremden (etwa dem pontischen?) Kulturkreise; auch die einzigartige Abstufung der 2. Silbe im Bsl. (vgl. Trautmann Bsl. Wb. 83) mag auf versch. Substitution im Fremdworte beruhen. — Kretschmer Einl. 167 A 3 verbindet *χαλκός* (*ἔρουθρός* II. I 365) als „rotes Metall“ mit *χάλκη*, *χάλχη*, *κάλχη* „Purpurschnecke“, dessen wechselnde Form ebenfalls für Entlehnung spricht; vermutlich stammt auch dies Wort aus derselben Gegend wie *χαλκός*, das dort demnach nach der Farbe benannt gewesen wäre. Im Bsl. wäre die Bezeichnung von der Bronze auf das Eisen übertragen.

Nicht einleuchtend will Persson Beitr. 31 A 2, 792 A 2 *χαλκός*, *κάλχη* als echt idg. Wort zu *ǵhel-* „grün, gelb“ (lit. *žālas* freilich „rot“, vom Rindvieh) stellen, wobei für den bsl. Velar auf lit. *gēltas*, *gēlšvas* „gelb“ usw. zu verweisen wäre.

gheləd- „Eis“.

Hom. *χάλαξα* „Hagel“; aksl. *žlědica* „gefrorener Regen“, sloven. *žled* „Glatteis“, klr. *oželeda* „Regen mit Schnee, Eis auf Bäumen“, poln. *ślódz* „Schneeregen, Glatteis“. Solmsen AfslPh. 24, 579.

Ai. *hládate* „kühlt sich ab, erfrischt sich“, *pra-hláda-* m. „Erfrischung, Erquickung“, wozu *hradá-* m. „Teich, See“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 363) sind im Gutt. (*ǵh-*), Vokalismus (ai. *ā* Dehnstufe zu Hochstufe *ǣ*) und in der Bed. unvereinbar; unsichere Erwägungen darüber bei Berneker 393; mit gr. *καχλάζω* „klatsche, plätschere“, *κέχλαδα* (Pind.) „rausche, brause“ (Fick I⁴ 56, 438) sind sie kaum zusammenzubringen (s. Boisacq 423 m. Lit. auch über anklingende Worte).

geleb- „schaben“, u. zw. teils „schabend aushöhlen“, teils „schabend glätten, hobeln“ („geglättete Stange, Balken“).

Gr. *γλάφω* „höhle aus, scharre aus, haue aus, schnitze aus“, *γλάφω* „Höhle, Grotte“, *γλαφυρός* „ausgehöhlt, hohl; behauen, geglättet, poliert“; poln. *wy-głobić*, imperfektiv *-głabiać* „aushöhlen“, sloven. *glób-am* (-ljem), *-ati* „aushöhlen; auswetzen; nagen“, *globem, globsti* „aushöhlen, schnitzeln“, *globûra* „benagter Knochen“, bulg. *glob* m. „Augenhöhle“, russ. *globà* „Querbalken, lange Stange“, mdartl. *glóbka* „Balken, Steg“; serb. *gláb-am, -ati* „nagen“ (Bezzenberger BB. 27, 153, Berneker 305 f.). Neben diesen an sich auf idg. **glābh-* oder auf idg. **globh-*: *glbh-* zurückführbaren Worten steht ein damit unter **geleb-*, *gelobh-* (wohl nicht **gelabh-*) vereinbares **gelbh-*, **golbh-* in aksl. *žlěbъ*, russ. *žolob* usw. „Krippe, Rinne“, russ. *želobits*, sloven. *žlěbiti* „auskehlen“¹⁾ und air. *gulban* „Stachel“, mir. *gulba* „rostrum“, acymr. *gilb* „foratorium“, *gilbin* „acumine“, ncymr. *gylf, -in, -ant* „Schnabel“, acorn. *geluin* „rostrum“ (urkelt. **golb-*), Persson Beitr. 77 (siehe auch 65 Anmerk. 1 und Wz. *gel-*, *geleb(h)-* „ballen“ gegen Sütterlin's, IF. 4, 105, Verbindung von *gulban* usw. mit dt. *Kolben*). *γλάφω* : *žlěbъ*, wie *γοάφω* : *Kerbe*.

geli-, gli- „Maus u. dgl.“

Ai. *giri-h, girika* „Maus“ (Lex.); gr. *γαλή* (**galei-ā*, ursprgl. „die mausartige“) „Wiesel, Marder“, woraus entlehnt lat. *galea*, ursprgl. „*Haube aus Wieselfell“ (vgl. *πιθέη κυνέη*), dann „Lederhelm; Haube auf dem Kopf afrikanischer Hühner“ (auch *galērus* „Pelzkappe, Perücke“ ist, wie das gr. Suffix *-ηρός* lehrt, als ganzes einem unbelegten, vielleicht nur im unterital. Griech. lebenden **γαληρός* entlehnt); lat. *glis, gliris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer“ (diese Flexion vermutlich nach *mūs, muris*).

Osthoff Par. I 183 f. m. Lit., Vf. LEWb.² 332, 345. Benennung des Tieres als „Nagerin, gefräßiges Tier“, Wz. **gel-* „verschlingen“, ist denkbar. Anders Schrader RL. 955 (*γαλή* zu *γαλώως* auf Grund des Märchens von der Verwandlung eines Wiesels in eine junge schöne Frau; aber ein **γαλεγᾶ* stünde der nur *ō(u) : (ū)* zeigenden Sippe von *γαλώως* ablaulich recht fern).

Der einfach velare Anlaut von *γαλή* verwehrt Schrader's KZ. 30, 472 Anreihung auch von cymr. *bele* „Marder, Zobel“ (s. **bhel-* 3). Zu *γαλή* aus dem Gr. auch *γαλι-άγκων* (zur Bed. s. Solmsen Beitr. 225 f; *γαλι-* = ai. *giri-*), ferner *γαλεόψις, γαλεόβδολον* „Taubnessel“, eigentlich „Wieselaug“ (Lit. bei Vf. LEWb.² 332), wohl auch *γάλιον* ds. (von Fick BB. 28, 108 hingegen wegen *γάλα-τρον · λάγανον ἄργιον* Hes., „die Milch gerinnen machend, Labkraut“, mit letzterem verbunden).

¹⁾ Anders, aber nicht überzeugend Štrekelj Afs1Ph. 27, 71 f.

g^ehli- „Wein“.

Gr. *γάλις*, -ιος „ungemischter Wein“, att. *γάλι-κροῶς* ds.; maked. (?) *κάλιθος· οἶνος* Hes.; thrak. *ζίλαι· ὁ οἶνος* Hes., Schrader KZ. 30, 484f., Boisacq 1049. Vermutlich voridg. Balkanwort.

ġ(ē)lōu- „Schwester des Gatten“.

Gr. **γάλωφος* in hom. dat. sg. und nom. pl. *γαλόφω*, g. pl. *γαλόων*, att. *γάλως*, gen. *γάλω* „Mannes Schwester“, lat. *glōs*, *glōris* „Mannes Schwester, Frau des Bruders“ (s. Gundermann AfIL. 12, 413 f.), spätksl. *zělna*, ačech. *zělna*, serb. *zělna* „Mannes Schwester“ (Curtius Gdz.⁵ 173f., Vaniček 83), wohl auch arm. *tal* „Mannes Schwester“ (nach Bugge KZ. 32, 27 für **cal* nach *taigr*? oder nach Pedersen KZ. 39, 347 aus **ġlō-* über **tslō-*, **tlō-*, mit Vokalentfaltung **tal*(ō. .)?)

Phryg. *γέλαρος· ἀδελφοῦ γυνή* Hes., auch *γάλλαρος· φρυγιάκων ὄνομα* (? s. Solmsen KZ. 34, 39) würde, wenn hierhergehörig, die sonst nur im Lat. belegte Bedeutungsverschiebung zu „Bruders Schwester“, ferner nicht palatalen Guttural zeigen, was Solmsen KZ. 45, 98 durch Einfluß des *ġ* rechtfertigen möchte (?), wiche endlich auch in der Stammbildung ab, so daß seine Verwandtschaft höchst fraglich ist.

Solmsen Stud. 107 geht von einem mit *πάτωρως* „Vatersbruder“, *μήτωρως* „Muttersbruder“ (gen. -*ωος* aus -*ωφος*) parallelen kons. St. **γάλω[ū]-s* aus, der Übertritt (nur der Kasus obliqui?) in die *o*-Dekl. erfahren habe; ob nach dem Vorbild von *νός*? Viel eher scheint *γάλωφο-ς* wie *νός* ein altertümlicher fem. *o*-St. zu sein; im Slav. liegt ein alter *ū*-Stamm *zěly*, G. *zělnve* vor, der mit lat. *glōs* verglichen werden könnte. War **snusós* ursprünglich ein Abstraktum „Verbindung“, so könnte **ġ(ē)lōuos* allenfalls als „Heiterkeit“ zu **ġel-* „hell, heiter glänzen“ gehören, wenn überhaupt die Anschauung, die sich in franz. *belle-sœur* ausprägt, als so alt gelten darf.

ghel-ōu „Schildkröte“, nach der Farbe benannt, s. Meillet Msl. 14, 376, Études II 268, Vf. LEWb.² 279; daran braucht der Anlaut nicht irrezumachen, denn auch *ghel-* „gelb“ kommt mit velarem Anlaut vor. (Die verschiedenen Erklärungen für den Anlaut durch Entlehnung oder analogische Beeinflussung oder gänzliche Trennung von *ġhel-* „gelb“ — Zubaty BB. 17, 337 f., AfslPh. 16, 420, Wiedemann BB. 27, 249 — erübrigen sich also.)

Gr. *χέλως* „Schildkröte, Lyra“, *χελώνη* ds., aeol. *χελῶνᾶ* (s. Bechtel Gr. Dial. I 50, 62 f.) *χελεύς· κίθαρα* Hes. (**ghelēu*? Brugmann Grdr.² II 1, 210, IF. 17, 487); aksl. *želъъ*, russ. *žolъъ*, sl. bulg. *želva*, skr. *ž'lvā*, čech. *želva*, poln. *żółw* „Schildkröte“ (Trautmann Bsl. Wb. 84).

Zweifelhaft das unbelegte ai. *harmuta*, *harmuāda*.

Curtius 199, Fick I⁴ 417, Trautmann aaO., Persson Beitr. 735.

ghel-ond-, ghol-nd- „Magen, Gedärm“. (Eine Vermutung über das alte Paradigma bei Petersson Heteroklisie 228 A 1.)

Gr. *χολάδες* „Eingeweide, Gedärm“, *χόλικες* ds.; aksl. *želqđaks* „Magen“, russ. *želúdok*, sl. *želódec*, skr. *želudac*, čech. *žaludek*, poln. *żółdek* ds. (da-

gegen besser zu sl. *želčob* „Eichel“ gestellt von Zubatý AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 45, 49 und SlEJP. 665).

Hierher auch (nach Fick I⁴ 419, Zupitza G. 174) ags. *glendrian*, *for-glendrian* „verschlingen“?

Vgl. Bezzenberger BB. 2, 154, Fick aaO., Brugmann Grdr.² II 1, 468, Trautmann Bsl. Wb. 82.

ghelunā „Kiefer“.

Gr. *χελώνη* „Lippe, Kinnlade“, dazu vielleicht auch *χεῖλος* „Lippe“, aeol. (nach Choerobose.) *χέλλος*, wenn aus **χελνος*, s. Wharton Etym. gr. 132, 147, Solmsen KZ. 29, 352 (dagegen wird es von Hirt Gr. Element. 297 zu ai. *hasráh* „lachend“ gestellt; jedenfalls nicht nach Stokes BB. 9, 87 zu ir. *bél*, s. Osthoff IF. 4, 276), aisl. *giqlnar* „Kiefer“, schw. *gäl* „Kieme, Kiefer“, dän. *gjælle* ds.

Wharton aaO., Fick III⁴ 131, Falk-Torp 319.

ghelgh- „Drüse“.

Arm. *gełj-kh* „Drüsen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 433; der auffällige Anlaut erklärt sich durch Dissimilation s. Meillet Msl. 13, 244f., Lidén arm. Stud. 71 u. A. 1. 2); ostlit. *gēležuones*, *gēležaunēs*, *gēležūnes* „Drüsen, Kropf“; ksl. *žlza*, russ. *žezezá*, slov. *žlza*, čech. *žleza*, *žláza* „Drüse“ (über čech. *hlíza* „Abszeß“ s. Meillet aaO.), poln. *zolza* ds.

Bugge KZ. 32, 5, Lidén aaO., Trautmann BslWb. 84.

ghel-tō „gelte, zahle“.

Got. *fragildan* „vergeltten, erstatten“, *usgildan* „vergeltten“, aisl. *gjalda* „bezahlen, entrichten, vergelten, wert sein“, ags. *gielđan*, ahd. *geltan* „zurückerstatten, bezahlen, vergelten“ (urg. *geldō*), aschwed. *gjalla* ds. (**zēlpō*); got. *gild* n. „Steuer, Zins“, aisl. *gjald* „Erstattung, Bezahlung, Ersatz, Lohn, Strafe“, ags. *gielđ* „Bezahlung, Ersatz, Abgabe, Opfer“, ahd. *gelt* „Bezahlung, Vergeltung, Ersatz, Opfer usw.“, nhd. *Geld*; got. *giłstr* n. „Steuer“, ahd. *gelstar* „Opfer, Steuer“; aus nd. *gellen* = *gelten* stammt lit. *geliūoti* „gelten“; aksl. *žlědq žlěsti* (*žladq žlasti*) „vergeltten, zahlen, büßen“ wäre, wenn unverwandt (so Trautmann Bsl. Wb. 82f. m. Lit.), ein *d(h)o*-Praesens neben dem germ. *-to*-Praesens, wird aber von anderen (s. Osthoff IF. 4, 268f) als Lw. aus urg. *zeldō* gefaßt. Dagegen Trautmann aaO. Weitere Beziehungen fehlen; ai. *ghaṭatē* „ist eifrig, bemüht sich; gelingt, ist möglich, paßt, verbindet sich“ (Fortunatov BB. 6, 216) ist in seinem Bed.-Verhältnis nicht durchsichtig (Uhlenbeck Ai. Wb. 84 hält es für mind. neben *grath-nāti*?); das späte *haṭṭa-h* „Markt“ (aus **harta-h*; Uhlenbeck PBrB. 30, 276f.) gehört eher zu *har-* „nehmen“.

Einen Wurzelansatz *g^hhel-* (wäre doch wohl germ. (*z*)*wel-*) stützt weder gr. *τέλθος* (s. u. *tel-* „aufheben“) noch *ὀφείλω* (ark. *φο-φληκόσι*) „schulde, bin schuldig“ (s. Osthoff IF. 4, 268). Air. *gell* n. „Einsatz, Pfand“, *gellaim* „verspreche“ stehn nach Thurneysen bei Osthoff aaO. und Pedersen KG. I 136 vielmehr im Ablaut zu air. *giáll* „Geisel“.

Die obigen Verknüpfungen ganz oder teilweise bei Fick BB. 6, 212; 16, 290; 17, 322, Wb. I⁴ 416, II⁴ 113, III⁴ 131f., Falk-Torp u. *gjæld* (Lit.);

Kritik bei Osthoff aaO. **skel-* „schuldig sein“ nicht nach Siebs KZ. 37, 320 s-praefigierte Form unseres *ghel-*.

gheldh- „begehren“.

Ai. *ġrđhyati* (= serb.-ksl. *žlōžda*) „ist gierig, verlangt“ (über eine angemessene andere Bed. „holt aus, schreitet weit aus“ s. u. *ghredh-* „schreiten“), *ġrđhnū-h* „gierig“, *ġrđhra-h* „gierig, heftig wonach verlangend“, *ġardha-h* (= aksl. *gladъ*) „Begierde“.

Serb.-ksl. *žlōžda*, *žlōdēti* „desiderare“, skr. *žūdīm*, *žūdjeti* „verlangen, sich wonach sehnen“; aksl. *gladъ*, russ. *gōlodъ* „Hunger“. J. Schmidt KZ. 25, 73, Trautmann Bsl. Wb. 87 f.

Die Zurückführung der ar. Worte auf ein idg. *gherdh-* (z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *horior*, *gradior*, Feist GWb.² 162) kann sich weder auf lit. *ġardūs* „würzig, wohlschmeckend“ stützen, dessen Bed. nur gekünstelt zu vermitteln wäre (eher als „beißend, pikant“ zu slav. *gorьkъ* „bitter“ — s. u. *ġher-* „heiß“ — unter formellem. z. T. auch semasiologischem Anschluß an *saldūs*), noch auf air. *gorte* „Hunger“ (auch nir. *gorta*, also mit idg. *t*, nicht aus *dhn* herleitbar; vielmehr nach Pedersen KG. I 33 zu mir. *goirt* „bitter“, slav. *gorьkъ* ds.); endlich weicht got. *grēdus* „Hunger“ von ai. *ġardha-h* in der Vokalstellung ab (s. u. *ġher-* „begehren“).

ghes- „essen, fressen, verzehren“ s. unter *ġhōs-*.

ġheslo- „tausend“?

Ai. *sahasra* n. „Tausend“, *sahasriya* „tausendfach“, av. *hazanra* n. „Tausend“, np. *hazār*, woraus arm. *hazar* entlehnt (Hübschmann Arm. Gr. I 174); gr. jon. *χίλιοι*, aeol. *χέλλιοι*, att. *χίλιοι* (-ίλι- < -έλι- s. Wackernagel IF. 25, 329), über das unerklärte aeol. *χέλλησιός* s. Brugmann-Thumb 254 mit Lit.

Die zuerst von Fick (zuletzt Wb. I⁴ 55, 437) behauptete Verwandtschaft ist auf zweierlei Weise möglich: 1. *sahasra* ist ein Kompositum mit idg. **sm*, sei es, daß man dieses a) mit Fick, Joh. Schmidt u. aa. als „eins“, oder b) mit Brugmann IF. 21, 10, Grdr.² II 2, 47 zw. als „zusammen mit“ oder c) nach dem germ. *sin-* als „groß, gewaltig“ übersetzt. 2. Das gr. arische Wort für tausend ist mit Jacob Grimm, Brugmann aaO., Wackernagel sprachl. Unters. z. Homer 8 A 4, Hirt idg. Gr. III 314 eine Weiterbildung von idg. **seghes-*, bedeutet also „Kraft(hundert)“. Gegen 1 a, b und c spricht die Schwundstufe *sm* (Wackernagel zuletzt aaO.), gegen 1 a, b außerdem die Bedeutung. Bei 2 ist gr. *χίλιοι* nur auf komplizierte Weise zu erklären (Versuche bei Brugmann aaO. und Wackernagel aaO.).

Abzulehnen ist Sommers IF. 10, 216 ff., 11, 323 f. Heranziehung von lat. *mille* aus **smī* *ġhslī*, eigentlich „eine Tausendheit“ s. unten u. **sem-* „eins“ 1 u. 3 (II 488 u. 491).

hō Partikel und Praep.

Aksl. *za* „hinter; an; für, wegen (Akk.); hinter (Instr.); während, an (Gen.)“, auch Praefix, als adnom. Praep. beim Akk. „hinter etwas hin; für, *ἀντί*; bei vergleichenden Zeit- und Raumangaben“, beim Instr. „hinter;

ursächlich : wegen“, beim Gen. (Abl. ?) „ursächlich : wegen, vor; zeitlich : an“; ostlit. *a-žù* (*àž* vor Vokal) „hinter, für“ (**a-žùo*, vgl. *àžùo-t* „anstatt“, ostlit. *àžùomarša* „Vergessen“, lett. *az-* in *azuots* = ostlit. *àžùntys* „Busen), *u-žùo-* (ostlit. *užùogana* „Ackerbeet“, dial. *ūž-* (*ūž- Valkas* „Bettbezug“, *ūž* mit Gen. „hinter“, mit Akk. „für“, aksl. *vъzъ* „für, anstatt, *àvrti*“, adnominal beim Akk. (verschieden ist kaum — vgl. Trautmann Bsl. Wb. 336, wo Lit. — *vъz-* „hinauf“, lit. *už-* Praeverb „auf, hinauf, zu“, trotz Brugmann II² 2, 904); lett. *àiz* „hinter“ (**oi-gh-* oder *ai-gh-*), adnominal beim Akk. und Gen. (Abl. ?). Wahrscheinlich arm. *z-*, *ə-z-* Verbalpraefix, adnominal beim Akk. bei Zeitangaben und Vergleichen, beim Instr. „um, *περί*“, beim Gen. „an“. Genaueres bei Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 14 ff., Brugmann II² 2, 846 ff. (m. Lit.; aber germ. *ga-* wohl zu **kom*. Aksl. *zadъ* „das Hintere, hinterer Teil“ entweder zu *za*, vgl. *prě-dъ*, *na-dъ*, oder zu av. *zadah-*, gr. *χόδαρος* „Steiß“). Beziehung zu der unter *ghe*, *gho* besprochenen Partikelgruppe mit anl. *gh(h)* ist erwägenswert, insofern obigen Worten ein mit letzteren zshängender Pron.-St. *gh(h)o-* zugrunde liegen könnte (sl. *za-*, lit. **žuo*, vielleicht auch arm. *z* kann als Instr. *gh(h)ō* dazu sein, lit. *už* daraus verkürzt, slav. *vъzъ* nach andern Praep. auf *-z* umgebildet).

ghoilo-s „aufschäumen(d); heftig; übermütig, ausgelassen, lustig“.

Ahd. *geil*, as. *gēl* „übermütig, üppig, kräftig“, nhd. *geil* (mnd. *geile* „Hoden“, nhd. *Biber-geil*; mnd. *geile*, nhd. *Geile* „Dung, Dünger“), ags. *gāl* „ausgelassen, übermütig, schlecht“, mhd. *geilen* „lustig machen“ = got. *gailjan* „erfreuen“;

lit. *gailas* „heftig“, *gailūs* „jähzornig, wütend, rachsüchtig; scharf, beißend (von Essig, Lauge); bitter (von Tränen); mitleidig“ (in letzterer Bed. unter Einmischung eines zu got. *gainōn* gehörigen Wortes nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 239 ff. ? oder mit Ablautentgleisung zu *gilūs* „schmerzhaft“, *gēlti* „stechen, schmerzen“ nach Trautmann Bsl. Wb. 75 ?);

aksl. *dželo* (*zelo*) „σφόδρα, *liav*“, ačech. *zielo* „sehr“, russ. *do zēla* „sehr“.

Wohl auch gael. *gaol* „Liebe“, mir. *gāel* „Verwandtschaft“ (gegen eine andere Auffassung s. u. *ghēi-* „gähnen“, wo auch über ai. *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“, das auch im Palatal nicht stimmt, es müßten denn die bsl. Worte „westidg.“ Guttural haben).

Ablautend und z. T. mit der vielleicht ursprünglichsten Bed. „aufschäumend“ (die freilich auch umgekehrt aus „heftig, hitzig“ gewinnbar wäre) aisl. *gil-ker* „Gärbottich“, norw. *göl*, *göl* n. „Bier im Gären“, ndl. *gijl* ds., *gijlen* „gären“, auch, wie mnd. *gilen*, „begehrlich sein“.

Zup. G. 171 m. Lit., Falk-Torp u. *geil* (mit weder durch den Gutt. noch durch die Bed. empfohlener Anknüpfung an *ghēi-* „gähnen“), *gildkar*, Feist Got. Wb.² 136.

gou- „rufen, schreien“ (*gouā-*, *gū-*).

Ai. *gavatē* (nur Dhatup.) „tönt“, Intens. *jōguvē* „lasse laut ertönen, spreche laut aus“, *jōgū-* (g. pl. *jōguvām*) laut singend“, *ganō-gū-yāti* „stößt Freuden-schreie aus“ (: gr. *γογγύζω* „murre, gurre“, NT.?, dies eher zu ai. *gūnjati* „summt, brummt“, s. unter **gang-* „spotten“).

Gr. γό[φ]ος „Klage“, γοάω „wehklage“, γόης, -ητος „ein Klagender; Zauberer (incantator)“;

ahd. *gikewen* „nennen, heißen“, ags. *cīegan* „rufen“ (**kaujan*); ahd. *kūma* f. „Wehklage“, *kūmen* „klagen“, *kūmo*, nhd. *kaum*, ahd. mhd. *kūme* „(kläglich, klagend) schwach, gebrechlich“, ahd. *kūmig* „schwach, krank“, mnd. *kūme* „matt“, ags. *cyme* „zart, fein, schön“, schwed. (gotl.) *kaum* n. „Geheul, Jammer“; norw. dial. *kauka* „das Vieh mit Rufen locken“; als Grundlage von Tiernamen in mndl. *cauwe* „Dohle“, ahd. *kaha*, *kā* „cornix“, dän. *kaa* „Dohle“, ags. *cēo* „Alpenkrähe“ (**kavā*, Fick III⁴ 45) und in ags. *cȳta* „Rohrdommel, Gabelweihe“, mhd. *kütze*, nhd. *Kauz* „Eule“, vgl. mit gleichem Formans norw. *kyte* „prahlen“, mnd. *kūten* (daraus mhd. *kūten*, *kiuten*) „schwätzen, prahlen“ (s. Falk-Torp 612, 1505; ebenda 525, 1497 über nd. *kōter* aus **kautarja*-);

lit. *gaujā* „Rudel von Hunden, Wölfen“, *gaudžiū*, *gaūsti* „heulen“, *gaudūs* „wehmütig“, lett. *gauda* „Geheul“ (Wood PBrB. 24, 529), lett. *gaūst* „jammern“, *gaviļēt* „jauchzen“ (die balt. Worte könnten auch zu **ǵhau* „schreien“ gehören, z. B. in anord. *gaud* „Bellen“);

aksl. *govorǫ* „Lärm“, *govoriti* „lärmen“ (russ. usw. auch bes. „sprechen“), wozu russ.-ksl. *govorǫ* (**gsvorǫ*) „Wasserblase“, poln. *gwar* (**gsv-arǫ*) „Lärm, Geräusch“ (s. Berneker 339), dehnstufig čech. *havořiti* „reden, plaudern“, poln. *gaworzyć* „ds., lärmen, murmeln, stammeln, krächzen“, *gawęda* „Schwätzer“, klr. *hava* „Krähe“ (vgl. o. germ. **kāuā*), sloven. *gāvǫc* „Kiebitz“, und auf Grund eines **gou-tā* „Rede“ mit demselben Formans wie *govorǫ* auch russ. *gūtor* „Unterhaltung, Scherzrede“, *gūtóritǫ* „reden, plaudern“. — Unsicher: air. *guth* (**gu-tu-s*) „Stimme“ (wegen *ǻ* wahrscheinlicher zu ai. *hávātē*, ptc. *-hutá-* „rufen“, s. Osthoff IF. 4, 286).

Vgl. Curtius⁵ 477, Fick I⁴ 36, 406, Bugge BB. 3, 119, Zupitza GG. 146, Persson Wzerw. 197, Beitr. 897. Trautmann Bsl. Wb. 80f.

γός, *cīegan* ist nicht nach Schulze KZ. 27, 605 mit ai. *hávātē* nach Art von *ἐγώ*, *ik* : *akām* zu vereinigen. — Vereinigung von γός, γοάω mit βοή, βοάω (Aufrecht KZ. 1, 190) unter einem Ansatz **g^uou-*, wobei γοφ- sein γ aus einer Tiefstufe γv- = *g^uu-* bezogen haben müßte (s. Boisacq 125) ist aufzugeben; βοή wird idg. *b* enthalten, wie z. B. lat. *būtio* „Rohrdommel“, das nichts mit ags. *cȳta* zu schaffen hat (gegen Zupitza GG. 81), s. Wz. **bu-* „schreien“. — Ob lat. *gavia* (*ā*?) „Möwe“ einer ähnlichen Schallnachahmung wie klr. *hava*, germ. **kauā* entsprungen, oder aus *καβάξ* „Möwenart“ umgestaltet sei, ist unsicher.

ghou- „wahrnehmen, beobachten, Rücksicht nehmen auf“.

Aisl. *gā* „auf etwas achten, sich um etwas kümmern“, got. *gaumjan* „bemerken, sehen, seine Aufmerksamkeit richten auf“, an. *geyma* „beachten, sorgen für, hüten“, ags. *gīeman* „Sorge tragen für, sich kümmern um“, as. *gōmian* „Acht haben auf, hüten“ (mit gen.), ahd. *goumen* „sorgen für, hüten“ (mit gen.), aisl. *gaumr* und *gaum* in *gefa gaum at* „auf etwas achten, Sorge tragen für“; ahd. *gouma* st. schw. f. in *gouma* u. *goumūn neman* „aufmerken auf“ (aus dem Germ. stammt lett. *gūime* „Geschmack“, früher nur in der Verbindung *gaumē ņemt* „wahrnehmen, beobachten, sich merken“, jetzt auch frei verwendbar, *gaūmēt* „sich merken, beobachten,

schmecken“, s. Mühlenbach-Endzelin I 611 mit Lit.), daneben as. *gōma*, anfrk. *goume*, ahd. *gouma* „Mahlzeit, Gastmahl“, wovon as. *gōmian* „bewirten“, ahd. *goumen* und *goumōn* „erquicken und schmausen“. (Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen noch zu klären; daß von *gouma* „Mahlzeit“ auszugehen sei, hat Rooth, Altgerm. Wortstudien 16 ff. nicht bewiesen, s. Slotty IF. 46, 369.) Dazu ablautend ags. *ofergumian* „vernachlässigen“, as. *fargumon* „versäumen“, isl. *guma* „achten auf“.

Aber aisl. *gætu* „Wache halten, bewachen, hüten“ nicht mit Fick III⁴ 121 < **gawatjan*, sondern am besten mit Noreen Urgerm. Ltl. 201, Kock Ark. f. nord. Fil. 13, 164, Wadstein IF. 5, 32 und Neckel Eddaglossar 68 < **gaahtjan*.

Aksl. *govějǫ*, *gověti* „verehren“, russ. *gověts* „sich durch Fasten zum hl. Abendmahl vorbereiten, fasten“, slov. dial. *goveti* „mürrisch schweigen“ (s. Štrekelj AfslPh. 28, 485, der aber fälschlich darin die Grundbedeutung der Sippe sucht), bulg. *gověja* „fasten, durch Schweigen seine Ehrfurcht bezeugen“, skr. *gòvijem*, *gòvjeti* „gehorsamen“, òech. *hověti* „begünstigen, schonen, nachsehen“. Aus dem Russ. stammt lit. *gavėti* „fasten“, lett. *gavēt* ds. (s. Brückner Slav. Fremdw. im Lit. 83, 171).

Fernzuhalten sind trotz v. d. Gabelentz u. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 47, Grdr. I² 600, Meillet Msl. 8, 280, Hirt Abl. § 456, Wood Publ. Mod. Lang. Ass. 14, 326, Berneker SIEWb. 339 lat. *faveo* (s. u. **bheu* II 144), trotz Zupitza G. 172 lat. *foveo* (s. Vf LEWb.² 311f.) und trotz Meillet aaO., v. Patrübany KZ. 37, 428 arm. *govem* „lobe“ (siehe Pedersen KZ. 38, 199; 39, 389).

Vgl. Zupitza aaO., Fick III⁴ 121, Falk-Torp 314 mit 1469 und Persson Beitr. 721f. (mit Lit.).

ghou-ros „furchtbar“ und „voller Furcht“.

Ai. *ghōrā* „furchtbar, grausam, böse“, n. „unheimliche Gewalt, Zaubermacht“, (fern bleibt ir. *gūr* „scharf, schmerzhaft“, trotz Stokes IF. 12, 126); got. *gaur̥s* „betrübt“, *gaur̥iþa* „Betrübnis“, *gaur̥jan* „kränken“, ahd. *gōrag* „elend, arm, gering“. (Nicht zu entscheiden ist, ob ags. *grornian*, as. *grornon* „klagen, trauern“, ags. *gryre*, as. *gruri* „Schreck, Grauen“, ags. *grorn* „traurig“ hierhergehören, da sich ihr Verhältnis zu *gornon*, *gnornon* nicht klarstellen läßt; abzulehnen v. Grienberger WSB. 142, 8, 96).

Kl. russ. *žuryty* „betrüben“, *žurba* „Sorge“, russ. *žurits* „ausschelten“. (Anders geht Petersson IF. 24, 253 von skr. *žuriti se* „sich sputen“ aus und vergleicht es mit an. *keyra* „spornen, antreiben, schlagen, stoßen“; nicht überzeugend.)

Schade² 1, 276, Fick I⁴ 41, 203, 417, III⁴ 121, Zupitza G. 172, Wackernagel ai. Gr. I 144.

Zweifelhaft bleibt, ob **ghouros* zu *ghau-* „rufen, schreien“ zu stellen ist.

Fernzuhalten gr. ἀφρός „kraftlos, schwach“ (trotz Prellwitz s. v.) und χόμου s. u. **gheu-* „gießen“.

gouā^x- (oder gauā^x-?): gū- „Hand; ergreifen, einhändigen“.

Av. *gava* du., *gavō* a. pl. „Hände“; gr. **γῡῤ* oder kons. **γῡῤ* „Hand“ vorausgesetzt von ἔγ-γῡάω „händige ein, verlobe; med. verbürge mich

(= gebe meine Hand worauf)“, *ἐγγύη* „Bürgschaft“ („Einhändigung eines Pfandes“; davon *φερέγγυος* „Sicherheit gewährend“, *ἐχέγγυος* „Bürgschaft bietend“), *ἔγγυος* „Bürge“ (nicht Kurzform zu den beiden vorigen Zs., Prellwitz KZ. 46, 171, sondern unmittelbar von *ἐγγυάω*), *ὑπόγγυος*, *ὑπόγγυος* „(unter den Händen =) bereit, frisch“, *ἀμφίγγυος* (*ἔγχος*), nach Prellwitz KZ. 46, 171 „von der Hand umschlossen = handlich“ (nicht nach Bechtel Lexil. 40 „auf beiden Seiten etwas geschwungen“: Wz. **geu-* „biegen“), *ἀμφιγυήεις* (*Ἡφαιστος*) „mit Geschicklichkeit begabt“ auf Grund eines **ἀμφιγυή* „Handlichkeit“ (Prellwitz aaO. 169ff; nicht nach Hehn und Bechtel KZ. 45, 227f., Lexil. 40 „der zu beiden Seiten ein Krummholz, γύης, hat“); unsicherer *ἐγ-γύ-ς* „nahe“ (wie *comminus*?), *ἐγγύθι*, *ἐγγυθεν* und *μεσσηγύ*, *-γύς* „inmitten“ („zwischen den Händen“? andere Deutungen beider verzeichnet Boisacq 212, 629).

Av. *gūnaoiti* „verschafft“, *gaona-* m. „Gewinn“, zunächst (Bartholomae Altiran. Wb. 504) zu:

lit. *gáunu*, *gáuti* „erlangen, bekommen“ (*gáudyti* „fangen“), apr. *pogaunai* „empfangt“, inf. *pogaut*, ppa. *gavuns* „empfangen“, lett. *gūnu*, *gūt* „haschen, fangen“, *gūvejs* „Gewinner“, lit. *gauklas* „Erwerb“ (auch *gavūs*, *gavūs* „gewandt, geschickt“? Zweifel bei v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 157f., IF. 33, 264, 271 wegen mnd. *gauwe*, *gouwe* „rasch, schnell von Begriffen, klug“; ebda. über slav. Anklänge; aksl. *o-*, *po-gymati* „betasten“ auf Grund eines **gy-mā* „das Anfassen“?).

Arm. *kuťk* „Weinlese, Erntezeit“? (**gū-tho-*; Petersson KZ. 47, 270).

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 321f., Anm. 2 (wo Anknüpfung an **geu-* „biegen“: „hohle Hand“, vgl. u. a. *ἐγγυαλζίειν* „einhändigen“ und die Parallelen bei Lidén Arm. St. 120; „ergreifen“ dann erst von „Hand“ aus oder wie dt. „sich beibiegen“?), Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Prellwitz BB. 21, 163.

gobho- „Meer“.

Arm. *cov*, aisl. *kaf* „Meer“? s. u. *gēp(h)-*, *geb(h)-* „Kiefer“.

ghom- „Stall“.

Arm. *gom* „Schafstall“, ädän. *gamme* „Stall, Schafstall, Hürde“, nschw. dial. *gamma* „Kuhkrippe“, norw. *gamme* „Erdhütte“, an. *gammi* „Erdhütte bei den Finnen“, schweiz. *gämmeli* „kleine Scheune oder Hütte auf den Weiden“ (Schw. Idiot. II 299), pomm. *gamm* „Haufe von Ziegelsteinen, die zum Trocknen aufgesetzt werden“ (s. DWb. IV 1, 1212).

Die germ. Worte nicht mit Torp Sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 185. Falk-Torp 298 zu *ghōm* „Erde“.

Lidén Arm. Stud. 13—16.

gong- (**geng-**?) „Klumpen, Geschwulst, Knorren; klumpig, verdichtet“.

Gr. *γόγγρος* „Auswuchs am Stamm von Bäumen, bes. Ölbäumen, Knorren; Meeraal (viel massiger und dicker als der Flußaal; daraus lat. *gonger*, *conger* ds.), *γογγρόνη* „angeschwollene Halsdrüse (Kropf?), Knorren“, vielleicht *γόγγρων* *μωρός* Hes. („feist und dumm“?) *γογγύλος* „rund, gerundet“ (wenn *-ύλος* Suffix wie in *στρογγύλος*, *ἀγκύλος*; oder als *γογ-γύ-λος* zu Wz. **geu-* „krümmen“, s. Persson Beitr. 936) mit *γογγυλός*, *γογγύλη* „Rübe“

allenfalls *γγγίς* etwa „Rübe“, *γγγίδιον* „eine Art Mohrrübe“ (wenn aus **γγγγί-* assimiliert; der Anklang an lit. *žinginis* „eine Pflanze, Calla palustris“ und die ai. Pflanzennamen *jīnginī*, *jhīnjhikā*, Fick I⁴ 147 zw., ist gewiß zufällig).

Ausführlich über die gr. Worte Solmsen Beitr. 213 ff.; hier 219 Anm. 1 und 231 auch gegen Anreihung des zu *φαίνω*, *φάω* „fresse“ gehörigen *γάγ-γαύα* „fressendes, krebsiges Geschwür“, aber auch lat. *gingēva* „Zahnfleisch“ kaum als „mit Buckeln versehen“ oder „festestes Fleisch“ hierher (s. Vf. LEWb.² 342).

Anord. *kqkkr* „Klumpen“ (**gongu-s*; dagegen ist ahd. *kankur*, nhd. *Kanker* „Stengelkrankheit bes. der Nelken“, Kluge KZ. 26, 86, das lat. *cancer* „Krebsgeschwür“, z. B. Solmsen aaO. 219 Anm. 1), *snā-kqkkr* „Schneeball“, auch anord. *vatr-kakki* „Wassereimer“ (s. dazu Falk-Torp 560 unter *Kok* III).

Im Germ. auch vielleicht verwandte Worte für „winden, biegen“ schlechthin:

md. *kinke*, norw. mdartl. *kink*, *kinke* „Windung oder Öhr bei einem Tau“, *kink* auch „kleine Biegung, verächtliche Bewegung des Kopfes“, md. *kinke* auch „gewundenes Schneckenhaus“, älter dän. *kanke*, *kankre* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. mdartl. *kank* „Drehung, Knoten im Faden, Unwilligkeit“, westfläm. *konkel* „Wirbel, Mahlstrom“, ahd. *kunkala*, nhd. *Kunkel* „Rocken“ (wegen ahd. *konakla* ist Vermischung mit mlat. *conucula*, Demin. von *colus* anzunehmen; s. zu diesen germ. Worten noch Falk-Torp unter *king*, *kingelvæv*, *kink*, *kok* III, auch *kogle*). Doch können diese auch mit intensiver Konsonantenhärtung an die ähnliche germ. Wz. **kang-* (s. **gengh-*) angeschlossen werden. Bei Ausscheidung dieser Worte und der ohnedies zweifelhaften *γγγίς*, *γγγίδιον* wäre fürs Idg. bloß **gong-* mit *o* und einer Bed. „Geschwulst, Knorren, Klumpen“ gesichert. Viele weitergehende Anknüpfungen aus dem Germ. unter einer zweisilbigen Basis germ. **kenag*, *-k* versucht Schroeder Abl. 32 f. (z. B. an. *knakkr* „Fuß unter Stühlen, Schemel“, dt. *Knecht*, *Knöchel*).

Lett. *gūngis* „Auswuchs, Knorren, Knoten“ (Zupitza Gutt. 149, Mühlentbach-Endzelin I 683), lit. *gūnga* „Buckel, Ball, Klumpen“, *gūngulys* „Ball“, *gūngu*, *gūngti* „sich krümmen“, *gūnginti* „langsam gehen, von einem buckeligen, gekrümmt gehenden Menschen“ und mit Palatal (**gonḡ-*, *gūnḡ-*, s. Solmsen aaO.) sl. **gąstъ* in russ.-ksl. *gustъ*, russ. *gustój* „dicht, dick“, poln. *gesty* „dick, dicht, dicht nebeneinander“ (usw., s. Berneker 341), balt. *gunž-* in *gūžys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens; Kohlkopf“, *gūžiū gūžti* „sich zusammenballen, einmummeln; sich zur Erde setzen (vom Huhn, das die Flügel ausbreitet)“, *gūžėti* „zusammengekauert“ unter den Flügeln, im Nest, in der Wärme liegen“, *gūžinti* „unter die Flügel, an einen warmen Ort setzen; gebückt gehn (von alten Leuten)“, refl. „sich zusammenkrümmen, bucklig sein“, *gūžinėti* „gebückt gehn“, *gūštà* „Lager, Nest eines Huhns, einer Gans“, *ī-si-gūštęs* „sich eingehüllt habend“, apr. *gunsix* „Beule“ (braucht nicht aus poln. **gązik* entlehnt zu sein, s. Berneker 343, Trautmann Apr. 344, wie allerdings lit. *gūzas*, *gūzikas* „Buckel, Drüse, Knorren“ u. dgl. aus dem Poln. stammt, s. Solmsen und Berneker aaO.); slav. *gqz-* (sloven. und poln. auch *guz-* mit noch ungeklärtem *u*, s. Berneker aaO., wenn nicht von idg. *geu-ḡ*,

s. u.) in serb. *gûz* „Hinterbacke“, *gûzica* ds., russ. *guz*, *guzá*, *guzó* „das dicke Ende, Schnittende der Garbe, das dicke Ende eines Balkens“, *gûzka* „Steiß, Sterz, Bürzel der Vögel; rundes stumpfes Ende des Eis“, poln. alt *gqz*, *gqz* „tuber“, *gezić się* „sich krümmen“ (mit *u* heute *guz* „Knopf, Knorren: Knoten, Knirps“, *guza* „Hinterer“), slov. *gôza* „Hinterbacke, Hinterer“ (mit *u* *gûza* „Hinterer, Höcker“) u. dgl.

Wegen sloven. poln. *u* und der balt. *-un-* (> *-û-*) Formen (die aber als Reduktionsstufe eines *o*-farbigen **gonû-* vielleicht normal wären) nimmt Persson Beitr. 937 fürs Sl. Mischung von **gong-* und **geuû-*, *guû* (Erweiterung von **geu-* „krümmen“) an, vgl. isl. *kjuka* „Knöchel“, norw. *kjuka* „Knorren, Knoten, Zapfen“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“ usw. (Persson 113, Falk-Torp unter *kongle*), lit. *gûžas* „Knorren“ (Kurschat), und für balt. *gunû-*, *gû-* Entstehung aus solchem nasalierten **gu-n-û-* (allenfalls auch **gûû-*), was immerhin beachtenswert ist, da balt. Formen mit hochstufigem **gongû-* fehlen. Auch die auf velares *g* endigenden balt. Worte wie lett. *gûûgis* könnten einer parallelen Erweiterung **geu-g-* zugeteilt werden, vgl. lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel“, *gûginti* „aufbausehen“, *gaûgaras* „Gipfel“ (von Trautmann KZ. 43, 169 mit norw. *kjuka* verbunden), russ. *gûglja*, poln. *guga* „Beule“.

1. gol-, dehnstufig **göl-**, red. **gól-** „liegen; Lager, Tierlager, Liegegrube“

vielleicht in gr. *γωλεός* „Höhle, Grube“ (ob auch „Schlupfwinkel, Lager des Wildes“? mindestens zweifelhaft, s. Solmsen Beitr. I 217 Anm. 2, und darum die Zugehörigkeit zu den folgenden Worten in Frage stellend); lit. *guõlis* „Lager-, Ruhe- oder Schlafstatt von Tieren und Menschen“, lett. *guõl'a* „Lager, Nest“; lit. *guliù*, *gul̃ti* „sich legen, zu Bette gehn“, lett. *gult* „sich schlafen legen“, lit. *guliù*, *gul̃ėti* „liegen“, lett. *gul'a* „Lager, Schlafstelle“, lit. *gulta*, *gultė* „Tierlager“ (Fick I³ 569, I⁴ 408, Trautmann Bsl.Wb. 93 f.); aschwed. *kolder* (= aisl. **kollr* aus *kolpar*), norw. mdartl. *kold*, *kuld* m. und f. (**koldó*) „ein Wurf von Tierjungen, ein Nestvoll Eier, Kinder aus derselben Ehe (eigtl. demselben Bette)“ (Lidén IF. 19, 335 f.);

arm. *katat* „Höhle, Schlupfwinkel oder Lager wilder Tiere, von Schlangen, Drachen“ (Lidén Arm. St. 84 f., wo auch Lit. über abweichende Deutungen der hier genannten Worte).

guõlis (und allenfalls das auf **gõlei-ós* zurückführbare *γωλεός*) mit der bei *i*-St. häufigen Dehnstufe, balt. *gul-*, arm. *kal-* aus Red.-St. *gól-*; nicht ganz ausgeschlossen wäre allerdings ein Ansatz **gõl-*: **gəl*.

Wegen lit. *gvalis* (Szyrwid) = *guõlis*, *gvalà*, *gvalù* Adv. „liegend“, *gval̃šćias* = *guõšćias* „liegend“, *gval̃mi torà* = *gulsćiu kartėly tvorà* (*Kvėdar-na*, wo *uo* zu *û* geführt hätte) will Trautmann KZ. 42, 373 die Wz. als **guol-* (Dehnstufe **gõl-* aus **guõl-* mit idg. Verlust des *u*; *gul-* dann = idg. **gul-*) ansetzen; mir scheinen die lit. *gval*-Formen einzelsprachliche Erklärung zu heischen. Vgl. aber Trautmann Bsl. Wb. 93 f. — Abweichend deutet Solmsen aaO. *γωλεός* und Persson Beitr. 107 auch lit. *guolis* aus **gõ[u]-l-*, letzterer *gvalis* aus **gu-ol-*, unter weiterer Anknüpfung der Sippe an **geu-* „biegen“ als „sich zum Liegen niederbeugen, niederkauern, so daß Ablaut gegenüber ahd. *kiol*, gr. *γύλιος* (*γανλός*) usw. bestünde (*õ[u]:au:û*). Mit Ablaut *õ[u]*: *u* rechnet auch Meringer und Brugmann (s. IA. 14, 47) unter Annahme einer

Wz. *gu-* „liegen“, für die aber weder ai. *vanar-gu-* „im Walde sich herumtreibend (liegend?)“, noch *ἐγ-γός* angeblich „anliegend“ Gewähr bietet.

Bei Ausschaltung von *γωλεός* könnte auch idg. *g^uol-* angesetzt werden; dieses etwa nach *jacēre* : *jacēre* mit gr. *βάλλειν* usw. (s. **g^uel-* „herabträufeln“) zu vereinigen, bliebe aber trotzdem höchst unsicher.

2. *gol-* „Zweig, Ast“.

Russ. *goljǎ* „Zweig“ (usw., s. Berneker 326); arm. *koṭr* „Ast, Zweig“ (Meillet Msl. 11, 185).

ghōs- „essen, fressen, verzehren“.

Ai. *ghas-* „essen, verzehren“ in 2. s. aor. *ághas*, 3. pl. *áksan*, Perf. *jaghāsa*, *jakṣuh*, woraus nach Wackernagel KZ. 41, 309 das Praes. *jáksiti*, ptc. p. in *agdhād* „ungegessenes essend“, später *jaghdá*, *ságdhi* „gemeinschaftliches Mahl“ (vgl. Joh. Schmidt KZ. 25, 67, Kritik 55), später *jaghdi* s. Wackernagel aaO., *ghasmará* „gefräßig“, *ghasana* n. „das Verzehren“, *ghasí* m. „Nahrung“; av. *gah* „essen, fressen (von daēvischen Wesen)“.

Lat. *hostia* „Opfertier, Opfer“, wovon *hostire ferire* (Paul. Fest. 73 ThdP.), als ursprgl. „Opferschmaus, das zu verzehrende Opfer“? (kaum erweist *hostire* mit dem unbelegten ai. *ghasráh* „verletzend“ zusammen eine schon idg. Doppelbedeutung der Wurzel „fressen u. verletzen“, siehe Güntert IF. 32, 394).

Nicht hierher lat. **horire*, das sich mit *aurire* vermischt hätte, s. unter **aus-* „schöpfen“ (oben S. 27f.).

Lett. *gōste* „Schmaus“ (? Nicht bei Mühlenbach-Endzelin!), Fick I⁴ 204.

ghosti-s „Fremder, Gast“.

Lat. *hostis* „Fremdling (alat.), Feind, bes. Kriegsfeind“ (dazu *hospes*, *-pitis* „Gastfreund“ aus **hosti-potis* „Gastherr“; über anklingende andere lat. Worte s. Vf. LEWb.² 371); got. *gasts*, aisl. *gestr* „Gast“, ahd. as. *gast*, ags. *giest* „Fremdling, Gast“;

abg. *gostb* „Gast“ (Entlehnung aus dem Germ., erwogen von Solmsen Unt. 203, wird durch die Bed.-Übereinstimmung keineswegs nahegelegt, da auch lat. *hostis* ursprünglich einfach den Fremden bezeichnete; eher könnte das Vorhandensein eines anderen, wegen lit. *svēžias* „Gast“ gewiß altertümlichen Wortes für „Gast“, **sētb*, s. **se-* Reflexivpronomen, angeführt werden, allenfalls auch die Fay'sche Wzetyologie, worüber unten. Zu *gostb* wahrscheinlich auch abg. *gospodb* „Herr“ usw. als Kürzung aus *gostb-pot-*, *-d-*, s. Berneker 334ff. m. reicher Lit.).

Sehr unsicher ist die Anreihung von gr. att. *ξένος*, jon. *ξείνος*, kor. *ξένος* „Fremder, Gastfreund“ auf Grund eines Praesens **ghs-enu-ō* (s. Kretschmer KZ. 31, 414, Brugmann IF. 1, 172f.), dehnstufig alb. *huai* „fremd“ (wohl aus **ghsēn-*, s. G. Meyer Alb. Wb. 154, Pedersen IF. 5, 85, Brugmann I², 582, Jokl IF. 37, 93; nicht überzeugend legt Zupitza BB. 25, 94 beiden Worten ein zu ir. *sēt* „Weg“, got. *sinps* „Gang, mal“ zu stellendes *ksenuō* „reise, wandere“ zugrunde, wobei aber der Anlaut *ks-* nur auf *ξένος*, *huai* aufgebaut ist).

Mir. *gall* „Ausländer“, cymr. *gal* ds., gall. *Gallus*, *Gallia* (Fick II⁴ 108 zw.) bleiben jedenfalls fern. Von den Versuchen, den idg. Ursinn des Wortes zu erraten (s. Vf. LEWb.² 370f., Güntert IF. 32, 394), bleibt erwägenswert die Anknüpfung an die Praep. **eġhs* „ex“ als *(e)ġhos-sti-s „auswärts befindlich“ (Fay Mln. 1907, 38f., AIPh. 34, 37); die Gutturalfrage wäre glatt, wenn slav. *gostъ* aus dem Germ. stammte (den Palatal von *eġhs* nach Fay der in **ghos-stis* ausgeschalteten Wirkung des anl. *e*-zuzuschreiben, ist undiskutierbar, solange wir über die Entw. von Palatalen aus Velaren im dunkeln sind).

gurdo-s? „steif, unbeholfen oder anmaßend dastehend“ (*gʷr̥dú-s?* s. u.).

Lat. *gurdus* „dumm, tölpelhaft, hebes, obtusus“ (roman. „dick, fett, starr, steif, geschwollen, erfroren“, s. Schöll IF. 31, 313f., wo auch gegen die Annahme spanischer Herkunft), aksl. *grǫdz*, russ. *górđyj* „stolz, hochmütig“; v. Sabler KZ. 31, 278, Stokes BB. 18, 89, Fick I⁴ 411; nicht überzeugend geht Berneker 370 wegen serb. *gr̥d* (außer „stolz; schrecklich“, diese beiden Bed. nur alt) auch „häßlich“, Komp. *gr̥dī* „schlechter, schlimmer“, poln. *gardy* „wählerisch, heikel im Essen“ u. dgl. (die ein versch. ursl. **grǫdz* sind, s. u. *ghreu-*, *ghreud-* „reiben“) für „stolz“ von einer Gdbed. „sich wovor ekelnd“ aus, statt von der Vorstellung des „steifabweisenden“.

Gr. *βραδύς* „langsam, träge“ (zu *gurdus* von Walter KZ. 11, 437, Froehde BB. 1, 331; 3, 128f.; 14, 105, Bersu Gutt. 152 gestellt) könnte unter einer Gdbed. „wie ein Stock dastehend“ angeschlossen werden, wobei lat. sl. *gurdus* für **gʷ(u)r̥dus* stünde; doch erwägt Bechtel KZ. 46, 162, Lexil. 38 für *βραδύς* eine Gdf. **μοραδύς*, zu *μέροει* · *κωλύει*, *βλάπτει*, *μεροθεΐσα* · *στεροθεΐσα* Hes., *ἀμέροδω* „beraube“, so daß es „geistig oder in der Bewegungsfreiheit geschädigt, gehemmt“ wäre.

Ai. *jáðhu-* angeblich „starr, kalt, stumpfsinnig“ (Froehde aaO.) ist in der Bed. unsicher und stimmt im Wzauslaut nicht, vgl. Bartholomae IF. 3, 198f., Solmsen Stud. 30; über weiteres, was fernzuhalten ist, s. Berneker aaO., über lat. *bardus* Vf. LEWb.² 83f.

ġhrd „Herz“, nur arisch (vgl. **kered* in derselben Bedeutung).

Ai. *h̥rd* n. „Herz, Brust, Inneres“, *h̥rdaya* n. ds., *h̥rdi* n. „der im Herz gedachte innere Sinn, Herz, Gemüt“, *suhārda* „einen guten Magen habend“ (oder „gutgesinnt“?); av. *zərəd* n. „Herz“, *zərədōkərəta* (Gen. Kompos.) „das Herz herauserschneidend“, *zərədaya* n. „Herz, Innerstes, Höchstes“, npers. *dil* „Herz“.

Fick I⁴ 220.

Die verschiedenen Versuche, **ghrd* und *k̥rd* in Verbindung zu bringen, gehen in zwei Richtungen: 1. phonetisch: Siebs KZ. 37, 300 mit Hilfe des beweglichen *s* (vgl. oben 423 unter **kered*); ältere Bemühungen der Art verzeichnet Wackernagel Ai. Gr. I 248f. (s. auch Brugmann Grdr. I² 634f.); 2. analogisch: **k̥rd* > **zhrd* nach ai. *h̥r̥n̥te* „zürnt“ (Meillet Msl. 8, 298 A.), oder ein altes **ġhrd* „Darm“ (vgl. gr. *χρόδη*) hat seine Bedeutung von **k̥rd* „Herz“ erhalten (Bezzenberger BB. 2, 191).

g̃ieu- und g̃ieu- „kauen“.

Npers. *jāvīdan* „kauen“, afgh. *žōval*, *žōyal* „kauen, beißen, nagen“ (Hübschmann, Pers. Studien 49 f.): arm. *kiv* „Mastix, Baumharz“ (eigtl. „Kauharz“), *kveni* „picea, pinus, larix“ (Lidén Arm. Stud. 68).

Lat. *gingiva* „Zahnfleisch“ (nicht zu **gong-* „Geschwulst“, s. d.).

Aisl. *tyggva* „kauen, verspeisen“ (nach Pedersen KZ. 32, 255 mit Dissimilation des durch *ǰ* palatalisierten *k* vor *gg*; etwas anders Streitberg IF. 1, 513 f.), nschw. *kugg* „Zahn am Rade“, ags. *cēowan* „beißen, kauen“, ahd. *kiunan* „kauen, beißen, verzehren“, ags. *cīan* „Kiemen“, and. *keho*, *kio*, ahd. *kio*, *kiuna*, mhd. *kiuwe* ds., und die Ableitungen mnl. *coon* „Kiefer. Kinnbacken“ (< **kaunō*), afr. *ziāke* f. „Kinnbacken“ und afr. *kēse* „Backenzahn“, mnd. *kūse*, mnl. *kūze*, ablautend mnl. *kīeze* ds.

Lit. *židūnos* „Kiefer“, lett. *žainas* (Plur.) „Kiefer, Kinnladen, Fischkiemen“; aksl. *žuju* (*žvǫ*), *žvati*, russ. *žuju*, *ževát*, ačech. *žiji*, *žvati*, poln. *žuje*, *žuc*, „kauen“; bulg. *žúna* „Lippe, Lefze“; bulg. *žvalo*, skr. *žvalo* „Rachen, Engpaß“, sl. *žvála*, bulg. *žvále*, skr. *žvāle* „Gebiß am Pferdezaum“.

Vgl. Fick I⁴ 406, III⁴ 44, Falk-Torp 1307, 1570, Zupitza G. 145 f., Trautmann Bsl. Wb. 372.

Nicht von *γεύομαι* lassen sich die von Fick aaO. zu **g̃ieu-* gestellte Hesychglossen: *ζεύσασθαι* · *γεύσασθαι*, *δέύσασθαι* · *γεύσασθαι* trennen, siehe G. Meyer Gr. Gr. 3 268 a 3.

gh̃uen- „tönen“, Erweiterung von *gh̃au-* s. Persson Wzerw. 71, Beitr. 191.

Arm. *jain i*-St. „Stimme“ (mit *i*-Epenthese; s. Meillet Msl. 9, 54, Pedersen KZ. 36, 338, 38, 198, 39, 406; dagegen Hübschmann Arm. Gr. I 469); alb. *zē* „Stimme“, geg. *zq* (< **ghuono-* s. Pedersen KZ. 36, 338, Brugmann Grdr. II², 1, 268, Jokl SBdAkad. Wien 168, 1, 7).

Aksl. *zvǫnjǫ*, *zvǫněti* „klingen, tönen“, russ. *zveněto*, sl. *zveněti*, ačech. *zvnieti*, čech. *zvniť*, altpoln. *wzniec* (Brückner SIEJP. 658) ds., aksl. *zvonz* „Ton“, russ. *zvон*, sl. *zvǫn* „Glocke“, bulg. *zvъzъ* „Klang, Schall“, *zvъnecъ* „Glocke“, skr. *zvono*, čech. *zvон*, poln. *dzwon* „Glocke“.

Wurzelerweiterung *gh̃uēnk*:

Aksl. *zvękъ* „Klang“, *zvęknǫti* „tönen“, *zvęcati* „rufen“, sl. *zvek*, *zvenk*, skr. *zvęk* „Klang“, poln. *zwięk*, *dźwięk* „Klang, Ton, Schall“; mit Ablaut aksl. *zvękъ* „Klang“, russ. *zvuk*, čech. *zvuk* „Ton, Laut, Schall“.

gh̃uēng-:

Lit. *žvėngiu*, *žvėngti* „wiehern“, *su-žvėngu*, *-žvėngti* „in Wiehern ausbrechen“, *žvangūs* „laut schallend“, *žvāngu*, *žvangėti* „rasseln, klingen, klirren“, lett. *zvīegt* „wiehern“; aksl. *zveggǫ* „verkünde“, russ. ksl. *zvjagu* „singe, schwatze“, russ. dial. *zvjagu*, *zvjačъ* „bellen“.

gh̃uēnt-:

Bulg. *zvъntja* „schallen, klingen“.

Vgl. im allgemeinen Persson Beitr. 191, 586, 601 f., Trautmann Bsl. Wb. 374.

gh̃uer- „wildes Tier“.

Gr. *θήρ*, *-ός*, lesb. *φήρ*, thess. *φείρ* (*πεφειροάκοντες*, *Φιλόφειρος*) „Tier“, mit Überführung in die *i*-Deklination (nach dem Akk. sg. pl. *-ι*, *-i = m*,

-us) lit. *žvėris*, lett. *zvėrs*: apr. Acc. pl. *swirins*, aksl. *zv'ro* „wildes Tier“: lat. *ferus* „wild“. Curtius 256 (aber unter Anlaut *dh*; gutturalen Anlaut erkennt:) J. Schmidt KZ. 25, 172.

Das Wznomen *ghuēr* soll auch in alb. *dorberi* f. „Herde“ stecken (-*berí* zu lit. *būr̃ys* „Haufen, Herde“; Jokl SBAk. Wien 168. I 16 f., IF. 37, 100; bestritten von Thumb GGA. 1915, 22. und Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I 11 ff.).

guer- und **g̃uerē-** „leuchten und heiß sein“. (Vgl. auch *gher-*).

Ai. *jvarati* „fiebert“, *jvara* „Fieber, Schmerz, Kummer“, *navajvārā* „neue Beschwerde schaffend“, *jūrvati* „versengt, verbrennt“, *jūr̃ni* (< **jvūr-*, *ghūr̃-* s. Wackernagel Ai. Gr. I 24, 262, Persson Beitr. 121); daneben *jvalati* „flammt auf, lodert, glüht, leuchtet“, *jvalita* „flammend, glühend, leuchtend“, *jvala* m. „Flamme“, *jvaland* „brennend, brennbar“, m. „Feuer“, n. „das Brennen, Lodern“, *jvalā* m. „Licht, Flamme, Fackel“, *jvalā* ds.

Mnl. *coorts* m., mnd. *korts* „Fieber“? (Franck — v. Wijk s. v., Lidén arm. St. 124).

Lett. *zvėrs* „funkelnd“, *zvėruot* „glimmen, glühen, aufleuchten“; lit. *žiūr̃iù*, *žiūr̃ėli* „sehen“, *pražiūr̃stu*, *pražiūr̃ti* „zu sehen beginnen, sehend werden“, *žiūr̃à* „Aussicht, Blick“, *žiūr̃as* „Uhu“ (Persson aaO. 122: hierher auch lat. *augur* „Vogelschauer“? s. Vf. LEWb.² s. v.)

Persson aaO.

Diese Kombination schließt (trotz J. Schmidt Vok. II 127, 265 f.) Verbindung von *jvalati* mit aksl. *glaṽnja* „Feuerbrand“ (s. Berneker SIEWb. 324 f.) und ahd. *kolo* usw. (s. *geu-* „glühen“) aus.

ghuel- „sich krümmen, von der geraden Richtung abbiegen (auch geistig und sittlich) u. dgl.“

Ai. *hvāratē* „biegt von der geraden Richtung ab, geht schief, macht krumme Wege“, *hvalati* „geht schief, gerät auf Abwege, strauchelt, fällt, irrt“, *jhurānā-h* „mißglückend“, *vīhuta-h* „schadhaft, krank“, *hruṃāti* „geht irre“, Ptc. *hrutá-h* und geneuert *hvtá-h*, *hūr̃chati* „geht schief, gleitet, schwankt, fällt“; *hvāras-* n. „Krümmung“, *hvará-h* „Schlange“, *vīhūt-* f. „Art Schlange oder Wurm“.

Av. *zbarəmnəm* „den krummgehenden“, *zbarəθa-* n. „Fuß daēvischer Wesen“, *zbarah-* n. „Hügel“, *zūrah-* n. „Unrecht, Trug“, np. *zūr* „falsch: Lüge“ (s. Bthl. Wb. 1697 m. Lit.).

Lit. *nuožvel̃nūs* „abschüssig“, *žvalūs* „geschickt: flink, behend“ („*sich leicht biegend“): *žvil̃nas* „schräg, schief“, *pažvil̃-ti*, *-au* „sich neigen“, *žvylioti* „schaukeln, schwanken“, *pražul̃nas* „schräge, schief“, *pužul̃nus* „schräge, abschüssig“, *atžūlas*, *-us* „schroff, grob, hart, unhöflich, unbarmherzig“ u. dgl.:

lett. *zvel̃u*, *zvēl̃u*, *zvēlt* „wälzen, fortbewegen, umwerfen; schlagen“, refl „sich schwerfällig fortbewegen, sich wälzen, umfallen“, *zval̃stītiēs* „wanken, schwanken“, *zval̃ns* „schwankend“;

aksl. usw. *zvl̃z* „böse, schlimm“.

Bezz. BB. 21, 316 a 1, Bgm. I² 260, Trautmann KZ. 43, 173. Bsl. Wb. 372 f. m. Lit. Hierher aus dem Griechischen (s. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 29 f., Persson Beitr. 757 f. A. 5), *φαλίσπει μοραίνει* Hes. *φαλόν' τὸ στερεὸν κίχλωμα τοῦ στέρονου. οἱ δὲ τὸν μορόν* („verdreht, vom Verstande“)

Hes. und (vgl. *φαλόν* in der erstern Bed.) wahrscheinlich *φάλος* m. „röhrenartiger Vorsprung am Helm“ (so schon Froehde BB. 7, 332, vgl. zum Sachl. Reichel Hom. Waffen 98f., 107f.; *τειράφαλος*, *τειραφάληρος*, *τρουφάλεια*, letzteres nach Froehde noch den *es*-St. von ai. *hvaras*- „Krümmung, Bügel“ widerspiegelnd? *φάλος* kaum nach Thumb KZ. 36, 184f. zu *bhel*- „schwellen“ als „Buckel“, nicht nach Bechtel Lex. 313 zw. zu dt. *Bohle*, s. u. **bhel*- „Bohle“); vermutlich *φολκός*, Beiwort des Thersites B. 217, etwa „krummbeinig“; vielleicht (Ehrlich aaO.) auch die Gruppe (s. Fick KZ. 22, 104, Bezz. BB. 5, 318, Schrader KZ. 30, 466, Vf. LEWb.² u. *fallo* m. Lit. Boissacq u. *φηλός*), *ἀπο-φώλιος* „trügerisch“ (*τ*-stufig) (für andere Deutungsversuche s. u. *ἄβη*- „berühren“) *φηλός* oder *φηλός* „betrügerisch, täuschend“, *φηλητής* oder *φηλήτης* „Betrüger“, *φηλώω* (dor. *φᾶλώω*: *φαλωθεῖς παρατραπείεις* Hes.) „betrüge“; lat. *fallo*, *-ere* „täuschen, betrügen: unwirksam machen; sich entziehen; unbemerkt bleiben“ („*krumme Wege machen; ausbiegen“: Gdf. *ḡhuḡlnō*, vgl. ai. *hrunāti*; *fallo* nicht nach Reichelt KZ. 46, 344 zu slav. *blazno*, s. auch u. **bhel*- „aufblasen“). Mit Unrecht reiht Ehrlich aaO. an: *θέλγω* „bezaubere“ (sei *ḡhuḡel-gō*, doch siehe u. *dhelgh*- „schlagen“), lit. *žvelgiū* „blicke“ (sei „die Augen kreisen lassen“; s. andere Versuche u. *dhelgh* „schlagen“), got. *wilpeis* „wild“ (angeblich *ḡhuḡeltiḡo* „wirren Sinnes“).

Nach Petersson LUÅ. 1916, 8f. wäre **ḡhu-el-* aus einem *ḡheu* „schief“ erweitert; beachtenswert ist der Verweis auf ai. *pra-hv-ā-h* „geneigt, vorgebeugt, demütig“, und (mit *b(h)*-Erw.) aksl. *zybati*, russ. *zybálъ* usw. „schaukeln“ (Bed. wie lit. *žvylūoti*);

ganz fragwürdig der auf russ. *zý-g-a* „Kreisel; unruhiger, mutwilliger Mensch“, poln. *zy-z* „das Schielen“, lit. *žvaĩras* „schielend“ (*ḡhu-ai-*; auch in lit. *žvai-ginēti* „den Schwindel haben“??), lit. *žurk* „eine Rankenpflanze oder Winde“ (*ḡhu-er-* neben *ḡhu-el-*?), arm. *γառ* „link“ (*ḡhuā-*, *ḡhuo-gho-*?), russ. *звено* „Glied einer Kette“, poln. *dzwono* „Radfelge“ (Ptc. *ḡhu-eno-*? anders Mikkola IF. 6, 351f., s. u. *ḡneue-* „Knie“).

gues-, guos-, gus- „Gezweig, Laubwerk“.

Norw. dän. *kras* „kleine abgehauene Zweige“, norw. *tangkrase* „Tangbündel“ (Falk-Torp 568 = Fick III⁴ 62);

mit *-t*-Erweiterung (idg. *d* oder *t*) ahd. *questa*, mhd. *queste*, *koste*, *kaste*, *quast* „Laubbüschel, Sprengwedel, Quaste, Besen“, nhd. *Quast*, *Quaste*, as. *quest* „Laubbüschel“, aschw. *kvaster*, *koster*, schw. *qvast*, norw. dän. *kost* (dial. *lvost*) „Laubbüschel; Reisbesen“ (aber anord. *kvistr* „Zweig“ bleibt fern, s. **guis-ti-s* und Falk-Torp 607f.);

mit *d*-Erw.: aserb. *gvozd* „Wald“, altpoln. *gwozd* „Bergwald“ und *gozd* „dichter Wald“ (usw.; Torbiörnsson Nord. Studier tillegn. A. Noreen 255f. s. auch Berneker 365, der *gvozdъ* „Nagel“ davon mit Recht trennt); alb. *ḡeḡ*, *ḡeḡi*, *ḡeḡe* m. „Laub, Zweig“, geg. auch „Blatt“ (kollektiver Pl. zu einem sg. **gaḡ* aus **gwozd-*; Jokl. IF. 30, 203f.).

mit *t*-Erw.: gr. *βόστροχος* „Laub der Bäume, Geringel (ursprgl. verschlungene Zweige?)“, gekräuselttes Haar“ (Froehde BB. 10, 295f.; nicht besser nach Meillet Ét. 454 samt *βότρος* aus *βρο(σ)τρο-* dissimiliert und zu sl. *grozdъ*, *βότρος*“); mit *g*-Erw. *vespic*, *vespicēs* „dichtes Gesträuch“, ai.

ǵūspitá- „verflochten, verschlungen, mndl. *quispel*, *quespel*, mnd. md. *quispel* „Quast, Wedel, Sprengwedel“ (Persson, s. u.) (aber as. *kosp*, ags. *cysp* „Fessel, Band“, *cyspan* „binden“ sind nach Kluge Lbl. f. grm. u. rom. Phil. 17, 290 vielmehr aus lat. *cuspis* entlehnt).

S. noch Fick I⁴ 38, 202, 409, Zupitza GG. 80, Prellwitz² 81 und bes. Persson Beitr. 125, 309, 314, 316, 335f., der 316 (wie auch Petersson Lund Un. årsskr. 1916, 50) in unserer Wz. eine Erweiterung von *geu-*, *gu-* „krümmen“ sehen möchte („verschlungene Zweige? Laubgeringel?“).

Seine Auffassung von ai. *gucchah* „Busch, Büschel, Bund, Strauß“ als verwandtes **ǵus-kos* (eher mind. aus **ǵrpsah*, vgl. *grapsa-h* „Büschel“, Wackernagel Ai. Gr. I 158, Uhlenbeck Ai. Wb. 80) stützt sich nur auf die Gleichsetzung mit arm. *kuç* „Handvoll“ (dies eher zu *ἐγγύς*. av. *gava* „die beiden Hände“?)

ǵhūōq̃-. **ǵhūəq̃-** „schimmern, leuchten“.

Lit. *žvākė* „Kerze“; lat. *fax* (alat. *facēs*), *facula* „Fackel“, auch *facētus* „von feinem (glänzenden) Witze, geistreicher weltmännischer Art“, *facehiae* „feiner Witz“: gr. *διαφάσσειν* · *διαφαίνειν* Hes., *φάψ* · *φάος* Hes.: fraglicher *παφάσσω*, s. u. Froehde BB. 7, 123f. (nach Fick), Fick-Bezenberger IF. 8, 331, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 76, Trautmann Bsl. Wb. 374. Verdächtig ist Jokl's WSb. 168, I 18 Zurückführung von alb. *dukem* „erscheine, leuchte hervor, werde gesehen“ auf schwachstufiges **ǵhuq̃-*. Im Vokalismus widerspricht lat. *fōcus* „Herd“, s. **bhok-* „flammen“.

παφάσσω „bewege mich schnell, zucke“ wäre bei *διαφάσσειν* usw. nur unter der Annahme zu belassen, daß vom Begriffe des zuckenden, vibrierenden Lichts nur der der zuckenden Bewegung übriggeblieben wäre. vgl. auch *παραι-φάσσει* · *τνώσσει* . . . Hes. und den Namen der Ringeltaube *φάσσα*, att. *φάττα*, wenn vom unaufhörlichen Bewegen des Halses oder dem sehr schnellen und rascher Wendungen fähigen Flug benannt, Bechtel Lexil. 265; *φάψ*, -βός ds. dann durch diss. Stimmhaftwerden des Auslauts gegen den Anlaut *φ-*; sollte *παφάσσω* auf eine nicht mit Labiovelar endigende Wz. zurückgehn — Wood a^x 106 vergleicht es mit mhd. *gugen* „sich hin und her bewegen“ —, so wäre *φάψ* im Auslaut etwa nach *γύψ*, -πός geformt, nur wieder mit diss. Tönendwerden des Auslautes. Anderes über *φάψ*, *φάσσα* bei Boisacq s. v.

ǵneg- „schallmalend“?

Schwed. *knaku*, mnd. *knaken* „mit Geräusch brechen“; norw. *knukka* st. v. „bersten“, nhd. *knacken* ds., engl. *knack* „brechen“, vielleicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žnèkterėti* „stöhnen“ (vgl. mhd. *krachen* auch „stöhnen“). Doch könnten die germ. Worte auch zu **g(e)n-eg-* „zusammen-drücken“ gehören, da auch das mit letzterem verwandte **g(e)n-ebh-* zur Bezeichnung von Lautvorstellungen geführt hat.

(ǵhrē-:) **ǵhrō-: ǵhrə-** „wachsen, grünen“; *ǵhrās*: *ǵhrəs-* „Gras, Pflanzentrieb“.

Lat. *grāmen* „Gras“ (**ǵhras-men*: Spirantendiss. von **ǵrasmen* zu **grasmen*. Vf. Gesch. der Sprachw. II. I 155 gegen LEWb.² s. v.).

Got. *gras* n. „Gras, Kraut“, aisl. as. *gras*, ags. *græs*, *gærs* ds., ahd. *gras*, nhd. *Gras*; vollstufig mhd. *gruose* f. „junger Pflanzentrieb, Pflanzensaft“, mnd. *grōse* f. „Pflanzensaft“, mnl. *groese* „junges Grün, junges Gras“;

ohne die *s*-Ableitung: aisl. *grōa* „wachsen, gedeihen, grünen, zuheilen“, ags. *grōwan* „grünen, blühen“, engl. *grow*, ahd. *gruoan*, mhd. *grüejēn* „wachsen, gedeihen, grünen“; aisl. *grōði* m. „Wachstum“, mhd. *gruot* f. „das Grünen, frischer Wuchs“; ahd. *gruoni*, mhd. *grüene*, ags. *grēne*, aisl. *grōnn* „grün“.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 133 A., Bgm. MU. I 50 f., Vf. LEWb.² s. v., gegen Verb. von *grāmen* mit γράσσις richtig Sommer Krit. Erl. 60. Der Vokalansatz (*ē* : *ō*) *ō* (an sich wäre germ. *ō* auch als *ā* auffassbar) wird empfohlen durch ags. *græd* m. „Gras“ aus *ghrē-t-* und durch die wahrscheinliche Beziehung zu *ghrē* : *ghrō* : *ghr̄o-* „hervorstechen, z. B. von Pflanzentrieben, Pflanzentasteln, Barthaaren“ und dessen leichter Gdwz. *gher-* ds. (s. d.; auf letztere wäre lat. *herba* „Pflanze, Halm, Kraut“, Wood Cl. Ph. 7, 307, zu beziehen, wenn aus mit **gherz-dhā* „Gerste“ suffixal gleichartigem **gher-dhā* (v. Sablers KZ. 31, 278 Gdf. **gherzdhā* ist lautlich zu beanstanden). Unter derselben Gdbed. wollte Zup. G. 202 f. an *ghers-* „horrere“ anknüpfen, doch weist das mit mhd. *grāt* „Grat, Gräte, Granne“ nach Solmsen KZ. 37, 580 in der Bildung nächstverwandte poln. *grot*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“ auf Velar.

Berneker 355 erwägt zw. für aksl. *grozdъ* „Traube“, *groznъ* ds. ein verwandtes **ghras-dho-*, *-nu-* als Gdlge.; die Bed. wäre allenfalls durch russ. *gránku* „Büschel“ : bg. skr. *grána* „Zweig“ zu rechtfertigen.

ghrēi- : ghr̄ei- : ghrī- und (lit.) **ghrei-** „darüberstreichen, hart darüberstreifen, bestreichen (auch z. T. beschmieren, Schmutzstreifen)“, Erw. v. *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 103); viel weniger fruchtbar, als die *u*-Erw. *ghrēu-*.

Lit. *griėjù*, *griėti*, die Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen“ (ältere Praesensform *grejù* Juškevič, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 213), *už-griėti* „beim Fischen mit dem Netz auf etwas stoßen“ („hart über etwas wegstreifen“): wohl auch (Leskien Abl. 275 f., Nom. 422, Persson Beitr. 97) lit. *grėimas* (aus *grėjimas*) „schleimiger Niederschlag im Wasser“ (die Bed. „Bodensatz“ auch bei *ghrēu-*); gr. *ζοῖω* „streife über die Oberfläche von etwas, teils leicht verletzend, kratzend, teils bestreichend, daher salbe, streiche an, färbe“ (**ζοῖσ-ω*, von einer *s*-Erw.; *ἐζοῖσθην*, *ζοῖστός*), *ζοῖσις* „das Salben, Bestreichen; Anstrich, Tünche“ *ζοῖμα* (aöl. *ζοῖμμα*) und *ζοῖσμα* „Salbe; Anstrich, Schminke, Tünche“, *ἐγζοῖω* „steche ein; salbe, beschmiere“; dazu mit noch zu klärender Bildungsweise *ζοῖμπω* „streife über die Oberfläche, ritze“ usw.; med. „streife hart an etwas, nähere mich“. Curtius 204, Fick I⁴ 418, Prellwitz und Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *frio* (das fernbleibt; *ζοῖω* nicht nach Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529 als **ghr̄z̄iō* oder **ghr̄siō* zu ai. *gharsati* „reibt“).

Aus dem Germ. hierher (Fick III⁴ 143, Falk-Torp u. *grime*, *rim* I) aisl. *grīma* „dunkler Streifen im Gesicht, Maske u. dgl.“, engl. *grime* „Ruß, Schmutz“, ags. *grīma* m. „Maske, Helm; Gespenst“, mnd. *grīmet* „schwarzgestreift“, abl. *grīme* f. „Schmutz“. Auf eine mit *ghrēu-d-* parallele Erw. *ghr̄ei-d-* weist wohl ags. *grātan*(?), engl. *groats* „Grütze“ (s. die Lit. u. *gherzd-*

„Gerste“). Mit Übertragung auf das seelische Gebiet (vgl. entsprechendes u. *ghrēu-*) stellt Fick III⁴ 144, Falk-Torp u. *græsselig* hierher germ. *grīs-* in ags. *agrīsan* „schaudern, fürchten“, *grīstlic*, ahd. *grīscnlih* „schrecklich, gräßlich“, mnl. *grīsen* „schaudern, grauen“, mnd. *grīsen*, *gresen* „schaudern“, *greselīk* „schauerlich“ (anders Wood Mod. Phil. 5, 265: zu ai. *jī-hrēti* „schämt sich“, womit Johansson IF. 2, 44 unter einer Gdbed. „*bedecken“, aisl. *grīma* usw. verbunden hatte).

ghreib- „greifen, ergreifen“. Vgl. auch *ghrebbh-*.

Got. *greipan* „greifen“, aisl. *grīpa* „greifen, ergreifen“, ags. *grīpan* ds., afr. *grīpa* „greifen, ergreifen, anfassen“, as. *grīpan* „berühren, anfassen“, ahd. *grīfan* ds., dazu als Iterativ ags. *grāpian*, ahd. *grēifōn* „streicheln“, und das Nom. agentis aisl. *greip* f. „Raum zwischen Daumen und den Fingern, die greifende Hand“, ags. *grāp* „Faust, Hand, Krallen“, ahd. *greifa* „Gabel“, an. *greipa* „mit der Hand umfassen, ergreifen“, norw. mda. *gripe* m. „Hand, Handvoll“, ags. *gripa* m. „Handvoll, Garbe“. Aisl. *grip* m. „Kostbarkeit, wertvoller Besitz“, ags. *gripe* m. „Griff, Angriff, Kleinod“, afr. *bigrip* m. „Satzung, Abmachung“, ahd. *unagriff* „das Ergreifen, Angreifen, Anrühren, spez. eines freien Mädchens ohne Übereinkommen mit ihren Eltern“, mhd. *grif* „Greifen, Tasten, Betasten, Griff“, mnd. *grīpe*, *grōpe* „Griff, Gabel“.

Lit. *griebū*, *griēbti* (daneben *greibū*, *greībti*) „greifen nach, anfassen, ergreifen“, *graibaū*, *graibūti* Intensiv dazu, *graibūtis* „herumtasten, tastend mit den Armen herumfahren, prüfend nach etwas suchen“, *graibinū*, *grai-* *binēti* „haschen nach“, *graibstaū*, *graibstūti* „(Schaum) abschöpfen“, *grībš-* *nis* „schneller Griff, Zupacken“, lett. *griba* „Wunsch, Wille“, *grībēt* „wollen“ (ursprl. „nach etwas greifen“).

Fick III⁴ 144, Falk-Torp 343, 346, Joh. Schmidt Voc. I 59 f., Zupitza G. 176, Trautmann Bsl. Wb. 96.

Daß in **ghrebbh-* und *ghreibh-* verschiedene Erweiterungen der primären Wurzel *gher-* „reiben“ oder *gher-* „ergreifen“ vorliegen (Persson Wzerw. 184 u. A.), unterliegt Bedenken. — Über Reichelts (KZ. 39, 21) Ansatz **gherēbbh-*, **gherēibh-* s. Persson Beitr. 903. — Fernzuhalten trotz Fick I⁴ 418 gr. *ῥῶπος* „Fischernetz“, s. unter **ger-* „drehen“.

I. ghrēu- : ghräu- „zusammenstürzen, einstürzen, auf etwas stürzen“.

Hom. *ἔχραορ* (*ἔχραορον*) „überfiel, bedrängte“ (mit lat. *ingruo* verbunden von Döderlein Hom. Gl. I 257, Schulze KZ. 29, 241, Hirt BB. 24, 282). *ζαχρηῆς* „heftig andrängende, ungestüme“ (*-ζορη-ῆς*; Ahrens Beitr. z. gr. u. lat. Et. 1, 8 f., Bgm. IF. 11, 287);

lat. *ingruo*, *-ere* „mit Heftigkeit hereinstürzen, hereinbrechen“, *congruo*, *-ere* „zusammenfallen, zusammentreffen“, wovon *ruo*, *-ere* in der Bed. „stürzen“ und *ruina* „Fall, Sturz, Einsturz, Trümmer“ (trotz Sommer Krit. Erl. 52, Persson Beitr. 284 ff.) nicht getrennt werden darf (zum Anlaut *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 99, Gesch. d. Sprw. II, I 185).

Lit. *grīauju*, *grīóviau*, *grīáuti* „niederbrechen (tr. intr.); donnern“ (*iuu* aus *ēu*; daraus das *í* von:) *grīāvū* (*grīūvū*, Trautmann Bsl. Wb. 100), *grīu-* *vaū* *grīūti* „zusammenfallen, in Trümmer fallen“; lett. *grāuju*, *grāvu*, *graut*

„zertrümmern“, *grūstu, grūwu, grūt* „einstürzen“, *grūveši* m. pl. „Schutt“. Pott Wzwb. I 744, Froehde KZ. 22, 252, Hoffmann BB. 26, 142, Vf. aaO., Trautmann aaO., Bechtel Lex. 334, Mühlenbach-Endzelin I 673.

Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdoublette neben *greu-* (s. d.) betrachtet. — Ursprgl. Beziehung zu *ghrēu-* „scharf drüber reiben, zerreiben“ (Fick III⁴ 144f.) ist nicht verlässlich zu stützen („einstürzen“ aus medialem „zerbröckeln“??).

Berneker 357f. erwägt für russ. mdartl. *grūchnutʹ šu* „mit Geräusch zusammenstürzen“, klr. *brūchnuty* „poltern; krähen“, bg. *grūham* „stoße, zerstöße“, skr. *grūhām, grūhati* „krachen (von der Kanone); mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, čak. *grūh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingeröll“, *grūsati* „zerbröckeln“, *grūsa* „grober Sand, Schotter“, poln. *gruchnąć* „ertönen: mit Krachen hinfallen; fest schlagen“ (*gruchać* „girren wie die Taube“ malt hingegen sicher den Girrlaut) neben schallmalendem Ursprung auch eine s-Erw. unserer Wz. als Gdlage; eher besteht Zshang mit *ghræu-* „reibend über etwas darüber fahren, zerreiben“ womit sich ja auch Schallvorstellungen verbinden (auch mnd. *grūs, grōs* „zerbröckelte Steine, Kies“, wenn nicht als *ghrūd-to-, ghraud-to-* oder *-so* zur verwandten Wzf. **ghreud-* gehörig, wiesen auf ein *ghreu-s-* solcher Gdbed.).

Verfehlt schließt Charpentier IF. 28, 153 die balt. Worte aus und legt unter Vergleich mit av. *zrvan, zrvān-* „Zeit“ (angeblich aus „Gang“, doch s. u. *ger-* „morsch werden“) ein *ghrēu-* der Bed. „eilen“ zugrunde (dagegen mit Recht Persson Beitr. 963).

Gr. äol. *ζραύω* „ritze, verletze“, usw. bleiben fern, s. u. *ghrēu-* „reiben“.

2. ghrēu- : ghræu- „scharf drüber reiben, zerreiben, zermalmen“, Erw. von *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 124, 150 .

Gr. **ζραύω*. konj. aor. *ζραύση* „ritze, verletze“, *ἐζραύω* „schlage hinein“ kypr. *ζραύομαι, ζραύζομαι* „stoße an, bin benachbart“, *ἀζραύς* „unberührt, rein“ (Persson aaO., Boisacq u. *ζραύω*, Charpentier KZ. 40, 477); mit Abtönung **ghrō[u]-ζρός* „Oberfläche eines Körpers *worüber man darüber streift, daher bes. Haut, auch Hautfarbe“ (nom. *ζρός* aus **ghrō[u]-s*, gen. *ζροός* danach für **ζραφός*. **ghræu-ós*, J. Schmidt KZ. 32, 370f. A. 1; daneben dann *ζροτός*), *ζροφίζω* und *ζροφίζω* „die Oberfläche eines Körpers berühren oder bestreichen, auch dadurch färben oder abfärben, beflecken“, *ζροῦμα, -ατος* „Haut, Hautfarbe, Farbe, Schminke“, *ζροιά*, att. *ζροά* „Körperoberfläche, Haut, Farbe“ (**ζρωφ-ιά*);

cymr. *gro*, acorn. *grou*, mcor. *grow* „Sand“, mbret. *grouancenn* ds., nbret. *grouan* „gravier“ (**ghrōuis?*; Fick II⁴ 117, Henry Bret. 145, Morris-Jones Welsh Gr. 108, s. auch Pedersen KG. I, 63). aisl. *grjōn* n. „Grütze (*geschrotetes Korn)“, mhd. *grien* m. n. „Kiessand, sandiges Ufer“, mnd. *grēn* „Sandkorn“ (**ghrēuno-*, Fick III⁴ 144f.; auch norw. isl. *grugg* n. „Bodensatz“ aus **gruwic-* als „sandartiger, grießliger Rückstand“).

Da die erw. Wz. *ghreu-d-* mehrfach auf das scelische Gebiet angewendet ist („im Gemüte hart berühren“), vermutet man auch Zugehörigkeit von ahd. *ingrāen*, mhd. *grāen, grāwen* „schaudern, fürchten“, mhd. *grīul, grīuwel* „Schrecken, Grausen, Greuel“, ahd. *grāsēn, grāwīsōn* „Schrecken empfinden“, nhd. *graus, grausen* usw., ahd. *grunn, -unes* „Jammer, Elend“, *grīuna*

„Begierde. Heftigkeit, Grausamkeit“ u. dgl. (Zup. G. 176 m. Lit., Fick III⁴ 144f., Falk-Torp u. *grue*, *grunde*; anders, aber nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 239); die von v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419 zunächst mit den germ. Gruppen verglichenen Worte wie abg. *grǎds* „horrendus, terribilis“ (ursl. **grǎds*, versch. von **gǎrdz* „stolz“, s. **gurdos*), skr. *grst* „Ekel“, *grustiti* „ekeln“, russ. *grustʹo* „Kummer, Betrübnis“, werden auf einer ähnlichen Anwendung der erw. Wzf. *ghreu-d-* auf das seelische Gebiet beruhen. Während aber hier z. B. in lit. *graudūs* „brüchig-rührend, wehmütig“ die Brücken des übertragenen Gebrauches z. T. noch erkennbar scheinen, müßte im Wgerm. die Loslösung von der sinnl. Gdbed. wohl wesentlich älter sein.

Erw. *ghreu-d-*: Lat. *rūdus*, *-eris* (*rōdus*) „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse“ (zum Anl. *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 100, Gesch. d. Sprw. II, I 185, LEWb.² s. v.; trotz Persson BB. 19. 268, Beitr. 296f., Sommer K. Erl. 52 nicht wahrscheinlicher zu aisl. *rǫst* „Trümmer“, s. u. **reū-*, **reud-* „aufreißen“, auch über lat. *rudis*).

Ahd. **girgriozan* „zerreiben“, Ptc. *girgrozzan*, mhd. *ver-*, *durch-griezen* „in kleine Teile zerreiben“; aisl. *grjöt* n. (*a*-St., vielleicht einstiger *es*-St. = *rūdus*) „Stein, Grieb“, ags. *grōt* n. „Sand, Staub, Erde“, as. *griot* n. „Sand, Ufer“, ahd. *grioz*, mhd. *griez* m., n. „Sandkorn, Sand, Ufergrieb“, nhd. „Grieb“:

aisl. *grautr* m. „Grütze“ („grobgemahlenes“); ags. *grēat* „grobkörnig, von Hagel oder Salz; grob, dick“ (engl. *great*), afr. *grāt*, as. *grōt*. ahd. mhd. *grōz* „groß“, mhd. auch gerne „grob, dick“ (s. Kluge⁹ m. Lit.);

ags. *grytt* „Grütze“ (engl. *grits* „ds., grober Sand“), ahd. *gruzzi*. mnd. *grütte* „Grütze“; ags. *grot* n. „grobes Mehl“; ags. *grūt* (dat. *grȳt*) f. „grobes Mehl; Treber“, afr. *grēt* „Sand“, mhd. *grūz* m. „Sand, Getreidekorn“, nhd. *Graus* „Sand-, Steinkorn, Schutt, Geröll“, mnd. *grūt* „Porsch als Gärungsmittel gebraucht“, ndl. *gruit* „Malz, Hefe, Bodensatz“, norw. mdartl. *grūt* n. „Bodensatz“: mit Formans *-to-* oder *-so-* (oder von einer anderen Wzerw. *ghreu-s-*? s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“), mnd. *grās*, *grōs* „zerbröckelte Steine. Kies“ (vgl. zu den germ. Worten z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Fick III⁴ 145f., Schönfeld IA. 32, 61f.);

lit. *grūdžiū*, *grūdau*, *grūsti* „stampfen (Gerste zur Graupenbereitung); stoßen; seelisch rühren, ermahnen“ (*mān širdis pagrūdo* „mir wurde weich ums Herz“; so auch *grausmē* „Warnung“, *graudūs* außer „brüchig“ auch „rührend, wehmütig“, *graudėnti* „ermahnen“, *sugraudinti* „betrübt machen“, p. *engraudisuan* a. sg. „Erbarmen“), *grūdas* „Korn“, *graudulis* „Donner“ (von der Schallbed. des Stampfens aus); lett. *grāžu*, *grūdu*. *grās* „stoßen. stampfen“, *grādenis* f. pl. „Graupen“: *grāūls* m. „Korn“, *grāūžu*. *graudu*. *graušt* „poltern. donnern“, *graudiens* m. „Gewitterschlag“. *grausli* pl. „Graus. Schutt, zerbrochene Mauerstücke“. ksl. *grulā* „Erdscholle“. Koll. *grudije* und (aus einem selbst schon Kollektiven **ghrōud-dhā* erwachsen. siehe Vf. KZ. 34. 509) *grudilje*, skr. *grūda* „Klumpen“ usw. (*ū* erweist ursprünglichen Langdiphthong *ōu*), russ. *grūlkij* „holperig“, mit *-mən* skr. *grūmən* „Scholle“, russ. *grumə* ds. Hierher auch mit Übertragung aufs seelische Gebiet r.-ksl. *sz-grustiti ša* „sich grämen“, russ. *grustʹo* f. „Kummer, Betrübnis“, slov. *grūst* m. „Ekel“ (*ū* aus Kurzdiphth. idg. *ou*), *grūsca* „Ekel, Überdruß, Beleidigung“ (die alte sinnliche Bed. noch in *grūsč* m. „Schotter, Gebirgsschutt“). mit

schwächster Stufe *ñ* (s. außer Zup. G. 176 bes. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419) skr. *grst* f. m. „Ekel“ (ursl. **grastb*), *grstitise*, slov. *grsttise* „sich ekeln“, sowie das von ursl. **gordz* „stolz“ (s. **gurdos*) zu trennende **grdz* in aksl. *grdz* „horrendus, terribilis“, skr. *grd* „abscheulich, widerwärtig, garstig“.

Vgl. zu den bsl. Worten außer Zup. und v. d. Osten-Sacken aaO. noch Berneker 357f., 370, Trautmann Bsl. Wb. 99, Mühlenbach-Endzelin I 638f. (sl. *grustb* zu aksl. *gryza* „nage“, nach Pedersen KG. I 103, kaum nach Uhlenbeck PBrB. 30, 282. 287 zw. zu as. *grornōn* „trauern, klagen“).

Ob nach Zup. G. 176 auch as. *griotan*, ags. *grēotan* „weinen, klagen“ und cymr. *griddfan* „seufzen“ auf solcher seelischer Anwendung unserer Wz. beruhen, ist fraglich. Nicht zu widerlegen ist, wer sämtliche obige Worte für Gefühlszustände auf eine ursprgl. verschiedene Gdlage zurückführen und nur einzelsprachlichen Zsschluß mit Abkömmlingen von *ghrēu-(d)*-annehmen will.

Erw. *ghrēuġ(h?)*- (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245: 28, 419 gegen Brückner KZ. 42, 347 und gegen Berneker 357f.):

poln. *gruz* „Schutt, Mörtel“, pl. „Trümmer, Ruinen“, klr. *kruż* „Trümmer“, pl. „Schutt“ (schwerlich aus dt. *grūs* „Graus“ wegen :) poln. *gruzła* „Klumpen“, osorb. *hruzła* „Erdkloß, Klumpen, Scholle“:

lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holperig“, (ist lett. *gruzis*, pl. *gruži* „Schutt, Graus“, *gruzains* „voll Staub“ nnd. Lw.?) Schwerlich ist *gruzła* nach Berneker zu *gryza* „nage“ (s. *ghrēuġh-*) zu stellen (auch Suffixtausch für **grusla*, als **grud-slā* zu *gruda* scheint schwierig) und *gráužas* ebenfalls zu *ghrēuġh-* zu stellen (Bed.?).

Erw. *ghrēu-s-*: wohl in sl. *grūh* „Steingeröll“ usw., s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“; über mnd. *grūs*, *grōs* s. o.

Erw. *ghrēu-bh* vermutlich in den germ. Gruppen von dt. *Griebe* (ahd. *grīupo*, *grīobo*), *Griebs*, vielleicht auch *grob* (Fick III⁴ 146, Falk-Torp u. *grever*, s. aber auch Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. vv.). vgl. mit germ. *p-bhn?* idg. *b?*) norw. mdartl. *grūpa*, *graup* „grob mahlen, schroten“, *gropa*, *gryppja* ds., *grop* n. „geschrotetes Korn, grobes Mehl“. mit germ. *bb* mhd. *īs-grūpe* „Hagelkorn“, nhd. *Graupe*. Aber lit. *grabūs* „holperig“ s. u. *ger-*, *geib-* „drehen“.

greut- „drängen, zusammendrücken; Quark = zusammengegangene Milch“.

Ag. *crādan* „drängen“, engl. *to crowd* „(sich) drängen“, mnl. *kruden*, md. *kroten* „drängen“, *krot* „Gedränge, Bedrängnis“, mengl. *crudes*, *curdes*, nengl. *curds* „Quark“: ir. *gruth* „geronnene Milch, Quark“. Fick II⁴ 119, Zupitza Gutt. 212.

1. greus- „knirschen, mit scharrendem, kratzendem Geräusch über etwas drüber fahren und es zermalmen, krachend schlagen“ (und andere Schallbezeichnungen).

Nhd. dial. *krosen* „knirschen, knistern, mit knirschendem Klang zermalmen, zerquetschen“, ahd. *krosel(a)* eigentlich „Krachbein“, d. i. „Knorpel“, mnd. *krossen*, schwed. *krossa*, *kryssa* „zermalmen“; got. *krius-tan* „knirschen“, *krusts* „das Knirschen“, aschwed. *krýsta* „Zähne knirschen“ und „quetschen“, ahd. *krustila*, nhd. *Krustel*, *Krostel* „Krachbein“;

ahd. *krus-k* „furfur“, nhd. *Krüsck* „Kleie“ (auch *Grüsck*, *Grüst* durch Kreuzung mit *Gries*, *Grütze*);

ahd. *kros-pel*, nhd. *Kruspel*, *Krospel* „Knorpel“, *kruspeln* „knirschend zerbeißen“.

Daneben eine *i*-Wz. in holl. *krijzelen* „Zähneknirschen“, ahd. *krisgrim-mōn* ds., nd. *krīsel* „Brosame, Krume“, anord. *kreista* „pressen, umarmen, zerdrücken“.

Serb. *grūhati* „krachen (von der Kanone), mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, *grūsiti* „stoßen, enthülsen“, *gruh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingerölle“, *grūsati* „zerbröckeln“, *grūša* „grober Sand“, russ. *gručnūt'sja* „mit Geräusch zusammenstürzen“, poln. *gruchać* „girren“, *gruchnąć* „ertönen, mit Krachen hinfallen, fest schlagen“, *-się* „zerbröckeln“; lit. *gruksėti* „knirschen, knistern, vom Sand“ (*k*-Einschub? über *grūzas* „Graus, Kies“ u. dgl. s. unter **ghrēuġh*- S. 650).

Persson Beitr. 333 (z. T. nach Fick BB. 6, 213). Ähnliches, das Knirschen ebenfalls durch *gr*-malendes **grē-ġh*- in lit. *grīc̄iu* „knirsche“ = *grīc̄ti* „auf einem Instrument spielen“; unsicherer ist, ob das nach gr. βούζω mit *gʷr*-anzusetzende **gʷreugh-* „beißen, nagen, Zähneknirschen“ (seit Fick aaO. mehrfach mit **greus*- vereinigt, welchenfalls *gʷreu-s*-anzusetzen wäre) ursprgl. „Knirschen“ war und einer ähnlichen Lautnachahmung entsprungen ist (anders, nicht überzeugend, Falk-Torp 587: als „zerreiben“ zu *gʷerāx-* „Mühlstein“, das eher zu *gʷer-* „schwer“, s. d.).

kriustan nicht nach Grienberger WSB. 142, VIII, 142 zu ags. *crūdan* „drücken“ (s. **greut-* „drängen“) und lit. *grūd̄iu*, *grūsti* „stoßen, stampfen“ (s. **ghreud-*).

2. greus- „brennen, schwelen“??

Gr. γούρος oder γουρός „dürres Holz, Fackel“, Γούρειον, Γούροι „Stadt in der Aeolis“ (Fick BB. 23, 22, 213) verbindet Prellwitz² 100 zw. mit lett. *gruzdēt* „schwelen, glimmen“, *grust* ds. Doch ist ganz fraglich, ob die gr. Worte ursprgl. „Brennstoff, durch Feuer gerodetes Land“ und nicht eher „Gehölz u. dgl.“ bedeutet haben. Mühlenbach-Endzelin I 666 mit Lit.

gred- „kratzen“.

Dehnstufig in alb. *gēruań*, *kruań* „kratze, schabe“, *gēruše*, *gērese*, *kruse* „Schabeisen“ (woraus nach Jokl SBdAk. Wien 168, I 23 lat. *grosu* „Schabeisen des Silberarbeiters“ bei Arnobius entlehnt). *krome* „Krätze, Ausatz“, *krós* ds., *kros* „räudig“ (s. Jokl IF. 37, 99).

An. *krota* „eingravieren“, mndl. *kretten*, ahd. mit Intensivgemination *krazzōn* „kratzen, zerkratzen, zerfleischen“, mhd. *kratzen*, *kretzen* (woraus *kratze* m. „Kratzen, Wunde, Schramme“ rückgebildet), *kretze* „Krätze“ (nicht zu mhd. *schrätzen* mit *s*-Verlust s. unten II 580 u. *sqrd-*).

G. Meyer Alb. Wb. 130, Fick III⁴ 51, Falk-Torp 572.

ghredh- „schreiten“.

Av. *aiwi-gərədmahi* „wir beginnen, ingredimur“, *gərəzdi-* f. „das (= Antreten =) Inbesitznehmen, Bekommen“ (Bthl. Wb. 514f., 524); ind. (Asoka-Inscr.) *adhigicya* „beginnend“ (= skr. **adhi-gṛdhyā* nach Michelson IF. 27, 194; die dem ai. *gṛdhyati* — sonst „ist gierig, verlangt“, s. u. *gheldh-* „be-

gehren“ — an einer Stelle zugeschriebene Bed. „schreitet weit aus, holt aus“ ist kaum richtig, s. PW., und berechtigt nicht dazu, „ist gierig“ aus „schreitet worauf los“ herzuleiten, trotz der Bed.-Parallelen bei Wood Mln. 11. 227, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., GotWb. u. *grēdus*;

lat. *gradior*, -ī „schreiten“, *gradus*, -ūs „Schritt, Stufe“, *grallae* „Stelzen“ (lat. *grad* aus *ghradh-*, s. Vf. IF. 19, 99, LEWb.² s. v.; Ablautstufe wie in lit. *grūdju*); lit. *grūdiju*, -yti (Juškevicz) „gehn, wandern“ (Trautmann KZ. 42, 369; die Vereinzelnung des Wortes im Lit. ist kein genügender Anlaß, mit v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 Entlehnung aus dem Germ. anzunehmen); got. *grīps* (nur Acc. sg. *grīd*) „Schritt, Stufe“ (wofür allerdings Siebs KZ. 37, 321, und bes. Schroeder PBrB. 29, 353, IA. 28, 30 idg. *i* fordern wegen mhd. *grit* „Schritt“, *griten* „die Beine auseinanderspreizen“, nhd. bair. *gritt* „Schritt“, *gritten* „die Beine spreizen“, *grittel* „die Gabel, die die Schenkel am Rumpf bilden“ und — allerdings eindeutig der *i*-Reihe angehörigem — *graiteln* „die Finger oder Beine auseinandersperren“ u. dgl.: aber diese Worte gehören wesentlich zu den bei Falk-Torp u. *gren*, *grinc*, *grissen*. Persson Beitr. 97 behandelten Gruppen mit germ. *grī-* „gespreizt, auseinanderklaffend“, die auswärtiger Anknüpfung bisher entbehren, auch nicht nach Siebs und Schröder aaO. mit dt. *schreiten* usw. als einer Form mit *s* mobile zusammenhängen; auch got. *grīd* als „Spreize“ hier einzureihen, ist schwerlich vorzuziehen; in mhd. *grit* usw. könnten an sich beide Komponenten zusammengefließen sein).

Nasalpraes. aksl. *grędy*, *gręsti* „kommen“, russ. *grjadū*, *grjasti* „gehen, schreiten“ usw., s. Berneker 349); air. *adgreim* „er verfolgt“ (Bezz. BB. 16, 243 f., Fick II⁴ 118, Pedersen KG. II 339, 548 f.; *ghrendh-ne-* für *-nā-*). Vgl. im allgem. Fick I⁴ 41, 202, 418, II⁴ 118, III⁴ 139 (geg. Anreihung auch von got. *grēdus* usw., sowie von ai. *gr̥dhya-* s. aber u. *gher-* und *ghelth-* „begehren“). Zup. G. 176, auch Osthoff IF. 4, 293, Feist GWb.² 163 f.

1. ghrebh-, gherebh- beruht allein auf ahd. *garba*!) und Wurzelerweiterung **ghrebhāxi-** „ergreifen, erraffen, harken“.

Vgl. auch *ghreibh-*.

Ai. *grabh*. *grāh* „ergreifen, fassen, festhalten, erlangen, empfangen, gefangen nehmen“ in 3. pl. *gr̥hate* „sie erlangen“ (Beziehung zu *grabh* nicht sicher: aor. *āgrabham*, Perf. *jaḡrābha*, pass. *gr̥hyāte*, *gr̥bhāyant*, *grābha* m. „das Ergreifen, in Besitz nehmen“, *grāha* „ergreifend“, *grahana* ds., n. „das Ergreifen. Nehmen. Behalten usw.“, *grāpsa* „Busch, Büschel“, *gr̥bh* „Ergreifen, Griff“, *gr̥h* (als 2. Kompositionsglied) „ergreifend“, *gr̥bhā* m. „Griff“, *gr̥bhi* „in sich fassend, enthaltend“, *gr̥hā* „Diener“, *grābhā* m. „Ergreifer, Ergreifen, Griff“: av. *grab* „greifen“ in *kōngrabom* (*časmatīnī*) „ich erfaßte (mit dem Auge)“, Perf. *jaugaurra*, *gaurvayēti* (vgl. ai. *gr̥bhāyant*) „ergreift, hält fest, nimmt weg, bekommt, nimmt wahr“, Inf. *gr̥rabom* „festzuhalten an“, ptc. perf. pass. *gr̥rāpta*, *grab-* „Fassung von Wörtern, Satz“; np. *grīften* „ergreifen“, *grīud* „ergreift“ (Hübschmann Pers. Stud. 146).

Awn. *grāpa* „stibitzen“ (*p* in Anlehnung an *grīpa*?), schw. *grabba*, engl. *grab* „hastig ergreifen, packen, grapsen“, mnd. *grabben* „schnell fassen, raffen“, engl. *grapple* „grabbeln, umhertasten“, mhd. *grappeln* „tasten“, norw. dial. *grafsa*, *grapsa* „kratzen, scharren“, deutsch *grapsen*; dazu nasa-

liert schw. mdartl. *gramma* „greifen“, *gramsa* „mit vollen Händen nehmen“, *grams* „Handvoll“, dän. *gramse* „grabbeln. grapsen“, schweiz. *gramse*; as. *garva* „Garbe“, ahd. *garba* „manipulus“.

Lit. *grabūs*, *grabnūs* „fingerfertig, gewandt im Stehlen“, *grabinėti*, *grabalioti*, *graboti* „herumtasten, tasten nach etwas, greifen“, *grabstyti* „ergreifen, packen, nehmen“, *grabstelėti*, *grabsterėti* „einen schnellen Griff tun, schnell packen“, *grabst* Interj. „ein schnelles Zugreifen ausdrückend“, *grabstas*, *grabšas* „wer gewohnheitsmäßig kleine Diebstähle begeht“, *grabstos* „von einem Fuder abgeharktes Heu“, *grėbiu*, *grėbti* „harken, unter Anwendung von Gewalt ergreifen, rauben“, *grėboju*, *grėboti* „unter Anwendung von Gewalt ergreifen“, *grėbėžis*, *grėbėžis* „als Pfand zurückbehaltenes Vieh, Pfand“, *grėbiu*, *grėbti* „gewaltsam ergreifen, an sich reißen, rauben“, *grėbinys*, *grėbis* „gewaltsam weggenommenes Ding, Raub, Beute“; lett. *grėbju*, *grėbt* auch „greifen“, *grabas* f. pl. „Zusammengerafftes“, *grėblis* „kleine Harke“, *grėbju*, *grėbt* „greifen, fassen, haschen, raffen, packen, harken“, *grėbāt* Iterativ dazu „um sich greifen, tasten, greifend, tastend suchen“.

Aksl. *grebo*, *greti* „rudern“, russ. *grebu*, *gresti* „zusammenraffen, harken, rudern“, bulg. *grebā* „harken, kratzen, kämmen, rudern, (Wasser) schöpfen“, *greblō* „Harke. Rechen, Ruder“, *grebъ* „Handvoll“ und das Iterativ aksl. *grabljō*, *grabiti* „rauben“, russ. *grablju*, *grabitъ* „plündern, harken“, sl. *grābim*, *grābiti* ds., skr. *grābiti* „greifen, raffen, schöpfen“, čech. *hrabati* „scharren, wühlen, harken“, poln. *grabić* „greifen, an sich reißen, plündern, harken“.

Wurzelerweiterung *ghrebbhā*^z i:

Ai. *gr̥bh̥nāti*, *gr̥bh̥yāti* „ergreift, faßt, fängt, hält fest, erlangt, schöpft“, *agr̥bh̥t* „ergriff“, Infin. *gr̥h̥itum*, *gr̥bh̥itā* „regiert, gefangen, festgehalten“, *gr̥bh̥it̥y*, *gr̥h̥it̥y* „Ergreifer, Nehmer“; av. *gr̥awnāiti*, *g̥j̥urvāyēiti*, apers. *garbāyāiti* „ergreift, hält fest, erobert, bekommt, nimmt wahr, begreift“.

Vgl. Fick I⁴ 41, 202, III⁴ 140 f., Falk-Torp 340, Zupitza G. 171, Persson Beitr. 727 (gegen Hirt Abl. § 454) u. 903 (gegen Reichelt KZ. 39. 16, 21, Trautmann Bsl. Wb. 95 f., Mühlenbach-Endzelin I 645 f.

2. **ghrebbh-** „kratzen, scharren, graben“. Nicht immer sicher von *ghrebbh* „ergreifen, harken“ zu scheiden: mit ihm letztlich identisch? siehe Persson Beitr. 728 A. 1 und die dort genannte Lit.

Got. *graban* „graben“, aisl. *grafa* „Ornamente einkerben, graben, beißen“ (Plur. praet. aisl. *grōfum* auf ein Praesens *grafa*weisend, das altnorw. und aschw. (*grava*) tatsächlich belegt ist s. Noreen Aisl. Gr. ⁴ § 500 A. 3, vgl. auch Brugmann IF. 32. 188 und Stamm. phil. Diss. Münster 1919, 31 ff.), ags. *grafan* ds., as. *bigrabau* „begraben“, ahd. *graban* „graben, eingraben, gravieren“: afr. *gr̥va* schw. v. in ders. Bedtg., ndl. *groeven* „rieseln, auskehlen“ (aber mhd. *gruoben* ist Denominativ von *gruoba*): aisl. *grufla* „krabbeln, auf allen vieren kriechen“, norw. dial. *grucla*, *grucla* „wühlen, graben, krabbeln“, ahd. *grabilōn* „bohrend graben, durchwühlen, nachforschen“, mhd. *grübeln* ds.; got. *graba* „Graben“, aisl. *grōf* „Grube, Grab“, got. *grōba* „Grube, Höhle“, aisl. *grōf* ds., ahd. *gruoba* „Grube, Höhle, Schlund“, ags. *græf* n. „Graben, Grab“, afr. *grēf*, as. *graf*, ahd. *grab* „Grab“, aisl. *grōptr* m. „Grab, Begräbnis“, ags. *græft* m. „sculptura. caelatura“. afr. *grēft* f.

„Gracht, Graben“, nl. *gracht* ds., ahd. *graft* f. „monumentum, sculptura, caelatura“ (aber ahd. *gruft* ist volksetymologische Umbildung von gr.-lat. *crypta*).

Let. *grebju*, *grebt* „schrapen, aushöhlen. mit dem Grabstichel eingraben“ (*grebt* „ergreifen“ s. unter *ghrebh-* „ergreifen“), *greblis* „Hohleisen, Schrapmesser“ (auch Harke s. unter *ghrebh-* „ergreifen“); aksl. *pogrebъ*, *pogreti* „begraben“, russ. *pogrebjǔ*, *pogrebstǐ* ds., sl. *grěbem*, *grěbsti* „scharren, kratzen, graben“, *pogrěbsti* „begraben“, skr. *grěbēm*, *grěbsti* „krallen, kratzen“, *po-* „begraben“, čech. (alt) *hrěbu*, *hrěsti* „graben, begraben“, poln. *grzebc*, *grzesc* „kratzen, graben, begraben“: aksl. *grōbъ* „Grab“, russ. *grōb* „Sarg“, sl. *grōb*, bulg. *grōb*, skr. *grōb*, čech. *hrōb*, poln. *grōb* ds., Iterativ aksl. *pogrěbati*, *gribati*, begraben“, russ. *pogrěbatъ* ds., sl. *grěbam*, *grěbati* „scharren, kratzen, schaufeln“, *po-* „beerdigen“, bulg. *zagribamъ* „zusammenscharren, schaufeln, schöpfen“, skr. (alt) *zagribati* „verscharren“, čech. *hrěbati* „Vorwürfe machen, tadeln“, poln. *grzebic*, *grzebac* „scharren, striegeln, kratzen“, *po-* „begraben“; schwundstufig ačech. *hrěbieti* „begraben liegen“, heute *pohřbiti* „begraben“, *pohřeb* „Beerdigung“: ksl. *grebenъ* „Kamm“, russ. *grebenъ* ds., sl. *grěbēn* „Wollkamm, Weberkamm“, bulg. *grebenъ* „Kamm, Weberkamm, Wollkrämpel“, skr. *grěbēn* „Stachel, Krämpel, Bergrücken“, čech. *hrěben* „Kamm, Hechel“, poln. *grzebiēn* ds. (s. Berneker SIEWb. 347 f., 353).

Fick III⁴ 140 f., Falk-Torp 343, 350, 351, 356, Zupitza G. 175, Persson Beitr. 727 f., Trautmann Bsl. Wb. 96. Mühlenbach-Endzelin I 645 f.

Ganz fragwürdig ist G. Meyers (Alb. Wb. 204) Heranziehung von alb. *kref*, *krθ* „kämme“ (s. Pedersen KZ. 36, 335).

grem- „feucht sein), untertauchen, untersinken“.

Lat. *grāmia* „Augenbutter“, *oculi grummosi* „Triefaugen“; aisl. *kramr* „feucht, halbetaut (vom Schnee)“, vielleicht auch got. *grammīpa* „Feuchtigkeit“: wenn für **krammīpa* (siehe die Lit. bei Feist² 294), aksl. *grēmъždъ* „Augenbutter“.

Wurzelweiterungen (über die keine volle Klarheit zu erzielen ist s. Vf. KZ. 34, 395. Zupitza KZ. 37, 398, Berneker SIEWb. 350). Vielleicht *gremd-* in lit. *grimstū*, *grimzdaū*, *grimsti* „unter-, versinken“, *gramzdėti* ds., *gramzlinū*, *gramzdinti* „untertauchen, versenken“, *gramzdūs* „tief einsinkend, versonnen“, lett. *grimstu*, *grīūt* „sinken“, wovon *grēmdēt* „versenken“ (wenn nicht zu kombinieren mit germ. **grundus* „Grund“ — so zuletzt Hübner KZ. 51, 26 — doch siehe unter **ghren-* „scharf worüber reiben“). Mühlenbach-Endzelin I 655 m. Lit.

gremg-? Alb. *krθ* „tauche ein“? (G. Meyer Alb. Wb. 204), aksl. *po-greznǫti* „im Wasser untersinken“, ksl. *greza* „Kot“, russ. *grjáznutъ* „im Kot versinken“, *gr.ja.ъ* „Kot, Schmutz“, skr. *grēmūti* „einsinken“, poln. *grzęcznąć* „untersinken“, *grzęski* „sumpfig“, *grzęzto* „Lot zum Tiefmessen“, *gręzido* „Sinkstein beim Fischernetz“: dazu das Kausativ aksl. *pogrqžq*, *pogrqžiti* „untersenken, untertauchen“, russ. *gruziti* „versenken, eintauchen, befrachten“. (Weiteres bei Berneker SIEWb. 350, 356 f.).

Vaniček S1. Fick I⁴ 409, II⁴ 119 (wo fernzuhaltendes), III⁴ 53, Zupitza G. 149, Trautmann Bsl. Wb. 97.

Zweifel erregt Peterssons (zwei sprachl. Aufsätze 60, Heteroklisis 145 f., LUÅ 1922, Nr. 7, 52 f. Zurückführung von *grem-* auf Wz. *ger-*, *gor-*, die

mit anderer Erweiterung in arm. *kork* „Schmutz, Kot“, norw. dial. *korg*, *korge* „Bodensatz, Hefe“, isl. *korgr* ds., lit. *graĩmas* „Sahne, Rahm“, isl. *krım* „Schmutz, Schleim“ (nicht aisl.!), norw. *krım* „Schnupfen“, schw. dial. *krime* entfaltet sein soll. Jedenfalls läßt sich das von ihm ersonnene Paradigma nicht durch ir. lat. *grunna* „palus“ stützen, da dies nach Zimmer (ZfdA. 35, 170 a 2, Nennius vindicatus 111) aus an. *grundr* „Talgrund. Wiesengrund“ entlehnt ist.

Nicht hierher gr. *βρέχω* „benetze“ s. u. *meregh-*.

1. ghrem- „scharf worüber reiben, zerreiben, abkratzen“, Erw. von *gher-* ds.

Lit. *grėnžiũ*, *grėnži* „schaben“, *grėndau*, *-yti* „kratzen, schaben“, *pa-grandis* „Nachschrapfel“, lett. *grėnžiũ*, *grėnži* „nagen, beißen“, *grainst* „zusammenraffen“ (gegen eine andere Einreihung der balt. Worte s. u. *ger-*, *grem-* „fassen“); anders Mühlenbach-Endzelin I 637, 649.

got. *gramsta* dat. sg. „Holzsplitter“ (Persson Beitr. 99); ostfries. *grum* „Bodensatz, Schmutz“ (solche Bedd. auch bei *ghrēu-* und *ghrēi-*), mnl. nnl. *grom* „Eingeweide, Schmutz“, nd. nl. *groom* ds., norw. mdartl. *grumen* „trübe, mit Bodensatz vermischt“, abl. fries. *gram*, *grım* „Eingeweide, bes. von Fischen“, nhd. bair. *gramel* „Griebe“, aisl. *gröm*, *grömr* „Schmutz“; nhd. schweiz. *grummen* „klauben, stöbern“, *grummelig* „brockig“ (Falk-Torp u. *grums*).

2. ghrem- „laut und dumpf tönen, donnern, grollen, zornig sein“.

Av. *gram-* „ergrimmen, Grimm₂hegen“ (nur im part. pr. *grəmsantam* „derer, die uns grim sind“ und ptc. perf. p. *granta* „ergrimmt“, dem nach Bartholomae IF. 7, 70 und Hübschmann IA. 11, 47 ai. **ghramita* entsprechen würde), np. *γaram* „Grimm“; gr. *χορμιζω*, *χορμετιζω*, *χορμετάω*, *χορμέθω* „wiehern“, *χορούαδος* „Knirschen“, *χορούος* „ψόφος ποιός. οἱ δὲ χορμετισμός (Hes.), *χορμή* * *φουαγμός. ὄρη θρασύς, χορούς* * *εἶδος ἰθθύος* (ds).

Aisl. *gramr* „ergrimmt, feindlich“, ags. *gram*, as. *gram*. ahd. *gram* ds. mhd. *gram* „zornig, unmutig“, got. *gramjan* „erzürnen“. isl. *grėmia*, aschw. *grėmia* „zornig machen“, ags. *grėmian*, *grėmman* „reizen, erbittern, beschimpfen, feindlich behandeln“, ahd. *grėmman* „erzürnen, erbittern“, mhd. *grėmen* „gram machen“, refl. „sich grämen“, norw. *grymta* „grunzen“, ags. *grėmettan*, *grymettan* „fremere“, ahd. *gramiz* „traurig, erzürnt, ergrimmt“, *gramizōn* „brummen, brüllen, weinen, erbittern“. aisl. *grımmr* „mit verzerrtem Gesicht, ingrimmig, feindlich, erregt“, ags. *grim(m)* „grimmig, zornig wild schrecklich“, afr. *grımm* „grimmig, schlimm“, as. *grim(m)* „aufgeregt, zornig, wild, böse“, ahd. *grım*, *grımmi* „wild, grausam“, ags. *grımmian* „wüten“, as. *grımmian* „schnaufen, wüten, tosen“, mhd. *grımmen* „vor Zorn oder Schmerz wüten“, ahd. *zauo gagrım* „stridor dentium“. nhd. *grummen*, *grummeln* „murren schelten, dumpfe Töne laut werden lassen, bes. von dem Donner eines entfernten Gewitters“ (DWb. IV 1, 6. 635).

Lit. *grauũ*, *grauĩjan*, *grauĩti* „mit Gepolter in die Tiefe fallen“, *grauũ*, *grauĩti* „donnern“, *grumėnũ*, *grumėnaũ*, *grumėnti* „dumpf dröhnen, rollen, brummen, murren, drohen“: mit Erweiterung *zd* (s. Persson Beitr. 349) *grumzdziũ*, *grumzdziũ*, *grumĩsti* „knirschen, knarren, drohen“: lett. *grėmju*, *grėmt* „murmeln, im Affekt reden, im Affekt eine Absicht äußern, drohen

grollen, unwillig sein“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin I 648), pr. *grumins* „dunrayn“ (feiner Regen irrtümlich für „ferner leiser Donner“ s. Bezenberger BB 23, 308).

Aksl. *vzgrōmitъ*, *-grōmĕti* „donnern“, russ. *grēmĕto* „donnern, klirren, klappern“, bulg. *gēmĭ* „es donnert“ skr. *gĕmĭ*, *gĕmĭjeti*, sl. *grmĭ*, *grmĕti*, čech. *hřmĕti*, *hřmĭti*, poln. *grzmĭcĕ* „donnern“, wozu das Intensivum in ksl. *grĭmati* „tönen“, sl. *grĭmati*, skr. dial. *grĭmāt*, čech. *hřĭmati* „donnern, wettern“ (s. Berneker SIEWb. 360); aksl. *gromъ*, russ. *grom* „Donner“, bulg. *grom* „Blitz“, skr. *grōm* „Donner, Blitz“, čech. *hrom* „Donner“, poln. *grom* „Donner, Blitzschlag“ (Berneker 353 f.).

Curtius³ 203, Fick I⁴ 218, III⁴ 142, Bezenberger BB. 17, 216, Zupitza G. 175 f., Trautmann Bsl. Wb. 97.

Nicht zu *ghrem-* lat. *fremere* s. u. *bhrem-* unten II 202.

Unwahrscheinlich ist die Annahme Perssons (Wzerw. 68 f.), daß die reichentwickelte und verbreitete Sippe *ghrem-* eine Erweiterung der dürftigen Familie **gher-* ist (s. d), oder (Beitr. 466) daß *ghrem-* „dumpf tönen“ mit *ghrem-* „scharf worüber reiben“ identisch sei.

Abzuweisen ist endlich auch Pedersens (KZ. 40, 179) Heranziehung von aksl. *groza* „horror“ usw. (s. u. *garġ-*).

ghren- „scharf worüber streifen, zerreiben“, Erw. von *gher-* ds. (Persson Wzerw. 72 f.), meist mit dentaler Erw. (ursprgl. praesentisch?)

Gr. *ζοαίρω* „streife, bestreiche“; dazu mit Formans *-tu-* (*-to-*), aisl. *grunnr* (*nn* aus *np*) „Meeresboden, Wassergrund“ (Gdbed. „Sand, Sandboden“ als „*Zerriebenes“; z. T. vielleicht auch „woran man beim Drüberfahren anstreift“?), *gramm* n. „seichte Stelle im Wasser“, *grund* f. (m. gramm. Wechsel) „Feld. Erde“, got. *grundu-waddjus* „Grundmauer“, ags. as. *grund*, ahd. *grunt* „Grund, Boden“ (Persson Wzerw. 72 f., Beitr. 293 f. A 2 m. Lit.; nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 284, Fick III⁴ 146, Falk-Torp u. *grund* — wo noch über andere Deutungen berichtet wird — als *ghr̥m̥-tu-*, *-to-* zu lit. *grīn̄sti*, slav. *gṛzn̄ati* „in Wasser oder Schlamm niedersinken“).

Die germ. Gruppe von ahd. *grennan* „angrinsen“ usw. ist trotz Fick III⁴ 140 in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

ghren-d-: Gr. sehr wahrscheinlich in *ζορδοός* „Graupe, Korn“ (diss. aus **ζορδ-οός*, Prellwitz s. v.; bzw. von Sommer Kr. Erl. 51; alb. (*-d-* oder *-dh-*) *grunde*, *krunde* „Kleie“ (Jokl SBAK. Wien 16S, I 25; Gdf. *ghynd[h]ā*); vermutlich (Froehde KZ. 18, 313, Zup. G. 177) lat. *frendo*, *-ere* „zerreiben (*fruges fremere saxo, faba fr̄sa*)“ und (wie im Ags., s. u.) „die Zähne knirschen“ (dazu *fr̄man* „Gebiß, Zaum; Zügel“? eine andere Möglichkeit s. u. **dher-* „halten“) mit Entw. von *ghr-* zu *fr-* durch Einfluß von *frio*, *frico*, *fr̄volus* und von *fremo* (wegen der Bed. „reiben“ schwerlich nach z. B. Curtius 203, Fick I⁴ 418, Hirt Abl. 96 als **bhrem-dō* zu letzterem, es müßte denn höchstens die Schallbed. des „knirschenden Reibens“ nach *frio* usw. zu vollem „reiben“ umgeschlagen sein).

ghrendh-: ags. *grindan* „zerreiben, zermalmen“, engl. *to grind* „ds., schärfen“ (ags. *grindan* mit *tōpum*, engl. *to grind one's teeth* „die Zähne knirschen“; nhd. (eig. nd.) *Grand* „Sand“, nd. *grand* f. „grober Sand, grobes Mehl, Kleie“, ahd. *in gente* „in argillosa terra“, aisl. *grandi* m. „Sandbank

unter Wasser“; nd. *grind* f. „Kieselsand“ und (vom grießeligen Anfühlen) „Schorf“; nl. *grind*, *grint* „grobes Mehl, grober Sand“, ahd. mhd. *grint* „Grind, Schorf“, got. *grindafrapjis* „kleinmütig“ (von einem adj. **grinds* „zerrieben“); aisl. *grotli* m. „Mühle“ (s. Falk-Torp u. *grand*; hier auch über ein germ. *grist-* aus idg. **ghres-ti-* oder allenfalls *ghred-sti-* in ags. *grist* „das Zermahlen, Mahlkorn“, ahd. *grist-grimmōn* „Zähne knirschen“, nhd. *Griesgram* und ags. *gristle*, afr. mnd. *gristel* „Knorpel“.

lit. (*d* oder *dh*) *grėndu*, *-au*, *grėsti* und *grėndžiū*, *-iau*, *grėsti* „tüchtig andrückend reiben, scheuern, schrapen“ (dehnst. Praes.). It. *grānd-aiu*, *-yti* (Zup. G. 177; aber für die Bed. „Beet, Gartenbeet“ von slav. *grěda* — z. B. russ. *grjadu* —, sowie für skr. *grėda* in der Bed. „Sandbank“, slov. *grėde* pl. „Dünen“, klr. *hrjadā* „verengtes Flußbett, seichte Stelle im Wasser“, Persson Beitr. 293, scheint es doch bei übertragener Anwendung von *grėda* „Balken, Brett“ usw. sein Bewenden zu haben, Berneker 348f.).

ghrendh- „Balken“.

Lat. *grunda* „στέρη“, *suggrunda* „Dachstuhl“ s. Vf. LEWb.² 354 mit Lit., Persson Beitr. 292f. mit Lit., Sommer krit. Erl. 52ff.); aisl. *grind* f. „Gitterwerk, Pfahlreihe im Wasser, Gittertür, Türangel“ (aber von Neckel Eddaglossar 66 als „das knirschende“ zu ags. *grindan*, lat. *freudere* gestellt), aschw. *grind* „Gittertür, Gatter, Tür im allgemeinen“, norw. schw. dän. *grind* „Hecke, Gatter“, [ags. *grindel* „Knebel“ nur in dem aus dem As. übersetzten Teil der Genesis], as. *grindil*, ahd. *grintil* „Riegel, Pflugbaum“, mnd. *grindel*, *grendel* „Querholz, Riegel, Pflugbaum“, holl. *grendel* „Riegel“.

Lit. *grindis*, *grindas*, *grindà* „Dielenbrett“, pl. *grindos* „Bretterbelag, gedielter Fußboden“, *grindóti*, *grindýti*, *grindžiu*, *grįsti* „mit Brettern belegen, dielen“, *grandà* „Brückenbohle“, *grandinis* „Keule, Knüttel“, lett. *grīda*, auch *grīds* „Fußboden, Diele, Estrich“, *gruōdi* „Bohlenlage auf den Brücken, Balken unter der Diele“, *grist* „dielen“, pr. *grandico* f. „Bohle“, *grandan* (acc.) „Mann“ (zur Bedeutung vgl. E. Lewy IF. 32, 162 mit Lit.): russ. ksl. *grada* „Balken“ (oder anderes Wort? Persson Beitr. 293 A. 2), russ. *grjadá* „Bett, Reihe“, sl. *grěda* „Balken, Gartenbeet“, bulg. *grědā* „Balken, Dachbalken“, skr. *grėda* ds., čech. *hradu* „Stange, Balken, Gerüst“, poln. *grzėda* „Hühner-, Kleiderstange, Furche, Beet“. (Russ. *grjadilj* „Pflugbaum, Grindel“, sl. *grėdlj*, bulg. *grėd'el*, skr. *grėdelj* ds., čech. *hrědel* „Welle, Wellbaum“, poln. *grządziel* „Pflugdeichsel“ ist aus dem Germ. entlehnt. siehe Berneker SIEWb. 349 und Brückner SIEIP. 156.)

Fick III⁴ 140. Zupitza G. 176f. Persson Beitr. 292. Trautmann Bsl. Wb. 98. Mühlenbach-Endzelin I 656f., 671.

grēs- : grōs- : grās- „fressen, knabbern“.

Ai. *grásati* „frißt (bes. von Tieren), verschlingt“ (**grōs-*), *grāsa-l-* „Mundvoll, Bissen, Futter“;

gr. *γράω* „nage, fresse“ (= ai. *grásati*), *γράσις* „Grünfutter“ (att. *γοάσις* durch Angleichung an die tonlose Binnenkonsonanz) *γάσιτος* „Schlemmer“, *γαστιζέω* „gäbe zu essen“ (durch Umstellung neben *γαστιζέω* ds. *γάσιος* „Bocksgeruch“ (ursprgl. „*Bock“ = „Näscher“, wie *τοάριος* : *τοόγω*, *τωγείν*;

Gdf. **γρασ-σος* mit Formans *-σo-ι*, ferner (s. Prellwitz KZ. 47, 297 und bes. Lagercrantz, Göteborgs Högsk. Årsskr. 26, 64f), *γαστήρ* „Speise“ und „Bauch“ (**γρασ-τήρ*, **γραστροφός*, *-ί* „Speisebehälter“, vgl. die Gefäßnamen *κρατήρ*, *ποτήρ*, *ψυκτήρ*, und *κραστήριον* „Pferdekrippe“, ass. aus *γραστ-*, *γαστρα* „Bauch eines Gefäßes“; anders unter **gem-* „greifen“); redupl. u. zw. auf Grund eines **γαγ-γράειν* „fressen“, **γαγ-γρών*, *-γρών* „Fresser“, *γάγγρα* „Ziege“ (kleinas.-gr., kaum paphlagonisch), *γάγγρανα* „fressendes Geschwür“ (Lit. bei Boisacq 1102); *γρώνος* „ausgefressen, ausgehöhlt“ (**γρωσ-νο-ς*), *γρώνη* „Mausloch, Höhlung im Wagenstuhl zum Aufbewahren der Peitsche u. dgl., Bactrog“ (vgl. *τρώγη* „Höhle“ : *τρώγω*):

anord. *krās* „Leckerbissen, Futter“ (**grēso-*).

Vgl. Curtius⁵ 475, Fick I⁴ 38, 202, 409. III⁴ 53 und besonders Solmsen Beitr. I 228ff.

Als nasalierte Form wird angereicht apr. *grēnsings* „beißig“ (Zupitza KZ. 36, 55, Solmsen aaO., Trautmann Apr. 342, wo über andere Deutungen). Fern bleibt air. *greim* „Bissen“ (Fick II⁴ 118 unter einer Gdf. **gresmen*, die aber auch nicht durch **grēnsmen* zu ersetzen wäre trotz Vf. IF. 25, 164).

Ganz fraglich dt. *Kresse*, ahd. *kresso* (vom beißenden Geschmack?), das wohl zu ahd. *kresan* „kriechen“ (s. Falk-Torp u. *Karse*). — Lat. *grāmen* gehört zu dt. *Gras* (mit Spirantendissimilation aus **zrasmen*). — Gegen Anreihung von arm. *aracem* „weide“ s. Lidén Arm. St. 35.

ghroud- von gewölbten Körperteilen.

Air. *grūd* (n. *es*-St.) „Wange“, cymr. *grudd* ds, corn. *grud* „maxilla“, ags. *grēadu* m. „Busen“, Fick III⁴ 145. Mit *ghrēu-d-* (: *dh*-?) „reiben“, dt. *groß* ist trotz Stokes KZ. 29, 380; 38, 466, Fick II⁴ 118f. keine Bed.-Vermittlung möglich.

grōd-, grad- „Hagel“.

Arm. *karkut* (mit Umstellung aus dem reduplizierten **gagrōdo-* s. Meillet Msl. 10, 280), lat. *grando*, lit. *grúodas* „hartgefrorener Straßenkot, Steinfrost, Frost ohne Schnee, Mauke“ (nicht slav. Lehnwort, wie Brückner SlFr. 85 annimmt), aksl. *gradъ*, russ. *grad*, skr. *grād*, poln. *grad* „Hagel“ (Berneker SIEWb. 344).

Curtius 196f., Vaniček 95, Fick I⁴ 417, Trautmann Bsl. Wb. 99.

Das armen. Wort schließt gr. *ζέραδος* und (wie auch das baltoslav.) ai. *hrādūnih* aus. (Vgl. die Abwägung der möglichen Kombinationen bei Wiedemann BB. 27, 245ff. mit Lit.)

gru- Grunzlaut der Schweine (*gru-d-*, *gru-n-d-*).

Gr. *γρῦ* Grunzlaut der Schweine. *γρούζω* (**γρουδιω*) „grunze“, *γρῦλος*, *γρούλλος*, *γρούσων* „Ferkel“, *γρουλίζω* „grunze“, *γογγρούζειν* *τονθοούζειν*, *τὸ τὰς ἕς φωνεῖν* Hes.; lat. *grundio*, mit volkssprachl. Assimilation *grunnio* „grunze“ = ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung im Anlaut) *grunzian* „grunzen“, ags. *grun'n*)ian, *grunnettan* ds., engl. *to grunt* ds.; mit Lautversch. anord. *krytia* (Prät. *krutta*) „knurren, murren“. Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 355.

glag- oder **glak-** „Milch“, nom. *glak-t* n.

Gr. *γάλα*, *γάλακτος*, nach Schwyzer IF. 30, 438 ursprgl. **γλάκτι*, **γλακτός* (vgl. *γλακτιο-φάγος*) daraus **γλάκ*, **γλακτός* (daher *γλακῶντες*· *μεστοὶ γάλακτος* Hes., kaum dissimiliert aus **γλακτιῶντες*, Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 69, und *γλακκόν*· *γαλαθηνόν* Hes., m. E. wohl ein Kinderwort mit hypokoristischer Geminata wie *μικκός*), weiter **γλά*, mit Vokalentrufung im einsilbigen Wort (m. E. im Kindermund, woher auch die Anfangsbetonung:) *γάλα*, wonach auch *γάλακτος* statt **γλακτός*. Die ältere Vorstufe **γλάκ* des Nom. auch erweitert zu **γλάκος*, woraus einerseits hom. *γλάγος* (*περι-γλαγής*, später *γλαγάω*) assimiliert, andererseits kret. *κλάγος* umgestellt.

Lat. *lac*, *lactis* mit dissimilatorischem Schwund des anl. Gutturals aus **glact* (Vf. LEWb.¹ 316, ² 403, Solmsen IA. 19, 31; über lat. *delic[t]us*, *deliculus* s. zuletzt Götz IF. 31, 299, Thomas Stud. 44f.).

Anreihung auch von alb. *datë* „saure Milch“ (G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 334) entbehrt, wenn das erste *a* von gr. *γάλα* unursprünglich ist, jeder Überzeugungskraft; ebenso Hirts IF. 21, 179f. Ansatz **delək*- (got. *miluks*, das im Anlaut nach *melken* umgestaltet sei), Gen. *dləktós* (lat. *lactis*) dat. usw. **dələk-ti* (*γάλακ-τι*, *datë*). — Falk-Torp 541, 149S vergleicht dän. *klække* „ausbrüten“, älter auch „ernähren, pflegen“, anord. *klekju* ds., engl. mdartl. *cletch* „Brut“, so daß anord. *njklakinn* „eben ausgebrütet“ dem gr. *νεογλαγής* „neugeboren, noch die Muttermilch trinkend“ entspräche (got. *niuklaks* „neugeboren“ ist jedenfalls besser durch Diss. aus **niu-knaks* — vgl. gr. *νεο-γνό-ς* — zu erklären, L. Meyer Got. Spr. 304, Brugmann IF. 12, 184 Anm.); doch ist es ganz fraglich, ob hier eine Gdbed. „Milch geben“ zugrunde liegt, woraus „nähren, pflegen“, endlich „ausbrüten“, und die Gleichung bleibt daher einstweilen aufs Gr. und Lat. beschränkt.

Lit. bei Vf. LEWb.² 403, Boisacq 139, 1102. — Lat. *lactes* „milchiges Gekröse, Bries, Milch männlicher Fische“ sind „a graeco *γαλακτίδες* dictae“, s. Vf. LEWb.² s. v., wo auch gegen den Vergleich mit isl. *slög* „die eßbaren Eingeweide von Fischen“, nasal. *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres“ (und Wz. *qleng* „biegen“, lat. *clingo*) durch Johansson PBrB. 14. 298, Fick III⁴ 539f., Falk-Torp u. *slo* III.

ġhlād- „schallen, rufen“.

Ai. *hrádatē* „tönt“, *hráda-* m. „Getön, Geräusch“, av. *zrāda* m. „Kettenpanzer“ („rasselnd, klirrend“), npers. *zirih* „Panzer“; gr. *ζέγγαδα* (Pind.) „rausche, brause“, *κακλάζω* „klatsche, plätschere“ (wovon *χλήδος*, etwa „Schlamm, Schutt“ zu trennen ist, siehe Boisacq 423); air. *ad-ġhlādur* „alloquor“.

Stokes KZ. 41, 381, Pedersen KG. II 53S. Die ar. Worte können aber ebensogut mit idg. *r* zu got. *grētan*, anord. *grāta*, as. *grātan*, ags. *grētan* (*grātan*) „weinen“, Kaus. anord. *grōta* „zum Weinen bringen“, as. *grōtīan* „zureden, anrufen“, ags. *grētan* „behandeln, angreifen, zureden, grüßen“. ahd. *gruozan* m. „anreden, angehen“, nhd. *grüßen* gehören (idg. *ġhrēd-*) nach Fick I⁴ 56, 438, III⁴ 139, Falk-Torp u. *graud* (Lit. über andere Deutungen) (neben **ġhrēd-* steht **ġhrēdh-* in ags. *grædan* „rufen, schreien“, s. Holt-hausen KZ. 45, 239).

Wiedemann BB. 27, 238 ff. (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 284 (Lit.); daß letztere mit gr. $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ zu verbinden seien, also idg. g^{h} - hätten, ist nicht annehmbar.

ghlādh- „glänzend, glatt“, s. unter *ghel-* „glänzen“.

ġlei- „anlaufen, anstürmen“?

Ai. *jayati* „stürmt an, läuft an“, *jráyas* n. „Ungestüm, Hast, Anlauf, Lauf, Flußlauf, Strom“, *pr̥thujraya* „weit laufend“ (s. Geldner Ved. Stud. II 248 ff.); av. *zrayah-*, ap. *drayah-* „See, Meer“, mp. *zray*, np. (mit Umstellung) *daryā* (s. Hübschmann Pers. Stud. 62), *pr̥othuzrayah* „über weite Wasserflächen sich erstreckend“; lat. *gliscere* „unvermerkt zunehmen, an Stärke gewinnen, (vom Feuer) entglimmen“, *gliscerae mensae gliscentes, id est crescentes, per instructionem epularum scilicet*. Paul. Fest. 70 ThdP. (?; umstritten s. Vf. LEWb.² 345, Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. 226 ff.; der *gliscere* zu *gel-* „ballen“ und Sommer krit. Erl. 56, der es nach älteren Vorgängern — über die man Vanicek² 92 vergleiche — zu *ghel-* „glänzen“ stellt).

Fick I⁴ 52, 216 f., 433.

Nicht zu beurteilen ist das von Fick herangezogene gr. $\gamma\lambda\acute{\iota}\ \epsilon\dot{\iota}\tau\omicron\nu\omicron\nu$, $\iota\sigma\chi\nu\omicron\nu\acute{\omicron}\nu$ Hes., fernzuhalten (trotz J. Schmidt Vok. II 331, KZ. 25, 130) gr. $\beta\rho\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$.

ghleu- „fröhlich sein, scherzen“, Erweiterung von *ghel-* „schreien“ oder *ghel-* „glänzen“?

Gr. $\chi\lambda\acute{\epsilon}\nu\eta$ „Scherz, Spott, Hohn“, $\chi\lambda\epsilon\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$ „scherzen, spotten, verspotten“, $\chi\lambda\epsilon\nu\alpha\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\lambda\epsilon\nu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$ „Verspottung, schnöde Behandlung“; aisl. *gl̥y* n. „Freude“, *gl̥j̥iadr* „erfreut“, ags. *gl̥eo* n. „fröhliche Unterhaltung, gesellige Lust, Freude“.

Mit *m*-Ableitung **ghloumos*:

Aisl. *glaumr* „lärmender Jubel (von der Geselligkeit in der Halle)“, *gleyma* „vergessen“ (mit Praefixverlust für **firglaumjān* Neckel Eddaglossar 61), selten u. spät: „fröhlichen Lärm machen“, ags. *gl̥eam* „Jubel, Freude“; aksl. *bezz gluma* „non sublimis, constans“, *glumiti se* „ἀδολεσχεῖν“, russ. *glum* „Scherz, Spott“, *glumitsja* „spotten, sich lustig machen über“, sl. *glúma* „Scherz, Spiel, Lustspiel“, *glúmiti se* „Possen reißen“, bulg. *glúma* „Spaß, Scherz, Spott“, *glumjá se* „scherzen, spaßen“, skr. *gluma* „Schauspiel, Lustspiel“, *glúmiti* „schauspielen“. čech. (alt) *hluma* „histrion“, poln. dial. *w glum* „in Nichts“, eigtl. „im Scherz“ (s. Brückner SlEJP. 145). Dafür, daß **glumz* germanisches Lehnwort ist, wie Uhlenbeck Arch. f. sl. Phil. 15, 486 annimmt, spricht nichts; s. Berneker SlEWb. 30S.

Mit dentaler Erweiterung:

Lit. *glaudas*, *glauđa* „Kurzweil“, *gláudoti* „scherzen“, lett. *glaudāt* „scherzen“ (*glaudas* „Liebkosungen“ gehört aber ursprünglich zu *glāusti*, lett. *glāust* „anschniegen, streicheln, liebkosen“, lit. *glaudis* „sich anschniegend, einschmeichlerisch“).

Fick I⁴ 419, III⁴ 149, Falk-Torp 326, Zupitza G. 174, Persson Wzerw. 69 u. A. 2, 195, Trautmann Bsl. Wb. 91, Mühlenbach-Endzelin I 621 f.

Nicht hierher trotz Hoffmann BB. 26, 137 ff. lat. *ludus* s. Verf. LEWb.² 444 und unten II 402 unter *leid-*; fraglich Sommers Deutung von germ. **gūla-* „Gaul“ als aus **glū-lo-* dissimiliert (IF. 31, 371).

gleubh- „schneiden, klieben, schnitzen, abschälen“.

Gr. *γλόφω* „schnitze aus, meißle aus, graviere“, *γλόφαις* „Kerbe“, *γλόφανος* „Schnitzmesser“; lat. *glūbo*, *-ēre* „abschälen, bes. ein Tier abdecken“, *glūma* „Hülse, Schale, Balg des Getreides“ (Formans *-mā* oder *-smā*; *glūbo* entweder mit *ū* = *eu*, wie dt. *klieben*, oder allenfalls mit idg. *ū*, wie dt. *klauben*, s. u.); ahd. *klioban*, ags. *clēofan*, anord. *kljūfa* „spalten“, anord. *klau* f. „Kluft, der gespaltene Huf“, anord. *klofna*, *-ada* „sich spalten“, *klyfia* *klufða* „spalten“, *klof* n. „Kluft, Spalt, Riß“, *klofi* m.) „Türkloben, Zange“ = as. *klobo* m. „gespaltener Stock, Kloben zum Vogelfang“ = ahd. *klobo* „gespaltener Stock zum Einklemmen oder Fangen, Kloben“, ags. *clofe* „Schnalle“, *clufu* „Zwiebel“, ahd. *klobo-louh*, nhd. mit Dissimilation *Knoblauch*, ahd. *kluppe* f. „Zange, gespaltenes Holz zum Klemmen“, nhd. *Kluppe*, (**klubjōn-*; anord. *klyf* f. „der zweigeteilte Packsattel“, ahd. *kluft*, nhd. *Kluft*, mit *ū* ahd. *klübōn* „zerpflücken“, nhd. *klauben* (dazu wohl mit germ. *-pp-*) - aus *-bn-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung anord. *kljpa* „mit einer Zange oder den Fingern kneifen“). Curtius⁵ 178, Fick III⁴ 59 usw.

Siebs KZ. 37, 315 sucht eine s-praefigierte Form in nhd. *Schlaube* „Fruchtschale“ und *Schlucht*, *Schlufft*, die aber wohl zu *schließen* (z. B. Falk-Torp u. *slo* II).

Trautmann KZ. 42, 373 f., Apr. 340 erinnert noch an apr. *gleuptene* „Streichbrett am Pfluge, das die aufgerissene Erde umwendet“ (wäre lit. **gliaubtīnī* „durch Spalten hervorgegangenes“) und — von einer auf *d(h)* ausl. Wzf. — lit. *glaudyti* „aushülsen“ und vermutet wegen lit. *gvalbyti* „ausschlauben; heimlich nehmen, fortschleppen“, *greibti* ds.: *grībūs* „leicht zu enthülsen“ und *gvaldyti* „aushülsen, entkernen“, *gvaldūs*, *gvīldis* „leicht zu enthülsen“, *gvīldyti* „aushülsen“ eine ursprgl. Wzf. **quelbh-* : *gulbh-* : *glubh-* und **queld(h)-* : *gulđ(h)-* : *glud(h)-*; so lange ein **quelbh-* nicht anderswo auftaucht, ist eher mit erst baltischer Wechselwirkung zwischen **gleubh-* und **queld(h)-* zu rechnen.

gleġ- „weich, zart“.

Nasaliert in aisl. *kløkkr* „weich, biegsam, nachgiebig, sentimental“ (aus **klīnkua*), norw. *klæk*, *kløkk* „gebrechlich, schwach“, aisl. *kløkkva*, *klqkk* „weich sein, Mutlosigkeit oder Trauer zeigen, stöhnen“, norw. dial. *kløkka* „zusammenfahren, bewegt werden“, adän. *kliunka* ds., dän. *klynke* „wimmern, winseln“, schw. *klücka* in *det klack till i mig* „ich bekam einen Schreck“ dazu das Kausativ an. *kløkkva* „weich machen“, schw. dial. *klücka* „schmelzen“; nd. *klinker* „zart, schwach, fein, mager“, *klinkerkost* „Krankenkost“.

Lit. *glėžnas* „zart, fein, weich, schlapp“, *glėžnis* ds., *glėžtū*, *glėžaū*, *glėžti* „weich, schlapp, schlaff, welk werden“, lett. *glēzns*; dazu vielleicht noch (Berneker SIEWb. 302), bulg. *glézъ*, *glézil* „verziehe, verzärtele“, *razglézu* „Verderbtheit, Ungezogenheit“.

Zupitza G. 89f., Fick III⁴ 56, Falk-Torp 539, 541.

glōgh- : glagh- „Stachel, Spitze“.

Gr. *γλωχες* „Hacheln der Ähren“, *γλωχίς*, *-ῖνος* „Spitze“, *γλωσσα*, att. *γλωττα*, jon. *γλάσσα* „Zunge“ (ursprgl. Nom. **γλωχία* : Gen. *γλάχιας*; J. Schmidt KZ. 33, 453 ff., Kretschmer KZ. 33, 473; nicht nach van Wijk IF. 23, 367 mit *γλ-* aus *δλ-* zu ir. *dluige* „Spalten“ usw., s. unter *del-*, *del-gh-* „spalten“); serb.-ksl. (usw., s. Berneker 306), *glogz* „Dorn“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, nicht wahrscheinlicher nach Brückner KZ. 46, 199 Anm. 1 eine Ableitung von *iglá* „Nadel“, wobei etwa aksl. *ostrogz* „Pfalzsaun“ zu *ostrz* „scharf, spitz“ im Formans zu vergleichen wäre); vielleicht anord. *kleggi* „Bremse“ als „stechendes Tierchen“ (Pettersson IF. 24, 250; oder als **klajjan-* „sich festklebendes. sich anklammerndes“ zu idg. **glei-*, s. **gel-* „ballen“, Falk-Torp u. *klæg* I).

ghdem-, ghdom-, ghdmz „Erde, Erdboden“; aus der Schwundstufe entwickelte sich *ghm-*, von wo der einfachere Anlaut *gh-* auch auf hochstufige Formen übergriff (um die ai. Anlaute *jm-*, *gm-* neben *ksm-* bemüht sich Johansson Xenia Lideniana 1912, S. 116—126 [Idg. Jb. 1, 63]).

Vgl. zum Anlaut Bthl. Ar. Forsch. I 20 A 1 (nicht einleuchtend BB. 15, 25, Kretschmer KZ. 31, 433 f., Bgm. II² 1, 135 (Lit.)); wegen Pedersens Annahme von **ghd̥iom-* s. u. zu *hūmānus*; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 44, 20 f.

Ai. *kšāh* (= av. *zā*) „Erde, Erdboden“ (acc. *ksām* = av. *zam*, s. zum Nom. und Acc. Bgm. I² 347; loc. *ksāmi* und **ksām*, wenn *ksāman* aus dieser Form mit Postposition **en* „in“ zu erklären ist, Bgm. II² 2, 178, vgl. auch Bthl. IF. 15, 27, Hirt IF. 32, 294 f. zu ai. *pāri-jman* „rings auf der Erde“; instr. *jmā*; gen. *jmāh*, *gmāh*, *ksmāh*); *ksamyā-h* „auf der Erde befindlich, irdisch“, gr. *χθόνιος* kaum als **ghd̥m̥ios* näher zu aisl. *Gymir* Name eines Riesen, dessen Gdf. **gumijos* im Ausgang ja dem Typus *Mimir* entspricht).

Ao. *zā*, acc. *zam*, loc. *zami*, gen. *zamo* „Erde, Erdboden“.

Gr. *χθών* „Erdboden“ (**χθώμ*; danach mit *v* auch *χθονός* usw.), *χαμαί* ursprgl. „zur Erde hin“, dann auch „auf der Erde“ (bis auf die andere Wzstufe = apr. *semmai* „nieder“ und vermutlich auch = lat. *humī*, Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182, *χαμαῖζε* „zur Erde nieder“, *χαμηλός* „niedrig“, *χαμύνη* „Beiwort der Demeter“, *χθαμαλός* „niedrig“ (: lat. *humilis*), *νεο-χθώς* (Wackernagel KZ. 33, 1 f.) „neu, unerhört (auf der Erde)“; thrako-phryg. *ζεμελω* (*Σεμέλη*) „Mutter Erde“ (Kretschmer Aus der Anomia 19 ff., Hehn Kulturpfl. 552; Pedersen KZ. 36, 303 hält die Begriffsbestimmung für unerwiesen; nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 213).

Alb. *de* „Erde“ (= *χθών*; G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 335; hingegen *demje* „Raupe“, *demtze*, *demtze* „Fleischmade“ sind in der Bed. schwerlich zu vermitteln, s. **demel-* „Wurm“).

lat. *humus* (aus **homos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Erde, Erdboden“, wahrscheinlich erst aus *humī* (: *χαμαί*, s. o.) erwachsener *o*-St. (daher auch f. wie *χθών*; Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182 als Alternative zur Annahme eines verhältnismäßig alten *o*-St., von dem dann *humī* der Loc. auf *-oi*, *ēi* sein könnte; Hirt IF. 37, 225 f.); *humilis* „niedrig“ (: *χθαμαλός*; s. dazu M. Leumann Adj. auf *-lis* 47 und anders E. Leumann ibd. 141); im O. U. **homō-teros*, *tēmos* als Komp. Sup. von der Entsprechung des lat. *humī*:

: osk. *huntrus* „inferi“, *huntru*, umbr. *hutra*, *hondra* „infra“, u. *hodomu* „ab infimo“ (Fick-Bezz. BB. 6, 237, Danielsson Ait. Stud. III 143, v. Planta I 437, II 203).

Aus dem Kelt. vielleicht hierher air. *dū*, gen. *don* „Ort, Stelle“ (Pedersen KG. I 89, s. auch zu *duine*; die Entw. von *ghd* zu *d-* stimmte zu *t* aus *-kþ-* in *art* „Bär“ aus *erkþos*; *n* statt *m* wie in *χθόρος* aus der Vorstufe **dōn* — aus **dōm* — von *dū* verschleppt; immerhin kann „Ort, Stelle“ auch von anderer Grundbed. als „Erdboden“ sein).

Im Germ. außer got. (usw.) *guma* „Mann“ (s. u.) nur aisl. *Gymir* „Name eines Riesen“ (Fick III⁴ 126, s. auch oben).

Lit. *žemė*, lett. *zeme*, pr. *same*, *semme* „Erde“, *semmai* „nieder“ (: *χαμαί*, s. o.), lett. *zem* „unter“ (wohl Verkürzung des Loc. von *zeme*); lit. *žemas*, lett. *zems* „niedrig“;

aksl. *zemlja* „Erde“ (*zemi* nicht nach Hirt IF. 37, 225 = gr. *χαμαί*, sondern Lok. **zemjāi* von **zemjā*; daraus russ. *ózemь* „zu Boden“, *názemь* „auf die Erde“ gekürzt, nicht nach Hirt einen alten Kons. Acc. **ghem-m̄* enthaltend); dazu auch (Lidén AfsIph. 28, 38), aksl. *zmejā* „Schlange“ („auf der Erde kriechend, *χθαμαλός*“), *zmejv* „Drache“.

Daß *ghdem-* „Erde“ als „die tragende“ benannt und mit ai. *ksamá-h* „ertragend, geduldig“, *ksamatv̄* „duldet, erträgt“ verwandt sei (Prellwitz u. *χθόρ*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *ksāh*), ist nicht glaublich (auch lat. *tellus* gehört nicht zu gr. *τελλάσσα*, lat. *tollo*, s. u. **tel-* „flach“). — Nicht überzeugend sucht Prellwitz KZ. 46, 172 in *ἄ-σχίον* „Trüffel“ als „in der Erde wachsend“ (*ῆ* „in“) und andern Worten eine Kurzform von *ghdem* („**zghem-*“).

Dazu Worte für „Mensch“ als „Irdischer“ (s. z. B. Bgm. IF. 17, 166 ff.; anders, nicht überzeugend Wiedemann BB. 27, 203): lat. *homo*, *-inis* „Mensch“ umgelautet aus alat. *hemo* (auch in *nemo* „niemand“ aus **ne-hemo*), acc. *hemōnem*; dazu *hūmānus* „menschlich“ (Lit. zum noch klärungsbedürftigen *ū* bei Bgm. aaO., Vf. LEWb.² s. v.; Brugmanns Erklärung aus einem **hoi-mo-* „hiesig, diesseitig“ ist ebenso unglaublich, wie Pedersens KG. I 69, 89, 166, 173 Konstruktion eines **ghdoim-* neben angeblichem **ghdjom-* und seine Berufung auf ir. *dōmi*, s. auch unten; verfehlt Fay MIn. 1907, 37: ai. *kṣonī* u. a. „Erde, Land“, und IF. 26, 34 A. 2: ai. *ūma-h* „amicissimus, comes, *φράτωρ*“); osk.-umbr. **homōn-* (entweder mit der Ablautstufe **ghom-* wie *humus*, gegenüber lat. *hemōn-*, s. v. Planta I 242 f., oder einzeldialektischer Umlaut aus **hemōn-*, Solmsen IA. 19, 30):

o. *humans* „homines“, u. *homonus* „hominibus“.

got. *guma*, aisl. *gumi*, ags. *guma*, ahd. *gomo* „Mensch, Mann“, nhd. in *Bräuti-gam* (idg. **zghemon-* oder **zghmon-*), lit. (alt) *žmuō* (Daukša m. Acc. *žmūni*) „Mensch“, heute *žmogūs*, *žmōgūs* (*g*-Formans wie in aksl. *mq-žv̄*) „Mensch“, pr. *smoy* (zum Ausgang s. Trautmann Apr. 432), weitergebildet pr. *smunents* „Mensch“, *smonenuwins* ds und *smūni* „Person“, lit. *žmonà* „Frau“, *žmónės* pl. „Menschen“ (acc. pl. *žmónis* dial. aus idg. *zghmōnys*; Trautmann BslWb. 369 f.).

Pedersen a. o. gen. O. (gegen KZ. 36, 105) stellt hierher auch air. *duine*, cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“, urk. **donjo-* aus **zghdomjo-* = *χθόριος*, ai. *ksāmya-h*; da dies der einzige Beleg für kelt. *ni* aus *ni* wäre, müßte allenfalls Übertragung des *n* aus dem Paradigma **dōn* „Ort, Stelle“, s. o.,

erwogen werden. Doch wäre dann der pl. air. *dōini*, nir. *daoine* „Menschen, Leute“ (echter Diphthong) von *duine* zu trennen (denn Pedersens Konstruktion eines *ǵhdōim- neben seinem *ǵhdjōm- ist unannehmbar, s. o. zu *hūmānus*). Weit wahrscheinlicher wird *dōini* als **dheuenjō-* oder **dhouenjō-* und *duine* usw. als tiefstufiges **dhunjō-* mit got. *đūwans* „sterblich“ verbunden (s. **dhuen-* unter *dheu-* „sterben“).

ǵhdū „Fisch“.

Arm. *jukn* „Fisch“ (Erweiterung wie in *mu-kn* „Maus“).

Gr. ἰχθῦς, -ύος „Fisch“ (i- ist Vokalentwicklung wie in ἰκτιῶς : arm. *çin*, idg. **k̑pino-*).

lit. *žuvīs* (Gen. Pl. *žuvī*) f., lett. *zūvs*, *zivs* ds., apr. *suckis* m. (acc. pl. *suckans*) „Fisch“ (lit. *žuk-* in *žukmistras* „Fischmeister“, *žuksparnis* „Fisch-aar“, *žūklīs* „Fischer“ aus dem Pr. nach Trautmann Apr. 441?);

s. Bugge BB. 3, 102, Johansson BB. 13, 117 f. (m. Lit.), Hübschmann Arm. Gr. I 471 (m. Lit.), Trautmann Bsl. Wb. 373.

Zur Anlautfrage (*ǵhd* oder *ǵhī*?) vgl. Johansson aaO., Kretschmer KZ. 31, 434, 436, Vf. KZ. 34, 480, Brugmann Grdr. I², 794, Schrijnen KZ. 44, 20 f.; gleichartig ist besonders *χθών*. *žēmē* und die tonlose Parallele bietet ἰκτιῶς : *çin*. Kein ganz sicherer Hinweis auf **ǵhī-* ist, da in seiner Zugehörigkeit etwas zweifelhaft, der (von Johansson dafür geltend gemachte) Fischname älter schwed. *gius*, nschw. *gös* „Perca Lucio-perca“, nhd. mdartl. *giesen* „Cyprinus cephalus“ und ä. schwed. *fiska-giusen* „ein Raubvogel, Falco haliaetus“, worin ein **ǵjuse* „Fischer“ stecke.

ǵh[di]es oder ǵhjes „gestern“.

Zum Anlaut vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 240 mit der älteren Lit., Meillet Msl. 9, 373 A. 1, 11, 317, Schrijnen KZ. 44, 20, Brugmann Grdr. I² 794, Brugmann-Thumb Gr. Gr. 151 f., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, 6 u. A 1.

Ai. *hyás* „gestern“, *hyastana* „gestrig“, np. *dī*, *dīg*, *dīn*; gr. *χθές*, *ἐχθές* (nach *ἐκείνος* : *κεῖνος* G. Meyer Gr. Gr.³ 166, anders Brugmann Grdr. I² 825, Ber. d. sächs. Ges. 1917, 31, *χθιζός*, adv. *χθιζά* (analogisch nach *πρωιζά*? Brugmann a. zul. a. O. 3 ff. mit Lit.; zustimmend Hermann Berl. phil. Wschr. 1919, 122), *χθιστός* „gestrig“; alb. *dje* „gestern“, *djeθine* ds., *djétseme*, *djésm* „gestrig“, *paradjé* „vorgestern“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 69).

Lat. *heri*, *here* „gestern“, *hesternus* „gestrig“; air. *indhé*, cymr. *doe*, acorn. *dvj*, ncorn. *dé*, mbret. *dech*, nbret. *deach* „gestern“ (vgl. Meillet Msl. 11, 317, Pedersen KGr. I 67, 89), cymr. *neithiwyr*, corn. *neihur*, *nehur*, mbret. *neysor*, nbret. *neiser* „gestern Abend“ (< **noktigestro-* Fick II⁴ 195).

Got. *gistradaqis* „aǵqior“ (zur Bed. s. Brugmann aaO. 15), ags. *gistron* (einmal belegt, sonst) *gistrandæg*, *gistranniht*, *gyrstanæfen* „gestern (tags. nacht, abend)“, *gysternlic* „gestrig“, ahd. *gestre*, *gesteron*, *gesteren* „gestern“, *ēgestre* „vorgestern“, *yesterig* „gestrig“; ablautend in aisl. *i gǵær* (< **gǵēz-*), *i gǵār* (s. Noreen aisl. Gr.⁴ § 72, 263 a 1), aschw. *i gār*, norw. dial. *gjaar* und *gjær*, schw. *i gār*, dän. *igaar* „gestern“, *gaarsdagen* „das Gestern“.

Curtius 201, Vanicek 98, Fick I⁴ 55, 220, 437, III⁴ 133, Falk-Torp 392, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, H. 1.

Die weitere Anknüpfung an die Pronominalstämme *ǵho-*, *ǵhi-* „dieser“ (Brugmann Demonstrativpronomina 72) überzeugt nicht.

g^hā- ,gehen, kommen“ s. u. g^hem-.

g^hhai-, g^hhai-d- „hell, leuchtend“ (eig. g^hhai- : g^hhi-; die langdiphthongische Hochstufe ist nicht belegt).

Gr. φαιδρός „klar, hellglänzend, leuchtend; heiter, vergnügt“ (= lit. *giēdras*), woneben φαιδι- im φαιδιμος „glänzend, stattlich“; φαίος „schummerig, dämmerig, bräunlich, grau“ (Gdf. *φαι-φός oder -σός); φαίος· λαμπρός Hes., lit. *giēdras*, *gaidrūs* „heiter, klar“ (davon *giedrū*, *gaidrū* „schönes Wetter“), ablautend lett. *dziēdrums* „Klarheit“; lit. *gaisas* (*g^hhai-so-s oder eher *g^hhai-so-s), *gaisa* „Lichtschein am Himmel“, lett. *gāiss* m. „Luft, Wetter“, *gāiss* (**gaisus*) „klar“, *gāisma* f. „Licht“, lit. *gāisras* „Lichtschein am Himmel, Feuersbrunst; Zorn“, *gāizdras* „Lichtschein am Himmel“; wohl auch apr. (Berneker Pr. Spr. 289, Trautmann Apr. 334, Bsl. Wb. 75) *gaylis* „weiß“.

Fick BB. 2, 187, Froehde BB. 3, 14, Bezz. BB. 16, 249 (über das hier und bei Fick II⁴ 56 genannte mir. *baes* „Laune, Torheit“ s. aber Pedersen KG. I 56), Bgm. II² 1, 201, 539, Boisacq u. φαίος, φαιδρός, Trautmann aaO. — Verfehlt ist Siebs KZ. 37, 319 Vermittlungsversuch mit *sqāi-t*, -d- „hell, leuchtend“ durch s-Vorschlag.

g^hādhd- „eintauchen, untersinken“.

Ai. *gāhate* „taucht, dringt ein“, ptc. *gādha-* „tief, stark, fest“, *gāhā-h* „Tiefe, das Innere“, *gādha-* „eine Furt darbietend, seicht“, n. m. „Untiefe, Furt“ (? s. u.); mit *á = ó* ai. *gāhana-*, *gāhvara-* „tief, dicht“, n. „Tiefe, Abgrund, Dickicht“, *durgāha-m* „böser Ort oder Weg“; gr. βήσσα, dor. βᾶσσα „Talgrund, Schlucht“; air. *bāidim* „tauche unter, ertränke“, cymr. *bodli* „mergere, mergi, immergendo suffocare vel suffocari“, corn. *bedhy*, bret. *beuziff* „ertränken“.

Vgl. Fick II⁴ 161 (mit abliegendem), Wackernagel Ai. Gr. I 5, 217 (ein statt hom. βήσαιο „ging, bestieg“ einzusetzendes βήσαιο ist aber nicht anzuerkennen), Uhlenbeck Ai. Wb. 79, 80; kaum verwandt ist isl. *kōð* „Fischbrut“ (Fick III⁴ 44f., Falk-Torp 570; sei „Grundfisch, im seichten Wasser sich aufhaltender Fisch“).

Unsicher bes. hinsichtlich der ind. Sippe: ptc. *gādha-*, lautgesetzlich auf Wzauslaut *ḡh* weisend, muß bei obiger Auffassung des *h* als idg. *dh* als Analogiebildung nach Wurzeln mit ai. *h* = idg. *ḡh* gedeutet werden; und ein sicherer Beweis für altes *dh* ist *gādha-* nicht, da man auf einer „Untiefe, Furt“ eigentlich gerade nicht untersinkt und Deutung aus einem Wznamen ai. **ga-* (: Wz. g^hā-, g^hem- „Gang“ (sonst freilich nur am Ende von Zusammensetzungen nachweisbar) + *dha-* als „(Über gang gewährend“ zur Erwägung steht.

1. g^hei- „klagen, jammern“? kaum für die Grundsprache in Anspruch zu nehmen, da sich außerhalb des Germanischen nur unsichere Vergleiche bieten.

Got. *gainōn* „weinen, trauern“, an. *kveina* „jammern“, ags. *cwānian* „klagen, traurig sein“, an. *kveinka* „klagen, wehklagen“, norw. *kvinke* „wehklagen, winseln“ und mit anderer Ableitung aisl. *kvīða* „sich ängstigen,

bekümmert sein“, *kvīdu* f. „Angst, Besorgnis“, norw. *kvie sig* „sich sträuben gegen“, schw. *kvīda* „wimmern“, dän. *kvīde* „Pein, Not, Seelenangst“, ält. dän. *kvīde* „klagen“, ags. *cwīdan* schw. v. „klagen, beklagen“, as. *quīthean* „wehklagen“. Hieran erinnern formell lit. *giedu* und *giestu*, *giedójau*, *giedóti* „singen, krähen“, lett. *dziēdu*, *dziēdāt* ds., lit. *gýstu*, *gýdau*, *gýsti* „zu singen, zu krähen anfangen“, lit. *gaidys* „Hahn“, *gáida* „Singweise, Melodie, Note“, *giesmė* „feierliches (insbes. geistliches) Lied, Gesang“, lett. *dziēsma* ds., *gailis* „Hahn“. die zu der nur in den Satem-Sprachen belegten Wurzel *g^hai- „singen“ gehören. Damit, wie es Fick III³ 53, III⁴ 63, Persson Wzerw. 197, Lidén BB. 21, 103 A., Thumb KZ. 36, 196, Falk-Torp 606 (u. 1504), 607 taten, g^hei- zu identifizieren, ist der nicht zusammenstimmen- den Bedeutung wegen zweifelhaft, wenn auch besser als die sonst vor- getragenen Vermutungen: Fick BB. S, 331, III⁴ 63 stellte germ. *k^hei- zu gr. *ὠδός* „Geburtsschmerz, Geburtswehen“, *ὠδῶω* „Geburtsschmerzen haben, unter Schmerzen gebären. überhaupt heftige Schmerzen empfinden“ (ganz unsicher? W. Schulze GGA. 1897, 906; siehe auch Boisacq 1079f.). Ab- zulehnen auch v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 (zu lit. *gailėti* „trauern“, *gaila*, *gailu* „schade“ usf., s. Trautmann Bsl. Wb. 75, 76), Wood KZ. 45, 65 (zu ags. *cwīnan* „dahinschwinden“, siehe unter g^heiā- „überwältigen“) und Holthausen IF. 20, 329 (zu lat. *visire* „leise furzen“), siehe Verf. LEWb.² 843, Mühlenbach-Endzelin I 561, 584f.

2. g^hei- „zusammendrängen, einschließen, einpferchen“? *g^heiā- „Pferch“?

Anord. *kvī* f. „Pferch, enge, eingefriedete Passage“, *kvīa* „einpferchen“: umbr. *bio*, pälnig. Acc. *biam*, wenn „sacellum, eingefriedigter Bezirk“ (dies die immerhin wahrscheinlichste Bed.; Lit. bei v. Planta I 413f.); allen- falls hom. *ὠδῶός* „dicht, zusammengedrängt; stark, heftig, unablässig“ als *s^m-g^hei-nós.

Lit. bei Zupitza GG. 88; Falk-Torp 603, 1504.

g^hei- (oder g^heiā^x-), g^hei- mit Formans -no-, -lo- „Haut, Fell“.

Ai. *jīna-* „lederner Sack“ *jīla-h* „Schlauch“, mir. *bīan* „Haut, Fell“. Lidén KZ. 40, 261. Das ir. Wort könnte freilich nach Macbain Et. dict. 31 auch zu *bhei-* „schlagen“ gehören, dessen kelt. Vertreter auch die Bed. „schneiden“ haben (vgl. *scortum* : *scheren* u. dgl.).

g^hei[ā]- „überwältigen, Gewalt, gewaltsam zugreifend und kneifend nieder- drücken“ (dieser Basenansatz nach Hirt Abl. 98).

Ai. *jyā*, *jyā* „Übergewalt“ (= gr. *βία*), *jyāna-m*, *jyāni-h* „Bedrückung“, *jyāyān* „mächtiger, überlegener“, *jyēsthā-*, *jyēsthā-* „mächtigst, stärkst“; *jāyati* (pf. *jigāyā*) „ersiegt, besiegt“, *jāyīnu-* „siegreich“, *jātar-* „ersiegend, besiegend“; *jīnāti* (fut. *jyāsyati*, pass. *jyāto*, ptc. *jītā*) „überwältigt, unter- drückt“; *jigāsati* „will besiegen, ersiegen“ (: av. *jīšaiti* „sucht für sich zu erlangen, ausfindig zu machen“), *jiggyi-* „siegreich“; Germanisches s. u. Gr. *βία* „Gewalt“ (= ai. *jyā*), *βίῶω*, *βιάζω* „zwingen“, *βίῶος* „gewalttätig“, *Ἀντί- διος* wohl = *Ἀντίβιος* (s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 134). Curtius Gdz.⁵ 476, Fick I⁴ 38, 399.

Ai. *jināti* bed. auch „um etwas bringen“, *jjāni-h* auch „Schwund, Verlust“ und ist so zugleich der Fortsetzer der palatal anl. Wz. von av. *zināt* „schädigt“, ap. *adīnā^h* „brachte worum, nahm weg“, ppp. *dīta-*, av. *zyānā*, *zyāni-* f. „Schädigung“, Inf. *zyānāi* „zu schaden“, bal. *zinaγ* „an sich reißen, hastig ergreifen, mit Gewalt wegnehmen“ (außerarische Entsprechungen nicht bekannt).

Gr. *βίβεῖν* „futuere“, ζάει βίβεῖ Hes. wohl nicht als „vergewaltigen“ hierher (wobei *βίβεῖν* von einem Ptc. *βί-ρό-ς = ai. *jī-na-*, Gramm., abzuleiten wäre), sondern nach Lidén IF. 19, 328 mit np. *gāyad* „futuit“ von einer Wz. *g²āi oder (?) *g²āi, die nur bei letzterem Ansatz mit g²ei- als Dehnstufe der o-Abtönung allenfalls theoretisch vereinbar wäre, übrigens auch von *g²ā- „gehn“ zu scheiden ist (s. g²em-); ob dazu nach Lidén auch aisl. *kūgr* „Jungstier“, *luīga* „junge Kuh vom ersten Hervortreten der Brunst bis zum 1. Kalben“? (*g²ī-qo-*, -qā- „coitui maturus, -a“?) Von B. bei Fick II⁴ 165, Zup. G. 88 nicht besser mit air. *biach* „penis“ verbunden, das freilich auch nicht nach Johansson KZ. 36, 381–83 mit der grm. Sippe von aisl. *pūk* „Stachel“ zusammengehört, womit Fick III⁴ 218, Falk-Torp u. *pig*, *pege*, *peis* II auch andere Worte mit germ. Anl. *pi-* in der Bed. „spitz“, und Petersson KZ. 47, 278 auch arm. *picak* „oxfly, wasp“ unter idg. *beig- vermitteln will, was nicht überzeugt.

Unverwandt ist mir. *bine* „Zerstörung, Verbrechen“ (Fick II⁴; eher zu *benim* „schlage“?); lat. *vitium* (Brugmann IF. 17, 367, Gdr. II² 1, 186; sei „Vergewaltigung, Schändung, Fehlgriff, Fehler“ und in der Bildung zunächst mit ai. *āji-jityā* „Sieg im Wettlauf“, auch *ji-ll-h* „Sieg“, -*jit* „ersiegend, erbeutend“ zu vergleichen; wahrscheinlichere Deutungen bei Vf. LEWb.² 844); lat. *vīs*, *violāre* (Vaniček² 85, Fick I⁴ 38, 197 — nicht mehr KZ. 44, 329 —, Prellwitz² 77 zw., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 134; siehe aber Vf. LEWb.² 840, 842).

Lit. *i-gyjū*, *i-gyti* „erlangen, gewinnen“ gehört nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 268 zu *gyti* „aufleben“, wie russ. *načítb* „erlangen“ zu *žítb* „leben“. Wie neben *ger(ā)* „reiben“ Worte für „aufreiben, entkräften, Alter“ stehn. so scheinen mit g²ā- „niederzwingen“ auch folgende Worte für „schwächen, entkräften“, intr. pass. „zusammenehn, altern, hinschwinden“ ursprgl. zusammenzugehören (z. B. Prellwitz² 76, Vf. LEWb.² 836, Persson Beitr. 735, 962; Hirt Abl. 98 setzt dafür freilich eine verschiedene Basis g²ejē- an, deren ē aber nur auf lat. *viē-sco* „welke“ zugeschnitten ist, das viel wahrscheinlicher zu idg. *uejē-* „welken“ gehört):

ai. *jināti* auch „altert“, *jjāni-h* „Altersschwäche“, *ājyāni-h* „Unvergänglichkeit“, *jīna-* „bejahrt, alt“, *ā-jīta-* „unversehrt, unverwelkt“, *ā-jīti-h* „Unversehrtheit“, *jivri-* „alt, gebrechlich, hilflos“¹⁾, av. *jyā-*. prs. *jināiti* „schwächt“, inf. *jayāi* (Vollst. I der Wz.) „zu schwächen, zu entkräften“, *ajyamna-* „sich nicht vermindern, unversieglich“. wozu (nach Persson und

¹⁾ Diese Bed. nach Böhtling BSGW. 1902, 183, nicht „vergewaltigt“ nach Baunack KZ. 35, 495f. Suffix unklar; für eine Wz. *g²(e)i-u- ist gr. *οἰ-ζῶς* „Jammer, Trübsal. Not“ keinesfalls eine ausreichende Stütze (*g²ā-s „Elend, ach des Elends!“; so Brugmann früher IF. 13, 144ff., 16, 494, Persson Beitr. 735, 962; das gr. Wort will Brugmann aber IF. 29, 209 als **dī-s* zu ai. *pari-dēvati* „jammert“, *paridyāna-* „in Elend versetzt“ stellen, was ebenso problematisch ist; noch anderes bei Boisacq 689, 1119).

Lidén BB. 21, 102 ff.) mhd. *verquīnen*¹⁾, praet. *quein* „hinschwinden“, ags. *cwīnan*, ā-*cwīnan*, praet. *cwān* „hinschwinden, abnehmen, kränkeln“, erweitert ags. *cwīncan*, ā-*cwīncan* „verschwinden, abnehmen“ (Kaus. mit Ablautneubildung ā-*cwēncan*, engl. *quench* „löschen“), und (nach Wood KZ. 45, 64) mit *m*-Formans wfäl. *kwīmen* „kränkeln“, *kwīmelig* „verweichlicht“ (weiteres s. u.)²⁾

Aus dem Germ. scheinen in beiden Bedeutungs-färbungen anreihbar nach Wood KZ. 45, 64 f.):

anord. *kveita* „überwältigen“ (*d*-Praes.); *s*-Erweiterungen mnd. *quisten* „umkommen lassen, verschwenden“, *quist* „Schaden, Verlust“, mnl. *quisten* „terere, atterere, friare“, got. *qistjan* „verderben“ (dies schon bei Fick III⁴ 63), ahd. *quist* f. „Vernichtung“, *archwiston*, *firquistan* „verderben, vernichten“ (: lit. *gāišti* „verschwinden“ Fick aaO. ?? s. unter *g^hais-*, ags. *cwīsan* „zerquetschen“ (?). jüt. *kwīs* „drücken, auspressen“, nisl. *kveisa* „Bauchgrimmen“ (* „Zwickeln“); norw. *kveisa* „verkümmertes Geschöpf“, *kveisen* „klein und verkümmert“, *kwista* „hinschwinden“: wohl auch anord. *kwīsa* „Beule, Geschwür“ (* „Quetschung“). mnd. *quīse* „blutunterlaufene Blase“ (kaum nach Falk-Torp 604 Verwandte von anord. *kaun* „Beule“: *g*-Erw. (gebrochene Reduplikation?) fries. *kwīke*, *kwikken* „zwickeln“, in der Bed. abgeschwächt in preuß. *quweicheln* „hätscheln“ (aber lit. *gīr̄žia* „es kratzt im Halse“, *gīr̄žūs* „nachbitternd“ bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240).

g^hei(ō)- „leben“: *g^hei(ō)-*, vielfach mit *u*-Erw. **g^he iōu-*: *g^hei-u-*; zum Ansatz *g^heiō(u)-*. nicht *g^heiē(u)-* s. Thurneysen IF. 3S, 147 mit Lit.

A. von **g^heiō-*:

av. *jīyāša* „du sollst leben“ (2. sg. praes. med., oder themat. 2. sg. opt. für **jīyayāša*; Bartholomae Airan. Wb. 502). hom. *βέλομαι*, *βέομαι* „ich werde leben“ (**βειρομαι*; *βόμεσθα* für **βέόμεσθα* nach *βίωω*; Schulze Qu. ep. 246 Anm. 2, Thurneysen aaO.), arm. *keam* „lebe“ (Hübschmann Arm. St. I 35, Arm. Gr. I 459; Gdf. eher **g^heiō-mi*, s. Pedersen KZ. 39, 395, als **g^heiōmi*, Bartholomae Stud. II 275, av. (ursprgl. Desiderativ) *jījīšanti* „sie erquicken, nähren“, *jāya-* m. „Anregung“ (s. Bthlm. 604 f.); av. *gāya-* m. „Leben, Lebenszeit, Lebensführung“, ai *gāya-h* „Haus und Hof, Hauswesen“ = klar. *h'ij*, g. *hoju* „Heilmittel“ (*hojity* „heilen“, russ. *goj* „Friede; Heil!“, *gojib* „pflegen, mästen; bewirten; das Haus reinigen“ (usw., siehe Berneker 319), vgl. auch lit. *gajūs* „leicht heilend“; lit. *gyjū*, *gūti* „aufleben, sich erholen, heil werden“ dazu *i-gūti-* „erlangen“, eigentlich „sich hineinleben“, s. unter **g^heiā-* „überwältigen“), lett. *dzīt* „heilen; heil werden“, *gūdau* „heile“, lett. *dziedēt* „heilen“ (Mühlenbach-Endzelin I 559), aksl. *žiti* „leben“ (Praes. *živq* s. u.); ap. *gaidā*, av. *gaidā* „Wesen, Anwesen, Haus und Hof“ (Lit. zur Bed.-Entw. bei Bartholomae Airan. Wb. 478 f.); **g^heiō-* in av. *-jyāiti-* f. (in Zs.) „Leben“, *jyātūs* gen., *jyātum* acc. „Leben“ (im Ai. wurde dies **jyā-tu-h* nach *jīvati* zu *jīvātu-h*, J. Schmidt KZ. 32, 378), **g^heiō-* (vgl. aksl. *zna-jā* :

¹⁾ Ganz ander- Schrijnen KZ. 42, 109: *cwīnan*, ahd. *swīnan*, ags. *dwīnan* mit verschiedenen „Praeformanten“ aus einer Wz. **wein-* „schwinden“. Vermittlung nur mit *swīnan* (sei **s-kwīnan*) sucht Siebs KZ. 37, 315.

²⁾ Über gr. *δαιερός* „abendlich“ (Lidén aaO.) s. Boisacq 169 m. Lit.

ahd. *knā-u*) in ep. jon. ζώω, gort. δώω „lebe“ (aor. ἐβίωω aus *g^uiġō-m mit vokal. *i*, das vermutlich durch βίωω gestützt wurde, att. ζῶ, ζῆς, ζῆ für *ζῶς, *ζῆ nach Mustern wie *vō*, *vῆς*, *vῆ*, s. Thurneysen aaO., und daher keine Stütze für eine Wzf. auf *ē* statt *ō*), ζώός „lebendig“, ζώη „Leben“. ζῶον „Tier“; gr. ὑγιής „gesund“ (**su-g^uiġēs* „wohllebend“, Lit. bei Boisacq 997. Aber gr. διαίτα „Lebenseinteilung, Lebensweise“ s. unter **ai-to* „Teil“; Lit. bei Vf. LEWb.² 846, Boisacq 181); *g^ui- (außer in balt. sl. *gīti*, s. o.) in av. *yavaē-jī-* „fortwährend lebend“, av. *jīti-* f. „Leben“, ai. *jīrā-* „lebhaft, rasch“, av. *jīra-* „lebhaft von Verstand, schlau“ und mit demselben Formans vermutlich aksl. *žirz* „Weide, Weidefutter“ als „victus“, russ. *žir* „Fett“, pl. *žirý* = f. *žira* „Wohlleben“, lit. *gyrà* „Trinkgelage“, lett. *džīras* pl. „Gastmahl, Schmaus“ (Osthoff MU. IV 153, besser Mühlenbach-Endzelin I 557), die sich erst nachträglich der Sippe von ab. *žra*, *žrēti* „fressen“, *požirati* „fressen, verschlingen“, lit. *gėrti* „trinken“, *girtas* „betrunken“ angeschlossen zu haben scheinen (s. v. d. Osten-Sacken IE. 24, 241 Anm. 2)¹⁾;

*g^ui- in kelt. **bitu-*, air. *bith* (gen. *betho*), cymr. *byd*, bret. *bed* „Welt“. gall. *Bitu-rīyes* d. i. „Weltkönige“ (vgl. o. die ähnliche Bed. von av. *gaēdā*)²⁾: daneben hochstufiges idg. *g^uvito- in cymr. *bwyd* „essen“, acorn. *buit* „Speise“, abret. *boitolion* „esciferis“, nbret. *boed* „Nahrung“ (das zweisilb. air. *biad*, gen. *biid* „Nahrung, Speise“ unerklärt trotz Pedersen KG. I 58; ob nach Fick II¹ 165 als altes **biveto-m*: aksl. *životz* m. von den brit. Worten ursprünglich verschieden? ir. *biathaim* „ernähre“ = cymr. *bwyda* „zu essen geben“), apr. *geits* „Brod“, aksl. *žito* „Getreide“.

Mit idg. *g*-Suffix (g^uiġ-, s. bes. Persson Beitr. 563) lett. (Mühlenbach-Endzelin I 556) *džīga* „Leben“ (wie *džīve*, *džīguōt* „leben“ (wie *džīvuōt*), ahd. *quēh* und *quēk*, gen. *quēckes* „lebendig“ (*kk* aus einer Form mit *kw* wie anord. *kykkuan* ace., nicht aus *g^uiġ-nō-, mhd. *quicken* „erquicken“, ags. *cwicu. cucu* „lebendig“, anord. *kuikr*, *kykr* (akk. *kykkuan*) „lebendig“, auch dt. *Quecke*, ags. *cwice* „Hundegras“ (von der außerordentlichen Lebens- und Keimkraft der Pflanze).

Aber das hellenistische ζιζάνιον „Unkraut im Getreide“ scheint Fremdwort, Boisacq 310. Lat. *vigēre* „lebenskräftig sein“ (Brugmann II² 1, 507) von *vegēre* zu trennen, scheint mir unberechtigt. Auch daß lat. *vixi. victum* auf ein mit idg. *g^ui-*u-ō* zusammengefloßenes *g^ui-*g-uō* zu beziehen sei, ist abzulehnen, da Analogiebildung nach Füllen wie *ŕivo*: *ŕixi* die wahrscheinlichere Annahme ist. — Der germ. St. *kwikwa-* nicht nach Falk-Torp 606 aus **kwīwa* = got. *qius*. Wood KZ. 45, 68 reiht an nord. *kuikr* usw. auch viele germ. Worte für lebhaftere Bewegung aller Art an, so außer anord. *kuika* „sich bewegen, sich rühren“ noch mit anderen Weiterbildungen ags. *cwifertlice* Adv. „eifrig“, engl. *quiver* „lebhaft, hurtig“, fries. *kwistern* „wedeln, schwänzeln“, *kwispeln* „sich rasch und unruhig hin und her bewegen“, schwed. dial. *kvīd* „werfen“, jüt. *kwīder* „munter“ (womit aber lat. *vitulus*, angeblich „springend“, nichts zu tun hat).

¹⁾ Aber über *δερός* s. Boisacq 187 m. Lit., Bechtel Lexil. 101 (nicht „lebendig“!), über lat. *vireo, viridis* Sommer Hdb.² 63 (: dt. *Wiese*).

²⁾ Pedersen's KG. I 41 Anreihung auch von got. *qībus* „Bauch. Mutterleib“, anord. *kuipr* „Bauch“ überzeugt mich nicht.

B. von *g₁(e)īu-, g^hīu-:

ai. *īva-* „lebendig, m. Leben“, ap. *īva-*, av. *īva-* (d. i. *īva-*) „lebendig“ = lat. *vīvus* ds., osk. *bivus* pl. „vivi“, lit. *gyvas*, aksl. *živъ* „lebendig“, mit *ī* gr. *βίος* „Leben“ (doch wohl aus *g^hi-u-os* trotz Meillet Msl. 16. 243f.), got. *gius* „lebendig“ (*gugianan* „āražīn“), mit *ī*. nicht (vgl. ir. *eo*, cymr. *yw(en)* „Eibe“: ahd. *īwa* *ī*: air. *biu*, *beo*, cymr. *byu*, bret. *beo*, corn. *byw*, *bew* „lebendig“ (davon kelt. **bivo-tūt-s* in air. *bethu*, gen. *bethad* = cymr. *bywyd* „Leben“, s. zum brit. Wort Loth Re. 20, 345, Strachan Re. 28, 204); lat. *vivax* „lebenskräftig, langlebig“, bildungsähnlich mit lit. *gyvokas* „lebendig“, entfernter ai. *īvaka-* ds.: ai. *īvita-m* „Leben, Lebewesen usw.“, lit. *gyvatū* „Leben, Lebensunterhalt, Bauerngut“ = lat. *vita* „Leben“ (**vivitā*, Solmsen Stud. 119. mit *ι βιωτή*, mase. *βίωτος* und aksl. *života* „Leben“, ähnlich ai. *īvatha-h* „Lebensatem usw.“: mit Abl. *oi* lit. *gaiūs* „munter, lebendig“; verbal ai. *īvati*, av. *īvati* (d. i. *īvaiti*) „lebt“, ap. *īva* „lebe!“ = lat. *vivo*, aksl. *živ* „lebe“ (inf. *žiti* s. o.), erweitert lit. *gyvenū* „lebe“; ai. *īvati*, *prá-jinō-i* „lebendig sein, sich erregen; anregen, beleben, erquicken“.

Vgl. im allgemeinen Curtius Gdz.⁵ 476. Vanček LEWb.² 84, Fick I⁴ 37f., 201, 399f.: mit Unrecht will Hirt Abl. 112 alles aus der *u*-Basis **g^heiū-* erklären, s. dagegen bes. Persson Beitr. 734.

Über alb. *ngë* (geg. *ngur*, also nicht mit lit. *gaiūs* im Vokal vergleichbar; G. Meyer Alb. Wb. 305) s. vielmehr Jokl SBWienerAk. 168 I, 62; Pedersen KZ. 36. 325 will — ganz fragwürdigerweise — alb. *zot* „Herr“, *zotë* „Frau“ auf *g^h(i) ja-* oder *g^hīuā* ← *p(o) ti-*, *p(o) tniā* „Herr(in) des Hauswesens“ zurückführen.

Beziehung unserer Wz. zu *g^hojā-* „überwältigen“ ist nicht zu stützen: bloß konstruiert ist Osthoff's Bedeutungsansatz „obenaufsein, siegen, leben“ (MU. IV, 153. — Unannehmbar Fay Journ. of engl. and germ. phil., vol. 12 (Vereinigung mit **g^hieu-* „kauen“, **g^heus-* „kosten“).

g^hhei- „Ader, Sehne, Band“.

Cymr. *giaw* „Nerven, Sehnen“ (s. Osthoff IF. 4. 288).

Zweideutig sind lit. *gijā* „Faden im Aufzug eines Gewebes“, lett. *dziņa* „Faden, pl. Garn“, aksl. *žica* „Sehne“, russ. dial. *žica* „Kammgarn“, bulg. *žica*, skr. *žica* „Faden, Draht, Schnur, Saite“ (s. u. *g^hīā* S. 694 und Trautmann Bsl. Wb. 57).

g^hhislo-:

Arm. *jił* „Sehne, Schnur“ (Hübshmann Arm. Gr. I 486. Pedersen KZ. 39, 413), lat. *filum* „Faden“; lit. *gįslo* „Ader, Sehne, Blattner“, lett. *džiļa*, *džiļa* „Ader“ (die Nasalierung in žemait. *gįnsla*, auf die Mikkola BB. 22, 245 seine Grundform **g^hhislo-* stützt, ist nach Trautmann Bsl. Wb. 90 sekundär, vgl. auch Leskien Nomina 455), pr. **pettegijslo* „Rückenader“; aber aksl. *žila*, russ. *žila*, sl. *žila*, bulg. *žila*, skr. *žila*, tsch. *žila*, poln. *żyła* „Ader, Sehne“ (← **g^hīā*? Gegen **g^hisla* Brückner KZ. 46, 209a.).

Vanček 97, Fick BB. 2. 188 wo aber mit nicht zugehörigem vereinigt), I⁴ 413, Mühlenbach-Endzelin I 557f.

Fernzuhalten alb. *det* „Sehne, Flechse, Ader“ s. Pedersen KZ. 36, 326, Jokl SBdAk. Wien 168, I 13. lat. *funis* s. Vf. LEWb.² 327, ahd. *geisala* ebd. 292 und lat. *hilum*. (Die Kombination mit alb. *det* bei Vf. s. v. muß nach Jokl aaO. wegen der Verschiedenheit des Vokalismus entfallen.)

g^ueid(h)- „Schlamm, halbflüssiger Schmutz“?

Gr. δῆσα „Dreck, Schlamm“ (*g^ueidh-ia oder -sa, oder *g^ueid-s-a): aksl. židžkz „succosus“, russ usw. židkij „dünnflüssig; weich, biegsam“. Solmsen Beitr. 236 f.

g^uend-, g^uud- „Zotte, zottiger Stoff“?

As. kot, pl. kottos m. „grobes zottiges Wollenzeug, Decke oder Mantel davon“, ahd. chozzo ds. (nhd. kotzen), umbi-chuzzi „Obergewand“, nhd. schweiz. choder „Lumpen“, chüder „Abfall von Werg“, chūz „borstiges, struppiges Haupthaar“, schwäb. Kauderer „Werg Händler“; gr. βεῦδος n. (Sappho) „kostbare Frauenkleidung“. (Fick BB. 6, 211; Fick Wb. III⁴ 47. Falk-Torp 598.) Ganz unsicher.

g.eg- „schütteln“?

Mir. bocaim „ich schüttelte, schwinge“, Vn. bocad, nir. bogadh „schütteln“, ags. cwacian „zittern“, cweccan „in zitternde Bewegung versetzen, drehen, schwingen, schütteln“: hierher auch norw. dial. kvakla „pfuschen“, schw. dial. kvakla, dän. kvakle ds., holl. kwakkelen „kränkeln“, nhd. quackeln, dial. auch „wackeln“ (DWb. 7, 2290 f. ? meist zu dem onomatopoetischen quaken, quacken gestellt).

Zupitza KZ. 36, 241, Stokes KZ. 41, 382, Fick III⁴ 59, Falk-Torp 600, 1504.

Nicht hierher (mit Zupitza G. 84, Fick aaO., Falk-Torp aaO.) lat. vexari „hin und her reißen, rütteln, quälen“. s. Vf. LEWb.² 831.

1. g^uet- „Schwellung, Rundung“ (Erweiterung von geu- „biegen“? s. d.).

Lat. botulus „Darm, Wurst“ (dial. Lehnwort s. Ernout Él. dial. 27, 68): ir. bél „Lippe“ (? s. Lewy PBrB. 32, 138; bél aber kaum zu g^uet- „sprechen“. zwischen dem und g^uet- „Schwellung“ Worte für Mund, Lippe vermitteln sollen; irrig Pedersen KGr. I 117, der bél als redupl. Form zur V von mir. belach „Kluft usw.“ faßt; unmöglich Siebs Mitteil. d. schles. Ges. f. Volkskde. 1903, S. A. 1 < *bheslo zu lat. basium „Kuß“, s. Vf. LEWb.² 84 f., unten II 113 f. unter *bu- „Lippe“ und Fick II⁴ 166); got. qipus „Magen, Mutterleib“, qipuhastō „schwanger“, aisl. kviðr „Bauch, Mutterleib“, kviduqr „schwanger“ ags. cwid m. und cwida, -an m. „Mutterleib“. ahd. quili „sulva“, quoden „femina, interior coxae pars“.

Dazu weiter mit Wood MLN. 12. 2. E. Lewy PBrB. 32, 138 f. an. koddli „Kissen“, aschw. koddle „Hode“, ags. codd m. „Sack, Hülse, Schote“, mnd. codd, mnd. koder „Unterkinn, Wampe“, mhd. kiutel, ags. cwylele „pustula, varix“, ahd. chwadilla „pustula“, nhd. quadel „eine umschriebene, entzündete Schwellung der Haut“; mhd. kutel. nhd. Kutteln „Kaldaunen“: dazu auch mit E. Lewy aaO. nhd. Kütte „Herde, Schar“?

Zu bezweifeln ist die Heranziehung von βότρυς „Weintraube“. βότρυζος „Traubenstengel“ (s. Vf. LEWb.² 95), Boisacq 128 (über βότρυζος s. u. g^uet- „Gezweig, Laubwerk“): durch nichts zu stützen ist Kluges Annahme ZfdWf. 83, 12, daß g^uet- und g^uen- auf eine unerweiterte J^h g^uẽ zurückgehen.

Fick I⁴ 400, III⁴ 60 (mit fernzuhaltendem), Falk-Torp 606, 597 f. Lewy aaO.

2. g^uet- „Harz“.

Ai. *játu* n. „Lack, Gummi“, lat. *bitumen* „Erdharz, Erdpech“ (aus den Dialekten entlehnt s. Ernout *Él. dial.* 28, 68), gall. *betulla*, *betula* „Birke“, mir. *bethe* „buxus“, cymr. *bedw* „betula“, corn. *bedewen* „populus“, bret. *bezucn* „betula“ (benannt, weil „bitumen ex ea Galli excoquant“, Plinius NH. XVI 75 s. Thurneysen *IF.* 21, 175), ags. *hwīt cuidu*, *cweodo*, *cwudu* „mastix“, ahd. *cuti* „gluten“, mhd. *küte*, *küt*, nhd. *kütt*, *kitt* „Kitt“ (*DWb.* 5, S60f); ablautend norw. *kvāda* „Harz“, schw. *kada* „Harz“, adän. *kvade*, norw. dial. *kvæde* „Saft, der aus Birkenrinde gebrannt wird“; norw. *kōda*, *kvæda* „Biestmilch“.

Bugge *KZ.* 19, 428f, Kluge *Festgr. an Boethlingk* 60, *Fick III*⁴ 60, *Falk-Torp* 513 mit 1496, 600.

Recht zweifelhaft ist Scheffelowitz' (*BB.* 29, 15) Anreihung von arm. *kif*, *kfan* „Milch“, phantastisch Petersson *Heteroklisie* 62ff. und *LUÅ* 1922, 11ff. der noch lit. *gintāras*, *gīntaras* „Bernstein“, gr. *δερή* „Fackel“ u. arm. *kath* „Tropfen“ und *kath'u* „Milch“ auf sein idg. Paradigma *g^uēt-, *g^uetu, *g^uetnēs zurückführt.

3. g^uet- „reden, sprechen“.

Arm. *kočem* „rufen, nennen, herbeirufen, einladen“, *koč* „Einladung“ (wahrscheinlich nomen postverbale, got. *qipan* „sagen, sprechen, reden, nennen“, aisl. *kuēða* „einen Laut geben, äußern, klingend vortragen, rezitieren, sagen, nennen“, ags. *cweðan* „reden, sprechen, sagen, nennen, erklären“, afr. *quetha* „sagen, sprechen, bedeuten“, as. *quēðan*, ahd. *quedan* ds.; aisl. *kridr* „Spruch, Gerede“, as. *quidi* st. m. „Rede, Wort“; aisl. *kuēðia* „begrüßen, anreden, fordern, aufbieten“, as. *quedðian*, ahd. *chetten* „begrüßen“ (d. h. „zum Reden bringen“, s. Neckel *Eddaglossar* p. 95), woraus *kuop* „Forderung, Vorladung, Verpflichtung“ retrograd gebildet ist, siehe Wessén *UUA.* 1914 p. 128 u. vgl. arm. *koč*.

Lidén Arm. Stud. 68f., 133 (mit Lit.), *Fick III*⁴ 59f., *Falk-Torp* 608 u. 1505.

Ir. *bél* „Lippe“ besser zu g^uet- „Schwellung“ (wo andere Möglichkeiten verzeichnet. E. Lewy's Annahme (*PBrB.* 32, 138f.), daß auf diesem unser g^uet- beruhe (schwellen — Mund — sprechen), ist durch *bél* nicht genügend gestützt.

Kaum mit Recht sieht Persson *Beitr.* 898 in g^uet- „sagen“ wie in g^uei- „klagen“ Erweiterungen von *gu-* „tönen“.

g^uedh- „stoßen, verletzen, zerstören“.

Zusammenfassend K. F. Johansson *UUA.* 1927, 1, 52ff. mit Lit.).

Ai. *gandh-* „stoßen, stechen, verletzen, zerstören“ (bei Grammatikern: die Belege aus dem Pāli siehe bei Johansson), *gandhá* m. „Geruch, Duft“, av. *gantay-* „Gestank“, mp. np. *gand* „Gestank“, *gandak* „stinkend“, ap. *gasta-* „eklig, widerwärtig“, np. *gast* „schlecht“, afgh. *γandal* „Ekel empfinden“, bal. *gundag* „schlecht“ (*Bartholomae Airan. Wb.* 517 mit Lit., Johansson *aaO.* 55). Zur Bedeutungsentwicklung stoßen, stechen > Geruch vgl. z. B. ahd. *stinkan* „riechen, stinken“ gegen got. *stiggan* „zusammenstoßen“ und gr. *ζέω* „Fettdampf“ gegenüber aisl. *hvita* „stoßen, stechen“.

Hierher auch gr. *δέννος* „Beschimpfung, Schande“ (< *g^hedhsno- Brugmann-Thumb GrGr. 116, aus *g^hendhmo- zw. Johansson aaO. 57), *δεννάζω* „beschimpfen, verhöhnern“? S. auch unter g^hou- „Mist“.

Schw. dial. *kvadda* „in Stücke schlagen, zermalmern“, nd. *quadderen* ds., woraus dän. dial. *kvaddre* ds., *kvadder* „kleine Stücke“, anfrk. *quezzon* „allidere“, mnd. *quetsen* „quetschen“, afr. *quetsene* „Quetschung“, mhd. *quetsen*, *quetschen* „schlagen, stoßen, quetschen“.

Fraglich bleibt, ob mit Zupitza G. 87. Brugmann IF. 6, 103, v. Grienberger SBdWienerAk. 142, VIII 172, Johansson aaO. 56, ahd. *quist* „Verderben, Vernichtung“, got. *gistjan*, *fragistjan*, ahd. *firquistan*, *arquistan*, mnd. *quisten* „verderben, vernichten“ hierher zu ziehen ist; s. auch u. *ghais-* „haften bleiben“, *g^hes-* „erlöschen“ und *g^herā-* „überwältigen“ — Ahd. *quât*, *kôt* „Kot“, lit. *gėda* „Schande“, die Johansson mit andern hierherstellt, s. u. g^hou- „Mist“.

Lit. *gendù*, *gėsti* „Schaden nehmen, verderben, zugrunde gehen“, *gadinù*, *galinti* „verderben, beschädigen, stören“, *pagulas* „Verderben“, lett. *ginstu*, *gint* „zugrunde gehen“ (aber lit. *gedėti* „trauern“ s. u. g^hhedh- „bitten“, begehren“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 699 m. Lit.

Fick III⁴ 60, Falk-Torp 600, 603, 610, 1505, Brugmann IF. 6, 103. Zupitza G. 87, Johansson aaO.

Nicht hierher (trotz Fick II⁴ 106) ir. *qand* „knapp, karg. enge“.

g^hhedh- „bitten, begehren“.

Av. *jaidyemi*, ap. *jadiyāmiy* „ich bitte“; gr. Aor. *θέσσασθαι* „anflehen“, Pte. *-θεστός* in *ἀπόθεστος* „verwünscht, verschmäht, verachtet“, *πολύθεστος* „sehr ersehnt“, Pers.-N. *Θεό-θεστος*, böot. *Θιό-φειστος*, *πόθος* m., *ποθή* „Sehnsucht, Verlangen“, *ποθέω* „ersehe. vermisse schmerzlich, verlange“; air. *quidim* „bitte“ (= *ποθέω*. Pf. *ro-gād*, s-Konj. pl. *gessam* (usw., s. Pedersen II 550f.), *quide* „Gebet“ (*g^hodhiā*: *foigle* „Betteln“ aus **uo-gedhā*; *hurnuigde* „Gebet“), cymr. *gweddi* „Gebet“ (**uo-godimā*, Osthoff IF. 27, 172). Lit. *gdáu-ju*, *-ti* „sich sehnen, sehnsüchtig suchen, verlangen, wollen“, *gedù* (und *gedžiù*), *gedėti* „sich sehnen; traurig sein, trauern“ (hierher trotz Wiedemann BB. 30, 213); Nasalpraesens *pasigendù*, *-gedaũ*, *-gėsti* „sich sehnen; etwas vermissen“, *gōdas* „Gier, Habsucht; Klette“, *godūs* „habgierig. geizig“, *godžiūos*, *godītis* „begehren, wonach dürsten, wünschen, begierig sein“, oder besser zu *ghudh* [„vereinigen“ und] „umklammern, festhalten“; im Sl. mit durchgeführter Nasalierung aksl. *žęždq*, *žędati* „begehren, wonach dürsten“, *žęžda*, *žędėti* „cupere“, *žęžda* „Durst“, poln. *żądza* „Begehren, Gier, Sehnsucht, Wunsch“. Fick BB. 8, 330; 16, 289, Wb. I⁴ 39, 195, 415, II⁴ 110, Zupitza Gutt. 31, Osthoff aaO., Meillet Msl. 14, 373, Pedersen Mat. i. prace I 167, Trautmann Bsl. Wb. 84f.

Unsicher wegen der Bed. und wegen des Anlautes anord. *geð* n. (**gaðhā-*) „Sinn, Mut, Charakter, Wohlgefallen. Zuneigung“ (Lit. bei Wiedemann BB. 30, 213; Fick III⁴ 124 zw.: anord. *gedlauss* „charakterlos“ vielleicht = ahd. *getilōs*, mhd. *getlōs* „zügellos, mutwillig“; wegen des Vok. nicht nach Wiedemann aaO. zu **gheidh-* „begehren“).

Man beachte die übereinstimmende Gruppierung *θέσσασθαι* : *ποθέω* = ir. *gess-am* : *quidim*.

1. gʷēbh-, gʷōbh- „eintauchen, versenken, versinken“.

Gr. βάπτω „tauche ein“, βαφῆραι. βαφίη „das Eintauchen, Färben“, βαφεύς „Färber“ (äol. βύπτειν · βαπιίζειν Hes. nach δύπτω, das selber Kreuzung von βάπτω mit δύω: βαπιίζω umgestellt aus βαπιίζω; Boisacq 1100; gegen Fick I⁴ 34, 401. Bechtel Hauptprobl. 114, wo auch γέφυρα, böot. βέφυρα, kret. gortyn. δέφυρα, lak. δίφουρα „Brücke, Damm“¹⁾) mit Unrecht angereicht werden. Als maked. Entsprechungen faßt Fick KZ. 42, 147 γάβρα · δξυβάφια. ἦτοι τούβλια Hes. und γυβᾶ · κολυμβᾶ; letzteres, da βύπτω als Stütze für *v* wegfällt, besonders fraglich):

anord. *kvǫfja* (und *kefja* nach dem Praet. *kōf* aus **krōf*) trans. „niederdrücken, untertauchen, ersticken“, *kvǫf* „Katarrh“, *kvafna* intr. „ersticken“. *kaf* n. „das Untertauchen, Schwimmen unter Wasser: Meer“. aschw. *kraf* „Tiefe“, anord. *krǫfa* (idg. *v̄!*), *kǫfa* trans. „ersticken“, mhd. *erqueben* „ersticken“ (= anord. *kvǫfja*)²⁾. S. Fick BB. 2, 189. Wb. I⁴ 33f., 196, 399. Zupitza GG. 53.

Eine vielleicht verwandte, aber nur die Bed. „tief“ aufweisende Wz. **gʷembh-*, **gʷōbh-* zeigt das Arische (wobei im ai. das *g* der Tiefstufe oder *o*-Stufe durchgeführt ist, gegenüber av.) der *e*-Stufe): ai. *gabhīrá-*, *gambhīrá-* „tief“, *gambhu-*, *gambhan-*, *gambhára-* n. „Tiefe, Abgrund“, *gabhá-* m. „vulva“, *gabhu-sák* AV. adv. vielleicht „tief unten oder innen“, av. *jaiwi-vafra-* Adj. „mit tiefem Schnee“, *jafra-* „tief“ (über *f* = *w* s. Bartholomae Grdr. 25. iran. Phil. I 10), *jafnu-s* „Vertiefung, Einsenkung“ (J. Schmidt KZ. 2. 58. Bartholomae BB. 15. 10. Caland KZ. 31, 267 Anm. 2).

Fernzuhalten ist ai. *gāhātī* „tauchen, eindringen“ (Ptc. *gāhā-*; s. auch Wz. *gʷādh-*): ferner (gegen Scheffelowitz BB. 28, 301) arm. *cov* „Meer“ (sei **gʷobho-* wie anord. *kaf* „Meer“; aber Palatalisierung vor *ə* ist nicht anzunehmen): endlich russ. *gabá* „Lippe“ usw. (Uhlenbeck Ai. Wb. 77, der der Wz. **gʷembh-* die Bed. „klaffen“ geben will: doch siehe dagegen Berneker 340). Fick setzt die Wz. **gʷābh-* an, was zur Annahme zwänge, daß anord. *kvǫfa* Ablautsneubildung sei.

2. gʷēb(h)- „schleimig, schwabbelig, Quappe, Kröte“.

Vermutl. letztlich onomatopoetisch (Weise ZfdWf. 5, 251); doch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein altes Wort für Frosch erst im Germ. in die lautmalende Sippe hineingezogen wurde.

And. *quappa*, *quappu*, *quappo* „Aalquappe“ (mit bei lautmalenden Worten häufiger Konsonantengemination), mhd. *quappw*, *quape*, *kobe*, nhd. *Quappe*. holl. *kwab*, *be* „Quappe. Kropf. Wamme“. isl. *kvap*, *kvapi* „Gallert oder gallertartige Dinge“, norw. mdartl. *kvabb*, (*s*)*kvap* „breiartige schleimige Masse“, schw. dial. *s*)*kvabb* „etwas Dickes, Fettes“, (*s*)*kvēbba* „feiste Frau“, mnd. *quabbe* „Bebemoos, Schlamm“, engl. *quab* „Morast“, *quaver* „zittern, vibrieren“. Dazu das Verb norw. dial. *kvapa* „eine Flüssigkeit aussenden“.

¹⁾ Gegen Jacob-ohns WS. 2, 198 Verbindung *γέφυρα*: lat. *ribna* „Balken“ spricht die ältere Bed. „Damm“ (Kretschmer Gl. 4. 348). Frellwitz KZ. 47. 208 will in den gr. Worten eine Red.-Bildung (nach Art von ved. *jubbhāra* von *bhāra*) -sehen und als die tragende. lit. *tūtas*, deuten??

²⁾ Mnd. *quable* „Sumpf“, mnd. ostpreuß. *Quoble* gehört in andern Zusammenhang, s. unter 2. *gʷēbh-*.

schw. dial. *kvabba* „zittern, vor Fettigkeit quatschen“, dän. dial. *kvappe*, *kvabe* „eine breiartige Masse aussenden“, *kvabbe* „quatscheln vor Fettigkeit“, nnd. *quabbeln* „vor Fettigkeit zittern“. Preuß. *gabawo* „Kröte“, aksl. *žaba*, russ. *žaba*, slav. *žaba*, bulg. *žaba*, skr. *žāba*, čech. *žaba*, poln. *žaba* ds.

Fick III⁴ 61; Falk-Torp 599. Zupitza Gutt. 84, Lidén Studien 85 (mit fernzuhaltendem Trautmann Bsl. Wb. 81).

Nicht sicher Petersson LUÅ 1918, 67f., der g^{zēbh}- u. g^{zēdh}- als Erweiterung einer (nur erschlossenen) √ g^{zē}- ansieht, wozu er noch arm. *kar* „Lehm, Ton, Schlamm, Kot (?)“ stellt.

g^{em}- und g^ā- „gehn, kommen“.

g^{em}-: unthematisch *(e)-g^{em}-t, -g^m-té, -g^m-ent in ai. Aor. *ágamam*, *ágan*, *gan* (g für j nach Formen mit ursprünglichem *g^m-, *g^m-), *áyata*, *ágman*, med. *ágatu*, gthav. 3. sg. Inj. *uz-jān*, 3. pl. *g^mmən*, arm. 3. sg. *ekn* „er kam“ (= ai. *ágan*; über die noch unklare 1. sg. *eki*, 3. pl. *ekin* siehe Meillet Esquisse 101f., Brugmann Grdr. II² 3, 89); gr. *βάτην* 3. du., *ὑπέρο-βάσασ* 3. pl. wohl zur Wzf. *g^ā-), Konj. *g^{em}eti in ai. *gám-at*, -*anti*, gthav. *jama^{ti}*, *jima^{ti}*, Opt. *g^m-jē-t in ai. *gamyāt*, av. *jamyāt*, ap. *jami^{ja}* (j für g aus Formen mit hochstufigem idg. *g^{em}-), ags. *cyme*, pl. *cymen*.

thematisch: höchst. ai. *gámati*, av. *jamaiti* „geht“, tiefstufig ai. (opt. aor.) *gamēt*, *gaméma*, *gamemahi*, wohl auch Aor. *ágamat* (s. Delbrück Grdr. IV 97). av. *frā-yamat* (gthav. -*g^mmat*) „er kam hinzu“, ap. *a-gmatā*; osk. *kúmbened* „convenit“, *cebnust* (aus *ce-benust) „(huc) venerit“, umbr. *benust*, *benurent* „venerit, -int“, lat. Konj. *advenam* (über n für m s. u.; lautlich nicht aus tiefstufigem *g^mmō herleitbar, was -an- ergeben hätte, aber vielleicht mit analogischem -en- nach den Formen wie lat. *venio*, *ventum*, *vēni*); got. *giman* (Praet. *gam*), ahd. *queman* und (tiefstufig) *coman* = ags. *cuman*, anord. *koma* „kommen“.

jo-Praesens *g^m-jō in gr. *βαίω* „gehe“, lat. *venio* „komme“ (vgl. Brugmann KZ. 23, 592, MU. II 207, Osthoff Pf. 504ff., Stolz Hdb.⁴ 139 Anm. 3 m. Lit.) mit wohl sehr altem Wandel von -mī- zu -nī- unter dissimilirender Mitwirkung des labialhaltigen Anlauts (daraus ital. n für m auch außerhalb des Praesens, untertützt durch die Formen wie *ventum*; kaum durch Dissimilation von g^{em}- zu g^{en}- auch vor Vokalen, da -m hier nicht in gleicher Silbe wie g^ē-: ohne geschichtlichen Zusammenhang damit ai. pass. *gamyāte*).

Wegen der Beschränkung von *βαίω* aufs Praesens (*ἐβην*, *βέβηκα*, *βέβαμεν*, *βέβαός* von der Wzf. *g^ā-) betrachtet Fick Glotta 2, 128 es als eine Bildung wie *πί-νω*, *πί-νω* von einer Wzf. g^ā[i]-; doch fehlen für letztere verlässliche anderweitige Stützen (s. u.) und spricht *φαίω* (: *φα-*, Fick I⁴ 44) nicht für, sondern gegen eine solche Beurteilung der Form, da hier der Stamm *φαν-* gerade auch außerhalb des Praesens erscheint.

sko-Praesens *g^m-skō: ai. *gáčhati*, av. *jasaiti* „er geht“, gr. *βάσκε* „er ging“, anderes: ai. *gamáyati* „läßt kommen, führt herbei“, av. *jamayēiti* „bringt zum Weichen“, ai. *gatá-* „gegangen“, av. *gata-*, gr. *βατός* „gangbar“, lat. *in-ventus*;

ai. *gáti-h* f. „Gang“, av. *aivī-gati-* „das Herbeikommen = Eintreten, Beginnen“, gr. *βάσις* „Schritt: Grundlage“, lat. *in-venti-o*, got. *gaqumþs*

„Zusammenkunft“, anord. *sankund* f. ds., ahd. *cumft*, nhd. *Ankunft*; ai. *gántu-h* m. „Gang, Weg“, lat. *adventus*, -*ūs* „Ankunft“; got. *qums* „Ankunft“, ags. *cyme*, ahd. *cumi*; ai. *gamyā-* „wohin man gehen kann oder soll“, osk. *kúmbennieis* gen. „conventus“; ahd. *biquāmi* „bequem“ (vgl. „bekömmlich“), ags. *gecwēme* „angenehm, passend“, anord. *kvæmr* „zum Kommen berechtigt oder imstande“.

Die von Reichelt KZ. 39, 26 auf eine vollste Wzf. *g^{em}ēi-* bezogenen Formen ai. intens. *ganī-gan-ti*, lat. *venī-re*, ai. *gami-śyati* fut., *gamy-āte* pass., *βairwo*, *venio*, got. *qums*, ahd. *chumi*, ai. *gmi-ś-īya*, aor. *jagmi* „gehend“ vermögen eine solche nicht zu sichern.

Mir. *bēim* „Schritt“ (Fick II⁴ 160) = *bēimm* „Schlag“, s. Bd. II S. 137.

Unter Annahme einer Bed.-Entwicklung „(zur Welt) kommen“ = „geboren werden“ reiht Bechtel Sinnl. Wahrn. 87, Endzelin KZ. 44, 61, sowie Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 550 auch folgende, hauptsächlich balt. Sippe an: lit. *gemù*, *gimti* „geboren werden“ = lett. *dzemu*, *dzimt* ds., lit. *gimstu* (zum Akzent siehe Schulze KZ. 45, 230) = lett. *dzimstu* ds., lit. *giminė* „Familie“, *gjmis* „Geburt“, *gāmas* „Angebornes“, *gaminti* „Kinder erzeugen, Vieh züchten“, lett. *dzimts* „angeboren, erbgehörig, leibeigen“, *dzimums* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *dzimša* „Geburt“ = apr. *gimseniu* acc. sg. „Geburt“, apr. *genton* „gebären“, *genmons* ppa. „geboren“; dazu nach Endzelin aaO. alb. *preġim* „Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen“ (wenn urverwandt) und nach Bartholomae Airan. Wb. 1081 av. *ni-jāmayeinti*, wenn „sie bringen zum Gebären“ (von **ni-jāma-* „puerperium“, nicht Kaus von der Wz. aus, was „auf die Welt bringen“ ergäbe). Das würde die Bedeutungsabzweigung von „kommen“ zu „geboren werden“ (die Brückner KZ. 46, 233 als ganz modern gedacht überhaupt ablehnt) bereits in die idg. Urzeit hinaufrücken, wobei zudem nicht an die einfachere Bed. „gehn“, sondern bereits an die engere Bed. „kommen“ anzuknüpfen wäre, und es schiene dann vorsichtiger, neben **g^{em}* „gehn, kommen“ ein selbständiges **g^{em}* oder **gem-* „geboren werden“ anzusetzen. Gegen rein velares *g* spräche nicht das dunkle gr. *βασιλεύς* (s. Boisacq 115), für das ein **βάσις* „Familie, Geschlecht“ = lit. *gimtis* „sexus“ als Grundlage ganz fraglich ist; eher vielleicht gr. *ἑβάθη· ἐγεννήθη* Hes., allenfalls auch die Erwägung, daß das *g^{em}* von idg. **g^{em}enā* „Weib“ eine Vermittlung von solchem **g^{em}-* zu *ġen-* „gignere“ darstellen könnte (?); auch im Falle des Ansatzes als *gem-* wäre zur Wz. *gem* „(zusammen)fassen“, der lat. *gemini* „Zwillinge“, ai. *jāmi-* „verwandt, verschwistert“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² unter *geminus* und *gener*) zuzuteilen sind, keine Bedeutungsvermittlung möglich. Vgl. auch Trautmann Bsl. Wb. 84.

Av. *ni-jāmayeinti* könnte freilich auch als „vergewaltigen“, älter „anpacken, fassen“ zu **gem-* „fassen“ gehören; schiede auch alb. *preġim* als Lehnwort (woher?) aus, wäre an erstbaltische Entwicklung von „kommen“ zu „auf die Welt kommen“, viel leichter zu glauben; die ursprüngliche Bed. hätte sich auf die Wzf. **g^{em}ā-* (s. u.) zurückgezogen.

**g^{em}ā-* : ai. *jigāti* „geht“ (pf. *jigāya* analogisch) = lak. 3. pl. *βίβαντι*, hom. ptc. *βίβας* „mit großen Schritten einhergehend“ (dazu auch hom. *βίβασθων*, att. *βιβάζω*), aor. *ἀγάτ* „kam hin, ging weg“, av. *gāt* (Inj.) „er wird hinkommen“ gr. *ἔβην*, dor. *ἔβαν* „macht sich auf, ging“ (zur punktuellen Aktion von *ἔβην*,

ágat s. Delbrück Grdr. IV 77; *g^ā- eigentlich „den Fuß aufsetzen“; ai. *gātram* „Glieder, Körper“; ai. *gātu-h* „Gang, Weg, Raum, Ort“, av. *gātu-s* „Ort, Platz; Liegerstatt, Sessel, Thron“, ap. *gādu* (*ð* aus *t* vor *v*, Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 8); gr. *βηταρμός* „Taktschritt“, *βητάρων* „Tänzer“ (aus *β^āτος oder *β^āτ^ā „das Fußaufsetzen“ + *άρμ-ός*, -ονία „im Schreiten Ebenmaß, Takt haltend“, oder dissimiliert aus *β^āτο(ο)-αρμων „die Füße, Glieder harmonisch bewegend“ mit einem *β^āτορον „Fuß, Glied“ = ai. *gātram*, Brugmann BSGW. 1899, 199 Anm. 1), *ἀμφισβητέω*, jon. *ἀμφισβᾶτέω* (ebenso, oder mit *ā* äol. dor.) „streite“ (auf Grund von *β^āτος oder *β^āτ^ā „das Schreiten“, also „nach zwei Seiten auseinandergehend“; jon. *ā* durch Anlehnung ans Ptc. *βᾶτός*), vgl. u. lett. *gātis* (über das im Vokal widerstrebende herakl. *βονβῆτις* unsicherer Bed. s. Boisacq 127 Anm. 2); ai. *vi-gāman-* n. „Schritt“ (*prthi-pragāman-* „weitschreitend“; vgl. ai. *gāmin-* „gehend“, Weiterbildung eines o-St. *g^ā-ma), av. *gāman-* n. „Schritt“, gr. *βήμεναι* Inf., *βῆμα* n. „Tritt“ (*ἵπποβάμων* Aesch. „wie ein Pferd einerschreitend“), ablautend gr. *βωμός* „Tritt, Stufe, Gestell, Altar“ (nicht besser als *g^{em}-os zur Wzf. *g^{em}-, Prellwitz² 71 zw.); ai. *gāya-m* „Schritt“ in *uru-gāyā-* „weitschrittig, sich weithin verbreitend, weit (Weg)“, av. *gāya-* (acc. *gāim*) „Schritt“, *aeṇō-gāya-* „ein Schritt“ (mit Formans -ya-; erweisen ebenso wenig eine ursprüngliche Wzf. *g^{āi}- wie aor. *agīsta*, *ágīsata*); gr. *βηλός* „Türschwelle“, *βέβηλος*, dor. *βέβαλος* „betretbar, ungeweiht“ (Gegensatz von *ἄβατος* „unvergänglich, heilig“); tiefstufig *βέβαιος* „sicher“ (*„gut gangbar“); *βάδην* Adv. „im Schritt“, *βάδος* „Weg“, *βαδίω* „gehe einher“, *βαθμός* „Stufe, Schwelle, Schritt“, *βάθρον* „Grundlage“, *ἐμβάτης* (auch *ἐμβάς-*, -βάδος, Fraenkel KZ. 42, 256) „Männerschuh“; alb. *ngā* „ich laufe“ (G. Meyer Alb. Wb. 305, Gdf. *ga-niō); lett. *gāju* (Praet. zu *iēt*) „ich ging“ (setzt ein Praes. *g^{āi} voraus, dessen *j* trotz Wiedemann Lit. Praet. 142 nicht wzhafft, sondern praesensbildend sein wird; davon weiter *gājums* „Gang, Reihe“, *gaita* „Gang“, das nicht zu *φουτάω*, s. Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1, Boisacq 1033, 1122, Endzelin Lett. Gr. S. 678), lett. *gātis* pl. „Fluglöcher der Bienen“, tiefstufig (oder eher Lw. aus der germ. Sippe von got. *gatwo* „Gasse“) *gatva* „Weg zwischen Zäunen, Fahrwasser, Durchgang“. lit. *gātvė* „Straße, Viehtrift“. Vgl. Mühlenschbach-Endzelin I 609, 619.

Brückner KZ. 46, 233 stellt ohne hinlängliche Rechtfertigung der Bedeutungsentwicklung hierher auch die sl. Sippen von russ. *gajb* „Hain“, *gats* „Faschinenweg, Faschinendamm“, poln. *gajno* „Herde, Haufe“, russ. *progalits* „entblößen“; begründeter darüber Berneker 291, 296, 294.

Nicht hierher auch flgd. kelt. Worte für „sterben“ (sei „fortgehn“, *ék βροτῶν βῆναι*), also mit der entgegengesetzten Bed.-Entwicklung, wie sie oben für lit. *gimti* „geboren werden“ zur Erwägung stand): air. Konj. impf. 3. sg. *no-m-baad*, praet. pf. *ro-m-bebe* (narrativ mir. -beba, später *bebais*), inf. *bās*, *bathach* „moribundus“ (Ableitung vom to-Ptc.), mir. *bath* „Tod“, cymr. *bad* „Pest“, mir. *atbath* „mortuus est“, trotz Stokes KZ. 37, 254 und Pedersen KG. II 458, der *bebe* aus für *g^{em}g^ā geneuertem *g^{em}g^ā rechtfertigen möchte; doch bestimmt Thurneysen KZ. 31, 80 A: 37, 112, 120; Hdb. 402 die Wz. richtiger als kelt. *bās- (vielleicht zu *g^{es}- „erlöschen“ mit durchgeführter *ō*-Stufe wie aksl. *gasiti* „erlöschen, ausgehn“) und trennt davon die *th*-Formen *bathach*, *atbath*, *bath*, cymr. *bad*, die vielleicht ursprgl. zu

gall.-lat. *battuo* „schlage“ gehören, wobei die Bed.-Verschiebung von „Schlag“ zu „Tod“, „man hat ihn erschlagen“ zu „er ist gestorben“ durch den lautlichen Anklang an die **bās*-Formen befördert wäre.

Mit Unrecht leugnen Hirt Abl. 145 und (bestimmter) Reichelt KZ. 39, 40 und 47 (s. dagegen Persson Beitr. 572f.) die Wzf. *g^hā-*, für welche sie aus dehnstufigem *g^hēm-* vor Kons. entstandenes **g^hē-* einsetzen; dabei müßte *ēβār* Neubildung zu *βᾱτός* sein, und bliebe ai. *jigati*, *āgāt* mit seinem nicht palatalisierten Guttural unerklärt. — Andreerseits wendet Persson aaO. gegen die Annahme, *g^hā-* sei aus *g^hēm-* umgebildet nach **stā-* „stehn“ (Vf. LEWb.² 816) oder **drā-* „laufen“ (Brugmann KVG. 501), geltend, daß *g^hā-* nicht den Eindruck eines sekundären Erzeugnisses mache, und betrachtet wohl richtig **g^hēm-* als Erweiterung von **g^hā-*, wie **dr-em* von **drā-*. gr. *θεμ-* von *δη* (**g^hēm-* wie *βαίω* einst nur praesentisch, wie lat. *pr-em-o*?) — Eine Wzf. **g^hāi-* ist nicht anzuerkennen, s. o. über lett. *gāju*, ar. *gāya-*. Lat. *bacto*. -ere „gehn“, umbr. *ebetrafe*, *hebetafe* (**ex-baetras*) „in exitus“ (s. Vf. LEWb.² 81; osk. *Baiteis* ist Eigennamen, s. zuletzt Kent IF. 32, 196f.) und das allenfalls (s. Vf. LEWb.² 55), aber sehr unsicher damit vereinbare lat. *arbiter* „der (zu Streitenden tretende) Schiedsrichter“, umbr. *ā'puprati* „arbitratu“ könnten nur dann auf ein aus solchem **g^hāi* geflossenes -to-Praesens bezogen werden, wenn die lat. Worte aus dem Osk.-Umbr. entlehnt wären, wofür es aber an Hinweisen fehlt (nur unter derselben Voraussetzung wäre *ar-biter* auch mit *ἀμπισ-βᾶτέω* verknüpfbar oder nach Cuny Rev. d. ét. anc. 1909, 184ff. [Zitat nach Glotta 4, 372] mit *vetare* und got. *qipan* „sprechen“. — Johansson KZ. 36, 389 wollte *baeto* mit ahd. *pfad* „Pfad“ u. dgl. unter **bē(i)t-* : **bō[i]t-* vermitteln, doch siehe Boisacq 127 A. 2 und über das umstrittene *Pfad* die Lit. bei Falk-Torp u. *padde* N.). — Lidén IF. 19, 328 verbindet np. *gāyad* „koitiert“, inf. *gādan*, *gān* „coitus“ unter Annahme einer Wz. *g^hā(i)-* mit gr. *βῖνέω* ds. (vgl. etwa ai. *pāyanam* „das Tränken“ : gr. *πί-ν-ω*), *ζάει βῖνεί* Hes. (zweifelnd auch anord. *kuīgr* „Jungstier“) und vermutet nach Ausdrücken wie *inire*, *βιβάζειν*, *ἀναβαίνειν*, *ἐπιβατεύειν* ursprüngliche Gleichheit mit **g^hā-* „gehn“, ob dies nun aus **g^hāi-* vereinfacht, oder **g^hāi-* aus **g^hā-* erweitert sei. Mir scheint bei Wzln für „gehn“ der Begriff „coire“ erst durch Verbindung mit Praepositionen möglich zu werden (s. auch unter **g^hejā-* „überwältigen“. — Unannehmbar reiht Fick I⁴ 407 (s. auch Prellwitz² 81) auch gr. *βόσσω* u. dgl. an.

g^hemb- „lustig springen, hüpfen“.

Gr. *ἀθροβοῦσα ἀκολασταίνουσα* („ausgelassen“) Hes. (aber über *φάγφ. φάσσα* „Taube“ s. u. *g^hhōg^h-* „schimmern“);

mhd. *gampen*, *gumpen* „springen“, *gampel*, *gumpel* „lustiges mutwilliges Springen, Possenspiel“, *gümpel*, nhd. *Gimpel*, mit oberdeutscher Lautverschiebung mhd. *gampf* m. „das Schwanken“; norw. mdartl. *gimpa* „wippen. schaukeln“, *gamp* m. „großer schwerfälliger Kerl, plumpes Pferd“.

Fick BB. 12, 161; 16, 290f.; Fick Wb. I⁴ 415f., III⁴ 127, Zup. G. 22, 98.

Eine kürzere Wzf. *ghem-* sieht Fick III⁴ 127, Falk-Torp u. *gammen. gantes* (s. auch u. *gemse*) in aisl. *gaman* n. „Freude, Lustigkeit, Wollust“,

ahd. *gaman* n. „Spiel, Spaß, Lust“ u. dgl.; kaum mit Recht aber in aisl. *gumarr* „Widder“ u. dgl., die wegen mit gr. *χίμαιρα* verwandten Worten wie norw. *gimber* (aisl. *gymbr*) f. „junges weibliches Schaf“ eher *um-* als Ablautneubildung zu *-im-* enthalten. Vgl. aber oben S. 548.

Wiedemann BB. 27, 202 vergleicht die germ. Worte unter idg. *ǵhem(b)*- abweichend mit alb. *zémere, zémberë* „Herz, Wille, Leib“, *zemerák, zemberák* „jähzornig“, doch ist der Vergleich mit *ἀθεμβροῦσα* in der Bed. viel treffender.

1. g^hen- „schwellen, strotzen, Fülle“.

Ai. *ā-handás* „schwellend, strotzend, üppig, geil“, *ghaná-* „kompakt, dicht, dick“, m. „kompakte Masse“ (nicht als „fest zusammengeschlagen“ = *ghaná-* „erschlagend, m. Keule“, Uhlenbeck Ai. Wb. 84; s. *g^hen- „schlagen“); nprs. *ā-gandan* „anfüllen“, *āganis̄* „voll“; gr. *εὐθενής· εὐπαθοῦσα, ισχυρά* Hes., *εὐθενέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθένεια* „Fülle. blühender Zustand“, dehnstufig jon. *εὐθηνής* „reichlich, in Fülle“, jon. att. *εὐθηνέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθηνία* „Fülle“ (-θεν- kaum nach Sommer Gr. Ltst. 66 aus -θην- nach *σθένος*), *o-*stufig *Κρε[στ]σ-φόντης* eig. „kraftschwellend“, *Πολυφόντης = Πολυκτίτης, Κλεοφόντης*, vielleicht *φόνος αίματος* Il. 16, 162 wenn „Masse“ (doch eher nach Niedermann IA. 29, 33 für *αίμα φόνου* „das Blut des getöteten Hirsches“), red.-stufig *φανᾶν θέλειν* Hes., wohl eigentlich „geil sein“. Lit. *ganà* „genug“, aksl. *goněti* „genügen“ (gegen Entlehnung aus got. *ganah* s. Solmsen Beitr. I 167 Anm. 2. Berneker 327).

Arm. *yoyñ* „multum“ (Praep. *i + *o-g^hon-* oder **o-g^hno-*, im Praefix *o-* dem ar. *ā-* nächststehend, Lidén Arm. St. 76 f.).

Bezzenger-Fick BB. 6, 337, Fick BB. 8, 330; 16, 289, Horn Np. Et. 10, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 62, 130, Johansson IF. 3, 241, Ehrlich KZ. 39, 561.

Kaum hierher gr. *ἄφενος, ἄφνος* n. „reichlicher Vorrat, Reichtum“, *ἀφρείος* „begütert“ (z. B. wieder Bechtel Lexil. 78 f. nach Fick, wobei *φ* und der Vokavorschlag aus der vokallosen Form (*a*)*φν-* hergeleitet wird; auch **sm-g^h(e)n-* wurde erwogen; andere, doch auch nicht einleuchtende Deutungen bei Johansson IF. 3, 241, Lidén Stud. 72, s. auch Vf. LEWb.² u. *omnis*); *παρθένος* (Brugmann BSGW. 58, 172 ff.); fern bleibt *σθένος* „Kraft“ (Siebs KZ. 37, 281, Charpentier KZ. 40, 476). Lat. *fēnus* (Froehde BB. 21, 326) trotz des an *εὐθηνής* erinnernden *ē* wohl vielmehr zu *fē-līx, fē-cundus*, Wz. **dhēi-*. Mindestens ganz fraglich lat. *praegnās, praegnāns* „schwanger, trüchtig, voll, strotzend“ (Ehrlich KZ. 39, 561, BPhW. 1911, 1573, Brugmann IF. 34, 400, der ein Adj. **prac-gn-os* „hervorstrotzend“ voraussetzt, woraus ein Verbum **praegnāri* und als *-ti-* und *-nt-*Nomen dazu *-gnā(t)s, -gnān(t)s*; doch s. auch Vf. LEWb.² s. v., wonach vielleicht zu **gen-* „erzeugen“, *nātio, nātū*).

2. g^hen- „schlagen“, auch als set-Basis *g^henē-*.

Ai. *hán-ti* (auch thematisch *hánati*) „schlägt, trifft, erschlägt, tötet“, 3. pl. *ghn-ánti*, Imp. *ja-hí*, Opt. *han-yāt*, *ghn-íta* Pf. *jaghána, jaghanván*, g. *jaghn-ús-ah*, Pass. *hanyáte*, Ptc. *hatá-* „geschlagen, getötet“ (= av. *jata-*, gr. *-φατος*), *hántva-* „zu schlagen, zu töten“ (: aksl. *žętvā*), *vṛtra-han-*, gen.

-*ghn-ah* (= av. *varəθra-jan-*, gen. *-γn-ō-*) „Feinde erschlagend, siegreich“, *ghanú-* „erschlagend, m. Knüttel, Keule“ (= gr. *ἀνδροφόνος*, lett. *gans*), *sq-há-t* „Schicht“, *hati-* „das Schlagen, Schlag, Multiplikation“ (: gr. *διφάσιος*, av. *-jaiti-*, anord. *guðr*, *gunnr*), *hatyá* „Tötung“ (: ahd. *gundca*, lit. dial. *ginčià*), *hantár-* „wer einen schlägt oder tötet“; von der *seṭ*-Basis ai. *hanitum* und *ghāta-* „tötend“, m. „Schlag, Tötung, Vernichtung“, *ghātayati* „tötet“ (s. Persson Beitr. 647; überholt Uhlenbeck Ai. Wb. 85).

Aber *himsati*, *hinasti* „verletzt“ wohl zu idg. *gheis-*. — Ai. *gandháyati* „verletzt“, von Hirt BB. 24, 270 als Dentalpraesens wie lat. *dē-*, *of-fen-do* angereicht, wohl Nasalbildung zu **g^uhedh-* „stoßen“.

Av. *jaín-ti* (= ai. *hánti*) „er schlägt, trifft, tötet“, Imp. *jaidi*, 1. sg. med. *ni-γne* „ich schlage nieder“, Opt. *paíti-γnita* (= ai. *ghnīta*) „er möchte kämpfen um“, Ptc. *jata-* (= ai. *hatá*, s. o.), Ptc. Pf. Akt. *jaγnvā*, apers. *aJanam* „ich erschlug = besiegte“, 3. sg. *aJa^(m)*; av. *jana-* „schlagend“, *jan-tar-* „der schlägt, tötet“, *jañti-* f. „das Schlagen, Erschlagen“, *-jaiti-* (als 2. Zsglied) „das Schlagen“ (= ai. *hatí-*).

Arm. *gan*, g. *gani* (**g^uhen-*) „Schläge, Prügel“, *ganem* „schlage, prügeln“ (Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 431 f.), *jin* „Stock“ (**g^uhen-*), *jnem* „ich schlage“ (über *)*jinem* aus **g^uhenō* = *hánati*, lit. *genù*, aksl. *ženq*; Patrübány KZ. 37, 427 f., Scheffelowitz BB. 29, 17), *jnjem* „töte“ (aus *g^uheniō* = *θείνω*, lit. *geniù*; Patrübány aaO.).

Gr. *θείνω* „schlage“, *θενῶ*, *θεινω*, *επειφον* „tötete“, *πέφαται*, *-φατός* in hom. *ἀσπί-φατος*, auch in *δίφατον· διφάσιον* Hes. d. i. „doppelt“ („Mal“ = „Schlag“, ebenso:) *διφάσιος* (: ai. *hatí-* s. o.; Boisacq s. v. m. Lit.), *φόνος* „Mord“ (= russ. *gon*) *φονή* ds., *φονεύς* „Mörder“, *φονεύω* „töte“, *ἀνδροφόρος* „Männer mordend“ (s. auch Bois. u. *φουρός*).

Alb. *gái* „ich jage, verfolge“ (**geniō*, G. Meyer Alb. Wb. 136; Einwände bei Pedersen KZ. 36, 330); lat. (nach Curtius⁵ 255, Brugmann II¹ 1051) sehr wahrscheinlich *dēfendo*, *-ere* „abwehren, verteidigen“, *offendere* „anstoßen, beleidigen“, *infensus* (Ptc. eines **infendo*) „feindlich“ (abweichende Auffassungen s. bei Vf. LEWb.² u. *defendo*; eine Wz. *bhen-* erwägt Havers IF. 25, 382 Anm. 3. — *fēnum* „Heu“ aus **fend-snom?* s. Vf. LEWb.² s. v.).

Air. *gonim* „verwunde, töte“, Pf. *gegon*, 3. sg. *geguin*; *guin* „Wunde“ (Fick II⁴ 167, Pedersen KG. I 108, Lidén BB. 21, 99, 114 m. Lit.; *benim* „schlage“ vielmehr zu **bhei-* „schlagen“, s. Osthoff IF. 4, 268, 273, Pedersen KG. II 461 f.); mir. *geind* f. „Keil“ (irrig Fick II⁴ 110, III⁴ 124, Lidén aaO.) bleibt fern.

Anord. *guðr*, *gunnr* f. (= ai. *hatí-*). as. *gūðca*, ags. *gūþ* (= ai. *hatyá* bis auf den Akzent) „Kampf, Schlacht“, ahd. *gund-fano* „Kriegsfahne“; anord. *gandr* „Stock“, schweiz. *gunten* „eine Art Keil“ (Lidén aaO. und Falk-Torp u. *gand* mit Lit. über abw. Deutungen); norw. mdartl. *gana* „die Äste an Bäumen abhauen“ wie lit. *genėti* (Bugge BB. 3, 102). Lit. *genù* (= aksl. *ženq*, ai. *hánati*, arm. *jnem*) *giñti* „treibe (durch Schläge auf die Weide)“, *geniù* (= *θείνω*) *genē-ti* „abästeln“ (*seṭ*-Basis), *ginù*, *ginti* (*seṭ*-Basis) „wehren, schützen“ (*ginti* : *ginti*, *giñtas* : *gintas* = ai. *hatí-* : *ghatá-*, Persson Beitr. 647, Reichelt KZ. 39, 39), zu *genù* zunächst *ganýti* „Vieh (treiben =) hüten, weiden“, lett. *gans* „Hirt“ (= ai. *ghaná-*), *gani* m. pl. „Weide“, dehnstufig lit. *nakti-gonė* „Nachthut“, *nakti-gonis* „Nachtschwärmer“; lit. *geniŝs* „Specht“, *giu-*

čičā (= ai. *hatyā*), *giñčas* „Streit“, *giñklas* „Waffe“ *išganūs* „heilbringend“ (lit. *gáinioti* ist Iterativum zu *giñti*, s. Berneker 294, 328); lett. (vgl. B. bei Fick II⁴ 110 und oben ir. *geind*) *dzenis* „das zwischen den beiden Zacken der Gabel der Pflugschar eingeklemmte Holz“, *dzenulis* „Stachel“ (vgl. zur Bed. u. aksl. *želo* „Stachel“).

Aksl. *ženq*, *gsnati* „treiben“ (wie lit. *genù*), Iter. *gonja*, *goniti* „treiben, jagen“, wovon wieder *poganjati* „verfolgen“; russ. usw. *gon* „Treiben, Jagd“ (= *φόνος*), čech. *úhona* „Verletzung, Schaden“, serb. *prijègon* „Kampf“ (dazu vielleicht klar. *honóba* „Belästigung, Plage“, sloven. *gonóba* „Schaden, Verderben“, *ugonóba* „Vernichtung, Untergang“ v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 Anm. 1; eine andere Auffassung u. **gen-*, **genebh-* „zusammendrücken“);

aksl. *žonja*, *žeti* (serb. *žeti*, also seř-Basis) „ernten“, *žetva* (serb. *žetva*) „Ernte“ (: ai. *hántva-*); auch *želo* „Stachel“, poln. *żądło* ds., russ. *žalo* „Stachel, Schneide eines Messers, einer Axt“ (Lidén aaO.; nicht besser zu cymr. *banadl*, acorn. *banathel*, mbret. *balazn* „Ginster“, B. bei Fick II⁴ 161, was Media g^u- voraussetzen würde); unter Annahme urslavischer Entnasalierung reiht Jokl AfsPh. 28, 3; 29, 16f., IF. 27, 308 nicht überzeugend auch čech. *hasák* „Sense“ (: *žeti*), poln. *gas* „das Hauen, Schlagen, Untergang“, russ. *gasáts* „ein Pferd tummeln“ usw. an.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 168f., Fick I⁴ 39f., 203f., 415, III⁴ 124.

g^uenā „Weib, Frau“, g^uenā, g^unā; im Germ. und Arm. auch en-St. *g^uen-en-; im Gr. ein Stamm auf -aik, im Arm. ein St. auf ai (aus -aik?), unklar, ob in Beziehung zum Typus lat. *genetr-ī-c-*; außerdem ar. *g^ueni- und, wie auch germ., *g^uēni- (-i in Ablaut zu arm. gr. ai?). S. über das flexivische und die Stammbildung Brugmann IF. 22, 171—193 m. Lit.. Kretschmer Gl. I 375.

Ai. *ganā* (*g^uenā) und *gnā* (*g^unā) „Götterweib“, av. *ganā*, *γnā* „Frau, Weib“; ai. *jani-h* = av. *jani-*, np. *zan* „Weib“ (ai. auch *jāni*), in Zs. ai. -*jāni-* (*dvi-jāni-* „zwei Weiber besitzend“) = av. *jāni-* „Weib“;

arm. *kēn* (g^uenā) „Gattin“ (Hübschmann Arm. Gr. I 460), pl. *kanai-ē* (ē Pluralsuffix; *kainai-* aus g^uen-aik?), in einigen Kasus St. *kanan-* (wie im Kollektiv *kanani* „Frauen“);

gr. *γυνή* „Frau“ aus *g^uenā neben *g^uenā in böot. *βαρά*, und *g^unā-, *βνā in *μνάομαι* „freie“ (Osthoff KZ. 26, 326; dazu *μνηστήρ* „Freier“, *μνηστὺς* „Werbung“, *μνηστὴ ἄλοχος* „rechtmäßige Gattin“, mit -σ- nach den primären Verben, Solmsen KZ. 29, 102, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 328, Kasus obliqui *γυναικός* usw., böot. *γβανῆρας γυναικας* Hes.:

air. *ben* (*g^uenā), gen. *mnā* (*g^unā-s), g. pl. *ban*(*g^uen-ōm), in Zs. *ban-* (*ban-chú* „weiblicher Hund“) „Frau“ (aber cymr. *bân* ds. bleibt fern trotz Pedersen KG. I 384), cymr. *ben-yw* „weiblich“ (s. auch Pedersen KG. I 47), corn. *ben-en* „sponsa“;

got. *qinō* (*g^uenōn-) = ags. *cwene*, ahd. *quuna*, mhd. *quene* und *kone* „Frau, Ehefrau“, anord. *kona* (g. pl. *kvenna*) „Frau“ aus *g^uenōn-; got. i-St. *qēns* (= av. *jāni-*, ai. -*jāni-*), an. *kvæn*, *kvæn*, ags. *cwæn*, as. *quān*;

apr. *genna*, *genno* „Frau“, aksl. *žena* „Frau“; *ženins* „weiblich“ = got. *qineims* ds., z. B. Curtius⁵ 175. Fick I⁴ 34, 196, 401. — Über alb. *zoñe* „Herrin, Frau“ s. Pedersen KZ. 36, 324. Derselbe erklärt KZ. 39, 419 arm.

kanaiĭ aus einem alten Kollektiv *kanay-* = **kanati-*, doch ist der obige Vergleich des *-ai-* mit gr. *γραιζ-* wohl nicht trügerisch.

1. g^uer- „Berg“ (*g^uorā*, *g^ueri-*).

Ai. *giri-h* m. „Berg“, av. *gari-* ds., aksl. *gora* „Berg“, lit. *nugarā* „Rücken (eines Menschen oder Tieres, aber auch eines Berges)“, alb. *gur* „Stein“ (Pedersen KZ. 36, 319, Gdf. *g^ueri-*; dazu auch gr. *δειρός* (Hes.) „Hügel“, *ἐπίδειρος* „mit hohen Bergen“, *δειράς*, kret. *δηράς* „Hügel, Anhöhe“ (Ehrlich KZ. 39, 569, Gdf. *g^uerjo-*; gegen Verbindung von *δειράς* mit ai. *d^hśad* „Felsen, Mühlstein“ wendet Ehrlich das einfache *o* von Ortsnamen wie *Λέγειον* ein; nach Scheffelowitz IF. 33, 166 lautet das ind. Wort vielmehr *d^hrsad*, Bed. „Mahlstein“. s. **d^hlas-*); ferner mit der Bed.-Entwicklung „Berg — (Berg)wald — Baum“ auch lit. *gìrè*, *giriū* „Wald“, lett. *dzire* ds. und apr. *garian*, *garrin* „Baum“ (Trautmann Bsl. Wb. 78; zur Bed. auch Schulze SBprAk. 1910, 798).

Dagegen scheint *βαρέας · δένδρα* Hes. zum etymologisch verschiedenen *u*-Stamm *g^ueru-* „Stange“ zu gehören. — *βορέας* „Nordwind“ kaum als „Bergwind“ (Lit. bei Charpentier IF. 29, 378f.) hierher, was sachlich nur von Seite der schon ans Meer gelangten Griechen verständlich wäre und ein — aber nirgends mehr belegtes — **βορα* = sl. *gora* voranzusetzen zwänge (gegen höheres Alter der Benennung siehe Charpentier); vielmehr wohl nach Ch. als Wort einer nördlicheren Sprache zur Sippe von sl. *burja* „Sturm“.

Als verschiedene Sippe abzutrennen ist vgl. Pedersen KZ. 36, 319, Vf. LEWb.² 825):

2. g^uer- „verschlingen, Schlund“.

Ai. *girāti*, *gilāti*, *g^uriāti* „verschlingt“ (fut. *garisyati*, ptc. *g^uriā-* „verschlungen“, *gārtā-* „gefressen“), intens. *ni-galyuliti*, *ni-jalguliti*, ptc. *jārgurāna-*; *-gir* (in Zs.) „verschlingend“, *-guru-* ds. (*aja-guru-* „Ziegen verschlingend, Boar“ = gr. *δημο-βόρος*, lat. *carni-corus*, gr. *βορός* „gefressig“, *garā-h* „Trank“ (nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 8, 176 zu **g^uel* „herabträufeln“), *gala-h* „Kehle“ (vielleicht zur Parallelwz. **g^uel-* „verschlingen“), *tuvri-gri-*, *-gra-* „viel verschlingend“; av. *jaraiti* „schluckt“, *-gar* (in Zs.) „verschlingend“ (*aspō-gar-* „Pferd v.“), f. pl. „Kehle, Hals“, np. *gulū* „Kehle“, av. *garōman-* „Kehle, Hals“;

arm. *ker* „Speise, Fraß“, *kur* ds. (**g^uer-*, oder nach Bartholomae IF. 2, 268 *g^uer-*), *keri* „ich aß“, *kokord* „Kehle“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 459; auch *krcum* „nage“?? Pedersen KZ. 39, 427); alb. *ngrane* „gegessen“ (G. Meyer Alb. Wb. 306);

gr. *βορά* „Fraß, Speise“ (= lat. **vorā*, wovon *vorāre*), *βορός* (s. o.), *βιβρώσσω* „verzehre“, hom. opt. pf. *βεβρώθοις*, *βρώμα*, *βρώμη*, *βρώσις* „Speise“, *βρωτήρ* „Esser“;

gr. *βάραθρον*, hom. *βέρεθρον*, ark. *ζέρεθρον*, *δέρεθρον* „Schlund“;

lat. *vorō* *-āre* (s. o.) „verschlingen“, *vorāgo* „Schlund“, *carni-corus*; air. *tuarae* „Speise“ (**to-g^uri-ūā?* Pokorny KZ. 45, 76; anders K. Meyer Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1918, S. 628), acymr. *breaud* „Totenwurm“, *breaun* „Aaskrähe“ (urkelt. **brāvato-*, **brāvanā* nach Fick II* 181; **brā* = gr. *βρω-*? s. u.);

ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. „Köder“ (s. auch Falk-Torp 565, 1500 unter *kore*);

lit. *geriù, gèrti* „trinken“, *gìrà* „Trank“, lett. *dzèris* „betrunken“, *dzeìt* „trinken“, aksl. *žrã, žrèti* „verschlingen“; serb. *gròllo* (**g^hròtəlóm?*) „Schlund“: mit *gùr-* als voreinzelsprachlicher Entwicklung aus **g^hu^oo-* (**g^he^oo*) aksl. *gròlo*. russ. *gòrlo*, serb. *g^hòlo*, poln. *gardło* „Kehle“ (ursl. **g^hòrdlo*), lit. *gurklìs*, acc. *gùrklì* „Kropf“ (hochstufig *gerklè*), apr. *gurcle* „Gurgel“ (**gur-tl(i)o-*), vgl. aksl. *gròtanò*, russ. *gòrtánò* (usw., s. Berneker 372) „Luftröhre, Rachen“. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 89f., Mühlenbach-Endzelin I 546f., 643.

Mit voller oder gebrochener Reduplikation:

ai. *gargara-h* „Schlund, Strudel“; lit. *gargaliúoju* „röchle, glucke“; lat. *gurgulio* (-ur- wie im Balt.-Sl.) „Gurgel, Luftröhre“, *guryes* „(Schlund =) Strudel, Wirbel, tiefes Gewässer“, *gurgustium* (Suffix nach *angustiac*) „ärmliches Loch als Hütte oder Kneipe“; ahd. *quer(e)kela, querka* „Gurgel“. anord. *kuerk* „Kropf“, wovon afries. *querka*, anord. *kyrkia* „erwürgen“ (Noreen Ltl. 226; alb. (*d*)*zverk* „Hals“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 325).

Sehr unsicher ist die Auffassung von *ἔβουζε* (*ἔβουζε?*) „schlang hinunter“ als **g^hu^ou-g(u)-* (Schrader KZ. 30, 470; Prellwitz² 56 denkt alternativ an Schallnachahmung wie für *βούλλειν, βούν, εἰπεῖν* „nach Trinken rufen wie kleine Kinder“: oder = *βούξει?* s. u.).

Mit Formans -*uā-* einerseits gr. att. *δέρη*, jon. *δειρή*, lesb. *δέροα*, *δέρα*, dor. *δίρα* „Hals, Nacken“ (**g^her-uā*, s. bes. Schulze Qu. ep. 93f.), andererseits (u. zw. wohl nach Hirt IF. 31, 7 auf Grund eines *ī*-Femininums **g^h(e) rī*, kaum auf Grund einer Wzform **g^h(e)rā^xi-*, Brugmann II² 1, 207) ai. *grīvā* av. *grīvā* „Nacke“ (Fick BB. 16, 286), lett. *grīva* „Flußmündung; Dreieckland zwischen Flüssen oder Flußmündungen“, *grīvis* „langes Gras“ (Zubatý AfslPh. 16, 393, Mühlenbach-Endzelin I 658), aksl. *grīva* „Mähne“, *grīvna* „Halsband“ (Fick aaO., s. auch Berneker 352f.); Gdbed. etwa „Schlundgegend“.

Als *gh*-Erweiterung vermutlich hierher **g^hrōgh-* (s. Kretschmer KZ. 31, 397, Fick I⁴ 410, Zupitza GG. 82, 215, Osthoff BB. 24, 150f.) in gr. *ἔβουζε*, aor. „verschlang“, hom. *ἀρα-, κατα-βούξετε, ἀρα-βουξεῖς, βούξαι ἄορῆσαι* Hes., *βούχθος* m. „Schlund, Kehle“, mhd. *krage* „Hals, Kehle, Nacken: Kragen“, anord. *kragi* „Halskragen“, mengl. *craue*, engl. *craw* „Kropf der Vögel“ (dehnstufig dazu mnd. *krōch, krūch* „Wirtshaus, Schenke“, nhd. *Krug* in der Bed. „Schenke“? Bed. wie in lat. *gurgustium* „Kneipe“ oder von „Gurgel“ aus? Holthausen IF. 20, 322), air. *brāgae* „Hals, Nacken“, acymr. *abal-brouannou* „gurgulionibus“ (eigentlich „Äpfel des Halses“), neymr. *brucant* „Luftröhre“ (urkelt. **brāg-*; acorn. *briansen* „guttur“, abret. *Brehant-Dincat* gl. „guttur receptaculi pugnae“ vielleicht aus **brg-*, Pedersen KG. 100. Die abweichende Verbindung der kelt. Worte mit anord. *barke* „Luftröhre“, gr. *φάρυγξ* „Schlund“, lat. *frūmen* ds., Fick II⁴ 182 zw. wird dem *ū* von *brāg-* etwas schwieriger gerecht). Mit Nasalisierung dazu vielleicht gr. *βούργχος* m., jon. *βουργχίη* „Luftröhre“ (kaum nach Johansson KZ. 36, 346 zu got. *anapraggan* „bedrängen“, aschwed. *prang* „enge Gasse, Schlund“ unter einer Gdbed. „Enge“: s. auch u. *sper-*, „drehen“); *βουργχια, βαράγγια* „Fischkiemen; Luftröhrenäste“ scheint im Vok. nach *βουργχάω* „bin heiser“, *βουργχος* „Heiserkeit“ umgebildet, das mit mir. *brongidi* „raucac“

(Fick II⁴ 186) verwandt, aber von βρόγγχος zu trennen ist (: ἔβραξε „rasselte, krachte, brüllte“, ai. *brmhati* „barrire“? Johansson KZ. 36, 345).

Vgl. Curtius⁵ 477, Fick I⁴ 35, 198f., 402, Osthoff IF. 4, 287, BB. 24, 150 zum Ablaut bes. Kretschmer KZ. 31, 397, Hirt Abl. 79f., Reichelt KZ. 39, 367, Persson Beitr. 663. Daß neben g^her(e)- eine Basis auf langen Vokal vorhanden war, zeigt ai. *gr-η-ā-ti*, *gari-iyati*, *gīr-ηa-*, *gūr-ta-*, *βάρα-θρον*, *βέρε-θρον* (scheint auf hochstufiges *ē*, g^her^ē schließen zu lassen, kaum den thematischen Vokal zu enthalten), *βροδόςω* usw. (deren βρω- nicht Hochstufe g^h(e)rō- sein muß: da sog. *ē*, d. h. *erā*, im Gr. als *ōā* vertreten ist, dagegen durch danebenstehende -or-Formen zu *erā*, *ρω* umgefärbt wurde, kann βρω- auch durch βροός, βροά in der Färbung bedingtes *g^herō- sein; immerhin ist andererseits auch der o-Vokalismus der Erweiterung *g^herōgh- nicht gering anzuschlagen), cymr. *brevad* (*rō oder *rā), sowie der balt.-slav. Stoßton.

Dagegen sind die Stützen für eine noch ältere Diphthongbasis (*g^herēi) nicht tragfähig (Intens. ai. -gal-gali-ti, -jal-guli-ti, ferner *gilāyu-h* „Geschwulst im Halse“, Persson Beitr. 890, das, wenn überhaupt hierhergehörig, doch *yu*-Ableitung eines *gilā „Kehle“ wäre; über das *ī* von *grivā* s. o.).

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von schwed. dial. *kröve* „Kropf der Vögel“ ablautend *kräva* ds. (s. Falk-Torp 581 unter *kro* I; Wzf. g^hrop-?).

Mit reinem Velar gr. γέγγερος· βρόγγχος Hes., γαγγαγεόν „Zäpfchen im Munde“, γαγγαγίζω „gurgle“ (: arm. *kerkerim* „werde heiser“? Pedersen KZ. 39, 379); Brugmann II² 1, 127 denkt an Entlabialisierung nach Formen mit γγο- (γογγύση „unterirdisches Gefängnis, Wasserleitung“), doch ist altes *ger-* neben g^her- wegen *gel-* neben g^hel- an sich unbedenklich und nur die Beschränkung von *ger-* auf das Griech. einer Sondererklärung aus dem Griech. günstig. Daß nach Fick II⁴ 117 auch air. *forerach* „faux“ auf ähnliches *for-grag zurückgehe, ist ganz fraglich.

3. g^her- „schwer“ (g^herī-s Adj.; daneben die Wzformen g^herā- : g^h(e)rā(u)- und g^herī-). An älterer Lit. vgl. Fick BB. 2, 188, Vaniček LEWb.² 82, Curtius⁵ 475.

Ai. *gurū-h* „schwer, wichtig, ehrwürdig“ (Komp. *gārīyān*, Sup. *gāriṣṭha-h*; Persson Beitr. 775 vermutet ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Formen zur *i*-Basis *g^herī-, so daß sie zu den Musterformen für die Komparativbildung auf ai. -i-yas-, gr. *i-γός* zu rechnen wären; unsicher), *gru-muṣṭī-h* „schwere Handvoll“, *garmā* m. „Schwere“ (kaum von *g^herī-, sondern von *g^herā-, vgl. lat. *gravis* aus *g^herā-*ui*-); av. *gouru-zaodra-* „des Weihegüsse schwer, zähflüssig sind“; np. *girān* „schwer“ (*g^herā-; kein Beleg für die Hochstufe *g^h(e)rā^h zu *g^h(e)rā-, sondern Umbildung etwa nach *frāna- „voll“).

Gegen Auffassung von ai. *agrū-* „unverheiratetes Mädchen“ (daraus sekundär *agru-h* m. „unvermählter Mann“), av. *ayrū-* „jungfräulich“ als „nicht schwanger“ (: ai. f. *gurvī* „schwanger“, das aber erst nachvedisch) beachtenswert Sommer IF. 36, 197. — Ai. *garva-h* „Hochmut“ hierher als „gravitatisches Wesen, Wichtigtuerei“? (z. B. Persson aaO.: an γαῦρος wird man freilich kaum denken dürfen).

Gr. βαρός „schwer“, βαρόνω „beschwere“, βαρόθω „bin beschwert“, βάρος „Schwere“ (auch ἐβρούσθη· ἔπεισεν Hes.? Fick KZ. 42, 258 mit anderem sicher fernzuhaltenden); lat. *gravis* „schwer, gewichtig“ (**g^{er}-u-is*; vgl. oben ai. *gari-man-*, und bes. das Verhältnis ai. *prthú-h : prthivī*)¹⁾; mir. *bair* „schwer“(?). *baire* „Kummer“(?) (Stokes Rc. 27, 85; ?), *bruth* „Gewicht, Masse“ (Stokes IF. 12, 186), cymr. *bryw* „stark, Stärke“ (Fick II⁴ 186, Pedersen KG. I 62; Gdf. **bruwo-* oder **bruwi*; nicht als **briwo-* näher zu *βραιός*, s. u.); got. *kaírjōs* n. pl. f. „schwer“, *kaírjan* „beschweren“; aus dem Balt. vermutlich lit. *gūrstu, gūrti* „sich legen (vom Winde)“, lett. *guřtu, guřt* „ermatten; sich legen (vom Hunde)“, *guřdens* „ermüdet, matt“ (vgl. auch βαρός und *gravis* in der Bed. „beschwert, niedergedrückt, matt“; Johansson KZ. 32, 479), woran mit weiterer Verschiebung von „matt, beschwert“ zu „zäh, mild“ (vgl. ahd. *jāmar* „kummervoll“ : gr. ἡμερος „zähm“) vielleicht auch got. *qairrus* „ἡπιος, sanft“, *qairrei* „Sanftmut“, anord. *kuirr* „still, ruhig, friedlich“, mhd. *kürre*, nhd. *kirre* „zäh, mild, zutraulich“ anzuschließen ist (s. Brugmann IF. 33, 302 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 684; Gdf. **g^{er}-arós* oder *-erós, -urós*); arm. vielleicht *kar* „Kraft, Macht“, *kari* „groß, sehr viel, gewaltig“ (?; Scheftelowitz BB. 29, 14).

Let. *grūts* „schwer“ = lat. *brūtus* (osk.-u. Lehnwort) „schwer, schwerfällig, stumpf, gefühllos, unvernünftig“. Hierher ferner als *n*-Ableitungen von *g^{er}-* und *g^{er}-ān-* (Bezenberger BB. 16, 239, Fick I⁴ 411, Hirt Abl. 79 unter **g^{er}-ā-* „Mühlstein“): got. (*asilu-*)*qairnus* „(Esel)mühle“, anord. *kværn* „Mühlstein, Handmühle“, ags. *cwecorn* ds., ahd. *quirn, quirna* ds., tiefstufig lit. *gīrnos* „Handmühle“, lett. *dziřnas, dziřnavas* (Mühlenbach-Endzelin I 554 f.) ds., apr. *gīrnoywis* (**gīrnūwis*) ds., aksl. *žrny* „Mühle“, und andererseits ai. *grāvan-* „Stein zum Somapressen“, arm. *erkan* „Mühlstein“ (wenn mit *u*-Schwund aus **g^{er}-rāw-*; Pedersen KZ. 39, 353, anders früher Meillet Msl. 8, 159), air. *bráó, bró* (acc. *bróin*) „Mühlstein, Handmühle“, cymr. *breuan* (aus dem St. der Casus obliqui **g^{er}-rāw-*), acorn. *brou*, bret. *breo* (Nominativform **g^{er}-rāw-*) „Mühlstein“ (zu den Formen s. Pedersen KG. II 109).

Arm. *erkun* könnte an sich auch eine alte *u*-lose Wzf. **g^{er}-ā-* voraussetzen; jedoch got. *gakrōton* „zermalmen“ (als *d*-Praes. zu einem *g^{er}-rā* „Mühlstein“?) und lat. *glārea* „Kies“ (aus **g^{er}-rō-s* „zerrieben“) können solches **g^{er}-ā-* nicht stützen, da eher zu **g^{er}-* „morsch usw.“.

Wzf. *g^{er}-*: außer ai. *gari-gan* (?; s. o.) hierher (s. Boisacq 133 f. m. Lit.) gr. βούδος²⁾ n. „Wucht, Gewicht, Last“, βούθός „wuchtig, schwer“, βούθω „bin schwer, belastet, trans. beschwere“, wovon kaum zu trennen βούμη „(wuchtiger) Angriff, Zorn, Scheltwort“, βούμοῦσθαι „schwer zürnen“, ὀβούμος „gewaltig, stark“. βουμός· μέγας, χαλεπός Hes. (Solmsen KZ. 42, 204 Anm. 2 m. Lit.): βραιός „fest, stark“, woneben die Zsform βου(ι)- (Bechtel Lexil. S3) in βου-ήπιος „heftig schreiend“, Βου-άρεως („wer großen Schaden bringt“), βου-ηρόν· μεγάλως κεχαρισμένον Hes. (βού· βραιόν und βού· ἐπι τοῦ μεγάλως

¹⁾ Fernzubleiben hat (gegen Fick I⁴ 409, Osthoff MU. 4, 15, Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei ser. V, tomo 3, 313, Prellwitz² 73 f.) lat. *in-gruo*, lit. *grūti* „stürzen“ (idg. **gh-*).

²⁾ Unannehmbar verbindet Wiedemann BB. 28, 34 f. βούθω, *brutus, μορός*, ahd. *briuo* „Brei“ (sei „dick, massig“) unter Annahme eines Anlautes *mr-*; s. auch Boisacq 133 über andere Deutungsversuche. — Verfehlt Zupitza KZ. 36, 67 βούθός: apr. *robrendints* „beschwert“ das zu lit. *brėsti* s. unter **grandis*.

vielleicht erst aus deren Zs. losgelöst oder erschlossen, s. Bechtel aaO.); hierher mit Praefix gr. *δ-* (**ud*) wohl auch gr. *ἔβρις* „Gewalttätigkeit, Frevel, übermütige Handlung“, *ἔβρις ἀνὴρ* „gewalttätiger Mann“ auf Grund der Vorstellung „sich mit dem ganzen Gewicht seiner Kraft auf etwas stürzen“ (Bugge BB. 14, 63, wo auch gegen Verbindung mit ai. *ugrā-* „gewaltig“, das zu *aug-* „augere“) ¹⁾; -*νδ*-Praesens *βρινδεῖν · θυμοῦσθαι, ἐρεθίζειν* Hes. (Solmsen KZ. 34, 7, Persson Beitr. 156; air. *brīg* „Kraft, Macht, Wert“, cymr. *bri* „Würde“, corn. *bry* „Wert“ (wozu nach B. bei Fick II⁴ 185 auch nhd. *Krieg*, ahd. *krēg* „Hartnäckigkeit“, mhd. *kriec* „Anstrengung, Kampf“, md. mnd. *krigen* „sich anstrengen, trachten, kämpfen, bekommen“: **grīgh-*, bzw. germ. z. T. *grēgh-*), lett. *grīnys* „streng; straff, drall“, *grīnims* „Härte, Strenge, Barschheit, Zorn“ (Prellwitz² 84; lit. *grīnus* „rein, lauter: entblößt“ wird von Būga Kalba ir s. 265 zu lit. *grūnīs* „Kahlkopf“ gestellt; *grīns* und *grēitas* „schnell“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen).

4. g^{er}(ā^s)- „die Stimme erheben“, bes. „loben, preisen, willkommen heißen“, aber auch „schelten: jammern“.

Ai. *grātī*, *grūtī* „singt, lobt, preist, kündigt an“ fut. *garisyati*, *Absabhi-gārya*, *saṃ-gīrate* „gelobt, verspricht, stimmt ein“, *gurāte* „begrüßt“, *gu*, g. *girāh* „Lob, Lied“, av. *gar-*, *abi-garāte* „preisen, lobend einstimmen“, *garo* gen. f. „Lob, Preis; Loblied“ (= ai. *girāh*), *garah-* n. „Lob, Preislied“, *abi-jarotay-* „Preisgesang“, *abi-jaratar-* „Lobpreiser“ = ai. *jaritār-* „Anrufer, Sänger, Preiser“, av. **ā-gra-* „zustimmend“ in *āyromati-* „zustimmenden Sinnes“ (s. Bartholomae s. v.; ai. *gūrtī-h* „Lob“ = lat. *grātes* pl. „Dank“ (dazu *grātia* „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit, Gnade, Dank“, ai. *gūrtī-h* „willkommen“ = lat. *grātus* „gefällig, dankenswert, dankbar“ nach Kern KZ. 21, 242, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 352) osk. *brateis* „gratiae“, pälign. *bratom*: vielleicht alb. *geršās*. Aor. *grīša* „zur Hochzeit einladen“ (G. Meyer Alb. Wb. 124); lit. *giriū*, *girti* „loben, rühmen“, lett. *dziřties* „sich rühmen“, apr. *girtuci* „loben“, *pojirrien* acc. sg. „Lob“ (Fick GGA. 1851, 1425 f., Wb. I⁴ 34, 198, 402), auch lit. *gīras* „gut“ (s. Osthoff MU. 6, 158 f., Trautmann Bsl. Wb. 88, Mühlenbach-Endzelin I 555, Būga Kalba ir s. 168 und aksl. *granъ* (**gornos*) „Formel, Vers“ (u. dgl., siehe Berneker 332).

Mit *b-* erweitert: lit. *gerbtī* „ehren“, lit. *garbē* „Ehre“, apr. *gerbt*, *gēbt* „sprechen“, *gīrbīn* „Zahl“ (zur Bed. s. Trautmann Apr. 335 f., Lewy KZ. 32, 161), wozu vielleicht gr. *βραβεύς* „Schiedsrichter, Ordner bei Kampfspielen, Anführer“ (bisher nicht überzeugend gedeutet, s. Boisacq 130; nord. *karpa* „prahlen, rühmen“, Zupitza GG. 144, Falk-Torp 301, beweist nicht für ursprüngliches *g* in dieser *b*-Erw. *g^{er}-b-*, da es aus dem gleichbed. *garpa* durch Kreuzung mit Schallworten mit Anlaut germ. *kar-* umgebildet sein wird) und arm. *karap* „Schwan“ (z. Bed. s. Trautmann Apr. unter *gerbt*, *galbis*).

Mit *dh-* Erweiterung vielleicht hierher (oder zu **ger-*?) lit. *gerdas* „Geschrei, Botschaft“, *iš-giřsti* „zu hören bekommen“, *girdēti* „hören“, *garšas*

¹⁾ *ἔβρις* auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 151 zu ai. *ubjati* „drücken, drängen“ (s. *ub-*)

„Schall“, apr. *gerdaut* „sagen“, arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ (Lewy IF. 32, 161), lett. *dzirdēt* „hören“, Mühlenbach-Endzelin I 552 mit Lit.

Mit in malam partem gewendeter Bed.: gr. *δειξιᾶν · λοιδορεῖσθαι. Λάζωνες: δειροῖτοι · λοιδοροί. οἱ αὐτοί; δεῖραι · λοιδορία* Hes. (d. i. wohl *δηρ-* nach van Herwerden Lex. suppl. 192) aus *g^her-s-; ahd. *queran* „seufzen“, mir. *berrān* „Kummer“. (Zupitza GG. 78; ai. *járate* „rauscht, tönt, knistert, ruft“, *járú* „das Rauschen“ kann auch idg. *ger- oder ḡār- sein.)

Eine *ei*-Erweiterung der Wz. wäre ir. *briathar* „Wort“, cymr. *brwydr* „Schlacht“ (,*Wortstreit“; Zupitza KZ. 35, 259), wenn nicht eher nach Pedersen KG. II 45 als *bhrei-trā zu lit. *bárti* „schelten“ usw.

Fernzuhalten sind gr. *ῥέσας*: mir. *grād* „Liebe“ (s. u. *gher-* „begehren“). *gaire, goire* „Frömmigkeit, Pietät“ Vf. LEWb.² 352 und u. *ḡher-* „begehren“, gegenüber den ähnlichen Schallwurzeln *ger-*, *ḡār-* ist nicht überall eine sichere Scheidung möglich (s. Vf. ibd. und 334); doch ist für die hier unter *g^her-* vereinigten Worte der Begriff der gehobenen Äußerung unverkennbar. bis auf die darum nicht sicher anzugliedernde *dh*-Erweiterung.

g^hher- „heiß, warm“.

Ai. *haras-* n. „Glut“ (= gr. *θέσος*, arm. *jer*), *gh^hná-* m. „Glut, Hitze“ (= lat. *formus*, aksl. *gr^hnō*), *gh^hnōti* „glüht, leuchtet“, *gharmá-* m. „Glut, Hitze“, av. *gar^hma-* „heiß“, n. „Hitze, Glut“, apers. in *garmu-pada-* Monatsname, etwa „Standort oder Eintritt der Hitze“ (= lat. *formus*, dt. *warm*: ligur. *aquae Bormiae*, apr. *gor^hme*).

Arm. (Hübshmann Arm. St. I 48. Arm. Gr. I 486. *jer* „Wärme, schönes Wetter; warm“, *jerum* „wärme mich“, *jerm* „warm“ (= gr. *θερμός*: vielleicht nach Brugmann II² 1, 246 als *g^hher-mn-os Ableitung vom *men*-St. :) *jermn* gen. *jer^hman* „Fieber“ (auch gr. *θέσ^hμα* f. „Wärme“ ursprünglich ein Neutrum? s. Brugmann II² 1, 235. Solmsen Beitr. I 267).

Thrako-phryg. (Kretschmer Einl. 231) *germo-* „warm“, kappadok. *garmia(s)* „Stadtname auf der Peutingerschen Tafel“ (*a* = idg. *o*). Gr. *θέσος* n. „Sommerhitze, Ernte“, *θέσομαι* „werde heiß“. *θερμός* „warm“ (zum Formans s. o.), *θέσ^hμασσα* „Ofen“. Alb. (Pedersen KZ. 36, 320f., Wiedemann BB. 27, 203 Anm. 2) *zja^h* „Feuer, Hitze“ (*ř* aus *rn*, vgl. ai. *gh^h-ná-* usw.), *zjarm* „Hitze“ (: *θερμός*), *ngroh* „wärme“ (Wzf. *g^hhr̥-* wie in slav. *gr^hti* „wärmen“, lett. *grēmens* „Sodbrennen“, G. Meyer Alb. Wb. 307. Berneker 351); sehr fraglich (wegen des anzunehmenden *r*-Schwundes alb. *gatse* „brennende Kohle“ (*g^hhorti^h? Jokl SBAkWien 168. I 21).

Lat. *formus* „warm“ (Festus), *formus, furnus, fornāx* „Ofen“ (letzteres auf einem fem. *ā*-St. wie slav. *gr^hnīlo* auf einem *i*-St. beruhend? Hirt IF. 31, 15), *formic. -icis* „Gewölbe“ (**fornicos* „die Gestalt eines Ofens habend“, Vf. IF. 39, 74f.). [Kelto-ligur. *aquae Bormiae* und der in Thermenorten Galliens belegte Göttername *Borm-o, -ānus, -ānicus, Borvo* (mit Suffixwechsel) gehören zu ags. *beorma* (unten II 155), s. Much S. Ber. Akad. Wien 195. Bd. 2. Abh. S. 42f.]. Air. *foyeir* „erwärmt, erhitzt“ usw. (Stokes KZ. 38. 465. Pedersen KG. II 537). bret. *gred* m. „Wärme, Hitze“ Mut^h = mir. *grith* „Sonne, Hitze“ (*g^hh^htu-s, Stokes BB. 19, 86: 23. 47. Osthoff IF. 27, 172). mir. *gorim, quirim* „erhitze, erwärme, brenne“. nir. *gor* „Hitze; Brüten; Eiter durch Entzündung hervorgerufen“, cymr. *gori* „brüten“, *gor* „Brut“.

bret. *gor* „feu“ ardant, furoncle“ (s. Fick II⁴ 114, Loth Arch. f. celt. Lex. 3, 42, Osthoff IF. 4, 268f.: 27, 172); unsicher ir. *gorm* „blau“, cymr. *gwrn* „dunkel“, abr. *Uurn-haelon* MN. „aux sourcils bruns“ (s. Zupitza Gutt. 33, Pedersen KZ. 36, 320. KG. I 108; ir. *grian* „Sonne“, Fick II⁴ 114, verbindet Pedersen KZ. 38, 197 vielmehr mit arm. *erkin* „Himmel“ aus **grinā*?); air. *goirt* „bitter“ („*brennend vom Geschmack“, Berneker 332ff.), wozu nach Pedersen KG. I 33 air. *gorte*, nir. *gorta* „Hunger“.

Ahd. *warm*, anord. *varmr* „warm“, got. *warmjan* „wärmen“ (ahd. *wirma* „Wärme“ ist wohl sekundäre Ablautsbildung vom Adj. aus) aus *g^uhormos* z. B. Hirt PBrB. 23, 312, BB. 24, 243; unter Leugnung der Entwicklung von *g^uho-* zu germ. *wa-* knüpfen Fick BB. 2, 203, Bezenberger BB. 16, 257, Zupitza Gutt. 33, Falk-Torp u. *warm* — s. auch Brugmann I² 613, KVG 176 m. Lit. — abweichend an aksl. *varъ* „Glut, Hitze“, usw. an; doch s. über den ganz verschiedenen Bedeutungskern dieser Sippe unter **uer-* „feuchten“; vielleicht war das formantische *m* stützend an der Entw. von *zwa-* zu *wa-* beteiligt). Fick III⁴ 128f., Falk-Torp u. *gjær* und *gjøre* stellt zu unserer Wz. als „warm sein = gären; Gärungsrückstände, Hefe (*fermentum* : *fervēre*); warmer Mist“, ferner als „durch Gärung gar werden oder machen, dann überhaupt gar, gebrauchsfertig machen“ folgende germ. Sippe: anord. *gerr*, *gørr* (**garwia-*) „fertig, bereit, vollkommen“, ahd. *garo* „bereitmacht, fertig“, ags. *gearu*, nhd. *gar*, anord. *gørva*, ahd. *garawen* „fertig machen, bereiten, rüsten, gerben“, ags. *gierwan* „zubereiten, kochen“ (besser wohl nach Kluge u. *gar* und Wadstein IF. 5, 26 aus Praef. *gu-* und anord. *grr* „fertig, schnell“, as. *aru*, ags. *earo* „bereit“), anord. *gerð* (**garwiþō*) „das Gären des Bieres“ (formell allerdings = ahd. *garawida* „Herrichtung“), mhd. *gerwe* „Hefe, Unreinigkeit“, mnd. *gere* „Gärung, Gestank, Mistpflu, Schmutz“, *geren* „gähren“ (Vermischung mit germ. *jesan* = ζέω; Wadstein ZfdtPh. 28, 525 legt **gu-jazjan*, *-jazipō* zugrunde, was aber den folgenden Ablautformen nicht gerecht wird :) ags. *gyrwe-fenn* „Morast“, mnl. *gore*, *göre* „Rauch, Geruch“, mnd. *göre* „Gärung und der starke dabei entstehende Geruch“, norw. dial. *gurm* „Hefe, Bodensatz, Kot, Speisebrei“, anord. *gor* n. „der halbverdaute Mageninhalt“, ags. *gor* n. „Kot, Dünger“, ahd. *gor* „Mist, Dünger“; unsicher.

Lit. *gāras* „Dampf; starkes Verlangen“, lett. *gars* „Dampf, Geist, Atem, Seele“, apr. *goro* f. „Herd“. *gorme* „Hitze“, *garewingi* Adv. „brünstig“ (kaum poln. Lw., s. Trautmann 335); lett. *grēmens* „Sodbrennen“ (s. o.). Aksl. *gorja*, *gorēti* „brennen“, *grēja*, *grēti* „wärmen“ (s. o.), *žeravъ* „glühend“, *požarъ* „Brand“, *grъnzъ* „Kessel“ (= lat. *foruus*; ursprgl. „Feuergrube; Wärmepfanne; Feuertopf“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318, Trautmanu Bsl. Wb. 79, Mühlenbach-Endzelin I 603f.; weitere Lit. bei Berneker 371), *grūnilo* „Ofen“ (s. o.), russ. *gornъ* „Herd“, poln. *garniec* „Topf“ (Bezenberger BB. 12, 79, Berneker aaO.); ferner (vgl. Berneker 332ff.) aksl. *gorъkъ* „bitter“ („*brennend vom Geschmack“; vgl. oben ir. *goirt* und vgl. wegen lit. *gardūs* u. *gheldh*), aber sloven. *gorъk* auch „warm“, čech. *horký* „warm“; aksl. *gorъjъ* Komp. „schlechter, schlimmer“, („*brennender, bitterer“), *gore* „wehe!“ (vgl. zur Bed. ai. *śōka-* „Glut, Flamme“ und „Qual, Kummer, Trauer“).

Wzf. *g^uhrc-ns-* auf Grund eines *es*-St. *g^uhrc-nes*. Nach Persson Beitr. 668) : ai. *ghraṁsa-* m. „Sonnenglut. Sonnenschein, Helle“ = bret. *groez*,

grouez (*g^uhr̥ns-) „Sonnenhitze“, cymr. *gwrēs* „Hitze“ (zum *w* s. Pedersen KG. I 108, das *ē* durch Einfluß von *tēs* ds.); das *ī* von air. *grīs* „Feuer“, *grīsaīd* „feuert an, reizt an“ halten Strachan BB. 14, 314; 20, 35, Zupitza KZ. 36, 60 für Ablaut g^uhr̥ns- (unrichtig, s. Thurneysen Hdb. I 128), Person aaO. am wahrscheinlichsten für Ablaut *g^uhr̥nsō-, Thurneysen aaO. weniger glaubhaft für irgendeine Umbildung von *grens- zu *grins-; *e* noch in *gressach* „eifrig“, *gressacht* „Antrieb, Ermunterung“, das aber zu *gress* „Angriff“, *ingrennaim* „verfolge“ gehört.

Das Wesentliche bei Curtius⁵ 493 f. Zur Abgrenzung gegen *gher-* „strahlen“ s. Pedersen KG. 36, 320.

g^uer(ø)bh-, g^urebh- „Leibesfrucht, Kind, Junges“.

Gr. βρέφος ds., aksl. зръбѣ „Füllen“; über ar. *gárbha-h* „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *garəwa-* ds., eher mit idg. *l*, s. g^u(^u)elbh-, wo auch über die anzunehmende Kreuzung von Wzln. mit g^u und *g*, *r* und *l*.

Vgl. bes. Zupitza GG. 77 f., Osthoff Par. I 312 Anm., Petersson KZ. 47, 240 ff.; nicht überzeugend reiht Johansson IF. 2, 15, BB. 18, 21 auch schwed. *kråve* „Kropf, Vormagen der Vögel“, dt. *Kropf* an (s. *ger-, „drehen“, *gru-*).

Petersson's aaO. einfachere Wzf. *g^uer- (angeblich in arm. *korium* „Tierjunges“, ar. *g^ušti-h* „Färse, junge Kuh“, *gadi-h* „junger Stier“, worüber aber besser unter *gel-, *gel-t-* „ballen“, lat. *virgo*) ist mir nicht erwiesen.

g^ueru- „Stange, Spieß“.

Lat. *verā*, *-ūs* „Spieß“, umbr. *berus* „verubus“, *berva* „verua“. air. *biw*, cymr. corn. bret. *ber* „veru“ (Fick BB. 2, 341, Wb. I⁴ 404, 409, II⁴ 170). got. *qairu* „Pfahl, Stachel“ (Streitberg IF. 24, 174); av. *graca-* „Stock, Rohrstab“ (Lidén IF. 19, 325; Ablaut wie *genu* : got. *knū*; vermutlich auch gr. βαρύες δένδρα Hes. (Fick aaO., Pedersen KZ. 36, 319; die Bedeutungsannäherung von lit. *girė*, apr. *garian*, s. o., ist dann Zufall).

Unklar βαροί (*βαροφοί)? δρύες, δένδρα Hes., s. außer Fick noch Bezz. BB. 16, 239, Kretschmer KZ. 31, 471, Jacobsohn KZ. 42, 273, Anm. 2.

Arm. *caṙ* „Baum“ (Fick BB. 2, 341, Scheftelowitz BB. 28, 301; 29. 16) bleibt fern.

Vermutlich als „Zweig“ zu βρούω „sprosse, strotze“, βρούον „Moos, Kätzchen“, βρούεις „üppig treibend“, βρούζω „strotze, bin ausgelassen“, ξμβρονον (nicht besser aus *mru- nach Osthoff MU. V 85 ff., oder zu lit. *bríautis* „mit Gewalt hervorbrechen“ nach Hirt Abl. 105). ahd. *chrūt*, as. *krūd* „Kraut“ (Persson Wzerw. 123, 288).

Ganz fraglich lat. *bruscum* „Schwamm am Ahornbaum“ (Vf. LEWb.² 321; gegen Perssons Anreihung von *grāmen* s. ebda.² 350); ebenso aksl. *grumō* „*g* vtón“ (s. Berneker 358). — Nicht zu rechtfertigen ist Beziehung von *g^ueru- „treiben, sprießen, strotzen“ mit *g^uer- „βαρύς, lasten“ (Prellwitz² S6).

1. g^uel- 1. „stechen“; 2. „(stechender) Schmerz, Qual, Tod“; ursprüngliche Gleichheit beider Gruppen (Fick I⁴ 404) ist nicht sicher, doch erwägenswert, eine Scheidung wenigstens im Balt. nicht mehr möglich.

Gr. δέλλοιες σαφήες, ἢ ζῆρον ὁμοιον μελλίσση Hes., βελόνη „Spitze, Nadel“, ὄξυβελής διστός Hom., βέλος „Geschoß“ (letzteres wohl eher zu βάλλω, s. über den sekundären Zsschluß mit letzterer Sippe unter g^uel „herab-

träufeln: werfen“; über ὀβελός, ὀβολός „Spitze, Bratspieß, Obelisk“, dessen ὀ- den Anschluß erschwert, s. Boisacq s. v. m. Lit.); lit. *geluonis* „Stachel“, *gylys* ds., *gėlti* „stechen (von Bienen): lebhaften Schmerz verursachen“, *gėlia* „es schmerzt“ (wohl auch *gėlmenis* s. *gel-* „kalt“), *gėla* „Schmerz“ (= dt. *Qual*, s. u.), *Giltinė* „Todesgöttin; Tod“, *gėlas* „Ende, Strecke, Stück“, lett. *gals* „Spitze; Ende, Äußerstes; Gegend“, apr. *gallan* (acc.), *golis* „Tod“, tiefstufig *gulsumien* „Schmerz“ (Bezenberger BB. 23, 320, Mühlenbach-Endzelin I 541, 592 ff.), aksl. *žalb* „Schmerz“ (verschiedene Erwägungen darüber bei Meillet Msl. 14, 373, v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 f.); die rein physische Bed. „stechend, spitz“ vermutlich auch in arm. *ciul* „Zweig, Finger“ (aus *e* vor *l*; Pedersen KZ. 39, 393, KZ. I 79), in alb. *glit* „Finger“ (Pedersen KZ. 39, 393, Jokl IF. 36, 125, wonach zunächst aus **glen-st-*: Brugmann IF. 11, 256 Anm. hatte *βλιμάζω* „betaste, befühle“ verglichen), alb. gr. *gl'imv* (*gemp*, *gembi*) „Dorn“ (**gle-mo-*, Jokl aaO. 141); aber mengl. *quille*, engl. *quill* „Federkiel, Weberspule, Speiler an einem Faß, Stachel eines Igels“, mhd. *kil*, nhd. *Federkiel* (warum *w* geschwunden?), westfäl. *kwizle* entstammen wegen nrhein. *Keil* „Kiel“ (mhd. **kil*) wohl einer *i*-Wz.

Mit der Bed. „Schmerz — Pein — Tod“: arm. *ketem* „peinige“ (Meillet Msl. 8, 165.;

air. *at-baill* „stirbt“ (*ess + baln-*, mit infigiertem Objektspronomen „es“: trotzdem kaum nach Pedersen KG. II 459 als „es, nämlich das Leben. fortwerfen“ zu *ez-βάλλω*, da die Bed. „sterben“ auch außerhalb des Kelt. wiederkehrt; vgl. auch corn. *bal* „pestis“, cymr. *a(*d)ballu* „perire, deficere“; vielleicht lat. *callescit* „perierit“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; setzte wie das kelt. Verbum ein Praes. **g^hal-nō* voraus); ahd. as. *quelan*, *qual* „Pein leiden“, ags. *cwelan* „sterben“: anord. *kvelia* „peinigen“, as. *quellian*, ahd. *quellen* ds., ags. *cwellan* „töten“: anord. *kvǫl* f. „Pein, Qual“, ags. *cwalu* „Tötung, gewaltsamer Mord“: as. *quāla* „Qual, Marter“, ahd. *quāla* ds., „gewaltsamer Tod“. nhd. *Qual* (dehnstufig wie lit. *gėla*, aksl. *žalb*); ahd., as. *qualm* „Tod, Verheerung“, ags. *cwealm* ds., schw. *kvalm* „plötzliches Unwohlsein, Übelkeit“: ags. *cwield* „Tod“ (*g^hel-ti-*), *cwieldtid* „Abendzeit“, ahd. *quiltiwerk* „Abendarbeit“, anord. *kveld* n. (**g^hel-tō-*, „Abend“ (letzte nach Lidén BB. 21, 104 f., 117, s. auch Falk-Torp u. *kveld* m. Lit.).

Vgl. J. Schmidt KZ. 32, 323, Fick BB. 2, 208, Wb. I⁴ 404, II⁴ 62, Zupitza Gutt. S. 5. — Über „Anlautvarianten“ (wohl bestenfalls Reimbildungen) s. Siebs KZ. 37, 315. Lewy KZ. 40, 420.

2. g^hel-. g^helē(i)- a „herabträufeln, überrinnen, quellen“, b „werfen“, vermutlich zu vereinigen unter „fallen lassen“, intr. „herabfallen“.

a) Ai. *gālati* „träufelt herab, fällt herab, verschwindet“, *gālitā-* „verschwunden, gewichen“. kaus. *gālayati* „gießt ab, macht fließen, seigt ab“, wozu vielleicht *jala-m* „Wasser“ (oder mit ir. *gil* „Wasser“ bei Fick II⁴ 112 [?] zu Wz. *gel-* „kalt“, wie anord. *kelda* „Quelle“?): mit ai. *galana-* „träufelnd, rinnend“ (Lex.), n. „das Träufeln, Rinnen“ = *garana-m* (Gramm.) vergleicht Froehde bei Fick I⁴ 404 gr. *βαλανεύς* „Bader“, *βαλανείον* „Bad“ (oder diese aus einer kleinasiatischen Sprache? Falk-Torp 48); *βλύω*, *βλύζω* „quelle hervor“ (Bildung nach *φλύω*) und aus der Sippe von *βάλλω* in ähnlicher Bed. *ἀμβολάδην* „aufsprudelnd (vom Wasser)“, *δέλλοι* „Springquell

bei Eryke“ (Kretschmer KZ. 31, 396), vgl. auch *εἰς ἅλα βάλλειν* „münden“ (*βαλιός* „gefleckt“, eigentlich „gesprenkelt, besprengt“?); ahd. *quellan* (*quall*) „hervorquellen, schwellen“ (*ll* wohl aus *ln*), ags. (*ge*)*collen* „geschwollen“, ahd. *quella*, nhd. *Quelle*, mnd. *qualm* („*hervorquellendes“ =) „Qualm, Dampf, Rauch“, älter dän. *kval* „Dampf, Dunst“ (Fick III⁴ 62 nimmt Einmischung der aus arm. *keṭ* „Geschwulst“ und gr. *βάλανος* usw. erschlossenen Wz. *g^uel- „schwellen“ an, und reiht noch nhd. *Qualle*, ndl. *kwal*, *kwall* „Meduse“ an, sowie von einer Wzerw. mit *k* as. *gequalhit* „coagulatus“, mnd. *qualster* „zäher, dicker Schleim“, vermutlich aus **k'walh-stra-*; anders darüber Siebs KZ. 37, 317); aus dem Arm. vielleicht *kailak* „Tropfen“ (*g^uelō-; Scheftelowitz BB. 29, 14).

In vermittelnder Bed. (etwa aus „nieder, in sich zusammenfallen“) ai. *glā-ti*, *glāyati* „fühlt sich erschöpft, ist verdrossen, kommt von Kraft, schwindet“, ptc. *glānā-*, *glāna-m*, *glāni-h* „Erschöpfung, Abnahme“, kaus. *glāpāyati* „erschöpfen, jmd. zusetzen; in Verfall kommen lassen“ (Brugmann MU. I 4, Osthoff Pf. 622).

b) Av. *niyrāre* „sie werden herabgeschwungen, -geschleudert“ (Bartholomae Airan. Wb. 512), ai. *apagūrya* „weit ausholend, schwingend, zückend“, *apagurāmāna-* „mit der Waffe auslegend“ u. dgl. (diese Bed. nach Ludwig Rgv. II 114 und V 99 zu Rgv. 5, 32 6, Neisser BB. 13, 291; PW. übersetzte „zurückweisen, Mißbilligung aussprechen, bedrohen, schmähen“);

gr. *βάλλω* „werfe, treffe“ (*g^uelō-), hochstufig ark. *ἐβδέλλοντες* = *ἐκβάλλοντες*, *ζέλλειν* · *βάλλειν* Hes., Aor. *βαλεῖν*, Pf. *βέ-βλη-κα*, aor. p. *ἔβλην* „erhielt einen Schuß, wurde getroffen“, *ἔβλητο*, *βλητός*, *βλημα* „Wurf“, *βολή*, *βόλος* m. ds., *βολίς*, *-ίδος* „Wurfgeschloß“, *βέλος*, *βέλε-μνον* „Geschloß“, *Ἐκατη-βελέ-της* (wie *βλη-* und das praesentische *ι* aus der zweisilbigen Wzf. g^uelō(i) : g^ueli- zu verstehen), *βελόνη* „Nadel“ kann von *βέλος* „Geschloß“ ausgegangen sein, doch sind beide Worte nicht eindeutig (Lit. bei Boisacq 118); wegen lit. *gēlti* „stechen“ : *gēlia* „es schmerzt“, *geluonīs* „Stachel“ setzt Fick I⁴ 404 für Wz. g^uel- „quälen“ auch „stechen“ als (ursprünglichste) Bed. an, und teilt ihr *βελόνη* wie auch *βέλος* (hom. *δξυβελής οἰστός*) zu, wobei das β durch Anschluß an *βάλλω* zu rechtfertigen ist (lautgerecht *δέλλιδει. σφήκες, ἡ ζῶον ὁμοιον μελίση* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 323). Im Gr. schloß sich „stechen“ mit „treffen“ (*βαλεῖν*) sekundär zusammen.

Aus dem Kelt. vielleicht cymr. *blif* „catapulta“ (*g^uelō-mo-, vgl. gr. *βλη-μα*; Osthoff IF. 4, 266); über air. *at-baill* „stirbt“ s. g^uel- „stechen“.

Vgl. Curtius⁵ 474ff., Fick I⁴ 36, 404.

Mit einer Bedeutungsentwicklung „sich im Geiste auf etwas werfen, *βάλλεσθαι ἐν θυμῷ, μετὰ φροσῆς*“ stellt sich zu *βάλλω* auch die gr. Sippe von *βούλομαι*, ko. anaph. *δήλομαι* „will“, perf. *προβέβονλα* A. 113 „ziehe vor“ (vermutlich durch falsche Umschrift für *βέβωλα*, s. Brugmann IF. 32, 184), *βουλή* „das sich worauf verlegen, Entschluß, Ratschlag, Plan“ (nicht „Wille“!), vgl. über Bed. und Formen bes. Kretschmer Gl. 3, 160ff., Brugmann aaO.

Ob die Wunschpartikel *βάλε*, *ὦ βάλε* „walte Gott!“ näher an *βάλλω*, *βαλεῖν* (z. B. Debrunner GGA. 1910, 15) oder an *βούλομαι* heranzurücken ist, ist bei der Farblosigkeit solcher Partikeln schwer zu entscheiden. P. Diels', KZ. 43, 190 Vergleich mit der lit. Permissivpartikel *te-gūl* ist wohl trügerisch, da diese als „laß liegen, laß ungestört verharren!“ von *gulū*, *gūlti*

„sich legen“, *guliù, gulëti* „liegen“, *guõlis* „Lager von Tieren und Menschen“ nicht zu trennen ist, s. über letztere unter **gol-* „liegen“.

3. g^uel- „Eichel“.

Lit. *gìlë* u. *gylë*, lett. *dzile*, apr. *gile* „Eichel“ (als Lituanismus lett. *gìlus* „Geschwülste zw. Haut und Fleisch der Pferde“? s. Zubatý AfslPh. 16, 423f. u. Mühlenbach-Endzelin I 698, aber auch **gel-* „ballen“); mit *n*-Formantien arm. *katìn* ds. (**g^ulono-*), *katni* „Eiche“ (Hübschmann Zdt. m. G. 35, 655, Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457), gr. *βάλανος* „Eichel“ (**g^ulono-*), mit *d*-Erweiterung aksl. *želadъ* ds., lat. *glans*, *-dis* ds. (Curtius Gdz.⁵ 474; aber lett. *g'iluode* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe“, Zubatý AfslPh. 16, 424, so daß das Gewicht ursprgl. ein eichelähnlicher Zapfen wäre, ist vielmehr das mnd. *gelode* „Gewicht“, Mikkola BB. 21, 224); vielleicht hierher ai. *gula-h* „glans penis“ (Fick I⁴ 405, Johansson IF. 2, 42f.; kann aber auch zur Wz. **gel-* „ballen“ gehören, mit welcher **g^uel-* „Eichel“ trotz Johansson aaO. nicht vermenget werden darf).

Über aksl. *žlëzu* „glandula“ (Zupitza GG. 83) s. hingegen unter **gel-* „ballen“. Für einen Wzansatz **g^uelë-* ist das balt. *-ë* ebensowenig eine Stütze, wie das *i* von arm. *kalin*; eher könnte das *a* der zweiten Silbe von *βάλανος*, *želidъ*, *glans* (**g^ulondi-* oder — mit sog. *l̄* — **g^ulondi-*) als Tiefstufe eines langen Vokals, allenfalls *ē*, angesprochen werden.

g^uhel- „wollen“.

Gr. *θέλω*, *ἐ-θέλω* (zum Praefix s. Brugmann Album Kern 29f., Grdr. II² 2, 816f. und *ẽ-*, *õ*-Part.) „will“, *γαλιζει· θέλει* Hes. (*ἐπιζάρελος* „heftig“? Prellwitz² s. v.); aksl. *želëti*, *želati*, iter. russ.-ksl. *žalati* „wünschen“, aksl. *želja* „Wunsch, Sehnsucht“ (auch „trauern“ und „Trauer“ durch Anlehnung an *žalb* „Schmerz“ von **g^uhel-* „stechen“; s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 1). Fick BB. 16, 289; 18, 141; v. d. Osten-Sacken aaO. vermutet Zugehörigkeit von lit. *gëlas*, *gëlis* m. „Glück, Gelingen“ (schlecht bezeugt).

Weder anord. *gildra* f., *gildri* n. „Falle“, *gijja* „verlocken“, aschwed. *giel-skaper* „Unzucht“ (Fick III⁴ 130, Falk-Torp u. *gildre*), noch lit. *gëlbëti* „helfen“ (usw., s. unter **gel-* „ballen“) lassen sich mühelos in der Bed. vermitteln.

g^uelbh- „Gebärmutter; Tierjunges“.

Gr. *δελφύς*, *-ύς* f., dor. *δελφύᾶ* „Gebärmutter“ (s. u.); **δέλφος* n. ds. als Grundlage von *ἀδελφρός* (Hom.) „couterinus, Bruder“ (**ἄ-δέλφε[σ]-ός*, Brugmann II² 1, 523, s. auch Boisacq s. v.), woneben att. *ἀδελφός* ds.; *δέλφαξ* „Ferkel“, *δελφίς* „Delphin“ (s. auch Boisacq s. v.), *δολφός· ἡ μήτρα* Hes.; vielleicht ai. *garbha-h*, av. *garwa-* „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *garəbuš-* n. „Tierjunges“, die an sich auch idg. *r* (vgl. *βρέφος*, aksl. *žrěbe* unter **g^uerebh-*) und *g* (vgl. unten die germ. Worte, auch unter **gel-*, **gelebh-* „ballen“) enthalten könnten, doch wegen der Übereinstimmung zwischen *garəbuš-* und dem nur im fem. Geschlecht geneuerten *δέλφος*, *δελφύᾶ* (alter n. *-us*-St., Brugmann II² 1, 534) eher hier einzureihen sind; freilich kehrt der *-us*-St. wieder in ahd. *kilbur* n., *chilburra* f. „Mutterlamm“, ags. *cilforlamb* ds. (daneben vom *es*-St. ahd. *kilbira* ds. und — mit Abtönung *o* nach einem *o*-St. wie *δολφός*, *garbha-h* — dt. *Kalb*, s. unter **gel-*, **gelebh-* „ballen“), die — trotz Brugmann II² 1, 523 — auf rein velaren Anlaut weisen (wie

gall.-lat. *galba* und got. *kil-pei* „Mutterleib“ usw.). Nach Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.² unter *galba* und dem unter *gel-, gelebh-* „ballen“ bemerkten liegen verschiedene, aber lautähnliche und daher gegenseitiger Beeinflussung ausgesetzte Sippen vor: *g^{uelbh-}, *g^{erebh-}, und aus *gel-* erweiterte *bh*-Formen, die aber im Germ. vermutlich durch Aufsaugung von g^{uelbh-}-Formen deren Stammbildung und spezifische Bed. übernommen haben.

Lat. *volva, vulva (volba, vulba)* „Gebärmutter; Eihaut der Pilze“ wurde unter Zugrundelegung der Form *volba* (woraus *volva, vulva* und das vulgäre *bulba* durch verschiedene Ausgleichung entstanden sein könnte) hierhergestellt (Hervet Msl. 6, 116, Afsl. 9, 523, Brugmann I² 593), ist aber eher als „Hülle“ zu *volvo* zu stellen (wie ai. *úlva-m, -h*, auch *úlba-m, -h* „Eihaut, Gebärmutter“, siehe Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; Meyer-Lübke Afd. Stud. d. neuern Spr. 122, 405f. will auf Grund der roman. Fortsetzer ein lat. *volva* aus **velua* und ein *vulva* zu ai. *ulva-* auseinanderhalten?).

g^{ues-} „erlöschen“.

Ai. *jásate, jasyati* „ist erschöpft“, *jásáyati* „löscht, erschöpft“ (s. u.).

Gr. *σβέννυμι* „lösche“, Aor. hom. *σβέσ-σαι, ἄσβεστος* „unauslöschlich“, mit *σβεσ-* nach *σβος-* (s. u.) für lautges. *σδεσ-*, das in *ξείναμεν · σβέννυμεν* Hes.; *ἔσβην* „ich erlosch“ (aus der 2. sg. *έ-zg^{ues-}ε*, 1. pl. *έ-zg^{ues-}me*, woraus *ἔσβης, ἔσβημεν*, wonach auch *ἔσβην* usw. wegen des Typus *ἔβλην* und weil auch in *σβέννυμι* der Wzausl. *s* fürs Sprachgefühl nicht mehr vh. war; so Pedersen IF. 5, 47, Hirt IF. 12, 211, Abl. 142 gegen Brugmanns Doppelheit *zg^{ues-}ε-* und *zg^{ues-}es-*, MU. I 19ff., IF. 1, 501, Grdr. I² 590, siehe noch Grdr. II² 3, 171); jon. (Herodas) *κατασβῶσαι* „löschen“, aus **σβοῶσαι* von einem Praes. **σβο[σ]άζω*, woneben mit aus dem Typus *ξείναμεν* verschlepptem Anlaut *ζοῶς · σ[ε]βέσεις, ζῶσαοι · σ[ε]βέσων* Hes. (siehe Brugmann IF. 1, 501f., wo über weitere gr. Dialektformen, Ehrlich Unt. S3a 1).

Lit. *gestù, gesaù, gèsti* „erlöschen, ausgehn“, *gesaù, gesjiti* und *gesinù. gesinti* „löschen“, *gesmè* „kleines, eben noch glimmendes Feuer“; lett. *dzīstu* (aus **genstu*, s. Leskien Abl. 327, Meillet Msl. 14, 339, Berneker 295, Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 556 m. Lit.), *dzīsu, dzist* (Ablautentgleisung) „erlöschen, kühl werden“, *dzēsu (džešu), dzēsu (dzesu), dzēst (džest)* „löschen“, *džesma (džēsma)* „der kühle Hauch am Morgen“, *džēstrs* „kühl“; abg. *gašq, gasiti* „erlöschen, ausgehn“, *ugasiti* „σβέσαι“, *ugasnati*, aor. *ugasz*, und *ugasati* „σβέννυθαι“ (Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 549; unsicherer ist, ob dazu ablautendes g^{ues-} in abg. *ūzasz*, russ. *ūzasz* „Schrecken“, abg. *žasiti* „schrecken“ vorliegt (Pedersen IF. 5. 47; vielleicht als **gēd-s-os* zum allerdings nasalisierten lit. *gañdinu. -inti* „schrecken“, *išsi-gaštù, -gandaù, -gāsti* „erschrecken, intrans.“, *išgustis* „Schrecken“, Scheftelowitz IF. 33, 155). Ob hierher kelt. **bas-* „sterben“? (s. u. g^{uem-}, g^{uā-} „gehn, kommen“).

Unsicher ist Verwandtschaft von ahd. *quist* f. „Verderben, Vernichtung“ als **g^{ues-}ti-s*, **Erlöschen*“, wovon got. *qistjan, fragistjan* „verderben, trans.“, *fragistnan* „verderben, intrans.“, ahd. *firquisten* „verderben, trans.“ (Pedersen und Hirt aaO.; andere Versuche s. u. *ghais-* „haften bleiben und g^{uedh-} „stoßen“).

Die Zugehörigkeit von ai. *jásatē* wird bestritten wegen des Palatals von av. *fra-zahit* „er verläßt“ (s. J. Schmidt KZ. 25, 129, Fick I⁴ 52, 216, 407, Hirt BB. 24, 240, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wackernagel Ai. Gr. I 160 gegen 273, Brugmann I² 590, Scheftelowitz IF. 33, 155); doch ist *fra-zahit* trotz seines *ā* (wohl falsche Überlieferung oder jav. für *a*) besser als Injunktiv des *s*-Aoristes von ai. *hā*, idg. *ǵh₂-* „verlassen“ zu fassen, vgl. ai. *māprahāsīt* „er möge nicht verlassen“ (Caland KZ. 31, 262, Pedersen aaO.). — Gegen weitere ar. Anknüpfungen von Scheftelowitz aaO. s. Bthl. Wb. 411, 1698.

Brugmann vermutete als ursprünglichste Form der Wz. *zg^ues-* (und *zg^uē-*, das aber am Griech. keinen Anhalt hat) und ließ in den bsl. (und germ.?) Entsprechungen daraus *g^ues-* durch diss. Schwund des anl. *z-* entstehen (ai. *jas-* könnte an sich auch *zg^ues-* sein). Andererseits vermutet Prellwitz² 407 in *σ-βέρννυμι* die Praep- *ξξ* (alte Entw. von **egz-g^ues* zu *ez-g^ues-*, wobei freilich der Verlust des anl. *e* noch genauer zu begründen bleibt; Mißdeutung als Augment??). Daß *zg^ues-* im Sinne Brugmanns Erweiterung eines **seg^u-* sei (vgl. z. B. *u^u-cs-* : *eu-* „anziehen“), hängt in der Luft, da eine solche Wz. nirgends vorliegt (auch in lat. *sēgnis* nicht).

g^uiā-, g^uiós „Sehne, bes. Bogensehne“.

Ai. *jyā* „Sehne, bes. des Bogens“, av. *jyā* „Bogensehne (in Zs. auch Sehne des Fleisches)“, gr. *βίος* „Bogensehne“; vielleicht lit. *gijà* „Faden“, lett. *dziņa* „Garn“, aksl. *žī-ca* „Sehne“ (wenn mit anl. *g^u*, vgl. Fick II⁴ 117, Bezenberger BB. 16, 253, Vf. LEWb.² 292; oder mit anl. *g^uh-*, wie nach Osthoff IF. 4, 288 jedenfalls cymr. *giaw* „Nerven, Sehnen“, vielleicht auch lat. *filum* usw.; so Fick BB. 2, 188, Wb. I⁴ 38, 413). Trautmann Bsl. Wb. 87, Mühlenbach-Endzelin I 549 m. Lit. S. auch oben S. 670!

g^uis-ti-s „Finger“??.

Cymr. *bys*, acorn. *bis*, *bes*, bret. *biz* „Finger“, mir. *biss ega* „Eiszapfen“, anord. *kvistr* „kleinerer Zweig“ (nur einer jungen dichterischen Metapher entspringt die Bed. von *il-kvistir* „foot-twigs = the toes“). B. bei Fick II⁴ 175, Brugmann IF. 11, 285, Pedersen KG. I 79 (vgl. zur Bed. arm. *ciut* „Zweig, Finger“, anord. *limr* „Glieder“ : *lim* f. „Zweig“). Sehr zweifelhaft; denn mnd. *twist* „Zweig“ müßte dabei ein von *kvistr* verschiedenes Wort sein, was ebenso bedenklich ist, wie anord. *kvisl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ von ahd. *zwisila* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“ zu trennen (s. Falk-Torp 607, 1505, und Vf. LEWb.² 815 unter *vēna*).

g^uor-g^u(or)o- „Schmutz, Mist“?

Gr. *βόρροτος* „Schlamm, Schmutz, Kot, Mist“ : arm. *kork* „Schmutz“. Bugge KZ. 32, 12.

Unsicher. Über das arm. Wort unrichtig Scheftelowitz BB. 28, 303 (idg. *k-*, das aber anlautend nicht zu arm. *k-*, sondern *kh-* führt); nicht überzeugend über *βόρροτος* Johansson KZ. 36, 388 zw. (: ai. *barburá-m* „Wasser“).

g^uōu-, g^uū- „Mist, Exkrement, Kot, Ekelhaftes“, im Germ. und bes. im Balt.-Slav. mit Bed.-Entw. von „Abscheu, Ekel“ zu „kleine, ekelhafte

Tiere, Kriechtiere“ und von „verunreinigen, verunstalten“ zu „schmähen, beschimpfen, tadeln“.

Ai. *gū-tha-h*, -*m* „Exkremente“, av. *gū-θa-* n. „Schmutz, Kot“ (nur bei Gramm. auch *gūvati* „cacat“, *gūnam* „cacatum“); arm. *ku* und *koy* „Mist“ (als Gdf. vermutet Pedersen KZ. 39, 383, wo Lit., *g^uou-so-; ? s. u.);

ksl. *o-gaviti* „vexare“, *o-gavije* „molestia“, serb. *gaviti se* „sich ekeln“ (und ablautend *gūvi mi se* „mich ekelt, ich muß brechen“, *gūviti se*), čech. *o-haviti* „verunstalten“, *ohava* „Greuel, Abscheu“, *ohavný* „gräulich, abscheulich“, russ. mdartl. *gávedŝ* f. „Gräuel“, klr. *hávedŝna* „Gesindel“, čech. *havěd* f. „Geflügel, Gesindel“, poln. *gawiedź* „kleine Kinder und Haustiere; Geflügel, Läuse; Gesindel, Pöbel“ (s. Berneker 298f).

Sehr unsicher dagegen aksl. *govno* „stercus“ (viel eher nach Hirt IF. 37, 236 als „Kuhdreck“ zu idg. *g^uou, slav. *govedo* „Rind“, Bildung wie apr. *aswinan* „equinum“; so auch arm. *ku*, *koy*?; Zugehörigkeit auch der übrigen genannten Worte zu g^uou- „Rind“ ist nach Hirt ebenfalls wahrscheinlich). Es bildet dann auch keine formale Stütze für die Beurteilung von lat. *bubināre* „mit dem Monatlichen besudeln“, das an sich aus älterm **bovino* (mit osk.-umbr. *b* für g^u) umgestaltet sein könnte, wie *bovile* zu *bubile* (Vf. LEWb.² s. v.), aber im *ō* sich nicht fügt; vielleicht eine Kreuzung von *in-*, *con-quināre* „beschmutzen, besudeln“ (oder gar eines o.-u. *-*pināre*?) mit dem allerdings eine andere Seite des Allzumenschlichen bezeichnenden *bubere*?

dh-Erweiterung *g^uē[u]dh-, g^uō[u]dh-, g^uəudh-, g^uūdh- (vgl. zu dieser Bestimmung des Vokalismus bes. v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 153ff.):

aksl. *gadŝ* „Kriechtier, Gewürm (*ekelhaftes Tier); schädliches Tier“, *gadnŝ* „garstig“, ksl. *gaždu*, *gaditi* „verabscheuen, tadeln“, russ. *gádits* „beschmutzen, besudeln, verderben“, *gadŝ*, *gádina* „Scheusal, ekelhafter Mensch“, serb. *gād* „Ekel; Schlange, Gewürm“, *gādan* „ekelhaft“, sloven. *gādim*, *gāditi* „verächtlich machen, tadeln“, čech. *haditi* „schmähen, tadeln“ (usw., s. Berneker 289);

poln. *žadzić się* „abominari“, *žadny*, *žadliwy* „häßlich, garstig“; russ. mdartl. *gídkiĭ* „ekelhaft“, klr. *hyd* „Abscheuliches, Ekel“, *hýdyty ŝa* „sich wovor ekeln“, slovak. *hyd* „Ungeziefer, Federvieh“, mit Formans -*d(h)a* **gyz-dā* in čech. *o-hyzda* „Ekel, Abscheu“, *hyzditi* „tadeln, schmähen, werfen“, poln. mdartl. *gizd* „Ekel, Schmutz, unreiner Mensch“ (mit anderer Bedeutungswendung serb. *gizda* „Stolz, Eleganz, Schmuck, Anmut“ u. dgl., s. Berneker 374); mit *u* aus *-*əu-* (s. v. d. Osten-Sacken aaO.) slovak. *ohuda* „Scheusal“, klr. *ohúda* „Tadel“ aruss. *guditi* „calumniari, blasphemare, accusare“ u. dgl.;

lit. *gėda* „Schande, Unehre“, *gėdingas* „schandbar“, *gėdinti* „beschämen, beschimpfen“, *su-si-gėstu*, *-gėdu*, *-gėsti* „sich beschämt fühlen“, apr. *gīdan* acc. „Scham“ (aber das von Zubatý BB. 18, 262, Pedersen KZ. 36, 102 = sl. *gaditi* gesetzte lit. *gúodŝiuos*, *gúostis* „sich beklagen“ bleibt bei *gaūsti* „jammern“, Leskien Abl 29S).

Mnd. *quād* „stercus“, ahd. *quāt*, mhd. *quāt*, *kōt*, *kāt*, nhd. *Kot*, tirol. *kōt* „ekelhaftes Tier“, pl. *kōter* „allerhand Ungeziefer“, mnd. *quād*, mndl. *quacet*, holl. *kwaad* „böse, häßlich, verderbt“, md. *quād* „böse, ekel, schwach“ (Brugmann IF. 5, 375, Pedersen KZ. 36, 102, siehe auch Wiedemann BB. 30, 212, Trautmann Bsl. Wb. 81);

mit idg. *-ou-* ags. *cwāð* „Kot“, afr. *quād* „schlecht“ (vgl. Zupitza Gutt. 80f. 86, wo Trennung von *quāt*, *gēda*, v. d. Osten-Sacken aaO.); mit *-ə-* als Tiefstufe von *-ō[u]*, oder germ. Ablautneubildung nd. *quadder* „schmutzige Feuchtigkeit, Schleim“ = mnd. *koder* „Schleim“, nhd. mdartl. *koder*, *Köder* „zäher Schleim, Schnupfen“, auch nd. *quassen* (**kwadson*) „(in feuchtem) quatschen“, *quasken*, *quatsken*, nhd. *quatschen*, engl. *quask*, *squash* (Falk-Torp u. *kvaader*), und vielleicht der Volksname *Quadi* (s. Brugmann aaO. m. Lit.), cymr. *budr* „schmutzig“, *budro* „beschmutzen“, mir. *buaidrim* „trübe, verwirre“ (Zupitza Gutt. 80f., Pedersen KG. I 112).

Gegen Anreihung von gr. *δείσα* s. Solmsen Beitr. I 237 und Wz. **g^ueid(h)-* „Schlamm“; gr. *δέννος* „Schimpf, Beschimpfung“, *δαννάζω* „beschimpfe“ (von Brugmann IF. 6, 103, Grdr. I² 659, II² 1, 265 als *g^uedh-sno-* mit *gēda*, *kivād* verbunden) würde sich nur einem Wzansatz **g^uēdh-* (so daß **g^uēdh-* Dehnstufe) fügen (ebenso got. *gīstjan* „verderben“, lit. *gēsti* „schlecht werden, Schaden nehmen, verderben“, Brugmann aaO., siehe auch *g^uedh-* „stoßen“) — Jokl SBWienerAk. 168 I 100f. reiht an alb. *zī* (sei **g^uedhⁱō-*), fem. *zeze* (sei **g^uedhⁱā*) „schwarz, unglücklich, schlimm“, *zī* f. „Trauer, Hungersnot“, doch s. Thumb GGA. 1915, 24, 26.

Andere Lit. noch bei Berneker 289, Zupitza Gutt. 86, Wiedemann BB. 30, 212. Unmögliche bsl. Gruppierungen bei Brückner KZ. 45, 324.

g^uou- „Rind“, nom. *g^uōus*, acc. *g^uōm* (aus **g^uōum*), loc. *g^uoui*.

Ai. *gāuh* m. f. „Rind“ (acc. *gām*, loc. *gāvī*), wovon u. a. *gōpā-* m. „Hirt“, *gōpāyāti*, *gopāyati* „hütet“ (*gō-pura-m* „Stadtort“ mit dem gr. *βου-* entsprechender Verstärkungsbed.), av. *gāus* m. f. „Rind“; arm. *kov* (Hübschmann Arm. St. I 36, Gr. I 401) „Kuh“; gr. *βοῦς* m. f. „Rind, Kuh“ (= ai. *gāuh*), acc. dor. hom. att. *βῶν*, gen. *βο[φ]ός* usw., wozu wahrscheinlich das verstärkende Praef. *βου-* von *βού-λιμος* „Heißhunger“ u. dgl. (s. Schulze KZ. 33, 243f., auch über das mit ai. *ku-* gleichzusetzende Praefix von böot. *πού-λιμος*, *Πυλιμάδας*; Prellwitz² 82 scheint *βου-* als nachträgliche Umdeutung dieses *πυ-* zu betrachten, Einmischung eines zu *bu-* „aufblasen, schwellen“ gehörigen *βου-* erwägt Persson Beitr. 251, 252 Anm. 1); lat. *bōs*, *bōvis* (eigentlich o.-u. Wort) „Rind“, wozu *bovinus*, *bovile* (die trotz Hirt IF. 31, 22 kein **bovi* = ind. *gāvī* — Kern KZ. 21, 237ff. — zu erschließen gestatten; aus *bovile* ist *bubile* umgebildet, s. darüber unter **bu* Schallwort, wo auch über Perssons, Beitr. 38, Deutungsversuch der formell noch unklaren Bildungen *Būbōna* „Rindergöttin“, *būbolus* „zum Rind gehörig“, gr. *βούβαλος* „Gazelle“, dessen Ähnlichkeit mit ai. *gavala-h* „wilder Büffel“ nur zufällig scheint trotz der scheinbaren Parallelen bei Fick I⁴ 37); umbr. *bum* „bovem“ (= *gām*, *βῶν*), *bue* „bove“, osk. *Buvaianūd* Ortsname; air. *bō* „Kuh“, gen. *bou*, *bau*, *bō* (= *βοός*), im Brit. nur im pl. mbr. *biu* (**g^uōues*). im sg. ersetzt durch die Ableitung acymr. nymr. *buch*, acorn. *buch*, bret. *buc'h* „Kuh“ (s. Pedersen KZ. 2, 92f.); **bou-* in den Zs. cymr. usw. *bu-gail* „*βου-ζόλος*“, bret. *bu-genn* „Kuhhaut, Rindsleder“, woneben **bovo-tegos* in abret. *boutig* „stabulum“, cymr. *beudy* „Kuhstall“; mir. *buasach* „*πολυβούτης*“ (urk. *bouso-*, Fick II⁴ 178, oder *bouo-uisso-*?) auf Grund eines *-es*-St. wie anord. *kussa* „Kuh“, mhd. *kuose* „weibliches Kalb oder Schaf“; ahd. *chuo*, as. *kō* „Kuh“ (aus dem Acc. *g^uōm*), ags. *cū*, an. *kýr*

„Kuh“ (**kūz* aus *g^hōus*; s. Vf. Germ. Auslautges. 81, van Wijk IF. 19, 393ff.; anders Trautmann Germ. Lautges. 24; ags. *cū* könnte auch = ahd. *kuo* sein); lett. *gūovs* „Kuh“ (Mühlenbach-Endzelin I 692 f. m. Lit.); slav. *goveđo* „Rind“, aksl. *gu-myno* „Tenne“, d. i. „Ort, wo Rinder das Getreide austreten“ (letzteres nach Pogodin Slědy [IA. 21, 104], über dessen andere sl. Anreihungen man aber Berneker s. vv. sehe).

Vgl. noch die *īo*-Ableitung ai. *gávya-*, *gavyá-*, av. *gavya-* „bovinus“, hom. *τεσσαράβοιος* „vier Rinder wert“, arm. *kogi* „Butter“ (**g^houio-*, Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461) und die tiefstufigen ai. *zata-gu-* „hundert Kühe besitzend“ = ap. *datagu-* „Name eines Landes“ (ursprgl. Volkes, eigentlich „hundert Kühe besitzend“), ai. *náva-gva*, *daça-gva-*, av. *aēta(*g)va-* EN., d. i. „wer schimmernde Rinder hat“ (Bartholomae IF. 12, 130); gr. *ἐκατόμ-βη* (*-*g^hu-ā*) „Opfer von 100 Rindern“; dagegen hat lat. *bū-bulcus* wohl nicht alte Tiefstufe *ū*, sondern ist entweder nach *sū-bulcus* (s. Brugmann Grdr. II⁴ 86 Anm. 1) oder vortonig (Fay IF. 26, 37ff.) aus **būbulcus* gekürzt. Hierher auch *πρέσ-βυς*? (s. Boisacq s. v. m. Lit., Scheftelowitz IF. 33, 156f.).

Vgl. Curtius⁵ 478, J. Schmidt KZ. 25, 17f., Fick I⁴ 37. 200f., 408, II⁴ 178, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 208, 274f., Brugmann Grdr. II² 134.

Aus dem Rindernamen gefolgert scheint (nach Hirt Abl. 31) die gr. Sippe von *βόσκω* „weide, füttere“, *βοσκή*, *βόσις* „Futter, Weide“, *βόσκημα* „Viehherde“, *βοτόν* „Vieh“, *βοτάνη* „Weidekraut, Futter“, *βοτήρ*, *βώτωρ* „Hirt“, *βοιάνειρα* „die männernährende“, sowie lit. *gaujā* „Herde, Rudel“, *gужù*, *gùiti* „treiben“, *gúotas* „Herde“ (Fick I⁴ 408); die ältesten Glieder dieser Reihen mögen etwa ein **g^hō[u]-to-m* „Rinderherde“ und ein **g^houjō* „bin Rinderhirt“ gewesen sein.

g^hri- „riechen, wittern, spüren“.

Ai. *jighrati*, *ghrati* „riecht, riecht an etwas, küßt, nimmt wahr“, pt. *ghrātá*, *ghrāna* m. n. „Geruch, Duft“, *ghrānā* u. *ghrāna* n. „Nase“, *ghrāti* „Riechen, Geruch“, gr. *ὀσφραίνομαι* „riechen, wittern, spüren“ (< *ods* + *g^hri* . . . s. Wackernagel KZ. 33, 43, wo aber das 2. Element zu *g^hhren-* gestellt wird, vgl. darüber Brugmann-Thumb GrGr. 302 A. 1), Aor. att. *ὀσφρόμην* (Brugmann Grdr.² II, III 1, 133), *ὀσφρησις* „Riechen, Geruch“ (ai. *ghrāti*).

Fick I⁴ 417. Nicht hierher (trotz Fick aaO., Brugmann IF. 6, 105ff., Reichelt KZ. 39, 55, 73) lat. *frāgrō* s. u. II 192 u. *bhrāg-* „riechen“. Nicht einleuchtend v. Patrubanys Heranziehung IF. 14, 60 von arm. *garun* „Frühling“ als „die duftende Jahreszeit“.

g^rēugh-, g^rũgh- a) „mit den Zähnen knirschen“, b) „nagen, beißen“.

a) gr. *βρόχω* „knirsche mit den Zähnen“, *βρυγμός* „Zähneknirschen“, *βροχέτος* „kaltes Fieber“ („Zähneklappern“); arm. *krēel atámami* „Zähneklappern“ (Hübschmann Arm. Gr. 462; *ē* ist seiner Herkunft nach fraglich, weist aber kaum nach Osthoff Pf. 313f. auf *kh*, hiermit lautlichen Unterschied von der folgenden Gruppe).

Wohl verschieden ist (trotz Osthoff aaO., Vf. KZ. 34, 528) βρῦχάουαι „brülle“, s. *brugh- Schallwort.

b) aksl. *gryza*, *grysti* „nagen“ (in andern sl. Sprachen auch von nagendem Kummer; hierher wohl auch slov. *grúže* Pl. f. „Krätze“ nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245), lit. *gráužiu*, *gráužti* „nagen“, *gružinėti* iter. demin. ds., *suĝružinti* „vernichten“; arm. *krcem* „nagen“ (von Hübschmann samt *gryza* auf idg. *grūĝ zurückgeführt; doch kann nach Pedersen KZ. 39, 345 das arm. Wort wegen *kašarakure* „corrotto con regali“ nur unter der Voraussetzung alter Umstellung von *ru* zu *ur* verglichen werden, was sehr unsicher ist); ir. *brōn* „Kummer“, cymr. *brwyn* „stechender Schmerz“ (urkelt. *brūgnos, woneben assimiliertes [?] *brūggos in mir. *brocc*, ngael. *brōg* „Kummer“, Pedersen KG. I 159); gr. βρῦζω „beiße“ (worüber nicht besser van Wijk IF. 28, 128) eher durch Entgleisung aus βρῦξω, ἔβρουξα (Osthoff aaO.; vielleicht gestützt durchs κ von δάκνω, δακνῆν), als alte Wzvariante.

Für altes *k* fehlen verlässliche Hinweise; denn βροῦκος, βρεῦκος (βραῦκος), βρῦκος „Heuschrecke“ bedeutet wohl ursprgl. „Springer“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147; und lat. *broccus* „raffzähmig“ ist wahrscheinlich kelt., aus der Sippe von air. *brocc* „Dachs“ (s. Vf. LEWb.² 97), die wohl nicht als „mit vorstehendem Gebiß“ unserer Wz. anzuschließen ist.

Fick BB. 6, 213. Zu *gryza* wahrscheinlich russ. *grust* „Kummer“, sloven. *grūst* „Ekel“ (s. auch u. *ghrēu-* „reiben“).

Lit. *grukšėti* „knirschen“, got. *kriustan* (Fick) s. unter *greus „knirschen“, das immerhin als *g^hreu-s ansetzbar wäre, so daß allenfalls Wzvariante zu *g^hreu-gh-; ahd. *krouwōn* „krauen“ (Fick) s. unter *greu- „kratzen“.

Über die von Berneker 358f. angereichten lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holprig“, sowie poln. *gruzła* „Klumpen“, nsorb. *gruzła* „Erdkloß“ s. u. *ghrēu-*, *ghreu-gh-* „reiben“.

g^hreiĝ- „schlafen, träumen“?

Gr. βροῖω, ἔβροξα „schlafe, bin untätig“, ἀβροῖξ · ἐγορηγόρω Hes. : russ. *grézit* „im Schlaf reden, phantasieren“ (kaum *grēz-, eher *grōz-), *grēza* „Traum, Faseln, alberne Reden“ (Bezzenberger BB. 27, 153). Sehr unsicher; s. auch Berneker 351.

g^hretso- „dick, groß“.

Lat. *grossus* „dick“, air. *bres*, nir. *breas*; mir. *bras* (*ra* aus *e* oder *< r* vor Doppelkonsonanz nach Pedersen KGr. I 44?), corn. *bras* „grossus“.

Fick II⁴ 183. Osthoff IF. IV 266. Vf. LEWb.² 354.

grossus nicht = *grathitáh-* „geflochten“ (trotz Fick KZ. 19, 254, Wb. I⁴ 410, II⁴ 182, Vaniček 87), s. unter *ger-* „flechten, winden“.

***g^hredh-** „Frosch, Kröte“?

Gr. βάρραχος „Frosch“ (jon. βρόραχος, βάρραχος, u. dgl., Lit. bei Boisacq 116), Gdf. vielleicht *βράδ(ρ?)αχος, *βρόδ(ρ?)αχος; ahd. *kreta* und tiefstufig *krotu* „Kröte“. Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 410.

Besonders wegen der Vielgestaltigkeit der gr. Formen sehr unsicher. Über nhd. *padde* „Frosch“. anord. *padda* ds. (Fick aaO.) s. Falk-Torp 810 (Uhlenbecks PBrB. 22, 119 Verknüpfung mit βάρραχος unter Annahme

von idg. *-b-* scheint mir nicht ansprechender). — Gegen Anreihung von gloss. lat. *bruscus* „ranae genus“ als o.-u.-Entwicklung aus **g^hrot-skos* (Ernout Él. dial. lat. 128) s. Niedermann IA. 26, 23 (aus germ. Frosch).

g^hren- „Zwerchfell als Sitz des Geistigen, Verstand, Denken“?

Gr. *φρήν* „Zwerchfell (pl. „Eingeweide“), Seele, Geist, Verstand, Sinn, Herz“, *φρονέω* „Denken“, *φρόνησις* „Denken, Verstand“, *φρονις* „Sorge“, *ἄφρων* „unverständlich, töricht“, *σώφρων* „verständlich“, *εὐφρων* „frohen Sinnes, erfreuend, wohlwollend“, *εὐφραίνω* „froh machen, erheitern“ (aber *δοφραίνεσθαι* s. u. *g^hhrē-*).

Aisl. *grunnr* „Verdacht“, *gruna* „beargwöhnen“, *grunar mik* „es deucht mir, ich vermute“, norw. *gruna* „sich etwas denken, im Zweifel sein“, schw. dial. *gruna* „vermuten“, aisl. *grunda* „beargwöhnen“, schw. *grunda* „über etwas nachdenken“, adän. *grunde* „Gründe ersinnen“ (Einfluß von deutsch *Grund*). Aschw. *grunka* „murren“, ags. *gruncap* „prurit i. desiderat“ kaum hierher.

Fick I⁴ 417 (mit *g^hhrē-* vereinigt), III⁴ 146, Zupitza G. 97, Falk-Torp 303, 1474.

Andre, aber weniger ansprechende Verknüpfungen von *φρήν* siehe bei Boisacq s. v. Vgl. auch unten II 155 unter *bher-* „tragen“.

g^hrendh- „schwellen (physisch, und vor Hochmut); Schwellung, Erhöhung, Brust“.

Lat. *grandis* „groß, großgewachsen, erhaben, ansehnlich“ (*a = e* oder *o*); aksl. *gradъ* „Brust“, slovak. *hrud* „Erhöhung“, poln. alt *grędzi* „Brust“, *grad* „erhöhte Stelle im Sumpf“, alt „Insel, Werder“ (usw., siehe Berneker 356); dazu (Wiedemann BB. 13, 310, Osthoff IF. 4, 266), gr. *βρένθος* „Stolz“, *βρενθόμαι* „gebärde mich stolz“. S. auch Persson Beitr 20.

βρένθος nicht wahrscheinlicher (Berneker 356 zw.) mit idg. *b* zu lit. *bręsti* „Fruchtkern gewinnen“ usw. (wohl *bh-*, s. *bhrend(h)-* „aufschwellen“). — Air. *bruinne* „Brust“ (Fick II⁴ 184, Lidén St. 92; wieder ein anderes Wort ist cymr. *brynn* „Hügel“, s. u. *bher-* „hervorstehen“) keinesfalls zu *bhrend(h)-* „aufschwellen“, s. ds. (vielmehr als **bhrus-nio-* zu dt. *Brust*, siehe Bd. II 197 u. Wiedemann BB. 27, 227). — Lett. *grūods* „drall, stark gedreht“ (von Lewy KZ. 40, 562 mit lat. *grandis* verglichen) vielmehr zu lit. *grandis* „Ring“, *grandėlė* „Armband“, *grandinis* „kranzförmig, kreisförmig“. Trautmann Bsl. Wb. 94f., Mühlenbach-Endzelin I 671. — Mir. *bras* „groß“, corn. *bras* „dick“, lat. *grossus* „dick“ (Osthoff IF. 4, 266) ist fernzuhalten (s. oben S. 698), da der Nasal von *g^hrendh-* wzhafft ist (Wiedemann aaO.); über slav. **gurdъ* „stolz“ s. **gurdos* und Vf. LEWb.² 351.

g^hden- „verkleinern, vermindern“.

Av. *a-γζōnvamna-* (d. i. *αγζανvamna-*) „sich nicht mindernd, verkleinernd“; gr. *φθόνος* „neidische Verkleinerung oder Herabsetzung; Neid, Mißgunst“, *φθονέω* „bin neidisch, mißgönne“, *φθονερός* „neidisch, mißgönnernd“, *ἄφθονος* „reichlich“, *ἄφθονία* „Überfluß“. Benfey, Prellwitz¹⁻² s. v., Bthl. Ar. Fo. II 56, Airan. Wb. 50f., Bois. s. v. (wo gegen eine andere Deutung von *φθόνος*); die Gdbed. „verkleinern“ beseitigt Kretschmer's KZ. 31, 431f. Einspruch wegen der Bed.

g^hder- (oder besser *g^hder-??*) „rinnen, fließen; zerrinnen, verschwinden“, im ar. Kaus. und im gr. *izo*-Verbum trans. „rinnen lassen, zerrinnen lassen“, daher gr. „verschwinden lassen, vernichten“ (vgl. auch die Bed.-Entw. von lat. *fundere* zu „feindlich hinstrecken“).

Ac. *kšarati* „fließt, strömt, zerrinnt, verschwindet“, *kšara-m* „Wasser“, *kšārayati* „läßt fließen“, *kšālayati* „wäscht ab“ (vgl. auch mind. *jhar-*, Wackernagel Ai. Gr. I 241); av. *γžaraiti* „strömt, wallt auf“ (die Erkenntnis des Anlautes *g^hh* + Zischlaut bei Bthl. Ar. Fo. I 18ff.), *γžārayeiti* „läßt fließen“, mit *vi-* „läßt überfließen“; Weiterbildung (wie *πλήθω* : ai. *piparti*, Bthl. Wb. 530) in *ā-γžrādayeiti* „läßt aufwallen“, *vi-γžrādayeiti* „läßt auseinander, überwallen“; umgestellt *žgar-* in *avi fražgaraiti* „fließt herzu zu-“ (Bthl. Wb. 1717 m. Lit.).

Wahrscheinlich (v. Patrubàny IA. 10, 49, Pedersen 38, 209) arm. *jur*, g. *յրոյ* „Wasser“ (**g^hh^hdōro-*).

Gr. *φθείρω* (**φθερίω*; lesb. *φθέροω*, ark. *φθήρω*), dor. *φθαίρω* (**φθαρίω*) „zugrunde richten“ (dazu auch *φθείρ* „Laus; Hundslaus“, Bed. Parallelen bei Lidón Arm. St. 82f., Boisacq s. v.; *φείρει · φθείρει* Hes. ist Folge der spätern spirantischen Aussprache des *θ*), *φθορά* „Verderben, Vernichtung“ und (als Rest der ältern Bed.) „Vermischung oder Verreibung der Farben ineinander“, ebenso *συμφθείρω* außer „zugleich oder gänzlich zugrunde richten“ auch von Farben „mischen, verschmelzen, ineinander fließen lassen“, dann auch „verschmelzen, vermischen überhaupt“, *συμφθείρεσθαι* „zusammenströmen“.

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 431 m. Lit., 434, 439, Bgm. BSGW. 1897, 20, Grdr. I² 428. Über Fernzuhaltendes aus dem Germ. und Arm. s. Pedersen KZ. 36, 105, über lat. *serum* s. Vf. LEWb.² s. v. und **ser-* „strömen“.

T.¹⁾

tā-, tə-; t̄ai-, t̄oi-, t̄i-; [t̄āu-], t̄ou-, tu- „schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, verwesendes)“. *tā-* kann vorkonsonantisch Entwicklung aus *tā[i]-* oder *tā[u]-* sein, aber auch umgekehrt deren Grundlage, so daß *-i-*, *-u-* aus Formantien erwachsen.

A. Osset. *thayun* „tauen, schmelzen“ (**tāiō*) = abg. *taja*, *tajati* „schmelzen“ (*jo*-Praes. von **tā-*, oder von der Wzf. *tāi-*, die aber auf einem *jo*-Praes. beruhen könnte), *talz* „geschmolzen, flüssig“;

arm. *fanam* „benetze (aor. *façi*); werde feucht (aor. *façay*)“ (Meillet Msl. 9, 154, Pedersen KZ. 39, 371); air. *tām* „tabes“; cymr. *tawdd* „liquefactio“, *toddi* „liquescere“, bret. *teuzi* „schmelzen“ (scheinen mit *-d-* oder *-dh-* Formans gebildet, Pedersen KG. I 68);

mit *k*-Erw. gr. *τήκω*, dor. *τάκω* „schmelze“ (*τακήσομαι*, *ἐτάκην*), *τακερός* „weich, schmelzend“, *τηκεδών* „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung“; mit *bh*-Erw. (vgl. unten *tī-φ-ος*) lat. *tābēs* „das allmähliche Vergehen einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit usw.“, *tābum* „verwesende Flüssigkeit“, *tābeo*, *-ere*, *tābesco*, *-ere* „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden“.

B. *i*-Formen: aisl. *þidr* (**tī-tó-s*) „geschmolzen, getaut“, wovon *þīða* „auftauen, tr. und intr.“, *þīðenn* „geschmolzen, getaut“.

Gr. *ἴλος* „dünnere Stuhlgang, Abführen“ (vgl. nhd. *burschikos* „schmelzen“); (cymr. *tail*, bret. *teil* „Mist, Dung“ bleibt fern; auch nicht nach Pedersen KG. I 380f. aus **tālio-* mit *i*-Epenthese unter singularen Bedingungen, und gewiß nicht als *t̄liō-*, *-iā-* zu abg. *tolo* „Boden“ usw.); abg. *tolēti* „modern, verwesen, *tolja* „Verwesung“, russ. *tlja* „Fäulnis, Rost; Motte (vgl. unten lat. *tinea*), Blattlaus“ (im Moder lebende oder modrige um sich anhäufende Tiere).

Arm. **tīro-*, *-ri-* in *trik* „Mist“, *trem* „knete Mehl, Teig“ („**mache weiche Teigmasse*“), (*tīmem* „befeuchte, weiche ein“ (dies nicht besser nach Petersson LUÅ 1916, 72f. zu lit. *termėnti* „sudeln“, s. **ster-* „unreine Flüssigkeit“), *tījem* „befeuchte, benetze, begieße, bewässere“; lit. *tīyras*, *tījrė* „Brei“, *tīyrai* „bewachsener Morast, Heide“, lett. *tīrelis* „Morast“.

Ags. *þīnan* „feucht werden“, *þān* (**tāi-no-*) „feucht, bewässert“, wovon *þānan* „befeuchten“, *þānian*, *þānian* „feucht sein oder werden“; abg. *tina*, russ. *tina* „Schlamm“ (werden wegen abg. *timěno*, *timěnije*, russ. *timě'nije* „Schlamm, Kot“, osorb. *tymjo*, *tymjeña* „Sumpf“ wohl nach J. Schmidt Krit. 109, 119 auf **tīmma* zurückgehn); wohl lat. *tīnus* „der lorbeerartige Schneeball“ (von der stark abführenden Wirkung der Beeren, vgl. *ἴλος*; Holthausen IF. 25, 153) und *tinca* „Schleie“ (**tīnica* „schleimiger

¹⁾ S. auch unter St.

oder im Schlamme lebender Fisch“, Holthausen KZ. 46, 179). Mit *ī* air. *tinaid* „evanescit“, abret. *tinsot* „sparsit“ (s. bes. Zupitza KZ. 37, 393 gegen Verb. m. *φθίρω*, ai. *k̄ṣiṇōti* „vernichtet“, die Bgm. I² 589, 791, 793, Pedersen KZ. 36, 106 zw., KG. I 89, Thurneysen Hdb. I 112 festhalten; an sich könnte *tinaid* auch für *tui-nu-* stehn nach Zup. aaO., Lidén IF. 19, 350, Falk-Torp u. *twine* II, zunächst zu ags. *pwīnan*, dessen Alter aber zweifelhaft ist, s. u.; für **ti-nu-* kann freilich nicht andererseits ai. *sat̄inōti* „zerquetscht, zerdrückt“ als Stütze gelten, da ein *ἄπ. εἶο.* von angefochtener Überlieferung); lat. *tinea* „Motte, Holzwurm“ (vgl. oben r. *tlja*; wohl von einem **tino-*, **tinā* „Moder“.

tinea nicht besser nach Niedermann (*ē* und *i* 32) aus *tuineia* und zu gr. *σίνομαι* (**σῖνομαι*) „schädige“, *σῖνος* „Schaden“, *ἀσινής* „unbeschädigt, unversehrt“ (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 121 will mit Unrecht für *σν-* mit idg. *tin-* auskommen; Ciardi-Dupré „Gr. *σίνομαι* : lat. *tinea*“ 1911, S. 1—4 nimmt idg. Wechsel *tu* : *t* zuhilfe); s. dagegen Persson Beitr. 470.

Gr. *σῆς* „Motte“, das man als *tj-ēs* oder *tu-ēs* (: *tāu*) oder *tuī-s* (: *pwīnan*) mit *tinea* zu vermitteln sich abmühte (s. Froehde KZ. 22, 269, Solmsen KZ. 35, 476 ff., Prellwitz und Boisacq s. v., Persson Beitr. 463a 4), deutet Scheffelowitz BB. 28, 289 glaubhaft als sem. Lw.;

ahd. *theisk*, *deisk* „stercus, fimus, rudera“ (Lidén IF. 19, 356 f.; cymr. *twysg* „a mass, quantity“, bret. *touez* „mélange, masse“ sind vokalisch unvereinbar); abg. *těsto*, skr. *t̄jesto* „Teig“, wegen sl. *tiskati* „drücken“ aus **toisk-to-*; air. *tōis-renn*, *t̄ais* „massam (farinaceam)“, cymr. *toes*, bret. *tōaz* m. „Teig“ (**t̄ai-s-to-*; vgl. zur Bed. oben arm. *frem* „knete Teig“), ahd. *theismo*, *deismo*, ags. *þæsma* m. „Sauerteig“ (Lidén aaO., Arm. St. 108 f.; daß gr. *σταῖς* oder *σταῖς*, gen. *σταυρός* „Weizenmehl mit Wasser zum Teig angerührt“ nach Pedersen KG. I 56 unter Einfluß von *στέαο* aus **stait-* umgestellt sei, ist unsicher).

Mit *bh-* (vgl. oben *tābēs*) gr. *ῥῖφος* n. „sumpfige Stelle, feuchter Grund“ (und lat. *Tiberis*, *Tifernus*?? s. Persson Beitr. 464 f.). Über osset. *ćirwā*, *ćirw* „Hefe“ aus **t̄ibh-no-* s. Petersson LUÅ 1920, 69.

Mit balt. *ž-*Formans lit. *t̄ižūs* „schlüpfrig, glitschig“, *tyžtū*, *t̄ižti* „schlüpfrig werden“? (Persson Beitr. 465).

C. *u-*Formen: vielleicht ai. *tōyam* „Wasser“ („warum nicht **tavyam*“; aber doch wohl nicht mit sekundärem Guna zu *tūya-* „stark, geschwind“); aisl. *peya*, ahd. *douwen*, *deuwen* „tauen, zu schmelzen anfangen, zergehn“, trans. (*fir-*)*douwen* „verdauen“, aisl. *peyr* „Tauwind“, *þā* (**pawō*) „schnee- und eisfreies Gefilde“, ags. *þawian* (**pawōn*) „tauen“, aisl. *þana* „schmelzen intr.“ = ags. *þawenian* „netzen“ (**pawanōn*); aisl. *þesir* „qui lenem facit“, norw. mdartl. *tāsa* „tauen, schmelzen tr.“ (**pawisjan*). Sehr fraglich ahd. *dost*, ags. *post* m. „Mist“ (Fick III⁴ 189) und lit. *tunūs* „dünnflüssig“ (Persson Beitr. 468).

Im Germ. auch *pwī-* in ags. *pwīnan* „weich werden, einschwinden, von Geschwüren“, kaus. *þwānan* „einweichen, irrigare“, aschwed. *pwīna* „vor Krankheit, Sehnsucht u. dgl. hinschwinden“, *pwīena* (aus **pwenā* = **pwīna*) ds. (ähnlich auch ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen“?, s. Lit. bei Falk-Torp u. *twine* II). Ob dies germ. *pwīnan* eine idg. Vorgeschichte hat (Wood Mod. Phil. 5, 268 vergleicht gr. *σίνομαι* und bringt Bed.-Parallelen) ist

durchaus fraglich, Umbildung von *pīnan* (s. o.) nach den Gruppen von ags. *dwīnan*, *ā-cwīnan* (Persson) weit wahrscheinlicher.

Gr. (σῦς) *σίαλος* „fettes Schwein“, *σίαλος* „Fett, Schmalz“, von Lidén IF. 19, 351f. aus verwandtem *tui-* gedeutet. stimmt in der Bed. besser zu abg. *tyti* „fett werden“ (s. *teu-* „schwellen“; *σίαλον* „Speichel, Geifer“ ist trotz Lidén ein anderes Wort, s. u. *spīēu-* „spucken“).

Vgl. Curtius 218, und von neuern bes. Wood AJPh. 21, 180f., a* Nr. 277 (Cl. Phil. 5, 303 mit unannehmbaren Weiterungen), Uhlenbeck PBrB. 26, 571, Lidén IF. 19, 348—357 (Lit.), Arm. St. 108—110, Falk-Torp u. *tvine* II, *tø*, Persson Beitr. 462—469, 566, 709f., 893.

Mit *k*-Erw. (?) ai. *tócate* „tröpfelt, fließt“ (**teu-k-*), arm. *thōskanal* „faulen“ (**teu-kvo-*), Petersson LUÅ 1920, 56.

takē- „schweigen“.

Lat. *taceo*, *-ere* „schweigen“, umbr. *tacez* „tacitus“, *tasetur* nom. pl. „taciti“; got. *bahan*, *-aida* „schweigen“, ahd. *dagēn*, as. *thagōn*, *thagian* ds., aisl. *þegja* ds., *þagna* „verstummen“, *þagall* „schweigsam“. Z. B. Fick I⁴ 439. Als Aktivum neben dieser neutropassiven Gruppe betrachtet Prellwitz BB. 21, 162 nicht überzeugend die kelt. Sippe (Fick II⁴ 121) air. *tachtaim*, cymr. *tagu*, corn. bret. *taga* „erwürgen“. (Freilich ist dafür auch die Zerlegung in *to-* + *angh-* „einengen“ bei Collitz Praet. 80, wegen des fehlenden Nasals nicht möglich, und dies auch schwerlich zu *to-* + *der* in gall. *Octodurus*, ir. *ochte* „angustia“ vorliegenden Wz. zu modifizieren.) Beim formal naheliegenden Vergleich mit gr. *τήνω*, *τακῆναι* „dahinschwinden, verschmachten“ (s. *tā-* „schmelzen“) durch L. Meyer KZ. 14, 82f., Persson BB. 19, 262, Wood a* Nr. 280, Prellwitz aaO., Collitz Praet. 80 wäre anzunehmen, daß die gleiche Bed.-Entw. im Germ. u. Lat. auf einer uralten Welle beruht. Gr. *πήσσω*, *πίώσω* „ducke mich furchtsam“ (de Saussure Mém. 285; neuerdings z. B. Sommer Hdb.² 240 zw., während nach Pedersen IF. 2, 287a 2 **pt-* zu lat. *p-* geworden wäre) bleibt fern (s. u. **pet-* „auf etwas losstürzen“) und vermag keineswegs für **takē-* einstigen Anlaut **pt-* zu stützen.

tag- „berühren, angreifen“.

Gr. *τεταγών* „fassend“ (: lat. *teſigī*); lat. *tango*, *-ere*, *teſigī*, *tactum* (alat. auch aoristisches *tago*, *-ere*) „berühren“, *integer* „unversehrt (unangetastet)“, *tagax* „diebisch“ (Curtius 218; daneben mit *-gh-* volksk. *atahus* Fut. II, wenn „attigerit“?).

Ags. *paccian* „sanft berühren, streicheln“, and. *thakolōn* „streicheln“ (nisl. *þjökka* „schlagen, klopfen“?), Zup. G. 216, Fick III⁴ 565; vielleicht hierher vom Begriffe „streicheln, fein anzufühlen“ ir. *tais* „weich, sanft“, gall. *Taxi-magulus* (nicht nach Fick II⁴ 122 zu gr. *τάγγρον*, *τήγανον*, worüber s. u. **tēg-* „brennen“). Wegen der Bed. zweifelhaft alb. *ndodh*, *ndodem* „be-finde mich gerade, zufällig“ (*„berühre, gerate zusammen“?, **tāg-*), das auch (s. G. Meyer Alb. Wb. 301) als **dēg-* mit got. *tēkan*, *taitōk* „berühren“, aisl. *taka*, *tōk* „berühren, reichen, greifen“, mndl. *tāken* „greifen, nehmen“, afries. *tetsia*, mnd. *tacken* „berühren, antasten“ vereinbar wäre (vgl. über diese von Hirt Abl. 30 nicht überzeugend aus Rückverwandlung in der Zs.

at-pēkan* erklärte, von Zup. KZ. 37, 390 als idg. Anlautdublette neben **tag-*, *tey-* gewertete germ. Sippe die Lit. bei Falk-Torp u. *tage* N.).

Höchst fraglich ai. *tājāk*, *tājāt* „plötzlich“ („*mit ruckartiger, kurzer Berührung“?? Curtius aaO., Fick I⁴ 439; nicht zu gr. *τέναγος* nach Neisser BB. 19, 289, Hirt Abl. 94). — Mir. gen. *taghat* „des Diebes“ (Fick II⁴ 121) ist nach Thurneysen (brieflich) schlechte Schreibung für *tadat*, das mir. öfters als gen. zu *tāid* „Dieb“ belegt ist. Fern bleiben auch (gegen Fick II⁴ 121) air. *toich* „naturgemäß“ (s. u. *tey-* „reichen“) und air. *tongu* „ich schwöre“ (Praet. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“), cymr. *tyngu* „schwören“, *twng* „Eid“ (die auch nicht zu aisl. *þing* „gerichtliche Zusammenkunft“, zw. Pedersen KG. I 106). — Zu weite Wzvergleiche bei Wood Cl. Ph. 3, 85 f.

tāg- „an den rechten Platz, ordentlich hinstellen“.

Gr. *tāγός* (Trag.) „Anführer, Befehlshaber“ (nicht Kürzung aus *στρατᾶγός*, Fick I² 442 zw.), *tāγέω* „beherrsche, führe an“, *tāγέω* „herrsche über“; nachhom. *táσσω*, att. *τάττω*, *ἐτάγγην*, *τακτός* „auf einen bestimmten Posten, in Reih und Glied stellen, beordern, ordnen, regeln“ (Praes. *táσσω* statt **τάζω* analogisch nach Osthoff Pf. 297; Debrunners IF. 21, 216 Wzvariante *tāk-* ist ungestützt, Verb. mit av. *θang-*, slav. *tegnati* „ziehen“, idg. *t(h)engh-*, trotz einzelner Bedeutungsberührungen — s. Zupitza BB. 25, 89 — ebenfalls nicht überzeugend), *ταγή* „Schlachtordnung“, *τάγμα* „Heerschar; Ordnung“, *τάξις* „das Ordnen, Ordnung; Anordnung; Posten, geordnete Schlachtreihe“.

Lit. *patogùs* „anständig, bequem“ (*εὔτακτος*) = lett. *patāgs* „bequem“, lit. *sutóγ-ti* etwa „sich mit jemdm. vertragen, sich verbinden“. Bezzenberger BB. 12, 240. Ebenso Mühlenbach-Endzelin II 119; anders (irrig) Trautmann Bsl. Wb. 312.

tata-, **tēta-** u. dgl. Lallwort.

Ai. *tatá-h* „Vater“, *tāta-h* „Vater, Sohn, Lieber“; gr. *τέτα* (Hom.) Voc., *τατᾶ* (Anth.) Voc. „o Vater!“; alb. *tate* „Vater“; lat. *tata* „Vater (in der Kindersprache); Ernährer“; cymr. *tād*, corn. *tat* „Vater“, *hendat* „Großvater“; lett. *tēta*, lit. *tētis*, *tēte*, *tētītis* „Vater“, apr. *thetis* „Großvater“ (apr. *tāws* „Vater“, *thewis* „Vatersbruder“, lit. *tēvas*, lett. *tēvs* „Vater“), lit. *tetà* „Tante“, žemait. *tītis* „Vater“; russ. *tāta*, skr. *tata*, čech. *tāta* „Vater“, russ.-ksl. *teta*, klr. *tēta*, slov. *tēta*, čech. *teta* „Tante“, aksl. *tetaka* ds.; nhd. *Tate*, ostfries. *tatte* „Vater“, in anderen Verwendungen norw. *taate* „Lutschbeutel“, isl. *tāta* ds., norw. schwed. mdartl. *tatte* „Frauenbrusttitze“. Daneben germ. Formen mit *i* und *u*: ags. *titt* „Brustwarze, Kuhzitze“, mhd. *zitze* „Zitze“, schwed. mdartl. *titta* „Tante, alte unverheiratete Frau“ (über gr. *τιθός*, *τιθήη* s. aber u. *dhēi-* „saugen“; ähnlich freilich arm. *tit* „weibliche Brust“, Hübschmann Arm. Gr. E. 498), und mhd. *zutzel* „Sauglappen“, schwed. mdartl. *tytta* „alte Frau, Muhme“, ahd. *tutta*, *tuta* „Brustwarze“ u. dgl. (s. Fick III⁴ 167, Falk-Torp u. *taate*); ähnlich gr. *τιτθόν* „klein, noch ganz jung“, *τιτθόν* „ein bißchen“, inschr. auch „*βρέφος*, *παιδίον*“ (siehe auch u. **dheu-dh-* „stieben“). Eine auch außerhalb der idg. Sprachen verbreitete Lallwortgruppe; vgl. z. B. Curtius 225, Delbrück Verwandtschaftsnamen 448 ff., Kretschmer Einl. 348 f., Fick III⁴ 154, 163, 167, Trautmann Bsl. Wb. 320.

tād- etwa „mit Vorbedacht handeln“.

Gr. *ἐπιτηδές* Adv. „mit Vorbedacht, geflissentlich“ (*ἐπιτήδειος* „geeignet“, *ἐπιτηδεύω* „betreibe geflissentlich“), osk. *tadait* „censeat“. Bücheler, Bechtel Lex. 134. Unannehmbar über *ἐπιτηδές* Bgm. Dem. 140f.

1. tap- „eintauchen; Nässe“.

Arm. *tafavem* „tauche ein“, *tōn* (**tapni-*) „Feuchtigkeit, Nässe, Regen; abg. *topiti* „immere“, *to(p)naṭi* „immergi“, wozu u. a. nsorb. *toń* „Tümpel“, čech. *tůně* „Vertiefung im Flusse“, russ. *tónja* „geschützte Bucht“. Hübschmann Gr. I 448 m. Lit.; Pedersen KZ. 36, 98; Petersson KZ. 47, 275 (der mit fraglichem Rechte an *p*-Erw. von *tā-* „schmelzen“ denkt).

2. tap- „niederdrücken, zusammendrücken“.

Ai. *vi-tapati* „drückt auseinander“, *sam-tapati* „drückt zusammen“, np. *taftan* „niederdrücken“;

gr. *ταπεινός* „niedrig, demütig“ („gedrückt“); aisl. *pefja* „stampfen“, *þōf* n. „Gedränge“ (norw. *tōv* „das Walken, Filz; dicht wachsendes Gras“, *þōfi* m. „Filz“. Fick I⁴ 56, 223, 439, III⁴ 180, Falk-Torp u. *tave*. Daß die ar. Worte nach Uhlenbeck Ai. Wb. 108 eher = ai. *tápati*, *tāpyati* „erhitzt, quält; ist warm, wird gequält, leidet“, np. *taftan* „brennen, wärmen, leuchten“ seien, ist besonders wegen np. *taftan* „niederdrücken“ nicht vorzuziehen. Aus nord. *þōfi* stammt lit. *túba*, lett. *tūba*, apr. *tubo* „Filz“. Būga Kalba ir senovē 294f.

tāl- „wachsen, grünen; Gewächs, junger Trieb“ (ähnlich mit *dhāl-* „blühen, grünen“).

Ai. *tāla-h* „Weinpalme“, *tālī* „ein bestimmter Baum“;

gr. *τάλις* „junges mannbares Mädchen, Braut“ (Schulze GGA. 1897, 871; nicht zu *τηλίκος*, lat. *tālis*, zw. Leumann Adj. auf *-lis* 20f.), *τήλις* „Hülsengewächs, Bockshorn“, *τηλεθάω* „grüne, sprieße“ (oder dies diss. aus **θηλεθάω* : *θάλλω*? Bechtel Lex. 314f.);

lat. *tālea* „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes stabförmig abgeschnittene Stück“, dial. für **tālia*, wie andererseits auch *tālla* = *tālia* „Zwiebelhülle“, Denominativ *taliāre* (germ. und romanisch) „spalten, schneiden“ (ursprgl. „*Zweige abschneiden“; Ernout Él. dial. lat. 235);

lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet“, *talōkas* „erwachsen, mannbar“.

Bezz.-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, s. auch Prellwitz² u. *tālis*, Boisacq u. *tālis* und *átalos*. — Aksl. *talijb*, *talija* „grüner Zweig“ ist entlehntes gr. *θαλλίον* = *θαλλός*, Leskien IF. 19, 207. Wohl nicht als **tal-nā* hierher aisl. *þoll* „junger Fichtenbaum“ (Fick III⁴ 184, Falk-Torp u. *tall*, *tol* I).

teiq- „Zuversicht haben“.

Lit. *tikiù*, *tikēti* „glauben“; nasaliert ahd. *dingan*, mhd. *dingen* „hoffen, glauben, Zuversicht haben“, nhd. *guter Dinge sein*. Fick III⁴ 185. Anders Būga Kalba ir s. 101.

teu- „in freundlichem Sinne jmd. die Aufmerksamkeit zuwenden, aufmerken“.

Lat. *teuor*, *-ēri*, *tuitus* nnd *tūtus sum* „ins Auge fassen, betrachten, worauf achtgeben, schützen“ (vgl. z. Bed. dt. *gewahren* : *wahren*), *intueor*

„betrachte“, ursprünglicher *in-*, *ob-*, *con-tuor con-tuo*; *tūtus* „sicher“; (aber air. *cumtūth* „beschützen“ nicht aus **com-od-tūtu-*, Fick II⁴ 132); air. *tūath* „link, nördlich“ (aus * „günstig, gut“, vgl. die Bed. von got. *piup*; die linke Seite war bei der Vogelschau die glückbedeutende; Strachan IF. 2, 370); dazu (vgl. Johansson PBrB. 15, 238, Fick III⁴ 186) got. *piup* „das Gute“, aisl. *þýðr* „mild, freundlich“, *þýða* „Freundschaft“, ags. *geþiede* „gut, tugendhaft“, *geþedan* „sich (freundlich) anschließen“ (hingegen bleibt die Gruppe von ahd. *diuten* „verständlich machen, erklären, deuten“, ags. *geþedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ gegen Wood Mod. Phil. 5, 280 fern, da eigentlich „volkstümlich machen, verdeutschen“, zu ahd. *diota* usw. „Volk“ s. u. *tēu-* „schwellen“); wohl auch ags. *þēaw* „Brauch, Sitte“, as. *thau*, ahd. *gethau* „Disziplin“ als * „observantia“ (Fick III⁴ 186, Falk-Torp u. ty). Vielleicht auch gr. *τύσει* · *ἰκετεύει* Hes. (Hoffmann BB. 18, 289; wäre Denominativ eines **τυτός* mit ähnlicher Bed. wie got. *piupjan* „segnen“ von *piup*).

Lat. *tuor* nicht zu *tēu* „schwellen“, oder zu gr. *σοφός*, *ἐπίσοφος*. siehe Vf. LEWb.² s. v.

tēu-, tēu-, tū- „schwellen“, Set-Basis *teu-*, *-ə-*.

Ai. *tāuti*, *taviti* „ist stark, hat Macht, Geltung“, *tavás-* „stark, kraftvoll, tatkräftig“ als Subst. acc. *tavásam*, instr. *tavásā* „Kraft, Stärke“ (s. dazu J. Schmidt Pl. 136 f.), *tavasvant-* „kräftig“, *tavasyá-m* „Tatkraft, Mut“, *távišmant-* „stark, mächtig“, *tavišá-h* „stark“, *taviši* „Kraft, Ungestüm, Mut“, *taviš-ya* „Ungestüm, Heftigkeit“; *tuvi-* in Zs. „sehr, mächtig“, *tuvištama-h* „der stärkste“; *tūya-h* „stark, geschwind“;

av. *tav-* „vermögen“, *tavah-* n. „Macht, Kraft“, *tavīši* „Körperkraft“; ap. *tauman-* n. „Vermögen, Kraft, Macht“;

arm. *խոփ* (*tū-pho-*, s. u.; Petersson KZ. 47, 248, wo kaum richtig auch *taw* „thick, bushy; woolly, shaggy“ aus **təu-* gedeutet wird);

gr. *Τυνός* der Name des geilen Frevlers wider die Leto (Lit. bei Solmsen IF. 30, 32);

gr. *ταῦς* · *μέγας*, *πολύς* Hes. (**təu-ú-s*), *ταύσας* · *μεγαλίνας*, *πλεονάσας* Hes.; ist ein **tu-iā*, *-ī* „Fette“ (: abg. *ty-ti* „fett werden“) die Grundlage von *σίαλος* „Fett, Schmalz“, (*σῶς*) *σίαλος* „fettes, gemästetes Schwein“, lak. *σίκα* : *ῖς* Hes.? (s. Bechtel Lexil. 297; nicht besser zu *tā-tū* „schmelzen“), *σός* (kypr. *Σαφο-κλέφης*), Komp. *σαώτερος*, ion. att. *σῶος* *σῶς*. „heil, unversehrt, wohlbehalten; sicher“ (aus **tuə-uo-s-*, **tūō-uo-s*; Prellwitz 1.² s. v., Brugmann Tot. 49a 2, Grdr. II² 1, 202; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52);

hom. *σα(φ)όω*, hom. att. *σῶζω* (**σωίζω*), fut. *σώσω* „retten, erhalten“, *σωτήρ* „Retter“ usw. (Gdbed. „voll an Körper = gesund“; *σῶκος* „Kraft, Stärke“, das an sich als **tūō-go-s* gedeutet werden kann, findet wohl näheren und bessern Anschluß an *σηκός*, s. *tuāq-* „fest umschließen“); *σῶμα* „Leib“ (*tūō-mn̥* „gedrungenes“), *σωματώω* „fest machen, verdichten“ (Froehde BB. 14, 108; nicht genau = lat. *tōmentum*, s. u.; unannehmbar über *σῶμα* Wackernagel KZ. 30, 298, Charpentier IF. 28, 161); mit derselben Wzstufe noch *σωρός*, s. u.

Lat. **toveo*, -*ere* „vollstopfen“ als Gdlage von *tōmentum* „Polsterung“ (**touementom*, Solmsen Stud. 90, IF. 39, 480f. a 2, Sommer KE. 46) und *tōtus* „ganz“ (**touitos* „vollgestopft, kompakt“; Brugmann Tot. 54, Grdr. I² 318, Solmsen aaO.).

Abg. *tyjq*, *tyti* „fett werden“.

s-Bildungen zshängend mit dem es-St. ai. *tavás-*, av. *tavah-* usw. (s. o.):

Das germ. und bsl. Wort für „tausend“: got. *pūsundi* f., pl. *pūsundjos*, ahd. *thūsunt*, *dūsunt* f. und n., lex Salica *thūschunde* (gegen van Helten B. 25, 515 festzuhalten, s. z. B. Kluge Urgerm.³ 257);

as. *thusundig*, Ps., *thūsind*, ags. *ðūsend* f. n., aisl. *pūsund* f., *pūshund*, *pūshundrap*;

lit. *tūkstantis* m., lett. *tūkstuóts*, apr. *tūsimtons* (a. pl.); daneben lit. **túkstas* in *túkstāsis* und *túkstinis* „tausendster“ (Trautmann Bsl. Wb. 332);

aksl. *tysešta* oder *tysaštu* f., russ. *tysjača*, skr. *tisuca* usw.

Über die noch ungeklärte Geschichte dieser Bildungen s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 48 (= IF. 21, 12a), Falk-Torp u. *tusen*, Feist G. Wb.² 382f., Kent TAPhA. 42, 83f.; Brugmann rechnet fürs Germ. mit zwei Gfformen, einer Zs. *tūs-* (: ai. *tavás-*) **kmto-100* „das starke Hundert“ und einer Adj.-Bildung von **tūs-* nach Art von got. *nēhvundja* oder ai. *mahānt-*; unwahrscheinlich ist das Ausgehen von einer einzigen Gdf.; Hirt legt zwar IF. 6, 244 einheitliches **pūsundi* „große Menge“ zugrunde (ob dies das fem. zu ai. *tavasvant-*?), so daß aisl. *pūshund(rap)*, salfränkisch *thūschunde* erst durch nachträgliches Einhören von „hundert“ entstanden wären, aber die bsl. Formen stammen nicht aus dem Germ. (die lit. lett. Form mit *k*-Einschub wie lit. *áuksas* „Gold“, vermutlich unterstützt durch die Gruppe von lett. *tūkt* „schwellen“). — Bed. „Schwall, anschwellende Bewegung (auch seelisch), Auflauf, Tumult“ u. dgl.: aisl. *pausk* n., *pausn* f., „Lärm, Tumult“, *peysa* „vorwärts stürmen“, *pys-s* m. „Auflauf, Lärm, Getümmel“, *pysja* = *peysa* „stürmen“, ahd. *dōsōn* „brausen (vom Wind), rauschen, lärmen“, nhd. *tosen*, aisl. *þiostr* „Heftigkeit, Gewaltsamkeit“, *þüstr* „Zorn, Feindseligkeit“ und „starker Windstoß“, nisl. *púsur* f. pl. „Heftigkeit, Unbeherrschtheit“, *púsuna-ður* „heftiger Mensch“, ags. *þyssa* m. „Toser“, *mægen-ðysse* „violence, force“ (Holthausen IF. 20, 326, Fick III⁴ 188, Persson Beitr. 480, 483f.). Bed. „Schwellung eines Blütenstandes; Büschel; Quaste“ u. dgl.: ahd. *dosto*, *tosto* „Büschel, Troddel“ und „Driganum vulgare“ (nhd. *Dost*, *Dosten*), nhd. *dostig* „ausgebreitet, aufgedunsen“; ostfries. *düst* „Troddel, verworrene Masse“, norw. mdartl. *tüst* „Büschel, Haarzotte, Quaste“ *tūsta* „Büschel, Knoten, Bündel z. B. von Stroh oder Bast, niedriger Baum mit buschiger weiter Krone, verworrene Masse“, isl. *þusta* „Haufen, Masse“; ai. vermutlich *tūsa-h* „Getreidehülse“ (eig. folliculus) und *tūsa-h* „Zipfel, Franse“ (wenn eig. „Troddel“); Persson Beitr. 481, Falk-Torp u. *tost*, Wood Mod. Phil. 11, 334 (Charpentier KZ. 43, 161 sucht für diese Gruppe nicht besser Anschluß an ai. *stūkā* „Zotte, Wolle, Zopf“, *stupá-*, *stūpa-* „Schopf, Scheitel, Wipfel“).

Lett. *tūška* „Geschwulst“, *tūškis* „Wassersucht“; *tuškis* „Wisch, kleines Bündel z. B. von Stroh“ (an sich könnten dies auch *sk*-Ableitungen neben lett. *tūkt* „schwellen“ sein); nhd. *Dosche* „Busch, Dolde, Krauthaupt, Blumenstrauß, Quaste“, *doschet* „buschig; buschig angezogen“ (Persson aaO.).

Ein **tuos-ti-* oder *tuos-ti-* vielleicht in got. *gabwastjan* „stark, fest, sicher machen“, *þwastipu* „Sicherheit“, isl. *þvest*, *þvesti* n. „die festen Teile des Fleisches“ (s. Hirt PBrB. 23, 306, Fick III⁴ 197);

m-Ableitungen (s. bes. Osthoff MU. IV 124f.): ai. *tū-tumá-h* „reichlich“, *túnra-h* „strotzend, feist, derb, stark“, *tumala-h*, *tumula-h* „geräuschvoll, lärmend“, *tumala-m* „Lärm“ („Schwall, das lärmende Durcheinander einer zusammengedrängten Menge“, wie lat. *tumultus*; es braucht kein **tum-* als Wiedergabe eines dumpfen Schalleindruckes eingemischt zu sein, doch kann die Bed.-Entw. schallmalend beeinflusst sein); av. **tuma-* in *Tumāspana-* „von *Tumāspa-*, d. h. einem, dessen Rosse feist sind, stammend“ (Bthl. Wb. 655), korykr. *τῦμος* „τύμβος“.

Lat. *tumeo*, *-ere* „geschwollen sein“, *tumidus* „geschwollen“, *tumor* „Geschwulst“, *tumulus* „Erdhaufen, Erdhügel“, *tumultus* „lärmende Unruhe, Getöse“ (aber *tama* „Geschwulst“ nicht nach Persson Beitr. 470f. als **tuō-mā* hierher, wie auch Strabo's *σάμος* „Anhöhe“, *Σάμος*, *Σάμη* Inselname eher ungriechisch sind).

Cymr. *twf* „Kraft, Stärke“, *tyfu* „zunehmen, wachsen“ (**tūm-*), mbret. *tiñva* (**tām-*) „zusammenwachsen, von einer Wunde; gedeihen, von einem Pfropfreis“.

Aschw. *þumi* m. „Daumen“. *þum* „Zoll“, aisl. *þumall* „Daumen“; ahd. *dūmo*, ags. *þūma* „Daumen“, ags. *þymel* „Fingerhut“, mnd. *dūmelinc*, nhd. *Däumling*; mhd. *doum* „Zapfen, Pfropf“ (Bed. wie gr. *τόλος*), ai. *tuwaga-h* „hoch; Anhöhe“.

Gr. *τύμβος* „Grabhügel, Erdhügel“ = mir. *tomm* „kleiner Hügel, Busch“, cymr. *tom* „Erdhügel. Düngerhaufen“; daß letztere als **tum-gʷo-* mit ai. *tuwaga-* sich decken, nehmen an Froehde BB. 3, 133a 1 (zw.), Fick I⁴ 62, II⁴ 135, Osthoff MU. V 86a 2, IF. 4, 266, BB. 24, 154, Brugmann II² 1, 506; doch ist bei der unsichern Gewähr eines Formans *-gʷo-* eher idg. **tumbo-* zugrunde zu legen (Froehde aaO., Noreen Ltl. 187, Persson Wzerw. 55, 153, Ehrlich Z. idg. Sprg. 77, Persson Beitr. 584a 1; Pedersen KG. I 109 erwägt für die kelt. Worte nicht überzeugend Verwandtschaft mit ai. *stumbá-h* „Busch“) und ai. *tumba-h* „Flaschengurke“ zu vergleichen (Pettersson IF. 34, 249, LUÅ. 1916, 23); dies **tumbo-* kann als **tum-bo-*, aber auch als nas. Form neben *tubh-* (s. u.) verstanden werden.

Ai. *tunda-m* „Bauch, Hängebauch“ (**tum-do-* oder *tun-do-*; Pettersson LUÅ. 1916, 23).

n-Bildungen, z. T. als wzhafte *tu-en-* erscheinend:

Nd. *dūnen* „schwellen, auch vom Wasser“, mnd. *dūn(e)* „geschwollen, dick, dicht“; ags. *þunian* „sich erheben“ (Holthausen IF. 17, 294; oder nach Persson Beitr. 480a 2 zu *þin-d-an* „schwellen“?);

frühnhd. *tünne* „Woge“, nd. *dünning*, *dümmung* „Wellen gegen die Windrichtung“, air. *tonn* (so schon Wb., also nicht ursprgl. **tond*), bret. *tonn* „Welle“ (Stirn Zfcelt Ph. 3, 443; kelt. Gdf. kann **tund-nā* sein, vgl. dann oben ai. *tundam*; freilich auch **tus-nā* zu ahd. *dōson*, s. o., nach Thurneysen Zfcelt. Ph. 12, 288 **to-snā*, vgl. unten II 692; Fick II⁴ 135, s. u.).

Lit. *tvīstu*, *tvīnai*, *tvīnti* „anschwellen, vom Wasser“, Kaus. *tvīndau*, *-yti* „anschwellen machen“ (mit Ablautentgleisung *tvainytis* „buhlen“, wenn eig. „schwellen“, s. Leskien Abl. 353, Solmsen IF. 30, 36f.), *tvānas* „Flut“,

tvanūs „leicht schwellend, vom Fluß“, lett. *tvans*, *tvana* „Dampf, Dunst“. Mit *k*-Erw. lit. *tvink-stū*, *-uī*, *tvīnkti* „anschwellen, schwären“ = lett. *tvīk-stu*, *-u*, *-t* „Schwüle fühlen, vor Hitze schmachten“; lett. *tvīcināt* „schwül machen, durstig machen“, lit. *tvīnksēioti* „fühlbar schlagen, vom Puls bei schmerzhaften Geschwüren“; lit. *tvenkiū*, *tvenkti* „schwellen machen“, *tvenkia* „es ist schwül, brennt, schmerzt“; *tvaīkas* „Schwüle“, *tvanūs* „schwül“ (Ablautentgleisung in lett. *tveicināt* = *tvīcināt* und *tvaīks* „Dampf, Dunst, Schwüle“ (Leskien aaO.). Mit *t* lit. *tuntas* „Haufen, Menge“, *tuñtais* „haufenweise“ (eig. *tūntas* s. Būga Kalba ir s. 295; Trautmann Bsl. Wb. 332), wozu vielleicht gr. *τύντος* „Kot, Schlamm“ (als „Rückstand einer Überschwemmung“? Persson Beitr. 480, 558).

Auf einem *tu-ēn* : *tu₂n-ōs*, *tu₂n-* „*φαλλός*“ (: *bhel-* „schwellen“) beruht nach Solmsen IF. 30, 36 f. gr. *Σά-τρος* „*cui penis turget“, *σάθη* „penis“ (Bildung wie *πόσ-θη* : *πέος*), *σαίνω* „schwänzeln, mit dem Schwanz wedeln“ (Bed.-Verschiebung von „penis“ zu „Tierschwanz“; die ältere Bed. noch in :) *σαίνα* · *τὸ αἰδοῖον*, *ἡ μοῖρα* Zonar. Theognost., *σάννιον* · *τὸ αἰδοῖον ἀντὶ τοῦ κέρκιον* Hes. (-*nn-* hypokoristische Doppelung); dazu *σάννας* „*μωρός*“, *σαννίων* „du Tor, du Narr“, *σαννάδας* · *τὰς ἀγρίας αἰγας* Hes. (Femininisierung eines **σανν-ας*, *-ος*, *-ων* „Bock“), *σά-βυττος* · *τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον* . . . Phot. (*σα-* + *βύττος* ds.), vielleicht auch *σα-λά(μ)βη* „*ὀπή*, Rauchluke“ wenn Übertragung aus „*γυναικεῖον αἰδοῖον*“ (?; jedenfalls nicht besser nach Petersson IF. 34, 242 zu *σέλας* und, bzw. oder lit. *svilti* „schwelen“). Wegen *φαλλός* : *φάλαιξ* und wegen *τύλος* „Schwiele, Wulst“ und „Nagel, Pfahl, Penis“ darf auch wohl *σανίς* „Pfahl, Pflöck, Bohle, Balken, Brett“ angereicht werden (nicht nach Zup. BB. 25, 93 zu lit. *šonas* „Seite des Körpers“, russ. *sáni* „Schlitten“, oder nach Schwyzer KZ. 37, 149 zu lat. *tabula* „Brett“).

Lat. *tōlēs* „Kropf“, *tonsillae* „Mandeln im Hals“ (Fick I⁴ 449) besser zu dt. *gedunsen*, Wz. *ten-s-* (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 470).

l-Bildungen, z. T. als wzhafte *tu-el-* erscheinend:

Ai. *tūlam* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle“ *tūlā* „Docht, Baumwollstaude“, *tūlī* „Docht, Pinsel, Baumwolle, Indigopflanze“.

Gr. *τύλη*, *τύλος* „Wulst, Schwiele, Buckel“, und „Pflöck, Nagel, penis“ (nicht nach Ehrismann PBrB. 20, 62 zwei versch. Worte), alb. *tul'* m. (G. Meyer Wb. 451) „Fleischstück ohne Knochen, Wade“.

Lat. vermutlich in *tullius* bei Fest. 482 L. „*tullios alii dixerunt silanos, alii rivos, alii vehementes projectiones sanguinis arcuatim fluentis, quales sunt Tiburi in Aniene*“ (**tul-no-* oder *-so*; vgl. *Schwäll* : *schwellen*; Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 480, Petersson LUÅ. 1915, 17; 1916, 84; vielleicht auch *Tullus*, *Tullius* ursprgl. Name für dicke, gedunsene Personen).

Air. *tuile* „Flut“ (zu G. *pel-*, II S. 54) bleibt fern trotz Stokes KZ. 31, 235.

Ags. *gedyll* „Brise, Luftzug“, aisl. *fimbul-pul* „einer der aus dem Brunnen Hvergelmer entspringenden Flüsse“; aisl. *pollr* (**tul-no-* oder *-só-* „Baum, Pflöck“, schwed. mdartl. *tull* „Baumwipfel“, *tulle* ds. und „Rispe“, ags. *poll*, *pol* „Ruderpflöck“, mnd. *dolle*, *dulle* ds., nhd. *Dolle* ds. und „die buschige Krone eines Baumes, Blumenbüschel, Quaste, Helmbusch“, obd. *Dollfuß* „angeschwollener Fuß, Klumpfuß“, tirol. *doll* „dick“ (Ehrismann PBrB. 20, 61,

Falk-Torp u. *tol* I; trotz aisl. *þoll* f. „junger Fichtenbaum“ — worüber ganz fraglich Falk-Torp u. *tall* — nicht besser nach Lidén Stud. 81 f. zur Wz. *tel-* in dt. *Diele* usw.).

Apr. *tūlan* Adv. „viel“, lit. *tūlas* „multus“ (Būga Kalba ir s. 295; lit. *tūlis* f. „ein Stecksel in der Wagenachse, damit das Rad nicht abfällt“, žemait. *tūlis*, *tulē* „Faßhahn“; Entlehnung aus dem Germ. erwägt mit Recht Falk-Torp u. *tol* I).

Abg. *tylō* „Nacken“; nach Agrell, Petersson LUÅ. 1915, 17 f., 1916, 84 auch aksl. **tlastō*, russ. *tólstij* usw. „dick“ (entw. auf Gd. eines *-es*-St. **tul-*[*e*]s- oder eines *tulgh-*: lit. *tulžis* gebildet oder am ehesten Nachahmung des Ausganges von slav. *gostō* „dicht, dick“).

Eine Erw. mit balt. *ž* (idg. *ǵ* oder *ǵh*, wenn nicht Nachahmung von lit. *milžinas* „Riese“, lett. *mīlzu*, *mīlzt* „schwellen“, *mīlžums* „sehr viel; ein sehr großer Haufe“ usw., Wz. *melgh-*) ist lit. *patulžes* „aufgeschwollen“, lett. *tulzums* „Geschwulst“, *tulzne* „Brandblase, Blase“, Petersson LUÅ. 1916, 83 f., Trautmann Bsl. Wb. 331 f., Būga Kalba ir s. 295; lit. *tulžis* „Galle“ ist aber Umstellung aus **žultis* = lett. *žults*, zu poln. *żółci* = aksl. *žlōto* „Galle“, Prellwitz KZ. 47, 295 f.; letzterer vergleicht unter Annahme von idg. **tuelg-* lett. *tulzums* usw. (absch. lit. *tulstū* „werde morsch, weich“, doch s. *stel-* „tröpfeln“) zunächst mit gr. *ἀσέλγης* „schwelgerisch, üppig“ (*sm_o-tuelgēs?*).

Redupl. vielleicht lat. *tutulus* „hohe kegelförmige Haartracht vornehmer Frauen, Toupet“; der *pilleus lanatus* der *Flamines* und *Pontifices*“ (? , siehe Vf. LEWb.² s. v.) und lett. *tuntulēt* (auch *tunturēt*) „(bauschig) in viele Kleidungsstücke einhüllen“ (Persson Beitr. 479, Petersson IF. 34, 243).

tuel-, *tūl-*: gr. allenfalls in *σάλος* n. „Wogenschwalm, unruhige Bewegung des Meeres, unruhige Bewegung überhaupt“, *σαλεύσθαι* „hüpfen“, *σαλεύω* „schütteln, erschüttere; schwanke“, *κορίσσαλος* „Staubwirbel“, wenn die Bed. der unruhigen Bewegung wirklich erst aus „Schwall von Wogen oder Staubmassen“ entwickelt ist (Persson Beitr. 484; nicht zu lat. *salum* „hohe See“). Keltisch nach Strachan BB. 17, 301, Vendryes, Miscellany K. Meyer 287 in mir. *tel* und *tul* „Schildbuckel“, *tulgonach* „Schlag, der Beulen gibt“, air. mir. *telach*, *tulach* „Hügel“, redupl. *tuthle* (**tu-tuel-*) „gibbus“ (die *-u*-Formen neben den *e*-Formen alter Ablaut? kaum durch eine ähnliche Nachwirkung des Anl. **tū-* wie air. *cruth* aus *q^urtu*). Cymr. *telch* „runde Masse, Hügel, Brustwarze“.

r-Bildungen: Ai. *turá-h* in der Bed. „stark, kräftig“ (wozu *tuvi-* als Zsform wie z. B. *zūδ-ρός*: *zūδi-ἀνειρα*); vermutlich aisl. *þora* „wagen“, *þoran* „Mut, Tüchtigkeit“, *þori* „Menge, Masse“ (Persson Beitr. 479, 956 nach Erdmann; über eine andere Deutung s. u. *ter-* „zart“).

Gr. *τί-τωρος* „Bock, Satyr“;

av. *tūiri-* n. „käsige gewordene Milch, Molke“, gr. *τύρος* „Käse“ (vgl. zur Bed. lit. *tūkti* „fett werden“; Darmesteter Zend-Avesta 3, 123, Bthl. Wb. 656, Solmsen IF. 26, 113; 30, 34; Zugehörigkeit auch von abg. *tvorogъ* „lac coagulatum“, sl. Lw. dt. *Quark*, spätmhd. *tware*, *quare* ds., Kretschmer KZ. 31, 338, als einer Hochstufenform ist gut möglich; Janko WS. 1, 96 f. leitet es von *tvare* „opus, Schöpfung“ als „formaticum, fromage“ her, weniger wahrscheinlich, weil dann nicht auch *tūiri*, *τύρος* damit vereinbar bleiben. *τύρος* nicht nach Fick BB. 1, 335. Wb. I⁴ 449 zu *tuer-* „quirlen“).

Gr. *Τυρό* eine Heroine, wohl eig. „die strotzende, schwellende“ (auch illyr. *Turo*, *Tura* EN.);

lat. **tūro-s*, *-m* „geschwollen; Bauschen“ wird vorausgesetzt durch *ob-re-tūro* „verstopfe“, *turunda* „Nudel zum Stopfen der Gänse, Mittel zum Verstopfen von Wunden“ (s. bes. Solmsen IF. 26, 112f.); *turgeo*, *-ēre* „aufgeschwollen sein, strotzen“ vielleicht nach Solmsen aaO. Ableitung von einem **tūr-igos* „Schwellung treibend“, so daß es intrans. Gegenstück zur Klasse faktitiver Verba auf *-(i)gāre* (der Einwand Perssons Beitr. 430ff., daß dann z. T. noch älteres **tūrigēre* begegnen müßte wie plautinisches *obiūrigāre* für *-iurgāre*, schlägt nicht durch, da bei **tūrigēre* mit altem, nicht aus *s* entstandenem *r* eben auch die Synkope älter sein kann; *turgēre* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 562 und Persson zu *tergus*, dt. *stark*); Prellwitz KZ. 47, 295f. nimmt altes **turg-* an als Parallelbildung neben **tulg-* in lett. *tulzums* usw., s. o.; spätlat. *turio*, *turgio* (*-gi-* wohl nicht ursprgl., sondern Ausdruck für *ī*, oder Anlehnung an *turgēre*) „junger Zweig, Trieb, Sproß“ (nicht nach Persson aaO. zu *ster-* „starren“).

Hierher auch **təu-ro-s* „Stier“ (vgl. ai. *tūmra-h* „strotzend“ als Beiwort des Stieres) in gr. *ταῦρος* „Stier“ (bei Kratinos „penis“, gewiß nur durch Übertragung), lat. *taurus* „Stier“, osk. *taurom*, umbr. *toru*, *turuf* a. pl., apr. *tauris* „Wisent“, lit. *taūras* „Auerochs“, abg. *turō* „Auerochs“ (Trautmann Bsl. Wb. 315) aisl. *þiōrr*, ndl. limburg. *deur* sind nach *stiōrr*, *stior* umvokalisiert (Brgm. II² 1, 353; s. über letztere, etymologisch verschiedene Gruppe u. *stā* „stehn“); gall. *tarvos*, mir. *tarb*, cymr. *tarw* sind nach Vendryes Msl. 12, 40 nach **ueruā* (recte **uerbhā!*) „Kuh“ (mir. *ferb*) umgestellt (oder idg. **taruos*, woraus J. Schmidt Ūrh. 6, Kretschmer KZ. 31, 448 **tauos* durch *u*-Epenthese gewinnen wollten?). Die Zuteilung dieser Gruppe zu *tēu-* „schwellen“ setzt voraus, daß Übereinstimmung mit ursemit. *ṭauru* (aram. *tōr*, hebr. *šōr*) durch Entlehnung ins Semitische, nicht umgekehrt (nach J. Schmidt aaO., Lewy Fremdw. 4) durch solche aus dem Sem. ins Idg. zu erklären ist. S. über diese Stiernamen Curtius 218, Brugmann IF. 6, 98, Vf. LEWb.² s. v., Franck-van Wijk u. *stier*, Feist Kult. 411.

Gr. *σορός* „Haufen, bes. Getreidehaufen“ (*tuō-rós*, Ablautstufe wie in *σῶ-μα*; kaum zu *σορός* „Leichenurne“, lit. *tvėrti* „fassen“, siehe Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v.).

Unsicher ags. *þeor* „Entzündung“ (**təu-ro-* „*Geschwulst“? Holthausen IF. 32, 340).

q-Erweiterung „schwellen; Fett“ (wie abg. *ty-ti* „fett werden“):

(gall.) lat. *tuccetum*, *tuccētum* „apud Gallos bubula dicitur, condimentis quibusdam crassis oblita ac macerata; et ideo toto anno durat“, *tucca* „κατάλυμα ζωμοῦ“, umbr. *toco* „tuccas“ (gall., siehe Bücheler Umbr. 40, Planta I 123); lit. *taukai* „Fett“, *táukas* „Fettstückchen“ und „uterus“, *tunkū*, *tūkti* „fett werden“, lett. *tūk-stu*, *-u*, *-t* „schwellen, fett werden“, *tāks* „Geschwulst“, *tāuks* „fett, feist“, *tāuki* pl. „Fett, Talg“, apr. *taukis* „Schmalz“ (Būga Kalba ir s. 223, 292, 295; Trautmann Bsl. Wb. 314, vgl. auch o. über lit. *tūkstantis* 1000; abg. *tukz* „Fett“; ahd. *dioh*, ags. *þeoh* „Schenkel“, aisl. *þjō* „der dicke Oberteil des Schenkels, Arschbacke“, av. *tausa-* (in Zs.) ds. (s. Bthl. Wb. 1822); mir. *tōn*, cymr. *tin* „podex“ (**tūknā*, nicht **tūknā*, trotz Fick II⁴ 134, Pedersen KG. I 125). S. auch *teuq-* „Keim“.

g-Erweiterung: höchstfraglich ob in aisl. *þoka* „Nebel“, mnd. *dak(e)* (aus **doke*) ds., aschwed. *thukna* ds. (vgl. zur Bed. *κονισσαλος*; Falk-Torp u. *taage*), da die damit wohl zusammenhängenden ags. *geþuxod* „dunkel“, as. *thiustri*, mnd. *düster* (daraus nhd. *düster*), ags. *þýstre*, *þeostre* „dunkel“ (**þeuxtria-*) kaum erst aus „Nebel“ („neblig = dunkel“) zu gewinnen sind (Petersson KZ. 47, 283f. vergleicht diese auf idg. *teug-* beruhende Gruppe mit arm. *tux* „braun, dunkel“ aus **tu-qho-* unter einer Wz. *tu-*, ebenfalls recht vage).

t-Ableitung **teutā* „(Menge) Volk“:

Gr. in *Τευταίδης*; osk. *τωτρο*, *touto*, umbr. acc. *totam* „civitas“; gall. *Teuto-*(*matus* u. dgl. Namen);

air. *tuath* „Volk“, cymr. *tūd* „Land“, corn. *tus*, mbret. *tut*, nbret. *tud* „die Leute“;

got. *þiuda*, ahd. *diot(a)* „Volk“, as. *thioda*, ags. *þēod*, aisl. *þjóð* „Volk, Leute“, wovon ahd. *diutisc*, nhd. *deutsch* (eigentlich „volkstümlich“) und ahd. *diuten* „verständlich machen (gleichsam verdeutschen), erklären, deuten“, ags. *geþiedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ (Fick III⁴ 185, Falk-Torp u. *tyde*; nicht nach Wood Mod. Phil. 5, 280 zu aisl. *þýðr* „freundlich“, lat. *tueor*, *tūtus*);

lett. *tauta* „Volk“, apr. *tauto* „Land“, lit. *Tautà* „Oberland, Deutschland“, altlit. (Daukša) *tautà* „Volk“, Trautmann Bsl. Wb. 315 (abg. *tužďo*, *štužďo* „fremd“ ist nach Meillet Ét. 175 als **tjudjь*, diss. **tudjь* vom entlehnten germ. *þiuda* abgeleitet; Bed. wie in lett. *tāutas dēls*, *meitu* „Jüngling, Jungfrau aus der Ferne oder doch fremdem Gebiete“, vgl. lit. *Tautà* „Deutschland“; Trautmann Apr. 446f. nimmt nicht überzeugend echt slav. **tjudjь* mit Diss. zu **tjutjь* an).

d-Ableitung (ursprgl. *d*-Praesens?) mit der Bedeutungsfärbung von ahd. *dōsōn* ist allenfalls aisl. *þjóta*, *þaut* „einen starken Ton geben“, ags. *þēotan*, *þūtan* „rauschen, heulen“, ahd. *diozan*, mhd. *diezen* „laut tönen, tosen, rauschen; quellen, schwellen“, got. *puþhaurn* „Trompete“, isl. *þot*, norw. mdartl. *tot* n. „Rauschen (von Wind und Wellen), Lärm“, aisl. *þytr* m. „starkes Geräusch, Brausen, Geheul“ = mhd. *duz* m. „Schall, Geräusch, rauschender Strom, Schwall“, abl. mhd. *diez* und *dōz* m. ds. (Fick I⁴ 186f., Persson Beitr. 483; nicht besser als „Töne hervorstoßen“ zu lat. *tundo*, Bezzenberger GGA. 1875, 281, Froehde BB. 1, 208, Osthoff MU. IV 10, 169a, 335, Persson Wzerw. 90, s. auch Vf. LEWb.² u. *tussis*).

bh-Erweiterung:

Lat. *tuber*, *-cris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Knorren, Erdschwamm, Trüffel“ (*-bh-* folgt aus dem osk.-umbr. *f* von gloss. *tufera* und von ital. *tar-tufo*, *-tufolo* „terrae tuber“, s. Ernout ÉI. dial. lat. 240);

gr. *τύφη* „zum Ausstopfen von Polstern und Betten verwendete Pflanze“ (wohl *v*);

aisl. *þúfa* „Erhöhung in der Erde. Hügelchen“, obd. *düppel* „Beule, Geschwulst“. Persson Wz.-Erw. 55a 5, S5, Ehrismann PBrB. 20, 61, Vf. LEWb.² s. v.

Mit der Bed. „Büschel“: ags. *þūf* m. „Laubbüschel, ein aus Federbüschen zusammengesetztes Banner“, *geþūf* „blättereich, üppig“, *þūft* „ein Platz voll von Büschen“, *þýfel* „Busch, Dickicht, blattreiche Pflanze“,

būfian „sich belauben“; aus dem Ags. oder der Sprache anderer germ. Soldaten stammt lat. *tūfa* „eine Art Helmbüschel“ (Vegetius) und teils in dieser, teils der allgemeineren Bed. „Laubbüschel“ wohl auch die roman. und südeuropäische Gruppe rumän. *tufă* „Strauch, Gebüsch“, alb. *tufë* „Busch“ (wohl aus dem Balkanromanischen; aus dem Illyr. scheint weiter mgr. *τοῦφα* „Helmbusch“, ngr. epirotisch *τοῦφα* „dichtes Bund Gras“ zu stammen), span. *tufo* „Schopf“, ital. *tufazzolo* „Lockenwickel“ (u. dgl., s. Meyer-Lübke RWb. 682); G. Meyer Alb. Wb. 451, Loewe KZ. 39, 272f., Kluge Gl. 2, 56, Ernout El. dial. lat. 240, Vf. LEWb.² s. v.; gegen Entlehnung aus dem Germ. (die aber wenigstens für die *tūfa* des Vegetius zweifellos ist) und für ein osk.-umbr. **tūfa* sprechen sich aus Puşçariu Rum. Wb. 165, Persson Beitr. 483.

Nasaliert und mit idg. *b* nach dem Nasal gr. *τύμβος*, ir. *tomm*, s. o.

Arm. *tup^c* „tuft of shrubs, bramble; thicket, copse, underwood“ (wenn nach Petersson KZ. 47, 248 anzureihen) erweist für *τύφη*, ags. *būf* nicht wzausl. *-ph-*, sondern hat Formans *-pho-* wie ai. *ζο-pha-ḥ* „Geschwulst“ neben *ζῶ-tha-ḥ* „Anschwellung“.

Vgl. zur ganzen Sippe *teu* Curtius 226, Fick I⁴ 61f., 226f., 445, 447, 449, II⁴ 131, 134f., III⁴ 185ff., Brugmann Tot. 54 (Lit.), Hirt Abl. § 401, Vf. LEWb.² u. *tumeo* usw., Solmsen IF. 26, 113f.; 30, 33ff., Persson Beitr. 430—433, 470, 479—484, 554, 954.

teuā- „sieben, durchschlagen“.

Ai. *titau-* (dreisilbig, aus **titavu-*) „Sieb, Getreideschwinge“ (kaum aus einem iran. **titahu-* zu ai. *tainsayati* „schüttelt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 112); gr. *σάω* (jon.), *τῶ* (att. EM.), att. *διατῶω* „siebe“ (**τράω*), *δίαιτος* „Sieb“ Hes., *ἐττημένα* · *σεσημένα* Hes., *ἀλευρότης* f. „Mehlsieb“ (EM.), *σήθω* „siebe“ (Hpe.); lit. *tvóju* „prügeln“ (erweist keine Gdbed. „schlagen“, sondern wird auf einer scherzhaften Entwicklung aus „sieben, durchdrücken“ beruhen, vgl. dt. *durchwalken*).

Bezenberger BB. 12, 240, Fick GGA. 1894, 234, Bartholomae WfklPh. 1897, 656.

Die gr. Worte nicht aus **kiā-* (Wackernagel KZ. 25, 121f.; J. Schmidt zur Stelle legte *δίαιτος* zugrunde, das von *διά* abgeleitet sei wie *μέτασσα*, *ἔπισσα*, *περισσός*) oder **siā-* (G. Meyer GrGr.³ 297 : alb. *šoš* aus **siā-s-*, lit. *sijóju* „seihe“).

teuq- „Keim, Same, Nachkommenschaft“.

Ai. *tūc-* f. „Kinder, Nachkommenschaft“; *tōká-m* ds., *tōkman* n. „junger Gerstenhalm“, *tōkma-ḥ* „junger Halm, Schößling“, av. *taoxman-* n. „Keim, Same; Pl. Verwandtschaft“, ap. *taumā* f. (s. dazu Bthl. Wb. 623f. m. Lit.) „Geschlecht“, np. *tuxm* „Same, Geschlecht“; mhd. *dichter* „Enkel“. Vgl. Fick I⁴ 221 (hier wie bei Uhlenbeck Ai. Wb. 116 unbefriedigender Anschluß an **[s]tu-q-* „stoßen“), III⁴ 175. — Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht irrig lit. žem. *táukas* (nicht **taūkas!*) „uterus“, das nichts anderes ist, als *taukaĩ* „Fett“, *táukas* „Fettstückchen“, s. **teu-q-* „schwellen“ S. 711 und Būga Kalba ir s. 292, Trautmann Bsl. Wb. 314; daß auch die ar.-germ. Bed. „Same, foetus“ ursprachlich aus „Schwellung“ entwickelt gewesen wäre, ist freilich denkbar.

teup- „sich niederkauern, hocken, auch um sich zu verstecken“.

Lit. *tūpiù*, *tūpti* „sich hinhocken, in die Knie setzen“, *tūpiù*, *tupėti* „hocken, in den Knien sitzen“, lett. *tupt* „hocken“; gr. *ἐπιπιάς* Adv. Il. 24, 163, wenn „kauern, hockend“ bedeutend (Kurschat bei Prellwitz² s. v.); vermutlich anord. *þopta* f. „Ruderbank“ („auf der gehockt wird“), ahd. *dofta* f., mnd. *ducht* f., ags. *þoft* ds. (wozu anord. *þopti* m. „Mitruderer“, ags. *geþofta* „Genoß“, ahd. *gidufto* „Mitruderer, Genoß“) und got. *þiubjō* „heimlich“, *þiubs* „Dieb“, anord. *þjöfr*, ags. *þeof*, as. *thiof*, ahd. *diob* „Dieb“ (s. Fick III³ 133, III⁴ 187, Falk-Torp u. *tyv*; nicht nach v. Grienberger Unt. 215 zu *τίπιω*).

Aber air. *tēol* „Dieb“ ist nicht nach Stokes IF. 12 192f., KZ. 40, 246 aus **teuplo-* herleitbar; s. Pedersen KG. II 649. — Av. *təviš-* n. bedeutet wohl „Gewalttätigkeit, Roheit“, nicht „Diebstahl“, s. Bartholomae Wb. 649 gegen IF. 9, 270, und das ihm zugrundeliegende *teu-* hat daher nicht als die kürzere Basis zu *teup-* zu gelten.

1. teus- „leeren“, *tus-skō-*, *-sk-jo-* „leer“.

Av. Kaus. *tavšayēiti* „macht los, läßt los“ (**tousejō*), Inchoativ (**tus-skō*) av. *tusən* „sie verlieren die Fassung“, baluči *tusag* „verlassen werden“; ai. *tuccha-h*, *tucchya-h* (**tus-skō-*, **tus-sk-jo-*) „leer, öde, nichtig“, afghan. *taš* „leer“ (s. zur ar. Gruppe Bthl. Wb. 624, Bgm. II² 1, 478); aksl. *tuštъ* „κενός“, russ. *tóščij* „leer, nüchtern; mager, hager, dünn“ usw. (= ai. *tucchya-*; nicht glaublich setzt Trautmann Bsl. Wb. 333 wegen lit. *tuščias*, n. pl. m. *tuštī*, lett. *tukš*, f. *tukša* „leer, ledig, arm, nüchtern“, die aber auch nicht z. B. nach Zubatý KZ. 31, 13 aus dem Slav. stammen, eine bsl. Gdf. **tus-sk-tio-* an). Būga Kalba ir s. 252 geht von einer Wz. *teus-* „blasen, hauchen“ aus.

Fick I⁴ 63, 230, 450; seine (ein ***teues* : **tues* und **teus* voraussetzende) Anreihung von av. *dvāša-* n. „Luftraum, Dunstkreis“ ist unwahrscheinlich (Bthl. Wb. 797f.), desgleichen die von lat. *tesqua* etwa „Einöden, düstere und rauhe Gegenden“ (wäre diss. aus **tues qua*; eher aus *tersku-o-*, *s-ters-* „trocknen“). Ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen, verderben“ (Pettersson IF. 20, 367) nicht als „veröden“ hierher (s. u. **tā-* „schmelzen“).

2. teus- „still, schweigend, zufrieden“.

Ai. *tūšyati* „beruhigt sich, gibt sich zufrieden, fühlt sich zufrieden“, *tuštá-h* „befriedigt, zufrieden“, *tūšnīm* Adv. „still, schweigend“ (: av. *tušni-*, apr. *tusnan*), Kaus. *tōšáyati* „beschwichtigt, stellt zufrieden, erfreut“; av. *tušni-* „stillschweigend“ (*tušni-šad-* „wer stillschweigend dasitzt“, *tušnā-mati-* Name einer Gottheit, eig. „schweigendfügsames Denken“);

mir. *tō* „still, schweigend“, air. *tuae* „silentium“ (Grundform **tausjā*?), meymr. *taic* „schweige!“; nymr. *taw* „Schweigen; schweigend“, *tawel* „schweigend“, bret. *tao* „Schweigen“; still!“; abret. *taguelguiliat* Gl. zu dem als „schweigendes Wachen“ mißverstandenen lat. *silicernium*, *quo-teguis* „compescuit“, nbret. *tevel* „schweigen“;

aschwed. *thyster* „schweigend, stumm, still“ (**þusti-*);

apr. *tusnan* „still“, *tussise* „er schweige“ (**tusē-*, wie lat. *tacē-re*), lit. *taūsos*, *tausýtis* „sich legen, vom Winde“;

slav. **tušiti* (= ai. *tōśáyati*, Zupitza BB. 25, 101) in den trans. russ. *tušítb* „löschen, auslöschen“, poln. *potuszyć* „ermutigen“ (* „beruhigen“, wie auch *potucha* „Hoffnung“, *otucha* „Trost“), slov. *potúšiti* „löschen, dämpfen“; daneben intr. **tuchnŏti* (Brückner KZ. 42, 365 f. urgiert freilich die *q*-Formen wie aksl. *potŏchnŏti* „extinguui“ bei Mikl. EWb. 358) in russ. *túchnutb* „erlöschen“, slov. *potúhnm*, -*túhni* „still werden, verlöschen“, čech. *potuchnouti* „ersticken“.

Fick KZ. 21, 6 f.; 22, 373; Lidén IF. 19, 338 f. (m. weiterer Lit.), Endzelin KZ. 44, 68, Trautmann Bsl. Wb. 332.

1. teq- „zeugen, gebären“.

Ai. *takman-* n. (Gramm.) „Abkömmling, Kind“;

gr. *τίκτω* (**u-tk-ω*), *ἔτερον*, *τέξω*, -*ομαι*, *τέτοκα* „gebären, zeugen“, *τέκος* n. „Kind; Tierjunges; Erzeugnis, Sproß“, *τέκνον* „Kind“ (= germ. *þegnáz*), *τόκος* „das Gebären, Nachkommenschaft, Zins“, *τοκίζω* „leihe auf Zinsen“, *τοκέως* „Vater, Mutter, Pl. Eltern“.

Aisl. *þegn* „freier Untertan, freier Mann“, ags. *þeg(e)n*, *þēn* „Edelmann, Krieger, Held, Diener“, as. *thegan* „Krieger, Held“, ahd. *degan* „Knabe, Diener, Held“; die Gruppe von got. *þius* „Diener“ (**teq-uó-s*) eher zu **teq-* „laufen“.

Z. B. Zup. G. 140 m. Lit.

2. teq- etwa „reichen; die Hand ausstrecken“, teils um zu empfangen („empfangen, erlangen“), teils um zu bitten („betteln, bitten“).

Die Bed. „bitten“ nur germ.: as. *thiggian* „flehen“, ahd. *dicken*, *diggen* st. V. „worum bitten“, dän. *tigge*, schwed. *tigga* „betteln“, aschwed. *þiggja* ds. (air. *ateoch* „ich bitte“, *adroethach* „bat“, Bezzenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, II⁴ 125, III⁴ 176, ist mit **tech-* „fliehen“ zsgesetzt: **ad-* oder **aith-tekō* „nehme meine Zuflucht zu jemandem“, s. Pedersen KG. II 639).

Aisl. *þiggja* (*þā*, *þāgum*, *þeginn*) „erhalten, bekommen, annehmen“, *þægr* (**þēgia-*) „angenehm“, aschwed. *þiggja* und älter dän. *tigge* auch „bekommen“, ags. *þiegan* (*þeah*, *þægon*, *þegen*) „bekommen, annehmen“, as. *thiggian* ds.;

air. *techtaim* „ich habe“, bret. *tizaff* „empfangen“ (dies kaum von *tiz* „Eile“, s. *steigh-*) auf Grund eines **teqtā* „das Empfangene, Habe“, cymr. *teg* „schön, hübsch“ (vgl. zur Bed. aisl. *þægr*), air. *ē^x-tig* = cymr. *annheg* „häßlich“ (o-stufig wohl air. *toich* „naturgemäß“; gegen Fick II⁴ 121); lit. *tenkū*, *tėkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. auch u. **tenq-* „ziehen“).

Vgl. Fick I⁴ 440, II⁴ 125 f., III⁴ 176.

3. teq- „laufen“.

Ai. *tākti*, *tākatī* „eilt, stürzt, schießt dahin“, *taktī-h* „eilend, schießend“, *tāku-h* „eilend, rasch, regsam“, *takvā-h* ds.; av. *tačaiti* „läuft, eilt; fließt“, Ptc. -*taxta-*, np. *tāxtan* „laufen“, av. *hantacīna-* „zusammenfließend“ (= lit. *tėkinas* „laufend“, blg. *těčen* „fließend, flüchtig“, slov. *těčen* „gedeihlich, ausgiebig“, russ. *těčnyj* „fließend, strömend“), av. *Vi-taxti-* f. „das Zerfließen, Schmelzen“ (= Inf. slav. **tekti*);

av. *taka-* m., np. *tak* „Lauf“ (= lit. *tākas*, slav. *tokā*);
 alb. *ndjek* „verfolge“ (G. Meyer Alb. Wb. 300 f.);
 air. *techim* „fliehe“ (Pf. *ō*-stufig *tāich*), *ateoch* „bitte“ (**ad-* oder **aith-*
tekō „nehme meine Zuflucht“, s. Lit. u. **teq-* „reichen“); bret. *tec'het* „fliehen“.
 meymr. 3. sg. Konj. *ny ry-decho* „wer nicht flieht“ (brit. *ch* aus *ks*, s-Sub-
 junktivstamm, Zupitza KZ. 35, 257, Pedersen KG. I 128, II 639); ir. *intech*
 n. „Weg“ (**enitekom*, vgl. aksl. *tekā* „Lauf“);
 got. *pius* „Diener, Knecht“ (= ai. *takvá-h*, Bed. eig. „Läufer“, vgl. lett.
teksnis „Aufwärter, Bedienter“), urn. *pewak* „Lehensmann“, ags. *pēow*
 „Diener, Sklave“, ahd. *deo* „Knecht, Diener“, Fem. got. *piwi*, aisl. *þý*, *þír*,
 as. *thiwi*, *thiu*, ags. *pēowu*, *pēowe*, ahd. *diu*, *diuwa* „Magd, Dienerin“ (**teq-wī*,
 entw. moviertes Fem. zu **tequó-s*, oder zu **teqú-s*: ai. *tāku-h*); mit Abl.
 wie got. *widuwairna* „Waise“, **þewernōn* in aisl. *þerna* „Sklavin“, as. *thiorna*,
 ahd. *diorna* „Mädchen, Dienstmädchen“, nhd. *Dirne*; *n*-Erweiterung in ags.
pēowen „Magd“, aisl. *þjōnn* „Diener“, wovon **þewanōn* „dienen“ in aisl. *þēna*,
þjōna, ahd. *dionōn*, *dionēn* „dienen“; got. *anapiwan* „bezwingen, zum
 Sklaven machen“, ags. *pēowian*, aisl. *þjā* ds. (s. zu diesen Ableitungen
 Falk-Torp u. *tjene* m. Lit., *kjauk*); dehnstufiges Kollektiv got. *þēwisa*
 n. Pl. „Diener, Knechte“ (**tequeso-*).

Lit. *tekū*, *-ėti* „laufen, fließen, rinnen; aufgehn (Sonne); heiraten (von der
 Frau)“, lett. *teku*, *tecēt* „laufen“, pr. *tackelis*, lit. *tekēlas*, lett. *teciēls* m.
 „Schleifstein“, lit. *tēkmė* „Quelle, Fließ“, *ītoka* „Mündung“, lett. *teksnis* m.
 „Aufwärter, Bedienter“, aksl. *teko*, *tešti* „*τρέχων*“, skr. *tēcēm*, *tēci* „fließen“
 usw.; lit. *tākas* „Pfad“, lett. *taks* ds., lit. *ītakas* „Mündung“, aksl. *tokā*
-pōus“, *potokā* „*χεῖμαρρος*“.

Vgl. Fick I⁴ 57, II⁴ 125, III⁴ 177, Persson KZ. 33, 291, Solmsen KZ.
 34, 2, Zup. G. 76 f., Bgm. IF. 19, 381, Trautmann Bsl. Wb. 316 f.

4. teq- „weben, flechten“.

Osset. *taxun* „weben“, *an-dax* „Faden“ (*x* aus *k*; Miller IF. 21, 331);
 arm. *tekem* „drehe, flechte, wickle“, *tiur* (**tēq-ro-*) „gedreht“; ahd. *tāht*
 „Docht, Schnur“, nhd. *Docht* = aisl. *þātr* „Schnur in einem Seil“, schweiz.
dægel, *dohc*, bair. *dāhen*, elsäss. *dōche* „Docht“ (urgerm. **þēh-*, *þēg-*; Schef-
 telowitz BB. 29, 14; auch aisl. *þæŋja* „drücken“ eig. zusammendrehen“?
 Fick III⁴ 177); nach Miller auch aksl. *tokō*, *-ati* „weben“ (*tok-* kann idg.
 **t_oq-* sein; kaum als „das Gewebe zusammenschlagen oder -stecken“ ursprgl.
 ds. Wort wie *toknati* „pungere, pulsare“ usw., s. u. **steu-*, **steuq-* „stoßen“;
 Gleichsetzung bei Trautmann Bsl. Wb. 331, Trennung bei Mikl. EWb. 367 f.;
 apr. *tuckoris* „Weber“ aus dem Poln.). Lat. *texere* mag seine vorherr-
 schende Bed. „weben, flechten“ durch Aufsaugung eines Wortes dieser
 Gruppe empfangen haben; unmöglich steht lit. *tistas* „Gefäß aus Weiden-
 reisern geflochten“ nach Petersson LUÅ 1916, 77 f. für **līksztas* = idg.
 **t_oq-s-tos*, dessen *-(e)s*-St. **teq(e)s-* in lat. *texo* (angeblich auch in gr. *τόξον*
 „Bogen“: Bed.?) wiederkehre; wohl Lw. S. Būga Kalba ir s. 293.

Ap. *ham-taxs(a-)* „sorgend wirken und schaffen“ und mit anl. *tu-* (: *tokati*??)
 ai. *tvāksati* „wirkt, gestaltet“, av. *θwaxs(a-)* „sich rühren, emsig tätig sein“,
 mp. ablautend *tuxsāk* „eifrig“ sind kaum mit Bed.-Verallgemeinerung unserer
 Wz. oder der Wz. *teḱp-* „zimmern“ anzuschließen.

tek̂p- „zimmern, Holz behauen und damit bauen“.

ai. *takšati* „behaut, bearbeitet, zimmert, verfertigt mit Kunst“, *tāšti* ds. (dehnstufig wie lett. *tēšu*, *tēst* neben *tešu*, *test*, Bthl. IF. 3, 53, Trautmann Bsl. Wb. 319f.), Ptc. *taštā-h* (av. *tašta-* und *tāšta-* Ptc.; auch *tašta-* n. „Tasse, Schale“, s. Bthl. Wb. 646 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *testa*; lat. *textus*, wenn nicht aus **texitos*), ai. *takšan-* m. „Zimmermann“ (= av. *tašan-* „Bildner, Schöpfer“, gr. *τέκτων*), fem. *takšnī* (: gr. *τέκταινα*), *taštar-* „Zimmermann“ (= lat. *textor*);

av. *tašaiti* „zimmert, schneidet mit Messer oder Axt zu, verfertigt, gestaltet“, *taša-* m. „Axt“, np. *taš* ds., mp. *tāšitan* „zimmern“, ap. *us-tašanā* „Treppenhaus“ (*„Aufbau“).

Gr. *τέκτων* „Zimmermann“, fem. *τέκταινα*, *τέχνη* „Handwerk, Kunst, List“ (**τεξνᾶ* aus älterem **τεκτ[ε]σ-νᾶ*, s. Bechtel Lex. 311); lat. *texo*, *-ere*, *-ui -tum* „weben, flechten“, gelegentlich „bauen“ (s. auch Persson Beitr. 477; die Bed. „weben, flechten“ wohl durch Aufsaugung eines zu *teq-* „weben“ gehörigen Wortes; Hartmann Gl. 4, 159 ff. sucht die Vermittlung unterm Begriff der Kunstfertigkeit im allgemeinen, vgl. gr. *τέχνη*), *tēla* „Gewebe“ (**tekslā* = slav. *tesla*, ahd. *dehsala*), *subtilis* (**-texlis*) „fein, dünn, zart; feinfühlig, scharfsinnig“, *subtēmen* „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe“ (kaum hierher aber als „zubehauen“, *tēmo* „Deichsel“, s. u. **tens-* „dehnen“; über *tignum* „Bauholz, Balken“ s. u. **steg-* „Stange“); *testa* „Geschirr“ (siehe Vf. LEWb.² s. v. und vgl. oben av. *tašta-*), vielleicht auch *tēlum* „Fernwaffe, Wurfgeschloß“ (als „kundig zugeschnitzt, gearbeitet, gedrechselt“ oder eher aktiv als ursprgl. „zum Holzarbeiten verwendbarer Schaber“; s. Curtius 219, Hartmann Gl. 4, 159 ff.; 6, 346 = Wood Cl. Phil. 7, 331; gr. *τόξον* „Bogen“, ibd., wäre höchstens als *τόκτ(ε)σ-ον* oder **τόκτιον* mit dem *κτ* von *τέκτων* in Einklang zu bringen. Für *tēlum* erinnert Falk-Torp u. *teksel* an ags. *peox* „Speer“, das wohl auch auf die schaberartige Spitze geht; *tēlum* nicht wahrscheinlicher zu **tens-*, s. d., oder *ten* „dehnen“).

Air. *tāl* „Axt“ (**tōkslo-*, s. Osthoff IF. 4, 288, Foy IF. 6, 330, Pedersen KG. I 85; nicht besser nach Bgm. BSGW. 1897, 19 zu ahd. *stahal* „Stahl“, av. *staxra-* „fest“);

ahd. *dehsa*, *dehsala* „Queraxt, Beil, Hacke“, aisl. *pezla* f. „Queraxt“, mhd. *dehsen* „Flachs brechen“, *dehse* „Spindel“ (dies wohl aus einer mit ags. *peox* „Speer“ ähnlichen Anschauung);

lit. *tašaũ*, *-jti* „behauen“ (ursprgl. Iterativ): lett. *tešu* (**teksjō*) und *tēšu* (**tēksjō*), *test* und *tēst* „behauen“; aksl. *tešq*, *tesati* „hauen“, r.-ksl. *tesla* „Axt“, čech. *tes* „Zimmerholz“, russ. *tēs* „gesägte Bretter“.

Vgl. im allg. Curtius 219f. Fick I⁴ 57, 222 441, III⁴ 177f. Trautmann Bsl. Wb. 319f.

tēg-, tæg- „brennen“.

Gr. *τήγανον*, att. durch Umstellung (Solmsen Unt. 44f) auch *τάγγνον* „Bratpfanne, Tiegel“;

ags. *peccan* „brennen“ (*peccle* „Fackel“ ist danach aus *feccele*, Lw. aus lat. *facula*, umgebildet, Falk-Torp u. *fakkel*, ahd. *dahhazzen* „lodern“.

Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Fick I⁴ 439, III⁴ 175f.

Lat. *tueda* „Kien“ (Fick) eig. Fem. eines Adj. **taijedos*, erw. aus **taijos*, **tag-jo-s* „brennend“? Viel eher der entlehnte Acc. *δᾶδα* von *δᾶς* „Fackel“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

tegu- „dick“.

Air. *tiug*, cymr. corn. *tew*, bret. *teo* „dick“; aisl. *þykkir*, *þjokkr*, *þjukkr* „dick“, ags. *picce* „dick, dicht“, ahd. *dicchi* ds, as. *thikki* „ds., häufig“. Daß das kelt.-germ. Wort mit einer ähnlichen Bed.-Entw. wie gr. *στυγρός* „bedeckt; kompakt, fest, dicht“ zu (s)*teg-* „decken“ gehöre (Fick II⁴, 127, Falk-Torp u. *tyk*, Pedersen KG. I 99), ist nicht sicher; man hätte diesfalls etwa an die dicke Deckschicht über Wohngruben zu denken. Da nach Sommer IF. 31, 359 wohl auch germ. **pahsu-* in ahd. *dahs*, norw. *svin-toks* „Dachs“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *taxus*, *taxea*) auf einem verwandten **togo-s* „dick, Dickling“ (-s- nach *Luchs*, *Fuchs*) beruhen und nicht vom Dachsbau (**teks-* „zimmern“) den Namen haben wird, ist wahrscheinlich „fett“ von Tieren und Menschen die Gbed. von **tegu-*.

tet(e)r- redupl. Schallwort „gackern, hühnerartige Vögel u. dgl.“.

Ai. *tittira-h*, *tittiri-h* „Rebhuhn“, aisl. *þipurr* „Auerhahn“ (**þepuraz* = ai. *tittirah*, dessen erstes *i* durch Ass. an das -*ir-* = idg. *r* der 2. Silbe behufs Wahrung des Reduplikationscharakters erklärbar ist);

npers. *taḍarv* „Fasan“ (auch gr. *ταύρας*, *τέταρος* ds. sind pers. Ursprungs), apr. *tatarwis* „Birkhuhn“, lit. *tetervas* ds., lett. *teteris* (gen. *teterja*, aus **tetervis*), lit. *teterimus* „Birkhahn, Auerhahn“, *tetirvā* „Birkhenne“ (etwas anders lett. *tīters* „Truthahn“), russ.-ksl. *tetrěvi* acc. pl. „*φασιανός*“, skr. *tētrijeb* „Auerhahn“, ačech. *tetrěv* ds., russ. *tēterev* „Birkhahn“ (*tetěrka* „Birkhenne, Birkhuhn“);

gr. *τεράων* „Birk-, Auerhahn, Perlhuhn“ (vielleicht als **τεραφ-ων* zu obigen *η-*-Bildungen), *τέραξ* „Perlhuhn“, *τεράδων*, *τεραῖον*, *τεράων* Vogelnamen bei Hesych., *τέριξ* „ein unbestimmter Vogel“; arm. *tatrak* „Turteltaube“ (Bugge KZ. 32, 70, bestritten von Pedersen KZ. 39, 374, doch kann *t* statt *f* durch nebenherlaufende ständige Neuschöpfung gerechtfertigt werden).

Verbal gr. *τεράζω* „gackere, gluckse (von der Henne)“, lat. *tetrinnio*, -*ire*, *tetrissito*, -*āre* „schnattern (von Enten)“. Fick I⁴ 58, 441, III⁴ 184, Trautmann Bsl. Wb. 320 f.

Auch in anderen schallmalenden Worten kehrt *t-r* als charakteristisches Element wieder, vgl. z. B. lat. *turtur* „Turteltaube“, **storos* „Star“, die Drossel-Namen, **strīg-*, *strūd(h)-* „zischen, schwirren“, gr. *τερίζω*, *τρογών*, *τερετίζω*.

tep- „warm sein“.

Ai. *tápati* „gibt Wärme von sich“, erwärmt, brennt“ (*tápati*, *tápyati* auch „kasteit sich, übt Buße“, s. Güntert Reimw. 44), ptc. *taptá-h* „erwärmt, erhitzt“, *tápah* n. „Hitze, Glut“ (vgl. lat. *tepor* und die kelt. u. o.-u. Ableitungen), *tápu-h* „glühend, heiß“, Kaus. *tápáyati* „erwärmt, erhitzt“; av. *tápaiti* „ist warm“, Kaus. *tápayeiti* „erwärmt, erhitzt“, Inkoh. *tafsaiti* „wird heiß“, Ptc. *tapta-* „erwärmt, heiß“, *tafnu-* m. „Fieberhitze, Fieber“, *tafnah-* n. „Hitze, Glut; Fieber“; np. *tāftan* „brennen, wärmen. leuchten“;

alb. tosk. *ftoh*, geg. *ftof* „mache kalt, lösche aus, verletze mit Worten“ (**vetēp-skō*, G. Meyer Wb. 113, Pedersen KZ. 36, 325, Jokl IF. 37, 103); lat. *tepeo*, -*ere* „lauwarm sein“, *tepidus* „warm“, *tepor* „Wärme“; vermutlich umbr. *tefra* „carnes quae cremantur“, *tefruto* „exrogo“, osk. *tefürúm* „eine Art (Brand-) Opfer“ (Lit. bei v. Planta I 476; Gdf. dann **teps-ro*-);

air. *tē* „heiß“, pl. *tēt* (**tepent-* = ai. Ptc. *tapant-*); mir. *ten* und *tene*, gen. -*ed* „Feuer“ (**tepnēt-* mit *p*-Schwund ohne Ersatzdehnung, siehe Stokes KZ. 36, 274, Pedersen KG. I 93 gegen Bthl. Airan. Wb. 632), cymr. corn. bret. *tan*, corn. bret. auch *tanet* (in Zs.) „Feuer“; air. *tess*, cymr. corn. *tes*, bret. *tez* „Hitze“ (**teps-tu-*, zum *es*-St. lat. *tepor*, ai. *tapas-*, R. Schmidt IF. 1, 73); mir. *timme* „Hitze“, nir. *time* „Wärme, Furcht“ (**tepes-miā*, Pedersen KG. I 93); cymr. *twym* „Hitze“, acorn. *toim* „heiß“, mbret. *toem*, nbret. *tomm* „heiß“ (usw., s. Pedersen KG. I 87; Gdf. **tepesmo-*; über mir. *topp tened* „flame of fire“, Stokes IF. 12, 193f., s. Pedersen I 161);

Aus dem Germ. (nach Fick III⁴ 180, Falk-Torp u. *teft*) norw. mdartl. *teva* „vor Hitze und Anstrengung keuchen“, ags. *þefian* „keuchen“, aisl. *þefr* m. „Geruch, Geschmack“, *þefa* „riechen trans.“, *þefja* „riechen intr.“ (Grundvorstellung des warmen Dampfes, bes. von Speisen; bei Fick II⁴ 127 — s. dazu unter **dyǵhū* „Zunge“ — allerdings mit corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“ verglichen. — Fern bleibt *þafian* „dulden“ trotz ai. *tápyati*, s. **top-* „wohin gelangen“);

aksl. **teplъ* (in *teplostъ* „θεωμότης“), č. *teplý*, russ. *těplyj* und (mit *o* nach *topiti*) aksl. *toplъ* „warm“; Kaus. skr. *tōpiti* „schmelzen“, russ. *topítъ* „heizen; zerlassen“; pr. ON. *Taplawken* eig. „Warmfeld“.

Vgl. im allg. Fick BB. 1, 57f., Wb. I⁴ 54 usw., II⁴ 124, III⁴ 180, Trautmann Bsl. Wb. 319. — Gr. *τέφρα* zu **dhegʰh-*, s. d.

1. tem- „schneiden“.

Gr. *τέμνω*, hom. jon. dor. *τάμνω* (hom. *τέμει* N. 707) „schneide“ (*ἔταμον* und *ἔτεμον*, *τεμῶ*, *τέμνηκα* *τημητός*); *τομός* „schneidend“, *τόμος* „Abschnitt, Teil; Band (Buch)“, *τομή* „Schnitt“; *τέμαχος* „abgeschnittenes Stück gesalzenen Fisches“, *τέμενος* „(*abgeschnittener, abgesonderter) göttlicher oder königlicher Bezirk“; *τηῆσις* „Schnitt“; *τάμσος* „Lab“ (Fick BB. 28, 108, weil es *γάλα τέμνει*, id est *σχίζει*, s. zum Ausgang, aber nicht zur Et., Bgm. BSGW. 1899, 188; daher auch *γάλα-τιμον* *λάχανον ἄργιον* Hes.); *ταμίης* „Verwalter“ als der die Portionen aufschneidende, dann auch die Arbeit verteilende; weitergebildet *τηήγω* (bei Balbilla *ταάγω*) „schneide“ (3. pl. Aor. pass. *τηάγην*); *τένδω*, *τένθης* s. u.

Lat. *temno*, -*ere*, *tempsi*, *temptum* „verachten, schmähen“ (vgl. *κατατέμνειν τινά* = *κατονειδίξειν* „cavillari“ bei Hyperides *κατ' Ἀθηναίους* V, 12 Bl. und nhd. „jemanden schneiden = in verletzender Absicht links liegen lassen“; über das aus **tem-lom* „τέμενος“ gedeutete *templum* s. u. **temp-* „dehnen“); *aestumo*, -*are* „abschätzen, taxieren, schätzen“ auf Grund eines **aīs-temā* „coupe-bronce“? (Havet Msl. 5, 23, de Saussure Mél. Havet 468; allenfalls **aīs-tomos* „Erz verteilend“? anders Vf. LEWb.² s. v.). Mir. *tamon* „Stumpf“.

Bsl. **tīnō*, **tīnti* aus **tēmno* (gr. *τάμνω*), **tēmoti* in lit. *tinù*, *tyniaù*, *tīnti* „dengeln“, slov. *tněm tēti* „hacken“, aèch. *tnu*, *ticti* „hauen“, poln. *tnę*

ciqé „schneiden, hauen, schlagen“, aruss. *tənu* (*təmetə* ist Druckfehler), *tjati* „schlagen“, wonach auch **tonə* statt **tomə* (= *τόμος*) in nsorb. *ton* „Aushau“ usw.

Vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 406, Trautmann Bsl. Wb. 324.

d-Erw. (ursprgl. *d*-Praesens), Lit. bei Osthoff IF. 5, 300: gr. *τένδω* „näge, nasche“, *dh*-Praes. att. *τένθω* ds., *τένθης* „Näscher“; gegen Verb. m. lit. *kāndu* „beiße“ oder lat. *condire* „einmachen, würzen“, s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq s. v.); lat. (Iterativ) *tondeo*, *ēre*, *totondī*, *tōnsum* „abscheren, abschneiden“ (dazu vielleicht *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Uferpfahl“, viel fraglicher *tēmo* „Deichsel“; s. u. **tens-* „ziehen“); mir. *ro-s-teind* (*s*-Praet.) „er spaltete sie (die Nuß)“, *ra-thendsatar* „welche gerissen hatten“, Pf. air. *ro-tethaind* (Pokorny ZfceltPh. 10, 198) „er zerriß, zerschnitt (das Herz)“, *teium* (**tūd-men-*) „spalten, zerreißen“ und schott.-gäl. *tēum* = cymr. *tam*, corn. *tam*, bret. *tamm* „Bissen, Stück“ (**tūdsmen-*; s. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 129, Pokorny aaO.; Pedersen KG. II 60, der für *tannm* nicht überzeugend als Alternative Verb. m. *δάνω* erwägt).

Ganz unwahrscheinlich ist Karstens [IA. 15, 103; 17, 75] Anreihung von aisl. *stuttr* „kurz, knapp, mürrisch“, ags. *stunt* „dumm“, mhd. *stunz* „kurz, abgestumpft“, norw. mdartl. *stintu* „knapp sein“ u. dgl.: s. Falk-Torp u. *stutt* = Fick III⁴ 48².

2. *tem-*, häufig dehnstufig, „geistig benommen, betäubt“.

Ai. *támyati* „wird betäubt, verliert den Atem, wird ohnmächtig, ermattet“, Kaus. *tamýati* „erstickt (trans.), beraubt der Luft“ (= slav. *tomiti*), *támati* „erstickt (intr.), wird unbeweglich, wird hart“, *tamísicī* f. „beklemmend, betäubend“, *timitá-h* „unbeweglich“ (*i* nach *stimitá-h* ds. von **stái-* „verdichten“). arm. *t'm(b)rim* „werde betäubt, falle in Schlaf“ (**tēmiro-*, Scheffelowitz BB. 29, 46 f.);

lat. *tēmitam* „jedes berausende Getränk, Met, Wein“, *tēmulentus* „berauscht“, *abstēmius* „nüchtern“, mir. *tām* „Tod“, *tāmaim* „ruhe“; nhd.-dämisch. *dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes“; russ.-ksl. *tomiti* „quälen, peinigen; bedrücken; zwingen“, aksl. *tomitelc* „Tyran“.

Froehde BB. 10, 297, Fick I⁴ 59, 442, II⁴ 122; nicht stichhaltig gegen die lat. Worte Solmsen KZ. 34, 16; gr. *τάμσος* „Lab“ bleibt fern (s. **tem-* „schneiden“). — Die Gruppe ist wohl ein alter Ableger von **tem(ə)* „dunkel“, vgl. „es wird einem dunkel vor den Augen“ („geistig umnachtet“ findet Güntert, Reimwortb. 54 zu modern gedacht). — Daß gr. *τημελέω* „sorge, warte“, *τημελής* „sorgfältig“, *τημέλη*, *τημέλεια* „Sorge, Wartung“ (: *ταμίας* „Verwalter“?? dies eher zu *τέμνω*, *τάμνω* s. d.) auf ein **tēmelos* der Bed. „in schweren Sorgen, wie betäubt dasitzend“ zurückgehn, ist nicht erweislich; gegen ihre Verb. mit lit. *tēmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten“ (slav. Lw.), klr. *támyty* „merken“ siehe v. d. Osten-Sacken IF. 33, 262.

tem(ə)- „dunkel“, **temos* n. „Dunkel“, daneben *r*-Bildungen (siehe dazu J. Schmidt Pl. 206).

Ai. *támas-* n. „Dunkel, Finsternis“ = av. *təmah-* ds., ai. *tamasá-h* „dunkel-farbig“. *tamsra-h* „dunkel, bleifarben“; *támisra* (= lat. *tenebrae*), *tamisra-m*

„Dunkel“; *tamrá-h* „verdunkelnd“, *tāmrá-h* „dunkelrot, kupferrot“, *timí-rá-h* „dunkel, finster“ (ass. aus **tamirá-h?* Schmidt aaO.; anders Wackernagel AiGr. I 18, Persson Beitr. 145); av. *təθra-* n. Pl. „Dunkelheit“ (**tamtra-*; np. *tār* „finster“ ebenso oder = **tam-sra-* Bthl. Wb. 650); gr. (aöl.) *Τέμυρες* (**tems-*, Schulze SBprAk. 1910, 804);

lat. *tenebrae* „Finsternis“ (diss. aus **temafrā* = ai. *támisrā*), *temere* „blindlings, planlos, aufs Geratewohl“ (Loc. **temesi* „im dunkeln [tappend]“, s. Vf. LEWb. s. v.), *temero*, *-āre* „beflecken, entehren, schänden“ (eig. „verdunkeln = beschmutzen“); mir. *teim*, *temen* „dunkel, grau“, air. *temel* „Finsternis“, mbret. *tefful* „finster“ (u. dgl. s. Loth Re. 18, 95 f. zu Fick II⁴ 129); ahd. *demar* n. „Dämmerung“ (zu den möglichen Gdformen s. Schmidt aaO.); as. *thinnm* „dunkel“ (*pinzá-*, Weyhe PBrB. 30, 56); mndl. *decnster*, ahd. *dinstar* (und wohl auch ahd. *finstar*, s. Kluge s. v.) „finster“ (**temsro-* = ai. *tamsra-h*); nd. *dīsīg*, nld. *dijzig* „nebelig, dunkel“ (**femsīga-*, Falk-Torp u. *dis* I); dehnstufig wohl aisl. *pām* „obscuritas aeris“, norw. mdartl. *taam* „unklare Luft, dünne Wolkendecke“ (Persson Beitr. 145); lit. *tēmsta*, *témti* „finster werden“; *tamsù* „Finsternis“, *tamsùs* „dunkel, schwarz“, *timsras* „schweißbüchsig, dunkelrot, von Pferden“; lett. *tumst* (Inf. *tumt*) „es dunkelt“; aksl. *tmā*, russ. *tmā* „Finsternis“, aksl. *tmēnz* „dunkel“; russ. mdartl. *temriva* „Finsternis“, *temrjakz* „Stubenhocker“; sehr fraglich ist, ob slav. *těnz* „Schatten“ als **tēm-ni-s* anzureihen und *stěnz* daraus durch Verquickung mit *sěnz* ds. entstanden ist (s. Lit. unter *škāi-* „gedämpft schimmern“).

Wesentlich nach Curtius 545, Fick I⁴ 59, 224, 442 f., II⁴ 129, III⁴ 180, s. auch Persson Beitr. 145, 675, 686.

temp- „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von **ten-* ds.

Lit. *tempiù*, *tempti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen“, Iter. *tampaù*, *-yti* ds., *timpstù*, *tm̃pti* „sich recken“, *timpsoùti* „ausgestreckt liegen“, *timpa* „Sehne“, *temptjva* „Bogenssehne“ = aksl. *teiva* „Sehne“, lit. *itampas* „Anspannung, Anstrengung“ (abl. *itumpas* „Ansatz zum Sprunge“), *tampràs* „zäh, hartnäckig, elastisch“; lett. *tieptiēs* „hartnäckig sein, sich auf etwas steifen“; aksl. *teps* „obtusus, crassus“? Bed. dann etwa aus „gedunsen“, s. zum Germ.), russ. mdartl. *trpsti* (eig. **tjapsti*) „straff anziehen“;

npers. *tāb-ad*, Inf. *tāftan* und *tāb-i-dan* „drehen, wenden, spinnen“, intr. „sich drehen, gequält werden“ (aus einem zu **tap* = idg. **tṃp-* analogisch gebildeten Kaus. **tāpayati*), wozu wohl als iran. Lw. (Schrader KZ. 30, 484, RL. 863) gr. *τάπηξ*, *δάπυξ* „Decke, Teppich“;

aisl. (**pambr*) fem. *pomb* Adj. „aufgeschwollen, dick, schwanger“, *pomb* Subst. „ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch“, nisl. *pamba* „den Magen durch übermäßiges Trinken ausspannen; mühsam sich wohin durcharbeiten“, færö. *tamba* „ausspannen, dehnen“, norw. *temba* f. „Aufgeblasenheit“ u. dgl.;

arm. *tamb* „(*gestopftes Sattelkissen) Sattel; das weiche gerundete Fleisch an Tierbeinen“.

Aus dem Lat. hierher *tempus* „Schläfe“ (vgl. ahd. *tinna* „Schläfe, Stirne“ usw. unter **tṃni-s* „dünn“, s. bes. Wood Cl. Phil. 3, 85); *tempus* „Zeit“ („*Zeitspanne, zeitliche Ausdehnung“, vgl. von **ten-* air. *tan* „Zeit“, ai.

tanóti auch „dauert“, wozu *tempestas* „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; das durch eine best. Jahreszeit bedingte Wetter (vgl. *Wetter*: *φετός*), ruhige oder stürmische Zeit, bes. stürmisches, schlechtes Wetter“; *tempero*, -*are* „mäßigen, richtig mischen, zweckmäßig ordnen; Maß halten, sich beherrschen“ (setzt **tempus* in einer Bed. „Spanne, Maß“ voraus; geistreich, aber nicht überzeugend legt Novotný *Listy* fil. 38, 11 ff., 93 ff., *Rev. de philologie* 36, 106 ein zu *tēm-ētum*, -*ulentus* gehöriges **tēmo-paro-s* zugrunde, eig. „ein berauschendes Getränk zubereiten, durch richtige Mischung“), *obtemperāre alicui* „gehorschen“, eig. „sich jemandem gegenüber Schranken auferlegen“; *templum* „der vom Augur abgegrenzte Beobachtungsbezirk; jeder geweihte Bezirk“ (*„ausgespannt = ausgemessen“; anders Pott *KZ.* 26, 139, Sütterlin *IF.* 29, 127, Hartmann *Gl.* 5, 336: zu *tem* „schneiden“ gr. *τέμερος*. Gdf. **tem-lo-m*, und Ehrlich *BphW.* 1911, 1576: zu lit. *įsi-tėmiju* (slav. *Lw.*!) „beobachte“, gr. *τημελέω*; doch ist „Spanne“ als Gdbed. festzuhalten wegen :), *templa*, -*orum* „die über die Dachsparren gespannten Querhölzer, auf denen die Schindeln befestigt werden“ und in ähnlichen, durch das Rom. vorausgesetzten Bedd., vgl. frz. *temple* „Spannstock, Sperrute beim Webstuhl“ (ags. *timple*), ital. *tempiale* „Spannbaum am Webstuhl“, rumän. *timplár* „Zimmermann“; *contemplārī* „ἀτενές βλέπειν“, *tempto*, -*are* (zur Form *tento* s. zuletzt Sommer *Hdb.* 2 254 f.) vom Begriff der wonach ausgespannten, ausgestreckten Hand aus „betasten, befühlen, angreifen, untersuchen, auf die Probe stellen“.

Vgl. bes. Lidén *IF.* 19, 331 ff. (Lit.), 361 ff. (Lit.), *Arm. Stud.* 44 f., Trautmann *Bsl. Wb.* 317 f., zu den viel umstrittenen und oft auf den Gdbegriff „schneiden“ bezogenen lat. Worten außer Vf. *LEWb.* 2 s. vv., bes. Persson *Beitr.* 484 ff.

Charpentier *IF.* 35, 256 will mit einer den nord. Worten ähnlichen Bed.-Entw. auch ai. *ni-tamba-h* „Hinterer, Hinterbacke; Abhang, Talwand eines Berges“ für echt skr. in **tampa-* anreihen.

ten- „dehnen, ziehen, spannen“ (z. T. auch von der Weberei, Spinnen, Netz, Strick, vgl. dazu Lidén *IF.* 19, 331 ff. und dieselbe Bed. von **spen-* „spannen“ und „spinnen“). Vgl. *ténis* „dünn“ und die Erweiterungen **teng-*, **tengh-*, **temp-*, **tens-*.

Ai. *tanóti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert“ (vgl. gr. *τάνν-μαι*, *τάννω* und das Adj. *ténús* „tenuis“), av. *pairi-tanava* 1. sg. Konj. Act. „ich will fernhalten“, *pairi-tanuya* 1. sg. Opt. Med.; ai. PPfP. *ut-tāna-h* „ausgetreckt“ = av. *ustāna-* ds. (**tēnə-nó-*, Set-Form, vgl. ai. *tani-man-* n. „Dünne“, auch lit. *tinti*, lat. *tenē-re*, z. B. Persson *Beitr.* 648); np. *tanīdan* „drehen, spinnen“; wahrscheinlich vom Begriff der Abspannung aus als *ā*-Praesens (wie lat. *tendo*) *tandatē* „läßt nach, ermattet“ (*tandrá* „Mattigkeit, Abspannung“; Uhlenbeck *Ai. Wb.* s. v., Persson *Beitr.* 342 a 1).

Ptc. ai. *tatá-h* „gestreckt“ (= gr. *τάσις*, lat. *tentus*); *tati-h* „Reihe, Schnur, Opferhandlung“ (= gr. *τάσις* „Spannung, Dehnung“, lat. *in-*, *con-tentio*), woneben hochstufig *tánti-h* „Schnur, Saite, Reihe“, *tantu-h* „Faden, Schnur, Saite, Aufzug des Gewebes“; *tan-* „Ausbreitung, Fortdauer, Fortpflanzung, Nachkommenschaft“, instr. *taná* „continuo“, *tāna-h* „Nachkomme“, *tāna-m*, *tānā*, *tānus-* n. „Nachkommenschaft“; *tantra-m* „Zettel, Aufzug am Webstuhl“ = np. *tār* (av. **taθra-*) ds. (weitere iran. Worte dieser Bed. „spinnen“

bei Lidén IF. 19, 332, vgl. auch oben np. *tan̄ðan*), ai. *tāna-h* „Faden, Ton“ (wie gr. *τόνος*; wohl ohne Aufsaugung eines zur Schallwz. -(s)tengehörigen Wortes).

Gr. *τάνυται* „streckt sich“ (= ai. *tanutē*), *τάνω* (*ἐτάνωσα* usw., s. Brugmann-Thumb GrGr.¹ 337) „strecke, dehne“; *τείνω* ds. (*τατός*), *ταίνω* ds.; *τανία* „(langer) Streifen, Binde“ (auf Grund eines Adj. **τανιός*); *τέτανος* „Spannung, Zucken“; *τετανός* „gestreckt, lang, straff“; *τένων*, -*οντος* „Sehne“, *τένος* n. „Sehne, straff angezogenes Band“ (= lat. *tensus*, -*oris*, vgl. auch ai. *tānas-* n.), *ἀ-τενής* „sehr gespannt, straff“ (*ἀ-* wohl mit jon. Psilose = *sm-*, s. Solmsen Beitr. I 21ff.), wovon *ἀτερίζω* „hefte den Blick angespannt auf etwas“; *τόνος* „Spannung, Anspannung; auch der Stimme, Hebung des Verses, musikalischer Ton“ (s. o. zu ai. *tāna-h*).

Alb. *ndēn* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes“ (G. Meyer Alb. Wb. 299, siehe weiteres bei Jokl IF. 33, 426f.; schwerlich hierher aber trotz Jokl SBAkWien 168, I 91, IF. 33, 427 alb. *tunt* „schütte, bewege“ als Ablautform — etwa **tund-*?? — zu *tendo* und mit einer Bed. wie ai. *tasayati* „bewegt hin und her, schüttelt“).

Lat. *tendo*, -*ere*, *tetendi*, *tentum* und *tensum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken“ (ursprgl. *d*-Praesens; s. Vf. LEWb.² s. v.) = umbr. *an-*, *en-tentu* „intendito“, *ustentu* „ostendito“ usw., lat. *tentus*, (*in-*)*tentio*; *teneo*, -*ēre*, *tenui* (alat. *tētini* = ai. *tatanē*), *tentum* „halten usw.“; umbr. *tenitu* „teneto“ (ursprgl. intr. passiv zu *ten-ā-o*, daher *tenēre* auch „dauern“ = „ausgedehnt sein“, *at-tinēre*, *per-tinēre*, *continuus*; *tenēre aliquid* ursprgl. mit Acc. des Zieles „auf etwas zu ausgereckt, gespannt sein“; *tenē-re* gehört wohl zu den alten Mustern dieser Intransitiv-Kategorie der 2. Konj. und ist als set-Basis dann in geschichtlichem Zusammenhang mit ahd. *donēn* „ausgedehnt, ausgestreckt sein“ und lit. *tinstu*, *tinti* „schwellen“); *tenus*, -*oris* n. „Schnur mit Schlinge (beim Vogelfang)“ (= gr. *τένος* s. o.), *tenor*, -*ōris* m. „ununterbrochener Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang; (jur.) Sinn, Inhalt eines Gesetzes“, *tenus* Praep. m. Abl. Gen. Acc. „sich erstreckend bis, bis an“ (zur formalen Beurteilung, sowie zu *protinus* „sich nach vorn erstreckend, vorwärts“ und die Ausgänge z. B. von ai. *nā-tunāh*, -*tnāh* „jetzig“, lat. *diū-tinus*, lit. *dabartinis* „jetzig“ s. Brgm. II² 1, 248, IF. 27, 243, Vf. LEWb.² u. *tensus*). *tenāx* „festhaltend, zäh“.

Abret. *tinsot* oder *tinsit* „sparsit“ („ausbreiten = ausdehnen“? eher nach Pedersen KG. I 89 zu ir. *tinaim* „schwinde“?);

gall. *Teni-genonia* (enthält wohl ein **teni-s* „zart“; freilich ir. *tin* „zart“ ist zweifelhaftes Glossarienwort, s. AfceltLex. 2, 483);

air. *tan* „Zeit“ (**tnā*), eigl. „Fortdauer, zeitliche Ausdehnung“ (*intain* „wann, wenn“), air. *tēt* „Saite“ (**tnā*) = cymr. *tant* ds. (vgl. ai. *tantu-h*, isl. *þind*) = bret. *ar-dant* „Pflöcke am Wagen, woran das zur Befestigung der Ladung über diese gespannte Seil befestigt wird“ (Loth. Rc. 24, 408).

Got. *uf-þanjan* „sich ausdehnen, sich ausstrecken“, aisl. *þenja* „ausspannen, ausstrecken“, ags. *þenian*, *þennan* „strecken, spannen“, ahd. *denen*, *dennen* „dehnen“; aisl. *þinull* „Tau, das ein Netz einfaßt und dazu dient, es zu spannen“, isl. *þind*, norw. mdartl. *tinler* f. „Zwerchfell“ (Fick III⁴ 180 : air. *tēt*, ai. *tāntu-h*); *dh*-Praesens ags. *þinlan* „schwellen, zornig sein“ (Wood Mln. 19, 1; a^x Nr. 284; nicht nach Osthoff IA. 1, 82 zu lat. *tu-meo*

als Entgleisung eines **tu-nti*); ahd. *donēn*, mhd. *donen* „ausgedehnt sein“ (s. o. zu lat. *tenēre*), *don* „ausgespannt“, mhd. *done*, *don* „Spannung“, ahd. *dona*, as. *thona* „Zweig, Ranke“, nhd. *Dohne*, ags. *ælf-þone* „Albranke, Solanum dulcamara“; aisl. *þon* f. „Holzstäbchen, mit dem Felle zum Trocknen ausgespannt werden“, schwed. *tana* „Sehne“, älter dän. *tan* „Zwerchfell“ (Falk-Torp u. *tynd*).

Lit. *tinstu*, *tinai*, *linti* „schwellen“, *tānas* „Geschwulst“ (*„sich ausdehnen“, auch vom Spannen der Haut an geschwellenen Stellen; gefördert durch das reimende *trinti* „schwellen“); lit. *tiñ-klas* „Netz“, pr. *sasin-tinco* „Hasengarn“, lett. *tinu*, *tīt* „flechten, winden, wickeln“, *tina* „ein Setznetz“, *tinellīs* „etwas gewundenes, gewickeltes“.

Aksl. *tencto*, *tenoto* „Strick“.

Curtius 217, Fick I⁴ 58f., 223f., 442, II⁴ 127ff., III⁴ 178, Persson Beitr. 341, 648, Trautmann Bsl. Wb. 323f., Būga Kalba ir s. I 293.

tenú-s „dünn“, eig. „lang gedehnt“. zu **ten-* „dehnen“ (ai. *tanōti*, gr. *τάρν-μαί*, *έώ*).

Ai. *tanú-h*, fem. *tanvī* „dünn, zart, schwächlig. unbedeutend“ (erw. *tánuka-h* ds. = slav. *tanžkž*); substantiviert ai. *taná-h* f., *tanuš-* n., av. *tanā-* f., *tanuš-* n., np. *tan* „Leib, Körper“;

gr. *tarv-* „lang“ (z. B. *τάρν-γλώσσοσ*), fem. *τάρναι* (Theophr.) „lange Balken“; *ταρά(φ)ός* „langgestreckt, lang“ (zu *-αφ-* vgl. lat. *gravis*, ai. *pr̥thivī*);

lat. *tenuis* „dünn, fein, zart“ (wohl — wenn *nu* zu lat. *-nu-*, nicht *-anu-* geführt hat — aus dem fem. **tenū* = ai. *tanvī*; für hochstufiges **tenū* kann freilich lit. *tivas* „schlank“, lett. *tiēvs* ds. angeführt werden, Hirt IE. 21, 168, Osthoff MÜ. VI 40, und sollte gr. *ταράφός* nach Hirt Hdb.² 164 aus **τεράφός* assimiliert sein und *tenuis* nach Brgm. II² 1, 214 sich im Ausgang zu ihm verhalten wie *similis* zu *δμολός*, so ist vielleicht der neben idg. **tenú-s* stehende o-St. hochstufig als **tenou-ó-s* anzusetzen).

Air. *tanue*, corn. *tanow*, bret. *tanuo*, *tuno* „dünn“ (urkelt. **tanaujo-*; cymr. *lneu* verdankt sein *e* nach Pokorny dem Einfluß von lat. *tenuis*).

Ahd. *dimmi*, as. *thunni*, aisl. *þunnr* „dünn“ (nn aus *nu*);

aksl. *tanžkž* „dünn“ (ass. **tanžkž*, russ. *tónki*).

Curtius⁵ 217, Fick I⁴ 58f., 223f., 442, II⁴ 128, III⁴ 178, Trautmann Bsl. Wb. 319, Būga Kalba ir s. I 293. Aus dem Germ. hierher auch **þennō*, **þunnō* f. „Stirne, Schläfe“ in ahd. *tinna*, mhd. *tinne*, *tinne* ds. und in den Zs. ahd. *tinna-bucho* „Schläfe“ und ahd. *dun-wangi*, *-wengi* n., ags. *þun-wang(e)* f., aisl. *þun-vangi* m., schwed. *tinning* „Schläfe“ (Fick III⁴ 178, Falk-Torp u. *linding*: vgl. lat. *tempus* „Schläfe“ von der Wzerw. *tem-p-*).

tenagos, tanagos „Grund im Wasser“.

Gr. *τέταγος* n. „Furt“; lett. *tīgas* (**tīngas*) „Tiefe zwischen zwei Untiefen“. Bezz. BB. 18, 267; s. auch Zup. G. 214, Prellwitz und Boisacq s. v.

1. tenq- „ziehen, dehnen, spannen; Zeitspanne“? (wäre Erw. von **ten-* ds.).

Got. *þrihs*, pl. *þrihsa* n. „Zeit“ (vgl. zur Bed. ir. *tan*, lat. *tempus* u. **ten-*, **temp-*); dazu mit gramm. Wechsel ags. *þing-gemearc* „berechnete Zeit“ und als zu bestimmten Zeiten stattfindende Gerichtsversammlung“, aisl. *þing* n. „Gerichtsversammlung, Eigentum, Gegenstand“ (vgl. germ. *sakan*

„streiten“ : dt. *Sache*), ags. *þing* ds., as. *thing*, ahd. *ding*, nhd. *Ding*, langob. *thinx* „rechtliche Zusammenkunft, Versammlung“, Göttername *Mars Thinxus* (altgerm. Inschrift), ags. *þingan* „einen Vertrag machen“, nhd. *dingen*; stammt aksl. *tęža* „Rechtsstreit“ aus dem Germ.? Eher zu *tengh-* „ziehen“.

Daß lit. *tenkù*, *tėkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. zur Bed. Osthoff IF. 8, 10f.), in den außerpraes. Formen den Nasal erst nach Analogie von Verben mit bloß praesentischem Nasal eingebüßt haben sollte, ist unwahrscheinlich (s. u. **teq-* „reichen“). S. Osthoff aaO. (Lit.), Zup. G. 140 (Lit.; Verknüpfung mit **tenq-* in dt. *gedeihen* ist für *þeihs* nicht glaublich, auch kaum für *þing* als „dichte Volksmasse“), Vf. LEWb.² u. *tempus* (gegen den auch trotz Hirt IF. 32, 225 nicht mehr hervorzuholenden Vergleich von *þeihs* mit *tempus*, und gegen Stokes BB. 25, 258 Zurückführung von *þing* auf **tenghos* wegen des angeblich aus mir. *brethenc* „Dreiheit“ zu erschließenden **tengho-* „Ding“). Über aisl. *þengill* „Fürst, Herr“ (Sütterlin BB. 17, 165; s. vielmehr u. **tenq-* „sich zusammenziehen, fest“; nicht überzeugend verb. Pedersen KG. I 106 zw. mit an. *þing* auch air. *tongu* „ich schwöre“, cymr. *tyngu* „schwören“, *twng* „Eid“ (n wohl nur praesensbildend, vgl. Prät. ir. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“).

2. tenq- „(sich) zusammenziehen (auch bes. von der Milch: gerinnen), fest, dicht werden“ (daraus auch „gedeihen“).

Ai. *tan̄c-*, *tan̄kti* „zieht zusammen“, mit *ā* „macht gerinnen“, *ātán-ga-na-m* „Mittel zum Gerinnen, Lab“, *takrá-m* „Buttermilch zur Hälfte mit Wasser vermischt“ (**t̄ng-ló-m* : **t̄ng-lo-m* in isl. *þél*, av. *taxma-* „tapfer, tüchtig, energisch, heldenhaft“, Komp. *tašyah-*, Sup. *tanc̄šta-*; np. *tan-ĵīdan* „zusammenziehen“, arm. *fanjr* „dicht, dick“ (? s. u. *tengh-* „ziehen“); ir. *técht* (**tengto-* vgl. aisl. *þétr*, Stokes BB. 25, 258) „geronnen“, *téchte* „gehörig, recht“, cymr. *teithi* „characteristics“, mcymr. *brenhin teithiawc* „rex legitimus“ (aus „fest“, Thurneysen Hdb. 126, Pedersen KG. I 124), ir. *con-tēcim* „gerinne“ (= got. *þeihan*, idg. *t̄ngwō*, *t̄rechtum* ds. (**tengtō*), *tocad*, cymr. *tyngel* „Glück“, bret. *toñket* „Schicksal“, *Tuncertacc*, lat. Gen. in Wales (Thurneysen Hdb. 124; Pokorny KZ. 47. 165 gegen Pedersens KG. I 151, II 650 Verb. m. *rw̄zárw*).

Isl. *þél* n. „Buttermilch“ (s. o.); aisl. *þétr* „dicht“, mhd. *dilte*, nhd. *dicht* und mdartl. *deicht* (urgerm. **þenztu-*); nisl. *þ̄tti* „saure Milch“, norw. *tette* „Mittel, die Milch gerinnen zu machen“; got. *þeihan* „gedeihen“, ahd. *gidihan*, ags. *geþ̄con* ds., Pl. Praet. *þungon*, Ptc. ags. *geþungen*, as. *githungan* „vollkommen“, dazu das Kaus. as. *thengian* „vollenden“, (im übrigen vom Praes. **þihan* aus Übergang in die *ī*-Reihe, got. *gapaīh*, dt. *gediegen*, mnd. *dege* „Gedeihen, Fortschritt“, nld. *deeg* ds.; Fick III⁴ 184, Falk-Torp u. *deilig*, *gedigen* denken an Verschmelzung mit Verwandten von lit. *tinkù* *tikti* „taugen, passen“, *patinkù* „schmecke, behage“, Iter. *táikau*, *-yti* „zusammenfügen, in Ordnung bringen“, *tikras* „richtig“, welche Sippe nach Zup. G. 140 auch durch Entgleisung aus *tenkù*, *tėkti* erklärt werden könnte, oder nach Būga Kalba ir s. I 100ff. zu lit. *tickti*, *teikti* gehört), nhd. bair. *deihen* „austrocknen und dadurch dichter werden“, vgl. mit Abtönung **panχ-* nhd. steir. *dahen* „trocknen, dorren“ und die Bezeichnung der Tonerde got.

pāhō, ags. *pōhæ*, *pō*, ahd. *dāha*, nhd. *Ton* (**panzōn*), an. *pā* „Lehmboden“, as. *thāhi* „irden“.

Hierher (Vf.) wohl auch aisl. *þengill*, ags. *þengel* „Fürst, Herr“ (**þangilaz*, Bildung wie urn. *erilar* „Jarl“; nicht zu germ. *þing* „Volksversammlung“, Sütterlin BB. 17, 165).

(Fick III⁴ 179, Falk-Torp u. *tang* II erwägen nach Jessen auch Zugehörigkeit von aisl. *þang*, mnd. *dank* „Seegras, Tang“, ags. *þung* „Aconitum napellus“, nd. *wodendung* „Schierling“ unter *„dichte Masse, Büschel“?)

Lit. *tānkus* „dicht, dicht zusammenstehend“. Nach Būga Kalba ir s. I 293 wäre *teng-* Wzerw. von *ten-* „dehnen“.

Klr. *taknuty* „nützen“, slov. *tek* „Gedeihen“; vermutlich aksl. *tača* „Regen“, skr. *tūča*, slov. *tūča* „Nagel“, russ. *tūča* „dicke Wetterwolke; dicke Masse, Haufen von Schnee, Staub, Pfeilen u. dgl.“ (Solmsen KZ. 35, 479f. mit wenig ansprechender Alternative: zu got. *þeihs* „Zeit“ wie *tempestat*: *tempus*; ob got. *þeiþō* „Donner“ dazugehört mit aus „Wetterwolke“ verboscobener Bed., ist höchst fragwürdig).

Vgl. bes., auch für frühere Lit., Lidén Stud. 39 ff., IF. 19, 353, auch Zup. G. 139, 140, Osthoff IF. 8, 40 ff., Falk-Torp u. *filebanke*, Trautm. Bsl. Wb. 313 f.

teng- „benetzen, anfeuchten“.

Gr. *τέγωω* „benetze, befeuchte“; lat. *tingo* (älter *tinguo*, das aber erst nach *unguo*: *unxi* für noch älteres **tengo* eingetreten ist), *-ere*, *-nxi*, *-nctum* „benetzen, anfeuchten; färben“; (fern bleibt mir. *tunmain* „ich tauche ein“, da unmöglich aus **tong-u-*. Fick II⁴ 135); ahd. *thunkōn*, *dunkōn* „tunken“; schweiz. *tink* „feucht“ (Käuffmann PBrB. 12, 505).

Curtius⁵ 219, Bugge BB. 3, 120 (mit fernzuhaltendem), Fick I⁴ 442, III⁴ 187. Zup. G. 214.

tengh- „ziehen, dehnen, spannen“, ar. **thengh-*, doch wohl trotzdem Erw. von **ten-* ds.

Av. *ḍang-* (*ḍanjasantē*, *ḍanḡayentē*, Ptc. *ḍaxta-*) „ziehen“, *ḍanvarə*, Abl. *ḍanvanāt* „Bogen (als Schußwaffe)“ aus **ḍangu-*; nach Zupitza BB. 25, 89 über *τάσσω* s. aber u. **tāg-* „an den rechten Platz hinstellen“) zu:

aksl. *teḡiti* „ziehen“, *rastegō*, *rastesti* „distrahere“, russ. *tugōj* „gespannt (vom Bogen), straff, steif, fest, drall, stark, hart; schwer (in übertragenen Bedeutungen)“, poln. *tegi* „steif, fest, drall, stark, tüchtig“, aksl. *toḡa* „συνροχῆ, περίστασις“, slov. *tōga* „Trägheit, Beschwerlichkeit, Verdrießlichkeit, Schwermut“ usw.; die Bed. „schwer“ (eig. „was herunterzieht“), „träge“ (z. T. aus „sich faul dehnd“ oder „sich hinschleppend, etwas müde nachziehend“) auch in aksl. *otegrečiti* „βαρεῖν“, *težokō* „βαρὺς“, *teḡostō* „βάρος“, *teḡota* ds., slov. *teḡota* „Beschwerde, Last, Schwierigkeit, Traurigkeit“ usw. (s. zur reichen Entfaltung der slav. Sippe Mikl. EWb. 350 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 261 f., Trautmann Bsl. Wb. 318; auch aksl. *isteskō* „emacerratus, tabidus“, *istesknaḡi* „tabescere“ gehn mit *sk-*-Suffix eher auf dies slav. **teg-*, als auf die einf. Wz. **ten-* oder *tens-* zurück, Persson Beitr. 342 a 1; Bed. wie lat. *tenuis*, *attenuari*, ai. *tandātē*, *tandrā*); hierher aksl. *težā*, S. 725.

lit. *tingūs* „träge“ (= slav. **teḡō* in *teḡostō* usw., und : an. *þingr*, *tingiu*, *tingėti* „träge, unlustig sein“, *ting-stu*, *-au*, *-ti* „träge werden“ (Būga Kalba ir s. I 293);

aisl. *pungr* „schwer“, *punge* m. „Bürde, Last“, *þyngia* „beschweren“, *þyngdā* „Unannehmlichkeit, Verlegenheit“, *þyngsl* „Kummer, Bedrängnis“ (J. Schmidt Krit. 78, Zup. G. 181).

Von der Bed. „ziehen“ aus ahd. *dihšala*, ags. *þiæl*, aisl. *þisl* „Deichsel“ (urgerm. **penχstō* eig. „Zugstange“; s. Vf. LEWb.² u. *tēmo*, Falk-Torp u. *tist*).

Zerlegung in zwei ursprgl. versch. und nur im Slav. in Wechselbeziehung getretene Gruppen, „ziehen“ und „schwer“, wobei dann für erstere die Wahl zw. ausl. *gh* und *g* bliebe, scheint mir nicht geboten.

Arm. *fanjr* = gen. *fanju* „dicht, dick“ (Pedersen KZ. 39, 362 zw.; Schefelowitz BB. 28, 307; 29, 18 unter **tnqkiu-*) hätte an slav. Bedd. ja eine Parallele, stimmte aber doch in der Bed. besser zur Gruppe von *tenq-* „fest, dicht werden“, wenn arm. *j* einem idg. *q* (hinter *n*? Palatalisierung vor *u*?) entsprechen kann.

tens- „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von *ten-* ds.

Ai. *tāsayati* „zieht hin und her, schüttelt“, *tāsati* (unbelegt), Aor. *ī-tasat* „zerren, mit Gewalt in Bewegung setzen“, *tāsara-m* „Weberschiffchen“, *vitasti-h*, av. *vitasti-* „Spanne“; got. *atþinsan* „heranziehen“, anld. *thinsan* „ziehen, reißen“, ahd. *dīnsan* „ziehen, reißen, schleppen“, hess. *dinse*, *dans* „ziehen“, Ptc. nhd. *gedunsen* (eig. „aufgezogen“, vgl. zur Bed. ags. *pindan* „schwellen“ u. **ten-*), ahd. *dansōn* „ziehen, dehnen“;

lit. *tesiu*, *tēsti* „durch Ziehen dehnen, verlängern, fortfahren“, *pratesà* „Verzug, Aufschub“, *užtesas* „Leichentuch“, *tistū*, *tisaū*, *tīsti* „sich dehnen, sich recken“, *tāsaū*, *-yti* (: ai. *tāsayati*) „zerren, recken“, pr. *tiēnstwei* „reizen“, 2. Pl. Imper. *tenseiti*, Ptc. *entensīts* „gefaßt“, *teansis* „Deichsel“.

J. Schmidt Voc. I 70f., Osthoff IF. 8, 39f. m. Lit., Trautmann Bsl. Wb. 318 f. Būga Kalba ir s. I 293.

Aus dem Lat. vielleicht hierher (siehe Osthoff aaO., Vf. LEWb.² s. vv.) *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Pfahl am Ufer zum Festbinden (und Heranziehen) der Schiffe“ (wenn beide nicht eher vom Ptc. von *tondere* „abhauen, bescheren“, z. B. Lidén Stud. 64), zuverlässiger *tōlēs*, *-ium* „Kropf am Halse“, Demin. *tōnsillac* „die Mandeln im Halse“ (vgl. die Bed. von dt. *gedunsen*; nicht zu lit. *tvinti* „anschwellen, von Gewässern“, *tvānas* „Flut“, Fick I⁴ 449); *prōtēlum* „Zugseil, an welches die Ochsen hintereinander gejocht wurden: (bei Lukrez:) ununterbrochener Fortgang, wovon *prōtēlare* in der spätern Bed. „in die Länge ziehen“ (während *prōtēlare* „forttreiben, fortjagen“ kaum als „vorwärtsziehen“, sondern wohl als *tēlis* „propellere“ zu verstehen ist. *tēlum* „Wurfwaffe“ kaum als **tens-lom* oder *tend-slom* „womit man zielt“ hierher oder zu *tendere* „wohin zielen“, sondern wohl zu *texere*, s. *tekþ-* „zimmern“) kann auch **tend-slom* sein, wie auch *tēnsa* „Art Wagen oder Schleife, Prozessions- oder Götterwagen“ das subst. Fem. des Ptc. *tēnsus*; auch *tēmo*, *-ōnis* „Deichsel“ kann auf **tens-mo-* oder **ten(d)-smo-* beruhen (vgl. pr. *teansis*), freilich aber allenfalls auch zu *tondeo*, *τέρδω* gehören (vgl. o. zu *tōnsa*; noch anders Curtius 219, Zup. G. 188, zw. Hartmann Gl. 4, 159ff: zu *texo*, ai. *tāksati* „behaut, schnitzt“ usw.).

1. ter- „zappeln, zittern“.

Ai. *taralá-h* „zitternd, zuckend, unstat“; alb. (Jokl. SBakWien 168, I 90) *tartalis* „zapple“ (aus redupl. **tar-tar-is*). Als Erw. aus idg. *ter-* dürfen

tr-em-, *tr-es-* (Kombinationsform **tremis-*), *tr-ep-* „trippeln, zittern“ gelten, s. Persson Wzerw. 51, 68, Beitr. 556, 572, 584.

2. ter- „zart, schwach“ (zu *ter-* „reiben“, s. d.; als „ab-, aufgerieben, geschwächt“; anders über die Bed.-Entw. Trautmann BB. 29, 309 ff.).

Gr. *τέρην* „zart“, sabin. *terenum* „molle“, lat. (mit nach *tennis* festgewordener Umstellung) *tencr*, -a, -um „zart, weich“. Von der *u*-Basis gr. *τέρν*· *ἀσθενές*, *λεπτόν* Hes., *τέρνες ἵπποι* „abgetriebene Pferde“ (*τερόσκετο*· *εἰτέρετο* Hes.: *τέρν* = *μεθύσχω* : *μέθυ*; s. Bgm. II² 1, 182), *τερόνης*· *τερομμένος ὄνος*, *καὶ γέρον*, ἢ *δυσανάληπτος γέρον* Hes., ai. *tárwa-h* „jung, zart“ (m. f. „Jüngling, Mädchen, n. Schöbling, Halm“, av. *tawuna-* „jung“, osset. *tārīn* „Knabe“ (Ws. Miller Spr. d. Oss. 19); sehr unsicher wird lat. *tardus* „langsam, schlaff, zögernd“ als *do*-Ableitung von einem red.-st. **teru-* gedeutet (s. Vf. LEWb.² s. v., Hartmann Gl. 6, 346).

Zur *τέρην*-Gruppe als „jung, zart; junger Bursche, Tierjunges“ auch idg. **torno-s* in lit. *tařnas* „Diener“ (vgl. lit. *bėrnas* „Knecht“ : got. *barn* „Kind“, Wiedemann BB. 27, 224 f., Persson Beitr. 640 a 3, 687 f.; nicht wahrscheinlicher als „herumlaufend“ zunächst zu *τόρος* „Dreheisen, Zirkel“ nach Prellwitz¹⁻² s. v. und Brugmann IF. 19, 382, dessen kelt. Stütze air. *do-r-imthirid* „er diente“ usw. vielmehr nach Thurneysen Hdb. 416, Pedersen KG. II 598 f. air. *reth-* „laufen“ enthält), ai. *tarna-h*, *tarnaka-h* „Tierjunges. Kalb“, arm. (Wiedemann aaO.) *fořn*, gen. *fořin* „Enkel“; ob dazu mit Schwundstufe *τραρόν*· *ἐξαμηναῖον πρόβατον* Hes.?? (Flensburg Stud. [I, 89]. Zitat nach Boisacq 956).

Alb. *trim* „tapfer, mutig; m. junger Mann“, Pl. *trima* „bewaffnete Gefolgsmänner“ (*trimo-*), wenn „junger Bursche, jugendkräftig“ die Bed.-Entw. war (G. Meyer Alb. Wb. 437; anders Fick III⁴ 188, Falk-Torp u. *drístig*, *turde*: zu aisl. *pora* „wagen“, und zu *ter* = „durchdringen“, doch ist *pora* wegen *pori* „Menge, Masse“ eher von einem zu *tēu-* „schwellen“ gehörigen **tu-ró-s* „kompakt, kräftig“ abgeleitet, und bietet G. Meyers Auffassung eine genaue Wortgleichung mit:) arm. *farm* „jung, frisch, grün“ (Scheffelowitz BB. 29, 23; vielleicht aisl. *pyrma* „schonen“ als Ableitung eines **pormaz* „schwach, zart“ (Fick III⁴ 188; bietet lat. *termes*, -itis „abgeschnittener Zweig“ die Hochstufe daneben?); *men*-Formans in gr. *τεράμων* „zart, leicht kochbar“ (Theophr.), *ἀτεράμων* „hart, roh“, hom. *ἀτέραμος* „hart, unerbittlich, unbeugsam“. Vermutlich got. *parihš* „ungewalkt, neu, von Tuch“. eig. „frisch“ (Trautmann aaO., wo Lit. zur Gruppe).

3. ter- „reiben; drehend reiben“ (woraus „drehen“), „(reibend) durchbohren“; fraglich, ob mit *ter-* „hinübergelangen“ ursprgl. verwandt, s. d.; hierher **ter-* „zart“ (eig. „aufgerieben“, vgl. lat. *mollis* : *molo*), *ter-* in Worten für „malmendes Insekt“.

Ai. *tuá-h* „wund, verletzt“, *átwa-h* „krank“.

Gr. *τέρω* „reibe, reibe auf, entkräfte, erschöpfe, bedränge, quäle, betrübe“, *τέρημι*, *τεράω* „zerreibe, durchbohre“ (Fut. *τερήσω*; *τερητός* „durchbohrt, durchlöchert“, *τερήμα* „Loch“, *τετραίνω* ds. (vgl. lit. *trinti*; ob so auch *τερόα*· *ἀγάματα*. ἢ *δάματα ἄνθηα* Hes.? Flensburg [St. I 86 f.], Boisacq 976 f.): *κυκλοτερός* „rund gedreht“ (Fick BB. 1. 236, Boisacq s. v.),

τερέω „bohre, drechsle“, τέρετρον „Bohrer“; έτόρε „durchbohrte“ (Ptc. praes. άντιτορεδντα, Pf. τετορημένος), τόρος „Meißel“ (vgl. auch τορός „durchdringend laut“ unter *toro-s „laut“), τορέος „Grabstichel, Meißel“, τορέια „das Verfertigen erhabener Arbeit in Stein oder Metall“, τορέω „schnitze“; τόρος „Zirkel, Dreheisen; Kreisbewegung“ (τόρονος· τόρος. Ταρανίνου Hes., vgl. lak. τορονεντός Schulze KZ. 33, 124 f.); τόρος „Loch“ (s. u. *ter- „hinübergelangen“, wo über weitere, hinsichtlich der ursprgl. Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit zweifelhaftere m-Bildungen).

Lat. *tero*, -ere, *trivī*, *tritum* „reiben, zerreiben, über etwas drüber reiben“, die außerpraesentischen Formen von der erw. Basis *terī-, desgleichen *dē-trimentum* (gleichbedeutendes *termentum* bei Paul. Fest. 498 L.) „Abbruch, Schaden“, *triticum* „Weizen“ (*Dreschgetreide, Mahlfucht“, vgl. aksl. *psenica* „σῖτος“: *pschati* „stoßen“), *trio* „Pflugochse“ („a terenda terra“), *tribulum* „ein mit Erhöhungen versehenes Brett, das, beschwert, zum Ausdreschen der Körner über die Ähren gezogen wurde“, *tribulāre* „pressen (Cato); bedrängen, plagen (spät)“, *intertrigo* „wundgeriebene Stelle“, *teres*, -etis (eig. „glattgerieben, von entrindeten Baumstämmen“) „länglich rund, glatt rund, von Stöcken und Pfählen, auch von glattgedrehten Stricken“, *terebra* „Bohrer“: *tarmes* (*termes*) „Holzwurm“ (s. *ter-* „malmendes Insekt“).

Von derselben Basis *terī-, *tereī- (wie *trivī* usw.) wohl auch mir. *trēihl*, „schwach“ (Vendryès brieflich 26. 3. 09), tokh. B. *tetrūwu* „zermalmt“ (Meillet Journ. asiatique 1911, II 146), und gr. *τερίβω* (*τερίψω*, *ετέριβην*) „reibe, zerreibe, reibe ab, auf. entkräfte usw.“, *τερίβή* „das Reiben usw.“, *τερίβος* m. f. „abgetretener Weg, Straße; das Reiben, Aufenthalt bei, Verkehr mit etwas, Verzug“ (nicht nach Sütterlin IF. 4, 95 f., Scheffelowitz IF. 33, 161 u-Praes. neben ahd. *strīhhan* „streichen“ usw., s. u. *ster-*, *streig-*, „streifen“, s. Persson Beitr. 776 mit Anm. 4, Boisacq s. v. m. Lit.; ob -β- idg. g%, bzw. ḡ-u-, oder idg. b fortsetzt, ist noch fraglich, Meillets Msl. 14, 379 Hinweis auf aksl. *trēbiti* „purgare“, klr. *terēbyty* „schälen, enthülsen“ aus ursl. *terb- immerhin beachtenswert, welchenfalls *τερίβω*: lat. *trī-* = sl. *terg-*: lat. *ter-*: ob auch aksl. *trēba* „negotium“, *trēba* „notwendig“, *trēbovati* „bedürfen“ nach Wood Mln. 22, 120 damit in der Bed. vereinbar sei, ist mir noch ganz fraglich. Hierher mir. *tuirenn* S. 744?

Air. *tarathar*, cymr. usw. *taradr* „Bohrer“.

Ahd. *drāen* „drehen, drechseln“ (ursprgl. „drehend reiben oder bohren“), ags. *prāwan* „ds.; intr. sich umkehren“ (engl. *throw* „werfen“, Bed. wie *tela torquere*; Wzf. wie in gr. *τορός*, *τοήμα*), ahd. *drāt*, ags. *præd*, aisl. *prædr* „Draht, Faden“ (**prædu-s* eig. „der Gedrehte“, ahd. *drāti* „schnell, rasch, eilig“ (eig. „sich hurtig drehend“): daneben eine germ. Wzf. **prel-* noch klarzulegender Entstehung in nd. *drillen* „bohren, exerzieren, quälen, zum besten halten“, mhd. *gedrollen* „gedreht, gerundet“, nhd. *drillen* „winden, zwirnen, bohren, exerzieren, quälen, necken“, afries. *thralle* Adv. „schnell“, mnd. *drāl* „rund gedreht, sich wirbelnd“, mhd. *drwl*, nhd. *drell* (mdartl.), *drall* „stark, fest, derb“, womit ags. *þravl* „streng, hart“ vielleicht identisch ist (von Holthausen IF. 20, 323 auf idg. **tor-los* zurückgeführt: eine Bed.-Parallele wäre lat. *trivicus* „mürrisch, düster, ernsthaft“, wenn etwa als **te-tro-co-s* eine Red.-Bildung wie *τετορίνω*, *τιτόρω*; nicht nach Holthausen KZ. 47, 304 zu *torquere*). Mit *prē-* ablautendes *prō-* in got.

prōþjan „üben“ (Bed. wie in lat. *trītus* „geübt“, nhd. *drillen* „exerzieren“) = aksl. *tratiti* „absumere“ (lit. *trōtyti* „an Leib und Leben schädigen, bes. durch übermäßige Anstrengung“ ist sl. Lw.; über ir. *ét-rad* „libido“, Fick II⁴ 137, s. vielmehr Pedersen KG. II 53); die für idg. **tra-* (statt **trō-*) von Persson Beitr. 778 angeführten Worte gehören vielmehr zu **ter-* „hinübergelangen“. Sehr fraglich ist nähere Verwandtschaft von gr. *ἀταρτήναι βλάπτει* Hes., hom. *ἀταρτήρός* (Bechtel Lex. 71).

Strittig ist die Beurteilung von got. *priskan*, ahd. *drescan* „dreschen“, vgl. Fick BB. 2, 209; 7, 95, Wb. I⁴ 448 f., II⁴ 138, Bechtel BB. 10, 286, Hauptprobl. 109 Anm., Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. LEWb.² u. *tero*, Fick III⁴ 192, Franck - van Wijk u. *dorschen*, Scheftelowitz IF. 33, 161, Feist Got. Wb. 280, Persson Beitr. 662 m. Anm. 1 (Gdf. **tre-skō*), 776 a 4. Mit einer Gdf. **tre-skō* ließe sich lit. *sutrėškinti* kausat. „entzweischlagen“ vergleichen (B. bei Fick II⁴ 138; auch mir. *tresc* „Auswurf, hordeaceae faeces post coctam cerevisiam residuae“, *tresc-uma* „Kupferschlacke“?

Mikl. EWb. 361, Prellwitz KZ. 42, 385 f. vergleichen die bsl. Schallsippe von lit. *trėškinti* „knistern, knacken, prasseln“, ksl. *trėškz* „fragor, fulmen“ usw. (s. dazu auch Trautmann Bsl. Wb. 329), ebenfalls ganz fraglich.

Lit. *trinū*, *trinti* „reiben“ (: *τε-τραίνω*), lett. *trinu*, *trīt* „reiben, schleifen, wetzen“, pr. *trinie* „er droht“ (vgl. zur Bed. dt. *drohen* von der *u*-Erw.), lett. *truōts*, lit. *triotas* „Wetzstein“. Lit. *tiriū*, *týriau*, *tirti* „erforschen“. Aksl. *trra*, *trēti* „reiben“. Lit. *trėna*, *trenėti* „modern“, Trautmann Bsl. Wb. 324 f., 326, Būga Kalba ir s. I 294 (vgl. lat. *trītus* „geübt“ usw.)?

Vgl. im allgem., auch zu den folgenden Erweiterungen, Curtius 222 f., Fick I⁴ 59 f., 224 f., 443, II⁴ 123, III⁴ 181 f., 189, Flensburg Stud. [IA. 12, 14 f.], Persson Wzerw. 16 f. usw., Beitr. 568, 585, 587, 639 f., 662, 687, 776 f.

Arm. *krem* „knete Teig“ (Pedersen KZ. 39, 371) liegt in der Bed. zu sehr ab.

Wzform *tereu-* (J. Schmidt Vok. II 267 f.):

Ai. *taruua-h*, gr. *τέρον* usw., s. u. **ter-* „zart“; gr. *ἀτειρός* (**ā-teoF-ής*) etwa „unverwüstlich“ s. Ehrlich KZ. 39, 570, Bechtel Lex. 72); *τρούω*, *τροιζω* „reibe auf, erschöpfe“, *τρούσκειτο* *έτέιρετο* Hes., *τρούσκει* *τρούχει* [*ξηραίνει*, in dieser Bed. zu *τρούγη* „Weinlese, Trockenheit“, s. Bois. 986] Hes., *τροῦμα*, *τροῦμη* „Loch“, *τροῦτάνη* „das Zünglein an der Waage“ (ursprgl. von der Öffnung, in der sich die Zunge bewegt); ob *πιρώσσω* „ich bewältige, beschädige, verwunde“ (fut. *πρώσω*, Aor. *έτορον*), *πρώω* „durchbohre, verwunde, verletze“, *πρώσις* „Verwundung“, dor. jon. *πρώμα* „Wunde“ wegen att. *τραῦμα* ds. *ō* aus *ōu* enthalten (Kretschmer KZ. 31, 385, Hirt Abl. 112, IF. 21, 164, zw. Idg. Gr. II 191, Persson Beitr. 734 Anm., 735, 777, 831, 891) ist nicht ganz sicher (*τραῦμα* durch Kreuzung mit *θραῦσμα* „Bruchstück“, *θραυσμός* „Bruch“?), freilich auch andererseits Vergleich mit ai. *prātārti-h* „das Unterjochen, Kampf“ (Bgm. I¹ 246, I² 477, Bgm.-Thumb GrGr. 4103) in der Bed. gar nicht zwingend (*έτορον* kann zu *πιρώσσω* nach *έθορον*: *θρώσσω* getreten oder sich ihm nach diesem Vorbild paradigmatisch geeint haben).

Cymr. *taraw* „schlagen“, *trewis* „er schlug“, abret. *torcusit* „attrivit“ (Pedersen Rc. 34, 449 m. Lit., KG. I 280, 288, II 372, 374; Pedersen denkt freilich mehr an formantische Ähnlichkeit mit gr. *τρορεύω*; ?).

Lit. *truniù, èti* „faulen“ eig. * „aufgerieben, morsch werden“, lit. *trūškinu, trūškinu* „zermalme“, vielleicht (als * „Geräusch wie beim Drüberreiben“), *trūškū, -èti* „prasseln, knistern, beim Brechen von Holz u. dgl.“ (Person Beitr. 777, der 662a 1 ähnlich: *τερούσω, τούσω, trēškū, -èti* „knistern, knacken“, aksl. *trēsķz* „Donnerschlag“ — usw., siehe die Sippe bei Trautmann Bsl. Wb. 329 — als mit got. *pri-skan* vergleichbare Bildungen anreihen möchte; s. o.; sehr fraglich). Über lett. *trūdi* „Moder“ s. u. S. 736.

Aksl. *trova, truja, truti*, Iter. *traviti* „absumere. aufzehren“, *natruti* „nähren“, *trava* „Kraut, Gras“ (usw., siehe Mikl. EWb. 363f., Trautmann Germ. Lautges. 28, Bsl. Wb. 327), *truja, tryti* „reiben“ (usw. siehe Trautmann Bsl. Wb. 330; *tryti*: gr. *τρωβίσιος* „das Leben erschöpfend“); mit ähnlicher Bed. wie in *truti, trava* vergleicht Pedersen KG. I 160 arm. *araut* „Weide“ (Vok. ??).

Ags. *prōwigan* (**prōwōjan*) „leiden, dulden“, ahd. (*drua*), *drōa* „onus, passio“, *druoen, druota* „pati“, ags. *licprōwere* „ein Aussätziger“, aisl. *likprār* „aussätzig“; aisl. *prā* f. (**prawō*) „heftiges, leidvolles Verlangen“, *prā* und *preyja* „verlangen, sich sehnen“, *prā* n. „Trotz, pertinacia“, *prār* „pertinax“, ags. *prēa, prawu* f. „Leid, Drangsal; Drohung“, as. *thrāwerk* „Leid“ = ags. *prēaworc* „Elend“, ahd. *draua, thraua, drōa* „Drohung, Drohen“, ags. *prēan* „drohen, bedrängen, plagen“, ahd. *drauan, drauwan, drōen*, nhd. *drohen, drāuen* (zur Bed. „drohen“ vgl. oben pr. *trinie*; „leidvoll sehnen“ aus „sich aufreiben, verzehren nach etwas“; Trautmann Germ. Ltges. 28 m. Lit., Fick III⁴ 193, Falk-Torp u. *true, traa* II m. Lit.). Mit der Bed.-Entw. „reiben — quetschen, drücken“, ags. *geprūen* „zusammengepreßt, verdichtet“, *prȳn* „drücken“, s. Persson Beitr. 334; ob aisl. *prȳsta* „drücken. treiben, zwingen“, ahd. *drūstī* „sublidit“ und ags. *geprȳscan* „betrüben, deprimieren“ (poln. *wytryskać* „hervorsprudeln“, eig. „ausgepreßt werden“ wie lit. *trỹkštu, trỹškau, trỹkšti* „spritzen“ neben *trēsķiu, trēsķsti* „(Saft) auspressen“) von **trau-* oder von *treu-d-* mit *st* aus *sk* abgeleitet sind, ist nicht zu entscheiden.

Als Erw. der *i*-Basis kann gelten: **trēid-* in cymr. *trwyddo* „bohren“, lit. *triedziu* „habe starken Durchfall“ (s. u. *dher-* „Unrat“).

Als Erweiterungen von *t(e)reu-* können gelten:

trenq-: lit. *trūk-stu, -au, -ti* „reißen, brechen, platzen, entzweigen“, *trūkis* „Riß, Bruch, Spalte“, lett. *trūk-stu, -u, -t* „entzweigen, brechen; mangeln, fehlen“, *trūkums* „Bruch; Mangel“, *traūks* „Geschirr, Gefäß“, lit. *traukai* „Gefäße“ („ausgebohrtes, gehöhlttes Stammstück“), lit. *trāuk-iu, -ti* „ziehen“, apr. *pertraūki* „verschloß“ (eig. „umzog“), lett. *traukt* „reißen“; lit. *trūkti* „zögern“, *trūksčioti* „zucken“ (s. Trautmann Apr. 397); aisl. *prō*, Pl. *prūr* f. „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm oder Stein“, ags. *prūh*, Gen. *prȳh* f. m. n. „ds., Rinne, Sarg“, ahd. *drūh, drūch* (eig. „Verbrecherblock“) „Fußfessel, Tierfalle“, nhd. *Drauche* „Falle, Wolfs- oder Fuchseisen“, as. *thrūh* „Fessel“; mit gramm. Wechsel isl. *prūga*, norw. mdartl. *trūga, tryge, trjug* „Art Schneeschuh“; aisl. *prūga* „drohen“ (s. zur Bed. oben dt. *drohen*); Intensiv aschwed. *prykkja*, ags. *prȳccan* „drücken, drängen, einpressen“, ahd. *drucken*, nhd. *drücken*.

Zup. G. 140, Lidén, Uppsalastudier 82 ff., Fick III⁴ 194, Falk-Torp u. *true* (Lit.), *trykke*, *truge*, *tro* II, Persson Beitr. 173, S58, Trautmann Bsl. Wb. 326.

trough-: vielleicht gr. *τρούχω* „tróúw“ (wenn nicht Neuerung nach *σμήνη*: *σμήχω*, *ψήν*: *ψήχω*), *τρούχος* n. „das Abgerissene, Lappen“, *τρούχηρός* „abgerissen, zerlumpt“: air. *trōg*, *truag* „elend, unglücklich“. cymr. mbret. *tru* „elend“. gall. *Trougillus*. *Trogus* (Pedersen KG. I 101; oder nach Thurneysen Hdb. 38, 130 zu *στρούγομαι* „werde entkräftet, schmachte hin“? s. **ster-*, streifen“).

treup-: gr. *τροπέω* „bohre, durchbohre“, *τρούπανον* „Bohrer“, *τρούπη* „Loch“; pr. *trupis* „Klotz“, lit. *trupù*, *-iti* „zerbröckeln“, *trupùs* „bröckelig“. *traupus* „spröde“, lett. *satrupēt* „morsch werden“; russ.-ksl. *trupz* „Baumklotz; toter Körper, Leichnam“. aksl. *trupije* „θνησιμαία“, skr. *trūp* „Rumpf“ usw., aksl. *truplō* „hohl“. J. Schmidt Vok. II 268, Persson Wzrw. 50, Beitr. 858, Trautmann Apr. 451, Bsl. Wb. 326 f. (Aber ahd. *drūbo*, *drūba*, mnd. *drūwe* „Traube“ kaum nach Fick III⁴ 195, Falk-Torp u. *drue* hierher; „Klumpen“ aus „Klotz“??).

Als Erw. von *ter-* können gelten: *tereq-* „drehen“ (s. d.) [*ter-q-??* in ahd. *derk* „durchbohrt“, z. B. Fick III⁴ 181. Persson Beitr. 858, doch s. u. *ter-* Praep.].

terg-: lat. *tergo*, *-ere*, *tergō*. *-ēre* „abreiben, abwischen, abtrocknen, reinigen“ (ohne Bez. zu spätem gr. *στεργίς* „Schabeisen“, s. Boisacq unter *στλεργίς* m. Lit.; kaum aus **trīgo* nach Osthoff MU. IV 1 f. und Bgm. IF. 30, 345, der *stringere* „abstreifen, berühren“ vergleicht; s. Wood a^x Nr. 300, Vf. LEWb.² s. v.). Persson Beitr. 858, wonach zu:) got. *þairko* „Loch“ (über mnd. *dork* „Kielraum“, ags. *þurrae* „cumba, caupolus“ s. Falk-Torp u. *dørk* m. Nachtrag). — Wohl verwandt ist auch **trōg-*, **trog-* in gr. *τρούγω* „zernage, knuppere, fresse rohes“ (aor. *ἐτραγον*), *τρογάλια* „Näschereien“, *τρογάλη* „Loch, Höhle“, *τροῶξ* „Kornwurm“, *τροάγος* „Bock“ (eig. „Näscher“), Persson Beitr. 778 m. Anm. 2, S58; dazu allenfalls nach Lidén Arm. St. 33 ff. arm. *ture*, gen. *freoy* „male, maxilla“ (Nom. statt **truc* aus **trōg-* durch Entgleisung nach dem Gen. *freoy*?) und arm. *aracem* „weide“ (**trōg-*).

terp-, *trep-* (nur bsl.): lett. *tārps* „Wurm“, lit. *tārpas* „Zwischenraum, Lücke, Kluft“, *tar̃p*. *tẽrp* „zwischen“: lit. *trapùs* „spröde, leicht brechend“, lett. *trepans* „mürbe“, *trapains* „morsch, brüchig, verwitternd“. *trapēt*, *trepēt* „verwittern, faul, mürbe werden“; aksl. *trupz* „Grube“, skr. *trap* „Rüben-grube“. Mikl. EWb. 360, Persson Beitr. 858, Būga Kalba ir s. I 292.

tergh-: ai. *tr̥pádhī* (pf. *tatarha*, ppp. *t̥pádhā-h-* „zerschmettert, zermalmt“, aksl. *trzati* „reißen“. woneben m. Velar *tragati*, *trapatī* ds. (z. B. Mikl. EW. 354).

4. **ter-** „hinübergelangen, hindurchdringen“; zugehörige praepositionale Worte für „hindurch, über—weg“, s. u. bes. Schlagwort. Ursprünglicher Zshang mit **ter-* „reiben: (reibend) durchbohren“ ist unsicher, die gegenseitige Gebietsabgrenzung aber nicht überall mit Sicherheit vorzunehmen. Ein Versuch, lautlich und in der Bed. verschiedene Basen auseinanderzuhalten, bei Hirt Abl. 80 f., doch siehe dagegen Persson Beitr. 778.

Ai. *tárati* „setzt über, gelangt hinüber, macht durch, überwindet, rettet“ (*tírati*, *títarti*, *tírýati*; *tarutē*, *tarutár-*; *átārī*, *taršáni*, *tarūtum* und *tartum*, *tīrná-h*), *táráyati* „setzt über, führt hinüber“, *tará-h* „übersetzend, überwindend“ (= av. *-tura-* in Zs. „überschreitend, überwindend“); *taráni-h* „durchlaufend, vordringend, rasch, rettend, hilfreich“, *táras-* n. „das Vorwärtsdringen, Tatkraft, Energie“, Instr. *turasā* Adv. „eilig, rasch“, *tarás-* Adj. „durchdringend, rasch“; *tarantá-h* „Meer“; über *tāra-h* „durchdringend, gellend“, gr. *τορός* „durchdringend von der Stimme“ s. u. **toro-s* „laut“; *u-*Basis außer in *tarutē* auch in *tárati* „überwältigt, errettet“, Inf. *turvánē*, Adj. *turváni-h* „überwältigend, siegreich“. Av. *tar-* „hinübergelangen über“ (Praes.-St. *títar-*, *taraya-*, von der *u-*Basis *taurvaya-*, Intens. *títaraya-*, Ptc. *vī-tarōta-*), *taurvan-* „überwindend“, mp. *tavvīntan* „überwinden, peinigen“; ap. *vīyatārayāmu* „wir überschritten“, osset. *tārīn* „treiben, jagen“, bal. *tarag*, *tharay* „umwenden, umkehren“.

Mit Vollstufe II der Set-Basis **terā^x*- ai. *trā-* „(*hinüberführen = retten) schützen, hüten“ (*trá-sva*, *tráyātē*, *s-*Aor. *trādhwam*, av. *θrāzdām* „schirmet!“; Pf. ai. *tatrē*), av. *θrā-* ds. (Praes.-St. *θrāya-*), *θrāti-* f. „Schirm, Schutz“ u. dgl. **terā^x* ist vielleicht als **terā-* zu bestimmen nach gr. *τοᾶνής*, *τοᾶρός* „durchdringend = klar vernehmlich, deutlich“ (Bed. wie *τορός* s. o., Form wie *ποᾶνής* „vorwärts gehend“; eine Gdf. **τοᾶσ-vo-*, Bgm. II² 2, 901a 1 zw., ist nicht wahrscheinlich, **tērónó-s*, z. B. Reichelt KZ. 39, 23, erwägenswert) und nach lat. *intrāre* „hineingehn“, *extrābunt* Afranius (s. *trans* beim praepositionalen *ter-*; *trāmes* „Seiten-, Querweg“ trotz Bgm. II² 2, 901 besser aus **transmūt-* als von einem idg. **trā-mo-*, s. u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft“).

Alb. *š-tir*, *š-tij* „setze über einen Fluß, treibe an, stifte an“? (Jokl SBakWien 168, I 87, zw. Thumb GGA. 1915, 23).

Mit der Bed. von ai. *tarás-* (s. o.) wohl nir. *taradh* „tätig, lebhaft“ (?), gall. *Taros*, *Tara* Flußnamen.

Gr. *τέρορον* „Ende, Spitze“ (nicht nach Ehrlich Unt. 143 zu lit. *dūrti* „stechen“, s. u. **der-* „schinden“).

Mit *m-*Formantien ai. *sutárman-* „gut übersetzend“, *tárman-* (unbelegt) „Spitze des Opferpfostens“;

gr. *τέρομα* „Ziel, Endpunkt“, *τέρομων* „Grenze“, *τέρομος* „am Ende befindlich, zuletzt“; lat. *termin*, *termino*, *terminus* „Grenzzeichen, Grenzstein“ (ursprgl. „Grenzpfahl“, s. Meringer IF. 21. 299), umbr. *terminom-e* „ad terminum“, *terminas* „terminatus“, osk. *teremenniú* „termina“, *teremattens* „terminaverunt“.

Ähnlich, aber in der Bed. z. T. vielleicht eher auf **ter-* „reiben“ weisend („Loch“ als „durchgeriebenes“. „Balken“ als „glatt gerieben oder geschält“, „Rand, Kante“ als „woran man anstreift“) gr. *τόρομος* „Loch, in welches ein Zapfen gesteckt wird“ = aisl. *þarmr*, ags. *þearm*, ahd. *daram* „Darm“ (*„Loch“, oder „wo man durchfahren kann“?); *τοῖμεις*, *τοῖμη* „Damm zwischen After und Scham“ (Hes.: *τὸ τοῖμημα τῆς ἔδου, ὁ ὄροπος, τὸς ἐντερον*), arm. *arm* (**tr₁mo-*) „Endstück“, ags. *þrum* (engl. *thrum*) in *tunge-* „das Zungenband“, mnd. *drum*, *drom* „Trumm, Endstück, Endstück eines Gewebes, Kante“, as. *heru-thum* „verderbliche Gewalt“ (ags *þrum*),

mhd. *drum* n. „Endstück, Ende, Stück, Splitter“, nhd. *Trumm*, *Trümmer*, mhd. *drunze*, *drunze*, *trunze* „gebrochenes Speerstück, Splitter“;

md. *treme* „Querstange, Sprosse“; aisl. *prōmr* m. „Rand, Kante“ (vgl. formell — mit Ersatz des *m-* durch ein *sm-*-Suffix — allenfalls air. *drúimm*. gen. *drommo* „Rücken“, cymr. *trum* „ridge, back“, bret. *adrén* Adv. „hinter“?? Pedersen KG. I 170; „Rücken“ aus „Hinterer“?), Demin. ahd. *dremil* „Balken, Riegel“; mnd. *trāme*, mhd. *drām*, *-e*, *trāme* m. „Balken, Riegel, Stück, Splitter“ (formell nahe steht *toŋua* „Loch“. Vgl. zu diesen *m-*-Bildungen bes. Noreen Ltl. 102, Fick III⁴ 181, Falk-Torp u. *tremme*).

Curtius 222, Fick I⁴ 59f., 224f., 444, II⁴ 129, III⁴ 181, Flensburg Stud. [s. Persson IA. 12, 16f.], Vf. LEWb.² u. *termen*, Persson Beitr. 639, 754, 776f.

5. *ter-* in praepositionalen Worten für „hindurch, über—weg“; zu **ter-* „hinübergelangen“, wie formell mehrfach gleichartiges **per-* in adverbialen und praepositionalen Worten zu **per-* „hinüberführen“.

Ai. *tiráh* Adv. „weg, abseits“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—weg“ (später auch m. Abl. „abseits von“) = av. *tarō* Adv. „seitwärts, unvermerkt“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg, hinaus; abgesehen von, außer“ (Bildungen wie ai. *puráh*, av. *parō*, gr. *παρός*; air. *tar* m. Acc. „über—hinaus“ (**tares*, idg. **tres*, vgl. *tairse*, *tairsiu* „trans eam, tr. eos, eas, ea“. Thurneysen Hdb. 481), wonen *tairm-*, *tarmi-* ds., *trem-*, *tremi-* „durch“, cymr. *trim-uceint* „30“ („Decade über 20 hinaus“), die zu den *m-*-Nomina lat. *turmes*, *trāmes*, gr. *τόμας*, ahd. *daram* in alter Beziehung stehn und an *rem-:re* „vor, voran“ Analogie und Stütze hatten (blos als Nachbildung nach letzteren gefaßt von Thurneysen aaO. und Pedersen KG. II 301). Ai. *tiraç-cā* Adv. „quer durch“ = av. *tarasča* m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg“, und ar. *tiryānc-*, *tirīma-h-* „in die Quere gerichtet, wagrecht“; wenn letztere den Ausgang *-yānc-*, *-īc-* nicht von *pratyānc-*, *pratic-* bezogen haben, sondern altes **tri* voraussetzen, stünde die kelt. Intensivpartikel *tri-* in gall. *Tri-cassini* u. dgl. (Fick II⁴ 130) am nächsten; daneben **trēi* (vgl. **prei*) in acymr. *trui*, meymr. *trwy*, *drwy*, bret. corn. *dre* (altbret. *tre*), air. (mit Proklisenkürzung) *tri*, *tre* „durch“.

Lat. *trans*, umbr. *traf*, *trahaf* m. Acc. „jenseits, über—hinweg“, wohl Ptc. des Verbums **trāre*, vgl. *intrāre*, *e-trāre* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.);

ähnlich cymr. *tra-* z. B. in *trannoeth* „über Nacht, am folgenden Tage“ (geminiertes *n!*), *tra-thyn* „admodum tenuis“ usw. (s. Fick II⁴ 130, Loth Rc. 18, 96), meymr. *tra*, *hyt tra* „während, so lange“, corn. *hedre*, bret. *endru* ds. (leniert das folgende Verbum, Pedersen KG. I 473), vielleicht aus **trāns*, allenfalls **trns* (: ae. *tiráh?*).

Mit derselben Verstärkung wie ai. *tiraç-cā*, av. *tarasča*, got. *pairh*, ahd. *durh*, ags. *purh* m. Acc. „durch“ (**ter-g^ue*), **tr^o-g^ue*), Thumb KZ. 36, 198ff.; nicht nach Falk-Torp u. *dörslag* zu *torqueo*). Vielleicht durch nachträgliche Flexionsannahme (vgl. nhd. „ein zues Fenster“) daraus entwickelt könnten sein ahd. *derk* „durchbohrt“, ags. *þyrcl* (**purhil*) „durchbohrt; n. „Loch“, ahd. *dur(i)hhil* „durchbohrt, durchlöchert“ (wenigstens ist eine *k-*-Erw. von *ter* „hindurchdringen“, „durchbohren“ sonst nicht nachweisbar).

Vgl. zuletzt Bgm. II² 2, 899ff. m. Lit.

6. **ter-** in Worten für „malmendes oder bohrendes Insekt“, zu **ter-* „reiben, durchbohren“ (vgl. Milbe u. dgl. zu **mél-* „zerreiben“).

Gr. *τεροδών* „Bohrwurm“ (Bildung wie *τεροθηδών*, *χελιδών*, *δ* also nicht wzhaft); lat. *tarmes* (*termes*), *-itis* „Holzwurm“ (wohl aus einem o-St. **t_rermos* oder **t_rromo-s*); cymr. *cyrhonyrn* „termes, lendix“, pl. *cyrhawn*, corn. *contronen* „cimex“, mbret. *controunenn*, nbret. *contronenn* „ver de viande“ (Gdf. nach Fick II⁴ 123 **kon-trāno-*; *ō*, nicht *ā*, erwägt Loth Rc. 18, 94).

Von der erw. Wz. **terd-* (ai. *tyṅáti*, *tardayati* „durchbohren, spalten“, *trendēti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“) stammen ai. *tardá-h* „ein Insekt“ und lit. *trandē* u. *trandis* „Made, Holzwurm“. Vgl. S. 736.

Curtius 222, Fick I⁴ 59, Persson Wzerw. 37, Trautmann Bsl. Wb. 328.

terek- (**terk-**, **tork-**; **trek-**) „drehen“, wohl Erweiterung von *ter-* „drehen, (drehend) reiben“ (Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215).

Ai. *tarkú-h* „Spindel“, *ništarkyá-* „was sich aufdrehen läßt“ (ob auch *tarkayati* „vermutet, sinnt nach“ *tarka-h* „Vermutung“? Uhlenbeck Ai. Wb. 109 denkt dafür an aksl. *tlakz* „Deutung, Erklärung“, *tlakovati* „erklären“, s. u. *tolq-*);

gr. *ἀραξιος* „Spindel (übertragen: Pfeil, Segelstange)“ (*ἀ* = *υ* „εἶν“, als „Stäbchen zum Aufdrehen“), *ἀραξής* „unverhohlen, gradheraus“ („unumwunden“: Lit. z. B. bei Bechtel Lexil. 74; s. noch Boisacq 98) alb. *tjeṛ* „spinne“ (G. Meyer Alb. Wb. 431).

Lat. *torqueo*, *-ēre torsi*, *tortum* „drehen, winden, umdrehen, martern“ (*qu* ist *k* + formantischem *u*, vgl. ai. *tarku-h* und apr. *tarkue*), *torquēs*, *torquis* „Halskette als Schmuck“ (daraus air. *torc*, cymr. *torch* „Halskette“ entlehnt, nicht urverwandt nach Fick II⁴ 134), *tormentum* „Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine“ (**torqu[e]montom*), *tormina* „Grimmen“, *torculum* „Drehpresse, Kelter“ (wäre dafür auch eine Bed. „Wurfmaschine“ belegt, so würde man ir. *trochal* „Schleuder“, Fick II⁴ 138, am liebsten als daraus entlehnt und umgestellt ansehen), *nasturtium* „Kresse“ (**nāstorciom* „quod nasum torqueat“);

ahd. *drāhsil* „Drechsler“, nhd. *drechseln* (Kluge s. v.), wohl auch ags. *præstan* „drehen, zusammenwinden, drücken, peinigen“ (als grm. **prǣχstian*; Fick III⁴ 189, Sverdrüp IF. 35, 154; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 152 als **praihstian* zu lat. *tricare* oder nach Persson Beitr. 334 zu lit. *trėškiu*, *trėkst*, iter. *tráiskiu*, *-yti* „pressen, quetschen“: s. auch Osthoff Par. I 163 a gegen Noreens und Karstens, auch Woods Mod. Phil. 5, 267 Vergleich mit dt. *dreist* und lat. *tristis*); viel zweifelhafter anord. *þave* „Tang“ (aus **þarhan* eigentlich „Band“? Falk-Torp 1248);

apr. *tarkue* „Binderriemen (am Pferdegeschirr)“ (ändert Trautmann Apr. 446 in *tarkne* = **tarkinē*, „weil *-lu-* in V. als *-qu-* geschrieben wäre“); aksl. *trakz* „Band, Gurt“, russ. *toroká* m. pl. „Packsattelriemen“, poln. *troki* m. pl. „Riemen, Fesseln“, serb. *trakínac* in der Bed. „Binde“ (siehe Jokl IF. 27, 304).

Ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 785, Trautmann aaO.

Fernzuhalten ist trotz Fick I⁴ 60 (vgl. auch Pedersen IF. 2, 290) lit. *treūkti* „dröhnend stoßen“, und got. *preihan* „drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“, obwohl mhd. *dringen* auch „flechten, weben“ bedeutet und eine

Bed. „zusammendrängen“ an sich aus „zusammendrehen“ verständlich wäre, doch s. *trenq* „stoßen“.

Eine Bed. „verdreht, quer“ zeigt die mit *tu-* anlautende Sippe von ahd. *dwerah*, *duƿerawēr* „schräg, quer“, nhd. *zwerch*, *quer* und (s. Much PBrB. 17, 92) mhd. *twerge* „Quere“, *zwerg* „quer“, ags. *þwecorh* „verkehrt“, anord. *þveer* „quer, hinderlich“. got. *þwáirhs* „zornig“ (Kluge⁸ 508, weitere Lit. bei Boisacq u. *σαοζάζω*). Wenn überhaupt Bez. zu *terek-* „drehen“ besteht, ist der Anlaut *tu-* vielleicht am ehesten durch Kreuzung mit Wz. **tucr-* „umdrehen“ zu erklären (s. Vf. LEWb.² 785); alte Doppelheit *tu-*: *t-* nehmen z. B. Zupitza Gutt. 71, Persson Beitr. 122 an;

aber vielleicht ist „quer“ ursprgl. „quergeschnitten, Durchschnitt“ und an *tuerk-* „schneiden“ anzuknüpfen? Mit gr. *σαοζάζειν* „höhnen“ hat *þwáirhs* nichts zu schaffen (gegen Hoffmann BB. 25, 106).

Auf ein mit **tve-ŋ-* wechselndes *t(e)rci-ŋ-* „winden, drehen“ bezieht Persson Wzerw. 194 (s. auch Vf. LEWb.² s. v.) Sütterlin IF. 25, 64 (s. auch o. zu ags. *þræstan*) lat. *trīcae* „Ränke usw.“; solange ein solches **(e)reiq-* nicht anderwärts nachgewiesen wird, liegt der Gedanke an ein zu *tero*, *trī-vī* gehöriges Grundwort **trī-cos* etwa „gerieben, durchtrieben“ oder **trī-cā* „tribulatio“ näher.

terg^a- „mit finsterer Miene drohen; Schreck. Grauen“.

Ai. *tarjati* „droht, schmäht, erschreckt“; gr. *τάραος* n. „Schrecken, Scheu“, *ταοβέω* „erschrecke“, *ταοβαλέος* „furchtsam“; lat. *torvus* „wild, finster, graus, zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehen und Sinnesart“ (-*vo-* aus -*rg^a-*; nicht widerlegt durch Persson Beitr. 179, 883 a 3; nicht besser zu ahd. *drouwen* „drohen, dräuen“, worüber Lit. bei Trautmann Germ. Lautges. 28). Curtius⁵ 480, Fick I⁴ 60, 443, III⁴ 182, Meillet Msl. 13, 216. — Aisl. *þjarku* „schelten“, *þjarku* f. „Zank“, ags. *þracum* „fürchten, schaudern“ weisen auf idg. *ŋ*, nicht *g^a* und sind eher fernzuhalten, als daß man in *τάραος*, *torvus* ein **trg-uo(s)-* mit formantischem *u* zu suchen hätte.

ter(e)d- „durchbohren“ (s. auch *ter-* „malmendes Insekt“), Erw. von **tr-* „reiben, durchbohren“.

Ai. *tynátti*, *tardayati* (*tardati* Gramm.), Pf. *tatárda* „durchbohren, spalten“, *tardman-* „Loch, Öffnung, Reis“, *tardá-h* „ein Insekt“, *tydíllá-h* „löcherig, durchbohrt“, *tradá-h* „der (durch Bohren) eröffnet“; lit. *trėndū*, *-ėti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“, *brandž* u. *trandž* „Made, Holzwurm“; lett. *trādi* „Moder“, *tādīt* „verwittern, faulen“; aksl. *trǫdz* „Zunder“ und „Art Krankheit, *δυσεντεορία*“ (vgl. lit. *triedžiu* „habe Durchfall“; cymr. *tru yddo* „bohren“), čech. *trul* „Zitterich am Gesicht“ (u. dgl., s. Mikl. EWb. 362; z. T. von der Vorstellung der aufgeriebenen oder kratzigen Haut).

Mikl. EWb. 362, Zup. KZ. 36, 55, 66, Persson Beitr. 587, 858, Trautmann Bsl. Wb. 328. Aksl. *trǫdz*, *δυσεντεορία* nicht nach Bezz. KZ. 22, 479, Fick I⁴ 448 als „Blähung“ zu mhd. *drindēn* „schwellen“.

terp- „sich sättigen, genießen“.

Ai. *tēpyati*, *tēpnōti*, *tēmpāti*, *terpati* „sättigt sich, wird befriedigt“, Kaus. *terpáyati* „sättigt, lobt, befriedigt“, *trpiti-h* *tēpti-h* „Sättigung, Genüge, Be-

friedigung, Überdruß“; av. *θραψδα-* „befriedigt, zufriedengestellt, ausreichend womit versehen“ (**tramp̄ha-*: ai. *tr̄mp̄āti*), *θραψ-* n. „Zufriedenheit“; gr. *τέρω* „sättige, erfreue“, *τέρωμαι* „freue mich“; lit. *tarp̄a* „Gedeihen, Wachstum“. *tarpst̄a*, *tarpaũ*, *tarpti* „gedeihen, zunehmen (von Menschen, Tieren, Pflanzen)“, lett *tārpa* „was gute Hoffnung gibt, Gedeihen, Wachstum“, *tērp̄iūt* „verbessern“, pr. *enterpo* „nützt“, *enterpon*, *enterpen* „nützlich“. Z. B. Trautmann Wb. 314 (verfehlt über vermeintl. Anlautsdoubletten Lewy KZ. 40, 420). — Aus dem Germ. vielleicht got. *þrafstjan* „trösten, ermahnen“, *anaprafstjan* „erquicken, zur Ruhe kommen lassen“. welchenfalls die Wz. als **terep-*: *terp-*, **trcp-* zu bestimmen oder *þrafstjan* aus **þranfstjan* mit Nasalschw. vor *fs* zu lesen wäre und die versch. Vokalstellung wie in av. *θραψ* (wozu **þranfs-ti-ti*-Abstraktum wäre) und *θραψδα-* mit der Nasalierung zusammenhinge (dies schliesse die auch für Fick III¹ 191. Falk-Torp u. *trices*, Feist² 378 zweifelhafte Zugehörigkeit von ags. *frōfor*. as. *frōfra*, *frōbra*, ahd. *fluob(a)ra* „Trost“ [idg. **pr̄ō-bhr̄ā?*] aus). Des weiteren auch die Gruppe got. *þaúrban* (*þarf*. *þaúrbum*, Praet. *þaúrfta*) „bedürfen“, aisl. *þurfa* (*þarf*, *þurfum*), ahd. *durfan* (*darf*, *durfum*) ds., got. *þarbs* „bedürftig, nötig“, aisl. *þurfr* „nützlich“, *þarfi* „nötig“, got. *þarba* „Mangel, Dürftigkeit“, aisl. *þorf* f. „Bedarf, Nutzen“, ags. *þearf* „Bedürfnis, Nutzen“, ahd. *darba* „Entbehrung, Mangel“, got. *þaúrfts* f. „Bedürfnis“ (= ai. *tr̄pti-h*), aisl. *þurft*, ahd. *durft* ds.; zur Flexion *þarf*, *þaúrbum* vgl. Bgm. II² 3, 328, 485; die Bed.-Entw. scheint gewesen zu sein „woran Befriedigung finden — bedürfen“, vgl. de Saussure Msl. 7, 83ff., v. Grienberger Unt. 213f. (zu weite Zusammenhänge bei Wood Mln. 22, 119f.: noch anders Meringer IF. 18, 225f., wo auch ai. *paçu-t̄íp-* „Vieh raubend“, av. *tarəp-* „stehlen“ nicht einleuchtend in die Verbindung einbezogen wird: Übersicht bei Falk-Torp u. *tarr* und Feist GWb.² 371f.).

Über das im Auslaut nicht stimmende aksl. *tr̄bovati* „bedürfen“, *tr̄bъ* „notwendig“, *tr̄ba* „negotium“ s. eine Vermutung unter *ter-* „reiben“. —

ters- „trocknen, verdorren: Durst, dürsten“.

Ai. *t̄isyati* „dürstet, lechzt“ (= got. *þaúrspan*), *tars̄ayati* „läßt dursten, schmachten“ (= lat. *torreo*, ahd. *derren*), *tars̄a-h* „Durst“, *t̄r̄š̄ti-h* „dürr, rauh, holprig, heiser“, *tr̄š̄a-h* „gierig, lechzend“ = av. *tars̄u-* „trocken, d. h. nicht flüssig“ (= got. *þaúrsum*, vielleicht auch alat. *terrus* „torridus“ nach J. Schmidt Pl. 79, Jacobsohn KZ. 46, 61 a 1; das Subst. *torrus* „fax“ nach letzterem aber vielleicht = ai. *tars̄a-h*; über gr. *ταράλλος* „stotternd“, s. Boissacq m. Lit.); ai. *t̄r̄sn̄ā* „Durst, Begier“, av. *tars̄na-* m. „Durst“; arm. *far̄amim*, *far̄samim* „welke“ (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 442, Pedersen KZ. 39, 371, 403; unrichtig Bugge KZ. 32, 68), *erast* „Trockenheit“ (ist die andere Vokalstellung durch die Stellung vor der Doppelkons. -st- bedingt? s. Hübschmann aaO., Bgm. I² 462; Pedersen KZ. 38, 208 nach Bugge leitet es mit Suffix -ti- vom Inchoativst. **erac-* ab und vergleicht lit. *tr̄ok̄stu*, *tr̄ok̄sau*, *tr̄ok̄sti* „dürsten, wonach lechzen“ unter Wechsel *sk̄*: *sq̄*, wie arm. *air̄* „Untersuchung“: lit. *iesk̄óti* „suchen“, arm. *far̄* „Stange zum Trocknen von Trauben u. dgl.“ (Lidén Arm. St. 45f., Gdf. **tr̄s̄ā* oder **tr̄s̄iā*: gr. *ταραία*): gr. *τέρωσμαι* (*ἐτέρωσμι*) „werde trocken“, *τερωσάω* „mache trocken“, *ταραία*, *ταροία* „Darre“. *ταροός*, *ταροός* „Darre.

Dörr- oder Trockenvorrichtung“; alb. *ter* „trockne (trans.) an der Luft“ (u. dgl.; G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 427); lat. *torreo*, *-ere*, *-ui*, *tostum* „dörren, braten, rösten, sengen“ (*tostus* aus **torsitos* = ai. *taršita-h*, kaum = ai. *trštā-h*; Ciardi-Dupré BB. 26, 204), *torrus* alat. (s. o.), erweitert *torridus* „ausgetrocknet, dürr“, *torris* „Brand, brennendes Scheit“, *torrens* „brennend, sengend, erhitzt; heftig, brausend, reißend in der Strömung“, Subst. „Wildbach“ (dies eig. „im Sommer austrocknend“? Persson Beitr. 730); air. *tart* „Durst“ (**trsto-*?); got. *gapaíršan* st. V. „verdorren“ (= gr. *τέροσμαι*); *gapaíršnan* ds. = aisl. *þorna* ds.; ahd. *dorrēn* ds.; ahd. *derren* „trocken machen, dörren“, aisl. *þerra* „trocknen“ (= ai. *taršáyati*, lat. *torreo*); got. *þaíršjan* „dürsten“, aisl. *þyrstr* (got. **þaursips*) „durstig“, wovon got. *þaírstei* f., aisl. *þorsti* m., ags. *þurst*, ahd. *durst* „Durst“; got. *þaíršus* (s statt z nach *þaíršan* = ai. *trštā-h*), aisl. *þurr*, ags. *þyrre*, ahd. *duri* „dürr“; ahd. *darra*, schwed. *turre* „Gestell zum Trocknen, Darre“; wohl auch aisl. *þorskr*, mnd. *dorsch* „Dorsch“ („*der zu trocknende“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 560 m. Lit.; russ. *treská* „Stockfisch“ ist ursprgl. „Stock, Stange“). Hierher auch lat. *terra* „Erde“ (: *extorris* „verbannt“ = *tellus* : *meditullium*), osk. *teer[úm]*, *terúm* „territorium“, *teras* „terrae“ aus ital. **terso-*, **tersā* (siehe zum Lautl. bes. Buck Vok. 176, Gramm. 48 f., v. Planta I 486); air. *tír* n. es-St. (Thurneysen KZ. 28, 147, Stokes ibd. 292) „Gebiet“, corn. bret. acymr. *tír* „tellus“, air. **tír*, *tírím* „trocken“; da kelt. *tír-* nicht nach Zimmer KZ. 30, 210 aus **ters(o-)* herleitbar ist, erwog man als Gdf. **tēros-*, **tēres-* und ließ (Vendryes Msl. 13, 385) auch lat. *terres-tris*, *terrēnus* ein nach *terra* umgebildetes **tēres-tris*, *-nos* sein; was zur wenig ansprechenden Folgerung zwang, daß die „Wz.“ *ters-* aus dem c(s)-St. **tēr[e]s-* entwickelt sei oder gegenüber dem St. *tēr-es-* eine bloß verbale -s-Erweiterung enthalte (siehe Vf. LEWb.² u. *terra*). Es darf aber nicht (trotz Thurneysen Hdb. 37) vermutet werden, daß das Adj. ir. *tír(im)* aus **tersro-* (über **tesro-*) entstand (ergäbe ir. **terr!*) und daß der es-St. *tír* „terra“ entweder erst im Kelt. vom Adj. abgeleitet ist oder daß — falls der formale Vergleich mit lat. *terrestris*, *terrēnus* zu Recht besteht — ein ererbter es-St. **terses-* (wäre kelt. **terr-*) nach dem Adj. **tēro-*, *tír* umgebildet ist.

Vgl. Curtius 224, Fick I⁴ 61, 225, 444, II⁴ 130, III⁴ 183, 188, Vf. LEWb.² u. *terra*, *torreo* (s. auch *testa*, *tesqua*; letzteres aus nach **si-sku-* „trocken“ — s. *sek-* „abrinnen“ — gebildetem **tersku-o-*? nicht besser zu *teus-* „leeren“).

1. tel- „aufheben, z. T. wägend, z. T. sich aufladend; tragen; ertragen, dulden“.

Ai. *tulá* „Waage, Waagbalken“, *tulayati* „hebt auf, wägt“ (mit Ablautneuerung dazu *tōlayati* ds.), *tulima-h* „wägbar“ (über *tūma-h* „Köcher“ s. u. *tuō u-* „Röhre“); arm. *totum* „lasse, dulde, ertrage“ (s. Pedersen KZ. 39, 354, Scheftelowitz BB. 29, 22);

gr. *ταλάσσαι* und *τλήναι* (dor. *ἔτλᾱν*), Ptc. *τλάς*, *τλάσα*, Fut. *τλήσομαι*, dor. *τλάσομαι*. Pf. *τέτλάμεν*, *τέτλάθι*, *τετληνῖα*, *τετληότος* „ertragen, dulden“. Ptc. *τλητός*. dor. *τλάτός* „dulden, standhaft; erduldbar, erträglich“ (= lat. *lātus*, cymr. *tlawd* „arm“, idg. **t_hl_o-t_hs* Fick II⁴ 130, Ernault Rc. 27, 70 ff., Hirt IF. 21, 167), *τάλας*, *-αντος* und (nach *μέλας*, Solmsen IF. 31, 499 f.) *-ανος*,

-αυα „ertragend, duldend, leidend“, *τάλαντον* (ursprgl. zu *τάλας*, n. *τάλαν* gehöriger Pl. *τάλαντα* eig. „die beiden Waagschalen“, Solmsen aaO. 497ff., Kretschmer Gl. 3, 266 ff.) „Waage; ein bestimmtes Gewicht“, *ἀτάλαντος* „von gleichem Gewicht, gleichwertig, gleich“, *πολύτλας* „wer viel ausgestanden hat (Hom.); sehr geduldig (Soph.)“, *Ἄτλας*, -αντος, *ιλήμων*, dor. *ιλάμων* „ertragend, duldend“, *ταλαός* ds., in Zs. *ταλα-*; z. B. *ταλα-πενθήης* „Leid ertragend“, *ταλά-φρων* „ausharrenden Sinnes, beharrlich“, woneben *ταλασί-φρων* und *ταλαί-πωρος* „*Gefahren oder Nachstellungen erdulnd“ d. i. „geplagt, unglücklich“ (*ταλαι* ist Zsform eines **ταλαρός*, wie *κῦδι-άνειρα* : *κῦδρός* u. dgl.; vgl. :) *τάλαρος* m. „(das, worin man trägt =) Korb, Tragkorb, Käsekorb usw.“, **ταλάτης* „*wer mühevollen Mußarbeit zu ertragen hat, spez. von der Spinnerei als Mußarbeit der Frauen“, wovon *ταλάσια ἔργα*, *ταλασία* „Wollspinnerei“ (Solmsen aaO. 503f.); *δ-τιλος* „Schmerz“ (Praef. *δ-*, Kretschmer KZ. 36, 268); redupl. *Τάνταλος*, *τανταλ-εύω*, -ίζω, -όω „schweben lassen, schwenken, schwingen“; Abtönung *ο* in *τόλμη*, *τολμᾶ* „Kühnheit, das Wagen“, *τολμήεις* „dulnd, standhaft, kühn“, *τολμάω* „ertrage, halte aus, dulde; wage“ (zum Formalen s. Solmsen Beitr. 266, zum Fehlen des 2. Basenvokals Persson Beitr. 687, 689); *ρ-*stufig *τελάσσα*· *τολμῆσαι*, *τλήναι* Hes, *τελαμών* „Träger, Tragriemen für Schwert und Schild, usw.“; ferner als „aufheben = in die Höhe heben“ *ἀνα-*, *ἔξανα-τέλλειν* „sich erheben, aufgehen, von Gestirnen“ (*ἀνατολή* „Aufgang von Gestirnen“, *ἐπιτέλλεσθαι*, *ὑπερτείλας ὁ ἥλιος*, trans. („aufheben und jemandem aufladen, auferlegen“), *ἐντέλλειν*, -εσθαι „auftragen, heißen, befehlen“, *ἐπιτέλλειν*, -εσθαι „auflegen, auftragen, befehlen“, ferner (vgl. *φόρος* „Tribut, Steuer“ : *φέρω*) *τέλος* n. „Zahlung, Abgabe, Steuer, Ausgabe, Aufwand, Kosten“, *εὐτελής* „wohlfeil, wenig kostend“, *πολυτελής* „viel Aufwand erfordernd, kostbar“, *ἀτελής* „frei von Abgaben und Leistungen, abgabefrei, zollfrei“, wohl auch (mit Formans wie *ἄχθος*, *πλήθος*, vielleicht durch Vermittlung eines Verbuns **τέλ-θω*) *τέλθος* „Entrichtung, Opfer“ (siehe Osthoff IF. 4, 268f.).

Lat. *tollo*, -ere (*sustuli*, *sublatum*) „empor, in die Höhe heben, usw.“ (**tl̥nō*, s. bes. Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.² s. v.), *tollo*, *tolleno* „genus moestinae, quo trahitur aqua . . . dictus a tollendo“, Fest., *tolūtīm* „im Trabe“ (eig. „die Füße hebend“), *tolero* „trage, ertrage, unterhalte“, *tulī*, alt *tetulī* Pf. zu *fero*, alat. *tulo*, -ere „tragen, bringen“, *lātus* „getragen“ (= gr. *τλάτός*, cymr. *tlawt*).

Mir. *tlenaim* „entweiche“ (**tl̥nami*, wozu lat. *tollo* die thematische Umbildung, s. bes. Strachan Rc. 28, 196, Thurneysen Hdb. 333, Brugmann II² 3, 302; nicht nach Pedersen KG. II 649 zu dt. *stehlen*, worüber s. **ster-* „rauben“);

cymr. *tlawd* „arm“ (*, „dulnd“), ir. *tlāith* „sanft“; air. *tol* f. „Wille“ (**tolā*), wovon *tolnathar* „welcher gefällt“ u. dgl. (s. Pedersen II 652); allenfalls air. *tailm*, gen. *telma*, bret. *talm* „Schlinge, Schleuder“, cymr. *telm* „Dohne“ (: *τελαμών*? Fick II⁴ 124, Pedersen KG. I 169; nicht zutreffende weitere Anreihungen aus dem Kelt. bei Fick II⁴ 124; über air. -*talla*, -*tella* „er entweicht“ s. Thurneysen Hdb. 49, Pedersen KG. II 511).

Got. *pulan*, -*aidu* „ertragen, dulden“, aisl. *pola*, ags. *polian*, ahd. *dolēn*, *dolōn* ds., aisl. *pol* n. „Geduld“, ahd. *dult*, ags. *geþyld*, nhd. *Geduld*, *dulden*.

Let. *iz-tilt* „ertragen, ausdauern“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 518). Vielleicht (vgl. got. *barn* „Kind“, eig. „als Leibesfrucht getragen“) lit. *tėliās*, lett. *tel's, teiēns*, aksl. *telъcb*, russ. *telėnok* (pl. *teljāta*) „Kalb“ (Pedersen? *Materyaly i prace* 4, 399); anders Būga Kalba ir s. 292f.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 220 f., Fick I⁴ 61, 444, II⁴ 124, III⁴ 188, zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 396, Reichelt KZ. 39, 56, Trautmann Bsl. Wb. 317.

2. tel- „flach, flacher Boden, Brett“; verbales „flach ausbreiten“ nur im Balt. und zweifelhaften Alters, weshalb auch die Auffassung von *tel-* als *s-*loser Nebenform von *stel-* „ausbreiten“ in Schwebeliege bleibt.

Ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle“, *taliman-* n. „Fußboden, Estrich“, wohl auch *tālu* „Gaumen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Lewy PBrB. 32, 137), arm. *tal* „Gegend, Distrikt“, *fatalar* „irden, irdenes Gefäß“, *falem* „beerdige, vergrabe“ (Gdbed. „*Erdboden“; Scheftelowitz BB. 29, 22), sehr unsicher *titeln* „Blatt, Platte von Metall“ (Pettersson KZ. 47, 259); gr. *τηλία* „Würfelbrett, Küchenbrett und dgl.“; vermutlich lat. *tellūs*, *-ūris* „Erde“, *meditullium* „Binnenland“ (**telnos*, Bildung wie *pignus*? oder **telos* n. = ab. *tělo*? s. Vf. LEWb.² s. v., Holthausen KZ. 46, 178; *tellūs* nach *rūs* umgebildet);

air. *talam*, gen. *talman* „Erde“ (: ai. *taliman-*), mir. *tel*, *taul*, *tul* „Stirn“, cymr. corn. bret. *tal* „Stirn“ (Fick II⁴ 124); im Ir. ist **tal* mit einem verschiedenen ir. *tel*. *tul* „Schildbuckel“ zsggeflossen, s. Vendryes *Miscellany* K. Meyer 286 f. und u. **teu-* „schwellen“.

Aisl. *pil* n., *pili* n. „Bretterwand, Getäfel, Dielung“, *pilja* f. „Brett im Boden des Bootes“, *pel* n. „Grund in Zeug“, ags. *pillc* f. „Diele“, *pel* „Schiffsplanke, Metallplatte“, ahd. *dil*, *dilo* „Bretterwand, Bretterdiele“, *dilla* (= aisl. *pilja*, ags. *pillc*) „Brett, Bretterdiele, Schiffsdeck“, finn. (aus dem Nord.) *teljo* „Ruderbank“.

Apr. *talus* „Fußboden des Zimmers“; lit. *pā tulas* „Bettgestell“ (trotz der Bed.-Ähnlichkeit mit aksl. *po-stelja* „Bett“ kein Beweis für alte Identität von **tel-* und **stel-*), *tėlės* „Bodenbretter im Kahn“ (Lw. aus nhd. *Diele*?): lett. (kurisch?) *tilandi* ds., *tilināt*, *telināt* „flach ausbreiten“, *tilāt*, *tiluāt* „ds., ausgebreitet liegen“ (Zubatý Afslph. 16, 417; Būga Kalba ir s. 293); abg. *tolo* „Boden“, wohl auch *tělo* „simulacrum, columna, tentorium, corpus, aetas“ als „geschnittenes Brett als Idol, dann Körpergestalt“ (Lewy aaO.); mit Formans *-to-* lit. *tėliās*, lett. *tīlts* „Brücke“ = ai. *taluh* (mind. für. **trta-h*) „Ufer“ (eigentlich „gangbarer Fußboden“; Johansson IF. 8, 166 f., Būga aaO. 262, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht besser nach Flensburg, s. IA. 35, 28, zu *ster-* „ausbreiten“).

Vgl. im allg. Fick I⁴ 61, 226 (aber in Verquickung mit *tel-* „tragen“), III⁴ 183 f., Falk-Torp u. *vilje*, Bgm. BSGW. 1906, 164 ff., Vf. LEWb.² u. *tellus*, Persson Beitr. 40, 198 ff. (Gleichsetzung mit *stel-* „ausbreiten“), 310 (betrachtet **telp-* „Raum finden“ als *p-*Erw.; s. d.). Wenig überzeugend ist die Deutung von lat. *tabula* „Brett usw.“, umbr. *tafle* „in tabula“ aus **tal-dhlā* oder *tla-dhlā* (s. Vf. LEWb.² s. v., Bgm. aaO.).

3. tel- „still sein“.

Air. *tuilid* „schläft“ (**tolijō* Iterativ; Formenbestand bei Pedersen KG. I 655 f.) = abg. *toliti*, *u-toliti* „besänftigen, beruhigen, stillen (Durst, Hunger)“

(kausatives **tolwō* „still machen“; intr. Bed. zeigt nur slov. *utólití* „ruhig, still werden“); lit. *tylù* (**tylù*), *tilti* „schweigend werden“, *tylùs* „schweigsam“ (auch *tilas*, adv. *tilai* „ruhig, still“ ist mit *y* zu lesen, Leskien Nom. 165). Die Gruppe ist vielleicht eine *s*-lose Variante zu ahd. *stilli* „still“, idg. *stel-* „stellen; unbeweglich“. Vgl. B. bei Fick II⁴ 134, Solmsen PBrB. 27, 367, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht überzeugend knüpft Pedersen KZ. 39, 354. 371 und aaO. an got. *pulan*, ahd. *dolc̄n* „dulden“, *tl̄p̄ra* „ertragen“, Wz. *tel(a)-* „tragen“ an.

teleq- „stoßen, zerstoßen, schlagen“.

Cymr. *talch* „granum contritum“, acorn. *talch* „furfures“ (-*al-* aus idg. *ol* oder *el*);

aksl. *tl̄ka tl̄sti* „*σσοίειν*“, russ. *totkú totóčb* „stoßen, zerstoßen, stampfen“; russ. *tótok* „Stampfe, Handramme“, *totoknó*, pl. *totókna* „durch Stoßen im Mörser bereitetes Hafermehl“; lit. *aptilkes žmogùs* „durchtriebener Mensch“, *aptilk-stu*, -*au*, -*ti* „zahn sein“. Fick II⁴ 124, Pedersen KG. I 126, 180, Trautmann Bsl. Wb. 321 f. (m. Lit. und weiterem bsl. Zubehör). Vgl. **telegh-*

telegh- „schlagen“?

Ai. *tark-* (*tr̄nēdhi*, Pf. *tatarha*, Ptc. *tr̄dhá-*) „zerschmettern, zermalmen“ (der Bed. halber nicht wahrscheinlicher zu aksl. *tr̄zati* „reißen“ oder mit Gutturalwechsel *tr̄gati* ds., worüber wenig Greifbares bei Prellwitz KZ. 42 386), Lit. *su-tal̄sti* „durchprügeln“, *tal̄žyti* „prügeln“, *tél̄sti* „ds., werfen“, lett. *talzīt*, *talstīt* „durchprügeln“, mit zweisilbiger Wzform lit. *tel̄žī-ju* -*yti* „gewaltig durchprügeln“ (nachträgliche Streckform augmentativer Färbung?) *tálažuoti* „schwätzen, ausplaudern“ (Bed. wie dt. *Klatschen*), *tal̄žius* „Schwätzer“.

Prellwitz KZ. 42, 385 f. (aber über die gr. *Τελχίνας* s. u. *dhelgh-* „schlagen“; ob dt. *dalgen* „prügeln, schlagen“ mit germ. *p-* hierher oder mit *d-* zu *dhelgh-* gehöre, ist strittig, letzteres mir wahrscheinlicher). Wegen der Zweideutigkeit des ai. *r* sehr unsichere Verbindung. Doch vgl. immerhin das ähnliche **tel(e)q-*.

telp- „Raum worin haben“.

Lit. *telpù*, *tīpti* „Raum worin haben“, *talpà* „ausreichender Raum zur Unterbringung von Personen und Sachen“, *talpùs* „geräumig, fassend“, *talpinù*, -*inti* „Raum zu gewinnen suchen, um etwas unterzubringen“; air. -*tella* (und -*tallu*, worüber s. Thurneysen Hdb. 49, 91) „es ist Raum, Möglichkeit vorhanden für etwas“ (= lit. *telpù*; Strachan Transact. of the Phil. Soc. 1891/3, 289, Zupitza KZ. 35, 264, Fick II⁴ 333, Trautmann Bsl. Wb. 317; von Pedersen KG. II 273 f., 511 freilich mit *talla* „nimmt weg“ gleichgesetzt, doch ist die Bed. damit nicht glaubhaft zu vermitteln).

Wegen ai. *talpa-h* „Bett“, das an lit. *pā-talas* „Bettgestell“ erinnert und daher von J. Schmidt Krit. 135 a 1 als *p*-Ableitung (wie *pāš-pa-m* „Blume“) dazu gefaßt wird, hält Persson Beitr. 310 **telp-* „Raum finden“ für Erw. von *tel-* „flach, flacher Boden, Brett“; doch ist Bed.-Vermittlung etwa unter „flach breiten, sich worin ausbreiten“ eine unsichere Konstruktion (vgl. allerdings dt. *Raum* : av. *ravah-* „Weite“ : aksl. *ravъnъ* „eben“); ai. *talpa-h* wird (gegen Schmidt) als „Raum, prägnant Schlafraum“ zunächst

zu unserm **tehp-* gehören nach Uhlenbeck Ai. Wb. 110, vgl. aisl. *rūm* „Raum, Sitz, Bett“.

tit(i)- als (eher erst einzelsprachliche) Lautnachahmung des Knisterns allenfalls in:

Lat. *titio*, -*ōnis* „Feuerbrand, brennendes Scheit“ und lit. *titnagas* „Feuerstein“ (Fick I⁴ 62). Aber gr. *τῖτῶ* „Tag, Sonne“, *Τῖτᾶν*, -*ἄνος*, jon. *Τῖτῆν*, *ἦνος* „Sonnengott“ (weder nach Fick als „rächender Gott“ zu *τῖνω*, noch nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 9 aus **kūito-* „weiß“) scheint aus dem Wortschatz der vorgriechisch-kleinasiat. Bevölkerung zu stammen; über ai. *tithī* „Zeitraum, den der Mond gebraucht, um sich je 12^o von der Sonne zu entfernen“, s. Zubatý IF. 19, 370 ff., Kielhorn IF. 20, 228.

ti-ti-, (ti)til- „Nachahmung von Vogelrufen“; ursprachliches Alter nicht erweislich.

Ar. *tiṭṭibha-h* „Parra jacana“; lett. *titilbis*, *titilbite* „Wasserläufer“, lit. *tilvikas*, *titilvikas*, *titilvis* „Brachhuhn, Schnepfe“; gr. *τιτυβίζω* oder *τιτυβίζω* „vom Rebhuhn, der Schwalbe“. Fick I⁴ 63, Uhlenbeck Ai. Wb. 105, lat. *titio*, -*āre* „zwitchern, vom Sperling“ (ob auch lat. *titubāre* „stottern; wanken, straucheln“, so daß „stottern“ das Ursprgl. wäre? Anders Vf. LEWb.² s. v.).

to-, tā- Pron.-St. „der, die“ (nom. sg. m. f. **so*, *sā*, s. d.).

Ai. *tād* (*tāt*) „das“, av. *taṭ*, acc. sg. ai. *tām*, *tām*, *tād* (*tāt*), av. *təm*, *tām*, *taṭ* usw.;

gr. *τό*, acc. sg. *τόν*, *τήν* (dor. *τάν*), *τό* usw.

Arm. -*d* (z. B. *tēr-d* „der Herr da, du der Herr“, *ai-d* „der da“, *da* „dieser“, *doin* „derselbe“ (s. zu Laut und Form Pedersen KZ. 38, 232 f., 239, Pron. dém. 32 ff. 35, Junker KZ. 43, 346), *te*, *e-te* „daß, wenn“;

alb. *ke-ta* „dieses“ (**tod*; daraus in Proklise:) *te* „wenn“, *tē* (Abl. **tōd*) „wo“ (s. Pedersen KZ. 36, 309, Lambertz IF. 34, 48 f.);

lat. *istum*, -*tam*, -*tud* usw., umbr. *es-tu* „istum“, lat. *tam* „so“ (alt auch zeitlich „tandem“, das aus **tām-dem*; auf **tām* beruht auch *tantus*, o. *e-tanto* „tanta“, u. *e-tantu* „tanta“), *tum*, *tun-c* „dann, alsdann“ = av. *təm* „dann“ (Meillet Msl. 15, 193 f.); *topper* (**tod per*) „cito, fortasse, celeriter, tamen“;

air. -*d* in *ua-d* „ab eo“, *ua-di* „ab ea“, *ua-dib* „ab iis“, [aber Artikel *in-d* nicht aus **sen-to-*]! Vgl. S. 770 u. II S. 492.

got. *pata* n., acc. m. *pan-a*, Lok. *pei* usw., ahd. *der*, *diu*, *daʒ*, aisl. *pat* usw.;

lit. *tās*, *tà*, *taī* (usw., z. B. Trautmann Bsl. Wb. 313); aksl. *tъ*, *ta*, *to*.

An Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten seien herausgehoben:

(Instr.) gr. hom. *τῶ* „dann, in diesem Falle; darum“, lit. *tuō* „mit dem, sofort“, vielleicht ahd. *thuo*, *duo*, as. *thō* „da“ (falls nicht aus f. **tā*); ther. megar. *τῆ-δε* „hier“, got. *pē* „um so“, vielleicht aisl. *pā* „da, damals, dann“ (wenn nicht = **pan*), ags. *pā* „dann, darauf“; damit wohl ursprünglich gleich gr. *τῆ* „da! nimm!“, lit. *tē* ds. (s. Bgm. Thumb Gr. Gr.⁴ 616).

Idg. **toti* „so viele“: ai. *tati* ds. (*tatithā-s* „der so vielte“), lat. *tot*, *toti-dem* (*tōtus* „der so vielte“), dazu gr. *τόσ(σ)ος* aus **toti-os* „so groß, so viel“.

Idg. **tor*, **tēr* „dort“: ai. *tar-hi* „zu der Zeit, dann“, got. *par* „dasselbst, dort“, aisl. *par* „dort“, as. *thar*, afries. *ther* (ahd. *dara*) „dort“; as. *thār*, ahd. *dār*, ags. *pær* (*pāra*) „dort“.

Mit *-tro*-Suffix ai. *tátrǣ* „dort(hin)“, got. *þaprō* „von da aus“, aisl. *þaðra* „dort“, ags. *þæder* „dorthin“.

Ai. *tadā*, av. *tada* „dann“, lit. *tadà* (< **tadān*, vgl. ostlit. *tadū*) „dann, alsdann“ (z. B. Trautmann BslWb. 312).

Lat. *tālis* „so beschaffen“ (Bed. wie in lett. *tāds* und in lit. *tōks*, *tōks*, aksl. *takō*), gr. *τηλικός* „so alt“ (= prakt. *tārisa-* „ein solcher“? oder dies aus ai. **tādr̥ca-*? Lit. bei Bgm. Thumb GrGr.⁴ 231, 284), lit. *tōlei* „bis dahin, so lange“; aksl. *toli* „in dem Grade“, *tōb* „so viel, so sehr“, *toliko* ds. (z. B. Trautmann aaO.; fragliches bei Zubatý AfsLPh. 16, 388 f.).

Att. hom. *τέως*, dor. *τᾶς* „so lange“ aus urgr. **tā-*Ϝος, Formans *-ues-*, woneben *-uent-* in ai. *távat* (adverbialer acc. sg. n. von **tāvant-*) „so groß, so weit“ (Bgm. II² 1, 465, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 615); ähnlich steht das Suffix von gr. *τήμος*, dor. *τᾶμος* „zu der Zeit, dann“, aksl. *tamo* „dorthin“ neben ai. Adj. auf *-mant-* (ibd.).

Den Ausgang von *τόφρα* „inzwischen“ (in Verb. mit *ῥφρα* „so lange — als“) vergleicht Smith „Tocharisch“ (1911), S. 10 [Zitat nach Bois.] toch. A. *ku-pre* „wann“, *tā-pār-kū* „jetzt“.

Ein Stamm idg. *tio-* neben *to-* in ai. *tyá-* „jener, jener bekannte“, apers. *tya*-Relativum, alb. *se* (gen. dat. sg. fem.) usw. (*s-* aus *tī-*, Lit. bei Bgm. I² 2, 320), lit. *čia* „hier“, *čiãn* „hierher“, zweifelhaft hingegen in ahd. *diu* u. dgl., s. Bgm. BSGW. 1908, 73.

Vgl. die Zsfassung und Lit. bei Bgm. Dem. 20 ff. (und passim), Grdr. II 2, 313 ff., 926 (hier auch über ir. *to*, *do* „zu, hin“ und u. *-to* hinter Ablativ), Bgm. Thumb GrGr.⁴ 282 f., 614 ff.

top- „wohin gelangen, auf etwas treffen oder verfallen; Ort, wo man hingelangt oder hinwill“.

Gr. *τόπος* „Ort, Stelle, Platz“, *τοπάζω* „ziele hin, vermute, errate“ (*τοπάζει· εικάζει· ιδρύει· ύποπτεύει· στοχάζεται* Hes.), *τοπειόν* „Tau, Seil“; ags. *þafian* „zustimmen, gewähren, gestatten; dulden“ (Bed. wie in *gestatten*, *einräumen*, engl. *allow* = frz. *alouer* aus lat. *adlocare*, gr. *ἐπιχωρεῖν* „nachgeben, gestatten, gewähren“; ursprgl. „Platz machen, Raum geben“; nicht zu *tep-* „warm sein“, ai. *tápyati* „kasteit sich“, zw. Fick III⁴ 180);

lit. *tàpti* (*tampù*) „werden“, *pri-tàpti* „antreffen, kennen lernen, erfahren“, lett. *tapt* (*tùopu*) „werden, geschehen, gelangen“, *tapīgs* „ein fähiger Kopf“, *tapināt* „zukommen lassen“, borgen, leihen“, *iz-tapt* „loskommen, zurecht kommen“, *patapt* „hingelangen, wozu kommen können, Muße haben“, *satapt* begegnen. auf jemanden treffen“.

Bezz. BB. 27, 178, Holthausen IF. 20, 323. — Die gr. Worte nicht aus **teq-*, siehe Vf. LEWb.² u. *porticus* gegen Osthoff IF. 8, 21 ff.; Pedersen KG. I 129 vergleicht sie unter derselben Voraussetzung mit ir. *toich* „naturgemäß“ (davon verschieden *dóich* „wahrscheinlich“), cymr. *tebyg* „wahrscheinlich“, *annhebyg* „unwahrscheinlich“: gr. *τοπιζός* „den Ort betreffend“, *ἄ-τοπος* „wunderlich, auffallend“ (deren abgeleitete Bed. diese Verbindung nicht zu stützen vermag). — Der bsl. Sippe von lit. *tepu* „schmier“, aksl. *tepa* „schlage“ (s. über diese Trautmann Bsl. Wb. 319) ließe sich allenfalls über „schlagen — worauf tappen — hintappen“ eine Brücke schlagen; doch ganz unsicher.

tong- „denken“.

Lat. *tongo*, -ēre „nosse, scire“, praen. *tongitio* „notio“; osk. *tanginud* „sententiā“ (aus **tong-* Red.-St. zu **tong-*; nicht besser wird die Wz. als **tang-* angesetzt und lat. *tong-* als Kausativabtönung dazugefaßt).

Got. *þagkjan*, *þāhta* „denken, überlegen“, aisl. *þekka* „gewahr werden, verstehn, kennen“ (*þekkr* „angenehm“), ahd. *denchen* „denken“, ags. *þencan* ds.; got. *þugkjan*, *þūhta* „dünken, scheinen“, aksl. *pykkja* „ds., gefallen“, ahd. *dunchen* „dünken, scheinen“, ags. *þyncan* ds.; got. *þagks* „Dank“, aisl. *þakki* (f.) „Dank, Zufriedenheit“, ahd. *dank* „Denken, Gedanke, Dank“, ags. *þanc* „Gedanke, Gunst, Zufriedenheit, Dank“.

Z. B. Fick I⁴ 442 (wo aber mit Unrecht auch gr. *τάσσω ταγήναι*), III⁴ 179, Vf. LEWb. s. v.

Eine Gdbed. „capere (: percipere), greifen (: begreifen)“ läge nahe, doch überzeugt weder Wiedemanns BB. 27, 242 Anreihung an aksl. *tęgo* „lorum“ (andere Gdbed., vgl. *tęgnęti* „ziehen“) noch Woods Cl. Phil. 3, 85 Verb. mit lat. *tango*, wo *n* bloß praesensbildend.

tor(o-s) „laut, vernehmlich“; ob alte Abzweigung in der Bed. „durchdringend, gellend“ von **torós* „durchdringend“, s. **ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen“ (vgl. gr. *τοᾶνής* unter letzterem)? oder Schallwort? (Persson LUÅ. 1916, 90 erinnert an **teter-* „gackern; Vogelname“, das freilich ganz anderer Sphäre angehört).

Ai. *tāra-h* „durchdringend, gellend“; gr. *τορός* „durchdringend, von der Stimme, laut, vernehmlich“ (auch „schnell, flink“, vgl. ai. *tarás-* Adj. „rasch, durchdringend“ unter **ter-* „hinübergelangen“), *τετορήσω* „werde laut und deutlich sagen“;

mir. *tairm* „Lärm“ (mir. -a- aus -o-, Pedersen KG. I 60), cymr. *twrf* „stir, tumult“ (Pedersen aaO.), ir. *torann* „Donner“, cymr. *taran*, acorn. *taran*, bret. *taran* ds., gall. *Taranis* GN.: lit. *tariù*, *tar̃ti* und *taraũ*, *tar̃jti* „sagen“, *tarmē* „Ausspruch“, pr. *tārin* a. sg. „Stimme“, *ettrāi*, Inf. *attrātwei* „antworten“ (formell wie ai. *trā-ti* „rettet“: *tirāti*); slav. **tortoriti* in čech. *tra-tořiti*, russ. *torotórits* „schwatzen“, schwundstufig redupl. aksl. *tr̃torz* „sonus“.

Fick I⁴ 60, II⁴ 133, Trautmann Bsl. Wb. 314. Mit den sl. Worten nächstens zu vergleichen ist nach Petersson LUÅ 1916, 90 f. arm. *frtrak* „good speaker“, wenn aus **turturak*, idg. *tortoro-*.

torianā „Weizen“??

Mir. *tuirenn* f. „Weizen“ klingt an arm. *corean* „Weizen“ an, Pictet, Bugge KZ. 32, 45. Fick II⁴ 133, doch bedarf der arm. Anlaut der Klärung; nicht nach Bugge aus *sth-*; eher ist **forjan-* über assimiliertes *tiorjan-* zu *corean* geworden. Als „Reibfrucht“ zu: *ter-* „reiben“? M. O'Brien ZeltPh. 14, 319.

tolq- „reden, darlegen“?

Air. *ad-tluch-* „danken“ 1. sg. *a'tluchw*), *to-tluch-* „bitten“ (*dolluchw*), [kaum hierher cymr. *adolwg*, *adolygu* „dringend bitten“, *erdolwg*, *erdolygu* „ersuchen“]; aksl. *tlkz* (**tlkz*), russ. *tolkz* „Deutung, Erklärung“ (lit. *talkas* „Dolmetsch“ ist sl. Lw.); ai. *tarkáyati* „vermutet, sinnt nach“, *tarka-h* „Vermutung“. Unsichere Verbindung, hinsichtlich *tarka-h* (doch s. *terek-* „drehen“) — *tlkz*

lautlich und hinsichtlich der Bed. („*verständlich reden und darlegen“?) ansprechender, als hinsichtlich der kelt. Worte, deren *-lu-* auf *u-*farbiges *l* mit Vokalentwicklung hinter der Liquida zurückzuführen bedenklich und wegen der Sinnesverschiedenheit wenig einladend ist.

Siehe Fick II⁴ 139, Uhlenbeck Ai. Wb. 109, Vf. LEWb.² u. *loquor* (das nicht als **llogʷō* hierher, s. u. *lā-*, *lak-* „Schallwurzel“), Pedersen KG. I 43, 333, II 650. Hier ags. *pyle*, aisl. *pulr* „Redner“ aus **tlqis?* (Holthausen).

tu, tutu Vogelruf; auch von andern dunkeln Schalleindrücken.

Ai. *tluthukrt-* „ein bestimmter Vogel, Ringeltaube“; gr. *τιώ · ἡ γλαῦξ* Hes., *τοῦτις · ὁ κόσσοφος* Hes., *ταύτασος · ὄρνις ποίως* Hes., *ταντέας · ἀλλὰς μεγάλας* Hes.; Plaut. Men. 653f. „*vin adferri noctuam. quae „tu, tu“ usque dicat tibi?*“; lit. *tūtūoti* „tuten“ *tūllys, tubūtis* „Wiedehopf“; im Germ. neugeschaffen (oder mit stockender Lautverschiebung im Schallwort) mnd. (nhd.) *tūten* „tuten“, aisl. *tauta, tulla* „murren“; als älterer Typus (**tū* mit *d*-Praesens) ags. *pūtan* „einen Ton ausstoßen“, aisl. *pjōta* „heulen, einen starken Ton geben“, ags. *pēotan* „heulen, widerhallen, lärm“, ahd. *diozan* „laut tönen“, aisl. *pytr* „starker Ton, Geheul“, mhd. *duz, diez, dōz* „Schall, Geräusch“, got. *puþairn* „Tuthorn, Trompete“, aisl. *þys* „Lärm“ (diese germ. Gruppe nicht besser nach Osthoff PBrB. 12, 335, MU. IV 10, 335, Persson Wzerw. 90 als „einen Ton ausstoßen“ zu germ. *stautan* „stoßen“. lat. *tundo*, idg. *steu-d-* „stoßen“), ags. *pyssa* m. „Toser“.

Fick I⁴ 446, III⁴ 186f. (über allfälliges Mitwirken einer Schallvorstellung in lat. *tumultus*, ai. *tumola-m* s. u. **tēu* „schwellen“). Falk-Torp u. *tude*, Vf. LEWb. u. *tussis, tundo*, Schulze KZ. 45, 96.

tū „du“, Stämme *tū-*, *teuo*, *teue-*, *tuo-*, *tuc-* und (vgl. ai. *tē*, gr. *τοι*, lat. *tē*, ahd. *di-h* usw.) *te-*, s. Bgm. Dem. 30f., Grdr. II² 2, 383, 403ff., 410, 413ff. m. Lit.; dort auch genaueres zu den Flexionsformen.

Ai. *tī*, *tā* zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden (siehe Osthoff MU. IV 268, weitere Lit. bei Bgm. II² 2, 410, s. auch Bgm. IF. 33, 175 wegen des vielleicht analogen got. *þauh*, ahd. *doh* „doch“), av. *tū* encl. „du“; ar. **tuu-ám* (nach ai. *ahám*) in ai. *tuvám, tvam*, gthav. *tvōm*, jav. *tūm*, ap. *tuvam* „du“; arm. *du* „du“ (s. Pedersen KZ. 38, 232f.: 39, 388);

gr. dor. *tv*, hom. jon. att. *ó* (*σ-* aus den Kas. obl., wo *σ-* aus *τϝ-*), hom. *tv̄vη*, lak. *tv̄vη*, böot. *tv̄v* (nach *ε̄γώ-ν, -vη*): alb. *tī* (**tū*, G. Meyer Wb. 430, Pedersen KZ. 36, 282); lat. *tū*; air. *tū* (**tū* oder **tū*), *tu-ssu, -sso* (**tū*) „du“, cymr. usw. *tī* (**tū*); got. *þu* (*ū* oder *ū?*), aisl. *pū* und suffig. *þu, þo*, as. *thū*, ahd. *dū, du*; lit. *tū* (**tū* oder **tū?*), apr. *ton* (**tū*) „du“; abg. *ty*.

Possessivum idg. **toyo-s*. **tuo-s*: ai. *tvá-h*, gthav. *θwa-*, av. *tava-*: hom. jon. att. *ός* (**τϝός*); hom. lesb. dor. *τεός*, böot. *τιός* (**τεϝός*); alb. *ü-t*, acc. *ten-t* (Verschmelzung des Artikels mit dem Poss.); lat. *tuus* (aus *tovos*), umbr. *tover* „tui“, osk. *tuvai* „tuac“; lit. *tavas*.

tül(o) - „säumig und langweilig im Arbeiten, Reden u. dgl.“.

Lett. *tāla, tūlis* „wer mit nichts fertig wird“, *tāl'āot, tūl'āt. tūlūotiēs* „säumen. langsam sein, zögernd an die Arbeit gehn: schwatzen“; aisl. *þaul*

f. „etwas Verwickeltes und Langwieriges“, *mēla sik i paul* „beim Sprechen stocken“, nisl. *paul-reið* „anhaltender ermattender Ritt“ u. dgl., *pal-sætinn* „cunctabundus“, (norw. *tūle* „Sonderling, wunderlicher Saueropf“, *tyla* „säumen“ u. dgl.?) Persson IF. 35, 216; mit anderem Formans vielleicht nach ihm lett. *tauñuotiēs* „zögern, zaudern, nicht fertig werden, langsam sein“; Wz. *tū-* : *tā^xu-*?, weitere Beziehung zu **teus-* „still“??

tiēq- „scheu vor etwas zurücktreten oder auffahren“.

Ai. *tyajati* (= gr. *σέβω*) „begibt sich weg von etwas, verläßt, steht von etwas zurück“, mit *ni-* „verseuchen, verdrängen“, mit *niš-* „hinaustreiben, verjagen“, ptc. *tyaktá-* (= gr. *σεπτός*, nom. ag. *tyaktar-* (= gr. *θεοσέπτω* „Anbeter der Gottheit“), kaus. *tyájajati* „macht zurücktreten“, *tyájas-* n. „das Imstichlassen, Not, Gefahr“ = av. *iðya^jah-*, *iðye^jah-* n. „Not, Gefahr“; ai. *tyāgá-h* „das Verlassen, Verstoßen, Meiden; Hingabe, Freigebigkeit“.

Gr. *σέβω* (act. nur praes. und impf.), *σέβομαι* hom. „(die Götter) scheuen“, nachhom. „(die Götter) verehren, ehren“, *σεπτός* „(verehrt =) ehrwürdig, heilig“, *σέβας*, pl. *σέβη* n. hom. „fromme Scheu, Ehrfurcht“, nachhom. „Heiligkeit, höchste Ehre, Majestät“, hom. *σεβάσσατο* „scheute ehrfürchtig“, *σεμνός* (**σεβνος*) „verehrungswürdig, erhaben, heilig; würdevoll ernst; gravitätisch, vornehm tuend, einherstolzierend, prunkend“, *σοβέω* „tue etwas von mir weg, entferne schnell, verseuche, verjage“; intr. „gehe eilig, stolziere einher“, *σοβαρός* „rasch, schnell; hochfahrend, prunkend“, *σοβάς*, *-άδος* f. „lasciv“, *σόβη* „Pferdeschwanz“.

Brugmann KZ. 25, 301f.; Bedenken wegen der Bed. liegen trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 117 nicht vor. Ai. *titikšate* „hält aus, duldet“ vielmehr zu *tējate* „ist scharf“, s. Güntert IF. 30, 85f.

Fern bleibt auch lat. *paveo* (gegen Jacobsohn Phil. 67, 512 a 93, KZ. 42, 275 a 2; s. *pou-* „sich ängstigen“).

tuāq- und **tuenq-** etwa „fest umschließen, zusammenschnüren“ (griech. weiter auch „fest hineinstopfen u. dgl.“? Vokalverhältnis wie zwischen *g^uā-* und *g^uem-*?

tuenq- läge vor in ai. *tvankti* „zieht zusammen“ (unbelegt); angeblich in ahd. *dringan* „drücken, unterdrücken, zwingen“ usw. (das wohl vielmehr idg. *tuenh-*, s. d. auch über ahd. *dūh(j)an* „drücken“) und nd. *dwā*, ostfries. *dwō* „fetter Ton“ (Falk-Torp 1313; doch jedenfalls eine Umbildung von germ. **panzōn* „Ton“; sowie in lit. *tvankūs* „schwül“ (wäre etwa „drückend“ u. dgl.), die aber vielmehr zu *tvīñkti* „anschwellen“ (s. *teu-* „schwellen“).

tuāq- : gr. att. *σάρτω*, jon. *σάσω* (*ἔσαξα*, jon. *ἔσσασα*; *ἔσεσάχατο*) „ausrüsten, bewaffnen; vollstopfen, anfüllen, feststopfen“ (**tuāqō*; von Zupitza Gutt. 141 allerdings als **tuñqō* = ahd. *dūhjan*, s. o, gesetzt, doch geht der innergriechische Vergleich mit *σηρός* vor), *σαπτός* „vollgestopft“, mit gr. *γ* (Entgleisung) *σάγη* „die (fest umschließende) Rüstung, Geschirr, Kleidung, Tracht“, *σάγμα* „Packsattel, Saumsattel; Kleidung, Überzug; Haufen“, *σαγήνη* „Fischernetz“ (nicht nach Prellwitz und Boisacq zu ai. *svajatē*, idg. *sueng-*, s. d.), *σάγουρον* · *γυργάθιον* Poll., *σαγίς* · *πήρα* Hes., und — wohl von der ärztlichen Tätigkeit des Wundenverbindens oder -verstopfens —

theban. *σάκτις* „Arzt“ und das dem lat. *sagana* „Zauberin“ zugrundeliegende **σαγάνη* (s. Brugmann IF. 28, 286 a 2); *σηκός*, dor. *σᾶκός* (dessen *ā* den Vergleich mit abg. *osěka* „ovile“, s. z. B. Falk-Torp u. *svend*, ausschließt, selbst vom Anlaut abgesehen) „Hürde, Stall; Umfriedigung eines heiligen Ortes, dieser selbst“, *σηκάζω* „pferche ein, sperre ein“, dor. *σάκτις* „in der Schäferei aufgezogenes Lamm“, *σηκίς* „Sklavin“; auch wohl *σηκῶω* „Wiege“, *σήκωμα* „Gewicht; Gegenwert, Belohnung“ auf Grund einer Bed. *, „Waagschale mit das Herunterfallen der Ware verhinderndem korbartigen Rande“ von *σηκός*; mit Abtönung *ō* wohl hom. *σωκός* „kräftig, stark“ (wenn nicht etwa zu *teu-* „schwellen“, s. d.: unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52, 72), *σωκέω* (Trag.) „bin stark, habe Kraft“ (Vendryes Msl. 13, 62ff; aus dem Eigennamen *Σῶκος*, der allerdings Kurzform zu *Σωκοῦτης* sein wird, folgt trotz Bechtel Lexil. 306 nicht derselbe Ursprung für *σωκός*; zur Bed. vgl. lat. *crassus*, slav. *črěstvъ* „solidus, fest“, ai. *kṛtsná-* neben lat. *crātis* „Hürde“ usw. u. *qert-* „zusammendrehen“) schwundstufig *συχός*, „gedrängt, zahlreich“ (**τυκ-σος*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Verwandtschaft mit idg. *tuaqos* „Haut“ („die eng umschließende“)? ist ganz fragwürdig; wie man zu *teu-* „schwellen“ eine Bed.-Vermittlung herstellen soll, ist mir unerfindlich.

Vgl. Bezz. BB. 12, 240, Fick I⁴ 63 f., 449, III⁴ 196, Zup. G. 141, Vendryes Msl. 13, 62ff., Prellwitz² 406, Boisacq s. vv., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 49, und das unter *tuengh-* Angeführte.

t̥uāq- „baden“.

Apr. *twaxtan* „Badequast“;

got. *þwahan*, *þwōh*, aisl. *þvā*, ae. *þwēan* „baden“, ahd. *dwahan*, *dwōg*, *tuuog* „waschen“, aisl. *þvātr* (**þwahtu-*) „das Waschen“ usw. J. Schmidt Jenaer Lit.-Z. 1874, 508, Zup. G. 140, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *to* „waschen“, der unberechtigt *t̥uāq-* : *τῆκω* = ags. *þwēnan* : *þēnun* (s. vielmehr u. *tā-* „schmelzen“) setzt; die Gdbed. kann auch „mit dem Badequast schlagen“ gewesen sein, vgl. **per-* „schlagen“ und „baden“.

Fick I⁴ 65 stellte *þwahan* zu ai. *tōgate* „träufelt, spendet(?)“.

t̥uāqos n. „Haut“.

Ai. *twacas-* „Haut“ (in Zs. wie *hiranya-twacas-* „goldfellig“ und in *twacasya-h* „in der Haut befindlich“), daneben *twac-* f. „Haut, Fell; Schlauch; Rinde“; gr. *σάκος* „Schild“ (aus Häuten, Leder), *φερε-σάκης* „Schildträger“.

Kuhn KZ. 15, 399, Froehde KZ. 22, 263; verkehrt über *σάκος* Ehrlich Z. idg. Sprachg. 68 a (: ai. *twakśah* n. „Kraft“).

Alte Beziehung zu *t̥uāq-* „fest umschließen“ ist ganz fragwürdig.

t̥uardo- (? s. u.) „Quarz“.

Gr. *σάοδιον* „eine häufige Quarzart (Sarder, Karneol)“ : mhd. nhd. *Quarz*, Sommer IF. 31, 373 f. Wenn sein weiterer Vergl. mit aksl. *tvrdъ* „fest“ zutrifft, wäre *σαοδ-* als **turd-* damit ablaufgleich, dt. *Quarz* hingegen *o-*stuf. **tuordos*.

t̥uēi- „scharf kauen, schlagen“??

Ags. *þwitan* st. V. „schneiden, schaben“ (wäre *d-*Praes.; dazu) *geþwit* „Span“. aisl. *þveitr* „Querhieb, Einschnitt“, *þveita* „hauen, stoßen“; [lit.

tvŷč-iju, *-yti* „schlagen, stäupen“ ist jedenfalls das aus nhd. *zwicken* stammende poln. *cwiczyć*], lit. *tvŷskinu*, *-inti* „gewaltig anklopfen“, *tvŷju*, *tvŷli* Scherzwort für „tüchtig prügeln“. Wood Mod. Phil. 4, 499f. (s. auch Falk-Torp u. *trede*, *trine* II N.). Infolge des Schalleharakters der lit. Worte fragwürdiger Vergleich: mit *tuei-* „erregen“ ist keine Vermittlung möglich.

tuei-, erweitert **tuei-s-** (-s-Praes. und in Zshang mit dem *es*-St. *tuejos*, *tuejes-*, av. *θwayah-*) „erregen, hin und her bewegen, schütteln, erschüttern. auch seelisch“; = *tueis-* „funkeln“, da „lebhaftige Bewegung — flimmern, funkeln“ ein ganz gewöhnliches Bedeutungsverhältnis ist.

Av. *θwy-añt-* Ptc. „Furcht erweckend“, *upā-θwayaiti* „fürchtet sich, ängstigt sich“, *θvyā* „Schrecknis, Gefahr“, *θwayah-* n. ds. (davon *θwayaška-* n. „gefährlicher Zustand, Gefahr“, *θwayaškant-* „schrecklich, gefährlich“); *θwašša-* m. „Furcht, Angst“, *θwisra-* „leuchtend“ (wäre ai. **twičhra-* Bthl. IF. 1, 492; 10, 9);

ai. *twis-* „in heftiger Bewegung, erregt sein; funkeln, glänzen“ (Praes. *twšati* Gramm., *atvišur* „sie waren erregt, bestürzt“, 3. sg. *atvišata*, pf. *titvišē*). *twšá-h* „heftig, ungestüm; funkelnd, glänzend“, *twiš-*, *twiši-h* f. „Erregung, Ungestüm; Glanz, Strahl“.

Gr. *σειώ* „schüttle, schwinde, erschüttere“ (**tueisō*; *ἐπι-σειών*; *σείσειμαι*), schwundstufiges Ptc. *σιών* bei Anakreon (: ai. *a-tviš-ata*), *σεισμα*, *σεισμός* „Erschütterung. Erdbeben“; von einem **tueis-ros* „funkelnd“ stammt *σειριος* „glühend, brennend (hochsommerlich); Sonne, Hundsstern, Stern überhaupt“, *σειρ*, *σειρός*: *ὁ ἥλιος καὶ σειριος* Suidas (zum Kons.-St. wohl nach *ἀσθήρ* geworden: weiteres, z. T. zweifelhaftes Zubehör bei Solmsen Beitr. I 126ff.; unannehmbar über *σειρώω* Wood Mln. 21, 42: aisl. *þverra*, as. *thorrōn* „vergehn“, *thior* „trocken“); wenn *σιγαλόεις* „schimmernd“ (*σιγαλόω* „glätte, mache blank“) hier anzureihen ist (Prellwitz ^{1, 2} s. v.: *twis-* + *γαλ[ήνη]*); Scheftelowitz IF. 33, 157 fordert Erhaltung von *-σγ-*; unhaltbare andere Deutungen s. bei Boisacq), ist es vielleicht als *twisi-* (Zsform neben **tueis-ro-*) + *γάλος*, etwa „von funkelnder Helle“ zu analysieren (oder — wenn *z* in *sg* trotz Scheftelowitz IF. 33, 157 zu *g* mit Ersatzdehnung geworden sein sollte — aus *twiz-go-* mit gr. Formans *-alēos*: Bechtel Lex. 298 vergleicht es ähnlich als *twizg-* mit lit. *twiskėti*, s. u.). — Lit. *twiskėti* (*triska*), flackern; mächtig und ununterbrochen blitzen“ hat wegen *triskia málka* „das Holz schwelt“, *twaskėti* „blitzen“ usw. (Leskien Abl. 353) fernzubleiben (kaum **twē[i]s-* mit sek. Abl. *tugs-*), Froehde KZ. 22, 263. Solmsen KZ. 29, 98, Bartholomae Wb. 793f., 798f., Brugmann II² 3. 337f., Būga Kalba ir s. 219, 251. Weiterer Vergleich mit **tuei-* (??) „scharf kauen“ bei Wood Mod. Phil. IV 499f. (siehe Falk-Torp u. *trede*, *trine* N.) überzeugt nicht.

tuengh- „bedrängen“.

Av. *θwazjaiti* „Gerät in Bedrängnis“ (av. **tuanzjhati* mit *-zgh-* aus idg. *-ǵh* + *sl-ō*, Bthl. Wb. 798 m. Lit), sehr wahrscheinlich zu as. *thwingan*, ahd. *dingan* „drücken, pressen, nötigen, zwingen, unterdrücken“. nhd. *zwingen*, später aisl. *þvinga*. *-ada* „zwingen, belästigen, plagen“ (Bthl.; die germ. Worte kaum zu *twāq*, *tweng-* „fest umschließen“).

Mit *dwingan* verband man ahd. *dūhen* „drücken, niederdrücken“ (nhd. *deihen*, *dauhen*), ags. *þȳn*, *þēon* (praet. *þȳde*) „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ aus **þūhjan* (**þunhjan*), worauf auch mndl. *dāwen*, *douwen* „drücken, pressen“ und wohl auch anfrk. *bethūwen* „deprimere“ zurückgehn (die Zugehörigkeit von ags. *þȳwan* „drücken, bedrängen, schelten, bestrafen“ ist, wengleich *-w-* aus ursprgl. langvokalisch ausl. Wurzeln wie *sāwan* „säen“ übernommen sein könnte, doch wegen des Prät. *apēwde* ganz fraglich, s. Sievers Ags. Gr.³ 239, Uhlenbeck KZ. 40, 554); so Noreen Ltl. 26, 95, Zupitza G. 141 (hier wird *dūhjan* = gr. *σάπτω* gesetzt, s. u. *tuāq-*); Bthl. sucht germ. *-h-* (statt nach seiner Etymologie nur möglichem germ. *g*) durch Übertragung aus dem gleichbed. germ. **þr̥hjan* (got. *þreihan*) zu erklären; eher ist germ. *þāhjan* (allenfalls als nas. **þuħjan* mit (s)teuq-, „schlagen“ (s. *stcu-* „stoßen“) zu verbinden nach Franck-van Wijk 144.

1. **tuer-** : *tu-* und *tūr-*, woraus z. T. *tru-* „drehen, quirlen, wirbeln“, auch von lebhafter Bewegung überhaupt.

Ai. *tuaratē*, *tvāratī* „eilt“, *tūryatē* ds., *tūrpa-h*, *tūrpi-h* „eilig“, *tuwá-h* in der Bed. „rasch“ (nicht = *tuwá-h* „stark“, das zu *tūu-* „schwellen“), *tuwána-h* „eilend“, *tuwanyāti* „eilt“ (: *ótouνω* aus *ótou-ri-ow*, vgl. Bgm.-Thumb⁴ 49, 349, Debrunner IF. 23, 12f.); av. *θwāša-* (ar. **tvārta-*) „eilig“;

gr. *ótouνω* (*ót* Praefix) „treibe an“, med. „eile“, *ótouαλέος* (**tuřa-* = idg. *tūr-*), *ótouρός* „hurtig, flink“ (vgl. ohne Praefix *tuřouón* „ελαφρόν“ Hes., das verschieden von *tuřouός* „furchtsam“ aus **tuřa-ou-ō-* : *tuřew*; es widerlegt auch die schon an sich nicht überzeugende Verb. der gr. Adj. mit lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“); fraglich hingegen *tuřouνή* „Rührkelle“, *tuřouνω* „zerdrücke mit der *tuřouνή*“ (zunächst wohl ass. aus **tuř-* oder **tuř-ūna*, und eher zu *tuřew*, J. Schmidt KZ. 32, 351, 353, 384; bei Zurückführung auf **tuřew-* oder *tuřew-ūvā* müßte ř durch Diss. gegen das flgde *ū* geschwunden sein; lautlich glatter wäre eine Gdf. **tuřouvā*, Fick BB. 1, 335, Froehde BB. 14, 107).

Lat. *trua* „Schöpfkelle, auch zum Umrühren beim Kochen“, *trulla*, *truella* „Schöpfkelle, auch als Trinkgefäß, Rührkelle, Maurerkelle“, *trulleum* „Becken, Waschbecken“ (nicht besser aus **dru-*, s. u. **deruwo-* „Baum“, wohl auch *ampruo*, *-are* „bei den saliarischen Religionsfeiern tanzend und hüpfend“ (s. Vf. LEWb.² s. v. mit Lit.; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachg. 73 ff., BPhW. 1911, 1574).

Ahd. *dueran* st. V. „schnell herumdrehen, durcheinander rühren, mischen“ (nhd. bair. *zweren*), ags. *þweran* „rühren“, schwed. mdartl. *tvāra* „umrühren“; aisl. *þwara* „Quirl“, ags. *þwære*, *þwære* f. „tudicula“: aisl. *þyrill*, ags. *þwirl*, ahd. *āwiril* „Quirl, Rührstab“; mnd. *duarl*, *duerl* „Wirbel, Locke“; isl. *þyrila* „wirbeln“, nhd. *doslen* „sich drehen“; aisl. *þori* m. „Menge, Masse“, vom Schalleindruck einer durcheinanderwirbelnden Menge aus wohl auch aisl. *þyrja* „mit Lärm hervorberechen“, sowie aisl. *þars*, *þors* „Unhold, Riese“, ags. *þrys* „Riese, Dämon“, ahd. *thuris*, *ður(is)*, *turs* ds. (der Name des Thursenkönigs war *þrymr*, eig. „Lärm“, s. u.).

Mit *m*-Formans lat. *turma* „Haufen, Schwarm: Abteilung der römischen Reiterei“ (wenn nicht als **turb-mā* nach Sommer Hdb.¹ 263, ² 252 zu *turba*, s. u.); aisl. *þruma* f., *þrymr* m. „Lärm, Krachen“, ags. *þrymm* m. „große

Schar, Menge, Macht, Herrlichkeit, Glanz, Majestät“, *prymma* „Krieger“; mhd. nhd. mdartl. *drumeln* „sich im Wirbel drehen, taumeln“, schweiz. *drümmel* „Schwindel“, und mhd. **durm*, *turm* „Wirbel, Taumel, Schwindel“, mhd. nhd. mdartl. *durmel*, *dürmel* (*t-*) „Schwindel, Taumel, Wirbel“, *durmig* (*dürmig*, *dürmisch*) „betäubt taumelnd, schwindlig; tobend, ungestüm, zornig“.

Über mir. *trēt* „Herde“ (von Fick II⁴ 138, Fay IF. 6, 318f. mit lat. *turma*, ags. *trymm* als *to*-Bildung einer Wz. **trem-* verknüpft), s. vielmehr u. *ster-* „ausbreiten“; arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln“ (Bugge Arm. Beitr. Nr. 70, KZ. 32, 67) ist lautlich unvereinbar (*t*, nicht *f*).

Mit *b*-Erw. gr. *σόβη*, att. *τύβη* „Lärm, Verwirrung“, Adv. *σόβᾶ*, att. *τύβᾶ* „lärmend“; lat. *turba* „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel, Menge“, *turbo*, *-āre* „verwirren, durcheinander bringen“, *turbo*, *-inis* „Wirbelwind, Wirbel, drehende Bewegung, Kreisel“; aisl. *þorp* „Menschenhaufen“, *þyrpa* „drängen“, *þyrpask* „sich haufenweis versammeln“, schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft“ (s. Bugge BB. 3, 112 und zur Abgrenzung gegen **þorpa-* „Dorf“ u. **trēb-* „Balkenbau“).

Vgl. Fick BB. 1, 335, Wb. I⁴ 64, 449, III⁴ 196f., Falk-Torp u. *tosse*, *tull*, Schröder Abl. 79ff. Über die Käsenamen wie gr. *τογός* s. vielmehr u. *tēu-* „schwellen“. Ob gr. *σαίω* „fegen“ usw. aus **tuērīō* „wirble“? s. u. *suerbh-* „drehen“. Nicht überzeugend hält Persson Beitr. 577 idg. **tuwr-* für eine Erw. von *tu-* in ai. *tūyah* „stark, geschwind“ (also von *tēu-* „schwellen“).

Im Germ. eine bedeutungsgleiche Sippe mit anl. *s-* und den Ablautstufen germ. **stur-* und **staur-* (s. Froehde KZ. 18, 261, Ehrismann PBrB. 20, 47, Fick III⁴ 505, Falk-Torp u. *storm*, *styr* I, Schröder aaO.; gegen Weiterungen bei letzterem s. u. *suer* „surren“): ahd. *stōr(r)en* (*ga-*, *ar-*, *zi-*) „stören, in Verwirrung bringen“, nhd. *stören* „turbare“ (*stören* „im Lande herumfahren, auf die *stör* gehn“, *zerstören*, *verstört*, afries. *tōstēra* „zerstören“ (vgl. lat. *turbare* . *disturbare*); aisl. *stýrr*, g. *styrjar* m. „Getümmel, Verwirrung, Geräusch“, ags. *styrrian* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufrühren“, *gestýr* n. „Bewegung“, ahd. *irsturien*, mhd. *stürn* „stochern, antreiben“, nhd. *stüren* „in etwas herumstöbern oder wühlen“; aisl. *sturla* „in Unordnung bringen, stören“, mhd. *stürel* „Werkzeug zum stüren“; mit *m*-Suffix (s. o.) aisl. *stormr* „Sturm, Unruhe, Kampfessturm“, ags. *storm*, ahd. *sturm* „Sturm“ (wie lat. *turbo* „Wirbelwind“), schweiz. *sturm* „schwindlig“, *stürmi* „Schwindel“.

2. tger- „fassen, einfassen, einzäunen“, Set-Basis *tuers-*.

Lit. *tveriù*, *tcérti* „fassen, zäunen“, *sūtveriu* „fasse zusammen, erschaffe“, *āptvaras* „Gehege, Umzäunung“, *tvāra* „ein von einer Nußbrute abgespaltener Streif zur Befestigung der Sensen am Stiel“, *tvártas* „Einzäunung, Verschlag, Hürde“, *tvorà* „Bretterzaun“, *tvirtas* „fest“ (wohl aus „gefaßt, gehalten oder kompakt“, vgl. sl. *tvrdž*, aisl. *þrūðr*, *turiù*, *turēti* „haben“; lett. *tvēru*, *tvēru*, *tvēt* „greifen, fassen, halten“, *tvārstīt* „greifen, trachten, verlangen“, *tvāre* „Zaun“; apr. *toaris* (wie Bezz. BB. 23, 311, Trautmann Apr. 361 für *coaris* lesen) „Banse, d. i. weiter Scheunenraum zur Seite der Tenne“; abg. *tvoriti*, *svvoriti* „schaffen. machen“, *zavroriti* „verschließen, einschließen“, *tvorv* „Schöpfung, Geschöpf“, *tvrdž* „fest“ (siehe dazu unter **tuardo-* „Quarz“) Vgl. Būga Kalba ir s. 107ff., Trautmann Bsl. Wb. 333f.

[Aisl. *prūdr* „Kraft, Stärke“, *prūdogr* „kräftig“, ags. *drȳd* „Kraft“ (Brugmann I² 260 = Noreen Ltl. 224), besser nach Noreen Ltl. 216 zu *treu-* „gedeihen“.]

Gr. *σορός* „(*Gefäß), Urne zur Aufbewahrung der Totengebeine“ (Schulze KZ. 28, 280, Bezz. BB. 12, 240; aber *σωρός* „Haufe“ kaum hierher trotz *σώρασος* „Korb für Feigen und Datteln“, s. Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v., und u. **lēu-* „schwellen“), *σειρά* „Seil, Strick, Fangstrick“, *σερίδες* · *σεῖραι* und *σειρίς* · *ζωστήρ* Hes. (Bezz. aaO., Solmsen Beitr. I 127, Prellwitz² s. v.; falsch Reichelt BB. 26, 227; *σαργάνη*, *σαργανίς* „Korb, Flechtwerk“, Kögel PBrB. 7, 91, Prellwitz² und Boisacq s. v., scheint wegen des τ- von *ταργάναι* · *πλοκαί*. *συνδέσεις πέδαι* Hes. nur auf *κί* beruhen zu können und ist dann keine g-Erw. unserer Sippe, ebenso *τάραη* „großer Korb“, Boisacq keine p-Erw.; oder ist in letzterer Form *tu-γ-* zu *t-p* diss. und danach auch *ταργ-* neben *σαργ-* aufgekomen?)

Lat. *paries* „Wand“ (von Sommer Hdb.¹ 270, ² 221, Meringer IF. 18. 267 u. a. als *tu-riet-* angereiht) gehört nach Persson Beitr. 472 zu *πῦρα*, **perti* „stützen, als Stütze, Spreize anlehnen“, bezeichnete also ursprgl. die Seitenstützen eines Zeltes u. dgl.

Unsere Wz. wird von Fick I⁴ 449 mit Recht von *tuer-* „herumdrehen, quirlen, rühren“ gesondert; von einer unbewiesenen Urbedeutung „drehen“ aus die Bed. „einen Zaun, ein Gehege drehen“ usw. abzuleiten, fehlt mir die Lust.

tuerk- „schneiden“.

Av. *θwaras-* „schneiden“ (*θwarasaiti*, Ptc. *θwaršta-*); dazu wohl (vgl. lat. *caro* : *κείρω*) gr. *σάρξ*, *-κός* „Fleisch“, pl. „Fleischstücke“ (äol. *σώρες*, siehe dazu Boisacq s. v. m. Lit.). v. Bradke ZdmG. 40, 352. Zu *σάρξ* auch *σαρκάζειν* in allen, auch der Bed. „höhnen“ (s. Boisacq s. v.). Ob als „Querschnitt“ hierher auch die Sippe von ahd. *dwerah* „quer“ (usw., s. u. *terek-* „drehen“)?

Ein aus *türk-* entstandenes **truik-* sucht man in lat. *trux*, *trūcis* „rauh, stachelig zum Anfühlen, durchbohrend (vom Blick), abstoßend, grimmig, trotzig“, *truculentus* „finster in den Mienen, griesgrämig“ (v. Bradke ZdmG. 40, 352 trifft die lat. Bedeutungsfärbung nicht; *trucidare* „niedermetzeln“ erweist nicht eine lat. Gdbed. „schneidend“, s. Vf. LEWb.² s. v. v. und u. *truncus*) und in slav. *trasty* (russ. *trosty*) „Schilf“, lit. *tr(i)ušis* ds. (Ehrlich Unt. 144, gegen Sommers Verb. mit *θρυόν* „Binse“ unter *trus*), das allerdings als „das schneidende“ bezeichnet sein könnte (doch sehr unsicher). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 330.

tuībh- „röhrenartig hohl“.

Gr. *σίφων* „Abzugsröhre, Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch“, *σιφνεύς* „Maulwurf“ („röhrenförmige Gänge wühlend“), *σιφνός* · *κενός* Hes. (eig. „hohl“, *σιφνεύει* *κενοῖ* Hes. (: *σιφνεύς*), wohl auch *σιφλός* „hohl, gebrechlich, lahm“, *σιφλοῦν* „verderben“; lat. *tibia* „Schienbeinknochen; gerade Pfeife, Flöte“, s. Vf. LEWb.² s. v.; *tibia* nicht besser zu lit. *stáibis* „Schienbein“ (vgl. Büga Kalba ir s. 166) usw.; (s. *stīp-*, *stīb(h)-* „Stange“) trotz Perssons Beitr. 423f., 953 neuerlicher Verteidigung, zumal letztere Sippe sonst durchaus festes s- zeigt.

Wegen der Bed. recht fraglich ist Peterssons LUÅ. 1916, 49 Anreihung von arm. *kif* „Nase, Schnauze“ als *tuḫh-ti-* etwa „röhrenartige Höhlung“.

tuō[ū]- : tuəu- : tū- , Röhre‘ ?

Ai. *tūna-h*, *tūn*, *tūni-h* „Köcher“, *tūnava-h* „Flöte“; ab. *tuḫ* „Köcher“; während Windisch KZ. 27, 168 das ai. Wort zunächst auf **tūlna-* zurückführt (das nach Petersson Stud. zu Fort. Regel 25 Weiterbildung eines *en*-St. idg. **tū-l-en-* sein kann), hält Bartholomae IF. 3, 186 IA. 12, 28 *n* für mind. Entw. aus *n* (Gdf. **tū-no-*); mir ist erstere Auffassung wahrscheinlicher. Da abg. *tūḫ* auch ein idg. *tuəu-lo-* fortsetzen kann und ebenso ai. *tūna-* ein idg. *t(u)ā-(l)-no-*, könnte auch folgende gr. Sippe unter dieser Anlautskonstruktion damit vereinigt werden (s. Ehrismann PBrB. 20, 60 und die innergriech. Verfolgung der Gruppe bei Solmsen Beitr. I 129 ff.): *σωλήν* „Rinne, Röhre, Kanal“ (*σωληνάριον* „Köcher“ bei Leo Philosophus; mit Red.-St. **tuəu-* **σαυρος* oder **σαυρά* „Röhre am unteren Ende der Lanze, womit sie in den Boden gesteckt wird“, vorausgesetzt von *σαυροβλήθης ἔργος ἐν τοῦ σαυρωτήρος βαρύ* Hes., *σαυρωτοῖς δόρασι τοῖς σαυρωτήρας ἔχουσι κατὰ τῆς ἐπιδορατίδος* Hes., *σαυρωτήρ* „ein über das untere Lanzenende gestülptes, röhrenartiges Stück“, mit *n*-Formans *σαννίον* „τὸ ἀνδροεῖον αἰδοῖον“ („Röhre“), in der Koine „Speer, Speiß“ (würde mit ai. *tūna-* bei Bthl.s Auffassung ablauten); mit Schwundstufe *σῦριγξ* „Röhre; Flöte, Behälter des Speers, röhrenförmiges Loch, Pflanze für den Zapfen des Türpfostens, Radbüchse, Adern und andere Röhren im Körper“ (Demin. eines **σῦρον* oder **σῦρῶ*).

Ahd. *dōla* „Röhre“ (von Ehrismann als *mulu* angereicht) s. vielmehr u. **dhel-* „Wölbung und Höhlung“. — Gegen Zupitzas BB. 25, 93 Verkuüpfung von *σῦριγξ*, *σαυρωτήρ* mit lit. *siūrės* „Schachtelhalm“ s. Solmsen aaO., gegen die mit lit. *kiūwas* „durchlöchert“ s. u. *sq̄u-* „schneiden“. — Ai. *tūna-* nicht zu gr. *τελαμών*, Wz. *tel-* „tragen“ nach Windisch KZ. 27, 168, Hübschmann ZdMG. 39, 91 f. Kluge Festgruß an Böhlingk 60.

trāgh- und **tregh-** „ziehen, am Boden schleppen (daher auch: Spur), ziehen = sich bewegen, laufen; Nachkommenschaft“ (entw. aus „großziehen“ oder „das mit der Mutter ziehende oder von ihr mitgeschleppte“).

Lat. *traho* „ziehe“ usw. (wenn nicht zu *dherāgh-* „ziehen“ s. d.):

gall. *ver-tragus* „schnellfüßiger Hund“; air. *traig*, gen. *traiged* „Fuß“, cymr. Pl. *trēd* „Füße“ mit idg. *ō* cymr. sg. *troed* „Fuß“, acorn. *trūt*, mcorn. *troys*, bret. *troud* „Fuß“; mir. *trōg* „Nachkommenschaft“, *trogan* „Mutter Erde“, *troquis* i. *tusnis* „brachte zur Welt“ (vgl. aserb. *trogъ* „Nachkomme“; skr *trūg* „Fußtapfe“, Zupitzas BB. 25, 96); mit idg. *ā* (*ō*?) air. *trāqud* „Ebbe“ (bei der das Meer abläuft und „zieht“), *trāia* „Strand“, *trāges*, quod refluit“, cymr. *treio* „refluere ut mare“; mit idg. *ō* cymr. *godro* „melken“ (eig. „unten herausziehen“), abret. *quotroit* „demulgitis“, mbret. *gozro*, nbret. *goero* „melken“; cymr. corn. *tro* „turn; Wechsel. Zeit“, cymr. *troi* „vertere, volvere“ (erinnert an die Bed. von **trep-* „wenden“, zu dem es aber trotzdem kaum als **trepō* zu stellen ist. Vgl. zur kelt. Gruppe Fick II⁴ 136, Pedersen KG. I 39, 97, 157; mir. *trācht*, cymr. *tracht* „Strand“ Lw. aus lat. *tractus* „Landstrich“, s. Vendryes De hib. voc. 183):

skr. *trāy* „Fußtapfe“, *trāṅiti*, suchen, spüren“, aserb. *trajə* „Nachkomme“ (Zup. aaO.);

wahrscheinlich got. *þragjan* „laufen“ (**troghejō*), ags. *þrægan* ds. (**trēgh-*), *þræg* „Zeit“, eig. „Zeitverlauf“, und ahd. *drigil* „Diener“, wenn eig. „Läufer“ (s. Brugmann IF. 19, 352; das für ausl. idg. Tenuis geltend gemachte aisl. *þriæll* „Knecht, Unfreier“, woraus ags. *þriæl* ds. und wohl auch mnd. *drelle* „Sklave“ entlehnt sind, kaum als **þralulaz* hierher, sondern eher als **þranhilaz* „der gezwungene“ zu dt. *drängen*, got. *þreihan* und identisch mit älter. dän. *træl* auch „Holznagel am Pflug“ u. dgl., Fick III⁴ 190, Falk-Torp u. *træl* I mit Lit.; letztere erwägen auch für ahd. *drigil* Neubildung zu einem **þrihan* = got. *þreihan* aus **trenk-*).

Neben *trāgh-*, *trigh-* stehn in gleicher oder ähnlicher Bed. *treg-*, *ðhregh-*, *ðheragh-*, *ðhrej-* (vgl. auch Anklänge unter *der-* „schinden“, Wzf. *dergh-*, *dreg-*, und unter *ðher-* „halten“, Wzf. *ðheragh-*, *ðherēgh-*); vgl. über diese unter Annahme idg. Konsonanten- und Vokalwechsels recht verschieden aufgefaßten Sippen Fick I⁴ 447, Zupitza Gutt. 140, KZ. 36, 239, Pedersen KZ. 39, 345f. und KG. aaOO., Vf. LEWb.² u. *traho*. Falk-Torp u. *træl* I Nachtr., Feist Got. Wb.² 378f., sowie die Angaben unter den genannten Schlagworten.

trei- „drei“, Nom. m. *trejes*, n. *trī*, f. *tis(o)res* (diss. aus **tris(o)res*).

Ai. *tráyah* m., *trī* (ved.), *trīni* n., *tisráh* f.; av. *θrayō* m., *θrī* n., *tisrō* f.; arm. *ereĕ* (gen. *eri-e*, instr. *eri-vĕ*); gr. *τοῖς* (gort. *τοῖες*), *τοία*; alb. *trē*, fem. *trī* (ursprgl. n. **trī*, G. Meyer Alb. Wb. 435, Pedersen KZ. 34, 291); toch. *tri*; lat. *trēs*, *tria* (**trī* in *trī-gintā*), osk. *trīs* „tres“, umbr. *trif* acc., *trīa* n.; air. *tri*, *trī*, fem. *trōir*, *tōra* (s. zuletzt Pokorny KZ. 47, 160f.); cymr. *tri*, f. *teir*; got. **preis* (acc. *þrīns*), n. *þrīja*, aisl. *þrīr*, ahd. *drī* usw. (siehe zum Germ. van Helten IF. 18, 93f.); lit. *trīs*, lett. *trīs*, apr. *tris* (n. **trī* in lit. *trī-likā* „13“: aksl. *troje*, *trije*, n. *tri*).

Zsform **tri-*: z. B. ai. *tripād-*, gr. *τρίπους*, lat. *tripēs*, ags. *þrifōte*, lit. *trikōjis* „dreifüßig“, arm. *ere-am* „drei Jahre alt“, gall. *trigaranus* „mit drei Kranichen“ (weiteres Kelt. bei Fick II⁴ 137), aks. *trъ-zubъ* „Dreizaek“ u. dgl.; zu auf idg. **trei-* weisenden Zs. s. Brugmann Distrib. 65ff.

Ordinale: gr. *τρίτος* (aber über *Τριτο-*, *-τριτη* in EN., ai. *Tritá-h*, av. *θρίτα*-EN. s. u. *trīpto-*; hom. *τρίτατος* erw. wie *ἑβδόμου-ατος*; lesb. *τέτος* aus **τρίτος*, s. zuletzt Güntert IF. 27, 59); ai. *trītya-h* (diss. für **trīti-*), av. *θρίtya-*, ap. *θρίtya-* oder *-tiya*, lat. *tertius*, umbr. *tertiu* „tertis“, *terti* „tertium“ (aus **tritio-*), cymr. *trydydd*, got. *þridja*, ahd. *dritto* usw., lit. *trėčias*, lett. *trēsāis* (*tre-* statt *tri-* nach **trejes*? ebenso:), aksl. *tretijъ*; apr. *tirtis*, *tirts* (nach *kettwirts* „quartus“? Balt. *trī-* noch in lit. *trītainis* „Drittel“); arm. *erō*, *errord*; ir. *triss* (in Zs. *tress-*) aus **tristi-*, vgl. lat. *testis* „Zeuge“ aus **trist-*, osk. *trīstamentul* „testamento“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Idg. **tris* „dreimal“: ai. *trīh*, av. *θrīs*, gr. *τρίς*, lat. *ter* (bei Plaut. noch *terr*; aus **tris*, Skutsch BB. 23, 102), air. *fo-thrī* „dreimal“ (Zupitza DLZ. 1908, 24); erw. av. *θrīšvat* „dreimal“, aisl. *þrýsuar*, *þrísuar*, ahd. *drīror*, ags. *ðriwa*, *ðreowa*, *þriowa* ds. (siehe zum Ausgang zuletzt Loewe KZ. 47, 98 und zu **duōu*: ein *uo-*-Suffix auch in av. *þrīšca-* n. „Drittel“ und gr. *θρῖον* „Feigenblatt“ aus **triofoŋ* (Sommer GrLst. 57f., Bgm. II²

1, 200; nicht besser über *θροῖον* Charpentier KZ. 40, 475); dazu **tris-no-* in gr. *θροῖναξ* „Dreizack“ (Sommer GrLst. 54ff., Kretschmer BPhW. 1906, 55, Bgm. Distrib. 32; anders, aber nicht überzeugend Ehrlich Unt. 140ff., Charpentier KZ. 40, 475), lat. *terni* „je drei“ (daneben *trīni* bei Pluraliantantum, parallel mit *bīni*, s. u. *duōu*), aisl. *þrennr* „dreifach“, *þrenner* „drei“ (bei Kollektiven).

Idg. **trejō-*, *trojō-* Kollektiv: ai. *trayá-* „dreifach“, *traya-m* „Dreiheit“; lit. *trėji*, f. *trėjos* „drei“ (bei Pluralsubstantiven): lett. *trėji*, f. *trėjas* ds.; aksl. *troji* m. pl. (s. Bgm. Distrib. 22, Grdr. II² 2, 76f.); auch air. *trēod(a)*e „dreifach“ beruht auf **trejodjō-* (Pokorny aaO.).

Vgl. bes. Bgm. II² 2, 11f., 53f., 64, 76, 78. Trautmann Bsl. Wb. 327f.

treip- ??

Aisl. *þrifa* st. V. „greifen“, refl. „Fortschritte machen, gedeihen“, *þreifa*, -*ada* „greifen, anfassen“, *þrifla* „umhertappen“ und lit. *triepiu*, *triepti* „beschmieren“, lett. *trūpīt* „tröpfeln, besprengen, beflecken, schmieren, streichen“, *traipeklis* „Flecken, Schmutzflecken“ (Lewy IF. 32, 159 zw.) weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln; über lit. *trūpti* „trampeln“ siehe vielmehr u. *trep-* „trippeln“.

treisti- oder trīsti- etwa „trotzig, finster gelaunt“.

Lat. *trīstis* „finster gelaunt, traurig (in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd); widerlich oder herbe von Geschmack“; ahd. *drīsti*, as. *thrīsti*, ags. *þrīste* „dreist“. Pedersen IF. 5, 56, siehe auch Osthoff Par. I 163a (gegen dessen Vergleich von *trīstis* m. *δοῖμός* s. aber u. *der-* „schinden“), Vf. LEWb.² s. v.; weder ags. *þræstan* (s. u. **terek-* „drehen“) noch aisl. *þrýsta* „hart, drücken, pressen“ (Lit. bei Osthoff aaO.) sind anzuschließen.

trëu- „gedeihen“, erw. *trëu-s-*.

Av. Pf. 3. sg. med. *tuðruyē* (d. i. *tuðruwē*) „hat aufgezogen, unterhalten“, Praes.-St. *ðraoš-* (*ðraošta*) „zur Reife, Vollendung, Vollkommenheit gelangen oder bringen“, *ðraošti-* „(Reife) Vollendung, Ende“;

ahd. *triuuit* (alem. *t-* für *þ-*) „excellet, pollet, floret“; *trouwen* (**praujan*) „pubescere, crescere“, mhd. *ūf gedrouwen* „aufgewachsen, erwachsen“; aisl. *þrōast* „zunehmen, gedeihen, reifen“ (**þrōwōn*), mhd. *druo* f. „Frucht“, älternhd. *druhen*, *truhen* „gedeihen, zunehmen“, schweiz. *trüchen* ds.; aisl. *þrūðr* „Kraft, Stärke“, *þrūðogr* „kräftig“, ags. *þrýþ* „Kraft, Stärke“ (nicht besser zu *tuer-* „fassen“); aisl. *þroskr* (**trusko-*) „(reif, vollwüchsig) kräftig“, *þroski* „Reife, Volljährigkeit“, *þroskast* „volljährig, mannbar werden“. Ob von der *s*-Erw. mit Abtönungsdehnstufe **trō[u]s-* hierher ahd. *druos*, *druosī* „Drüse, Beule, Geschwulst“?

Vgl. J. Schmidt KZ. 26, 7, Trautmann ZfdWtf. 7, 170f., Grm. Ltg. 22, Lidén IF. 19, 324f., Persson Beitr. 315 a 4; aber aksl. *trava* „Gras, Kraut“, *nativca* *nutruti* „τρέφειν“ (J. Schmidt aaO., Persson Beitr. 777 a 1) gehören zu *truti* „aufzehren“, s. **ter(eu)-* „reiben“.

tread- „quetschen, stoßen, drücken“, wohl Erw. zu *ter-*, *tereu-* „reiben“.

Alb. *treð* „verschneide“ („*zerstoße, zerquetsche die Hoden“, G. Meyer Alb. Wb. 435) = lat. *trādo*, *-ere* „stoßen, fortstoßen, drängen“ (*trūdis* „eisenbeschlagene Stange zum Fortstoßen“) = got. *uspriutan* „beschwerlich fallen“, aisl. *prjōta* „mangeln“, ags. (*ā-*)*prēotan* unpers. „ermüden, überdrüssig werden“, ahd. (*w-*, *bi-*) *driozan* „bedrängen, belästigen“, nhd. *verdrießen*; aisl. *prjōtr* „widerspenstiger Mensch“ (nicht zu *prütinn* „geschwollen“, s. u. **stereu-* „starren“), ahd. *urdrioz* „Verdruß“; aisl. *praut* f. „Kraftprobe, Bedrängnis“, ags. *prēat* m. „Gedränge, Gewalttätigkeit, Drohung“, mhd. *drōz* „Verdruß, Last, Beschwerde“ (= slav. *trudъ*); ags. *prēatian* „drängen, quälen, schelten, drohen“;

ags. *prētan* „ermüden (tr.), drängen“, aisl. *preyta* „Kraft aufwenden, aushalten, ermüden (tr. und intr.)“ (= slav. *truždq*, *truditi*); aksl. *trudъ* „Mühe, Anstrengung, Mühsal“, *truždq*, *truditi* „beschweren, quälen“ (in der Bed. nicht genau sich deckende *q*-Formen bei Brückner KZ. 42, 366), z. B. Fick I⁴ 447, III⁴ 194, Pedersen KG. I 160 (über aisl. *prütinn*, ags. *strütian*, nhd. *straus*, ir. *trot* s. u. *ster(eu)-* „starren“, über got. *prutsfill* unter **trūdes-* „Aussatz“).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *tromm*, cymr. *trwm*, corn. *trom*, bret. *troum* „schwer“ als **trūd-smos* „*drückend“ (Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 362; Zup. KZ. 36, 243 verglich es mit serb. *tròm* „schwerfällig, träge“, das aber nach Štrekelj AfslPh. 27, 69 ein Ptc. **trómъ* zu slav. *trъq* ist, „gedrückt = schwerfällig“ und mit ags. *prymm* „Macht“, *prymlic* „mächtig“, as. *thrim* „schwerer Kummer (?)“, für die aber eine Gdbed. „schwer“ oder „drückend“ nicht feststeht, freilich auch die Anklänge u. **trem-* „trippeln“ nichts abwerfen). Auf *tread-* oder das einfachere *t(e)reu-* beziehbar sind aisl. *prysta*, ahd. *drustit*, ags. *gepryscan* (s. u. *tereu-*), auch ags. *prysman* „erdrücken, ersticken“, mnd. *drussemen* „erdröseln, erdrücken“.

treg- gleichbed. mit *trāgh-*, *tregh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Aksl. *trъkъ* „Lauf“, *trъkaljati* „wälzen“, skr. *trīcati* „laufen“, *trakānac* (Jokl IF. 27, 304 a 1) „Spur“ (vgl. zur Bed. *trāg* ds. unter *trāgh-*), bulg. *trěčá* „laufe“, *trъkalo* „Rad, Kreis“;

mir. *trice*, nir. *tric* (*cc* aus *kn*?) „rasch“ (Zupitza KZ. 36, 239).

Eine Variante auf Palatal **treĕk-* vielleicht in av. *udarō-θrāsa-* „auf dem Bauch sich bewegend, kriechend, von Schlangen“, das Bthl. Wb. 387 als **threĕh-* mit gr. *τρέχω*, fut. *θρέξω* vergleichen will; doch wird letzteres besser wegen air. *droch* „Rad“ = gr. *τρόχος* auf eine Wzf. *dhregh-* bezogen.

treg- etwa „alle Kräfte anstrengen; Kraft, Andrang, Kampf; standhaft, fest“, vielleicht als „sich strecken, steif wogegen stemmen“ zu *st(e)reg-*: *ster-* „starren“.

Gr. *τόγγη* · *πεπληγῖα* Hes. (?); air. *trēn* „tapfer, stark“ (Gdf. *treks-no-*), woraus wohl trotz Pedersen KG. I 296 auch cymr. *tren* „impetuous, strenuous“, subst. „force, rapidity“ entlehnt ist, Komp. Sup. air. *tressa*, *tressam*, cymr. *trech*, *trechaf*; air. *tress* (**trekso-*) „Kampf“; aisl. *prekr* m., *prek* n. „Stärke, Kraft, Tapferkeit“, *prekinn* „ausdauernd“, *preka*, *-aða* „drängen, drücken“, ags. *precc* m. „Andrang, Gewalt, Ermüdung“ *gepræc*

n. „Drängen, Macht, Gewalt“, *pracu* f. „Druck, Andrang, Gewalt“, as. *wāpan-threki* f. „Waffentüchtigkeit“, *mōd-thraka* f. „Kummer“; reduktionsstufig **pruhtu-* in aisl. *prōttr* m. „Kraft, Ausdauer“, ags. *proht* m. „Anstrengung, Mühsal“, *proht* „bedrückend“.

Vgl. Zup. G. 217, Fick III⁴ 189, Falk-Torp u. *idræt*, Persson Beitr. 432. — In der Bed. ferner liegt Endzelin's KZ. 44, 57 Vergleich der kelt. Sippe mit lett. *trekus* „feist, gemästet“.

1. **trep-** „trippeln, trampeln, treten“.

Ai. *trprá-h*, *trpála-h* „hastig“ (wohl aus „trippelnd“); gr. *τραπέω* „kelttere“ („trete die Trauben aus“), *ἀτραπός*, hom. *ἀταραπός* „Fußsteig“ (*ἀ-* „copulativum“, eig. „ausgetretener Weg“), *τροπέοντο* *ἐπάτου* Hes., *Οἰνοτρόποι* (Fick BB. 28, 106f.) „Gottheiten des Weinbaues“; alb. (Jokl SBakWien 168 I 85f.) **trip* = gr. *τραπ-* in *ś-tip*, *ś-tüp* „zertrete, zerstoße, zerquetsche“, *per-t(r)üp* „kaue“, *ś-trip*, *zdrüp* „steige herab“; lat. *trepidus* „trippelnd (vor Geschäftigkeit oder Furcht), hastig, unruhig, ängstlich“, *trepido*, *-āre* „trippeln, aus Geschäftigkeit oder Furcht“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Thurneysen KZ. 32, 563 a 2 zu ai. *drpyati* „wird toll, ist ausgelassen“); ags. *prafian* „drücken, drängen; tadeln“ (ursprgl. „das Pferd durch Stoßen mit den Füßen antreiben“; die Bed. „treiben“ auch in veraltet engl. *thrive*, *threave* „Trift, Herde“), as. *thrabōn* „traben“, mhd. *draben* ds. (= russ. *tropátz*), schwed. mdartl. *trav* „festgefahrener (ursprgl. „festgetretener“) Schnee auf Wegen“, *travla* „(Schnee) feststampfen“ (daneben wohl durch Kreuzung mit germ. **trep-*, **tremp-*, s. u. *der-* „laufen“, mnd. *drampen* „trampeln“, ostfries. ndl. *drempel*, nd. *drumpel* „Schwelle“, mnd. *dorpel* „Schwelle“ u. dgl., s. Fick III⁴ 191, Falk-Torp u. *trampe*, *terskel*); lit. *trapsėti* (3. Pers. *trèpsi*, alt *trèpsi*) „mit den Füßen trampeln“, *trep(b)ėnti* ds., *trypsėti* ds., *trypiti*, *trỹpti* „trampeln“ (für **trip-*; unrichtige Anknüpfungen auf Grund einer Wz. *treip-* bei Wood Mln. 18, 16, Mod. Phil. 6, 443, Falk-Torp u. *trive*), *trapinėti* „mit den Füßen stoßen“, apr. *trapt* „treten“, *ertreppa* „sie über-treten“;

aksl. *trepets* „das Zittern, Beben“, *trepetati* „zittern“, *trepati* „palpare“, bulgar. *trópam* „stampfe, trample, trapple“, *trópot* „Getrappel“, russ. *tropátz* „stampfen, trampeln, mit den Füßen treten“, *tropá* „Pfad; Fährte eines Tieres“.

Vgl. Curtius 468, Fick I⁴ 63 (Vermengung mit *trep-* „wenden“) 447, III⁴ 191, Vf. LEWb.² u. *trepidus*, Trautmann Apr. 450, BslWb. 329. — Nicht annehmbare weitere Zshänge sucht Wood a^x Nr. 311, Mln. 20, 102ff; 22, 114ff., s. dagegen Vf. LEWb.² u. *torpeo*. — Petr. BB. 22, 278f. wollte zwei versch. Gruppen, „zittern“ und „treten, trippeln“ auseinanderhalten, doch sind auch in *trem-* beide Bedeutungen vereinigt. — Wie *trem-* und *tres* wohl Erw. von *ter-* „zappeln“.

2. **trep-** „wenden; auch sich vor Scham abwenden“, Praes. **trepō*.

Ai. *trípatē* „schämt sich, wird verlegen“, *trapā* „Scham, Verlegenheit“; gr. *τρέπω*, dor. jon. *trápaw* „wende“, *τροπή* „Umkehr“, *τρόπος* „Wendung“, *τρόπις* „Kiel. Grundbalken des Schiffes“ (eig. „Wender“, Solmsen Beitr. 160), *τροπάω* „wende, verändere“, med. „drehe mich um, kehre um“,

εὐτράπηλος „beweglich“ (eig. „sich leicht wendend, drehend“, nicht besser als „trippelnd“ zu **trep-* „trippeln“; *τερπικέρανος* trotz *τερπώμεθα* *τερπώμεθα* Hes. nicht „fulmina torquens“, sondern zu *τέρπειν*, -*εσθαι* als „der blitzfrohe“);

lat. *trepit* „vertit“, wohl auch *turpis* „häßlich, garstig“ (eig. „*wovor man sich abwendet“, Bildung wie got. *brūks* „brauchbar“; -*ur-* statt -*or-* dialektisch? Ernout *Él. dial. lat.* 241; nicht wahrscheinlicher nach Cuny *Mél. Brunot* 75 zu *torpeo*).

Curtius 468, Fick I⁴ 63, 447 (aber mit zu *trep-* „trippeln“ gehörigem). Stokes *KZ.* 36, 274 möchte irrig mir. *airthren* „Spindel“, als **trep-nā* anreihen(?). — Gegen Anreihung von dt. *strafen*, ags. *prafian* s. u. *ster-*, *strep-* „starren“.

Idg. *trep-* „wenden“ Erw. von *ter* („reiben“) „drehend reiben, drehen“?

trēb-, trōb-, trēb- oder trəb-, tr̥b- „Balkenbau, Gebäude, Wohnung“.

Lat. *trabs* und *trabēs*, -*is* „Balken“, *taberna* „Bude, Wohnraum“ (diss. aus **traberna*, Solmsen *KZ.* 38, 456);

osk. *trībūm* „domum, aedificium“, *trībarakavīm* „aedificare“ (**trēb-*); umbr. *tremnu* „tabernaculo“, *trebeit* „versatur“ (**trēb-* oder **trēb-*); acymr. *treb*, ncymr. *trēf*, abret. *trēb* „Wohnung“, ir. *trēb* „Wohnsitz“ (zu scheiden von abret. *trēb* „Volksabteilung“, *trebou* „turma“), air. *dithrab*, cymr. *didref* „Wüste, Einsiedelei“, air. *atreba* „besitzt, wohnt“, cymr. *athref* „Wohnung, Besingung“, gall. *Atrebatos* etwa „possessores oder Selbsthafte“;

ags. -*þrep* neben *þorp*, *þrop* „Landgut, Hof, Dorf“, afries. *therp* und *thorp* „Dorf“, as. *thorp*, nhd. *dorf* „Dorf“, aisl. *þorp* „Weiler, kleineres Gehöft“, got. *þaurp* „bebautes Land, Acker“ (diese Gruppe von Bugge *BB.* 3, 112 ferngehalten wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen, Schar“, norw. mdartl. *torp* auch „Haufe z. B. von Kühen“, aisl. *þyppast* „sich massenhaft zusammendrängen“ und nhd. schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch“; doch gehören diese nord. Worte sicher zu lat. *turba*, gr. *τόρβη*, desgleichen schweiz. *Dorf*, wenn nicht etwa — s. Meringer *IF.* 18, 218 — aus Wendungen wie „ins Dorf gehn“ entwickelt); aisl. *þrep* n. „Oberboden, Lattenboden, Galerie, Absatz“, *þrepi* m. „erhöhte Unterlage“ (daneben auch *þref* n. ds., von einer Wzvariante auf idg. *p*, wie vermutlich gr. *τράπηξ* — auch *τράπηξ* — „Pfahl, Schiffsbord“, worüber nicht einleuchtend Meringer *IF.* 21, 312); lit. *trōbà* (acc. *trōbà*) „Haus, Gebäude“, lett. *trāba* „Gebäude“, pr. im ON. *Troben*.

Eine vollere Wzf. *terēb-* in gr. *τέραμον*, assim. *τέρεμνον* Pl. „Haus, Wohnung“ (**terəb-no-*; anders Flensburg [Stud. I 76, s. Uhlenbeck *PBrB.* 30, 315, mir nicht zugänglich] und vermutlich in aksl. *trēmz* „Turm“, russ. *téremz* „Turm“, skr. *trījem* „Halle“ (wäre **ter(ə)b-mo-*); kaum aber sind aksl. *trēbiti* „putzen“, skr. *trijēbiti* „purgare; roden“, russ. *terēbitz* „entreiben“, *terēbz* „Rodung“ (usw., s. Mikl. *EWb.* 354) vom Begriff „roden, holzen“ (: „Holz behauen, Balken“, vgl. aksl. *trēbnikz* „delubrum“, *trēba* „Götzenbild“ eig. „göttlich verehrter Pflock“, Meringer *aaO.* 215 ff. 278) ausgegangen (s. Vt. *LEWb.*² u. *trabs* zu Meringer *IF.* 18, 215 ff.), s. eine wahrscheinlichere Auffassung (: *τρίβω*) unter *ter-* „reiben“. Vgl. Fick *BB.* 1, 171, *Wb.* I⁴ 447, II⁴ 10, 137, III⁴ 190 f., Kretschmer *Einl.* 118, *KZ.* 31,

398, Meringer aaO. (will unrichtig auch aksl. *trěbъ* „necessarius“, *trěbъ* „opus est“ aus der harten Muß-Arbeit des Rodens deuten), Falk-Torp u. *torp*, *trev*, Persson Beitr. 138f. Trautmann Bsl. Wb. 330. —

Cech. *trám* „Balken“ nicht nach Petr BB. 21, 211 als **trōb-mo-* hierher, sondern Lw. aus nhd. *dram*, *tram*. — Verfehlt Sütterlin IF. 25, 65 (: lat. *tribus*).

trem- „trippeln, trampeln“ und „zittern“ (dieselbe Doppelbed. bei *trep-*).

Gr. *τρέμω* „zittere“ (= lat. *tremo*, alb. *trem*); *ἀτρέμας*, *ἀτρέμα* „unbeweglich, ruhig“, *ἀτρέμης* „furchtlos“, *τρόμος* „das Zittern“, *τρομέω* „zittere“, *τρομερός* „furchtsam“, redupl. *τετρομαίνω* „schaudere“ (aber *ταρομίσσω* „erschrecke“, Persson Beitr. 572a 1, ist wegen der Vokalstellung wohl fernzuhalten; s. Debrunner IF. 21, 243);

alb. tosk. *trep*, geg. *trem* „ich schrecke“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 436, Alb. St. III 65, Treimer ZfomPh. 38, 402); lat. *tremo*, *-ere* „zittern“, *tremor* „das Zittern“, *tremulus* „zitternd“, umbr. *tremitu* „tremefacito“; got. *pramstei* „Heuschrecke“ (Holthausen PBrB. 11, 554; idg. **trem-s-*, wie in aksl. *trěsq*, Verquickung von *trem-* und *tres-*), as. *thrinman* st. V. „springen, hüpfen“, aisl. *pramma* „trampeln, schwer gehn“, mnd. *drammen* „lärmern, heftig drängen“, *diam* „Lärm, Bedrängnis, Getümmel“ (: lett. *tremt*, Bugge BB. 3, 121, Falk-Torp u. *trampe*; *-mn-* Intensivgemination? oder aus *-mz-*?);

lit. *trĩmstu trĩmti*, *nusitrĩmti* „erzittern“, *tremiù*, *trėmiaù*, *trėmti* „niederstoßen; verbannen, austreiben“, *sutraminti* „leise anstoßen“, lett. *tremju*, *tremt* „wegjagen“, *tramsš* „schreckhaft (von Pferden)“, *tramišs* „scheu, schüchtern“, *raĩndu*, *-dĩt* „scheuchen, jagen“, *trĩnda* „Lärm, namentlich mit den Füßen gemachter“, *trĩmdināt* „trampeln“; klr. *tremčú*, *tremčity* „zittern, beben“; aksl. *trěsq*, *trěsti* „schütteln, erschüttern“, *se* „zittern“, *trěsa* „σεισμός“ (slav. **trem-s-*, **trom-s-*, s. o.).

Vgl. Fick KZ. 19, 262, Persson u. *ter-* „zappeln“, woraus **trem-* und **tres-* erweitert sind. Trautmann Bsl. Wb. 329f.

1. trenq- „stoßen (auch dröhnend), zusammendrängen, bedrängen“, s. auch *trenq-* „waschen, baden“.

Av. *draxtanəm* g. pl. „der zsgedrängten, enggeschlossenen [Schlachtenreihen]“ (in der Bed. engstens zum Germ. stimmend, Bthl. ZfdWtf. 4, 252, Wb. 801).

Lat. *truncus* „(abgestoßener) Baumstamm ohne Äste, Rumpf“, Adj. (nach Niedermann NJb. 1912, I 330 erst durch Rückbildung aus *truncāre*?) „verstümmelt, der Äste oder Glieder beraubt“, *trunco*, *-āre* „verstümmeln, ab-, niederhauen“ (verfehlt über *truncus* v. Bradke ZdmG. 40, 352 und Sütterlin IF. 27, 127); cymr. *trŷch* „verstümmelt“ (Stokes Arch. Cambr. 1873, 11; IF. 2, 172, Fick II⁴ 136 unter einer Gdf. **tronk-nó-*, die nur bei Diss. aus **tronk-nó-* erträglich wäre; wohl aus **tronk-so-* und ein Parallellfall zu cymr. *trochi* „baden“ (wohl aus **tronks-*, s. **trenq-* „waschen“); vielleicht („es drängt mich“) air. *dí-fo-tracc-* „wünschen“ (z. B. *d-a-dū-thraccar* „ich wünsche es“, Inf. *dúthracht*; Lautbestimmung unklar, s. Pedersen KG. II 653f.); wahrscheinlich (als „abgedrängt werden“) air. mir. *trēicim* „verlasse, weiche“ (z. B. 1. sg. Fut. *noco-trēciub*, Inf. *trēcud*), cymr. *trenqi* „ver-

gehn, sterben“, *tranc* „Abschied, Tod, Ende“ (Zupitza KZ. 36, 56, Pedersen KG. II 338, 654);

got. *preihan* „drängen“ (aus urg. **prenχō*, **priⁿχō*; durch Ablautentgleisung *prāih*, *prāihans*; *faihu-praihna* (Dat. Sg.) „Reichtum“; ob in andern germ. Sprachen durch denselben Vorgang ahd. *drigil* „Diener“, s. u. *trāgh-* „ziehen“? und as. *thrēgian*, mnd. nld. *dreigen* „drohen“? Ein westgerm. **prīh-* = got. *preih-* sicher in mhd. *drīhe* „Stecknadel, Handgerät des Flechtens und Webens“; diese Gruppe nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 267 aus einer zu lat. *tri-vi* usw. gehörigen idg. Wzf. **trei-k-*), mit gramm. Wechsel aisl. *prynqua*, *prong* „drücken, drängen, pressen“ (für **prīnga* wohl nach dem Adj. *prongr* „eng“ aus **prangu-*, siehe Zup. G. 70 f.), as. *thringan*, ags. *pringan* st. V. „drücken, drängen; sich drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“ (mhd. *dringen* auch „flechten, weben“, s. o. *drīhe* und vgl. u. **terek-* „drehen“); Kaus. aisl. *prōnqua* „drängen, zwingen, in die Klemme bringen“, mhd. *drengen* „drängen“; aisl. *prongr* „eng“ (= lit. *trankūs*), mhd. *drange*, *gedrange* Adv. „eng“; aisl. *prong*, g. -var f. „Gedränge, Enge“, ags. *prang* m. „Gedränge, gedrängte Schar“, mhd. *dranc* „Drang“, ahd. *drangōn* „drängen“ (= lit. *trankāũ*);

aisl. *præta*, *prætta* „streiten, sich zanken, bestreiten“ (**pranzatjan*; Hellquist Arkfnf. 11, 348 f., Zup. KZ. 36, 56); aisl. *præll* „Knecht, Unfreier“ usw. (s. u. *trāgh-* „ziehen“). Aus einem germ. **prunga-* „zusammengedrängte Schar“ stammt ngr. *δρῶγγος*, spätlat. *drungus*, s. Loewe KZ. 39, 274 ff.

Lit. *trenkiū*, *trėnkti* „heftig, dröhnend stoßen“, Frequ. *trankāũ*, -*įti* (= ahd. *drangōn*), *įtranka* „Anstoß“, *tranksmas* „Gedränge, Gedröhne“, *trankūs* „holperig“ (eig. „stoßend“; = aisl. *prongr*); *trenkū*, *trėnkti* „(behaartes) waschen“ (s. auch **treq-* „waschen“), *trėnkis* „Anstoß“, *trėnka* „Haublock“, *trėnkiū*, -*ėti* „dröhnen“; lett. *trėcu*, *trėkt* „zerstoßen, zerquetschen; wegjagen“; *trėcināt* „erschüttern“, *truoksnis* „Lärm, Gepolter“; apr. *pertrinktan* „verstockt“.

Vgl. Zup. G. 70 f. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *truncus*, Berneker 229 f. (Anlautdublette in slov. *drōkati* „stoßen, stampfen, quetschen“, aksl. *udrōčiti* „niederdrücken, quälen“?). Trautmann Bsl. Wb. 328 f. Als Wzf. mit ausl. *t* zieht Zup. KZ. 36, 56 čech. *troutiti*, poln. *trącić* „stoßen“, *natrat* „Andrang“ in Rechnung.

2. treq- „waschen, baden“.

Ir. *folhrucud* „baden“, bret. *gozronquet* ds. (**tronk-*), cymr. *trochi* „mergere, balneare“ (-*ch-* wohl aus -*nk-s-*); lit. *trenkū*, *trėnkti* „behaartes waschen“. Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 124. Letzterer versucht Vermittlung mit der unter *ster-* „unreine Flüssigkeit“ behandelten Wzf. (*s*)*trenk-* (man beachte aber die Gutturalverschiedenheit!) von cymr. *trunc* „Urin“ usw.: „Urin als Waschmittel“, wofür sich immerhin die Ähnlichkeit von *leu-* „Schmutz, beschmutzen“ und *lou-* „waschen“ als Parallele anführen ließe; viel wahrscheinlicher zu lit. *trėnkti* „dröhnend stoßen“ usw. (s. *treq-* „stoßen“; vgl. akslav. *prati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen“), wobei lit. *trėnkti* wohl auf jeden Fall zu verbleiben hat.

trenk-?? „faulen, ranz werden“. —

Lit. *trėštù*, *trėšaũ*, *trėšti* „trocken faulen, verwesen“; isl. *þrör* „faul, ranzig“, norw. *traa* ds., ags. *þrōh* „ranzig“ (*þrōh* „Neid, Mißgunst“, Bed. wie lat. *rancor*), germ. **pranxa-*: Fick III⁴ 190, Falk-Torp u. *traa* I. Allerdings hat lit. *trėšti* nur im Präs. Nasal infix. Sind die Formen ohne Infix Neubildungen? Vgl. Būga Kalba ir. s. 155, 167, 294.

tres-, ters- (***teres-*) „zittern“.

Ai. *trāsati* „zittert“ (= gr. *τρέω*), *trastá-h* „zitternd“ (= gr. *ἄ-τρεστος*), Kaus. *trāsayati* „macht erzittern“; av. *taršta-* (ar. **tršta* „furchtsam“), *tərə-saiti*, ap. *tarsatiy* „fürchtet“ (**tr̥s-*[s]*kō* = lit. *trišù*; s. zuletzt Trautmann KZ. 46, 240), Kaus. av. *prāwəhayeiti* „versetzt in Schrecken“; vielleicht arm. *erer* „Erschütterung, Beben, Zittern“ (**tres-ri-*, Bugge Beitr. 13; Hübschmann Arm. Gr. I 443 f. zieht redupl. *er-er* vor). Lat. *terreo*, *-ēre* „in Schrecken versetzen, schrecken“, *terror* „Schrecken“, umbr. *tursitu* „terreto, fugato“. Gr. *τρέω* (aor. hom. *τρέσσαι*) „zittere, fliehe“, *ἐτροσεν· ἐφόβησεν* Hes., *ἄτρεστος* „unerschrocken“, *τροφός* (**τρασρός*), *τροφών* „furchtsam, flüchtig“ (verschieden von *τροφόν· ἐλαφρόν· . . . ταχύ* Hes., das mit *δτραλέος* zu **tuer-* „drehen“, s. Boisacq s. v.; unrichtig Bgm. IF. 19, 382);

mir. *tarrach* „furchtsam“ (**tr̥s-āko-*, Fick II⁴ 123); ags. *þræs* „Franse“ (vgl. ai. *trasana-m* „eine bewegliche, zitternde Verzierung“, Fick III⁴ 191, wo auch über das unverwandte got. *prasabalpei* „Streitsucht“);

lit. *trišù* „zittere“ (**tr̥s-*[s]*kō*; Zubatý AfslPh. 16, 404 Anm.), lett. *trīsas* f. pl. „Zittern“, *trīsēt* „zittern, beben“ (Endzelin BB. 29, 183) vielleicht lit. *trėšiù*, *trėsiaũ*, *trėšti* „läufig sein“ (Charpentier KZ. 40, 475, Trautmann BslWb. 329 zw.). Über aksl. *trēsŕ* s. u. *trem-*.

Vgl. im allgem. Curtius 225, Fick I⁴ 61, 444 und über die Beziehung zu *ter-* (*trem-*, *trep-*) „zappeln, zittern“ Persson an den dort gen. Stellen.

tri ato-, *trīto-* und wohl auch *trīto-* „nasses Element“.

Air. *triath*, gen. *trethan* „Meer“ (urkelt. **triaton-*); gr. *Τρίτων*, Sohn des Poseidon oder Nereus und der *Αμφι-τρίτη*, auch Flußname, *Τρίτωνίς* „See in Libyen, dessen Nymphe, Beiname der Athene“, *Τρίτογένεια* „Beiname der Athene“ (obwohl an sich auch als *Τρίτογενεια* „am 3. Tage geboren“ mit metr. Dehnung des *ι* deutbar, Schulze Qu. ep. 177f.).

Aber fernzuhalten sind die arischen Namen *Trīta-h* „ein Gott des Meeres und der Gewässer“ (zu dieser Geltung vielleicht erst durch das Beiwort *ἀπύα-*, das selber wieder Volksetymologie für **ātpya-*, gekommen), av. *Θραεταona* (**traitavana-*; Sohn des *āpwa* = ai. **ātpya-*), die wohl auf einem **tri-tavana-* „der dreifach starke“ beruhen (ai. *Trīta* als Kurzform).

Vgl. Windisch PBrB. 4, 268, Osthoff MU. IV 195, Fick I⁴ 63, II⁴ 137, Bthl. IF. 1, 180 f.; 23, 82 ff. zw. Airan. Wb. s. v., Meringer IF. 18, 233, Bgm. II² 1, 298, Pedersen KG. I 132, 179, Wackernagel GGN. 1909, 61.

tris- „Pflanzenstengel, Rebe“?

Sommer Gr. Ltst. 57 verbindet gr. *θρινία· ἄμπελος ἐν Κρήτῃ* als **trihinía*, **trīsnia* mit der Gruppe (G. Meyer Wb. 437, Pedersen IF. 5, 55) alb. *triše*

„Pfropfreis, Schößling“, skr. *trs* „Weinrebe, Rohr“ (*trse* „Weinberg“), čech. *trs* „Stoek der Pflanze“, *vinný trs* „Weinstock“, slov. *ters* „Weinstock“ (slav. **tr̥so-*; Palatalisation aus **tricho-* ist nicht möglich, ergäbe westsl. **trš*; die fürs Alb. mögliche Gdf. **tr̥so* wäre fürs Slav. ausgeschlossen; nicht annehmbare Gruppierungen bei Charpentier KZ. 40, 475).

trozdos (und **trzdos**?) „Drossel“; im Lit. und Lett. mit anl. *s-* (alte Doppelform oder junge Assimilation an das inl. *-sd-*?); im Germ. auch Formen mit *u*-Vokalismus (s. u.); im Ausgange auch Guttural- statt Dentalformans.

Lit. *strāzdas*, lett. *strazds* „Drossel“; apr. (ohne anl. *s-*) *tresde* ds. (vielleicht aus **trazdē-* Trautmann Bsl. Wb. 327); russ. *drozd*, skr. *drōzd* usw. „Drossel“ (*t-* zu *d-* durch Assimilation an das inl. *-d-*; Solmsen KZ. 37, 579, IF. 13, 138f.), woneben mbg. *drozga* ds., slov. *drōzg*, skr. *drōzak*, *-zga* (und mit *q* vielleicht slov. *dřšě*, serb.-čakav. *dřšě* ds., wenn diese nicht zu slov. *dřskati* „schnarren“ gehören oder danach umgebildet sind; s. zu den slav. Formen bes. Berneker 227f., auch Scheffelowitz IF. 33, 156); nir. *truid*, *druid* „Star“ (**trozdi-*), corn. *troet* ds. (ncorn. *trožan*), mit Umlaut bret. *tred*, *dred*, cymr. *drudw-en*, *drudwy* ds. (vgl. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 385, 495, II 16; das mittlere *d* im Brit. — worüber früher anders Vf. KZ. 34, 536, abgelehnt von Zupitza KZ. 36, 233 — sucht Pedersen KG. I 113 als regelrechte Entsprechung von idg. *-dd(h)-* zu fassen, was auch nicht angeht; dem Ir. genügt nicht Scheffelowitz IF. 33, 162 Gdf. **truth-*: *στρουθός*; nach Pokorny — brieflich — sind die britischen Formen entweder durch ein ir. Lw. beeinflußt oder aus dem Irischen entlehnt, die cymrischen außerdem volksetymologisch nach *drud* „toll“ umgestaltet); daneben bret. *drask(l)*, cymr. *tresglen* „Drossel“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 156); aisl. *prōstr* (**prastu-*z, vgl. zum *u*-St. cymr. *drudw-*), norw. *trost*, mdartl. *trast*, schwed. *trast* „Drossel“; daneben (vgl. über die germ. Formen bes. Kluge u. *Drossel*, Suolahti Vogeln. 52 ff. und Hoops Reallex. d. germ. Altertums-kunde u. *Drossel*) mhd. *drostel*, ae. *prōstle* „Drossel“ (*prustalō(n)*); *-ru-* kaum aus idg. *ṛ*, s. u.): weiter and. *thrōsla*, mnd. *drōsscle*, *drōsle*, heute westfäl. *drāssel*, mecklenbg. *draussel* (and. *thrōsla* nach Hoops nicht aus **pramstalō*, sondern Umbildung nach and. **ōsla* = ae. *ōsle*, ahd. *amsala* „Amsel“); mit Gutturalsuffix und *u*-Vokalismus ahd. *drosc(a)* (**pruskō*), *drōscha* (**prauskō*), ags. *prýsee* (*prūskjōn*) u. dgl. (wie auch mhd. *drōstel* aus **praustralō*). Daß die Formen mit urgerm. *au* und *ū* durch Ablautneubildung zu den Formen mit *u(o)* sich gesellt hätten, die ihrerseits zur Not aus idg. *ṛ* erklärbar wären, ist nicht glaubhaft; es scheint vielmehr ein Verwandter der Schallsippe von lat. *trucidāre* „zwischen“, gr. *τρούζω*, *στρούζω* „girre, turtle“, *τρούγων* „Turteltaube“, poln. *trukać* ds., mbret. *trous* „Lärm“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 162f.) die Entwicklung gekreuzt zu haben. Auch gr. *στρουθός*, *στρουθός* „Sperling, kleiner Vogel überhaupt“ (siehe dazu bes. Solmsen IF. 13, 138f. m. Lit. Robert Noms des oiseaux 26 ff., Boisacq s. v., Scheffelowitz aaO.) sichert für den idg. Drosselnamen keine Nebenformen mit *u*-Diphthong; die Bed. weicht ab, und wenn auch *θ* als Deminutivformans (vgl. ὄρνι-θ-) an Stelle von idg. *d* getreten sein und der Wandel von **στρουσ-θός* zu *στρουθός* durch Diss. gerechtfertigt werden könnte, ist doch das gr. Wort besser

fernzuhalten und eher als „Piepser“ in die Schallgruppe von (σ)τορῶζω einzureihen (Scheftelowitz).

Auf ein mit idg. *trozdos ablautendes *trzdos führt man lat. *turdus* „Drossel“ zurück (s. Vf. LEWb.² s. v.; die Verdampfung von urlat. *tor[z]dos zu *turdus* hält Ernout Él. dial. lat. 6² für mundartlich, doch könnte auch *torzdos, *tořdos, *tōřdos, *turdus* der Entwicklungsgang gewesen sein); so unzweifelhaft die Zugehörigkeit des Wortes ist, ist doch jene Gdf. *trzdos unsicher, da sie durch die germ. *ru*-Formen nicht mehr zu stützen ist vielleicht ist *trozdos erst nach dem Vorläufer von *sturnus* „Star“ zu urlat. *torzdos umgestellt.

Über das mit Unrecht mit *turdus* verglichene ai. *tardá-h* s. Uhlenbeck Ai Wb. s. v.

trüdes- „Aussatz“.

Air. *trosce* „Aussatz“ (*trüds-ko-); got. *pruts-fill* (wohl *ū*) n. „Aussatz“, *pruts-fills* „aussätzig“, ags. *prüstfell* (für *prüts-) „Aussatz“, Stokes KZ. 31, 234. Weitere Beziehungen unklar; man vergleicht aisl. *prütinn* „geschwollen“ (s. *ster(eu-)* „starren“) oder *τοῦω* „reibe auf“, lit. *trunėti* „modern“ (s. *ter(eu-)* „reiben“, Gdbed. dann etwa „kratzig“) oder (bzw. und) lat. *trūdo* usw. (s. *treud-), s. Persson BB. 19, 268, Osthoff Par. I 354a, Johansson IF. 14, 320, Uhlenbeck PBrB. 30, 316, Wood a^x Nr. 300, Vf. LEWb.² u. *trudo*, Feist Got. Wb. 281, Falk-Torp u. *truine*, Pedersen KG. I 77, 160.

trus- „Schilfrohr“.

Sommer Gr. Ltst. 60 f. (Lit.) vergleicht gr. *θρόνον* „Binse“ als **τοϋνον*(?) **trusom* mit abg. *trǫstb*, skr. *trst*, *trska* usw. „Schilfrohr“, lit. *tr(i)ušis* ds., *strūstė*, *strušis*, *srustis* „Rohrspan oder Baststreifen“, slav. *trǫstb* nicht nach Charpentier KZ. 40, 474 f. aus idg. *trsti-*). Unsicher, da Binse und Schilf zwei weit verschiedene Dinge sind. Trautmann Bsl. Wb. 330, Būga Kalba ir. s. 287 f.

D.

dā- oder **dē-** ‚flüssig, fließen‘.

Ai. *dā-na-* n. ‚die beim Elefanten zur Brunstzeit aus den Schläfen quellende Flüssigkeit‘, *dā-nu-* n. f. ‚jede träufelnde Flüssigkeit. Tropfen, Tau‘, av. *dā-nu-* f. ‚Fluß, Strom‘, osset. *don* ‚Wasser, Fluß‘; mit Formans *-mo-* arm. *tamuk* ‚feucht, benetzt‘, *tamkanam* ‚ἐγγράϊνω, madefio‘ und vermutlich gr. *δημός* (urgr. *ā* oder *η?*) ‚Fett, Schmer von Tieren und Menschen‘, womit alb. *djame* ‚Fett, Speck, Talg‘ in noch nicht geklärter Weise zusammenhängt; das Fett kann als das beim Braten flüssig werdende benannt sein (vgl. aksl. *loj* ‚adeps‘: *lijati* ‚gießen‘). Hierher auch kelt. *Dānuwius* ‚Donau‘. Lidén Arm. St. 73 f. m. Lit. M. Förster ZfslavPh. I 1 ff.

dā[i]-: **dī-** und **də-** ‚teilen, zerschneiden, zerreißen‘.

Ai. *dāti*, *dyāti*, ‚schneidet ab, mäht, trennt, teilt‘, ptc. *diná-* (s. u. *dávos*), *dítá-* (s. u. *đdaros*). zsges. *ava-ttas* ‚abgeschnitten‘, *díti-n* ‚das Verteilen‘, *dānam* ‚das Abschneiden‘, *dānām* ‚Verteilung, Teil‘, *dātu* n. ‚Teil‘, *dātár-* ‚Schnitter‘, *dātrám* ‚zugeteiltes‘, *dātram* n. ‚Sichel‘, np. *dāra* ‚Gehalt‘, *dās* ‚Sichel‘; ai. *dáyate* (**dwi-étai*) ‚teilt, nimmt Anteil, hat Mitgefühl; zerstört‘, *dayá* ‚Teilnahme, Mitgefühl‘;

gr. *δαίωμα* med. ‚teile, verteile‘ (*ἤτορ δαίεται* Hom. *a* 48 ‚ist zerrissen, schneidet mir ins Herz‘ oder ‚hat Anteilnahme(?)‘ mit wohl nach fut. *δαίωω* und den folgenden Worten bewahrtem *ι* (lautgesetzlich *δάηται* Konj. Φ 375 ‚wird zerstört‘, Schulze KZ. 29, 258, der aber unberechtigt zwei verschiedene Wz. in den Bed. ‚teilen‘ und ‚zerstückeln‘ annimmt), *δαίς*, *-τός*, *δαίτη*, *δαινός*, *-ός* ‚Portion, Mahl, Opfer‘ (: ai. *dātu*; *δαινυμών* ‚Gast‘ als ‚dem Mahle beiwohnend‘), *δαιρός* ‚Zerleger‘ (: ai. *dātár-*), *δαιρόν* ‚Portion‘ (: ai. *dātrám*; das *ai* dieser gr. Worte ist nach *δαίωμα*, *δαιννυμι* an Stelle von *ā* oder *a* getreten, wie im kret. Pf. *δέδαισμαι* zu *δατέομαι*, s. u., vgl. auch kret. *δαίσις* ‚Teilung‘, *Καρποδαισται* ‚Verteiler von Früchten‘), *δαιννυμι* ‚bewirte‘, wohl auch *δαίμων* ‚Gott, Göttin; Geschick‘ (eigentlich ‚zuteilend; zugeteiltes; andere Deutungen verz. Boisacq 162, 1104; die Mikkolos WuS. 2, 217, als ‚Schatten eines Verstorbenen‘ zu av. *daēnā* ‚inneres Wesen, geistiges Ich, Individualit‘ ist aufzugeben, da letzteres zu ai. *adīdhēt* usw., Persson Beitr. 717; über des Archilochos *δαίμων* ‚δαήμων‘ s. u. **dens-* ‚hohe Geisteskraft‘); *δαΐζω*, fut. *-ξω*, aor. *-ξα* ‚teilen, zerschneiden, zerstören‘ (auf Grund eines **δά-φό-ς* ‚zerschnitten, zerstört‘, Schulze KZ. 29, 261), *ἄ-δατος· ἀδαιόειτος* Hes., *δάvos* n. ‚Zins, Wucher‘ (auf Grund eines Ptc. **dō-nó-s* = ai. *diná-*, vgl. *dávas* oder **darás· μερίδας*. *Καρύσσιοι* Hes.; Fick I⁴ 238, 451, Brugmann Grdr. II² 1, 256, 526; nicht wahrscheinlicher erwägt letzterer II² 3, 317 eine Gdf. **δῆvos* zu kypr. *δνφάνω* ‚gebe‘ auch gall. *arcanto-dan[os]* ‚Monetarius‘ als ‚das Silber ver-

teilend“ hierher, gegen Fick II⁴ 141), wovon *δάρε*[*σ]ιον „Darlehen“, *δαρεῖζω* „leihe Geld auf Zinsen“. — Curtius⁵ 230. Mit der Tiefstufe *dī- der Wzf. *dāi- reiht sich an anord. *tī-na* „zerpflücken, einzeln herausnehmen, die Einzelheiten einer Sache darstellen, ausscheiden, reinigen“; arm. *tī*, gen. *tioy* „Alter, Jahre, Tage, Zeit“ (*dī-t oder *dī-tē-, -to-, -tī- „Zeitabschnitt“ (Lidén Arm. St. 91 f.) ahd. *zīt* f. (n.) „Zeit, Zeitalter, Jahreszeit, Festzeit; Tag, Stunde“, as. *tīd*, pl. *tīdi* f.; ags. *tīd* f., anord. *tīd* f., pl. -*ir* „Zeit, richtiger Zeitpunkt, Stunde“ (Fick I⁴ 450, Persson Wzerw. 115, KZ. 33, 287, Lidén aaO.; nach letzterem ursprgl. Kons. St. *tī-p- : *tī-āz; ahd. *zīd* n. Isidor alter pl. *tī-p-iz, wie der ursprgl. Kons. St. *buoh* auch als n. erscheint), s. weiteres Zubehör (z. B. anord. *tīdr* „üblich, häufig“, ags. *tīdan* „vorfallen“, anord. *tīða* „trachten, streben“, mnd. *tīden* ds.) bei Fick III⁴ 160, Falk-Torp u. *tīd*, *tīd*; mit Formans -men- anord. *tīmi*, ags. *tīma*, engl. *time* „Zeit“, nhd. alemann. *zīme* „Gelegenheit, Zeit“ (Fick, Persson, Lidén aaO.; gegen Kluges ZfdtWtf. 8, 145 Verbindung mit lat. *dies* s. Vf. LEWb.² u. *d-yps* und *dies*; eine Wz. *dei- „sich ausdehnen, erstrecken“ hätte keinen anderweitigen Anhalt, s. u. *del- „es worauf abgesehn haben“), wozu wieder anord. *tīma* „widerfahren“, ags. *getīmian* „vorfallen, geschehn“.

Mit Formans -mo-: gr. *δημος*, dor. *δᾶμος* „(Volksabteilung) Volk, Gebiet; in Athen der einzelne Gau“ (Mangold CSt. 6, 403 ff., Persson KZ. 33, 287, air. *dām* „Gefolgschaft, Schaar“, nir. *dámh* „attribution, family, kindred, relationship“, acymr. *dauu* „eliens“, neymr. *daw*, *dawf* „Schwiegersohn“ (Fick I⁴ 451, II⁴ 142, Pedersen KG. I 48).

Mit Formans -lo- vielleicht aksl. *dělo* „Teil“ (s. u. *del- „spalten“). — Mir. *dāl* „Frist, Kredit“ bleibt fern (vgl. Fick III⁴ 215, Falk-Torp u. *dvæle*). Wohl nur zufällig klingt an lit. *dailūs* „zierlich, hübsch“, *dailinti* „glätten“, *dailidė* „Kunstdrechsler“ (unklar auch für Prellwitz² u. *daidalos*, Fick KZ. 44, 148; s. noch Berneker 194 f.); gehört zu *dei-* unten S. 772.

Unwahrscheinlich bezieht Patrubany IF. 32, 327 lit. *dai-nà* „Volkslied“ als „in rhythmische Verszeilen eingeteiltes“ auf unsere Wz. (vielleicht als „Tanzlied“ zu *deiā- „sich schwingen“).

Ir. *dāl*, cymr. *dadl* „Versammlung“ (sei *dā-tlo-, Pedersen KG. I 135) eher nach Fick II⁴ 140 zu *dhē-* „setzen“, s. d.

p-Erweiterung *dāp-, dāp- :

ai. *dāpayati* „teilt“; gr. *δάπτω* „zerreiße, zerfleische, zerlege“, mit Intensivredupl. *δαρδάπτω* „zerreiße, (ζημιατα) verprasse“ (s. Solmsen IF. 31, 461 ff., Persson IF. 35, 213 Anm. 1, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 303 Anm. 1; Brugmann hatte früher, noch Grdr. II² 3, 31, Dissimilation aus *δαρ-δράπτω zu *δρέπω* „reiße ab, breche“ angenommen), *δαπάνη* „Aufwand, besonders aus Bewirtung (: *daps*) erwachsender“, *δάπανος* „Verschwender“, *δαπανάω* „wende auf“ (daraus lat. *dapino* „tische auf“, *δαπιλός* (Empedokles), *δαπιλῆς* „(*verschwenderisch) üppig, reichlich, freigebig“ (zur Bildung s. Solmsen aaO, Persson IF. 35, 214 Anm. 1, Fränkel KZ. 42, 236); lat. *daps* „(*Portion) Mahl, Schmaus, bes. Opfermahl“, *dammum* „Aufwand, Vermögensverminderung“, *dammōsus* „verschwenderisch“ (*dap-no- : *δαπάνη*, Düntzer KZ. 11, 68); anord. *tafn* (*dap-no-) „Opfertier, Opfermahl“; arm. *taun* (*dap-ni-) „Fest“ (Pedersen KZ. 39, 350, Lidén Arm. Stud. 9). —

Curtius⁵ 232f, Fick I⁴ 64, 450 (Nicht überzeugend über die gr. und lat. Worte Reichelt KZ. 46, 343.).

Als „opferbares Tier“ reiht man (vgl. außer Curtius bes. J. Schmidt Pl. 199) gewöhnlich an die auf idg. *dīp-ro- weisende ahd. *zēbar* „Opfertier“, got. *tibr* „δῶρον, Opfertier“ (Besserung aus überliefertem *aibr*, s. Lidén Arm. Stud. 8; anders Streitberg Got. Elem.⁶ 253; von Wood MLN. 21, 39 nicht überzeugend mit ai. *ibhya-* „reich“ verglichen), ags. *tifer*, *tiber* „Opfertier, Opfer“, spätmhd. *ungezēbere*, *unzīver*, nhd. *Ungeziefer*, eigentlich „unreines, nicht zum Opfern geeignetes Tier“ (zu den Belegen für ī s. J. Schmidt und Lidén m. Lit.); da eine Wzf. *deip- oder *dēip-, die mit dem Vokalismus von *dā[i]*, *dāp-* nicht leicht vereinbar wäre, an gr. *δεῖπνον* „Mahl“ (das von andern, ebenfalls ganz unsicher, mit got. *tēwa* „Ordnung“ verglichen wird) nur eine fragliche Stütze findet, wären diese germ. Worte eher als Tiefstufe *dīp-* zu **dā[ɪ]p* aufzufassen. Doch trennt sie Lidén aaO. wegen des auf *dīp,ā* zurückführbaren arm. *tvar* „Schafbock, Schafherde, auch Kalb, Stier, Ochs, Färse, Herde von Großvieh“ beachtenswert als selbständige Sippe der Bed. „Vieh, Opfertier“ ab.

Aus dem Germ. reihen Fick III⁴ 155 (I. *tab*), 164 (*tippa*), 168 (*tuppa*), Falk-Torp u. *taabe*, *tube*, *tap*, *tøve*, *tip*, *top* noch vieles an, was eine Bed.-Entw. von „zerteilen“ zu „zerreißen, zupfen, kurz betasten, kurze täppische Bewegungen machen“ u. dgl. voraussetzen würde; am nächsten der Bed. von *δαπανᾶν*, *dammum* kommt aschw. *tappa* und *tapa* (p vielleicht Vermittlung von *t* und *pp* aus „pn-“) „ein Ende machen, verlieren“, aisl. *tapa* ds.; afries. *tapia* „zupfen“, engl. *tapp* (engl. *tap*) „leicht schlagen“, mnd. *tappen*, *tāpen* (idg. *t* oder Dehnung in offener Silbe?) „zupfen, pflücken“, nd. *tappe* „Pfote“; anord. *tēpr* „kaum anrührend“, isl. *tæpta* (**tāpatjan*) „eben anrühren“, norw. mdartl. *tæpla* „leicht berühren, leise treten“, *tæpla* „tappend berühren“; norw. mdartl. *taap(e)* m., dän. *taabe* „Tor, Tropf, täppischer Mensch“, norw. *taapen* „schwach, kraftlos, untauglich“, *tæpe* n. „unbedeutendes Ding“, anord. *tæpiligr* „knapp“; dt. *Zapfen*, ahd. *zapfo*, ags. *tæppa*, schwed. *tapp* (wohl als „länglich Ausgezogenes“; afries. *tapia* „zupfen, reißen“); mit andern Labialstufen schwed. mdartl. *tabb*, *tabbe* „Tölpel“, *tabbet* „einfältig“, ahd. *zabalōn*, nhd. *zappeln* (wohl nicht zu **dēph-* „schlagen, stoßen, kneten“, s. Falk-Torp u. *taabe* und *tip* N.), mhd. *zāven*, *zāfen* „ziehen (= *reißen), schmücken“, isl. *tōf* „Aufenthalt, Verspätung“, mnd. *tōven* (**tōbian*) „aufhalten, hindern, zögern“, norw. mdartl. *tōva*, *tøvla* „ohne Erfolg arbeiten“, anord. *tefja* „aufhalten, hindern“, norw. *tava* „sich ohne Erfolg abmühen, tappen“, *turla* „betasten“.

Daneben germ. Worte mit *i* und *u*, unsicher ob auf einen idg. Hintergrundweisend (Güntert Abl. 83 setzt *u* = schwa secundum) : engl. *tippen*, engl. *tip* „leise anrühren, leise stoßen“, nd. *tippen*, mhd. *zipfen* „(in kurzen Bewegungen) trippeln“, anord. *tifazk* „trippeln“, mhd. *zipf* „Zipfel, Spitze“ (lang Ausgezogenes), nasalisiert mnd. *timpe* f. „Zipfel, Ende“; andererseits norw. mdartl. *tuppa*, nhd. *zupfen*, anord. *toppr* „Haarschopf, Gipfel“, ahd. *zopf* „Zopf, Haarflechte, Ende eines Dings“, mnd. *tubbe*, *tobbe* „Zapfen“, *tobben* „zupfen, reißen“; süddt. *zöfeln* „zögern“ (wie *zupfeln*).

Eine scheinbare Variante mit germ. *d-* (Falk-Torp u. *taabe* sieht darin, wie in got. usw. *daits* „Teil“, eine idg. Wechselform mit *dh-*;) in mhd.

tappe, täpe „ungehobelter Mensch“, nhd. *täppisch, tappen*, mhd. *täpe* „Pfote“ (roman. Herkunft vermutet für diese Jud bei Kluge⁸ 449;?) mndl. *dabben* „kneifen, tappen, patschen“ usw.; mit *u* ostfries. *dubben, duven* „stoßen“, nhd. *tupfen* „leicht berühren“. Doch s. u. *dhabh-* „staunen“.

t- Erweiterung **d*-*t-* (vgl. das Ptc. **d*-*t*-s):

gr. *δατέομαι* „teile“ (fut. *δάσσεσθαι*, aor. hom. *δάσσασθαι*, att. *δάσασθαι*), wozu *δασμός* „Teilung“, *δάσμα* „Anteil“. *δατήριος* „zerteilend“ (dies eher von **dā-tḗr* : ai. *dā-tār-* „Schnitter“), *ἄδαστος* „ungeteilt“;

got. *ungatass* „ungeregelt“ (= *ǣ-dassos*), mndl. *getes* „sich fügend, passend“ (Fick I⁴ 451); ahd. *zetten* „(verteilend) streuen, zerstreut fallen lassen, ausbreiten“, nhd. *verzetzel(n)*, wohl auch anord. *teđja* „misten“ („Mist ausbreiten“), *tađ* n. „(ausgebreiteter) Mist“, *tađa* „Mistacker, Heu von der Wiese in der Nähe des Hauses“; ahd. *zato, zata* f. „Zotte, zusammenherabhängende Haare, Fäden oder Wolle“ (davon *zaturra* „seortum“), ags. *tattec* (*tt* aus *tn*“), „Fetzen, Lumpen“, an. *toturr* (statt **totturr*?) „Fetzen“; altdän. *tolthae*, älterdän. und dän. mdartl. *tøde, taade* „verzögern, hindern“. — Fick I⁴ 64, 451, Persson Wzerw. 33, 115, Falk-Torp u. *tađ*.

Daneben mit *u*-Vok. anord. *toddi* „kleines Stück“, holl. *todde* „Fetzen“, ahd. *zota, zotta* „Haarbüschel“, nhd. *Zotte, Zote*; nhd. *zaudern*, mhd. *zoten* „langsam gehn“, nhd. *zotteln?*, ostfries. *todden* „ziehen, schleppen“ u. dgl. s. Fick III⁴ 167, Falk-Torp u. *tøve*.

s- Erweiterung *d*-*s* oder (wegen des Ai.) *d*-*es*:

ai. *dasyatī* „leidet Mangel, verschmachtet“, *upadasyati* „geht aus, wird erschöpft“;

norw. mdartl. *tasa* „ausfasern“, schwed. mdartl. *tasa* „Wolle zupfen, Heu ausbreiten“, nd. *tasen* „pflücken, rupfen“, nhd. *Zaser*, älter *Zusel* „Faser“, schwäb. *zasein* „Faser“, bair. *zasel* „Blütenkätzchen“, norw. mdartl. *tase* m. „schwächlicher Mensch“, *tasma* „ermatten“, *tasa* „entkräftet werden“; abl. dän. mdartl. *tæse* „langsam arbeiten“, nd. *lügen* „schwer arbeiten“, identisch mit norw. dän. *tæse* „entwirren, auffasern, aufzupfen“; vgl. in ähnlicher Bed. norw. *tasse* „leise gehn“, *taspa* „langsam und schleppend gehn“, mhd. *zaspēn* „scharren, schleppend gehn“, ahd. *zascōn* „rapere“ (eigentlich „schleppen“) = nhd. mdartl. *zaschen, zäschen* „schleppen, ziehen, langsam arbeiten“, *zäschen* f. „eine Schleppe am Kleide“ (dazu auch anord. *taska* f. „Tasche“, mnd. *tasche*, ahd. — als nd. Wort oder durch Vermittlung — *tasca* „Tasche“.

Daneben mit *i*-Vokalismus (idg. **di*-*s* als Erweiterung zu *dī*-? Oder erst germ. Neuschöpfung?):

schwed. mdartl. *teisa, tesa* „zerpflücken“, dän. mdartl. *tese* „zupfen (z. B. Wolle)“, ags. *tæsan* „zerpflücken“, ahd. *zeisan, zias* „zausen, Wolle zupfen“; ostfries. holl. *teisteren* „reißen“, ags. *tæsel*, ahd. *zeisala* „Kardendistel“, norw. mdartl. *tost* „Weidenbrand. Haarlocke“, mit *i* norw. *tisl* „Faser“, *tisl* „Ge-
sträuch“, mit *i* mhd. *zispēn* „schleppend gehn“ (wie *zaspēn*), wohl auch(?) ags. *teoswian* „plagen, verunglimpfen“, *teoso* „Beleidigung, Betrug, Bosheit“.

Endlich mit *u*-Vokalismus: norw. mdartl. *tosa* „zerfasern, zupfen“, auch „pfuschen, langsam arbeiten“, *tose* „hinfallige Person“, *tos* „Fasern, zerfasertes Tauwerk“, *tossa* „streuen, ausbreiten“, mengl. *tötüsen* „zerzausen“, mnd. *töscn* „reißen, zerren“, ahd. *zirzäsēn* „zerzausen“, mhd. *züsach* „Ge-

strüpp‘, *zūse* f. ‚Gestrüpp, Haarlocke‘ u. dgl.; das Alter dieser *u*-Form ist unbestimmbar, da lat. *dūmus* ‚Gestrüpp, dicht verwachsener hoher Strauch‘ (und air. *doss* ‚Busch‘, wenn überhaupt mit idg. *d-*, siehe außer Vf. LEWb.² u. *dūmus* neuerdings Persson KZ. 46, 137 sowie unter *dheues-* ‚stieben‘) nicht als ‚dorniger, ritzender, reißender Strauch‘ benannt zu sein braucht. — Fick III⁴ 160, 164, 168, Falk-Torp u. *tæse*, *tasse*.

Über die wenigstens grundsätzlich als Erweiterungen von *dā*[*i*] ‚schneiden, spalten‘ auffaßbaren Wzln *del-* ‚spalten‘, *del-* ‚es worauf abgesehen haben‘, *der-* ‚spalten, schinden‘ s. unter eigenem Stichworte.

daiuer- ‚der Bruder des Gatten, Schwager‘.

Ai. *dēvár-*, arm. *taigr*, gr. *δᾱήρ*, lat. *levir* (im Ausgang nach *vir* umgestaltet; das ‚sabin.‘ *l* für *d* durch Kreuzung mit einem zu lit. *laiḡōnas* ‚Bruder der Frau‘ gehörigen Worte? s. Lidén Stud. 36 f., Vf. LEWb.² 423, Schrijnen KZ. 46, 380), ahd. *zeihhar*, ags. *tācor* (vermutlich durch Kreuzung mit einer Entsprechung von lit. *laiḡōnas*, Lidén aaO.), lit. *dieveris* (für **dēvēr* = ai. *dēvár-*, Brugmann II² I, 332; kons. gen. *dieveris*), lett. *diēveris*, aksl. *děverь*.

Curtius⁵ 231, Vaniček LEWb.² 118, Hübschmann Arm. St. I 52, ZdmG. 35, 176, Arm. Gr. I 496 usw. Wenig glücklich sucht E. Leumann ZfdtWtf. 11, 63 Beziehung zu ai. *dīvyati* ‚spielt‘, **daiuēr* sei ‚Gespiele‘ = ‚Brautführer‘ gewesen.

dāu- 1. ‚brennen‘, 2. ‚verletzen, quälen, vernichten, feindselig‘; unsicher ob in beiden Bed. ursprünglich identisch (etwa teils als ‚brennender Schmerz‘, teils ‚durch Feuer vernichten, die feindlichen Siedelungen niederbrennen‘?).

Ai. *dunōti* ‚brennt (trans). quält‘, *dūnā-* ‚gebrannt, gequält‘, pass. *dū-yatē* ‚brennt‘ (intr.), kaus. *dāváyati* ‚verbrennt‘ (trans.), *dāvā-h* (mit Ablautsneuerung *dāvā-h*) ‚Brand‘, *dū* f. ‚Leid, Schmerz‘, *doman-* ‚Brand. Qual‘ (-*au-* wie in *δεδαυμένος*);

gr. *δαίω* (**ḍāǵ-*) ‚zündet an‘, pf. *δέδηε* ‚steht in Flammen‘ (: ai. *dudāva*), ptc. *δεδαυμένος*, *δαῦσαι* · *ἐκκαῦσαι* Hes., *ἐκδαβῆ̄* · *εκκαυθῆ̄* · *ἰάκωνες* Hes.). *δαός* n., *δαίς*, -*ίδος* f. ‚Fackel‘ (zum *ā* von att. *δαίς*, *δᾱδός* s. Prellwitz² u. *Αιδης* m. Lit.), *δᾱνός* ‚leicht brennbar = trocken‘ (**daeiwós* aus **δαφεσ-νός*, Schulze Qu. ep. 167 Anm. 5), *δαλός* ‚brennendes Stück Holz‘ (**δαφελός* = lakon. *δαβελός*, Schulze Qu. ep. 475); *δήϊος* ‚feindlich‘ (auch *δήϊον* *πῦρ* vielleicht eher ‚vernichtend, verzehrend‘ als ‚lodernd‘; gegen Änderung des letzteren in *ᾱΐιον*, Schulze Qu. ep. 86 Anm. 1, Bechtel Lexil. 98, spricht *πῦρδε δᾱΐιον* Aleman, wofür Schulze *δαΐιον* einzusetzen genötigt ist; dem Versbedürfnis genügt die Verschleifung *δήνος*, Solmsen Unters. 72 Anm. 1; eine Nebenform *δᾱΐιος* ist trotz Bechtel auch für *δήϊος* bei unzweifelhafter Bed. ‚feindlich‘ nicht anzunehmen), dor. *δαίος*, *δᾱός* ‚gequält, elend‘, hom. *δηϊός* ‚töte, erschlage‘ (att. *δηός* ‚ds., verwüste‘), *δηϊοτής*, -*της* ‚Kriegsgestümmel, Kampf‘, hom. *δαΐ* Loc. ‚in der Schlacht‘, *δαι-πτάμενος* ‚im Kampf getötet‘: wohl *δύη* ‚Unglück, Wehe, Not‘, *δυόωσι* ‚sie stürzen ins Unglück‘ (*ἀνθρώπους*, Od.). *δυερός* ‚unglücklich‘ (kaum als **duv-sā* Ableitung vom Praef. *δυς-*).

Curtius⁵ 231 f. — Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von ὀδύνη (meist Pl.), äol. ἔδυνας acc. pl. „Schmerz“, ὀδυνᾶν „Schmerz verursachen, betrüben“, wobei ὀ- eher eine mit ὠ-ούμαι zu vergleichende Interjektion, als die Praep. ὀ- (z. B. ὀ-τρύνω) wäre, und äol. ἔδυνās nach ἔδ- „essen“ (als „zehrender, nagender Schmerz“) daraus umgebildet wäre (s. Fick I⁴, 457, Boisacq 6S5 m. Lit.; die Anknüpfung an ἔδ- „essen“, cūrae edācēs, ist formal weniger ansprechend, als ὀ-δύνη : ai. *dunóti*; s. noch Boisacq über das anklingende ὀδύρομαι).

Auf Grund eines **δαν-κός* „brennend, hitzig“ reiht Solmsen IF. 26, 106 f. auch an *δαῦρον*, thess. kypr. *δαύχρα*, bei Nikander *δανζμός* oder *δανζμόν* (**δανκ-σνα*, -σμος) „δάφνη“, *δαῦκος* · ὁ *θρασός* („hitzig“). *καὶ βοιάνη τις κρητικὴ* Hes., sowie — mit Formans -*ro-* oder -*ero-* lat. *laurus*, das dann für **daurus* stünde. Dagegen denkt Niedermann IF. 26, 43 f. an Kreuzung von *δάφνη* mit einem alten **lauros* oder **lausos*, dem der Diphthong von *δαύχρα* und das *l-* von perg. *λάφνη* entstamme.

Lat. vermutlich *duellum*, *bellum* „Krieg“ (Froehde BB. 3, 5, Osthoff IF. 6, 17 ff. m. Lit. über die versuchte Anknüpfung an die Zweifzahl als „Zwist“, s. Vf. u. *bellum*; Gdf. **du-en-elom* „Befeindung“ von **du-eno-s* „befeindet(?)“ und *indūtiac* „Nichtbefeindung (=) Waffenstillstand“; *dārus*? (s. u. *dercu(o)-*);

air. *dōim* „senge, brenne“ (Formbestand und Lit. bei Pedersen KG. II 507 f.; inf. *dōud* = ai. *davathu-h* „Brand“; *atūd* „anzünden“ aus **ad-douth*, s. Thurneysen ZfcPh. 8, 64 f.), cymr. *cynnu* „anzünden“ u. dgl. (s. Pedersen aaO.) auch bret. *devi* cymr. *deffio* „brennen“ wohl nicht zu Wz. *dhegzh-* (s. d.) nach Osthoff IF. 27, 162 f., Loth Mél. Havet 239, Ped. KZ. 36, 323 f., KG. I 108, II 507 f., sondern wohl (mit *f* aus *w* vor *i* hierher (Zupitza IA. 13, 51, Thurneysen ZfcPh. 8, 64, IA. 33, 33 f.).

air. gen. *condid*, mir. *connad*, *condud* „Brennholz“, cymr. *cynnud* „Feuerung“, corn. *kunys*, bret. *keuneud* „Brennholz“ (Pedersen aaO. und II 39, Gdf. etwa **kom-dau'o-*; nicht zu lat. *candeo* usw., Wz. (s) *gand-*, nach Fick II⁴ 90);

alb. (nach Jokl SB. Wiener Ak. 168, I, 19) *dune* (**du-s-n-*) „Leid, Schmerz, Gewalt, üble schädliche Tat; Schmach, Beleidigung“ (*dunoi* „Schmähe“; *du* „bitter“, ursprgl. „unangenehm“? oder wie sl. *gorakъ* „bitter“ : *goriti* „brennen“?), mit **du-s-* vermutlich als Tiefstufe eines -*es*-St. = oder wie gr. *δά(φ)ος* (kaum mit ai. *dušyati* „verdirbt“ und dem Praef. **du-* zusammenzubringen, die freilich Persson Wzerw. 81 ebenfalls als Erweiterung von **dāu* fassen möchte), tosk. *dere* „bitter“ **dū-no-*; andere *e*-Formen s. u. im Germ. und Balt.);

ahd. *zusecn* „brennen“ (Brugmann Grdr. II¹ 1037; nach *φούνη* : *braun* vermutet Fick III⁴ 168 = Falk-Torp u. *tulse* auch Zugehörigkeit zu ags. *tosca* „Frosch“, schwed. mdartl. *tosk* ds.¹)); vielleicht (mit **cu*, s. o.) anord. *tjōn* n. „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“, ags. *tēona* m., *tēone* f. „Schaden“, as. *tiono* „Böses, Unrecht, Feindschaft“ wovon anord. *tjyna* „vernichten, verlieren“, ags. *tēnan* „plagen, ärgern, verleumden“, as. *gitiuncan* „Un-

¹) Trotz Osthoff IA. 1, 82 ist die Sippe von dt. *zünden*, got. *tundnan* „entzündet werden“, *tandjan* „zünden“, mhd. *zinden* fernzuhaltend, da deren *i* und *u* nicht wohl erst Ablautneubildung zu *u* sein wird.

recht tun gegen jemanden“ (Persson Wzerw. 81, s. auch Falk-Torp u. *tyne* N.);

Berneker IF. 10, 158 stellt hierher auch lit. *džiáuti* „zum Trocknen hinlegen“, lett. *žaut* „trocknen, räuchern“ als **dēu-ti*, wie auch die alb. und germ. *eu*-Formen idg. *ēu* enthalten können; das Verhältnis dieses **dēu-* zu **dāu-* ist unklar.

daġkru n. „Träne“.

Gr. *δάκρον, δάκρονον* „Träne“; altlat. *dacruma*, lat. *lacruma, lacrima* ds. (zum *l* aus *d* siehe z. B. Sommer Hdb.² 176 f.; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 46, 380); air. *dēr* n., cymr. *deigr* (kann auf einen Pl. **dakrū*, aber auch auf **dakrī* der *o*-Dekl. zurückgehen), pl. *dagrau*, abret. *dacr-lon* „vidus“), corn. *dagr* „Träne“ (inselkeltisch **dakrom*, siehe Thurneysen KZ. 48, 66 f.); germ. **tāhr-* und *tagr-*: got. *tagr* n. „Träne“, anord. *tār* n. (aus **tahr-*), ags. *tæhher, tēar, teagor* m., ahd. *zahar* m. (nhd. *Zähre* aus dem Pl.; ob im Germ. noch vom alten *u*-St. oder einem daraus geneuerten *o*-St. auszugehen sei, ist fraglich). Curtius⁵ 133.

Idg. **dakru* ist wahrscheinlich aus **drakru* dissimiliert wegen ahd. *trahan*, as. pl. *trahni* „Träne“, mnd. *trān* ds. und „durch Kochen aus Fett herausgepreßter Tropfen“) *Tran*“, mhd. *traher* ds. (*-er* wohl nach *zaher* geneuert) und arm. *artasuġ* „Tränen“, sg. *artausr* aus **drakur* (Johansson Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I 425 f., Meillet IF. 5, 331).

Andrerseits sucht man Vermittlung mit ai. *áġru, áġra-m* „Träne“, av. *usrā-azan-* „Tränen vergießend“, lit. *ašarà, ašara* „Träne“, lett. *asara* ds; Bugge BB. 14, 72 nimmt Verlust des *d* in Kasus wie *ġkru-bhīs* an, was aber den anlautenden Vokal nicht rechtfertigt; Meringer SB. Wien. Ak. 125 II 35 (Präf. *d-*; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 263 und J. Schmidt Krit. 158) und Hirt Abl. 137 (Basis **(o)dakru-*: **odkru-*) überzeugen ebensowenig wie Niedermann bei Boisacq 164 und IA. 29, 34 (falsche Trennung aus **tod akru*; wäre nur bei einer Sprache mit Artikel erwägenswert); wohl bloßes Reimwort, indem (s. Vf. LEWb.² u. *lacrima*) **akro-* „acer, scharf, acerbus“ als Beiwort der Träne („bittere Tränen“) teilweise an Stelle von *daġkru* trat, wobei es dessen *u*-Flexion übernahm. Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin I 142 f.

Zusammenhang von **daġkru* mit gr. *δάκνω* „beiße“ usw. (Zupitza Gutt. 192 ist auch formell nicht befriedigend, da in der Bed. „beißen“ nur **denġ-*, nicht **dġk-*, *dġk-* sichersteht.

***dġgh-mó-** „schief“.

Ai. *ġhmá-* „schräg, schief“ (urar. **ġġhmá-* assim. aus **diġhmá-*), gr. *δοχμός, δόχμος* „schief“ (assim. aus **δαχμός*). Bugge KZ. 19, 422, J. Schmidt KZ. 32, 374, Pedersen KZ. 36, 78. Uhlenbeck Ai. Wb. 101.

de-, do- Demonstrativstamm, z. T. ich-deiktisch; Grundlage verschiedener Partikeln.

Gr. *-δε* in *ὅ-δε, ἧ-δε, τό-δε* „der hier“ (ich-deiktisch), *ἐνθά-δε, ἐνθέν-δε, ταῖ-δε*, hinter Akk. der Richtung z. B. *δόμον-δε, οἶκον δε, οἶκόνδε, Ἀθήνας* (**Ἀθηνά[γ]-δε*) wie av. *vaēsman-da* „zum Haus hin“ (arkad. *θύοδα* Um-

bildung von *-δε* nach Doppelformen wie *πρόσθε*: *πρόσθα*), auch in *δε-ὑρο* (*δεῦτε* nachgeborener Pl.) „hierher“, lat. *quam-de*, *quam-de* „wann“ = osk. *pan*, umbr. *pane* „quam“, ebenso osk. *pūn*, umbr. *pon(n)e* „quom“ (**quom-de*), lat. *in-de* „woher“ (**im-de*; s. Vf. LEWb.² s. v.); gr. *δέ* „aber“; gr. *δή* „eben, nun, gerade, gewiß“ (in ältester Verwendung auf die Gegenwart des Sprechenden gehend; Brugmann Dem. 61), *ἤ-δη* „schon“, *ἐπει-δή* „quoniam“; *δαί* hinter Fragewörtern „(was) denn?“. Nach Pokorny (IF. 40, 217 ff.) im air. Artikel *in-d* enthalten.

ital. **dām* in lat. *quā-dam*, *quon-dam*, umbr. *ne-rsa* „donec“ (wohl erstarrter acc. f.; daneben m. oder n. in:);

lat. *dum* „noch“, als Konj. „während, indes, indem“, ursprgl. demonstratives „dann“, vgl. *etiam-dum*, *interdum*, *nōndum*, *agedum* (: gr. *ἄγε δή*), *manedum*, *quidum* „wie so?“ u. dgl., dann in relativ-konjunktioneller Bed., wie auch in *dummodo*, *dumv̄*, *dumtaxat* (vgl. Vf. LEWb.² u. *dum*, m. Lit.; osk. *isidum* ‚idem‘ ist aber in *is-id-um* zu zerlegen, wie auch in lat. *idem*, *quidem*, *tandem*, *tantusdem*, *totidem* kein mit *dum* aus **dom* ablautendes *-dīm* anzuerkennen ist; nach Sommer Hdb.² 421 ist *id-em* nach *em-em* ‚eudem‘ umgefärbtes **id-om* = ai. *id-am* ‚es‘, vgl. osk. *is-id-um*, wie *quid-em* aus **quid-om* = osk. *pid-um*, und infolge der Silbentrennung *i-dem* wurde *-dem* als Identitätspartikel gefühlt und wucherte weiter);

idg. **dō* ursprgl. ‚herzu‘ in lat. *dō-ni-cum* (altertümllich), *dōnec*, seit Lukrez auch *dōnique* ‚so lange als, bis daß, bis endlich‘, aber auch ‚dann‘ zur Bed.-Entw. s. Vf. LEWb.² s. v.; *dō-* gleichbed. mit *ad-*, *ar-* in umbr. *er-ni-po*) und in *quandō* ‚wann‘ = umbr. *panupei* „quandoque“; ags. *tō*, as. *tō*, (*te*, *ti*), ahd. *zuo* (*zu*, *ze*, *zi*; die kürzern Formen sind trotz Solmsen KZ. 35, 471 nicht als bereits uridg. Ablautvarianten aufzufassen), nhd. *zu* (got. *du* ‚zu‘ mit Dat., und Praeverb, z. B. in *du-ginnan* ‚beginnen‘ scheint proklitisch Entw. aus **tō* (?), Delbrück IF. 21, 356, Rolffs ‚got. *dis* und *du*“ S. 46 ff.; von Brugmann II² 2, 812 als unaufgeklärt bezeichnet); lit. *do* Praep. und Praef. ‚zu‘ (Bezenberger Z. Gesch. d. lit. Spr. 244, 280); aksl. *da* ‚so, und, aber; daß‘ (Bed.-Entw. ‚*herzu‘ — ‚noch, und‘, woraus dann die unterordnende Anknüpfung).

Unsicher gr. *δῶ* z. B. in *ἡμέτερον δῶ*, s. **dem-*, *demā* ‚bauen‘.

Daneben idg. **dō* in aksl. *do* ‚bis, zu‘.

Lit. *da-* in Verbalzs. mit resultativer Bed. und lett. *da* ‚bis — zu‘, auch Verbalpraef. z. B. in *da-iet* ‚hinzugehen‘ stammen nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 202 aus russ.-poln. *do*.

Air. *do*, acymr. *di* ‚zu‘ sind vielmehr proklit. Entw. aus **to-*.

Letzteres auch in der Zsrückung **en-dō*: lat. *endo*, *indu* ‚in‘, meist nur mehr in Zs., z. B. *indi-gena*, *ind-oles* (s. Vf. LEWb.² s. v.), weitergebildet in *τὰ ἐν-δ-ίνα*, *ἐν-δ-ίνα* ‚die Eingeweide‘, air. *inne* ‚ds.‘ (**en-d-io-*, Vendryes Msl. 15, 358 f.; dagegen wird air. *ind-* Praep. und Praef. ‚in‘ von Thurneysen Hdb. 473 als nach *in-* umgefärbte Entsprechung von gall. *ande* betrachtet und weiter von Pedersen KG. I 450 mit got. *uml* ‚bis‘, ai. *adhi* verbunden; und gr. *ἐνδο-θι* ‚drinnen‘, *ἐνδο-θεν* ‚von innen‘ sind wie lesb. dor. *ἐνδοι* nach *οἶζο-θι*, *-θεν*, *-ι* aus *ἐν-δον* umgebildet, s. **dem-* ‚bauen‘).

idg. **dē* (wie **dō* wohl ein Instr. der Erstreckung; s. Vf. LEWb.² u. *dē*) in lat. *dē* ‚von — weg, von — herab, in betreff‘, falisk. *de* (daneben osk.

dat „de“ entw. Abl. f. **dād* als Umbildung eines Instr. **dā*, oder aus einem solchen weitergebildetes **dā-ti*, vgl. osk. *per-t* : lat. *per*; als Praefix in *dadid* „dediderit“, *dadikated* „dedicavit“, umbr. *daetom* „demptum“, s. über diese und die früher genannten o.-u.-Formen bes. v. Planta II 465ff. m. Lit.); dazu Komp. lat. *dēterior* „minder gut, schlechter“, Sup. *dēterrimum*, *dēmum* (altlat. auch *dēmus*) „eben, nun, erst“ („*zu unterst“ — „zuletzt, endlich“, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), *dēnique* „und nun gar, und dann, endlich“;

air. *dī* (daneben *de* aus idg. *dē*, womit vielleicht gall. *βοαρον-δε* „e iudicio“ gleichzusetzen ist, siehe Thurneysen Hdb. 190, 459), acymr. *dī*, neymr. *y*, corn. bret. *dī* „von — herab, von — weg“, auch als Privativpartikel (z. B. acymr. *dī-auc* „segnem“, wie lat. *dēbilis*; steigend air. *dī-mōr* „sehr groß“ wie lat. *dēmāgis*).

Die Bed. „von — herab, von — weg“ dieser mit gr. *δί*, *δέ* formell gleichen Partikel ist wohl erst eine gemeinsame Neuerung der Kelten und Italiker; auch der Germanen? (Holthausen KZ. 47, 308 : ahd. *zādāl* „Armut, Not, Mangel“ von **dē* „von — weg“, wie *wādāl* „arm“ : lat. *cē*?). — Got. *untō* „bis, weil“ ist **und* *pē* (oder *tē* zu *tō*? Trautmann GGA. 1911, 251 m. Lit.).

Zu unserem Stamme gehört auch der Ausgang folgender Adverbialgruppen: ai. *tadā* „dann“, av. *tada* „dann“, lit. *tadā* „dann“, ai. *kadā* „wann?“, av. *kadā*, jav. *kada* „wann?“, lit. *kadā* „wann“, ar. *yadā* „wann, als“, av. *yadā*, jav. *yada* „wann“, aksl. *jeda* „wann“ (vgl. auch ai. *yadi* „wenn“, ap. *yadiy*, av. *yedi*, *yeidi* „zur Zeit als“ und av. *yadāt* „woher“), ai. *idā* „jetzt“, und die slav. Bildungen wie russ. *kudā* „wohin“, aksl. *kādu*, *kādū* „woher“, *nikāda-zě* „nunquam“, poln. *dokąd* „wohin“, aksl. *tadě* „von dort“, *sādu* „von hier“ u. dgl. (s. Berneker 674 f., 431, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 249).

Ein verwandter St. **dī* in den enklit. iran. Akk. av. ap. *dim* „ihn, sie“, av. *dīt* „es“, *dīs* pl. m. f., *dī* pl. n. (Bartholomae 684) und apr. Akk. sg. *dīn*, *dīn* „ihn, sie“ (usw., s. Trautmann Apr. 321).

Vgl. Curtius⁵ 233, Johansson BB. 15, 312, Persson IF. 2, 218f. Brugmann II² 2, 811f.

dē : dā- (dēi-) „binden“.

Ai. *dy-āti* (mit *ā-*, *ni-*, *sam-*) „bindet“ (*dy-* Tiefstufe von **dēi-*, vgl. av. *nī-dyā-tam* 3. sg. med. in pass. Bed. „es soll Einhalt getan werden“, *-ā-* Erweiterung von der Tiefstufe *di-*, Bartholomae Airan. Wb. 761), ai. ptc. *dītā-* „gebunden“ (= gr. *δετός*), *dāman-* n. „Band“ (= gr. *-δημα*), *ni-dātār-* „Binder“: gr. *δέω* (**dā-īō*) „binde“, *δετός* „gebunden“, *δετή* „zusammengebundene Späne als „Fackel“ (*δε-* für idg. **dā-* wie *θειός* : *τίθημι*), *ἀμαλλο-δειήρ* „Garbenbinder“, *δέσις* „das Binden, Bindung“, *δεσμός* „Band“, *κορή-δε-μνον* „Kopfbinde“; äol. Praes. *δίδημι* „binde“ ist nach Solmsen KZ. 39, 211f. zu *δήσω* nach *τίθημι* : *θήσω* „neugebildet“: *ὑπό-δημα* (= ai. *dāman-*) „Sandale“, *διάδημα* „umgeschlungenes Band, Turban, Diadem“ (*κορή-δεμνον* ist trotz *-δημα* nicht aus **δημν-ον* durch Langdiphthongkürzung herzuleiten);

alb. *duai* „Garbe“ (über **dōn-* aus idg. *dē-n-*, G. Meyer Alb. Wb. 76), *del* „(*Band), Sehne, Flechse, Ader“ (idg. *dō-lo-*, Jokl SBWienerAk. 16S. I. 13).

Ältere Lit. bei Curtius ⁵ 234. — Lat. *redimio* „umbinde, umwinde, bekränze, umgebe“, *redimiculum* „Stirnband“ ist nicht mit *κρη-δεμνον* auf eine erw. Wzf. **dem-* zu beziehen (Froehde BB. 17, 306 f.), sondern zu ai. *yāmati* (s. Wz. *-*iem-*) „hält, hält zusammen“ zu stellen (Niedermann IA. 19, 34 m. Lit.).

dei-, deĩā- (: *deĩā-*, *dī-* und *dīā-*) „hell glänzen, schimmern, scheinen“.

Ai. *dī-dē-ti* „scheint, leuchtet“, 3. pl. *dīdyati*, impf. 3. sg. *ādīdēt*, imper. 2. sg. *didihī*, *su-dī-tī-h* „schönen Glanz habend“, kaus. *dīpāyati* „entzündet, erhellt“, *dīpyate* „flammt, strahlt, scheint“, *dīdi-* „scheinend“ (auf Grund von *dī-de-ti*); ähnliches **doi-d-o* (gebrochene Redupl.) in anord. *teitr* „heiter, froh“, ags. *tāetan* „lieblosen“, *tāt-* (in Namen) „froh“, ahd. *zeiz* „zart, anmutig“ (vgl. *heiter* sowohl „klar“ als „froh“; Uhlenbeck Ai. Wb. 126); vielleicht hierher auch lit. *dīdis* „groß“ als „ansehnlich“;

gr. hom. *δέατο* „videbatur“, *δεάμην· ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον* Hes., arkad. Konj. *δέατοι* (s. Schulze KZ. 27, 422 Anm., Brugmann II² 3, 151, 540), hom. dor. *δοάσατο* „erschien“, Konj. *δοάσεται* (wegen der *o*-Stufe nach Brugmann Grdr. II¹ 902, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 324 denominativen Ursprungs);

hom. *δέελος* „sichtbar“ (**δειελος*; mit metr. Dehnung *εὑδειελος*), *δῆλος* ds. (aus **δέαλος*, woraus auch Hesychs *διάλος*; s. zuletzt Bechtel Lexil. 98), hom. *ἀριζήλος* „sehr deutlich, klar“ (wohl aus **διᾶλος*, s. Prellwitz² 52; Bechtel Lex. 61 nimmt **διη-λός* an: *δέ(ι)ε-λος = ιρη-τός: τέρε-τρον*); eine schwächste Ablautform **dī-lo-s* sucht Charpentier KZ. 47, 183 (aber auch nicht überzeugend) in *δεν-δίλλω* „blicke hin und her, werfe die Augen wohin“ (s. Boisacq 176, 1106; *δενδίλλω* nicht zu mhd. *zwinkzen* „zwinkern“, Fick BB. 12, 162, da dieses als **zwinkzen*, **twinkatjan* zu mhd. *zwinken*); **doilo-* vermutlich in ags. *sweo-tol* (aus **tal*) „offenbar, deutlich, klar“ (Holt-hausen IF. 20, 321; andere Deutungen, so die Verb. mit *sueid-* „glänzen“ verzeichnet Falk-Torp u. *svide*) und in ir. *doel* „Käfer“ („glänzend schwarzes Insekt“) sowie im ir. Flußnamen *Daol* (**doilā*) als „die glänzende“ (Pokorny KZ. 47, 167 f.). Hierher wohl auch lit. *dailūs* usw. Vgl. oben S. 764.

Ion. *δίζημι* „suche, strebe“ bleibt fern (s. Boisacq s. v. und u. *ζητέω* m. Lit.).

Mit Formans *-tlo-* vermutlich hierher das nur in Zs. vorkommende ahd. *zidal-*, nhd. *Zeidel-*, nd. *tīl-* „Honig“ („Klarheit, Glanz — klarer Honig“; Holthausen IF. 35, 132). Vgl. S. 775!

u-Erweiterung **deĩeu(o)*- (: *dēĩuo-*, *diuó-* und *dīeu-*, *diu-*, *dīũ-*) bes. vom leuchtenden, auch göttlich verehrten Himmel, himmlisch, und vom leuchtenden Tage:

Kons. St. nom. **dīēus* (*dīēūs*), acc. **dīē[*u]m*, voc. **dīēu*, loc. *dīēui*, *dīēu* und *dīēu*, gen. *dīu-ēs*, *-ōs*: ai. *dyāuh* (*dīyāuh*) „Himmel“, acc. *dyām*, loc. *dyāvi*, *āivi*, dat. *dīē*, gen. *divāh* (und *dyōh*), i. pl. *dyū-bhīh*;

gr. *Ζεύς* (= *dyāu-h*), acc. *Ζῆν* (= *dyām*), voc. *Ζεῦ* (**dīēu*), gen. *Δι(φ)ός*, dat. *Δι(φ)ί* (*Ζῆν* zog *Ζῆνα*, *Ζηρός*, *Ζηρί* nach sich; *Ζάς*, *Ζάντιος* bei Pherekydes von Syros halten Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 42 und Kretschmer Gl. 4, 338 für nächst zu *δέα-ται* gehöriges **Διαντις*?);

lat. *Jū(piter)*, *Juppiter*, umbr. *Jupater* voc. = *Zeῦ πάτερ*, zum nom. ai. *dy-āušpītā* „Vater Himmel“, *Zeῦς πατήρ*, dat. umbr. *Jūvepatri*, gen. usw. lat. *Jouis* (altlat. auch *Diovis*, auch als Nom.), osk. *Diūveī* (usw., z. B. Vf. LEWb.² 399), lat. *Dīēspiter* (wovon flamen *Dialis*) mit nach dem Akk. *d(i)īēm* geneuertem nom. *dīēs*, der in der Bed. „Tag“ sonst herrschend wurde, während zur Bezeichnung des Himmelsgottes die Ablautstufe **diou-* aus **diēu-* unter dem Drucke des Voc. **diēu* durchgeführt wurde (bis auf *Dīēspiter*, auch umbr. *Di*, *Dei* „divom, divē“, kontrahiert aus *diē-*, so daß *Di(m)* = **diēm*, Thurneysen KZ. 32, 558, Planta II 166); der alte nom. **diēus* noch in dem neben *Vēdiovis*, *Vēiovis* stehenden *Ve-dius* (setzt als ursprüngliche Messung *Diūs* voraus, s. Stolz IF. 18, 453 f., Vf. LEWb.² 232; in der Bed. „Tag“ lat. *dīēs* s. o. (m.; als f. in der Bed. „Termin, Frist, Zeit“ vermutlich nach *tempestatas*, Schulze Gl. I 331 ff.), doch daneben der ältere nom. **diēus* noch in *nu-diūs tertius* „nun ist der 3. Tag“ (Solmsen Stud. 73 f.), ferner *diū* „bei Tage“ (loc. **diēui* oder **diēu*, s. Vf. LEWb.² 236). Deminutiv lat. *diēcūla* „eine kurze Frist“, osk. *[d]iīkūlūs*, *zicōlo*; air. *diē*, proklitisch *dīa* „Tag“ (aus nach dem Akk. **diēm* geneuertem **dīēs*, Pokorny IF. 35, 174), cymr. *dydd*, corn. *deth*, *dyth*, bret. *deiz* „Tag“ (ebenso); air. *indiu* „heute“, cymr. usw. *he-ddyw* „heute“ (zunächst aus **-diūā*, das wohl = lat. *diū*; Pedersen KG. I 67).

Von der Ablautstufe *diu-* in der Bed. „Tag“ vgl. ferner lat. *dius*, *interdiūs* „tags, untertags“ (mit lat. Synkope aus dem gen. **diuōs*, Lit. bei Vf.² 237), ai. *divā* „am Tage“, *divēdivē* „Tag für Tag“ (*divām* nom. sonst „Himmel“), *naktāndivām* „Nacht und Tag“, *sudivām* „ein schöner Tag“, *sudivā-h* „einen schönen Tag habend“, arm. *tiv* (Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498) „Tag“, gr. *ἐνδιος* „mitten am Tage (erscheinend)“ (auf Grund von **ἐν διήϊ*, vgl. *ἐνρύχιος*);

lat. *bi-*, *tri-duum* (**diuom* „Zeitraum von 2, 3 Tagen“; es-St. *diūes-* vorausgesetzt von ai. *divasā-h* „Tag“, formell zu *εὐδιέστατος* (Sup. zu *εὐδιος*) und *εὐδιερός* „ruhig“, s. u.; in anderer Bed. gr. *εὐδιος* (**εὐ-διος*) „heiter“, *εὐδία* „heiteres Wetter“; **diuios* (kann vom loc. *diuī* stammen) in ai. *divyā-*, *diviā-* „himmlisch“, *divyāni* „die himmlischen Räume“, gr. *διος* „göttlich“, lat. *dius* „göttlich“ (verschieden von *divus*! Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., siehe noch Schwering IF. 34, 3 Anm. 1), *diuum* „Himmelsraum“, *sub diō*, *Diāna* (bei Varro noch *Diviāna*).

o-St. *dejuo-* „Gott, Himmlischer“: ai. *dēva-h* „Gott“ (*dēvī* „Göttin“), av. *daēva-* „Dämon“; lat. *deus* und *divus* (beides aus dem Paradigma **deiuos*, gen. **deiuī*; s. Brugmann IF. 6, 88 m. Lit., und zur Gebrauchsscheidung Schwering IF. 34, 1 ff.), osk. *deivai* „divae“ (osk. *deivainais* = lat. *divinis*; umbr. *deueia* „divina“; osk. *deivaid* „juret“, *deivatuīd* „jurato“ = lett. *dicvātīēs* „schwören“, Schleicher KZ. 12, 399; lat. *dīves* „reich“, wie slav. *boğatz*, s. Schulze KZ. 45, 190); gall. *Dēvona*, *Dēvo-gnāta*, air. *dia*, gen. *dē* „Gott“, acymr. *duiu-(tit)* „Gott(heit)“, meymr. ncymr. *duw*, acorn. *duy*, bret. *doué* „Gott“; anord. *tívar* pl. „Götter“ (**deiuōs*), sowie anord. *Tīr* „der Kriegsgott, in Zs. überhaupt Gott“, ags. *Tīg*, gen. *Tīwes* „Mars“, ahd. *Zīo*, *Zio* (die nicht wahrscheinlicher auf **d(i)īēus* zurückgeführt werden; vgl. Streitberg IF. 1, 514, Bremer IF. 3, 301, Kock IF. 5, 167, Kögel GGA. 1897, 655, Brugmann II² 1, 133f.); lit. *diēvas* „Gott“ (*deivē* „Göttin, Gespenst“, *diēvo*

sūnēliai „Himmelssöhne“, finn. Lw. *taiwas* „Himmel“, lett. *dīers*, apr. *dei-w(a)s* „Gott“ (Ableitung lit. *deivótis* „Adieu sagen“, lett. *dievātiēs* s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 50, Mühlentbach-Endzelin I 484, 485 f. Dagegen ist aksl. *divъ* „Wunder“, *divo*, -ese ds. (-es-St. wohl erst nach *čudo*, -ese ds., Berneker 202), *divъnъ* „wunderbar“ nicht vom Begriff „Gott, Göttliches“ ausgegangen, sondern (wie *θαῦμα* von *θεάομαι*) von klr. *dyv'ū*, *dyv'jty* *śu* „schauen“, čech. *dívam se* „schaue, betrachte“, das sich zu ai. *dīvyati* „leuchtet“ in der Bed. verhält, wie z. B. mhd. *blick* „Glanz, Blitz“ und „Blick der Augen“, dt. *glänzen* : slav. *gledati* „schauen“.

Nicht wahrscheinlicher gehört klr. *dyv'jty*, abg. *divo* zur *dh*-Wz. von ai. *adī-dhēt*, *dhyāyati* (Persson Beitr. 718, Anm. 1), der hingegen av. *dā(y)*- „sehen“ zuzuteilen ist (s. Bartholomae Airan. Wb. 724 f.). — Zu ai. *dīvyati* „leuchtet; auch spielt, würfelt“ vgl. mit anderen Ablautstufen *dyūtām* „Würfelspiel“ *dēvanam* „das Leuchten; Spiel, Würfelspiel“, *dyōtate* „leuchtet“, *dyutih* „Glanz“, *dyumánt-* „hell, licht“. Ob hierher auch av. *ā-dīvyēinti* „bemühen sich worum“ als „es worauf abgesehen haben“?

en-St. **deien-* (*dīn-*; thematisch *deino-*, *dīno-*) nur in der Bed. „Tag“ : ursprgl. kons. noch in aksl. *dъnъ*, gen. *dъne* „Tag“; ai. *dīna-m* (bes. in Zs.) „Tag“, (aber alb. *dite* ds. nach Vasmer = „Zeit“, o. S. 764), lat. *nundinae* „der an jedem neunten Tag gehaltene Markt“, air. in *denus* „spatium temporis“, *tredenus* „triduum“; hochstufig lit. *dienà*, lett. *dīena*, apr. acc. f. *dīnan* „Tag“, got. *sintēins* „täglich, immerwährend“ (Mühlentbach-Endzelin I 432 f., Būga Kalba ir. S. 227 f.; vielleicht auch ahd. *lengizin* „Lenz“ als „lange Tage habend“, Brugmann II² 1, 264).

r-Erweiterung: germ. **tē'ra-* (**dēi-ro-*) und **tira* (**deiro-* oder **dīro-*) in ahd. *zēri*, *ziari* „kostbar, herrlich, schön“, *ziarī* „Schönheit, Zier“, *ziarōn* „zieren“, mnd. *tēr* „Glanz, Ruhm, Gedeihen, gute Beschaffenheit“, *tēre* und *tīre* „Beschaffenheit, Art und Weise“, ags. as. *tīr* „Ehre, Ruhm“, *tira*. *tīrr* ds.: norw. mdartl. *tīr* „Ausguck, Spähen, Leuchten, Glanz“, *tira* „gucken, funkeln“; dazu nach Bugge PBrB. 21, 42, Falk-Torp 970 lit. *djy'ēti*, *djy'roti* „gucken, lauern“, *dairj'tis*, lett. *dāiv'itiēs* „umhergaffen“, apr. *culyritwei* (u. dgl., siehe Trautmann Apr. 328, Būga Kalba ir. s. 227 f., Mühlentbach-Endzelin I 432 f.) „ansehen“ (aber bulg. *dīva* „suche“, v. d. Osten-Sacken IF. 23, 350, bleibt fern, s. Berneker 201).

Eine g-Erweiterung ist wohl got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. *zeihhan* „Zeichen“ (usw., z. B. Fick III⁴ 162), eine *h̄*-Erweiterung die Wz. **deik-* „zeigen“, s. d.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 236, Fick I⁴ 67, 231 f., 452, 454, 460, II⁴ 144 f., III⁴ 161—163, zum Ablaut die Lit. bei Reichelt KZ. 39, 49, Persson Beitr. 676. — Daß unsere Wz. als „vibriierendes Licht“ mit **dei-* „eilen, wirbeln“ ursprgl. eins gewesen sei (Prellwitz² u. *δέμαι*), ist immerhin denkbar.

de ā- (**dīā-**, **dīā-**, **dī-**) „sich schwingen, herumwirbeln (balt. und z. T. griech.); eilen, nacheilen, streben“.

Ai. *dīyati* „fliegt, schwebt“; gr. *δῦρος* (Ar.) „Wirbel, Strudel; rundes Gefäß, runde Tenne“, *δῖρη* (Hom.), äol. *dīva* (vgl. *Δινομένης*, Hoffmann Gr. D. II 484) „Wirbel, Strudel“, *δινέω* (Ptc. *δίνωντες* Sappho) „im Wirbel oder Kreise drehen, schwingen; intr. sich beim Tanz im Kreise drehen“;

pass. sich herumtreiben, umhertaumeln, rollen (Augen), wirbeln (Fluß), sich tanzend drehen“, *δινέω* „drehe“, inf. *δινέμεν* (Hesiod) „dreschen“ (äol. *δίννω* Gramm.; herakl. *ἀποδίνωντι*, wohl mit *ι*), *δινωτός* „gedrechelt“; hom. *δίω* „fliehe“, *δίομαι* „jage weg“ (mit auffälliger Verteilung der intr. und tr. Bed. auf Aktiv und Medium), hom. *διένται* „sie eilen“, *δίεσθαι* „fliehen“, *ἐνδίεσαν* „sie hetzten“, *διερός* (*πούς*) „flüchtig“ (setzen keine Wz. **dij̥-* voraus, sondern nach *ίετε, ίεται*: *ίενται* ist zum thematischen *δίεται* analogisch *διένται* statt **διόνται* neugebildet, Lit. bei Boisacq 187), *διώκω* „verfolge“ (wenn aus einem Pf. **δε-δίωκα* entsprungen, vgl. *μώκω* zu *μίεμαι*, Lit. bei Boisacq 192); jon. *δίζημαι* (fut. hom. *διζήσομαι*) „strebe wonach, bemühe mich worum, suche“, nachhom. auch „forsche“ (**δι-διᾶ-μαι*), woneben auf Grund von **διᾶ-το-* att. *ζητέω* „strebe wonach, lasse mir angelegen sein“ (*ζητεύω* Hes., *ζατεύω* Alkman u. dgl., *ζατόω* Hesych „durchforsche, vermute, denke“); *ζήλος* „Eifer, Eifersucht, Neid“ (dor. usw. *ζᾶλος*), *ζηλώ* „eifre nach, beneide“; (mit dem Bed.-Kern „einem Schuldigen naheilen“ :) *ζηρός* „Folterknecht“ (nicht aus **ζητηρός* durch Silbenschiebung), *ζηροῖον* „τὸ τῶν δούλων κολαστήριον“ (vgl. *ζαιροῖω* EM. und Suidas), *ζημία*, dor. *ζᾶμία* „Strafe, Buße; Einbuße, Verlust“ (nicht zu ai. *yamati*); mit ursprgl. **dij̥-* *ζάλη* „Sturm, heftige Bewegung, namentlich des Meeres“, *ζᾶλος* „Strudel, heftige Bewegung des Wassers“.

Vgl. über die ζ enthaltenden gr. Worte bes. Solmsen IF. 14, 426 (m. Lit.) und Sommer Gr. Ltst. 157. Solmsen zog sie zu **jā-* s. *jat-* „sich an etwas machen“. Wegen des am natürlichsten unserer Wz. zuzuteilenden *επιζᾶρέω* „stürme an, bedränge“ (Vokalstufe wie *ζάλη*) ist vielleicht auch das von Solmsen KZ. 29, 349; 34, 53 und aaO. (ebenso Berneker 447 f.) mit slav. *jarъ* „heftig, hitzig, streng“ gleichgesetzte *ζωρός* „feurig, stark, unvermischt“ vom Wein, bei Hes. auch *ἐνεργής, ταχύς* als Abtönungsform anzureihen (oder als **jōs-rō-s* zu *ζέω*?, s. auch Bezzenberger BB. 27, 160 m. weiterer Lit.); wenigstens entspricht eine Gdf. **jōnos* nicht Sommers Regeln für die Entw. von *j-* zu gr. *ζ-*. Über das von Bezzenberger aaO. mit *ζήλος* verglichene slov. *jāl* „Neid“ s. Berneker 28, wonach osman.

Air. *dīan* „schnell“, *dēne* „Schnelligkeit“ (kaum hierher der kelt. Flußname *Δηούας ποταμός* Ptol. „die Dee“, air. *ostium Dee*, cymr. *Dwy*?); lett. *deju*, *diēt* „tanzen“, *diedelēt* „müßig gehn“, Mühlenbach-Endzelin I 479, 483 f. Über lit. *dainà* „Volkslied“ (zu *dejà* „Wehklage?“) vgl. Mühlenbach-Endzelin I 432 mit Lit.

Vgl. im allg. Curtius⁵ 236, Fick I⁴ 68, 239, 459, II⁴ 144, 145, Persson Wzerw. 138, Hirt Abl. 99.

Ganz fraglich russ. *dikij* „wild“, lit. *dijkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dīks* „frei von Arbeit“ (Berneker 199 f.) aksl. *dīvajъ* „wild“ (Berneker 203 f., Mühlenbach-Endzelin I 478, Trautmann Bsl. Wb. 54); unwahrscheinlich got. *tains* „Zweig“. ags. *tān*, ahd. *zein* ds., got. *tainjō* „Weidenkorb“, und germ. **tīpla* „Bienenkorb“ in ahd. *zīdalweida* „Waldbezirk, worin Bienenzucht getrieben wird“ (vgl. S. 772!), lett. *dējele* „Baum, worin ein Bienenkorb ausgehöhlt ist“, *dējums* „Bienenstock“ (Fick III⁴ 151, Falk-Torp u. ten m. Lit., vgl. bes. Wiedemann BB. 28, 53 f.).

Oder sind letztere auf Grund eines **dēj-*: *dī-* „drehen“ bloß mit lett. *dēt*, lit. *dainà* und gr. *δίνος* zusammenzubringen und die übrigen Worte als

eine verschiedene Sippe der Bed. „nachschießen“ von ihnen zu trennen?

Mit einer Bed. „drehen“ und „drehend schwingen“ vereinbar, aber lautlich sehr unsicher, ist die Verknüpfung von got. *tains* usw. mit gr. *δόναξ* „Rohr“ (jüngeres jon. *δοῦναξ* und vereinzelt dor. *δῶναξ* metr. Dehnung? Schulze Qu. ep. 205, Boisacq 196), *δορέω* „schüttle“, *ἀλίδονος* „im Meer herumgetrieben“ (für Boisacq klingt *δορέω* nur zufällig an *δόναξ* an;?) und lett. *duonis*, *duōni* „Schilf, Binsen“ (bzw. von Zubaty BB. 18, 250), s. Fick BB. 3, 169; 12, 161; 26, 246, Wb. I⁴ 459 (hier unter Berufung auf das Ablautverhältnis anord. *hein*, av. *saēni* : gr. *ζῶνος*), Prellwitz² 120 (mit **dēi-* ablautendes **dōi*: **dai-* und **dō[i]* : *dō-*), Wiedemann aaO., Mühlenbach-Endzelin I 534.

deik- „zeigen“, woraus lat. und germ. z. T. „mit Worten auf etwas hinweisen, sagen“, mehrfach auch zum gerichtlichen Sinn „auf den Täter hinweisen, beschuldigen“ entwickelt.

Ai. *dīdešti*, *dičāti* „zeigt, weist“, av. *daēs-* „zeigen“ (*daēsayeiti*, *disyeiti*, *daēdōišt*) „zeigen; jemandem etwas zuweisen, zusprechen“, ptc. ai. *dīštā-* = lat. *dictus*, *dīšti-h* „Weisung, Vorschrift“, av. *ādīšti-š* „Anweisung, Lehre“ = lat. *dicti-o*, ags. *tīht* „Anklage“, ahd. *in-*, *bi-zīht* ds., nhd. *Verzicht*, ai. *diç-* „Weisung, Richtung“, *diçā* „Richtung“ (=) *δίχη* „Recht“ (woraus wohl lat. *dicis causa* „nur der Form wegen, zum Schein“, s. Vf. LEWb.² s. v.), *deçá-h* „(Richtung), Gegend“ = an. *teigr* s. u.; gr. *δείκνυμι* „zeige“, kret. *πιδίχνυτι* „ἐπιδείχνυσι“, *δείξις* „das Zur-Schau-Stellen“ (mit sekundärer Hochstufe), *δίχη* s. o., *δικαιος*, *δικάζω*, *ἄδικος*; das Pf. med. *δέδειγμα*, und *δείγμα* „Beweis, Beispiel“ nicht mit idg. *g*, sondern gr. Entgleisung); lat. *dicere* „sagen“, *dicāre* „feierlich verkünden, zusprechen, weihen“, osk. *deikum* „dicere“, umbr. *teitu*, *deitu* „dicito“, ablautend osk. *dicust* „dixerit“, umbr. *dersicust* ds., *tiçel* „dicatio“, osk. *da-dikattel* „*dēdicavit*“, u. *tikamme* „*dicamine“, lat. *dīcio* „die Macht eines Herrn über andere, Botmäßigkeit, Gerichtsbarkeit“, *indicare* „anzeigen“, *index* „Anzeiger, Angeber; Zeigefinger“ (wie auch ai. *deçinī* „Zeigefinger“), *iūdex* „der das Recht weisende“, *vindeç*, *causidicus*; got. *gateihan* „anzeigen, verkündigen“, anord. *tēa*, *tīā* „zeigen, darstellen, ankündigen“, ags. *tīon* „anzeigen, verkündigen“, ahd. *zīhan* „ansuldigen, zeihen“, wozu (nach Osthoff MU. 4, 206 f.) anord. *tīgenn* „(*monstratus) vornehm“, *tīgn* f. „Rang; vornehmer Mann“, ahd. *zeigōn* „zeigen“, wovon *zeiga* „Weisung“, *in-zīht* usw. s. o.; ferner (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 312) anord. *teigr* m. „geradliniges Wiesenstück“ („*Richtung“ = ai. *deçá-h* „Gegend, Platz, Land“), ablautend ags. *tīg*, *tīh* „Anger, Weide“, mnd. *tī(g)* m. „öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes“, ahd. *zīch* „forum“.

Curtius⁵ 134, Fick I⁴ 65, 231, 452, III⁴ 162, 163 (die von Fick II⁴ 151 angerichteten mir. *dodecha* angeblich „dicat“ – Thesaurus palaeohib. II 346, 8 zweifelnd – s-fut. *in-dia*, *innīasat* gehören zu *tiagu* „gehe, gelange“, und *ind-fiad-*).

Hierher vermutlich mit der Bed. „Finger“ (= „Zeiger“) und sekundär, aber bereits alt „Zehe“, ahd. *zēha*, ags. *tāhe*, *tā*, anord. *tā* „Zehe“ (**doiķ-uā*), mnd. *tēwe*, nhd. md. und süddt. *zēwe* ds. (**doiķ-uā*), und das wohl aus *dīcitus* (App. Probi, s. dazu Ullmann Rom. Forsch. 7, 212, Lindsay-Nohl 87, Sommer Hdb.² 213), durch Dissimilation gegen das tonlose *t* entstandene lat. *dīgītus* „Finger, Zehe“ (aber über *pollex*, *hallus* s. Vf. LEWb.² s. vv.; über *δάκτυλος* s. u. **dent-* „Zahn, Zacke“).

Daneben idg. **deig-* in got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. (usw.) *zeihhan* „Zeichen“, ags. *tācan*, engl. *teach* „lehren“, anord. *teikna* „zeigen, bedeuten, bezeichnen“, ahd. *zeihhanōn* „zeichnen“, got. *taiknjan* „zeigen“, ahd. *zeihinen*.

**deik-* und **deig-* scheinen aus **dei-* „hell glänzen“ (auch z. T. „blicken, sehen“) als „sehen lassen, aufblitzen lassen“ erweitert zu sein.

Nicht annehmbar denkt Pedersen KZ. 39, 358 an Alternation mit **dek-* (lat. *decet*), und sucht Hirt Abl. 140 lat. *doceo* als **diok-* (also wohl auch *decet* als **diēk-*) mit **deik-* unter ***deiek-* zusammenschweißen.

deigh- „prickeln, kitzeln“? „kneifendes, zwickendes Insekt“.

Arm. *tiz* „Zecke“; mir. *dega*, acc. *degaid* (Stokes ZfceltPh. 3, 468; Gdf. **digāt-*) „Hirschkäfer“; germ. **tikan-* und **tikkan-* (wohl mit Intensivschärfung, sog. *ghn-*) in ags. *ticia* m. (verschrieben für *tiica* oder *ticca*), engl. *tike* und *tick* „Holzbock, Schaflaus“, mnd. *zecke* m. f. „Holzbock“, nhd. *Zecke*; daneben eine Vermittlungsform **tikan* in mnd. *teke*, mhd. *zeche*, engl. *teke* ds.

norw. mdartl. *tikka*, nd. *ticken* „antippen, leise anstoßen“, mhd. *zicken* „leise anstoßen oder berühren“; ahd. *zechōn* „pulsare, necken, zecken, plänkeln“; engl. *tickle* „kitzeln“; nasaliert ags. *tinclian* „kitzeln“. Fick III⁴ 162, 163, Falk-Torp u. *tikke*, *tæge*.

1. deu- „einsinken, eindringen, hineinschliefen“.

Gr. *δύω* (att. *ὑ*, ep. *ῥ*, s. Schulze Qu. ep. 316 f.), trans. „versenke, tauche ein, hülle ein“ (nur in Zs.; *καταδύω* „versenke“), intrans. (beim Simplex nur im Ptc. *δύων*; Aor. *ἔδυν*) „tauche hinein, dringe ein (z. B. *αἰθέρα, εἰς πόντον*)“, schlüpfe hinein, ziehe an (Kleider, Waffen; so auch *ἐνδύω, ἀποδύω, περιδύω*), gehe unter (von Sonne und Gestirnen, eigentlich ins Meer tauchen)“, ebenso med. *δύομαι* und *δύνω* (hom. *δύσσειο*, richtiger mit -σσ-, nach Wackernagel Verm. Beitr. 47 in der Form von *βήσσειο* beeinflusst, ist kein Beleg für die Wzf. **deu-s-*, s. u.); *ἀμβδύω*, Kallimachos „senke ins Meer“ (*β* unklar, s. Boisacq s. v.; Praep. *[*a*]p[*o*]?), *δέπτω* (nach *βάπτω*); *ἄδυτον* „Ort, wo man nicht eintreten darf“, *δύσις* „das Untertauchen, Schlupfwinkel, Untergang von Sonne und Gestirnen“, *πρὸς ἡλίον δύσιν* „gegen Abend“, *δυομαί* pl. „Untergang von Sonne und Gestirnen“ (ein Wznamen -*δύ-*s vermutet Brugmann IF. 11, 271 in *νη-δύς* „Bauch, Unterleib, Mutter-schoß“, gleichsam „Schlupfwinkel, Versteck“ wie *ἐπόδυσις*; höchst fraglich, wie auch die entsprechende Deutung von lat. *abdōmen* als **ab-dou-(e)men*, s. Vf. LEWb.² 3, Boisacq 668; *νήδυμος* ist nur Entstellung von *ἡδυμος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 150, und Wz. **suād-*, „süß“, daß *ἀμφίδυμος λιμήν* „Hafen, in den man von zwei Seiten einlaufen kann“ nach Brugmann IF. 11, 282 f. hierher gehöre, ist wegen des doch kaum so auffaßbaren *δίδυμος* „doppelt“ mindestens ganz fraglich).

ai. *upā-du-* „*ἐνδύεσθαι*, anziehen“ (Belege bei Schroeder WZKM. 13, 297 f.; Brugmann IF. 11, 274 m. Lit.; die weitere Gleichsetzung mit *du-* „vordringen, gehn“, ai. *duwāh*, mhd. *zūwen* überzeugt nicht; ob hierher auch germ. kelt. *dūno* „Zaun“? s. u. **deu-* „freundlich gewähren“).

Auf Grund eines -(e)s-Stammes scheint hierherzugehören: ai. *došā*, jünger *dōša-h* „Abend, Dunkel“, av. *davšatarā-*, *davšastara-* „gegen Abend gelegen,

westlich“, npers. *dōš* „die letztvergangene Nacht“ (Johansson IF. 4, 145 A. 4; zum Formalen s. auch Brugmann Grdr. II² 540; nach Bartholomae BB. 15, 205 f. wäre der eigentliche Sinn dieser ar. Worte freilich nicht „Abend“, sondern „Dunkel, Dämmerung, auch Morgendämmerung“, doch spricht die Bed. „westlich“ sehr für „Untergang, Abend“ als Gdbed.); dazu nach Solmsen Unters. 87 f. (auch Ehrlich KZ. 40, 365) zunächst gr. *δείλος* (richtiger *δειλός*) „Abend“ (metr. Dehnung für *δειλός* aus **δευσελός*, ursprgl. Adj. „abendlich, wie noch in hom. *δειλὸν ἡμαρ*).

2. (deu- oder dou-) : du- etwa „freundlich gewähren oder willkommen heißen“.

Vermutlich in altlat. *Duenos*, dann *duonus*, kl. *bonus* „gut“ (Adv. *bene*, Dim. *bellus* „hübsch, niedlich“), wohl = air. (Pokorny KZ. 46, 151) *den* „tüchtig, stark“, Subst. „Festigkeit, Schutz“ (s. u.), lat. *beo*, -*āre* „beglücken, erquicken“, *beātus* „selig, glücklich“ (**du-éjō*, ptc. **du-enos*); wozu wohl ai. *dāvas-* n. „Gabe, Ehrerweisung“, *dūvasyāti* „ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt“, *dūvasyū-*, *dūwōyū-* „verehrend, ehrerbietig“ (Darmesteter De conjug. latini verbi dare 1876, 26 ff., Osthoff MU. 4, 370).

Vielleicht zur Wzf. **dou-* von **dō-* „geben“ (Hirt IF. 21, 169 ff.), wenn „durch Beschenkung ehren oder erfreuen“ der älteste Bed.-Kern ist. Dann läßt sich mit **du-ejō* allenfalls auch as. *twīthōn* „gewähren“, mnd. *twīden* „willfahren, gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *zwīden* „gewähren“ (oder als **duīto-* näher zu umbr. *puṛd avitu?* s. u. *dō*), md. *getwedie* „zahn, willfährig“ in formantische Beziehung setzen (*du-ei-tō*; Wood Mod. Phil. 4, 499).

Es ist einzuräumen, daß die Bedeutungsfärbung von air. *den* der von lat. *bonus* nicht ganz entspricht und leichter von „fest“ oder dgl. aus zu gewinnen wäre. Doch fehlen für eine solche Wz. **deu-* „fest“ anderweitige sichere Stützen, trotz Fick I⁴ 457, II⁴ 150, III⁴ 165 (wo gr. *δύραμαι* darauf bezogen wird, doch s. u. **deuā* „sich räumlich vorwärtsbewegen“); gall. -*dūrom* „Tor“ (zur Bed. s. zuletzt K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f., nicht „feste Burg“, Vf. LEWb.² u. *dārus* m. Lit.) ist zu *dhuer-* „Tür“ zu stellen; mir. *dūr* „hart, fest, sicher“ usw. sind aus lat. *dārus* entlehnt (über letzteres s. unter **dercuo-*); gall. (*Cambo-* u. dgl.) -*dūnum*, air. *dūn* „castrum, arx“, cymr. *din* „Burg“ = anord. *tūn* n. „eingehogter Platz vorm Haus, Hofplatz, Stadt“, ags. *tūn* m. „Zaun um das Haus, Garten, Hof, Dorf, Stadt“, ahd. *zūn*, nhd. *Zaun* gehn nach Ausweis des Germ. auf „Umfriedigung“, nicht „Festung“ zurück (ob zu **deu-* „einsinken, eindringen, hineinschließen“?).

deu(ā)- 1. „sich räumlich vorwärts bewegen, vordringen, sich entfernen“,
2. „zeitliche Erstreckung“.

Ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Reihen bestreitet Osthoff IF. 5, 281 f., Par. I 114 f., MU. VI 106 f., verteidigt hingegen Persson Beitr. 391 f., da Worte für zeitliche Ausdehnung ganz häufig aus solchen für räumliche Ausdehnung fließen.

1. Ai. *dū-rā-* „entfernt, weit“ (meist örtlich, doch auch zeitlich), av. *dūrāē-ca*, ap. *durāiy* „fern, fernhin“, av. *dūrāt* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dāvīyas-*, *dāvīṣṭha-* „entfernter, -est“ (nicht zu Wz. **deus-* „ermangeln“); ved. *dūvās-* „vordringend, hinausstrebend“, *dūvasanā-* „in die Ferne dringend, vorwärts eilend“ *du-* (*davišāni*) „sich

entfernen“, trans. av. (s. Bartholomae IF. 12, 126 f. mit Lit., Wb. 688) *duye* „jage fort“, *avi-frā-davaite* „reißt mit sich fort (vom Wasser)“; ai. *dūtā-*, av. *dūta-* „Bote, Abgesandter“ (lat. *dautia*, *lautia* „Bewirtung fremder Gäste und Gesandter in Rom“ hat damit nichts zu tun).

Dazu wohl (nach Fick I⁴ 240, 458, Falk-Torp u. to) md. *zūwen* (st. V.) „sich voranbewegen, wegziehen, sich hinbegeben“, ahd. *zawen* „vonstatten gehn, gelingen“, mhd. *zouwen* „eilen, etwas beeilen, vonstatten gehn, gelingen“, (ob mit ähnlicher Bed.-Entw. auch gr. *δύναμαι*, kann“, Hirt Abl. 104? s. Boisacq 204 über das umstrittene Wort) *zouwe* f. „Eile“, *zouwic* „rührig, tätig“, nhd. mdartl. *sich zauen* „sich beeilen“, mnd. *touwen* „eilen, glücken“ (über das von Wood Mln. 16, 17 verglichene lit. *dōviju* (slav. Lw.) „setze in Bewegung“ s. Berneker 181 f., Būga Kalba ir s. 35).

Davon ist (gegen Falk-Torp) dann zu scheiden germ. **taujan* „machen“ (angeblich aus „*vorwärtsbringen“) in got. *taujan*, *tawida* „machen“, urnord. *tawido* „ich machte, verfertigte“, ahd. *zouuitun* „exercebant (cyclopes ferrum)“, mhd. *zouwen*, *zōuwen* „fertigmachen, zubereiten“, mnd. *touwen* „zubereiten, gerben“, wozu ags. *getawa* „instrumenta“ (davon wieder (*ge*)*tawian* „zurichten“, engl. *taw* „weißgerben“) und (mit ursprünglicherer Praefixbetonung im Nomen) ags. *geatwe* f. pl. „Rüstung, Schmuck, Waffen“ = anord. *gotvar* f. pl. ds., afries. *touw*, *tow* „Werkzeug, Tau“, nfries. *touw* „die groben Teile des Hanfes, Werg“, mnd. *touwe* „Werkzeug, Webstuhl“, *touwe*, *tu* „Tau“ (daraus nhd. *Tau*), ahd. *gizawa* „supellex“ (aber auch „gelingen“ (s. o.), mhd. *gezōuwe* n. „Gerät“ (daraus mit bair.-dial. Lautgebung mhd. *zāwe*), nhd. *Gezāhe* (s. über diese Formen Psilander KZ. 45, 281 f.; daß aus „zurichten, bearbeiten“ die Bed. „sich beeilen, gelingen“ der erstgenannten Gruppe entwickelt sei — etwa über „vorwärts machen“ — ist zwar nicht unmöglich, aber wegen md. *zūwen* kaum vorzuziehen).

Dazu mit *ē* (Psilander aaO. erklärt vielleicht richtig auch das oben behandelte **taujan* durch urgerm. Kürzung aus **tēwjan*) got. *tēwa* „Ordnung, Reihe“, *gatēwjan* „anordnen“, ahd. *zāwa* „Färbung, Farbe, tinctura“, langobard. *zāwa* „Reihe, Abteilung von bestimmter Anzahl, adunatio“, ags. *æl-tāwe* „omnino bonus, sanus“ (die Bed.-Übereinstimmung mit ahd. *gizchōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *zehōn* „färben“ usw. weist auf Entstehung von germ. **tēwā* aus **tēz-wā*, s. u. **dek-* „nehmen“): mit *ō* got. *taui*, g. *tōjis* „Handlung“, *ubiltōjis* „Übeltäter“, anord. *tō* n. „ungereinigte Wolle oder Lein, Zwirnstoff“ = ags. *tōw* „das Spinnen, Weben“ in *tōw-hūs* „Spinnerei“, *tōw-craeft* „Tüchtigkeit im Spinnen und Weben“, engl. *tow* „die groben Teile des Hanfes, Werg“ (aus solchen Anwendungen eine ursprgl. Wzbed. „ziehen“, woraus „den Faden ziehen“ zu folgern, ist unstatthaft, vgl. den Bed.-Umfang von dt. *wirken*), mit *l*-Suffix anord. *tōl* n. „Werkzeug“, ags. *tōl* n. ds. (**tōwula-*), verbal nur anord. *tōja*, *tījā* „nutzen, frommen“, eigentlich „ausrichten“ (Noreen Urg. Ltl. 35, Denominativ zu **tōwja-* nach Psilander aaO., während Falk-Torp u. *tōie* darin zu got. *tiuhan* gehöriges **tauhan*, **tiuhan* sucht).

Gr. *δοῦλος* „Sklave“ nicht als „regsam, tätig“ hierher (Brugmann IF. 19, 386 ff., MU. VI 365 f.), s. Lambertz Gl. 6, 1 ff.

2. Apers. *duwāistam* adv. „diutissime“, av. *dbōištəm* adj. „longissimum“ (zeitlich) (s. Bartholomae IF. 12, 127, Altiran. Wb. 763 m. Lit., SBHeidel-

bergerAk. 1919, X 22f.; über ai. *dvitā*, av. *daibitā*, apers. *duvitā-paranam* s. u. **duōu* „zwei“).

Gr. *δῆν* (el. *δάν* Hes.) „lang“ (**δῆάν*), *δοάν* (Alkman) „lang“ (Akkusative von **δῆā*, **δοῆā* „Dauer“), *δηρόν*, dor. *δᾶρόν* „lange“ (**δῆā-ρόν*), *δηθά* „lange“, *δηθίνειν* „zögern, lange verweilen“, *δαόν · πολυχρόμιον* Hes. (**δῆā-ιον*);

lat. *dū-dum* „lange schon, längst, vor geraumer Zeit“ (zur Form siehe Vf. LEWb.² s. v.; aber *dūrāre* „ausdauern“ als „hart, widerstandskräftig sein“ zu *dūrus* „hart“, s. **dereuo-* „Baum“);

air. *doe* „langsam“ (Meillet *Ŕc.* 24, 170 ?); arm. *tevem* „dauere, halte aus, halte stand, bleibe“, *tev* „Ausdauer, Dauer“, *itev* „auf die Dauer, lange Zeit hindurch“ (Osthoff IF. 5, 279ff., wo weitere Lit. über die Sippe), arm. *tok* „Dauer, Ausdauer“ (zunächst aus **touoko-*, Lidén Arm. St. 114), aksl. *davě* „einstmals“, *davnъ* „antiquus“, sloven. *dāvī* „kurz vorher, heute früh“ (Bezzenberger BB. 12, 340, Fick I⁴ 458).

deuk- „ziehen“.

Lat. *dūco* (altlat. *douco*), *-ere*, *dūxī*, *dūctum* „ziehen, schleppen; führen (mit sich ziehen)“ = got. *tiuhan*, ahd. *ziohan*, as. *tiohan*, ags. *téon* „ziehen“ (anord. nur im Ptc. *toginn*).

Wznamen: lat. *dux*, *ducis* „Führer“ (davon gloss. *dūcāre* „Anführer sein“, *zducāre* „aufziehen, erziehen“; sprachgeschichtlicher Zshang mit dem formal gleichen anord. *toga*, ahd. *zogōn* „ziehen“ besteht nicht), *trādux* „(herübergeführte) Weinranke“; im Germ. zum *en*-St. erweitert: as. usw. *heritogo*, ahd. *herizogo* „Heerführer“, nhd. *Herzog*.

ti-St.: lat. *ductim* „ziehend, in vollen Zügen“, *ducti-c* „Führung“ (daneben *tu*-St. *ductus*, *-ūs* „Führung, Leitung“) = dt. *Zucht* (s. u.).

Im Gr.: *δαι-δύσσεισθαι · ἔλκεσθαι* Hes. (**δαι-δυν-ιω* mit Intensivreduplikation wie *παι-φάσσω*). Dazu sehr wahrscheinlich (s. Lagercrantz KZ. 35, 276 m. Lit., Boisacq 12) auch *δέυκει · φροντίζει* Hes., wozu *ἀδενκῆς* „rückwärtslos“ (zur Bed. s. Bechtel KZ. 45, 226, Lexil. 12), *Πολυδενύκης* „der vielsorgende“ (aber *Λευκαλίων* ist aus **Λευκαλίων* dissimiliert, Bechtel), und mit Tiefstufe *ἐνδυνέως* „eifrig, sorgfältig“. Die Bed. „sorgen, Rücksicht nehmen“ erwuchs aus „ziehen“ etwa über „aliquid in animo trahere, in Gedanken mit sich führen oder herumziehen“ oder über „sorgsam wie ein Kind an der Hand führen“; ähnlich bedeutet anord. *tjōa* (**teuhōn*) „helfen“ (s. Falk-Torp 1315f.). Etwas andere geistige Wendung zeigt lat. *ducere* als „berechnen, schätzen“, wobei z. B. *aliquem poena dignum ducere* ursprgl. meinte „einen als strafwürdig aus der Menge hervorziehen und dadurch als solchen darstellen“.

[Ir. *dūil* „Geschöpf, Element“, *dūilem* „Schöpfer“, wegen des palatalen *l* von *dūilem* nicht aus *duk-li*-!]. Alb. *nduk* „rupfe, reiße die Haare aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 301).

Bes. reiche Formenentwicklung im Germ. (vgl. Fick III⁴ 166f., Falk-Torp unter *taug*, *tugt*, *tþi*, *tþie*, *tþile*, *tomme*), so: Iterativ anord. *teygia* „ziehen, hinausziehen“ = ags. *tiegan* „ziehen“; ahd. *zukan*, *zucchen*, mhd. *zucken*, *zücken* „schnell ziehen, entreißen, zucken“ (mit intensiver Konsonantendeckung; davon mhd. *zuc*, g. *zuckes* m. „Zucken, Ruck“); anord. *tog* n. „das

Ziehen, Seil“, mhd. *zoc*, g. *zoges* m. „Zug“, wovon anord. *toga*, -*āda* „ziehen“, ags. *togian*, engl. *tow* „ziehen“, ahd. *zogōn*, mhd. *zogen* „ziehen (tr., intr.), reißen, zerren“, vgl. o. lat. (*ē*)-*ducāre*; ags. *tyge* m. i-St. „Ziehen“, ahd. *zug*, nhd. *Zug*; ahd. *zugil*, *zuhil*, mhd. *zugil*, nhd. *Zügel*, anord. *tygill* m. „Band, Riemen“, ags. *tygel* „Strang“; anord. *taug* f. „Strick“, ags. *tāg* f. „Band, Fessel, Gehege“ (davon ags. *tēgan* „binden“, engl. *tie*), mit Tiefstufe anord. *tog* n. „Tau“; anord. *taumr* m. „Seil, Zügel“, ags. *tēam* m. „Gespann Zugochsen, Gebären, Nachkommenschaft“ (davon *tieman* „sich vermehren, schwanger sein“, engl. *teem*), ndl. *toom* „Brut“, afries. *tām* „Nachkommenschaft“, as. *tōm* „lorum“, ahd. mhd. *zoum* m. „Seil, Riemen, Zügel“, nhd. „Zaum“ (germ. **tauma-* aus **tauṣ-ma-*, Grassmann KZ. 12, 133, erweist also nicht als **tau(ʒ)ṽ-ma-* Labiovelar der Wz., s. Vf. LEWb.² 245); ahd. *giziugōn* „bezeugen, erweisen“ (eigentlich „zur Gerichtsverhandlung gezogen werden“, vgl. ags. *tēon* außer „ziehen“ auch „anklagen“), nhd. (*be*)*zeugen*, *Zeuge*, mnd. *betügen* „bezeugen, beweisen“, *getüch* n. „Zeugnis“; ferner mit der Bed. „producere, großziehen, erzeugen“ ahd. *giziug* „Zeug, Gerät, Ausrüstung“, nhd. *Zeug*, mnd. *tüch* (-g-) n. „Zeug, Gerät“ und „Zeugungs-glied“, mhd. *ziugen*, nhd. *zeugen*; got. *ustauhts* „Vollendung“, ahd. mhd. *zucht* f. „Ziehen, Zug, Erziehung, Zucht, Nachkommenschaft“, nhd. *Zucht* (= lat. *ducti-m*, -o s. o.; davon nhd. *züchtig*, *züchtigen*), ags. *tyht* m. „Erziehung, Lebensweise, Zug“, afries. *tucht*, *tocht* „Zeugungsfähigkeit“.

Bes. wegen *Zucht* „Nachkommenschaft“, bair. auch „Zuchtschwein“ u. dgl. ziehen Ehrismann ZfdtPh. 32, 526, Fick III⁴ 151, Falk-Torp 1297 auch ahd. *zōha*, mnd. *tō*, nhd. schwäb. *zauche* „Hündin“, neuisl. *tōa* „Füchsin“ zu unserer Wz.; doch erinnert Fick aaO. auch an mhd. *zūpe* „Hündin“, norw. dial. *tobbe* „Stute, kleines weibliches Wesen“ und an germ. **tikō* und **tiḥō* „Hündin“ (S. 162, 164).

Eine einfachere Wzf. **deu-* „ziehen“ sucht Fick III⁴ 165, Falk-Torp 1316 (u. *tpir*) in anord. *tjōdr* n. (**deu-trom*) „Spannseil, Bindeseil“ = engl. *teder*, *teper* ds., ahd. *zeotar* „Deichsel“, nhd. bair. *Zieter* „Vorderdeichsel“ (auch ags. *tūdor*, *tuddor* n. „Nachkommenschaft“?), wozu wohl nach Lidén Stud. 42f. ai. *dō-ru-kam* „Strick, Riemen“. Doch braucht diese Bed. „Seil, Riemen“ nicht notwendig auf die Anschauung des Ziehens zurückzugehen.

Noch problematischer ist es, daß die Wz. **deu-* „vorwärtsdringen, hinausstreben, sich zeitlich erstrecken“ nach Falk-Torp 1267 (unter *to* I), Fick III⁴ 165 (unter **tu* IV) und 167 (unter **tut-*, **tup*; dt. *zaudern*, *Zotte*) mit solchem **deu-* „ziehen“ ursprünglich eins gewesen sei.

Nicht überzeugend zerlegt andererseits Pedersen KG. II 475 *dū-co* usw. in **d-ūco* (: Wz. **euk-*).

[Lediglich als zufällige Anklänge, die trotz Zupitza KZ. 37, 390 nicht als alte Anlautwechsel zu werten sind, können gelten ahd. *giziug* : gr. *τεῦχος* „Gerät“, und ags. *tēam* „Nachkommenschaft“ : ai. *tōkam* ds.]

deup- „dumpfer Schall, etwa wie von einem Schlag“.

Gr. hom. *δοῦπος* „dumpfes Geräusch, Getöse; Schall der Fußtritte“, *δοῦπέω* „gebe einen dumpfen oder rasselnden Ton von mir“; der in *ἐγδούπησαν, μασιγδουπον* . . . *μεγαλόηχον* Hes., *ἐργίδουπος* „laut donnernd“ zutage tretende ursprüngliche Anlaut γδ- ist vielleicht mit *κτύπος* „Schlag“

neben τύπος parallel oder ihm nachgebildet, so daß über sein Alter keine Sicherheit zu erlangen ist; serb. *dŭpĭm, dŭpĭti* „schlagen, mit Getöse schlagen“, sloven. *dŭpam (dupljem) dŭpati* „auf etwas hohles schlagen, dumpf rauschen“, *dupotáti* „stampfen“, bulg. *dŭp’z* „gebe einem Roß die Sporen“ (usw., s. Berneker 23S), lett. *dupĕtiĕs* „dumpf schallen“ (bsl. *d-* aus *gd-*? oder älter als gr. γδ-?). Berneker aaO., Endzelin KZ. 44, 58, Mühlenbach-Endzelin I 518.

1. deus- „ermangeln, hinter etwas zurückbleiben“.

Ai. *doša-* m. „Mangel, Fehler, Gebrechen“;

Gr. (jon. att.) *δέω* (fut. *δείσω*, hom., d. i. äol. Aor. *ἐδέυησε*, lesb. *δέω*) „fehlen, ermangeln; bedürfen, entbehren“, *δεῖ μέ τινος* „es ist nötig, muß“, *δέομαι*, hom. *δέομαι* „ermangle, fehle, entbehre, bedarf“, hom. „hinter etwas zurückbleiben, nachstehn“. att. (aus „bedürfen“) „bitten, begehren“, *ἐπιδεής*, hom. *ἐπιδευής* „bedürftig, ermangelnd“, *ἐνδεής* „ermangelnd, bedürftig; jemandem nachstehend“, *δέησις* „das Bitten“, *δέημα* „Bitte“ (urgr. **deú[σ]-ω, -ομαι*); dazu *δεύτερος* „hinter etwas zurückbleibend, es nicht erreichend, im Rang oder zeitlich nachstehend, zweiter“, *δεύτατος* „der letzte“ (diese Formen haben älteres **deu[σ-ι]ων, *deú[σ]-ιστος* abgelöst, vgl. *φέργερος, -τατος* neben älterem *φέργ-ιστος*).

Vgl. Brugmann KZ. 25, 298 f., GrGr.³ 212, Grd. II² 2, 53, Osthoff Suppl. 34 f., 70 f. m. weiterer Lit. Aber ai. *durá-* „entfernt, weit (meist örtlich)“, av. *dūraē-ca*, ap. *duraiy* „fern, fernhin“, av. *dūrāt* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dávryas-, dávīšta-* „entfernter, -est“ gehören zu einer versch. Wz. **deu(ā)* „Erstreckung oder Vorwärtsdringen im Raum“, s. Vf. LEWb.² u. *dūdum* (z. T. nach Osthoff IF. 5, 281 f.).

Ansprechend reiht Holthausen IF. 20, 324 ags. *tēorian* „aufhören, ausgehn, ermatten“, engl. *tire* „ermüden“ an, aus germ. **tiuzōn* eigentlich „(beim Wandern) zurückbleiben“ (nach Sievers zur germ. Wz. **terh-*).

Aber anord. *tjōn* „Schaden, Verderben“, ags. *tēona, tēone* „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“ (Wood Mln. 22, 121) nicht zu einer (eben auch durch ai. *dūra-, dávryas-* nicht gestützten) kürzern Wzf. **deu-*, sondern vielleicht zu *dāu-* „brennen“, s. d.

2. deus- (oder dous-) „Arm“.

Ai. *doš-* n. (m.), gen. *došnāh* „Vorderarm, Arm, unterer Teil des Vorderfußes bei Tieren“, av. *davš-* m. „Oberarm, Schulter“, npers. *dōš* „Schulter“; air. *doe*, gen. *doat* „Arm“; lett. *pa-duse* (tiefstufig) „Achselhöhle; Busen des Kleides“; sloven. *pāzduha, pāzdīha* neben *pāzuka, pāziha* „Achselhöhle“, und mit demselben *d-*Verlust (ein Erklärungsversuch bei Berneker 233 f.) abg. usw. *pazucha, ζόλος*“. Lit. bei Berneker aaO., vgl. Trautmann Bsl. Wb. 64, Mühlenbach-Endzelin III 19; die sl. Worte verknüpft Brückner KZ. 43, 309 abweichend mit slov. russ. *paz* „Fuge“ (?; slov. *zd* sei Neuerung für *z*), Wiedemann BB. 27, 256 f. mit russ. usw. *pacha* „Achselhöhle“ (s. u. *pāg-* „Achsel“).

deĕ- „nehmen; aufnehmen, begrüßen, Ehre erweisen“; nach Prellwitz u. *δέχομαι* scheint wesentlich die Vorstellung der hingehaltenen Hände (ob so auch **deĕm* „10“ verwandt?), sei es zur Begrüßung, sei es um

zu gewähren oder zu nehmen. Aus der Bed. „annehmen, gern aufnehmen“ fließt die Bed. „gut passend, geeignet, sich schicken, ziemen, es jemanden recht machen; als annehmbar darstellen, etwas einem gut scheinend machen, lehren, lernen“.

Gr. (ion. dor. lesb.) *δέχομαι* „nehme an“, att. jon. *δέχομαι* (Entgleisung nach Mustern wie *ἔξω* : *ἔχω*), unthematisch hom. 3. pl. *δέχεται*, ptc. *δέγμενος*, aor. *δέκτο*, *προτιδεγμαι* · *προσδέχομαι* Hes.; *δοζάνη* · *θήκη* („aufnehmend“) Hes., *δόκος* „Dachsparre“ (übertragen „Balken“ überhaupt) als „die eigentliche Dachung aufnehmend, tragend“ (von Meringer IF. 17, 159 zu irriger Bestimmung der ursprgl. Wzbed. verwendet), *δεξαμενή* (eigentlich ptc. aor., mit Bewahrung der alten Betonung, s. Wheeler gr. Nominalakz. 67) „Wasserbehälter, Zisterne“.

Aksl. *desiti* „finden“, serb. *dèsi* „treffen“, *d. se* „sich wobei befinden, bei der Hand sein; jemand begegnen“, *udèsi* „richten, zurechtmachen; treffen, auf jemanden stoßen“, mit negierendem *u-* *ù-des* „Unglück“ (usw., s. Berneker 188).

Abweichend stellt Pedersen IF. 5, 47 *desiti* zu gr. *δήω* „werde finden“ und läßt Jokl SB. Wiener Ak. 168 I 60 es aus beiden Quellen zusammengefloßen sein; auf **des-* führt Jokl alb. *ndeš* „antreffen“ zurück, dessen *š* sich nur aus idg. *s* erklären lasse, sowie *ndieh* „befinde mich“ (wäre dann **des-skō*); doch ist für *ndeš* wohl slav. Ursprung zu erwägen, so daß *ndieh* als **dek-skō* unserer Wz. **dek-* zugeteilt werden könnte.

Av. *dāšta-* „erhalten, erlangt“ (dehnstufiges Ptc., Bartholomae Airan. Wb. 740, wo aber got. *tēkan* „berühren“, anord. *taka*, *tōk* „nehmen“, mndl. *tāken* „nehmen, greifen“ aus idg. **dēg-* mit Unrecht verglichen werden), av. *dasa-* n. „Gegenstand der fahrenden Habe, Vermögensstück“ (ebenda; zur Bed. vgl. ai. *vindāte* „findet, wird habhaft“ : *vēdas-* n. „Habe“); ai. *daṣā* „Zustand, Lage, Schicksal“ vielleicht ags. *tīp* (aus *tiþp*) „Gewährung“, *tiþpian*, *tīþian* „gewähren“.

Noch unsicherer die von Fick III⁴ 153 unter **teh-vōn* „meinen, bestimmen, anordnen“ angereichten, in der Bed. dann näher an *decet*, *dozēō* anzuschließenden ags. (*ge*)*teohhian* „meinen, bestimmen, anordnen“, *teoh*, *teohhe* „Vereinigung, Schar, Gesellschaft“, (**tēon*) (**tehōn*) „bestimmen“, ahd. *gizehōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *zēhōn* „färben“, mhd. *zeche* „Anordnung, Reihenfolge, Zunft, Zeche, Gesellschaft“, nhd. *Zeche*, mhd. *zesem* (**tehsma-*; ebenso Sverdrup IF. 35, 157) „ununterbrochene Reihe“, wozu wohl mit Dehnstufe (**tēz-uō*), got. *tēwa* „Ordnung“, *gatēwan* „anordnen“ (s. über die zu letzterem gehörigen grm. Worte Psilander KZ. 45, 281 f, und u. Wz. **deu(ā)-* „sich räumlich vorwärts bewegen“).

Äi. *dāṣṇōti*, *dāṣṭi*, *dāṣati* „bringt Opfer dar, erweist Ehre, gewährt, verleiht“, *dāṣvaṁs-* „die Götter ehrend, fromm“, dehnstufig wie hom. *δήκνωμαι* (nur ptc. *δηκνόμενος*, von L. Meyer BB. 2, 260 ff. für *δεικνόμενος* hergestellt) „begrüße“ = ai. *dāṣṇōti*; normalstufig hom. *δειξανόωντο* „sie begrüßten“ (*ει* nach L. Meyer aaO., Bechtel Lexil. 96 metr. Dehnung für *ε* wegen *δειξανᾶται* · *ἀσπάζεται* Hes., während Wackernagel BB. 4, 268 f. *δηξανόωντο* bevorzugt), Intensiv *δηδέχεται* (3. pl. praes.), *δήδεκτο*, *δηδέχαστο* (3. sg. und pl. impf.) (für überliefertes *δειδ-* einzusetzen) „begrüßen, bewillkommen“ (s. dazu Wackernagel aaO., Boisacq 181; Brugmann GrGr.³ 291, ⁴338 hält

die Schreibung *δεικνύμενος, δεικνύωντο* für vielleicht richtig auf Grund eines Wzansatzes *dē(i)k-* mit *dek-* als sekundärer Normalstufenbildung, was ohne außergriech. Stütze ist), *δηδίσκομαι* (überliefert *δειδ-*) „begrüße“ (für **δηδέ(κ)-σκομαι* nach dem Praes. auf *-ίσκω*, s. Bechtel aaO.); ai. *daças-yáti* „erweist Ehre, verehrt einen Gott, ist gnädig“ (Denominativ eines **daças* n. = lat. *decus*); Desiderativ *dikšati* „weiht“, *dikšā* „Weihe“ (mit sekundärer Dehnung des *i* aus **di-dk-š-*; s. Güntert IF. 30, 98 f.); *dakšati* „ist tüchtig, macht es einem recht, ist gefällig“, *dakša-* „tüchtig, geschickt“.

Aber av. *daxš-* „lehren“, sowie np. *daxš-* „Geschäft, Mühe“ bleiben fern (Gutt.! s. Uhlenbeck Ai. Wb. 119), lat. *decet*, *-ēre* „es ziemt sich, ziert, paßt gut“, *decus*, *-oris* „Zierde“, umbr. *tiçit* „decet“ (s. Vf.² u. *decet* m. Lit., auch für o. *deketasiúí*, *degetasis*, vielleicht „ordinarius“), lat. *dignus* „würdig, wert; wozu befähigt“ (**dec-nos*; die Konstruktion mit dem Abl. erklärt Skutsch Gl. 2, 158 f. aus einer Gdbed. „womit geziert“; nicht nach Osthoff MU. 4, 206, Fay AJP. 31, 45 zu anord. *tigenn* „vornehm“ und Wz. **deik-* „zeigen“, s. Vf. LEWb.² s. v.);

mir. *dech* „der beste, vorzüglichste“ (= lat. *decus*; Fick II⁴ 145); [aber cymr. *dewr* „Held“ ist ags. Lw., wegen des *g* bleibt auch fern ir. *dag* „gut“, cymr. *da* ds., gall. *Dago-vassus*]; gr. *ἀριδείκτεος* „ausgezeichnet“ (metr. gedehnt für *-δεκετος*, Schulze Qu. ep. 242);

lat. *doceo* „lehre“ („mache etwas einem gut scheinend“, s. Vf. LEWb.² u. *decet*), gr. *δοκεῖ μοι* „(es ist mir annehmbar =) scheint mir“, *δοκέω* (*δόξω*, *ἔδοξε*) „meine, scheine“, *δόξα* „Meinung; Ruhm“ (Suffix *-σα*, Solmsen Beitr. 241 f.), *δόκιμος* „ansehnlich, erprobt“, *δόγμα* „Beschluß“, *δοκέω* „fasse ins Auge, beobachte“, *προσοδοκῶ* „auf etwas oder jemanden warten, erwarten“; gr. *διδάσκω* „lehre“ (aus **did_ok-skō*, s. Güntert Abl. 45; frühere Erklärungsversuche für das *a* s. bei Vf. LEWb.² 223 u. *decet*, Boisacq s. v., Kretschmer Gl. 4, 349 m. Lit.); lat. *disco*, *didici* „lernen“ (**di-dk-skō* allenfalls **di-dk-skō*; eine Gdf. **di-dak-skō*, s. Boisacq 185, ist wegen *doceo* nicht zu vertreten).

Zum *es*-St. ai. *daças(yáti)*, lat. *decus* stellen sich (nach Persson IF. 2, 244 Anm. 2, Persson IF. 5, 48, KZ. 38, 410) auch die auf einem loc. **dēksī* „auf der tauglichen Seite“ („auf der Seite der greifenden, fassenden Hand“) oder unmittelbar auf dem St. **dēk-s-* beruhenden Worte für „rechts“:

Ai. *dākšīna-*, *dakšīnā-* „rechts, südlich, tüchtig, geschickt“, av. *dašina-* „rechts“, lit. *dešinė* „die rechte Hand“, aksl. *desnъ* „rechts“; gr. *δεξι-τερός* = lat. *dexter*, *-tra*, *-trum* (komp. *dexterior*, Sup. *dextimus*), osk. *destrst* (abgekürzt für **destrust*) „dextra est“, umbr. *destrame* „in dextram“; [fern bleibt ir. Frauenname *Dechter* — trotz Fick II⁴ 145, Brugmann II² 1, 324]; gr. *δεξιός* „rechts, glückverkündend, geschickt, gewandt“ (von *δεξι-* entw. mit Formans *-o-*, oder *-fo-*, vgl. dann gall. *Dexsiva dea*, Brugmann II² 1, 164); mit Suffix *-uo-* (wohl nach **lai-uos*, *skai-uos* „links“, Brugmann aaO. und schon II¹ 129), air. *dess* „rechts, südlich“, cymr. *deheu* ds., got. *taihswa*, ahd. *zeso* „rechts“, got. *taihswō*, ahd. *zes(a)wa* „die rechte Hand“; alb. *djaðte* „rechts“ (G. Meyer Wb. 69, s. zur Form Pedersen KZ. 36, 291; das von G. Meyer damit gleichgesetzte ksl. *destъ* ist wohl Verderbnis für *desnъ*, s. Berneker 187).

Vgl. Fick I⁴ 65, 66, 234, 452, 453, II⁴ 145, III⁴ 153, 154. — Über Brugmanns Wzansatz *dē(i)k-* s. o.; auch Pedersens, KZ. 38, 410, Vereinigung

von *dēk- mit *deik- „zeigen“ (ebenfalls mit ausgestreckter Hand) macht dieselben Voraussetzungen.

dēk-, dək- oder (wegen des Aind.) **dek-** (: dok-, dēk-) „reißen, zerreißen, zerfasern“.

Ai. *daçā* „die am Ende eines Gewebes hervorragenden Zettelfäden, Fransen“; got. *tagl* n. „einzelnes Haar“, anord. *tagl* n. „die Haare im Pferdeschwanz“, ags. *tægl* (engl. *tail*) „Schwanz“, ahd. *zagal* „Schwanz, Stachel, männliches Glied, Rute“; got. *tahjan* „reißen, zerren“, *distahjan* „zerstreuen“, isl. *tæja*, *tæði* „karden“, norw. mdartl. *tæja* (**tahjan*) und *taa* (**tahön*) „fasern, zerreißen“; anord. *tæg*, Pl. *tæger* und *tägar* f. „Faser“, mhd. *zäch*, *zähe* f. „Docht, Lunte“; in anderer Bed. („zerrend — ziehend, hinausziehend“) norw. mdartl. *taag* „langsam und andauernd“, mnd. *tēge*, ostfries. *täge* „zähe“ (über ahd. *zāhi* s. aber unter *denk- „beißen“), und ahd. *zag* „zögernd, unentschlossen, zaghaft“, wozu *zagēn* „verzagt und unentschlossen sein“;

vielleicht hierher als „woran man sich reißt“ oder „abgerissenes, rissiges Stück“, mhd. *zacke* m. f., nhd. *Zacke*, engl. *tack* „Stift, kleiner Nagel“, norw. mdartl. *tagg*, *tagge* m. „hervorragende Spitze, Zacke“ (von Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 wird *Zacke* mit lit. *dagys* „Distel“ und got. *tēkan* „nehmen“ verbunden; nicht besser; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 429 u. *dadzis*, wo Lit.).

S. Zupitza Gutt. 192 m. Lit. (unter anderer Abgrenzung gegenüber *denk- „beißen“), Fick II⁴ 152.

Ir. *dūal* „Locke“ aus **doklo-* ebenfalls hierher (trotz Zupitza aaO). — S. noch *denk- „beißen“.

dékm „zehn“.

Ai. *dāça*, av. *dasa*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, umbr. *desen-(duf)* „(duo-)decim“, air. *deich* n., cymr. *deg*, corn. bret. *dek*, got. *taihun* (entweder für **taihu* mit nach dem Ordinale aufgefrischem -n, oder aus idg. **dékm-t*), anord. *tīu*, ags. *tīen*, *tīn*, ahd. *zehan*, as. *tehan*, *tian* (zum -an s. Brugmann II² 2, 20 f.) arm. *tasn* (zum a s. die Lit. bei Brugmann aaO., Boisacq s. v. *δέκα*); auf das Zahlsubst. *dekmt-(i)-* gehn zurück alb. *ðjetë* (Pedersen KZ. 36, 384), lit. *dėšimt(is)*, lett. *desimt*, *desmit* (Mühlenbach-Endzelin I 459), aksl. *desetъ*, ferner ai. *daçát*, *daçati-h* „Dekade“, got. *taihunt-* (: *δεκάδ-*) in *taihuntē-hund* (s. Brugmann II² 2, 35 f.) „hundert“ (eigentlich „ein dekadisches Hundert“ im Gegensatz zum Großhundert = 120), ahd. *zehanzo* (scil. *hunt*) „100“; auch got. *tigjus* pl. „Zehner“, dt. (*zwan*)*zig* usw. ist aus dem d. pl. *tigum* = **tigun(ā)mi(s)* = **dekmt-mi(s)* herleitbar; auf (*d*)*kmt-*, (*d*)*kōm-t(o)-* mit Schwundstufe der ersten Silbe beruhen auch die Zehnerzahlen wie gr. *ἑξήκοντα*, lat. *viginti*, *trigintā* usw., s. Brugmann aaO. 29 ff.

Ordinale ai. *daçamā-*, av. *dasama-*, lat. *decimus*; air. *dechm-ad*; gr. *δέκατος*, lit. *dėšimtas*, apr. *dessimts*, aksl. *desetъ*, russ. *desjátyjs*, as. *tegotho*, ags. *tcogeda*, (dagegen mit Anfangsbetonung oder wenigstens dem *h* der Grundzahl :) got. *aihunda*, as. *tehando*, ahd. *zehanto*.

Genauerer bei Brugmann aaO. passim. Glottogonische Spekulationen knüpfen teils an *δέχομαι* an (die beiden hingehaltenen Hände), teils an

dt. *Hand*, wobei *de-km̄t* entweder als „zwei Hände“ oder „Hand“ selber als *(d)k̄omt aufgefaßt wird, s. z. B. Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Brugmann aaO. 4, Pedersen KZ. 38, 410, Hirt IA. 8, 59 f., Zupitza Gutt. 183, Stewart BB. 30, 229, v. Blankenstein IF. 21, 109 (auch unter *k̄om).

Hierher idg. *k̄mtóm „hundert“ aus *(d)k̄mtom : ai. *çatám*, av. *satám*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*, air. *cēt*, cymr. *cant*, bret. *kant*, corn. *cans*, got. *hund*, ahd. *hunt* „100“, anord. *hund-rað* „Großhundert“ (120), lit. *šimtas*, lett. *simts* (Mühlenbach-Endzelin III 841), aksl. *soto* (zur Entlehnungsfrage s. Brugmann 41, Einzelheiten ebda. 40—46). — Dazu eine r-Ableitung in lat. *centuria*, anord. *hundari*, ahd. *huntari* n. „Hundertschaft, Gau“, aksl. *sutorica* „Hundertschaft“, lit. *simteriopas* „hundertartig“, s. zur Bildung Brugmann Distr. 26 f., auch über lat. *decu-ria*, d. abl. *semenies*, umbr. *tequries* und gegen Schulzes aaO. Ansatz eines idg. *d̄eku- für *decu-ria*, got. *tigu-* (umbr. *tekvias*, osk. *dekkvīarim* ist unklarer Bed., s. zu ersterem Laird Cl. Phil. 1, 334).

dēg- „packen“?

Got. *tēkan* „berühren“, anord. *taku*, engl. *take* „nehmen“; lit. *dagys*, lett. *dadzis* „Klette“ („*die packende, nicht loslassende“?), auch „Distel“ (nicht zu *dhāg- „wetzen“; auch kaum zu *dhēig-* „stechen“ mit sekundärem Abl. *dhæg- auf Grund von *dhē[i]g-, Reichelt KZ. 39, 12). Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 (lat. *digitus* ist fernzuhalten, s. Vf. LEWb.² s. v., des gleichen dt. *Zacke* usw., s. u. *dēk-* „reißen“); unsicher. Gehört lit. *dagys* zu *dēgti* „brennen“? Vgl. Wz. *dheg^h-* „brennen“ u. Mühlenbach-Endzelin I 429.

Zupitza KZ. 37, 390 hält *dēg- für eine idg. Anlautvariante neben *tēg- oder *tāg- in lat. *tango* usw.: alb. *ndovθ*, *ndodem* „befinde mich gerade, zufällig“ (G. Meyer Alb. Wb. 301, zwischen beiden Wzln schwankend) wäre, da dem Velar von lit. *dagys* widersprechend, dann der letztern Wzl. zuzuteilen. *tēkan* nicht zu *tango* mit Rückverwandlung von *p* zu *t* in der Zs. *at-pēkan (Hirt Abl. 30; lautlich zwar unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. 27, 132).

dēg(h)- oder dheg(h)- „eintauchen, trinken“??

Air. *deug*, mir. nir. *deoch* „Trank“ (*ū*-St. nach Pedersen KG. II 88, vgl. auch I 366, 503) : lit. *dūžas* „Tunke, Farbe“, *dažyti* „eintauchen, netzen, färben“? B. bei Fick II⁴ 146.

deph- „stampfen, stoßen, kneten“.

Gr. *δέψω* „knete, walke“, mit *s*-Erw. *δέψω* (aor. ptc. *δेषήσας*) „knete; gerbe“ (daraus lat. *depsō*), *δέψα* „gegerbte Haut“ (*διφθέρα* „zubereitete Tierhaut“? Boisacq 191 m. Lit.; formantisch sehr bedenklich); arm. *top^hel* (-em, -eçì) „schlagen“; serb. *dēpam*, *dēpati* „stoßen, schlagen“, *dēpiti*, *dēpnuti* pf. ds. (Petersson KZ. 47, 285).

Die von Fick I⁴ 453 mit *δέψω* verbundenen anord. *tifa*, mhd. *zipfen* „trippeln“, ahd. *zispan*, *zabalōn*, nhd. *zappeln* (die auf eine Gdbed. „mit dem Fuße stampfen“ wiesen) siehe vielmehr u. *dāi-*, *dā-p-*, *dā-s-* „teilen“ (Fick III⁴ 155, 160, Falk-Torp u. *taabe*, *tīp*, *tasse*).

dem-, demā- „bauen“, ursprgl. wohl „zusammenfügen“.

Die Bed. „fügen, passen“ in got. *gatiman*, as. *tēman*, ahd. *zēman* „geziemen, passen“ (Fick I⁴ 66, 454; nicht nach Kluge⁸ u. *ziemcn*, *zalm* erst

eine Folgerung aus dem Kaus. *zähmen*), wozu dehnstufig got. *gatēmba* Adv. „ziemend“, mnd. *betāme* „passend“, ahd. *gizāmi* „ziemend, angemessen“, und tiefstufiges Abstr. ahd. *zumft*, mhd. *zumft*, *zunft* „Schicklichkeit, Regel, Verein, *Zunft*“.

Gr. *δέμω* „baue“, von der set-Basis ppp. *δεδημημένος*, dor. (Pindar) *ρεό-δμᾶτος* „neugebaut“, *δέμας* n. „Körperbau, Gestalt“ (*μεσό-δμη*, att. inschr. *-μνη* „der die Mitte des Gebäudes überspannende Querbalken“ könnte auch fem. eines *-dm-os* sein).

Aber *δέμνιον*, meist Pl., „Bettgestell“ (Meister BB. 11, 176) wohl mit *κορή-δεμνον* „Kopfbinde“ zu *δέω* „binde“ (Pedersen KG. I 167; von den verbindenden Brettern oder Gurten?)

ro-St. aisl. *timbr* „Bauholz“, as. *timbar*, ags. *timber* „Bauholz, Gebäude“, ahd. *zimbar* „Bauholz, Gebäude, Wohnung, *Zimmer*“, wovon got. *timrjan* „erbauen“, anord. *timbra*, ahd. *zimberen* und *zimbarōn* „erbauen, *zimmern*“; dagegen ist gr. *δάμαρ* „Hausfrau“ nicht nach Bezenberger BB. 27, 153 f. auf ein nahestehendes **demor* n. „Gezimmer“ zurückzuführen, sondern Zs. des St. **dem-*, s. u., mit **ar-t* als „des Hauses waltend“, s. **ar-* „fügen, passen“; ein mit dem r-St. unter einem *r/n*-St. vereinbarer *en*-St. vielleicht in lat. *dominus* „Herr“ als „der im Hause, der zum Hause wesentlich gehörige“, Ableitung von Loc. **domen* (Johansson GGA. 1890, 708) und in *ἀδμενίδες* · *δοῦλαι* Et. Magn., wenn nach Danielsson Gramm. u. et. St. I 34 Anm. 2 auf Grund von **n-dmen* „im Hause“ (?; auch *dominus* könnte nach v. Bradke IF. 4, 85 mit *-no-* vom o-St. **domo-*, allenfalls selbst nach Solmsen Gl. 1, 77 wie ai. *damū-nas-* „zum Hause gehörig“ vom u-St. **domu-* abgeleitet sein);

Wznamen **dēm-*, **dōm-*, *dm-*, *dm-* (s. bes. J. Schmidt Pl. 221 f., Brugmann Grdr. II² 136 m. Lit.):

Ai. *pátir dán*, av. *dēng paitiš* „Gebietler (*Herr des Hauses)“ mit gen. **dem-s*, wie auch gr. *δεσπότης* „Herr“ (Osthoff Pf. 591; gegen Verbindung mit aksl. *gos-podъ*, ai. *jās-pati-h* s. Berneker 335 f. m. Lit.), ai. *dam-pati-h* „Gebietler“ (vielleicht mit Loc. ar. **dam* als „Herr im Hause“, wenn nicht Umwandlung von *pátir dán* zu einer echten Zs.), av. Loc. *dqm* „im Hause“ (**dōm*), nom. *-dā* aus urar. **-dās* in *uši-dā* Name eines Gebirges („sein Haus bei der Morgenröte habend“), wozu wohl auf Grund eines **sa-dm-am* n. „dasselbe Haus“ av. *ha-dēmōi* loc. „im selben Haus“; arm. *tun* n. a. „Haus“ (**dōm*), instr. *tamb* (**dm-bhi*), wonach gen. dat. *tan*; *tanuter* „Hausherr“ (vgl. Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498 m. Lit.); gr. *ἐν-δον* loc., urspr. „innen im Hause“ (auch umgebildet zu *ἐνδο-θι*, *-θεν*, *ἐνδοι*; s. Brugmann GrGr.³ 256, Grdr. II² 2, 723 m. Anm. 1), vielleicht auch *δῶ* (**dō[m]*) als nom. acc. sg. n. (J. Schmidt aaO.) oder loc. (Bartholomae Grdr. I 124), wenn nicht ein mit lat. *dē* ablautendes altes Ortsadverb = as. *tō* „zu“ (Lit. bei Boisacq 206 u. *δῶ*): *δῶμα*, *δῶματος* faßt Brugmann als ursprgl. acc. sg. masc. **dōm-m* mit Überführung ins Neutr. nach *σῶμα* u. dgl., was unsicher, aber doch begründeter ist als J. Schmidts Annahme von Ausgleichung einer Flexion **dō*: *δῶματος*; Ableitung *Δμία*, *Μνία*, *Δαμία* („Haus-herrin“; Danielsson Eran. 1, 79 f.); als 1. Zsglied in *δάμ-αρ* „Ehefrau“ (s. o.), *δάπεδον* „Fußboden“ (ursprgl. des Hauses) aus **dm-pedom* (Ebel KZ. 6, 79; *ζάπεδον* daraus nach dem Nebeneinander von *δα-* und *ζα-* als Inten-

sivpraefix, Solmsen Rh. Mus. 60, 500 f.; so vielleicht auch jon. ζάκορος „Tempeldiener, -in“ für *δά-κορος, Solmsen IF. 31, 455) = schwed. *tomt* aisl. *topt* „Platz für Gebäude“ in norw. Mdarten „Lehmboden“ (grm. **tumfetiz*; Bugge PBrB. 21, 42, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *tomt* Nachtr.), vgl. auch lit. *dim-stis* „Hof, Gut; Hofraum“ (Mikkola BB. 25, 75, Bezenberger BB. 26, 167; 2. Glied **sto-s* zu **stā-* „stehn“).

o-St. **domo-s*: ai. *dama-h* „Haus, Bau“, gr. *δόμος* „Haus“ (*δομή* „τεῖχος“ usw.“ Hes.), *οἶκο-δόμος* (**δομός*) „Baumeister“, lat. loc. *domī* „zu Hause“ = ai. *damē* „im Hause, zu Hause“;

u-St. **domu-s* (Brugmann Grdr. II² 1, 180 vermutet einen adv. loc. **domū* als Ausgangspunkt): lat. *domus*, -ūs f. „Haus“ (daraus ist mir. *dom-*, *damiace* „domus lapidum“, *aur-dam* „prodomus“ zugleich mit der Sache übernommen, Thurneysen bei Vf. LEWb.² 241 u. *domus*); aksl. *domъ* m. „Haus“ (russ. *dóma* „zu Hause“, **domovъ*, russ. *domoj* „nach Hause“, s. zur Form Berneker 210 m. Lit.); vorausgesetzt auch durch ai. *damā-nas-* „Hausgenosse“; ein St. **dmōu* (Bréal Msl. 7, 448 f.) in jon. *δμῶς*, gen. *δμῶος* „Kriegsgefangener, Knecht“, *δμῶή* „Magd“, kret. *μῶῶ* f. „leibeigene Bevölkerung“ (nicht zunächst zu *δαμάω*, s. Boisacq 193 m. Lit.):

ar. **dm-āna-* in av. *dāmāna-*, *nmana-* n. „Haus“, auch ai. *mana-h* „Gebäude, Wohnung“ (v. Bradke GGA. 1890, 911, IF. 4, 88 Anm. 3).

Daß lit. *nāmas*, *namaī* „Haus, Wohnung“ (*namō-n* „nach Hause“, *namiē* „zu Hause“) Umbildung von **damas* nach Tiefstufenformen mit *nm-* aus *dm-* sei (J. Schmidt aaO., Kretschmer KZ. 31, 406) ist ebenso unwahrscheinlich, wie seine Verbindung mit ai. *amā* „zu Hause“ (Bezenberger BB. 21, 303 Anm.; 26, 167) oder Gleichsetzung mit gr. *ρομός* „Weide, Wohnsitz“ (Fick I⁴ 97, Trautmann Bsl. Wb. 193, Mühlentbach-Endzelin II 692 f.). Lat. *materia* nicht als **dmā-teria* hierher s. u. *māter*. Air. *damnae* „Material“, cymr. *defnydd*, mbret. *daffnez* (Fick II⁴ 141) hat nirgends die engere Bed. „Bauholz“ und ist daher kaum verwandt (Pedersen KG. I 167, aber mit unrichtiger Anknüpfung an lat. *dammum*, *dare*).

Eine alte Abzweigung unserer Wz. ist *demā* „zähmen“, das aber nicht als „sich fügen machen“ auf die Gdbed. „fügen“ zu beziehen ist, sondern erst aus der Bed. „Haus“ erwachsen ist: „ans Haus fesseln, domestizieren“. Trotz Fick II³ 123 f., Prellwitz s. v. *δόμος*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *damah* ist nicht umgekehrt von „unterwerfen, zähmen“ als Gdbed. auszugehn, so daß **domo-s* usw. als „das unterworfenen, Bereich der Gewalt des Hausherrn“, sowie „bauen“ erst aus „Haus“ sekundär entwickelt wäre. — Zum Ablaut der Wz. *dem-*, *demā* s. Kretschmer KZ. 31, 406 f., Hirt Abl. 96.

Persson Beitr. 648, 675. — v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93 f. vermutet, daß idg. **dem-* aus **dē-* „binden“ erweitert sei („Bauholz, Steine verbinden“ und „passend verbinden, passen, ziemen“; „zähmen“ dann = „anbinden“? s. dazu u. **demā-* „zähmen“).

(*demā-*) *domā-*, *dēmō-* „zähmen, bändigen“, wohl alte Abzweigung von **dem-* „bauen, Haus“ als „domestizieren“, s. u., und daher kaum (was an sich erwogen werden darf, s. Kretschmer KZ. 31, 406) als idg. **damā* : **domā* zu fassen.

Ai. *dāmyati* „ist zahm; zähmt“ (**dēmā-ietī*), *dantā-* „gebändig“ (**dēmō-tós*); kaus. *damāyati* „bändig, bezwingt“ (**domējō*), ptc. *danita-*, *damūtār-* „Bän-

diger“; *damāyati* ds. (**domā-jo* = lat. *domo*); *damá-h* „bändigend“, *dáma-h* „Bändigung“; osset. *domun* „zähmen“, npers. *dām* „zahmes Tier“;

gr. *ε-δάμασσα*, *δαμάω* (für **δάμα-μι*) „bändigend“, *ἀδάματος* „unbezwungen = unbezwänglich“, *δάματος* (schol. Pind) „Bändigung, Zähmung“, *πανδαμάτωρ* „Allbezwinger“, *δαμάζω* „bezwinge, binde unters Joch, verheirate ein Mädchen“, *δάμνημι*, *δαμνάω* (bei Hesych auch *δάμνω*) „bändige“; *δμητός* (Hesych), dor. *δμητός* „gebändigt“ (**dēmō-tós*), *δμητέα* · *δαμαστέα* Hes., *αδμής*, *-ῆτος* „ungebändigt, unverheiratet“, jon. Pf. *δέδμημαι*, *δμητήρ* „Bändiger“, *δμησις* „Bändigung, Zähmung“; Formen mit Wzvokal *o* fehlen dem Gr.;

lat. *domo* (**domā-iō* = ai. *damāyati*), *domat* (**domā-ti* = ahd. *zumōt*) „bändige, zähme“, ptc. *domitus* (= **domō-tos*? oder eher vom Kaus. **domēzō*, wie ai. *damita-*), *domitor* „Bezügler“ (dann = ai. *dumitár-*);

air. *damnaim* „binde (fest), bändige (Pferde)“, inf. *damnad* und *domnad* (wohl = gr. *δάμνημι*; nach Strachan Verbal-System 61 spielt lautliche Vermischung mit *damnaim* aus lat. *damno* herein, der wohl auch das unlenierte *m* des Ptc. *damnainti* entsprungen ist, Pedersen KG. I 168); air. *dam-* „sich fügen, erleiden, gewähren“ (z. B. *daimid* „gesteht zu“ wohl = ai. *dāmyati*, konjunkt. *ni daim* „non patitur“; Pf. *dāmaid* aus Dehnst. **dōm-*), mit *ad-* „gestehr“ (z. B. 3. pl. *ataimet*), mit *fo-* „erleiden“ (z. B. 1. sg. *fodaimim*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 503f.), cymr. *addef*, bret. *añsav* „gestehr“, acymr. *ni coin guodeimisauch* gl. „non bene passae“, neymr. *goddef* „leiden, erlauben“, corn. *gothaf* „ertragen“, bret. *gouzañv*, *gouzav* ds. (aber cymr. *doji* „zähmen“, acymr. *dometic* „gezähmt“, ar-domaul „gelehrig“, cymr. *dōf*, bret. *doff* „zahn“ stammen wohl nach Thurneysen aus lat. *domare*, so daß einheimische Formen mit *o* dem Kelt. fehlten);

got. *gatanjan*, anord. *temja*, ags. *temian*, ahd. *zemmen* „zähmen“ (**domēzō* = ai. *damāyati*), ahd. *zamōn* ds. (= lat. *domā-re*), anord. *tamr*, ags. *tam*, ahd. *zam* „zahn“ (unklar, ob Rückbildung aus dem Verbum, oder ob die pass. Bed. aus „Zähmung = Gezähmtes“ erwachsen ist, so daß in geschichtlichem Zusammenhang mit ai. *dáma-h* „Bändigung“).

Wegen ai. *damya-* „zu zähmen“ und „junger Stier, der noch gezähmt werden soll“ und wegen gr. *δαμάλης* einerseits „bezwingend, bändigend“ (*Ἔρως*, Anakreon), andererseits „junger (noch zu zähmender) Stier“, wozu *δαμάλη* „junge Kuh“, *δάμαλις* „ds.“; auch von einer *παρθένος ἀδμής*“, *δάμαλιος* „Kalb“ (s. z. B. Fraenkel KZ. 42, 115) ist wohl auch air. *dam* „Ochse“ (**damos*), *dam allard* „Hirsch“, corn. *da* „dama“ sowie cymr. *dafad*, acorn. *dauat*, bret. *dañvat* „Schaf“ (dann = gr. *ἀ-δάματος*) anzureihen (ursprgl. Bezeichnungen gezähmter Horntiere; Zweifel äußerte Vf. LEWb.² u. *damma* oder *dāma*, das wohl aus dem Kelt. oder anderswoher entlehnt ist; germ. Lehnformen s. bei Falk-Torp u. *daadyr* m. Lit.); entsprechend niederösterr. *zamer*, *zamerl* „junger Ochs“ (Much ZfdA. 42, 167; vorderg. **a* oder **o*?).

Curtius⁵ 232, usw.

Zusammenhang mit *dem-* „(bauen), Haus“ als „ans Haus gewöhnen, domestizieren“ ist sehr wahrscheinlich; nicht als „binden“ zu *κορή-δευνον*, da andere Spuren einer solchen Wz. *dem-* fehlen (gegen Curtius aaO.,

v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93 f., der **dem-* „bauen“ auch als „verbinden“ faßt, Falk-Torp u. *tam*; siehe Vf. LEWb.² u. *redimio*, Boisacq u. *ροήδευνον*).

demel- „Wurm“?

Epidaur. *δεμελέας* f. acc. pl. (GDI. III, 156, Nr. 3339, 98), *δεμβλεῖς* · *βδέλλαι* Hes. : lat. *lumbrīcus* „Eingeweidewurm, Spulwurm; Regenwurm“, wenn dissimiliert aus **lomlīcos*, und dieses mit „sabinischem“ *l* aus *d* für **domlīcos* (Prellwitz GDI. zur Stelle, weitere Lit. bei Osthoff IF. 27, 165, Boisacq s. v.).

Doch ist die Zugehörigkeit von *lumbrīcus* recht unsicher; zwar ist der Vergleich mit cymr. *llyngyr* pl. „Eingeweide-, Erdwürmer“ mbret. *lencquernenn*, nbret. *lenkernenn* „Eingeweidewurm“ (Bezenberger BB. 16, 257, weitere Lit. bei Osthoff aaO.) nach Osthoff nicht haltbar, da letztere ursprünglich *-nk-* voraussetzen, wohl aber könnte es als *(*s*)*londhro-* + Formans *-ico-* (wie *formīca*), zu Wz. (*s*)*lendh-* „kriechen“ in älter holl. *slinderen*, nnd. ablaut. *slümmern* „gleiten, kriechen“, lit. *lendū* „krieche“ gehören.

Zu den gr. Worten aber vielleicht alb. *demje* „Raupe“ (kann für **demlie* stehn), *demize*, *dimize* „Fleischmade“ (freilich ist idg. *d* anlautend im Alb. meist durch *d-*, bloß seltener durch *δ-* vertreten, vgl. Bgm. I² 530. Die Anknüpfung an *ghdem-* „Erde“ bei G. Meyer und Pedersen KZ. 36, 335 befriedigt in der Bed. nicht).

denk- „beißen“ (**danċ-*?).

Ai. *dāçati* „beißt“ (**daċkēti*), Pf. *dadāça* (danach auch ein Praes. *dāçati*), Kaus. *dāçūyate* „macht beißen“, *dāça-h* „Biß, Bremse“, *dāçana-m* „das Beißen“, *dāçtra-h*, *dāçtra* „Spitzzahn, Fangzahn“ = av. *tiži-dāçtra-* „mit scharfem Gebiß, Gezäh“ (für *-dāçtra-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 653);

gr. *δάκνω* „beiß“ (**daċk-nō*), aor. *ἔδακον* (= Impf. ai. *adaçam*), wozu fut. *διήσομαι* (aber jon. *δάξεται*), Pf. *δέδηγμα*, *δεδηχώς*, sowie *δήγμα* „Biß“ (aber *δάγμα* Nic.) mit Ablautneubildung; *δακτόν*, *τὸ δάκτος* „beißendes Tier“ (über *ὀδάξ* usw. s. **dengh* „greifen, berühren, drücken“);

ahd. *zangar* „beißend, scharf“, mnd. *tanger* „ds., bissig, kräftig, frisch“; anord. *teng* (gen. *tengr* und *tangar*), ags. *tang*, *tange*, ahd. *zanga* „Zange“, d. i. „die zusammenbeißende“; mit weiterer Verschiebung zu „zusammenkneifen, zusammendrücken“ und „zusammendrängen, verbinden“ (wie ai. *sam-dac-* „beißen, zusammendrücken, dicht auf etwas liegen“) wohl as. *bitengi* „nahe an einen rührend“, ags. *getang* ds., *getenge* „nahe anliegend, bedrängend“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“, Adv. *gizango*, wozu anord. *tengja* (**tangjan*) „verbinden“, ags. *tengan* „angreifen, drängen, vorwärts streben“, *getengan* „haften machen, fügen“ (ags. *intinga* m. „matter“, *sam-tinges* „at once“, *getingan*, st. V., „drücken an“ nach Fick III⁴ 152 Neubildung? anders über *bitengi* usw. unter *dengh-* „wohin reichen“); daneben germ. **tanhu-* „fest anliegend, anhängend, zähe“ in ags. *tōh* „zähe“, mnd. *tā* „festhaltend“, ahd. *zāhi*, nhd. *zäh* (mit dem zu **dēk-* „reißen, zerren, ziehen“ gehörigen mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe“ = „sich ziehend“ nicht ursprünglich zusammengehörig) und anord. *tā* n. „festgestampfter Platz vor dem Hause“ (finn. Lw. *tanhuu* „Pferch“);

alb. (nach Jokl SBWienerAk. 168, I 12) geg. *dane*, tosk. *dare* „Zange“ (nach Jokl aus **daġ-nā*, was aber durch **donġ-nā* ersetzbar ist).

Vgl. Curtius⁵ 133, Zupitza Gutt. 192 m. Lit., Fick III⁴ 152; vielleicht ursprünglich verschieden von der Wz. **dġk-*, *dġk* „zerreißen“, obwohl **denġ* (oder **dank*) als nasalierte Form zu **dġk* und „beißen“ als „mit den Zähnen zerreißen“ gefaßt werden könnte.

1. dengh- „wohin reichen, wonach greifen“, auch „fest oder derb zugreifend, fest, kräftig“.

Ai. *daghnōti* „reicht bis an, erreicht“, *-daghnā-* „bis an etwas reichend“ (**dngħ-*; mit *dh-* anlautende Formen wie aor. *dhak* sind Neubildungen nach Wurzeln mit zwei Aspiranten, Uhlenbeck Ai. Wb. 120; gr. *ὀδάξ* (*δ-* Praefix „an“) „(nach dem Erdboden) greifend, sich einkrallend“ (von zu Tode getroffenen; erst an jüngern hom. Stellen „mit den Zähnen greifend, beißend“ durch Einfluß von *δάκνω*, mit welchem *ὀδάξ* also nicht, etwa als Kreuzung von **δάξ* mit *ὀδοός*, ursprgl. zusammenhängt; s. Prellwitz und Boisacq unter *ὀδάξ* und *ἀδαγμός* m. Lit., und bes. Bechtel Lex. 241), *ὀδάξω*, *ἀδάξω* (*ἀ-* durch Assim. ans folgende *-ά-*), *ἀδαχ-έω*, *-άω* „kratze, jucke“ (ebenfalls mit der Vorstellung der zum Greifen gekrallten Finger); unsicher ist Zugehörigkeit der Sippe von ags. *getingan* „drücken an“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“ usw. (Uhlenbeck, Bechtel aaO., Berneker 217f.; eher im gramm. Wechsel mit **tanh-*, ahd. *zāhi* „zähe“, s. **denġ-* „beißen“);

air. *daingen* „fest, hart“ = cymr. *dengyn* „roh“ (zum *a* Erwägungen bei Zupitza KZ. 36, 73, vgl. jetzt zur Sache Güntert Ablautprobleme); sehr unsicher air. *dingim* „supprimo“, pf. *dedaig*, *fordingim* „unterdrücke“ (Bezenberger bei Fick II⁴ 146; *arutaing* „erquickt, stellt her“, *conutgim* „baue, erichte“ gehören jedenfalls zu lat. *finġo* usw., s. u. *dheigh-* „Lehm kneten“, wie vielleicht auch *dingim*, *fordingim* selber nach Bgm. II¹ 999, II² 3, 279; von Zup. G. 99, Pedersen KG. II 505f. werden hingegen letztere mit lit. *dengiu* „decke“ und dt. *Dung* unter **dhengħ-* „deckend worauf liegen“ vereinigt; aus dem Slav. (vgl. bes. Berneker 190, 217) **dagz* in abg. *nedagz* „Krankheit“, russ. *dūžij* „stark, kräftig“ (daneben *djūžij* „gesund, fest, stark, solid“, *djūžitŭ* „aushalten, dulden“, mdartl. „tragen“ und „überwältigen“ *djužjats* „stark werden, wachsen“ mit *dj-* wohl nach **djag-* = **dġg-*), poln. *dażyć* „wohin eilen, streben, trachten“ (über poln. *duży* „groß, stark“ und andere auf ursl. *u*, nicht *a* weisende Formen s. Berneker 217f. und andererseits Brückner KZ. 42, 342f.), mit der Bed.-Entw. „reichen = sich spannen“ (doch s. u.) russ. *duġá* „Bogen“, alt und mdartl. „Regenbogen“, bulg. *dugá* „Regenbogen“, serb. *duga* ds., poln. mdartl. *dęga*, *dąga* „Regenbogen“, mdartl. *dęga* „Streif, Striemen“, ferner ursl. **dġgz* in russ.-ksl. *djagz* „(Zug)riemen“, russ. *djága* „lederner Gurt“, *djáglyj* „kräftig, gesund, tüchtig“, *djágmutŭ* „wachsen, gedeihen, stark werden“, sloven. *dęga* „Jochriemen, Tragriemen“ (wieviel von diesen slav. Bed. selbständig innerhalb der Wz. entwickelt ist und wieviel erst der reimenden Sippe von poln. *taġa* „Regenbogen“, *teġi* „stark“, *tażyć* „sehnen“ usw., Wz. slav. *teġ-* „ziehen, spannen“, Brückner aaO., verdankt wird, ist kaum zu entscheiden; alt ist jedenfalls die zum Kelt. stimmende Bed. „kräftig“, wohl auch „wohin

streben, trachten“): aus dem Lit. vielleicht (Berneker 217 f.) *dingstū, dingaũ, diŋgti* „wohin geraten, wohin verschwinden“, *dangintis* „sich wohin begeben“, die mit *deŋgti* „decken“, Leskien Abl. 323, nicht wohl in der Bed. vermittelt werden können; auch Bernekers Versuch, die Bed. „decken“ aus „drücken“ herzuleiten und für **dengh-* daher „drücken, dringen, drängen“ als Bed. zu erschließen, woraus auch „gedrungen = stark“ und „wohin gelangen, gelingen“, überzeugt nicht; vielmehr s. Wz. *dhengh-*.

Obwohl nach Ausscheidung von ags. *getingan*, ahd. *gizengi* gr. *ὀδάξ* der einzige eindeutige Hinweis auf idg. *d-* bleibt, ist die Verbindung mit gr. *ταχύς* „schnell“ unter idg. **dheng-* aus Gründen der Bed. nicht vorzuziehen; Lit. bei Berneker 217 f., Osthoff MU. 6, 49 f.

2. dengh- „scheinen, leuchten“.

Got. *tuggl* n. „Gestirn“, anord. *himintungl* n. „Himmelskörper“, *tungl* n. „Mond“, ags. *tungol* n., as. *tungal*, ahd. *himiltungal* n. „Gestirn“; lit. *dīnga (mán)* „mich“ dünkt, (mir) scheint“, *dingaus, dingotis* „sich dünken“ (*dingtis* „Einbildung“, *dingsià* „Dünkel“), apr. *paddingti* „gefallen“. Fick I⁴ 453 (wo *διδάσσω* auszuschneiden hat), III⁴ 168.

Unsicher, da die balt. Worte auch anderer Anschauung als der des Einleuchtens entspringen könnten (Prellwitzens, BB. 22, 129, Deutung **dhim gat moi* „es kam mir in den Sinn“ überzeugt freilich nicht).

dŋġhū, dŋġhuā „Zunge“.

Altlat. *lingua*, cl. *lingua* (mit sog. sabinischem *l*, das nach *lingere* fest wurde) „Zunge“, germ. **tuwǵōn-*, got. *tuggō*, anord. as. *tunga*, ags. *tunge*, ahd. *zunga* „Zunge“ (als Ablautneubildung dazu vielleicht anord. *tangi* m. „in den Griff zurückgehendes Stück der Klinge“, mnd. *tange* „Sandrücken zwischen zwei Sümpfen“? Fick III⁴ 168, Falk-Torp u. *tange*);

abg. (usw.) *ječykъ* „Zunge; Sprache, Volk“ (mit unerklärtem *d*-Abfall, worüber bes. J. Schmidt Krit. 77; ähnlich lit. *ūlgas*: slav. *dlǫz* unter *del-* „lang“), apr. *inzuwis* „Zunge“, lit. *liežūvis* ds. (für **l̥ižūvis* nach *liežiū* „lecke“).

Unklar ist der Anlaut von air. *tenge*, cymr. *tafod*, meymr. *tafawt*, acorn. *tauot*, meorn. *taves, tavas*, mbret. *teaut*, nbret. *teod* „Zunge“ (Zupitza KZ. 37, 390 nimmt idg. Wechsel *t-*: *d-* an, Johansson IF. 2, 1 ff. idg. Anlaut *zd-*, wie auch Pedersen KG. I 88; wenn corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“, Loth Rc. 18, 95, Henry Lex. bret. 260, 263, nicht etwa erst vom Worte für Zunge ausgegangen sind, könnten allenfalls sie das *t-* statt *d-* hervorgerufen haben). Noch hoffnungsloser scheint Vermittlung mit ai. *jihvā, juhū*, av. *hizvā, hizū* „Zunge“ aus ar. *šīzhuā, šīzhū* (s. Bartholomae KZ. 27, 207 ff., Grdr. d. iran. Phil. I 104, IA. 12, 23, Altiran. Wb. 1815 mit neuerer Lit.; Johanssons aaO. Ansatz **zdŋghuā*, woraus ar. **zīzhuā* geworden sei, befriedigt nicht). Ebenso mit alb. *gjuhë*, geg. *g'ujhe* „Zunge“ (Pedersen KZ. 38, 301, Pron. dém. 341: für einen Ansatz **dl-* ist trotz Collitz BB. 29, 105, Schrijnen KZ. 46, 380 lat. *lingua* kaum als Stütze verwertbar. — Ir. *ligur* „Zunge“ (?) und arm. *lezu* ds. (Hübschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) sind wohl ursprüngliche Bildungen von Wz. **leiġh-* „lecken“ aus, lassen wenigstens keinen Rest von idg. **dŋġhuā* mehr durchblicken.

1. **dens-** „hohe Geisteskraft, weiser Ratschluß; verbal: lehren, lernen“.

**densos* n. : ai. *damsas* n. „Wunderkraft, kluge Tat“ = av. *daṃhah-* „Geschicklichkeit, Gewandtheit“ (dazu ai. *damsu-* „wunderkräftig“, *damsiṣṭha-* „sehr wunderkräftig“ = av. *dāhišta-* „sehr weise, der weiseste“); im Griech. nach tiefstufigen Formen mit **da[σ]*- = **d̥ns-* zu **δάνσος* umvokalisiert (Brugmann BSGW. 1897, 187): hom. *δήνεα* n. pl. „Ratschläge, Anschläge“, sg. *δήνος* bei Hesych, (dor.) *ἀδανές* (-ā) · *ἀπρονόητον* Hes. = (jon.) *ἀδηνής* · *ἀκακος*, Adv. *ἀδηνέως* Chios (SGDJ. 5653 b 12); ai. *purudamsas-* „reich an Wundertaten“, gr. *πολυδήνεα* · *πολύβουλον* Hes.; ai. *damsana-m*, *damsānā* „Wunderkraft“.

**d̥ns-ró-s* „verständlich, hochweise“ : ai. *dasrá-* „wundertätig“ = av. *daṃra-* „geschickt, kundig“; vgl. auch gr. *δάειρα* Beiname der Persephone, etwa „die wissende oder wunderkräftige“. *δαΐφρων* „klugen Sinn habend“ verhielte sich als **da[σ]ί-φρων* zu ai. *das-rá-*, wie *κῶδι-ἀνειρα* zu *κῶδ-ρό-ς* (Brugmann Grdr. II² 1, 78), wenn es nicht ursprünglich allein „den Sinn auf den Kampf gerichtet“ bedeutet hat (vgl. *δαΐ-κτάμενος* „in der Schlacht getötet“, *ἐν δαΐ* „in der Schlacht“; s. zuletzt Bechtel Lexil. 92) und erst, nachdem diese Bedeutung vergessen war, durch mißverständlichen Anschluß an *δαΐναι*, s. u., im Sinne von „klug“ zur Verwendung kam.

Ai. *dasmá-* „wunderkräftig (von Göttern)“ = av. *dahma-* „in religiösen Fragen wissend, eingeweiht“.

**d̥nsó*, z. T. redupliziert, „schaffe Wissen, lehre“ : av. *d̥ndain̥hē* „ich werde unterwiesen“ (dazu hochstufig *d̥astvā* f. „Lehre, Dogma“) vielleicht gr. *δέδαε* Aor. „lehrte“, Aor. pass. *δαΐναι*, *δαΐμεναι* „lernen“, Ptc. pf. *δεδαώς* „gelehrt, kundig“, *δεδάσθαι* π 316 „ausforschen“, *ἀδαής* (Soph.) „unkundig, worin unerfahren“; dazu *δαΐμων* (Hom.) „verständlich“, *ἀδαΐμων* „unkundig“ worin unerfahren“, *δαΐμεναι* · *ἐμπειροὶ γοναίκες* Hes. Bei Archilochos frg. 3, 4 Bgk. ist *δαΐμων* bessere Überlieferung als *δαΐμων*, das jedenfalls nicht durch Ficks – bei Hoffmann GrD. 3, 39 – Konjekture eines kontrahierten *δάμων* zu ersetzen ist; Schulze KZ. 29, 261, Qu. ep. 249 führt wegen dieses *δαΐμων* auch *δαΐμων*, *δαΐμεναι* auf **δαι-ήμων*, *-ήμενος* zurück und vergleicht *δαιῆσαι* · *διδαξαι* Hes., das auf **δαι-φο-* weise. Doch könnte letzteres als Denominativ eines **δά[σ]-ία* „Lehre“ ebenfalls unserer Wz. entstammen und des Archilochos *δαΐμων* eine Umbildung von *δαΐμων* nach *δαΐμων* „göttliches Wesen“ und allenfalls nach diesem *δαιῆσαι*, **δαιάω* sein. Wenn hingegen gr. -*ασ-* aus -*ης-* lautgesetzlich *σ* bewahrt (siehe darüber u. **dens-* „dicht“), so sind die obigen gr. Formen mit Schulze einer verschiedenen Wz. **dai-* zuzuteilen, für die weitere Anknüpfung fehlt.

Lit. bei Boisacq s. v. *δέδαε*, *ἀδαής*, *δηνεα*. Das von Fick II⁴ 143 angereichte ir. *dán* m. „Kunst“ ist als „Begabung“ dasselbe Wort wie *dān* „Gabe“ = *dōnum* (Pedersen KG. I 48, 177).

2. **dens-** (und **dent-**?) „dicht“.

Lat. *denseo*, -*ēre* (Pf. *densī* nur bei Charisius Gr.-Lat. I 262, 4) „dicht machen“ (wegen seiner trans. Bed. ein primäres Verbum wie *censeo*, *augeo* u. dgl., Brugmann BSGW. 1901, 106f., nicht Denominativ von:) *densus* „dicht“ (**densos* oder **d̥nsos*, kaum nach Osthoff MU. 4, 214, Sommer

Hdb.² 387 alter *u*-St., wofür lat. **densuis* zu erwarten wäre; gegen **dñt-tó-*, *-só-* spricht die primäre Natur von *denseo*.

Mir. *dēse* (n. sg. *dēis*) „Trupps, Vasallen“ (Stokes KZ. 41, 384)?

Gr. *δαρός* „dicht“, lautlich strittig; Bezzenbergers BB. 3, 136 Gleichsetzung mit lat. *densus* (doch s. o. hinsichtlich der Stammbildung) stützt Schulze SBBerlinerAk. 1910, 793 hinsichtlich der Bewahrung von *-σ-* hinter η durch die an sich ansprechende, doch nicht sichere Verbindung *ἄσις* : ai. *ásita-* (s. **ñsī*), der aber *δαῖναι* zu **dens-* „hohe Geisteskraft“ mit hinter *a* = η verhauchtem *s* doch mindestens die Wage hält. Andererseits setzt Brugmann aaO. *δαρός* = *δαρός*, wofür zwar die Namen phthiot. *Δαίτων*, delph. *Δάτνς* keine verlässliche Stütze sind, aber auch das bewahrte *-τυ-* von *κρατός*, *πλατός* keine Widerlegung bietet (es kann hier *κρατός*, *πλάτος*, *πλάτη* erhaltend gewirkt haben, während neben *δαρός* keine solchen Verwandten lagen, denn *δάσος* ist erst spät von *δαρός* aus geschaffen). Das gewöhnlich (z. B. Curtius⁵ 233) auf **dñsu-ló-s* zurückgeführte *δανλός* oder *δανλός* „dicht bewachsen“ begegnet literarisch zuerst bei Aesch. Suppl. 97 in Verbindung mit *δασκίος* (diss. aus **ζά-σκίος* = **δία-σκίος*, siehe Solmsen Rh. Mus. 60, 499f.) und kann als **δα-υλος* (: *ύλη*) gerade nach *δά-σκίος* gebildet sein (siehe Vf. LEWb.² 228), welchenfalls die phok. Ortsnamen *Δανλός*, *Δανλία* (Curtius aaO., Fick BB. 23, 198) fernzuhalten wären. Sollte *δαῖναι* usw. nach Schulze (s. unter *dens-* „hohe Geisteskraft“) als **δαι-ηναί* auf eine Wz. **dai-*, nicht **dñs-*, **dens-* zu beziehen sein und als Gegenbeispiel gegen die Zurückführung von *ἄσις*, *δαρός* auf *-ñs-* ausscheiden, so könnte vermutet werden, daß *Δανλός*, *-ία*, *δανλός* durch eine jüngere Sonderbehandlung vor *v* das *σ* verloren, während vor anderen Vokalen (*ἄσις*; *δασ-έος*, *-εῖα* usw., wonach dann *δαρός* analogisch ebenfalls mit bewahrtem *σ*) *s* nicht mehr verhaucht wurde. Für ursprgl. *-s-* scheint immerhin *δασκόν* · *δασύ* und *δασπέταλον* · *πολλύφυλλον* zu sprechen.

Wenn alb. *dent* „mache dicht, walke, stopfe voll“, *dendem* „bin übersatt“, *dendure* „dicht, gefüllt, häufig“ anzureihen ist (G. Meyer Alb. Wb. 65, Bartholomae IF. 1, 300 Anm. 1), was sehr unsicher ist, so hätten **dens-* und **dent-* als Erweiterungen eines **den-* zu gelten.

1. der- (: dör-, dər-) oder dör- : dər- „Spanne der Hand“.

Gr. *δῶρον* (Hes.) „Spanne der Hand“ (Längenmaß), *δορθόδωρον* „der Abstand von der Handwurzel zur Fingerspitze“, hom. *ἐκκαϊδεκάδωρος* „16 Spannen lang“, tiefstufig ark. *δάρον* · *σπιθαμήν* Hes., lak. *δάρειο* · *τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα* Hes.

Beziehung zu **der-* „schinden, spalten“ (Curtius⁵ 235) wird durch die Bed. nicht empfohlen („Spaltfläche — Handfläche — Spanne“??)

Nur unter einem Ansatz *dñer-* : *dur-* oder *duōr* : *dur* : *dur* lautlich zu rechtfertigen wäre Vergleich mit kelt. *dur-no-* in air. *dorn* „Faust, Hand“, *no-m-durni* „ut me colaphizet“, cymr. *dwrn* „Hand“, *dyrnod* (mcy. *dyrnaut*) „Ohrfeige“, *dyrnaid* (mcy. *dyrneit*) „Handvoll“, bret. *dorn* „Hand“, *dournek* „wer große Hände hat“ (Fick II⁴ 148 zw.); doch stehn diese Worte auch in der Bedeutungsfärbung „gebaltete Hand, Faust, Faustschlag“ so weit von den gr. ab, daß sie eine Vereinigung mit ihnen nicht heischen.

Für kelt. **durno-* erwägt Fick aaO. andererseits Verwandtschaft mit lett. *dūre, dūris* „Faust“; dieses ist weder nach Bezenberger BB. 21, 315 als **dun-re-* mit gr. *δέναο* zu vergleichen, noch nach Bechtel Lexil. 106 mit *ur* als Tiefstufe einer zweisilbigen Wz. (: gr. *δαγε-*) mit *δῶγορ* usw. zu verbinden (*ū!*), sondern zu lett. *duŗu, dūru, duŗt* „stechen, stoßen“ zu stellen (vgl. *pugnus* : *pungo*); ob so auch kelt. *dur-no-*? Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529.

2. (der-), redupl. *der-der-*, *d̥dor-*, gebrochen redupl. *dor-d-*, *d̥-d*, Schallwort „murren, brummen, plaudern“.

Ai. *dardurá-h* „Frosch, Flöte“; ir. *deirdrethar* „tobt“; bulg. *dardóro* „plaudere, schwatze; murre, brumme“, serb. *dr̥ljati* „plappern“, sloven. *dr̥dráti* „ratschen, klappern, schnarren“, *d̥dra* „Ratsche“; mit gebrochener Reduplikation lit. *dardėti*, lett. *dardēt, dārdēt* „knarren, schnarren“, ir. *dord* „Baß“, *fodord* „Brummen, Murren, Baß“, *andord* „helle Stimme, Lied“, cymr. *dordd* „sonitus, strepitus“ (auch *tordd*, s. Pedersen KG. I 494, II⁵, wovon *godurdd* „Murren, Lärm“,), ir. *dordaim* „brülle“ (vom Hirsch); gr. *δάοδα· μήλοσα* Hes. — Die kelt. und bsl. Worte könnten auch zu idg. *dher-*, gr. *τεν-θρήνη* usw. gestellt werden (Fick II⁴ 147).

Fick II⁴ 147, Uhlenbeck Ai. Wb. 121 f., Berneker I 254. Mühlenbach-Endzelin I 447. Nicht überzeugend sucht Wood KZ. 45, 62 weiteren Anschluß an die unter *(*der-*), *drem-* „laufen, treten“ behandelten Sippen (s. dort auch über č. *drmotiti* „plaudern“).

3. (der-) *drā-*, *dreu-*, *drem-*, *dreb-* „laufen, treten, trippeln“.

drā-*: Ai. *drāti* „läuft, eilt“, Intens. *daridrāti* „schweift umher, ist arm“, *dari-dra-* „umherschweifend, bettelhaft“; gr. *ἀπο-διδράσσω* „laute weg“, aor. *ἔδραν, δρασμός*, jon. *δρησμός* „Flucht“, *ἄδραστος* „nicht zu entfliehen suchend“, *δραπέτης* „Flüchtling“, *δραπέτεύω* „laufe davon, reiße aus“, vgl. zum *-παι*. Kaus. *drāpayati* „bringt zum laufen“, aor. *adīdrapat* „lief“ (und s. u. lit. *stripin̄s*). — Ahd. *zittarōm* (di-drā-mi*) „zittere“, aisl. *titra* „zittern, zwinkern“ (ursprünglich etwa „unruhig trippeln, zappeln“; ähnlich lit. *drebėti* „zittern, beben“: nhd. *trappeln, trippeln, trampeln*, s. u.). — Vielleicht ir. *cundrad* „Handel, Vertrag, Verkehr“, wenn ursprgl. „Zusammenlaufen, convenire“ (**com-dra-tu-s*; Stokes IF. 12, 187).

**dreu-* (z. T. mit *ū* als Tiefstufe, wohl auf Grund von **dreūx-*, nicht von **drēu-*):

Ai. *drāvati* „läuft, auch zerfließt“, *drutá-* „eilend“, av. *drāvaya-* „laufen“ (von daēvischen Wesen), *draoman-* n. „Angriff, Ansturm“, *aēšmō-drūt(a)-* „von Aēsma her anlaufend, zum Angriff entsendet“ (ob auch ai. *drāvina-m, dravinas-* n. „Gut, Vermögen“, av. *draonah-* n. „bei der Besitzverteilung zufallendes Gut, Vermögensanteil“ etwa als „fahrendes Gut“?); gall. Flußname *Druentia* (Fick II⁴ 157); anord. *trúdr* „Gaukler“, ags. *trúð* „Possenreißer“ (freilich auch „Trompeter“) = ir. *drúth* „Narr“ (Gdbed. etwa „Sprünge machend“; Lagercranz KZ. 37, 176 f., Persson Beitr. 574 A. 2; aber gr. *δραόσαι κατακολυβήσαι, δειδούειν* „untertauchen“, *δειδουάζειν* — s. Boisacq 176, auch **dereuo-* — liegen in der Bed. zu weit ab: „laufen — davonlaufen — sich ducken — untertauchen“?).

Auf *dreu-, Ptc. *dru-to- beruht vielleicht (s. Osthoff Par. I 372 f. Anm.; kaum wäre eine idg. Wzf. *dre-t- zugrunde zu legen) got. *trudan* „treten“, anord. *troða*, *trað* ds.; as. ags. *tredan*, ahd. *tretan* „treten“ (bei Osthoffs Anschauung Ablautneubildung), ahd. *trata* „Tritt, Spur, Weg, Trift“, as. *trada* „Tritt, Spur“, ags. *trod* n., *trodu* f. „Spur, Weg“ (engl. *trade* „Handel“ ist nord. Lw., vgl. zur Bed. oben ir. *cundrad*), ahd. *trota*, mhd. *trotte* f. „Weinpresse“, Intens. ahd. *trottōn* „treten“.

Auf ein *nu*-Praes. *dru-nu-ō, germ. *trunnō beziehn Streitberg Ugr. Gr. 296 und Osthoff aaO. (hier Lit. über die andererseits zu erwägende Verbindung mit *der- „spalten“ als *dr-nu-ō) auch ahd. *aba-trunnig* „flüchtig“, nhd. *abtrünnig*, mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“, mit Ablautneubildung ahd. *in-trinnan*, nhd. *entrinmen* „entfliehen“, mhd. *trinnen* „davongehn, sich absondern, entlaufen“ (kaum falsche Trennung von *ent-* + *rinnen*), wozu Faktitivum ahd. mhd. nhd. *trennen* („sich wovon absondern lassen, von etwas absondern“).

Hierher auch die grm. Wz. *tru-s- in ostfries. *trüseln* „taumeln, stolpern, unsicher oder wankend gehn“, *trüsel* „Tamel, Schwindel“, ndl. *treuzelen* „trendeln, trödeln“, westfäl. *trüseln*, *truoseln* „langsam rollen“, mhd. *trollen* (**truzlōn*), sich in kurzen Schritten laufend fortbewegen“, nhd. *trollen*, schwed. mdartl. *trösale* „Kobold“, norw. mdartl. *trusal* „Tor, Narr“, *trusk* „verzagter und beschränkter Mensch“, sowie (als **truzlá-*) anord. *troll* n. „Unhold“, mhd. *trol*, *trolle* m. „Kobold, Tölpel, ungeschlachter Mensch“ (vgl. unser *Trampel* in gleicher Bed.; die Wandalen nannten die Goten *Τροούλονς*, Loewe AfdA. 27, 107); in gleicher Weise steht neben grm. *tre-m-* (s. u.) anord. *tramr* „Unhold“.

Sievers IF. 4, 339 stellt *troll* als **troð-lá-* zu *tretan*, wegen *trösale* usw. minder wahrscheinlich. — Im Germ. außerdem mit *i*-Vokalismus mnd. *trüseln*, westfäl. *trüseln* „rollen, taumeln“, holl. *trillen* „zittern“ (woraus ital. *trillure* „beben, Triller schlagen“) usw. (s. Falk-Torp 1282 f.). Gegen Verbindung von ai. *drávati* mit av. *dvaraiti* „geht“ s. unter **dheu-*, **dheuer-* „stieben“.

**drem-*:

Ai. *drámati* „läuft“, Intens. *dandramyatē* „läuft hin und her“; gr. *ἔδραμον*, *δέδρομα* „laufen“, *δρόμος* „Lauf“; ags. *trem*, *trym* „Fußtapfe“, an. *tramr* „Unhold“ (s. o.), mhd. *tremen* „schwanken“, dän. *trimle* „rollen, purzeln“, schwed. mdartl. *trumla* ds., mnd. *trame* „Sprosse einer Leiter, Treppe“; unsicherer ist Woods KZ. 45, 62 Anreihung von serb. *đrmati* „schütteln“, *đrmati* „erschüttern, erbeben lassen“, sloven. *đrmati* „schütteln, rütteln“, *drámiti* „aus dem Schlaf rütteln“, *drâmpati* „unsanft rütteln“, čech. *drmlati* „fitzen, wirren; die Lippen bewegen, als ob man sauge“, *drmoliti* „kurze Schritte machen“ (dies in der Bed. gut passend; „schütteln“ aus „mit dem Fuße anstoßen“?), *drmotiti* „plaudern“ (wohl Bedeutungskreuzung mit der Schallwurzel **derd(er)-*, s. d.

**dreb-*:

Lit. *drebù*, *-ėti* „zittern, beben“, poln. (usw.; Miklosich EWb. 49) *drabina* „Leiter“, ags. *treppan*, (**trapjan*) „treten“, mnd. ndl. *trappen* „stampfen“, ndd. *trippen*, nhd. (nd.) *trappeln*, *trippeln*, mhd. (nd.) *treppe*, *trappe* f., nhd. *Treppe*, ags. *træppe* f. „Falle“, nhd. *Trappel*, ostfries. *trappe*, *trap* „Falle, Fußbrett“.

Nasaliert (vielleicht durch Kreuzung mit germ. *trem-*, s. o.): got. *anatrimpan* „herantreten, bedrängen“, mnd. *trampen* „stampfen“, mhd. (nd.) *trampeln* „derb auftretend sich bewegen“, engl. *tramp, trample* „treten“ (nord. Lw.?), mhd. *trumpfen* „laufen, trollen“.

Formen mit beweglichem *s-* sieht Siebs KZ. 37, 310 vielleicht richtig in lit. *stripinỹs* „Leitersprosse“, *strypiù, strĩpti* „heftig treten, trampeln, trippeln“, *stráipsnis* (vgl. Būga Kalba ir s. 162, 179) „Leitersprosse“ (s. o. ai. *drāpayati*), mnd. *strampen* „heftig auftreten“, nhd. *strampeln* (strenger hochd. *strampfeln*) „heftig treten“ (ganz anders über letztere Schröder IF. 18, 521: **ster-p-* „steif“), nicht einleuchtend auch in bair. *strodeln* „mit den Füßen strampeln“, *strotten* „eilen, übereilt verfahren“.

Vgl. Curtius Gdz.⁵ 237 f., Fick I⁴ 71, 241, 460 f., II⁴ 157, III⁴ 164, 169 f., 170, 172, Falk-Torp 1282 (*trille*), 1283 (*trin*), 1291 und 1568 (*træde*). 1286 und 1568 (*troid*), Pedersen IF. 2, 308 f. (sucht *διδραόσω* und *drávati* aus der Wzf. **drem-* zu gewinnen, nicht überzeugend), Persson Wzerw. 68 f., Beitr. 572 f., Osthoff Par. I 162 Anm. (wegen lat. *andruare*).

4. *der-*, *set-*-Basis *derē-* „schinden, die Haut abziehen, abspalten, spalten“.

Ai. *dar-* „bersten machen, spalten, sprengen“, anit-Praes. *dársi, adart, dart, n-*Praes. der *set-*-Basis (*dṛnāti*), opt. *dṛnāyati*, Pf. *dadāra*, Ptc. (anit) *dṛta-*, (*set*) *dīrná-*, Kaus. *dārayati*, Intens. *dardīrat, dardarti* (vgl. av. *darədar-* „spalten“; čech. *drdám, drdati* „rupfen, abrufen“ Berneker 254), *dardariti* „zerspaltet“; *dara-* m., *darī* f. „Loch in der Erde, Höhle“ (: gr. *δορός* „Schlauch“, lett. *nuōdaras* „Abfall von Bast“, ksl. *razdorā*), *dṛti-* m. „Balg, Schlauch“ (= gr. *δάριος*, got. *gataúrps*, russ. *derb*), *darmán-* m. „Zerbrecher“ (: gr. *δέριμα* n.), woneben die *set-*-Form *darīman-* „Zerstörung“; *-dāri* „zerspaltend“ (= gr. *δῆριος*, *dāra-* m. „Riß, Spalte, Loch“, *dāra-* „zerreißend, zerspaltend“, *darī-* in *dardarī-ti*, *darī-man-* mit *ī* für *i = ə*, kaum nach Persson Beitr. 779 (nw.) von der *i*-Basis (s. u)); np. Inf. *dirīdan, darīdan*, jüd.-pers. *darīn-išn*;

av. *darədar-* (s. o.) „spalten“, Inf. *dərənəm* (: ai. *dṛnāti*), Iter. *dāraya-*, Ptc. *dərəta-* (= ai. *dṛta-*).

Arm. *terem* „häute ab, schinde, mache schwierig“ (Meillet Msl. 8, 165, Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I 497; wegen *ř* wohl zur Wzf. **der-s*, Persson Beitr. 779 Anm. 1); vielleicht arm. *tar* „fremd(es Land)“, *tara-* „außer, ohne, fern“, *taray* Aor. „nahm Reißaus“ (s. Pedersen KZ. 39, 372 f., Persson Beitr. 778 a 2; anders Hübschmann Gr. I 496 f., gr. *δέριον* „häute ab, schinde“, *δείριον* ds., Aor. pass. *ἔδάρην*, Ptc. *δρατός, δρατός* (= ai. *dṛta-*); *δορός* „Schlauch“ (= ai. *dara-*, lett. *nuō-daras*); *δάριος* „das Abhäuten“ (= ai. *dṛti-*), woneben mit (geneuerter) Hochstufe att. *δέριος, -εως* „Haut, ledernes Kleid, Decke“; *δέριον*, diss. *δέριον* „Haut im Körperinnern“; *δέριος, -ατος* n. „Fell“ (*set*-Form), *δέριος* n., *δέριμα* n., *δορά* „Fell“; dehnstufig *δῆριος, -ιος* (poet.) „Streit, Kampf“ (= ai. *-dāri-*; Osthoff Pf. 118, 607 m. Lit.); [alb. *djēr* „vernichte, verliere“ (G. Meyer Alb. Wb. 70) ist nach Pedersen KZ. 36, 325 f. vielmehr **dz-bier*, zu *bher-* „tragen“;]

cymr. corn. bret. *darn* „Stück, Teil“ (= ai. *dīrná-*; Fick II⁴ 149); aber mir. *drenn* „Streit“, *drennach* „zänkisch“, abret. *ardrén* gl. „praepugnus“ nicht aus **dṛn-uo-*, ibd.; vgl. dt. *Zorn*, sowie ai. *dṛnāti*).

Auch ir. *dretell* „Liebling“ (Fick II⁴ 155) bleibt fern, s. Pedersen KG. I 131, 160.

Got. *dis-tairan* (= gr. *δέσσω*) „auseinanderreißen“, *gataíran* „zerreißen, zerstören“, ags. *teran* „zerreißen“, ahd. *zeran*, *fir-zeran* „zerreißen, zerstören“; as. *farterian*, mnd. *teren*, mhd. (*ver*)*zern*, nhd. (*ver*)*zehren* „verzehren, verbrauchen“, mengl., mnd. *terren* „zanken“, nd. *terren*, *tarren* „reizen, necken“, ahd. *zerren* „zerren“; got. *dis-*, *ga-tairnan* „zerreißen (intr.)“ (: ai. *dr̥nāti*, ir. *drenn*), holl. *tornen* „sich auftrennen“, vgl. nominal ags. as. *torn*, ahd. *zorn* „Zorn, Streit, heftiger Unwille“ und in ursprünglicher Bed. holl. *torn* „Spaltung, Scheidung“ (= ai. *d̥r̥na-*, cymr. *darn*; auch *d̥r̥na-* heißt außer „gespalten“ auch „verwirrt, in Verzweiflung befindlich“; s. u. lit. *duřnas* „rasend, dumm“), woneben höchstufig anord. *tjqrn* f. (**derna*), *tjarn* n. (**dernom*) „kleiner See“, ursprgl. wohl „Wasserloch“ (vgl. ai. *dara-*, *darī* „Loch in der Erde“); zu *gataúrnan* trat kausatives (iteratives) *gatar̥njan* „berauben“, (aber ahd. *uozurnen* „verachten“ ist Denom. von **uozorn*, trotz Holthausen IF. 14, 340, Grienberger SB. WienerAk. 142, VIII 92); got. *gataúra* m. „Riß“, *gataúrps* f. „Zerstörung“ (= ai. *dr̥tī-*, gr. *δάσους*); anord. *tord-* in Zs., ags. *tord* n. „Kot“ (**dr̥tóm* „Abscheidung“, vgl. lett. *d̥rstu*, *d̥rst* „cacare“, *diřsa* „der Hintere“, Mühlentbach-Endzelin I 470 — nicht zu *δρόσος*, Prellwitz² 122, 387 —, und von einer Gutturalerweiterung mhd. *zurch*, *zürch* m. „Tierexkremente“, Fick III⁴ 156 f.); daneben von der *sej*-Basis anord. *tröd* n. „Latten, Unterlage aus Stangen“ (**dr̥ō-to-m*), mhd. *truoder* f. „Latte, Stange, daraus gefertigtes Gestell“; ahd. *trāda* „Franse“ (nhd. *Troddel*), mhd. *trödel* (für **trädel*) „Holzfaser“ (Falk-Torp u. *trave* II); anord. *tra-ni* m. „Rüssel“; hierher wenigstens z. T. (soweit nicht zu **der-*, **dreu-* „laufen“, s. d. m. Lit., gehöriges **dr̥-nu-ō* zugrunde liegt, was für mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“ besonders, aber auch für ahd. *abe-trunnig*, *ab-trunne* „abtrünnig“, *ant-trunno* „Flüchtling“, und schließlich auch für die dann als Ablautsneubildung zu erklärenden *trinnen*, *trennen* in Frage kommt) mhd. *trinnen*, *trann* „sich trennen von, fortlaufen“, nhd. *entrinnen* (**ent-trimmen*), Kaus. mhd. *trennen* „schneiden“, nhd. *trennen*, holl. (mit Umstellung) *tarnen*, *tornen* „trennen“ (letztere jedenfalls unmittelbarer aus **iler-* „spalten“ zu gewinnen; das *nn* von germ. **trennan* aus *-nu-*); sicher hierher schwed. mdartl. *trinma*, *trenta* „gespaltenes Zaunstück“, ferner mit der Bed. „abgespaltenes Stammstück als Scheibe, Rad“ (nicht als „laufende, rollende Kugel“) ahd. *trennila* „Kugel“, *trennilōn* „rollen“, mnd. *trint*, *trent* „kreisrund“, *trent* m. „Rundung, ringsumfassende Linie“, ags. *trinde* f. (oder *trinda* m.) „runder Klumpen“, mhd. *trindel*, *trendel* „Kugel, Kreisel“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *trind*).

Mit gebrochener Redupl. oder formantischem *-d-* (vgl. čech. *drdati*) und aus „reißen, unfreundlich zerren“ erklärbarer Bed. wohl hierher germ. **trat-*, **trut-* in ags. *teart* „streng, scharf, bitter“, mnd. *torten*, holl. *tarten* „reizen, herausfordern, trotzen“, mnd. *trot* „Trotz“, mhd. *traz*, *truz*, *-tzes* „Widerständigkeit, Feindseligkeit, Trotz“, *trätzen*, *tretzen* „Trotz bieten“, nhd. *Trotz*, *Trutz*, *trotzen*, bair. *trätzen* „necken“; mit der Bed.-Entw. „zerfasert“ — „dünn, fein, zart“ vielleicht mnd. *tertel*, *tertlīk* „fein, zierlich, verzärtelt“, dän. *tærtet* „zimperlich“ (vielleicht auch norw. mdartl. *tert*, *turt* „kleiner Lachs“, *terta* „kleine Spielkugel“); ahd. nhd. *zart* (letzteres aus **dor-tó-*,

vgl. mpers. *dart* „geplagt“, npers. *derd* „Schmerz“; Fick III⁴ 158, 169, Falk-Torp u. *trods, tertefin*, Wood KZ. 45, 70);

lit. *dirti* „schinden, Rasen oder Torf abstechen“ (set-Form gegenüber ai. *d̥ṛti-*, gr. *δάριος*, got. *gataúrps*; zur Praesensform s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 203), *nuđrtas* „geschunden“, lett. *nuđdara* „Stange mit bekappten Ästen; Schnitte Brot“, pl. *-as* „Abfälle, bes. von Bast“ (: Mühlenbach-Endzelin II 772 ai. *dara-*, gr. *δορός*), lit. *dernà* „Brett, Bohle“; mit *u*-farbiger Tiefstufenform lit. *duriù, dūrti* „stechen“ (praet. *dúriau*) = serb. *ù-drim (ù-driti)* „schlagen“ (russ. *u-dyrítb* „schlagen“ mit Iterativstufe zu **d̥r-*, vgl. lit. *dúriau*, Berneker 179f.).¹⁾ Dagegen sind lit. *duřnas* „rasend, dumm“, lett. *duřns* aus dem Slav. entlehnt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 519.

Aus dem Slav. (s. bes. Berneker 185 und die dort verwiesenen Worte) aksl. *dera, d̥rati* „reißen, schinden“, *u-darjã, u-dariti* „schlagen“ (**d̥r-*, vgl. **d̥r-* in gr. *δ̥ριος*), mit Iterativstufe *razd̥irati* „zerreißen“, serb. *izd̥irati* „sich abmühen (sich schinden); Reißaus nehmen“ (dazu aksl. *d̥ra* „Riß“; s. über auf andern Ablautstufen stehende slav. *ã*-St. Berneker 201, wo auch über die Bed.-Entw. der wohl verwandten Sippe serb. *d̥ra* „Weg, den ein Heer gezogen ist oder zieht“, bulg. *d̥r'a* „Spur eines Menschen oder Tieres, oder von Rädern“, *d̥r'ã* „suche, spüre, verfolge“); über **d̥r-* in serb. *ùdrim* s. o.;

an Nomina z. B. mit *ẽ*-Stufe slov. *u-d̥er* „Schlag“, mit *ö*-Stufe aksl. *razdorã* „Riß, Spaltung“ (= ai. *dara-*, gr. *δορός*, lett. *nuđ-daras*), serb. *ù-dorac* „Angriff“, mit Red.-Stufe serb.-ksl. *raz-d̥rãtã* „zerrissen“, klr. *d̥ertyj* „gerissen, geschunden“ (= ai. *d̥ṛta-*), russ. *d̥ertã* „Überbleibsel von geschrotetem Getreide, Kleie; Rodeland“ (= ai. *d̥ṛti-* usw.), russ. (usw.) *d̥ernã* „Rasen“ (: ai. *d̥rna-* usw., Bed. wie in lit. *dirti* „Rasen abstechen“; Solmsens, KZ. 35, 474f., Vergleich mit lat. *frons* „Laub“, gr. hom. *θ̥ρονα* vielleicht „Kräuter, Blumen“ ist daher nicht vorzuziehen), russ. *d̥ermó* „Lumpenzeug, Untaugliches, Kehricht, Schmutz“ (**Abfall beim Spalten, Abschälen*), *d̥erkij* „rasch, geschwinde“, *d̥ranã* f. „Dachschindel, Latte“, *d̥rjanã* = „*d̥ermó*“, *d̥raka* „Schlägerei“, *d̥raçã* „Nagelzieher“, *o-d̥riny* pl. „Spreu“ usw.

Mit *l-* erweitert lit. *nu-d̥rlioti* „die Haut abziehen“, serb. *d̥rljam, d̥rljati* „eggen“, *d̥rljim, d̥rljiti* „entblößen“ (Berneker 255).

Wzf. **d(e)r̥i-* (: **der̥i*?) nur spärlich belegt (s. bes. Persson Beiträge 779f.):

über ai. *dar̥-* s. o.; gr. *δ̥ρι-μός* „(schneidend, zerspaltend) durchdringend, scharf, herb, bitter“ (wohl nach *δ̥ξός* umgebildet aus **δ̥ρι-μός* oder *-σμός*), lett. *dr̥isme* „Riß, Schramme“, vielleicht (wenn nicht Ablautsentgleisung zu lit. *d̥reskiù* auf Grund von dessen Tiefstufe *d̥risk-* aus) lett. *d̥riksna (*d̥riskna)* „Schramme“, *d̥raĩska* „Zerreißer“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 488f., 500.

Gegen Verknüpfung von lat. *tristis* und aksl. *d̥reselã, d̥rechlã* „traurig“ mit *δ̥ριμός* s. Vf. LEWb.² s. v., Berneker 222f., Persson aaO. — Wegen der Bed. sehr fraglich gr. *δ̥ριλος* „Regenwurm; Beschnittener“ (s. zur Bed. Diels IF. 15, 4f.), *δ̥ριλακες* · *β̥δέλλαι*. *Ἡλεῖου* Hes., Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴

¹⁾ Abweichend verbindet Ehrlich Unt. 143 *dirti* „stechen“ mit ags. *darop*, ahd. *tart* „Spieß“, weiter auch mit (dem bei *ter-* „durchdringen, durchbohren“ zu belassenden) gr. *τέρορον* „Spitze, Oberstes“, *τερορηδών* · *πρωρεός* Hes., *τενορηδών* „Bremse“ (angeblich „mit Stachel versehen“).

455 zw., der darin aber ein mit ags. *teors*, ahd. *zers* „penis“ ablautendes **dr̥slos* sucht (eine – allerdings bestrittene – Parallele wäre *χοῖθή*: *Gerste*); ist die Bed. „Glied“ ursprünglich, so ist sie mit der Bed. „Wurm“ unter „schlauchartiges, häutiges Gebilde“ zu vereinen, vgl. *δορός*, *δέρμα*. Ahd. *zers* nicht zu lett. *dirsa* „Hinterer“, Lewy IF. 32, 158).

Mit *p*-Erw. (vgl. u. **drep-*, **dru-p-*) bulg. *dr̥ipa* „Lappen, Fetzen; vertragenes Kleid“, *dr̥ipav* „zerrissen, verlumpt“, sloven. *dr̥ipam* (*dr̥ipljem*), *dr̥ipati* „zerreißen; auch: Durchfall haben“, čech. *dr̥ipati* „reißen, zerreißen“ (Bern. 224).

Wzf. **dereu-*, *deru-* (s. Persson Beitr. 780 m. Lit.):

Mpers. *dr̥m̄n*, *dr̥ūdan* „ernten“, npers. *diravad*, *dur̥ūdan* „ernten, mähen, schneiden“; hierher (nicht zu **der(ə)uā* „Getreideart“) auch lit. *dir̥v̄a*, lett. *dir̥va* „Acker, säebares Ackerland“, *dir̥v̄onas* „ehemaliges, jetzt als Wiese benutztes Ackerland“ (vgl. zur Bed. russ. mdartl. *dor̄z* „Neubruich, Rodland“, *r̄ózdert̄o* „urbar gemachtes Land“), lett. *druva* „der bestellte Acker, Saatfeld“ (Mühlenbach-Endzelin I 470, 505), russ. (s. Berneker 186) *der̄evn̄ja* „Dorf (ohne Kirche); Landgut“, mdartl. „Stück Feld“, *p̄ásetz der̄evn̄ju* „bestellt das Feld“; mit der Bed. „Hautausschlag“ („sich absplittende Hautschuppen, rissige Haut“);

ai. *dar-dru-* m. „Art Hautausschlag“, *dar-dā-* m. (unbelegt), *da-drú-* m., *da-dru-ka-* m. „Aussatz“, cymr. *tarwyden*, *tarwden* (pl. *tarwed*) (für **darwyden* durch Einfluß der Praefixgruppe *t-ar-*, Pedersen KG. I 495), mbret. *daroueden*, nbret. *deroueden* „Flechtenübel“ (**d̥ru-*), germ. **te-tru-* in ags. *teter* „Ausschlag“, ahd. *zittaroh* (**de-dru-ko-s* = ai. *dadruka-*), nhd. *Zitterrich* „Ausschlag“, lit. *dedervin̄ė* „flechtenartiger Ausschlag“ (Trautmann Bsl. Wb. 47, Mühlenbach-Endzelin I 450, s. auch Vf. LEWb.² u. *derbiosus*; vgl. in ähnlicher Bed. von der Wzf. **der-* čech. *o-dra*, pl. *o-dry* „Friesel, -n“, poln. *o-dra* „Masern“, von der *g*-Erweiterung bulg. *dr̄agn̄z-se* „reibe mich, jucke mich, werde krätzig“).

Ferner anord. *tr̄jona* f. (**dreu-n-ōn-*) „Rüssel des Schweins“ („aufreißend, wühlend“), *tr̄yni* m. ds. (vgl. o. von der Wzf. **der̄ē-* anord. *tra-ni* ds.), mhd. *triel* (**dreu-lo-*) m. „Schnauze, Maul, Mund, Lippe“, norw. mdartl. *m̄le-trjosk*, *-trusk* (**dreu-sko-*) „Pferdemaul“ (Falk-Torp u. *tryne*). Wegen der Bed. unsicherer („bersten“ zu „mangeln, eingehen“?) ist Falk-Torps u. *tr̄og* und *tryggle* Anreihung von anord. *trauda* „mangeln, zu kurz kommen, im Stich lassen“, *traudla* Adv. „kaum“, *traudr* „verdrossen“ (ähnlich Wood Cl. Phil. 5, 303f.) und — mit *g*-Erweiterung — ags. *tr̄ūcian* „fehlen, ermangeln, zu kurz kommen“ (nengl. dial. *to truck* „to fail“, mnd. *tr̄üggelen* „betteln, betrügen“), lett. *drugt* „sich mindern, zusammensinken“ (ir. *droch*, cymr. *drwg* „karg, schlecht“ von eine *k*-Erw.??, Mühlenbach-Endzelin I 505, allerdings kaum nach Pedersen KG. I 36 zu dt. *trocken*, für das Falk-Torp u. *dr̄aene* erwägenswerter eine Gdbed. „fest“ vermutet; über das mit *droch* verglichene lat. *trux* s. außer Vf. LEWb.² noch Ehrlich Unters. 144, Persson Beitr. 179).

Mit *p*-Erweiterung (vgl. o. slav. *dri-p-*, und u. **drep-*), gr. *δρούπω* „zerkratze“, *ἀποδρούπω*, *-δρούφω* (mit sekundärem *φ* statt *π*, s. Persson Wzerw. 163, 224 Anm. 1, Beitr. 859) „kratze ab, schinde die Haut ab“, *δρουφή* „das Zerkratzen, Abstreifen“, *δρουπίς* „eine Dornenart“; vielleicht lett. *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *drupi*, *drupas* „Trümmer“ (oder als **dhrup-* eine Variante zu **dhreuh-* in gr. *δρούπω*, s. Persson Beitr. 859 Anm. 2, Boisacq 1112 gegen 354 Anm. 1, Mühlenbach-Endzelin I 505).

Wzerw. **der-gh-* (s. Persson Wzerw. 26, Berneker 254 und 212 m. Lit.):

Ags. *tiorgan* „necken, reizen“, mnd. *tergen*, *targen* „zerren, reizen“, holl. *tergen*, nhd. *zergen* „ziehen, zerren, ärgern, quälen“, schwed. mdartl. *targa* „mit den Zähnen oder einem schneidenden Werkzeug zerren“, norw. mdartl. *terga* „necken“; russ. *děrgatŭ* „zupfen, ziehen, reißen“ (usw.), *sú-doroga* „Krampf“ (eher zu anord. *druga* „ziehen“, idg. *dherāg-* gehört dagegen serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doróga* „Weg, Reise“ usw.).

Mit idg. *g* **dreg-* die Gruppe (Wood a^x Nr. 10, Mod. Phil. 5, 286 f. Vf. LEWb.² u. *traho*), mndl. *treken* st. V. „ziehen“ und „schaudern“, ahd. *trekhan* „schieben, stoßen, stoßweise ziehen, scharren, scharrend verdecken“, **trakjan* in mnd. *treken* „ziehen (tr. intr.)“ (Fick III⁴ 169, Falk-Torp u. *trække*), ags. *træglīan* „to pluck“ (anders darüber Kluge-Lutz u. *trail*), womit wegen der gleichen Vokalstellung vielleicht lett. *dragāt* „zerren, reißen, erschüttern, schütteln“, *draguls* „Fieberschauer“, *drāga* „eine starke zornige Person, die viel leistet und viel verlangt“ zu verbinden ist. Lett. *drigēlts*, *drigants*, lit. *drigāntas* sind Lw. aus poln. *drygant* „Hengst“; vgl. Būga Kalba ir s. 128, Mühlenbach-Endzelin I 498. — Idg. **dreg(h)-* in lit. *drėz-iu*, *-ti* „reißen“? (von Trautmann GGA. 1911, 249 zu ai. *dhraj-* gestellt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498 u. *drėzt*).

Wzerw. *dre-p-* (vgl. o. *dri-p*, *dru-p*, u. s. bes. Persson Wzerw. 51, 163 m. Lit., BB. 19, 266 Anm. 4, Beitr. 859, auch Berneker 220, 256. Als Erweiterung zu *der-* bereits von Pott Et. Forsch. II² 464 erkannt);

russ. *drjāpa-ju*, *-tŭ* (mit unklarem *ja*), mdartl. *drāpatŭ*, *drupātŭ* „kratzen, reißen“, serb. *drāpām*, *drāpljēm*, *drāpati* „zerreißen, abnutzen; kratzen“, poln. *drapać* „kratzen, schaben, reiben; Reißaus nehmen“ (**drōp-*), bulg. *dōpam*, perfektiv *drāpnŭ* „reiß, ziehe, schleppe“, serb. *drāpām*, *drāpati* und *drpim*, *drpiti* „reißen“ (**drp-*, ursl. *drp-*);

gr. *δρέπω* „breche ab, schneide ab, pflücke“, *δρέπανον*, *δρεπάνη* „Sichel“ (ein aus ngr. Dialektformen erschlossenes altgr. **δράπανον* — vielleicht durch Assimilation von *δρεπάνη* zu **δραπάνη* aufgekommen, sonst Ablaut — scheint die Quelle von alb. *drapen* „Sichel“ zu sein, s. Bugge BB. 18, 188 f., Thumb IF. 26, 13), *δ-*stufig *δρόπιω* · *διακόπιω* Hes. (= serb. *drāpljēm*), *δρωπαξ*, *-κος* „Pechmütze, um Haare auszuziehen“, *δρωπακίζω* „reiß Haare aus“; aus dem Germ. hierher nach Falk-Torp u. *trave* II anord. *trōf* n. pl. „Fransen“, *trēfr* f. pl. ds., *trēfja* „zerfasern“, mhd. *trābe* „Franse“.

Gr. *π* wohl nicht aus *q^u*, von einer sonst nicht belegbaren Wzerw. **dre-q^u*. — Sehr erwägenswert ist aber eine Wzf. **der-q^u*- mit idg. *q^u* oder *-k-* + formantischem *-uo-* für gr. *δόρπον*, *δόρπος* m., *δόρπη* „Abendessen“, *δορπέω* „esse zu Abend“ wegen alb. *darke* „Abendessen, Abend“ (aus **dor-q^u* oder **dor-k-*), woneben *dreke* „Mittagessen“ (dies ablautlich nicht klar; Pedersen BB. 20, 231 setzt **drō-q^u*, Hirt Abl. 126 dem gr. *δρέπω* in der Vokalfolge entsprechendes *dre-q^u*- als Sproß eines zweisilbigen ***dereq^u*- an; **drōq^u*- hätte wohl nur **drik-* ergeben können), s. G. Meyer Alb. Wb. 61, Bugge BB. 18, 189, Pedersen, Hirt aaO. Zwar ist Persson Beitr. 289 zuzugeben, daß auch bloß parallele Bed.-Entwicklung „abgerissenes Stück — Portion — Mahl“ einerseits von *der(e)-p-*, andererseits von *dere-k-* aus vorliegen könnte, sowie daß für Labiovelar in letzterer Wzform außer *δόρπον* (das aber eben auch **dork-uo-m* mit formantischem *u* sein kann!) sonst

nichts beizubringen ist; doch ist die Überzeugungskraft der in zwei benachbarten Sprachen vorliegenden Gleichung $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$: *darke* immerhin so groß, daß ich der Zurückführung des erstern auf **dor-p-* widerstrebe, zumal dies auch andere Vokalfolge als $\delta\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$ aufwiese. Über andere Vertreter der *k*-Erweiterung s. u.

Aus dem Kelt. nicht hierher air. *driss* „*vepres*“ (*dristenach* „*dumetum*“ s. zur Bildung Pedersen KG. I 80), cymr. *drysi-en* „*tribulus, dumus*“, acymr. *driis* gl. „*tribulis*“, „*spinis*“, „*dumos*“, acorn. *dreis* „*vepres*“, bret. *dreiz-en, dreiz-en* „*Brombeerstrauch*“, da eine Gdf. **dʒp-si-* unmöglich; *-s-* aus *-ps-* nimmt irrig auch Fick II⁴ 156 an; das dort von B. zw. verglichene mhd. *trefs* „*Trespe*“ bleibt aber fern, s. Falk-Torp u. *draphavre*. — Pedersen KG. I 80 stellt die kelt. Worte als Formen mit Formans *-st-* richtig zu gr. $\delta\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ „*Gebüsch*“ (doch s. **dereyo-* „*Baum*“), obgleich es der Bed. „*Dorn*“ (*„*Zerreißer*“) weniger entspricht.

Anord. *trof* n. pl., *trefr* f. pl. „*Fransen*“, *trefja* „*zerfasern*“, *trefill* m. „*Faser, Lumpen*“, mhd. *trābe* f. „*Franse*“ (Falk-Torp u. *trave* II; nicht als **drobh-*, *drebh-* zu slav. *drobiti* „*zerreißen*“, das zu got. *gadraban* „*aushauen*“, idg. *dh-*).

Mit der Bed. „*abgerissenes Stück Tuch, Kleid*“ (vgl. u. čech. *drasta* „*Splitter, Fetzen, Gewand*“ zu *drásati* „*ritzen, kratzen*“) ai. *drāpi-* m. „*Mantel, Kleid*“, *drapsá-* m. „*Banner*“ (diese Bed. von Geldner Ved. St. III 57 bestritten) = av. *drafsa-* „*Fahne, Banner*“, lit. *drāpanos* f. pl. „*Weißzeug, leinene Unterkleider der Frauen*“, allenfalls auch die noch nicht bestimmte (s. Körting LRWb. 367 m. Lit., Meyer-Lübke RomEtWb. Nr. 2765) Quelle von ital. *drappo* „*Tuch*“, *drappello* „*Fetzen, Fahne*“, frz. *drap* „*Tuch*“, *drapreau* „*Fahne*“.

Über ein in slav. **dərba* vielleicht ein gemischtes **der-bh-* s. u. *derbh-* „*winden*“.

Wzerw. *der-k, dre-k-*

über $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$, alb. *darke* s. o. unter **dre-p-*; $\Delta\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\nu\omicron\nu$ Name eines Vorgebirges in Kos (wie $\Delta\rho\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\omicron\nu$ mehrfach als Name von Vorgebirgen, Curtius⁵ 493, Bugge BB. 18, 189), $\delta\acute{o}\rho\kappa\alpha\iota \cdot \kappa\omicron\nu\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma, \delta\epsilon\rho\kappa\acute{\upsilon}\lambda\lambda\epsilon\upsilon\nu \cdot \alpha\acute{\iota}\mu\omicron\pi\omicron\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ (eigentlich „*die Haut aufreißen*“ wie gleichbed. $\delta\epsilon\rho\kappa\acute{\upsilon}\lambda\lambda\epsilon\upsilon\nu$) Hes. (Fick BB. 28, 99; „ob $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ wirklich vom Blicken $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ benannt ist?“); sloven. *dřkam, dřčem, dřkati* „*gleiten, glitschen, auf dem Eise schleifen; rennen, Trab laufen*“ (wohl aus „*Reißaus nehmen*“), čech. *drkati* „*stoßen, holpern*“, bulg. *dřcam, dřčenz* „*ziehe, riffe Flachs, Hanf*“ (Berneker 255, Persson Beitr. 85, 359).

Wzerw. *der-s-* und *dre-s-, dre-sk-*

vermutlich ags. *teors*, ahd. *zers* „*penis*“ (s. o. unter *d(c)rī-*); auch anord. *tjasna* f. „*Art Nagel*“ aus **tersnōn-*? (Fick III⁴ 158); arm. *terem* (s. o. unter *der-*); ir. *dorr* „*Zorn*“, *dorrach* „*rauh, grob*“ (s. Persson Beitr. 779 Anm. 1, auch Fick II⁴ 152).

Norw. *trase* „*Lappen, Lumpen*“, *trasast* „*zerfasert werden*“, *tras* „*Reisig*“, *trask* „*Abfall, Plunder*“. [Aber anord. *tros* n. „*Abfall von Bäumen*“ = afries. *tros* „*Baumstumpf, Bruchstück*“, anord. *trys* n. „*wertloses Ding*“, norw. *trosa, trysia, truska* „*zerbrechen, krachen, lärmen*“, ags. *trūs* „*abgefallene Blätter und Zweige*“, ne. *trouse*, got. *ufar-trusnjan* „*überstreuen*“ ursprgl. „*mit Abfällen überdecken*“, gehören zu ags. *trēow* „*Holz, Baum*“, s. u. S. 806].

sloven. *drásati* „auflösen, trennen“, *drásta* „Runse“, čech. *drásati* „kratzen, ritzen, streifen“, *drasta*, *drásta* „Splitter, Fetzen; Gewand“, *draslavý* „rauh, holprig“, tiefstufig *drsen* „rauh“, *drsnatý* „holprig“ (vgl. oben ir. *dorr*, Fick II⁴ 152).

Berneker 220 f. erwägt Entstehung von sl. *dras-* aus **dras(k)-nq* (s. u.) oder aus zu **drep-* gehörigem **drap-s-*; wegen der germ. s-Formen entbehrlich, Persson Beitr. 779 Anm. 1.

Mit *sk* bulg. *dráskam*, *drásts* (**drašĉa*) „kratze, scharre; liege an, Sorge um“, perfektiv *drásnǎ* (**drásknǎ*); *dráska* „Kratzer, Reiß“, sloven. *dráska* ds.; čech. alt *z-dřieskati* und (mit Assimilation des Auslauts an den tönenden Anlaut) *z-dřiezhati* „zerbrechen“, *dřieska*, *dřiezha* „Splitter, Span“, heute *dřízha* „Span“, *dřízhati* „schleißen, spalten, in Stücke reißen“, poln. *drzazga* „Splitter“; lit. *su-dryškù*, *-driskaũ*, *-drìksti* „zerreißen“, *dreskiù*, *drėskiaũ*, *-drėksti* „reißen“, *draskaũ*, *draskyti* iter. „zerreißen“, lett. *draskāt* ds., *draska* „Lumpen“, lit. *drėkstìnė lentà* „gerissene Latte, dünn gespaltenes Holz“ (Leskien Abl. 325, Berneker 220, 224; Brückner KZ. 45, 316 will hierher auch aksl. *dręzga* „Wald“ usw. — s. Berneker 222 — stellen, ohne die Nasalierung und den Auslaut zu rechtfertigen).

derā- „arbeiten“.

Gr. *δοῶν* „mache, tue“, hom. *δορησθήρ* „Arbeiter, Diener“, *δοῶμα* „Handlung“, *δράνος* · *ἔργον*, *πρᾶξις* . . . *δύναμις* Hes., *ἀδρανής* „untätig, unwirksam, schwach“, hom. *ὀλιγοδράνέων* „nur wenig zu tun vermögend, ohnmächtig“; hom. und jon. (s. Bechtel Lexil. 104) *δραίνω* „tue“;

lit. *darau*, *darýti*, lett. *darīt* „tun, machen“.

Curtius⁵ 238. Lit. *dróbė* „feine Leinwand“ (Hirt Abl. 82) bleibt fern. Lit. *dárbas* „Arbeit“ würde sich zwar mit *bh*-Suffix gut zu *darýti* fügen, aber *dírbu*, *dírbiti* „arbeiten“ erweist das *b* als wzhaf, s. *dherbh-* „derb“ und vgl. Persson Beitr. 959 gegen 566, Mühlenbach-Endzelin I 440 f.

(**derā**k(-es)-) : **der(ə)**k-es- : **drā**k-es- „Beere“.

Ai. *drāksā* „Weinstock, Weintraube“, air. *derc*, n. pl. *derce* (s-St.) „Beere“ (Stokes KZ. 33, 78, Fick II⁴ 149).

derep- „sehen“.

Ai. *dárpana-* m. „Spiegel“; (mit Dehnstufe der 2. Silbe??) gr. *δρῶπάξειν*, *δρῶπειν* „sehen“ Hes. (Zupitza Gutt. 17; spätahd. *zorft* „hell“ ist aber nach Braune Ahd. Gr.³⁻⁴ 137 älteres *zor(a)ht* : **derk-*).

***der(ə)ṅā** „Getreideart“.

Ai. *dūrva* „ein bestimmtes Hirsengras, panicum dactylon“, mndl. *tarwe*, *terwe*, holl. *tarwe* „Weizen“, engl. *tare* „Unkraut, Lolch, Wicke“; delph. *δαράτᾱ*, thess. *δάρατος* m. „Brot“. Fick I⁴ 68, III⁴ 158, Hoops Waldb. 345, Hirt Idg. II 653.

Das von den genannten angereichte lit. *dírva* „Acker“ (schleiftonige Wzsilbe!), lett. *dírva* „Saat-, Getreidefeld“, wohl nach Persson Beitr. 780 Mühlenbach-Endzelin I 470, zu *der-* „schinden“.

dereu(o)- „Baum“, wahrscheinlich ursprgl. und eigentlich „Eiche“, siehe zur genauern Begriffsbestimmung Hirt IF. I 478, Osthoff Par. I 169 f., Hoops Waldb. 117 f.; dazu Worte für verschiedene Holzgeräte, sowie für „kernholzartig hart, fest, treu“; ausführlichste Behandlung der Sippe bei Osthoff aaO. 98—180 m. Lit.

Ai. *dāru* n. „Holz“ (gen. *drōh*, *drúnah*, instr. *drúnā*, loc. *dāruni*; *dravya-* „vom Baum“), *dru-* n. m. „Holz, Holzgerät“, m. „Baum, Ast“, av. *dāru* „Baumstamm, Holzstück, Waffe aus Holz, etwa Keule“ (gen. *dravš*), ai. *dārunā-* „hart, rauh, streng“ (eigentlich „hart wie Holz, klotzig“), *dru-* in Zs. wie *dru-pāda-* „klotzfüßig“, *dru-ghnī* „Holzaxt“ (-schlägerin), *su-drū-h* „gutes Holz“; *dhrīva-* „fest, bleibend“ (*dh-* durch volksetym. Anschluß an *dhar-* „halten, stützen“, Osthoff 119) = av. *drva-*, ap. *duruva* „gesund, heil“ (vgl. sl. *sv-dravš*); av. *drvaēna-* „hölzern“, ai. *drudāya-h* „hölzernes Gefäß, Holzkasten der Trommel“, *drūṇa-m* „Bogen, Schwert“ (unbelegt; mit *ū* np. *durāna*, baluči *drin* „Regenbogen“), *druṇī* „Wassereimer“. *drō-ṇam* „hölzerner Trog, Kufe“; *drumā-h* „Baum“ (vgl. unten *δρυμός*);

ai. *dārvi-h*, *darvī* „(hölzerner) Löffel“;

arm. *tram* „fest“ (**drūrāmo*; Bugge Lyk. St. I 72, Osthoff 113 f., Pedersen KZ. 40, 208); wohl auch (Lidén Arm. St. 66) *targal* „Löffel“ aus **drū-* oder **deru-*.

Gr. *δόνυ* „Baumstamm, Holz, Speer“ (gen. hom. *δουρός*, trag. *δορός* aus **δορφός*, *δούρατος*, att. *δόρατος* aus **δορφητος*, dessen *η* mit ai. *drūnah* vergleichbar ist, J. Schmidt KZ. 25, 52; 26, 17, Meillet Msl. 9, 368);

kret. *δορά* (**δορφά*) „Balken“ (= lit. lett. *darva*);

sizil. *ἀσχέδωρος* „Eber“ (nach Kretschmer KZ. 36, 267 f. **ἀν-σχε-δορφος* oder *-δωρφος* „dem Speere standhaltend“), ark. dor. *Δωρι-κλῆς*, dor. böot. *Δωρί-μαχος* u. dgl., *Δωριεύς* „Dorer“, das nach Schulze SBpr. Ak. 1910, 805, KZ. 45, 137 Kurzform eines *Δωρίμαχος* (über die Frage, ob aus *δορφ-* — vgl. jon. *Δούρις*, *Δουρίης* — oder aus *δωρφ-*, das sich zu *δόνυ* verhalten wie *γανία* : *γόνυ*, s. die Lit. bei Boisacq s. v.), *δόνυ*, *δρῦς*, *δρῦός* „Eiche, Baum“ (aus dem n. **dru* oder **deru*, **doru* g. **drūwós* nach andern Baumnamen zum fem. geworden, womit Nominativdehnung Hand in Hand ging), *ἀκρό-δρυα* „Fruchtbäume“, *δρυ-τόμος* „Holzhacker“, *δρῦ-φ[ε]ρακτος* „hölzerne Einfriedigung, Schranken“, *δρῦνιός* „von der Eiche, von Eichenholz“, *Δρυάς* „Baumnympe“, *γεράνδρουν* „alter Baumstamm“, *ἄδρυα* · *πλοῖα μονόξυλα* · *Κύπριοι* Hes. (**sm-*, Lit. bei Boisacq s. v.), *ἔνδρουν* · *καρδία δένδρον* Hes.

Hom. *δρῦμά* n. pl. „Wald“, nachhom. *δρῦμός* ds. (letzteres nach Stolz IF. 18, 457 f. mit erst nach *δρῦς* geneuerter Länge?) *δένδρεον* „Baum“ (Hom.; daraus att. *δένδρον*, s. Debrunner GGA. 1910, 17 m. Lit.), aus redupl. **δεν* (= *δερ*)-*δρεφον*, Demin. *δενδρῦφιον* (aber *δενδρῦάζειν* · *ταπεινῶς ὑπὸ τὰς δρῦς παραφεύγειν καὶ τὸ καθ' ὕδατος δύεσθαι καὶ ἀποκρύπτειν ἑαυτὸν* Hes. enthält im ersten Teile der Erklärung nur eine Volksetymologie);

δρως- in arg. *δρῶν* · *ἰσχυρόν* · *Ἄργεῖοι* Hes., *ἔνδρῶια* · *καρδία δένδρον* καὶ *τὸ μέσον* Hes., *Δροῦθος* (**Δροφ-υθος*), *δρῶτη* „hölzerne Wanne, Trog, Sarg“ (wohl aus **δρῶφῆτᾱ*, vgl. etwa lat. *pītuita* : ai. *pītu-* „Harz“ oder das *i* zum *j* von ags. *trīg* = **trauja-*; Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.; Ostoffs, S. 146 f. Gdf. *δρῶν-σίτα* : lat. *situla* überzeugt mich nicht); *δοῦτρον* · *πύελον σκάφη* Hes. (diss. aus **δρῶφιτρον*), woneben **ἀρῶιο-* in *δραίων* · *μάκτραν* · *πύελον* Hes. (Fick BB. 28, 110);

im Vokalismus noch nicht sicher erklärt $\delta\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ „Gebüsch, Dickicht“, $\delta\rho\acute{\iota}\varsigma$ $\delta\nu\acute{\nu}\alpha\mu\iota\varsigma$ Hes. (s. Osthoff 156 f.; nach Güntert Abl. 25 * $\delta\rho\acute{\iota}\mu\omicron$ -; wohl nach Pedersen KG. I 80 zu air. *driss* „vepres“, s. oben S. 802 Z. 5), maked. $\delta\acute{\alpha}\nu\lambda\lambda\omicron\varsigma$ „Eiche“ Hes. (* $\delta\acute{\alpha}\nu$ -, vgl. air. *daur*);

alb. *dru* f. „Holz“, Baum, Stange“ (* $\delta\rho\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}$ “, vielleicht slav., vgl. aksl. *drava* n. pl. „Holz“; Lit. bei Jokl IF. 36, 101) aus dem Lat. vielleicht *dūrus* „hart; abgehärtet, kräftig; derb, roh, rauh, streng, gefühllos“ (wovon *dūrāre* „ausdauern, dauern“, s. Persson Beitr. 47), wenn nach Osthoff 111 f. als „baumstark, fest wie (Eichen)holz“ dissimiliert aus * $\delta\rho\acute{\iota}\mu\omicron$ -ro-s (* $\delta\rho\acute{\iota}\mu\omicron$ -ro-s?); anders Solmsen IF. 26, 108 f. (zu * $\delta\rho\acute{\iota}\mu\omicron$ - „brennen“, $\delta\rho\epsilon\theta\acute{\omicron}\varsigma$, so daß *dūrum vinum*, *d. frīgus* u. dgl. die älteste Anwendung darstellten);

aber lat. *larix* (Stokes BB. 9, 88) „Lärche“ nicht mit „sabin.“ $l = d$ hierher; sondern nach Jud AfneuereSpr. 121, 95 Alpenwort, da der Baum südlich des Po fehlt (weshalb Reichelt 46, 350 abzulehnen ist; mit sl. *lěsz* „Wald“ verwandtes * los-ik- wäre höchstens als illyr. Wort — o zu a — zu rechtfertigen; s. noch *las*-). — *trua*, *trulla*, *truella* „Schöpfkelle, Rührkelle“, von Osthoff 165 angereicht, eher zu *tuer*- „drehen, rühren, quirlen“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); *trulleum* „Becken, Waschbecken“ (\acute{u} könnte dafür höchstens aus altitalien. *trulla* „Weinfaß“ gefolgert werden, das aber Meyer-Lübke RomEtWb. 680 wegen der Bed. fernhält) wird davon nicht zu trennen und nicht auf * $\delta\rho\acute{\iota}\mu\omicron$ -no-lo- (: ai. $\delta\rho\acute{\iota}\eta\alpha$ -m) zurückzuführen sein.

Air. *derucc* (gg), gen. *dercon* „glans“, cymr. *derwen* „Eiche“ (pl. *derw*), bret. *deruenn* ds., gall. Ortsn. *Dervus* („Eichenwald“), abrit. *Derventio*, Ortsname, *Dervaci* u. dgl.; air. *derb* „sicher“; reduktionsstufig air. *daur*, gen. *daro* „Eiche“ ($\delta\rho\acute{\iota}\mu$ -), auch *dair*, gen. *darach* ds. (* $\delta\rho\acute{\iota}\mu$ -), air. *daurde* und *dairde* „eichen“ (s. Pedersen KG. I 340); schwundstufig * $\delta\rho\acute{\iota}\mu$ - im Verstärkungswörterchen (? anders Thurneysen ZcPh. 16, 277: „Eichen-“) *dru*-, z. B. gall. *Dru-talos* („*mit großer Stirn“), *Druides*, *Druidae* pl., air. *drūi* „Druide“ („der hochweise“, * $\delta\rho\acute{\iota}\mu$ -uid-), air. *dron* „fest“ (* $\delta\rho\acute{\iota}\mu$ nos, vgl. ai. $\delta\rho\acute{\iota}\eta\alpha$ -m, $\delta\rho\acute{\iota}\eta\alpha$ -ná-, $\delta\rho\acute{\iota}\eta\alpha$ -m), mit Gutturalerweiterung (vgl. u. dt. *Trog*; Stokes ZfceltPh. 3, 468 f., BB. 25, 255, siehe zur Form auch Osthoff 154) mir. *drochta* „(*hölzernes) Faß, Tonne, Kufe“, *drochat* „Brücke“.

Germ. *Tervingi*, *Matrib(us) Alatervis*, anord. *tjara* (für * tjǫrva), finn. Lw. *terva*, ags. *teoru* n., *tierwe* f., -a m. „Teer, Harz“, mnd. *tere* „Teer“ (nhd. *Teer*); anord. *tyrvi*, *tyri* „Kienholz“, *tyrr* „Föhre“ (unsicher mhd. *zirwe*, *zirbel* „Pinus Cembra“ Schrader BB. 15, 285, da vielleicht eher zu mhd. *zirbel* „Wirbel“, wegen der runden Zapfen, Osthoff 137); * $\delta\rho\acute{\iota}\mu$ (o)- in got. *triu* „Holz, Baum“, anord. *trē*, ags. *trēow* (engl. *tree*), as. *trio* „Baum, Balken“; in übrt. Bed. „fest — fest vertrauend“ (wie gr. ισχυρός „fest“ : ισχυρίζομαι „zeige mich fest, verlasse mich worauf, vertraue“, got. *triggws* (* treuwas) „treu“, ahd. *gitriuwi* „treu“, an. *tryggr* „treu, zuverlässig, sorglos“, got. *trîggwa* „Bund, Bündnis, ags. *trēow* „Glaube, Treue, Wahrheit“, ahd. *triuwa*, nhd. *Treue*, vgl. mit ders. Bed. aber andern Ablautstufen anord. *trū* f. „religiöser Glaube, Versicherung“, ags. *trūwa* m., mnd. *trūwe* f. ds., anord. *trūr* „treu“, mnd. *trūwe* (= as. *triuwi*) ds.; abgeleitet anord. *trūa* „trauen, für wahr halten“ = got. *trauan*, und ags. *trūwian*, as. *trūōn*, ahd. *trū(w)ēn* „trauen“ (vgl. n. apr. *druwis*); ähnlich anord. *traustr* „zuverlässig, stark, fest, sicher“, *traust* n. „Zuversicht, Vertrauen, worauf man sich verlassen kann“, ahd. *trōst* „Vertrauen, Trost“, got. *trausti* „Vertrag.

Bündnis“, ablautend engl. *trust* „Vertrauen“ (mengl. *trūst*), mlat. *trustis* „Treue“ in den afränk. Gesetzen, mhd. *getrūste* „Schar“ (die *st*-Bildung ist alt wegen np. *durušt* „hart, stark“, *durust* „gesund, ganz“, eigentlich **dru-stós* „in robore stans“, germ. **drōu-sto-* „firma constitutio“, Osthoff 122 f., wo auch gegen Gleichsetzung mit mir. *druit* aus *d(h?)ruzdi-*); hierher afries. *tros* „Baumstumpf usw.“, s. oben S. 802. **drou-* in ags. *trig*, engl. *tray* „flacher Trog, Schüssel“, aschwed. *trö* „ein bestimmtes Maßgefäß“ (**trauja-*, vgl. o. *δοῦτη*, Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.), anord. *treyju-sqđull* (auch *tr̥ju-sqđoll*) „eine Art trogförmiger Sattel“;

dru-* in ags. *trum* „fest, kräftig, gesund“ (dru-mo-s*), mit *k*-Erweiterung bzw. Formans *-ko-* (vgl. o. mir. *drochta*, *drochat*), ahd. nhd. *trog*, ags. *trog*, *troh* (m.), anord. *trog* (n.) „Trog“ und ahd. *truha* „Truhe“, norw. mdartl. *trygje* n. „eine Art Saum- oder Packsattel“, *trygja* „eine Art Fischkorb“, ahd. *trucka* „Kiste“, nd. *trügge* „Trog“ und mit der ursprünglichen Bed. „Baum, Holz“ ahd. *hart-trugil* „Hartriegel“.

Lit. *dervā* „Kienholz“, *darvā* 1. ds., 2. „Pech, Teer“, lett. *darva* „Teer“, aksl. *drěvo*, russ. *derevo* „Baum“ (usw., s. Berneker 185 f., Trautmann Bsl. Wb. 52 f., Mühlenbach-Endzelin I 441 f.); dehnstufiges **dōru-ja-* (wie gr. *Δωρο-*? s. o.) wohl in lett. *dūoris*, *dūore* „ein in einen Waldbaum gehauener Bienenstock; Holzgefäß aus einem Stücke“ (s. Osthoff 158 f., Mühlenbach-Endzelin I 534 f.), lit. *dravis* f. „Waldbienenstock“, *dravė*, *drevė*, dial. ostlit. *drėvė* „Loch im Baum, Waldbienenstock“, lett. *drava*, *dreve*, apr. *drawine* „hölzernes Bienenfaß“ (Būga Kalba ir s. 45 ff., Trautmann Bsl. Wb. 60, Mühlenbach-Endzelin I 493); aksl. *sz-dravz*, russ. *zdorovz* „gesund“;

aksl. *drvā* pl. n. „Holz“, russ. *drovā* ds. (über *dr̥kolb*, richtiger *dr̥kolb* ,*ξύλον*“ s. aber Berneker 232), **dr̥m̥z*, russ. *dromz* Dickicht, Urwald“ usw. (= ai. *drumá-h*, gr. *δρῦμός*, adj. ags. *trum*); lit. *sūdrus*, *sūdrūs* (s. Berneker 214) „üppig, fett (bes. vom Wuchs der Pflanzen)“ (: ai. *su-drū-h* „gutes Holz“);

lit. *drūtas*, *driūtas* „stark, fest“ (verschieden von *drūktas*, s. Osthoff 116 m. Lit.); mit dem dt. *treu*, *trauen* nächstliegender Bed.:

apr. *druwis* „Glaube“, *druwīt* „glauben“ (**druwēti*: ahd. *trūēn*), *na-podruwisnan* „Vertrauen, Hoffnung“.

Lit. *drovā* „Befangenheit, Scheu“, *drovūs* „blöde“ (Lewy IF. 32, 161) *drovētis* „sich genieren“ weiß ich in der Bed. nicht zu rechtfertigen, auch wäre es der einzige Beleg der Ablautstufe *drōu-*. Vielleicht deutsches Lw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 494 s. v. *dr̥vēt*.

Beziehung unseres Stammes zu **der-* „schinden“ (Kuhn KZ. 4, 86 f., neuerdings wieder Lewy KZ. 40, 562 Anm. 1) lehnt Osthoff 168 f. (m. Lit.) wohl mit Recht ab.

derk- „blicken“, punktuell, weshalb im Ai. und wesentlich im Ir. mit einem kursiven Praesens anderer Wz. suppletivistisch verbunden.

Ai. [Praes. ist *páryati*] Pf. *dadárça* „habe gesehen“, Aor. *adarçat*, *adrākšīt* (*ádrāk*), Ptc. *dr̥stá-*, kaus. *darçáyati* „macht sehen“; av. *darəs-* „erblicken“, Pf. *dādarəsa*, Ptc. *dorəsta-*; ai. *dr̥ç-* f. „Anblick“, *ahard̥ç-* „den Tag schauend“, *upa-dr̥ç-* f. „Anblick“, *dr̥ç̥ti-* f. „Anblick“, av. *aibidərəšti-* ds. (Inf. hochstufig *darstoiš*), ai. *darçatá-* „sichtbar, ansehnlich“, av. *darəsa-* m. „Erblicken, Anblicken, Blick“;

gr. *δέρομαι* „blicke“, *δέδορα, ἔδορακον, δέροξις* „das Sehen“ (mit geuerter Hochstufe gegenüber ai. *dr̥šti-*), *δέρομα* „Anblick“, *δερομός* „Blick, Blicken“, *δυσ-δέροκτος* „schwer zu erblicken“ (= ai. *dar̥cata-*), *ἐπόδρα* Adv. „von unten aufblickend“ (*-*δρακ* = ai. *dr̥c-*, oder aus *-*δρακ-ī*), *δράκων, -οντος* „Drache, Schlange“ (vom bannenden, lähmenden Blick), fem. *δράκαινα*;

alb. *dr̥ite* „Licht“ (**dr̥k̥tā*, G. Meyer Alb. Wb. 74); air. [praes. *ad-cīu*] *ad-con-darc* „habe gesehen“ (usw., s. Pedersen KG. II 487 f.; als Praes. kommt nur die Form *adrodarcar* „kann gesehen werden“ in Betracht), *derc* „Auge“, bret. *derc'h* „Anblick“, abret. *erderc* „evidentis“, tiefstufig ir. *drech* f. (**dr̥k̥ā*) „Gesicht“, cymr. *drych* m. (**dr̥kos*) „Anblick, Spiegel“ (zum *ch* statt *g* s. Pedersen KG. I 122; oder aus **dr̥k̥-so-s?*), cymr. *drem*, bret. *dremm* „Gesicht“ (**dr̥k̥-smā*), mir. *an-drocht* „taeter, dunkel“ (*an-* neg. + **drecht* = alb. *dr̥ite*; Stokes KZ. 38, 459), got. *gatarhjan* „auszeichnen“ (= ai. *dar̥cāyatī*), ags. as. *torht*, ahd. *zoraht* „hell, deutlich“.

Vgl. Curtius⁵ 134, Fick I⁴ 68 f., 236, 455, II⁴ 148, III⁴ 157. — Das durch den *r*-Ausfall immerhin auffällige arm. *tesanem* „sehe“, *tes* „das Sehen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 497) will Pedersen KZ. 38, 410; 39, 358 auf ein neben **deik̥-* „zeigen“ stehendes **dek̥-* zurückführen (?).

Vielleicht mit *derep-* entfernt verwandt. Für **derk̥-* ist die Entstehung aus **dere-k̥-* nicht erweislich (ai. *adr̥āks̥it*, Inf. *dr̥astum* ist kein isolierter Typus; *δροκιάζεις · περιβλέπεις* Hes.? dt. *betrachten* ist romanisch).

dergh- „fassen“, nicht als Erweiterung von **der-* „dicke Haut abziehen“ auffassbar, obwohl letztere auch Bedd. wie „reißen. zerren“ zeigt, woraus über „mit der Hand zupackend reißen“ eine Entw. zu „fassen“ wenigstens nicht undenkbar wäre.

Gr. *δράσσομαι*, att. *δράττομαι* „fasse an“, *δράγδην* „ergreifend“, *δράγμα* „Garbe“, *δραγμαεύω* „binde Garben“, *δραγμαί*, ark. el. *δραγμαί*, gortyn. *δραγμαί* (d. i. *δραγμαί*; s. auch Boisacq 109) „Drachme“ (*„Handvoll Metallstäbe, *δβολοί*“), *δράξ, -κός* f. „Hand“, pl. *δράκες · δέσμαι* Hes.;

arm. *tr̥cak* „Reisigbündel“ (wohl aus **tur̥c-ak*, **tur̥c-* aus **dorgh-so-*, Petersson KZ. 47, 265);

ahd. *zarga* „Seiteneinfassung eines Raumes, Rand“, anord. *targa* f. „Schild“, ags. *targe* f., *targa* m. (nord. Lw.?) „kleiner Schild“ (eigentlich „Schildrand“, wie ags. *rand, rond* „Schild“: ahd. *rant* „Rand“), elsäss. (s. Sütterlin IF. 29, 126) (*käs-*)*zorg* m. „Gefäß, Napf auf drei niedern Füßen“ (= gr. *δραχ-*);

unsicherer mir. *dremm*, nir. *dream* „Schar, Abteilung von Menschen“, bret. *dramm* (für welches Pedersen KG. I 87 einen Nasal vor dem Gutt. voraussetzt); „Bündel“ (Fick II⁴ 149, Boisacq 1107 m. weiterer Lit., unter einer Gdf. *dr̥ugh-smo-*?).

Noch fraglicher slav. **dorgz* in abg. *po-dragz* „Saum, Rand eines Kleides“, čech. alt *po-drahy* pl. „fimbria“, osorb. *po-drohi* pl. „unterer, innerer Saum des weiblichen Kleides, Saum“ als „Einfassung“ (Zupitza Gutt. 181; Berneker 213 unter Anreihung an *dr̥žati* „halten“, doch s. **dher-*, *dheregh-* „halten“, aber richtiger Trennung von dem zu **der-*, *der-gh-* „schinden, reißen“ gehörigen russ. *d̥ergat̥s* „zupfen, reißen“, Torbiörnsson Liqu.-Met. II 21, Meillet Ét. 217, was „zerzupftes, ausgefranstes“ als Gdbed. voraus-

setzte); aber „unterer Kleidsaum“ kann auch als „das nachgezogene, nachgeschleifte“, allenfalls (so Persson Beitr. 492) auch als „Streifen“ aufgefaßt sein und zu der durch anord. *draga* „ziehen“, russ. *doroga* „Weg“ usw. (s. auch unter *der-*, *der-gh-* „die Haut abziehen“) vertretenen Wz. **dherāgh-* „ziehen“ gestellt werden.

derbh- „winden, zusammendrehen“, *dorbhó-s* „Zusammengedrehtes, Grasbüschel, Rasen“.

Ai. *drbhāti* „verknüpft, flicht zusammen, windet“, ptc. *sándrbāha-* „zusammengebüscht“, *drbhī-* f. „Windung, Verkettung“, av. *dərəwda-* n. „Muskelbündel“, pl. „Muskelfleisch“, ai. *darbhā-* m. „Grasbüschel, Gras“, *darbhāna-* n. „Geflecht“; arm. (Pettersson KZ. 47, 258) *torñ* „*σχοῖνιον*, funiculus, laqueus“ (**dorbh-n-*); ags. *tearflian* (**tarbalōn*) „sich rollen“, ahd. *zerben*, prät. *zarpta* refl. „sich drehen, sich umdrehen“, e-stufig mhd. *zirben* schw. V. „sich im Kreise drehen, wirbeln“, nhd. mdartl. schweiz. *zirbeln* ds., nhd. *Zirbeldrüse*, *Zirbelwind* (wohl auch *Zirbel* „pinus cembra“, s. u. **dereuo-*), schwachstufig ags. *torfian* „werfen, steinigen“ (vgl. *drehen* : engl. *throw*), wie anord. *tyrfa með griöti ok með torfi*; anord. *torf* n. „Torf“, *torfa* f. „Torfscholle“, ags. *turf* f. „Torf, Rasen“, ahd. *zurba*, *zurf* f. „Rasen“ (nhd. *Torf* aus dem Nd.); ags. *ge-tyrfan* „to strike, afflict“;

Wruss. *dórob* „Korb, Schachtel“, russ. alt. *u-dorobъ* f. „Topf“, mdartl. *ú-doroba* „schlechter Topf“ (*, „mit Lehm bestrichener Flechtwerktopf“), wruss. *dorób'ic* „krümmen, biegen“, schwachstufig **dərba* in russ. *derbá* „Rodeland, Neubruch“, *derbovatъ* „vom Moos, vom Rasen säubern; den Anwuchs ausrodend“, *derbitъ* „rupfen, zupfen, raufen“, serb. *drbácati* „kratzen, scharren“, ðech. *drbám* und *drbu*, *drbati* „kratzen, reiben; prügeln“ (mit Hochstufe russ. *de-rébitъ* „zupfen. reißen“ (vielleicht hat sich in letztere Sippe eine *bh-*Erw. von *der-* „schinden“, slav. *derq* *dərati* eingemischt). S. Berneker 211, 254 m. Lit.

1. del- „es worauf abgesehen haben, worauf zielen“, teils feindlich „nachstellen oder listig schädigen“, teils „zielen, berechnen, rechnen, zählen (erzählen)“.

Gr. *dóλος* „List“ = lat. *dolus*, osk. *dolom*, *dotud* acc. abl. „dolus“, lat. *dolōsus* „listig“, gr. *dolōw* „überliste“, *dóλων* „Stockdegen, kleiner Dolch der Meuchelmörder“ (Vermischung mit einem zu **del-* „spalten“ gehörigen *dóλων* „*Stock, *Segelstange, kleines Segel“?); anord. *tal* n. „Rechnung, Anzahl, Rede“, ags. *tæl* n. „Berechnung, Anzahl, Reihe“, as. *gital* „Zahl, Anzahl“, fem. ahd. *zala* „Zahl, Zählen, Bericht, Sprache“, mnd. *tale* „Rede, Rede vor Gericht, Geldbuße“, holl. *taal* „Sprache, Rede“, ags. *talū* „Erzählung, Prozeß, Reihe“ (engl. *tale*), anord. *tala* „Rede, Zahl, Rechnung“, abgel. Verbum anord. *telja* „herrechnen, zählen, erzählen, sagen“, ags. *tellan* (engl. *tell*) „erzählen“, ahd. *zellen* „zählen. rechnen“, nhd. *zählen*, *erzählen* usw., und anord. *tala* „reden, sich unterhalten“, as. *talōn* „berechnen“, ahd. *zalōn*, mhd. *zaln* „berechnen, zählen, bezahlen“, nhd. *zahlen* (usw., s. z. B. Falk-Torp u. *tal*), mit stärker abgewichener Bed. got. *talzjan* „belehren“ (von **taliz-* n.), *untals* „ungelehrig, ungehorsam“ und ags. *getæll* „schnell, prompt“, ahd. *gizal* „schnell, behend“ (aber ags. *tealt* „schwankend, unstet“, Wood Cl. Phil. 3, 75, s. unter *del-* „wackeln“), dehnstufig anord. *tál* f. „Betrug, Arglist“, ags. *tæl* f. „Tadel, Verleumdung, Spott“ (vgl. zur Bed. ags.

tellan „einem die Schuld woran geben“, anord. *telja á e-n* „tadeln, vorwerfen“, ahd. *zala* „Nachstellung, Gefahr“, *zalōn* „wegreißen, rauben“ (Fick BB. 2, 209, Curtius⁵ 237, Fick I⁴ 456); unsicher arm. *tol* „Linie, Reihe“, *tolem* „reihe aneinander“ (Scheftelowitz BB. 29, 28, Pedersen KZ. 39, 372).

Ursprüngliche Gleichheit mit *del-* „spalten“ (s. die Lit. bei Falk-Torp u. *tal*) ist unsicher; etwa vom Abzielen des Beils auf das zu spaltende Holz, oder vom heimlichen Abspalten, Abzwacken, z. T. vielleicht auch nach Bed.-Verhältnissen wie teilen = rechnen, teilen — mitteilen?

Engl. *tell from* auch „unterscheiden von etwas“ ist keine Stütze für solch alte Zusammenhänge.

Nicht einleuchtend hält Siebs KZ. 37, 307 *stehlen* für eine *s*-Vorschlagsform unseres *del-*.

Einer *i*-Wz. entspringen hingegen got. *gatils* „passend“, ags. *til* „tauglich, gut“, anord. *ū-tile* „Schaden“, *til* „bis zu“, *aldr-tile* „Lebensgrenze, Tod“, ahd. *zil* „Ziel“, got. *gatilōn* „erzielen, erlangen“, ahd. *zilēn, zilōn* „sich beeilen, abzielen“, nd. *telen* „zeugen, schaffen“, ags. *tilian* „sich beeifern, das Feld bebauen“ (vgl. auch ahd. *zila* „Zeile“, wenn nicht wegen nhd. mdartl. *zeidel* aus **tīd-lā-*, Sievers IF. 4, 340). Die von Uhlenbeck Got. Wb. 142, Falk-Torp u. *til, tid* dafür angesetzte Wz. **dei-* „sich ausdehnen, erstrecken“ hat sonst keine Stütze, auch nicht an den wohl zu **dāi-* „teilen“ gehörigen ags. as. *tīd*, ahd. *zit* „Zeit“, anord. *tīme*, ags. *tīma* ds., engl. *time*. Eine Vereinigung mit **del-* versuchen Persson Wzerw. 115, Pedersen KZ. 39, 372, indem sie von *dāi-, dā-* „teilen“ ausgehend **d-el-* und **dai-l-, dā-l-* als parallele Erweiterungen fassen.

Gegen Verbindung von *gatils* usw. mit aksl. *pro-děliti* „*μῆκῆναι*“ siehe Berneker 252f., über noch anderes Falk-Torp 1565 u. *til*.

2. *del-* „wackeln, schwanken“.

Ai. *dula* f. „die schwankende“, mit sekundärer Hochstufe *ō dōlayatē* „schaukelt, schwankt“, *-ti* „schwingt, wirbelt auf“, *dōlita-* „schwankend“ in Schwingung versetzt“; lit. *dēlsti* „säumen, zögern“, *dulinēti* „schlendern, faulenz“;

mit *d*-Erw. vermutlich ai. *duḍi-* f. „eine kleinere Schildkröte“ („watschelnd“; nicht besser von Fick später, Wb. I⁴ 459, mit dän. *tudse* „Kröte“ verbunden, worüber siehe Falk-Torp s. v.), sowie ags. *tealt* „unsicher, schwankend, wackelnd“, *tealt(r)ian* „schwanken, wackeln, unsicher sein“, engl. *tilt* „vornüberfallen“, mndl. *touteren* „wanken, wackeln, schaukeln“, norw. mdartl. *tylta* „leise, wie auf Zehen, treten“, schwed. *tulta* „mit kleinen, unsichern Schritten gehn, wie Kinder“; mit *t*-Erweiterung ahd. *zeltāri*, mhd. *zelter*, md. *zelder* „Paßgänger“, nhd. *Zelter*, anord. *tjaldari* ds. (Einfluß von lat. *tolūtārius* „Paßgänger“, vgl. isl. *tólta* „im Paß, im Schritt gehn „aus **talutōn*; das Verhältnis zu dem von Plinius erwähnten span. Worte *thieldones* „Paßgänger“ ist unklar), anord. *tjaldr* „Haematopus ostralegus, Austernfischer“, („der Stapfer“), wozu wohl mit *-ll-* aus *-lp-* anord. *tolla* „lose hängen“, *tyllast* „trippeln“. Vgl. Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴ 69, 456, III⁴ 160, Falk-Torp u. *kjeld, tulle*.

3. *del-* „spalten, schnitzen, kunstvoll behauen“. Vgl. an Lit. Fick I⁴ 456 und bes. Lidén Stud. 80ff., sowie die Zusammenstellungen bei Verf.

LEWb.² 238f. (*doleo*, *dōlium*, *dolo*), Boisacq 161, 182, Berneker 206f. (**dol'a*, *-*dol'j*q, **dolga*, **doln*).

Ai. *dāláyati* „spaltet, macht bersten“, *dálati* „birst“ (Bed. von *phalati* beeinflusst, Güntert Reimw. 48), *dalitá-* „gespalten, auseinandergerissen, aufgeblüht“, *dala-m* „Teil, Stück, Hälfte, Blatt“, *dalí-h* f. „Erdscholle“, *dālā*, -ī „Ast“ (s. dazu Charpentier IF. 29, 389), wohl auch *dandá-h*, -m „Stock, Prügel, Strafe“ (aus **dol-ndo-* oder **del-ndo-*, Lidén aaO.);

arm. wohl *tať* „Einprägung, Eindruck, Zeichen, Vers“, *taťem* „präge ein, brenne ein“ (Scheftelowitz BB. 29, 27; **d₁l-*);

gr. *daídalos*, *daidáleos* „künstlich gearbeitet“, *daidállw* „arbeite kunstvoll, verziere“; *déltos* (ablautend kypr. *dáltos*) „Schreibtafel“ („Spaltholz, glatt zugehauenes Holzbrett“, s. Boisacq 174 m. Lit., und zur Bed. bes. Schulze KZ. 45, 235; nicht semit., auch trotz Solmsen BPhW. 1906, 757f.; zur Form vgl. unten dt. *Zelt*); ganz fraglich hingegen *δαν-δαλ-ίς*, *δενδαλίς* „Kuchen vom Mehl gerösteter Gerste“, *δεν-δαλ-ίδες* · *ίεραί κοιναί* als „geschrotet“ (= *, „gespalten“?? Prellwitz² 104 zw.); dehnstufig *δηλέομαι* „zerstöre, beschädige“, lesb. *ζά-δηλος* „zerrissen“ (reduktionsstufig jon. *παν-δάλητος* „vernichtet“, *φρενο-δάλής* Aesch.; el. *κα-δαλήμενοι* mit el. *ā* aus *η*; s. Boisacq 182; dagegen Wackernagel Gl. 14, 51); mit der Bedeutungswendung „(das Herz?) zerreißen, mißhandeln, Schmerz verursachen“ gr. *δάλλει* · *κακουργῆ* Hes., vgl. auch lett. *dēlīt* „quälen, martern“ und lat. *doleo* „empfinde Schmerz“, *dolor* „Schmerz“; (Vaniček LEWb.² 112, Prellwitz BB. 21, 162, Johansson De der. verb. 198 Anm. 3, G. Meyer GrGr.³ 80f.);

lat. *dolo*, -āre „behauen, bearbeiten“, *dolābra* „Hacke“, dehnstufig *dōlium* „Faß“ (wie sl. *doby* „Faß“ s. u.); *doleo*, *dolor* s. o.; (aber *dēleo* ist wegen des Pf. *dēlēvi* wohl Neubildung von *dē-lēvī* „habe ausgewischt, getilgt“, s. Vf. LEWb.² 225; höchstens könnte ein mit *δηλέομαι* gleichzusetzendes *dēleo*, pf. **dēlui* dies sein Pf. durch Kreuzung mit *dē-lēvī* aufgegeben haben).

Air. *delb* „Gestalt, Form“, acymr. *delu*, nymr. *delw* „imago, figura, effigies“, corn. *del* „wie“, mit Kausativablaut air. *dolb(a)d* „formt“, *doilbthid* „figulus“ (zu kelt. **deluā*, **dolu-*, vgl. den *ū*-St. sl. *doby*); vielleicht air. *fodalim* „discerno, sejungo“ (usw., s. Pedersen KG. II 502f.), acorn. *didaul* „expers“ (vgl. die ai. und balt.-sl. Worte für „Teil“), cymr. *gwa-ddol* „a portion or dowry“ als *o*-Formen neben *δηλέομαι* (ebensogut aber als **dā-l-* auf **dā(i)-* „teilen“ zu beziehen); wohl mir. *del* „Stab, Rute“ (als „abgespaltenes Stück Holz“), corn. *dele* „antenna“ (Lidén aaO.; oder zu *θάλλω* idg. **dhāl-*, dessen sicheres Zubehör allerdings nur *a*-Vokalismus zeigt? Fick II⁴ 149¹); mit Bed.-Übertragung alb. *djal'ε* „Kind, Jüngling“? s. u. *dhāl-*);

md. *tol*, *tolle* „Spitze eines Zweiges, Zweig“, holl. *tol* „Kreisel“ (*„Pflock“), mhd. *zol(l)* m., *zolle* f. „zylindrisches Holzstück, Klotz, Knebel“, *zol* als Längenmaß „Zoll“, *īs-zolle* „Eiszapfen“, anorw. *horntylla* „das die Hörner zweier im Gespann ziehender Ochsen verbindende Holzstück“ (**d₁l-n-*; Ehrismann PBrB. 20, 59, s. Falk-Torp u. *tol* II, *told*, bes. 1566 m. Lit.; aber mhd. *zulle*, *zülle*, nhd. *Zülle* „Flußschiff, Kahn“ ist wohl trotz Pers-

¹) Das von Lidén hierher, von Schrader KZ. 30, 472 zu *θάλλος* gestellte lit. *dilės* „Ruderpföcke, Stecksel am Bootsrande, zwischen denen die Ruder liegen“, ist nach Leskien Bild. 269, Berneker 252 wohl entlehntes nd. *dullen*.

son Beitr. 174 nicht echt germ., sondern Lw. aus dem Slav., s. Kluge und Weigand-Hirt s. v.); weitergebildet holl. *tolk* „Stäbchen“, schwed. *tolk* „Keil“, mhd. *zolch* „Klotz, Lümmel“ (ob auch anord. *talkn* n. „Fischkiemen“ als „das Gespaltene“? Falk-Torp u. *tōkn*); mit *-d* nd. *talter* „Lumpen, Fetzen“ (Holthausen Afneuerespr. 121, 292);

mit *t*-Suffix (: gr. *δέλτος*) anord. *tiald* „Vorhang, Decke, Teppich, Zelt“, ags. *teld* n. „Zelt“, ahd. nhd. *zelt*, eigentlich „ausgespannte Decke“, ahd. *zelto*, nhd. *Zelten*, *Zeltkuchen*.

Letztere Worte bereiten die Schwierigkeit, daß dann das st. Verbum ags. *beteldan* „überdecken, umhüllen“ als Denominativ zu *teld* betrachtet werden muß; die Bed. wäre wohl nicht aus „glatt gespalten oder behauen — eben ausgebreitet“, sondern eher aus „abgespaltene, als Dachung oder Unterlage verwendete Rinde“ zu verstehen. Ags. *beteldan* ist aber kaum als Ausgangspunkt der Sippe (*dh*-Praesens?) zu betrachten und für eine Gdbed. „ausbreiten“ geltend zu machen; unter einer solchen wurde *teld* mit gr. *δόλων* „kleines Segel“, aksl. *dlanъ*, lit. *dēlna* „flache Hand“ auf eine eigene Basis **delā-* „ausspannen, entfalten“ bezogen von Verf. LEWb.² 182, s. auch Boisacq 174, Fick III⁴ 159; doch sind die bsl. Worte aus „glatt behauen, glatt hobeln, abschleifen“ („glatte Handfläche“) verständlich, *δόλων* als „Segelstange“ — „kleines Segel“ (so daß mit *δόλων* „Stockdegen“ — s. **del-* „worauf abzielen“ verknüpfbar?), und spricht die (allerdings nicht bis auf den Akzent sich erstreckende) Übereinstimmung von germ. **telda-* „zum Aufbreiten verwendete abgespaltene, abgeschälte Rinde“ mit gr. *δέλτος* „Spaltholz oder Rinde als Schreibstoff“ doch sehr für Zugehörigkeit zu unserer Sippe. — Aus dem Germ. reiht Lidén aaO. noch aschwed. *tialdra*, *tialdra* „Grenzmal“ an (**tel-prōn-* oder *-drōn* „Stange, Pflock als Grenzzeichen“?);

lit. *dylū*, *dilti*, lett. *delu*, *dilstu*, *dilt* „sich abnutzen, sich abschleifen“ (aus „abhobeln“), lit. *pūs-dylis* (*mėnuo*) „Mond im letzten Viertel“, *delčià* „abnehmender Mond“, lett. *dēldēt* „abnutzen, tilgen, vernichten“, *diluot* „abschleifen“; der daraus geflossene Begriff des Glatten rechtfertigt wohl (s. o.) die Bed. von lit. *dēlna* (bei Juszkiewicz auch *dātna*), lett. *dēlna* „innere flache Hand“, aksl. *dlanъ* „Handfläche“, russ. alt *dolonъ*, heute umgestellt *ladónъ* „Handfläche; ebener Platz auf der Tenne, Dreschboden“ (Leskien Abl. 323, Berneker 208, Trautmann Bsl. Wb. 51, anders Mühlenbach-Endzelin I 454; bsl. **dēln-*, **dōl-n-* oder **dela-n*, **dola-n-*; *dēlna*, *dlanъ* nicht nach Persson Beitr. 889 zu *del-* „lang“;

lit. *dalīs*, *dalià* „Teil, Erbteil; Almosen“ (= ai. *dali-h* „Erdsholle“), *daliju*, *dalýti* „teilen“, lett. *dal'a* „Teil, Anteil“, *dalīt* „teilen“, apr. *dellieis* „teile!“; *delliks* „Teil“ (e aus a, Trautmann Apr. 100), russ. (usw.) *dolja* „Teil, Anteil“ (dazu aksl. *odolēti* „besiegen“ = „den bessern Teil haben, bekommen“, Berneker 206). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 454.

Unsicher aksl. *dělz* „Teil“: entweder als **dēlo-s* hierher, oder eher mit idg. ai als **dai-lo-* zur Wz. *da(i)-* „teilen“ oder mit got. *dails*, dt. *Teil*, die doch nicht wohl aus dem Slav. stammen können, zu einer verschiedenen Wz. **dhai-*; s. Falk-Torp u. *del*, Berneker 195.

Russ. ksl. *delvi* (**dēlvī*) loc. sg. n. pl. „Faß“, mbulg. *deli* (**dēly*), loc. sg. *dēlvī* „Faß“, nbulg. *delva* (**dēlvā*) „großer tönerner Topf mit zwei Henkeln“;

alb. *datoj* „ich scheid, teile“ (Jokl SBWienerAk. 168, I 12).

Erweiterung **del-gh-*, **dl-egh-*:

Air. *dlongid* „er spaltet“, *dluige* „das Spalten“, mir. *dluigim* „spalte“ (Fick II⁴ 158, Pedersen KG. II 507; -*lu-* aber nicht nach Pedersen KG. I 43 aus *l*, s. Thurneysen IA. 26, 25) mit derselben Vokalfolge vielleicht ahd. *pfluog* usw. „Pflug“ (wenn germ. *pl-* aus *tl-*, van Wijk IF. 23, 367f.; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *plog*); anord. *telgja* „behauen, zuschneiden, schnitzen“, *talga* „das Schneiden, Schnitzen“, *talgo-knīfr* „Schnitzmesser“, auch anord. *tjalga* „dünner Zweig, langer Arm“, ags. *telga* m. „Zweig, Ast“, *telgor* m. f., *telgra* m. „Zweig, Schößling“, mhd. *zelge*, *zelch* „Ast, Zweig“ (nicht zur Zweizahl wie dt. *Zweig*, trotz ahd. *zuelga* „Zweig“, Solmsen PBrB. 27, 361 ff., da dessen *zw-* wohl erst aus *zwīg* übernommen ist; Vf. LEWb.² 239, Lewy PBrB. 32, 148); serb. *dlaga* „Brett zum Schienen gebrochener Knochen“, poln. mdartl. *dłozka* „Fußboden aus Brettern“, čech. *dláha* (*dlaha*) „Schiene, Fußbrett, Unterlage des Bodens“, *dlážití* (*dlažití*), *dlážditi* „pflastern, Estrich schlagen“ (Berneker 207); lit. *dalgis*, lett. *dalgs*, apr. *doalgis* „Sense“ (Fick II³ 582, II⁴ 158, Berneker Pr. Spr. 287, Zupitza Gutt. 181, Vf. LEWb.² 269, Mühlenbach-Endzelin I 434f; oder mit idg. *dh*¹) nach Mikkola BB. 25, 74 zu lat. *falx* „Sichel, Sense, Winzermesser“, das nach Niedermann Essais d'étym. 17 f. aus einem ligur. *dal-klā* entlehnt ist).

Aber lit. *dilgūs* „stechend, brennend“, *dilgė*, *dilgėlė* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ kaum hierher (Leskien Abl. 323, Berneker 207; „stechen“ aus „schneiden“?), sondern wohl eher zu anord. *dālkr* „Nadel, um den Mantel über den Achseln zu befestigen, spina dorsalis piscium, Dolch, Messer“ unter einer Wz. **dhelg-* „stechen“ (der aber nicht auch lit. *dalgis* zuzuteilen sein wird; s. Fick II⁴ 150, Pedersen KG. I 106, Vf. LEWb.² 269). — Arm. *atałj* „Bauholz“ (Bugge KZ. 32, 27), das -*gh-* voraussetzte, hat auch wegen des Anlauts fernzubleiben.

Wie für **del-* „es worauf abgesehen haben“ ist auch für das damit vielleicht ursprgl. gleiche **del-* „spalten“ die Möglichkeit gegeben, daß *d-el-* eine Erweiterung von *dā[i]-* „teilen“ sei (s. Fick II⁴ 142, Prellwitz¹ 68, ² 106, Pedersen KZ. 39, 372, Wood MdN. 21, 39, a^x Nr. 318, Persson Beitr. 575).

4. *del-* „lang“, verbal „in die Länge ziehen“, zuversichtlicher nur fürs

Slav. einzuräumen, aber wohl Basis für die verbreitete Erw. *delēgh-* und (*d*)*longho-* (s. zuletzt Persson Beitr. 889, 903 Anm. 1).

Aksl. *pro-dōliti* „μῆξιναί“, russ. *dlitō* „hinziehen, zögern“ (usw., Berneker 252, wo gegen Verbindung mit got. *gatils* usw., s. unter **del-* „es worauf abgesehen haben“);

vielleicht *vz dalje* „weit, fern“ (Persson Wzerw. 221, Meillet Msl. 14, 373; Berneker 177 neben andern Ergänzungen).

Viel zweifelhafter anord. *talma* „aufhalten, hindern“, mnd. *talmen* „trödeln, im Reden und der Arbeit langsam sein, dumm reden“, norw. mdartl. *tōla* „zögern, warten“, *tōle* „Tropf, Tor“ (Persson Beitr. 889; aber von Falk-Torp u. *tōve* als Erw. **dhā-l-* der Wz. **dā(i)-* aufgefaßt, von welcher andere Erweiterungen, z. B. mnd. *tōven* „aufhalten, zögern, hindern“, gleiche Be-

¹) Hierfür spräche die Annahme eines iran. **dhargas* „Sichel“ auf Grund von mordwin. *tarcas* ds. durch Paasonen.

deutungswendung zeigen). — Fernzuhalten ist (gegen Persson) aksl. *dlanъ*, lit. *āėina* „Handfläche“, s. *del- „spalten“.

*delēgh-, *d_elāghó- (sog. *d_lghó-) : ai. *dirghá-* = av. *darāga-*, *darāya-*, ap. *darga-* „lang“, Komp. Sup. *drāghīyas-*, *drāghīstha-* „länger, längst“, av. *drājyō* Adv. „weiter“, *drājīstam* Adv. „am längsten“, npers. *dirāz* (eigentlich Komparativ) „lang“, ai. *drāghimán-*, *drāghmán-* m. „Länge“, av. *drājahn-* „Strecke, Länge“; aksl. *dlǫzъ*, serb. *dǫg* „lang“ (= ai. *dirghá-*; *dlǫgata* „Länge“ = ai. *dirghatā*), balt. mit unerklärtem *d--*Verlust (s. u.; vgl. Fortunatov AfslPh. 4, 586 Anm., J. Schmidt Krit. 32f.); lit. *ilgas*, lett. *ilgs* „lang“, apr. *ilgi*, *ilga* Adv. „lang“; gr. *ἐνδελεχής* „fortdauernd“ („*sich in die Länge ziehend“), *ἐνδελεχέω* „daurere fort“, *δολιχός* „lang“ (zum *i* s. u.), *δόλιχος* „die lange Rennbahn“;

lat. vermutlich *indulgeo* „gehe einer Sache nach, fröne ihr; bin willfährig“ (: *ἐνδελεχής*, Gdbed. 233, „bin langmütig jemandem gegenüber, halte geduldig aus“, Havet Msl. 6, 224; Persson Beitr. 130 sucht wenig überzeugend Verbindung mit lett. *leģens* „schlaf“ usw., gr. *λήγω* als „jemandem zuliebe nachlassen, schlaf sein“, Gdf. *end[o] + *lgē-*, wofür auch *endo-l[a][e]gē- mit lat. Synkope einsetzbar wäre; etwas klarer wäre die Geltung der Praep. bei einem Ansatz *endo-l(e)ghē- : *lectus* als „sich worauf verlegen, einlassen“);

got. *tulgus* „fest, standhaft“ („*lang ausdauernd“), as. *tulgo* Adv. „sehr“, ags. *tulge*, Komp. *tylg* „lieber“, Sup. *tylgest* „best“; cymr. *dal*, *dala*, *daly* „halten“, bret. *dalc’h* „Besitz“, *derc’hel* „halten“ (*r* diss. aus *l*, vgl. Ptc. *dalc’het*) vermutlich mit ders. Bed.-Entw. wie nhd. „wonach langen“ zu „lang“ (Gdf. *d_l(ə)gh-; Zupitza BB. 25, 90 f., Pedersen KG. I 52, 106; dazu kaum ir. *delg* „Tuchnadel“ u. dgl., s. unter *dhelg- „stechen“).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 191 f., Fick I⁴ 456, Hirt Abl. 88 setzt als Basis *delā²gh-* an, und vermutet für *δολιχος* eine ursprüngliche *ēi*-Basis, ähnlich Persson Beitr. 889 eine mit *delēgh- wechselnde Basis *delei-gh-* (vgl. slav. *dbli-ti*); unbegründet geht Reichelt KZ. 39, 77 durchaus von *delā²igh- aus;

idg. *(d)longho-s : a) mpers. *drang*, npers. *dirang* „lang“; alb. *gl’ate*, *g’ate*, *ǰat* „lang“ (zunächst aus *dlang-te, Pedersen KZ. 33, 545 f.); b) lat. *longus*, got. *laggs*. ahd. nhd. *lang* (ahd. *langēn* „lang werden, lang dünken, verlangen“ usw.), air. usw. *long* (Entlehnung aus dem Lat. ist trotz Sommer Krit. Erl. 68 wegen des gall. *Δογγο-σπαλήτων*, Fick II⁴ 245 nicht sicher, Zw. auch bei Vendryes De hib. voc. 152; über air. *folongim* „halte aus“ usw., Zupitza BB. 25, 90 f., s. vielmehr Pedersen KG. II 569 f.); vielleicht gr. *λόγχη* „(lange?) Lanze“ (s. Vf. LEWb.² u. *longus*, Boisacq 586). Die Gruppe b) wird bes. wegen des Kelt., wo *dl-* sonst bleibt, als selbständige Gruppe abgelöst und ferngehalten von Curtius, Hirt aaO., van Wijk IF. 23, 375; es wird aber eine bereits gemeinsamwestidg. Vereinfachung vorliegen, die mit dem *d-*Verlust von balt. *ilgas* zusammenhängen dürfte (Zupitza BB. 25, 90 f.); wie weit Einfluß anderer Wortsippen ihn veranlaßt hat, ist unklar (Masing Päd. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12 verbindet *longhos mit *legh- „sich legen“, was allenfalls eine Bed. „der Länge nach ausgestreckt“, ergäbe, aber ganz problematisch bleibt; nicht einleuchtender Fick I⁴ 537). Gegen Abtrennung von b) auch Persson Beitr. 903 Anm. 1.

dēs- oder **des-** „finden? nachspüren?“.

Hom. *δήω* „werde finden“, *ἔδηεν· εὔρεν* Hes. = ai. *dāsati* „verfolgt“ in *abhi-dāsati* „feindet an, befiehlt“? (de Saussure Mém. 173; oder letzteres Denominativ von *dāsá-* „Nicht-Arier, Feind“? z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 125). Unsicher ist auch der Vergleich mit slav. *desiti* „finden“, alb. *ndesh* „antreffen“, *ndieh* „befinde mich“ (s. unter **deĭk-* „nehmen“), wobei die Wz. als **des*, dehnstufig *dēs-* anzusetzen wäre.

dik-, dig-, digh-? „Ziege“.

Ahd. *ziga* „Ziege“, mit Konsonantenschärfung (**tizn^z*) ags. *ticcen*, ahd. *zickī*, *zickīn* „Zicklein“ (dt. *Zecke* „Holzbock“, Kluge s. v., vielleicht besser nach Weigand-Hirt s. v. zu lit. *dygūs* „stachelig“?) weist auf idg. **dik-* oder **digh-*; gr. *δίχα· αἴξ· Λάκωνες* Hes. (**digja*, Stier KZ. 11, 210; nur *zickī* vergleiche damit Bezenberger BB. 27, 165; Vereinigung mit *Ziege* unter idg. *dīgh-* sucht Fick KZ. 42, 148 unter der nicht unbedenklichen Annahme, daß *Λάκωνες* in *Καύκωνες* zu ändern und die Glosse thrakisch sei, vgl. den thrak. PN. *Διζα-τελμυς*, wie *Ἐβρου-τελμυς* zu *ἔβρος· τραγος* Hes.; *ḡh* widerspräche dem arm. *tik*, s. u.); arm. *tik* „Schlauch aus einem ganzen Tierfell“ (wenn ursprgl. „Ziegenfell“, vgl. ai. *mēśá-* „Widder, Schaf; Fell“: slav. *měchš* „Schlauch, Sack“; Lidén Arm. St. 10 f.; wäre idg. **dig-*, kaum **dik-*, wofür wohl **tik̥* zu erwarten wäre).

Alb. *dī* „Ziege“ ist eher als **adī* mit ai. *ajā-* „Bock“ lit. *ožyś* „Geißbock“ zu verbinden (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325), als unter **dighā* mit *Ziege* (von G. Meyer Alb. Wb. 85 zur Wahl gestellt). — Unklar und wohl fernzuhalten sind norw. mdartl. *tikka* „Mutterschaf“ (Lidén aaO. erwägt Kreuzung von schwed. mdartl. *takka* „Mutterschaf“ mit einer nord. Entsprechung von *Zicklein*), *tiksa* „Schaf, Hündin“, *tiklu* „junges Schaf oder Kuh“, sowie anord. *tik* f. „Hündin“ = mnd. *tike* ds. (eine Gdbed. „Weibchen“ für diese, sowie für *Ziege* vermuten Falk-Torp u. *tik*, Weigand-Hirt u. *Ziege* unter Verzicht auf außergerm. Vergleichung; doch widerspricht *ticcen*, *zickīn* dieser Annahme. Gegen die Annahme, germ. **tizū* sei aus **zitā* (: **ghaidos* „haedus“) umgestellt, s. Lidén aaO. u. o. S. 527. Kaum ist (nach Zubatý AfslPh. 16, 390, zw. Berneker 199 f.) Beziehung zu russ. *díkij* „wild“, lit. *dýkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dīks* „frei von Arbeit“ vorhanden (eine andere, ebenfalls ganz unsichere Wzanknüpfung für letztere bei Berneker, s. Wz. **deĭā-* „sich schwingen“; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 54, Mühlenbach-Endzelin I 478).

dō- „geben“.

Ai. *dādāti* (fut. *dāsyati*) „er gibt“, av. *dadāiti* ds., ap. imper. *dadātuv*, ptc. *ditā-* (enklit. **d-ta-* in *ā-tta-*, *dēva-tta-* wie in lat. *Consus*, siehe Vf. LEWb.² s. v.), 3. sg. aor. *ādita* (= gr. *ἔδοτο*); arm. *etu* (**e-dōm* = ai. *á-dā-m*) „gab“, *ta-mk* „damus“, *tam* „do“ (Hübschmann Arm. St. I 52, Arm. Gr. I 496); alb. *daše* (**dā-*) „ich gab“ (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 83); gr. *dídωμι* (Fut. *δώσω*) „gebe“, *δοτός* (= ai. *ditā-*), *ἔδοτο* (s. o.) *δόμειναι* (: ai. *dāmanē*); lat. *dō* „gebe“ (*dō-ġō*, s. zuletzt Kieckers IF. 37, 235), *dāmus*, *dātis*, ptc. *dātus* vest. *data* „data“ usw. (= ai. *ditā-*), pf. *dedit*, alat. osk. *deded*, u. *dede*, redupl. Praes. (: gr. *dídωμι*) in lat. *re-dō* (**re-didō*), *vestin*.

didet „dat“, päl. *dida* „det“, u. *dirsa* „det“ (davon fut. osk. *didest* „dabit“); lit. *dúoti* (*dúomi*, *dúodu*) „geben“, lett. *duôt*, apr. *dāt* ds., lit. ptc. pf. act. *dāvēs*; aksl. *dati* (*damъ* aus **dad-mъ* = lit. *dúomi*, 3. pl. *dadęta*), „geben“, imperfektiv *daję*, *dayati* (: ai. ptc. med. *ā-dāya-māna-*);

ai. *dātār-*, *dātār-* „Geber“, gr. *δώτωρ* ds., schwachstufig *δοτήρ*, *δότευρα*, lat. *dātor*, *dātrix*. — Ai. *dātrá-*, av. *dāθra-* n. „Geschenk“. — Ai. **dāti-* „Schenkung, Gabe“ in *dāti-vāra-* „gern verteilend, freigebig“, *havjya-dāti-* „die Opfergabe besorgend, das Darbringen des Opfers“, av. *dāiti-* „Geben, Schenken, Gewährung“, gr. *δοτί-νη* (und kons. St. **dō-t* in *δός*) „Gabe“, *Δωσί-θεός*, *-φρῶν*, lat. *dōs*, *-tis* „Mitgift“, lit. *duotis* „Gabe“ (nicht ganz sicher, s. Leskien Bild. 554), inf. *duoti* (s. o.), slav. **datъ* „Gabe“ z. B. in aksl. *blagodatъ* „χαρίσ“, russ. *podatъ* „Steuer“, inf. *dati*, schwachstufig gr. *δόσις* „Gabe“, lat. *dati-o* „das Schenken“, mit Vokalschwund in Enklise ai. *bhaga-tti-* „Glücksgabe“. —

Ai. *dāna-* n. „Geschenk“ (substantiviertes *-no*-Ptc.) = lat. *dōnum*, osk. usw. *dunum* ds. (*dunated* „dōnāvit“), cymr. *dawn* ds., air. *dān* „donum, ars, ingenium (Begabung)“, vgl. slav. **danъ-kъ* in serb. *dānak* „Abgabe, Steuer“ usw. und den *-ni*-St. aksl. *danъ* „Abgabe, Zoll“, lit. *duōnis* „Gabe“; schwachstufig alb. *dene* „gegeben“, f. „Gabe, Abgabe“, geg. *dqne* (G. Meyer Alb. Wb. 83), gr. *δῶρον* „Geschenk“ (*-ro-* in pass. Geltung, vgl. z. B. *clā-ru-s*), aksl. *darъ* „Gabe“ (m. wie **danъkъ*), arm. *tur* ds., ai. *dāyá-* „gebend“, *dāya-* m. „Geschenk“, apreuß. *dāian* acc. „Gabe“, serb. *prō-daja* „Verkauf“ (usw., Berneker 176).

Als 2. Zsglied. ai. *-dā-* z. B. in *açvadā-* „Rosse schenkend“, slav. mit Überführung in die *o*-Dekl. z. B. russ. *pó-d-y* pl. „Abgaben, Steuern“, serb. *prī-d* „Draufgabe beim Tausch“, lit. *priēdas* „Zugabe, Zulage“.

Eine Wzf. auf *u-* liegt vor in ai. *dāvānū* „zu geben“ (auch pf. *dadāu* „habe gegeben“ vermutlich eines der Muster der Pf. auf *-āu*, Lit. bei Brugmann II² 3, 457), av. *dāvōi* „zugeben“, kypr. *δνῆνοι* „er möge geben“, Inf. *δοῖναι* (aber *δάνος* kaum als *δῆν-ος* dazu, sondern zu **dāi-* „teilen“; über ark. *ἀπν-δόας* s. Brugmann II² 3, 631), wohl auch hom.-att. *δοῦναι* (doch siehe Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 411);

lat. *duim*, *duam*, *inter-duo*, *-duim*, *ad-duēs*, *-duit*, *pro-duit* (danach auch von Sprößlingen der Wz. **dhē* *per-duim* u. dgl.), altfalsk. *douiad* wohl „möge gewähren“ (Herbig IF. 32, 82; es scheint daher lat. *duam* usw. in Zs. geschwächtes **doviām* zu sein), umbr. *purdovitu*, *pur-tuvitu*, *-tuvetu*, *-tuetu* „porricito“, *purtuvies* „porricies“ (dazu trotz Brugmann IF. 18, 531 f. auch umbr. *purditom* „porrectum“, *purtius* „porrexeris“, *purtifele* „porricibilem“, aus synkopiertem **por-d[o]uī-* mit Wandel von *du* zu *d*; in *purdovitu* Imper. wurde die Synkope durch den Ind. **pór-dovīt* gehindert; umbr. *dia* ist in seiner Bed. „ergebe“ nicht gesichert), lit. *daviaū* „ich gab“, *dovanā* „Gabe“, lett. *dāvāt*, *dāvināt* „anbieten, schenken“, *dāvanu* „Gabe, Geschenk“, aksl. *danati* „geben“ (eine der Musterformen für die Iterative auf *-vati*). Die Formen sind unter einer Basis **dōu-* vereinbar (kaum darf ital. **dov-* als Entwicklung aus **duu-*, gewiß nicht als solche aus **dau-* betrachtet werden), wozu ar. bsl. *dōu-* Dehnstufe sein könnte; schwieriger ist es, die germ. Wz. **dō-* als Dehnstufe **dō(u)-* eines solchen **dōu-* zu fassen, da dann die Tiefstufe *dō-* sekundär sein müßte (Reichert

KZ. 39, 13, Hirt IF. 21, 169 f., der auf die Spärlichkeit von *di-* = *də-* im Ind. zu großes Gewicht legt, vgl. auch *ā-tta-* usw.!). Lit. über die *u*-Form bei Vf. LEWb.² u. *duim*, Boisacq 186 Anm. 2. Trautmann Bsl. Wb. 56 ff., Mühlenbach-Endzelin I 449, 535 f.

Unsicher ist, ob as. *twīthōn* „gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *zūwiden* „gewähren“ ein mit umbr. *pur-dītom* formell nächstverwandtes **du-ī-to-* voraussetze (s. Wood Modern Phil. 4, 499, Fick III⁴ 174 und die vielleicht anzureihende Wz. **deu-* „freundlich gewähren). Problematisch Pedersen KZ. 39, 461 über arm. *tvar* „Herde“ (sei **tuuari-*).

dumb- (*-bh?*) „penis, Schwanz“, vielleicht eigentlich „Stab“.

Av. *duma-* m. „Schwanz“, np. *dum*, *dumb* (**dumb(h)ma-*), ahd. *zumpfo* „penis“, mhd. *zumpf(e)*, *zumpfelin* (Sütterlin IF. 4, 93); dazu vielleicht av. *dumna-* n. „Hand (?)“ (**dumbna-*), s. Scheffelowitz IF. 33, 142 mit zahlreichen Parallelen für die Bed.-Entw. „Stange, Stab — penis, Schwanz“ und „Stab — Arm, Hand“. Oder zu mnd. *timpe* „Spitze, Gipfel“, ndl. *timp* „Semmel“, ags. *ātimplian* „mit Nägeln versehen“?

du- „übel, miß-“ als 1. Zsglied.

Ai. *duš-*, *dur-*, av. *duš-*, *duž-* „miß-, übel“, arm. *t-* (Hübschmann Arm. Gr. I 495) „un-“, gr. *δυσ-* „miß-, übel“, air. *do-*, *du-* *ds.* (aspirierend nach dem Vorbild von *so-*, *su-*), got. *tuz-* (in *tuz-wērjan* „zweifeln“ = „ungläubig sein“), anord. ags. *tor-*, ahd. *zur-* „un-“. Curtius⁵ 239 f. Zusammenhang mit *deus-* „ermangeln“ ist sehr wahrscheinlich, dagegen solcher mit **duōu* „zwei“ als „entzwei“ (z. B. Fick III⁴ 169), oder **dāu-* „brennen; quälen“ (Fick I⁴ 233) kaum zuzugeben.

Erst ind. aus *duš-* entwickelt ist *dúšyati* „verdirbt, wird schlecht“, *dušta-* „verdorben, schlecht“, *dūšáyati* „verdirbt, versehrt“.

dlkú-(?) „süß“.

Gr. *γλυκός* „süß“, *γλεῦκος* „Most“, lat. *dulcis* „süß“ (Curtius⁵ 358), Gdf. unklar; sicher ist, daß gr. *γλ-* aus *dl-* entstanden ist (J. Schmidt KZ. 25, 153, Wiedemann BB. 13, 302; *δεῦκος* „γλεῦκος“, *δενκής* „γλυκός“ mit *δ-* aus *dl-* dissimilatorisch in Verbindungen wie **δλγκὸ μέλι*, vgl. Boisacq 179). Hirt Abl. 119 setzt idg. **doleuk-* an, welchenfalls *dulcis* aus **dulucis*. Dürfte *γλεῦκος* als Ablautneubildung zu *γλυκός* gelten, so könnte man von **dlkús* ausgehen, wobei gr. *-lv-* für *-la* nach dem *u* der 2. Silbe. Scheffelowitz BB. 28, 290 reiht arm. *kalcr* „süß, angenehm“ als **dulku* an (sehr unsicher), so daß gr. *-lv-* idg. Sproßform von *-ul-* und *γλεῦκος* wiederum Neubildung wäre (daß *kalcr* „süß“ zu *kalc* „Hunger“ gehöre, hat Pedersen KZ. 39, 429 nicht glaubhaft gemacht).

dwei- „fürchten“.

Gr. hom. *δειδω* „fürchte“ (**δε-δφορ-α*, Mahlow KZ. 24, 294, Osthoff Pf. 387 ff., Schulze Qu. ep. 87 f.), pt. *δειδιμεν* (d. i. *δέδφιμεν*), att. *δέδιμεν* (danach der neue sg. hom. *δείδια*, d. i. *δέδφια*, att. *δέδια*), aor. hom. *ἔδδεισεν* (d. i. *ἔδδφισεν*), hom. *δέιε* „fürchtete“; hom. *δειδήμων* „fürchsam“ (**δεδφεκ-ήμων*, Schulze Qu. ep. 249); *δέος* n. „Furcht“ (**δφειος*), *θεουδής* „gottesfürchtig“ (*θεο-δφεής*), *δειμα* n., *δειμός* m. „Furcht“, *δειώς* „schrecklich“

(Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, s. auch Boisacq 171 m. Anm. 2; korinth. Δεινιά gen.), δειλός „fürchtensam, feig; unglücklich, beklagenswert“ (*δφελελός, Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, Bechtel Lexil. 97); διερός „zu fürchten“ (*δφε-ερος, Schulze GGA. 1897, 906); die κ-Erweiterung des Pf. hom. δειδοικα (d. i. δέδφοικα), att. δέδοικα, kret. δέδφοικώς Hes. (überliefert δεδροικώς) kehrt wieder in hom. δειδίσομαι (d. i. δεδφίσσομαι), att. δεδίττομαι „schrecke (tr.), erschrecke (intr.)“ (*δε-δφικλομαι), nachhom. δεδίσομαι „schrecke“ (*δεδφικ-σκομαι), δεδείκελος „fürchtensam“, so daß unsere Wz. zu den Musterformen des κ-Pf. gerechnet werden darf, s. Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 376 f.

av. dvaēdā „Bedrohung“ (Fick I³ 113), höchst zweifelhaft arm. erkñim „ich fürchte“, erkiut „Fürcht“ (Anlaut wie im ebenso strittigen erku „zwei“ : *dῶν? Meillet Msl. 8, 235; doch von Pedersen KZ. 39, 398 zu dt. fürchten gestellt); lat. dirus „grausig, grauenvoll, unheilvoll“ (von Servius zu Aen. III 235 auch als sabin. und umbr. Wort angeführt, so daß di- statt bi- aus *dwi- als mundartliche Lautentwicklung betrachtet werden darf. Ernout Él. dial. lat. 153 f., Sommer Hdb.² 223), mit Formans -ro- „wovor man sich fürchtet“, wie clā-rus „hörbar“; vermutlich bēstia, bellua „wildes Tier, Ungeheuer“ aus *dwejes-to-, -lo- „fürchterlich“ (s. auch u. *dheues-, „stieben“): δέος n.

Als s-Erweiterung betrachtet man gemeinhin ai. dvēšti „haßt, feindet an“, dvištā- „verhaßt“, dvēša-h m., dvēsas- n. „Haß“, av. dvaēš-, tbaēš- „anfeinden, kränken“, Ptc. tbišta-, dvaēšah-, tbaēšah- „Anfeindung“, mp. bēš „Leid, Unheil“. Doch liegen die Bedd. „hassen, anfeinden“ und „fürchten“ weit voneinander ab. Und wenn man (so z. B. Uhlenbeck KZ. 40, 553) Beziehung unserer Wz. zur Zweizahl erwogen hat („Entzweigung, Zwiespalt“), so kann dies sehr wohl für ar. dῶiṣ-, dῶiṣ- zutreffen, das geradezu aus idg. *dῶis „entzwei“ entwickelt sein mag, aber für dwei „fürchten“ paßt eine solche Gdbed. kaum („im Zwiespalt, Zweifel sein“ = „fürchten“?? Boisacq 194), und es ist dann um so bestimmter von ar. dῶiṣ- zu scheiden.

δηῶν m. „zwei“ (Satzdoppelform dῶῶν), daneben St. dwei-, dῶoi-, dῶi-; vgl. die Zsfassung bei Brugmann II² 2, 6–82 passim.

Ai. dvāi, dvā (ved. auch dῶvāi, dῶvā) = av. dva m., ai. dvē (ved. auch dῶvé) = av. baē f. und n. „zwei“; arm. erku „zwei“ (Lit. zur Form bei Brugmann II² 1, 9, Boisacq u. dῶω; er- noch unklar);

gr. hom. δῶω (*δφω in δῶ-δεκα), gen. dvoiv, woneben unflektiert hom. att. dor. usw. δύο (zur Form s. Brugmann aaO., sowie 198 wegen des Ansatzes eines idg. *dῶō, Meillet Msl. 12, 226 f. und 13, 209, 431, auf Grund von arm. erko-tasan 12, lat. duō-dēnī, ai. dva-kā- „je zwei zusammen“, die sich aber nach Zusammensetzungen mit o-Stämmen im ersten Gliede gerichtet haben können, sowie von got. anord. as. ags. afries. wi-t „w i zwei“, anord. it, as. ags. git „ihr zwei“);

alb. dū „zwei“ (von Pedersen KZ. 36, 282 ebenfalls auf *dῶō zurückgeführt?);

lat. duo usw., umbr. (nur mit plur. Flexion) dur nom. m. „duo“, desen-dur acc. m. (12), dῶir „duobus“, tῶva acc. n.;

air. *dāu*, *dō* nom. acc. m. (= ai. *dvāu*), vor Subst. *dā* (proklitische Form), fem. *dī* (= ai. *dvē*), neutr. *dā n-* „zwei“, cymr. bret. masc. *dou*, fem. cymr. *dwy* (usw., s. Pedersen KG. II 126f. u. Sommer, Miscellany K. Meyer 129f.);

got. m. *twai*, f. *twōs*, n. *twa*, anord. *tuēir* m., *tuēr* f., *tuau* n., ahd. *zwēne* m., *zwā*, *zwō* f., *zwei* n. usw. (Lit. bei Brugmann aaO. 10; dazu Trautmann IF. 38, 199, wonach ahd. *zweio* „zu zweien“ ein Lok. du. = lit. *dvējau*, *dvėjaus*);

lit. *dū* m. (= ai. *dvā*), *dvi* f. (= ai. *dvē*); aksl. *dva* m., *dvě* f. n.

Über das erste Glied von *εικοσι*, *viginti* usw. (nach Sommer IF. 30, 404 alte Dissimilation aus **duī-*, **dwei-dkmtī*?) s. *uī-kmti* „zwanzig“.

In Zs. idg. **dui-* und daraus unter unklaren Bedingungen entwickeltes **di-*: ai. *dvi-* (z. B. *dvi-pād-* „zweifüßig“), av. *bi-* (z. B. *bi-māhya-* „zwei Monate dauernd“), gr. *di-* (z. B. *δί-πους*; da *δίφρος* „Wagenstuhl, Sessel“ nach Solmsen Unters. 211f. bei Homer sicher *δί-*, nicht *δφι-φρος* war, ist, wenn nicht etwa dissimilatorischer Verlust des *ϕ* gegen den folgenden Labial *φ* vorliegt, auch für sonstiges *di-* Entstehung aus idg. **di-* zu erwägen), alat. *dui-*, lat. *bi-* (z. B. *dui-dens*, *bidens*; über Formen wie *diennium* s. Vf. LEWb.² u. *biennium*, Sommer Hdb.² 223; umbr. *di-fue* „bifidum“ wohl lautgesetzlich aus *dui-*), arm. *erki* (*erkeam* „zweijährig“), anord. *tw-* (auch *twi-*, s. u.), ags. *twi-*, ahd. *zwi-* (z. B. ags. *twi-fēte* „zweifüßig“, ahd. *zwi-houbit* „zweiköpfig“), lit. *dvi-* (z. B. *dvi-gubas* „zweifach“).

Ital. *du-* in lat. *du-bius*, *-plus*, *-plex*, *-pondius*, *-centī*, umbr. *tuplak* „duplex“, *du-pursus* „bipedibus“ ist Neuerung nach dem als *du-* gefühlten Stamme von *duo*; ebenso ist *du-* in umbr. *duti* „iterum“, pali *dutiyam* „zum zweiten Male“ zu erklären (Bartholomae IF. 23, 44f.; die Vergleichung von lett. *du-celes* „zweiräderiger Wagen“, Endzelin BB. 27, 325, ist nach Brugmann II² 1, 11 Anm. I höchstwahrscheinlich verfehlt; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 125, Mühlenbach-Endzelin I 509).

Hochstufiges **dwei-* in Zs. ist zu leugnen für lat. *bēs* „zwei Drittel eines zwölfteiligen Ganzen“ und *biduum* (s. Vf. LEWb.² s. v.), zuzugeben fürs Kelt. (z. B. air. *dē-riad* „bigae“, cymr. *dwy-flwydd* „biennis“; über air. *dias* „Zweiheit von Personen“ s. Brugmann Distrib. 66), fürs Germ. (z. B. anord. *tuī-faldr* „zweifach“ neben *tuēfaldr*; got. *twēifla-*, wohl n., ahd. *zwifal* n. neben gr. *δι-πλός*, lat. *duplus*, vgl. Solmsen PBrB. 27, 359, Brugmann Distrib. 68f., Falk-Torp u. *twil*; **duoi-* in ags. *getwēfan*, *twēman* „trennen, schneiden“ < **twaiþjan*, **twaimjan*); vielleicht auch fürs Ar. (av. *baēərəzu-fracah-* „zwei Finger breit“, *dvaēpa-* n. „Insel“? oder eher aus *duaī-*, wie wohl ai. *dvēdhā* „zweifach, in zwei Teile“, s. Brugmann aaO. 69). — Slav. *dvo-*, *dvu-*, *dvě-* in Zs., s. Solmsen PBrB. 27, 361, Berneker 247.

Ordinale ai. *dviṭṭya-*, av. *bitya-*, *dabitya-*, apers. *duvitiya-* „zweiter“; u. *duti* „iterum“ (wohl Ersatz für **diti* aus **duitiṭom* nach *du-*, s. o.); arm. *erkir*, *erkrord* „zweiter“; alb. *i-düte*.

Multiplikativadverb **duis* „zweimal“ : ai. *dvīh* (ved. auch *duvīh*), av. *biš*, gr. *δίς*, alat. *duis*, lat. *bis*, mhd. *zwir* „zweimal“ (aber nir. *fo-dī* = ai. n. *dvē*, Pedersen KG. I 301, II 127);

durch *u-*Formans erweitert av. *bižvat*, anord. *tysuar*, *tuisuar*, ahd. *zwiro*, *zwiror* (*zwiron*, *zwiront*), mit lautlichem? *z-*Schwund ags. *twiwa*, *twiga*, *tuwa*, *tuwa*, *twie*, afries. *twia*, *tvera*, as. *twio* (zu diesen Formen zuletzt Loewe KZ. 47, 98—108, der im Formans an ai. *kytvas* „male“ erinnert);

davon mit Formans *-ko-* ahd. *zwisk*, as. *twisk* „zweifach“ (s. u.), wohl auch arm. *erkiçs* „zweimal“;

mit *l-*Formans ags. *twislān* „zweiteilen“, *twisla* „Zusammenfluß zweier Ströme“, nhd. *zwiesel* „Gabelzweig“ (vielleicht enger zu **duis* in der Bed. „entzwei“, s. u.);

ai. *dvitā* „zweifach, doppelt“ (davon *dvaitā-m* „Dualität“), ap. *dvitā-parnam* „in zwei Linien“, gthav. *daribitā* „wieder(?)“ (zu diesen Formen zuletzt Wackernagel GGN. 1909, 60 gegen Bartholomae IF. 23, 313 ff.).

Multiplikativa: gr. *διπλός*, *διπλόος*, lat. *duplus*, u. *dupla* „duplas“ (siehe auch o. got. *twēifls*), wozu vielleicht av. *bifra-* n. „Vergleich, Ähnlichkeit“ (: Wz. **pel* „falten“, vgl. mit *t-*Erweiterung:)

gr. *διπλάσιος*, jon. *διπλήσιος*, poet. *διπάλτος* „zweifach“, ahd. *zwifalt* ds.

Gr. *δίπλαξ*, lat. *duplex*, umbr. *tuplak* n. „duplex“ (: Wz. **plak-* „flach-, breitschlagen“); u. a. m. s. Brugmann aaO. 70 f.; von Adv. z. B. *dvi-dhā*, *dvē-dhā* (wohl **dvāi-dhā*, da in den ältesten Texten dreisilbig zu lesen) „zweifach, in zwei Teile“, womit der Ausgang von air. *dēde* „Zweiheit von Sachen“ zusammzuhängen scheint (s. Zupitza DLZ. 1908, 24 f., Pedersen KG. II 136), sowie der von and. *twēdi* „halb“, ags. *twēde* „zwei Drittel“, ahd. *zwitaran* „Mischling“, nhd. *Zwitter*.

Gr. *δίχα* „zweifach, in zwei Teile geteilt“ (*διχῆ*, dor. *διχᾶ* ds.), im Ausgang mit ai. *viçva-ha* „allemaal, allzeit“ (und wohl auch av. *θri-za-t* „Drittel“) vergleichbar (Schulze BPhW. 1896, 1367, Brugmann 72), woneben (nach Brugmann durch Kreuzung mit **di-dā* zu ai. *dvidhā*) hom. *διχθά* „*δίχα*“, davon jon. *διζός* „zweifach“ (**διχθός*), und *δισοός*, att. *διττός* ds. (**διχός*; kaum als **δφικός* zu dem im Gr. sonst nicht widergespiegelten ai. *dvika-* „zweifach“).

Hierher auch alb. *dege* „Zweig, Ast, Gebüsch“ (**duoi-ghā*; G. Meyer Alb. St. III 9 f.; nicht einleuchtender Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4), ahd. *zwīg* „Zweig“ (**duei-gho-*), ags. *twig* „Zweig“ (**dui-gho-*; as. *tōg(o)*, mnd. *tōch*, ahd. *zuog(o)* „Zweig“ sind nach Formen des Kardinales mit *twō-* umgebildet; nicht haltbar erschließt Falk-Torp 450, 1488 u. *hōvtjv* aus anord. *tjūga* „zweiästige Gabel“ eine verschiedene Wzstufe **deu-*, die auch für *δέυτερος* nicht anzuerkennen ist, s. **deus-* „ermangeln“; über nhd. *zwick*e, *zwicken* s. Falk-Torp u. *svik* mit N.);

lit. *dveigjys* „zweijährig“, serb. *dvizāk* „zweijähriger Widder“, alt *dviz* „zweijährig“ (s. Solmsen PBrB. 27, 358).

Kollektiva (s. Brugmann Distrib. passim, Grdr. II² 2, 76 f.):

ai. *dvayā-* „doppelt“ (*dvayā-m* „doppeltes Wesen, Falschheit“, nachved. „Paar“);

gr. *δοιοί* „doppelt, zwei“ (mit Bewahrung des *-i-* durch Einfluß von **δφοί*[*f*]*iv*, *δνᾶ*[*f*]*iv*), *ἐν δοιῆ* „im Zweifel“ (ir. *dias* aus **dueiō-stho-*? s. o.); got. g. pl. *twaddjē*, anord. *tweggia*, ahd. *zweiio*, ags. *twēg(r)a* „zwei“ (nach dem dat. *twaim* aus **twajōm* umgebildetes **twaijōm*), n. a. pl. ahd. *zwei* (**dueiā*), woneben aus idg. **dueiō-* ahd. mhd. *zwei*, g. *zwies* m. n. „Zweig“ (der *n-*St. anord. *tjūja* „Zweifel“ vermutlich aus nom. **twiija*, gen. *tjju* ausgeglichen, Falk-Torp u. *twil*, kaum aus einem **twiuiōn-*, z. B. Solmsen PBrB. 27, 354 f.), lit. *dvejī*, f. *dvējos* „zwei“ (das substantivische n. sg. in *dvēja tiék* „zweimal soviel“);

aksl. *d(ə)vojs* adj. „zweifach, zwei“, *d(ə)voje* n. subst. „zwei Dinge“ (davon Ableitungen wie russ. *dvojnój* „doppelt“, *dvojni* „Zwillinge“, *dvojka* „Paar“, *dvojnik* „zweidrähtiger Faden“, *dvoitts* „in zwei Teile teilen, zwei Fäden zu einem zusammendrehen“, usw., s. Berneker 247).

Mit *-no-* (z. T. auf Grund von **duis*, s. o.) : lat. *bini* „je zwei“ (distributiv) und „zwei“ (kollektiv) (sicher wenigstens z. T. aus **duis-no-*; vielleicht z. T. aus **duī-no-* oder **duei-no-*, **duej-ino-*; s. Brugmann Distr. 31, Grdr. II² 2, 78, aber auch Vf. LEWb.² s. v.); germ. **twi-na-* in ahd. *zwinal*, *zwenel* „gemellus“, *zwiniling* m., mhd. *zwinilin* n. Zwillig“, **twai-na-* in as. *twēne* „zwei“, ahd. *zwēne* ds. (mit *ē* statt *ei* nach **zwe* = got. *twai*, das es ersetzt hat), ahd. *zwein-zug*, as. *twēn-tig*, ags. *twēn-tig* „20“ („Doppelzehn“) (daß got. *tains*, ags. *tān* „Zweig“ eine *u*-lose Nebenform **doi-no-* enthalte, ist nicht glaublich; Lit. bei Falk-Torp u. ten); germ. **twiz-na-* in anord. *tvennr*, *twinnr* „zweifach“, pl. *tvenner* „zwei zusammengehörige“ (*twinna* „verdoppeln“), ahd. *zwirnēn*, *-ōn* „zweifach zusammendrehen“, mhd. *zwirn*, mnd. *twern* „doppelt zusammengedrehter Faden“ wohl = ags. *twīn*, holl. *twijn* „Zwirn, Leinen“ (ags. *getwinne* „bini“, *getwinnas* „Zwillinge“ ist dann auf **twi-nja-* zurückzuführen), s. Brugmann Grdr. I² 779, Weyhe PBrB. 30, 56, 65, Falk-Torp u. *twinde* über die noch zu klärende Behandlung von *-zn-* im Wgerm. (für ein **twizna* als Grundlage von *twīn* fehlen wenigstens außergerm. Stützen). Daneben auf Grund eines **twiha-*, idg. **duei-ko-* got. *twaihnaī* „zwei“, ags. dat. *twēonum*, *betwēonum*, engl. *between* „zwischen“; lit. *dyvni* „Zwillinge“.

Mit *-ko-*: ai. *dvikā-* „aus zweien bestehend, zweifach“ (*dvakā-* „paarweise verbunden“ nach *ēkakā-*); ahd. *zwe(h)o*, as. *two(h)o*, ags. *twēo* m. „Zweifel“, ags. *be-twiĥ*, *-tweoh* „zwischen“, *mid unc twiĥ* „zwischen uns beiden“ (vgl. o. got. *twaih-nai*), von **duis-* aus ahd. *zwick*, as. *twisk* „zweifach“, pl. „beide“ dat. pl. ahd. (*undar*, *en*) *zwickēn*, nhd. *zwischen* (s. o., auch über arm. *erkiç*); mit *zwick* setzen Meillet Msl. 8, 296, Pedersen KZ. 40, 211 arm. *kiç* „unito, congiunto“, *kçem* „unire, congiungere“ gleich (*kuc* „Handvoll“ durch Entgleisung; mit anderer Bed. reiht Pedersen KZ. 39, 400 *kēs*, g. *kisoy* „Hälfte“ aus **duoi-ko-*, und *koi*s „Seite“ unter einer wohl widerstrebenden Gdf. **duoukā* an; s. auch 379, 398 über andere arm. Worte).

Mit **duis* „zweimal“ identisch ist **duis* „entzwei, auseinander“ in got. *twis-standan* „sich trennen“ und den Ableitungen anord. *tvistra* „trennen“, *twistr* „zweiteilig“, mnd. afries. *twist*, mhd. *zwist* „Zwist (Entzweiung)“ und mengl. *twist* = anord. *kvistr* „Zweig“ (wie auch bair. *zwist*), ferner anord. *kvīsl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ (dies mit vollerer Vokalstufe idg. *ei*, allenfalls — ? — *ī*; eine nicht vorzuziehende andere Deutung von *kvistr*, *kvīsl* ist unter **gʷistis* erwähnt), ferner (siehe Solmsen KZ. 37, 20 f., IF. 14, 437) anord. *twistr* „zwiespaltig, traurig“ (siehe auch Falk-Torp u. *tyst*) = ai. *dvīṣṭha-* „zweideutig“, gr. **διωτος* in *διωτάζω* „zweifeln“ (vgl. von *δύς*, *δουός* aus *δίζω*, *δοιάζω* „zweifeln“; idg. **dui(s)-sto-* : Wz. *stā*, allenfalls *duis-to-* mit formantischem *-to-*), ags. *twisla* „Arm eines Flusses“, *twishian* „zweiteilen“, ahd. *zwisila*, nhd. *Zwiesel* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“, mhd. *zwisel* „doppelt“ (es ist nicht überall sicher zu entscheiden, inwieweit die Benennung von der Anschauung des Auseinandergehens, des entzwei oder von der der paarweis nebeneinander

liegenden Zweige ausgegangen ist); hierher sehr wahrscheinlich ar. *drīš-* „hassen“ (s. unter **duei-* „fürchten“).

Idg. Nebenform **dis* in lat. *dis-*, as. afries. *te-*, *ti-*, ags. *te-*, ahd. *zi-*, *ze-* (daraus jüngerem *zir-* durch Verquickung von *zi-* und *i-*, s. Rolffs „Got. dis- und du-“) „zer-“, got. *dis-* „auseinander“ (nicht aus dem Lat. entlehnt, siehe Loewe KZ. 40, 547ff., sondern nach Delbrück IF. 21, 356, Meillet Msl. 15, 92, Rolffs aaO. vortonige Entw. aus **tis-* = lat. *dis-*), alb. *tš-* z. B. in *tš'ep* „auftrennen“ (Pedersen KZ. 36, 321, gr. *διά* (d. i. nach *μετά* usw. aufgefülltes **di[σ]á*), z. B. *δια-σχιζω* : lat. *discindo*, adnominal „durch“ („*mitten entzwei“), als Praef. „durch und durch“ = „sehr“ (äol. *ζα-*).

Ohne Stütze ist wurzelhafte Verknüpfung mit idg. **dis-* „miß-“ und **deus-* „ermangeln“ („entzwei-??) z. B. bei Fick III⁴ 169; glottogonische Spekulationen bei Stewart BB. 30, 234ff., v. Blankenstein IF. 21, 110.

drē- „schlafen“.

Ai. *drāti*, *drāya-ti*, *-te* „schläft“, *ni-drā* „Schlaf, schlafend“, *ni-drita-* „schlafend, eingeschlafen“;

Erweiterung **drem-* : aksl. (und urslav.) *drĕmati* „schlummern“ (Dehnstufe; ob dazu mit Tiefstufe wie lat. *dormio* auch serb. *dŕmim* „bin trübe, finster, mürrisch“ gehöre, Berneker 256 zw., ist wegen der Bed. sehr unsicher);

lat. *dormio* „schlafe“ (**dŕmiō*; Hirt Abl. 82 setzt abweichend **dor(ə)miō* als Gdf. und die Wz. als **dorēm-* an); arm. *tartam* „langsam, addormentato“ (*de-dr_m-os*; Pedersen KZ. 39, 416); auf einem *dh-*Präsens **dŕm_i-dh-ō* kann (nach Pedersen IF. 2, 309, Zupitza KZ. 36, 55) gr. *ἐδοραθον* „schliefe“ beruhen, so daß nachhom. *ἐδοραθον* (und das z. B. nach *ἐβλαστον* : *βλαστάνω* neugebildete, erst seit Plato belegte Praes. *καταδοραθάνω*) erst nach andern Fällen von *aq* neben *qa* daneben getreten wäre (z. T. aus horror aequi *-ata-* : *-ava* in **καταδοραθάνω*; auf ein *dh-*Praes. *-dŕ_i-dh-ō* von einer einfachsten Wzf. **der-* ist daher wohl nicht zurückzugreifen. — Curtius⁵ 233.

dregh- (*-gh-*?) „unwillig, verdrossen“, oder vielleicht ursprünglicher „schlaff, zähe sein“?

Got. *trigō* „Trauer, Widerwille“, anord. *tregi* m. „Trauer, Hindernis“, *tregr* „unwillig, ungeneigt“, *treginn* „betrübt“, ags. *trega* m. „Trauer, Leiden“, as. *trego* m. „Schmerz“, *tregan* (nur Inf.) c. dat. pers. „leid sein“, mndl. *tregen* „den Mut verlieren“, anord. *trega* = ags. *tregian* „betrüben“; vgl. mit einer wohl alten konkreten Bed. „zähe, zähe haftend“ norw. mdartl. *trey* auch „ausdauernd, fest“, *tregen* „zäh, schwer spaltbar“, *trega* „zähe Faser, Sehne, harte Haut“, schwed. *trägen* „unermüdlich“; dehnstufig ahd. *trāgi* „träge, langsam, verdrossen“, as. *trāg* „schlecht“, ags. *trāg* f. „Leiden. Übel“, as. ahd. *trāgī* f. „Trägheit, Mutlosigkeit, Verdruß“ (aber aschw. *trōgher* bleibt fern, s. Falk-Torp u. *trōg*, Persson Beitr. 46 f.);

ai. *drāghatē* „ist müde“ (wenn es von dem nach Zupitza Gutt. 161 zu ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“, aksl. *raz-dražati* „reizen“ gehörigen *drāghate* „quält, plagt, müht sich“ zu scheiden sein sollte; Zupitza Gutt. 181. Falk-Torp u. *træg* m. Lit.); av. *drigu-*, *drāgu-* „arm, bedürftig, schwach“? (Zup. aaO.; andere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 777 f.);

čech. *z-dráhati se* „sich weigern, spröde tun, sich zieren“, poln. *wzdragać się* „sich weigern, nicht daran wollen, sich sträuben“ (Zupitza Gutt. 181; nach Berneker 219 Iterativ zu einem verlorengegangenen Grundverbum. Oder als „hinziehen“ zu idg. *dherāgh-*?).

Aus dem Lit. stellt man hierher teils *diržti* „zäh werden“ (das den germ. Worten der Bed. „zähe“ allerdings sehr ähnelt, Fick III⁴ 169, Falk-Torp u. *træg*, doch s. eine andere Möglichkeit u. *dergh-* „fassen“), teils *dryž-tū*, *drīžaũ*, *drīžti* „matt, schlaff werden“ (Būga Kalba ir. s. 219), *drīžinti* „schlaff machen“ (Persson Beitr. 46f., wo auch über anzuschließendes), was wegen der gleichen Vokalstellung den Vorzug zu verdienen scheint. Sind zwei verschiedene Sippen, einerseits „zähe“, andererseits „matt, gedrückt“ auseinanderzuhalten?

Wood's (Cl. Phil. 5, 303 ff.) Verbindung von lat. *traho* mit ahd. *trāgi* ist verfehlt.

Dh.

dhau- „würgen, drücken, pressen“.

Aksl. *davlja*, *daviti* „sticken, würgen“, russ. *davítb* „drücken, pressen, würgen, zerquetschen“, *dávka* „Gedränge“ (usw., s. Berneker 181; lit. *dōvi-ju*, *-yti* „plagen, belästigen, beunruhigen“ stammt aus dem Poln. oder Weißruss., vgl. Brückner Sl. Fw. 81, Būga Kalba ir s. 35); av. *dvaidī* 1. du. Praes. med. „wir bedrängen“, *davqs-čīnā* (kann für *duvqs-* stehn) „obwohl sich dazu drängend“ (nicht zu ai. *dhūnōti* „schüttelt“, Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.); phryg. *δάος* . . . *ἐπὸ Φουγῶν λόκος* Hes. (davon der Volksname *Δᾶοι*, *Dā-ci*), lyd. *Καν-δαύλης* („*κυν-άγλης*, Hund, Würger“), gr. *Ζεὺς Θαύλιος* d. i. „Würger“ (thessal.; s. auch Fick KZ. 44, 339), mit Abtönung *θῶς*. *θω(φ)ός* „Schakal“ (d. i. „Würger“); got. *af-dauips* „*εσכול-μένος*, geplagt“.

Kretschmer Einl. 221, Solmsen KZ. 34, 77 ff., Woch. f. kl. Phil. 1906, 870 f., Hermes 46, 286 ff., Rozwadowski Mat. i Prace 2, 344 (zieht den illyr. Stadtnamen *Candāvia* heran), Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 55, 7 f. Aus lautlichen und aus Gründen der Bed. nach Solmsen (s. auch Vf. LEWb.² u. *fūnus*) von got. *diwans* „sterblich“, *daups* „tot“ usw. (siehe *dheu-*) zu scheiden.

dhāg- „wetzen, schärfen; scharf“.

Gr. *θήγω*, dor. *θάγω* „wetze, schärfe“ (*δόρον*, *φάσανον*), reize an, ermutige“, *θηγόν· οἱ δὲ δξύ, ἀκόνητον* Hes., *θηγάνη* „Wetzstein“, *τέθωπται· τεθύμωται, τεθωγμένοι· τεθυμωμένοι* (und *μεμεθυμένοι* s. u.) Hes.; arm. *duku*, Gen. pl. *dakvaē* „Axt“. Lidén Arm. St. 55, Boisacq s. v.

Unsicherer ist, ob zu *θήγω* „reize an“ über „durch Trinken animieren“ auch *θῶξαι· μεθύσαι· πληρῶσαι* Hes., *θωχθείς* Soph., *τεθωγμένοι· . . . μεμεθυμένοι* Hes. und (dor.) *θαξαι· μεθύσαι* Hes., *τεθαγμένοι· μεμεθυμένοι, τέθαξαι· (με)μέθυσαι* Hes. gehören nach de Saussure Mém. 155, Bechtel Hauptprobl. 236, Fränkel IF. 22, 397 Anm. 4; denn *ω* : dor. *ā* kann statt Ablaut auch Kontraktion aus *oa* sein; dann auf Grund eines **θο(ῖ)αξ*, **θο(ῖ)ακ-ῖω* zu *θόλη* „Schmaus“ usw. (s. unter **dhēi-* „saugen“), für welche Sippe es dann *dhōi-* als Wz. erwiese.

Fern bleibt (gegen Fick KZ. 22, 103 f.) die europ. Sippe für „Dolch“, engl. *dagger*, frz. *daguer*, dt. *Degen* usw. (zuerst in England und Schottland im 12. Jhd. auftretend, s. Falk-Torp u. *daggert*, weitere Lit. bei Lidén aaO., Berneker 176; Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2456 legt **daca* „dakisches Messer“ zugrunde); desgleichen lit. *dagys* „Klette, auch Distel“ (s. u. **dæg-* „packen“).

**dhāg-* ist nicht als **dhā[i]g-* mit der Wz. von lat. *figo* usw. (Fick aaO.) zu vermitteln, da letztere als **dhēig-* zu bestimmen ist (Wiedemann BB. 28, 81),

u. zw. mit der Bed. „stechen, stecken“, während für *dhāg-* „schärfen“ kein Anlaß vorliegt, eine ältere Bed. „stechend = spitz machen“ vorzusetzen (nur unter einer solchen Urbed. wäre lit. *dagys* anreihbar; vgl. aber Mühlenbach Endzelin I 429; Reichelt KZ. 39, 12 stellt es wenig ansprechend zu **dhcīg-*, indem **dhag-* sekundärer Ablaut von *dhc[i]g-* aus sei).

1. dhābh- „staunen, betreten, sprachlos sein“, nasaliert *dhamb-*; vermutlich als „geschlagen, betroffen sein“ (vgl. z. B. lat. *stupēre* von **steup-* „schlagen“) aus einer Gdbed. „schlagen“.

Gr. *τάφος* n. „Staunen, Verwunderung“, Pf. ep. jon. *τέθηπα*, Ptc. Aor. *ταφών* „erstaunen“, *θώπιω*, *θωπέω* („staune an =) schmeichle“ (s. Boisacq s. v. *θώψ*, nasaliert *θάμβος* n. „Staunen, Verwunderung, Schrecken“, *θαμβέω* „staune, erstaune, erschrecke“ (Curtius⁵ 219 mit fernzuhaltendem, Meillet Msl. 7, 166); got. *afdōbn* „verstumme!“ (Wood Mln. 21, 227; das von ihm und bereits von B. bei Fick I⁴ 462 angereichte anord. *dapr* „traurig“ bleibt fern, s. **dheb-* „dick“; got. *afdumbn* „verstumme!“ ist ein verschiedenes Wort und gefährdet trotz Vendryes Rev. ét. gr. 1912, 210 den obigen Vergleich nicht).

Unter Voraussetzung einer Gdbed. „schlagen“ kann folgende germ. Sippe (s. Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *andōve* und *taabe* Schluß) angereicht werden: anord. *dafla* „im Wasser plätschern“, norw. mdartl. *dabba* „stampfen, festklopfen“, jütisch *dabe* „Keule zum Lehm stampfen“, anord. *an(d)dōfa* „ein Boot gegen Wind und Strom festhalten“, mengl. *dabben*, nengl. *dab* „leise schlagen“, ostfries. *dafen* „schlagen, klopfen, stoßen“, mhd. *beteben* „hinfahren über, drücken“, nd. *bedebbert* „betreten, verlegen“, nhd. *tappen*, *Tapp* „Klaps“, mhd. *tāpe* „Pfote“ (germ. *ē*, aber nicht für Feststellung des idg. Vokalismus zu verwenden), mndl. *dabben* „tappen, plätschern“ u. dgl. (vgl. auch die ähnliche Wz. **dheubh-*). Doch s. auch Persson IF. 35, 202 f. der mehrere dieser Worte samt mhd. *tappe* „ungeschickter, täppischer Mensch“ usw. auf eine germ. Wz. *dabb-*, *dēb(b)-*, *dāb-*, *dap-* „dick, klumpig“ bezieht, woraus „plump, dumm, tölpelhaft“, unter Vergleich mit lett. *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“, *depe* „Kröte“ („*die plumpe“), *depsis* „kleiner, fetter Knabe“ und germ. Worten wie schwed. mdartl. *dabb* „zäher Klumpen von Schleim“, *dave* „Lache, Pfütze“ (: an. *dafla* „plätschern“?) usw. (lett. *dep-* sei vielleicht eine Wechselform zu **dheb-* in aksl. *debelz* „dick“ usw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 455); es ist mit Zusammenschluß verschiedener Wortsippen im Germ. zu rechnen (s. auch u. **dāi-*, **dap-* „teilen“).

2. dhabh- „passend fiegend, passend“.

Arm. *darbin* „Schmied“ (**dhabhro-*, Meillet Msl. 8, 165, Hübschmann Arm. Gr. I 438); lat. *faber*, *fabrī* „Handwerker, Verfertiger, Künstler, Schmied“, Adj. „künstlerisch, geschickt“, Adv. *fabrē* „handwerksmäßig, kunstgerecht, schlau“, *affabrē* „kunstgerecht“, Gegensatz *infabrē*, *fabrica* „Handwerkerarbeit, Bearbeitung, Bau, Geschicklichkeit, Pfüffigkeit, List“ (wenn pälign. *faber* nicht lat. Form ist, v. Planta I 468 f., oder durch Dissimilation aus **fafros* entstanden ist, müßte auch lat. *faber* auf eine Wzf. mit *b* zurückgeführt werden, s. Brugmann IF. 16, 499, Meyer-Lübke Wiener Stud. 24, 529; dt. *tapfer* ist aber keine Stütze mehr für eine solche Wzf.,

s. u. **dheb-* „dick“. Über unrichtige Deutungen von *faber* s. Vf. LEWb.² s. v.). Got. *gadaban* „sich ereignen, eintreffen“, Pf. *gadōb* „*ποῦπει*“, *gadōb* (*f*) *ist* „es ist passend, schicklich“ = ags. *gedēfe* „passend, mild“, *gedafan* „geziemend“, *gedafnian* „passend, schicklich sein“ = anord. *dafna* „tüchtig, stark werden, gedeihen“, ags. *gedæfte* „passend, mild“, *gedæftan* „ordnen“ (aber dt. *Damm* nicht nach Schröder ZfdtA. 42, 66 aus **dhabmó-* „Zusammenfügung, congeries“, s. u. **dhē-* „setzen“ und **dhembh-* „graben“). Aksl. *dobrŕ* „*ἀγαθός, καλός*“ (= arm. *darbin*, lat. *faber*), *dobjŕ*, *dobljŕ* „*ἀριστος, δόκιμος*“, *doba* „das Passen, Zutreffen, Gelegenheit“, *podoba* „Zier, Anständigkeit“, *podobajetŕ* „*δεῖ*, es ist nötig, ziemt“, *u-dobnŕ* „leicht“, *u-dobŕ* Adv. „leicht“ (usw., s. Berneker 203—205); lit. *dabinti* „schmücken“, *dabnis* „zierlich“ usw. (betreffs evt. Entlehnung s. Berneker 204), Trautmann Bsl. Wb. 42 f., Mühlenbach-Endzelin I 427, 428, Fick KZ. 19, 260 f., Wb. I⁴ 462. — Ob hierher air. *dabach* „Faß“? (anders Fick II⁴ 140, siehe auch u. *dhembh-* „graben“). — Ai. *dabhrá-* „gering, dürtig“ scheint mir trotz Collitz' Fürsprache Praet. 112 Anm. 1 in der Bed. unvereinbar.

dhanuo- oder **dhonuo-** „eine Baumbezeichnung“ (?)

Ai. *dhánvan-* n., *dhánu-* m., *dhánuš-* n. „Bogen“ (vgl. anord. *almr* „Bogen“ ursprgl. aus Ulmenholz, *ȳr* einer ursprgl. aus Eibenholz, usw.), *dhanvana-* m. „ein bestimmter Fruchtbaum“: ahd. *tanna* „Tanne, Eiche“, mhd. *tan*, *tannes* „Tannenwald“, mnd. *dan* m. „Wald“, and. *dennia* „Tanne“. Schrader BB. 15, 289 usw., s. Hoops Waldb. 115 ff. m. Lit. (hier über die — unsichere — Gdbed.), Fick III⁴ 200; bestritten von Pedersen KZ. 36, 52 („die Verwandtschaft der Bedeutungen ist ganz fern, ja strenggenommen nur postuliert“) und Persson Beitr. 39 f. (s. u. *dhen-* „Fläche“).

Tanne nicht nach Fick I⁴ 464 zu gr. *θάμνος* „Strauch, Gebüsch“ (das gr. Wort bed. ursprgl. „Dickicht“, zu *θαμά*, s. Wz. **dhē-*). Gegen Uhlenbecks KZ. 40, 554 zw. Anreihung von aksl. usw. *dqbrŕ* „Eiche, Baum“ als einer Form mit Suffix *-bho-* spricht die sl. Nebenform **dqbrŕ*, mbg. *dqbrŕ* „silva“ u. dgl., s. Berneker 215 f. (vermutlich ursprgl. Farbbezeichnung „dunkler Baum“, **dhum-bh-o-*, *-ro-*).

dhāl- „blühen, grünen“ (*dhel-*? s. u.).

Gr. *θάλλω* „grüne, blühe, gedeihe“, Pf. *τέθηλα*, dor. *τέθαλα*, wovon Praes. *θηλέω*, dor. *θαλέω* ds., *θάλος* n. „junger Sproß“, *θαλερός* „blühend, grünend, jugendlich frisch“, *ἐριθιλής* „üppig sprießend“, *ἐριθαλής* eine Pflanze, *ἐνθαλής*, dor. *ἐνθαλής* „üppig sprießend oder blühend“, *θαλλός* „junger Sproß, junger Zweig“, *θαλία* „Blüte, blühendes Wohlergehen, bes. Pl. festliche Freude, Festgelage“, *δαῖς θάλεια* „reichliches Mahl“. Alb. *dal* (**dalnō*), Aor. *dota* (**dāl-*) „gehe hervor, sprosse, entspringe. reiche hin“, Ptc. *dal̄ε* (**dalno-*) usw. (G. Meyer Alb. Wb. 60, Alb. St. III 29; *djal̄ε* „Kind, Jüngling“ aus **del-* braucht nicht notwendig als „Sproß“ angereicht zu werden; beim häufigen Bedeutungsübergang von „Zweig, Stab, Stift u. dgl.“ zu „Kind, Knabe“ kann es zu air. *del* „Rute, Stab“ — s. u. — gehören). Arm. *dalar* „grün, frisch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 438).

Got. *dulps* f., ahd. *tuld*, *tult*, *dult* „Fest, Feier“, nhd. bair. *dult* f. „Jahrmarkt“ (Fick I⁴, 462) ist nicht als **dhl̄-ti-s* mit gr. *θαλία* zusammenzustellen; sehr unsicher ist freilich auch Vergleich mit got. *dvals* „töricht“,

anord. *dul* „Hochmut“, ahd. *twalm* „Betäubung“ (Feist Got. Wb. 69 zw.; wäre etwas wie „Ulz, törichtes Gebahren, Durcheinander bei Volksbelustigungen“). Über die in der Bed. („grünen machen, beleben“?) nicht un-gezwungen vereinbare Sippe von *θάλλω* „erwärme“, *θαλυκρός* „heiß“ siehe Boisacq s. v.

Da das Alb. nur ursprünglichem *ǎ*-Vokalismus sich fügt, und daher auch im Griech. die Stufe *a* nicht als Ablautsneubildung zu *ǎ* aufzufassen ist, das an sich aus *l* entwickelt sein könnte (Brugmanns BSGW. 1906, 162 Deutung von lat. **medulla* aus *mepi-pollo-* „quod in medio caule est“, wobei *pollo-* = gr. *θαλλός*, idg. **dhe-nó-s* gesetzt wird, trifft kaum zu, s. Vf. LEWb.² s. v.), sind die folgenden Wörter bestenfalls auf eine Parallelwz. **dhel-* zu beziehen:

Air. *del* (**dhelā*) „Rute, Stab“, corn. *dele* „antenna“ (Fick II⁴ 149 f.; oder eher zu idg. **del-* „spalten“, s. d.? vgl. auch o. alb. *djalʼε*); cymr *dail* „Blätter“ (analogischer Sg. *dalen*), acorn. *delen* „Blatt“ usw. (*i*-Umlaut von *o*, s. Pedersen KG. I 375), mir. *duillen*, *duille* „Blatt“, gall. *πεμπε-δovλα* „πεντά-φύλλον“ Dioscor. (Fick II⁴ aaO. lat. *folium* hingegen wahrscheinlich zu gr. *φύλλον*, s. *bhel-* „Blatt“).

Sachlich unbefriedigend ist Anreihung von ags. *dile*, as. *dilli*, ahd. *tilli*, *dilli* „Dill, eine starkkriechende Doldenpflanze“, ablautend ags. *dyle*, älter dän. *dylle*, nhd. mdartl. *tülle* ds., mit anderer Bed. anord. *dylla* „*Sonchus arvensis* L., Gänsedistel“; wenigstens sehr unsicher die von ahd. *tola* „racemus“, *toldo* „Wipfel oder Krone einer Pflanze“, nhd. *Dolde* (s. Fick III⁴ 203, Falk-Torp u. *dild*, kaum zu **dhel-* „Wölbung“; erwägenswerter Wood Mod. Phil. 11, 334: zu gr. *θύλάς*, *θύλακος* „Sack“, *θύλαξ* *προσκεφάλαιον* Hes. unter einer mit **tū-*, *teuā-* „schwollen“ gleichbed. Wz. **dhū-*, **dheuā-*)

Eine in der Bed. abliegende Sippe ist die von ags. *deall* „leuchtend“ s. **dhel-* „leuchten“.

1. dhē-, redupl. dhē-dh(ē)- Lallwort der Kindersprache für ältere Familienglieder.

Gr. *θεῖος* „Oheim“, *θεία* „Tante“ (**θημιος*, *θημῶ*), *τήθη* „Großmutter“, *τηθίς* „Tante“; lit. *dėdė* „Oheim“ (aber *diėdas* „Greis“ aus wr. *džėd* ds.), aksl. *dědъ* „Großvater“; ähnlich nhd. *deite*, *teite* „Vater, Greis“, russ. *djadja* „Oheim“, s. Delbrück Verwandtschaftsn. 468, Berneker 191.

2. dhē- „setzen, stellen, legen“.

Ai. *dādhati*, av. *dadāiti* „ersetzt“, ap. Impf. s. sg. *adadā*, ai. Aor. *adhām* „ich setzte“, med. s. sg. *ādhitā* (= gr. *ἔθετο*); to-Ptc. ai. *hitā-h* (*-dhitā-h* in ved. Zs.) „gesetzt“ (= lat. *con-ditus*, *ab-ditus*, *ev-ditus*, vgl. auch gr. *θετός* „gesetzt, bestimmt“), mit Vollstufe av. ap. *dāta-* (= lit. *dėtas* „gesetzt“, apr. *sen-ditans* a. pl. f. „gefaltet“, auch — s. Fick KZ. 43, 136; 44, 344 — gr. *θητόν* *βωμόν* Hes., eig. „Aufgestelltes, Aufsatz“); Inf. ai. *dhā-tum* (= lit. *dėty* Supin. „zu legen“, vgl. auch ai. *dhātu-h* „Bestandteil, Satz“, av. *vī-dātu-* n. „Begründung, feste Fügung“); io-Praes. ai. *dhāyatē* „setzt für sich“ (= lett. *dēju*, *dēt* „Eier legen“, *dēju dēt* „zusammenlöten“, aksl. *dějъ* „lege“, ačech. *děju* „tue, mache“). Pf. ai. *dadhāu*, *dadhimā*, av. 3. sg. *daḍa* (: gr. *τέθε-μαι*, lat. *-didī*, o. *prū-ffed*, ahd. *teta* usw.).

Arm. *ed* Aor. „er setzte“ (= ai. *á-dhat*; 1. sg. *edi*, 2. sg. *edir*), Praes. *dnem* „ich setze“ (**dinem*, Hübschmann Arm. Gr. I 439, Bgm. II² 3, 315 = russ. *dǐnu* „setze, stelle, lege“, skr. *djènēm* „tue, stelle, lege“).

Gr. *τίθημι* „setze“ (Aor. *ἔθηκα* — s. u. —, *ἔθεμεν*, *ἔθετο*, Fut. *θήσω*), Ptc. *θετός*):

Lat. *con-dere* „gründen, einlegen; bergen, bewahren, verstecken, bedecken“, *abdere* „wegtun, verstecken, ἀποιθέναι“, *perdere* „vernichten“, *credere* „glauben, vertrauen“ (s. u. **kered-* „Herz“; über Einmischung von zu *dare* gehörigen *u*-Formen s. Vf. LEWb.² u. *duim*); Pf. *condidi* usw., osk. *prú-ffed* „posuit“ (*-*fefed*). Mit einer *k*-Erw. lat. *facio*, *-ere*, *fēci* (: *ἔθηκα*), *factum* „tun, machen“, osk. *fakiad*, umbr. *facia* „faciat“, umbr. *fakurent* Fut. II „fecerint“, praen. (Manios-Inschrift) *ḫeḫhaked* „fecit“, osk. *fefacid* Konj. Pf. „fecerit“, *fefacust* Fut. II „fecerit“, mit **fēk-* umbr. *feitū*, *fetu* „facitō“; *facilis* „(tunlich) leicht“, umbr. *faḫefele* ds. (dieselbe Bed. in aisl. *dæll* aus **dhē-lis*); *faciēs* „Aussehen, Erscheinung, Antlitz“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *facinus* (s. zur Bildung Meillet Msl. 15, 259), *ponti-fex*, *arti-fex* *beneficus* u. dgl.; zur Bed. von *interficio* „töte“ („*lasse verschwinden“), vgl. ai. *antar-hita-h* „verschwunden“ (Hirt IF. 37, 231).

Dieselbe *k*-Erw. außer in gr. *ἔθηκα* auch in *θήκη* „Behältnis“, ai. *dhā-kā-h* „Behälter“ und phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *ad-daxet*.

Gall. *dede* „posuit“ (Fick II⁴ 143); vgl. lat. *con-*, *ab-*, *crē-didi*, ahd. *teta* „ich tat“.

Ahd. *tōm*, *tuom*, as. *dōm*, ags. *dōm* „tue“, Inf. ahd. *tuon*, as. ags. *dōn* „tun“ (s. zum Formalen Bgm. II² 3, 102), Praet. ahd. *tetu* „ich tat“ (2. sg. *tāti*, pl. *tātu-m*, *-t*, *-n* nach dem Typus got. *sētum* umgebildet), as. *deda* (2. sg. *dedōs*, 3. pl. *dādun*, *dedun*), ags. *dyde* < *dudi* (s. o. zu ai. *dadhāu*).

Lit. *dėti* „legen, stellen“, Praes. 2. pl. *deste* (**dhe-dh-te*) sg. *demì*, *desie-s*, *dest(i)* (vgl. Būga Kalba ir s. 158, 213), neugebildet *dedū*; lett. *dēt* (s. o.); aksl. *děti* „legen“ (auch „sagen“), Praes. *dežda* (**dediō*) und *děja* (s. o.); *děja*, *dějati* „legen, verrichten“; *-va*-Iterativ aksl. *o-děvati* „(umtun), bekleiden“, russ. *děvátb* „hinlegen, tun, setzen“. Mühlenbach-Endzelin I 464 f.

Dazu wohl lit. *dėviù*, *dėvēti* „Kleider anhaben“, Bezz. BB. 27, 179; ein formantisches *u* auch in gr. **θοφακος* und (assim.) **θαφακος*, vgl. *θοάζω* „sitze“, *θῶκος* (hom. *θόωκος* für *θό[φ]ακος* geschrieben) „Sitz“, *θάβακον* *θᾶκον* ἢ *θρόνον* Hes., att. dor. *θᾶκος* ds., hom. *θαάσσω* „sitze“, att. *θάσσω* ds. (s. zur gr. Gruppe Bechtel Lexil. 161 f., Boisacq 335). Wohl Umbildung nach dem Nebeneinander **dō*: **dou* „geben“, nicht mit Zuversicht nach Reichelt KZ. 39, 44 a 1 (idg. **dhēu*) als bereits ursprachlich anzunehmen.

Wznomina (in Zs.) z. B. ai. *vayō-dhā-h* „Lebenskraft verleihend“, *sam-dhā* f. „Übereinkunft, Versprechen“, *sam-dh-ā-m* „Vereinigung“, *ratna-dh-ā-h* „Schätze verleihend“, *ni-dh-i-h* m. „Behälter, Schatz“, *sam-dh-i-h* m. „Vereinigung, Bündnis, Sandhi“, av. *gao-di-* „Milchbehälter“; lit. *samdas* „Miete, Pacht“, *indas* „Gefäß“, *nuōdri* „Gift“, (alt) *nūodžia* „Schuld, Vergehen“, *pādis* „der Henne unterlegtes Ei“, apr. *umnōde* „Backhaus“, lit. *pelūdė*, lett. *pelude* „Spreubehälter“, aksl. *ob-do* „θησαυρός“ *sq-dō* „κοίσις, κοίμα“; vgl. Bezz. BB. 5, 319, Prellwitz BB. 22, 94, Meillet Ét. 162. Berneker 191 ff., Trautmann Bsl. Wb. 47. Ob so auch aisl. *oddr*, ags. *ord*, ahd. *ort* „Spitze“ als **ud-dh-o-s*? (Bgm. I¹ 394, II¹ 462, Vf. KZ. 34, 496, Falk-Torp u. *od*).

Ai. *dhātar-* „Anstifter, Gründer“, *dhātár-* „Schöpfer“ (vgl. auch oksl. *dētels* „Tat“, gr. *θεῖος*, lat. *con-ditor*).

Vgl. **dhə-tlo-* in (Fick II⁴ 140), air. *dāl*, acymr. *datl*, neymr. *dadl*, abret. *dadl* „Versammlung“, nbret. *dael* „contestation, querelle“ (vgl. zur Bed. phryg. *δοῦμος*; nicht nach Pedersen KG. I 135 zu **dā(i)-* „teilen“);

ai. *dhiti-h* „das Stellen“, *dēvá-hiti-h* „Göttersatzung“, gr. *θέσις* „Satzung, Ordnung“, av. *ni-dāiti-* f. „das Niederlegen, Ablegen, Verbergen“, got. *gadēds* „Tat, Lage“, aisl. *dād* „Tüchtigkeit, Tat“, ags. *dæd*, ahd. *tāt* „Tat“, lit. *dėtis* „Last“, pl. *dėtys* „Lege des Huhns, der Gans“, aksl. *blago-děts* „ζάχος, Gnade, Dank“.

Ai. *dhāna-m* „Behälter“, el. *συνθήκαι* „Vertrag“, ahd. Ptc. *gitān*, ags. *dōn* „getan“, aksl. *o-děns* „(umgetan) bekleidet“; ai. *dhāna-m* „Einsatz, Preis im Wettkampf usw.“, *nīdhānam* „das Sichfestsetzen, Aufenthalt usw.“, *gū-dhana-m* „Rinderbesitz“, av. *gao-dana-* n. „Milchgefäß“.

Ai. *dhāman-* n. „Satzung, Gesetz, Wohnstättenschar usw.“, av. *dāman-*, *daṃman-* n. „Stätte, Wohnstätte; Geschöpf“, gr. *ἀνάθημα* „das Aufgestellte, Weihgeschenk“, *ἐπίθημα* „das Daraufgestellte oder -gesetzte: Deckel; Bildsäule auf einem Grabe“, *θημῶν* m. „Haufe“; *εὐθήμων* „wohl in Ordnung haltend“; *θέμα* n. „hinterlegtes Geld, aufgestellte Behauptung, Satz; Stammform (Gramm)“, vgl. auch Inf. *θέμεναι*; av. *dāmi-* f. „Schöpfung“, Adj. (auch fem.) „schaffend, Schöpfer“; gr. *θέμις*, gen. ursprgl. *θέμιστος* „die fest und unverbrüchlich stehende“ als Göttinname, dann „Recht, Gesetz, Sitte, Brauch“ (nach Fränkel Gl. 4, 22 ff. *θεμ-*, Zsform von *θέμετος* in *θεμέτιον* · *βεβαία* [*σεμνή*, in welcher Bed. zu **dhem-* „stieben“] *εὐσταθής* Hes. und Wznamen *στῆ-* „stehend“); *θεμούς* · *διαθέσεις* Hes., *νήα θέμωσε* „(der Wind) trieb das Schiff ans Land“, *θέμεθλα* Pl. „die Grundlagen eines Gebäudes; das tiefste, innerste“, *θεμέλιοι λίθοι* „die Grundsteine“, hom. *θεμέλια* (ei metr. Dehnung) „Grundlage, Grund“; *θαμά* „in Haufen, scharenweise; häufig, oft“, *θαμνά* „häufig, oft“, *θαμές*, *θαμῆται* Pl. „gehäuft, häufig, dicht gedrängt“, *θάμνος* „Dickicht, Gebüsch, Strauch“; (so auch aisl. *dammr*, nhd. *Damm*? s. u. **dheb-* „dick“); auf ein **dhə-mo-* „Niederlassung, Wohnstätte“ (vgl. *θαιμός* · *οἰκία*, *σπόρος*, *φντεία* Hes., auch ai. *dhāman-* „Wohnstätte“) oder „Haufe, Schar (der Diener)“ bezieht man (s. Vf. LEWb.² 270 m. Lit., Reichelt KZ. 46, 344) vielleicht mit Recht auch lat. *famulus* „Diener“, *familia* „Hausgenossenschaft“, osk. *famel* „famulus“, bantin. *famelo* „familia“, umbr. *fameṛias* „familia“.

̄-stufig gr. *θωμός* „Haufe, Schober“ (vgl. zur Bed. skr. *djènēm sājeno* „ich schobere Heu auf“, phryg. *δοῦμος* „σύνοδος, σύγκλητος, συμβίωσις“ (Solmsen KZ. 34, 53), got. *dōms* „Urteil, Sinn“ (*dōmjan* „urteilen“; aus dem Germ. russ. *dūma* „Gedanke, Sorge; Ratsversammlung“ usw., s. Berneker 237), ags. *dōm* „Meinung, Sinn, Urteil, Gericht“, ahd. *tuom* „Urteil, Tat, Sitte, Zustand“, lit. *domė*, *domesỹs* „Aufmerksamkeit, Richten des Gedankens und Willens auf etwas“ (usw., s. Trautmann GGA. 1911, 250, wo auch lit. *dėmė* „Lage, Zustand; ausgedachter Grund“ usw., *dėmėtis* = *domėtis* „sich merken, die Aufmerksamkeit worauf richten“).

Aisl. *dæll* „facilis“ (**dhē-li-s*, Bugge PBrB. 21, 422); lit. *pa-dėlys* „der Henne unterlegtes Ei“, *priedėlė*, *priedėlis* „Beilage“, abg. *dělo* „Werk“, (nicht zu lit. *dailūs* „zierlich, geschickt“ usw., s. Berneker 194 f., Neckel ZslPh. VI

67 ff.), wozu (s. Berneker 195 f., Trautmann BslWb. 48) aksl. *děla*, *dělna* m. gen. „wegen“, lit. *dėl*, *dėl*, *dėliai*, lett. *dēl* mit Gen. „wegen, um willen“.

An vereinzeltten Bildungen vgl. noch gr. *τεθμός* (Pind.), *θεθμός* (Iak. usw.), *θεσμός* (att.) „Satzung“; *θωή* „Strafe“. Sehr unsicher wird auf eine s-Erw. bezogen aisl. *dcs* (**dasjō*) „Heustock, Heudieme“ (Lw. aus dem flgdn.?), air. *dais* (**dasti-*) „Haufen, Heudieme“ (Fick II⁴ 143, III⁴ 204 zw.). Stokes KZ. 40, 247 will das mir. *des* „arrangement“ als **dhesto-* mit *θέσις* vergleichen, jenes ist aber = *de s* „rechts“!

Vgl. im allgem. Curtius 254 f., Fick I⁴ 72 f., 245 f., 463. 465, III⁴ 197.

3. dhē- „hinschwinden“?

Lat. *famēs* „Hunger“ (Formans *-mo*, wie in gr. *λίμός*; *i*-Flexion wohl erst nach *sītis*), *ad fatim*, *affatim* „ad lassitudinem, zur Genüge“, *fatigo* „hetze ab, ermüde“, *fatisco*, *-ere* „auseinandergehn, zerlechzen; ermatten, sich erschöpfen“; air. *ded-* (Praes. *ru-deda*, Fut. *dedait*, Praet. *con-ro-deda*) „evanescere, tabescere“;

mit *-s* anord. *dāsi* „träge“, norw. *daase* „stumpfsinniger, dummer Mensch“, mhd. *dæsic* „still, verschlossen, dumm“, mndl. *daes* „Tor, töricht“, ablautend norw. mdartl. *dase* „schlappe Person“, dän. *dase* „faul sein“, anord. *dæsask* „verschmachten, verkommen“, *dasask* „verkommen, schlechter werden“; norw. mdartl. *dause* „Knirps“, isl. *däss* ds., schwed. mdartl. *dásna* „abnehmen (vom Feuer)“; engl. *dasen* „betäuben“ (engl. *daze*), *dasewen* „dunkel sein“. Strachan KZ. 33, 307, Zupitza KZ. 37, 388, Vf. LEWb.² u. *famēs*, Wood Mln. 21, 226 f., Falk-Torp u. *daase* II.

In allen Gliedern etwas zweifelhafte Verbindung. Die lat. Worte haben wohl „zerlechzen“ als Bed.-Kern (aber wegen *f-* statt *h-* doch schwerlich zu **ghč(i)* „klaffen“, von welchem zwar Worte für „lechzend = gierig“ häufig belegt sind, nicht aber solche für „zerlechzen“ in leidendem Sinne, s. Vf. aaO.). Ir. *de-d(a)-*, nach Pedersen KG. II 504 f. wohl ursprgl. nur außerpraesentisch, und von einem Perf. **dhe-doue* aus zu got. *diwans* „sterblich“? (s. *dheu-* „hinschwinden“, wo auch über air. *dith*, arm. *di*). Die germ. Sippe endlich erinnert z. T. an die unter **dheues-* „stieben“ besprochene von nd. *dösig*, und könnte nicht bloß in der s-Erw., sondern auch in der Bed. sich z. T. nach dieser gerichtet haben; immerhin ist mit einer alten Verwandtschaft von anord. *dæsask* usw. und ir. *-dedu* zu rechnen.

dhēi- „saugen, säugen“ (: *dhāi-*, *dhē-* und *dhē-*, *dhā-*, s. bes. Schulze KZ. 27, 425, Hübschmann Vok. 79, Hirt Abl. 35).

Ai. *dhāya-* „ernährend, pflegend“, *dhāyas-* n. „das Saugen“, *dhāyá-* „durstig“, *dhātavē* „zu saugen“, Fut. *dhāsyati*, Aor. *ádhat* „er sog“, *su-dhá* „Saft, Nektar“, *dhātrī* „Amme, Mutter“, *dhāyati* „saugt“ (**dhā-īē-ti* = slav. *dojq*, vgl. auch got. *dadđjan*), *dhēnū-* f. „milchend“ = av. *daēnu-* „Weibchen von vierfüßigen Tieren“, ai. *dhēnā* „Milchkuh“, *dhītá-* „gesogen“, Pf. Plur. 1. 3. *da-dhi-má* (*i* = *ə*), *da-dh-úh*; redupl. Nomen *da-dh-an-*, Nom. *da-dh-i* „saure Milch“ (: apr. *dadān*, alb. *djadε*: s. zum Typus Brugmann II² 1, 310); hierher auch *dhinōti* „sättigt“.

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 26, Arm. Gr. I 437) *dicm* „sauge“ (*i* = idg. *ī* oder eher *ī*, so daß = anord. *dīa*), *stn-di* „(Brust saugend =) Säugling“,

dal aus *dail* „Biestmilch“ (*dhōi-li-*), *daycak* „Amme“ (von **dayi-* = idg. *dhō-ti-*, Pedersen KZ. 39, 405; seine Zuteilung auch von *jur* „Wasser“ als **dhī-ōr*, ibd. 428, ist schon wegen der Bed. wenig überzeugend).

Gr. *θήσατο* „er sog“, *θήσθαι* „melken“, *θήσιον* „Milch“, *τιθήνη* „Amme“ (Kurzform *τίθη* u. dgl., worüber anders Falk-Torp u. *taate*), *γαλαθηνός* „Milch saugend“, *τι-θάσος* „zahn, kultiviert“ (s. Bgm. BSGW. 1899, 215f.).

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 15f.) *djadε* „Käse“ ursprgl. „aus saurer Milch gemachter Quark“ (: ai. *dadhi*).

Lat. *fēmīna* „Frau“ („*die säugende“, Ptc. med., nicht pass. „die gesogene“). Air. *dīnu* „Lamm“, *dīth* „suxit“ (*i* = idg. *ē* oder *ī*), *denaid* „er saugt“ (nicht *dinaid*, s. Pokorny IF. 35, 337f.), bret. *denaff* „sauge“.

Got. *dudjan* = aschwed. *dæggja* „saugen“ (urg. **dajjan*, vgl. ai. *dháyati*, aksl. *doja*; nur ist die Entstehung des *jj* noch nicht klar), aschwed. *dia*, dän. norw. *die* „saugen“, mhd. *dien*, *tien* „saugen; die Brust geben“ (vgl. o. arm. *diem*), hochstufig ahd. *tāen*, Praes. *tāju* (= lett. *dēju* „sauge“), westfäl. *dūin* „ein Kalb mit Milch auffüttern“ (Holthausen), (über das zu Unrecht angereihte anord. *dīs* „Göttin, Frau von edler Geburt“, as. *idis*, ahd. *itis*, ags. *ides* „edle Frau“, s. Falk-Torp u. *dis* II m. Lit.). Lett. *dēju*, *dēt* „saugen“, *at-diene*, *at-dienīte* „eine Kuhstärke, die im zweiten Jahr kalbt“, (aber lit. *dienī* f. „trächtig“ gehört zu *dienā* „Tag“), apr. *dadan* „Milch“ (: ai. *dadhan-*). Aksl. *doja* „säuge“ (ai. *dháyati*), *doilica* „Amme“, mit *ē* = idg. *ē* oder *ai* *dēte* „Kind“ (über russ. *ditjá* „Kind“ s. Berneker 196) *dēva*, *dēvica* „Mädchen, Jungfrau“ (verschoben aus „*Weib“ = „die säugende“, s. Berneker 197).

Mit *l*-Formantien: Ai. *dhāri-* „saugend“ = gr. *θηλως* „nährend (*ἐέροση*), säugend, weiblich“ (fem. *θήλεα* und *θηλως*) *θηλώ*, *θηλαμών* „Amme“, *θηλάζω* „säuge, sauge“, *θηλή* „Mutterbrust“, lat. *felo*, *-are* „säugen“, *filius* „Sohn“ („*Säugling“, aus **fēlios*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) = umbr. *feliuf*, *filiu* „lactantes“, lett. *dēls* „Sohn“, *dēle* „Blutegel“, lit. *dēlė* ds., *pirmdėlė* „die zum ersten Male geboren hat“, *pirmdėlės* „was gerade geboren worden ist“; arm. *du(i)l* (s. o.); alb. (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63) *del'e* „Schaf“ (**dhōi-l-*); lett. *dīle* „saugendes Kalb“, *dīlīt* „säugen“; mir. *del* „Zitze“ (**dhī-lo-*) *delech* „Milchkuh“, dän. *dæl* „Milchdrüsen oder Euter bei der Sau“, schwed. mdartl. *del* m. „Zitze“, ahd. *tīla* f. „weibliche Brust“, ags. *delu* f. „Brustwarze, Zitze“, anord. *dilkr* „Lamm, Junges“. —

Vgl. Curtius⁵ 252, Fick I⁴ 73, 246f., 466, II⁴ 146, 151, III⁴ 204f., Wiedemann Praet. 32, Bartholomae IF. 3, 28f. Solmsen KZ. 34, 4, IA. 19, 29. Trautmann Bsl. Wb. 51. Mühlenbach-Endzelin I 154, 462, 463, 465.

Ob gr. *θῶσθαι* (**θωίεσθαι*) „schmausen“, *θόινη* „Schmaus“ (dann aus **θωι-νᾶ*, s. Hirt Abl. 35), mit Abtönung hierher gehöre (z. B. Schulze KZ. 27, 425), ist fraglich, und dann abzulehnen, wenn *θῶξαι* und (dor.) *θᾶξαι* „μεθόσαι“ als **θωίακ-σαι* dafür auf eine leichte Wz. **dhōi-* (ebenso dann *θόινη*; auch *θῶσθαι* kann *θωία-σθαι* sein) weisen, s. u. **dhāg* „wetzen“.

Zweifelhaft ist auch Zugehörigkeit von lat. *fēlix* „fruchtbar, glücklich“ zu *fēlāre* (Bréal Msl. 5, 344; würde auf ein fem. Subst. **fēli-c-* „die säugende = fruchtbare“ zurückgehen), da es nur von pflanzlicher Fruchtbarkeit gebraucht wird (nachträgliche Begriffsverengerung?). Lat. *fēcundus* „fruchtbar“, *fētus*, *-ūs* „das Zeugen, Gebären“, *fētus*, *-a*, *-um* „schwanger, trächtig“, auch „was geboren hat“, *effētus* „durch vieles Gebären geschwächt“

fēnus, -oris „Ertrag, Zinsen, Wucher“ hat man aus einer Sonderanwendung von *dhēi*- „säugen“ für „fruchtbar sein“ erklärt (Froehde BB. 21, 193, Johanson Beitr. 69), doch wird ein *dhēi*- dieser Bedeutungsfärbung nicht gestützt durch mir. *indile* „Vieh, Zunahme“, cymr. *ennill*, ungenau *ynnill* „Erwerben, Gewinnen“, abret. *endlim* „fēnus“ (Fick II⁴ 33), die wohl nach Pedersen KG. I 148 eine Zs. von ir. *ind-* = gall. *ande-* mit einem noch zu erklärenden zweiten Gliede sind, auch kaum durch ai. *dhānāḥ* f. Pl. „Getreidekörner“, *dhānyān*. „Getreide“, np. *dāna* „Korn“, av. *dānokarša-* „eine Ameisenart“, d. i. „Körner (= Ameiseneier) schleppend“ (Wood Mln. 21, 41 f., der unrichtig ahd. *tenni* „Tenne“ als „granary“ anreicht; s. darüber **dhen-* „Fläche“), da eine Gdbed. „Ertrag“ für letztere rein konstruiert ist (sie haben auch mit lit. *dūona* „Brot“, Fick I⁴ 247, Uhlenbeck Ai. Wb. 136 nichts zu tun, da dieses wohl als „Gottesgabe“ zu *dūoti* „geben“). Die obigen lat. Worte (vielleicht einschließlich *fē-līx*) können nach Curtius⁵ 304, Brugmann II¹ 961, I² 323, II² 1, 526 zur Wzf. **bhu-* von *bheu-* „werden“ gestellt werden (auch *φύω* zeigt trans. Anwendung für hervorbringen); *fēcundus*, *fētus* sehen aus wie von einem Verbum **feo* oder **feor* gebildet (Stowasser Lat. Wb. u. *fēmīna*), doch ist wenigstens für *fēnus* eine solche Vermittlung nicht anzunehmen, da es zur altertümlichen Gruppe neutraler -nes-St. mit der Bed. von „wertvolle Habe, Geldeswert, Eigentum“ wie ai. *rōknas-* „Habe“, dt. *Lehen*, lat. *pignus* gehört.

dhejā- (oder **dhajā-*?) : **dhī-** „sehen, schauen“.

Ai. *ādīdhēt* „er schaute“, pl. *dīdhimāḥ*, med. *dīdhīyē*, *ādīdhīta*, konj. *dīdhayat* (nach Brugmann II² 3, 107 vielleicht zum Praes. umgewandeltes Pf., vgl. Pf. *dīdhaya*; ai. -ay-, -ē- sprechen, sofern man nicht Reimbildung zu *dīdēti* „scheint“, *dīdayat* usw. zuhilfe rufen will, gegen den Ansatz der Wz. idg. **dhai-*, der an dem parallelen **dhāu-*, s. u., keine verlässliche Stütze hat), *dhīyā-ti*, *dhīyā-ya-ti* (letzteres *īo*-Praes., s. Persson Beitr. 700, nicht auf Grund einer Wzf. ar. *dhīyā-* nach Wackernagel Ai. Gr. I 87) „schaut im Geiste, d. i. denkt, sinnt“, Ptc. *dhīyā-ta-* und *dhī-ta-*, *dhīyā* „das Denken, Sinnen“, *dhīyā-tar-* „Denker“, *dhīyā-na-* n. „das Sinnen, Nachdenken“, *dhīyāman-* n. (Gr.) „Gedanke“, *dhī-h*, acc. *dhīy-am* „Gedanke, Vorstellung, Einsicht, Verstand, religiöses Nachdenken, Andacht“, *dhī-ti-* „Wahrnehmung, Gedanke, Andacht“, *dhīrā-* „sehend, klug, weise, geschickt“, *avadhīrayati* „verschmäht (despicit), weist zurück, verachtet“, prakr. *herai* „sieht“; s-Bildung wie got. *filudeisei*) ai. *dhīyasānā-* „aufmerksam, achtsam“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 126 auch *dhīśamāna-* RV. 10, 26, 6; vermutlich auch *dhīśāna-* wenn „verständlich, klug“, *dhīśanyant-* wenn „aufmerksam, andächtig“, *dhīśā* Instr. Adv. wenn „mit Andacht, Eifer oder Lust“, doch vgl. andererseits das zu lat. *fēstus*, *fānum*, idg. **dhēs-* „religiös“ gehörige *dhīśnya-* „andächtig“; sehr fraglich ist, ob die in ai. *dhī-h* auftretende Anwendung der Wz. auf religiöse Beschaulichkeit so alt ist, daß sie auch zur Deutung von gr. *θίασος* „Verein zur Veranstaltung gottesdienstlicher Handlungen“ verwendet werden dürfte, Lit. bei Boisacq s. v.);

av. *dā(y)-* „sehen“, z. B. *ā-dīdā'ti* „betrachtet“, *dāidyantō* Nom. pl. Ptc. „die sehenden“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 724). Ptc. *paiti-dīta-* „erblickt“, -*dīti* f. „das Erblicken“, *dāda-* „einsichtig, klug“ (dehnstufig wie -*dīdā'ti*), -*dā(y)-*, -*dī-* f. als 2. Zsglied „Sehen, Blick; Einsicht; Absicht“;

-*dāman-* als 2. Zsglied „Absicht“; *dažman-* n. „Auge, Augapfel; Blick“, *dōiθra-* n. „Auge“, *daṛnā* „Religion“ und „inneres Wesen, geistiges Ich“ (s. Reichelt Av. Elem.-B. 448, vgl. *εἰδωλον* und dt. „Gewissen“); np. *didau* „sehen“, *dīm* „Gesicht, Wange“.

Gr. *σημα*, dor. *σάμα* „Zeichen, Kennzeichen, Merkmal usw.“ (**dhjā-mj*) = ai. *dhyaṃan-*; Lit. bei Boisacq s. v.; überholt Wackernagel KZ. 30, 295, Schrader KZ. 30, 481), *σημαίνω* „mache durch ein Zeichen kenntlich usw.“.

Alb. *diture*, *dítme* „Weisheit, Gelehrsamkeit“, *dinak* „listig“; got. *filuleisei* „Schlauheit, Arglist“ (vgl. o. ai. *dhayasāná-*)¹). Lit. *dīms(a)*, *dīng(a)* „dückt“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 137 aus Acc. **dhijm*) = ai. *dhīyam*, **stā-t*, *q̄ā-t* „steht im Sinn, geht in den Sinn ein“).

Vgl. Fick I⁴ 74, 466 (anord. *dīs* „Göttin“ ist aber fernzuhalten; s:) III⁴ 206, Uhlenbeck Ai. Wb. 126, 137, Reichelt KZ. 39, 50 (Lit.; seine Urwz. **daīew*, die auch das unten zu nennende **dhāu-* vermitteln soll, lehnt Persson Beitr. 718 mit Recht ab), Persson Beitr. 700, 717 f.

Auf ein bedeutungsgleiches **dhāu-* geht zurück:

Gr. *θαῦμα* „was Bewunderung, Staunen erregt; Bewunderung, Staunen“, *θαυμάζω* „erstaune, verwundere mich, bewundere“ (**dhau-mj*), woneben mit Abtönung *θωῦμα* Hdt. zu lesen *θῶμα*, vgl. böot. *Θῶμων*, dor. (Phlius) *Θωμάνας* (Lit. bei Boisacq u. *θαῦμα*; über *θῆπος* · *θαῦμα* Hes. wohl *θῆφος*, s. Boisacq u. *θάμβος* m. Lit.); att. *θέα* „das Anschauen, Anblick; Schauspiel“ aus **θāfā* (nicht nach Fick I⁴ 74 aus **θειā*, unter Trennung von *θαῦμα* und äol. dor. *θα(φ)έομαι*), vgl. syrak. *θαā*, jon. *θηέομαι*, dor. *θαέομαι* „betrachte“ (att. *θεάομαι* nach *θέα* umgebildet), usw., s. Boisacq u. *θέα* und *θεωρός* (zu letzterem noch Ehrlich KZ. 40, 354 Anm. 1). Außergr. Entsprechungen fehlen; mit anord. *dā* (**dawēn*) „bewundern“, *dā-vænn* „besonders hübsch“, die nach Fick III⁴ 199 (vgl. auch Falk-Torp u. *dyr*) als „betäubt werden“ an anord. *dā* „Bewußtlosigkeit“ usw. (s. idg. **dheu-* „hinschwinden, bewußtlos werden“) anzuknüpfen sind, ist nicht auch *θαῦμα* zu verbinden, für welches *θέα* usw. eine Gdbed „was man angafft“ sicherstellt.

Persson aaO. stellt idg. *dhā*, *dhāi* und *dhāu* als Varianten nebeneinander; es scheint aber nach dem obigen für *dhā-*, *dhāi-* vielmehr idg. *dhejā-* einzusetzen zu sein, so daß *dhāu-* davon im Vok. ganz abruckt.

dhēig- „stechen“.

Lat. *figo*, *-ere* „heften, stecken, anheften; festsetzen; hineinstecken“ (urlat. *i*, vgl. *figier* SCDeBacch.), alat. *fivo* (**figuō*, das für noch älteres **fīgo* nach *unguo*: *unxi* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß 1909, 96 f.), umbr. *fiktu* „figito“, *afiktu* „infigito“ (dagegen osk. *fifikus* zu *figo*, s. Herbig IF. 32, 78 f. — Über ältere Deutungen von *fīgo* s. Wiedemann BB. 28, 81 f.); wahrscheinlich dazu als „festgestecktes“ auch *fimis* „Grenze, Ziel, Ende“ (= lit. *dýgsnis* „Stich“, vgl. *finio*, *-ire* auch „festsetzen, bestimmen“ (Wiedemann BB. 28, 76 ff.)). Lit. *dýgstu*, *dýgti*, lett. *diġt* „keimen“ (eigentlich „hervorstechen“, lit. *dýgùs* „spitzig, stachelig“ (dazu *dýgiúos*, *dýġētis* „Widerwillen, Ekel empfinden“, s. Vf. LEWb.² u. *fī*), *dýġlīs* „Dorn“, *dýġġē* „Stachelbeere“, apr. (Trautmann Apr. 321) *digno* „Schwertgriff“ (wie dt. *Heft*

¹) Neuerdings erklärt Marstrander Festschr. til Falk, 293 **filudeis* als aus **filuleis* (vgl. *lubjuleisei*) dissimiliert.

„Schwertgriff“, d. h. „worin die Klinge eingehftet ist, zu *heften*), hochstufig lit. *diegia*, *diegti*, lett. *diēgt* „stechen“, lit. *diegas* „Keim“, apr. *deiktas* (Trautmann Apr. 318) „etwas; Stätte“, ursprgl. „Punkt, Stich“, lit. *dáiktas* „eine besonders bezeichnete Stelle, Punkt; Sache“, *daiginti* „keimen machen“. Ags. *dīc* „Abzugsgraben, Kanal“, nhd. *dīk*, mhd. *tich*, woraus nhd. *Deich*, *Teich*, eigentlich „Ausstich“ (nicht zu lat. *finġo*, wie z. B. Fick III⁴ 205, Falk-Torp u. *dige*, oder zu gr. *τίφος* „Sumpf“).

Fick KZ. 22, 103 f., Wb. I⁴ 462, Mühlenbach-Endzelin I 477, 480; Wzansatz mit *ēi:ōi:ī* nach Wiedemann, Praet. 28, vgl. auch Leskien Abl. 271 f. — Gr. *θιγγάνω*, *θιγγέιν* „anrühren“ (!) aber kaum als „betupfen“ hierher (Fick I⁴ 462 zw.), sondern als „streichelnd betasten, wie knetend berühren“ zu *dheigh-* „fingere“. — Über lit. *dagys* „Kette“ s. u. **dhag-* „wetzen“ und **dēg-* „packen“.

dheigh- „Lehm kneten und damit mauern oder bestreichen (Mauer, Wall; Töpferei; dann auch von anderweitigem Bilden, Formen, Gestalten); auch vom Teigkneten (Bäckerei)“; s. zum Sachlichen Meringer IF. 17, 147.

Ai. *dēhmi* „bestreiche, verkitte“ (3. sg. *dēgūhi* statt **dēdhi*, ebenso Ptc. *digdhá-*; s. auch Meillet IF. 18, 419 f.), *dēhu* m. n. „Körper“, *dēhī* „Wall, Damm, Aufwurf“, av. *pairi-daēzayēti* „mauert ringsum“ (= ai. Kaus. *dēhayati*) *uzdišta* 3. sg. med. „hat (einen Damm) errichtet“, Ptc. *uzdišta-*, *uzdaēza-* m. „Aufhäufung, Wall“, *pairidaēza-* m. „Umfriedigung“ (daraus *παράδεισος*), ap. *didā* „Festung“ (daraus und aus andern Nomina unserer Wz. sucht Meillet Msl. 16, 315 f. ein Wzomen **dheigh*, **dhih* *hēs* zu erschließen), nprs. *diz*, *dēz* ds. Arm. *dizanem* (Aor. 3. sg. *edēz*) „häufe auf“ (s. zum Praesentstypus Brugmann II² 3, 315 f. m. Lit.), *dizamin* „häufe mich auf, sammle mich“, *dēz* „Haufe“ (Hübischmann Arm. St. I 27, Arm. Gr. I 439), thrak. *-διζος*, *-διζα* (: ap. *didā*) „Burg“ (z. B. Kretschmer Einl. 230). Gr. *τείχος* n., *τοιχος* m. (formell = ai. *dēhu-*) „Mauer, Wand“; *θιγγάνω*, aor. *θιγγέιν* „mit der Hand berühren“ (Bed. wie lat. *finġere* auch „streichelnd betasten“, Media *g* bereits ursprachlich aus der nasalierten Praesensform nicht nach Meillet Msl. 7, 165 erst griech. vor dem Akzent; nicht zu **dhēig-* „stechen“). Lat. *finġo*, *-ere*, *finxi*, *factum* „eine Masse gestalten, bilden, formen; erdichten; streichelnd betasten“, *figulus* „Töpfer“, *filum* (**figslom*) „Gestalt“, *effigiēs* „(plastisches) Abbild“, *figūra* „Bildung, Gestalt, Figur“, *fictio* „das Bilden, Formen; Bildung, Gestaltung, Erdichtung“, *fictilis* „aus Ton gebildet, irden, tönern“ (zum lat. *g* statt *h* s. Brugmann BSGW. 1895, 36, Hoffmann BB. 26, 134, Herbig IF. 32, 71; nach letzterem stammt aus Formen wie *fictus* auch das *k* von altfalsk. *fifiked* „finxit“, osk. *fifikus* etwa „du wirst ausgedacht haben“; wahrscheinlich umbr. *fikla*, *ficlām* „fitillam, libum“, lat. *fitilla* „Opferbrei, Opfermus“ (wenn mit mdartl. *t* aus *ct*, s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 97); osk. *feihüss* „muros“ (Graßmann KZ. 19, 310).

Air. *digen* „fest“ („festgeknetet, kompakt“; Marstrander ZfceltPh. 1910, 413); ir. **com-uks-ding-* „bauen, errichten“ in 1. sg. *cunutgim*, 3. sg. *conutuine* usw. und vielleicht auch *dingim*, *fordingim* „unterdrücke“, s. u. **dengh-* „wohin reichen“.

Got. *pamma digandin* „dem Knetenden“, *kasa digana* „Tongefäße“, *gadigis* (Konjektur für *gadihis* „πλάσμα, Gebilde“ (*cs*-St., ähnlich *τείχος*);

daigs „Teig“, anord. *deig* (n.), ags. *dæg*, ahd. *teig* ds.; anord. *digr* „dick, wohlbeleibt“ (Bed. wie ir. *digen*), got. *digrei* „Dichtheit, Menge“, mhd. *tiger, tigere* Adv. „völlig“, norw. mdartl. *digna* „dick werden“, *diga* „dicke, weiche Masse“ neben mnd. norw. *diger*; ahd. *tegal*, anord. *digull* „Schmelztopf, Tiegel“ scheint ein echt germ. Wort zu sein, das aber in der Bed. das lat. *tēgula* (aus *τήγανον*) aufgesogen hat (s. Fick III⁴ 205, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *digel*).

Lit. *diežti, dýžti* „prügeln“ („*durchkneten, durchwalken, einem eine herunter schmieren“), lett. *diežēt* „aufschwätzen, anbieten“ („*anschmieren“);

Aruss. *děža*, klr. *dīža* usw. „Teigmulde, Backdose“ (**dhoiǵh-ǵ-ā*; Zubaty AfslPh. 16, 389, Berneker 198; Mühlenbach-Endzelin I 487).

Eine umgestellte Form ist wahrscheinlich lit. *žicdžiù, žiēsti* „formen“, aksl. *zižda, zdati* „bauen“, *zdo, zido* „Mauer, Wand“ (Hirt BB. 24, 255).

Curtius⁵ 182 f., Fick I⁴ 73, 232, 462, III⁴ 205 f., Būga Kalba ir s. 184 f.,

Eine Parallelwz. **dheig-* sucht Wood Mod. Phil. 4, 490 f. (zw. auch Fick III⁴ 205) in mhd. *tichen* „schaffen usw.“, ags. *dihtian* „dictare“¹⁾ ahd. *tih-ton* „erfinden und schaffen; dichten“ (aus spätlat. *dictāre*? Falk-Torp u. *dig* läßt umgekehrt letzteres seine Bed. „verfassen, komponieren, ausdenken“ aus dem Germ. bezogen haben); ganz fraglich.

1. dheu- „laufen, rinnen“.

Ai. *dhavatē* „rennt, rinnt“, dehnstufig *dhāvati* ds., *dhāuti-* „Quelle, Bach“, *dhārā* „Strom, Gußstrahl“ (wenn aus **dhō[u]rā*; von Fick I³ 115, Schulze KZ. 29 261, Bugge BB. 14, 78 zu gr. *θορός, θόρονμαι, θρόσω* gestellt, was Uhlenbeck Ai. Wb. 136 zu bestimmt ablehnt; mit *dhārā* will Jokl SBakWien 168, I 13 f., alb. *derð* „gieße aus“ verbinden, mit praesensbildendem *d* oder *dh*, was aber nur unter einer Wz. *dher-* erwägenswert ist, da ein *ð*-stufiges und dazu denominatives *d(h)*-Praesens **dhō-r-d(h)ō* unglaublich wäre); mp. *davidan* „laufen, eilen“, pām. *dav-* „laufen, rennen“. Gr. *θείω* (= ai. *dhāvati*) und *θήω* (= ai. *dhāvati*; in *θειή* Z 507, Schulze Qu. ep. 278), Fut. *θεύσομαι* „laufen“, *θός* „schnell“, *βη-θός* „auf einen Zuruf hin schnell zur Hand, zu Hilfe eilend“, *θοάζω* „versetze in schnelle heftige Bewegung; bewege mich schnell, tummle mich“; anord. *dogg*, gen. *dogguar* (**dawōd*), ags. *dēaw*, as. *dau*, ahd. *tou*, nhd. *Tau* (**dawwa-*). Unsicher mir. *dōe* „Meer“ (**dheuiā, dhouiā* „das rinnende oder heftig bewegte“? Stokes BB. 21, 127) Fick I⁴ 75, 244 f., Persson Beitr. 677. — Fern bleiben gr. *θής, θηρός* „Lohnarbeiter, Knecht“ (von Brugmann IF. 19, 388 als **θῆ-τ-* angereicht; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 87 Anm. 2) und *ἀγθός* „gut“ (sei **ἀγα-θῆ-ός* „sehr schnell“ nach dems.). — Über lat. *favōnius* (angeblich „Tau-, Regenwind“; Froehde BB. 17, 311) s. Vf. LEWb.² s. v.

Ursprüngliche Gleichheit mit *dheu-* „stieben, heftige Bewegung“ (z. B. Fick, Brugmann, Persson aaO.) ist möglich. — Verschieden ist ai. *dhāvati* „reinigt, macht blank“ usw. (gegen Fick I⁴ 244 f. Uhlenbeck AiWb. 137), s. *dheu-* „blank“.

¹⁾ Dagegen ist ags. *dihtan* „bestimmen, befehlen“ Ableitung von *diht* < lat. *dictum*.

2. dheu- „hinschwinden, bewußtlos werden, sterben“ (über die kaum mit Recht vermutete Verwandtschaft mit *dheu-*, *dhu-en-* „stieben“ s. d.; verschieden auch *dhāu-* „würgen“).

Got. *diwans* „sterblich“, ahd. *touwen*, as. *dōian* „sterben“, anord. *deyja*, *dō* (**dōw*), *dāinn* „sterben“, got. *daups* „tot“, ahd. *tōt*, ags. *dēad*, anord. *daudr* „tot“, got. *daupus* „Tod“, ahd. *tōd*, ags. *dēap*, anord. *daudr*, *-ar* und *daude* „Tod“. Air. *duine* (**dhu-n-īo-*), pl. *dōini* (**dheuen-īo-*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ („Sterblicher“, Brugmann ZfceltPh. 3, 595 ff.; über andere Deutungen s. S. 841 **dheu-*, *dhu-en-* „stieben“); kaum aber lat. *fūnus* (*fōnus*) „Leichenbegängnis, Bestattung“ (Sommer bei Brugmann aaO. und IF. 14, 235, vgl. auch schon Osthoff IF. 5, 296). Im Germ. auch die Bed. „fühllos, ohnmächtig werden“ (vgl. Fick III⁴ 198, Falk-Torp u. *daane*, Persson Beitr. 744): awnord. *dā* (**dawa*) „Bewußtlosigkeit, Ohnmacht“, Praet. *dō* auch „wurde gefühllos“ (von Gliedern), aschwed. *dāna* „in Ohnmacht fallen“, norw. *dauna* „steif, lahm werden (von Gliedern), in Ohnmacht fallen“ (Ableit. vom Ptc. *dāinn*), isl. *dōdi* „Fühllosigkeit“, *dōdna* „gefühllos werden“, got. *usdaups* „im-piger, eifrig“ (Persson), ahd. *tawalōn* „hinschwinden, hinsterven“ ndl. *dauwel* „träges Weib“; ferner anord. *dā* auch „Entzückung der Seele“ („*Betäubung“), *dā* (**dawēn*) „bewundern“ (aber über gr. *θαῦμα* s. unter *dheīā-* „sehen“).

Erweiterung *dhu-ei-* (s. Lidén Arm. St. 40f. m. Lit., Persson aaO., Falk-Torp 1570 u. *twine* II) in:

arm. *di*, gen. *diog* „Leiche, Leichnam“, air. *dīth* (*dhuītu-*) „detrimentum, Ende, Tod“ (beide wären freilich an sich auch auf die, aber zweifelhafte Wz. *dhē-* „hinschwinden“ beziehbar); ags. *dwīnan* „abnehmen, schwinden“, anord. *duīna* und *duena* ds. (von Zupitza KZ. 37, 393 nicht überzeugend als idg. Anlautdoubletten neben ags. *pwīnan*, oder als Formen mit gramm. Wechsel im Anlaut dazu gedeutet), ags. *dwæ-scan* „auslöschen“.

3. dheu- „blank, glänzen“.

Ai. *dhavalā-* „glänzend weiß“, *dhāvati* „macht blank, reinigt, spült“ (nur zufällige Bedeutungsannäherung an *dhāvati* „rinnt“, Wz. **dheu-* „laufen, rinne(n)“, av. *fradavata* „rieb sich (reinigend) ab“; gr. *θεός* . . . *λαμπρός*, *θεῶσαι* . . . *λαμπρῶναι* Hes., *ἰδόντες λευκὰ θεόντες* Hsd., *θαλείον καθαρὸν καὶ θαλίον* Hes. (Kontr. aus **θογαλέος*). — Schulze KZ. 29, 260 f., Solmsen Unters. 85, Bechtel Lex. 167. Des letzteren Anreihung auch von *θεός* „Gott“ ist unsicher, s. **dhēs-* „religiös“.

dheu-, **dheuā-** (vermutlich **dheuē-*, vgl. die Erw. **dheuē-k-*, **dheuē-s-*) „stieben, wirbeln, bes. von Staub, Rauch, Dampf; wehen, blasen, Hauch, Atem; daher dampfen, ausdünsten, riechen, stinken; stürmen, in heftiger, wallender Bewegung sein, auch seelisch; in heftige, wirbelnde Bewegung versetzen, schütteln“.

Mit *m*-Formantien:

Ai. *dhūmá-* m. „Rauch, Dampf“, *dhūmāyati* „raucht, dampft“ = lat. *fūmāre*, formell auch = ahd. *tūmōn* „sich im Kreise drehen“, gr. *θυμός* „Gemütswallung, Leidenschaft, Mut“ (*θυμιάω* noch rein sinnlich „rauche, räuchere“; *θυμάλωψ* „Kohlenmeiler“, s. Aly Gl. 5, 60f.; *θυμικός* „leidenschaftlich“,

θυμαίνω „zürne“ usw.), lat. *fūmus* „Rauch, Dampf, Qualm, Brodem“ (*fūmāre* s. o.), lit. *dūmai* pl. „Rauch“, lett. *dūmi* pl., apr. *dumis* ds., aksl. *dymъ* „Rauch“; mit *ū* mir. *dumacha* „Nebel“ (nir. *dumhach* „nebelig, dunkel“; Stokes KZ. 41, 384); gr. *θύμος*, -ον „Thymian“ (starkriechende Pflanze wie auch *θύμβρα*, *θύμβρον* „Satureja thymbra L.“ Boisacq m. Lit.), vielleicht = lat. *finus* „Mist, Dünger“ (wenn *i* über *ū* aus *ū* infolge der beiderseitigen labialen Umgebung; nicht als **dhu-i-mos* von einer nicht anderweit beglaubigten Wzf. **dhu-ei-* nach Persson Wzerw. 114 Anm. 6, auch kaum erst auf Grund von *suffio*, -ire erwachsen, nach Vf. LEWb.² s. v., wobei *ī* zu erwarten wäre, vgl. *suffimentum*; doch kann deren *ī* die Lautentwicklung von **fūmus* zu *finos* unterstützt haben nach Osthoff MU. 4, 125); mit idg. *ou* ahd. *toum* „Dampf, Dunst, Duft“, as. *dōmian* „dampfen“ (aber ags. engl. *steam* „Dampf“ nicht nach Siebs KZ. 37, 310 mit s-Praefix, sondern nach van Wijk IF. 24, 34 als **stauōma-* zu ahd. *stioban* „stieben“, das freilich von Fick III⁴ 479, Falk-Torp u. *stov* gleicherweise als s-praeifigerte Nebenform zur *bh*-Erw. **dheu-bh-* angesehen wird; ganz hypothetisch). Dazu Farbenadjektive der Bed. „rauchfarben, nebelgrau, düster“: ai. *dhūmrá-* „rauchfarben, grau, braunrot, trüb (auch verfinstert, vom Verstand)“, *dhūmala-* „rauchfarben, braunrot“, lit. *duñblas* „Schlamm, Moor auf dem Grund eines Teiches“, lett. *dubl'i* „Schlamm, Kot“ (vermutlich = ai. *dhūmra-*; s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791, auch zu den figdn., vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 509), lett. *dūmal's* „dunkelfarbig, braun“, *dūmaīns* „rauchfarben“, *dumj's*, fem. *dumja* „dunkelbraun, fahl, trüb (von den Augen), dumm“, *dumūksnis* „Sumpf“, *dumbra galva* „ein finsterer, schwer zu unterrichtender Kopf“, *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“, *dumbris*, *dumbrs* „Quelle, Moor, Morast“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 514; ausführlich über solche Moorbezeichnungen nach der Farbe Schulze aaO.; vgl. mit dem Farbnamensuffix *-no-* lett. *dūni*, *dūnas* pl. „Schlamm“, oder als „aufgewirbelter Sand oder Schmutz“ näher zu dt. *Düne*, s. u.? mit *-ko-* bzw. von der Wzerw. mit *-k-* lett. *dūksne*, *dūkste* „Sumpf, Pfuhl, Morast“: *dūkans* „Schweißfuchs, dunkelfarbig“, mit *-g-* *dugu* „zäher Schleim, der auf dem Wasser schwimmt“, *dugains ūdens* „unreines Wasser“, *d. uguns* „dunkle, getriebte Flamme“, *dungans* „Schweißfuchs“, wenn letzteres nicht aus **dum-gans*, vgl. *balgans* „weißlich“, *salgans* „süßlich“).

Mit *l*-Formantien:

Ai. *dhūli-* f., *dhūlī* „Staub, staubiger Erdboden, Blütenstaub“, *dhūlika* „Nebel“, lat. *fuligo* „Ruß“ (über *fulvus* s. u. *bhlēuos* „blau“), mir. (Fick II⁴ 153) *dūil* „Wunsch, Begehrt“ (*Gemütswallung, wie *θυμός*), lit. *dūlis* „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen“, *dūlkē* „Stäubchen“, lett. *dūlājs*, *dūlējs* „mehr rauchende als brennende Fackel zum Honigausnehmen“, [*dūl'kis* „Hele im Weinessig, trübe Flüssigkeit, trübes Bier“, nach Mühlenbach-Endzelin I 513 aus lit. *dūlkēs* „Staub“ entlehnt]; lit. *dūlsvas* „rauchfarben, mausgrau“; ablautend russ. *dūlo* „Mündung (eines Gewehrs, einer Kanone)“, *dūlce* „Mundstück eines Blasinstruments“ (usw., s. Berneker 237; erst slav. Ableitungen von *duti* „blasen“).

Mit der Bed. „aufgeblasen“ (: sl. *duti*) reiht Persson Beitr. 798 Anm. 2 an gr. *θύλακος* „Sack, Beutel“, *θυλλίς*, *θυλάς* ds., *θυλαξ* προσκεφάλαιον

Hes. (nicht überzeugende Weiterungen bei Wood Mod. phil. 11, 334: ahd. *tolo* „racemus“, *tolde* „Dolde“, isl. *dula* „Fetzen“), lit. *dundūlis* „Dickbauch“ (**dul-dul-is*); fraglich, wie auch *θαλλίς*, *θαλλικα* bei Hes. „βαλάντιον, μάστροπος μακρός“ (**dhūbni*-? lat. *tollis*? s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq 356).

Verba und nicht mehrsprachliche Nominalbildungen: ai. *dhūnōti* (*dhunōti*, *dhuvāti*) „schüttelt, bewegt hin und her, facht an“, fut. *dhaviṣyati*, Pf. *dudhāva*, Pass. *dhūyāte*, Ptc. *dhūnā-*, *dhūtā-* „geschüttelt“, npers. *dūd* „Rauch“, ai. *dhunāti* „bewegt sich hin und her, schüttelt“, Ptc. *dhūnāna-*, *dhūni-* f. „das Schütteln“, *dhūnayati* „bewegt hin und her, schüttelt“, *dhavitra* n. „Fächer, Wedel“, *dhavitavyā-* „anzufächeln“; av. *dvaiddi* „wir beide bedrängen“? (**du-raidī*; Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.).

Arm. *de-dev-im* „schwanke, schauke“ (vgl. das ebenfalls redupl. Intensiv *dō-dhaviti*; de Lagarde Stud. § 118, Bugge KZ. 32, 38, Brugmann II² 3, 196).

Gr. *θύω* (*ēthūsa*), lesb. *θυίω* „stürme einher, brause, tobe, blase, woge, rauche“ (**dhū-īō*, *ū* aus *thūsōw*, *ēthūsa*, wie auch *ū* im ai. Pass. *dhūyāte* und anord. *dýja* „schütteln“ Neubildung ist; in der Bed. „rase“ vielleicht aus **dhūsīō*, s. **dheues-*), *θυάω*, *θυάζω* ds., *θύελλα* „Sturm“ (s. u. **dheues-*), ep. *θύνω* „fahre einher, stürme daher“ (**thunwō* oder **thūnwō*? Brugmann II² 3, 301, 326), *θύνέω* ds. (= ai. *dhūnuyati* oder aus **thūnéfō*? Brugmann II² 3, 246, 269), *θύνος* · *πόλεμος*, *όρομή*, *δορόμος* Hes. Mit der Bed. „rauchen (Rauchopfer), riechen“ (Lit. bei Boisacq 360, unberechtigter Zweifel bei Schulze Qu. ep. 330: *θύω* (*thūsōw*, *τέθύκα* „opfere“ (bei Hom. nur vom unblutigen Rauchopfer; *θυσία* „Opfer“, *θύμα* „Opfertier“), *θύος* n. „Räucherwerk (daher lat. *tūs*), Opfergabe, Opfer“ (davon *θυεία* „Mörser“? s. Boisacq m. Lit.) *θύοεις*, *θύήεις* „von Opferdampf oder Räucherwerk duftend“, *θύον* „ein Baum, dessen Holz wegen seines Wohlgeruches verbrannt wurde“, *θυία*, *θύα* „Thuya“, *θυηλή* „Opfergabe, blutig oder unblutig“ (: jon. *θυαλήματα*: att. *θυλήματα*, **thūfa-*: **thū-*, s. Bechtel Lex. 168 f., Boisacq s. v.), *θύμέλη* „Opferstätte, Altar“ (? s. zur Bed. Aly Gl. 5, 60, Kretschmer Gl. 6, 306).

Auf Grund der Bed. „(zusammen)wirbeln“ *θίς*, *θινός* „Sandhaufen, bes. Düne, Gestade, Sandbank, Sandsteppe, Sand auf dem Meeresgrund, Schlamm; Haufen überhaupt, Erhebung“ aus **thiv-*, gebildet wie *ακτίv-*, *γλωχίv-*, *δελφίv-*, *ώδιv-*, vgl. zur Bed. mnd. *düne*, nnd. (daraus hd.) *Düne*, ahd. *dūna* „promontorium, rupes in maris litore prominens“ (älter „Düne, Sandbank“), ags. *dūn* „Hügel, Berg“ (nicht aus ir. *dūn* „feste Stadt“ = gall. *dūnum*, dt. *Zaun*), engl. *down* „Sandhügel, Düne, Hügel“, mndl. *dūne* „vom Wind aufgeworfener Sandhaufen am Meeresufer“, nries. *sniedūen* „Schneehügel“ (so auch lett. *dūni*, *dūnas* „Schlamm“? s. o., und anord. *dý* „Schlamm“?). S. zu dieser Bedeutungsgruppe Persson Beitr. 43, Falk-Torp u. *dýne* II, Boisacq u. *thís* (wo über ältere Auffassungen von *thís* und *Düne*) und vgl. zur Bed. klr. *vy-dma* „Düne“ zu slav. *dmq* „blase“.

Alb. (G. Meyer Alb. Wb. 62f.) geg. *dej*, tosk. *deñ* „berausche“ (**denīō*, idg. **dheu-n-*, vgl. got. *dauns* „Dunst“).

Lat. *suf-fio*, *-fire* „räuchern“ (*suffimentum* „Räucherwerk“; über *fimus* s. o.) aus **dhū-īō*, wie *fio* „werde“ aus **bhu-īō* (s. Vf. LEWb.² u. *fimus* m. Lit., auch über:) *foeteo*, *-ēre* „übel riechen, stinken“ auf Grund eines Ptc. **fu-itos* (wie *fateor* von **fa-tos*); vermutlich so auch *foedus* „garstig,

widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“ als „infolge des Geruches widerwärtig“ (s. auch u. **bhoidho-*) aus **fuīdos* auf Grund eines Adj. **fuīos*.

Anord. *d̄yja* „schütteln“ (s. o.).

Got. *dauns* „Geruch, Dunst“, anord. *daunn* „Gestank“ (vgl. alb. *dej*; über ahd. nhd. *dunst* s. unter der Wzf. **dheues*); anord. *dunn* m. „Daune (daraus mnd. *dūne*, wovon wieder nhd. *Daune*; vgl. mndl. *donst* „Daunen, Staubmehl“ = dt. *Dunst*; s. Falk-Torp u. *dun*); as. *dununga* „deliramentum“ (ū oder ū? Holthausen KZ. 47, 310).

Lit. *dujā* „Stäubchen“, *dujė* „Daune“ (aber *pidvėjas* „dumpfig“ ist Lesefehler, siehe Berneker 236; Persson Beitr. 743 stellt lit. *dvjilas* „schwarz, schwarzköpfig, vom Rinde“ unter einer Wzf. **dhū-ei-* hierher, die mir aber nicht feststeht; vielleicht aus **dūjilas* und näher zu *dujė*, *dujā* als „staubfarben“; gegen Verbindung mit lat. *bilis* „Galle“ unter **du-ilo*, W. Meyer KZ. 28, 169, spricht cymr. *bustl* „Galle“, s. **bistlo*).

Slav. *duja*, *duti* (z. B. russ. *dūju*, *dutʹo*) „blasen, wehen“, ablautend **dyjq* in sloven. *dijem*, *diti* „wehen, duften, leise atmen“; aksl. *dunā* *dunāti* „blasen“ (ablautend mit ai. *dhū-nōti*, *-nāti*, gr. *θύω*; s. Berneker 236, von der Osten-Sacken IF. 33, 214).

Alles Wesentliche bei Curtius⁵ 258, vgl. noch Fick I⁴ 75, 245, 465, III⁴ 206f., Osthoff MU. 4, 23f., Schulze Qu. ep. 312 ff., Hirt Abl. 104, Reichelt KZ. 39, 71, Persson Wzerw. bes. 55f., 81f., Beitr. 652f. (usw.) 743f., Berneker 236f. Vgl. noch das vielleicht ursprungsgleiche **dheu-* „laufen, rinnen“.

Wurzelerweiterungen (Zusammenfassungen von Persson aaO.):

1. *k-* Erw. (vgl. Persson Beitr. 653 Anm. 3, Fick III⁴ 208) *dh(e)uēk-*, *dhūk-* und *dheuk-*:

Ai. *dhukṣatē*, *dhukṣayati* mit *sam-* „facht (bläst) das Feuer an, zündet an, belebt“, *dhūka-* m. (unbelegt) „Wind“; lit. *dvėkti*, *dvėkioti*, *dvėkterėti* „atmen, keuchen“, *dvėkti* „stinken“, *dvākas* „Hauch, Atem“, *dvakoti* „keuchend atmen“, *dūksas* „Seufzer“, *dūksėti*, *dūksāuti* „hauchen, atmen, seufzen“; *dūkstū*, *dūkti* „rasend werden, rasen“, *dūkis* „Raserei“, lett. *dūcu*, *dūkt* „brausen, tosen“, *ducu*, *ducēt* it. „brausen“, *dūku* (**dunku*), *duku*, *dukt* „matt werden“; lit. *taĩ eit ė padaukūs* „das geht entzwei, zu Ende“ (Leskien Abl. 295f.); Farbbezeichnungen wie lett. *dūkans* „dunkelfarbig“ (s. o.) schlagen vermutlich die Brücke zu:

ahd. *tougan* „dunkel, finster, verborgen, heimlich, geheimnisvoll, wunderbar“, n. „Heimlichkeit, Geheimnis, Wundertat“, as. *dōgalmussi* „Geheimnis, Schlupfwinkel“, ags. *dēagol*, *dēagle* „heimlich“, ahd. *tougal* „dunkel, verborgen, geheim“; auch ags. *dēag* f. „Farbe, fucus“, *dēagian* „färben“, engl. *dye*? (oder zu ahd. *tūhhan* „tauchen“? Zupitza Gutt. 37).

Wie bei der Wzf. *dheu-dh-* aus „durcheinanderwirbeln, verwirren“ geflossene Bedeutungen „Knäuel, Büschel u. dgl.“ im Germ. vorliegen, stellt Wood Mod. Phil. 11, 333 unter einer Mittel-Bed. „roll or press together, make big, thick“ zu einer ähnlichen Erw. **dheuġ(h)-* auch mhd. *tocke* „Bündel, Büschel; Puppe; Schmeichelwort für ein junges Mädchen; walzenförmiges Stück, Stützholz, Schwungbaum einer Wurfmaschine“, mnd. *docke* „Puppe, Figur; Strohbündel zum Dachdecken“, anord. *dokke* „Haspel“, ags. *docce*, engl. *dock* „Pflanzenname“, engl. *dock* „Schwanzstummel“, sowie lit.

dužnas, dužas „dick, beleibt“, doch sind letztere slav. Lw. (: russ. *d(j)užij* „gesund, fest, stark, solid“ usw., s. Berneker 217f., die Wood freilich samt dt. *taugen* usw. ebenfalls auf ein zu unserer Sippe gehöriges *dheugh-* bezieht, wofür aber die hier bezeugenden Bedeutungen keine Stütze bieten) und ist seine Beurteilung der germ. Sippe zweifelhaft nach der Bed. (vielleicht auch nach der Form, insofern **duđ-ka-* mit formantischem germ. *-ka-* zur Erwägung steht).

2. *dh-*Erw. *dheu-dh-* „durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren, auch von heraushängenden Fransen, verwirrten Fadenknäueln, im Germ. von knäuelartigem, büscheligem, geballtem überhaupt und in noch weiter abliegenden Bedeutungsentwicklungen. Vgl. bes. Fick I⁴ 74, 463 Persson Beitr. 45, 931, 800, Fick I⁴ 74, III⁴ 208, Falk-Torp u. *betuttet, dot, dodder, dude, dur I, dytte*, Wood Mod. Phil. 11, 333. Das ausl. *-dh-* kann als gebrochene Redupl. gefaßt werden (Persson): praesensbildendes *dh* nimmt Brugmann II¹ 1047, II² 3, 374 an.

Ai. *dōdhat-* „erschütternd, ungestüm, tobend“, *dūdhi-*, *dudhra-* „ungestüm“, wohl auch *dūdhitā-* (Beiwort von *tamas* „Finsternis“) etwa „verworren, dicht“; gr. *θύσσειται τινάσσειται* Hes. (**θυθηται*), *θύσανος* „Troddel“, hom. *θυσανόεις* „mit Troddeln oder Fransen behangen“ von **θυθηα* = lett. *duša* „Bündel, z. B. von Stroh, Halmen“ (frühere Deutungen der gr. Form bei Boisacq s. v.); *τευθίς, θεντίς* „Endivie“ (als „aufregend“, Fick I⁴ 74), *τευθίς, τεῦθος, τευθός* „Tintenfisch“ („das Wasser trübend, verwirrend“; aber *τευθός* „klein, noch ganz jung“, *τευθόν* „ein bischen“, inschr. auch *βρέφος, παιδίον*“ kaum hierher mit einer Bed.-Entw. wie engl. *dot* „Kosewort von einem kleinen Kinde“ (Persson), da eine solche nur im Germ. durch Mittelglieder zu stützen ist, und vielmehr ein Lallwort (vgl. Falk-Torp u. *taate*, sowie u. **tata*).

Germ. **dud-*, geminiert **dutt-* und **dudd-*: dän. *dudr*, älter *dudde* „Taumelolch“, isl. *doði* „deadness“, *doðna* „gefühllos werden“, nd. *dudendop, -kop* „schläfriger Mensch“, afries. *dud* „Betäubung“, jütisch *doðet* „drehkrank, wirr im Kopf“, norw. *dudra* „zittern“, ags. *dyderian* „täuschen“, engl. dial. *dudder* „verwirren“, *dodder* „zittern, wackeln“, engl. *dodder* „briza media, Zittergras“; mndl. *dotten, dutten* „verrückt sein“, mnd. *vordutten* „verwirren“, mhd. *vertutzen, betützen* „betäubt werden, außer Fassung geraten, traurig werden“, holl. *bedotten* „betrügen, täuschen“, älter auch *bedodden*, nfries. *dutten* „schlafen, träumen, wackeln“, isl. *dotta* „vor Müdigkeit nicken“.

Ähnlich, auf Grund von **dhuwdh-*, ostfries. *dwatje* „albernes Mädchen“, *dwatsk* „einfältig, verschoben“, jütisch *dwot* „an der Drehkrankheit leidend“ (weitere Anreihungen bei Schröder Abl. 70f.).

Sehr fraglich got. *usdaups* „eifrig“, *usdaudjan* „sich beeifern, streben“ (Vorstellung des Herumschusselns, Sich-Rührens: Z. B. Fick II⁴ 153, Feist Got. Wb.² 402; wahrscheinlicher als „im-piger, nicht schlaff“ zu *daups* „tot“). In der Bed. „Zotte, Büschel, Haufen, Klumpen“: isl. *dūða* „einwindeln“, ostfries. *bedudeln* „einhüllen“, nd. *dudel* „herabhängender Flitter an Kleidungsstücken“, engl. *duds* „Lappen, Lumpen“; schwed. mdartl., norw. *dott* (*dodd*) „Zotte, Büschel, Wisch, kleiner Haufen; Einfaltspinsel, träger Mensch“ (*dotta* „häufeln“, *dytta* „stopfen, verstopfen“), ags. *dodd* „head of boil“, „Fleck“, engl. *dot* „Klumpchen, Klecks, Fleck, auch kosende Bezeichnung

kleiner Kinder“ (ags. *dyttan* „verstopfen“), jüt. *dot* „Strohwisch, Zwirnbund, Pfropfen“, nd. (ostfries.) *dott* „Zotte, Büschel, Haufen, Zapfen; kleiner Wicht“, *dutt(e)* „verworrener Haufen, buschiger Klumpen“ und „albernes Frauenzimmer“, *dütte* „Schätzchen“, ndl. *dot* „wirrer Knäuel, Büschel, Fetzen“, *dodde*, *dotje* „kosende Bezeichnung für ein Kind“, mndl. *dutten* „tupfen, klopfen“, mhd. *tütel* „Punkt“, nhd. steir. *tudel* „kurzes, dickes Weib; Puppe“, ahd. *tutta* „Brustwarze, weibliche Brust“. Mit dem Begriff des wirren Gerankes schwed. *dodra*, mhd. *toter m.* „Dotterkraut, *cuscuta*“, mengl. *doder*, nengl. *dodder* „Flachsseide“, ndl. (*vlas*)-*doddre* ds. Nach Falk-Torp u. *dodder* wäre das Wort als Bezeichnung für gewisse Pflanzen mit gelben Blüten auf den Eidotter übertragen: as. *dodro*, ahd. *totoro*, ags. *dyðring* „Eidotter“ (*-ing* beweis die Ableitung von Pflanzennamen); eher ist dafür „Klumpen“ = „dicke Masse“ im Gegensatz zum zerfließenden Eiweiß die vermittelnde Bed. gewesen (Persson) oder (vgl. norw. *dudra* „zittern“ das elastische Zittern dieses gallertartig wippenden Kerns).

3. *bh*-Erw. *dheubh-* „stieben, rauchen; nebelig, verdunkelt, auch vom Geist und den Sinnen“.

Gr. *τῦφω* (*θῦψαι*, *τῦφῆναι*) „Rauch, Dampf, Qualm machen; langsam verbrennen, sengen; pass. rauchen, qualmen, glimmen“, *τῦφος* n. „Rauch, Dampf, Qualm; Benebelung, Torheit, dummer Stolz“, *τῦφώω* „mache Rauch oder Dampf; benebele die Sinne, mache töricht, aufgeblasen“, *τετῦφῶσθαι* „töricht, aufgeblasen, hoffärtig sein“, *τῦφῶς*, *-ῶ* oder *-ῶνος* „Wirbelwind, Ungewitter“, *τῦφεδών*, *-όνος* „verheerender Brand“, *τῦφεδανός*, *τῦφογέρον* „geistesschwacher Alter“; *τυφλός* „blind, dunkel, blöde“, *τυφλώω* „blende“, *τυφλώψ* „blind“, *τυφλώσσω* „werde blind“:

Air. *dub* (**dhubu-*) „schwarz“, acymr. *dub* (**dheub-*), ncymr. *du*, acorn. *duw*, mcorn. *du*, bret. *dū* „schwarz“, gall. *Dubis* „Le Doubs“, d. i. „Schwarzwasser“, wohl nach Schulze SBprAk. 1910, 797 auch mir. *dobur* „Wasser“, cymr. *dwfr*, corn. *dour* (d. i. *dowr*), bret. *dour* (d. i. *dur*) ds., gall. *Uerno-dubrum* Flußname („Erlenwasser“) nach derselben Anschauung benannt sind (nicht besser zu aksl. *dšbrъ* „Tal“, lit. *duburys* „Grube, Loch“, Wz. **dheub-* „tief“, Lit. bei Berneker 242 f. Der dort erwähnte poln. Flußname *Dbra*, heute *Brda* = „Brahe“ ist wohl zu den kelt. Worten für Wasser zu stellen).

Got. *duufs* (*-b*) „taub, verstockt“, anord. *daufr* „taub, träge“, ags. *dēaf* „taub“, ahd. *touf* (*-b-*) „taub, stumpfsinnig, unsinnig“ (anord. *deyfa*, mhd. *touben* „betäuben, kraftlos machen“, ablautend nd. *duff* „schwül (Luft), matt (Farbe), gedämpft (Laut)“, ndl. *dof*, mhd. *top* „unsinnig, töricht, verrückt“, as. *dovōn* „wahnsinnig sein“, ags. *dofian* „rasen“, ahd. *tobēn*, *-ōn*, nhd. *toben*, sowie (als Ptc. eines st. V.) anord. *dofinn* „stumpf, schlaff, halbtot“, wozu *dofna* „schlaff, schal werden“ (vgl. auch norw. mdartl. *dova*, dän. *døvnælde*, dt. *Taub-nessel*); anord. *dupt* n. „Staub“, norw. *duft*, *dyft* f. ds., mhd. *tuft*, *duft* „Dunst, Nebel, Tau, Reif“, ahd. *tuft* „Frost“, nhd. *Duft* „feiner Geruch“ (oder zur Wzf. *dheup-*, s. u.);

got. (*hrainwa*)-*dūbō*, anord. *dūfa*, ags. *dūfe*, ahd. *tūba* „Taube“ (nach der dunkeln Farbe, Parallelen z. B. bei Boisacq 994; andere Deutungen erwähnt Falk-Torp u. *due*). Nasaliert got. *dumbs*, anord. *dumbr*, ags. *dumb* „stumm“, ahd. *tumb* „stumm, dumm, unverständlich“, as. *dumb* „einfältig“ (Lit. bei Falk-Torp u. *dum*, der aber Verbindung mit schwed. mdartl. *dimba*

„dampfen, stieben, rauchen“ usw. vorzieht, die allerdings kaum erst durch Ablautentgleisung von **dumb-* aus in die *e*-Reihe übergetreten, sondern Erw. von idg. *dhem-* „blasen“ sind. Doch scheint ein **dhu-m-bhos* „dunkel“ auch durchs Slav. gestützt zu werden, s. u.).

Gegen Auffassung von dt. *stumm* als *s*-praefigierter Form zu *dumm* (Siebs KZ. 37, 311) s. Persson Beitr. 850; über die gleiche Beurteilung von *stieben*, engl. *steam* s. o.

Vielleicht (Berneker 215) aksl. *ḍabъ* „Eiche, dann Baum überhaupt“ als „Baum mit dunkelm Kernholz“ wie lat. *rōbur*. Dagegen kann bei lett. *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“ usw. *b* Einschublaut zwischen *m* und *r* sein, s. o., ebenso bei lit. *dūmblas* „Schlamm“ (mhd. *tümpfel*, nhd. *Tümpel*, Prellwitz KZ. 42, 387, vielmehr zu dt. *tief*, mnd. *dumpelen* „untertauchen“, s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791).

Daneben idg. **dheup* in: ai. *dhūpa-* m. „Rauch, Räucherwerk“, ahd. *tūvar*, *tūbar* „wahnsinnig“ (auch in *Duft?* s. o.).

Vgl. Curtius⁵ 228, Fick II⁴ 153, III⁴ 209, Falk-Torp u. *doven*, *due*, *duft*, *døv*, *støv*, Persson Beitr. 566f., 850. Über die nach manchen verwandte Wz. **dheubh-* von gr. *τύποι σφῆνες*, mhd. *tübel* „Klotz“ s. unter bes. Schlagworte.

n-Erw. *dhuen*(*ə*)- „stieben, heftig bewegt sein; wirbelnder Rauch, Nebel, Wolke; benebelt = dunkel, auch von der Verdunkelung des Bewußtseins, dem Sterben“.

Av. *dvan-* mit Praeverbien „fliegen“ (*apa-dvaṣaiti* „macht sich auf zum Davonfliegen“, *upa-dvaṣaiti* „kommt herzugeflogen“, Kaus. *us-dvaṣayati* „er lasse in die Höhe fliegen“); *dvaṣman-* n. „Wolke“, *aipi-dvaṣnara-* „wolkig, nebelig“ (s. dazu Persson Beitr. 580 mit 959, Bartholomae Airan. Wb. 766), *dunman-* n. „Nebel, Wolke“; lett. *dvans*, *dvanums* „Dunst, Dampf“, *dviūga* „Dunst, Kohlendampf“ (Mühlenbach-Endzelin I 546); mit *s*-Erw. ai. *dhvanisati* „stiebt, zerstiebt“, ahd. *tunist*, *dunst*, nhd. *Dunst*.

Vgl. Persson Beitr. aaO. und 588, 744, der auch die folgende Sippe mit Recht heranzieht:

Ai. *ádhvaniṭ* „er erlosch, schwand“ (vom Zorn, eigentlich ‚verdunstete, zerstob‘), kaus. *dhvānayaṭi* „verdunkelt“, Ptc. *dhvāntá-* „dunkel“, n. „Dunkel“; gr. *θάνατος* „Tod“, *θνητός* „sterblich“ (**dhunatos* und **dhunatos*), dor. *θνάσκω* „sterbe“, nach den Praes. auf *-ίσκω* umgebildet att. *ἀποθνήσκω* (*-θανῶμαι*, *-θανεῖν*), lesb. *θναίσκω* ds. (Fick I⁴ 76, 468; vgl. zur Bed. ahd. *gitwelan* „betäubt sein“ von der Wzf. **dheuel-*; es ist daher nicht nötig anzunehmen, daß das persönliche Verbum *θναίσκω* erst aufgefunden sei, als *θνατός* und *θάνατος* aus „betäubt, Betäubung“ bereits zu „tot, Tod“ verschoben war).

Air. *duine* (mit dem abweichenden Pl. *dōini*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ (Fick II⁴ 154) wohl (oben S. 835) zu got. *diwans* „sterblich“, *daups* „tot“, anord. *deyja* „sterben“ (s. Vf. LEWb.² u. *fūnus* m. Lit.; noch anders, aber sehr kühn, Pedersen KG. I 69, 89, 166, 173: *χθών*, lat. *hūmānus*). Daß dieses **dheu-* „hinschwinden, sterben“ (Erw. *dhū-ei-* in anord. *dvīna* „schwinden“, arm. *di* „Leiche“, air. *dith* „detrimentum, Ende, Tod“) ebenfalls eine alte Sonderanwendung von *dheu-* „zerstieben, wirbeln“ darstelle (z. B. Persson Beitr. 744), ist unerweislich; *θάνατος* usw. auf eine Erw.

dhu-en- dieses ändern **dheu-* „sterben“ zu beziehen, hinge, solange eine solche nicht anderwärts gefunden wird, in der Luft.

Sonst unbelegtes **dhue-m-* sucht Fick III⁴ 215 in ags. *dwimor*, *gedwimor* n. „Phantom, Illusion“.

r-Erw. dheuer- (*dhuer-*, *dheur-*) „wirbeln, stürmen, eilen; Wirbel = Schwindel, Torheit“.

Ai. (unbelegt) *dhōraṇa-* n. „Trab“, *dhōrati* „trabt“ (= sl. *dur-*, s. u.); vielleicht *dhurá* Adv. „gewaltsam“; *dhāti* „Überfall, nächtlicher Überfall“, wenn nach Charpentier KZ. 43, 167 mind. Entw. aus **dhvārti* „Heranstürmen“ (wohl nicht zu *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“, das trotz Fick I⁴ 76 fernbleibt), av. *dvaraiti* „eilt, geht, macht sich auf (von daevischen Wesen)“ (nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 765 mit ai. *dravati* „läuft“ zu vereinen, s. Persson Beitr. 577);

vielleicht gr. *ἀ-δύρω* (**ā-* = *n* „in“ **δύρω*) „spiele, belustige mich“, *ἀδύρω* „Spiel, Spielzeug; Schmuck, Putzsachen“ (wenn „spielen“ aus „springen, aufspringen“, vgl. *ἀναδύειν ἀνασχοιτῶν* Hes. und got. *laikan* „springen“: anord. *leika* „spielen“); lit. *sù padürmu* „mit Sturm, mit Ungestüm“, *vienu p.* „mit einem Satz“, *padürmai* Adv. „mit Ungestüm, stürmisch“, apr. *dūrai* Nom. pl. „scheu“; russ. *durь* „Torheit, Albernheit, Eigensinn“, *durě'tь* „den Verstand verlieren“, *durítь* „Possen treiben“, *durákъ* „Narr“, *dūra* „Närrin“, *durnój* „schlecht, häßlich, übel“, mdartl. „unvernünftig, wütend“, *durnotú* „Üblichkeit, Schwindel, Erbrechen“, *durnica* „Bilsenkraut, Taumellolch“, klr. *dur*, *dura* „Betäubung, Taumel, Narrheit“, serb. *dūrim*, *dūriti se* „aufbrausen“ (usw., s. Berneker 239). Vgl. Fick I⁴ 76, 247, 468, Persson Wzerw. 59, Berneker 239, Persson 577.

Gr. *δοῦρος*, *δούριος*, fem. *δοῦρις* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“, an sich als **δοῦρ-ος* oder **δύρρ-ος* anreihbar (gewiß nicht als **δοῦσ-ρος* zur Wzf *dheu-es-* nach Ehrlich KZ. 39, 571) stellt Bechtel Lexil. 167 wohl mit Recht als **δόρρος* zu *δόρρυμι* „springe“. — Unwahrscheinlich ist idg. *r* für lat. *furo* (Persson Beitr. 577, Wood Mod. Phil. 11, 332) und mhd. *tōre* „Wahnsinniger, Tor“, anord. *dūra* „schlafen“ usw. (Wood aaO.), s. vielmehr **dheues-*. — Anreihung von as. *durd* „Unkraut“, mnd. *dort*, mhd. *turt* „Trespē“ und (?) gr. *δύρρος* „Bacchantenstab“ (sei **dhurtuos*; ob überhaupt griechisch?), lat. *ferula* „*βάρονηξ*“ (Wood aaO. 334) hat an der Bed. keinen Anhalt (ähnliche Versuche, Pflanzennamen über „büschelig“ aus „stieben, wirbeln“ zu deuten, s. unter *dheues-*). — Als Gutturalerw. betrachtet Wood aaO. shetl. *duary* „a hastening, rush; a passing shower“, norw. *dyrgia* „rennen, dahinstürmen“, mhd. *turc* „schwankende Bewegung, Taumel, Sturz, Umsturz“, *torkeln*, *torgeln* „hin und her schwanken, taumeln“, nhd. schweiz. *torgge* f. „Kreisel“ (*torkeln* nicht nach Weigand-Hirt zu mhd. *twern* aus ahd. *dweran* „drehen“, anord. *pvara* f. „Quirl“).

l-Erw. dh(e)uel- (vgl. dazu oben die *l-Nomina* wie ai. *dhūli-*) „aufwirbeln, trüben (Wasser, den Verstand); trübe, dunkel, geistig schwach“.

Gr. *θολός* „Schlamm, Schmutz, bes. von trübem Wasser, der dunkle Saft des Tintenfisches“ (= got. *dwals*), Adj. „trübe“, *θολόω* „trübe“, *θολερός* „schlammig, trübe, verfinstert; verwirrt, betört; air. *dall* „blind“, *chuasdall* „taub“, cymr. corn. bret. *dall* „blind“ (*a* aus *o* durch das *u* der kelt. Gdf.

dwālnos* bewirkt??); got. *dwals* „einfältig“, anord. *dwale* m. „Betäubung“, ablautend as. ags. *dol* „albern, töricht“, ahd. *tol*, *tulisc* „töricht, unsinnig“, nhd. *toll*, engl. *dull* „dumm, fade, matt (auch von Farben)“, anord. *dul* f. „Verhehlen, Einbildung, Hochmut“, *dylja* „verneinen, verhehlen“, und andererseits anord. *dōlskr* (dwōliska-*) „töricht“; as. *fordwelan* st. V. „versäumen“, afries. *dwilith* „irrt“; ags. Ptc. *gedwolen* „verkehrt, irrig“, ahd. *gitwelan* „betäubt sein, säumen“, anord. *dulinn* „eingebildet“, Kaus. anord. *dvelja* „aufhalten, verzögern“, as. *bidwellian* „aufhalten, hindern“, ags. *dwelian* „irreführen“, ahd. *twaljan*, *twallen*, mhd. *twel(l)en* „aufhalten, verzögern“, anord. *dwol* f. „Verzögerung“, ags. *dwalu* m. „Verirrung“, ahd. *gitwolo* „Betörung, Ketzerei“; got. *dwalmōn* „töricht, wahnsinnig sein“, ags. *dwolma*, as. *dwalm* „Betäubung“, ahd. *twalm* „Betäubung, betäubender Dunst, Qualm“, anord. *dylminn* „gedankenlos, leichtsinnig“, nfries. *dulmen* „schläfrig sein“ (weiteres Germ. bei Schröder Abl. 71—73); [aber lit. *dūlas* „fahlgrau“ (vom Rind) ablautend zu *dwylas* (837/38)]; *dūlinėti* „zweck- und ziellos hin und her gehn, herumtuseln“, *dūlis* „wer sich zweck- und ziellos herumtreibt“, lett. *duļš* „benommen, halbtoll; dunkelfarbig“, *duļība* „Benommenheit des Kopfes, Taubheit“ (Entlehnung aus dem Nd., Leskien Bild. 191, Mühlenbach-Endzelin I 513, bezweifelt Persson Beitr. 580).

Vgl. Vaniček² 134, Fick I⁴ 468, II⁴ 158, III⁴ 215 f., Persson Wzerw 59 f., Beitr. 579, Falk-Torp u. *dolhus*, *dorsk*, *dulme*, *dwale*, *dwæle*, *dōlge*, Vf. LEWb.² u. *fallo*. — Über got. *dulps* „Fest“, s. u. **dhāl-* „blühen“. — Ai. *dhvārati*, *dhūrati* „bringt durch Täuschung zu Falle“ (Ptc. *dhruṭa-*), *dhūrta-* „arglistig, betrügerisch“, *dhūrti* „Beschädigung durch Arglist“ (z. B. Kluge³ u. *toll*, Brugmann I² 310, 445, 537 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 140 zw.) wohl zu lat. *fraus* (Persson Wzerw. 60 Anm. 3, Vf. LEWb.² s. v.). — Lat. *fallo* wohl zu gr. *φῆλος* (s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht überzeugend Reichelt KZ. 46, 344). — Keine s-praefigierte Nebenform zu *toll* ist lat. *stultus* (gegen Siebs KZ. 37, 313). — Gr. *θάλπω* „wärme, verbrenne“ nicht nach Wood Cl. Phil. 5, 304 als **dhual-q̄ō* hierher (unter Berufung auf norw. *dolgen* „dumpfig, schwül“).

dheues-, dhues-, dheus-, dhūs- „stieben, stäuben, wirbeln (nebeln, regnen, Dunst, Staub; aufs seelische Gebiet angewendet: gestoben, verwirrt sein, betäubt, dösig, albern), stürmen (vom Wind und aufgeregtem Wesen), blasen, wehen, hauchen, keuchen (Hauch, Atem, Geist, Gespenst, animal; riechen, Geruch“. Erweiterung von *dheu-* und wie dieses nicht in verschiedenen Wzln. („spirare, stieben usw.; *furere*“) zu zerlegen, s. Persson Beitr. 652 f. gegen Schulze Qu. ep. 312 ff. Auch Ausdrücke für „dunkle Farben“ scheinen als „nebelgrau, staubfarben“ angereicht werden zu sollen.

Ai. *dhvāmsati* „zerstiebt, zerfällt, geht zugrunde“, Ptc. *dhvastā-*, Kaus. *dhvāmsāyati*, *dhvasāyati* „zerstreut, vernichtet“, *dhvasmān-* m. „Verdunkelung“, *dhvasirā-* „bestäubt, besprengt“, *dhvasrā-* „abfallend, welk“, *dhvāsti-* f. „das Zerstäuben“ = ahd. *tunist*, *dun(i)st* „Wind, Sturm, Hauch, Dunst“, ags. afries. *dūst* „Staub“, Lit. bei Falk-Torp u. *dunst* Nachtr.

Dieses **dhuens-* kann als nas. Form von **dhues-*, aber auch als s-Erw. der Wzf. **dhūen-* aufgefaßt werden. — Lat. *fimbria* „Fransé, Troddel,

krause Spitzen“ kaum als **dhuensriā* „zerstiebendes“ hierher (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; ganz fragwürdig Petersson LUÅ. 1915, s. u. *sreno*).

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig“.

Gr. *θύω* (*θυίω*) „blase, stürme, woge, rauche, opfere“ als **dhū-īō* (*v* aus *dhūsō*, *ἔθυσα* zur einf. Wz. **dheu-*, vielleicht aber in der Bed. „rase“ (nach Schulze Qu. ep. 313 Anm. 5, Ehrlich KZ. 39, 571) aus **dhūs-īō*, wie *θυία* „Bacchantin“, *θυιάς* ds. (*θυιάζω* „bin von bacchischem Taumel erfaßt“) sicher aus **dhūs-īa* wegen *θυσιάδες* *Βάκχαι* Hes. und *θύσθλα* „von den *θυῖαι* getragene Gegenstände“, *θυσιήριος* Beiname des Bacchus; lat. *furo-ere* „rasen, wüten“, *furia* „Raserei“ (wenn nicht etwa aus idg. **bhūr(o)*, s. d. und Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.) kann **dhūsō* sein (Persson Beitr. 577 erwartete daraus lat. **foro*, doch s. Sommer Hdb.² 70; unwahrscheinlich stellt Persson Beitr. 577 zw., Wood Mod. Phil. 11, 332 *furo* zur Wzf. *dheuer-*), so daß *Furiae* = gr. *Θυῖαι* und *καλλιθύεσσα ἐκαλεῖτο ἡ πρώτη ἱερεῖα τῆς Ἀθηνᾶς* (recte *Ἥρας*) Hes. das Fem. eines **θύεντις* = lat. *furens* (Froehde BB. 3, 18; 6, 171; 21, 326; Bezenberger GGA. 1879, 228, Schulze aaO., Bechtel KZ. 44, 356), *ἐχθύσση* *ἐκπνεύσση* Hes. (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3; aber *θύελλα* „Sturm, Windsbraut“ nach Solmsen Beit. I 262 wohl Femininisierung eines **θυελος* „stürmend, rasend“, wohl aus **θυυελος*; *θυμός* „Zorn“ ist trotz Schulze = *θυμός* „anima“ und nicht wegen lett. *dusmas* „Zorn“ auf eine verschiedene Gdf. **θυσομός* zurückzuführen); vgl. Mühlenbach-Endzelin I 521.

Ablautform **dhues-* in hom. *θέειον* und *θέϊον* (mit metr. Dehnung zu *θήϊον*), att. *θεῖον* „Schwefeldampf, Schwefel“ (**θφεσ-(ε)ιον*; Persson Wzerw. 56, Solmsen Unt. 85 f.).

Aber *θεός* „Gott“ trotz lit. *dvasiā* „Geist“, mhd. *getwās* „Gespenst“ (Sausure Mém. 81 Anm. 5, Fick BB. 16, 289, Wb. I⁴ 469, J. Schmidt KZ. 32, 342) nicht als **θφεσός* hierher, da die Griechen ihre Götter nur körperlich vorstellten und bes. weil keine Quantitätswirkungen infolge *φ* vorliegen (s. Bechtel BB. 30, 267, Solmsen KZ. 32, 525; Wimmer „Zeitschrift für katholische Theologie“ Bd. 49 (1919), 193—212; Bartoli „Rivista di filologia e di istruzione classica“ 56, 108—117 u. 423—453; s. Vf. LEWb.² u. *fānum*, und **dhēs-* „religiös“).

Lat. vielleicht *furo*, s. o.;

mit der Ablautform *dhūēs-* kommt in Betracht **februo*, *-āre* „reinigen, religiös sühnen“ von *febrūum* „Reinigungsmittel“ (sabin. nach Varro l. I. VI, 13, s. auch Ernout Él. dial. lat. 162), wie auch *Februārius* „Reinigungsmonat“, auf Grund von **dhues-ro-* „räuchernd“ oder eher (vgl. mhd. *getwās* „Gespenst“) „Reinigung von den Gespenstern“ (Persson Wzerw. 81 f. Vf. LEWb.² s. v.); wenn mit *ē* zu lesen, ist aber Anknüpfung an **dhēs-* „religiös“ (lat. *festus* usw., J. Schmidt KZ. 15, 158, Corssen Kr. Nachtr. 192, Prellwitz BB. 22, 81, Petr. BB. 22, 275) mindestens gleichwertig. *ferālis* „zu den Unterirdischen, den Toten gehörig“ wahrscheinlicher hierher (Fick II⁴ 151, Schrader RL. 28), als zu **dhēs-* (v. Planta IF. 4, 261; nicht zu ahd. *bara* „Bahre“ nach Noreen Ltl. 72, Falk-Torp 39, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Dagegen *bēstia*, *bēllua* „wildes Tier, Ungeheuer“ (W. Meyer KZ. 28, 173, Vf. IF. 19, 106 f. unter Gdf. **d(h)uēs-dhiā*, *-dhlōvā*, wogegen Persson Beitr. 296, Sommer Kr. Erl. 51) hat wohl „fürchterlich“ als Bed.-Grund-

lage (Sommer), unter welcher es als **duejes-to-*, *-lo-* zum *es*-St. gr. *δέος* „Furcht“ gehören kann. — Über *fimbria* s. o.

Gall. *duſios* „daemon immundus, incubus“ (B. bei Fick II⁴ 154); air. *dásacht* „Wut“, *dáistir immum* „ich werde rasend“ (Fick II⁴ 158, Pedersen KG. II 32; **dhúōs-t-*, abl. mit ags. *dwæs* usw.). Nicht hierher aber ir. *dē*, gen. *diad* „Rauch“, *deth-ach* ds. Nach Pedersen KG. II 102 als Alternative zur Gdf. **dijet-*, **dijot-*, zu *déaro* „schien“, was in der Bed. nicht anspricht; nicht als *dhueit-* zu lat. *foeteo*, Stokes Rc. 27, 88 s. Vf. LEWb.² u. *ſimus*; über nir. *deatach* „Rauch“ s. noch Zupitza KZ. 36, 233); air. *dōe* „träge“, von Falk-Torp u. *dōs* als **dhousio-* mit dt. *dōsig* verglichen, scheint vielmehr eine Zs. mit *do-* = *δυσ-*.

Ags. *dwæscan* „löschen“ (Noreen Ltl. 88); ags. *dwæs* „dumm, töricht“, mnd. *dwās* ds., mhd. *twās*, *dwās* m. „Tor, Narr, Bösewicht“, *getwās* n. „Gespenst; Torheit“ (vgl. zur ersteren Bed. mhd. *tuster* n. „Gespenst“; zur Dehnstufe air. *dásaid*); ags. *dysig* „albern“, engl. *dizzy* „schwindelig“, mnd. *dūsich* „betäubt, schwindelig“, nd. *dūsig*, *dōsig*, ahd. *tusīg*, *tusich* „einfältig, abgestumpft“, afries. *duſia* „schwindeln“, mnd. *dusen*, *dosen* „gedankenlos dahingehn“, engl. *doze* „duseln“. nhd. *Dusel* (in der Bed. „leichter Rausch“ vgl. nhd. mdartl. *dusen* „zechen“ und — wie *Rausch*: *rauschen* — mhd. *tūsen* „lärmen, sausen“, Falk-Torp u. *dus* III), mit *ū* norw. *dūse* „duseln“, schwed. mdartl. *dūsa* „schlummern“, anord. *dūsa* „sich still verhalten“, *dūs* „Windstille“, *dūra* „schlafen“, mhd. *türmen* „schwindlig sein, taumeln“ usw. (s. Falk-Torp u. *dorme*, *dorsk*), mit germ. *au* mhd. *dōsen* „sich still verhalten, schlummern“, *tōre* „irrsinnig, Narr“, nhd. *Tor*, *tōricht*, mnd. *dōre* m. „Tor, Geisteskranker“ (die germ. Worte mit *r* nicht besser nach Tamm Et. Ordb. und Wood Mod. Phil. 11, 332 zur Wzf. *dheuer-*, russ. *durō* „Torheit“ usw. s. Falk-Torp u. *daare*, Berneker 239).

Mit der Bed. „stäuben, verstäuben, zerstreuen“, mhd. *tōsen*, *dōsen* „zerstreuen“, *verdōsen* „vernichten“ (aus **dausjan*), norw. mdartl. *dōysa* „aufhäufen“, wohl ursprgl. von „Staub- und Abfallhaufen“, unter welcher Mittelbed. auch anord. *dys* f. „aus Steinen aufgeworfener Grabhügel“, norw. mdartl. *dussa* „ungeordneter Haufe“ angereicht werden kann, Fick III⁴ 216 f.

Aber ostfries. *düst* „Klumpen, Haufen, wirre Masse, Wulst, Büschel“ nach Wood Mod. Phil. 11, 334 zu anord. *pūsta* „wirre Masse“, ahd. *dosto* „Dost, wilder Thymian“, mhd. *doste* „Strauß, Büschel; Doste“, nhd. bair. *dosten* „Busch, buschartig sich ausbreitendes“, **iū-s*-Erw. zu *teu-* „schwellen“.

Wegen der Bed. höchst fraglich ist Zugehörigkeit (Fick III⁴ 216) von norw. *dusk* m. „Quaste, Büschel, Busch“ (oder aus **dupska-* zu schwed. *duppa* ds.? Falk-Torp s. v. zw.), mdartl. auch *duse* m., *dos* n. „Gesträuch“, ostfries. *dose* „Moosschicht auf den Torfmooren“ („zerstiebend, verwirrt“?? „im Wind flatterndes Laub- oder Fadenwerk“?? Wood aaO. reiht hier nicht richtig auch nord. *dys*, *dōyse* ein und erklärt das zu *θύος* — s. **dheu-* gehörige gr. *θύία*, *θύα* „Thuja“ aus **dhusia* „büschelig“). Wenn ir. *doss* „Busch“ nicht idg. *d* (: lat. *dūmus*? s. unter *dāi-*, *dō-s-* „teilen“) enthält und sein *o* trotz nir. *das* idg. *u* fortsetzen kann (Zw. bei Pedersen KG. I 36), dürfte es nach Fick III⁴ 216, Falk-Torp u. *dusk* mit den germ. Worten verbunden werden, würde aber dann für dies **dhus-* die Bed. „Busch“ als bereits idg. voraussetzen. Petersson KZ. 46, 133 ff. bezieht auf solches

**dhūs-*, **dhues* auch ai. *dhattūra-*, *dhustūra-* m. „Stechapfel, Datura“ als Prakritentwicklungen eines **dhvastūra-*, ags. *dueorge-dwostle* (assimiliert aus **-dostle*) „Wasserpolei, Menta Pulegium L., eine medizinisch verwendete Pflanze“, lat. *festūca* „Halm, Grashalm, wilder Hafer“ (wie **dhvastūra-* auf einem **dhues-tu-* beruhend), *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock“ (eher zu ahd. *bōzzan*, ags. *bēatan* „schlagen, stoßen“, anord. *būtr* „Holzklotz“ als **bhud-s-ti-*; auch *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“ spricht nicht für Petersson, da gerade das dünne Endstück des Baumes als Knüttel verwendbar ist). Eher wäre für *dhattūra-* die Gd.-Bed. „betäubend“ zu erwägen, wie auch für das ags. Wort (oder riechend“), und für *festūca* unter der Voraussetzung, daß es einst „Tamelolch“ bedeutet hätte (doch s. Vf. LEWb.² s. v.; Peterssons Anreihung von lat. *feniculum* als **dhues-ni-ko-* und *ferula* „*ῥόδιον* usw.“ überzeugt nicht).

Mit der Bed. „stieben, Staubregen u. dgl.“: norw. *duskregn* „Staubregen“, *duska*, *dysja* „fein regnen, rieseln“, engl. *dusk* „trübe“, nhd. bair. *dusel* „Staubregen“ (vgl. u. aksl. *džědb*), anord. *dust* n. „Staub“, norw. *dust* ds., dän. *dyst* „Mehlstaub“, mnd. nnd. *dust* m. „Staub, Spreu, Hülse“.

Mit der Bed. „atmen — animal“: got. *dīus* n. „wildes Tier“, anord. *dýr* n. „Vierfüßler, wildes Tier“, ahd. *tior* „Tier“, ags. *deor* „wildes Tier“, Adj. „heftig, wild, tapfer“ (Burda KZ. 22, 190 f., weitere Lit. bei Falk-Torp u. *dýr* II; s. noch Schröder Abl. 74 über germ. Formen mit **dijos-* aus **dios-*).

Lit. *dvēsīū*, *dvēsīaū*, *dvēsti* „atmen, keuchen, verenden“, *dvēsīmas* „das Verenden“, lett. *dvēsele* „Atem, Seele, Leben“, lit. *dvasià* „Geist“ mdartl. noch „Atem“, lett. *dvaša* „Atem, Hauch, Geruch“ (: russ. *dvochatb*, idg. **dhuos-*), lit. *dūsas* „Seufzer“ und „Dunst“ (= klr. *doch*) *dūstū*, *dūsti* „aufkeuchen“, lett. *dust* „keuchen“, *dusmas* „Zorn“, lit. *dusulys* „Engbrüstigkeit“, *dūsiū*, *dūsci* „schwer aufatmen, seufzen, keuchen“, *dūsanti* ds. (lett. *dusa* „Rute, Schlummer“, *dusēt* „ruhen, rasten“, wohl eigentlich „ausschnaufen“, trotz J. Schmidt Pl. 205 ohne nähere Beziehung zu anord. *dūsa* „sich stille verhalten“, das aus „betäubt, dösig“; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 521); lit. *daūsos* „die obere Luft“, *dausinti* „lüften“. Russ. *dvóchatb* *dvochátb* „keuchen“ (s. o.); aksl. (*vs*)*džchnati* „aufatmen, aufseufzen“, klr. *doch* „Hauch“ (**džchz*), aksl. *dychaja*, *dysa*, *dychati* „atmen, hauchen, wehen“, *duchz* (: lit. *daūsos*) „Hauch, Atem, Geist“, *duša* „Atem, Seele“, *duša*, *dychati* „hauchen, blasen, vom Wind“ (usw., s. Berneker 234 f., 243, 249); *džědb* „Regen“, kaum assimiliert aus **džěb* (entw. *džskjo-* zu norw. **duskregn*, oder **džstio-* zu anord. *dust*; Berneker 248), eher **dus-dius*, zu Präf. *dus-* und *deiuos*, Trubeckoj ZsPh. IV 62.

dvēsti, *dychati* usw. nicht wegen lat. *bēstia* aus *dv-* mit idg. *d-* (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3).

Worte für düstere Farben („staubfarbig, nebelgrau“):

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig“ (s. o.), lat. *fuscus* „dunkelbraun, schwärzgelb, schwärzlich“, *furvus* „tiefschwarz, finster“ (**dhūs-uo-*), ags. *dox* (**dosc*) „dunkel“, engl. *dusk* „trübe; Zwielicht“ (= lat. *fuscus*, Kluge Engl. St. 11, 511, Zupitza KZ. 37, 388; vgl. auch norw. *dusmen* „nebelig“), mit Formans *-no* ags. *dunn* (**dhūs-nó-*, kaum als **dhu-nuo-* von der Gdwz. **dheu-*, Fick III⁴ 216 f. „dunkel“), as. *dun* „spadix“, anord. *dunna* „anas boschas“, as. *dosan*, ags. *dosan* „kastanienbraun“, ahd. *tusin* „gilvus“ (Weyhe PBrB. 30,

56 f.), mir. *donn* „dunkel“, cymr. *dwnn* „subfuscus, aquilus“ (**dhusno-*, Fick II⁴ 152; nicht überzeugend Gray IA. 28, 51: **du-n-di-*). Für Zugehörigkeit dieser Worte zu unserer Wz. (Fick I⁴ 76, Brugmann I² 108, Fick II⁴ 152, Uhlenbeck AiWb. u. *dhūsara-*) spricht die von lett. *dūmal's* „schwarzbraun“ zu **dhūmó-s*, Gdwz. *dheu-*.

Vgl. z. B. Fick I⁴ 76, 468, II⁴ 152, 154, 158, III⁴ 216, Falk-Torp u. *dosmer*, *dunst*, *dus*, *dust*, *dusk*, *duskregn*, *dyr*, *dø̄s*, Vf. LEWb.² u. *bēstia*, Persson Wzerw. 56, 81 f., Beitr. 555, 588, 653 Anm. 3, Hirt Abl. 134 (Basis **dheues-*), usw.

dheugh- „taugen, tüchtig (kräftig) sein, sich gut treffen, glücken; tauglich herrichten“.

Gr. *τυγχάνω* (*τεύξομαι*, *ἔτυχον*, *ἐτύχησα*, *τετύχηκα*) „treffen, antreffen, zufällig begegnen; ein Ziel oder einen Zweck erreichen; intr. sich vorfinden, gerade wobei sein, zufallen“, *τύχη* „Gelingen, Glückszufall, Schicksal, Los“ (nicht nach Pedersen KG. I 151 zu ir. *tocad* „Glück“, s. u. *tenq-* „sich zusammenziehen“); *τεύχω* (*τεύξω*, Aor. *ἔτευξα*, hom. *τετυκείν*, med. *τετύκοντο*, *τετυξέσθαι* — mit sek. *k*, s. Osthoff Pf. 304 ff. —, Pf. *τετυχώς*, *τέτυκται*, *τετύχεται*) „tauglich herrichten, verfertigen, herstellen, veranlassen, hervorbringen“, *τύσσομαι* „mache zurecht, ziele“, *τέυχος* n. „alles gemachte, Gerät, Geschirr, Zeug, bes. Rüstung, Rüstzeug, Waffen; Schiffsgerät; Geschirr, Gefäß“; ir. *dūan* „Gedicht“ (**dhughnā*, s. Strachan BB. 20, 16 m. Lit.; nicht besser nach B. bei Fick II⁴ 153 zu lett. *dugāt* „wie ein Kranich schreien“), *dūal* „passend“ (**dhughlo-*, Strachan BB. 20, 29); aisl. inf. *duga*, Praes. *dugi*, Praet. *dugā* „von Nutzen sein, taugen, glücken“, Praeteritopraesens got. *daug*, ags. *dēag*, as. *dōg*, ahd. *toug* „es taugt, nützt“, Kaus. mnd. *dōgen* „aushalten“, as. *ā-dōgian* „ds., ordnen“, ags. *gedtegan* „ertragen, überstehn“; ahd. *tuht* „Tüchtigkeit, Kraft“, mhd. *tūhtec* nhd. *tüchtig* = ags. *dyhtig* „kräftig“; (über got. *dauhts* „Gastmahl“ s. Feist G Wb. 62 m. Lit., über aisl. *dyggr* „treu“ Fick III⁴ 207, Falk-Torp u. *due* m. Lit.);

lit. *daug* „viel“; strittig russ. *dužij* „stark, fest“, poln. *duży* „groß, stark“, bulg. *ne-dūg*, *nedūga* „Not, Krankheit“, *nedūgav* „schwach“ (s. u. **dengh-* „wohin reichen“, auch u. **dhu-*, **dhu-k-* „stieben“).

Lit. bei Osthoff aaO. — Ai. *dōgdhi* „melkt, milcht“ (Fick I⁴ 73) ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

dheub-, dheup- „tief und hohl“.

Formen auf *b*: gr. *βοθός*, jon. *βυσσός* m. „Tiefe (des Meeres)“, wohl umgestellt aus **dhub-* (s. auch u. *bhudh-men-* „Boden“). Air. *domain*, *fidumain*, cymr. *dwfn*, corn. *down*, bret. *down* (d. i. *dun*) „tief“ (**dhubni-*), gall. *dubno-*, *dumno-* „Welt“ (*Dubno-rīx* eig. „Weltkönig“), air. *domun* ds., acymr. *annwf(y)n*, ncymr. *annwn* „das Götter- und Totenreich“ (**an-dubno-* eig. „Un-, Außenwelt“ wie aisl. *ūt-garðr*, Pokorny KZ. 46, 150 f. — Mir. *dobur* usw. „Wasser“ aber wohl zu air. *dub* „schwarz“, s. *dheu-*, *dheubh-* „stieben“). Got. *diups*, aisl. *diūpr*, ags. *dēop*, as. *diop*, ahd. *tiof* „tief“; got. *dauppan*, ags. *dīepan*, as. *dōpian*, ahd. *toufen* „taufen“ (eig. „untertauchen“), aisl. *deypa* „tauchen“; ags. *dyppan* „tauchen; taufen“; nasalisiert norw. *dump* m. „Vertiefung in der Erde“, dän. m̄artl. *dump* „Höhlung,

Niederung“, engl. *dump* „tiefes, mit Wasser gefülltes Loch“, ahd. *tum(p)-filo* „Strudel“, mhd. *tümpfel*, nhd. (aus dem Nd.) *Tümpel* „tiefe Stelle im fließenden oder stehenden Wasser; Lache“, engl. *dimple* „Wangengrübchen“, ndl. *domp(el)en* „tauchen, versenken“. Lit. *dubùs* „tief, hohl“, *dūgnas* „Boden“ (wohl aus **dūpnas* = slav. *ǫbno*, gall. *dubno*-; daß diese Formen aus **bhudhno*-, s. *bhudh-men*- „Boden“ durch Kreuzung mit *dhub*- „tief“ umgestellt seien, ist der Bed. wegen immerhin offen zu lassen; zu *dūgnas* s. die Lit. bei Berneker 245 f.), *dumbù*, *dūbti* „hohl werden, einsinken“, *daubà*, *dauburys* „Schlucht“, *duobti* „aushöhlen“, *duobē* „Höhle“ (lett. *duòbs*, *duòbjš* „tief, hohl“, *dūobe* „Grube, Grab“ mit demselben *uo*, s. Leskien Abl. 295, Zubaty BB. 18, 261), *dubravas* (Juszkiewicz) „ausgefahrenes Loch auf der Straße“, *duburys*, *dūburys*, *dubužkis* „Grube voll Wasser, Loch, Tümpel“, nas. *dumburys* „tiefes mit Wasser gefülltes Loch“, *duñblas* „Schlamm, Morast“; lett. *dubens* (neben *dibens*) „Grund, Boden“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 465 u. 509, s. o. zu lit. *dūgnas*), *dubt* „hohl werden, einsinken“, *dubl'i* pl. m. „Kot, Morast“: apr. *padaubis* „Tal“; abg. *dabrъ* (und daraus *dabrъ*) „φάραξ, Schlucht“; ksl. (usw.) *dъno* „Grund, Boden“ (s. o.).

Formen auf *p*: ahd. *tobal*, mhd. *tobel* „enges Tal“, nhd. *Tobel*; aschwed. *dūva* wohl st. V. „tauchen“, aisl. *dūfa* f. „Woge“, *dýfa*, *deyfa* „tauchen“, ags. *drefan*, *dūfan* ds., engl. *divē*, mnd. *bedūven* „überschüttet, bedeckt werden“, *bedoven* „niedergesunken“, *dobbe* „niedriges und sumpfiges Land“; abg. *dupina* „Höhle“, mbg., russ.-ksl. *dupl'ъ* „hohl, leicht“, russ. *dupló* „Höhlung im Baumstamm“, skr. *dūpe*, gen. *-eta* „Hinterer“, *dūplja* „Baumhöhle“, alt. *dupan* „Höhle“ usw.

Vgl. Fick II⁴ 153, III⁴ 208 f., Noreen Ltl. 182, Berneker 237 f., 242 f., 245 f., s. noch *bhudhmen*.

dheubh-, dhubbh- „Pflock, Keil, Holzstift, Klotz“.

Gr. *τύποι· σφήνες* Hes., Deminutiv mhd. *tübel*, mnd. *dövel* „Klotz, Pflock, Zapfen, Nagel“ (nhd. *Döbel*, *Dübel* mit md. Anlaut), ahd. *gitubili* „tabularum compaginatio“, engl. *dowel-pin* „Pflock, Stift“; mnd. *dövicke*, ndl. *deu-*vik** „Zapfen“; schwed. *dubb* „Pflock“, norw.-mdartl. *dobb* „eiserner Bolzen in Schlitten“, tirol. *tuppe* „großes Stück Holz“, westfäl. *dob(b)el* „kubischer Körper, Würfel“, mnd. *dob(b)el*, mhd. *top(p)el* „Würfelspiel“. Daneben germ. Worte der Bed. „schlagen“: ostfries. *dufen*, *duven* „stoßen“, ndl. *dof* „Stoß, Ruderschlag“, ags. *dubbian* „zum Ritter schlagen“, ostfries. *dubben* „stoßen“; es ist nicht zu entscheiden, ob diese Bed. erst germ. aus „ein Aststück zum Pflock zurechtschlagen“ oder mit einem Stück Holz drein-hauen“ entwickelt, oder ob sie alt ist, welchenfalls idg. *dh(e)ubh(o)-* „Pflock“ eig. „abgeschlagenes Aststück“ wäre; letzteres bes. deswegen fraglich, weil es auch ein germ. *dað-* „schlagen“ gibt (s. u. *dhāl̥h-* „staunen“), wozu *dub-* eine (vielleicht unter Beihilfe der Worte für „Pflock, Zapfen“ zustande gekommene) jüngere Variante sein könnte.

Vgl. Fick BB. 12, 162; 17, 322 f., Wb. I⁴ 466 f., III⁴ 210, Falk-Torp u. *duve* II, *dyvel*, *dobbel*, *andøve*, *dop* N., Franck - van Wijk u. *deu-*vik**. Weder Beziehung zu **dheu-b-*, *-p-* „tief“ (Fick), noch zu **dheu-* „stieben“ (Wood Mod. Phil. 11, 18) ist glaublich.

dhegʰh- „brennen“.

Ai. *dáhati*, av. *dažaiti* „brennt“ (= lit. *degù*), aksl. *žegq*, alb. *djek*, Ptc. ai. *daqdhá-h* (= lit. *dègtas*), kaus. *dáhayati*; *dáha-h* „Brand, Hitze“, *nidağhá-h* „Hitze, Sommer“, np. *dāy* „Brandmal“; av. *daxša-* m. „Brand“.

Gr. *θεπτανός ἀπτόμενος* Hes. („angezündet“; = lit. *dègtinas* „wer oder was zu verbrennen ist“), *τέφρα* „Asche“ (*dhegʰhrā*; nicht unter Trennung von *θεπτανός* als **tep-srā* zu **tep-* „warm, lau sein“, z. B. Prellwitz² s. v. zweifelnd);

alb. *djek* „verbrenne, brenne an“ (G. Meyer Alb. Wb. 69), Kaus. *dez, ndez* „zünde an“ (Pedersen KZ. 36, 323 f., Gdf. **dhogʰhejō* = lat. *foveo*);

lat. *foveo, -ere* „wärmen, warm halten, baden, hegen, pflegen“ (s. gegen andere Deutungen Vf. LEWb.² s. v.), *fōculum* „Feuerpfanne“ (**fōuiclom*), *fōmentum* „ein erwärmender Umschlag“ (**fōuimentom*), *fōmes, -itis* „Zunder“ (**fōuimet-?* oder vom Verbum unabhängiges **dhogʰh-smo-?* Bed. wie lett. *dağlīs*), *favilla* „Asche, bes. noch glühende“ (wahrscheinlich aus **fo-villā* Thurneysen KZ. 28, 159, Solmsen KZ. 37, 4; oder mit der Ablautstufe **dhogʰh-* wie air. *daig?*); *febris* „Fieber“ **dhegʰhris*, wie dt. „die Hitzen = Fieber“; vgl. zuletzt Vf. IF. 19, 102; nach Jacobsohn KZ. 46, 57 wegen *febrīcula* Abstraktum auf *-ī-* von einem adj. *ro-*Stamme). Mir. *daig* (gen. *dega*) „Feuer“ (Fick II⁴ 140; kaum hierher air. *dedōl* „Zwielicht“ aus **dui-dhogʰhlo-??* Stokes Rc. 27, 88; über mbret. *deuiff*, nbret. *devi*, cymr. *deifio* „brennen“ s. u. **dāu-* „brennen“; cymr. *go-ddaith* „Brand“, nach Osthoff IF. 27, 162 ff. aus **dektō-*, gäbe freilich auch für *deifio* eine innerbritannische Stütze der Wz. *dhegʰh-*).

Lit. *degù, dėgti* „brennen“ (tr. und intr.), lett. *degù, degt* „brennen (intr.)“; lit. *dāgas* „das Brennen, Brand; Glut, Sommerhitze; Ernte“, *dağà* „Ernte“, apr. *dagis* „Sommer“; lett. *dağlas* f. pl. „Brandfleck“, *dağlis* „Zunder“; lit. *nuodėgulis* „Feuerbrand“, *dėgīs* „Brandwunde“; *atūo-dogiai* „Sommerweizen“. Slov. *dėgniti* „brennen, wärmen“ (von der Sonne, s. Berneker 182), čech. alt *dehna* „Teufel“, *dahněti* „brennen“, russ. *dėgotš* „Teer“, wie lit. *degūtas* „Birkenteer“; mit Ass. von **dega* zu **gega* (s. Meillet Msl. 14, 334 f., Brugmann I² 542, IF. 30 (372 a 1) aksl. *žegq, žėšti* „brennen“, russ. *izgaga* „Sodbrennen“.

Vgl. Froehde BB. 3, 15, Collitz ibd. 321, Froehde BB. 16, 216; 21, 327 ff., Pedersen KZ. 36, 324, Berneker 182 f., Trautmann Apr. 316 f., Bsl. Wb. 49, Bechtel Lex. 313. — Die germ. Sippe (Fick III³ 144, I⁴ 74) got. *dags*, aisl. *dagr*, ags. *dæg*, ahd. *tag* „Tag“ (scheint ursprgl. neutr. *es-*St., got. *Dagis-theus* d. i. *Dagis-pius*, ahd. *Dagi-bert* usw.), aisl. *dāgr* n. „Tag oder Nacht“, *dāgn* n. „Tag oder Nacht; Tag und Nacht, 24 Stunden“, ags. *dōgor* n. „Tag“ (got. *fidur-dōgs* „viertägig“) müssen wegen ihres Wechsels zw. *r-* und *n-*St. (und *-es-*St.) mit ai. *ahar* „Tag“, av. gen. pl. *asnam*, st. *azan-*verbunden werden, und widersprechen auch in ihrem Gutt. einer Herleitung aus **dhōgʰho-* (vgl. Bugge BB. 14, 72, Zup. G. 205, J. Schmidt Pl. 149, 151, 215 f., 319, Pedersen KZ. 32, 250; 36, 324, Noreen Ltl. 209, Falk-Torp u. *dag*, Feist GWb. 60); andererseits ist weder ein *dh-*Praefix gestützt (vgl. auch u. **dakru* „Träne“ über vermeintliches *d-*Praefix) noch Verlust eines anl. *-dh-* in einer schwundstufigen Form **dgh-* glaublich, und es hat daher wahrscheinlich Umbildung eines *āghr-*, *āghn-*, *āghes-* (oder **ōghr-* usw.)

„Tag“ nach einem urgerm. **dǣzwas* „warme Tageszeit“ (: lit. *dāgas*, Hitze, ai. *nidāghá-h* „Hitze, Sommer“) stattgefunden. — Höchst unsicher wegen der Bed. arm. *dag* „eindringlich, von Worten“ („brennend, feurig, hitzig“? Hübschmann Arm. Gr. I 437 zw. .

dheb- „dick, fest, gedrungen“.

Aksl. *debels* „dick“, russ. mdartl. *debělyj* „wohlbeleibt, stark, fest“, abl. *dobólyj* „stark, kräftig“ (usw., s. Berneker 182); apr. *debikan* „groß“; vielleicht auch lett. *dabl's* u. *dābls* „üppig“, *dabl'i audzis* „üppig gewachsen“, *dabl'igs* „üppig“ (Berneker aaO.; nach Mühlenbach-Endzelin I 428 sind jedoch die lett. Wörter wahrscheinlich mit aksl. *dobrǫ* zu verbinden); ahd. *tapfar* „gravis, gravidus; schwer, gewichtig“, mhd. *tapfer* „fest, gedrungen, voll, gewichtig, bedeutend“, spät „tapfer (fest im Kampfe)“, ahd. *tapfare* „mole“, *tapfarī* f. „moles“, mnd. *dapper* „schwer, gewichtig, gewaltig“, ndl. *dapper* „tapfer; viel“, norw. *daper* „trächtig“, anord. *dapr* „schwer, schweremütig, düster, traurig“. Bezzenberger GGA. 1877, 836; 1898, 554.

Fick III⁴ 200, Falk-Torp u. *tapper*, Berneker aaO. Vielleicht hierher an. *dammr*, nhd. *Damm*, mhd. *tam* ds., got. *faúrdammjan* „verdämmen, hindern“, als *dhombó-* hierher (Schröder ZfdA. 42, 66; oder zu *dhē-* „setzen“, *θωμός* „Haufe“ usw. als **dhōmnos*? v. Grienberger Unt. 66, Prellwitz² u. *θωμός*, Bgm. II² 1, 231; s. auch Falk-Torp u. *dam*, und u. **dhembh-* „graben“).

Trennung von *dhabh-* „passend fügen“ ist durch die Bed. geboten, so daß germ. *dapra-* nicht mit slav. *dobrǫ*, lat. *faber* zu vergleichen ist; daß die Bed. „dick, fest“ im Germ. und Bsl. über „kompakt“ aus „(gut) zusammengepaßt, zusammengefügt“ (s. Schröder ZfdA. 42, 66) entwickelt sei, ist wenigstens nicht wahrscheinlich. Anord. *dapr* nicht nach Wood Mln. 21, 227 zu got. *afđōbnan* „verstummen“ (s. *dhabh-* „staunen“).

Daß lett. *depsis* „kleiner, fatter Knabe“ *p* aus *b* habe und zunächst zu apr. *debikan* zu stellen sei (Endzelin IF. 33, 126), ist wegen *depe* „Kröte“, *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“ nicht sicher, doch kann dieses lett. *dep-* als idg. *dhep-* eine Wechselform unserer Wz. sein, s. über allfälliges germ. Zubehör Persson IF. 35, 202f. und u. **dhabh-* „staunen“.

dhebh- „beschädigen, verkürzen, betrügen“, im Arischen mit sehr altertümlichen Bildungen von einer (ältesten?) Wzf. **dhebh-*, **dh(e)bheu-*; die nasalierten Formen (**dhembh-*) sind nach Bartholomae IF. 7, 82ff. (gegen Schmidt Krit. 65 ff.) teils als Formen mit praesensbildendem *-n-*, teils (im Aind.) als proportionale Neubildungen nach *n-*haltigen Wzln. zu verstehn.

Ai. *dabhnōti* „beschädigt, versehrt, betrügt, pass. nimmt Schaden“ (**dhebh-n-éu-ti*; gegen das angeblich alte Praes. *dabhati* s. Bartholomae), Pf. *dadābha* und (geneuert) *dadhamba*, ppp. *dabdhá-* und (von der Wzf. auf *-u-*) *á-dbhū-ta-* Adj. „wunderbar“, eigentlich „der Täuschung unzugänglich, unantastbar“, *dambháyati* „macht zuschanden“ (*dambhá-h* „Betrug“), Des. *dipsati* (= av. *divž-*, s. u.), *dabhrá-* „wenig, gering, dürrig“;

av. *dab-* „betrügen, um etwas bringen“ : *davaidyā* G. sg. f. „der betrügenden“, *davaeyenti* N. sg. f. „die betrügende“, *dabnaotā* 2. pl. praes. (ar.

**dbhanau-mi*, idg. **dbh-en-eu-mi*), inf. *diwžaidyāi* (ohne desiderative Bed. mehr, aber = ai. *dipsa-ti*), ppp. *dapta-* (Neuerung); *dābāvayat* „er soll betören“ (Wzf. **dbheu-*), *ā-dabaoman-* n. „Betörung“; osset. *dawin* „stehlen“.

Dazu sehr wahrscheinlich gr. *ἀτέμω* „beschädige, beraube, verkürze, (θυμόν) verwirre, täusche“, pass. „bin beraubt“, mit *ā-* wohl aus **ā-*, **sm-* und mit demselben Konsonantenverhältnis wie zwischen *πύραξ*: ai. *budh-nā-h* (ist *-vδ-*, *-μβ-* etwa erst gr. Umstellung von *-θv-*, *-φv-*? Dann für **ā-τέφ-νύμ* oder *-vω*?).

Gegen Bezzenbergers Verbindung von *ἀτέμω* mit gr. *κόμβος*, lit. *kimbù* „bleibe haften“ mit Recht Boisacq 95. Nicht besser über *ἀτέμω* auch Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 32: zu av. *kambīstəm* „am wenigsten“, *kamna-* „wenig, gering“, die aber mit ahd. *hammēr* „verstümmelt“, anord. *skammr* „kurz“ zu verbinden sind (s. Zupitza GG. 108, 152, Bartholomae Airan. Wb. 440).

Arm. *davel* „hintergehn“, *dav* „Nachstellung, Hinterlist, Verrat“ ist wegen des *a* (nicht *e*) eher iranisches Lehnwort, als urverwandt (andere Erwägungen darüber verzeichnet Bartholomae aaO. 86).

Nicht überzeugend wegen der Bed. ist Hirts IF. 32, 240 Anreihung von gr. *τόφος* „lockere Steinart, Tuff“ trotz der Berufung auf ai. *dabhrá-* „wenig, gering, dürrtig“; das gr. Wort stammt aus Italien, s. Vf. LEWb.² 782.

dhem-, **dhemā^x-** „stieben, rauchen (Rauch, Dunst, Nebel; nebelgrau, rauchfarben = düster, dunkel), wehen, blasen (hauchen = riechen)“. Bedeutungsumfang wie bei Wz. **dheu-* „stieben“.

Ai. *dhāmāti* „bläst“ (*dhami-śyati*, *-tā-* und *dhmātā-*, pass. *dhamyatē* und *dhmāyātē*), av. *dādmāinya-* „sich aufblasend, blähend, von Fröschen“ (siehe Bartholomae Airan. Wb. 731 f.), npers. *damīdan* „blasen, wehen“, *dam* „Atem, Atemzug“ (Horn Np. Et. 127), osset. *dumun*, *dimin* „rauchen; wehen, blasen“ (*p*-Erw.? Hübschmann Et. und Ltl. d. Oss. Spr. 37);

Gr. *θέμερος* „seμνός“, *θεμερῶπις* „ernst, finster blickend“ (: ahd. *timber* „finster“; Fick BB. 17, 323, Wb. I⁴ 464; verschieden davon ist *θεμέρον* βεβαία . . . εἰσαθής Hes., siehe darüber oben S. 828 s. v. *dhē-* u. Schulze Quaestiones ep. 224 A. 4), mir. *dem* „schwarz, dunkel“, *deime* „Dunkelheit“ (Johansson IF. 4 145 Anm. 1, Fick II⁴ 147); norw. *daam* (**dhēmo-*) „dunkel“, *daame* m. „Wolkenschleier“, *daam* m. „Geschmack. Geruch“ = anord. *dāmr* „Geschmack“; mit Gutt.-Erw. anord. *dǫkk* f. „Vertiefung in der Landschaft“ = lett. *danga* „kotige Pfütze, morastiges Land, Meeresschlamm“, ferner anord. *dǫkkr*, afries. *diunk* „dunkel“ (germ. **denkva-*), tiefstufig as. *dunkar*, ahd. *tunkal*, nhd. *dunkel* (ursprg. und mit der Bed. „nebelig — feucht“ norw. und schwed. mdartl. *dunken* „feucht, dumpfig, schwül“, engl. *dank*, mdartl. *dunk* „feucht“ (vgl. Zupitza Gutt. 89, Fick III⁴ 201 u. Mühlenbach-Endzelin I 437); anord. *dǫ* „Schlamm. Kot, Morast“ aus **dhmkio-*, vgl. mit gramm. Wechsel dän. *dyng* „naß, feucht“, schwed. mdartl. *dungen* „feucht“; mit germ. *-p-* mhd. *dimpfen*, *dampf* „dampfen, rauchen“, ahd. mhd. *dampf* m. „Dampf, Rauch“, mnd. engl. *damp* „Dampf, feuchter Nebel“, nd. *dumpig* „dumpf, feucht, moderig“, nhd. *dumpfig*, *dumpf* (auch = verwirrt, gestoben), kaus. ahd. *dempfen*, *tempfen*, mhd. *dempfen* „durch Dampf ersticken, dämpfen“:

mit germ. *-b-* schwed. mdartl. *dimba* st. V. „dampfen, rauchen, stieben“, *dimba* „Dampf“, norw. *damb* n. „Staub“, anord. *dumba* „Staub, Staubwolke“

(daneben mit *-mm-* anord. *dimmr* „dunkel“, afries. ags. *dimm* ds., norw. mdartl. *dimma*, *dumma* „Unklarheit in der Luft, Nebeldecke“, schwed. *dimma* „dünnere Nebel“, ahd. *timber*, mhd. *timber*, *timmer* „dunkel, finster, schwarz“ (dt. *dumm*, got. *dumbs*, Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *dum*, ist eher nasalierte Form von **dheu-bh-*, s. **dheu-* „stieben“); inwieweit die *s-*Formen schwed. mdartl. *stimma*, *stimba* „dampfen“, norw. mdartl. *stamma*, *stamba* „stinken“ einen idg. Hintergrund haben, oder nur nach dem Nebeneinander von ahd. *toum* : ags. *stēan*, dt. *toben* : *stieben* (s. u. **dheu-*, **dheu-bh-* „stieben“) neugeschaffen sind, ist fraglich (vgl. zur germ. Sippe Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *daam*, *damp*, *dunkel*, *dy*, *dyngvaad*, *dynke*). Lit. *dumiù*, *dūmti* „blasen, wehen“, *apdūmti* „mit Sand oder Schnee betragen (vom Wind)“, *dūmplės* „Blasebalg“, *dūmpiu* „wehe, blase“ (wohl mit *p-*Erw., Persson Beitr. 8, nicht mit in *dūmplės* als Übergangslaut entstandenem *p* nach Trautmann Apr. 324 f.), apr. *dumsle* „Harnblase“, aksl. *dōmq*, *dqti* „blasen“ (zum bsl. Vokalismus s. Bezzengerger BB. 17, 215, Berneker 244 f. m. Lit., Güntert Abl. 105 Anm. 1).

Die Worte für „dunkel“ sind, da in diesen größern Zusammenhang sich einfügend, nicht als Anlautdoubletten zu **tem-* „tenebrae“ zu betrachten (Zupitza KZ. 37, 388).

(dhembh-), dhmbh- „graben“.

Arm. *damban* „Grab, Gruft; Grabmal“, *dambaran* ds.;

gr. *θάπτω*, *ἐτάφην* „bestatte, begrabe“, *ἄδαπιος* „unbegraben“, *τάφος* m. „Leichenbestattung, Leichenfeier; Grab, Grabhügel“, *ταφή* „Bestattung, Grab“, *τάφος* f. „Graben“ (vgl. das *r-*Suffix von *dambaran*). Lidén Arm. St. 41 f. (m. Lit. über andere Deutungen von *θάπτω*). Trautmann Apr. 317 reiht apr. *dambo* f. „Grund“ an (**dhombhā* eigentlich „beim Bau ausgegrabener Grund“? Brückner KZ. 44, 332 will es zu *daubo* bessern).

Let. *dūobe* „Grube; Grab“, *duōbjš*, *duōbs* „tief, hohl“ ist wegen lit. *duobē* „Grube“, *dūobti* „höhlen“ nicht aus **damb-* entstanden; diese Worte gehören zur *u-*Wz. *dheubh-* von lit. *daubà* „Schlucht“, *dūbti* „einsinken“ usw. (s. Leskien Abl. 295, Lidén aaO., Berneker 237 f., Mühlenbach-Endzelin I 531), sind daher auch nicht nach Prellwitz² u. *θάπτω* mit diesem unter idg. *dhōbh-*, *dhōbh-* „graben, höhlen“ zu vereinen, für das auch ir. *dubach* f. „Faß“ (Fick II⁴ 140 f. zw.) keine Gewähr gibt. Ohne anderweitigen Beleg einer Wz. *dhōbh* oder *dhābh* die gr. Worte auf **dhōbh-*, die arm. und (?) apr. auf nasaliertes **dhā-m-bh-* zurückzuführen, ist kein Anlaß. — Dt. *Damm*, anord. *dammr* „Damm“ usw. wohl nicht als **dhombh-mo-s* „das beim Graben aufgeworfene Erdreich“ hierher (van Wijk IF. 24, 31 f.), s. u. *dheb-* „dick“.

1. dhen- „laufen, rennen; rinnen“.

Ai. *dhanayati* „rennt, läuft, setzt in Bewegung“, np. *danīdan* „eilen, laufen“, ai. *dhānvati* „rennt, läuft, fließt“, ap. *danuvatiy* „fließt“, ai. *dhānu-tar-* „rennend, fließend“; lat. wahrscheinlich *fons*, *-tis* „Quelle“. Bugge Curt. St. 4, 343 f., BB. 14, 78, Fick I⁴ 74, 463, Brugmann BSGW. 1893, 144, Vf. LEWb.² s. v. (wo über andere Deutungen von *fons*).

Fernzuhalten sind gr. *θῆς*, dt. *Düne* (s. *dheu-* „stieben“) und ai. *dhanus-*, *dhanvan-* „trockenes Land“ (s. **dhen-* „Fläche“). *Danuvius* „Donau“ kelt. Entw. aus **dhōnu-*? Vgl. vielmehr oben S. 763.

2. dhen- „Fläche der Hand, des Erdbodens, flaches Brett“.

Gr. *θέρα* n. „Handfläche, Fußsohle, auch von der Fläche des Meeres oder von der Vertiefung im Altar zur Aufnahme der Opfergaben“, *ἄπυροθέρα* „Handrücken“ (**ἄπυροθέρα*), ahd. *tenar* m., *tenra* f. (**denarā-*), mhd. *tener* m. „flache Hand“, Curtius⁵ 255 (samt ai. *dhanus-*, s. u.), Fick I⁴ 74, 463 (aber unter Anknüpfung an **dhen-* „rinnen“, ai. *dhānati*), III⁴ 199 (legt **dhen-* „schlagen“ zugrunde, was ein Bed.-Verhältnis wie bei *pelā-* „schlagen, breitschlagen, flach“ ergäbe; freilich ist dies *dhen-* sonst nur in kons. Erweiterungen mit der deutlichen Bed. „schlagen“ zu finden. Bezzenberger BB. 21, 315 (reicht auch lett. *dūre*, *dūris* „Faust“ als **dunre* an, doch ist dieses Wort wohl richtiger mit *durt* „stoßen, stechen“ zu verbinden; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529). Dazu (vgl. bes. Fick III⁴ 199, Persson Beitr. 39 f., Trautmann ZfdtWf. 7, 269 f.) *danea* „area“ (Reichenauer Gl.), ahd. *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n., nhd. *Tenne* „geebneter Lehm- oder Bretterboden als Dreschplatz, Hausflur, Boden, Platz, Fläche überhaupt“, ndl. *denne* „area, pavementum; tabulatum“, *dene* „asser, planca, tabula“ und lit. *dēnis* „die aus Brettstücken bestehende Decke eines Kahns“, *denis* f., *denė* „Deckbrett des Kahns“, lett. *denis* „das dreieckige Brett im Hinterende des Bootes; Deck der Kajüte. (Der Bedeutung wegen sind die baltischen Wörter *denis*, *denė* sicher aus dem Niederdeutschen entlehnt. Entlehnung hält auch Mühlenbach-Endzelin I 455 für wahrscheinlicher). Ferner wohl (vgl. *tellus* : *Diele*; Curtius aaO., Persson aaO.) ai. *dhanus-* n., *dhanva-* m. n. „trockenes Land, Festland, Strand, dürres Land, Wüste“, *dhanu-*, *dhanū-* f. „Sandbank, Gestade, Insel“ (nicht besser als „fließender, fliegender Sand“ zu ai. *dhānati* „rinnt“) [fern bleibt air. *don* „Ort, Stelle“, s. oben S. 663 Z. 4]; als „tennenartig glatt getretener Ort oder Ort, wo das Gras durch daraufliegen niedergelegt ist, dadurch entstandene Vertiefung“ läßt sich auch verstehen mecklenb. *denn* „Lagerstätte, niedergetretene Stelle im Korn“, mnd. *denne* „Niederung“ (und „Waldtal“ s. u.), mndl. *denne* „Lager wilder Tiere“ (und „Waldtal“, s. u.), *dan* „wüster von Buschwerk umgebener Platz, Platz überhaupt, Land, Landschaft; Schlupfwinkel des Wildes“ (und „Waldtal“, s. u.), ags. *denn* „Höhle, Wildlager“, nengl. *den* „Höhle, Grube“, ofries. *dann(e)* „Beet, Gartenbeet, Ackerbeet“; daß aber die Bed. „Waldtal“ von mnd. mndl. *denne*, *dan*, sowie von ags. *denu* (**danjō*) „Waldtal“ (auch „Ebene“), ferner die Bed. „Wald“ und endlich „Tanne“ von mnd. *dan* m. „Wald“, *danne*, *denne* „Tanne“, mhd. *tan* (*tannes*) „Tannenwald“ (ahd. in *tan-sil* „Wildesel“, nhd. *Tann*, ahd. *tanna* „Tanne“ nur die Endpunkte dieser Bed.-Entw. darstellen sollen, ist trotz Persson schwer glaublich; eher ist *Tanne* eine alte Baumbezeichnung (s. **dhanuo-*) und hat im Germ. Bedeutungskonvergenz und Mischung beider ursprgl. verschiedenen Sippen stattgefunden

3. dhen- „schlagen, stoßen“.

Nur in Erweiterungen (fast ausschließlich germ.); trotz Fick II⁴ 141 wird ein kelt. **dano-s* „Schläger“ von der unerw. Wz. weder durch gall. *arcanto-dan[os]* „Münzwardein“ (s. **dāi-* „teilen“) noch durch den Flußnamen *Rodanus* (ligurisch?) vorausgesetzt.

d- Erw.: anord. *detta* st. V. „schwer und hart niederfallen, aufschlagen“ (**dentan*, vgl. norw. mdartl. *denta* „kleine Stöße geben“), *datta* (**dantōn*)

„schnell klopfen“, nfries. *dintje* „leicht schüttern“, norw. *deise* „taumelnd fallen, gleiten“ (aus:) nd. *dei(n)sen*, (**dantisōn*) „zurücktaumeln, auskneifen“, ostfries. *duns* „Fall“ (s aus -*dt-* oder -*ds-*; erweist kein idg. **dhen-s-*, trotz Falk-Torp u. *dætte*), anord. *dyntr*, ags. *dynt*, engl. *dint* „Schlag, Stoß“ (nicht näher zu an. *dynja*, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen“: ai. *dhvánati* „ertönt“, gegen Falk-Torp u. *dytte* II). Alb. (Jokl SBAk. Wien 168. I. 21 f.) *g-dent* „behaue Holz, hoble, prügeln“, geg. *ðend*, *ðenn* „haue aus, schneide“. Dagegen lat. *of-fendo*, *dē-fendo* (Fick I⁴ 463) viel wahrscheinlicher zu **g^hhen-* „schlagen“.

Gutt.-Erw.: Aschwed. *diunga* st. V. „schlagen“, mengl. *dingen* „schlagen, stoßen“, nengl. *ding* (skd. Lw.), mhd. *tingelen* „klopfen, hämmern“, norw. *dingle* (und *dangle*) „baumeln“, Kaus. anord. *dengja*, ags. *dencgan*, mhd. *tengen* (*tengelen*) „schlagen, klopfen, hämmern (nhd. *dengeln*)“, ahd. *tangal* m. „Hammer“.

Labial-Erw.: schwed. *dimpa* (*damp*) „schnell und schwer fallen“, nd. *dumpen* „schlagen, stoßen“, engl. mdartl. *dump* „schwer schlagen“.

Vgl. Fick III⁴ 199 f., Falk-Torp u. *deise*, *dingle*, *dump* I, *dænge*, *dætte*.

dhengh- „deckend (auch lastend?) worauf liegen“.

Lit. *dengiù*, *deñgti* „decken“, *dangà* „Decke“, *apdungà* „Kleidung“, *dañgalas* „Decke“, *dañgtis* „Deckel“, *dangùs* „Himmel“ (die kaum mit *din̄gti* vereinbar sind, s. *dengh-* „wohin reichen“), wohl nach Zupitza Gutt. 97, Fick III⁴ 208, Falk-Torp u. *dyngje* zu aisl. *dyngia* „Haufen, Haus in der Erde, wo die Frauen Handarbeiten verrichteten“ = ahd. *tunga* „Düngung“, as. *dung*, ahd. *tung*, mhd. *tunc* „unterirdisches Gemach, wo die Frauen webten“ (ursprgl. zum Schutz gegen die Kälte mit Dünger eingedeckte Winterhäuser), ags. *dung* „Gefängnis“ (nur dat. *pāre ding* belegt), ahd. *tungen* „bedrücken, düngen“, ags. engl. *dung* „Dünger“, nhd. *Dung*, *Dünger*; über air. *dingim*, *fordingim* „unterdrücke“ (s. u. *dengh-* „wohin reichen“ und *dheigh-* „Lehm kneten“).

Gegen Zupitzas und anderer (s. Lidén Arm. St. 43) Anreihung von *τάφος* *τάφοος*, *θάπτω* (unterm Ansatz **dheəg^h-*) siehe Lidén aaO. Boisacq u. *θάπτω*. — KZ. 37, 388 ff. weist Zupitza auf die Anlautwechsel *dhengh-* (*dingim*, *tunc*, *deñgti*): *dengh-* (ags. *getenge*, s. *deng-* „wohin reichen“ und *denk-* „beißen“): **tengh-* (aisl. *pungr* „schwer“, abg. *тѣжѣкъ* „schwer“), doch braucht die teilweise Gleichheit der hier begegnenden Bedeutungen nicht aus ursprgl. gleichen Grundbedeutungen der versch. Wurzeln erklärt zu werden.

1. dher-, dherā- in kons. Erweiterungen (zusammengefaßt bei Hirt Abl. 82 und bes. Reichelt KZ. 46, 321 f.) „trüber, schmieriger, ranziger, stinkender Bodensatz einer Flüssigkeit, auch allgemeiner von Schmutz, Widerlichkeit (Abneigung gegen Stinkendes) von quatschigem Wetter, von trüben, schmutzigen Farbentönen usw.; verbal: Bodensatz und Schlamm aufrühren. trüben“. Ob ursprgl. eins mit *dher-* „Unrat, cacare“?

1. *dherəgh-* (vgl. bes. Bezz. BB. 4, 320 f.):

Gr. *θοάσσω*. att. *θοάττω* (Pf. hom. *τέτοιχα* intr.) „verwirren, beunruhigen“ (ursprgl. wohl vom Aufrühren des Schlammbodens in einem Gewässer); *ταραχή* „Verwirrung“, *ταράσσω*, att. *-ττω* „verwirre“; *τοᾶχός*, jon. *τοηχός* „rauh, uneben“ (wohl ursprgl. von Schmutzkrusten; nicht nach Pedersen KZ. 39, 344 zu arm. *erag* „schnell“. -*qā-* hier aus sog. *ḡ*, d. i. **dhəəgh-^h-s*); *τάοχη* *τάοασις* und *ἄταοχον* *ἀχείμαστον* Hes. (Vokalstufe wie *παογή*: lit.

sprōgti). [Air. **drag-* oder **drāg* „roughness, rudeness“ im gen. *mordraige* (Stokes BB. 25, 255) existiert dagegen nicht (Pokorny brieflich)]. In der Bed. „Bodensatz, Hefe“ anord. *dregg* f., Pl. *dreggiar* „Hefe“ (daraus engl. *dregs*), alit. *dragēs* Pl., apr. *dragios* Pl. „Hefe“, lett. (Endzelin KZ. 44, 65) *dradžī* „Überbleibsel von gekochtem Fett“, slav. **droška* aus **dhrōgh-skā* in mbulg. *droštija* Pl. n. „Hefe“, klr. *drišēci* ds., sonst assimiliert zu **troška* (sloven. *trōška* „Bodensatz, Hefe“) und meist **drozga* (aksl. **drož-dvje* Pl. f., *ρρογία*, Hefe“ usw.; s. Berneker 228), alb. *drā*, geg. *dra-ni* „Bodensatz des Öls, von ausgelassener Butter; Weinstein“ (G. Meyer Alb. Wb. 72, Jokl IF. 36, 101; Gdf. **drae* aus **dragā*, **dhrōghā*); mit *st-*Formans ahd. (**trast*, Pl.) *trestir* „was von ausgepreßten Früchten übrigbleibt, Bodensatz, Trestern“, ags. *dærst(e)* „Bodensatz, Hefe“ (germ. **draysta-*; Fick KZ. 21, 4, Kluge s. v., Sverdrup IF. 35, 154), *drōs* ds., mit *sn-*Formans ags. *drōsne* f., *drōsna* m. „Hefe, Schmutz“, ahd. *druosana*, *truosana* „Hefe, Bodensatz“ (z. B. Fick III⁴ 211, Sverdrup IF. 35, 156).

Letztere germ. Formen nicht nach Wood KZ. 45, 62 zu anord. *drascnu* „träge, faul“ und — doch s. Berneker 223 — zum noch unklaren aksl. *drēsels* „traurig“, russ. *drjáčhlyj* „hinfällig, altersschwach, gebrechlich“.

Hierher, oder allenfalls zur Wzf. auf *-g*, z. B. Trautmann Apr. 320, Berneker 212 f., lit. *dėrgia* (*dėrgti*) „es ist schlechtes Wetter“, *dārgana*, *dārgu* „quatschiges, schlechtes Wetter“ (Stoßton, vgl. die gr. Wzformen und nach Hirt Vok. 117 (vgl. schon Bezz. BB. 4, 320), lit. *drėgnas*, *drėgnūs* „feucht“; dazu aruss. *pa-doroga* wohl „Unwetter“, sloven. *sō-dragu*, *-drag*, *-drgu* „kleinkörniger Hagel; gefrorene Schneeklümpchen, Graupeln“, Berneker aaO.), lit. *dargūs* „garstig, schmutzig“; alit. *dėrgesis* „unflätiger Mensch“, alit. *dėrgėti* „hassen“, lett. *dērdzētiēs* „zanken, streiten“ (Mühlenbach-Endzelin I 456 m. Lit), apr. *dėrgē* „sie hassen“; lit. *dīrgstu*, *dīrgti* „in Unordnung geraten“ (vgl. *ραρόσω*), *sudīrgti* „zornig werden“, *dīrginti*, *dīrgyti* „in Unordnung bringen“, *apdīrgti* „hassen, feind sein, gram werden“ (der Anklang von schott.-gäl. *dreigeas* „grimmiges Gesicht“, mir. *dric* „zornig“ an die balt. Worte für „zornig, hassen“, Zupitza KZ. 36, 241, ist wohl nur zufällig).

Mit ausl. *g*: mhd. *terken* „besudeln“, ahd. *tarchanjan*, *terchinen* „(verdunkeln) verbergen, verstecken“ (aber as. *derni* „verborgen“ usw. s. u. *dher-* „halten“), mnd. *dork* „Platz, wo sich der Schmutz sammelt, bes. der unterste Teil des Schiffes, wo sich das Wasser sammelt“, ags. *deorc* „dunkelfarbig“, engl. *dark*; mir. *dėrg* „rot“ (aber lat. *furvus* „tiefschwarz, finster“ kaum als **dhorg-uo-* hierher; sondern **dhus-uos*, s. **dheues-* „stieben“). — Anders über die Worte auf *-g* und die folgenden auf *-k* Lidén Stud. 68 f.

Eine Anlautdoublette zu ags. *deorc*, *deorcung* „Dämmerung“ sucht Zupitza KZ. 37, 389 in *þeorcung* „Dämmerung“; wohl mit *þ* nach *þeostre* „dunkel“, *geþuxod* „dunkel“.

Mit ausl. *k* vermutlich (nach Bezenberger BB. 4, 321), lit. *dėrkīti* „garstig machen, mit Unrat besudeln“, *darkīti* „schmähen, schimpfen, entstellen“, *darkūs* „garstig“, *darkėsis* „unreinlicher häßlicher Mensch“, apr. *erdėrkts* „vergiftet“, lett. *dārks*, *dārci* (**darkis*) „Schecke“ Mühlenbach-Endzelin I 448 (s. die Sippe bei Leskien Abl. 361; oder zu mhd. *zurch* „Kot“ *zürchen* „cacare“? Zupitza Gutt. 170 unter Betonung des Intonationsunterschiedes von *dėrkīti* gegenüber *dėrgesis* usw.).

Lat. *fracēs* „Ölhefe“, *fracēre* „ranzig, stinkend sein“ (Froehde KZ. 13, 455, Reichelt aaO.), doch stünde zur Sippe von an. *dreggiar* usw. höchstens im Verhältnis der Wzvariation, da letztere eben *-gh-* hat, vgl. Osthoff MU. 5, 103 ff., und ist trotz Persson Beitr. 929 und Reichelt bei ir. *mraich* „Malz“ usw. zu belassen.

Vgl. Fick KZ. 21, 4, Bezenberger BB. 4, 320, Zupitza Gutt. 31, 160 f., Bechtel Lexil. 308 f.

2. *dh(e)rābh-*:

Mir. *drab* „Treber, Hefe“, *drabar-sluag* „gemeines Volk, faex populi“ (Fick II⁴ 155); aisl. *draf*, engl. *draff* „Berme, Hefe“, mnd. *draf*, ahd. *trebir* Pl. „Treber“, anord. *drafli* m. „frischer Käse“ (? s. u.), norw. *dreija* „weiche Masse, gemaishtes Malz“; geminiert nl. *drabbe* „Berme, Bodensatz“, ndd. *drabbe* Schlamm“ (Falk-Torp u. *drav*); schwed. *dröv* n. „Bodensatz“, ags. *drōf*, ahd. *truobi* „trübe“, got. *drōþjan*, ahd. *truoben* „trüben, verwirren“, ags. *drēfan* „auf-rühren, trüben“ (dasselbe Bed.-Verh. wie zwischen gr. *ταράσσω* und anord. *dreggiar*. Auf „verwirren: betäubende Pflanze“ bezieht Falk-Torp 153 sehr problematisch nhd. *Trespe*, mdartl. *treff*, mhd. *trefs* und *tresp*, ndl. *drep*, *dreps*, *dravik*, norw. *draphavre*, die allerdings trotz Fick II⁴ 156 nicht zu ir. *driss* „vepres“). Vielleicht russ. mdartl. *drobъ*, *drobá*, *drobina* „Bodensatz, Bierhefe, Schlempe, Treber“ (wenn nicht eher aus dem Dt., bzw. Ndd. entlehnt, Berneker 224; für Entlehnung spricht das gbed. *drébá*, da als urverwandtes Wort nicht mit dem Ablaut der Wz. im Einklang). Eine nasalierte Form mit balt. *u* als Tiefstufenvokal einer zweisilbigen Basis (mitbedingt durch den Nasal *m*?) scheint lit. **drumb-* in lit. *drumstas* (kann für **drumpstas* stehn) „Bodensatz“, *drumstūs* „trübe“, *drumsčiù*, *drumsti* „trüben“ (Schleifton durch die schwere Gruppe *mpst* bedingt? Ob hierher auch lett. *drumsala* „Abfall“? doch s. auch *dhreu* „zerbrechen“, Nr. 3. — Gegen Verbindung von balt. **drum-* mit slav. *drešetъ* „traurig“, Fick KZ. 21, 4, wozu Berneker 223, spricht bes. die Bed. von russ. *drjáchlyj* „hinfällig, altersschwach“ gegen Verbindung mit *drimbù*, *drìbtì* „dickflüssig herab-tropfen“, Fick III⁴ 203, ebenfalls die Bed.).

Vgl. zu dieser Sippe und der damit bisher wohl unberechtigt vermengten von *dhrebbh-* „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“ (gr. *τρέφω* usw.) Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴ 465, III⁴ 202, Uhlenbeck PBrB. 16, 563, Thumb KZ. 36, 182 f., Falk-Torp u. *drav* (Lit.), Hirt Abl. 82, Reichelt KZ. 46, 321 f. Für anord. *drafli* ist wegen des gbed. gr. *τροφαλίς* „geronnene Milch, frischer Käse“ Zugehörigkeit zu letzterer Sippe zwar verführerisch, doch wäre *drafli* der einzige germ. Reflex dieser andern Wz. und ist die formale Ähnlichkeit (urn. **drafelan-*) doch nur sehr vage; es kann auf einem Verbum **drābalōn* „durch Hefe oder Trebern zum Gerinnen bringen“ beruhen. — Ob zu dt. *trübe* auch av. *drīwi-* „Flecken, Muttermal“? (wäre *dhrebhi-*; Charpentier KZ. 40, 460 f., der besondere enge Verwandtschaft mit anord. *blōþ-drefjar* „Blutropfen“ annimmt, das aber zu *draf* „Abfall“, Wz. *dhrebbh-* „zerbrechen“ gehört).

2. *dher-* (*dherē-*) „halten, festhalten, stützen“.

Ai. *dhar-* „halten, tragen, stützen, erhalten, aufrecht halten“, *vratam* „ein Gesetz beobachten“ (Praes. meist *dhārāyati*; Pf. *dadhāra*, *dadhre*;

dhṛtá-; *dhártum*) Pass. „zurückgehalten werden, fest sein, sich ruhig verhalten“, av. *dar-* „halten, festhalten, zurückhalten; woran festhalten, es beobachten (ein Gesetz); fest im Gedächtnis halten; mit den Sinnen auffassen, vernehmen; sich aufhalten, weilen“ (*dārayeiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 690, Ptc. *darata-*), ap. *dārayāmiy* „halte“, np. Inf. *dāstan*, osset. Inf. *darun*, *daryn*;

Ai. *dharāṇa-* „tragend, erhaltend“, *dharūṇa-* „haltend, stützend; n. Grundlage, Stütze“ (nicht besser mit gr. *θέλυμον* „Grundlage“ usw. zu verbinden, Lit. bei Boisacq 337), *dhāraṇa-* „haltend; n. das Halten, Zurückhalten“ = av. *dārana-* n. „Mittel zum Zurückhalten“, ai. *dhartár-* und *dháritar-* m. „Halter“, *dhartīrī* „Trägerin“, *dhartrá-* n. „Halt, Stütze“ = av. *darədra-* n. „das Festhalten, Begreifen“, ai. *dhárma-* m. „Satzung, Sitte, Recht, Gesetz“, *dharman-* m. „Halter“, *dharman-* n. „Halt, Stütze, Gesetz, Brauch“, *dharīmani* Loc. „nach der Satzung, nach Brauch“, *dhāraka-* „haltend; m. Behälter“, *dhṛti-* f. „das Festhalten, Entschlossenheit“ (nicht = got. *dulps*, s. **dhāl* „blühen“, *dr̥-dh-á-* „festhaltend“, *sa-dhrī* (oder *sādhrīm*, s. Brugmann IF. 38, 136) Adv. „auf ein Ziel hinhaltend, einem Ziele zu“, *sadhry-añc-* „nach einem Ziele hin gerichtet, vereint, zusammen“; *didhīrṣā* „die Absicht zu stützen“, av. *dīdarsšatā* „er schickt sich an“ (z. B. Güntert IF. 30, 83 f.).

Unsicher ai. *dhīra-* „fest“ (mind. aus **dharya-*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137, Vf. LEWb.² u. *firmus*); fernzuhalten *dhūr* f., selten m. „der Teil des Joches, der auf die Schulter des Zugtieres gelegt wird“. Ai. *dhruvā-* „fest“ zu **dereu(o)-* „Baum“, aber mit *dh-* statt *d-* nach *dhar-* „halten“.

Arm. vielleicht *dadar* (redupl.) „Aufenthalt, Ruhe“ („*Einhalten“, vgl. die av. Bed. „weilen, sich ruhig verhalten“), *dadarem* „nehme ab (vom Wind)“, vgl. u. ags. *darian* „latere“, ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“ (Fick III⁴ 202).

Nicht überzeugend erwog Pedersen KZ. 39, 355 Verwandtschaft von arm. *erdnum* „schwöre“ unter einer Wzf. **dhr-u-*.

Gr. mit der Bed. „sich aufstützen, aufstemmen“ *θρᾶνος* m. „Bank, Schemel“, hom. (jon.) *θρῆνυς, -νος* „Schemel, Ruderbank“, jon. *θρῆνυξ*, böot. *θρᾶνυξ, -υκος* „Stuhl“ (setzen ein urgr. **θρᾶνο-* voraus, das, da eine Wzf. auf *-ā-* außerhalb des Gr. nicht begegnet, *-ρᾶ-* aus *-ῥ-*, d. i. *-r̥-* enthalten wird, vgl. die lange Tiefstufe von ai. *sthū-nā* „Pfosten, Säule“), jon. Inf. Aor. *θρῆσασθαι* „sich setzen“ (idg. **dhrē-*? eher urgr. *θρᾶ-*); auf Grund der them. Wzf. **dherē-* *θρόνος* m. „Sessel“; kypr. lak. *θρόναξ* · *ἑποπόδιον* Hes.; mit der Bed. „durch die Sinne festhalten, beobachten“ und „ein Herkommen, einen religiösen Gebrauch festhalten“, *ἄ-θερός* · *ἀνόητος*, *ἀνόσιον* Hes., *ἐνθροεῖν* · *φυλάσσειν* Hes. (von der them. Wzf. **dhere-*; dagegen von **dherē-*, *dhṛ-*;) *θρῆσκω* · *νοῶ* Hes. (jon.), *θρόσκειν* (*ā*) · *ἀναμμυήσκειν* Hes., jon. *θρησκῆη*, koine *θρησκεία* „Gottesdienst“, *θρῆσκος* „religiös, fromm“, *θρησκεύω* „beobachte gottesdienstliche Gebräuche“.

Eine *p*-Erw. ist vielleicht *θεράπων, -οντος* (ursprgl. *-ονος*) „Gefährte, Diener“ („*sich an jemanden haltend“?) *θεράπεινα* „Magd“, *θεράπνη* „Magd, Wohnung“ (vgl. o. die Bed. „weilen“), *θέραπ, -πος* „Gefährte, Diener“, *θεραπέυω* „bin Diener, verehere, pflege“, *θεραπεία* „Pflege“ (s. Boisacq s. v.; Wackernagel KZ. 33, 41 erwägt zwar auch für jon. *θρῆσκω* Entstehung

aus **θράσσω*). — Ist *ἀθρόεω* „sehe scharf an“ bis auf die Tiefstufe *η* der Praep. **en* (oder *a* = **sm*-?) mit *ἐνθροεῖν* nächst zu vergleichen? (Lit. bei Boisacq s. v., lit. *dyrēti* „gaffen“ s. u. *dei*- „glänzen“). Wahrscheinlich hierher *ἀθρόος* „konzentriert, zusammengedrängt, versammelt“ (vgl. zur Bed. ai. *sadhryañc*-; Lit. bei Boisacq s. v., dazu Brugmann IF. 38, 135 f., der als Gdf. **ā-θρο-ιος* „zusammenhaltend gehend“ erwägt.) — Zugehörigkeit von *ἐθειρω* *Φ* 346 als „erspähen“ (: *ἀ-θροέω*; Bechtel Lex. 107; *ē*- wie in *ἐ-θέλω*) ist nicht glaublich (s. zur Bed. Debrunner IF. 21, 203). — Mit ai. *dhāraka*- „Behälter“ wird vielleicht richtig *θώραξ, -ατος* „Brustharnisch; Rumpf; vagina“ verglichen (Fick I⁴ 75; Zw. bei Boisacq s. v.).

Lat. *frē-tus* „worauf gestützt, vertrauend“, umbr. *frīte* „frētū, fidūciā“, lat. *frēnum* „Gebiß, Zaum“ und „Zügel“, wenn ursprgl. „Halter“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 641; stünde zu gr. *θρῶνος* wie *plē-nus* zu ai. *pūr-nā*-; oder als **frend*-(s)*nom* zu *frendo* „knirsche mit den Zähnen“?); mit einer Bed. „festhaltend, fest : fast“ vielleicht *ferē* „beinahe“, *fermē* (**ferimēd*, Sup.) „ganz annäherungsweise, beinahe“, s. Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 49f. vergleicht *ferē* nicht wahrscheinlicher als **bherēd* mit ahd. *bora*- (aus **bh_hrēd*) *bor*- „sehr“, z. B. *bora-lang* „sehr lang“, as. *bar*- in *barwirdig* „sehr würdig“ (zu ahd. *burian* „erigere“, *bor* „fastigium“, nhd. *empor*; „sehr“ erst germ. Entw. aus „hoch“, während im Lat. ein Adj. dieser Bed. isoliert stünde).

Aus dem Kelt. stellte Uhlenbeck Ai. Wb. 133 (vgl. Fick II⁴ 148) hierher ir. *dīre* „Buße“, *dīr* „gebührend“, cymr. *dir* „certus, necessarius“. *dirwy* f. „mulcta“, die aber nach Pedersen KG. II 596f. zu *di-re-n-* „bezahlen“, *re-n-* „verkaufen“ gehören.

Ags. *darian* „latere“ („sich zusammen-, zurückhalten“ oder „zuhalten, daß man etwas nicht sieht“), ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“, vgl. ob. arm. *dadar*, *dadarem*; dazu (nicht besser zu germ. *derk*- „dunkel“, Lidén St. 69: Fick III⁴ 202 zw.) as. *derni* „verborgen“, ags. *dierne* „verborgen, heimlich“, ahd. *tarni* „latens“, *tarnen* „zudecken, verbergen“, nhd. *Turnkappe*; mhd. *undære* „unpassend“? (s. Fick II⁴ 148).

Lit. *deriù*, *derėti* „dingen (*festmachen); taugen, wozu dienen“, *dorà* „Eintracht“ („*Zusammenhalten“), *sándora* „Eintracht“, *darāu*, *-yti* „machen“ (vgl. dt. „machen“ = fügen“) usw. (die Sippe bei Leskien Abl. 361; Berneker 213 stellt sie kaum besser zu ai. *ā-driyatē* „berücksichtigt, beachtet, behandelt rücksichtsvoll“, *ā-drta*- „rücksichtsvoll, bedacht auf; geachtet, geehrt“, womit er auch als Bildung mit Formans *-go-* aksl. *dragz* „teuer, kostbar“ verbinden möchte).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 257, Fick I⁴ 74; zu den Basenansätzen Hirt 81 (*dherē-*) Persson Beitr. 641, 668, 672 (*dher-*, *dherē-*, *dherē-*).

Gutturalerweiterungen:

dherēgh- „halten, festhalten; fest“, aksl. *držā*, *držati* „halten, innehaben“ (usw., s. Berneker 258; russ. *drogá* „Wagenbaum, Verbindungsstange der Vorder- und Hinterachse des Wagens“, Dem. *držki* Pl. „leichter, kurzer Wagen“ hierher? Oder zu norw. *drag* „Zugsseil“, anord. *draga* „ziehen“, Wz. *dherāgh-* „ziehen“? s. Berneker 226; für ersteres spricht einigermassen *dragz*, s. u.); av. *dražaitē*, Inf. *drājanāhe* „halten, an sich halten, führen“,

upadaržwainti „sie halten durch = setzen durch, bringen fertig“, wozu nach J. Schmidt KZ. 25, 115 f. ai. *-dhr̥k* (nur Nom.) in Zs. „tragend“; diese Form zeugt für Anlaut *dh-* der ar. und daher wohl auch slav. Sippe und gegen Zuteilung (Berneker aaO.) zu **dērg̃h-* „fassen“.

Als nasalierte Formen dazu av. *dr̥n̥jaiti* „festigt, kräftigt, bestärkt“, *a-dr̥n̥jayeiti* „setzt fest“, Desiderativ *dīdr̥n̥jāite* „sucht für sich zu sichern“; Ptc. *dr̥axta-*; mir. *dr̥ingid* „er ersteigt“, *dr̥ēimm* „Erklimmen“ („*sich festhaltend klettern“; kymr. *dr̥ingo* „steigen, klettern“; Brugmann I² 375, Fick II⁴ 156) auch av. *dr̥n̥jayeiti*, *dād̥r̥ājōiš*, Ptc. *dr̥axta-* „auswendig lernen“, memorierend Gebete murmeln“ (vgl. ksl. *tvraditi* „festmachen“: russ. *tvērdit̃* „auswendig lernen“; Bartholomae IF. 19, Beih. S. 175); anord. *dr̥angr* „Steinsäule“, *dr̥engr* „dicker Stock, Säule“ (und übertr. „junger Mann“, siehe Johansson KZ. 36, 374), aksl. *dr̥ag̃z* „Stange, Schlagbaum“ (Falk-Torp u. *dr̥eng*, Berneker aaO.).

Hierher oder zur Wzform *dherēgh-* vermutlich auch lat. *fortis* „stark, tüchtig, tapfer“, alat. *fortus* und *horctus* „bonus“, *fortes* „boni et qui nunquam defecerant a populo Romano“, osk. *fortis* „fortius, potius“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); für die abweichende Verb. mit ai. *br̥nhati* „kräftigt“ usw. — s. u. *bher̥gh* „hoch“ — hat auch Persson Beitr. 51 f. keine durchschlagenden Beweisgründe beigebracht), sowie *firmus* „fest“ (als **dhergh-mos*, s. Verf. LEWb.² s. v.).

Got. usw. *dr̥agan* braucht die Bed. „tragen“ (gegenüber anord. *dr̥aga*, ags. *dr̥agan* „ziehen“) nicht erst durch Vermischung mit einem Worte unsrer Sippe bekommen zu haben, sondern ist von **dherāgh-* „ziehen“ aus verständlich, vgl. dt. *schleppen* im Sinn von „mit Anstrengung tragen“. — Verfehlt bestimmen Meillet Notes d'ét. gr. (1896) 1 ff., Sütterlin IF. 29, 124 den ausl. Gutt. als *g^h* wegen gr. *τρέφω* (z. B. *τρέφω κύνας* sei „ich halte Hunde“), da dies *φ* = idg. *bh* hat (s. u. *deregh-*).

dherēgh- „festhalten, fest“: ai. *d̥r̥hyati*, *dr̥nhati* „macht fest“, Ptc. *dr̥dhá-* „fest“, *dr̥ahyát* „tüchtig“, av. *d̥ar̥ozayeiti* „bindet fest, fesselt“, mit *ham-* „befestigt“, Desid. *dīd̥ar̥ozaiti*, *d̥ar̥oza-* m. „das Befestigen, Binden, Fassen, Greifen“, *d̥ar̥oz-* f. „Bande, Fessel“, *d̥ar̥ozra-* „fest“ (aber npers. *d̥arz* „Naht“ und ähnliche iran. Wörter für „Faden nähen“ werden von Lidén Arm. St. 103 auf eine versch. Wz. **dherēgh-* „drehen, flechten“ zurückgeführt); mir. *dr̥ingid* „ersteigt“, *dr̥ēimm* „Erklimmen“, wohl als „sich festhaltend klettern“ = ai. *dr̥nhati* (Brugmann BSGW. 1897, 21, Grdr. I² 375); wahrscheinlich lit. *d̥r̥žas* „Riemen“, *d̥r̥žmas* „stark“, apr. *d̥r̥stlan* „kräftig, stattlich“, *d̥r̥ž-tū*, *d̥r̥žti* „zäh, hart werden“ wegen der andern balt. Wörter kaum besser zu norw. *treg*, Wz. **dhr̥egh-* „unwillig: zähe“, Fick III⁴ 169. — Lit. *d̥ar̥žas* „Garten“, lett. *d̥ar̥z* „Garten, Hof, Einfriedigung“, scheint nach Hirt IF. 21, 172 aus **z̥ur̥das* (vgl. lit. *ž̥ar̥dis* „Roßgarten“, *ž̥ardas* „Hürde“) umgestellt zu sein. Anders Mühlenbach-Endzelin I 448 f. — Über hierher gehöriges aksl. *dr̥az̥z* „kühn“ s. *dher-* „wagen“.

Auch diese Gruppe hat (gegen Petr BB. 21, 212, Brugmann aaO.) nicht idg. *d-* (: russ. *d̥ergat̃*, nhd. *zergen*, Gdbed. „zerren“, s. **d-r-*, *der-gh-* „schinden usw.“), sondern *dh-* (Curtius⁵ 257, J. Schmidt KZ. 25, 115, W. Meyer KZ. 28, 173, Berneker 258 f., Persson Beitr. 51, der ai. *-dhr̥k*, s. o., nach Wackernagel enger hierher stellt); denn auch bei Zuteilung

von *-dhrk*, *fortis*, *firmus* zur Wzf. *dheregh-*, nicht *dheregh-* besteht kein Anlaß, diese beiden in der Bed. sich deckenden Wzformen von einander loszureißen und eine von ihnen zu dem vielmehr „zerren, reißen“ bedeutenden *der-*, *der-gh-* in Beziehung zu setzen. Vgl. auch die Wzf.:

dhereugh-: awnord. *driūgr* „aushaltend, stark, voll“, *driūgum* „sehr“, aschw. *drýgher* „ansehnlich, stark, groß“, nordfries. *dreegh* „fest, ausdauernd“ (dazu als „fest“ wohl auch ags. *drýge* „trocken“, *drēahmian* „austrocknen, seihen“ — mit *h* statt *g*? —, anord. *draugr* „verdorrter Baumstamm“, ahd. *trocken* „trocken“. Fick III⁴ 213, Falk-Torp u. *dræne*; nicht nach Pedersen KG. I 36 zu ir. *droch*, cymr. *drwg* „schlecht“), apr. *drūktai* Adv. „fest“, *podrūktinai* „ich bestätige“, lit. žem. *drūktas*, *drūktas* „dick, umfangreich, stark“ (Fortunatov BB. 3, 55, J. Schmidt KZ. 25, 115, Wood Mod. Phil. 5, 271, Osthoff Par. I 116, Vf. LEWb.² u. *fortis*, Trautmann Apr. 323 f.; lit. *drūtas* „fest“ ist anderer Herkunft, s. **dereu(o)-* „Baum“). Hierher als „aushalten“ und „zusammenhalten — sich schären“ got. *driugan* „Kriegsdienste tun“ (ags. *drēogan* „aushalten, ausführen“), ags. *gedrēag* „Schar“, ahd. *truht-* „Trupp, Schar“, as. *druht-*, ags. *dryht*, anord. *drōtt* „Gefolge“, got. *drauhti-witōþ* „(*Kriegsgesetz =) Kriegsdienst“, *gadrauhts* „Krieger“, anord. *drōttinn* „Fürst, Herr“, ags. *dryhten*, ahd. *truhtin* „Herr“, ahd. *trust* (**druhsti-*) „Kriegerschar“, lit. *drauigas* „Reisegefährte“, aksl. *drug* „Gefährte, anderer usw.“, *družina* „συστασιῶται“, nasaliert air. *drong* „Schar“ = abret. *drogn* „coetus“, gall. *drungos* „Trupp“. S. Fick II⁴ 157, III⁴ 213, Falk-Torp u. *drost*, *drot*, *drōi* m. Lit., Berneker 230, Boisacq u. *θόρυβος*. Von den obigen Gutturalerweiterungen von *dher-* „halten“ ist zu scheiden **dherāgh-* „ziehen, schleifen“; wenigstens ist dafür eine Urbed. „festhaltend nachschleppen“ nicht mehr erkennbar.

3. dher-, dhereu-, dhren- Schallwz. „murren, brummen, dröhnen“.

Ags. *dora* m. „Hummel“ (**đuran-*), engl. *dorr* „Art Käfer“, redupl. lett. *duņduris* „große Bremse, Wespe“, *deņderis* (?) „weinender Knabe“ (Mühlenbach-Endzelin I 455). Gr. *θόρυβος* „wirrer Lärm“, *θορυβέω* „lärm, verwirre“, *τονθορούζω* „murre, murmle“ (-β- und -ζ- sucht Prellwitz² 185 unter -g- zu vermitteln, das freilich nach -v- als -γ- zu erwarten wäre; zu *θύρυβος* vgl. jedenfalls *κόνα-βος*), *τονθρός φωνή* Hes.; *θρῦλος* m. „Gemurmel, Lärm“, *θρῦλέω* „murmle, schwatze“; *θρέομαι* (*-f-) „schreie laut“, *τερθρεία* „leeres Geschwätz, Spitzfindigkeit“, *τερθρεύομαι* „mache leeres Geschwätz“ (s. Prellwitz² und Boisacq s. v.), *θροός*, *θροῶς* „lautes Rufen“, *θροέω* „schreie, lasse laut werden“; as. *drōm*, ags. *drēam* m. „frohes Lärmen, Jubel“ (anders Kluge KZ. 26, 70: als ? „Schar“, **drauyma-*, zu got. *drauhts*).

Auch für kelt. und balt.-slav. Worte, die unter *der-* „murren“ genannt sind, kommt idg. Anlaut *dh-* in Frage.

Ai. *dhránati* „töne“ (Dhātup.); gr. *θρῆνος* m. „Totenklage, Klagegedicht“, *θρηνώω* „wehklage“, *θρώνας κηφήν* (Drohne) Hes., *τενθρήνη* „Horniß“, *ἀνθρήνη* „Waldbiene“ (s. dazu und zu *τενθροηδών* Boisacq 351; anders Ehrlich Unt. 143); as. *dreno*, ahd. *treno* „Drohne“, dehnstufig as. *drān* ds. (woraus ags. *drān* wohl entlehnt[?]¹), s. Falk-Torp u. *drone*; Wiedemann BB. 28, 57 Gdf. **drai-na-* kann sich auf keine *i*-Erw. unserer Wz. in andern

¹) Nach Sievers beruht der Wechsel von *ā/ō* vor Nasal auf verschiedener Intonation.

Sprachen stützen), schwachstufig got. *drunjus* „Schall“, norw. *dryn* n. „leises Brüllen“, *drynja* „leise brüllen“, nd. *drönen* „Lärm machen, langsam und eintönig reden“ (daraus nhd. *dröhnen*).

Eine Anlautdoublette sucht Zupitza KZ. 37, 388 in lit. *trānas*, aksl. *trąts* „crabro“.

s-Erw. in mir. *drēsacht* „knarrendes oder quietschendes Geräusch“, gall-lat. *drenso*, -āre „schreien (vom Schwan)“, nd. *drunsan* „leise brüllen“, ndl. *drenzeln* „winseln“, hess. *drensen* „ächzen“.

Eine Gutt.-Erw. suchen Fick I⁴ 76, Strachan IA. 2, 124, Fick II⁴ 156 in air. *drēcht* „Lied, Geschichte“ (**dhrenktā*) und av. *dr̥njayēiti* (doch s. über letzteres u. **dher-*, *dheregh-* „halten“).

Vgl. Curtius⁵ 257, Persson Wzerw. 73, 196, Fick I⁴ 76, 476, II⁴ 147, 156, III⁴ 211, 212f., Falk-Torp u. *drone*, *drale*, *drom*, *dr̥n*, *dr̥nnert*, *drunte* (zu letzterem auch Zupitza KZ. 36, 57).

4. (dher-) dhor- : dh_{er}- „springen, bespringen“.

Gr. (jon.) *θορός*, *θορή* „männlicher Same“, *θοροίσκεσθαι* „Samen in sich aufnehmen“, dicht. *θροῖσκω*, att. *θροῖσκω*, fut. *θοροῦμαι*, Aor. *ἔθορον* „bespringen, springen“, *θρωσμός* „Anhöhe“ (*θρω-* aus **dh_{er}-*, das wegen des *o* der übrigen Formen zu **dh_{er}-*, *dh_{er}o-*, *θρω-* entwickelt ist); von einer Basis *dhereu-* *θόρνυμι*, *θορνύομαι* „bespringen“, deren *o* vielleicht z. T. nach den verwandten Formen, oder nur durch das folgende *v* (J. Schmidt KZ. 32, 381) aus *a* umgefärbt ist, vgl. *θαρνέει* · *ἄχεύει* · *σπείρει* · *φντεύει* Hes., *θάρνυσθαι* · *ἄχεύειν* Hes.; *θοῦρος* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“ wohl aus **θορφος* (Bechtel Lexil. 167; eine weniger wahrscheinliche Deutung s. u. *dheu-*, *dheuer-* „stieben“). Mir. *dar-* „bespringen“. Impf. *no-daired*, Praet. *rōdant*, Inf. *dāir*, gen. *dāra* (Fick II⁴ 142).

Nicht überzeugend stellt Fick III⁴ 202 hierher die redupl. Formen norw. mdartl. *da-dr-a* (**da-drōn*), *didra*, *darrā* (**dardr-ōn*?) „zittern“, engl. *didder*, (neben *dadder*, *dodder*), nhd. mdartl. *tattern*, *dattern* (schallmalende Bildungen, vom Aufeinanderklappern der Zähne oder Lippen, wohl unterstützt durch anord. *titra* usw. „zittern“). — Kaum hierher ai. *dhāra* „Strom, Strahl, Tropfen, Same“ (s. u. *dheu-* „laufen“). — Über *θρῶσσει* · *φοβέεται* (als **θρωσκιω* gedeutet, s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 350) s. u. *qret-* „schütteln“.

5. dher-, dh(e)rei-d- „Unrat, cacare“ (ob verwandt mit *dher-* „trüber Bodensatz“?).

Lat. *foria* Pl. „Durchfall“ (bei Varro von Schweinen“), *forio*, -ire „cacare“ *forica* „Abtritt“ (zu letzterem s. aber auch unter **dhuer-* „Tür“), Wood a^x 353; lit. *der-k-iū* „besudle mit Unflat, leere den After“ (ebda.); *δαρδαίνει* · *μολύνει* Hes., nach Fick KZ. 44, 339 makedonisch, entweder aus *θαρ-θ-* mit gebrochener Red., oder aus *θαρ-δ-* mit demselben formantischen -*d-* wie die i-Erw. *dhr-ei-d-*.

Anord. *drita* (*dreit*), ags. *dritan*, mndl. ndd. *driten*, ndrhein. *drizen* „cacare“, o-stufig anord. *dreita* „facere cacare“, schwundstufig mengl. nengl. *dirt* (aus *drit*), ndl. *dreet*, fläm. *drits*, *trets* „Dreck, Kot, Schmutz“, westfäl. *driät* „Schiß“; russ. mdartl. *dristátš* „Durchfall haben“, bulg. *driskam*, *drištš* „habe Durchfall“, serb. *drískati*, *dričkati*, čech. *dřístati* ds. (Matzenauer

Listy fl. 7, 161, Solmsen KZ. 37, 578 f.; 38, 142; slav. *drisk-, *drist- aus *dhrēid-sk-, -(s)t-, Berneker 224).

Über das ganz dubiöse lat. *fritillam* „stillicidium stercoris in sterquilium“ s. Vf. LEWb.² s. v. — Nicht als eine Anlautdoublette mit *t-* zu werten (Solmsen aaO., Berneker zw.) sind lit. *triedziū, triesti* „Durchfall haben“, *tridė, traidà* „Durchfall“ usw. und (Zupitza KZ. 36, 66) cymr. *trwyddo* „bohren“ (vgl. etwa dt. *Leibschneiden* und s. u. *ter-* „reiben“). Nicht wahrscheinlich verbindet Zupitza aaO. lat. *foria* unter Annahme desselben Bedeutungsverhältnisses mit (*per*)*forare* „(durch)bohren“; über die von Froehde BB. 21, 327 mit *foria* verglichene Sippe von anord. *gor* „Mist“ s. unter *gžher-* „heiß“; über lett. *dirst* „cacare“ (Mühlenbach-Endzelin I 470) s. u. **der-* „schinden“.

dherāgh- „ziehen, am Boden schleifen“, gleichbed. mit *trāgh-* (s. d.).

Anord. *draga*, ags. *dragan*, engl. *draw* „ziehen“, anord. *drag* n. „Unterlage eines gezogenen Gegenstandes“, norw. *drag* „Luftzug, Wellenschlag, Wasserlauf, Zugseil“, mdartl. *drog* f. (**dragō*) „kurzer Schlitten, Weg(spur) eines Tieres, Tälchen“, *droglor* „Streifen, Flecken“, *droglut* „gestreift“, anord. *dregill* „Band“, *drög* „Streifen“, aschwed. *drøgh* „Schlitten“, ags. *dræye* f. „Schleppnetz“, mnd. *dragge*, nnd. auch *dregge* „Bootsanker“, engl. *drudge* ds.; ablautend norw. *dorg* (**durgō*) „Angelschnur, die man hinter dem Boot herzieht“ (Fick III⁴ 210 f.); mit der Bed. „tragen“ (aus „schleppen“, s. Berneker 212; braucht also nicht zu *dher-*, *dheregh-* „halten“ gestellt zu werden), got. *dragan*, ahd. *tragan* „tragen“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *drage*).

Wohl hierher (kaum zu *dergh-* „zerren“, s. **der-* „schinden“) gehört serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doroga* „Weg, Reise“, mdartl. „große Angel zum Fangen von Hechten“, serb. *drāga* „Tal“, poln. *droga* „Weg, Straße, Reise“, russ. *doróžit* „auskehlen, čech. *drážiti* „einen Falz oder eine Furche machen, aushöhlen“ (Fick III⁴ 210 f., Berneker 212 zw., Persson Beitr. 492); vielleicht auch čech. *z-dráhati se* „sich weigern“, poln. *wz-dragać się* „sich sträuben, nicht daran wollen“ (als „hinziehen“; oder zu **dregh-* „unwillig(?)“ und aksl. *pcdragъ* „Saum, Rand eines Kleides“ u. dgl. (anders u. **dergh-* „fassen“); etwas weniger wahrscheinlich russ. *drogá* „Wagenbaum“ (s. u. *dher-*, *dheregh-* „halten“).

Lat. *traho* „ziehe“, *traha* „Schleife“, *trāgum* „Schleppnetz“, *trāgula* „ds., kleine Schleife“ können durch Spirantendissimilation (**dragō* zu **dragō*, Vf. IF. 19, 106, LEWb.² s. v.) auf *dhrāgh-* zurückgehn, aber auch idg. *t-* haben (: air. *traig* „Fuß“ usw., s. *trāgh-*).

dheregh- mit Formans *-(c)s-* und *-no-* in Namen beerentragerer strau- chiger Pflanzen, bes. auch von solchen Dornsträuchern, woraus z. T. „Dorn“ (vgl. zur Bed. poln. *tarn*, russ. *těrnъ* „Prunus spinosa“: got. *paurnus* „Dorn“).

Ai. *drāksā* „Weintraube“ (? Vgl. auch oben S. 803!); (über air. *driss* „Dornstrauch“ s. oben S. 802 Z. 5).

Air. *draigen* „Schlehdorn; wilder Birnbaum“, cymr. *draen*, nbret. *dréan* „Dornstrauch“ (kelt. **dragino-*, *-inā* aus **dheregh-*), lit. *drignės* Pl., lett. *dri-*

genes „schwarzes Bilsenkraut“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498); vielleicht auch (anders Berneker 184, wo Lit.) ahd. *tirn-pauma* „cornea silva“, *tyrn*, *dirnbaum* „cornus“, nhd. mdartl. *dirnlein*, *dirnleinbaum*, *dirle*, *dirliz*, *dierlein*, *dierle* „Kornelkirsche“ (deren Entlehnung aus dem Slav. wegen der Vokalstellung schwer glaublich ist) und russ. *déren*, *derén* „Hartriegel, Kornelkirsche“, skr. *drījen*, čech. *drín* ds., poln. (alt) *drzon* „Berberitze“, kaschub. *drón* „Dornen“, polab. *d-en* „Dorn“ (J. Schmidt Vok. II 75, Schrader bei Hehn Kulturpfl.⁸ 409).

Germ.-sl. Gdf. k a n n **dherghno-* sein (Berneker denkt an ein **dher-no-* „fir-mus“ oder — bei Entlehnung des dt. Wortes aus dem Slav. — an **dr-no-* „woran man sich reißt“) und stünde dem freilich in seiner Bed. „Schößling, Zweig“, Pl. „junges Gebüsch“ erheblich andersgefärbten gr. *τέργνος* (Hes., anthol.), *τέργνος* (Maximus), kypr. *τὰ τέργνῳ* sehr nahe, wenn auch nicht gleich, da *τέργν-* Umstellung aus *τεργν-* sein wird (vgl. kypr. *ποσί, Ἀφοροδίτα*; Niedermann IF. 26, 46f. will es wegen *ἀνατεργχειν* auch „hervorspriessen“ und wegen *ἔργνος : ὄρνυμι* zu *τέργω* „laufe“ stellen; wieder anders Prellwitz KZ. 42, 386).

Vgl. Stokes KZ. 33, 78, Fick II⁴ 149, 155, Vendryés Msl. 13, 406 ff., Pedersen KG. I 97. Wenn das gr. Wort nicht verwandt und das germ. aus dem Slav. entlehnt ist, bleibt für den Wzanlaut und Auslaut die Wahl zwischen Media und Media asp.

dherġh-, dhreġh- „drehen, winden, wenden“ (auch „spinnen, nähen“).

Npers. *darz*, *darza* „Naht“, *darzmān*, *darznān* „Faden“, *darzan* „Nadel“, pehl. *darzik* „Schneider“;

arm. *dar[*j]nam*, Aor. *darjay* „sich wenden, sich drehen, sich kehren; zurückkehren“, *darń* „bitter, herbe“ (vgl. *οἶνος* *τρέπεται* u. dgl.), *darj* „Wendung, Umkehr, Rückkehr“, Kaus. *darjučanem* „verto, avertio, converto, reddo“;

alb. *dreð* (St. **d ed-*), Aor. *droða* „umdrehen, zusammendrehen, zwirnen, spinnen“, alb.-skutar. *nrrize* „Windel“ (*n-dred-ze*, Jokl, s. u.).

Lidén Arm. St. 101 ff. m. Lit. gegen andere Deutungen; alb. *dreð* nicht nach Jokl SBAk Wien 168, I 17 f. aus **tre-d(h)-* ass. und zu dt. *drät*.

dherbh- „derb, kräftig“ und „arbeiten“ (wohl = „derb und kräftig sich betätigen“).

As. *derbi* „kräftig, frech, feindlich“, afries. md. *derve* „derb, geradezu“ (daraus nhd. *derb*, verschieden von ahd. *derb* „ungesäuert“ = anord. *þjarfr*), anord. *djarfr* „mutig, kühn“ (die ältere Bed. noch in norw. mdartl. *dirna* aus **dirfna* „wieder zu Kräften kommen, zunehmen“; Fick III⁴ 202, Falk-Torp u. *djerv* m. Lit., selber aber unter Anknüpfung an **dherbh-* „gerinnen“, zu dem sie in der Vokalstellung nicht stimmen; vgl. dagegen aber bes.:) arm. *derbuk* „rough, stiff, rude“ (Pettersson KZ. 47, 283).

Ags. *ged-orfan* st. V. „arbeiten; umkommen“ (s. auch dt. *verderben* unter *ster-*, *sterp-* „starren“), *ged-orf*, *deorf* n. „Arbeit, Mühsal“, lit. *dirbu*, *dirbti* „arbeiten“, *dārbas* „Arbeit“, *dārbūs* „arbeitsam“ (nicht zu **derā-* „arbeiten“).

Anlautdoubletten sucht Siebs KZ. 37, 311 in anord. *starf* „harte Arbeit“, Zupitza KZ. 37, 388 in mhd. *verderben*, ibd. 391 in ai. *durpā-* m. „Übermut, Frechheit“ (: anord. *djarfr*, as. *derbi*); nicht überzeugend.

dhers- „wagen, kühn sein“ (auch mit *-i-*, *-u-* Stammbildung, s. Persson Beitr. 830).

Ai. *dhṛṣ-ṇō-ti*, *dhāṛṣ-ati* „ist dreist, mutig, wagt“, *dhṛṣū-* (Gramm.), *dhṛṣ-ṇū-* „kühn, tapfer, mutig, dreist, frech“, *dhṛṣṭā-* „keck, frech“, *dhṛṣīta-* „kühn, mutig“, *dādhrṣi-* „beherzt, kühn“, mit Objekt *dhāṛṣayati* „wagt sich an, vergreift sich, bewältigt“, *dhāṛṣāna-* n. „Angriff, Mißhandlung“, *dhāṛṣāka-* „angreifend, über etwas herfallend“; av. *daršam* Adv. „heftig, sehr“, *darṣi-*, *daršyu-* „kühn, stark“ (vom Wind), *darṣita-* „kühn“, apers. *udaršnauš* „er wagte“, *dādarsi-* EN. Gr. lesb. *θέρσος* n. „Mut, Kühnheit“ (hom. *Θερόσιτης* „Frechling“), mit aus dem Adj. verschleppter Tiefstufe jon. altatt. *θάροσος* (natt *θάροσος*) ds., att. *θράσος* n. „Mut, Kühnheit; Verwegenheit, Frechheit“, *θαροσέω*, *θαρορέω* „bin mutig“, *θαροσαλέος*, *θαροσαλέος* „kühn“, *θαροσός* (rhod. *Θαροσύβιος*, ther. *Θαρούμαγῆος*), *θρασός* „kühn, mutig; verwegen, frech“ (= ai. *dhṛṣū-*), lesb. Adv. *θροσέως*, *θροσώνος* „mutig, getrost, vertrauend“ (**θρασοο-σύνος*). Got. *gadars*, Inf. *gadaursan*, Ptc. *gadaursts* (= ai. *dhṛṣṭā-*) „ich wage“, as. *gidurran*, ags. *dear*, *durran*, ahd. *(gi)tar*, *(gi)turran* „wagen“, ahd. *giturst*, ags. *gedyrst* f. „Kühnheit, Verwegenheit“ (= ai. *dhṛṣṭi-* „Kühnheit“). Lit. nasalisiert lit. *drėsi* „wage“ (**dhrens-*), *drīstū*, *drīsti* (*dhṛṣ-*) „wagen“, *drasà* (**dhrons-*) „Dreistigkeit“, *drasūs* = lett. *drūošs* „mutig“; fern bleibt aksl. *drъzъ* „kühn, verwegen“ (s. Berneker 257 m. Lit., welcher irrig Tönendwerden des *s* unter den von Zupitza KZ. 37, 396 vermuteten Bedingungen annimmt; doch müßte wohl vorher *s* nach *r* zu *ch* geworden sein, dieses nach *-r-* und vor der Tonsilbe — vgl. *θρασός*, *dhṛṣū-* — zu *s* palatalisiert und erst dieses zu *z* erweicht sein; *drъzъ* trotz der Bed. vielmehr zu av. *dārazra-* „fest“ usw., s. u. **dhregh-* „fassen“ (S. 859) oder mit *z* durch Kreuzung mit einem Worte dieser Sippe).

Curtius⁵ 256, Fick I⁴ 75, 244, 464, III⁴ 203. Zugehörigkeit von lat. *infestus* „feindlich“, *infestare* „feindlich behandeln, angreifen“ und *manifestus* „handgreiflich, auf der Tat ertappt; offenkundig“, die ein hochstufiges **dhers-to-* gegenüber ai. *dhṛṣṭā-* voraussetzen würden, ist unsicher (s. Vf. LEWb.² 385); im Verein mit ai. *dhāṛṣayati* „bewältigt, vergreift sich“, *dhāṛṣāna-*, *dhāṛṣāka-* (die aber auch ind. Sonderentwicklung aus „kühn, dreist, verwegen sein“ sein könnten), würden sie dann eine Gdbed. oder nebenherlaufende Bed. „Hand anlegen, zugreifen“ für idg. *dhers-* zur Erwägung stellen (Prellwitz² 179); anders, aber kaum richtig über die lat. Worte Sommer Hdb.² 242, s. u. **ghadh-*.

1. dhel-, dholo- „Wölbung“ und „Höhlung“ (aus „Biegung“).

Gr. *δόλος* f. „Kuppel, Kuppeldach, rundes Gebäude; rundgebautes Schwitzbad“, sizil. *volia* Theokrit, lak. (Hes.) *σαλία* (*σ = θ*) „runder Sommerhut für Frauen“, *θάλαμος* m. „im Innern des Hauses gelegenes, von andern Zimmern umschlossenes Gemach, Schlafzimmer; Bienenzelle“, *θαλάμη* „Höhle, Lager, Schlupfwinkel, bes. von Fischen und Schattieren, Bienenzelle, Höhlungen des Körpers“, *ὄφ-θαλμός* „Auge“ (**οπισ-θαλμός*; ursprgl. die Augenhöhle oder den Augapfel als den gewölbten bezeichnend? Brugmann BSGW. 1897, 33 f.).

Anord. *dalr* „Bogen“; got. *dal* m. oder n. „Tal, Grube“, as. *dal*, ags. *dæl*, ahd. *tal* n. „Tal“, anord. *dalr* m. „Tal“, got. *dalap* „abwärts“, *dalapa* „unten“,

dalaprō „von unten“, afries. *tō dele* „herab“, as. *tō dale*, mnd. *dale*, mnd. *dal* „herab, nieder“, mhd. *zetal* ds.; ags. *dell*, mhd. *telle* f. „Schlucht“ (**daljō*); ablautend anord. *dǫll* m. „Talbewohner“ (**dōlja-*), norw. mdartl. *døl* „kleines Tal, längere rinnenförmige Vertiefung“ (**dōljō*) = ahd. *tuolla*, mhd. *tüele* „kleines Tal, Vertiefung“, mnl. *doel* „Graben“; anord. *dāla* „Rinne“ (**dēljō*), *dāeld* „kleines Tal“ (**dēliðō*); nd. *dole* „kleine Grube“, mhd. *tol(e)* f. „Abzugsgraben“ (ahd. *dola* „Rinne, Graben, Röhre“ wohl eigentlich nd.; nicht als **puula-* mit gr. *σωλήν* zu verbinden, s. Boisacq s. v. m. Lit.), ahd. *tulli*, mhd. *tülle*, nd. *dölle* „kurze Röhre“ (auch nd. *dal* bedeutet „Röhre“); aksl. (usw.) *dolъ* „Loch, Grube, Tal“, *dolu* „hinunter“, *dolě* „unten“ (Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 332, ist trotz der weitgehenden Gebrauchsübereinstimmung nicht erwiesen).

Vgl. Fick I⁴ 466 (über gr. *θέλμυρον* „Grundlage“ (s. bes. Solmsen Beitr. I 61 f., auch Boisacq s. v.)), III⁴ 204, Falk-Torp u. *dol*, *døl*, *dalle*, Berneker 208 f. — Dt. *Dolde* (ahd. *toldo*) und ahd. *tola* „racemus“ wohl kaum unterm Begriff der Wölbung hierher (Kluge⁸, Weigand-Hirt s. v. als Alternative, s. andererseits **dhāl*).

2. dhel- „leuchten, hell“.

Ags. *deall* „leuchtend, stolz, prunkend“, anord. *Heim-dallr* „ein Gott“ *Mar-dǫll* „Beiname der Lichtgöttin Freyja“, *Dellingr* „ein Lichtwesen, dessen Sohn der Tag ist“ (Koegel IF. 4, 312); mir. *dellrad* „Glanz“ (Stokes KZ. 41 384); vielleicht arm. *deṭin*, gen. *deṭnoy* „gelb, sandfarben, fahl, bleich“ (**dheleno-*; Petersson KZ. 47, 291). Verwandtschaft mit **dhāl-* (auch **dhel-*?) „blühen, grünen“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 568 f., Holthausen IF. 20, 317 wird durch die Bed. nicht empfohlen).

3. dhel- „zittern, trippeln“?

Arm. *doṭam* „zittere“; norw. und schwed. mdartl. *dilla* „schwingen, schlenkern“, norw. mdartl. *dalla*, *dulla* „trippeln“, nd. *dallen* „schlendern“, engl. *dally* „zaudern, säumen, trödeln, tändeln“¹⁾, norw. *dilte* „traben, trippeln“, *dalte* ds.

Unsicher; s. Falk-Torp u. *dilte* Nachtrag.

dhelg- „stechen, Nadel“.

Allenfalls in air. *dely* n. (*es-St.*) „Dorn, Tuchnadel“, corn. *delc* (d. i. *delch*) „monile“ (eher nach Loth Rc. 18, 98 als „Nadel, Spange zum Halten“ zu cymr. *dal*, *dala*, *daly*, bret. *derc'hel* „halten“ — s. **del-*, **dēlgh-* „lang“ —; aber meymr. *dala gel* „Biß des Blutegels“ kann nicht als „Saugrüssel, Halter“ aufgefaßt werden, ebensowenig *dal cleheren* „Biß einer Bremse“). — Anord. *dalkr* „Nadel, um den Mantel über der rechten Achsel zu befestigen; spina dorsalis piscium; Dolch, Messer“, ags. *dalc*, „Spange“ (mit mir. *dely* von B. bei Fick II⁴ 150 verbunden; nicht nach Bugge BB. 3, 99 aus letzterem entlehnt. Dt. *Dolch*, älter *Tolch*, nd. *dolk*, nach Mikkola BB. 25, 74 die Quelle von čech. poln. *tulich*, sloven. *tolih*, ist zwar wesentlich aus lat. *dolo* „Stockdegen“ entlehnt, Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., aber vielleicht nach

¹⁾ Nach Holthausen zweifelhaft, da nur in *dilly-dully*, erst 1610 als Subst. belegt. als Verb erst 1741 (vgl. *tick-tack*, *Zick-Zack* usw.).

einem germ. Worte wie ags. *dalc* umgebildet, Weigand-Hirt). — Lit. *dilgùs* „stechend, brennend“, *dilgè*, *dilgèlè* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ (wohl zu scheiden von *dalǵis* „Sense“, s. **del-*, **del-gh-*, „spalten“) Mikkola aaO. nach Fick II³ 582; Fick III⁴ 204.

dhelgh- „schlagen“.

Ags. *dolg* n., ahd. *tolc*, *tolg*, *dolg* n. „Wunde“ („*Schlag“), anord. *dolg* n. „Feindschaft“, *dolgr* „Feind“, *dylgja* „Feindschaft“, wozu wohl nd. *dalgen*, *daljen* „schlagen“ (entlehnt norw. mdartl. *dalga* ds.), nhd. (hess.-nassauisch, ostpreuß. *dalgen*, *talken*) „prügeln, schlagen“, mhd. *talgen* „kneten“ (Ehrismann PBrB. 20, 60 f.; letztere stellt Zupitza Gutt. 205 unter Annahme von germ. *p-* zu lit. *tálžyti* „prügeln“, lett. *talzīt* „prügeln, schlagen“. Über got. *ǰulgs* „Schuld“ s. **dhlgh-* „Schuld“). Nach Havers IF. 25, 391, KZ. 43, 231, IF. 28, 190 ff. ist auch für gr. *θέλγω* „bezaubere, betöre usw.“, *θέλκω*, *θέλκῆρ*, *θέλκῆριος* „bezaubernd, verlockend“, *θέλξις* „Bezauberung“ (idg. **dhelg-* neben **dhelgh-*) die Gdbed. „Bezauberung durch Schlag“ wahrscheinlich (so auch *ἀσελγής* ursprgl. „verrückt, wahnsinnig; liebestoll, wollüstig usw.“ als att. Lehnwort aus einem Dialekt mit *p* = *ϑ*, etwa dem Böot.? Bedenken bei Kretschmer Gl. 5, 305), sowie auch die *Τελγῖνες*, *Θελγῖνες* durch einen Schlag die Gesundheit der Menschen schädigende Dämonen und zugleich Schmiede waren.

Der Verbindung von *Τελγῖνες* mit lit. *tálžyti* usw., s. o., (Prellwitz KZ. 42, 385 f.) ist die Nebenform *Θελγῖνες* ungünstig, da kaum erst durch nachträgliche Anlehnung an *θέλγω* entstanden. — Lit. *dalǵis* „Sense“ (z. B. Fick III⁴ 210, Havers aaO.) wegen der Bed. viel eher zu **del-*, **del-gh-* „spalten“, s. d.; über lat. *falx* „Sichel“ s. Niedermann Essais d'étymologie 1918, 17 ff. (ligur. **ǰalklā*). — Über wieder ein verschiedenes **dhelg-* „stechen“ s. dort und unter *del-*, *del-gh-* „spalten“.

Anders über *θέλγω* de Saussure Msl. 8, 443 Anm., Thumb IA. 11, 23: als Bezauberung durch den bösen Blick zu lit. *žvelgiù*, *žvelgti* „wonach blicken“, *žvilgėti* „sehen“, *žvalgýti* „wonach blicken, spähen“, lett. (Endzelin KZ. 42, 378) *zvidz* „er glänzt, funkelt“ (doch schimmert in *θέλγω* wohl noch die Vorstellung des Schlages mit einem Stab durch); noch anders Luft KZ. 36, 148 (: ai. *dhvr-* „betrügen“, got. *ǰwals*, lat. *fallo*) und Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 29 (: ai. *hvr̥nāti* „täuscht“, *fallo*, *φῆλω*, s. u. *ghuel*), beides ohne Überzeugungskraft, da -g- dabei unerklärt, d. h. ohne Parallele ist.

Anm.: Lit. *žvelgiù* nicht nach Fick I⁴ 438, Prellwitz s. v. zu *φυλάσσω*, *φύλαξ* und (recte: oder) got. *glaggwus* „aufmerksam“, *glaggwō* „genau“.

dhelbh- „graben, aushöhlen; herausschlagen: Stock, Stange (ursprgl. als Werkzeug zum Graben); Röhrenknochen (gehöhlt? oder als Grabwerkzeug benannt?)“.

Ahd. *bitelban*, *-telpan* (Ptc. *bitolban*) „begraben“, as. *bidelban* ds., mndd. ndl. *delven*, ags. *delfun* „graben, begraben“, fläm. *delv* „Schlucht, Graben“; dazu nach Ehrismann PBrB. 20, 60 nhd. schweiz. *tülpfen* „schlagen, prügeln“, tirol. *dalfer* „Ohrfeige, Schlag“, ndd. *dölben* „schlagen“, nach Fick III⁴ 206. Falk-Torp 1158 auch norw. *dolp* f. „Vertiefung in der Erde“. Lit.

nudīl̥bstū, *-dālb̥ti* „die Augen niederschlagen“, *nudēl̥bēs akīs* „mit niedergeschlagenen Augen“, *dēlba*, *dālba* „Hebestange, Brechstange“, lett. *dālba*, *dālbis* „Röhrenknochen, Schienbein“, *delbs* „Oberarm, Ellenbogen“, *delbis* „zweizinkige Gabel“, *dal̥bs*, *dal̥ba* „Fischerstange, Art Heugabel“. Slav. **dalb-* in russ. *dolbāt̥s*, *dolbīt̥s* „meißeln, stemmen, ein Loch ausstemmen; hacken, picken“, *dolbnjā* „Schlägel, Handramme“, *dōlben̥s* „Klotz; Tölpel“, serb. *dūbēm*, *dūpstī* „aushöhlen“, *dūbina* „Tiefe“, *dūbok* „tief“ usw.; ablautend **delb-* in serb. *dl̥jeto* „Meißel“, Inf. (Krk) *dl̥isti* „meißeln“ und **dalb-* in čech. *dlabati* „höhlen, meißeln“, *dlab* (= lett. *dal̥bs*) „Fuge, Nute“, **dol[p]-to-* in russ.-ksl. *dlato*, russ. *dolotó* „Meißel“ = apr. *dalptan* „Durchschlag“, d. i. „spitzes Eisenwerkzeug um Löcher zu schlagen“. S. Berneker 250f., 183, 206, 208. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 434 m. Lit.

dhēs-, dhəs- in religiösen Begriffen.

Arm. *diē* „Götter“ (Pl. eines **dhēsō-s*); lat. *fēriae* (alat. *fēsiae*) „Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen wurden, Feiertage“, *fēstus* „festlich, feierlich, ursprgl. von den der religiösen Feier gewidmeten Tagen“, osk. *fīsnam* „templum“, umbr. *fesnaf-e* „in fanum“, tiefstufig lat. *fānum* „heiliger, den Göttern geweihter Ort“ (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v. und Jokl IF. 37, 118 Anm.) und ai. *dhīšnya-* „andächtig, fromm, heilig“ (unsicherer *dhīšanyant-* u. dgl., s. unter **dhejā* „sehen“). Bartholomae BB. 17, 108, 348, IA. 12, 28, Hübschmann IA. 10, 45, Vf. LEWb.², 271.

Unsicherer gr. *θεός* (vgl. noch Bartholomae WfklPh. 1900, 678), da wenigstens zunächst **dhā-tō-s* kein Angelpunkt gegeben war; doch könnte **dhā-tō-s* nach J. Schmidts Gesetz Pl. 326 vom Wandel von *-ao-* zu *-eo-* zu *θεός* gewandelt sein. Möglich ist auch Bechtels Deutung als „der glänzende“ zu *θεόντων* „der glänzenden“, *θεός* „λαμπρός“ (BB. 30, 267 ff., Lexil. 166 f.; warum dann aber nicht **dhō-tō-s*? Gegen eine Gdf. **dhēuēs* s. u. **dheues-* „stieben“). Unsicher ist Zugehörigkeit von lat. *februāre* und *fērālīs*, s. **dheues-*. Vgl. Bartoli in Rivista di filologia e di istruzione classica LVI 108—117 u. 423—453.

Beziehung zu **dhē-* „setzen“ (vgl. *θεομός* „Satzung“, ai. *dhāman-* „Gesetz“) als „heiliger Brauch“ (Thurneysen KZ. 30, 488 f.) ist nicht undenkbar, doch müßte wegen der Worte für „Gott“ dieser Ursprung früh verdunkelt gewesen und bloß der Begriff des religiösen im Sprachgefühl geblieben sein.

dhō- „schärfen“.

Ai. *dhārā* „Schneide, Schärfe, Klinge“, av. *dārā* „Schneide, Schärfe“, *tiži-dāra-* „mit scharfer Schneide“; gr. *θοός* „scharf, spitz“, *ἐθόωσα* „ich schärfte, spitzte“ (**dhō-fōs* *uo-*Pte. wie z. B. **dhā-fōs* „zerschnitten“ in *δαίζω*; für **dhō-* zum *o* vgl. *δοτός*: *δω-*). Schulze KZ. 29, 261, Bechtel Lex. 166 f. Ob hierher auf Grund eines **dhō-ro-* „gespitzt“ (: ai. *dhā-rā*) auch ags. *darop* m. „Spieß, Wurfspieß“, ahd. *tart* m. „Spieß“, anord. *darradr* m., *darr* n., *dorr* m. „Spieß“? Und allenfalls als „mit einem Spieße verwunden“ weiter die germ. Sippe (Fick III⁴ 202) von as. *derian* „verletzen“, ags. *derian* „verletzen. kränken“, ahd. *tarōn*, *-ēn* „schaden, verletzen“, ags.

daru f. „Schade, Verletzung“, ahd. *tara* f. „Verletzung“? (Fick III⁴ 202 sucht darin kaum besser eine Wz. *dher-*, aus welcher *dhreu-s-*, *-bh-* „zerbrechen“ erweitert sei, wobei die Bed. „Spieß“ etwa aus „Splitter“ herzuleiten wäre.)

Ehrlich Unt. 143 führt ags. *darop*, ahd. *tart* unter Vergleich mit lit. *durii* „steche“ (und sicher fernzuhaltenden gr. Worten) auf eine Wz. *dher-* „spitz, stechen“ zurück, der dann auch *derjan* usw. zugeteilt werden könnten. *

dhō[u]- : dhū- „Strick“?

Gr. *θῶμ(γ)ξ*, *-γγος* „Strick, Schnur, Band, Sehne des Bogens“ (setzt **θω-μο-* oder *-μᾶ* voraus), lat. *fūnis* „Seil, Strick, Tau“, Solmsen Beitr. I 130 Anm. 1. Ablaut *ō[u]*- : *ū-*, wenn lat. *ū* nicht allenfalls dial. Entw. aus *ō* (Vf. LEWb.² s. v.); die Verbindung gewänne an Wahrscheinlichkeit, wenn *fūnis* aus **fūmis* dissimiliert sein könnte; wobei die Stellung des *m* vor *i* (gegenüber *fūmus*) als mitbedingender Umstand in Rechnung zu ziehen wäre.

dhug(h)ater-, dhug(h)t(e)r- (*ə* in den endbetonten Kasus geschwunden, siehe Bartholomae IF. 7, 53 ff.) „Tochter“; Guttural wie bei **eg(h)om* „ich“, s. d.

Ai. *duhitár-*, (*duhitā*), av. *duḡadár-*, *duḡdar-*, npers. *duxtár*, *duxt*, arm. (mit *s* aus *k* nach *u*) *dustr*, Gen. *dster*, gr. *θυγάτηρ* (Akzentverschiebung wie in *μήτηρ*, aber noch *θυγατέρα* wie *μητέρα*), got. *daúhtar*, anord. *dóttir* (run. nom. pl. *dohtrix*), ahd. *tohter*, lit. *duktė*, *-erš*, apr. *dukti*, aksl. *dášti*, *-ere* „Tochter“. Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 748, Boisacq 355, auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *duh-* „melken“ oder idg. **dheugh-* „taugen“ (letzteres bei Fick I⁴ 74). Über tochar. B *tkācer* s. Pokorny Berichte d. Forschungsinst. f. Osten u. Orient in Wien, Bd. 3, S. 23 des S. A.

dh]gh- „Schuld, Verpflichtung“?

Air. *dligim* „habe worauf Anspruch, verdiene“, mcymr. *dlyu*, *dleu*, *dyllyu* „debere“, corn. *dylly* ds., mbret. *dellit* ds., air. *dliged* „Pflicht, Gesetz, Recht“, cymr. *dlēd*, *dyled*, *dylēd*, mc. *dyllyet* „Pflicht“; got. *dulgs* „Schuld“ (an Geld); aksl. *dlǫgъ* „Schuld“ (aus dem Germ.? s. Hirt PBrB. 23, 332, Berneker 244). Fick KZ. 22, 373, D'Arbois de Jubainville Msl. 7, 293 f., Fick I⁴ 464, II⁴ 155, Pedersen KG. I 100, 333, 528, Morris-Jones Welsh Gr. 379.

Die got. Bed. „Geldschuld“ und die brit. Bed. „debere, debitum“ sowie die gemeinkelt. Bed. „Pflicht“ (ir. „verdiene“ wäre etwa „ich treibe die Schuld eines anderen gegen mich ein“) stehn sich so nahe, daß Trennung schwer fällt. Unter Leugnung einheitlichen Ursprungs stellen Grimm Gesch. d. dt. Spr. 626, Schade Ad. Wb. 945, Meringer IF. 18, 230 got. *dulgs* (woraus slav. **dǫlgъ* dann entlehnt sein müßte) als „durch unerlaubte Verwundung entstandene Verschuldung, Geldbuße dafür“ zu ags. *dolg*, ahd. *tolg* „Wunde“ (s. **dhelgh-* „schlagen“).

Andererseits wurden die kelt. Wörter von van Wijk IF. 23, 373 f. unter idg. **dlēgh-* etwa „die Verantwortung auf sich nehmen“ mit der Sippe von germ. **plegan* (aus **tlezan*) verbunden: as. *plegan* „die Verantwortung

übernehmen, verbürgen, versprechen“, ahd. *pflegan* „sorgen für, betreiben, die Gewohnheit haben, pflegen, einstehn für“, *pflicht* „Fürsorge, Pflege, Teilnahme, Dienst, Pflicht“, ags. *pliht* „Risiko, Gefahr, Schaden“, ahd. *phligido* „periculo“ (= air. *dligid*), wobei die Formen mit germ. *h* wie ags. *pleoh* „Gefahr“, *plæon* „wagen“, mnd. *plien* „pflegen“ teils als sippenfremd, teils als Neubildungen nach Reimverben mit gramm. Wechsel erklärt werden müßten; beides unbefriedigend, und die Etymologie daher von van Wijk selbst IF. 28, 125 widerrufen. Über andere Deutungen der vielumstrittenen Sippe von *pflegen* s. außer van Wijk aaO. noch Falk-Torp u. *pleie*, Vf. LEWb.² u. *bubulcus*, zur Gdbed. und Bed.-Entw. Kauffmann ZfdtPhil. 47, 155—182.

dhüeg- „flattern“?

Ai. *dhvajati* (Dhatup.) „*gatau*“, *dhvajá-* m. n. „Fahne“, av. *ā-*, *fra-*, *vī-dwōžən* „die zwei (Federn) sollen auf, fort, hin und her flattern“. Verwandtschaft von as. *dōk* = ahd. *tuoh*, nhd. *Tuch* (s. Falk-Torp u. *dug* m. Lit.) wird durch ai. *dhvajá-* in keiner Weise gestützt; die ar. Worte bleiben isoliert.

dhnen-, dhun- „dröhnen, tönen“.

Ai. *dhvánati* „tönt, rauscht“, *dhvani-* m. „Laut, Hall, Donner, Wort“, *dhvaná-* m. „Laut, ein bestimmter Wind“, *dhvanita-* n. „Ton, Hall, Donner“, *dhúni-* „rauschend, brausend, tosend“, *dhunayati* „rauscht“; anord. *dýnr* m. „Gedröhne“, ags. *dyne* m. ds., engl. *din*, anord. *dýnia* (Praet. *dundvi*) „dröhnen, lärmen“, ags. *dýnian*, as. *dunian* „dröhnen“. Germ. Erweiterungen davon scheinen anord. *dýnkr* „Lärm, Schlag“, mengl. *dunchen*, engl. *dunch* „puffen“ und nd. *dunsen* „dröhnen, stampfen“, schwed. mdartl. *dunsa* „krachen, schlagen“. Einmischung neuerlicher Schallnachahmungen kommt für die germ. Worte ebenso wie für lit. *dundėti* „heftig pochen, dröhnen“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137) in Frage.

Fick I⁴ 76, 247, 468, III⁴ 208, Falk-Torp u. *dunk* I, *dunse*, *døn-*.

Daß die Sippe als „heftige Bewegung und das damit verbundene Geräusch“ eine Erw. von **dheu-* „stieben“₂ sei? (Persson Beitr. 568), leuchtet nicht ein.

dhuer- „durch Täuschung, Hinterlist zu Fall bringen, schädigen“ (: *dhur-*: *dhru-*).

Ai. *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (etwas anders Aufrecht KZ. 38, 499f.: „verletzt, beschädigt“), Ptc. *dhrutá-*, *-dhrut* (und *-dhvrt*), *dhvrti-* f. „Täuschung, Verführung“, *dhvará-* „trügend“, *dhvarás-* f. (Nom. *-áh*) „eine Art weiblicher Dämonen“; *dhárvati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (Tiefstufe einer *set*-Basis *dhuerā-*), *dhárta-* „arglistig, betrügerisch“, m. „Schelm, Betrüger“, *dhárti-* f. „listige Beschädigung“. Die ind. Sippe, deren *r* an ‚sich auch idg. *l* sein könnte (s. **dheu-*, *dheuel-* „stieben“, wo Lit.), stimmt in der Bed. (und daher wohl auch im *r*) näher zu lat. *fraus* und zur Wz. **dhreu-gh-*, wohl einer *gh*-Erw. von **dhru-* (= **dhur-*).

Lat. *fraus*, *-dis* „Betrug, Ränke, hinterlistige Täuschung“, *frausus sum* (Plaut.), umbr. *frosetom* „*fraudatum, *frausatum“ (: *dhvarati* nach Curtius⁵

223; anders, aber nicht befriedigend Hirt Abl. S2; ital. *a* ist freilich noch nicht sicher beurteilt, s. bes. Prellwitz BB. 21, 169, Vf. LEWb.² s. v.; ist zu **dhru-* als neugebildete Hochstufe nicht bloß **dhreu-*, sondern auch **dhrau-* getreten?), lat. *frustra* „irrtümlicherweise,[†] ohne Erfolg, vergeblich“ (Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *frustro*, *-āre* „täuschen, vergeblich hinhalten, vereiteln“. — Ob die *d*-Erweiterung von lat. *frau-d-* an lit. *draudžiu*, *draūsti* „drohen, wehen, verbieten“, *drausmē* „Zucht“, *drausmūs* „strafbar“, lett. *drāudēt* „drohen“, *drausma* „Drohung“ eine Entsprechung finde (Johansson IF. 19, 121 Anm. 1), ist mindestens zweifelhaft, da hier gerade das Bedeutungsmerkmal des Hinterlistigen mangelt. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 491 m. Lit.

Keine verlässliche Stütze für idg. **dhuer-* „trügen“ ist anord. *dvergr*, dt. *Zwerg* (: ai. *dhvarás-* „Dämon“, da eher aus idg. **dhūergh-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.). — S. **dhreugh-* „trügen“.

dhüër-, dhüör-, dhur-, dhur- „Tür“: neben diesem kons. St., der ursprgl. ein Plurale und Duale tantum war (s. u.), stehn zum Teil wohl schon ursprachliche *-o-* und *-ā-*-Erweiterungen teils mit zu vermutender kollektiver Bed., teils (als Neutrum) in der Stellung als 2. Zsglieder.

Ai. Nom. pl. *dvārah*, Acc. pl. *dvārah*, *dūrah*, Nom. du. *dvārā(u)* „Tür“ (Verlust der Aspiration ursprgl. in den *bh*-Kasus nach v. Fierlinger KZ. 27, 475 ff., Brugmann II² 1, 133, durch Einfluß von *dvāu* „zwei“ nach Bloomfield Album Kern 194, Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, s. auch I 129; nicht bloßes Reimwort zu idg. **dhū-er-* nach Fick I⁴ 76, auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 391 durch idg. Anlautschwankung zu erklären), *dvōna-* n. „Wohnung, Heimat“ (*-no-*-Ableitung vom Loc. Du. ar. **dhurāu*, Brugmann IF. 17, 358); *o*-St. *dvāra-* n. „Tür“, in Zs. *ḡatādura-* n. „mit 100 Türen verschlossener Ort“; av. Acc. sg. *dvarəm*, Loc. *dvarə* „Tor, Hof“, ap. *duvarayā* „am Hofe“ (oder „am Tore“, s. Bartholomae Airan. Wb. 766; ist kein Beweis für einen durchflektierten *o*-St., s. Vf. IF. 39, 76). Arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 440), pl. *dur-kē*, Acc. *z-durs* (*-*urs*) „Tür“, *i durs* „hinaus, draußen“, Sg. *durn*, gen. *dvan* „Tür, Tor, Hof“ (die *n*-Dekl. vom Acc. sg. auf *-m* ausgegangen, s. Brugmann II² 1, 139), *dr-and* „Türpfosten, Türschwelle“ (**dhur* + **anā*, s. d.);

gr. vermutlich vom kons. St. noch *θύρδα* ἔξω Ἀγοράδες Hes. (Zweifel bei Brugmann IF. 17, 357), vielleicht *θύραζε* „hinaus“ (d. i. *θύραο-δε*, entweder = ai. *durah*, arm. *durs*, oder vom *ā*-St. *θύρā*, so daß aus *-āvs* über *-āvs*), als 1. Zsglied vielleicht *θυρ-αυλέω* „habe meinen Aufenthalt an (vor) der Türe, lagre im Freien“ von *θύρ-αυλος* (kann aber auch von *θύρα* ausgegangen sein), sehr altertümlich *θαιρός* „der drehbare Türpfosten“ (auch „Wagenachse, Eckpfosten des Wagenkastens“ s. L. Meyer Hdb. III 463 f.) aus **dhur-jo-* (: **ei-* „gehn“) eigentlich „Türgänger; worin die Tür geht“ (Brugmann CSt. 9, 395, Grdr. I² 464, IF. 17, 356 ff., Grdr. II² 1, S6, 133, 145; ferngehalten von Fick III⁴ 203, Falk-Torp u. *dör* und mit norw. mdartl. *darre* m. „Türangel, Eckhölzer am Wagen oder Schlitten“ verbunden, was zwar verführerisch, aber doch kaum richtig ist);

o-St. in *πρόθυρον* „Raum vor der Tür, Vorraum des Hauses“ (: ai. *ḡatādura-* n.);

ā-St. *θύρα* „Tür“ (hom. meist Pl.), att. *θύρασι* „draußen“, hom. *θύρη-τι, -φι*; vgl. noch *θύριον* „Türchen“ (: ai. *dhūr(i)ya-* „zur Tür oder zum Haus gehörig“), *θύρίς, -ίδος* „Türchen, Fenster“, *θύρετρον* „Tür“, *θυρεός* „Türstein; großer langer Schild“, *θυρών* „Vorhalle, Vorraum im Haus“ (: got. *daúrōns* f. pl. „zweiflügliges Tor“, doch kaum in geschichtlichem Zusammenhang damit).

Alb. *derē* f. „Tür“ (wahrscheinlich aus **dhuerā*; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63).

Lat. *forēs* „zweiflüglige Tür“ (alter kons. Acc. auf *-ns, -or-* eher aus idg. **dhuor-* als aus **dhuer-*; der Sg. *foris, -is* ist kaum nach Streitberg IF. 3, 327 der kons. Nom. pl. **dhuorēs*, sondern wohl nach Skutsch AfL. 15, 45 nach *aedēs, -ium* zum i-St. umgeformtes **forā*); ā-St. **dhuorā* in *forās* „hinaus“, *foris* „draußen, außerhalb“.

Fernzuhalten ist lat. *forum* „Marktplatz usw.“ = umbr. *furo* „forum“ (mit *u* aus *o* vor *r*, s. Brugmann II² 1, 156) nach Vf. IF. 39, 75ff.; ebenso *foria* Pl. „Durchfall, dünne Exkreme“ (*forica* „Abtritt“, *forio, -ire* „cacare“, das als „draußen seine Sache besorgen“ an sich zu *foris* „draußen“ gestellt werden kann, hat sich mindestens damit nachträglich im Sprachgefühl zusammengeschlossen), s. Vf. LEWb.² s. v., Persson³ Beitr. 179, 943 und Wz. **dher-* „Unrat“.

Cymr. abret. corn. *dor* f. „Tür“ (**dthurā* oder **dhuorā*; letztere Vokalstufe sicher in air. *dorus* n. „Tür“, *in-dorus* „vor“ aus kelt. **dhuorestu-*; Fick II⁴ 158; damit lautlich nicht vereinbar cymr. *drws* „Tür“, von Thurneysen IA. 33, 25 zu mir. *drut, druit* „schließen“, nir. *druidim* „ich schließe“ aus **druzd-* gestellt); o-St. gall. *doro* „ostium“, *duros, duron* m. n., air. *dor* m. ds. (Nachweis bei K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f.).

Ahd. *turi*, anfränk. *duri* „Tür“, anord. *dýrr* „Türöffnung“, fem. Pl. (Nom. pl. **dthur-es*; nicht nach Hirt IF. 31, 22 Dual auf *-ī*, wie er auch aksl. *dvri* als *ī*-Kasus deutet). Ags. *duru* ds. (Akk. pl. **dthur-ys*, germ. **duruuz*, der auch ahd. Dat. pl. *tur-un, -on* nach sich zog); o-St. got. *daúr*, ahd. *tor*, as. *dor, dur*, ags. *dor* n. „Tor“; got. *daurōns* s. o. (: *θυρών*). Lit. *duris* Acc. pl., *dūry* Gen. pl., dial. und alt *dūres* Nom. pl. (dann *i*-Flexion: Nom. pl. *dūrys*), lett. *duris, dūrvīs*, apr. *dauris* „Tür“ (*au* unklar, Fehler? ein idg. *dhour-* darf keinesfalls nach Trautmann Apr. 150 zugrunde gelegt werden), aksl. *dvri* „Tür“ (*Akk. pl. auf *-ys*; Wzstufe *dhuur-* aus den schwachen Kasus mit Kons.-Endung z. B. Loc. **dvrchō*); o-St. aksl. *dvorč* „Hof“ (nach Hirt IF. 17, 292 altes Neutrum?? lit. *dvāras* „Gutshof“ aus dem Poln. s. Berneker 241).

Curtius⁵ 258, Osthoff v. Patrubányš Sprw. Abh. 2, 115 f. (Lit.). Brugmann IF. 17, 357 ff., Grdr. II² 1, 86, 132 f., 156, 159. Mühlenbach-Endzelin I 520 f. Der ursprünglich bloß pl. und dualische Gebrauch des kons. St. *dhuer-* weist nach Kluge KZ. 30, 562 und Brugmann wohl auf eine Gdbed. „Verschluß durch mehrere Balken, Stangen oder dgl.“. Ob unter einer solchen auch ai. *dhur-* „Deichsel, Wagenjoch“ (Kluge) zu vergleichen sei, bleibt freilich vollständig fraglich.

dhuergh- : drugh- „zwerghaft, verkrüppelt“?

Bartholomae IF. 12, 131 Anm. verbindet av. *drva-* d. i. *druva-*), das unter anderen Benennungen körperlicher Gebrechen aufgezählt ist und

vielleicht „zwerghaft, verkrüppelt“ bedeutet, mit anord. *dvergr*, ags. *dweorg*, engl. *dwarf*, mnd. *dwerch*, mnd. *dwarf*, ahd. *twerc*, mhd. *twerc*, -ges, nhd. *Zwerg*, wozu tiefstufig **durgī* in anord. *dyrgja* „Zwergin“, nd. *dorf*.

Für das germ. Wort käme andernfalls die Deutung als „Trugwesen“ in Betracht, zu ai. *dhvarás-* „eine Art weiblicher Dämonen“, Wz. *dhuer-* „durch Täuschung zu Fall bringen“ (Fick I⁴ 76, 468, III⁴ 215, Kluge s. v., Falk-Torp u. *dverg*); es wäre von *dhuer-* dann mit demselben 'gh' abgeleitet, das auch in der Wzf. *dhreu-gh-* begegnet (*dhuer-gh-* : *dhurgh* : *dhrugh-*, *dhreugh-*); auch letzterer entstammen Bezeichnungen für koboldartige Trugwesen.

Der Vergleich von *Zwerg* mit gr. *σέρφος* „Insekt“, ir. *dergnat* „Floh“ (vielmehr zu *derg* „rot“) durch v. Bradke ZdmG. 40, 352, Holthausen PBrB. 11, 554, Zupitza BB. 25, 100, Pedersen KG. I 109 überzeugt nicht.

dhreibh-? „stoßen, treiben“.

Got. *dreiban* „treiben, stoßen“, ahd. *trīban* „treiben“ usw., mhd. *trift* „Treiben, Herde, Weide, Handlungsweise“, nhd. *Trift* „Viehweide, Herde“, anord. *drift* f. „Treiben, Schneewehe“, *drif* n. „was durch die Luft treibt, Gestöber“, ags. *gedrif* n. „was fortgetrieben wird“.

Höchst verdächtig ist der Vergleich mit schott.-gäl. *drip* „Hast“ (*dhrībh-ni-*? Fick III⁴ 212; man erwartete eher gäl. **drib*, s. zum Lautlichen Pedersen KG. I 161). Ebenso aber auch der mit gr. *θρῖψ*, *θρῖπος* „Holzwurm“ als „bohrender = stoßender“ (so mit starken Bedenken Meringer IF. 18, 235, zu zuversichtlich Petersson IF. 23, 396f.), wobei germ. **drīban* aus **dhrīpō* entstanden wäre, was wegen des festen germ. *b* und besonders wegen des germ. Ablautes *i* : *ai* : *ī* nicht überzeugt.

dhreu- mit kons. Erweiterungen „zerbrechen, zerbröckeln“; damit sind wohl aus intransitivem „abbröckeln“ erklärbare Worte für „herabfallen, herabtröpfeln“ zu verbinden.

1. *dhreu-s-*:

Gr. *θραύω* (*τέθραυμαι*, *ἐθραύσθη*) „zerbreche, zermalme“, *θραυστός*, *θραυλός* (**θραυσ-λός*), *θραῦρος* (Hes.) „zerbrechlich“, *θραῦσμα* „Bruchstück, Wunde“, *θραῦνόςσω* (Lyc.), *συντεθραῦνται* (Eur.) „zerschmettern“ (weist auf **θραυ[σ]-ανός*, s. Boisacq s. v. m. Lit.); *θρῶλιχθη* (Hom.), *θρῶλίξας* (Lyc.) „brechen, zerschmettern“, *θρῶλ(λ)εῖ· ταραάσει· ὄχλει* Hes. (**θρῶσ-λο-* oder **θρῶσ-λο-*; gr. -av- und -v- sind, da für ein idg. **dhraus-* anderweitiger Anhalt fehlt, wohl als Reduktionsstufe und Schwundstufe eines *dhrēus-* zu verstehen, woneben *dhreus-*; s. Bechtel KZ. 46, 164); cymr. *dryll* „Bruchstück“ (**dhrus-ljo-*; Strachan IF. 2, 369); zweifelhaft lat. *frustum* „Brocken, Stückchen, Bissen“ (Curtius KZ. 2, 399, Gdz.⁵ 223, Walter KZ. 12, 412 Anm., Froehde BB. 1, 193, Solmsen KZ. 29, 95; kann auch zu **bhreus-* „brechen“ gehören, s. d. m. Lit.; lett. *druska* „Bröckelchen, Krümel“, lit. *druskà* „Salz“ („*Krümelchen“, Persson KZ. 33, 291f., Fick II⁴ 15S, Mühlenbach-Endzelin I 505), apr. *druskins* „Ohrenschmalz“ aus überliefertem *dmskins* korrigiert von Bezenberger BB. 23, 298 Anm. 1; 29, 247f.); got. *drausnōs* f. pl. „Brocken, Brosamen“ (wenn dies, nicht das dreimalige *drauhsnos*, worüber auch Streitberg Die got. Bibel II 27 die richtige Form sein sollte; nach Bezenberger aaO. wäre auch *drauhsnōs* als Umstellung aus **dhrūs-kna* mit balt. *druska*

nächst verknüpfbar; Einmischung eines zu dt. *trocken*, ags. *drēahmian* — s. *dher-*, *dhereugh-* „halten“ — gehörigen Wortes würde allenfalls beide überlieferten Formen als wirklich gesprochene zu betrachten gestatten).

Got. *driusan* „fallen, herabfallen“, as. *driosan*, ags. *drēosan* „fallen“ norw. mdartl. *drysia* „herabrieseln“; Kaus. got. *gadrausjan* „niederwerfen“, ahd. *trören* „tröpfeln, triefen machen, abwerfen“; dazu als „zusammenfallen, einknicken“ ags. *drūsian* „träge werden (vor Alter)“, engl. *drowse* „schlälfern“, ahd. *trüren* „niedergeschlagen sein, trauern; die Augen senken“, mhd. *trürec* „traurig“ (oder diese mit germ. *tr?* van Wijk ZfdtWtf. 10, 259f.), ags. ablautend *drēorig* „betrübt“; anord. *dreyri* m. (**drauzan-*) „das aus der Wunde triefende Blut“, as. *drōr* m. „Blut“ (ags. ablautend *drēor* m. ds.), mhd. *trōr* m. „Tau, Regen, Blut“ (Bezenberger aaO., Fick III⁴ 214)

2. Labialerweiterungen:

dhreubh-: gr. *θρούπιω* (*ἐτρούφην*) „zerreiben, zerbröckeln; entkräften, verweichlichen, hinfällig machen“, *θρούμμα* und *τρούφος* n. „Bruchstück“, *τρουφή* „Weichlichkeit, Üppigkeit“, *τροφερός* „weichlich“ (s. auch Boisacq s. v.); lett. *drubaža* „Trumm“, *drubazas* „Holzsplitter“; hierher oder zur Wzf. auf *-p*- as. *drūbōn*, *drūvōn* „betrübt sein“ (Bed.-Entw. entweder wie oben bei ahd. *trüren* usw., Falk-Torp u. *dryppe* unter Verweis auf Wood Mln. 20, 42, oder wie in gr. *λύπη*: ai. *lumpāti* „zerbricht“).

dhreup-: as. *drūbōn?* (s. o.); lett. *drupu*, *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *draūpīt* „zerbröckeln“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 505 (könnte auch zu idg. *der-*, *dereu-* „schinden“, gr. *δρούπω* gehören, s. d.).

dhreub-: anord. *driūpa*, as. *driopan*, ags. *drēopan*, ahd. *triuſan* „triefen“, anord. *drūpa* (**-ēn*) „überhängen, herabhängen, sich bücken“, anord. *dropi* m., ags. *dropa*, as. *dropo*, ahd. *tropfo*, *tropfo* „Tropfen“. Intens. ags. *dryppan*, ahd. *tropfōn* „tropfen“ (z. B. Fick III⁴ 214); air. *drucht* „Tropfen“ (**dhrup-tu-s*, Fick II⁴ 157, Thurneysen Hdb. 138).

3. Prellwitz² 187 f. erinnert auch an lett. *drumsala* „Abfall“ (oder etwa zu lit. *drūmsti* „trüben“ usw.?) s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trüben“ und lit. *su-drūngti* „morsch, schwach werden, abschwächen“.

Fick III⁴ 202 hält *dhreu-* seinerseits wieder für eine Erw. von **dher-* in ahd. *tart* „Spieß“, *tarōn* „schaden, verletzen“ usw.; doch s. über letztere Sippe wahrscheinlicheres unter **dhō-* „schärfen“. Bei Falk-Torp u. *drysse* wird hingegen **dhreu* auf idg. **dhuer-*, *dhur-* = **dhu-* zurückgeführt wegen ai. *dhvārati* „bringt durch Täuschung zu Fall“, wobei dessen wesentliches Bedeutungselement des betrügerischen vernachlässigt wird, (s. unter **dheu-*, *dheuel-* „stieben“).

dhreug(h?)- „zittern, (sich) schütteln“.

Lit. *drugys* „Fieber; Schmetterling“, lett. *drudzis* „kaltes Fieber; Fieber“, *drudzīnāt* „nach Futter wiehern“ („*sich schütteln“), vielleicht apr. *drogis* „Rohr“ (wenn für *drugis*, s. Trautmann Apr. 323 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 502; lett. *drugt* „zusammensinken, sich mindern“, Berneker 231 zw., st in der Bed. schwerer zu vermitteln).

Poln. *d·że*, *drzeć* „zittern“, alt auch „fiebern“, *drgać*, pf. *drgnąć* „zittern beben; zappeln, zucken“, russ. *drožú*, *-átz*, pf. *drógnutʹ* „zittern, beben“ (usw. s. Berneker 231). Zweisilbige Wzform **dhereugh-* oder **dhercug-* ver-

mutlich in gr. *τοιθορούσσειν· σείειν* Hes., *τοιθορούκτρία· ἢ τοὺς σειμοὺς ποιούσα* Hes. und *ἐκτανθαρού(ξ)ω· τρέμω* Hes., *τανθαλόζει· τρέμει*. *Δωριεῖς· οἱ δὲ σπαίρει* Hes. (auch andere Varianten s. Debrunner IF. 21, 266), Fick BB. 3, 163, Wb. I⁴ 468. Anreihung von ahd. *truckan*, *trockan* „trocken“, ags. *drȳge* „trocken“, aisl. *draugr* „trockenes Holz“ erwägt Berneker aaO. unter einer Gdbed. „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, die aber mit „schütteln, zittern“ kaum vereinbar ist.

Ob **dherg-* in mhd. *turc* „Taumel, Sturz“, nhd. *torkeln* (Persson Stud. 223, Zup. G. 169) zu diesem **dhreug(h)-* eine alte Beziehung hat, ist gänzlich nebelhaft.

dhreugh- „trügen, listig schädigen“.

Ai. *drūhyati* „sucht zu schaden, tut zuleide“ (Fut. *dhroksyāti*, Ptc. *drugdhā-*), ap. Imperf. *adrujīya* (= ai. *adruhyat*) „log“, av. *druzaiti* „lügt, betrügt“, ai. *drōgha-*, *drōha-* m. „Beleidigung, Beschädigung, Verrat“, av. *draoga-* „lügnerisch“, m. „Lüge, Trug“, ap. *drauga-* „lügnerisch“, ai. *druh-* „schädigend“, f. „Beschädigung, Unholdin, Gespenst“, m. „Unhold“, av. *drug-* f. „Lüge, Trug; Verkörperung der Lüge“.

Mir. *aur-ddrach* (nachtonig aus **druag* = ai. *drōgha-*) „Gespenst“. As. *bi-driogan*, ahd. *triogan* „trügen“, anord. *draugr* „Gespenst“, ags. *dræg* „larva mortui“, schwundstufig as. *gidrog* „Trugbild“, mndl. *gedroch* ds., ahd. *gitrog* n. „Betrug, teuflisches Blendwerk“; anord. *draumr*, ahd. *troum*, as. *dröm*, engl. *dream* „Traum“ (germ. **drau(γ)ma-* „Trugbild“, Graßmann KZ. 12, 133, Kluge KZ. 26, 70).

Idg. **dhreugh-* ist sehr wahrscheinlich verwandt mit **dhuer-* „durch Täuschung zu Falle bringen“, indem zur Schwundstufe **dhru-gh-* aus **dhur-gh-* sich neue Hochstufen idg. *dhreugh-*, *dhrough-* einstellten. Mit dem erweiternden *gh* wäre das von dt. *Zwerg* identisch, wenn dieses Wort nicht auf ein verschiedenes idg. *dhuergh-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.) zurückgeht. — S. Persson Wzerw. 25, 60 Anm., Zupitza Gutt. 177 f. (Lit.).

dhreg- „ziehen; dahinziehen, gleiten, streifen“, gleichbed. mit *trägh-* (s. d.).

Ai. *dhrajati* „streicht, gleitet dahin“, *prá-dhrajati* „eilt“, *dhrajas-* n., *dhrajati-* f. „das Streichen, Zug“, *dhraj-* etwa „Zugkraft“, *dhrajī-*, *dhrajī-* f. „Zug, Trieb“; anord. *drāk* „Streifen“ (: ai. *drāj-*); nasalisiert dazu vielleicht got. *drigkan*, ahd. *trinkan* „trinken“ („einen guten Zug machen, duccere pocula“; Zupitza Gutt. 161; Falk-Torp u. *drikke*, gegen Woods Mln. 18, 15 Verbindung mit lit. *drėgnas* „feucht“, *drangūs* „lauwarm“); lit. *drežóti* „glattstreichen“, *drýžas* „streifig“ (Fick I⁴ 75, s. auch Bugge BB. 3, 116); vielleicht auch (Trautmann GGA. 1911, 249) lit. *drėž-iu*, *-ti* „reißen“, *nudrėžti* „herunterreißen“ (Juškevič 346), wenn darin nicht etwa eine sonst allerdings unbelegte *ǵ(h)*-Erw. von **der-* „schinden“ vorliegt.

Lett. *drugāt* „zerren“ dagegen vermutlich zu mndl. *trecken* „ziehen“ s. **der-* (*dergh*, *drag*) „schinden“ und Mühlenbach-Endzelin I 488 m. Lit.

1. dhregh- gleichbed. mit *trägh-*, *treggh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Gr. *τρέχω* (dor. *τρέχω*), fut. *ἀποθρέξομαι*, *θρέξω* „laufen“, *τροχός* (= air. *d. och* „Rad“), *τρόχος* „Lauf“, *τρόχισ* „Läufer, Bote“, *τροχίλος* „Strandläufer“

ῥάχηλος „Nacken, Hals“?? Pedersen IF. 5, 56, Zup. KZ. 36, 57); air. *droch* „Rad“ (urk. **drogo-n*; Fick II⁴ 156, Pedersen KG. I 97);

arm. *durgn*, gen. *dryan* „Töpferrad“ kann **dhörgh-* (freilich auch *dhörgh-*) voraussetzen (s. Hübschmann Arm. Gr. I 440 m. Lit., Pedersen KZ. 39, 345 f.); auf Palatal wiese hingegen lett. *drāžu*, *drāzu*, *drāzt* „schnell laufen“, lit. *padrōžti* ds. (Bezz. Lit. Forsch. 109, GGA. 1898, 555), die aber mindestens ebensogut als eine Variante auf Palatal neben *dherāgh-* „ziehen“ gelten könnten. Doch sind sowohl lit. (*pa*)*drōžti*, als auch lett. *drāzt* „schnell laufen“ identisch mit lit. *drōžti*, lett. *drāzt* „schnitzen“. Die Grundbedeutung ist „schnitzen“. Alle zahlreichen andern Bedeutungen sind durch burschikose Verwendung zu erklären.

2. dhregh- „zergen, quälen, reizen“.

Ai. *drāghatē* (Dhātup) „quält, plagt, müht sich“, aksl. *raz-dražę*, *-dražiti* „zum Zorn reizen“, serb. *drāžim*, *drāžiti* „reizen, zergen“, ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“. Zupitza Gutt. 161; Berneker 221 (wo ein nicht überzeugender Versuch, russ. *drazniti* „reizen, necken“ usw. als eine ursprünglich zu sloven. *drāsati* „auflösen, trennen“ gehörige Bildung abzutrennen; es liegt ein *ni*-Abstraktum **draž-nę* „Reizung“ zugrunde, das nach dem gleichbedeutenden Formans *-znę* zu **draznę* umgebildet wurde, oder nach Trautmann GGA. 1911, 249 allenfalls ein **dra-znę* von einem neben *drati* — s. *der* — stehenden **dra-ti* „reißen“).

Vielleicht idg. *dhřāgh-* oder (*dhřēgh-?*) *dhřōgh-*, so daß ags. *a* (mit Umlaut *e*) = *ǣ*.

Ai. *drāghatē* nicht besser nach Wood Cl. Phil. 5, 307 f. mit idg. *d* zu got. *trīgō* „Trauer“ (s. **dregh-*), lat. *traho* (doch s. u. **dherāgh-*), mnd. *trecken* „ziehen“ (doch s. u. **der-*, *der-gh-* „schinden“).

1. dhrebh- „zerbrechen, zermalmen“.

Got. *gadraban* „aushauen, λατομεῖν“; anord. *dráf*, ags. *dræf* „Abfall“, anord. *dráfna* „sich in kleine Teile auflösen“, *blōp-drefjar* „Blutflecken“ (das damit von Charpentier KZ. 40, 460 f. verglichene av. *drīwi-* „Flecken, Muttermal“ aus **dhřabhi-* stellt sich in Ablaut und Bed. besser zu **dherābh-* „trübe“);

aksl. *droblję*, *drobiti* „zerreiben, zerbrechen“, russ. *drobъ* f. „Bruch, Bruchstück“, russ.-ksl. *drobnę*, bulg. *dróben* „klein, gering“, woneben mit Ablaut *e* bulg. *dreben* ds., *dreb* „Abfall von Wolle, beim Flachsriffeln; Leber“, russ. *drébezę* „Scherben, Trümmer“. Fick BB. 2, 199, Berneker 225–226 (m. weiterer Lit.). Mit got. *hlaiw*, *patei was gadraban us staina* ist wohl nach Hoffmann BB. 18, 288 ῥάφος ῥάφος Hes. zu vergleichen, so daß die Anwendung unserer Wz. auf das Herausbrechen von Steinen alt wäre.

Vermengung unserer Sippe mit Angehörigen von **dh(e)rābh-* „trüb“ und **dhrebh-* „gerinnen“ noch bei Falk-Torp u. *drav*; mit richtiger Beschränkung Berneker aaO.

Eine ähnliche Wz. *dhreb-* in:

Anord. *drepa* „stechen, stoßen, streichen, töten“, ags. *drepan* „schlagen, streichen, treffen, töten“, mnd. *drepen* „treffen, kämpfen“, ahd. *treffan* „treffen, berühren“, anord. *drepe* n. „Schlag“, ags. *gedrep* ds., mhd. *tref* m. n.

„Streich, Schlag, Treff, Zusammentreffen“, ags. *drepe* m. (**drapi-*) „Totschlag“, anord. *drāp* n. ds.; vermutlich vom Begriff „die Saiten schlagen“ aus anord. *drāpa* f. „ein aus mehreren durch sog. *stef* unterschiedenen Teilen bestehendes Gedicht; gewöhnlich ein Lobgesang“, womit Stokes irrtümlich BB. 23, 48 mir. *drepp* „Gedicht“ (recte „Leiter“!) vergleicht. Fick III⁴ 212.

2. dhrebh- „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“.

Gr. *τρέφειν*, *τεροφέναι* „gerinnen, fest sein“, *τρέφω* „mache gerinnen“ (*γάλα*; *τροφόν*), nähre (*mache dick, feist), erziehe“ (*τρέφω*, *ἔθρεψα*), *τροφός* „nährend“, *θρόμμα* „das Genährte, Pflegling, Kind, Zuchtvieh“, *τροφίς* „feist, stark, groß“, *τρόφι κῆμα* „eine gewaltige Woge“, *τροφόν* κ. ds., *τροφαίς*, *-ίδος* „frischer Käse, geronnene Milch“, (über das anklingende anord. *draflī* s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trübe“), *τροφός* „dicht“, *τάφρα* Pl. n. „Dickicht“, *τραφέση* (*γη*) „festes Land“ (die gr. Sippe nicht zu einem idg. *dhergʷh-* „festhalten“, s. u. *dher-*, *dheregh-* „halten“ und Boisacq 353); nasaliert und mit idg. *b* (idg. Artikulationsschwankung in nasaler Umgebung) *θρόμβος* „geronnene Masse (von Milch, Blut usw.)“, *θρομβόμαι* „gerinne“, *θρομβέιον* „Klumpchen“. Lit. *drimbū*, *drĩbti* „langsam, dickflüssig niedertropfen“, *snĩęgas driĩmba* „der Schnee fällt in dicken Flocken“, *drebiũ*, *drĩbti* „mit dickflüssigem, breiigem werfen, daß es spritzt, klecksen“ (aber über *drumstas* „Bodensatz“ s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trübe“); nasaliert wohl lit. *dramblięs* „Dickbauch; Elefant“, anord. *dramb* n. „prahlender Übermut“ (ursprgl. „*dick sein“), nisl. *drambr* „Knorren, Knoten im Holz“, anord. *drumbr* „Klotz“ (Fick III⁴ 202 f.).

Ai. *drapsá-* m. „Tropfen“? (Uhlenbeck Ai. Wb. 131 zw.; kaum mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *driusan* „herabfallen“: *θραύω* zu **dhrebh* in got. *gadraban* „λατομειν“ nach Meillet, s. Boisacq 354 Anm. 1). Über as. *derbi* „kräftig“, anord. *djarfr* „mutig“, die auch in der Stellung des Vokals abweichen, s. u. **dherbh-* „derb, kräftig, arbeiten“.

Lit. s. u. **dher-*, *dherā-bh-* „trüb“, von dem unsere Sippe im Bedeutungskern und im *ē*-Vokalismus verschieden ist.

dhrih- „Haar, Borste“.

Gr. *θρίξ*, *τριχός* „Haar; Borste“, ir. *gairb-driuch* (**drigu-*) „Borste“. Fick II⁴ 156.

θρίξ verbindet Prellwitz² 187 abweichend mit lit. *drikà* „eine Partie Fäden, die wie eine Locke gewickelt herabhängen“, *drykstũ*, *drykti* von faden- oder halmartigen Dingen „sich lang herabhängend ziehen“, *draikyti* „Halme, Fäden hin und her streuen“ unter idg. **dhreikho-* „in Fäden herabhängen“; doch scheint „ziehen, herausziehen, herausgezogen sein und so herabhängen“ der Bedeutungskern der lit. Sippe zu sein (s. Leskien Abl. 272).

dhrono- „bunt“?

Für gr. *θρόνα* „Blumenverzierungen in Gewändern (bei den alexandrin. Dichtern für *φάρμακα*, Zauber-, Heilkräuter gebraucht), bunte Gewänder, bunte Tiere“ erschließen Hoffmann BB. 15, 86, Lidén Stud. 67 f., eine

Gdbed. „bunt“ (beachtenswerte, aber nicht zwingende Einwände bei Solmsen KZ. 35, 474 f., gegen dessen Verknüpfung von *θρόνα* als „Blumen“ mit russ. *dernъ* „Rasen“ und lat. *frons* mit Recht Lidén St. 95 f., s. auch Vf. LEWb.² u. *frons*, -*dis*). Unter dieser Gdbed. vergleicht Lidén aaO. alb. *dr̥-ri*, geg *dre-ni* m. „Hirsch“ (Tiere aus dem Hirsch- und Rehgeschlecht sind häufig als „gesprenkelt, bunt“ benannt), wofür eine illyr. Gdf. **drani-* (idg. *dhroni-*) durch die wohl illyr. Hesychglosse *αραυς* ἔλαφος (*A-* verschrieben für *Δ-*) geboten wird.

Stokes Mél. Kern [Rc. 24, 217] vermutet für *θρόνα* als eigentliche Bed. „Stickerei“ wegen mir. *druine* ds. — Lidéns weitere Anknüpfung von mir. *derg* „rot“ u. dgl. überzeugt nicht, s. u. **dher-*, *dherāgh-* „trüb“.

dhlas-, dhlās- oder dhels- (: dhls-) „quetschen, drücken“.

Gr. *θλάω* „zerquetsche, zermalme“ (idg. **dhlas-ō* oder **dhlsō*), *ἐθλάσθην*, *θλαστός*; čech. *dlasmati* „drücken“ (**dhlās-mo-* oder **dhols-mo-*); ai. *dhṛśad* „Mahlstein“ (dies, nicht *drśad* scheint die richtige Überlieferung, s. auch u. **gʷer-* „Berg“). Scheftelowitz IF. 33, 165 f.

φλάω „θλάω“ ist Kreuzung von *θλάω* mit *φλίβω*, wie andererseits *φλίβω* durch Kreuzung mit *θλάω* auch zu *θλίβω* umgestaltet ist (s. Vf. IF. 19, 105, LEWb.² u. *fligo*; Scheftelowitz aaO., auch schon ZdMG. 59, 697, setzt freilich auch für *θλίβω* unter Verknüpfung mit av. *drīwika-* n. „Angst, Schaudern“ (Bartholomae Airan. Wb. 778 übersetzt hingegen „Stöhnen“) und *drīwi-* f. „Flecken, Mal“ nach Sch. „Pockennarben“) idg. *dhl-* voraus, doch sind die av. Wörter keine verlässliche Stütze für ein solches idg. **dhleib-* „drückend reiben“ und ist die Annahme eines dialektischen Wandels von gr. *θλ-* zu *φλ-* (bzw. *βλ* zu *fl-*) nicht begründet.





Allen Bücherfreunden

stellt auf Wunsch gern und kostenlos der Verlag

Walter de Gruyter & Co., Berlin

seine Verlagskataloge und Sonderprospekte zur Verfügung. Die Produktion des Verlages und der ihm angegliederten und befreundeten Verlagsfirmen umfaßt die umstehend aufgeführten Gebiete.

Setzen Sie bitte auf der anhängenden Karte Ihre und Ihrer Freunde Anschriften sowie die Gebiete, für die Interesse vorhanden ist, ein! Über alle Neuerscheinungen werden Sie dann regelmäßig und unverbindlich unterrichtet.

Walter de Gruyter & Co.

vormal's G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, gegr. 1785 / J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, gegr. 1820 / Georg Reimer, gegr. 1749 / Karl J. Trübner, gegr. 1872 / Veit & Comp., gegr. 1834

Kulturgeschichte / Archäologie / Vorgeschichte / Literaturgeschichte / Sprachwissenschaft / Orientalia / Kunst / Musik

Religion / Philosophie / Pädagogik

Geschichte / Politik / Soziologie / Rechts- und Staatswissenschaft / Sozialwissenschaft / Volkswirtschaft / Handelswissenschaft

Mathematik / Astronomie / Botanik / Zoologie
Geologie / Mineralogie / Physik / Chemie
Biologie / Psychologie / Erd- u. Völkerkunde

Technik / Bauwesen / Berg- und Hüttenwesen
Technologie / Land- und Forstwirtschaft

Medizin / Psychiatrie / Hygiene / Pharmazie

Lebensbeschreibungen / Briefwechsel / Schach

*

Die 1818 gegründete, uns angegliederte Firma
A. Marcus & E. Weber's Verlag
pflegt Medizin und Sexualwissenschaft

*

Die Arbeitsgebiete des Hamburger Verlages
Friederichsen, de Gruyter & Co.
m. b. H. sind: Wirtschaftswissenschaft, Auslandskunde, Geographie, Handels- und Naturwissenschaften, Nautik, Landkarten

*

Der mit der Staatlichen Bildstelle verbundene
Deutsche Kunstverlag
gegr. 1921, ist durch die Sammlungen „Deutsche Lande – Deutsche Kunst“ und „Deutsche Dome“ besonders bekannt

Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich
Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

**Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der**

**Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich
Ihre Kataloge zu senden.**

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

BESTELLKARTE

An
den Verlag

Walter de Gruyter & Co.

Berlin W 10

Genthiner Straße 38

10.1

10.1
10.1/10.1

